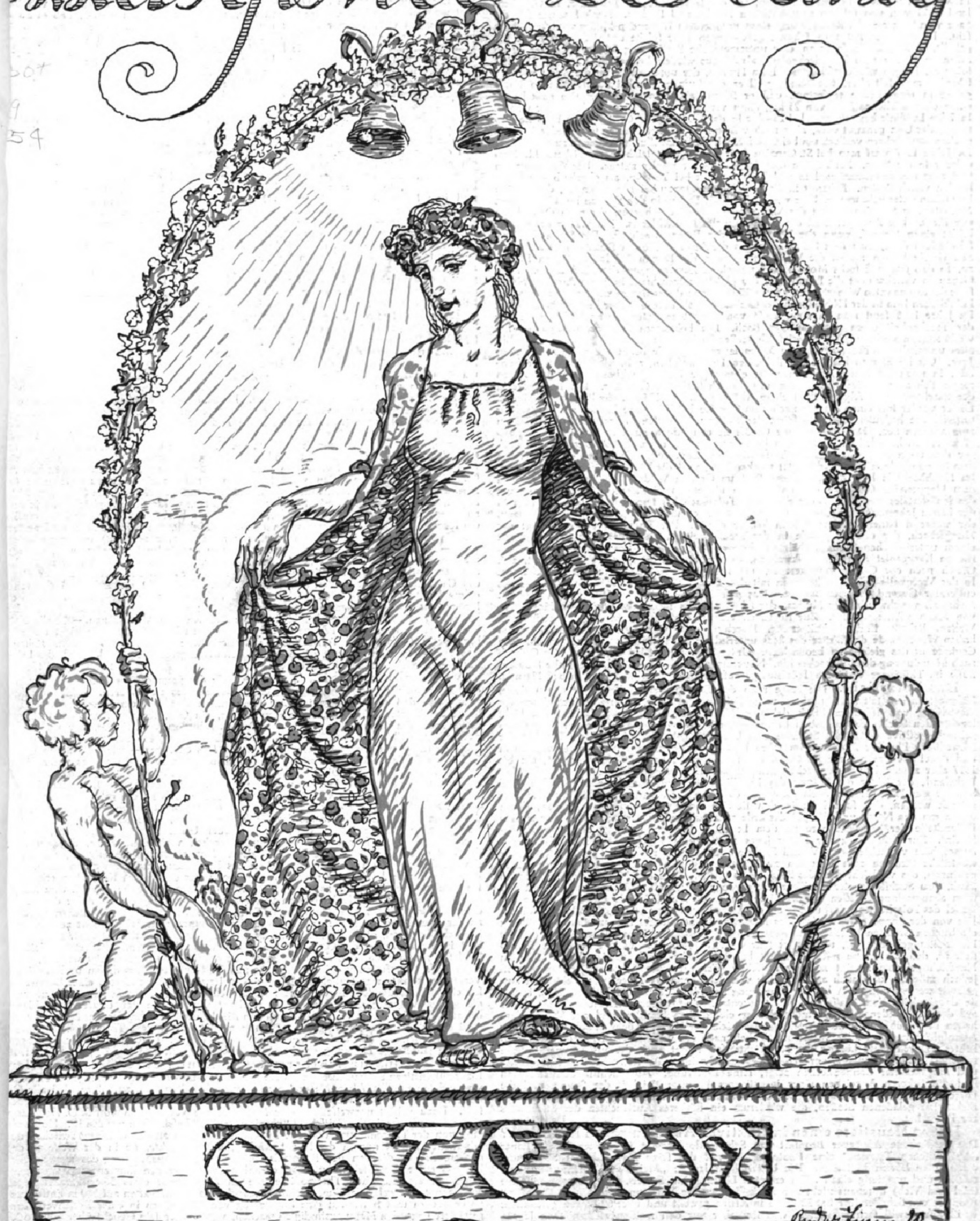
LIBRARY *of the*
OHIO STATE
UNIVERSITY

OHIO STATE UNIVERSITY LIBRARY
7
V.154

Vol. 154 April-June 1920

ILLUSTRIRTE ZEITUNG



VERLAG J. J. WEBER LEIPZIG

Nr. 4005 Einzelpreis 2 Mark 50 Pfg. 154. Band
(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Von unterirdiſch fließenden Gewäſſern. Weltverbreitet iſt die Erſcheinung unterirdiſch fließender Flüſſe und Bäche. Im Karſtgebiet Krains und der Steiermark, im belgiſchen Kohlenkalk, in den franzöſiſchen Ardennen, in Schwaben, in der Fränkiſchen Schweiz, in den Kalkalpen, auf der Inſel Kuba, in Tongking, in Griechenland weiß man von ſolchen unterirdiſchen Flüſſen und Bächen. Nach Lindner ſoll die Sage vom Styx auf die Beobachtung eines unterirdiſch fließenden Fluſſes zurückzuführen ſein. Im Altertum hat man ſchon Betrachtungen über ſolche unterirdiſchen Flüſſe angeſtellt. Man glaubte ſogar an eine untermeeriſche Fortſetzung ſolcher Gewäſſer. Den Mäander meinte man in Griechenland als Aſopus wiedererkennen zu können. Der Nil ſollte als Inopus wiedererſcheinen. Dem Timavo, der nordweſtlich in die Adria mündet, ſchenkte man ſeit alters Beachtung, weil er erſt kurz vorher bei Monfalcone im Karſtgebiet in einer Breite entſpringt, daß er ſchon Schiffe tragen kann. Die Poik beſitzt einen oberflächlichen Lauf von 25 km, dann verſchwindet ſie in der Adelsberger Grotte. In 7 km Luftlinie bemerkt man bei Planina in der Kleinhäusler Grotte einen Fluß hervortreten, der Unz genannt wird, aber nach weiteren 10 km bei Planina ſich wieder in zahlreichen Sauglöchern verliert, um bei Oberlaibach als Laibachfluß von neuem zu erſcheinen. Im Jahre 1907 warf man bei St. Canzian ſpektralanalytiſch leicht nachweisbares Lithiumchlorür in die Reka. Bei Timavo tritt das Rekawaſſer wieder zutage. Die Waſſermengen ſind aber fünfundzwanzigmal ſo viel beim Austritt bei Timavo, als oberhalb der Rekahöhlen verſchwinden. Bekannt iſt die verſickernde Donau bei Immendingen, die wiederholt ſchon unterſucht wurde. Hier verſchwindet die Donau in den Spalten ihres Flußbettes. Nach ſechzig Stunden kommt das Waſſer als Aach wieder hervor, die nach dem Rheintale fließt. Die Aachquelle iſt die ſtärkſte Quelle Deutſchlands. Das Waſſer der Quelle bildet einen Strudel, wenn der Waſſerſtand der Donau hoch iſt. Die Stelle des Verſchwindens der Donau liegt 160 m höher als die Austrittſtelle der Donauwaſſer als Aach. Seit vierzig Jahren nimmt die Waſſerverſickerung der Donau bei Immendingen ſtändig zu, ſo daß jetzt faſt ſechs Monate lang unterhalb Immendingen der Fluß trocken liegt. Genau ſo verſchwindet die Pegnitz bei der gleichnamigen Stadt in einem Arm am Nordfuße des ſogenannten Waſſerberges, um am Südabhange dieſes Berges wiederauszutreten. Im Fränkiſchen Jura iſt der Höhlenbach des Laubentales als unterirdiſcher Fluß zu bezeichnen. Im Jahre 1908 fand man in einer Tiefe von 8 bis 9 m unter der Bachſohle trotz der der Trockenheit einen unterirdiſchen Bach. Die bekannten Stempfermühlquellen bei Gößweinſtein ſind Ausflüſſe unterirdiſch fließender Bäche, wie es Lindner vermutet. Ein altes unterirdiſches Flußbett war die 300 m lange Binghöhle bei Streitberg im Fränkiſchen Jura. Oft findet man hier in frei ſtehenden Dolomitfelſen, z. B. nördlich von Tüchersfeld, in noch erhaltenen Löchern Reſte ehemaliger Höhlenbachbetten. In den Alpen zeigen ſich an verſchiedenen Stellen unterirdiſch fließende Gewäſſer. Der Funtenſee in den Berchtesgadener Alpen beſitzt einen Abfluß nach dem 125 m tiefer liegenden Grünſee. Dieſer wieder ſoll einen Abfluß nach dem Oberſee bei Königsſee haben. Da die Höhenunterſchiede bedeutend ſind, ſo ſtürzt das Waſſer unterirdiſch in Spalten von dem einen zum anderen See. Das unheimliche Getöſe iſt oberirdiſch zu vernehmen. In den Algäuer Alpen liegt bei Obermaiſelſtein im Sturmannsloch ein unterirdiſcher Waſſertümpel, der durch ein Bächlein nach der Tiefe hin entwäſſert. Ehemals floſſen die Waſſer aus dem Sturmannsloch heraus, das jetzt trocken liegt, weil die Waſſer unterirdiſch abfließen. Im Hochbachtale liegt die „Wildenmühle" am Großen Wilden, die ihren Namen nach dem klappernden Geräuſch des unterirdiſch fließenden Gewäſſers trägt. Am Ausgang des Mahdertales tritt das Waſſer aus. Der Toſerbach bei Lupnach im Lechtale hört in der kalten Jahreszeit zu fließen auf. Er hängt mit einem höher gelegenen See zuſammen, der während ſeiner Gefrierzeit kein Waſſer abgibt. Bei Thalkirchdorf entſpringt der Hungerbach, der oftmals gerade in der Trockenzeit zu fließen anfängt. Es muß mit einem unterirdiſchen Sammelbehälter zuſammenhängen, der öfters überfließt. Im dinariſchen Karſtgebiet fällt der Preikwabach, der bei Sija in Mittelbosnien entſpringt, auf. Gleich nach der Quelle verſickert er, um nach einigen Stunden wiederzuerſcheinen. In der Vraćquelle bei Buna kommen mit dem Quellwaſſer Buchenblätter zutage, die aus entfernter Gegend ſtammen müſſen. Das geſchieht auch in den Quellen bei Parenzo. Mehrmals verſchwindet der Mušica, der ſchließlich als ſubmarine Quelle im Meerbuſen von Slano wiedererſcheint. Zur Regenzeit erzeugt dieſe ſubmarine Quelle gefürchtete Wellen. Bekannt iſt der Zirknitzer See. Durch ungefähr vierzig Abflußkanäle fließt beim hohen Waſſerſtande das Waſſer des Sees unterirdiſch nach der Unz und Laibach ab. Am Cepičſee iſt das gleiche zu beobachten. Unter Schutt fließt bei Oberſtdorf der Oybach nach Einmündung des Laufbaches hin. Neuerdings hat Heß v. Wichdorff auf alte Höhlenflüſſe im Thüringer Wald am Hörſelberge aufmerkſam gemacht. **Rudolf Hundt.**

Das Polarlicht. Die Frage nach der Entſtehung des Polarlichtes, um deren Löſung man ſich ſeit fünfzig Jahren vergeblich bemüht hatte, iſt nun endlich durch die Feſtſtellung von Johannes Stark dahin gelöſt worden, daß das Polarlicht das Licht leuchtenden Stickſtoffes in hohen Luftſchichten iſt, der dort durch von der Sonne ausgehende poſitive elektriſche Strahlen zum Leuchten gebracht wird. Als erſter hat der ſchwediſche Phyſiker Angſtröm im Jahre 1868 das Spektrum des Nordlichtes unterſucht und dabei die ſtarke Linie im Grün, die ſogenannte Nordlichtlinie, entdeckt, die bis 1917 aber allen Erklärungsverſuchen getrotzt hat. Dem unermüdlichen Nordlichtforſcher Birkeland, der leider die Löſung des Nordlichträtſels nicht mehr erleben ſollte, und Störmer war 1911 der Nachweis gelungen, daß von der Sonne elektriſche Strahlen ausgeſandt werden, die, ſobald ſie in den Bereich des Erdmagnetismus gelangen, durch dieſen um den Nord- und Südpol der Erde zuſammengedrängt werden und hier gewiſſe Beſtandteile der Erdatmoſphäre zu dem Leuchten bringen, das uns als Polarlicht erſcheint. Zur Feſtſtellung der Natur jenes zum Leuchten gebrachten Beſtandteiles der Atmoſphäre verſuchte dann Vegard Stickſtoff teils durch negative, teils durch poſitive elektriſche Strahlen zum Leuchten zu bringen und ihm dadurch ein Spektrum abzugewinnen, das vielleicht dem des Polarlichtes gliche. Aber erſt 1918 gelang es Johannes Stark, dem Stickſtoff unter der Einwirkung von poſitiven elektriſchen Strahlen ein Spektrum abzugewinnen, deſſen ſtärkſte Linie die grüne Nordlichtlinie iſt. Damit war das Rätſel des Polarlichtes gelöſt und es als das Licht leuchtenden Stickſtoffes erkannt worden. Die von der Sonne ausgehenden, das Leuchten des Stickſtoffes hervorrufenden poſitiven elektriſchen Strahlen beſtehen aus Atomen oder Molekülen irgendeines Stoffes, die mit Elektrizität geladen ſind, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es in erſter Linie Waſſerſtoff iſt, den die Sonne mit Elektrizität beladen ausſendet, denn eine blaue Linie im Nordlichtſpektrum ſcheint mit der irdiſchen Waſſerſtofflinie übereinzuſtimmen. Es iſt jedoch möglich, daß auch andere Stoffe von der Sonne als Träger der Elektrizität ausgeſandt werden und dann bei der Erzeugung des Nordlichtes eine Rolle ſpielen, indem ſie dabei gleich dem Waſſerſtoff ſelbſt leuchten. Auf dieſen Verſchiedenheiten ſowie auf der verſchiedenen Geſchwindigkeit der elektriſchen Strahlen und auf Verſchiedenheiten in der überaus feinen Verteilung des Stickſtoffes in den höchſten Schichten unſerer Atmoſphäre beruhen aller Wahrſcheinlichkeit nach die verſchiedenen Farben des Nordlichtes. Durch dieſe Löſung des Nordlichträtſels findet auch der bisher unerklärliche urſächliche Zuſammenhang, der ſich in dem gleichzeitigen Auftreten häufiger Nordlichter und ausgedehnter Sonnenflecken zeigt, ſeine Erklärung. Ausgedehnte Sonnenflecken ſind die ſicheren Anzeichen einer intenſiveren Eruptionstätigkeit der Sonne, und die Folge einer ſtarken Eruptionstätigkeit der Sonne iſt eine verſtärkte Ausſendung von mit Elektrizität geladenen Stoffen, die wiederum ein ſtärkeres Aufleuchten des Stickſtoffes zur Folge hat. **Dr. Fitzau.**

Haben Haustiere einen inſtinktiven Abſcheu gegen Raubtiere? Der verſtorbene Afrikaner Bronſart von Schellendorf bringt im dritten Bande ſeiner „Afrikaniſchen Tierwelt" eine Photographie, auf der ſeine Hauseſel mit Seelenruhe einen toten Löwen beriechen. Die Unterſchrift lautet: „Meine Eſel beſchnuppern gemütlich und neugierig einen friſch erlegten Löwen. Ein Beweis, daß die zahmen Tiere (Eſel und Vieh) durchaus nicht immer »inſtinktiv« die Witterung des Löwen fürchten." Bronſart von Schellendorf hat 22 Jahre in Afrika geweilt und über 60 Löwen geſchoſſen. Er iſt alſo gewiß ſachverſtändig. Was ihn aber vor den meiſten afrikaniſchen Jägern auszeichnet, iſt der Umſtand, daß ihm die Beobachtung der Tiere weit wichtiger als das Erlegen war. Ich geſtehe daher mit Vergnügen, daß ich aus der Unterhaltung mit ihm ſehr viel gelernt habe, obwohl wir naturgemäß nur ſolche Sachen erörtert haben, wo wir verſchiedener Anſicht waren. Und das waren nicht wenige. Zur Beſprechung des Bildes ſind wir leider nicht gelangt. Durch ſeinen Tod iſt eine mündliche Erörterung unmöglich gemacht worden. Wenn irgend etwas feſtzuſtehen ſcheint, ſo iſt es die Beobac tung, daß ein geſundes, normales Haustier gegen Raubtiergeruch ſehr empfindlich iſt. V den zahlloſen Beiſpielen, die das beſtätigen, ſeien hier folgende angeführt. Ein Bekannt von mir verunglückte um ein Haar, weil ſein Pferd bei der Rückkehr auf das väterlic Gut urplötzlich hochſtieg. Der Grund war, wie ſpäter ermittelt wurde, daß es an d Stelle gelangt war, wo vor kurzem ein Bärenführer mit ſeinem Bären geſtanden hatt Ebenfalls durch einen Bären, der über eine Fähre der Oder geſetzt war, wurden Inſaſſen der Wagen, die ſpäter die Fähre benutzten, in die größte Gefahr gebracht. Pferde witterten den Bärengeruch und wollten mit den Wagen in die hochgehende O ſpringen. Bei Pferden, die im Berliner Zoologiſchen Garten arbeiten, kann man häu ihre furchtbare Aufregung feſtſtellen, ſobald ſie in die Nähe der großen Katzen gelang Alte Raubtierwärter haben mir oft erzählt, daß ſie auf der Straße von Hunden angeb werden. Betreten ſie ein Lokal, ſo dauert es nur kurze Zeit, daß ſämtliche Hunde wüte werden. Junge Löwen und Tiger kann man nur dadurch von Hündinnen ſäugen laſſ daß man ſie verwittert. Man reibt ſie daher mit den Ausſcheidungen eines Hundes um die feine Naſe der Pflegemutter zu täuſchen. Der Bildhauer Urs-Eggenſchwyler h ſich einen zahmen Löwen. Als er mit dem jungen Tiere die Straße entlangging, wol ein großer Köter mit dieſem anbinden. Kaum aber hatte er den Schwanz des Löw berochen, ſo floh er in Windeseile. Wenn die Hauseſel einen toten Löwen gemütl beſchnuppern, ſo gibt es alſo nur drei Möglichkeiten. Erſtens können ſie krank ſ und ihre Naſen infolgedeſſen nichts leiſten. Das iſt bei mehreren Tieren höchſt u wahrſcheinlich. Sodann kann der Löwe von dritter Hand – ohne Kenntnis von Bronſa von Schellendorf – verwittert ſein, z. B. vom Präparator zum Schutze gegen Inſekten m Karbolwaſſer oder dergleichen begoſſen ſein. Drittens aber – und das ſcheint mir das Wah ſcheinlichſte zu ſein – ſind die Eſel durch die Löwenfelle, die Bronſart von Schellend ſtändig in ſeinem Lager hängen hatte, gegen den Raubtiergeruch abgeſtumpft. Ei Hündin, die Pflegemutter von Raubtieren iſt, kümmert ſich ebenfalls um den Raubti geruch nicht mehr. Jedenfalls kann dieſes Bild nicht unzählige Beobachtungen, d das Gegenteil beweiſen, aus der Welt ſchaffen, da das abweichende Benehmen dur beſondere Umſtände veranlaßt worden ſein kann. **Dr. Th. Ze**

Der Kältetod der Pflanzen. Die Frage, warum und wie Kälte das Pflanze leben ſchädigt, hat ſchon aus praktiſchen Gründen die Forſcher oft beſchäftigt und v ſchiedene Deutungen gefunden. Man hat gemeint, beim Kriſtalliſieren des Zellwaſſ fänden Zerreißungen der ebenſo empfindlichen wie lebenswichtigen Plasmahaut (Sitz d Reizempfänglichkeit) ſtatt, doch iſt das Plasma als zähe Flüſſigkeit wohl dehnbar genu um dem auszuweichen. Nach anderer Auffaſſung ſollte nicht das Gefrieren, ſonde das Auftauen, namentlich raſches Auftauen, durch die dabei „frei werdende Kälte" (beſſ infolge Wärmeentziehung) die Zellen töten. Daran iſt wohl nur ſo viel richtig, daß ſch geſchädigte Zellen, die ſich vielleicht noch erholt hätten, durch raſches Auftauen vollen getötet werden können (denn der natürliche Tod der Zelle iſt kein plötzlicher, ſonde ein ſchrittweiſe verlaufender Vorgang). Erſchwert wird die Frage dadurch, daß manc Pflanzen, wie das gewöhnliche Kreuzkraut, die Vogelmiere und andere, ſteif gefrieren un nach dem Auftauen unbeſchädigt ſein können, während empfindliche Pflanzen tropiſch Urwälder ſchon über null Grad den Kältetod ſterben können. Zu erklären iſt das A ſterben ſtark gekühlter Zellen wohl ſo, daß ein nicht rückgängig zu machender En miſchungsvorgang ſtattfindet, indem die kolloide lebende Subſtanz beim Gefrieren Waſſ abgibt, das beim Auftauen nicht wieder aufgenommen werden kann; gleiches iſt ja auc an toten Kolloiden, wie Stärkekleiſter, Gelatine, zu beobachten. Andererſeits muß die lebende Subſtanz ſchädigen, wenn die Zellflüſſigkeit, die Salze, Zucker und ander gelöſt enthält, durch Ausfrieren (wobei nur reines Waſſer ausfriert) immer geſättigt wird. – Mittelbar ſchädigt Froſt die Pflanzen, wenn der Boden hart gefroren iſt, währen die Sonne ſie beſcheint; die Wurzeln, in Kälteſtarre, können dann kein Waſſer nach obe abgeben, und die Pflanzen beginnen zu welken. Wieder anderer Art iſt das „Auswintern des Getreides, das oft großen Schaden anrichtet. Es entſteht dadurch, daß der ſcho offene Boden durch Spätfröſte wieder gefriert, wobei eine dünne Oberſchicht ſich in di Höhe hebt und die Wurzeln der Pflanzen abreißt; die nach Froſtnächten gewöhnlic hell ſcheinende Morgenſonne bringt dann die Pflanzen zum Vertrocknen. – Starke Kält kann auch im Innern der Pflanze Gewebszerreißungen herbeiführen, die nicht unmitte bar, ſondern infolge von Vertrocknung das allmähliche Abſterben veranlaſſen. Bekann ſind die Froſtriſſe an Bäumen, die aber, mit den Leitungsbahnen gleichlaufend, das Lebe der Bäume nicht ſonderlich gefährden. **Dr. Hugo Fiſch**

Vom Schlangenbiß. Erſt gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts gelan es der Wiſſenſchaft, die Wirkung des Giftſchlangenbiſſes zu erklären. Schien es doc unmöglich, daß die Schlange in ihrer ſogenannten Giftdrüſe ein Gift im landläufige Sinne des Wortes abſonderte, denn man meinte, ein Gift, das den Menſchen ſchädigt müſſe auch das Tier ſchädigen. Unſere Ahnen folgerten ganz richtig, nur wußten noch nicht, daß es auch Gifte gibt, die nach Anwendung bei den verſchiedenen Tier klaſſen auch eine beſondere Wirkung ausüben. Das Gift war – wie man durch Unter ſuchungen feſtſtellen konnte – nichts anderes als organiſches Eiweiß, wie es unſer Körpe in den Zellen aufweiſt. Die Beweiſe, daß organiſches Eiweiß eines Lebeweſens eine anderen unzuträglich iſt, lieferte uns eine Anzahl von Forſchern. Beſonders hervor zuheben ſind die Verſuche von Belfanti und Carbone. Als ſie die roten Blutkörperche eines Kaninchens in die Blutbahn eines Pferdes eingeſpritzt hatten, bemerkten ſie, da das Serum des ſo behandelten Pferdes die Fähigkeit hatte, im Blute des Kaninchens arg Schädigungen hervorzurufen. Bei mikroſkopiſchen Unterſuchungen fanden ſie, daß i Kaninchenblut nur ſehr wenige rote Blutkörperchen vorhanden waren, dagegen hatt das Blut eine durchſichtig rote Farbe erhalten. Man mußte alſo annehmen, daß durc das Pferdeſerum die roten Blutkörperchen des Kaninchens zerſtört worden ſeien. Di Annahme wurde beſtätigt durch die Symptome, unter denen das Kaninchen erkrankt Da nämlich dem Blute die roten Blutkörperchen fehlten, ſo fehlte es auch dem Körpe an Sauerſtoff, der für alle Lebeweſen unumgänglich notwendig iſt; die Folge davon wa der Erſtickungstod. Noch deutlicher tritt die giftige Wirkung des organiſchen Eiweiß an der Behandlungsmethode von Blutarmen im neunzehnten Jahrhundert zutage. Um nämlich Menſchen, die ſtarke Blutverluſte erlitten hatten, zu kräftigen, ſpritzte man Lamm blut in die Blutbahn der Geſchwächten ein, um den Blutverluſt wiederauszugleichen Bald ſah man jedoch, daß die Kranken anſtatt gekräftigt, arg geſchädigt wurden, wenn nicht dieſe Transfuſion von Lammblut gar zum Tode führte. Aus dieſen und ähnlichen Verſuchen konnte man ſchließen, daß das Blut bzw. organiſche Eiweiß eines Lebeweſens für ein anderes um ſo giftiger iſt, je fremder ſich dieſe gegenüberſtehen. So muß auch die giftige Wirkung des Schlangenbiſſes erklärt werden. In der Drüſe der Schlange befindet ſich ein Eiweißſekret, das durch den Biß in die Blutbahn des Menſchen gebracht wird und dort ſeine todbringende Wirkung ausübt. Schon ein Tropfen dieſer Abſonderung genügt, um einen Menſchen ſchwer zu ſchädigen. Entweder hat der Schlangenbiß eine jahrelange Lähmung des Nervenſyſtems oder den Tod zur Folge. **H. H.**

Entdeckung unſichtbarer Gegenſtände durch Wärmewellen. Einer zukünftigen zuſammenfaſſenden Darſtellung der im Kriege für alle möglichen Zwecke verwendeten phyſikaliſchen Methoden wird es vorbehalten ſein, zu zeigen, daß alle Gebiete der Phyſik in weiteſtgehender und oft überraſchendſter Weiſe verwendet worden ſind. Dazu gehört unzweifelhaft eine Methode, die vor kurzem von S. O. Hoffmann, einem Amerikaner, in der Zeitſchrift "Physical Review" beſchrieben worden iſt. Hoffmann ging von der Tatſache aus, daß die Erkundungstätigkeit an der Weſtfront zwiſchen den feindlichen Linien nur in der Nacht erfolgte, und verſuchte, ſie in der Weiſe zu entdecken, daß er die von den Patrouillen ausgehende Wärmeſtrahlung des menſchlichen Körpers mit empfindlichen, auf Wärmeſtrahlung anſprechenden Empfangsapparaten maß. Mit einer empfindlichen Thermoſäule, die im Brennpunkt eines 36-cm-Parabelſpiegels angeordnet war, gelang es ihm, nächtlich vorgehende Mannſchaften auf 180 m Entfernung zu entdecken und ferner auf eine Entfernung von 40 m einen in einer Bodenvertiefung geſchützt liegenden Mann ausfindig zu machen, wenn dieſer ſein Geſicht über den Boden erhob. Die fertig durchgebildeten Apparate wurden im Auguſt 1918 an die Weſtfront geſchickt. Die gleichen Apparate dienten ihm dazu, die von einem nächtlich fliegenden Flugzeug durch den Motor veranlaßte Wärmeſtrahlung nachzuweiſen und ſo die Stellung des Flugzeuges feſtzuſtellen. Verſuche mit einem 14 m ſpannenden Curtis-Flugzeug ergaben, daß bei 1100 m Höhe des Flugzeuges der Nachweis möglich war. **Ludwig Thor.**

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright April 1st 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 4005. 154. Band.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4005. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 2 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 2 Mark, bei Platzvorſchrift 2 Mark 40 Pfg. 1. April 1920.

Man achte beim Einkauf auf den Namen „Hautal“ und auf das Bildzeichen!

HAUTAL

Waschwasser-Tabletten
zum vornehmen Parfümieren und Weichmachen des Waschwassers. — Erfrischend — belebend.
Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Ideal, Fichtennadel. 1 20 M., 2.50 M., 4.80 M

Hautal-Blumenbäder
hinterlassen auf der Haut einen zarten Duft; machen diese sammetweich, wirken erfrischend.
Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Ideal.
1.75 M., 8.— M., 15.— M.

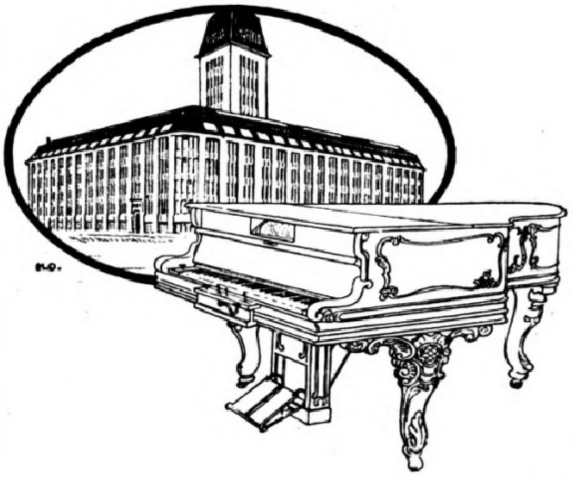
Herz- und nervenstärkend, kräftigend. **Hautal-Fichtennadelbäder.** In Packungen 1.25 M., 6,— M., 11,50 M.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw.

Physochemische Fabrik C. Alfred Fischer
Berlin S 61/J.

Die Ausdrucksfähigkeit der Phonola

Die Phonola zeichnet sich durch eine fast unbegrenzte Ausdrucksfähigkeit aus. Die Fusstritte sind hier nicht nur Luftschöpfer, sondern — wie die Fingerspitzen beim Handspiel — die Vermittler persönlichen Gefühls. Die Phonola-Trettechnik in Verbindung mit der Anwendung der übrigen Hilfsmittel erlaubt eine so weitgehende persönliche Beeinflussung des Vortrages, dass der Spieler sehr bald zum Beherrscher des Klaviers wird.



Mittels der Phonola-Künstler-Notenrollen wird das lebendige Spiel von 170 ersten Meistern mit allen Feinheiten und Unregelmässigkeiten des Fingeranschlags übertragen, ohne dass der Phonola-Spieler bei der Wiedergabe der Selbständigkeit beraubt ist. Jeder Musikfreund vermag sich, ohne musikalisch gebildet zu sein, den Genuß aller Art Klaviermusik durch eigenes Spiel mit Hilfe der Phonola dauernd zu verschaffen.

Die Phonola wird mit Flügel und Piano vereinigt oder zum Vorstellen an vorhandene Instrumente geliefert.
Druckschriften und Vorspiel bereitwillig.

LUDWIG HUPFELD / AKTIENGESELLSCHAFT

LEIPZIG, Petersstrasse 4 :: HAMBURG, Grosse Bleichen 21
DRESDEN, Waisenhausstr. 24 :: CÖLN a. Rh., Hohenzollernring 20
BERLIN W, Leipziger Str. 110
WIEN VI, Mariahilfer Strasse 3 :: AMSTERDAM, Stadhouderskade 19—20 :: :: :: DEN HAAG, Kneuterdijk 20

Bad-Nauheim

Hessisches Staatsbad. — Außerhalb des besetzten Gebietes und der neutralen Zone gelegen.

Am Taunus bei Frankfurt am Main.
Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Herrliche Park- und Waldspaziergänge.
Vorzügliche Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket, Wurftaubenschießstand.
☞ Man fordere die [illegible] Auskunftsschrift c. 20 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Unterricht, Literatur und Sammelweſen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens
m. b. H., Leipzig, Dittrichring 17.

Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufſtätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

Dr. Fiſcherſche Vorbereit.-Anſtalt, Leit. Dr. Schünemann, Berlin W. 57, Zietenſtr. 22, auch für **Damen. Hervorragende Erfolge,** beſonders bei **Reife-, Einjähr.-, Prim.-, Notſchluß- und Kriegsreifeprüf.,** für letztere **3 Sonderkurſe.** Bis 1. Jan. 1920 beſtanden: **5517 Zöglinge,** 1919 u. a. **91 Abit. (4 Damen), 3 Prim., 83 Einjährige.**

Vorbereitungsanſtalt für das Einjährigen-, Prima- und Abiturientenexamen zu Bückeburg.

Unter Staatsaufsicht. — Schnelle und sichere Förderung in kleinen Klassen bei grundsätzlicher **Berücksichtigung** der **Eigenart** eines jeden Schülers. Gutgeleitetes **Familieninternat. Beschleunigte Kriegskurse.** Glänzende Erfolge. Prospekt und Jahresbericht durch den Direktor der Anstalt.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. **I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Evang. Pädagogium
Godesberg a. Rh. und **Herchen** a. d. Sieg

Progymnaſium, Realprogymnaſium und Realſchule, bisher mit Einjähr.-Berechtigung, jetzt in Entwicklung zur Vollanſtalt. Höhere Handelsfachklaſſe. 450 Schüler, 70 Lehrer und Erzieher. Internat in 22 Familienhäuſern.

Direktor:
Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh.

Pädagogium Neuenheim in Heidelberg-Neuenheim.

Kleine **Gymnasial-** u. **Real-**Klass. **Sexta/Prima.** Erfolgr. Überleitg. in **alle** Klass. der Staatsschulen. **Abitur. Prima.** (Einjähr. 7./8 Kl.). Wandern. Sport. Eigenes Spielfeld. Garten u. Landbau sichern die Verpflegung. **Familienheim** i. eigener Villa **ohne** Schlafsäle. Fluß- u. Hallenbad. Werkstätte. Förderung **körperlich** Schwacher u. **Zurückgebliebener. Einzelbehandlung.** Aufgaben in tägl. Arbeitsstunden.

Seit 1895: 808 **Primaner,** (Einjähr. 7./8. Kl.) und **Abitur.**

Technikum Hainichen, Sa.
Höhere Lehranstalt.
Masch.-, Elek.-, u. Hütt.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.

Technikum Hildburghausen
Programm = frei =
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule,
Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zirmann.

Jngenieur-Schule
Zwickau (Sachsen)
Jngenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Laboranten-Kurse
für techn. Chemie u. Metallographie.
Auskünfte kostenlos.

Einjährige
Prim. Abitur. Fähnr.
Dr. Harangs
Höhere Lehr-Anſtalt
Halle a. d. S.
Schülerheim.
Bericht.

Ehe
Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog interessante Bücher kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Sammler-Woche
Führende deutsche Briefmarkenztg München. — Probe-Nummer frei.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

EINE HELLE FREUDE

bereitet unser **Künstlerisches Kasperl-Theater** nach Entwürfen Münchener Künstler **mit acht Spielfiguren und sechs kompletten Texten** fertig zum Spielen. Preis Mk. 18.50 gegen Voreinsendung od. Nachnahme — Porto extra. Bestellen Sie sogleich vom **Antares-Versand, München 15 B, Hermann-Schmidstr. Nr. 1.**

Solche Briefe ſprechen deutlich für den Wert eines Buches.

„Ich bin im Beſitze Ihrer Schrift, der ich ihrer volkstümlichen Sprache und vor allem ihres in ausgezeichneter Weiſe aufklärenden Inhalts wegen weiteſtgehende Verbreitung wünſche. Ich perſönlich habe unter anderem eines durch Sie gelernt: daß aus der natürlichen Veranlagung von Mann und Weib, wenn nicht gegenſeitiges Verſtehen rechtzeitig eintritt, ſehr leicht gegenſeitige Abneigung, ja Abſcheu hervorgehen kann. Ich ſelbſt hatte meine Frau für gefühlskalt und ſie mich für brutal gehalten. **Meine Ehe iſt durch Sie glücklich geworden.** Das danke ich Ihnen. **N. N. in B.**

Ich beſtellte mir das Buch und bin Gott und Ihnen dankbar dafür. Es iſt ein wahrer Schatz für die jungen Leute. Vertrauenerweckend, mit wohlwollender Teilnahme, ſittlichem Ernſt und leicht verſtändlich geſchrieben iſt es eine Perle einſchlägiger Literatur. Es gab mir, obwohl ich vieles wußte, **doch Aufklärung über Punkte, von denen ich keine Ahnung hatte.** **H. N. in N.**

Täglich ſchreiben Leſer ſo oder ähnlich über das Werk:

Du ſollſt Mann ſein!

Die ſexuelle Lebensführung des Mannes.

Ein Buch des Lebens u. der Liebe, ein Führer durch Sturm u. Drang, durch Ehe u. Gattungsleben. Von Reinh. Gerling.

Das hervorragende Werk geleitet den Mann von der Knabenzeit bis ins Greiſenalter und gibt ſelbſt für die ſchwierigſten Situationen geeignete, beherzigenswerte Ratſchläge. Es iſt das wichtigſte Buch für den jungen im Leben ſtehenden Mann. Preis broſch. M. 5.–, gebd. M. 7.– plus 20% Teuerungszuſchlag zuzügl. Porto. **Orania-Verlag, Oranienburg.**

Die Frau

Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch v. Dr. med. **H. Paull. Mit 65 Abbildungen.** Kartoniert M. 9.–, geb. M. **10.60.** Aus dem Inhalt: Der weibl. Körper. Periode. Kleidung. Ehe und Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Ernährung u. Pflege des Säuglings uſw.
Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Bedeutende
Gemälde-Versteigerung
Stuttgart
Oberes Museum II. Stock,
Eingang Canzlei-, Linden- und Rotestraße.

Versteigerung 14. bis 17. April 1920:
Gemälde alter Meister
aus der Sammlung M. D'Abel, Paris,
sowie aus fürstl. Besitze.

Gemälde moderner Meister.
Altertümer.

Versteigerung 19. und 20. April 1920:
Nachlaß H. Herdtle, Stuttgart,
ca. 200 Gemälde, Aquarelle usw. von G. Lebrecht.

Besichtigung: 10. bis 13. April 1920.
Katalog mit ca. 50 Tafeln 20 Mark
Letzterer wird ab 1. April gegen Einsendung des Betrages versandt.

Leiter der Ausstellung und Versteigerung
Felix Fleischhauer, Hofkunsthändler,
Stuttgart, Seestraße 51.

Herder-Bücher

bieten die Gewähr innerer Gediegenheit und guter Ausſtattung. Verlangen Sie koſtenloſe Proſpekte.
Verlag Herder / Freiburg i. Br.

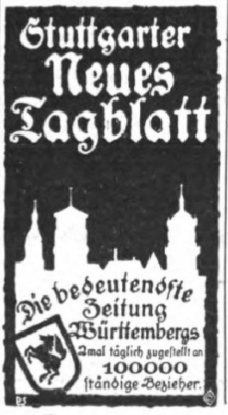
Schriftſtellern
bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen unt. A. 13 an
Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Antiquarische Bücher
jeder Art.
KATALOGE FREI!
Auch Angebote erwünscht!
O. Gerschel, Stuttgart 226.

Briefmarken.
Kriegsnotgeld.
Preisliste franko
Bruno Hofmann
Leipzig 2,
Nürnberger Str.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 33 Z.

Kriegsbriefmarken
der englischen Kolonien (War tax) mit vielen grossen Seltenheiten:
25 Verschied. nur 60 Mk.
40 " " 150 "
50 " " 200 "
Alle auss. Kurs und nirgends angeboten. Cassa voraus. Postsch.-Konto Cöln 5573.
Martin Reith, Cöln am Rhein,
Andreaskloster 12.


Stuttgarter
Neues
Tagblatt
Die bedeutendſte Zeitung Württembergs
2mal täglich zugeſtellt an
100000
ſtändige Bezieher.

Welche **ſeeliſche Förderung**
die Empfänger intimer **Handſchrift-Analyſen** beſtätigen, zeigt der **Proſpekt.** — **24 Jahre**
Seelenſpezialiſt: 1.) 5 Werke Seelen-Ariſtokrat. 2.) **Briefliche Beurteilungen.** — **Pſychographologe** P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt

---

Tattwische und Astrale Einflüsse
von
Karl Brandler-Pracht.

Ein Schlüssel zur praktischen Verwendung der mit dem menschlichen Leben eng verbundenen kosmischen Schwingungen, wodurch ein jeder in der Lage ist, in **allen Lebensfällen in günstigster Weise auf sein Geschick einzuwirken.** Nebst einer im Vierfarbendruck hergestellten Tabelle, durch welche die für jede Stunde herrschenden tattwischen und astralen Einflüsse sofort und mühelos bestimmt werden können. Preis ℳ 8,50. Durch **jede Buchhandlung** zu beziehen und vom
Linser-Verlag G. m. b. H.,
Berlin-Pankow, 60.

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang,
garantiert echt.
Preisliste gratis.
Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 1.50.
Bei Bestellung Rückvergütung.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47, gegründet 1893.

Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken-
Sammlung in jeder Grösse, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstr. 12.

Deutsches Volk, lerne politisch denken!

Handbuch der Politik

INHALT: Band I: Grundlagen der Politik. — Staatsformen und Aufgaben des Staates. — Staatliche Herrschaft. — Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege. — Parlamentarismus. Band II: Der Weltkrieg. Seine Vorgeschichte und seine politischen Folgen. — Band III: Die politische Erneuerung. — Deutsche Republik. — Volksvertretung. — Gesetzgebung. Schulwesen, Wissenschaft, Kunst und Sozialhygiene. — Band IV: Der wirtschaftliche Wiederaufbau. — Verschuldung Deutschlands. — Steuern, Zölle und Monopole. — Landfrage. — Städtische Boden. — Industrie und Handel. — Sozialisierung von Betrieben.

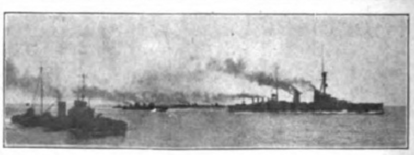
Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage erscheint demnächst

Herausgegeben von Dr. Gerhard Anschütz, Dr. Franz v. Liszt, Dr. Georg v. Schanz, Dr. Eugen Schiffer und anderen. In 4 Bänden gebunden. Preis von Band 1 und 2 in Halbleinen je M. 46,20, in Ganzleinen je M. 51,85, in Halbleder je M. 72,00. Nach Erscheinen teurer. Die Bände 3 und 4 werden voraussichtlich in Halbleinen unverbindlich je M. 55,00, in Ganzleinen je M. 65,00, in Halbleder je M. 90,00 kosten. Band 1 ist Mitte März erschienen, Band 2 erscheint voraussichtlich im April und die Bände 3 und 4 voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres. Ich liefere den ersten Band sofort und die weiteren jeweils nach Erscheinen auf Wunsch auch gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von nur Mark **8** oder M. 12,00 für die Halblederausgabe. Ausführlicher Prospekt Nr. 15 auf Wunsch franko.

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68, Abt. L, Kochstraße 9
Postscheckkonto 20749.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, **eine bessere** Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter),** ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. **Ausführliche 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch**

Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 284.



DIE DEUTSCHE FLOTTE
Die letzten Orig.-Aufnahm. vor ihrer Versenkung in Skapa-Flow Juni 1919
4 Serien a 20 Stück, 1 Serie Mark 7,50.

Für ehemalige Marineangehörige äußerst wertvoll. — Verzeichnis über andere Serien — Im Hafen — Reise um die Erde — Neu-Guinea Samoa — Tsingtau — Vorstoß nach England — Abrüstung — kostenlos
VERLAG WILLY FEYERABEND / WILHELMSHAVEN

MÜNCHNER
„JUGEND“
BITTE BESTELLEN SIE RECHTZEITIG
DAS AM 1. APRIL BEGINNENDE NEUE
VIERTELJAHR · PREIS (13 NUMMERN) 20 MK
EINZELNUMMER 1 MK 80
VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN

„Geheime“
Beobachtungen, Ermittlungen in Aliment. und Scheidungsſachen.
Heirats-Auskünfte
üb. Vorleben, Ruf, Vermögens- u. ſonſt. Familienverhältn. ſowie alle Ermittlungen diskret durch **Detektivbüro Herrmannsdörfer, Würzburg, Eichhornſtraße 2a.**

Deutſcher Verein für Schleſiſche Spitzenkunſt, E. V. Hirſchberg in Schleſien.

Echte Schleſiſche
Nähſpitzen

aus den Schleſiſchen Spitzenſchulen M. Hoppe-Marg. Siegert und den Spitzenſchulen der Fürſtin Mary Thereſa von Pleß.
Muſterbuch (Photogr.), auch Spitzen auf Wunſch zur Anſicht.

LEITZ
PRISMEN-
FERNROHRE
FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD

Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.
E. LEITZ WETZLAR
OPTISCHE WERKE
Man verlange: Sonderliste **Fernrohre** 223

Digitized by Google · Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:
Telegr.-Adr.: Stahlindustrie Düsseldorf

Düsseldorf
Uhlandstr. 3
Fernsprecher: Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-, Flugzeug-, Motorpflug-, Motoren-** und **Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen, Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet in **Blechen** und **Scheiben.** Besonderheit: **Kurbelwellen,** vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl** für **Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W. 8	**Frankfurt a. M.**	**Hamburg**	**Leipzig**	**Nürnberg**	**Stuttgart**
Unter den Linden 16	Kaiserstraße 31	Eidelstedter Weg 21	Albertstraße 22	Rankestraße 30	Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß: Amt Zentrum Nr. 1645	Fernsprech-Anschluß: Amt Hansa Nr. 5553	Fernsprech-Anschluß: Gruppe 5/7466	Fernsprech-Anschluß: Nr. 12939	Fernsprech-Anschluß: Nr. 10669	Fernsprech-Anschluß Nr. 3267

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. — Tel. 12 023.

Phyſikaliſch-diätetiſche Heilweiſe / Pſychotherapie / Inhalatorium

Dr. Lahmanns Sanatorium Weißer Hirsch bei Dresden

Luft- und Sonnenbäder * Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz und 7 Ärzte
* * * * Eigene Milchwirtſchaft und Obſtplantagen * * * *

Bad Elster Geh. San.-Rat **Dr. Köhlers Sanatorium** G. m. b. H.

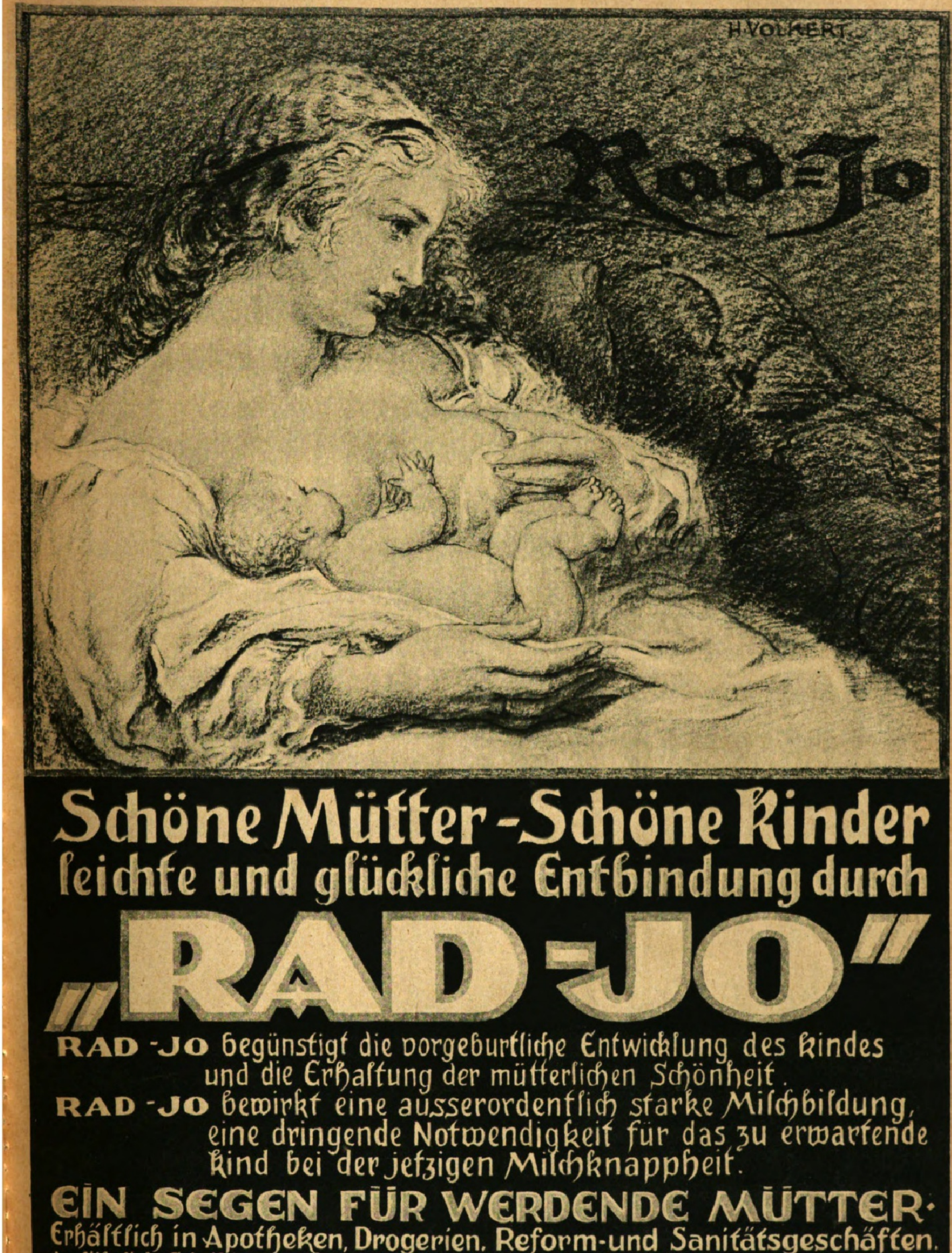
Das ganze Jahr geöffnet, alle modernen Kurmittel, Diätkuren.
Mild anregendes Gebirgsklima, bequeme Waldſpaziergänge.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verſtopfung, Fettſucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.

Man verlange Proſpekt.

KARLSBAD
im vollen Kurbetrieb!
Gute Verpflegung zu angemessenen Preisen gesichert.
Einreisebewilligungen, resp. Visa
sind durch die tschechoslovakischen Paß-Ausgabestellen in **Berlin, Kronprinzufer Nr. 14, Dresden, Wienerstr. Nr. 13** gegen ärztliches Zeugnis sofort zu erlangen.

Nordseesanatorium **BORKUM**



Schöne Mütter – Schöne Kinder
leichte und glückliche Entbindung durch

„RAD-JO"

RAD-JO begünstigt die vorgeburtliche Entwicklung des Kindes und die Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

RAD-JO bewirkt eine ausserordentlich starke Milchbildung, eine dringende Notwendigkeit für das zu erwartende Kind bei der jetzigen Milchknappheit.

EIN SEGEN FÜR WERDENDE MÜTTER.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäften.
Ausführliche Schriften gratis durch RAD-JO-VERSAND-GESELLSCHAFT HAMBURG 40, AMOLPOSTHOF.

Das Geheimnis der
Schönheit ist der Weg zur **Macht.**

Jede Dame kann sich jugendfrisches Aussehen und Liebreiz verschaffen durch Anwendung der beliebten

„Reichert“ Spezialitäten

Reichert's
Puder
Schminken
Parfümerien
Rosaderma
Reichert Fettpuder
W. Reichert G.m.b.H. Parfümerie-Fabriken
Berlin-Pankow - Bodenbach - Wien

„Reichert's“ Rose Pon Pon

ein Wunder der Kosmetik für Damen mit bleichem Teint.

Preis pro Flasche Mk. 4.—.

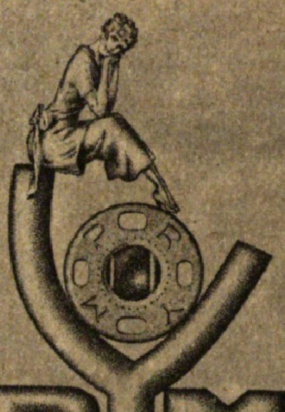
„Reichert's“ Rosaderma

ein unschädlich. Mittel zur Erlangung rosiger Wangen von natürlichem Kolorit.

Preis pro Tube Mk. 4.—.

Zu beziehen durch alle Parfümerie-, Drogen- und Coiffeur-Geschäfte.

Man weise Nachahmungen zurück und verlange die Weltmarke **„Reichert“.**



PRYM'S ZUKUNFT DRUCKKNOPF

Die Weltmarke

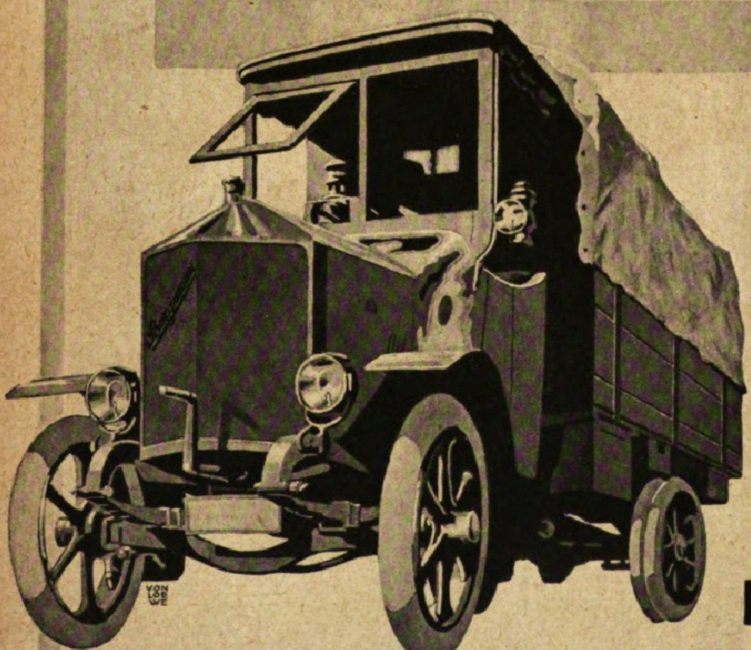
Verbürgt rostfrei

William Prym
G·m·b·H·
Stolberg Rhld. — Berlin C. 2.

Durchweg Messing u. Bronze

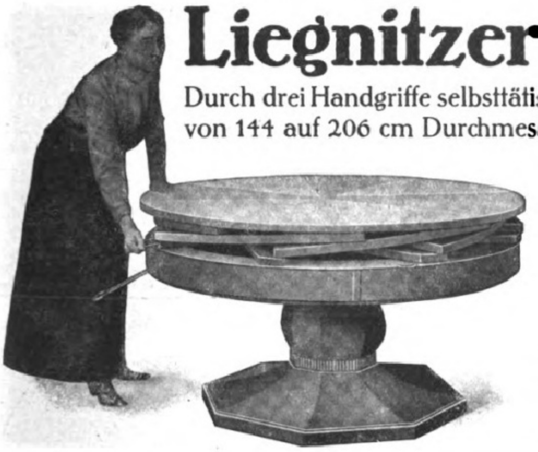
Nimm nur diesen-keinen andern!

BERGMANN



LASTKRAFTWAGEN

VERKAUF DURCH: BERGMANN-AUTOMOBIL-VERKAUFS-GESELLSCHAFT M.B.H. BERLIN. N



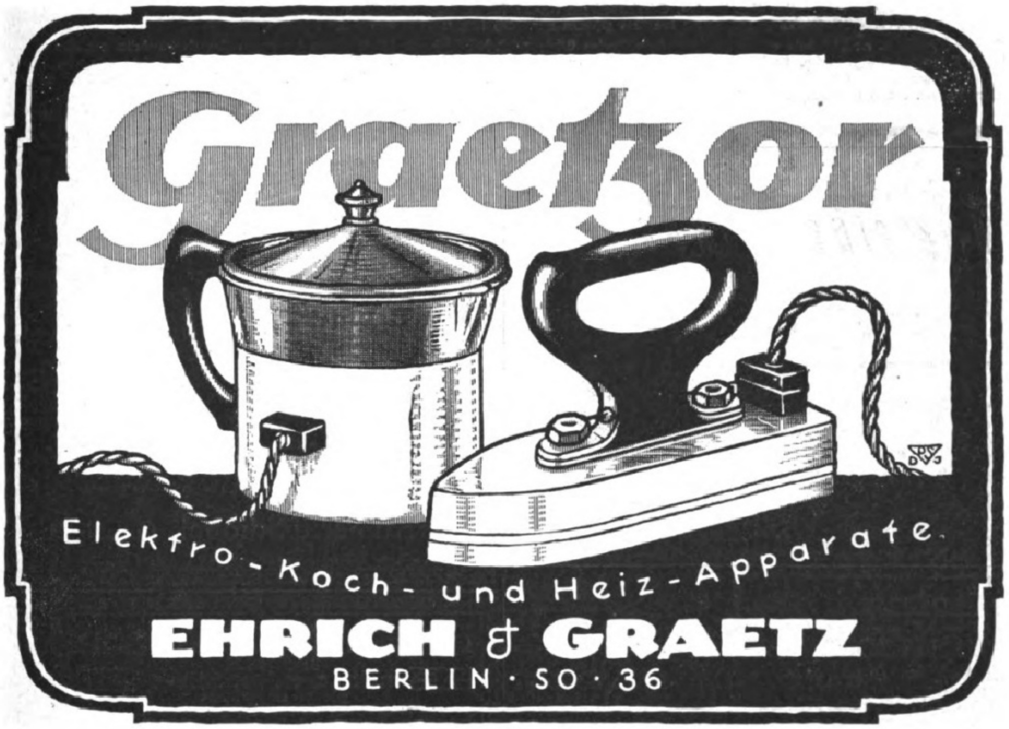
Liegnitzer Ringtisch D. R.-P. a.

Durch drei Handgriffe selbsttätig binnen 10 Sekunden von 110 auf zirka 155, oder von 120 auf 170, und von 144 auf 206 cm Durchmesser vergrößert, gewährt dann der doppelten Zahl Tischgäste Raum.

In Eiche.
Dauerhaft,
einfach, fest
und gediegen.

Erhältlich in allen besseren Möbelgeschäften, sonst werden Verkaufsstellen nachgewiesen von

Josef Seiler, Liegnitz.



Neuenahrer

Sprudel für

Hauskuren

gegen Zucker, Gallensteine, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Leber-, Nieren- und Halskrankheiten. / / / / / /

Kaltgetrunken, angenehmes Tafelgetränk für täglichen Gebrauch.
Rein natürliche Füllung.

Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen sonst bei der **Kurdirektion Abteil. 3 in Neuenahr** (Rheinl.) in Körben à 25, 30 u. 50 Flaschen.

Allgemeine Notizen.

An alle Deutſchen im In- und Ausland. Oberſchleſien und weite Teile Oſt- und Weſtpreußens ſind in Gefahr an Polen zu fallen, wenn es nicht gelingt, die im Innern Deutſchlands lebenden 400 000 Stimmberechtigten zur Abſtimmung in ihre Heimat zu befördern. Dazu gehört viel Geld. Jeder und jede Deutſche trage daher reichlich und ſchnell zur „Grenz-Spende“ bei. Jede Bank und jede Sparkaſſe in Deutſchland nehmen Gelder für die „Grenz-Spende“ an, auch der Deutſche Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutſchen in Berlin NW 52, Schloß Bellevue; Poſtſcheckkonto Berlin Nr. 73776.

Die Nöte im Wiſſenſchaftsbetriebe. Die Akademien in Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig und München haben der Nationalverſammlung einen Antrag unterbreitet, in den Reichshaushalt die Summe von mindeſtens 3 Millionen Mark für wiſſenſchaftlich-kulturelle Zwecke einzuſetzen. Dieſe Summe ſoll im beſondern dazu dienen, den Bezug ausländiſcher Zeitſchriften zu ermöglichen, damit mindeſtens in einem Exemplar jede namhafte, wiſſenſchaftliche ausländiſche Zeitſchrift (auch Sammlungen von Entſcheidungen und dergleichen) in Deutſchland zu finden ſei; ferner dazu, den deutſchen Akademien die Veröffentlichung wiſſenſchaftlich wichtiger Monographien durch Druckunterſtützung zu ermöglichen. Noch dringlicher als dieſe Aufgaben und daher, ſolange die Mittel nicht für alle Aufgaben reichen, in erſter Linie zu berückſichtigen ſei die Fortführung der großen wiſſenſchaftlichen Unternehmungen, die ohne Unterſtützung fallengelaſſen werden müßte: des deutſchen Wörterbuchs der Brüder Grimm, des Thesaurus linguae latinae und des großen Septuaginta-Unternehmens.

Ein politiſches Nachſchlagewerk. Zum dritten Mal wird das bekannte Handbuch der Politik neu aufgelegt. Die veränderte Weltordnung hat eine völlige Umgeſtaltung dieſes Werkes erforderlich gemacht. Die Fülle der politiſchen Fragen und wirtſchaftlichen Probleme hat ſeinen Umfang ſo geſtrafft, daß der Stoff auf vier Bände angewachſen iſt. Mehr als 170 Mitarbeiter haben die Bauſteine zu dem großen Geſa werk beigetragen, die erſten und beſten Köpfe des Reich Politiker aller Parteien und Diplomaten, Gelehrte und Pr tiker, Beamte und Militärs. Eine Fülle von Wiſſen u Arbeit iſt hier vereinigt, um einen Querſchnitt unſeres politiſch und kulturellen Wirkens und Strebens zu geben. So bil das Werk das Urteil höchſter Inſtanz über die Grundlag Aufgaben und Ziele unſeres Gemeinſchaftslebens. So iſt ein Führer allen denen, die in Fragen der Politik reblich und unbeeinflußten Aufſchluß fordern, um ihr Verſtändnis f Staat und Geſellſchaft zu vertiefen. Und Deutſchland ka ſich nur dann aus der Knechtſchaft dieſer Zeit befreien, wer jeder Deutſche politiſch denken lernt. Wir machen unſere Le auf die Anzeige über dieſes Werk auf Seite 406 der vo liegenden Nummer aufmerkſam, derzufolge die Anſchaffu gegen bequeme Teilzahlungen durch die Buchhandlung Ka Block, Berlin SW. 68, Kochſtraße 9, erleichtert wird.

Gründung eines Inſtituts für Eiweißforſchung. He Fritz Behringer in Bielefeld hat der Univerſität Heidelbe

Herr C. Mrokwa, Schwientochlowitz (O.-S.).

Herr J. Liebel, Nürnberg.

Regipan-Tabletten

hervorragendes diätetiſches Mittel, unübertroffen für die

Nervenſtärkung / Blutbildung / Kräftigung

Regipan iſt ein vollkommen neuartiges, ärztlich glänzend begutachtetes Präparat. Es führt dem Körper in reichſtem Maße die Stoffe zu, aus denen die Körperzellen und Nervengewebe gebildet werden. Es gibt daher nichts Beſſeres für die Stärkung des geſamten Organismus und wird mit ſicherem Erfolg angewendet bei:

Appetitloſigkeit, Unterernährung, | Blutarmut, Tuberkuloſe, | Diabetes, Neuraſthenie, | Nervenleiden, Melancholie.

Herr Carl Mrokwa, Schwientochlowitz (O.-S.) ſchreibt uns: Teile Ihnen mit, daß mir Regipan gut bekommen iſt und ich mit demſelben zufrieden war. Ich kann es daher auch weiter empfehlen.

Herr J. Liebel, Nürnberg, ſchreibt u. a.: „Ich habe mit Regipan ſolch überraſchenden Erfolg erzielt, daß ich bereits ſeit 14 Tagen den ganzen Tag Gartenarbeiten verrichten kann. Ich habe wieder Hoffnung geſund zu werden. Ich hatte mit dem Leben abgeſchloſſen. Es iſt jetzt 3 Jahre her, daß ich an ſchwerer Neuraſthenie infolge Überarbeitung und Bleivergiftung dem Tode nahe war. Mir war die Welt ein Ekel und ſehnte oft das Ende herbei. Mein ganzes Geld habe ich in allen möglichen Stärkungsmitteln, an Magnetiſeure und Radiumkuren verwendet, ſo daß meine Familie oft Not leiden mußte, aber umſonſt. Ich werde nicht verſäumen, wo ich kann, Regipan ähnlich Leidenden zu empfehlen.“

Preis Mk. 7.—.

In allen Apotheken erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Kontor Pharmacia, München.

Gütermann's
Nähſeide
BERNHARD

SCHÜTZE DEINEN HAARWUCHS!

Nicht hochprozentiger Spiritus mit etwas Parfüm nützen dem Haarboden, dem Haarwuchs, sondern einzig und allein die verschiedenen ärztlich anerkannten würzigen **Kräuterauszüge!** Daher nimm die seit Jahren bewährte

Trichogen Haarkraftnahrung

Das Beste zur Gesundung und Stärkung des Haarwuchses, gegen Haarausfall und Schuppen und zur Erlangung eines duftig vollauftragenden Haares von selten schönem, seidenem Glanz und Weichheit. — In geschmackvollen Flakons zu 9.— und 12.— Mark. Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften!

Parfümerie Schöbel, G. m. b. H., Dresden 16

Ein hohes gesichertes Einkommen

verschafft man sich durch den Ankauf einer **sofort beginnenden Leibrentenversicherung** bei der Preußischen Lebens-Versicherungs-A.-G.

Die Gesellschaft gewährt für einmalige Kapitalseinzahlungen bei einem Alter von

60 ½	65 ½	70 ½	75 ½ Jahren
9.34	11.26	13.88	17.24 % jährliche Rente.

Auskunft ohne Verbindlichkeit bereitwilligst durch die Direktion der Gesellschaft, Berlin W. 8, Mohrenstrasse 62.

Bei Anfragen wird gebeten, auf diese Zeitung Bezug zu nehmen.

Aufschluß

in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.

Detektiv-Auskunftei PLATZ

Würzburg, Domstr. 34 Telephon Nr. 2645.

Everth & Mittelmann

Bankgeschäft

Gegr. 1875. Berlin C. 19, Petriplatz 4 Gegr. 1875.

gegenüber der Petrikirche.

Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 und 11541.

Geschäftsstunden 10—1, 3—6, Sonnabend Geschäftszeit 9—3 Uhr.

Beste Verwertung ausländischer Anleihen und Coupons.

Browning Kal. 7.65 M. 200.-, Mauser M. 250.—, Parabellum M. 200.-, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212. Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg., Heir.-Ausk., 20jähr. Prax. Gar. Erfolge.

BiOX ZAHNPASTA

mit Sauerstoff-Wirkung nach Hofrat Dr. Zucker

WIEDER DA

Ica Cameras
Ica Photobedarf
In jeder Photohandlung zu haben!
Ica Aktiengesellschaft Dresden-A.21.

ur Gründung eines Inſtituts zur Erforſchung der Eiweiß- offe eine halbe Million Mark zur Verfügung geſtellt. Die eue Forſchungsanſtalt trägt den Namen „Inſtitut für Eiweiß- orſchung“ und iſt zunächſt an das Phyſiologiſche Inſtitut der niverſität Heidelberg angeſchloſſen. Nach dem Willen des tifters iſt ſie der Leitung des Direktors dieſes Inſtituts rof. Dr. Albrecht Koſſel, von dem die Anregung zur Gründung der Forſchungsanſtalt ausgegangen iſt, unterſtellt. Ihre erwaltung ſteht unter dem Badiſchen Kultusminiſterium und ird von einem Kuratorium geführt.

Das Friedmannſche Tuberkuloſemittel für alle Ärzte frei. lus dem Miniſterium für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volks- ildung, das auf Wunſch der Landesverſammlung mit der Ein- etzung einer amtlichen Kommiſſion zur Prüfung des Fried- nannſchen Tuberkuloſemittels betraut worden war, wird mit- eteilt: Prof. Dr. F. F. Friedmann hat ſich entſchloſſen, ſein urch Prof. Dr. Kruſe-Leipzig ſtändig kontrolliertes Tuberuloſeheilmittel für die Geſamtheit der Ärzteſchaft freizugeben. leichzeitig macht Prof. Friedmann darauf aufmerkſam, daß wirkliche Dauerheilerfolge nur bei Befolgung ſeiner auf langjähriger Erfahrung beruhenden Anwendungsvorſchriften zu erzielen ſind, die im Inſtitut zur Behandlung der Tuberkuloſe im Garniſon-Lazarett I, Berlin NW. 40, Scharnhorſtſtraße 13, zu erhalten ſind, woſelbſt auch unentgeltliche Demonſtrationen für Ärzte und Studierende an der Hand des Patientenmaterials ſtattfinden.

Die Deutſche Hochſchule für Leibesübungen wird am 15. Mai in Berlin eröffnet werden. Das Arbeitsgebiet iſt folgendermaßen eingeteilt: 1. Übungslehre: Theorie, Praxis und Wertung der Bewegungslehre, Pſychologie. 2. Geſundheitslehre: Anatomie und Anthropologie, Phyſiologie, Hygiene, erſte Hilfe bei Unfällen, Heilgymnaſtik und funktionelle Orthopädie. 3. Erziehungslehre: Betriebsweiſe (Methodik und Syſtematik) der Leibesübungen, Jugendpflege. 4. Verwaltungslehre: Geſchichte, Verbreitung und Statiſtik, Vereinsweſen, Organiſation, Geſetzes- und Regelkunde, Turn- und Sportſprache, Gerätekunde, Sportplatz- und Übungsſtättenbau. Die deutſchen Landesregierungen haben einheitlich zum Deutſchen Reichsausſchuß für Leibesübungen Vertreter ernannt. Auf dieſe Weiſe iſt die Vermittlung der Wünſche des Reichsausſchuſſes an die Regierungen der Gliedſtaaten geſichert. Es iſt beabſichtigt, eine Ausſprache aller dieſer Vertreter gelegentlich der Hauptverſammlung des Reichsausſchuſſes am 15. Mai herbeizuführen. Das Generalſekretariat des Deutſchen Reichsausſchuſſes für Leibesübungen befindet ſich in Berlin NW 7, Schadowſtraße 8.

Aufruf für das Ernſt-Haeckel-Haus in Jena. Das Kuratorium für das Ernſt-Haeckel-Gedächtnishaus in Jena, das nach Haeckels letztem Wunſch zu einem „Inſtitut für Entwickelungslehre“ ausgeſtaltet werden ſoll, wendet ſich an die Freunde und Verehrer des großen Forſchers mit der Bitte, mitzuhelfen, die nötigen materiellen Mittel, d. h. einen Fonds zu ſchaffen, der nicht nur die Exiſtenz, ſondern die dauernde Fruchtbarmachung des Ernſt-Haeckel-Muſeums gewährleiſtet. Beiträge für dieſen Zweck werden erbeten an die Bank für Thüringen in Jena mit der Bezeichnung „Für das Ernſt-Haeckel-Muſeum“. Nähere Auskunft erteilt Prof. Heinrich Schmidt, Ernſt-Haeckel-Archiv, Jena.

Eine Ehrengabe für Joſef Popper-Lynkens, den geiſtvollen Techniker, Sozialethiker und Dichter, der vor kurzem

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche, Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.

Ausführliche Kursberichte.

August Stösslein, Werkstätten für Friedhofskunst, Dresden-A. 21.

Künstlerische
Grabdenkmäler
in einfacher und reicher Gestaltung.
Mausoleen usw.

Lieferung
einschliesslich Aufstellung
nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.

Beste Empfehlungen.

Nebenstehendes Bild zeigt Nr. 235 a:
Grabmal für den Friedhof in Göttingen
Entwurf gesetzlich geschützt.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klinge
feinstes Deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

GOERZ
TENAX
PLATTEN
Gleichmäßiges Fabrikat / Sauberer Guß
Größte Haltbarkeit / Weiter Belichtungsſpielraum
Hohe Empfindlichkeit / Vorzügliche Abſtufung
Erhältlich in den Photohandlungen
FABRIKANTEN: GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optiſche Anſtalt C. P. GOERZ Aktien Geſellſchaft
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Lehrbuch des Selbstfrisierens
sowie der Haar- und Schönheitspflege
mit vielen Abbildungen in neuer Auflage.
Preis 1.50 Mark, mit Porto 1.60 Mark, gegen Nachnahme 1.85 Mark.
Paul Lange, Friseur, Berlin, Königstraße 38.

Schönheit des Gesichts
durch Schröder-Schenkes „Schälkur“.
Sie beseitigt unmerklich, ohne Mitwissen Ihrer Umgebung, alle Unreinheiten, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, grossporige Haut, Flecken, Röte, schlaffgewordene Haut, fahles Aussehen, durch Pickel usw. entstandene Unebenheiten für immer. Die Haut erscheint in wunderbarer Reinheit und Frische und ist viel straffer und elastischer . . . . Preis M. 20.—

Schönheit des Haares
Mein „Haarkraftbalsam“ empfiehlt sich besonders für jene, deren Haar schon dünn, spärlich und gelichtet ist, und bei denen die Kopfhaut und Haare trocken und glanzlos sind.
„Haarkraftbalsam“
ist das denkbar beste zur Beseitigung von Haarausfall, Kopfjucken, Schuppen, gespaltenen Haaren und das geeignetste Mittel zur Verhütung von Ergrauen und Kahlheit . . . Preis M. 5.50

Schönheit der Nasenform
Nasenformer „Orthodor“ D. R. P. Nr. 269561, Schweizer, österreichisches und ungarisches Patent, beseitigt jede Missbildung der Nase, Stumpf-, Sattel-, Adler-, Haken- oder Höckernase, gleichviel ob angeboren oder später erworben. Kein lästiges, atembehinderndes Klemmen, bequem nachts tragbar. Ebenso vorzüglich für Damen wie für Herren und Kinder. Bei letzteren Erfolg schon in wenigen Tagen . . . . Preis M. 10.50

Schröder-Schenke
Berlin 93. Potsdamerstr. J. C. 26b
IN DER SCHWEIZ ZÜRICH 93. BAHNHOFSTR. 31.
IN ÖSTERREICH WIEN 93. WOLLZEILE 15

Marke Elefant

Durch die zahlreichen Likör-Anzeigen wird der Anſchein hervorgerufen, als wären gute Liköre in unbeſchränkten Mengen bereits lieferbar. Demgegenüber teile ich mit, daß ich es meinem Namen und meiner Marke ſchuldig bin, nur Liköre herauszubringen, die einigermaßen den hohen Anforderungen entſprechen, welche die Verbraucher an meine Erzeugniſſe von Friedenszeiten her zu ſtellen gewohnt ſind. Da dies bei dem Mangel an erſtklaſſigen Rohſtoffen nur in beſchränktem Maße möglich iſt, bilden Mampe-Liköre mit der berühmten Elefanten-Marke

immer noch eine
Seltenheit

auf dem Markte. Nach wie vor wird es immer meine vornehmſte Aufgabe ſein, nur die feinſten Qualitätsliköre herauszubringen.

Carl Mampe
Berlin

Grand Prix St. Louis 1904 Weltausſtellung
Kgl. Preuß. Staatsmedaille Berlin 1896
Goldene Medaille Buenos Aires Weltausſtellg. 1910

In Silber-oxyd ebenso schön wie Gold

Trauringe
nach Motiven der Renaissance

zum Preis von 48 Mark — mit Gold gefüttert 112 Mark.
Kunstwerkstätten Wilh. Preuner, Stuttgart. Reichsbank-Giro-Konto.
Zu beziehen durch jeden Juwelier,
nötigenfalls durch KARL BERGER, Versandhaus, Stuttgart-Cannstatt.

MECHANISCHE WEBEREI ZU LINDEN
LINDENER
SAMMETE
sind die
BESTEN
DEUTSCHES ERZEUGNIS
HANNOVER-LINDEN

SEJ
Vorzügliches
Nähr- und
Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

ſein 82. Lebensjahr vollendet hat, regt ein Komitee an, dem Dr. Raoul Auernheimer, Hermann Bahr, Univ.-Prof. Dr. Albert Einſtein, Ing. Dr. Wilhelm Exner, Rudolf Goldſcheid, Roſa Mayreder, Univ.-Prof. Dr. Richard Miſes, Rechtsanwalt Dr. Julius Ofner, Rechtsanwalt Dr. Carl Ornſtein, Univ.-Prof. Dr Wilhelm Oſtwald, Prof. Helene Raudberg, Anton Wildgans, Hofrat Jakob Winternitz und andere Perſönlichkeiten aus deutſchen und öſterreichiſchen Gelehrten- und Schriftſtellerkreiſen angehören.

Eine große deutſche Expreſſioniſtenſchau veranſtaltet die Darmſtädter Sezeſſion zuſammen mit dem Rat für Kunſtpflege und dem Verband der bildenden Künſtler Heſſens in Darmſtadt auf der Mathildenhöhe. Die künſtleriſche Leitung liegt ausſchließlich in den Händen der Darmſtädter Sezeſſion. Angeſtrebt wird eine maßgebende Überſicht über das modern gerichtete Kunſtſchaffen des Augenblicks, vertieft durch Einblick in Herkunft und Anfänge der Bewegung. Die meiſten radikalen Künſtlergruppen Deutſchlands werden korporativ dabei auftreten. Neben den namhaften Trägern expreſſioniſtiſcher Form werden namentlich auch die jungen nachdrängenden Kräfte ſtark zur Geltung kommen. Zum Ankauf ſtehen Mittel bereit. Das Intereſſe in künſtleriſchen Kreiſen iſt lebhaft. Die Eröffnung findet vorausſichtlich am 19. Mai 1920 ſtatt.

Zur Pflege der deutſchen Auslandsbeziehungen. Nachdem jetzt die Möglichkeit, mit dem Auslande, vor allem mit überſeeiſchen Ländern in nähere Verbindung zu treten, wiederhergeſtellt iſt, haben ſich die an der Aufrechterhaltung und Ausdehnung der deutſchen Beziehungen zum Auslande beteiligten Hamburger Kreiſe zu einer Deutſchen Auslandsarbeitsgemeinſchaft Hamburg zuſammengeſchloſſen. Die Vereinigung umfaßt alle politiſchen, kulturellen und wirtſchaftlichen Intereſſenten und ſoll dem Zweck dienen, das Bewußtſein für die Bedeutung Hamburgs als des größten Hafens Deutſchlands und hauptſächlichſten Verbindungspunktes mit dem Auslande wieder zu erwecken. Zum Vorſitzenden wurde Senator von Berenberg-Goßler gewählt, während dem weiteren Vorſtand die Vertreter ſämtlicher führenden Kreiſe ſowohl der Kaufmannſchaft als auch der Univerſität uſw. angehören.

Holländiſche Valutaſorgen. Schon verſchiedentlich wur in der holländiſchen Preſſe darüber geklagt, daß der ſchlech Stand beſonders der deutſchen Valuta die Ausfuhr ſtark einſchränke bezw. völlig verhindere. Tatſächlich iſt bereits e Sinken der Lebensmittelpreiſe in Holland zu konſtatieren. De „Nieuwe Courant“ bringt eine lebhafte Klage über die groß Schwierigkeiten der holländiſchen Landwirtſchaft, die infolge d Stillegens der Ausfuhr entſtanden ſind. Es handelt ſich hauptſächlich um große Mengen Käſe, der beſonders in Fri ſlan produziert wird. Der Überſchuß an Käſe, der zur Zeit i Holland vorhanden iſt, beträgt nach dem „Nieuwe Couran etwa 27 Mill. Kg. im Werte von 45 Mill. Gulden. Ma habe anſcheinend die Abſicht, für den Fall des Zuſtandekommen des holländiſch-deutſchen Kreditabkommens 25 Mill. Gulde für die Ausfuhr von Milchprodukten zu verwerten, unter ander 15 Mill. für Käſe, wodurch jedoch erſt ein Drittel des vorhandenen Überſchuſſes untergebracht wäre. Der Artikel ſchließ mit dem energiſchen Hinweis darauf, daß nur eine Kredi verleihung größeren Stils die Lage beſſern könne.

CREME MOUSON
CREME MOUSON
J. G. MOUSON

Creme „Mouson“
Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson macht rissige, fleckige Haut überraschend schnell glatt und weich.
In Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co Frankfurt a/M.

Lebenskameraden
die für einander geboren sind, finden sich nicht durch Zufall. Nur zielbewußtes Suchen, das über den engen Kreis des eigenen Daseins hinausgeht, führt sie zusammen. Der „Treuring“ bildet den großen Rahmen, in dem Männer u. Frauen aller Stände auf vornehmste Art unter tausenden von Gleichgesinnten dem ersehnten Lebensgefährten begegnen. Verlangen Sie die in verschl. u. unbedrucktem Umschlag völlig kostenlos erfolgende Zustellung der in Wort u. Bild gleich eindrucksvollen Treuringschrift: Die Lebenskameraden.
Treuring-Verlag, Berlin W 9, Nr. 24.

Die Verſicherungsgeſellſchaft
Thuringia
in Erfurt.
Lebens-, Ausſteuer-, Altersverſorgungs-, Spar-, Renten-, Unfall- u. Haftpflicht-Verſicherung.
Vertreter in den meiſten Orten.

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.
Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch
Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.
Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Globol
tötet Motten
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Billigste und beste Kopfwäsche u. Haarpflege
Sabol
Kopfwaschpulver
vollschäumend
Wieder in Friedensqualität.
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Man verlange Friedensqualität, 1 Paket 75 Pfg.
Sabolgesellschaft m. b. H., Kühn & Co., Durlach i. B.

ORDO FIX·II
HOSENSPANNER
Einspannen Abnehmen selbsttätig
Wenn Sie Ihr Beinkleid abends ausziehen, werfen Sie es nicht auf einen Stuhl und hängen Sie es nicht an einen Kleiderhaken, ſondern ſpannen Sie es jeden Abend in den
„Ordo-fix“ II
Es ſchont Ihr Beinkleid und erhält die Bügelfalte in dauernd tadelloſer Form (häufigeres Aufbügeln ſchädigt den Stoff). Das Einſpannen erfordert weniger als
1 Sekunde Zeit.
„Ordo-fix“ I dient zur Aufbewahrung des Beinkleids im Kleiderſchrank.
Keine Druckstellen!
Zu beziehen durch alle Geſchäfte, in denen Plakate aushängen.
Fabrik: Sanitas, Berlin N. 24.

Eisenberger Hundepark für Rassehunde-Zucht und -Handlung
Richter & Co., Eisenberg (S.-A.) 26
Lieferanten höchst. Herrschaften, f. Offiziere, Geistliche usw.
Lieferung sämtl. reiner Rassehunde
vom größten Renommier-, Begleit- und Wachhund bis zum kleinsten Schoßhündchen.
Jagdhunde, Polizeihunde.
Versand nach allen Ländern zu jeder Jahreszeit. Garantie gesunder Ankunft. Reelle, gewissenhafte und kulante Bedienung. Prachtalbum mit Illustrationen und Beschreibung der Rassen inkl. Preisliste Preis 3 Mark. Illustrierte Hauptpreisliste 1 Mark. Zahlreiche, freiwillig eingesandte Dankschreiben beweisen am besten die Vorzüglichkeit unserer Lieferungen.

Anregend! Kräftigend!
Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original-Packung: 25 50 100 200 Stück: 15.– 29.50 58.– 115.– Mk.
Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Liphagol
Liphagol

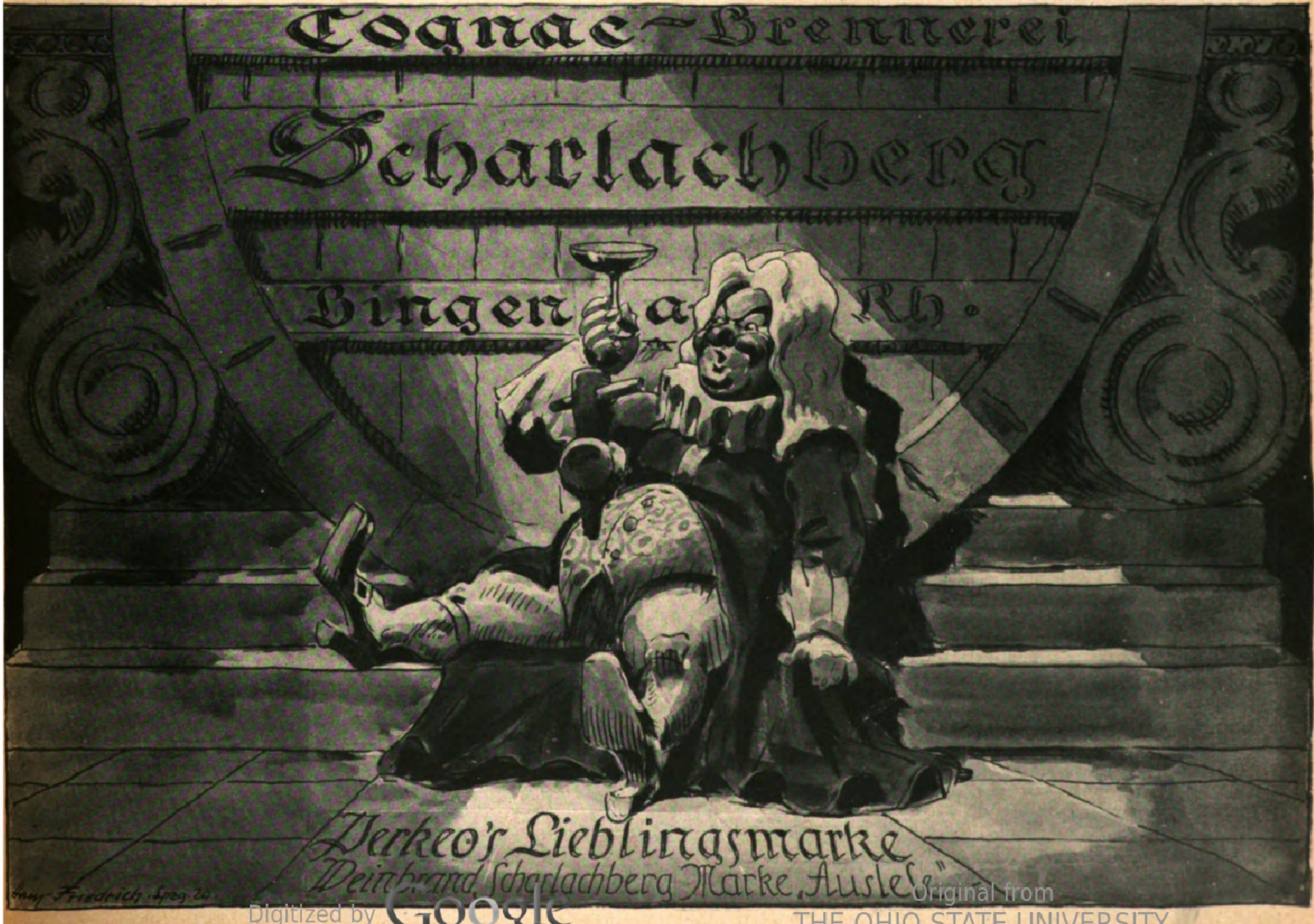
Liphagol Zahnsteinlösende überfettete Zahnpasta
enthält d. natürl. Karlsbader Quellsalze, die wie wissenschaftlich festgestellt ist, sicher zahnsteinlösend wirken. Um eine Überreizung des Zahnfleisches u. des Zahnbeines durch die in allen Zahnreinigungsmitteln enthaltenen Alkalien zu vermeiden, ist die Liphagol-Zahnpasta überfettet, wodurch die Empfindlichkeit der Nerven geschützt u. geheilt wird. Geschmack höchst angenehm.
Fabrikant: Chemisches Laboratorium Co-Li, Dresden.
Zu beziehen d. alle Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien oder direkt.

TERAS
TROCKEN
PARFÜM
FÜR BLONDINEN
FÜR BRÜNETTE
HERRENPARFÜM
ELEGANTE
SCHACHTEL
Preis 5 Mark
TERASHAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN NW 40

F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Spielkarten

Spielkartenfabrik A:G.
vorm. Schneider & Co
Altenburg S:A.


Cognac-Brennerei
Scharlachberg
Bingen a. Rh.
Perkeo's Lieblingsmarke
Weinbrand Scharlachberg Marke „Ausleſe"

Kloss u. Foerster
Freyburg a. U.

Preiswert, gut bekömmlich
Deutsches Erzeugnis

Bekannte Sektmarken:
Cabinet u. Rotkäppchen

RUDOLPH HERTZOG
BERLIN C. 2
BREITE STR.

MODEWAREN
AUSSTATTUNGEN
EINRICHTUNGEN

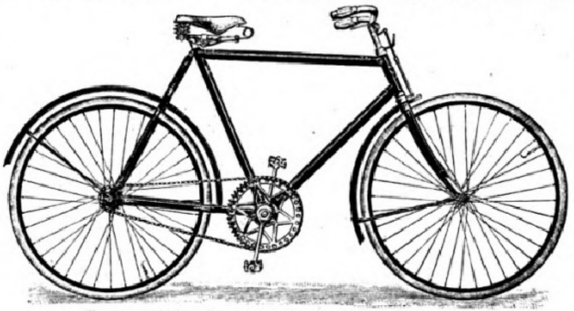
Die führende Marke
Mifa-Fahrräder

Elegante Bauart.
Neueste Konstruktion.
Erstklassige Präzisionsarbeit

MITTELDEUTSCHE FAHRRADWERKE
MIFA
SANGERHAUSEN

Prima Vernicklung und Emaillierung.
Entsprechen dem verwöhntesten Geschmack.
Spielend leicht laufend.

Genau beachten! Schutzmarke. **An jedem Rad angebracht!**



Elegante Marken-Tourenmaschine, stabil und zuverlässig.

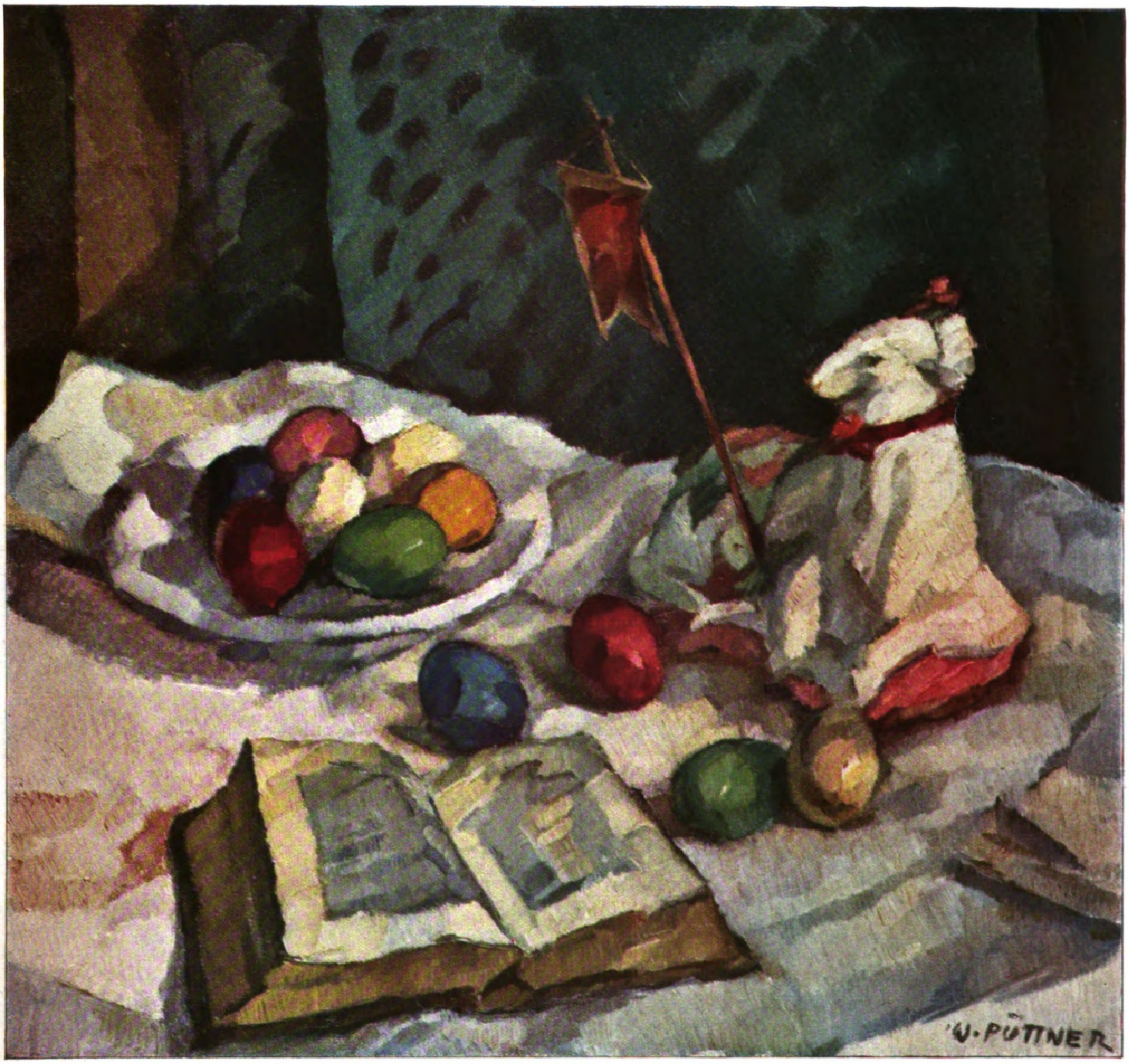
Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H.
Berlin W. 35, Am Karlsbad 6.
Verkauf durch uns nur an bestehende Fahrrad-Geschäfte.
Privaten weisen Bezugsfirmen nach.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 4005

154. Band



Oſterlämmchen. Nach einem Gemälde von Walter Püttner.

Volksnot und Oſterhoffnung

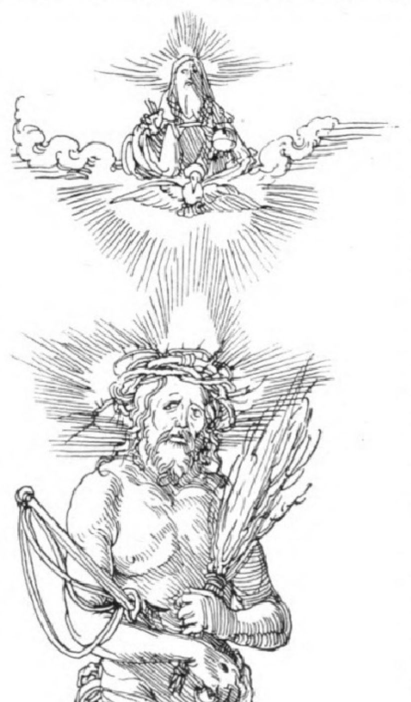
Von Hofprediger Dr. Vogel.

„Oſtern, Oſtern, Frühlingsweben,
Oſtern, Oſtern, Auferſtehen
Aus der tiefen Grabesnacht!
Blumen ſollen fröhlich blühen,
Herzen ſollen himmliſch glühen,
Denn der Heiland iſt erwacht.“

So hat der Held und Dichter der Befreiungskriege Max v. Schenkendorf geſungen, und ſo klingt es immer wieder durch chriſtlich-deutſche Herzen, ſooft das Feſtgeläut der Oſterglocken anhebt. Wem drängen nicht mächtig und gelinde dieſe Töne an die lauſchende Seele. Oſtern redet ſeine ganz beſondere Sprache, eine Sprache, die jedes Kind verſteht, die Sprache des knoſpenden, aufbrechenden Frühlings, des neuen Lebens, das machtvoll ſich losringt aus den Feſſeln des winterlichen Todes und der Erſtarrung. Und dies Frühlingsweben, dies Auferſtehen rings um uns her, wir können nicht anders, wir müſſen es weiter übertragen auf alles, was grau und grämlich iſt, was Not und Sorge macht. Ach, auch da muß ſich nun alles, alles wenden, es muß doch Frühling werden!

So hatte es der edle Schenkendorf erfahren: Auf den Tag von Jena war wirklich der von Leipzig gefolgt, der Rhein war überſchritten, die Heere ſtanden ſieghaft vor Paris, da, nach Nacht und Not der Fremdherrſchaft grüßt er ſein Vaterland:

„Vaterland in tauſend Jahren
Kam dir ſolch ein Frühling kaum,
Was die hohen Väter waren,
Heißet nimmermehr ein Traum!“



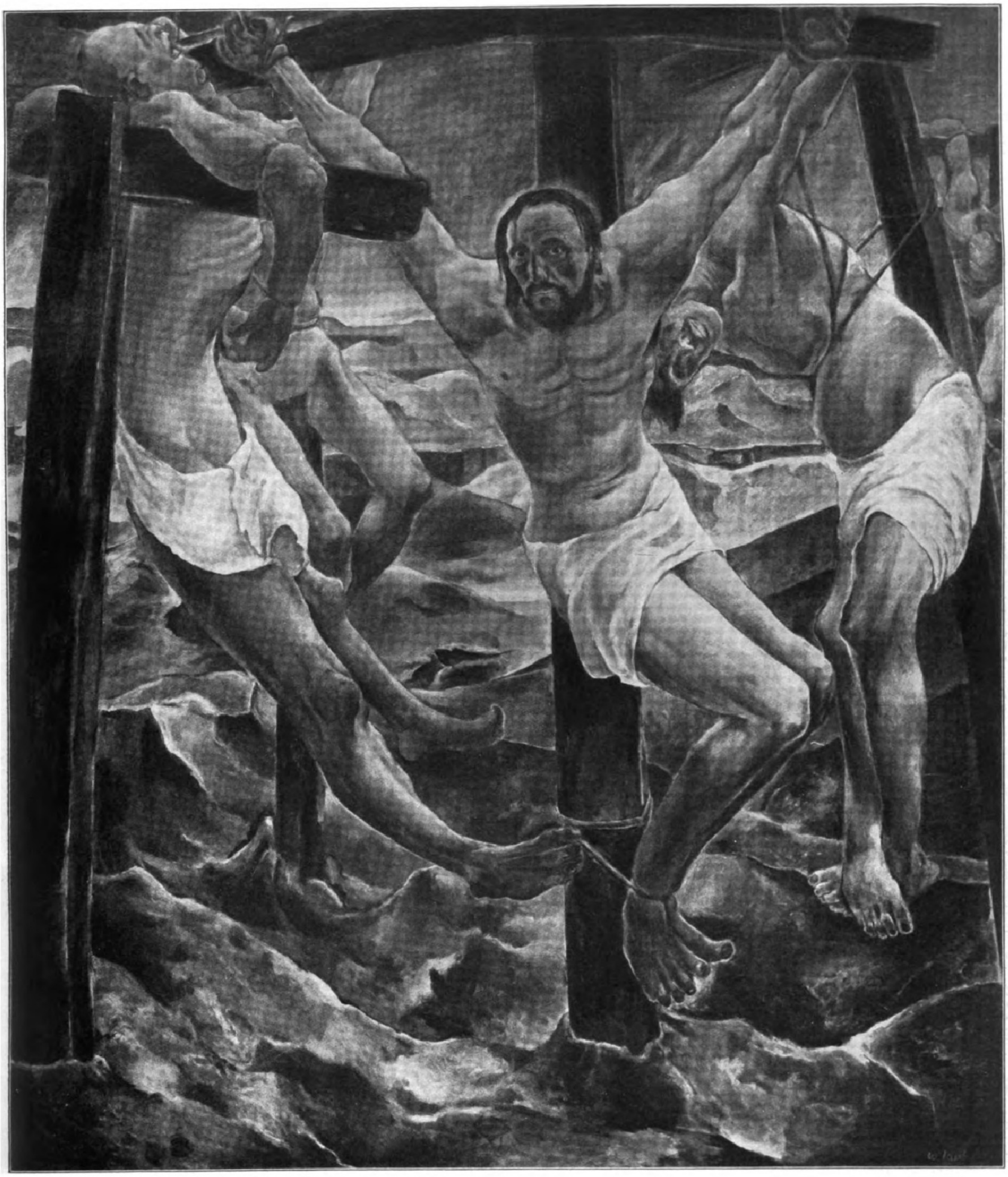
Wir haben vor zwei Jahren Ähnliches erlebt. Schon vierundvierzig Monate ſtand Deutſchland gegen ſiebenundzwanzig Völker in ungleichem, verzweifeltem Kampfe, verweint, verhungert und verärgert — da plötzlich die Frühlingsſchlacht am 21. März 1918. Mit vernichtender Gewalt traf die Schwertfauſt des großen Hindenburg unſere Feinde, bis vor die Tore von Amiens fluteten ſie zurück. Welch ein Sieg des deutſchen Geiſtes und des deutſchen Eiſens, welch Auferſtehen deutſcher Hoffnung!

Wie anders heute! Der Geiſt von 1813 und 1914 iſt dahin. Die deutſche Kaiſerkrone, nach der Deutſchlands Sänger ſo ſehnſuchtsvoll geſeufzt und geſungen, um die unſere Väter Hab und Gut, Leib und Leben willig einſt geopfert haben, ſie iſt jäh in den Staub geſunken — Königskronen, die mit ihren Völkern durch eine halbjahrtauſendlange Geſchichte aufs innigſte verbunden waren, ſind ſchnöde zerbrochen — die Krone deutſcher Arbeit, durch Diebſtahl und Streit wird täglich ſie entwertet — die Ehrenkrone deutſcher Treue vollends iſt ſcheußlich beſudelt. Unſer ſchönes, reiches Vaterland liegt wie ein Leichnam in der Wüſte, und jede Hyäne und jeder Geier kann nach Gefallen Stücke an ſich reißen; das ſtolze, kaiſerliche Deutſchland muß wie ein ungezogener Schulbube täglich neue Schläge von ſeinen ſtrengen Herren hinnehmen. Statt ſieghafter Helden unehrliche Händler — wieviel Schund von Menſchen — Blutzerſetzung aller Arten, Verweſungsgeruch ſittlicher Zerſetzung — Barbaroſſa iſt wieder hinabgeſtiegen, die alten Raben fliegen krächzend um den Kyffhäuſerberg — Nahrungsnot, Bekleidungsnot, Kohlennot, Reiſenot und ungezählte andere Nöte, eine einzige,

es heute, das uns, nicht ſehend, dennoch an ein neues Deutſchland glauben läßt? Allein die Hoffnung, die göttliche, alles belebende Sonnenkraft der Hoffnung iſt es!

Freilich müſſen wir unterſcheiden, es gibt zwei Arten von Hoffnung, eine falſche und eine rechte. Viele Kinder ſind nun wieder konfirmiert und ziehen ins Leben hinaus; ſo beſonders viele Paare legen Tag für Tag die Hände zum Bunde fürs Leben ineinander — ſie alle hoffen, daß alles ſchon ſo kommen wird, wie ſie es planen und ſich wünſchen. Aber wie, wenn nun der erwünſchte Zufall nicht eintritt, wenn das Leben ſich hart, wohl gar brutal gegen ſie geſtaltet? Ach, wie oft packt dann Trübſinn und Verzagtheit, ja, Verzweiflung das arme Menſchenherz, und höhnend ſchreibt die Welt ihren Vers darüber: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren!“ Mit einem Volke iſt's nicht anders. Oh, welche Hoffnungen erfüllten an jenem 9. November die weiteſten Kreiſe unſeres Vaterlandes! Als wir das Große Hauptquartier in Spa verließen, da ging kurz vor der Abfahrt noch die Meldung ein: „Auf den Schützengräben der Franzoſen weht die rote Fahne.“ — Der Wunſch, der heiße Wunſch, er war der Vater des Gedankens. Die Idealiſten des Umſturzes hofften, auch die Feinde würden die Flinten von ſich werfen und uns brüderlich in die offenen Arme ſchließen, die Vernunft hatte herrlich geſiegt, in Freundſchaft gingen die Völker allzumal nach Hauſe, Völkerbund, ewiger Friede, Zukunftsſtaat und eine neue herrliche Zeit krönten das Werk der Revolution! Statt ſolcher Illuſionen ſchrieb der Friede von Verſailles unter alle dieſe deutſchen Hoffnungen höchſt realiſtiſch: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.“

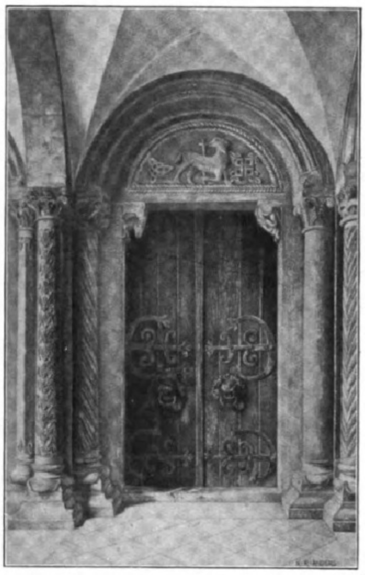
Paulus fügt darum, wenn er von Hoffnung ſpricht, noch ein Wort hinzu — Glaube! „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe“, „der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit Freude und Friede im Glauben, daß ihr die völlige Hoffnung habet.“ Alſo die rechte, die „völlige“ Hoffnung, ſie geht mit dem Glauben zuſammen, mit dem rückhaltloſen Verbundenſein mit Gott, ſie führt den Anker im Wappen und gründet ihn nicht wie die irdiſche Hoffnung in den Triebſand dieſer Welt, in ein ſchwankendes Vielleicht, Kann ſein, ſondern ſie tut im Glauben den kühnen Wurf ins Überweltliche — in Gottes Vaterherz. Mag die ganze Welt das Chriſtentum ob dieſes Glaubens höhnen, wie Joſephs Brüder taten: „Seht, da kommt der Träumer her!“, Paulus weiß: „Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.“ Er hat Stephanus mit dem Rufe ſterben ſehen: „Ich ſehe den Himmel offen und des Menſchen Sohn zur Rechten Gottes ſtehen!“ Auf wie vielen blutigen Kampfesfeldern, in wie vielen ſchmerzdurchfluteten Lazaretten iſt dieſer Stephanusblick völliger Hoffnung getan und hat ihnen allen die lichte Friedensbrücke geſchlagen, daß ſie freudig aus Staub und Stückwerk eingingen zu Schauen und ſeliger Vollendung. Und nun die Begründung ſolcher Hoffnung, die Berechtigung zu ſolch kühnem Ankerwurf? Das Oſterfeſt bietet ſie dem chriſtlichen Glaub



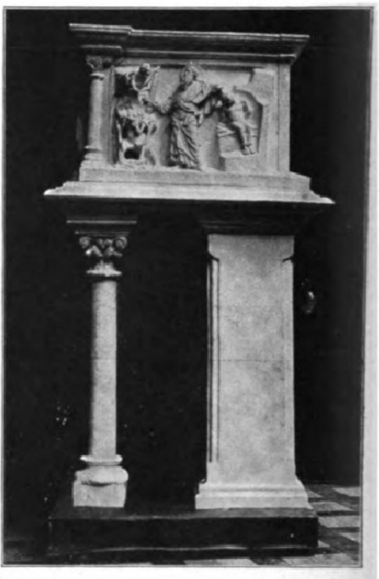
Kreuzigung. Nach einem Gemälde von Willy Jäckel.

Die Schloßkirche zu Wechſelburg.

Von Karl Raimund Anders, Leipzig.



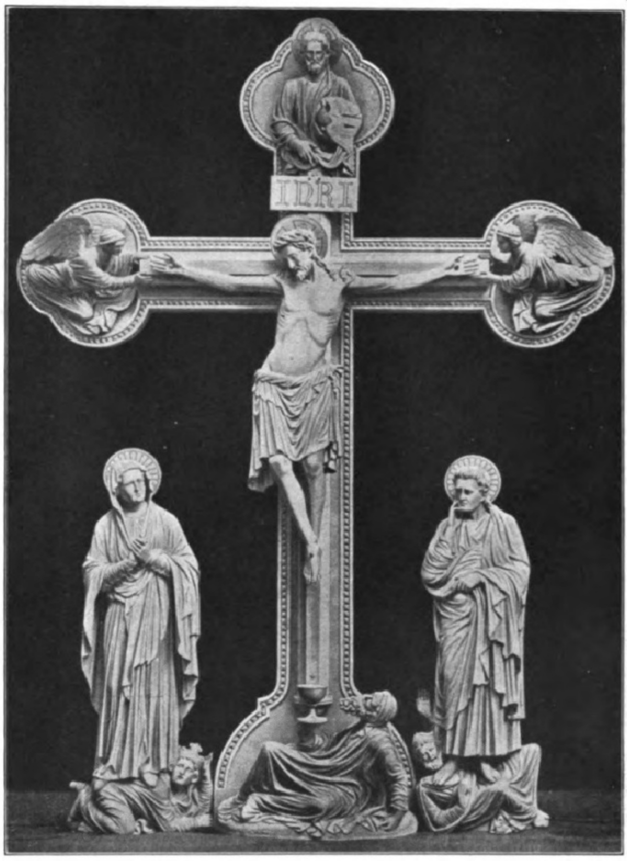
Weſtliches Portal der Vorhalle. Nach einer Originalzeichnung des Verfaſſers.



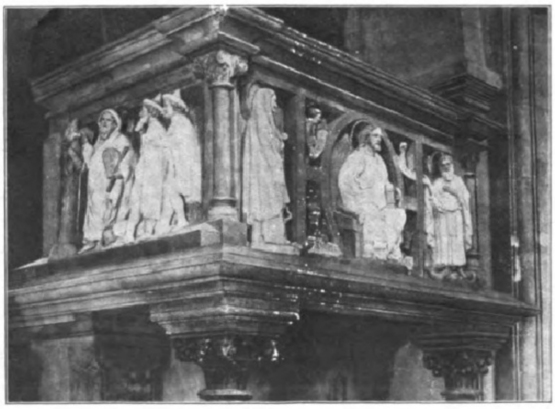
Kanzel: Opferung Iſaaks.

Unter den deutſch-mittelalterlichen Bauwerken romaniſchen Stils nimmt die Gräflich Schönburgſche Schloßkirche zu Wechſelburg in Sachſen einen ehrenvollen Platz in der Kunſtgeſchichte ein. Sie iſt eine mittlere Pfeilerbaſilika, die einen weſtlichen Querbau (Kreuzfuß) beſitzt. Im Jahre 1174 „zur Ehre der Gottesmutter“ von dem frommen Wettiner Grafen Dedo IV., der von ſeinem Vater Konrad d. Gr. („Reichen“) bei der Länderteilung vom Jahre 1156 die Grafſchaft Rochlitz und die halbe Herrſchaft Groitzſch erhielt, gegründet, ſtellt ſie eine Filialkirche des Kloſters auf dem Petersberge bei Halle dar. Regularkanoniker, die nach der Regel des heiligen Auguſtins dem allmächtigen Gotte Tag und Nacht eifrig und demütig dienten, wahrſcheinlich Auguſtiner-Chorherren, nicht Laienbrüder, ſind die Erbauer der Gebetsſtätte, die aus dem Porphyr des nahen Rochlitzer Berges in etwa ſechzehn Jahren bis auf den Ausbau der Türme fertiggeſtellt wurde. Die Planung iſt genau nach Oſten orientiert, wenn man von einer leichten Rechtsneigung der Vierung und des Presbyteriums ſamt Apſide abſieht. Man kann an ihr den geheimnisvollen Geiſt der mittelalterlichen Baudenkmäler, die Harmonie der Maße und Proportionen, die einfach-edlen Formen des romaniſchen Stils, die ſich mit Stilelementen des Orients (Kreuzzüge) miſchen, ſehr gut ſtudieren, da die Kunſtſtätte in den Stürmen des Mittelalters verhältnismäßig wenig gelitten, das Baufällige aber — Chorapſis, Gewölbe — durch die Mitglieder des Gräflich Schönburgſchen Hauſes, die ſeit etwa vierhundert Jahren die Beſitzer der Schloßkirche ſind, in vorbildlicher Art und Weiſe abgetragen und neu erſetzt wurde. Einen beſonderen Genuß gewährt die Architektur der vierzehnſäuligen Vorhalle an der Nordfront des Langhauſes, die zwei Portale enthält, von denen das weſtliche obenſtehend abgebildet iſt. In den Tympana, die auf eigenartigen Konſolen ruhen, gewahrt man bemerkenswerten bildneriſchen Schmuck: Löwe (Wächter) und Drache, Lamm mit Kreuz ſamt den Symbolen der Trinität und der vier Elemente der Alten (Mäander mit Lilien). Jede Säule und jedes Kapitell trägt einen anderen Dekor. Die Eckſäulen ſind zu zweien, die Mittelſäulen zu je dreien verbunden.

Aber nicht die Architektur der Schloßkirche — des ehemaligen Kloſters Zſchillen — hat den Namen Wechſelburg in der Kunſtgeſchichte berühmt gemacht, ſondern die Bildwerke im Innern derſelben. Es ſind vier große plaſtiſche Werke vorhanden: Das Grabmal Dedos IV. und ſeiner Gemahlin Melchthildis, die Kanzel, der Lettner mit ſeinem Figurenſchmuck und das bedeutungsvollſte Werk der Kloſterkirche, die große, neunfigurige Kreuzigungsgruppe, das ſogenannte Triumphkreuz über dem Hochaltar. Während die drei erſten Werke aus Porphyr gehauen ſind, iſt die Kreuzigungsgruppe eine Holzſchnitzerei größten Stils. Deutlich kann man vier oder fünf Schulen bzw. Hände an den genannten Werken feſtſtellen. Das früheſte Werk iſt wohl ſicher das Grabmal Dedos, das vielleicht zehn oder fünfzehn Jahre nach dem Tode des Stifters der Kirche (geſtorben 1190) erſtanden iſt. Es zeigt den „feiſten Grafen“ in liegender Stellung. Die Kriegsfahne liegt unter ſeinem Haupte, den Wappenſchild hält er an der Seite. In der Rechten trägt er das Modell der Kirche. Seine Gemahlin, etwas größer dargeſtellt, ruht ihm zur Seite, die Krone auf dem Haupte. Sie hält ein Gebetbuch. Ein flatterndes Band — das Band der Ehe — verbindet beide Geſtalten, in denen wir Porträte erblicken dürfen. Zu Füßen der Gräfin lugen aus byzantiniſch-romaniſch geformten Blätterranken zwei Kinderköpfchen hervor — wohl ihre im Tode vorangegangenen Kinder Goswin und Heinrich. Die Gewandfalten ſind gehäuft und naturaliſtiſch-bewegt gegeben. Die Kanzel — urſprünglich am Lettnerbau, jetzt im Langhauſe — ſteht künſtleriſch auf höherer Stufe. Sie war urſprünglich ein einfacher Ambo-Rechteckbau mit abgeſchrägten Ecken auf zwei frei ſtehenden Säulen. An drei Seiten trägt ſie Reliefs. An der Vorderſeite thront Chriſtus als Weltenrichter. Er hält das Buch des Lebens und erhebt mit bedeutungsvoller Gebärde die Rechte, die leider eine Verſtümmelung aufweiſt. Das Antlitz zeigt einen germaniſchen Typus, während die reiche, ſtiliſtiſch fein durchgeführte Gewandung auf italieniſche Vorbilder zurückgeht. Man darf wohl ſicher ſein, daß die Auguſtiner Chorherren oftmals kunſthiſtoriſche Wanderungen einerſeits über den St. Gotthard nach Oberitalien und andererſeits nach Frankreich unternahmen. Mittels des Skizzenbuches wurden die italieniſch-franzöſiſchen Themen und Stilbehandlungen übertragen. Die Figur des Heilandes iſt von einer Mandorla umſchloſſen. Die übrigbleibenden Zwickel ſind durch die Evangeliſtenſymbole in der üblichen Reihenfolge des zwölften Jahrhunderts — Menſch, Adler, Löwe, Rind — ſehr naturwahr ausgefüllt. Als Begleitfiguren zum Heiland erſcheinen Maria, in den breiteren Formen einer antiken Matrone, auf einer Schlange, und rechts Johannes der Täufer, auf einer männlichen Figur ſtehend. Dieſes Stehen und Treten auf Menſch und Tier iſt für die Wechſelburger Skulpturen charakteriſtiſch. Auf der rechten Amboſeite (Weſten) begegnen wir der meiſterhaften Darſtellung der Ehernen Schlange, auf die Moſes — gutmütig-patriarchaliſch gegeben — hinweiſt. Zwei Juden — ein älterer und ein jüngerer — kenntlich an dem kegelförmigen Judenhütchen des Mittelalters — ſind die Repräſentanten des Volkes. Ein Gebiſſener — eine Füllfigur — liegt am Boden. Auf der Oſtſeite zeigt ſich das typologiſche Gegenbild hierzu, die „Opferung Iſaaks“, die ungleichartig durchgebildet iſt. Am Lettner (Lektorium), d. i. die undurchbrochene, architektoniſch kunſtvoll ausgeſtaltete Abſchlußmauer am Beginn des Presbyteriums, zeigen ſich vier Standbilder der Propheten Jeſaias und Daniel, Davids und Salomos (vielleicht auch Jeremias und Heſekiel), zu denen, den Lettner rechts und links flankierend, die umſtrittenen Skulpturen Melchiſedeks und Abrahams (Vorbilder Chriſti, Porträtfiguren oder Repräſentanten des Prieſter- und des Rittertums), die auf Löwen und Drachen ſtehen, hinzugezählt werden müſſen. Zwei herrliche Halbfiguren, Kain und Abel — die in der heutigen Anordnung über einen mit reichem Akanthusblatt dekorierten Rundbogen geſetzt ſind, ordnen ſich dem ganzen Gedankenkreiſe der übrigen Bildwerke ein. Denn es iſt kein Zweifel, daß auch hier ein theologiſches Programm der ganzen Anlage zugrunde gelegt wurde, das in dem Erlöſungsgedanken (Kreuzigungsgruppe) gipfelt. (Vgl. die Portalprogramme der Goldenen Pforte zu Freiberg und die der Kathedralen zu Chartres, Amiens, Paris.) Die Kreuzigungsgruppe — das ſpäteſte Werk, etwa 5 m hoch und ungefähr 1230 bis 1240 entſtanden (ſ. Abbildung), iſt aus Eichenholz geſchnitzt. Sie krönt machtvoll und eindrucksreich den großartigen Lettner und reicht bis ans Chorgewölbe hinauf. Chriſtus am Kreuz iſt nicht in Schmach und Erniedrigung dargeſtellt, ſondern die Haltung iſt eher die eines Überwinders, eines Triumphators. In den edel gehaltenen Zügen ſeines Antlitzes hat der feinſinnige Künſtler die Liebe ſprechen laſſen, die ihren Triumph feiert. Die Arme ſind faſt wagerecht ausgebreitet, wie um alle zu umfangen nach dem Schriftwort: „Wenn ich erhöht ſein werde, werde ich alles an mich ziehen.“ Die Füße ſind übereinandergeſchlagen und durch einen Nagel geheftet. Durch dieſe Zuſpitzung des Körpers nach unten und die machtvolle Ausbreitung des Oberkörpers wird eine neue künſtleriſche Geſtaltungsweiſe — ein Aufwärtsſtreben — erreicht, die einen wirkungsvollen Gegenſatz zu der altertümlichen Auffaſſung des Stehens auf einem Holzblock darſtellt. Chriſtus blickt auch beiſpielsweiſe im Gegenſatz zu der Darſtellung des Halberſtädter Domkreuzes mit offenen Augen auf die unter ihm ſtehende Mutter, die ſein zweites Kreuzeswort: „Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn“, hört und verſteht, während im Ausdruck des auf der rechten Seite des Kreuzes ſtehenden Johannes ſich kein Verſtändnis über des Meiſters Worte malt. Allein der Schmerz zieht über ſein jugendſchönes Angeſicht. Die Gottesmutter ſteht auf einer gekrönten weiblichen Figur, die das überwundene Heidentum verkörpert; Johannes tritt auf eine ebenfalls gekrönte männliche Figur, die das ſich ſträubende Judentum ſymboliſieren ſoll. Am Fuße des Kreuzes erſcheint ein hagerer Greis in halb liegender Stellung, Adam, der Stammvater der Menſchheit, der in einem goldenen Kelche das heilige Blut auffängt. An den Enden der Querarme des Kreuzes, die in Dreipäſſen, den Symbolen der Trinität, ſich ſchließen, erblickt man zwei Engel, die in eiliger Haſt heranſchweben und die Schmerzen des Erlöſers lieberfüllt lindern wollen. Sie ſind ſo geſchickt geſchnitzt, daß man die Stelle, wo ſie aus der Fläche hervortreten, kaum bemerkt. Über dem Kreuze zeigt ſich Gott-Vater, der die heilige Taube hält. Das Ganze iſt eine einzigartige, auf der Dreiecksgrundlage aufgebaute Gruppenkompoſition, meiſterhaft in der Idee und Ausführung, großzügig-dekorativ und ornamental in der Linienführung, liebevoll im Detail und in der farbigen Behandlung. Die Wechſelburger Bildwerke ſtellen insgeſamt einen Hochgipfel in der Blütezeit der ſächſiſch-romaniſchen Plaſtik dar. Übernatürliche Wahrheiten ſind hier in Skulpturen von hoher, originaler Schönheit vorgeführt.



Neunfigurige Kreuzigungsgruppe.



Kanzel: Eherne Schlange, Chriſtus als Weltenrichter.

Bildwerke der Schloßkirche zu Wechſelburg.

Urſprung und Bedeutung des Oſterfeſtes. / Von Prof. Dr. J. Nover, Mainz.

Nach der Vorſtellung unſerer Vorfahren halten im Winter grimmige Froſt- und Eisrieſen die Mutter Erde wie mit ehernen Banden gefeſſelt: ihre ſonſt ſo raſch und lebendig pulſierenden Adern, Quellen und Bäche, ſtocken erſtarrt; ihr friſches, grünes Haar iſt in ſpärliche, weißgraue Löckchen verwandelt; kahl und öde liegt ſie da, eingehüllt in ein ſchneeweißes Leichentuch, und ſchläft den Todesſchlaf. Aber unter der Grabeshülle ſchlummern noch nicht ganz die Lebenskeime, ſtocken noch nicht alle Säfte und Lebensadern. Innerlich webt und ſchafft Mutter Natur wie mit tauſend unſichtbaren Geiſterhänden. Plötzlich ſprengt ſie die Feſſeln und ſteigt verjüngt aus der Gruft. Die wütenden Feinde, die ſie in Banden ſchlugen, wehren ſich zwar noch verzweifelt, werfen ihre Geſchoſſe, wie Schloßen und Hagelkörner, auf ſie, aber endlich müſſen ſie ohnmächtig weichen. Knurrend und heulend ziehen ſie ſich in den hohen Norden in ihre feſten Schlöſſer und ſicheren Höhlen zurück. Ein mächtigerer Gott hält triumphierend ſeinen Einzug; um ſeinen Blumenwagen flattern Scharen von zwitſchernden Vögeln, ſchwärmen Tauſende von ſummenden Käfern, gaukeln ſchillernde Schmetterlinge und Libellen. Fröhlich tanzen die Elfen auf den Blütenkelchen, melodiſch murmeln die aus ihren Feſſeln losgelaſſenen Quellen, und Nixen ſchweben im Vollmondſcheine über den klaren Weihern. So ſendet der Götterjüngling ſeine luftige Geiſterſchar allüberall hin und „ſchleudert ſeine Singraketen, die Lerchen, in die Luft“. Aber noch einmal fährt der grimmige Alte los mit ſeiner Horde von Froſt- und Eisrieſen, noch einmal ſenden ſie ihren Pfeilregen, einen Schauer von Hagelſchloßen und Schneeflocken, auf die ſchon grünende Flur und drohen mit ihrem erſtarrenden Hauch das junge Leben zu ertöten; doch „dräut der Winter noch ſo ſehr, es muß doch Frühling werden!“

Der Ölbaum im Garten Gethſemane bei Jeruſalem.

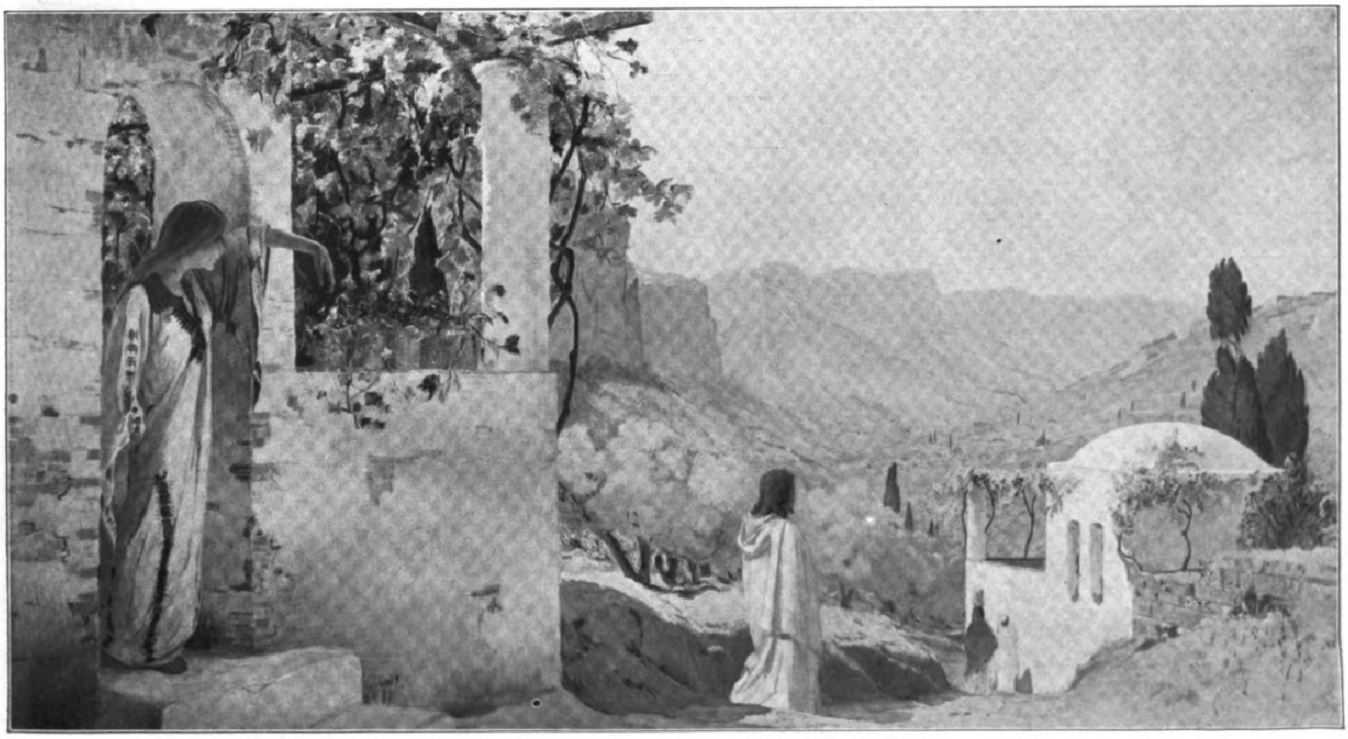
„Frühling!“ ſo nennen wir heutzutage den lieblichen Götterjüngling und vergleichen ihn mit einem zarten, blumenbekränzten Knaben. Unſeren Vorfahren aber war es der jugendliche Gewittergott Donar, der mit dem erſten Grollen des Donners auf ſeinem von zwei gewaltigen Böcken gezogenen Wagen durch Wetterwolken ſeinen Einzug hielt — ein rieſiger Jüngling mit ſprühenden Augen und feuerfarbenem Barte. In ſeiner Hand ſchwang er den furchtbaren Hammer Miölnir, von deſſen Wurf die Froſt- und Eisrieſen tödlich getroffen dahintaumelten.

Ihm zu Ehren loderten voreinſt auf allen Hügeln und Bergen große Holzſtöße von Eichen, Ellern, Vogelbeeren und Bocksdorn; ihm zu Ehren wurden geweihte Ziegenböcke, mit Laub und Blumen bekränzt, herumgeführt und unter Gebeten auf den glatten Opferſteinen geſchlachtet. Der Prieſter tauchte ſeine Finger in das Blut und beſprengte zuerſt die mit Blumengewinden umſchlungene Eiche Donars und das ehrfurchtsvoll harrende Volk. Das in großen Keſſeln geſottene Fleiſch ward unter die Menge verteilt, und aus einer mächtigen Kufe Bieres des Gottes „Minne“, d. h. Gedächtnis, getrunken. Dabei wurden die Feuer geſchürt, hölzerne Hämmer und rothaarige Eichhörnchen hineingeworfen und glimmende Scheite herausgezogen, um ſie aufzubewahren und die Häuſer vor Gewitterſchäden zu ſchützen. Man hob auch ſogenannte Donnerkeile, merkwürdig geſpitzte Steine, ſorgfältig in Ställen auf und glaubte ſo das Vieh vor Seuchen zu bewahren. Von dieſen Steinen aber meinte man, ſie ſeien beim Gewitter auf die Erde gefahren.

Doch hatte die Frühlingsgottheit auch eine weibliche Seite in Donars Schweſter Oſtara, der im Oſten aufgehenden Licht- und Frühlingsgöttin. Wie bei den Griechen die Göttin Eos (Aurora) mit ihren roſigen Fingern die ſtrahlenden Pforten der Himmelsburg öffnet, ſo vergoldete am frühen Morgen die germaniſche Göttin Oſtara die Wölkchen des öſtlichen Himmels und erweckte mit ihrem belebenden Kuſſe die von den grimmigen Froſt- und Eisrieſen in Todesſchlummer verſenkte Natur. Zwar iſt die Erinnerung an dieſe Göttin ziemlich verblaßt, doch nennt ſich unſer Hauptfrühlingsfeſt bis auf den heutigen Tag noch — Oſtern. Freilich denken wir dabei nicht mehr an die liebliche Göttin — es iſt ja bekannt, mit welch heiligem Feuereifer die erſten Sendboten des Evangeliums bemüht waren, die Namen und Erinnerungen unſerer altheidniſchen Gottheiten auszumerzen, doch gelang es nicht immer völlig, jede Spur zu verwiſchen. Und ſo blieb auch der Name Oſtern beſtehen, doch bedeutet er nicht mehr ausſchließlich das Auferſtehungsfeſt der Natur, an dem die Sonne nach dem Volksaberglauben drei Freudenſprünge tat — eine heiligere Empfindung iſt in den Vordergrund getreten — man feiert jetzt das hohe Auferſtehungsfeſt des Herrn.

Aber nicht minder warm empfunden, wenn auch nicht gottesdienſtlich gefeiert iſt das Gefühl der Freude heute noch in eines jeden Menſchen Herz über das Auferſtehungsfeſt der Natur. Ein Strahl der Hoffnung verklärt unſer Auge, wenn Schwalbe und Lerche als die erſten Frühlingsboten nahen, wenn die erſten Veilchen aus noch blätterloſem Gebüſch uns entgegenwinken; des Kranken Bruſt durchzieht ein Hauch der Geneſung, dem Bekümmerten leuchtet ein Licht des Troſtes, und allen geht ein Ahnen auf von einer ſchöneren, beſſeren Welt.

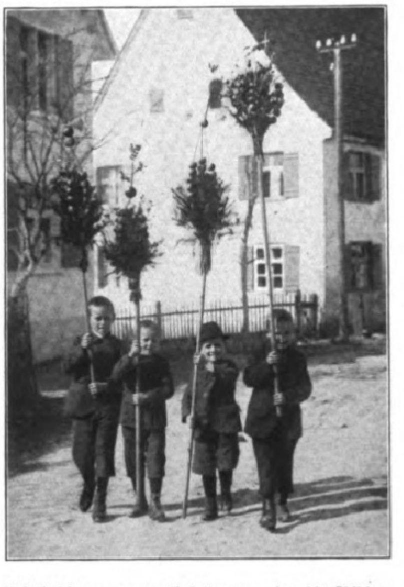
So auch pilgerten ſchon vor mehreren tauſend Jahren unſere Vorfahren am Oſterfeſt hinaus — zu ihren heiligen Hainen, ihrer Göttin Oſtara ein Opfer zu bringen. Zwar wiſſen wir wenig mehr von der holdſeligen Göttin des Frühlingslichtes — um 738 erwähnt der Schriftſteller Beda die Oſtara, und bei den Angelſachſen hieß der Monat April „Eoſturmônadh“ nach der Göttin, deren Hauptfeſt in demſelben gefeiert wurde — doch findet ſich in der Ortschronik des Städtchens Horn im Teutoburger Walde eine höchſt intereſſante Notiz, daß bei den merkwürdigen Externſteinen in der Nähe



Erſte Begegnung Chriſti mit Maria Magdalena. Nach einem Gemälde von Fr. Montenard.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

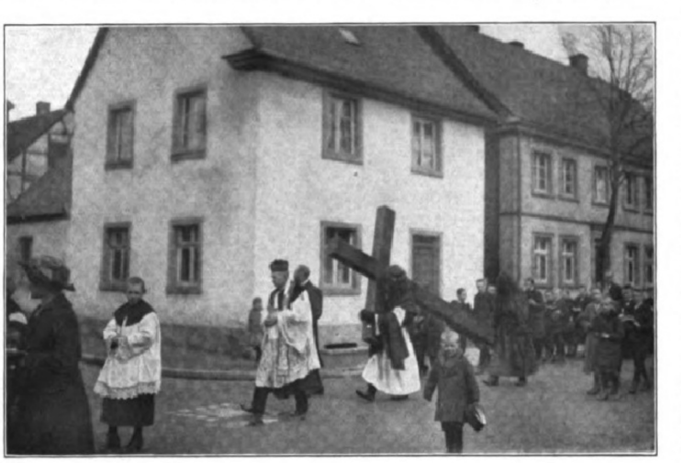
früher „ein heidniſcher Unfug“ — ſo nennt ihn der chriſtliche Schreiber — „zu Ehren der Frühlingsgöttin Oſtara ſtattgefunden habe“. Es iſt bekannt, daß ſich zur Zeit der Einführung des Chriſtentums trotz ſtrengen Verbots heimlich die Anhänger des alten Glaubens zur Nachtzeit mitunter in Vermummungen, um Spione abzuſchrecken, zu ihren heidniſchen Opferaltären ſchlichen, um dort ungeſtört ihrem Kult frönen zu können. Daher mag denn der „Unfug“ ſtammen, von dem der Chroniſt meldet. Doch mögen auch andere Orte als unſere Externſteine bei Horn in dieſem Verruf geweſen ſein. Von ſonſtigen Ortsnamen erinnert noch der Oeſterberg bei Tübingen an den Kultus der Frühlingsgöttin Oſtara. Auch erinnert der Name eines Ortes „Oſtern“ bei Reichelsheim im Odenwalde an unſer Oſterfeſt. Unter den Gaben, die auf den Altar der Göttin gelegt wurden, ſind vor allem die Oſtereier hervorzuheben, wohl als Symbol des aufkeimenden Weſens. Von Tieren war der Haſe ihr geheiligt, ohne Zweifel ſeiner Fruchtbarkeit wegen. Nicht undenkbar iſt es, daß er den Wagen der Göttin zog, wie die Katzen den der Freia und die Böcke den des Donar. Durch eine ſeltſame Zuſammenſtellung kommt dann ſpäter auch der Haſe zu der Ehre, die Eier gelegt zu haben. Von Vögeln war der Oſtara beſonders der Storch geheiligt, dem man vielfach zur Baſis ſeines Neſtes ein Rad hinlegt; nun bedeutet aber das Rad nachweislich die Sonne. Nicht ohne Wahrſcheinlichkeit bezieht man auch die Geſtalt der ſogenannten Oſterbrezeln, die noch in manchen Gegenden, wie in Schwaben, üblich ſind, auf das Sonnenrad. Auch ein noch heute gebräuchliches Spiel mit dem „Oſterball“ wird auf den Sonnenball gedeutet.



Palmbuſchtragen am Palmſonntag im ſchwäbiſchen Oberland.

Betrachten wir nun die Art unſerer heutigen Oſterfeier, und ſehen wir zu, ob ſich dabei noch Spuren des ehedem heidniſchen Frühlingsfeſtes entdecken laſſen.

Die chriſtliche Oſterzeit umfaßt eine ganze Woche, die ſogenannte Karwoche, die mit dem Palmſonntag beginnt. Schon in dieſer Anfangsfeier, wenn auch ihr Charakter durch und durch chriſtlich iſt, begegnen wir hin und wieder Gebräuchen, die auf ein höheres Alter ſchließen laſſen. Wir denken hierbei nicht an die Sitte der katholiſchen Kirche, in Erinnerung an den feſtlichen Einzug Chriſti in Jeruſalem Palmzweige zu reichen, was einige Gelehrte mit dem in Perſien üblichen Palmeſelritt zur Feier des Frühlingsanfangs zuſammengebracht haben. Es ſind vielmehr mancherlei andere Gebräuche und Meinungen, die mit dieſer Sitte verbunden ſind. In den Gegenden, in denen es keine Palmen gibt, erſetzt man ſie durch Zweige von Buchsbaum, Oliven, Weiden, Silberpappeln oder Haſelnußſträuchern. Je nach den verſchiedenen Landſtrichen wechſelt die Sitte, dieſe zu ſammeln und aufzuputzen. So ſucht man in der Gegend von Baſel mit Vorliebe Stechpalmzweige, womöglich ſamt den roten Beeren, und befeſtigt ſie mit farbigen Bändern in der Krone eines bis obenhin glattgeſchälten Tannenſtämmchens. Man trägt ſie zum Einſegnen in die Kirche, pflanzt ſie dann im Garten auf, von wo ſie am erſten Oſtertag ins Haus getragen werden. Bei Gewittern verbrennt man einen Zweig davon, und in die Viehſtälle legen ſie heute noch die Landwirte, um das Vieh vor Gewitterſchäden zu ſchützen. Dies weiſt ohne Zweifel auf eine heidniſche Beziehung zum germaniſchen Gewittergott Donar hin, dem zu Ehren Zweige gewiſſer Sträucher und Bäume, namentlich der Vogelskirſche, verbrannt zu werden pflegten. Auch ſtand ja dieſer Gott, wie wir bereits erwähnt, als Frühlingsſonnengott in der innigſten Beziehung zu ſeiner Schweſter Oſtara. Beſondere Heilkraft wird auch den ſogenannten Palmkätzchen, den ausgeſchoſſenen Blüten der Palmen, zugeſchrieben; verſchluckt, ſollen ſie vor Halsweh und Fieber ſchützen.



Kreuzprozeſſion in Menden (Weſtfalen).

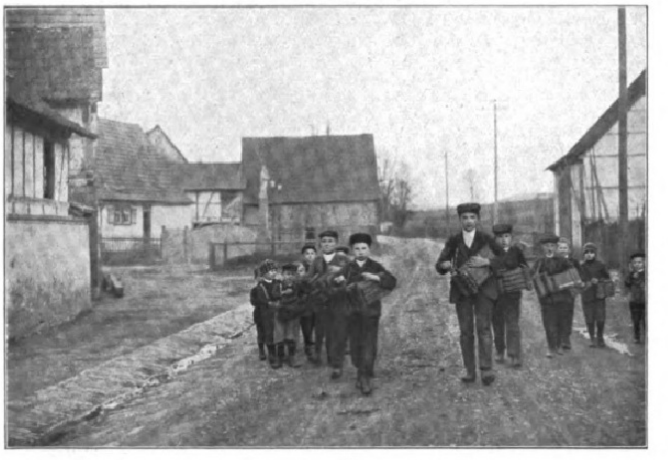
Am Gründonnerstag, der dem Gedächtnis der Einſetzung des heiligen Abendmahls geweiht iſt, pflegt beſonders die Sitte der Fußwaſchung und Speiſung von zwölf Armen üblich zu ſein, in Rom bekanntlich vom Papſte ſelbſt an zwölf Greiſen vorgenommen. Aber auch in Wien iſt dieſe Zeremonie der Fußwaſchung immer ſehr feierlich geweſen. In ähnlicher Weiſe wurden einer Stiftung gemäß im St. Julianshoſpiz in Antwerpen am Gründonnerstag zwölf arme Pilger geſpeiſt, die in Rom, Loretto oder Paläſtina geweſen waren. Bei dieſen Speiſen zeigte man eine beſondere Vorliebe für das Grüne. Noch jetzt iſt es Sitte, ſogenannte grüne Pfannkuchen, d. h. Pfannkuchen mit eingebackenem Schnittlauch, und grüne Kerbelſuppe am Mittag des Gründonnerstages zu eſſen. Kräuterſuppen oder Gemüſe, wozu neunerlei Grünes genommen wurde, ſind heute noch in manchen Gegenden üblich. Auch das Genießen von Honig an dieſem Tage iſt bedeutungsvoll, es ſchützt gegen den Biß eines tollen Hundes u. dgl. Ferner haben die am Gründonnerstag gelegten Eier eine beſondere Heilkraft; ſie ſchützen vor Feuer und Blitz, wiederum eine Beziehung zum germaniſchen Gewittergott Donar. Höchſtwahrſcheinlich bedeuten die grünen Kräuter urſprünglich die dem Frühlingsſonnengott geweihten Erſtlingsopfer unſerer Vorfahren, und daher wird wohl auch die Benennung „grüner Donnerstag“ ſtammen. Uns kommt wenigſtens die kirchliche Auslegung von „grunen“, d. h. „losgeſprochener Sünder ſein,“ ſehr gekünſtelt vor. An dieſem Tage pflegten nämlich die Büßer wieder in die Kirche aufgenommen zu werden. Im kirchlichen Sinne heißt der Gründonnerstag auch der Vergebungstag, dies viridium, d. h. der Tag der „Entſündigten“.

Der bedeutungsvollſte Tag der ganzen Karwoche iſt der Karfreitag als Todestag Jeſu Chriſti, woher es wohl kommen mag, daß der Freitag überhaupt im Volksglauben zum Unglückstage umgeſtempelt ward. So ſcheuen ſich z. B. heute noch abergläubiſche Leute, Freitags eine Reiſe anzutreten. Urſprünglich war bekanntlich der Freitag der Freia, der Göttin der Liebe und Ehe, geheiligt. Der Karfreitag oder der „gute Freitag“, wie ihn die Engländer und die Niederländer benennen, war ſchon im vierten Jahrhundert der größte Buß-, Bet- und Faſttag des Jahres. Von dem Augenblicke an, wo man annahm, daß der Heiland verſchieden ſei, bis zum Anbruch ſeines Auferſtehungstages pflegte man vierzig Stunden lang zu faſten und unaufhörlich zu beten. Allmählich verlor jedoch dieſer Feſttag ſeinen ſtrengen Charakter, aber bei den Proteſtanten gilt er immer noch als der höchſte Feiertag. Jedes Geräuſch, jede Luſtbarkeit, wie Muſik und Tanz, iſt unterſagt, weshalb er auch mit Recht der „ſtille Freitag“ genannt wird. Ebenſo ſtreng wird in England der „Good Friday“ begangen, an dem alle öffentlichen Gebäude, außer den Kirchen und der Poſt, geſchloſſen ſind. Früh morgens wird ein Gebäck, auf das ein Kreuz eingedrückt iſt, daher der Name hot-cross-buns (heiße Kreuzbrötchen), feilgeboten. Anderwärts, wie in Antwerpen, verſpeiſt man ähnliches Gebäck mit Heringen und Bohnen; in Schwaben ißt man ſalzige Brezeln, womöglich nüchtern, um ſich vor Fieber zu ſchützen, vermeidet aber alle Hülſenfrüchte, um von Geſchwüren frei zu bleiben. Dieſe und andere Gebräuche gehen ſicherlich auf altheidniſche zurück. Im Mittelalter pflegte man auch die Paſſionsgeſchichte unſeres Heilands ſzeniſch darzuſtellen und ſogenannte Karfreitagsprozeſſionen zu veranſtalten. Noch bis in unſere Zeit hinein reichen die letzten Ausläufer dieſer frommen Sitte, allmählich aber verſchwand ſie ganz. Ein Reſt davon ſind die noch heute alle zehn Jahre gefeierten Paſſionsſpiele in Oberammergau.

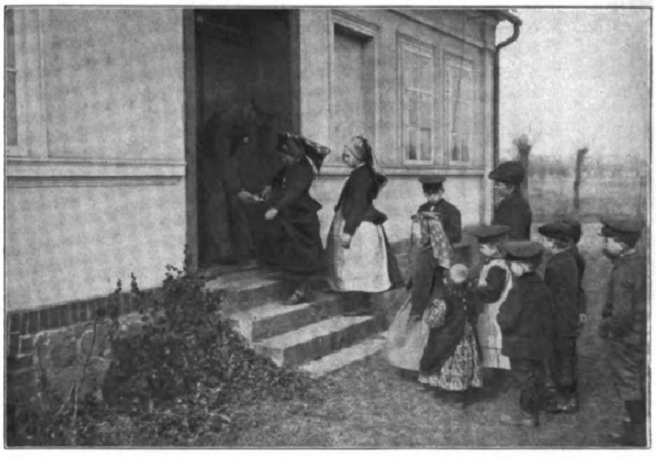
Der Karſamstag ſchließt die Faſtenzeit, und das erſte Glockenläuten wird mit Jubel begrüßt. Auf dem Lande öffnet man dann Türen und Fenſter, und Knechte und Mägde machen unter dem Rufe: „Oſtern ein, Faſten aus!“ mit ihren Beſen einen furchtbaren Lärm. Die aus Rom zurückkehrenden Glocken bringen aber auch die Oſtereier mit. Deshalb ſtürzen die Kinder beim erſten Glockenton hinaus in Hof und Garten, um die erſehnten Oſtergaben zu ſuchen. Mutmaßlich war das Suchen der Oſtereier ſchon in der Heidenzeit üblich. Urſprünglich waren wohl die Eier Opfergaben der heidniſchen Prieſter auf den Altären ihrer Frühlingsgötter; man nimmt an, daß die rotgefärbten dem Donar, die gelben dagegen der Oſtara beſtimmt waren.

Die öſterliche Zeit in kirchlichem Sinne endigt erſt mit dem „weißen Sonntage“, auch Quaſimodogeniti nach dem Meßeingang genannt. Ehemals legten diejenigen, welche am Karſamstag getauft worden waren, an dieſem Tage die weißen Gewänder ab, die ſie zum Zeichen der Unſchuld die Oſterwoche hindurch hatten tragen dürfen, daher der Name Dominica in albis, d. h. weißer Sonntag. Bekanntlich pflegen bei den Katholiken die Kinder an dieſem Tage zum erſten Male zum heiligen Abendmahl zu gehen.

So hat uns unſer Gang durch die heilige Oſterzeit gezeigt, wie zwiſchen den chriſtlichen Gebräuchen noch heidniſche Erinnerungen gleich ehrwürdigen, efeuumſponnenen Trümmern einer altersgrauen Vergangenheit hindurchſchimmern, die uns, wenngleich uns das Licht einer erhabenen Religion aufgegangen iſt, nicht nur an und für ſich als Andenken unſerer Vorfahren lieb und wert ſind, ſondern auch wegen ihrer ſinnigen Bedeutung und poetiſchen Auffaſſung Zeugnis ablegen eines Kulturlebens, deſſen wir uns als Enkel wahrlich nicht zu ſchämen brauchen.

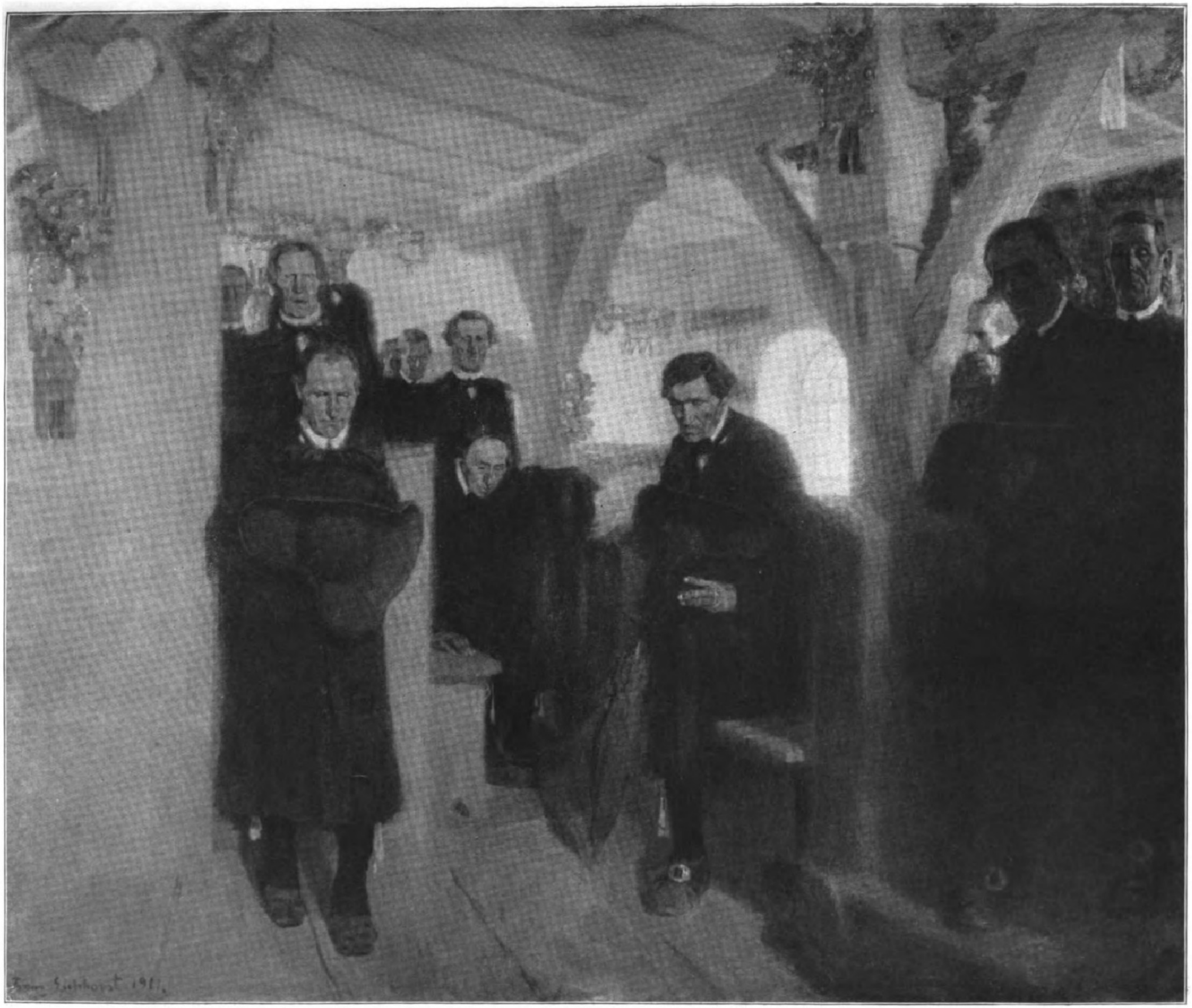


Karfreitagsſchnarren in einem Dorfe bei Königshofen im Grabfeld (Unterfranken, Bayern).



Kinder beim Oſtereierbetteln im Spreewald.

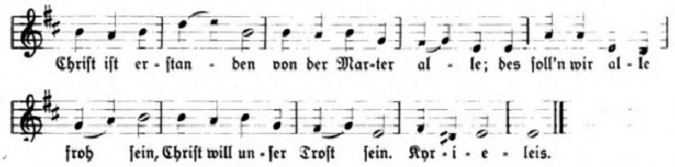
Deutſche Oſterbräuche.


Franz Eichhorst 1911

Karfreitag. Nach einem Gemälde von Franz Eichhorſt.

Moderne Oſtermuſik. / Von Profeſſor Hans Hofmann.

Es iſt Oſterſonntagsmorgen des Jahres 1100 im Dome zu Mainz. Golden fluten die Strahlen der Oſterſonne durch die bunten Fenſter des hohen Chors auf die tauſendköpfige andächtige Menge, die zum Oſtergottesdienſt verſammelt iſt. Der Geiſtliche am Altar hat eben in der Oſterliturgie das Kyrieeleiſon intoniert. Und nun antwortet die Gemeinde. Aber ſtatt des vorgeſchriebenen ſchlichten Kyrieeleiſons ſchiebt ſie davor einen kurzen deutſchen Vierzeiler ein, der die Oſtertatſache jubelnd verkündet:


Chriſt iſt er-ſtan-den von der Mar-ter al-le; des ſoll'n wir al-le
froh ſein, Chriſt will un-ſer Troſt ſein. Kyr-i-e-leis.

Dieſe kurzen deutſchen Strophen — in der Liturgie der römiſchen Kirche eigentlich nicht erlaubt, aber durch das Verſtändnis manches deutſchen Prieſters dem ſangesluſtigen deutſchen Volke hier und da gern nachgeſehen — ſind die Anfänge des deutſchen Kirchenliedes. Und obige alte Oſterleiſe iſt das erſte deutſche Oſterlied.

Wie ſehr ſolche kunſtloſe ſchlichte Lieder in der herben Weiſe des alten Kirchentones gewirkt haben müſſen und noch heute wirken, erleben wir jedes Jahr in den Oſtergottesdienſten der Leipziger Univerſitätskirche, in der der Gottesdienſt mit ſolcher alten Oſterleiſe beginnt, die ſechs bis acht kleine Chormädchen als „Oſterengel“ von der Oſtempore über dem Altar aus, umſtrahlt von der Oſterſonne, der Gemeinde als Oſtergruß mit ihren lieblichen Kinderſtimmen ins Herz ſingen, ganz ſchlicht einſtimmig, ohne jede Begleitung, und doch, wie ſchafft die alte öſterliche Leiſe aus dem Jahre 1100 Oſterſtimmung und Oſterfreude!

Es iſt fünf Jahrhunderte ſpäter am Oſterſonntag des Jahres 1600 im fernſten Oſten unſeres deutſchen Vaterlandes, in Königsberg. Voll Oſterjubel brauſen die Klänge der Orgel durch die weiten Räume des Domes. Aber die vielhundertköpfige Oſtergemeinde achtet heute weniger auf das kunſtvolle Orgelſpiel des Meiſters Johann Eccard. Geſpannt wartet ſie auf das Kommende. Er hat ein neues Stück für den Gottesdienſt geſchrieben, hat die alte Oſterleiſe „Chriſt iſt erſtanden“ in feſtlicher Vollſtimmigkeit für ſechsſtimmigen Chor geſetzt, und die Gemeinde — ſo lautet ſeine Weiſung — ſoll gleich mit in den Cantus firmus des Soprans einſtimmen. Und nun brauſt das alte ſchlichte Oſterlied in tauſendſtimmiger Verſtärkung durch den Dom, aber kunſtvoll ranken ſich um die Melodie, ſie ſinnig kontrapunktierend, ein zweiter Sopran, ein Alt, zwei Tenöre und als Fundament des Baſſes Grundgewalt. Was für ein kunſtvolles, klangreiches Oſterfeſtlied iſt da aus der alten ſchlichten Oſterleiſe von 1100 unter den Händen des preußiſchen Kapellmeiſters Eccard geworden! Und wie trefflich hatte Meiſter Eccards gutgeſchulter Domchor den Gemeindegeſang auch bei den anderen Oſterchorälen in derſelben Weiſe geführt, getragen und verziert!

Ja, Eccards neues Prinzip, den Gemeindegeſang mit dem Kunſtgeſang zu verſchmelzen, den Chor mit ſeiner kunſtvollen, reichen Umrankung der ſchlichten Choralmelodie dabei aber doch zum Führer und Träger des Gemeindegeſanges zu machen, das war glänzend gelungen. Einen erhebenderen Oſtergottesdienſt hatte man im Dome lange nicht erlebt als am erſten Oſterfeiertag des Jahres 1600. Darin waren ſich alle Königsberger einig.

Und abermals iſt es einhundertundfünfzig Jahre ſpäter. Es iſt erſter Oſterfeiertag des Jahres 1750. Leuchtend ſtrahlt die Oſterſonne durch die hohen Kirchenfenſter der altehrwürdigen Thomaskirche zu Leipzig. Die große Thomasgemeinde, Bürgermeiſter und Ratsherren an ihrer Spitze, ſind zum feierlichen Oſtergottesdienſt verſammelt. Schon während des machtvollen Präludiums des Altmeiſters Johann Sebaſtian Bach hört man das Stimmen der Inſtrumente. Nachdem nun die Liturgie bis zur Verleſung des Oſter-Evangeliums beendet, ſoll die Oſtermuſik beginnen. Aber heute iſt es nicht die glaubensſtarke Kantate „Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt“, auch nicht die lenzesfrohe „Der Himmel lacht, die Erde jubiliert“, nein, heute wird die gewaltige Choralkantate muſiziert, die der junge Thomaskantor einſt zum erſten Oſterfeſt nach ſeinem Einzug in Leipzig 1724 komponiert hatte.

Sie iſt eine der tiefſten und deutſcheſten Kirchenmuſiken Bachs. Er geht darin ganz auf im alten Oſterchoral, den er durch ſeine große Kunſt immer wieder neu geſtaltet und auslegt. Bach ſchildert und malt hier den glanzvollen Oſterſieg des Lebensfürſten Jeſus, der den grimmen Tod zu Boden geworfen und ihm allen Schrecken genommen, bald durch jubelnde Einzelſtimmen, bald durch kunſtreich figurierten Chorgeſang, bald durch den ſchmetternden Klang der Inſtrumente, bald durch den triumphierenden Glanz der vollen Orgel, verbunden mit dem Oſterjubel der ganzen ſingenden Gemeinde.

Und das alles entwickelt Bachs Kunſt ausgeſprochen altdeutſch und proteſtantiſch ganz allein aus der Choralmelodie des alten Oſterliedes „Chriſt lag in Todesbanden“ — die nichts anderes iſt als eine leicht erkennbare Umgeſtaltung der alten Oſterleiſe „Chriſt iſt erſtanden“ — und aus den kernigen Oſtergedanken der Lutherſchen Weiterdichtung der alten Oſterleiſe, die Bach durch die Macht ſeiner Töne anſchaulich macht.

Ja, das war eine Kunſt, die weit über Meiſter Eccards Kunſt ſtand, ein Gipfelpunkt proteſtantiſcher Kirchenmuſik! Was war durch Luthers Gedankentiefe und Bachs Kunſt aus der ſchlichten Oſterleiſe von 1100 geworden! Eine gewaltige, gedankentiefe Oſterpredigt! Tief erbaut und voller Stolz und Bewunderung über dieſe Oſtermuſik verließen die Leipziger 1750 die Thomaskirche.

Voll Stolz und Bewunderung ſtehen auch wir noch heute 1920 vor dieſer Muſik Johann Sebaſtian Bachs, vor dieſem Gipfelpunkte deutſcher Kunſt. Immer mehr bürgert ſich im evangeliſchen Gottesdienſt dieſe Höhenkunſt Bachs wieder ein, denn moderne Oſtermuſik hat nichts Größeres geſchaffen. Gewiß ſind in der nachbachiſchen und beſonders in neuerer Zeit eine ganze Anzahl Werke komponiert worden, die Oſtergedanken in ſchöner und erhabener Weiſe darſtellen. Gewiß iſt Felix Mendelsſohns Frauenchor mit Orgel „Er iſt ein guter Hirte“ ein ſtrahlendes Oſterſtück für den zweiten Feiertag, und wenn auch Hauptmann, E. Fr. Richter und die größeren Brahms, v. Herzogenberg u. a. keine ſpezielle Oſtermuſik komponiert haben, ſo ſind doch in den letzten dreißig bis vierzig Jahren manche ſchwungvolle Oſterhymnen, Oſtermotetten, manch kraftvolles Oſterlied, die in Wort und Weiſe einen Oſtergedanken machtvoll zum Ausdruck bringen, geſchaffen worden. Ich kann von den vielen hundert modernen Oſtermuſiken, unter denen viel Gutes, aber auch recht viel Mittelmäßiges iſt, nur einige wenige hervorheben, wie z. B. die A-cappella-Chöre von Alb. Becker „Der Tod iſt verſchlungen“, „Halleluja, Chriſt erſtand“, „Auf, mein Herze, ſchicke dich“, von Bartmuß op. 37 „Der Tod iſt verſchlungen“, von Grell op. 33 „Oſtern“, von Grabert op. 42 „Laſſet uns frohlocken“, von Gulbius „Heut triumphieret Gottes Sohn“, von Nagler die Oſterkantate „Oſterſonne, Oſterlicht“, von Neukomm Kantate „Oſtermorgen“, von Rheinberger op. 134 „Oſterhymne“, von Bierling „Jauchzet, ihr Himmel“, von Woyrſch „Es gingen drei heilige Frauen“ mit dem zu wundervoller Achtſtimmigkeit am Schluß verarbeiteten Cantus firmus „Erſchienen iſt der herrlich Tag“ u. a.

Die bedeutendſte gottesdienſtliche Oſtermuſik aus neueſter Zeit iſt wohl der Oſterhymnus „Halleluja, jauchzt ihr Chöre“ für Chor, Orcheſter und Orgel oder für Chor, Orgel und Solotrompete des Leipziger Tonſetzers Hermann Kögler. Dieſer Hymnus, dem als Text die erſte Strophe des Benedikt Funkſchen kraftvollen Oſterliedes zugrunde liegt, iſt zwar kurz, enthält aber doch alle wichtigſten Oſtergedanken, wenn es da heißt:

„Halleluja, jauchzt ihr Chöre.
Singt Jeſu Chriſto Lob und Ehre!
Sein herrlich großer Tag iſt da.
Er zerriß des Todes Banden,
Der Held iſt aus dem Grab erſtanden,
Der nimmer die Verweſung ſah.
Sein iſt Gewalt und Macht,
Er hat ſein Werk vollbracht.
Halleluja! Des Menſchen Sohn
Trägt nun davon
Des herben Kampfes reichen Lohn.“

Dieſes Oſterlied Funks, das auf die Melodie „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ gedichtet iſt, mündet in der Köglerſchen Vertonung am Schluſſe machtvoll ein in die mit ſieghaftem Trompetenklang dahinſchreitende Melodie „Wachet auf“, die mit Recht die „Königin der Choräle“ genannt worden iſt. So iſt dieſe Oſtermuſik Köglers mit ihrer feinen kontrapunktiſchen Arbeit, mit ihrer melodiſchen Erfindung, mit ihrem machtvollen Aufbau und mit ihrem Reichtum an Oſtergedanken, beſonders, wenn die Gemeinde am Ende der Muſik fortfährt, die weiteren Strophen des Funkſchen Oſterliedes als Hauptlied ſofort anzuſchließen, eine faſt ideale moderne Oſtermuſik. Faſt ideal — denn die aktive Mitwirkung der Gemeinde im Choral, wie ſie in der Oſtermuſik Eccards, in den Kantaten Bachs beteiligt iſt, fehlt ja in dem Oſterhymnus Köglers. Aber gerade aus dieſem evangeliſchen Kirchenlied und Choral entwickeln Männer wie Rhau, Calviſius, Eccard u. a. ihre proteſtantiſche Kirchenmuſik, entwickelt im größten Maßſtabe Bach ſeine bis jetzt als Stilgattung unübertroffenen Kantaten.

Dieſe Bachſchen Kantaten deshalb für den evangeliſchen Gottesdienſt, für den ſie geſchrieben und in dem ſie jahrzehntelang aufgeführt worden ſind, wieder zurückzugewinnen, iſt ein wertvolles und lebhaft zu erſtrebendes Mittel zur Wiederbelebung der proteſtantiſchen Liturgie.

Soll aber von unſeren modernen Tonmeiſtern neue evangeliſche Kirchenmuſik geſchaffen werden, dann heißt auch da der Weg immer wieder: liebreiche Pflege und liebevolle Verarbeitung, „friſche Durchblutung“ des Gemeindechorals, natürlich unter Verwendung all der reichen Ausdrucksmittel moderner Kunſt, aber unter ſteter Beachtung des kirchlich Würdigen.

Wir haben proteſtantiſche Tonſetzer von Ruf, die Sinn und Begabung für die Kirchenmuſik haben, in Menge, wie Böhme, Fricke, Göhler, Gläſer, Heuß, Hildebrandt, Hiller, Karg-Elert, Kögler, Lubrich, Nagler, Preiß, Woyrſch u. a. Möchten ſie ſtatt kleinerer Motetten bald einmal unter Benutzung des proteſtantiſchen Chorals und unter Mitwirkung der Gemeinde nach dem Vorbilde Bachs eine moderne proteſtantiſche Choralkantate ſchaffen. Dann würde 1925 ein Überblick über „moderne“ Oſtermuſik gewiß etwas ergiebiger ausfallen als heute.

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(4. Fortſetzung.)

Der Wind hielt den Atem an, und die Nacht tauchte ihr Sterngeſchmeide in das ewige Meer. Und Schritte kamen durch die Nacht, Schritte von leichten Füßen und ſchwere, ſchleppende Tritte. Die alte Sarah und Ingeline Erichſen waren gekommen, um beizuſtehen.

Helga hatte zwar dem Lebensretter Freds, als ſie ihm beide Hände reichte und mehr mit der Seligkeit ihrer Augen als mit Worten dankte, verſichert, der Pflege allein gewachſen zu ſein. Als aber Ingeline aus dem Dunkel zu ihr trat, war alles an dem zierlichen Mädchen ſo lichtſcheinend, daß Helgas Seele ſie als Geſchenk empfing.

Der Seeigel rumorte am Herde und ſprach mit ſich ſelber. Derweil ſteckten in der Kammer der dunkle und der helle Mädchenkopf beieinander. Das Schwarze und das Weiße! Braune Arme teilten ſich den weißen der Frieſin mit, die keine Sonnenglut dunkeln konnte. Noch mehr als bei Niels, fand ſich Wieb mit Ingeline blindlings zurecht, ſo ungewöhnlich die Umſtände ihrer erſten Bekanntſchaft waren.

Für einen Augenblick erwog die ehemalige Großſtädterin, wie ſelbſtverſtändlich ſich Menſchen hier nahe kamen. Das waren freie Frieſen, nicht gepanzert mit Zurückhaltung und vermauert durch Mißtrauen von Menſch zu Menſch. Wie auf Anruf bereit, war Ingeline zur Hilfe gekommen. Es wäre taktlos geweſen, ihr förmlich zu danken.

Die flachshelle Frieſin hatte beim Eintreten nur geſagt: „Ich bin Ingeline Erichſen.“ Von ihr ging eine ſolche Klarheit des Herzens aus, daß alles, was ſie tat, zur Notwendigkeit geſtempelt wurde.

So fand Helga am Lager Freds eine Freundin, die ihr zunickte: Was du empfindeſt, fühle ich auch.

Ob für den Geretteten keine ſchlimmen Folgen zu befürchten waren? Er ſtöhnte ſchwer im Schlafe.

Aber Ingeline ſchüttelte den Kopf. Wie ſie lächelte zu Helgas Beſorgniſſen, ſchienen Strahlen ihre Mundwinkel zu umkränzen. „Die See hat ihn losgeben müſſen!“ das war für die Hellſichtige entſcheidend wie ein Schickſalsſpruch. Nachdem die Allherrſcherin ihr Opfer nicht hatte feſthalten können, fürchtete ſie nichts mehr für Freds Leben.

Sie tranken Kaffee und aßen kleine runde Frieſenkuchen. Dann übernahm Sarah den Feuerwärterdienſt und zog ſich mit der gefüllten Kaffeekanne und dem Pfeifenſtummel auf den Turm zurück.

Es war die Zeit der hellen Nächte. Leuchtkäferchen flogen und ſuchten ſich. Nach dem erregten Geſchehen des Tages war Helgas Seele entſchloſſen, ſich rückhaltlos zu vertrauen.

Sie mußte ſich ausſprechen. „Du kennſt ſie erſt ſeit wenigen Stunden. Was hat ſie ſolchen Einfluß auf dich?“ Der Gedanke kam ihr kaum. Wenn es ſo war, war Ingeline eine Zauberin. Aber ſchon von ihrer Großmutter erzählte die alte Wute, daß ſich die Türen im Hauſe vor ihr von ſelber auftäten.

„Hexenprinzeſſin!“ nannte Helga ſpäter Ingeline.

Sie mußte von ihrem Verhältnis zu Fred ſprechen, was er ihr ſchon immer war, und was er ihr jetzt geworden. Sie konnte nicht mehr fort von hier, freiwillig nicht. Das wußte ſie genau. Aber weiterhin tappte und taſtete ſie im Dunkel.

Ingeline hatte die Hände in den Schoß gelegt. Frühreife mütterliche Güte breitete ſich über die jungen Züge.

„Du wirſt ſchon weiter finden!“ ſagte ſie und lächelte dasſelbe wiſſende Lächeln wie ihr ſtarker Bruder dem Freunde gegenüber. Dabei öffneten ſich die ſchmalen Lippen über den weißen Zähnen.

Helga ſah es nicht. Sie hatte den Kopf geſtützt und ſchaute in das Kerzenlicht, das ſich vor ihr aufrichtete im roten Röcklein und tänzelte. Die Jungfrau ſeufzte und zog die Stirne kraus …

„Er iſt ſtolz und fein. Ich habe ihm eine Bedingung geſtellt. Wir müſſen an unſerer Freundſchaft feſthalten. Mehr darf es nicht werden. Es iſt verboten!“

Ein Einfall ließ ſie aufſchauen und eine Frage ſtellen, die ihr in den früheren Lebensumſtänden unmöglich geweſen wäre. Vielleicht hatte mehr als allgemein menſchliche Teilnahme Ingeline hierhergeführt?

„Könnteſt du Fred nicht mögen?“

Das wäre ein Ausweg. Dann könnte ſie bleiben und würde nicht wieder heimatlos.

Die Frieſin gab keine vernehmbare Antwort. Aber das klare Schweigen ihres unbewegten Geſichtes redete deutlicher als alle Worte, daß die ſchier kindliche Frage keinen Widerhall in ihrem Herzen fand. Als Antwort nahm ſie die Dunkelhaarige an die Bruſt und ſtrich ihr lind über die Wange.

Nach einer Weile ſchlang Helga die Arme um die Freundin, klammerte ſich an ſie und ſchluchzte auf.

Plötzlich kam ihr Gewißheit über ſich ſelbſt. Was ſie vorhin geſagt hatte, war ſchon Vergangenheit. Sie war über die Grenze der Freundſchaft unvermerkt in ein neues Land gewandert. In ihrem Innern erſchloß ſich etwas wie eine dunkelrote Blüte.

Helga ſprang auf. Das Neue will übergewaltig werden und über ſie mit ſelbſtherrlicher Gewalt verfügen! Darum hat ihr Herz ſo gepocht, als ſie den Freund heimlich küßte. Es iſt nicht nur Mitleid geweſen?

Dieſe neue Erkenntnis, auf die ſie nicht vorbereitet war, erſchreckte ſie zuerſt. Was wurde aus ihr, wenn ſie den Freund liebte? Kaum war ſie dabei, ſich ſelber feſt in die Hand zu bekommen und ihre eigene Perſönlichkeit zu ſpüren. Nun ſollte ihr die Verfügung über ſich wieder genommen werden? Ein anderer ſollte ſie beſitzen?

Als ſie die herbe Strenge ihres neuen Zuſtandes erfuhr, veränderte ſich alles, was zwiſchen ihr und dem Freunde verabredet war. Nun wandte ſich das Verbot, das ſie eigenmächtig als Schranke aufgerichtet hatte, gegen ſie ſelber und wies ſie von dannen. Denn wenn ſie blieb, würde ſie künftig hungern und begehren vor verſchloſſener Tür, darauf ſie ſelbſt geſchrieben hatte: „Du ſollſt nicht!“

Künftig wäre ihr erlaubt, überall hinzugehen in der Herrlichkeit und zu nehmen, was ihr Herz wünſchte. Alles ſtand ihr zu Dienſten. Aber von dem einen, Liebſten war ſie ausgeſchloſſen, das nun überall ſpürbar ſein mußte in allem und vom Winde wie feinſter Same in jeden Gedanken geſät wurde.

Das war aber verboten! Furchtbar wurde das Verbot, da es einmal aufgerichtet war. Es war gegen die Natur und eine Sünde an der Herrlichkeit. Darum ginge ſie ärmer als am Tage ihrer Ankunft.

Ingeline aber nahm die Selbſtquälereien des Stadtkindes gelaſſen hin. Sie ſagte ſchlicht und aus unabänderlichem Wiſſen heraus:

„Wenn du fortgingſt, würdeſt du dich doch hier laſſen. Du mußt abwarten, was wird.“ Nach einer Weile ſetzte ſie hinzu:

„Denke nicht an dich. Was wird aus ihm? .. Du kannſt gar nicht fort!“

Sie hatte die Wahrheit geſagt. Nicht fortzugehen, das war das ſtärkere Verbot. Dagegen wog die erſte Abmachung wie eine Feder im Winde.

Drinnen in der Kammer kamen und gingen die Atemzüge des Geretteten. Und draußen kam und ging das gleichmäßige Atmen des Meeres, nahm die heißen Mädchenwünſche und trug ſie hin. —

Der Tag graute, als die beiden Freundinnen an den Rand des großen Waſſers traten. Unerſchöpflich kam die endloſe Bewegung herauf und wurde, einer Offenbarung gleich, von dem jungen Tage überlichtet. Der Strandhafer neigte ſich und grüßte das Meer und das Licht und die Jungfrauen, die ſich der rauſchenden Flut übergaben mit weißen Gliedern.

Möwen und Seeſchwalben ſchnitten die ſilbernen Kämme der Wogen.

Der goldene Thronſaal für die Himmelskönigin war bereitet. Blitzende Lanzen reckten ſich zur Rechten und Linken.

Ingeline ſtreckte die blinkenden Arme aus, als ſie dem Schaume der Brandung entſtieg.

„Staal! Der Tag nimmt ſeinen Anfang. Quälſt du dich noch?“

„Nein! Fred iſt gerettet!“

* * *

Stetiger Weſtwind wehte, die Flut kam und ging. und die weiten Fernen ſahen zu. Das Vorbeſtimmte, wie Fred die Tagtäglichkeit einmal genannt hatte, übernahm die Führung.

Die Tage des Alleinſeins mit dem heimlich Geliebten wurden der Jungfrau unbekümmerter, als ſie gefürchtet hatte. Wie Stimme mit Stimme ſich beſprach, fiel es ihr leichter, unbefangener zu ſein als in der Nacht, da ſie ihr Herz reden hörte. Die Körperlichkeit erwies ſich als ſelbſttätige Schranke und ſchien das Abſtandhalten zu befördern ſtatt zu erſchweren. So fand Wieb ihr Gleichgewicht wieder.

Der Einſiedel genoß ſeine Geneſung in wunſchloſer Freude. Die tiefe Erſchöpfung wich nur langſam. Immer wieder ſanken ihm die Lider. Als er zum erſten Male wieder, auf Wiebs Arm geſtützt, vor die Klauſe kam, befiel ihn das grelle Sonnenlicht, daß es ihn bald ermüdete. Er bettete am Strand ſein Haupt in Wiebs Schoß und entſchlief wie ein Knabe, der ſeinen Mutterplatz gefunden hat.

Während alle männerhafte Begehrlichkeit von ihm gewichen war, konnte er ſeine Seele ungehindert vor Wieb offenbaren und ſie alles wiſſen laſſen.

Wieb meinte, ſchon zuvor von ihm ſo viel gewußt zu haben wie von keinem zweiten Menſchen. Nun ſtaunte ſie, als fange ihre Bekanntſchaft erſt an, wie erhaben und edel ſeine Seele war. Faſt zu unirdiſch und verklärt kam er ihr zuweilen vor in dieſer Geneſungszeit. Er ſchien ſeiner Körperlichkeit enthoben zu ſein und ſprach am liebſten von jenſeitigen Dingen, die er auf blütenweißen Wolken heraufkommen ſah am blauen Himmel. Er ſprach ſo befreit und nahe vom Überirdiſchen, daß er es überall gegenwärtig fand und ſich davon umgeben fühlte.

In ſeinen leiſen, frohen Worten war nicht im herkömmlichen Sinne von Glaubensanſchauungen die Rede. Alle Zweifel des Erkennens waren gelöſt, als habe er einen neuen Blick im Auge bekommen. Er meinte, erſt jetzt den richtigen neuen Lebensanfang gefunden zu haben, ſagte auch geradezu, er habe ſeine zweite Geburt erlebt.

Er ließ die Sandkörner durch die ſchlanken Finger rieſeln und flüſterte begeiſtert: „Sieh, da iſt doch Ewigkeit? Die Arbeit von unzähligen Zeitläuften, davor unſer Leben ein Augenblick iſt, hat ſie mir ausgeleſen. So ſäuberlich! Sieh!“

Wieb bebte und ſchaute ihn beſorgt an. Der Freund ſchien ihr wie die Bäume des Feſtlandes in der Luftſpiegelung über dem Erdboden zu ſchweben.

Ganz aufgeregt vor Freude, deutete er auf den Strandhafer, mit dem der Wind ſpielte. Dieſes gleichförmige Nicken der biegſamen Gräſer bedeutete ihm wieder die Anweſenheit von etwas Zeitloſem. Er ſah das immer Geweſene und immer Zukünftige ſich vor ſeinen Augen ſichtbar bewegen.

„Hör' doch, Wieb!“ Auch das Geſchrei der Möwen ſchien eine überzeitliche Bedeutung zu haben. „Wie alt iſt der Ton? Wer hat ihn zuerſt gehört? Mir iſt beim Zuhören, als tue ſich eine ferne Tür auf, und ich ſpüre einen kühlen Wind.“

Wenn er ſich nur nicht überfreute an den unzähligen Wundern! Am Strande konnte er nicht lange liegen. Das Meer war ihm zu mächtig. Es rief ihn immerzu an.

„Wieb, du mußt mich hineinführen in das Haus. Es ſteht ein Rufer am Ende der Welt und ruft immerzu: ›Am Anfang war das Wort‹!“

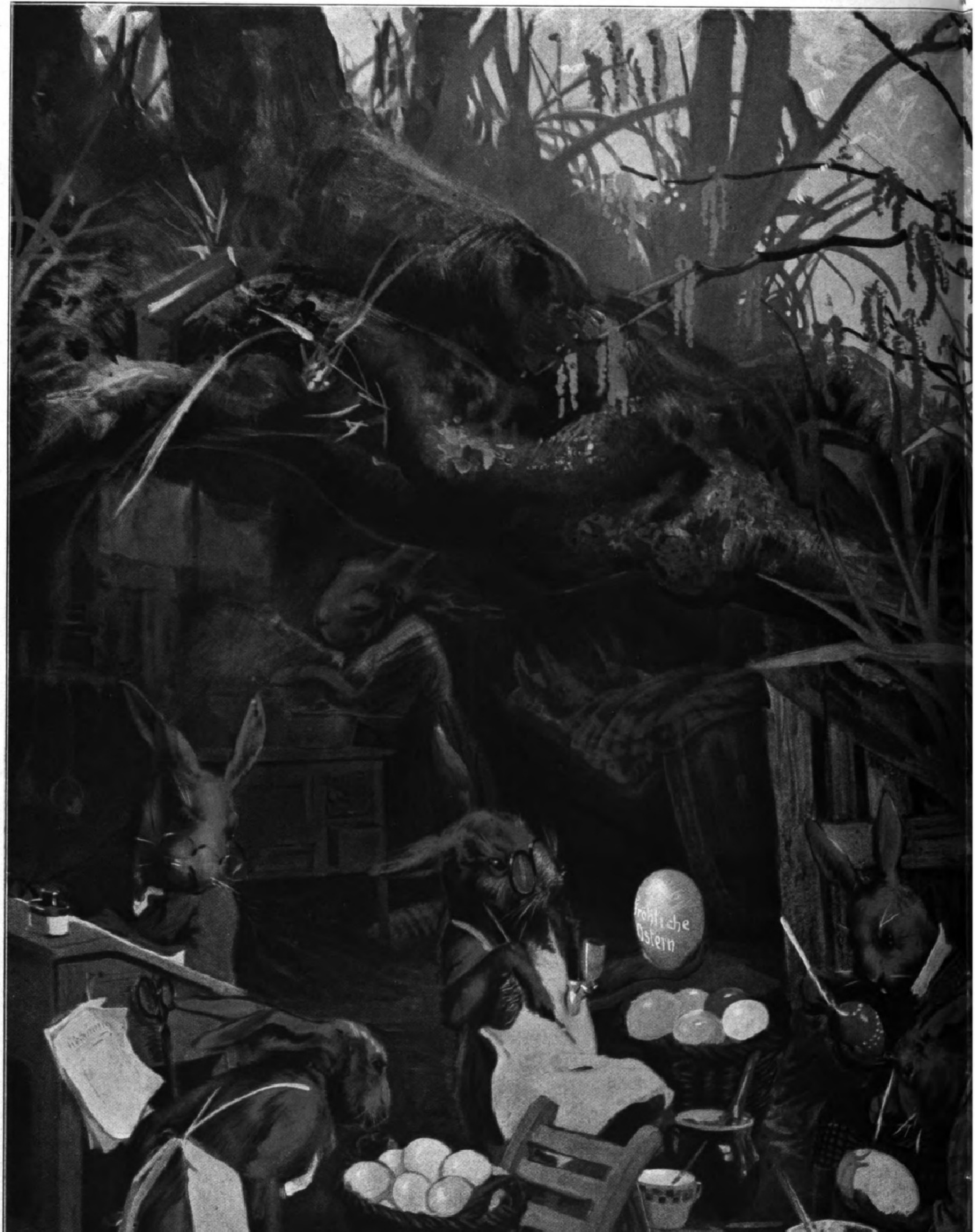
Als ſie ihn aber antraf, wie er ſeinen Puls fühlte und ſie geheimnisvoll anblickte, meinte ſie, ihn warnen zu müſſen.

„Vernimmſt du es nicht, Schweſterlein? In jedem Augenblickchen kleinſter Bewegung iſt Ewigkeit. Sie geht durch dich hindurch und pocht aus jedem Pulsſchlag.“

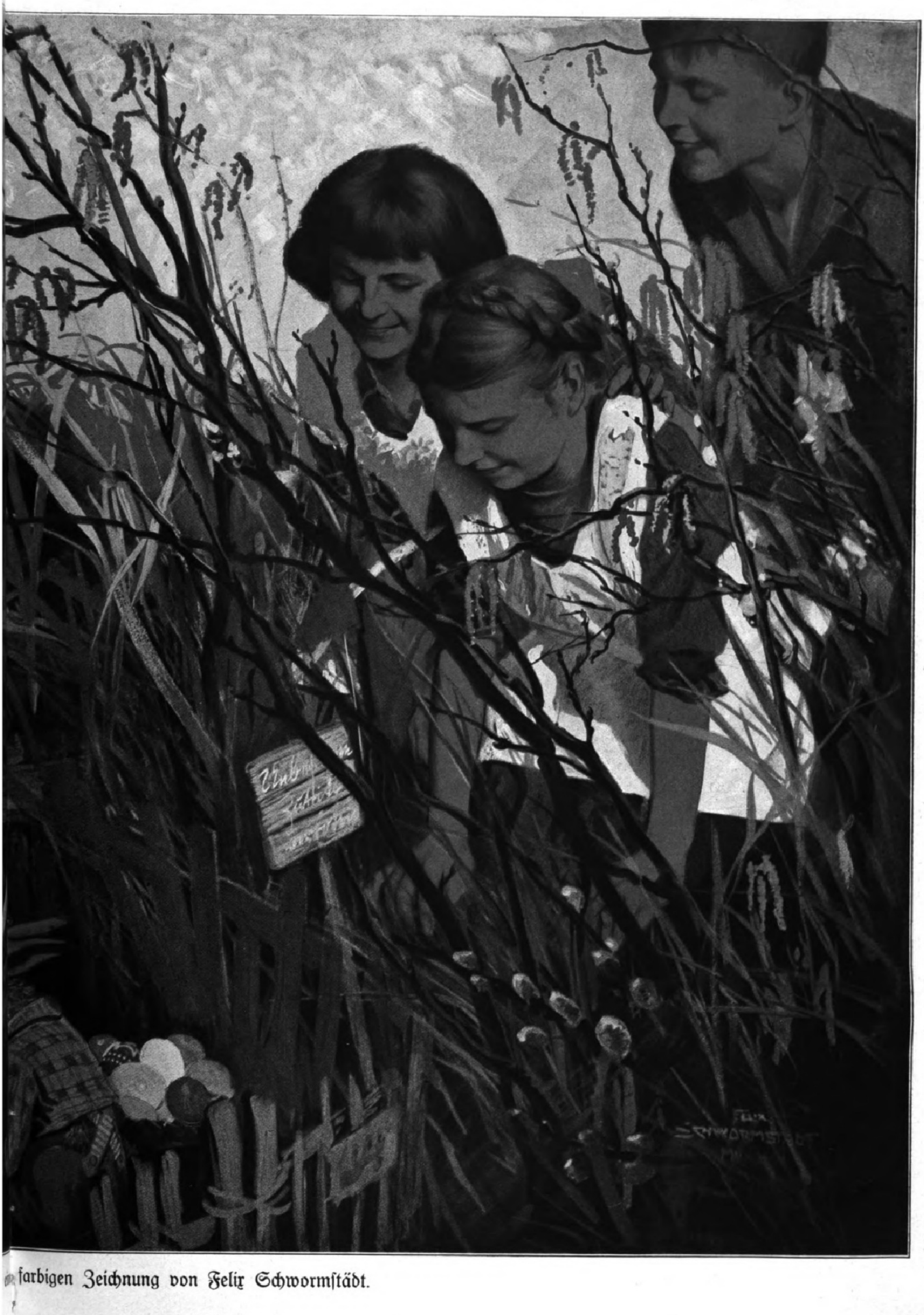
Wieb mußte Ingeline fragen: „Was ſoll daraus werden?“

Ingelines Angeſicht veränderte ſich und wurde ſtarr, als falle ihr etwas ein, darüber ſie alles vergeſſe. Nach einer Weile belebte ſich ihr Geſicht wieder und zuverſichtlich antwortete ſie:

„Laß ihn! Das kommt über alle einmal. Manche haben es hier zeitlebens. Fremde ſagten, es käme von


Fröhliche
Ostern

In der Werkſtatt des Oſterhaſen. Nach einer


Felix Schwormstädt

farbigen Zeichnung von Felix Schwormſtädt.

unſerer hellen Luft … Du mußt dich gedulden und ihm Zeit laſſen. Es geht vorüber.“

Es geſchah ſo, wie ſie geſagt hatte. Nach vierzehn Tagen nahm der Feuerwärter ſeinen Dienſt wieder auf.

* * *

In etlichen Sturmnächten ſchon hatte der Leuchtturm mit wehrenden Lichthieben das Dunkel durchteilt, als werde er hart bedrängt. Der dritte Tag kroch übernächtig bleich aus blutroten Morgenwolken und mühte ſich ab mit ſchweren Regenböen. Das Pochwerk des Meeres ſtampfte dröhnend und wandelte die Brandung in quirlenden Giſcht.

Da kam der Türmer von ſeinem hohen Licht. Die Tür ſeiner Klauſe warf ſich hinter ihm in das Schloß und ſchleuderte den Mann in die Stube, daß er ſtolperte.

Die Jungfrau griff unwillkürlich nach dem Herzen. Sie hatte um des dunklen Tages willen den Tiſch feſtlicher noch als ſonſt zubereitet. In einer bunt geblümten flachen Schüſſel prangte ein Kranz blauer Stranddiſteln.

Auch in den Mienen des Einſiedels ſtritt ſich eine Gewalt aus, die er niederzuzwingen ſich mühte. Aber ſeine Stimme verriet ihn. Mehr noch ſein Blick, den er ſchuldbewußt niederſchlug.

Wieb ſah es ſofort. Er verheimlichte ihr etwas, das ſie betraf. Warum gab er ihr halb abgewandt den Morgengruß und vermied es, ihrem fragenden Auge zu begegnen? —

In der Nacht hatten rote Raketenſignale ein Schiff in Seenot gemeldet. Nordnordoſt kreuzte es vor der Eidumer Tiefe und rief nach einem Lotſen. Der Feuerwärter hatte nach Vorſchrift geantwortet und der Rettungsſtation Meldung gemacht. Mehr konnte er nicht tun.

Als aber der Einſame allein bei ſeinem Lichte ſaß, das ſtetig um ſich ſelber wandelte, war von ungefähr der im Moorloch ausgeſtandene Schrecken wie ein Geſpenſt aufgeſtiegen. Der leichte verklärende Schleier, der ſich ſeither über ſein grauſiges Erlebnis gebreitet hatte, zerriß wie die Wolken, die unter dem Blitzfeuer in die brüllende Nordſee ſtürzten.

Den Einſiedel packte jähes Entſetzen. Was er damals nicht vermochte, als die unterirdiſche Gewalt ſeine Füße bannte, tat er jetzt, unwiderſtehlich getrieben, als Schutzſuchender. Ehe er ſich deſſen bewußt wurde, hatte er in der Nacht die Klauſe betreten.

Die Kammertür ſtand offen. Die brennende Kerze neben dem Lager bettete die Schläferin in ein Lichtgärtlein überirdiſchen Friedens mitten in der vom wilden Aufruhr erfüllten Welt.

Der Türmer zögerte auf der Schwelle. Wie ein traumſchönes Märchenbild erſchien ihm die ſchlummernde Jungfrau, und war doch holdſelige Wirklichkeit, die ſich vor ſeinen trunkenen Blicken entſchleierte. Das weiße Nachtgewand verhüllte den friedlich atmenden Buſen nur unvollkommen. Der Jünglingmann, den eben noch wilde Geiſter gehetzt hatten, trat taumelnd herzu und kniete am Bett nieder. Nach einer Weile hob er die Stirn, ſtreckte die bebende Hand aus, legte ſie dem Mädchen aufs Herz und zog ſie eilig zurück, als ſich die Schläferin regte.

Wie ein Dieb ſchlich er auf den Zehen zurück. Denn er ging ſeiner Gewohnheit nach barfuß.

Als er wieder auf dem Turme war, ſchlug ſeine Stimmung um. Er kam ſich wie ein Schuldiger vor, der das Verbot, das ihm in letzter Zeit ferne gerückt war, übertreten hatte. Mehr als das, er hatte die Jungfräulichkeit entweiht und ihres Vertrauens ſich unwürdig gemacht! Von nun an mochte er ſich vor ihr verbergen und wußte nicht, wo. Das Auge und die Stimme der Jungfrau, nach der er begehrend die Hand ausgeſtreckt hatte, war überall bei ihm und klagte ihn an.

Das bedrängte Schiff lag bei Morgengrauen im Königshafen. Der Lotſe Uve Jenſen hatte es durch die Eidumer Tiefe geſteuert.

Als aber Fred vor Wiebs Angeſicht kam und merkte, daß er ſich verriet, begann er wortreich von dem nächtlichen Zwiſchenfall zu berichten. Er konnte jedoch die Jungfrau nicht täuſchen. So wichtig es war, daß die Fremden in ihrer Not Hilfe gefunden hatten, bedeutſamer dünkte ſie noch die Veränderung im Weſen ihres Gefährten. Sie wartete, daß er ſich ausſpreche, aber vergebens. Als er ſie nicht mehr Schweſterlein, ſondern Wieb nannte, horchte ſie auf.

Sie ſah, wie er voller Unruhe war, und daß ſie es ſei, die ihm zu ſchaffen machte. Aber er vertraute ſich ihr nicht an, ſondern quälte ſich.

Nun kam die Entſcheidung! Die Wartezeit war vorüber.

Daß es ſo mit ihm ſtehe, wurde Helga zur Gewißheit, als ſie über dem Wirtſchaften vor das Haus trat und Fred wie eine fremde Geſtalt zwiſchen den Dünen auftauchen und verſchwinden ſah. Er war kaum vor einer Stunde in den Verſchlag hinaufgegangen zur Nachtruhe, hatte aber keinen Schlaf finden können, ſondern ſich heimlich davongemacht, als ſeine Gefährtin mit den Schafen und ihren luſtig ſpringenden Lämmern auf die Weide zog.

Die Mutterſchafe blökten und ſchauten ihre Herrin mit ſtarren Augen verwundert an. Sie hatten ſie vergeblich angeſtoßen mit der Schnauze und nach dem täglichen Stück Zucker in ihrer Hand geſucht.

Die Jungfräuliche wandte ſich ab. Als ſie in ein Seitental kam und die Dünen ihr zu Häupten ſich abriegelten in ausſchließlicher Einſamkeit, ließ ſie ſich nieder. Hier war der rechte Aufenthalt für ſie. Sie ſchloß die Augen, biß nach ihrer Gewohnheit auf die Lippen und ſpürte, wie ſich zwiſchen ihren Lidern Tränen beleidigten Stolzes hervordrängten.

Der Mangel an Aufrichtigkeit wurde ihr doppelt ſpürbar nach dem rückhaltloſen Zutrauen der letzten Zeit und weckte den mädchenhaften Trotz. Das hatte ſie nicht verdient. Nun lohnte er ihr damit, daß er Verſtecken ſpielte, ſtatt frei herauszuſagen, was ihr doch kein Geheimnis mehr war.

Sicherlich ging ſie mit ihm ſchweren Zeiten entgegen. Was ihre größte Freude geweſen, ihr Beiſammenſein zu zweit, ſollte nun zur Pein werden? Nun konnte ſie ihm auch nicht in die Augen ſehen. So weit hatte er es gebracht.

Der große Dummerich! So töricht war er und wußte um die Frauenſeele ſo wenig Beſcheid. Sie wäre ihm auf halbem Wege entgegengekommen, wenn er nur das erſte Wort ſagen wollte. Statt deſſen machte er ſie ſtörrig und ließ ſie darauf beſtehen, daß er der Mann ſei.

Sie ging am Strande heimwärts, aber nur eine kurze Strecke. Überall war jetzt etwas Beſonderes, das ihr die Unbefangenheit nahm. Als die Wellen ihre nackten Füße liebkoſten, ſchämte ſie ſich, ohne zu wiſſen warum, und ging hinter die Dünen, von den großen Seevögeln gefolgt, die ſich im Spiel faſt auf das Menſchenkind aus der Luft niederfallen ließen und ſpöttiſch lachten.

Wieb mußte ſich beeilen, mit dem Mittageſſen fertig zu werden. Fred brachte gewiß großen Hunger mit. Wider Willen mußte ſie immer an ihn denken. —

Aber der Erwartete blieb aus. Er war mit dem Boote fort. So ſehr die Jungfrau ausſpähte, konnte ſie kein Segel entdecken auf der wildbewegten Waſſerwüſte. Vor dem bögen Winde lagen die Wolken ſchier auf dem hüpfenden dunklen Gewoge. In ſchweren Lagen ſchob ſich der Regen vor die letzte Schicht.

Der Leichtſinn! Er ſollte ſich nur nicht einbilden, daß ſich jemand um ihn ſorge.

Mit tauſend feinen Hämmerlein wetterte die Bö wider die Scheiben. Allein mochte Wieb nicht eſſen.

Von ungefähr ſchnaufte draußen ein Pferd. Der Strandvogt Niels Erichſen überſchritt die Schwelle und zog lachend ſein naſſes Ölzeug aus. Er ließ ſich nicht nötigen, Platz zu nehmen.

Die Jungfrau mußte unwillkürlich Vergleiche anſtellen. Wie ſich dieſe feſte, ſichere Männlichkeit in der gleichen Verlegenheit benommen hätte? Sie wäre wohl gar nicht hineingekommen. Jedenfalls war Niels kein Mann der Umwege.

Die Unterhaltung bei Tiſch wurde lebhaft. Der wortkarge Frieſe konnte ſogar geſprächig ſein. Er hielt ſich nicht damit auf, daß ſein Freund abweſend war, obwohl er die Stirn runzelte: „Fred hätte ſich ander Wetter zu ſeiner Segelpartie ausſuchen dürfen.“

Im übrigen ſchien es ihm gar nicht unlieb, einmal mit der weiblichen Bewohnerin der Türmerei allein zu ſein. Sein Bart war vom Winde verweht und glänzte wie feuchter Seetang. Die Bläue ſeiner Augen ſtach aus dem gebräunten Geſicht.

Er ſagte gar nichts Beſonderes, und doch war er anders als ſonſt. Er hatte den Strand abgeritten und nach den Buhnen geſchaut, ſoweit ſein Reich ging. Irgendwo war ein Schiff geſcheitert, wie aus antreibenden Trümmern zu ſchließen war.

„Ein geſegneter Strand?“ neckte Wieb.

„Ja! Was die See anſchwemmt, iſt Strandgut“, ſtrahlte Niels Erichſen. „Die See beſtimmt, was Recht iſt bei uns. Sie gibt und nimmt und läßt ſich nicht beirren.“

So war es, und die Menſchen waren auch ſo! Sie grübelten nicht unnötig und waren ſich mit ihrer Bedenklichkeit nicht ſelber im Wege.

„Wir ſind rauh gewöhnt und haben etwas von dem Blut der alten Störtebecker in uns“, fuhr Niels behaglich fort.

„Störtebecker?“

„Schlimme Seeräuber ſind die geweſen mit Harpunen in den Händen. Ihr Häuptling war Kläs Störtebeck, den ihr Hamburger durch Liſt gefangen und hingerichtet habt. Ihr habt ihm heißes Blei ins Ruder ſeines Schiffes gegoſſen.“

„Ihr?!“ begehrte die Jungfräuliche auf und maß den kecken Mann mit den Augen.

„Nun ja! Es war auf dem Hamburger Markt, Anno vierzehnhundert ſoundſoviel.“

„Strandgut!“ triumphierte ſie.

„Oha!“ lachte Niels lautlos in ſich hinein.

Wie gut verſtanden ſie ſich. Auch Wieb lachte hell, daß ihr die widerſpenſtiſche Locke in die Stirn hüpfte.

Sie hatte ihren Kummer ganz vergeſſen, als die Tür aufging. Der Türmer trat herein und warf über die beiden einen forſchenden Blick.

Die unvermutete Fröhlichkeit daheim überraſchte ihn und ſchien ihn zu verſtimmen. Er hatte es ſich anders gedacht und ſich vorgenommen, wiedergutzumachen, was er verfehlt hatte. Nun hörte er Wieb mit einem andern lachen und fand ſich nicht zurecht.

Die ſturmbewegte See hatte beſſer zu dem Aufruhr in ſeinem Innern gepaßt. Es hatte ihm wohlgetan, wie er kämpfen und alle Geſchicklichkeit aufbieten mußte, um nicht mit dem Boote zu kentern. Bis zur Robbeninſel Eiland hatte es ihn gejagt, als flöge er dahin. Die Seehunde lagen dicht zuſammengedrängt und ließen ſich nicht ſtören. Sie ſchauten den Menſchen treuherzig an, als verſtünden ſie, was ihn hergetrieben habe. Er ſuchte Schutz wie ſie alle. Mitten unter den Tieren hatte ſich der Einſiedel niedergelaſſen. Der Regen ſtrich ihm mit rauher Hand über die Wangen.

Eine ganze Weile ſaß der Menſch auf dem winzigen Fleckchen Land, umbrüllt von den Stimmen der Urwelt, und war zu den ſtillen, duldſamen Geſchöpfen geſellt. Der übermächtige Sang der Elemente und die ſchweigſame Zuhörerſchar reihten in dieſer Stunde den Einſiedel in eine Gemeinſchaft ein, die jenſeits aller Schranken war und das Menſchenleid zur allgemeinen Angelegenheit machte.

Seine Empfänglichkeit für das Einswerden mit der Natur half ihm jetzt dazu, den Kopf zu ſchütteln über ſich ſelber. Was er Niels gegenüber ſchon mit halbem Herzen verteidigte, gab er nun preis. Torheit über Torheit, daß er einen Gedankenſtrich ziehen wollte, wo das Einswerden von Mann und Weib vorbeſtimmt war als der ſchöpferiſche Wille! Dann war es noch folgerichtiger, wenn auch einſeitiger, daß Mann und Weib, jedes für ſich ſeinen geſonderten Weg ging und das Mannesideal im Mönch und das Frauenideal in der Nonne ſuchte.

Und was war es anders geweſen als ein Kloſterdaſein, daß er als Einſiedel ein ſelbſtgewähltes Mönchtum ſeither lebte in der Weltferne, bis die Jungfrau kam, ihn zu befreien, damit er völlig zur Natur geneſe?

Fred Lüders, Mann der Hemmungen und der Umwege, wer hat dir das kantige Kinn in das Geſicht geſetzt wie eine geſchloſſene Fauſt? Er war ein Mann und ſpürte ſein Recht im Blute gegenüber dem bräutlichen Weibe! Fort mit der Mondſcheinfreundſchaft, die nur das halbe Leben war!

Nun durfte er nicht länger ſchweigen. Nicht lange Ausſprache halten mit warum und darum. Er ſchuldete ſeiner Lebensgefährtin den Nachweis ſeiner Jungmännerart. Aus ſeinem Munde ſollte ſie das Wort hören, ſo urſprünglich und alt wie die Zweiheit der Menſchen, die zur Einheit beſtimmt war.

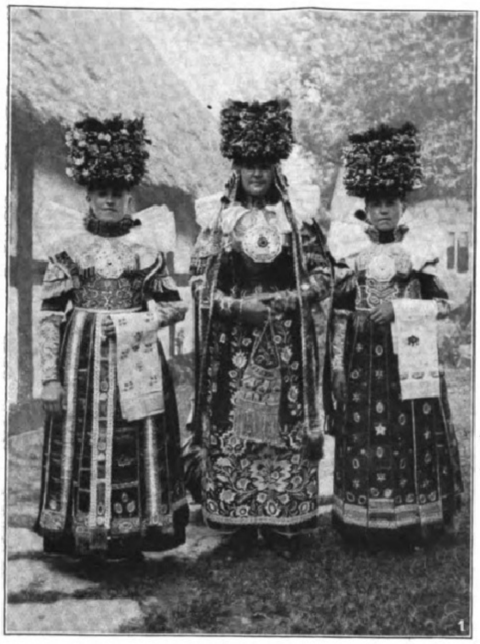
Wenn ſich die beiden länger ausſchwiegen, verloren ſie die Fühlung miteinander. Das widernatürliche Schweigen rächte ſich und ſtrafte ſie, indem es ſich in ihrem verſchloſſenen Herzen austobte.

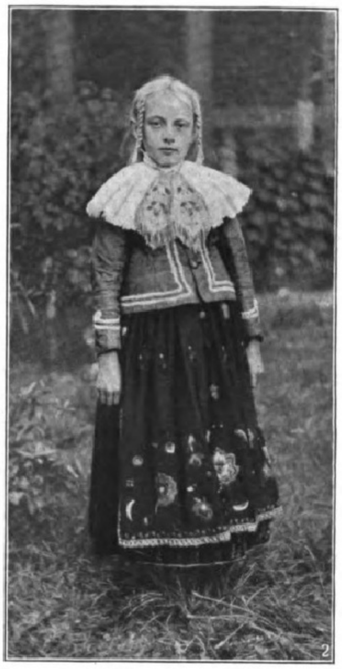
Der Einſame richtete ſich auf. Wie ſich der Wind gegen ihn warf, war es ein Willkommengruß in der Freiheit. Nun wurde alles gut, und die Herrlichkeit wurde ihr heimliches Königreich.

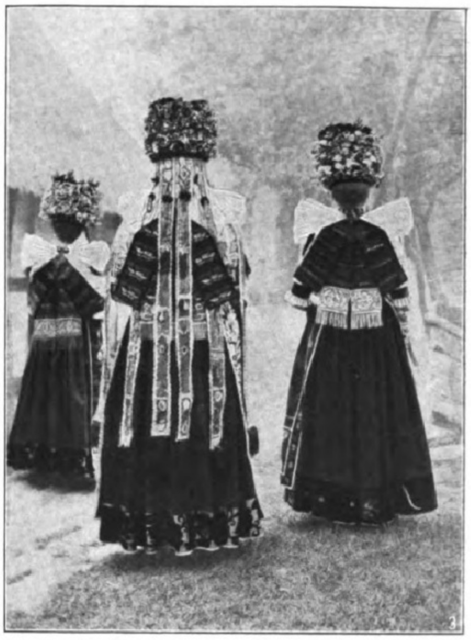
Freudiger Erwartung voll kam ihm eine ungewohnte Würde zum Bewußtſein, er ſtand an der Schwelle der Mannheit und nahm Abſchied von dem halbwüchſigen Jünglingsdaſein.

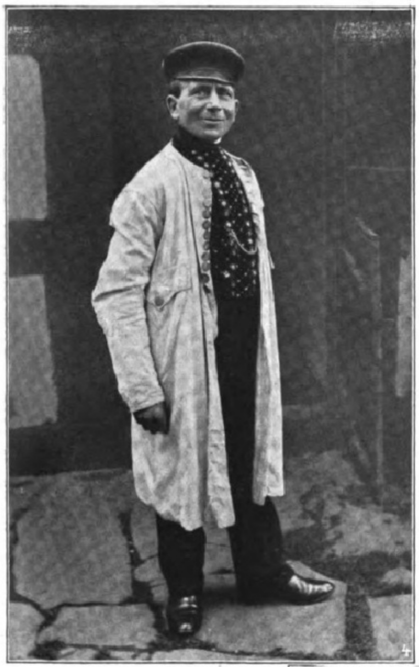
Was er ſeither von Frauenliebe erfahren hatte, war eine einzelne Ausnahme geblieben. Die Erinnerung daran war ihm rührend und beſchämend zugleich. Denn es war gekaufte Liebe geweſen. Und doch hatte das fremde Freudenmädchen, dem er in den Straßen von Kalkutta an einem unruhigen Tage begegnete und in das Haus mit den buntfarbigen Laternen folgte, ihm in natürlicher Hingabe wie eine Spenderin alles geſchenkt, was ſie in einer flüchtigen Stunde zu ſchenken hatte.

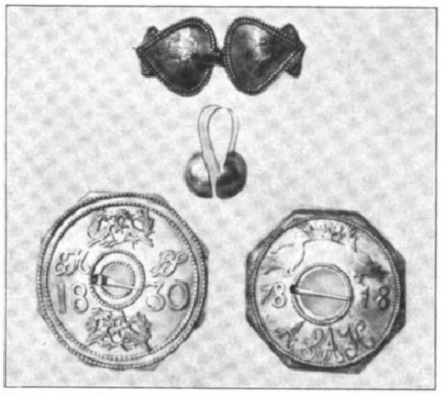
(Fortſetzung folgt.)


1

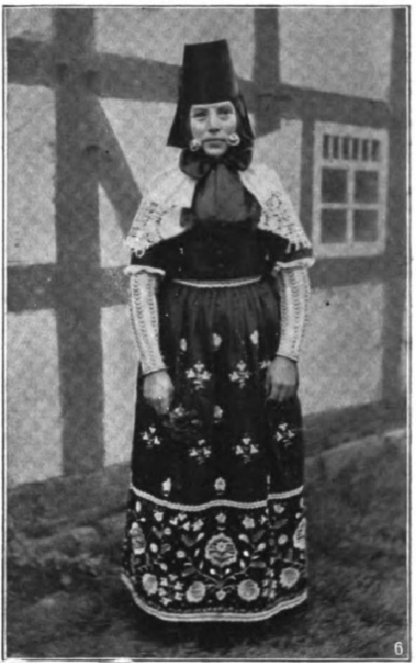

2

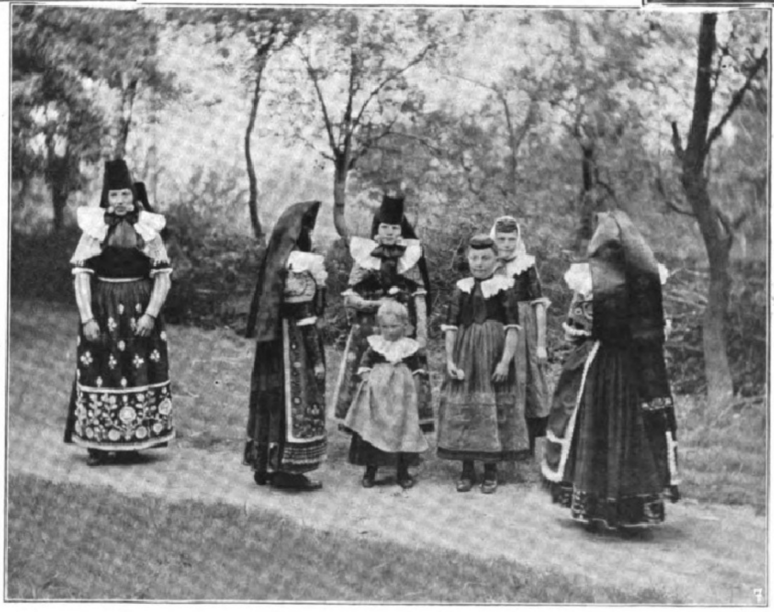

3


4



Volkstrachten in Schaumburg-Lippe.
(Öſtern-Tracht.)


6


7

1. Braut u. Brautführerinnen (Lindhorſt).
2. Kindertracht (Gegend von Lindhorſt).
3. Braut u. Brautführerinnen (Rückanſicht).
4. Bauer im weißen Kittel (Gegend von Lindhorſt).
5. Zierſtücke der Lindhorſter Tracht (Muſeum Bückeburg).
6. Junge Frau (Gegend von Lindhorſt).
7. Lindhorſter Trachten.

Photographiſche Aufnahmen von G. S. Uff in Hanau.

Bernhardine Schulze-Smidt,

beliebte Romanſchriftſtellerin, † in Bremen, ihrem langjährigen Wohnſitz, im 74. Lebensjahre.

Die Volkstrachten in Schaumburg-Lippe. / Von G. S. Urff.

II. Das öſtliche Gebiet.

(Abbildungen ſiehe vorhergehende Seite.)

Öſtlich von Stadthagen im vormaligen Fürſtentum Schaumburg-Lippe befindet ſich die als „Öſterten“ bezeichnete Abart der lippeſchen Volkstracht. Ihr auffälligſtes Kennzeichen iſt die kegelförmige, ziemlich hohe Haube. Sie iſt aus gemuſtertem Atlasband gearbeitet und mit Pappe abgeſteift. Lange und breite Seidenbänder wallen von der Haube über den Rücken herab. Die umfangreichen glatten, halbkugeligen ſilbernen Ohrringe werden an den Ohrenklappen der Haube eingehängt, ſo daß ſie mitten auf die Wangen zu liegen kommen. Das Mieder oder „Kaputt“ hat viel Ähnlichkeit mit dem Wams in der weſtlichen Bückeburger Volkstracht, nur daß im öſtlichen Gebiete die Liebe zur Farbe faſt noch ſtärker hervortritt. Beſonders zeigt ſich dies an den vielen Zierknöpfen, die in allen Farben des Regenbogens glitzern und glänzen. Der rote, in viele Falten gelegte Rock gleicht dem der weſtlichen Bückeburgerinnen, nur iſt die Farbe des Stoffes etwas dunkler als im weſtlichen Gebiete. Dafür leuchtet das handbreite „Violettband“, das den unteren Rockrand umſäumt, in um ſo lebhafterem Blau oder Grün.

Ganz beſonders prunkvoll geſtaltet ſich die Hochzeitskleidung der Mädchen. Da prunkt der ganze Feſtanzug in freudigſtem Rot. Auf dem Kopfe trägt die Braut, wie auch ſämtliche an der Hochzeit teilnehmenden jungen Mädchen, die Brautkrone, den „Kranz“. Es iſt dies ein etwa fußhoher, walzenförmiger Aufbau aus Glasperlen, kleinen Spiegeln, Flitterplättchen uſw. Die obere Fläche der Krone wird durch eine ſchöne Stickerei gebildet. Als beſondere Auszeichnung trägt die Braut eine Anzahl breiter, gelb und rot gemuſterter Seidenbänder, die von der Krone über Geſicht und Nacken bis über die Körpermitte herniederfallen. Vorn auf der Bruſt wird am Mieder noch ein mit Gold und Perlen reich beſtickter Brüſtling befeſtigt. Auf ihm prangt der große Silberſchild, die Bruſtſpange, die auch bei der gewöhnlichen Sonntagskleidung nicht fehlen darf.

Uralte Ziermotive, Tauben, Jahreszahlen, Namenbuchſtaben, ſind aus der Fläche des Schildes herausgetrieben.

Wie ſonſt in Deutſchland, ſo zeigt ſich auch in dieſer Volkstracht noch mancher Anklang an eine alte, längſt vergeſſene Kultur.

In dem Öſterten iſt auch die Männertracht noch nicht gänzlich verſchwunden. Die reich mit Knöpfen beſetzte Weſte, das „Kaputt“, findet man noch überall, auch der langſchößige, weiße Leinenkittel iſt noch in jedem Hagendorfe in mehreren Exemplaren vorhanden. Der flache, ſchwarze Filzhut mit breiter, ſchön geſchwungener Krempe, der früher zum feierlichen Anzug unerläßlich war, iſt dagegen heute kaum noch zu finden; auch die runde „Bergmütze“ der Knaben iſt ganz ins Verſchwinden geraten. Die ſchnellſchreitende Vorkriegszeit, die die Wohlhabenheit und den Reichtum dieſes geſegneten Landſtriches noch weſentlich erhöhte, hat auch hier leider zu ſchnell aufgeräumt mit ſo mancher Eigenart in Volkstracht und Sitte.

Erna Rubinſtein,

die 14jährige ungariſche Geigerin, die von Arthur Nikiſch in Berlin eingeführt wurde und einen außerordentlichen Erfolg errang. (Phot. Hebbenhauſen & Weiß, Berlin.)

Glasburgen. / Von Richard Fuchs.

Hat es wirklich ſolche gegeben? Burgen mit glatten, bunten, unerſteiglich hohen Glasmauern, von denen uns die Märchen in der Kindheit ſo oft erzählten? Nein, ſolche Glasburgen hat es nicht gegeben, wohl aber kennt die Kriegsgeſchichte der Urzeit eine beſondere Art von roher Feldbefeſtigung, die man mit dieſer recht ungenauen Bezeichnung belegt hat, wodurch man der Phantaſie ein weites Feld eröffnete. Richtiger nennt man dieſe uralten Befeſtigungen „Schlackenwälle“, was viel proſaiſcher klingt, aber zutreffender iſt. Die erſten „Glasburgen“ entdeckte man vor einigen Jahrzehnten in Schottland; man fand daſelbſt auf den Gipfeln einiger ſteiler Berge oder am Ende ſchmaler Bergzungen Steinwälle aus der Vorzeit, deren Außenſeite teils aus Schlacken, teils aus Glasmaſſen oder Steinen beſtand, und die man damals „vitrified forts“ (Glasburgen) nannte. Eine der markanteſten der erſtentdeckten Glasburgen war „Knock forel Naphian“ oder Fingals Wohnung in Roſſhire in Schottland. König Fingal war ein iriſcher Fürſt, der im dritten Jahrhundert n. Chr. lebte, und den die ſchottiſche Volksſage zu einen Welteroberer machte. In Wirklichkeit hat Fingal natürlich niemals hinter dieſem Schlackenwall gewohnt. Dieſer ſowie die übrigen „vitrified forts“ laſſen deutlich erkennen, daß ſie zu Verteidigungszwecken angelegt worden ſind. Alle weiſen an ihrer Außenſeite, auf größeren oder kleineren Teilen, eine Verglaſung, das heißt eine Verſchmelzung der Steine auf, die alſo miteinander verkittet, verglaſt ſind. Die Wälle von Fingals Wohnung haben eine Höhe von 12 Fuß, an einer Stelle von 23 Fuß. Die oberſte, jetzt mit Erde und Heidekraut bedeckte Partie des Walles iſt faſt gar nicht verſchlackt; je mehr man ſich deſſen Fuße nähert, deſto ſtärker tritt die Verglaſung auf. Später fand man ähnliche Befeſtigungsanlagen auch auf dem Feſtlande, ſo bei Kirn-Sulzbach an der Nahe, auf dem Monreal bei Kreuznach, auf dem Donnersberg bei Worms, auf der Landeskrone bei Görlitz und auf einigen anderen Erhebungen der Lauſitz, in Sachſen und Böhmen. Da ſich dieſe Verglaſung immer nur an der äußeren, niemals an der inneren Seite des Walles zeigte, und da zur Erzielung einer ſolchen Schmelzwirkung eine außergewöhnlich ſtarke Feuersglut nötig war, wie ſie der Zufall nicht gab, war man ſich bald einig, daß dieſe Verglaſung bewußt hervorgerufen worden ſei, um den Wällen eine feſte, glatte, unzerſtörbare Außenhaut zu geben, der kein Widder oder Rammbock der damaligen Kriegstechnik etwas anhaben konnte. Das Märchen von der Glasburg ſchien alſo doch Geſtalt gewinnen zu wollen. Wie aber nicht anders zu erwarten, erhoben ſich bald Gegner dieſer

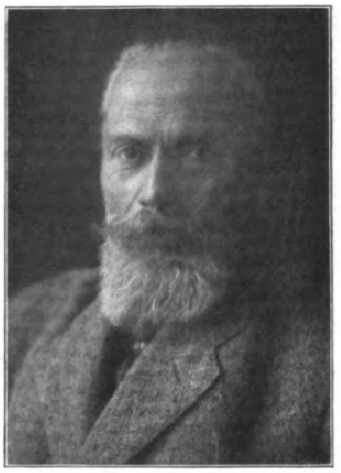
Von der Aufführung des Trauerſpielfragments „Wozzeck“ von Georg Büchner im Berliner Leſſing-Theater: Dagny Servaes als Marie und Herr Sternberg als Tambourmajor. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

Profeſſor Philipp Franck,

namhafter Maler und Radierer, Direktor der Staatlichen Kunſtſchule in Berlin, auf der die preußiſchen Zeichenlehrer ausgebildet werden: Der Maler, der am 9. April ſeinen 60. Geburtstag begeht, bei der Arbeit in ſeinem Atelier.

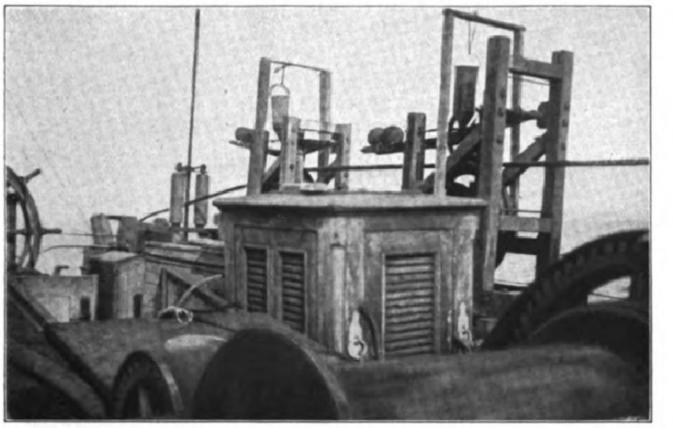
Prof. Dr. Svante Arrhenius,

berühmter ſchwediſcher Phyſiker, ordentlicher Profeſſor an der Stockholmer Hochſchule, Träger des Nobelpreiſes für Chemie vom Jahre 1903, wurde von der Univerſität Greifswald zum Ehrendoktor ernannt. (Phot. E. Bieber, Hamburg.)

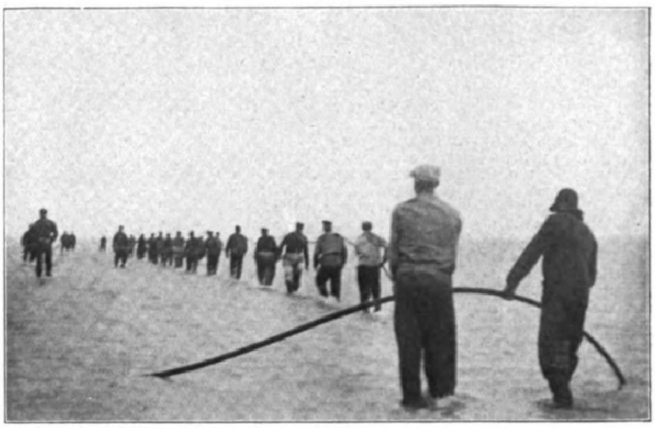


Dr. Otto Neitzel,

einer der hervorragendſten Muſikſchriftſteller Deutſchlands, bekannter Pianiſt und Komponiſt, langjähriger Muſikkritiker der „Kölniſchen Zeitung“, Verfaſſer eines „Führers durch die Oper“, † am 10. März in Cöln im 68. Lebensjahre.



Bremsvorrichtung mit dem auslaufenden Kabel.

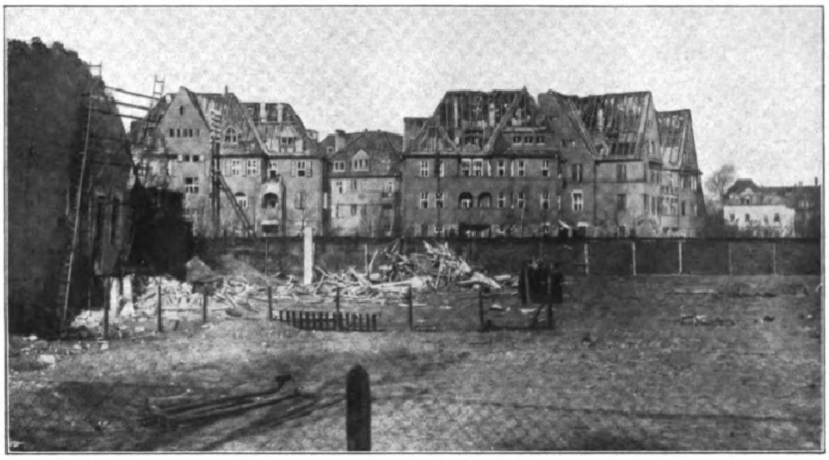


Ausſchleppen des Kabels.

Das neue deutſch-ſchwediſche Fernſprechkabel von der pommerſchen Küſte nach Schonen.

Das Kabel iſt mit der auf der deutſchen Seite anſchließenden Küſtenkabelſtrecke rund 140 km lang und bildet die zur Zeit längſte Fernſprechkabelverbindung der Welt.

Verglaſungstheorie. Nicht ernſt zu nehmen ſind die Verſuche, das Vorhandenſein der Schlackenreſte dadurch erklären zu wollen, daß damals bereits Pottaſchebrennereien beſtanden hätten, denen dieſe Überreſte entſtammen ſollten. Mit ſtichhaltigerem Material bekämpfen jedoch andere die obige Theorie. Sie wieſen nach, daß einmal immer nur einzelne Teile der Mauer verglaſt ſeien, daß man dann aber auch verſchlackte Wälle aus einem Material gefunden hat, das durch Feuer zerſtört wird und zuſammenſinkt, ſo daß alſo nicht eine Verſtärkung, ſondern eine Vernichtung der Befeſtigung eintritt. Ein Beiſpiel hierfür bietet die Engelburg gegenüber Rothenburg o. d. Tauber. Hier findet ſich auf einer Bergzunge ein Wall aus quarzigem Kalkſtein oder aus einem ſandigen Muſchelkalk-Dolomit. In der Mitte ſind die Steine zwar etwas verſchlackt, aber auch völlig zu Kalk gebrannt, der durch Regen verſchlammt und zerwaſchen wurde und jetzt zerſtreut umherliegt. Auch daß zahlreiche Wälle nicht verſchlackt ſind, wird als Beweis dafür gebracht, daß man die Verglaſung nicht abſichtlich zur Verbeſſerung der Wälle hervorbrachte, denn wenn man dieſe Verſtärkung der Befeſtigung gekannt hätte, ſo hätte man dieſes Schmelzverfahren doch in jener Zeit überall angewandt, folgern die Gegner jener Theorie. Sie ſind der Anſicht, daß die Verglaſung durch ein vom Angreifer angefachtes und unterhaltenes Feuer, das die — tatſächlich nachweisbaren — Holzeinlagen der Wälle zerſtören und dieſe dadurch zum Einſtürzen bringen ſollte, verurſacht wurde; die Verglaſung ſei eine unbeabſichtigte Nebenwirkung der Feuersglut geweſen. Daß ſich eine ſolche immer nur an einzelnen Stellen vorfindet, ſcheint dieſe Theorie zu unterſtützen. Andererſeits erfordert eine ſolche Verſchlackung wieder eine Hitze, die nur ein ungewöhnlich ſtarkes und anhaltendes Feuer geben kann. Wer hat recht? Völlig geklärt iſt die Sache noch nicht. Romantiſch veranlagte Köpfe mögen ſich alſo immerhin noch glasglatte Mauerteile und deren abenteuerliche, phantaſtiſche Erſteigung und Erſtürmung mit Mitteln vorſtellen, wie ſie vor rund zweitauſend Jahren möglich waren.



Von der Exploſionskataſtrophe in Lankwitz bei Berlin am 25. März: Links die eingeſtürzte Munitionsfabrik Gaebert, rechts Häuſer mit abgedeckten Dächern.

Die Erſchaffung des Weibes.

Eine indiſche Legende. Mitgeteilt von Max Hayek.

Als, am Anfange, Twaſhtri zur Erſchaffung des Weibes kam, fand er, daß er ſeine Stoffe ſchon bei der Erſchaffung des Mannes verbraucht hatte und keine feſten Elemente mehr übriggeblieben waren. Nach tiefem Sinnen half er ſich endlich folgendermaßen aus der Verlegenheit: Er nahm die Rundung des Mondes und die Windungen der Schlingpflanzen, er nahm die Schmiegſamkeit der Ranke und das Zittern des Graſes, die Schlankheit des Schilfrohrs und die Blüte der Blume, das Schwanken der Blätter und die Verjüngung des Elefantenrüſſels, die Blicke des Rehes und das Schwärmen der Bienen, die freudige Heiterkeit der Sonnenſtrahlen und das Weinen der Wolken, die Veränderlichkeit des Windes, die Furchtſamkeit des Haſen, die Eitelkeit des Pfauen, die Weichheit der Papageienbruſt, die Härte des Diamanten, die Süße des Honigs, die Grauſamkeit des Tigers, die Glut des Feuers, die Kälte des Schnees, die Schwatzhaftigkeit des Hähers, das zärtliche Girren der Taube, die Heuchelei des Kranichs und die Treue des Hundes.

Und als er alles dies zuſammengetan hatte, erſchuf er das Weib und gab es dem Manne.

Aber nach einer Woche ſchon kam der Mann zu ihm und ſagte: „Herr, das Geſchöpf, das du mir gegeben haſt, macht mein Leben elend. Sie ſchwatzt unaufhörlich und ermüdet mich mehr als ich ertragen kann, weil ſie mich nie allein läßt; ſie verlangt unausgeſetzte Aufmerkſamkeit, nimmt mir alle Zeit weg, greint über jede Nichtigkeit und iſt immer müßig. Und ſo bin ich gekommen, um ſie dir wieder zurückzugeben, da ich mit ihr nicht leben kann!“

Twaſhtri ſagte: „Sehr gut!“ Und nahm das Weib zurück. Aber nach einer Woche kam der Mann wieder und ſagte: „Herr, ich finde, daß mein Leben ſehr einſam iſt, ſeit ich dir jenes Geſchöpf zurückgegeben habe. Ich erinnere mich, wie ſie mir zu tanzen und ſingen pflegte, und wie ſie mich aus einem Augenwinkel anſah und mit mir ſpielte und ſich an mich ſchmiegte. Und ihr Lachen war Muſik und ſie war ſchön anzuſehen und weich zu berühren. Darum bitte ich dich, ſie mir wieder zurückzugeben!“

Twaſhtri ſagte: „Sehr gut!“ Und gab ihm das Weib zurück.

Aber nach drei Tagen kam der Mann wieder und ſagte: „Herr, ich weiß nicht, warum — aber nach allem bin ich zu dem Schluſſe gekommen, daß ſie mir mehr Störung bereitet als Vergnügen. Bitte, nimm ſie deshalb wieder zurück!“

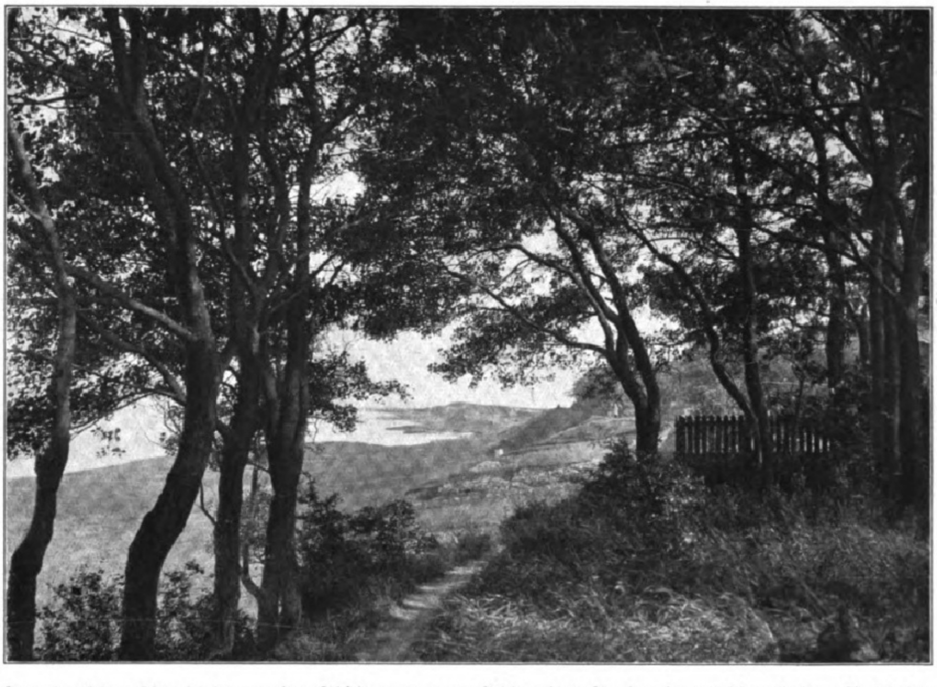
Aber Twaſhtri ſagte: „Fort mit dir! Hinweg! Nichts mehr davon! Du mußt mit ihr auskommen wie du kannſt!“

Darauf erklärte der Mann: „Aber ich kann nicht mit ihr leben!“

Und Twaſhtri antwortete: „Noch kannſt du ohne ſie leben!“

Und er wendete ſich ab und ging ſeinem Werke nach.

Der Mann aber ſagte: „Was iſt da zu machen? **Denn ich kann weder mit ihr leben, noch kann ich ohne ſie leben!“**



Zum deutſchen Sieg in der zweiten Abſtimmungszone Schleswigs: An der baumreichen Keitum-Bucht der Inſel Sylt, auf der 2715 Deutſche gegen 356 Dänen gezählt wurden. (Phot. Hans Breuer, Hamburg)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Moderne Hüte. / Von Margarete v. Suttner.

Mit ſieben Abbildungen nach Sonderaufnahmen für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ vom Atelier Eberth, Berlin.

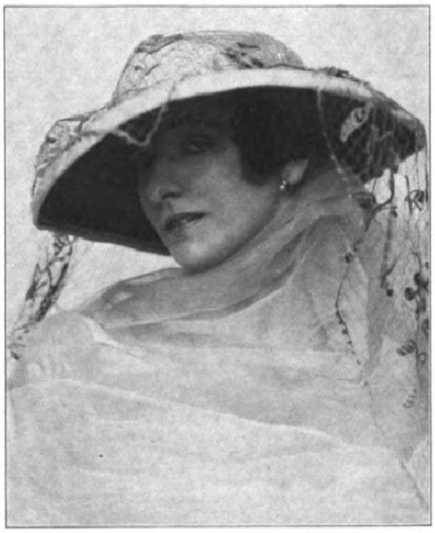
Ebenſo wie die Kleider, die Geſchmack und Bedürfniſſe einer Epoche gebären, ganz beſondere und typiſche Merkmale aufweiſen, die es dem Koſtümforſcher ermöglichen, ſie ohne weiteres zu klaſſifizieren, ſo auch die Hüte. Die Schutenformen verraten uns die Biedermeiertage, die „Cſikos“, Schäferhüte und Pamelaformen die ſechziger Jahre, die Hüte, die arabeskengleich auf dem weit nach vorn geſchobenen Goldſchopf thronten, ſprechen von der Wende des letzten Jahrhunderts, jene von Wagenradgröße wußten die Frauen um 1905 herum zu entzücken, und die Hüte der Modephaſe, die wir durchleben, werden meiſt in der Hauptſache daran erkenntlich ſein, daß ſie auf den Kopf daraufpaſſen wie ein übergreifender Deckel auf den Boden einer Schachtel.

Die Hauptüberraſchungen, die die Modiſtin heute bietet, liegen weniger auf dem Gebiete der Formen als vielmehr in der Art der Materialverarbeitung. Eine ſo charakteriſtiſche Neuheit wie vor Jahresfriſt die Direktoirekappe fehlt. Die Intereſſen teilen ſich zwiſchen barettartigen Formen, zwiſchen kleinen, den Kopf ſehr knapp umſpannenden krempenloſen Kappen, zwiſchen Hüten mit ringsherum aufgeſchlagenen Krempen, den ſogenannten Bretonformen, zwiſchen ſolchen, deren Krempen ein wenig maleriſch, unregelmäßig gewellt oder aufgebogen ſind oder glockenförmig abfallen. Sie werden faſt immer einem melonenförmigen Kopf zugeſellt und erinnern ſehr deutlich an den Tropenhelm.

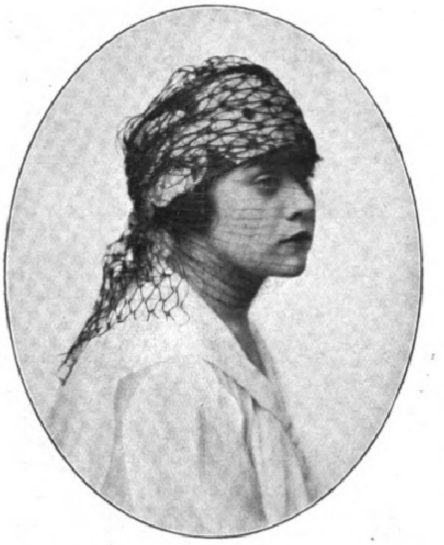
Typiſcher vielleicht als alle anderen Hüte ſind die krempenloſen Kappen. Sie — wie übrigens alle Hüte — zwingen nicht nur zum Tragen einer ſchmal gehaltenen Friſur, ſondern überdies dazu, das Haar irgendwie auf die Schläfe und noch tiefer herabzuführen. Keineswegs notwendig, um den modernen Hut kleidſam zu tragen, aber eine graziöſe, amüſante Modelaune iſt es, die Friſur durch ein inmitten der Stirn liegendes, ziemlich umfangreiches, ein wenig zerzauſtes Lockenbüſchel zu vervollſtändigen, das unter dem Hutrand — wie tief er auch herabreiche — hervorlugt, wie es auch auf der einen Abbildung erſichtlich iſt. — Kappen und Barette werden mit großen Blumen, mit geklebten Federngeſtecken, mit Phantaſiegeſtecken aus Straußfedern, mit Bandroſetten ganz flach garniert und mit dem Schleier überdeckt. Zu dieſem Zweck einen ſehr langen und ſehr breiten Schleier zu verwenden, der den Kopf loſe umflatterte, das war die große Neuheit des Frühlings, die ſich überlebt hatte, noch ehe ſie ſo recht flügge geworden war. Noch trägt die elegante Frau den großen Schleier, aber ſie geſtattet ihm zwangloſes Flattern nur noch hinten, über das Geſicht wird er feſt geſpannt, oder noch beſſer — man greift zum orthodoxen Schleier.

Der Flatterſchleier zum großen Hut — auch das kann man ſehen! — hat etwas Karnevaliſtiſches an ſich, von dem ſich die elegante Frau ebenſo fernhält wie von gewiſſen überbunten oder blumenüberſäten Hüten. Geſchmackvoll, trotz ihrer Buntheit, ſind die Bandhütchen. Das ſteife Ripsband wird auch zu Garniturzwecken viel herangezogen; es ſchmückt die Hüte, verarbeitet zu flach liegenden Öſen oder Roſetten, zu gedrahteten Poſen, in Geſtalt von Blenden, die den Hutrand willkürlich umformen, mit ganz ſchmalem Band werden Blumen auf Krempen und Hutköpfe geſtickt.

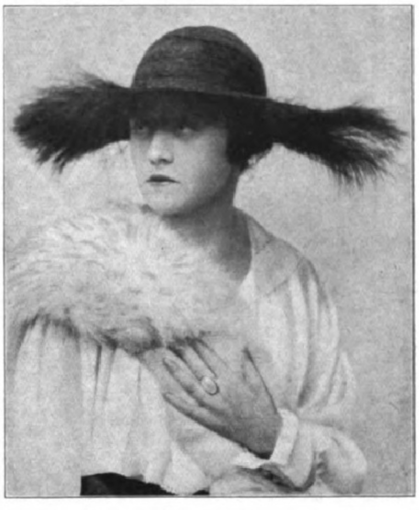
Sehr charakteriſtiſch iſt es, daß das Pliſſee, das auf den Kleidern eine ſo große Rolle ſpielt, den Weg auch auf die Hüte fand: fein pliſſierte Malinestüllvolants, oft dreifach aufeinanderliegend, bilden Hutkrempen, pliſſierte Bänder umgeben, hochſtehend, Hutköpfe, fein pliſſierter Chiffon bedeckt ganze Hüte. An weiteren typiſchen Saiſonneuheiten ſind zu nennen: Baſt, in allen Farben des Regenbogens eingefärbt, ſpitzenartige Roßhaarborten, lackierte Flügel und Bänder, Stickereien, mit Lederſtreifchen ausgeführt, Blumen aus Wachstuch. Die verſchiedenen Reiher- und Paradiesvogelfedern ſind alte Bekannte, neu iſt nur ihre Verwendungsart, ſo gegenwärtig das Bedecken der Hüte mit Stangen- oder Kronenreihern.



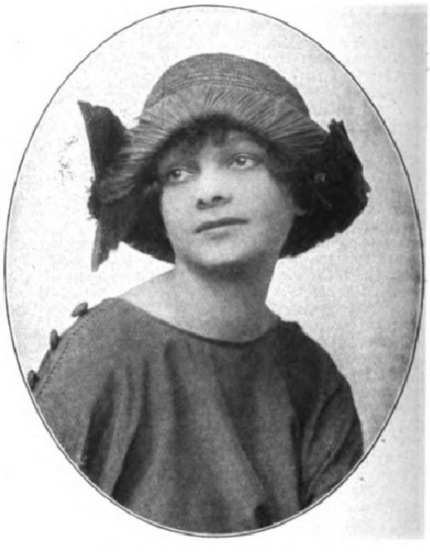
Großer, leicht glockenförmig abfallender Hut mit Chiffongarnitur. (Modell: C. Kluge.)



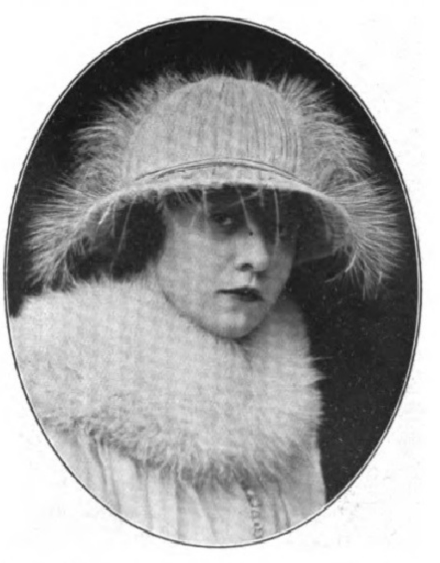
Kleiner Trotteur mit großen, flach aufliegenden Blumen. (Modell: P. Schwarz.)



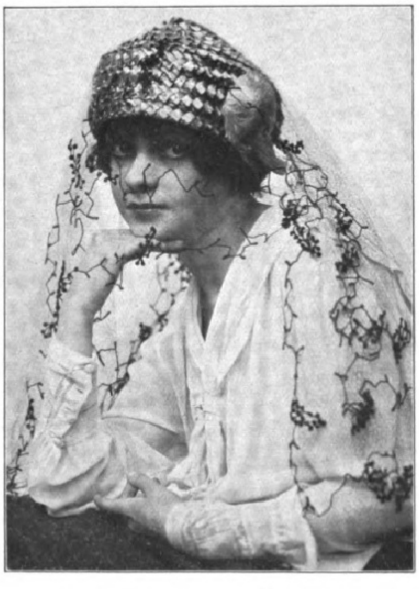
Großer Hut aus Roßhaarborten mit Kronenreiherbüſcheln. (Modell: P. Schwarz.)



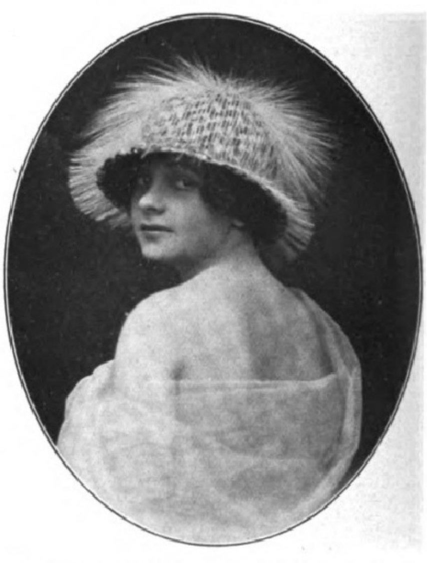
Trotteurhut mit neuartigem Flügelgeſteck. (Modell: R. Friedländer.)



Eleganter Hut, mit Chiffon überzogen und mit Kronenreihern benäht. (Modell: P. Schwarz.)

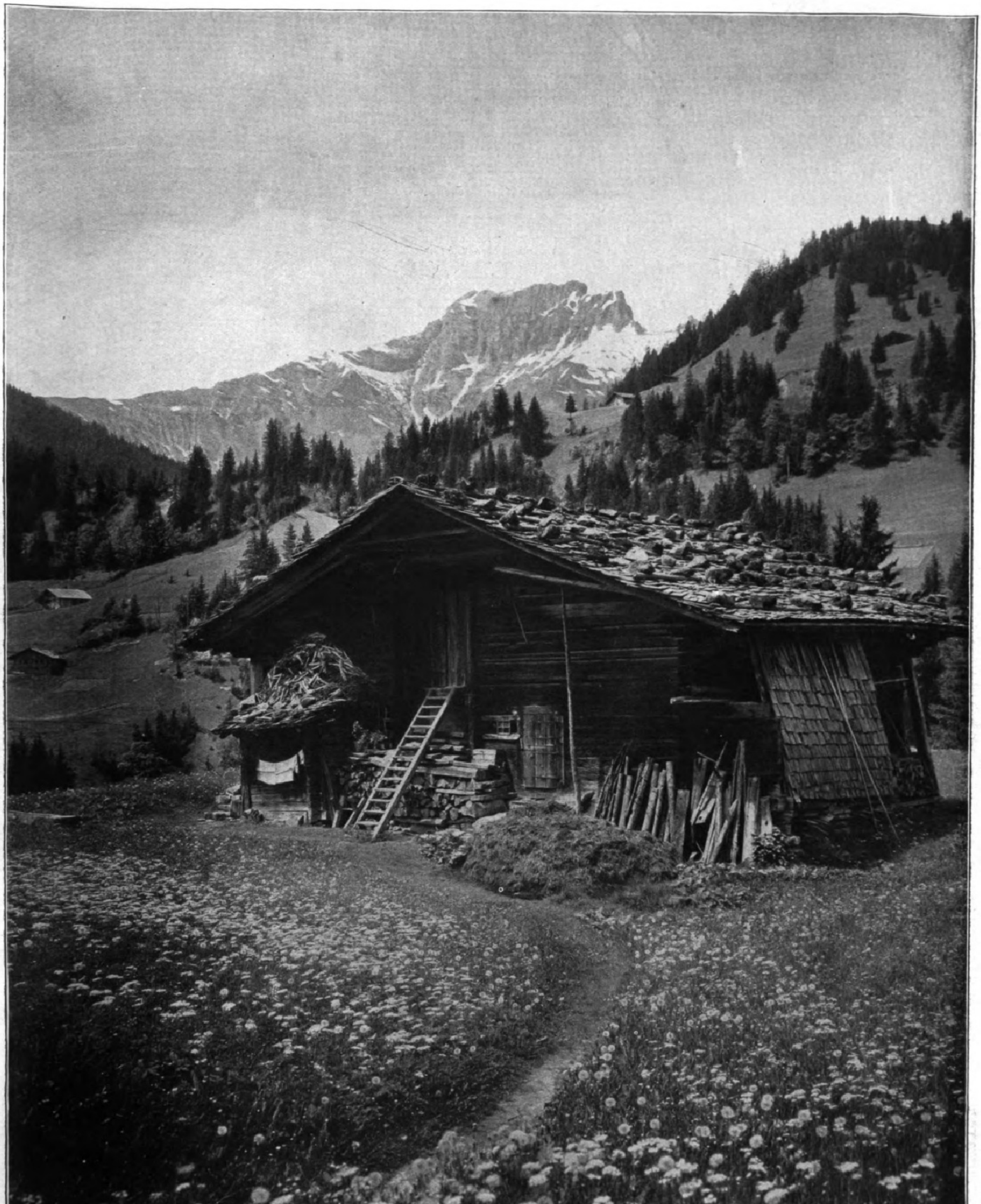


Trotteur aus Zelluloidborten mit kleinen Flügeln. (Modell: C. Kluge.)



Hut aus Roßhaargeflecht, mit Stangenreihern benäht. (Modell: R. Friedländer.)

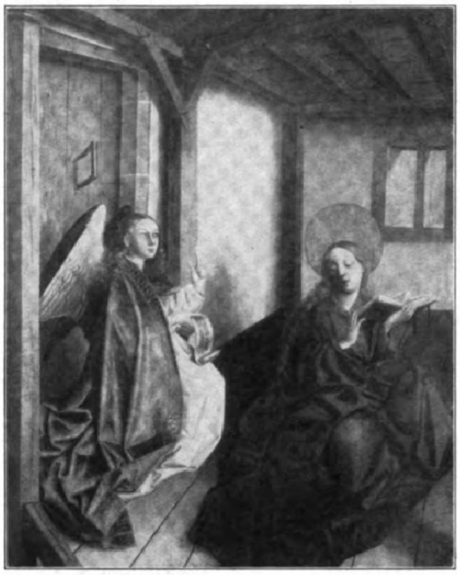
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Frühling in den Alpen. Nach einer photographiſchen Aufnahme von Auguſt Rupp, Saarbrücken.

Konrad Witz. / Von Mela Eſcherich.

Mit der Spätgotik beginnt die große Epoche der Tafelmalerei. Früher malte man an die Wand oder in die Bücher. Dann wurden plötzlich die Altäre durch aufgeſetzte, innen und außen bemalte Klappſchreine zu ungeheuren Bilderbüchern, die man zu beſtimmten Feſttagen auseinanderſchlug, damit die Gläubigen während des vielen Lateins des Gottesdienſtes an den gemalten Geſchichten erbauliche Augenluſt hatten.



1. Verkündigung Mariä. (Germaniſches Muſeum, Nürnberg.)

Dieſer neuen Kunſt, an der alles neu war — Holzgrund, Ölfarbe, Perſpektive, Motive — und die ſomit eine nicht geringere Revolution in der Malerei bedeutete als heute der Expreſſionismus, erwuchs, während in den Niederlanden das Doppelgeſtirn der Gebrüder van Eyck bereits verloderte, in deutſchen Landen eine ſtrahlende Vierzahl: Multſcher, Moſer, Lochner, Witz.

Der Größte von ihnen iſt Konrad Witz. Sein Name blitzt zuerſt inmitten eines Brennpunktes mittelalterlicher Kultur auf: in Konſtanz während des Konzils (1414—1418). Woher wir es wiſſen? Sehr nüchtern, bloß aus dem Steuerbuch, wonach 1418 „cunrat Wicz in der Neugaſſe“ für 40 Pfund fahrende Habe 6 Heller verſteuerte. Er war danach nicht arm. Hatte ſich wohl ſein Elterngut herauszahlen laſſen und hauſte für ſich; ſpäter aber wieder in der Paulsgaſſe bei Eliſabeth Witzin, in der wir wohl ſeine Mutter erkennen dürfen. Die Steuereinträge von Witz und Witzin laufen gemeinſam bis 1431. Dann verſchwindet Witz in Konſtanz, um bald danach in Baſel aufzutauchen.

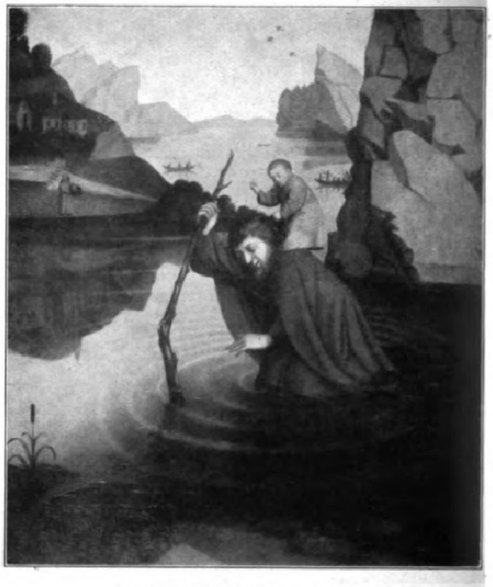
Aus dieſer Konſtanzer Zeit, die gewiß ſchon fruchtbar war, iſt uns mit Sicherheit ein einziges Bild erhalten: „Der heilige Chriſtophorus“ (Abbild. 2). Das Bild gehört in dieſe Zeit, einmal, weil es ſeinem Charakter nach noch Jugendarbeit iſt, zum andern, weil es eine Seelandſchaft darſtellt, wie ſie nicht in Baſel, wohl aber am Bodenſee gemalt werden konnte und zum dritten, weil es in engem Zuſammenhang mit dem Tiefenbronner Altar des Lukas Moſer ſteht, einem Werke, das ebenfalls am Bodenſee (und zwar am Zeller See) entſtand. Wir gewahren auf beiden Werken genau die gleiche Verteilung der Schiffe im Hintergrund!

Das nächſte Werk, das möglicherweiſe auch noch in Konſtanz oder ſchon in Baſel entſtanden iſt, iſt der Heilsſpiegelaltar, eines jener großen Altarbilderbücher, das anſcheinend aus einem Mittelſtück und ſechzehn Flügelbildern, vielleicht auch noch einer Predella beſtand, von dem ſich aber leider nur neun Tafeln erhalten haben, eine im Kaiſer-Friedrich-Muſeum zu Berlin, die anderen im Muſeum zu Baſel.

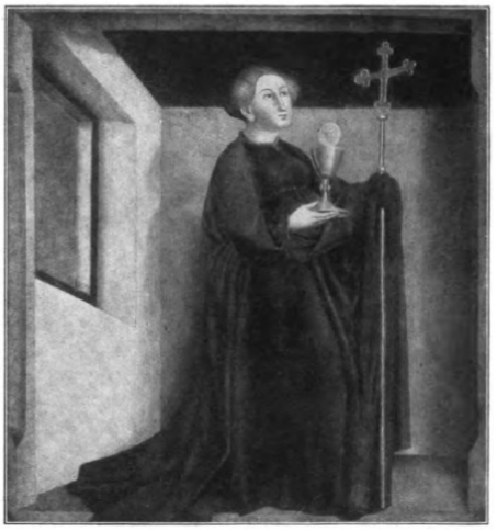
Der Heilsſpiegelaltar iſt ſchon um ſeines Motivs willen eines der Hauptwerke der chriſtlichen Kunſt. Er umfaßt die Vordeutungen der Paſſion im Alten Teſtament, ein Gegenſtand, der im Mittelalter durch die religiöſen Volksbücher, den „Heilsſpiegel“ und die „Armenbibel“, dem Volke vertraut war. Witz löſte den umfangreichen Stoff in eine Reihe von Zweifigurengruppen auf, beginnend, gleichſam als Prolog, mit „Ecclesia“ (Abbild. 3) und „Synagoge“, der Kirche des Neuen und des Alten Bundes.

Witz ſetzt die Einzelfiguren in Umgebung. Das war etwas ſehr Merkwürdiges zu einer Zeit, da man um die Figur kein anderes Drumherum kannte als Goldgrund oder, bei Griſaillen, eine Steinniſche. Er iſt ein Meiſter der Farbe, in dem an ſich ſchon farbenfrohen Mittelalter der ſtärkſten einer. Und zugleich ein Meiſter der weiblichen Pſyche.

Sicher ſchon der Basler Zeit gehört die jetzt in Nürnberg befindliche „Verkündigung Mariä“ (Abbild. 1) an. Witz war jetzt ein angeſehener Meiſter, bei dem die großen Herren aus und ein gingen. Er wird des Konzils wegen, das viele Künſtler anlockte, nach Baſel gezogen ſein. Als das Basler Konzil (1431—1448) nach dem furchtbaren Peſtjahr 1439 ſeinen Höhepunkt überſchritten hatte, ſehen wir Konrad Witz im Gefolge des Biſchofs von Genf über den Jura ziehen, nach Genf, wo er im Auftrage des Biſchofs für die Kathedrale den Petrusaltar (Abbild. 4 und 5) malt. Der Auftrag lautet auf die Petruslegende mit Einflechtung eines lokalen Ereigniſſes. Der Biſchof von Genf iſt nämlich auf dem Basler Konzil Kardinal geworden, und das will er vom Altar herab der Gemeinde für alle Zeiten vor Augen ſtellen. Alſo läßt ſich der Biſchof malen, wie er, von Sankt Peter geleitet, von der heiligen Jungfrau in Audienz empfangen wird, ſich für das Kardinalat zu bedanken. Aber für Witz war an dieſem Werke nicht der gute Kardinal, deſſen Eitelkeit er befriedigen mußte, die Hauptſache, ſondern allerlei anderes. Der große Eindruck, den er in Genf empfing, war der See! Der See mit dem herrlichen Hintergrund der Savoyer Alpen. Und er wählt aus der Petruslegende vor allem das myſtiſche Schlußkapitel des Johannesevangeliums, den Fiſchzug Petri und die Erſcheinung des Auferſtandenen. Und es wurde ein ganz wunderbares Bild. Durch die aus dem Überſchwall eines begeiſterten Herzens geſchaute und geſchaffene Landſchaft wandelt Jeſus. Die Fiſcher draußen im Schiff ſehen ihn. Und einer flüſtert: „Es iſt der Herr.“ Und da ſpringt Petrus ins Waſſer und ſchwimmt zu ihm hin.

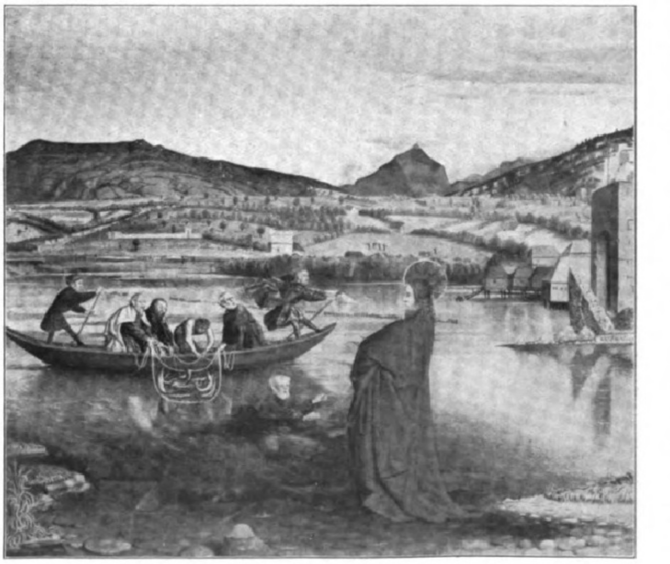


2. Der heilige Chriſtophorus. (Kunſtſammlung, Baſel.)

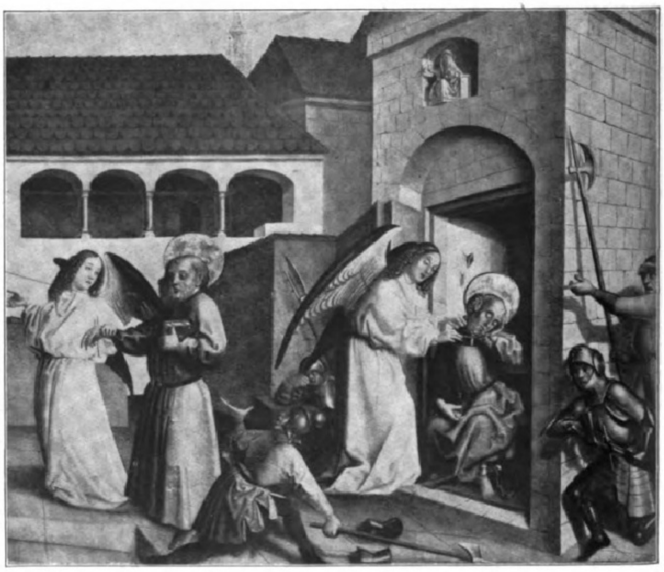


3. Ecclesia. (Schloß Wildenſtein, Baſelland.)

Das Erhabene, das Myſtiſche des Vorganges wirkt ſo tief auf uns, weil es ſo unmittelbar mit dem Alltäglichen, mit dem Leben und Treiben, wie es ſich damals vor den Toren Genfs abſpielte, zuſammentrifft. Und dann führt uns Witz in das Gefängnis und zeigt uns, wie Petrus befreit wird. Und wo iſt dieſer große Meiſter hingekommen? Im Jahre 1444 hat er das Werk vollendet; das Jahr vorher hatte er ſich, wohl in der Abſicht, wieder nach Baſel zurückzukehren, dort in der Freien Straße, der Hauptſtraße der Stadt, ein Haus mit Hof und Garten gekauft. Am 5. Auguſt 1447 wird in einem Eintrag des Zinsbuches der Stadt Frau Urſula Witz als Witwe bezeichnet. So iſt er alſo irgendwo in der Fremde geſtorben; denn wenn in Baſel, wäre ein Eintrag darüber vorhanden. Seit 1444 iſt ſeine Spur verloren.



4. Fiſchzug. (Petrusaltar. Muſeum, Genf.)

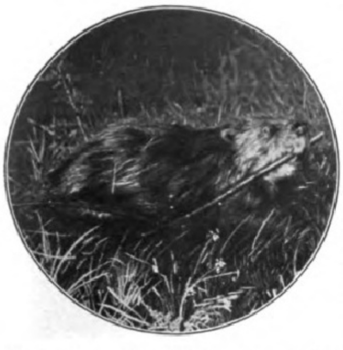


5. Befreiung Petri. (Petrusaltar. Muſeum, Genf.)

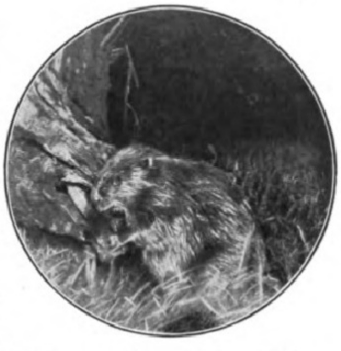
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Beobachtungen aus unſerem Bibergebiete.

Von Max Behr. / Mit elf photographiſchen Aufnahmen des Verfaſſers.



Blitzlichtaufnahme eines Holz zum Bau tragenden Bibers an der Saale bei Saalhorn.

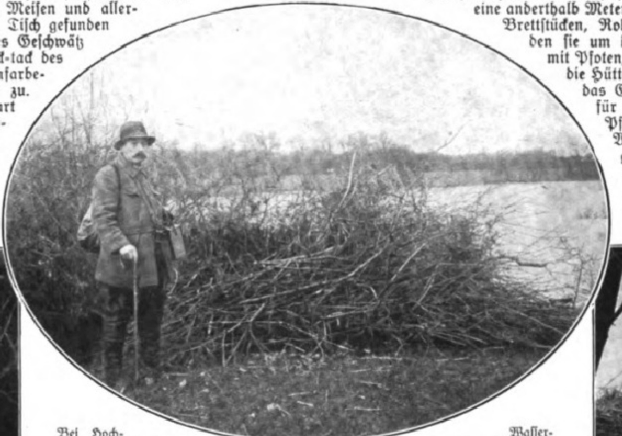


Blitzlichtaufnahme eines an einem Weidenſtamme ſchneidenden Bibers an der Alten Elbe bei Saalhorn.

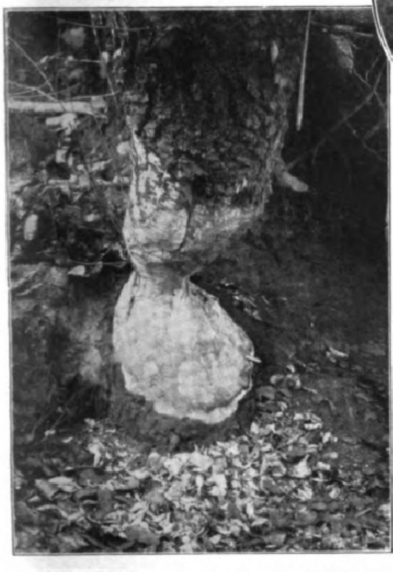
Dumpfe Gewitterſchwüle lagert über der Aue, alles Leben erſchlaffen machend; nur fleißige Menſchenhände ſind mit der gefährdeten Heuernte beſchäftigt. Oben im Gebirge führten Unwetter lehmige Waſſermaſſen dem Strome zu, die der Arbeit ein vorzeitiges Ende zu machen drohen. Schon wälzen ſich die ſchmutzigen Fluten über Buhnen und Deckwerke und verſchlingen ein Stück Uferland nach dem andern. Hier im Weidengeſtrüpp nehmen ſie eine Rinne an, umeilen die Höhen und drängen alle nichtbeſchwingten Lebeweſen auf Inſeln und Inſelchen zuſammen. Was der Strom an Tieren mit ſich führt, ſucht hier Rettung. Tauſende von Larven und Käfern erſteigen die ſchlanken Weidenruten bis zur Spitze, die ſich unter der ungewöhnlichen Bürde neigen und ſchwankend ihre Laſt der Flut zurückgeben, wo beuteluſtige Fiſche ihrer ſchon harren. Aber wie unſer Herrgott keinen Baum in den Himmel wachſen läßt, iſt es auch hier. Dort hinter dem angetriebenen Weidenſtamme lauert der tückiſche Hecht, und mit jähem Stoße fährt er unter die ahnungsloſen Floſſentiere, die erſchrocken nach allen Seiten auseinanderſtieben und durch Luftſprünge ihre Perſon vor dem argen Räuber in Sicherheit zu bringen ſuchen. Meiſen und allerhand Inſektenfreſſer haben gleichfalls den gedeckten Tiſch gefunden und ſind ſo geſchäftig, daß ſie ſelbſt ihr ewiges Geſchwätz vergeſſen. Da ertönt plötzlich das warnende Tack-tack des Würgers. Aus dem Weidicht ſchiebt ſich ein rindenfarbenes Tier und ſchwimmt geradeswegs auf uns zu. Draußen, unterhalb der Buhne am ſteilen Ufer, hart am Waſſer, liegt ſein Bau, ein unſcheinbarer übermannshoher Haufen von zuſammengetragenen Zweigen, durch Schlamm gedichtet, mit Ausgang unter Waſſer. Dem Schwimmer war es des Guten zu viel geworden, denn ſo ſehr auch der Biber als ſchlechter Fußgänger auf letzteres angewieſen iſt, liebt er ein trockenes Lager, und das iſt er zu ſuchen bemüht. Unweit unſeres Verſteckes breitet eine Weide ihr Geäſt über das ſchräg abfallende Ufer aus, und dorthin rinnt Bockert, ſteigt an Land, ſchüttelt ſich, ſetzt ſich wie ein Affe auf die Hinterbranten und benutzt die kleinen, mit fingerartigen Zehen verſehenen Vorderläufe zur Toilette. Wie ein Kamm durchfahren die Fingerchen den dichten Pelz, ſtriemenartige Furchen hinterlaſſend. Schnell iſt der Balg wieder trocken und blitzſauber. Jetzt hält er Umſchau und äugt ſcharf nach einer Stelle, an der ein Junger, dem ſchnell ein zweiter folgt, ſichtbar wird. Sie langen bei der Mutter an, werden von ihr beſchnuppert, ſonſt aber nicht weiter beachtet. Der Alten ſcheint die Aufdringlichkeit der Kleinen unter den veränderten Umſtänden nicht zu paſſen, denn bedächtig geht ſie zu Waſſer und ſchwimmt, gefolgt von den Jungen, einem mehr Deckung verheißenden anderen Orte zu.

Herbſtlich iſt es geworden, ſchon färben ſich die erſten Blätter, und der König der Wälder läßt ſeinen Brunftſchrei durch den Eichforſt erſchallen, da gibt es auch für uns kein Halten mehr, wir müſſen ſehen, was die Biberin mit ihren Sprößlingen macht, ob nicht ein Unberufener im ſtillen Winkel am Ausſtieg ein Eiſen gelegt hat, um ſich um ſchnöden Mammons willen des wertvollen Balges des ausſterbenden Tieres zu bemächtigen. Am längſt wieder eingeuferten Fluſſe angelangt, verraten uns geſchnittene, bisweilen mannsſtarke Bäume, Sträucher aller Art, ausgetretene Wechſel im Uferrande, Spuren im Sand und Schlick ſowie Plätze mit entrindetem Holze am ſeichten Waſſer die Anweſenheit des größten, bis über 50 Kilogramm ſchwer werdenden altweltlichen Nagers. Der Uferbau, der, den Waſſerſtänden entſprechend, im Innern mehrere Keſſel birgt und über zwei Meter hoch iſt, hat ſchon einen floßartigen Vorbau aus Weidenzweigen, die öfter Armſtärke erreichen, über der unter Waſſer mündenden Röhre, ein Zeichen der Anweſenheit einer Bibermutter mit Kindern. Mütterlich ſorgt ſie für Winterfraß, was dem Bibervater nicht einfällt, der zumeiſt in Erdhöhlen an Uferhängen mit ebenſolchen Ausgängen wohnt. Drüben im flachrandigen, ſchilfbewachſenen See freilich verbieten ſich ſolche Anlagen, und geſchickt baut Frau Bockert eine anderthalb Meter hohe meilerförmige Hütte aus Zweigen, Pfählen, Brettſtücken, Rohr und Schilfwurzeln, gedichtet mit Schlamm, den ſie um die Hütte herum oder in der Nähe gewinnt und mit Pfoten, Bruſt und Schnauze hochſchiebt, ſo daß ſich um die Hütte eine mit Waſſer gefüllte Vertiefung herumzieht, das Ganze eine alte Ritterburg im kleinen. Fraßholz für den Winter iſt hier nicht nötig; Wurzeln und Pflanzen ſind im Überfluß vorhanden, und ein mit Wölbung gegen den Strom errichteter Damm aus gleichem Material wie die Burg ſorgt für genügend hohen Waſſerſtand. Auch kleine Kanäle, die durch Hin- und Herwechſeln und Anſchleppen von Baumaterial entſtehen und ſich mit Waſſer füllen, ſowie Gänge unter dem Wurzelwerk bilden den Zugang zum tiefen Waſſer. Iſt kein Zufluß vorhanden und infolgedeſſen ein Dammbau nutzlos, ſo treten bei niedrigem Waſſerſtande die Röhren häufig zutage und finden ſich an den Mündungen die Reſte der Mahlzeit in Form von geſchnittenem und geſchältem Holze, das, zerkleinert, auch als Unterlage im Keſſel, der meiſt nur 30 bis 50 Zentimeter unter dem Deckgebirge liegt, verwendet wird. Befinden ſich bei ſtarkem Froſte die Ausgänge nur wenig unter dem Seeſpiegel, ſo frieren dieſe ein, auch die Decke friert, und kommt dann ſchnell ſteigendes Hochwaſſer, ſo ertrinken die Inſaſſen, wenn es ihnen nicht gelingt, ſich einen Ausweg nach oben zu bahnen. So wurden vor Jahren bei Saalhorn drei auf ſolche Weiſe ums Leben gekommene Tiere an der Mündung eines jetzt verweiſten Baues gefunden und ebendort im Frühjahr 1919 wiederum ein ſtarkes Exemplar, als letztes des Baues.

Unter ſolchen Umſtänden müßte eine rapide Abnahme angenommen werden; dem iſt jedoch vorderhand nicht ſo. Vor Inzucht

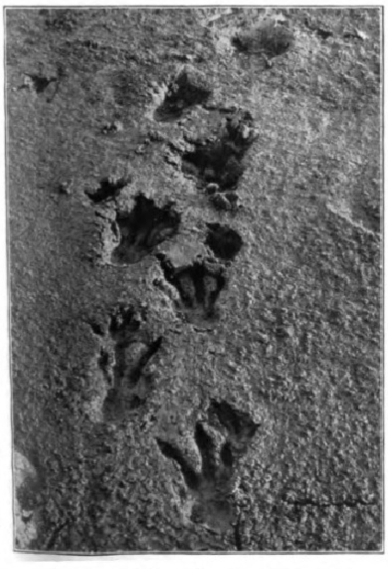


Bei Hochwaſſer angelegter Notbau einer Biberfamilie mit zwei Ausgängen nach der Waſſerſeite. Links der Verfaſſer des Aufſatzes, anhaltiſcher Amtmann Max Behr.

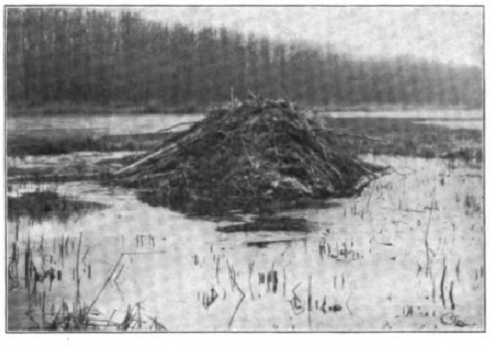


Vom Biber angeſchnittene Pappel an der Elbe bei Kliecken. Am Boden Spähne vom Schnitte.

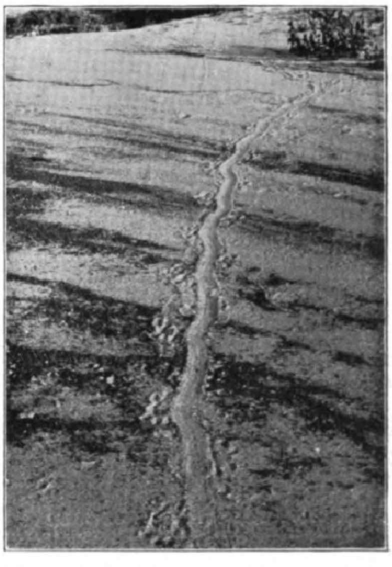
Biberwechſel am Uferhange der Saale bei Saalhorn in der Nähe der Mündung der Saale in die Elbe.



Biberſpur im Elbſchlick an den Biberlachen bei Steckby.

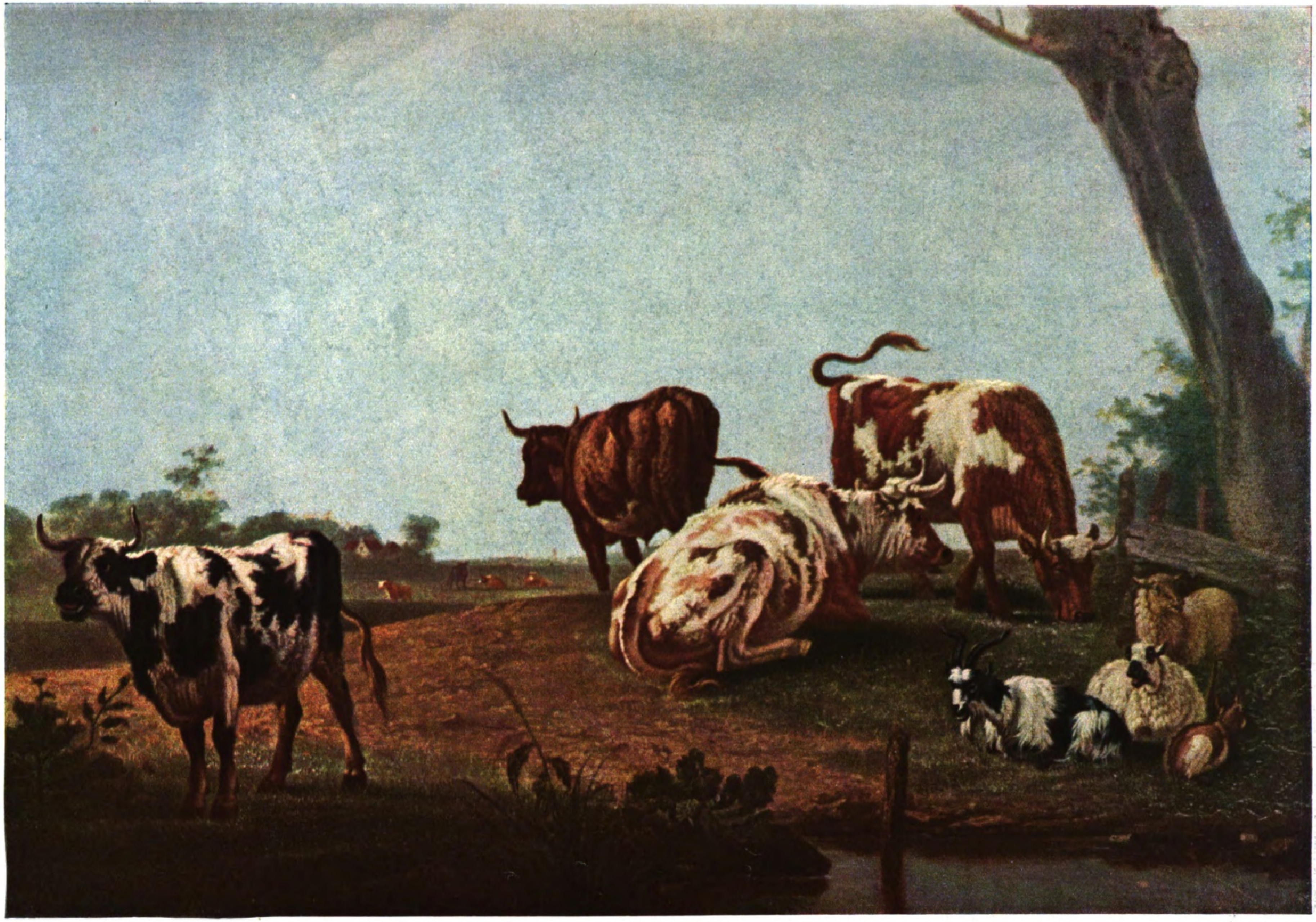


Biberburg am Goldberger See im Löbberitzer Revier bei höherem Waſſerſtande.

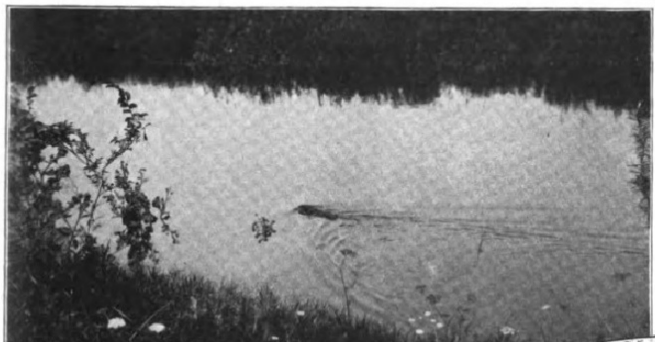


Biberſpur im ſandigen Ufer der Elbe bei Apollensdorf. In der Mitte die Schleppe der Kelle (Schwanz).

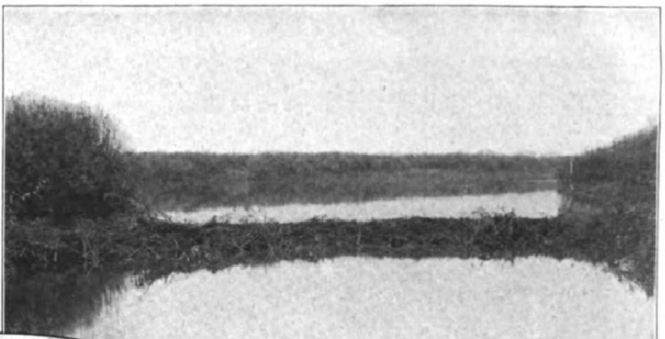
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



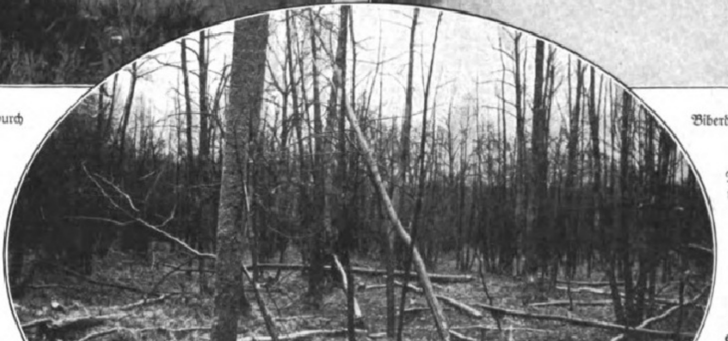
Kühe auf der Weide. Nach einem Gemälde von Paulus Potter (1625—1654).



Schwimmender Biber, aus dem Bau vertrieben durch Hochwaſſer an der Elbe bei Roßlau.



Biberdamm an einem alten Elbarme, von der Abflußſeite aus geſehen.



Vom Biber geſchlagene Erlen bei Törten (Anhalt) an der Mulde.

ſchützt ſie das weite Abwechſeln, doch iſt das Entkleiden der Flußufer von Weidenhegern und ſonſtigen Holzungen der Vermehrung nachteilig, da der Biber dieſe zur Herſtellung des Baues und die Rinde zur Äſung bedarf. Wenn ihm auch noch als ausgeſprochenem Pflanzenfreſſer Gras, Rohr, Schilf, Seeroſenwurzeln und dergleichen zur Nahrung dienen, ſo gebraucht er zur Abnutzung der immer nachwachſenden Nagezähne Schnittholz. Trotzdem iſt im Jahre 1919 auf der Strecke von Magdeburg und Loſtau a. E., Biederitz bis oberhalb Roßlau nach unſeren Feſtſtellungen gegen 1913 eine Zunahme von 42 Stück zu verzeichnen. Leider iſt der Beſtand durch das Januarhochwaſſer 1920 ſtark zurückgegangen. Wurden uns doch allein bei Gübs, Pretzien, Randau und Preſter vier durch Bubenhände getötete Tiere gemeldet, die, durch die Fluten aus den Bauen vertrieben, Zuflucht an waſſerfreien Orten geſucht hatten. Bei ſolchem Hochwaſſer werden häufig freiwillige, auch unfreiwillige, viele Meilen weite Wanderungen in Flüſſen, Bächen und auf Eisſchollen unternommen. So beobachteten wir zwei Biber, die aus der Mulde bei Törten in kleinen Gräben bis an die Cöthner Flur, mindeſtens 28 Kilometer weit, gewechſelt waren und ſich ſchließlich in einem Mühlteiche bei Moſigkau (Anhalt), weitab von ihrer Heimat, niederließen. Solcher Beiſpiele ſind uns viele bekannt, und ſo nimmt es nicht wunder, wenn ſich das Verbreitungsgebiet, dank auch den Schonungsgeſetzen, erweiterte.

Der Geſamtbeſtand betrug 1913 nach unſeren örtlichen Feſtſtellungen 112 Alte, 76 Junge, 141 Baue. Im Jahre 1919 konnte wegen widriger Verhältniſſe die Zählung nur von Magdeburg, Loſtau bis oberhalb Roßlau durchgeführt werden und zeitigte das obenerwähnte Ergebnis, das unſere Annahme der Erhaltungsmöglichkeit des in Deutſchland nur noch zwiſchen Magdeburg, Loſtau und Klöden vor Torgau, d. h. der Elbe mit Nebenflüſſen und Seen uſw., lebenden Nagers ſtützt. Leider war 1919 die Zahl der Jungen in dem bereiſten Gebiete auffallend gering, nämlich nur 36 gegen 98 Alte. Dieſe geringe Zahl der erſteren führen wir auf den niedrigen Stand genannter Gewäſſer zurück, der die ſonſt unter Waſſer mündenden Röhren freilegte und ſie ſo dem Raubzeuge zugänglich machte, das die Jungen, wie alle Nager, gern nimmt. So erzählte uns ein Hegemeiſter aus Klein Roſenburg folgendes: „Mein Oberholzhauer traf im Juni 1919 am frühen Morgen in der Saale drei alte Biber an, von denen einer an einem Buhnenkopfe landete, ſich ſchüttelte, die übliche Toilette vornahm und ſich dann niedertat. Ein durchwechſelnder Fuchs hatte dies eräugt, ſchlich ſich hinter der Buhne unter Wind heran, ſprang dem ahnungsloſen ins Genick, um ſich feſtzubeißen. Beide rollten ins Waſſer, wobei der Gepackte wie ſeine Gefährten das bekannte Gewinſel ähnlich dem jungen Hunde ausſtießen. Nach geraumer Zeit kamen die drei Biber wieder zum Vorſchein, der Fuchs hatte den Tod in den Wellen

ODOL
Odol
JUPP
WIERTZ
Mein unentbehrlichstes Schönheitsmittel

Während das Odol-Mundwaſſer den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der Odol-Zahnpaſta ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechaniſche Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet iſt. Neben der überaus feinkörnigen Beſchaffenheit iſt der eigenartige u. aparte Geſchmack u. Geruch beſonders hervorzuheben.

Odol-
Zahnpasta

gefunden.“ Wagt ſich nun ein Fuchs, wenn auch nur verſehentlich, an einen älteren Biber, ſo nimmt er ſicherlich auch jeden jungen, der ja im erſten Monat nur die Größe eines ſtarken Hamſters hat. Übrigens ſcheint die Biberin ihre Jungen nicht zu verteidigen, ſondern bei Gefahr ſtets die Flucht zu ergreifen, ſelbſt vor dem kleinſten Hunde, wie wir Gelegenheit hatten, zu beobachten.

Noch iſt die Schneeſchmelze nicht eingetreten, noch liegen Fluß und See im Winterbann, da feiert Bockert Hochzeit. Vor dem Bau auf dem Eiſe finden ſich Tummelplätze, und zapfenförmige, mit Holzſtückchen durchſetzte Loſung, die ſonſt nur im Waſſer abgeſetzt wird, liegt eingefroren umher.

Die Hochflut wie der Eisgang ſind glücklich überſtanden, der Wonnemonat zu Ende, da wird zur Einrichtung des Wochenbettes geſchritten, und im Keſſel auf weichem Lager aus Holzſpänen und Gras erblicken zwei bis vier unbeholfene, unförmige, blinde Junge das Licht der Welt, die die Mutter ſchon nach etwa achtzehn Tagen auf kurzen Ausflügen begleiten und im Lager und am Lande geſäugt werden. Verbieten die Waſſerverhältniſſe die Benutzung des Baues, ſo wird ſchnell eine meterlange und tiefe Höhlung am ſteilen Ufer unter Gehölz ausgeſcharrt, wie wir ſolche am 2½ Meter breiten Landgraben bei Patzetz beobachteten. Gedeckt durch das hohe Grabenufer, krochen wir bis auf ſechs Meter an die Ahnungsloſen heran. Eine ſtarke Biberin mit vier etwa vierzehn Tage alten Jungen, die an der Alten herumſpielten und fauchende Töne ausſtießen, lagen in einer ſolchen Vertiefung unter Weidengeſtrüpp, Rohr und ſchilfartigem Graſe. Schließlich wurde uns die Mutter gewahr, kroch langſam zu Waſſer, um ſich auch nach zwei Stunden langem Warten nicht wieder blicken zu laſſen. Von den Jungen waren zwei verendet, die anderen beiden glitten munter in den Graben und waren ſchon recht geſchickt im Schwimmen. — Als ausgeſprochenes Nachttier entgeht der Biber zumeiſt den Nachſtellungen, auch ſorgt eine ausgiebige Schonzeit für ſeine Erhaltung. Möchte ſich auch die neue Regierung des ſeltſamen Tieres annehmen und dazu beitragen, daß auch unſere Nachkommen ihn noch ihr eigen nennen können.

Literatur und Kunſt.

Der Paſſionsgedanke im Drama.

Von Profeſſor Adolf Winds.

Das Theater iſt aus dem Schoße der Kirche hervorgegangen, wie das antike hat auch das moderne Theater ſeine Wurzel im Religiöſen. Stand Theſpis dem Chor gegenüber, ſchälte ſich aus Wechſelreden und Wechſelgeſängen nach und nach ein dramatiſcher Kern, ſo wurden auch mittelalterliche Formen des katholiſchen Gottesdienſtes zum Embryo dramatiſcher Dichtungen. Erſt war es ein einzelner Prieſter, der dem Volke die Evangelien las, dann trat, wie in Griechenland zu dem Protagoniſten der Deuteragoniſt, neben den Verkünder des Evangeliums ein zweiter Prieſter, der die Worte des Heilands ſprach. Später ertönte Rede und Widerrede, aus den Liturgien entſtand das moderne Drama. Es iſt ein weiter Weg, den es von ſeinen Anfängen her zurückgelegt, kraft ſeiner Aufgabe war ihm die Verweltlichung im weiteſten Sinne ſelbſtverſtändliches Gebot; ein bedeutſames Zeichen der Zeit aber liegt darin, daß es ſich gerade jetzt wieder ſeines geiſtlichen Urſprungs erinnert. Der Paſſionsgedanke ſchlägt vielfach in der Handlung moderner Dramen durch, ſogar die Figur des Heilands erſcheint auf den Brettern. Freilich gab dazu erſt eine freiere Auffaſſung die Gelegenheit; vordem verbot das die Zenſur. In den alten Oſterſpielen war das Auftreten Chriſti ſtets der die Handlung beherrſchende Mittelpunkt. Auch damals mußte die Scheu, die heilige Geſtalt zu perſonifizieren, erſt überwunden werden; hatte doch ſogar die bildende Kunſt es nicht gewagt, ſich des Gegenſtandes zu bemächtigen, erſt Gregor von Tours gegen Ende des ſechſten Jahrhunderts gedenkt eines Bildwerkes, das den gekreuzigten Heiland darſtellt.

Im Rahmen einer theatraliſchen Aufführung erſchien die Perſon Chriſti wohl zu Beginn des elften Jahrhunderts, als die dem Johannesevangelium zugrunde liegenden Ereigniſſe des Oſtermorgens in dramatiſche Form gekleidet wurden. Reſte dieſer Formen haben ſich in katholiſchen Gegenden noch bis heute erhalten, ſo das Aufrichten der heiligen Gräber in den Kirchen, das Klopfen an die verſchloſſene Kirchentür, Einlaß heiſchend. Dazu traten neue Gebräuche, wie das Verſtummen der Glocken während der Karwoche.

Die dramatiſchen Ausgeſtaltungen der alten Oſterſpiele indes waren mehr und mehr umfangreicher geworden. Zu den heiligen Figuren trat der Salbenkrämer, von dem die drei Marien die Salben entnahmen, um ſie zur Grabſtätte hin zu tragen. Dieſer Salbenkrämer wurde im Laufe der Zeiten zu einer komiſchen Figur, wie denn bald in den Ernſt der heiligen Spiele das befreiende Lachen drang, ſo auch bei dem Lauf der Jünger zum Grabe, der nach und nach in einen ſportlichen Wettlauf ausartete. Die Ausſchmückung der alten Oſterſpiele erfuhr jedoch auch gehaltvolle Erweiterungen, als — ſozuſagen als Gegenſpieler — Pilatus auftritt, Kriegsknechte das Heilige Grab bewachen, ſie, ebenſo wie Heiden und Juden, zu handelnden Perſonen werden.

Berühmt ſind das öſterliche Benediktbeuernſpiel und das des Auguſtin-Chorherrenſtifts Kloſterneuburg. Beide ſtammen aus dem dreizehnten Jahrhundert, es liegen die Texte noch in alten Handſchriften vor. Ebenſo iſt in der erzbiſchöflichen Bibliothek zu Erlau ein Text aus dem fünfzehnten Jahrhundert vorhanden, der noch ſtärkeren weltlichen Einſchlag zeigt; der Krämer Rubin mit ſeinen Arzneimitteln hat ſich da zu einer führenden Figur ausgewachſen, außerdem umgibt ihn eine Reihe fragwürdiger Geſtalten. Die Kirche beſchnitt dann ſpäter das Arabeskenwerk der Zwiſchenſpiele, ohne daß es gelang, ſie völlig auszumerzen.

Als ein Überbleibſel dieſer alten Oſterſpiele ragen die Oberammergauer Spiele in unſere Zeit noch hinein. Eduard Devrient war es, der dieſe in bäuerlicher Abgeſchloſſenheit ſich vollziehenden Spiele entdeckte und auf ſie aufmerkſam machte. Ihre Entſtehung verdanken ſie einem Gelübde, das, wie in Metz und anderwärts, zur Abwendung drohender Peſtgefahr abgelegt wurde. Das war vielfach mittelalterlicher Brauch. Alle zehn Jahre erneuern ſich die Oberammergauer Spiele, und obwohl ſie ſich jetzt in modernen Prunk und Putz hüllen, liegen die urſprünglichen Formen den Aufführungen reſtlos zugrunde. Auch im Mittelalter ſchon verloren die Spiele ihre ehemalige Einfachheit gar bald, als ſie aus dem Innern der Kirchen, in denen ſie vor ſich gegangen waren, hinaus auf die Marktplätze wanderten; dort wurden Gerüſte aufgeſchlagen, Flugwerke für die Engel, wenn auch die dreiſtöckige Myſterienbühne, wie ein alter Stich ſie fälſchlich aufwies, in dieſer Form nie beſtanden hat. Vielmehr lagen die Schauplätze nebeneinander, Publikum und Spieler ſchritten ſelbander von einem zum andern. Groß war der Aufwand, der in dieſen Spielen ſpäterhin zutage trat. Man glaubte, damit ein gottgefälliges Werk zu tun, diente aber auch der Schauluſt. Die Aufführungen erſtreckten ſich oft auf mehrere Tage, die Zahl der Mitwirkenden wuchs, je mehr neben den Prieſtern ſich Laien an den Spielen beteiligten; auch Frauen waren unter den Darſtellenden. Zu Metz im Jahre 1468 bei der Aufführung eines Spieles von der heiligen Katharina von Siena wurde die Titelrolle von einem achtzehnjährigen Mädchen ſo ausdrucksvoll und rührend geſpielt, daß ein anweſender Edelmann ſich in ſie verliebte und ſie heiratete. Das war der erſte Fall, in der ſpäteren Bühnenpraxis hat ſich das des öfteren ereignet.

Die fernere Entwicklung des Dramas führt uns zu dem lateiniſchen Schuldrama des ſechzehnten Jahrhunderts; auch dort bildet der Paſſionsgedanke vielfach den Inhalt, wenngleich Jeſus ſchon ſelten im Mittelpunkt der Handlung ſteht. Nur zwei Dramen ſind zu erwähnen, in denen das der Fall iſt: der „Anabion“ von Sapidus, 1539 in Straßburg aufgeführt, und der „Philargyrus“ von Pantaleon (1546). Andere Figuren, wie Lazarus uſw., traten in den Vordergrund, der energiſche Vorkämpfer des Proteſtantismus, Naogeorgus, ſchrieb einen „Judas Iſkariotes“ (1552), der im Gegenſatz zu der überlieferten Form der Paſſionsſpiele ein perſönliches Kampfdrama war. Er verſuchte, die Figur, wie das auch die ſpätere Dramatik tat, pſychologiſch zu vertiefen. In den Anfängen des neuzeitlichen Dramas verſchwindet jedoch der Paſſionsgedanke. Gryphius behandelt wohl auch bibliſche Stoffe, wie das Leiden Chriſti, den Bethlehemiſchen Kindermord, aber nur in Geſängen und Liedern in lateiniſchen Hexametern. Die klaſſiſche Dichtung hat ſich mit dem Gegenſtand nicht befaßt, wohl aber die epiſche. Klopſtock formte ſeine gewaltige Meſſiade, die dramatiſchen Dichter aber

Porzellanfabrik Fraureuth A-G
Fraureuth (Reuß ä. L. GEGR. 1866 FRAUREUTH Station Werdau i. S.

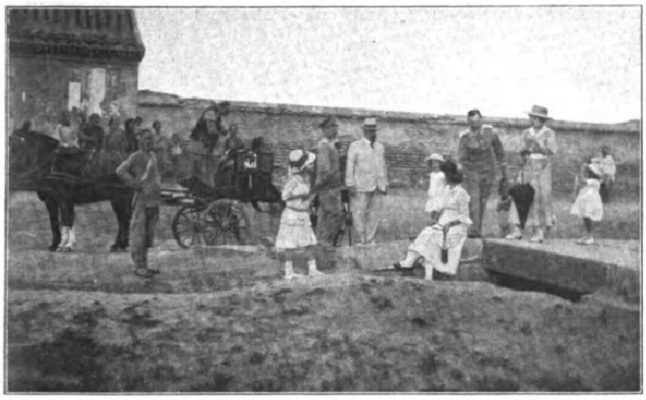
Nr. 19.902 „Schlangenbändigerin“. Modell Karl Nacke.

Plaſtiken und
handgemalte Kunſt- und
Ziergegenſtände

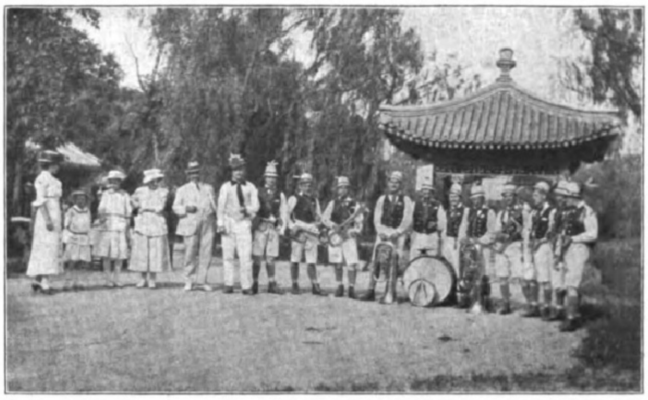
Alle Arten von
Tafelgeſchirren in elegan-
teſtem Genre

KALODONT
GESCHÜTZT
DÉPOSÉE

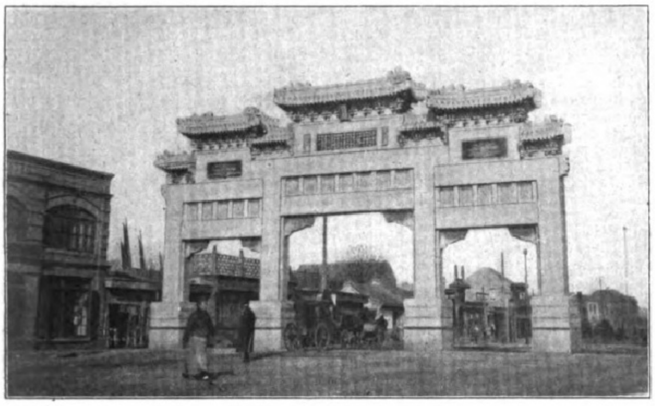
KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÊME



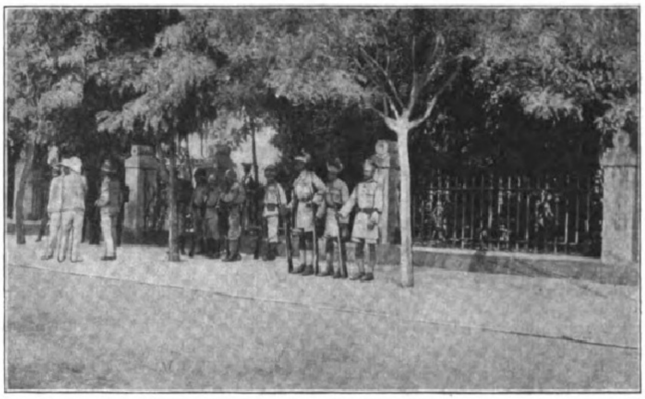
Blick in das Internierungslager des deutſchen Militärs in Hai-dien bei Peking nach der von der Entente erzwungenen Kriegserklärung Chinas an Deutſchland im Jahre 1917.



Die Muſikkapelle der deutſchen Internierten in Hai-dien, die in dem mit Pavillons geſchmückten großen Park Konzerte veranſtaltete, die auch von der Zivilbevölkerung Pekings gern beſucht wurden.



Der im Winter 1918/19 nach dem Zuſammenbruch Deutſchlands abgebrochene Kettlerbogen in Peking, der ſeinerzeit von der chineſiſchen Regierung als Sühne für die Ermordung des deutſchen Geſandten Freiherrn v. Kettler errichtet worden war.



Die Beſetzung der Deutſch-Aſiatiſchen Bank in Peking durch die Truppen der Alliierten am 14. Auguſt 1917, vormittags 10 Uhr. An der Beſetzung nahmen alle in Peking liegenden feindlichen Truppen teil, mit Ausnahme der — Chineſen.

In China während des Weltkrieges. Nach Aufnahmen des aus Peking zurückgekehrten Architekten E. Herold.

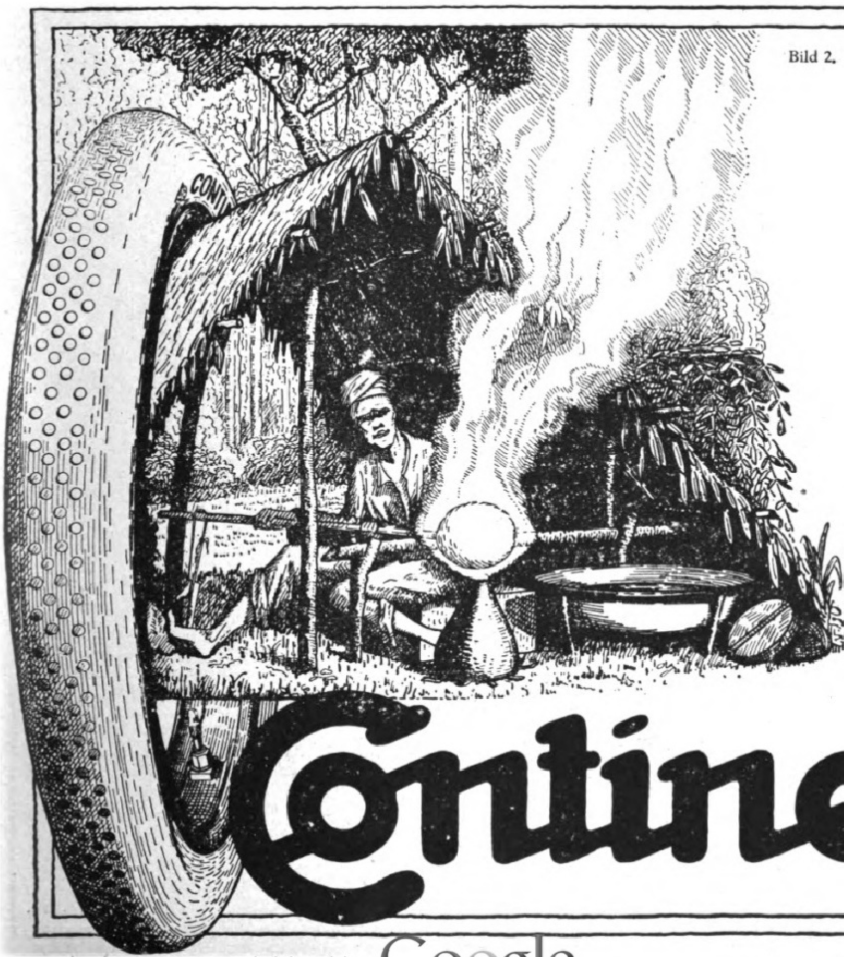


Bild 2.

Das Räuchern der Gummimilch

ist ein nur in Braſilien übliches Gerinnungsverfahren.

Der in Milch getauchte Knüppel wird über Feuerrauch drehend bewegt, bis jene gerinnt. Dies wiederholt sich so oft — Häutchen über Häutchen bildend —, daß schließlich ein Ballen entsteht, der, vom Stab gelöst, versandfertiger Rohgummi ist.

Aus ihm machen nun die Continentalwerke ihre bewährten Erzeugnisse. Wer gute Reifen fahren, wer einen billigen Kilometerpreis erzielen will, verlange Continental.

Continental

mochten erkennen, daß, abgeſehen von religiöſen Bedenken, der Kern durchaus epiſch iſt. Wohl ſpielte Hebbel mit dem Stoff, die Gegenüberſtellung von Heiden- und Chriſtentum taucht in den „Nibelungen“ auf, in „Herodes und Mariamne“, auch in ſeinen Tagebüchern beſchäftigt ihn der Gegenſtand, ausgeführt iſt aber nur eine einzige Szene aus dem „Chriſtus“. Der Paſſionsgedanke als ſolcher, ohne daß die Figur des Heilands auf die Bühne kommt, erwachte indes in der neuzeitlichen Dramatik; Richard Wagner weiſt in ſeinem „Parſifal“ nicht nur ſymboliſch auf das Werk der Erlöſung hin. Wenn Kundry Parſifals Füße mit ihren goldenen Haaren wäſcht und trocknet, ſteht vor unſeren geiſtigen Augen das Bild Chriſtus und Magdalena. Auch Gerhart Hauptmann in ſeinem „Hanneles Himmelfahrt“ läßt den Lehrer Gottwald ſich in die Perſon des Heilands verwandeln, freilich nur als Erſcheinung in der Phantaſie des ſterbenden Kindes; bezeichnend iſt aber doch, daß, als ſeinerzeit das Stück in dem katholiſchen Wien am Burgtheater zur Aufführung kam, dem Darſteller ausdrücklich verboten wurde, in der Schlußſzene die Chriſtusmaske auch nur anzudeuten. Vordem hatte ſchon Paul Heyſe ſeine „Maria von Magdala“ geſchrieben, wie denn unter allen Epiſoden des heiligen Stoffes die Begegnung mit Magdalena die Dramatiker am eheſten zur Darſtellung reizt. Heyſe ſtellt neben der Titelfigur Judas in den Mittelpunkt, dem Magdala zuvor Geliebte geweſen. Eiferſucht auf den Herrn, Liebe für ſein Volk, das Judas von Chriſtus im Stiche gelaſſen glaubt, veranlaſſen Judas zum Abfall und Verrat. Auch Maurice Maeterlinck hat eine „Maria Magdalena“ geſchrieben, ein Stück, das in Leipzig unter der Direktion Volkner ſeine deutſche Erſtaufführung erlebte. Hier ſchreitet, ebenſo wie bei Heyſe, die Perſon des Heilands nicht ſichtbar über die Bühne, am Schluß des erſten Aktes aber ertönt ſeine Stimme. Der Volkshaufen, der Magdalena verfolgt, ſtürmt in den Lorbeerhain, in dem ſie ſich verbirgt; in ihrem Schreck ſucht ſie die Terraſſe zu erreichen, über die die Wipfel der Ölbäume ragen. Da vernimmt man von unten den Ruf: „Wer von Euch ohne Sünde iſt, werfe den erſten Stein auf ſie“, und wie vom Blitz getroffen, erſtarrt die tobende Menge.

Ganz dieſelbe Szene, ſogar mit denſelben Worten, findet ſich ſchon bei Heyſe; ſie bildet dort den zweiten Aktſchluß, bei Maeterlinck den erſten, alſo offenbar eine kleine Anleihe des belgiſchen Dichters.

In gehobener Ausführlichkeit hat Karl Weiſer des geſamten Paſſionsſtoffes ſich bemächtigt. Seine dramatiſche Dichtung „Jeſus“ iſt vierteilig; er nennt ſie das Heldengedicht von Bethlehem. „Herodes der Große“ heißt der erſte Teil, „Der Täufer“ der zweite, „Der Heiland“ der dritte und „Jeſu Leib“ der vierte. Schon aus dieſen Bezeichnungen geht hervor, daß Weiſer den Gegenſtand völlig ausſchöpfte, Vorgeſchichte wie Ausklang. Er ſelbſt hat ſich vergebens bemüht, das Werk in weihevollen Feſtaufführungen zur Darſtellung zu bringen. Am Erſcheinen der Perſon des Heilands wurde Anſtoß genommen. Weiſer berief ſich auf Oberammergau; eine orthodoxe Auslegung aber meinte, es ſei ein Unterſchied zwiſchen dem Text der alten Myſterien und der Wiedergabe vom Geſichtspunkt eines neuzeitlichen Dichters aus. Weiſer hat ſich in ſeinen Dramen ſtreng an die Evangelien gehalten, er vermied jeden perſönlichen Einſchlag, ließ in ſauber geprägten Blankverſen lediglich Geſchichte und Überlieferung ſprechen; dennoch blieb es der Aufführung gegenüber bei dem entſchiedenen Nein. Auch ſei der Berufsſchauſpieler nicht der geeignete Interpret der heiligen Geſtalt, dazu bedürfe es der bäuerlichen Gottergebenheit von Oberammergau.

Bleibt die Dichtung Weiſers bis auf ihre Erlöſung durch die Bühnendarſtellung im Dunkel des Buchdramas, ſo hat der Umſchwung der Zeiten ein anderes Paſſionsdrama ohne Hemmnis an das Licht der Lampen gebracht: „Chriſtus“ von Georg Fuchs. Es wurde im März vorigen Jahres in Berlin gegeben, und zwar mit einem Darſteller, der den Adel und die Tiefe der Heilandsgeſtalt in vollem Maße erſchöpfte: Ludwig Wüllner. Fuchs iſt im erſten Teil ſeines Paſſionsſpieles ähnlich vorgegangen wie der Evangeliſt Matthäus in ſeiner Bergpredigt. Durch ein Aneinanderfügen der Lehrſprüche Chriſti verſuchte er die Geſtalt zu runden; er gab im erſten Teil des Stückes Eindringliches für den Geiſt, bot aber in der eigentlichen Paſſion gleich den Spielen in Oberammergau nur Bildwerk, das allerdings in Berlin nach Gemälden erſter Meiſter geſtellt war, aber doch Schlichtheit und Naivität vermiſſen ließ. Wie Weiſer, bedient ſich Fuchs der Jambenſprache; die bekannten Jeſuworte erfahren naturgemäß hier wie dort Kürzungen und Umſtellungen, die dem Ohre oft ſchmerzhaft ſind. Auch wird in beiden Fällen der Figur des Judas ein zu breiter Raum gegönnt. Was ſchon Hebbel im Auge hatte und Heyſe verſuchte, den Charakter des Judas verſtändlich zu machen, ihn pſychologiſch zu motivieren, ihn zu „retten“, läßt ſich Fuchs beſonders angelegen ſein; er erhebt Judas zum genialen Fanatiker, der ſich Chriſtus aus dem Grunde anſchließt, weil er von ihm das politiſche Erlöſungswerk erhofft, die Befreiung von der Knechtſchaft Roms; auch liegt der Märtyrertod in der Abſicht Chriſti, der erkennt, daß nur durch ihn ſeine Lehre ſiegen werde. Beſtimmter an die Schrift hält ſich der „Jeſus“ des Pfarrers Nithack-Stahn, der jedoch nicht aufgeführt, ſondern nur von Kayßler öffentlich vorgeleſen wurde. Ein in der Manier des Hans Sachs gehaltenes, ſchlichtes, poeſiedurchdrungenes Oſterſpiel „Auferſtehung“ von Ottomar Enking kam eben in Dresden zur Aufführung.

Im allgemeinen zielt aber die moderne Dramatik, ſoweit ſie ſich mit der Paſſion befaßt, darauf ab, die Geſchehniſſe pſychologiſch zu deuten, zu ſymboliſieren, wohl in der Erkenntnis, daß nur auf dieſem Wege aus dem epiſchen Stoff ein dramatiſcher werden kann. Wie denn der „Königsgedanke“ fortgeſetzt einer Reihe von Dramen zugrunde lag, ſo der „Erlöſergedanke“; dort, wo ihn ein Dichter wie Strindberg aufgreift, in verhüllter Form: Nach Damaskus! Auch Strindbergs „Oſtern“ faſſen eine kleinbürgerliche Geſchichte in den großen Rahmen. Ausſtrahlungen des gewaltigen Stoffes finden ſich auch in Tollers „Wandlung“, in Artur Ernſt Rutras „Golgatha“, wie denn überhaupt das Gold von Poeſie, das die Paſſionsgeſchichte birgt, immer neue Schatzgräber reizt, den Schatz zu heben.

Bücherbeſprechungen.

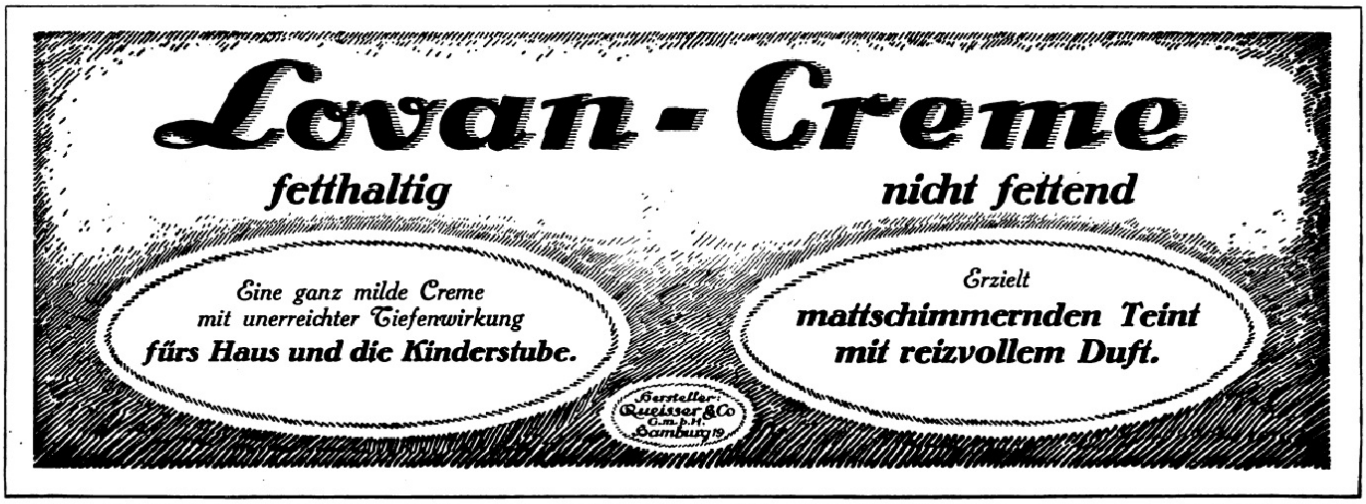
„Das Leben Adolph Menzels.“ Von Guſtav Kirſtein. (E. A. Seemann, Leipzig; 20 Mark.) Wenn die bisherigen Menzelveröffentlichungen kritiſcher und kunſtgeſchichtlicher Natur waren, ſo erhalten wir in dem Buche Kirſteins zum erſten Male den intimen Menzel. Einen Menzel des privaten Erlebens zeigt uns Kirſtein, mit tauſend reizvollen Zügen, mit ſeinen Schrullen und mit ſeiner Größe auch im Kleinen, mit ſeiner echten tiefen Menſchlichkeit und mit ſeinen Humoren, die den gewaltigen Ernſt dieſes Lebens ſchalkhaft durchblitzen. Aber Kirſtein bleibt bei der intimen Biographie nicht ſtehen, ſondern er verknüpft ſie allenthalben mit dem Schaffen Menzels, mit der Geſchichte ſeiner Gemälde, mit der Tragödie vieler Werke; ganz naturnotwendig wächſt in dieſer Schilderung der Maler und Zeichner Menzel aus der ſtrengen Lebensführung hervor. Keine andere Biographie Menzels kann ſich an Erlebnisnähe mit dieſer meſſen; die größte Liebe zu ſeinem Helden hat Kirſtein die Feder geführt, konnte er doch auch aus eigenen Begegnungen mit Menzel ſo viel Intereſſantes, beſonders viele gewichtige Wertungen beibringen. Eine Menge bisher unveröffentlichter Briefe machen gleichfalls das Buch für die Menzelforſchung unentbehrlich. Die Liebe zum Gegenſtand hat auch über den farbigen Tafeln und achtzig Abbildungen offenſichtlich gewaltet.

Dr. Zeitler.

Cäcilie Seler-Sachs: „Frauenleben im Reiche der Azteken.“ Ein Blatt aus der Kulturgeſchichte Alt-Mexikos. Mit Zeichnungen von Erich Heermann. (Verlag Dietrich Reimer [Ernſt Vohſen], Berlin, 1919; ungebunden 6 Mark.) — Aus der Feder der Gattin Eduard Selers, des beſten Kenners der Kultur mittelamerikaniſcher Indianerſtämme, ſtammt dieſes köſtliche Büchlein, das nicht aus Fabel und Phantaſie, ſondern aus den Quellen heraus über die vielen Zeremonien und Gebräuche bei Schwangerſchaft, Geburt, Kinderopfern, Kinderweihe, Mädchenerziehung, Werbung und Hochzeit berichtet. Die Pflichten, Beſchäftigungen und Berufe der aztekiſchen Frauen werden ſo gut als möglich beſchrieben, auch auf die materielle Kultur in Kleidung und Küche fallen Streiflichter. Mehr ſagten die Quellen nicht, und die Verfaſſerin verzichtete deshalb, nicht nachweisbare Schlüſſe zu ziehen. Abgeſehen von dem allgemeinen Intereſſe, dem das Buch begegnen wird, werden Völker- und Volkskundler, Völkerpſychologen recht guten Nutzen aus der Lektüre ziehen, denn die Verfaſſerin hat Vergleichsmaterial aus anderen Kulturen nicht herangezogen. Für weitere Kreiſe der Gelehrtenwelt iſt darum wieder eine neue Fundgrube aufgetan.

Dr. Schönebaum

Ende des redaktionellen Teils



Gesundes Blut bringt Wohlbefinden
ungesundes Blut hat Krankheit zur Folge.
Zur Erhaltung guter Gesundheit ist es notwendig, daß gesundes **Blut** in den **Adern** fließt.

Leciferrin-Tabletten

bringen das Blut in normalen Zustand, um den Körper und die Nerven genügend zu speisen.
Hochgeschätzt von Erschöpften, Überarbeiteten, Blutarmen, Bleichsüchtigen.
Hervorragend begutachtet. Preis M. 4.—, Frs. 3.75, Pes. 4.— in Apotheken.
Galenus, Chem. Industrie, Frankfurt am Main.
Schweiz: Dötsch, Grether & Co., Basel, Spitalstr. 9. **Argentinien:** Buenos Aires, Hardtmann Y Ehrmann, Reconquista 476.

Kunſtausſtellungen und Kunſtauktionen.

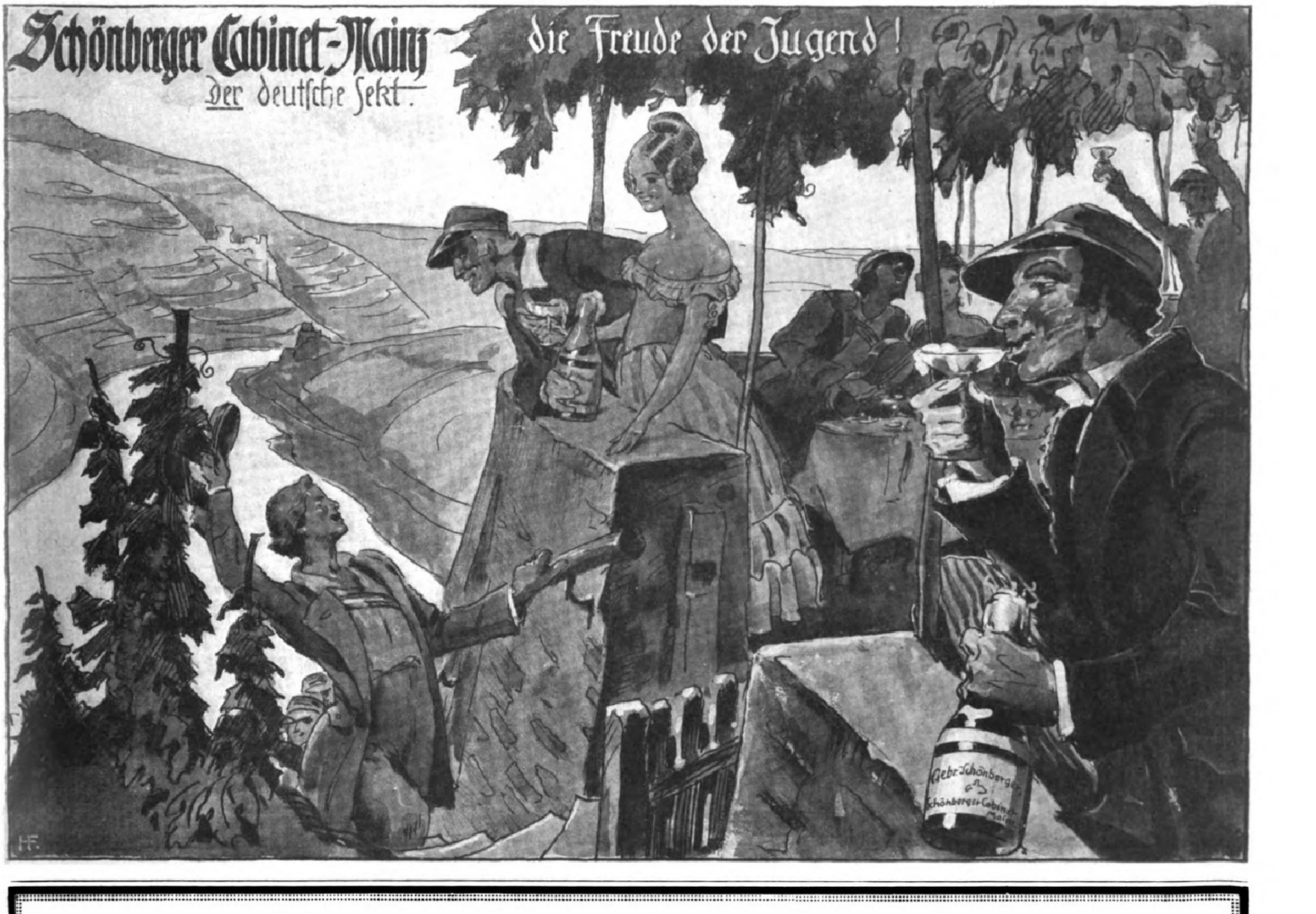
Galerie Ernſt Arnold in Dresden. Die große Geſamt-Ausſtellung von Werken von Oskar Moll und der Plaſtiken und Zeichnungen von Barlach, Gaul und Kolbe iſt durch die Kollektion von Bildern von L. von Hofmann und eine Gruppe des „Jungen Rheinlandes“ abgelöſt worden. Von L. von Hofmann iſt eine Kollektion von etwa 20 neueren Arbeiten in Gemälden und Aquarellen ausgeſtellt, die hocherfreulich erkennen laſſen, daß der Künſtler ſtets Neues und Lebendiges zu geben hat. Im Vergleich zu den Arbeiten aus den letzten Jahren, die ein feiner Linienrhythmus kennzeichnete, wird jetzt eine ſtark belebte Malerei der Fläche wahrnehmbar. – In der Gruppe des „Jungen Rheinlandes“ fallen beſonders auf das große „Gartenbild“ und die „Kartoffelleſe“ von Nauen, ſowie zwei farbig ſehr ſtarke und ſtark perſönliche Bilder von Chr. Rohlfs, zuſammen mit einer Ausleſe von Aquarellen. Sonſt ſind beteiligt Burchartz, Gleichmann, Heuſer, Ophey, Schulze-Söhle, Viegener, Champion und andere. Mit Plaſtiken ſind vertreten die Bildhauer Joſeph Enſeling, Walter Kniebe und Willy Lammert. Die Ausſtellung bleibt bis etwa 10. April.

Die Kunſthandlung C. G. Boerner in Leipzig verſteigert in der erſten Woche des Monats Mai die große Kupferſtichſammlung Paul Davidſohn, deren erſter Teil vom 25. April bis 1. Mai im Limburger Haus in Leipzig, Neumarkt 35 Ecke Schillerſtraße, ausgeſtellt ſein wird. Der Hauptwert der erſten Abteilung dieſer Sammlung liegt in dem Davidſohn'ſchen Dürer-Werk, das die Kupferſtiche und Holzſchnitte dieſes Künſtlers faſt vollſtändig in allerbeſter Qualität enthält. Auch die anderen großen Meiſter des 16. und 17. Jahrhunderts, Cranach, Baldung Grien, Burgkmair, die deutſchen Kleinmeiſter uſw. ſind mit wundervollen Blättern vertreten. In den Tagen vom 14. bis 17. April wird die Sammlung in Berlin bei Amsler & Ruthardt ausgeſtellt ſein. Der Katalog iſt ſoeben als ſtarker mit einem Farbendruck, 45 Lichtdrucktafeln und zahlreichen Textilluſtrationen ausgeſtatteter Band erſchienen und iſt von der Firma C. G. Boerner, Leipzig, Univerſitätsſtraße 26^{I}, zum Preiſe von 30 Mark mit Tafeln, und 10 Mark ohne Tafeln zu beziehen.

Große Kunſt-Ausſtellung Arthur Dahlheim, Berlin, Potsdamer Str. 118 b., zeigt augenblicklich eine Nachlaß-Ausſtellung von Hans von Bartels. Es iſt dies eine ganz hervorragende Ausſtellung von über 80 Bildern, darunter viele Hauptwerke des Meiſters. Ferner ſind von folgenden Künſtlern Gemälde ausgeſtellt: M. Liebermann, H. Thoma, H. v. Zügel, Thomas Herbſt †, Ad. Schreyer †, W. Leibl †, A. Weczerzick, Osw. und Andr. Achenbach †, W. Trübner †, J. Sperl, C. Spitzweg †, E. Hausmann †, F. v. Defregger, E. Bracht, F. v. Stuck, J. Corot, L. Corinth, N. V. Diaz, F. v. Lenbach, W. v. Dietz, G. Schönleber †, F. A. v. Kaulbach, J. Gallegos, K. Hagemeiſter, H. v. Marées, A. Hengeler, J. Israels, M. Slevogt, H. v. Habermann, A. Feuerbach † uſw.

Die Ständige Ausſtellung der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“, Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7 bietet Kunſtfreunden und Sammlern vortreffliche Gelegenheit zum Ankauf von Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen uſw. Von den vielen ausgeſtellten Bildern ſind beſonders zu erwähnen: Profeſſor Lutteroth, Landſchaften, Profeſſor Günther-Naumburg, Ölgemälde und Aquarelle, Profeſſor Th. Hagen, Landſchaften; Akte von O. Kühne und H. Friedrich; G. Höhlig, Erzgebirgslandſchaften; ferner noch nicht veröffentlichte Aquarelle von M. Wielandt, Coſta und Kranke; desgleichen authentiſche Kriegsbilder von Aßmann, Profeſſor Bohrdt, Correggio, Profeſſor Diemer, Froſt, Gartmann, Gauſe, Grotemeyer, Profeſſor Hans von Hayek, Olbertz, Profeſſor Rabes, Schwormſtädt, Profeſſor Storch, Profeſſor Stöwer u. a. Dieſe Kriegsbilder haben neben großem künſtleriſchen den hohen Wirklichkeitswert, da ſie zum größten Teil unter dem Eindrucke ſelbſterlebter Ereigniſſe an den verſchiedenen Fronten entſtanden ſind. – Auch die **farbigen Kunſtblätter der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“** nehmen das lebhafteſte Intereſſe der Kunſtfreunde in Anſpruch. Das Verzeichnis wird auf Verlangen koſtenlos verſandt von der Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

* * *



Farbige Kunſtblätter der „Illuſtrirten Zeitung“

Die Sammlung umfaßt etwa 250 der ſchönſten Bilder aus der „Illuſtrirten Zeitung“. Die in der unübertroffenen ſchönen Ausſtattung der „Illuſtrirten Zeitung“ meiſt in Vierfarbendruck hergeſtellten Blätter haben überall lebhaften Anklang gefunden. Nachſtehend nur eins von den vielen hervorragenden Urteilen:

„Die farbigen Kunſtblätter der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ erinnern an die Künſtlerſteinzeichnungen der Neuzeit, ſind aber in Ausführung ſchöner und vornehmer gehalten. Es iſt erſtaunlich, daß für den geringen Preis ſolche Leiſtungen möglich ſind, darum ſind ſie für Haus und Schule beſonders empfehlenswert.“ (Unterweſer-Zeitung, Lehe.)

Die nach dem koſtenlos erhältlichen Verzeichnis auszuwählenden Blätter ſind durch jede Buch- und Kunſthandlung zu beziehen, wo keine am Orte, auch durch die

Geſchäftsſtelle der „Illuſtrirten Zeitung“ (J. J. Weber) in Leipzig 26.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

DÜRKOPP

DÜRKOPPWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BIELEFELD

Das Allernotwendigste für Selbstrasierer ist der Magnet-Elektrostein O.Ha!

Jeder Schleifer und Fachmann wird Ihnen sagen, daß das Abziehen auf dem O. Ha! die Klingen dauernd scharf erhält.

Willst du dich rasieren gut,
sauber und fein,
so zieh ab deine Rasierklingen und Messer, es geht dann viel besser auf dem O.Ha.! Magnet-Elektrostein,
denn du ersparst dir Not und Pein!

Nur einmalige Anschaffung für das ganze Leben!

Macht alle alten stumpfen Klingen wieder haarscharf!

Magnet-Elektrostein O.Ha! in der Westentasche!

Übertrifft alles auf diesem Gebiet bisher Dagewesene! Nur einen einzigen Pfennig wöchentlich Amortisation bei 5%! Für Rasiermesser: 150×35×6 mm per Stück 20.– Mark :: Für Rasierapparatklingen: 100×30×10 mm per Stück 15.– Mark. Um schnelle Einführung zu erzielen, werden 100000 Stück in Pappkarton mit 20% Rabatt abgegeben; bei höherem Preis in elegantem Etui. Für Schleifer und Barbiere: **Magnet-Elektro-Oelstein** 200×45×15 mm per Stück Mark 40,— Man verlange den Stein in allen einschlägigen Geschäften und Warenhäusern, wenn nicht erhältlich, bei dem Erfinder und Hersteller: **Otto Hunger, Elsterberg (Sa.)** Tel.: 35. Zahlungsfähige Wiederverkäufer mit hohem Rabatt gesucht. Es sind noch verschiedene Provinzen zu vergeben. — Anerkennungsdankschreiben aus allen Ständen liegen vor. — Versand an Unbekannte nur gegen Nachnahme. — Lieferung auch nach dem Auslande.

→ **Zur Messe in Leipzig: Königshaus, 1. Stock, Stand 287.** ←

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die

NG-MENISKEN

Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft auf Gegenſeitigkeit
(Alte Leipziger)
Gegründet 1830 · Leipzig · Dittrichring 21

Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 220 Millionen Mark
übernimmt Verſicherungen unter
günſtigſten Bedingungen
und gegen
billigſte Beiträge

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
I·I·WEBER
LEIPZIG
18 34

TELEGR.: ILLUSTRIRTE LEIPZIG

FERNRUF: Nr. 19272-19275. LEIPZIG.

Wirksame Druckstöcke u. künstlerische Drucke in ein- u. mehrfarbigem Buch-Tief- und Offsetdruck

VERTRETER U. FILIALEN BERLIN U. HAMBURG

Zur Bugra-Messe in Leipzig
Messhaus, Ledig-Passage, Petersstr. 38. K 92/93

Das weltbekannte
„Protector-Schloß“
mit patentiertem Kreuzschnitt ist wohl das teuerste, aber gegen alle Vorkommnisse einzig wirklich sichere Kassen-Schloss.

Theodor Kromer, Fabrik für Geldschrankschlösser
Freiburg (Baden).

Deutsche Meisterarbeiten:
Kronen-Instrumente
Violinen, Mandolinen, Lauten, Guitarren, Zithern, Saiten. Blech- u. Holzblasinstrumente.
— Preisliste frei. —
Schuster & Co.,
Markneukirchen Nr. 8.

Türpuffer
gegen das
Zuschlagen von Zimmertüren,
tausendfach empfohlen, in 3 Größen bronziert, weiß u. vernickelt, durch
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 2.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. 1.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen

Asbach „Uralt“

alter deutscher Weinbrand, Rüdesheim am Rhein

DEUTSCHER W
Marke
Asbach
„Uralt“
EXNER

Mädler's praktische Reiseausrüstungen

Gegr. 1850

Moritz Mädler

Verkaufs-Lokale:

Leipzig Petersstr. 8
Berlin W. Friedrich Str. 62
Hamburg Jungfernstieg 6-7
Frankfurt a/M. Kaiserstraße 29
Köln a/Rh. Hohestr. 129

Fabrik u. Versand Leipzig-Lindenau

Gegründet 1874.

Muster und
Kataloge zur
Verfügung

Carl Reinshagen
Telephonschnur- und Kabelwerk
Ronsdorf / Rheinland

Telephonschnüre, Mikrophonschnüre,
Umschalterschnüre, Linienwählerkabel, Induktionsschnüre,
Leitungen für elektrische Beleuchtung.
Übernahme behördlicher Lieferungen. — Beteiligung an Ausschreibungen.

ALWIN BERGER **A.BLANKENBURG**

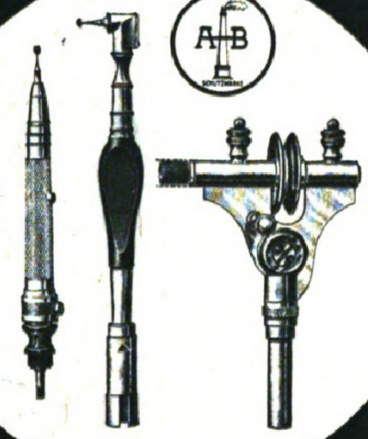
BERLIN O.17
Fruchtstr. 1-2

WERKZEUG-FABRIK

STANZ-PRESS-ÄTZ-U. SCHRAUBEN-WERK

★

Nur Grossfabrikation



Planimeter

in jeder Ausführung!

Sonderabteilung:
Zahnärztliche Maschinen
und Instrumente
Oberteile / Bohrmaschinenköpfe
Handstücke / Winkelstücke.

Neu aufgenommen:
Leder-Präzisionsmessapparate
Kreisteilungen einschl. **Bezifferung**
bis zum Durchmesser von 4000 mm
Längenteilungen jeder Art
Höchst erreichbare Genauigkeit.

FÜR IHRE ZÄHNE

Die gegebene Zahnpaste!
Deliziös im Geschmack,
aus nur edlen Bestandteilen zusammengesetzt,
von hervorragender
zahnsteinlösender Wirkung.

★

PHÖNIX-AG. FÜR ZAHNBEDA
BERLIN SW 68

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

HERMSDORF SCHWARZ

DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Bestes
Diamantschwarz.

Man achte beim **Einkauf** von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden **Originalstempel.**

BLEIBT SCHWARZ

Louis Hermsdorf, Chemnitz-Grösste Schwarzfärberei der Welt.

Sanatol-Creme
dauernd benutzt,
die vollendete Schönheits-Pflege

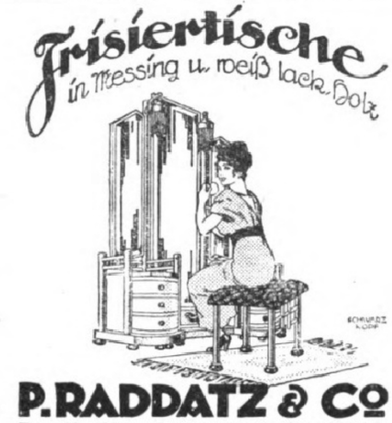
Sanatol-Werke
Aktien-Gesellschaft vorm Parfümerie-Fabrik
*F. Riemenschneider * Frankfurt a. M.*

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder und Pasta
LANULA

! Photographen !

Gaslicht, Zelloidin-Bromsilberkart. 1000 Stck. M. 82.50, 100 Stck. M. 8.50. Photoartikel billig. Liste fr. Foto-Industrie, Berlin 48, Friedrichstr. 237 v.

O u. X Beine heilt
auch bei älteren Personen der
Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE"
Arno Hildner, Chemnitz 26b



P. RADDATZ & Co
Berlin W. ☆ Leipziger Str. 122/23

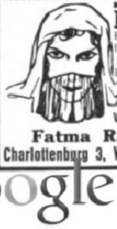
Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Wenn Sie gegen **Rheumatismus, Gicht,** gichtartige Beschwerd., Ischias, Nervenschmerzen alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenlos portofrei senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 303, Am Karlsbad 33 c. Sprechzeit 9 - 11, 2—4. Sonntags 10 11 Uhr.

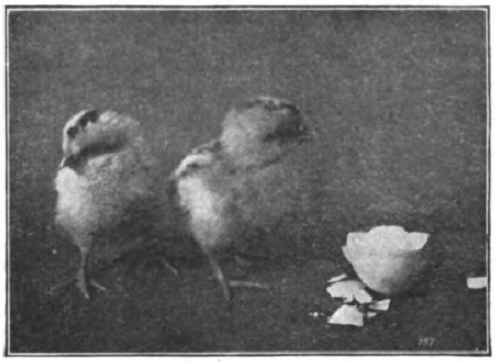
Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.



Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Ein frohes Osterfest können Sie zur bleibenden Erinnerung im Bilde festhalten durch die bekannten



„Agfa"-Photo-Artikel:
Photoplatten
Rollfilme
Filmpacke
Entwickler
Hilfsmittel
Blitzlicht-artikel
Belichtungs-Tabellen

Bezug durch Photohändler

Näheren Aufschluß erteilt das bereits in **220 000 Exemplaren** erschienene
„Agfa"-Photo-Handbuch 130 Textseiten / Bildeinlagen
Preis M. 1.20 sowie die **„Agfa"-Preisliste** (kostenlos)

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz).

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „**Echo**". Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.
Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Kapitalanlage
Witwenrente
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden
600 Millionen
Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten
Altersversorgung
Invaliditätsversicherung

PRIMAL Vollwertiger Ersatz
für ausländische Haarfarben
Verlangen Sie Broschüre durch die
Actien-Gesellsch. für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36 a.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Dresden 16

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Auerhahn

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus.

Sigurd-Platten
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A. 18

FARBEN
Mal- u. Zeichenutensilien
Malkasten, Pinsel
R. HEBBERLING.
München A 2

Verlangen Sie Preisliste L

CREME ELCAYA
nicht fettend

von köstlichem Wohlgeruch
macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S. 14

Allgemeine Notizen.

Eine Rieſenſtation für drahtloſe Telegraphie. Die ſchwediſche Telegraphenverwaltung hat der Regierung den Plan der Errichtung einer großen Radioſtation an der ſchwediſchen Weſtküſte vorgelegt. Die Station wird dem telegraphiſchen Verkehr mit Amerika dienen und auch als Durchgangsſtation für Rußland verwendet werden. Die Station wird ungefähr den gleichen Radius erhalten, wie die deutſche Station in Nauen. Die Maſten werden 200 Meter hoch ſein.

Das Laubblatt als photographiſche Platte. In ſeinen „Populären biologiſchen Vorträgen" (Jena 1920) berichtet der Wiener Pflanzenphyſiologe H. Moliſch von einer hübſchen naturwiſſenſchaftlichen Spielerei: Sie beruht auf der bekannten Tatſache, daß ſich als erſtes Ergebnis der pflanzlichen Lebenstätigkeit in den grünen Laubblättern aus dem Kohlendioxyd der Luft und dem mit den Wurzeln aufgenommenen Waſſer Stärkekörper bilden, und daß dieſe Stärke dadurch leicht nachgewieſen werden kann, daß ſie ſich durch Jodlöſung blauſchwarz färbt. Die Stärkebildung geht aber nur in den grünen Pflanzenteilen, vornehmlich alſo in den grünen Laubblättern vor ſich und ferner nur bei Gegenwart von Sonnenlicht, das die kleinen Laboratorien in den Blättern, die Blattgrünkörnchen, zur Bildung von Stärke in geheimnisvoller Weiſe anregt. Dieſe Tatſachen ſind, wie geſagt, jedem Sekundaner wohlbekannt. Befeſtigt man daher ein Blatt ſchwarzes Papier auf einem Blatt etwa der Kapuzinerkreſſe, nachdem man aus erſterm mit der Schere irgendein Stück, vielleicht von der Form eines lateiniſchen S ausgeſchnitten hat, und läßt man die Sonne längere Zeit auf dieſe Schablone einwirken, ſo wird die Stärke an allen zugedeckten Teilen des Blattes abgeführt und nur an der belichteten Stelle neu erzeugt, und bei der Jodprobe tritt das S deutlich hervor. Benutzt man als Schablone ein bedrucktes Zeitungsblatt, ſo wird bei der Jodprobe die Druckſchrift weiß hervortreten, da unter ihr keine Stärke gebildet werden konnte. Dieſer enge Zuſammenhang zwiſchen Licht- und Stärkebildung veranlaßte Moliſch, das Blatt als photographiſche Platte in einer Kamera zu benutzen, und zwar mit gutem Erfolg. Bequemer iſt es, ein kontraſtreiches Negativ als Schablone zu verwenden, es auf zweckentſprechende Weiſe auf einem noch am Stamm befindlichen Blatt der Kapuzinerkreſſe unverrückbar zu befeſtigen und es vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergang dem grellen Sonnenlicht auszuſetzen. Dann wird das Blatt abgeſchnitten, in ſiedendem Waſſer ein bis zwei Minuten abgetötet, in warmen Alkohol zur Entfernung des Blattgrüns gelegt und dann in die Jodtinktur getaucht.

Wo und wie Rohgummi gewonnen wird hat für den Gummiverbraucher, beſonders den Rad- und Kraftfahrer, umſo größeren Reiz, als wir lange rohgummilos waren und auch heute infolge unſerer Währung noch kein Überfluß an dieſem wertvollen überſeeiſchen Rohſtoff bei uns iſt. Darum machen wir unſere Leſer auf eine in unſerem Anzeigenteil in kurzer Folge erſcheinende Serie von Bildern aus den Gummi liefernden Tropenländern aufmerkſam. Von Künſtlerhand naturgetreu wiedergegeben und mit knappen, treffenden Beſchreibungen verſehen, vermitteln ſie ein eindrucksvolles Geſamtbild der Rohgummigewinnung. Dieſe von der Continental-Caoutchouc- und

EXTRA
US
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA"
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau
Matheus Müller

„Welt-Detektiv"
Auskunftei **Preiss,** Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutsch., ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

„Luto"
Straussfedern
Echte Reiher
in meinen anerk. gut. Qualitäten.
Paradiesreiher von **Mk. 9.75** an
Kronenreiher „ „ **35.—** „
Stangenreiher „ „ **8.50** „
Straussfederboa „ „ **35.—** „
Straussfedern-Platten, -Fransen. -Rosetten usw.
Versand geg. Nachn. od. Voreinsend.
Verlangen Sie kostenl. Zusendung meiner illustr. Spezial-Preisliste.
SAM. MEYER,
Hamburg 5 W, Steindamm 35.
Gegründet 1877.

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)
der deutsche Hut

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.
Niederlagen in allen erstklass. Geschäften der Branche. / /
Näheres bei **Hermann A. Rothschild, Moselstrasse 4, Frankfurt a. M. 29.**
Nachahmungen w. gerichtl. verfolgt.

HACKERBRÄU
500 Jahre bestehendes Brauhaus
W&
0
784
Swakopmund
14
17
HAT WELTRUF

Be-Be Rasierklinge
BeBe
Rasier
Klingen
-Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin—Neukölln

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
=direkt an Private=
Piano- und Flügelfabrik **Roth & Junius**
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

„Stehfest" ges. gesch.

Stock- u. Krücken-Kapsel
(Stahlhülse m. auswechselbarem Gummi-Einsatz)
„Stehfest"
ges. gesch. In 9 Größen auch f. Stelzfüße in Fachgeschäft. erhältl. Elegant im Aussehen, unverwüstlich, billig im Gebrauch. Glänzende Gutachten, von viel. Krankenhäusern, Lazaretten, San.-Dep. dauernd nachbestellt. Näheres auf Wunsch durch **Gebr. Manecke, Durlach 5.**

Fort mit dem Korkstiefel.

Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre senden **„Extension", Frankfurt a. M.**-Eschersheim Nr. 113.

Zuckooh Crême
gegen rauhe Haut

Schutzmarke.
Chinosol
Antiseptikum und Desinfiziens
Von ersten Autoritäten
als Mund- u. Wundwasser, sowie zu hygienischen Spülungen empfohlen.
In Rohren mit 10 Tabletten à 1 gr., oder 18 Tabletten à 1/2 gr., oder 60 Deziplättchen (1/10 gr.) à Rohr 4.— Mark in Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümeriegeschäften vorrätig. Literatur gratis und franko durch die
Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 11.

Gutta-Percha-Compagnie, Hannover betätigte Werbung wird wegen ihres belehrenden Wertes ſicher Beachtung finden.

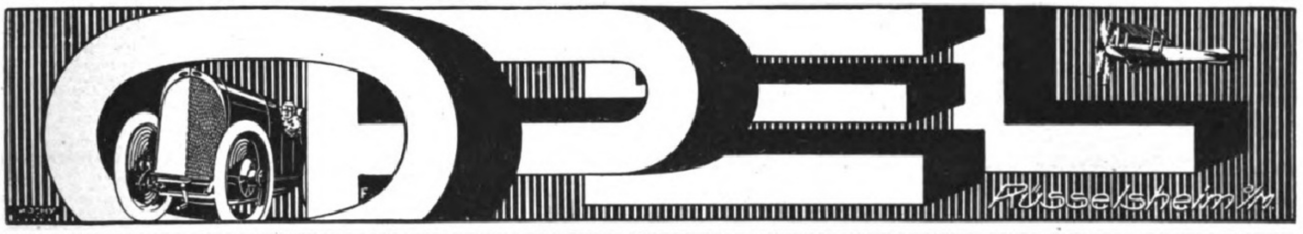
Gegen eine Staatshochſchule für Muſik in Dresden wendet ſich eine von der Ortsgruppe Dresden des Verbands ſächſiſcher Muſikſchul-Direktoren herausgegebenen Denkſchrift, die von genannter Ortsgruppe erhältlich iſt.

Gemiſcht-adelige Familien. Nach der neuen Reichsverfaſſung iſt das adelige „von“ ein untrennbarer Teil des Namens und ſeine Verbürgerlichung iſt an die Genehmigung der Verwaltungsbehörde gebunden. Vor der Revolution wurden nun in verſchiedenen Staaten mit hohen Orden der perſönliche Adel verliehen, der ſich nicht auf die Kinder vererbte. Vor dem Inkrafttreten der neuen Verfaſſung geborene Kinder eines ſo Geadelten ſind alſo bürgerlich, nach dem 11. Auguſt 1919 geborene adelig.

Das Geheimnis der Perſönlichkeit, der unerklärliche Reiz, den ein Menſch auf uns ausübt, beruht oft auf Dingen, die eigentlich aller Welt offen ſtehen. Wer z. B. die Wohlgerüche ſüß-lieblichen Blumenduftes ausſtrahlt, wird uns — faſt unbewußt — angenehm und intereſſant. Hautal-Waſchwaſſertabletten, Hautal-Blumenbäder und Hautal-Fichtennadelbäder geben Körper und Gliedern jenen kräftigenden, erfriſchenden und belebenden Anreiz, der für uns im unſagbaren Wonnegefühl, für andere in dem überraſchenden Genuß des Duftes beſteht, deſſen herrlich aromatiſche Reinheit unſere Umgebung entzücken muß. Läſtige Körperausdünſtungen werden verdrängt; daher ſind ſie bei heftiger Tranſpiration unentbehrlich. Auch als Hautpflegemittel bewähren ſich Hautal-Tabletten ganz hervorragend, denn ſie machen das Waſſer weich und infolgedeſſen geben Hautal-Waſchungen und -Bäder eine reine und zarte Haut. Mit beſonderer Vorliebe werden Hautal-Fichtennadel-Tabletten genommen, die ebenfalls in Packungen für das Waſchwaſſer wie für das Vollbad erhältlich ſind. Dieſe ſtärken Herz und Nerven infolge ihres anregenden Einfluſſes auf den durch die Haut ſich vollziehenden Stoffwechſelprozeß. Vor allen Dingen ſind ſie aber eine herrliche Erfriſchung und infolge ihres Ozongehaltes ideale Zimmerluftverbeſſerer. Hautal-Waſchwaſſer-Tabletten uſw. werden von der Phyſochemiſchen Fabrik C. Alfred Fiſcher, Berlin S 61 J, Gneiſenauſtraße 66 in den Handel gebracht und ſind in Apotheken, Parfümerien, Drogerien uſw. erhältlich.

Dem Fabrikanten des Liegnitzer Ringtiſches ging folgendes Handſchreiben zu: Hannover, den 21. Auguſt 1919. Geehrter Herr Seiler! Ihr ſchöner Ringtiſch hat meinen vollen Beifall gefunden. Er bewährt ſich außerordentlich, ziert das Zimmer und iſt meine tägliche Freude. Mit beſtem Gruß Ihr ergebener von Hindenburg, General-Feldmarſchall.

Die Einmachzeit naht heran. Aus vieljähriger Erfahrung heraus muß geſagt werden, daß da nicht alles wirklich gut iſt. Gerade in Konſervengläſern und -Ringen heißt es, vorſichtig zu ſein. Wer Neuanſchaffungen machen muß, laſſe ſich die von der Firma Weck in Öflingen ſtammenden Weck-Steriliſierapparate, Weck-Konſervengläſer und Weck-Konſervenglasringe geben. Und wer nach wirklich guten und zuverläſſigen Anleitungen und Rezepten ſucht, der kaufe ſich das neubearbeitete Weck-Sterilisierlehrbuch „Koche auf Vorrat, Lehr- und Handbuch über das Friſchhalten der Nahrungsmittel“, das ebenfalls die Firma Weck in Öflingen herausgegeben hat.


OPEL
Rüsselsheim a/M

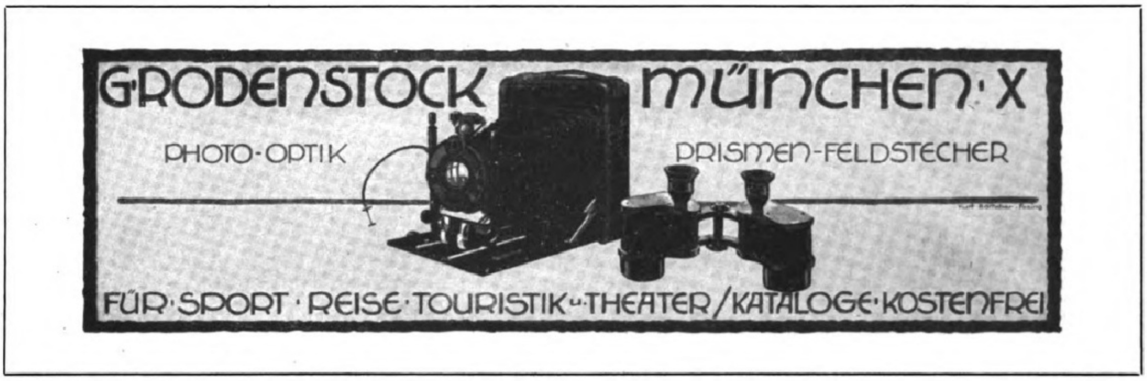
Echte Reiher

das vorn 10 fache Büschel 25,— M.,
20 fache 70,— „
30 „ 150,— „
40 „ 300,— „
50 „ 500,— „

Echte Atama Edel-Straussenfedern

30 cm lang nur 18,— M., 35 cm lang nur 25,— M, 40 cm 45,— M., 45 cm 60,— M., 50 cm 95,— M. Echte Straußfederboas 30,— M., 60,— M., 100,— M., 300,— M. Hut-, Ball-, Vasen-, Kreuzblum., Laub, Beeren, Pilze, Einzelblum. Ranken. Versand per Nachn. Preisl. fr.
Hesse, Dresden, Schefielstr.

Musik-Instrumente
für Orchester, Schule und Haus.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig 17.

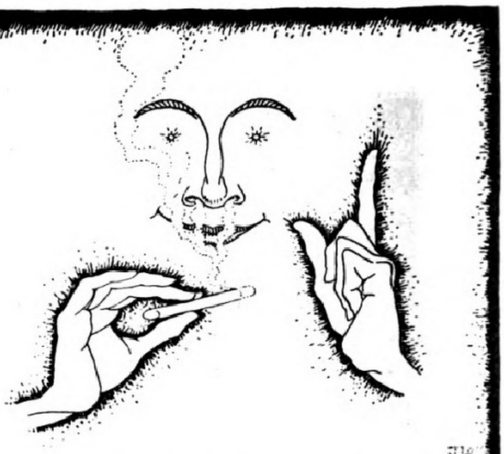

RODENSTOCK MÜNCHEN·X
PHOTO·OPTIK
PRISMEN-FELDSTECHER
FÜR·SPORT·REISE·TOURISTIK u. THEATER/KATALOGE·KOSTENFREI

UNION-ZEISS
IMMER FERTIG
NIE VOLLENDET
BÜCHERSCHRÄNKE
aus einzelnen Abteilen
mit Glastüren staubdicht verschlossen sind
die besten für jede Bücherei!
Ihre Bücherei wächst – Der Schrank wächst mit!
Preisbuch 377 kostenlos.
Heinrich Zeiss
(Unionzeiss)
Frankfurt a. Main
36 Kaiserstrasse 36.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Elilo
Im Frühjahr: „Rosenmontag“ „Puck“ Neue wundervolle Parfüms in künstlerischer Form.
EB. 20

Stuttgart „Elilo“ Leipzig
feinste Parfümerien
Musterlager: Leipzig, Hallischestr. 7.



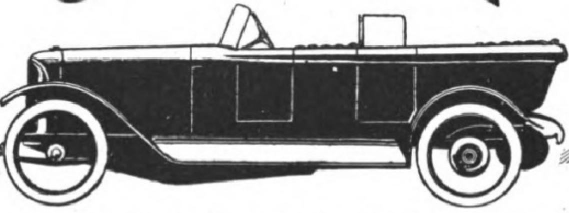
Caoví
= ein Hochgenuß!

Orientaliſche Tabak- und Zigaretten-Fabrik
CAOVI G. m. b. H. Bruchsal.

STOEWER

STOEWER-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS
GEBRÜDER STOEWER
STETTIN

PERSONEN- UND
LASTKRAFTWAGEN
ALLER ART
FLUGMOTOREN
MOTORPFLÜGE



HEINZ NEEMANN

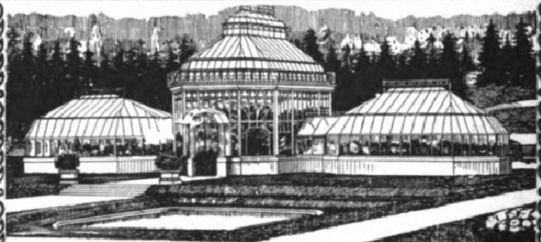
Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an fast allen größeren Plätzen.

Transportable
Gartenhäuser,
Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.

Drehbarer
Pavillon.
D. R. P.

Preisliste kostenlos.

Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.



Gewächshäuser, Palmenhäuser u.
Wintergärten
erhöhen die Annehmlichkeit des vornehmen Landsitzes und schaffen gleichzeitig wirtschaftliche Vorteile
Interessenten verlangen unseren Spezialkatalog
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44
Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen

Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer u. Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Franz. Bulldoggen
Rüden u. Hündinnen jeden Alters abzugeben. Zwinger Savoy, E. Lincke, Leipzig

Lästige Gesichtsröteln entfernt sicher Sthenochrisma

Detektiv-Inst. Nabert, Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

Ein guter Trunk für frohe Zecher

Rhein- und Moſelweine

Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.

Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

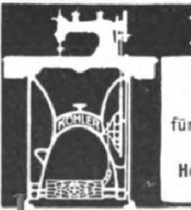
Yohimbin-Lecithin
auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel.
30 60 120 Port. | für Frauen 50 100 200 Port.
18,- 33,- 60,- M. | 25,- 47,- 90,- M.
Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker H. Maaß, Hannover 9.

Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht. Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. — Gebunden 15 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Carl Kästner, Act.-Ges., Leipzig.
Spezialfabrik für
Panzerschränke
aller Art. — Gegr. 1846.
Tresor- und Schliessfächer-Anlagen,
Stahlkammern
neuester, unübertroffener Konstruktion.
Archiv-Anlagen.

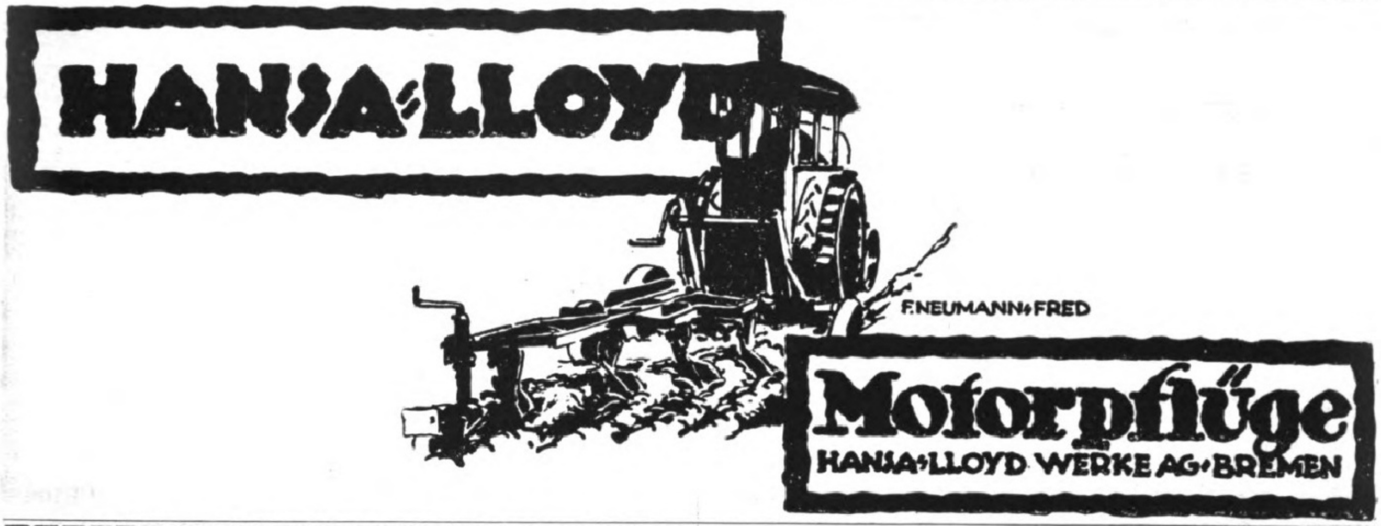
Elektr. Staubsaugemaschine
„Waku“
Vorzüglich bewährt.
An jede Lichtleitung anzuſchließen

Mitteldeutsche Industrie-Gesellsch.
m. b. H. Chemnitz 4, Zöllnerpl. 26
Platzvertreter gesucht.



KÖHLER
Nähmaschinen
sind die besten
für Hausgebrauch und Industrie.
Man verlange Preisbuch.
Hermann Köhler, Altenburg S.-A.
Nähmaschinen-Fabrik.

Naether
Promenaden-Wagen
die vielbegehrte zierliche Wagenform
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.-u. Holzw.-Fab.


HANSA-LLOYD
F. NEUMANN-FRED
Motorpflüge
HANSA-LLOYD WERKE AG. BREMEN

Riedinger
Bronzen und Beleuchtungskörper
das anerkannt Beste
im Fache
★
L. A. Riedinger A.-G., Augsburg.

JOSEF PRÉGARDIEN
Cöln-Braunsfeld 36
Spez.: Carbidbeleuchtung

Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 9.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.

Ohne Hammer
Ohne Nagel u. Stemmeisen
F. H. SCHMIDT, TORGAU
Reform-Kisten
mit ges. gesch. Kistenverschluss.
in einer Minute zu öffnen u. zu schliessen.
Bester Schutz gegen Beraubung
durch Schloss u. Plombe.
Kein Festnageln des Deckels mehr.
SPAREN
-ZEIT - GELD - ARBEIT-
Festumspannt wie die Tonne von dem Reifen
SKal
Danke!
das ist eine Reformkiste!
Probesätze mit 6 Reformkisten (zusammen ca. 1,1 cbm) Mk. 300.— freibleibend.

Moment-Ultrarapid- u. farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- u. Porträt-Photographie.

Bromsilber-, Celloidin-, Aristo-, Gaslicht-Papiere und Postkarten.

Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.

Schleussner-

Belichtungs-Ermittler „Diskus“ Preis 2 Mark.

Photo-**Platten**
Photo-**Papiere**
Photo-**Chemikalien**

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.

Schleussner-Photo-Hilfsbuch. 1. Teil: Das negative Bild. 2. Teil: Das positive Bild. Preis 2 Mark jeder Band.

Elektrische Kraft- u. Licht-Anlagen
Ingenieurbesuch und Kostenanschläge unverbindlich
Adolf Grundmann
Ingenieurbureau • Leipzig
Rosentalgasse 2 • Fernruf 4056 u. 4057
Abteilung I

Antike Möbel
und
gute Stilmöbel
stellen
in reicher Auswahl
zum Verkauf.
Wichtig für Architekten und Wiederverkäufer.
Hugo Baruch & Cie.,
Berlin SW.
Lindenstrasse 18/19.

Germania
Lebens-Verſicherungs-Aktiengeſellſchaft
zu Stettin
Sicherheitsfonds 476 Millionen Mark.
Lebensverſicherung
mit ärztlicher Unterſuchung
mit und ohne Einſchluß der Invaliditätsgefahr
Lebensverſicherung
ohne ärztliche Unterſuchung
mit durchweg garantierten Leiſtungen.
Ausſteuer-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht-, Frauen- und Kinder-Verſicherung.
Hervorragend günſtige Bedingungen in allen Geſchäftszweigen der Geſellſchaft.
Proſpekte und jede weitere Auskunft koſtenfrei.

MAX WEBER, ZITTAU

Leistungsfähigste deutsche Federnfabrik

ERZEUGNISSE:

AUTOMOBILFEDERN

für Last- und Personenwagen, aus feinstem Spezialstahl.

TRAG- u. SPIRALFEDERN

für Eisenbahn-, Straßenbahn-, Kleinbahnwagen usw.

ZUG- u. DRUCKFEDERN

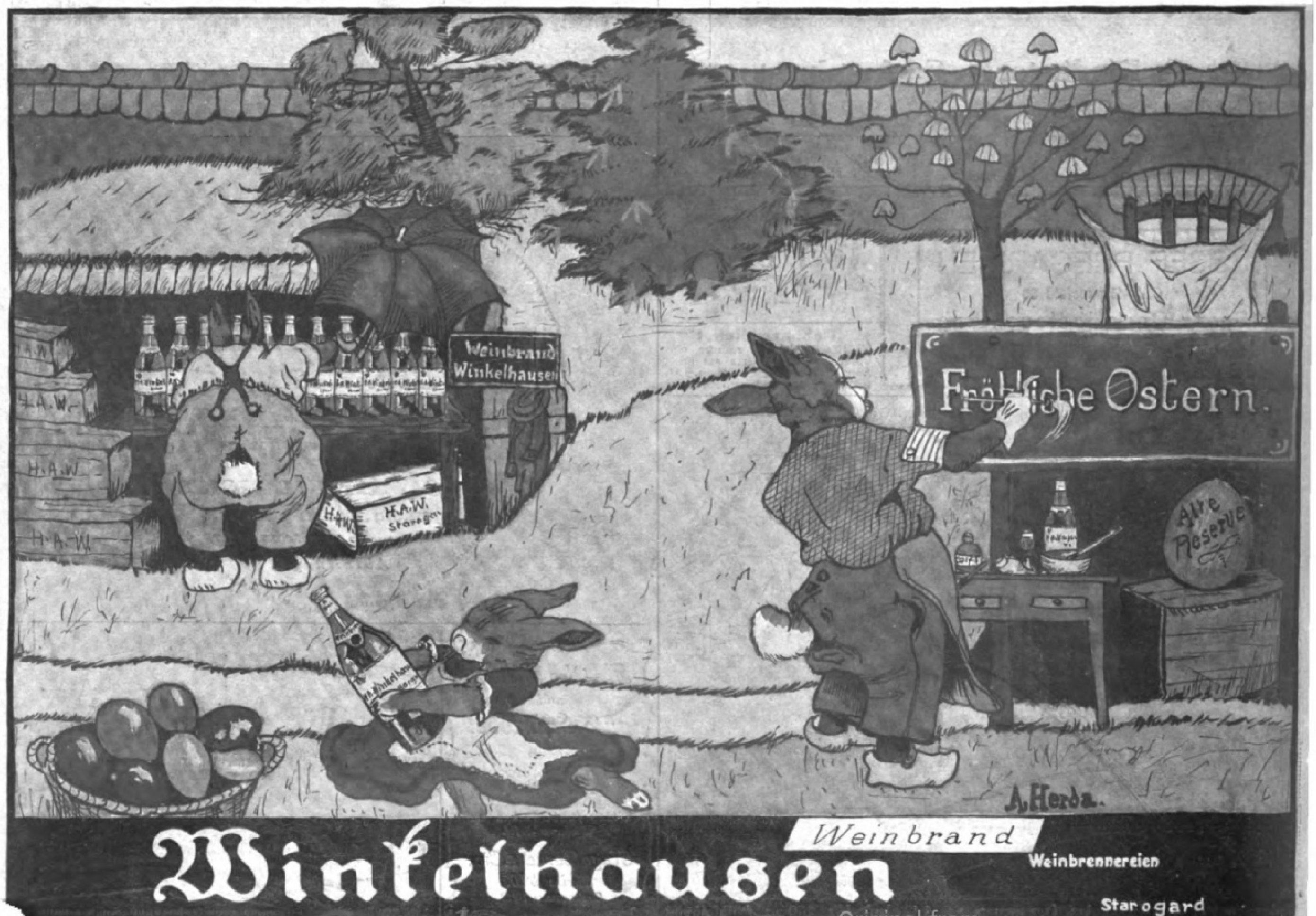
für Automobile, Flugmotoren, landw. Maschinen u. alle techn. Zwecke.

BESONDERHEIT:

Alle Arten Federn bis zu den stärksten Abmessungen.

Etwa 450 Arbeiter und Angestellte.

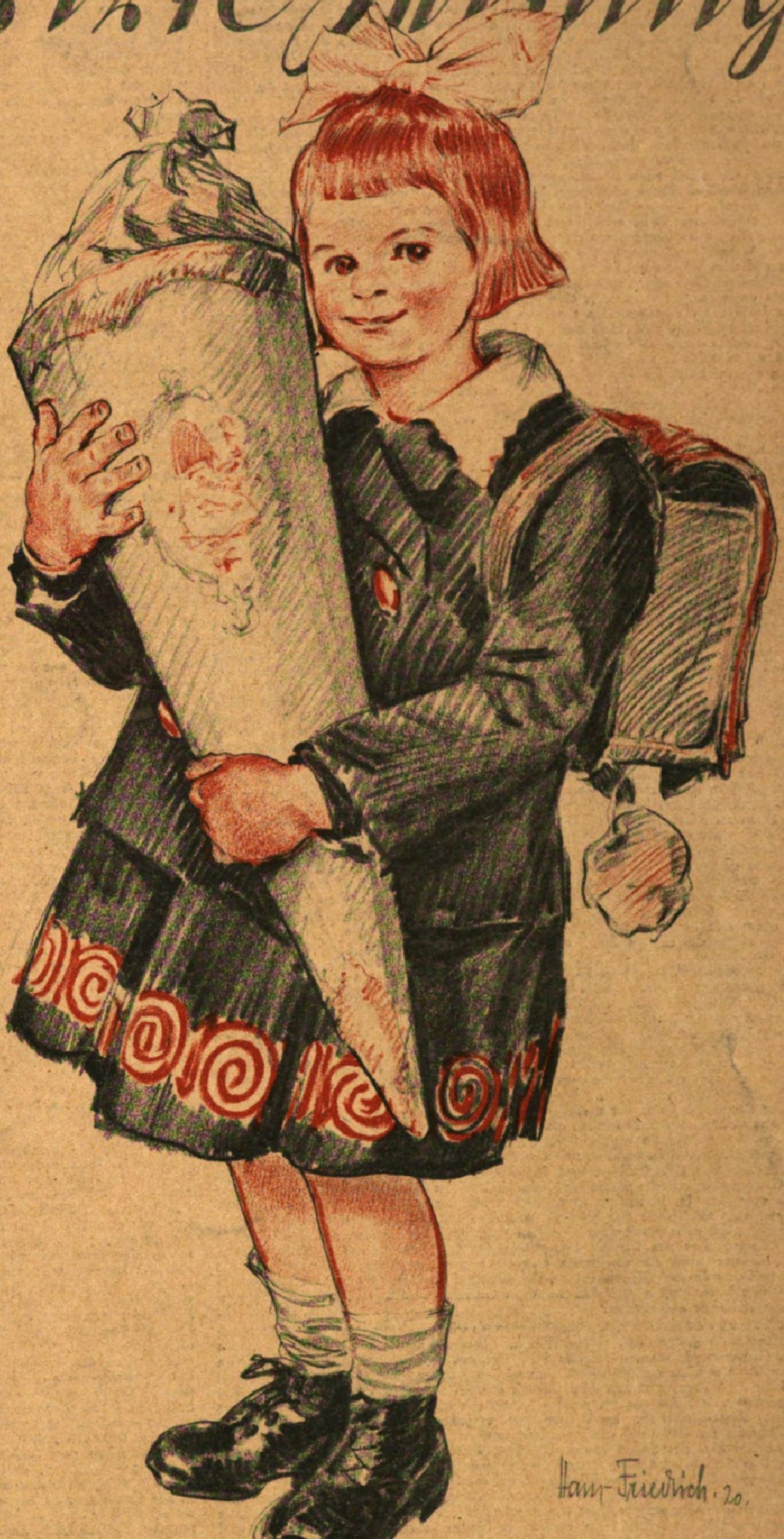
Eigenes metallogr. Laboratorium.


Weinbrand Winkelhausen
H.A.W.
H.A.W.
H.A.W.
H.A.W.
H.A.W.
H.A.W. Starogard
Fröhliche Ostern.
Alte Reserve
A. Herda.
Winkelhausen
Weinbrand
Weinbrennereien
Starogard

Redaktion verantwortlich Otto Sonne; für den Inseratenteil Arno Riegel, beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I.
ertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

LIBRARY
V.154
AP30+
I29
v.154

Illustrirte Zeitung


Hans Friedrich. 20.

Verlag J. J. Weber Leipzig

Nr. 4006 Einzelpreis 2 Mark 50 Pfg. 154. Band
(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark.)

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Der Wind und die Pflanzen. Seit langem iſt bekannt, daß ſtarke Winde an Pflanzen aller Art Schaden machen können, rein mechaniſch durch Zerreißung oder Zertrümmerung. Viele Blätter ſchützen ſich dagegen durch Verſteifung des Randmaſchennetzes oder durch langgeſtreckte Bandform (Gräſer). Nahe dem Boden iſt die Macht des Sturmes weniger groß, darum haben Bäume mehr vom Winde zu leiden als niedere Kräuter. An Obſt- und Alleebäumen iſt die Y-Form zu vermeiden, da ſie beſonders leicht vom Winde gepackt und geſpalten wird. Daß unſere Nordſeeinſeln des Baumwuchſes entbehren, liegt nur an den heftigen Winden, die mit ungebrochener Kraft darüber hinſauſen; nur im Schatten der Häuſer können Bäume aufwachſen, aber ſobald ſie die Höhe des Daches erreicht haben, erſcheinen ſie wie abgeſchoren. Auch die Eigenart der Hochgebirgsflora, das Fehlen von Bäumen in größeren Höhen, iſt zum guten Teil Anpaſſung an die Windverhältniſſe. Von Nutzpflanzen ſind es beſonders Erbſen und Bohnen, die an ausgeſetzten Stellen arg vom Winde zerzauſt werden. So ſagt auch der Platz im Fenſter- und Balkonkaſten, ſelbſt bei liebevollſter Pflege, nicht allen Pflanzen zu; beſonders Fuchſien und Begonien verlangen windgeſchützten Standort. – Nach neueren Feſtſtellungen ſcheint aber der Wind noch in anderer Weiſe als durch unmittelbare Zerſtörung den Pflanzen zu ſchaden. Ihren wichtigſten Bauſtoff, den Kohlenſtoff, gewinnt nämlich die grüne Pflanze allein aus der Luft, aus der nur mit etwa 0,03 vom Hundert darin enthaltenen Kohlenſäure. Dieſe muß durch die winzig-feinen „Spaltöffnungen" der Unterſeite in die Blätter eindringen, wo durch das Licht und den Blattgrünfarbſtoff der Vorgang der „Aſſimilation" unterhalten wird. Jenes Eindringen der Kohlenſäuremoleküle geſchieht auf dem Wege der „Diffuſion"; d. i. der Ausgleich, der überall da einſetzt, wo zwei verſchiedene Gaſe oder Gasgemiſche miteinander in Berührung kommen; es geſchieht dann etwa dasſelbe, wie wenn man eine Zuckerlöſung und Waſſer miſcht, um eine verdünntere Löſung zu erhalten. Da nun der Konzentrationsunterſchied zwiſchen außen und innen ziemlich gering iſt, ſo iſt auch die Diffuſionsgeſchwindigkeit nur mäßig, jedenfalls wohl hundert- oder tauſendmal geringer als die eines Windes, der in der Sekunde einen bis mehrere Meter zurücklegt, der alſo die Kohlenſäuremoleküle ſtatt in die Blattöffnungen hinein, an dieſen vorbeitreibt, zumal ſich bei ſtarkem Wind ja bekanntlich die Blätter zu dieſem gleichlaufend einſtellen. Damit eröffnet ſich uns ein neuer Zweck für die Umhegung des Gartens: nicht nur Diebe, ſondern auch den Wind abzuhalten. Hielt man bisher den Wind darum für nützlich, weil er den Pflanzen ſtets friſche kohlenſäurehaltige Luft zuführe, ſo hat man jetzt vielmehr in jeder über ein gewiſſes Maß hinausgehenden Luftbewegung eine ſchädliche Kraft zu erblicken. Auch wenn nach teilweiſer Abholzung die ſtehen gebliebenen Waldſtücke, ganz beſonders die Randbäume, ſichtlich Schaden leiden (eine altbekannte Erſcheinung; vgl. den „Erbförſter" von Ludwig) – ſo geht das wohl zu einem guten Teil auf die erſt in neueſter Zeit erkannte Art der Windwirkung zurück, wie ſie hier geſchildert wurde. Bei der Lufterneuerung (der, was Kohlenſäure betrifft, ein humusreicher Boden beſonders förderlich iſt) dürften vielleicht elektriſche Kräfte mitwirken. – Eine weitere Art des Windſchadens iſt die, daß bei ſtarken Frühjahrsfröſten die ſchon zu neuem Leben erwachten Pflanzen, zumal Bäume, da am heftigſten leiden, wo ſie am meiſten dem Wind (Durchzug) ausgeſetzt ſind; dabei kommt, außer der verſchärften Kältewirkung ſelbſt, noch der austrocknende Einfluß des Windes hinzu, weil durch niedere Temperatur die Waſſerzuleitung unterbunden wird. Dr. Hugo Fiſcher.

Zur Entwicklungsgeſchichte. Eine beſonders wichtige, an die Urprimaten anknüpfende primitive Menſchenaffenform glaubt neuerdings der bekannte Berliner Geologe Emil Werth in dem 1911 von Fraas im Fayum Ägyptens entdeckten und von Schloſſer zuerſt beſchriebenen Parapithecus erkannt zu haben. Der in der Stuttgarter Naturalienſammlung bewahrte Fund entſtammt dem unteren Oligozän und ſtellt ſich als der faſt vollkommen erhaltene Unterkiefer eines auffallend kleinen Affen dar. Schloſſer zählte das Foſſil einer beſonderen Familie zu und verwies ihn in die Nähe des Geſpenſtmakis (Tarſius). Er glaubte nämlich, in der Gebißanordnung ſtarke Anklänge an dieſen gefunden zu haben. Werth zeigt nun, daß ſchon die Beſchaffenheit der Mahlzähne den Parapithecus unverkennbar als einen Menſchenaffen verrät, und daß Schloſſer in der Deutung der anderen Zähne ein erheblicher Irrtum unterlaufen iſt. Der Unterkiefer zeigt in jeder Hälfte acht Zähne, deren zweiter – von der Mittellinie des Kiefers aus gerechnet – das Niveau der anderen etwas überragt. Aus dieſem Grunde vermeinte Schloſſer, in ihm den Eckzahn ſehen zu ſollen; das Gebiß ſollte alſo in jeder Hälfte einen Schneidezahn, einen Eckzahn, drei vordere und drei hintere Backenzähne beſitzen. Gegen ſolche Auffaſſung hatten bereits Schwalbe, Stehlin u. a. Einſpruch erhoben; ihre Unhaltbarkeit vermag Werth jetzt vollends darzutun. Der zweite, etwas überragende Zahn iſt nur als Schneidezahn zu deuten, und daß der eigentliche Eckzahn klein und nicht hauerartig ausgeſtaltet iſt, erſcheint als ein Merkmal beſonderer Primitivität. Primitiv ſind ferner die Form der Mahlzähne, das Konvergieren der Backzahnreihen – eine primitive Eigenſchaft, die der Parapithecus unter den heutigen höchſten Formen mit den Gibbons und Menſchen teilt – die geringe Höhe des Kiefers ſowie endlich die Geſtaltung des der Gelenkverbindung mit dem Oberkiefer dienenden Teils, des ſogenannten „aufſteigenden Unterkieferaſtes". Gemäß dieſer Beſonderheiten ſieht Profeſſor Werth im Parapithecus einen Menſchenaffen im Anfangsſtadium, gewiſſermaßen im Lemur- (Halbaffen-) Durchgangsſtadium. Die ganze Form des Parapithecuskiefers erlaubt, das Foſſil zwiſchen die eozänen Urprimaten (Anaptomorphus) und die miozänen Urgibbons (Pliopithecus) einzufügen, was ja auch mit dem geologiſchen Alter des Fundes durchaus übereinſtimmt. Die beſonderen Menſchenaffenmerkmale (vor allem in der Form der Mahlzähne) treten dabei ſo auffällig in die Erſcheinung, daß die Möglichkeit, das Foſſil in eine Zwiſchenfamilie einzureihen, ſehr erſchwert wird; im übrigen würde das an ſeiner ſtammesgeſchichtlichen Stellung ja nichts ändern. Werth betont ſchließlich, daß verſchiedene Eigenſchaften des Parapithecuskiefers (ſo die Konvergenz der Backzahnreihen, der niedrige Kieferkörper u. a. m.) nähere Beziehungen zu den Gibbons und auch den Menſchen als zu den großen Menſchenaffen (Orang, Schimpanſe, Gorilla) verraten. So ergäbe ſich, wenn wir die Beſonderheiten unſeres Foſſils als primitiven Urzuſtand betrachten, wozu wir durchaus berechtigt ſind, die bemerkenswerte Tatſache, daß ſich Gibbon und Menſch (als einander verhältnismäßig näher ſtehende Gruppen) eine Reihe primitiver Merkmale bewahrt haben, die die Groß-Menſchenaffen früh ablegten. Ja, in einigen Merkmalen (z. B. der geringen Größe des Eckzahns und der relativen Gleichheit der beiden vorderen Backenzähne) zeigt der Parapithecus Beſonderheiten, die er nur mit dem Menſchen teilt. Und ſo erwächſt aus dem Studium des Parapithecuskiefers das für die Erkenntnis der Abſtammung des Menſchen hochwichtige Problem: Sind die genannten Übereinſtimmungen zwiſchen dem Gebiß des Menſchen und dem des Parapithecus urtümliche, oder ſind ſie als Rückbildungserſcheinungen aus einem den Verhältniſſen bei den heutigen Gibbons und Groß-Menſchenaffen entſprechenden Zuſtande aufzufaſſen? Dr. A. Heilborn.

Leuchtgasvergiftung. Vergiftungen durch Leuchtgas ſind jetzt eine regelmäßige Erſcheinung in den Großſtädten. Die Giftigkeit des Leuchtgaſes beruht auf ſeinem Gehalt an Kohlenoxyd, wovon das Gas 5 bis 20 Proz. enthält. Eine Beimengung von 3 Proz. Leuchtgas zur Zimmerluft ſoll tödlich wirken können, aber ſchon eine Beifügung von 0,003 bis 0,001 Proz. gibt ſich dem Geruch erkennbar. Eine Vergiftung erfolgt deshalb, abgeſehen von Selbſtmorden, meiſt während des Schlafes, wenn die Warnung des Geruchſinnes ausgeſchaltet iſt. Im Winter kann es jedoch vorkommen, daß bei einem Straßenrohrbruch das Gas durch die hartgefrorene Oberdecke der Straße nicht entweichen kann, weite Strecken des Erdbodens durchſtrömt, hierbei ſeine riechenden Beſtandteile, nicht aber ſein Kohlenoxyd verliert und nun in geheizte Parterreräume angeſaugt wird. Das Kohlenoxyd wirkt als direktes Nervengift auf die Gehirnzellen, aber auch in Drüſen und Muskeln laſſen ſich mikroſkopiſch Zerfallsveränderungen erkennen, auch ein enormer Eiweißzerfall iſt chemiſch nachweisbar; ferner geht das Kohlenoxyd eine ſo feſte chemiſche Verbindung mit dem Blutfarbſtoff ein, daß dieſer keinen Sauerſtoff mehr aufnehmen und den Geweben übermitteln kann. Kennzeichen der Leuchtgasvergiftung ſind: anfangs bei allmählicher Einatmung Benommenheit, Ohrenſauſen, Magendruck, Brennen der Geſichtshaut, Schwindel, Kopfſchmerz, Pochen in den Schläfen, ſpäter hellrote Geſichtsfärbung, ſchnarchende Atmung, unternormale Temperatur, tiefe Bewußtloſigkeit. Als Nachkrankheiten der überſtandenen Vergiftung ſind zu fürchten: Kopfſchmerzen, Neuralgien, Lähmungen, Hautgeſchwüre, Lungenkrankheiten, Störungen des Gedächtniſſes, der Sprache, des Willens, des Verſtandes; noch fünf Wochen nach überſtandener akuter Vergiftung kann der Tod eintreten. Bei akuter Leuchtgasvergiftung beſteht die erſte und wichtigſte Fürſorge in der reichlichen Zufuhr friſcher Luft. Bei ungenügender Atmung muß die künſtliche Atmung durchgeführt werden; dieſe wird von Ungeübten am einfachſten durch Faſſen der Zunge mit einem trockenen Tuche und energiſches Vorziehen fünfzehnmal in der Minute ausgeführt. Zur Anregung des Bewußtſeins dient Reiben oder Bürſten der Glieder, zumal der Fußſohlen. Kalte Übergießungen ſind nicht in größerer Ausdehnung ratſam, höchſtens Anſpritzen des Geſichtes und der Bruſt, da der Kranke meiſt Untertemperatur aufweiſt. Der Kranke muß möglichſt bald in ein erwärmtes Bett gebracht werden. Iſt das Schluckvermögen erhalten, ſo iſt ſtarker ſchwarzer Kaffee das beſte Reizmittel. Ärztliche Hilfe iſt eiligſt herbeizuholen. Die ſchon oft erhobene Warnung, einen Raum, in dem Gasgeruch bemerkbar iſt, nicht mit offenem Licht zu betreten wegen Exploſionsgefahr, möge als dringend hier nochmals angeführt werden. Chefarzt Dr. Engelen.

Die Bedeutung der Schilddrüſe. Ein ſehr intereſſantes Gebiet der Phyſiologie iſt das Gebiet der Drüſen mit innerer Sekretion, ganz beſonders das der Schilddrüſe (Glandula thyreoidea). Ihr Sitz iſt dicht unter dem Kehlkopf, gerade vor der Luftröhre. Sie hat – wie der Name ſagt – ungefähr die Form eines Schildes; ihre beiden Seiten erſtrecken ſich längs der Luftröhre nach oben. Ihr Gewicht beträgt etwa zwanzig Gramm. Erſt nach langem Forſchen hat man ihr geheimnisvolles Weſen und ihre Aufgabe kennengelernt. Wenn auch einige Fragen noch nicht völlig als gelöſt angeſehen werden können, ſo darf man annehmen, daß man in nicht zu ferner Zeit darüber ganz im klaren ſein wird. Die Schilddrüſe iſt eine Drüſe mit innerer Sekretion, d. h. ſie ergießt ihren Inhalt in unſeren Körper, in dieſem Falle in die Blutbahnen. Der Schilddrüſenſaft (Thyreoid-Kolloid) beſteht aus einem phosphorhaltigen Nucleoproteid und dem Jodthyreoglobulin. Die Wirkungsweiſe des erſtgenannten Stoffes iſt noch unbekannt. Aber vom Jodthyreoglobulin weiß man, daß es den Stoffwechſel fördert und das Wachstum des Körpers und ſeiner Organe bedingt. Auch übt es eine ſehr bedeutende Wirkung auf die normale Entwicklung des Geiſtes und des Nervenſyſtems aus. Den Wert der Schilddrüſe für unſern Körper lernt man auch daraus verſtehen, daß bei ihrer operativen Entfernung der Operierte verblödet und infolge des unterbundenen Stoffwechſels unter vergiftungsartigen Symptomen erkrankt. Kinder, denen die Schilddrüſe von Geburt an fehlte, waren blöde und beſaßen einen anormalen Körperbau, ſie litten an Kretinismus. Die Knochen waren plump und dick, der Kopf im Verhältnis zum Leib unförmlich groß. Außerdem erkrankte die Haut; ſie ſchwoll an, hatte teigige Konſiſtenz und wurde brüchig. Als ſolche Kinder mit Schilddrüſenſaft behandelt wurden, entwickelten ſie normalen Körper und Geiſt. H. Hoffmann.

Erdbrände. Erdbrände können durch natürliche oder künſtliche Urſachen hervorgerufen werden. Nicht nur Kohlen können dieſe Erdbrände erzeugen, ſondern auch ſtark bituminöſe Schiefer, alſo Geſteine mit zahlreichen Pflanzen- und Tierreſten, ſind dazu geeignet. Solche bituminöſe, äußerſt ſchwefelkiesreiche Schiefer ſind die Diktyonemaſchiefer Eſtlands, die durch Selbſtentzündung im Jahre 1908 zwiſchen Baltiſch-Port und Paker-Ort brannten. Bei Dudweiler iſt ein brennender Berg bekannt, deſſen Erdbrand durch Bergbau verurſacht wurde. Schon aus dem fünfzehnten Jahrhundert kennt man den Erdbrand von Planitz bei Zwickau, den man heute in Treibgärtnereien ausnutzt. Uralt und wohl natürlicher Entſtehung ſind die Erdbrandbildungen am Burgberg bei Zittau, bei Hartau auf der roten Höhe. Ehe der Bergbau einſetzte, waren die Erdbrände von Hindenburg und Kattowitz ſchon im Gange. Den größten Erdbrand Mitteleuropas kennen wir im nordweſtböhmiſchen Braunkohlengebiet, der ſicher diluvialen Alters iſt. Fr. Herrmann beſchreibt neuerdings zahlreiche Erdbrandſpuren aus Kohlengruben Serbiens. Hier kann man beobachten, welche Urſachen die Kohlen der Kreide und des Tertiärs ſich ſelbſt entzünden ließen. Die Kohlen ſind ſehr ſchwefelkiesreich. Durch die geſtörte Lage kommen die Kohlenſchichten überall an die Erdoberfläche. Die Regenfälle im Wechſel mit wiedereinſetzender hoher Erwärmung, dieſe Merkmale ſerbiſchen Klimas, begünſtigen im hohen Maße die Zerſetzung der Schwefelkieseinlagerungen und die Entſtehung von Erdbränden. Schiefer und Kohlen von Alekſinac, die Kohlen der Kreide von Vina bei Knjazevac ſind reich an Erdbrandſpuren. Das Geſtein iſt in vielen Fällen verändert, ſogar die unverbrannt gebliebene Kohle wurde verkokt. Gleiche Erſcheinungen konnten in charakteriſtiſcher Weiſe an den jungtertiären Braunkohlen des Koſtolatzer Höhenzuges bei Semendria beobachtet werden. Alte Erdbrandſpuren ſind an den „Zwerglöchern" bei Hildesheim und am Weſtfuße des Heinberges, weſtlich von Lutter am Barenberge, zu beobachten. Ein moderner Erdbrand findet ſich am Meißner, wo im Jahre 1907 aus einem verfallenen Stollenmundloch an der Unterkante des Baſaltes Rauchſäulen aufſtiegen. Neben dieſen Erdbränden und Erdbrandſpuren aus zum Teil vorgeſchichtlicher Zeit in Mitteleuropa ſind gleiche Erſcheinungen aus Frankreich, England, Rumänien, Grönland und Amerika bekanntgeworden. Rudolf Hundt.

Künſtliche Düngung. Der Umſtand, daß die deutſche Landwirtſchaft durch künſtliche Düngung ihre Erträgniſſe auf mindeſtens das Doppelte der bebauten Fläche ſteigern konnte, iſt im Grunde genommen das Werk des genialen Chemikers Juſtus v. Liebig. So haben die letzten 30 bis 40 Jahre gezeigt, daß die natürliche oder Stalldüngung nicht mehr ausreichend iſt, einem intenſiven landwirtſchaftlichen Petrieb zu genügen, inſonderheit dem Boden den dazu erforderlichen Stickſtoff und Phosphor zu verſchaffen. Die künſtliche Düngung beſchränkt ſich in Anbetracht der Tatſache, daß die meiſten von der Pflanze benötigten Stoffe im Boden enthalten ſind, auf Stickſtoffphosphor und Kalidünger. Die beiden größten Stickſtoffquellen waren vor dem Kriege das ſalpeterſaure Natron, HNO_3, der ſogenannte Chileſalpeter, von dem wir noch im Jahre 1913 800000 t im Werte von etwa 150 Millionen Mark einführten, und das ſchwefelſaure Ammonium $(NH_4)_2SO_4$. Dieſes Salz iſt ein Produkt unſerer Steinkohlen. Dort findet ſich der Stickſtoff in gebundener Form ſeit Jahrmillionen aufgeſpeichert, und bei der Vergaſung (Gasanſtalten und Kokereien) wird ein Teil des Stickſtoffes als Ammoniak abgeſchieden, das aber im ſogenannten Gaswaſſer gelöſt bleibt und als Ammoniumſulfat gewonnen wird. Im Jahre 1913 verbrauchten wir in Deutſchland 300000 t dieſes Salzes, was bei der Reichhaltigkeit desſelben an Stickſtoff ungefähr 400000 t Chileſalpeter gleichkommt. An elementarem Stickſtoff, ſofern die Rechnung theoretiſch geſtattet iſt, verbrauchte Deutſchland vor dem Kriege für rein landwirtſchaftliche Zwecke 200000 t, im Werte von etwa 200000 Mark. Ein bekannter Stickſtoffdünger iſt ſodann der Kalkſtickſtoff $CaCN_2$, zu deſſen Herſtellung es großer Energiemengen, wie ſie in den Waſſerkräften Norwegens und der Schweiz vorhanden ſind, bedarf. Chemiſch beruht der Prozeß auf einer Erhitzung von Kalk und Kohle im elektriſchen Ofen bei einer Temperatur von über 2000° C, wobei zunächſt Kalziumkarbid gebildet wird, welches, bei hoher Temperatur unter Luftabſchluß mit Stickſtoff behandelt, unter Abſpaltung von einem Atom Kohlenſtoff in Kalkſtickſtoff übergeht. Im Ackerboden verwandelt ſich Kalkſtickſtoff in kohlenſauren Kalk und Ammoniak. $CaCN_2 + 3H_2O = CaCO_3 + 2NH_3$. Heute vereinigen wir ohne großen Energieaufwand Luftſtickſtoff mit Waſſerſtoff zu Ammoniak (Haberſches Verfahren), das wir wiederum in Salpeterſäure überführen. Als Phosphatdünger kamen für uns vor dem Kriege die großen natürlichen Phosphatlager von Florida, Tunis und Algier in Betracht – im Kriege bearbeiteten wir die Abfallknochen der Schlachthäuſer für Düngezwecke – ſodann die ſogenannte Thomasſchlacke, ein Kalziumphosphat, aus phosphorhaltigem Roheiſen gewonnen. Erwähnenswert wären wohl noch jene einſt ungeheuren Anſammlungen von Vogelexkrementen vor allem an der peruaniſchen Küſte, die man als Guano bezeichnet, und die außer Stickſtoff auch noch Phosphat enthalten. Doch gehen dieſe Lager bereits ihrer Erſchöpfung entgegen. Als letzter künſtlicher Düngeſtoff iſt der Kalidünger zu nennen. Es iſt eine merkwürdige Tatſache, daß dieſer der Pflanze unentbehrliche Stoff in größeren Mengen nur in Deutſchland, und zwar in der Provinz Sachſen hauptſächlich (zuletzt auch im Elſaß und im ſüdlichen Baden aufgefunden), vorkommt. Beim Verbrennen der Pflanzen gewinnt man das Kali wieder als Pottaſche, die gleich der Melaſſe (Abfall der Zuckerrübenverarbeitung) ein Düngemittel iſt, wenn ſie auch keineswegs gegenüber den großen aus Staßfurt gewonnenen Mengen in Betracht kommen kann. Eher noch lohnte ſich die Gewinnung des Kalis aus der Schafwolle. Merkwürdigerweiſe ſcheiden die Tiere das Kali raſch aus, und zwar in Form von Schweiß. Bei Schafen geht dieſer in die Wolle, und es wurde ſchon tatſächlich an Orten, wo die Schafzucht im großen betrieben wird, das Kali durch Auswaſchen der Schafwolle und Glühen des Rückſtandes mit Erfolg gewonnen. Dr. Schmid.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. – Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. – Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright April 8th 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 4006. 154. Band.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

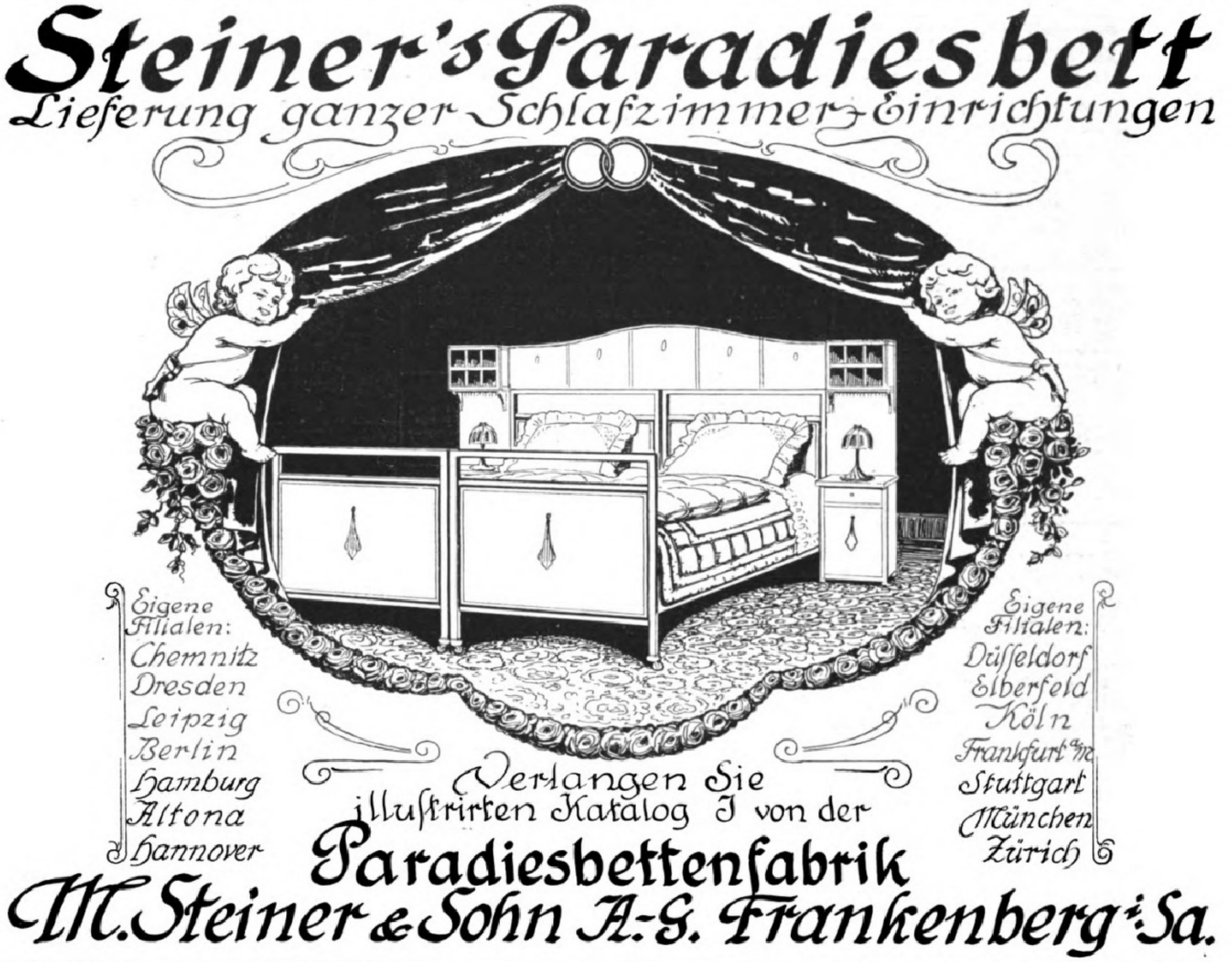
Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4006. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 2 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 2 Mark, bei Platzvorſchrift 2 Mark 40 Pfg. 8. April 1920.

Die Verkaufspreiſe der Illuſtrirten Zeitung für das Ausland im Abonnement und für einzelne Nummern bei direkter Zuſendung haben wir zunächſt für die Zeit bis zum 31. Mai 1920 wie folgt feſtgeſetzt:

		Vierteljahr:	Porto:	Einzelpreis:
Argentinien	Peſo Gold	1.80	0.18	—.14
Belgien, Luxemburg	Franken	15.—	1.50	1.20
Braſilien	Milreis	5.—	—.500	—.400
Chile	Peſos	8.—	—.80	—.65
Dänemark	Kronen	7.30	—.73	—.55
England u. Kolonien	Schilling	7.—	—.70	—.07
Finnland	Marka	25.—	2.50	2.—
Frankreich	Franken	15.—	1.50	1.20
Holland	Gulden	3.10	—.31	—.25
Italien	Lire	20.—	2.—	1.55
Japan	Yen	2.80	—.28	—.25
Norwegen	Kronen	6.40	—.64	—.50
Schweden	Kronen	6.20	—.62	—.50
Schweiz	Franken	7.—	—.70	—.55
Spanien	Peſetas	6.40	—.64	—.50
Vereinigte Staaten	Dollars	1.20	—.12	—.10

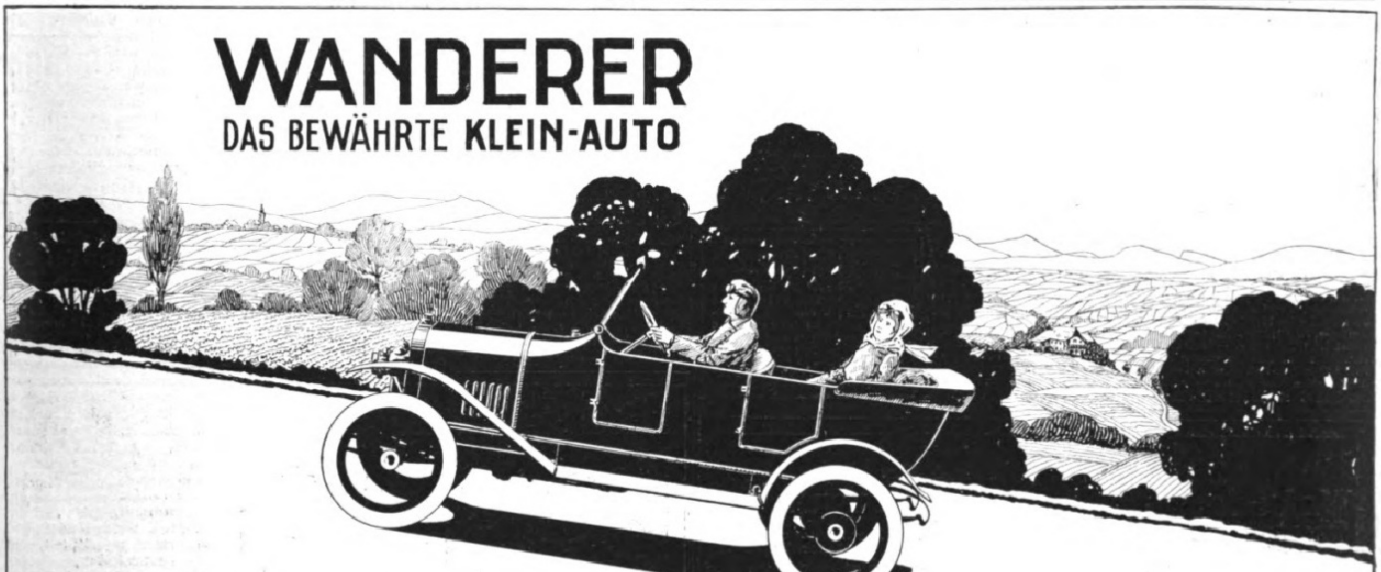


Steiner's Paradiesbett
Lieferung ganzer Schlafzimmer-Einrichtungen

Eigene Filialen:
Chemnitz
Dresden
Leipzig
Berlin
Hamburg
Altona
Hannover

Eigene Filialen:
Düſſeldorf
Elberfeld
Köln
Frankfurt a/M.
Stuttgart
München
Zürich

Verlangen Sie illuſtrirten Katalog J von der
Paradiesbettenfabrik
M. Steiner & Sohn A.-G. Frankenberg i. Sa.



WANDERER
DAS BEWÄHRTE KLEIN-AUTO

WANDERER-WERKE A.-G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Allgemeine Notizen.

Der „Bund für deutſche Schrift“ (Berlin-Steglitz, Belfortſtraße 13) und der Börſenverein der Deutſchen Buchhändler in Leipzig erlaſſen einen Aufruf zum Zuſammenſchluß gegen die Neuordnung der Rechtſchreibung. Gegenüber der drohenden Verzerrung des Schriftbildes unſerer Sprache durch die geplante Neuordnung der Rechtſchreibung fordern die beiden Vereine zum Zuſammenſchluß auf. Sie halten die gegenwärtige Zeit mit ihren politiſchen und wirtſchaftlichen Beunruhigungen des deutſchen Volkes für durchaus ungeeignet zu einem ſolchen Verſuch. Seine Durchführung würde alles Schrifttum vom Klaſſiker bis zur Zeitung bis zur Unlesbarkeit verändern, würde ſämtliche alphabetiſche Nachſchlagewerke (Adreßbücher, Kataloge, Regiſter uſw.) mit einem Mal unbrauchbar machen — und das in einer Zeit des Papiermangels und der ungeheuerlich geſtiegenen Druckkoſten. Es wird Einſpruch erhoben werden gegen den Verſuch, an dem Gebrauche der deutſchen Schrift zu rütteln, die ein deutſches Volksgut darſtellt. Zuſtimmungserklärungen, namentlich auch von Vereinen und Verbänden, werden an die Geſchäftsſtellen der beiden Vereine erbeten.

Die Univerſität Köln zählt im laufenden Winterhalbjahr 2438 eingeſchriebene Studierende. Davon gehören zur wirtſchafts- und ſozialwiſſenſchaftlichen Fakultät 1901, zur mediziniſchen Fakultät 280 und zur rechtswiſſenſchaftlichen Fakultät 257 Studierende. Außerdem haben 356 Gaſthörer Vorleſungen belegt und nehmen 3902 Beſucher an den öffentlichen Vorleſungen teil. Die Geſamtbeſucherzahl der Univerſität iſt demnach 6696. Von den eingeſchriebenen 2133 männlichen Studierenden entfallen auf Preußen 1995 (darunter 1688 Rheinländer einſchließlich 627 Kölner), auf das übrige Deutſchland 106, auf das Ausland 32; von den 305 Studentinnen auf Preußen 288 (darunter 239 Rheinländer einſchließlich 135 Kölner), auf das übrige Deutſchland 15, auf das Ausland 2. Von den insgeſamt 34 Ausländern kommen 8 aus Deutſchöſterreich, 4 aus Luxemburg, je 3 aus Holland, Litauen, der Tſchecho-Slowakei und der Türkei, 2 aus Südſlawien, je 1 aus Belgien, Frankreich, Italien, Norwegen, Polen, Schottland, Schweiz und Ukraine.

Geſellſchaft für deutſche Volksbildung. Vor Jahresfriſt gegründet, beginnt dieſe Geſellſchaft am 15. April mit Vorleſungen und Arbeitsgemeinſchaften ihre gemeinnützige Arbeit. Über den politiſchen Parteien ſtehend, will ſie Bildung im höchſten Sinne, der dieſem Wort gegeben werden kann, vermitteln: alſo nicht auf möglichſt vielen Gebieten ein fertiges Wiſſen an möglichſt viele verbreiten, ſondern ſuchenden Menſchen behilflich ſein, ſich zu ganzen, in ſich gefügten Perſönlichkeiten zu entwickeln. Alle Einzelheiten des Unterrichtsplanes, der für das Sommerhalbjahr 1920 vorliegt, ſind auf dieſes Ziel gerichtet. Der Grundgedanke iſt: lebendige Beſchäftigung mit den eigentümlichen Werten der deutſchen Kultur ſei der rechte Weg zur Bildung der eigenen Perſönlichkeit. So aufgefaßte Bildungsarbeit greift über alle Gegenſätze der Stände und Parteien hinaus und bedeutet einfach den Verſuch, dem Aufbau des neuen deutſchen Gemeinweſens durch das innerlichſte und geiſtigſte Mittel, durch die Erneuerung des Menſchen, zu dienen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligſt die Kanzlei der Geſellſchaft in Leipzig, Bayerſche Str. 8, I., Zimmer 15, Fernſprecher-Nr. 1430.

Unterricht, Literatur und Sammelweſen.

Dir. Eckes Höhere Vorbereitungsanſtalt, Berlin-Steglitz, Fichtestr. 24 (Fichteberg).
Alle Klassen, Einjährige, Primaner, Abiturienten, (Notprüf.). Gegr. 1883. Vorzügliche Erfolge. Zwei Villen inmitt. großer Gärten. Fernruf Steglitz 1562.

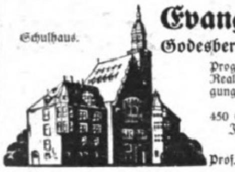
Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. I. Ranges. **Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Deutsches Kolleg

Paritätisches Obergymnasium mit Internat
in **Godesberg a. Rh., Rheinallee 26**
Untersekunda, Obersekunda, Unterprima, Oberprima.

Die Schüler legen das Abiturientenexamen an der Anstalt ab.

Nur Schüler mit **gymnasialer** Vorbildung werden aufgenommen. **Pensionspreis** einschließlich Schulgeld: **M. 6000,—.** Die Lehrpläne geben die alte **Humanistische** Ausbildung unter **verstärkter** Betonung von **Deutsch, Geschichte** und **Kunstunterricht** mit vollkommener Sprachgewandtheit in **Englisch** u. **Französisch.** Besonderer Wert wird gelegt auf **gesellschaftliche** Erziehung, **Charakterentwicklung** und **körperliche Ertüchtigung.** Es handelt sich um den erstmalig verwirklichten Ausbau der Oberklassen zu einer selbständigen **Übergangsstufe zwischen Gymnasium u. Universität.** Anmeldungen für Ostern, und zwar für Untersekunda, Obersekunda und Unterprima **sofort** erbeten. Ausführlicher Prospekt steht zur Verfügung.



Schulhaus.

Evang. Pädagogium

Godesberg a. Rh. und **Herchen** a. d. Sieg

Progymnaſium, Realprogymnaſium und Realſchule, bisher mit Einjähr.-Berechtigung, jetzt in Entwicklung zur Vollanſtalt. Höhere Handelsfachklaſſe.
450 Schüler, 70 Lehrer und Erzieher. Internat in 22 Familienhäuſern.
Direktor:
Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh.

Die Lebensschule der freien Schulgemeinde Ruppichteroth (Bez. Köln)

bietet einigen Stadtkindern Heilung von und Schutz gegen körperliche, geistige, sittliche Schäden unserer Zeit.
Landerziehungsheim mit Real-, Gymnas. und techn. Fächern. Kl. Klassen. Heilpädagog. Behandlung.
Werbeschrift durch Oberlehrer Bodewig.
Der Schulvorstand.

Ich war arbeitsunfähig

litt unter **Angſtgefühlen, Schlafloſigkeit, Appetitmangel,** da las ich nach vielen vergeblichen Kuren ihr treffliches Buch

Meine Nervoſität wie ſie entſtand und wie ich ſie heilte

Ein neuer Weg zur dauernden Heilung. V. Auflage.
Von **Reinh. Gerling.**

Ich befolgte die Anleitungen und fühle mich geſund und wie neu geboren. Möchten alle Leidensgenoſſen das Glück haben, dieſen neuen Weg zur Heilung kennen zu lernen, ehe es zu ſpät iſt.
W. D. in B.

Preis des Buches broſch. M. 2.— plus 20 % Teuerungszuſchlag

Orania-Verlag, Oranienburg f.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märch., Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Komposition. übernimmt Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Ehe
Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog **interessante Bücher** kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Neu erschienen: **JLL. MODE-TANZ-BUCH**
92 Seiten p. Nachn. 11 Mk. u. Porto
Gudrun Hildebrandt's Tanzschule
Berlin-Charlott., Uhlandstr. 180 (Tel.: Stpl. 15 216)
Tanzlehrerin-Ausbildung

Briefmarken
Auswahlen an Sammler ohne Kaufzwang. Illustrierte Briefmarkenzeitung gratis. ***Karl Hennig, Weimar.***

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko. Bruno Hofmann, Leipzig 2, Nürnberger Str. 8

Briefmarken-Auswahl

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 1.50. Bei Bestellung Rückvergütung. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47, gegründet 1893.

Kriegs-Briefmarken

8 Lettld.	17.50	15 alte Monteneg. ..	3.50	3 Riga Befreiung	4.75
6 Estld.	12.50	3 Warschau Stadtp.	2.25	8 Russ. Südw.-Armee	12.50
8 Litauen	8.75	5 Rußland, Revol. ..	3.75	14 Polen	14.25
3 Kowno	4.75	10 Tschech.-Slow. ..	3.75	36 Deutsch. Kolonien	20.00
10 dt. Post i. Rumän.	14.25	6 Liechtenstein ...	1.75	9 Thurn und Taxis ..	6.00

100 versch. Kriegsmarken nur 17.50. | 200 versch. Kriegsmarken nur 90.00
Max Herbst Markenh. **Hamburg Z.**
Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos.

Gottfried Keller / Geſammelte Werke
Neue wohlfeile Ausgabe.

Auf mittelfeinem Papier in 5 geſchmackvollen Bänden 108 Mark einſchl. Teuerungszuſchlag. — **Monatlich nur 12 Mk.**
Auf beſtem holzfreien Papier in 5 vornehmen Ganzleinenbänden 180 Mk. einſchließlich Teuerungszuſchlag gegen monatliche Teilzahlungen von 20 Mark.

Auf beſtem holzfreien Velinpapier in 5 hocheleganten Halbfranzbänden mit breit übergreifendem Lederrücken und Ledereckeu mit farbigen Rückenſchildern . . . . **360 Mark** einſchließlich Teuerungszuſchlag gegen monatliche Teilzahlungen von 40 Mark.

Inhalt: Band I **Der grüne Heinrich** Teil 1—3. Band II **Der grüne Heinrich** Teil 4. **Züricher Novellen** (Hadlaub / Der Narr auf Manegg / Der Landvogt von Greifenſee / Das Fähnlein der ſieben Aufrechten / Urſula.) Band III: **Die Leute von Seldwyla.** Teil 1 fünf Erzählungen. Teil 2 fünf Erzählungen. Band VI: **Martin Salander,** Roman. **Das Sinngedicht.** Novellen. Band V: **Sieben Legenden. Geſammelte Gedichte.**

Gottfried Keller hat durch ſeinen Roman „Der grüne Heinrich“, die Novellenſammlung „Die Leute von Seldwyla“ Unſterblichkeit erlangt. Was ſeine Werke charakteriſtiſch und einzig macht, iſt die göttliche Überlegenheit des großen Epikers, der die Welt betrachtet aus ſeinem ſtillen Poetenwinkel und ſie noch einmal dann erſchafft nach ſeinem eigenen Bilde. Die Wirkungen ſeines Schaffens gleichen denen eines Genies und mit Recht wurde er von ſeinem Heimatvolke, den deutſchen Schweizern, zum Nationaldichter erhoben. Nicht geringer aber iſt ſein Ruhm in deutſchen Landen, und er wird um ſich greifen bis ſeine Werke in jedem deutſchen Hauſe zu finden ſind.

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68, Abt. L, Kochſtr. 9
Poſtſcheck-Nr. 20749.

Briefmarken
Böker & Kleeberg, Chemnitz 13.
Kriegsmarken.

Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

BRIEFMARKEN-SELTENHEITEN!

Bayern 1 Kr. schwarz; 12 Kr. lila, ungez. u. gez.; Viererblock 1 M. Nr. 31 Briefstück; Sechserblock 1 Kr. schw. Nachporto, Briefstück; **Braunschweig** 1/3 Sgr. schw. durchst., Briefst.; **Belgien** Nr. 1, 2, 6, 18; **Dänemark** Nr. 2; **Finnland** Nr. 2; **Frankreich** Nr. 1; **Griechenland** Nr. 5, 80, 81; **England** Nr. 1; **Luxemburg** Nr. 2; **Malta** Nr. 10, 14, 15; **Modena** kompl.; **Holland** Nr. 3, 6; **Norwegen** Nr. 1, 7; **Rumänien** Nr. 12; **Russ. Levante** Nr. 6; **Schweden** Nr. 4, 6, 13; **Toskana** Nr. 8; **Türkei** Nr. 1, 2, 3, 4 usw. — Alle diese Stücke und noch viele andere Alteuropa-Seltenheiten finden Sie in unserer Preisliste Nr. 2! Gegen Überweisung von Mark 2.50 auf unser Postscheckkonto Nürnberg 14076 oder Einsendung eines internationalen Antwortscheines erhalten Sie diese Liste sofort zugesandt. —
LUCAS & HERRMANN, BAMBERG (BAYERN).

1
Freimarke

Briefmarken
aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin 39, W 8 Friedrichstr. 185
Verlag „Der deutsche Philatelist“ Probenummer gratis

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Togo 3—25 Pf., je 5 Werte, jeder Satz ℳ 2.75, Porto besonders. Verlangen Sie gegen Rückporto Probenummer d. **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanss, Leipzig 13, Postschließfach 6.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

NORDSEEBAD Borkum
Eröffnet vom 1. Juni bis 30. Sept.
Bekannte vzgl. Verpflegung
Warme u. kalte Seebäder
Familienbad, Wandelhalle.
Dreimal tägliche Verbindung ab Emden-A. und Dampferverbindung mit Delfzyl (Holland) und Hamburg.
Prospekt durch die Badedirektion.

Sanatorium Elsterberg für **Herz-, Magen-, Nieren-** und **Stoffwechselkranke, Nervenkranke** (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige,** Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Wiesbaden
☞ Einreise unbehindert ☜
Gewöhnlicher Reisepaß mit Bild genügt
Prospekt frei Städtisches Verkehrsbüro

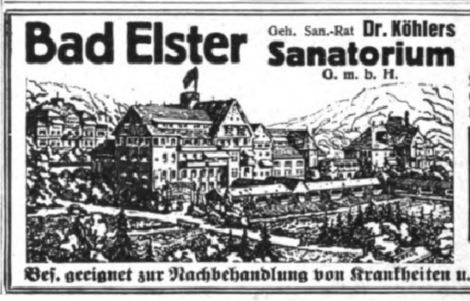
Natürliches **Wiesbadener Kochbrunnen Quellsalz**
Sofortige Linderung Lungenleiden Husten Heiserkeit
Auswurf. Tausende verdanken dies. Naturschatze von Weltruf jährl. ihr. Genesung. Im persönl. tägl. Gebrauch unzähl. Famil. u. Aerzte. Unübertroff. b. Magen-, Darm-, Verdauungsstörung: Unentbehrl. b. Keuchhust., Nasen-, Rachenkatarrh, Folg. v. Influenza. In Apoth. a 2.50 M., direkt 3 Fl. 7.– M. postfrei. Kurschrift, begeisterte ärztliche Heilberichte von Brunnen-Contor, Wiesbaden S. (amtl. Kontrolle d. Stadt Wiesbaden).

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Aachener
Kaiserbrunnen **Kaiserquelle**

kohlensäurehaltiges bestes Tafelwasser — natürliches Thermalwasser zu Haustrinkkuren,
abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung
wirkt vorbeugend und heilend bei
Rheuma, Gicht, Katarrhen
der Verdauungs- und Atmungs-Organe etc Brunnenschriften durch Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen“ A. G. Aachen Nord 41

Bad Elster Geh. San.-Rat **Dr. Köhlers Sanatorium** G. m. b. H.



Das ganze Jahr geöffnet, alle modernen Kurmittel, Diätkuren.
Mild anregendes Gebirgsklima, bequeme Waldſpaziergänge.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verſtopfung, Fettſucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Iſchias, Lähmungen, Gelenkleiden.

Man verlange Proſpekt.

Beſ. geeignet zur Nachbehandlung von Krankheiten u. Wunden des Feldzugs.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Von Gottfried Kellers Werken iſt nach langer Zeit jetzt wieder die neue wohlfeile Ausgabe lieferbar. Sein Roman „Der grüne Heinrich“ und die Novellenſammlung „Die Leute von Seldwyla“ haben ihm die Unſterblichkeit verſchafft. Die Buchhandlung Karl Block, Berlin SW. 68, Kochſtraße 9 ermöglicht laut Anzeige auf Seite 454 dieſer Nummer durch Gewährung von Zahlungserleichterungen die Anſchaffung jedermann.

Über die weitere Geſtaltung der deutſchen Schiffahrt unter dem Friedensvertrag ſprach in der Hamburgiſchen Univerſität Geheimrat Cuno. Er führte aus, daß durch das Trierer Abkommen die Handelsflotte den Todesſtoß erhalten habe. Die Bemühungen der deutſchen Friedensabordnung, etwas an den vernichtenden Bedingungen zu ändern, waren vergeblich, darunter der Vorſchlag, die deutſchen Schiffe in einen Weltſchiffahrtspool hinein zu geben, obwohl dieſer Vorſchlag auch im Intereſſe des Gegners gelegen hätte. Denn durch ihn wäre die auf die Dauer unerträgliche und gefährliche Sachlage vermieden worden, daß die eine Seite der Welt in Rohſtoffen und Lebensmitteln erſtickt, während die andere Seite großen Mangel daran leidet. Die Wirkung des Friedensvertrags ergibt am anſchaulichſten das heutige Bild des Hafens: So gut wie ausſchließlich fremde Flaggen. Wo ſich eine deutſche Flagge zeigt, gehört ſie entweder zu einem ganz kleinen Schiff oder zu einem ſolchen, das der Ablieferung noch entgegengeht. Der Vortragende kennzeichnete die Tributpflicht, die in der Benutzung ausländiſcher Tonnage liegt, namentlich mit Rückſicht auf den Tiefſtand unſeres Geldes. Es würden auf dieſe Weiſe die Koſten der Lebenshaltung zum Vorteil des Auslandes für Jahre hinaus unerträglich geſteigert werden. Der Verzicht auf den Wiederaufbau einer eigenen Handelsflotte würde die gegenwärtig beſtehende Abhängigkeit vom Ausland verewigen. Deshalb ſei es unerläßliche Pflicht des Reiches, einheitlich ſeinen Willen auf Wiederaufnahme der Betätigung zur See zu richten. Geheimrat Cuno kennzeichnete mit Rückſicht auf das Ausland nur andeutungsweiſe die Mittel und Wege zum Wiederaufbau. Er gab ſchließlich der Überzeugung Ausdruck, daß die natürlichen Verhältniſſe der internationalen Beziehungen ſtärker ſein würden als die künſtlichen Beſtimmungen des Friedens.

Gegen den Mietswucher. Das Reichsarbeitsminiſterium hat eine Verordnung gegen den Wucher bei Vermittlung von Mieträumen erlaſſen, die unter Androhung von Geldſtrafe bis 10 000 Mark verbietet, durch öffentliche Bekanntmachung oder ſonſtige Mitteilungen, die für einen größern Perſonenkreis beſtimmt ſind: 1. Belohnungen für den Nachweis von Mieträumen oder den Abſchluß von Mietverträgen über Mieträume auszuſetzen, 2. Mieträume unter einer Deckadreſſe (Buchſtabenadreſſe und dergleichen) anzubieten, 3. Mieträume anzubieten unter Aufforderung zur Abgabe von Preisangeboten, 4. Mietwohnungen unter der Bedingung des gleichzeitigen Erwerbs von Einrichtungsgegenſtänden anzubieten. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der ſich für den Nachweis oder die Vermittlung von Mieträumen von dem Mieter Vermögensvorteile verſprechen oder gewähren läßt, die einen von der Gemeindebehörde für Rechtsgeſchäfte dieſer Art feſtgeſetzten Satz überſteigen. Die Gemeindebehörden ſind zur Feſtſetzung derartiger Sätze berechtigt.

Beſucher der Nordſee wird es intereſſieren, daß für die kommende Saiſon eine ganz bedeutend beſſere Verbindung her-

M M

„Wem ein Tropfen flüſſig Gold
ſüffig durch die Kehle rollt,
Sagt der wohl: „Das hat geſchmeckt,
Ja, das iſt der beſte Sekt“? —
Nein! denn für die beſte Sorte
hat die Sprache keine Worte
Und ich wette, daß — hm — hm
Jeder ſchmunzelnd brummt „M M“
Und „M M“ zuguterletzt
mit Matheus Müller überſetzt.“
P. Z.

Little Puck

und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitschriften,
sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln u. Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. 25000 Abonnenten, 1500 begeisterte Anerkennungsschreiben.
Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) M. 4.20 einschließlich Sortimenterzuschlag durch Buchhandel oder Post, M. 4.50 direkt vom Verlag. Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 82, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg).

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für Innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige, durch Klima und Einrichtung besonders auch geeignet zur **Nachbehandlung** von **Kriegsschäden** aller Art.
Auskunftsbuch.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden - Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. Lehron. Krankh. — Prospekte frei. —

Lugano-Paradiso **Hotel Eden, vormals Reichmann** Direkte Seelage. Altbekanntes Haus.

WEESEN **Schloss-Hotel Mariahalden, Strandbad.** Idealer Kur-Aufenthalt am Wallensee. Mod. Hotel. Besitzer: W. Gurtner.

Weggis bei Luzern (Vierwaldstättersee) Hotel-Pension Paradies. See, Garten, beste Lage. Gutes bürgerliches Haus, einfache, nährkräftige Verpflegung. Bes. P. Wacker, **Pension Hannover, Rom** (Italien).

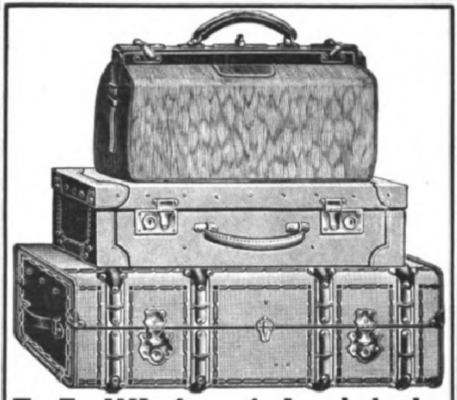
Tannenhof
Dr. Bielings
Waldſanatorium
Friedrichroda
i. Thür.

Stotterer bevorzugen die Anstalt von Robert Ernst **Berlin**, Großbeerenstraße 67. Prospekt gratis.

Hann.-Münden
Hotel Andreesberg,
herrl. Südlage über d. Stadt. Auch bes. geeignet zur Nachkur und für Erholung- u. Ruhesuchende. Anerk. gute Küche. Pension. Elektrisches Licht. Fr. Bode

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Graue Haare
machen alt. Wer äusserlich jung bleiben will, gebrauche
Nüancol
eine wasserhelle Flüssigkeit, die allmählich und ***unmerklich für die Umgebung*** *dem Haar die frühere Naturfarbe echt wiedergibt.*
Preis p. Karton M. 15,—.
Zu haben in Drogen- u. Parfümeriegeschäften, eventl. diskret durch ***W. Seeger Aktiengesellschaft & Co. Parfümeriefabrik, Berlin-Steglitz 53.***



F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Trauringe
nach Motiven der Renaissance

In **Silber**-oxyd ebenso schön wie Gold
zum Preis von 48 Mark — mit Gold gefüttert 112 Mark.
Kunstwerkstätten **Wilh. Dreuner,** Stuttgart. Reichsbank-Giro-Konto.
Zu beziehen durch jeden Juwelier,
nötigenfalls durch KARL BERGER, Versandhaus, Stuttgart - Cannstatt.

San. Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof f. **Herzkranke** und **Aderverkalkung** Bad Nauheim Prospekt Lz.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. **S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.**

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

GOERZ
TENAX-FILM
ROLLFILM UND FILMPACK
in allen gangbaren Formaten
Vorrätig in den Photohandlungen
FABRIKANTEN:
GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE
G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Jede Dame
kann mit Haar-Winzers Haarstern D. R. P., Transformation, Friset, Halbtransform, in denkbar kürzester Zeit die
schönste Frisur machen
wenn die Arbeit prima ausgeführt und aus bestem Material besteht.
HAAR-WINZER
BERLIN - SCHÖNEBERG
Bayerischer Platz 8
Kurfürst 9464.
*
Bestes Geschäft für Haarersatz.
Haarfärben in bekannt. gut. Ausführung.

Sind Lungenleiden heilbar? Alle, die an Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Asthma, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, Nachtschweiß, Stiche im Rücken, Brustschmerzen, Appetitlosigkeit, Verschleimung, veraltetem Husten, lange anhaltender Heiserkeit leiden, lassen sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenl. portofr. senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 202, Am Karlsbad 33b. Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11.

Gegen Katarrhe
EMS Schutzmarke
Emser Wasser

gesetzl. geschützt
Heilsalbe
COMBUSTIN
ärztl. empfohlen für Brandwunden, Flechten, Offene Füsse, Aderbeine, Frostschäden, wunde rissige Haut.
Erhältlich in den Apotheken
Allein. Hersteller F. Winter Jr. Chem. Fab. Abt. Pharm. Präparate Fährbrücke

Titan
rein deutsch
Winselmann, Nähmaschinen-Fabrik, Altenburg-Sachs.-A.

Creme „Mouson“
Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson *macht rissige, fleckige Haut überraschend schnell glatt und weich.*
in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co. Frankfurt a/M.

geſtellt wird. Außer dreimal täglicher Schnellzugverbindung mit Emden bezw. Norddeich und bedeutend verbeſſerten Zugverbindungen mit Mittel-, Süd- und Weſtdeutſchland beabſichtigt die Hamburg-Amerika-Linie eine direkte Verbindung Emden—Borkum—Norderney—Wangeroog—Helgoland—Hamburg und zurück einzurichten. Außerdem ſind wieder Dampferfahrten von Borkum nach Delfzyl (Holland) vorgeſehen.

Ein Königtum ohne König. Eine Verordnung der ungariſchen Regierung erklärt, daß im Sinne des Geſetzes über die Wiederherſtellung der Verfaſſung, wiewohl die Ausübung der königlichen Macht ſeit dem 13. November 1918 aufgehört habe, die Staatsform Ungarns auch weiterhin das Königtum ſei. Dementſprechend hätten die ſtaatlichen Behörden, Ämter und Anſtalten die Bezeichnung „königlich ungariſch“ zu führen; über dem Landeswappen ſei das Bild der ungariſchen Krone anzubringen.

Englands Jugend für Wiederaufbau der Welt. In der von Hermann Heſſe und Richard Woltereck geleiteten Monatsſchrift „Vivos voco“ (Verlag Seemann u. Co., Leipzig) wird von einer Jugendbewegung in England berichtet, die uns auch für unſere Zukunft wichtig ſcheint, da bei der allgemeinen Verhetzung der Europäer auch nicht ein Finger einer Friedenshand überſehen werden darf. Der im Jahre 1919 gegründete und auch in einflußreichen Kreiſen beträchtliche Erfolge zeitigende „Verband der Jugend und des ſozialen Fortſchritts“ (League of Youth and Social Progreß) ſteht auf dem Standpunkt: 1. Daß Liebe und nicht Haß die Grundwahrheit iſt, von der das allgemeine Glück der Welt abhängt. 2. Daß der Menſch von Natur gut ſei. 3. Daß alle Menſchen dazu angeleitet werden können, ein ſelbſtloſes Leben zu führen. 4. Daß Luxus und Verſchwendung Sünden gegen das Gemeinweſen ſind, welche die Beziehungen zwiſchen den Menſchen verbittern, den Geiſt des Haſſes verſtärken und Uneinigkeit im Volke verlängern. 5. Daß die Maſſen im Volke bisher noch keine Gelegenheit gehabt haben, am Reichtum und der Mannigfaltigkeit des Lebens teilzunehmen. 6. Daß ſtarke und einförmige Lebensverhältniſſe, ſchmutzige Umgebung und monotone Arbeit induſtrielle Unruhe, ſoziale Gegenſätze und nationale Unſicherheit hervorrufen. 7. Daß die Stacheldrahtverhaue traditioneller Vorurteile entfernt werden müſſen, wenn ſie der Gerechtigkeit oder der Freiheit im Wege ſtehen. 8. Daß Opfer und Dienſt von allen Bürgern verlangt werden müſſen, aber daß je höher die Stellung und je größer das Vermögen, deſto größere Opfer und Dienſtleiſtungen notwendig ſind.

Neue Poſtkarten? Die Handelskammer zu Berlin hat dem Reichspoſtminiſterium ein Muſter für eine neue Art von Poſtkarten unterbreitet und deren Einführung befürwortet. Dieſe Poſtkarte in dem neuerdings zugelaſſenen vergrößerten Format hält die untere Hälfte der Anſchriftſeite für ſchriftliche Mitteilungen frei, während die obere Hälfte für die Anſchrift, die Freimarke, Stempel uſw. beſtimmt iſt. Bei Zulaſſung derartiger Poſtkarten würden die heute bereits genehmigten Poſtkarten mit anhängendem, aufklebbaren Adreſſenteil ſich erübrigen, weil beim Ausfertigen mit der Schreibmaſchine die Poſtkarte wegen der Anſchrift nicht beſonders eingeſpannt zu werden braucht. Die untere Hälfte der vergrößerten Poſtkarte bietet außerdem mehr Raum für ſchriftliche Mitteilungen, wodurch gleichzeitig eine gewiſſe Verbilligung des Portos herbeigeführt würde.

OPEL
Rüsselsheim a/M
Fahrräder- und Motorwagenfabrik
CKOCHY MAINZ

Die neuesten Begebenheiten vom Tage des In- und Auslandes

bringen die aktuellen Bilder der Jllustrirten Zeitung in vornehmer **Doppeltondruck**-Ausführung. Die Bilder erscheinen in wöchentlichen Serien. Dem **Geschäftsinhaber** sind sie eine wohlfeile und **zugkräftige Schaufensterreklame.** Sie eignen sich auch als Auslagen in Warte-, Empfangs- oder Gesellschaftszimmern. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern bittet man von der Abt. Aktueller Bilderdienst der Jllustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Str. 1-7 zu verlangen.

Vertreter für Deutschland und für das Ausland werden gesucht.

Soeben erschien neu in **250. Auflage:**

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**

Aus dem Inhalt: Über die Frauenorgane. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit. Frauen, die **nicht** heiraten sollten! usw. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Krankheit in der Ehe. Vorbeug. u. Ansteckungsschutz. Körperl. Leiden d. Ehefrau. Entsteh. u. Heil. d. weibl. Gefühlskälte. Folgen d. Kinderlosigkeit. Gefahren spät. Heirat f. d. Frau. Neurasthenie u. Ehe. Hysterische Anfälle usw. — Bez. geg. Einsendg. v. 3 M. od. Nachn. durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer,** Abt. 30, **Berlin NW 87.**

Yohimbin-Lecithin

auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes **Kräftigungsmittel.**
30 60 120 Port. | für Frauen 50 100 200 Port.
18,- 33,- 60,- M. | 25,- 47,- 90,- M.
Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker **H. Maaß, Hannover** 9.

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Mutterſchaft

Werden, Geburt, Pflege u. Erziehung des Kindes. Von Clara Ebert. **Mit vielen Abbildungen.** Kart. M. 9.–, geb. M. **10.60.** Ein Haus- und Mutterbuch. Von jeder Buchhandlung oder **Strecker & Schröder, Stuttgart Z.**

Der schönste Wandschmuck
sind meine prachtvoll, hochkünstlerisch ausgeführten farbigen
Kunstbilder
nach berühmten Gemälden alter und neuer Meister.
192 verschiedene Bilder.
Jedes Bild auf Karton aufgezogen **3.75 Mark.**
Illustrierter Katalog 63 Seiten nebst zwei Ergänzungen **1.50 Mark.**

Moderne Kunstblätter,
darstellend:
Intime Szenen aus dem Frauenleben. Tanz, Gesellschaftsleben, Landschaften usw.
ca. 250 verschiedene Bilder nach Reznicek, Lendecke, Kainer, Wennerberg u. s. w.
Illustr. Katalog, 112 Seiten, 1.50 M

Galerie moderner Bilder
23 Bilder in feinstem Vierfarbendruck nach Kirchner, Wennerberg usw.
Pikante, dezente Frauenszenen. Jedes Bild 2.50 Mark.

Bilder der Jugend
ca. 4200 Bilder der bekannten Maler und Zeichner
Bilder **4.—, 3.—, 1.50 Mark.** Illustrierter Katalog — 317 Seiten stark — ein Buch von bleibendem Wert 8.— Mark.

Alle Bilder werden auch preiswert in gutem modernen Rahmen geliefert.

Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37.

Erkenne Deinen Freund und Feind
durch die glänzend begutacht., treffsich. grapholog. Charakterstudien (Preis: 4, 6, 8, 10 Mark und Rückporto) von
M. Kneschke - Schönau
Loschwitz-Dresden.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeut. Musikinstr. Firma. Gegr. 1824.
Markneukirchen Nr. 248.
Feine Streich- u. Blasinstr., Lauten, Mandolinen, Zithern etc. lt. Sonderl.

Rein
Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.

Kartenregister.

Geolin
Beste Metallputz
Geolin
bester flüssiger Metallputz

Wieder überall zu haben!
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nachauswärts Auswahlsendung.

LEBONA CREME
verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Felix Fliess, Leipzig 5,
Amtl. Staats-Lotterie-Einnahme.
176. Sächsische Landes-Lotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten)
Hauptziehung 5. Klasse vom 14. April bis 7. Mai.
Hauptgewinne eventuell M. **800000, 500000, 300000, 200000** usw. Viele Mittelgewinne.
Kauflose für **diese** Ziehung:
1/1 = 255.— M.; 1/2 = 127.50 M.
1/5 = 51.— M.; 1/10 = 25.50 M.
Postscheck-Konto: Leipzig 53 790.

Liphagol
Zahnsteinlösende überfettete ZAHN-PASTA
Chem. Labor. Co-Li. DRESDEN-A.

4 Volt 25 Kerzen mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118.

Webers
Illustrierte Handbücher.
Prospekte kostenlos.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Chlorosan-Bürgi
CHLOROSAN-BÜRGI
72 Pastillen zu 0,25 gr.
CHLOROPHYLLPRÄPARAT NACH
Prof. Dr. E. Bürgi.
Blutbildend und belebend, besonders wirksam bei Blutarmut, Bleichsucht, Abnahme der Herzkraft und allgemeinen Schwächezuständen.
Fabrikation und Vertrieb Dr. Ed. Blell, Magdeburg

das naturgemäße und daher beste
Blutbildungsmittel
enthält Pflanzengrün (Chlorophyll), das sich im Körper in Blutfarbstoff umsetzt und Stoffwechsel und Appetit in hervorragender Weise anregt.
Allen Eisenpräparaten weit überlegen
bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwäche
Fabrikation und Vertrieb:
Dr. Ed. Blell, Magdeburg.
Erhältlich in allen Apotheken, die Schachtel 4,50 Mark.

Naether
Kinder-Stühle
sind vollkommen in Form und Gebrauch
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.- u. Holzw.-Fab.

Gallenstein-
Nierenstein-, Gries- und Leberleidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation u. ohne Diät
„ANTIGALLIN“
In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die **Anker-Apotheke,** Berlin-Friedrichshagen. Preis pro Flasche Mk. 12.50 Aufklärende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch: **Antigallin-Werk** G.m.b.H. Berlin-Friedrichshagen.

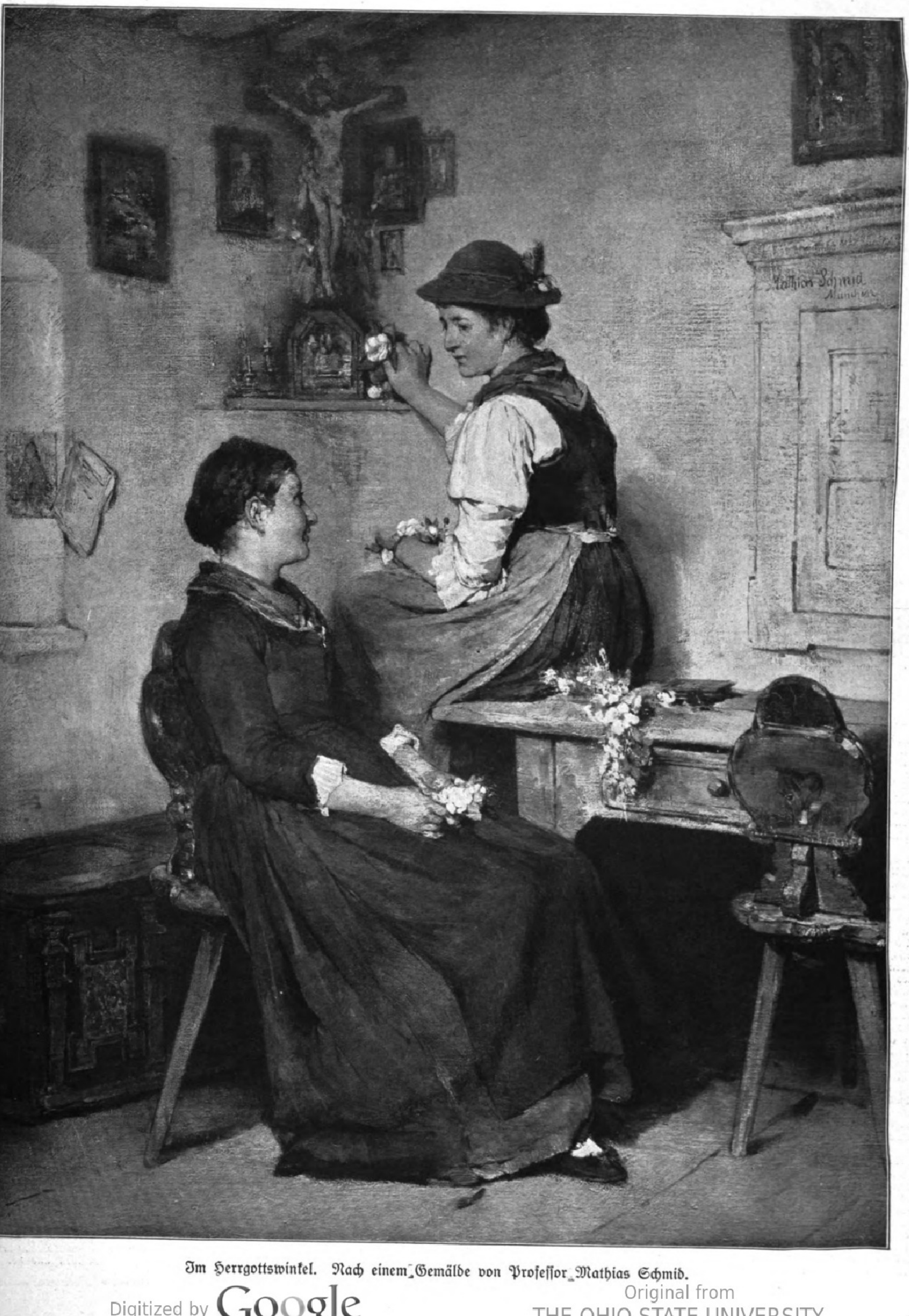
Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 1.75.

Körperpflege
durch Waſſer, Luft u. Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunſt von Dr. Julian Marcuſe. Mit 121 Abbildungen. Gebunden 12 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

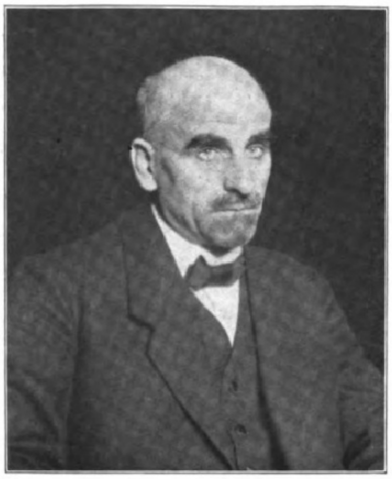
BiOX ZAHNPASTA
mit Sauerstoff-Wirkung nach Hofrat Dr. Zucker
WIEDER DA

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 4006
154. Band


Mathias Schmid
München

Im Herrgottswinkel. Nach einem Gemälde von Profeſſor Mathias Schmid.



Otto Braun, preußiſcher Miniſterpräſident und Landwirtſchaftsminiſter.

Reichskanzler Hermann Müller, der auch das von ihm bisher bekleidete Amt des Auswärtigen bis auf weiteres behält.

Karl Severing, preußiſcher Miniſter des Innern, der als Staatskommiſſar ins Ruhrevier entſandt wurde.

Prof. Dr. Wirth, Reichsfinanzminiſter.

Dr. Otto Geßler, Reichswehrminiſter.

Dr. A. Blunck, Reichsjuſtizminiſter.
(Phot. E. Bieber, Hamburg.)

Zum Regierungswechſel im Reich und in Preußen: Die neuen Männer.

Zukunftsgedanken.

Von Thraſybulos Argyropoulos.

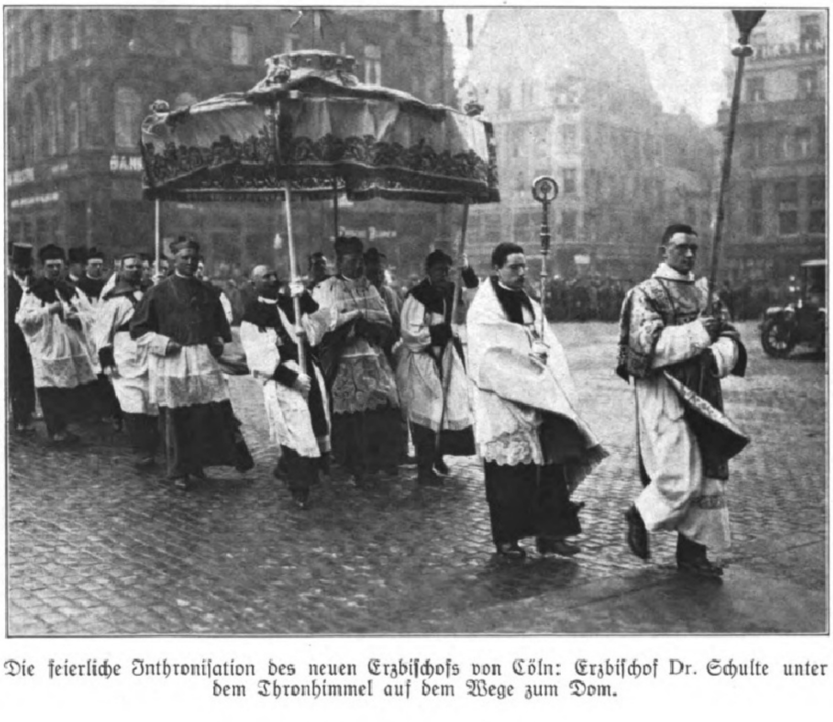
Wie das Chriſtentum in Europa die größte religiöſe Wandlung hervorgerufen hat, ſpäterhin den Weltkreis in ſeinen Bann ziehend, ſo ſcheinen die Folgen des Weltkrieges die größte ſoziale Evolution herbeizuführen, die je die Menſchengeſchichte erlebt hat. Wir leben in den Anfängen dieſer großen Wandlung, wiſſen nicht, wie ſie ſich geſtalten wird, wiſſen auch nicht, wie lange Zeit hierzu erforderlich ſein wird; denn der jetzige Gärungsprozeß ſteht noch völlig im Zeichen dieſes blutigſten aller Kriege.

Der Geſchichtskundige findet Anklänge an die verſchiedenartigſten Epiſoden des Welterlebens. Er denkt an die Fehden zwiſchen Patriziern und Plebejern des alten Roms, an die alles zerſtörenden Kriegsjahre von 1618 bis 1648, die das Wiedererſtehen deutſcher Lande unmöglich erſcheinen ließen; an ſeinem geiſtigen Auge ziehen die Ereigniſſe der franzöſiſchen Revolution vorbei, deren Hauptperſonen, im Blute watend, Gerechtigkeit und Gleichheit auf den Lippen führten, phantaſtiſche Pläne von volkswirtſchaftlichen und ſozialen Unmöglichkeiten zu verwirklichen ſuchten und bald darauf der Deſpotie eines Napoleon erlagen.

Die Zeiten, in denen wir leben, werden ſich aus dem Zuſammenhang der Vergangenheit auch nicht trennen laſſen, wie ſonderbare Schwärmer es glauben, vielmehr ihr Ergebnis ſein. Die kühnſten Ideologen werden den ewig-wahren Satz Goethes: „Der kleine Gott der Welt bleibt ſtets vom gleichen Schlag, und iſt ſo wunderlich als wie am erſten Tag!“ nicht ändern.

Das Extreme, Widernatürliche, Alleszerſtörende muß verſchwinden, um dem Aufbauenden, Neuformenden Platz zu machen, Raum zu geben einer neuen Welt, in welcher der wirtſchaftlich Schwache, durch politiſche und ſoziale Einrichtungen geſtützt, ein Daſein führt, das ihm das Leben lebenswert geſtaltet, in dem er ſich aber gleichzeitig ſeiner Pflichten der Allgemeinheit gegenüber mehr als bisher bewußt wird. Der neue Staat wird aber auch dem wirtſchaftlich Stärkeren nicht mehr geſtatten, ein Eigendaſein zu führen, das dem Gemeinweſen unzuträglich iſt; Drohnen ſollen nicht mehr geduldet werden. Bedeutenden Geiſtern auf allen Gebieten muß der Weg nach wie vor frei ſein; ihnen darf kein krankhaftes Nivellieren hinderlich im Wege ſtehen.

Möge Deutſchland, das im Laufe der Jahrhunderte ungeahnte Höhen und Tiefen kennen gelernt hat, der Nährboden für dieſe neue Daſeinsform werden, welche die Menſchheit zwar nicht zu idealen Zuſtänden bringen wird — die es nicht gibt — den Erdenbewohnern aber geſündere Zuſtände ſchaffen kann, die den oft mißbrauchten Namen „Kultur“ verdienen.

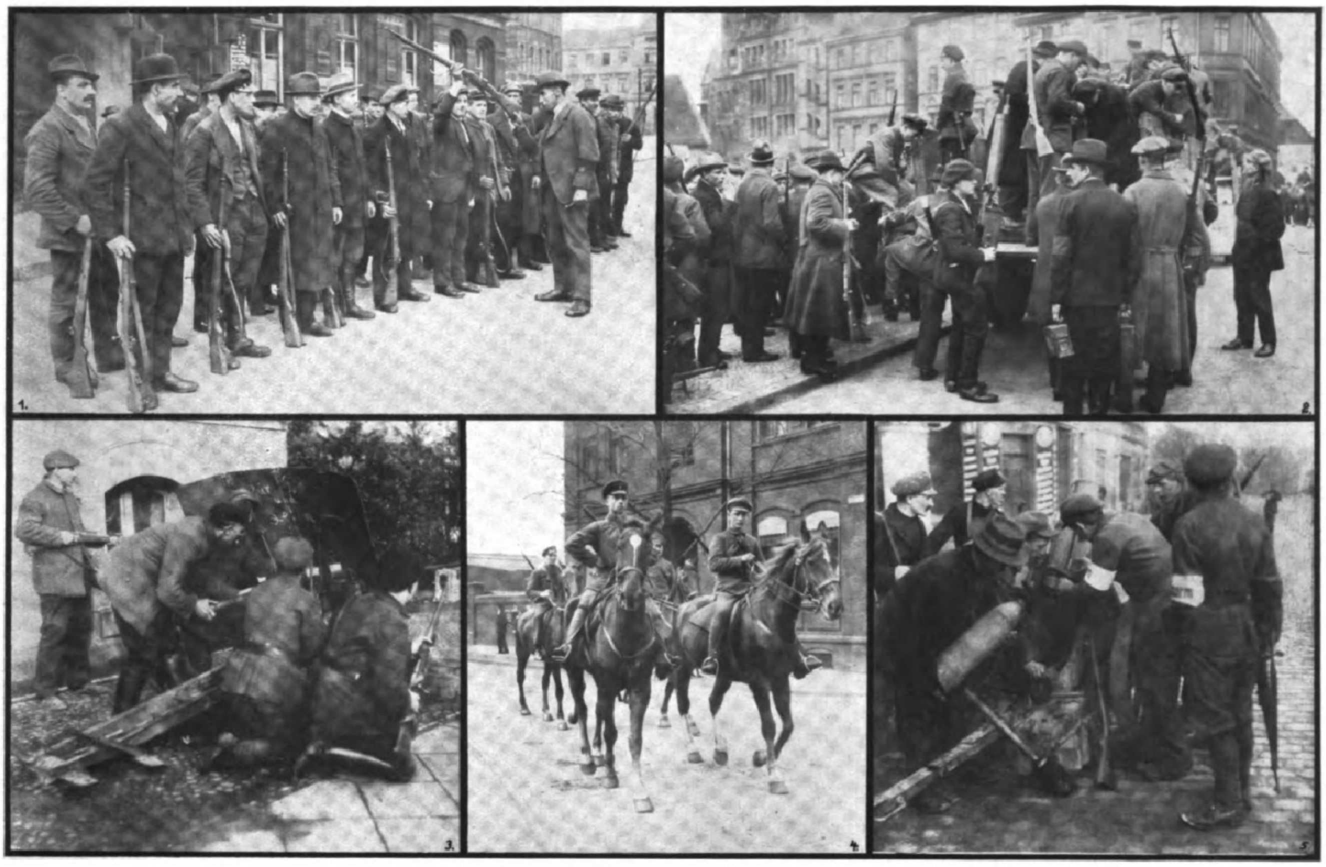


Die feierliche Inthroniſation des neuen Erzbiſchofs von Cöln: Erzbiſchof Dr. Schulte unter dem Thronhimmel auf dem Wege zum Dom.

Hans H. Reclam.

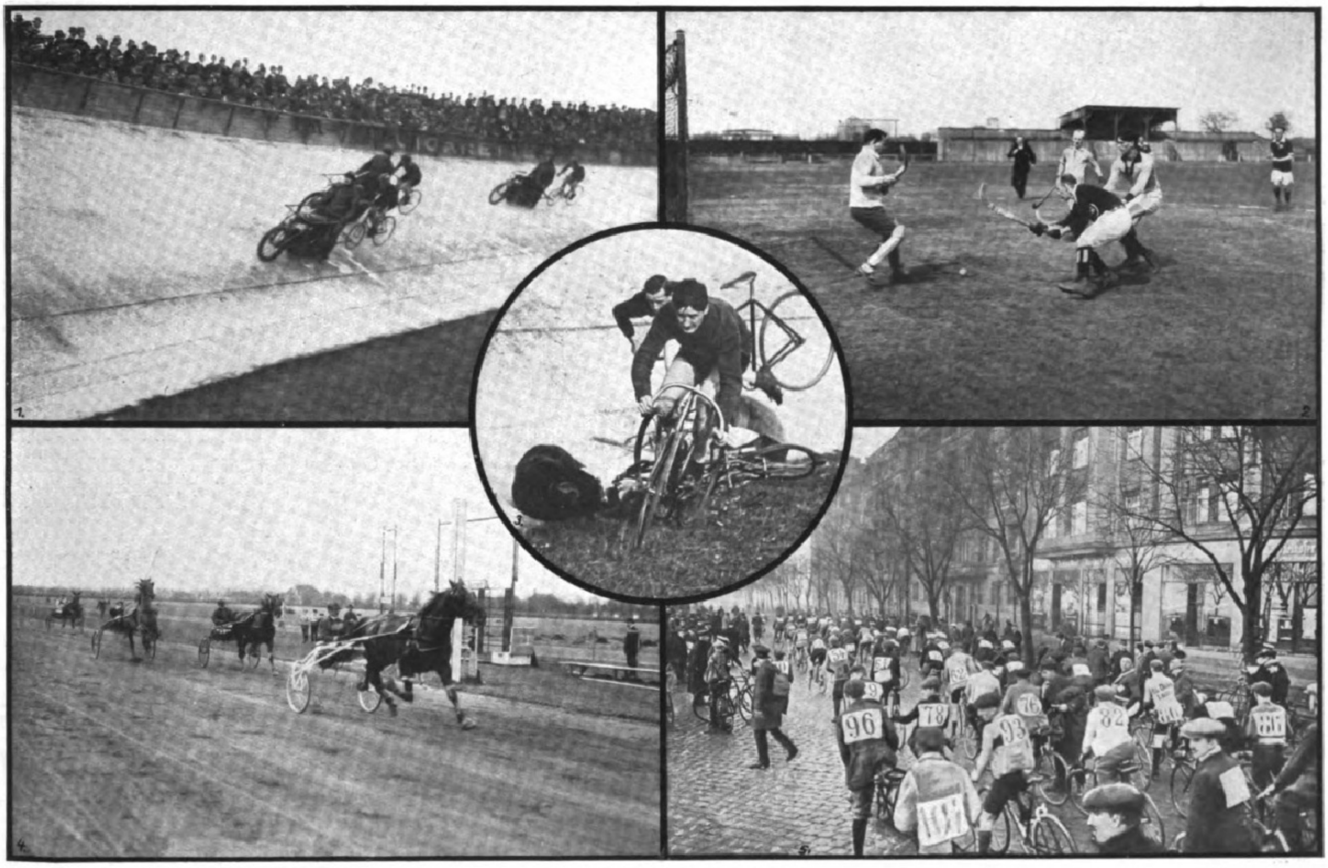
Am 30. März iſt im faſt vollendeten 80. Lebensjahre eine der hervorragendſten Perſönlichkeiten des deutſchen Buchhandels, der Geheime Kommerzienrat Hans Heinrich Reclam, geſtorben. Er begründete im Jahre 1867 mit ſeinem Vater Anton Philipp „Reclams Univerſal-Bibliothek“. Dieſe Bücherei iſt allem anfänglichen Widerſtand des Buchhandels zum Trotz unter der nahezu alleinigen Leitung des Verſtorbenen zu der größten und inhaltlich reichſten Sammlung geworden, die jemals irgendwo in der Welt dem Willen und der Einſicht eines

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Von den ſpartakiſtiſchen Unruhen im rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriegebiet: Augenblicksbilder von der „Roten Armee“.

1. Gewehrappell bei den bewaffneten Arbeitern. 2. Beförderung von Arbeitertruppen in Laſtautos zum Gefechtsgebiet. 3. Geſchütz der „Roten Armee“ in Lohberg. 4. Berittene Straßenpatrouille der Arbeitertruppen. 5. Minenwerfer der „Roten Armee“ in Lohberg.

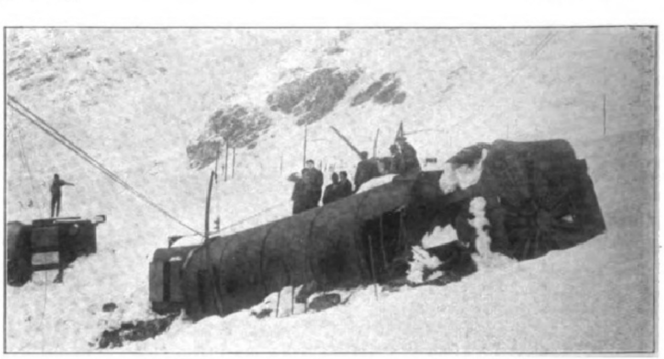


Zur Eröffnung der Sportſaiſon in Deutſchland.

1. Radrennen auf die Olympia-Bahn in Berlin: Aus dem 40-km-Rennen; vorn Bauer, über ihm Sawall. 2. Moment aus dem Hockey-Verbands-Wettſpiel zwiſchen dem Berliner Sportklub und dem Lübeckiſchen Turnverein in Berlin. 3. Radrennen auf der Olympia-Bahn zu Berlin: Ein böſer Sturz in einem der Fliegerrennen. 4. Trabrennen in Berlin-Mariendorf am 28. März: Markſtein ſiegt im Schneeglöckchen-Preis. 5. Start zur Fernfahrt Berlin-Cottbus-Berlin beim Steuerhaus am Tempelhofer Felde in Berlin.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Beerdigung der Opfer in Pontreſina.

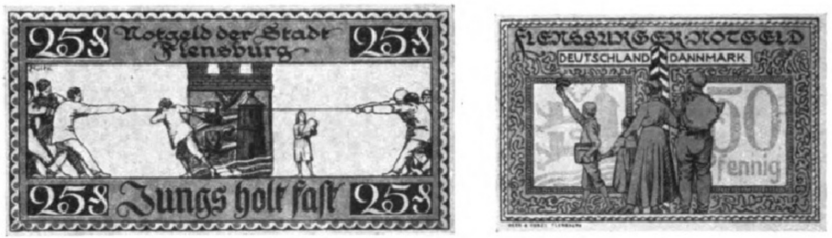


Die entgleiſte Schneeſchleuder-Vorſpannmaſchine.

Das Lawinenunglück im Berninagebiet am 16. März.

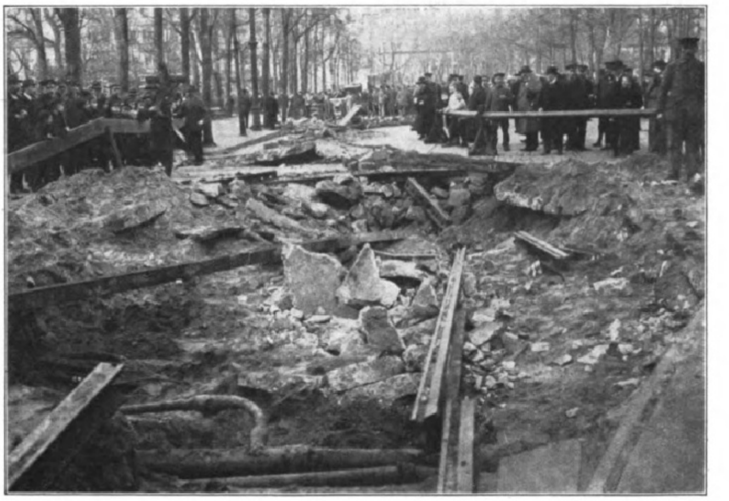
Die Berninabahn, die von St. Moritz durch die Berninagruppe nach Tirano (Italien) führt und dabei bis zu 2400 m Höhe emporſteigt, iſt während des Winters vielfach ſtarken Schneeverwehungen ausgeſetzt. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes ſind große Schneeſchleudermaſchinen ſtändig im Betrieb. Eine ſolche Maſchine iſt mit dem dazugehörigen Arbeiter-Motorwagen während des Niedergangs einer Lawine zwiſchen Bernina-Häuſern und Bernina-Hoſpiz am 16. März entgleiſt, wobei acht Mann des Bahnperſonals den Tod fanden. Die Paſſagiere ſind mit dem Schrecken davongekommen.

einzelnen Verlegers ihre Entſtehung und Durchführung verdankte. Den meiſten Volksgenoſſen wird erſt durch die Nachricht von ſeinem Tode bekannt geworden ſein, daß der älteſte Träger eines der populärſten deutſchen Namen immer noch derſelbe Mann war, der vor einem halben Jahrhundert auf den damals unerhört neuen und umſtürzleriſch erſcheinenden Gedanken kam, man müſſe und könne die Schätze der National- und der Weltliteratur allen, auch den unbemittelten Volksgenoſſen um geringen Preis zugänglich machen. In dieſem Manne vereinigte ſich in ganz einzigartiger Weiſe die Einſicht in die kaufmänniſchen Notwendigkeiten mit hohem Idealismus und Sinn für die geiſtigen und ſeeliſchen Bedürfniſſe des Volkes. Dieſe Eigenſchaften blieben bis in ſeine letzten Tage hinein in ihm lebendig und erhielten ihn empfänglich auch für die Erforderniſſe einer neuen Zeit, denen durch geplante Erweiterungen und tiefgreifende Erneuerungen der „Univerſal-Bibliothek“ gerecht zu werden, er entſchloſſen war. Die Reihe der „Bücher für ſtaatsbürgerliche Bildung“, die er in den Rahmen der Univerſal-Bibliothek aufnahm, und die planmäßig ausgebaut werden ſoll, iſt nur ein, wenn auch beſonders wichtiges Zeugnis dafür, daß er erkannte, was dem deutſchen Volke vor allem not tut. Sein lebhaftes Intereſſe galt auch der neuen Volkshochſchulbewegung, die er vor allem im letzten Jahre gründlich verfolgen ließ, und die er durch eine nach den Erfahrungen der auf dieſem Gebiete führenden Geiſter zu leitende Volksbildungszeitſchrift unterſtützen wollte. Das deutſche Volk wird ihn als einen in wahrhaft demokratiſchem Sinne um ſeine geiſtige und ſeeliſche Bildung bemühten Mann nicht vergeſſen. Dr. W. D.



Notgeld der Stadt Flensburg mit patriotiſcher Tendenz, deſſen weitere Ausgabe von der Internationalen Kommiſſion für Schleswig verboten worden iſt.

Hauptmann Berthold,
einer der erfolgreichſten deutſchen Kampfflieger des Weltkrieges, der 45 feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen hat, Ritter des Ordens pour le mérite, wurde am 15. März in Harburg a. d. Elbe vom entmenſchten Pöbel in beſtialiſcher Weiſe ermordet und verſtümmelt. (Phot. Pieperhoff.)



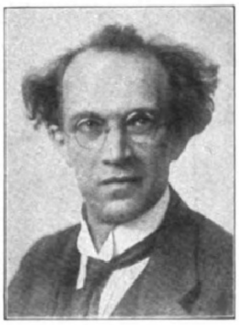
Eine Knallgasexploſion in Berlin: Die Unglücksſtelle.
Die Kataſtrophe iſt eine der Folgen des Generalſtreiks in Berlin. In den leeren Gasröhren hatte ſich Knallgas gebildet, das durch Selbſtentzündung zur Exploſion kam.

Graf v. Pfeil und Klein-Ellguth,
ſächſiſcher Generalmajor z. D., während des Weltkrieges zuerſt Oberſt des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 101 und ſpäter Führer der nach ihm genannten Brigade Pfeil, † am 6. März infolge eines Unglücksfalles auf Schloß Friedersdorf bei Lauban.

Profeſſor Dr. N. Zuntz,
Geh. Regierungsrat, der Altmeiſter der Phyſiologie und frühere Direktor des Phyſiologiſchen Inſtituts der Landwirtſchaftlichen Hochſchule in Berlin, † am 22. März in Charlottenburg im 72. Lebensjahre. (Phot. Hermann Boll, Berlin.)

Moriz Benedikt,
bekannter liberaler Politiker Deutſchöſterreichs, langjähriger Herausgeber der Wiener „Neuen Freien Preſſe“, Mitglied des öſterreichiſchen Herrenhauſes, † am 18. März in Wien im 71. Lebensjahre.

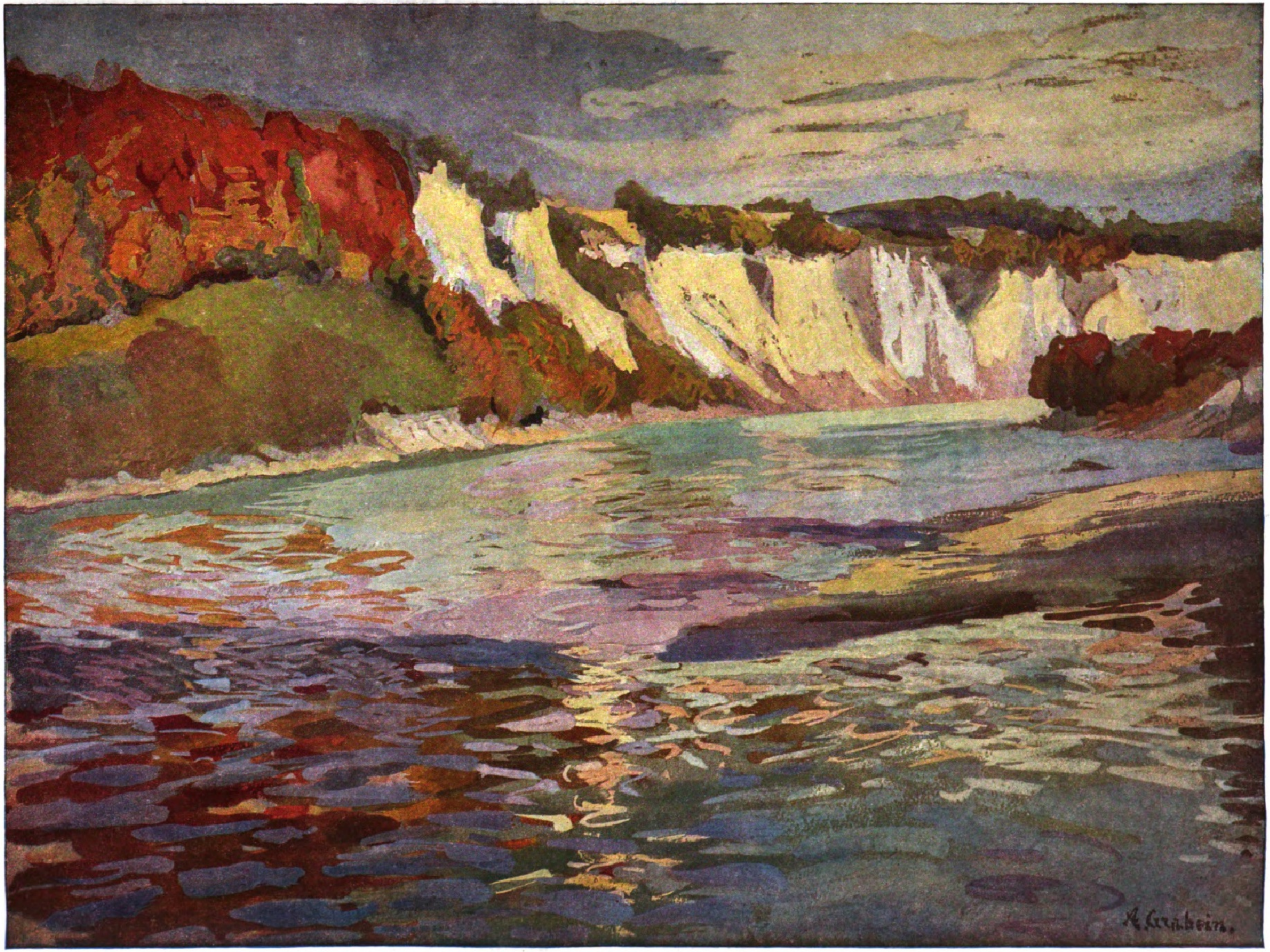
Prof. D. Dr. Wilh. Bouſſet,
Vertreter der deutſchen Religionswiſſenſchaft, einer der überzeugteſten Führer der religionsgeſchichtlichen Schule, Ordinarius an der Univerſität Gießen, † vor kurzem in Gießen im 55. Lebensjahre.



Profeſſor Franz Schreker,
hervorragender Komponiſt der modernen Schule, bisher Kompoſitionslehrer an der Wiener Muſikakademie, wurde zum Direktor der Akademiſchen Hochſchule für Muſik in Berlin ernannt.

Hans Heinrich Reclam,
Geheimer Kommerzienrat, bedeutender Verlagsbuchhändler, Seniorchef des von ſeinem Vater begründeten weltbekannten Verlagshauſes Philipp Reclam jun. in Leipzig, † am 30. März im 80. Lebensjahre. (Phot. Atelier Perſcheid, Leipzig.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



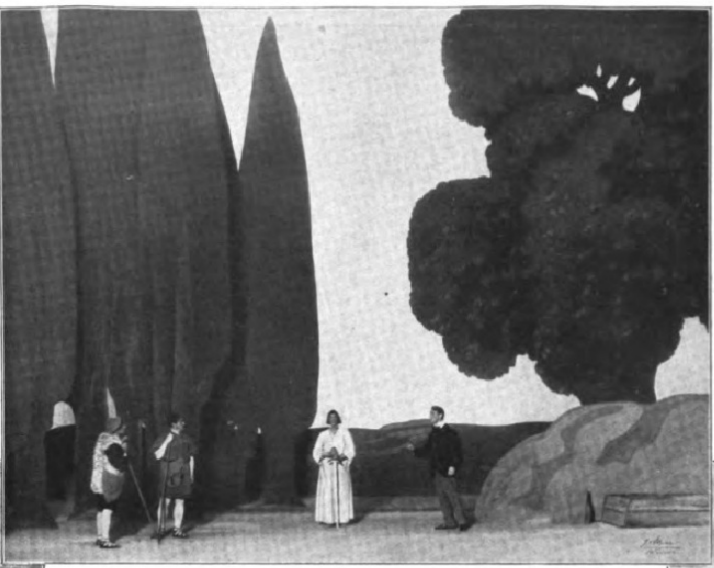
Deutſches Land: Gegend bei Waſſerburg am Inn (Oberbayern). Nach einem Aquarell von Anna Grabein.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Zur Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Hirtenlied“.

Gerhart Hauptmanns dramatiſche Dichtung „Das Hirtenlied“ iſt ein Fragment geblieben. Es iſt daher begreiflich, daß der Dichter den mehrfach an ihn herangetretenen Aufforderungen gegenüber bisher ſtets ſtandhaft blieb und die Erlaubnis zur Aufführung dieſes Dramenbruchſtückes immer wieder verweigerte. Um ſo mehr iſt es zu begrüßen, daß er jetzt endlich anderen Sinnes wurde und die Dichtung dem Deutſchen Nationaltheater zu Weimar zur Uraufführung übergab. Mag es auch zweifelhaft ſein, ob ein Fragment ſeiner Unvollſtändigkeit halber für die Bühne geeignet ſei, ſo iſt doch dieſes Bruchſtück derart in ſich abgerundet und von ſo viel lebendiger dramatiſcher Kraft erfüllt, daß ſeine plaſtiſche Darſtellung einen Gewinn bedeutet. Gerade die Weimarer Uraufführung, am 27. März, lieferte den beſten Beweis dafür. Der Generalintendant und Dichter Ernſt Hardt hatte ſelbſt die Einrichtung und Spielleitung übernommen. Es gelang ihm, all die Schönheiten und den reichen Stimmungszauber der Szenen zu vollſter Entfaltung zu bringen, ſoweit es mit den einheimiſchen Kräften und Mitteln überhaupt möglich war. Die Bühnenbilder mit ihrer wohltuenden Schlichtheit bildeten gerade den rechten Rahmen für die märchenhafte Traumwelt des Dramas.

Die Dichtung ſelbſt iſt, wie ſchon angedeutet, durchaus keine ganz neue mehr, wie etwa der „Weiße Heiland“, deſſen Uraufführung tags darauf im Reinhardtſchen Großen Schauſpielhaus erfolgte. Sie entſtand vielmehr ſchon im Jahre 1898, wurde Anfang 1904 zum erſten Male in der „Neuen Rundſchau“ veröffentlicht und erſchien dann in den zwei Jahre ſpäter herausgegebenen „Geſammelten Werken“. Von dem ebenfalls aus dem Jahre 1898 ſtammenden märchenhaften Dramenbruchſtück „Helios“ unterſcheidet es ſich glücklicherweiſe dadurch, daß es viel weiter ausgeführt und bis zu einem gewiſſen Abſchluß gediehen iſt. Der Schauplatz der vorhandenen zwei Akte iſt, mit Ausnahme des Beginns des erſten, das „Paradies“, die Urheimat des Menſchengeſchlechtes. Hierher, in jene „morgenländiſchen Gegenden“, in denen auch ſchon der junge Goethe nach ſeinem eigenen Bekenntnis Frieden fand, wenn ſeine „ſtets geſchäftige Einbildungskraft“ ihn zu verwirren drohte, wird auch der anfangs, in einer Art von Prolog, um ſeine künſtleriſche Vollendung ringende „Künſtler“ von ſeinem guten „Engel“ entrückt. Auch er hat ſeine Heimat und den lang entbehrten“ Frieden wiedergefunden. Er iſt zum beſeligenden Urquell ſeiner eigenen ſchöpferiſchen Phantaſie zurückgekehrt. Nichts weiter iſt in dieſer Heimkehr zu erblicken, nicht etwa die im Widerſpruch mit den Tatſachen angenommene Abkehr Hauptmanns vom Naturalismus. Der „Künſtler“ wird nun ganz eins mit den Geſtalten ſeines Kunſtwerkes, um deſſentwillen er ſchon „zwanzig ſchwere, leere Jahre“ hoffnungslos gerungen hat. Seine unwiſſenden Träume ſind ſchöpferiſche Wirklichkeit geworden. Jetzt wird er Jakob ſelbſt und erlebt ſeine Schickſale, ſeine Begegnung mit „Rahel am Brunnen“ und die nahe Erfüllung ſeiner ſehnlichſten Wünſche. Laban verſpricht ihm für den nächſten Tag Rahel zum Weibe, obwohl er ſelbſt ſich kurz zuvor für Lea entſchieden hat. — Mit dieſer erſten Verwicklung bricht das Drama leider ſchon ab, weicht aber durchaus nicht von der bibliſchen Überlieferung ab, wie manche Erklärer meinen, ſondern bereitet ganz richtig nur Labans Überliſtung vor. Dr. P. P. O.

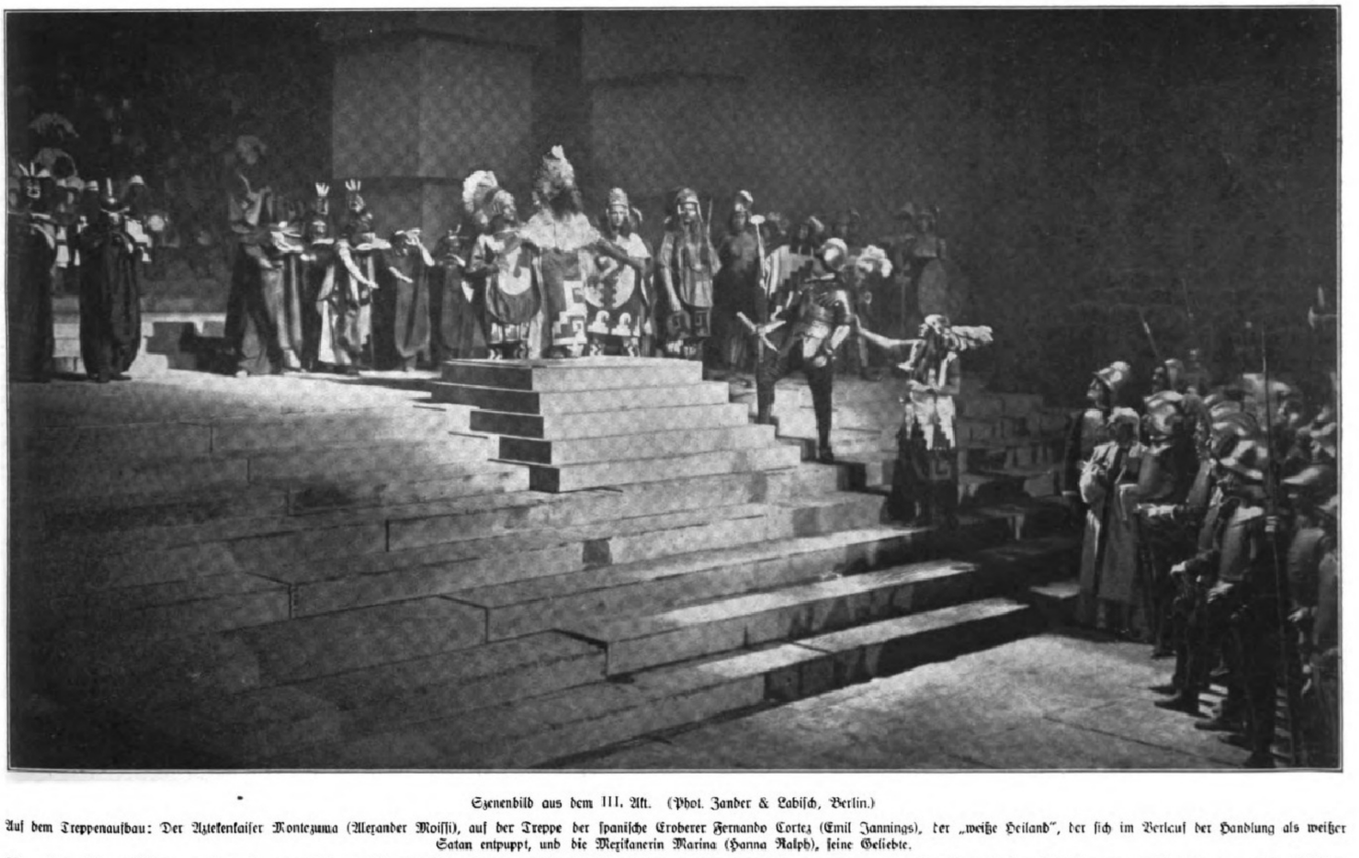


Gerhart Hauptmanns „Hirtenlied“ im Deutſchen Nationaltheater zu Weimar am 27. März: Erſter Akt (nach der Verwandlung).

Von links nach rechts: Hirten Labans (Auguſt Rehkopf, Joſef Salten), der Engel (Claus Clauſen), der Künſtler (Rudolf Rieth). (Phot. Hermann Eckner, Weimar.)

Alexander Moiſſi als Kaiſer Montezuma. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin)

Emil Jannings als Fernando Cortez und Hanna Ralph als Mexikanerin Marina. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

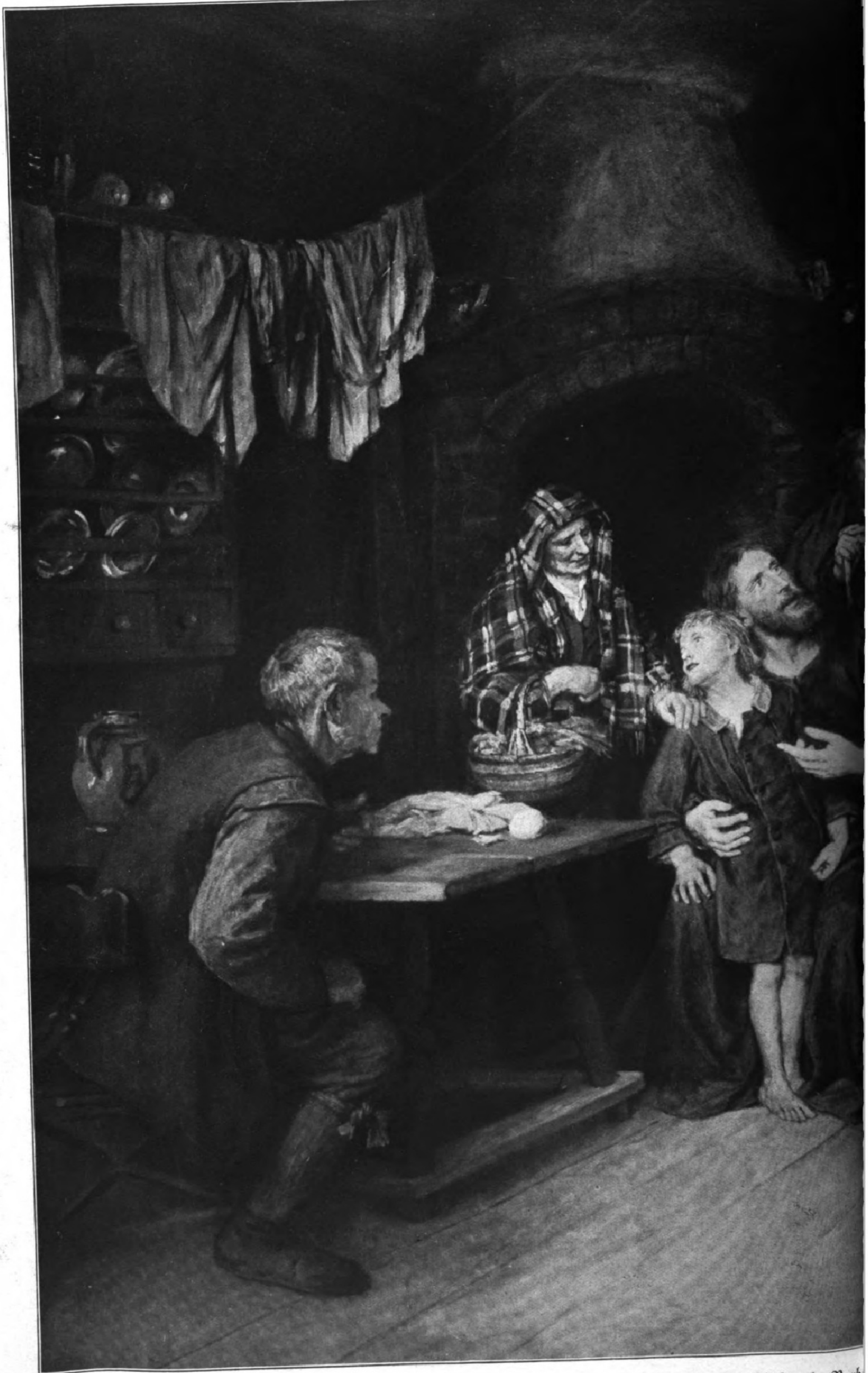


Szenenbild aus dem III. Akt. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

Auf dem Treppenaufbau: Der Aztekenkaiſer Montezuma (Alexander Moiſſi), auf der Treppe der ſpaniſche Eroberer Fernando Cortez (Emil Jannings), der „weiße Heiland“, der ſich im Verlauf der Handlung als weißer Satan entpuppt, und die Mexikanerin Marina (Hanna Ralph), ſeine Geliebte.

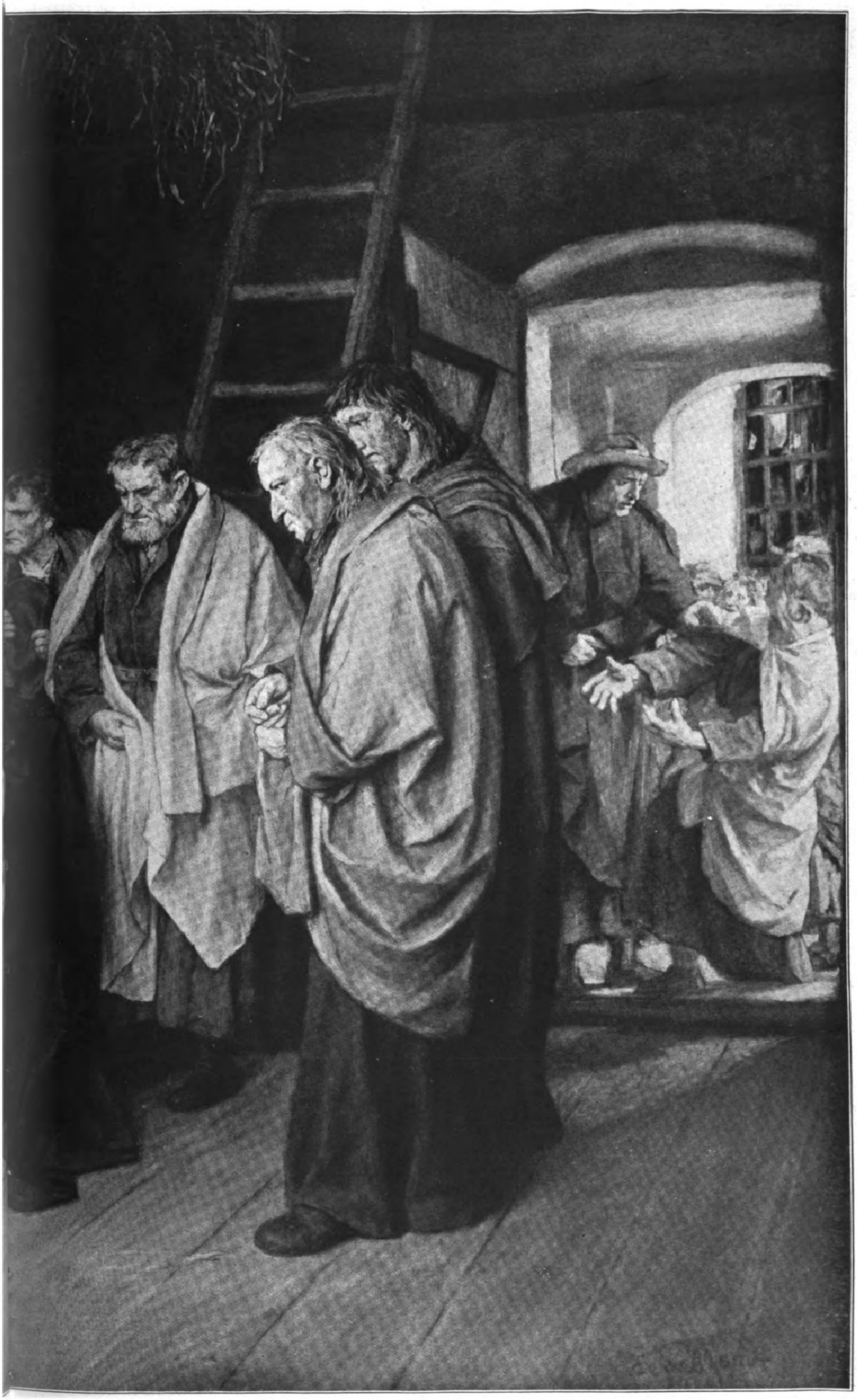
Von der Uraufführung der dramatiſchen Phantaſie „Der weiße Heiland“ von Gerhart Hauptmann im Großen Schauſpielhaus zu Berlin am 28. März.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Chriſtus ſtellt ſeinen Jüngern ein Kind als Vorb

(Mit Genehmigung be



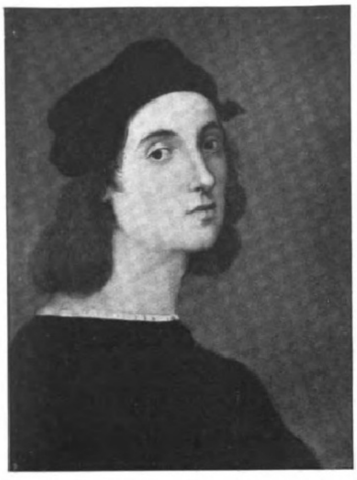
Nach einem Gemälde von Eduard v. Gebhardt.

hen Union in München.)

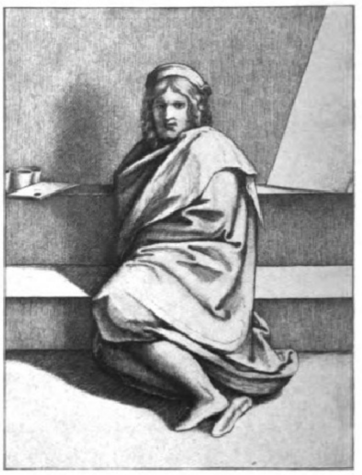
RAFFAEL

Zur vierhundertsten Wiederkehr seines Todestages am 6. April.

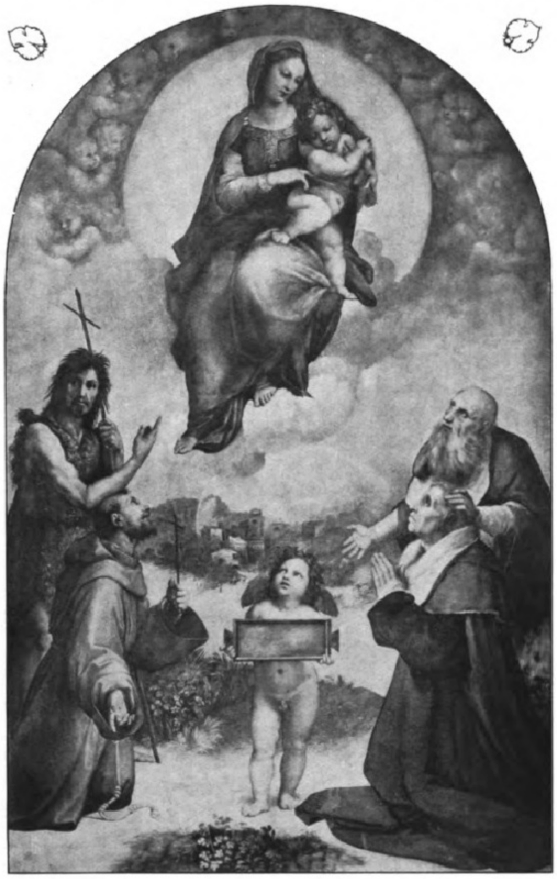
Von Prof. Dr. Martin Wackernagel, Leipzig.



Selbstbildnis Raffaels, um 1506. (Uffizien-Galerie, Florenz.)



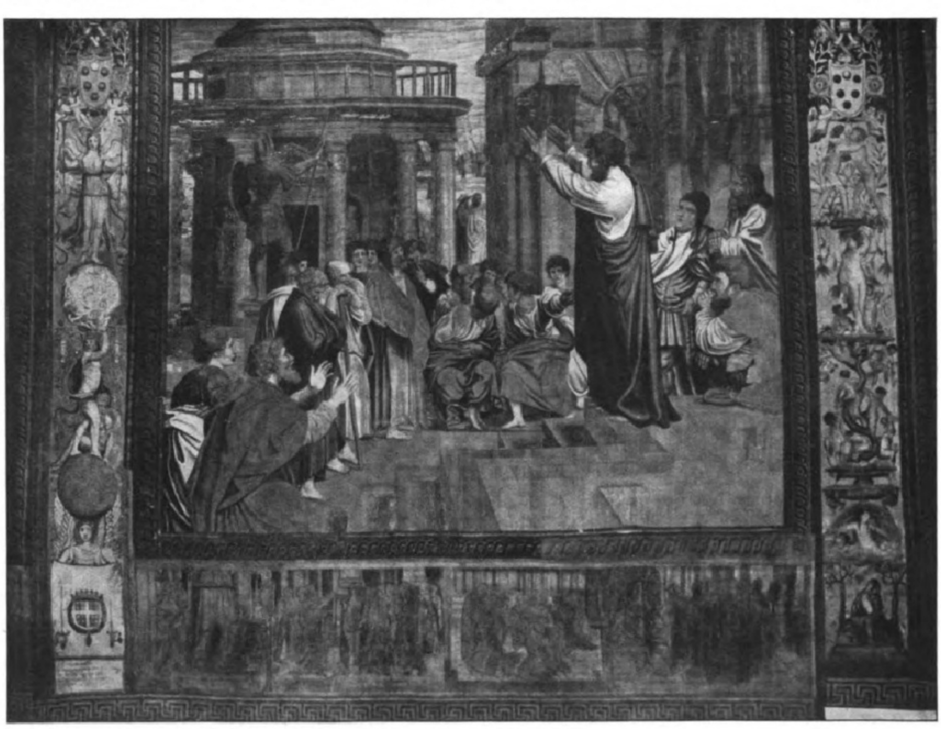
Bildnis Raffaels aus seiner späteren Lebenszeit. Nach einem Stich von Marc Anton.



Madonna von Foligno (1512). (Vatikanische Gemäldesammlung, Rom.)

Am 6. April des Jahres 1820 wurde überall, durch die ganze gebildete Welt hin, das Gedächtnis von Raffaels Todestag begangen, mit Veranstaltungen, in denen der empfindsame, pathetisch gesteigerte Stil jener Zeit der Bedeutung dieses Tages und den hochgespannten Gefühlen, die er erweckte, mit gewähltester Feierlichkeit gerecht zu werden bemüht war. Eine mir zufällig in die Hand gekommene kleine Gedenkschrift über die Raffaelfeier der Berliner Akademie, die im Beisein des Hofes und der besten Vertreter des Kunst- und Geisteslebens nach einem höchst weihevollen Zeremoniell vonstatten ging, gibt von dem Raffaelkult von vor hundert Jahren eine sehr anschauliche und charakteristische Vorstellung. Man kann wohl sagen, daß damals die Begeisterung für Raffael — der für die offizielle, akademisch klassizistische Kunst, wie nicht minder, wenn auch in einem anderen Sinn, für die romantische Sonderströmung der Nazarener um Overbeck und Cornelius, wieder ein Ideal von unmittelbarster Anregungskraft geworden war — eine Höhe und Leidenschaftlichkeit erreicht hatte, die selbst der fast einzigartigen Berühmtheit nicht nachstand, wie sie der lebende Raffael in seinen letzten Jahren genoß.

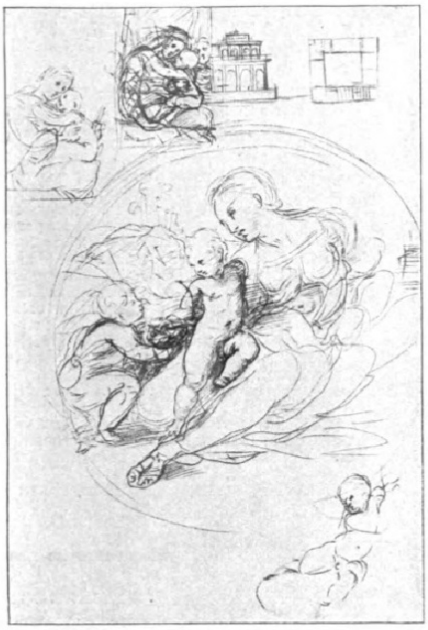
Diese Anschauungsweise aber, für die der Name Raffael den absoluten Gipfelpunkt aller Kunst bedeutet, hat dann lange nachgewirkt; noch Jakob Burckhardt und Hermann Grimm haben sie wissenschaftlich neu fundiert und mit eindrucksvollster Beredsamkeit vorgetragen, und erst gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts brachte die siegreiche Ausbreitung streng realistischer und koloristischer Interessen in der zeitgenössischen Kunst eine völlige, fast in das gegenseitige Extrem umschlagende Wendung. Wölfflins „Klassische Kunst“ mußte demgegenüber fast eine Art Ehrenrettung Raffaels unternehmen, freilich ohne schwärmerischen Unterton, nur durch den ganz sachlich kühlen Hinweis auf die formale, kompositorische Meisterschaft, die sich namentlich in Raffaels römischen Werken offenbart, Qualitäten, für die übrigens auch in der an Hans v. Marées anschließenden Richtung der modernen Kunst ein unmittelbar begeistertes Verständnis fortlebte. Im weiteren Kreise der Kunstfreunde aber hat doch das intensivste künstlerische wie menschliche Interesse sich viel mehr Raffaels Widerpart, Michelangelo, zugewendet, dessen völlig konträre Eigenart den Raffaelverehrern des 16. wie des 19. Jahrhunderts (ein Jakob Burckhardt war ehrlich und konsequent genug, das unumwunden zu erklären) fast ungenießbar geblieben war.



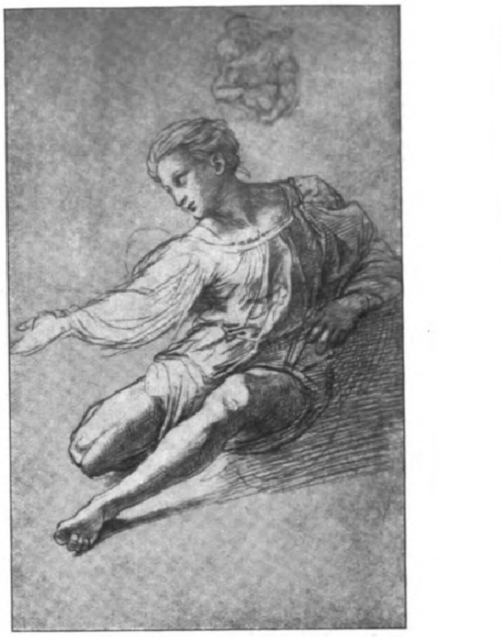
Predigt des Paulus in Athen. (Wandteppich im Vatikan.)

Und wenn jetzt die jüngste, von der expressionistischen Flutwelle getragene Ästhetik zwar Michelangelos kühne Ausdruckskraft als etwas irgendwie Gesinnungsverwandtes anerkennt, in Raffael aber nur den diametralen Gegensatz der eigenen Kunstanschauung ausgedrückt findet, so darf doch, selbst bei solcher radikalsten Einstellung, ein Interesse für Raffaels menschliche Erscheinung und für die singuläre geschichtliche Bedeutung, die in der Entwicklung der Renaissancekunst seinem Lebenswerk zukommt, auch heute noch vorausgesetzt werden.

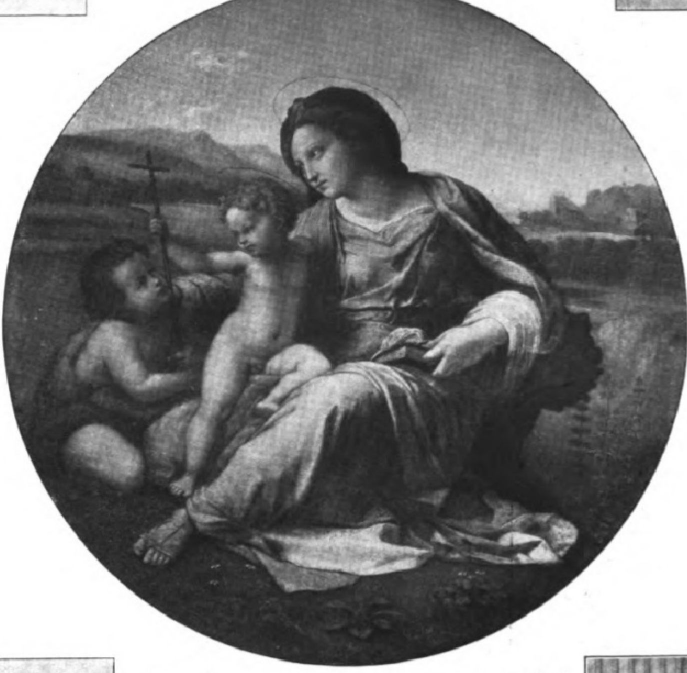
Als Raffael am Karfreitag des Jahres 1520 starb, war er 37 Jahre alt, und stand doch, seit bald einem Jahrzehnt, in der vordersten Linie, ja, an der Spitze des glanzvollen Kunstlebens, das der päpstliche Hof eines Julius II. und Leo X. in Rom auferweckt hatte. Nicht die subjektivistisch gewalttätige Kunst eines Michelangelo, sondern Raffael — der freilich seinerseits auch von den sixtinischen Deckengemälden entscheidende Anregungen aufgenommen hatte — war die unbedingte und höchste Erfüllung des allgemeinen künstlerischen Strebens in jenem unvergleichlichen zweiten Jahrzehnt des Cinquecentos. Vollkommen harmonische Entfaltung aller Kräfte zu einer immer mehr mächtigen, großförmig volltönenden — und doch zugleich durch ebendieses Ideal des reingestimmten Wohlklanges gebändigten — Wirkung, dahin zielte doch seit dem großen Aufschwung des neuen 16. Jahrhunderts die ganze Entwicklung der Kunst; und wenn irgendein Künstler



Entwurf zur Madonna des Hauses Alba. (Museum, Lille.)



Modellstudie zur Figur der Madonna auf der Rückseite des links abgebildeten Entwurfs. (Museum, Lille.)



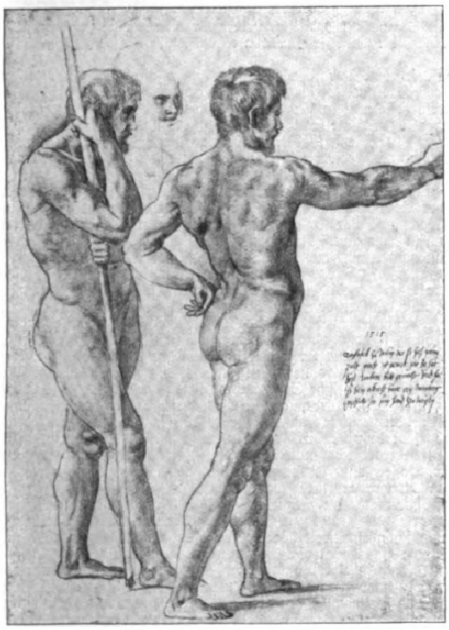
Madonna des Hauses Alba (1508). (Ermitage, Petersburg.)

dieser Generation, so war Raffael, kraft seiner eigensten Veranlagung und glücklichster, nur ihm so beschiedener Umstände, vor allen andern dazu berufen, dieses Ziel zu erreichen. Es gibt in der ganzen Kunstgeschichte wohl kein Künstlerleben, das in seinem persönlichen, äußeren wie inneren, Entwicklungsverlauf einen so hemmungslos stetigen Aufstieg und Kräftezuwachs darstellt wie das Leben Raffaels. Keiner hat so wie er, von der frühesten Jugend bis in die Mannesjahre hinein, immer wieder Gelegenheit sowohl als auch Fähigkeit besessen, die mannigfachsten und fruchtbarsten Anregungen aufzunehmen und diese völlig ins eigene Wesen umzuschmelzen, so daß jenes allgemeine Entwicklungsziel reinster Harmonie und Ausgeglichenheit bei Raffael gleichsam als Naturanlage und durch den eigenen Lebensgang vorgezeichnet und vorgebildet erscheint.

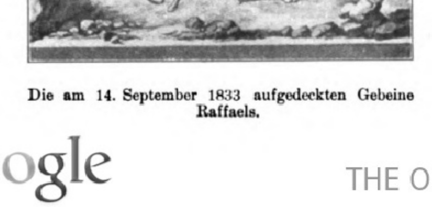
Als Sohn eines Malers von provinzialem, doch nicht minderwertigem Schlage, des Giovanni Santi von Urbino, war Raffael von Kindheit an mit allem Handwerklichen seiner Kunst vertraut, und die weitere Lehrzeit bei dem namhaftesten Meister der Gegend, bei Perugino, bestärkte nur, auch im künstlerischen Ausdruck, die besondere umbrische Wesensart, jene weiche, stille Anmut und Empfindsamkeit, die, bei Perugino selbst fast zur Manier geworden, in Raffaels Jugendwerken in frischer Lebendigkeit neu erblühte. Nun aber kam der Zwanzigjährige in die ganz andere Luft von Florenz, und offenen Auges für alles Neue gewann er sich zum heimatlichen Idiom hinzu die florentinische Klarheit und Energie der Form, den Sinn für das Charakteristische und für die Reize einer fein gefügten, kunstvoll aufgebauten Bildkomposition. Das in dieser Zeit besonders häufig behandelte Thema des Madonnenbildes läßt seine vorwärtsdrängende Entwicklung von Jahr zu Jahr deutlich verfolgen. Aber auch Florenz war nur eine Etappe in seiner künstlerischen Laufbahn, die dann erst, während der letzten zwölf Jahre in Rom, die völlige Entfaltung zum reifen Meisterstil, zur machtvollsten Steigerung des Ausdrucks erreichte.

Die Madonna aus dem Hause Alba — deren Werdegang die mitgeteilte Modellzeichnung und Kompositionsskizze aufdecken — resümiert das in Florenz Erworbene, während das für den Dom von Foligno gemalte Hochaltarbild die hochklassische Ausbildung des Vorwurfs in formaler wie ausdrucksmäßiger Hinsicht — als überirdisch verklärte, statt der bisherigen schlicht mütterlichen Erscheinung die letzte Vorstufe vor der Sixtina — darstellt.

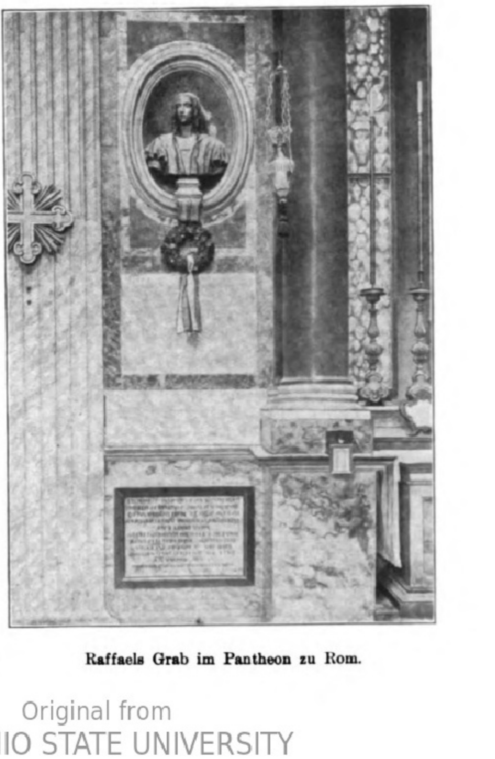
Dieser letzte Anstieg war nun ganz wesentlich gefördert durch die Eindrücke aus der römischen Denkmälerwelt und den anregenden Wettkampf mit Michelangelo, vor allem aber durch die großen Aufgaben monumentaler Kompositionskunst, die Raffael vom Papst und anderen Mäzenen übertragen wurden; die lange Reihe der Wandgemälde in den vatikanischen Stanzen, die Vorzeichnungen für die Wandteppiche der Sixtinischen Kapelle, die Fresken der Villa Farnesina usw. Aber mit der höchst intensiven Kräfteentfaltung von innen heraus verband sich in den letzten Lebensjahren eine fast übermäßige äußere Vervielfachung von Aufträgen und Unternehmungen aller Art — selbst eine architektonische Betätigung großen Stils trat hinzu — so daß, trotz ausgiebigster Mitwirkung eines ganzen Stabes von Gehilfen, die über alles menschliche Maß angespannten und in all der äußersten Arbeitsfülle immer noch schöpferisch aufwärtsstrebenden Kräfte des Meisters allzusehr untergraben wurden und er einem tückischen Fieberanfall in der Blüte der Mannesjahre fast widerstandslos zum Opfer fallen mußte.



Aktstudien für ein Wandgemälde im Vatikan. Geschenk Raffaels an Albrecht Dürer (1515).



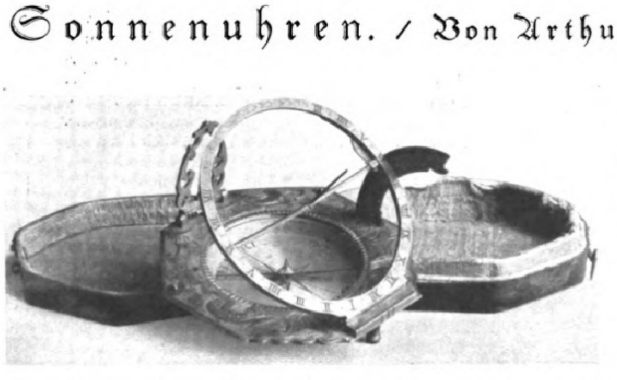
Die am 14. September 1833 aufgedeckten Gebeine Raffaels.



Raffaels Grab im Pantheon zu Rom.

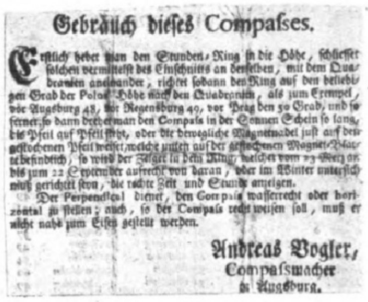
Sonnenuhren. / Von Arthur Stentzel, Hamburg.

Altägyptiſche Sonnenuhr (1000 bis 600 v. Chr.) aus Aſchmunên. Sie wurde vormittags von Oſt nach Weſt, nachmittags von Weſt nach Oſt gerichtet.



Äquatorial-Taſchenſonnenuhr „Kompaß“, mit rechtwinklig zum Polos angeordnetem Zifferblatt, angefertigt von Andreas Vogler, 17. Jahrhundert.

Der primitive Naturmenſch begnügte ſich damit, aus der Länge und Lage ſeines Körperſchattens die Tageszeit zu ermitteln. Beſonders intelligente Köpfe werden aber wohl ſchon früh auf den Gedanken gekommen ſein, einen Stab ſenkrecht in eine ebene Fläche zu ſtecken und deſſen Schattenlänge und Schattenrichtung, beſonders um die Mittagszeit, zu beobachten. Mit dieſem einfachen Hilfsmittel, dem Schattenſtab oder Gnomon (von griechiſch γνώμων, „Anzeiger“), war die erſte Sonnenuhr geſchaffen. Weit auseinander freilich liegt bei den verſchiedenen Völkern das Erwachen ſolcher Erkenntnis. Wie bei ſo vielen Kulturfortſchritten, treten auch hier wieder die Chineſen zuerſt auf den Plan: ſchon vor drei Jahrtauſenden, um 1100 vor unſerer Ära, ſtellte Tſchou-Kung zu Loyang (34° 47′ nördlicher Breite) einen 8 Fuß hohen Gnomon auf, mit dem er nicht nur den Mittag und die Tageszeiten, ſondern auch die Zeiten der Sonnenwenden und die Schiefe der Ekliptik beſtimmte, die letzte ſogar erſtaunlich genau zu 23° 52′ 0″, nur 44″ größer, als ihr damaliger wahrer Wert betrug — ihr heutiger Wert iſt 23° 26′ 59″. Wie lange vorher ſchon müſſen die Chineſen den Gnomon benützt haben, um ein ſo vorzügliches Ergebnis zu erzielen! Auch die Inder gebrauchten den Gnomon ſeit alters; auf Schattenbeobachtungen beruhte nach Profeſſor F. K. Ginzel („Handbuch der mathematiſchen und techniſchen Chronologie“) die Berechnung des zu den indiſchen Kalenderelementen gehörigen lagna. Im „Siddhânta“ nämlich wird mit lagna die Zeit bezeichnet, zu der ein gegebener Punkt der Ekliptik, z. B. ein râsi, „Tierkreiszeichen“, im Oſthorizont iſt.



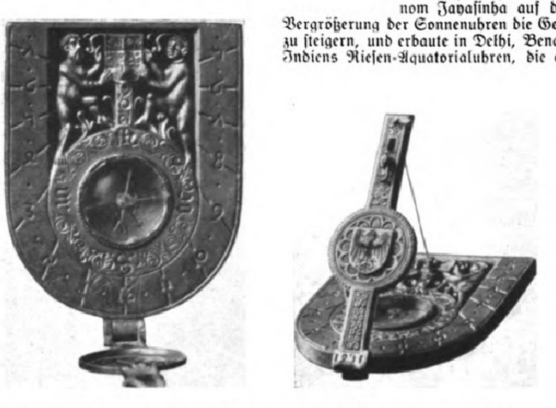
Gebrauch dieſes Compaſses.

Erſtlich hebet man den Stunden-Ring in die Höhe, ſchlieſſet ſolchen vermittelſt des Einſchnitts an denſelben, mit dem Quadranten aneinander, richtet ſodann den Ring auf den beliebigen Grad der Polar-Höhe nach den Quadranten, als zum Exempel, vor Augsburg 48, vor Regensburg 49, vor Prag den 50 Grad, und ſo ferner; ſo dann drehet man den Compaſs in der Sonnen Schein ſo lang, bis Pfeil auf Pfeil ſteht, oder die bewegliche Magnetnadel juſt auf den geſtochenen Pfeil weiſet, welche unten auf der geſtochenen Magnet-Blatte befindlich, ſo wird der Zeiger in dem Ring, welcher vom 23 Merz an bis zum 22 September aufrecht von daran, oder im Winter unterſich muß gerichtet ſeyn, die rechte Zeit und Stunde anzeigen.

Der Perpendicul dienet, den Compaſs waſſerrecht oder horizontal zu ſtellen; auch, ſo der Compaſs recht weiſen ſoll, muß er nicht nahe zum Eiſen geſtellt werden.

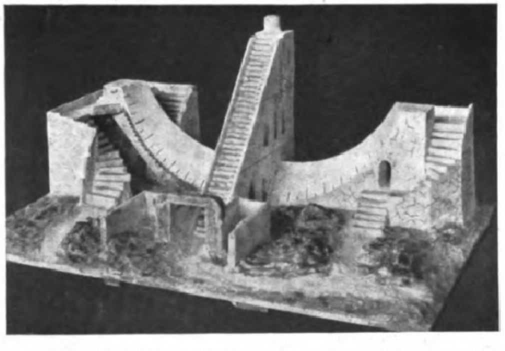
Andreas Vogler,
Compaſsmacher
in Augsburg.

Gebrauchsanweiſung zu der von Andreas Vogler (17. Jahrhundert) angefertigten Äquatorial-Taſchenſonnenuhr „Kompaß“.



Älteſter „Kompaß“, aus vergoldeter Bronze, angefertigt 1451 wahrſcheinlich in Nürnberg.

Rechts: Zifferblatt mit Kompaß, links: Im Gebrauch.



Große indiſche Äquatorial-Sonnenuhr zu Delhi, erbaut im Anfang des 18. Jahrhunderts. Sie dient noch heute den Brahmanen zur Zeitangabe.

Kugel-Sonnenuhr aus Serpentin mit vier reich ornamentierten Vertikal-Sonnenuhren auf vergoldeten Meſſingplatten, angefertigt von Joſeph Chriſtoph Schmidt 1728.

Kombinierte Sonnenuhr mit Halbſtundenteilung, von unbekannter Hand um 1740. Die nach der Weltachſe orientierten Kanten wirken als Schattenzeiger.

Äquatorial-Sonnenuhr mit Zahnradeinſtellung für die Himmelsrichtung, angefertigt von G. F. Brander.

Ein langwieriger Streit entbrannte einſt um die älteſte Erwähnung der Sonnenuhr in der Bibel. Kirchers und anderer Scholaſtiker Annahme, ſchon Adam habe den Gnomon gekannt, können wir auf ſich beruhen laſſen. Dagegen ſcheinen die Stellen im 2. Buch der Könige 20 und bei Jeſaja 38, die von der Geneſung des todkranken Königs Hiskia berichten, ſich tatſächlich auf eine Sonnenuhr zu beziehen.

Wer als Erfinder der Sonnenuhr zu gelten hat, ſteht nicht feſt. Neben Chineſen und Indern beſaßen auch die Ägypter ſchon frühzeitig ſolche Inſtrumente, deren eines von grünlichem Stein, etwa aus der Zeit von 1000 bis 600 v. Chr. (22. bis 26. Dynaſtie) aus Aſchmunên, der ehemaligen Gauhauptſtadt Schmoun (Hermopolis magna), jetzt im Beſitze des Deutſchen Muſeums in München, wir hier abbilden. Nach Vitruv, der von 16 bis 13 v. Chr. eingehend über Zeitmeſſung und Sonnenuhren ſchrieb, ſoll der babyloniſche Baalsprieſter, Geſchichtſchreiber und Aſtronom Beroſſos (um 300 bis 270 v. Chr.) Erfinder der Sonnenuhr geweſen ſein. Das trifft natürlich nur inſofern zu, als Beroſſos allein für die Erfindung einer beſtimmten Sonnenuhr in Frage kommen kann.

Hauptformen der Sonnenuhr waren im Altertum die Horizontaluhr mit wagerechtem, die Vertikaluhr mit ſenkrechtem und die Äquatorial- oder Äquinoktialuhr mit kreisförmigem, parallel der Äquatorebene angeordnetem Zifferblatte. Vitruv beſchreibt bereits 13 verſchiedene Ausführungen, an erſter Stelle das Hemizyklium des Beroſſos, eine Äquinoktialuhr, an zweiter den Discus in planitia, eine Horizontaluhr, deren Erfinder Ariſtarch von Samos geweſen ſein ſoll, dann auch ſchon die Viatoria pensilia genannten kleinen Reiſe-Sonnenuhren, von denen 1755 ein Exemplar in Form eines — Schinkens in dem vom Veſuvausbruch 79 n. Chr. verſchütteten Portici gefunden wurde. Bei den Griechen hieß die Sonnenuhr ὡρολόγιον (von ὥρα, „Zeitabſchnitt“, und λέγειν, „zählen“), ἡλιακόν (von ἥλιος, „Sonne“) oder σκιαθήρας (von σκιά, „Schatten“, und θηρᾶν, „fangen“), bei den Römern dementſprechend horologium solarium. Sie erſchien in dieſen Ländern im vorchriſtlichen Jahrhundert und breitete ſich erſt danach allgemein aus.

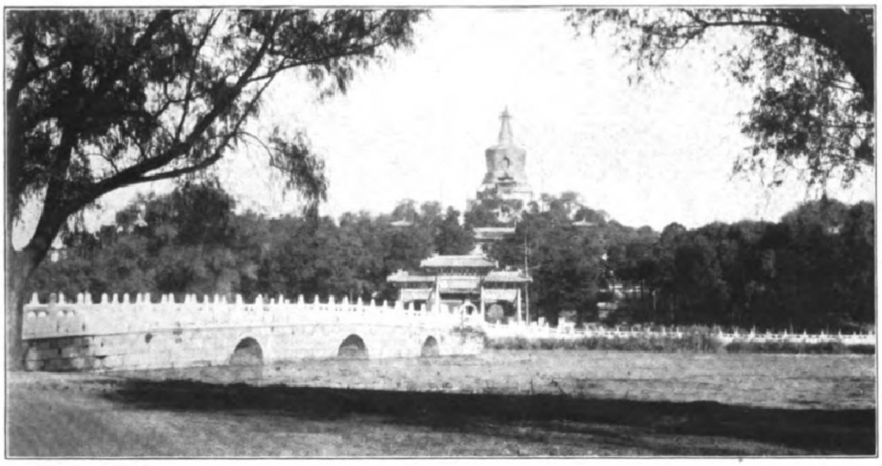
Mit dem Ende des römiſchen Weltreiches ging aber auch die Sonnenuhrtechnik und -literatur ſtark zurück; aus den folgenden Jahrhunderten, dem Mittelalter, liegen nur wenige Zeugniſſe darüber vor. Um ſo kräftiger lebte dieſe Wiſſenſchaft nachher wieder auf und entfaltete, ungeachtet der inzwiſchen erfundenen Räderuhr, vom 16. bis zum 18. Jahrhundert ihre größte Blüte. Zunächſt wandten die ſternkundigen Araber im 9. Jahrhundert ihre Aufmerkſamkeit der Sonnenuhrtechnik zu und ſchufen als Schattenſpender an Stelle des Gnomon den Polos (πόλος, „Pol“), d. h. eine der Erdachſe parallele Stange, deren Schatten in voller Länge auf die Stundenlinien fiel, indeſſen der Gnomonſchatten nur mit der Spitze die Zeit angab. Doch während man in neuerer Zeit im Abendlande, vor allem in Deutſchland (Nürnberg, Augsburg, Salzburg u. a. O.) immer mehr auf Verfeinerung und Differenzierung der Apparate hinſtrebte, verfiel der hindoſtaniſche Aſtronom Jayaſinha auf die Idee, durch gewaltige Vergrößerung der Sonnenuhren die Genauigkeit der Zeitmeſſung zu ſteigern, und erbaute in Delhi, Benares und anderen Städten Indiens Rieſen-Äquatorialuhren, die er „Fürſten der Sonnenuhren“ nannte. Ein im Deutſchen Muſeum zu München aufbewahrtes Modell zeigt die Konſtruktion eines ſolchen Bauwerkes in Delhi.

Heute, da wir der Sonnenuhr nicht mehr bedürfen, wäre der hohe Entwicklungsſtand einſtiger deutſcher Sonnenuhrwiſſenſchaft faſt vergeſſen, wenn nicht dickleibige Folianten, ſo z. B. die „Neuvermehrte Welperiſche Gnomonica“ (1708) oder „Johann Gauppens Gnomonica Mechanica Univerſalis“ (1740), von denen unter anderm die Hamburger Stadtbibliothek ſchöne Originale beſitzt, uns eines Beſſeren belehrten. Der neue Aufſchwung nahm mit Beginn der großen Kulturperiode eines Coppernicus und eines Kolumbus im 15. Jahrhundert ein beſchleunigtes Tempo an, namentlich dadurch, daß man den außerordentlichen Wert der Buſſole für die Sonnenuhr erkannte. Die Verwendung der Magnetnadel, mit deren Hilfe die vorher recht ſchwierige Einſtellung auf den Meridian ohne weiteres möglich geworden war, verlieh der Sonnenuhr erſt ihre praktiſche Bedeutung. Man nannte die Vereinigung beider Inſtrumente damals „Kompaß“ und die Sonnenuhrverfertiger „Kompaßmacher“ noch bis in das 18. Jahrhundert hinein. Das älteſte Exemplar dieſer Art aus dem Jahre 1451, im Beſitze des Muſeum Ferdinandeum zu Innsbruck, iſt hier veranſchaulicht, ebenſo ein ſpäteres Stück nebſt Gebrauchsanweiſung aus dem Muſeum für Kunſt und Gewerbe zu Hamburg. Hatte ſich ſchon im Altertum eine erſtaunliche Mannigfaltigkeit der Inſtrumente herausgebildet, ſo ging dieſe nun faſt ins Uferloſe. Außer den bereits genannten fertigte man Morgen- und Abenduhren (für Vor- und Nachmittag), Kombinierte oder Univerſal-Sonnenuhren, Tag- und Nachtuhren (mit Mond- und Sternenuhr), Sonnenringe (zum Aufhängen), Kugel- und Kreuzuhren, Helio-Chronometer (mit Minutenableſung), Polyedriſche Sonnenuhren, allerlei Taſchen-Sonnenuhren (Kompaſſe), kleine Allgemeine Uhrtäfelchen, dann Analemmatiſche Sonnenuhren (mit zwei Schattenzeigern und elliptiſchem Zifferblatt), Monumentale Ohruhren (an Kirchen), ja ſogar Mittagskanonen, die von der Sonne in ihrem Höchſtſtande durch ein Brennglas ſelbſt abgefeuert wurden, und andere Arten, um deren Beſchreibung ſich neuerdings beſonders die bekannten Sonnenuhrforſcher und Sammler Profeſſor Drecker, Baſſermann-Jordan u. a. neben den älteren Löſchner, Sonndorfer und v. Littrow verdient gemacht haben.

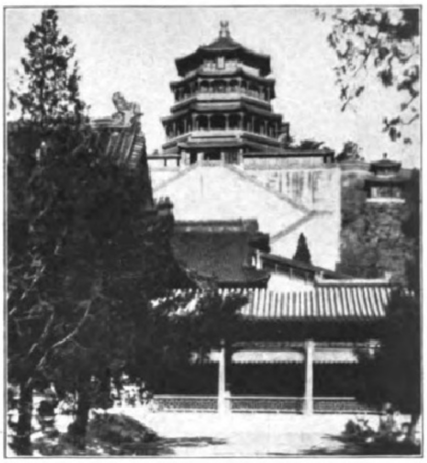
Vor der ſtolzen mathematiſchen und techniſchen Entwicklung wollte ſchließlich auch die Formgebung nicht zurückſtehen. Hervorragende Künſtler ſchufen eine Fülle von ſchöngeſtaltigen Werken, aus deren Reihen wir einige im Bilde vorführen: eine Äquatorial-Sonnenuhr von Brander des Deutſchen Muſeums zu München, eine wundervolle fünffache Kugel-Sonnenuhr von Schmidt des Muſeums Carolino-Auguſteum zu Salzburg und eine vielfache Kombinierte Sonnenuhr des Muſeum Ferdinandeum zu Innsbruck.

Für immer dahin iſt die Herrlichkeit der Sonnenuhr; Meridianinſtrument, Räderuhr und Telegraph haben ſie nahezu gänzlich verdrängt. Der alte Nimbus aber iſt ihr noch geblieben — möchte die Pietät ſie uns auch fernerhin erhalten als ein Denkmal wiſſenſchaftlichen Fortſchrittes vergangener Zeiten.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Winterpalaſt: Die Flaſchenpagode auf der Inſel im nördlichen Lotosteich mit der Marmorbrücke.



Sommerpalaſt: Die große, den Mittelbau krönende Pagode.

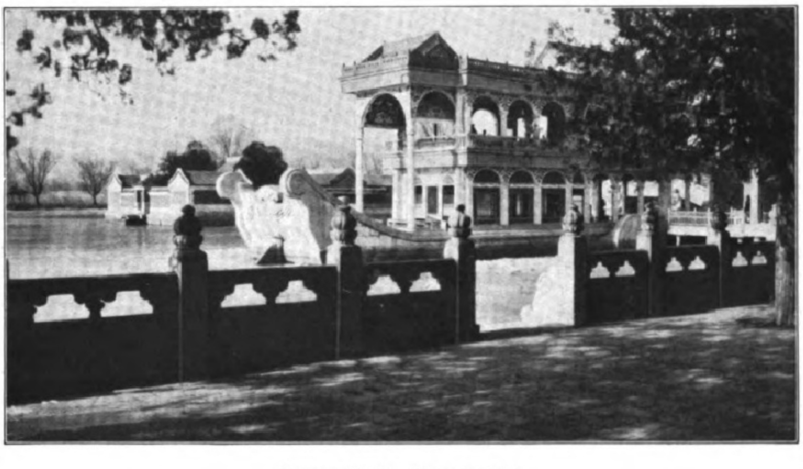
In Pekinger Kaiſer-Paläſten. / Von G. R. Weber.

Wer an einem ſchönen Herbſtabend von der altehrwürdigen Stadtmauer herabblickt, aus deren bemooſtem Gemäuer Bäume und Sträucher emporgrünen, und auf der bequem drei Wagen einander begegnen können, deſſen Blick ruht auf einem großen Garten — Peking. Ein dichtes Laubdach verbirgt faſt die grauen Schindeldächer der Häuſer, die engen Gäßchen und das Gewirr der Höfe. Die Sonne geht hinter der ſchön geſchwungenen Linie der blauen Weſtberge unter, den Himmel in ſüdliche Farbenpracht tauchend, während ihre letzten Strahlen eine Anzahl hoher Palaſtdächer vergolden, die weithin ſichtbar aus der Mitte des Gartens aufragen. Die Paläſte der Verbotenen Stadt, umkrächzt von Scharen von Raben. Hinter den geſchweiften braungoldenen Dächern erhebt ſich ein Hügel, gekrönt von fünf luftig ſchwebenden Pavillons, der ſogenannte Kohlenhügel, an deſſen Abhang ſich der letzte Kaiſer der Ming-Dynaſtie erhängte, als das Reich für ſein Haus verloren war. Als letzter „Mann“ eines dekadenten Geſchlechtes hatte er zuvor im Palaſthofe ſeine Frauen eigenhändig erſchlagen, damit ſie nicht in die Hände der Rebellen fielen. Nur wenige Tage ſpäter pflanzten die fremden Eroberer, die Mandſchus, ihr gelbes Drachenbanner auf dem Palaſt ſeiner Ahnen auf, die letzte Herrlichkeit der Mings und den Rebellen-Uſurpator gleichzeitig hinwegfegend.

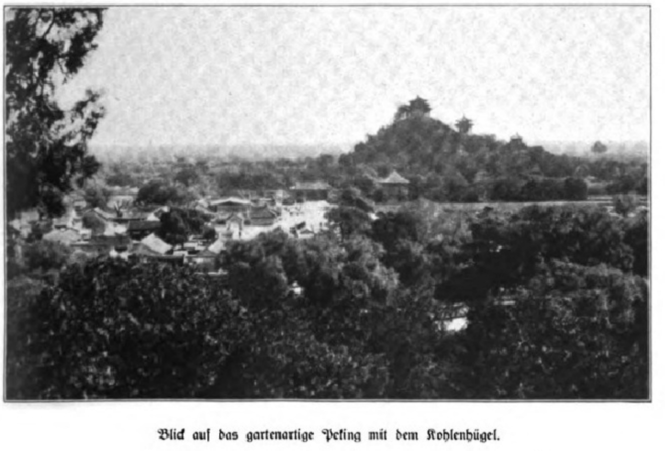
Man darf ſich unter einem chineſiſchen Palaſt nicht ein mächtiges Gebäude mit prunkvollen Gemächern vorſtellen. Der Sommerpalaſt „Wan Shou Shan“, der „Berg der zehntauſend Glückſeligkeiten“, bietet das beſte Beiſpiel für die Ziele der chineſiſchen Architektur, in ſeiner künſtleriſcher Abwägung die Fläche zu gliedern. In unmittelbarer Nähe der Weſtberge liegt ein kleiner künſtlicher See zu Füßen eines Hügels, und auf dieſem türmt ſich der Sommerpalaſt auf; einzelne leicht gebaute Häuſer, die ſtets größer ſind, als ihre gefälligen Formen erſcheinen laſſen, genial zuſammengeſtellt und verbunden durch Höfe, deckenbemalte Wandelgänge, Galerien mit kunſtvollem Holzgitterwerk, Grotten und Felſenpartien, Treppen, Marmorbrücken, nach Art der Kamelrücken geſchweift, Marmorbaluſtraden, künſtliche Teiche und den See einfaſſend, Pavillons, von denen der Ausblick neue Reize bietet, und das Ganze gekrönt von einer Pagode und einem Tempelchen aus bunter Majolika auf der Spitze des Hügels. Bronzene Kranich-, Drachen- und Löwenfiguren ſtehen in den Gartenanlagen; ja, ein ganzer Pavillon iſt ſogar aus Bronze gearbeitet. Und auf all den buntglaſierten Ziegeldächern, umſchloſſen von blutroten Mauern, muß Sonne liegen und das Ganze in ſtarken Blumenduft eingehüllt ſein, ſonſt würde es nichts ſein, und darum kann auch kein Bild die ganze Pracht wiedergeben. Aber Pekings wolkenlos blauer Himmel ſorgt dafür, daß es hieran nicht fehlt. „Wan Shou Shan“ war der Lieblingsaufenthalt des „Alten Buddhas“, der Kaiſerinwitwe Tze Hſi, jener Frau von ungewöhnlichem Willen, Tatkraft und Ehrgeiz, die ein halbes Jahrhundert lang die Geſchicke eines Fünftel der Menſchheit lenkte und auch uns durch die Zeiten der Boxerwirren nahegerückt iſt. Auf dem See liebte ſie Ausflüge zu unternehmen in Masken von hiſtoriſchen Theaterſtücken, in Begleitung ihrer Eunuchen. An deren Spitze jener durch ſeine dunkle Macht an dem korrupten Hofe berühmte Eunuch An-Te-Hai, zugleich eine Schönheit und ein Schauſpieler von Bedeutung; und nach deſſen Hinrichtung ſein ebenſo berüchtigter Nachfolger Lilien-ying, der die üppigſten Hoffeſte mit den für nationale Zwecke beſtimmten Geldern zu arrangieren wußte.

Die in der Mitte Pekings durch ein doppeltes Mauerrechteck eingeſchloſſene, mit vier pittoresken Wachttürmen flankierte Verbotene oder Purpur-Stadt war zur Kaiſerzeit die Stadt des „Einen Mannes“. Die übrigen Bewohner waren einige tauſend dienende Mandſchuweiber, unter Leitung der Palaſteunuchen, und die kaiſerlichen Frauen. Nach Beendigung der Trauerzeit um den jeweils verſtorbenen Kaiſer hatten ſich die im paſſenden Alter ſtehenden Töchter der adligen Mandſchufamilien beim Hofmarſchallamt vorzuſtellen, und die Kaiſerinmutter pflegte ihre Wahl unter ihnen zu treffen. Dieſe Ehrung bedeutete keineswegs eine reine Freude für die Betroffenen, denn ſie durften die Verbotene Stadt niemals wieder verlaſſen, und die meiſten blieben in der Hauptſache Dienerinnen der kaiſerlichen Schwiegermutter. Im Zentrum der Verbotenen Stadt liegt die Thronhalle, die den einſt ſo geheimnisvollen Drachenthron birgt. Ein Podium aus reich vergoldetem Schnitzwerk, umgeben von geſchnitzten Schiebewänden, Bronze-Kranichen und -Schildkröten ſowie den Fächern aus Pfauenfedern, die auch das Abzeichen der Mandſchubeamten ſind. Im Norden gelangt man durch das „Tor der himmliſchen Reinheit“ in ein Gewirr von Privatgemächern, in denen noch heute der junge abgeſetzte Kaiſer wohnt, trotz des Reſtaurationsverſuches von 1917, als Gaſt der Republik, ein Zeichen chineſiſcher Toleranz. Ein Palaſtbau iſt durch die Republik in ein Muſeum umgewandelt worden, in dem man eine herrliche Sammlung von Porzellanen, Bronzen, Edelſteinen, Bildern, Stickereien uſw. bewundern kann.

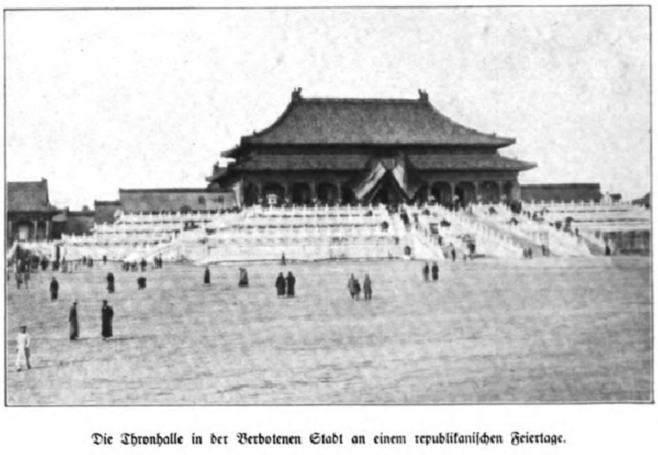
Zur Seite der Verbotenen Stadt liegt der Seen- oder Winterpalaſt der drei Lotosteiche, mit der Ozeanterraſſe, auf der der junge Kaiſer Kuang Hſü von dem „Alten Buddha“ bis zu ſeinem Tode gefangengehalten wurde, als er ſich angeſchickt hatte, die altchineſiſche Kultur in amerikaniſche Ziviliſation zu verwandeln. Den Palaſt des ſüdlichen Teiches bewohnt heute der Präſident. Ein Doppelpoſten ſteht vor ſeiner Tür. Aber beim nördlichen Lotosteich, angeſichts der Inſel mit der maleriſchen Flaſchenpagode läßt es ſich noch träumen. Die Inſel ſelbſt iſt gut gepflegt und gehört zu den ſchönſten Punkten Pekings. Aber jenſeits des Lotosteiches iſt alles Zerfall. Tempel liegen hier in Trümmern, durch die Dächer ſcheint die Sonne, und Haufen abgeſetzter Götterfiguren lehnen als verſtaubtes Gerümpel in der Ecke. Unkraut umwuchert eine Drachenmauer aus bunter Majolika, und Scharen von Raben erheben ſich krächzend in die Luft, von dem einſamen Wanderer aufgeſcheucht.



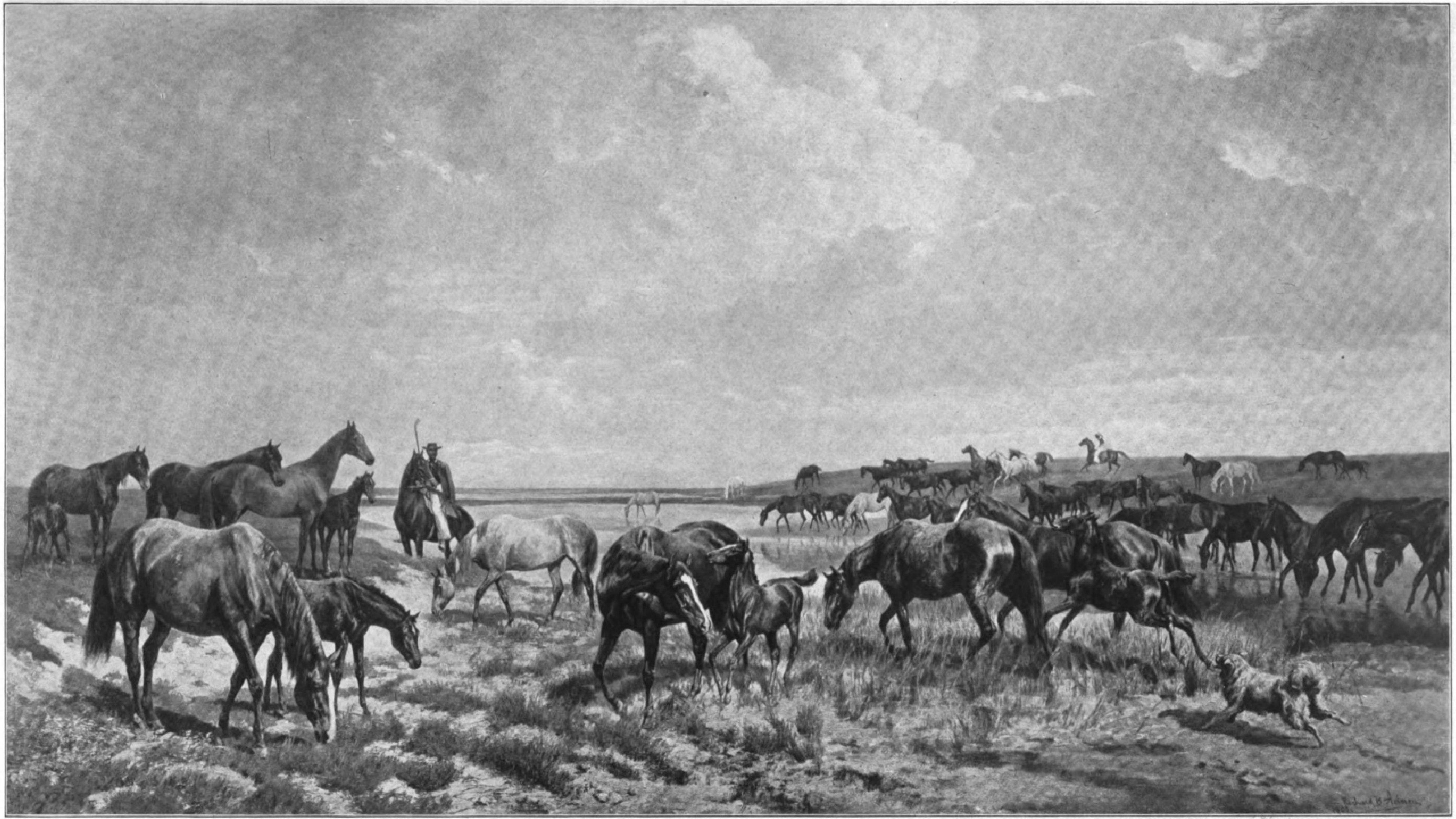
Sommerpalaſt: Das Marmor-Hausboot.



Blick auf das gartenartige Peking mit dem Kohlenhügel.



Die Thronhalle in der Verbotenen Stadt an einem republikaniſchen Feiertage.



Ungariſche Pferdezucht: Im Geſtüt. Nach einem Gemälde von Richard B. Adam.

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(5. Fortſetzung.)

Auch dies ſollte die Königin wiſſen, alles, alles, und ſich danach entſcheiden. Die Augen waren ihm aufgetan, Fred war ihrem Liebreiz gegenüber ſehend geworden. In der vorigen Weiſe war ihr Zuſammenleben unmöglich, weil es unwahr geweſen wäre.

Alles Zaudern war von ihm abgefallen. Zum letzten Male trat er Wieb als Kamerad gegenüber und ſagte ihr, was ſich bei ihm verändert hatte.

So hielt er auch ſein Verſprechen.

Hei, wie legte ſich der Wind freudeheulend in das Segel! Wie ſchnitt ſein Boot ſo ſcharf die trotzigen Wellen! Wie meiſterte die Fauſt das Steuer! —

So war er angekommen. Und alles war beim erſten Schritt über ſeine Schwelle anders, als er gedacht hatte. Die Königin grämte ſich nicht, ſie lachte mit einem andern! Das war ſein beſter Freund und Lebensretter, und es war ihr Recht, froh zu ſein. Aber Fred kniff die Unterlippe ein und aß einen harten Biſſen mit, den er ſchwer herunterwürgen konnte.

Kam er ſchon zu ſpät?

Wie auf Verabredung geſchah es, daß das Einſiedelpaar nur mittelbar durch den dritten miteinander ſprach.

„Was ſagen Sie, Niels, zu der Fahrt? Verdient er nicht Schelte?“

Aber ſie ſchalt ihn nicht, obwohl ihr Niels zuſtimmte, das Vergnügen hätte bös ablaufen können.

Was wußten die Fröhlichen von ihm und ſeiner Fahrt! —

Als der Beſuch ging, folgte ihm der andere, um ihn zu begleiten. So empfand ihn die zurückbleibende Jungfrau, als den andern. Das, was zwiſchen ſie getreten war, machte ihn durch den neuerwachten Trotz fremd.

Nun ging er, um nicht mit ihr allein zu ſein?

Er ſollte es nur ſo weiter treiben! Wenn ihr Stolz gereizt wurde, war ſie unerbittlich.

Fünftes Kapitel.

Die Macht der Verheimlichung machte ſich auch zwiſchen den Freunden geltend. Freilich, der Sturm ließ ſchlecht eine Unterhaltung aufkommen. Er nahm den Männern die Worte vom Munde, als ſeien ſie für den Wind beſtimmt. Aber was das Ohr des andern erreichte, vermied es, ihre verborgenen Gedanken auszuſprechen.

Fred fragte nicht: Willſt du um Helga werben? Und Niels erkundigte ſich nicht, ob ſich etwas zwiſchen dem ſeltſamen Geſchwiſterpaar verändert habe.

„Strandgut!“ hatte er vieldeutig geſagt. Wer es nehmen konnte, hatte es. Und er war Strandvogt!

Dennoch kehrte der Türmer nicht um, ſondern ging unſchlüſſig mit. Einer ſchätzte dem andern zu, daß er vielleicht noch etwas ſage. Niels teilte mit, daß der eingelotſte Dampfer „Aurora“ heiße. Fred antwortete ebenſo gleichzeitig, an einer „Aurora“ habe er vor Jahren einmal heimlich mitgearbeitet auf der Werft.

Um die vereinzelten Gehöfte von Eidum ſtritten ſich Wolken und Wind. Bald deckten die Wolken das Dorf ein. Dann ſprang der Wind auf, die Wolken rafften eilig ihre Gewänder und ließen das Dorf fahren. Wenn der Wind aber nicht achtgab, haſteten die Wolken wieder herbei mit zerſetzten, hängenden Kleiderſäumen, und das Haſchen begann von neuem.

Die Schule war auf den Deich gebaut, der Garten durch Wall und Hecke eingehegt. Seltſam nahmen ſich die hohen Bambusſtangen aus, die als Bekrönung bleiche Schädel von Wildſchafen trugen, die in den Dünen verendet waren. Die hohlen Stäbe waren von Wind und Wetter geriſſen und wurden von dem Winde zum Flötenſpiel benutzt. Es klang unheimlich, als ob böſe Geiſter ſich hören ließen. In der geſchützten Haustür ſtand der greiſe Lehrer bloßköpfig mit wehendem Bart.

Der Wind warf ſich immer wieder ſtoßweiſe gegen Reiter und Fußgänger. Er ſtieß ſie nach dem Hofgut und ließ erſt von ihnen ab, als ſie in den Schutz der hufeiſenförmigen Gebäude kamen.

Wieb nannte ſpäter Erichſens Hof nicht anders als das Hexenhaus, in dem man nie vor Überraſchungen ſicher ſei. Immer werde man dort durch Heimlichkeiten genasführt.

Auf dem Eſtrich konnte ein Fremder leicht eine der vielen Türen öffnen, in der Meinung, einzutreten — und es tat ſich ein dunkler Wandſchrank voll hängender Wettermäntel vor ihm auf. Die Fenſter öffneten ſich wie in Hamburg nach außen. Unverſehens aber fuhren ſie auf, und der immer gegenwärtige Wind durchſtöberte das ganze Haus, daß die Leute erſchraken. Wer am Herde ſtand mit dem Kochlöffel, konnte erleben, daß ihm die weiße Katze auf die Schulter ſprang. Oder weiße Tauben kamen zum Fenſter herein und girrten und taten ſchön auf der Anrichte.

Ingelines Vorgarten aber juchheite vor übermütiger Buntheit. Mitten darin ſtand der rieſige graue Oberſchenkelknochen eines Walfiſches. Niels ſagte, das alte Gebein ſei das einzige, was Ingelines Hand nicht zum Blühen brächte.

Im Köf ſahen die alten Ölbilder von den Wänden herab, ausdrucksvolle Geſichter der Vorfahren, die bei allem dabeiblieben.

Vor den Eintretenden erhob ſich der Kapitän Jens Jakobſen von der „Aurora“, ſtreckte die breite Tatze aus und lachte aus dem Bartkranz, der ſein verwittertes Geſicht umrahmte. Er begrüßte den Sohn ſeines Reeders. Sein Schiff hatte ein paar ſchwere Schlagſeiten bekommen und mußte lenzgepumpt werden. Inzwiſchen mundete ihm der Kaffeepunſch der ſchönen Frieſin, bei der er ſeine Seemannsliebenswürdigkeit auffriſchte.

Er hatte vorgehabt, Kurs zu nehmen auf den Leuchtturm, ſo ungern er den Sand mochte. Er ſollte einen Brief abgeben.

Es war das erſte Mal ſeit Jahr und Tag, daß Fred einen Brief ſeines Vaters in Händen hielt. Sie hatten es damals beide als ausſichtslos aufgegeben, ſich zu überzeugen.

Fred erſchrak. Was war mit dem Vater? Wenn der eiſenfeſte Mann ſich herbeiließ, dem mißratenen Sohn wieder zu ſchreiben, hatte es ihn große Überwindung gekoſtet. Jakobſen beſtätigte unaufgefordert, daß dem Chef etwas zugeſtoßen ſei. Er nannte es ſchonend einen Nervenſchlag. Er ſei aber wieder im Geſchäft.

Der Vater ſchrieb kein Wort von ſeiner Erkrankung. Aber zwiſchen den Zeilen war deutlich zu ſpüren, daß der Schreiber durch eine ſchwere Erſchütterung nachdenklich geworden ſei. Der Ton des Briefes war viel gelinder und ſetzte irgendwie voraus, daß er das Bedürfnis hatte, den Sohn noch als Familienglied zu betrachten.

Nicht gerade moraliſierend, aber doch in der Weiſe allgemeiner Betrachtungen ſtellte er Fred vor, daß die Jungen es gut haben wollten, während die Alten keine Zeit hätten zu verſchnaufen. Die Firma beſchäftigte jetzt allein in Hamburg über tauſend Arbeitskräfte. Poſt und Telegraph brachten tagtäglich einen Stoß Aufträge. Die Werft mußte erweitert werden, der Überſeehandel breitete ſich aus. Der Handelsherr konnte nicht an ſich denken. Ihm befahl die Firma. Die Firma war ſein Herr. Alle anderen hatten Zeit für ſich.

Es klang, als ob der Vater über ſein Leben nachgedacht habe und gefunden, daß die alte Generation, für die er ſprach, ſich durch Arbeit rechtfertige. So allgemein war auch der Schluß gehalten, obwohl die Perſönlichkeit des Vaters überall durchſchien. Ein großer Pflichtenkreis verlange wohl Opfer und Verzicht perſönlichen Behagens, aber er gebe doch zuletzt mehr Befriedigung als ein Leben, das nur ſich ſelber angehören wolle. Wer einmal zur Führerſchaft berufen ſei, müſſe bereit ſein zum Martyrium der Selbſtverleugnung.

Zuletzt ſchrieb der Vater wörtlich: „Ich habe kürzlich mit unſerem alten Paſtor geſprochen. Der meinte, es ſei wie vor hundert Jahren, damals die Weltſchmerzler, heute die Weltflucht der Jugend. Das deutſche Volk aber, das von ſeinem Tatendrang und Werte ſchaffender Arbeit lebe, könne ſich nicht den Luxus geſtatten, daß die Jugend ſeiner führenden Schicht den Kulturſtreik proklamiere.“

Zum erſten Male konnte Fred ſeines Vaters Einwendungen nicht mit dem Bedauern beiſeiteſchieben, daß ſie beide Schnellzügen glichen, die auf verſchiedenen Gleiſen aneinander vorbeifuhren, ohne daß Verſtändigung möglich ſei. Diesmal war es anders. Oder war auch er anders geworden? Der Vater nahm ihn ernſt. Das alte und das neue Geſchlecht ſtanden ſich in zwei achtungswerten Vertretern gegenüber und wollten abgewogen werden.

Mit den Schlagwörtern „Weltflucht“ und „Kulturſtreik“ war das freilich nicht abgetan, was Fred fortgetrieben hatte aus der Großſtadt. Aber Schlagwörter waren immer auf Plakatwirkung berechnet. Es handelte ſich darum, ſein Leben nicht zu verfehlen. Sie waren doch alleſamt in der alten Generation, ſofern ſie tüchtig waren, Arbeitstiere und verkümmerten an der Seele.

Helgas Vater, der Gelähmte, hatte ſich täglich ins Auto tragen und in das Geſchäft fahren laſſen, um wenigſtens noch dabeizuſein. An einem andern Ort war er nicht lebensfähig. Er konnte nicht ausruhen.

Aber was Freds Vater ſagte, von der Pflicht der Führer, ſich zu opfern, zeigte ihm des Vaters Lebenskampf in einem andern Licht und machte Fred betroffen.

Während Fred abſeits ſtand und las und zuletzt auf das Blatt ſtarrte, unterhielten ſich die frohen Stimmen der anderen in derſelben niederen Stube. Sie ſchoben ihn, wie er meinte, unmerkbar von ſich.

Ja, wenn er Führer wäre, zum Führer geboren! Er war immer nur ein letztes Schülerlein, das mit den Aufgaben des Lebens nicht fertig wurde. Am wenigſten mit ſich ſelber. Er hatte es doch heute wieder bewieſen. Wie war er von Eiland gekommen gleich einem jungen Gott! Und jetzt zweifelte er bei jedem Schritt, als müſſe er erſt gehen lernen.

Er konnte nicht einmal zu zweit zurechtkommen. Er war vor Wieb wie auf den Mund geſchlagen. Er würde dabei ſtehen und kein Wort ſagen, wenn Niels ſich die Geliebte aus der Türmerklauſe auf ſeinen Hof holte.

Niels war ein Führer, ihm gebührte der Preis. Es ſind Menſchen, die ſind zum Nehmen geboren, und anderen wird alles genommen. Er würde Niels beglückwünſchen und Trauzeuge auf Wiebs Hochzeit ſein. Dem Freunde und Lebensretter könnte er es nicht abſchlagen.

Fred vertrat gar nicht die neue Zeit. Man tat ihm zuviel Ehre an. Er vertrat nur ſich. Was blieb ſeinesgleichen, wenn es noch einen andern gab, als Zuflucht übrig? Sie mußten ſich die Hände in das Ohr ſtecken und ſich in die Einſamkeit vergraben, weil ſie es nicht ändern können, daß ſie geboren ſind.

Das wollte er zugeben, wozu er der Menſchheit nütze, wußte er ſelber nicht. —

Was der Kapitän Jens Jakobſen ſeinem Chef antworten dürfe? Er ſolle einen Gruß beſtellen und danken. Der Sohn werde wieder ſchreiben.

Fred ſtarrte die alten Geſichter an den Wänden an und ſah denſelben Blick bei den Nachkommen, die ihn zum Bleiben aufforderten. Lauter fertige Menſchen, er gehörte nicht hierher.

„Schade um ihn!“ knurrte der graue Seemann hinter ihm drein. Niels Erichſen ſchwieg. Aber Ingeline ſchüttelte den Kopf zum Zeichen, daß ſie anderer Meinung ſei.

Derweil hatte der Wind draußen vor der Hausecke gelauert und den Träumer faſt umgerannt. Hart mußte man ihm ankommen und ihn zornig machen. Dann reckte ſich das Kinn vor wie ein runder Stein. Die Haare flogen aus der Stirn, und Fred Lüders erkämpfte ſich zäh und grimmig, ſchrittweiſe den Weg vom Eidumer Dorf nach dem Leuchtturm.

Solch ein Widerſtand reizte ihn. Aber wenn er dann vor der Holdſeligen ſtand, nach der ſeine Seele fieberte, konnte er kein Wort ſagen. Wenn ſie ihn fragte, würde er ihr raten:

„Nimm Niels Erichſen! Dann biſt du geborgen.“

* * *

Als die Jungfrau allein in der Türmerklauſe zurückblieb, erfuhr ſie wiederum, daß ſie den abweſenden Freund deutlicher ſpürte als den anweſenden. Das Haus bebte unter der Fahrt der Wolken. Ihre Seele aber ging aus und fand Freds ſchweifende Seele mühelos und wußte gewiß, wie fein und tief ſie ſei in ihrem

Empfinden. Darum wurden ihm die lauten Worte ſo ſchwer.

Nun war ihr der Freund wieder nahe, und ihr herber Stolz verließ ſie. Der Wind durchheulte wild das Haus und rüttelte an der Tür des Verſchlags, in dem Fred nächtigte, denn das Dachfenſter ſtand offen. Als die Jungfrau den Bodenraum betrat, blätterte der Wildfang in des Türmers Tagebuch.

Helga nahm es auf, um es zu bergen. Sie zauderte mit dem Büchlein in ihren Händen. Sie wußte, daß Fred dieſen Blättern ſein Letztes anvertraute. Er hatte es ausgeſprochen: „Wer darin leſe, ſehe ſeine Seele nackt.“

Ehe ſie ſich verſah, waren die Mädchenaugen hurtiger geweſen, als Helga ihnen erlauben wollte. Auf einem der erſten Blätter ſtand geſchrieben:

„Ich bin entronnen! — Welch eine Spektakelwelt iſt das Menſchendaſein hinter mir! Wie ein Jahrmarkt von lauten Stimmen lärmt es durcheinander. Sie wiſſen dort immer nur, daß ſie Million ſind, und wer am lauteſten ſchreit, wird zuerſt gehört. Hier aber hat das Geld keine gellende Stimme mehr gleich einer Dampfpfeife. — Brüllt, wie ihr wollt, daß die Geſchichte der Völker in ſeinen Großſtädten gemacht wird. Ihr betäubt mich nicht mehr.“

Helga errötete über ihr Beginnen. Sie wollte das Büchlein der Seele Freds ſchließen, da hing ihr Blick am letzten Eintrag feſt.

„Meine Hand hat heute nacht im Feuer gelegen. Nun iſt mein ganzer Körper entzündet, und meine Seele ſchreit wie im Feuerofen. Sie weiß nicht, ob ſie vor Wonne ſchreit, oder ob meine Hand eine Tempelſchänderin iſt, die abgehauen werden müßte. Meine Hand hat zur Nacht der Königin, als ſie in meinem Haus und auf meinem Lager ſchlief, wie ein Dieb an das Herz gerührt und ihren Herzſchlag bis in die Fingerſpitzen gefühlt. Seitdem iſt das leiſe Pochen ihres Blutes in mich übergegangen und hämmert wie Meeresbrandung in meiner Bruſt. Ich bin hinausgeſchleudert aus mir ſelber auf das Meer und rufe wie ein Schiffbrüchiger. Aber, die mir allein helfen könnte, darf ich nicht rufen. Zürne nicht, Königin, daß mein Mund ſtumm iſt. Meine Seele iſt vor dir eine ſingende Flamme.“

Mit haſtigen Schriftzügen hatte er es hingeworfen. Dann war er fortgetrieben worden in das Wildwetter hinaus.

Die Jungfrau fühlte, wie ihre Augen dunkel wurden. Ihre Bruſt hob und ſenkte ſich in tiefen Atemzügen. Aber ſie lächelte, und ihre roten Lippen flüſterten unhörbare Worte, während ſehnſüchtig quellendes Erbarmen in ihr aufſtieg.

Wo war ihr Stolz, daß ſie ihm nicht zürnte? Durfte er tun, was er tat, ohne als Frevler geſcholten zu werden?

Sie wurde geliebt! Dieſe Gewißheit dünkte ſie über alles köſtlich und jubelte wie der Sturm draußen: Leben iſt Lieben!

Es war kein Raub mehr, daß ſie in den Geheimniſſen des Geliebten weiter las. Sie fand darin den Weg zu ihm, dem ſie helfen wollte.

Wieder las ſie: „Bin ich wortbrüchig, Schweſterlein? Ich kann meinen Augen nicht verbieten, daß ſie durſtig ſind nach deiner Schöne. Vor deiner Herrlichkeit verblaſſen alle Blumen, die du mir täglich auf den Tiſch ſtellſt. Warum tuſt du mir das? Willſt du mir ſagen: Alle Blumen ſind für dich. Aber die ſchönſte blüht für ſich allein und iſt niemandem beſtimmt, oder iſt eine Augenluſt für alle! Ich neide die Sonne und den Wind, die deine Haare ſtreicheln dürfen. Dann ſtehe ich ferne wie ein Bettler am Zaun. Warum verbirgſt du die Pracht deiner Haare, die in deinen Flechten bis über die Knie herabreichen, und trägſt ſie als Krone auf dem Scheitel? Ich möchte deine Flechten löſen, daß deine Haare wie ein wallender Mantel um dich ſind. Aber ich kann es nicht tun, und mein Mund kann dich nicht bitten. Denn die Königin will nur die Schweſter ihres Dieners ſein. Du biſt ſtrenge mit mir.“

Ihrer raſch entſchloſſenen Art gehorchend, wußte die Jungfräuliche, was ſie tun wolle. Sie ſtieg herab in ihre Kammer, löſte ihre Krone vor dem Handſpiegel und ſang leiſe vor ſich hin. Sie kämmte die wogende Fülle und ſchaute aus der ſeidigen Flut mit leuchtenden Augen und roten Lippen. Sie nickte ihrem Spiegelbild zu. Heute wollte ſie ſchön ſein um ihres Zaubermannes willen. —

Die Tür fuhr auf, die Windsbraut ſtürmte in das Haus. Der Einſiedel aber ſtand wie ein Pfahl und ſtarrte das Märchenbild an. Mitten aus rauher Wildnis kommend, aus Sandgeſtiebe und ſtöhnenden Wolken, konnte er nicht faſſen, welch unbeſchreiblich milde Güte ſeiner warte. Ob er die Königin überraſchte in ihrem verſchwiegenen Tun und ſich entſchuldigen mußte, oder ob ihm die höchſte Erfüllung wie ein Wunder zuteil wurde?

„Fred!“ rief das bräutliche Weib und faßte ihren lebendigen Mantel, der um ſie flatterte.

Der Pfahl wurde lebendig! Mit bebenden Händen warf der Türmer die Tür in das Schloß und verriegelte ſie. Dann faßte ihn eine neue Gewalt, daß er taumelnd vor der Königin niederſank und ſeine Stirn an ihre Knie preßte.

Über ihn neigte ſich die Holdſelige und ließ über den Weltflüchtling das Gewoge ihrer Haare rieſeln, daß er ganz in Schönheit gefangen war.

Keins ſprach ein Wort. Beide verharrten in dem lautloſen Glück der Stunde, die ihnen den Beginn eines neuen Lebens offenbarte.

Er küßte ſie wieder und wieder, ſcheu und andächtig, und mit geſchloſſenen Augen bot ihm die Königin die blühenden Lippen. In langem ſelbſtverſunkenen Schweigen lehnten ſie aneinander. Die wilde Jagd, die heulend über das Dach hinſtampfte und in der Brandung dumpf dröhnenden Widerhall fand, hatte nur den Auftrag, den Frieden des Einſiedelpaares um ſo beglückender zu machen. In dem ſchlichten Neigen ihres Hauptes zur Schulter des Geliebten bezeigte die Jungfrau ſolch bedingungsloſes Zutrauen, daß es den Mann erſchütterte. Es war die gleiche uranfängliche Gebärde, wie der Strandhafer im Winde ſich neigte. Durch Worte konnte ſolche Hingabe nicht verſtärkt werden. Sie ſagte, du tuſt kein Unrecht an mir, was du auch tuſt. Ich habe dir alles im voraus geſchenkt.

Als ſie wieder zu Worte kamen, wetteiferten ſie, wechſelſeitig den andern zu entſchuldigen und ſich zu ſchelten, weil ſie dem Geliebten unnütz ſchwere Stunden bereitet hatten. Und wieder ſanken ſie ſich in die Arme und ſtaunten ſich an:

„Königin! Iſt es wahr? Ich kann es nicht glauben!“

Der Einſiedel fürchtete nicht mehr, daß ſeine Befreiung vorübergehend ſei. Er war zu lebendiger Mitteilſamkeit erlöſt. Daß Wieb Weib bedeutete, hatte einen verheißungsvollen Sinn von Anfang an gehabt.

Die Brautleute laſen noch einmal den Brief des Vaters zuſammen und ſprachen darüber. Wieder ergab ſich von ſelber, daß Wieb ihres Geliebten Sache vertrat, während Fred mit Eifer des Vaters Anwalt wurde.

„Wieb, darin hat er doch recht, daß es zum Leben gehört, Pflichten zu haben. Er trägt bis zum Zuſammenbrechen Verantwortung um Verantwortung; es iſt nicht das Geld, das ihn treibt. Was ſoll ohne ihn aus den Angeſtellten und Arbeitern der Firma werden? Mich trieb lediglich die Selbſterhaltung, weil ich überall Verderben ſah. Ich muß erſt ein anderer werden. Aber wenn ich einmal kein anderer würde, wäre ich untüchtig zum Leben. Ja, ich bin Feuerwärter und habe einen Dienſt, den ich nicht gering achten will. Aber reicht das auf die Dauer aus für mich?“

Helga nahm ihm den Brief aus der Hand und ſtrich ihm über die Stirn, indem ſie mit drolligem Ernſt ſeine ſchweifenden Gedanken beſprach:

„Fort mit den Fledermäuſen! Jetzt biſt du mein Liebſter.“

War ihre Liebe nicht ſtark genug, daß ſie ihn noch nicht völlig ausfüllte? War noch ein letzter Widerſtand zu überwinden? Er ſollte wie ſie untertauchen im Gewoge ihrer Seligkeit. Den Kahn ſollte er vom Strande abſtoßen und mit ihr hinausfahren in das neue Leben.

Der Einſiedel ſpürte das lockende Ziehen und wich der Holdſeligen nicht von der Seite, die mit ihm Blick und Gebärden tauſchte in ſeligem Geben und Nehmen. Bald haſchten ſie ſich um den Tiſch herum. Bald ſank die Jungfrau knieſchwer und hingebungsvoll ihm in die Arme und ließ das Haupt hintenüberſinken an ſeine Schulter. Als er unerſättlich ihren Mund ſuchte, riß ſie ſich los. Sie mußte doch wirtſchaften, daß der Mann etwas zu eſſen bekam. Sonſt wurde er ein ſchlimmer Werwolf und fraß ſie womöglich auf!

Heute entdeckten ſie beide einander wie eine neue Welt, wie Kinder in die Weihnachtsſtube laufen, alles in die Hände nehmen und ſtaunen, was ihnen gehört. – –

Am Spätnachmittag klärte ſich das Wetter auf. Die Wolken ſtiegen im Himmelsſaal ſteil und gebärdengroß dahin und hatten ein neues würdevolles Gehaben. Nur der Wind pfiff als der Allerweltsgaſſenbube hinterher und kümmerte ſich nicht, daß ihm die Schafe ſtändig den Rücken zukehrten.

Die Schafe waren überhaupt wenig verſtändnisvoll, obwohl die Eidumer zur Ehrenrettung ihrer Klugheit das Sprichwort „dumm wie ein Schaf“ umtauften in „ſo dumm wie ein Badegaſt“. Aber ſie knabberten ſich gegenſeitig die Kränze ab, die ihnen die Braut zur Feier der Verlobung um den Hals hängte.

Ganz anders war das Begriffsvermögen des Seehundes Pummel ausgebildet. Die Menſchen ſollten ſich nicht allein für ſchlau halten. Auch Pummel hatte ſich eine Liebſte angeſchafft und wollte ſie vorſtellen. Er ſang ihr Lob in den höchſten Tönen. Aber ſein Weibchen hielt ſich ſchamhaft zurück und wiegte ſich auf den Wogen.

Und die Vogelſchutzkolonie vor der Eidumer Tiefe beglückwünſchte Braut und Bräutigam und führte ihren zahlreichen Familienſegen vor. Die Kinderlein watſchelten mit geſpreizten Beinen und dicken Köpfen wie unförmliche graue Wollknäuel, umſchwebt und beſchrien von ihren ſchönen weltgewandten Eltern.

Und die untergehende Sonne baute über dem wallenden Meer eine hohe Wolkenburg und ſtellte auf die Zinnen den Frieden mit gebreiteten Schwingen.

Feſtlicher konnte eine Verlobung nicht gefeiert werden! Es beluſtigte das weltentronnene Menſchenpaar, ſich auszumalen, wie ſie jetzt als ehrbare Brautleute daheim großen Empfang durch die Geſellſchaft auszuhalten hätten. Immer dieſelben lebloſen Redensarten austauſchen und ihr bräutliches Glück zur Schau ſtellen! Immer peinlich auf der Hut ſein, die hergebrachten zopfigen Förmlichkeiten nicht zu verfehlen! Wie an den Pranger geſtellt wären ſie ſich vorgekommen!

Puh! Niemand von all den fremden Menſchen konnte ihr Glück ſtören. Sie ſollten es überhaupt nicht erfahren. Darin waren ſie ſich beide einig.

Den Höhepunkt des Feſtes brachte eine auserwählte Überraſchung. An der Spitze des Ellenbogens ſtand das bräutliche Paar gleichſam am Rand der Erde, und das unendliche Meer ließ ſeine weißen Roſſe vorbeijagen in unabſehbarer Schau. Da jubelte der Mund der Jungfrau, ſchier erſchrocken vor Freude.

„Meerleuchten!“ rief Fred entzückt.

Das alles geſchah um ihretwillen! Ihretwegen wandelten ſich die dunklen Wogen und trugen Lichtkränze, von unſichtbaren Händen emporgehoben aus der Tiefe, und trugen ſie an Land, um ſie niederzulegen zu Füßen eines glücklichen Menſchenpaares als Brautgeſchenk. Immer brünſtiger leuchteten die Kämme und ſprühten von rieſelndem Licht. Unerſchöpfliche Freude wallte aus quellenden Tiefen und ſchien ſich an ſich ſelber zu überfreuen. Dies Stürzen und Kommen und Steigen in unerſchöpflich leuchtender Fülle! Verſchwenderiſches Schenken war es bis zur Freudenraſerei, die den Tod als Wonne erwählte! Alles war denen zu Liebe geſchenkt, die es empfangen konnten.

Wer iſt dem Meere ſo nahe verwandt wie ein bräutliches Weib? Heute iſt die hohe Stunde, die nicht marktet und keine Grenze gelten läßt vor dem Grenzenloſen. Mag der Mann erſchrecken, welch jähe Gewalt einer Bacchantin gleich die Geliebte ergreift. Was iſt es, daß ſie ſich von ihm löſen muß und hinter die Dünenwand flüchten? Siehe, ſie kommt wieder und trägt keinen Einzelnamen mehr. Sie gleicht einem lebendigen Marmorbild voll göttlicher Schönheit und eilt zum Freudenfeſt des ewigen Meeres.

Siehe, ſie wirft ſich den Wellen entgegen mit gleißenden Armen, faßt die lichten Kränze mit beiden Händen und läßt ſich von dem rinnenden grüngoldenen Überfluß überſchütten.

Schier weltenweit ſteht der Mann als Zuſchauer am Strande. Was zaudert er noch? Kann er nicht teilhaben an der bedingungsloſen Hingabe bis zum Untergang? Muß er immer noch zurückhalten und zögern?

Sieh, die Meerjungfrau lockt und formt die Hände zur Schalmei am roten Mund. Sie hebt ſich aus der Lichtflut mit ſchimmerndem Leibe.

„Komm!“

Da hat es auch den Mann im Genick gefaßt und gerüttelt mit Übergewalt. Wolkenhäupter kommen eilig herzu über den Dünen. Nur der ſteinerne Rieſe des Leuchtturmes bleibt unbeweglich ſtehen am Strande.

Dem Manne fliegt die Verkleidung vom Leibe, bis er daſteht als der nackte Sohn der Schöpfung, der Menſchenmann von Anfang.

Nun gehört er ſich ſelber nicht mehr und hat ſich aufgegeben. Er iſt mitten in dem hohen Feſt der Natur und findet, was ihm zubeſtimmt iſt. Findet keine Wildheit wie damals im Gewitter, die ſich ſeiner erwehrt, ſondern die Alleinmütigkeit im Schenken.

Dort, wo um die ſchimmernde Sandbank die wogende Fülle leichter Kränze ſich drängt, iſt das Brautbett bereitet.

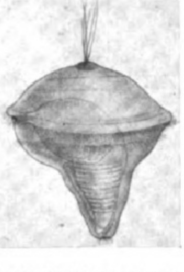
Des Weibes Mund hat trunken geſtammelt: „Du biſt mein Mann.“

(Fortſetzung folgt.)

Jugendkleid und Entwicklungsgeſetz.

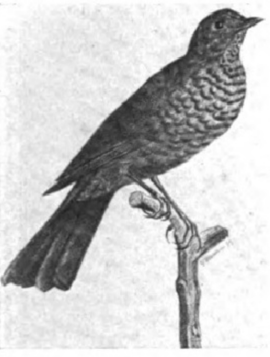
Von Dr. V. Franz, Profeſſor der phylogenetiſchen Zoologie an der Univerſität Jena.

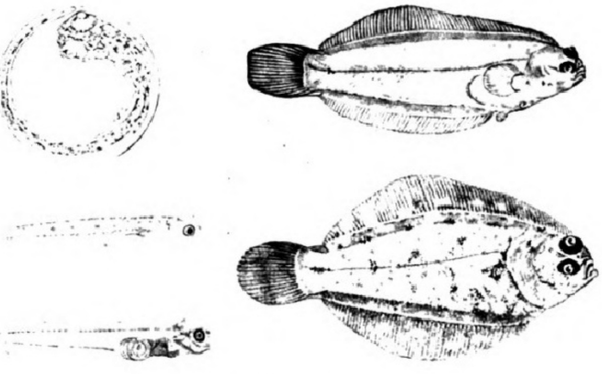
Unſere heutigen Tierbilder nehme man für das, was ſie ſind: Zeichnungen nach Schauſtücken aus dem von Ernſt Haeckel geſtifteten Phyletiſchen Muſeum in Jena. Damit uns keine „Fälſchung von Embryonenbildern“ vorgeworfen werden könne, ſei hinzugefügt, daß das Bild der Entwicklung der Scholle allerdings ſchon früher gezeichnet wurde nach Präparaten der damals Königlichen Biologiſchen Anſtalt auf Helgoland, doch beſitzt das Jenaer Muſeum gleichartige Präparate, die in Helgoland hergeſtellt wurden. Und das Bild der Ringelwurmlarve beruht außer auf einem Wachsmodell im Muſeum auch auf dem Eindruck von mikroſkopiſcher Betrachtung des lebenden Tieres. Die übrigen jedoch geben Stücke aus den anſchaulichen Präparatenreihen des Profeſſors Plate, des jetzigen Direktors des Jenaer Muſeums, wieder.

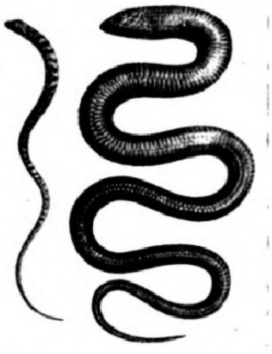

Jugendſtadium eines Ringelwurms.

Ich wette tauſend oder mehr gegen eins, daß dem naturkundigen Leſer, mag ihn auch ſchon oft das muntere Spiel junger Bärenkinder im Tiergarten entzückt haben, das neugeborene Bärchen der Spezies Braunbär etwas Neues und Überraſchendes bieten wird mit ſeinem weißen Halsband. Ein ſolches kennen wir doch nur vom aſiatiſchen Kragenbären und Lippenbären, die es allerdings lebenslänglich tragen. Man darf darin ein Anzeichen erblicken, daß dieſes weiße Halsband einſt ein gemeinſamer Beſitz aller Bären war, mögen ſie heute ganz braun, ſchwarz oder, wie der Eisbär, weiß geworden ſein. — Die Raubtiere aus dem Katzengeſchlecht tragen ſehr verſchiedene Kleider: die meiſten ſind pantherartig gefleckt, der Tiger aber iſt quergeſtreift, der Löwe und ebenſo der kleinere, ſtets mähnenloſe amerikaniſche Silberlöwe oder Puma bekanntlich einfarbig hell. Vergleichen wir nun die Kinderkleider dieſer Tierarten, ſo finden wir viel größere Übereinſtimmung: das Kleid des jungen Löwen läßt pantherartige Fleckung nicht vermiſſen; beim jungen Silberlöwen iſt ſie ſogar auffallend deutlich, und das Kinderkleid des Tigers iſt noch nicht ſo ſtark quergeſtreift wie das des Alten. Unleugbar folgt hieraus, daß die urſprünglichſte Zeichnung des Katzenfells die Fleckung war. Und es iſt das ein Grund mehr für die heutige Auffaſſung, daß Löwe und Tiger im Grunde nur Wüſtenform und Dſchungelform einer und derſelben Tierart ſind; das Wüſtentier braucht nicht ſchilfartige Streifung, aber — zur Abwehr von Inſekten — Mähne und Schwanzquaſte. — Doch wozu in die Ferne ſchweifen? Unſere Droſſeln, wie Miſteldroſſel, Singdroſſel, Weindroſſel und Wacholderdroſſel oder Krammetsvogel, haben ſämtlich ein braun und hell geſprenkeltes Federkleid. Nur die bekannte Amſel oder Schwarzdroſſel iſt ſchwarz. Daß es nun in der Natur keine ſprungartigen Veränderungen, ſondern nur Übergänge gibt, beweiſt uns das Jugendkleid der Amſel: es iſt gleichfalls geſprenkelt. Übrigens ſteht dem die weibliche Amſel auch im erwachſenen Zuſtande noch näher; es iſt das eines von den zahlreichen Beiſpielen, in welchen das Weib dem kindlichen Zuſtande näher ſteht als der Mann. — Als urſprünglichſtes Eidechſen-, ja wohl überhaupt Reptilienkleid darf eine geringelte Querſtreifung gelten. Beſonders deutlich beweiſt das der Scheltopuſik, eine tropiſche, blindſchleichenartig fußloſe Eidechſe; denn deutlich geringelt iſt er noch als junges Tier.

Was für die Färbung des Äußeren gilt, gilt auch für den Körperbau. Die Plattfiſche oder Schollen liegen bekanntlich am Meeresgrunde auf der einen Körperſeite, und auf der anderen, die allein gefärbt iſt, tragen ſie beide Augen. Soviel man nun am Strande unter aufs Land geſpülten Fiſchen auch junge Schollen oder Flundern aufleſen mag, man wird darunter keine finden, die die Lehre beſtätigte, daß die jungen Schollen


Schwarzamſel im Jugendkleid.


Entwicklung der Scholle.

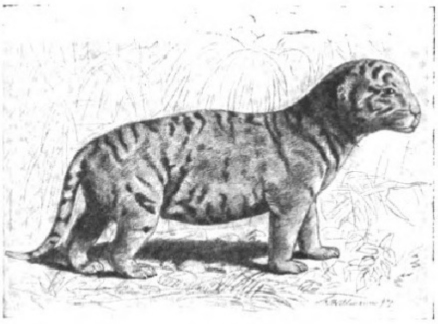

Panzerſchleiche (Scheltopuſik), jung und alt.

BiOCiTiN
stärkt Körper u. Nerven

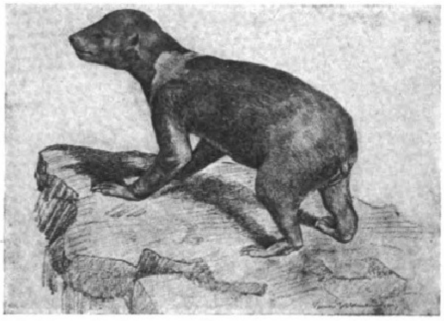
An die **Leistungsfähigkeit** der **Nerven** jedes einzelnen werden heute **ungeheure Anforderungen** gestellt. Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren, so muß für eine Kräftigung der Nerven Sorge getragen werden. **Der lebenswichtigste Bestandteil von Nerven, Gehirn und Rückenmark ist das Lecithin.** Seitdem diese Tatsache wissenschaftlich festgestellt ist, verordnet der erfahrene Arzt zur **Kräftigung** und **Auffrischung geschwächter** und abgespannter **Nerven** das **Biocitin** mit **vorzüglichem Erfolg**, denn Biocitin ist das einzige Präparat, das **10%** physiologisch **reines Lecithin**, hergestellt **nach dem patentierten Verfahren** von Professor **Dr. Habermann**, enthält. **Biocitin ist deshalb zum Ersatz der verbrauchten Nervenkraft und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit unentbehrlich. Aber auch bei jeder anderen Art von Körperschwäche, ganz besonders für Kriegskranke, bei Blutarmut** und bei **Unterernährung** bildet Biocitin ein hervorragendes Kräftigungsmittel von unschätzbarem Wert. **Biocitin ist in der früheren bewährten Güte mit 10% physiologisch reinem Lecithin nach Prof. Dr. Habermann in beschränktem Maße wieder lieferbar.** Erhältlich nur in Originalpackungen in allen Apotheken und Drogerien. Eine Broschüre über „Rationelle Nervenpflege“ und ein Geschmacksmuster sendet auf Wunsch völlig kostenfrei die Biocitin-Fabrik, Berlin S61/J.

Exquisit
Echter alter Weinbrand
† St. Afra †
Die Perle der Liköre
E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach i. Sa.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Junger Tiger.

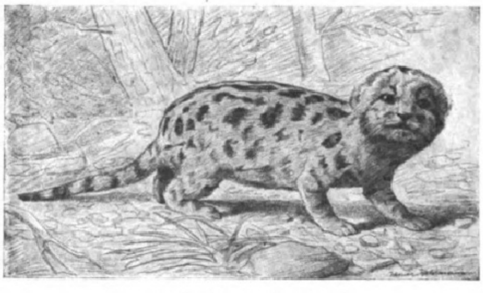


Ganz junger Braunbär.

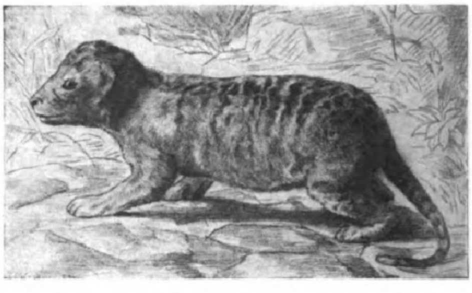
noch ſymmetriſch ſind. Denn die berühmte Wanderung des einen Auges vollzieht ſich bereits bei den noch ungemein zarten und fadendünnen, 1 cm langen, durchſichtigen, übrigens auf hoher See lebenden Tieren.

Alle dieſe Tatſachen ſind Belege für das Haeckelſche biogenetiſche Grundgeſetz, welches bekanntlich beſagt: Die Jugendentwicklung iſt in vielem eine Wiederholung der Stammesgeſchichte, oder die Ontogenie iſt eine Rekapitulation der Phylogenie. Durch dieſes Geſetz, beſſer geſagt, dieſe Regel, wird die Lehre von der Jugendentwicklung, die Embryologie oder Keimesgeſchichte, zu dem einen der drei Grundpfeiler der Abſtammungslehre, neben der vergleichenden Anatomie oder Morphologie im Sinne Goethes und der Paläontologie oder Verſteinerten Überlieferung.

Wenn man manchmal ſagen will, jene Entwicklungsregel ſei auch vor Haeckel ſchon bekannt geweſen, ſo wäre darauf mit Mephiſto zu antworten: „Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken, das nicht die Vorwelt ſchon gedacht?" Allerdings findet ſich ein ähnlicher Gedanke wie der Haeckelſche ſchon in der geſamten Tierforſchung ſeit Ariſtoteles, und er nahm zeitweilig die Form an, der Menſch durchlaufe in ſeiner Entwicklung alle übrigen Tierformen. Dabei war die Reihe der Tierformen zwar als eine Reihe zunehmender Vollkommenheit, doch keineswegs entwicklungsgeſchichtlich gedacht, ſondern meiſt im Sinne der Schöpfungslehre und unverzweigt, während ſie in Wahrheit vielfach verzweigt iſt. Gerade als die mikroſkopiſch-embryologiſche Forſchung in Gang kam, wurde durch ihren Begründer, den „Vater der Entwicklungsgeſchichte" Karl Ernſt v. Baer, jenes Entwicklungsgeſetz beſtritten: die Entwicklung des Einzelweſens ſei nur wachſende Individualität durch zunehmende Sonderung, weiter nichts. Damit war aus ihm das Unrichtige genommen, aber ſein Wahrheitsgehalt, der in der Wiederholung von Vorfahrenformen liegt, noch nicht gefunden. Darwin hat alsdann dieſen deutlich gefühlt, Haeckel ſchälte ihn klar heraus und bewies ihn durch neue Feſtſtellungen, wie namentlich das Vorhandenſein gleicher früher Entwicklungsſtadien — Maulbeerſtadium, Bläschenſtadium, Urdarmſtadium — bei allen Tieren, was die Einheitlichkeit und gemeinſame Abſtammung des ganzen Tierreiches ebenſo deutlich beweiſt, wie durch das Zellentum die Einheitlichkeit des geſamten Organismenreiches bewieſen wird. Gedenken wir noch der Kiemenſpalten und des Fiſchherzens beim menſchlichen Embryo, der Übereinſtimmung zwiſchen Froſchkaulquappe und Fiſch, der weſentlichen Gleichheit faſt aller Krebslarven, die nämlich immer wieder den ſechsbeinigen „Nauplius" darſtellen, oder der Wurm-, Mollusken-, Stachelhäuter- und Eichelwurmlarven im Meere — ſiehe unſer Bild — und endlich vielleicht noch der von der Haut ausgehenden Entwicklung unſeres Nervenſyſtems, an Stelle deſſen wir bei den niederſten Tieren ein wirklich in der Haut liegendes finden, ſo haben wir uns den Parallelismus zwiſchen Phylogenie und Ontogenie an wichtigen Beiſpielen vergegenwärtigt. Und das iſt ein Stück von Haeckels Lehrgebäude. — Aus der Ontogenie des Menſchen ſei noch erwähnt, daß das neugeborene Kind die Füße ſo hält, als wollte es ſie auf die Kletterbewegung des mutmaßlichen Vormenſchen vorbereiten, und daß es mit den Zehen greift. Eine bei ihm häufige, die Arme nach vorn zuſammenklappende Bewegung wurde als übereinſtimmend mit derjenigen gedeutet, vermöge deren das Affenjunge ſich an der kletternden Mutter feſthält. Das menſchliche Gehirn macht nacheinander etwa das Stadium des Kaulquappen-, Eidechſen-, Beuteltier- und Affengehirns durch. Wir müſſen jedoch zugeben, daß voreiszeitliche Vorfahren des Menſchen, die gemeinſame Vorfahren von Menſchen und Affen wären, uns noch nicht bekannt ſind. Der „Affenmenſch" Pithecanthropus von Java iſt eine Mittelform, die neben Menſchen und Affen lebte. — Die Entwicklungslehre iſt unumſtößlich, ihr Siegeszug war unaufhaltſam. Die aus ihr ſich unvermeidlich ergebenden Konſequenzen, beſonders der naturwiſſenſchaftliche Monismus, mögen viel dazu beigetragen haben, des Menſchen Zufriedenheit, den Sinn für das Ideale, die Ehrfurcht vor dem Hohen zu zerſtören. Anders betrachtet, war die Naturwiſſenſchaft jedoch nur das Werkzeug jener mit Naturnotwendigkeit gekommenen Bewegung. Man wird die Ideale wiederfinden, denn dieſe liegen im Menſchen. Beruhte doch die Menſchwerdung ganz weſentlich auf der höheren Entwicklung des Organs des Geiſtes.



Junger Silberlöwe (Puma).



Junger Löwe.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Rad-Jo

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung,
bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.
Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch
Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.
Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

„Der Bund"
Organisation des Sichfindens in allen gebildeten Kreisen im ganzen deutschen Sprachgebiet. Keine Vermittlung! Kein Vorschuß! Individuell! Glänzende Anerkennungen! Verlangen Sie unverbindlich unsere Aufklärungsschrift R. 166 gegen Einsendg. v. 30 Pfg.
„Der Bund", Lehmann & Co., Zentrale Kiel.
Über 100 Zweigstellen im In- und Auslande.

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.
Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

DIE MARKE DIE SIE SCHLIESSLICH DOCH WAEHLEN!
ROMACO

Zahncreme
~ Puder ~
Hautcreme

Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G. m. b. H.
Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

Literatur und Kunſt.

Die plattdeutſche Sprache.

Von Guſtav Kohne.

Durch den Erlaß des preußiſchen Kultusminiſters Haeniſch, nach dem die plattdeutſche Sprache im Unterrichte ſowohl der Volks- als auch der höheren Schulen Verwendung finden ſoll, iſt das Intereſſe weiter Kreiſe unſeres Volkes von neuem auf dieſe Sprache gerichtet worden. Über die Zweckmäßigkeit jenes Erlaſſes werden die Anſichten der Schulmänner ſicherlich auseinandergehen. Indeſſen ſoll an dieſer Stelle darauf verzichtet werden, die Vorteile und Nachteile gegeneinander abzuwägen, die ſich aus dem Erlaſſe für unſer Bildungsweſen ergeben; es ſoll vielmehr verſucht werden, das Weſen der plattdeutſchen Sprache kurz zu beſtimmen, ihre Eigenart zu kennzeichnen und über ihren gegenwärtigen Stand orientierende Fingerzeige zu geben.

Urſprünglich war die plattdeutſche Sprache über ganz Niederdeutſchland verbreitet; darum wird ſie auch noch heute die niederdeutſche Sprache genannt. Ihr Gebiet reichte von der flämiſchen Küſte bis an die Grenze des Baltenlandes und wurde im Süden durch den Harz und den Spreewald begrenzt. Gegenwärtig umfaßt ſie jene Teile unſeres Vaterlandes, die wir als Nordweſtdeutſchland zu bezeichnen pflegen. Bis über die Reformationszeit hinaus war ſie in dieſem Gebiete die alleinherrſchende Sprache. Man bediente ſich ihrer ſowohl an den Fürſtenhöfen, in den Kanzleien, auf den Gerichten und in den Kirchen als auch in den Bauern- und Handwerkerſtuben. Durch Luthers Bibelüberſetzung wurde ſie aber in dieſen proteſtantiſchen Landesteilen als Schriftſprache durch die hochdeutſche oder oberdeutſche Sprache bald verdrängt. Und auch als Umgangsſprache verlor ſie mehr und mehr an Boden. Schon ſeit Jahrzehnten dürfte es in den Städten außer in einzelnen Fiſcher- und ſehr einfachen Arbeiterhäuſern keine Familien mehr geben, in denen die Eltern noch mit ihren Kindern plattdeutſch ſprechen. Selbſt plattdeutſche Schriftſteller, die gelegentlich ſehr begeiſtert für ihre Sprache eintreten, verzichten darauf, ſie zur Familienſprache zu erheben. Als Umgangsſprache hat ſich das Plattdeutſch nur noch unter den Fiſchern und Schiffern und auf dem Lande erhalten. Aber auch hier wird ihm eine Familie nach der andern durch das Hochdeutſche entriſſen. Noch viel gefährlicher iſt es aber für die Erhaltung der plattdeutſchen Sprache, daß ſie aus Gründen, auf die ſpäter noch verwieſen werden ſoll, mehr und mehr auch da ihre Eigenart einbüßt, wo man glaubt, ſie noch zu ſprechen.

Es iſt bei den nach Dutzenden zählenden Abarten und Schattierungen der plattdeutſchen Sprache — faſt jedes Kirchſpiel hat mindeſtens in der Klangfarbe und Verwendung der Vokale ſeine Sonderheiten — nicht leicht, ihr Weſen in wenigen Sätzen zu erſchöpfen. Es muß genügen, die Hauptkennzeichen hervorzuheben. Die plattdeutſche Sprache ſtammt aus jener Zeit, in der ihre Träger in übergroßer Mehrzahl einfache Ackerbauer, Hirten, Jäger und Fiſcher waren. Dieſe Leute bewegten ſich, da ein wiſſenſchaftliches Denken für ſie ja nicht in Frage kam, in den einfachſten Ausdrücken, Formen und Wendungen. Abſtraktionen gebrauchten ſie nicht; ihre Sprache hatte vielmehr etwas überaus Sinnfälliges, Anſchauliches. Dieſen gewiß guten Zug der plattdeutſchen Sprache, der ſie allerdings für eine wiſſenſchaftliche Darſtellung von vornherein ungeeignet macht, möchte ich als ihren Hauptcharakterzug anſehen. Freilich hat ſie dieſen Zug mit allen Mundarten, die ja ſamt und ſonders ein volkstümliches Gepräge tragen, gemein. Ihre Eigenart beſteht darin, daß ſie einen gewiſſen Schatz von Wörtern und Wendungen als ihr Sondergut bezeichnen darf und ſie der Lautverſchiebung, die ſich der geſamten hochdeutſchen Sprache und ihrer Dialekte bemächtigte, vor ihrem Gebiete die Schranken ſchloß. Demzufolge **drinkt** die plattdeutſche **Dochter Melk** un **Water**, **bitt** mit den **Tähnen** de Nöte (Nüſſe) **up**, leggt **dat** Bauk (Buch) in **dat Fack** un **danzt** för **Vader** un **Mudder up** den **Töhnen** (Zehen) dör **dat Telt**. De Bur **itt** 'ne **Panne** vull Eier, **ſtickt** de **Piepe twiſchen** de **Tähne**, ſpannt **dat Perd** vor den **Plaug** (Pflug), **plantet** Kartuffeln un **helpt** 'ne ganze **Tid** ſchi**pp**en un ſli**p**en (ſchleifen). — In der Wahl der Vokale verfährt die plattdeutſche Sprache ganz willkürlich. So weiſt z. B. der Plural von Kuh in einem mir bekannten recht kleinen Umkreis von Dörfern die Formen Köhe, Käuhe, Keihe, Kauhe auf, und in der gleichen Gegend wird von den Dörflern ihr eigenes Kreisſtädtchen Neuſtadt, Neiſtadt, Nieſtadt, Nöſtadt, Näſtadt genannt.

Wie aber erſt der Ton die Muſik macht, ſo gibt auch erſt die Klangfarbe der plattdeutſchen Sprache ihr Hauptgepräge. Als Sohn eines plattdeutſchen Bauernhauſes der Lüneburger Südheide, der Allerniederung, ſuchte ich kurz vor dem Kriege eine ganz einfache Moorhütte in der Nähe der durch Fritz Mackenſen und andere Künſtler berühmt gewordenen Malerkolonie Worpswede nordöſtlich von Bremen auf. Ich begann mit der anweſenden Tagelöhnerfrau im unverfälſchten Platt meiner Heimat zu ſprechen, wurde jedoch nicht von ihr verſtanden und konnte mich erſt mit ihr unterhalten, als ich mich der hochdeutſchen Sprache bediente. Zwei waſchechte Plattdeutſche aus der nördlichen Hälfte ihrer Heimatprovinz mußten alſo zu ihrer Verſtändigung auf die hochdeutſche Sprache zurückgreifen! Ähnliche Erfahrungen hat einer meiner Neffen in Holland gemacht, und dennoch fällt es uns Plattdeutſchen nicht beſonders ſchwer, eine holländiſche Zeitung zu leſen. Der Ton, die Klangfarbe, bildet alſo bei der plattdeutſchen Sprache einen ganz weſentlichen Faktor.

Damit ſoll nun nicht geſagt ſein, daß in den einzelnen plattdeutſchen Landesteilen nicht auch eine Verſchiedenheit der plattdeutſchen Wörter beſtünde. Wir aus plattdeutſchem Elternhauſe ſtammenden Bewohner Mittelhannovers werden beim Leſen Fritz Reuters und noch mehr bei der Lektüre Klaus Groths nicht ſelten gezwungen, nach der hochdeutſchen Übertragung in der Fußnote zu ſehen. Dabei iſt aber nicht außer acht zu laſſen, daß die Werke dieſer Schriftſteller nun ſchon vor etwa zwei Menſchenaltern entſtanden ſind. Seitdem hat die plattdeutſche Sprache eine ganz ungeahnte Änderung erfahren. Sie iſt von Jahr zu Jahr mehr und mehr verhochdeutſcht worden; d. h. viele nurplattdeutſchen Wörter ſind verſchwunden und hochdeutſche, oft mit plattdeutſcher Ummodelung, an ihre Stelle getreten. Das wird mancher Freund des Plattdeutſchen bedauern, iſt aber das Ergebnis eines gar nicht zu umgehenden Zwanges. Die Verkehrsmittel, die Überſiedelung Hochdeutſcher ins plattdeutſche Gebiet, die Zunahme des Leſens hochdeutſcher Bücher, die fortſchreitende Verbreitung hochdeutſcher Zeitungen, der Beſuch ſtädtiſcher Schulen mancherlei Art durch Landkinder, die Militärdienſtzeit in hochdeutſchen Garniſonen, der Beſuch einer ſtädtiſchen Penſion durch Bauerntöchter, die Aufrechterhaltung des Verkehrs vom Lande ſtammender Beamter, Lehrer und Akademiker mit Heimat und Elternhaus u. a. wurden der plattdeutſchen Sprache zu einer unvermeidlichen Gefahr. Wörter, die in den Familien meiner nächſten Angehörigen noch vor dreißig Jahren gang und gäbe waren, ſind meinen plattdeutſch ſprechenden Neffen und Nichten ganz unverſtändlich. Sie ſagen etwa ſtatt „Kaputt“ Jacke, ſtatt „Balger“ Mäkens, ſtatt „brüen“ necken, ſtatt „Häwen“ Himmel, ſtatt „hille“ ilig, ſtatt „bölken“ ſchrien, ſtatt „begrieslufen“ tauſetten, ſtatt „putſchent“ krank, ſtatt „beſweugen“ ohnmächtig, ſtatt „Stuten“ Wittbrot, ſtatt „Köpken“ Taſſe, ſtatt „grieflachen“ luſtig maken. So iſt denn von der plattdeutſchen Sprache nicht viel mehr übriggeblieben als die Beibehaltung der urſprünglichen Laute d, p, t und k ſtatt d, f (pf), z und ch; denn nach wie vor ſcheint ſie ſich gegen die hochdeutſche Lautverſchiebung energiſch wehren zu wollen. Wie lange dieſe Eigenart der plattdeutſchen Sprache erhalten bleiben wird, vermag niemand vorauszuſagen. Die plattdeutſche Literatur trägt zu ihrer Erhaltung nicht bei. Denn hochdeutſche Bücher erhalten bei unſeren ländlichen Romanleſern (ausgenommen vielleicht die Werke Fritz Reuters) bei weitem den Vorzug vor den plattdeutſchen. Es iſt daher mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß ſie in vielleicht wenigen Menſchenaltern dem hochdeutſchen Einfluſſe ebenſo notgezwungen unterliegen wird, wie ſie in den niederdeutſchen Städten und im Brandenburgiſchen durch das Hochdeutſche bereits faſt ganz verdrängt worden iſt. Denn wenn Hermann Löns in ſeinem „Braunen Buche“ die echt niederdeutſche Adverbialbeſtimmung „van Dage“ in „van Tage“ (heute) ummodelt, ſo zwingt er damit der plattdeutſchen Sprache auch bereits die Lautverſchiebung auf.

Ein jeder, der Sinn für volkstümliche Art, Farbe und Urwüchſigkeit der Sprache hat, wird den Rückgang, das allmähliche Ausſterben der plattdeutſchen Sprache bedauern. Es muß freilich auch zugeſtanden werden, daß die Eigenart der plattdeutſchen Sprache gegenüber ihrer hochdeutſchen Schweſter nicht ſo ausgeprägt iſt, daß ein beſonderer Volkscharakter darin zum Ausdruck käme. Ihre Sonderheiten beruhen mehr oder weniger auf Äußerlichkeiten. Nicht wenige niederdeutſche Volksſchriftſteller verzichten darum auf ihren Gebrauch oder begnügen ſich damit, der Sprache ihrer Bauern einen plattdeutſchen Anklang zu geben. Haupt-

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.
Telegr.-Adr.: Effektenschüler.
Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.
Ausführliche Kursberichte.

Chinosol
Schutzmarke.
schützt bei
epidemisch auftretenden Krankheiten vor Ansteckung
(**Grippe,** Diphtherie, Cholera, Typhus usw.)
Unerreichtes Wundheilmittel
verhütet Entzündungen, Eiterungen, Vergiftungen
a Rohr 4 Mark
in Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Literatur gratis von der
Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 11.

RÖNISCH
Flügel
und Pianinos
Bisher 70000 geliefert
Druckschriften und Vorspiel bereitwillig.
LUDWIG HUPFELD A.-G.
BERLIN W., Leipziger Str. 110
LEIPZIG, Petersstrasse 4 / DRESDEN, Waisenhausstrasse 24 / WIEN VI, Mariahilfer Strasse 3 / AMSTERDAM, Stadhouderskade 19/20 / HAAG, Kneuterdijk 20.

Antike Möbel
und
gute Stilmöbel
stellen
in reicher Auswahl
zum Verkauf.
Wichtig für Architekten und Wiederverkäufer.
Hugo Baruch & Cie.,
Berlin SW.
Lindenstrasse 18/19.

DR. HUNDHAUSEN'S
KRAFTSALBE
STHENOCHRISMA
Tube 3 M.

Bruchleidende!
Das Bruchband
„Applikar“ ges. gesch.
läßt das
Leiden vergeſſen!
Verlangen Sie kostenlos
aufklärende Broschüre von
Carl Unverzagt
Lörrach i. B. 20.

Heureka
Überraschender Erfolg.
Haarfarbe-Verjüngungsmittel – gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche 4 M.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Str. 56 • Friedrichstr. 183.

ſache iſt ihnen wie allen denen, die es ehrlich mit unſerem Volke meinen, daß die biedere, warmherzige, gerade, zähe, treudeutſche Geſinnung des plattdeutſchen Volksſtammes erhalten bleibt. Wollte ein Kultusminiſter in dieſem Sinne für die Kultur wirken, ſo dürfte er ſich ſeinem Volke nützlicher erweiſen, als wenn er dahin ſtrebt, die Sprache des einfachen Mannes auf das Piedeſtal der ihm unterſtellten Schulen zu erheben.

Bibliophile Rundſchau.

Von Fedor v. Zobeltitz.

Nach dem Beiſpiel der großen Geſellſchaft der Bibliophilen ſind im Laufe der Jahre mancherlei bibliophile Lokalverbände entſtanden, ſo in Berlin, Leipzig, München, Darmſtadt, Hamburg, Wien, die ihre Mitglieder von Zeit zu Zeit durch beſondere Veröffentlichungen erfreuen. An der Spitze dieſer kleineren Vereinigungen marſchiert der nur neunundneunzig Mitglieder zählende **Leipziger Bibliophilen-Abend** inſofern, als ſeine Publikationen ſich meiſt durch eine außergewöhnlich glückliche Wahl wie durch geſchmackvolle Ausſtattung auszeichnen. Schon ſeine erſte Publikation (1905), ein wunderſchöner Neudruck der „Singenden Muſe an der Pleiſſe“ des Sperontes, erregte freudiges Aufſehen in bibliophilen Kreiſen, nicht minder die beiden Bände der Luſtſpiele der Gottſchedin, die Neuherausgabe von Chriſtian Reuters „Graf Ehrenfried“ mit Radierungen von Arthur Braunſchweig, die Dehmelſchen Gedichte mit Holzſchnitten von Max Klinger u. a. m. Auch letztjährig haben die Leipziger mit einer ganz reizenden Weihnachtsgabe für ihre Mitglieder ſich eingefunden, nämlich mit einem ſorgfältig hergeſtellten Wiederabdruck jener köſtlichen Humoreske von Johann Hermann Detmold, die unter dem Titel „Die ſchwierige Aufgabe“ zuerſt 1844 in des Verfaſſers ſatiriſchen „Randzeichnungen“ erſchien. Detmold hatte ſich damals ſchon als hannöveriſcher Advokat politiſch unbeliebt gemacht und war wegen ſeines paſſiven Widerſtandes gegen die neue Verfaſſung ſogar zu einer Gefängnisſtrafe verurteilt worden, was ſeine gute Laune indeſſen nicht verminderte, von der „Die ſchwierige Aufgabe“ noch heute ein lachendes Zeugnis ablegt. Der derbe Scherz wird für die Leipziger Bücherfreunde von Hans Alexander Müller mit einer Reihe köſtlicher Radierungen begleitet und iſt dadurch in eine noch höhere künſtleriſche Sphäre erhoben worden, die dem Witz des Ganzen indeſſen, gottlob! keinen Abbruch tut, ihn im Gegenteil in luſtigſter Weiſe unterſtreicht. Noch eine andere Freundesgabe will ich bei dieſer Gelegenheit erwähnen, das hübſche Geſchenk, das Profeſſor Dr. Anton Kippenberg, der unermüdliche Ausgraber, Leiter des Inſel-Verlags und glückliche Beſitzer der ſchönſten Goethe-Sammlung in deutſcher Privathand, den Mitgliedern des Leipziger Bibliophilen-Abends zum letzten Jahreseſſen ſpendete. Es iſt dies eine Leſſing-Reliquie, nämlich ein kleines Heft mit der Fakſimilierung von elf Fabeln Leſſings in ſeiner Handſchrift, die er um 1758 ſeinem Freunde Gleim ſchenkte. Gleim ſelbſt beſtätigt dies auf dem Vorblatt mit einigen Worten, die er wenige Tage nach Leſſings Tode niederſchrieb. Das Originalmanuſkript liegt im Gleimhauſe zu Halberſtadt und iſt nun in getreuer Wiedergabe durch die Liebenswürdigkeit Kippenbergs doch auch weiteren Kreiſen zugänglich gemacht worden. Die **Wiener Bibliophilen-Geſellſchaft** kündigt als neue Veröffentlichung an eine Sammlung „Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten“, herausgegeben von Rudolf Wolkan. Der erſte Band bringt die Lieder des ſechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts nebſt einer Geſchichte des Wiener Volksliedes, die einen Verſuch darſtellt, auf Grund aller erreichbaren Quellen ein Geſamtbild der hiſtoriſchen Entwicklung des Wiener Liedes von den älteſten Zeiten ab zu geben. Der zweite Band umfaßt die Lieder des neunzehnten und des zwanzigſten Jahrhunderts, alſo der unmittelbaren Gegenwart, der Überfülle halber natürlich nur in ihren beſten und charakteriſtiſchſten Stücken. Als Schmuck ſind beiden Bänden zahlreiche Beilagen angeſchloſſen, genaue Nachbildungen von Liedern verſchiedener Epochen nebſt Handſchriftenproben bekannterer Volksdichter. Zu gleicher Zeit erſcheint auch das von dem Zweiten Vorſitzenden der Wiener Bibliophilen-Geſellſchaft, Hans Feigl, herausgegebene vortreffliche „Jahrbuch deutſcher Bibliophilen“ (M. Perles, Wien) in ſeinem ſiebenten Jahrgang. Die **Geſellſchaft heſſiſcher Bücherfreunde** endlich erwarb ſich ein Verdienſt durch die Herausgabe des erſten grundlegenden, von Kuno Ferd. Grafen v. Hardenberg bearbeiteten Werkes über den ehemaligen Heſſen-Darmſtädtiſchen Hofmaler Johann Chriſtian Fiedler, den man bisher eigentlich nur durch eine verdienſtvolle, aber lückenhafte Lokalforſchung kannte. Das Buch (mit vierundzwanzig photographiſchen Reproduktionen Fiedlerſcher Gemälde als Beiblättern) iſt deshalb ſo beſonders intereſſant, weil der Verfaſſer bei aller Gewiſſenhaftigkeit doch auch immer unterhaltend bleibt, zumal in den Kapiteln der Leipziger Univerſitäts- und Pariſer Lehrjahre in der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Schließlich ſei auch die Stammgeſellſchaft der deutſchen Bibliophilen noch kurz erwähnt, die ihren Mitgliedern gleichfalls zwei neue wertvolle Darbietungen vorlegt: außer dem zweiten Fortſetzungsbande der Tagebücher von Leiſewitz ein prachtvolles Fakſimile des berühmten Ehrenbriefes von Püterich von Reicherzhauſen, den die Bücherſammler gewiſſermaßen als ihren Ahnherren betrachten. Dieſer ſogenannte Ehrenbrief des Jakob Püterich, der um 1462 abgefaßt wurde, iſt ein in der Titurelſtrophe geſchriebenes längeres Gedicht, gewidmet der Erzherzogin Mechthilde von Öſterreich, originell in ſeiner äußeren Aufmachung mit dem farbigen Titelblatt und wertvoll durch ſeine geſchichtliche Bedeutung. Neben Liebeshuldigungen für Mechthilde finden ſich in der ſeltſamen Schrift Mitteilungen über viele in ſeinem eigenen und der Erzherzogin Beſitz befindlichen Rittergedichte ſowie über alle turnierfähigen bayriſchen Adelsgeſchlechter; er erwähnt auch mancherlei verſchollene mittelhochdeutſche Werke, die uns nur durch ihn bekannt wurden. Profeſſor Fritz Behrend hat dem Fakſimile eine biographiſche Skizze und Profeſſor Rudolf Wolkan einen kritiſchen Textabdruck mit Anmerkungen beigeſteuert. Als Sonderveröffentlichung läßt die Geſellſchaft der Bibliophilen eine „bibliophile Novelle“ (beſſer einen luſtigen Schwank aus der Welt der Bücherfreunde) ihres Erſten Vorſitzenden, des Schreibers dieſer Zeilen, erſcheinen und bereitet für die nächſten Jahre die Herausgabe des großen bio-bibliographiſchen Werkes über Grimmelshauſen aus der Feder des Profeſſors Guſtav Könnecke vor.

Eine allerliebſte bibliophile Schnurre liegt auch dem letzten Dreiangeldruck des immer rührigen Hans v. Weber in München zugrunde: „Maculaturalia“, ein Märchen für Bücherfreunde von Julius R. Haarhaus, dem Verfaſſer des kürzlich bei Grunow in Leipzig erſchienenen ausgezeichneten Verlegerromans „Die da zween Herren dienen“. An den „Maculaturalia“ kann man ſeine herzliche Freude haben, Idee und Ausführung ſind gleich reizend. Ein Münchner Künſtler, Wilhelm Heiſe, hat zu der drolligen Geſchichte eine Anzahl flotter und phantaſievoller Federzeichnungen geliefert. Die Vorzugsausgabe in 25 Exemplaren wurde auf altholländiſchem Bütten-, die allgemeine Ausgabe auf ſtarkem Habernpapier abgezogen.

Bücherbeſprechungen.

Albert v. Hofmann: „Das deutſche Land und die deutſche Geſchichte.“ Mit 54 Kartenſkizzen. (Deutſche Verlagsanſtalt, Stuttgart und Berlin, 1920; gebunden 24 Mark.) — Seit Ratzels anthropogeographiſchen Werken iſt die deutſche Wiſſenſchaft ſowohl auf dem Gebiete der Geſchichte als auch auf dem der Geographie dem Ausbau der einſchlägigen Gedanken gefolgt. Auf dieſer Grundlage iſt das Werk Hofmanns entſtanden, indem es die natürlichen Bodengebiete Deutſchlands in Beziehung zu den Ereigniſſen der Geſchichte ſetzt. Im weſentlichen wird dabei an die politiſchen Ereigniſſe gedacht, die aber nicht, wie es früher ſchon geſchehen war, auf politiſche Ganzheiten, alſo Staaten, ausgemünzt, ſondern bis in feinſte Veräſtelungen der topographiſchen Einheiten verfolgt werden. Der Verſuch des Verfaſſers ſteht im Rahmen einer größeren methodiſchen Forderung, die das Werk beſonders für die breite Öffentlichkeit und für die Schule bedeutungsvoll macht: Aus der Verbindung von Geographie und Geſchichte ſoll der Heimatsgedanke neue Nahrung erhalten. Etwas unorganiſch ſind den einzelnen Kapiteln die kunſthiſtoriſchen Betrachtungen angefügt. Es wäre aber angebracht, auf dem Wege, den v. Hofmann damit beſchreitet, weiterzugehen und die Zuſammenhänge der Landſchaft mit der Geſamtheit der ihr entſproſſenen Kultur zu verfolgen, eine überaus lohnende Aufgabe, die an die letzten Probleme hiſtoriſchen Geſchehens rührt.

Dr. Schönebaum.

Ende des redaktionellen Teils.

Zuverläſſige Zahnpflege
Kaliklora
Köſtliche Erfriſchung

bekömmlich rein
Rhein- und Moſelweine
preiswert
Eigenbau- und
Herrſchafts-gewächſe

Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a. RH.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.
Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc. so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W. 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

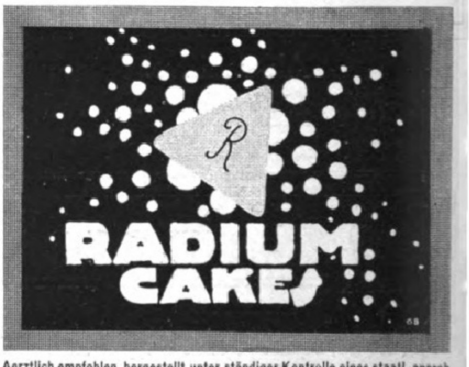
Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER
KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

„Geheime“
Beobachtungen, Ermittlungen in Aliment. und Scheidungsſachen.
Heirats-Auskünfte
üb. Vorleben, Ruf, Vermögens- u. ſonſt. Familienverhältn. ſowie alle Ermittlungen diskret durch
Detektivbüro Herrmannsdörfer, Würzburg, Eichhornſtraße 2a.

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
=direkt an Private=
Piano- und Flügelfabrik **Roth & Junius**
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29., 2. Fabrik Berlin S 42



Aerztlich empfohlen, hergestellt unter ständiger Kontrolle eines staatl. approb. und vereidigten Apothekers und Chemikers aus garantiert reinen ausländischen Produkten. Keine Ersatzmittel.
Das Beste für Kranke und Rekonvaleszenten
Radium-Cakes-Werke Akt.-Ges.
Berlin W, Friedrichstrasse 186.
Zweigunternehmen: **Danzig,** Vorstädt. Graben 67/68.

Bei

Wind und Wetter

nur

Zuckooh Crême

die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème, neben Zuckooh-Elite-Crème das weitaus Beste gegen rauhe und spröde Haut der Hände und des Gesichts. Jetzt wieder überall in reinster Friedensqualität zu haben.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN

J. J. WEBER

LEIPZIG REUDNITZER-STR. 1-7

TELEGRAMM-ADRESSE: ILLUSTRIRTE LEIPZIG

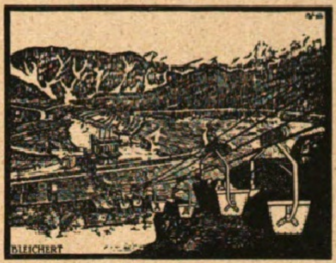
Künſtleriſch ausgeführte Proſpekte, Broſchüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck und Offſetdruck, Feſtſchriften u. Prachtwerke, Poſtkarten, Kliſchees für ein- und mehrfarbigen Druck. In Sonderheit: fremdſprachliche Druckſachen

FILIALE BERLIN W. AM KARLSBAD 10 L. OVERBECK

FILIALE HAMBURG, BISMARCKSTR. 10 JUL. RÜHE

Zur „Bugra Messe" Leipzig (Ledig-Passage)
Petersstrasse 38, Koje 86.

BLEICHERT



Drahtseilbahnen

zur Hochofenbegichtung, Haldenbeschickung. Schwerlastbahnen mit patentierten Vierrad-Kupplern. Ausgeführt bis zu 500 t Stundenleistung

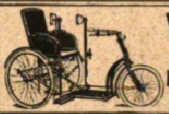
45jährige Erfahrungen im Bau von Förderanlagen. Über 200 Patente. Fabriken in Leipzig und Neuß a. Rh. Fordern Sie unsere Beschreibungen 21 502 g, 21 504 g

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Go. 21

SEJ

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Bleichſüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder. Preis pro Karton M 4.-

Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24



Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

TERAS
TROCKEN
PARFÜM
FÜR BLONDINEN
FÜR BRUNETTE
HERRENPARFÜM
ELEGANTE
SCHACHTEL
Preis 5 Mark
TERASHAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN NW 40

„Fön" elektriſche Heißluftduſche iſt ſofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.

Die Marke „Fön" leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb und iſt in jedem Apparat **eingeprägt.**

Der patentierte **Sanax-Vibrator** iſt der beſte Hand-Maſſage-Apparat.

Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. „Sanitas", Berlin N. 24.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klinge
feinstes Deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra-Klingen **Raſierapparat** mit gebogener Klinge

die deutſchen Marken

Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz)

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus

Be-Be Rasierklinge

BeBe Rasier Klingen u. Apparate

Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin-Neukölln

Sächs. Landes-Lotterie-Einnahme
Friedr. Otto Kunze
Chemnitz

In Österreich u. Ungarn verboten

Städtische Sparkasse zu Rodach
Mündelsichere Anstalt
zahlt an Zinsen für Spar- und Kapitaleinlagen **4 bis 4¼ %**
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Leipzig No 1290.

SIRAN
SIRAN
SIRAN PASTILLEN

SIRAN

Das führende deutsche Hustenmittel

In allen Apotheken.

TEMMLER-WERKE VEREIN CHEM. FABRIKEN — DETMOLD — WIESBADEN — STUTTGART

Über 1000 Atteste
bestätig. die heilsame Wirkung von San.-Rat Dr. Strahls **Haussalbe**
bei Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschäden, Krampfadern, Hämorrhoiden.
Originaldosen zu 6.25 und 12.– M. versendet „Elefanten-Apotheke",
Berlin 212, SW 19,
Leipzigerstr. 74 (a. Dönhoffplatz).

Aufschluß

in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.

Detektiv-Auskunftei
PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645.

C. F. Asche
Bronchial
Die Pastillen bestehen aus Kubeben 5 gr. Anis, Fenchel je 2,5 gr. Zucker 20 gr. Schleimstoff zum Binden

Seit 1877 führen Apotheken

Asche's Bronchial-Pastillen

gegen Husten u. Heiserkeit.

C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

GROTRIAN STEINWEG

DAIMLER

LASTWAGEN
FÜR JEDEN
ZWECK

DAIMLER-MOTOREN-GES. BERLIN-MARIENFELDE

Zum Weißbleichen mißfarbener Zähne Zahnpaste

Chlorodont

Specifikum gegen Lockerwerden der Zähne.

Laboratorium Leo. Dresden-N.

[illegible]Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Riedel; beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Österreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. [illegible]vertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Josef Schuller, Budapest VI., Liszt Ferencz tér 3. — Inseraten-Annahme für Österreich: Österreichische Anzeigen-Ges. m. b. H., Wien I, Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Züri

7
V.154

RUDOLF LIPUS 1920

Illustrirte Zeitung

Verlag
J. J. Weber Leipzig

Nr. 4007 Einzelpreis 2 Mark 50 Pfg. 154. Band
(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Irrtümer in der Auffaſſung der Mimikry. Einſeitiger Ausbau und Auswüchſe der Darwinſchen Lehre haben im Laufe der Zeit auf vielen Gebieten der naturwiſſenſchaftlichen Forſchung fraglos zu ſchweren Irrtümern und Täuſchungen geführt. Erſt in jüngſter Zeit wagen es kritiſch befähigte Forſcher, der modehaft herrſchenden Tagesmeinung entgegenzutreten und das Steckenbleiben in einer zweckvoll ausgeſtatteten Sackgaſſe zu zeigen. Es ſei nur kurz in dieſem Zuſammenhang an die überraſchende Ergebniſſe zeitigenden Unterſuchungen von Heß über die Bedeutung der Farben in der Natur hingewieſen. Neuerdings weiſt der Wiener Biologe Heikertinger an Hand eines Einzelproblems nach, daß die Auffaſſung von der abſichtlichen Umgeſtaltung der Tiere zum Zweck des beſſeren Schutzes und ihrer Anähnelung an andere Tiere in Geſtalt und Farbe der exakten wiſſenſchaftlichen Unterlagen zum Teil ermangelt und auf Irrtum beruht. Es war vielfach die Behauptung aufgeſtellt und „bewieſen" worden, wehrloſe Inſekten (Arthropoden) würden die beſſer geſchützten Ameiſen in Geſtalt und Farbe nachahmen, um inſektenfreſſende Tiere, die Ameiſen nicht freſſen, auf dieſe Weiſe zu täuſchen und von dem Angriff auf ſie abzuhalten. Heikertinger zeigt nun an einem reichen Tatſachenmaterial, daß die Ameiſen keiner inſektenfreſſenden Tiergruppe gegenüber tatſächlich geſchützt ſind, und daß mithin auch ameiſenähnliche Tiere, ſeien es wehrloſe Arthropoden oder andere, keinen Schutz genießen können. Gegenüber anderen, räuberiſchen Inſektenarten ſind ſie nicht geſchützt, da dieſe erſtens bei ihren eigenartigen feinen Sinnesorganen ſich durch eine plump-primitive, oberflächliche Geſtaltähnlichkeit niemals täuſchen laſſen würden, und da ſie zweitens die Waffen der Ameiſen ſo wenig ſcheuen wie die gefährlicheren der Bienen und Weſpen. Die Amphibien freſſen zum Teil auch Ameiſen, desgleichen und in beſonderem Maße faſt alle inſektenfreſſenden Vögel der ganzen Erde. Auch Säugetiere verzehren Ameiſen, und ſogar der Menſch benutzt ſie als Nahrung, wie von verſchiedenen Naturvölkern (Indianer Südamerikas, Buſchmänner Südafrikas uſw.) berichtet wird. Die ſogenannte Ameiſennachäffung von Arthropoden (Myrmekoidie) im Sinne einer durch Selektion herausgebildeten Anpaſſung ſtellt ſich demnach als ein Irrtum der Forſchung dar, der in vollem Umfang aufgegeben werden muß. Die Ameiſengeſtalt iſt eine der typiſchen Arthropodengeſtalten mit allen gewöhnlichen Eigenſchaften einer ſolchen. Angeſichts der Tatſache, daß in der ungeheuren Fülle von möglichen Geſtaltungseinzelheiten, die die Grundzüge des Arthropodenkörpers zulaſſen, in zahlreichen, einander fernſtehenden Gruppen Ähnlichkeiten auftreten, die als „zufällig" zu bezeichnen ſind, kann es nichts Verwunderliches an ſich haben, daß unter Hunderttauſenden von Kombinationen und Abſtufungen der wenigen Merkmale eine kleine Anzahl zufällig jenem Kombinationsbilde ähnelt, das uns von den Ameiſen her ſo gut bekannt iſt. Verwunderlich und den Regeln mathematiſcher Wahrſcheinlichkeit zuwiderlaufend wäre nur das Gegenteil, wenn gerade die einfache Kombination von fünf, ſechs Merkmalen, die den Ameiſentyp charakteriſiert, unter den vielen Hunderttauſenden von Kombinationen nicht mehr wiederkehren ſollte. Das Wort „Zufall" wird in der Biologie nach Möglichkeit vermieden, zuweilen mit Unrecht. Im vorliegenden Fall iſt, wie Heikertinger ausführt, der Einwand von der geſetzmäßigen Bedingtheit alles Naturgeſchehens nicht angebracht. Es fehlt offenſichtlich der kauſale Zuſammenhang zwiſchen den Ähnlichkeiten; in bezug auf die ſogenannte Mimikry liegt daher Beziehungsloſigkeit, d. h. Zufall, vor. Entwicklungsmechaniſch und morphologiſch hingegen iſt jede einzelne Ähnlichkeit das Ergebnis geſetzmäßiger Bedingtheiten, alſo kein „Zufall". Die Stellungnahme der exakten Biologie gegenüber dem Ähnlichkeitenproblem kann nur experimentell forſchend, im übrigen hypotheſenlos und dem bisher Gebotenen gegenüber ſkeptiſch ſein. Bei jeder „ameiſenähnlichen" Inſektenform müßten zunächſt die Werdebedingungen ſtudiert und das Ergebnis einer kritiſchen Vergleichung unterzogen werden; im Anſchluß daran wäre feſtzuſtellen, ob Ähnlichkeit der Geſtalt mit Ähnlichkeit der Werdebedingungen in nachweislich urſächlichem Zuſammenhang ſteht, oder ob es ſich um Wachstumserſcheinungen handelt, die, unbekannten Anſtößen entſprungen, unabhängig von den Umweltfaktoren auftreten, und die Kombinationen von Merkmalen darſtellen, welche einander zufällig ähnlich ſein können und, nach mathematiſcher Wahrſcheinlichkeitsberechnung, in einer beſtimmten Anzahl auch als wirkliche Ähnlichkeiten in der Natur verkörpert ſein werden. Nur auf dieſem kritiſch unbeirrten Weg kann eine wahrhaftige Löſung des Mimikryproblems gefunden werden. Dr. W. Schweisheimer, München.

Das Hören von Tönen und Geräuſchen unter Waſſer. Die Akuſtik war vor dem Kriege in ein ſtagnierendes Stadium getreten, im Kriege iſt ſie plötzlich zu neuem Leben erwacht. Die Beſtimmung der Lage von Geſchützen mit Hilfe der Schallmeßtrupps iſt ein ſchon in weiteſten Kreiſen bekanntes Anwendungsgebiet der techniſchen Akuſtik geworden. Daneben hat die Akuſtik auch im Seekriege eine ſehr wichtige Rolle geſpielt und in dem U-Bootskrieg entſcheidend eingegriffen. Die Fortpflanzung von Tönen im Waſſer kann man zu verſchiedenen Zwecken verwenden. Im Signalverkehr hat ſie den Zweck, bei unſichtigem Wetter durch das Waſſer hindurch einen Nachrichtendienſt zu ermöglichen. Ein Sender gibt in das Waſſer in Morſeſchrift Töne, ein Empfänger nimmt die Morſezeichen auf. Dieſe Methode erreicht bei gewöhnlichen Schiffen auf geringe Entfernungen das gleiche wie die drahtloſe Telegraphie. Der Vorteil liegt darin, daß dieſe Verkehrsform den Äther, der ſchon durch den jetzt herrſchenden Funkentelegraphieverkehr ſo belaſtet iſt, daß gegenſeitige Störungen ſchwer vermeidbar ſind, entlaſtet. Beſondere Bedeutung hat die akuſtiſche Signalmethode für die U-Boote. Im untergetauchten Zuſtand kann ein U-Boot von der Funkentelegraphie keinen Gebrauch machen. Da bleibt nur die akuſtiſche Methode übrig. So kann ein getauchtes U-Boot mit einem Schiff oder einer Landſtation, ebenſo können auch zwei getauchte U-Boote untereinander Nachrichten austauſchen. Allerdings kann in feindlichen Gewäſſern das Ausſenden von Tönen im Waſſer zum Verräter werden. Neben dem Signalverkehr ſteht die Navigation. Gehen von einer feſten Station an einer Hafeneinfahrt dauernd akuſtiſche Wellen in das Waſſer, und beſitzt ein Schiff an Backbord- und Steuerbordſeite je einen Empfänger, ſo kann es die Küſtenſtation bei Nebel in der Weiſe anſteuern, daß es den Kurs ſo hält, daß der Ton auf beiden Empfängern gleich laut zu hören iſt. Das iſt nur der Fall, wenn der Schall direkt von vorn kommt. Als Sender werden Glocken, Klopfbojen oder elektromagnetiſche Signalſender benutzt. – Von beſonderer Bedeutung im Kriege war der ſogenannte Geräuſchempfang. Gerade ſo, wie ein Wagen auf der Straße beim Fahren ein Geräuſch macht, gehen auch von einem Schiff in das Waſſer Geräuſche, die mit geeigneten Empfängern abgehört werden können. Ein Schiff mit Kolbenmaſchine gibt ein anderes Geräuſch als ein Schiff mit Turbinen. Das Geräuſch geht zumeiſt von den Schrauben aus, und die Zahl der Schrauben ſpielt daher auch eine Rolle. Dieſe Geräuſche laſſen ſich dazu benutzen, die Anweſenheit von getauchten U-Booten feſtzuſtellen, und von dieſer Art des U-Bootskampfes haben die Engländer weitgehend Gebrauch gemacht. Das getauchte Boot konnte andererſeits mit ſeinen Geräuſchempfängern die Fahrt der Verfolger abhorchen und ſeine Schrauben möglichſt langſam laufen laſſen, um möglichſt wenig Geräuſch zu machen, oder ſich für einige Zeit auf den Grund legen. Immerhin hat dieſe Verfolgungsmethode im Verein mit der Verwendung von Waſſerbomben zu der Vernichtung von vielen Booten geführt. Der einfache Geräuſchempfänger erlaubte es nur, die Gegenwart eines Geräuſch machenden Bootes feſtzuſtellen. Anordnungen zum Richtungsempfang haben ſpäter die Bekämpfung der U-Boote noch wirkſamer gemacht. Ludwig Thor.

Durſtkrankheiten. Es gibt Krankheitsbilder, deren weſentliche Kennzeichnung in einer dauernden Nötigung zur Aufnahme außerordentlich großer Flüſſigkeitsmengen (fünf bis zehn Liter und mehr) beſteht und in der Ausſcheidung entſprechend gegen die Norm geſteigerter Urinmengen von niedrigem ſpezifiſchen Gewicht. Über vierzig Liter an einem Tage ſind feſtgeſtellt worden, ja einmal wurde ſogar eine größere Flüſſigkeitsmenge durch den Körper hindurchgetrieben, als dem Körpergewicht entſprach. Auffallend iſt die erhöhte Bekömmlichkeitsgrenze für Alkohol; bis zu zwanzig Flaſchen Wein ſollen beſchwerdefrei vertragen worden ſein. – Die nähere Erforſchung des Weſens der Erkrankung gewährt lehrreiche Einblicke in die Regulierung unſerer Körpervorgänge. Es gibt eine falſche, zuckerfreie Harnuhr bei Hyſterie. Hier iſt das Vorſtellungsleben krank, die Durſtvorſtellung treibt zu maßloſem Waſſertrinken, demzufolge wird ein heller dünner Urin ausgeſchieden; bei entſprechenden Ernährungsverſuchen zeigt ſich, daß die Nieren doch befähigt ſind, die harnfähigen Stoffe in konzentrierter Löſung auszuſcheiden. Aber manchmal gewöhnt der Körper ſich allmählich daran, daß er die löslichen Harnbeſtandteile nur in ganz verdünnter Löſung ausſcheidet; ein Verſuch forcierter Flüſſigkeitsentziehung führt dann zu ſchweren Geſundheitsſtörungen durch Waſſerverarmung genau wie bei echtem Diabetes insipidus. Hyſteriſche Durſtkranke müſſen durch allmähliche Umſtellung der Sucht des Waſſertrinkens geheilt werden. Dieſe Beobachtungen zeigen den tiefgreifenden Einfluß der Gewöhnung und Anpaſſung auf die Stoffwechſelvorgänge. Andererſeits beobachtet man, daß plötzliche ſtarke Einwirkungen den Waſſerhaushalt des Körpers nachhaltig umſtellen können. Einmaliges ſtarkes Trinken zum Beiſpiel nach Märſchen oder bei ungewöhnlicher Sommerhitze hat ſchon den Anlaß zu Diabetes insipidus (zuckerfreie Harnruhr) gegeben. Sie entſteht zuweilen plötzlich nach Kopfverletzungen; man muß hier Schädigung einer Hirnſtelle in der Nachbarſchaft des verlängerten Markes annehmen, durch deren Verletzung man auch im Tierexperiment die Polyurie auslöſen kann; anatomiſche Veränderungen dieſer Gegend, zumal Hirnſyphilis, ſind oft nachgewieſen worden. In anderen Fällen handelt es ſich um funktionelle Störungen dieſer Gegend z. B. durch heftige Gemütsbewegungen. Von hier aus wird entweder das Durſtgefühl falſch eingeſtellt, oder die örtliche Blutverſorgung der Nieren oder deren Abſonderungstätigkeit wird von dieſer Hirnſtelle aus falſch reguliert. Auch bei Geſchwülſten in der Bauchhöhle kann Diabetes insipidus ſich ausbilden, ein Beweis, daß auch örtliche Reizung der Niere bedeutungsvoll ſein kann für die Störung des Waſſerhaushaltes. Chefarzt Dr. Engelen.

Die Blattrollkrankheit der Kartoffelpflanze. Angeſichts der ganz ungeheuren Bedeutung der Kartoffel für unſere Ernährung verdient eine Erſcheinung weitere Beachtung, die die Erträge dieſer „Frucht" oft auf einen geringen Bruchteil herabſetzt. Das Umrollen der Blätter, mit der Unterſeite nach oben, fällt ſehr deutlich auf; beim Nachgraben findet man meiſt einen ſtark verminderten, ja zuweilen ganz kümmerlichen Knollenbehang. Urſache und Bekämpfung dieſer Krankheit halten ſeit mehr als einem Jahrzehnt zahlreiche Forſcher in Atem. Die ſchimmelartigen Pilze, die oft in den Gefäßen auftreten, hielt man wohl für die Erreger, hat ſie aber längſt als Begleit- oder Folgeerſcheinung erkannt. Durch die Knollen als Saatgut wird die Krankheit unmittelbar übertragen. Die beobachteten Tatſachen weiſen darauf hin, daß es ſich um eine ſchwere Stoffwechſelſtörung handelt, die man vielleicht der menſchlichen Zuckerkrankheit vergleichen könnte. Die geſunde Kartoffelſtaude aſſimiliert bei Tag und bildet Kohlenhydrate, die ſtändig (auch bei Nacht) als Zucker nach unten abgeleitet und in den Knollen zu Stärkemehl verdichtet, nur teilweiſe und vorübergehend auch in den Blättern, in denen ſie entſtanden ſind, als Stärke niedergelegt werden. Dieſe Ableitung nun iſt bei den blattrollkranken Pflanzen ſchwer geſtört; deshalb erſcheinen die Blätter abnorm vollgepfropft mit Stärke, während doch in die Knollen wenig abwandert; die Blätter ſind dadurch aber in weiterer Aſſimilationstätigkeit, die regelmäßige Abwanderung verlangt, behindert – daher der geringe Ertrag. Verſuche haben gezeigt, daß einſeitige Düngung, Mangel an Stickſtoff, Schwefel, Chlor ebenfalls den Abtransport verzögert, aber auch Stickſtoff im Übermaß, und vom Chlor weiß man lange, daß ein Zuviel davon den Ertrag an Knollen und deren Stärkegehalt herabſetzt. Die Abwanderung der Aſſimilate iſt aber auch ſehr von der Temperatur abhängig; bei kühlem Wetter iſt ſie weit langſamer als bei normaler Sommerwärme. Aus zahlreichen Erfahrungen geht hervor, daß die Krankheit im Seeklima Weſtdeutſchlands viel verheerender auftritt als im kontinentalen Oſtdeutſchland (in Holland iſt ſie beſonders häufig), ſo daß man ſich längſt hat gewöhnen müſſen, ſein Saatgut von Oſten zu beziehen. Man darf die Krankheit jetzt wohl als eine Folge von Verweichlichung auffaſſen, namentlich von zu warmer Lagerung in den Wintermonaten; die aus ſolchen Knollen erwachſenen Pflanzen verlangen dann zu hohe Temperaturgrade für normale Abwanderung der Aſſimilate. Aufbewahrung der Saatknollen nahe dem Nullpunkt hat ſich zur Bekämpfung bewährt. Sodann ſteht die Krankheit aber auch in ſichtbarer Beziehung zum Boden. Leichteſter Sand, der nur die nötigen Mineralſtoffmengen enthalten muß, wirkt günſtig, ſchwerer, naſſer Boden ungünſtig ein, in von Jahr zu Jahr ſteigendem Maße; es iſt gelungen, aus Knollen ſtark rollkranker Pflanzen durch Kultur in ſterilem Sand ein faſt ganz geſundes Saatgut heranzuzüchten. So iſt denn jetzt einigermaßen das Ziel erreicht, durch Erforſchung des Weſens der Krankheit ſchwerem Schaden für die Volksernährung zu begegnen; dazu hat das „Suchen nach dem Bazillus" nicht geführt, ſondern das Studium der phyſiologiſchen Erſcheinungen und Bedingungen, und das macht den Fall auch theoretiſch allgemein intereſſant. Den zahlreichen echten Infektionskrankheiten unſerer Nutzpflanzen ſteht das Blattrollen als innere Stoffwechſelkrankheit gegenüber. Dr. Hugo Fiſcher.

Über die Temperaturverhältniſſe der höheren Luftſchichten liegen zwei neue Arbeiten von Reger und Schmauß vor, die ſehr beachtenswert ſind. Erſterer berechnete vieljährige Mittelwerte aus den Aufſtiegen am Lindenberger Aeronautiſchen Obſervatorium, letzterer aus den Münchner Beobachtungen, ſo daß für Nord- und Süddeutſchland jetzt Normalwerte vorhanden ſind. Man unterſcheidet, wie in Nr. 4004 der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung" gezeigt war, die Tropoſphäre mit auf- und abſteigenden Luftſtrömen, die unſer Wetter verurſachen, und darüber die Stratoſphäre. Als Merkmal beider Schichten dient die Lufttemperatur. Solange ſie nach oben hin abnimmt, befinden wir uns in der Tropoſphäre; nimmt ſie dann ein wenig zu oder doch nicht ab, ſo haben wir die Stratoſphäre erreicht. Aus Beobachtungen vom Äquator bis zu hohen nördlichen Breiten weiß man ſchon, daß die Grenzſchicht je weiter nordwärts, um ſo niedriger liegt, nämlich am Äquator in etwa 16 km, bei uns in 10 bis 12 km und am Pol in etwa 6 bis 7 km Höhe. Die jetzt abgeleiteten genauen Werte ergaben ganz entſprechend für Süddeutſchland 11 bis 12 km und für Norddeutſchland 10 bis 11 km. Das ſind Jahreswerte; aber auch in den Jahreszeiten zeigt ſich, beſonders im Sommer, ein ähnlicher Unterſchied von bis zu 1 km. Während dieſe Zahlen vieljährige Mittelwerte vorſtellen, zeigen die Einzelbeobachtungen ſehr viel größere Schwankungen, namentlich in den Übergangszeiten vom Winter zum Sommer und vom Sommer zum Winter, wo die Tropoſphäre, je nach der Wetterlage, bis faſt 14 km hinaufreichen, aber auch ſchon in 5 km Höhe enden kann. In der durchſchnittlichen Grenzhöhe der Tropoſphäre beträgt die Lufttemperatur im Sommer −49° bis −50° und im Winter −61°, ſo daß die Jahresſchwankung rund 11° beträgt. Sie iſt in dieſer Höhe um mehrere Grade kleiner als darunter und darüber. Prof. Dr. C. Kaßner.

Die zahnsteinlösende
Solvolith-Zahnpasta
ist ständig im Gebrauch der besten Kreise.
Überall erhältlich.

eitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt.
n redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung
unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

pril 15 th 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4007. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 2 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 2 Mark, bei Platzvorſchrift 2 Mark 40 Pfg. 15. April 1920.

		Vierteljahr:	Porto:	Einzelpreis:
Argentinien	Peſo Gold	1.80	0.18	—.14
Belgien, Luxemburg	Franken	15.—	1.50	1.20
Braſilien	Milreis	5 —	—.500	—.400
Chile	Peſos	8.—	—.80	.65
Dänemark	Kronen	7.30	—.73	—.55
England u. Kolonien	Schilling	7.—	—.70	—.07
Finnland	Marka	25.—	2.50	2.—
Frankreich	Franken	15.—	1.50	1.20
Holland	Gulden	3.10	—.31	—.25
Italien	Lire	20.—	2.—	1.55
Japan	Yen	2.80	—.28	—.25
Norwegen	Kronen	6.40	—.64	—.50
Schweden	Kronen	6.20	—.62	—.50
Schweiz	Franken	7.—	—.70	—.55
Spanien	Peſetas	6.40	—.64	—.50
Vereinigte Staaten	Dollars	1.20	—.12	—.10

RIESLING
KUPFERBERG RIESLING
Chr. Adt. Kupferberg & Co.
HOFLIEFERANTEN
Mainz

Edel und rassig,

von äusserst lieblicher, feiner Eigenart ist „Kupferberg Riesling". ⁎ Seine zarte, duftige Blume und seine volle, durch jahrelanges Lager entwickelte Reife entzücken jeden Kenner.

* * *

Ungeachtet bestehender Schwierigkeiten erfolgt die Herstellung nach wie vor in alter Weise, wenn auch unter entsprechender Einschränkung des Versandes.

Der erste und echte Riesling-Sekt:

KUPFERBERG RIESLING

Warnung vor Nachahmungen und minderwertigen „Ersatz"-Marken!

Chr. Ad! Kupferberg & Co., Mainz, Gegr. 1850

Was ist Riesling?

„Riesling" ist die Traubensorte, welche Deutschlands edelste Weissweine liefert. Johannisberger, Steinberger, Bernkastler u. a. sind Riesling-Weine. Besonders flüchtige und duftige unter ihnen werden zu „Kupferberg Riesling" ausgewählt, also die berühmtesten Weinsorten der ganzen Welt. Hierdurch erklärt sich die einzigartige Güte der Marke.

Beachten Sie den Namen

Kupferberg

als Gewähr für den echten Riesling-Sekt.

Kieselbrunnen

Silicium - Heilquelle

Alkalischer Mineralbrunnen, ausgezeichnete Wirkung auf die Atmungs- und Verdauungsorgane, Stoffwechsel fördernd — Vorbeugend und heilend bei **Infektionskrankheiten, Lungenleiden, Magen- und Blasenkatarrhen und Nierenleiden.** — Prospekte und Literatur durch

Glashäger Mineralquellen, Doberan i. M.

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Überall erhältlich.

Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus.

Ratgeber und Wegweiser durch die

LIEBHABERKÜNSTE

Kerbschnitt, Tiefbrand, Flachschnitt, Holzbrand, Tarso, Metallplastik, Nagelarbeit, Laubsägerei, Samtbrand.

Der umfangreiche **Katalog** — mit etwa 4000 Abbildungen und vielen Anleitungen — wird **gegen Voreinsendung des Betrages** versandt.

Preis für Deutschland und Österreich Mark 5,—.
Ausland: 3 Fr., 3 Kr., 3 Lire, 2.— Gulden.

Katalog über

Malvorlagen

welche leihweise abgegeben werden, mit dem Anhang „Maltechnische Mitteilungen".

Preis für Deutschland und Österreich Mark 2,20.
Ausland: 2 Fr., 2.— Kr., 1.50 Gulden.

W. Sobbe, Cassel 15.

DAVID'S
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G.
HALLE A/S.
Mignon
SPEISE-SCHOKOLADE
Feins
Schokolade
Nº 1172

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.

Mignon
**KAKAO
SCHOKOLADE**

Allgemeine Notizen.

Die Rheiniſche Muſterſchau in Köln. Nachdem die ungeheuren Schwierigkeiten, die ſich den Vorarbeiten zur „Rheiniſchen Muſterſchau“ entgegengeſtellt hatten, nunmehr überwunden ſind, iſt das Zuſtandekommen der Meſſe als geſichert zu betrachten. Beſondere Schwierigkeiten bot die Raumbeſchaffung, da die urſprünglich vorgeſehene Ausſtellungshalle vor dem Aachener Tor von den Beſatzungstruppen in Anſpruch genommen iſt und nicht freigegeben wird. Auf einem 25000 qm großen Gelände am Rhein in unmittelbarer Nähe des Zoologiſchen Gartens und der Flora wird nunmehr eine impoſante Ausſtellungshalle eigens für die Zwecke der Muſterſchau errichtet werden. Bei dem Bau werden alle Erfahrungen früherer Meſſen berückſichtigt, ſodaß der Neubau den modernſten Anforderungen in bezug auf Überſicht und Bequemlichkeit für Beſucher und Ausſteller gerecht zu werden verſpricht. Das Intereſſe der deutſchen Induſtrie und des Handels des In- und Auslandes an der Muſterſchau iſt ſo groß, daß mit einem verhältnismäßig frühen Schluß der Anmeldungen gerechnet werden muß. Die Geſchäftsſtelle in Köln, Kaiſer-Wilhelm-Ring 33, iſt zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Ein Landesmuſeum in den Räumen des Schloſſes in Königsberg i. Pr. zu errichten, hat in letzter Zeit dadurch eine weſentliche Förderung erfahren, daß der Finanzminiſter die Erlaubnis erteilt hat, ſchon jetzt den Moskowiter-Saal und den Krönungsgang des Schloſſes für Muſeumszwecke zu benutzen. In dieſe Räume werden die ſtädtiſche Gemälde-Galerie, die Siemering-Skulpturen-Sammlung und Teile des Pruſſia-Muſeums überführt werden. Auch die einſtweilen dem Landes-Finanzamt überlaſſenen Räume des Schloſſes ſollen demnächſt für Muſeumszwecke freigegeben werden.

Eine Werkſtätte für Farbkunde. In Dresden iſt nach verſchiedenen Vorträgen des Leipziger Chemikers Profeſſor Dr. Wilhelm Oſtwald die erſte deutſche Werkſtätte für Farbkunde errichtet worden. Zugleich wurde ein Verein zur Förderung der deutſchen Werkſtätten für Farbkunde mit dem Sitz in Dresden gegründet.

Die Forderung der Gleichberechtigung erheben die ſchaffenden Stände in einer Reihe von Organiſationen, darunter der Hanſabund, die Vereinigung der deutſchen Arbeitgeberverbände, der Bund der Handwerker, der Reichsausſchuß der akademiſchen Berufsſtände, das Kartell der freien techniſchen Berufe, der Bund der Landwirte, die Hauptgemeinſchaft des deutſchen Einzelhandels u. a. Sie haben dem Reichspräſidenten folgende Forderungen überreicht: 1. Ablehnung jeder Maßnahme, die offen oder verhüllt auf eine ungeſetzliche Änderung oder eine Umgehung der verfaſſungsmäßigen Beſtimmungen hinzielt. 2. Gleichſtellung der Organiſationen der übrigen ſchaffenden Stände mit den Gewerkſchaften der Arbeiter, Beamten und Angeſtellten. Sofern mit Wirtſchafts- und Berufsgruppen verhandelt wird, verlangen wir, hinzugezogen zu werden. 3. Erhaltung einer nach allen Seiten hin ſtarken und von allen Berufsgruppen gebildeten Regierung, die ſich zur Durchführung ihrer Aufgaben auf die hierzu erforderliche Macht ſtützt.

Deutſche Spinnereimaſchinen. Von techniſchen Neuerungen der Sächſiſchen Maſchinenfabrik vorm. Richard Hartmann in

Unterricht, Literatur und Sammelweſen.

Dr. Fiſcherſche Vorbereit.-Anſtalt, Leit. Dr. Schünemann, Berlin W. 57, Zietenſtr. 22, auch für **Damen. Hervorragende Erfolge,** beſonders bei **Reife-, Einjähr.-, Prim.-, Notſchluß- und Kriegsreifeprüf.,** für letztere **3 Sonderkurſe.** Bis 1. Jan. 1920 beſtanden: **5517 Zöglinge,** 1919 u. a. **91 Abit. (4 Damen), 3 Prim., 83 Einjährige.**

Vorbereitungsanstalt für das Einjährigen-, Prima- und Abiturientenexamen zu Bückeburg.
Unter Staatsaufsicht. — Schnelle und sichere Förderung in kleinen Klassen bei grundsätzlicher **Berücksichtigung** der **Eigenart** eines jeden Schülers. Gutgeleitetes **Familieninternat. Beschleunigte Kriegskurse.** Glänzende Erfolge. Prospekt und Jahresbericht durch den Direktor der Anstalt.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, **Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Haushaltungsschule. Schülerinnenheim.
Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen.
Gute Verpflegung. — Auskunftsheft gegen Einsendung von Mark 2,—.

Schulhaus.

Evang. Pädagogium
Godesberg a. Rh. und **Herchen** a. d. Sieg
Progymnaſium, Realprogymnaſium und Realſchule, bisher mit Einjähr.-Berechtigung, jetzt in Entwicklung zur Vollanſtalt. Höhere Handelsfachklaſſe.
450 Schüler, 70 Lehrer und Erzieher. Internat in 22 Familienhäuſern.
Direktor:
Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh.

Technische Hochschule Danzig.
Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr finden vom 1. April bis 30. April 1920 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 25. April. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 1,20 M. versandt. (Ausland 1,50 M.). Anrechnung von Semestern an deutschen Hochschulen und Prüfungen unverändert wie bisher. **Der Rektor.**

Jngenieur-Schule Zwickau (Sachsen)
Jngenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Laboranten-Kurse für techn. Chemie u. Metallographie.
Auskünfte kostenlos.

Technikum Hainichen, Sa.
Höhere Lehranstalt.
Masch.-, Elek.-, u. Hütt.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.

Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 9.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.

Einjährige Prim. Abitur. Fähnr.
Dr. Harangs Höhere Lehr-Anſtalt Halle a. d. S.
Schülerheim. Bericht.

Tattwische und Astrale Einflüsse
von
Karl Brandler-Pracht.
Ein Schlüssel zur praktischen Verwendung der mit dem menschlichen Leben eng verbundenen kosmischen Schwingungen, wodurch ein jeder in der Lage ist, in **allen Lebensfällen in günstigster Weise auf sein Geschick einzuwirken.** Nebst einer im Vierfarbendruck hergestellten Tabelle, durch welche die für jede Stunde herrschenden tattwischen und astralen Einflüsse sofort und mühelos bestimmt werden können. Preis ℳ 8,50. Durch **jede Buchhandlung** zu beziehen und vom
Linser-Verlag G. m. b. H.,
Berlin-Pankow, 60.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Seit 1895: 808 **Primaner,** (Einjähr.) u. **Abitur.** Überleitg. i. **alle Gymnas.** u. **Real-Klass.** Familienheim. Sport.

Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Sammler-Woche
Führende deutsche Briefmarkenztg. München. — Probe-Nummer frei.

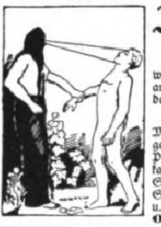
42 verschiedene neueste
Kriegsmarken
Polen, Tschechen, Italienische Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert Mk. 85,45 nur Mk. 35,—. 62 kleinere Werte Mk 25,—
Alfred Kurth, Colditz i. Sa.

Briefmarken-
Sammlung in jeder Grösse, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstr. 12.

BRIEFMARKEN-SELTENHEITEN!
Bayern 1 Kr. schwarz; 12 Kr. lila, ungez. u. gez.; Viererblock 1 M. Nr. 31 Briefstück; Sechserblock 1 Kr. schw. Nachporto, Briefstück; **Braunschweig** 1/3 Sgr. schw. durchst., Briefst.; **Belgien** Nr. 1, 2, 6, 18; **Dänemark** Nr. 2; **Finnland** Nr. 2; **Frankreich** Nr. 1; **Griechenland** Nr. 5, 80, 81; **England** Nr. 1; **Luxemburg** Nr. 2; **Malta** Nr. 10, 14, 15; **Modena kompl.**; **Holland** Nr. 3, 6; **Norwegen** Nr. 1, 7; **Rumänien** Nr. 12; **Russ. Levante** Nr. 6; **Schweden** Nr. 4, 6, 13; **Toskana** Nr. 8; **Türkei** Nr. 1, 2, 3, 4 usw. — Alle diese Stücke und noch viele andere Alteuropa-Seltenheiten finden Sie in unserer Preisliste Nr. 2! Gegen Überweisung von Mark 2.50 auf unser Postscheckkonto Nürnberg 14076 oder Einsendung eines internationalen Antwortscheines erhalten Sie diese Liste sofort zugesandt. —
UCAS & HERRMANN, BAMBERG (BAYERN).

Märchen aus 1001 Nacht
mit den entzückenden Zeichnungen von
F. Staeger.
Bd. I. **Alaeddin und die Wunderlampe.**
11 Vollbilder, Initiale und Titelbild.
Im Erscheinen:
Bd. II. **Sindbad, der Seefahrer** und **Ali Baba und die vierzig Räuber.**
Jeder Band
in Pappband .. .. etwa Mk. 12.50,
in Halbleder .. .. etwa Mk. 35.—.
Numer. Vorzugsausgabe m. 1 Orig.-Radierung etwa Mk. 322.
Das Heitere Buch.
Herausgegeben von Walter Terven.
Eine Auswahl von Perlen humoristischer Erzählungskunst der beiden letzten Jahrhunderte.
3 Bände
m. Illustrationen v. K. v. Szadurska, Hasenclever, Spitzweg u. Töppfer.
Jeder Band geheftet etwa Mk. 5.50,
gebunden .. .. etwa Mk. 8.80.
Hugo Schmidt Verlag, München 23.

Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungs- Möglichkeiten bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung in Handel und Industrie steht bevor u. überall werden **geprüfte u. geschulte Kräfte gesucht** sein. **Beamte, Lehrer, Angestelte des Handels und der Industrie** söllten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäß das Ergebnis der neuen Zeit sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und das Abiturienten-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen, sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführliche, 60 Seiten starke Broschüre kostenlos. Bonneß & Hachfeld, Potsdam.** Postfach 284.



Jeder unterwirft ſich Ihrem Willen
wenn Sie die Macht der Suggeſtion und Hypnoſe anzuwenden verſtehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendſte Hypnotiſeur in ſeinem Werke
Hypnotiſche Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angab. Preis broſch. M. 5.—, gebd. M. 7.— plus 20% Teuerungszuſchlag zuzügl. Porto. Herr A. H. in R. ſchreibt: Über das Buch kann ich nur das Beſte ſagen. Ich konnte nach 2 Stunden ſchon 3 Perſonen glänzend hypnotiſieren. Stettiner Zeitung: Gerlings Buch iſt als der klarſte u. beſte Leitfaden längſt von Fachmännern anerkannt.
Orania-Verlag, Oranienburg-H. 21.

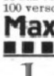
Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog **Interessante Bücher** kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Der durch Werke über
Seelen-Ariſtokratie
bekannte Seelen-Spezialiſt **beurteilt Handſchriften** zur ſeeliſchen Förderung im Sinne der Werke. **Proſpekt. Pſychographologe** P. P. Liebe, München Amt 12, Weſt.

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 1.50. Bei Bestellung Rückvergütung.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47, gegründet 1893.

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.-, **Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8,** Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko. **Bruno Hofmann,** Leipzig 2, Nürnberger Str. 8.



Kriegs-Briefmarken

8 Lettld. 17.50	15 alte Monteneg. .. 3.50	3 Riga Befreiung 4.75
6 Estld. 12.50	3 Warschau Stadtp. 2.25	8 Russ. Südw.-Armee 12.50
8 Litauen 8.75	5 Rußland, Revol. .. 3.75	14 Polen 14.25
3 Kowno 4.75	10 Tschech.-Slow. .. 3.75	36 Deutsch. Kolonien 20.00
10 dt. Post i. Rumän. 14.25	6 Liechtenstein ... 1.75	9 Thurn und Taxis .. 6.00

100 versch. Kriegsmarken nur 17.50. | 200 versch. Kriegsmarken nur 90.00
Max Herbst Markenh. Hamburg Z.
Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Hotel Atlantic :: Baden-Baden
FRÜHER ENGLISCHER HOF
an der Lichtenthaler Allee
gegenüber dem Kurhaus und Landestheater.
Vollständig neu renoviert :: Neue Direktion
Eröffnung am 1. April

BERLIN W Kurfürstendamm 33 a, a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.
Pension Kurfürsten-Eck
40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. **Gute Verpflegung.** Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. **Fernspr.: Steinplatz 9142.**

NORDSEEBAD Borkum
Eröffnet vom 1. Juni bis 30. Sept.
Bekannte vzgl. Verpflegung
Warme u. kalte Seebäder
Familienbad, Wandelhalle.
Dreimal tägliche Verbindung ab Emden-A. und Dampferverbindung mit Delfzyl (Holland) und Hamburg.
Prospekt durch die Badedirektion.

Nordseesanatorium und Familienpension BORKUM
Das ganze Jahr geöffnet. — Gute Verpflegung. Mäßige Preise.
Dr. Pannenborg, Bade- u. Inselarzt.

Tannenhof
Dr. Bielings Waldſanatorium
Friedrichroda i. Thür.

DRESDEN. Hotel Westminster und Astoria-Hotel
am Hauptbahnhof. Vornehmstes Familienhaus. Alle Zimmer mit Ferntelephon, Warm- und Kaltwasser-Zufluß. Privatbäder.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** **Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.** — Prospekte frei. —

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige,** Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

San.-Rat **Dr. Wanke, Friedrichroda i. Th.** Nervenarzt, Kuranstalt, physikal. und psych. Bhdlg. **Spezialkur** bei **Angst- u. Zwangszuständen.**

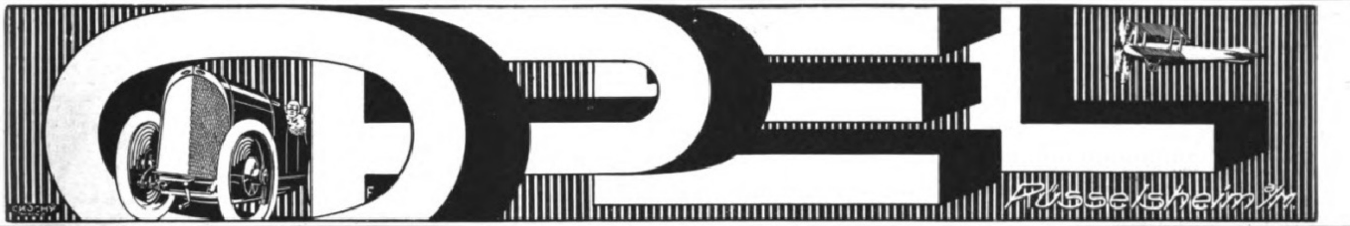
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Chemnitz iſt mitzuteilen, daß der ſchon längſt geplante und in Angriff genommene Bau von Spinnereimaſchinen für feine Baumwoll- und Kammgarne, die vor dem Kriege ausſchließlich aus England und dem Elſaß bezogen wurden, inzwiſchen durchgeführt worden iſt. Es liegen bereits größere Aufträge für das In- und Ausland vor. Hierdurch wird die Baumwoll- und Kammgarnſpinnerei in bezug auf ihre Maſchinenbezüge vom Ausland unabhängig. Es iſt das bei der Weltknappheit an dieſen Maſchinen zur Zeit beſonders wertvoll.

Die Continental-Erzeugniſſe bleiben im Inlande. Verſchiedene deutſche Tageszeitungen haben einen Bericht gebracht, wonach angeblich die von der Continental hergeſtellten Waren ſämtlich oder zum großen Teil nach dem Ausland gehen. Dieſe Annahme iſt eine völlig irrige, da Continental-Erzeugniſſe nur inſoweit nach dem Auslande geliefert werden, als die Volkswirtſchaft, d. h. in dieſem Falle die Einfuhr der notwendigen Rohſtoffe, es erheiſcht. Weitaus zum größten Teil gelangt die Erzeugung der Continental in die Hände deutſcher Verbraucher. Damit fällt auch die vielfach verbreitete Anſicht in ſich zuſammen, es würden zur Erzielung von Überpreiſen von den Continentalwerken große Auslandslieferungen gemacht.

Im Gewächshausbau die gegenwärtig größte und bedeutungsvollſte Spezialfirma Höntſch u. Co. (Gründer und Inhaber Georg Höntſch) in Niederſedlitz-Dresden beging am 1. April d. J. ihr fünfundzwanzigjähriges Geſchäfts-Jubiläum. Aus beſcheidenen Anfängen hat ſich das Unternehmen zu ſeinem jetzigen Umfange emporgeſchwungen. Die weiteren Hauptproduktionen dieſes Unternehmens ſind Baracken und Holzhausbauten ſowie chemiſch-techniſche Artikel für die geſamte Induſtrie und für den Haushalt. Die Abſatzgebiete der Firma liegen nicht nur in Deutſchland, ſondern in faſt allen Ländern der Erde konnten infolge ihres Rufes und ihrer Leiſtungsfähigkeit Höntſch u. Co. Fuß faſſen. Aus kleinſtem örtlichen Betriebe entwickelte ſich durch die unermüdliche Schaffenskraft des Inhabers der heutige Großbetrieb, der mit Recht in den Reihen der Weltfirmen geführt wird. Auch in Frankfurt a. M., Elbeſtraße 21 unterhält die Firma eine Filiale.

Die Sammlung ausländiſcher Kataloge in England. Die engliſche Bibliothek ausländiſcher Kataloge, die vom Departement of Overſeas Trade im Jahre 1915 als Teil der ausländiſchen Muſterabteilung angelegt worden iſt, hat — nach dem „Board of Trade Journal“ — den britiſchen Fabrikanten große Dienſte geleiſtet. Nahezu 2000 Firmen haben von den Katalogen Gebrauch gemacht und begrüßen in der Mehrzahl die Einrichtung aufs wärmſte. Sie haben nicht allein aus der Gelegenheit, die maßgebenden ausländiſchen Preiſe zu ſtudieren, Nutzen gezogen, ſondern haben ebenſo gute Anregungen von den Muſtern von Spezialartikeln, wie z. B. Metalluxuswaren erhalten. Insbeſondere gilt das von neuen Firmen. Die Kataloge ſind nach Warengattungen und Namen der Fabrikanten regiſtriert und werden den Geſuchsſtellern für verſchiedene Zeiten geliehen. Die Bibliothek enthält jetzt über 13000 Kataloge aus allen Teilen der Welt, in der Hauptſache aus Deutſchland und Öſterreich, aber auch aus Amerika, Frankreich, Spanien, Portugal, Holland und den britiſchen Dominions. Eine Abteilung der Bibliothek enthält Verſand-, Laden- und Ausſtellungs-



Schutzmarke. **Chinosol** **Antiseptikum und Desinfiziens**
Von ersten Autoritäten
als Mund- u. Wundwasser, sowie zu hygienischen Spülungen empfohlen.
In Rohren mit 10 Tabletten à 1 gr., oder 18 Tabletten à 1/2 gr., oder 60 Deziplättchen (1/10 gr.) à Rohr 4.— Mark in Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümeriegeschäften vorrätig. Literatur gratis und franko durch die
Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 11.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig 17.

Bad Elster Geh. San.-Rat **Dr. Köhlers Sanatorium** G. m. b. H.
Das ganze Jahr geöffnet, alle modernen Kurmittel, Diätkuren.
Deutscher Offizier-Verein
Mild anregendes Gebirgsklima, bequeme Waldſpaziergänge.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verſtopfung, Fettſucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Iſchias, Lähmungen, Gelenkleiden.
Man verlange Proſpekt.
Beſ. geeignet zur Nachbehandlung von Krankheiten u. Wunden des Feldzugs.

Gegen Katarrhe
EMS Schutzmarke **Emser Wasser**

Fort mit dem Korkstiefel.
Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre senden **„Extension“, Frankfurt a. M.**-Eschersheim Nr. 113.

AROSA Alpensonne, erstklassiges Kurhotel. Alle Zimmer fließendes Wasser. PROSPEKT.
AROSA AROSA KULM. Erstklassiges Familienhaus. Eigenes Orchester. Keine Lungenkranke.
AROSA HOTEL BELLEVUE, vornehmes Haus. Sonnenlage, mäßige Preise. Prospekt.
AROSA EDENHOTEL. Familienhotel I. Ranges. Durchgehend renoviert. Eröffnung Dezember.
AROSA Excelsior, vornehmes Familienhotel, sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber.
AROSA HOTEL-PENSION SCHWEIZERHAUS. DEUTSCHES HAUS. Gute Verpflegung. Billard.
AROSA HOTEL Seehof. Bestbekanntes, komfortables Haus. AD. BIRKMAIER, Direktor.
BASEL Grand Hotel Victoria & National, bestgelegen Zentralbahnhof. BESITZER: OTTO.
BRISSAGO Grand-Hotel, südlichstgel. Schweizerkurhaus, elektrische Wasserheizung, Orchester, Hausarzt.
Davos-Dorf „Guardaval“. Vornehmes Sanatorium. Chefarzt Dr. FRIEDRICH BAUER. Prospekt.
Davos-Dorf Neues Sanatorium, hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.
Davos-Dorf Sanatorium Seehof. Chefarzt Dr. Alexander. Täglich Frs. 16.50 bis 22.— einschließl. Zimmer.
DAVOS-PLATZ Buols Kurgartenhotel, für Passanten, Kurgäste u. Sportsleute. Vorzügl. Küche.
DAVOS-PLATZ Neues Post- und Sporthotel. Passanten-Sporthaus. A. MOROSANI.
ENGELBERG Centralschweiz, Wintersportplatz Hotels Cattani; modernster Komfort.
LUZERN Kurhaus Sonnmatt bietet Erholungsbedürftigen herrlichen Frühjahrs-Aufenthalt. Prospekt.
ST. MORITZ Hotel Calonder, gut bekanntes Familien-Hotel in bester Lage. Dir. Tratschin-Calonder.
ST. MORITZ NEUES POST-HOTEL. Erstklassiges Familienhotel. E. Matossi.

Friedrichshafen am Bodenſee,
Kurgarten-Hotel, Direktion: A. Huck.
Wohnſitz Sr. Exzellenz des verſtorbenen Grafen von Zeppelin. Haus allererſten Ranges mit allen neuzeitlich. Einrichtungen. Unmittelbar am See, inmitten herrlichen, ſchattigen Parks gelegen. Das ganze Jahr geöffnet.

Dr. Nöhring's Sanatorium für Lungenkranke
Neu-Coswig i. Sa. Eig. Beh.-Meth. mit glänzend. Erfolgen. Reichl. Verpflegung.

Sonne unseren Kindern.
In bayer. Hochland auf sonniger Alm findet beschränkte Zahl erholungsbedürftiger rekonvaleszenter Kinder liebevolle Familienaufnahme unter Schwester- und ärztlicher Aufsicht. Ia Verpflegung, Selbstversorger. Künstliche Höhensonne im Hause. Anfrage an **Frau Dr. Bardenheuer, Garmisch-Partenkirchen.**

Wiesbaden
Einreise unbehindert
Gewöhnlicher Reisepaß mit Bild genügt
Prospekt frei Städtisches Verkehrsbüro

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für Innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige, durch Klima und Einrichtung besonders auch geeignet zur **Nachbehandlung** von **Kriegsschäden** aller Art.
Auskunftsbuch.

Franzensbad
in Böhmen.
Erſtes Moorbad der Welt.
Ideales Herzheilbad in ebener Lage.
18 Kohlenſäure-, Eiſen-, Glauberſalz- und Radiumhaltige Mineralquellen zu Trink- und Badekuren, darunter die **glauberſalzreichſte** Mineralquelle der Welt.
Überraſchende Heilerfolge.
Kurzeit 1. Mai bis 1. November. Bäderabgabe ganzjährig.
Gelegenheit zu Sport und Vergnügen.
Moderne Hotels, Penſionen und Kurhäuſer.
Proſpekte unentgeltlich durch die Kurverwaltung.

Kapitalanlage
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden
600 Millionen
Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten.
Witwenrente
Altersversorgung
Invaliditätsversicherung

Trauringe
nach Motiven der Renaissance

In Silber-oxyd ebenso schön wie Gold
zum Preis von 48 Mark — mit Gold gefüttert 112 Mark.
Kunstwerkstätten **Wilh. Preuner**, Stuttgart. Reichsbank-Giro-Konto,
Zu beziehen durch jeden Juwelier,
nötigenfalls durch KARL BERGER, Versandhaus, Stuttgart-Cannstatt.

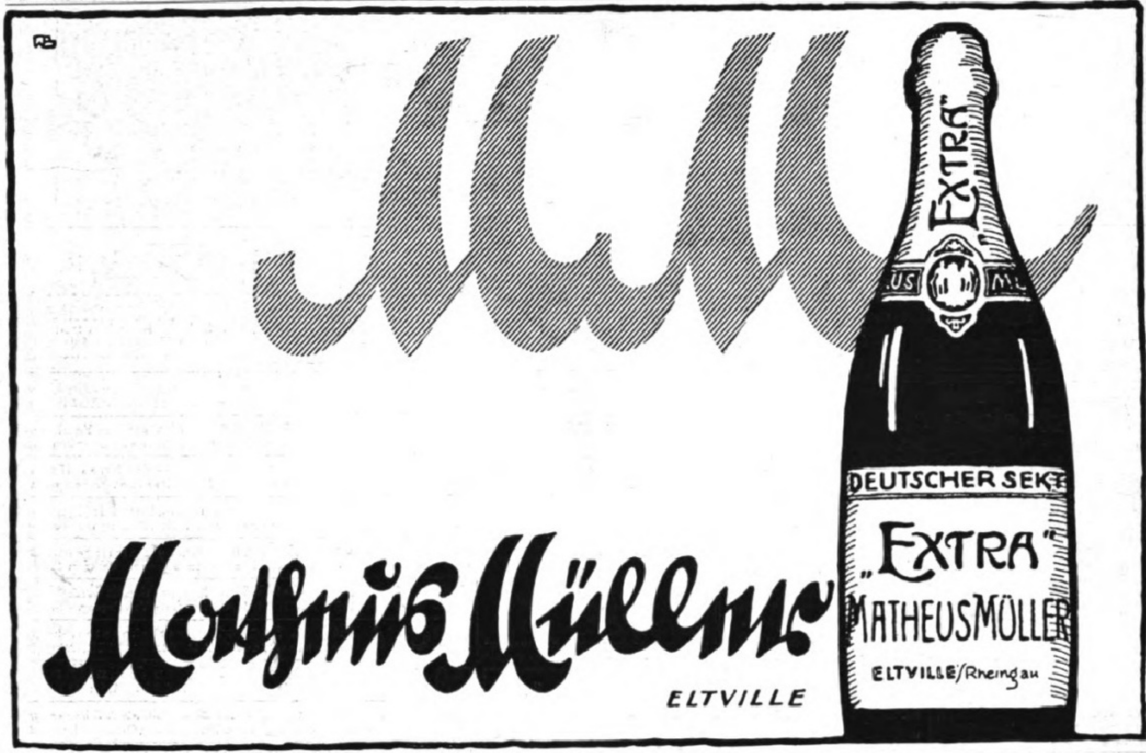
Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad. — Außerhalb des besetzten Gebiets und der neutralen Zone gelegen.
Am Taunus bei Frankfurt am Main.
Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Herrliche Park- und Waldspaziergänge.
Vorzügliche Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket, Wurftaubenschießstand.
Man fordere die neueste Auskunftsschrift D. 4 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

kataloge. Es wird keine Anſtrengung geſcheut, die Bibliothek auf dem laufenden zu erhalten, obwohl gewiſſe Schwierigkeiten gerade in der Beſchaffung von Nachkriegskatalogen beſtehen. Als Ergänzung zu der ausländiſchen Muſterausſtellung iſt die Bibliothek von großem Nutzen, da ſie häufig die nötige Aufklärung gibt, wenn das betreffende ausländiſche Muſter nicht erhältlich iſt. Verſchiedene Firmen haben Kataloge benutzt, um Ausfuhrliſten ihrer eigenen Erzeugniſſe in Stil und Sprache des für ſie in Frage kommenden Landes aufzuſtellen. Während des Jahres 1919 wurden an 9000 Kataloge von über 600 Firmen entliehen.

Das Evangeliſche Pädagogium in Godesberg a. Rh. hat vom Miniſterium für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung die Erlaubnis erhalten, ſeine Realſchule und ſein Realgymnaſium zur Vollanſtalt auszubauen, während der humaniſtiſche Gymnaſialkurſus bis Unterſekunda daneben beſtehen bleibt. Dieſe Nachricht wird von den zahlreichen Freunden und ehemaligen Schülern dieſer weithin bekannten Privatanſtalt mit großer Freude begrüßt werden. Viele Eltern haben es ſeither bedauert, daß ſie ihre Söhne nach erledigter Unterſekunda dem ſegensreichen Einfluß des Pädagogiums entziehen und eine andere Schule für ſie ſuchen mußten. In Zukunft können die Zöglinge ihre Abiturientenprüfung am Evangeliſchen Pädagogium Godesberg a. Rh. ſelbſt ablegen und dem Internat der Anſtalt angehören, deſſen familienhafte Art unter „Godesberger Syſtem" berühmt geworden iſt. Für Schüler, die die oberen Klaſſen nicht beſuchen wollen, iſt eine höhere Handelsfachklaſſe vorhanden.

Quellenerſchließung in Franzensbad. Zwecks Beſchaffung größerer Mengen von kohlenſäurehaltigem Mineralwaſſer zu Badezwecken wurden von der Kurverwaltung in dem Tertiärlager des Franzensbader Beckens, das zum größten Teile aus dem bei Frauenkrankheiten ſo überaus wirkſamen Eiſenmineralmoor beſteht, Bohrungen vorgenommen, die ein überraſchendes Reſultat ergaben. Zwei neuerſchloſſene Mineralquellen erheben ſich als mächtige Springquellen zwölf Meter hoch über die Erdoberfläche und bilden eine herrliche Naturerſcheinung. Drei andere zeigen einen höheren Glauberſalzgehalt als die bereits beſtehenden alten; die jüngſte hat einen Glauberſalzgehalt, welcher den aller bisher bekannten ähnlichen Mineralquellen um mehr als das dreifache überſteigt, iſt alſo in ihrer Art einzig und unerreicht. Die rührige Kurverwaltung ſcheut weder Mühen noch Koſten, den Ruf Franzensbads als Weltkurort zu erhalten und immer feſter zu begründen.

Liebhaber eines guten Parfüms brauchen trotz der hohen Alkoholpreiſe und der knappen amtlichen Zuteilung nicht auf den gewohnten Duft zu verzichten, wenn ſie für den täglichen Gebrauch das ausgezeichnete Teras-Trockenparfüm, das in allen bekannten Teras-Düften geliefert wird, verwenden. Die verhältnismäßige Billigkeit, das geringe Volumen und das bequeme Mitführen in der Taſche ſichern dem Teras-Trockenparfüm allſeitige Bevorzugung. Innerhalb der Düftegruppen für Blondinen, Brünette und Herren liefert es Gerüche für jedes Temperament und jede Eigenart. Über die vielſeitige Verwendbarkeit gibt das Kapitel „Indiskretionen" in der künſtleriſchen Jubiläumsſchrift Aufſchluß. Dieſe vortreffliche Schrift wird auf Wunſch von der Firma Teras-Haus Max Schwarzloſe, Berlin NW 40, koſtenfrei zugeſtellt.



„Welt-Detektiv"
Auskunftei **Preiss,** Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutsch., ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

„Luto"
Straussfedern
Echte Reiher
in meinen anerk. gut. Qualitäten.
Paradiesreiher von Mk. 9.75 an
Kronenreiher „ „ 35.— „
Stangenreiher „ „ 8.50 „
Straussfederboa „ „ 35.— „
Straussfedern-Platten, -Fransen, -Rosetten usw.
Versand geg. Nachn. od. Voreinsend.
Verlangen Sie kostenl. Zusendung meiner illustr. Spezial-Preisliste.
SAM. MEYER,
Hamburg 5 W, Steindamm 35.
Gegründet 1877.

Desinfektion ohne Zellschädigung allein durch **Sthenochrisma**

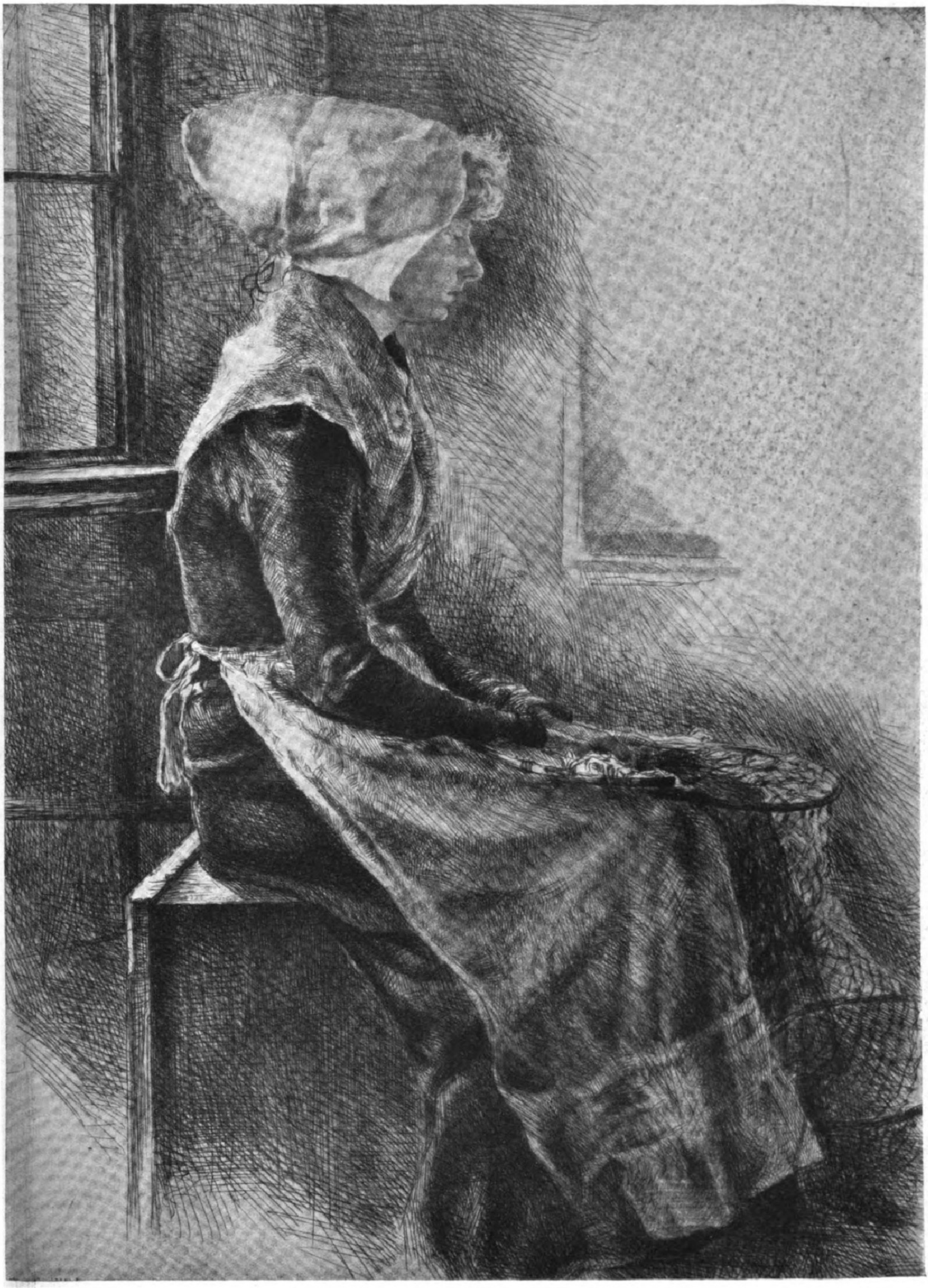
Mädler's praktiſche Reiseausrüstungen
Gegr. 1850
Moritz Mädler
Verkaufs-Lokale:
Leipzig Petersstr. 8
Berlin W. Friedrich Str. 62
Hamburg Jungfernstieg 6-7
Frankfurt a/M. Kaiserstraße 29
Köln a/Rh. Hohestr. 129
Fabrik u. Versand Leipzig-Lindenau

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft auf Gegenſeitigkeit
(Alte Leipziger)
Gegründet 1830 • Leipzig • Dittrichring 21
Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 300 Millionen Mark
übernimmt Verſicherungen unter
günſtigſten Bedingungen
und gegen
billigſte Beiträge

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Dresden 16

Deutscher Cognac
Bingen a. Rh.
Weinbrand Scharlachberg
Marke **Auslese**
Ein famoser Tropfen!

Illuſtrirte Zeitung

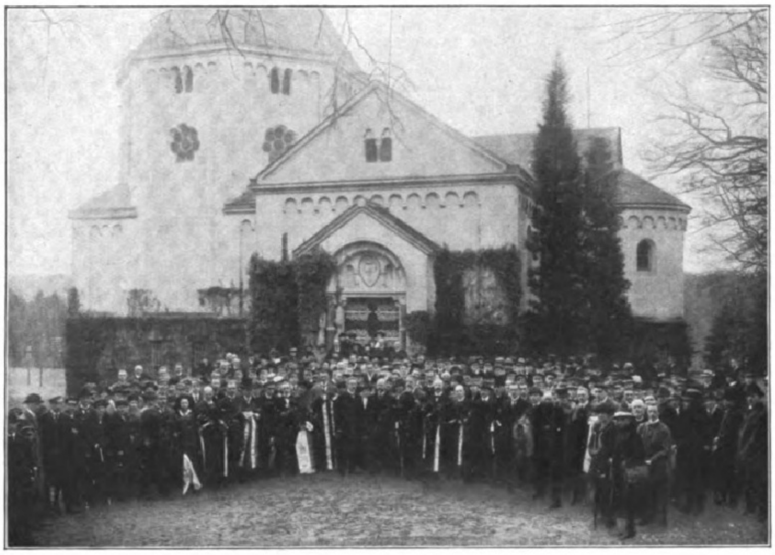


Holländerin. Nach einer Radierung von Erich Heermann.

Die internationale Abrüſtungsfrage. / Von Rudolf Gerbl, München.

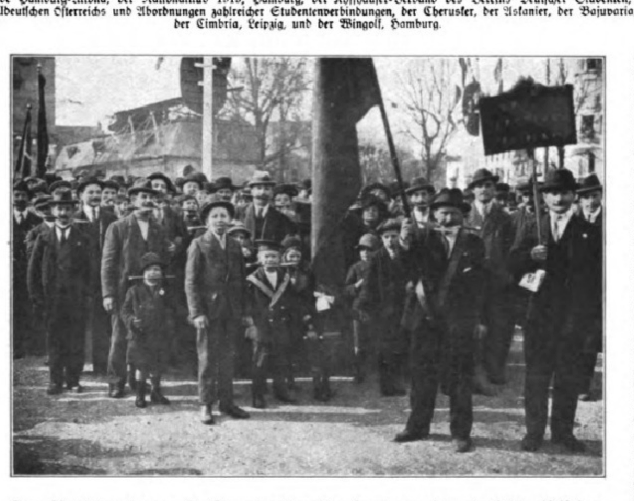
Durch den Verſailler Vertrag iſt das Problem der internationalen Abrüſtung wieder akut geworden. War die Abrüſtungsfrage ehedem ein Hauptteil in der Vorſtellungswelt nur der Leute, die ſchon mit beiden Füßen in der Pazifiziſtenbewegung ſtanden, ſo iſt heute die Abrüſtungsfrage in den Vordergrund des Intereſſes aller ziviliſierten Menſchen gelangt. Die Umwälzung von Tatſachen und von Begriffen hat in faſt allen Ländern bei großen Volksſchichten die Schranken niedergeriſſen, die dem Gedanken des dauernden Friedens bisher im Wege ſtanden. Die Lehren des Krieges waren zu furchtbar, um ohne Eindruck auf die Völker bleiben zu können. Es iſt nur fraglich, wie lange dieſer Eindruck anhält, ob ſich daraus ein feſter Wille formen kann, um die Schreckniſſe und Barbareien eines Krieges für immer zu verhindern. Zu dieſer Frage ſind wir um ſo mehr berechtigt, als die Welt heute noch in Waffen ſtarrt. Deutſchland iſt ja auf lange Zeit hinaus aus der Reihe der Großmächte geſtrichen, die kraft ihrer militäriſchen Stärke beſtimmte Ereigniſſe beeinfluſſen konnten. Deſto mehr aber ſind die Deutſchen daran intereſſiert, wie die internationale Abrüſtung vor ſich gehen ſoll. Uns kann es nicht gleichgültig ſein, wie ſich andere Mächte verhalten, und welche Vorgänge ſich auf der Weltbühne abſpielen. Wir haben vorläufig aufgehört, tonangebend in der internationalen Politik zu ſein, und müſſen vielleicht auf lange Strecken einen zwangsweiſen Kurs ſegeln. Das Gebot der Klugheit gebietet daher, auch die Abrüſtungsfrage nicht nach ſubjektiven Empfindungen zu beurteilen.

Wenn man ſchon die Abrüſtungsfrage behandelt, ſo darf nicht von Tageserſcheinungen, dem guten oder dem böſen Willen dieſer oder jener Mächte ausgegangen werden, ſondern von der Frage, ob der Krieg im Leben der Völker immer noch als „ultima ratio“, als das letzte Entſcheidungsmittel gilt. Die Antwort darauf kann auch von dem überzeugteſten Friedensfreunde nur eindeutig gegeben werden. Er muß die Frage leider bejahen, denn das Prinzip des Krieges als ultima ratio ſteht immer noch feſt. Damit gewinnt die Abrüſtungsfrage ein eigenartiges Gepräge, ein Gepräge, das auch im Friedensvertrag ſeinen Ausdruck findet. Nicht die Abrüſtung ſteht zur Debatte, die die Schranken zwiſchen den Völkern beſeitigt, ſondern jene, die das Finanzbudget der Staaten bis zu einem gewiſſen Grade erleichtert. Die ausſchlaggebenden Mächte ſind nun praktiſch auf dem Standpunkte angelangt, den Bethmann Hollweg ſchon 1911 vertrat. Dieſer Reichskanzler konnte ſich keine andere Möglichkeit denken, das Friedensproblem zu löſen, als daß eine Art Rangordnung aufgeſtellt werden müſſe, in die jede Nation nummermäßig mit ihrer zugehörigen Einflußſphäre eingetragen werden ſollte. Daß man mit einer ſolchen Methode dem Kern der Sache nicht näherkommt, iſt ganz klar, ebenſo einwandfrei ſteht aber feſt, daß ſich die Vertreter der Alliierten auf der Friedenskonferenz den unmöglichen Gedankengang des vielgeſchmähten Reichskanzlers völlig zu eigen machten. Die Erwägung, ob den Alliierten unter den gegebenen Umſtänden überhaupt eine andere Stellungnahme möglich war, mag unerörtert bleiben. Für uns Deutſche ſteht nur feſt, daß bei dem Handel für den Weltfrieden nichts getan wurde, ſondern daß durch die Umgruppierung der Stärkeverhältniſſe neue Verwicklungen nicht ausgeſchloſſen bleiben.



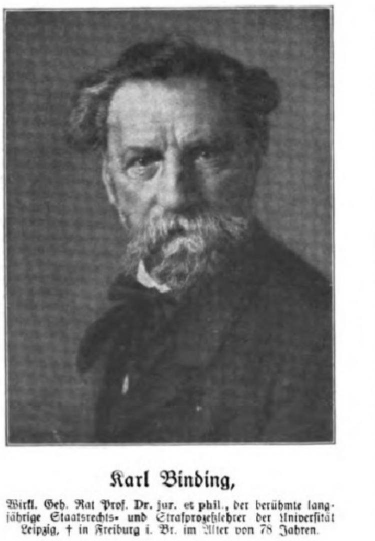
Bismarckgedächtnisfeier am 1. April, dem Geburtstage des Altreichskanzlers, vor dem Mauſoleum in Friedrichsruh. (Phot. John Thiele, Hamburg.)

Die oben wiedergegebene Feier fand im Anſchluß an die von der Deutſchen Volkspartei, Landesverband Hamburg, veranſtaltete ſtatt. An ihr nahmen teil die Deutſche Nationale Volkspartei, der Alldeutſche Verband Hamburg, der Verein für das Deutſchtum im Auslande, der Deutſchbund, Gemeinde Hamburg-Altona, der Nationalklub 1919, Hamburg, der Kyffhäuſer-Verband des Vereins Deutſcher Studenten, eine Vertretung der Alldeutſchen Öſterreichs und Abordnungen zahlreicher Studentenverbindungen, der Cherusker, der Askanier, der Bajuvaria, München, der Cimbria, Leipzig, und der Wingolf, Hamburg.



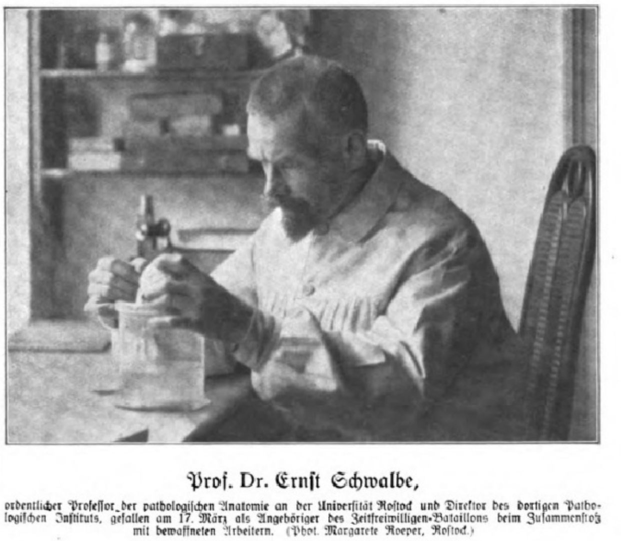
Der Bolſchewismus in Frankreich: Kundgebung der bolſchewiſtiſchen „Section des Lilas“ von Paris, an der 30000 Perſonen teilnahmen, in Montreuil, beim Umzug ein Meſſer im Munde tragend.

Der Völkerbund iſt nicht in der Lage, Garantien dafür abzugeben, daß in Zukunft Kriege vermieden werden. Der Völkerbund in ſeiner Verſailler Geſtalt gibt nur die Garantie, daß es nicht möglich iſt, kriegeriſche Streitigkeiten auf zwei Länder zu beſchränken. Die Form der Koalitionskriege iſt durch die Völkerbundsakte förmlich dekretiert worden. Dieſer zweifelhaften Errungenſchaft iſt auch das Abrüſtungsprogramm der Alliierten vorzüglich angepaßt. Der Artikel 8 der Völkerbundsakte iſt vielleicht das Unverbindlichſte, was je auf dem Gebiete internationaler Vereinbarung geſchaffen worden iſt. Er lautet: „Die Mitglieder des Bundes erkennen an, daß die Aufrechterhaltung des Friedens es nötig macht, die nationalen Rüſtungen auf das Mindeſtmaß herabzuſetzen, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der durch ein gemeinſames Handeln auferlegten internationalen Verpflichtungen vereinbar iſt. Der Rat bereitet unter Berückſichtigung der geographiſchen Lage und der beſonderen Umſtände jedes Staates die Pläne für dieſe Abrüſtung zum Zweck einer Prüfung und Entſcheidung durch die verſchiedenen Regierungen vor. Die Pläne müſſen von neuem geprüft und (ſoweit erforderlich) mindeſtens alle zehn Jahre revidiert werden. Die derart feſtgeſetzte Grenze für die Rüſtungen darf nach ihrer Annahme durch die verſchiedenen Regierungen nicht ohne Zuſtimmung des Rates überſchritten werden.“ Kein Staat, der dem Völkerbund angehört, iſt verpflichtet, ſich an die Rüſtungsgrenze zu halten, beſonders die Großmächte nicht, wenn ſie dieſe nicht vorher ausdrücklich anerkannt haben. Iſt nun durch dieſe Feſtſtellung der Wert des Abrüſtungsprogrammes allein ſchon imaginär geworden, ſo iſt es doch nicht unintereſſant, die Verpflichtungen der Völkerbundsmitglieder noch weiterhin zu prüfen. Die Anerkennung, daß die nationale Sicherheit überhaupt Rüſtungen bedingt, läuft auf den Standpunkt der alten deutſchen Regierung hinaus, daß zur Friedfertigkeit unbedingt Stärke gehöre. Der Rat des Völkerbundes muß konſequenterweiſe auch anerkennen, daß ſich die Stärke der militäriſchen Bereitſchaft vor allem nach den „beſonderen“ Umſtänden eines Staates zu richten habe und nicht zuletzt auch nach der geographiſchen Lage des betreffenden Landes. Wie ſchon oben erwähnt, identifiziert ſich da der „Hohe Rat“ in ſeinem Gedankengang völlig mit Bethmann Hollweg. Dazu hätte man aber wahrlich nicht erſt die Erfahrungen des Weltkrieges zu machen brauchen. Die beſonderen Umſtände, die den einzelnen Ländern zugebilligt werden, können ſich doch nur in der wirtſchaftlichen und politiſchen Bedeutung eines Staates ausdrücken. Zieht man noch die geographiſche Lage in Betracht, ſo ſind wir auf dem Standpunkt angelangt, den die imperialiſtiſchen Regierungen ſchon vor dem Kriege einnahmen, um nicht abrüſten zu müſſen. England wird niemals auf ſeine Seeherrſchaft verzichten, und ebenſowenig werden alle anderen ſiegreichen Länder die „beſonderen“ Umſtände fallen laſſen. Solange der Völkerbund nicht ausſchließt, daß eines ſeiner gegenwärtigen Mitglieder das Objekt einer kriegeriſchen Koalition ſeiner heutigen Verbündeten wird, ſo lange müſſen auch die Mitglieder des Völkerbundes mit allen Eventualitäten rechnen, und ſo lange wird auch die Welt in Waffen ſtarren.



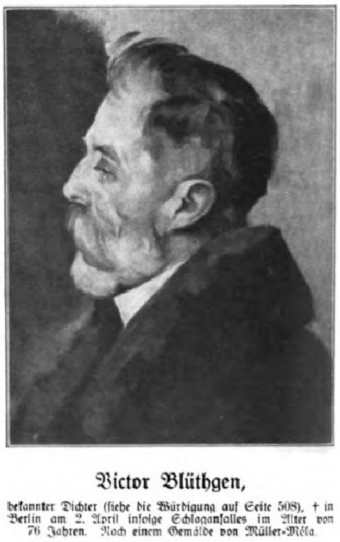
Karl Binding,

Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. jur. et phil., der berühmte langjährige Staatsrechts- und Strafprozeßlehrer der Univerſität Leipzig, † in Freiburg i. Br. im Alter von 78 Jahren.



Prof. Dr. Ernſt Schwalbe,

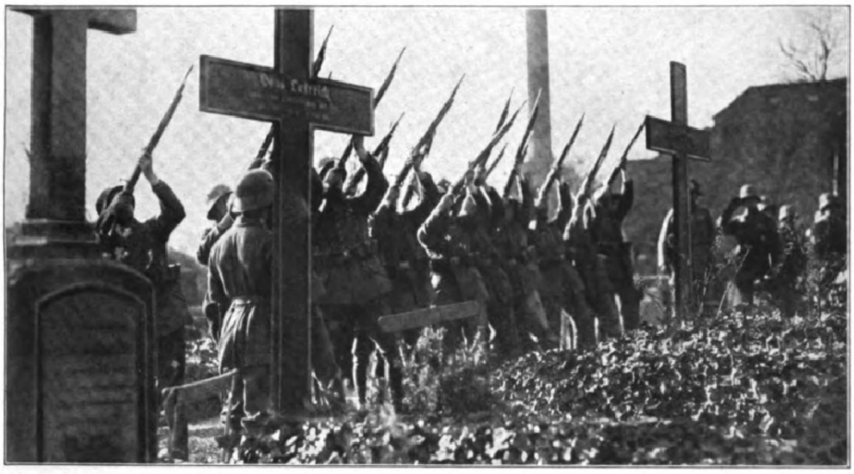
ordentlicher Profeſſor der pathologiſchen Anatomie an der Univerſität Roſtock und Direktor des dortigen Pathologiſchen Inſtituts, gefallen am 17. März als Angehöriger des Zeitfreiwilligen-Bataillons beim Zuſammenſtoß mit bewaffneten Arbeitern. (Phot. Margarete Roeper, Roſtock.)



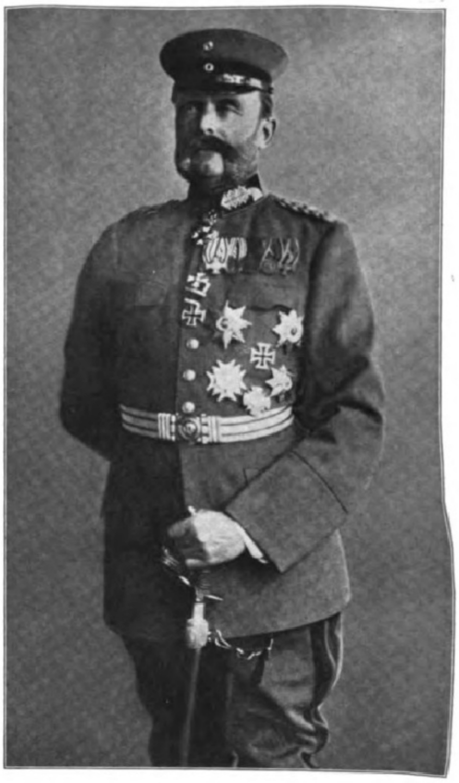
Victor Blüthgen,

bekannter Dichter (ſiehe die Würdigung auf Seite 508), † in Berlin am 2. April infolge Schlaganfalles im Alter von 76 Jahren. Nach einem Gemälde von Müller-Méla.

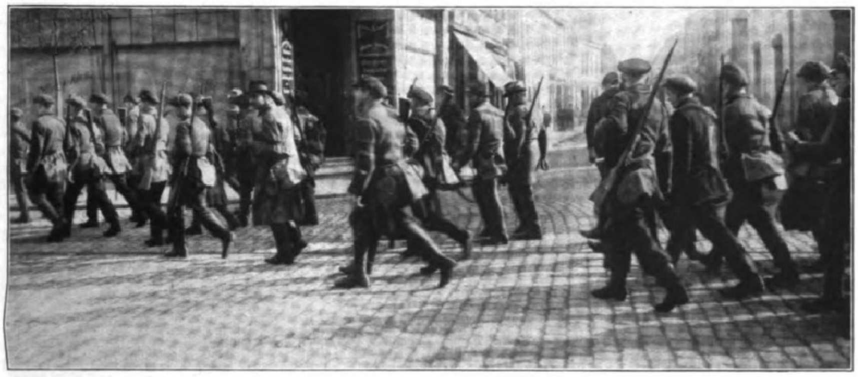
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



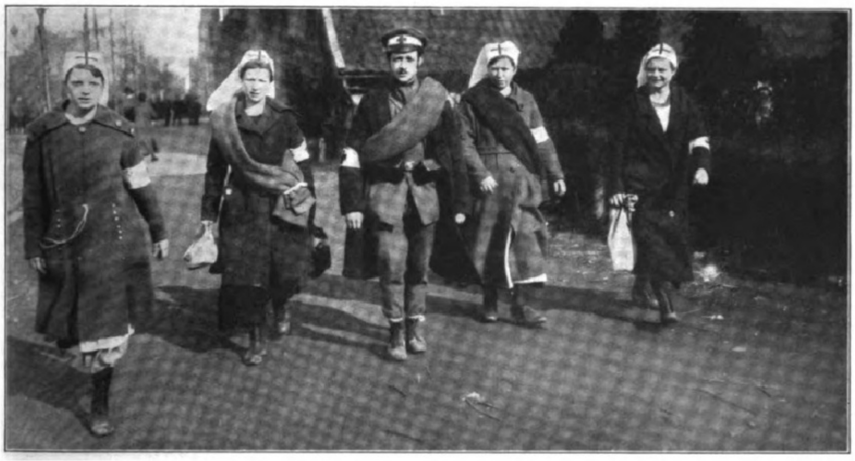
Von der Beſtattung des Fliegerhelden Hauptmann Berthold (ſiehe Bild in Nr. 4006), der am 15. März in Harburg a. d. Elbe von der entmenſchten Menge ermordet wurde: Der letzte Gruß über das Grab.



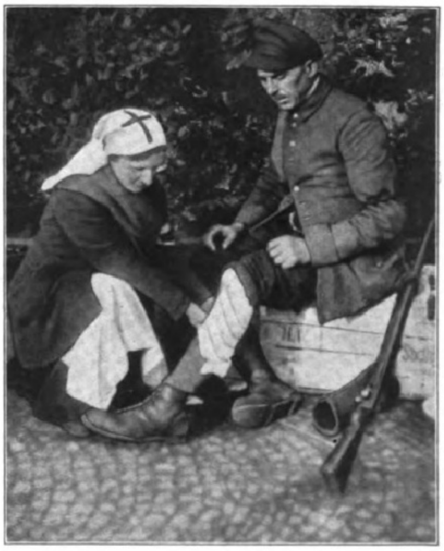
General v. Watter,
der Oberbefehlshaber der Reichswehr im Ruhrgebiet.



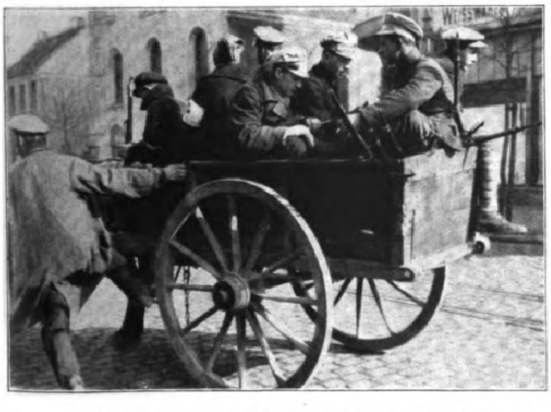
Truppen der Roten Armee ziehen durch Lohberg bei Weſel.



Rote-Kreuz-Schweſtern der Roten Armee in der Gefechtszone vor Weſel.

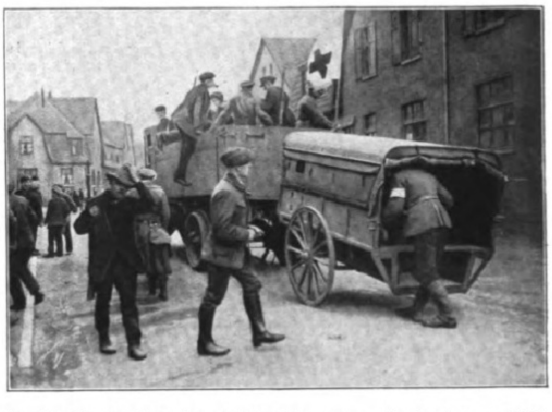


Rote-Kreuz-Schweſter der Roten Armee verbindet einen verwundeten Soldaten der Roten Armee.



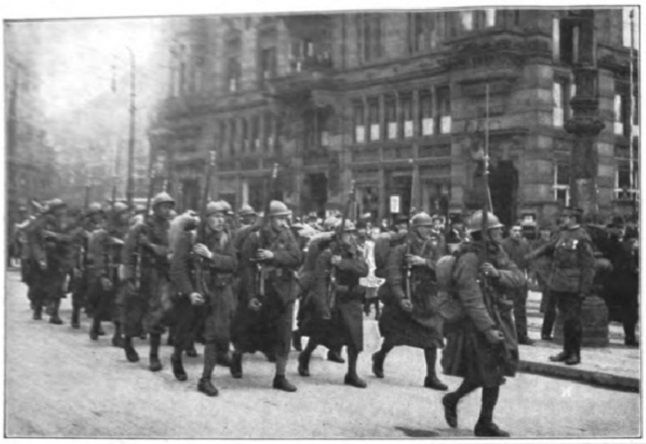
Soldaten der Roten Armee werden an die Gefechtsfront befördert.

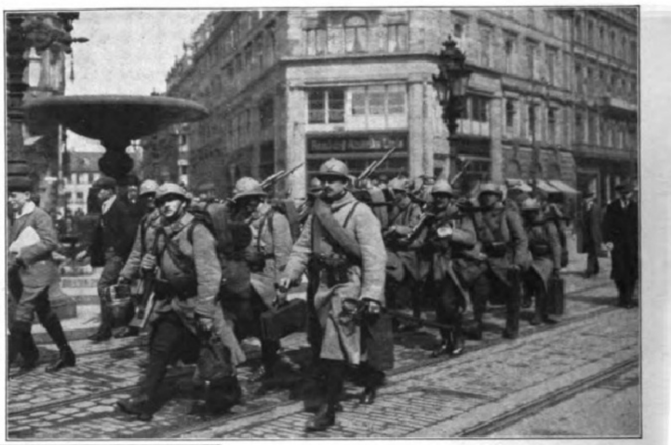
Poſten der Roten Armee in Dinslaken.

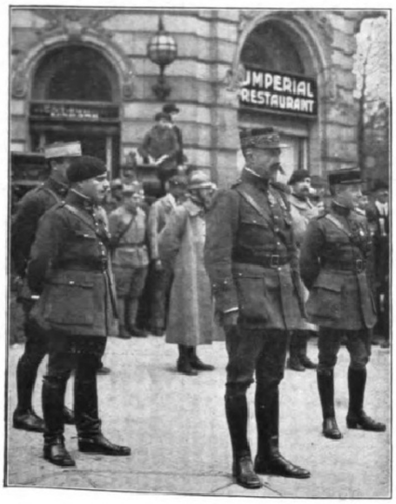


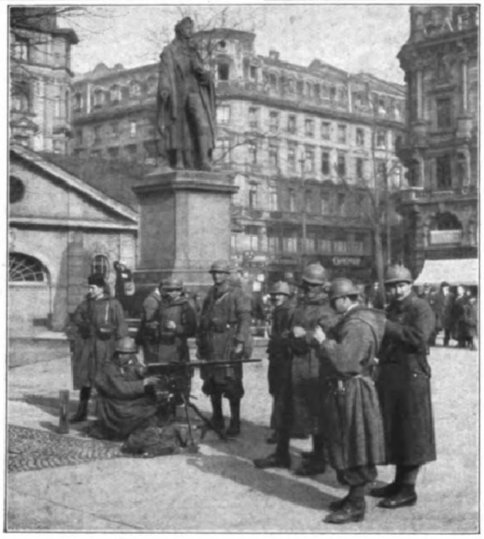
Das Rote Kreuz der Roten Armee befördert Verwundete aus der Kampfzone vor Weſel.

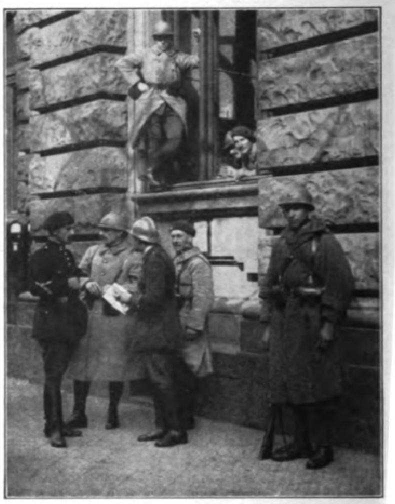
Von den ſpartakiſtiſchen Unruhen im rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriegebiet: Augenblicksbilder von der Roten Armee.





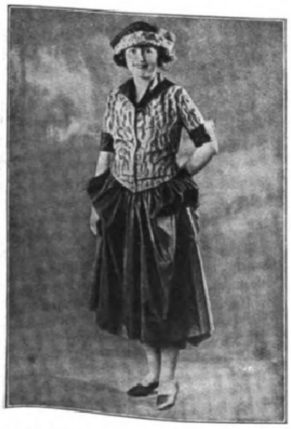




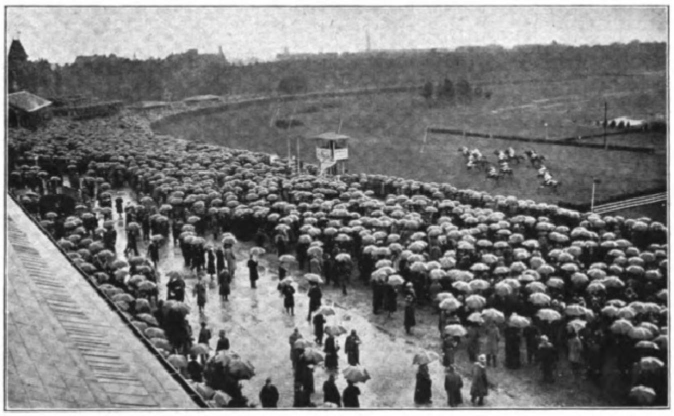


Die Beſetzung von Frankfurt am Main durch die Franzoſen am 6. April.

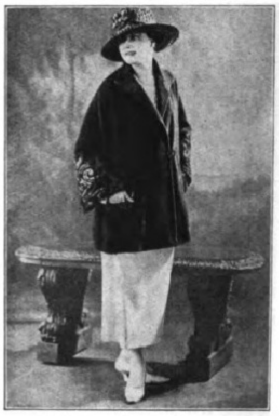
Oben links: Parade der einmarſchierenden franzöſiſchen Truppen vor ihrem Regimentskommandeur. Rechts: Einmarſch. Unten links: General Demetz, der Oberkommandant der Stadt, nimmt vor dem Hotel Imperial Parade über die marokkaniſchen und Senegaltruppen ab. Mitte: Vor dem Schillerdenkmal an der Hauptwache, wo es zu einem Zuſammenſtoß der franzöſiſchen Beſatzung mit der Menge kam, bei dem von den Franzoſen vier Perſonen getötet und 18 verwundet wurden. Rechts: Die Beſetzung der Hauptpoſt.



Amerikaniſche Frühjahrsmoden: Reichlich mit Schwarz und Gold verzierte Seidenbluſe und über den Hüften gebauſchter Taftrock.



Die Eröffnung der Rennſaiſon in Karlshorſt bei Berlin am Oſtermontag, dem 5. April: Überſicht über die Bahn während des bei ſtrömendem Regen vor ſich gehenden Eröffnungsrennens.



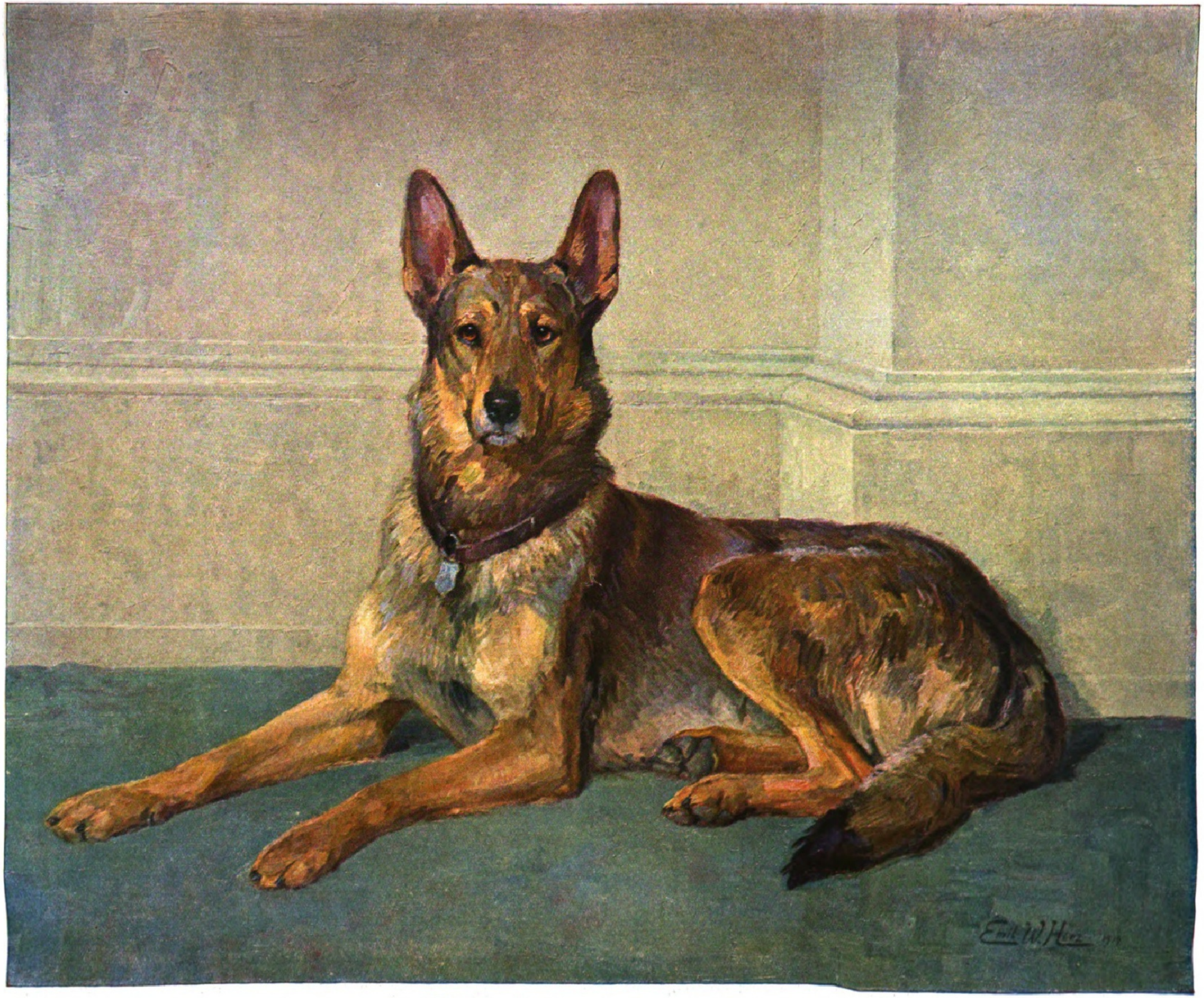
Amerikaniſche Frühjahrsmoden: Neue Früh-jahrsſportkleidung. Weißer Flanellrock mit reich garnierter Jacke.

Tanzreigen von 100 Mädchen.

Stabübungen der Turnerinnen.

Vom 60jährigen Jubiläums-Turn- und Sportfeſt des Turn- und Sportvereins München von 1860. (Phot. Gerhard Graeber, München.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Schäferhund. Nach einem Gemälde von Emil W. Herz.

Kulturrundſchau der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung."

Unſere zoologiſchen Gärten. Wir haben ihrer mehr in Deutſchland als alle unſere Feinde zuſammengenommen. Insbeſondere Frankreich hat außer ſeiner alten und längſt veralteten Menagerie im Pariſer Pflanzengarten, die noch aus der Zeit Cuviers und Buffons ſtammt, da Frankreich mit mehr Recht als heute ſich „Spitze der Ziviliſation" nennen konnte, nur noch den Akklimatiſationsgarten im Boulogner Gehölz, der nicht leben und nicht ſterben kann. Bei uns hängt die große Zahl der zoologiſchen Gärten ohne Zweifel mit der hohen Schul- und Volksbildung zuſammen, die notwendige Vorbedingung iſt, um den Geiſt für den Inhalt eines zoologiſchen Gartens überhaupt aufnahmefähig zu machen. Was hat ein Analphabet vom Beſuche eines zoologiſchen Gartens? Dem entſprechend hatte z. B. Italien bis in die allerneueſte Zeit nicht einen einzigen. Dann richtete Hagenbeck einige Jahre vor dem Kriege in Rom einen in ſeinem Panoramenſtile ein; der ſoll aber allermeiſt nur von den deutſchen Fremden beſucht worden ſein und war – wohl deswegen – ſofort wieder erledigt, als der Krieg ausbrach. Natürlich hat dieſer Krieg auch allen unſeren zoologiſchen Gärten furchtbar geſchadet. Die Einnahmen verringerten ſich oder hielten wenigſtens trotz Erhöhung des Eintrittsgeldes, in der man aber bei einer gemeinnützigen Anſtalt nicht zu weit gehen kann, nicht entfernt Schritt mit der Steigerung der Ausgaben, insbeſondere der geradezu ungeheuerlichen Verteuerung des Futters und der Löhne. Auch in unſeren zoologiſchen Gärten iſt, wie bei unſerer ganzen großen Staatsumwälzung, die Lohnfrage längſt die entſcheidende geworden. Sie läßt ſich in den zoologiſchen Gärten nur noch mit großen Unterſtützungen der ſtädtiſchen und ſtaatlichen Behörden löſen, und es muß aufs dankbarſte anerkannt werden, daß dieſe Behörden ſich dieſer Pflicht nirgends entzogen haben. Sie ſind ſich ſehr klar darüber, was ein zoologiſcher Garten für die Volksbildung und damit für die geiſtige Volkswohlfahrt bedeutet, gerade in der modernen Großſtadt, wo ſtets die Gefahr droht, daß der Menſch, ſei er jung oder alt, arm oder reich, der Natur und ihrem lebenden Inhalt entfremdet wird und damit an Geiſt und Gemüt verkümmert und verkrüppelt. Nehmen wir als Beiſpiel unſeren Berliner „Zoo", wie er in jahrzehntelanger ſyſtematiſcher Arbeit jetzt durchgeführt iſt ſeit Hinzufügung des Aquariums, das in Wirklichkeit nicht nur Aquarium, ſondern auch Terrarium und Inſektarium iſt! Da erhält man tatſächlich einen vollſtändigen Überblick über das ganze Tierreich vom menſchenähnlichen Affen bis zum feſtgewachſenen Pflanzentiere des Meeres. Säugetiere und Vögel ſieht man im eigentlichen zoologiſchen Garten, alles übrige im Aquarium, das mit ſeinen drei Stockwerken (Aquarium, Terrarium, Inſektarium) ganz nach dieſem umfaſſenden Plane eingerichtet iſt. Für Tauſende von lebenden Pfleglingen nicht nur der Kopfzahl nach, ſondern verſchiedener Tierarten iſt paſſende Unterkunft und der ganze Organiſationsapparat zu ihrer ſachgemäßen Wartung und Pflege geſchaffen, und zugleich iſt alles ſo überſichtlich und belehrend angeordnet, Verwandtes und Ähnliches immer beiſammen und benachbart, daß jeder Lehrer mit ſeinen Schülern für den Unterricht, jeder Liebhaber und Fachmann für ſeine Studien ſofort überall die nötigen Anknüpfungspunkte findet. Tatſächlich hat unſer Berliner „Zoo" im Laufe der Jahrzehnte nicht nur für Volksbildung und Unterricht, ſondern auch für die hohe Wiſſenſchaft ſchon ſehr erhebliche Dienſte geleiſtet durch Erſteinführungen ſeltener und merkwürdiger Tierarten, durch Erſtzüchtungen, Beobachtungen und Erfahrungen aller Art. Die Sitzungsberichte wiſſenſchaftlicher Geſellſchaften legen davon ehrenvolles Zeugnis ab, ebenſo wie die Spalten der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung" und anderer Blätter. Immer mehr iſt dem Berliner „Zoo" die Aufgabe zugefallen, die Sache der zoologiſchen Gärten nach außen hin für das ganze Deutſche Reich zu vertreten: kein internationaler Kongreß fand zur beſſeren Jahreszeit in Berlin ſtatt, deſſen Teilnehmer ſich nicht auch im „Zoologiſchen Garten" vereinigt hätten, und für den Internationalen Zoologenkongreß im Jahre 1901 war er der gegebene Mittelpunkt, der keine Mühen und Koſten ſcheute, die ausländiſchen Gäſte möglichſt glanzvoll aufzunehmen. Das erkannte der franzöſiſche Vertreter Perrier damals rückhaltlos an mit dem ganzen redneriſchen Schwung ſeiner Raſſe, und er betonte auch die zweite für Kultur- und Volksbildung ſowohl als auch für internationale Repräſentation ebenfalls hochwichtige Seite des Ganzen, die künſtleriſche, die ſich in den einzig in ihrer Art daſtehenden Prachtbauten in fremdländiſchen Stilen, in den großartigen Felſen- und anderen Naturanlagen, überhaupt in dem großzügigen Zuſchnitt des Ganzen ausſpricht. Es wäre ganz gewiß auch für das Deutſche Reich als ſolches ein Verluſt, wenn dem Zoologiſchen Garten ſeiner Hauptſtadt die ungeheuer erſchwerten Betriebsverhältniſſe, in die er jetzt geraten iſt, in Zukunft nicht mehr geſtatteten, ſeine nationalen und internationalen Aufgaben in demſelben großzügigen Geiſte zu erfüllen wie vor dem Kriege.

Prof. Dr. L. Heck.

Volkstümliches Bücherweſen. Im neuen Deutſchland wird viel von Förderung der allgemeinen Kultur verheißen und gefordert. Es iſt unklar, ob die Kultur mehr verbreitert als gehoben werden ſoll, und es wäre zu bedenken, daß eine Ausdehnung des Kulturſpiegels logiſch eine Senkung desſelben zur Folge haben müßte. Es iſt auch auffällig, wie ſich die lauteſten Apoſtel in Vorſchlägen, Plänen, Anordnungen erſchöpfen, durch die das deutſche Volk kultiviert werden ſoll. Vielleicht bekommen wir zu den Kulturräten noch eigene Kulturbeamte, die den breiteſten Volksſchichten die Kultur beibringen ſollen. Da iſt es denn an der Zeit, an ein Wort Fichtes zu erinnern: „Niemand wird kultiviert; jeder hat ſich ſelbſt zu kultivieren. Alles bloß leidende Verhalten iſt das gerade Gegenteil!" So ſehr gerade die letzte Zeit am deutſchen Volke die Richtigkeit des zweiten Satzes dieſes Zitates beſtätigt hat, ſo ſehr dürfen wir den erſten als wahr einſchätzen, und die Erfahrung beſagt dasſelbe. Wer die kulturelle Hebung, oder beſſer und notwendiger geſagt, die kulturelle Erweckung des deutſchen Volkes will, muß dieſem als Ganzem und jedem einzelnen zurufen: „Fange an!" Die Gunſt und Pflicht der Führer und Lehrer wird es dann ſein, den aufſtrebenden Elementen die Lichtwege zu weiſen und zu erſchließen, ihnen die Mittel zu zeigen, zu vermitteln, die aufwärts tragen und vorwärts führen. Nur wenn das Volk und der einzelne aus ſich heraus Kultur wollen und ſuchen, werden ſie die Führer bekommen und ihnen folgen und auf die Wege achten, die ſie ſchreiten. Die Veredlung und Sittigung der Menſchen muß von innen heraus ſtarken Antrieb und Auftrieb erfahren, die Mittel, die dann von außen den Kulturwillen nähren, fördern und leiten können, werden im allgemeinen und namentlich in den Anfangsſtufen um ſo beſſer, reiner, nachhaltender wirkſam ſein, je ſtiller und ſanfter ſie dem inneren Bedürfnis des Individuums angepaßt ſind. Darin liegt nun der Reichtum und der Wert der Literatur eines Volkes, ſofern ſie aus deſſen Seele und Geiſt gezeugt iſt, daß ſie mit ihren guten Werken der eigentliche Führer und Erzieher zur Kultur iſt. Denn durch das gute, volkstümliche Buch erfährt der Volksgenoſſe in einſamem, bedächtigem Zwiegeſpräch von ſeinen eigenen höheren Zielen und Zwecken; er lernt ſich in die Vergangenheit verſenken, um aus ihr ſich in die Gegenwart einzufügen, und er verwächſt mit ſeinem eigenen Sein und Schickſal in eine größere und lebensvollere Gemeinſchaft, zunächſt in die ſeines Stammes und Volkes. Uns aber iſt das Wichtigſte für einen Kulturwillen, und es iſt das Merkmal des echten Kulturwertes, daß die Kultur lebendig wurzelt in dem Acker der Geſchichte, aus dem ja wir ſelbſt mit unſeren Schickſalen reifen. Das deutſche Volk muß für ſeine Kultur die nationale Literatur zur Grundlage nehmen; in ſeinem Schrifttume fließen ihm lautere und geſegnete Quellen ſittlicher Urkräfte und bildenden Geiſtes. Die großen und ſtarken Schöpfungen der deutſchen Literatur alter und neuer Zeit werden die mächtigſten Schwingen ſein zur kulturellen Erneuerung und Erhöhung des Volkes. Das gute, volkstümliche Buch wird beſte und wirkſamſte Waffe ſein für den Kulturwillen des neuen Deutſchlands. Wir wollen uns aus einer anderen Leidenszeit unſeres Vaterlandes (1810) von Friedrich Ludwig Jahn ratend und tröſtend zurufen laſſen: „Ein Volk, das ein wahres, volkstümliches Bücherweſen beſitzt, iſt Herr von einem unermeßlichen Schatze . . . Es kann aus der Aſche des Vaterlandes wieder aufleben, wenn ſeine heiligen Bücher gerettet werden . . ."

Georg Eltzſchig.

Einheitsſchule oder Schuleinheit? Zwei Geſichtspunkte werden bei der künftigen Neugeſtaltung unſeres deutſchen Bildungsweſens maßgebend ſein müſſen: Einmal die Idee einer deutſchen Nationalerziehung, durch die möglichſt der ganze Inhalt des deutſchen Geiſteslebens unſerer Jugend nahe gebracht wird, damit ſie die Freudigkeit gewinnt, ihre ganze Kraft in den Dienſt des deutſchen Geiſtes zu ſtellen, alſo Erziehung durch den deutſchen Geiſt für den deutſchen Geiſt; zweitens die Notwendigkeit, dem Talente freie Bahn zu ſchaffen, damit alle wirklich Begabten den Grad der Bildung erreichen, der ihren Fähigkeiten voll entſpricht. Die Erreichung dieſer Ziele verſpricht ſich die eine Partei von der Durchführung der Einheitsſchule, die auf den beiden Prinzipien der Einheit und der Differenzierung gründet. Dieſe Einheitsſchule iſt als ein Schulorganismus gedacht, der mit einer gemeinſamen Grundſchule beginnt. Nach der Begabung werden die Kinder ſpäter Klaſſen mit höheren oder beſcheideneren Zielen zugeteilt. Die Abzweigung der Gymnaſialklaſſen wollen die einen nach dem vierten Schuljahr, die anderen erſt nach dem ſechſten Schuljahr eintreten laſſen. Ich hege gegen dieſe Organiſation der Einheitsſchule ernſte Bedenken. Die Vorbildung unſerer ſchulpflichtig werdenden Kinder iſt keineswegs eine ſo einheitliche, das häusliche Milieu unterſtützt durchaus nicht in ſo gleicher Weiſe die Arbeit der Schule, daß ſich die Kinder verſchiedener ſozialer Schichten nicht gegenſeitig hemmten. Dazu kommt, daß die Ziele der Volksſchulbildung und der höheren Schulbildung in ihrem Weſen ſo verſchieden ſind, daß jede der beiden Schulgattungen darauf bedacht ſein muß, die ihr eigentümlichen Bildungsaufgaben und Bildungsziele ſo früh als möglich ins Auge zu faſſen. Ich möchte deshalb ſtatt der äußeren Organiſation der Einheitsſchule eine innere Schuleinheit fordern, die die Selbſtändigkeit jeder Schulgattung bis in ihre unterſte Klaſſe, beim Gymnaſium alſo bis in die erſte Vorſchulklaſſe, beſtehen läßt, die aber zwiſchen den verſchiedenen Schulgattungen Brücken ſchlägt, ſo daß jeder wirklich Befähigte über dieſe Brücken die für ihn geeignete Schule erreichen kann. Strenge Verſetzungen müſſen den für die höhere Schule ungeeigneten Schülern dieſe Schule verſchließen, während umgekehrt Sonderkurſe für die begabten Volks- und Mittelſchüler dieſen *reichlich* Gelegenheit geben müſſen, von der Volksſchule auf die Mittelſchule und von der Mittelſchule auf die höhere Schule überzugehen. Auch wäre es meines Erachtens dringend zu wünſchen, daß begabten Volksſchülern nach erfolgreichem Beſuch der Volksſchule in einem fünfjährigen Lehrgange die Möglichkeit gegeben wird, das Ziel einer höheren Schule zu erreichen. Alle Schulgattungen hätten ohne Ausnahme in umfaſſendem Maße deutſche Sprache, deutſche Literatur und deutſche Geſchichte zu pflegen. Der Unterricht in dieſen Fächern ſollte nicht ſo ſehr um Aneignung von Wiſſensſtoff als um das Erleben und Erfaſſen des deutſchen Geiſtes bemüht ſein. Dann werden wir eine deutſche Nationalerziehung haben, die jedem deutſchen Staatsbürger humane Bildung in nationaler Prägung vermittelt.

Dr. Kurt Keſſeler.

Perſönlichkeitsglaube. Wir taumeln. Unwiederbringlich iſt hinter uns die alte Zeit verſunken. Eine neue will ſich aus dem Chaos gebären. Noch aber ſehen wir nichts anderes als Krämpfe und aufzuckende Blitze. Viele verlieren den Mut. Da ſie nicht umkehren können, bleiben ſie tatlos am Wege ſitzen. Andere, die nicht aus und ein wiſſen, denken: Der breiteſte Weg iſt der ſicherſte; ſchließen wir uns der Menge an. Keiner will ins Undurchforſchte brechen. Die Bequemen und die Furchtſamen tröſten ſich mit morgenländiſcher Ergebenheit: „Alles fließt." So wird auch dieſe Unheilsflut verſickern . . . Vielleicht. Doch was zurückbleibt, wird Schlamm ſein. Sollen wir oder die kommenden Geſchlechter im Schlamme wohnen und atmen? Das Schlimmſte würde ſein, wenn wir uns, widerſtandslos, ſo ſehr an Verfall und Zerſetzung gewöhnten, daß wir die Moderluft nicht mehr ſpüren. Lichtſtröme, Höhenwind müſſen niederbrauſen, unſere Augen blenden, unſere Lungen weiten, damit uns Entſetzen überfällt vor dem Graudunſt der Verweſung, in dem wir treiben. Wo iſt der Heiland, der einen neuen Himmel aufreißt über uns, auf daß wir wieder glauben? Wo der Prometheus, der ſelbſt mit Zeus den Kampf aufnimmt: „Hat nicht mich zum Manne geſchmiedet / Die allmächtige Zeit / Und das ewige Schickſal, / Meine Herren und deine?" Einen neuen Glauben brauchen wir – an Menſchen oder an Götter – an Perſönlichkeiten, die ſich der Welt, ſo wie ſie heute iſt, entgegenſtemmen! Den Glauben an das Wunderbare, auf das Nora harrte. Glaube verſetzt noch immer Berge. Glaube facht aus Funken Feuer an. Glaube ruft Träumende zu Tatmenſchen auf. Der Wille Tauſender muß in Inbrunſt ſich vereinen, bis es einen durchſchauert, daß er ſeine Gottgeſandtheit erkennt und aufſteht, den aus der Bahn geſchleuderten Erdball in die Harmonie der Sphären zurückzulenken. Solche Menſchen ſind über die Erde gegangen. Unverweht ſind ihre Spuren. Leuchter ſind ſie mit funkelnden Kerzen, in die Dämmerung der breiten Maſſen hellen Schein zu werfen, oder ſturmumbrandete ragende Gipfel, von denen Klarheit und Friſche niedertauen und Stickluft und Trägheit verjagen. Menſchen, die das Kleinmenſchliche überwunden haben, innerlich oder äußerlich – Gottmenſchen oder Weltmenſchen, jedenfalls Willensmenſchen. Chriſtus und Goethe, Michelangelo, Giordano Bruno, Nietzſche . . . Leuchter und Gipfel. Darauf kommt es an. Der Glaube an überlebensgroße Maße muß aus der Kleinheit dieſer Zeit erheben. Dabei geſchieht das Wunder, daß in dem Glaubenden ſelber eine Weſensſpannung ſich vollzieht, die ihn beflügelt, ihn wachſen und reifen macht und eine Woge von Reinheit um ihn verbreitet, die andere anrührt, erquickt, erneuert. Glaube iſt Macht. Tauſend Wartende werden ſelbſt zum Feuer und zum Sturmwind, zum Bollwerk gegen die Fäulnis. Die eigene Perſönlichkeit, klein oder groß, empfängt neuen Wert, erkennt ihre Stoßkraft, wird zur Bewegung, entzündet Glut, reißt glühende Seelen empor zu fernem Licht noch verhüllten Zieles.

Anna Kappſtein.

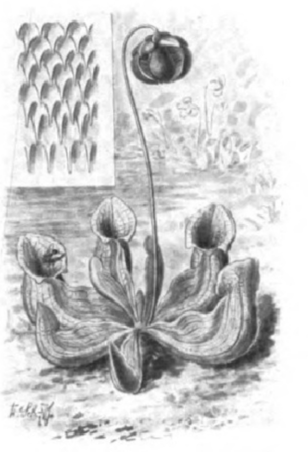
Vom kategoriſchen zum ſozialen Imperativ. Seit Kant gilt als das höchſte Geſetz aller Pflichtenlehre der kategoriſche Imperativ: „Handle ſo, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Geſetzgebung gelten könne." Damit wird die perſönliche Freiheit des Einzelnen nur ſoweit eingeſchränkt, als es jedes allgemeine Geſetz, das doch der Ausdruck der Möglichkeit des Zuſammenlebens aller iſt, erfordert. Letzten Endes iſt alſo der kategoriſche Imperativ ein Ausdruck des Individualismus, ein Grundſatz, nach dem der Egoismus, d. i. das Ausleben und die Ausbildung des Ich, nur darin ſeine Beſchränkung findet, daß alle anderen Ich nach demſelben Geſetz mit dem gleichen Rechte ausgeſtattet ſind. Kants Pflicht des Einzelnen gilt weiter, wird ewig gelten müſſen, ſolange Menſchen geſellig zuſammenleben, aber heute müſſen wir darüber hinaus zur ſozialen Verantwortung, zum ſozialen Imperativ: „Handle ſo, daß die Höchſtleiſtung deiner Kräfte im Dienſte der Geſamtheit arbeitet." Nur dadurch kommen wir zur Überwindung des Materialismus, deſſen Imperativ es iſt: „Gewinne für dich ſo viel, als die Schwäche deiner Mitmenſchen es erlaubt." Aus der rückſichtsloſen Ausnutzung aller gegebenen oder künſtlich geſchaffenen Möglichkeiten – die der Materialiſt ja auch allen Menſchen zubilligt, nicht nur ſich ſelbſt – aus dieſem Kampfe aller gegen alle um des Lebens äußerliche Güter kann nur das ſoziale Verantwortungsgefühl retten.

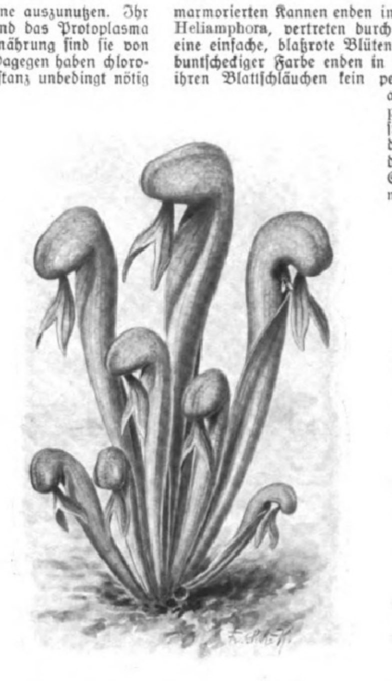
Dr. Johannes Mißlack.

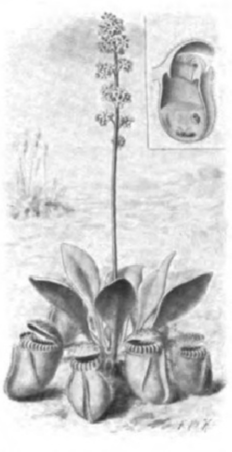
Inſektenfreſſende Pflanzen. / Von Dr. Bernhard Stange, Leiter des Botaniſchen Zentralſchulgartens in Leipzig.

Mit 10 Abbildungen nach Originalzeichnungen von F. Schmidt-Kahring.

Nur die grünen Pflanzen vermögen die ſtrahlende Energie der Sonne auszunutzen. Ihr Blattgrünapparat zerſpaltet das Kohlenſäuremolekül der Luft, und das Protoplasma baut daraus Zucker, Stärke, Zellſtoff auf. Durch dieſe autotrophe Ernährung ſind ſie von der Aufnahme vorgebildeter organiſcher Subſtanz völlig unabhängig. Dagegen haben chlorophylloſe Pflanzen: Schmarotzer und Fäulnisbewohner, organiſche Subſtanz unbedingt nötig zu ihrem Aufbau und zur Erhaltung ihrer Lebensökonomie. Ebenſo bedürfen einige chlorophyllhaltige Paraſiten: Miſtel und andere, vorgebildeter organiſcher Subſtanz. Es gibt jedoch auch blattgrüne Pflanzen, die nur fakultativ organiſche Nahrung aufnehmen, ohne dieſe aber ebenfalls ihre Lebensprozeſſe durchführen können, wie das Experiment gelehrt. Das ſind die ſogenannten inſektenfreſſenden oder eiweißverdauenden Pflanzen. Ihre Blätter, die dieſe Aufnahme bewerkſtelligen, bedürfen hierzu beſonderer Einrichtungen. Solche ſind kannen-, krug- oder ſchlauchartige Umbildungen der Blätter und beſondere Borſten- und drüſige Gebilde auf den Blattorganen.

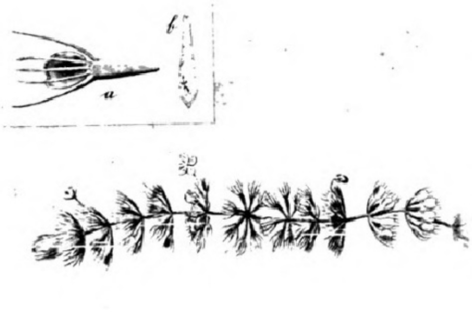

Krugpflanze (Sarracenia purpurea). Eine Fliege iſt im Begriff, einzuſchlüpfen. Links oben: Stück der Innenwand in der Nähe der Ausmündung des Schlauches (vergrößert).


Schlauchpflanze (Darlingtonia californica) mit im Einſchlüpfen begriffenem Inſekt.


Schlauchträger (Cephalotus follicularis). Rechts oben: Schlauch (Längsdurchſchnitt) mit ertrunkenen Inſekten.

Ohne die Streitfrage der ſyſtematiſchen Stellung dieſer Pflanzenfamilien zu berühren, wollen wir aus biologiſchen Gründen nacheinander beſprechen: 1. die Sarrazenien, 2. die Nepenthesgewächſe, 3. die Cephaloten, 4. die Sonnentaugewächſe: Droſerazeen, 5. die Waſſerhelmgewächſe: Lentibulariazeen.

Die Sarrazenien, genannt nach dem Arzte Sarrazin in Kanada, ſind, wie alle inſektenfreſſenden Pflanzen, Bewohner der Moore. Die Familie zerfällt in drei Gattungen: 1. Sarracenia mit ſieben Arten, 2. Darlingtonia, 3. Heliamphora mit je einer Art. Sarracenia bewohnt das atlantiſche Nordamerika, Darlingtonia die Sümpfe der Sierra Nevada, Heliamphora das tropiſche Britiſch-Guayana.



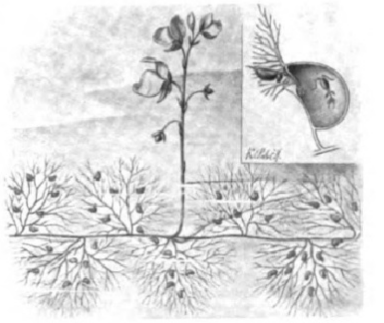
Aldrovandia vesiculosa. *a*. Blatt; *b*. Durchſchnitt eines zuſammengeklappten Blattes mit gefangenem Hüpferling (vergrößert).

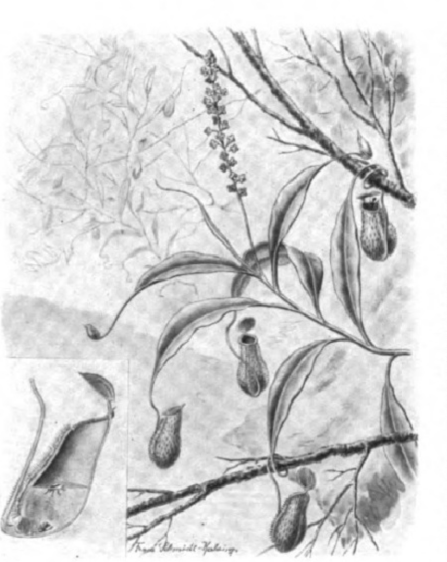
Darlingtonia führt ihren Namen zu Ehren eines amerikaniſchen Botanikers, Heliamphora bedeutet Sumpfkrug (helos = Sumpf, amphora = Krug). Die Blüten der Sarrazenien ſind zwitterig, ſtrahlig gebaut, ſtehen einzeln zu Trauben angeordnet. Die Zahl der Kelch- und Blütenblätter iſt fünf. Zahlreiche Staubgefäße und ein Griffel, der am Ende in Form eines großen, ſchwach lappigen, meiſt gelb gefärbten Schirmes ſich ſchützend über die Staubgefäße ausbreitet, charakteriſieren den morphologiſchen Blütenbau dieſer kleinen Kräuter. Die Befruchtung beſorgen Inſekten, die die unter den Lappenenden des ſchirmartigen Griffels ſtehenden Zäpfchen beim Beſuch der Blüte berühren und ſo den Staub einer andern Blüte kreuzbefruchtend auf den empfängnisfähigen Narben abladen.

Purpurrot blühende Sarrazenien ſind: Sarracenia purpurea *L.*, Kannen rot gerippt; S. Drummondi *Croom*, Kannen marmoriert; S. rubra *Walt*, Deckel aufrecht; S. psittacina *Michx.*, Deckel zurückgeklappt. Gelb oder grünlich blühen: Sarracenia flava *L.*, Kannen ſchmalröhrig; S. variolaris *Michx.*, Kannen bauchig. Unſer Intereſſe feſſeln die grundſtändigen, ſchlauch- bzw. trichterartig geformten Blätter. Ihr oberer Rand iſt zum Schutze gegen Zerreißung wulſtig verdickt. An ihm ſitzt der Deckel in Form eines geſpaltenen Zipfels. Die Innenſeite der Blattſchläuche iſt oben mit einer Drüſenzone beſetzt, mit abwärts gerichteten Härchen und Honig abſondernden Drüſen. Sie locken Inſekten an. Nun folgt die ſogenannte Gleitzone, die aus Drüſen und abwärts gerichteten Zellvorſprüngen aufgebaut iſt. Die nächſte Partie führt den Namen Reuſenzone, weil lange, abwärts gerichtete Haare das Zurückkriechen der Inſekten verhindern. Am Boden des Schlauches fehlen Drüſen und Haare. Die Sarrazeniendrüſen ſondern keine verdauenden bzw. fäulnishemmenden Fermente*) ab. Durch Fäulniszerſetzung der Tierleichen im Kannenwaſſer aufnahmefähig gewordene organiſche Körper werden von den Drüſen abſorbiert und ſo in den Stoffwechſel der Pflanze einbezogen.

Die zweite Gattung: Darlingtonia californica *Torr.*, hat ebenfalls einzelſtehende, purpurrote Blüten mit doppelter Blütenhülle. Der Griffelſchirm iſt fünfſtrahlig. Die am oberen Ende helmartig geſtalteten, weißgrünen, oft purpurmarmorierten Kannen enden in einem zweiſpaltigen, fiſchſchwanzartigen Zipfel. Die Gattung Heliamphora, vertreten durch Heliamphora nutans *Benth.*, trägt traubige Blütenſtände, eine einfache, blaßrote Blütenhülle, keinen ſchirmartigen Griffel. Die Blattſchläuche von buntſcheckiger Farbe enden in einem kurzen Fortſatz. — Sämtliche Sarrazenien führen in ihren Blattſchläuchen kein peptoniſierendes Ferment. Fleiſchverdauendes Sekret beſitzen aber die Kannenträgergewächſe, die Nepenthazeen. (Ne = nicht, penthos = Trauer, weil die „Kannen“, um in der Studentenſprache zu reden, nie des „Stoffes“ entbehren.) Sie enthalten das Ferment in wäſſeriger Löſung. Das Verbreitungsgebiet dieſer etwa ſechzig Arten umfaſſenden Familie iſt Borneo, Sumatra, Malabar; nach Weſten ſtrahlt ſie über Ceylon, nach Madagaskar und die Seychellen, nach Oſten über Melaneſien, Queensland bis hin nach Neukaledonien. Waldränder und lichte Stellen des Regenwaldes ſind ihre Lieblingsplätze. Die Nepenthespflanzen ſind zweihäuſige Gewächſe, d. h. eine Pflanze trägt nur männliche, eine andere nur weibliche Staubgefäße. Die ſtrahlig gebauten Blüten ſtehen in traubiger oder trugdoldiger Anordnung. Männliche Blüten ſetzen ſich aus vier bis ſechzehn vollſtändig verwachſenen Staubblättern zuſammen, die ein Säulchen bilden, während die verwachſenen Staubbeutel zu einer Halbkugel geſtaltet ſind. Weibliche Blüten tragen außer den Blütenblättern einen vierkantigen mit zahlreichen Samenanlagen verſehenen Fruchtknoten.

Selbſt dem Laien fallen ſofort an dieſen Kletterpflanzen, die oft auf Baumäſten angeſiedelt ſind, die eigenartigen Blätter auf. Ihr unterer Teil unterſcheidet ſich in nichts von gewöhnlichen grünen Blättern. Nach der Spitze zu aber verſchmälert ſich das Blatt zu einem langen, gegen Berührungsreize empfindlichen, rankenden, oft korkzieherartig gewundenen Stiel. Er befeſtigt, Gegenſtände umklammernd, die ganze Pflanze. Nach dem Ende zu verbreitert ſich der Stiel zu einem kannenförmigen, mit einem Deckel verſehenen Blattgebilde. Die Kannenmündung iſt durch einen Ring abgeſchloſſen, der, wie der Deckel und der Kannenrand, Zucker abſondernde Drüſen trägt. Dann folgt nach unten in der Kanne die drüſenfreie, mit Wachs geglättete und mit abwärts gerichteten Haaren beſetzte Gleitzone. Die letzte Zone iſt mit Verdauungsdrüſen beſetzt, die in das umgebende Waſſer ein fleiſchverdauendes Ferment ausſondern.


Waſſerſchlauch (Utricularia vulgaris). Rechts oben: Blaſe (Längsſchnitt) mit gefangenem Hüpferling und einem im Eindringen begriffenen Waſſerfloh (vergrößert).


Kannenträger (Nepenthes destillatoria). Zweig mit Kannen; ein Inſekt, im Begriff, einzuſchlüpfen. Links unten: Längsſchnitt einer Kanne mit ertrunkenen Inſekten.

Die ganze Einrichtung wird als für den Inſektenfang dienend angeſehen. Verhindert man den Inſektenfang, ſo verhungern die Pflanzen nicht, ſondern ſie beziehen zweifellos die organiſche Nahrung regulatoriſch durch die Wurzel oder bilden die betreffenden chemiſchen Verbindungen in ihren Zell-Laboratorien ſelbſt. In unſeren Gewächshäuſern ſind Nepenthesarten leicht zu kultivieren.

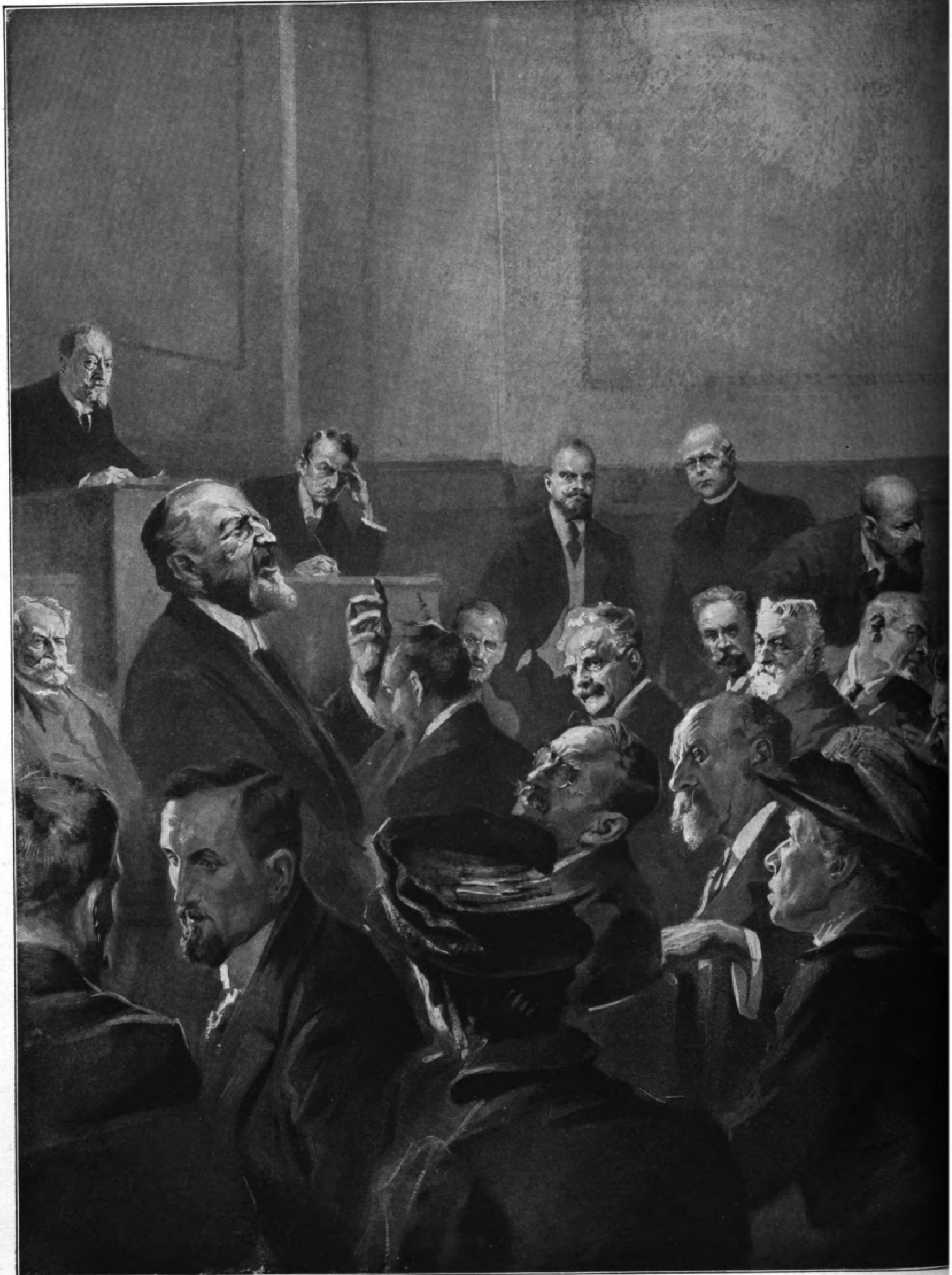
Ebenfalls mit Kannen bewaffnet ſind die Cephaloten; die eine einzige Art: Cephalotus follicularis, aufweiſen. Die Pflanze gedeiht nur in den Sümpfen des King-George-Sundes in Weſtauſtralien. Die zwittrigen Blüten ſtehen in Riſpen, ſetzen ſich aus ſechs Blumenblättern und zweimal ſechs Staubblättern zuſammen. Um die wollige Spitze der Blütenachſe ſtehen die ſechs Fruchtblätter. Die ganze Blüte hat eine kopfige Geſtalt, daher die Bezeichnung: Kephalotus = mit Kopf verſehen. Am Grunde der Pflanze ſitzen zweierlei, roſettig geſtellte Blätter. Die einen, breitlanzettlich, dienen der Aſſimilation; die langgeſtielten, tiefer ſitzenden, tragen mit Deckel verſehene Kannen. Auch hier iſt die Kannenmündung mit einem Ring verſteiſt und ebenſo wie der Deckel und die beiden ſeitlichen Flügelanhänge der Kanne mit Haaren beſetzt. Abgeſchieden wird kein verdauendes Ferment, aber die in der Kannenflüſſigkeit in Zerſetzung übergehenden tieriſchen Reſte werden durch Drüſen aufgeſaugt. Ein Haarkranz über der Flüſſigkeit kann als Reuſe gedeutet werden.

Zu der Familie der Droſerazeen: Sonnentaugewächſe, zählen die Gattungen: 1. Drosera, 2. Drosophyllum, 3. Dionaea, 4. Aldrovandia. Drosera leitet ſich ab von droseros = betaut, weil die Blattdrüſen im Sonnenſchein wie Tautröpfchen funkeln. Drosophyllum kommt von droso- = Tau, phyllon = Blatt. Dionaea bedeutet Dionaia, Tochter der Diana. Aldrovandia iſt genannt nach Aldrovandi, einem italieniſchen Botaniker.

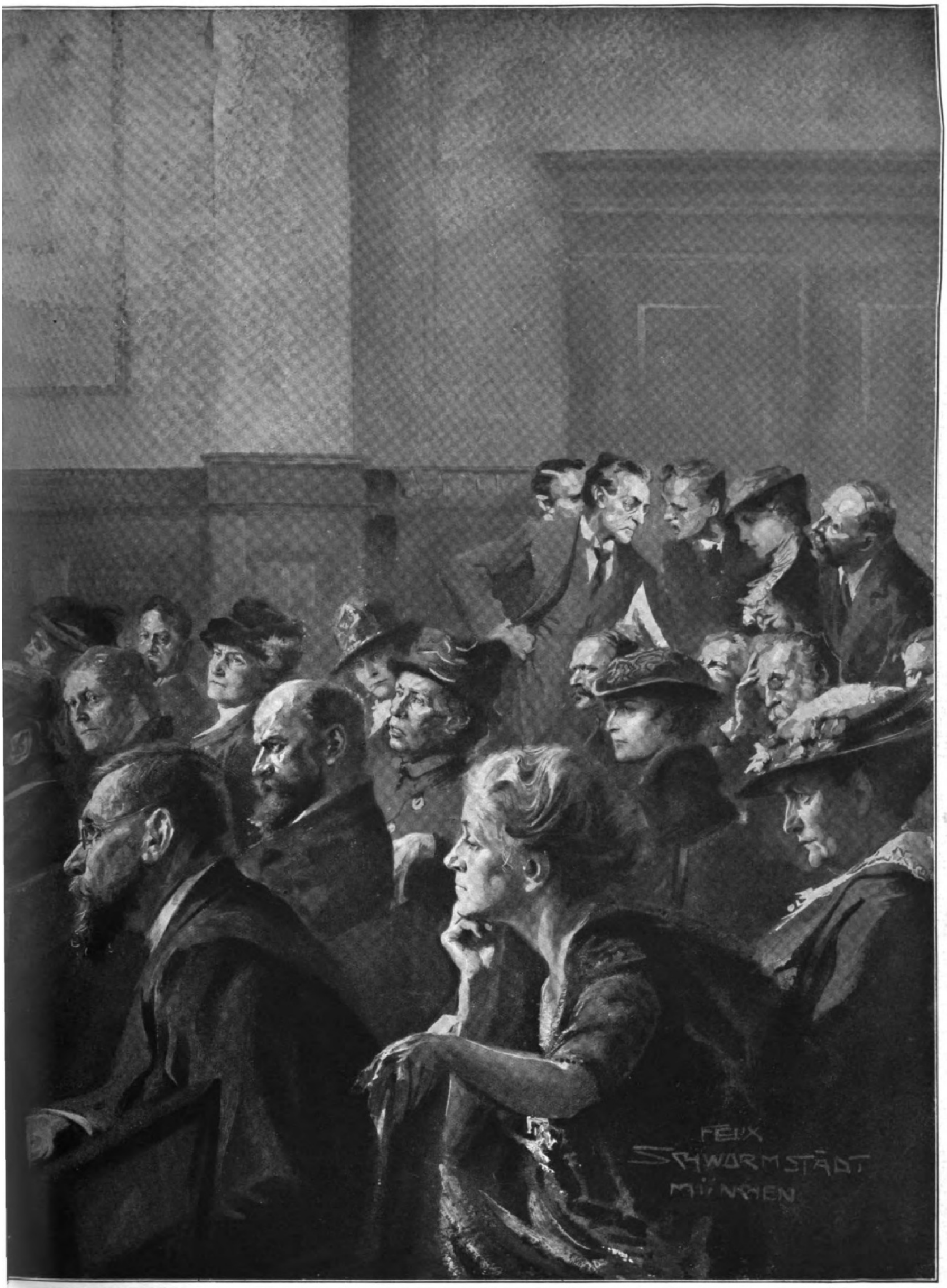
Die Gattung Drosera iſt bei uns in drei Arten vertreten: D. rotundifolia *L.* und D. anglica *Huts*, beide mit ungefurchten Samenkapſeln, und D. intermedia *Hayne* mit gefurchten. D. rotundifolia hat faſt kreisrunde, D. anglica

---

*) Fermente ſind chemiſche Verbindungen, die andere chemiſche Körper zerlegen, ohne ſich dabei ſelbſt mit ihnen zu verbinden.



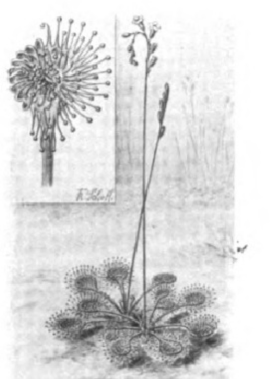
Die neue Zeit in der Schule: Die Sitzung eines Elternbeirats in München. Nach einer


FELIX
SCHWORMSTÄDT
MÜNCHEN

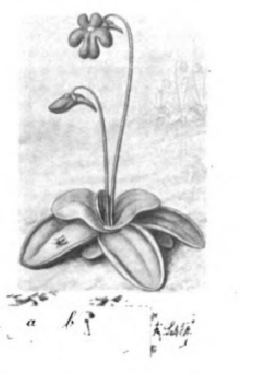
chnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Felix Schwormſtädt.

lineal keilförmige, D. intermedia verkehrt eiförmige Blätter. Alle drei ſind Moorpflanzen des nordiſchen Florenbezirks, doch reicht D. intermedia bis Südbraſilien, anglica bis Hawai. Reich iſt beſonders Auſtralien an Sonnentaugewächſen, aber auch Indien, China, Afrika tragen prächtige Arten. Bis jetzt ſind neunzig gezählt.

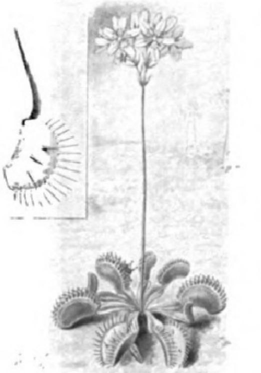
Um die Achſe dieſer kleinen Kräuter ſtehen roſettig gehäuft oder quirlig die Blätter, deren Spreiten rundlich, keilig, lineal (D. graminifolia) oder gabelig (D. binata) geſtaltet ſind. Aus kleinen, dichtgedrängten Blattanlagen entſteht im Herbſt eine Winterknoſpe, die im Moor oder Moos überwintert. Im dichten, ſchnell wachſenden Moospolſter kann man eine ganze Reihe von Droſeragenerationen verfolgen. Es gibt aber auch unterirdiſch zwiebeltragende Droſeraarten (D. auriculata).



Sonnentau (Drosera rotundifolia). Links oben: Blatt, bei dem die Hälfte der Wimpern über ein gefangenes Inſekt gebeugt ſind (vergrößert).



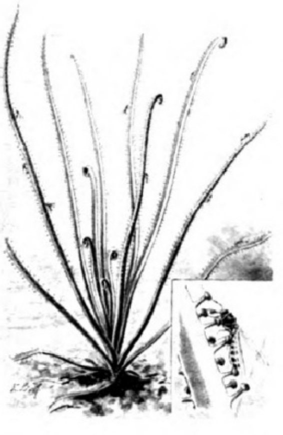
Gemeines Faltkraut (Pinguicula vulgaris). Auf dem linken Blatt ein Inſekt, durch Klebdrüſen feſtgehalten. Darunter: *a*. Querſchnitt eines Blattes; *b*. Klebdrüſe (vergrößert).



Venusfliegenfalle (Dionaea muscipula). In einem zuſammengeklappten Blatt iſt ein Inſekt gefangen. Oben links: Längsſchnitt durch ein Blatt, um die drei Reizborſten zu zeigen.

Auf den Blattſpreiten ſitzen kurze und nach dem Rande zu lange Tentakeln mit runden oder ruderſchaufelförmigen (D. rotundifolia) Köpfchen, die ein klebriges, enzymatiſches Sekret abſondern. Bei Berührung, beſſer bei chemiſchen Reizen (Fleiſch, Eiweiß, Ammonphosphat, Ammonkarbonat), krümmen ſich die Tentakeln ſchnell nach der inneren Blattſpreite zu; ſelbſt die Blattſpreiten legen ſich mit ihren Hälften zuſammen. Die feſtgeklebten Inſekten verenden, werden durch das ausgeſchiedene Ferment zerſetzt; die Zerſetzungsprodukte von den Drüſen aufgeſaugt. Reizleitung und zweifellos verwickelte chemiſch-phyſikaliſche Prozeſſe ſind bis jetzt nur ungenügend aufgeklärt. Die weißen, ſtrahlig gebauten Blüten ſtehen in Riſpen und beſitzen fünf Blütenblätter, fünf Staubgefäße und einen Fruchtknoten.

Die zweite Gattung: Drosophyllum, iſt nur durch die Art Drosophyllum lusitanicum in Portugal, Südſpanien und Marokko vertreten. Hier wird der Strauch vielfach wegen ſeines klebrigen Sekrets als Fliegenfänger in den Zimmern aufgehängt. Roſettig ſtehende, grasartige Grundblätter, mit funkelnden Drüſen beſetzt, und ein ein halbes Meter hoher, ebenfalls drüſiger Blütenſchaft machen die Pflanze ſchon von der Ferne kenntlich.



Taublatt (Drosophyllum lusitanicum). Junge Pflanze. An den geſtielten Drüſen kleben Inſekten. Rechts unten ein Stück Blatt mit gefangenem Inſekt (vergrößert).

Die dritte Gattung: Dionaea, zählt ebenfalls nur eine Art: Dionaea muscipula *L.*, die Venusfliegenfalle, auf den ſandigen Mooren Carolinas (Nordamerika) wachſend. Auch ihre Blätter ſtehen in Roſetten und bauen ſich aus einem geflügelten Stiel mit zweiklappiger Spreite auf. Am Blattrande ſitzen ſteife, lange Borſten, auf der Blattſpreite ſechs lange Reizborſten und viele kleine Drüſen. Ein Berührungsreiz der Borſten veranlaßt die beiden Blattſpreiten zum Zuſammenklappen, die Randborſten bilden gewiſſermaßen ein Gitter. Ein abgeſondertes Sekret der Drüſen verdaut die Leichen.

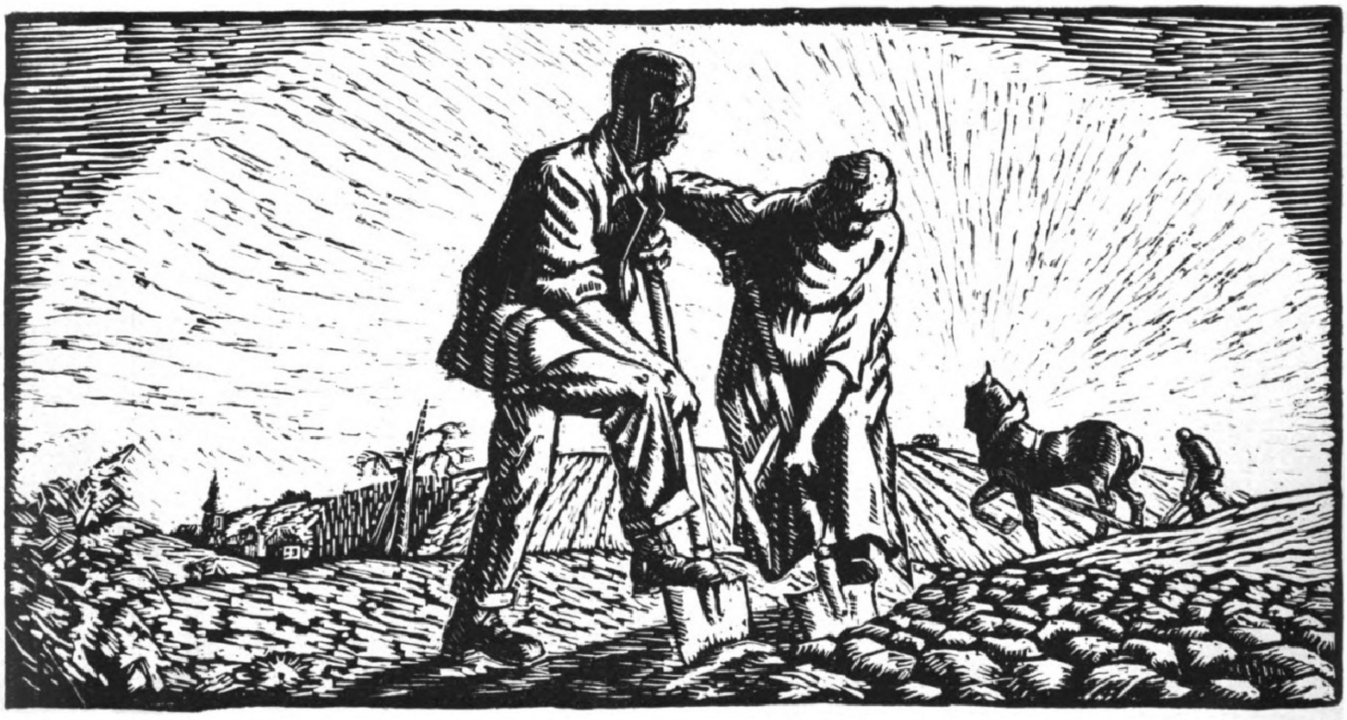
Auch die vierte Gattung: Aldrovandia, iſt nur durch die Art Aldrovandia vesiculosa charakteriſiert. Dieſe kleine, wurzellos im Waſſer ſchwimmende, 3 bis 5 cm lange Pflanze mit weißen, oft am Boden liegenden, ungeteilten Blättern, langgeſtielten, über das Waſſer ragenden Blüten, iſt von Auſtralien, Südaſien, Afrika bis nach dem Süden und Oſten Deutſchlands verbreitet. Am Ende des verbreiterten Blattſtieles ſtehen fünf lange Borſten. Die rundlichen Blattſpreiten gleichen zwei zuſammenklappbaren Schalen, die im Innern einige lange Reizborſten und viele kleine Drüſen erkennen laſſen. Ein Berührungsreiz der Borſten ſchließt die Öffnung der Spreiten. Die gefangenen Waſſertiere werden durch den Drüſenſaft ausgelaugt.

Waſſerhelmgewächſe: Lentibulariazeen (Lens = die Linſe, tubulus = das Röhrchen). Pinguicula und Utricularia ſind ihre beiden Gattungen.

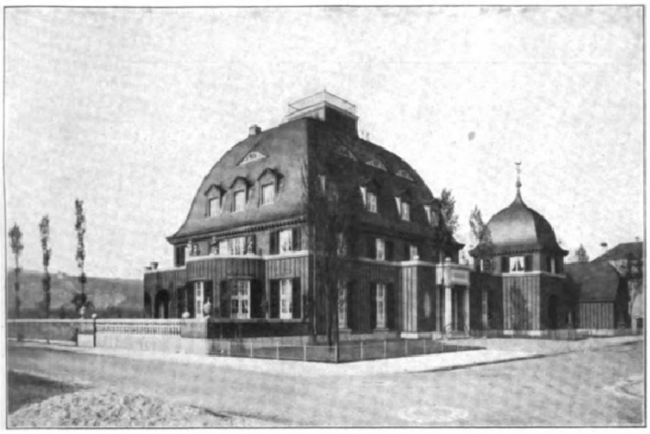
Die Fettkräuter oder Pinguiculazeen (pinguis = fett) umfaſſen gegen vierzig Arten, in Europa, Nordaſien, Nordamerika, Mexiko und Chile wachſend. Sie ſind ausdauernde Landpflanzen mit roſettigen, am Boden liegenden, ungeteilten Blättern und blattloſem Blütenſtiel, der eine purpurne, violette, gelbe bzw. weiße, zweilippige, mit einem Sporn verſehene Blüte trägt. Zahl der Staubgefäße iſt zwei.

Für den Fang und die Verdauung kleiner Inſekten ſind die flachen Blätter nur mangelhaft ausgerüſtet. Die Blattſpreite iſt mit geſtielten und ſitzenden Drüſen — ungefähr 25000 auf das Quadratzentimeter — ausgerüſtet. Die geſtielten mit ihrem klebrigen Sekret ſind die Fangorgane. Die ſitzenden mit ihrem pepſinartigen Ferment ſind die Abſorptionswerkzeuge, die aus den Tierleichen die ſtickſtoffhaltigen Körper freimachen und aufſaugen. Wenn dem Berührungsreiz ein chemiſcher folgt, wird das Blatt am Rande eingerollt. Das Drüſenferment bringt Milch zum Gerinnen. Die Lappländer bereiten durch dieſes eine beliebte Renntiermilchſpeiſe: Tätmiölk genannt. Pinguicula kommt bei uns in vier Arten vor: P. alpina, blüht weiß mit gelben Streifen. P. norica, P. leptoceras, P. grandiflora blühen violett ohne gelbe Streifen.

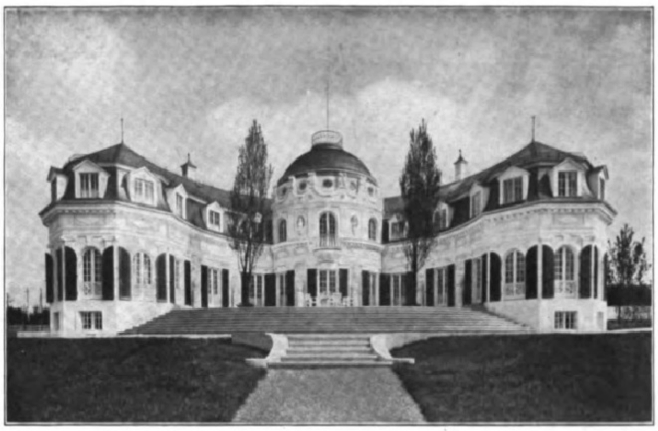
Die zweite Gattung iſt Utricularia, Waſſerſchlauchgewächſe (utriculus = der Schlauch). Sie kommt bei uns, im Waſſer lebend, mit in feinverteilte Zipfeln zerſpaltenen Laubblättern ohne Wurzeln vor. Tropiſche Landformen haben ungeteilte Blätter. An den feinen Blattzipfeln hängen blaſenartige Gebilde. Dieſe Blaſen, zu mehreren oder einzeln ſtehend, ſind umgewandelte Blätter. Sie ſind halbkugelig oder halbeiförmig von Geſtalt, an der Rückenſeite ſtark gewölbt, an der Bauchſeite abgeflacht, am Stielende mit einer kleinen Öffnung verſehen, die außen von langen, teilweiſe verzweigten Borſten beſetzt iſt. Nach innen wird die Öffnung von einer ventilartigen Klappe abgeſchloſſen. Dieſe Vorrichtung macht den Eindruck einer Falle für kleine Waſſerinſekten. Dieſe werden tatſächlich in großer Zahl in den Blaſen angetroffen. Die Innenſeiten der Blaſen ſind mit viererlei Drüſen beſetzt, die ein Ferment abſondern, das die Eiweißſtoffe der getöteten Tiere zerſetzt und in den Stoffwechſel der Pflanze einbezieht. Mit Winterknoſpen, kleinen kugeligen oder eiförmigen Gebilden, überwintern die heimiſchen Arten auf dem Grunde der moorig-ſchlickrigen, tierreichen Gewäſſer. Der lange Blütenſtiel erhebt ſich im Hochſommer über die Waſſerfläche und trägt große gelbe, geſpornte Lippenblüten, die von Schwebfliegen befruchtet werden. — Die inſektenfreſſenden Pflanzen bieten noch eine Reihe phyſiologiſcher Probleme, die zu löſen der Zukunft vorbehalten ſein muß.



Bei der Arbeit. Nach einem Holzſchnitt von Hanns Zethmeyer.



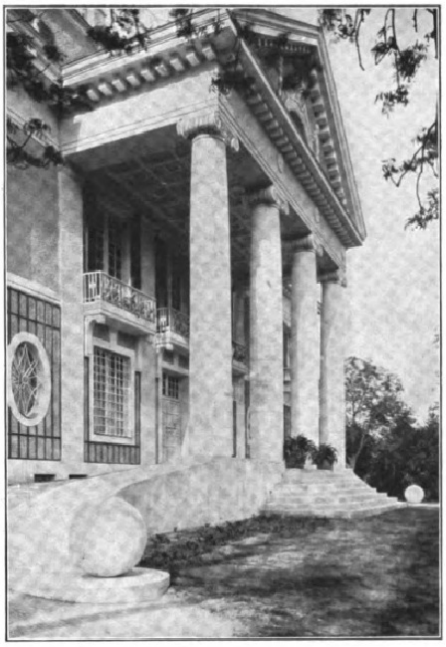
Haus Dr. Prentzel in Oberwerth bei Coblenz.



Villa de Oſa am Starnberger See: Seeſeite.

Ernſt Haiger. / Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

In der Baukunſt ſpricht ſich ein neuer Stil am klarſten und ſicherſten aus. Vorbereitet in Malerei und Kunſtgewerbe, tritt er doch erſt im Hausbau vollendet an die Öffentlichkeit und nimmt Einfluß durch ſeine ſtrenge, ich möchte ſagen, unabänderliche Linienführung auf jedes Gerät, das ſich dem baulichen Grundgedanken einordnen muß.



Schloß Ober-Lubie bei Gleiwitz: Vorhalle.

So wird der Architekt zum Meiſter des Stils, und ſeine Schöpfungen legen Rechenſchaft ab vom Geſchmack und Können ſeiner Zeit. Ernſt Haiger ſteht als durchaus moderner Künſtler den Forderungen der Gegenwart mit einem klug beherrſchten Schöpferwillen gegenüber, der ihn ebenſo vor allzu kühnen Modelaunen bewahrt wie vor einem glatten Nachahmen abgeſchloſſener Stilarten. Ein Liebhaber der Antike und verſtändnisvoller Freund des Kunſtgeſchmacks im achtzehnten Jahrhundert, vermag er durch Anklänge an derartige klaſſiſche Motive reizvolle Wirkungen zu erzielen. Vom Ufer des Starnberger Sees grüßt die Villa de Oſa, eine liebliche Erinnerung an die Zeit des Trianon und doch der Ausdruck unſeres Geſchmacks und unſerer Kultur, eingeſtimmt in die Landſchaft und wohlgeeignet, dem Leben von heute ſein Recht zu bringen. Dem Leben von heute? — Ich bin zu optimiſtiſch geworden: dem Leben von geſtern, von der Zeit vor dem Kriege, als ſeine Sitte galt und die Kultur des Eigenheims ſchöne Triumphe feierte.

Ausdruck dieſer Zeit, die aus dem vollen ſchöpfte, was Material, Arbeit und teilweiſe auch Raum betraf, ſind jene Landhäuſer und Umbauten von älteren Häuſern, die Ernſt Haiger in Oberbayern und am Rhein, bei Tübingen und in Schleſien ausgeführt hat, ehe der Sturmwind des öffentlichen Lebens mit derbem Wehen in alle Heimlichkeiten des Eigendaſeins fuhr.

Gediegen in jeder Beziehung und dabei doch anmutsvoll unter das geräumige, geſchweifte Dach gelagert, ſteht Dr. Prentzels Haus in Oberwerth bei Coblenz und erzählt, wie alle Zierlichkeiten des achtzehnten Jahrhunderts, zum Beiſpiel ein Turmhäubchen und die Putten auf dem Balkon, mit unſerem Stilempfinden vereinbar ſind. Das ſtrenge Portal, die architektoniſch geſetzten Bäume, die Gliederung des Geſamtbaues geben ein ſchönes Bild jener Entwicklung, die wir genommen, und an die angeknüpft werden muß, ſobald wieder Tätigkeit auf den Bauplätzen einziehen kann.

Wir ſind aus dem Stadium der Wohnungsfülle in das der Wohnungsnot getreten, und die Bauluſt iſt größer als die Baumöglichkeit. Man muß jedoch die heutigen Mißſtände als vorübergehend anſehen und die Werke unſerer führenden Architekten auch daraufhin betrachten, wie ſie der veränderten Zeitlage Rechnung tragen und ihre Weſensart darauf einſtellen. Ich kenne die verſchiedenſten, aus Haigers Atelier hervorgegangenen Bauten und habe immer gefunden, daß er das Schöne mit dem Gemütlichen, das Elegante mit dem Praktiſchen zu vereinen verſtand. Darin liegt aber meiner Meinung nach eine Hauptaufgabe der Zukunft.

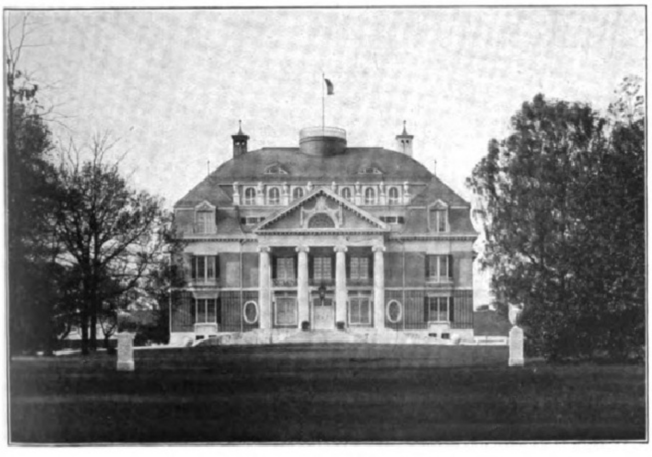
Alles, was liebevoll zuſammengeſtellt das Heim einer Familie bildete, iſt heute durch die Eingriffe ſelbſtherrlicher Behörden verletzt oder bedroht, und wir können uns die in Farbe und Form gleichzarten Schöpfungen Haigers nicht recht denken, vollgeſtopft mit Leuten, die der Zufall hineingebracht, aber wir durchwandern ſie gerne mit der Hoffnung, daß die Zeit kommen wird, in der ſolche Bauten wieder ihren Beſitzern gehören und eine Reihe von neuen ſich den alten anſchließt.

Gebäude wie das Schloß Ober-Lubie bei Gleiwitz, das aus einem älteren, einfacheren Haus hervorwuchs, bilden wohl die dankbarſte Aufgabe für einen denkenden Architekten. Sie beherrſchen die Gegend, ein weiter Park gibt ihnen den Rahmen, Tradition ſpielt die Melodie, und alles Neue, modern Praktiſche iſt nur Begleitung. Ein großes Portal, eine gut angelegte Auffahrt, ein gegliedertes Dach geben den vornehmen Charakter; ſtilvoll gemütliche Innenräume, teils nach Art des ausklingenden achtzehnten Jahrhunderts eingerichtet, zeugen von Sorgfalt und Geſchmack, zwei Eigenſchaften, die man bei den Haigerſchen Bauten und Innenausſtattungen niemals vermißt.

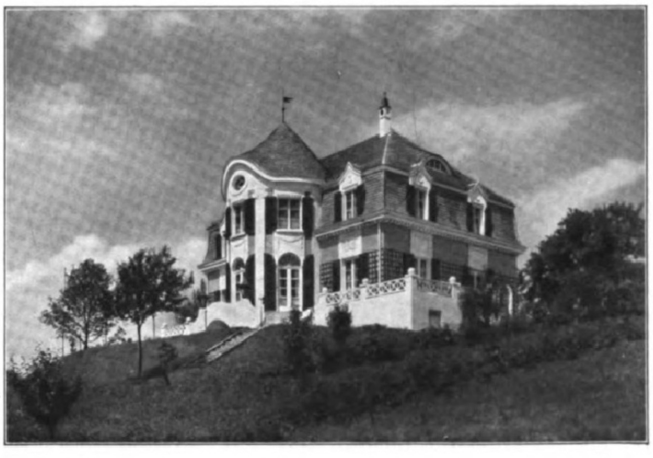
Dies wurde mir beſonders klar beim Beſuche der Villa Reiß, die, lieblich an eine Höhe um Tübingen geſchmiegt, weiten Ausblick auf Tal und Hügel gewährt. Hier waren kleinere Ausmaße vorgeſchrieben, um vorhandene Möbel zu benutzen. Damit muß man in der Zukunft wohl auf jeden Fall rechnen, und der ſichere Geſchmack, mit dem ſolche Löſung dem Architekten gelingt, iſt beſte Empfehlung. Dazu gehören vor allem jene Beherrſchung der Stilformen, die das Zuſammenpaſſende ſicher aneinanderfügt, und ein feines Gefühl für die Farbe, wie es Haiger vor allem bei Ausſtattung von Innenräumen zugute kam.

Gemütliche, mit Sorgfalt und liebevollem Verſtändnis für die Bewohner erbaute und eingerichtete Eigenheime waren ſeit alters ein beſonderer Vorzug deutſcher Kultur. Man muß einem Künſtler wie Ernſt Haiger Dank wiſſen, daß er die Tradition dieſer Errungenſchaft aufrechterhält und mutig weiterſchreitet auf der Bahn, die er ſich vorgezeichnet hat. Je ſicherer Geſchmack und Können, deſto beſſer gelingt auch das Einfühlen in neue Verhältniſſe. Wenn wir von jener Organiſation, die ſich Staat nennt, und die eigentlich nur das Allgemeine verwalten und deſſen Bedürfniſſe mit denen des einzelnen ausgleichen ſollte, nicht zu ſtark geſtört werden, kann ſich der deutſche „Aufbau“ — hier im wörtlichſten Sinne zu verſtehen — ſo bald und ſo ſtattlich entwickeln, daß ein bewährter Architekt vollauf beſchäftigt ſein wird. Da lohnt ſich ein Blick auf die Schöpfungen der jüngſten Vergangenheit, und mancher wird in ein geiſtiges Planen und Träumen kommen, von dem hoffentlich, im Gegenſatz zu der alten Märchenformel „Es war einmal“, das energiſche Wort gilt: „Es wird einmal.“ Dies Wort möchte ich überhaupt unſerer Zeit und unſerer Kunſt zum Motto geben.

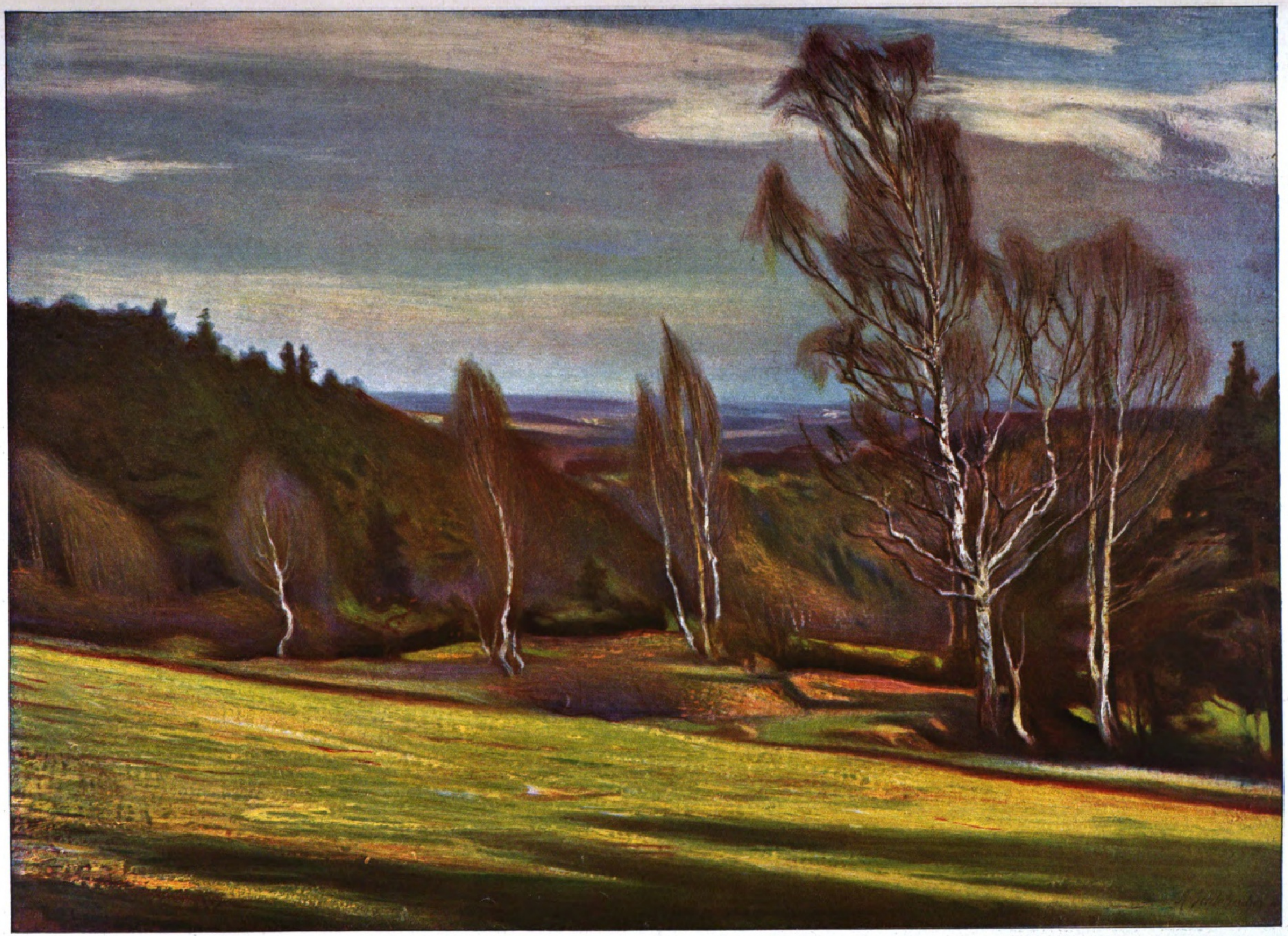
Es war mir geſtattet, in die Zeichnungen von künftigen Werken Haigers einen Blick zu werfen. Von dem Symphoniehaus, das edelſter Muſik einen würdigen Raum geben ſoll, habe ich vor Jahren an dieſer Stelle geſprochen. Neu war mir aber der Plan eines großzügigen Thermenbaues, der etwas von antiker Schönheit und Reinheit in unſere Zeit bringen möchte. Vielleicht gibt es eine Stadt, die ihren Bewohnern dies Geſchenk mit ſeinen Säulenhallen und Schwimmbaſſins macht — einen Abglanz antiker Lebensfreude zu erwecken.



Schloß Ober-Lubie: Parkſeite.



Villa Dr. Reiß in Tübingen.



Vogtländiſche Landſchaft im Frühling. Nach einem Gemälde von Albin Schlehahn.

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(6. Fortſetzung.)

Sechſtes Kapitel.

Der Wind, der durch die Dünen läuft und jedem Haſen über das Fell fährt, weiß überall Beſcheid. Er findet Tag für Tag nur zwei Menſchen, und immer ſind es dieſelben, die ſtets beiſammen ſind. In all den Sonnentagen hat er es nicht anders angetroffen.

Eine Ausnahme iſt nur ein einziges Mal der Strandvogt Niels Erichſen geweſen. Der iſt vom Strande auf die Dünen heraufgeſprengt auf ſeiner Fuchsſtute und hat ſich als Späher im Bügel aufgerichtet, um nach der Türmerklauſe auszuſchauen. Wie eine Erſcheinung iſt es geweſen. Die Stute hat in den Wind geſchnaubt und mit den Ohren geſpielt. Dann hat ſie eine rauhe Hand plötzlich herumgeriſſen, und der Reiter iſt von dannen gejagt, daß der Sand von den Hufen flog.

Das Einſiedelpaar iſt eng umſchlungen aus der Tür getreten und hat Zeit gehabt, zu verweilen wie die Sonne, und gleich ihr nichts geſehen als ſich ſelber.

Andere Leute, die mehr ſehen, ſind da keine willkommene Geſellſchaft. Sie tun gut, ihren Pflichten nachzugehen und zu beachten, welchen Schaden an den Buhnen die letzte Sturmflut angerichtet hat, und ob nicht Vorkehrungen getroffen werden können von winzigen Menſchenkräften, wenn beim nächſten Mondwechſel die Flut ſpringen will.

Zeitverſchwendung iſt es dann zu nennen, wenn ſolch ein vernünftiger Mann, nachdem er Dünenberg und Tal zwiſchen ſich und das ſelbſtgenügſame Paar gelegt hat, nutzlos verweilt. Wozu läßt Niels Erichſen, der doch ein ſolch ſicherer Kopf iſt, müßig ſein Pferd graſen und wirft ſich in das Heidekraut? Will er mit den Augen ſich in die blaue Unergründlichkeit verlieren und ebenfalls ein Träumer werden? Oder haben es werktätige Leute zuweilen auch nötig, zu träumen, mit der Hand in den Sand zu krallen, damit ſie wieder fähig ſind, unbewegten Angeſichts auf die Brücke der täglichen Notwendigkeit zu treten?

Darüber könnten Sonne und Wind nachſinnen, wenn ſie Zeit hätten und es ihnen nicht genug wäre ſamt den Meervögeln und der Sippe des Seehundes Pummel und dem Einſiedelpaar, daß ſie unter ſich ſind in der Herrlichkeit zwiſchen den Meeren. Das Licht des Feuerwärters brennt allnächtlich auf ſeinem hohen Leuchter. Aber den Schiffen draußen auf hoher Fahrt, denen es zuwinkt, hat es von ſich nichts zu ſagen, nur ſie fernzuhalten. Auch der Draht des Fernſprechers, der eine letzte dünne Linie feſthält am Watt entlang zwiſchen dem Eidumer Dorfe und dem äußerſten Haus am Meer, erfährt nichts vom heimlichen Glück zwiſchen Mann und Weib.

Die Welt aller Leute ſei, wo ſie ſei, ſie iſt anderswo. Der Strandhafer und die blaue Seediſtel wiſſen nichts von ihr. Und aus dem Meere ſchwatzt die Ewigkeit vor ſich hin, und der Leviathan ſchlägt mit den Schwanzfloſſen wie zu Urzeiten. Wochen ſind dann Tage.

Hier iſt das Paradies, wo kein Geſchäft und keine ſorgenvolle Hantierung betrieben wird und der kommende Tag nicht im voraus bedacht. Da jeder Augenblick mit ſeiner Gegenwart ausgefüllt iſt, hat kein Weſen Zeit, an anderes zu denken, als was mit den feinen Glöcklein die Heideblumen läuten. Nur die übereifrigen Bienen und Hummeln tun ein übriges darüber hinaus. Auch die Ameiſen ſchleppen übermäßige Laſten zuſammen. Aber was ihr Beiſpiel bedeutet, weiß nur der Rufer über dem Meere, der zwiſchen Himmel und Erde ſteht am Ende der Welt und unabläſſig dasſelbe ruft im Auf und Ab des gleichen Tonfalles.

Der Rufer iſt unermüdlicher als der Kuckuck in den tiefen Wäldern auf dem fernen Feſtland. Vielleicht werden eines Tages, die gerufen ſind, wiſſen, was er will.

Vielleicht wird dann die Hochzeit aus ſein und ein Neues anheben, wenn das Neue ſo ſtark oder ſtärker iſt als das ſelbſtvergeſſene Sichverſchmelzen von Mann und Weib in der Umarmung.

Dann wird es jedem nach ſeiner Art etwas vorſchreiben, woran niemand denkt.

∴

Wochen waren vergangen, als das junge Weib ſpürte, daß es beſtimmt ſei, Mutter zu werden.

Der Mann ruhte noch neben ihr vom ſeinem Nachtdienſt, als ſie frühe aufſtand und, von Unruhe zum Strand getrieben, hinauslauſchte in die Ferne, die ihr unabläſſig dasſelbe zurief.

Wieder meldete ſich überraſchend ein Anfang. Der verhieß, ſich in heimlichem Zunehmen künftig geltend zu machen. Er wollte im Schoße des Weibes ſich eine Wiege bereiten, wollte ſich fühlbarer machen von Mond zu Mond und den jungfräulichen Leib umgeſtalten nach ſeinem Bedürfen. Das ſei ſein unabänderlicher Wille. Und das Weib werde gehorchen und dulden, daß es dem Neuen ſeine Ebenmäßigkeit, vielleicht ſeine Schönheit opfere.

Was änderte es, daß die Jugend erſchrak? Das, worüber ſie verfügt hatte in königlicher Geberfreude, wurde ihr genommen. Auch dem Manne, dem es geſchenkt war, wurde es genommen. Nun war es dem kommenden Kinde gegeben und ſeinem Begehren. Dafür empfing die Enteignete einen neuen Namen und ſollte künftig Mutter heißen.

Das Weib verließ eilig den Strand. Aber, was der Rufer beſtellt hatte, vernahm es nicht nur an einem einzelnen Platz, ſondern überall. Im Jens-Lüngtal ſaß Wieb auf einem Findlingſtein; Düneneinſamkeit zirkelte lückenlos ihren Kreis um ſie ab, daß ſie nichts anderes mehr vernahm als das eine: „Du wirſt ein Kind gebären!“

Wie wollte ſie die Botſchaft aufnehmen? . . .

Zuerſt hatte ſie ihr Ohr verweigert. Als ihr das Blut unerwartet in den Kopf ſtieg oder in die Bruſt ſchoß, wußte ſie nicht, was das ruckweiſe Aufwallen und die fliegende Glut bedeute. Auch konnte ſie ſich die ungewohnte Schwere ihrer Glieder nicht erklären.

Was ihr zu ſchaffen machte, verbarg ſie vor dem Manne, bis ſie Gewißheit hatte. Aber auch dann zögerte ſie, die Raſche, es ihm zu offenbaren. Sie ſpürte, daß ihr von ungefähr ihre Beſonderheit zurückgegeben war, nachdem ſie alles geſchenkt hatte.

Der Mann war völlig ahnungslos in ſeiner Freude und fragte nicht. Sie wollte ihn nicht ſtören. War er nicht ſtrahlend froh und erſchien ihr ein befreiter Menſch, der nach langer Gefangenſchaft ſich hemmungslos überall bewegte? Wie er ſang und federleicht dahinſchritt war der Übermut nicht wiederzuerkennen. Sein Tag flog hin wie ſein Boot vor dem Winde und hatte einen neuen Antrieb erfahren. Trotz des Spätſommers machte er ſich daran, der Geliebten einen Garten anzulegen. Mit Schlick und Tang wollte er ihn düngen, ein Steinwall ſollte das Land vor dem Flugſand ſchützen.

Wieb ſtand dabei und hatte die Arme unter der Bruſt gekreuzt. Er ſcherzte, und ſie dachte heimlich: Wenn der Garten beſtellt iſt, was wird dann ſein? Er weiß nicht, was ich weiß. Aber, was ſein wird übers Jahr, das weiß ich auch nicht.

Sie war von wechſelnder Stimmung. Wenn er ſie an ſich nahm und ſie ganz zu beſitzen meinte, hatte ſie einen leidvollen fremden Zug um den jungen Mund. Der Mann hatte es gut. Sie aber konnte nicht mehr völlig aufgehen in ſeiner Freude. Sie waren nicht mehr zu zweit allein. Daran hatte ſie gar nicht gedacht. Als ſie ſich hinſchenkte, damit er ſich nicht länger quäle, hatte ſie ihm helfen wollen. Sie gab ihm, worüber ſie allein zu verfügen hatte. Jetzt ahnte ſie, was ſie damals nicht wußte, daß noch ein Drittes mitbeteiligt war. Es ging nicht nur die beiden allein an.

Damals war ſie Königin. Nun war ſie Magd. —

Nicht ſeine Magd! Er tat, was er ihr an den Augen abſehen konnte. Das Dritte, das mitbeteiligt war, als ſie ſich ihr Brautlager inmitten des brauſenden Meeres bereitete, war unſichtbar und hatte ſie wie das Schickſal ſelber überſchattet.

Nun leuchtete das Hochzeitsbett als kahle Sandbank bei der Ebbe und verſank wieder bei der Flut.

Ebbe und Flut, ſo war es auch in ihr ſelber.

Was wußte derweil der Mann von ſolcher ſtrengen Schickſalsmacht? Er blieb, was er war, und ging frei aus. Er erfuhr zuletzt, was ſchon die ganze Herrlichkeit ringsum wußte, was die Vögel ſich zuſchrien, wovon die Schafe mit ihren Lämmern blökten, und was der Wind zum öffentlichen Geheimnis machte bis tief in alle Weiten hin. Selbſt Pummel wußte früher Beſcheid und benahm ſich tolpatſchig teilnehmend.

Horch, wie fröhlich dem Manne der Tag verging! Aber das junge Weib kam ſich wie eine Schuldige vor, die gekennzeichnet war. Bald lag ſie, ihrem ungewohnten Ruhebedürfnis nachgebend, am Strande, und die Sonne betaſtete ſie mütterlich.

Aber zuweilen geſchah es, daß die ſchlanken Gräſer ſich grüßend vor ihr neigten. Dann kam ſie ſich geſegnet vor, und hohe Stimmen flüſterten ihr zu. Sie war wie verzaubert und von Geheimniſſen rings umgeben.

In ſolcher Zwieſpältigkeit drängte es ſie, ſich einem Menſchen ihres Geſchlechtes zu offenbaren. Das konnte nur Ingeline ſein. Doch nicht der Seeigel? Die gute Alte kam wie bisher mit der Kiepe und ging ihren Trott. Jüngſt hatte ſie zum erſten Male rauh aufgelacht, als ob ſie huſte. Fred, der Nichtsnutz, hatte ihr angeboten, ſie zu raſieren. Alle Runzeln in ihrem Geſicht waren in Bewegung geraten, und ſie hatte die Pfeife aus dem Munde nehmen müſſen.

Fred fiel nichts darüber ein, als Wieb ihren Antrittsbeſuch in der Menſchenſiedelung zu machen begehrte. Jetzt erſt beſann er ſich, daß Niels Erichſen ſich gar nicht mehr ſehen ließ. Wollten ſie nach Eidum wandern? Nein. Die Königin war ein wenig müde.

Sie warteten die Flut ab und ſegelten hinüber.

Der erſte Dorfmenſch, der ihnen begegnete, war die Patriarchengeſtalt des greiſen Lehrers. Alle erwachſenen Eidumer hatten ſchon vor ihm in der Schulbank geſeſſen. Väter und Mütter nannte er du. Und ſie ſagten „Herr Lehrer!“ wie zur Kinderzeit.

Als das ſtattliche Paar ihn grüßte, dankte er gemeſſen. Fred blieb voll lichter Freude ſtehen und ſtellte die Königin als ſeine Frau vor. Aber der Alte richtete ſich auf in ſteifer Würde. Er fragte abweiſend ſtreng wie in der Schule:

„Trägt ſie Ihren Namen?“

Der Frager hatte das Amt, feſte, unverbrüchliche Ordnungen als Heiligtümer achten zu lehren. Davon, daß einer in Gottes Geboten willkürlich ſchalten und Ausnahmen für ſich von uraltem Geſetz machen dürfe, wußte er nichts.

Er kehrte ſich ab und ließ die beiden beſchämt ſtehen.

Wiebs Angeſicht war wie von Blut übergoſſen, während ihres Geliebten Augen ſtählern aufblitzten. Sie ſprachen im Weitergehen kein Wort. Aber vor des Strandvogts Hof bog ſich das junge Weib mit einer rührend ſchamhaften Bewegung zurück. Der Türmer umfaßte ſie in heißer Zärtlichkeit mit dem Arm. Er hatte ſich über ſich ſelber ergrimmt, daß er die Herrliche ſchelten ließ von dem Fremden. Zum zweiten Male werde er ſich nicht verblüffen laſſen, ſondern zu antworten wiſſen.

Sollte ihnen der erſte Schritt zur Menſchheit zur Qual werden? Vorher war er nur ein Sonderling, den man gewähren ließ. Wollte man ihn jetzt als Übertreter ſtrafen um ſeines Glückes willen?

Aus dem offenen Fenſter flogen Tauben, und Ingeline Erichſen mit dem ſchmucken Frieſenhäubchen und der gelben Bernſteinkette um den weißen Hals nickte dem Beſuch zu. Froh wie der helle Tag trat ſie aus der Vortür und umarmte die Freundin.

Zwiſchen ihnen brauchte nichts, was ſich zugetragen hatte, erklärt zu werden. Es war nichts da, das mißdeutet werden konnte und erſt in die richtige Beleuchtung geſetzt werden mußte.

Niels Erichſen kam in Hemdsärmeln aus der Scheune. Sie hatten die letzten Fuder Heu eingefahren. Auch er war unverändert, nur etwas zurückhaltender gegen den weiblichen Teil.

Was er mit ſich durchgekämpft hatte, ließ er ſich nicht anmerken.

In Ingelines Mädchenſtübchen lehnte ſich Helga an die Bruſt der Freundin und ſchluchzte. Ihr Stolz war gekränkt. Und doch hatte ſie vor dem ſtrafenden Geſicht des greiſen Lehrers ſich wie ein ſchuldbewußtes Schulmädchen gefühlt.

War noch ein Viertes da, das dreinreden wollte zwiſchen ihr und ihrer Tat? Mochte das ehrwürdig auftreten mit grauem Haupt, es war von Menſchen gemacht. Das wollte zur gemeinen Regel erniedrigen, was ihr königliches Opfer war, um den Geliebten zu befreien!

Jäh bäumte ſich ihr Inneres dagegen auf, daß das perſönlichſte zarteſte Geheimnis an die Öffentlichkeit gezerrt werde, weil es der allgemeinen Abſtempelung bedürfe. Erſt ſollte der geſetzlichen Form um fremder Menſchen willen genügt werden, dann . . .?

Pfui! Sie fühlte ſich beſchmutzt und beleidigt durch zudringliche Augen.

Wenn aber ihr Zuſtand bekannt wurde, wie es mit ihr ſtand? Sie wollte gewiß mit keinem Schritt mehr das Dorf betreten und ſich lieber vor allen Menſchen verbergen. Aber das Geſetz ging ihr nach und beſtand laut ſchreiend auf ſeinem Schein. Der Feuerwärter lebte in wilder Ehe! Das konnte die allgemeine Ehrbarkeit nicht dulden, um nicht an ſich irre zu werden?

Pfui! —

Ingeline ſtreichelte die Hand der Aufgeregten und ſchaute ſinnend durch das Fenſter nach den zackigen Sandbergen und der gleißenden Wanderdüne. Sie wußte, mit welch häßlichem Eifer ſich der Dorfklatſch über das mutmaßliche Zuſammenhauſen in der entlegenen Türmerklauſe hergemacht hatte. Das Gezeter war ſogar dem Strandvogt über die Schwelle gelaufen und hatte durch den Mund eines grauen Trunkenboldes aufbegehrt, warum die Polizei hier nicht eingreife wie bei armen Leuten? Reiche Hänſe dürften in ihrem Vergnügen nicht geſtört werden!

Rohes Gelächter und Branntweinatem ſchlugen aus dem Munde.

Ingeline hielt ſich die Ohren zu. Niels aber ſtreckte die Hand aus und tat den Spektakel vor die Tür.

Alles das glättete Ingelines Hand aus, als müſſe ſie eine Schuld der Eidumer gutmachen. Sie verſtand Helga ohne Worte und konnte an jemand nicht irre werden, den ſie innerlich geſpürt hatte. Helga hatte ihren feſten Platz bei ihr.

Als Ingeline alles erfahren hatte, fing ſie behutſam, aber in ihrer wiſſenden Art an, der Freundin zuzureden, ſich nicht länger vor Fred zu verbergen.

„Du darfſt ihn nicht für ſchwach halten, daß du ihn ſchonen willſt. Nachdem es ſo gekommen iſt mit dir, will er es mit dir tragen. Er wird dann recht wiſſen, was du für ihn getan haſt, und mit dir zuſammen froh ſein.“

Das ſah Wieb ſelber ein. Es tat ihr aber gut, es ſo klar und beſtimmt zu hören. Die Frieſin fuhr jedoch fort, mit der ihr eigenen Schalkheit, die ihr ſo wohl ſtand, die Klatſchſucht des kleinen Dorfes durch den Mangel an Neuigkeiten zu entſchuldigen, um darzutun, daß jeder einmal, und am meiſten Erichſens Hof, auf das Läſterbänkchen käme. Mit tiefer Entrüſtung ſollte man da nicht antworten. Am beſten ginge man dem Leutgerede aus dem Wege, indem man ihm möglichſt wenig Anlaß gab und nach außen hin nicht auffiel gegenüber dem Herkommen. Fred und Helga hatten es doch ſo einfach. Sie waren im Hauſe des Standesbeamten. Wenn ſie wollten, kam Niels auch heraus auf die Feuerwärterei. Dann war allen Läſtermäulern das Wort abgeſchnitten.

Diesmal aber war Ingeline nicht die Hexenprinzeſſin. Für ſie bedeutete die Menſchheit ihre Nachbarſchaft, die ihr tagtäglich begegnete. Helga aber, der Großſtädterin, war die Menſchheit zur großen Fremde geworden, vor der ſie in die Einſamkeit geflohen war. Dieſe Fremde fiel als Feind ein in das Paradies und heiſchte mit der brutalen Stimme eines Gerichtsvollziehers Zahlung. Die laute Stimme ahnte nicht, daß ſie die unmögliche Zumutung an Helga ſtellte, das Opfer ihrer Mädchenhaftigkeit zur Befreiung des Geliebten hinterher als Fehltritt zu bereuen.

„Ich bin entronnen!“ wiederholte die Stolze Freds Worte aus ſeinem Tagebuch, die ihr den klaren Weg zu weiſen ſchienen. Sie hatte nicht in unüberlegtem Leichtſinn wie irgendeine, ſondern mit freiem Willen Leib und Seele vor der Unendlichkeit ſelber dem Geliebten übergeben.

Hier nachgeben, hieße, mit eigener Hand ihr Heiligtum, den höchſten Feſttag ihres Lebens entweihen. Niemals! . . .

Tiefe Stille lauſchte in dem trauten Stübchen des Frieſenmädchens, das weit und ſtarr die Augen geöffnet hatte. Traumhaft murmelte es vor ſich hin.

„Deine Eltern haben eine Ehe geſchloſſen und meine auch.“

Helgas Eltern? Ein bitterer Zug um die Lippen gab der Holdſeligen den Ausdruck ungewohnter Strenge. Vom Vater wollte ſie nicht reden, aber für die willensſchwache Mutter war ihre Ehe eine Erniedrigung geweſen. Und in ihrem Bekanntenkreis, wie viele dieſer Zwangsehen waren glücklich? Kaum eine, meinte ſie zu kennen. Nach außen wurde der Schein gewahrt, aber heimlich zerrten die Unglücklichen an den Ketten. Vielleicht wären ſie gute Freunde geworden, wenn ſie nicht miteinander verheiratet wären.

Immer noch ſchwieg Ingeline mit leidvoller Starrheit. Als ſie ſich aufrichtete, legte ſie beide Hände auf Helgas Schultern:

„Ich weiß, du kannſt nicht, darum darfſt du nicht. Ich hab dich lieb, Schweſterlein!“ —

Zwiſchen den Männern kam es ebenfalls zu einer Ausſprache, die aber ſchnell zur erfreulichen Einigung führte. Nach der anfänglichen Entrüſtung mußte der Türmer den greiſen Lehrer mit der knappen Sachlichkeit ſeiner Frage gelten laſſen.

Niels gab zu bedenken, daß das Blinkfeuer auf dem Ellenbogen auch nach Eidum leuchte. Die Rückſicht auf die ſtaatliche Ordnung brauchte nicht ohne Not außer acht gelaſſen zu werden.

Und welche Not ſollte für Fred vorliegen? Er konnte ſich nur freuen, wenn die Königin ſeinen Namen trug. So war er zur Nachgiebigkeit bereit und beredete alle notwendigen Förmlichkeiten.

Niels reichte dem Freunde beide Hände und ſchaute ihn ſo beſonders an, daß Fred in ſeinen Worten ein Bekenntnis las, das ihn tief bewegte. Wie liebte er dieſen treuen Starken, der nicht nur dem Freund, ſondern auch dem Nebenbuhler das Leben gerettet hatte!

„Nüm Hart, klar Kimming!“

* * *

Auf der Heimfahrt war der Wind eingeſchlafen, ſo daß ſich Fred in die Ruder legen mußte. So war ihm die Schweigſamkeit der Geliebten nicht aufgefallen. Als ſie aber in dem einſamen Hauſe beiſammen ſaßen, nahm der Mann ſein junges Weib in die Arme und teilte ihr das Ergebnis ſeiner Unterredung mit Niels Erichſen mit.

„Helga Lüders! Klingt das nicht fein?“

Aber die willig Hingebende löſte ſich von ihm und ſtand ihm gegenüber wie ein Standbild. Sprühendes Leben zürnte aus ihren Augen.

Das hatte ſie nicht erwartet. Nicht einmal ihr Geliebter verſtand die Größe und Reinheit ihres Opfers? Vielleicht wußte er nicht einmal, daß er ihrer Tat ſeine Befreiung verdanke?

Nun ſtand er auf der Gegenſeite und wollte aus Rückſicht auf ſie, womöglich auf ihren guten Ruf, den Läſterzungen nachgeben? Ihr zur Seite müßte er treten und trotziger noch als ſie den Kampf aufnehmen gegen die Fratzen, die ſich mit Menſchengebärden eindrängten in die Herrlichkeit. Was ſo klar und friedlich geweſen war, wurde nun häßlicher Unruhe voll. Konnte er ſo ſchnell vergeſſen? Dann liebte der Mann anders als das Weib. Dann war es ihm nicht die große Entſcheidung für das Leben, ſondern nur eine Epiſode.

Tränen des Zornes blitzten in ihren Augen. Noch hatte ſie kein Wort geantwortet. Als aber Fred ſie beſänftigen wollte und unbewußt ſich dadurch immer mehr innerlich entfernte, ſchlug ihre Unbewegtheit in heftige Erregung um, ſo daß es ihr entfuhr:

„Wenn du doch ſchweigen wollteſt! Ich will kein Almoſen, nachdem ich freiwillig alles geſchenkt habe. Mein Kind wenigſtens ſoll einmal ein freier Menſch werden und ſtolz ſein, welch einer Stunde es ſein Daſein verdankt!“

Zu ſpät merkte ſie, daß ſie ihr Geheimnis verraten hatte. Sie ſchlug die Hände vor das Geſicht und entwich wie vor einem Fremden durch die Tür.

Der Türmer blieb wie gebannt ſtehen. „Mein Kind“ hatte ſie geſagt? Das hieß doch auch, ſein Kind!

Er fuhr mit der Hand über die Stirn und ſah durch die offene Tür aus ſilberheller Weite die kleinen Wellen kommen, gewiegt von ſchrankenlos hingebender Güte. Mütterlich ſchwätzte die See und trug ihre Kindlein alle an der Bruſt.

„Königin!“ ſchrie der Mann auf. Er haſtete hinab an den Strand und wieder zurück auf die nächſte Düne. Er rief, aber die Geliebte war verſchwunden. Feiner Sand prickelte an Freds Füße. Er eilte zum Leuchtturm hinauf und ſuchte mit dem Fernrohr den Ellenbogen ab.

Da ſah er ihre Geſtalt ſich auf das Eidumer Tief zu bewegen.

„Mein Kind! Die Mutter meines Kindes!“ tönte es immerfort in ihm. Er hatte ſie von ſich getrieben!

Im Wirbel unbekannter ſtärkſter Empfindungen eilte er ſeinem Weibe nach. Wie gehetzt trieb es ihn vorwärts. Wenn er nur nicht zu ſpät kam!

Seine Hände möchte er unter ihre Füße breiten. Ihre Hand wollte er auf ſein Herz legen, damit ſie ſpüre, wie jeder Hammerſchlag in ſeiner Bruſt ihr entgegenpochte.

Der Schweiß rann ihm von der Stirn. Wie hatte ſie auf die Lippen gebiſſen und ausgeſehen wie eine Märtyrerin! In den letzten Tagen hatte ſie einmal geſagt, wenn ſie ſterbe, wolle ſie im Meer untertauchen.

Nun wallte zur Linken das übermächtige Meer und rollte das dumpfe Getöſe ſeiner Wogen zum Strand, und zur Rechten breitete ſich die flimmernde Weite wie ein rieſiger Perlmutterfalter.

„Königin!“

Die Vögel zeterten und ſchreckten auf über der ſchreienden Menſchenſtimme.

Endlich fand er ihre Geſtalt, wie eine Schiffbrüchige knapp am Meeresſtrande hinter einer Sandwelle ausgeſtreckt.

Auch jetzt antwortete ſie ſeinem Rufen nicht. Er warf ſich neben ſie und umſchlang ſie mit bebenden Armen. Sie duldete es mit geſchloſſenen Augen. Auch vor ſeinen keuchenden Worten blieb ſie ſtumm und teilnahmlos.

Als er ihr endlich die Augen aufgeküßt hatte, ſah ſie ihn totenernſt an, daß er ihre Seele zu ſchauen meinte, die noch eine letzte Frage ſtellte, bevor ſie ihren Leib verließ.

Der Mann ſoll bekennen, bei allem, was ihm heilig iſt, ob er imſtande iſt, zum zweiten Male mit reinem Atem zu empfangen, was die Holdſelige ihm geſchenkt hat von ſich. Und ob er es heilig halten wolle, oder es erniedrigen zu einem gemeinen Maſſenereignis?

Er gelobte feierlich: „Es ſoll alles werden, wie du willſt! Wenn du es wünſcheſt, ziehen wir morgen fort von hier in noch größere Einſamkeit.“

Einen anderen Weg wußte er nicht. Sie müſſen noch menſchenferner werden. Wenn ſie ihre Freiheit nicht aufgeben wollen und ihr Heiligtum hüten, müſſen ſie Flüchtlinge ſein vor der letzten Menſchenſiedelung und ihrem Geſetz.

Sie hielten ſich umklammert am Strande des Meeres als ihrem letzten Anhalt und ſpürten in Wehmut und Wonne, daß ihnen von der Menſchheit nichts übrigblieb als ſie beide allein.

Sie waren ſich die letzten Mitmenſchen.

Siebentes Kapitel.

Es iſt eine Frage, auf die keine Antwort gegeben wird, ob die Herrlichkeit zwiſchen den Meeren mütterlich oder ſelbſtſüchtig ſei. Wenn ſie mütterlich iſt, muß ſie ſich bekümmern, was den beiden Menſchen für eine Veränderung geſchehen iſt. Sie ſind nicht mehr wie Kinder.

Derweil ſind der Himmel und das Meer ſtetig in der Mannigfaltigkeit ihrer Bewegung. Sie gehorchen dem Taktſtock eines heimlichen Meiſters. Er winkt, und die Sonne kommt, und er führt ſie herauf durch das Wolkengedränge und führt ſie hinab. Und die endloſen Waſſer führen ihren Reigen auf. Und alles ordnet ſich ein zu unendlicher Einſtimmigkeit, als tanzten Himmel und Erde.

Es verſchlägt nichts, daß die Tage kürzer werden und die Nächte länger. Denn auch die Nächte ſind untertan der gleichen ewigen Harmonie. Jedes Daſein geht ſeiner Gewohnheit nach, und die jungen Vögel in ihrer Siedelei am Ellenbogenknick heben ſich in die Lüfte.

Aber mit den beiden, die keine Vögel und keine Tiere ſind und aufgerichtet dahinſchreiten, iſt eine Veränderung geſchehen. Sie halten ſich im Hauſe und dicht dabei, wie ſcheue Kaninchen beim Bau, wenn die Seeadler kommen und ihre Kreiſe ziehen.

Wundert ſich das Paradies, und fragt es, was die Menſchen ſo verſtört gemacht hat, daß ſie nicht mehr umherſchweifen, ſondern ſich für ſich halten?

Es iſt ein Geheimnis dabei, noch ein neuerliches iſt zu den vielen anderen dazugekommen, was erſt noch entſchleiert werden muß.

Auch zwiſchen den zwei einzigen ihrer Gattung iſt wieder ein Herumfragen ohne Worte. Sie ſpüren wieder, daß ſie verſchiedenen Geſchlechts ſind, und ihre Geſchlechtlichkeit hat unter Tag ein weitverzweigtes Wurzelwerk im Daſeinsgrund getrieben und ſaugt an verborgenen Tiefen.

(Fortſetzung folgt.)

Fünfzig Jahre anthropologiſcher Forſchung

Von Georg Stamper, Berlin.

Prof. Dr. Bernhard Ankermann, Berlin. (Phot. Elite, Berlin.)

Prof. Dr. R. R. Schmidt, Tübingen.

Prof. Dr. Rudolf Pöch, Wien.

Die Wiſſenſchaften, denen die Probleme der Herkunft des Menſchen überall auf der Erde, ſeines Aufſtiegs aus der Unkultur zur Geſittung und zur Beherrſchung der Naturkräfte zur Löſung anvertraut ſind, finden in der Anthropologie ihre zentrale Diſziplin; ihr ſchließen ſich Ethnologie (Völkerkunde im weiteſten Sinne) und Urgeſchichte ergänzend und einander fördernd an.

Die Vereinigung dieſer Wiſſenſchaften in der Berliner „Geſellſchaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeſchichte“, die auf ein halbes Jahrhundert ertragreicher Tätigkeit zurückblickt, gibt dem Weitblick von deren Gründern das beſte Zeugnis. Welche Männer haben der anthropologiſchen Forſchung in Deutſchland die Bahn gebrochen? In erſter Reihe ſteht Rudolf Virchow, der aus dem Kopenhagener Internationalen Kongreß für vorgeſchichtliche Archäologie und Anthropologie 1869 den Anlaß nahm zur Gründung der Berliner Geſellſchaft. Ihr folgten bald andere Vereine mit gleichen Zielen, an deren aller Spitze die „Deutſche Anthropologiſche Geſellſchaft“ trat. Neben Virchow griffen die neue Aufgabe kräftig an der Ethnolog Adolf Baſtian, der Phyſiolog E. Du Bois-Reymond, der Geograph Heinrich Kiepert, die Naturforſcher Reichert, Hartmann, Ehrenberg u. a. Die geologiſche Frage war vor fünfzig Jahren die beherrſchende. Wohl lagen ſchon Beweiſe vor für die Exiſtenz des Menſchen im Diluvialzeitalter, aber nur Erzeugniſſe menſchlicher Hand (Artefakte) ſtiegen aus den Lehm- und Lößſchichten ans Tageslicht, kein Schädel oder Knochen dieſer Menſchen ſelbſt. Die Anordnung dieſer Artefakte nach ihrer Form ergab die Frage nach dem Woher der Kultur und dem Einfluß der einzelnen Völker aufeinander. Die Gräberforſchung ſetzte ein, dazu die Forſchung nach dem Typus der Deutſchen, und ſie zeitigten wertvolle Ergebniſſe. Somit ſtand die Urgeſchichte zunächſt im Vordergrunde. Die vorgeſchichtliche Gräberforſchung leitete zur Erkenntnis der Entwicklung der Formen der Töpferei. Die Betrachtung der metallenen Beigaben, wie Waffen, Schmuck, Werkzeuge, leitete zu den Anfängen der Kulturentwicklung; die Höhlenforſchung kam ergänzend hinzu. Wohl erwies es ſich als Irrtum, die Kelten als die Träger der ſogenannten La-Tène-Kultur anzuſprechen, allein damit war das Problem von den Wegen der Kultur aufgerollt, ob Handel oder Übertragung von Erfindungen und Muſtern von Stamm zu Stamm hierbei beſtimmend mitwirken. Bei ſeinen unzähligen vergleichenden Unterſuchungen von Schädeln ſehr vieler verſchiedener Raſſen, da man den Schädel ungefähr als Maßſtab für die Hirnentwicklung anſah, fand Rudolf Virchow hinſichtlich der Veränderlichkeit des Schädels innerhalb derſelben Gruppe kein abſchließendes Ergebnis; er ſtellte bei den „Naturvölkern“ eine faſt größere Variation feſt als bei den ziviliſierten Raſſen. Virchow hat den Typus als Maßſtab anthropologiſcher Betrachtung aufgeſtellt. Die moderne Ethnologie, deren Schöpfer Adolf Baſtian iſt, entſprang dem internationalen Verkehr; die einigende Kraft des Weltmeeres, die geographiſche und aſtronomiſche Umwälzung ſowie die induktive Forſchung in allen Naturwiſſenſchaften bis zur Biologie und zur Pſychologie hoben die metaphyſiſchen Nebelſchleier. Es galt, umfaſſendes objektives Vergleichungsmaterial zu ſchaffen, was ſeitdem mit Glück geſchehen iſt. Wir brauchen nur die Muſeen für Völkerkunde in Berlin, in Hamburg unter Leitung von Profeſſor Thilenius, in Leipzig unter Leitung von Profeſſor Karl Weule, dem Ordinarius für Völkerkunde an der Univerſität Leipzig, in Stuttgart unter Leitung von Profeſſor Koch-Grünberg, in Breslau unter Leitung von Profeſſor Seger, in Schwerin unter Leitung von Profeſſor Beltz und an vielen andern Orten des Reiches zu beſuchen, um über die reiche Fülle des Stoffes zu ſtaunen. Adolf Baſtian ſah aus dem alten Erfahrungsſatze des Stagiriten her: ἄνθρωπος φύσει ζῶονπολιτικόν (Der Menſch iſt von Natur ein geſellſchaftliches Weſen) die Überführung zum ἔθνος (Volk) als gegeben an; er ſuchte den „Geſellſchaftsgedanken“, an dem der einzelne teilhat, und der in ſeinen mannigfachen Differenzierungen als „Völkergedanke“ erſcheint. In kaleidoſkopartigem Bilde nehmen wir die Erſcheinungen des Völkerlebens wahr, wie im farbigen Karneval treten ſie vor uns hin, wir müſſen unter der geographiſch bedingten Maskierung ihr echtes Weſen zu erkennen ſuchen. Man war bemüht — und dazu half uns unſer ehemaliger Kolonialbeſitz — die ethniſchen Originalitäten zu ſammeln, ehe der moderne Verkehr ſie völlig zerſtörte, und die Forſcher waren beſtrebt, durch das zuerſt dunkle und reichlich bunte Material mittels induktiver Forſchung einen Leitungsfaden zu ziehen, der von „Elementargedanken“ aufwärts bis zur höchſten Kulturſtufe führt. „Die menſchlichen ›Elementargedanken‹ in ihrer Ausdehnung über die Kontinente geben nach Baſtian die Komponenten, aus denen ſich das Bild des Menſchen κατ᾽ ἐξοχήν zuſammenſetzt.“ Seit dem Hingange des Meiſters hat die Ethnologie auch methodiſche Fortſchritte gemacht. Wir haben den Streit der Methoden erlebt, in dem die Wiener Schule die Möglichkeit der „Parallelen“ bei der Entſtehung kultureller Güter annahm, der gegenüber die Berliner Schule das Prinzip der Übertragung wertvollen oder charakteriſtiſchen kulturellen Erwerbes auch über Kontinente und Meere hin verfocht. Die Forſcher der jüngſten Generation ſind der Mahnung Baſtians nach der Wahrung ethniſcher Originalitäten für die Wiſſenſchaft gefolgt. Es ſei nur hingewieſen auf die Reiſen B. Hagens in Oſtindiens, die ungemein fruchtbaren Arbeiten Eduard Selers in Mexiko, in Yukatan und in Peru, die ganze Kulturen in das Licht der Erkenntnis geſetzt haben, auf die zahlreichen ethnographiſchen Ergebniſſe all der Reiſenden in unſerem ehemaligen afrikaniſchen und ozeaniſchen Kolonialgebiet, ferner auf K. von den Steinens Erkundungen der Eingeborenen Zentralbraſiliens, auf die Ergebniſſe Koch-Grünbergs am Chingu und Roroima, der Südſeeforſchungen von Thilenius, von R. Pöch, Neuhauß u. a., der anthropologiſchen Meſſungen, die Felix v. Luſchan in allen Erdteilen in weitem Umfange hat ausführen können, und auf die kulturhiſtoriſchen Arbeiten dieſes Forſchers in Afrika, Kleinaſien und in Amerika. Schon in die allgemeine Kulturgeſchichte gehören die ſprachlichen Studien F. W. K. Müllers über chineſiſche Texte, mittelalterliche japaniſche Opern, ſamoaniſche Texte, über altſyriſche (Eſtrangelo) oder uiguriſche Texte, wie A. Grünwedels und v. Lecoqs Arbeiten und Grabungen in Turfan, die über die Beziehungen von Buddhismus und Chriſtentum ganz neue Kunde gebracht haben. Eine Ausdeutung der religiöſen Grundanſchauungen weſtafrikaniſcher Stämme hat mit vielem Scharfſinn B. Ankermann unternommen. Der körperlichen Anthropologie brachten die ungemein exakten und ſcharf kritiſchen Forſchungen Hans Virchows über die mechaniſche Bewegungsfähigkeit der menſchlichen Hände und Füße, die darauf ausgehen, die Leiſtungsfähigkeit des menſchlichen Körpers zu erkennen, ſowie deſſen Arbeiten über das Gebiß in vergleichenden anatomiſchen Studien ebenſo wie ſeine Darlegungen des Verhältniſſes vom Geſicht zum Schädel dauernden Gewinn; er warnte vor eiligen Feſtſtellungen der Raſſeeigentümlichkeiten bei nur allzu dürftigem Unterſuchungsmaterial in heilſamer Weiſe. Die Anſchauung von der Perſiſtenz der Raſſe iſt durch die Unterſuchungen des Dr. Franz Boas in Neuyork, eines deutſchen Forſchers, arg erſchüttert worden. Er fand bei amerikaniſierten und bei in Amerika ſchon geborenen oſteuropäiſchen Juden und Italienern eine Formveränderung der Schädel, die vielleicht in klimatiſchen Verhältniſſen ihre Urſache hat. Nicht zuletzt gehören die Hirnforſchungen von Max Verworn zu den neueren wertvollen Fortſchritten anthropologiſcher Art. Die Wiederauffindung der Mendelſchen Regeln über die Spaltungen der Arten bei der Fortpflanzung ſtellte das Vererbungsproblem von neuem zur Erörterung. Auf dieſem Felde danken wir Eugen Fiſcher in Freiburg wertvolle Aufſchlüſſe. Er hat die Rehobother Baſtards (in Deutſch-Südweſtafrika) genau unterſucht und auf die Raſſenmerkmale des Menſchen als Domeſtikationserſcheinungen hingewieſen. Nachhaltige Anregung boten die um die Jahrhundertwende und ſpäter gemachten Funde von Menſchen der Urraſſen, die in beſtimmten Schichten ſich zeigten, aus denen ſchon Erzeugniſſe der menſchlichen Hand gehoben worden waren, und die man auch nach den techniſch fortſchreitenden Bearbeitungen des Feuerſteins und gewiſſer Tierknochen nach ihren Fundſtellen in Frankreich in ſechs beſtimmte Perioden innerhalb der „älteren Steinzeit“ geſchieden hatte. Für mehrere dieſer Perioden gelang es auch in Deutſchland, Analoga zu finden. Hatte ſchon der 1856 bei Düſſeldorf im Neandertal gefundene Schädel die Exiſtenz des Menſchen im Diluvium vermuten laſſen, ſo wurde dieſe Auffaſſung durch weitere Funde in Spy (Belgien), in Krapina (bei Agram) geſtärkt. Es traten noch hinzu die Funde von Cro Magnon, von Brünn, von Galley Hill (Süd-England). Als nun aber der ſchweizeriſche Forſcher Otto Hauſer in den Höhlen des Dordognetals 1908 den ſogenannten Homo Mousteriensis fand, das Skelett eines etwa 15 bis 18 Jahre alten Jünglings, und dann 1909, etwa 40 km von deſſen Fundſtelle, den Homo Aurignacensis, ein Skelett, das in ſeiner Schlankheit und feineren Modellierung von vielen der früher gefundenen menſchlichen Reſte abwich, da konnte der leider zu früh dahingegangene Breslauer Anatom Hermann Klaatſch durch die exakteſten Unterſuchungen dieſer Funde und durch deren Vergleichung mit allen bisher bekannten es als wahrſcheinlich erweiſen, daß der Homo Aurignacensis wohl der Vorfahr des heutigen Europäers iſt und mit der Neandertalraſſe, die ihm zeitlich vorausgeht, einem gemeinſamen Stamme angehört. Der Schnitt, der die beiden Raſſen trennt, liegt, ſoweit wir heute ſehen können, wahrſcheinlich zwiſchen Alt- und Jung-Palaeolithicum. Es iſt natürlich, wie dieſe Funde auch die Vorgeſchichte mächtig anregen mußten, aber auch ihr iſt in Karl Schuchhardt ein Meiſter erſtanden. Schuchhardt hat die Methode der klaſſiſchen Archäologie auf die Vorgeſchichte mit Erfolg übertragen, und nachdem es ihm gelungen war, die vorgeſchichtlichen Befeſtigungen in der Provinz Hannover als Karolingiſche Burgen, nicht als römiſche Caſtra zu erweiſen, hat er über die Kulturbeziehungen des alten Weſteuropas ſeit der älteren Steinzeit zum Donaugebiet und ebenſo über die des nordiſchen Kreiſes zum Süden wie umgekehrt über die Wirkungen vom Mittelmeer her nach Norden neues Licht zu verbreiten gewußt. Die Vorgeſchichte iſt nach und nach mehr zur Siedlungsforſchung übergegangen, und in dem Tübinger Robert Rudolf Schmidt iſt ihr ein kundiger Dolmetſch erſtanden. Die moderne Methode anthropologiſcher Meſſungen und ſtatiſtiſcher Zuſammenfaſſung einzelner Erſcheinungen hat Martin (München) auf das genaueſte ausgebildet. Aus dem reichen Arbeitsergebnis der drei gemeinſam ſchaffenden Wiſſenſchaften der Anthropologie, Ethnologie und Urgeſchichte konnten hier nur einige markante Tatſachen herausgehoben werden. Die Berliner Geſellſchaft hat ihr Intereſſe an dieſen Forſchungen unvermindert erhalten, wofür die lange Reihe der Bände ihres Organs, der „Zeitſchrift für Ethnologie“, und im letzten Jahrzehnt auch ihrer „Prähiſtoriſchen Zeitſchrift“ zeugt. Zahlreiche Forſcher dienen der Erhellung aller der mannigfachen Probleme, die es zu löſen gilt. Denn nur der Unwiſſende kann jemals glauben, es gäbe ein lückenloſes Wiſſen. Mag die Erringung geiſtiger Güter uns heute über die ſchwere Zeit hinweghelfen, die für unſer Vaterland heraufgezogen iſt.

Prof. Dr. E. Seler, Berlin. (Phot. Lehranſtalt des Lette-Vereins, Berlin.)

Prof. Dr. Karl Weule, Leipzig.

Prof. Dr. Theod. Koch-Grünberg, Stuttgart. (Phot. R. Vollmar, Stuttgart.)

Prof. Dr. Eugen Fiſcher, Freiburg i. Br. (Phot. C. Th. Ruf, Freiburg i. Br.)

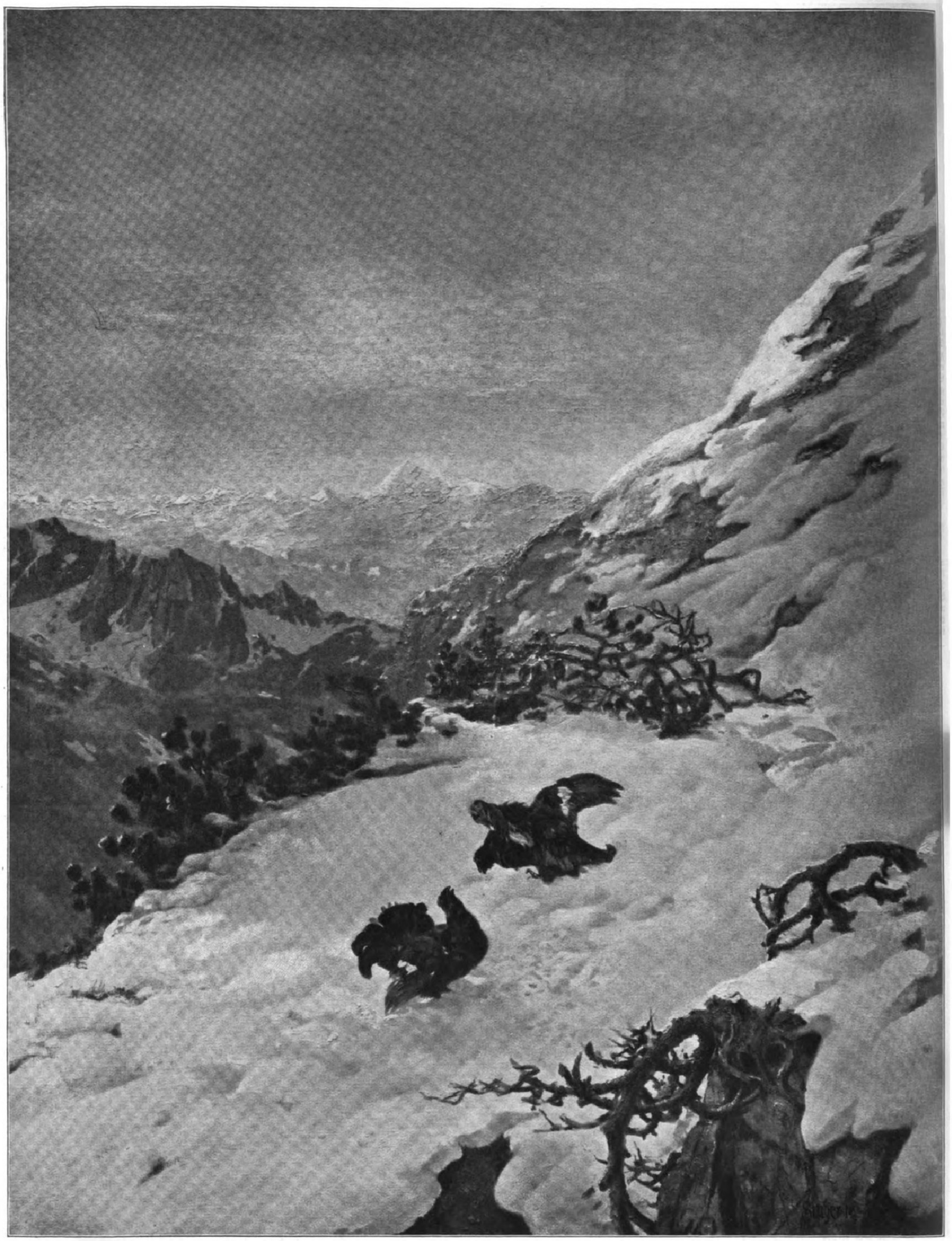
Prof. Dr. Felix v. Luſchan, Berlin.

Prof. Dr. Rudolf Martin, München.

Prof. Dr. Karl Schuchhardt, Berlin.

Prof. Dr. Georg Thilenius, Hamburg. (Phot. A. Mocſigay, Hamburg.)

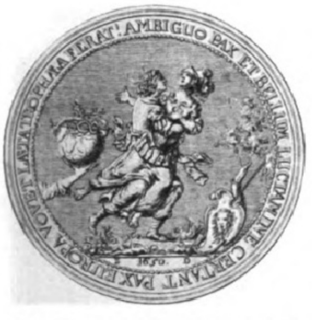
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Spielhahnbalz in den Bergen. Nach einem Gemälde von Albert Singer.

Friedensmünzen.

Numismatiſche Plauderei von Joſefine Graf-Lomtano.



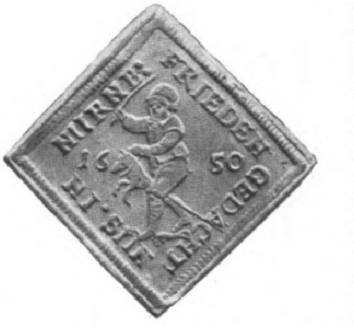
1. Denkmünze auf den Weſtfäliſchen Frieden (1650).

Nun klang das große Wort — der Welt ward Friede. Erlöſt aufatmen Sieger wie Beſiegte." Dies Gefühl der Befreiung vom Kriegsalp hat von jeher bei allen Völkern kräftigen, oft rührenden Ausdruck gefunden und ſpricht ſich wohl am ſtärkſten in den ſogenannten Friedensmünzen und -medaillen aus, die zur Feier der Friedensſchlüſſe geprägt wurden. In Erz gegraben und unantaſtbar feſtgelegt ward dadurch die glückſelige Gewißheit, daß wieder Ruhe auf dem Erdball herrſche, und der Münzſchneider bildete auf dieſe Weiſe gewiſſermaßen das Sprachrohr der jubelnden und auflebenden Nation. Daß bei einem Kriege von ſolcher Dauer und ſolch furchtbarer Zerſtörungsgewalt wie der Dreißigjährige Krieg ſchon die Ausſicht auf ſeine Beendigung die Herzen der Völker vor Freude erzittern ließ, iſt begreiflich. Ein unbeſchreibliches Gemiſch von Furcht und Hoffnung ging während der endlos hinausgezögerten Vorverhandlungen zum Frieden wie eine ſtetig ſteigende und fallende Welle über die beteiligten Staaten, beſonders über das ſchwer betroffene Deutſchland, hin, und die Medaillen, die in jener Zeit in unſerem Vaterlande geprägt wurden, ſpiegeln dieſes Hangen und Bangen in rührender Weiſe wider: „Aus meiner Angſt ich, teutſches Land, darinn ich ſtecke, meine Hand heb auf umb Hilf, o Gott, zu Dir, der Du auch ſolch andeuteſt mir." Als dann der Friede wirklich zuſtande kam, da wurde das weltgeſchichtliche Ereignis in wahrhaft auserleſenen Werken der Prägekunſt gefeiert. Vielleicht das ſchönſte Stück dieſer auf den Weſtfäliſchen Frieden bezüglichen Medaillengruppe iſt das aus der Hand des berühmten Stempelſchneiders Sebaſtian Datler in Nürnberg hervorgegangene (Abbild. 1). Der Friede, ein herrlicher Held, deſſen Stirn ein Ölzweig umflicht, wirft mit wuchtiger Gebärde ein geharniſchtes Rieſenweib, die Kriegsgöttin Bellona, zu Boden; rechts lehnen an einem Ölbaum Fahne und Schild, die nicht mehr gebrauchten Zeichen des Krieges; links ruht der Stab Merkurs auf der Erdkugel, ein Sinnbild der Neubelebung des Handels durch den Frieden. Umſchloſſen wird dieſe Darſtellung mit ihrer treffenden Symbolik von dem gewichtigen Spruch: „Es ſind in ſchwerem Kampf der Friede und der Krieg; es iſt Europas Wunſch, der Friede erhalte den Sieg."

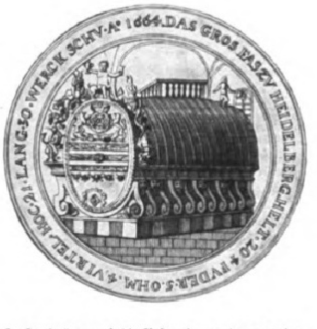
Merkwürdigerweiſe waren es Nürnberger Knaben, die dem Weſtfäliſchen Friedensſchluſſe zu einer einzigartigen Verherrlichung, der Numismatik zu einem höchſt reizvollen Stück verhalfen. Als nämlich Octavio Piccolomini, Herzog von Amalfi, in ſeiner Eigenſchaft als Generalbevollmächtigter mit den Friedensakten in Nürnberg erſchien und die Stadt von Feſtjubel widerhallte, da rückten mit einem Male weit über tauſend Knaben der freien Reichsſtadt auf ihren hölzernen Steckenpferden an ſeiner Behauſung vor. Der ganze Platz wimmelte von den drolligen Knirpſen, die ſchon in früheſter Jugend den kriegeriſchen Geiſt der Zeit eingeſogen hatten und wenigſtens auf ihren Holzpferden deutſche Streiter und wackere Reitersmänner vorſtellen wollten. Den Herzog beluſtigte höchlichſt das kindlich kriegeriſche Schauſpiel, in dem er wohl auch den patriotiſchen Kern erkannte, und da ſich die Knaben ein Gedenkzeichen an den Frieden von ihm erbaten, ſo gedachte er ſie in ihrem Sinne zu ehren und zu belohnen. Huldvoll beſchied er ſie für den nächſten Sonntag abermals vor ſein Haus und ſchüttete alsdann unter die jubelnde Schar jene inzwiſchen geprägten ſilbernen Friedensmünzen aus, auf denen ein Steckenreiter mit ſeinem Holzpferdchen, die Peitſche ſchwingend, luſtig dahergaloppiert, umrahmt von den Worten: Friedensgedächtnis in Nürnberg 1650 (Abbild. 4). Dieſe „Steckenreiterklippe" (Klippe = eckige Münze) in ihrer originellen Form iſt ein jedem Sammler bekanntes, geſchätztes Stück, und aus der ſonſtigen tiefſinnigen Symbolik der Friedensdenkmünzen leuchtet das hübſche Bild des lockigen Nürnberger Bübleins in heiterer Kindlichkeit hervor.

GOTT LOB DER KRIEG HAT NUN EIN
M D C XCVII

3. Medaille auf den 1762 zu Hamburg geſchloſſenen Frieden.



4. Sogen. „Steckenreiterklippe" auf den Friedensſchluß zu Münſter und Osnabrück. (Nürnberger Arbeit, 1650.)


1664. DAS GROS FASZ ZU HEIDELBERG HELT 204 FVDER 3 OHM 4 VIRTEL

2. Denkmünze auf die Reſtaurierung des von den Franzoſen beſchädigten Heidelberger Faſſes (1727).

Wenn nicht die Münzkunde leider den Gebildeten — mit Ausnahme natürlich der Kenner und Sammler — ein gar ſo fremdes Gebiet wäre, ſelbſt Laien könnten daraus bei oberflächlicher Kenntnis neben der Belehrung manch heitere Anregung ſchöpfen; denn die Numismatik iſt nicht nur eine hiſtoriſche Fundgrube, ſie iſt auch eine Quelle weltgeſchichtlichen Humors. Als Beiſpiel hierfür ſei jene ganz eigenartige Gedächtnismünze auf das „nach der greulichen franzöſiſchen Verwüſtung 1693 wieder reſtaurierte Heidelberger Faß" genannt (Abbild. 2), die ſich zwar nicht auf einen Friedensſchluß bezieht, die aber vielleicht inſofern den Friedensmünzen angereiht werden kann, als ja auch ſie die Überwindung einer Kriegsgefahr feiert. Wohl nur wenige Beſucher des maleriſchen Heidelberger Schloſſes, die auf den Trümmern dieſer „deutſchen Alhambra" geweilt und zornvoll der franzöſiſchen Verwüſter gedacht haben, dürften Kenntnis davon haben, daß auch das altberühmte Heidelberger Faß in ſeiner urſprünglichen Form jene Stürme mitgemacht und dabei als biederes deutſches Weinfaß den Franzmännern tüchtigen, wenn freilich auch nur paſſiven Widerſtand entgegengeſetzt hat. Als die franzöſiſchen Mordbrenner 1693 das herrliche Schloß zerſtörten und die Brandfackel in den wundervollen Bau warfen, da ſtanden ſie plötzlich in ihrer hölliſchen Tätigkeit wie angewurzelt ſtill und ſtarrten auf das große Faß. Was war das für ein Ungetüm? — Doch zweifelsohne „un tonneau" — jedoch von ſolchem Umfange? — Zwar hatte man jenſeits des Rheins ſchon Übles genug von den barbariſchen Trinkſitten der verrohten Deutſchen gehört, jedoch hier ſah man ja die ſchlimmſten Erwartungen übertroffen. Dies Faß mußte nach Paris gebracht und dort als Schauſtück teutoniſcher Unmäßigkeit öffentlich zur Schau geſtellt werden. Zuerſt gedachte man es zu heben, ein halbes Hundert geſchäftiger Arme hoben und ſchoben, allein das Faß — ſo erzählt der Münzchroniſt — ließ ſich nicht ein Millimeter vom

RÖNISCH

FLÜGEL u. PIANINOS

bieten auf Grund 75 jähriger Erfahrung die Gewähr für Haltbarkeit leichteste Spielart sowie Fülle und Schönheit des Tones

Vorspiel und Druckschriften bereitwillig

LUDWIG HUPFELD A.G.
Berlin W, Leipzigerstr. 110

Elilo

Im Frühjahr:
„Rosenmontag"
„Puck"
Neue wundervolle Parfüms in künstlerischer Form.

Stuttgart „Elilo" Leipzig
feinste Parfümerien
Musterlager: Leipzig, Hallischestr. 7.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Boden bewegen. Es hatte keine Luſt, als Schauſtück für galliſche Spottluſt in Paris einzuziehen, und verließ ſich in Gemütsruhe auf ſeine Schwere. Nun verſuchten die Franzoſen im Schweiße ihres Angeſichts, das Ungetüm zu zerlegen, doch an den feſtgefügten Dauben brach ſich ihre Kraft. Erboſt warfen ſie eine Mine unter den widerſpenſtigen Koloß und wollten ihn in die Luft ſprengen; allein auch dieſes Mittel verſagte. In geſteigertem Zorne ging man dem Faſſe nun mit Bränden zu Leibe, allein die dicken und feuchten Wände fingen nicht Feuer. Nun barſt die Erbitterung der gefoppten Franzmänner in tolle Wut aus; mit Äxten hieb man blindlings auf den deutſchen Dickſchädel ein, und endlich — o würdiger Triumph für die „grande nation!“ — flogen wirklich ein paar Dauben heraus. Der unbeſiegliche Rieſe war wenigſtens unbrauchbar gemacht, kein deutſcher Gaumen ſollte ſich fürderhin mehr an dieſer Quelle erlaben. Allein ein freundliches Geſchick ſtrafte doch ſchließlich die welſchen Zerſtörer Lügen. Nachdem es jahrzehntelang, eine Ruine unter Ruinen, gelegen, ließ der weinfrohe Kurfürſt Karl Philipp von der Pfalz das ſtandhafte Faß, den Kriegsinvaliden von 1693, im Jahre 1727 in erhöhtem Glanze wiederherſtellen, mit einer Doppelſtiege verſehen, mit Wappen, Verſen und Bildern ſchmücken; hoch auf der oberen Wölbung thronte als Schnitzwerk eine luſtige Perſon. Im geſpreizten Hofton jener Zeit, doch immerhin mit Laune, erzählten die Verſe, wie ſchwül es einſt dem im Faſſe wohnenden Bacchus geworden ſei, als ſein Götterbruder Mars von Frankreich her auf ihn einrückte und ſchließlich auch noch Vulkan in ſeinen Eingeweiden wütete. Die merkwürdige Feier jener Faßreſtaurierung wurde in einer Münze verewigt, die das Bild des Faſſes in ſeiner neuen und verſchönerten Geſtalt zeigt und auf der Rückſeite die Inſchrift trägt: „Dies Faß, ſo 40 Jahr dem Untergang ergeben, wurd nach des Feinds Gefahr ein Phönix, neu zu leben.“ — Die Medaille iſt alſo auch indirekt dem Gedächtnis der glücklich überwundenen böſen Franzoſenzeit gewidmet und mag ſich in dieſem Sinne zu humoriſtiſcher Abwechſlung unſeren ernſten Friedensmünzen beigeſellen.

Ein höchſt originelles Stück und gleichfalls nicht ohne einen gewiſſen draſtiſchen Humor iſt jene durchlochte Medaille, die auf den Frieden von Hamburg, geſchloſſen 1762 zwiſchen Preußen und Schweden nach kurz vorher erfolgtem Friedensſchluß mit Rußland, geprägt wurde (Abbild. 3). Wir ſehen darauf eine große Trommel, die von einem Schuſſe durchbohrt iſt. Dies Loch geht zugleich durch die ganze Medaille, und die naive Inſchrift heißt: „Gott Lob, der Krieg hat nun ein . . .“, das Wort „Loch“ iſt ausgelaſſen und durch das Bild ergänzt. Wie ein drolliger Stoßſeufzer klingt uns heute jener Ausruf, allein er kam wohl damals aus tiefſtem Herzen. Denn jener Friede befreite Friedrich den Großen nach ſiebenjährigem Kampfe ganz überraſchend aus einer beinahe verzweifelten Kriegslage und machte ihm die Hände zu ſeinen weiteren glorreichen Unternehmungen frei.

Aphorismen. Von Richard Rieß.

Todesfurcht? Eine gedankenloſe Phraſe! Seid ihr im Schlafe nicht glücklich? Nicht Todesfurcht . . . Sterbensfurcht!

Es gibt nur eine wahre und ehrliche Furcht vor dem Tode: die Furcht vor dem Tode unſerer liebſten Menſchen.

Die Stadt der Geigen.

Skizze von Karl Demmel.

Dunkles Sonnengold lag am Spätnachmittag eines herrlichen heißen Sommertages über Cremona. Ein weihevolles Abendläuten ging über die flachen Dächer der alten italieniſchen Stadt, das die Hände der frommen Gläubigen zu einem ſtillen Mariengebet faltete. — Die Mädchen gingen mit ihren Krügen zu den Brunnen und ſchöpften daraus klarfließendes Waſſer. Dort ſtanden auch die Jünglinge des Abends irgendwo läſſig angelehnt und beliebten mit den jungen Mädchen zu ſcherzen. Nur eins von dieſen Mädchen war es, Rogareſſa, das nichts auf die Scherze der Jünglinge gab und ſich mit dem gefüllten Krug ſogleich wieder des Weges wandte. So wurde ſie für ſtolz von den anderen Mädchen angeſehen. Rogareſſas Weg führte allabendlich an der Werkſtätte des berühmten Geigenbauers Amati vorüber; der junge Geigerbauerlehrling Niccolo Amati wagte, während Rogareſſa am Hauſe vorüberging, ſchnell einen Blick und ein Lächeln zur offenſtehenden Werkſtattür hinaus, aber der väterliche Meiſter war geſtreng und wußte ſogleich ein hartes Wort für derartige Unachtſamkeiten bei der Arbeit.

So ging es nun ſchon bald ein Jahr, ohne daß ſich die beiden nähergekommen waren. An einem Sonntagvormittag ſah Niccolo die ſchwarzhaarige Rogareſſa auf der Piazza Roma, als ſie im züchtigen Schritt aus der Morgenmeſſe der San-Sigismondo-Kirche neben ihrer ebenſo ſchönen Mutter heimwärts ging. Da wurde in Niccolo ein Entſchluß feſt, als er der Rogareſſa in reſpektvoller Entfernung folgte: ſie müſſe ſein Weib werden.

Ein neuer, märchenhafter Frühling war ins lombardiſche Land gekommen. Die Pfirſich- und Orangenbäume hingen voll weißer Blüten. Und mit den Frühlingswinden ſangen die klagenden Lieder der Mandolinen und Gitarren. Als Niccolo eines ſolchen Abends durch die alte Ringmauerſtadt ging und ſeinen Weg am Hauſe der ſchönen ſtolzen Rogareſſa vorbeinahm, fiel plötzlich ein kunſtvoll zuſammengefaltetes Brieflein, das mit einem Steinchen beſchwert war, vor ihm nieder. Darinnen ſtand: „Ich weiß, Niccolo Amati, daß Du mich liebſt. Du wirſt, wenn auf unſeren Hügeln der Wein reift, Dein Geſellenſtück machen müſſen. Du wirſt die herrlichſte Geige bauen, die jemals von Eurem Geſchlechte geſchaffen wurde. Und wenn Du über dieſe Meiſtergeige die Saiten ſpannſt, dann hauche ihr den Klang Deiner Liebe zu mir ein, und an dem Tage, da ich ſie ſingen höre, bin ich für ewig Deine Rogareſſa.“

Das traf den jungen Niccolo wie ein Schlag. — Wachte oder träumte er? Wer aber ſollte denn der Geige Singen vor ihr Ohr bringen? Er ſchritt im ſeligen Taumel durch ein altes Stadttor und ſaß am Ufer des Po, über den ſich der Silbermond gebreitet hatte, lang für ſich allein. Von einer erleuchteten Gondel kam das übermütige Lachen der ſinnlichen, ſüdländiſchen Jugend.

Der feurige Wein auf den Hügeln reifte, und der väterliche Geigenbaumeiſter Amati drängte auf das Geſellenſtück. Alle Hölzer beklopfte der junge Geigenbauer, bis er endlich den richtigen Reſonanzboden herausfand und emſig ſchaffte und er eines Tages, da in Cremona der erſte Weinmoſt ausgeſchenkt ward, die Saiten, in die ſeine Finger das heißeſte Liebesgebet zu Rogareſſa hineingebetet hatten, über den Geigenſteg ſpannte. — Der alte Meiſter Amati fand der Geige Klang wohl gut. Feierlich wurde dem jungen Niccolo der Geſellenbrief zuerkannt.

Da kam es, daß ein fahrender Muſikus gen Cremona kam, dem die Fiebel, mit der er unter den Fenſtern der heißblütigen italieniſchen Frauen ſpielte, entzweigegangen war. Nun kam er zum Meiſter Amati, damit der die Wandergeige wieder richte. Auf des Fremden Bitten überreichte Niccolo ihm ſeine Meiſtergeige, damit er während dieſer Zeit in Cremonas Gaſſen ſpielen könne. Vielleicht, dachte er, vielleicht . . .

Wehmütige, jubelnde Lieder wußte der fahrende Fant aus der Geige herauszuholen. Die Klänge ließen den jungen Mädchen in Cremona keine Ruhe, die Frauen warfen dem Geiger reichlich Geldſtücke zu, und die Mädchen ſandten feurige Blicke. Niccolo ſchlich dem fremden Geiger am Feierabend nach und ward ſelbſt von den Klängen ſeiner Geige ergriffen. Und als die Sterne in ſein Dachſtübchen ſchauten, da betete er inbrünſtig in die Kiſſen ſeines Nachtlagers: „Nun wird ſie mein ſein, die ſtolze Rogareſſa, nun wird ſie mein ſein.“

Der Muſikus ſchritt, die braune Geige unter dem Kinn, durch die Gaſſen und berauſchte ſich an ihren Tönen; er ſchritt fiedelnd zur Stadt hinaus und fragte nicht nach Weg und Steg. Als er ein gut Stück hinter dem Tore war, hielten den Fant in der Dunkelheit zwei Hände am Rockzipfel feſt. Da beſann er ſich einen Augenblick: nun würde der Geigenbauer Amati hinter ihm hergelaufen ſein. Aber es waren zwei weiche Hände, die ihn hielten, und ein ſüßer Mund, der die Worte ſprach: „Laß mich mit deiner Geige gehen!“

So wanderten ſie fürbaß gen Piacenza, und als ein neuer Morgen graute, da ſah der Spielmann, daß er ſich mit Amatis Geige Cremonas ſchönſtes Mädchen, Rogareſſa, erſpielt hatte.

Niccolo Amati ſann und ſann durch die Tage und Monde. Jahre gingen hin, und er ſah Rogareſſa und ſeine Geige nie wieder.

Aus Kindermund.

Franz beſucht öfters ſeinen zwei Jahre älteren Bruder in der Schule. Der Lehrer freut ſich über den geweckten Bengel und läßt ihn immer in der Schulbank Platz nehmen. Nun aber muß Franz ſelbſt zur Schule. Er erhält die obligate Zuckertüte und iſt rieſig ſtolz. Da, eines Tages, als er nicht aufpaßt, beſtraft ihn der Lehrer. Franz iſt empört. Als er nach Hauſe kommt, bittet er ſeine Mutter um fünf Pfennig. Sie will natürlich wiſſen, was er damit machen will, und bekommt zur Antwort: „Ich will dafür eine Zuckertüte kaufen und ſie dem Lehrer geben. Da will ich ihm ſagen: »Hier haben Sie Ihre Tüte wieder, aber hierher komme ich nicht mehr!«“

*

Hans baut auf der Diele eine kleine Stadt auf. Eben ſetzt er das Dach auf einem Häuschen auf, als die Mutter vorbeigeht. „Mama, Vorſicht, Dacharbeit!“ ruft der kleine Kerl.

*

An einem linden Sommerabend gehen die Kinder auf die Leuchtkäferſuche aus, während die Großen im Waldreſtaurant ſitzen. Plötzlich kommt Mariechen angeſprungen und bettelt: — „Ach bitte, bitte, liebes Muttichen, hol mir doch das Glühwürmchen, es ſitzt gleich über dem Graben.“ — „Aber warum holſt du es denn nicht ſelber, Kind?“ fragt die Mutter. — „Es ſind doch lauter Brenneſſeln davor“, antwortet die Kleine.

Kaliklora

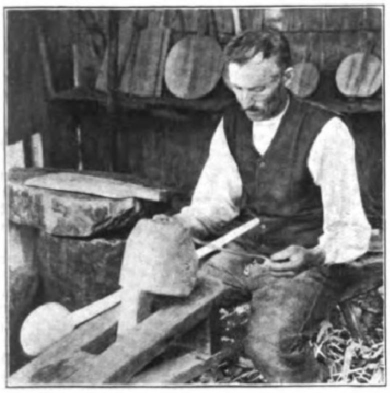
Der lachende Mund

ist schön, wenn saubere, gut gepflegte Zähne aus ihm hervorleuchten. Dies erzielt man in vollkommenster Weise durch die **Zahnpasta „Kaliklora“**, die neben hervorragender Reinigungskraft auch den Zahnstein löst und den Zähnen ihren natürlichen Schmelz wiedergibt.

Zuverlässige Zahnpflege, köstliche Erfrischung!

Hersteller Queisser & Co G.m.b.H. Hamburg 19

Ica Cameras
In jeder Photohandlung zu haben!
Ica Photobedarf
Ica Aktiengesellschaft Dresden-A.21.

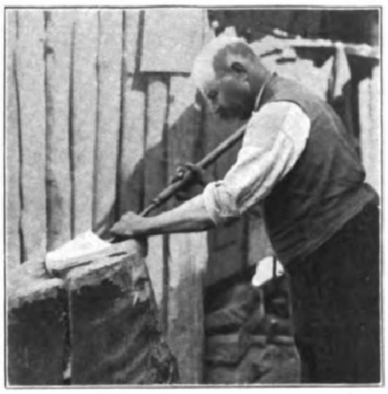


Der Löffelſchnitzer.

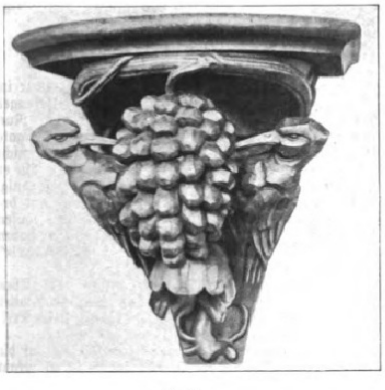
Holzſchnitzerarbeit in der Rhön.

Von G. S. Urff.

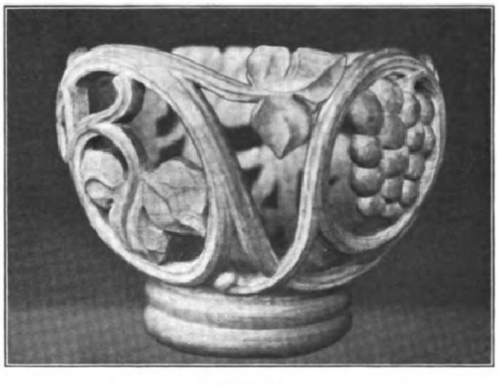
Die Holzſchnitzerei iſt ſeit den älteſten Zeiten in der Rhön heimiſch geweſen. Der Holzreichtum des ſüdlichen Teiles des Gebirges veranlaßte die Bewohner, einen großen Teil ihrer Gebrauchsgegenſtände aus Holz herzuſtellen. So erwarben ſie ſich in der Verarbeitung des Holzes eine große Geſchicklichkeit. Ihre Erzeugniſſe fanden bald auch außerhalb des Gebietes Liebhaber, und die Holzſchnitzerei entwickelte ſich allmählich zu einer blühenden Induſtrie. Heute bildet ſie, nächſt der Weberei, die wichtigſte des ganzen Landes. Holzpfeifenköpfe und Peitſchenſtiele des Eiſenacher Oberlandes gehen durch ganz Deutſchland. Holzpuppen aus Unterwied und anderen Rhönorten wurden vor dem Kriege durch die ganze Welt verſandt. In Dalherda wie in dem ganzen Gersfelder Bezirke werden große Mengen gewöhnlicher Holzwaren gearbeitet, Löffel, Holzteller, Quirle, Kartoffelſtößer und andere Küchengeräte. Die Schuhe für ſich und ſeine Familie macht ſich faſt jeder Rhönbauer ſelbſt. Viele Rhönbauern ſind außerdem geſchickte Korbflechter, Beſenbinder, Schnitzer von landwirtſchaftlichen Gerätſchaften u. dgl. Meiſt werden alle dieſe Arbeiten nur den Winter hindurch betrieben. Wenn die Feldarbeit ruft, wird das Schnitzmeſſer an den Nagel gehängt. Daneben gibt es aber eine ſtets wachſende Anzahl berufsmäßiger Schnitzer. Viele von ihnen ſind in Schnitzſchulen vorgebildet worden. Eine berühmte Schnitzſchule befindet ſich in Biſchofsheim v. Rhön. Sie iſt in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus Staatsmitteln gegründet worden und gelangte ſchnell zur Blüte. Sie ſteht mit dem Münchner Kunſtgewerbe im innigſten Zuſammenhang und empfängt von dort fortwährend neue Anregung. Welche hervorragend gute Arbeit in dieſer Anſtalt geleiſtet wird, davon geben uns einige unſerer Abbildungen einen Begriff. Derartige Werke erzielen immer gute Preiſe. Auch iſt dies eine der wenigen Induſtrien, für welche Rohſtoffe noch in Menge zur Verfügung ſtehen. Das muß ja das Streben der deutſchen Induſtrie noch auf lange hinaus ſein, daß ſie unſere heimiſchen Rohſtoffe auf das höchſte verfeinert, um auf dieſe Weiſe wieder Werte auf den Weltmarkt bringen zu können.



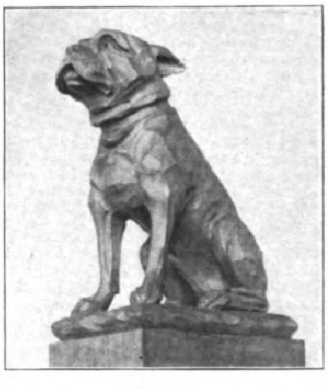
Der Holzſchuhmacher.



Wandbrett.



Holzkörbchen.



Bulldogge.

Aus der Schnitzſchule in Biſchofsheim v. Rhön.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.
Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.
Ausführliche Kursberichte.

Lehrbuch des Selbstfrisierens
sowie der Haar- und Schönheitspflege
mit vielen Abbildungen in neuer Auflage.
Preis 1.50 Mark, mit Porto 1.60 Mark, gegen Nachnahme 1.85 Mark.
Paul Lange, Friseur, Berlin, Königstraße 38.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

KALODONT
GESCHÜTZT
DÉPOSÉE
KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÊME

Valuta.

Der Markkurs ſchwankt wie Meereswogen;
Er ſteigt und fällt wie Ebb' und Flut.
Noch eh' die Börſe man gezogen,
Verringert ſich in ihr das Gut.

Es ſcheint, als ob von tauſend Flämmchen
Die Notenwerte ſind verzehrt,
Und daraus folgt, daß Silber-„Emmchen“
Jetzt allenthalben ſehr begehrt.

Willſt du die wandelbaren Werte
Der Noten-Emmchen aus Papier
Mit Frohſinn ſpendenden vertauſchen,
Ich nenn' ſtabile Emmchen dir.

Kränkt's dich, wenn, ſtatt daß er erſtarke,
Der „Markkurs“ ſo gewaltig fiel,
So halt' dich an „den Kurs der Marke“
Der beiden „Emmchen“ (MM) von Eltville.

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
direkt an Private
Piano- und Flügelfabrik Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

„Geheime“
Beobachtungen, Ermittlungen in Aliment. und Scheidungsſachen.
Heirats-Auskünfte
üb. Vorleben, Ruf, Vermögens- u. ſonſt. Familienverhältn. ſowie alle Ermittlungen diskret durch
Detektivbüro Herrmannsdörfer, Würzburg, Eichhornſtraße 2a.

Globol
tötet Motten
Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Literatur und Kunſt.

Victor Blüthgen.

Von Hans Gäfgen.

Mit Victor Blüthgen iſt einer der feinſten Lyriker der Gegenwart dahingegangen. Ein ſtiller, inniger Dichter, ein Schaffender, dem das eigen war, was wir etwa an Wilhelm Raabe ſo ſehr ſchätzen: ſonniger Humor, der ſeine Kraft zieht aus gütigem, liebevollem Verſtehen, nicht aber aus den Tiefen, wo der beißende Spott wuchert. Unvergängliches aber hat Blüthgen auf dem Gebiete der Kinderliteratur geleiſtet. Sein Streben ging darauf hinaus, das Kinderlied beſonders künſtleriſch zu heben, ihm nichts von ſeiner unmittelbaren Schlichtheit zu nehmen und doch Gedichte zu ſchaffen, die ſtrenger künſtleriſcher Wertung ſtandhalten. Tief hat dieſer Dichter in die Kinderſeele hineingeſchaut und in ihr Köſtlichkeiten entdeckt, die er in Verſe reifer Prägung zu faſſen wußte. Wie ſehr entſpricht etwa das kleine Lied „Die fünf Hühnerchen" dem kindlichen Denken und Fühlen. Es möge als Probe des Schaffens Victor Blüthgens hier folgen:

Die fünf Hühnerchen.

Ich war mal in dem Dorfe,
Da gab es einen Sturm,
Da zankten ſich fünf Hühnerchen
Um einen Regenwurm.

Und als kein Wurm mehr war zu ſehn,
Da ſagten alle: „Piep!"
Da hatten die fünf Hühnerchen
Einander wieder lieb.

Könnte das nicht ein Lied ſein, wie ſie, gleich den Blumen auf der Wieſe, aus dem Schoße des Volkes in früheren Zeiten emporblühten? Alles Doktrinäre, jeder Wunſch, zu belehren und den kindlichen Geiſt in die Gedankengänge der Erwachſenen einzuſpannen, fehlt hier; wie das Kind empfindet, ſo hat der Dichter in dieſem und allen anderen ſeiner Gedichte empfunden. Worte, Ausdrücke verwendet er, die nie kompliziert ſind, die ſtets die einfache Friſche aufweiſen, die das köſtlichſte Gut derer ſind, die wir mit Recht jung nennen.

Victor Blüthgen wurde am 4. Januar 1844 zu Zörbig geboren. Er bezog die Univerſität Halle und ſtudierte dort Theologie. Im Jahre 1865 wurde er Hauslehrer, welchen Beruf er ſpäter mit dem eines Redakteurs vertauſchte. Die „Krefelder Zeitung" bot ihm Gelegenheit, ſich zuerſt journaliſtiſch zu betätigen, anſchließend wirkte er als Schriftleiter an einer bekannten Zeitſchrift. Seinen Wohnſitz hatte der Dichter in Berlin, im Sommer zu Freienwalde a. O.

Außer als Verfaſſer von Kinderliedern und als feiner, ſtiller Lyriker hat Blüthgen ſich auch als Romandichter betätigt. Seine aus dem Kinderleben erwachſenen Verſe beſonders ſind in weiteſte Kreiſe eingedrungen und werden ſobald nicht vergeſſen werden.

Bücherbeſprechungen.

Antike Charaktere. Eine ſichere Charakteriſtik der Individuen der Antike iſt bei dem Stand der Quellenforſchung und bei der noch nicht genügend fundierten Pſychologie der Antike immer noch recht ſchwierig. Die Arbeiten von Wilamowitz und Birt haben ſchon ein reichliches Teil Arbeit geleiſtet, aber noch immer fehlten Werke, die die Geſtalten der Antike in etwas gemeinverſtändlicher, aber auch gründlicher Weiſe einem größeren Publikum vorzeichnen. So iſt das neueſte Buch von **Johannes Geffcken** ſehr zu begrüßen: „**Griechiſche Menſchen.**" Studien zur griechiſchen Charakterkunde und Menſchenforſchung. (Quelle & Meyer, Leipzig, 1919; gebunden 10 Mark.) Auf engem Raum iſt ein großes Material zuſammengetragen. In guter Schilderung werden wir in die Geheimniſſe der Charakterologie der Ionier, Äolier und Dorier eingeweiht. Beſonders wertvoll ſind die gut zu leſenden Partien über die Charakterſchilderung bei Homer. Der Schwerpunkt liegt natürlich bei den ertragreicheren Perioden der attiſchen und helleniſtiſchen Zeit. Alle Seiten geiſtiger Kultur werden vom Verfaſſer für ſein Thema unterſucht. Nur die eine Frage ſei geſtellt: Hat Geffcken bei aller gerechten Interpretation der Quellen auch beachtet, daß die Schilderung der Perſonen der Antike nach einer verhältnismäßig einfachen Tugend- und Affektpſychologie erfolgte; ſucht er, der in moderner Pſychologie erfahren iſt, etwa mehr oder weniger in der Schilderung, als der Grieche wahrnahm? — Dieſen Fehler, glaube ich, hat für die ſpätrömiſche Zeit **Theodor Birt** vermieden. Er findet in ſeinem Werk „**Charakterbilder Spätroms und die Entſtehung des modernen Europa**" (Quelle & Meyer, Leipzig, 1920; gebunden 16 Mark) mehr den Rückhalt in der Geſamtſtruktur der ausgehenden Römerzeit, einer Periode der Ziviliſation, die ja für unſere Gegenwart aus Gründen der Analogie höchſt intereſſant iſt. Was über Diokletian, Konſtantin den Großen und Julian Apoſtata geſagt iſt, iſt ſo trefflich in Ausführung und Form, daß dieſe Geſtalten vor allem auch in ihrer Bedeutung für die Kirchengeſchichte vollkommen plaſtiſch vor uns treten. Nicht minder wertvoll für die frühgermaniſche Geſchichte ſind die Charakteriſtiken Stilichos, Alarichs, Eurichs und Theoderichs. Beſonders günſtig iſt der Quellennachweis in Form von am Schluß angebrachten Anmerkungen, ſo daß man von Fall zu Fall Einzelheiten nachprüfen kann. Dr. H. Schönebaum.

Klabund: „Das Sinngedicht des perſiſchen Zeltmachers." Neue Vierzeiler nach Omar Khayyâm. (Roland-Verlag Dr. Albert Mundt in München. 49 Seiten.) — Dieſe Vierzeiler atmen in vollem Maße die ſchwüle Sinnlichkeit orientaliſcher Lebensanſchauung, die man mit Recht „rebelliſch-pantheiſtiſch" genannt hat. Die Vortrefflichkeit in Rhythmus und Sprache macht die Lektüre dieſer Vierzeiler zu einem ſeltenen Genuß. — **„Geſänge aus den drei Reichen."** Ausgewählte Gedichte von **Franz Werfel.** (Verlag Kurt Wolff, Leipzig. 29./30. Band der Bücherei „Der jüngſte Tag". 108 Seiten. Gebunden 4,— Mark.) — Das Buch enthält eine Auswahl von Gedichten aus Werfels früheren Werken. Die Auswahl der Gedichte iſt vortrefflich, denn ſie gibt ein deutliches Bild von Werfels dichteriſcher Entwicklung. Zwar iſt Werfel noch kein Vollendeter, aber ein Fortſchritt in ſeiner Kunſt iſt zweifellos erkennbar. Herrſcht in den erſten Gedichten noch ungezügelte Kühnheit in Wort und Bild, ſo zeigen bereits die letzten Gedichte eine Ruhe und Klarheit der Sprache und Auffaſſung, die ahnen laſſen, daß ſich der Dichter aus dem „Sturm und Drang" bald zu männlicher Reife durchringt. — **Horaz: „Lyriſche Gedichte, Oden und Epoden."** Unter Anlehnung an die antiken Versformen übertragen von **Karl Doll.** (Verlegt bei Oskar Beck, C. H. Beckſche Verlagsbuchhandlung in München. 225 Seiten. Gebunden 3,50 Mark.) — Horaz, der antike Goethe, wird leider heutzutage faſt nur von ſolchen Gebildeten geleſen, die mehr der Zwang als die Liebhaberei dazu drängt, und dann noch meiſt im Urtext. Und doch verdiente dieſer Dichter in weiteren Kreiſen bekannt zu ſein. Es iſt daher mit Freuden zu begrüßen, daß ſeine Werke hier in muſtergültiger Form jedermann zugänglich gemacht werden. Die deutſche Übertragung verdient deshalb beſondere Empfehlung, weil ſich der Überſetzer an die antiken Versformen anlehnt; der Leſer kann alſo die Dichtweiſe des großen Römers aus eigener Anſchauung kennen lernen. — **Richard Koehlich: „Dichtungen."** (Verlag von Klaſing & Co., Berlin. 90 Seiten.) — Die Natürlichkeit im Ausdruck, mit der Koehlich das ſubjektive Erleben wie die objektive Anſchauung geſtaltet, macht für jedermann die Lektüre dieſes Werkchens außerordentlich genußreich.

Dr. Rudolf Hübel, Meiningen.

Ende des redaktionellen Teils.

CREME MOUSON
J. G. MOUSON

Creme „Mouson"

Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel
von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson macht rissige, fleckige
Haut überraschend schnell glatt und weich.
in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co Frankfurt a/M.

Be-Be Rasierklinge
BeBe
Rasier Klingen u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin-Neukölln

ORDO FIX·II
HOSENSPANNER
Einspannen Abnehmen selbsttätig
1 Sekunde
Keine Druckstellen!

Wenn Sie Ihr Beinkleid abends ausziehen, werfen Sie es nicht auf einen Stuhl und hängen Sie es nicht an einen Kleiderhaken, sondern ſpannen Sie es jeden Abend in den

„Ordo-fix" II

Es ſchont Ihr Beinkleid und erhält die Bügelfalte in dauernd tadelloſer Form (häufigeres Aufbügeln ſchädigt den Stoff). Das Einſpannen erfordert weniger als

1 Sekunde Zeit.

„Ordo-fix" I dient zur Aufbewahrung des Beinkleids im Kleiderſchrank.

Zu beziehen durch alle Geſchäfte, in denen Plakate aushängen.

Fabrik: Sanitas, Berlin N. 24.

Rheinische Musterschau

Herbst 1920

Einfuhr Ausfuhr

Wirtschaftlicher Wiederaufbau

Erste deutsche Mustermesse
im besetzten Gebiet.

Geschäftsstelle Köln Kaiser Wilh. Ring 33

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz).

Auskunft umſonſt bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.

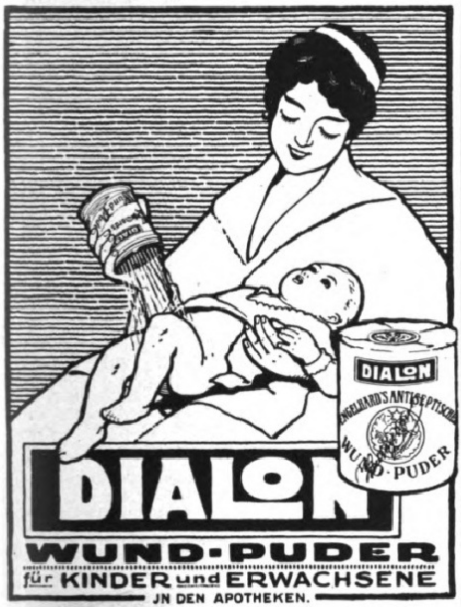
Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Weinbrand
Winkelhausen
Weinbrennereien Stargard i. P.

Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst

Leiter: Prof. Dr. v. Grolman,
Wiesbaden, Kapellenstr. 41,

versendet geg. Portoersatz (70 Pfg. in Briefm.) aus ihrem ca. 2000 Entwürfe umfass. Vorlagematerial f. d. einzelnen Fall passend zusammengest. Auswahlkoll.; dsh. Grabgröße und falls möglich ungef. Preisl. angeben. **Künstl. Mitarbeiter:** Prof. W. Kreis, Prof. M. H. Kühne, Prof. Haiger, Prof. G. Metzendorf, Prof. E. Körner, H. Kaletsch u. v. a. **Vertretergeschäfte** in Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Erfurt, Halle, Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Osnabrück, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Greiz, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Fürth (Generalvertreter für Bayern), Wien, Zürich und 30 weiteren Städten. Man beziehe sich auf diese Anzeige.


DIALON
ENGELHARD'S ANTISEPTISCHER WUND-PUDER
DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
JN DEN APOTHEKEN.

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., **Berlin W 9, Potsdamer Straße 141** (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

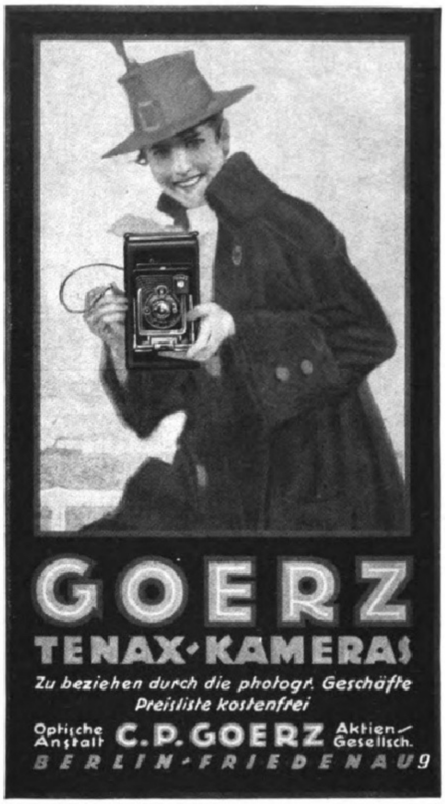

GOERZ
TENAX-KAMERAS
Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz“ liefert:

Photo-Leisegang, Berlin

Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Lyra-Zigaretten

nur Qualität!

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

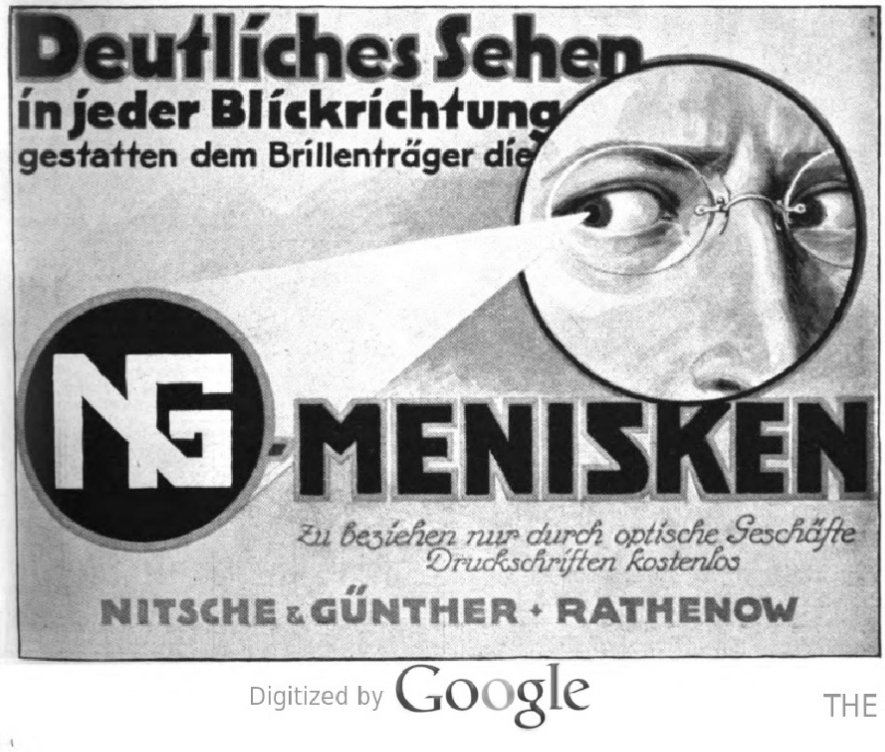
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.

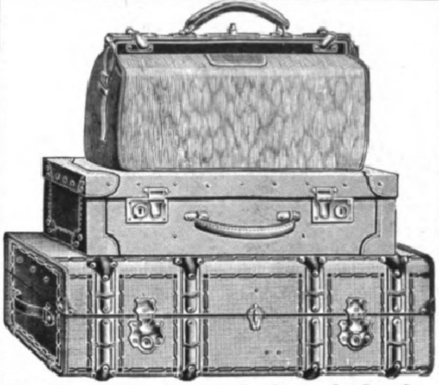
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof

oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.

Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.


Deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung
gestatten dem Brillenträger die
NG-MENISKEN
Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos
NITSCHE & GÜNTHER • RATHENOW



F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.

Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.

Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Anregend! Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Kräftigend!

Yohimbin-Tabletten

Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

Original-	25	50	100	200 Stück
Packung:	15.—	29.50	58.—	115.— Mk.

Literatur **diskret** und **gratis.**

Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

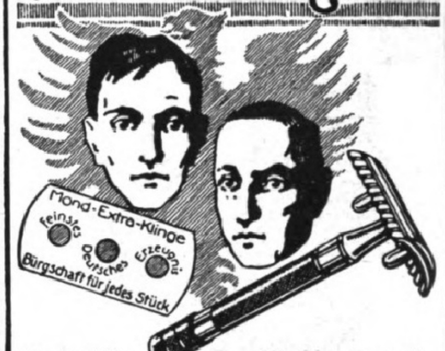
Aderverkalkung, Schwindelanfälle,

Herzbeklemmungen, Angſt- und Schwächezuſtände.

Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broſchüre.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin 169, Potsdamer Straße 104 a.

Mond-Extra


Mond-Extra-Klinge
feinſtes deutſches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra-Klingen **Raſierapparat mit gebogener Klinge**

die deutſchen Marken

Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Webers Illustrierte Handbücher

Proſpekte koſtenlos.

Verlagsbuchh. von J. J. Weber, Leipzig 26.

Ziehung 18. bis 22. Mai.

Geld-Lotterie zu Zwecken des Landesausschusses der Vereine vom

Roten Kreuz in Sachsen.

Höchstgewinn im günstigst. Fall: **100000**

Prämie: **75000**

Hauptgewinne: **25000** **10000** **5000** etc.

Lose a **3 Mk.** (Postgeld u. Liste 60 Pf.) durch den Hauptvertrieb:

Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme,
Dresden, Weissegasse 1
Postscheckkonto Leipzig 29713.

Lärm ruiniert die Nerven!

Ohropax-Geräuschschützer, weiche Kügelchen für die Ohren schützen **Gesunde und Kranke gegen Geräusche und Großstadtlärm,** während des Schlafes, bei der Arbeit, auf Reisen, auf dem Krankenlager. Schachtel mit 6 Paar Kügelchen M. 2,-. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Bandagen- und Gummigeschäften oder vom Fabrikanten Apotheker

Max Negwer, Berlin 146, Bülowstraße 56.

Ernste Amateure kaufen im
Photohaus Joh. Zietlow
Berlin N 20 D, Badstr. 16.
Fordern Sie Preisliste.

BiOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff,** löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Sabolgesellschaft Kühn u. Co. Durlach i/B
Böld

Billigste und beste Kopfwäsche u. Haarpflege

Sabol

Kopfwaschpulver
vollschäumend

Wieder in Friedensqualität.
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Man verlange **Friedensqualität**, 1 Paket 75 Pfg.
Sabolgesellschaft m. b. H., Kühn & Co., Durlach i. B.

Rhein- und Moselweine

bekömmlich rein · Eigenbau- und · Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine · Herrschafts-gewächse · preiswert

NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a. RH.

Gallenstein:

Nieren-stein-, Gries- und Leberleidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation u. ohne Diät
„ANTIGALLIN"
In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die **Anker-Apotheke**, Berlin-Friedrichshagen. Preis pro Flasche Mk. 12.50. Aufklärende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch:
Antigallin-Werk G.m.b.H.
Berlin-Friedrichshagen

Zur Kräftigung nach Krankheiten

ſowie bei Nervoſität und Blutarmut gebrauche man nur die neuartigen Regipan-Tabletten. Erfolg wird garantiert. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Nachahmungen weise man zurück

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel **entfettet** die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei **Damenfriseuren**, in **Parfümerien** u. **Drogerien** oder von Pallabona-Gesellschaft, München 39 D.

Der **Mensch** in körperl., geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbild. Durch jede Buchh. od. geg. Voreins. von M. 7.80 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart Z.**

Fee
Nagelpolierstein ist das Beste zur Nagelpflege.
Ueberall zu haben! — M. 2.— pr. St.
Pharmaz. Industrie-Gesellsch. Offenbach a. M.

Aderverkalkung ist heilbar! Wenn Sie an Aderverkalkung, Herzbeklemmungen, Schwindelanfällen, Atemnot besonders bei Treppensteigen, Kopfschmerzen, Angst- u. Schwächezuständen, Nachlassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden, wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen verspüren, lassen Sie sich sofort kostenlos portofrei meine ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über Schlaganfall (Herzschlag, Gehirnschlag) und die Heilung der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift ausführl. Auskunft.
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W. 101, Am Karlsbad 33a.
Sprechzeit 9–11, 2–4. Sonntags 10–11 Uhr.

Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer u. Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Sanatol-Präparate sind Edel-Erzeugnisse der Kosmetik und gehören zur vollendeten **Schönheitspflege.**

Sanatol-Werke, Aktien-Gesellschaft vorm. Parfümerie-fabrik
F. Riemenschneider * Frankfurt a. M.

Yohimbin-Lecithin

auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes **Kräftigungsmittel.**

30	60	120 Port.	für Frauen 50	100	200 Port.
18,-	33,-	60,- M.	25,-	47,-	90,- M.

Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker H. Maaß, Hannover 9.

Die neuesten Begebenheiten vom Tage des In- und Auslandes

bringen die aktuellen Bilder der Jllustrirten Zeitung in vornehmer **Doppeltondruck**-Ausführung. Die Bilder erscheinen in wöchentlichen Serien. Dem **Geschäftsinhaber** sind sie eine wohlfeile und **zugkräftige Schaufensterreklame**. Sie eignen sich auch als Auslagen in Warte-, Empfangs- oder Gesellschaftszimmern. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern bittet man von der Abt. Aktueller Bilderdienst der Jllustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Str. 1-7 zu verlangen.

Vertreter für Deutschland und für das Ausland werden gesucht.

Aufschluß
in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.
Detektiv-Auskunftei
PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645.

Körperpflege
durch Waſſer, Luft und Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunſt von Dr. Julian Marcuſe.
Mit 121 Abbildungen.
Preis gebunden 12 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Astrologie.
Horoskope als Führer des Lebens bearbeitet Ed. Koppenstätter, München, Clemensstr. 45. Verlang. Sie Grat.-Prosp.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. **S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.**

Station. Akkumulatoren
Formierte und fertiggelötete Plattensätze.
Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

Naether
Kinder-Pulte
das Ideal im Kinderzimmer
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.-u. Holzw.-Fab.

SEJ
Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder und Paste
LANULA

Offenbacher Krankenfahrzeugfabrik
Petri & Leh
Offenbach a. Main 8
Kat. A üb. Selbstfahrer, Kat. B üb
Krankenfahrstühle zum Schieben

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212. Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg., Heir.-Ausk., 20jähr. Prax. Gar. Erfolge.

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

O u. X Beine
heilt auch bei älteren Personen der Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch! Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE"
Arno Hildner, Chemnitz 26 b

Lebenswichtig!
Eine die Makrobiotik sichernde Herzmuskelpflege. Anlid. Brosch. 2 M durch **K. Ried, Landshut** (Bay.) Altstdt. 87/II.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.
Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Sigurd-Platten
RICHARD JAHR
Trockenplattenfabrik
DRESDEN-A 18

TERAS
TROCKEN
PARFÜM
FÜR BLONDINEN
FÜR BRUNETTE
HERRENPARFÜM
ELEGANTE
SCHACHTEL
Preis 5 Mark
TERASHAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN NW 40

Antike Möbel
und
gute Stilmöbel
stellen
in reicher Auswahl
zum Verkauf.

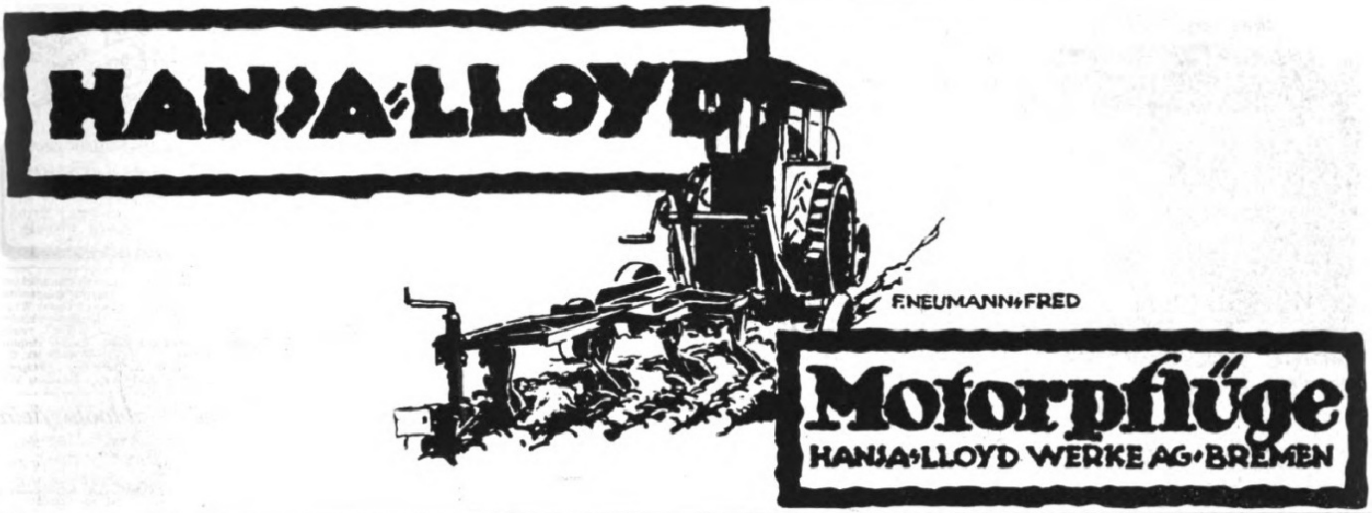
Wichtig für Architekten und Wiederverkäufer.

Hugo Baruch & Cie.,
Berlin SW.
Lindenstrasse 18/19.

Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht. Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. — Gebunden 15 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Querhahn

Zu haben in allen einschlägigen Ge
schäften. Direkt nur an Wiederverkäufer
Schramberger Uhrfedernfabri
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg


HANSA-LLOYD
F. NEUMANN-FRED
Motorpflüge
HANSA-LLOYD WERKE AG. BREMEN

RODENSTOCK
PERPHA-GLÄSER
Beste Brillengläser!
Literatur kostenfrei.
OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK MÜNCHEN X

Zuckooh
Crême
für zarte Haut

Browning Kal. 7.65 M. 250.-, Mauser M. 300.-, Parabellum M. 260.-, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

JOSEF PRÉGARDIEN
Cöln-Braunsfeld 36
Spez.: Carbidbeleuchtung

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER
Louis Hermsdorf, Chemnitz

Primal Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken
Ausführliche Broschüre durch die
„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36 d.
PRIMAL

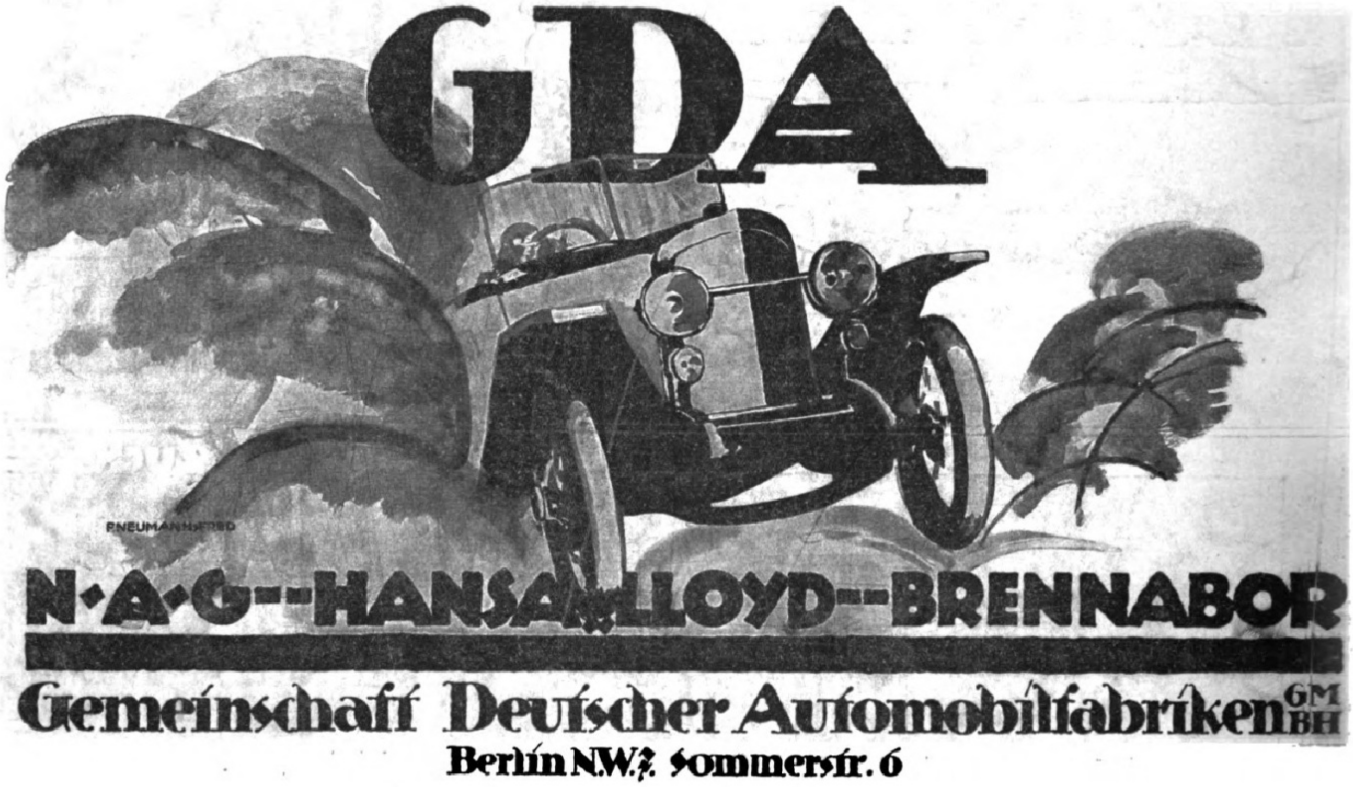
Elektr. Staubsaugemaschine
„Waku“
Vorzüglich bewährt.
An jede Lichtleitung anzuſchließen
Mitteldeutsche Industrie-Gesellsch. m. b. H. Chemnitz 4, Zöllnerpl. 26
Platzvertreter gesucht.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
J. J. WEBER
LEIPZIG
1834
TELEGR.: ILLUSTRIRTE LEIPZIG
FERNRUF: Nr. 19272-19275. LEIPZIG.
Wirksame Druckstöcke u. künstlerische Drucke in ein- u. mehrfarbigem Buch-, Tief- und Offsetdruck
VERTRETER U. FILIALEN BERLIN U. HAMBURG
Zur Bugra-Messe in Leipzig
Messhaus, Ledig-Passage, Petersstr. 38 K 92/93

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

Liphagol Zahnsteinlösende überfettete Zahnpasta enthält d. natürl. Karlsbader Quellsalze, die wie wissenschaftlich festgestellt ist, sicher zahnsteinlösend wirken. Um eine Überreizung des Zahnfleisches u. des Zahnbeines durch die in allen Zahnreinigungsmitteln enthaltenen Alkalien zu vermeiden, ist die Liphagol-Zahnpasta überfettet, wodurch die Empfindlichkeit der Nerven geschützt u. geheilt wird. Geschmack höchst angenehm. Fabrikant: Chemisches Laboratorium Co-Li, Dresden. Zu beziehen d. alle Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien oder direkt.

CREME ELCAYA
nicht fettend
von köstlichem Wohlgeruch
macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S. 14

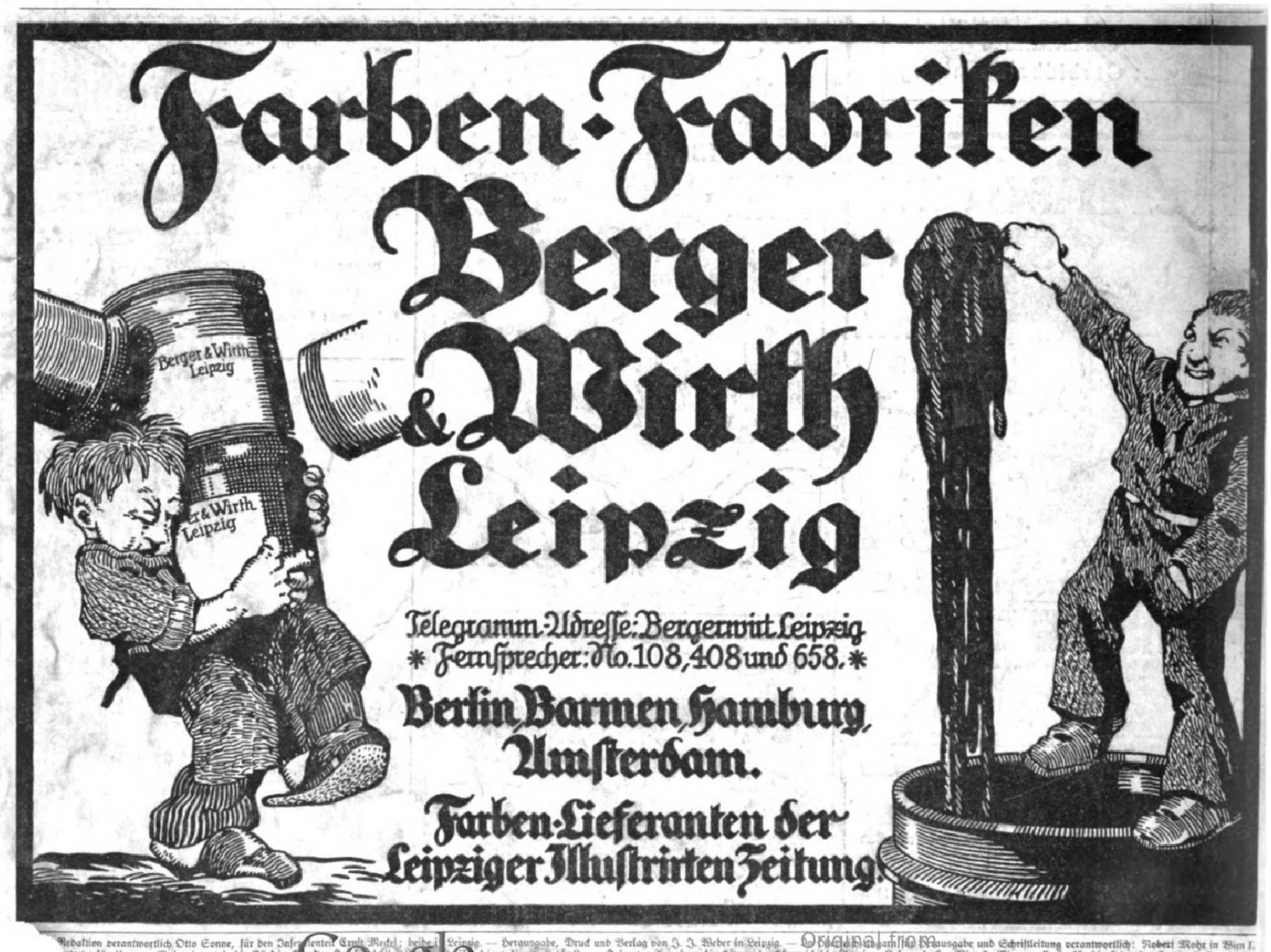


GDA

N·A·G - - HANSA-LLOYD - - BRENNABOR

Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken GMBH

Berlin N.W.7. Sommerstr. 6



Farben-Fabriken

Berger & Wirth Leipzig

Telegramm-Adreſſe: Bergerwirt Leipzig
* Fernſprecher: No. 108, 408 und 658. *

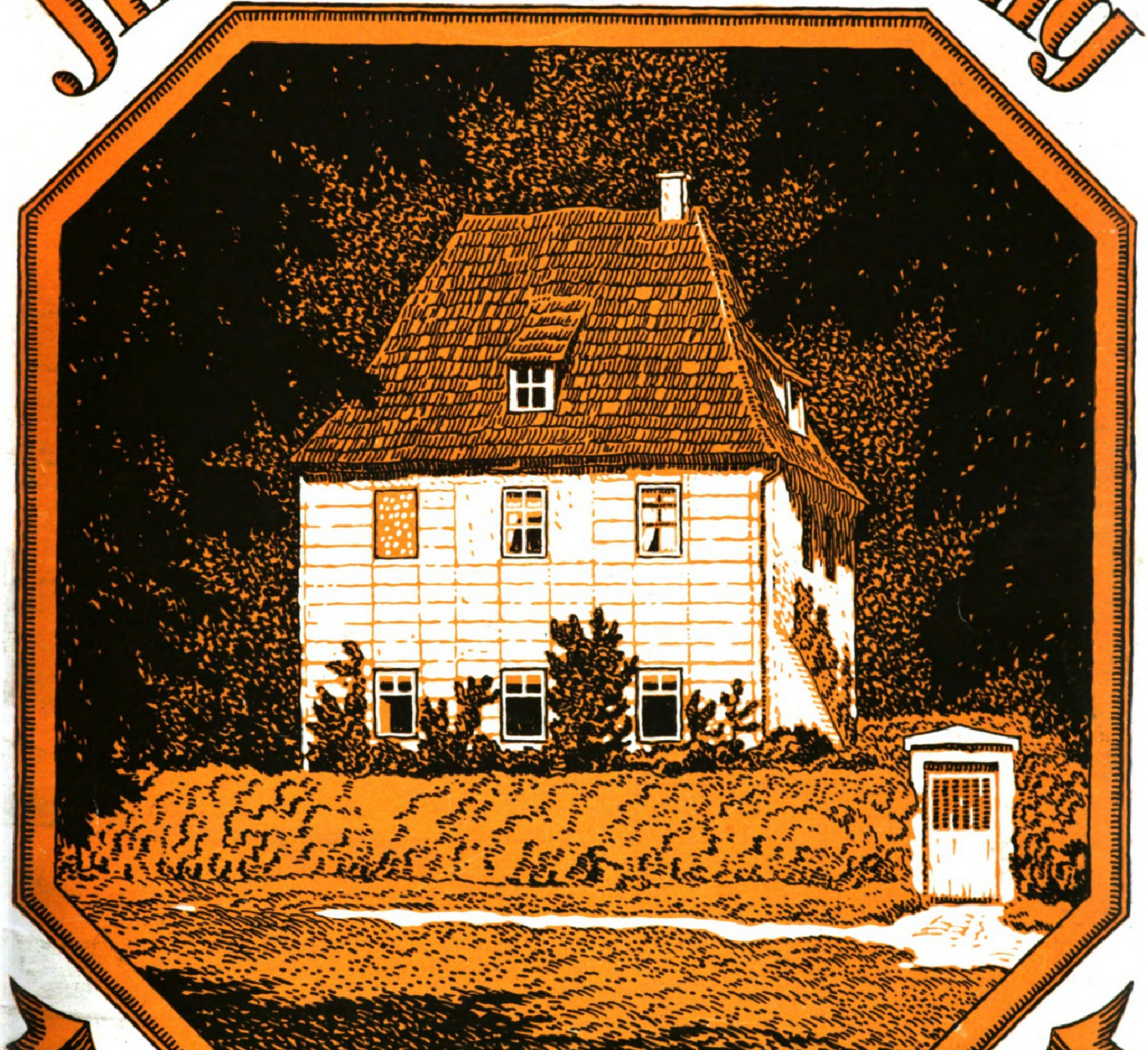
Berlin, Barmen, Hamburg, Amſterdam.

Farben-Lieferanten der Leipziger Illuſtrirten Zeitung.

Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inſeratenteil Ernſt Meckel; beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. …rtreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schiller, Budapeſt [illegible], Liszt Ferencz tér 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

LIBRARY
7
v.154
AP304
.I49
v.154

Illustrirte Zeitung



GOETHES GARTENHAUS IN WEIMAR.

Karl. Kranke

VERLAG J.J. WEBER LEIPZIG

Nr. 4008 Einzelpreis 2 Mark 50 Pfg. 154. Band

(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark.)

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Farben — hören? Woher nur der Name Klangfarbe? Iſt es möglich, jedem Muſikinſtrument eine ſichtbare Farbe zuzuteilen? Den meiſten Menſchen erſcheint ſchon das Aufwerfen dieſer Frage als Unſinn; denn Ohren ſehen doch keine Farbe. Und doch iſt unter fünfundzwanzig Leſern dieſer Zeilen einer, der ganz entſchieden behauptet, daß etwa Trompetentöne gleichzeitig rote Farbenerſcheinungen bei ihm hervorrufen, Oboen ein ſcharfes Chromgelb, die tiefen Blech-Blasinſtrumente die dunkelſten Samttöne von Purpur über Tiefgrün bis zum Schwarz hin, die Bratſche ein Violett, und daß die durcheinanderwogenden Stimmen des Orcheſters ihm als wundervoll ſich miſchende Farbenwolken erſcheinen. (Bei ſpäter Erblindeten iſt unter fünfen ſchon ein Farbenhörer.) Beſonders franzöſiſche Seelenforſcher haben viel über dieſe Erſcheinungen veröffentlicht, unter anderen hat auch ein deutſcher Farbenhörer, Wehofer, ſeine Doktorarbeit darüber geſchrieben. Bei ihm zeichnete ein Klarinettentriller ein geſchlängeltes Zickzackband in Grün durch das Ornamentgewebe der geſehenen Töne; ein ſanfter getragener Satz von Waldhörnern malte einen Wolkenzug aus Ultramarin in ſeinen weichſten Tönen hinein; ein Flötenmotiv ergab ein anmutig verſchlungenes zartes Gebilde vom lichten Blau des nördlichen Himmels. Nie gelang es ihm, aus eigenem Willen das Farbenſpiel hervorzurufen. Nur dann, wenn er ſo in die Muſik verſenkt iſt, daß er weder Saal noch Künſtler ſieht, dann verſinkt ihm mitunter die Tonwelt, und an ihre Stelle tritt Farbenmannigfaltigkeit. Gern hätte er beides zuſammen haben wollen, ihm gelang aber immer nur eins. Von einer G-moll-Symphonie berichtet er folgendes: „Kaum hatten mich die erſten vollen Akkorde begrüßt und in Mozartſtimmung verſetzt, wurde es im Saal lebendig: Ein ſilberweißer Himmel ſchien ſich zu bilden, an dem bewegte Wolken ſchwebten — roſige und blaue, manchmal goldigrote, dann ſmaragdgrün ſchimmernde. An einer ſanften, ſchmeichelnden Stelle zogen Silberfäden durch den Kranz von Schäfchenwolken; als die Töne ſchwollen, wuchs zugleich das Farbenlicht an zu gigantiſchen Gebilden voll Bewegung und voll Leben, ein Farbenſpiel, unvergleichlich ſchöner und reicher als im kunſtvollſten Kaleidoſkop.“ Nach einem halben Jahre erlebt er an den wuchtigen Stellen einer Symphonie, wie ſich Gewitterwolken ballen, breite drohende Blitze durch den Saal ſchießen, während über dem Orcheſter der Groll und die Trauer des Helden ſich in grauvioletten, düſteren Maſſen wälzen, die ab und zu von einem ſcharlachroten Zickzackſtreifen durchriſſen werden. Nicht bei allen Farbenhörern erreicht dieſe Fähigkeit eine ſo hohe Ausbildung. Manche ſchauen nur bei gewiſſen Klangfarben wie auf purpurnen oder violetten Samt, im übrigen haben ſie keine tiefer gehenden Erlebniſſe. Vielleicht ſind uns ſchon Menſchen begegnet, die von roten, grünen, braunen menſchlichen Eigennamen ſprechen. Da mögen wohl die Selbſtlaute darin farbig gehört werden. Einem Farbenhörer erſchien z. B. das gehörte Deutſch mit grünen Farbtönen, Engliſch hellbraun, Franzöſiſch dunkelbraun, Altgriechiſch gelb. Die Farben werden in folgender Reihenfolge immer dunkler: i, e, a, o, u. Ein Baß erzeugt dunkle, Sopran die hellſten Farbentöne. In der Kunſt und in der Namengebung ſpielt dieſe Tatſache entſchieden eine große Rolle: Der Name Ortrud mit den beiden dunkelſten Selbſtlauten, mit zwei r und dem harten t, zeichnet gut einen finſteren Charakter, eine feindſelige Natur, die Verderben ſinnt. Dagegen das weiche l und ſ, die hellen milden Selbſtlaute e und a in Elſa zeichnen eine Lichtgeſtalt, eine Glänzende, Reine. — Farbenhören kann ein Zeichen beginnender Geiſtesſtörung ſein. Wie aber erklärt es ſich bei Geſunden? 1. Ob manche Schall- und Farbenempfindung die gleiche Gefühlsbetonung hat? Daß alſo die Gefühle vermitteln? Dagegen aber wendet der Seelenforſcher und Arzt Bleuler ein, daß ihm das a lautlich ſchön klingt, die geſehene Farbe ihm aber unanſehnlich und häßlich erſcheint. Worte mit io ſind ihm ſchön gefärbt, klingen aber ſeinem Ohr unangenehm. 2. Oder ſind es früher erlebte Farbenempfindungen, die bei demſelben oder ähnlichem Klang gleichzeitig zufällig früher einmal geſehen wurden? Für eine ganze Reihe Farbenhörer mag das zutreffen. Aber auch hier widerſpricht Bleuler. Die gehörten Farben ſeien etwas ganz Eigenartiges, mitunter früher überhaupt noch nicht Geſehenes. Seine ü-Farbe ſei in der realen Welt vielleicht überhaupt nicht möglich; ſie ſei hellrötlich, etwas gelblich und bläulich, aber ohne eine Spur von Grünlich. Dazu ſei jede Farbe in der äußeren Welt körperlich-maſſiv, die gehörten Farben dagegen zart, durchſichtig. Als Flächenfarben ſei ihre Begrenzung ſo ganz anders, am eheſten den Farben am klaren Himmel oder den Regenbogenfarben vergleichbar. Die gehörte Farbe wird auch faſt allgemein in das Gehörsfeld verlegt, wie alle Schallempfindungen, und nicht ins Geſichtsfeld. Ferner können ſie deshalb nicht Erinnerungen ſein, weil ſie durch äußere Reize angeregt werden und genau ſo lange dauern wie der Reiz. 3. Die wahrſcheinlichſte Annahme dürfte ſein: Sehnerv und Hörnerv berühren ſich an irgendeiner Stelle des Gehirns (etwa im vorderen Vierhügel). Bei Schallſchwingungen leitet dann der Hörnerv die Erregungen bis zur Berührungsſtelle. Ein Teil der Nervenerregung dringt weiter bis zu dem für ſie normalerweiſe beſtimmten Hörbezirk im Schläfenlappen. Der andere Teil der Erregung ſpringt über auf den nach dem Auge hin leitenden Nerv, erregt im Auge die Netzhaut, und dieſe Netzhauterregung wird als Farbe angeſehen. Je ſtärker die Töne anſchwellen, deſto mehr nimmt die Leuchtkraft der gehörten Farben zu. Alfred Leopold Müller.

Die Bedeutung des Humus. Von alters her haben Landwirte und Gärtner gute Erfahrungen gemacht durch Verwendung von, je nach Möglichkeit, recht viel „Humus“ im Boden; warum, darüber iſt man bis vor kurzem noch recht im unklaren geweſen. Seine Wirkungen ſind ſehr verſchiedener Art. Zunächſt muß man, wenn es auch keine ſcharfe Grenze gibt, unterſcheiden zwiſchen den leicht und raſch und den ſchwer und langſam zerſetzbaren Teilen. Aller Humus iſt im Übergang begriffen von ſolchen organiſchen Reſten, wie ſie als Wurzelrückſtände, Stallmiſt, Gründüngung, Kompoſt, Moorerde uſw. im Boden einer allmählichen Zerſetzung anheimfallen bis zur Mineraliſierung. Die Zerſetzung geht in den erſten Wochen raſch, dann langſamer vor ſich, in leichten Böden, wegen lebhafteren Umlaufs von Luft und Waſſer, ſchneller als in lehmigen und tonigen Böden. Der am ſchwerſten zerſetzbare Reſt, ſeit Jahren angehäuft, iſt das Wichtigſte an der „alten Kraft“, die der Landwirt an ſeinem Boden rühmt. Humus in leichtem Boden verbeſſert deſſen waſſerhaltende Kraft, weil er beſſer als die Sandkörner Waſſer anſaugt und feſthält; ſchwerer Boden aber wird lockerer, poröſer und damit kulturfähiger; dieſe auflockernde Wirkung kann ſehr begünſtigt werden durch Beigabe von Kalk, der durch Bindung von entſtehenden organiſchen Säuren die Tätigkeit der Bodenbakterien fördert. Mit dem Bodenwaſſer ſaugen die Humusteilchen die Bodenſalze, die wichtigen Pflanzennährſtoffe, auf, ſchützen ſie vor Auswaſchung und regeln deren Verteilung, ohne doch ihrer Abgabe an die Pflanzenwurzeln hinderlich zu ſein. Sie fördern außerdem die ſegensreiche Tätigkeit Stickſtoff ſammelnder Bakterien, die die leichter angreifbaren Stoffe als Nahrung verbrauchen, während die ſchwer zerſetzlichen eine Reizwirkung in günſtigem Sinne ausüben. Tritt Luft in den Boden ein, ſo ſpeichern die Humusteilchen, wohl unter Vermittlung ihres Eiſengehaltes, Sauerſtoff, der, wenn wieder alle Bodenporen mit Waſſer gefüllt und vom Luftſauerſtoff abgeſchloſſen ſind, den Pflanzenwurzeln und den (meiſt nützlichen) Bodenbakterien zugute kommt. In allmählicher Zerſetzung werden ſie „mineraliſiert“, in einfachſte Verbindungen, Kohlenſäure, Ammoniak, phosphor- und ſchwefelſaure Salze uſw., aufgelöſt, durch die Tätigkeit von bodenbewohnenden Bakterien und Pilzen. Jene Mineralſtoffe können nun mit dem Bodenwaſſer von den Wurzeln aufgenommen werden; gleichzeitig wirkt aber die von jenen Mikroorganismen ausgeatmete Kohlenſäure auch löſend auf die in ſchwerlöslicher Form im Boden vorhandenen Mineralſtoffe, die eben nur in Löſung den Pflanzen zugänglich ſind. Ihre wichtigſte Aufgabe erfüllt aber jene Kohlenſäure erſt in dem Augenblick, da ſie, aus dem Boden aufſteigend, an Pflanzenblätter herantritt und von dieſen, unter Mitwirkung des Lichtes, aufgenommen wird, um, in Kohlenhydrat verwandelt (unter Abgabe freien Sauerſtoffes), die Grundlage für den geſamten pflanzlichen und damit auch tieriſchen Stoffwechſel zu geben. Wenn die Sonne warm den Boden und die Pflanzen beſtrahlt und dieſe die beſten Aſſimilationsbedingungen genießen, wird am meiſten Kohlenſäure ſich entwickeln und austreten; bei naßkaltem Wetter iſt ſchon durch die Temperatur deren Entbindung verringert, und ſie bleibt zum Teil im Bodenwaſſer gelöſt; die Natur kommt alſo hier dem Bedürfnis der Pflanzen wie auch des Pflanzers beſtens entgegen. — Bei all dieſen hier kurz ſkizzierten Vorzügen des Humus iſt es kein Wunder, daß der Landwirt, trotz aller Erfolge der Kunſtdüngung, doch vom „guten alten Stallmiſt“ niemals hat laſſen wollen. Dr. Hugo Fiſcher.

Über Mineralfarben. Die gewaltigen Fortſchritte auf dem Gebiete der Phyſik und der phyſikaliſchen Chemie haben ſich namentlich auch in der Mineralogie ſtark bemerkbar gemacht. Hier haben ſich vor allem die Anſichten über die Kriſtallſtruktur, aber auch beiſpielsweiſe jene über Mineralfarben weſentlich geändert. Es waren die Anwendungen von Strahlungen (Radium-, Kathoden-, Röntgen- und ultraviolette Strahlen), wie man ſie auf Mineralien zwecks Erforſchung ihrer Farben erfolgreich einwirken ließ, ſowie die Kolloidchemie, die uns ein neues Bild dieſes Gegenſtandes entſtehen ließen. Wenn auch die erreichten Reſultate noch nicht ſehr groß genannt werden können, ſo muß doch zugeſtanden werden, daß mit den alten Anſchauungen endgültig gebrochen werden muß. Belaſſen wir es bei der herkömmlichen Einteilung der Mineralien in farbige (idiochromatiſche) und gefärbte (allochromatiſche) Mineralien, und bringen wir letztere wieder in zwei Gruppen in primär und ſekundär gefärbte, ſo gehören zu den primären ſolche, die durch Strahlungen und Temperaturunterſchiede ſich nicht oder nur unweſentlich, im übrigen dadurch nicht dauernd beeinfluſſen laſſen. Sie haben ihre Färbung ſchon bei ihrer Entſtehung angenommen (Rubin, Smaragd, Spinell, gelber und brauner Diamant uſw). Die ſekundär gefärbten Mineralien haben ihre Färbung erſt nach ihrer Entſtehung erhalten und können durch die genannten Strahlen ſowie durch die Temperaturen beeinflußt werden (meiſt werden ſie farblos). Die primär gefärbten Mineralien werden durch iſomorph gefärbte Körper gefärbt, wie Magneſiaſilikate durch Eiſenoxydul, aber auch durch organiſche Subſtanzen, wie man beiſpielsweiſe 1 g Bleinitrat durch die verſchwindende Menge von $^1/_{2500}$ g Methylenblau färben kann. Organiſche Färbemittel, denen man früher eine große Bedeutung zuſchrieb, beſchränken ſich im übrigen auf nur wenige Mineralien, außerdem wird organiſcher Farbſtoff durch Erhitzen zerſtört. Sehr ſchwierig iſt die Unterſuchung der ſekundär gefärbten Mineralien. Die ehemalige Theorie über die Natur der Pigmente iſt erſchüttert, und wo die diluten vorhanden ſind, ſind ſie kolloider Natur. Feſtgeſtellt iſt, daß es bei den Quarzvarietäten — Amethyſt vielleicht ausgenommen — um ein und dasſelbe Färbemittel ſich handelt. Allerdings kennen wir dieſes nicht. Gleiches trifft für die blauen, grünen uſw. Saphire zu. Ein und dasſelbe unbekannte Pigment hat ſie gefärbt. Baryt, Cöleſtin, vielleicht auch blaues Steinſalz ſind mit dem häufigſten Färbemittel, dem Schwefel, gefärbt. Im allgemeinen darf man vielleicht ſagen, daß die Färbemittel mit der betreffenden Subſtanz des Minerals chemiſch verwandt ſind oder damit genetiſch im Zuſammenhang ſtehen. Dr. Schmid.

Vagotonie. Die lebenswichtigen unwillkürlichen Regulierungen unſeres Körpers (Gewebsernährung, Wachstum, Heilung von Wunden und Störungen, Drüſentätigkeit uſw.) unterſtehen nicht der direkten Herrſchaft des Gehirns und Rückenmarkes, ſondern ſie werden gelenkt von einem beſonderen Nervenſyſtem, den autonomen Nerven. Der Hauptrepräſentant der ſelbſtändigen Nervenfaſern iſt das ſympathiſche Nervenſyſtem. Der alte anatomiſche Name iſt treffend gewählt. Sympathiſch bedeutet „mitleidend“. Tatſächlich begleiten unwillkürlich eingeſtellte Vorgänge unſer Fühlen, Denken, Empfinden, Begehren, unſere Freuden und Leiden. Das ſympathiſche Nervenſyſtem wird ſtändig balanciert durch den Nervus vagus. Iſt nun der Sympathikus erſchöpft oder aus einem anderen Grunde ungenügend aktiv, ſo hat der Vagus das Übergewicht. Daher der Name Vagotonie. Hierdurch machen ſich Störungen geltend, die ſchließlich zu ausgeſprochenen Krankheitszuſtänden führen. Solche Störungen ſind zum Beiſpiel: Blutwallungen, Herzklopfen, kalte, feuchte, livide Hände, Druck in der Magengegend, launenhafte Darmfunktion, leichter Wechſel der Pulsſchlagfolge, Neigung zu Pulsunregelmäßigkeiten. Als vagotoniſche Krankheitsbilder ſind aufzufaſſen: Herzneuroſen, Aſthma nervoſum, Baſedow, nervöſe Magenſtörungen, Magenkrämpfe, krampfhafte Stuhlverſtopfung, leichte Eiweißausſcheidung als Folge aufrechter Körperhaltung. Die Vagotonie iſt meiſt vergeſellſchaftet mit allgemein ſchwächlicher Körperveranlagung; hierfür ſprechen: Reflexſteigerung, zarter Körperbau, flacher Bruſtkorb, ſchlaffe Bauchdecken, ſchlaffe Haltung, Vermehrung der eoſinophilen Zellen und der kleinen Lymphozyten im Blutbilde. Mit Vagotonie verbindet ſich meiſt geiſtige Nervoſität, alſo unruhiges Auftreten, überſtürzte Sprechweiſe, Empfindſamkeit, Schreckhaftigkeit, Mangel an Konzentration, an Ausdauer uſw. Chefarzt Dr. Engelen.

CONCERTGEBOUW – AMSTERDAM
MAI 1920

MAHLER – FEST

Sämtliche Werke
GUSTAV MAHLER'S
in einem Cyclus von neun Konzerten

DIRIGENT:
WILLEM MENGELBERG

MITWIRKENDE:
DIE DAMEN: Cahier / Durigo / Förstel / Hoffmann-Onegin / Noordewier / Reidel
DIE HERREN: Denijs / Duhan / Urlus
CONCERTGEBOUW-ORCHESTER • „TOONKUNST“-CHOR

PROGRAMME

1. KONZERT • 6. MAI
Das klagende Lied
Lieder e. fahrenden Gesellen
Erste Symphonie

2. KONZERT • 8. MAI
Zweite Symphonie

3. KONZERT • 10. MAI
Dritte Symphonie

4. KONZERT • 12. MAI
Vierte u. Fünfte Symphonie

5. KONZERT • 14. MAI
Sechste Symphonie
Kindertotenlieder

6. KONZERT • 15. MAI
Lieder / Siebente Symphonie

7. KONZERT • 17. MAI
Das Lied von der Erde

8. KONZERT • 18. MAI
Neunte Symphonie

9. KONZERT • 21. MAI
Achte Symphonie

ABONNEMENT (UNPERSÖNLICH) 40 GULDEN / ZUZÜGL. STÄDT. STEUER
SCHRIFTLICHE VORAUSBESTELLUNG ERBETEN
AN DAS
CONCERTGEBOUW – AMSTERDAM

Freyberg

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright April 22nd 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 4008. 154. Band.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4008. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 2 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 2 Mark, bei Platzvorſchrift 2 Mark 40 Pfg. 22. April 1920.

Hupfeld
Phonola
Pianos u. Flügel
Röniſch u. andere erſte Marken

ſind im Äußeren und in der Tonfülle normalen Taſtinſtrumenten völlig gleich, übertreffen dieſe jedoch in ihrer Bedeutung für die Hausmuſik.

Die Phonola im Piano oder Flügel verleiht jedermann die Fähigkeit, techniſch und muſikaliſch vollendet Klavier zu ſpielen und Leiſtungen zu vollbringen, die ſonſt das Studium eines ganzen Lebens erfordern.

„Solodant" zur ſelbſttätigen Hervorhebung der Melodie,
„Pianiſſimator" für elaſtiſchen, zarten Anſchlag des Phonola-Pianos,
„Künſtler-Notenrollen", die Übertragung des menſchlichen Fingeranſchlages,

ſind Erfindungen zur letzten Verfeinerung des Phonolaſpiels u. ebenſo wichtig wie die Phonola ſelbſt.

Vorführung und Druckſchriften bereitwillig.

Ludwig Hupfeld A.-G., Berlin W, Leipziger Strasse 110
LEIPZIG, Petersstraße 4 ∽ HAMBURG, Große Bleichen 21 ∽ DRESDEN, Waisenhausstraße 24 ∽ CÖLN, Hohenzollernring 20
WIEN VI, Mariahilfer Straße 3 ∽ AMSTERDAM, Stadhouderskade 19/20 ∽ DEN HAAG, Kneuterdijk 20

HELGOLAND die alte Perle der Nordseebäder

durch den Krieg gezwungen, 5 Jahre zu schließen, ist jetzt wieder bereit, alle Gäste, alte wie neue, aufzunehmen. Der Krieg hat die klimatischen Vorzüge der Insel nicht beeinträchtigen können, nach wie vor hat **Helgoland** von allen deutschen Seebädern die reinste Luft, liegt es doch mitten im Meere. Zu allen Jahreszeiten kann **Helgoland** aufgesucht werden, immer ist die Temperatur im angenehmsten Gegensatz zu der herrschenden Jahreszeit, am schönsten in der Kurzeit Juni bis Oktober, wo Segelsport, Theater und Kurkapelle Zerstreuung liefern. Die Befestigungswerke dürfen frei besichtigt werden. Die Düne wird in der kommenden Saison völlig frei sein von einengenden militärischen Anlagen, ihre herrlichen Seebäder werden wieder wie in alter Zeit die vielen Tausende anlocken, über ihren Heilwert braucht man kein Wort zu verlieren. Denen, die nicht im Meere baden dürfen, bietet eine Riesen-Warm-Schwimmbadeanstalt Ersatz. Die Verbindung mit dem Festland ist das ganze Jahr hindurch ausreichend sichergestellt. Verpflegung ist hinreichend vorhanden, was nachdrücklich betont zu werden verdient. Jede gewünschte Auskunft erteilen bereitwilligst und schnell die Badedirektion und die Prospektausgabestellen des Verbandes Deutscher Nordseebäder.

Bad Elster ab 1. Mai wie alljährlich in vollem Betrieb.

Die zahnsteinlösende
Solvolith-Zahnpasta
ist ständig im Gebrauch der besten Kreise.
Überall erhältlich.

Allgemeine Notizen.

Die Außenhandelsſtelle des Auswärtigen Amtes hat einen Verwaltungsrat gewählt, der ſich aus Vertretern des Wirtſchaftslebens zuſammenſetzt und die reiche Erfahrung der wirtſchaftlichen Praxis in unmittelbarer Zuſammenarbeit mit den behördlichen Organen für die amtliche Förderung des Außenhandels nutzbar machen ſoll. Auch der Buchhandel iſt im Verwaltungsrat der Außenhandelsſtelle vertreten. Als Vertreter des Buchhandels iſt der erſte Vorſteher des Börſenvereins der Deutſchen Buchhändler Hofrat Dr. Meiner berufen worden.

Von der Handelshochſchule in Leipzig. Geheimrat Prof. Dr. Bücher iſt auf ſein Anſuchen von der Vertretung der Univerſität im Senat der Handelshochſchule durch den Akademiſchen Senat der Univerſität entbunden und an ſeine Stelle Geheimrat Prof. Dr. Stieda gewählt worden. Geheimrat Dr. Bücher hat dem Senat der Handelshochſchule ſeit ihrer Gründung, alſo ſeit 1898, angehört und ſeit 1911 den Vorſitz im Senat geführt. Er hat ſich um die Organiſation und die Verwaltung der Handelshochſchule hervorragend verdient gemacht, wie er auch den Studierenden allezeit ein hochgeſchätzter Lehrer und Führer geweſen iſt. Seinen Dank hat der Senat in einer Adreſſe zum Ausdruck gebracht, die von einer Abordnung, beſtehend aus dem neugewählten Senatsvorſitzenden Geh. Kommerzienrat Rich. Schmidt, Geh. Rat Prof. Dr. Partſch und dem Studiendirektor Geh. Rat Prof. Dr. Adler überreicht wurde.

Millionenabſchlüſſe auf der Leipziger Techniſchen Meſſe. Auf der in der dritten Märzwoche in Leipzig veranſtalteten Techniſchen Meſſe, die bekanntlich alsbald nach ihrer Eröffnung durch die Unruhen und Straßenkämpfe geſtört wurde, ſind, wie aus einem Rückblick in der „Techniſchen Meſſe", dem amtlichen Organ des Leipziger Meßamts, hervorgeht, immerhin noch Abſchlüſſe über mehrere Hundert Millionen Mk. getätigt worden.

An dem Münchner Theater-Muſeum (Clara-Ziegler-Stiftung) wird viel herumgedeutelt. Der Konſervator dieſer Sammlungen, Dr. Franz Rapp, hat nun in Nr. 6 der „Theaterzeitung der Staatlichen Bühnen Münchens" eine Abhandlung veröffentlicht, in der es unter anderm heißt: „... Wir wollen vereinen, was von Bühnenkünſtlern und Theaterfachleuten in unermüdlicher Arbeit geleiſtet wird, um das Geſamtkunſtwerk des deutſchen Nationaltheaters zu ſchaffen. Dem Theater der Gegenwart muß weiteſter Raum gegeben werden. Daneben bauen wir die Schaubühnen der Vergangenheit in den wichtigſten Typen der Hauptepochen auf. Die vorhandenen Beſtände ordnen ſich in die großen Gruppen ein. Für faſt alle Zweige der Theaterkunſt iſt ein Grundſtock bereits vorhanden. Modelle und Pläne geſtatten ſchon jetzt einen guten Überblick über den Theaterbau des 19. Jahrhunderts. Die reiche Sammlung der Dekorationsentwürfe und Figurinen wächſt in erfreulichem Maße. Einige meiſterliche Modelle der Bühnenmaſchinerie werden hervorragenden Technikern verdankt. Für den Forſcher liegt viel dankbares Material zur Theatergeſchichte bereit: die große Zahl der Bildniſſe, die mit dem feinen Kupferſtich des 18. Jahrhunderts beginnend über die prachtvollen Lithographien von der Mitte und die repräſentativen Ölgemälde vom Ende des letzten Jahrhunderts zu den köſtlichen Werken von Gabriel Max, Grützner, v. Uhde und Gulbranſon in Alois Wohlmuths Ge-

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Dir. Eckes Höhere Vorbereitungsanstalt, Berlin-Steglitz, Fichtestr. 24 (Fichteberg). Alle Klassen, Einjährige, Primaner, Abiturienten. (Notprüf.). Gegr. 1883. Vorzügliche Erfolge. Zwei Villen inmitt. großer Gärten. Fernruf Steglitz 1562.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. **I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Schulhaus.

Evang. Pädagogium
Godesberg a. Rh. und **Herchen** a. d. Sieg
Progymnaſium, Realprogymnaſium und Realſchule, bisher mit Einjähr.-Berechtigung, jetzt in Entwicklung zur Vollanſtalt.
Höhere Handelsfachklaſſe.
450 Schüler, 70 Lehrer und Erzieher.
Internat in 22 Familienhäuſern.
Direktor:
Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh.

Die Lebensschule
der freien Schulgemeinde Ruppichteroth (Bez. Köln)
bietet einigen Stadtkindern Heilung von und Schutz
gegen körperliche, geistige, sittliche Schäden unserer Zeit.
Landerziehungsheim mit Real-, Gymnas. und techn. Fächern. Kl. Klassen. Heilpädagog. Behandlung.
Werbeschrift durch Oberlehrer Bodewig.
Der Schulvorstand.

Universität Jena.
Sommersemester beginnt am 3. Mai. — Vorlesungsverzeichnis versendet kostenlos Universitätsamt.

Schriftstellern
bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen unt. A. 13 an
Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Technische Hochschule Danzig.
Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr finden vom 1. April bis 30. April 1920 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 25. April. Das Programm wird vom Geschäftszimmer gegen Einsendung von 1,20 M. versandt. (Ausland 1,50 M.). Anrechnung von Semestern an deutschen Hochschulen und Prüfungen unverändert wie bisher. **Der Rektor.**

Die Frau
Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch v. Dr. med. H. Paull. **Mit 65 Abbildungen.** Kartoniert M. 9.–, geb. M. 10.60. Aus dem Inhalt: Der weibl. Körper. Periode. Kleidung. Ehe und Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Ernährung u. Pflege des Säuglings uſw. **Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.**

Solche Briefe ſprechen deutlich für den Wert eines Buches.

„Ich bin im Beſitze Ihrer Schrift, der ich ihrer volkstümlichen Sprache und vor allem ihres in ausgezeichneter Weiſe aufklärenden Inhalts wegen weiteſtgehende Verbreitung wünſche. Ich perſönlich habe unter anderem eines durch Sie gelernt: daß aus der natürlichen Veranlagung von Mann und Weib, wenn nicht gegenſeitiges Verſtehen rechtzeitig eintritt, ſehr leicht gegenſeitige Abneigung, ja Abſcheu hervorgehen kann. Ich ſelbſt hatte meine Frau für gefühlskalt und ſie mich für brutal gehalten. **Meine Ehe iſt durch Sie glücklich geworden.** Das danke ich Ihnen. **R. R. in B.**

Ich beſtellte mir das Buch und bin Gott und Ihnen dankbar dafür. Es iſt ein wahrer Schatz für die jungen Leute. Vertrauenerweckend, mit wohlwollender Teilnahme, ſittlichem Ernſt und leicht verſtändlich geſchrieben iſt es eine Perle einſchlägiger Literatur. Es gab mir, obwohl ich vieles wußte, **doch Aufklärung über Punkte, von denen ich keine Ahnung hatte. H. R. in R.**

Täglich ſchreiben Leſer ſo oder ähnlich über das Werk:

Du ſollſt Mann ſein!

Die ſexuelle Lebensführung des Mannes.

Ein Buch des Lebens u. der Liebe, ein Führer durch Sturm u. Drang, durch Ehe u. Gattungsleben. Von Reinh. Gerling.

Das hervorragende Werk geleitet den Mann von der Knabenzeit bis ins Greiſenalter und gibt ſelbſt für die ſchwierigſten Situationen geeignete, beherzigenswerte Ratſchläge. Es iſt das wichtigſte Buch für den jungen im Leben ſtehenden Mann. Preis broſch. M. 5.–, gebd. M. 7.– plus 20% Teuerungszuſchlag zuzügl. Porto. **Orania-Verlag, Oranienburg.**

Soeben erschien neu in **230. Auflage:**
Hygiene der Ehe
Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**
Aus dem Inhalt: Über die Frauenorgane. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit. Frauen, die **nicht** heiraten sollten! usw. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Krankheit in der Ehe. Vorbeug. u. Ansteckungsschutz. Körperl. Leiden d. Ehefrau. Entsteh. u. Heil. d. weibl. Gefühlskälte. Folgen d. Kinderlosigkeit. Gefahren spät. Heirat f. d. Frau. Neurasthenie u. Ehe. Hysterische Anfälle usw. — Bez. geg. Einsendg. v. 3 M. od. Nachn. durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer,** Abt. 30, **Berlin NW 87.**

Briefmarken
Böker & Kleeberg,
Chemnitz 13.
Kriegsmarken.

Briefmarken
Auswahlen an Sammler ohne Kaufzwang. Illustrierte Briefmarkenzeitung gratis. ***Karl Hennig, Weimar.***

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko. Bruno Hofmann, Leipzig 2, Nürnberger Str. 8.

Oscar Röder, Leipzig-R.
Perthesstrasse 8
BUCHHANDLUNG UND ANTIQUARIAT
Soeben erschien:
Katalog 19: Naturwissenschaften u. Technologie, Medizin, Haus-, Land- und Forstwirtschaft. (Alte Drucke, Seltenheiten, Neuere Literatur).
Zusendung auf Verlangen kostenlos.
Reichhaltiges Lager antiquarischer Bücher, spez. auf den Gebieten der Geschichte und Hilfswissenschaften, Geographie, Philologie, Deutsche Literatur, Philosophie u. Kunst.
Lieferung neuer Bücher u. Zeitschriften schnellstens.
Sorgfältige literarische Beratung durch Zusendung von Katalogen, Prospekten u. Erteilung bibliographischer Nachweise.
Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke.

In unserem Verlage erschien:
J. Leutz
PRIESTER DER KALI
ein indischer Roman.

Die Dresdener Neuesten Nachrichten schreiben:
Das Buch einer Frau. Auf jeder Seite würde man es spüren, zwischen den Zeilen lesen, auch wenn man es nicht wüßte. Aber im guten Sinne das Buch einer Frau: mit behutsamen und doch rücksichtslos zugreifenden Händen zieht eine Frau feine Schleier einen nach den anderen von der Seele des Weibes. Sie will alle Tiefen offenbaren. Nicht bloßstellen für Schaulustige, sondern eben das Wunder entschleiern, damit man auf seinem Grunde das Wunderbare erkennen soll, erkennen in Andacht. Auch das Buch einer Dichterin? Wohl doch, trotz unverkennbarer Ungleichheit im Höhenflug der Dichtung. Ein lyrisches Talent ringt mit dem Stoff da, wo er es in Niederungen zwingen will. Mit Meisterhänden kleidet es ihn in feine farbenstrahlende, schimmernde Gewänder da, wo er es duldet. Indien ersteht, das Land der geheimnisvollen Wunder. Die Lehre von der Qual alles Seins und der Seligkeit des Nirwana verstrickt die Seele der Rose Claire in den Dienst der Todesgöttin Kali. Alles, was ihr liebt, sollt ihr töten! Das Gebot wird ihr zum Fluch, Siegerin aber bleibt das Abendland, die Weisheit von der Erlösung der Welt durch Liebe.
Doch das Buch einer Dichterin.

Preis der Geschenkausgabe in echt Indiapapier gebunden
Mk. 13.50.
Das Werk wird z. Zt. verfilmt.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag
Vogler & Co., Berlin W 9, Köthenerstr. 27/5.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Hotel Atlantic :: Baden-Baden
FRÜHER ENGLISCHER HOF
an der Lichtenthaler Allee
gegenüber dem Kurhaus und Landestheater.
Vollständig neu renoviert :: Neue Direktion
Eröffnung am 1. April

Neu erschienen: **JLL. MODE-TANZ-BUCH**
92 Seiten p. Nachn. 11 Mk. u. Porto
Gudrun Hildebrandt's Tanzschule
Berlin-Charlott., Uhlandstr. 180 (Tel.: Stpl. 15 216)
Tanzlehrerin-Ausbildung

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis.
Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 1.50.
Bei Bestellung Rückvergütung.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47, gegründet 1893.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Togo 3–25 Pf. je 5 Werte, jeder Satz M 2.75, Porto besonders. Verlangen Sie gegen Rückporto Probenummer d. **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanss, Leipzig 13, Postschließfach 6.

Aachener
Kaiserbrunnen kohlensäurehaltiges bestes Tafel–wasser
Kaiserquelle natürliches Thermalwasser zu Haustrinkkuren,
abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung wirkt vorbeugend und heilend bei
Rheuma, Gicht, Katarrhen
der Verdauungs- und Atmungs-Organe etc Brunnenschriften durch Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen" A. G. Aachen Nord 41

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–, Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin 39, W 8 Friedrichstr. 185
Verlag „Der deutsche Philatelist" Probenummer gratis

BRIEFMARKEN-SELTENHEITEN!
Bayern 1 Kr. schwarz; 12 Kr. lila, ungez. u. gez.; Viererblock 1 M. Nr. 31 Briefstück; Sechserblock 1 Kr. schw. Nachporto, Briefstück; **Braunschweig** ⅓ Sgr. schw. durchst., Briefst.; **Belgien** Nr. 1, 2, 6, 18; **Dänemark** Nr. 2; **Finnland** Nr. 2; **Frankreich** Nr. 1; **Griechenland** Nr. 5, 80, 81; **England** Nr. 1; **Luxemburg** Nr. 2; **Malta** Nr. 10, 14, 15; **Modena kompl.**; **Holland** Nr. 3, 6; **Norwegen** Nr. 1, 7; **Rumänien** Nr. 12; **Russ. Levante** Nr. 6; **Schweden** Nr. 4, 6, 13; **Toskana** Nr. 8; **Türkei** Nr. 1, 2, 3, 4 usw. — Alle diese Stücke und noch viele andere Alteuropa-Seltenheiten finden Sie in unserer Preisliste Nr. 2! Gegen Überweisung von Mark 2.50 auf unser Postscheckkonto Nürnberg 14076 oder Einsendung eines internationalen Antwortscheines erhalten Sie diese Liste sofort zugesandt. —
LUCAS & HERRMANN, BAMBERG (BAYERN).

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.

Lugano-Paradiso **Hotel Eden,** vormals **Reichmann** Direkte Seelage. Altbekanntes Haus.

WEESEN **Schloss-Hotel Mariahalden, Strandbad.** Idealer Kur-Aufenthalt am Wallensee. Mod. Hotel. Besitzer: W. Gurtner.

Weggis bei Luzern (Vierwaldstättersee) **Hotel-Pension Paradies** See, Garten, beste Lage. Gutes bürgerliches Haus, einfache, nährkräftige Verpflegung. Bes. P. Wacker, **Pension Hannover, Rom** (Italien).

Bad Salzbrunn
Schlesien
Katarrhe der Atmungs- u. Verdauungsorgane ▪ **Asthma** ▪ **Emphysem** **Grippefolgen** **Nieren-** und Blasenleiden
Gicht **Zucker**
Prospekte
durch die Fürstliche Badedirektion.

mäldeſchatz führen. Bildnisbüſten und Totenmasken, Medaillen und Plaketten bedeutender Bühnenkünſtler und Schriftſteller bilden eine treffliche Ergänzung dieſer weit über die Grenzen des rein Ikonographiſchen hinausgehenden Kunſtſammlung. Mehrere Tauſend Photographien bilden ein Bühnenkünſtlerarchiv von ungewöhnlichem Umfang. Parallel hiermit geht die gepflegte Sammlung handſchriftlicher Dokumente zur Literatur-, Bühnen- und Zeitgeſchichte. Der größte Schatz des Hauſes iſt indeſſen die Bücherei mit rund 30000 Bänden aus allen Zweigen der Bühnenliteratur und der Theaterwiſſenſchaft. Sie wird ſchrittweiſe mit dem Ausbau der Schauſammlungen planmäßig ergänzt. Im kommenden Sommer ſoll ſie neugeordnet der allgemeinen Benutzung wieder zugänglich ſein. Erwähnt ſeien noch die Sammlungen der Marionetten und Schattenfiguren und die japaniſchen Figurinen, nur um weite Perſpektiven unſerer Arbeits- und Sammelpflicht zu öffnen. Zur Zeit wird mit Mitteln, die einem freigebigen Kunſtfreunde verdankt werden, die Rekonſtruktion des griechiſchen und römiſchen Theaters nach den geſicherten Reſten betrieben. ...“

Auf der Frankfurter Internationalen Meſſe vom 2. bis zum 11. Mai werden die Ausſteller der Gruppe „Kunſtgewerbe, China- und Japan-Waren“ geſchloſſen im Goethe-Meßhaus untergebracht ſein. Es gibt ſich in dieſem Bau Gelegenheit für eine zweckmäßige und zugleich reizvolle Anordnung der verſchiedenen Ausſtellungsräume und -Stände. Unter den Ausſtellern befinden ſich die erſten kunſtgewerblichen Häuſer Deutſchlands. Zur Ausſtellung gelangen alle Kategorien kunſtgewerblicher Erzeugniſſe, künſtleriſch ausgeführte Möbel, Keramiken, Holzwaren, Stickereien, Batik uſw. Von den verſchiedenen großen Werkſtätten ſtellen unter anderm aus der Wirtſchaftsbund deutſcher Kunſthandwerker in Dresden, die Münchener Werkſtätten, die Kunſtpflege in Heſſen, der Bund badiſcher Künſtlerinnen uſw. Nach dem Geſagten bedarf es keiner großen Begründung mehr, wenn ausgeſprochen wird, daß der Beſuch der zweiten Frankfurter Internationalen Meſſe für alle am Kunſtgewerbe intereſſierten Kreiſe durchaus empfehlenswert erſcheint. Es iſt ratſam, ſich wegen der Vermittlung von Unterkunftsgelegenheit rechtzeitig an den Wohnungsnachweis des Meßamts zu wenden, der keine Möglichkeit unbenutzt laſſen wird alle Meßgäſte in guten Quartieren unterzubringen.

Das britiſche Einreiſeverbot für ehemals feindliche Staatsangehörige iſt ſeit dem 23. Dezember 1919 in Kraft. von dieſem Tage an gerechnet dürfen für einen Zeitraum von drei Jahren keine ebenfalls feindlichen Staatsangehörigen nach Großbritannien ohne beſondere Erlaubnis einreiſen oder dort länger als drei Monate verbleiben.

Die Gebirgs- oder Tiroler Hänge-Nelken ſind noch viel zu wenig bekannt, obgleich dies längſt der Fall ſein könnte. Sie ſind vollſtändig ausdauernd, beanſpruchen wenig Pflege und ſind der ſchönſte Schmuck für Veranden, Balkons, Fenſterbrüſtungen, Blumenkäſten uſw. Man bezieht die echten feurig-blutrot blühenden und wohlriechenden Hänge-Nelken von der bewährten und beſtempfohlenen Samenzucht und Samenhandlung F. C. Heinemann in Erfurt. Für dieſes Jahr müßte dies aber ſogleich geſchehen. Verſandzeit iſt anfang Mai. Die kräftigen Topfpflanzen koſten 100 Stück 80 Mk., 10 Stück 9 Mk., 1 Stück 1 Mk. zuzüglich 20% Teuerungszuſchlag und Verſandſpeſen.

Bad Ems

gegen Katarrhe der Luftwege *(Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des* **Nierenbeckens und der Blase,** *gegen Entzündungen der* **Nieren,** *die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden* **Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe** *des* **Magens** *und* **Darms** *sowie gegen Gicht und Rheumatismus.*

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. **Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.**

Little Puck

und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitschriften,

sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln u. Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. 25000 Abonnenten, 1500 begeisterte Anerkennungsschreiben.

Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) M. 4.20 einschließlich Sortimenterzuschlag durch Buchhandel oder Post, M. 4.50 direkt vom Verlag. Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 82, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg).

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden** u. **Erholungsbedürftige,** Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für Innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige, durch Klima und Einrichtung besonders auch geeignet zur **Nachbehandlung** von **Kriegsschäden** aller Art.
Auskunftsbuch.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Tannenhof
Dr. Bielings
Waldsanatorium
Friedrichroda
Thür.

San. Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof f. **Herzkranke** und **Aderverkalkung** Bad Nauheim Prospekt Lz.

Stotterer bevorzugen die Anstalt von Robert Ernst **Berlin,** Großbeerenstraße 67. Prospekt gratis.

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog **Interessante Bücher** kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Titan
rein deutsch
Winselmann, Nähmaschinen-Fabrik, Altenburg-Sachs.-Alt.

Hann.-Münden
Hotel Andreesberg.
Volle Pension. Fr. Bode.
Nach Alex. v. Humboldt eine der sieben am schönsten gelegenen Städte der Welt.

Gegen Katarrhe
EMS Schutzmarke
Emser Wasser

4 Volt 25 Kerzen mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118

Ziehung 18. bis 22. Mai.
Geld-Lotterie
zu Zwecken des Landesausschusses der Vereine vom
Roten Kreuz
in Sachsen.
Höchstgewinn im günstigst. Fall:
100000
Prämie: **75000**
25000
Hauptgewinne: **10000**
5000 etc.
Lose à **3 Mk.** (Postgeld u. Liste 60 Pf.) durch den Hauptvertrieb:
Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme,
Dresden, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Leipzig 29713.

GOERZ
TRIEDER-BINOKEL
für Reise, Sport, Jagd
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte · Katalog kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 · Tauentzienstr. 12 · Schloßplatz 4

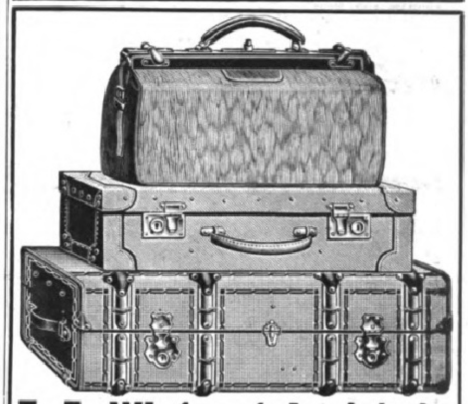
Heilt Wunden und Geschwüre · DR. MUNDHAUSEN'S · schmerzlos rasch u. glatt.
TUBE: 3 M. · **STHENOCHRISMA**
HEIL-KRAFT-SALBE

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. **S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.**

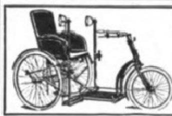
Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

SEJ
Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg.
Pinnebergerweg 22-24.

Städtische Sparkasse zu Rodach
Mündelsichere Anstalt
zahlt an Zinsen für Spar- und Kapitaleinlagen **4 bis 4¼%**
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Leipzig No 1290.



F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.



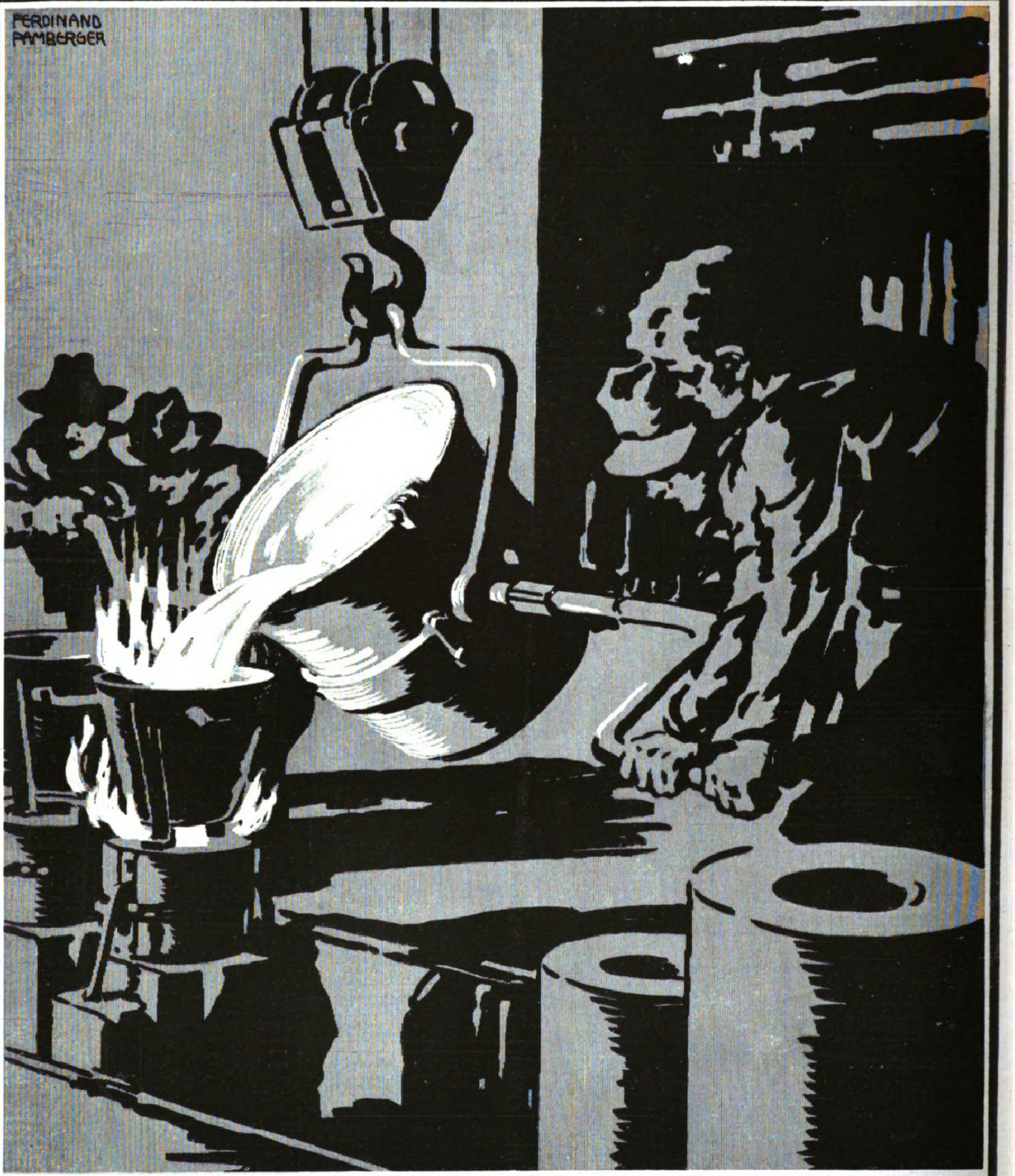
Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

BiOX ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Aufschluß
in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.
Detektiv-Auskunftei
PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

BLECKMANN-PHÖNIX-STAHLE

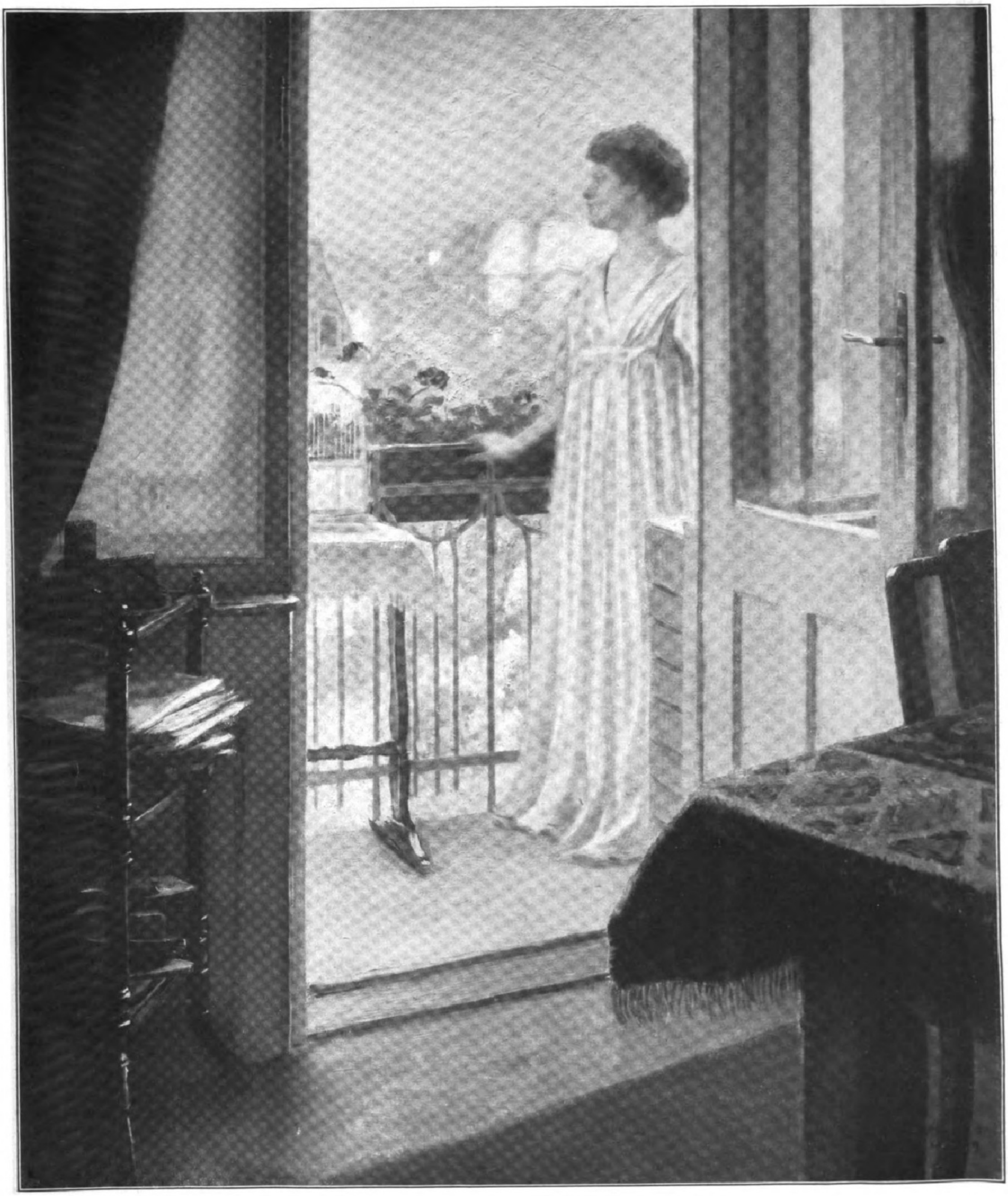

FERDINAND AMBERGER

GEBR. BLECKMANN
STAHLWERKE – DÜSSELDORF
STAMMHAUS:
PHÖNIX-STAHLWERKE-JOH. E. BLECKMANN, MÜRZZUSCHLAG, STMK.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 4008

154. Band



Auf dem Balkon. Nach einem Gemälde von Eugen Jendraſſik.

(Mit Genehmigung der Ungariſchen Kunſtverlags-A.-G. Könyves Kálmán in Budapeſt.)

Die Reform unſeres Weltbildes.

Von Prof. Dr. Arthur Liebert.

Dr. Adolph Koeſter,
wurde zum Reichsminiſter des Auswärtigen ernannt, Mitglied der Sozialdemokratiſchen Partei, zuletzt Deutſcher Reichskommiſſar für das Abſtimmungsgebiet in Nordſchleswig.

Leutnant Graf Kalnein,
vom Reichswehr-Kavallerieregiment 3, Führer einer deutſchen Patrouille in dem von den Franzoſen neubeſetzten Gebiet, wurde am 7. April beim Dorfe Niederwöllſtadt in der Umgegend von Friedberg in Oberheſſen von franzöſiſchen Soldaten erſchoſſen.

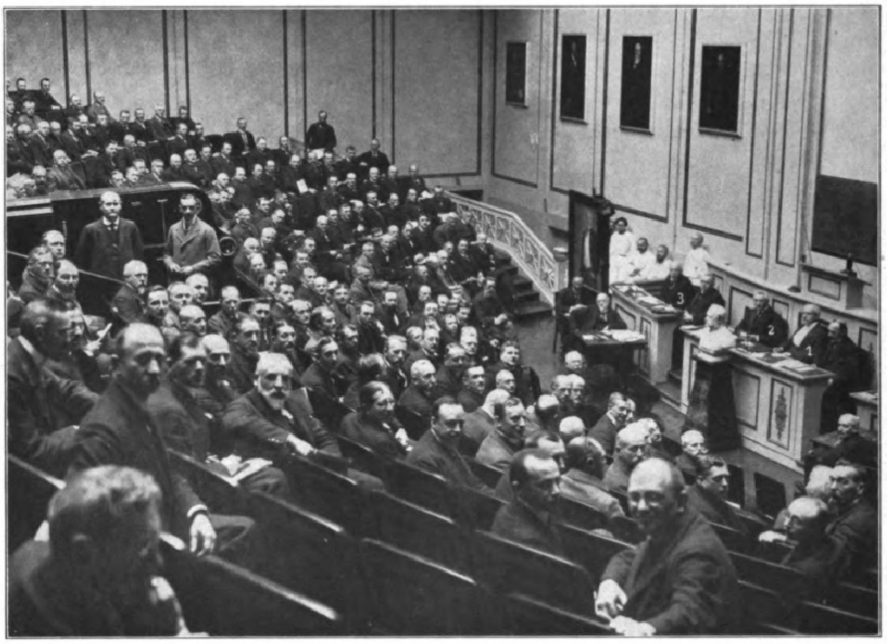
Den großen Entwicklungseinheiten und Entwicklungsſtufen, in deren innerlich bedingter Abfolge ſich das geiſtiggeſchichtliche Leben der Menſchheit vollzieht, entſprechen ebenſo viele charakteriſtiſche Formungen und Formen des Weltbildes. Denn in deſſen Geſtaltung gelangen alle irgendwie maßgebenden und einflußreichen Gruppen von politiſchen, wirtſchaftlichen, künſtleriſchen, religiöſen, rein intellektuellen Bewußtſeinslagen und Bewegungen zum Ausdruck, die den geſchichtlichen Inhalt einer ſolchen Entwicklungsſtufe ausmachen. Noch in den winzigſten Einzelheiten einer Weltanſchauung ſpiegelt ſich die allgemeine Weſensart eines Zeitalters; jedem Abſchnitt der Geſchichte gehört ein beſtimmter Typ gedanklicher Einſtellungen und zuſammenfaſſender Überzeugung als leicht ablesbares Merkmal ſeiner Beſonderheit an.

Dieſes Verhältnis läßt ſich ohne Mühe durch den ganzen Wandel der Zeiten hindurch verfolgen und deutlich feſtſtellen. Es hat auch für die Gegenwart ſeine Gültigkeit behalten. Wer die Geſamtverfaſſung und die einzelnen Züge des Weltbildes oder der Weltanſchauung unſerer Tage zu erkennen und in ihrer Eigentümlichkeit zu erfaſſen vermag, der findet in ihnen alle jene Momente: Geſinnungen, Strebungen, Neigungen, Verhaltungsweiſen, Taten, Leiſtungen wieder, in deren verwirrender Fülle und Reibung ſich das Schickſal unſeres Lebens auswirkt. Nur in einer Beziehung iſt ein bezeichnender Wechſel eingetreten. Während früheren Stufen der Entwicklung, gemäß der im Verhältnis einfachen Art ihrer Grundverfaſſung und ihres Ausbaues, eine beſtimmte und darum leicht beſtimmbare Form der Weltanſchauung oder eine nur geringe Zahl ſolcher zugeordnet war, zeichnet ſich die Gegenwart nicht ſowohl durch den Mangel einer für ſie charakteriſtiſchen Geſamtvorſtellung vom Weſen und Wert der Wirklichkeit als vielmehr durch einen Überreichtum an allen möglichen Aſpekten und Entwürfen aus. Die unvergleichliche Mannigfaltigkeit an fruchtbaren Spannungen, von denen unſere Zeit erfüllt iſt, und die uns zu überwältigen drohen, findet ihren Niederſchlag in einem bis aufs äußerſte geſteigerten Wettbewerb der verſchiedenſten Weltbilder.

Iſt es möglich, in dieſem bewegten Spiel eine einheitliche Strömung zu erkennen? Oder beſteht nicht die Eigenart des geiſtigen Lebens der Gegenwart gerade in der Buntheit, wenn man will, Unordnung ſeiner geiſtigen Bewegungen, in einem ungebändigten Überfluß gedanklicher Gebilde, der aller Bemühungen um Ausgleich, um Gewinnung einer einheitlichen Geſamtanſchauung ſpottet? Eine Gemeinſamkeit, allerdings mehr eine ſolche negativer Art, ſpringt aber ſofort in die Augen. Das iſt die energiſche Ablehnung aller mechaniſtiſchen Weltanſchauung, d. h. jener Vorſtellung, die ſich das Gefüge der Wirklichkeit von naturwiſſenſchaftlich-phyſikaliſcher Eigenart und von mathematiſch berechenbaren und formulierbaren Geſetzen beherrſcht denkt. Man kann dieſe Ablehnung auch als die Abkehr von jener Auffaſſung anſehen, die bei der Betrachtung des Seins und des Denkens allen Nachdruck auf das Formale, Feſte, Grenzhafte, logiſch eindeutig Beſtimmbare verlegt. Wir leben ohne Frage in einer Zeit, die durch die Auflockerung und Vernachläſſigung der Form gekennzeichnet iſt, mag dieſe Form als feſte politiſche Verfaſſung, geſellſchaftliche Konvention und Regel, wirtſchaftliche Ordnung, theologiſches und kirchliches Dogma, abſolute wiſſenſchaftliche Erkenntnis, philoſophiſche Syſtematik oder wie immer ſonſt zur Darſtellung gelangen. In der Gewinnung und Bewahrung des Formalismus erblickt man nicht mehr das erſehnte Heil.

Damit erhellt ſich aber unmittelbar auch jener poſitive Zug, den alle die zahlreichen neuen Weltbilder, die in der Gegenwart zum Vorſchein und zur Geltung kommen, miteinander verbindet, und der es bedingt, daß man mit Fug von einem Wandel unſerer Weltanſchauung, und zwar von einem ſehr tiefgreifenden und umfaſſenden, ſprechen kann. Denn ganz allgemein wohnt unſerer Zeit die lebhafte Sehnſucht inne nicht ſowohl nach einer formalen Feſtigung und geſetzlichen Sicherung ihres Weltbildes als vielmehr diejenige nach einer inhaltlichen Bereicherung, nach einer ſtofflichen Ausdehnung desſelben. Nicht die Entdeckung neuer Regeln, ſondern diejenige neuer Gebiete, neuer Wirklichkeiten, neuer Inhalte, neuer Lebensmöglichkeiten, neuer Schauplätze zur Auswirkung des unſtillbaren Dranges nach Tätigkeit, nach Geſtaltung iſt es, auf die der Geiſt der Zeit hinzielt. Nicht neue Bindungen und Formen, ſondern neue Tiefen und Bewegtheiten werden erſtrebt. An die Stelle der Statik tritt die Dynamik, an diejenige der Verehrung der Mathematik ein friſches Verſtändnis für Weſen und Wert der Dialektik. Gerade das, was ſich nicht in Formeln und Formen faſſen läßt, reizt Nachdenken und Kräfte. Wie denn das Auge dafür wieder wach geworden iſt, daß Recht und Gehalt des Lebens eine eigene, jeder logiſchen Begründung und Schematiſierung überlegene Macht aufweiſen, und daß es Dinge zwiſchen Himmel und Erde gibt, von denen ſich unſere Schulweisheit bis jetzt nichts hat träumen laſſen.

Dahin gehören jene un- oder unterbewußten ſeeliſchen Zuſtände und Vorgänge des Traumlebens, jene pſychopathiſchen Erſcheinungen des Vergeſſens, Vergreifens, Verſprechens, die erſt Siegmund Freud mit ſeiner „Pſychoanalyſe“ zum Gegenſtand einer ernſthaften wiſſenſchaftlichen Unterſuchung gemacht hat. Denn natürlich drängt die menſchliche Erkenntnis dahin, auch in dieſen dunklen Reichen — und es ließe ſich ihnen noch eine ganze Reihe ähnlicher Erſcheinungsgruppen anreihen, auf deren Erkundung ſich das Intereſſe der Gegenwart richtet — Geſetze, Beſtimmungsgründe, Zuſammenhänge aufzudecken. Aber dieſes



Vom 44. Kongreß der Deutſchen Geſellſchaft für Chirurgie im Langenberg-Virchow-Haus zu Berlin: Blick in den Sitzungsſaal während der erſten Tagung am 7. April.

1. Geheimrat Bier, der Vorſitzende des Kongreſſes. 2. Geheimrat Körte. 3. Geheimrat Kümmel.

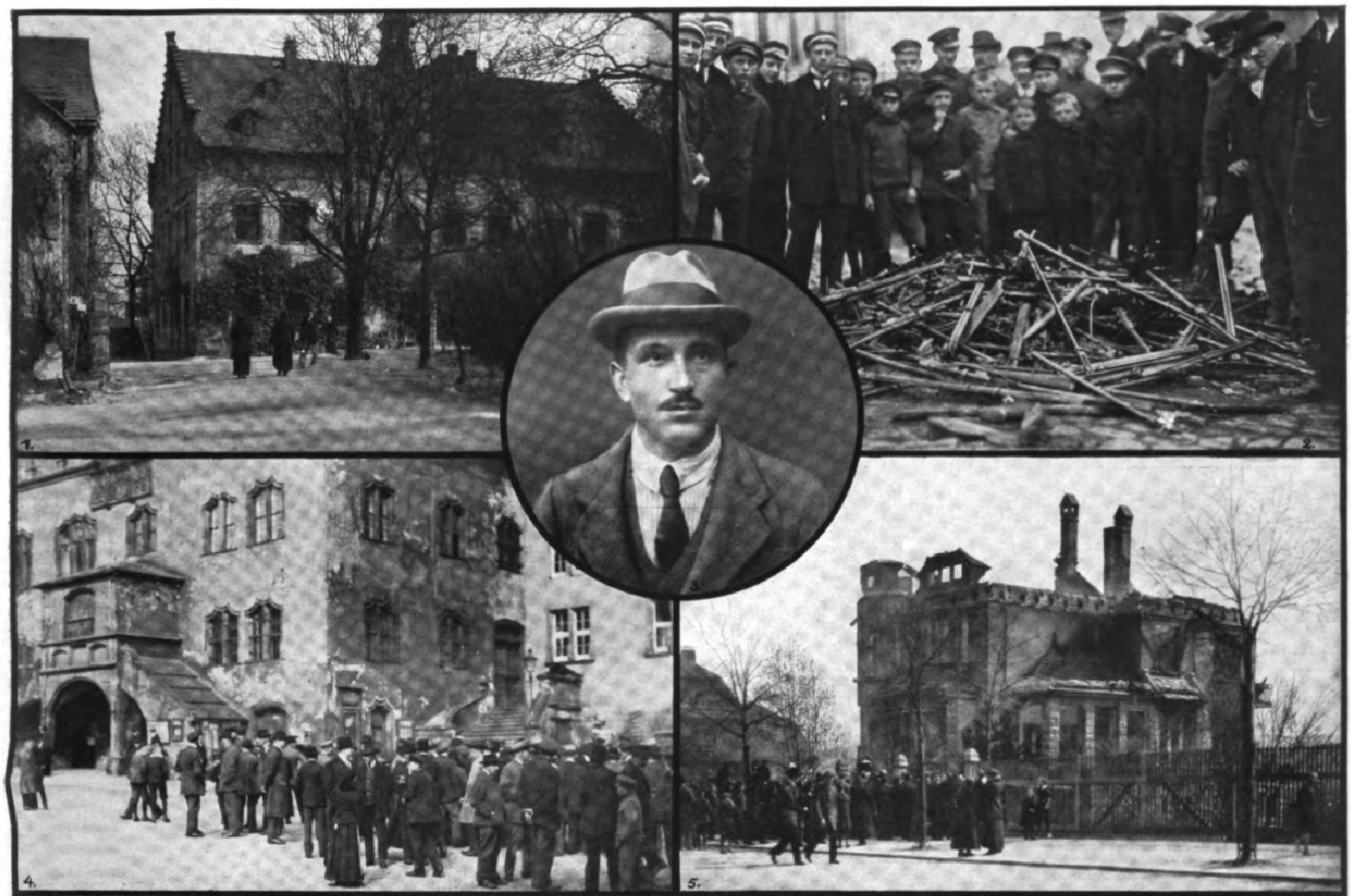
Prof. D. Hermann Hering,
Geh. Konſiſtorialrat, der Senior der theologiſchen Fakultät der Univerſität Halle, † im 82. Lebensjahr in Halle a. S. (Phot. Fritz Möller, Halle a. S.)

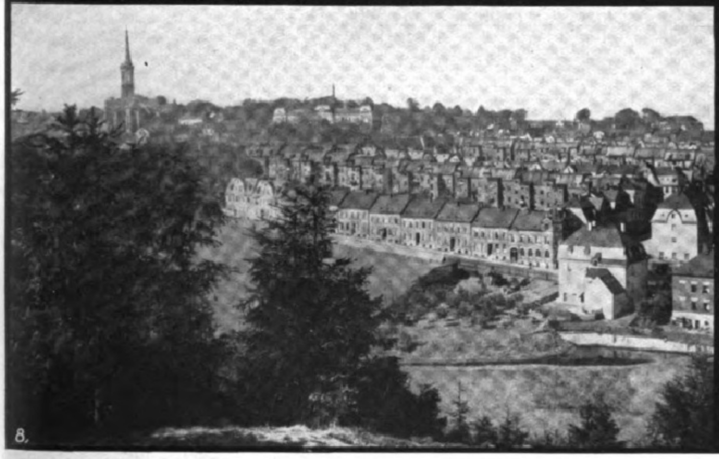
Prof. Dr. Moritz Cantor,
Geh. Hofrat, der berühmte Mathematiker der Heidelberger Univerſität, deſſen Hauptgebiet die Geſchichte der Mathematik war, † in Heidelberg im Alter von 91 Jahren.

Georg Schweitzer,
ein weit über Deutſchlands Grenzen hinaus bekannter führender deutſcher Journaliſt, Herausgeber des „Berliner Aktionärs“, feierte am 12. April ſeinen 70. Geburtstag.

Prof. Ferdinand Gregori,
berühmter deutſcher Schauſpieler, Mitglied der Reinhardt-Bühnen in Berlin, vorher Intendant des Mannheimer Hoftheaters, feierte am 13. April ſeinen 50. Geburtstag.

Kommerzienrat P. Thorer,
bekannter Großkaufmann der Pelzbranche, ein Pionier des Pelzwarenhandels, † am 8. April in Leipzig im Alter von 62 Jahren. (Phot. Atelier Hoeniſch, Leipzig.)

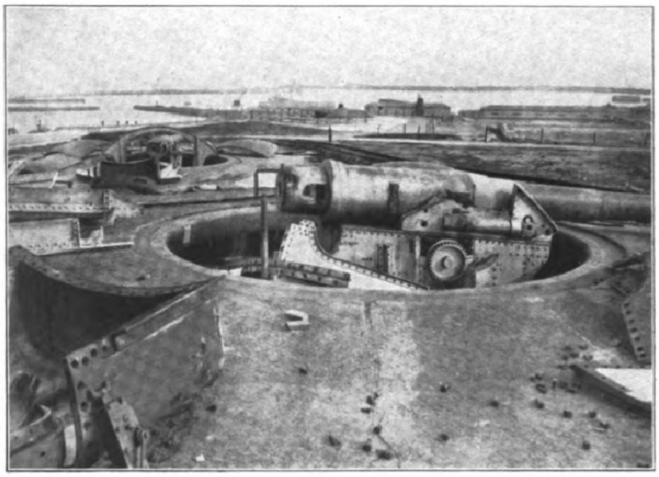




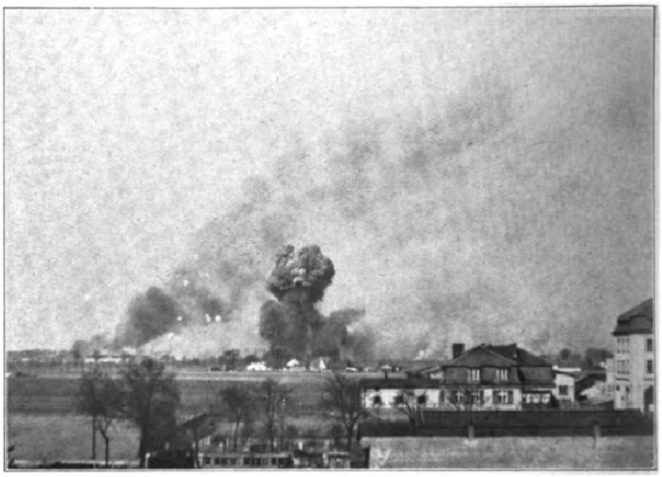
Die Schreckensherrſchaft des Kommuniſten Hölz im Vogtlande.

1. Schloß Falkenſtein, das Hauptquartier von Hölz, von wo aus er ſeine Raub- und Erpreſſungsfahrten in das Vogtland unternahm. 2. Ein kommuniſtiſches Autodafé; Haufen verbrannter den Einwohnern durch die Hölzſchen Banden abgenommenen Waffen in Falkenſtein. 3. Max Hölz, der Diktator des Vogtlandes, deſſen Terrorismus jetzt durch das Eingreifen der Reichswehr ein Ziel geſetzt worden iſt. (Phot. C. Seeburger, Chemnitz.) 4. Anhänger von Hölz vor dem Rathaus in Plauen. 5. u. 6. Villen des Fabrikanten Krötenherdt (Nr. 5) und des Baumeiſters Kaiſer in Falkenſtein, die auf Befehl von Hölz als Repreſſalie gegen das Einrücken der Regierungstruppen in das Vogtland in Brand geſteckt worden ſind. 7. Blick auf Plauen, die Hauptſtadt des Vogtlandes, von der Hölz durch Drohungen mehr als eine Million erpreßte. 8. Falkenſtein, die Zentrale der kommuniſtiſchen Bewegung im Vogtlande, das Standquartier von Hölz und ſeiner „Roten Armee". 9. Die ebenfalls auf Veranlaſſung von Hölz durch Brandſtiftung zerſtörten Villen des Kaufmanns Franz Lange und des Baumeiſters Baum in Falkenſtein.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



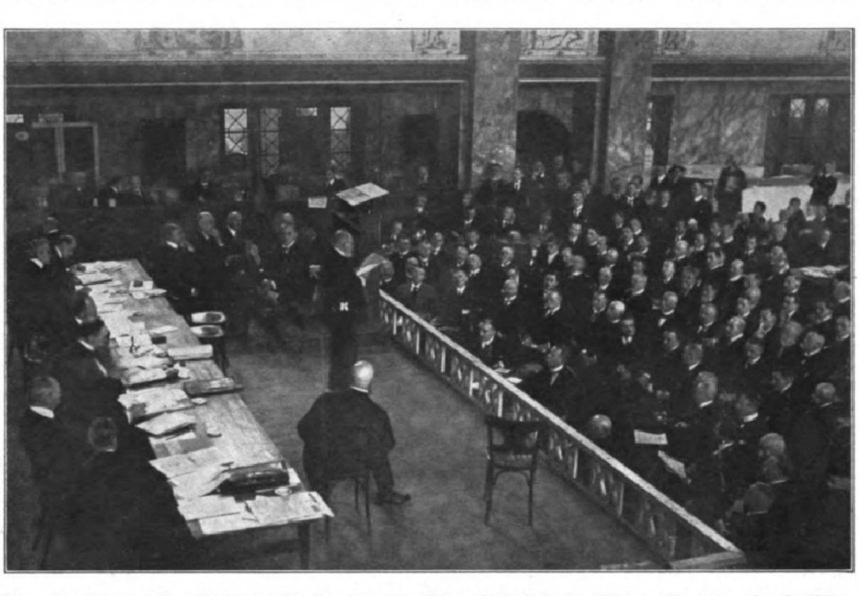
Abrüſtung auf Helgoland: Abmontieren der 21-cm-Geſchütztürme. Im Hintergrund: Der Helgoländer Hafen, der nach Beſchluß der Entente geſprengt werden ſoll. (Phot. Atelier Kloppmann Nachf., Inh. Haſſe & Drüppel, Wilhelmshaven.)



Die Exploſionskataſtrophe bei Königsberg i. Pr: Exploſion des Munitionslagers Rothenſtein am 10. April. Bei der Kataſtrophe fanden über 240 Perſonen den Tod.

Beſtreben iſt nicht das eigentlich Unmittelbare und Charakteriſtiſche. Eine ſolche Neigung teilt unſere Zeit mit allen anderen Epochen, in denen eine wiſſenſchaftliche Geſinnung vorhanden war. Was uns jedoch an jenen Gebieten feſſelt, das iſt nicht ſowohl die Erwartung oder Gewißheit, auch ſie mit den Mitteln der Erkenntnis bewältigen zu können und die ihnen innewohnende Geſetzmäßigkeit und Verurſachtheit ans Licht zu fördern, als vielmehr gerade das Geheimnisvolle, Halbdunkle, Irrationale; es iſt die Hoffnung auf Offenbarung bisher ungeahnter Tiefen und Verſchlungenheiten der menſchlichen Seele, wie überhaupt der Welt. Nachdem jahrzehntelang das europäiſche Geiſtesleben von einer ausgeſprochen rationaliſtiſchen und kritiſchen Bewußtſeinsart beherrſcht war, die ihren reinſten Ausdruck in der machtvollen Entwicklung der Naturwiſſenſchaften fand, beginnt jetzt wieder über dasſelbe eine ſtarke Welle unverkennbar romantiſcher Stimmung und Gedankenrichtung hinzuſtreichen. Der „Expreſſionismus“ unſerer Tage iſt nicht beſchränkt auf das Gebiet der Kunſt. Ein tiefer Umſchwung vollzieht ſich nicht minder auf dem Gebiete der Religion, die man von ihrer Erſtarrung in Formen, Dogmen, von ihrer Feſtlegung auf den Buchſtaben und auf das Wort des Bekenntniſſes erlöſen und auf ihre urſprünglichen und ſchöpferiſchen Quellen, nämlich auf das lebendige Gefühl und die innige Kraft des Gemütes, zurückführen und von hier aus neu geſtalten möchte. Und ebenſo beachtenswert und kennzeichnend ſind jene Bemühungen, ſelbſt die Philoſophie, d. h. jenes Reich, in dem der Verſtand die unbedingte Alleinherrſchaft ausüben zu dürfen ſcheint, und das ſich ausſchließlich in ſtrengen und feſten Begriffen aufbaut, nicht von der Grundlage des ſyſtematiſchen Denkens aus, ſondern vom „Leben“ und „Erleben“ her zu begründen und zu entwickeln. Man ſtrebt nach einer Überwindung jenes philoſophiſchen Weltbildes, das ſeine Eigenart und Größe in der Aufſtellung eines logiſchen Fachwerkes, in der Gruppierung und formalen Anordnung des Stoffes beſaß, der dem Denken aus den Kreiſen der Natur und Geſchichte zuſtrömte, und der nun ſofort durch den regiſtrierenden und klaſſifizierenden Mechanismus des Verſtandes aufgefangen wurde.

Die Gegenwart empfindet dieſen Formalismus, der ſeine Strenge auf faſt allen Gebieten der Kultur bekundete, als eine Entleerung und Vergewaltigung des Lebens, als eine Unterdrückung der Fülle desſelben, als eine Vereinſeitigung und Verödung ſeines Reichtums, als einen Verſuch, den unerſchöpflichen Gehalt der Wirklichkeit zu beengen. Ihm gegenüber ruft man wieder die Kraft und die Geltung des Lebens an; man drängt fort von der grauen Theorie in dem Glauben, aus der Bewegtheit und Irrationalität des Lebens den Neubau unſerer Kultur und im Zuſammenhang damit auch den Neubau unſerer Weltanſchauung vornehmen und durchführen zu können. Denn nur — ſo geht die Überzeugung — indem man das Leben und das Erleben in all ihrer Unmittelbarkeit und Beweglichkeit zur Grundlage des neuen Weltbildes macht, kann man eine Geſamtanſchauung entwickeln, die der allgemeinen Kulturſtimmung unſerer Zeit, die ihrem Wollen und Schaffen den angemeſſenen gedanklichen Ausdruck verleiht, und die auch in Übereinſtimmung mit der eigentümlichen Weſensverfaſſung dieſer Zeit ſteht. — Sehr ſtark, ſehr einflußreich ſind die ſubjektiviſtiſchen und irrationaliſtiſchen Strömungen. Vorurteilsloſe Prüfung ihrer Bedeutung wird zu dem Ergebnis gelangen, daß ſie ohne Frage zu einer Erneuerung und Verlebendigung unſerer oft in Theorie und Formalismus allzuſehr befangenen Weltbetrachtung beitragen können und beitragen werden, daß mit ihrer ſchrankenloſen Anerkennung und Zulaſſung auf der anderen Seite aber auch wieder erhebliche Gefahren verbunden ſind.



Von der Tagung des Reichsverbandes der Deutſchen Induſtrie im Marmorſaal des Zoologiſchen Gartens in Berlin am 14. April: Geh. Kommerzienrat Deutſch, Generaldirektor der A.-E.-G., ſpricht.

Indiſche Sprüche.

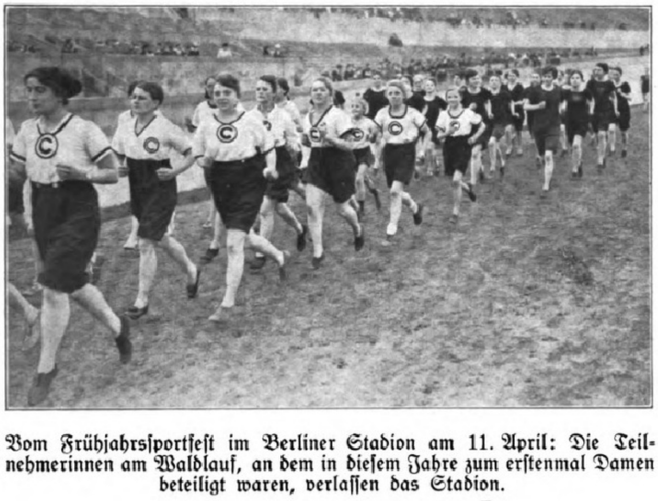
Keine Waffe kann das wahre Ich verletzen, kein Feuer es verbrennen, kein Waſſer es feuchten und kein Wind es austrocknen.

Die Freundſchaft des Guten, zuerſt bleich wie die Dämmerung, nimmt ſtetig zu.

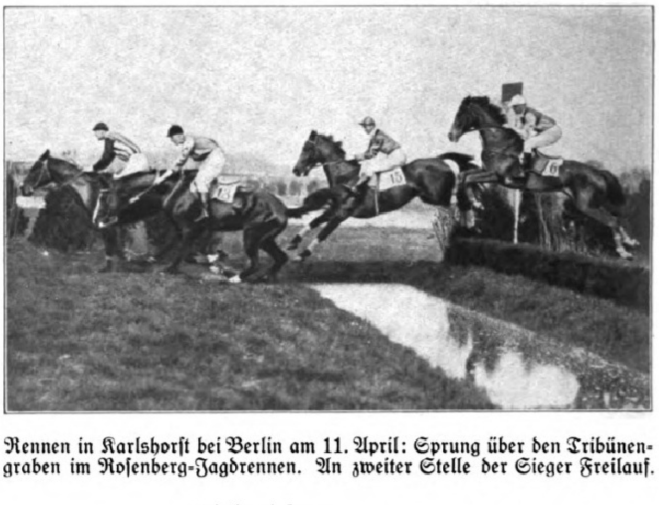
Ein König ſollte weder Freunde noch Verwandte haben.

Wie eine glänzende Blume ohne Duft, ſo ſind die Worte desjenigen, der nicht handelt, wie er ſpricht.

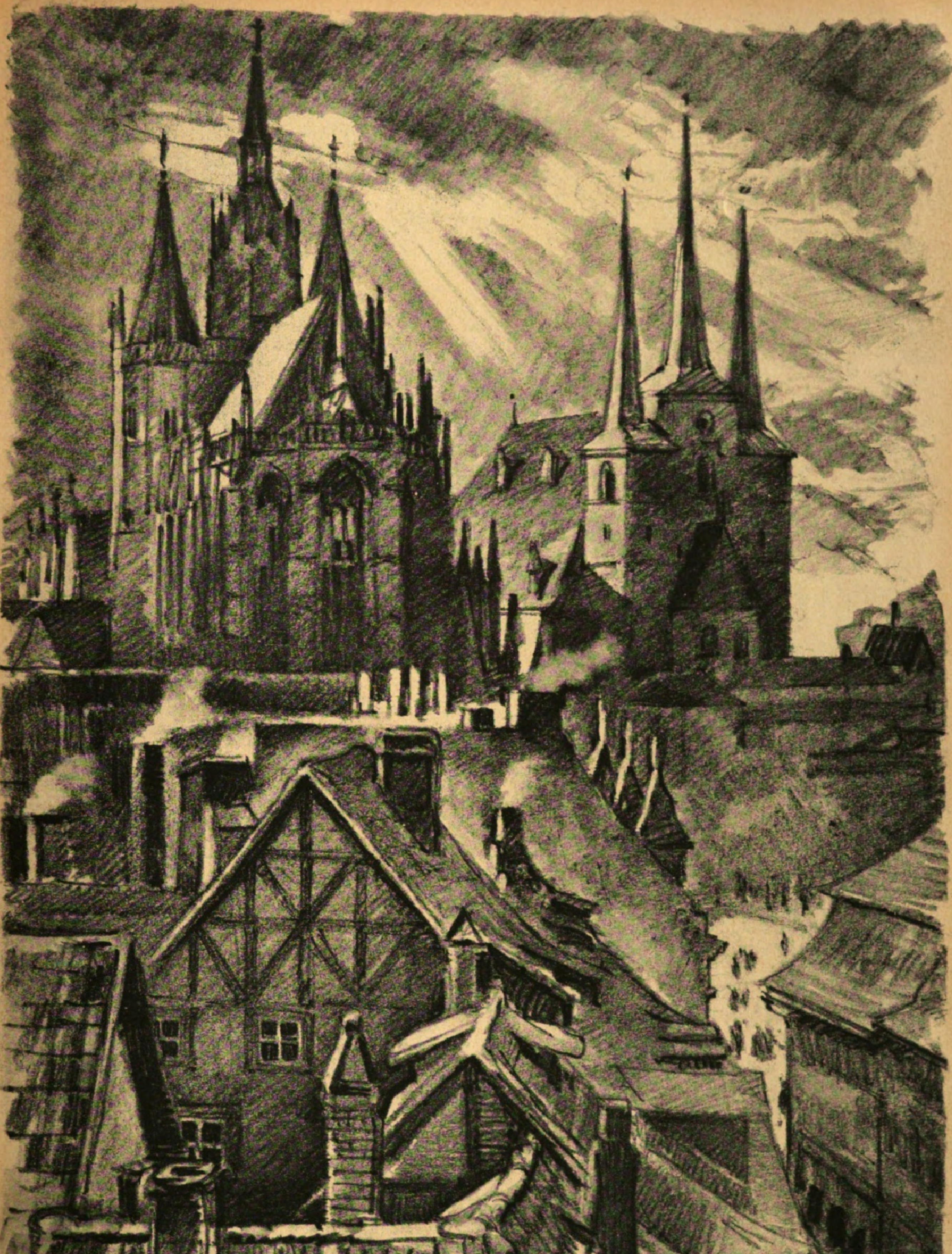
Tue das eine Ding, das eine Ding, was not tut: tue das Gute, denn das Gute tut not! Und tue es heute, denn es tut heute not!



Vom Frühjahrsſportfeſt im Berliner Stadion am 11. April: Die Teilnehmerinnen am Waldlauf, an dem in dieſem Jahre zum erſtenmal Damen beteiligt waren, verlaſſen das Stadion.



Rennen in Karlshorſt bei Berlin am 11. April: Sprung über den Tribünengraben im Roſenberg-Jagdrennen. An zweiter Stelle der Sieger Freilauf.


Zador-Erfurt 6 III 1919

Aus dem maleriſchen Deutſchland: Blick auf den Dom und die Severi-Kirche in Erfurt.

Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Stefan Zádor.

Das muſikaliſche Element in der modernen Kunſt.

Von Hugo v. Reininghaus.

Muſik iſt vorausſetzungslos, ſie ſteigt aus den Tiefen des Unterbewußtſeins auf und iſt Gemeingut der Menſchheit, das keiner Überſetzung bedarf. Die Anfänge der Literatur wie der bildenden Kunſt konnten nur beſchreibend ſein. Erſt der Rhythmus gab ihnen Leben und Seele und gehört einem ſchon vorgeſchrittenem Stadium an. Rhythmus iſt ſchon Muſik und ſteigt aus unterbewußten Antrieben empor. Es iſt der muſikaliſche Gehalt, der uns in den Schilderungen Homers beſtrickt; es iſt die Harmonie der Verhältniſſe, es iſt Linienmuſik, die aus der klaſſiſchen Architektur ſuggeſtiv auf den Beſchauer überſtrömt. Es iſt bezeichnend, daß die im Altertum ziemlich ſynonyme Wiſſenſchaft der Aſtrologie und der Aſtronomie zu dem wundervollen Begriff und unſterblichen Terminus „Harmonie der Sphären“ führte. Darin iſt die Rangerhöhung der Muſik als kosmiſche Kunſt ausgeſprochen und die Brücke zu religiöſen Weltanſchauungen geſchlagen. Harmonie iſt es, was aus der griechiſchen Kultur uns gleichſam mit Wohllaut überſtrömt und den Zuſammenklang ſinnlichen und ideellen Entzückens hervorruft. So ſteigt irdiſche Schönheit zu göttlicher Verklärung durch die Kunſt, oder Götter verleihen auf die Bitte der Künſtler ihren Geſtalten blühendes Leben. Die Kirchenmuſik entwickelt ſich parallel mit romaniſcher und gotiſcher Kunſt (vornehmlich Architektur). Wir kommen hier in die Zeit der Musica coelesta und erleben das ſcheinbar paradoxe Phänomen, daß die urſprünglich gefühlsmäßigſte, natürlichſte, primitivſte, ja, man könnte ſagen, animaliſchſte Kunſt ſich ſtreng gliederte, unendlich reiche Formen ſowie zugleich einfache und gigantiſche Maße ſchafft. Die Muſik, vielfach aus ſenſuellen Untiefen emporgewachſen, hat ſich zu abſoluter Tranſzendenz erhoben, und dieſe Eigenſchaft ſpiegelt ſich in der bildenden Kunſt des Mittelalters ſowie von Byzanz bis zu den Anfängen der Frührenaiſſance reſtlos wider.

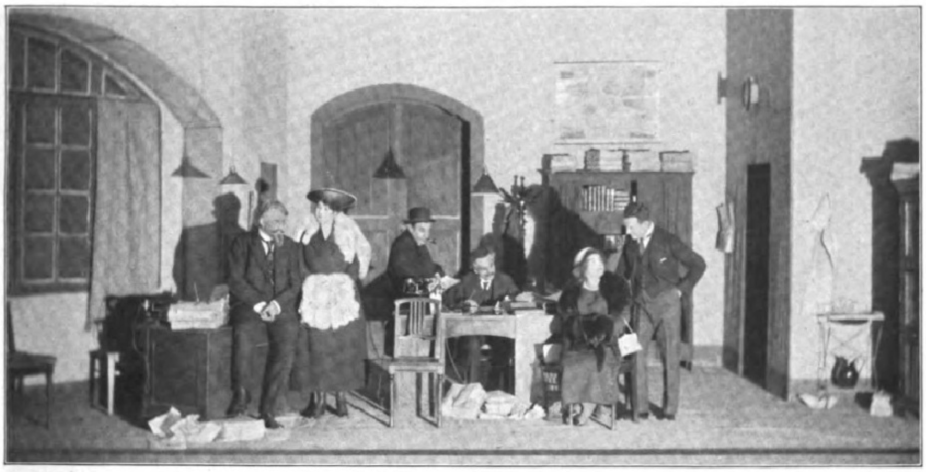
Mit Ausgang der Gotik (Giotto) macht ſich eine leichte Divergenz zwiſchen der Entwicklung der Muſik und der bildenden Kunſt fühlbar. Doch iſt dieſe Divergenz mehr äußerlich gegenſtändlich, aber keineswegs vertieft. Während auf dem Gebiete der Muſik die Kirche abſolut herrſchend blieb, begann die bildende Kunſt, namentlich unter Botticelli, ihre Anregungen und Motive auch außerhalb der Kirche zu ſuchen. Gleichwohl ſind auch die mythologiſchen Darſtellungen der Frührenaiſſance von einer ſo keuſchen Duftigkeit, der Ausdruck ihrer Göttinnen ſo keuſch, weltſcheu, mimoſenhaft, der Rhythmus ihrer Gebärden und Bewegungen ſo anmutig verhalten, daß ſelbſt Göttinnen und Nymphen im leichteſten Gewande weit überſinnlicher und religiöſer empfunden ſind als die üppigen Madonnen der Spätrenaiſſance und des Barock. Rhythmus und Toncharakter laufen in Muſik und in bildender Kunſt noch parallel. Bei der formalen Durchbrechung aller bis dahin geltenden Formgeſetze von Michelangelo bis Rubens iſt die Malerei den Ausdrucksmitteln und formalen Grenzen der Muſik ungeheuer vorausgeeilt, denn wir müſſen bis zu Bach und Beethoven vorgreifen, um innerhalb formaler Grenzen und eines einheitlichen Rhythmus dieſe himmelſtürmenden, neue Welten erſchließenden künſtleriſchen Offenbarungen zu finden. Im ſpäten Barock und Rokoko fließen die Ausdrucksformen der diverſen Künſte, gleichviel, ob Kirchenmuſik, Tanz oder Opernmuſik, ob bildneriſche Ausſchmückung der Kirchen, Palais, Eremitagen oder Theater, durchaus zuſammen. Man vermag kaum zu unterſcheiden, ob man ſich im Opernhaus oder in der Kirche befindet. Die im reinen Jeſuitenſtil gehaltenen Kirchen ſcheinen mehr zu einem feſtlichen Empfang als zu andächtiger Einkehr einzuladen. Kunſt und Leben waren ſeit der Blütezeit des Perikleiſchen Zeitalters nie mehr ſo konform und einheitlich in der Wirkung wie im Blütentraum des Rokokos. Das ganze Rokoko war vom kleinſten Möbel bis zum üppigſten Thronſaal, von den anmutigen Darſtellungen Watteaus bis zu den gigantiſchen Fresken Tiepolos ein einziger Tanzrhythmus. Alles tanzte, Engel und Götter, Märtyrer und Könige, Pagen und Ritter. Das ganze Rokoko war ein Hymnus anmutig ſtiliſierter Lebensfreude, kann nur muſikaliſch empfunden und muſikaliſch verſtanden werden. Das après nous le déluge der tanzenden Rokokogeſellſchaft iſt nur unter dem ſuggeſtiven, Vergeſſenheit ſchenkenden Rauſch eines ſüßen, betäubenden Rhythmus zu verſtehen und nachzufühlen.

Der furchtbare Rückſchlag, der auf dieſen Lebenskarneval in Geſtalt der franzöſiſchen Revolution hereinbrach und auf dieſe Orgie einer überfeinerten alten Kultur die blutrünſtige, allen bisherigen Kulturfaktoren todfeindliche Jakobinerherrſchaft brachte, reflektierte nirgends ſo ſchlagend wie in der bildenden Kunſt. Ein öder politiſch tendenziöſer Allegorismus, der auch das Kaiſerreich kennzeichnete, folgte der gleichſam unbewußt ſchaffenden Kunſtwelt des Rokokos. Alles war Abſicht und Gedanke geworden, die bildende Kunſt hatte die Muſik verloren. Ähnlich wie die großartigen Schöpfungen der Hochrenaiſſance von Raffael bis Michelangelo, war es die Muſik, die die Phantaſie, das Denken des Empires beherrſchte, und ſie überwucherte nunmehr die Schöpfungen der bildenden Kunſt. Nichts bringt uns ſo ſehr zum Bewußtſein, wie unentbehrlich den Werken bildender Kunſt die muſikaliſche Seele iſt, als die Tatſache, daß wir alle jene Kunſtperioden, die des muſikaliſchen Gehaltes, des ſchwingenden Rhythmus entbehren, als minderwertiger, als antiquiert empfinden; darum ſind für unſer Kunſtempfinden keine Perioden und Richtungen ſo ausrangiert wie jene, in denen arhythmiſche, impulsloſe Gedanken- und Anekdotenmalerei alles muſikaliſche Empfinden innerhalb der bildenden Kunſt gleichſam erſtickt.

Wir geben uns ſelten Rechenſchaft darüber, daß Meiſter, zu ihrer Zeit berühmte Künſtler — ich nenne hier als Exponenten Cornelius, Wilhelm v. Kaulbach, Matejko, Piloty, Muncacſy — zwar unſern Intellekt hochgradig anregten, unſer Unbewußtſein aber in keine ſympathetiſchen Schwingungen verſetzten, während beiſpielsweiſe eine Barockkirche ohne jede künſtleriſche Bedeutung mit Bildern von Künſtlern dritten und vierten Ranges gleichwohl ein undefinierbares harmoniſches Behagen erwecken. Moderne Galerien werden in uns das Mißbehagen von Diſſonanzen auslöſen, die um ſo empfindlicher ſind, als ſie die wundervolle Melodik einzelner Werke ſtören, kreuzen, überſchreien, während Galerien alter Meiſter — vor allem die Akademie zu Venedig — uns in nie geſtörte Harmonien emportragen. Farbentöne, Linien, alles klingt zuſammen, alles iſt Akkord. Mögen die heterogenſten Stoffe behandelt ſein, ſie alle fluten auf den rhythmiſchen Wogen einer Kunſt, deren oberſtes Geſetz eben Harmonie iſt. Der geiſtige Inhalt ſteht unter der Dominante des muſikaliſchen Gehalts. Dieſe in den ſozialen Schichten und Lebensformen wurzelnde, unvergleichliche, nie mehr zu erreichende Kunſt wurde für, Gott ſei Dank! nicht allzu lange Zeit in der intellektualiſtiſchen Richtung abgeſetzt. Die bildende Kunſt hatte ihre Muſik verloren. Anfangs leiſe, ſpäter elementar, machte ſich die Sehnſucht nach der klingenden Seele in der bildenden Kunſt wieder geltend. Selbſtredend ging ſie aber von durchaus anderen Vorausſetzungen aus und gelangte zu anderen Ergebniſſen und Ausdrucksmitteln. Die eine Richtung, auf Rembrandt fußend, faßte das Problem der Malerei als Lichtkompoſitionen auf, in denen Behandlung und Verwendung der Töne und koloriſtiſchen Valeurs geradezu ſynonym mit dem Weſen orcheſtraler Kompoſition war. Die Verwandtſchaft zwiſchen Muſik und Malerei war hier bewußt auf ein Maximum gebracht. Das Harmonienſpiel von Tönen und Farben war Selbſtzweck geworden. Im Ausdruck, Impreſſionismus, war der rein gefühlsmäßige Standpunkt betont und in der Parole l'art pour l'art ihr Ziel manifeſtiert. Dieſe Richtung konnte weder, noch wollte ſie über das gleichſam Phyſiſche des muſikaliſchen Prinzips hinauskommen. Parallel mit ihr iſt eine andere Richtung aus den Tiefen muſikaliſchen Unterbewußtſeins aufgeſtiegen. Aber ihr iſt Muſik das Organ ſeeliſcher, von geiſtigen Eindrücken hervorgerufener Empfindungen.

Das Gegenſtändliche tritt auch hier mehr oder weniger zurück. Soweit es in die Erſcheinung tritt, dient es nur dazu, die Stimmung, jedoch keineswegs auf anekdotiſchem Wege, zu vertiefen. Elegiſche Lyrik iſt der Grundakkord dieſer Kunſtrichtung, jener Lyrik, die weder ſubjektiv noch erzählend iſt, ſondern die in Worte gekleidete rhythmiſche Reſonanz machtvoller ſympathetiſcher Eindrücke. Zu ihnen gehören Conſtable, Turner, Schleich, von ſpäteren Haider, Steppes uſw., vor allem Segantini. Für dieſe Meiſter, deren Schule unabſehbar iſt, iſt die Landſchaft unendlich mehr als die bloße Wiedergabe der Natur. Sie wird Ausdrucksmittel ſuggeſtiver Stimmungen, ſie hat ihre ganz beſtimmten Tonfärbungen in Dur und in Moll, ſie hat eine ureigene Melodik der Linien. Sie ſtrahlt Wirkungen aus, die mit dem Verſtande nie zu erklären und ſo rätſelhaft ergreifend ſind wie ein Lied oder eine ſymphoniſche Dichtung. Nur ſo ſind auch jene Meiſter zu verſtehen, die, um ihrer Stimmungswelt vielgeſtaltigeren Ausdruck zu verleihen, tief in die Fabelwelt der Mythologie, der Legende und unſterblicher Dichtungen hinabſteigen. Ein Vergleich mit den amuſikaliſchen Schöpfungen der Corneliusſchule ſagt mehr als noch ſo umſtändliche Erklärungen. Alle die heraufbeſchworenen Geſtalten und Fabelweſen dienen nur dazu, den Stimmungsgehalt zu verdichten, zu vertiefen, gleichſam orcheſtral auszuweiten. Unter dieſen nenne ich vor allem Feuerbach, Millet, einige Frühwerke von Gabriel Max (Adagio), Hans v. Marées, Böcklin, Thoma, Klinger, Puvis de Chavannes, Menard ſowie die Engländer D. G. Roſetti, Watts, Walker, Burne Jones, Walter Crane, vor allem aber den Letzten und Größten unter ihnen, Giovanni Segantini, der gleichzeitig Impreſſioniſt, Stimmungsmaler und Symboliker iſt und dieſe drei nur ſcheinbar divergierenden Richtungen zu einer großartigen ſymphoniſchen Einheit zuſammenfaßt; er iſt der gigantiſche Dolomit an der Grenzſcheide zweier Kunſtanſchauungen. Die hier angeführten Namen beſagen keineswegs eine Gleichſtellung dieſer Künſtler; noch iſt es ein Verſuch, die in ihren techniſchen Mitteln ſowie in ihrer Ausdrucksweiſe grundverſchiedenen Meiſter unter einen Hut zu bringen. Es ſind Michelangelos und Grünewalds neben Guido Renis und Pouſſins geſtellt. Ihnen allen aber iſt das tiefſtrömende muſikaliſche Element eigen.

Einen ſeltſamen revolutionären umſtürzenden Einfluß hat das muſikaliſche Element als Poſtulat auf die Kunſtſtrömungen der Gegenwart genommen. Die Forderungen der abſoluten Muſik (unter Ablehnung der Programmuſik, ſomit Wagners) verſucht man reſtlos auf die bildende Kunſt, vornehmlich Zeichnung und Malerei, zu übertragen. Man verſucht, das Geſchaute in Formen aufzulöſen, dieſen Formen aber den Eindruck ewiger Bewegung, dem unaufhörlichen Fluß der Tonfiguren entſprechend, zu geben. Noch aber hält man am Erkennbaren feſt. Als Prophet und Klaſſiker dieſer Kunſtrichtung wäre Van Gogh zu bezeichnen. Den Weg vom Darſtellbaren zur Auflöſung alles begrifflich Erkennbaren geht der Expreſſionismus und landet bei Kandinsky, der als Erſter eine Art Katechismus einer gegenſtändlichkeitsfreien Kunſt feſtgelegt hat. Ich übergehe hier den Futurismus als Zwiſchenglied, weil er innerhalb ſeiner konfuſen Kompoſitionen immerhin noch Bruchſtücke beſtimmbarer Gegenſtände unterſcheiden läßt. Wir ſind hier in Konſequenz immer abſtrakter werdender Prinzipien an einen Punkt gelangt, den man nicht anders denn als ſyſtematiſierten Wahnſinn bezeichnen kann. Expreſſionismus, Kubismus leben von dogmatiſchen Kommentaren, denn ohne die Erklärung deſſen, das man nicht ſehend ſehen ſoll, wären ſie niemals beachtet worden. Die Zeit, da die Kunſt, frei von Literatur, ihr eigener Herold war, iſt vorbei. Wir ſind ſo weit gekommen, daß wir uns nicht mehr mit Kunſt und Künſtlern, ſondern mit Dogmen und monomanen Fanatikern auseinanderzuſetzen haben. Die Identifizierung der bildenden Kunſt und der Muſik durch das identiſche Poſtulat gegenſtandsfreier Formen- und Farbenſprache iſt eines dieſer Dogmen, und zwar dasjenige Dogma, das uns hier beſchäftigt. Unſere Antwort iſt die: „Die bildende Kunſt bedarf der Harmonie und der rhythmiſchen Bewegung, aber ſie kann ebenſowenig ſelbſt Muſik wie die Muſik Skulptur werden.“ Das Unglück iſt darin zu ſuchen, daß der heilige Hain der bildenden Kunſt jedem geöffnet iſt, während jener der Muſik ſich dem Uneingeweihten verſchließt. Der Nichtmuſikaliſche wird unfehlbar jedem ſymphoniſchen Konzert ausweichen oder ihm entfliehen, während jeder Philiſter und Snob, gleichviel, ob in der Maske des Fortſchritts oder der Reaktion, ſich ein Urteil über die bildende Kunſt anzumaßen erlaubt. Er iſt der Suggeſtion kunſtkritiſcher Scholaſtik ausgeliefert. Kandinskyſcher Expreſſionismus, Kubismus ſind in ſich nicht mehr ſteigerungsfähig, ſind Nihilismus und führen zum Nirwana in der bildenden Kunſt. Es iſt vielleicht der unbewußte Ausdruck dafür, daß Gegenwart und Zukunft keinen Boden mehr für bildende Kunſt abgeben, denn der übergroße Teil ihrer Darſtellungen wurzelt in Vorſtellungsgebieten, über die die kommuniſtiſche Mentalität das Anathema ausgeſprochen hat. Ähnlich verhält es ſich mit der Literatur, die unter der intranſigenten Tyrannis bolſchewiſtiſcher Kulturdiktatur notwendig verſanden müßte. Nur die ewigen Hieroglyphen der Muſik ſind unangreifbar, und ſelbſt der perverſeſte Tyrann vermöchte keinen Kodex für die Straffälligkeit muſikaliſcher Formen zu konſtruieren. Vielleicht iſt dies der letzte Sinn moderner Kunſtdogmatik und Anarchie, daß ſie der Muſik als einziger der Künſte in der entgötterten und von widerlichen Senſationen verdorbenen Welt den Weg ad astra offenhält und ſo, wie die Menſchheit aus der Muſik der Sphären ihre erſten göttlichen Inſpirationen erhielt, in ihr Troſt und Zuflucht findet.

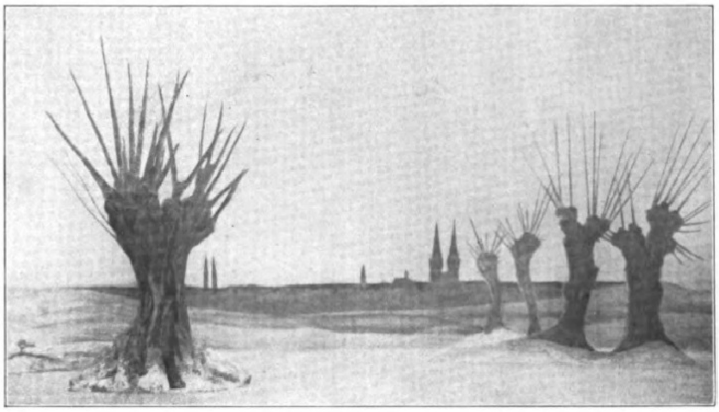


Szenenbild von der Uraufführung der Komödie „Schlemihl“ von Alexander Zinn im Düſſeldorfer Stadttheater (Direktion: Ludwig Zimmermann) am 13. März. (Phot. Emil Hottinger, Düſſeldorf-Obercaſſel.)

Von links nach rechts: Redakteur Peter Knurr (Ludwig Mayr); Schauſpielerin Roſa Schütz (Giſela Hawelka); Schlenker, Reporter (Paul Barleben); Salomon Mandelzweig (Nachtredakteur) der „Schlemihl“ (Carl Eberhard); Katta Terſil, Schauſpielerin (Selma Wuttke); Dr. Karl Rentſch, Redakteur (Alfred Biebach).

Calderons Luſtſpiel „Dame Kobold“, übertragen von Hugo v. Hofmannsthal, im Deutſchen Theater zu Berlin: Elſe Heims als Donna Angela und Paul Hartmann als Don Manuel. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

Willy Stuhlfeld, der neue Intendant des Nürnberger Stadttheaters, vorher ſechs Jahre lang Direktor des Würzburger Stadttheaters, in deſſen Spielplan er das Schaffen der zeitgenöſſiſchen Dramatiker beſonders berückſichtigte.



Szenenaufnahme von der Erſtaufführung des Mimodramas „Die letzte Maske“ von Kurt Münzer, Muſik von Wilhelm Mauke, im Nationaltheater zu München (Ausſtattung: Emil Pirchan): III. Bild. Auf freiem Felde vor der Stadt.

Emil Pirchan, bisher Ausſtattungsdirektor am Nationaltheater in München, wurde als künſtleriſcher Leiter des Ausſtattungsweſens an die Staatstheater in Berlin berufen. (Phot. Hanns Holdt, München.)

Vom Ball der Deutſchen Bühnengenoſſenſchaft in den Feſtſälen des Zoologiſchen Gartens zu Berlin am 10. April:

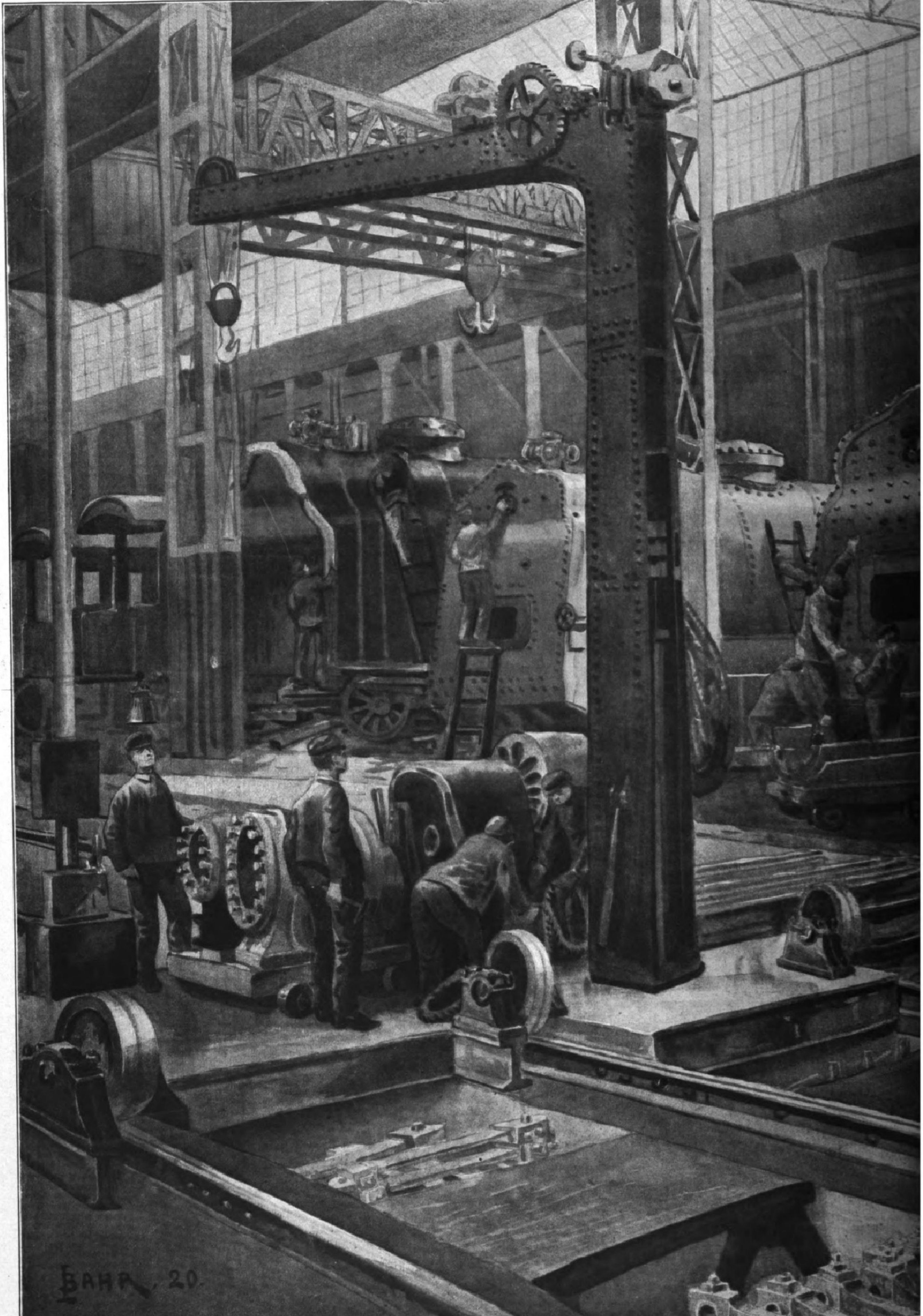
Niddy Impekoven in ihrem Tanz „Erna Pinner-Puppe“.

Von der Erſtaufführung der Komödie „1913“ von Carl Sternheim im Kleinen Schauſpielhaus zu Berlin am 9. April: Albert Baſſermann als Baron Chriſtian Maske und Elſe Baſſermann als des Barons älteſte Tochter. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

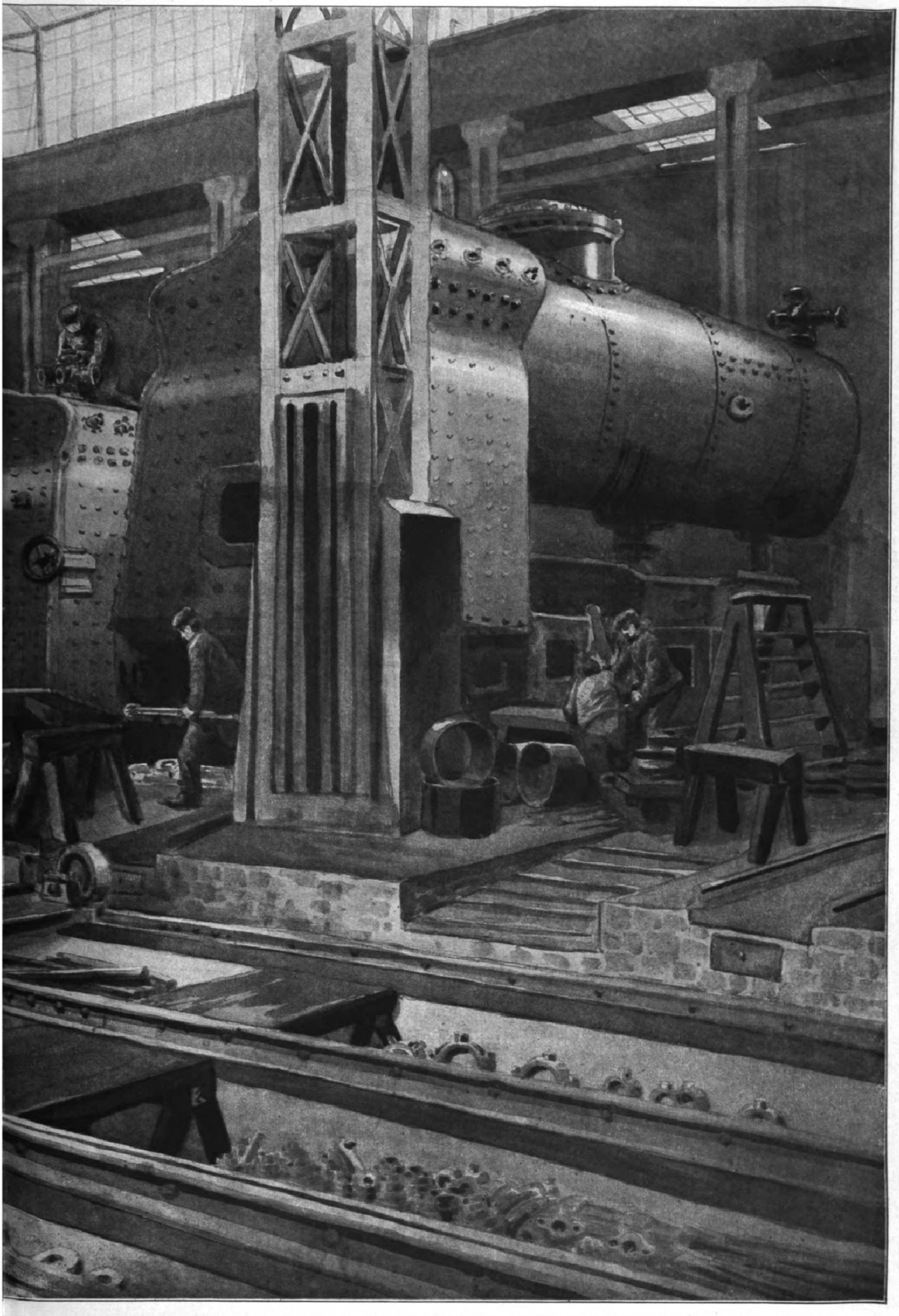
Vom Ball der Deutſchen Bühnengenoſſenſchaft in den Feſtſälen des Zoologiſchen Gartens zu Berlin am 10. April:

Niddy Impekoven in ihrem Tanz „Drei Bagatellen“.

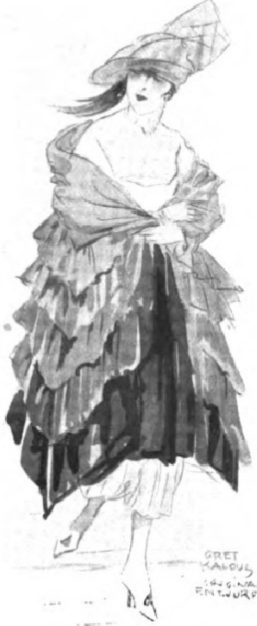
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



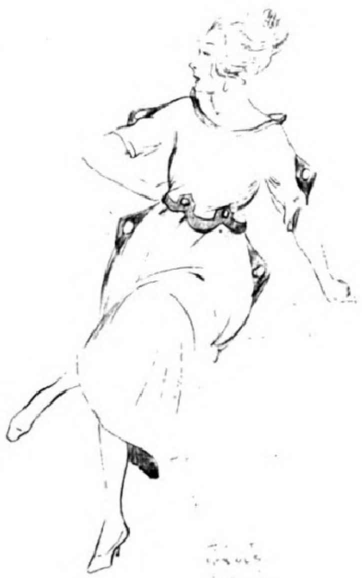
Zum Wiederaufbau unſeres Verkehrsweſens: Moderner Lokomotivbau; Blick in den Montageraum des



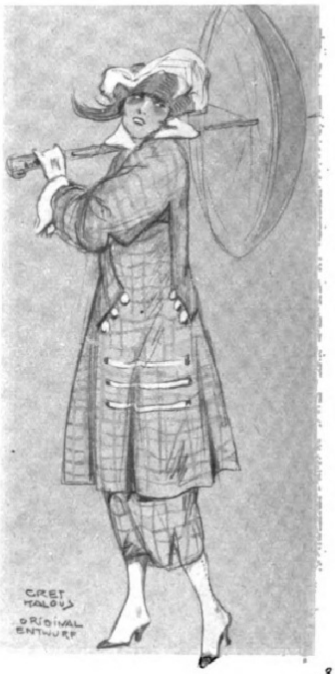
orſigwerkes in Tegel. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Johann Bahr.



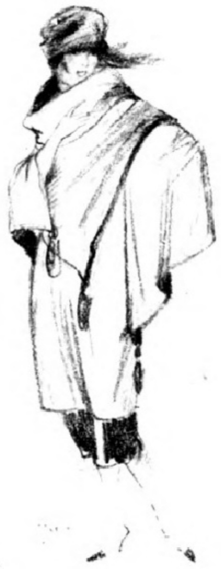
1.



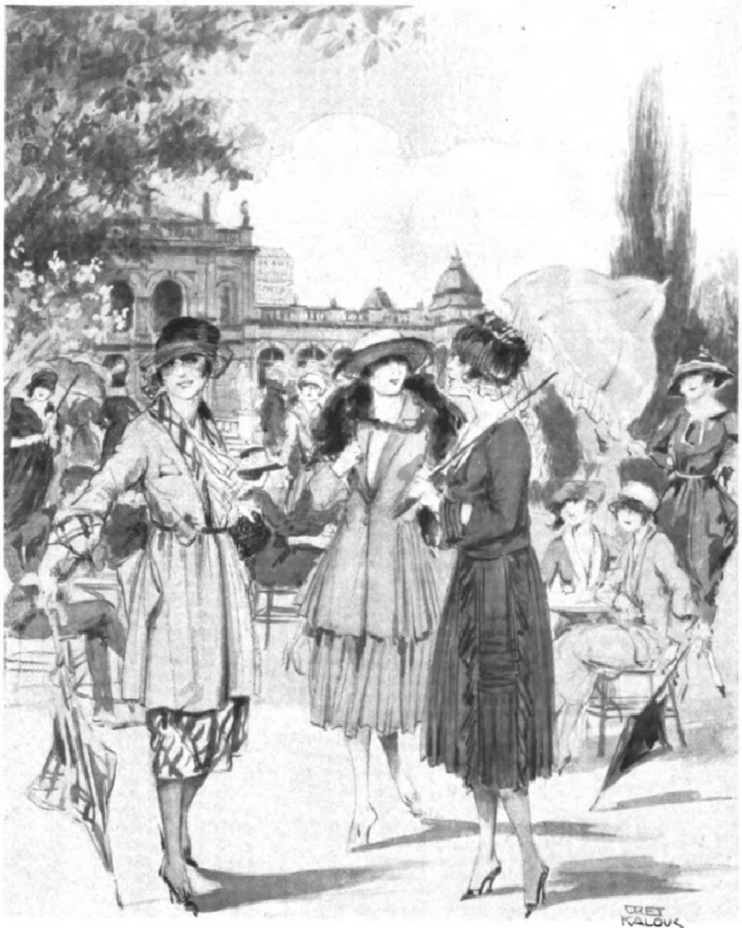
2.



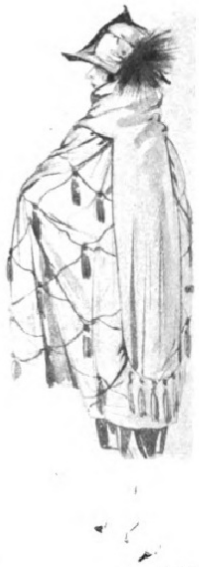
3.



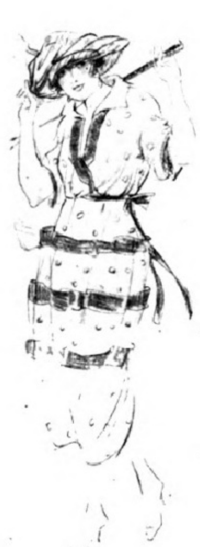
5.



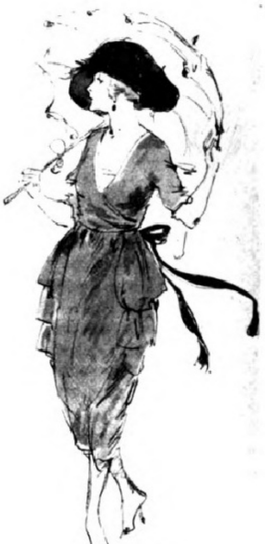
4.



7.



6.

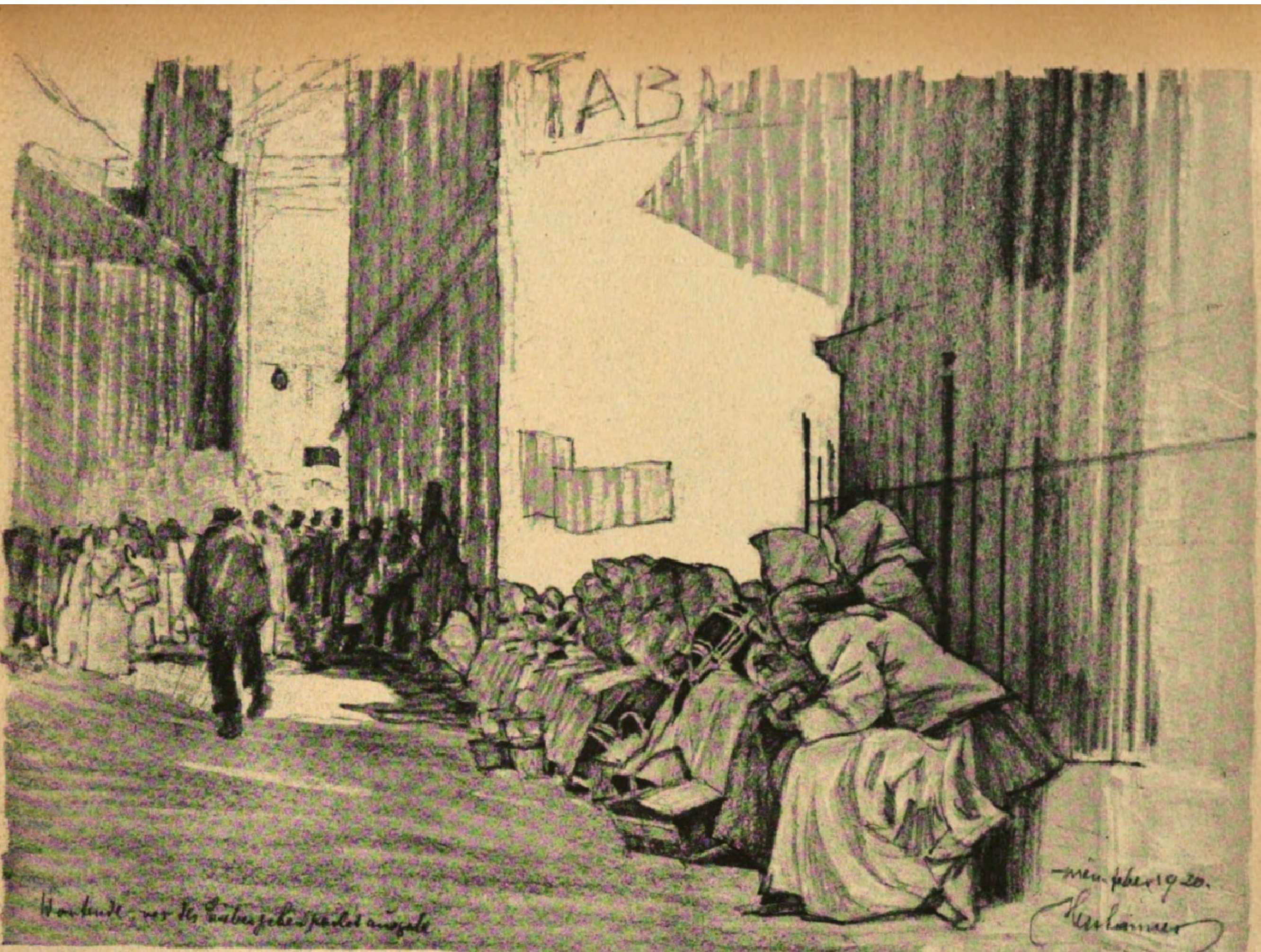


8.

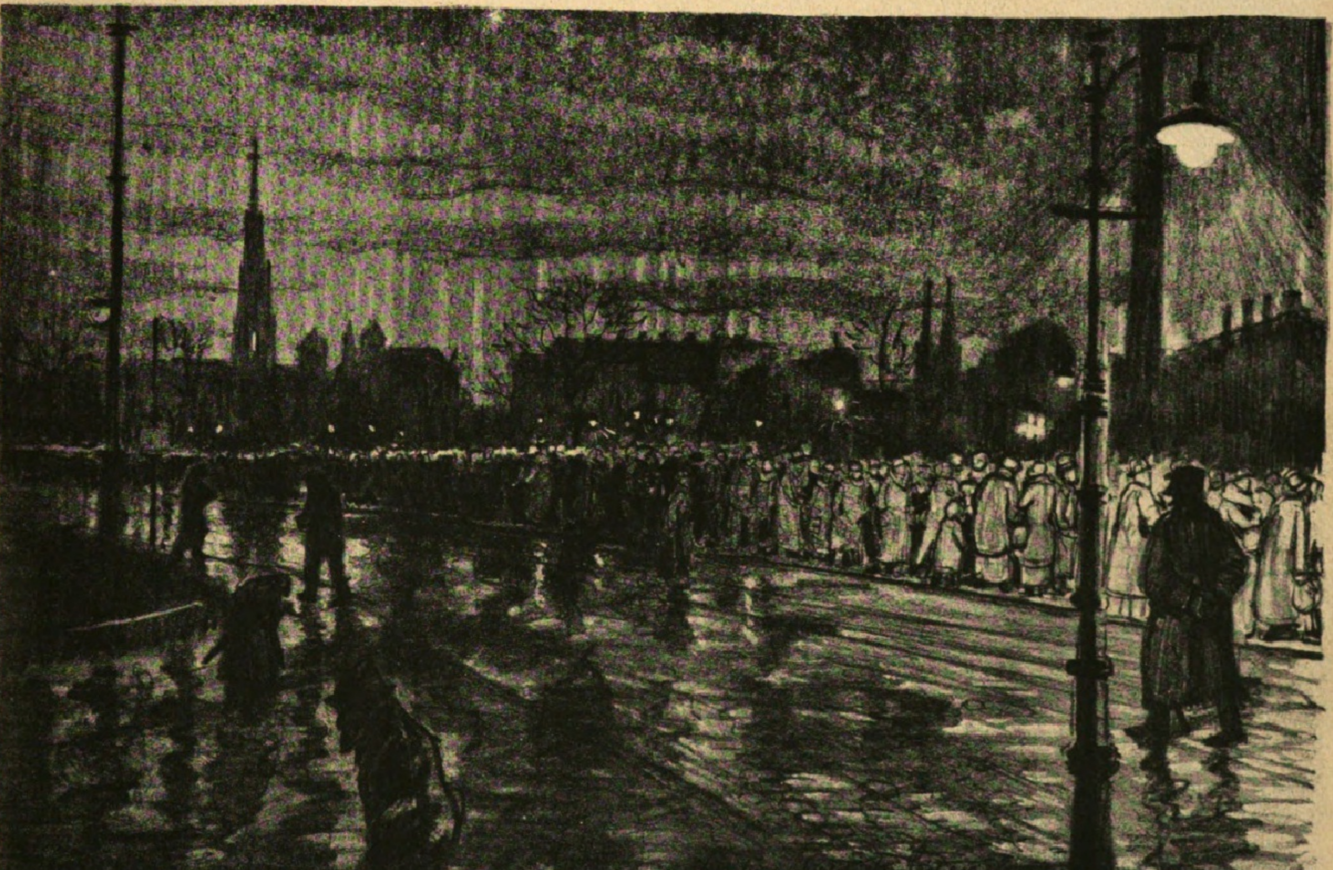
Wiener Frühjahrsmoden. Nach Zeichnungen von Gret Kalous.

1. Abendmantel aus Panne in abſchattiertem Roſa. Tüllhut mit Paradiesreiherflanke. 2. Nachmittagskleid aus Gabardine mit Aufputz aus Seide, mit Seide gefüttert. 3. Geſtepptes Jackenkoſtüm aus Leinen. 4. Ein ſchöner Vorſommertag vor dem Kurſalon des Wiener Stadtparks. Im Vordergrund von links nach rechts: Seidentrikotkleid, einfarbig und ſchottiſch. Liſéréhut mit Tüllrand und Blütentuff. — Gabardinekoſtüm mit Pliſſee. Hut: Tagal mit Reihern. — Sergekleid mit Schnurſtickerei und Pliſſee. Straußfederntoque. 5. Leichter Sommercapemantel, apart zu tragen. 6. Foulardkleid mit abſtehenden Volants. 7. Tuchmantel mit Schnüren und Quaſten. Reiherhut. 8. Seidengabardine mit ſeitlichen Volants.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

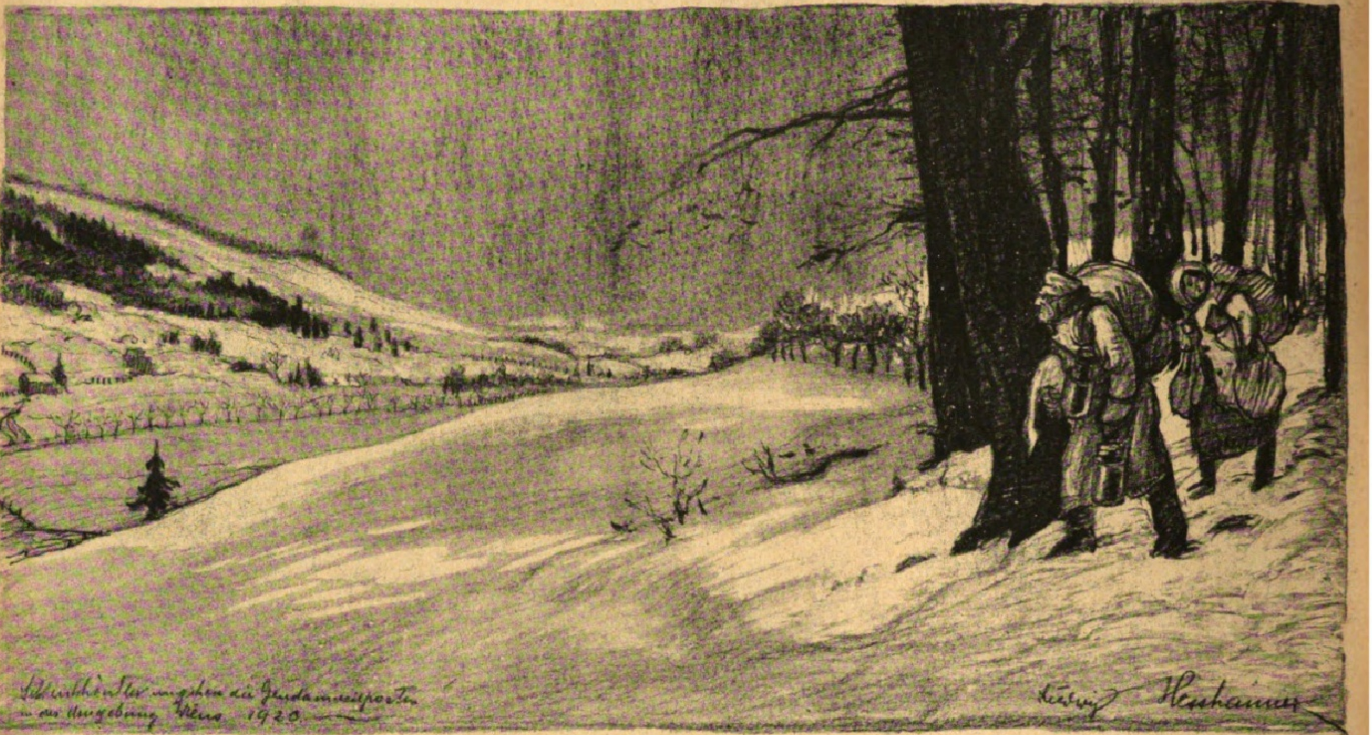

TAB
Wartende vor der Liebesgabenpaketausgabe
Wien Feber 1920.

Wartende vor der Liebesgabenpaketausgabe.

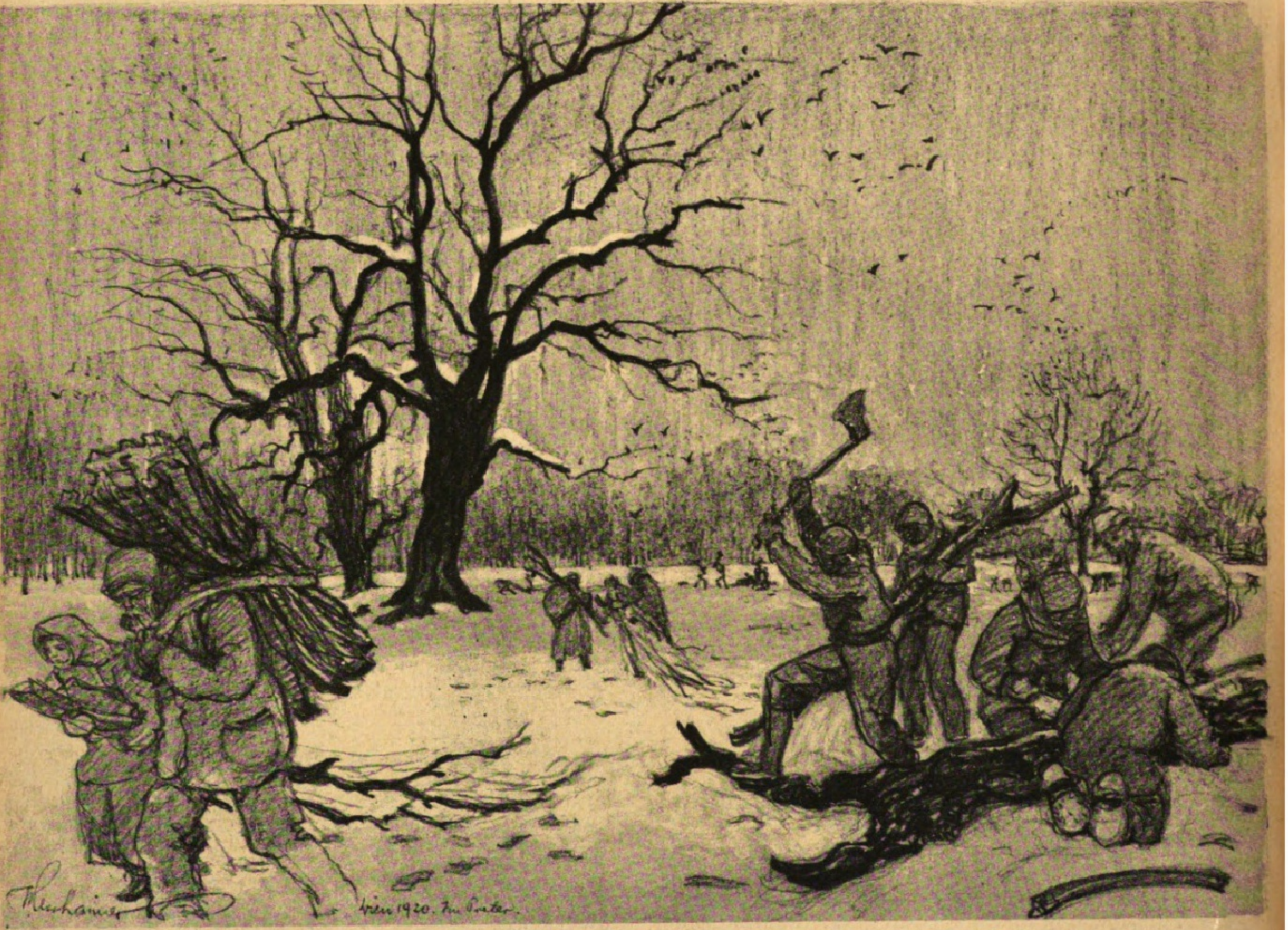


Verteilung ſchwediſcher Liebesgaben an Penſioniſten aus dem Mittelſtand vor der ſtädtiſchen Markthalle.

Die Not in Wien. Nach Zeichnungen für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Ludwig Heßhaimer.


Schleichhändler umgehen die Gendarmerieposten
in der Umgebung Wiens 1920

Schleichhändler umgehen die Gendarmerieposten in der Umgebung Wiens.


Wien 1920. Im Prater.

Beim Holzfällen im Prater.

Schleichhandel und Kohlennot in Wien. Nach Zeichnungen für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Ludwig Heßhaimer.

Weltflucht. – Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(7. Fortſetzung.)

Die Königin ſoll entſcheiden, was geſchehen ſoll. Der Mann hat geſagt: Es ſoll alles werden, wie du willſt! Wenn ſie unter die Tür träte, brauchte ſie nur dem Schickſalsgefährten zu winken, der zur Gartenumwallung ſchwere, runde Steine ſchichtet und ſie bindet mit Moos und Torfſoden. Er müht ſich im Schweiße ſeines Angeſichts und weiß nicht, wozu. Wenn die Königin winkt, weiß er, was er zu tun hat. Er geht zum Boot hinab und richtet alles zur Abfahrt. Dann bläht der Wind das Segel, und der Leuchtturm und die Klauſe ſtehen am Ufer und können nicht mit. Der Kurs iſt auf Niemandsland gerichtet. Das Einſiedelpaar aber iſt auf dem Rückzuge vor der Menſchenwelt und ſeiner Gebundenheit, die alles alltäglich und verſklavt macht.

Dann fährt das wahrhaftige Leben unter dem Freiheitsſpruch der Frieſen: „Lewer dod üs Slav!“

Aber die Königin bleibt im Hauſe und zögert, als ſei die Unentſchloſſenheit, von der ſie den Mann befreit hat, über ſie gekommen. Der Mann wartet draußen vergeblich von Tag zu Tag. Es iſt alles ungewiß, was wird, außer dem einen, daß die beiden Verfemten um ſo feſter ihre Zuſammengehörigkeit ſpüren, die von den verſitteten Dorfleuten als zufälliges und wildes Verhältnis angeſchrien wird.

Was werden ſoll, ſagt die Königin nicht. Aber ſie hat ihr holdſeliges Angeſicht verändert, und das Lächeln wird ihr ſchwer. Ihr Jünglingmann wundert ſich, wie das zugeht, daß ſein Schatz ſo verſchieden ausſehen kann. Vier Geſichter hat ſie ſchon gehabt. Als ſie ankam, war ſie der friſche, ebenbürtige Kamerad und verwies ihr zufälliges Geſchlecht als Nebenſächlichkeit in den Hintergrund. Sie war tatkräftig und taukühl in ihrem freimütigen Stolz. Dann kam die Welle der Begeiſterung über Wiebs Angeſicht, als ſie die Herrlichkeit entdeckte und in Verzückung geriet. Ihre Augen entbrannten wie hohe Lichter in ſchwärmeriſcher Glut. Sie wurde die Zwillingsſchweſter des Einſiedels und riß ihn mit ſich von Wonne zu Wonne. — Und wiederum wandelte ſie ſich und wurde ſein Weib voll ſüßer Innigkeit und aufopfernder Güte, die nichts für ſich geſondert behalten wollte. Sie gab dem Manne bei ſich ſein Daheim und machte ihn zum heimlichen König.

Nun aber iſt die vierte Verwandlung über das ſchöne Antlitz gekommen und hat es hoheitsvoll ſtreng gemacht wie eine Prieſterin am Opferfeuer. Eine Feuerwärterin im höheren Sinne kann ſie genannt werden. Sie hütet ihr Heiligtum vor unreinen Händen. Sie will die lautere Flamme nicht im Rauch erſticken laſſen.

Wer da nahekommt, er heiße, wie er wolle, ſie verweigert ihm, Menſch zu heißen in einem Atem mit ihr. Wenn die Welt der geſiedelten Leute Schranken und Zäune untereinander nötig hat wie das Getier auf der Weide und die Pferde auf der Koppel, dann mögen ſie durch Ordnungen und Verbote ihr Zuſammenhauſen abgrenzen, daß ſie nicht durcheinanderlaufen wie die Wildſchafe. Ihre Siedelung iſt niederer Art. Können ſie nicht anders, ſo bezeugen ſie, daß ſie noch in der Tierheit ſtecken. Denn wo der Menſch anfängt, hört der Zwang auf. In der höchſten Menſchenvereinigung darf nur die Liebe gebieten.

Aber warum gibt die Wahrhaftige nicht das Zeichen zum Aufbruch? Weiß ſie nicht, wohin?

* * *

An der Buhne 21 hatte die von dem Strandvogt vorausgeſagte Springflut die kantigen Quadern und ſtarken Pfähle durcheinandergeworfen wie Spielzeug eines Steinbaukaſtens. Mit unſäglicher Mühe rückten Buhnenarbeiter die Mauer wieder zurecht, um dem Meere den Weg zu verlegen, daß es nicht den Zuſammenhang des Ellenbogens mit der Inſel unterwaſche.

Als die hohe Geſtalt der Einſiedelin am Strande erſchien, lachten die Arbeiter rauh durcheinander und ſchauten auf ſie, einer der Zuſtimmung des andern gewiß.

Sie ging erhobenen Hauptes an ihnen vorüber voll unnahbaren Stolzes, daß ſie verſtummten.

Tierheit! . . .

Die roten Lippen kräuſelten ſich verächtlich. Als ſie nach dem Zwiſchenfall in die Türmerklauſe zurückkehrte, hatte die häßliche Begegnung ſie nicht ſcheu gemacht, ſondern ihren Widerſtand geſteigert. Ihre Unentſchiedenheit ſchien von ihr gewichen. Sie war ſich der Reinheit ihrer Gefühle zu ſehr bewußt und meinte jetzt die Vorkämpferin einer geheiligten Sache zu ſein. Der Zug nach dem Urſprünglichen hin, den ihr die Herrlichkeit unendlich edel überall vor Augen hielt, überredete ſie, nicht abtrünnig zu werden von der Wahrheit, ſondern die letzten Folgerungen zu ziehen.

Sie blieb und gab nicht nach! Nun war ihr herber Mund aufgetan. Fortan war ſie eine Eiferin für ihre neue Gläubigkeit.

Wie hätte der Einſiedel der holdſeligen Predigerin widerſtehen können, zumal ihm gegenüber gleichzeitig ihre ſcheue Zurückhaltung neuer Glut wich und ihm Feſte beſcherte, daß nicht nur ſein Blut, ſondern auch ſeine Seele in Flammen geriet!

Wandlung um Wandlung gleich der ſteten Bewegung im Meere! Wiederum war alles Vorige Stückwerk. Nun empfingen ſie weithin weiſend einen neuen Beruf. Hatte der Einſiedel ſich geſorgt, daß ſeine Pflicht ihm nicht genüge? Wohlan! Nun wurden ſie Leuchttürmer an der Menſchheitsſtraße, Vorläufer einer neuen, freien Menſchenzukunft. Sie waren allem Gefängnis entronnen und boten aus reiner Innerlichkeit ſich tagtäglich freiwillig den Beweis höchſter Liebesgemeinſchaft.

Welch ein hochgemutes Geſchlecht mußte aus ſolchen Anfängen heranwachſen und einmal zum Segen der geknechteten Welt werden!

Der dumpfe Druck war gewichen, und in der kriſtallenen Klarheit des Spätſommertages war das Paradies herrlicher denn je. Die Erſtlinge künftiger Menſchheit ſangen von Meer zu Meer.

Nun erſt freute ſich die Königin ihrer werdenden Mutterſchaft wie einer himmliſchen Verheißung. —

In dieſen Tagen kam eine Botſchaft und trat auf wie ein Gebot der Vorſehung. Früher wäre es ein unbedeutender Vorfall geweſen und bald in Vergeſſenheit geraten. Jetzt war es ein Zuwinken des Schickſals.

Helga hatte ſeither nur ab und an dem Riketantchen kurze Grüße geſchrieben und von der Getreuen dafür lange Ergüſſe empfangen. Wem ſollte Helga etwas zu ſchreiben haben? Hinter ihr lag die leere Einöde, hier war das Leben!

Mit Verwunderung öffnete ſie den Brief einer fremden Handſchrift, den die alte Sarah mitbrachte. Er war von einer Jugendbekannten, Wera Brinkmann. Helga erinnerte ſich ihrer. Eines Senators Tochter, die ebenfalls in der erſtarrten Herkömmlichkeit widerſpenſtiſch geworden war.

In der Großſtadt hatte der Drang zum Andersſein und Neubeginnen erfolgreich Anhänger geworben. Sie hatten eine „Gemeinde“ gegründet, und inmitten dieſer Jungen, Aufſäſſigen gegenüber der alten Geſellſchaftsweiſe hatte das kühne Wagnis des Einſiedelpaares auf der fernen Inſel wie ein Signal gewirkt. Zunächſt war ihnen ein entſtellter Bericht zu Ohren gekommen, der in den beſſeren Kreiſen kolportiert und von beſorgten Eltern eifrig ausgenutzt wurde als warnendes Beiſpiel. Die Spuren des Aſſeſſors Meier waren unverkennbar. Innerhalb der neuen Gemeinde dagegen hatte die heftige Anfeindung mehr als Empfehlung gewirkt. Schien doch das Unternehmen des Feuerwärterpaares vorbildlich zu ſein für einen Gedanken, um den ſich die junge unklare Sehnſucht kriſtalliſierte. Sie wollten ſiedeln! Siedeln, das wurde die Loſung, die eifrig um Anhängerſchaft warb. Den Staub der Großſtadt wollten ſie von den Füßen ſchütteln und irgendwo in der Stadtferne eine verborgene Heimſtätte finden. Dort könnten ſie dem Tatendrang unbehindert genügen, ihr Leben von Grund aus nach eigenem Willen zu geſtalten. In engſter Gemeinſchaft von Gleichgeſinnten wollten ſie ſiedeln und das Land anbauen, von ihrer Hände Arbeit leben und ihr eigen Brot eſſen. Ihre Sehnſucht hatte oft und heiß mit allen Widerſtänden gerungen. Aber da ſie in Gefahr waren, daß das Beſte in ihnen getötet würde, wenn ſie nicht Ernſt machten, hatten ſie bei ſich ſelber die Siedelung beſchloſſen und ſich gegenſeitig durch Gelöbnis verpflichtet.

Es fragte ſich nur, wo? Alles andere war durchberaten und vereinbart. Wera Brinkmann war beauftragt, anzufragen, ob dort oben in der Einſamkeit ſich eine Siedelungsſtätte finden laſſe. Dann wollten ſie Abgeſandte ſchicken, die alles erkunden ſollten.

In einer Nachſchrift erbat die Briefſchreiberin voll demütiger Beſcheidenheit den wertvollen Rat und die Unterſtützung derer, die „ſich ſchon durchgeſetzt hatten“, und verſicherte nochmals den feſten Entſchluß der Gemeinde, alle Folgerungen zu ziehen. Sie wollten ausgehen aus der Heimat und Vaterſtadt, von Eltern und Familie und alle Brücken hinter ſich abbrechen.

Der heiße Atem dieſes Schreibens wäre auch Fremden durch den Ernſt beachtenswert geworden, mit dem hier jugendliche Begeiſterung einen entſcheidenden, vielleicht verhängnisvollen Schritt beſchloß. In der Einſamkeit der Türmerklauſe aber wirkte die Anfrage unbekannter Geſinnungsgenoſſen wie eine erlöſende Botſchaft. Niemand konnte für dieſe halb irdiſchen, halb religiöſen Beweggründe empfänglicher ſein als Helga.

Das, was ſie empfand, teilten andere auch! Indem unerwartet aus der alten Welt verwandte Stimmen ſie anriefen, war es den beiden, die ſich unter Fremdgläubigen vereinſamt fühlten, als hätten ſie Glaubensgenoſſen gefunden. Unbewußt hatte, zumal in der letzten Zeit, Helga nach Gemeinſchaft gehungert, je entfremdeter ihr die Allgemeinheit der Menſchheit wurde.

Nun ſtreckten ſich Hände nach ihnen aus, die reiche Gaben brachten, indem ſie zu bitten meinten. Der Ruf nach einer Erneuerung der Menſchheit, den das Einſiedelpaar als Lebensziel ſich erwählt hatte, fand wie durch Gedankenübertragung Widerhall. Daß die neue Jugendbewegung ſchon ihre auserwählten Kreiſe hatte, war Helga nur von Hörenſagen bekannt. Um ſo köſtlicher war ihr die Überraſchung, nicht mehr allein der Menſchenmauer gegenüberzuſtehen.

Für ihre neuen Glaubensgenoſſen war es nicht nachteilig, daß ſie unbekannte Menſchen waren. Wer dasſelbe wollte, hieß für Helga Bruder und Schweſter. Es war derſelbe Herzenszug in ihnen, zurück nach dem Paradies! Daß der Glaube an ein gelobtes Land uralt wie die Menſchheit ſei und unzählige Male vergeblich geträumt, ſtörte ſeine Werbekraft nicht. Im Gegenteil, Helga hatte von dem Widerſpruch der Welt nur Stärkung erfahren.

So war es keine Frage, ob die Briefſchreiberin Gewährung ihrer Bitte finden müſſe. Helga flog ihren Gedanken weit voraus. Sie ſah ſchon in einem der verlaſſenen Dünentäler eine Gegenſiedelung erſtehen, wie Bild und Gegenbild der alten Weltgewohnheit gegenübergeſtellt.

Fred hätte nicht widerſprechen können, ſelbſt wenn er gewollt hätte. Aber er freute ſich zu ſehr an Helgas auflebender Freude. Außerdem eröffnete ſich ſeinem Tätigkeitstrieb ein neues Arbeitsfeld und wies ihm größere Pflichten zu, die er ſchon länger heimlich entbehrte. Seine Nichtstuerei, wie er es ſchon nannte, genügte ihm nicht mehr. Er war ſelbſt durch ſeine Liebe nicht dauernd ausgefüllt.

Helga ſchrieb ihren erſten Brief, der eine frohe Zuſage war, daß die Sendboten kommen ſollten.

* * *

Fred fuhr mit dem Boot nach Eidum. Vor allem mußte Niels Erichſen willig gemacht werden, Pachtland für die Siedelung herzugeben. Das war Helgas Auftrag, dem ſie eine Einladung an Ingeline beifügte.

Der Türmer hatte außerdem das Bedürfnis, dem Freunde wieder einmal in die Augen zu ſehen und ihm zu erklären, weshalb es anders geworden ſei, als ſie verabredet hatten. Er ſollte verſtehen, daß die Hauptbeteiligte, die das Letzte hergegeben hatte, die Entſcheidung in der Frage der Eheſchließung haben müſſe.

Auf der Reede des Königshafens lag der kleine Kreuzer „Frauenlob“. Das bedeutete ungewohntes Leben für das ſtille Dorf. Denn die Kurzeit, die täglich zum Nachmittagskaffee Beſuch aus der Kurſtadt brachte, war vorüber. Das Strandbähnchen war auf ein paar Wagenlängen zuſammengeſchrumpft und lud nur noch wenige Gäſte aus.

Die Blaujacken ſangen im Wirtshaus. Vor Erichſens Hof war die deutſche Flagge aufgezogen.

Das alles überſchaute der Türmer ſchon vom Boote aus. Als er auf der Landungsbrücke feſtmachte, purrte ſich eine Pinaſſe heran, der ein Oberleutnant entſtieg mit etlichen Seeleuten. In dem Offizier glaubte Fred einen Bekannten zu entdecken. Dieſe lange, etwas läſſige Geſtalt war ein Hamburger Junge, ſo gut wie er. Wo waren die Hamburger nicht zu finden auf der großen, naſſen Wieſe? Fred lächelte ſtill vor ſich hin in ſeinem Unerkannt.

Dem „Frauenlob“ war er draußen einmal vor zwei Jahren in Sumatra begegnet. Auch heute bewegte ihn, wohl in Erinnerung, etwas von dem ſtolzen Hochgefühl, als ein Stück Heimat ſie in der fernen Fremde beſuchte. Er kam ja auch diesmal von weither, von weit hinter den Sundainſeln.

Froh und mitteilſam, wenn er es auch nicht ausſprach, bewegte er ſich unbeachtet unter den friſchen, blauen Jungen. Er beeilte ſich nicht, abſeits zu kommen, und wunderte ſich ſelber, ob er ſeine Scheu abgelegt habe. Wie mochte es im Hamburger Hafen ausſehen? Dem Vater wurde es dort zuviel? . . . Lächelte die Sonne über der verräucherten, breiten Waſſerſtraße und ihrem Verkehrsgewimmel? Kräne krümmten den Rieſenarm, und gegen die feine Dunſtwand grenzte der hohe Maſtenwald? Nur einen Augenblick war es, dann huſchte das Bild vorüber, hinterließ aber die Erinnerung: Manchmal war es doch ſchön!

Seltſam, nun war Fred Feuerwärter auf dem Ellenbogen!

Mit ſeinem Anliegen kam er heute in Niels Erichſens Haus ſchlecht an. Es war Beſuch da, der aber wiederum den Einſiedel nicht ſtörte. Der Kapitänleutnant und ſein Adjutant tranken Kaffee mit Ingeline, die ein Malerauge in ihrem alten Schmuck und der kleidſamen Landestracht entzücken mußte. Und das buntgeblümte Geſchirr auf dem Tiſche und die goldgelben Aſtern! Es war ein Bild heimatlichen Behagens.

Während der Kommandant ſich der Gaſtgeberin voll Ritterlichkeit widmete, ging ſein „junger Mann“ mit den blitzenden Jungenaugen keck zum Angriff über. Er wollte durchaus Ingelines zierliches Spitzentaſchentuch ſich aneignen, mußte es aber herausgeben, weil es ein Familienandenken war.

„Die Großmutter hat es als Braut getragen!“ drohte die Frieſin geheimnisvoll und blickte nach dem Abbild der Geſtrengen an der Wand.

„Wie hat ſie geheißen?“

„Bothilde! Sie ſieht alles und will es nicht leiden.“

Ingelines neckiſches Lachen klang in die Männerfreude, als Bubi, wie ſein Chef ihn hieß, verlegen den Raub zurückgeben und die fachmänniſche Kritik über ſich ergehen laſſen mußte: „Aus der Gefechtslinie mit ſchwerer Schlagſeite ausgeſchoren!“

Der Einſiedel hörte das luſtige Geplänkel vom Nebenzimmer aus an. Vielleicht hätte er ſich doch zurückgezogen. Da ging eine der vielen Türen auf, und der lange Hamburger trat ein.

Nun war es zu ſpät. Ingeline ſtellte vor. Zum erſten Male bewegte ſich Fred wieder in ſeinem früheren Geſellſchaftskreiſe. Er fühlte ſich frei und unbehindert. Erſt gab es ein erſtauntes Aufblicken der älteren Seeoffiziere; dann ſtreckten ſich ihm die Hände entgegen.

Von ungefähr überkam ſie die Märchenſtimmung der tropiſchen Gefilde. Palmbäume fächelten ſich wie Prinzeſſinnen. Affen ſpielten den Hofnarren, und grellbunte Vögel ſchrien wie verzogene Lieblinge. Sie ſaßen in der warmen Nacht unter der Feſtbeleuchtung des ſüdlichen Sternhimmels. Auch Fred wurde von der Erinnerung mitgenommen und war in Anderswo, als ſei er nie der Einſiedel vom Eidumer Tief geworden. — Ingeline ſchaute ihn erſtaunt an wegen ſeiner Lebhaftigkeit.

Die Schwierigkeit der Verſtändigung ſetzte erſt ein, als er den Herrn in landläufiger Weiſe ſein jetziges Tun und Treiben erklären ſollte.

Leuchttürmer am Blinkfeuer auf dem Ellenbogen? Das klang bei einem Millionärſohn nach Spleen.

„Laternenanzünder? . . . Junge, Junge!“ kalauerte der Oberleutnant und klemmte ſein Einglas ein, wodurch ſeine linke Geſichtshälfte erſtarrte.

Nein, darüber ließ ſich gar nicht reden! Vor der Frage, wie er es auf dem Ausguck ohne Ablöſung aushalte, hätte Fred am liebſten geſchwiegen. Als er aber aufſchaute und Ingelines Augen begegnete, errötete er. Er hatte nichts zu verleugnen. Er ſpürte Helgas Gegenwart, die genau auf ſeine Antwort achtete und wiſſen wollte, in welcher Weiſe er ſich zu ihr bekannte.

Nun ſchienen alle zu begreifen. Ja freilich, wenn einer mit ſeiner jungen Frau dort hauſte, konnte er es aushalten.

„Der Schlemmer! Helga Hollinghaus iſt das ſchönſte Mädchen, das je über den Jungfernſtieg ging!“ beteuerte der Oberleutnant und ließ das Einglas fallen.

Ingeline war aufgeſtanden und räumte ab. Fred hätte weiter keine Aufklärung zu geben brauchen. Aber die abweſende Königin wäre nicht zufrieden mit ihm geweſen. Er mußte auch das letzte bekennen und ſich nicht wieder ſo töricht anſtellen wie vor dem alten Lehrer.

„Wir haben uns in freier Liebe gefunden.“

Eine tiefe Stille ſetzte ein. Nur die Taſſen in Ingelines Hand klirrten leiſe, und die Wanduhr durchmaß ſchnarrend Raum und Zeit.

Dann aber geriet der Einſiedel in ein Kreuzfeuer von Fragen. Er ſollte ſeine merkwürdigen Auffaſſungen begründen. Ohne daß Fred es wollte, wurde er verantwortlich gemacht für die neue Bewegung, die wie ein Wirbelwind die Jugend, zumal der gebildeten und führenden Schicht, ergriffen hatte.

Bubi war Wandervogel geweſen, ehe die Laufplanke hinter ihm eingezogen wurde. Er begann mit Begeiſterung von ſeinen Fahrten zu erzählen.

Der Oberleutnant winkte mit aufgerichteter Hand ab:

„Bubi, das iſt Himbeerlimonade gegen die ſtarke Miſchung, die dieſe ſich zurechtgebraut haben. Kein Wunder, daß ihnen Alkohol nicht mehr genügt. Wir ſind da die reinen Waiſenknaben dagegen. Wir haben wohl auch rebelliert, aber unſere alten Herren konnten ſich im ſtillen Kämmerlein ſagen: ›Wir haben es nicht beſſer getrieben.‹ Sie aber trinken nicht und ſind nicht liederlich, ſondern ſetzen ihren Erzeugern die Piſtole auf die Bruſt und machen eine Palaſtrevolution! Warum ſo verflucht ernſthaft?“

„Weil es um unſer Leben geht! Wir wollen nicht auch unſer Leben verpfuſchen!“ rief Fred kühn.

„Sehr ſchön, wir ſind Kulturaffen!“ verſpottete ſich der Hamburger. „Manchmal haben wir einen Moraliſchen und ſagen uns im Katzenjammer, du haſt ja eigentlich noch was anderes vom Leben erwartet. Aber das himmliſche Vaterland, das Sie auf Erden ſuchen, ſieht verdammt nach Luftſchloß aus. Das heben wir uns bis zuletzt auf.“

Der Kapitänleutnant, der ein Dreißiger war, zupfte ſich nachdenklich den Spitzbart und ſchüttelte den Kopf.

„Verehrteſter, wo wollen Sie einmal landen? Sie ſind jetzt auf hoher Fahrt. Aber einmal müſſen Sie doch einen Hafen anlaufen? Mir paßt ja auch in der alten Kombüſe vieles nicht. Sie müßte mal abgeheuert werden; denn die Sippſchaft ſteckt unter einer Decke und macht Gott und der Welt was vor. Aber damit, daß einer ſagt, den Schwindel mache ich nicht mehr mit, und davonläuft, iſt wenig geſchafft. Die Jungen werfen den Alten den Kram vor die Füße und wiſſen alles beſſer. Sie werden ja ſehen. Wollen Sie in zehn Jahren auch noch Leuchtturmfritze ſein?

Bubi, lachen Sie nicht. Sie haben ſich kürzlich vernehmen laſſen, die alten Herrſchaften hätten nur noch mit Anſtand das Portemonnaie zu ziehen!“

Bubi wurde feuerrot und ſchlug die Augen nieder nach einem ſchnellen Seitenblick auf Ingeline, die wieder mit lebhaftem Mienenſpiel dabeiſaß. Wie ein weißes Kaninchen vor dem Bau! dachte Fred. Er antwortete und meinte das entſcheidende Wort zu ſagen.

„Meine Herren, ich habe keinen Auftrag, für die Jugendbewegung zu ſprechen. Aber in dieſer Sache kann nur der urteilen, der miterlebt hat, was wir erlebten. Nehmen Sie an, bei uns hat das Schickſal angeweckt, hat uns an den Fernſprecher gerufen und ſpricht: ›Das geht ſo nicht weiter mit dir!‹ Wir haben nicht bloß auf eine neue Weiſe Radau gemacht und den Teufel an die Wand gemalt. Wir konnten uns nur nicht länger ſeeliſch mißhandeln laſſen. Unſer Empfinden ließ ſich nicht länger gegen den Strich bürſten. Was ich gelitten habe, weiß ich!“ . . .

Darum war es auch kein Gegenbeweis, daß er nicht ſagen konnte, wie es auf die Dauer mit ihm würde. Es war genug, daß er jetzt jeden Tag mehr Wahrheit erlebte als ſonſt in einem Jahre. Er wußte jetzt aus Erfahrung, daß der Menſch keine verſchrobene Unnatur ſein mußte.

Sein Kinn ſchob ſich vor, rund und hart, wie ein Stein auf der Heide.

„Was ein Menſch iſt?“ eiferte der Älteſte. „Zuerſt mal Diſziplin halten und Dienſt tun!“

Der Einſiedel faßte ihn mit greifenden Blicken:

„Iſt das alles Dienſt, was Sie tun, oder machen Sie oft bloß mit?“

Auge ſtand in Auge. Die Uhr maß wieder ab, wie lange Menſchen ſich mit den Blicken begegnen, bis ſie ſich die Wahrheit bekennen.

Der Einſiedel war ſtärker. Der andere ſchlug die Augen nieder.

„Ja, ich mache vieles mit und knurre mich hinterher an. Aber Sie ändern das auch nicht!“ beharrte er trotzig.

„Ändern oder nicht ändern, das iſt nicht die Entſcheidung. Wenn wir nur uns ändern! Das andere wird ſich finden.“

Der Türmer begegnete Ingelines Augen, die ihn in hellem Staunen anſah, als ſähe ſie ihn zum erſten Male. Er wäre bereit geweſen, auch das andere, Zarteſte, zu vertreten, die Freiheit, die Helga und er ſich nahm um der Reinheit ihrer Liebe willen. Aber er brauchte keine Sorge mehr zu haben, daß auf die Königin ein Schatten falle.

Der Führer ſtreckte ihm die Hand entgegen:

„Wenn es ſo iſt?! . . . Ich habe etwas gelernt von Ihnen. Mancher wird ſich freilich die Flügel verbrennen. Aber eins ſage ich Ihnen: Dazu hat das Schickſal Sie nicht auserſehen, als Laternenanzünder am Eidumer Tief zu ſterben! Von Ihnen höre ich einmal anderswo.“ —

Heute ſtrahlte Niels Erichſen wieder. Auf der Pferdekoppel hatte es ein frohes Familienereignis gegeben. Das prächtige Fohlen wollten ſie alle beſehen.

Und welch ein glasheller Tag war heute! Die Fahne bauſchte ſich im Winde. Auf den hohen Bambusſtäben des Schulgartens gleißten die Schädel und ſchienen zu muſizieren. Über dem Sandweg zur Pferdekoppel wölbten ſich zwei gebleichte Wallfiſchrippen zum Tor.

„Rein, wie im Dahomedorf!“ ſcherzte der lange Hamburger. Und immer war der Einſiedel geſellig dabei.

Zur Ausſprache mit Niels Erichſen kam es freilich nicht. Aber er verſprach, mit Ingeline herauszukommen. —

Auf der Heimfahrt ſpürte Fred, daß ihm der Ausflug in die alte Welt gut getan habe. Er hatte ſeine Sache vertreten und ihre Stärke an ſich ſelber geſpürt. Er meinte gewachſen zu ſein, ſeit er des Vaters Brief beantwortet hatte und ihm vorſchlug, ſie wollten ſich gegenſeitig achten und das Beſte zutrauen.

Er war auf dem rechten Wege. Es war auch gut, daß ſie nicht fortgeflüchtet waren vor der Menſchheit. Wieb hatte ihn ſeither geleitet. Der Mann war ſpäter als die Frau. Aber nun mußte er zuſehen, daß er ſie bei der Hand hielt. Sie trieb ſonſt immer weiter ab von der Menſchheit.

Eines beſchäftigte ihn immer wieder, wie beſtimmt der Kommandant vom „Frauenlob“ wiſſen wollte, daß er ſeine Tage nicht hier beſchließe.

Nun kam die Siedelung. War das noch nicht das letzte?

Hinter dem Leuchtturm ſtand die Glut der untergehenden Sonne. Es ſah wie eine brennende Fackel aus.

Wieb ſtand am Ufer in gewaltiger, weltentrückter Einſamkeit, über ihr wölbte ſich himmelhoch ein Tor des Lichts. Wie an der Schwelle des Jenſeits trat ſie ihm entgegen. Ihr Zuruf klang, als käme er aus einer anderen Welt.

Ein ahnungsvolles Bangen ließ den Mann erſchauern. Einem zeitloſen Weſen glich die Geliebte, als dürfe er ſie nicht berühren wie eine Geſtalt von Fleiſch und Blut.

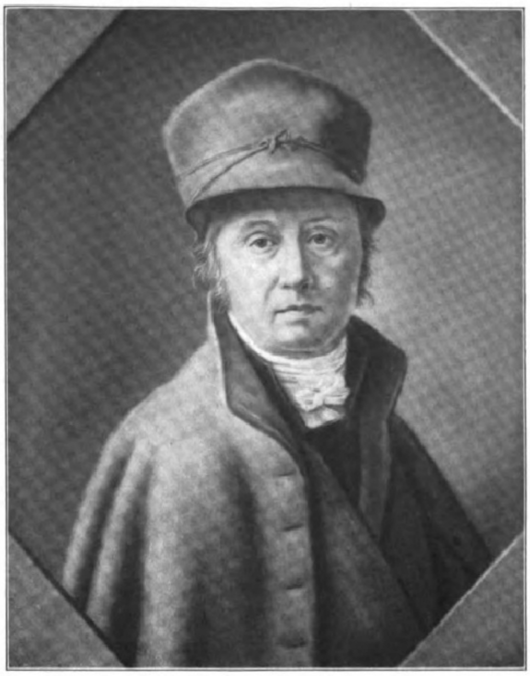
Er wollte ſehr lieb zu ihr ſein!

Achtes Kapitel.

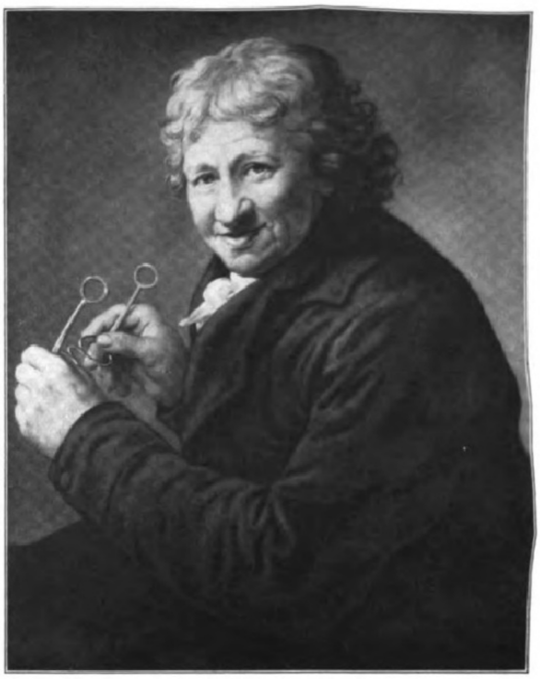
Die Schneegänſe zogen ſüdwärts in der Form des ſtreitbaren Ellenbogens.

Wieb ſagte: „Sie ſind auch eine Gemeinde und wandern aus.“ Immer war ſie im Bann der neuen Lehre, der ſie in herber Gläubigkeit anhing. Nach Art willensſtarker Frauen bezeigte ſie Neigung zu ſektireriſcher Abſonderung vom Dorfe, als lebten dort Andersgläubige, mit denen ſie nichts gemein hatte. Auch ihre Freundſchaft mit den Geſchwiſtern Erichſen kühlte ab. In deren Beſuch hatte ſie eingewilligt, „wenn es ſein mußte“. Sie war enttäuſcht, daß Fred nicht die erwartete Einwilligung mitbrachte. Sein Grund, daß er wegen des Beſuchs mit Niels nicht verhandeln konnte, war ihr nicht ausreichend.

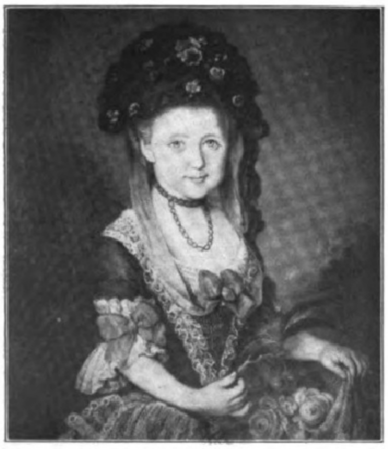
(Fortſetzung folgt.)



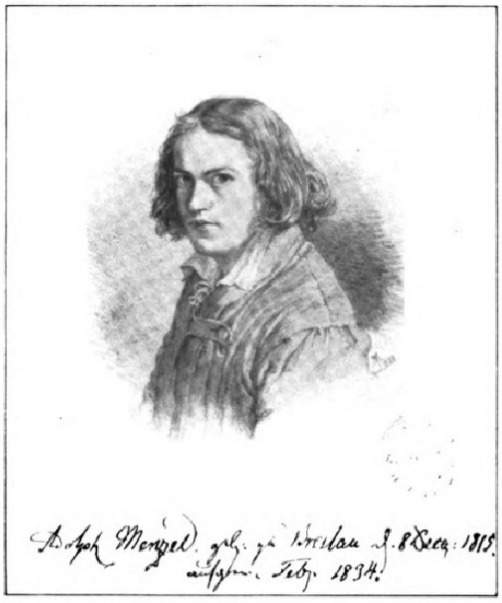
Paul Joſeph Bardou (1745—1814): Selbſtbildnis. Paſtell (1809).



Anton Graff (1736—1813): Daniel Chodowiecki.

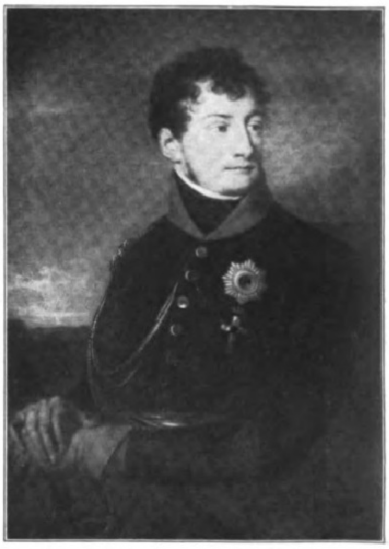


Daniel Chodowiecki (1726—1801): Kinderbildnis Friederike Rähmel.

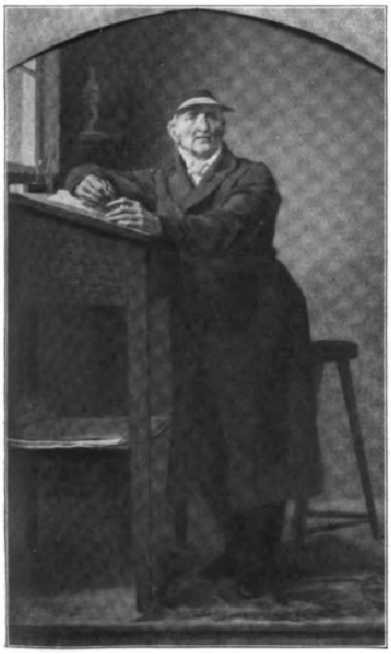


Adolph Menzel. geb: zu Breslau d. 8 Decb: 1815.
aufgen: Febr. 1834.

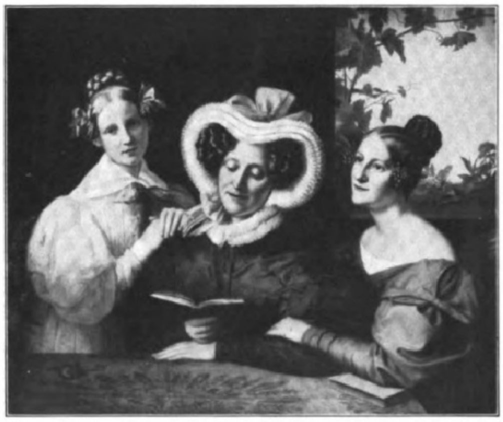
Adolph Menzel (1815—1905): Selbſtbildnis. Bleiſtiftzeichnung (1834).



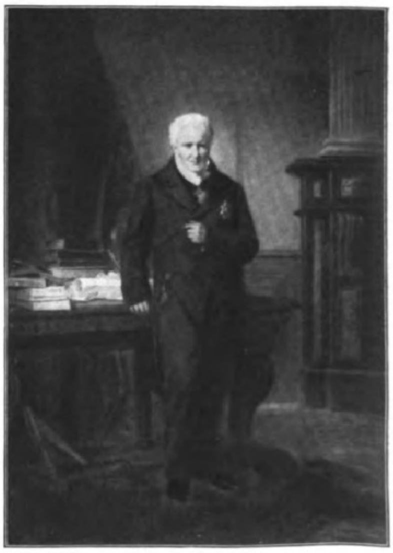
Joſeph Graſſi (1757—1838): Prinz Louis Ferdinand von Preußen (1806).



Karl Steffeck (1818—1890): Johann Gottfried Schadow.



Carl Begas der Ältere (1794—1854): Familienbild (1833).



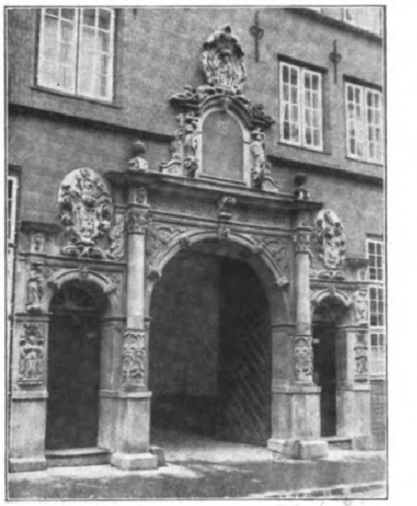
Julius Schrader (1815—1900): Alexander v. Humboldt (1859).

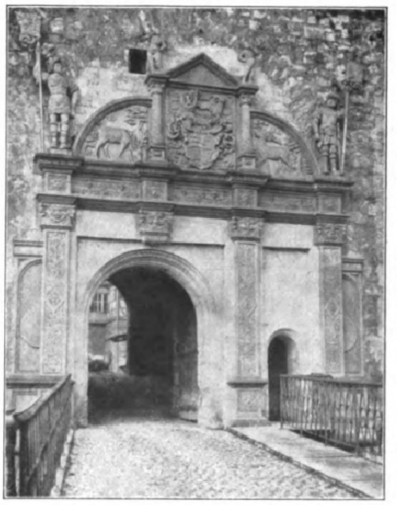
Aus der Bildnisausſtellung der Akademie der Künſte in Berlin.

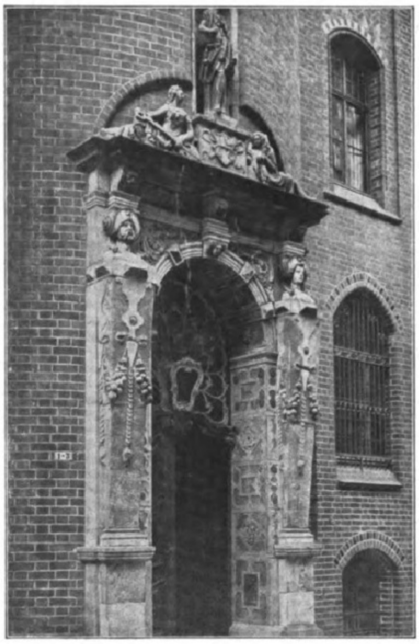
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

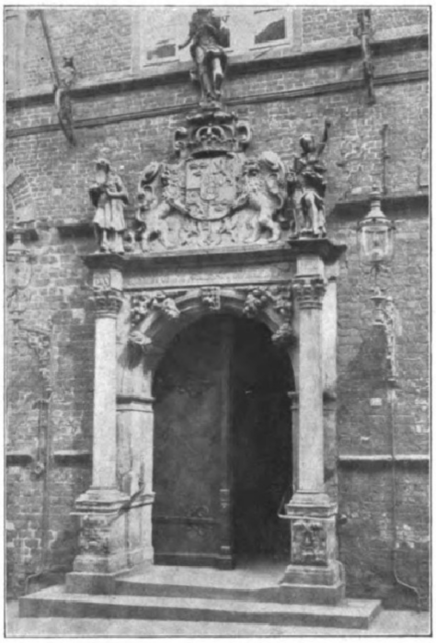
Alte Portale. / Von J. A. Vaneſſen.

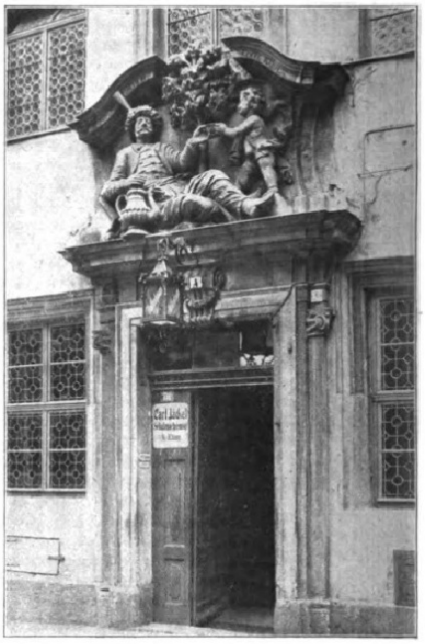
Der beſte Maßſtab für den Kulturzuſtand eines Landes iſt und war zu allen Zeiten die Kunſt, und wiederum ſpricht die beſondere Eigenart, der Charakter, die Geſinnungsweiſe eines Volkes, ſich mit am deutlichſten in der Baukunſt, und zwar in der Kunſt der profanen wie der Kirchenbauten, aus. Kein Land gibt es im ganzen weiten Erdenrund, das ſolch herrliche Bauwerke aufzuweiſen hätte wie unſer deutſches Vaterland. Wohin immer wir unſere Schritte lenken mögen, überall begegnet uns die Schönheit des alten Bauſtils in ſtets neuen Formen und mit Unterſchieden, die ſich ſelbſt bis auf Kleinſtes erſtrecken. Und was insbeſondere die Portale an Kirchen und weltlichen Bauwerken betrifft, ſo werden nur Neider und Haſſer behaupten können, daß in dieſer Hinſicht Deutſchland hinter der architektoniſchen Pracht Italiens und den prunkvollen Kunſtbauten Frankreichs zurückſteht.


Portal am Füchtingshof in Lübeck.

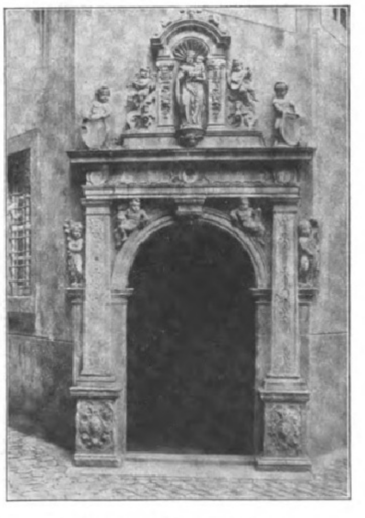

Portal an der Feſte Hohentübingen.

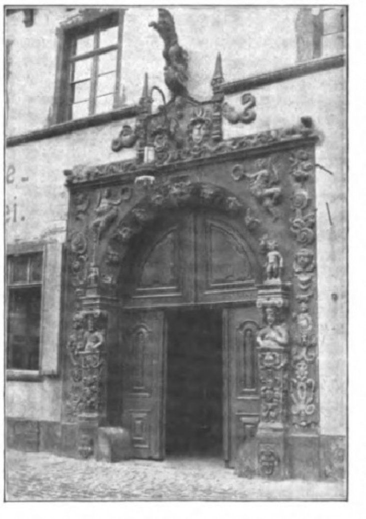

Altes Portal in Osnabrück.


Portal am Standesamt in Stade in Hannover.


Portal am „Kaffeebaum" in Leipzig.

Im romaniſchen Bauſtil hat die Kirchentür eine Bedeutung erlangt, die ſie in ähnlichem Maße weder im antiken Tempel noch in der altchriſtlichen Baſilika beſeſſen hatte. Im antiken Tempel war ſie durch den Säulenportikus in den Schatten geſtellt worden, wie ſpäter in der altchriſtlichen Baſilika durch das Atrium; der romaniſche Stil aber erhob das Portal zum konzentrierten Ausdruck des Faſſadengedankens im ganzen. In dieſem Satz ſind die Grundlinien ſeiner Geſchichte enthalten; die Schulen, in deren Hand die Förderung der Faſſadenkompoſition lag, ſind auch maßgebend für die Entwicklung der Portale. Es iſt aber ſelbſtverſtändlich: ſo viele zeitliche und örtliche Stilſchattierungen überhaupt, ſo viele Unterſchiede in ihrer Behandlung. Bei der Feſtſtellung der konſtruktiven Grundphänomene ergeben ſich drei Paare alternativer Geſtaltung: 1. Das Gewände iſt rechtwinklig oder verſchrägt. 2. Der Abſchluß iſt wagrecht oder bogenförmig. 3. Die Umrahmung ſpringt über die Fläche der Mauer vor, oder ſie vertieft ſich niſchenartig. Dieſe Formen finden ſich in abwechſelnder Geſtaltung an den Portalen der romaniſchen Kirchenbauten, die, wie die Kunſtgeſchichte lehrt, in Deutſchland viel ſpäter als z. B. in Frankreich in die Erſcheinung getreten ſind.

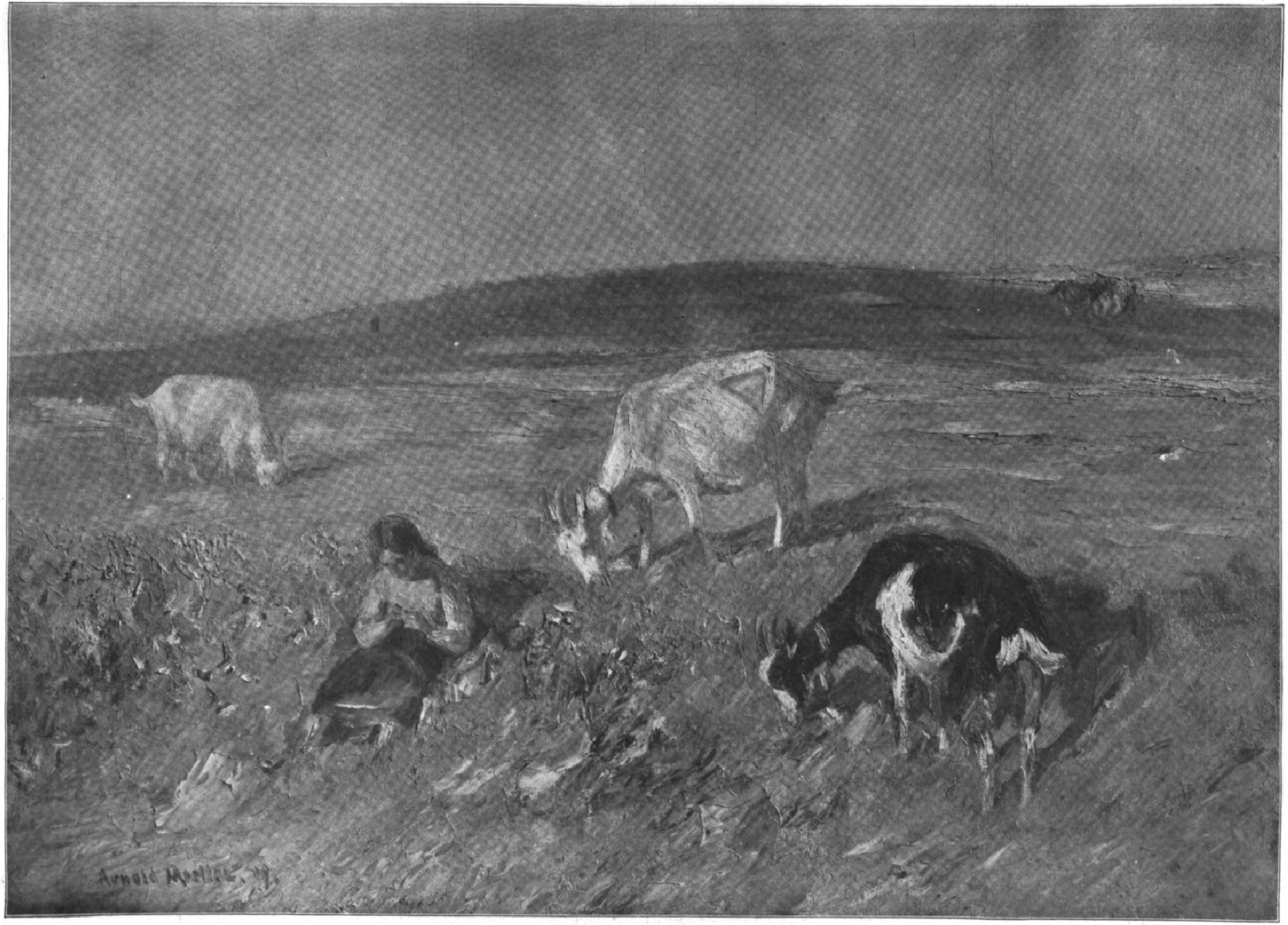

Portal am Stadthaus zu Freiburg i. Br.


Portal an der Mumme-Brauerei in Braunſchweig.

Bei den Portalen der gotiſchen Kirchenarchitektur kreuzen ſich, wie bei den Fenſtern, die wagrecht wechſelnden Farbenſchichten mit den ſenkrecht aufſteigenden feinen Profilen der Formſteine; von der techniſchen Möglichkeit, mehrere Formſteine zu einem größeren Gliede zu vereinigen, macht die Gotik nur ſelten Gebrauch. Die Größe der Rückſprünge richtet ſich ſomit ausſchließlich nach dem Format der Steine, nicht nach der Größe des Portals, und dieſe überſchreitet niemals gewiſſe abſolute Grenzen. Beſonders an großen Kirchen ſind die Portale auffallend weſentlich kleiner als die Hauſteintüren. Auch gibt es ihrer an der Hauptfaſſade meiſtens nur eines, während für Seiteneingänge faſt immer reichlich geſorgt zu ſein pflegt. Hervorragender wird die Wirkung, wenn eine dekorative Umrahmung von Gittermaßwerk und dergleichen hinzutritt, wovon jedoch in der Regel nur die ſüdlichen, an der Grenze des Hauſteingebietes liegenden Baulichkeiten, vor allem Schulen, Gebrauch machen. Überall fühlte man, wie das Rahmenwerk nicht mehr als toter Stein gedacht war, ſondern wie es, von ſproſſenden Knoſpen und Blättern belebt, ſich unendlich verzweigte. Auch äußerlich löſten ſich die ſchweren Maſſen in der Mannigfaltigkeit der Formen, und es entſtand jenes ideale Baugerüſt, von dem man geſagt hat, daß es in ſeinem ſteten Aufſteigen und Emporſtreben die Himmelsſehnſucht der gläubigen Seelen ſinnbildlich verkörpere. Auch das Portal iſt nach dem Glauben frommer Seelen gleichſam die Verkörperung dieſer Himmelsſehnſucht.

Die Formenwelt der gotiſchen Baukunſt wurde von der Kirche auf Palaſt und Privathaus, vom Heiligen auf das Weltliche, übertragen. Ganz beſonders gaben die Stadt- und Gildenhäuſer Anlaß zu reicher Bauentwicklung, und überall hat man hier reiche Kunſt und ſchöne Formen auch in die Portale gelegt. Gerade die gotiſchen Portale an Privatbauten zeigen meiſtens einen üppig dekorierenden Stil. So mutet das Portal am Stadthaus zu Freiburg im Breisgau in der Tat wie ein Kirchenportal an mit ſeinem ſchönen Schmuck, bei dem vor allem die Gottesmutter mit dem Jeſuskinde in den Vordergrund tritt. Jedoch gibt es auch unter den nichtgotiſchen Portalen an weltlichen Bauten viel Schönheit und Mannigfaltigkeit, aus deren langer Reihe hier nur das Portal an der Feſte Hohentübingen, das aus dem Jahre 1639 ſtammende Portal am Füchtingshof in Lübeck und das Portal am Standesamt in Stade im Hannoverſchen genannt ſeien. Von beſonderer Eigenart iſt ferner das Portal am „Kaffeebaum" in Leipzig, einem altberühmten Gaſthaus der Pleißeſtadt, das, wie die Inſchrift lehrt, früher „Zum arabiſchen Coffe Baum" geheißen hat.

Wer immer in die Lage kommt, die Gaue unſeres deutſchen Vaterlandes zu durchſtreifen, der ſollte nicht verabſäumen, auch die bemerkenswerten Portale an Kirchen und weltlichen Bauten zu ſehen und zu ſtudieren. Sie werden ihm nicht nur als Kunſtwerk Freude bereiten, ſondern ihm auch manche kulturgeſchichtliche Anregung geben.


Arnold Moeller 09

Abendſonne. Nach einem Gemälde von Arnold Moeller.

Literatur und Kunſt.

Fritz Bley.

Von Dora Stieler.

Ein erſter Gedanke fliegt unwillkürlich in den waldgrünen Harz, wenn wir von Fritz Bley, dem Jäger, dem Dichter und dem Menſchen, reden wollen. Denn der Mann, der als Reiſender und Jäger drei Erdteile kennt und mit erſchloſſenem Sinn ihr Gut und Böſe in ſich aufgenommen hat, iſt in allem Wechſel von Zeit und Umgebung der treue Sohn ſeiner Heimat, der ſtarke und heimatſtolze Niederſachſe geblieben. In ihm lebt die urdeutſche Art, leben germaniſcher Trotz und Traum und die feſte Verbundenheit mit der Mutter Erde und der Kreatur.

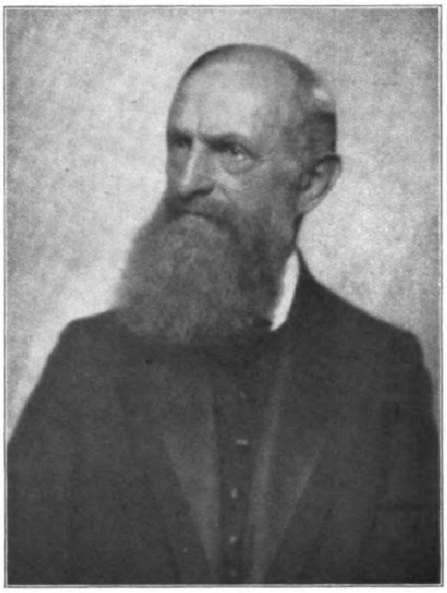
Es iſt immer das gleiche feine Erfaſſen, das verinnerlichte Schauen des Dichters, wenn er die Geſchichten ſeiner ſtummen Helden erzählt. In farbenreichen Bildern voll bewegten Lebens geht es vorüber: Luchs, Wildkatze und Otter in ihrem geheimnisreichen Daſein, mit all ihrer Eigenart, Klugheit, Schönheit und wilden Kraft. („Von wehrhaftem Raubwilde“, R. Voigtländers Verlag, Leipzig.) Dann tritt der tapfere Bär heraus aus dem Frühlingsmorgen, der ſeine Zauber über die Karpathenwälder ausſchüttet. Oder die Wölfin liegt bei ihren ſpielenden Welfen unter der entwurzelten Kiefer, zwiſchen Granitblöcken auf einer kleinen Inſel inmitten der farbentrunkenen Schönheit im Kaunis — Kangaſch. Und über das lebende Tier gehen dem Dichter oft und gerne Denken und Schauen weg, hinein in die tiefen Zuſammenhänge der immer friſch auflebenden Einzelerſcheinung mit den alten Sagen, ja dem früheſten Mythos eines Volkes. So heften ſich ihm an die Wolfsſpur Wodes Erinnerung und der alte Klang aus der Edda.

Es lebt aller Zauber der Bergeinſamkeit auf in ſeinen Schilderungen der Hochjagd. („Von freiem Hochlandwilde“, R. Voigtländers Verlag, Leipzig.) Mit bildhafter Deutlichkeit ſteht vor dem Leſer „Pans Urbild“, der dunkle Bezoarbock, über „der Höllenwelt der Steilketten von ſchwarzem Urſchiefer“ in Dagheſtan.

Gar reizvoll iſt der Blick in die Kleinwelt der Murmeltiere, in dies Leben der Mur-Manndl'n unter warmer Höhenſonne, dort, wo tiroliſche Schönheit ins Welſchland hinüber verrinnt. Der Auszug auf die Hochalm oder die heuenden Murmenteln, das iſt ein Idyll, das jedem Heinrich Voß vorzuziehen wäre.

Und in der Schilderung, wie er dem grauweißen Gemsbock nachſteigt, der im Volksglauben als der gefeite „Weiße“ der ſaligen Frauen gilt, ſetzt ſich der Jäger, der dem doch geliebten Wild die tödliche Kugel zu ſenden kam, gar ſchön auseinander mit dem Menſchen, der im Geſchöpf den Bruder fühlt und ehrt. Auch dort, wo ſein Hornruf „Adler tot“ den Felſen kündet, daß der König der Lüfte gefällt iſt, ſteigt doch aus dem Weidmannsherzen der Wunſch mit empor, daß die Art erhalten bleibe, „weil wir den Adler ſeeliſch nicht miſſen können“. Es ſind dies Dinge, die Hinz und Kunz natürlich belächeln müſſen, weil ſie ihnen unerreichbar ſtehen — eben in geiſtiger Edelweißregion.

Am geſchloſſenſten kommt dieſe Denkart zum Ausdruck in dem Buch „Avalun“ (Verlag E. Fleiſchel & Co., Berlin), das vom Urgrund alter Jägerſagen kündet, und in dem der Schlußſatz der Einleitung ſo charakteriſtiſch ſagt: „Schaut her, wo jenſeits eurer gepflegten Vorſtellungen in Einſamkeit dunkle Wipfel rauſchen, dort liegt mein Jagdgebiet.“ Auch dies Buch enthält im einzelnen Jagdgeſchichten, Tierbilder, Naturbilder. Doch immer wieder klingt lauter oder leiſer der Gedanke an die Vergeiſtigung und an die letzten Ziele des natürlichen Lebens durch. Ganz dieſem Gedanken ſind die Eingangsverſe und das Schlußkapitel gewidmet, das von traumhafter Schönheit iſt. Trotz dieſer künſtleriſchen Erhebung oder Verſunkenheit iſt Fritz Bley eine wiſſenſchaftliche Klarheit eigen, die ſehr angenehm berührt. Es bleibt in ihm der Beobachter immer wach. Und darum zeichnet er auch in ſeine wunderbaren Landſchaftsbilder einzelne Volksgeſtalten ohne jede Idealiſierung hinein. Hier mit leiſem Humor Tiroler Jäger und Holzer, dort den töricht-klugen Hütejungen in ſeiner Heide; oder die gewinnſüchtigen Ruſſen zwiſchen der feierlichen Schönheit weiter Elchmoore und im Ural, wo der weiße Auerhahn balzt.



Fritz Bley. (Phot. Nicola Perſcheid, Leipzig.)

Solches Verſtändnis für Volksweſen im weiteſten Sinne macht ihn auch zum Anwalt von Amerikas verdrängten Rothäuten, ihrer untergehenden Edelart und ihrem ariſchen Mondmythos. Der Eingang dieſes Kapitels „Vom fliehenden Paradies“ iſt ein Meiſterwerk der Schilderung. Und Schilderung von intimſtem Reiz ſind die Geſchichten „Die Kauzeiche“, „Spätherbſtfäden“, „Garnſpinnen“, „Im Luch“ und die reizende „Tütvagelheide“. Das iſt deutſche Art. Und in jedem Blutstropfen ein deutſcher Mann iſt der Sänger der „Hochlandminne“ (Verlag F. Fontane & Co., Berlin), eines Liederbuches aus Alt-Tirol. In feinen und kraftvollen Verſen iſt da eigenſtes Erleben mit dem, was der Dichter den alten Minneſängern nachgeſungen, zu ſchönſter Einheit verſchmolzen. Denn es iſt ja nicht nur den ritterlichen Sängern nachgefühlt: es iſt eigenes ritterliches Weſen und echte Mannesart, die aus den Liedern klingen.

So hat Fritz Bley in den erſten Kriegsjahren unſeren Soldaten das ſchöne Feldbüchlein „In Kraft und Ehren“ geſchenkt. Und in ſolchem Geiſt hat er all das ungeheure Geſchehen mitdurchlebt. Er, der glühende Deutſche, der Verkämpfer für unſere Flotte, der Mitbegründer unſerer Kolonialpolitik, der Stationschef und Verteidiger von Uſungula, der heimattreue Mann, er hält in all dem Niederbruch ringsum durch Gram und Groll ſeinem Volke die Treue, denn er hält die deutſche Art in ſeinem Herzen. Und das ſei ihm gedankt.

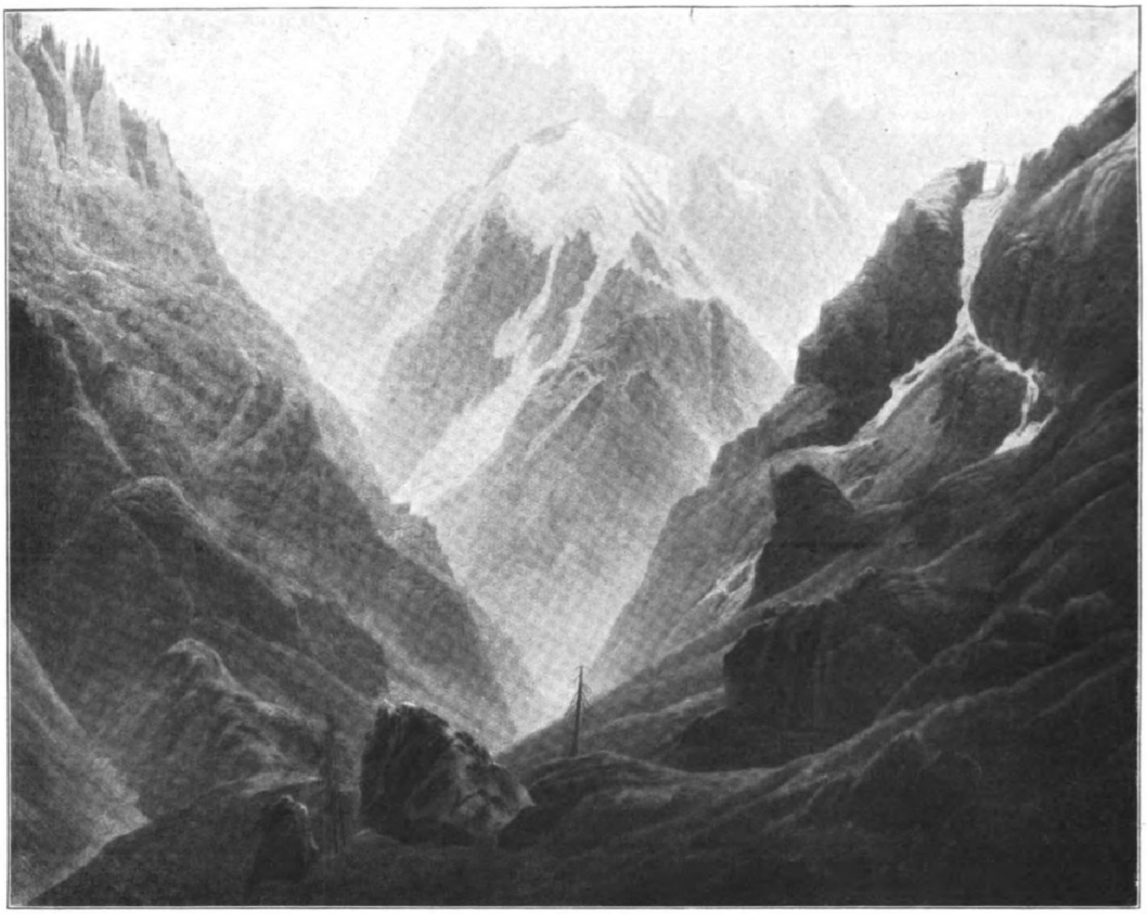
Bücherbeſprechungen.

Georg Webers „Allgemeine Weltgeſchichte“ in 16 Bänden, 3. Auflage, vollſtändig neu bearbeitet von Ludwig Rieß. I. Bd. (Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig, 1919; gebunden 30 ℳ.) — Dreißig Jahre nach der zweiten, noch von Weber ſelbſt beſorgten, erſcheint nun eine dritte, von Ludwig Rieß neu bearbeitete Auflage, die, überall die neueſten Ergebniſſe der Forſchung für die Darſtellung nutzbar machend und in der äußerlichen Anordnung des Stoffes weſentliche Verbeſſerungen aufweiſend, doch die Grundanlage des Werkes unangetaſtet läßt. Eine rein geographiſche oder ethnographiſche Anordnung des Stoffes, wie ſie

ODOL
GESUNDE ZÄHNE
LUDWIG HOHLWEIN MÜNCHEN

Während das Odol-Mundwaſſer den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der **Odol-Zahnpaſta** ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechaniſche Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet iſt. Neben der überaus feinkörnigen Beſchaffenheit iſt der eigenartige u. aparte Geſchmack u. Geruch beſonders hervorzuheben.

Odol-Zahnpasta



Eine hervorragende Neuerwerbung der Nationalgalerie in Berlin: Hochgebirgslandſchaft. Ölgemälde von Caspar David Friedrich (1774–1840).

CREME MOUSON
CREME MOUSON
J.G. MOUSON

Creme „Mouson"

Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel
von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson macht rissigefleckige
Haut überraschend schnell glatt und weich.
in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co Frankfurt a/M.

SIEGELRINGE
und alle anderen Schmucksachen in Goldfilled, Silber und Alpacca; Gebrauchs- und Bedarfs-Artikel.
Illustr. Preisliste 1920 kostenlos.

Siegelring Nr. 519. Echt 14 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit künstl. Monogramm in Handgravur
Reklamepreis M. 12.50
Porto und Verpackung M. 1.20, bei Nachnahm. M. 1.50 extra. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Sims & Mayer, Berlin SW 68
Oranienstraße 116, Abt. 2.

Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moſelweine
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.

Wie schütze ich mich vor
Geschlechts-Krankheiten?
Ausführliche Schrift unter Nachnahme von Mk. 2.35 durch
Max Hahn G. m. b. H., Berlin S.W. 68,
Alte Jakobstraße 1 c.

Wenn Sie gegen **Rheumatismus, Gicht,** gichtartige Beschwerd., Ischias, Nervenschmerzen alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenlos portofrei senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 303, Am Karlsbad 33 c.
Sprechzeit 9–11, 2–4. Sonntags 10–11 Uhr.

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W. 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
C. F. Asche
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

glänzt
Nigrin
auf den ersten Bürstenstrich, da wieder reine Terpentinölware.
Friedensware ist mit Banderol versehen.

R
RADIUM CAKES

Aerztlich empfohlen, hergestellt unter ständiger Kontrolle eines staatl. approb. und vereidigten Apothekers und Chemikers aus garantiert reinen ausländischen Produkten. Keine Ersatzmittel.
Das Beste für Kranke und Rekonvaleszenten
Radium-Cakes-Werke Akt.-Ges.
Berlin W, Friedrichstrasse 186.
Zweigunternehmen: **Danzig,** Vorstädt. Graben 67/68.

in neuerer Zeit von der Helmoltſchen Weltgeſchichte verſucht worden iſt, hat auch der Neubearbeiter der Weberſchen Weltgeſchichte ſich nicht zu eigen machen können. Statt deſſen iſt an der chronologiſch fortſchreitenden Darſtellung und ſynchroniſtiſchen Überſicht feſtgehalten worden. Man darf wohl behaupten, daß das mit dieſer Stoffgruppierung gewonnene Bild des weltgeſchichtlichen Geſchehens in der in dem vorliegenden erſten Bande behandelten Zeitepoche, die von den Anfängen geſchichtlicher Erkenntnis bis zum Jahre 494 v. Chr. führt und die ägyptiſch-meſopotamiſche Kulturgemeinſchaft und die Herausbildung des Gegenſatzes von Europa zu Aſien umfaßt, ſehr klar und überſichtlich herausgekommen iſt. Nachdem im erſten Kapitel in eingehender, ſyſtematiſcher Unterſuchung die Aufgaben der Weltgeſchichte erörtert worden ſind, behandelt das zweite Kapitel die älteſte weltgeſchichtliche Völkergemeinſchaft in der Zeit 4241—745 v. Chr., das dritte Kapitel die aſſyriſche Weltherrſchaft in Aſien und die landſchaftliche Organiſation Griechenlands und Italiens 745—606 v. Chr., das vierte Kapitel das Gleichgewicht der vier Mächte Babylonien, Ägypten, Lydien und Medien 606—550 v. Chr. und das fünfte Kapitel das perſiſche Weltreich im Aufſtieg 550—493 v. Chr. Um eine deutlichere Vorſtellung von der Wirkung dieſer Gliederung des Stoffes zu geben, ſei darauf hingewieſen, daß hier z. B. die Geſchichte Griechenlands bis zum ioniſchen Aufſtande und die ältere Geſchichte Roms nicht in einer geſonderten, in ſich geſchloſſenen, zuſammenhängenden Darſtellung gegeben werden, ſondern daß ſich dieſe Geſchichte Griechenlands und Roms auf eine ganze Reihe verſchiedener Abſchnitte der Kapitel 3 bis 5 verteilt und hier im engen Zuſammenhange mit dem geſamten Weltgeſchehen der entſprechenden Zeitepoche dargeſtellt wird. Dieſe Zerreißung wird im erſten Augenblick den nach einer geſchloſſenen Darſtellung etwa der griechiſchen Geſchichte verlangenden und an eine ſolche gewöhnten Leſer fremdartig berühren. Es iſt auch gar nicht zu leugnen, daß eine ſolche Darſtellung an den Leſer höhere Anforderungen ſtellt als eine in ſich abgeſchloſſene; beim aufmerkſamen Leſen wird der Benutzer aber bald bemerken, in wie ganz neuem, bedeutſamerem und hellerem Lichte ihm vieles erſcheint, an dem er bisher unachtſam oder verſtändnislos vorübergegangen iſt. Das ſchöne Werk, dem ein umfangreicher, aus dem Text an den Schluß verwieſener Apparat von Anmerkungen, Erläuterungen und näheren Ausführungen angefügt iſt, der die Wege zu eingehenderem Studium, wo es dem Benutzer erwünſcht erſcheint, weiſt, wird in der neuen moderniſierten Form ſeinen alten Ehrenplatz in der geſchichtlichen Literatur unſerer Zeit behaupten.

Dr. Wilhelm Bruchmüller.

Allerhand Zeitgenoſſen. Immer noch ſcheint die Sonne Homers auf Gute und Böſe und lächelt milde über allerlei Federvolk, das Gottes Tiergarten mit ſeinem mehr oder weniger wohltönenden Geſchrei erfüllt. Und trotz Papiernot und Valutaſorgen, trotz Druckkoſtenerhöhung und Teuerungszuſchlägen findet ſich immer noch ein gutmütiger Verleger, der den Notſchrei eines bedrängten Dichterherzens an die Mitwelt weitergibt. Aber man darf auch die Menſchenfreundlichkeit nicht zu weit treiben und muß mindeſtens darauf halten, daß jemand ein reinliches Deutſch ſpricht, wenn er ſich ſeinen Mitmenſchen verſtändlich machen will. Kurt Delbrück hat ſich in ſeinem Roman „Lorenzo von Medici und Savonarola“ (Verlag Richard Mühlmann, Halle) an einen gewaltigen Stoff gewagt. Aber bei allem ſchülerhaften Fleiß und weitausholenden Schwunge der figurenreichen Kompoſition bleibt er leider ganz in der trockenen Schilderung des älteren hiſtoriſchen Romans ſtecken und leiſtet ſich dabei ſprachliche Ungeſchicklichkeiten von der Art des folgenden Satzungeheuers: „Im Palaſt der Mediceer wurde mit den Vergnügungen der Anfang gemacht, wo eine glänzende Verſammlung der Einladung Lorenzos gefolgt war, die in dem großen Saal, wo man die Bühne aufgeſchlagen hatte, in dicht gedrängten Reihen ſaß in Erwartung des ihnen bevorſtehenden Genuſſes.“ Wie, bitte? — Sehr gewandt und doch recht unerfreulich iſt der „Erzſchelm Auguſtin“ von Martin Bruſſot (Georg Müller, München). Ein rechter Sauſtall, auf deutſch geſagt, ohne die wilde Grazie und den derben Humor von Rabelais’ „Gargantua“ und Balzacs „Contes drolatiques“, die dieſer geſcheite Wiener anſcheinend recht aufmerkſam geleſen hat. Eine Anhäufung von Freſſereien, Gaunereien, Schelmenſtücken, Prahlereien und handgreiflichen Liebesabenteuern, ganz auf grobe Wirkung eingeſtellt. — Harmloſer und gefälliger iſt der Humor von Ferdinand Madlingers Kleinſtadtgeſchichten „Steinacher Leut“ (Verlag Reuß & Itta, Konſtanz). Unweſentlicher Kleinſtadtklatſch ohne eigentlichen Horizont, ein wenig gehäſſig und doch beſtrebt, niemanden ern lich zu verletzen; am beſten noch die politiſche Satire in „Schorſchls Wahlrede“. — Aus de kleinen Welt kommt auch Hans Raithels Erzählung „Der Weg zum Himmelreic (Verlag Paul Liſt, Leipzig). Aber wie liebevoll und wie ehrlich ſind hier einfache Menſche in ihren harten und eckigen Umriſſen nachgebildet, mit welcher inneren Wahrheit iſt ihr tragende Geduld, ihre ſtille Größe, ihre langmütige Ergebenheit und ihr aufbäumender Tro gegen den Gang des Schickſals in Leben und Sterben erfühlt und geſtaltet! Das iſt einmal wieder eine gute Bauerngeſchichte, die nichts beſchönigt und verklärt und nicht mehr ſein will, als ſie iſt, und uns doch aus dürftiger Enge in den Zuſammenhang der Schöpfung führt. — Das möchte auch Wilhelm Wieſebachs Roman „Am heiligen See“ (Verlag Fr. Puſtet, Regensburg). Aber die liebende Güte und der tiefe Naturſinn des gläubigen Dichters geben uns doch keinen Erſatz für die mangelnde ſeeliſche Geſtaltungskraft und die Armut der Handlung, die ganz in der Art der landläufigen Bekehrungsgeſchichten aus frommen Volkskalendern gehalten iſt. — Ein rechtes Frauenbuch ſind die „Nachtgeſpräche“ von Auguſte Hauſchner (Verlag Paul Liſt, Leipzig). Kurze Geſchichten aus allen Bezirken des Lebens in eine etwas dürftige Rahmenhandlung gefügt, manche etwas ſprunghaft, einige gleichſam etwas verquollen in der Diktion. Aber überall ſpürt man den reinen und heißen Schlag eines reinen und gütigen Frauenherzens, das überſtrömt vom Leid der Welt und Troſt ſucht für die Mühſeligen und Beladenen.

Dr. Karl Bland

Volkskundliches. Das an koſtbaren Sammlungen reiche Dresden hat vor ſechs Jahren einen neuen Schatz in dem Muſeum für ſächſiſche Volkskunſt erhalten, das zwar nach ſeinem materiellen Werte nicht mit dem Grünen Gewölbe und der Gemäldegalerie wetteifern kann, das aber eine köſtliche Schatzkammer leider nun meiſt dahingeſchwundenen Volkstums in Hausrat und Tracht des Sachſenlandes iſt. Sein verdienſtvoller Schöpfer iſt Hofrat O. Seyffert, der Verfaſſer des vorliegenden prächtigen Buches „Aus Dorf und Stadt. Volkskundliche Bilder.“ (Verlag von Carl Reißner, Dresden; gebunden 8,50 Mark.) Er führt uns in ihm in origineller Weiſe eine große Reihe der Schätze ſeines Muſeums vor, ſo, wenn er in einer Faſtnachtsſpukgeſchichte all die Puppen, Figuren und Trachtenſtücke Leben gewinnen läßt; wenn er in ſtiller Stunde uns erzählt, wie er das und jenes ihm ans Herz gewachſene Stück gewonnen hat. In den meiſten der Aufſätze gehen wir aber mit ihm ſelbſt auf die Wanderſchaft: ins Erzgebirge und in die Lauſitz, in die ſtillen Städtlein Mühlberg und Herrnhut, in Kirchen und auf Friedhöfe, zu Kindtaufen und Hochzeiten. Dabei erſchließt ſich uns das alte Volkstum in Sitte und Brauch, in Wohnung und Tracht, im Kreislauf des Jahres, von der Wiege bis zum Grabe. Seyffert iſt auf allen dieſen Wanderungen ein kundiger Führer, der mit ſeinem erquickenden Humor ſich überall die Herzen und die Türen öffnet, der als Künſtler ein offenes Auge für die Reize der Natur und die Schönheiten menſchlichen Schaffens hat und in ſeiner Begeiſterung für ſie zum gefühlſinnigen Dichter wird. In unſerer gefühlsarmen Zeit kann das Buch einem jeden zu einem Quickborn neuen Lebens werden; denn nur aus unſerm alten, bodenſtändigen Volkstum können wir uns neue Kraft holen. — Urwüchſige Lebenskraft ſoll unſere deutſche Jugend auch ſchöpfen aus Rudolf Herzogs Buch „Germaniens Götter“ (Quelle & Meyer, Leipzig; gebunden 6 Mark). Wodan hat im Weltenkriege reiche Ernte gehalten. Die Beſten des Volkes ſind als Einherier in ſeine Walhalla eingezogen. Neue Helden braucht Deutſchland, mögen es Helden des Geiſtes oder der Arbeit, mögen es Helden der Schlachten ſein, und den Geiſt neuen Heldentums will der Verfaſſer entfachen, wenn er in dichteriſcher Geſtaltung das gewaltige Gebäude der altgermaniſchen Mythologie vor uns aufführt: das Erſcheinen der Götter oder Aſen und das Werden und Wachſen der Menſchen, das goldene Zeitalter der ungetrübten Herrſchaft, das Ringen der Aſen, beſonders Wodans und Thors, mit den Rieſen, das Ringen des böſen Prinzips und der Finſternis, verkörpert in Loki, mit den hehren Lichtgeſtalten, dem der ſonnige Baldur zum Opfer fällt; den Untergang der Aſen und ihres Reiches im letzten Weltenkampf, auf deſſen Trümmern aber Baldur ein neues Reich des Lichtes aufbaut, und innig verbunden mit dieſem hehren Göttergeſchlecht Wieland der Schmied, Sigurd-Siegfried und Hermann der Cherusker, Menſchen von Göttergeblüt. „Euren Göttern nach, ihr Deutſchen! Zur neuen Sonne!“ Möge der Mahnruf des Dichters der Wahlſpruch unſerer Jugend werden!

Dr. Paul Zinc

Ende des redaktionellen Teils.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten

Fernsprech- Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Anschlüsse: Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.

Ausführliche Kursberichte.

Chinosol
Schutzmarke.
schützt bei
epidemisch auftretenden Krankheiten vor Ansteckung
(**Grippe,** Diphtherie, Cholera, Typhus usw.)
Unerreichtes Wundheilmittel
verhütet Entzündungen, Eiterungen, Vergiftungen
a Rohr 4 Mark
in Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Literatur gratis von der
Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 11.

KALODONT
GESCHÜTZT
DÉPOSÉE

KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÊME

Straussfedern
Echte Reiher
in meinen anerk. gut. Qualitäten

Paradiesreiher	von	Mk.	9.75	an
Kronenreiher	"	"	35.—	"
Stangenreiher	"	"	8.50	"
Straussfederboa	"	"	35.—	"

Straussfedern-Platten,
-Fransen, -Rosetten usw.
Versand geg. Nachn. od. Voreinsend.
Verlangen Sie kostenl. Zusendung
meiner illustr. Spezial-Preisliste.
SAM. MEYER,
Hamburg 5 W, Steindamm 35.
Gegründet 1877.

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmer
über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſ
Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unſichtb
zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben
Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Be-Be
Rasierklinge
BeBe
Rasier
Klingen
u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin — Neukölln

Kunſtausſtellungen und Kunſtauktionen.

Das Kunſtauktionshaus Rudolf Bangel, Frankfurt a. M. veranſtaltet am 10. Mai 1920 ſeine 1000. Kunſtauktion. Es kommen Gemälde erſter alter Meiſter aus der Sammlung des Fürſten zu Erbach-Schönberg zum Ausgebot. Mit dem reich illuſtrierten Jubiläumskatalog 1000 erſcheint zugleich eine Feſtſchrift, anläßlich des 50jährigen Beſtehens der Firma.

Das gleiche Haus bringt am 27. April 1920 die Sammlung W. Kruck-Königsberg, Gemälde alter Meiſter (Kat. 999a) zur Verſteigerung.

Bei Paul Caſſirer, Berlin W. 10, Viktoriaſtraße 35 wird zur Zeit eine Sonderausſtellung von Gemälden, Zeichnungen und Aquarellen des Malers Béla Czobel und Aquarellen von Chriſtian Rohlfs gezeigt. Von Mitte April ab ſind einige neuere Arbeiten von Slevogt zu ſehen, darunter eine größere Kollektion von Aquarellen. Im Juni ſollen Arbeiten des Malers Martin Bloch u. a. ausgeſtellt werden.

Kunſt-Haus Dahlheim Berlin, Potsdamer Straße 118b zeigt augenblicklich zirka 1000 Gemälde von Künſtlern höchſten Ranges und von talentvollen jüngeren Künſtlern. Werke von: Andreas Achenbach, H. v. Bartels, E. Bracht, A. v. Brandis, A. Brendel, G. v. Canal, L. Corinth, F. v. Defregger, W. v. Dietz, L. Dill, F. Erler, A. Feuerbach, W. Firle, J. Gallegos, O. Gebler, E. v. Gebhardt, H. v. Habermann, K. Hagemeiſter, E. Hausmann, R. Hellgrewe, A. Hengeler, H. Hermann, E. Hildebrandt, A. Jank, A. Kampf, F. A. v. Kaulbach, A. v. Keller, E. Koerner, G. Kuehl, W. Leibl, W. Leiſtikow, F. v. Lenbach, M. Liebermann, H. v. Marées, F. Poſſart, H. Schnee, G. Schönleber, C. Schuch, M. Slevogt, J. Sperl, C. Spitzweg, F. v. Stuck, W. Trübner, F. v. Uhde, P. Weber, A. Weczerzick, H. v. Zügel uſw.

Am 24. ds. Mts. findet bei Karl Ernſt Henrici in Berlin W. 35 eine intereſſante Verſteigerung von Miniaturen und Bildniſſen des 16. bis 18. Jahrhunderts ſtatt. Unter den Miniaturen ſind eine große Anzahl erſtklaſſiger und wertvoller Stücke von deutſchen, engliſchen, franzöſiſchen, holländiſchen und öſterreichiſchen Miniaturiſten von Ruf, ſo unter anderen von Richard Cosway, Daffinger, Demiani, Denner, Foulard, Jean Bapt. Iſabey, A. F. König, Joſef Kriehuber, Peter Lely, Anton Rafael Mengs, Joh. Eſaias Nilſon, Sampſon Towgood Roche, William Charles Roß, Joh. Michael Sattler, John Smart Henry Spicer, dem berühmten Schmelzmaler Chriſtian Friedrich Zinck und zahlreichen anderen. In der Abteilung Bildniſſe ſind ebenfalls die berühmteſten Namen von Bildnismalern aller Länder der damaligen Zeit vertreten, mit Ölbildern, Paſtellen und Handzeichnungen. Anton Graff mit einem Bildnis des Dichters Chriſt. Aug. Tiedge, ſowie zwei Kohlezeichnungen; ein ganz hervorragendes Damenbildnis von dem Porträtmaler Ant. Jean Baron Gros, Mad. Marie Louiſe de Girard darſtellend. Franz Krüger mit einem herrlichen Ölbild, ſowie mehreren der ſo beliebten Kohlezeichnungen. Ferner ein wenig bekanntes Heinebild von Francois Laynaud aus dem Jahre 1836, der Holländer Nicolaes Maes, ein Schüler Rembrandts und Rafael Mengs. Hans Mielich mit einem ganz hervorragend gearbeiteten Männerporträt vom Jahre 1543, welches als das wertvollſte Stück der Sammlung beſonders zu erwähnen iſt. Es folgen Ferdinand von Rayski, Friedrich Wilhelm von Schadow, Doris Stock mit zwei prachtvollen Paſtellen, die Prinzeſſin Dorothea von Kurland und die Herzogin Wilhelmine von Sagan darſtellend, Joh. Friedrich Aug. Tiſchbein mit einem Bildnis der Eliſe von der Recke und eine große Reihe ebenfalls berühmter Meiſter mit erſtklaſſigen Arbeiten. Ein ausführlicher reich illuſtrierter Katalog ſteht Intereſſenten zum Preiſe von Mk. 10.– zur Verfügung.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch
Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.
Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Für Amateur-Photographen
iſt unſer Tropfenentwickler „Ohm-Infallibel" unentbehrlich. Bei Momentaufnahmen, unter- oder überbelichteten Platten keine Mißerfolge mehr! „Ohm-Infallibel" holt alles heraus! Auch für Entwicklungspapiere hervorragend! Tropenbeſtändig. Trotz ſeiner unſchätzbaren Vorteile iſt „Ohm-Infallibel" der einzige und billigſte Tropfenentwickler auf dem Markte. Originalpackung für etwa 600 Platten 9:12 ausreichend Mk. 15.— gegen Nachnahme oder Voreinſendung. — Wiederverkäufer und Vertreter geſucht.
Ohmwerke, chem. Fabrik, Augsburg 6.

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER
KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

„Als Verlobte
empfehlen sich.."
meist schon in kürzester Zeit diejenigen, die dem „Bund" als Mitglied angehören.
Bundesschrift wird jedem Interessenten verschlossen u. ohne Aufdruck gegen 50 Pf. zugesandt.
Lehmann & Co.,
Kiel, Schließfach 18.

Sicherste Kapitalanlage
bietet der Lebensversich.-Schein der
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Größte europäische Lebensvers.-Ges. a. Gegens.
Bankvermögen Ende 1918: 542 Millionen Mk.
Kostenfreie Auskunft.

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

„Fön" elektriſche Heißluftduſche iſt ſofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.
Die Marke „Fön" leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb und iſt in jedem Apparat eingeprägt.
Der patentierte Sanax-Vibrator iſt der beſte Hand-Maſſage-Apparat.
Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. ‚Sanitas', Berlin N. 24.

Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

Naether
Klapp-Stühle
das alteingeführte bewährte Fabrikat
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.- u. Holzw.-Fab.

„Geheime"
Beobachtungen, Ermittlungen in Aliment. und Scheidungsſachen.
Heirats-Auskünfte
üb. Vorleben, Ruf, Vermögens- u. ſonſt. Familienverhältn. ſowie alle Ermittlungen diskret durch
Detektivbüro Herrmannsdörfer, Würzburg, Eichhornſtraße 2 I.

Exquisit
Echter alter Weinbrand
† St. Afra †
Die Perle der Liköre
E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach i. Sa.

Allgemeine Notizen.

Wirtſchaftsdienſt-Preisausſchreiben. Die rechts- und ſtaatswiſſenſchaftliche Fakultät der Univerſität Hamburg hat aus ihr vom „Wirtſchaftsdienſt", der Zeitſchrift des „Hamburgiſchen Welt-Wirtſchafts-Archivs", aus einer Stiftung zur Verfügung geſtellten Mitteln drei Preiſe von 1500, 1000 und 500 Mark ausgeſetzt für die Bearbeitung des Themas „Die Methoden der Anpaſſung der Lohnhöhe an die Preisbewegung".

Wirkungen des Achtſtundentages in Frankreich. Die Aufmerkſamkeit richtet ſich mehr und mehr auf die großen wirtſchaftlichen Verluſte, die ſich aus der Anwendung des Achtſtundentages ergeben. Man ſchätzt den Verluſt, der durch die Herabſetzung der Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden eingetreten iſt. auf 15 Millionen Arbeitsſtunden täglich; das bedeutet, daß dem Wirtſchaftsleben des Landes die Arbeit von 1875000 Arbeitern täglich entzogen wird. Dazu kommen noch die Verluſte durch Streiks und Ausſperrungen. Das franzöſiſche Arbeitsminiſterium meldet in den Monaten Mai bis September 1919 insgeſamt 1669 Streiks. An 1229 hiervon waren 462000 Arbeiter beteiligt. Bei einer Durchſchnittsdauer der Streiks von 10 Tagen ergibt ſich ein durchſchnittlicher monatlicher Ausfall von 924000 Arbeitstagen oder 7394000 Arbeitsſtunden. Der monatliche Geſamtverluſt, der ſich aus den ſozialen Umwälzungen ergibt, beträgt alſo 382 Millionen Arbeitsſtunden, was dem Ausfall von 2 Millionen Arbeitern jährlich entſpricht.

Menſchenverluſte im Kriege. Nach dem neueſten Bericht der Studiengeſellſchaft für ſoziale Folgen des Krieges in Kopenhagen hat Europa vom Beginn des Krieges bis Mitte 1919 über 35 Millionen Menſchen verloren; davon kommen 20 Millionen auf den Geburtenrückgang und 15 Millionen auf Kriegsgefallene ſowie auf die vermehrte Sterblichkeit in der Heimat. Für Deutſchland beziffern ſich die Zahlen wie folgt: Geburtenverluſt 3,6 Millionen, Verluſte infolge Zunahme der Sterblichkeit 2,6 Millionen, darunter Kriegsgefallene 2 Millionen.

Die Koſten der Beſetzung. Aus einem Bericht des Kammerausſchuſſes für auswärtige Angelegenheiten geht hervor, daß der Unterhalt der franzöſiſchen Beſetzungstruppen im Rheinland und in den der Volksabſtimmung unterworfenen Gebieten für dieſes Jahr 700 Millionen Franken koſtet. Davon wurden für das zweite Vierteljahr 186500000 Franken vom Parlament angefordert. Von den 700 Millionen entfallen 568 Millionen auf die Beſatzung im Rheinland, 60 Millionen auf das Saargebiet und 71 Millionen auf die Abſtimmungsgebiete.

OPEL
Rüsselsheim a/M.
Fahrräder- und Motorwagenfabrik

Mond-Extra
Mond-Extra-Klinge
Feinſtes Deutſches Erzeugnis
Bürgſchaft für jedes Stück
Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutschen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
J. J. WEBER
LEIPZIG REUDNITZER-STR. 1-7
TELEGRAMM-ADRESSE: ILLUSTRIRTE LEIPZIG
Künſtleriſch ausgeführte Proſpekte, Broſchüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck und Offſetdruck, Feſtſchriften u. Prachtwerke, Poſtkarten, Kliſchees für ein- und mehrfarbigen Druck
In Sonderheit: fremdſprachliche Druckſachen
FILIALE BERLIN W. AM KARLSBAD 10 L. OVERBECK
FILIALE HAMBURG, BISMARCKSTR. 15 JUL. RÜHE
Zur „Bugra Messe" Leipzig (Ledig-Passage)
Peterssstrasse 38, Koje 86.

Schutz vor KOHLEN-NOT bietet
Rieschels Patent-Grudeherd
mit PATENT-WELLSIEB-FEUERUNG
Kein anderes Fabrikat leistet das Gleiche.
Adressen von Niederlagen und Angebote durch die
Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik
Walter Rieschel & Co, m. b. H., Liebertwolkwitz bei Leipzig.

Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeut. Musikinstr.-Firma. Gegr. 1824.
Markneukirchen Nr. 248.
Feine Streich- u. Blasinstr., Lauten, Mandolinen, Zithern etc. lt. Sonderl.

Haben Sie schon die Sudan-Bräune benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.
Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Lichtbilder aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen; Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Illustrirten Zeitung (zu Vortragszwecken Lichtbilder vom Weltkrieg leihweise), Prospekt kostenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Illustrirten Zeitung, Verlag J. J. Weber, Leipzig.

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc. so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Körperpflege
durch Waſſer, Luft u. Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunſt von Dr. Julian Marcuſe. Mit 121 Abbildungen. Gebunden 12 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
direkt an Private
Piano- und Flügelfabrik Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

Briefmarken-Faksimiles
von Spanien und den spanischen Antillen aus den Jahren 1850 bis 1900 schenken wir je eins für jede Adresse von Ein- und Ausfuhr-Handelshäusern, die man uns einsendet und die wir noch nicht besitzen. Man schreibe eine bezügliche Postkarte an „La Propaganda Balear" in Palma de Mallorca, Constitución 45.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, I. Deutschen Zahnärztehaus.

Heureka
Überraschender Erfolg.
Haarfarbe-Verjüngungsmittel – gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche 4 M.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Str. 56 • Friedrichstr. 183.

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. 1 Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 1.75.

Gallenstein-, Nierenstein-, Gries- und Leberleidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation u. ohne Diät „ANTIGALLIN"
In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die Anker-Apotheke, Berlin-Friedrichshagen
Preis pro Flasche Mk. 12,20
Aufklärende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch
Antigallin-Werk G.m.b.H. Berlin-Friedrichshagen

Neurasthenie
Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom
Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz)

Zuckooh Crême
gegen rauhe Haut

Über 1000 Atteste
bestätig. die heilsame Wirkung von
San.-Rat Dr. Strahls Haussalbe
bei Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschäden, Krampfadern, Hämorrhoiden.
Originaldosen zu 6.25 und 12.– M.
versendet „Elefanten-Apotheke",
Berlin 212, SW 19,
Leipzigerstr. 74 (a. Dönhoffplatz).

TERAS
TROCKEN
PARFÜM
FÜR BLONDINEN
FÜR BRUNETTE
HERRENPARFÜM
ELEGANTE
SCHACHTEL
Preis 5 Mark
TERASHAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN NW 40

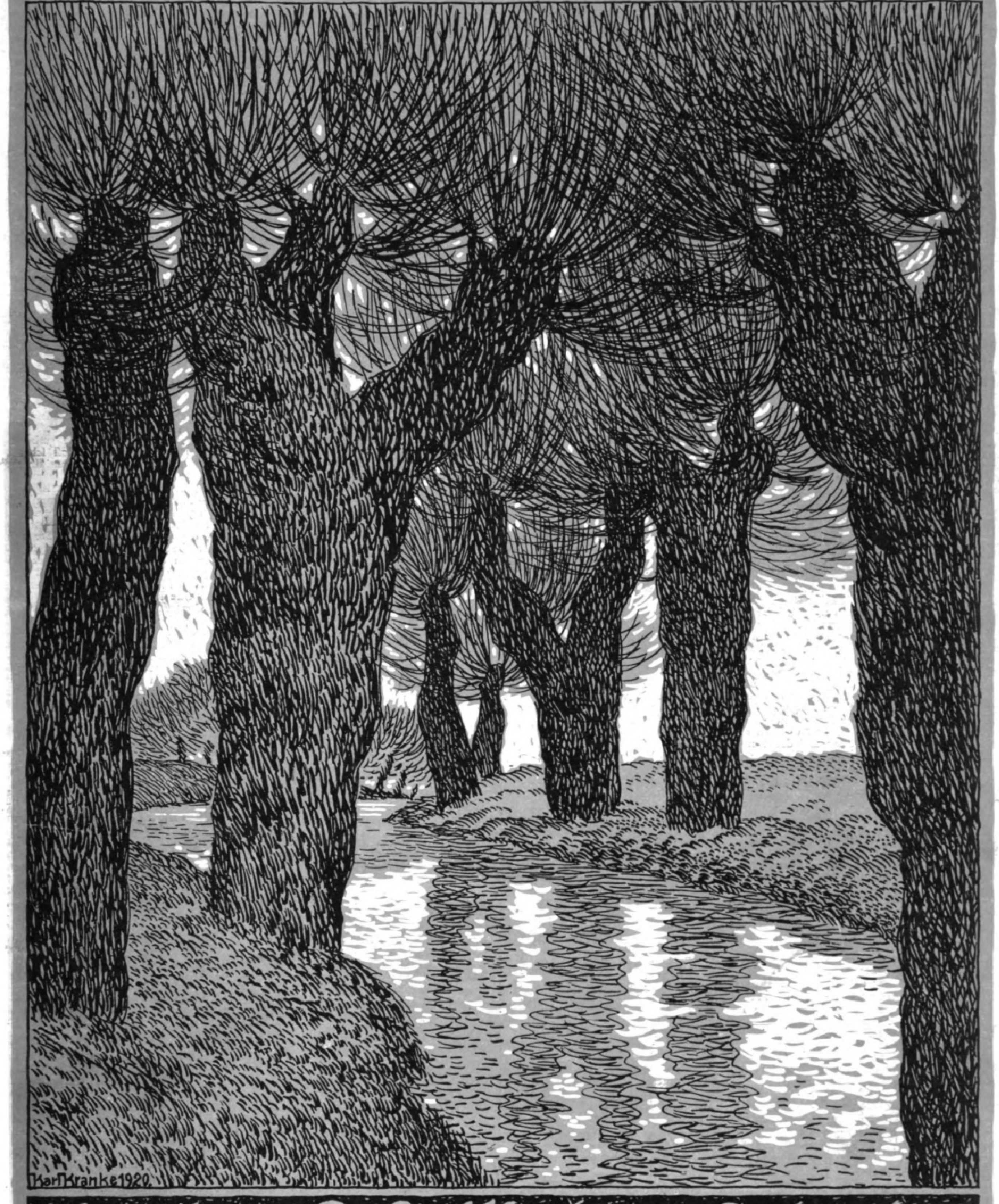
LEBONA CREME
verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

GLOBUS-Putz-Extrakt
in Blechdosen
GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT
Grand Prix Weltausst. St. Louis 1904
in altbewährter guter Friedensware wieder überall zu haben.
Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inſeratenteil Ernſt Medel; beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 8. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

7
V.154

Illuſtrirte Zeitung



Verlag J. J. Weber Leipzig.

Nr. 4009 **Einzelpreis 2 Mark 50 Pfg.** **154. Band**

(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Soziologie. Zu den Wiſſenſchaften, die ſich erſt in allerjüngſter Zeit entwickelt haben, gehört auch die Soziologie, ja, ihr Charakter als Wiſſenſchaft iſt noch nicht einmal von allen Seiten anerkannt. Soziologie iſt die Wiſſenſchaft von der Geſellſchaft, und es bedarf daher zunächſt einer kurzen Erörterung, was wir denn unter Geſellſchaft hier zu verſtehen haben. Im allgemeinen pflegt man darunter den Staat zu verſtehen, oder man geht etwas weiter und definiert als Geſellſchaft jede Gruppe von zuſammenlebenden Individuen, deren Wechſelbeziehungen relativ dauerhaft ſind und irgendeine feſte Ordnung aufweiſen. Mit dieſem Geſellſchaftsbegriff aber kann ſich die Soziologie nicht zufrieden geben; will ſie wirklich die Geſellſchaft ſtudieren, ſo muß ſie alle ihre Formen in den Bereich ihrer Betrachtung ziehen, und dazu bedarf ſie eines viel weiteren, allgemeineren Begriffes. Zunächſt muß hervorgehoben werden, daß die Geſellſchaft ſich immer auf den ſeeliſchen Beziehungen zwiſchen den Menſchen aufbaut, ja, daß ſie letzten Endes in dieſen beſteht; das gilt vom Staate ebenſo wie von der mehr oder minder zufällig zuſammengekommenen Schar von Menſchen, die ſich zu irgendeinem Diner zuſammenfindet. Die Menſchen bleiben hier nicht in ihrer Iſoliertheit, ſondern mit dem Augenblick, in dem ſie ſich zuſammenfinden, knüpfen ſich zwiſchen ihnen irgendwelche ſeeliſchen Fäden; der eine Menſch bildet ſich im Bewußtſein des anderen irgendwie ab, er beeinflußt ſeinen Gedanken- und Gefühlsablauf, er nimmt Stellung und veranlaßt zur Stellungnahme. Und das gleiche finden wir in allen Fällen, in denen wir von Geſellſchaft ſprechen, nur daß die Zahl der Teilnehmenden zwiſchen der Zweizahl, wie z. B. in der kinderloſen Ehe, und einer praktiſch unendlich großen Zahl, wie beim Staat, variieren kann, daß die Bindungen von verſchiedener Dauer und Intenſität ſein, daß ſie ſich auf ganz verſchiedenen Regungen, verſchiedenen Strebungen und Intereſſen aufbauen können. Und wir können ſomit Geſellſchaft definieren als diejenige Bewußtſeinsveränderung, die bei einem Individuum durch ein anderes oder durch mehrere andere Individuen hervorgerufen wird, und die Formen des Zuſammenlebens, die dadurch bedingt werden. Dann iſt die Soziologie die Wiſſenſchaft, die dieſe Bewußtſeinsveränderungen und dieſe Formen des Zuſammenlebens ſtudiert. Daraus ergibt ſich ſchon eine Reihe von Aufgaben für ſie: ſie wird, wenn ſie die philoſophiſchen Grundlagen geſchaffen und ihre Methoden erörtert hat, in erſter Linie zu unterſuchen haben, welche Triebe es ſind, die den Menſchen immer wieder zur Geſellſchaftsbildung führen. Dabei wird ſie auf eine große Mannigfaltigkeit ſtoßen: von den ſexuellen Trieben, die ſchon auf der niederſten Kulturſtufe die Menſchen zuſammenführen bis zu den höchſten und feinverzweigteſten Regungen des modernen Menſchen. Sie wird über die geringe Schöpferkraft des Menſchen, ſeinen Trieb zur Nachahmung zu berichten haben und über ſein Bedürfnis, ſich anzulehnen und anzuſchließen, zu befehlen oder ſich unterzuordnen. Daraus ergeben ſich verſchiedene Formen, verſchiedene Schichtungen der Geſellſchaft, und dabei laſſen ſich verſchiedene Geſetzmäßigkeiten auffinden; ſo werden wir immer feſtſtellen können, daß eine Schicht, die im Beſitz irgendwelcher Vorrechte iſt, dieſe zu behalten ſtrebt, daß eine Maſſe, die niedergehalten wird, nach der Erringung der Macht ſtrebt, und daß ſie dann ſelbſt als Unterdrückerin auftritt, ſobald ſie die Macht erobert hat. Weiterhin wird der Einfluß von Land und Klima, von Bodenſchätzen und Technik auf das geſellſchaftliche Leben der Menſchen zu unterſuchen ſein. In gleicher Weiſe werden wir die gegenſeitige Beeinfluſſung verſchiedener Gruppen zu berückſichtigen haben, werden feſtſtellen müſſen, wie ſie ſich fortentwickeln, wie innerhalb ihrer Religion, Wiſſenſchaft und Kunſt entſtehen, und wie dieſe wieder als ſolche das geſellſchaftliche Leben beeinfluſſen. Immer wird dabei der Soziologe bis auf die ſeeliſchen Sachverhalte zurückgehen müſſen, und die Geſetze, die er aufſtellt, werden im weſentlichen pſychologiſche Geſetze ſein. Die Aufgabe der Soziologie geht aber noch weiter: wie die Naturwiſſenſchaft uns die Mittel zur Beherrſchung der Natur an die Hand gibt, genau ſo ſoll die Soziologie uns dazu verhelfen, das geſellſchaftliche Leben vorauszubeſtimmen und zu regulieren. Dr. Erich Stern.

Künſtliche Pflanzen. Mancherlei wiſſenſchaftliche Anſchauungen, die früher als feſt und unerſchütterlich galten, ſind durch Entdeckungen der letzten Jahre vollſtändig umgewandelt oder gar als falſch erkannt worden. So teilte man früher das Naturreich in Pflanzen, Tiere und Mineralien ein; jeder Teil war für ſich ſtreng abgeſondert. In den letzten Jahrzehnten jedoch kam man zu der Anſicht, daß es in der Natur keine ſcharfen Grenzen gibt, daß gewiſſe Beziehungen und Übergänge zwiſchen den drei großen Abteilungen des Naturreiches beſtehen. So wie gewiſſe kriſtallartige Gebilde ſich rein äußerlich wie Lebeweſen niedrigſter Form verhalten, ebenſo iſt es möglich, daß beim Zuſammentreffen verſchiedener Löſungen Gebilde entſtehen, die dasſelbe Wachstum wie Organismen zeigen, Bewegungen ausführen, auf Reize reagieren, kurz, ſich ſo verhalten, daß man ſie als Lebeweſen anſprechen kann. Wenn man ein Korn von 1–2 mm Durchmeſſer, das aus zwei Teilen Zucker und aus einem Teil ſchwefelſaurem Kupfer beſteht, in eine wäſſerige Löſung von 2–4 % gelbem Blutlaugenſalz, 1–10 % Kochſalz und 1–4 % Gelatine legt, ſo kann jeder Laie bei einiger Vorſicht das Wachſen dieſer künſtlichen Organismen hervorbringen und beobachten. Je nach der Temperatur dauert die Entwicklung der künſtlichen Pflanze nur wenige Stunden oder auch einige Tage. Das künſtliche Samenkorn umgibt ſich mit einem Häutchen aus einer Kupferverbindung, das für Waſſer und verſchiedene Elemente durchläſſig, für Zucker jedoch undurchläſſig iſt. Dadurch entſteht im Innern des Kornes ein Druck, der zur Aufnahme von Subſtanz aus der Umgebung und damit zum Wachstum des ganzen Gebildes führt. Gießt man die Flüſſigkeit auf eine Glasplatte, ſo erfolgt das Wachstum nur in einer Ebene. Bringt man ſie in ein Glas, ſo geht das Wachstum ſowohl wagerecht als auch ſenkrecht vor ſich. Es entſtehen Stengel, die ſich, ſobald ſie die Oberfläche erreicht haben, ausbreiten wie die Blätter von Waſſerpflanzen. Ganz ähnlich wie die natürlichen Pflanzen reagieren dieſe künſtlichen auf chemiſche und phyſikaliſche Reize. Durch Giftſtoffe wird ihre Entwicklung ebenfalls gehemmt. Der franzöſiſche Forſcher Leduc, der ſich eingehend mit dieſen Verſuchen beſchäftigt hat, iſt auf Grund ſeiner zahlreichen Experimente zu der Anſicht gekommen, daß gewiſſe Lebensäußerungen der natürlichen Pflanze, wie z. B. Zellteilung, Nahrungsaufnahme uſw., auf denſelben phyſikaliſch-chemiſchen Geſetzen beruhen wie die der künſtlichen, zumal die künſtlichen Zellen und Zellengewebe ſich ſtets eng an die natürlichen Formen von Pflanzen und niederen Tieren anlehnen. Dieſe gemeinſchaftlichen Kräfte ſind das innere Ausbreitungsbeſtreben und die innere Anziehung. Ein abgeſchnittener Pflanzenſtengel vertrocknet in der Luft, erholt ſich aber wieder, ſobald man ihn in Waſſer ſtellt, weil der Zellinhalt infolge des Ausbreitungsbeſtrebens anſchwillt und ſo die Pflanze wiederaufgerichtet wird. Das Erholen der natürlichen Pflanze wird alſo durch dieſelben Kräfte bewirkt, die das Wachſen der künſtlichen Pflanze hervorrufen. Auch die Entſtehung organiſcher Subſtanzen und die mannigfachen Formen des Tier- und Pflanzenreiches ſollen auf dieſelben Kräfte zurückzuführen ſein, die aus der Chemie und Phyſik bekannt ſind. Wieweit dieſe Theorie Leducs ihre Berechtigung hat, wird die Zukunft lehren. Dr. Horſt Mathiszig.

Das Zuſammenleben von Zebras, Gnus und Straußen. Während es ſonſt Regel iſt, daß die einzelnen Tierarten abgeſondert bleiben, iſt es ſeit langer Zeit bekannt, daß Zebras, Gnus und Strauße eine Vorliebe für das gemeinſame Weiden beſitzen. Ohne Frage iſt hierbei die Verſchiedenheit ihrer Sinne und die infolgedeſſen erhöhte Sicherheit von großer Bedeutung. Der verſtorbene Gouverneur v. Wiſſmann hat bei der Schilderung ſeiner Jagden ſich eingehend mit dieſem Zuſammenweiden beſchäftigt. Er läßt ſogar dieſe Ergänzung ausſchlaggebend ſein. Beiſpielsweiſe erkennt der Strauß durch ſeine Höhe und ſein außerordentlich ſcharfes Geſicht jeden Feind von weitem, während er wie alle Vögel nicht wittern kann. Dafür wittert das Gnu um ſo feiner. Das Zebra ſoll ſich nach v. Wiſſmann durch beſonders feines Gehör auszeichnen. Ohne Frage kommen ſolche Fälle vor, wo die Ergänzung ausſchlaggebend iſt. So hat Schillings zwei Elefanten beobachtet, die gemeinſam mit einem Giraffenbullen zu weiden pflegten. Der Elefant iſt ein ausgeſprochenes Naſentier, das vorzüglich wittert, aber ſchlecht ſieht. Umgekehrt hat die Giraffe ein ſcharfes Geſicht, während ſie nicht beſſer als ein Menſch riecht. Da jedoch ſowohl Zebras als auch Gnus wie unſere Hunde Naſentiere ſind, d. h. vortrefflich wittern, aber kein ſcharfes Auge beſitzen, ſo kann die Ergänzung der Sinne wohl als vorteilhaft erkannt ſein, aber ſie kann in dieſem Falle nicht den Ausſchlag gegeben haben. Vor ſeiner Ausrottung ſchloß ſich den weidenden Scharen auch noch der Buntbock an, der ebenfalls ein Naſentier war. In Übereinſtimmung hiermit weiden die Kulans, die wie wilde Maultiere ausſehen, in Weſtaſien in der Höhe mit Wildſchafen, Tibet-Antilopen und Grunzochſen, in der Ebene mit Kropf- und Saiga-Antilopen zuſammen. Alle die genannten Tiere ſind Naſentiere. Alſo kann die Ergänzung der Sinne nicht immer ausſchlaggebend ſein. Wir ſehen auch bei unſern Vögeln Ähnliches. Nebelkrähen und Dohlen ſuchen gemeinſam Futter, ebenſo Nebelkrähen und Saatkrähen. In den Zügen der Meiſen beobachtet man Goldhähnchen, die häufig einem Kleiber folgen. Solche Beiſpiele ließen ſich noch vermehren. Von einer Ergänzung der Sinne kann bei lauter Augentieren nicht die Rede ſein. Es ſcheint vielmehr, daß alle Pflanzenfreſſer und Friedvögel ganz gern gemeinſam ihre Nahrung ſuchen, wenn zwei Bedingungen erfüllt werden. Einmal darf der Genoſſe von der andern Tierart ihnen keine Nahrungskonkurrenz machen. Sodann darf er ihre Bewegung nicht beeinfluſſen, alſo den Zug oder Flug durch ſeine geringere Schnelligkeit nicht aufhalten. Weil die Dohle eher ſchneller und beſſer fliegt als die Krähe, ſo iſt ſie dieſer als Genoſſin willkommen. Denn bei der Nahrungsſuche auf weitem Felde tut keiner dem andern Abbruch. Dafür ſorgt ſie mit ihrer Aufmerkſamkeit für erhöhten Schutz. Zebras, Gnus und Strauße machen ſich ebenfalls keine Nahrungskonkurrenz. Der Strauß frißt gelegentlich kleine Nager und nimmt die Neſter von Erdbrütern aus. Dieſe Nahrung kommt für Zebras und Gnus gar nicht in Betracht. Wie bei uns die Pferde auf der Koppel noch Futter finden, wenn vorher Rinder gegraſt haben, ſo weiden auch Gnus und Zebras verſchieden. Einhufer faſſen die Pflanzen kurz mit der Lippe und den Zähnen; Gnus bevorzugen mehr hohe Gräſer. Überhaupt können Wiederkäuer mit empfindlichem Flotzmaul vieles nicht freſſen, was der Einhufer mit ſeiner unempfindlichen Oberlippe gern verzehrt. Die Ergänzung der Sinne iſt alſo bei dem Zuſammenweiden verſchiedener Tierarten eine ſehr geſchätzte Beigabe, aber ſie iſt dafür nicht immer ausſchlaggebend. Dr. Th. Zell.

Urſache der Giftigkeit von Bienenſtichen und Ameiſenbiſſen. Die Frage, welche Subſtanz den Schmerz und die Entzündungserſcheinungen beim Bienenſtich, beim Ameiſenbiß und ähnlichen Verletzungen hervorruft, wurde immer dahin beantwortet, daß es Ameiſenſäure ſei, die die genannten Erſcheinungen verurſache. Auch in den Lehrbüchern und der populärwiſſenſchaftlichen Literatur finden ſich faſt durchweg derartige Angaben. Nach Mitteilungen, die neuerdings Flury macht, ſind indes die Verhältniſſe keineswegs ſo einfach und durchſichtig gelagert. Die Ameiſenſäure verdankt nach ihm ihren Namen einer Inſektenart, in der ſie ſchon im Mittelalter beobachtet worden iſt. Die Ameiſenarten, die ſich bei uns hauptſächlich finden, beſitzen eine verhältnismäßig große Giftdrüſe, deren ſauren Inhalt ſie in eine Wunde, die ſie vorher mit den Beißwerkzeugen geſetzt haben, entleeren. Das Gift wird durch einen Schlitz wie durch eine Spritzenöffnung ausgeſpritzt. Andere, namentlich in den Tropen beheimatete Ameiſenarten beſitzen außerdem noch einen mehr oder minder langen Stachel. Die Wirkſamkeit des Sekrets der verſchiedenen Arten iſt ſehr verſchieden. Darüber, daß das Gift der Ameiſe die Ameiſenſäure iſt, kann kein Zweifel möglich ſein. Sehr zu bezweifeln iſt indes, ob bei den beſonders gefürchteten, vor allem den tropiſchen Arten ausſchließlich die Ameiſenſäure die Urſache der Giftwirkung iſt. Hier wird von ſchweren Vergiftungserſcheinungen und lang andauernden Erkrankungen nach Ameiſenbiß berichtet. Ja, nach Angaben von Stanley ſoll im Innern von Afrika aus roten Ameiſen ein tödlich wirkendes Pfeilgift bereitet werden. Hier kann die wirkſame Subſtanz unmöglich die Ameiſenſäure ſein. Auch bei unſeren einheimiſchen Ameiſen enthält der Giftblaſeninhalt neben Ameiſenſäure noch eine ganze Reihe von anderen, erſt am Beginn der Erforſchung ſtehenden Stoffen. – Als wirkſame Subſtanz des Bienengiftes wird vielfach die Ameiſenſäure genannt, desgleichen bei dem Giftſtoff der Weſpen, Hummeln, Stechmücken uſw. Sie iſt auch in der Tat, wenngleich in ſehr geringen Mengen, in dem eiweißhaltigen Giftſekret enthalten. Der eigentliche Giftſtoff ſcheint indes zum mindeſten der Wirkung nach an Saponinſubſtanzen bzw. an Kantharidin zu erinnern. Durch dieſe Feſtſtellungen erklären ſich die Beziehungen des Bienengiftes zu den Schlangengiften und zu dem wichtigſten Inſektengift, dem Kantharidin. Das iſolierte Bienengift übt auf Tiere ſchwere Giftwirkungen aus. – Auch bei Raupen wird vom Vorkommen der Ameiſenſäure berichtet. Bei ihnen wird das Gift meiſt durch eigentümliche, ſtarre, ſehr leicht abbrechende Borſtenhaare, die mit beſonderen Drüſen im Zuſammenhang ſtehen, übertragen. Neben der Ameiſenſäure, die auch hier in außerordentlich geringer Menge vorhanden iſt, kommen noch gewiſſe andere chemiſche Verbindungen in Frage, die gleichfalls der Wirkung nach dem Kantharidin ähneln. Die Neſſeltiere des Meeres enthalten an ihrer Körperoberfläche Neſſelkapſeln, die auf Reize einen mit Gift behafteten Neſſelfaden hervorſchnellen laſſen. Wenn auch hier Ameiſenſäure angetroffen wird, ſo iſt doch die wirkſame Subſtanz eine andere: eine Reihe von verſchieden ſtark wirkſamen Giften, die mit dem Namen Thalaſſin, Congeſtin, Hypnotoxin bezeichnet worden ſind. – Auch bei den Brenneſſeln wird die Ameiſenſäure für die neſſelnde Wirkung verantwortlich gemacht. Die Brennhaare enthalten in der Tat ſehr geringe Mengen von Ameiſenſäure, und andererſeits kann man beim Impfen mit ſehr verdünnter Ameiſenſäure auf der Haut das eigentliche Neſſelgefühl und die charakteriſtiſchen Quaddeln hervorrufen. Doch kommt bei der Brenneſſelwirkung offenbar anderen Stoffen eine noch wichtigere Rolle zu. Sie ſind chemiſch noch nicht definiert, werden aber namentlich aus der Wirkung tropiſcher Brenneſſelarten erkannt. – Der Grund, warum Ameiſenſäure bisher in den genannten und anderen Fällen als der wirkſame Giftſtoff betrachtet wurde, liegt in ihrer weiten Verbreitung in der Natur. Die Ameiſenſäure iſt gut bekannt, und ihre Wirkung iſt ähnlich wie die der angeführten, im einzelnen unerforſchten Giftſtoffe. Die Bedeutung der Ameiſenſäure für das Zuſtandekommen der Wirkungen der angeführten Tier- und Pflanzengifte, abgeſehen von unſeren einheimiſchen Ameiſen, iſt eine geringfügige, meiſt ſogar nebenſächliche. Ihre Rolle iſt lange Zeit überſchätzt worden. Dem Studium der eigentlich die Wirkung erzeugenden anderweitigen Giftbeſtandteile iſt weiterhin die Aufmerkſamkeit zuzuwenden. Dr. W. Schweisheimer, München.

Die Herzoperation. Schon im Altertum ſtand die Chirurgie auf einer ſehr hohen Stufe. Die meiſten Operationen, die jetzt allerdings mit feineren Methoden und geringerer Sterblichkeit ausgeführt werden, wurden ſchon damals ausgeführt. Davon legen viele der alten Schriften Zeugnis ab. Aus dem Papyrus Ebers (1500 v. Chr.) können wir z. B. entnehmen, daß Amputationen uſw. gang und gäbe waren. Die alten indiſchen Schriften teilen uns mit, daß die brahmaniſchen Prieſter ſehr ſchwierige Operationen, wie z. B. Wund- und Darmnähte, Steinſchnitte und Augenoperationen, ausgeführt haben. Auch die Babylonier, Aſſyrer, Iſraeliten, Griechen und andere Kulturvölker ſtanden der Chirurgie nicht fern. Sie alle beſchäftigten ſich eifrig mit ihr und leiſteten Bedeutendes, niemals aber haben ſie ſich bei Verwundungen des Herzens an die Herznaht gewagt. Und doch lag es nahe, wenigſtens einen Verſuch zu machen, das dem Tode entgegenſteuernde Menſchenleben durch eine Herzoperation zu retten. Waren es doch nur wenige, die dem Tode entrannen. Denn wie nach einer Statiſtik feſtgeſtellt werden konnte, kam nur durch beſonderen Glücksumſtand eine ſehr geringe Anzahl der Herzverletzten mit dem Leben davon, während die eine Hälfte dem enormen Blutverluſt zum Opfer fiel und die andere Hälfte der erfolgten Infektion erlag. In der Erkenntnis, daß es ſich bei derartig Verletzten um Leben und Tod handelte, entſchloß ſich vor mehreren Jahren als erſter ein deutſcher Chirurg, Profeſſor Rehn (Frankfurt a. M.), dazu, eine Herznaht auszuführen, die ihm völlig gelang. Der Gang einer ſolchen Operation iſt folgender: Nachdem der Patient möglichſt bald nach der Verletzung in eine Krankenanſtalt eingeliefert worden iſt, werden ſchnell die Vorbereitungen getroffen. Dann beginnt die eigentliche Operation. Der Chirurg entfernt die Haut über der linken Bruſtwarze in dreieckigem Lappen und klappt ſie um, ſchneidet dann die Muskelpartie auf und ſägt eine oder mehrere Rippen durch und legt das Muskelrippendreieck ebenfalls um. Darauf ſchiebt er den linken Lungenflügel beiſeite, und das zuckende Herz liegt in ſeiner Umhüllung, dem Herzbeutel, vor ihm. Sogleich entfernt er das Blutgerinnſel, das ſich innerhalb und außerhalb des Herzbeutels angeſammelt hat, und die Herznaht kann beginnen. Um jedoch noch weiteren Blutungen aus dem Herzen vorzubeugen, drückt der Chirurg die Herzbaſis auf der linken Seite zuſammen und hindert dadurch den Zulauf neuen Blutes aus den Adern. Während dieſer koſtbaren Minuten muß er unter Einſatz aller Energie ſchnell und ſorgfältig die Herzwunde durch eine Naht ſchließen. Erſt dann kann er dem Blutſtrom wieder freien Lauf laſſen, und das Herz vermag nach dieſer für einige Minuten unſchädlichen Unterbrechung ſeine Arbeit fortzuſetzen. Jetzt kann der Chirurg mit der Vernähung des Herzbeutels und des Hautmuskellappens beginnen. Von den 124 Verletzten, die Rehn operierte, blieben etwa 40 % am Leben. Bei den an der linken Herzkammer Verletzten konnten ſogar 45 % geheilt werden. In Anbetracht des ſchwierigen Operationsgebietes iſt der Erfolg ein ſehr ſchöner. Hoffentlich gelingt es den deutſchen Chirurgen, unter Anwendung ſinnreicher und verbeſſerter Methoden die Sterblichkeit bei Herzoperationen herabzudrücken. H. H.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. – Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. – Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

pyright April 29th 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig. Nummer 4009. 154. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4009. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 2 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 2 Mark, bei Platzvorſchrift 2 Mark 40 Pfg. 29. April 1920.

Bad-Nauheim

Hessisches Staatsbad. — Außerhalb des besetzten Gebiets und der neutralen Zone gelegen.

Am Taunus bei Frankfurt am Main.
Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel-** und **Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen-** und **Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Herrliche Park- und Waldspaziergänge.
Vorzügliche Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket, Wurftaubenschießstand.
☞ Man fordere die neueste Auskunftsschrift D. 4 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Rheuma

Bad Aachen

Alkalisch-schwefelhaltige Kochsalzthermen (37,2° C. — 73,4° C.)
Weltberühmt seit vielen Jahrhunderten
als wirksamstes Heilmittel gegen
Rheuma - Gicht - Ischias - Katarrhe
(Syphilis-Behandlung ausgeschlossen)
Frühjahrs-Kurzeit. • Vorbildliche neue Kur- und Badeanlagen.
Palasthotel „Der Quellenhof“ mit anschliessendem Kurmittel- und Badehaus.
Trink- und Wandelhalle. - Neues Kurhaus. - 15 ha grosser Kurpark. - Sportanlagen.
Uneingeschränkter Kurbetrieb.
Auskunft durch die Kurverwaltung.

San.-Rat **Dr. Wanke, Friedrichroda i. Th.** Nervenarzt, Kuranstalt, physikal. und psych. Bhdlg. **Spezialkur** bei **Angst- u. Zwangszuständen.**

Bad Landeck in Schlesien

Mineral-Bäder und Trinkquellen sind geöffnet.

Die Moorbäder werden am 25. Mai eröffnet.

BADESCHRIFTEN
durch die städtische Bade-Verwaltung
oder die Geschäftsstelle des Kurvereins.

Franzensbad
in Böhmen.
Erſtes Moorbad der Welt.
Ideales Herzheilbad in ebener Lage.
18 Kohlenſäure-, Eiſen-, Glauberſalz- und Radiumhaltige Mineralquellen zu Trink- und Badekuren, darunter die glauberſalzreichſte Mineralquelle der Welt.
Überraſchende Heilerfolge.
Kurzeit 1. Mai bis 1. November. Bäderabgabe ganzjährig.
Gelegenheit zu Sport und Vergnügen.
Moderne Hotels, Penſionen und Kurhäuſer.
Proſpekte unentgeltlich durch die Kurverwaltung.

DRESDEN.* *Hotel Westminster und Astoria-Hotel
am Hauptbahnhof. Vornehmstes Familienhaus. Alle Zimmer mit Ferntelephon, Warm- und Kaltwasser-Zufluß. Privatbäder.

Nordseesanatorium und Familienpension BORKUM
Das ganze Jahr geöffnet. — Gute Verpflegung. Mäßige Preise.
Dr. Pannenborg, Bade- u. Inselarzt.

Tannenhof
Dr. Bielings Waldsanatorium
Friedrichroda
i. Thür.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden - Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. chron. Krankh. — Prospekte frei. —

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige, Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Dr. Nöhring's Sanatorium für **Lungenkranke**
Neu-Coswig i. Sa. Eig. Beh.-Meth. mit glänzend. Erfolgen. Reichl. Verpflegung.

Dr. Warda - Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda
Gute Verpflegung und Heizung.
Dr. Lots
für Nervöse und Erholungsbedürftige. **Kein** Vergnügungssanatorium.
Eigene bewährte Kur bei allen nervös. Erkrank. Ausk. **San.-Rat Dr. Lots.**

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für Innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige, durch Klima und Einrichtung besonders auch geeignet zur **Nachbehandlung** von **Kriegsschäden** aller Art.
Auskunftsbuch.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.

Ausführliche Kursberichte.

AROSA **Alpensonne,** erstklassiges Kurhotel. Alle Zimmer fließendes Wasser. PROSPEKT.

AROSA **HOTEL BELLEVUE,** vornehmes Haus. Sonnenlage, mäßige Preise. Prospekt.

AROSA **EDENHOTEL.** Familienhotel I. Ranges. Durchgehend renoviert. Eröffnung Dezember.

AROSA **HOTEL-PENSION SCHWEIZERHAUS.** DEUTSCHES HAUS. Gute Verpflegung. Billard.

AROSA **HOTEL Seehof.** Bestbekanntes, komfortables Haus. AD. BIRKMAIER, Direktor.

BASEL **Grand Hotel Victoria & National,** bestgelegen Zentralbahnhof. BESITZER: OTTO.

Davos-Dorf **„Guardaval“.** Vornehmes Sanatorium. Chefarzt Dr. FRIEDRICH BAUER. Prospekt.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.

Davos-Dorf **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Täglich Frs. 16.50 bis 22.— einschließl. Zimmer.

DAVOS-PLATZ **Neues Post- und Sporthotel.** Passanten-Sporthaus. A. MOROSANI.

Sind Lungenleiden heilbar? Alle, die an Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Asthma, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, Nachtschweiß, Stiche im Rücken, Brustschmerzen, Appetitlosigkeit, Verschleimung, veraltetem Husten, lange anhaltender Heiserkeit leiden, lassen sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenl. portofr. senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 202, Am Karlsbad 33 b. Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11.

Die zahnsteinlösende
Solvolith-Zahnpasta
ist ständig im Gebrauch der besten Kreise.
Überall erhältlich.

Allgemeine Notizen.

Wiſſenſchaftliche Hilfsaktionen. Die Tatſache, daß die wirtſchaftlichen Folgen des Krieges auch die wiſſenſchaftlichen Betriebe in Deutſchland außerordentlich ſchwer treffen, hat die Redaktion der „Neuen Zürcher Zeitung“ veranlaßt, an hervorragende Gelehrte ſchweizeriſcher Herkunft, die an deutſchen und neutralen Hochſchulen wirken, die Frage zu richten, ob und in welcher Weiſe die Schweiz, mit Deutſchlands wiſſenſchaftlichem Leben nehmend und gebend eng verbunden, praktiſche Hilfe leiſten könnte. Auf dieſe Anregung antwortete Prof. Stutz in Berlin, daß eine Hilfsaktion, die es den wiſſenſchaftlichen Anſtalten der Zentralſtaaten ermöglichen würde, ſich in den Beſitz der ausländiſchen wiſſenſchaftlichen, durch die Kursverhältniſſe vielfach unerſchwinglichen Literatur zu ſetzen, ein verdienſtliches Werk wäre. Auch die Mitwirkung von Freunden der Forſchung in den Verbandsländern ſei erwünſcht. Ebenſo iſt Prof. Einſtein der Anſicht, daß eine wirklich wirkſame Hilfe in der Organiſation eines Zeitſchriften- und Büchertauſches beſtehen würde. Amerikaniſche Inſtitute ſeien den Deutſchen bereits in liberaler Weiſe entgegengekommen. Am zweckmäßigſten erſcheine es, ſich mit der Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften in Verbindung zu ſetzen, die Beziehungen zu allen wiſſenſchaftlichen Inſtituten der Zentralländer unterhalte und dauernd um das bedrohte wiſſenſchaftliche Leben bemüht ſei. Prof. Lanz, Direktor der chirurgiſchen Klinik in Amſterdam, meint, daß von den Neutralen der Antrieb zur Rettung und Verſöhnung ausgehen müſſe. Auch auf geiſtigem Gebiete drohe den Zentralmächten heute infolge des Tiefſtandes der Valuta die Hungerblockade, obwohl doch ein Ausfall einzelner und ſo bedeutungsvoller Glieder die Schwächung des ganzen Organismus zur Folge haben müſſe. Er macht den Vorſchlag, daß jede neutrale Univerſität gewiſſermaßen als Schutzheilige für eine oder die andere zentrale Schweſteruniverſität auftreten und ſich mit ihr über ihre dringendſten Bedürfniſſe verſtändigen möge. Auch Prof. Abderhalden in Halle hofft, daß in irgendeiner Form die ausländiſche Literatur den deutſchen Gelehrten zugänglich gemacht werde, wie es von Holland und Amerika ſchon teilweiſe in Ausſicht geſtellt ſei. Es wäre zu begrüßen, wenn die Schweiz in dieſer Hinſicht die Führung übernähme und in allen Ländern dafür einträte, daß entweder die Literatur im Wege des Austauſches gegen deutſche Literatur zur Verfügung geſtellt, oder aber ein Kredit eröffnet werde, der es den deutſchen Inſtituten ermögliche, ſich die einſchlägige ausländiſche Literatur zu halten. Gelänge es, die Gefahr der „wiſſenſchaftlichen“ Iſolierung der deutſchen Forſcher zu beſeitigen, ſo wäre das eine Großtat. Denn auf keinem Gebiet ſei der internationale Austauſch ſo notwendig, wie auf dem der Wiſſenſchaft.

Errichtung wiſſenſchaftlicher Handſchriften-Archive an den deutſchen Bibliotheken. Die ungeheuerliche Verteuerung, die die Drucklegung wiſſenſchaftlicher Werke mit beſchränktem Leſerkreis geradezu unmöglich macht, ſtellt die gelehrte Welt vor eine ſchwere Frage. Diſſertationen, Habilitationsſchriften, wertvolle Werke mit Abbildungen und Karten erſcheinen zu laſſen, iſt zur Zeit kaum noch möglich. Da iſt die deutſche Wiſſenſchaft gezwungen, wenn ſie nicht ganz ins Hintertreffen geraten

Unterricht, Literatur und Sammelweſen.

Vorbereitungsanstalt für das Einjährigen-, Prima- und Abiturientenexamen zu Bückeburg.
Unter Staatsaufsicht. — Schnelle und sichere Förderung in kleinen Klassen bei grundsätzlicher **Berücksichtigung** der **Eigenart** eines jeden Schülers. Gutgeleitetes **Familieninternat. Beschleunigte Kriegskurse.** Glänzende Erfolge. Prospekt und Jahresbericht durch den Direktor der Anstalt.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. **I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Technikum Hainichen, Sa.
Höhere Lehranstalt.
Masch.-, Elek.-, u Hütt.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.

Handelshochſchule Leipzig. Akad. Ausbildg. v. Kaufl. u. Handelslehrern. Beginn des Sommerſemeſters 26. April. Vorleſungsverz. mit Aufnahmebed. (30 Pfg.) durch die Kanzlei.

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)
Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Laboranten-Kurse für techn. Chemie u. Metallographie.
Auskünfte kostenlos.

Einjährige
Prim. Abitur. Fähnr.
Dr. Harangs
Höhere Lehr-Anſtalt
Halle a. d. S.
Schülerheim.
Bericht.

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog **interessante Bücher** kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Der gute Ton u. die feine Sitte.
Von Eufemia v. Adlersfeld.
6. Auflage. Preis Mk. 3,75.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Sammler-Woche
Führende deutsche Briefmarkenztg. München. — Probe-Nummer frei.

Ein neuer Beruf
ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute die 52 S. starke **Broschüre R 16** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder **für technische und fachwissenschaftliche Bildung** die 80 S. starke **Broschüre K 17** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Ich war arbeitsunfähig
litt unter **Angſtgefühlen, Schlafloſigkeit, Appetitmangel,** da las ich nach vielen vergeblichen Kuren ihr treffliches Buch
Meine Nervoſität
wie ſie entſtand und wie ich ſie heilte
Ein neuer Weg zur dauernden Heilung. V. Auflage.
Von **Reinh. Gerling.**
Ich befolgte die Anleitungen und fühle mich geſund und wie neu geboren. Möchten alle Leidensgenoſſen das Glück haben, dieſen neuen Weg zur Heilung kennen zu lernen, ehe es zu ſpät iſt.
W. D. in B.
Preis des Buches broſch. M. 2.— plus 20 % Teuerungszuſchlag
Orania-Verlag, Oranienburg f.

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko. **Bruno Hofmann, Leipzig 2,** Nürnberger Str. 8.

Fördernd ſind **Handſchrift-Analyſen,** wie ſie der Verfaſſ. v. „Seelen-Ariſtokratie“ (450 Seiten) intim **ausarbeitet.** Seit 24 Jahr. **Proſpekt. Pſycho**graphologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

STAATL.
Natürliches
Mineralwasser
FACHINGEN

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft auf Gegenſeitigkeit
(Alte Leipziger)
Gegründet 1830 • Leipzig • Dittrichring 21
Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 300 Millionen Mark
übernimmt Verſicherungen unter
günſtigſten Bedingungen
und gegen
billigſte Beiträge

In unſerem Verlage erſchien ſoeben:

Wilhelmine
oder der vermählte Pedant
von
Moritz Auguſt von Thümmel.
Mit 10 Originalradierungen von M. E. Philipp.

Die liebenswürdige und galante Erzählung von einer Dorfſchönen, die um ihrer Reize willen für den Hof gewonnen wird, ſchließlich aber doch noch als Auserwählte des Dorfpfarrers ihr Glück findet, war eine der beliebteſten Geſchichten ihrer Zeit. Der Verfaſſer, der koburgiſche Miniſter Auguſt Wilhelm von Thümmel, zählte zu den bekannteſten Schriftſtellern des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Das 1764 erſchienene Werk, das den Kunſtfreund ebenſo erfreuen wird wie den Literaturkenner, vermag uns auch noch heute zu feſſeln. Den Literaturfreund wird es beſonders intereſſieren, daß ihm hier die wahrheitsgetreue Wiedergabe der Erſtausgabe geboten wird. Wie hoch das Werk ſeinerzeit eingeſchätzt wurde, zeigt das Urteil Goethes, der in „Dichtung und Wahrheit“ ſagt: „Thümmels ‚Wilhelmine‘, eine kleine geiſtreiche Kompoſition, ſo angenehm als kühn, erwarb ſich großen Beifall, vielleicht auch mit deswegen, weil der Verfaſſer, ein Edelmann und Hofgenoſſe, die eigne Klaſſe nicht eben ſchonend behandelte.“

Was die vorliegende Ausgabe jedoch ganz beſonders auszeichnet, ſind die entzückenden Radierungen des Dresdner Künſtlers Philipp, dem es gelungen iſt, die „Wilhelmine“, im Weſen und Kolorit ihrer Zeit idylliſch deutſch und doch mit franzöſiſcher Eleganz verbrämt, zu ſchildern. Die kleine Auflage, in der das Werk erſcheint, wird in Kreiſen von Sammlern und Kunſtfreunden bald vergriffen ſein. Es wird nur eine einmalige Auflage veranſtaltet, und zwar erſcheint dieſe in folgenden Ausgaben:

Exemplar I—X unverkäuflich.

Exemplar 1—30
in Pergament gebunden, Text u. Radierungen durchweg auf Van Geldern-Bütten gedruckt. Jedes Exemplar vom Künſtler ſigniert. Ein Teil einer der Originalplatten beigelegt. Preis eines Exemplares M. 650.—.

Exemplar 31—100
in Pergament gebunden, Text und Radierungen durchweg auf Van Geldern-Bütten gedruckt. Jedes Exemplar vom Künſtler ſigniert. Preis eines Exemplares M. 400.—.

Exemplar 101—500
Die Radierungen auf Van Geldern-Bütten, der Text auf Zanderspapier gedruckt. Geſchmackvoll gebunden mit Pergamentrücken und -Ecken. Jedes Exemplar vom Künſtler ſigniert. Preis eines Exemplares M. 200.—.

(Das Format des Buches beträgt 16×24 cm).

Verlagsbuchhandlung J. J. Weber, Leipzig.
Filiale Berlin: Am Karlsbad 10.

DIE NEUE ZEITSCHRIFT
Literarisch-musikalische
MONATSHEFTE
gehört in die Hand jedes Gebildeten. Sie ist unentbehrlich für jed. Schriftsteller, Komponisten, Vortragskünstl. Große Preisausschreiben! Verl. Sie sof. Probenum. u. Abonnementsoff.
VERLAG AURORA
DRESDEN-WEINBÖHLA

Aufwärts-
strebende verlangen
Prospekt Nr. 21
unter Berufsangabe.
„Versandhaus Das gute Buch“
Gera-R.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–, **Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8,** Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 1.50. Bei Bestellung Rückvergütung. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47, gegründet 1893.

Briefmarken-
Sammlung in jeder Grösse, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl. Max Lehmann, Berlin, Krausenstr. 12.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei. **Berlin W 8** Friedrichstr. 183. Tel: Zentrum 9691. Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klinge
feinſtes deutſches Erzeugnis
Bürgſchaft für jedes Stück

Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

will, ſich in einer Form zu helfen, die eine Bekanntmachung und Verwertung wiſſenſchaftlicher Forſchung ermöglicht, und es verdient der Vorſchlag Profeſſor Paſſarges in „Petermanns Mitteilungen“ Beachtung, Schreibmaſchinen-Durchſchläge ſolcher Arbeiten mit jedem Abzug beigelegten Photographien und eventuell hektographierten Karten in großen wiſſenſchaftlichen Bibliotheken und Inſtituten zu ſammeln und der gelehrten Welt zugänglich zu machen. Verſendung einer Anzahl von Abzügen auf Anforderung nach auswärts entſprechend dem Leihverkehr der Bibliotheken, Handſchriften-Zentralen für die einzelnen Wiſſenſchaftsgebiete an beſtimmten Stellen, Sammlung der Arbeiten über die Regionen des Auslandes in den Univerſitätsſtädten, deren Bibliotheken ſich ſchon für die betreffende Auslandsliteratur ſpezialiſieren, wären die wichtigſten näheren Erforderniſſe.

Die Kantgeſellſchaft, die größte philoſophiſche Organiſation der Erde, wird nach einer fünfjährigen Pauſe dieſes Jahr zum erſtenmal wieder eine Generalverſammlung veranſtalten. Sie wird für die zweite Hälfte der Pfingſtwoche, 27. bis 30. Mai, nach Halle a. S. einberufen. Die Generalverſammlung wird zu einem allgemeinen philoſophiſchen Kongreß ausgebaut, auf dem Anhänger aller philoſophiſchen Richtungen vertreten ſind. Außer wiſſenſchaftlichen Vorträgen und ſonſtigen wiſſenſchaftlichen Veranſtaltungen wird in der Univerſität ein Abendkonzert ſtattfinden, in deſſen Verlauf Inſtrumental- und Vokalſchöpfungen des Marburger Philoſophen Profeſſor Paul Natorp zur Darbietung gelangen. Ferner wird im Stadttheater eine Feſtaufführung ſtattfinden mit Hölderlins „Tod des Empedokles“ in der Bearbeitung des Privatdozenten Liepe-Halle.

Ein Welt-Preßkongreß ſoll im September d. J. in Sydney ſtattfinden.

Die Georg-Schweitzer-Zeitungsſammlung, eine der wertvollſten Zeitungsſammlungen, die vielleicht in Deutſchland vorhanden ſind, iſt in den Beſitz des „Seminars für Zeitungskunde und Zeitungspraxis“ in Berlin übergegangen. Der bisherige Beſitzer, Major a. D. Georg Schweitzer, ein bekannter deutſcher Journaliſt, hat ſeit vielen Jahren mit Bienenfleiß ſeltene Zeitungsnummern geſammelt, und auf dieſe Weiſe die Zuſammenſtellung von ungemein wertvollen Stücken ermöglicht. Die Sammlung enthält unter anderm zahlloſe Bände von Zeitungen aus der Zeit Friedrichs des Großen und der franzöſiſchen Revolution, ferner in großem Umfang Zeitungsmaterial aus dem Jahre 1848, darunter eine große Plakatſammlung mit dem ſehr ſeltenen „Steuerverweigerungsplakat“, zahlloſe Exemplare verbotener ſozialiſtiſcher Zeitſchriften und Material über Anfänge der ſozialdemokratiſchen Bewegung.

Der Deutſche Künſtler-Bund, der beſonders die in den Sezeſſionen organiſierten deutſchen Künſtler umfaßt, wird nach langer Pauſe in dieſem Sommer wieder mit einer Ausſtellung hervortreten. Er will vom 2. Mai bis 15. Auguſt im Chemnitzer König-Albert-Muſeum Gemälde und Plaſtik zeigen.

Mahler-Feſt in Amſterdam. Vom 6. bis 21. Mai findet im Amſterdamer Concertgebouw ein Mahler-Feſt ſtatt. Willem Mengelberg wird in einem Zyklus von neun Konzerten ſämtliche Werke Mahlers dirigieren. Mitwirkende ſind die Damen Cahier, Durigo, Förſtel, Hoffmann-Onegin, Noordewier, Reidel, die Herren Deniis, Duhan und Urlus. Die Neunte Symphonie,

Creme „Mouson“

Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel
von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson macht rissige, fleckige
Haut überraschend schnell glatt und weich.
in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co. Frankfurt a/M.
CREME MOUSON
CREME MOUSON
J. G. MOUSON

Zuckooh
Crême
für zarte Haut

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

Gallenstein:
Nierenstein-, Gries- und Leberleidende
verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation u. ohne Diät
„ANTIGALLIN“
In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die
Anker-Apotheke,
Berlin-Friedrichshagen
Preis pro Flasche Mk. 12,50
Aufklärende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch:
Antigallin-Werk G. m. b. H.
Berlin-Friedrichshagen

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. **S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.**

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)
der deutsche Hut

Halali
der deutsche Hut.

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.
Niederlagen in allen erstklass. Geschäften der Branche. / /
Näheres bei **Hermann A. Rothschild,** Moselstrasse 4, **Frankfurt a. M. 29.**
Nachahmungen w. gerichtl. verfolgt.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.
Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Globus-Silber-Putzpulver
Das feinste Putzmittel
für alle Metallgegenstände.
Vorzüglich zum Putzen von Essbestecken, da kein Geruch oder Geschmack.
Alleinige Fabrikanten:
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Tattwische und Astrale Einflüsse
von
Karl Brandler-Pracht.
Ein Schlüssel zur praktischen Verwendung der mit dem menschlichen Leben eng verbundenen kosmischen Schwingungen, wodurch ein jeder in der Lage ist, in **allen Lebensfällen in günstigster Weise auf sein Geschick einzuwirken.** Nebst einer im Vierfarbendruck hergestellten Tabelle, durch welche die für jede Stunde herrschenden tattwischen und astralen Einflüsse sofort und mühelos bestimmt werden können. Preis ℳ 8,50. Durch **jede Buchhandlung** zu beziehen und vom
Linser-Verlag G. m. b. H.,
Berlin-Pankow 60.

GOERZ
TENAX
PLATTEN
Gleichmäßiges Fabrikat / Sauberer Guß
Größte Haltbarkeit / Weiter Belichtungsſpielraum
Hohe Empfindlichkeit / Vorzügliche Abſtufung
Erhältlich in den Photohandlungen
FABRIKANTEN: GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optiſche Anſtalt C. P. GOERZ Aktien Geſellſchaft
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Kapitalanlage
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden
600 Millionen
Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten
Witwenrente
Altersversorgung
Invaliditätsversicherung

Lehrbuch des Selbstfrisierens
sowie der Haar- und Schönheitspflege
mit vielen Abbildungen in neuer Auflage.
Preis 1.50 Mark, mit Porto 1.60 Mark, gegen Nachnahme 1.85 Mark.
Paul Lange, Friseur, Berlin, Königstraße 38.

SEJ
Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

Im früher Jugend
sich an den regelmäßigen Gebrauch der
LITHO ZAHN-PASTE
gewöhnen heißt:
Im Alter schöne und gesunde Zähne haben.
PHÖNIX A.G. FÜR ZAHN-BEDARF // BERLIN.

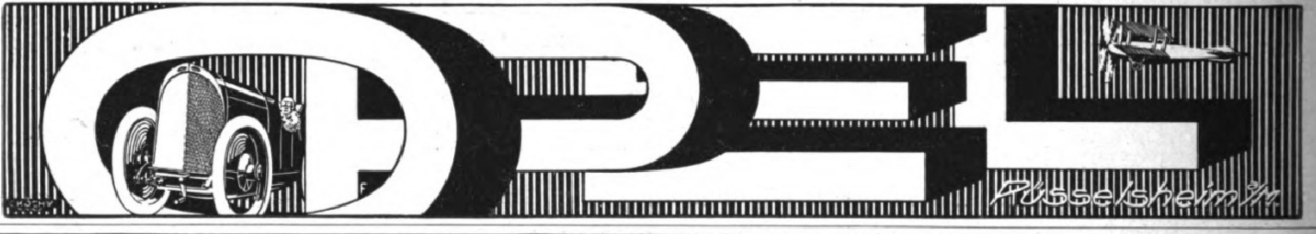
das klagende Lied, das Lied von der Erde, die Kindertotenlieder und die anderen Lieder Mahlers kommen zur Aufführung. Vgl. die bezügl. Anzeige auf Seite 569 der vorliegenden Nummer.

Luftverbindung Stockholm—Genua. In der Schweiz iſt eine neue Luftverkehrsgeſellſchaft, „Ad Aſtra“, gegründet worden, die ein neues Glied in der geplanten Luftverbindung Stockholm—Genua bildet und bei den Zeppelin-Werken in Friedrichshafen ein großes Seeflugzeug mit einer Schwingenweite von 21 Metern bauen und erproben ließ. In der Kajüte können ſechs Perſonen Platz nehmen. Das Flugzeug hat unter anderm die 100 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Zürich in wenig mehr als einer halben Stunde durchflogen. Die Verbindung von Genua bis Genf ſoll mittels eines italieniſchen Luftflugzeuges oder eines kleineren halbſtarren Luftſchiffes hergeſtellt werden. Von Genf geht die Fluglinie über Lauſanne, Zürich, Romanshorn bis Friedrichshafen. Hier ſteigen die Reiſenden auf das deutſche Luftſchiff „Bodenſee“ über und fahren damit über München nach Berlin und Stockholm.

Für die Kriegsgefangenen aus Rußland. Zur Unterſtützung ſeiner Nachforſchungstätigkeit bittet das Nordiſche Rote Kreuz in Kopenhagen (Adreſſe: Nordkors, Kopenhagen) alle von Rußland, Kaukaſus, Turkeſtan und Sibirien heimgekehrten deutſchen Kriegsgefangenen, ihre Heimkehr bei ihm zu melden, und zwar mit genauer Angabe des Truppenteils (Regiment und Kompagnie), zu dem der Betreffende gehört, ſeiner Adreſſe in Deutſchland und Angabe des Lagers oder der Stadt, wo er ſich zuletzt aufgehalten hat. Ebenſo wäre das Nordiſche Rote Kreuz den Zurückgekehrten dankbar für alle Auskünfte über in den Lagern hinterlaſſene Kameraden. Alle derartigen Mitteilungen werden portofrei befördert, wenn ſie mit dem Vermerk „Kriegsgefangenenſendung“ verſehen ſind.

Die Beſchlagnahme von Silbergeld. In der letzten Zeit mehren ſich wieder die Fälle, in denen Perſonen, die Hartgeld in größeren Mengen gehamſtert haben, ihren Silberſchatz auf geſetzlich verbotenen Wegen zu veräußern ſuchen und dabei in die Hände der Kriminalpolizei fallen. Die Folge davon iſt, daß das Silbergeld wegen Geſetzesübertretung der Beſchlagnahme verfällt. Dieſe Beſchlagnahme bringt nun wohl den Verluſt des baren Geldes mit ſich, beraubt aber ſelbſtverſtändlich nicht, wie vielfach angenommen wird, den Beſitzer des Kapitals. Die Reichsbank, die allein das Recht des Ankaufs von Silbergeld beſitzt, hält den Eigentümer inſofern ſchadlos, als ſie ihm den ziffernmäßigen Wert der beſchlagnahmten Summe in Papiergeld ausbezahlt. Auf dieſe Weiſe erleidet niemand einen nominellen Schaden.

Bad Salzbrunn. Die Nachfrage nach den Salzbrunner Quellen ſetzt in dieſem Frühjahr außerordentlich ſtark ein. Es hängt dies wohl mit der gegenwärtigen Grippe-Epidemie zuſammen, denn der „Oberbrunnen“ der ja ſchon von altersher bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane mit beſtem Erfolge angewandt wurde, ſcheint ſich gerade bei der Grippe und deren Folgezuſtänden ganz beſonders zu bewähren. Aber auch die „Kronenquelle“, die von den Ärzten vornehmlich bei Gicht, Nieren- und Blaſenleiden verordnet wird, iſt augenblicklich ſehr ſtark begehrt.



Bad Ems
gegen Katarrhe der Luftwege (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des Nierenbeckens und der Blase, gegen Entzündungen der Nieren, die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe des Magens und Darms sowie gegen Gicht und Rheumatismus
Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)
Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.
Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.

Einſpannen Abnehmen ſelbſttätig
1 Sekunde

ORDO FIX·II HOSENSPANNER
Wenn Sie Ihr Beinkleid abends ausziehen, werfen Sie es nicht auf einen Stuhl und hängen Sie es nicht an einen Kleiderhaken, ſondern ſpannen Sie es jeden Abend in den
„Ordo-fix“ II
Es ſchont Ihr Beinkleid und erhält die Bügelfalte in dauernd tadelloſer Form (häufigeres Aufbügeln ſchädigt den Stoff). Das Einſpannen erfordert weniger als
1 Sekunde Zeit.
„Ordo-fix“ I dient zur Aufbewahrung des Beinkleids im Kleiderſchrank.
Keine Druckstellen!
Zu beziehen durch alle Geſchäfte, in denen Plakate aushängen.
Fabrik: Sanitas, Berlin N. 24.

Belebung der Haarwurzeln durch
STHENOCHRISMA

Ich bin raſiert mit der Raſier-Klinge Auerhahn

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Rheinische Musterschau
Herbst 1920
Einfuhr Ausfuhr
Wirtschaftlicher Wiederaufbau
Erste deutsche Mustermesse
im besetzten Gebiet.
Geschäftsstelle Köln Kaiser Wilh. Ring 33

Elektr. Staubsaugemaschine
„Waku“
Vorzüglich bewährt.
An jede Lichtleitung anzuschließen
Mitteldeutsche Industrie-Gesellsch. m. b. H. Chemnitz 4, Zöllnerpl. 26
Platzvertreter gesucht.

bekömmlich rein
Rhein- und Moſelweine
preiswert
Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau- und Herrschafts-Gewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a. RH.

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212. Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg., Heir.-Ausk., 20jähr. Prax. Gar. Erfolge.

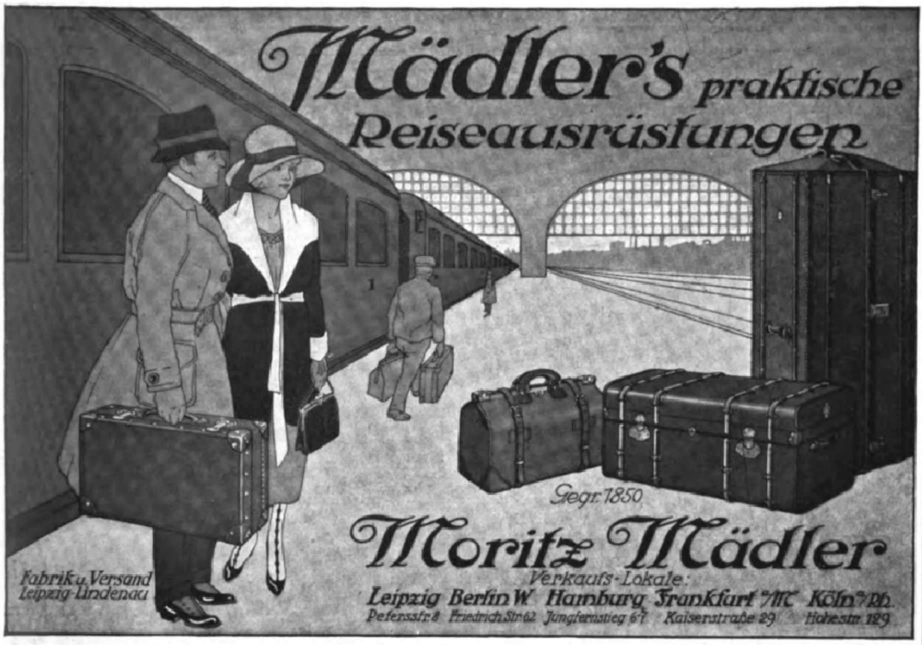
Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Sanatol-Creme
dauernd benutzt,
die vollendete
Schönheits-Pflege
Sanatol-Werke
Aktien-Gesellschaft vorm Parfümerie-Fabrik
F. Riemenschneider • Frankfurt a. M.

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE ❊ KALODERMA-PUDER

KALODERMA ❊ F. WOLFF & SOHN
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Deutscher Cognac
Bingen a. Rh.
Weinbrand Scharlachberg
Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!



Mädler's praktische Reiseausrüstungen

Gegr. 1850

Moritz Mädler

Fabrik u. Versand Leipzig-Lindenau

Verkaufs-Lokale:
Leipzig Petersstr. 8 · Berlin W. Friedrich-Str. 62 · Hamburg Jungfernstieg 6-7 · Frankfurt a/M. Kaiserstraße 29 · Köln a/Rh. Hohestr. 129

---

177. Sächsische Landes-Lotterie 1. Klasse: 16. u. 17. Juni

(In Österreich und Ungarn verboten)
Der neue Plan ist **bedeutend** verbessert: es bleiben die bisherigen Gewinne u. a.

**ev. M. 800 000, M. 500 000
M. 300 000, M. 200 000** u.s.w.

und die **Mittelgewinne** sind um ca. **50 % erhöht!**

Lose zur 1. Klasse:
1/10 = M. 6.30; 1/5 = M. 12.60; 1/2 = M. 31.50, 1/1 = M. 63.—.
Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig:
1/10 = 31.50; 1/5 = M. 63.—; 1/2 = M. 157.50; 1/1 = M. 315.—.

Felix Fliess, Leipzig 15, Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme.
Postscheck-Konto: Leipzig 53790.
Versand auch in's Ausland. Korrespondenz auch in fremden Sprachen.

Lyra-Zigaretten

nur Qualität!

Frauenleiden verhütet

ALVITOL

ärztlich erprobt und empfohlen.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Proben und Prospekte durch
Max Hahn G. m. b. H., Berlin S.W. 68,
Alte Jakobstraße 1 c.

Sigurd-Platten

RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A 18

Rosige Wangen, *Liebreiz, Anmut und jugendliches Aussehen*

verschafft sich jede Dame in wenigen Minuten durch Anwendung von

Reicherts Hautcreme
Rosaderma
Gesetzlich geschützt
für Damen mit bleichem Teint

Rosaderma in Tuben à Mark 4.— per Stück.

erhältlich in allen besseren Drogerien, Parfüm- und Coiffeurgeschäften, oder, wo nicht erhältlich, auch direkt durch die alleinigen Fabrikanten

W. Reichert, G. m. b. H., Parfümeriefabriken, Berlin-Pankow, Bodenbach und Wien.

Billigste und beste Kopfwäsche u. Haarpflege

Sabol

Kopfwaschpulver vollschäumend

Sabolgesellschaft Kühn u. Cie. Durlach i/B.
BÖLD

Wieder in Friedensqualität.
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Man verlange **Friedensqualität**, 1 Paket 75 Pfg.
Sabolgesellschaft m. b. H., Kühn & Co., Durlach i. B.

Keine Kohlennot!

Nur echt mit dieser Schutzmarke

bei ständiger Benutzung der

Heinzelmännchen-Kochkiste

**Kocht ★ bratet ★ backt
Bis 70% Gasersparnis
Ersetzt Eisschrank u. sterilisiert**

Heinzelmännchen-Kochkisten komplett mit Kochtöpfen sind in allen Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern erhältlich
Heinzelmännchen A.-G. ★ Berlin NW. ★ Heidestr. 52

Auskunft umſonſt bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.

Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Weber's Illustrierte Handbücher.
Prospekte kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder und Pasta

LANULA

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

Anregend! Kräftigend!

Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

Original-Packung:	25	50	100	200 Stück
	15.—	29.50	58.—	115.— Mk.

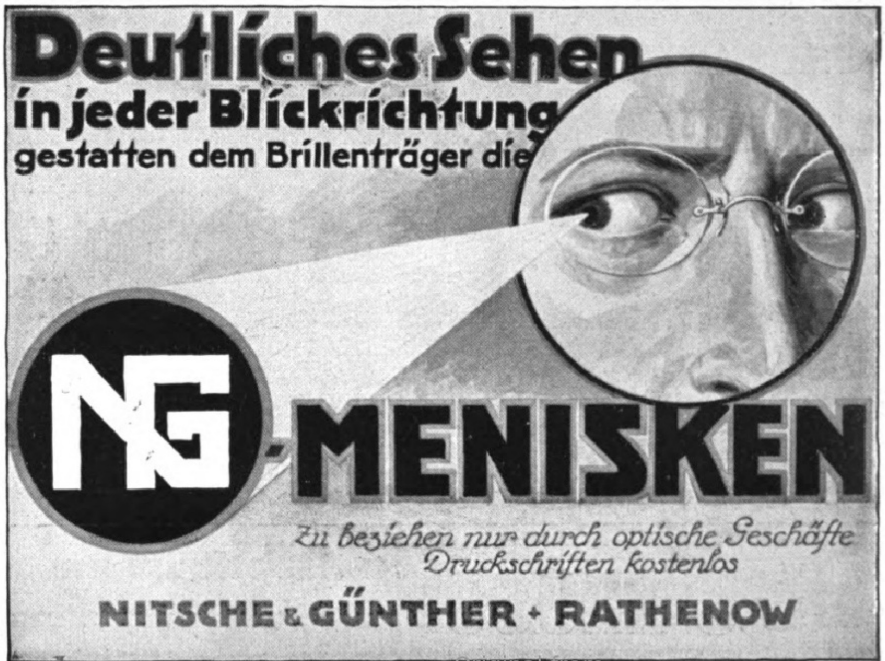
Literatur diskret und **gratis.**

Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer u. Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

PRIMAL Vollwertiger Ersatz
für ausländische Haarfarben
Verlangen Sie Broschüre durch die
Actien-Gesellsch. für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36 d.

TERAS
TROCKEN
PARFÜM
FÜR BLONDINEN
FÜR BRÜNETTE
HERRENPARFÜM
ELEGANTE
SCHACHTEL
Preis 5 Mark
TERASHAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN NW 40



Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die

NG-MENISKEN

*Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos*

NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

CONTINENTAL
Continental

Bild 4.

Im Gummisaatbeet
einer Pflanzung wird der Samen gelegt.

Derartige, auf Ceylon, Sumatra, in Afrika und anderen tropischen Ländern angelegte Pflanzungen haben die Wildgummi-Gewinnung mehr und mehr verdrängt.

Die im Saatbeet gezüchteten und nach einigen Monaten verpflanzten Bäume sind erst nach fünf bis sechs Jahren zapfreif.

Durch das Anlegen von Gummipflanzungen hat die Welternte an Rohgummi riesig zugenommen, im gleichen Maße die Verbreitung des Continental-Pneumatik. Sichern Sie sich seine Vorzüge.

Continental

F. NEUMANN-FRED

GDA

Gemeinſchaft Deutſcher Automobilfabriken G.m.b.H.
(N·A·G — HANSA-LLOYD — BRENNABOR)
Berlin N.W.7. Sommerſtraſſe 6

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, **welche** Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch
Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.

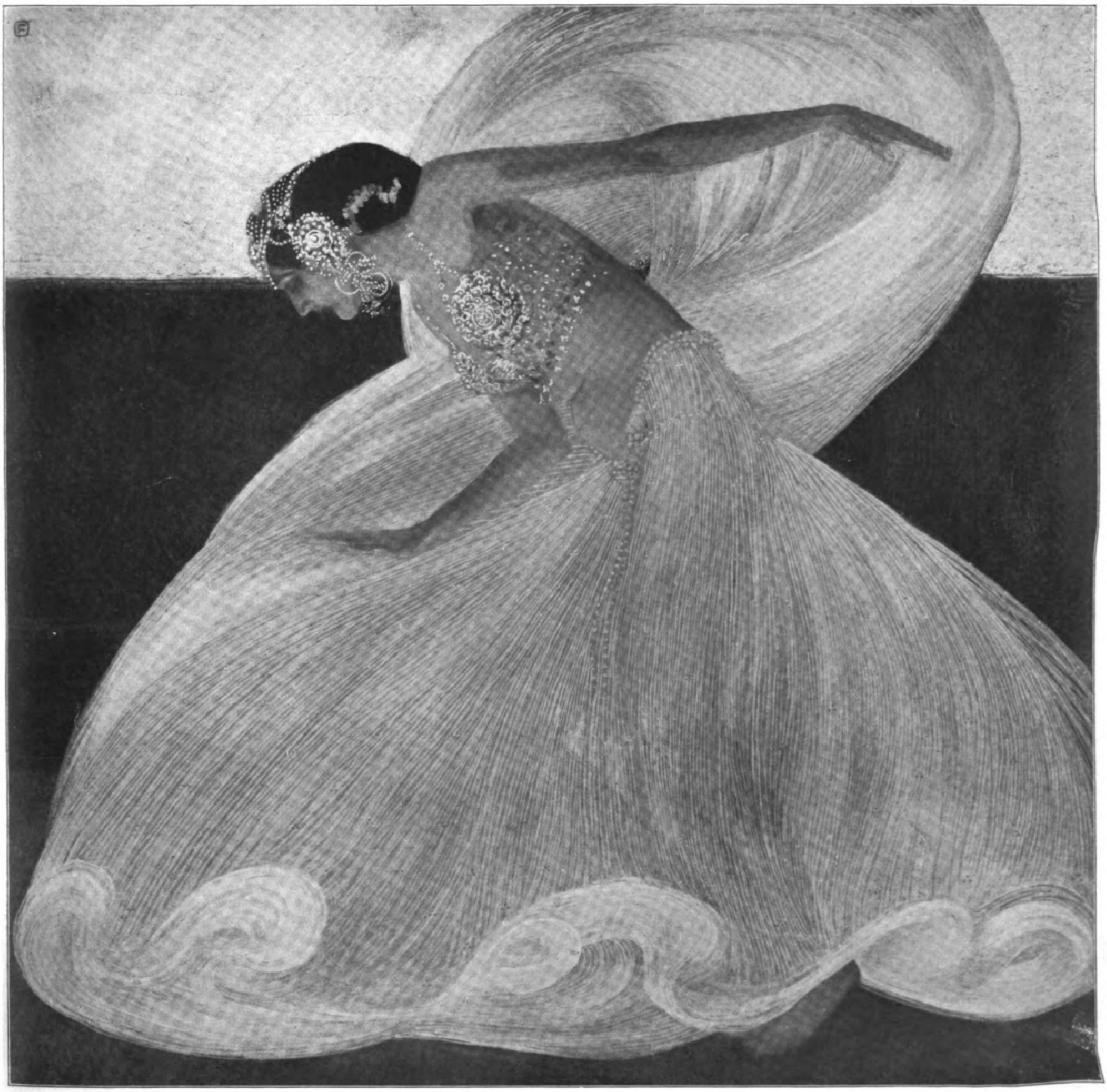
Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C.F. ASCHE & Co HAMBURG 19.

Schutzmarke.
Chinosol
Antiseptikum und Desinfiziens
Von ersten Autoritäten
als Mund- u. Wundwasser, sowie zu hygienischen Spülungen empfohlen.
In Rohren mit 10 Tabletten à 1 gr., oder 18 Tabletten à 1/2 gr., oder 60 Deziplättchen (1/10 gr.) à Rohr 4.— Mark in Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümeriegeschäften vorrätig. Literatur gratis und franko durch die
Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 11.

Fort mit dem Korkstiefel.
Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre senden **„Extension“, Frankfurt a. M.**-Eschersheim Nr. 113.

Illuſtrirte Zeitung
Nr. 4009
154. Band



Die Tänzerin Matahari.
Nach einem Gemälde von Profeſſor Otto Friedrich.
(Siehe den Aufſatz über den Künſtler auf Seite 566.)

Unſere Kriegsentſchädigung in natura.

Von Arthur Saternus.

Vor wenig mehr als einem Jahre — als es noch galt, unter den verſöhnlicher geſtimmten Franzoſen den Gewaltfrieden populär zu machen, der jetzt in Kraft getreten iſt — brachte der „Temps" in einem Artikel „Le bassin de la Sarre", der Frankreichs angebliches Recht auf das Saargebiet glaubhaft zu machen ſuchte, folgende Sätze:

„Deutſchland hat uns den Krieg erklärt; es hat die Partie begonnen, es hat ſie verloren; es muß einen Einſatz, eine Entſchädigung zahlen; das Gegenſtück der 5 Milliarden von 1871. Dieſe Entſchädigung kann es entrichten in Bargeld oder in natura . . ."

In der Tat wimmelt der uns aufgezwungene Friedensvertrag von Verpflichtungen zu Leiſtungen in Gütern, die teils auf die Wiedergutmachungsſchuld angerechnet werden ſollen, teils unabhängig davon, alſo auch ohne jeden fiktiven Gegenwert den früheren Feinden überlaſſen werden mußten. Erinnert ſei da an die Auslieferung der Handelsflotte ſowie an die Abgabe von Kriegsmaterial, deſſen Wert in die Milliarden geht; dazu die Liquidation des ausländiſchen Beſitzes Deutſcher, für deren Gegenwert das Reich aufzukommen hat, das Schiffbaumaterial, die Kohlenlieferungen und ſonſtigen Verpflichtungen an Naturalabgaben, deren Behandlung im einzelnen hier zu weit führen würde, da ſie ja im Friedensvertrag ſelbſt oder im ſpäteren Notenwechſel ausdrücklich genannt und in zahlloſen Abhandlungen bereits hinlänglich gewürdigt worden ſind, ſo daß man ſie im allgemeinen als bekannt vorausſetzen kann.

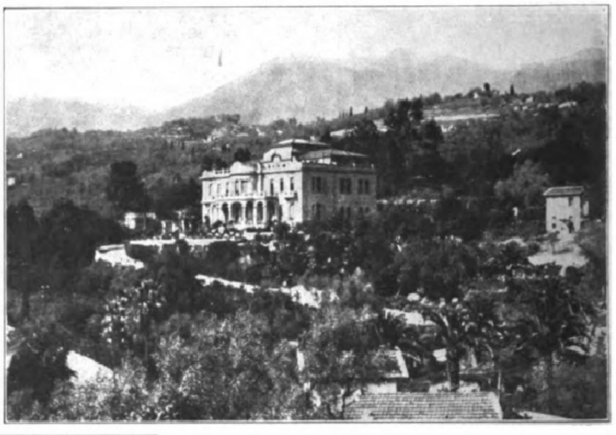
Alle Naturalleiſtungen, die der Friedensvertrag Deutſchland zum Vorteil der Entente auferlegte, müſſen unter dem Geſichtswinkel der Weltwirtſchaftslage beurteilt werden. Dieſe ſteht im Zeichen einer außerordentlichen Warenknappheit. Nicht nur in Deutſchland, auch in den Ländern der Sieger iſt die Warenerzeugung nach dem Kriege hinter den Vorkriegsleiſtungen erheblich zurückgeblieben. Gütervorräte wurden bei der verminderten, nur auf den Kriegsbedarf eingeſtellten Produktion von vier Jahren kaum in einzelnen überſeeiſchen Staaten angeſammelt. Beſonders ſchwer macht ſich die Warenknappheit auf dem europäiſchen Kontinent bemerkbar. Hier lagen die wichtigſten Kriegsſchauplätze. Ein breites Wüſtenband zieht ſich durch Frankreichs Gaue, das die unabläſſige Arbeit der Geſchütze ſchuf, und das den einſtigen Wohlſtand der betroffenen Landſtriche kaum noch ahnen läßt. Auch Belgien hat unter den Zerſtörungen des Krieges ſchwer gelitten. Millionen Hände haben allein an der Wiederherſtellung der zerſtörten Ortſchaften, an der Urbarmachung des ſtrichweiſe völlig und im wahren Sinne des Wortes verwüſteten Bodens zu tun. Die deutſche Beſichtigungskommiſſion, die das Gelände bereiſte, hat feſtgeſtellt, daß in einzelnen Gegenden Frankreichs die Einebnung und Urbarmachung land- und forſtwirtſchaftlichen Bodens mehr Koſten erfordern würde, als der Boden ſelbſt wert iſt! Laſſen dieſe Feſtſtellungen die unnachſichtigen Forderungen des Vielverbandes in einem milderen Lichte erſcheinen, ſo iſt ihre einfache wirtſchaftliche Folge, daß nur eine enorme Steigerung der geſamten Warenerzeugung die Kriegswunden der europäiſchen Wirtſchaft heilen kann. Der an Agrarproduktion reiche Oſten iſt noch heute der Schauplatz erbitterter Kämpfe; Rußlands Volkswirtſchaft liegt nach dem Zuſammenbruch unter der Sowjetherrſchaft ſchwer danieder. Unter den am ſchwerſten von den wirtſchaftlichen Kriegsfolgen betroffenen Mächten Europas iſt noch Öſterreich zu erwähnen, das am Hungertuche nagt und ſich nur unter den äußerſten Entbehrungen aufrechterhalten kann. So liegen die Dinge auf dem Kontinent. Außer einigen neutralen Kriegsgewinnlern hat jeder Staat mehr oder minder ſchwer um ſeine wirtſchaftliche und finanzielle Exiſtenz zu ringen. Demgegenüber ſind die Ausſichten auf die Hilfe überſeeiſcher Staaten gering. Einmal ſteht das Kapital der erhofften Gewährung von Krediten immer noch ſehr ſkeptiſch gegenüber, zum andern behindert der Mangel an Frachtraum — eine Folge des U-Bootkrieges — eine großzügige Verſchiffung von Waren und das Wiederaufleben der Handelsbeziehungen; ſchließlich verteuern die hohen Frachten einzelne Lebensmittel und Rohſtoffe ſo bedeutend, daß die von der Valutakriſe am ſchwerſten mitgenommenen Staaten ſie nicht mehr bezahlen können.

Dieſe Ausführungen über die weltwirtſchaftliche Lage ſollen vor allem darlegen, wie wichtig gerade unter den heutigen Markt- und Produktionsverhältniſſen das Verfügungsrecht über Produktionsmittel und Bodenſchätze für jede einzelne Volkswirtſchaft iſt. Unter dieſem Geſichtspunkte gewinnen die Gebietsabtretungen, die zugunſten der Entente oder ententefreundlichen Staaten erfolgt ſind, oder mit denen noch gerechnet werden muß, eine ins Ungemeſſene wachſende Bedeutung. Sie ſind die größten Naturalleiſtungen, die je einem Staat auferlegt wurden. Das gilt insbeſondere für die induſtriellen Gebiete. Obwohl die agrariſchen Gebietsteile für die Ernährung der Völker entſcheidend ſind, bleibt doch die Quelle volkswirtſchaftlichen Gedeihens nach der Entwicklung der letzten Menſchenalter die Induſtrie.

Welche induſtriellen Werte gehen nun mit dem Friedensvertrag an die Entente?

Man muß da ſcheiden zwiſchen den bereits vollzogenen endgültigen Gebietsabtretungen und den zeitweilig beſetzten Zonen, über deren Staatenzugehörigkeit eine Volksabſtimmung entſcheidet.

Abgetreten wurde bisher Elſaß-Lothringen. Seine induſtrielle Bedeutung für die deutſche Induſtrie beſtand vor allem in der Eiſenerzförderung, die allein drei Viertel der deutſchen Eiſenerzproduktion ausmachte. Sie belief ſich vor dem Kriege auf 21 Mill. t jährlich, und zwar wurde der Wert einer Tonne lothringiſchen Minetteerzes damals auf 2,60 ℳ veranſchlagt. Das ergibt nach dieſer Berechnung einen Friedenswert von 54,6 Mill. ℳ jährlicher Naturalleiſtung, die die deutſche Induſtrie damit an Frankreich abgibt. In Wirklichkeit iſt der Betrag, den die Abtretung der deutſchen Induſtrie koſtet, um ein Vielfaches höher. Nach dem außerordentlichen Sturz der Valuta und bei der internationalen Teuerung muß die deutſche Eiſen- und Stahlinduſtrie, die den Ausfall an Erzen durch verſtärkte Einfuhren auszugleichen gezwungen iſt, mindeſtens den zwanzig- bis dreißigfachen Betrag aufbieten, wenn ſie ihre Eiſenerzeugung auf den alten Stand bringen will. Schon jetzt gehen ihre Auslandsſchulden in die Milliarden. Die geſamten Erzvorkommen Lothringens werden auf 1,777 Milliarden Tonnen Erz geſchätzt. Da Frankreich mit einem Geſamtvorrat von ſchätzungsweiſe 8 Milliarden Tonnen Erz das eiſenerzreichſte Land der Erde iſt, erringt es durch dieſen Zuwachs eine monopolariſche Stellung. An Kohlen erhält Frankreich durch den Erwerb Elſaß-Lothringens einen ermittelten Geſamtvorrat von 55 Milliarden Tonnen Kohle, die nach dem heutigen Inlandspreis der Kohle allein einen Wert von rund 10000 Milliarden Mark darſtellen. Der Wert, den man nach den Auslandspreiſen auf Grund der jetzigen Valutaſpannung annehmen müßte, liegt weit über dieſem Betrag. Bei der internationalen Marktverwirrung kommt es aber heute auf die Preiſe, die gezahlt werden, nicht ſo ſehr an, als darauf, daß der betreffende Staat das Verfügungsrecht über dieſe Grundſtoffe der Produktion hat. Denn er wird als Überſchuß erſt diejenige Menge an das Ausland abgeben, die er in ſeiner eigenen Volkswirtſchaft nicht wirtſchaftlicher verwerten kann. Das kommt für Frankreich bei der Kohle, an der es noch einen ſtarken, durch weitere deutſche Naturallieferungen notdürftig beſtrittenen Mehrbedarf hat, vorläufig nicht in Frage. Bemerkenswert iſt, daß die elſaß-lothringiſchen Kohlenſchätze nach dem heutigen Verbrauch den geſamten Bedarf



Das Schloß Devachan in San Remo, in dem die Sitzungen ſtattfinden.

Partie aus der Altſtadt von San Remo.

Blick auf San Remo.

Zur Konferenz des Oberſten Rates der Alliierten in San Remo an der italieniſchen Riviera.

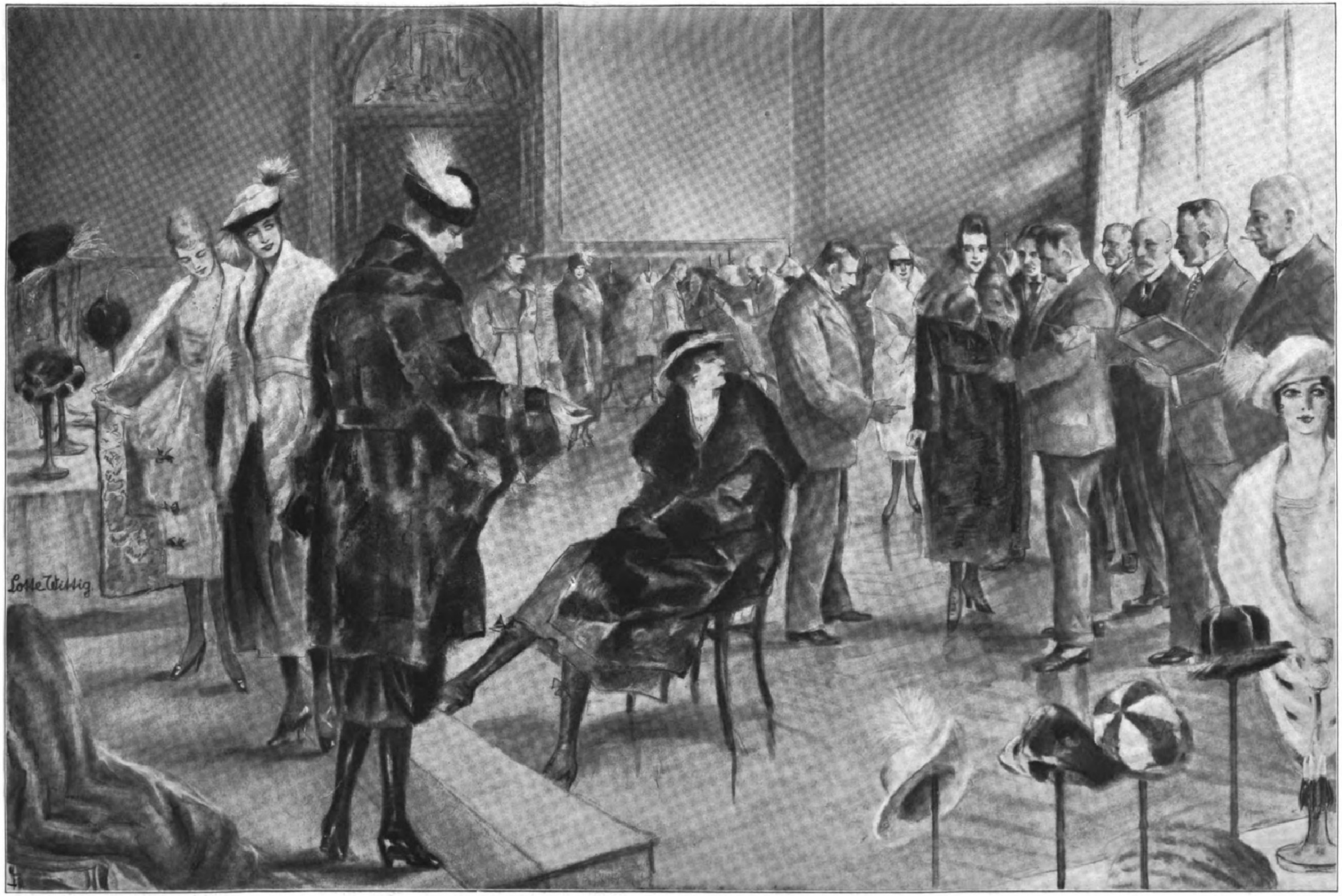
Graf Oberndorff,
wurde zum deutſchen Geſchäftsträger in Warſchau ernannt und erhielt die Genehmigung der polniſchen Regierung.

Dr. Pericles G. Noulis,
der neuernannte griechiſche Geſchäftsträger in Berlin, der ſein Beglaubigungsſchreiben im Auswärtigen Amt überreicht hat.

de Martino,
der neue italieniſche Botſchafter in Berlin, der vorläufig als Geſchäftsträger fungieren wird. Er war ſchon von 1892 bis 1895 und von 1902 bis 1906 als Attaché in Berlin.

Mathilde Mallinger,
einſtmals hochgefeierte Kammerſängerin, geb. in Agram am 17. Februar 1847, eine der beſten Vertreterinnen Wagnerſcher Frauengeſtalten, † in Berlin am 19. April.

Hofrat Anton Klamroth,
bekannter Porträt- und Paſtellmaler in Leipzig, begeht am 29. April ſeinen 60. Geburtstag. Beſonderer Beliebtheit erfreuen ſich ſeine reizenden Kinderbilder.



Die Pelzmode 1920/21: Pelzmodenwahl durch eine Kommiſſion des Vereins Deutſcher Kürſchner anläßlich der 40. Generalverſammlung dieſes Vereins in den Sälen des Zoologiſchen Gartens zu Leipzig.

Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Lotte Wittig.

Frankreichs auf volle achthundert Jahre decken! Elſaß-Lothringen hat aber bekanntlich auch reiche **Kalilager**, deren Vorräte auf 300 Mill. t reine Kaliſalze beziffert wurden. Es lieferte 1913 etwa ein Fünftel der geſamten deutſchen Kaliförderung, 1916 waren es 200000 Doppelzentner. Im erſten Halbjahr 1919 bezog Frankreich bereits aus den elſaß-lothringiſchen Lagern Kalimengen, die insgeſamt 27543 t reiner Kaliſalze entſprechen.

Handelt es ſich bei den übrigen endgültigen Gebietsabtretungen im Oſten vorwiegend um landwirtſchaftliche Gegenden — die Provinz Poſen wurde als der Kartoffelkeller Berlins bezeichnet — ſo mag hier noch kurz auf die alte deutſche Stadt Danzig hingewieſen werden, die im Friedensvertrag zum Freiſtaat gemacht worden iſt. Abgeſehen von den Zukunftsmöglichkeiten, die Danzig als Hafenſtadt hat, gehen mit dieſer Stadt mehrere Werften und ſtaatliche Lokomotivfabriken ſowie zahlreiche neuere induſtrielle Unternehmungen dem deutſchen Einfluß verloren. Die Einrichtung franzöſiſcher und amerikaniſcher Dampferlinien mit dem Zielpunkt Danzig weiſt darauf hin, daß man drüben entſchloſſen iſt, die wirtſchaftlichen Vorteile dieſer Gebietsveränderung nach Kräften für die fremden Mächte auszunutzen.

Eine Sonderſtellung in den Gebietsfragen des Friedensvertrages nimmt das **Saarrevier** ein. Es ſteht zunächſt fünfzehn Jahre lang unter der wirtſchaftlichen Kontrolle des Völkerbundrates, der für die Wahrung der franzöſiſchen Induſtrieintereſſen lebhaft eintritt, um dann in einer Volksabſtimmung über ſeine Staatszugehörigkeit zu entſcheiden. Damit fallen alſo alle Nutzungsrechte an der Induſtrie des Saarreviers für fünfzehn Jahre ohne weiteres an Frankreich. Das bedeutet für Deutſchland eine **jährliche** Naturalabgabenpflicht (nach dem Stande von 1913) von 13 Mill. t Kohle, alſo mindeſtens 2,6 bis 3 Milliarden Frank nach franzöſiſchem Preiſe in der Währung dieſes Landes; dazu kommt eine jährliche Roheiſenproduktion von 1,5 Mill. t Roheiſen, eine Stahlerzeugung von mehr als 2 Mill. t. Würde, was vorläufig nicht anzunehmen iſt, ſich die Saarbevölkerung nach Ablauf der fünfzehn Jahre für Frankreich entſchließen, ſo würden die bedeutenden Kohlenlager mit Vorräten, die auf etwa 13 Milliarden Tonnen geſchätzt werden, alſo nach heutigen deutſchen Preiſen einen Wert von etwa 2300 Milliarden Mark, nach franzöſiſchen einen ſolchen von 2600 bis 3000 Milliarden Frank darſtellen, an das Ausland fallen.

Agitatoren für das allgemeine Wahlrecht (mit Binden um Kopf und Arme) bei Anſprachen an die im Shiba-Park zu Tokio verſammelte ungeheure Volksmenge.

Straßendemonſtranten in Tokio werden von der Polizei zurückgetrieben.

Unruhen im fernen Oſten: Die großen Wahlrechtsdemonſtrationen in Japan, die zur Auflöſung des japaniſchen Reichstags führten.

Eine Volksabſtimmung wird auch darüber zu entſcheiden haben, ob **Oberſchleſien** bei Deutſchland verbleibt oder an Polen fällt und damit in die Machtſphäre des engliſch-amerikaniſchen Kapitals gelangt. Ein kurzer Überblick darüber, welche induſtriellen Werte bei dieſer Abſtimmung auf dem Spiele ſtehen, wird mit dazu beitragen, die Tragweite dieſer Entſcheidung vor Augen zu führen. Oberſchleſien förderte 1913 43 Mill. t Kohle, 802000 t Erz, davon 520000 t Zinkerze. Es beſaß damit die größte Zinkinduſtrie Europas mit 17,4 Proz. der Weltproduktion. Der Geſamtwert der bergbauamtlichen Erzeugung wurde 1913 auf 500 Mill. ℳ berechnet, 1918 bereits auf 938 Mill. ℳ, und heute würde er ſich auf ein Vielfaches dieſer Summe ſtellen. Das in Bergbau und Hüttenwerken angelegte Kapital betrug rund 2 Milliarden Mark und iſt nach der Geldentwertung der letzten Zeit im weiteren Anſteigen.

Von wichtigen induſtriellen Produkten ſei noch das **Holz** genannt, von dem wir erhebliche Beſtände mit der Gebietsabtretung ebenfalls an das Ausland abgeben müßten. Deutſchland verliert durch die Gebietsabtretung 1,8 Mill. Hektar, gleich 13 Proz. ſeiner forſtwirtſchaftlich bewirtſchafteten Fläche mit einem Derbholzertrag von 4,70 Mill. Feſtmetern. Der Wert der abgetretenen Beſtände iſt zahlenmäßig kaum einwandfrei feſtzuſtellen, da die wilde Preisbewegung am Holzmarkt in den letzten Monaten kaum ſichere Ergebniſſe zuläßt.

Die Zahlen beweiſen, daß die Naturalleiſtungen Deutſchlands im Friedensvertrag beſonders an induſtriellen Rohſtoffquellen und induſtriellen Anlagen Summen ergeben, die jede nur mögliche Bargeldleiſtung noch bei weitem überſteigen. Die ganze deutſche induſtrielle Produktion muß ſich auf neue Exiſtenzbedingungen umſtellen zu einer Zeit, da ſie ſelbſt von der ſchwerſten Produktionskriſe heimgeſucht iſt.

Paſtelle.

Von Arthur Silbergleit.

Die Sendung des Dichters.

Heilige Kundſchafter ſind wir, ausgeſandt in das gelobte Land der Seelen, um unſerem Herrn von den verlorenen Söhnen und Töchtern der Welt Kunde zu bringen. Manchmal tragen wir auf hohen Schulterſtangen die Trauben reifer Träume aus dem Kanaan unſerer Sehnſucht heim, preſſen ſie in den Formen und Keltern unſerer Andacht und gießen ſie zum Mahle des Ewigen in ſeine Sternenbecher, daß er trunken von ſolcher Süße aufjauchzt. Aber wenn ſich unſere Augen verdunkeln und auf der ſteten Suche nach allen verwehten Pilgern müde werden, bitten wir unſere toten Brüder an ihren Himmelsgewölben, unſer heiliges Späheramt zu übernehmen, und was ihre Sonnenblicke erforſchen, flüſtern uns die Winde des Äthers geheimnisvoll zu. Dann ſchenken wir dieſe feierliche Botſchaft unſeren Flöten und Harfen und geben ſie in Liedern und Lautenſpielen unſerem Gebieter kund, der uns ſelbſt mit Lobgeſängen überſchüttet.

Liebeslied.

Dein Leben gleicht einem Feſtland; mein Verlangen nach dir umſpült es wie ein Meer. Ich werfe dir meine Korallen und Muſcheln als Brautgeſchenke zu, aber du läßt ſie achtlos am Strande liegen. Jahr um Jahr umſchmiege ich dich und entſchmeichle dir immer mehr Uferland, bis du einmal ganz zerlöſt in dem blauen See meiner Tiefen ruhſt!

Beethoven.

Aufzüngeln ſchwarze, zackige Blitze aus ſeinen Locken. Wie dunkle Gewitter zuckt es aus ſeinen Blicken. Unter ſeinen Händen brauſen Berge, Meere und Himmel zu titaniſchem Stimmenanprall, zu apokalyptiſchen Klangſchlachten zuſammen, als würde ein jeder, aufdonnernd, um ſeine Weltvorherrſchaft kämpfen. Bis ein Regenbogen aufſtrahlt und die Welten in ſiebenfacher Strahlenſeligkeit verſöhnt.

Bin ich durch ein Frühlingslied gegangen. / Von Max Jungnickel.

Bin ich durch ein Frühlingslied gegangen. — —

Der Notenſchlüſſel war verſponnen von kletterndem, wehendem Grün.

Bin ich durch ein Frühlingslied gegangen. — —

Die Linien, gewoben aus klingenden Sonnenſtrahlen, und die Pauſenzeichen waren kleine Fetzen Himmelsblau.

Notenköpfe wie jauchzende, flatternde Frühlingsfahnen; andere wie zitternde Birkenblätter, wieder welche wie gondelnde Fiſche und wieder welche wie ſanft ſchwebende Falter.

Mein Herz war der Taktſtock, der blühende Taktſtock.

Bin ich durch ein Frühlingslied gegangen. — —

Und als es Abend wurde, ſtanden die Fermaten wie glimmernde Monde überm Lied.

Die Sterne drängten ſich ſcharenweiſe durch die Notenſchlüſſeltür. — —

— — Bin ich durch ein Frühlingslied gegangen.

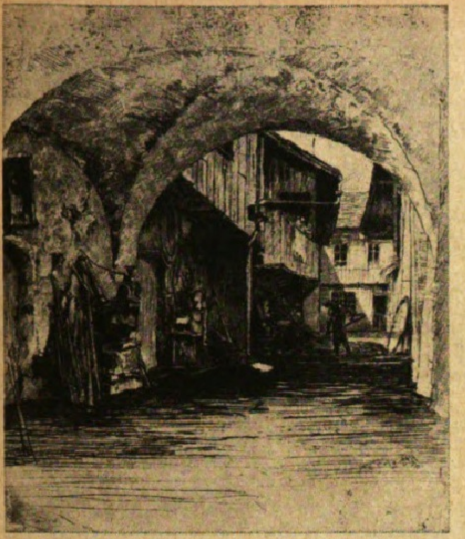
Von der vierten Generalverſammlung des Verbandes Deutſcher Hausfrauenvereine in Hamburg vom 13. bis zum 15. April: Vorſtand und Delegierte.

(Phot. John Thiele, Hamburg.) × Die Vorſitzende Frau Voß-Zietz.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

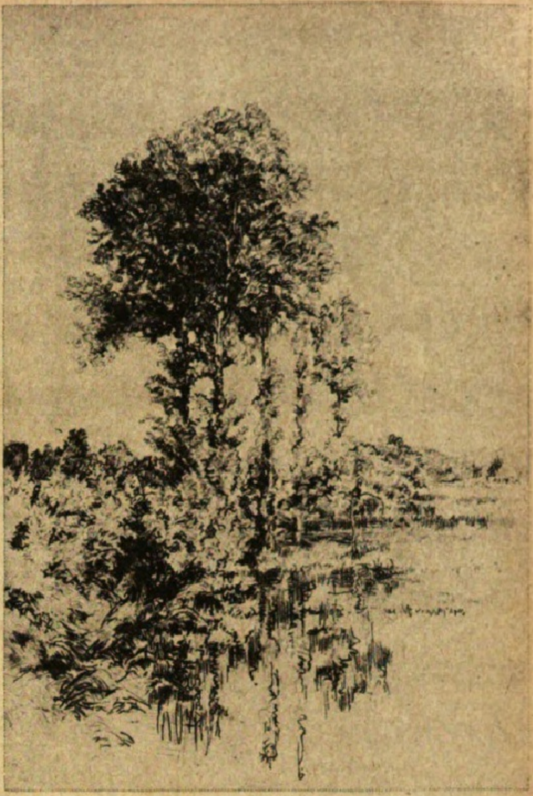
Peter Halm.

Von Dr. Georg Jacob Wolf.



Hausflur in Füſſen. (Mit Genehmigung des Verlags E. A. Seemann in Leipzig.)

Was Hermann Struck einmal in ſeinem Buche über die „Kunſt des Radierens“ ſagte, daß der Radierer keineswegs auf maleriſche Wirkungen zu verzichten brauche, da ihm die ganze Tonleiter vom dunkelſten Schwarz des ſtark geätzten Striches bis zum reinen Weiß des Papiertones zur Verfügung ſtehe, ja, daß er ſogar eine ausgeſprochene farbige Wirkung erzielen und dem Beſchauer vergeſſen machen könne, daß das radierte Blatt nur aus Tonunterſchieden einer einzigen Farbe entſtanden ſei — dieſe Feſtſtellung wird beſonders durch die Radierungen Peter Halms in ihrer Richtigkeit beſtätigt. Wenn auf Halms Originalradierungen mit ungemein ſicherem Stift die Silhouette umriſſen und die konſtruktive Kompoſition vollendet iſt, ſo füllt ſich in ſeiner Aufteilung der Skala von Hell zu Dunkel das Blatt mit wahrhaft maleriſchem Leben und mit der unmittelbarſten, dem maleriſchen Eindruck in nichts nachſtehenden Stimmung.



Am Rhein. (Mit Genehmigung des Verlags E. A. Seemann in Leipzig.)

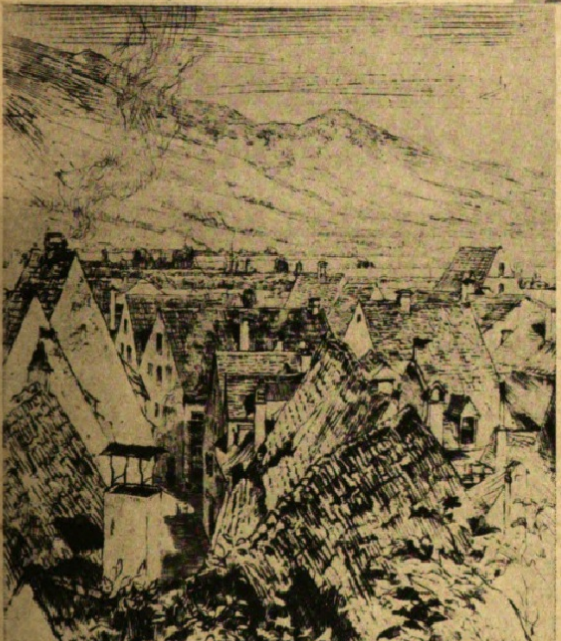
Man könnte demzufolge glauben, Peter Halm ſei, wie ſo mancher ſeiner Berufsfreunde, für die Max Klinger die Bezeichnung „Malerradierer“ erfand, ein von der Malerei zur Graphik verirrter Zeitgenoſſe. Aber dem iſt nicht ſo. Halm hat ſo gut wie nichts gemalt. Und er kommt nicht von Experimenten auf dem Felde der Malerei, ſondern von der Architektur her — ſeine künſtleriſchen Anfänge wenigſtens bewegten ſich auf dem Gebiete der Baukunſt; bald kam dann freilich die Abſchwenkung zur graphiſchen Kunſt, in erſter Linie zur Radierung.

An der Münchner Akademie lehrte in den ſiebziger Jahren der ſympathiſche Profeſſor Raab die ſchöne „ſchwarz-weiße Kunſt“: er war auch Peter Halms Lehrer. In Mainz am 14. Dezember 1854 geboren, hatte Peter Halm einen Teil ſeiner reiferen Jugend in Bamberg verlebt: von beiden künſtleriſch ſo eindrucksvollen Städten hatte er reiche Anregungen gewonnen und ſie mit auf die Akademie gebracht. Von dem Augenblick an, da er bei Raab eintrat, lag ſein Lebens- und Kunſtweg ſchnurgerade vor ihm, und mit aller Konſequenz des Strebens, zugleich aber mit der zurückhaltenden Bedächtigkeit einer ſtillen, in ſich glücklichen und darum der ſtärkſten künſtleriſchen Auswirkungen ohne weiteres fähigen Künſtlernatur, hielt er auf ſein Ziel zu. Er konnte es nicht verfehlen und verfehlte es nicht; in ſeiner Kunſt iſt er heute — und ſchon ſeit langem — ſouveräner Meiſter, und er iſt in der angenehmen Lage, von dieſer Meiſterſchaft nicht nur für ſich ſelbſt Gebrauch zu machen, ſondern auch anderen von ſeinem Können mitzuteilen; längſt nämlich iſt er Profeſſor an der Münchner Akademie der bildenden Künſte, und die Klaſſe ſeines einſtigen Meiſters Raab iſt nun ſeine eigene kunſtpädagogiſche Wirkungsſtätte. Den Drang, ſich lehrend mitzuteilen und anderen zu helfen, hat bei Peter Halm nicht erſt die Übernahme des Lehramtes bewirkt. Halm hat ſchon, als er ſelbſt noch auf der Akademie war und kurz nach ſeinem Eintritt ins eigene, ſelbſtändige Schaffen, anderen geholfen, vorab dem ihm herzlich befreundeten Karl Stauffer-Bern, der ebenſo genial als Künſtler wie unglücklich als Menſch war. Von Stauffers Hand beſitzen wir aus den achtziger Jahren in drei Variationen Bildniſſe Halms: der markante, unvergeßliche Kopf des Künſtlers, beſonders charakteriſtiſch in Profilanſicht, war damals des Freundes Entzücken, und er ſchrieb ein ſtilles Bekenntnis zu dem lieben Meiſter in ſeine Blätter hinein.

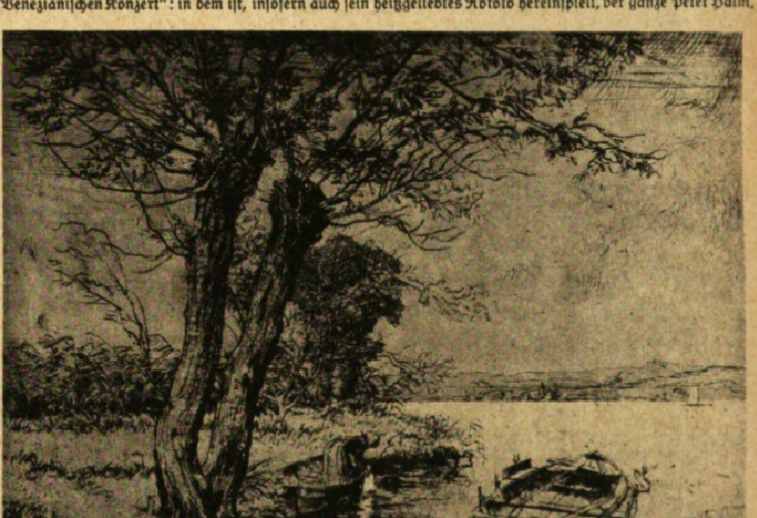
Gern hätte Stauffer in ſeinen Glanztagen Peter Halm nach Berlin gezogen; der indeſſen blieb München treu. Auch jüngſt hat ihn ein lockender Ruf in die Reichshauptſtadt nicht wankend zu machen vermocht in ſeiner Treue zu Iſar-Athen, mit deſſen künſtleriſchen Geſchicken er ſo innig verknüpft iſt. Dagegen zieht er zur Sommerszeit wohl gern einmal aus in die wundervollſte Landſchaft des deutſchen Südens, an den Bodenſee, wo ſein Landſchafterherz in der Reichenau ein wahres Juwel an Stimmung und eine Fundgrube immer neuer Motive fand. Landſchafter iſt Halm vor allem, aber es iſt kaum zu beſchreiben, wie er aus der Fülle der Natur herauszuſchaffen und ins Volle eines reinen künſtleriſchen Ausdrucks hineinzuwirken verſteht. Die Reichenau, der er ſeinen erſten Zyklus von Originalradierungen widmete, iſt nun freilich nicht ſein einziges Studienrevier geblieben, ſo oft und gern er auch dorthin zurückkehrte. Als echter Landſchafter bedarf er nur des winzigſten Motivs, um ein vollwertiges Kunſtwerk zu ſchaffen: die Alleen im Norden und Nordoſten Münchens, der Nymphenburger Kanal, der ſeinem lieben Heim im Münchner Villenvorort Gern benachbart iſt, Straßen, die in das Dachauer Moos hinauslaufen, alte Weiden und Mooshütten, auch das ſind ſeiner Kunſt liebe und durch ſeine Darſtellung veredelte Vorwürfe. Wie die graphiſche Kunſt im allgemeinen durch ihre Beweglichkeit ſich ausgezeichnet und ihre Jünger am wenigſten unter ſtarre äſthetiſche Geſetze gibt, ſo iſt der Graphiker auch am wenigſten Spezialiſt des Stofflichen. Halms Radierungen ſind durchaus nicht nur landſchaftlicher Natur. Er zieht vielmehr den ganzen Umkreis des Schaubaren in den Bezirk ſeiner Darſtellungen und entſchlägt ſich nur des Symboliſchen: er iſt Realiſt und ſteht mit beiden Füßen feſt auf der Erde. Ein Meiſterwerk des radierten Porträts iſt das ungemein intim geſchaute Bildnis der Mutter des Künſtlers. In ſeinen glänzenden, weit über den billigen techniſchen Effekt hinaus in die Ausſchöpfung einer Zeitſtimmung hineingreifenden Rokoko-Interieurs, beſonders in denen aus Sansſouci, ſpricht nochmals der Baukünſtler, ſprechen die künſtleriſchen Anfänge.

Bildnis des Künſtlers.

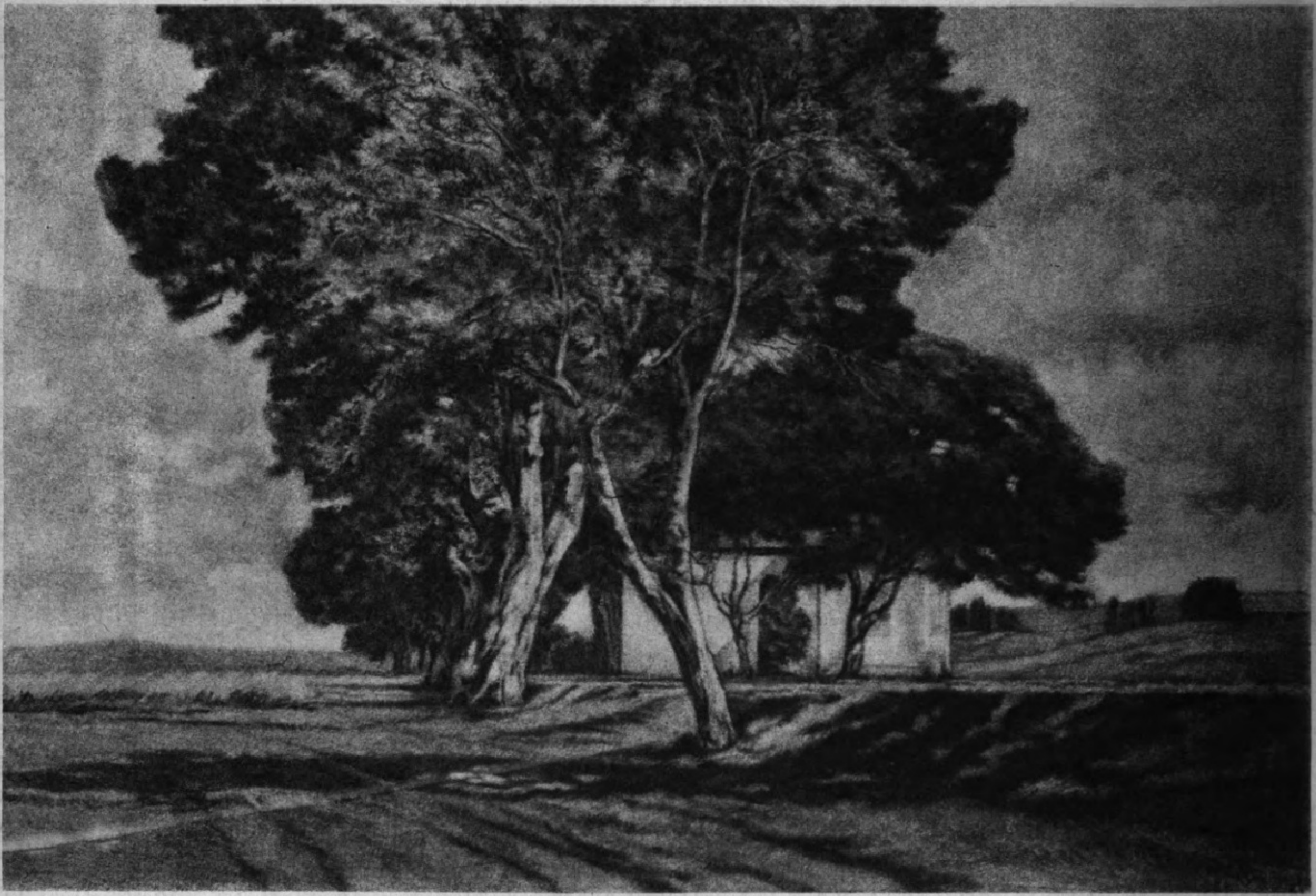
Das Bild Halms entriete ſeines merkwürdigſten Zuges, wenn der Reproduktionsgraphiker unerwähnt bliebe. Nach den Werken alter und neuer Künſte hat er Radierungen geſchaffen. Van Eyck ſo gut wie Leibl, Liebermann, Whiſtler ſchuf er nach — ja: das iſt es — er ſchuf ſie nach. Er gab, bei aller Treue zum Vorbild, nicht eine ſeelenloſe, innerlich unbefriedigte Überſetzung, ſondern ſein eigenes Weſen ſchwingt in dieſen Nachſchöpfungen mit. Nirgends vielleicht ſo ſtark wie in dem jüngſt erſchienenen Blatt nach Guardis „Venezianiſchen Konzert“: in dem iſt, inſofern auch ſein heißgeliebtes Rokoko hereinſpielt, der ganze Peter Halm.



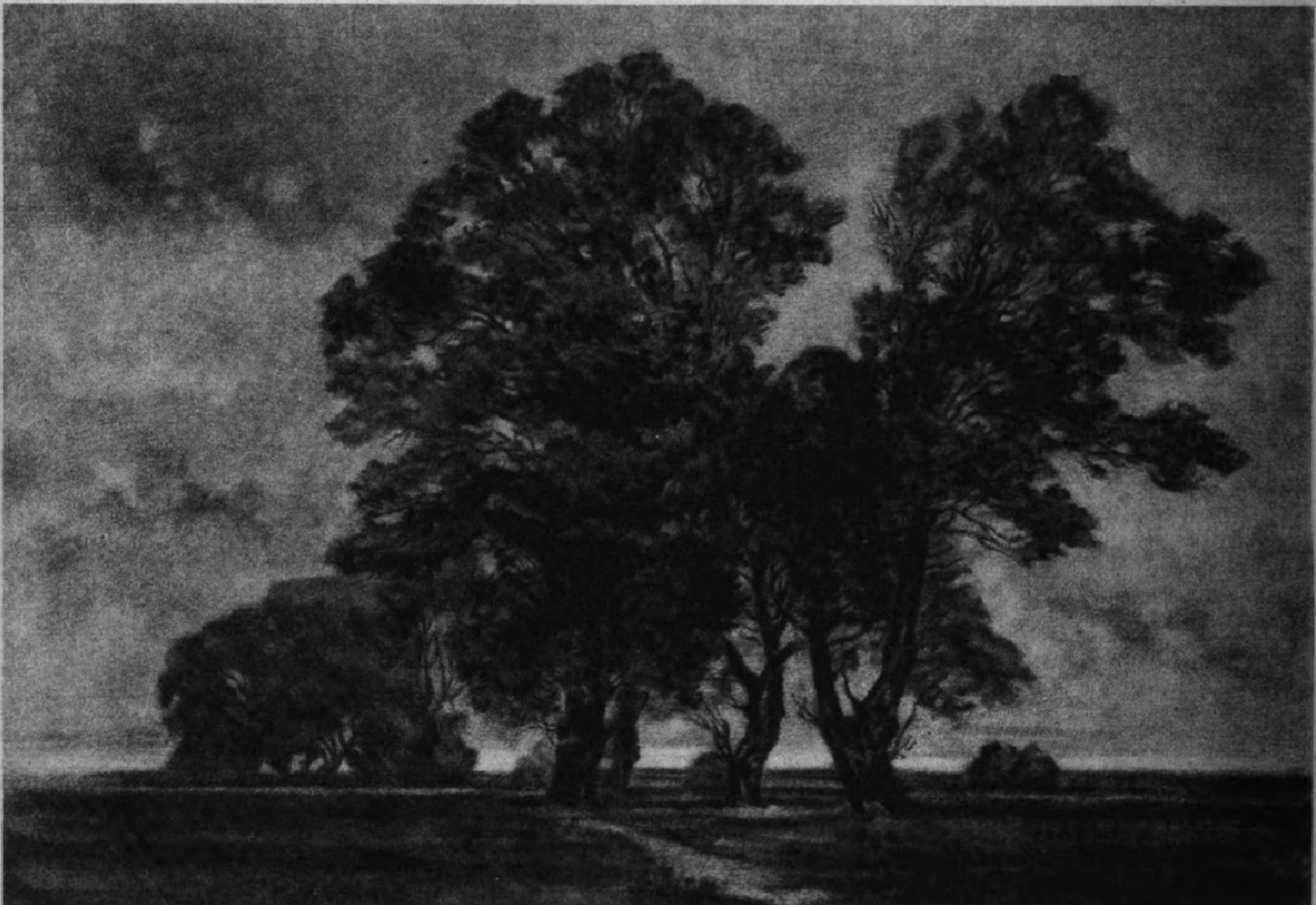
Blick auf Füſſen. (Mit Genehmigung des Verlags E. A. Seemann in Leipzig.)



Reichenau. (Mit Genehmigung des Verlags E. A. Seemann in Leipzig.)



Feldkapelle bei Füſſen. Radierung von Peter Halm. (Mit Genehmigung des Verlags E. A. Seemann in Leipzig.)



Aubing in Oberbayern. Radierung von Peter Halm. (Mit Genehmigung des Verlags E. A. Seemann in Leipzig.)

Von der Erſtaufführung von Walter Haſenclevers „Antigone“ im Großen Schauſpielhaus zu Berlin am 18. April: Gertrud Eyſoldt (links) als Antigone und Mady Chriſtians als Antigones Schweſter Ismene. (Vita-Photo.)

Das Tänzerpaar Joachim v. Seewitz und Lo Heſſe bei ſeinem Auftreten in der Komiſchen Oper zu Berlin. (Vita-Photo.)

Goethes „Stella“ in den Kammerſpielen des Deutſchen Theaters zu Berlin. Thea Kaſten (links) als Lucie und Agnes Straub als Cäcilie. (Vita-Photo.)

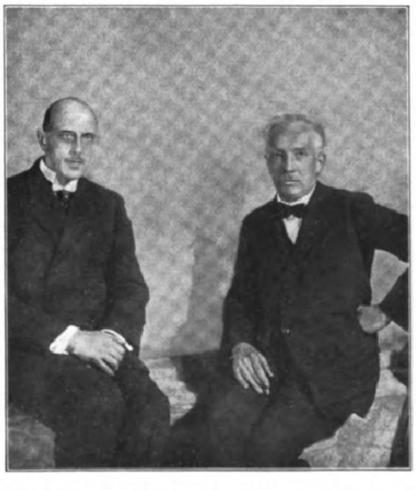
„Die Frau ohne Schatten“.

Faſt wollte es ſcheinen, als ſei die Prophezeiung, mit der dieſe jüngſte muſikdramatiſche Schöpfung von Richard Strauß bei ihrem erſten Erſcheinen — es war am 10. Oktober 1919 im Operntheater zu Wien — an dieſer Stelle (vgl. Nr. 3981) begrüßt wurde, allzu optimiſtiſcher Natur geweſen. Denn ſie wies für „Die Frau ohne Schatten“, das achte Glied in der Kette der Bühnenwerke des Meiſters, den Weg über alle leiſtungsfähigen Theater unſerer Zeit, aber außer Dresden hatte ſich bisher keine weitere Opernleitung mehr an dieſes muſikaliſche Märchenſpiel herangewagt. Die Gründe dieſer zögernden Zaghaftigkeit einer mit ſo ſenſationellem Jubel aus der Taufe gehobenen Tondichtung gegenüber ſind unſchwer zu erkennen: neben den enormen muſikaliſchen Schwierigkeiten, die ſowohl von dem in das Treffen zu führenden ſymphoniſchen Rieſenorcheſter und den Vertretern der drei weiblichen wie der zwei männlichen Hauptrollen zu bewältigen ſind, und neben den über das Durchſchnittsmaß moderner Bühnenkunſt weit hinausgehenden Anſprüchen an den dekorativ-techniſchen Apparat mit ſeinen nicht weniger als elf Verwandlungen, war es wohl zuvörderſt die peinliche Sorge wegen der beſchränkten Populariſierungsfähigkeit dieſer Oper, die ihr hindernd in den Weg getreten war. Dieſe Bedenken nun ſind ſeit dem 18. April, dem Tage, an dem „Die Frau ohne Schatten“ in der Berliner Staatsoper an das Rampenlicht gelangte, aufgehoben oder zum mindeſten doch ganz erheblich beſchränkt worden, denn die Wirkung, die das in vieler Hinſicht wie geniales Neuland der muſikdramatiſchen Kunſt anmutende Werk bei dieſer Begegnung ausſtrahlte, war ſo warm und herzgewinnend, ſo reizvoll und imponierend zugleich, daß nunmehr wohl kein Operntheater von Ruf und Kraft an dieſer Meiſtergabe länger wird vorübergehen können.

Dabei ſind die mancherlei Einwendungen und kritiſchen Fragezeichen, zu denen das von Hugo Hofmannsthal gelieferte Textbuch bei ſeiner erſten

Domenico Cimaroſas (1749—1801) komiſche Oper „Die heimliche Ehe“ im Stadttheater zu Halle a. d. S.: Graf Baldomiro (Intendant Leopold Sachſe) und Liſetta (Eliſabeth Schwarz). (Phot. Pieperhoff, Halle a. d. S.) Dieſe Hauptoper Cimaroſas beherrſchte zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Spielplan aller europäiſchen Opernhäuſer, geriet aber ſpäter in Vergeſſenheit.

Karl Armſter als Färber Barak und Barbara Kemp als Färbersfrau. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)



Intendant Max v. Schillings (links) und Dr. Richard Strauß nach der Probe auf der Bühne. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

Robert Hutt als Kaiſer und Lilli Hafgren-Dinkela als Kaiſerin. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

Von der Erſtaufführung der Oper „Die Frau ohne Schatten“ von Richard Strauß in der Berliner Staatsoper am 18. April.

Neue Moden auf der Rennbahn.

Neue Moden auf der Rennbahn.

Kenntnisnahme reichlich berechtigten Anlaß gab, nicht um ein Atom geringer geworden. Die dreiaktige Dichtung dieſes Wiener Poeten, der ſeit den Entſtehungstagen der Muſiktragödie „Elektra“ Richard Strauß als Librettoverfaſſer zur Seite ſteht, leidet ſowohl bezüglich der Handlung wie der Form an einer oft ängſtlich oder ärgerlich gekünſtelten Überlaſtung und verſchnörkelten Myſterienfülle, hinter deren Schleier der nicht entſprechend vorbereitete Zuhörer kaum zu ſchauen vermag. — Die ſcheue Tochter des Geiſterkönigs Keikobad hat ſich zur ſchattenloſen Gazelle verwandelt und iſt dem auf der Jagd befindlichen Kaiſer der „ſüdöſtlichen Inſeln“ in die Hände gefallen, hat die Geſtalt eines Menſchenweibes angenommen und iſt auf den kaiſerlichen Thron erhoben worden. Drohend ſteht der Fluch der Schattenloſigkeit, der identiſch mit dem Unheil der Mutterloſigkeit iſt, hinter ihr: er muß binnen zwölf Monaten beſeitigt werden, ſonſt wird ſich der Kaiſer in Stein verwandeln. Die hexenartige Amme der Kaiſerin, die ihr in die Menſchenwelt gefolgt iſt, will, als die Friſt nahezu abgelaufen iſt, um jeden Preis Rat ſchaffen und führt die zaghafte Herrin zu den in ſtändiger Verſtimmung lebenden Färbersleuten Barak, um der ſeit dreieinhalb Jahren in kinderloſer Ehe befindlichen Frau des Handwerkers ihren Schatten für Gold, Gut und ſinnliche Luſt abzuhandeln. Der in ſchwerer Arbeit ſchwelgende Färbermeiſter kommt dahinter und trennt ſich von ſeiner mißratenen Gattin. Die Kaiſerin aber verzichtet noch rechtzeitig in großmütiger Weiſe auf den ſo unreell zu erwerbenden Schatten, muß ſich alsdann mancherlei Prüfungen unterziehen, und der Kaiſer, der ſchon faſt dem Fluch der Verſteinerung verfallen war, wird in ihre Arme zurückgeführt. Die Liebe ſiegte, die erſehnte Mutterſchaft wird triumphieren, und auch die Färbersleute ſinken ſich wieder in die Arme. Die beiden Frauen aber jubeln:

> „Schatten zu werfen,
> beide erwählt,
> beide in prüfenden
> Flammen geſtählt.
> Schwelle des Todes nah,
> gemordet zu morden,
> ſeligen Kindern
> Mütter geworden!“

Dieſe, von der klagenden Stimme eines Falken, einem mit „Zauberflöten“-Öl geſalbten Geiſterboten und einem draſtiſchen Krüppel-Trio noch beſonders belebten Abenteuer, die bei etwas mehr Naivität faſt aus der phantaſtiſchen Märchenwelt von „Tauſendundeine Nacht“ ſtammen könnten, hat Hofmannsthal, wie immer gern mit raffiniert geformten Worten jonglierend, in mannigfach philoſophiſch angehauchte Ziergewänder gehüllt und überläßt es ſeinem muſikaliſchen Kompagnon, durch ein beſtechendes Aufgebot von lyriſchem und dramatiſchem Schlagfeuer die erforderlichen Anziehungskräfte in alles beherrſchender Form zu entfalten.

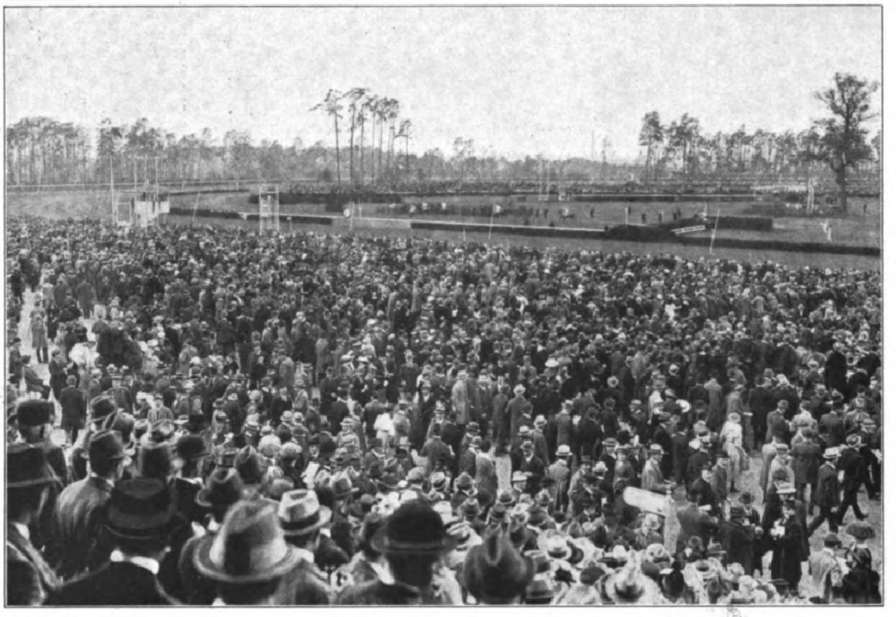
Dies iſt nun Richard Strauß denn auch ohne Frage in verblüffender Reichhaltigkeit gelungen. Der in ſeinem „Roſenkavalier“ mit ſo beſtrickender Geſchmeidigkeit auftretende Meiſter erſcheint in ſeiner jüngſten Schöpfung — im Gegenſatz zu dem reichlich erklügelten Stil der „Ariadne“ — wieder als überlegener Dolmetſcher einer ſinnlich geſättigten Symphonik und als müheloſer Beherrſcher einer von Mozarts Herzlichkeit bis zu einer in unſerer jüngſten Feinnervigkeit ihre Kreiſe ziehenden Melodik und Symbolik. Leuchtende Lichter, glühende Farben und total verſchiedenartig ſchillernde Stimmungen, nicht weniger auch alle möglichen plaſtiſchen Themen und tonlichen Details häufen ſich von Szene zu Szene, und das Ohr des durch die Probleme der Geſchehniſſe etwa ermüdeten Zuſchauers wird durch den Tonſtrom zu immer neuem Aufhorchen verführt oder gezwungen, zumal da auch die mehrfach dominierenden geſchloſſenen Formen rein muſikaliſch und melodiſch in wonnigen Zauberklängen nur ſo ſchwelgen. So kommt es, daß der Tondichter auch den anſpruchsvollen Hörer mit den Mängeln des Textes ausſöhnt und ihm nahelegt, „Die Frau ohne Schatten“ mit an die Spitze aller Schöpfungen des Muſikdramatikers Richard Strauß zu ſtellen. Verhehlt darf dabei aber nicht werden, daß, wenn auch der einſchmeichelnde Liedermeiſter von ehedem bei zahlreichen Motiven Pate geſtanden hat, es doch zweckmäßig iſt, ſich vor der Aufführung mit dem Werk vertraut zu machen, wozu ſich die von Richard Specht geſchaffene „Thematiſche Einführung“ (Verlag von Ad. Fürſtner, Berlin) trefflich eignet.

Die Tatſache eines Triumphes trat in dem Berliner Rahmen mit unbeſtreitbarer Sieghaftigkeit in die Erſcheinung, und in endloſem Jubel drückte das bis zum allerletzten Platz gefüllte und feſtlich geſtimmte Haus dem nach jedem Aktſchluß zahlloſe Male vor dem Vorhang erſcheinenden Tondichter ſeinen Dank aus. Der Komponiſt machte dem Unterzeichneten gegenüber kein Hehl daraus, daß die jetzt erlebte Wiedergabe ſeines Werkes deſſen Erſcheinung in Wien und namentlich in Dresden zu übertreffen vermochte. Von den leitenden Berliner Inſtanzen konnte ſich der ebenſo feinfühlige wie energiſche Intendant v. Schillings mit dem überlegen-temperamentvollen Beherrſcher des glänzend fundierten, ſehr komplizierten und namentlich auch in den Soloſtellen beſtrickend wirkenden Orcheſters: dem Generalmuſikdirektor Leo Blech und dem geiſtvollen Spielleiter Karl Holy, in das ſtürmiſche Echo teilen. Es wäre aber ungerecht, wollte man die Träger der Hauptrollen nicht in demſelben Atem nennen. Sowohl der Kaiſer des Heldentenors Robert Hutt wie die Kaiſerin der Frau Hafgren-Dinkela wetteiferten mit dem in klangreichen Wohllaut getauchten Färberpaar des Karl Armſter und der auch hinſichtlich der Charakteriſtik unübertrefflichen Barbara Kemp. Minder vollendet wurde die auf mephiſtoartigen Sohlen ſchleichende Amme durch die noch mit techniſchen und ſprachlichen Schwierigkeiten kämpfende Karin Branzell geſtaltet, wohingegen Eduard Habich als Geiſterbote und die Vertreter der oben erwähnten Nebenrollen ſich auf ſtattlicher Höhe behaupteten.

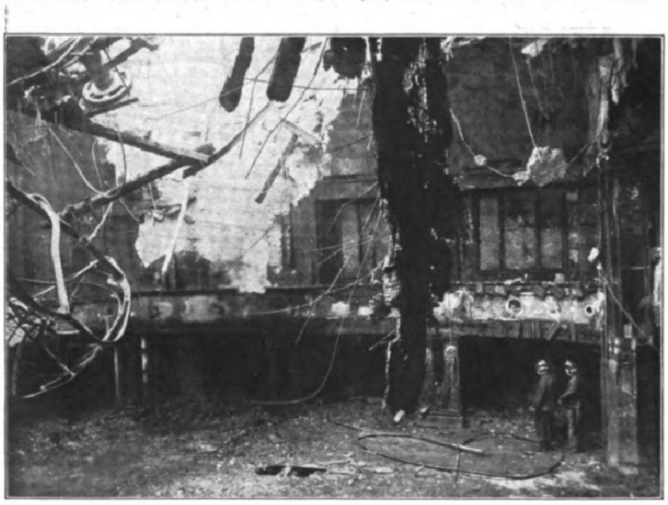
Zu einer ganzen Fülle von wahrhaft erſtaunlichen Eindrücken verhalf die Löſung der zahlreichen anſpruchsvollen Dekorationsprobleme durch den aus Griechenland ſtammenden Maler P. Aravantinos, dem ein reichliches halbes Dutzend höchſt ſtimmungsvoll ausgeſtatteter Bühnenbilder als künſtleriſche Muſtertaten gelungen waren.

Alles in allem: Ein großer Tag für die Geſchichte der Berliner Staatsoper, doppelt genußreich in unſerer ſchickſalsſchweren und freudearmen Gegenwart.

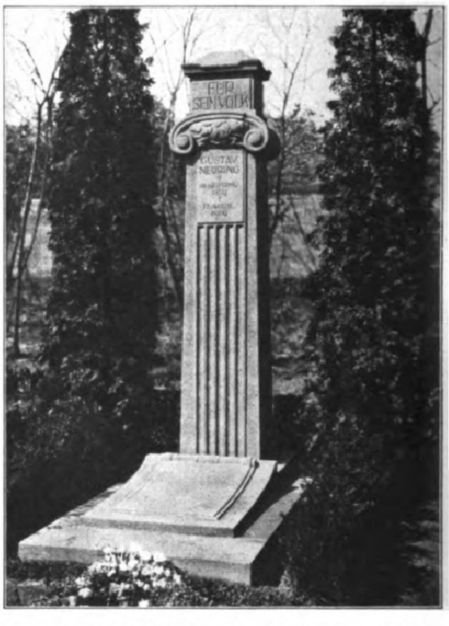
Otto Sonne.



Die Eröffnung der Grunewald-Rennbahn zu Berlin am 18. April: Blick auf die Rennbahn und die ungeheure Menge der Beſucher.



Das Großfeuer in dem Berliner Tanz- und Vergnügungslokal „Libelle“ in der Jägerſtraße am 20. April: Blick in den völlig zerſtörten Saal.



Das am 12. April, dem Jahrestag der Ermordung des ſächſiſchen Militärminiſters Guſtav Neuring, im Urnenhain des Krematoriums zu Dresden-Tolkewitz enthüllte Denkmal, eine Schöpfung des Profeſſors Oswin Hempel, Dresden.

(Phot. P. Georg Schäfer, Dresden.)

Das von der Kommiſſion abgenommene und für gut befundene Vieh, zum Abtransport bereit.

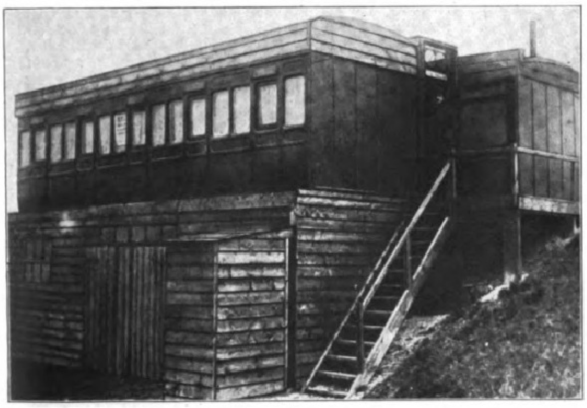
Von der Kommiſſion zurückgewieſenes Jungvieh.

Deutſchlands Viehablieferung an die Entente.

Zu den belgiſchen Übergriffen in den deutſchen Kreiſen Eupen und Malmedy: Anſicht von Eupen.

Die belgiſchen Behörden ſuchen in den Kreiſen Eupen und Malmedy durch Drohungen und wirtſchaftliche Schädigungen das Abſtimmungsergebnis zu ihren Gunſten zu beeinfluſſen. Beide Kreiſe ſind ſeit der Merowingerzeit deutſches Land. In Eupen gibt es nur 98 Wallonen, in Malmedy 8000 bis 9000 Wallonen gegenüber 28000 Deutſchen.

Amerikaniſche Rieſenhotels: Das neue Pennſylvania-Hotel in Neuyork, erbaut von der Pennſylvania-Eiſenbahngeſellſchaft, mit 2200 Zimmern, 27 elektriſchen Aufzügen für Perſonen und einer Fernſprechanlage von 260 Hauptleitungen mit 3340 Anſchlüſſen und 200 automatiſchen Nebenſtellen.



Die Wohnungsnot in England: Aus ausrangierten Eiſenbahnwagen gebaute Wohnungen.

Das am 17. April gerichtete erſte Haus der von Hauptmann Schmude (×) begründeten Arbeits- und Siedelungsgemeinſchaft Neu-Deutſchland in Völpke bei Magdeburg.

Blick von einem Seedampfer auf die Hafenanlagen.

(Phot. Max Joski, Köln a. Rh.)

Der Kölner Hafen mit dem Dom im Hintergrund.

Der Kölner Hafen, der als Binnenumladeplatz mehr und mehr an Bedeutung gewinnt.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(8. Fortſetzung.)

Was konnte wichtiger ſein als Freds Auftrag? Dafür mußte ſich Zeit finden trotz der Kaffeegeſellſchaft. Da aber die Siedelung von dem guten Willen des Strandvogtes abhing, mochte er kommen.

Fred hielt dieſe Gereiztheit ihrem Zuſtand zugute und widerſprach nicht. Er erzählte auch nicht, daß er ſich gut unterhalten habe mit den Seeleuten. Sie hatte kein Verlangen, von fremden Menſchen zu hören.

Als die Geſchwiſter zu Pferd ankamen, war Helga von der ſonnigen Ingeline ſo augenſcheinlich verſchieden, daß bei aller Gaſtlichkeit eine gewiſſe Befremdung ſich ſtörend, wenn auch nur wie dieſige Luft, verbreitete. Mit Niels verhandelte Helga wie die Abgeſandte einer anderen Macht. Daß der Strandvogt auf ſeinem Grund und Boden der neuen Siedelung eine Stätte bot, war nicht nur eine freundſchaftliche Gefälligkeit, ſondern anſcheinend eine Forderung höheren Rechts. Überhaupt ſchied ſie das Nachbarliche abſichtlich aus ihrer Auseinanderſetzung aus. Was ſie ſagte, war grundſätzlich gemeint und von letzten überperſönlichen Rückſichten beſtimmt. Niels war es peinlich, aber Helga brachte wie eine Bekennerin ihre ablehnende Stellung zur ſtandesamtlichen Eheſchließung zur Sprache. Auch hierin ſchien es nicht mehr vom eigenen Willen der Nächſtbeteiligten allein abzuhängen, was ſie zu tun hätten. Ihre Weigerung, den Liebesbund ſtandesamtlich feſtlegen zu laſſen, klang ſchon wie eine Sitte der neuen Gemeinde, die ſie der herkömmlichen gegenüberſtellte, als beſtände die Siedelung bereits.

Der Strandvogt griff ſich in den Bart und zog die Stirn in Falten. Die heiſchende Art Helgas dünkte ihn hochmütig und zerſtörte etwas in ihm, was der Starke mit keuſcher Innigkeit bisher behütet hatte. Ingeline mußte ihm heimlich den Arm ſtreicheln, daß er nicht ſchroff wurde. Niels hing mit zäher Heimatliebe an der Unberührtheit ſeines Erbes. Wiederholt ſchon hatte er verlockende Anerbietungen gewinnſüchtiger Geſchäftsleute abgelehnt, die im Dorf oder in den Dünen am Weſtſtrand Kurhäuſer errichten wollten.

Auch konnten ihm die Türmersleute auf ſeine ſachlichen Fragen als Landwirt keine klare Auskunft geben. Vielmehr ſchien das neue Unternehmen, bei Licht beſehen, immer nebelhafter. Fremde aus der Großſtadt wollten ſiedeln? Wollten ſie ſich im Schlaf umdrehen und als Bauern aufſtehen? Das wurde Pfuſcherei und hatte keinen Beſtand. Die Siedelung kam ihm wie eine Laune großer Kinder vor, die er nicht ernſt nahm. Modeaffen mochten ſie keine ſein, das wollte er ihnen glauben. Aber Pflaſtertreter waren ſie doch alle und hatten keine Ahnung davon, wie ſchwer ein Landwirt kämpfen muß.

Helga kreuzte die Arme und war unnahbar.

Der Einwand Freds, daß er das wirtſchaftliche Riſiko übernehme, war ihm nicht ausſchlaggebend. Als Niels erfuhr, daß Fred die Bittſteller nicht einmal kannte, ſchwieg er. Jedes weitere Wort ſchien überflüſſig.

Da ſprach Ingeline klar und beſtimmt: „Niels, du biſt zu raſch. Dir fehlt der Glaube.“

Der Bruder ſchaute ſie überraſcht an, als wäre er mit ihr allein. Er antwortete erſt frieſiſch und mußte ſich beſinnen, daß er unhöflich ſei gegen die übrigen, um auch ihnen verſtändlich fortzufahren.

Es war allerdings ſein ſtärkſter Grund, daß die Fremden einen anderen Glauben auf die Inſel brachten. Von ſich und ſeinem Ärger, den er jetzt ſchon hatte durch den Dorfklatſch, wollte er nichts ſagen. Aber ein ganzes neues Dorf, das ſich außerhalb der Landesſitte ſtellte, mußte mit ſeiner Freiheit unter den ſchwachen Gemütern verderbliche Verwirrung ſtiften.

„Ihr denkt an euch, ich muß auch an meine Leute denken!“

Helga nickte gemeſſen vor ſich hin. So ſtand es ſich gegenüber, alter und neuer Glaube! Es war gut, daß das klar wurde.

Ingeline aber, die durch die Ausſprache in ihrem Hauſe einen tiefen Einblick getan hatte in die Echtheit dieſes jugendlich unklaren Vorhabens, wurde abermals zur Fürſprecherin. Sie verſtand auch beſſer als ihr ſtarker Bruder, was Helga ſo ſtarr machte.

„Wieviel ſind 's, die kommen wollen?“

„Acht bis zehn!“ antwortete Fred. „Die Siedelung ſoll klein anfangen.“

„Und wenn ſie zu euch nicht paſſen?“ fragte die Frieſin.

„Dann ſcheiden wir uns von ihnen!“ antwortete die Stolze. Das hieß: Im andern Falle aber ſcheiden wir uns von euch.

„Niels, du ſollſt nicht abſagen. Du ſollſt ſie ſehen und dann dich entſcheiden. Du darfſt ſtreng ſein mit ihnen, aber du darfſt nicht im voraus nein ſagen.“

Als die helle Stimme verklungen war, erhob ſich eine glockentiefe Schweſterſtimme zur Antwort voll unſäglicher Innigkeit. Alle Herbigkeit war von der Stolzen gewichen, ſie hatte die Haarkrone geneigt und ihre Augen in den Händen geborgen:

„Wir ſind keine Bettler, obwohl wir heimatlos ſind. Wer uns das Siedeln verwehrt, muß ſich künftig auch den Schiffbrüchigen verwehren und auf dem Leuchtturm das Licht löſchen.“

Was iſt geſchehen? Niels Erichſen hat die Stirn erhoben, als lauſche er weithin. Seine ſtahlblauen Augen haben durch die Fenſter der niederen Klauſe die Weite draußen geſucht. Was ſo ankam, war von Notwendigkeit geſandt und war unaufhaltſam im Kommen wie das Meer. Es bat nicht, es kam. Und der Wind bat nicht, obwohl er draußen vor der Schwelle winſelte.

Der Starke fuhr mit der Hand über die Stirn. Er war angerufen als Führer ſeiner Sippe, was er tun müſſe. „Sie ſind ſchwach, tu es nicht!“ Aber Ingeline und die andere, die ſo wonnig ſtark iſt, haben geſagt: „Du ſollſt“ und „Wir bitten nicht“. Er muß weiter ſehen über die Grenzen; er darf nicht fertig ſein, ſondern muß dazu lernen.

Das Meer pocht dumpf an den Strand und will gehört werden…

Dann ſollen die Abgeſandten kommen! Wenn ſie den Türmerleuten gleichen und ſie vor Ingelines heimlichem Wiſſen beſtehen, dürfen ſie ſiedeln im Jens-Lüngtal, wo die Väter geſiedelt haben, ehe die Wanderdüne ihnen über das Dach kroch. Sie ſollen einen wichtigen Platz haben, und es ſoll ihnen nicht leicht gemacht werden. Sie werden harte Arbeit finden neben dem, was ſie mit ſich ſelber auszumachen haben. Denn dicht hinter ihnen bläſt der Sand und nebenan rollt der Wogengang gegen die verſperrte Einfahrt in den Königshafen, in dem vor Jahrhunderten König Helge von Dänemark Krone und Leben verlor. —

„Die Störtebeker löſchen das Licht nicht mehr vor den Schiffbrüchigen um des geſegneten Strandes willen, Frau Helga!“

Unwillkürlich gab Niels Erichſen ſeiner ſchönen Widerſacherin den Frauennamen und empfing zum Dank für ſein Entgegenkommen ein herzliches Lachen und einen feſten Händedruck.

Am meiſten freute ſich der Türmer. Ein Bruch mit den Freunden wäre ihm ſchrecklich geweſen. Er ſagte zu Ingeline voll Dankbarkeit: „Helga hat recht. Sie ſind die Hexenprinzeſſin!“ Die Frieſenjungfrau wies ihm ihre blanken Schelmenaugen.

Es gab noch unterhaltſame Einzelheiten auf der Türmerei zu beſehen, die Niels Erichſen zu ſchulmeiſterlichen Anmerkungen veranlaßten:

„Oha, die Landwirtſchaft!“

Eine Henne mit drei goldgelben Küchlein ſtellte ſich als neueſter Zuwachs vor. Dicht vor Winters Anfang? Der Winter hatte hier Hörner und Zähne und fraß das Kleinzeug auf. Aber zum Ausgleich hatten die Schafe den ganzen Sommer über in ihrem dicken Pelz geſchwitzt, weil niemand ſie geſchoren hatte!

„Das konnte werden!“

Das helle gemeinſame Lachen verklang erſt, als die Roſſe mit wehenden Mähnen dahinjagten am Strand.

* * *

Der Himmel über dem nackten Ellenbogen im Meer brauchte nicht lange zu fragen: Wann kommen die Sendboten der Jugend, die es eilig hat, dem ſteinernen Häuſermeer den Rücken zu kehren?

Der Wind weiß alles. Er kommt vom Feſtland, wo die Bäume in der Luftſpiegelung ſich auf die Wurzelzehen ſtellen. Der Wind iſt pausbäckig und ungeſtüm. Aber er hat Mühe gehabt unterwegs mit einer zähen Rauchwand, die nicht wanken und weichen wollte, obwohl der Wind gewohnt iſt, überall in den Lüften Zutritt zu haben. Iſt das ein rieſiger Deckel geweſen auf einem Hünengrab? Endlich ließ er ſich lüften. Da lag die Millionenſtadt aufgedeckt wie ein kribbelnder Ameiſenhaufen. Dem Wind hat es Spaß gemacht, ſich im Hui in die ſteilen Mauerſchluchten zu ſtürzen, hat brauſenden Lärm und fliegende Hüte vor ſich hergetrieben, hat an Fenſtern und Firmenſchildern gerüttelt: Platz da! Platz da!

Es muß auch nicht immer in Hamburg regnen. Die Sonne hat die Gelegenheit wahrgenommen, ehe der Wind den Deckel wieder fallen läßt, und nachgeſehen, was es Neues gibt, und alle grellen Anpreiſungen auf den Anſchlagſäulen geleſen. Dann hat ſie ſich wieder fortgemacht. Es ſteht immer dasſelbe geſchrieben: Daß niemand in dem Durcheinander einen eigenen Weg haben darf, ſonſt kommt er unter die Räder. Alles geſchieht hier maſſenweiſe.

Wer eigenen Willens ſein will, muß auswandern.

Da iſt die eigenwillige Jugend, die den freien Wind geſpürt hat bis ins Herz, irgendwo hintenhinaus von der Hauptſtraße verſammelt in ihrem Neſt. Das Neſt muß hoch unter der Dachrinne geniſtet ſein auf ein ſtilles, tiefes Fleet hinaus, wo dunkle Waſſer ſtehen zwiſchen hohen Mauerſchächten. Vom Horſt klingen die ſehnſüchtigen Lieder zur Laute.

Es iſt wie in alten Drangſalszeiten, wo Anhänger eines verbotenen Glaubens ſich heimlich zuſammenfanden. Dort neigen ſich die jungen Scheitel eng zueinander, Jünglinge und Mädchen, und feierlich bewegt klingt Wera Brinkmanns Stimme, als ſie die Botſchaft aus dem gelobten Lande vorlieſt.

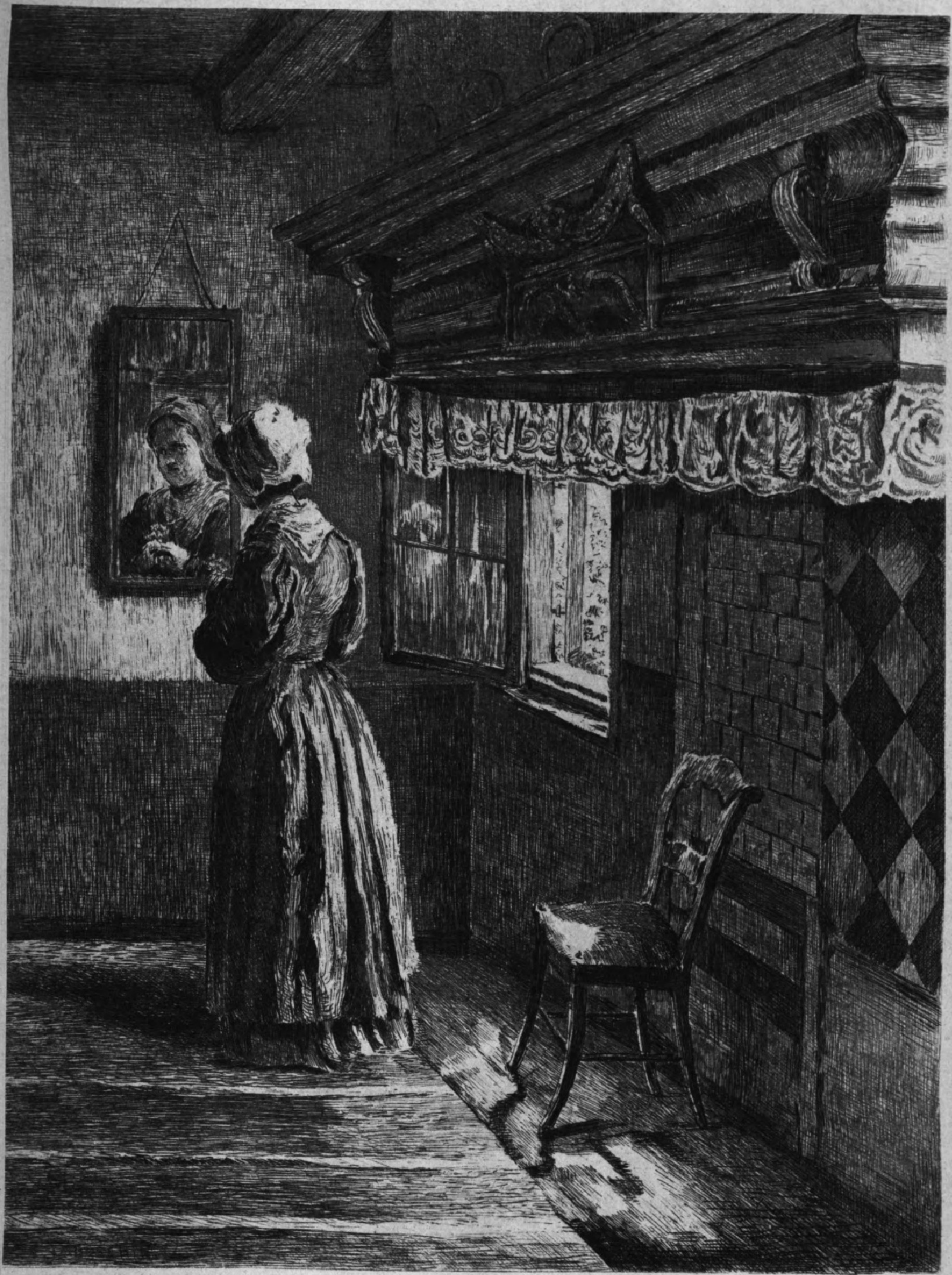
Wer meint, daß danach die Jugend zaudert und fragt, was ſie tun ſoll? Sie iſt die Jugend, die einen unverbrauchten Glauben hat. Daheim in den behaglichen Stadtwohnungen iſt des Mißtrauens genug. Da ſind Anklagen und Bitten. Da wird geweint und gedroht. Aber die Alten und die Jungen ſind geſchieden, Eltern und Kinder ſind fremden Glaubens und können nicht eins werden. Durch das viele Sichausſprechen wird alles ſchlimmer.

Die beiden Abgeſandten reiſen ſchon morgen. Ihr Bündel iſt leicht. Aber ihr Gang iſt hoch und ſtraff, als ſie über die Landungsbrücke in St. Pauli ſchreiten und der Dampfer nach Helgoland anfängt, Waſſer zu ſchlagen und ſich zu drehen. Das kleine Gemeindlein winkt am Ufer und neidet die Sendlinge, die zuerſt das Land der Zukunft ſchauen dürfen. Dann ſind Gerd Albus und Heinz Bergedorf draußen im wehenden Wind.

Hallo! ruft der Wind, denn die Weite hebt an zu wachſen und die gemauerte Welt weicht von hinnen. Bahnfrei! Der Wind will unaufhaltſam laufen in hemmungsloſem Freiheitsdrang. Einmal noch liegt wie ein ſchwimmender Kork Helgoland im Wege. Dann rollt das Meer als Geſellin heran und wiegt ſich auf und ab mit dem weißen Saum des letzten Eilands.

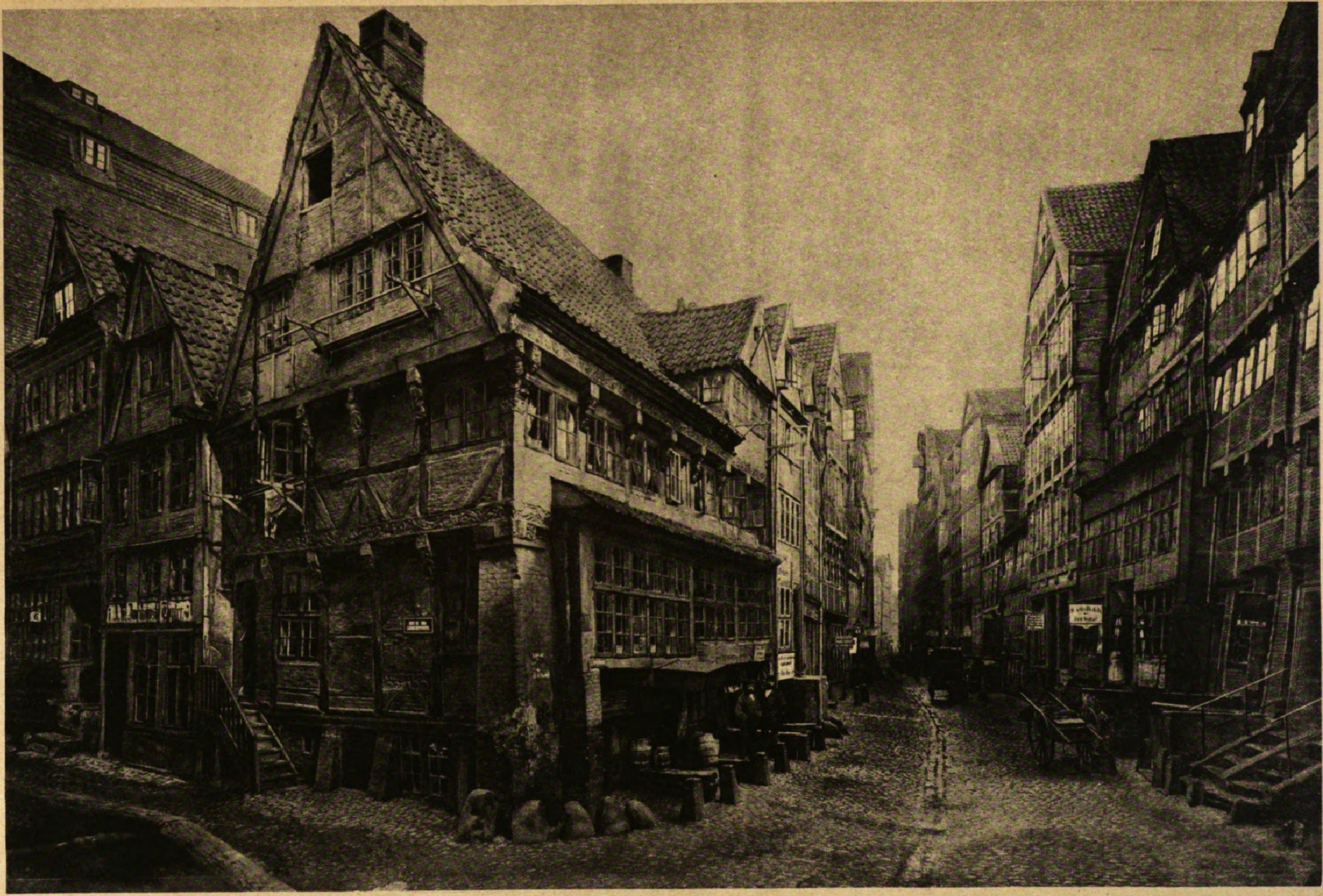
Der Wind wirft die grüne Vortür in Erichſens Hof hinter den Abgeſandten ins Schloß, ſpringt über das wohlbekannte mächtige Rieddach, fährt nach ſeiner Gewohnheit rittlings über die Wipfel der Bäume, die truppweiſe dicht hintereinander ſtehen, immer ein wenig niedriger als der Vordermann, wie mit dem Meſſer geſchoren. Über die Rutſchbahn fährt der Wind, reißt Hände voll Blätter los und läßt ſie mit ſich fahren über die Fennen. Schon iſt er im Lauf über die Koppel nach den Eidumer Sandalpen und der Wanderdüne, ſpringt ab in kühnem Bogen nach Nordweſt und will im Vorbeigehen den Leuchtturm umreißen. Die vier Schafe an der Klauſe kehren dem Wind den Rücken, denn ſie ſind klug. Aber der jungen Einſiedelin möchte der Unhold die Kleider vom Leibe zerren, weil er ſelber nackt gewöhnt iſt.

Vom Wind ließe ſich Tag und Nacht noch viel erzählen. Denn er hat jetzt ſeine beſte Zeit. —



Vor dem Spiegel. Nach einer Radierung von Siegfried Laboſchin.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Aus Alt-Hamburg: Ecke Dovenfleth und Hinter der Lembkentwiete. Nach einer photographiſchen Aufnahme von G. Koppmann & Co., Hamburg.

In Erichſens Haus iſt alles wohlüberlegt gebaut. Das Haus weiß, wozu es ſeine guten Mauern hat, und daß in der bunten Stube das Maß paſſend ſein muß für das hochgewachſene Geſchlecht. Der jüngſte Hofbauer könnte keinen hohen Hut auf dem Kopf behalten. Etwas mehr Raum über ſich haben die beiden Sendboten.

Wie ſie vor Niels und Ingeline ſtehen, haben ſie das Ausſehen ſchlichter, wahrhaftiger Menſchen, die nichts Umſtürzleriſches vorhaben.

Gerd Albus, der Maler, hält ſich läſſiger als Heinz Bergedorf. Sein raſcher Künſtlerblick weiß nicht, wohin er zuerſt blicken ſoll. Denn überall ſieht er Freude. Soll er die feine Jungfrau immerzu anſchauen und gelüſtig ſein, ſie für ſein Skizzenbuch zu ſtehlen? Alles ringsum ruft: Beachte mich auch! Vom Guckfenſterchen in der Tür mit dem geblümten Vorhang bis zur Schweifung der letzten Stuhllehne iſt alles voll ſicheren Empfindens und will wert geachtet werden in ſeiner Art.

Derweil führt Heinz Bergedorf das Wort. Er iſt kein Sprecher. Die Hände müſſen mithelfen, daß er fertig wird. Er hat harte Arbeit mit den Worten. Aber wenn ſie daſtehen, iſt an ihrem ernſten Willen nicht zu rütteln. So iſt er ſchon mit ſechzehn Jahren geweſen, langſam mit Worten, aber raſch mit der Tat. Damals, als zum erſten Male ſein Name in der Zeitung zu leſen ſtand, weil er ein Menſchenleben gerettet hatte. Es war doch kein Aufhebens zu machen? Er kam des Weges am Hafenkai an einem Februartage und dachte, da er ſchon damals ein Waſſerfanatiker war: „Wie ſchade, daß ſo viele Menſchen herumſtehen, die ein groß Geſchrei erheben würden. Sonſt möchteſt du gern ein Bad nehmen.“ Da rollte ein Ball und gleich hinterdrein ein kleines ſchreiendes Mädchen die ſchräge Kaimauer herab in die Elbe. Hei, wie ſich Heinz die Gelegenheit wahrnahm! Er tat, als wäre es nur um des Kindes willen, ſprang nach und griff das Mädchen, knapp bevor es unter dem dunklen Bauch eines Leichters verſchwand. Hernach ſpektakelten die Leute, er ſolle doch wenigſtens das Waſſer aus den langen Stiefeln leeren. Aber er hatte keine Strümpfe an und wollte kein Aufſehen erregen.

Was Heinz Bergedorf ſo nüchtern und alltäglich herausbringt, muß Niels Erichſen gelten laſſen, obwohl er ſich nachdenklich auf den Schnurrbart beißt. Sie wollen klein bei der Erde anfangen. Sind auch willens, hart zu arbeiten. Sie ſind ſieben Jungen und drei Mädchen, die ſich verpflichtet haben nach reiflicher Überlegung. Sie wollen baufertige Baracken aufſchlagen. Die männlichen und die weiblichen Teilhaber hauſen getrennt. „Die ſich in Liebe gefunden“ haben, ziehen in das Familienheim.

Das iſt der erſte neue Ton. Aber auch er fällt nicht auf. In Heinz Bergedorfs Mund würden die kühnſten Neuerungen bieder und zuverläſſig klingen. Dagegen iſt wenig zu ſagen.

Ein Landwirt iſt auch gewonnen, der Gutsverwalter und ein richtig verheirateter Mann und Vater iſt. Er ſoll die gemeinſame Wirtſchaft führen. Von einem Schloſſer und Zimmermann iſt auch die Rede. Die anderen ſind Studenten. Dem Einwand des Strandvogtes, daß eine gemeinſam betriebene Wirtſchaft nur gut ſei für Faulſäcke, begegnet Heinz treuherzig: Sie kennten einander! Im übrigen bekennt er offen, und zieht die Augenbrauen im Überlegen zuſammen, ſie müßten noch viel lernen und wüßten, daß nicht alles ſo werde, wie ſie es ſich gedacht hätten.

Niels Erichſen muß ihm die Hand reichen, und was er ſich überlegt hat von ſeiner fertigen Welt her, wo alles in den Fußſpuren der Alterleute geht, muß er in der Taſche behalten. Heinz will den Baumeiſter machen. Er iſt zwar vom Waſſerbau. Aber er wird es ſchon ſchmeißen.

Daß er vom Waſſerbau iſt und die Holtenauer Schleuſe hat bauen helfen, hat Niels Erichſen hoch aufhorchen laſſen. Er iſt nun bei ſeinem Lieblingsplan, dem großen Deich im Haff. Die beiden können kein Ende finden.

Indeſſen hat Gerd Albus Ingeline gezeichnet und ihr die Skizze als Andenken überreicht. Sie lachen ſchon miteinander. Ehe das lichte Mädchengeſicht weiß, wie ſie dazu kommt, macht Gerd Albus ſie zu ſeiner Vertrauten. Er hat ihr wunderliche Dinge anzuvertrauen und behauptet, in ſeinem vorigen Erdendaſein ſchon einmal hier geweſen zu ſein. Das ſei ſein erſter Gedanke auf der Landungsbrücke geweſen.

„So ſind Sie gewiß nicht das erſte Mal auf der Welt?“ fragte die Schelmin.

Gerd ſchüttelt die Künſtlermähne. Er iſt ernſtlich der Meinung, daß nicht unzählig neue Menſchenſeelen geſchaffen werden. In einem Erdendaſein wird die Seele nicht fertig. Sie kommt in einem neuen Leibe wieder.

„Aber davon wiſſen Sie doch nichrs!“

„Wiſſen wir etwas von unſerem erſten Daſein im Mutterleibe, ehe wir durch den Tod geboren wurden in das bewußte Leben? Wir ſind Schläfer. Wenn wir wach werden, iſt es Zeit, daß wir bald in das nächſte Leben hinüberſterben.“

Seine Stimme klingt eindringlich leiſe, daß Ingeline zu den Bildern der Vorfahren aufſchaut, was ſie dazu ſagen. —

Die erſte Begegnung mit den Fremdlingen iſt keine verlorene Stunde. Bei der ſchnell hereinbrechenden Dunkelheit ſind ſie gaſtfreundlich gebeten, über Nacht zu bleiben. Die beiden wollen aber nicht in den wandſchrankartigen Gaſtbetten liegen, ſondern im Heu übernachten.

Es geiſtert in der bunten Stube. Die Uhr geht fürbaß und kommt doch nicht von der Stelle. Und der Ofen hat viel zu erzählen, was nicht laut geſagt werden darf. Gerds Gitarre klimpert. Sie ſingen ſchwermütige und liebesſelige Weiſen aus dem Zupfgeigenhanſl, dem jüngſten Rattenfänger von Hameln. Die Seelen treten ans Augenfenſter und zeigen ſich in leidvoll ſüßer Unruhe, wer ſie gerufen habe.

Da hat Niels Erichſens Seele die ungelenke Scheu eines halbwüchſigen Jungen, der Geheimniſſen auf der Spur iſt, ſich aber damit nicht vor die Leute traut. Und Ingelines Seele hat feine Prinzeſſinnenart und ſpinnt lichte Fäden.

Endlich findet Niels Erichſen das Wort, das dem ſtarken Mann Anſtrengung macht, bis er es herausbringt.

Er möchte wiſſen, wie die neue Gemeinde zur Religion ſteht. Sie ſind nicht katholiſch. Ob ſie lutheriſch ſind, oder heidniſch, wegen gewiſſer großer Freiheiten, die ſie ſich herausnehmen? Er für ſein Teil iſt kein Kirchenläufer. Die Kirche beſuchen, kommt faſt einer Tagesreiſe gleich. Aber wer keine Religion hat, dem iſt nichts mehr heilig.

Gerd Albus' bewegliche Seele gleicht dem blauen Flämmchen, das ſich auf den Holzſcheitern aufrichtet.

Er nickt, daß ihm das Haar in die Stirne fällt. Ihm iſt es zweifelhaft, ob überhaupt ein Menſch ohne Religion leben kann.

„Ich ſpüre doch meine Seele in mir und weiß, daß ſie die Sehnſucht hat nach dem Licht? Wir haben nicht zu wenig Religion, eher ſind wir wie ein Gefäß angefüllt mit Religion zum Überfließen, weil wir ſoviel Sehnſucht in uns haben. Die Sehnſucht hat uns von daheim getrieben, weil man unſer Leben dort zur niedrigen Gewohnheit machen wollte. Seeliſch iſt die Großſtadt gänzlich unproduktiv. Sie haben es techniſch weit gebracht, aber das Daſein ſelber wurde zur Technik. Unſere Sehnſucht glaubt, daß das ganze Leben ein großes Wunder iſt. Darum wollen wir aus der Welt der toten Sachen fliehen, wo ſie alles haargenau beweiſen und das Lebendige unter dem Gedankenmeſſer zerſchneiden wie Leichen. Unſere Sehnſucht iſt voller Ehrfurcht, aber wo wir herkommen, iſt die Welt Geſchäft und iſt gänzlich entgottet. Darum ſind wir auch keine Kirchenfreunde. Sie haben die Religion zur frommen Sache gemacht und betreiben ein Handwerk damit. — Die Alten, die dem Verderben verfallen ſind, ſagen: »Wo iſt Gott?« Wir Jungen wiſſen nicht, wo Gott nicht wäre. Er iſt überall gegenwärtig. Wir atmen ihn aus und ein. Er ſieht uns aus den Augen in die Welt.“

Wie fein Gerd Albus Ingelines Seele zu finden und zu grüßen weiß!

Heinz Bergedorf preßt die Hände, daß leiſe die Gelenke knacken. Er hackt ſeine Worte, als ob er Holz ſpalte.

„Gerd hat mehr davon als wir alle. Ich wage mich an Gott nicht heran. Aber was mich hier treibt, ſpüre ich.“ Er atmet tief auf. „Dem will ich leben. Darum bin ich zur Siedelung gegangen. Erſt mal wieder ſauber werden!“

Sind nicht alle Bruder und Schweſter? Die Flämmlein im Ofen führen einen Reigen auf. Alle Augen ſehen es. Alle Ohren hören auch, was im Kamin heult, da es den Ausweg nicht findet ins Freie. —

Wie lange hat Ingeline noch am Fenſter ihres Giebelſtübchens geſtanden? Der Mond hat die Wolkenläden aufgeſtoßen. Er ſchaut ſorgſam aus, als ſuche er etwas auf der dunklen Erde. Sein ſilberweißer Bart fließt herab bis in die See. Wenn die Jungfrau ſich hinauslehnt, ſteht im Dunkel weitab der Leuchtturm als letzter wacher Wächter und kämpft ſich mit lichten Streichen durch die Nacht.

Im Garten lächeln die weißen Aſtern, und auf dem modrigen Walfiſchbein ſitzt die große Katze und leckt ſich die Pfoten.

Ob die großmächtige Weltſtadt, danach das Frieſenkind zuweilen dunkle Sehnſucht hat, nun den dumpfen Schlaf der Ermattung ſchläft nach fieberhafter Arbeitsunruhe?

Wie wunderlich iſt das Leben!

⁂

Andern Tages wartete der Wind ſchon an der Hofecke auf die Sendboten. Alles Lebendige, was aus ſeinem Bau kam, mußte dem greiſen Lehrer recht geben, daß der Wind hierzulande die Allgegenwart Gottes vorſtelle. Der Wind ſprang voraus, lief zur Seite der Wanderer und ſtieß ſie von hinten.

Das Dünengebirge zog ſich wie der dunkle Rücken eines vorſintflutlichen Schuppentieres am Watt entlang. Auf die höchſte Schuppenſpitze ſtiegen die Fremdlinge, um einen Ausblick über das Land ihrer Zukunft zu haben.

Gerd Albus griff mit ausgebreiteten Armen um ſich und wollte das Landſchaftsbild in ſeiner reinen Linienführung umarmen. Während er mit dem ausgeſtreckten Finger die Umriſſe der Sandberge nachfühlte, ſchrie und pfiff er vor Luſt. Heinz Bergedorf ſtand neben ihm und regte ſich nicht. Nur ſein Wettermantel flog. In einem der kraterartig abgeſchloſſenen Dünentäler ſollte die Siedelung erſtehen. Er war ſchon bei ſeiner Aufgabe. Zuerſt ſollten ſie einen Brunnen graben, hatte Niels Erichſen geraten.

Sie verweilten lange unterwegs und waren erfüllt von der Eigenart ihrer neuen Heimat, als ſie auf der Türmerei eintrafen und das Einſiedelpaar mit dem Heilgruß der Gemeinde anſprachen.

Nach dem Brauch der Gemeinſchaft redeten ſie ſich mit dem geſchwiſterlichen „Du“ an, ſobald ſie die Schwelle überſchritten hatten. Obwohl ſie ſich von Angeſicht noch nie geſehen hatten, war alle Fremdheit überbrückt, als ſie ſich die Hand reichten. Zumal Helga war voll ſchweſterlicher Herzlichkeit. Die Begeiſterung der Neulinge für die Herrlichkeit zwiſchen den Meeren beſtätigte ihre Geſinnungsgemeinſchaft. Jeder konnte den Satz vollenden, den der andere anfing.

Jugend! Der rauhe Wind hatte nicht nötig, zu drängen, daß mit dem Werk begonnen werden müſſe, wenn es noch vor Winters Anfang verwirklicht werden ſollte. Es iſt ſchon ein Fernſpruch nach Hamburg abgegangen, daß die Baracken verladen werden.

Und morgen ſtecken ſie das Baugelände im Jens-Lüngtal ab. Beim Brunnengraben wird der Türmer mithelfen. Helga kocht, und auf dem Verſchlag können Gerd und Heinz ſchlafen. —

So war der Anfang unter die Hände genommen. Die Stätte der neuen Siedelung war vor vielen, vielen Jahren, da Jens Lüng als letzter Getreuer das Land der Väter noch unter dem Pflug hatte, guter Marſchboden geweſen. Seinen Nachkommen lag das verlaſſene Tal zu weit ab. Dann kam die Heide vorſichtig weſtwärts gewandert und hielt feſt mit langem, zähem Wurzelwerk. Noch leiſer beſchlich die Wanderdüne von Norden her das Tal.

Nun kamen zum erſten Male wieder Menſchen an und wollten ſiedeln und ſtärker ſein als die Heide und der weiße Tod. Die Möwen ſchrien über ihnen ihr erſtauntes Hä, hä, hä! Die Wildſchafe ſtarrten über den Dünengrat. Die drei Männer aber wetteiferten im Fleiß.

Der Türmer freute ſich ſeines tätigen Lebens. Nun würde ihn der Kapitän vom „Frauenlob“ nicht mehr mit Pummel, dem Seehund, vergleichen.

Alles in der alten Dorfſiedelung war neugierig, was da wurde. Obwohl die Fremdlinge im Wirtshaus als Heiden, bald als unklug ausgeboten wurden, verſchaffte ihnen ihre Arbeitſamkeit Achtung. Erichſens ſommerſproſſiger Jungknecht mit den ſtarken Vorderzähnen, Omke mit Vornamen, rollte die Augäpfel, daß das Weiße ſichtbar wurde, und erzählte der Jungmagd Jaiken: Der Maler habe die Hände voller Blaſen und geklagt, er könne ſein Lebtag keinen Pinſel mehr halten. Aber gleich habe er wieder in die Hände geſpuckt und gelacht. —

Omke hatte Steine und Zement gefahren.

In der Mittagspauſe kam die hohe, ſchöne Frau über die Dünen gewandert mit dem Eſſen, das ſie in einer Nothütte aßen. Die war aus Strandgut gezimmert.

(Fortſetzung folgt.)

Franz Lehár. / Zu ſeinem fünfzigſten Geburtstag am 30. April.

Von Claire Patek, Wien.

Louiſe Kartouſch im „Sterngucker“.

(Aufnahme: Franz X. Setzer, Wien.)

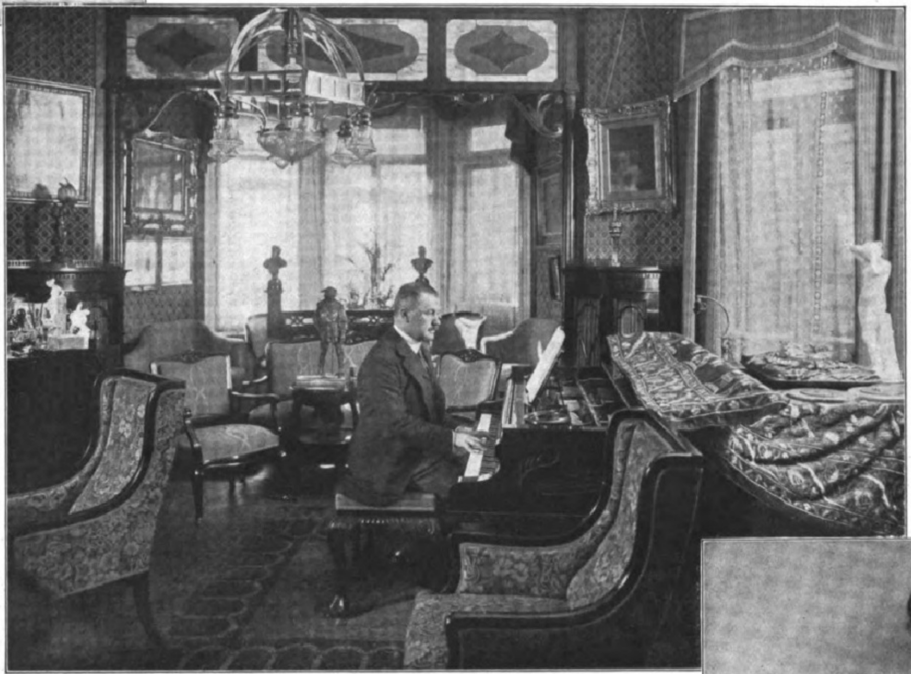
Mizzi Günther, die erſte „Luſtige Witwe“.

(Aufnahme: Franz X. Setzer, Wien.)

Die erſten Sonnentage haben Lehár zu der erſten Auslandsreiſe nach dem Krieg beſtimmt. Er iſt voll prickelnder Unruhe und fieberhafter Erregung, da es gilt, nach Italien zu reiſen, um wieder einmal im Ausland zu dirigieren, im Ausland, das den Komponiſten der „Luſtigen Witwe“ ebenſo ſchätzt wie ſeine Heimat. Die Amerikaner wollen Lehár ſofort nach den Italienern für ſich gewinnen, aber nicht nur, um ihn dirigieren zu ſehen, ſondern um ihn für ein ganzes Jahr an ſich zu feſſeln. Er ſoll dort im amerikaniſchen Milieu — komponieren! Noch iſt der Meiſter nicht ganz vertraut mit dieſem Gedanken, denn immerhin bedeutet dieſe ehrenvolle Einladung einen gewiſſen Zwang — und gerade Lehár iſt bisher ſchrankenlos ſelbſtbeſtimmend geweſen. Während er in ſeinem hübſchen, gemütlichen Arbeitszimmer über dieſe Reiſe nach Amerika und die Reiſe nach Mailand plaudert, wohin ihn die Erſtaufführung ſeiner „Lerche“ in italieniſcher Sprache ruft, fällt der Name „Pola“ und gibt ihm den Anlaß, von dem Beginn ſeiner Künſtlerlaufbahn zu ſprechen.

Meiſter Lehár wird am 30. April nämlich 50 Jahre alt — zweimal 25 müßte man bei ſeinem Anblick eigentlich ſagen — und obwohl dieſer Lebensabſchnitt gerade Lehár in der Blüte ſeines Schaffens trifft, ein ganz klein wenig elegiſch geſtimmt macht ihn der „Fünfziger“ doch. — „Das Jubilieren“, meint er beſcheiden lächelnd, „liegt mir ſo gar nicht, ich entziehe mich durch meine mir höchſt willkommene Abreiſe einem vom Wiener Direktor Karczag geplanten Lehár-Zyklus, der aus einer Reihe bereits bekannter Werke beſtehen ſoll. Ich möchte aber dem Publikum gerade jetzt Neues bieten und nicht ältere Werke vorführen, die lange vor dem »Fünfziger« geſchaffen ſind.“ Seine neueſte Operette „Die blaue Mazur“ ſoll zum Anlaß ſeines 50. Geburtstages, das iſt ſein Wunſch, ſobald ſie fertig inſtrumentiert iſt, im Theater an der Wien, wo zumeiſt die Uraufführungen ſeiner Operetten ſtattfinden, in Szene gehen. „Die blaue Mazur“, ein polniſches Milieu, Buch von Stein und Jenbach, wird alſo noch raſch in den italieniſchen Koffer gepackt, um unter ſtrahlendem italieniſchen Himmel vollendet zu werden. Aber Lehár hat nicht nur dieſe Operette komponiert, noch zwei andere Werke harren in ſeiner Lade, um die Reiſe um die Erde anzutreten. „Die gelbe Jacke“, chineſiſches Milieu, Buch von Victor Leon, ſeinem Textdichter der „Luſtigen Witwe“, und „Fraſquitta“, ſpaniſches Milieu, Buch von Willner und Reichert.

„Ja, wiſſen Sie,“ erzählt Lehár auf die Frage, warum denn nicht ein Werk nach dem andern herausgegeben wurde — „ich arbeitete an dieſen drei Sachen gleichzeitig. Gerade ſo wie ein Maler oft drei Bilder auf einmal in Arbeit hat und je nach Stimmung und Laune bald an einem Stilleben, bald an einem Porträt oder einer Landſchaft malt, ſo iſt es bei mir. Je nach Stimmung greiſe ich zum chineſiſchen, ſpaniſchen, je nach Laune zum polniſchen Libretto. Stimmung iſt beim Komponieren wohl das Wichtigſte. **Wenn mich der Eifer packt, dann kommt es vor, daß ich tagelang unſichtbar bleibe,** um mich von nichts ſtören zu laſſen. Es iſt viel amüſanter und für ein Werk wohltuender, wenn man nicht fortgeſetzt daran arbeitet. Meine »Luſtige Witwe« hat ſich ebenfalls Geſellſchaft gefallen laſſen müſſen, und dies beweiſt vielleicht am beſten, daß einer Operette gerade dieſe Methode nicht ſchadet. Beim Schaffen denke ich eigentlich, wie es ja nur ſelbſtverſtändlich iſt, vor allem an meine Wiener Interpreten. Ihre Auffaſſung und Verkörperung der Figuren iſt dann gleichermaßen beſtimmend für die anderen. Hier in Wien iſt es Betty Fiſcher, die die weibliche Hauptdarſtellerin meiner Operetten iſt.“



Franz Lehár in ſeinem Wiener Heim.

Dieſe ſchicke Schauſpielerin mit der wunderſchönen Stimme feiert mit ihrem Partner Hubert Mariſchka die größten Triumphe. Mariſchka kommt im Geſang und Spiel vollſtändig den Intentionen des Komponiſten nach; er iſt Wiens beſter Operettentenor, der von der herkömmlichen ſüßlichen Darſtellungsweiſe vollſtändig abgekommen iſt und ſtets vorbildliche Geſtalten auf die Bühne bringt. Ernſt Tautenhayn, unſer berühmter Komiker, der prachtvoll ſingt und den goldenſten Humor beſitzt, iſt ein Komiker, der es vor allem verſteht, Menſchen auf die Bühne zu ſtellen. Die zierliche Wiener Soubrette Louiſe Kartouſch tanzt nach Lehárs Weiſen mit großer Verve und Grazie. Dieſe vier Darſteller ſchweben Lehár ſtets beim Schaffen vor, wenn er die Fineſſen ſeiner Kunſt und ſeine lebensſprühenden Melodien erſinnt. Wenn Lehár von ſeinen Wiener Lieblingen ſpricht, ſo bezieht er auch Marie Jeritza ein, unſern Opernſtar. Die Jeritza war in einem Lehár-Zyklus, der zu wohltätigen Zwecken ſtattfand, eine unvergleichliche „Luſtige Witwe“ und ſeine beſte „Angèle“ in „Der Graf von Luxemburg“ mit Mariſchka als Graf von Luxemburg und Danilo. Die erſte Darſtellerin ſeiner „Luſtigen Witwe“ war Mizzi Günther. Auch die Günther war das Vorbild für dieſe berühmte Figur, die dann jubelnd die ſchöne Wiener Muſik durch alle Länder trug.

Und nun machen wir von Wien einen Sprung nach Pola, dort, wo Meiſter Lehár als Militärkapellmeiſter ſeine Laufbahn begann, dort, wo er ſein erſtes Bühnenwerk ſchuf, „Tatjana“, das 1896 in Leipzig ſeine Uraufführung erlebte und ſeinen erſten Erfolg darſtellte. Leipzig war es alſo, das Lehárs Erſtlingswerk aus der Taufe hob. Dann kam er nach Wien, wo er bis 1902 als Regimentskapellmeiſter fungierte. Als ſein Regiment von Wien fortzog, blieb Lehár in Wien, und aus dem Kapellmeiſter wurde gleich der erfolgreiche Komponiſt der Operetten „Raſtelbinder“ und „Wiener Frauen“, ein Meiſterkomponiſt, der mit ſeiner großen **Kunſt, ſeinem herrlichen Melodienreichtum die ganze Welt entzückt.**

Betty Fiſcher, die Operettendiva des Theaters an der Wien.

(Aufnahme: Franz X. Setzer, Wien.)

Marie Jeritza von der Staatsoper in Wien als Angèle in „Der Graf von Luxemburg“. (Aufnahme: Franz X. Setzer, Wien.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

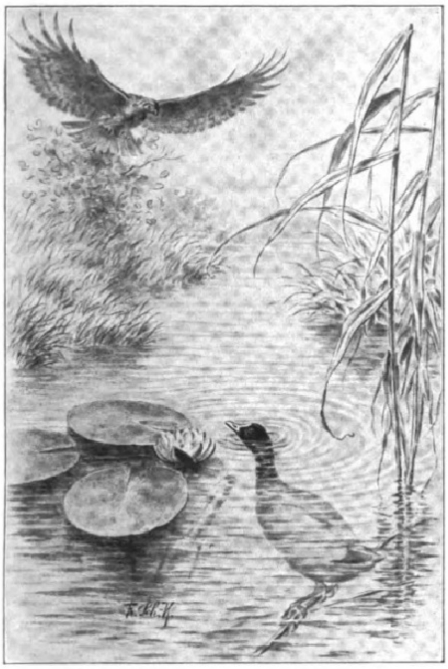
Tiere bei Gefahr.

Von Dr. K. M. Schneider. Mit 9 Abbildungen nach Zeichnungen von Fr. Schmidt-Kahring.

Je länger man gewiſſen Lebensäußerungen der Tiere nachgeht, um ſo mehr gewinnt man den Eindruck: es iſt unmöglich, die lebende Natur mit derart ſtrengen Geſetzen zu erfaſſen wie die lebloſe. Es verhalten ſich nicht nur die zahlreichen Tierarten unter ähnlichen Umſtänden verſchieden, nein, auch die einzelnen Vertreter derſelben Spezies können ſich in ſcheinbar gleichen Lagen voneinander abweichend benehmen. Noch iſt es uns nicht gelungen, dieſen Reichtum an Verhaltungsweiſen reſtlos zu erklären. Ob das Lebendige ſo fein und hochgradig zuſammengeſetzt iſt, daß es uns ſchwer wird, jene Tauſendfältigkeit auf einen gemeinſamen Hauptnenner zu bringen, oder ob es etwa ganz eigenen Geſetzen folgt, deren Erkenntnis uns am Ende gar nicht möglich iſt, ſoll hier unentſchieden bleiben. Die Mannigfaltigkeit der Lebewelt und ihrer Äußerungen iſt Tatſache. Greifen wir alſo aus der bunten Fülle von Erſcheinungen eine Gruppe heraus, halten ſie uns kurz vor Augen — vielleicht, daß ſie uns dabei in der oder jener Hinſicht verſtändlich werden.

Als Grundzug aller vitalen Prozeſſe wird im allgemeinen die Selbſterhaltung bezeichnet, mag ſie erfolgen durch Ernährung oder durch Fortpflanzung. Leben, könnte man etwas grob ſagen, heißt in dieſem Sinne ſo viel wie leben-wollen, d. i. nicht ſterben-mögen. Wie nun, wenn dem Organismus, in unſerem Falle dem Tier, plötzlich von außen her Schaden oder Vernichtung droht?

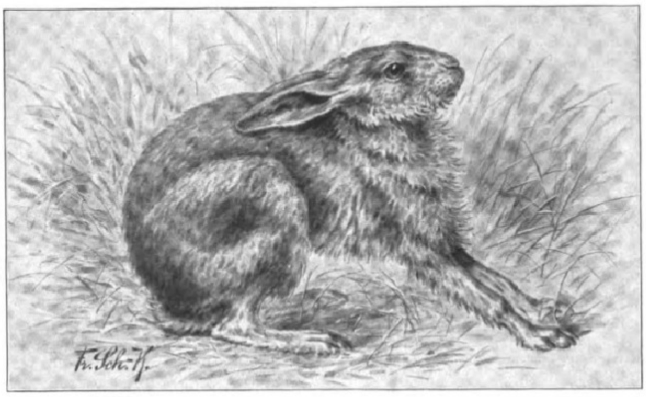
Da kommt es natürlich auf die Beſonderheit der Gefahr und weiterhin auf die Eigenart des bedrohten Tieres an. Zumeiſt iſt dieſem ja infolge ſeiner Beweglichkeit die Überwindung des Raumes innerhalb gewiſſer Grenzen möglich. Was liegt näher, als daß es ſich dem dräuenden Unheil durch die Flucht entzieht — ſetzen wir voraus, es bliebe ihm Zeit dazu? Tatſächlich gehen unter dieſer Bedingung die meiſten Tiere der Gefahr aus dem Wege. Angefangen bei der unter einem ſchädigenden Reiz ſtehenden Amöbe bis hinauf zum Affen, der ſich vorm Leoparden flüchtet — alle ſuchen die unſichere Situation zu meiden. Wer gedenkt hier nicht ſeiner Kinderjahre und der ſo oft vergeblichen Bemühungen, die davonhüpfenden Heupferde oder eine ſich mit unglaublicher Behendigkeit fortſchlängelnde Ringelnatter zu haſchen? Die Stunden, die Stunden, die ich Schmetterlingen nachgelaufen bin! Immer wieder ließen ſie die Gefahr nur ſo weit an ſich herankommen, um mich bei dieſem Rennen auch immer wieder als zweiten Sieger zurücklaſſen zu können. Überhaupt das flugfähige Tier — Mücken, Fliegen, Vögel — iſt es nicht wie dazu geſchaffen, der Gefahr zu entweichen? Nicht zu vergeſſen die Säuger, zumal die Hufer. Vielen davon hat Zeus kein anderes Mittel gegeben, ihre Exiſtenz vor dem Untergange zu bewahren, als die Leichtfüßigkeit. Reh und Antilope ſind Zeugen dafür.



2. Schutzſtellung des von einem Raubvogel verfolgten Bläßhuhnes.

Wie aber die Mächtigen im Tierreich, von denen viele keine anderen Feinde haben als den Menſchen? Reiſende berichten, daß Großkatzen dem Menſchen, auch dem unbewehrten, ausweichen. Ganze Elefantenherden donnern davon, ſobald der „Herr der Schöpfung“ aus dem Dickicht tritt. Zahlreiche Erfahrungen, die in Zoologiſchen Gärten an Raubtieren gemacht worden ſind, beſtätigen ſolche Beobachtungen. Feſtſitzenden Tieren bleibt natürlich nichts anderes übrig, als dem Feind möglichſt wenig Angriffsfläche zu bieten und leicht verletzbare Weichteile ſchützend zu umhüllen.

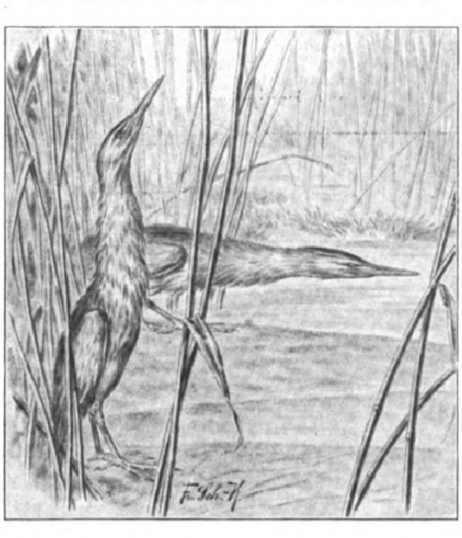
Andere Lebensweiſe freilich führt auch zu anderem Lebensſchutz. So wirkt ſich der Einfluß drohender Gefahr bei ſolchen Tieren etwas anders aus, welche Wohnungen haben, worin ſie ſich verſtecken können. Einfachſter Fall: die Schnecke, die ihr Häuschen bei ſich trägt. Indes, nur wenige haben's ſo bequem. Die weitaus meiſten Wohntiere müſſen bis zu ihrem Unterſchlupf gewöhnlich erſt eine Wegſtrecke fluchtartig durchmeſſen. Geradezu blitzartig verſchwindet die Eidechſe vor dem Spaziergänger, der ſich einem beſonnten Steinhaufen nähert, in Geröll und Laub. Das Urbild deren aber, die, wenn's gefährlich wird, in Deckung ſtürzen, iſt noch immer die Maus, dieſer hellhörige Unterſtandsbewohner. Fuchs, Dachs und Wildkaninchen ſind vom ſelben Schlag.



1. Feldhaſe in Schreckſtellung.

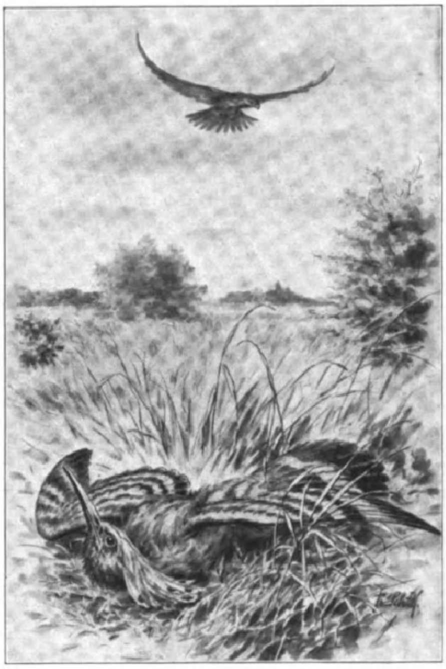
Letzten Endes ſtehen faſt alle bisher angedeuteten Maßregeln, die von Tieren bei Gefahr ergriffen werden, unter der Loſung: Hinweg aus dem Gefahrenbereich! Dieſes Prinzip, ſo einfach es klingt, wird aber nicht nur mit Rückſicht auf Körperbau und Lebensweiſe vom Tier in die Wirklichkeit überſetzt. Ein ſeeliſches Moment iſt es, das den Einfluß der Gefahr auf das Lebeweſen mitbeſtimmt. Welche Umſtände, ſo heißt die Frage, erſcheinen dem Tier überhaupt als Gefahr?

Erfahrungsgemäß fliehen viele Tiere, die in Wirklichkeit gar nicht bedroht ſind; bei anderer Gelegenheit wiederum verweilen ſie in gefährdeter Lage, obwohl ihnen die Flucht möglich wäre. Von einer Einſicht in den augenblicklichen Stand der Dinge kann in dieſen Fällen natürlich keine Rede ſein. Das tieriſche Senſorium iſt vielmehr auf gewiſſe Anzeichen bzw. Gruppen oder Folgen von Anzeichen abgeſtimmt, die mehr oder weniger regelmäßig die Flucht auslöſen. Eine genaue Orientierung über den einzelnen Fall — ſelbſt wenn das Tier dazu geiſtig imſtande wäre — würde ja auch auf Koſten der Rettungszeit vor ſich gehen. So erklärt es ſich, daß viele Tiere vor einem viel ſchwächeren Gegner fliehen und uns „feig“ erſcheinen; ſo läßt es ſich begreifen, wenn uns Tiere zuweilen einem ſtärkeren Partner gegenüber mutig zu ſein dünken. Man könnte von vielen ſagen: Sie ſind nicht Herren der augenblicklich gegebenen Situation. Sie beginnen häufig die Rolle des Verfolgten erſt auf ein beſtimmtes Stichwort hin zu ſpielen. Dieſe Einſtellung freilich muß mitunter äußerſt fein ſein, zumal auf die Qualitäten von Geräuſchen. Im Walde knackt und kniſtert, regt und bewegt ſich doch eigentlich immer etwas. Und doch ſcheint dem Wild die Art, wie etwa Menſchenhand das Gezweig auseinanderteilt, erkennbar zu ſein. Von welcherlei Einzelheiten zuweilen ſolch eine Einſtellung mitbeſtimmt ſein mag, läßt eine Erfahrung vermuten, die Dr. Gebbing auf ſeiner Afrikareiſe machte: Wenn am hellichten Tage ein Löwe durch die Steppe zog, die von einer Antilopenherde beſetzt war, ſo wichen die Tiere wohl ein Stück auseinander, um dem Räuber freie Bahn zu machen, aber ſie flohen nicht. Ganz anders, wenn in der Dämmerung am Tränkplatz eines der Tiere von der auflauernden Beſtie geſchlagen wurde. — Ja, völlig hilflos können Tiere Gefahren gegenüber ſein, auf die ſie nicht eingeſtellt ſind. Ich ſelbſt habe zugeſehen, wie Tauben die unverſehrt aus einem brennenden Gehöft entkommen waren, ſpäter zurückkehrten, durch die Flammen flogen und dann als gräßliche Feuerzeichen am Nachthimmel kreiſten. Trotzdem reagieren die Tiere nicht wie unveränderliche, ſtarre Mechanismen. Wer einmal Krähen oder Möwen gejagt hat, weiß das.



4. Kleine Rohrdommel im Schilfröhricht; die vordere in Schreckſtellung.

Außer der Möglichkeit, der Gefahr durch die Flucht zu entrinnen, beſitzen manche Tiere noch beſondere Rettungsmittel. Nicht ſelten ſucht das Opfer den Feind über ſeine Anweſenheit hinwegzutäuſchen. Damit ſoll nicht im geringſten geſagt ſein, daß dies Verfahren bewußt angewandt würde. Zu einer beſonderen Kunſt haben es darin die Tintenfiſche gebracht. Verfolgt, ſtoßen ſie aus einem eigens dafür bereitgehaltenen Farbbeutel einen Schwall „Sepia“ aus. Die Fabel wird zur Wahrheit: dem beutelüſternen Angreifer legt ſich eine ſchwärzliche Wolke in den Weg, hinter welcher der Geängſtigte das Weite gewinnen kann. — Außerordentlich zweckmäßig an die Abſtufungen der Gefahr angeglichen erſcheint in dieſer Hinſicht das Verhalten ſchlecht fliegender Waſſervögel. Wird unſer gemeines, weißſtirniges **Bläßhuhn** beunruhigt, ſo ſchwimmt es in geduckter Haltung ins Röhricht. Befindet es ſich aber auf freier Waſſerbahn, ſo ſteuert es, oft halb flatternd, von dem verdachterregenden Menſchentier etwa hundert Meter weg, der Teichmitte zu, wo es von den Schrotkörnern nicht mehr erreicht werden kann. Wird es jedoch vom Hunde getrieben, oder es ſteht gerade im Federwechſel, oder die Gefahr naht von oben her, dann ſtürzt es ſich kopfüber ins Waſſer, um ſchließlich an anderer Stelle wieder aufzutauchen. Findet es dabei an einem Schilfſtengel Halt, ſo klammert es ſich daran feſt und ſchiebt nur den Kopf aus dem naſſen Element (Abbild. 2). Mit ganz beſonderer Meiſterſchaft verwenden Seetaucher dieſen Trick. — Keine geringeren Anforderungen an Geduld und Beobachtungsſchärfe des Schützen ſtellt die Jagd auf die Rohrdommel. Gleich einem auf die Seite geſunkenen Spitzpfahl oder einer halbverdorrten Schilfgarbe läßt das Tier mitten im dichten Rohrwald (Abbild. 4 u. 7) alle Fahrnis auf ſich zukommen; ſelten ohne Erfolg. Erſt wenn es entdeckt iſt und kein anderer Ausweg bleibt, dann ſtreicht es ab. — Ähnlicherweiſe paſſen ſich ſo ſchwerfällige Flieger wie Feldhühner und noch flugunfähige, Wollbällchen vergleichbare Jungvögel dem Erdreich an, wenn ſie ſich regungslos in eine Bodendelle ducken.

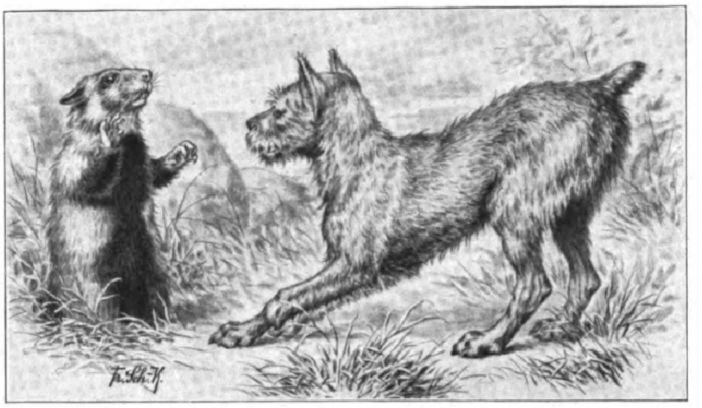


3. Schreckſtellung des Wiedehopfes bei Sichtung eines Raubvogels.

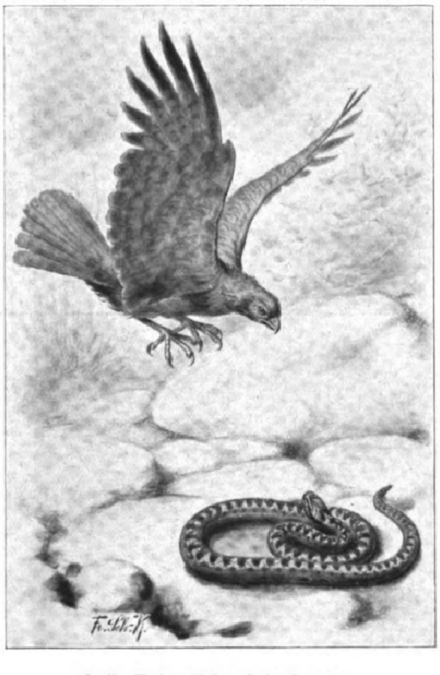
Wie die Rohrdommel, warten auch die Stinktiere, ſo der Skunk, die Wirkung ihrer Spezialwaffe ab. Ehe ſie ſich in die Flucht ſtürzen, ſetzen ſie der nahegekommenen Meute einen beſtialiſchen Geſtank vor die Naſe. — Um ſchließlich eine Gefahr von ihrer Brut abzuwenden, benehmen ſich manche Vögel in einer Weiſe, die den Beobachter anfangs wie primitive Schlauheit anmutet. So ſpielen alte Regenpfeifer ſehr gern unter lautem Klagen das bein- und flügellahme „Vöglein“ und lenken jenen damit von ihrer Niſtſtätte ab. Ähnlich der Rotrückige Würger.

Erweiſt ſich ſchließlich die Flucht in ihren mannigfachen Formen als vergeblich, dann wechſelt faſt jedes Tier in einem letzten verzweifelten Verſuch ſein Verhalten; es nimmt den Kampf auf, ſei er Gegenangriff oder Verteidigung. Vor dieſem letzten Einſatz der geſamten Energie iſt aber noch einer tieriſchen Äußerung zu gedenken, die ſchlechthin als Schreckwirkung bezeichnet wird. Sie tritt ein, wenn das Tier von der Gefahr überraſcht wird, ſo daß ihm keine Zeit mehr zur Flucht bleibt, und wenn das Todverkündende derart übermächtig iſt, daß ein Kampf nicht aufgenommen werden kann. Hinzu kommt häufig eine lähmende Wirkung, welche Zuſtände der Ratloſigkeit, gewöhnlich mit Hemmungsſymptomen verknüpft, im Gefolge haben kann. Hierher ſind, wie geſagt, viele derjenigen Zuſtände bei Tieren zu rechnen, die mehr oder weniger kritiſch Schreckſtellungen genannt werden. Am Feldhaſen z. B. ſind ſolche Schreckſtellungen zu beobachten (Abbild. 1).

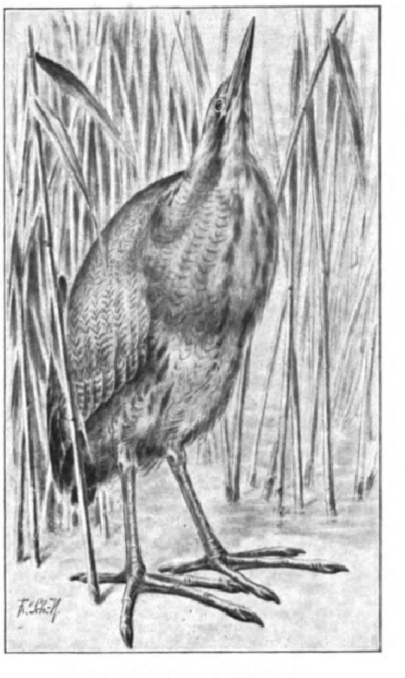
Welchen biologiſchen Sinn dieſe haben, iſt natürlich eine ganz andere Frage. Einige wird man deuten können als zweckmäßige Unterbrechung oder Aufſchub der Flucht; zweckmäßig, weil regungsloſe Gegenſtände für Auge und Ohr des Räubers viel ſchwerer erkennbar ſind als bewegte. Andere wiederum werden zu erklären ſein als Verſuche, den gefährlichen Gegner zu bannen, indem er ſelbſt durch einen Scheinangriff oder eine imponierende bzw. bedrohliche Haltung in Gefahr gebracht wird. Eine dritte Kategorie von ſolchen Ausdrucksformen muß als rein pſychophyſiſche Wirkung der Überraſchung angeſprochen werden, die vielleicht überhaupt keinen Erhaltungswert für das Tier hat.



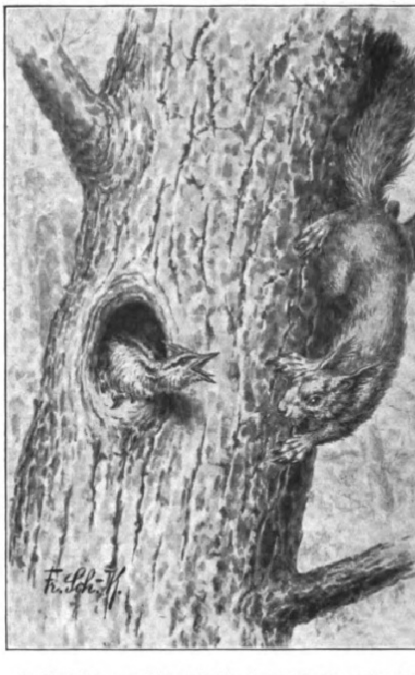
5. Zwergſchnauzer, einen Hamſter verbellend.



6. Angriff einer Weihe auf eine Kreuzotter.



7. Große Rohrdommel in Schreckſtellung.



8. Wendehals, von ſeiner Niſthöhle ein Eichhörnchen verſcheuchend.

Ein gewiſſes Virtuoſentum im Erſtarren bei plötzlicher Gefahr hat ſich bei einigen Inſekten entwickelt. — Haſtet eben ein Käfer über den Weg. Man ſpringt hinzu. Da — tot iſt er. Tot? Man braucht nur ein Weilchen ſtill zu ſein, und ſchon ſchieben ſich die Beine wieder unter dem gepanzerten Körper hervor, und fort geht es im ſechsfachen Eilſchritt. — Stabheuſchrecken und gewiſſe Spannerraupen verfallen auf beſtimmte Reize hin in Starrezuſtände, in denen ſie mit dürren Äſtchen verwechſelt werden. Bewegungslos und abſchreckend zugleich erwartet unſer **Igel** Fuchs und Hund (Abbild. 9).

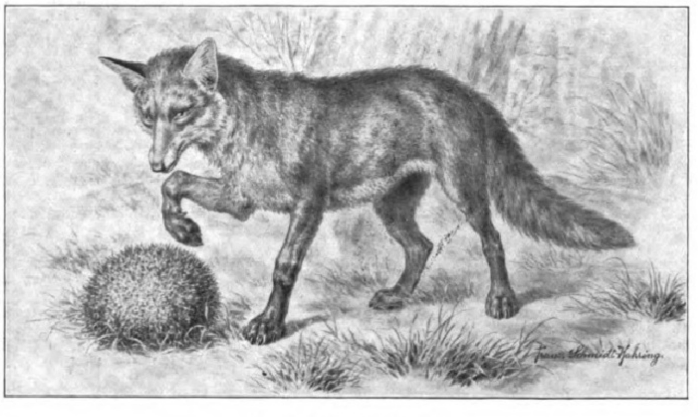
Abgeſehen von den Abwehrſtellungen mancher Spinnen und Krabben, faſſen angegriffene **Schlangen** ihren langen Leib ſehr eindrucksvoll zu ausgeſprochener Kampfbereitſchaft zuſammen. Den Halsteil nehmen ſie, zur Schlinge gelegt, in den meiſt auf kleinem Raum geringelten Körper zurück. Den Kopf zum Zufahren erhoben, liegen ſie zunächſt ruhig (Abbild. 6), ſchnellen aber in höchſter Gefahr mit aufgeriſſenem Rachen vor, um dabei einen Biß anzubringen. Durch Aufrichten und Halsaufblähen macht die Brillenſchlange ihre Bereitſchaftsſtellung beſonders eindrucksvoll. — An der Geſamteinſtellung, die der bedrohte tieriſche Organismus bei überraſchender Gefahr einnimmt, beteiligt ſich von den Reptilien an auch der Stimmapparat, ſei es furchterweckend, warnend oder um Hilfe rufend. — Äußerſt ſchreckhaft iſt der **Wiedehopf**, der eben auch nicht hervorragend gut fliegt. Iſt Gefahr im Verzug, dann verbirgt er ſich im dichten Baumgeäſt. Handelt es ſich aber um einen Überfall, ſo wirft er ſich flach auf die Erde, breitet die Flügel aus und fächert den Schwanz, daß ſie faſt eine einzige Roſette bilden; dazu ſtreckt er den Schnabel empor (Abbild. 3). Vielleicht ähnelt er in dieſer Stellung einem Zeuglappen, wie es heißt, und wird dadurch dem gefürchteten Milan unkenntlich. — Über ein viel größeres Repertoire ſolcher Ausdrucksarten verfügt der **Wendehals**. Sein Grimaſſenſpiel, das er mit ſteigender Gefahr auch immer lebhafter treibt, hat ihm ja ſeinen Namen eingetragen (Abbild. 8). In höchſter Erregung vermag das Weibchen ſogar wie eine Schlange zu ziſchen.

Hamſter, die ſich vor Raubvögeln unter allen Umſtänden in Sicherheit zu bringen ſuchen, düpieren hingegen den **Hund**, der ihnen ja zuweilen mit wahrer Paſſion nachſtellt, durch ein höchſt bedrohliches Manöver: ſie richten ſich plötzlich auf und ſtarren den bellenden Verfolger an, ihr kräftiges Gewaffen nicht eben verbergend (Abbild. 5). — Ein andauerndes Widerſpiel von Verſuchen, ſich gegenſeitig durch Stimme und Gebärde in Schach zu halten, läßt ſich im Streit von Hund und Katze beobachten. Affen führen mit Vorliebe ihr entblößtes Gebiß ins Scheingefecht. Schreck vermag die Exkretionsorgane mancher zu beeinfluſſen. Entſetzen kann ihre verzerrten Geſichter erbleichen laſſen.

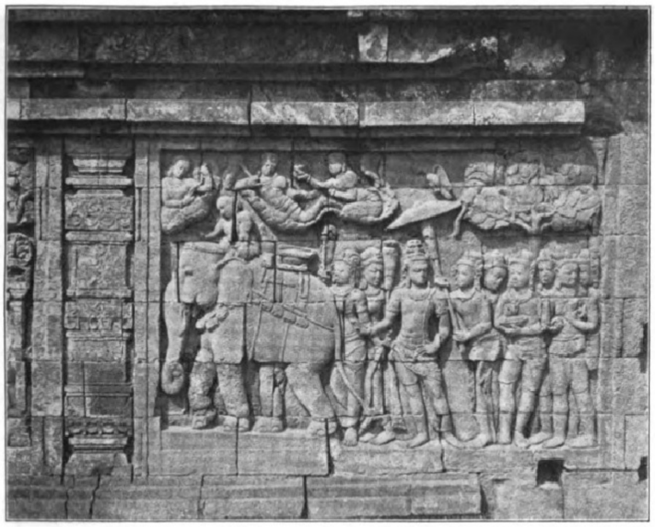
Und der Menſch? Auch er, zumal der junge und der primitive, richtet ſich, erſchreckt, als Ganzes gegen die von außen auf ihn eindringende lebensfeindliche Macht, und zwar durchaus nicht vollbewußt. Wie kopflos ſich ferner von der Gefahr überrumpelte, ſonſt beſonnene Menſchen benehmen können, iſt gleichfalls nur zu bekannt. Allerdings läßt die reiche Gliederung ihrer Seelenſprache — des Geſichts, der Gebärden, der Stimme — den Rückſchluß auf ein reicher als beim Tier gegliedertes Innenleben zu. Es iſt, als dränge das Leben mit ſteigender Entwicklung des Organismus immer mehr, immer vielgeſtaltiger nach Ausdruck. Natürlich iſt es ein Schritt, der von der tieriſchen Äußerung bis dahin führt, wo ſchließlich aus der Menſchenbruſt rein ſeeliſche Not zu kunſtvoller Geſtaltung ſtrebt; aber doch eben nur ein Schritt.

Und wie ſteht es endlich um das Verhältnis von Menſch und Tier, wenn deren Verhalten bei langſam nahender Gefahr ins Auge gefaßt wird? Abgeſehen von den für ſich ſelbſt ſprechenden Vorkommniſſen des täglichen Lebens, hat uns der Krieg einen intereſſanten Beitrag zur Beantwortung dieſer Frage geliefert. Von Haus aus, das iſt meine Überzeugung, liegt auch auf dem Grunde des Soldatenherzens ein Stück „Feigheit". Den Wunſch, plötzlich herausgehoben zu ſein aus der gefahrenreichen Lage, fühlt zuzeiten auch die Bruſt des Tapferen. Dieſe uralte Neigung zur Flucht vor dem Feindlichen zu überwinden, alsdann im Vollbewußtſein aller Möglichkeiten der Gefahr entgegenzugehen, und zwar für eine Sache, die nicht unmittelbar der individuellen Lebenserhaltung in bezug auf Ernährung und Fortpflanzung dient — das zeichnet den Menſchen aus.

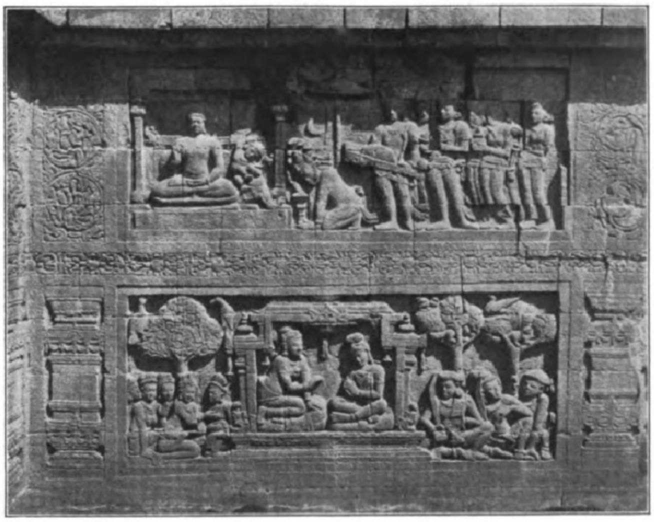
Gewiß, es gibt auch in der Tierreihe ähnliche, freilich eben nur ähnlich geartete Fälle, z. B. in den Kriegszügen ſtaatenbildender Inſekten. Dieſe Tatſache iſt durchaus bemerkenswert. Sie deutet nämlich darauf hin, daß die tieriſche „Pſyche" im Stamme der Gliederfüßer bereits einen Gipfel erreichte, der achtunggebietend neben der ſeeliſchen Entwicklungsſtufe höchſter Wirbeltiere ſteht. Nur ſcheint das Verhalten etwa der Ameiſen einer ganz anderen ſeeliſchen Struktur zu entſpringen als das des Menſchen. Vermutlich liegt dort ein unbewußter oder nur ſchwachbewußter Ablauf innig verketteter pſychiſcher Zuſammenhänge zugrunde; hier aber, wenngleich nicht immer, die bewußte Einſetzung des Lebens für eine Idee.



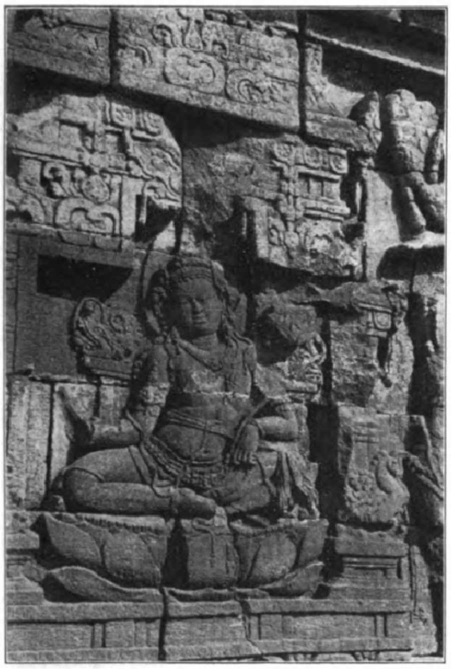
9. Igel, von einem Fuchs überraſcht.



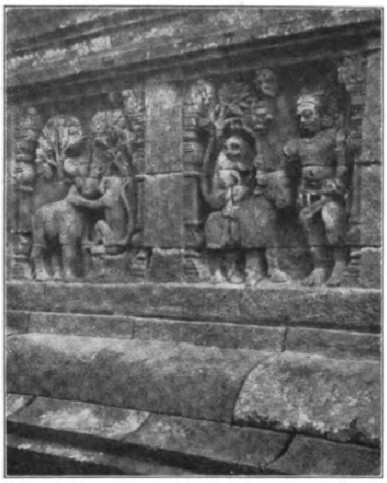
Relief an der Innenmauer der fünften Terraſſe (noch ungedeutet).
Das Relief ſtellt eine fürſtliche Perſon mit Gefolge bei der Abreiſe dar.



Relief an der Innenmauer des erſten Umgangs (das Leben des hiſtoriſchen Buddha). Oben: Gautama nimmt in der fünften Woche ſeiner Buddha-Würde die Huldigung des Naga-Fürſten Mucilinda (am Brillenſchlangen-Kopfſchmuck erkenntlich) entgegen. Unten: Noch ungedeutet.



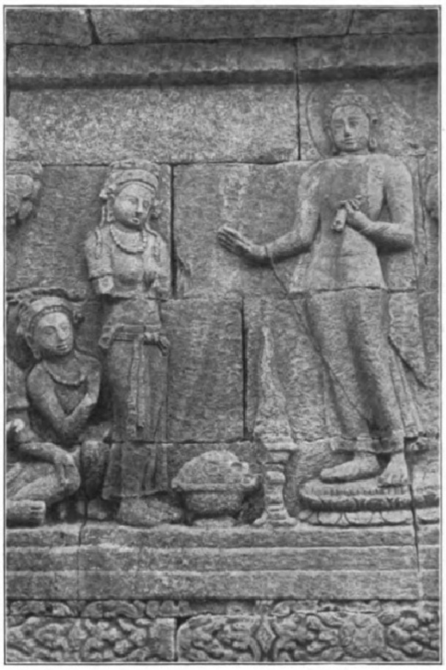
Relief am Borobudur.
Ein Bodhiſattwa (eine andere Bezeichnung für Buddha), auf einer Lotusblüte ſitzend.



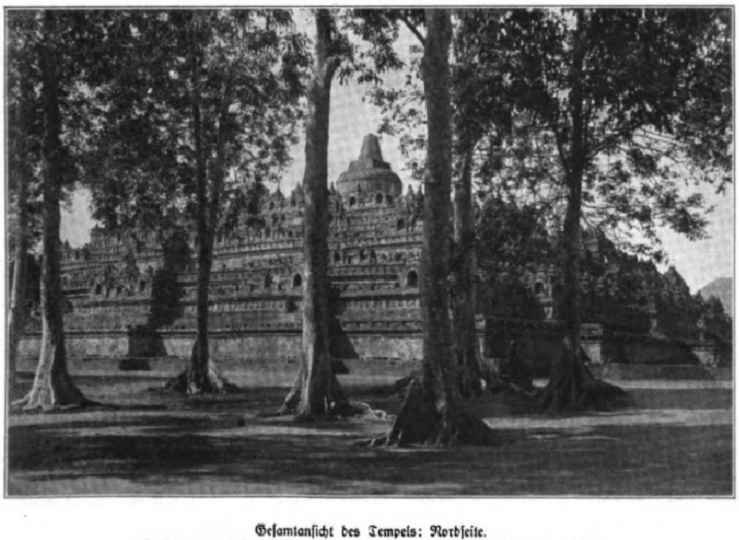
Reliefs an der Außenmauer des erſten Umgangs (Jataka-Erzählungen, die die früheren Erdenleben des Buddha ſchildern): Der Bodhiſattwa als Büffel, der geduldig alle Poſſen und böſen Streiche eines Affen hinnimmt und einem ihn deswegen befragenden Rieſen erklärt: „Mißhandlungen durch ein machtloſes Tier bieten die beſte Gelegenheit, Tugend zu üben, denn Nachſicht lernt man nur durch andere. Wenn dieſer ſchwache, wankelmütige Affe mich Geduld lehrt, warum ſollte ich wütend werden?“

Der buddhiſtiſche Tempel Borobudur auf Java (9. Jahrhundert).

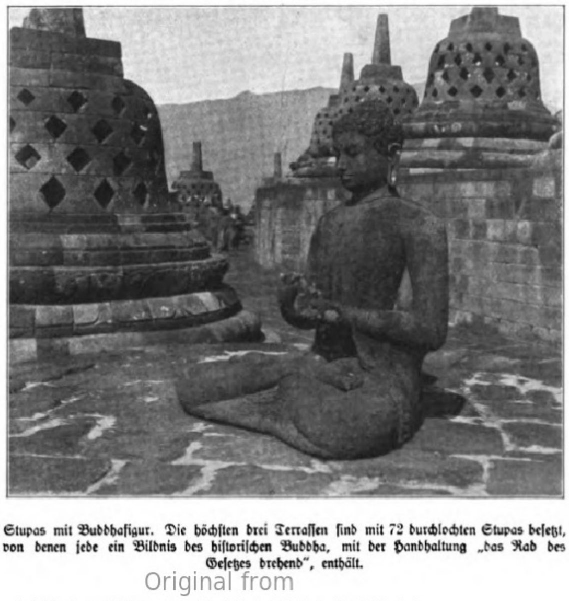
Nach photographiſchen Aufnahmen von A. R. Wagſchal.
(Siehe den Aufſatz von W. Staugaard auf Seite 566.)



Relief an der Innenmauer des erſten Umgangs (das Leben des hiſtoriſchen Buddha): Gautama genießt nach der Flucht aus dem väterlichen Hauſe die Gaſtfreundſchaft der Brahmanin Padma (einer der ſchönſten Frauengeſtalten am Borobudur).



Geſamtanſicht des Tempels: Nordſeite.
(Zwiſchen den beiden Bäumen rechts der ſogenannte „unvollendete Buddha“.)



Stupas mit Buddhafigur. Die höchſten drei Terraſſen ſind mit 72 durchlochten Stupas beſetzt, von denen jede ein Bildnis des hiſtoriſchen Buddha, mit der Handhaltung „das Rad des Geſetzes drehend“, enthält.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Literatur und Kunſt.

Der Maler Otto Friedrich. / Von Max Hayek.

(Siehe das Bild der Tänzerin Matahari auf der erſten Seite dieſer Nummer.)

Im Atelier des Wiener Malers Profeſſor Otto Friedrich kann man den Seitenflügel eines Frieſes ſehen, das einen in allerlei Eigengedanken verſunkenen, wie in leiſer Ironie blinzelnden Kauz zeigt, den buntfarbige Tagvögel und Krähen grell umſchreien. Als ich den Künſtler kürzlich beſuchte und er mich dieſes Bild ſehen ließ, da mußte ich doch bemerken: „Herr Profeſſor ſcheinen da eine Art Selbſtbildnis gemalt zu haben!“ — worauf der Herr Profeſſor allerdings nur mit einem feinen Lächeln der Zuſtimmung antworten konnte. Otto Friedrich, ein Mitbegründer der „Sezeſſion“, muß heute den Senioren der Wiener Maler zugezählt werden. Er iſt 1862 zu Raab in Ungarn geboren, hat aber in Wien ſtudiert und auch die Akademie beſucht; 1884 ging er nach München und von dort nach Paris, von wo er, nach einer Afrikareiſe, 1895 nach Wien heimkehrte. Friedrich iſt eine jener ſtillen, in Zurückgezogenheit lebenden, abſeitigen Naturen, die in der Kunſt nie um den lauten Ruhm buhlen. Er iſt vielmehr einer von denen, die immer ſuchen, denen kein Erreichtes Genüge leiſtet, und die, wenn auch mit ſcharfem und verſtändigem Auge an allem Anteil nehmend, was der Tag aufwirft an neuem Problem, an neuem Geſtaltungswillen in der Kunſt, dennoch mit unbeirrter Beharrlichkeit eigenen Zielen nachſtreben, die ſie denn auch mehr für ſich als für andere erreichen.

Otto Friedrich, der mit hergebrachter Akademik, ja, mit der Hiſtorienmalerei begann, hat in fleißigen Jahrzehnten gelernt, mit knappen, ſparſamen Mitteln maleriſch auszuſprechen, was an Geiſt und Stoff für ihn auszuſprechen war, und dieſe Sparſamkeit und Herbe im Kolorit zugleich mit der Geiſtigkeit ſeiner Bilder, die ſich erſt nach und nach erſchließt, dann aber durch Tiefe und Bedeutung innig gefangennehmen kann — dieſe Eigenſchaften waren eben nicht danach angetan, auf Ausſtellungen jeden Beſucher zu gewinnen. Friedrich hat etwas von einem Eigenbrötler. Er ſinnt den Wundern der Bewegung nach — wovon das Bild der Tänzerin Matahari Zeugnis ablegt — und was in ſeinem Zyklus „Rhythmen“, wo die Farbe als Stimmungswert mit ſehr viel Geiſt behandelt wird, zum glücklichſten Ausdruck kommt. Daneben feſſeln Friedrich ſeit je die ſozialen Probleme, das Elend und Leid der Maſſen, die Armut, Entartung und Verkommenheit. Er hat in dichteriſch geſchauten Szenen die neun Muſen in den Alltag und das ſoziale Geſchehen hineingeſtellt und als Lithograph namentlich mit dem Porträt Dr. Viktor Adlers, des verſtorbenen Führers der öſterreichiſchen Sozialdemokraten, eine vorzügliche Leiſtung vollbracht. Ebenſo hat er Bildniſſe in Tempera und Öl geſchaffen, die ſeine feine Hand verraten. Und mehr noch als im fertiggemalten Bilde iſt ihm in der impreſſioniſtiſch hingeworfenen Skizze gelungen. Einen beſonderen Typ zu erhaſchen, eine beſtimmte Szene in beſtimmter Beleuchtung, einen Volksauflauf, einen Garten im Mondſchein oder was es ſonſt an maleriſch intereſſanten Momenten zu ſehen gab: darauf iſt er, ein Maler um des Malens willen, immer mit Leidenſchaft ausgeweſen.

Friedrich iſt ſeit vielen Jahren Profeſſor an der Wiener Kunſtſchule für Frauen und Mädchen, und er iſt als Lehrer ein ganz ſeltener Führer, der auf die Fragen der Kunſt unſerer Tage einen feinen und im eigentlichen Sinne modernen Beſcheid weiß. Freilich hat ihn ſein Lehrberuf namentlich in den letzten Jahren vielfach von ſeinem maleriſchen Werke abgezogen, das in der Kunſt der Gegenwart einen achtungswerten Platz gewiß beanſpruchen darf.

Der Tempel Borobudur. / Von Walter Staugaard.

(Siehe das Tableau auf Seite 565.)

Wir leben im Zeitalter der Zweifler und Suchenden. Alte, durch Jahrhunderte gefeſtigte Anſchauungen geraten ins Wanken, geheiligte Traditionen büßen ihren Wert ein; die alten Wohnungen unſeres Geiſtes- und Gemütslebens ſind baufällig; ſchon ſind die Fenſter eingeſchlagen, und die Mauern zeigen Riſſe. Viele flüchten und irren ſuchend umher; einige behaupten, ohne Wohnung auskommen zu können, und fühlen ſich einſtweilen im Freien wohl; andere bauen ſich neue Wohnungen, und unter dieſen ſind es nicht wenige, die ihre Bauſtoffe der alten Lehre Buddhas entnehmen. Die Lehren des indiſchen „Proteſtanten“ Gautama, die im 6. Jahrhundert v. Chr. der Ausgangspunkt eines komplizierten Religionsſyſtems wurden, das ſeit langer Zeit in ſeinem Urſprungslande ausgerottet iſt, halten heute in verſchiedenen Formen ihren Einzug in das nach einem neuen Glauben dürſtende Abendland; als buddhiſtiſche Philoſophie, als reiner Buddhismus, als ethiſcher Buddhismus und, am erfolgreichſten, als „eſoteriſcher Buddhismus“ (Theoſophie).

Wer war Buddha, und was lehrte er? Wir kennen nur die Überlieferung, den Sagenkranz, den ſeine Jünger um das Leben und die Berufung des „Vollkommenen“ woben, und der uns in den Reliefs des immer noch zu wenig bekannten Monumentalbaues Borobudur auf Mitteljava erhalten blieb. Etwa im 9. Jahrhundert wurde dieſes auf das ſorgfältigſte und feinſte behauene Monument von in Java eingewanderten Anhängern des ſogenannten nördlichen Buddhismus (Mahayanismus) errichtet und geriet ſchon im 10. Jahrhundert aus einer noch dunklen Urſache in Verfall; um jene Zeit wurde der Sitz der Hinduherrſcher von Mittel- nach Oſtjava verlegt, und der Borobudur mit anderen Bauwerken ſeiner Umgebung, obgleich in einzelnen Teilen noch unvollendet, blieb dem Zahn der Zeit überlaſſen. An phantaſtiſchen Verſuchen, den Untergang des Buddhiſtenreiches von Mitteljava zu erklären, hat es nicht gefehlt; irrtümlich iſt die alte Auffaſſung, der Borobudur ſei als Hochburg der Buddhiſten von den Mohammedanern geſtürmt und mit Erde bedeckt worden, da der Iſlam erſt im 15. Jahrhundert ſeinen Einzug auf Java hielt; brauchbarer iſt die Anſicht, daß verheerende Ausbrüche des benachbarten Vulkans Merapi die Hindujavanen an der Richtigkeit ihres Glaubens zweifeln ließen. Vor etwa hundert Jahren ließ der engliſche Gouverneur Raffels die Ruine von Schutt und vulkaniſcher Aſche befreien, doch dauerte es bis in unſere Zeit, ehe man dem buddhiſtiſchen Prachtbau die verdiente Wertſchätzung und höchſt nötige Überwachung angedeihen ließ. Die Globetrotter können nicht mehr den Dhyani-Buddhas die Köpfe abſchlagen, um ſie als Reiſeandenken mitzunehmen, und die umwohnenden Javanen haben keine Gelegenheit mehr, die Wege durch ihre Reisfelder mit Basreliefs und Mauerantefixa zu pflaſtern. Von 1907 bis 1911 wurde der Borobudur (der Name wird durch „unzählige Buddhas“ überſetzt) reſtauriert, und ſein Studium und ſeine Überwachung ſind den holländiſchen Archäologen anvertraut, durch deren rührige Tätigkeit die Geſchichte und der Sinn des Rieſenbaues immer deutlicher werden. Demnächſt erſcheint im Auftrage der holländiſchen Regierung eine Monographie des Borobudur, die neben Abbildung und Erklärung der Basreliefs alles Bekannte über den Bau enthält und wohl auch mit manchen Irrtümern aufräumen wird. So auch mit der Hypotheſe des „unvollendeten Buddha“, den man in der höchſten Kuppel (Stupa) fand, und der heute am Fuße des Tempels aufgeſtellt iſt. Nach buddhiſtiſchen Überlieferungen wurde die Aſche Buddhas in acht koſtbaren Urnen beigeſetzt und darüber Kuppeln mit zylinderförmiger Spitze (Stupa) errichtet; ſpäter wurden ſieben dieſer Aſchenteile hervorgeholt, jedes in 12000 Reſtchen zerlegt und dieſe in 84000 Urnen über das Land verteilt. Vermutlich brachten die buddhiſtiſchen Einwanderer ein Teilchen der Aſche Gautamas nach Java mit und erbauten die Rieſenſtupa Borobudur, deren Kuppelform deutlicher wird, wenn man ſich die beiden unterſten Terraſſen, die erſt nachträglich zur Konſolidierung des Monuments angebaut wurden, wegdenkt. Über tauſendmal iſt die Stupa als Ornament am Borobudur verwendet, und die oberſte große Stupa wird wohl die Aſche des Erlöſers enthalten haben.

In der Literatur nun ſpielt ein halbfertiges Buddhabild eine unverdiente Hauptrolle; man fand dieſen „Unvollendeten“ in der Hauptſtupa und deutete ihn als Kopie des unvollendeten Buddha, der in Vorderindien an der Stelle errichtet wurde, an der Gautama die Buddhareiſe erhielt, oder als Darſtellung des Addi-Buddha, des unperſönlichen Urweſens, oder als eine ſymboliſche Darſtellung der Vernichtung des Fleiſches, alſo Buddhas Übergang zum Nirwana. Doch all dieſe Hypotheſen ſind müßig, weil ein älterer Bericht ſich bewahrheiten dürfte, nach dem vor einigen Jahrzehnten ein Beamter die oberſte Stupa aufbrach, ein goldenes Buddhabild daraus ſtahl und zum Schein einen roh behauenen Stein, der beim Tempel lag, in die Stupa ſchaffen ließ.

Odol
ODOL
erhält Jugend und Schönheit
JUPP WIERTZ

Während das Odol-Mundwaſſer den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der **Odol-Zahnpaſta** ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechaniſche Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet iſt. Neben der überaus feinkörnigen Beſchaffenheit iſt der eigenartige u. aparte Geſchmack u. Geruch beſonders hervorzuheben.

Odol-Zahnpasta

Die um den Bau laufenden, ummauerten Terraſſen ſind mit etwa 1600 nur noch teilweiſe erhaltenen ſprechenden Bildern in Basrelief geſchmückt, von denen die des unterſten Umgangs gedeutet werden konnten. Sie ſchildern an der Innenwand das Leben des hiſtoriſchen Buddha, ſeine Geburt, ſeine Ehe, ſeinen Entſchluß, Weib und Kind zu verlaſſen, ſeine Einſiedler- und Wanderjahre und ſeine Erleuchtung; der Text für dieſe Erzählung wurde in der Lalitaviſtara gefunden, wenn auch nicht alle Reliefs durch dieſe Schrift erklärt werden konnten. An der Außenwand ſind die in der Jatakamala (wahrſcheinlich im 5. Jahrhundert n. Chr. auf Ceylon verfaßt) behandelten früheren Inkarnationen Buddhas geſchildert.

Der Text zu den Reliefs der anderen Terraſſen iſt noch nicht gefunden; an einigen konnte man Maitreya, den Buddha der Zukunft, erkennen; die Bedeutung der meiſten liegt jedoch noch ganz im Dunkeln.

Die Beſchäftigung mit dem Buddhismus, nach ſeiner philoſophiſchen wie nach der religionsgeſchichtlichen Seite mit den Spaltungen und teilweiſen Entartungen, iſt dank der umfangreichen Literatur ſeit langem nicht mehr das Vorrecht einzelner Gelehrter, und ſo werden wohl viele der bevorſtehenden Herausgabe einer Borobudurmonographie mit Spannung entgegenſehen.

Die Geſellſchaft der Mörike-Freunde.

Eine „Geſellſchaft der Mörike-Freunde“ hat in Frankfurt a. M. der Schriftſteller und Mörike-Forſcher Hanns Wolfgang Rath ins Leben gerufen, deren Ziel darin beſteht, die Verbreitung der Werke Eduard Mörikes, dieſes aller Politik abgewandten, von unendlich reinen Harmonien friedlicher Heiterkeit überſtrömenden feinen Geiſtes im deutſchen Volke zu fördern. Das eingeborene, urſprüngliche und ungekünſtelte Genie dieſes edlen, keuſchen Dichtergemüts und ſeiner Dichtungen Wunderwelt in ihrem klaſſiſch-ſchönen Gewand blieben bis an die Jahrhundertwende nahezu unbekannt und in ihrer veredelnden Wirkung unerkannt. Hugo Wolf, der in kongenialer Weiſe 55 der herrlichſten Gedichte Mörikes vertonte, gebührt das Verdienſt, den vergeſſenen Poeten zu neuem Leben erweckt und in vielen tauſend deutſchen Herzen den Grundſtein zur Unſterblichkeit des Graziöſeſten aller Schwaben gelegt zu haben. Die Liebe zu dem Menſchen und ſeinem Werke zu vertiefen, iſt das vornehmlichſte Ziel der neugegründeten Geſellſchaft. Darüber hinaus hat ſie die Ehrung und Unterhaltung der Mörike-Stätten ins Auge gefaßt ſowie die Unterſtützung der bedürftigen Nachkommen des Dichters durch Ehrengaben: Alles in allem eine ideale Angelegenheit, deren Förderung durch Mitgliedſchaft einem jeden guten Deutſchen Ehrenſache ſein ſollte. Mörike iſt heute mehr denn je ein Kulturfaktor. Gerade in dieſer Zeit der größten Not müſſen wir, rückſchauend auf unſere herrliche geiſtige Vergangenheit, von der Zukunft glauben, daß einſt wieder etwas von dem deutſchen Weſen erſtehen wird, das uns in Mörike ſo lieb geworden iſt.

Für den geringen Jahresbeitrag von 15 ℳ (nebſt einmaligem Anmeldebeitrag von 5 ℳ) verſendet die Geſellſchaft alljährlich ohne weitere Koſten wertvolle Veröffentlichungen an die Mitglieder. Stifter eines Betrages von 500 ℳ und mehr erhalten die jährlichen Gaben der Geſellſchaft auf Lebenszeit ohne weitere Jahresbeiträge.

Die Geſellſchaft zählt bereits neben einer kleinen Anzahl von Stiftern über 200 ordentliche Mitglieder. Dem Vorſtande gehört unter anderen der Dichter Ludwig Finckh an.

Nähere Auskunft durch den Vorſitzenden Hanns Wolfgang Rath, Frankfurt a. M., Leerbachſtraße 79.

Bücherbeſprechungen.

Neue Bücher über Theater und Tanz. Adolf Weismann, der ein nettes Büchlein über den Virtuoſen geſchrieben hat, beſchäftigt ſich in ſeinem letzten Werk eingehend mit der „Primadonna“ (Verlag Paul Caſſirer; geb. 45 ℳ). Was der Virtuoſe im Konzertſaal vorſtellt, das bedeutet die Primadonna auf der Bühne. Und doch ſind ſie beide ganz verſchiedene Typen. In dem Virtuoſen tobt ein beſtändiger Kampf zwiſchen der Technik und dem Schöpferiſchen, zwiſchen dem Zigeunerhaften und dem Bürgerlichen. Daraus reſultieren die Unruhe, Unzufriedenheit, Überſättigung oder Gebrochenheit, die abwechſelnd ihn heimſuchen: im Grunde genommen alſo eine tragiſche Erſcheinung, ein Problem. Die Primadonna dagegen iſt untragiſch, unproblematiſch; Kindlichkeit und Koketterie paaren ſich in ihr und machen ſie zur Beherrſcherin über die Herzen. Die Gunſt des Publikums trägt ſie empor zu ſchwindelnder Höhe der Triumphe, und ſelbſt wenn das Alter ſie zwingt, der Bühne Valet zu ſagen, ſtrahlt noch um ihr Haupt die Gloriole der Erinnerung. Weismann unternimmt es, geſtützt auf Kulturgeſchichte und Anekdote (letztere liefert das meiſte Material) eine Monographie der Primadonna zu ſchreiben und zugleich in ihre Seele hineinzuleuchten. Von der Renaiſſance, die man als die Geburtsſtätte der Primadonna bezeichnen kann, von der ſchönen Adriana Baſile führt er uns, die hervorſtechendſten Erſcheinungen des verfloſſenen Jahrhunderts, wie Fauſtina Heſſe, Sophie Arnould, die Catalani, Pauline Viardot, Henriette Sontag, Adelina Patti und einige andere Größen herausgreifend, bis zur Operettendiva Fritzi Maſſary und den Wagnerheroinen, einer Mildenburg, Gutheil-Schoder und Emmy Deſtinn. Amüſant plaudert er von ihren Schwächen und Triumphen und ſteuert damit zu dem Kapitel der intimen Theatergeſchichte und der Pſychologie des Publikums einen reizvollen Beitrag bei. — Memoiren von Sängerinnen, Schauſpielerinnen und Tänzerinnen pflegen meiſt Selbſtbeſpiegelungen der Eitelkeit zu ſein. Der Hauptteil gilt den Huldigungen, die man empfängt, einen wichtigen Raum nehmen die Intrigen der Kolleginnen ein, und nur ein ganz kleiner Abſchnitt behandelt die eigene Menſchlichkeit. Grete Wieſenthals Selbſtbekenntniſſe, die unter dem Titel „Der Aufſtieg“ bei Ernſt Rowohlt, Berlin (geb. 9 ℳ), erſchienen ſind, bilden eine rühmliche Ausnahme. Allerdings wird vorläufig nur vom „Aufſtieg“ erzählt, der bis zum erſten entſcheidenden Auftreten reicht; vielleicht wird der nachfolgende Band, den uns die Tänzerin verſpricht, und der ihre Triumphe ſchildern ſoll, uns eines andern belehren. Was ſie bisher berichtet, iſt von ſo rührender Schlichtheit und Harmloſigkeit und ſo liebenswürdig und nett, daß man nur wünſcht, dieſer Ton möge der Memoirenſchreiberin auch künftig erhalten bleiben. Nach dem Vorliegenden darf man ſagen: ſie iſt nicht nur eine gute Tänzerin, ſondern auch ein treffliches Menſchenkind. — Noch ein anderes Büchlein einer Jüngerin Terpſichorens ſei erwähnt. Es bringt kein Selbſtbekenntnis, aber wohl eine Anleitung zum Selbſtſtudium und iſt von Olga Desmond, der bekannten Schönheitstänzerin, verfaßt („Rhythmographik“, Verlag Breitkopf & Härtel; geb. 5 ℳ). Ich perſönlich ſchätze die Kunſt der Desmond nicht beſonders hoch ein, und darum möchte ich auch der von ihr ausgeklügelten Tanznotenſchrift keinen großen Wert beimeſſen. Die Tanzkunſt liegt in der körperlichen Anmut und im Temperament; wem die Natur dies nicht gegeben hat, der wird durch noch ſo fleißiges Gliederſtudium ſie nicht erlernen.

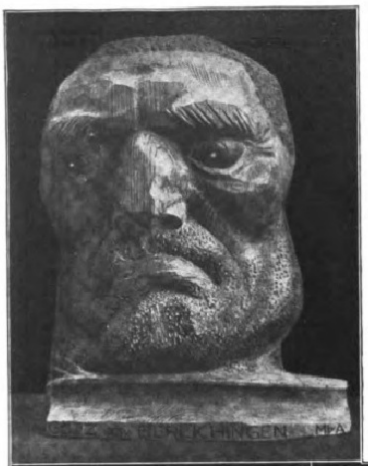
Dr. Valerian Tornius.

Zur Geſchichte Friedrichs des Großen. Der um die Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen wie um eine Veröffentlichung der Literatur über den großen Preußenkönig verdiente Verlag von Reimar Hobbing in Berlin veröffentlicht zwei neue Werke dieſes Literaturkreiſes, auf die im Nachſtehenden kurz verwieſen ſei. Den erſten Band der „Jugend Friedrichs des Großen“ des franzöſiſchen Hiſtorikers Erneſt Laviſſe legt Friedrich v. Oppeln-Bronikowski in deutſcher Überſetzung vor. Es hat gewiß einen beſonderen Reiz und auch einen unbeſtreitbaren Wert, hier einmal die Jugend eines der hervorragendſten Deutſchen aller Zeiten unter dem Geſichtswinkel eines fremdſtämmigen Gelehrten zu betrachten. Das ehrliche Streben des Franzoſen nach wiſſenſchaftlicher Objektivität iſt dabei durchaus anzuerkennen. Trotzdem wird man gut tun, bei dem Leſen doch ſtets die Tatſache, das Werk eines franzöſiſchen Verfaſſers vor ſich zu haben, im Auge zu behalten und danach einen kritiſchen Abſtand zu wahren. Nur auf dieſe Weiſe kann man den richtigen Gewinn aus dem Werke ziehen. — Das zweite zu nennende Werk „Geſpräche Friedrichs des Großen“, herausgegeben von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski und Guſtav Berthold Volz, bildet eine willkommene Ergänzung der Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen. Die Geſpräche, geſchöpft aus den Berichten der Zeitgenoſſen und Mitlebenden, ſind chronologiſch geordnet und führen von der Kronprinzenzeit bis an das Lebensende. Nur die Geſpräche mit Dichtern und Gelehrten ſind aus dieſer Zeitfolge herausgelöſt und in einem beſonderen Abſchnitt für ſich zuſammengeſtellt. Wie die Briefe, geben auch die Geſpräche ein Zeugnis von der ſtaunenswerten Vielſeitigkeit der Intereſſen des Königs, der, ein geiſtvoller Plauderer, mit beſtrickender Liebenswürdigkeit ſeine Zuhörer zu feſſeln vermochte und deshalb wohl gelegentlich von ihnen als „alter Zauberer“ und als „Roi-Orateur“ gekennzeichnet werden konnte. Die Menzelſchen Tafeln und Illuſtrationen zu Kuglers „Geſchichte Friedrichs des Großen“ und zu der ſogenannten Fürſtenausgabe der „Œuvres de Frédéric le Grand“ geben dem Bande einen ſchönen, würdigen Bildſchmuck.

Dr. W. Bruchmüller.

RÖNISCH
FLÜGEL u. PIANINOS
bieten auf Grund 75 jähriger Erfahrung die Gewähr für Haltbarkeit
leichteste Spielart sowie Fülle
und Schönheit des Tones
Vorspiel und Druckschriften
bereitwillig
LUDWIG HUPFELD A·G·
Berlin W, Leipzigerstr. 110

KALODONT
GESCHÜTZT
DÉPOSÉE
KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÊME



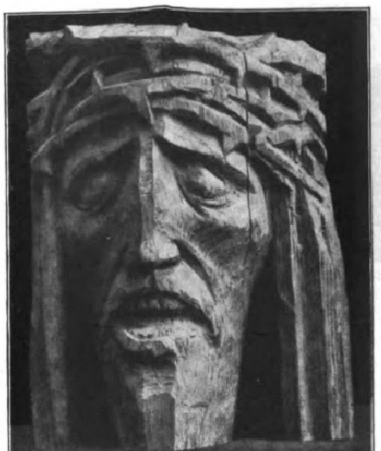
Holzplaſtik von Georg Graſegger.

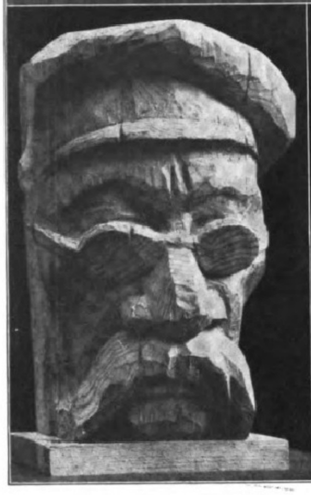
Der Cölner Bildhauer und Profeſſor der dortigen Kunſtſchule, der Schöpfer des Gillichbrunnens und der monumentalen Figuren am Rathaus in Schwerte, hat ſich in ſeinen neueſten Arbeiten auch als ein origineller Holzplaſtiker erwieſen. Ein Sohn des bayeriſchen Hochlandes, aus Partenkirchen ſtammend, iſt er von Haus aus mit dem Holze ſo vertraut, daß er es ohne Schwierigkeit meiſtert und formt, wie es ihm ſein künſtleriſches Wollen eingibt. Stegreifholzerei iſt es eigentlich, was er in dieſen ſieben Köpfen bietet. Man wird dieſe künſtleriſchen Improviſationen eines temperamentvollen Schnitzers am beſten würdigen können, wenn man weiß, wie ſie entſtanden ſind. Während eines Ferienaufenthaltes im Sommer 1918 in Partenkirchen griff der Künſtler in ſeinem dortigen Heim abwechſelnd bald zur Holzaxt zum „Kliabn“ (Spalten) des Holzes, bald handhabte er Knüpfel und Schnitzeiſen und ſchnitzte aus denſelben Holzſcheitern, wie er ſie als Brennholz zurechtmachte, auch gleich ſeine Köpfe heraus. Das klobige ſchieferige Tannen- und Fichtenholz zwang zu einfacher Form und derbem Schnitt.

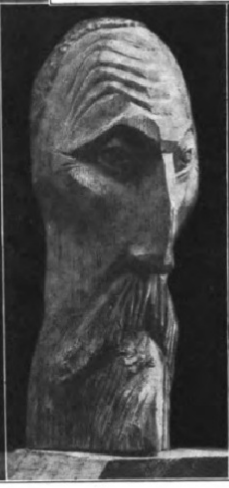
Mit dieſer vom Material eingegebenen Schnitzweiſe gelangte Graſegger wieder zu urſprünglicher Geſtaltungsart, die ebenſoweit entfernt iſt von parfümierter Salonholzplaſtik wie von abſichtlich gekünſtelter Primitivität ultramoderner negerartiger Kunſtäußerungen.

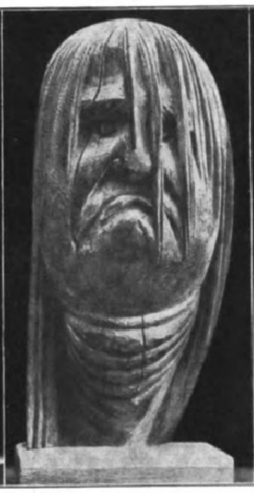
Graſeggers originelle Holzplaſtik erſcheint vielmehr durchaus geſund und natürlich gewachſen, wie jene der alten bayeriſchen, ſchwäbiſchen und fränkiſchen Holzſchnitzer. Wir ſehen in dieſen Arbeiten beachtenswerte Äußerungen eines raſſemäßig begründeten, volkstümlichen Kunſtſchaffens — vor allem viel urſprüngliche Züge des ſo individuell geſtalteten deutſchen Geſichts. Wir können ſie vielleicht am beſten charakteriſieren mit der Bezeichnung: „Mimiſche Holzplaſtik.“

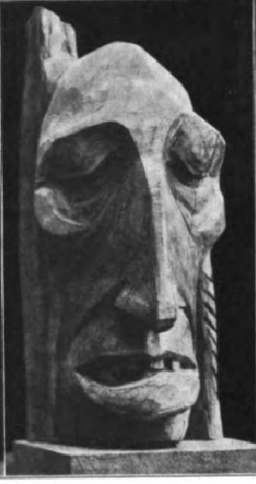
Alexander Heilmeyer, München.

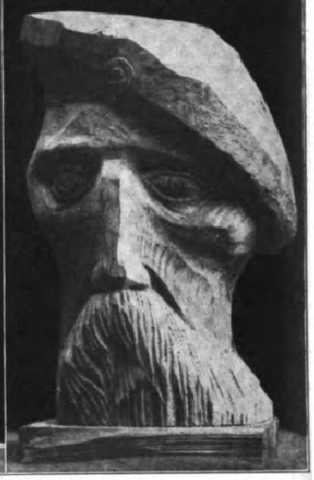












Ende des redaktionellen Teils.

Kaliklora
Zahnpaſta

wirkt reinigend, desinfizierend. Beseitigt missfarbenen Zahnbelag und üblen Mundgeruch.

Zuverlässige Zahnpflege, köstliche Erfrischung!

Hersteller Queisser & Co. G. m. b. H. Hamburg 19

Gegen die **Grippe** ist nur ein wohlgenährter Mensch widerstandsfähig! Darum kräftigt Euch mit **Viscitin** Kraftnahrung

die kein **einseitiges** Eiweißprodukt ist, **sondern alle zum Leben nötigen Rohstoffe enthält.**

Zu haben in allen Drogerien u. Apotheken.

Weinbrand
Winkelhausen
Weinbrennereien Stargard i. P.

BÜSSING
LASTWAGEN MOTOR OMNIBUSSE

H. BÜSSING / SPEZIALFABRIK FÜR MOTOR-LASTWAGEN U. OMNIBUSSE / BRAUNSCHWEIG

CONCERTGEBOUW – AMSTERDAM
MAI 1920

MAHLER – FEST
Sämtliche Werke
GUSTAV MAHLER'S
in einem Cyclus von neun Konzerten
DIRIGENT:
WILLEM MENGELBERG
MITWIRKENDE:
DIE DAMEN: *Cahier / Durigo / Förstel / Hoffmann-Onegin / Noordewier / Reidel*
DIE HERREN: *Denijs / Duhan / Urlus*
CONCERTGEBOUW – ORCHESTER • „TOONKUNST"– CHOR

PROGRAMME

1. KONZERT • 6. MAI
Das klagende Lied
Lieder e fahrenden Gesellen
Erste Symphonie
2. KONZERT • 8 MAI
Zweite Symphonie
3. KONZERT • 10. MAI
Dritte Symphonie
4. KONZERT • 12. MAI
Vierte u. Fünfte Symphonie
5. KONZERT • 14. MAI
Sechste Symphonie
Kindertotenlieder
6. KONZERT • 15 MAI
Lieder / Siebente Symphonie
7. KONZERT • 17. MAI
Das Lied von der Erde
8. KONZERT • 18. MAI
Neunte Symphonie
9. KONZERT • 21. MAI
Achte Symphonie

ABONNEMENT (UNPERSÖNLICH) 40 GULDEN / ZUZÜGL. STÄDT. STEUER
SCHRIFTLICHE VORAUSBESTELLUNG ERBETEN
AN DAS
CONCERTGEBOUW – AMSTERDAM
Freyburg

Im Frühjahr:
„Rosenmontag"
„Puck"
Neue wundervolle Parfüms
in künstlerischer
Form.

Stuttgart „Elilo" Leipzig
feinste Parfümerien
Musterlager: Leipzig, Hallischestr. 7.

Zum Weißbleichen mißfarbener Zähne Zahnpaste
Chlorodont
Specifikum gegen Lockerwerden der Zähne.
Laboratorium Leo. Dresden-N.

Allgemeine Notizen.

Norddeutſcher Lloyd und Shipping Board. Gegenüber irreführenden Meldungen über ſchwebende Verhandlungen zwecks gemeinſamen Schiffahrtsdienſtes des Norddeutſchen Lloyds mit dem amerikaniſchen Shipping Board teilt jetzt der Norddeutſche Lloyd mit, daß er ſchon ſeit langer Zeit mit dem amerikaniſchen Shipping Board in ähnlichen Verhandlungen ſtehe wie die Hamburg-Amerika Linie und daß dieſe Verhandlungen vorausſichtlich erfolgverſprechend ſein werden.

Deutſche Schiffahrtspatente in der franzöſiſchen Marine. Der franzöſiſchen Marine fehlt es an gelerntem Perſonal, namentlich an Mechanikern. Nur die Inhaber franzöſiſcher Schiffahrtspatente wurden bisher in der franzöſiſchen Marine zugelaſſen. In Elſaß-Lothringen gibt es zahlreiche Inhaber deutſcher Schiffahrtspatente, weshalb die „Franzöſiſche Flotten-Liga“ beim Marineminiſter beantragt hat, dieſe deutſchen Schiffahrtspatente den franzöſiſchen gleichzuſtellen.

Die Beſſerung des Markkurſes bezw. das Fallen der fremden Zahlungsmittel ſetzte Anfang März ein, wurde während des Kapp-Putſches vorübergehend unterbrochen, aber ſchon in der Mitte der Generalſtreikswoche wieder fortgeſetzt, und hat in der Woche nach Oſtern beſonders beachtliche Reſultate erzielt, die ſich beſonders auf den Warenmärkten äußern. Wie erheblich die Kursveränderung iſt, zeigen folgende Vergleichszahlen:

	Marknotierung in Holland		Marknotierung in der Schweiz	
Ende Januar	2,15	+ 121%	5,50	+ 63%
9. April	4,75		9,50	

	Guldennotierung in Berlin		Schweizer Frank in Berlin	
Anfang Februar ...	3976	— 45%	1700	— 38%
9. April	2152		1060	

Daraus folgt, daß ſich die Weltſympathien Deutſchland immer mehr zuwenden; ſpricht doch das Steigen der Mark eine deutlichere Sprache als alle Noten und Miniſterreden.

Poſtwertzeichen, die überflüſſig ſind. Die Erhöhung der Poſtgebühren, wie ſie im Verkehrsbeirat beſprochen worden iſt und in kurzem eingeführt werden wird, macht wiederum eine Reihe von Poſtwertzeichen überflüſſig. Bei der Briefpoſt beginnen die Sätze mit 10 Pfennig für Druckſachen bis zum Gewicht von 50 Gramm. Durch fünf teilbar iſt hier überhaupt keine einzige Gebühr mehr. Sie ſteigen von 10 zu 10 Pfennig bis zum Betrage von 60 Pfennig. Dann gibt es noch Sätze zu 80 Pfennig und zu 1 Mark. Überflüſſig werden ſomit Briefmarken zu 5 Pfennig, zu 15 Pfennig, zu 25 Pfennig und zu 75 Pfennig. Nur im Paketverkehr kommt noch eine durch fünf teilbare Zahl vor: das Paket bis zum Gewicht von 5 Kilogramm ſoll in der Nahzone 1,25 Mark koſten. Pfennigbeträge gibt es hier überhaupt nur noch in der Nahzone mit 2,50 Mark für Pakete von 5 bis 10 Kilogramm. Alle übrigen Pakete koſten volle 2, 4, 5, 8 und 12 Mark. Auch die Verſicherungsgebühren für Wertſendungen betragen 1 oder 2 Mark. Für Poſtanweiſungen braucht man nur noch Briefmarken zu 50 Pfennig und zu 1 Mark. Auf eine Poſtkarte wird im inländiſchen Verkehr eine einzige zu 20 Pfennig notwendig ſein, eine andere etwa zu 30 Pfennig lediglich für den Weltverkehr. Der Verkauf von Wertzeichen am Schalter wird ſo weſentlich vereinfacht, da die Zahl der bereitzuhaltenden Sorten beträchtlich verringert wird.

Christophe
MM
EXTRA
US
ML
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA“
MATHEUSMÖLLER
ELTVILLE/Rheingau

Studenten-
Utensilien-Fabrik.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 9.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.

Be-Be Rasierklinge
BeBe
Rasier Klingen u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin—Neukölln

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus.

Bei **Hals- u. Lungenleiden** verſchiedenſter Art, wie z. B. Katarrhen, tuberkulöſen Erkrankungen, Aſthma ꝛc. haben, wie zahlreiche Ärzte, Apotheker und geheilte Kranke in ihren uns unaufgefordert zugeſandten Mitteilungen erklären, unſere

Rotolin-Pillen

vorzügliche Erfolge erzielt. „**Huſten, Verſchleimung, Auswurf,** Nachtſchweiß, Stiche im Rücken u. Bruſtſchmerz hörten auf.“ — „Appetit und Körpergewicht hoben ſich raſch.“ — „Allgem. Wohlbefinden ſtellte ſich ein.“ — So und ähnlich lauten die freudigen Anerkennungen in den Mitteilungen. Selbſtverſtändlich iſt damit nicht geſagt, daß nun auch jeder Hals- und Lungenkranke in ſeinem ſpeziellen Falle Heilung durch Rotolin finden muß. Rotolin-Pillen ſind für M 4.- pro Schachtel in jeder Apotheke zu haben. Falls Rotolin-Pillen irgendwo nicht vorrätig ſein ſollten, ſo ſenden wir ſie auch direkt durch unſere Verſandapotheke jedermann gegen Nachnahme zu.

Ausführliche Broſchüre koſtenlos. Ploetz & Co., Berlin SW 68.

Blutarme, Nervöſe und Schwache

nehmt nur die ärztlich glänzend begutachteten Regipan-Tabletten. Die Wirkung iſt überraſchend. Es gibt nichts beſſeres für den Aufbau des Körpers. In allen Apotheken erhältlich.

Lichtbilder aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen; Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Illustrirten Zeitung (zu Vortragszwecken Lichtbilder vom Weltkrieg leihweise), Prospekt kostenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Illustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Naether
Kinder-Wagen
in schicker Form und bester Ausführung
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.- u. Holzw.-Fab

„Geheime“
Beobachtungen, Ermittlungen in Aliment. und Scheidungsſachen.
Heirats-Auskünfte
üb. Vorleben, Ruf, Vermögens- u. ſonſt. Familienverhältn. ſowie alle Ermittlungen diskret durch
Detektivbüro Herrmannsdörfer, Würzburg, Eichhornſtraße 2a.

Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

Webers Illustr. Handbücher.
Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

Creme Elcaya
nicht fettend
von köstlichem Wohlgeruch
macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S. 14

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

„Luto“
Straussfedern
Echte Reiher
in meinen anerk. gut. Qualitäten.
Paradiesreiher von Mk. 9.75 an
Kronenreiher " " 35.— "
Stangenreiher " " 8.50 "
Straussfederboa " " 35.— "
Straussfedern-Platten, -Fransen, -Rosetten usw.
Versand geg. Nachn. od. Voreinsend.
Verlangen Sie kostenl. Zusendung meiner illustr. Spezial-Preisliste.
SAM. MEYER,
Hamburg 5 W, Steindamm 35.
Gegründet 1877.

Antike Möbel
und
gute Stilmöbel
stellen
in reicher Auswahl
zum Verkauf.
Wichtig für Architekten und Wiederverkäufer.
Hugo Baruch & Cie.,
Berlin SW.
Lindenstrasse 18/19.

Ernste Amateure kaufen im
Photohaus Joh. Zietlow
Berlin N 20 D, Badstr. 16.
Fordern Sie Preisliste.

Musik-Instrumente
für Orchester, Schule und Haus.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig 17.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz).

O u. X Beine
heilt
auch bei älteren Personen
der
Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE“
Arno Hildner, Chemnitz 26b

Die bedeutendſte, reichhaltigſte und am glänzendſten ausgeſtattete

Chronik über den Weltkrieg

ſind die in 9 gebundenen Folgen vorliegenden

Kriegsnummern der Illuſtrirten Zeitung.

Tauſende von Bildern nach Originalen zahlreicher hervorragender Künſtler, die ihre Eindrücke im Felde geſammelt haben, geben die vergangenen großen Ereigniſſe getreu und in anſchaulicher Lebendigkeit wieder. Keine Chronik kann ſich an der Fülle künſtleriſcher Beiträge, die nach eigenen Eindrücken geſtaltet ſind, mit der Leipziger Illuſtrirten Zeitung meſſen. Tauſende von Abbildungen nach photographiſchen Aufnahmen ergänzen dieſe künſtleriſchen Darſtellungen. In der Wiedergabe wechſeln klare Autotypien mit vorzüglichen Tief- und Offſetdrucken und prächtigen vielfarbigen Abbildungen. Viele Hunderte von Aufſätzen aus der Feder bedeutender Schriftſteller, Gelehrter, Militärs uſw. unterrichten über alle Fragen, die uns während des Krieges bewegt haben. Beſonders wichtigen Gebieten ſind zahlreiche umfangreiche Sondernummern gewidmet worden. Die Kriegsnummern der Leipziger Illuſtrirten Zeitung ſind ein überaus wichtiges, wertvolles Quellenmaterial für die Geſchichte des Weltkrieges. Ihr Studium ermöglicht es, das, was wir in den vergangenen Jahren erlebt und wie wir alles im Strudel der Ereigniſſe ſtehend aufgefaßt haben, in unmittelbarer Friſche wieder aufleben zu laſſen. Deshalb ſind die Kriegsnummern der Leipziger Illuſtrirten Zeitung ein Werk von bleibendem geſchichtlichen Wert. Aus allen Teilen der Welt täglich eingehende Anfragen und Beſtellungen beweiſen die Anerkennung, die der Bedeutung der Leipziger Illuſtrirten Zeitung überall als führender Chronik des Weltkrieges gezollt werden. Die Vorräte der noch verfügbaren Folgen ſind dementſprechend nur noch gering.

Die Preiſe müſſen infolge der weiterhin geſtiegenen und der durch den Neudruck bedingten beſonderen großen Unkoſten abermals erhöht werden. Sie betragen jetzt für die

1.	Folge (Kriegs-Nr.	1– 22	= Auguſt – Dezbr. 1914)	in Heften	M.	70.–,	geb.	M. 91.–
2.	„	„ 23– 47	= Januar – Juni 1915)	„	„	„ 55.50,	„	„ 72.50
3.	„	„ 48– 74	= Juli – Dezbr. 1915)	„	„	„ 53.50,	„	„ 69.50
4.	„	„ 75–100	= Januar – Juni 1916)	„	„	„ 53.50,	„	„ 69.50
5.	„	„ 101–126	= Juli – Dezbr. 1916)	„	„	„ 53.50,	„	„ 69.50
6.	„	„ 127–152	= Januar – Juni 1917)	„	„	„ 53.50,	„	„ 69.50
7.	„	„ 153–178	= Juli – Dezbr. 1917)	„	„	„ 53.50,	„	„ 69.50
8.	„	„ 179–204	= Januar – Juni 1918)	„	„	„ 53.50,	„	„ 69.50
9.	„	„ 205–225	= Juli – Novbr. 1918)	„	„	„ 53.50,	„	„ 69.50

Alle 9 Folgen zuſammen koſten alſo 500 Mark in Heften, 650 Mark gebunden. Einzeln können die 1., die 4. und die 5. Folge gar nicht mehr, die übrigen Folgen nur noch in beſchränkter Anzahl abgegeben werden. Intereſſenten, die ſich ein Exemplar des vollſtändigen Werkes in 9 Folgen ſichern wollen, wird empfohlen, ihre Beſtellung bald aufzugeben. Ein Neudruck des ganzen Werkes erſcheint kaum möglich, denn er würde eine Vervielfachung des jetzigen Preiſes bedingen.

„Die Kriegsnummern der altbewährten „Leipziger Illuſtrirten“ ſind zweifellos die beſte Kriegschronik.“ Grazer Tagblatt.
„Kein Volk beſitzt ein ähnlich groß angelegtes und literariſch vertieftes Unternehmen.“ München-Augsburger Abendzeitung, München.

Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.

HERMSDORF SCHWARZ

Bestes Diamantschwarz.

Man achte beim Einkauf von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden Originalstempel.

BLEIBT SCHWARZ

Louis Hermsdorf. Chemnitz-Grösste Schwarzfärberei der Welt.
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Gewächshäuser, Palmenhäuser u. Wintergärten

erhöhen die Annehmlichkeit des vornehmen Landsitzes und schaffen gleichzeitig wirtschaftliche Vorteile

Interessenten verlangen unseren Spezialkatalog

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen

F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.

Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.

Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Offizierswitwe, 29 Jahre alt, sucht Stellung als Hausrepräsentantin, Wirtschaftsleiterin eines Sanatoriums oder Pension, auch als Reisebegleiterin. Geht auch ins Ausland. Gefl. Zuschriften unter E. L. 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mutterſchaft

Werden, Geburt, Pflege u. Erziehung des Kindes. Von Clara Ebert. **Mit vielen Abbildungen.** Kart. M. 9.–, geb. M. 10.60. Ein Haus- und Mutterbuch. Von jeder Buchhandlung oder **Strecker & Schröder, Stuttgart Z.**

Reine Strickwolle sowie **feinste Unterkleidung** für Herren, Damen u. Kinder. Wollmuster u. Preisliste gegen 40 Pfg. in Briefmarken. **M. Grossmann, München S. W.** 23, Baaderstr. 1.

Reizvolle Neuheit!

Individuell-dekorative

PHOTOGRAPHIE-UMRAHMUNGEN

durch Künstler

Einsendung von Porträt-Photographien in höchstens Postkartengröße unter Nr. 4009 an die Expedition dieses Blattes erbeten. Baldigste Rücksendung mit Umrahmung.

Die neuesten Begebenheiten vom Tage des In- und Auslandes

bringen die aktuellen Bilder der Illustrirten Zeitung in vornehmer **Doppeltondruck**-Ausführung in wöchentlichen Serien. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern von der Abteilung „Aktueller Bilderdienst“ der Illustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzerstraße 1-7. **Vertreter für Deutschland und das Ausland werden gesucht.**

Farbige Kunstblätter der Jllustrirten Zeitung.

Prächtiger Zimmerschmuck. Als Geschenk geeignet.

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den schönsten der in der Jllustrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunstblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunstdruckpapier herstellen lassen, die, auf dunkeln Karton aufgelegt, zum Preise von je 3 Mk. (einer Seite der Jllustrirten Zeitung entsprechend) bezw. je 5 Mk. (einer Doppelseite der Jllustrirten Zeitung entsprechend) durch jede Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen sind. – Das Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.

Geschäftsstelle der Jllustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.

VERAX

Gegenwärtig anerkannt beste Trockenplatte für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.G. Dresden 16

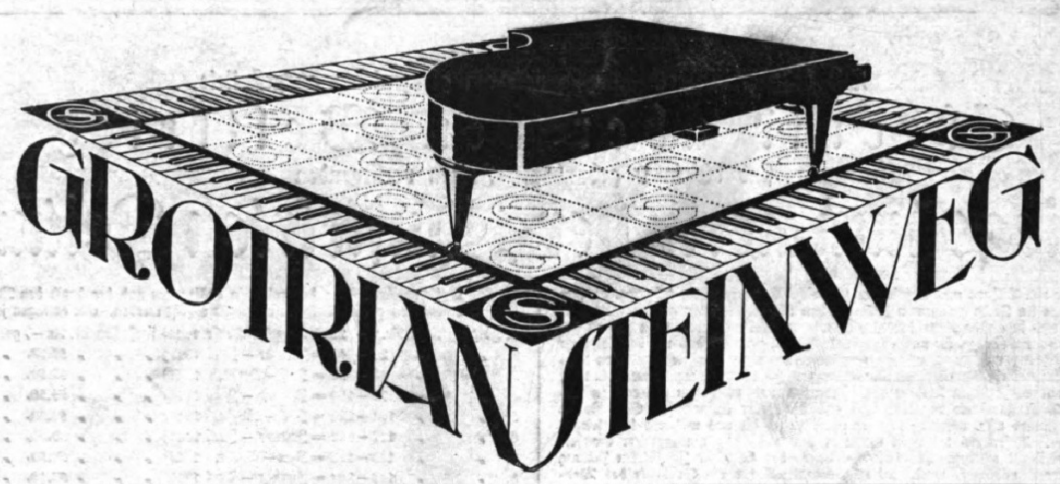
ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

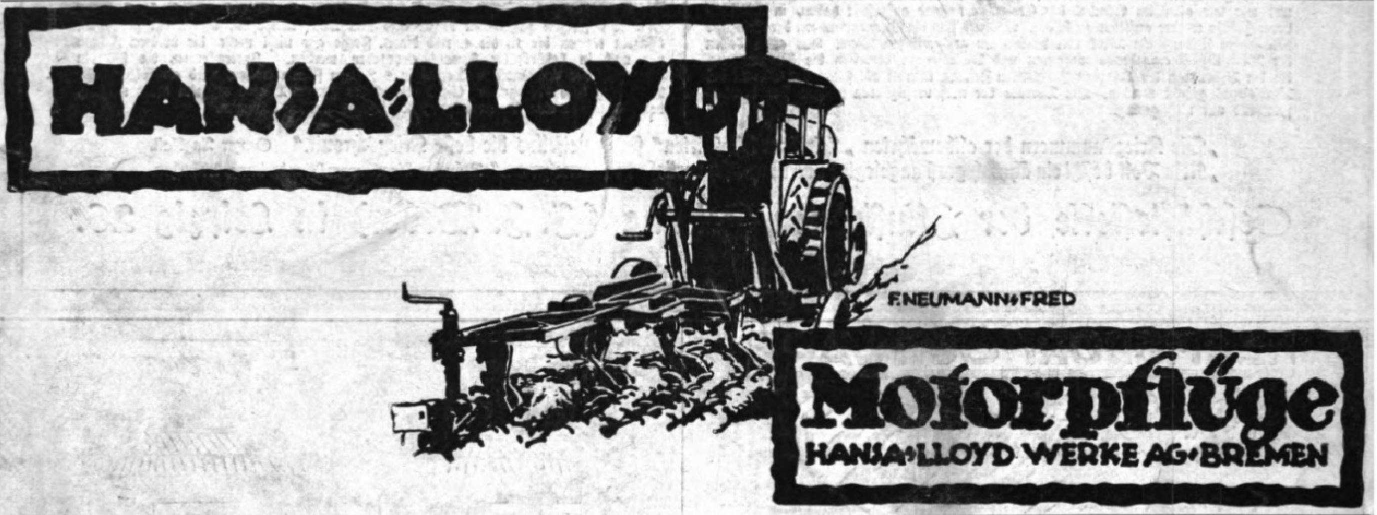
Gaedke

HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY


GROTRIAN STEINWEG


HANSA-LLOYD

F. NEUMANN-FRED

Motorpflüge
HANSA-LLOYD WERKE AG. BREMEN

Edelweine des Haardtgebirges (Pfalz)
:: :: :: :: :: :: :: Deidesheim, Forſt etc. :: :: :: :: :: :: ::
Rheingauer Edelweine
Rüdesheimer, Steinberger etc.
Moſelaner Edelweine
lauter führende Marken
Edelweine des Mains
in Boxbeutel: Stein, Leiſten etc.
Originalabfüllungen
von Staatlichen Domänen, Winzervereinen, Herrſchaftsgütern uſw.
Originalkiſten von 10, 25 und 50 Flaſchen.
Für den Export über See nur Kiſten von 12 Flaſchen.
Geppert & Cie., A.-G.
Bühl und Affental (Baden).
Man verlange ſofort Anſtellungen.

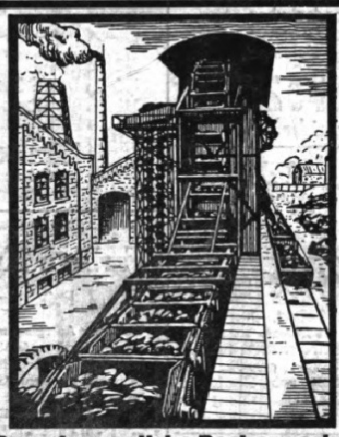
Aufschluß
in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.
Detektiv-Auskunftei
PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645.

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
=direkt an Private=
Piano- und Flügelfabrik **Roth & Junius**
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

BiOX
ZAHNPASTA
reinigt den Mund
biologisch durch
Sauerstoff,
löst Zahnstein,
schmeckt köstlich
erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Ziehung 18. bis 22. Mai.
Geld-Lotterie
zu Zwecken des Landesausschusses der Vereine vom
Roten Kreuz
in Sachsen.
Höchstgewinn im günstigst. Fall:
100000
Prämie: 75000
Haupt-gewinne: 25000
10000
5000 etc.
Lose à **3 Mk.** (Postgeld u. Liste 60 Pf.) durch den Hauptvertrieb:
Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme,
Dresden, Weissegasse 1
Postscheckkonto Leipzig 29713.

BLEICHERT


Raumbewegliche Becherwerke
Gurtförderer. Drahtseilbahnen
:: und Elektrohängebahnen ::
Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Go. 21

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Browning Kal. 7.65 M. 300.-, Mauser M. 400.-, Parabellum M. 315.-, Jagdwaffen,
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Briefmarken-Faksimiles
von Spanien und den spanischen Antillen aus den Jahren 1850 bis 1900 schenken wir je eins für jede Adresse von Ein- und Ausfuhr-Handelshäusern, die man uns einsendet und die wir noch nicht besitzen. Man schreibe eine bezügliche Postkarte an „La Propaganda Balear“ in Palma de Mallorca, Constitución 45.

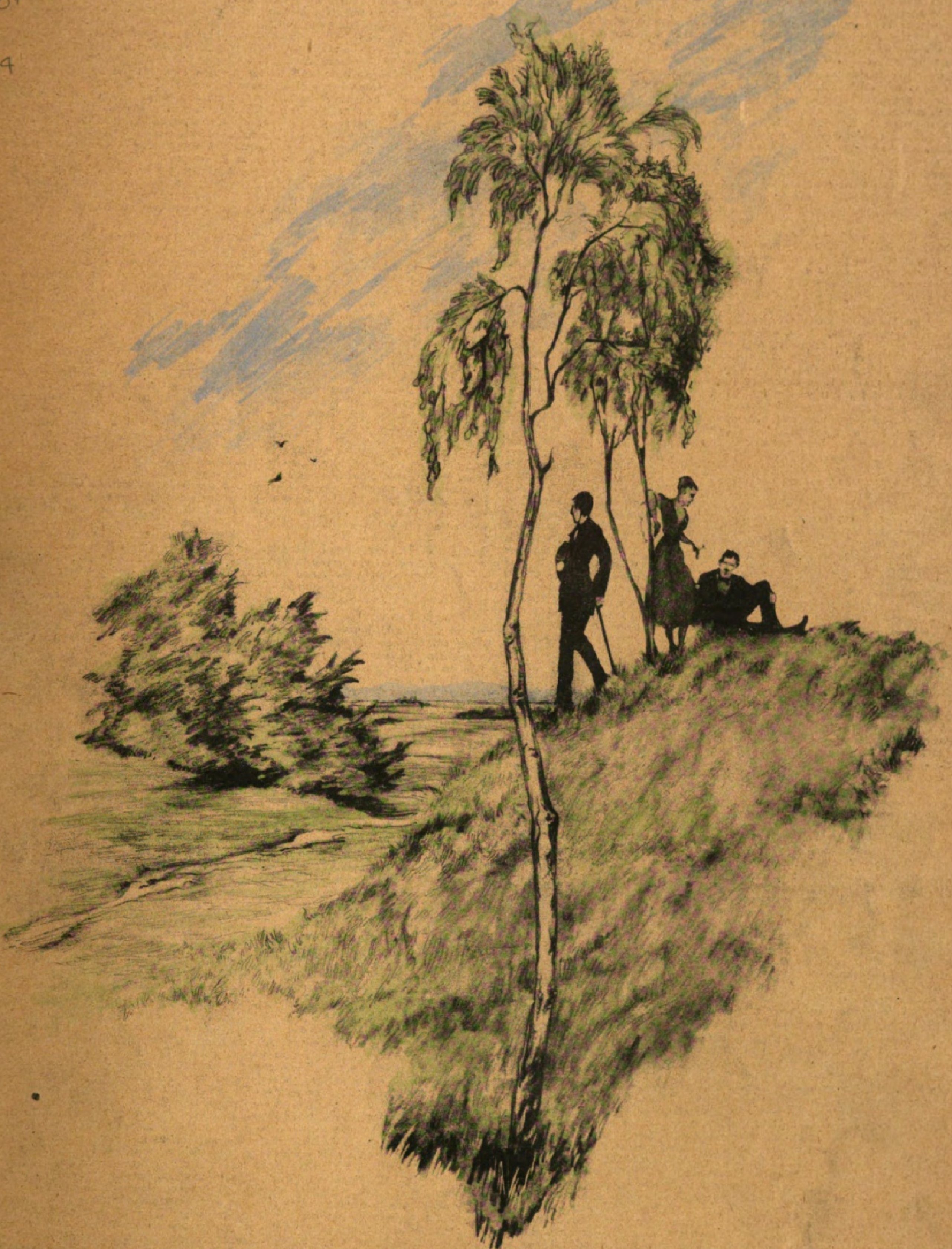
JOSEF PRÉGARDIEN
Cöln-Braunsfeld 36
Spez.: Carbidbeleuchtung

GRAPHISCHE
KUNSTANSTALTEN
I·I·WEBER
LEIPZIG
18 34
TELEGR:
ILLUSTRIRTE
LEIPZIG
FERNRUF:
Nr. 19272-19275.
LEIPZIG.
Wirkſame
Druckſtöcke
u. künſtleriſche
Drucke in ein-u.
mehrfarbigem
Buch-Tief-und
Offſet=
druck
VERTRETER U. FILIALEN BERLIN U. HAMBURG
Zur Bugra-Messe in Leipzig
Messhaus, Ledig-Passage, Petersſtr. 38. K. 92/93

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inſeratenteil Ernſt Wieder; beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

UNIVERSITY
JUL 5 1920
LIBRARY
V.154
AP30*
I29
v.154

ILLUSTRIRTE ZEITUNG



VERLAG VON J. J. WEBER / LEIPZIG

Nr. 4010 Einzelpreis 2 Mark 50 Pfg. 154. Band

(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Primitives in unſerem Wirtſchaftsleben. Die Behauptung, daß uns der Krieg auf tiefere Stufen der Kultur zurückgeworfen habe, hat einen weit tieferen Sinn, als es zunächſt ſcheinen mag. Nicht nur, daß die Menſchen ſelbſt roher, ungezügelter, gleichſam primitiver in ihrem Gefühls- und Willensleben, geworden ſind, daß die Kampfweiſe an die Art, wie wilde Völkerſtämme ſich bekriegen, erinnert: auch die Formen des Lebens, insbeſondere des wirtſchaftlichen Lebens, weiſen in mannigfacher Hinſicht wieder Züge auf, wie wir ſie auf niederen Kulturſtufen antreffen. Suchen wir das an einigen Beiſpielen näher zu erläutern. Wenn wir den Ausführungen von Bücher folgen, ſo hatte die Wirtſchaft nicht auf allen Entwicklungsſtufen das gleiche Gepräge. Der Stufe der Volkswirtſchaft gingen zwei andere Formen voraus, deren ältere die der geſchloſſenen Hauswirtſchaft iſt. Einen Güteraustauſch zwiſchen den einzelnen Wirtſchaften – die in dieſem Falle jede von einer Familie gebildet wurden – gab es nicht oder nur in einem ſehr beſchränkten Umfange; was gebraucht wurde, das wurde in der eigenen Wirtſchaft hergeſtellt. Eine Bewegung in der Richtung auf dieſen Zuſtand hin weiſt die Kriegszeit auf: man verſuchte, möglichſt viel von dem, was man nötig hatte – alles war auf unſerer Kulturſtufe ja nicht mehr möglich – ſelbſt zu produzieren. Leute, die nie Landwirtſchaft getrieben, die von Viehzucht keine Ahnung hatten, ſuchten ein Stückchen Land zu erwerben oder zu mieten, um ſelbſt etwas Gemüſe zu bauen, um Kartoffeln zu pflanzen. Man hielt eine Kuh oder eine Ziege, um Milch zu haben; man zog Schweine, Gänſe und Hühner, und man ging daran, Rohprodukte weiterzuverarbeiten. So ſtellte man nicht nur Butter ſelbſt her, machte nicht nur Wurſt, ſondern man verarbeitete auch die Haut weiter, oder beſſer geſagt, man ließ ſie weiterverarbeiten. Und damit kommen wir zu einer anderen, ehedem weitverbreiteten, nun aber ſchon ſeit langem überwundenen Wirtſchaftsform. Wenn wir heute ein Paar Stiefel kaufen, dann gehen wir entweder in ein Schuhgeſchäft und kaufen ſie fertig, oder wir gehen zu einem Schuhmacher und laſſen ſie nach Maß anfertigen. Dabei liefert dann der Handwerker das Leder, das Futter und die übrigen Zutaten. In früheren Zeiten aber mußte, ganz abgeſehen davon, daß es fertige Schuhe nicht gab, der Kunde, der ſich ein Paar Stiefel machen laſſen wollte, dem Schuſter das Leder liefern; deſſen Aufgabe war es lediglich, das gelieferte Material zu verarbeiten. Und ähnlich alle anderen Handwerker. Und was erlebten wir jetzt im Kriege und erleben es heute noch? Auf irgendeinem Wege ſuchen wir uns den Kleiderſtoff zu beſchaffen, und wieder fällt dem Schuſter oder dem Schneider nur die Rolle zu, die er in früheren Zeiten zu ſpielen hatte: den Stoff zu verarbeiten. Aber weiter: die Maſſenproduktion hat, größtenteils wohl aus Mangel an Rohſtoff, aufgehört, und an ihre Stelle iſt wieder die „Kundenproduktion“ des Mittelalters getreten, d. h. der Verbraucher kauft keine fertige Ware, die nicht für einen beſtimmten, ſondern für jeden beliebigen Abnehmer beſtimmt iſt, ſondern er bezieht ſeine Ware, die auf ſeine Beſtellung, nur für ihn angefertigt worden iſt: der Produzent arbeitet nicht für den großen Handel, ſondern direkt für den letzten Verbraucher, den Konſumenten. Die Inhaber der Produktionsmittel – des Werkzeugs, der Maſchinen – und der zu verarbeitenden Stoffe waren alſo getrennte Individuen; immerhin gab es aber auch in dieſen Zeiten ſchon zahlreiche Familien, beſonders in der Landwirtſchaft, die gewiſſe Vorrichtungen zur Verarbeitung der von ihnen erzeugten Rohprodukte ſelbſt beſaßen. In anderen Wirtſchaften fehlten dieſe, und es war ganz allgemein üblich, daß man ſich gegenſeitig aushalf, daß ein Haushalt dem anderen Werkzeuge uſw. lieh. Dieſe „Leihe“, wie Bücher dieſen Zuſtand nennt, ging ſehr weit; alles mögliche kam auf dieſe Weiſe vorübergehend zur Benutzung aus einem Haushalt in den anderen. Vor dem Kriege kannte man dieſen Zuſtand wohl noch auf dem Lande, in der Stadt aber kam ihm kaum irgendeine Bedeutung zu. Das wurde im Kriege weſentlich anders. Nachdem man auch in der Stadt angefangen hatte, ſelbſt im Haushalt alles mögliche, was man früher fertig vom Krämer bezogen hatte, herzuſtellen, bedurfte man dazu auch gewiſſer Vorrichtungen, die in den meiſten Häuſern fehlten, ja, die man bisher nicht einmal dem Namen nach gekannt hatte. Bald aber wurde in dieſer Familie eine kleine Buttermaſchine, in jener ein Topf zum Schnapsbrennen, dort eine Wurſtmaſchine, dort ein Bock zum Stiefelnageln angeſchafft, und man half ſich gegenſeitig aus; einer lieh dem anderen, was er hatte, immer in der ſtillen Hoffnung und Vorausſetzung, daß der andere auch ihm gelegentlich aushelfen würde. Dieſes Leihen wurde etwas, womit man, genau wie im Mittelalter, rechnete. Aber man rechnete auch auf die perſönliche Hilfe des anderen. Es war nicht immer leicht, einen Handwerker aufzutreiben, der einen kleinen Schaden im Hauſe reparierte. Man wandte ſich, was einem im Frieden nie eingefallen wäre, an einen geſchickten Nachbar, und dieſer ſprang auch hilfsbereit herbei. Die Dame, die früher ein Dienſtmädchen gehabt hatte und nun keins finden konnte, bat die Nachbarin, ſie möchte ihr dies oder das mitbringen, wenn ſie in die Stadt ginge, um für ſich Beſorgungen zu machen, und dieſe war meiſt gern dazu bereit, weil ſie immer befürchten mußte, daß auch ſie einmal in Verlegenheit kommen könnte und dann darauf angewieſen wäre, die Hilfe der anderen in Anſpruch zu nehmen. Auch dieſe Bittarbeit wurde etwas, worauf man, genau wie im Mittelalter, zählte. Das Geld hat ſeinen Wert verloren; nicht nur, daß alles teurer geworden iſt und man für ſein Geld weniger als ehedem bekommt: viele Dinge ſind für Geld überhaupt nicht zu haben, ſondern nur im Austauſch gegen andere Waren. Der Schuhhändler in der Stadt war kaum zu bewegen, für einen noch ſo hohen Preis ein Paar Stiefel herzugeben; kam aber das Mädchen vom Lande, und ließ deſſen gefüllter Korb darauf ſchließen, daß Butter oder ſonſt irgendwelche Schätze darin verborgen ſeien, gleich wurde der ſonſt ſo ſtolze und unfreundliche Geſchäftsmann klein und liebenswürdig. Butter oder Stiefel oder Kleiderſtoff, kurz, Waren, die man gerade nötig brauchte, waren die Mittel, die alle Türen öffneten und alle verborgenen Waren zum Vorſchein kommen ließen. Wenn die Angehörigen primitiver Völkerſtämme Verträge miteinander abſchließen, gegenſeitig etwas austauſchen, dann beginnen ſie damit, daß ſie Geſchenke austauſchen, oder daß der Niedere dem Höhergeſtellten ein Geſchenk macht. Und wie ſteht es bei uns heute? Unſer Wirtſchaftsleben weiſt unter der Einwirkung des Krieges verſchiedene Züge auf, die unſerer Zeit ſonſt fremd waren, Züge, die einer niederen Kulturſtufe angehören. Es wäre intereſſant, zu verfolgen, welche ſeeliſchen Prozeſſe dieſen Vorgängen zugrunde liegen; allein, das würde uns hier zu weit führen. Im weſentlichen wirkt der Mangel an Waren als treibender Faktor. Der Kulturmenſch, der auf den Wegen, die ihm ſonſt zur Befriedigung ſeiner Bedürfniſſe zu Gebote ſtehen, nicht zum Ziele kommt, ſucht eben nach anderen Möglichkeiten. Während er ſonſt feſte Formen, die er ſich nur anzueignen hat, vorfindet, ſieht er ſich hier vor die Aufgabe geſtellt, neue zu finden, und dabei kommt er wieder auf Dinge zurück, welche die fortſchreitende Kulturentwicklung ſchon lange überwunden hatte.

Dr. Erich Stern, Hamburg.

Urzeitliche Klimaſchwankungen und ihre Urſachen. Durch die Jahrzehntemillionen unſerer Erdgeſchichte hindurch haben die verſchiedenen Erdräume die verſchiedenſten Klimas erlebt. Nicht immer war Tropenhitze zu verſpüren, wo jetzt Tropenſonne brennt; nicht immer war dort Heimat des Schnees und Eiſes, wo jetzt Inlandeis ganze Länder bedeckt. Man hat ſich in der Paläoklimatologie mit den Urſachen der Klimaſchwankungen befaßt und eine Reihe von Gründen gefunden, die beſtimmend ſein können, auf den Wechſel eingewirkt zu haben. Noelke nimmt an, daß die Sonne zeitweilig durch kosmiſche Nebelmaſſen hindurchgegangen iſt, zuletzt durch den Orionnebel. Dadurch ſind Sonnenlicht und Sonnenwärme abſorbiert worden. Nach Cultervell trat eine Klimabeſſerung ein, wenn die Sonne durch gaserfüllte Regionen wanderte, in denen der Luftdruck erhöht wurde. Fiſcher fand für die Umlaufszeit der Sonne 22 bis 28 Millionen Jahre. Sobald ſie ſich aber verlangſamte, trat eine Eiszeit auf der Erde auf. Jaekel klärt die Urſache der Eiszeiten ſo auf, daß die beiden Planeten Venus und Merkur zunächſt als Ringe von der Sonne abgeſchleudert wurden. Sie verdunkelten die Sonne, und es kam zu zwei Eiszeiten. Verſchiedene Forſcher, darunter Wood, Stentzel, David, Huntington, Dubois, Woeikoff, Philippi, glauben an ein Heißerwerden der Sonne, an eine Mitwirkung der Sonnenflecken beim Entſtehen der Klimaſchwankungen. Sogar die Entwicklung der Sonne vom weißen zum gelben und roten Stern wird herangezogen. Guy ſieht heute die Südhalbkugel für vereiſt an und glaubt an eine Vergletſcherung der Nordhälfte, ſobald das Perihel (Sonnennähe) mit dem Sommer und das Aphel (Sonnenferne) mit dem Winter der Nordhalbkugel zuſammenfällt. Andere glauben in der Schiefe der Ekliptik, in Schwankungen der Exzentrizität die Urſachen erkannt zu haben, die für Klimaſchwankungen ſprechen. An Polverſchiebungen glaubt Kreichgauer, der im Präkambrium den Nordpol in Südozeanien ſucht. Im Karbon wandert er über das Meer zwiſchen Hawai und Mexiko. In der Kreidezeit ſieht er ihn ſüdlich von Alaska, dann ſoll er ſich im Tertiär durch das weſtliche Alaska über die Perryinſeln und Baffinland nach Südgrönland bewegt haben, wo er ſich im Diluvium befunden haben ſoll. An Grönlands Oſtküſte entlang ſoll er in ſeine jetzige Lage gewandert ſein. Goldfier, Keilrich, Simroth laſſen den Pol hin und her pendeln. Andere Forſcher nehmen an, es ſei möglich, daß die Erdkruſte über den ſtehen bleibenden Erdkern gleiten könne. Arrhenius und Frech ſtellten zur Erklärung der Eiszeiterſcheinung die Kohlenſäurehypotheſe auf, die beſagt, daß durch Erhöhung des Kohlendioxydgaſes eine Abkühlung der Luft eingetreten ſei, die genügte, um Eiszeiten zu erzeugen. Harbre glaubt, daß nach der erhöhten vulkaniſchen Tätigkeit im Tertiär eine Erhöhung des Waſſerdampfgehaltes eingetreten ſei, durch die die Eiszeit hervorgerufen ſein ſollte. Höhenſtaubwolken führten die Brüder Gavarin als Erklärungsurſachen für die Klimaſchwankungen an. Wieder andere, darunter Manſon und Habenicht, glauben an eine Wolkendecke, die bis zum Quartär vorhanden geweſen ſein ſoll. Früher ſoll auch die Erdwärme bedeutend erhöht geweſen ſein. Semper und Kerner ſehen in der früher verſchiedenen Land- und Meerverteilung Urſachen der Schwankungen. Nach Klein und Piette ſoll der Lauf des Golfſtromes ein anderer geworden ſein, und das hätte verändernd auf der Beſchaffenheit des Klimas eingewirkt. Viele unſerer bedeutendſten Eiszeitforſcher ſehen in Landerhebungen die Urſachen zu Eiszeiten. So glaubt Geinitz, Skandinavien ſei um 400 m, Schottland um 90 m gehoben worden. De Geer nimmt an, Skandinavien müßte 1000 m hoch herausgehoben worden ſein. Kocken läßt das Arraligebirge 4000 m hoch werden. Nach Lepſius ſollen ſich die Alpen im Mittelquartär um 1300 bis 1500 m, der nordeuropäiſche Kontinent um 500 bis 600 m erhöht haben, um die Entſtehung der Eiszeiten zu erklären. Arldt hat darauf hingewieſen, daß ſich Eiszeiten in der Erdgeſchichte immer dann eingeſtellt haben, wenn Gebirgsbildungsvorgänge und Eruptivperioden vorüber waren. Die größere Feuchtigkeit der Gebirge wurde in Schnee und Eis gebunden.

Rudolf Hundt.

Die Ganzlernmethode. Unter den wichtigen Geſetzen, die uns die moderne pſychologiſche Forſchung enthüllt hat, nimmt einen ganz hervorragenden Rang ein die Ganzlernmethode. Die Bedeutung dieſer Entdeckung liegt darin, daß die inſtinktive Zweckanpaſſung des Menſchen dieſe Lernweiſe nicht erfaßt hat. Von Jugend auf haben wir einer durchaus falſchen Lernweiſe uns bedient. Wir pflegen Lernſtoffe in kleine Teilſtücke zu zerlegen, die einzeln memoriert werden. Faſt jedes Schulkind lernt nach dieſer falſchen Methodik. Wenn ein Kind z. B. fünf Strophen eines Gedichtes ſich einprägen ſoll, ſo pflegt es erſt die erſte, dann die zweite, dann die dritte Strophe zu lernen uſw. bis zum Auswendigkönnen und dann die einzeln eingeprägten Teilſtücke zuſammenzufaſſen. Faſt alle Schüler pflegen Vokabeln in Einzelpaaren zu lernen, alſo z. B. le père der Vater, le père der Vater, le père der Vater, la table der Tiſch, la table der Tiſch uſw. Die wiſſenſchaftlichen Experimente zeigen aber, daß eine Abkürzung der Lernzeit, eine Verringerung der nötigen Wiederholungen, eine Erleichterung des erſtmaligen Auswendigkönnens, eine Sicherung der ſpäteren Erinnerungstreue erzielt wird durch die Ganzlernmethode. Es ſoll alſo ein Gedicht ſtets in einem Zuge von Anfang bis zu Ende memoriert werden, es ſoll alſo beiſpielsweiſe eine Reihe von 20 Vokabeln nicht etwa paarweiſe eingetrichtert, ſondern die Reihe muß ſtets von Anfang bis zu Ende in einem Zuge eingepaukt werden. Durch ſolche Lernweiſe wird das geiſttötende rein motoriſche Herſagen beſſer vermieden, das Lernintereſſe wird unwillkürlich konzentriert auf die gedächtnisſchwierigeren Beſtandteile, bei gedanklich zuſammenhängenden Stoffen wird der einheitsſchaffende Überblick gewährleiſtet, die verbindenden Übergänge zwiſchen den einzelnen Lernabſchnitten werden von vornherein in richtiger Folge eingeprägt. Bei Erprobung der Lernweiſe ſcheint es zu oft, als ob die Aneignung in Teilſtücken vorteilhafter ſei. Dieſer Anſchein iſt trügeriſch. Beim wiederholenden Einprägen macht ſich das Gefühl des Bekanntwerdens mit dem Lernſtoff frühzeitiger geltend. Durch dieſe ſcheinbare Erleichterung wird eine günſtige Stimmung für das Weiterlernen bewirkt. Wenn aber jemand durch Erfahrung die Vorteile der Ganzlernmethode erprobt und mit dieſer Methode ſich befreundet hat, dann kommt der Einfluß der Anfangſtimmung in Wegfall, und nun können die Vorzüge der Ganzlernmethode ohne Hemmung ſich geltend machen.

Chefarzt Dr. Engelen.

Nachtfroſtſchutz. Für Landwirtſchaft und Gartenbau iſt der Nachtfroſt oder, wie er richtiger heißen könnte, der Morgendämmerungsfroſt von beſonderer Bedeutung, denn ein einziger ſolcher Froſt kann die ganze Ernte einer oder mehrerer Obſtſorten vernichten. Deswegen hat man in zweierlei Richtungen vielerlei Verſuche gemacht, einerſeits im rechtzeitigen Erkennen der Froſtgefahr und andererſeits in allerlei Schutzmitteln. Die Gefahr kann man z. B. erkennen, wenn man an der gefährdeten Stelle ein elektriſches Thermometer aufſtellt, das beim Sinken bis auf null Grad ein Zeichen gibt. Dann aber iſt es meiſt ſchon zu ſpät, um Schutzmittel herbeizubringen; deshalb wendete man ſich ſeit mehreren Jahrzehnten immer wieder dem aus zwei Thermometern beſtehenden Pſychrometer zu. Wenn das eine Thermometer, deſſen Kugel mit befeuchtetem Mull umwickelt iſt, am Abend abgeleſen wird, und wenn es nur 4° über Null ſteht, ſo ſoll nachts Froſt zu erwarten ſein. Dieſes weitverbreitete Verfahren hat ſich ebenſowenig wie alle anderen bewährt, denn bloße Gelegenheitserfolge nützen im praktiſchen Leben nichts. Jetzt iſt man nach vielen Verſuchen auch in den Vereinigten Staaten von Amerika zur ſelben Erkenntnis gekommen, was man einfacher hätte haben können, wenn man die deutſchen Arbeiten darüber geleſen hätte. Trotz Formeln und Kurven, die man drüben mühſam abgeleitet hat, wird jetzt doch empfohlen, die Wetterkarte zu ſtudieren, um danach jene abzuändern – aber ein wetterkundiger Gärtner wird aus den Wetterkarten allein leicht erſehen, ob Froſt bevorſteht oder nicht, und das ohne Formeln und Kurven. Der zweite Weg zum Nachtfroſtſchutz iſt der unmittelbare, indem gefährdete Gartenfrüchte durch ſtarke Rauchentwicklung oder durch übergebreitete Matten unter eine künſtliche Schutzwolke kommen. Während Rauch durch Verbrennen naſſen Torfes und Laubes oder anderer ſchwelender Mittel beſonders in Frankreich zum Weinſchutz und in einzelnen Gegenden der Vereinigten Staaten von Amerika für Wein und Obſt erzeugt wird, greift man in Kalifornien bei ſeinen hochwertigen Obſtſorten, wie Pfirſichen, Aprikoſen uſw., gern zu dem teureren, aber guten Schutz durch Ausbreiten von Matten auf Dauergeſtellen. Einen ſehr geſchickten Ausweg fand bei gemeldeter Froſtgefahr kürzlich ein nordamerikaniſcher Farmer, um ſeinen Obſtgarten zu retten. Er trieb alles Vieh und alle Pferde hinein, und die tieriſche Wärme genügte, die Obſtbäume vor dem Erfrieren zu retten, denn ſie war nicht ſo groß, daß die erwärmte Luft raſch über die Bäume aufſtieg, und daß die ruhende Luft aufgerührt wurde.

Prof. Dr. C. Kaßner.

Die Mandeln als Eingangspforte für Infektionen. Mandeln nennt man die – wegen der Ähnlichkeit mit der Mandelfrucht – in den beiderſeitigen Gaumen- oder Rachenbögen des Halſes liegenden Balgdrüſen. Wurden die Gaumenmandeln in altdeutſchen Schriften noch als „Knoden“ erwähnt, ſo weiß man heute über ihren anatomiſchen Bau und ihre phyſiologiſchen Funktionen weit mehr als früher. Citron hat darauf eben wieder hingewieſen. Die Mandeln bei dem geſunden Menſchen ſtellen offenbar ein Abwehrorgan dar, indem ſie die reichlich in der Mundhöhle vorhandenen Bakterien abfangen und mit ihrem Lymphſtrom nach außen ausſcheiden oder ſie wenigſtens daran verhindern, in die Lymph- bzw. Blutbahn zu gelangen. Gelingt es indes krank machenden Keimen, ſich trotzdem in den Mandeln feſtzuſetzen, ſo iſt damit die Eingangspforte für Infektionen von längerer und kürzerer Dauer gegeben. Es iſt ſogar wahrſcheinlich, daß auch die Infektion mit Typhus und Paratyphus auf dieſe Weiſe in den Körper des Menſchen eindringt. Am wichtigſten iſt der Nachweis des von bedeutenden Klinikern (Trouſſeau) und Ärzten (Gürich) betonten Zuſammenhanges, der darin beſteht, daß nach von den Mandeln ausgehenden Infektionen akute Gelenkrheumatismen, akute Nierenentzündungen, ja Blutvergiftungen auftreten. Wir ſehen alſo, daß die Mandeln, wenn ſie ſelbſt erkrankt ſind, nicht mehr in allen Fällen in der Lage ſind, der eingedrungenen krank machenden Keime Herr zu werden. Dieſe gelangen dann in die Blutbahn und können die oben genannten Infektionen auslöſen. – Da es ſich gewöhnlich um einen Eiterherd oder um ein „Bakterienſammelbecken“ in den Mandeln handelt, ſo hat ſchon in alten Zeiten der Wunſch beſtanden, ſie auszurotten. Bereits Hippocrates verſtand es, die Mandeln mit dem Finger auszuſchälen, und Paulos von Aigina ſchnitt ſie mit einem gekrümmten Meſſer weg. Heute ſind die Methoden ſicherlich beſſer dem einzelnen Krankheitsfalle angepaßt, aber der damals der Behandlung zugrunde liegende Gedanke beſteht heute noch zu Recht.

Dr. E. Ebſtein, Leipzig.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. – Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. – Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright May 6th 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

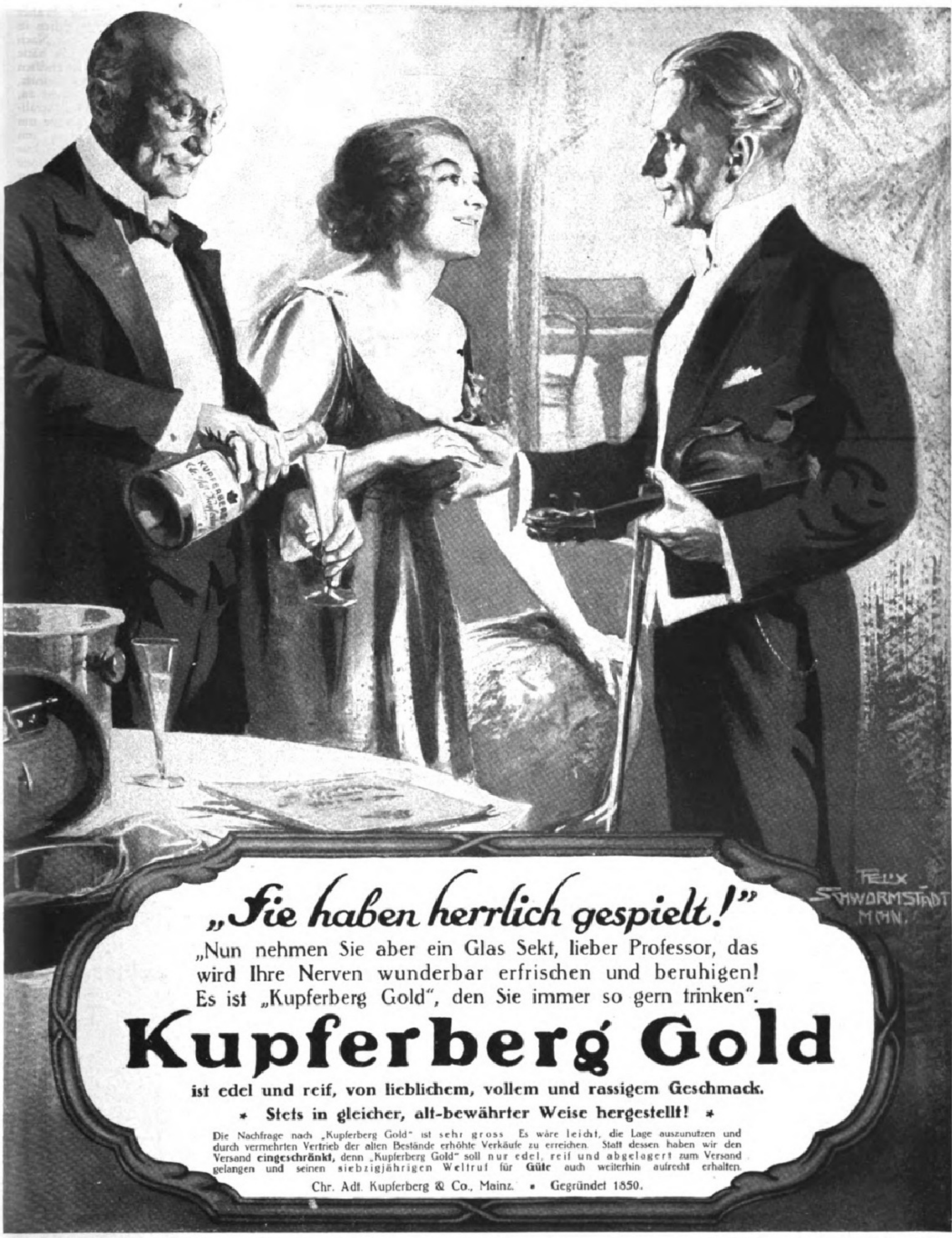
Nummer 4010. 154. Band.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4010. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 2 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 2 Mark, bei Platzvorſchrift 2 Mark 40 Pfg. 6. Mai 1920.


FELIX SCHWORMSTADT MCHN.

„Sie haben herrlich gespielt!“

„Nun nehmen Sie aber ein Glas Sekt, lieber Professor, das wird Ihre Nerven wunderbar erfrischen und beruhigen! Es ist „Kupferberg Gold“, den Sie immer so gern trinken“.

Kupferberg Gold

ist edel und reif, von lieblichem, vollem und rassigem Geschmack.

* Stets in gleicher, alt-bewährter Weise hergestellt! *

Die Nachfrage nach „Kupferberg Gold“ ist sehr gross Es wäre leicht, die Lage auszunutzen und durch vermehrten Vertrieb der alten Bestände erhöhte Verkäufe zu erreichen. Statt dessen haben wir den Versand **eingeschränkt**, denn „Kupferberg Gold“ soll nur edel, reif und abgelagert zum Versand gelangen und seinen siebzigjährigen Weltruf für **Güte** auch weiterhin aufrecht erhalten.

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz. • Gegründet 1850.

Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeut. Musikinstr. Firma. Gegr. 1824.
Markneukirchen Nr. 248.
Feine Streich- u. Blasinstr., Lauten, Mandolinen, Zithern etc. lt. Sonderl.

Echte Reiher

das vorn 10fache Büschel **25,—** M.,
20fache **70,—** „
30 „ **150,—** „
40 „ **300,—** „
50 „ **500,—** „

Echte Atama Edel-Straussenfedern

30 cm lang nur 18,— M., 35 cm lang nur 25,— M., 40 cm 45,— M., 45 cm 60,— M., 50 cm 95,— M. Echte Straußfederboas 30,— M., 60,— M., 100,— M., 300,— M. Hut-, Ball-, Vasen-, Kreuzblum., Laub, Beeren, Pilze, Einzelblum. Ranken. Versand per Nachn. Preisl. fr.
Hesse, Dresden, Scheffelstr.

Heureka

Überraschender Erfolg.

Haarfarbe-Verjüngungsmittel — gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche 4 M.

Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Str. 56 • Friedrichstr. 183.

„Welt-Detektiv“

Auskunftei **Preiss,** Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.

Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.

Heirats-Auskünfte

über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutsch., ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

Ziehung 18. bis 22. Mai.

Geld-Lotterie zu Zwecken des Landesausschusses der Vereine vom

Roten Kreuz in Sachsen.

Höchstgewinn im günstigst. Fall:
100000
Prämie: **75000**
Haupt-gewinne: **25000**
10000
5000 etc.

Lose a **3 Mk.** (Postgeld u. Liste 60 Pf.) durch den Hauptvertrieb:

Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme,
Dresden, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Leipzig 29713.

Die zahnsteinlösende
Solvolith-Zahnpasta
ist ständig im Gebrauch der besten Kreise.
Überall erhältlich.

Physikalisch-diätetische Heilweise / Psychotherapie / Inhalatorium

Dr. Lahmanns Sanatorium

Weißer Hirsch bei Dresden

Luft- und Sonnenbäder ✶ Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz und 7 Ärzte
✶ ✶ ✶ ✶ Eigene Milchwirtschaft und Obstplantagen ✶ ✶ ✶ ✶

Bad Elster hilft

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitten großer Waldungen a. d. Linie Leipzig-Eger,

bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeine Schwächezustände, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen.
Große Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Badeschrift frei durch die Badedirektion.

Hotel und Kurhaus St. Blasien

im südlichen badischen Schwarzwald. 800 m ü. d. Meere.

Familien- und Kurhotel I. Ranges. Der Kurbetrieb besteht in vollem Umfange.

Jagd. Fischerei. Tennis. Luftbäder. Diätkuren. Anstalt für physikalische Heilmittel. Ausgedehnte Spazierwege in Tannenhochwälder.

Sanatorium Luisenheim für innere- u. Nerven-Kranke.

Alle Kurmittel der Gegenwart. — Diätkuren. — Terrainkuren. — In beiden Häusern infektiös Erkrankte ausgeschlossen. — Ausführliche Prospekte kostenlos.

Bad Ems

*gegen **Katarrhe der Luftwege** (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des **Nierenbeckens und der Blase,** gegen Entzündungen der **Nieren,** die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden **Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe** des **Magens** und **Darms** sowie gegen Gicht und Rheumatismus.*

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. **Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.**

Aachener

Kaiserbrunnen kohlensäurehaltiges bestes Tafelwasser

Kaiserquelle natürliches Thermalwasser zu Haustrinkkuren,

abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung
wirkt vorbeugend und heilend bei

Rheuma, Gicht, Katarrhen

der Verdauungs- und Atmungs-Organe etc. Brunnenschriften durch
Aachener Thermalwasser „Kaiserbrunnen“ A. G. Aachen Nord 41

Badenweiler

Thermalbad und klimatischer Kurort
badischer Schwarzwald 450 Meter ü. d. M.

Südlichste
Frühlingsstation Deutschlands

Kurzeit ab 1. April.
Auskunft u. Prospekt durch die Kurdirektion, Abt. W.

Bad Elster Geh. San.-Rat **Dr. Köhlers Sanatorium** G. m. b. H.

Das ganze Jahr geöffnet, alle modernen Kurmittel, Diätkuren.

Mild anregendes Gebirgsklima, bequeme Waldſpaziergänge.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verſtopfung, Fettſucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Iſchias, Lähmungen, Gelenkleiden.

Man verlange Proſpekt.

Beſ. geeignet zur Nachbehandlung von Krankheiten u. Wunden des Feldzugs.

KARLSBAD
im vollen Kurbetrieb!

Gute Verpflegung zu angemessenen Preisen gesichert.

Einreisebewilligungen, resp. Visa
sind durch die tschechoslovakischen Paß-Ausgabestellen in **Berlin, Kronprinzufer Nr. 14, Dresden, Wienerstr. Nr. 13** gegen ärztliches Zeugnis sofort zu erlangen.

Sanatorium v. Zimmermann'ſche Stiftung, Chemnitz.

Vollkommene Kureinrichtungen für phyſik.-diätet. Behandlung. Zeitgemäß beſte individuelle diätetiſche Verpflegung. Alle bewährten Bäder, Sommer- u. Winter-Luftbäder, Höhenſonnen- u. Lichtbehandlung, Emſer Inhalatorium, Röntgenbehandlung, Zandergymnaſtik. Seeliſche Beeinfluſſung. Behandlung von Nerven-, Magen-, Darm-, Haut-, Herz-, Nierenleiden, Adernverkalkung, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Iſchias, Lähmungen und Verſteifungen, Kriegsſchädigungen. Ausführl. Proſpekt frei.
Adreſſe: Chemnitz Nr. 8: **Chefarzt: Dr. Loebell.**

Tannenhof
Dr. Bielings' Waldsanatorium
Friedrichroda Thür.

San. Rat Dr. Hans Stoll's
Sanatorium Alicenhof f. **Herzkranke** und **Aderverkalkung** Bad Nauheim
Prospekt Lz.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**

bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.

Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)

Sanatorium

für Innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige, durch Klima und Einrichtung besonders auch geeignet zur **Nachbehandlung** von **Kriegsschäden** aller Art.
Auskunftsbuch.

Stotterer bevorzugen die Anstalt von Robert Ernst **Berlin,** Großbeerenstraße 67. Prospekt gratis.

Dr. med. K. Schulze's
Sanatorium Am Goldberg.
Das ganze Jahr geöffnet. **Bad Blankenburg — Thüringer Wald.** Tel. 44.
Für innere, Stoffwechsel-, Magen-, Darm-, Nervenkrankheiten, Erholungsbedürftige.
Diätkuren. Leitender Arzt: **Dr. Wittkugel** (früher Bad Elster).

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige,** Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** **Wirks. Heilverf. Lehrön. Krankh.** — Prospekte frei. —

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524—970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

AROSA **AROSA KULM.** Erstklassiges Familienhaus. Eigenes Orchester. Keine Lungenkranke.

AROSA **Excelsior,** vornehmes Familienhotel, sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.

LUZERN **Kurhaus Sonnmatt** bietet Erholungsbedürftigen herrlichen Frühjahrs-Aufenthalt. Prospekt.

ST. MORITZ **Hotel Calonder,** gut bekanntes Familien-Hotel in bester Lage. Dir. Tratschin-Calonder.

ST. MORITZ **NEUES POST-HOTEL.** Erstklassiges Familienhotel. E. Matossi.

WEESEN **Schloss-Hotel Mariahalden, Strandbad.** Idealer Kur-Aufenthalt am Wallensee. Mod. Hotel. Besitzer: W. Gurtner.

Weggis bei Luzern (Vierwaldstättersee) **Hotel-Pension Paradies** See, Garten, beste Lage. Gutes bürgerliches Haus, einfache, nährkräftige Verpflegung. Bes. P. Wacker, **Pension Hannover, Rom** (Italien).

Yohimbin-Lecithin

auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes **Kräftigungsmittel.**

für Männer 30 60 120 Port.	für Frauen 50 100 200 Port.
18 33 60 Mark	25 47 90 Mark

Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 9.**

Hann.-Münden
Hotel Andreesberg,
herrl. Südlage über d. Stadt. Auch bes. geeignet zur Nachkur und für Erholung- u. Ruhesuchende. Anerk. gute Küche. Pension. Elektrisches Licht. Fr. Bode

---

Gegen Katarrhe

EMS Schutzmarke **Emser Wasser**

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

BiOX
ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff,** löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G. m. b. H. Dresden

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Die Philoſophiſche Fakultät der Univerſität Leipzig iſt in zwei Abteilungen mit je einem Dekan zergliedert worden, und zwar in die philologiſch-hiſtoriſche Abteilung und in die mathematiſch-naturwiſſenſchaftliche Abteilung. An der Spitze der erſteren und der Geſamtfakultät ſteht der bisherige Dekan Geh. Hofrat Prof. Dr. Bethe und an die Spitze der letzteren iſt Geh. Hofrat Prof. Dr. Rinne als Dekan gewählt worden, der dieſes Amt bis 31. Oktober d. J. bekleidet.

Die Deutſche Philoſophiſche Geſellſchaft (Geſchäftsſtelle: Erfurt, Nordhäuſer Straße 21) beruft die diesjährige Hauptverſammlung zu Pfingſten (24. bis 25. Mai) nach Weimar ein. Am erſten Tage wird Prof. Dr. Max Wundt, der Nachfolger Rudolf Euckens in Jena, in einer öffentlichen Vortragsſitzung über das Thema: „Die deutſche Philoſophie und ihr Schickſal" ſprechen. Von der Zeitſchrift der Deutſchen Philoſophiſchen Geſellſchaft, den „Beiträgen zur Philoſophie des deutſchen Idealismus", liegt der erſte Band (198 S.) jetzt abgeſchloſſen vor. (Verlag Keyſerſche Buchhandlung, Erfurt.)

Die Führer der ethiſchen Bewegung Europas und Amerikas planen für dieſes Jahr in der Schweiz eine Internationale Konferenz. Die Anregung dazu geht von Amerika aus. Prof. Dr. Adler-New York und Dr. John Elliot-Brooklyn und England Harry Snell-London haben die Einladung an Deutſchland — Dr. Rudolf Penzig-Charlottenburg — weitergegeben. Ende November vorigen Jahres traten die amerikaniſchen ethiſchen Geſellſchaften in Detroit zuſammen, nicht ohne vorher mit den engliſchen, franzöſiſchen und deutſchen Freunden Fühlung genommen zu haben, um die gegenwärtige Lage der ethiſchen Bewegung zu beſprechen und beſchloſſen, an neutralem Ort den Verſuch zu machen, in gemeinſamer Beratung den Wiederaufbau der ſchwer erſchütterten ethiſchen Geſellſchaften Europas und die Vereinigung auf ein großes gemeinſames Ziel aller Träger guten Willens zu betreiben. In Flugblättern wurde mehrfach darauf aufmerkſam gemacht, daß einerſeits das Bedürfnis nach ethiſcher Durchdringung des Lebens in den vom Kriege betroffenen Ländern noch nie ſo dringend geweſen ſei wie jetzt; darum ſei auch der Boden dafür wohlvorbereitet, daß aber anderſeits auch finanzielle Hilfe geleiſtet werden müſſe. Sammlungen zu dieſem Zwecke haben in dieſem Jahre bereits ein erfreuliches Ergebnis gehabt.

Das Hochſchulſtudium der Auslanddeutſchen. Durch Runderlaß an die Kuratoren der Univerſitäten und die Rektoren der Techniſchen Hochſchulen hat jetzt der Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung zur Erleichterung des Studiums der Auslanddeutſchen beſtimmt, daß hinſichtlich der Gebühren den Reichsinländern gleichzuſtellen ſind: Deutſchöſterreicher, Deutſchbalten und Reichsausländer deutſcher Abſtammung und Mutterſprache, die in abgetretenem Gebiet oder in der Diaſpora beheimatet ſind.

Die Königl. Däniſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften hat in einer ihrer letzten Sitzungen folgende deutſche Gelehrte aufgenommen: In der hiſtoriſch-philoſophiſchen Klaſſe Fr. Andreas,

Unterricht, Literatur und Sammelweſen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens
m. b. H., Leipzig, Dittrichring 17.

Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufstätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

Technikum Hildburghauſen Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 33 Z.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.
Brunnenſchriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Dir. Eckes Höhere **Vorbereitungsanstalt,** Berlin-Steglitz, Fichtestr. 24 (Fichteberg).
Alle Klassen, Einjährige, Primaner, Abiturienten. (Notprüf.). Gegr. 1883. Vorzügliche Erfolge. Zwei Villen inmitt. großer Gärten. Fernruf Steglitz 1562.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche.
I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage. Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Haushaltungsschule. **Schülerinnenheim.**
Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen.
Gute Verpflegung. — Auskunftsheft gegen Einsendung von Mark 2,—.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutscher und christlicher Grundlage. — Gegründet 1873.
Kleine Klassen, real u. realgymn. Ziel: Vorbereit. auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng gereg. Internat famil. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder. Heilbäder i. Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Dir.

Pädagogium Neuenheim in Heidelberg-Neuenheim.
Kleine **Gymnasial-** u. **Real-**Klass. **Sexta/Prima.** Erfolgr. Überleitg. in **alle** Klass. der Staatsschulen. **Abitur. Prima.** (Einjähr. 7./8. Kl.). Wandern. **Sport.** Eigenes Spielfeld. Garten u. Landbau sichern die Verpflegung. **Familienheim** i. eigener Villa **ohne** Schlafsäle. Fluß- u. Hallenbad. Werkstätte. Förderung **körperlich** Schwacher u. **Zurückgebliebener. Einzelbehandlung.** Aufgaben in tägl. Arbeitsstunden.
Seit 1895: 808 **Primaner,** (Einjähr. 7./8. Kl.) und **Abitur.**

Little Puck
und Le Petit Parisien,
die lustigen Sprachlehrzeitschriften,
sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. u. französ. Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln u. Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. 25000 Abonnenten, 1500 begeisterte Anerkennungsschreiben.
Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) M. 4.20 einschließlich Sortimenterzuschlag durch Buchhandel oder Post, M. 4.50 direkt vom Verlag. Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 82, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg).

Kunsthof Drei Adler
Albert Weber & Co.
Frankfurt a. Main :: Goetheplatz 5.
Fernsprecher Hansa 2984. Telegr.-Adr.: „Kunsthof".
Versteigerungs- u. Ausstellungssäle für Kunst- u. Kunstgewerbe.
KUNSTHANDLUNG.
Versteigerungen — Taxationen — Ankauf.

Hygiene der Ehe
Soeben erschien neu in **250. Auflage:**
Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**
Aus dem Inhalt: Über die Frauenorgane. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit. Frauen, die **nicht** heiraten sollten! usw. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Krankheit in der Ehe. Vorbeug. u. Ansteckungsschutz. Körperl. Leiden d. Ehefrau. Entsteh. u. Heil. d. weibl. Gefühlskälte. Folgen d. Kinderlosigkeit. Gefahren spät. Heirat f. d. Frau. Neurasthenie u. Ehe. Hysterische Anfälle usw. — Bez. geg. Einsendg. v. 3 M. od. Nachn. durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer,** Abt. 30, **Berlin NW 87.**

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märch., Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Komposition. übernimmt Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog interessante Bücher kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Aufwärts-
strebende verlangen
Prospekt Nr. 21
unter Berufsangabe.
„Versandhaus Das gute Buch"
Gera-R.

Briefmarken
Böker & Kleeberg, Chemnitz 13.
Kriegsmarken.

Jeder unterwirft ſich Ihrem Willen
wenn Sie die Macht der Suggeſtion und Hypnoſe anzuwenden verſtehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendſte Hypnotiſeur in ſeinem Werke
Hypnotiſche Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angab. Preis broſch. M. 9.60, gebunden M. 13.20 zuzüglich Porto und Verpackung. Herr A. H. in R. ſchreibt: Über das Buch kann ich nur das Beſte ſagen. Ich konnte nach 2 Stunden ſchon 3 Perſonen glänzend hypnotiſieren. Stettiner Zeitung: Gerlings Buch iſt als der klarſte und beſte Leitfaden längſt von Fachmännern anerkannt.
Orania-Verlag, Oranienburg-H. 21.

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.-. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Neu erschienen: **JLL. MODE-TANZ-BUCH**
92 Seiten p. Nachn. 11 Mk. u. Porto
Gudrun Hildebrandt's Tanzschule
Berlin-Charlott., Uhlandstr. 180 (Tel.: Stpl. 15 216)
— Tanzlehrerin-Ausbildung —

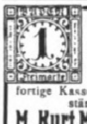
Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko. Bruno Hofmann, Leipzig 2, Nürnberger Str. 8.

Kriegs-Briefmarken

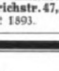
8 Lettld.	17.50	15 alte Monteneg.	3.50	3 Riga Befreiung	4.75
6 Estld.	12.50	3 Warschau Stadtp.	2.25	8 Russ. Südw.-Armee	12.50
8 Litauen	8.75	5 Rußland, Revol.	3.75	14 Polen	14.25
3 Kowno	4.75	10 Tschech.-Slow.	3.75	36 Deutsch. Kolonien	20.00
10 dt. Post i. Rumän.	14.25	6 Liechtenstein	1.75	9 Thurn und Taxis	6.00

100 versch. Kriegsmarken nur 17.50. | 200 versch. Kriegsmarken nur 90.00
Max Herbst Markenh. **Hamburg Z.**
Jllustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos.

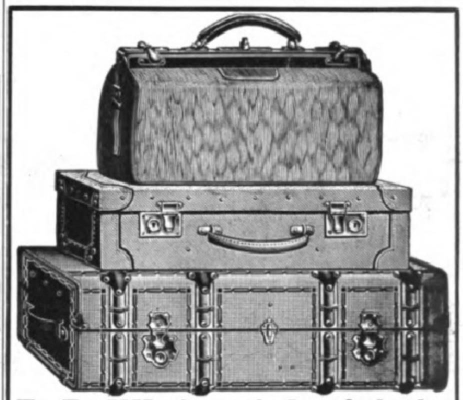
Briefmarken
aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin 39, W 8 Friedrichstr. 185
Verlag „Der deutsche Philatelist"
Probenummer gratis



Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 1.50.
Bei Bestellung Rückvergütung.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47, gegründet 1893.



F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.



Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Togo 3—25 Pf., je 5 Werte, jeder Satz M 2.75, Porto besonders. Verlangen Sie gegen Rückporto Probenummer d. **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanss, Leipzig 13, Postschließfach 6.

Briefmarken
Auswahlen an Sammler ohne Kaufzwang. Illustrierte Briefmarkenzeitung gratis. ***Karl Hennig, Weimar.***

42 verschiedene neueste **Kriegsmarken**
Polen, Tschechen, Italienische Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert Mk. 85,45 nur Mk. 35,–. 62 kleinere Werte Mk 25,–
Alfred Kurth, Colditz i. Sa.

Saargebiet-Briefmarken!
I. Ausg. mit französ. Aufdr. „Sarre" auf deutschen Marken.
Große Seltenheit!
Sätze von 5 Mk. bis 500 Mk. am Lager.
Martin Reith, Cöln am Rhein, Andreaskloster 12.

Körperpflege
durch Waſſer, Luft und Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunſt von Dr. Julian Marcuſe.
Mit 121 Abbildungen.
Preis gebunden 12 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Gegen die **Grippe** ist nur ein wohlgenährter Mensch widerstandsfähig! Darum kräftigt Euch mit **Viscitin Kraftnahrung**
die kein **einseitiges Eiweißprodukt** ist, sondern **alle zum Leben nötigen Rohstoffe enthält.**
Zu haben in allen Drogerien u. Apotheken.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Profeſſor an der Univerſität Göttingen, und v. Arnim, Profeſſor an der Univerſität Frankfurt a. M.; in die naturwiſſenſchaftlich-mathematiſche Klaſſe Albert Einſtein, Profeſſor am Kaiſer-Wilhelm-Inſtitut in Berlin, Max Planck, Profeſſor an der Univerſität Berlin, E. Wiedemann, Profeſſor an der Univerſität Erlangen, und R. Willſtädter, Profeſſor an der Univerſität München.

Preisausſchreiben „Erziehung zur Menſchlichkeit“. Der Verein deutſcher Freimaurer hat einen Preis von 1000 Mark ausgeſetzt für die beſte Schrift über „Erziehung zur Menſchlichkeit“. Die Schrift ſoll mindeſtens vier Druckbogen umfaſſen. Die Niederſchrift iſt unter Beifügung eines mit ihrem Kennwort bezeichneten verſchloſſenen Umſchlages, der eine genaue Anſchrift des Verfaſſers enthält, bis zum 1. Oktober 1920 an das Sekretariat des Arbeitsamtes des Vereins deutſcher Freimaurer in Leipzig, Fichteſtraße 43, einzuſenden. Bei dieſer Stelle ſind auch Abdrucke dieſes Preisausſchreibens und die Erläuterung zu dieſem Preisausſchreiben unentgeltlich zu erhalten. Preisrichter ſind die Herren Prof. Dr. Nikolai Hartmann, Marburg, Prof. Dr. Johannes Verweyen, Bonn, Prof. Diedrich Biſchoff, Leipzig, Stadtſchulrat Dr. Artur Buchenau, Berlin-Neukölln, Prof. Dr. Heinrich Seedorf, Bremen, Stadtſchulrat Konrad Weiß, Nürnberg. Die preisgekrönte Schrift wird Eigentum des Vereins deutſcher Freimaurer, der ihre Veröffentlichung unverzüglich betreiben wird. Alle Einnahmen, die der Verein aus dem Verlagsvertrage erzielt, fallen dem Verfaſſer zu.

Ein Preisausſchreiben zur Erlangung von Entwurfsſkizzen für das in Dresden zu errichtende Hygienemuſeum und die ſtaatlichen naturwiſſenſchaftlichen Muſeen erlaſſen das deutſche Hygienemuſeum Dresden und das ſächſiſche Miniſterium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Es werden alle deutſchen und deutſch-öſterreichiſchen Architekten zum Wettbewerb eingeladen. Maßgebend für die Staatsangehörigkeit iſt der 1. Januar 1920. Es ſind ſieben Preiſe ausgeſetzt. Die Geſamtſumme beträgt 100000 Mark. 1. Preis 35000, 2. 25000, 3. 15000, 4. 10000 und die drei letzten Preiſe in Höhe von je 5000 Mark. Das Preisgericht ſetzt ſich aus 26 Perſonen zuſammen, darunter Billing-Karlsruhe, Görling-Leipzig, Gurlitt-Dresden, Hoffmann-Berlin, Högg-Dresden, Janſſen-Berlin, Kramer-Dresden, Schuhmacher-Hamburg und Wrba-Dresden.

Hauptwerke altdeutſcher Plaſtik in 521 Photographien Imperialformat werden gegenwärtig im Muſeum zu Wiesbaden gezeigt. Die dankenswerte Ausſtellung geht von der Wiesbadener Geſellſchaft für bildende Kunſt aus und bezieht ſich auf die Periode der Spät-Gotik und Früh-Renaiſſance im fränkiſchen, ſchwäbiſch-fränkiſchen, mittelrheiniſchen und oberrheiniſchen Gebiet; in einem Anhang iſt das Kaiſer Maxgrab in Innsbruck mit den Reliefs angeſchloſſen, beſonderer Wert wurde auf die Wiedergabe aller wichtigen Einzelteile in Sonderaufnahmen gelegt; ſo enthält die Sammlung 31 Aufnahmen des Heilbronner Hochaltars, von denen die Mehrzahl erſt durch die Geſellſchaft veranlaßt wurde. Veit Stoß iſt mit 84 Nummern vertreten, darunter 32 Aufnahmen von Krakauer Marienaltar-Vergrößerungen nach den ausgezeichneten Originalplatten des Krakauer Altertumsvereins, die Bode „wahrhaft prachtvolle Blätter“ nannte. Von Peter Viſcher zählt man 98 Aufnahmen, darunter 52 vom Sebaldusgrab, von Riemen-

Die drei kommenden Kriege

Englands Auseinandersetzung mit seinen Brüdern von der Entente.

Deutschlands Aufstieg in den kommenden Wirren.

Eine militärisch-politische Prophezeiung von OTTO AUTENRIETH. – Preis **M. 4.15** zuzüglich 20% Buchhändler-Teuerungszuschlag.

Der Schmachfriede von Versailles, der Deutschland vernichten sollte, ist das Todesurteil Frankreichs! Mit unwiderstehlicher Logik beweist das Otto Autenrieth auf Grund der Weltlage, wie sie sich durch den beendeten Krieg besonders für England ergibt, in seinem aufsehenerregenden Buche:

„Die drei kommenden Kriege“.

Er zeigt, wie England, um seine Weltmachtstellung zu behaupten, genötigt wird, sich mit Japan und Amerika auseinanderzusetzen, die ihm schlimmere Konkurrenten geworden sind, als es Deutschland jemals war und er zeigt, wie bei dieser Auseinandersetzung ganz automatisch

Frankreich unter die Räder kommt.

Wenn Autenrieth die Entwicklung der drei kommenden Kriege schildert, so ist nicht etwa der Wunsch der Vater des Gedankens, denn der Verfasser ist zwar ein guter Patriot, aber auch ein klarer kühler Rechner, er treibt keine Agitation zugunsten irgend einer Partei und erst recht

keine Kriegshetze,

sondern er schildert die Dinge, wie sie liegen und wie sie sich unter Berücksichtigung der geschichtlichen Bestrebungen der verschiedenen Völker und Rassen notgedrungen entwickeln müssen. Ohne unzeitgemäßen Optimismus, lediglich als Konsequenz, die sich aus den Tatsachen ergibt, schildert er **Deutschlands Wiederaufstieg** durch Arbeit und seine Mission als festes Bollwerk in der kommenden großen Auseinandersetzung zwischen der weißen und der gelben Rasse. Er zeigt den Weg, der uns wieder aufwärts führen kann: redliche Arbeit und kluge Benutzung der Situation, die sich wahrscheinlich viel früher ergeben wird, als die Massen jetzt ahnen.

Frankreich's Ende

General v. François schreibt in den „Monatsheften für Politik und Wehrmacht“ über das Autenriethsche Buch: „In dem Abwägen des Nebeneinander und Gegeneinander liegt die Kraft und der Wert der Schrift“ und „Autenrieth erweist sich als Kenner der Rassenart und der Weltinteressen. Man meint einen gewiegten Diplomaten sprechen zu hören, der Weltwissen besitzt und die Seele der Völker und Rassen kennt“. –

In dem gewaltigen politischen Panorama, welches Autenrieth uns entschleiert, ist unsere Abrechnung mit Frankreich nur ein kleiner Ausschnitt. „Bereit sein, wenn die Stunde kommt“, das ist unsere Aufgabe. „Zähneknirschend muß Frankreich zusehen, wie es von England zu dessen Zwecken mißbraucht wird, muß den Tag herankommen sehen, da es, wenn man seiner nicht mehr bedarf, beiseite geschoben, zertreten wird“ (Seite 48).

Wer soll das Buch lesen?

Jeder Deutsche soll es lesen, besonders jeder, der als Kaufmann, als Industrieller, als Grundeigentümer ein erhöhtes Interesse daran hat, das, was kommen wird, rechtzeitig und richtig zu sehen, aber auch jeder, der die großen politischen Ereignisse der nächsten Jahre mit klarem Blicke in ihren Ursachen erkennen und in ihren Folgen beurteilen will. Jeder Auslanddeutsche, jeder Kriegsteilnehmer, jeder der der Überzeugung ist, daß wir uns nicht auf unsern Untergang, sondern auf einen neuen Aufstieg vorbereiten müssen, sollte es lesen!

Es ist erhältlich in allen Buchhandlungen, in denen es ausliegt, oder auch gegen Nachnahme zu beziehen durch

Carl August Tancré Verlag
Abteil. B 17
Naumburg a. d. Saale.

Der deutsche Buchhändler

hat die moralische Pflicht, sich dafür einzusetzen, daß ein Werk, wie dieses, keinem Deutschen unbekannt bleibt. – Auslieferungslager für den Sortimentsbuchhandel bei F. Volckmar. Größere und eilige Sendungen auch direkt ab Verlagsort. – Telegr. Tancré, Naumburgsaale. – **Nach dem Auslande** wird nicht an Private, sondern nur an Buchhändler mit dem übl. Valutaaufschlag geliefert.

Das Allernotwendigste für Selbstrasierer ist der Magnet-Elektrostein O. Ha!

Jeder Schleifer und Fachmann wird Ihnen sagen, daß das Abziehen auf dem O. Ha! die Klingen dauernd scharf erhält.

Willst du dich rasieren gut,
sauber und fein,
so zieh ab deine Rasierklingen und Messer, es geht dann viel besser auf dem O. Ha.! Magnet-Elektrostein,
denn du ersparst dir Not und Pein!

Nur einmalige Anschaffung für das ganze Leben!

Macht alle alten stumpfen Klingen wieder haarscharf!

Magnet-Elektrostein O. Ha! in der Westentasche!

Übertrifft alles auf diesem Gebiet bisher Dagewesene! Nur einen einzigen Pfennig wöchentlich Amortisation bei 5%! Für Rasiermesser: 150×35×6 mm per Stück 20.– Mark :: Für Rasierapparatklingen: 100×30×10 mm per Stück 15.– Mark. Um schnelle Einführung zu erzielen, werden 100 000 Stück in Pappkarton mit 20% Rabatt abgegeben; bei höherem Preis in elegantem Etui. Für Schleifer und Barbiere: **Magnet-Elektro-Oelstein** 200×45×15 mm per Stück Mark 40,–

Man verlange den Stein in allen einschlägigen Geschäften und Warenhäusern, wenn nicht erhältlich, bei dem Erfinder und Hersteller: **Otto Hunger, Elsterberg (Sa.)** Tel.: 35.

Zahlungsfähige Wiederverkäufer mit hohem Rabatt gesucht. Es sind noch verschiedene Provinzen zu vergeben. — Anerkennungsdankschreiben aus allen Ständen liegen vor. — Versand an Unbekannte nur gegen Nachnahme. — Lieferung auch nach dem Auslande.

→ **Zur Messe in Leipzig: Königshaus, 1. Stock, Stand 287.** ←

August Stösslein, Werkstätten für Friedhofskunst, **Dresden-A. 21.**

Künstlerische Grabdenkmäler in einfacher und reicher Gestaltung, Mausoleen usw.

*

Lieferung einschließlich Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.

*

Beste Empfehlungen.

Nr 503: Relief an dem Kriegerdenkmal in Kottbus. Entwurf gesetzlich geschützt.

Teras-Hautcreme

fettfrei

Nach dem Waschen Vor dem Ausgehen

Teras-Haus
Max Schwarzlose Berlin N.W. 40

LEITZ

PRISMEN-FERNROHRE
FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD

Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.

E. LEITZ WETZLAR
OPTISCHE WERKE

Man verlange: Sonderliste Fernrohre 223

SEJ

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel

für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.

Preis pro Karton M 4.–

Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

ſchneider 98, von Konrad Meit 17, von Hans Backoffen und ſeiner Schule 25 uſw.

Eine mitteldeutſche Ausſtellung in Magdeburg, umfaſſend Siedlung, Sozialfürſorge und Arbeit, wird für 1921 vorbereitet. Für das von der Stadt zur Verfügung geſtellte Parkgelände auf der Elbinſel Rotes Horn haben Profeſſor Paul Mebes in Berlin und Architekt E. E. Scheibe in Magdeburg den Geſamtplan entworfen und für die Hauptgebäude weitgehende Anwendung der neueren, durch den Bauſtoffmangel gebotenen Bauweiſen in Ausſicht genommen. Dennoch wird Dauerhaftigkeit erſtrebt, die ſpätere Übernahme jener Bauwerke durch die Stadt ermöglicht. Als Sonderausſtellungen werden ein Landkrankenhaus, eine Dorfſchule, eine Siedlerſchule uſw. angeſchloſſen.

Die deutſche Gewerbeſchau München 1922, die den ungebrochenen Schaffensdrang und die Leiſtungsfähigkeit aller an den formal hochwertigen Gewerben Beteiligten zeigen will, tritt jetzt mit einem Aufruf an die deutſchen Künſtler, Handwerker, Fabrikanten und Kunſtfreunde hervor. Danach will die Schau, indem ſie der Vorführung der Gegenſtände die Eigenart der Rohſtoffe durch Einteilung nach Materialgruppen zugrunde legt, den Blick auf die Spannweite und Bedeutſamkeit der künſtleriſchen Differenzierung hinlenken, deren Mittel, die techniſche Bearbeitung, gelegentlich lehrhaft hervorgehoben werden kann, obwohl weitläufige Muſterwerkſtätten und Schaubetriebe dem Fertigprodukt nicht den Platz verſperren werden. Neben dem Hauptteil der Ausſtellung, dem Bedarf des Alltags an erleſener Ware, ſoll die eigentliche Luxusproduktion in eigener Halle oder in beſonderem Gebäude harmoniſch zuſammengefaßt werden, und das Beſte an Büchern, Bronzen, Edelmetallen, Moſaiken, die differenzierteſte Werkkunſt zeigen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die Einladung auch an die öſterreichiſchen und böhmiſchen Deutſchen, wie an die anderen abgeſprengten Volksteile ergeht.

Das Nähr- und Kräftigungsmittel Sej aus der vielfach preisgekrönten Fabrik pharmazeutiſcher Präparate C. F. Aſche u. Co. in Hamburg 19 iſt in ſeinen Grundſubſtanzen Eiweiß, Fett und Kohlehydraten außerordeptlich wertvoll für eine gleichmäßige Ernährung unſeres ganzen Körpergewebes. Das allen Nervöſen, Blutarmen, Rekonvaleſzenten, Kriegsbeſchädigten, Bleichſüchtigen, werdenden Müttern und Wöchnerinnen, Kindern und Greiſen zu empfehlende, angenehm ſchmeckende Präparat iſt in Originalpackungen in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Gleich empfehlenswert ſind Aſche's Bronchial-Paſtillen, die ſich ſchon ſeit mehr als 40 Jahren gegen Huſten und Heiſerkeit auch der Kinder aufs beſte bewährt haben. Jede Apotheke führt auch dieſe rühmlichſt bekannten Paſtillen.

Von den Taunusbädern iſt nur Bad-Nauheim von einer Beſetzung durch franzöſiſche Truppen verſchont geblieben und wird dies auch auf die Dauer ſein, da es außerhalb der neutralen Zone liegt.

Eine Wohltat für die Füße ſind des Orthopäden Friedrich Hänze in Nürnberg, Äußerer Laufer-Platz 2, Fußgelenk-Stützfedern, die dem Fuße in ſeiner natürlichen Lage beim Auftreten ſtandhalten, ſodaß vorzeitiges Ermüden beim Gehen oder Stehen vermieden wird und Schmerzen im Fußgelenk nicht auftreten können. Beſtellungen können ſchriftlich mit Abzeichnung des Fußumriſſes oder durch Einſendung eines alten abgetragenen Schuhes gemacht werden.

OPEL
Rüsselsheim a/M.
Fahrräder- und Motorwagenfabrik
CHOCHY
E

RODENSTOCK MÜNCHEN·X
PHOTO-OPTIK
PRISMEN-FELDSTECHER
FÜR·SPORT·REISE·TOURISTIK u·THEATER / KATALOGE·KOSTENFREI

Erkenne Deinen Freund und Feind
durch die glänzend begutacht., treffsich. grapholog. Charakterstudien (Preis: 4, 6, 8, 10 Mark und Rückporto) von
M. Kneschke - Schönau
Loschwitz-Dresden.

Lebenskameraden
die für einander geboren sind, finden sich nicht durch Zufall. Nur zielbewußtes Suchen, das über den engen Kreis des eigenen Daseins hinausgeht, führt sie zusammen. Der „Treuring" bildet den großen Rahmen, in dem Männer und Frauen aller Stände auf völlig neuen Wegen in vornehmster Weise dem ersehnten Lebensgefährten begegnen. Verlangen Sie die in verschlossenem und unbedrucktem Umschlag kostenlos erfolgende Zustellung der in Wort und Bild höchst eindrucksvollen Treuringschrift. Lebenskameraden. Treuring-Verlag, Berlin. Schellingstr. 24

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch Hörtrommeln **„Echo"**. Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben
Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Der **Mensch** in körperl., geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde". 83 Abbild. Durch jede Buchh. od. geg. Voreins. von M. 7.80 zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, I. Deutschen Zahnärztehaus.

Städtische Sparkasse zu Rodach
Mündelsichere Anstalt
zahlt an Zinsen für Spar- und Kapitaleinlagen 4 bis 4¼ %
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Leipzig No 1290.

Gütermann's
Nähseide
BERN HARD

Wir bieten **sofort versandbereit** an:

Weisse Damenstrümpfe

No. 42. Mit breitem Rand, verstärkter Ferse und Spitze, extralang. Sehr tragfähig, bestens waschbar, das Paar .... M. 26.75

No. 41. Mit breitem Rand, Hochferse, Doppelsohle und Spitze, extralang. Bester Strapazierstrumpf, das Paar .. M. 29.75

No. 40. Gleiche Ausführung wie No. 41. Besonders feine Sommerqualität, die aber allen Anforderungen entspricht, das Paar .... M. 31.75

No. 62. Gleiche Ausführung wie Nr. 41. Extrafeiner, vornehm u. elegantsitzender, haltbarer Seidenflorstrumpf, das Paar M. 42.25

Wir führen auch andere erstklassige Qualitäten in schwarz, lederfarbig und weiss und versenden Spezialkatalog kostenfrei.

Fritz Bogner & Co, Chemnitz, Sa.
SCHLIESSFACH 375 :: POSTSCHECKKONTO LEIPZIG 84966

FÜR IHRE ZÄHNE
LITHO
PHÖNIX AKTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ZAHNBEDARF · BERLIN S.W. 68

CONCERTGEBOUW – AMSTERDAM

MAI 1920

MAHLER – FEST

Sämtliche Werke
GUSTAV MAHLER'S
in einem Cyclus von neun Konzerten

DIRIGENT:
WILLEM MENGELBERG

MITWIRKENDE:
DIE DAMEN: *Cahier / Durigo / Förstel / Hoffmann-Onegin / Noorderoter / Reidel*
DIE HERREN: *Denijs / Duhan / Urlus*
CONCERTGEBOUW-ORCHESTER ✶ „TOONKUNST"-CHOR

PROGRAMME

1·KONZERT ✶ 6·MAI
Das klagende Lied
Lieder e. fahrenden Gesellen
Erste Symphonie

2·KONZERT ✶ 8 MAI
Zweite Symphonie

3·KONZERT ✶ 10·MAI
Dritte Symphonie

4·KONZERT ✶ 12·MAI
Vierte u. Fünfte Symphonie

5·KONZERT ✶ 14·MAI
Sechste Symphonie
Kindertotenlieder

6·KONZERT ✶ 15 MAI
Lieder / Siebente Symphonie

7·KONZERT ✶ 17·MAI
Das Lied von der Erde

8·KONZERT ✶ 18·MAI
Neunte Symphonie

9·KONZERT ✶ 21·MAI
Achte Symphonie

ABONNEMENT (UNPERSÖNLICH) 40 GULDEN / ZUZÜGL. STÄDT. STEUER
SCHRIFTLICHE VORAUSBESTELLUNG ERBETEN
AN DAS
CONCERTGEBOUW – AMSTERDAM

Freyberg

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE ✶ KALODERMA-PUDER

KALODERMA ✶ F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Marmorkunst!

Spezialität:
Schreibtisch-Ausstattungen.

Einrichtung von Damen- und Herrenschreibtischen Aschbecher / Kalender / Brieföffner / Petschaft / Löscher Schalen / Uhren / Säulen / Individuelle Anfertigung nach eigenen und gegebenen Ideen innerhalb kurzer Zeit.

Vornehme Geschenkartikel

Skulpturen berühmter Künstler / Bronzen / Kristalle Porzellane Fraureuth.

A. S. Kolettis, Charlottenburg
Fernspr.: Wilh. 7653, Kaiserdamm 117, direkt am Untergrundbahnhof S. Ch. Pl.
Engros. Fabrik in Bayern. Export.

Aufschluß

in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.

Detektiv-Auskunftei
PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645.

Franz. Bulldoggen
Rüden u. Hündinnen jeden Alters abzugeben. Zwinger Savoy, E. Lincke, Leipzig.

Jede Dame

kann mit Haar-Winzers Haarstern D. R. P., Transformation, Friset, Halbtransform, in denkbar kürzester Zeit die

schönste Frisur machen

wenn die Arbeit prima ausgeführt und aus bestem Material besteht.

HAAR-WINZER
BERLIN - SCHÖNEBERG
Bayerischer Platz 8
Kurfürst 9464.

★

Bestes Geschäft für Haarersatz.
Haarfärben in bekannt. gut. Ausführung.

Sächs. Landes-Lotterie

Im günstigsten Falle Mark:
800000
Prämien:
1 zu **300000**
4 „ **50000**
Hauptgewinne:
500000
200000
150000
100000
75000
usw.

Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920.

Klassen-Lose:

1/10	1/5	1/2	1/1
6.30,	12.60,	31.50,	63.— Mark

Voll-Lose
(für alle fünf Klassen gültig):

1/10	1/5	1/2	1/1
31.50,	63.—,	157.50,	315.— Mark

einschl. 5% Teuerungszuschlag
(Postgeld u. Liste entsprech. mehr)
empfiehlt und versendet

Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme,
Dresden 1, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Leipzig 29 713.

(In Österreich und Ungarn verboten).

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.

DR. HUNDHAUSEN'S
Tube 3 M. **STHENOCHRISMA**
KRAFT-SALBE

Lebenswichtig!
Eine die Makrobiotik sichernde Herzmuskelpflege. Anltd. Brosch. 2 M. durch K. Ried, Landshut (Bay.) Altstdt. 87/II.

Das Eheglück der Frau beruht auf Hygiene und Gesundheit. Dies wird erreicht durch tägliche Anwendung des einzigen ärztlich empfohlenen Frauenspülmittels

»ALVITOL«

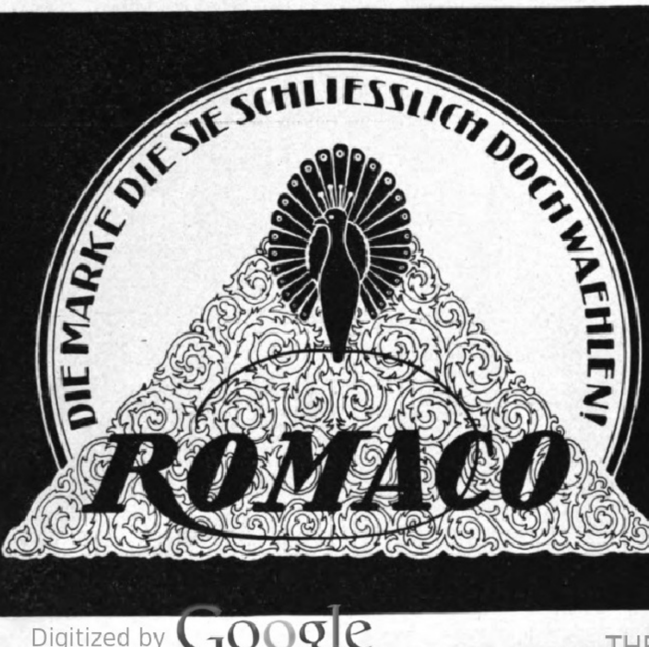
Erhältl. in allen Apotheken u. Drogerien etc. Proben u. Prosp. versendet
Max Hahn G. m. b. H., Chemische Fabrik, Berlin S.W. 68, Alte Jakobstr. 1c.

Ein guter Trunk für frohe Zecher

Rhein- und Moselweine

Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.


DIE MARKE DIE SIE SCHLIESSLICH DOCH WAEHLEN!
ROMACO

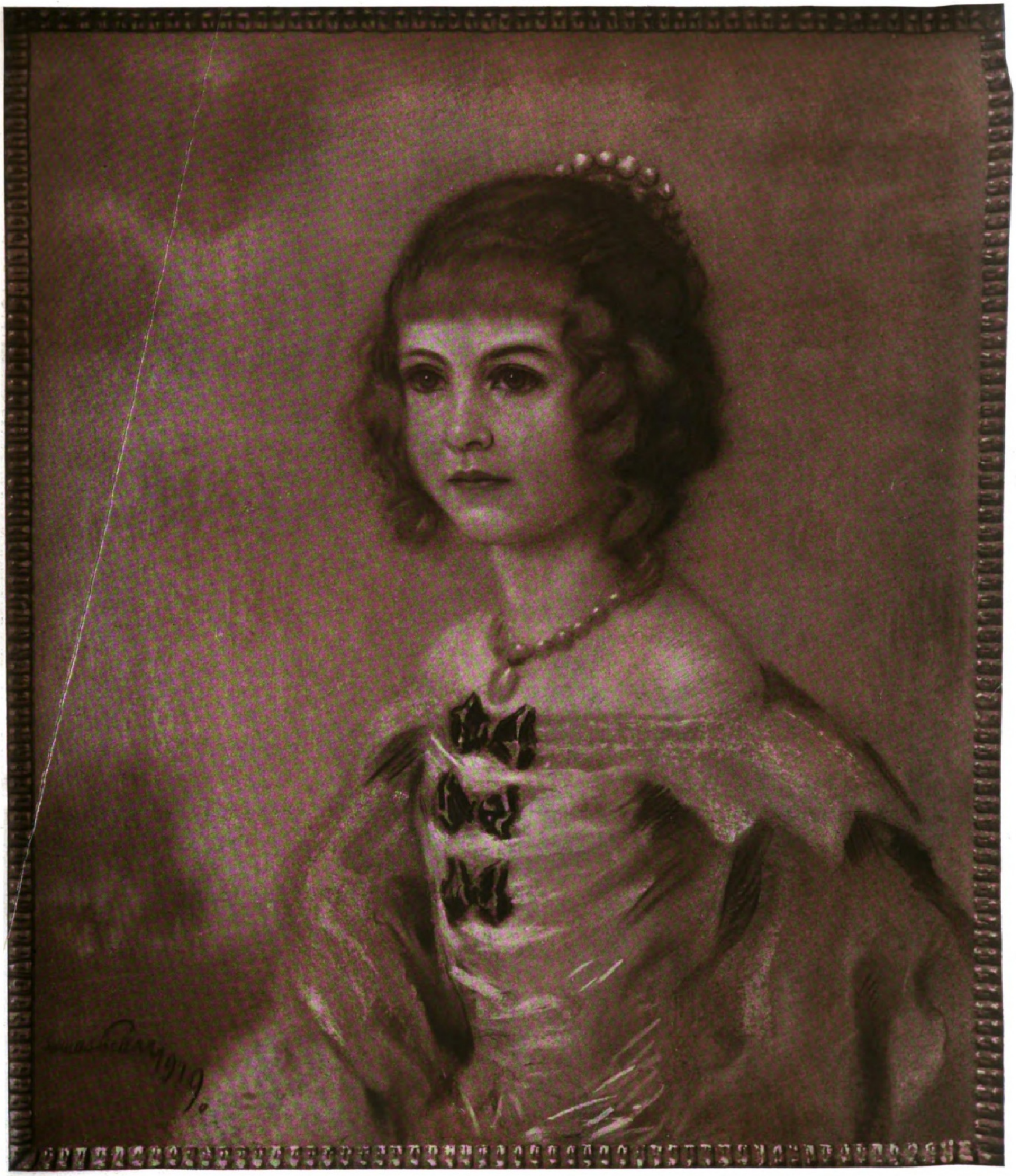
Zahncreme
~ Puder ~
Hautcreme

Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G. m. b. H.
Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 4010
154. Band

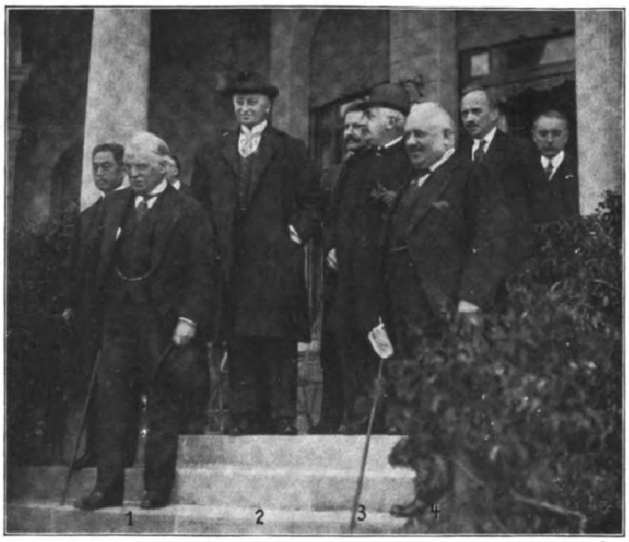


Prinzeßchen. Nach einem Gemälde von Profeſſor Hanns Pellar.

Bevölkerungsbewegung in Europa infolge des Krieges. / Von Dr. W. Schweisheimer.

Jeder Sozialpolitiker und Bevölkerungshygieniker verfolgte die Einwirkung des langen Krieges auf die Bevölkerungs- und Geſundheitsverhältniſſe mit ſteigender Beſorgnis. Die ſchlimmſten Befürchtungen, die ehedem gehegt und ausgeſprochen wurden, finden in den tatſächlich entſtandenen Verhältniſſen ihre Beſtätigung. Immerhin iſt es ein anderes, Unheilsverkündung zu hören oder an Hand nackter Zahlen das unwiderlegliche Ergebnis jahrelangen Wahnſinns vor ſich zu ſehen.

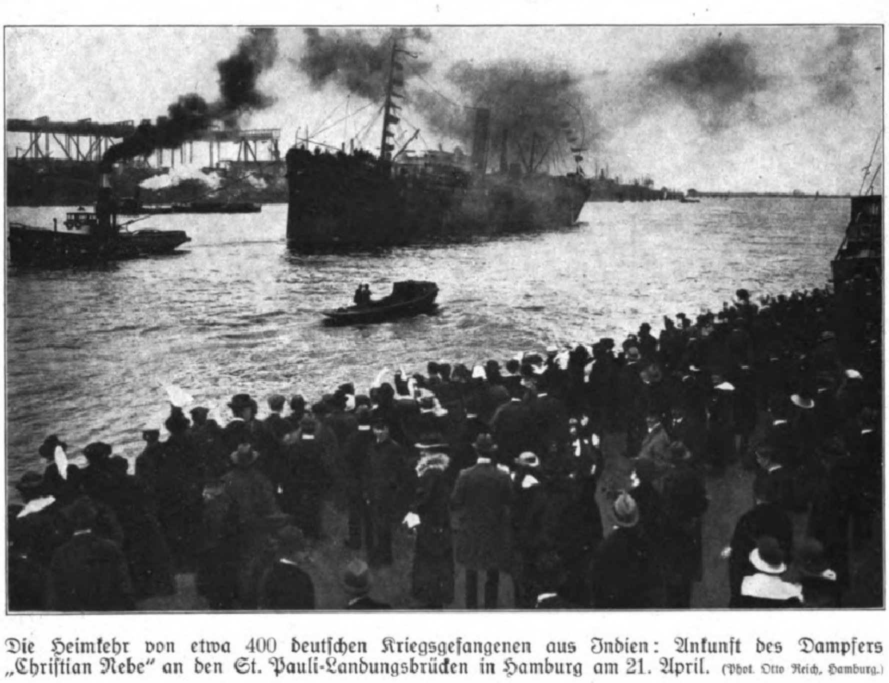
Aus nichts geht greifbarer die biologiſche Unſinnigkeit des Krieges hervor als — neben den lediglich kriegsentſtandenen geſundheitlichen Folgen, die jeder einzelne ſelbſt beobachten kann — aus der Zuſammenſtellung von Zahlenreihen über die Bevölkerungsbewegung in den einzelnen am Kriege beteiligten Ländern Europas, des Hauptleidenden an dem eben vergangenen Kriege. In Kopenhagen beſteht ſeit Kriegsbeginn eine „Studiengeſellſchaft für ſoziale Folgen des Krieges“. Seit dem Jahre 1915 hat ſie in längeren Zwiſchenräumen Veröffentlichungen über die Bevölkerungsbewegung in den kriegführenden Staaten herausgegeben, die ſich gegenüber den allgemeinen Angaben der letzteren durch die wohltuende Sachlichkeit und Objektivität des Neutralen auszeichneten. Sie boten während der ganzen Kriegszeit den einzigen poſitiven Anhalt für eine Beurteilung der tatſächlich beſtehenden Verhältniſſe. Ein neues, von Chriſtian Döring verfaßtes Heft dieſer Studiengeſellſchaft bietet die erſten exakten Anhaltspunkte für die Beurteilung der kriegsentſtandenen Bevölkerungsverhältniſſe in Europa.



Von der Konferenz des Oberſten Rates der Alliierten in San Remo: Die Teilnehmer auf der Terraſſe des Schloſſes Devachan, in dem die Verhandlungen ſtattfanden. (Phot. Tivoli.)

1. Lloyd George, engliſcher Miniſterpräſident. 2. Lord Curzon. 3. Millerand, franzöſiſcher Miniſterpräſident. 4. Nitti, italieniſcher Miniſterpräſident.

Der Menſchenverluſt von 1914 bis Mitte 1919 betrug nach dieſen Angaben in den zehn Staaten Deutſchland, Öſterreich-Ungarn, Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Bulgarien, Rumänien, Serbien und Europäiſch-Rußland insgeſamt 35,4 Millionen. Davon entfallen 20,2 Mill. auf den Geburtenrückgang und über 15 Mill. auf die Zunahme der Sterblichkeit. Annähernd 10 Mill. Menſchen ſind auf den Schlachtfeldern geblieben. Der Geburtenverluſt betrug im Durchſchnitt 38 % der normalen Friedenszahl. Die Ziffer der Geſamtverluſte ſchwankt zwiſchen 4 und 11 % der Bevölkerung; in Deutſchland beträgt ſie 9,3 %. Serbien nimmt wegen ſeiner ganz ungewöhnlichen Verluſte eine Ausnahmeſtellung ein; bei ihm betragen die Verluſte 35 % der Bevölkerung. Der Bevölkerungsſtand, der Ende 1913 in den genannten zehn Staaten noch 400 850 000 betrug, war bis Mitte 1919 auf 389 030 000 geſunken, während bei normaler Bevölkerungsentwicklung eine Erhöhung auf 424 480 000 zu erwarten geweſen wäre. In Deutſchland allein ſank die Bevölkerungszahl, wobei das Reichsgebiet als intakt betrachtet wird, von 67 400 000 Ende 1913 auf 65 500 000 Mitte 1919 (zu erwartende Zahl unter normalen Verhältniſſen: 71 800 000).



Die Heimkehr von etwa 400 deutſchen Kriegsgefangenen aus Indien: Ankunft des Dampfers „Chriſtian Nebe“ an den St. Pauli-Landungsbrücken in Hamburg am 21. April. (Phot. Otto Reich, Hamburg.)

Aus den Geſamtzahlen geht, obgleich ſie auf den Grad der Verluſte deutlich hinweiſen, die Bedeutung der Änderung für die Bevölkerungsverhältniſſe noch nicht hervor. Infolge der Kriegsverluſte iſt das Gleichgewicht im Aufbau der Bevölkerung zerſtört worden. Der Altersaufbau iſt vernichtet. Die jüngſten während des Krieges geborenen Jahrgänge bleiben um mehr als ein Drittel hinter der normalen Friedenszahl zurück. Die blutigen Verluſte haben die geſündeſten und leiſtungsfähigſten Jahrgänge des männlichen Geſchlechts betroffen und dadurch einen Teil der beſten Arbeitskraft, der hoffnungsberechtigtſten Zeugungsfähigkeit vernichtet.

Gänzlich verſchoben hat ſich das Zahlenverhältnis der Geſchlechter, und dieſes iſt für ſozialhygieniſche Fragen von ganz beſonderer Bedeutung. In den zehn genannten Staaten zuſammen ſtieg der **Frauenüberſchuß** von etwa 5,2 Mill. auf rund 15 Mill., hat ſich alſo beinahe verdreifacht. Durch dieſe Angabe läßt ſich jedoch die Einwirkung auf das Geſchlechterverhältnis keineswegs klar erkennen. Von der männlichen Bevölkerung wurden im Laufe der Zeit ganz enorme Bruchteile fürs Heer eingezogen. So wurden von der männlichen Bevölkerung insgeſamt in Deutſchland 35 % mobiliſiert (11 Mill. Mann), in Öſterreich-Ungarn ebenſoviel (9 Mill.), in Großbritannien 26 % (6 Mill.), in Frankreich 36 % (7 Mill.), in Italien 29 % (5 Mill.). Dementſprechend ſind die großen Männerverluſte, die Urſache der fühlbaren Verſchiebung im Geſchlechterverhältnis wurden, auf die wehrfähigen Altersklaſſen zwiſchen 18 und 45 Jahren beſchränkt. Dieſe Jahrgänge ſind gleichzeitig die wichtigſten für Eheſchließung und Fortpflanzung. Gerade bei ihnen hat ſich der Frauenüberſchuß ſo weſentlich erhöht; für die übrigen Altersklaſſen kommt eine Verſchiebung der Geſchlechterverhältniſſe nicht in Betracht. Von fünf Großſtaaten, für die Berechnungen vorliegen, kamen auf 1000 Mann im Alter von 18 bis 45 Jahren Frauen:

	1913	1919
in Deutſchland	1005	1180
in Öſterreich-Ungarn	1048	1230
in Großbritannien und Irland	1078	1175
in Frankreich	1017	1230
in Italien	1109	1228
zuſammen	1045	1205

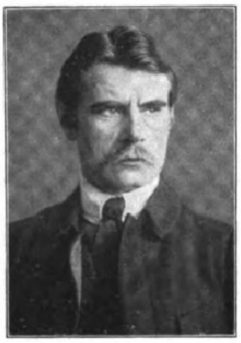
Vor dem Jahre 1913 hatten die Balkanſtaaten als einzige Länder in Europa einen kleinen Männerüberſchuß aufzuweiſen. Bemerkenswerterweiſe hat ſich auch hier durch die Kriege eine ſtarke Frauenüberzahl herausgebildet, in Serbien beiſpielsweiſe von 1000 : 937 im Jahre 1913 auf 1000 : 1339 (!) im Jahre 1919.

Gegenüber dieſen europäiſchen Zahlen kommen die außereuropäiſchen (eine Viertelmillion Kriegstoter der überſeeiſchen Dominions und Kolonien Englands, 52 000 amerikaniſche Kriegstote uſw.) kaum in Betracht. Auf Jahrzehnte hinaus wird Europa die verderblichen Folgen des Krieges in bevölkerungspolitiſcher Hinſicht ſpüren und auch geſundheitlich hinter den übrigen Erdteilen zurückbleiben müſſen. Es wird ihm ſchwer gelingen, die geſundheitspolitiſch führende Stellung wiederzugewinnen. Das gilt für alle Staaten, die am Kriege beteiligt waren, ob ſie militäriſch ſiegreich blieben oder unterlagen, in gleicher Weiſe.

Abhilfe und Beſſerungsmaßnahmen müſſen ſich, worauf hier nur kurz hingewieſen ſei, in erſter Linie auf geſteigerte Fürſorge für die Jugendlichen (auch ſchon die Ungeborenen) erſtrecken. Beſonders bei der ſozialhygieniſchen und geſundheitlichen Fürſorge für die außerehelichen Kinder können bedeutende Verſäumniſſe zum

Frl. Dr. Gertrud Bäumer,

Mitglied der Nationalverſammlung (Demokratiſche Partei), tritt in das Reichsminiſterium des Innern als Vortragende Rätin ein (Abteilung für Schulangelegenheiten).



Hans Baluſchek,

namhafter Berliner Maler, Schilderer der Arbeiterwelt in den Berliner Vororten, bekannt auch durch ſeine Eiſenbahnbilder, feiert am 9. Mai ſeinen 50. Geburtstag.

Prof. Auguſt Raps,

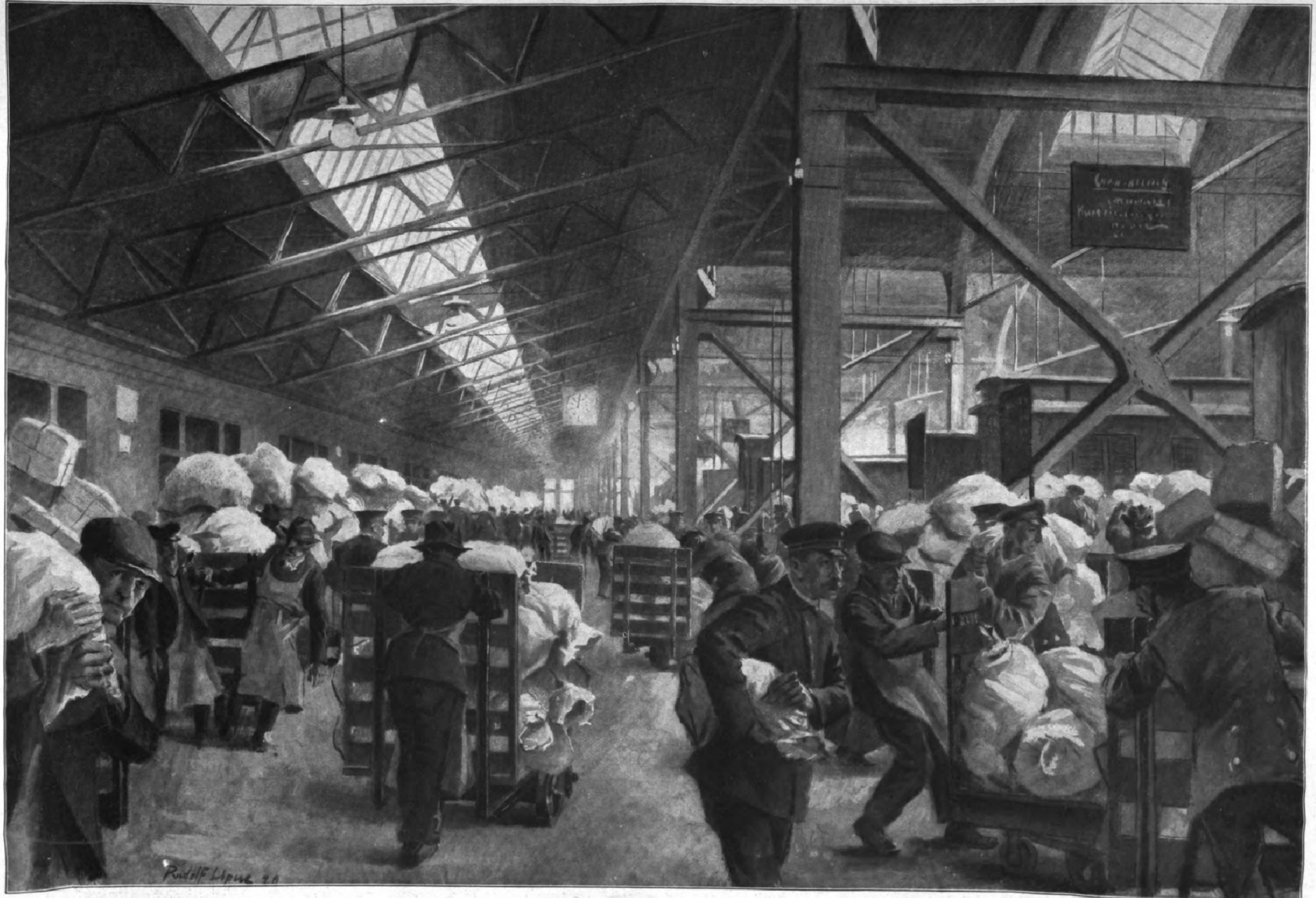
Dr. phil. und Dr.-Ing. h. c., Direktor der Siemens & Halske A.-G., Mitglied des Kuratoriums der Phyſikaliſch-Techniſchen Reichsanſtalt und der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft, bedeutender Fachgelehrter und Induſtrieller, † am 20. April.

Geheimer Reg.-Rat Dr. Meißner,

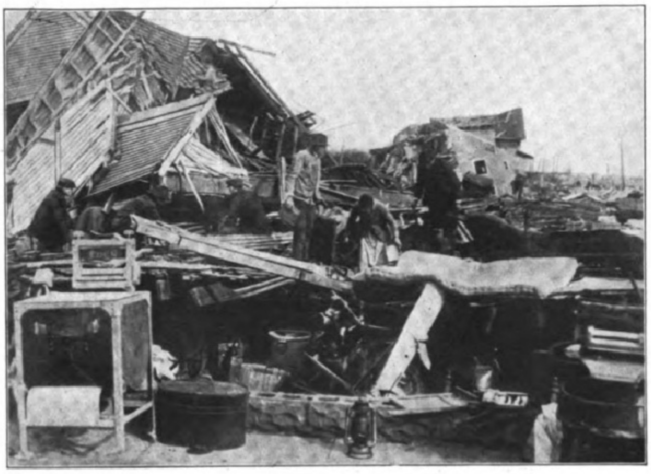
der neue Leiter des Bureaus des Reichspräſidenten an Stelle des zurückgetretenen Geſandten Dr. Riezler, bisher Referent dieſes Bureaus.

Frau Hedwig Heyl,

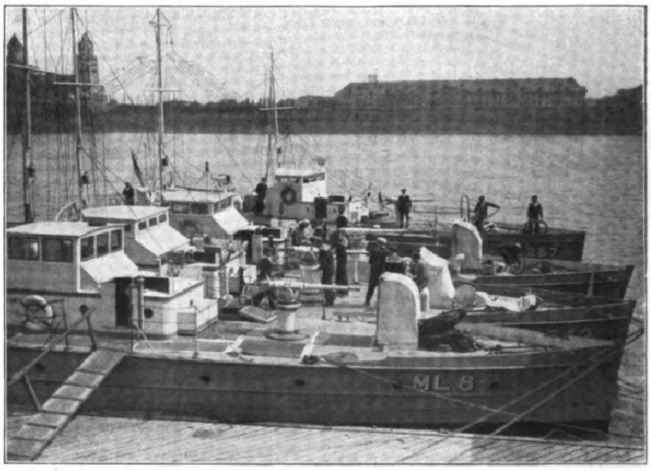
bekannte Vorkämpferin der Volkserziehung, Mitbegründerin der Gymnaſialkurſe für Frauen, Begründerin der 1. Gartenſchule für Frauen, beging am 5. Mai ihren 70. Geburtstag. (Phot. Alice Matzdorff, Berlin.)


Rudolf Lipus 20

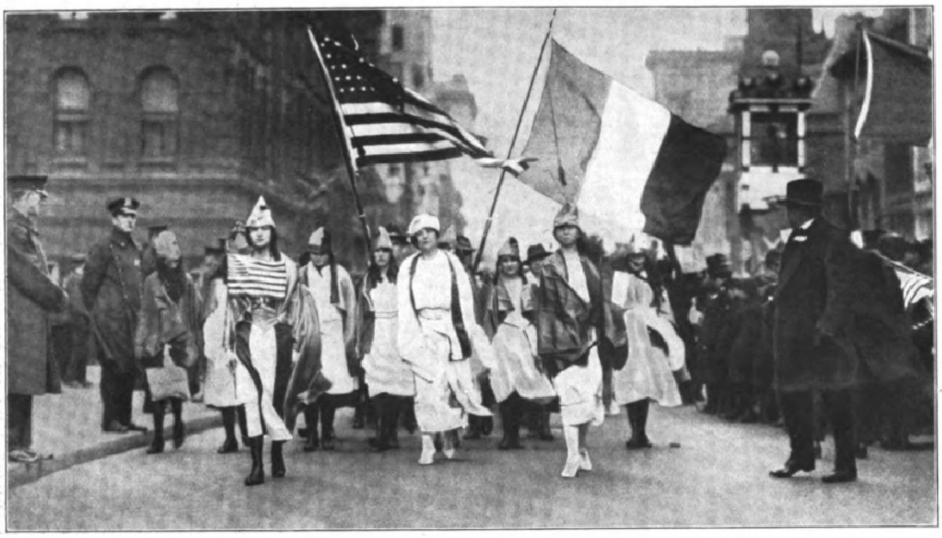
Im Poſtbahnhof zu Leipzig. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Rudolf Lipus.



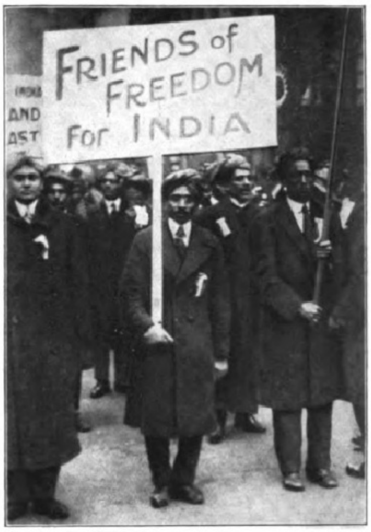
Vom Wirbelſturm in Nordamerika am 28. März: Anſicht aus Melroſe Park, einer Vorſtadt von Chicago, nach dem Vorübertoben des Orkans, durch den Hunderte von Häuſern weggefegt wurden und viele Perſonen den Tod fanden.



Aus dem beſetzten Gebiet Deutſchlands: Engliſche Flußkanonenboote auf dem Rhein. (Phot. W. Matthäus, Köln.)



Eine Demonſtration für die Iriſche Republik in Neuyork, an der 25000 Amerikaner teilnahmen.


FRIENDS of FREEDOM For INDIA

Ein Demonſtrationszug für Indiens Freiheit in Neuyork am St. Patrickstag (17. März).

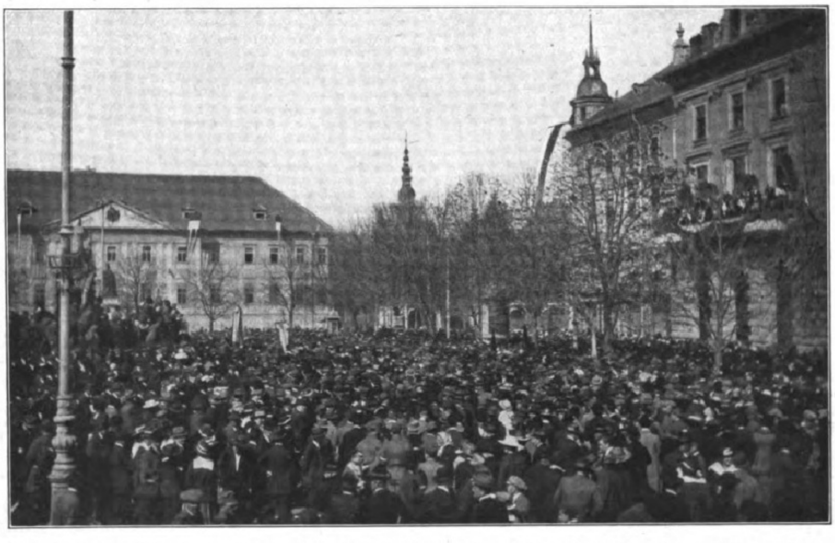
Vorteil für die Allgemeinheit, für die Geſtaltung der Bevölkerungsverhältniſſe, gutgemacht werden. Jedem Menſchen aber, dem die Bedeutung der angeführten Zahlen nur einigermaßen klar geworden iſt, muß verſtandesgemäß zum Bewußtſein kommen, welch verderbliche Wirkungen in biologiſcher und hygieniſcher Beziehung ein Krieg mit ſich bringt.

Wiener Sommermoden-Ideen.

Von Claire Patek, Wien.

(Abbildungen ſiehe Seite 589.)

Die reizende, jugendliche Mode der Volants und Pliſſees hat der Sommer ſich heuer zu eigen gemacht. Es gibt allerdings nichts Anmutigeres als dieſe zarten, duftigen Arrangements, und der Schick, der ſich nun einmal in Einfachheit am beſten zeigt, kann ſich hier am leichteſten entfalten. Die Wiener Schauſpielerin von Geſchmack hat für die neuen Moden, die ſo anmutig beſcheiden wirken, wenn ſie mit Sinn und Empfinden für Wirkung und Schönheit gewählt werden, das richtige Verſtändnis. Nicht wahllos wird von unſeren Künſtlerinnen das Moderne der Saiſon als Folie gewählt, ſondern man ſieht kultivierteſten Geſchmack bei der Wahl bekundet. Vor allem iſt es der feine, graziös ſchmiegſame Crêpe georgette in dunkelblauen und ſandfarbenen Tönen, der ein Liebling des Sommers iſt. Fein gefältelt, in haardünnen Pliſſees zu einer Tunika verarbeitet, ſieht man ihn zu dem dunkelblauen Kleid unſerer Operettendiva Betty Fiſcher verwendet. Die tiefe loſe Taille, das Merkmal der neuen Mode, mit dem im Arrangement verſchwindenden Gürtel, der kurze Ärmel, der kurze Rock, dazu ein ſandfarbener Strohhut mit dunkler, nuancierter, pliſſierter Bandrüſche, iſt entzückend. Von vollendetem Reiz iſt das ſchwarze, kurze Taftkleid mit der Rolle rund um den Ausſchnitt, den zarten Panierraffungen und dem feinen Timbre des königsblauen Bandes. Dazu ſchwarzer großer Hut mit roſenroter Blattinnengarnierung. Zu ſo einem Kleid wird ein faltiges Cape aus Taft getragen, das in ſeiner Rundung an die Krinolinenlinie erinnert, die hier und da im Modebild auftaucht. Eine ausgeſprochene Sommertoilette in zartem Roſa trägt die reizumfloſſene Marie Mayen vom Burgtheater. Jugendfriſch und entzückend iſt dieſes zartroſa Seidenkleid mit den nur ſeitlich arrangierten Volantteilen, die mit Korallenfarbe gekantet ſind. Der winzige Ärmel, die abſolute Anſpruchsloſigkeit der Taille zeigen die neue Mode an. Dazu ſieht man einen weißen Organdyhut mit Blumen. Die Blumen ſind heuer — und das iſt ſchade — lange nicht in dem Maße vertreten, als es ihnen im Sommer gebühren würde; allerdings hört man von kleinen Toques, die eng den Kopf umgeben ſollen, und die aus ganz kleinen Blumen beſtehen werden, die eng aneinander arrangiert ſind. Der große Hut, der früher, Ungetümen gleich, das hübſcheſte Köpfchen ungraziös beſchwerte, iſt überwunden, und gewiß wird er nicht wieder ſo bald ins Modebild hineingucken, denn zu den einfach wirkenden Moden, zu den jugendlichen



Aus der Abſtimmungszone in Kärnten: Maſſenkundgebung der Bevölkerung Klagenfurts gegen den Anſchluß an Südſlawien auf dem Neuen Platze, dem größten Platze der Stadt, am Sonntag, dem 11. April.

An der Proteſtkundgebung nahmen weit über 15000 Perſonen teil. Die Vertreter der Stadtgemeinde und Redner aller politiſchen Parteien hielten vom feſtlich geſchmückten Balkon des Rainerhofes aus begeiſtert aufgenommene patriotiſche Anſprachen. Den Gipfelpunkt der Veranſtaltung bildete die Abſingung des Kärntner Heimatliedes.

DEM ANDENKEN LIEBIGS

Das als Liebig-Muſeum kürzlich eingeweihte alte Laboratorium des großen chemiſchen Forſchers Juſtus Liebig in Gießen, in dem er von 1824 bis 1852 tätig war.

Linien paßt einmal das Schwere, Überladene nicht. Eine weitere Abbildung z. B. zeigt ein blaues pliſſiertes Leinenkleid mit roſa Leinengarnierung, dazu kleinen blauen Hut mit Schleier (Betty Fiſcher). So eine Zuſammenſtellung wirkt doch eben des kleinen Hutes wegen ganz allerliebſt und ſchick. Die kurzen Ärmel erforderten eigentlich lange Handſchuhe, aber die weſtliche Orientierung verrät uns, daß auch die Pariſerin nicht daran denkt, lange Handſchuhe zu tragen, und ſo machen auch wir in Wien dieſe Mode mit ehrlichem Herzen mit. Denn wo ſollten wir auch das Material dazu hernehmen! Eine andere Abbildung zeigt wieder Marie Mayen in einer Symphonie von Weiß und Hellblau. Sehr weiche bedruckte Pongisſeide iſt ſehr graziös in einer Tunika arrangiert, die rückwärts in zwei hellblau gefütterten Schleifen geknüpft iſt. Die Taille — ein Merkmal der heurigen Mode — iſt ganz einfach und anſpruchslos im Kimono gearbeitet, mit kurzen Ärmeln verſehen.

GERHARD VON KÜGELGEN 1772–1820
WILHELM VON KÜGELGEN 1802–1867

Das jüngſt in Dresden aufgeſtellte Doppeldenkmal für Gerhard und Wilhelm v. Kügelgen.

Das Denkmal wurde am Hundertjahrstag der Ermordung Gerhard v. Kügelgens (27. März 1820) enthüllt. Gerhard v. K. war ſeinerzeit ein Porträt- und Hiſtorienmaler von Ruf. Sein Sohn Wilhelm, ebenfalls Maler, iſt als Verfaſſer der „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ auf die Nachwelt gekommen.

Das Gemälde.

Von Richard Rieß.

Adolf iſt ein gründlicher Menſch. Adolf ſteht in einem Kunſtſalon und beſieht Bilder. Der Beſitzer hat eine neue Kunſtrichtung erfunden, eine, die allen gerecht wird. Die pflegt er. Er nennt ſie den „Konjunkturismus“. Die läßt jedes künſtleriſche Beſtreben gelten. Mal das, mal jenes. Und ſo hat Herr Mayer ſich denn ſchon auf alle Richtungen „gelegt“. Auf die Pilotyleute, auf die Pointilliſten, die Impreſſioniſten, die Expreſſioniſten, die Futuriſten. Was eben gerade Trumpf war. Heute iſt Meſchugge Trumpf. Das weiß Herr Mayer. Und darum hat er eine Ausſtellung „älterer Futuriſten“ veranſtaltet. Jeder Ausſteller muß mindeſtens zwanzig Jahre ſein. Ehrenwörtlich. Herr Mayer läßt ſich nicht mehr reinlegen, wie neulich mal, als man ihm die Malerei eines vierjährigen Knaben brachte und er, im Glauben, ein futuriſtiſches Porträt vor ſich zu haben, das Werk mit 10000 Mark auszeichnete. Adolf beſieht die Bilder. Aber ſeiner Gründlichkeit genügt das nicht. Hier werden tauſend Fragen wach. Adolf ſieht ſich um, fragend. Schon iſt Herr Mayer da, reibt die Hände und ſchielt nach Adolfs Bruſttaſche. Unbeſorgt, Adolf hat ſein Scheckbuch bei ſich. Herr Mayer erklärt: „Das hier iſt ein Picaſſo ... prima Arbeit! Dort ... ein Boccioni ... Zucker, ſag' ich Ihnen ...! Da drüben ... ein Chagall ... was, meinen Sie, hat Caſſirer mir ſchon für den geboten!“ Adolf betrachtet das Bild. Es zeigt Farbflecke, in denen ſich geometriſche Figuren befinden. Aber keine ſehr reinlich gezeichneten. Die Figuren waren übereinander, durcheinander gekleckſt. Adolf ſagt, hingeriſſen vom Weiß: „Ich finde dieſe Schneelandſchaft etwas unruhig. Was ſollen zum Beiſpiel dieſe Neunecke bedeuten? Sie müſſen nämlich wiſſen, ich gehe gern den Dingen auf den Grund!“ Der Herr, der neben Adolf ſteht, ſagt naſebohrend: „Dieſe ... Schneelandſchaft iſt ein Porträt Johannes R. Bechers. Sie ... Herr ... Sie ...“ Da geht Adolf, zerknirſcht ob dieſer Ab—Gründlichkeit ...

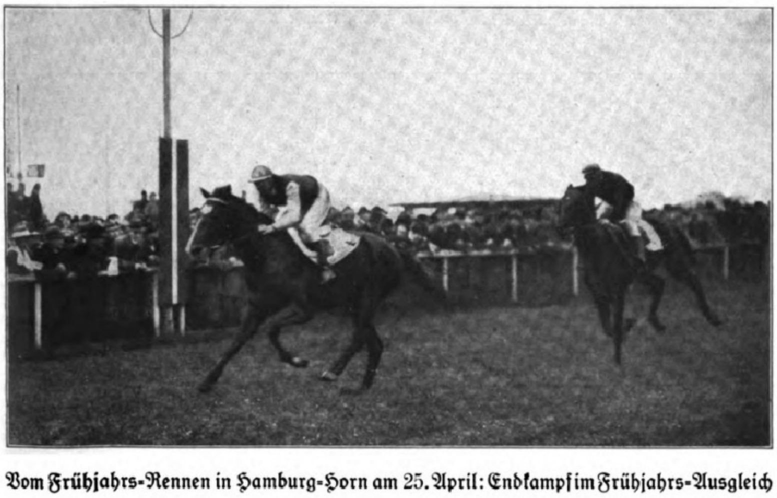
Zur Verlobung der älteſten Tochter des früheren Königs Friedrich Auguſt von Sachſen: Prinzeſſin Margarete von Sachſen mit ihrem Bräutigam, dem Erbprinzen Friedrich Viktor von Hohenzollern-Sigmaringen.

(Phot. Franz Grainer, München.)

Von der Unwetterkataſtrophe in Meißen und Umgebung am 19. April:

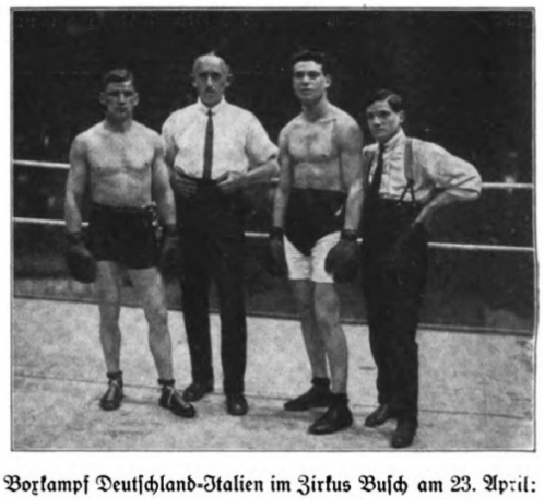
Das infolge des wolkenbruchartigen Regens innerhalb weniger Minuten unter Waſſer und Schlamm begrabene Haagſche Gut in Obermeiſa. (Phot. Max Zimmermann, Meißen.)

Die niederflutenden Waſſermaſſen drangen bis in Mannshöhe in die Wohnungen, die vielfach von den Bewohnern geräumt werden mußten.



Vom Frühjahrs-Rennen in Hamburg-Horn am 25. April: Endkampf im Frühjahrs-Ausgleich

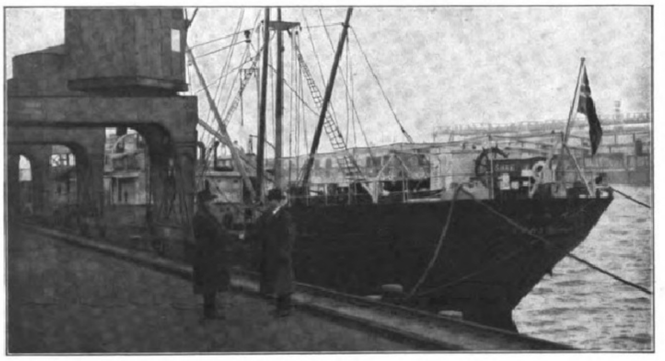
(Preis 28000 Mark), in dem A. Naumanns 4j. dbr. H. „Dardanos“ mit Jockey Jentſch im Sattel Sieger blieb.



Boxkampf Deutſchland-Italien im Zirkus Buſch am 23. April:

Naujoks (links), der Leichtgewichtsmeiſter von Deutſchland, mit ſeinem Gegner Mariotti, dem Leichtgewichtsmeiſter von Italien, der nach der 9. Runde ſich geſchlagen bekennen mußte.

Die Quäkermiſſion und die amerikaniſche Hilfe für deutſche Kinder. / Von Prof. Dr. Henry S. Pratt.



Das Lebensmittelſchiff „Sark“ am Kai in Hamburg.

Das Ausladen der geſandten Lebensmittel.

Blick in die Vorratshalle in Hamburg (Mehl und Milchkiſten).

Mitglieder der amerikaniſchen Kinderhilfsmiſſion in Hamburg. Von links nach rechts: Arthur Jackſon. Miß Emma Williams. Miß Caroline Nicholſon. James G. Bail.

In vielen deutſchen Städten hat der Name „Quäker“ in den letzten Wochen einen wohlbekannten Klang bekommen. Der Name einer religiöſen Sekte iſt es, die ihre Anhänger in England und Amerika gefunden hat. Die Quäker nennen ſich ſelbſt “Society of Friends”, alſo „eine Gemeinſchaft von Menſchenfreunden“. Ihre Grundanſchauung heißt: Nur durch Liebe und durch Liebesdienſt, aber niemals durch den Krieg können Ewigkeitswerte für die Menſchheit geſchaffen werden. Seit ihre Gemeinde vor ungefähr 250 Jahren gegründet worden iſt, haben die Quäker immer, auch während des großen Krieges, nach dieſem einen Gedanken gelebt, der vor allem praktiſche Liebestätigkeit von ihnen fordert.

So iſt es wahr, die Quäker ſind Pazifiſten. Niemals wollen ſie mit dem Schwert durch die Welt ziehen. Aber ſie ſtehen nicht tatenlos im Leben. Im Gegenteil: Der Pazifismus der Quäker trägt einen durchaus aktiven Charakter. Im Kriege allerdings haben ſie in ihrem Lande aus Gewiſſensgründen den Dienſt verweigert, aber immer haben ſie ſich berufen gefühlt, dem eigenen Volke ſowie der ganzen Menſchheit auf irgendeine andere Weiſe zu helfen.

Mr. Herbert Hoover, Vorſitzender der „Amerikahilfe für europäiſche Kinder“ (“American Relief Administration European Children’s Fund”), ließ, kurz nachdem der Waffenſtillſtand unterzeichnet worden war, ein Schreiben an die Quäker ergehen, in dem er ſie aufrief, deutſchen unterernährten Kindern Hilfe zu bringen.

Wir geben in folgendem einen Auszug davon: „Der Hilfe für europäiſche Kinder iſt es bis jetzt unter meiner Leitung möglich geweſen, mehr als 3600000 unterernährte Kinder in den verſchiedenſten Gegenden Europas zu ſpeiſen. Nun ſind uns von vielen Seiten Gelder zugegangen, mit welchen wir unſer Werk auch über Deutſchland ausdehnen wollen.

Ich wende mich ganz beſonders an die Quäkergemeinde, weil ich fürchte, derartige Pläne könnten leicht politiſch Propaganda werden. Gediegenheit und Redlichkeit aber, die die Quäker ganze Generationen hindurch bewieſen haben, bürgen mir dafür, daß dies nicht geſchehen wird. Alle Mittel, die uns augenblicklich zur Verfügung ſtehen, werde ich deshalb ganz in Ihre Hände übergehen laſſen. Ich glaube, daß viele Amerikaner deutſcher Abkunft Ihnen gern bei ſolcher Liebesarbeit helfen. Ich rechne ſehr auf alle dieſe Menſchen und rufe ſie auf, ſoviel als irgend möglich aus ihren eigenen Mitteln beizuſteuern. Die Not iſt groß. Ihre Gemeinde hat ſchon oft ſolche Liebestätigkeit gezeigt. Ich bin feſt davon überzeugt, Ihre Arbeit wird frei von jeglicher politiſchen Färbung bleiben. Durch alle Beiträge, die Ihnen für dieſe Zwecke direkt zugehen, wird es viel eher möglich ſein, beſſere Ernährungsverhältniſſe zu ſchaffen als auf irgendeinem andern Wege.“

Die Quäker (“Society of Friends”) ſchickten ſogleich eine Abordnung von Frauen und Männern nach Deutſchland, um das Liebeswerk in Angriff zu nehmen, deren Leitung Mr. Alfred Scattergood übernahm. Sie haben ihr Heimatland verlaſſen, ohne irgendwelche perſönliche Zwecke, um deutſche Kinder zu ſpeiſen und deutſchen ſtillenden und hoffenden Müttern kräftige Nahrung zu geben.

Alle Nahrungsmittel, die von der Quäkermiſſion zur Verteilung kommen, werden von dem Gelde, das Amerikaner zuſammengeſteuert haben, in Amerika gekauft. Hier in Deutſchland arbeitet die Quäkermiſſion zuſammen mit dem „Zentralausſchuß für Auslandshilfe“ und mit einigen anderen Wohlfahrtseinrichtungen. Sie beabſichtigen, in allen Teilen Deutſchlands Kinder und Mütter zu ſpeiſen, hauptſächlich in den größeren Städten, wo die Nahrung natürlich am nötigſten iſt.

Zur Zeit finden Speiſungen in 49 Städten ſtatt, wo insgeſamt 300000 Kinder und Mütter täglich unentgeltlich eine einfache, aber kräftige Mahlzeit erhalten, für die ein Betrag von meiſtens 25 Pfennig nur zur Deckung der Verteilungskoſten entrichtet wird.

Täglich dehnt ſich das Liebeswerk weiter aus, und zwar über die mittel- und ſüddeutſchen Städte, und in den Orten, in denen man mit den Speiſungen begann, vergrößert ſich die Zahl der zu Speiſenden von Tag zu Tag.

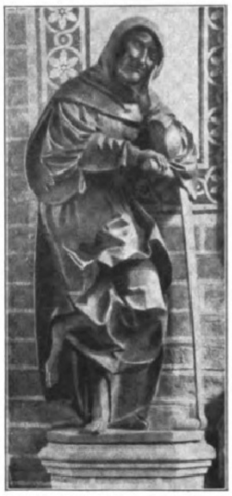
Die Quäkermiſſion hofft, daß Mitte Mai ungefähr 600000 Kinder geſpeiſt werden können und Mitte Juli eine Million. Aber es iſt eine rieſengroße Arbeit, und die Quäker können ihr Ziel nur dann erreichen, wenn ſie die größte Hilfe und das größte Entgegenkommen ſeitens der deutſchen Regierung erwarten dürfen, wenn örtliche Ausſchüſſe, einzelne Geſchäfts- und Kaufleute, wo es in ihren Kräften liegt, ihnen helfend zur Seite ſtehen. Nur ſo, im engſten Zuſammenſchluß mit den Deutſchen ſelbſt, wird es den Quäkern möglich ſein, ihr Werk in Deutſchland zu vollbringen. Nur ſo wird ihre Liebesarbeit die wirkliche, wahrhaftige Friedensarbeit bedeuten, immer weiter wachſen und den Zweck, für den die Quäker ihre Heimat verlaſſen haben, erreichen.

Kleinkinderſpeiſung in einer Leipziger Kinderkrippe.

Speiſung unterernährter Schulkinder in Leipzig-Lindenau. × Prof. Dr. Henry S. Pratt.

Meiſterwerke der Holzſchnitzerei in mecklenburgiſchen Kirchen.

Von Fritz Mielert, Dortmund. Mit ſechs Abbildungen nach Aufnahmen des Verfaſſers.



Apoſtelfigur im Dome zu Güſtrow.

So ſonderbar es iſt, man kann in Deutſchland noch Entdeckungsfahrten unternehmen, und zwar ſowohl in landſchaftlicher Hinſicht als auch in bezug auf Gegenſtände der Kunſt. Ein noch gänzlich unerforſchtes Gebiet iſt Mecklenburg. Seine landſchaftlichen Feinheiten ſind nur wenigen Liebhabern, ſeine künſtleriſchen nur einem kleinen Teil von Fachgelehrten und kunſtſinnigen Laien bekannt.

Das Ländchen hat eine lebensvolle katholiſche Vergangenheit gehabt, und ſowohl der Reichtum der an den größeren Kirchen des Landes, wie Roſtock, Schwerin, Wismar, Güſtrow, Doberan, Bützow, Dargun uſw., anſäſſigen Prälaten als auch der religiöſe Sinn des Volkes und der Landesfürſten haben den Kirchen manche Schätze beſchert, die eine Wallfahrt der Kunſtkenner nach den Stätten dieſer Wertſtücke durchaus rechtfertigen würden.

So enthält die Katharinenkirche zu Güſtrow in ihrem von dem Brüſſeler Meiſter Jan Borman geſchnitzten Altar ein Hauptkleinod, dem ſich in Deutſchland nur wenige zur Seite ſtellen laſſen. Wenn man die gleichfalls herrlichen, von Bernaert Orley gemalten Flügel zurückſchlägt, entfaltet ſich eine goldene Figurenpracht, die in der Kreuzigungsgruppe ein kleines Wunderwerk von lebendigſter Steigerung beſitzt.

Aber noch wertvoller ſind die in dem Dome zu Güſtrow enthaltenen ſeltſamen Apoſtelfiguren. Wer hat dieſe ſonderbar packenden Köpfe ſchon beachtet, dieſe Köpfe, von denen einzelne etwas von dem ſtrebenden, vorauseilenden Geiſt eines Greco beſitzen? Nur ein ganz hervorragender Meiſter konnte dieſe Menſchenantlitze ſchaffen, die nur zu ſchlafen ſcheinen, nein, nur gedankenverloren ſinnen, nur von dem leicht zerreißbaren Schleier einer metaphyſiſchen Träumerei an ihrem Platze gehalten werden. Die Gewänder ſind bei aller Knitterung, die die Spätgotik liebte, natürlich in der Auffaſſung und wollen den nichtsbedeutenden Leib in ein Nichts aufgehen laſſen. Und ebendeswegen ſind auch die Hände ſo klein, ſo kinderhaft, die Füße ſo gezerrt und unwirklich dünn und knöchern. Aber dafür das Haupt, das Weſentliche, das Weſentlichſte in der Gotik! Gegen ſein Leben verdorren der Leib und die Glieder, ſchrumpfen in Nichts zuſammen. Nicht immer hat die Gotik ihr Weſen ſo klar gedeutet wie hier in dieſen expreſſioniſtiſch empfundenen Apoſteln.

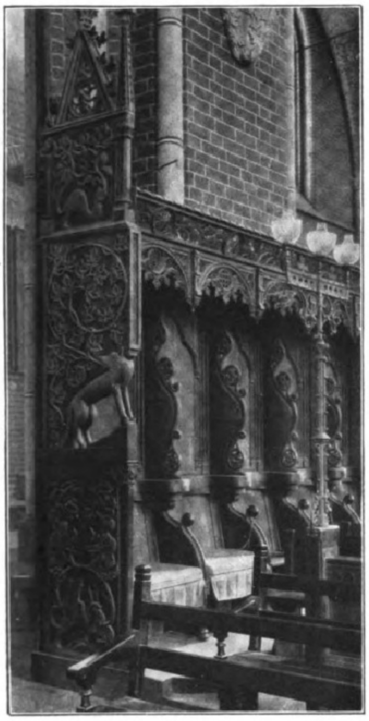
Ganz erſtaunlich iſt der Anblick der Renaiſſancekanzel in der Kirche zu Bützow. Ihr Schnitzwerk iſt ungewöhnlich reich und hat etwas von der minuziöſen Feinheit geſchnitzten Elfenbeins. Ihr Wert iſt allerdings nur ein an die Zeitepoche ihrer Entſtehung gebundener. Gegen die Gotik ſteht dieſes Werk, das die Kunſt in voller Ausartung zeigt, ſtark zurück. Chriſtentum und Heidentum finden ſich in engſter und bizarrſter Verbindung. Das leidenſchwere Kreuzigungsbild iſt von Löwenköpfen, Kartuſchen, Amoretten uſw. umfaßt, die Säulen und noch mehr die Baſenſockel von Schnörkeln, Tierköpfen und Ornamentwerk verwirrend überdeckt, und die abſchließenden Schilde an dem unteren Saum des Kanzelkorbes zu gänzlicher Sinnloſigkeit geſtaltet.

Nicht ſoll damit über die Kunſt der Renaiſſance der Stab gebrochen ſein. Sie hat, wenn auch weniger im großzügig Architektoniſchen, ſo doch in der Kleinkunſt bezaubernde Werke geſchaffen. So auch bei dem weit über Mecklenburg hinaus einzigartigen Orgelchor der Marienkirche zu Parchim. Die Brüſtung iſt ſchlecht gelungen, denn die Gliederung iſt unklar, ſchwer, unharmoniſch. Der in der Mitte logenartig vorſpringende Teil gehört einer noch jüngeren Zeit (dem achtzehnten Jahrhundert) an und endet in eine wildflammig auflohende Bekrönung mit ſtark abbrechenden Giebelgebälkſtücken. Aber bis zur hinreißendſten Begeiſterung entzücken die Einzelheiten an dieſem Werke, die vier Hermen, die kleinen Männer-, Löwen- und Sphinxköpfe an der Chorbrüſtung und die Engelsköpfchen über den Kartuſchen am Mittelerker.

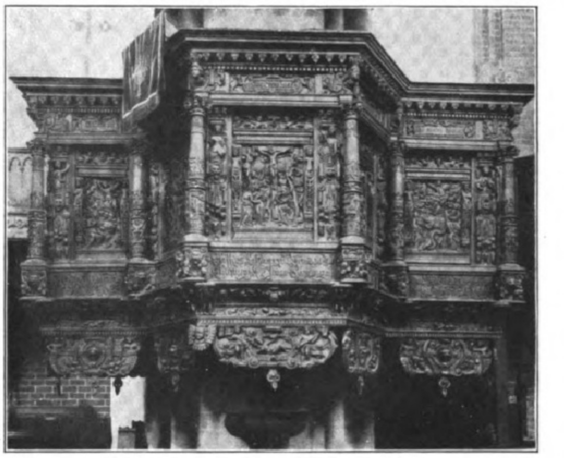
Ein Blick noch auf die älteſten Holzſchnitzereien chriſtlicher Kunſt in Mecklenburg, das Geſtühl der einſtigen Ziſterzienſerkirche zu Doberan. Wo die Doberaner Kuttenträger Menſchen- oder Tiergeſtalten geben wollten, reicht ihr Können zuweilen kaum zu einer Karikatur hin. Wo aber pflanzliche Gebilde die Flächen ſchmücken ſollen, da ſind ſie in der Regel große Meiſter. Wie gedrungen und doch von Plumpheit frei iſt der verflochtene Eichen- und Feigenzweig an der hinterſten Geſtühlwange im Laienchor! Und noch weſentlich geſchickter iſt der Schnitzer der Seitenwange am öſtlichen Abſchluß des Laiengeſtühls geweſen.

Aber trotz der künſtleriſchen Veranlagung des Schnitzers, die in ihrer Art verblüffend modern anmutet, keine Entartung. Wie nahe lag für dieſen Phantaſiebegabten die Lockung, die Ranken noch wunderlicher zu biegen, die Tiere noch phantaſtiſcher zu geſtalten, alles ins Barock ausſchweifen zu laſſen. Statt deſſen eine ruhevolle Selbſtbeherrſchung, ungemein wohltuende Beſtimmtheit in der Umgrenzung des Wollens, das beſte Zeichen wahrer Größe und alſo auch wahrer Kunſt.

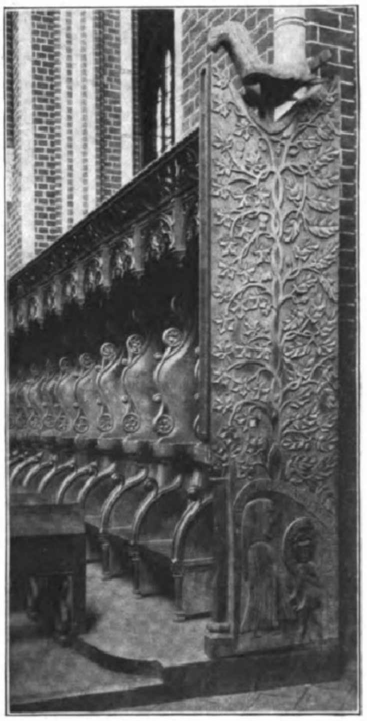
So ſind denn die Kirchen Mecklenburgs trotz aller Beraubung und Verunſtaltung, die im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert an ihrer Urkraft rührten, Schatzhäuſer und Heiligtümer beſonderer Art. Noch ſind ſie kaum entdeckt. Sie werden ihre Auferſtehung und Verherrlichung feiern, wenn das deutſche Volk den Weg zur Höhe wiedergefunden haben wird.



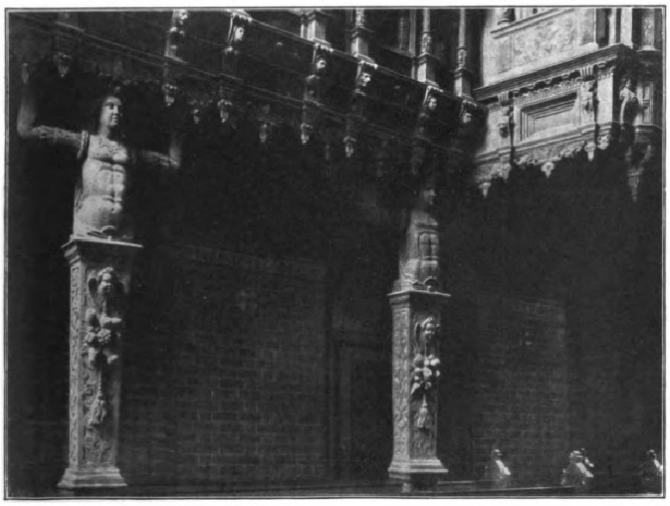
Geſtühl in der Kirche zu Doberan.



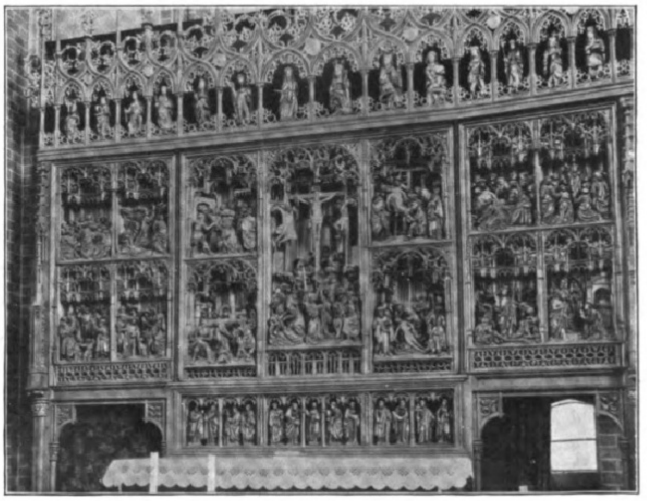
Kanzel in der Kirche zu Bützow.



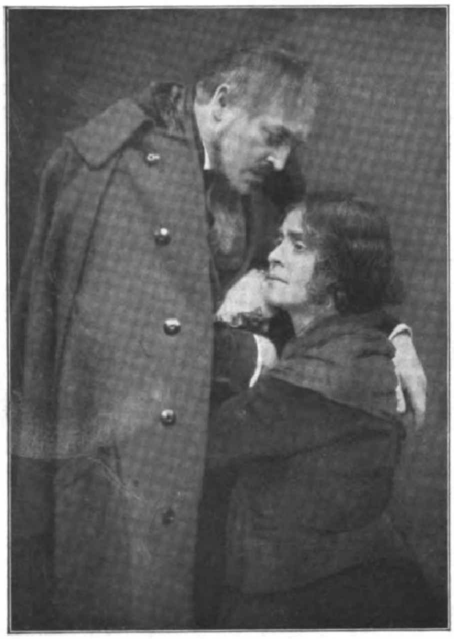
Geſtühl in der Kirche zu Doberan.



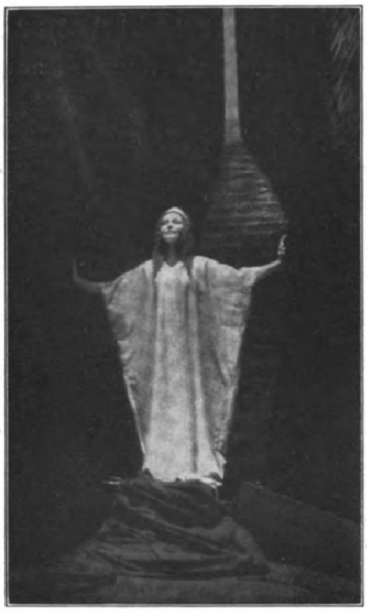
Orgelempore in der Marienkirche zu Parchim.



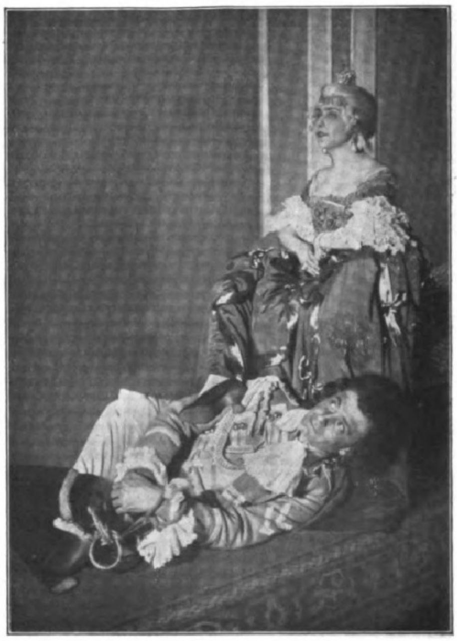
Die geſchnitzten Flügel des Hochaltars in der Pfarrkirche zu Güſtrow.



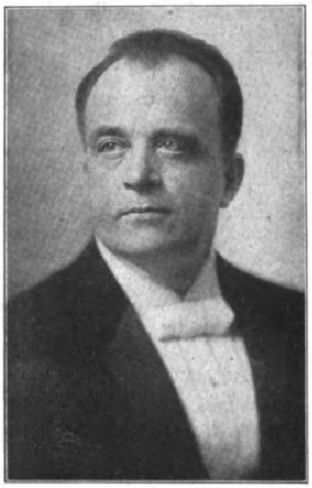
Von der Erſtaufführung von Paul Kornfelds Tragödie „Himmel und Hölle" im Deutſchen Theater zu Berlin am 21. April: Werner Kraus als Graf und Lina Loſſen als Gräfin. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)



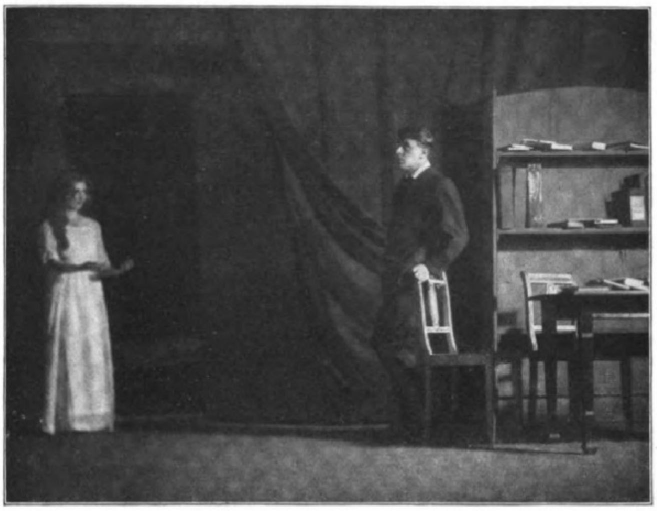
Von der Erſtaufführung von Robert Prechtls Tragödie „Alkeſtis" im Berliner Staatlichen Schauſpielhaus am 22. April: Tilla Durieux, die Trägerin der Titelrolle, in der Schlußſzene (Im Hades). (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)



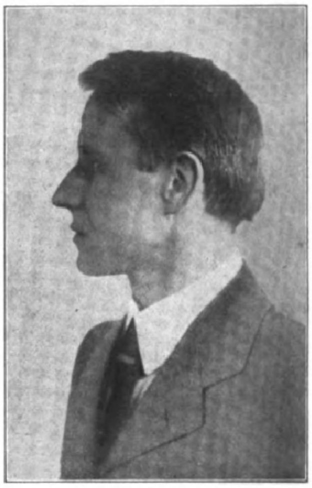
Bernard Shaws Komödie „Die große Katharina" im Theater in der Königgrätzerſtraße zu Berlin: Maria Orska in der Titelrolle. Vor ihr liegend Alfred Abel als engliſcher Rittmeiſter. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)



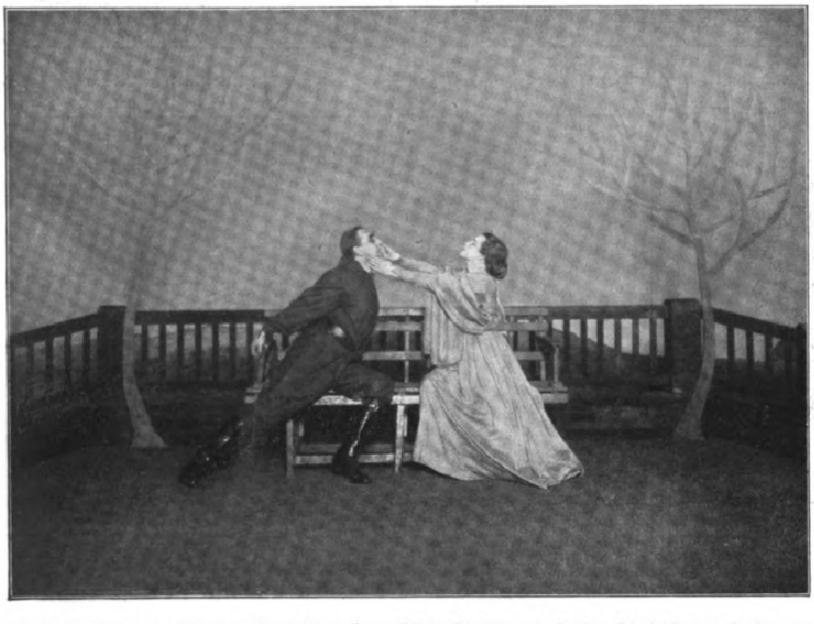
Heinrich Vogeler,
der neue ſtädtiſche Theaterintendant in Magdeburg, bisher Direktor des Magdeburger Stadttheaters. (Phot. Robert Fendius, Magdeburg.)



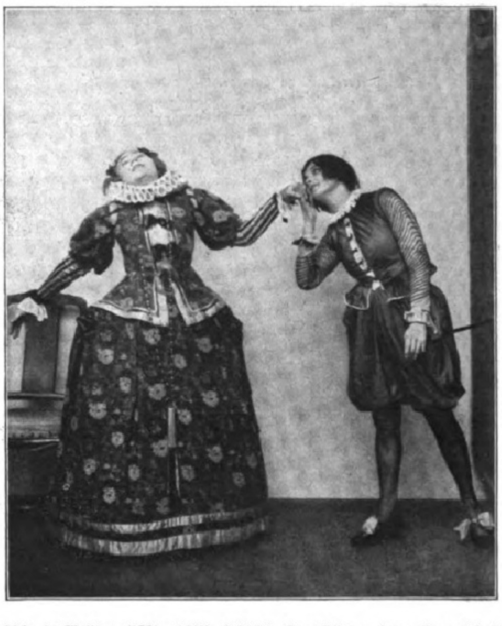
Von der Erſtaufführung des ekſtatiſchen Szenariums „Der junge Menſch" von Hanns Johſt in der Berliner „Tribüne" am 25. April: Franz Wenzler als „junger Menſch". (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)



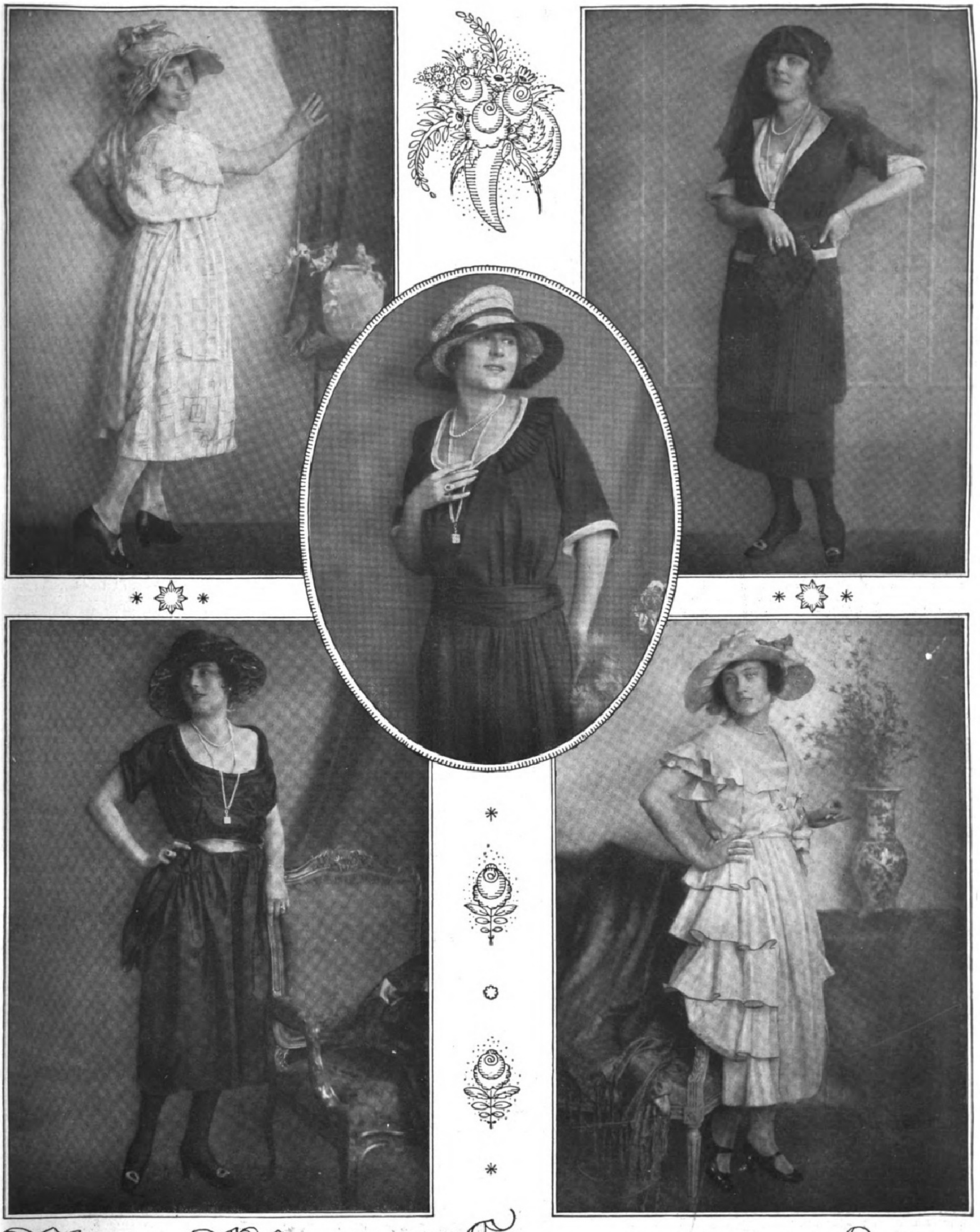
Franz v. Hößlin,
der neue Opernleiter des Mannheimer Nationaltheaters, bisher Kapellmeiſter am Stadttheater in Lübeck. (Phot. Mohrmann, Lübeck.)



Von der Uraufführung des Schauſpiels „Der Geſchlagene" von Wilhelm Schmidtbonn im Deutſchen Schauſpielhaus zu Hamburg am 12. April: Ernſt Sattler als Flieger Joſef Wacholder und Hilde Knoth als Wacholders Frau Eliſa. (Phot. H. J. Meisner, Hamburg.)



Tirſo de Molinas (1571—1648) Luſtſpiel „Don Gil von den grünen Hoſen" in den Münchner Kammerſpielen: Donna Clara (Lieſl Neumann) und Donna Juana (Sybille Binder). (Phot. Hanns Holdt, München.)



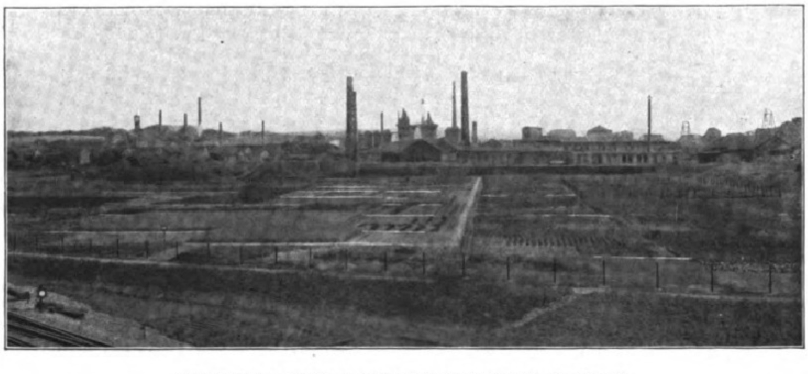
Neue Wiener Sommermoden.

Oben links: Von Künſtlerhand bedrucktes weißes Seidenkleid mit hellblauen Seidengarnierungen und grünblauer Seidenglocke, getragen von Marie Mayen vom Burgtheater in Wien. Modell: Wiener Werkſtätte. — **Oben rechts:** Blaues pliſſiertes Kleid mit roſa Leinengarnitur, dazu kleiner blauer Hut, getragen von Betty Fiſcher vom Theater an der Wien. Kleid: Grünzweig; Hut: Berthe. — **In der Mitte:** Blaues pliſſiertes Crêpe georgette-Kleid mit langer Taille, dazu Wollſtrohbortenhut mit pliſſiertem Band in moderner Glockenform, getragen von Betty Fiſcher vom Theater an der Wien. Kleid: Grünzweig; Hut: Berthe. — **Unten links:** Schwarzes Sommerabendkleid mit königsblauen Bändern, dazu ſchwarzer Glockenhut mit Roſenblatt-Innengarnierung, getragen von Betty Fiſcher vom Theater an der Wien. Kleid: Grünzweig; Hut: Berthe. — **Unten rechts:** Duftige Sommertoilette aus roſa Taft mit ſeitlicher Volantgarnierung, dazu weißer Organdyhut mit weißen, roſa geränderten Blumen, getragen von Marie Mayen vom Burgtheater in Wien. Modell: Wiener Werkſtätte.

Photos ſämtlich von Franz Xaver Setzer, Wien.

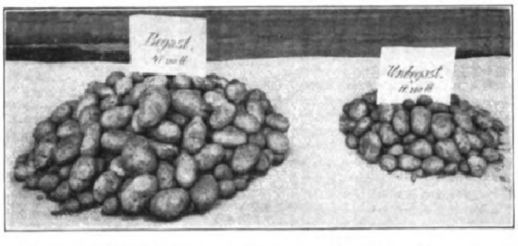
Ausnützung von Abgaſen zur Kohlenſäuredüngung.

Von Dr.-Ing. Friedrich Riedel, Eſſen.



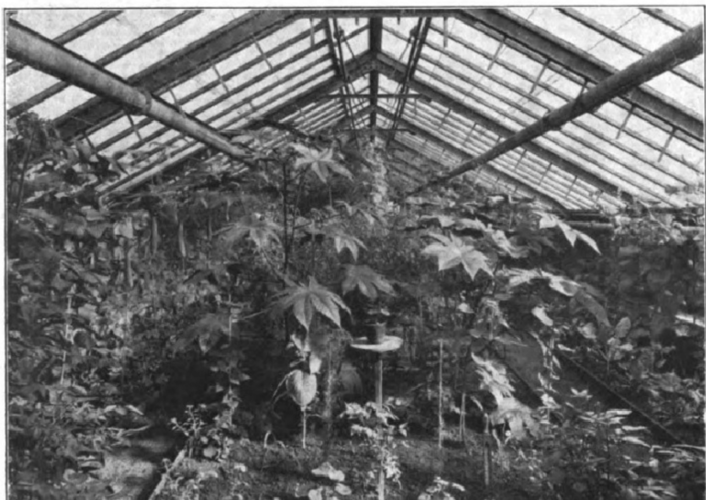
1. Freifeldanlage mit Begaſungsrohren; im Hintergrund das Hochofenwerk.

Seit Liebig wiſſen wir, daß für die Ernährung der Pflanzen nicht nur die Wurzeln die Aufgabe haben, Waſſer und mineraliſche Beſtandteile aus der Erde aufzunehmen, ſondern daß auch die Blätter dazu beſtimmt ſind, die Kohlenſäure aus der Luft aufzuſaugen, um ſie unter dem Einfluß des Sonnenlichtes zu zerlegen und den Kohlenſtoff mit Hilfe des Wurzelſaftes zu den organiſchen Verbindungen zu verarbeiten. Wir verſtehen deshalb, wenn die Wiſſenſchaft auf Grund eingehender Forſchungen zur Überzeugung gelangte, daß in vorgeſchichtlichen Zeiten, wo die Erde mit einer überaus üppigen Flora bedeckt war, der Kohlenſäuregehalt höher geweſen ein muß als jetzt. Denn wie hätten ſonſt die Pflanzen, deren Überreſte wir ja heute noch in unſeren ausgedehnten Kohlenlagern vor uns haben, damals in ſo erſtaunlichen Abmeſſungen und ſo großen Mengen wachſen können! Iſt aber dieſer Schluß berechtigt, ſo dürfen wir auch für unſere jetzige Pflanzenwelt folgern, daß demnach durch eine künſtliche Zufuhr von Kohlenſäure eine Steigerung des Wachstums zu erwarten iſt. Die folgende Überlegung wird uns darin beſtärken.



2. Ertrag begaſter und unbegaſter Kartoffeln von gleich großen Freilandbeeten.

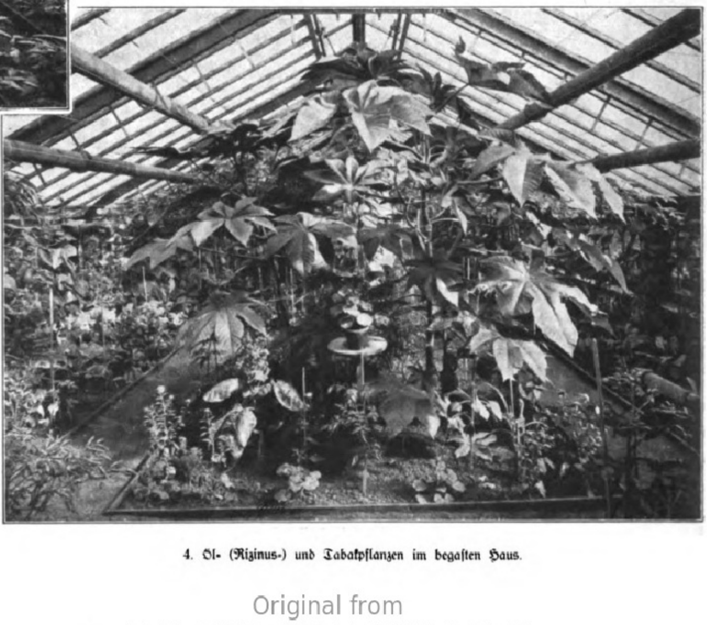
Bekanntlich beſteht die Pflanzenmaſſe aus Waſſer, mineraliſchen und organiſchen Beſtandteilen. So enthalten z. B. Kartoffeln neben 75 Proz. Waſſer, 1 Proz. mineraliſchen Beſtandteilen und etwa 0,3 Proz. Stickſtoff 12 Proz. Kohlenſtoff. In Roggenkörnern, die nur 13 Proz. Waſſer enthalten, finden wir noch weit mehr Kohlenſtoff, nämlich 41 Proz. neben 2 Proz. mineraliſchen Beſtandteilen und 1,8 Proz. Stickſtoff. Die Bedeutung des Kohlenſtoffes wächſt aber noch mehr, wenn wir bedenken, daß ſich in dieſe 1 bis 2 Proz. mineraliſchen Beſtandteile ſtets neun verſchiedene Grundſtoffe teilen, wovon beſondere Bedeutung das Kalzium (als Hauptbeſtandteil des Kalkes), das Kali und der Phosphor beſitzen. Bezüglich dieſer letzteren Stoffe einſchließlich des Stickſtoffes konnte Liebig zeigen, daß trotz der geringen Mengen, die die Pflanze hiervon benötigt, der jahrhunderte-, ja jahrtauſendelang in Kultur befindliche Boden an einzelnen dieſer Stoffe verarmt und allmählich geringere Erträge liefert, auch wenn die übrigen Beſtandteile in noch ſo reichem Maße vorhanden ſind. Auf dieſes Geſetz des Minimums hat bekanntlich Liebig nachdrücklich hingewieſen, und die Erkenntnis der Notwendigkeit künſtlicher mineraliſcher Düngung iſt ſein großes Verdienſt. Eine ausgedehnte Düngerinduſtrie iſt ſeitdem entſtanden mit dem Erfolge, daß der Ertrag unſerer Äcker in Deutſchland um etwa 50 Proz. geſtiegen iſt. Trotz des großen Bedarfs an Kohlenſtoff hielt man dagegen eine künſtliche Zufuhr von Kohlenſäure nicht für nötig, weil man der Meinung war, daß es den Pflanzen trotz des niedrigen Kohlenſäuregehaltes (0,03 Proz.) der Luft bei der unermeßlichen Ausdehnung der Atmoſphäre nie an Kohlenſäure mangeln könne. Man überſah, daß es nicht auf die Menge an ſich, ſondern auf den Gehalt ankam. Bei näherem Umſehen findet man auch vereinzelte Verſuche, eine Wachstumſteigerung der Pflanze durch Zufuhr von Kohlenſäure zu erreichen, Verſuche, die in neuerer Zeit namentlich von Fiſcher, Bornemann, Klein und Reinau und anderen vorgenommen wurden und tatſächlich poſitive Ergebniſſe brachten. Den folgenden Verſuchen lag nun vor allen Dingen auch der Gedanke zugrunde, eine Verwendung für die in der Induſtrie anfallenden kohlenſäurereichen Verbrennungsgaſe zu finden, die nicht allein an ſich koſtenlos, ſondern auch in gewaltigen Mengen zur Verfügung ſtehen. In der Verwendung dieſer Abgaſe zur Düngung liegt zwar ein ſcheinbarer Widerſpruch, denn die Schädigungen der Pflanzen gerade durch Verbrennungsgaſe ſind allgemein bekannt und gefürchtet. Bei dem von mir angewandten Verfahren werden jedoch die Gaſe von den den Pflanzen ſchädlichen Beſtandteilen befreit. Beſonders vorteilhaft iſt die Verwendung von Hochofenabgaſen, da die Mengen eines Werkes genügen, um die Kohlenſäuredüngung in größerem Maßſtabe durchzuführen. Die erſte Anlage entſtand 1917 im Anſchluß an das bei Eſſen gelegene Horſter Hochofenwerk der Deutſch-Luxemburgiſchen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Es wurden zunächſt drei Gewächshäuſer von 6 m Breite und 25 m Länge nebſt zugehörigem Verbindungshaus errichtet. Zwei von den Häuſern dienten zum Vergleich, d. h. in ihnen wurden zur gleichen Zeit die gleichen Pflanzen angebaut und in gleicher Weiſe behandelt, nur mit dem Unterſchied, daß dem ſogenannten begaſten Hauſe gereinigte, verbrannte und verdünnte Hochofenabgaſe durch gelochte Rohrleitungen zugeführt wurden. Mitte Juni, alſo zu einer Zeit, da die Pflanzen ſich gerade im beſten Wachstum befanden, wurde das begaſte Haus zuerſt mit den Abgaſen beſchickt. Erklärlicherweiſe waren die folgenden Tage eine Zeit höchſter Spannung. Denn es ſollte nicht nur die Unſchädlichkeit der eingeleiteten Gaſe feſtgeſtellt, ſondern vielmehr noch eine wachstumſteigernde Wirkung erzielt werden. Nach tagelangem Begaſen zeigten ſich nicht nur keinerlei wachstumſchädigende Merkmale, ſondern bald konnte im begaſten Hauſe ein üppigeres Wachstum feſtgeſtellt werden, das mit der Zeit ſo deutlich hervortrat, daß der Beſchauer hiervon überraſcht war. Die Pflanzen wurden höher und ſtärker, ihre Blätter dichter und an Fläche größer (vgl. Abbild. 3 und 4). So haben beiſpielsweiſe die Blätter der Rizinuspflanzen unbegaſt zwar die anſehnliche Spannweite von 58 cm erreicht, begaſt dagegen eine ſolche von mehr als einem Meter. Namentlich fiel auch auf, daß nur die Stengel der begaſten Rizinuspflanzen einen weißen Wachshauch, ähnlich dem Überzug von reifen Weinbeeren, aufwieſen, was als beſonderes Zeichen freudigen Wachstums anzuſehen iſt. Wie erwartet, ſteigerte ſich auch der Ernteertrag: Begaſte Gurken in größeren Anpflanzungen brachten das 1,7fache des unbegaſten Ertrages, Tomaten gar das $2^{3}/_{4}$fache neben einer Verkürzung der Reifezeit von mehreren Wochen. Kennzeichnend für die reichliche Kohlenſäureernährung war bei den begaſten Gurken die vollkommen dunkelgrüne Farbe. — Gleichzeitig wurde außerdem ein Verfahren erprobt, auch im Freilande auf möglichſt einfache Weiſe die Pflanzen mit Kohlenſäure zu verſorgen. Eine Verſuchsfläche wurde mit gelochten Zementrohren eingeſäumt, aus denen dauernd Abgaſe entwichen. Dem meiſt von oben anfallenden Winde wurde es überlaſſen, die Kohlenſäure den Pflanzen zuzutragen und die zwiſchen ihnen befindlichen Hohlräume damit anzureichern. Die Windrichtung blieb bei dieſer Anordnung gleichgültig. Dieſes Verfahren hat ſich ſehr gut bewährt. Neben ſeiner Einfachheit hat es den Vorzug, daß es ausgedehnte Flächen bei verhältnismäßig geringen Koſten mit Kohlenſäure zu verſorgen geſtattet. Vergleichsverſuche mit unbegaſten Pflanzen brachten folgende Ergebniſſe: Der Ertrag der begaſten Pflanzen ſtellte ſich bei Spinat auf das 2,5fache des Ertrages der unbegaſten Fläche, bei Rübſtiel auf das 1,5fache, Lupinen auf das 2,7fache, getrocknet das 2,9fache, bei Kartoffeln auf das 2,8fache, im Jahre ſpäter ſogar auf das 4fache (ſ. Abbild. 2). — Ausdrücklich ſei feſtgeſtellt, daß der Geſchmack der Früchte nicht nur nichts zu wünſchen übrigläßt, ſondern wegen der Raſchwüchſigkeit zarter und in manchen Fällen auch aromatiſcher iſt.



3. Öl- (Rizinus-) und Tabakpflanzen im unbegaſten Haus.

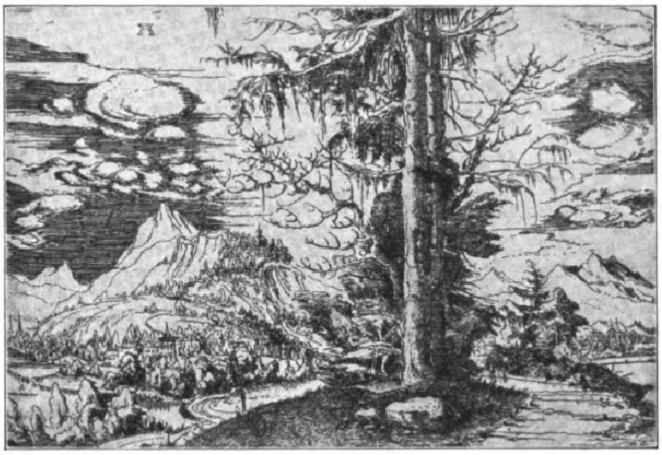
Aus manchen Maßnahmen der Gärtner und Landwirte können wir ſchließen, daß ſie, ohne es zu wiſſen, durch Verwendung organiſcher Düngemittel ſchon immer kohlenſäuregedüngt haben. Nun gilt es, dieſes planmäßig zu tun. Dazu iſt notwendig, daß alle organiſchen Düngemittel auch vom Standpunkte der Kohlenſäuredüngung behandelt und angewandt werden, vor allen Dingen aber, daß die im Verhältnis unſerer Kohlenförderung in gewaltigen Mengen anfallenden und bisher in alle Winde zerflatternden kohlenſäurereichen Verbrennungsabgaſe in Kohlenſäurewerken zuſammengefaßt und auf die umliegenden Felder geleitet werden (ſ. Abbild 1). Als beſonders vorteilhaft erſcheint die Ausnützung der Abgaſe von Großgasmaſchinen unſerer Hochofenwerke, da dieſe Gaſe bereits unter genügendem Überdruck ſtehen und daher ohne weiteres den Verbrauchsſtellen zugeleitet werden können. Die anliegenden Gewächshausbeſitzer und Landwirte können ſich dann an das Kohlenſäurerohrnetz ebenſo anſchließen laſſen, wie ſie es heute zum Bezug von Waſſer, Gas oder Strom vom nächſten Waſſer-, Gas- oder Kraftwerk tun. Dabei iſt ihre Aufgabe außerordentlich einfach, da es nur nötig iſt, die Zufuhr der Kohlenſäure zu den Pflanzen entſprechend ihrem Wachstum und den Lichtverhältniſſen zu regeln. Zweifellos bietet die Kohlenſäuredüngung ſo eine lebhafte Anregung, auch den Betrieb von Gewächshausanlagen in Deutſchland in ähnlich großzügiger Weiſe vorzunehmen, wie dies ſchon ſeit langer Zeit in Holland, Belgien, England und Amerika geſchieht. Millionen von Werten könnten dem Inlande erhalten bleiben.

Die Kohlenſäuredüngung iſt wieder ein treffendes Beiſpiel dafür, wie die Natur gern zu größeren Leiſtungen bereit iſt, wenn nur ihre Bedingungen erkannt und auch erfüllt werden.

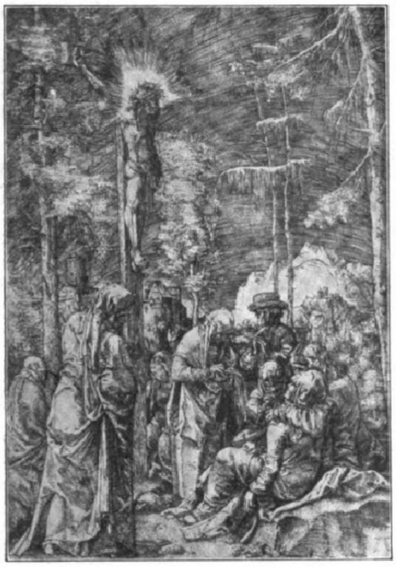


4. Öl- (Rizinus-) und Tabakpflanzen im begaſten Haus.

DIE KUNST ALBRECHT ALTDORFERS. / VON DR. WILHELM KURTH, BERLIN.



1. Landschaft mit der großen Tanne. Radierung.

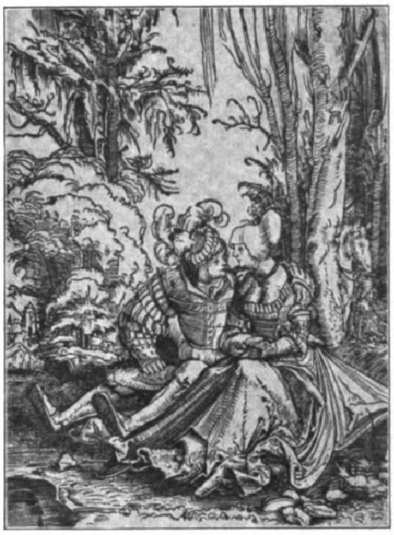


2. Die Kreuzigung. Radierung.

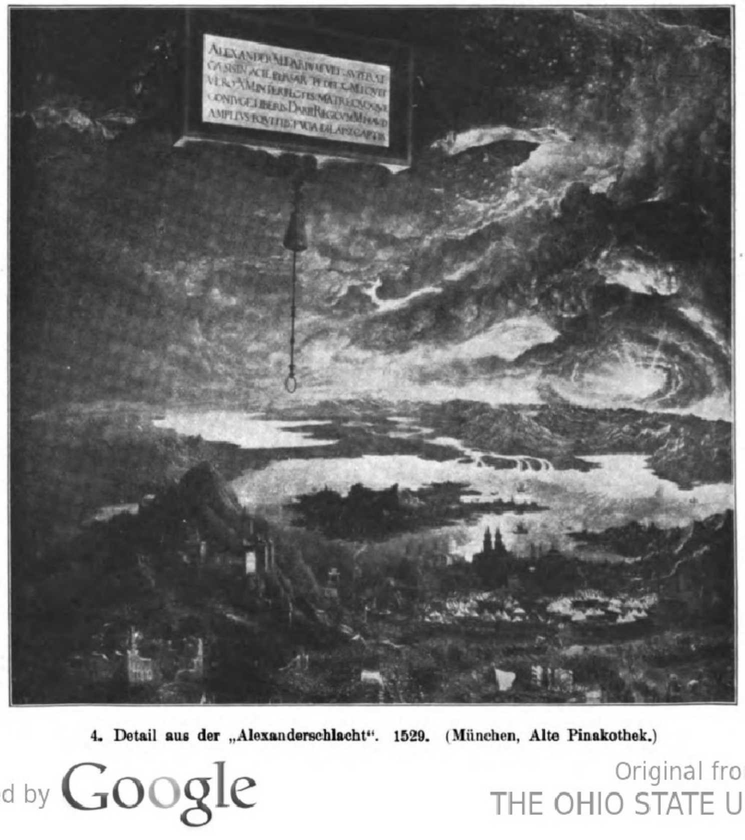
Die Größe der alten deutschen Kunst liegt in der wechselnden Eigenart ihrer schaffenden Persönlichkeiten beschlossen. Dem Streben der großen romanischen Künstler, am Ganzen der Kunst mit kulturellem Bewußtsein teilzunehmen, begegnet man in Deutschland selten. Dürer und Holbein mögen als Ausnahme gelten. Die anderen leben ihre Kunst. Und der Reichtum einer solchen Kunst erschließt sich allein in dem Reiz der Persönlichkeit. So kommt es, daß das innere Erlebnis höher steht als die Gestaltung der äußeren Welt. Und zugleich entsteht die schwierige Aufgabe, sich in die oft recht eigenwilligen Welten dieser Persönlichkeiten hineinzusehen, einzuleben. Von besonderer Eigenart ist eine Reihe von Meistern an der Donau, unter denen man dem Regensburger Albrecht Altdorfer eine gewisse Führerrolle zugestehen muß. Der Reichtum einer Erfindung, der seine Schätze wie bunte Steine zu einem wonnigen Spiel ausbreitet, die Lust, Irdisches und Himmlisches in der Dichtung eines romantischen Märchens zu vereinen, geben seiner Kunst eine freie kindliche Munterkeit.

Wahrscheinlich ist er 1480 in Regensburg geboren, wo er im Alter von fünfundzwanzig Jahren das Bürgerrecht erwirbt. Und sein wachsendes Ansehen, das er in Aufträgen, die sich auch auf architektonische Aufgaben erstrecken, genoß, brachte ihm den Antrag des Bürgermeisteramtes. Im Jahre 1538 machte er sein Testament und starb kurz darauf.

Altdorfers Kunst lebt von dem Grundzug der deutschen Phantasie, von der Romantik. Das Gefühl teilt sich allen Dingen in gleicher Liebe mit. Die Allbeseelung der Natur ist sein Leitmotiv. Wesensverwandt muß alles sein, was die Natur schafft; gleichen Wesens Mensch und Baum. In Dürers Holzschnittfolge des „Marienlebens“ war dieser poetische Grundton zum ersten Male wieder voll erklungen. Mensch und Stube ordneten sich zum wohligsten Familienglück, und Mensch und Landschaft fanden sich in beglückender Sympathie. Ein großer Reichtum an individuellen Formen breitet sich aus und umschließt auch alle toten Dinge mit einem energischen Wirklichkeitssinn. Man wollte in behaglicher Breite erzählen. Mit dieser freundlichen, allgemeinmenschlichen Auffassung benahm Altdorfer den biblischen Geschichten die Schwere ihres kirchlichen Zusammenhanges. Und der Ton der Erzählung stimmt sich ganz auf die beweglichen und unerwarteten Reize des Märchens. Wenn Landschaft und Menschen sich in sonntäglich beruhigtem Gemüt vereinen, so ist ihm die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten das schönste Gegenbild zu dieser Stimmung. Die schweren Stunden der Auswanderer werden vom Glück der Familie zerstreut. Im Gemälde und in der Radierung, wie auch bei Lukas Cranach, dessen Jugendstil in derselben Donaugegend beheimatet ist, tritt das Idyll der heiligen Familie in der Landschaft wohl ein dutzendmal auf. Man wurde nicht müde, diese Sommerfreuden zu schildern. In dem Berliner Bilde (Abbild. 6) verlegt Altdorfer einmal den Ruheplatz an den Brunnen einer alten deutschen Kleinstadt. Doch nicht mit irgendeinem lokalen Interesse, wie man dieses wohl bei Ludwig Richter treffen würde. Seine Bühne ordnet Wahrheit und Dichtung zu einem poetischen Winkel zusammen, der voller Überraschungen steckt. Seine Phantasie spielt in ergötzender Heiterkeit mit den Dingen. Diese Stimmung geht auch auf die Personen über. Das Christkind plätschert im Wasser, und gleich sind auch die kleinen Spielkumpane zur Stelle, die ihm Kurzweil bereiten und übermütig am Brunnenstock emporklettern, so daß man sie kaum von den gemeißelten Putten unterscheiden kann. Ein Stück Humor liegt auch in der leichten Nachlässigkeit, mit der Maria die Kirschen dem alten Manne abnimmt. Dann aber bauen sich in kühner Perspektive Natur und Gebautes in wuchernder Phantastik übereinander. Die künstlerische Phantasie fühlte sich des Abbildes einer Wirklichkeit enthoben, stellte den schönen Sessel der Maria an den Marktbrunnen der Stadt und fragte nicht nach der Richtigkeit des räumlichen Zusammenhanges von Vorder- und Hintergrund. Diese Erzählungslust, welche die Legenden und biblischen Geschichten in weltliche Situationen einbettet, ist in wahrem Sinne volkstümlich. Kostüm und Umgebung werden der Zeit ohne Bedenken angepaßt. Der Wirklichkeitssinn für das Einzelne widerspricht nicht dem poetischen Gefühl für den Zusammenhang des Ganzen.

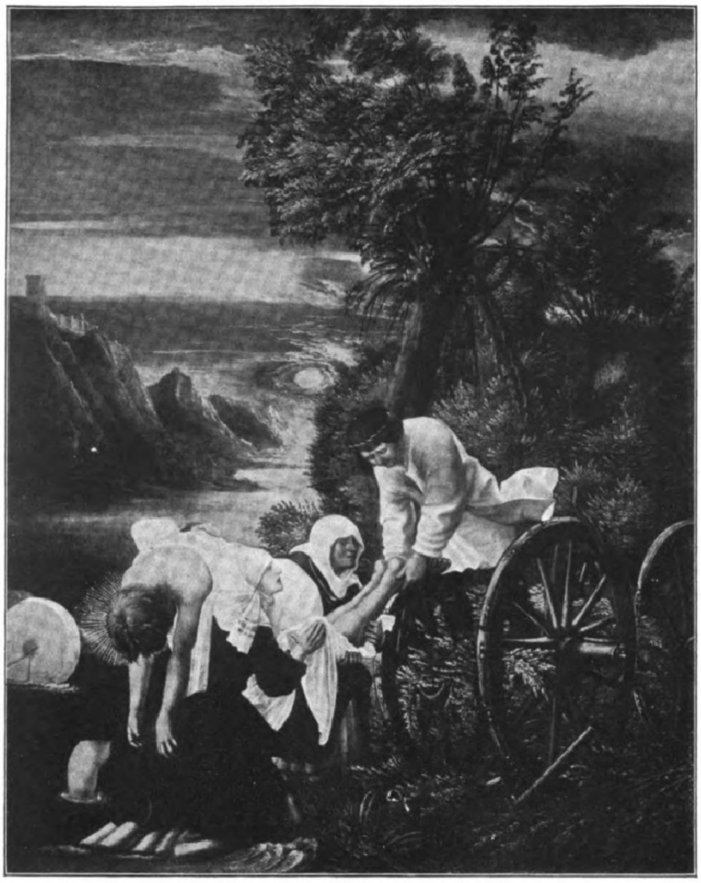


3. Liebespaar. Holzschnitt.

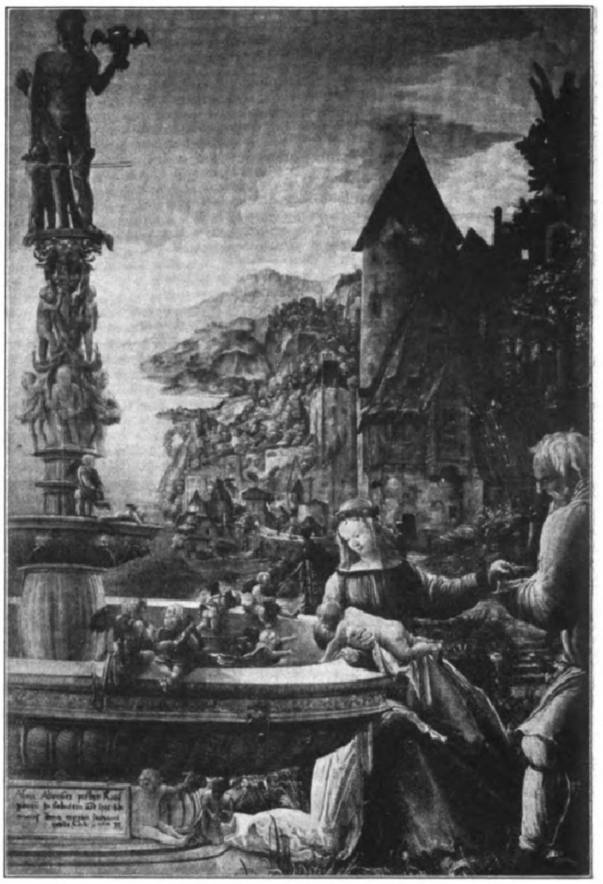


4. Detail aus der „Alexanderschlacht“. 1529. (München, Alte Pinakothek.)

Aus diesem Gefühl des Aufgehens menschlicher Zustände in die Einheit der Natur entstand auch die „Satyrfamilie“ (Abbild. 7). Man möchte sagen, nur die Unterschrift hat gewechselt, denn die Melodie ist dieselbe geblieben, nur das Tempo hat sich geändert. Auch hier sind Natur und Mensch in physischer und seelischer Sympathie vereint. Das wildhaft Verzackte der Tannen am steilen Abhang gibt eine Stimmung von Urzustand, so daß die Satyrfamilie nur wie eine Personifizierung der Landschaftsstimmung erscheint. Wer dächte hier nicht an Böcklin! Die Landschaft wird bei Altdorfer zum Träger seiner ganzen Phantasie und findet in ihm für die deutsche Kunst ihren ersten großen Gestalter. Nicht nur ihren Raum, sondern auch ihr Licht hat er entdeckt. Hier ist die bildnerische Phantasie selbständig geworden. Frei und unbefangen ergeht sie sich im bunten Spiel der tausend schönen Dinge. Die symbolische, hochgeistige Macht biblischer Szenen ist gebrochen, und naive Vertrautheit nähert sich dem reichen Glück irdischer Anschauung. Im kleinen Bildformat zeichnet der Pinsel mit eifrigster Hingabe alle Einzelheiten; doch nirgends läßt sich das Gefühl für den Zusammenhang beirren. Zur Romantik seiner Bergburgen am Wasser, seiner wildhaft entlegenen Tannenbaumwinkel fügt er die kühnsten Überraschungen der

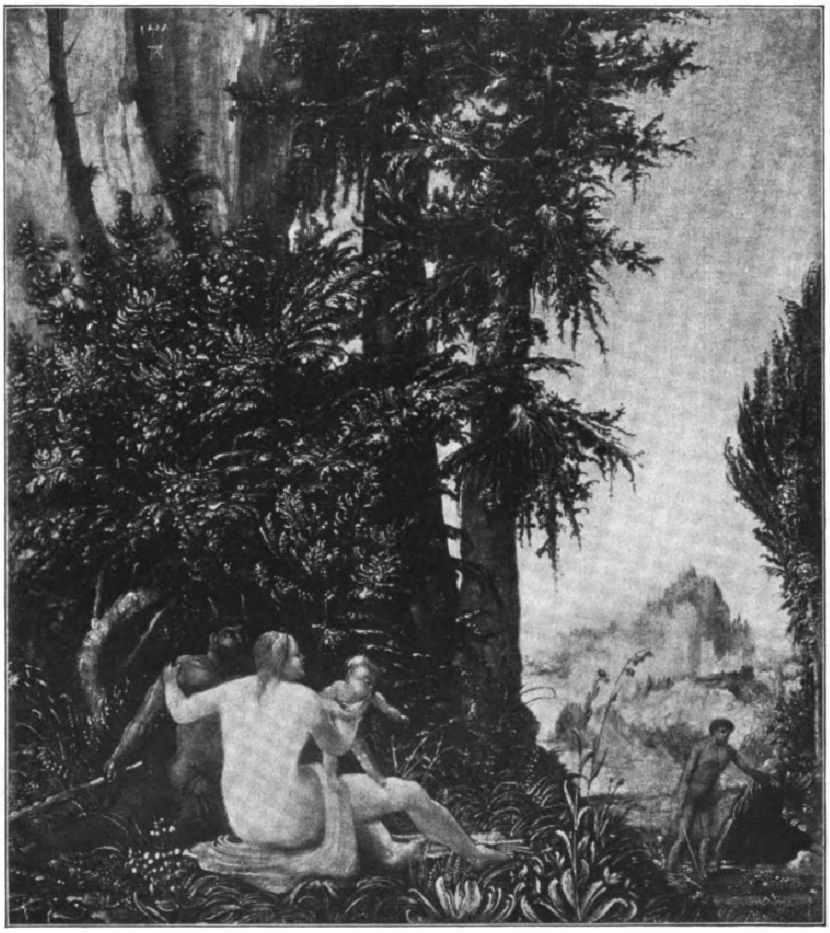


5. Der Leichnam des heiligen Florian wird geborgen. Um 1520.
(Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.)



6. Ruhe auf der Flucht nach Ägypten. 1510.
(Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum.)

Beleuchtung. Mit dieser Freiheit der koloristischen Anschauung berührt er sich von fern mit dem Genie Matthias Grünewald. Doch handelt es sich hier weniger um die Farbe, die in einer bestimmten Lufterscheinung sich so verdichtet. Nicht naturalistische Richtigkeit, sondern lebhafte Ausdruckskraft der Farbe kann ihm die Stimmung seiner Naturdichtungen versinnlichen. Als liebende Hände in sorglicher Mühe den Leichnam des heiligen Florian (Abbild. 5) aus dem Wasser holen, bringt seine malerische Phantasie in der Abendsonne, die über dem Fluß untergeht, etwas Unheimliches und seelisch Schließendes zugleich der Geschichte hinzu. Das Wunder, daß der Leichnam des Märtyrers trotz des Mühlsteins und sogar mit diesem wieder an die Oberfläche gekommen ist, findet in der phantastischen Beleuchtung ihre eigentliche Begleitung. In welcher wahrhaft großartigen und dämonischen Kraft er seine koloristische Phantasie erhitzen kann, zeigt der Sonnenuntergang der „Alexanderschlacht“, die er 1529 für den bayrischen Herzog ausführte (Abbild. 4). Die unerhörte Kühnheit der Raumanschauung, die jedes einzelne Ding nur als ein Glied des unendlichen Ganzen fühlt, nimmt Formen voraus, die erst spätere Jahrhunderte wieder sich zur Aufgabe stellten.



7. Landschaft mit Satyrfamilie. (Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum.)

Auch in seinen graphischen Arbeiten begegnen wir den überraschenden Landschaftskompositionen und dem visionären Zauber seines Lichtes. Wie die große Tanne (Abbild. 1) in ihrer seltsamen Isoliertheit übermächtig den ganzen Raum beherrscht und die Natur in spielerischer Kleinheit zu ihren Füßen sieht, das hebt uns in eine Romantik empor, wie sie die Naturdichter der deutschen Romantik aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erträumten. Der malerischen Freiheit der Radiernadel folgt auch die Kreuzigung Christi (Abbild. 2) mit der freien Anordnung des Kreuzes am Rand des Bildes. Alle feste Form, um welche die plastische Energie Dürers sich ein Leben lang bemüht hatte, muß sich seinem Geflimmer von Hell und Dunkel unterordnen. Aber das Licht und das Dunkel bekommen eine eigene Melodie, eine Kraft des Ausdrucks, die an Rembrandt denken läßt. Und aus der Nacht des Himmels, dem fliegende Striche eine unheimliche Unruhe mitgeben, tönt das Licht Christi wie ein schriller Schrei, der sich allen Dingen mitteilt. Daß er die seelischen Werte nicht bloß in einzelnen Menschen repräsentierte, sondern durch alle Dinge, ob Freude oder Schmerz, beseelend durchklingen ließ, bringt diesen Regensburger Meister dem modernen Gefühl besonders nahe.

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(9. Fortſetzung.)

Die Buhnenarbeiter ſtanden und hatten die Hände tief in den Hoſen. Als aber ein ungefüger rotbrauner Findling ſich ſperrte, kamen die Hände zum Vorſchein und packten mit an, um dem Menſchenwillen Gehorſam zu verſchaffen. Seitdem kam auch zuweilen ein Geſpräch auf, kurze Worte über Alltäglichkeiten, wie Haus- und Brunnenbau, wobei ſie feſtſtellten, daß ſie einerlei Meinung darüber hatten.

Auch daß die Fremden alles gemeinſam haben wollten und keinen Unterſchied unter ſich machten, hatte ſich herumgeſprochen.

Pidder Sörenſen, der Vorarbeiter, las eine ſozialiſtiſche Zeitung und fing mit Heinz ein politiſches Geſpräch an. Er witterte in ihm einen Geſinnungsgenoſſen, weil die Neuen doch mit der Unvollkommenheit der beſtehenden Welt ſich nicht zufrieden gaben, ſondern ſie gleichmachen wollten. Aber der Ausfrager war nicht befriedigt von dem, was Heinz antwortete. Während der Inſelarbeiter mit einer unbeſtimmten, ſchweifenden Hoffnung auf die Großſtadt horchte und von dorther aus der Maſſe das Signal zum Anbruch beſſerer Zeiten erwartete, ſchüttelte Heinz Bergedorf den Kopf. Ohne vom Spaten aufzuſchauen, gab er Pidder Sörenſen zu verſtehen, daß er von der jetzigen Arbeiterbewegung das Heil nicht erwarte, ſolange ſie das nämliche Leben haben wollten wie ihre Herren. Die Unteren wollten es nur den Oberen gleichtun können. Was war damit geſchafft, wenn das Rad ſich drehte und, was oben war, untenhin kam? Dann wurde es nur noch ſchlechter. Sie faßten alle die Sache am verkehrten Zipfel an.

Pidder Sörenſen knurrte und ließ die Arme bis zum Ellenbogen in den Hoſentaſchen verſchwinden. Als Heinz ſich aufrichtete, ſchieden zwei Männer voneinander, die beide gleiche Sehnſucht hatten, aus dem vorigen Daſein herauszukommen, und ſich nicht zuſammenfinden konnten. Durch die Buhnenarbeiter verbreitete ſich die Meinung, die Fremden ſeien ausgeſuchte Klughänſe, die nicht einmal die Himmelsrichtungen wußten und die Sonne im Norden ſuchten beim tapferen Landſoldaten von Dänemark. —

Der Brunnen gab ſchon Waſſer, und der Unterbau der erſten Baracke war hergeſtellt aus Feldſteinen. Und ſchon heulte die Sirene des Frachtdampfers im Königshafen aus den Wolken hervor, die auf dem Waſſer lagen und mit ihrer Schwerfälligkeit den Wind ärgerten. Dann erſt gaben ſie das Schiff frei. Was der Dampfer für die Siedelung auslud, erregte die hochachtungsvolle Neugier der Dörfler. An Geld ſchien es den „Wolkenkiekern“ nicht zu fehlen.

Sie hatten ſich auch um zwei junge Männer vermehrt, den Schloſſer und den Zimmermann.

Niels Erichſen mußte von ſeinem Beobachtungsſtand auf der Düne zugeben, daß ein ſtarker, drängender Wille die Siedelei betrieb. Aber Frau Helga gegenüber ſchmälte er, ſie hätten zu ſpät im Jahre begonnen. Wenn die Stadtleute knapp beiſammen waren, ſchob der Winter hinter ihnen die Riegel vor. Dann konnten ſie wie Hühner auf der Stange hocken und die Köpfe unter die Flügel ſtecken.

Frau Helga lachte ihr warmes, ruhevolles Lachen: Dann war die Gemeinde beiſammen und lebte ſich ein! Dazu war es niemals zu ſpät, oder immer.

Sie trug das Eſſen, das ſie zubereitet hatte, in einer Kiepe, und ſah in dem Lodenmantel und der aufgeſchlagenen Kapuze wie verkleidet aus, als käme ſie aus einem verwunſchenen Lande.

Der Strandvogt ſah ihr lange nach. Draußen ſchnitt die Meerflut der Inſel entlang auf der breiten Waſſerſtraße.

Unaufhaltſam drängend zog Welle um Welle vorüber.

* * *

Feierabends, wenn ſie in der Türmerklauſe um den Herd ſaßen, hatte Frau Helga unter den jungen Männern einen neuen Namen. Ihr galten die Lieder, die geſungen wurden. Sie hieß Madonna. Gerd Albus hielt ihr ſeine Hände hin wie ein Gichtbrüchiger und bat, ſie möge darüberſtreichen. Dann griff er zum Skizzenbuch und zeichnete.

„Madonna, es iſt nur der Schatten eines Schattens, du biſt nur als ferne Ahnung dahinter, weil du ſo unnahbar biſt.“

Es war keine zudringliche Schmeichelei oder bewußte Übertreibung. In der Huldigung vor ihrer jungen Hausmutter waren alle einmütig. Es war ſtrenges Geſetz unter ihnen, daß Madonna nicht die ſchweren Waſſereimer tragen oder Holz ſpalten dürfe.

Beſonders wetteiferten die beiden jungen Handwerker voller Ergebenheit gegen die Gütige. Sie waren wohl alle von einem ſchweren Druck erleichtert, und dem lange unbefriedigten Lebensverlangen ſchien die Erfüllung zu winken. Aber Hinnerk Dorſch und Jan Härtel mochten der hohen Frau immerzu danken. Sie kamen aus der Gewerkſchaft. Aber da herrſchte der Gewerkſchaftsſekretär, und die Jungen hatten vor den Alten ebenſowenig das Recht zu einer ſelbſtändigen Meinung wie in den bürgerlichen Kreiſen. Platte Nützlichkeitsfragen, Bier- und Tabaksdunſt füllten die lärmenden Verſammlungen aus. An den Zukunftsſtaat glaubten die bezahlten Prediger ſelber nicht.

Der jungen Gemeinde aber gelang ſcheinbar mühelos, ohne daß den Mitgliedern die Tragweite zum Bewußtſein kam, der Zuſammenſchluß von Angehörigen langgetrennter Volksſchichten. Sie konnten wieder die gleiche Luft miteinander atmen.

Die Satzungen der neuen Gemeinde waren ungeſchrieben und meldeten nur, daß ſie miteinander leben und ſich die Treue halten wollten als Brüder. Was ungeſchrieben war, hatte den Vorzug der Lebendigkeit. Bald führte Heinz, bald der Türmer. Am Abend war der Maler tonangebend. Und allen befahl das gemeinſame Tagewerk, das jedem ſein Teil zuwies.

Die Sonntage hielten ſie und ſprachen ſich über die Grundzüge ihrer Gemeinſchaft aus. Auf die Frage des Türmers, ob ſie zuverſichtlich ſeien, daß ſie gefunden hätten, was ſie ſuchten, ſtimmten alle freudig zu. Wenn ſie guten Willens blieben, würde ihnen rechtzeitig immer geholfen. Dieſes gläubige Erwarten war allen gemeinſam und teilte ſich mit wie unmittelbare Lebenswärme.

Das waren die drei Artikel der Gemeinde, die Fred Lüders aufſtellte: Zum erſten der Glaube an das Leben, daß es von ſelber ſie richtig führe. Zum andern die gegenſeitige Wertſchätzung der männlichen und weiblichen Art. Und zum dritten die unbedingte Wahrhaftigkeit gegen ſich ſelbſt und untereinander. — Damit wollten ſie auskommen.

Ihr neues Glaubensbekenntnis klang unbeſtimmt und ließ weiten Spielraum. Aber das bedrückte ſie nicht. Das blinde Zutrauen, daß jeder ſich von dem Nächſten des Beſten verſah, ſtärkte und ermunterte ſie. Jeder traute ſich zu, was er von Fall zu Fall zu tun habe, aus innerer Sicherheit von ſelber zu wiſſen. Als Warnung ſtand ihnen die hoffnungsloſe Verirrung vor Augen, die das Mißtrauen aller gegen alle in ihrer Vergangenheit angerichtet hatte. Indem ſie das Herkömmliche als Verzerrung und Unnatur verabſcheuten, beſchwerte es ſie nicht, daß ſie nichts Feſtes hatten. Im Gegenteil, da alles bei ihnen im Fluß war, wuchs ihnen aus dem Unbeſtimmten überall das Geheimnisvolle zu. Das gab immer neuen Anreiz und kam ihrer abenteuerlichen Neigung innig entgegen. Brauchten ſie einen papiernen Wegweiſer?

Gerd Albus konnte unter allgemeiner Zuſtimmung ſich durch ſein wallendes Haupthaar fahren:

„Menſch, was du ſollſt? Mach' nur die Augen auf! Sehen iſt alles. Du kannſt es überall abgreifen an der großzügigen Linienführung draußen. Es ſpringt dir förmlich in die Augen, daß du aufſchreien möchteſt vor Wonne und Schmerz: Siehe, davon biſt du das Abbild und Gegenſtück! Du kannſt gar nicht mehr werden als ein Menſch! Wie haſt du dich ſeither entheiligt als armſeliger Kulturknecht!“

Mit verzückten Gebärden ſpreizte er die Hände nach dem Licht. Keiner lächelte über den Überſchwang. Das Meer pochte bis an die Schwelle der Türmerklauſe.

Die Gemeinde der auserwählten Wenigen war gerettet aus dem allgemeinen Verderben!

Ingeline ſaß dabei und hatte die Hand unter die Bruſt gelegt. Als Niels Erichſen ſie abholte, hatte ſie verſchleierte Augen und ging wortlos neben ihm unter dem leuchtenden Sternhimmel.

Neuntes Kapitel.

Die Eheleute aus freier Wahl waren kaum noch für ſich allein; ſie waren kein Einſiedelpaar mehr. Nachts hatte der Türmer Dienſt bei ſeinem Wandellicht. In der Morgenfrühe kam er und ſchlief kurz, um möglichſt bald nach der Siedelung ſich aufzumachen. Das Frühſtück und der Morgengruß blieben ihnen noch als einzige Gelegenheit, ſich ungeſtört zu zweit zu haben. Wenn die Sehnſucht Helga trieb, kam ſie noch ein Viertelſtündchen auf den Turm zu Beſuch zu dem Manne in der „Glaskugel“. Denn die Brüder gingen früh zu Bett.

Sie ſpürten wohl die Entbehrung, die ſie ſich auferlegten; beſonders die junge Frau war tagsüber viel einſamer als früher. Aber um ſo köſtlicher waren die knappen Stunden des Alleinſeins. Dann entſchädigte Frau Helga ihren Liebſten und ließ ihn wiſſen, was er allen voraus habe. Für ihn ſtieg die Madonna von ihrem Poſtament und hing als blutwarmes, liebendes Weib an ſeinen Lippen.

Sie wußten, wem ſie das Opfer ihres Alleinſeins brachten. Die Gemeindegründung war ihnen ein weltgeſchichtlicher Anfang, ſo unbedeutend für Draußenſtehende der Bau eines Barackenlagers in dem weltverlaſſenen Dünental ſein mochte. Dieſer Unglaube gewährleiſtete die Verborgenheit der neuen Gemeinde und hütete das Geheimnis. Das Inſelblättchen ſchrieb etwas von einer „Ferienkolonie am Nordpol“, die im Entſtehen begriffen ſei. Dadurch war die öffentliche Meinung genügend aufgeklärt.

Unter den Jungmännern wurde dem einzigen weiblichen Menſchen die Freiheit nicht zur Verſuchung. Freds aufkeimende Beſorgnis, die ſeiner nicht völlig gewahrten Reinheit entſtammte, wurde beſchämt. Er ahnte, wie feſt allein die werdende Mutterſchaft ſeines Weibes Weſen an den Vater ihres erwarteten Kindes band. Geſetzlicher Bedingungen bedurfte ſie nicht.

Anfangs beſchwerte ſie ihr körperlicher Zuſtand nicht, ließ vielmehr ihre Frauenſchönheit voll erblühen. Sie mußte ſich erſt durch ein aufregendes Ereignis, das von außen kam, erinnern laſſen, daß ſie jetzt beſonders auf ſich achten ſolle.

Von ungefähr hatte ſich in den bunten Oktobertagen ein großes Nachſinnen vom Himmel herab niedergelaſſen auf das letzte ſchmale Fingerlein Landes zwiſchen den Meeren, hatte dem Wind Schweigen geboten wie dem Meer und ſeinen Wellen. Dichter Nebel lagerte ſich um die Türmerklauſe, entfernte alle Grenzen und Unterſchiede, ſelbſt den Strand.

Frau Helga merkte die Veränderung erſt, als ſie aus dem Hauſe trat, um den Brüdern Eſſen zu bringen. Der Nebel hauchte ihr ins Geſicht und drückte ſich in ſeiner naßkalten Geſtaltloſigkeit an das letzte lebende Weſen heran. Schlohweiße Schleier wehten vorüber. Das Meer murmelte mit verhaltener Stimme immerfort Beſchwörungsformeln. Der Leuchtturm war ſchattenhaft verwandelt.

Nach wenigen Schritten löſte ſich das Haus im Dunſt auf. Der ſchmale Pfad im Dünenſand war der einzig feſte Anhalt in der wolkigen Unbeſtimmtheit. Er war nur wenige Schritte lang und enthüllte ſich erſt nach Bedarf wie die Zukunft. Nun mußte Helga genau auf die Fußtapfen achten. Jede Einzelheit wurde bedeutſam. Erſt war es der Einſamen ein reizvolles Spiel, alte Bekannte zu grüßen. Hier die Gruppe Strandhafer hielt andächtig ſtill und wartete, daß ſie einen beſonderen Gruß empfange. Dort bat der runde Stein: Setze deinen Fuß auf mich. Der gebleichte Schafsſchädel dagegen grinſte ſpöttiſch überlegen: Heute will ich wohl beachtet werden. Von der Dünenhöhe führte der Pfad abwärts, daß Helga ſich vorkam wie eine Luftwandlerin, die nur noch einen letzten Fußbreit Halt unter den Füßen hatte.

Im Voranſchreiten wurde ihr ſeltſam zumute. War denn die ganze Welt vom Platz gewichen und hatte ſie vergeſſen, mitzunehmen? Aber es war nur Scherz. Sie hatte liebe Menſchen und war gleich bei ihnen.

Was hatte ſie für ein reiches Leben jetzt! Und wenn erſt das Kind kam! ... In heißer Dankbarkeit ſtrömte ihr das Blut zum Herzen.

Da huſchte ein grauer Schatten vor ihrem Schritt auf und wurde vom Nebel verſchlungen. Helga blieb erſchrocken ſtehen. Dann lachte ſie auf, es war doch ein Haſe! Und wieder erſchrak ſie über ihr eigenes Lachen, ſo ſeltſam hatte es geklungen. Es entfernte ſich nicht von ihr; das Lachen wollte zu ihr in die eigenen Ohren hineinflüchten, als werde es verſtoßen.

Und dann blieb ſie ratlos ſtehen. Sie hatte die Fußſpuren verloren und war auf einen Haſenwechſel geraten!

Helga hatte ſchon immer wenig Ortsſinn gehabt. Auf einer Fahrt der Wandervögel war ſie öfter luſtig verlacht worden, daß ſie ſchlecht führen könne. Sie hatte das von Großvater, der ein Gelehrter war. Voll Unſicherheit ging ſie weiter und verging ſich in immer größere Verwirrung hinein. Als ſie, umkehrend, wiederum ihre eigenen Fußtapfen ſuchte, wurde ihr unheimlich zumute. Der Nebel pluſterte ſich auf wie ein Geſpenſt und legte ſich ihr über die Augen. Einmal ſchrie ſie vor Freuden auf, als ſie wieder Fußtapfen entdeckte. Es waren jedoch ihre eigenen. Sie war im Kreiſe herumgeirrt.

Sie blieb ſtehen, um laut zu rufen. Aber ihre Stimme flüchtete zu ihr zurück. „Ich habe mich verirrt!" flüſterte ſie ſich ſelber zu und fühlte gleichzeitig, wie ein heimlicher Druck ihr die Kehle einſchnürte. Nun haſtete ſie ziellos dahin, nur von dem Drange vorwärts getrieben, wie ſie dem unſichtbaren Verfolger entrinne.

Der Atem wurde ihr ſchwer. Sie watete im rieſelnden Sand einer aufſteigenden Düne ... Jählings trat ihr Fuß in die leere Luft und fand keinen Halt. Sie ſtürzte ab in die graue Tiefe.

Als ſie wieder denken konnte, ſpürte ſie heftig ſtechende Schmerzen in den Hüften und im linken Fußgelenk.

In dumpfer Ratloſigkeit ſchloß die Verunglückte die Lider. Sie wollte das unaufhörliche Geflimmer dieſer augenloſen Geſtaltloſigkeit nicht mehr ſehen. Aber ihre erregte Einbildungskraft hetzte ſie durch neue Schreckbilder. Ein formloſes Ungeheuer ſchien ſie verſchlungen zu haben.

Am liebſten hätte ſie nichts denken und fühlen mögen. Aber die Schmerzen ſteigerten ſich und ſtürzten ſie abermals in Ängſte. Obwohl ſie voller Unerfahrenheit war, weckten die meſſerſcharfen Stiche in ihr die ſchlimmſten Befürchtungen, die nicht mehr ihr allein galten. Sie machte ſich heftige Vorwürfe, daß ſie in der letzten Zeit zu wenig an ihr werdendes Kind gedacht habe.

Nun wurde ſie durch den Unfall geſtraft, weil ſie eine ſchlechte Mutter geweſen.

In heller Angſt ſchrie ſie um Hilfe. Als ſie keine Antwort empfing, fühlte ſie ſich verſtoßen. Alle Kraft wich von ihr, und ſie brach in Tränen aus.

Das übermächtig Unergründliche, das der Nebel ſichtbar vergegenwärtigte, löſte ihr Inneres auf in wechſelnde Stimmungen, die ſie bald flehentlich bitten, bald ſich anklagen und wiederum dumpf verzagen ließen. Niemand half ihr. Wo war jetzt die Bruderſchaft? Aber wenn ſie auch die Schweſter fänden und ſie heimtrügen, ihrer ſchlimmſten Not konnte niemand helfen, wenn ſie die Mörderin ihres Kindes würde.

Warum hatte ſie ſich nicht wie eine andere Mutter gefreut, als es leiſe ſein Kommen ankündigte? Sie hatte ſelbſtſüchtig mehr an ſich als an das junge Leben gedacht, auch das Schickſal des Ungeborenen allein beſtimmen wollen.

Nun ſchied ſich das Kind von der Mutter und wurde um ſein Daſein betrogen?

Im Gegenſatz zu der im fahlen Rauch vergehenden Welt ſtellte ihr Inneres mit unerbittlicher Klarheit feſt, daß das Unſchuldige um ihrer Sünde willen leiden müſſe und ſich vor Schmerzen im Mutterleib krümmte. —

Wie lange dieſe Selbſtquälerei währte, wußte ſie nicht. Helga war von der ſeeliſchen und körperlichen Not ſo benommen, daß ſie überhörte, was ſelbſt das grauweiße Ungetüm nicht länger unterdrücken konnte.

Erſt als Heinz Bergedorf aus dem Nebel trat und dicht bei ihr ſeinen Ruf ausſtieß, gab ſie mühſam Antwort.

⁂

An dieſem Tage ruhte von Mittag ab die Arbeit auf der Siedelung. Von den fünf Brüdern der Gemeinſchaft ſaß der Mann der Verunglückten in der Kammer und hielt ſeines Weibes Hand. Heinz war unterwegs nach dem Dorf, um Hilfe zu holen. Die drei übrigen hockten in der Wohnſtube auf der Bank und lauſchten nach der Tür.

Gerd wühlte in den Haaren: Wenn die Madonna ſtarb, wollte er glauben, daß der Teufel die Welt in den Klauen habe und ſie mit aller Schönheit narre.

Der Schloſſer aber, der lange unbeweglich verharrt hatte, den Kopf in beide Hände geſtützt, erhob ſich, als falle ihm etwas ein. Er ging die Bodentreppe hinauf zum Verſchlag und ſetzte ſich, als er wiederkam, mit einem unſcheinbaren Büchlein ans Fenſter. Jan Härtel war in einem Waiſenhaus erzogen worden und hatte dort einen treuen Pflegevater gehabt. Der war ihm jetzt in den Sinn gekommen, nachdem er ſeiner in der Großſtadt lange nicht mehr gedacht hatte. Zum Abſchied hatte ihm der würdige Mann ein Neues Teſtament geſchenkt und angeraten, Jan möge darin in ſchweren Stunden leſen.

Nach einer Weile, als Jan aufſeufzte, machte ſich Hinnerk Dorſch herzu, ſah ihm über die Schulter und verlangte in abergläubiger Scheu, Jan ſollte das „Pfaffenbuch" forttun. Jan hatte zufällig das Gleichnis vom verlorenen Sohn aufgeſchlagen, und Hinnerk hatte die Worte geleſen:

„Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm ſagen: Vater, ich habe geſündiget in den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße."

Jan wehrte ab und ſah bedeutſam nach der Kammertür, aus der unterdrücktes Stöhnen hörbar wurde.

Hinnerk ſank auf den Stuhl und krampfte die Hände um die Knie. Er war im Unfrieden von ſeiner Mutter, die eine Seemannswitwe war, davongegangen und hatte auf ihre Einwände geantwortet: Er habe nur noch eine Pflicht gegen ſich. —

Sie wußten nicht, ob nebenan Leben und Tod miteinander rängen. Aber ſie ſpürten alle, wie das Ereignis ſie überſchattete und gleich dem Meer in verſunkenen Tiefen wühlte. Dabei kam bei ihnen zutage, worüber ſie ſich wunderten. Es war hier anders als in der Millionenſtadt. Dort war jedes Ereignis im Kopfverwenden fertig, und der Nachbar lag ſchon im Sarg, ehe die Mitbewohner von ſeiner Krankheit wußten. Hier aber hielt das Geſchehen den Menſchen wie im Schraubſtock und ließ ihn nicht los, bis er in alle Einzelheiten Rede und Antwort ſtand.

So beklagte Fred zum erſten Male, daß die Türmerklauſe „am Nordpol" lag. Hier durfte kein Menſch krank werden. Der Arzt brauchte zu ſeinem Beſuch eine Tagereiſe. Sie hatten alles getan, was möglich war. Niels Erichſen hatte ſelber mit fliegenden Händen den Wagen beſpannt. Aber denen, die warten mußten, lauter junge Männer voll Unerfahrenheit, verging der Nachmittag tropfenweiſe. Fred knirſchte auf den Zähnen und ſpürte einen löwenſtarken Willen, der mit Freuden das Schwerſte vollbringen wollte, aber nichts wußte, als ſich ſelber auf die Folter zu ſpannen.

Die Männer atmeten erleichtert auf, als Heinz mit Ingeline und der alten Sarah ankam. Nun waren doch Frauen da.

Allen aber war es, als faſſe ſie eine Gewalt im Genick und zöge ſie mit einem Ruck in die Höhe, ſobald ſie die hohen Wagenräder im Sande knirſchen und Pferde ſchnauben hörten.

Der Doktor war von unterſetzter Geſtalt, trug einen grauen Spitzbart und eine Hornbrille, die er erſt umſtändlich putzte, als er ſich aus einem Pelzmantel herausgeſchält hatte. Danach wies er die Männer aus der Stube.

Die ruhige Sicherheit des Arztes tat allen wohl und ließ Zuverſicht von ihm ausgehen. Draußen hatte unterdeſſen der Wind ſich darauf beſonnen, wozu er hier zu Hauſe ſei. Er richtete ſich von der Erde auf, griff zu und riß Stücke aus dem Nebel. Es währte nicht lange, bis der Gewalttätige die Oberhand gewann und das Gewölk zum Weichen brachte. Der Stillſtand wurde immer ſichtlicher durch Bewegung vertrieben. Das Meer erhob ſich und machte mit. Darüber wurde der Wind zu immer größerem Eifer angeſtachelt und redete ſich ſelber in Zorn. Er begnügte ſich nicht mehr damit, daß er die Wolkenherde weit in den Himmel hineinjagte und Inſel und Meer zur Rechten und Linken in freie Sicht brachte. Er rannte den Erdkreis ab und ſchien zuletzt über ſich ſelber wütend zu ſein, daß er eingeſchlafen war. Und immer eiferte die See den Unhold an und donnerte mit tauſend Fäuſten Beifall am Strand.

Sturm aus Nord — Nordweſt! —

Wie drängte ſich das Leben zuſammen in der Türmerklauſe und auf dem Leuchtturm! In der Kammer ſtellte der Arzt umſichtig und behutſam feſt, daß keine unmittelbare Lebensgefahr für die Kranke beſtehe. Ein Abortus war nicht erfolgt, wenngleich die Gefahr einer Fehlgeburt noch nicht beſeitigt war. Die Vorkehrungsmaßregeln der Frauen billigte er. Was er im Ton der Sachlichkeit, mit einigen lateiniſchen Fachausdrücken untermiſcht, vorbrachte, hielt ſich weitab von der angſtvollen Gemütsbewegung der Laien und ließ durchblicken, daß übertriebene Beſorgnis die Gefährlichkeit des Unfalls vergrößert habe. Gottlob! Die Begleiterſcheinungen waren alarmierend genug, und der jähe Sturz hätte bei einer zarteren Körperbeſchaffenheit die ſchlimmſten Folgen haben können. So aber war die Leidende mit einem Bluterguß im linken Fußgelenk und einer ſchmerzhaften Muskelzerrung in der Hüftpartie hoffentlich davongekommen. Soviel ließ ſich bis jetzt feſtſtellen. Schlimmeren Folgen, die bei dem erwartenden Zuſtand der Verunglückten nicht außer Berechnung bleiben konnten, mußte durch unbedingte Bettruhe und mehrwöchige Schonung vorgebeugt werden.

Fred war von einem Alpdruck befreit. In der Wohnſtube ſchrieb der Arzt noch ein Rezept, wobei ſich ein kleiner, aber bedeutſamer Zwiſchenfall bemerkbar machte, als er den Namen der Patientin zu wiſſen begehrte. Er mochte unterwegs durch den Strandvogt aufgeklärt ſein über das Ungewöhnliche im Verhältnis der Türmersleute und zögerte, Helga den Frauentitel zu beſcheinigen. Aber ſchließlich ging ihn das nichts an. Er war kein Mann des Rechts, der Urkunden ausſtellte, ſondern der Heilwiſſenſchaft, wie er achſelzuckend bemerkte.

Das längliche Blättchen Papier, das auf den Namen Frau Helga Lüders ausgeſtellt war, nahm Ingeline gleich mit zur Apotheke. Fred aber ſah es immer wieder vor Augen, verſchwieg es jedoch vor ſeiner freiwilligen Gattin. Sie las den Namen anderen Tags auf dem Arzneiglas und wandte nach einem langen Blick ſich wortlos ab zur Wand.

⁂

Die Nacht hatte ihre Tore geöffnet über dem Toben des Windes. Himmel und Meer brüllten ineinander. Alle Stimmen in dem Aufruhr der Elemente überboten ſich. Die Not alles Unbeweglichen, das nicht ſeinen Platz verändern konnte, ſtieg von Stunde zu Stunde. Die Türmerklauſe zitterte wie ein leibliches Weſen. —

Hei! Auf der Waſſerſtraße vom Eidumer Tief ſind ertrunkene Helden der Tiefe entſtiegen. Himmelsrieſen ſtreiten gegen ſie mit feurig zuckenden Schwertern und zackigen Morgenſternen unter dem Banner der Mondſichel. Die Luſt am Kampf iſt ungeheuer. Die alten Störtebeker und Seeräuber haben ihre Freiſtunde.

Wehe den Schiffen, die unterwegs ſind!

Der Türmer vom Ellenbogen hat heute doppelten Dienſt. Er hat zu wählen, wo er ſein muß, und kann nicht an zwei Orten zugleich ſein. Er muß Feuerwärter ſein und darf nicht beim kranken Liebchen ſitzen, ſo angſtvoll es ihn anſchaut. Pflicht ſteht wider Pflicht!

Der Fernſprecher quäkt und näſelt: „Hier, Rettungsſtation Eidum! ... Hier, Feuerwärter am Tief! Schiffe in Not in Nord — Nordſüd und Süd!" ...

Es iſt unmöglich, das Boot zu Waſſer zu bringen, dreimal hat es ſie an Land geworfen, und das Ruder iſt gebrochen!

Wie Gott will! Morgen haben die Eidumer einen geſegneten Strand.

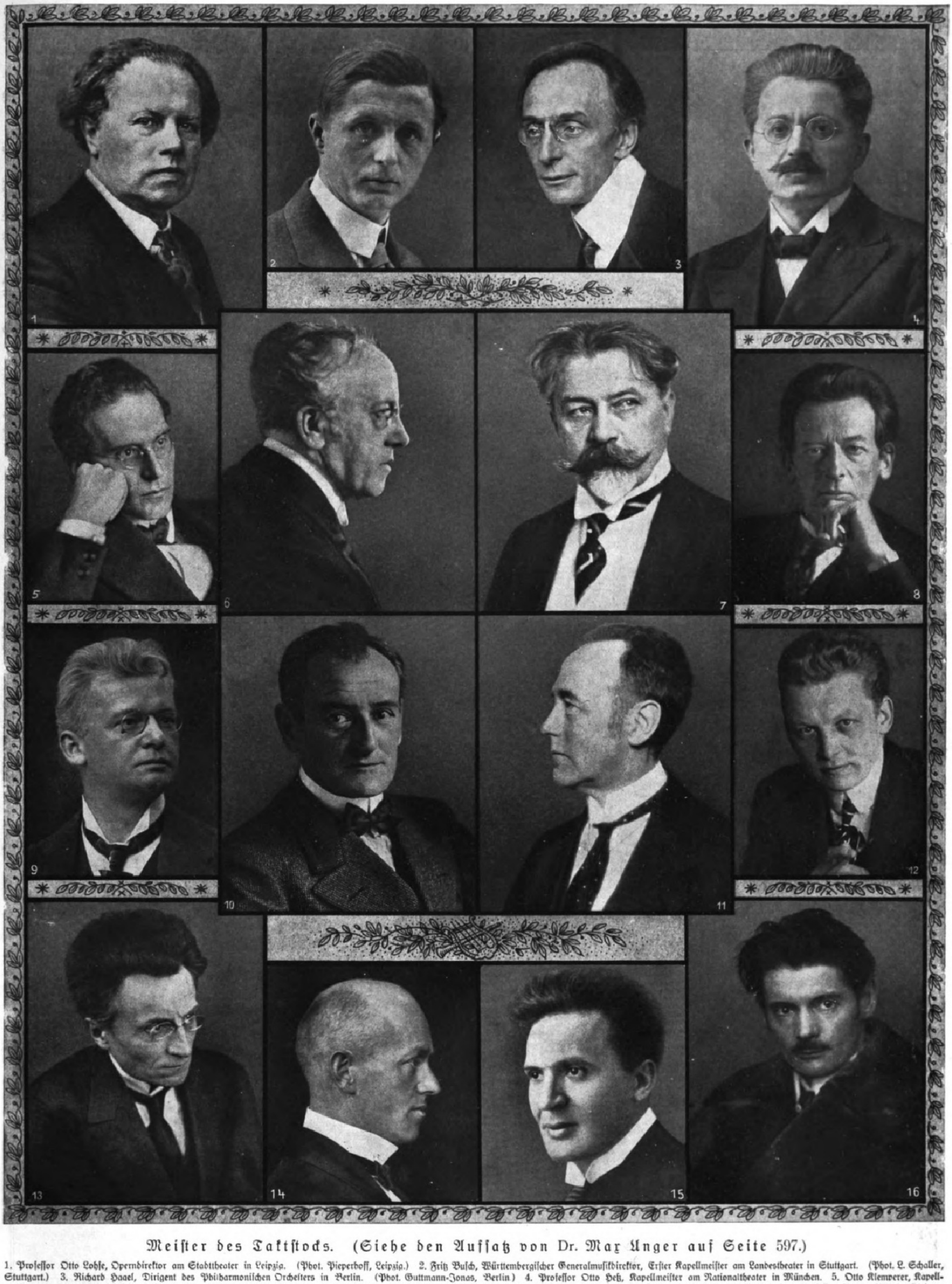
Die gläſerne Lichtſtube des Türmers ſchwankt wie ein Maſtkorb, und das Licht dreht ſich um und um. Die Brüder ſind dort zuſammengedrängt bis auf Jan Härtel, der in der Wohnſtube als Wachtpoſten ſitzt, dem Wink der alten Sarah gewärtig.

Es iſt das zweite Erlebnis am gleichen Tage, eines gewaltiger als das andere. Die Fremdlinge können ermeſſen, wo ſie hierzulande ſind, und hören es am Herzſchlag. Heinz Bergedorf denkt zwiſchendurch an die erſte Baracke, die morgen fertig werden ſollte. Wenn ſie der Sturm nur nicht über den Haufen warf wie ein Kartenhaus!

Wer will mit der ſchrankenloſen Erhabenheit rechten?

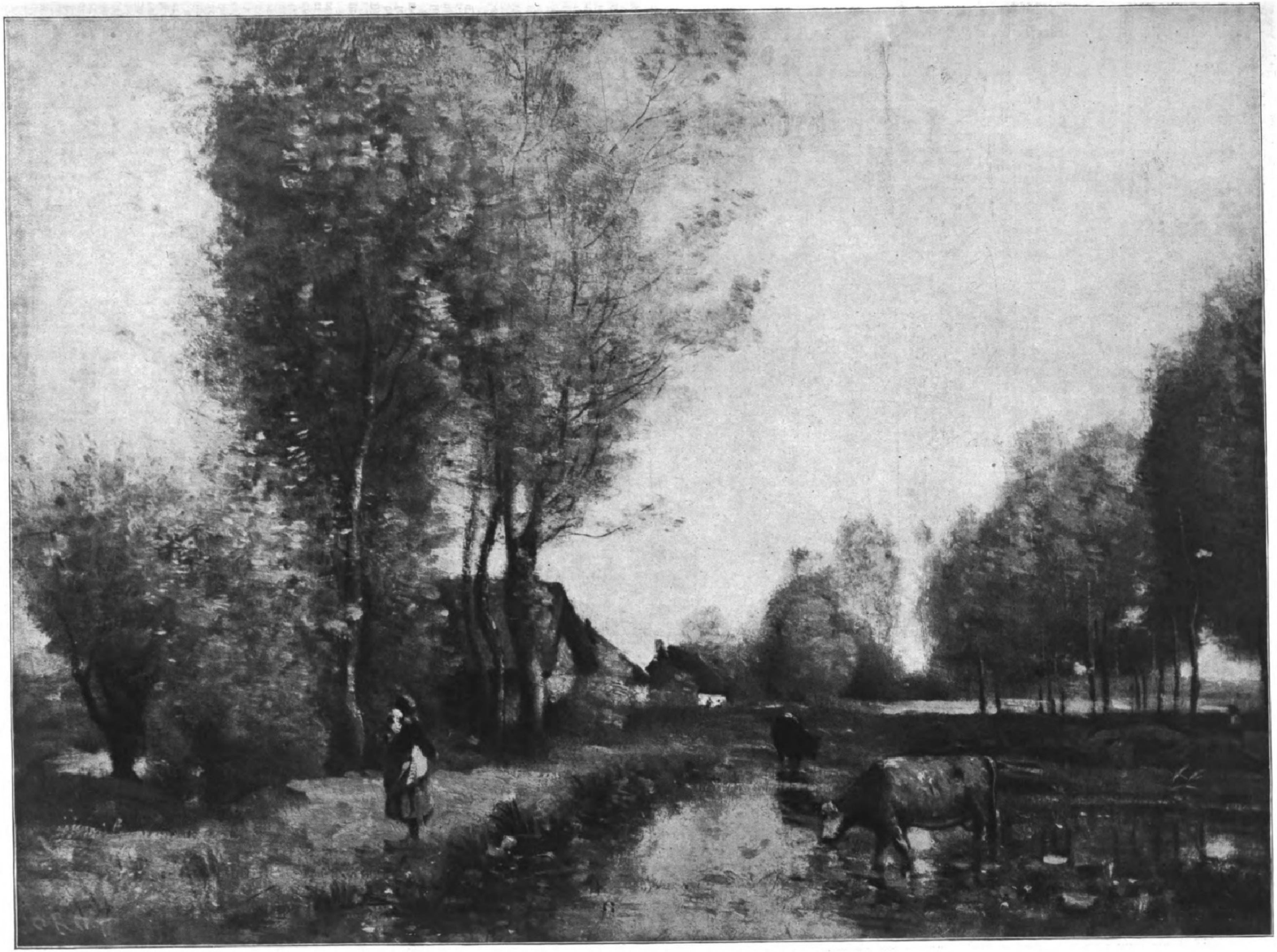
In dieſer Nacht hat der Ellenbogen zwiſchen den Meeren den härteſten Kampf, der anrollenden Flut zu wehren. Hier wollen Menſchen ſiedeln? Weltuntergang iſt hier wie dort, wo ſie herkommen!

(Fortſetzung folgt.)



Meiſter des Taktſtocks. (Siehe den Aufſatz von Dr. Max Unger auf Seite 597.)

1. Profeſſor Otto Lohſe, Operndirektor am Stadttheater in Leipzig. (Phot. Pieperhoff, Leipzig.) 2. Fritz Buſch, Württembergiſcher Generalmuſikdirektor, Erſter Kapellmeiſter am Landestheater in Stuttgart. (Phot. L. Schaller, Stuttgart.) 3. Richard Hagel, Dirigent des Philharmoniſchen Orcheſters in Berlin. (Phot. Guttmann-Jonas, Berlin.) 4. Profeſſor Otto Heß, Kapellmeiſter am Nationaltheater in München. 5. Otto Klemperer, Kapellmeiſter am Opernhaus in Köln. (Phot. Elly Hirſchberg, Köln-Rhein.) 6. Ferdinand Löwe, Direktor der Muſikakademie in Wien. (Phot. Atelier Minerva, Wien.) 7. Geh. Hofrat Profeſſor Arthur Nikiſch, Dirigent der Leipziger Gewandhauskonzerte und der Berliner Philharmoniſchen Konzerte. (Phot. Pieperhoff, Leipzig.) 8 Profeſſor Siegmund v. Hauſegger, Leiter der Akademie der Tonkunſt in München, bisher Dirigent der Hamburger Philharmoniſchen Konzerte. (Phot. Dührkoop, Hamburg.) 9. Profeſſor Karl Panzner, Generalmuſikdirektor in Düſſeldorf. (Phot. E. Bieber, Hamburg.) 10. Dr. Karl Muck, von 1912 bis 1918 Dirigent des Boſtoner Symphonie-Orcheſters. (Phot. Auguſt Scherl, Berlin.) 11. Felix v. Weingartner, Generalmuſikdirektor, Direktor der Wiener Volksoper. (Phot. Nicola Perſcheid, Berlin.) 12. Profeſſor Hermann Abendroth, Generalmuſikdirektor in Köln. (Phot. Elly Hirſchberg, Köln-Rhein.) 13. Dr. Peter Raabe, Hofkapellmeiſter in Weimar. (Phot. Hüttich & Oemler, Weimar.) 14. Dr. Georg Göhler, ſeit 1913 Opern- und Konzertdirigent in Hamburg und Lübeck, vorher langjähriger Dirigent des Riedel-Vereins in Leipzig. 15. Bruno Walter, Generalmuſikdirektor in München. 16. Profeſſor Heinrich Laber, Hofkapellmeiſter in Gera. (Phot. Pieperhoff, Leipzig.)



An der Tränke. Nach einem Gemälde von Camille Corot.

Literatur und Kunſt.

Meiſter des Taktſtockes.

Von Dr. Max Unger.

(Abbildungen ſiehe Seite 595.)

Bis zur Zeit unſerer muſikaliſchen Klaſſiker hatten die berufeneren Tonſetzer gewöhnlich die wichtigſten Dirigentenämter inne; auch Beethoven wäre Kapellmeiſter geworden, wenn ihn ſeine fürſtlichen Wiener Freunde nach Caſſel hätten ziehen laſſen. Der ausſchließliche Dirigent war in der erſten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch eine auffällige Ausnahme; erſt in der zweiten findet man mehr und mehr die Rollen geteilt. Eher noch kommt es vor, daß da ein Kapellmeiſter ein Tonwerkzeug als Virtuos beherrſcht; Hans v. Bülow war das leuchtendſte Beiſpiel für dieſe Möglichkeit. Heute gibt es nur noch ganz wenige Dirigenten, deren Inſtrumentenſpiel oder Schaffenstätigkeit mit ihrer Kapellmeiſterkunſt gleichen Schritt hält.

So denkt man auch bei **Arthur Nikiſch**, der in ſeiner Art zur Zeit vielleicht nicht nur praeceptor Germaniae, ſondern überhaupt praeceptor orbis genannt werden darf (und doch „noch nicht einmal“ Generalmuſikdirektor iſt), trotz ſeinem gewiß wundervollen Klavierſpiel in allererſter Linie an den genialen Dirigenten. Ihm gegenüber iſt dieſes viel mißbrauchte Beiwort wirklich angebracht. Die Kunſt des Kapellmeiſters der Leipziger Gewandhaus- und der Berliner Philharmoniſchen Konzerte iſt noch heute, wo er ſich bereits den Siebzigern nähert, bis zur denkbar höchſten muſikaliſchen Höhe geſteigert. Alle techniſchen Schwierigkeiten erſcheinen bei ihm wie Kinderſpiel. Er iſt vorwiegend der feinnervige moderne Dirigent. Ob man unter ſeinem Zepter ein Werk von Wagner oder Tſchaikowſky, Brahms oder Bruckner hört, immer kommt es einem vor, als ob man gerade von dem eben geſpielten die tiefſten Eindrücke mitnehme. Unvergeſſen wird den Beſuchern der diesjährigen Gewandhauskonzerte bleiben, mit welch ſtarker Einfühlung er zum erſten Male ſämtliche Brucknerſchen Symphonien in einem Zyklus vermittelte.

Nikiſch und **Ferdinand Löwe** — ſo große künſtleriſche Gegenſätze ſie ſind — der Name Bruckners verbindet ſie. Nicht ſo feinnervig wie jener, kommt dieſer ſeinem ehemaligen Lehrer beſonders mit großzügiger Auffaſſung und ſachlicher Ausdeutung zugleich bei. Seine Haupttätigkeit erſtreckte ſich bisher auf ſeine Vaterſtadt Wien, deſſen Muſikakademie er ſeit 1919 auch vorſteht. In dieſer ewigen Muſikantenſtadt lebt aber ſeit vorigem Jahre noch ein zweiter hervorragender Muſiker, deſſen Hauptwirken, obwohl er ſich auch als Tonſetzer einen Namen von Klang verſchafft hat, dem Taktſtock gilt: **Felix Weingartner**, der zur Zeit als Direktor der Volksoper zeichnet. Das Bedeutendſte hat er wohl als Mittler klaſſiſcher und da wieder Beethovenſcher Werke zu geben, in deren kraftvoll-männlicher Ausdeutung ihm kaum einer gleichkommt, keiner übertrifft. Grazer von Geburt, hat er — freilich meiſt nur wenige Jahre — in einer ganzen Reihe von Städten Deutſchlands und Öſterreichs gewirkt. Ihm weſensverwandt in der klaren Geſtaltung des muſikaliſchen Kunſtwerkes und in der Deutlichkeit der Zeichengebung iſt **Karl Muck**. Dieſer Dirigent ſtarker Geiſtigkeit — nicht umſonſt hat er zum Dr. phil. promoviert — hielt die erſten vier Jahre des Weltkrieges als Leiter des Boſtoner Symphonie-Orcheſters die Fahne des Deutſchtums hoch, bis er unter dem Drucke engliſch-franzöſiſcher Machenſchaften interniert wurde. Mit Nikiſch gehört der Heſſe Muck zu den Meiſtern, die den guten Ruf der deutſchen Dirigierkunſt und überhaupt der deutſchen Muſik in den meiſten Kulturländern erheblich befeſtigt haben. Ihnen ſchließt ſich **Otto Lohſe** an. Der gebürtige Dresdener wirkte erſt in aller Herren Ländern, um ſchließlich 1912 nach Sachſen — als Operndirektor in Leipzig — zurückzukehren. Mit ſeinem ſtarken Muſikſinne paaren ſich ein kräftiger Wille und eine eiſerne Tatkraft, die von ihm ſelbſt und ſeinen Mithelfern das Letzte verlangt.

Von Leipzig aus ſoll uns eine Rundreiſe durch ganz Deutſchland führen, ohne daß wir uns freilich binden können, alle wichtigen muſikaliſchen Mittelpunkte mitzunehmen. In Gera machen wir das erſte Mal halt: Hier wirkt neben dem temperamentvollen Opernkapellmeiſter W. Grümmer der treffliche Bayer **Heinrich Laber**, ein Mottl-Schüler, der die Reußiſche Kapelle, die frühere Hofkapelle, in wenigen Jahren zu einem der leiſtungsfähigeren Orcheſter herangebildet hat. Ein warmblütiger Muſiker vom Scheitel bis zur Sohle, tritt er mit Vorliebe für die Modernen, auch die problematiſchſten Neutöner ein (Erſtes Geraer modernes Muſikfeſt 1919), iſt aber auch den Klaſſikern und Romantikern ein charaktervoller Mittler. Zahlreiche Gaſtreiſen und ſtändige Verpflichtungen (z. B. für die Konzerte der Leipziger Geſellſchaft der Muſikfreunde) haben ſeinem Namen in kurzer Zeit einen guten Klang verſchafft.

In einer anderen früheren Thüringer Reſidenz, Weimar, wirkt Dr. **Peter Raabe** als Opern- und Konzertdirigent von gleichem Range, einer, deſſen echtes Muſikertum von ſtarker geiſtiger Spannkraft gezügelt wird, wie er überhaupt ſeiner wiſſenſchaftlichen Nebentätigkeit halber zu den wenigen „gelahrten Muſikanten“ gehört. Ein deutſcher Kapellmeiſter im ſchönſten, umfaſſendſten Sinne des Wortes. Amſterdam, München (Kaim-Orcheſter), Mannheim waren die wichtigſten Haltepunkte ſeiner Laufbahn, bis er 1907 nach Weimar berufen wurde.

An der Stelle, wo früher Felix Mottl und Franz Fiſcher wirkten, an der Münchner Staatsoper, haben ſeit 1913 Generalmuſikdirektor **Bruno Walter** und **Otto Heß** die muſikaliſche Führerſchaft. Jener reichbegabte Kapellmeiſter iſt, obgleich er wegen mancher Eigenwilligkeiten bei der Preſſe auf ziemlichen Widerſtand ſtieß, in kurzer Zeit einen Weg gegangen, der ein einziger Aufſtieg war. Er legt ſich, ſoweit wir das beurteilen können, in den von ihm vermittelten Tonwerken auf keinerlei Stil und Zeit feſt. Dagegen iſt ſein Kollege Heß der ausgeſprochene Wagnerdirigent, das aber von ſo großer muſikaliſcher Begabung und ſo innerlicher Einfühlung in den Stil, daß ihm die Madrider unlängſt bei der erſten Aufführung der Walküre nach dem Weltkrieg das Zeugnis ausſtellten, eine Überbietung ſeiner Meiſterſchaft ſei auf ſeinem Gebiete nicht möglich.

Der jüngſte unter den Generalmuſikdirektoren: der Stuttgarter Operndirigent **Fritz Buſch**. Wie ſein Bruder Adolf, der prachtvolle Geiger, iſt er geradezu ein Fanatiker der Muſik zu nennen. Schüler von Fritz Steinbach, begann er ſeine Kapellmeiſterlaufbahn ſchon mit neunzehn Jahren in Riga; über Pyrmont und Aachen kam er 1918 mit achtundzwanzig Jahren als Nachfolger von Schillings nach Stuttgart. Auch Buſch arbeitet ſehr vielſeitig; eine beſondere Neigung zur modernen Kunſt iſt an ihm aber unverkennbar.

Von den Meiſtern des Taktſtockes in den muſikfreudigen Rheingegenden haben wir hier zu denken an Hermann Abendroth und Otto Klemperer (Köln), Guſtav Brecher (Frankfurt), Max Fiedler (Eſſen) und Karl Panzner (Düſſeldorf). In **Hermann Abendroth** beſitzen die Kölner einen Muſiker von ganz ungewöhnlichen Kapellmeiſtertugenden. Überlegen über der Partitur ſtehend, iſt er in der äußeren Bewegung ſtark beherrſcht, weiß aber große Steigerungen im rechten Augenblick um ſo glaubhafter zu geben. Seine ſtarke Sachlichkeit, die aber beileibe nicht mit Unperſönlichkeit gleichzuſetzen iſt, befähigt ihn vor allem zu der ſchwierigſten Aufgabe, der Wiedergabe unſerer Altmeiſter. Die Hauptſtationen der Laufbahn Abendroths waren Lübeck und Eſſen; ſeit 1915 wirkt er als Dirigent der berühmten Gürzenichkonzerte und Direktor des Konſervatoriums, beides in Nachfolge Fritz Steinbachs; 1918 erhielt er den Titel eines ſtädtiſchen Generalmuſikdirektors — der erſte Fall dieſer Art. Seinen Kollegen von der Oper, **Otto Klemperer**, haben wir als ausgezeichneten Mozartdirigenten liebevoller Hingabe kennengelernt. Er ſtammt aus der Schule G. Mahlers und war vor ſeinem Kölner Wirken an der Hamburger und Straßburger Oper tätig. Stark zur Moderne (beſonders R. Strauß) neigt der Frankfurter Operngewaltige **Guſtav Brecher**, auf den das — durchaus nicht abſchätzig gemeinte — Beiwort „muſikbeſeſſen“ vortrefflich paßt. Daß er ſich trotzdem nicht allein von ſeinem ſtarken Muſikgefühl leiten läßt, zeigt ſeine ſchriftſtelleriſche Nebentätigkeit. In nächſte Nähe zueinander gehören **Max Fiedler** und **Karl Panzner**. Der Sachſe und der Deutſchböhme — im Grunde **ein** Muſikantenſchlag; beide von urdeutſcher Kraft. Fiedler iſt erſt Mitte Vierzig vom muſikaliſchen Erzieher zum Dirigenten umgeſattelt und wirkt als Nachfolger Abendroths ſeit 1916 in Eſſen; Panzner ergriff gleich nach dem Studium den Beruf des Theaterkapellmeiſters, war dann ſeit 1899 in Bremen Konzertdirigent, ſeit 1907 auch Dirigent des Berliner Mozart-Orcheſters, endlich ſeit 1919 ſtädtiſcher Muſikdirektor in Düſſeldorf.

Von den Dirigenten Norddeutſchlands gedenken wir hier nur kurz **Siegmund v. Hauseggers** und Dr. **Georg Göhlers**. Trotz fleißigem Selbſtſchaffen iſt Hauseggers Stärke heute noch das Dirigieren. Wüßte man nicht, daß er in Graz geboren wurde, möchte man wegen ſeiner aufrechten, zielbewußten Art ſelbſt auch einen Norddeutſchen in ihm vermuten. Sein Hauptgebiet iſt immer das Konzert geweſen. München, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg (ſeit 1910) waren die wichtigſten Plätze ſeiner Tätigkeit. Bekanntlich wird er in

Berühmte Zeitgenoſſen über den Hoſenſtrecker „Ordofix“
1.
Noske (ſein letzter Ukas):
„Ich will, daß wieder wie einſt im Staate
Als ſchönſter Mann gelte der Soldate,
Darum wird — wie hiermit dekretieret —
Der Ordofix im Heer eingeführet!“

Aha!
mit
Roberin
gewachst,
daher der Glanz!

Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württemberg.)

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anſchlüſſe: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.

Ausführliche Kursberichte.

Everth & Mittelmann
Bankgeschäft
Gegr. 1875. **Berlin C. 19, Petriplatz 4** Gegr. 1875.
gegenüber der Petrikirche.
Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 und 11541.
Geschäftsstunden 10—1, 3—6, Sonnabend Geschäftszeit 9—3 Uhr.
Beste Verwertung ausländischer Anleihen und Coupons.

177. Sächsische Landes-Lotterie **I. Klasse: 16. u. 17. Juni**
(In Österreich und Ungarn verboten)
Der neue Plan ist **bedeutend** verbessert: es bleiben die bisherigen Gewinne u. a.
ev. M. 800 000, M. 500 000
M. 300 000, M. 200 000 u. s. w.
und die **Mittelgewinne** sind um ca. **50 % erhöht!**
Lose zur 1. Klasse:
$^{1}/_{10}$ = M. 6.30; $^{1}/_{5}$ = M. 12.60; $^{1}/_{2}$ = M. 31.50, $^{1}/_{1}$ = M. 63.—.
Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig:
$^{1}/_{10}$ = 31.50; $^{1}/_{5}$ = M. 63.—; $^{1}/_{2}$ = M. 157.50; $^{1}/_{1}$ = M. 315.—.
Felix Fliess, Leipzig 15, Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme.
Postscheck-Konto: Leipzig 53790.
Versand auch in's **Ausland.** Korrespondenz auch in fremden Sprachen.

Aderverkalkung ist heilbar! Wenn Sie an Aderverkalkung, Herzbeklemmungen, Schwindelanfällen, Atemnot besonders bei Treppensteigen, Kopfschmerzen, Angst- u. Schwächezuständen, Nachlassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden, wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen verspüren, lassen Sie sich sofort kostenlos portofrei meine ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über Schlaganfall (Herzschlag, Gehirnschlag) und die Heilung der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift ausführl. Auskunft.
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W. 101, Am Karlsbad 33a.
Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11 Uhr.

Asche's
Pastillen
HAMBURG 19

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Kürze als Direktor der Akademie der Tonkunſt nach München überſiedeln. Georg Göhler, der langjährige Leiter des Leipziger Riedelvereins, der auch in Altenburg, Karlsruhe und Hamburg als Opernkapellmeiſter den Taktſtock führte, iſt zur Zeit nur als Dirigent des Hamburger Lehrergeſangvereins tätig. Das iſt ſehr zu bedauern; denn Göhler iſt einer von den nicht gerade vielen Orcheſterdirigenten, in denen ſich zum ſtarken Muſikſinne noch eine hervorragende geiſtige Bildung findet.

Die Berliner Dirigenten? Ochs, Schumann, Scheinpflug, Schillings u. a. ſind entweder vorwiegend Chorleiter oder Tonſetzer; beide Muſikergattungen konnten hier aus begreiflichen Gründen nicht einbezogen werden. Wäre noch Richard Hagels, der neben Nikiſch bei den Philharmonikern wirkt, kurz zu gedenken: Ein trefflicher Muſiker von großem Fleiße und zäher Liebe zu ſeiner Kunſt. Aus Thüringen gebürtig, hat er ſich hauptſächlich in Leipzig und Braunſchweig zu einem namhaften Orcheſter-, Chor- und Opernleiter entwickelt. In den Jahren 1917/18 machte er ſich als Opern- und Konzertdirigent in der Genter Schauburg und in anderen größeren belgiſchen Städten hervorragend verdient.

Nicht mit dem beruhigenden Gefühl, ein vollſtändiges Bild von der Geſamtheit der deutſchen Dirigenten geboten zu haben, legt der Berichterſtatter die Feder hin. Eine ſo bedeutende Muſikſtadt wie Dresden mit ihren drei trefflichen Dirigenten Reiner, Kutzſchbach und Lindner, ebenſo wie einige andere — z. B. Königsberg mit Ludwig Heß, Chemnitz mit Malata, Caſſel mit Laugs und Zulauf, Karlsruhe mit Cortolezis — mußten übergangen werden. Und auch in den genannten Städten wirkt noch ſo mancher, deſſen Name mindeſtens den gleichen Klang hat wie mancher angeführte. Aber: Sunt denique fines.

Neue Erzählungsliteratur.

Von Dr. Max Mendheim.

Liebe bringt ſüßeſte Freude, Leid ſchafft tiefſten Schmerz, Laſter zerſtört höchſtes Glück. Sie ſind auch, teils einzeln, teils alle drei der Hauptinhalt der Romane und Erzählungen, deren Inhalt und Charakter im folgenden kurz ſkizziert werden ſoll. „Mutterſeele“ von Brigitte Loſſen (Felſen-Verlag, Buchenbach-Baden; 5 Mark). Ein ſtilles, feines, ernſtes Buch von dem Leben und Weſen einer Frau und Mutter, die neben hohem Verſtand tiefes Gemüt und heiliges Gefühl für alles Hehre und Edle in ſich birgt und pflegt und auf ihre ganze Umgebung, ihre Gatten und ihre Kinder überträgt; ein Weſen, wie es charakteriſiert wird durch die eigenen Worte Maria Lus, die ihre Anſchauung von wahrer Fraulichkeit offenbaren, wie ſie ihr ſelbſt eigen iſt: „Die Frau braucht nur zu lieben, braucht nur dem Drängen und Schaffen tief drinnen in der Bruſt nachzugeben und zu folgen, dann ſchreitet ſie wie eine Schlafwandelnde ſicher ihres Wegs. Sie muß ſich treu ſein, ſie muß ſie ſelbſt ſein; ſie muß alles, was da in ihr iſt, zum Blühen bringen, dann iſt ſie ſchön, dann tut ſie wohl, dann wird ſie zum Segen.“ Es iſt ein Buch voll warmer Mütterlichkeit, das ernſten Frauen und Mädchen viel zu ſagen hat und ſtets willkommen ſein wird. — „Die Mündung“, Roman von Emma Bonn (Verlag Paul Liſt, Leipzig; 7,50 Mark). Im Mittelpunkt dieſes Romans ſteht eine Art Norageſtalt, eine Frau, die Mann und Kind verläßt, als ſie fühlt, daß ſie den Gatten nicht mehr liebt und beiden darum nichts mehr ſein kann. Sie lebt dann ihr eigenes Leben, ganz nach ihrem Wunſch und Gutdünken, in Liebe und Glück mit anderen, doch auch von Enttäuſchungen nicht frei, aber ohne Reue und ſo, daß ſie bei ihrem Sterben befriedigt zu ihrem Knaben ſagen kann: „Du mußt dich nicht bewahren, nicht mit dir ſelbſt geizen; es gibt nur ein Glück, eine Befreiung: ſich ſelbſt verſtrömen wie Blut aus einer Wunde.“ So haben wir hier einen Frauenroman, der ſowohl Zuſtimmung als auch Widerſpruch finden wird, aber des Reizes nicht entbehrt und zum Nachdenken über das Leben anregt. — Ganz anderer Art iſt die merkwürdige Geſchichte „Linde, ein Buch von Bienen und Menſchen“ von Elſe v. Holten (Verlag Auguſt Scherl G. m. b. H.; 4,50 Mark), die eigentlich aus drei ineinanderverflochtenen beſteht. Man hat da eine Familiengeſchichte aus einem norddeutſchen Dorfe, in der Linde, ein feines, zartes Mädchen, die Hauptgeſtalt iſt, dann die Erzählung von der frohen und zuverſichtlichen Kriegsfahrt eines deutſchen U-Bootes um Europa herum nach Griechenland, mit Rolf Rolfſen, dem Geliebten Lindes, an Bord, und von der ſchließlichen glücklichen Vereinigung der beiden Liebenden, und mit dieſen zwei Geſchichten durcheinandergehend das zum Menſchenleben in poetiſche Beziehung gebrachte Leben eines Bienenſtaates und die Erlebniſſe einer kleinen Biene, die mit dem U-Boot nach Griechenland kommt und ſich dort nach der Heimat ſehnt. Dabei iſt nur dieſes Durcheinandergehen der drei Geſchichten etwas wirr geſtaltet; ſonſt iſt aber das Ganze gut, anheimelnd und reizvoll erzählt. — Noch viel mehr als von den vorhergenannten Büchern unterſcheidet ſich jedoch das kleine, mit hübſchen Zeichnungen von Martha Jäger geſchmückte Bändchen von dem myſtiſchen Roman, den Ferdinand Runkel unter dem Titel „Das rote Brevier“ (Verlag Fr. Wilh. Grunow, Leipzig; 7,50 Mark) veröffentlicht hat. Mit Theoſophie, Magie, Hypnoſe, Okkultismus und Geiſterkunde ſchaltend, geſtaltet hier der Verfaſſer die Geſchichte eines jungen deutſchen Gelehrten, der infolge der Weiſung einer weiblichen Traumgeſtalt bei einem Trödler in den Beſitz eines die guten Geiſter feſſelnden Buches gerät und dann die Wiſſenden der ewigen Liebe, die Eingeweihten der Gottheit ſucht, die über den Tod hinaus das Leben finden. Im Kampf mit den teufliſchen Geiſtern, die das rote Brevier in ihren Beſitz bringen wollen, ſiegt er und gewinnt zudem die Liebe einer jungen deutſchen Gelehrten, auf die ihn nach ſeiner Meinung alle früheren Verheißungen hingewieſen haben. Die Handlung dieſer oft höchſt phantaſtiſchen Geſchehniſſe ſpielt ſich in Südfrankreich ab, da, wo ſich die älteſten Menſchheitsüberlieferungen erhalten haben. Wer ein Freund von Seltſamkeiten iſt, wird daran ſicher ſein Genüge finden. — Und ganz Ähnliches gilt auch von dem in Wort und Bild ſtark expreſſioniſtiſch gehaltenen Roman „Die Sünde des Ewigen oder Dies iſt mein Leib“ von Ernſt Schertel (Verlag Die Wende, Berlin; 4,50 Mark). Er handelt in der Hauptſache von dem Reiz und der Luſt der Sünde, des Verbrechens, auf einen perverſen und auf einen rein denkenden und normal empfindenden Menſchen, den jenes ewige, ſtarre Grauen davor befällt, „das Blut trinkt und Menſchenſeelen frißt, das wie ein Meer von Gift, davon ein einziger Tropfen in das Schickſal eines Menſchen gegoſſen, genügt, um es qualvoll zu zerſtören“. Ein Buch voll ſtarker erdhafter und okkulter Erotik, verbrämt durch Geſpräche über Gott, Kunſt und Leben, in das auch die Welt und metaphyſiſche Gedanken- und Traumſphäre Geiſteskranker hineinſpielt, in der die Menſchen als „die Früchte der Wolluſt des Herrn, die Kinder der Sünde des Ewigen“ bezeichnet werden und als „Früchte der Vergewaltigung des Stoffes durch den Geiſt“ in Zuſammenhang gebracht werden mit dem Tun und Ringen der Menſchheit, mit ihrem Lieben und ihren Verbrechen. Aus dieſen kurzen Andeutungen ſchon wird hervorgehen, daß dies Buch nur eine kleine, ausgeſuchte Gemeinde hingebungsvoller Leſer finden dürfte. — In dieſer Beziehung wird freilich „Die nagende Maus. Ein Spiegelbild aus ſturmbewegter Hanſezeit“, Roman von Hugo v. Waldeyer-Hartz (Verlag Fr. Zilleſſen, Heinrich Beenken, Berlin; gebunden 9 Mark), mehr Glück haben und eine größere Leſerſchar finden, und das um ſo leichter, als dieſer hiſtoriſche Roman ſich freihält von allem Prunken mit allerlei Wiſſen von Einzelheiten aus der Vorzeit und dabei einen der bedeutungsvollſten Abſchnitte aus der Geſchichte Lübecks vom Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts erzählt, von dem Eindringen des Luthertums und heißen Verfaſſungskämpfen, mit Jürgen Wullenwever als Haupthelden, dazu ausgezeichnet geſchrieben iſt und feſſelnd von Anfang bis zu Ende, obgleich vielerlei Kulturelles aus jener Zeit berührt wird und der Leſer neben guter Unterhaltung auch reiche Belehrung darin finden kann. Ja, manches aus jenen harten und ſchweren Zeiten erſcheint ſogar wie eine ernſte Mahnung für die Gegenwart und ihre oft rückſichtsloſen Draufgänger. Den eigentümlichen Titel aber hat das Werk von einer alten Lübecker Sage erhalten, der Sage von dem blühenden Roſenſtrauch und der nagenden Maus an der Marienkirche zu Lübeck. — Einen ſehr unterhaltſamen und anmutigen Leſeſtoff bieten auch die morgenländiſchen Geſchichten, die Hermann Siegfried Rehm unter dem Titel „Erzählungen des Scheichs von Damaskus“ vereinigt hat (Verlag Heinrich Finck, Leipzig; 6,50 Mark). Wie alle Geſchichten des Orients mit ſeinen Wundern an Pracht und Herrlichkeit, ſeinem geſteigerten Maße von Heldentum und Grauſamkeit, von Schönheit und Weisheit, von Seltſamkeit und Zauberkunſt, vor allem aber mit ſeiner glutvollen Frauenliebe im Mittelpunkt aller Erzählungen, wie wir dies alles ſchon aus Tauſendundeiner Nacht, aus Hauffs Märchen und dergleichen kennen, ſo ſind auch dieſe morgenländiſchen Geſchichten geeignet, liebenswürdige und genußreiche einfache Unterhaltung zu bieten. — Und Ähnliches läßt ſich auch ſagen von den bayriſchen Geſchichten, die Lena Chriſt in dem Bande „Bauern“ (Verlag Paul Liſt. Leipzig; gebunden 7,50 Mark) zuſammengeſtellt hat. Es ſind in unverfälſchter oberbayriſcher Mundart und aus ſicherſter Kenntnis ihres Weſens geſchriebene kurze Bauerngeſchichten, ernſte und heitere, das Leben ſo ſchildernd, wie es ſich auf dem Lande und in Oberbayern im beſonderen abſpielt. Vom Freien und von Hochzeiten, von Ehezwiſten und unerwünſchten Geburten, vom Raufen und Trinken, vom gegenſeitigen Überliſten („Der Räuber Blaſius“ und „Die Freier“), vom Sterben und anderm mehr wird da erzählt, ſo auch von dem Wirrwarr, den „die närriſche Zeit“, d. i. die ſogenannte Sommerzeit, bei dem Einödbauern und den Seinen angerichtet hat. — In summa alſo eine kleine Ausleſe von erzählender Proſa, wie ſie vielgeſtaltiger und wechſelvoller kaum zu denken iſt.

Creme „Mouson“
Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson macht rissige, fleckige Haut überraschend schnell glatt und weich.
in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co Frankfurt a/M.

Zuckooh Crême
gegen rauhe Haut

Gesundung durch Sauerstoff
Ein durchaus natürliches, völlig unschädliches Heilverfahren **ohne jede Berufsstörung** bei **Nerven-** und **Stoffwechselkrankheiten** jeder Art, wie **Gicht, Rheuma, Aderverkalkung, Magen-** und **Darmleiden, Zuckerkrankheit, Leberleiden, Schwächezuständen, Herzleiden** sowie **Lungen-** und **Halsleiden.** — **Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre.**
Dr. Gebhard & Cie, Berlin 110, Potsdamer Straße 104.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

4 Volt
25 Kerzen
mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118.

Ica Cameras
Ica Photobedarf
In jeder Photohandlung zu haben!
Ica Aktiengeſellſchaft Dresden-A.21.

„Schnozelborn.“ / Von Dr. Hans Haupt, Erfurt.

Mit fünf Abbildungen nach Aufnahmen des Verfaſſers.

Bauer Götze mit Frau (Feſttracht).

Auguſt Ludwigs „Schnozelborn“, während des Krieges faſt vergeſſen, in einem Thüringer Dorfe von Thüringer Bauern in der heimatlichen Mundart mit echten Thüringer Kleidungsſtücken und Ausſtattungsgegenſtänden aufgeführt, übte auf mich eine größere Anziehungskraft aus als „Die Frau im Hermelin“ der Großſtadtbühne. Moderne Operette — Liebhabertheater! Allen beiden hat die Muſe den Weihekuß verſagt, geht's mir durch den Kopf, als ich am Sonntag nach dem ſtillen Dörflein Alach wandere und gierig vom Frühlingsföhn trinke, der Lungen, Herz und Hirn von all dem Staub reinigt, den der Winter als Spuren ſeiner politiſchen und künſtleriſchen Neuigkeiten zurückließ.

Wie Frühlingsluft erfriſchte es mich, als ich vor vielen Jahren „Schnozelborn“ zum erſten Male las. Kein Drama — ganz gewiß nicht! Nur unverfälſchtes Thüringer Volksleben, das nur der Bodenſtändige ſo erleben, ein Dichter in Worten feſthalten und warmer Herzſchlag durch ungekünſtelten, nie verſagenden, urwüchſigen Humor vergolden kann. Dieſer Humor iſt ein Erbſtück aus des ThüringerBauern Wiege. Er iſt angeboren. Trotzdem haben ſich gerade Bauern an ihm geſtoßen und in dieſer beſten Gabe des „Schnozelborn“ eine Verſpottung des Bauernſtandes ſehen wollen. Wertunterſchätzung der ländlichen Eigenart, Überſchätzung des glänzenden, glättenden ſtädtiſchen Firniſſes, der die Eigenarten des Materials, aber auch die Fehler und Löcher verdeckt, haben manchen kurzſichtig und urteilsunfähig gemacht. Wer ſich das natürliche Empfinden für Stammeseigentümlichkeiten bewahrt, einen tieferen Blick in die Sitten und Gebräuche der Heimat getan hat, vernimmt in dem herzerfriſchenden Lachen keinen Spott. Echter Humor ſpottet niemals!

Dieſe Dorfhonoratioren: „Bürgermeiſter, Gemeindeſchöppe, Pfarrer und Lehrer“, dieſe Bauernfamilie Götze: „der ſtandesbewußte Bauer, ſeine fleißige, ſorgſame Frau, die Muhme Anndorte“ mit der unvergeſſenen Jugendliebe im Herzen, die es warm und jung erhält, dieſe friſchen Bauernmädels und Burſchen zeugen nicht nur in ihrer äußeren Erſcheinung von vergangenen, ſchönen Zeiten. Der Heimatglockenklang ihrer Worte verrät die halb naive, halb ſentimentale Auffaſſung der Erſcheinungen in ihrer kleinen Welt. Die folgerichtige Beurteilung und Bewertung ihrer Freuden und Leiden führt zu der überall in die Erſcheinung tretenden humorvollen Selbſtkritik. Alles zuſammengenommen, wird „Schnozelborn“ zum Dokument eines dem Untergang geweihten Volkslebens.

Wer kann dem Wandel der Zeiten und ihren unabänderlichen Geſetzen ein „Halt“ gebieten? Aber in ſolchen Dokumenten feſthalten für das gegenwärtige, für das kommende Geſchlecht müſſen und können wir das den einzelnen Gauen, den vergangenen Zeiten Eigentümliche. Das Herz im Leibe lacht doch, wenn man die alten, reich verzierten, aus gutem deutſchen Holz gebrechſelten Spinnrocken ſchnurren hört, wenn die alte Bauernuhr die zwölfte Stunde ſchlägt, der Nachtwächter ſeinen Spruch ſingt und der Bauer Götze die alten braunen Lederhoſen liebkoſend ſtreichelt, die ſein Urgroßvater vor 150 Jahren getragen hat. Der koſtbare goldene Bauernſchmuck der Großmütter, die Roſentücher, die bunten Schürzen und Mieder, in denen die Ahnfrauen der jetzigen Generation als Mädels auf der Kirmeß getanzt haben, der prunkende Kopfputz der Frauen jener Tage, die ſchweren ſeidenen Frauenkleider ſind „Schnozelborn“ zu Ehren aus Kiſten und Truhen hervorgeholt. Alles das entſtammt dem Beſitz alteingeſeſſener Alacher Bauernfamilien. Dieſe koſtbaren Erinnerungsſtücke an alte Zeiten ſind ebenſo echt wie der Dialekt ihrer Träger, die Bratwürſte in der Mulde des Metzgergeſellen und die dampfenden Thüringer Kartoffelklöße auf der Hochzeitstafel.

Warum man doch nur ſo ſelten ſolche derbe Hausmannskoſt bekommt? Liegt es einzig an der Zeiten Ungunſt? Faßt doch zu, ihr Landpfarrer und Landlehrer, wie eure Kollegen Pfarrer Ludwig in Jena und Lehrer Curſtädt in Alach. Greift hinein in das Volksleben eurer Heimat, ihr Poeten! Bietet doch dem kunſthungrigen Volke das, wonach es ſich ſehnt! Wenn ihr es nur recht verſteht, pfeifen ſie auf all die minderwertigen und der wahren Kunſt ſo ſchädlichen Leckereien, mit denen Schmiere, Tingeltangel und Kientopp den guten Geſchmack ertöten.

Daß nicht nur die bayriſchen „Schlierſeer“ für die Heimatkunſt in dieſem Sinne brauchbar ſind, ſondern auch die Bauern aller anderen deutſchen Gaue, das hat mir bei der „Schnozelborn“-Aufführung in Alach nicht nur die helle Begeiſterung der Bauern, ſondern auch die Aufführung ſelbſt bewieſen. Auf Kunſtreiſen wollen und brauchen ſie nicht zu gehen, aber die Leiſtungen einzelner können ſich zu Hauſe wohl ſehen und hören laſſen. Jedenfalls

Die Dorfhonoratioren: Lehrer, Pfarrer, Schöppe, Bürgermeiſter.

Aus der Spinnſtube: Muhme Anndorte.

Man achte beim Einkauf auf den Namen
„Hautal“ und auf das Bildzeichen!

HAUTAL

Waschwasser-Tabletten
zum vornehmen Parfümieren und Weichmachen des Waschwassers. — Erfrischend — belebend. Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Ideal, Fichtennadel. 1.20 M., 2.50 M., 4.80 M.

Hautal-Blumenbäder
hinterlassen auf der Haut einen zarten Duft; machen diese sammetweich, wirken erfrischend. Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Ideal. 1.75 M., 8.— M., 15.— M.

Herz- und nervenstärkend, kräftigend. **Hautal-Fichtennadelbäder.** In Packungen 1.25 M., 6,— M., 11,50 M.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw.

Physochemische Fabrik C. A. Fischer
Berlin S 61/J.

BIOCITIN

Durch Überarbeitung, Aufregung, Sorge, Kummer, aber auch durch Freude und Lust, Vergnügung und Ausschweifung wird Nervenkraft verbraucht, die kostbare Nervensubstanz oft geradezu vergeudet. Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren bezw. sie wieder erlangen, so muss für einen Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, für eine Kräftigung der Nerven und des Körpers Sorge getragen werden. — Der lebenswichtigste Bestandteil von Nerven, Gehirn und Rückenmark ist das Lecithin, das neuerdings auch direkt Nervensubstanz genannt wird. Diese Nervensubstanz kann dem Körper in genügender Menge durch Biocitin zugeführt werden. Biocitin enthält 10 %, physiologisch reines Lecithin, hergestellt nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professor Dr. Habermann.

Reinheit u. Qualität seines hohen Lecithin-Gehalts

verleihen dem Biocitin unter den Lecithinpräparaten unbestritten **den ersten Rang.**

Biocitin ist daher eine ideale Kraftnahrung für jeden, der einer Hebung seines Kräftezustandes bedarf. **Geistig** oder **körperlich überarbeitete,** durch **Krankheit** oder **Unterernährung** heruntergekommene Personen, schwächliche, geistig oder körperlich **zurückgebliebene Kinder, blutarme** Frauen und Mädchen, sie alle finden in Biocitin ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirksamkeit. **Vor allem aber ist es das große Heer der Nervösen, denen Biocitin Kräftigung u. Auffrischung des gesamten Nervensystems bringt.**

Biocitin ist in der früheren bewährten Güte mit 10 % physiologisch reinem Lecithin nach Prof. Dr. Habermann in beschränktem Maße wieder lieferbar.

Erhältlich nur in Originalpackungen in allen Apotheken und Drogerien. Eine Broschüre über „Rationelle Nervenpflege“ und ein Geschmacksmuster sendet auf Wunsch völlig kostenfrei die

BIOCITIN-FABRIK BERLIN S 61/J.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

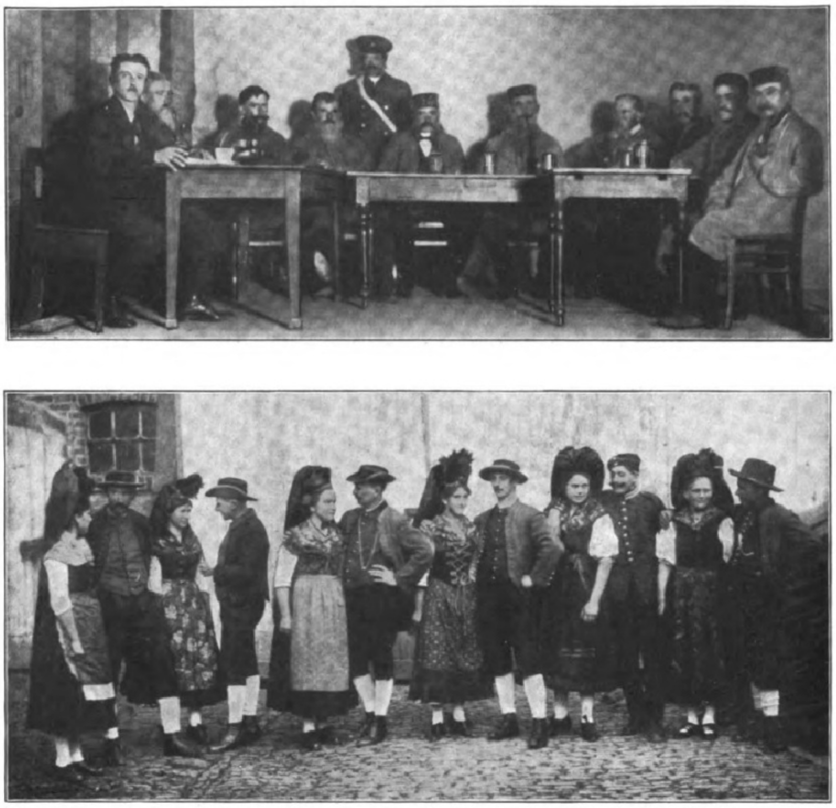
aber bedeutet der neue Verſuch für die Landbevölkerung und ihre geiſtigen Führer und Berater einen Anſporn zur Weiterarbeit auf dieſem Gebiete der Heimatkunſt und Heimatpflege.

Die Worte.

Von Max Hayek.

Als der Hans geſtorben war und in den Himmel hinaufkam, um nachzufragen, ob vielleicht auch für ihn ein Plätzchen darin vorhanden ſei, da ſagte der himmliſche Pförtner freundlich zu ihm: „Gewiß, mein lieber Hans, gewiß! Denn du biſt ja auf Erden allezeit ein prächtiger Junge geweſen, haſt das Gute gewollt, das Schöne geliebt und das Wahre verehrt! Darum iſt für dich eine Hütte bereitet, wie ſie übrigens für jeden rechten Menſchen hier bereitet iſt in aller Zeit ſeines Lebens auf Erden! — Aber, Hans, mein lieber Hans: den Eingang zu der Hütte, ſiehſt du, den Eingang — den mußt du dir erſt noch freilegen! Denn du haſt auf Erden eine ſchlechte Gewohnheit gehabt, eine ſehr ſchlechte ſogar: du haſt nämlich dort immer zu viel geredet, viel zu viel! Und da wir hier jedes Wort hören und prüfen, das ein Menſch auf Erden ſpricht, ſo wurde beſtimmt, daß alle die Worte, die du einſt zu viel geredet haſt, vor dem Eingang deiner himmliſchen Hütte aufgeſchichtet werden! Na, und das iſt halt im Laufe der Jahre ein ganz hübſcher Berg geworden, mein lieber Hans, und du wirſt reichlich zu tun haben, um alle dieſe Worte — es ſind ſehr ſchwere und gewichtige darunter, die du nur ſo leichthin geredet haſt! — bis zu dem fernen Waſſer der Vergeſſenheit hinzutragen, das dir gezeigt wird, um ſie dort zu verſenken! — Biſt du aber damit zu Ende, dann darfſt du ungeſtört in deiner Hütte wohnen bleiben und darüber nachdenken, wie du das nächſte Mal, wenn du wieder auf die Erde kommſt, deine Junge fein klug im Zaume hältſt, um dir dann hintennach dieſe Heidenarbeit zu erſparen, die auch Gutgläubige bei uns verrichten müſſen!“ — Und damit wurde der liebe Hans vor den Eingang ſeiner Hütte geführt, und da zeigte es ſich, daß dieſer Eingang ganz und gar verrammelt und verſchüttet war von all den ungezählten Worten, großen und kleinen, gewichtigen und wertloſen, die der liebe Hans auf Erden zu viel geredet hatte! Das war wirklich ſchrecklich!

Aber nun hieß es auch ſchon, nach einer Schaufel greifen, ſie tüchtig auffüllen und dieſen ganzen vielbunten Tand weit, weit hinaustragen zu dem Waſſer der Vergeſſenheit, um ihn dort zu verſenken! Wie oft hatte der liebe Hans dieſen weiten, weiten Weg zurücklegen müſſen! Und dieſe Schaufeln waren ſchwer! Und der Weg führte nicht etwa durch ſchöne, blühende Auen, wenngleich es ein himmliſcher Weg war! Denn auch im Himmel gibt es ſo Unterhimmel und Oberhimmel — und wer einmal durch eine Türſpalte in den Oberhimmel hineingeſehen hat, der empfindet es als gewaltige Strafe, wenn er ſo tagelang im Unterhimmel herumwandern muß! Und das mußte der liebe Hans! Aber endlich, endlich war die Tür freigelegt, alle Worte, die er einſt zu viel geredet hatte, waren im Waſſer der Vergeſſenheit verſenkt, und er ſaß nun glücklich in ſeiner himmliſchen Hütte, der liebe Hans! Und da dachte er nun gründlich darüber nach, wie er das nächſte Mal, wenn er wieder auf die Erde käme, die Junge fein klug im Zaume halten wolle! Denn ein zweites Mal eine ſolche himmliſche Straßenkehrerarbeit verrichten — nein, nein, das wollte er durchaus nicht! Es war zu ſchade um jede Stunde, die man damit verſäumte! Der liebe Hans wollte auf Erden künftighin eher zu viel ſchweigen, als zu viel reden — und das war immerhin eine bedeutende Erkenntnis, wenn man bedenkt, daß ſie viele Menſchen noch immer nicht erlangt haben, obgleich ſie wahrſcheinlich ſchon einige Male auf die Erde heruntergekommen ſind!



Oben: Die Gemeinderatsſitzung. Unten: Burſchen und Mädchen auf der Kirmeß.

Szenen aus dem Thüringer Volksſtück „Schnozelborn“ von Auguſt Ludwig.

Ende des redaktionellen Teils

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Rad-Jo

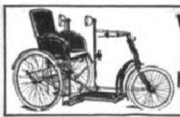
Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung,
bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.
Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch
Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.
Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Chinosol
Schutzmarke.
schützt bei
epidemisch auftretenden Krankheiten vor Ansteckung
(**Grippe,** Diphtherie, Cholera, Typhus usw.)
Unerreichtes Wundheilmittel
verhütet Entzündungen, Eiterungen, Vergiftungen
a Rohr 4 Mark
in Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Literatur gratis von der
Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 11.

Nervenſchwäche und Entkräftigung
behebt man raſch und ſicher mit Regipan-Tabletten. Ärzte und Publikum bringen dieſem neuen Mittel großes Intereſſe entgegen. Es gibt nichts beſſeres. In allen Apotheken erhältlich.

Naether
Promenaden-Wagen
die vielbegehrte zierliche Wagenform
Verkaufsst.-Angabe durch
E.A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.-u. Holzw.-Fab.



Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

Exquisit
Echter alter Weinbrand
† St. Afra †
Die Perle der Liköre
E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft. Oppach i. Sa.

Farbige
Kunſtblätter
der Jlluſtrirten Zeitung
Prächtiger Zimmerſchmuck
Als Geſchenk geeignet

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den ſchönſten der in der Jlluſtrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunſtblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunſtdruckpapier herſtellen laſſen, die, auf dunkeln Karton aufgelegt, zum Preiſe von je 3 Mark, (einer Seite der Jlluſtrirten Zeitung entſprechend) bezw. je 5 Mark (einer Doppelſeite der Jlluſtrirten Zeitung entſprechend) durch jede Buch- und Kunſthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen ſind. — Das Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfaſſenden Sammlung wird auf Verlangen koſtenlos zugeſandt.

Geſchäftsſtelle der Jlluſtrirten Zeitung
(J. J. Weber) in Leipzig 26.

BeBe
Rasier Klingen u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin—Neukölln

LEBONA CREME
verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Titan
rein deutsch
Waschmaschinen – Nähmaschinen
Fabrik Altenburg-Sachs.-Alt.

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 1.75.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen

Bruchleidende!
Das Bruchband „Applikar“ ges. geſch.
läßt das
Leiden vergeſſen!
Verlangen Sie koſtenlos aufklärende Broſchüre von
Carl Unverzagt
Lörrach i. B. 20.

Gallenstein-
Nierenstein-, Gries- und Leberleidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation u. ohne Diät
„ANTIGALLIN“
In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die Anker-Apotheke, Berlin-Friedrichshagen. Preis pro Flasche Mk. 12.20. Aufklärende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch
Antigallin-Werk G.m.b.H.
Berlin-Friedrichshagen

Haben Sie schon die Sudan-Bräune benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.
Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

Luto
Straussfedern
Echte Reiher
in meinen anerk. gut. Qualitäten.
Paradiesreiher von Mk. 9.75 an
Kronenreiher „ „ 35.— „
Stangenreiher „ „ 8.50 „
Straussfederboa „ „ 35.— „
Straussfedern-Platten, -Fransen, -Rosetten usw.
Versand geg. Nachn. od. Voreinsend. Verlangen Sie kostenl. Zusendung meiner illustr. Spezial-Preisliste.
SAM. MEYER,
Hamburg 5 W, Steindamm 35.
Gegründet 1877.

GOERZ
TENAX-FILM
ROLLFILM UND FILMPACK
in allen gangbaren Formaten
Vorrätig in den Photohandlungen
FABRIKANTEN:
GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE
G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Karlsruher
Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Bisher beantragte Versicherungen 1800 Millionen Mark.
Kriegsversicherungs-Leistungen 36 Millionen Mark.
Dividenden der Versicherten in den Jahren 1914/19: 47 Millionen Mark.
Zweckmäßigste Kapitalanlage.

O wie häßlich und ſchlampig
ſieht es aus, wie Sie Ihre Stiefel und Abſätze krumm treten. Dieſes ſoweit verbreitete Übel iſt ein **Leiden**, was durch meine patentamtlich geſchützten **Fußgelenk-Stützfedern** ſehr leicht und für immer zu beſeitigen iſt. Ferner ſchützen dieſelben vor frühem Ermüden, verhindern **Plattfußbildungen**, ſind für ſchwache Füße eine **Wohltat**. Dieſe Stützfedern können in jedem Ladenſtiefel benutzt werden.
Orthopäd. Inſtitut für Fußleidende Fr. Hänze, Nürnberg,
Äußerer Laufer-Platz 2. Telephon 5234.

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
=direkt an Private=
Piano- und Flügelfabrik Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

Türpuffer
gegen das
Zuschlagen von Zimmertüren,
tausendfach empfohlen, in 3 Größen bronziert, weiß u. vernickelt, durch
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 2.

Zauberschlangen,

wunderbare Erscheinung, Nies- u. Juckpulver, Stinkbomb., Wetterprophet (für Herren). Sortimente neuest. Scherze geg. Einzahlung von 5, 10, 20 Mark auf Postscheckkonto Berlin 38623 franko. Nachnahme 70 Pf. mehr
Gr. ill. Liste üb. Scherze, Verlosungs- u. Sommerartikel, Feuerwerk gr. u. fr.
A. Maas & Co., gegr 1890,
Berlin 142, Markgrafenstr. 84.

RADIUM CAKES
Aerztlich empfohlen, hergestellt unter ständiger Kontrolle eines staatl. approb und vereidigten Apothekers und Chemikers aus garantiert reinen ausländischen Produkten. Keine Ersatzmittel.
Das Beste für Kranke und Rekonvaleszenten
Radium-Cakes-Werke Akt.-Ges.
Berlin W, Friedrichstrasse 186.
Zweigunternehmen: Danzig, Vorstädt. Graben 67/68.

Nur die von der Firma WECK Öflingen stammenden Sterilisiergeräte sind
WECK
-apparate-gläser-ringe

Die neuesten Begebenheiten
vom Tage
des In- und Auslandes
bringen die aktuellen Bilder der Jllustrirten Zeitung in vornehmer Doppeltondruck-Ausführung. Die Bilder erscheinen in wöchentlichen Serien. Dem **Geschäftsinhaber** sind sie eine wohlfeile und **zugkräftige Schaufensterreklame.** Sie eignen sich auch als Auslagen in Warte-, Empfangs- oder Gesellschaftszimmern. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern bittet man von der Abt. Aktueller Bilderdienst der Jllustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Str. 1-7 zu verlangen.
Vertreter für Deutschland und für das Ausland werden gesucht.

Ihre Schicksalsfrage
d. h. die ideale Wahl eines Lebensgefährten entscheidet sich in kürzester Zeit durch Eintritt in den „Bund“. Verlangen Sie die Zusendung unserer Bundesschrift gegen 50 Pf.
Lehmann & Co.,
Zentrale Kiel.

D.R.P. Nr 262792
Dermofix
D.R.P.
Feinstes keimfreies Hautklebe-Pflaster
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Globol
tötet Motten
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Über 1000 Atteste
bestätig. die heilsame Wirkung von
San.-Rat Dr. Strahls Haussalbe
bei Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschäden, Krampfadern, Hämorrhoiden.
Originaldosen zu 6.25 und 12.— M.
versendet „Elefanten-Apotheke“,
Berlin 212, SW 19,
Leipzigerstr. 74 (a. Dönhoffplatz).

Stuttgarter
Neues
Tagblatt
Die bedeutendſte Zeitung Württembergs
2mal täglich zugeſtellt an
100000
ſtändige Bezieher.

Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920.
177. Sächs. Landeslotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten).
120 000 Lose, 56 400 Gewinne und 5 Prämien.
Hauptgewinne
ev. 800000 M.
500000 „
300000 „
200000 „
150000 „ usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
pro Klasse M.	6.30	12.60	31.50	63.—

Voll-Lose (gültig für alle Klassen):

	1/10	1/5	1/2	1/1
M.	31 50	63.—	157.50	315.—

empfehlen und versenden
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12.
Postscheckkonto: Leipzig 3844.

„Geheime“
Beobachtungen, Ermittlungen in Aliment. und Scheidungsſachen.
Heirats-Auskünfte
üb. Vorleben, Ruf, Vermögens- u. ſonſt. Familienverhältn. ſowie alle Ermittlungen diskret durch
Detektivbüro Herrmannsdörfer,
Würzburg, Eichhornſtraße 2a.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Allgemeine Notizen.

Deutſch-franzöſiſcher Handel. Das Amtsblatt der franzöſiſchen Republik hat ein Dekret veröffentlicht, wodurch die Einfuhr von Waren aus Deutſchland und Öſterreich freigegeben wird mit Ausnahme der Einfuhr von Farbſtoffen, chemiſchen und pharmazeutiſchen Produkten, die auch fernerhin einer beſonderen Ermächtigung bedürfen, inſoweit ſie nicht unter die im Friedensvertrag feſtgelegten Zwangslieferungen fallen. Auf die aus Deutſchland und Öſterreich einzuführenden Waren finden auch fernerhin die Zollſätze des allgemeinen franzöſiſchen Tarifs Anwendung. Eine Mitteilung des Handelsminiſters an die Preſſe macht darauf aufmerkſam, daß die Freigabe der Einfuhr für einzelne Warengattungen jederzeit wieder aufgehoben werden kann, falls die franzöſiſche Induſtrie durch die deutſche Konkurrenz geſchädigt werden ſollte.

Außerkursſetzung der Silbermünzen. Nach einer Verordnung des Reichsfinanzminiſteriums, die bereits die Zuſtimmung des Reichsrats und des von der Nationalverſammlung gewählten Ausſchuſſes gefunden hat, ſind die $^1/_2$-Markſtücke, 1-Markſtücke, 3-Markſtücke und 5-Markſtücke ſowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Markſtücke einzuziehen; ſie gelten nicht mehr als geſetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Januar 1921 werden dieſe Münzen bei den Reichs- und Landeskaſſen zu ihrem geſetzlichen Werte ſowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskaſſenſcheine und Darlehnskaſſenſcheine umgetauſcht. Die Verordnung iſt bereits in Kraft getreten. Durch dieſe Verordnung ſind alſo ſämtliche Silbermünzen außer Kraft geſetzt. Der Ankauf durch die Reichsbank, Poſtanſtalten und die anderen hierfür beſtimmten Stellen zu dem zuletzt feſtgeſetzten Preiſe findet zunächſt weiter ſtatt.

Wirklich guter deutſcher Sekt iſt heute ſehr ſchwer erhältlich, da die großen Kellereien im beſetzten Gebiet Monate lang verſchiedenen Beſchränkungen unterworfen waren. Infolgedeſſen ſind vielfach „Erſatz“-Marken, teilweiſe unbekannter Herkunft, zu bemerken, die nur mit Vorſicht aufgenommen werden können. Gute echte Marken, wie z. B. „Kupferberg Gold“ und „Kupferberg Riesling“, die wie vordem in alter Weiſe hergeſtellt ſind, ſtehen in Güte auch heute völlig auf alter Friedenshöhe, ſind aber faſt garnicht zu haben.

Leben und Treiben gewiſſer Mitmenſchen zu beobachten kann notwendig werden; es iſt aber nicht jedermanns Sache, dies ſelbſt zu tun. Man bedient ſich dazu am beſten eines guten Detektiv-Inſtituts. Ein ſolches iſt in zwanzigjähriger Praxis P. O. Buchwalds Detektiv-Inſtitut und Auskunftei in Berlin SW 68, Friedrichſtraße 212 (Fernſprecher Kurfürſt 4783).

Reiner Weinbrand
Edelſtück
JACOB STUCK · NACHF. · WEINBRENNEREIEN HANAU A/MAIN

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. 1.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Jllustrierte Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

FARBEN
Mal- u. Zeichenutensilien
Malkasten, Pinsel
R. HEBBERLING.
München A 2

Verlangen Sie Preisliste L.

Nachahmungen weise man zurück

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien oder von Pallabona-Gesellschaft, München 39 D.

Einführung in die organische Chemie
von OTTO DIELS,
ordentl. Professor der Chemie an der Universität Kiel.
Mit 34 Abbildungen. — Zweite Auflage.
Preis gebunden 20 Mark.
VERLAGSBUCHHANDLUNG J. J. WEBER, LEIPZIG 26
Reudnitzer Straße 1—7.

Die Verſicherungsgeſellſchaft
Thuringia
in Erfurt.
Lebens-, Ausſteuer-, Altersverſorgungs-, Spar-, Renten-, Unfall- u. Haftpflicht-Verſicherung.
Vertreter in den meiſten Orten.

Chlorosan-Bürgi

CHLOROSAN-BÜRGI
72 Pastillen zu 0,25 Gr.
CHLOROPHYLLPRÄPARAT NACH
Prof. A. E. Bürgi
Blutbildend und belebend, besonders wirksam bei Blutarmut, Bleichsucht, Abnahme der Herzkraft und allgemeinen Schwächezuständen.
Fabrikation und Vertrieb Dr. Ed. Blell, Magdeburg

das naturgemäße und daher beste
Blutbildungsmittel
enthält Pflanzengrün (Chlorophyll), das sich im Körper in Blutfarbstoff umsetzt und Stoffwechsel und Appetit in hervorragender Weise anregt.
Allen Eisenpräparaten weit überlegen
bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwäche
Fabrikation und Vertrieb:
Dr. Ed. Blell, Magdeburg.
Erhältlich in allen Apotheken,
die Schachtel 4,50 Mark.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klinge
Feinstes Deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92,
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

In unſerem Verlage iſt erſchienen:

Die Jagd geht auf!

Eine Sammlung farbiger Kunſtblätter. / Preis 25 Mark.

Mit einem Begleitwort von Ernſt Ritter v. Dombrowski.

Inhalt:

Elch	Nach einem Gemälde von Richard Frieſe.
Rotwild zur Brunftzeit	Nach einem Gemälde von W. Hartmann.
Damwild	Nach einem Gemälde von W. Arnold.
Gemswild	Nach einem Gemälde von A. Singer.
Rehbock	Nach einem Gemälde von Carl von Dombrowski.
Schwarzwild	Nach einem Gemälde von C. H. Frhr. von Stenglin.
Auerhahns Minnelied	Nach einem Gemälde von Moritz Müller jun.
Birkhahnbalz	Nach einem Aquarell von Eduard Heller.
Fuchs auf Schleichwegen	Nach einem Aquarell von Paul Leuteritz.
Rebhühner, dem Futterplatz zuſtreichend	Nach einem Gemälde von Auguſt Endlicher.
Enteneinfall	Nach einem Aquarell von Eduard Heller.
Faſanen	Nach einem Gemälde von F. Schönian.
Haſen im Treiben	Nach einem Gemälde von Adolf Wegerzik.
Dachſe	Nach einem Gemälde von W. Arnold.
Griffon	Nach einem Gemälde von Moritz Müller jun.
Dachs u. kurzhaarig. Deutſch-Brauntiger, apportierend.	Nach ein. Gemälde von M. Müller jun.
Foxterrier und Dachshund, einen Dachs ſtellend.	Nach ein. Gemälde von Moritz Müller jun.
Schweißhund beim verendeten Vierzehnender.	Nach ein. Gemälde von Moritz Müller jun.

Die in vollendetem Vierfarbendruck wiedergegebenen Bilder nach wahrheitsgetreuen Originalen hervorragender Tiermaler müſſen nicht nur das Entzücken jedes Jägers, ſondern wegen ihrer landſchaftlichen Schönheit auch das jedes Naturfreundes und Kunſtliebhabers hervorrufen. Die Kunſtblätter ſind in eine Mappe eingelegt, deren Titelſeite ein in vielen Farben ergänzendes prächtiges altdeutſches Jadwappen ſchmückt und können auch herausgenommen und als Zimmerſchmuck verwendet werden. Die Einleitung, ein Hohes Lied auf die weidgerechte Jagd, ſtammt von dem bekannten Fachſchriftſteller Ernſt Ritter von Dombrowski.

Verlag von J. J. Weber (Illuſtrirte Zeitung) in Leipzig 26.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Der Kenner raucht CAOVI-Zigaretten!

ORIENTALISCHE TABAK- UND ZIGARETTENFABRIK
„CAOVI“ G. M. B. H. BRUCHSAL

„Fön“ elektriſche Heißluftduſche iſt ſofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.

Die Marke „Fön“ leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb und iſt in jedem Apparat **eingeprägt.**

Der patentierte **Sanax-Vibrator** iſt der beſte Hand-Maſſage-Apparat.

Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. ‚Sanitas‘, Berlin N. 24.

Das weltbekannte

„Protector-Schloß“

mit patentiertem Kreuzschnitt ist wohl das teuerste, aber gegen alle Vorkommnisse einzig wirklich sichere Kassen-Schloss.

Theodor Kromer, Fabrik für Geldschrankschlösser
Freiburg (Baden).

Ein hohes gesichertes Einkommen

verschafft man sich durch den Ankauf einer **sofort beginnenden Leibrentenversicherung** bei der Preußischen Lebens-Versicherungs-A.-G.

Die Gesellschaft gewährt für einmalige Kapitalseinzahlungen bei einem Alter von

60½	65½	70½	75½ Jahren
9.34	11.26	13.88	17.24 % jährliche Rente.

Auskunft ohne Verbindlichkeit bereitwilligst durch die Direktion der Gesellschaft, Berlin W. 8, Mohrenstrasse 62.

Bei Anfragen wird gebeten, auf diese Zeitung Bezug zu nehmen.

Kunstfreunden und Sammlern
zur gefl. Beachtung!

Die Originalvorlagen der Jllustrirten Zeitung, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen usw. sind verkäuflich. — Ständige Ausstellung im Festsaale der Jllustrirten Zeitung. Wir bitten Anfragen zu richten an den Verlag der Jllustrirten Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Fee *Nagelpolierstein ist das Beste zur Nagelpflege.*

Ueberall zu haben! — M. 2.— pr. St.
Pharmaz. Industrie-Gesellsch. Offenbach a. M.

Lichtbilder aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen; Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Illustrirten Zeitung (zu Vortragszwecken Lichtbilder vom Weltkrieg leihweise), Prospekt kostenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Illustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Berger & Wirth Leipzig
Berger & Wirth Leipzig
Farben-Fabriken Berger & Wirth Leipzig

Telegramm-Adreſſe: Bergerwirt Leipzig
* Fernſprecher: No. 108, 408 und 658. *

Berlin, Barmen, Hamburg, Amſterdam.

Farben-Lieferanten der Leipziger Illuſtrirten Zeitung.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Wie überwinde ich die Teuerung?

Wir leben in einer ungewöhnlichen Zeit. Die Preiserhöhung für Waren aller Art und infolgedeſſen auch für Arbeitsleiſtung iſt eine ſprunghafte und krankhafte. Solange die Nachfrage größer iſt, als das Angebot, wird das ſo weitergehen. Eine Beſſerung kann erſt eintreten, wenn durch größere Ertüchtigung jedes Einzelnen und ſomit auch des ganzen Volkes Ware in größeren Mengen erzeugt und ſomit einigermaßen ein Ausgleich zwiſchen Angebot und Nachfrage geſchaffen wird. Jeder kann und jeder muß daran mitarbeiten, ſoll dieſes Ziel, das wohlgemerkt auch jedem einzelnen zugute kommt, erreicht werden. Es müſſen neue Wege gefunden werden, um die Erzeugung von Lebensmitteln ſowohl als von Ware zu vereinfachen bezw. die Menge des Erzeugten bei gleicher menſchlicher Arbeitsleiſtung zu vervielfachen. „Das iſt Sache der Wiſſenſchaftler,“ werden viele ſagen, „da kann ich nichts machen.“ Das iſt nicht richtig. Viele der größten und allerwichtigſten Entdeckungen und Erfindungen ſind von einfachen Leuten gemacht, allerdings ſolchen, welche beobachten und denken konnten. Aber wer das heute noch nicht genügend kann, der kann es unter richtiger Anleitung lernen. Jeder, der den guten Willen hat, kann ein guter Beobachter und folgerichtiger Denker werden und ſich dadurch ſowohl ſelbſt eine beſſere Lebensſtellung ſichern als auch der Allgemeinheit nützen. Die beſte Anleitung zur Ausnützung aller geiſtigen Fähigkeiten finden Sie in einem Lehrkurs von Poehlmann's Geiſtesſchulung und Gedächtnislehre, die in mehr als 25 Jahren vielen Zehntauſenden zu beſſerer Lebenslage und höherem Einkommen verholfen hat. Sie empfangen in dieſem Lehrkurs die Anleitung eines erfahrenen Führers, der auf Ihre individuellen Bedürfniſſe eingehen kann.

Einige Auszüge aus Zeugniſſen: „Auf meine Arbeiten verwende ich gegen früher nur noch die Hälfte der Zeit und dabei bin ich mit meiner Arbeit noch erfolgreicher als ſonſt. H. G.“ — „Sie haben mich gelehrt, was man tun muß, um Erfolge zu haben. Sie haben mich glücklich gemacht. K. G.“ — „Das kleine Kapital zur Anſchaffung der Poehlmann'ſchen Geiſtesſchulung bringt 1000% Zinſen. Das iſt nicht zuviel geſagt. Kommt und übt. H. H. W.“

Verlangen Sie heute noch Proſpekt (frei) von L. Poehlmann, Amalienſtraße 3, München R. 4.

Ihr Bild

zeigt unbarmherzig jeden Teintfehler, jede Vernachlässigung des Gesichts und der Haare! Darum versäume es keine Dame, rationelle Schönheitspflege zu treiben. Wie unschön ist ein mit Pickeln und Mitessern verunziertes Gesicht, auf der Stirn und an den Augen Fältchen. Die Augen ohne Glanz. Knochige Vorsprünge und unentwickelte Büste! Alle diese Mängel beseitigt meine naturgemäße Schönheitspflege in kurzer Zeit. Es gibt keinen Schönheitsfehler, der meiner Methode standzuhalten vermag. Darum wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Meine Mittel verleihen Ihnen

SCHÖNHEIT UND JUGEND.

Schönheit des Teints

Meine Schälkur »Presto«, das Vollkommenste auf dem Gebiete der Schönheitspflege erneuert den Teint von Grund auf. Sie zerstört die Wurzeln jeglichen Hautübels, wie Sommersprossen, Pickel, Haut- und Nasenröte, Mitesser, graue und rissige Haut usw. in wenigen Tagen. Meine Schälkur erneuert die Oberhaut allmählich, ohne Mitwissen Ihrer Umgebung. Alle Unreinheiten, selbst die hartnäckigsten Hautfehler, werden für immer beseitigt und eine samtweiche, zarte Gesichtshaut erscheint. Preis M. 19.—

Creme „Aesthetik“

beseitigt sofort übermäßigen Achselschweiß. Kein Schweißblatt mehr nötig. Creme »Aesthetik« schlägt jeden Geruch nieder! »Aesthetik« ist vollkommen unschädlich und ärztlich empfohlen. Das Mittel ist ganz sicher in seiner Wirkung. Auch sehr zu empfehlen gegen Hand- und Fußschweiß. Dose M. 15.—

Warzen

Leberflecke, Muttermale und alle auf der Haut erhöht liegenden Gebilde werden in 3—5 Tagen für immer beseitigt, ohne Narben zu hinterlassen. Kein Schneiden oder Aetzen. »Iduna« . . . . M. 12.—

„Schnee“

ist eine orientalische Schönheitspflege-Methode mit überraschendem Erfolg. Sie ist für Damen, die Wert auf einen wirklich zarten auffallend schönen Teint legen, unentbehrlich. Es entfernt Falten und Runzeln in wenigen Minuten. Preis M. 9.—. Mit einer Flasche Toilette-Essig M. 6.50 mehr.

Schönheit der Formen

Formen von normaler, graziöser Fülle erlangen Sie in 4—5 Wochen durch mein Mittel »Regina«. Zurückgebliebene, unentwickelte oder durch Wochenbett erschlaffte Formen werden fest und voll und erlangen neue Schönheit. Die Vertiefungen am Halse (sogen. Salzfässer) und knochige Vorsprünge verschwinden. Der Erfolg ist ein bleibender. »Regina« . . . . Preis M. 12.50

Schönheit des Gesichts

Feinste Hautcreme »Jugend«, dient zur Verschönerung der Haut. Die Creme wird von der Haut aufgesogen und ernährt sie im höchsten Maße. Große elegante Vorratsdose Hautcreme »Jugend« . . . . M. 10.— und 14.—

Lästige Haare im Gesicht und am Körper werden für immer schmerzlos beseitigt. Mein Mittel »Pipetta« ist billiger und sicherer als Elektrolyse. Die Haare werden mit der Wurzel für immer entfernt. »Pipetta« . . . M. 8.—

Gesichtswasser „Aqua Belleza“

dient zur Reinigung des Gesichts, entfettet die Poren, verleiht der Haut einen matten, zarten Teint. Originalflasche M. 25.—

Haut-Bleichcreme „Belleza“

ist die führende Creme d. Jetztzeit. Macht die Haut wunderbar zart u. weiß, verhütet Sommersprossen u. Flecke. Preis M. 15.-

Schönheit des Haares

(die schönste Zierde jeder Frau) erlangt man durch Anwendung meines Mittels »Undine«. Schuppen, Haarausfall und das frühzeitige Ergrauen der Haare wird beseitigt. Eine Fülle seidiger Haare von dezentem Duft wird erzielt. . . . Preis 1 Flasche M. 5.50, 2 Flaschen M. 10.—

Mein Goldglanz verhindert das Nachdunkeln blonder Haare und ist deshalb unentbehrlich zur Haarpflege von Blondinen. Goldglanz erhält das Haar in voller Schönheit u. verleiht ihm seidigen Glanz. »Goldglanz« . . M. 7.50

Haarkräusel-Lotion »Fee« gibt natürliche Locken, die selbst bei feuchter Luft haltbar sind. »Fee« ist unübertroffen in seiner Wirkung. »Fee« macht die Haare voll und duftig. »Fee« . . . . M. 7.50

Schönheit der Augen

»Prima Vera« erzeugt lange, seidige Wimpern, die Augenbrauen erhalten eine schön geschwungene Form. Falten und Runzeln um die Augen verschwinden. »Prima Vera« . . . . M. 8.50

»Preciosa« verleiht den Augen sofort leuchtenden Glanz, der müde, matte Blick und rote Augenlider verschwinden. M. 6.50

Institut für Schönheitspflege Frau R. S. Richter geb. Schröder
BERLIN W. 15, Uhlandstraße 158 / Fernsprecher: Pfalzburg 5811.

W. Frauboes Staatslotterie-Einnahme
Leipzig 13, Petersstraße 46
empfiehlt
Lose der Sächsischen Landes-Lotterie
(In Österreich und Ungarn verboten.)

Im günstigsten Falle 800000
1 Hauptgewinn 500000
1 Prämie 300000
4 Prämien a 50000 200000
1 Gewinn 200000
1 Gewinn 150000
1 Gewinn 100000
ferner viele Gewinne von 75000 bis 40000 und über 1500 Mittelgew. von 30000 bis 2000 Mark.

Diskreter Versand im geschlossenen Briefumschlag.

Lospreise pro Klasse einschl. Zuschlag:

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
M. 6.30	12.60	31.50	63.—

Postscheck-Konto: Leipzig 51083 :: Fernsprecher: 1904.

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Juni.

FILIALE HAMBURG JUL. RÜHE, BISMARCKSTR. 15
FILIALE BERLIN-W. L. OVERBECK, AM KARLSBAD 10
1834
TELEGRAMM-ADR.: ILLUSTRIRTE LEIPZIG.

Künſtleriſch ausgeführte Proſpekte, Broſchüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offſetdruck, Feſtſchriften und Prachtwerke Poſtkarten, Kliſchees, für ein- und mehrfarbigen Druck ◎ In Sonderheit: Fremdſprachl. Druckſachen

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
J. J. WEBER LEIPZIG
Reudnitzer-Str. 1-7

Zur Bugra Meſſe Leipzig (Ledig-Paſſage) Petersſtr. 38, Koje 92/93.

Kein Teuerungszuschlag auf Zeitschriften!

Wie der Verein von Verlegern illustrierter Zeitschriften bekannt gibt, dürfen beim Verkauf von Zeitschriften **auf Strassen und Bahnhöfen** keine besonderen Zuschläge erhoben werden, sondern die Zeitschriften müssen zu denjenigen Preisen verkauft werden, die von den Verlegern bestimmt und aufgedruckt sind.

Briefmarken-Faksimiles

von Spanien und den spanischen Antillen aus den Jahren 1850 bis 1900 schenken wir je eins für jede Adresse von Ein- und Ausfuhr-Handelshäusern, die man uns einsendet und die wir noch nicht besitzen. Man schreibe eine bezügliche Postkarte an „La Propaganda Balear“ in Palma de Mallorca, Constitución 45.

Germania
Lebens-Verſicherungs-Aktiengeſellſchaft zu Stettin
Sicherheitsfonds 476 Millionen Mark
Lebensverſicherung mit ärztlicher Unterſuchung mit und ohne Einſchluß der Invaliditätsgefahr.
Lebensverſicherung ohne ärztliche Unterſuchung mit durchweg garantierten Leiſtungen.
Ausſteuer-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht-, Frauen- und Kinder-Verſicherung.
Hervorragend günſtige Bedingungen in allen Geſchäftszweigen der Geſellſchaft. Proſpekte und jede weitere Auskunft koſtenfrei.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

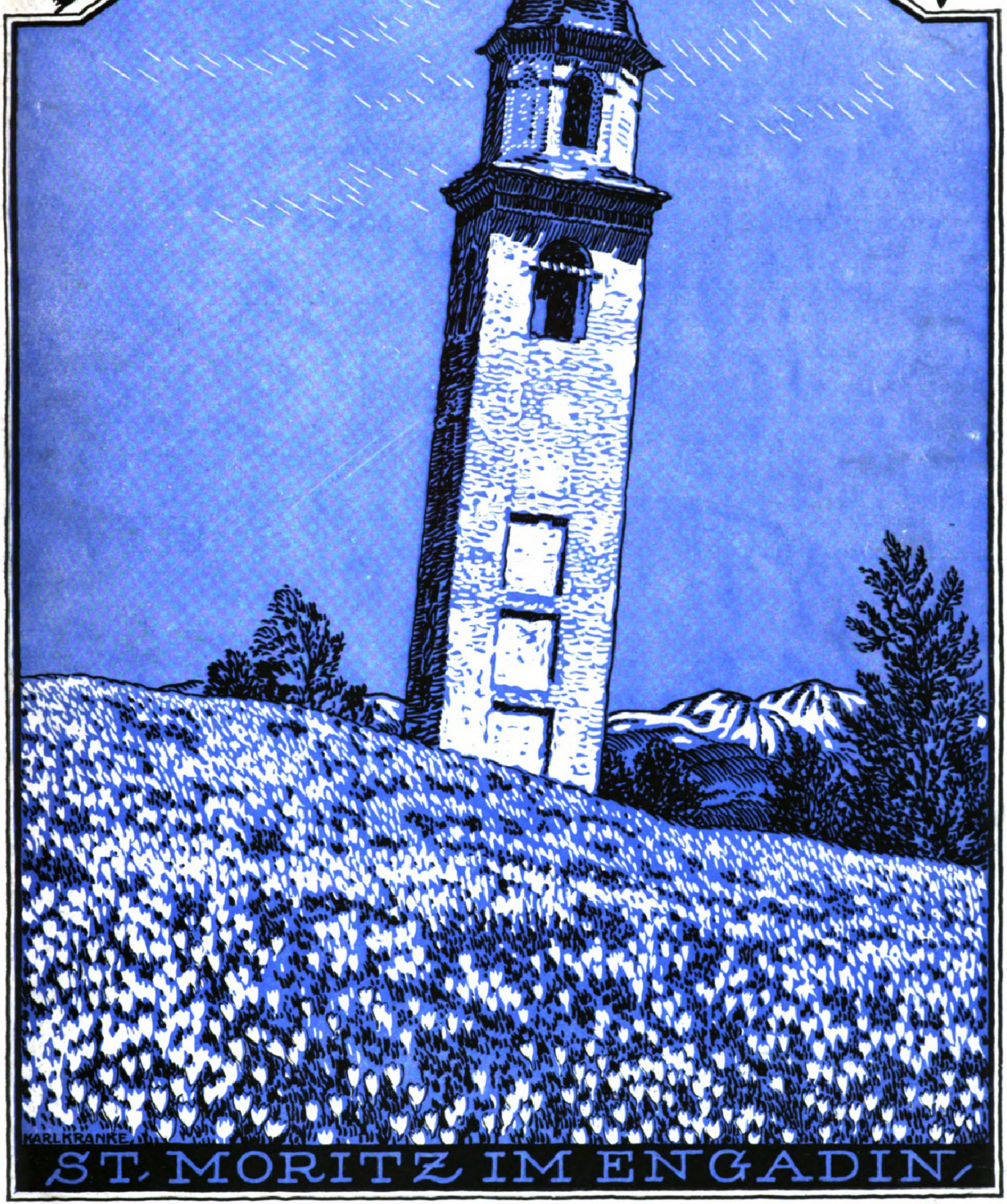
Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz)

Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

[illegible] verantwortlich Otto Sonre, für den Inſeratenteil Ernſt [illegible] in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. [illegible] Ungarn, Bulgarien [illegible] Budapeſt VI. Liszt Ferencz tér 3. — Inſeraten-Annahme für [illegible] für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

UNIVERSITY
JUL 15 1920
LIBRARY
7
V.154

ILLUSTRIRTE ZEITUNG



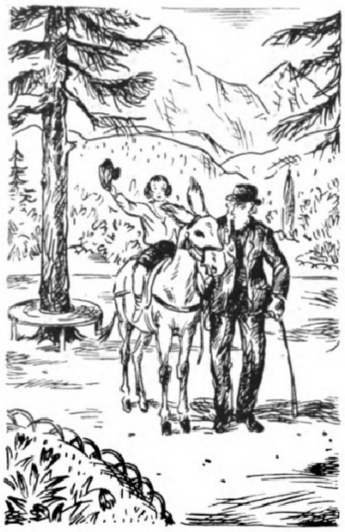
ST. MORITZ IM ENGADIN

VERLAG J. J. WEBER · LEIPZIG

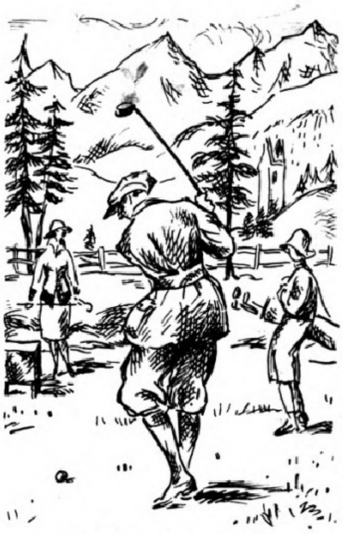
Nr. 4011 Einzelpreis 4 Mark 50 Pfg. 154. Band
(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark)

Sport und Geſellſchaft in St. Moritz.

Preſſedienſt des Kurvereins St. Moritz.

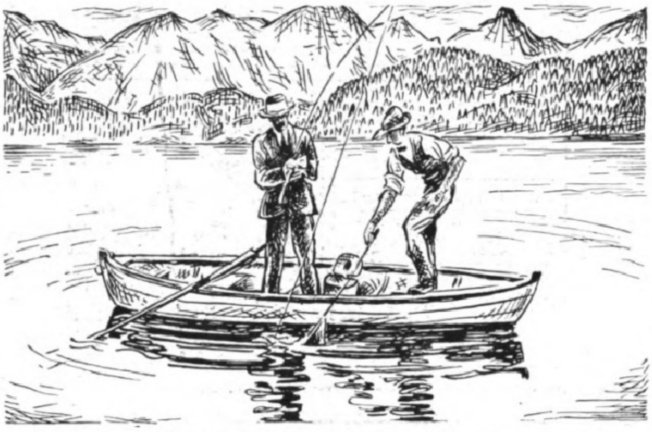


St. Moritzer Sport: Reiten.
St. Moritz enthält eine große Manege für Reitpferde. Die Gegend bietet gegen 36 verſchiedene Ausläufe.

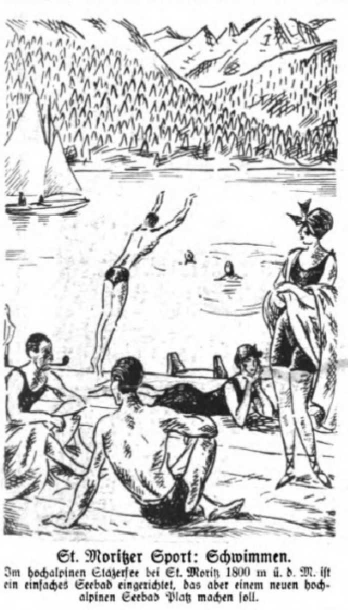


St. Moritzer Sport: Golf.
Bekannt ſind das Golffeld im Kulmpark, vor allen Dingen aber der große Samadener Golfplatz.

St. Moritz gilt nicht nur im Winter, ſondern auch im Sommer als unumſtrittenes Weltzentrum für Sport. Kein Gaſtort vereinigt im Bilde einer eindrucksvollen Berglandſchaft Sportmöglichkeiten und Sportanlagen in dieſer Vollendung. Für Tennis, dem eleganteſten aller Sommerſporte, ſtehen über zwanzig untadelige Spielplätze zur Verfügung. Turniere ſind während der Saiſon unermüdlich im Wurf: unter fleißiger Beteiligung werden internationale, ſchweizeriſche und kantonale Sets geſchlagen. Tennislehrer führen in den Sport ein und werden zur Turnierleitung herangezogen. — Der Golfer beſitzt ein Golfſpiel in Badrutt's Park und ausgedehnte, in der Schweiz wohl die ſchönſten, Golffelder in der angrenzenden Samadener Campagna, die zum Austrag der verſchiedenen Meiſterſchaften benutzt werden. — Für alle Arten des Waſſerſportes iſt St. Moritz geeignet: der St. Moritzer See iſt weit genug, um Ruderregatten und Segelwettfahrten, die bei dem regelmäßig mittags auffriſchenden Talwind nie ſtill liegen müſſen, zu ermöglichen. Beſte Ausſichten hat der Angler; Seen und Bäche beherbergen ganze Züge köſtlicher und oft pfündiger Forellen — bei einiger Geſchicklichkeit und jägeriſchem Spürſinn kann der Erfolg nicht ausbleiben. Gäſte holen ſich ihr billiges Saiſonpatent auf dem Polizeikommiſſariat; Angel, Rute und die nötigen Gerätſchaften verkaufen und mieten die Sportgeſchäfte aus. Der Stazerſee, eine halbe Stunde von St. Moritz entfernt, an prächtigen Lärchen- und Arvenwäldern gelegen, dient den Schwimmern. Anſtelle des Badehäuschens und der Strandkörbe wird vielleicht dieſen Sommer ſchon mit dem Bau einer zweiſtöckigen, mit verſchieden tiefen Baſſins und Sprungbrettern verſehenen Badeanſtalt begonnen. Dann werden auch unſere Schwimmfeſte, die heute ſchon kleine bunte Ereigniſſe ſind, Bedeutung erlangen und gut beſchickt ſein. Die mittlere Waſſertemperatur beträgt 18° und am Ufer bis über 20° Celſius. Auch für Sonnenbäder iſt günſtige Gelegenheit: die Sonne, von keinem Berg geſtört, wird gleichſam vom knappen Seeſpiegel aufgefangen. — Vom Stazerſee erreicht der Spaziergänger auf ſchattigem Wege an der alten Meierei vorüber und dem Ufer des St. Moritzer Sees entlang St. Moritz-Bad, das durch ſeine drei ſtarken und heilkräftigen Eiſenquellen berühmt wurde. Hier zweigen Wege und Straßen ab: zur Rechten ſtehen die langgeſtreckte Reithalle und die Gebäulichkeiten der Pferdevermietung (im Dorf vermieten die bekannten Fuhrhaltereien Conrad, Jüſt-Conrad und Mathis Reitpferde, Wagen und Selbſtfahrer). Zur Linken liegt in ſchönem Wieſengelände die Sportarena für Fußball, Kricket, Leichtathletik, Polo und Pferderennen. Es mag erwähnt werden, daß vor dem Kriege erſtklaſſige deutſche und ſchweizeriſche Fußballmannſchaften in St. Moritz Freundſchaftsſpiele austrugen. An die Arena ſchließt ſich der Kinder-Spielgrund oder wie wir St. Moritzer ſagen: das Kinderparadies mit Rundlauf, Schaukeln, Klettergerüſten, einem Liliputanerſee mit Sandhügeln für die Kleinſten und einer echten ruſſiſchen Rutſchbahn, die nach der weltbekannten St. Moritzer Skeleton-Kehle Creſtarun getauft wurde. Allmonatlich finden zum Vergnügen von alt und jung Kindernachmittage mit Wettläufen, Seilziehen, Sackſpringen und allerlei luſtigen Spielen ſtatt, die mit der üblichen Fünfuhrſchokolade, Rahm und Kuchen ausgejubelt werden. — Ein Sport, der ſich ſeit den letzten Jahren ſteigender Beliebtheit erfreut, iſt das Tontaubenſchießen. Die neuzeitliche Anlage wurde oberhalb des Dorfes eingebaut; ein Tontaubenklub veranſtaltet Wett-, Schnell- und Matchſchießen, an denen ſich Gäſte aller anweſenden Nationalitäten beteiligen. — Der Flugdienſt, der letzten Winter mit Überbergfliegen und zweihundert Paſſagieraufſtiegen vollen Erfolg hatte, wird im Sommer mit den neuen Hydroplanen der Ad Aſtra-Aero-Geſellſchaft in Zürich fortgeſetzt. Ein Hangar iſt am Seeufer gegenwärtig im Bau. Die Erweiterung des Flugſportes darf, da auch für Räderflugzeuge eine ideale Landungsfläche im nahen Samaden beſteht, erwartet werden. Zu der Raſchheit der Zureiſe geſellt ſich der hohe Genuß. Ein Flug über das gewaltige Fels- und Gletſchergebiet der Berninaberge iſt unvergleichlich wechſelreicher und packender als Aufſtiege im ungebrochenen Flachlande. Die Fahrt von Zürich nach St. Moritz über das ſchweizeriſche Mittelland, den Walenſee mit der Flankendeckung der Glarnerberge in die tauſend Bündner Berge hinein, bietet ſelbſt dem Gewohnheitsflieger an Ausblicken und Überraſchungen Wunderſames.



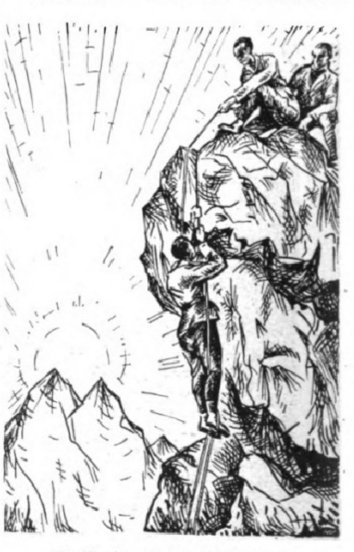
St. Moritzer Sport: Forellenfiſchen und Segelei.
Der Hauptfiſch der Engadiner Gewäſſer iſt die Forelle, die in drei verſchiedenen Arten vorkommt. Letzten Sommer wurde ein 85 cm langer Fiſch gefangen, der 25 Pfund wog.



St. Moritzer Sport: Schwimmen.
Im hochalpinen Stazerſee bei St. Moritz 1800 m ü. d. M. iſt ein einfaches Seebad eingerichtet, das aber einem neuen hochalpinen Seebad Platz machen ſoll.

Zum Schluß der ſportlichen Andeutungen noch ein Wort über den Bergſport. Eine Fülle von Kletter-, Gletſcher- und Gratbergen iſt in nahem Kranze um St. Moritz gelegt. Wir denken dabei beſonders an die Felſen im Piz Ot-Gebiet, die waghalſigen gefährlichen Zacken der Forno- und Bergeller-Alpen und die überragenden Bernina-Viertauſender. Der berühmteſte ihrer Gruppe iſt als Ausſichts- und Wanderberg der dreiſpitzige Palü; ſeine Beſteigung iſt für den geübten Touriſten in Begleitung eines tüchtigen Engadiner Führers leicht, doch vielſeitig und in Fels und Eis intereſſant. Bahnen, Straßen und gut unterhaltene Fußwege erleichtern die Zugänge zu den Klubhütten, die in Einzelbeſitz oder als Eigentum des ſchweizeriſchen Alpenklubs zum Übernachten und praktiſch eingerichtet und größtenteils auch bewirtſchaftet ſind. Die Paßübergänge nach den Kantonsteilen, ins Öſterreichiſche und Italieniſche hinein ſind faſt durchwegs zu Straßen ausgebaut, die den regelmäßig verkehrenden Poſt- und Privatwagen dienen.

Nach der ermüdenden, doch geſunden Bewegung in Sport und Berggängerei trifft ſich der St. Moritzer Gaſt mit ſeinen Freunden und Bekannten zum Fünfuhrtee bei Hanſelmann, Stahl und in den Hotelveſtibülen, tauſcht ſeine Erlebniſſe aus oder hört die Konzerte. Mit den Nachmittagsverabredungen beginnt das geſellſchaftliche Leben, das in St. Moritz ſtädtiſches Gepräge hat. Der Kurverein vermittelt in ſeinem Kurſaalproviſorium Einzelkonzerte, Vorträge, Theateraufführungen und künſtleriſche Tanzabende von Bedeutung. Ein Lichtſpiel bringt gute Filmwerke, Humoriſtiſches und die neueſten Aufnahmen aus St. Moritzer Sport und Geſellſchaft. Die abendlichen Programme der einzelnen Hotels überbieten ſich; in den gediegen ausgeſtatteten Geſellſchaftsräumen wechſeln Ernſt und Heiterkeit. Bälle und Tanzvergnügungen werden wöchentlich und in einigen Bars ſogar täglich gegeben. Blumentage, Picknicke und gemeinſame Ausfahrten werden der Improviſierluſt der Gäſte überlaſſen. Jedenfalls iſt St. Moritz für den Vergnügungsfrohen ebenſo gewappnet, wie für den Sportsmann und Erholungsbedürftigen geeignet.



St. Moritzer Sport: Alpinismus.
Da St. Moritz von Bergen verſchiedenen Charakters umgeben iſt, findet der Alpiniſt reichſte Abwechſlung.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

vright Mai 13th 1920 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 4011. 154. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4011. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 4 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 2 Mark, bei Platzvorſchrift 2 Mark 40 Pfg. 13. Mai 1920.

ST. MORITZ

Engadin

Das

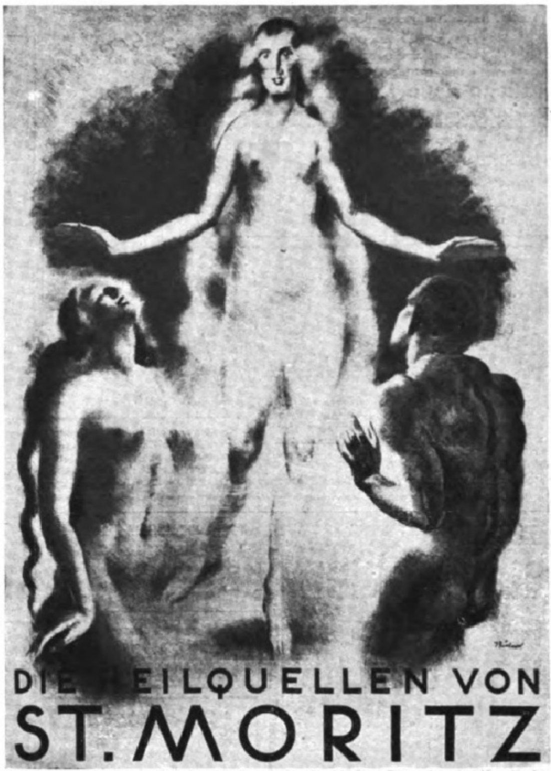
ST. MORITZER KLIMA

Die klimatischen Verhältnisse zeigen alle Vorzüge des Oberengadiner Hochtales: große Trockenheit und außerordentliche Reinheit der Luft, geringe Bewölkung, starke Insolation und intensive Leuchtkraft der Sonne, und das Dorf außerdem eine fast völlige Windgeschütztheit.

Der mittlere **Barometerstand** ist 616 mm, seine Schwankungen liegen zwischen 626,4 und 604,7 mm.

Die mittlere **Sommertemperatur**, von Anfang Juni bis Ende September, beträgt 9,91° C. Der wärmste Monat ist der **Juli** mit einem Tagesmittel von 11,8°; die täglichen Schwankungen betragen 7,58°. Der **August** weist ein Tagesmittel von 11,0° auf, der Unterschied gegen den Juli beruht auf den kühleren Morgen- und Abend-Temperaturen. Doch fällt auch im August das Thermometer nie unter den Gefrierpunkt. Der **Juni** zeigt eine mittlere Monatstemperatur von 9,3° und die geringste mittlere Schwankung der Tagestemperatur mit 6,74°. Der **September** ist der kühlste Monat mit einem Mittel von 7,3°, welches hauptsächlich durch die niederen Morgen- und Abendtemperaturen bedingt wird.

Jedwelchen weiteren Aufschluß durch die Kurdirektion von St. Moritz.



Verkleinerung des neuen Plakates des Kurvereins St. Moritz. Entworfen von Kunstmaler Bickel Zürich. Ausgeführt von der Graph. Anstalt Wolfensberger, Zürich. Plakatsammler können das Plakat (Weltformat) zu 5 Frs. vom Kurverein St. Moritz beziehen.

ST. MORITZ

Engadin

Das

ST. MORITZER MINERALWASSER

für Bade- und Trinkkuren.

Nachweisbar seit 3000 Jahren (Bronzezeit) benützt. Erdig-alkalische Eisensäuerlinge mit stärkstem Gehalt an natürlicher Kohlensäure, im Urzustand ohne jede künstliche Beimischung. Das Wasser ist sehr haltbar und wird zu Hauskuren überallhin versandt.

INDIKATIONEN FÜR TRINKKUREN:

Die **St. Moritzer-Mineralquellen** (Paracelsus- und Mauritius-Quelle) eignen sich **vorzüglich für alle Fälle, wo Eisenpräparate** überhaupt angezeigt sind: Anaemie, Chlorose, **allgemeine** Schwächezustände, Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten oder Operationen, bei psychischen Depressionszuständen, Neurasthenie usw.

INDIKATIONEN FÜR BADEKUREN

z. T. in Verbindung mit Trinkkuren.

Nervenleiden; Herzschwäche, besonders nach überstandenen Krankheiten (Grippe!), Blutarmut u. Bleichsucht, Unterernährung u. Folgeerscheinungen, Atonie des Darmes, Nervöse Dyspepsie, Tropenkrankheiten (Malaria), Heufieber, Asthma. Frauenleiden.

Bestes Prophylaktikum für schwächliche Kinder.

Man wende sich an die Heilquellen- und Bäderverwaltung St. Moritz.

TARASP UND VULPERA

1200 Meter **ENGADIN (SCHWEIZ)** 1270 Meter

Zehn Mineralquellen (kräftigste alkalisch-salinische Glaubersalz-Quellen) dazu äußerst günstiges Höhenklima in wunderbarer Alpenwelt am schweizerischen Nationalpark.

Schloss Tarasp mit Weiler.

Unübertroffene Heilerfolge
bei Verdauungs-, Stoffwechsel-,
Nervenkrankheiten etc.

⁂

SOMMERSPORT.

⁂

Man verlange
Prospekte Nr. 17 durch
Bade-Verwaltung Kurhaus Tarasp
oder durch
Verkehrsbureau Vulpera.

Bad Tarasp und Vulpera.

Rheuma

Bad Aachen

Alkalisch-schwefelhaltige Kochsalzthermen (37,2° C. — 73,4° C.)
Weltberühmt seit vielen Jahrhunderten
als wirksamstes Heilmittel gegen

Rheuma - Gicht - Ischias - Katarrhe
(Syphilis-Behandlung ausgeschlossen)

Frühjahrs-Kurzeit. • Vorbildliche neue Kur- und Badeanlagen.

Palasthotel „Der Quellenhof“ mit anschliessendem Kurmittel- und Badehaus.

Trink- und Wandelhalle. - Neues Kurhaus. - 15 ha grosser Kurpark. - Sportanlagen.

Uneingeschränkter Kurbetrieb.

Auskunft durch die Kurverwaltung.

Bad Ems

*gegen **Katarrhe der Luftwege** (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des **Nierenbeckens und der Blase,** gegen Entzündungen der **Nieren,** die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden **Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe** des **Magens** und **Darms** sowie gegen Gicht und Rheumatismus.*

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.

Einreise unbehindert, Polizeipass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.

Bühlerhöhe 800 m üb. d. M., bei Baden-Baden

Sanatorium Bühlerhöhe
Klinische Anstalt für innere und Nervenkrankheiten.
Oktober 1919 neu eröffnet! Winter-Aufenthalt.

BÜHLERHÖHE

Kurhaus Bühlerhöhe
für Gesunde und Kranke.
Eröffnung im Frühjahr 1920.

Leiter der ärztlichen Einrichtungen: Dr. M. van Oordt, bisher in Bad Rippoldsau, und Dr. Stroomann, zuletzt an der I. Medizin. Klinik in München bei Prof. von Romberg.

Einrichtungen für die gesamte physikalische und diätetische Therapie. Infektiöse und Geisteskrankheiten ausgeschlossen.

Unter gleicher wirtschaftl. Oberleitung: Hotel u. Kurhaus St. Blasien, Sanatorium Luisenheim in St. Blasien, Grd. Hotel Bellevue u. Kurhaus San Remo, ferner für Lungenkranke: Sanatorium Wehrawald bei Todtmoos.

Nordseesanatorium und Familienpension BORKUM
Das ganze Jahr geöffnet. — Gute Verpflegung Mäßige Preise.
Dr. Pannenberg, Bade- u. Inselarzt.

San. Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof f. **Herzkranke** und **Aderverkalkung** Bad Nauheim Prospekt Lz.

Tannenhof
Dr. Bielings Waldsanatorium Friedrichroda.

Körperpflege durch Wasser, Luft u. Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. J. Marcuse. Mit 121 Abbild.
Gebunden 12 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

BERLIN W Kurfürstendamm 33 a, a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.

Pension Kurfürsten-Eck

40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. **Gute Verpflegung.** Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. **Fernspr.: Steinplatz 9142.**

Dr. Warda - Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

NORDSEEBAD Borkum

Eröffnet vom 1. Juni bis 30. Sept.
Bekannte vzgl. Verpflegung
Warme u. kalte Seebäder
Familienbad, Wandelhalle.
Dreimal tägliche Verbindung ab Emden-A. und Dampferverbindung mit Delfzyl (Holland) und Hamburg.

Prospekt durch die Badedirektion.

***DRESDEN.* Hotel Westminster und Astoria-Hotel**
am Hauptbahnhof. Vornehmstes Familienhaus. Alle Zimmer mit Ferntelephon, Warm- und Kaltwasser-Zufluß. Privatbäder.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige, Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Thüringer Waldkurheim Dr. Lots
Friedrichroda
Gute Verpflegung und Heizung.
für Nervöse und Erholungsbedürftige.
Eigene bewährte Kur bei allen nervös. Erkrank. Ausk. **San.-Rat Dr. Lots.**

San.-Rat **Dr. Wanke, Friedrichroda i. Th.** Nervenarzt, Kuranstalt, physikal. und psych. Bhdlg. **Spezialkur bei Angst- u. Zwangszuständen.**

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524 – 970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Meran Sanatorium Stefanie

für Unterernährte, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten, innere und Nervenkranke. Ganzjähriger Betrieb. Mäßige Preise. Einreiseerleichterungen. Prospekte, Dr. Binder.

Die deutschen Weltkurorte Böhmens

KARLSBAD-MARIENBAD-FRANZENSBAD

Saisonbeginn 1. Mai.

Verpflegung gesichert. Voller Kurbetrieb.

Einreisebewilligung und Passvisum durch die tschechoslowakischen Konsulate in **Chemnitz, Dresden, Berlin, Breslau, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, München.**

Auskünfte u. Prospekte durch die Städtischen Kurverwaltungen.

Ehe
Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog **interessante Bücher** kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz).

Lanula
Wund- und Kinderpuder
Körperpuder, Fußstreupuder und Puder
LANULA

Bad-Nauheim

Am Taunus bei Frankfurt am Main.
Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Herrliche Park- und Waldspaziergänge.
Vorzügliche Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket, Wurftaubenschießstand.
Man fordere die neueste Auskunftsschrift D. 4 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Hessisches Staatsbad. / **Außerhalb des besetzten Gebietes und der neutralen Zone gelegen.**

Allgemeine Notizen.

Die deutſche Schopenhauergeſellſchaft wollte ihre Generalverſammlung während der Pfingſttage in Frankfurt a. M. ſtattfinden laſſen. Das kann nicht geſchehen; ſie wird in Dresden abgehalten.

Zur preußiſchen Univerſitätsreform. Die in der Landesverſammlung durch den Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung angekündigte Reform der preußiſchen Univerſitäten hat in einem an die Fakultäten gerichteten Erlaß ihren Anfang genommen. Die Klaſſe der planmäßigen außerordentlichen Profeſſoren ſoll in Zukunft verſchwinden. Nach völliger Durchführung der Reform wird es nur noch planmäßige Profeſſoren, d. h. Ordinarien, geben, ferner Honorarprofeſſoren (nebenamtliche Univerſitätslehrer, die in der Praxis ſtehen oder ein anderes Hauptamt innehaben), außerplanmäßige Profeſſoren, d. h. gehobene Privatdozenten nach ſüddeutſchem Muſter mit der Bezeichnung eines außerordentlichen Profeſſors und ohne Beamteneigenſchaft, und endlich Privatdozenten. Der Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung hat den Fakultäten mitgeteilt, daß er beabſichtige, die bisherigen planmäßigen außerordentlichen Profeſſoren und Abteilungsvorſteher, ſoweit ſie Extraordinarien ſind, zu vollberechtigten Mitgliedern der engeren Fakultäten, d. h. zu ordentlichen Profeſſoren zu machen.

Eine Anklageſchrift über den Zuſammenbruch, die jeden Deutſchen intereſſieren muß, iſt das in 10. Auflage erſchienene Buch: Foß, „Enthüllungen über den Zuſammenbruch". Verlag Mühlmann (Groſſe), Halle a. S. — Im gleichen Verlag erſchien bereits in 9. Auflage der bedeutende Roman „Imperium mundi" von ***. Näheres in der betreffenden Anzeige der vorliegenden Nummer (Seite 610) und in einer ſpäteren Nummer unſerer Zeitung.

Zur Beſteuerung der Valutagewinne hat der Reichsrat einen Geſetzentwurf angenommen. Nach dem Friedensvertrag ſind deutſche Schuldner verpflichtet, ihre Schuld an das Ausland in der Währung des ausländiſchen Staates zu entrichten. Damit wegen der heutigen Valutaverhältniſſe nicht zahlreiche Schuldner zahlungsunfähig werden, iſt in dem bereits verabſchiedeten Ausgleichsgeſetz die Beſtimmung aufgenommen worden, daß die deutſchen Schuldner nur das zu leiſten haben, was ſie vor dem Kriege hätten leiſten müſſen, dagegen der überſchießende Betrag ihnen vom Reich erſetzt wird. Um die damit für die Reichskaſſe verbundene erhebliche Belaſtung einigermaßen zu decken, bezweckt der jetzige Entwurf, die Gewinne zu den Reichsſteuern heranzuziehen, die auf der andern Seite die deutſchen Gläubiger aus dem Friedensvertrag und dem Ausgleichsgeſetz zu erwarten haben.

Deutſches Porzellangeld. Die kürzlich in der Tagespreſſe verbreiteten Meldungen über die beabſichtigte Einführung von deutſchen Porzellanmünzen hat naturgemäß berechtigtes Aufſehen erregt. Das Reichsfinanzminiſterium erklärt jedoch hierzu, daß es dem erwähnten Projekt noch nicht näher getreten ſei, und daß daher alle hieran geknüpften Folgerungen verfrüht ſeien. Die in der Meißener Porzellan-Manufaktur in die Wege geleiteten Verſuche ſind auf Privatinitiative zurückzuführen. In Fachkreiſen iſt man übrigens der Anſicht, daß das in Anwendung gebrachte Biskuit-Porzellan für den Münz-

BAD KISSINGEN
HEILBAD — Trink- und Badekur —
Werbeschrift und Auskünfte jeglicher Art kostenlos durch den KURVEREIN.
Mineralwasser-Versand durch die Bäder-Verwaltung.

Radium-Solbad Rothenfelde
Herrliche Gebirgslage, unmittelbar an meilenweiten Waldungen.
Die Perle des Teutoburgerwaldes.
Radiumhaltige, stärkste kohlensaure Sole Deutschlands.
Vorzügliche Heilerfolge bei:
Herzleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Rheuma, Gicht, Ischias, Skrofulose, Rachitis.
Grosszügige Neubauten und Parkanlagen.
Bahnlinie: Bielefeld Osnabrück
Badeschrift u. Wohnungsanzeiger frei von der Badeverwaltung. Abt. A. 3.

Friedrichshafen am Bodenſee,
Kurgarten-Hotel, Direktion: A. Huck.
Wohnſitz Sr. Exzellenz des verſtorbenen Grafen von Zeppelin. Haus allererſten Ranges mit allen neuzeitlich. Einrichtungen. Unmittelbar am See, inmitten herrlichen, ſchattigen Parks gelegen. Das ganze Jahr geöffnet.

Dr. Nöhring's Sanatorium für Lungenkranke
Neu-Coswig i. Sa. Eig. Beh.-Meth. mit glänzend. Erfolgen. Reichl. Verpflegung.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für Innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige, durch Klima und Einrichtung besonders auch geeignet zur Nachbehandlung von Kriegsschäden aller Art.
Auskunftsbuch.

NORDERNEY!
Größtes deutsches Nordseebad.
Höchste Besucherzahl 45000. Voller Kurbetrieb. Herrlicher Strand. Reizvolle stundenlange Spaziergänge am Meer auf der verlängerten Strandmauer. Gute Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse. Täglich frische Angelfische.
Führer kostenlos durch die staatliche Badeverwaltung.

AROSA Alpensonne, erstklassiges Kurhotel. Alle Zimmer fließendes Wasser. PROSPEKT.
AROSA HOTEL BELLEVUE, vornehmes Haus. Sonnenlage, mäßige Preise. Prospekt.
AROSA EDENHOTEL. Familienhotel I. Ranges. Durchgehend renoviert. Eröffnung Dezember.
AROSA Excelsior, vornehmes Familienhotel, sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber.
AROSA HOTEL-PENSION SCHWEIZERHAUS. DEUTSCHES HAUS. Gute Verpflegung. Billard.
AROSA HOTEL Seehof. Bestbekanntes, komfortables Haus. AD. BIRKMAIER, Direktor.
BASEL Grand Hotel Victoria & National, bestgelegen Zentralbahnhof. BESITZER: OTTO.
Davos-Dorf „Guardaval". Vornehmes Sanatorium. Chefarzt Dr. FRIEDRICH BAUER. Prospekt.
Davos-Dorf Neues Sanatorium, hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.
Davos-Dorf Sanatorium Seehof. Chefarzt Dr. Alexander. Täglich Frs. 16.50 bis 22.— einschließl. Zimmer.
DAVOS-PLATZ Neues Post- und Sporthotel. Passanten-Sporthaus. A. MOROSANI.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original-Packung: 25 50 100 200 Stück 15.— 29.50 58.— 115.— Mk.
Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

GOERZ
TENAX-KAMERAS
Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz" liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Gummi-sauger von 1,50 Mk. an, auch kleine mit Ringen. Alle Artikel zur Krankenpflege. Haushalt- und Toiletteartikel. Illustrierte Liste gratis und franko. A. Maas & Co., gegründet 1890, Berlin 142, Markgrafenstr. 84 a.

Naether
Kinder-Stühle
sind vollkommen in Form und Gebrauch
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.- u. Holzw.-Fab.

Fördernde Wertung der Persönlichkeit
durch Handſchrift-Analyſen, wie ſie der Verfaſſ. v. „Seelen-Ariſtokratie" (450 Seiten) intim ausarbeitet. Seit 24 Jahr. Proſpekt. Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Lärm ruiniert die Nerven!
Ohropax-Geräuschschützer, weiche Kügelchen für die Ohren schützen Gesunde und Kranke gegen Geräusche und Großstadtlärm, während des Schlafes, bei der Arbeit, auf Reisen, auf dem Krankenlager. Schachtel mit 6 Paar Kügelchen M. 3.-. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Bandagen- und Gummigeschäften oder vom Fabrikanten Apotheker Max Negwer, Berlin 146, Bülowstraße 56.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche; Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.
Telegr.-Adr.: Effektenschüler.
Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel, Akkreditive.
Ausführliche Kursberichte.

Auskunft umſonſt bei Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo". Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.
Inſtitut Englbrecht, München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Die Frau
Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch v. Dr. med. H. Pauſt. Mit 65 Abbildungen. Kartoniert M. 9.–, geb. M. 10.60. Aus dem Inhalt: Der weibl. Körper. Periode. Kleidung. Ehe und Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Ernährung u. Pflege des Säuglings uſw.
Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klinge
feinstes Deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Lehrbuch des Selbstfrisierens
sowie der Haar- und Schönheitspflege
mit vielen Abbildungen in neuer Auflage.
Preis 1.50 Mark, mit Porto 1.60 Mark, gegen Nachnahme 1.85 Mark.
Paul Lange, Friseur, Berlin, Königstraße 38.

Primal
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die „Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36 d.
PRIMAL

gebrauch zu unhygieniſch iſt, wenn es nicht mit einer Glaſur überzogen wird. Jedenfalls würde ein derartiges Porzellangeld durch das umſtändliche Herſtellungsverfahren gegenüber dem eigentlichen Nutzwert viel zu teuer werden.

Überfüllung des ärztlichen Berufes. Die Anzahl der in Deutſchland vorhandenen Ärzte ſchätzt man jetzt ungefähr auf 40000, während die letzte ſtatiſtiſche Überſicht 31602 Ärzte ergab. Trotzdem nimmt der Andrang zum ärztlichen Studium noch immer zu. Die Stellenvermittlungsabteilung des Leipziger wirtſchaftlichen Verbandes, der 1914 noch 3163 Aſſiſtentenvertreter und Praktikantenſtellen vermittelte, hatte 1919 nur noch in 1914 Fällen dazu Gelegenheit. Mehr als 4000 Bewerber ſind heute bereits bei der Stellenvermittlungsabteilung vorgemerkt und warten ſchon zum Teil über ein Jahr auf irgendeine Erwerbsmöglichkeit.

Ein neues Wunder der Röntgen-Photographie. Auf eine neue wichtige Verwendung der Röntgenſtrahlen, die in England und Amerika gelungen iſt, wird im „Britiſh Medical Journal“ aufmerkſam gemacht. Die neue Methode macht es möglich, auch die Tätigkeit der Leber und der Milz zu diagnoſtiſchen Zwecken zu beobachten. Lange Zeit konnte man überhaupt keine deutlichen Bilder von den Unterleibsorganen erhalten. Dann kam man auf den Gedanken, den Patienten Wismuth einzugeben, und dieſer Stoff konnte dann mit den Röntgenſtrahlen auf ſeinem Wege durch die Verdauungsorgane verfolgt werden. Leber und Milz verhielten ſich auch dem Wismuth gegenüber in radiographiſcher Hinſicht „ſtumm“. Nunmehr wird dieſem Übelſtand dadurch abgeholfen, daß Luft oder Sauerſtoff eingeführt wird, bevor die Photographie aufgenommen wird. Dadurch erſcheinen Leber ſowohl wie Milz mit größter Klarheit auf der Platte. Es iſt ſogar möglich, Gallenſteine zu ſehen. Auch die Nieren werden ſehr deutlich im Röntgenbild, und Geſchwüre daran können leicht entdeckt werden. Die Methode verlangt eine Injektion von Luft, die aber leicht und einfach durchzuführen iſt.

Züchtung des Fleckfiebererregers. In der Berliner Geſellſchaft für pathologiſche Anatomie und vergleichende Pathologie berichtete Dr. Kuczynski, Aſſiſtent bei Prof. Lubarſch, über kulturelle Unterſuchungen zur Aetiologie des Fleckfiebers. Danach ſcheint es in einer geiſtvollen Verſuchsanordnung, die an eine frühere Methodik von Metſchnikow und Roux anknüpfte, gelungen, die Rikettſia Prowazeki, die von Rocha-Lima mit größter Wahrſcheinlichkeit als Erreger des Fleckfiebers angeſprochen wurde, in Kollodiumſäckchen, die zur Bebrütung in die Bauchhöhle des Meerſchweinchens verſenkt wurden, in Reinkultur zu züchten. Das ſo gewonnene Kulturmaterial hat, der „Deutſchen Mediziniſchen Wochenſchrift“ zufolge, morphologiſch mit den Rikettſien der Kleiderlaus die größte Ähnlichkeit und erzeugt außerdem beim Meerſchweinchen dieſelben Erſcheinungen, die nach Einſpritzung von Fleckfiebervirus (Läuſevirus, Blutvirus, Organvirus) von zahlreichen Autoren beobachtet wurden. Weitere Immuniſierungsverſuche ſind noch zur Klärung des Problems erforderlich und bereits im Gange. Jedenfalls ſtellen die Unterſuchungen Kuczynskis einen bedeutungsvollen Fortſchritt in der Frage nach der Fleckfieberätiologie dar.

Sommerzeit in Deutſch-Öſterreich. Auf Anweiſung der Staatsregierung iſt in Öſterreich auf die Zeit vom 5. April

CREME MOUSON
J.G. Mouson

Creme „Mouson“

Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel von unvergleichlicher Wirkung. Creme Mouson macht rissige, fleckige Haut überraschend schnell glatt und weich. in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.

Fabrikanten J. G. Mouson & Co Frankfurt a/M.

Schonungslos aufdeckend und Aufsehen erregend ist die

Anklageschrift,

die jeden Deutschen interessieren muß. Foss, Enthüllungen über den Zusammenbruch. Gänzlich parteilos richtet sie sich nicht nur gegen die Schäden des Systems u. die verantwortlichen Regierungsstellen, sondern auch gegen die Fehler des Volkes. 10. Auflage. Dazu ein Nachtrag. Preis je M. 4.80.

Mühlmann Verlag (Grosse)
Halle (Saale) 43.

Schriftstellern

bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen unt. A. 13 an

Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Für glückliche, oft ganz schmerzlose Entbindung.

Rad=Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, schnellen, oft gänzlich schmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof

oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.

Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Solche Briefe ſprechen **deutlich für den Wert eines Buches.**

„Ich bin im Beſitze Ihrer Schrift, der ich ihrer volkstümlichen Sprache und vor allem ihres in ausgezeichneter Weiſe aufklärenden Inhalts wegen weiteſtgehende Verbreitung wünſche. Ich perſönlich habe unter anderem eines durch Sie gelernt: daß aus der natürlichen Veranlagung von Mann und Weib, wenn nicht gegenſeitiges Verſtehen rechtzeitig eintritt, ſehr leicht gegenſeitige Abneigung, ja Abſcheu hervorgehen kann. Ich ſelbſt hatte meine Frau für gefühlskalt und ſie mich für brutal gehalten. **Meine Ehe iſt durch Sie glücklich geworden.** Das danke ich Ihnen. N. N. in B.

Ich beſtellte mir das Buch und bin Gott und Ihnen dankbar dafür. Es iſt ein wahrer Schatz für die jungen Leute. Vertrauenerweckend, mit wohlwollender Teilnahme, ſittlichem Ernſt und leicht verſtändlich geſchrieben iſt es eine Perle einſchlägiger Literatur. Es gab mir, obwohl ich vieles wußte, **doch Aufklärung über Punkte, von denen ich keine Ahnung hatte.** H. N. in N.

Täglich ſchreiben Leſer ſo oder ähnlich über das Werk:

Du ſollſt Mann ſein!

Die ſexuelle Lebensführung des Mannes.

Ein Buch des Lebens u. der Liebe, ein Führer durch Sturm u. Drang, durch Ehe u. Gattungsleben. Von Reinh. Gerling.

Das hervorragende Werk geleitet den Mann von der Knabenzeit bis ins Greiſenalter und gibt ſelbſt für die ſchwierigſten Situationen geeignete, beherzigenswerte Ratſchläge. Es iſt das wichtigſte Buch für den jungen im Leben ſtehenden Mann. Preis broſch. M. 5.–, gebd. M. 7.– plus 20% Teuerungszuſchlag zuzügl. Porto. **Orania-Verlag, Oranienburg.**

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Vorbereitungsanstalt für das Einjährigen-, Prima- und Abiturientenexamen zu Bückeburg.

Unter Staatsaufsicht. — Schnelle und sichere Förderung in kleinen Klassen bei grundsätzlicher **Berücksichtigung** der **Eigenart** eines jeden Schülers. Gutgeleitetes **Familieninternat. Beschleunigte Kriegskurse.** Glänzende Erfolge. Prospekt und Jahresbericht durch den Direktor der Anstalt.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. **I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutscher und christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymn. Ziel: Vorbereit. auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng gereg. Internat famil. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder. Heilbäder i. Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Dir.

An die Arbeit muß das deutsche Volk. Alle! Männer und Frauen müssen darnach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um **durch die Arbeit** die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern, und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung. **Rasch und gründlich führt die Methode „Rustin“ (5 Direktoren höherer Lehranstalten. 22 Professoren als Mitarbeiter)** jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrerprüfung, Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen. Beförderungen im Amte, im kaufmänn. Leben usw. kostenlos** **Bonneß & Hachfeld, Potsdam,** Postfach 284.

VERAX

Gegenwärtig anerkannt **beste Trockenplatte** für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.-G. Dresden 16

Technikum Hainichen, Sa.

Höhere Lehranstalt.
Masch.-, Elek.-, u. Hütt.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.

Sammler-Woche

Führende deutsche Briefmarkenztg. München. — Probe-Nummer frei.

Einjährige
Prim. Abitur. Fähnr.
Dr. Harangs
Höhere Lehr-Anſtalt
Halle a. d. S.
Schülerheim.
Bericht.

Briefmarken-Auswahl

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 1.50. Bei Bestellung Rückvergütung. **Höchste Bezahlung für Ankauf. S. Faludi,** Berlin, Friedrichstr. 47, gegründet 1893.

Jngenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

Jngenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Laboranten-Kurse für techn. Chemie u. Metallographie.
Auskünfte kostenlos.

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage da von internat. Wert. Großer 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Aufwärts-

strebende verlangen
Prospekt Nr. 21
unter Berufsangabe
„Versandhaus Das gute Buch“
Gera-R.

Das Beste zur Pflege der Zähne

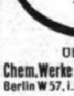
Haco Zahn Pasta

Überall erhältlich.

Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus.

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko. Bruno Hofmann, Leipzig 2, Nürnberger Str. 8.

Briefmarken-
Sammlung in jeder Grösse, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstr. 12.



Ernste Amateure kaufen im
Photohaus Joh. Zietlow
Berlin N 20 D, Badstr. 16.
Fordern Sie Preisliste

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die

NG-MENISKEN

Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Drucksachen kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER • RATHENOW

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

bis 13. September d. J. die Sommerzeit durch Früherſtellung der Uhren um eine Stunde eingeführt worden.

Die Brotzuſammenſetzung in Frankreich. Eine Verordnung der franzöſiſchen Regierung ſetzt für die Mehlzuſammenſetzung des Brotes folgendes feſt: 60% Weizen und 40% Roggen, wenn nur Weizen und Roggen vorhanden; 75% Weizen und 25% Mais, wenn nur Weizen und Mais vorhanden; 65% Weizen und 35% Roggen und Mais gemiſcht, wenn alle drei Sorten vorhanden ſind. Zutaten von Bohnen-, Saubohnen- oder Erbſenmehl dürfen 5% nicht überſchreiten.

Bad Elſter. Als Kurkapelle iſt für die Sommerkurzeit wieder das rühmlich bekannte Dresdner Philharmoniſche Orcheſter verpflichtet worden. Die Kurkonzerte haben Anfang Mai begonnen. Den Betrieb des Kurtheaters übernahm ab Mitte Mai das Stadttheater zu Plauen i. V. unter der künſtleriſchen Leitung ſeines Direktors Theo Erler. Im Spielplane ſind Schauſpiele, Luſtſpiele und Operetten vorgeſehen.

Kur- und Erholungsbedürftigen wird es von beſonderem Intereſſe ſein, daß das in weiten Kreiſen beſtens bekannte und wegen ſeiner vorzüglichen Kur vielbeſuchte Sanatorium „Thüringer Waldkurheim San.-Rat Dr. Lots, Friedrichroda“, das wegen Erneuerung einige Monate geſchloſſen war, wieder eröffnet und wie vordem unter der bewährten Leitung des bekannten Nervenarztes San.-Rat Dr. Lots ſteht.

Kunſtausſtellung Breslau 1920. Der Künſtlerbund Schleſien veranſtaltet im Verein mit dem Schleſiſchen Muſeum der bildenden Künſte und der Akademie für Kunſt und Kunſtgewerbe in dieſem Sommer während der Monate Juni-Juli im Ausſtellungsgebäude der Jahrhundertfeier in Breslau eine Kunſtſchau, die nicht nur ſchleſiſche Kunſt, ſondern auch Werke der bedeutendſten Künſtler aus ganz Deutſchland zeigen wird.

Wiederaufnahme deutſch-franzöſiſcher Kunſtbeziehungen. Die Section d'Or, die führende Gruppe der jungen franzöſiſchen Künſtler, der unter anderm Derain, Braque, Archipenko, Gleizes angehören, und die jüngſt den Herausgeber des „Kunſtblatts“, Paul Weſtheim in Berlin, zu ihrem Mitgliede ernannte, veranſtaltete kürzlich in Paris eine große Ausſtellung und wird zur Wiederaufnahme der Beziehungen mit der deutſchen Künſtlerſchaft demnächſt auch in Deutſchland eine Ausſtellung in die Wege leiten.

Freier Telefunkenverkehr. Die im Friedensvertrag von Verſailles vorgeſehene Friſt, innerhalb deren die drei Großfunkſtellen Nauen, Eilveſe und Königs-Wuſterhauſen unter der Kontrolle der Interalliierten Marine-Überwachungs-Kommiſſion ſtanden, iſt abgelaufen. Gleichzeitig iſt die während jener Friſt vorgeſehene Überwachung der durch die erwähnten Großfunkſtellen zu befördernden Handelstelegramme ſowie die Feſtſetzung der zu benutzenden Wellenlängen durch die alliierten Regierungen weggefallen.

Wiedereröffnung des Perſonenverkehrs auf dem Rhein. Die Frage, ob für den Bezug von Kohlen die Perſonenſchiffahrt auf dem Rhein reines Vergnügungsfahren ſei oder zur Entlaſtung der Eiſenbahn diene, hat die Generalbetriebsdirektion Weſt in Köln dahin entſchieden, daß die Rheindampfer zur Entlaſtung der Eiſenbahn einzuſetzen ſeien. Die Schiffahrtsgruppe in Köln-Weſt hat daher die Dampfſchiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein aufgefordert, ihre Schiffe zum Per-

EXTRA
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA“
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau
Matheus Müller

Sächs. Landes-Lotterie
Im günstigsten Falle Mark:
800000
Prämien:
1 zu 300000
4 „ 50000
Hauptgewinne:
500000
200000
150000
100000
75000
usw.
(In Österreich und Ungarn verboten).
Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920.

Klassen-Lose:

1/10	1/5	1/2	1/1	
6.30,	12.60,	31.50,	63.—	Mark

Voll-Lose
(für alle fünf Klassen gültig):

1/10	1/5	1/2	1/1	
31.50,	63.—,	157.50,	315.—	Mark

einschl. 5% Teuerungszuschlag
(Postgeld u. Liste entsprech. mehr)
empfiehlt und versendet
Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme,
Dresden 1, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Leipzig 29 713.

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
direkt an Private
Piano- und Flügelfabrik Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

Billigste und beste Kopfwäsche u. Haarpflege
Sabol
Sabolgesellschaft Kühn u. Co. Durlach i. B.
BÖLD

Kopfwaschpulver
vollschäumend
Wieder in Friedensqualität.
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Man verlange Friedensqualität, 1 Paket 75 Pfg.
Sabolgesellschaft m. b. H., Kühn & Co., Durlach i. B.

Haben Sie schon die Sudan-Bräune benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.

Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212. Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg., Heir.-Ausk., 20jähr. Prax. Gar. Erfolge.

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Zuckooh Crême
für zarte Haut

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.

Keine Kohlennot!

Nur echt mit dieser Schutzmarke

bei ständiger Benutzung der
Heinzelmännchen-Kochkiste
Kocht ★ bratet ★ backt
Bis 70% Gasersparnis
Ersetzt Eisschrank u. sterilisiert
Heinzelmännchen-Kochkisten komplett mit Kochtöpfen sind in allen Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern erhältlich
Heinzelmännchen A.G. ★ Berlin NW. ★ Heidestr. 52

Mädler's praktische Reiseausrüstungen

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU GEGR. 1850
VERKAUFS-LOKALE: Leipzig Petersstr. 8, Berlin W Friedr. Str. 62, Hamburg Jungfernstieg 9/12, Frankfurt/M. Kaiserstrasse 29, Köln/Rh. Hohestr. 129

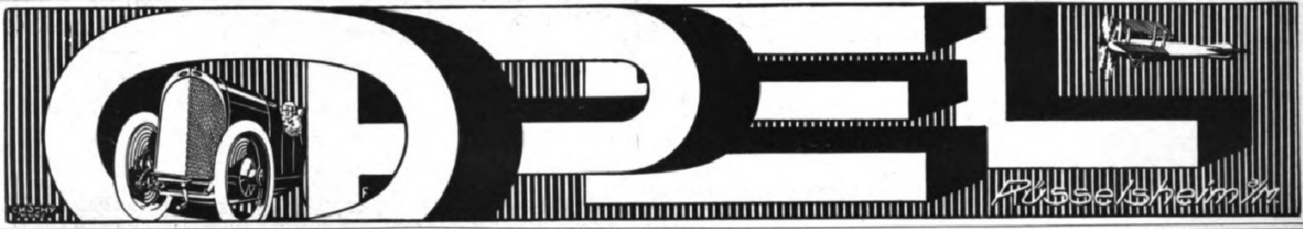
Reiner Weinbrand „Urstück“
Jacob Stück, Nachfolger ✻ Weinbrennerei Hanau a/M

ſonenverkehr zur Verfügung zu ſtellen. Auch der Reichskohlenkommiſſar hat die notwendigen Kohlen zugeſagt, und ſo wird die genannte Geſellſchaft in dieſem Frühjahr zwiſchen Köln und Mainz regelmäßige Fahrten einrichten, allerdings nicht in dem frühern Umfang, weil erſtens ein Teil der Schiffe von dem Verband angefordert und ſo der freien Verfügung entzogen iſt, und zweitens die Unkoſten zu groß ſind, um die großen Schnelldampfer dem Dienſte nutzbar zu machen. Ferner wird die Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft für den Nieder- und Mittelrhein mit vier Dampfern eine ſogenannte Niederrheinfahrt zwiſchen Düſſeldorf und Emmerich einrichten und folgende Stationen anlaufen: **Kaiſerswerth**, **Krefeld-Linn**, **Ürdingen**, **Duisburg-Homberg**, **Weſel-Orſoy**, **Xanten**, **Rees** und **Emmerich**.

Das Flugzeug abſeits des eigentlichen Verkehrs zu den verſchiedenartigſten Dienſten im Wirtſchaftsleben macht beſonders in Amerika Fortſchritte. Nachdem kürzlich in Kalifornien ein Pferd als Ausſtellungsobjekt über 150 Kilometer im Flugzeuge zu ſeinem Ausſtellungsſtande befördert, der erſte fliegende Leichenwagen der ſtaunenden Menge vorgeführt worden war, ſind nunmehr in Dayton (Ohio) vier Ambulanzflugzeuge, jedes mit zwei Tragbahren, in den öffentlichen Dienſt geſtellt worden. Der Verlag der „Memphis Preß“ in Memphis am Miſſiſſippi hat fünf Flugzeuge zur Expedition ſeiner Zeitungen in die Nachbarſtädte in den Dienſt geſtellt. Die ſeit dem Juni 1918 im Forſtſchutzdienſt ſtehenden amerikaniſchen Fliegerſtaffeln haben, vor allem in Kalifornien, in knapp zwei Jahren 570 Brandherde entdeckt, den Weg, den das Feuer nahm, gemeldet und ſich bei den Löſcharbeiten durch Stickſtoff-Bombenwurf betätigt. Auch als Eisbrecher bewährten ſie ſich bereits und retteten die Stadt Port-Depoſit in Maryland vor Deichbruch und Überſchwemmung, indem ſie aus 200 Meter Höhe 20 Kg-Sprengbomben in die geſtauten Eismaſſen des Susquehanna warfen und dieſe ſo in Bewegung brachten.

Leipziger Herbſtmeſſe 1920. Die Termine zur Herbſtmeſſe ſind nunmehr folgendermaßen feſtgeſetzt: Die Allgemeine Muſtermeſſe beginnt am 29. Auguſt und dauert bis zum 4. September. Die Techniſche Meſſe wurde vorverlegt, und zwar auf die Woche vom 15. bis 21. Auguſt. Die Vorverlegung erfolgte, um die Ausſteller der vorigen Techniſchen Meſſe einigermaßen für die Störung zu entſchädigen, die ſie durch die Wirren in Leipzig erfahren haben. Die zum Teil ſchweren Muſterſtücke, wie Maſchinen u. dergl., die ſich noch vom Frühjahr her in den Meßräumen befinden, können bis zur nächſten Techniſchen Meſſe dort belaſſen werden, ſo daß neue Unkoſten für deren Beförderung fortfallen.

Preisausſchreiben für Rübenheber und -Köpfer. Der Verein der Deutſchen Zucker-Induſtrie erneuert für das Jahr 1921 den Wettbewerb zur Löſung eines zweckmäßigen Rübenhebers und Köpfers um einen Preis von 10000 Mark. Das Preisausſchreiben wird ſchon jetzt veröffentlicht, um den Bewerbern zur Verbeſſerung beſtehender und Entwerfung neuer Geräte und, worauf es weſentlich ankommt, zur praktiſchen Ausprobierung im Rübenfelde und zur Verbeſſerung ſich ergebender Fehler möglichſt lange Zeit zu laſſen. Die Zuerkennung des Preiſes iſt an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die vom Verein der Deutſchen Zucker-Induſtrie, Berlin W 62, Kleiſtſtraße 32, bezogen werden können.



Staatslotterie-Einnahme
W. Fraaboes
Leipzig, Petersstr. 46
gegenüber der Reichsbank
empfiehlt Lose
der Sächs. Landes-Lotterie

Im günstigsten Falle 800000
1 Hauptgewinn 500000
1 Prämie 300000
4 Prämien à 50000 200000
1 Gewinn 200000
1 Gewinn 150000
1 Gewinn 100000
ferner viele Gewinne von 75000 bis 40000 und
über 1500 Mittelgew. von 30000 bis 2000 Mark.

Diskreter Versand im geschlossenen Briefumschlag.

Lospreise pro Klasse einschl. Zuschlag:

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
M. 6.30	12.60	31.50	63.—

Postscheck-Konto: Leipzig 51083 :: Fernsprecher: 1904.

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Juni.
(In Österreich und Ungarn verboten.)

Rheinische Musterschau
Herbst 1920
Einfuhr Ausfuhr
Wirtschaftlicher Wiederaufbau
Erste deutsche Mustermesse
im besetzten Gebiet.
Geschäftsstelle Köln Kaiser Wilh. Ring 33

Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920.
177. Sächs. Landeslotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten).
120 000 Lose, 56 400 Gewinne und 5 Prämien.
Hauptgewinne
ev. 800000 M.
500000 „
300000 „
200000 „
150000 „ usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
pro Klasse	M. 6.30	12.60	31.50	63.—

Voll-Lose (gültig für alle Klassen):

1/10	1/5	1/2	1/1
M. 31.50	63.—	157.50	315.—

empfehlen und versenden
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12.
Postscheckkonto: Leipzig 3844.

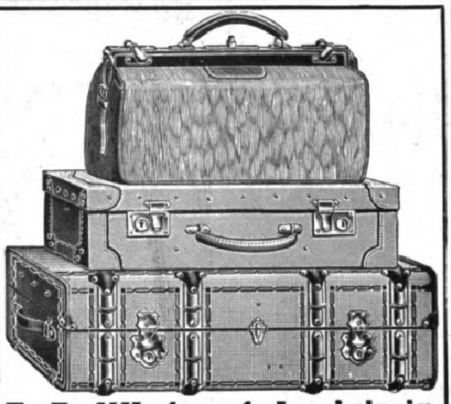
! Photographen !
Gaslicht, Zelloidin-Bromsilberkart. 1000 Stck. M. 270.-, 100 Stck. M. 27.50. Photoartikel billig. Liste fr. Foto-Industrie, Berlin 48, Friedrichstr. 237 v.

Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moselweine
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a/RH.
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 9.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.

Station. Akkumulatoren
Formierte und fertiggelötete Plattensätze.
Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst
Leiter: Prof. Dr. v. Grolman,
Wiesbaden, Kapellenstr. 41,
versendet geg. Portoersatz (70Pfg. in Briefm.) aus ihrem ca. 2000 Entwürfe umfass. Vorlagematerial f. d. einzelnen Fall passend zusammengest. Auswahlkoll.; dsh. Grabgröße und falls möglich ungef. Preisl. angeben. **Künstl. Mitarbeiter:** Prof. W. Kreis, Prof. M. H. Kühne, Prof. Haiger, Prof. G. Metzendorf, Prof. E. Körner, H. Kaletsch u. v. a. **Vertretergeschäfte** in Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Erfurt, Halle, Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Osnabrück, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Greiz, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Fürth (Generalvertreter für Bayern), Wien, Zürich und 30 weiteren Städten. Man beziehe sich auf diese Anzeige.



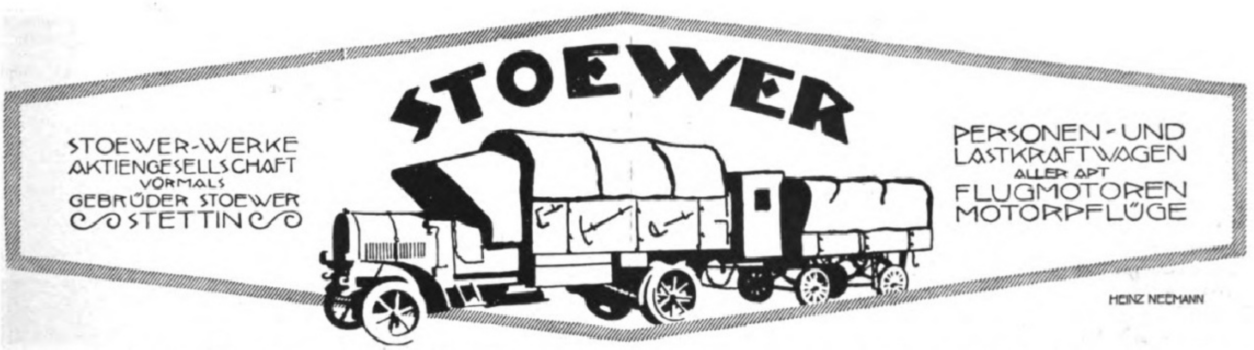
F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft auf Gegenſeitigkeit
(Alte Leipziger)
Gegründet 1830 ✶ Leipzig ✶ Dittrichring 21
Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 300 Millionen Mark
übernimmt Verſicherungen unter
günſtigſten Bedingungen
und gegen
billigſte Beiträge

Wenn Sie gegen **Rheumatismus, Gicht,** gichtartige Beschwerd., Ischias, Nervenschmerzen alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenlos portofrei senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 303, Am Karlsbad 33c. Sprechzeit 9–11, 2–4. Sonntags 10–11 Uhr.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Weinbrand
Winkelhauſen
Weinbrennereien Stargard i. P.


STOEWER
HEINZ NEEMANN

STOEWER-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS
GEBRÜDER STOEWER
STETTIN

PERSONEN- UND
LASTKRAFTWAGEN
ALLER ART
FLUGMOTOREN
MOTORPFLÜGE

Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an fast allen größeren Plätzen.

MECHANISCHE WEBEREI ZU LINDEN
HANNOVER-LINDEN

Die
LINDENER FABRIKATE
weltbekannt unter der Bezeichnung

„LINDENER SAMT"

sind vom Rohfabrikat an
rein deutsches
Erzeugnis

◆

LINDENER SAMTE

stehen an erster Stelle der gesamten
einschlägigen Samtfabrikation.

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.
DAVID'S
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G.
HALLE A/S
Mignon
Feins
Rosa-Schokolade
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Hermsdorf-
Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz.

Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen,
Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:

DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Louis Hermsdorf, Chemnitz

Aureol Haarfarbe

seit 23 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond.
braun, schwarz etc. M.18 · Probe M. 6.00
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26
Überall erhältlich.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekte kostenlos.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Wir bieten **sofort versandbereit** an:

Weisse Damenstrümpfe

No. 42.	Mit breitem Rand, verstärkter Ferse und Spitze, extralang. Sehr tragfähig, bestens waschbar, das Paar	M. 26.75
No. 41.	Mit breitem Rand, Hochferse, Doppelsohle und Spitze, extralang. Bester Strapazierstrumpf, das Paar	M. 29.75
No. 40.	Gleiche Ausführung wie No. 41. Besonders feine Sommerqualität, die aber allen Anforderungen entspricht, das Paar	M. 31.75
No. 62.	Gleiche Ausführung wie Nr. 41. Extrafeiner, vornehm u. elegantsitzender, haltbarer Seidenflorstrumpf, das Paar	M. 42.25

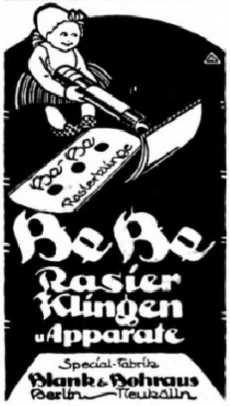
Wir führen auch andere erstklassige Qualitäten in schwarz, lederfarbig und weiss und versenden Spezialkatalog kostenfrei.

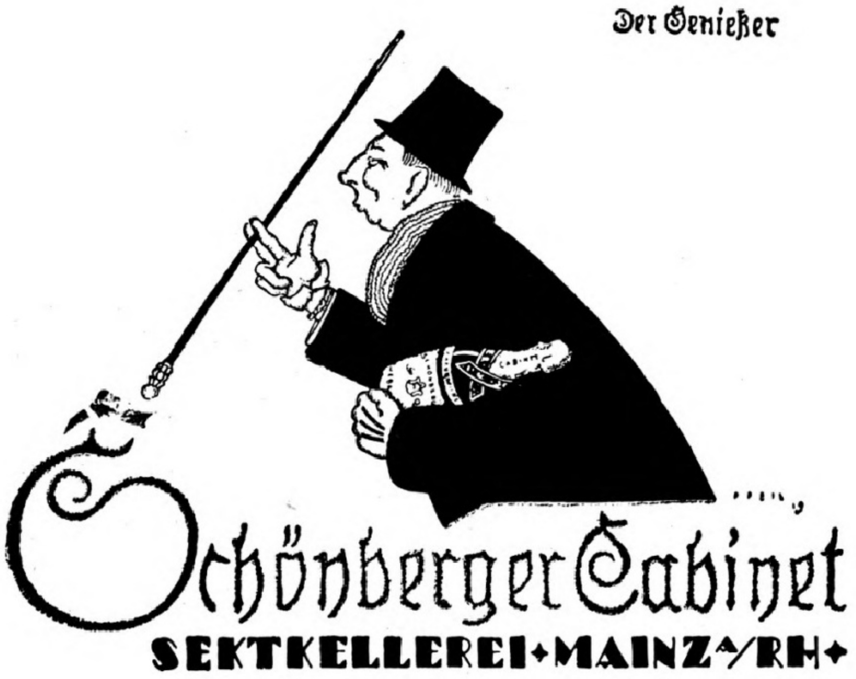
Fritz Bogner & Co, Chemnitz, Sa.
SCHLIESSFACH 375 :: POSTSCHECKKONTO LEIPZIG 84966

Einkochapparat
»Ideal«
für 6 Gläser, Topf verzinkt, einschl. Einsatz etc.
Inhalt 22 Liter M. 105.—

Einmachgläser
garantiert mundgeblasen
½ Ltr.-Inhalt M. 5.60, 1 Ltr.-Inhalt M. 7.-
einschließlich Ring, Deckel u. Federverschluß, Thermometer M. 13.—.
Lieferung gegen erleicht. Zahlungsweise, bei Barzahlung 10% Rabatt!

Stöckig & Co.,
Dresden-A. 38.


BeBe
Rasierklinge
BeBe
Rasier
Klingen
u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin — Neukölln



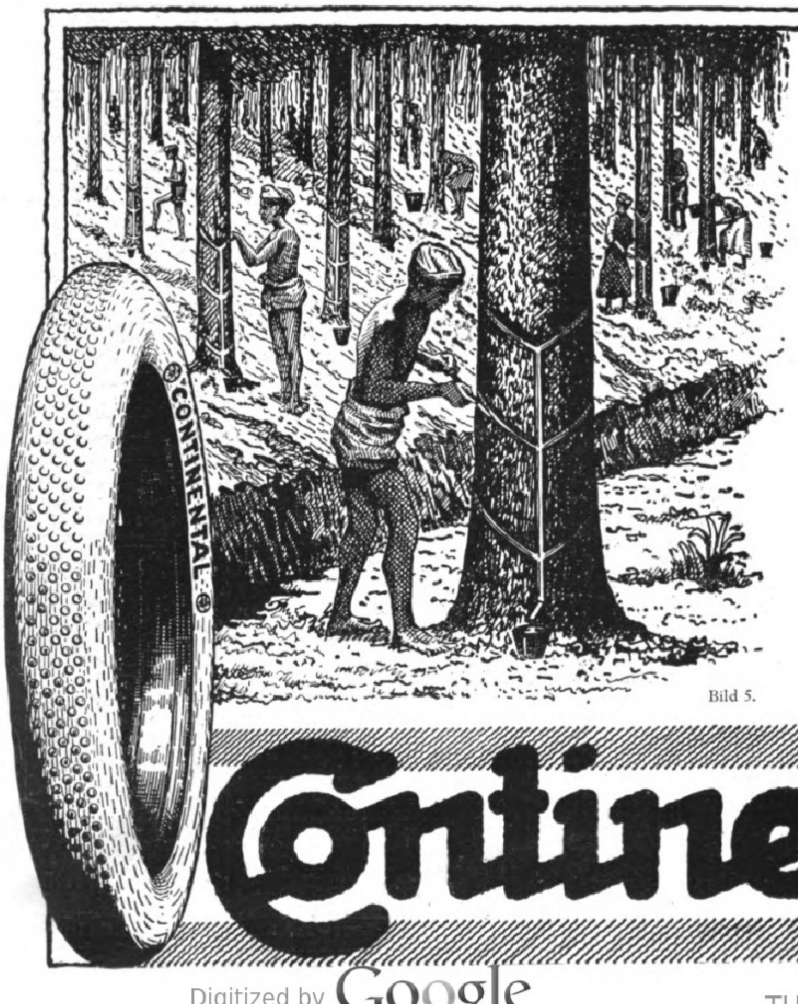


Bild 5.

Beim Gummizapfen

in der Pflanzung wird neben hohem Ertrag große Schonung der wertvollen Bäume angestrebt.

Das Zapfen geschieht durch Einschneiden der Rinde. Nebenstehend der oft angewandte Grätenschnitt. In ihm rinnt die Gummimilch nach unten und wird in kleinen Behältern aufgefangen.

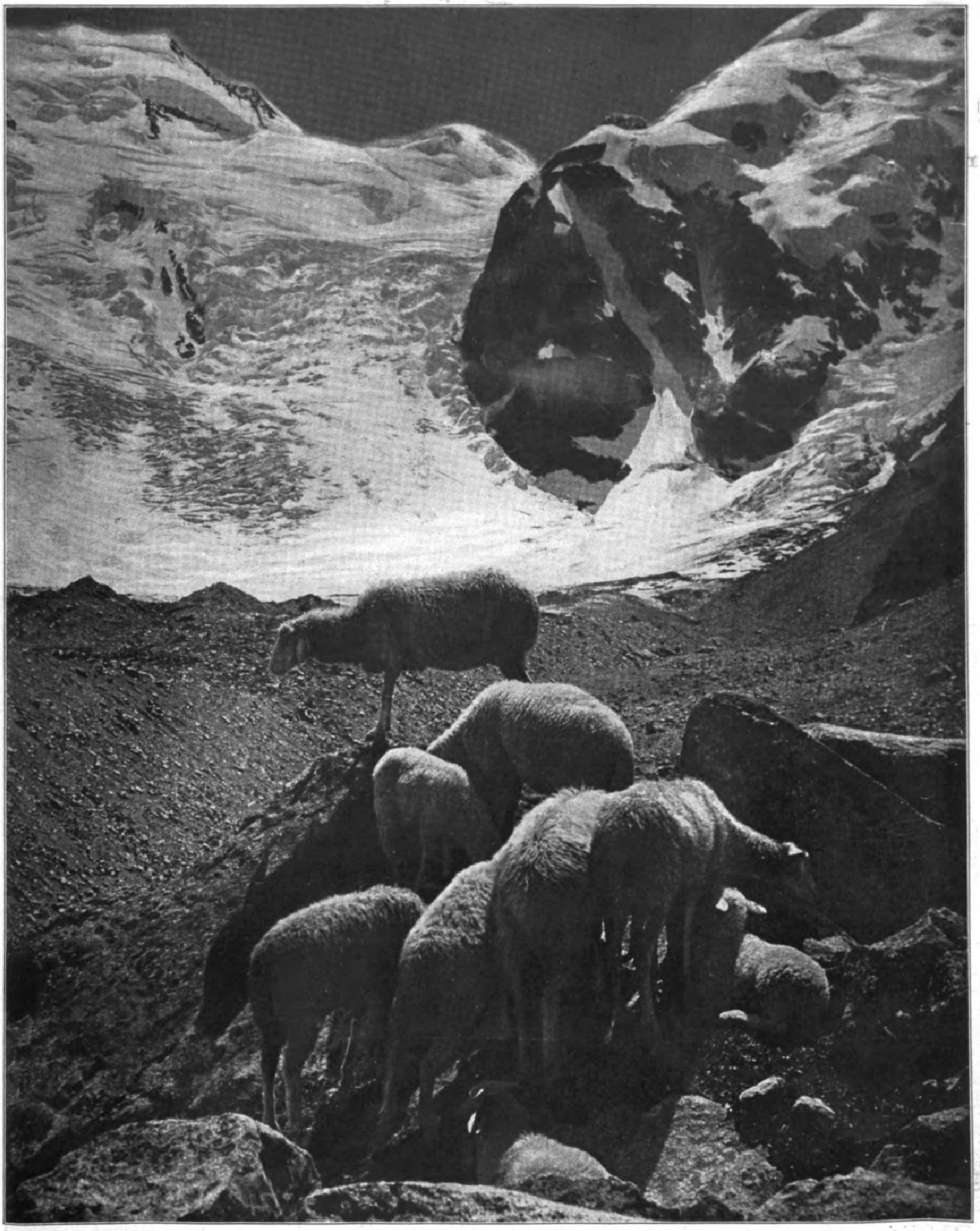
Rohgummi erzeugende Länder selbst stellen Gummiwaren fabrikmäßig noch nicht her. Eine hochentwickelte Gummiindustrie dagegen besitzt Deutschland, seine größte Fabrik sind die Continentalwerke, Hannover. Der von ihnen gefertigte Continental-Pneumatik genießt Weltruf.

C. C. & G. P. Co. H.

Continental

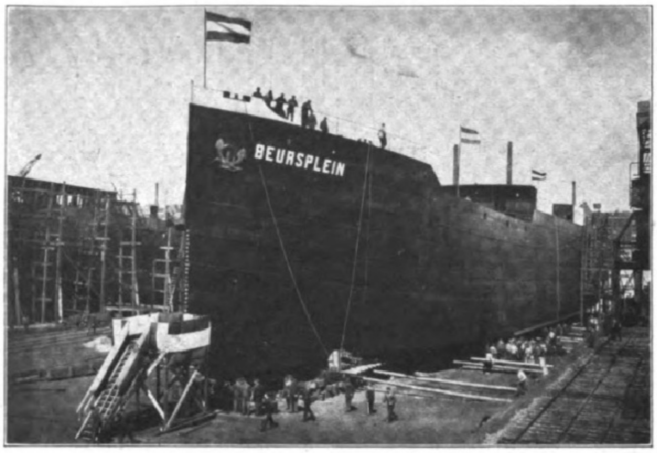
Illuſtrirte Zeitung

Nr. 4011 154. Band



Aus dem Lande Giovanni Segantinis: Partie bei Boval am Fuße des Berninamaſſivs.

(Phot. Albert Steiner, St. Moritz.)



Das Wiedererwachen des deutſchen Schiffbaues: Stapellauf des für holländiſche Rechnung auf der Deutſchen Werft in Hamburg erbauten Dampfers „Beursplein“.

Links: Der Stapellauf. Rechts: Gruppe der Feſtgäſte; 1. Direktor Wamholz. 2. Direktor Dr. Scholz. 3. Holländiſcher Generalkonſul Flaes. 4. Fräulein Flaes, Taufpatin. 5. Reeder Spliethoff-Rotterdam. 6. van der Schuyt-Rotterdam.

Weltgemeinſchaft. / Von Dr. Julius Reiner.

Die Not unſerer Zeit iſt vielleicht weniger eine Folge der diplomatiſchen Würfelſpiele, die den Weltkrieg entfacht haben, als vielmehr der geiſtigen Beſchränktheit der leitenden Staatsmänner, die für die weltwirtſchaftlichen Zuſammenhänge und völkerpſychologiſchen Wechſelwirkungen gar keinen Sinn haben. Wo die richtige Erkenntnis fehlt, da kann man kein richtiges Handeln erwarten. Und die richtige Erkenntnis hat in allen Staaten der Welt beim Ausbruche des Weltkrieges gefehlt, und noch heute ſuchen wir ſie vergebens bei den „Siegern“, die da vermeinen, daß man die Ergebniſſe des Schlachtfeldes ſchonungslos Millionen kultivierter Menſchen auferlegen darf.

Zu den bevorſtehenden Reichstagswahlen: Der zum Reichswahlleiter ernannte Präſident des Statiſtiſchen Reichsamtes Delbrück (ſitzend) mit ſeinem Stellvertreter Mitglied des Statiſtiſchen Reichsamtes Geh. Regierungsrat Dr. Tenius (rechts) und ſeinem Sekretär Gerhardt (links).

Die Neuzeit hat ein weltwirtſchaftliches Netzwerk über die ganze Erde feinmaſchig ausgebreitet, und es iſt wahnſinniges Beginnen, irgendein Volk oder Land als außerhalb dieſes Netzwerkes liegend zu vernachläſſigen und ihm Pflichten aufzuerlegen, die ihm ſeine Lebensbedingungen abſchneiden. Ein derartiges Beginnen muß notwendig zur Erſchütterung des ganzen weltwirtſchaftlichen Netzwerkes führen, und das erleben wir, ſeitdem die Diktate von Verſailles und St-Germain Wirklichkeit geworden ſind.

Die Politik wollen wir hier nicht in Erwägung ziehen, obwohl ſie den größten Anlaß gibt, ihr den Mangel ſeeliſcher Elemente und völkerpſychologiſcher Feinfühligkeit vorzuwerfen. Wir wollen nur die Weltgemeinſchaft als weltwirtſchaftliche Notwendigkeit kurz ſkizzieren.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Produktionsländer der Erde ſagt uns, daß es unmöglich iſt, die wirtſchaftliche Selbſtherrlichkeit oder -genügſamkeit irgendeines Landes oder Volkes dauernd durchzuſetzen. Alle Länder und Kulturvölker der Welt ſind aufeinander angewieſen, die einen durch ihren Mangel und die anderen durch ihren Reichtum an Rohſtoffen, Arbeitern und Intelligenzen. Sogar ein von der Natur ſo überaus geſegnetes Land wie Amerika kann dauernd nicht mehr ſeine weltwirtſchaftliche Führung behaupten, wenn ſeine Rohſtoffüberſchüſſe von anderen Staaten nicht verlangt werden, oder wenn es keine ausländiſchen Arbeiter erhält.

Was würde aus Amerika werden, wenn es für ſein überſchüſſiges Getreide, Vieh, Holz, ſeine 95 Proz. der Kaffeewelternte, 56 Proz. der Kakaowelternte, 58 Proz. der Baumwollernte, wenn es für ſeine Kohlen, ſein Eiſen, Gold und Silber keine Abnehmer auf dem Weltmarkte hätte? Es müßte innerhalb eines Menſchenalters trotz ſeines Naturreichtums verarmen.

Mehr oder weniger läßt ſich das von allen übrigen Ländern ſagen, die von Natur reichlicher bedacht wurden, als es ihnen nach ihrer Bevölkerungszahl zukommt. Die Völker der Welt ſind aufeinander angewieſen, wobei es noch ſehr fraglich iſt, ob bei einer Verdrängung eines rohſtoffarmen Volkes vom Weltmarkte der Schaden dieſes verdrängten Volkes größer wäre als der ſeiner Rivalen. In Amerika und England beginnt dieſe Einſicht bereits zu dämmern. — Die gegenſeitige Abhängigkeit aller Kulturvölker wird durch nichts beſſer beleuchtet als durch die Körnerfrüchte, die jahraus, jahrein die Überſchußländer den meiſten europäiſchen Staaten liefern müſſen, damit dieſe ihre Bevölkerung ernähren können. Ohne dieſe Aushilfe müßten die kultivierteſten Länder in noch verſchärfterem Maße den Ernährungskalamitäten unterliegen, die wir gegenwärtig durchmachen. Im Durchſchnitt der Jahre 1909 bis 1913 betrug die Einfuhr von Körnerfrüchten auf den Kopf der Bevölkerung pro Jahr in Belgien 315 kg, in der Schweiz 311 kg, in Holland 290 kg, in Dänemark 256 kg, in Norwegen 210 kg, in Großbritannien 187 kg, in Deutſchland 82 kg, in Schweden 70 kg, in Frankreich 59 kg, in Italien 54 kg, in Spanien 21 kg, in Öſterreich-Ungarn 11 kg. Rußland war jährlich mit rund 4 467 000 t Weizen, 706 000 t Roggen, 3 769 000 t Gerſte, 1 Mill. t Hafer, Argentinien und die Vereinigten Staaten von Amerika jährlich mit mehr als 5 Mill. t Weizen, Kanada mit 2,5 Mill. t Weizen an dieſer Aushilfe für die europäiſchen Einfuhrländer beteiligt. Ähnlich verhält es ſich mit faſt allen anderen Rohſtoffen und Nahrungsmitteln.

Die Weltgemeinſchaft kommt nirgends ſo ſprechend zum Ausdruck wie in den weltwirtſchaftlichen Beziehungen, die vor dem Kriege ungehindert das Gedeihen aller Kulturvölker ermöglichten, und es war Wahnſinn, dieſe natürliche Entwicklung durch kurzſichtige nationaliſtiſch verſchnörkelte Sonderintereſſen zu ſtören. Die Folgen dieſer Störung machen ſich in der ganzen Welt in einer Form bemerkbar, die eine Gefahr für ihre Kultur bedeutet. Auch die ſieghaften und neutralen Staaten werden dem unvermeidlichen Untergange ſich nicht entziehen können, wenn ſie nicht bald die Weltgemeinſchaft herſtellen helfen und die wirtſchaftlich am meiſten bedrängten Völker in den weltwirtſchaftlichen Kreislauf wiederaufnehmen.

Wer das nicht aus allgemeinmenſchlichen Rückſichten tun kann, der ſollte wenigſtens aus Egoismus, aus dem Selbſterhaltungstriebe heraus erkennen, daß das Wohl der Menſchheit, der Geſamtheit, die unerläßliche Vorausſetzung des eigenen Gedeihens iſt. Ein ſo verſtandener Utilitarismus iſt die beſte, wenn auch moraliſch nicht unbeſtrittene Stütze der Sittlichkeit.

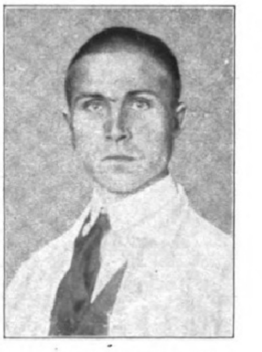
Die internationale Intereſſengemeinſchaft muß immer mehr dem Bewußtſein der Welt eingeprägt werden; ſie iſt die beſte Schrittmacherin der gegenſeitigen Duldung und Förderung, ſie bahnt der Solidarität der Völker neue Erkenntniſſe und Wege und führt ſchließlich zu einer Beſeitigung aller kleinlichen Sonderintereſſen, die das politiſche und wirtſchaftliche Gleichgewicht ſtören.

Auch völkerpſychologiſch erweiſt ſich die Weltgemeinſchaft als eine unabweisbare Forderung. Die herrſchenden wirtſchaftlichen, politiſchen, wiſſenſchaftlichen und künſtleriſchen Ideen ſind heute nicht mehr Eigentum eines Volkes oder Landes. Sie alle beſitzen die Tendenz, benachbarte Gebiete zu erobern, ſie alle ſtrömen nach Weltherrſchaft und allgemeiner Anerkennung. Sowohl die echten als auch die falſchen, die edlen wie die gemeinen, die fördernden wie die hemmenden Ideen und Strömungen führen einen Kampf ums Daſein, und es gilt, alle kulturzerſtörenden Beſtrebungen zu

Wilhelm Buck,
Mitglied der Mehrheitsſozialiſtiſchen Partei im Sächſiſchen Landtag, früherer ſächſiſcher Kultusminiſter, wurde zum ſächſiſchen Miniſterpräſidenten gewählt.

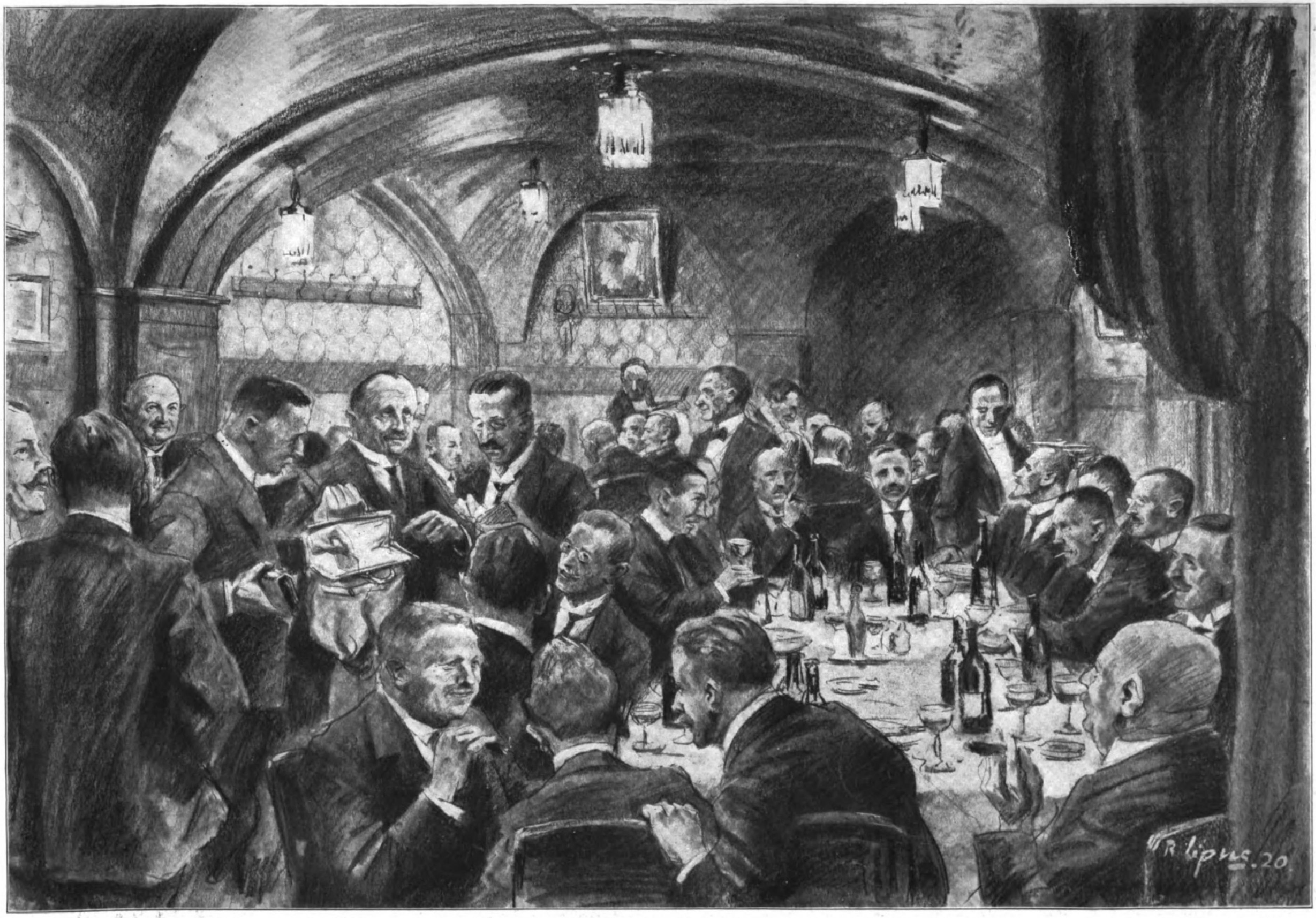
Alfredo Irarrázaval Zañartu,
der neuernannte außerordentliche chileniſche Geſandte in Berlin.

Iſidoro Fabela,
der neuernannte mexikaniſche Geſandte in Berlin, der dem Reichspräſidenten ſein Beglaubigungsſchreiben überreichte.



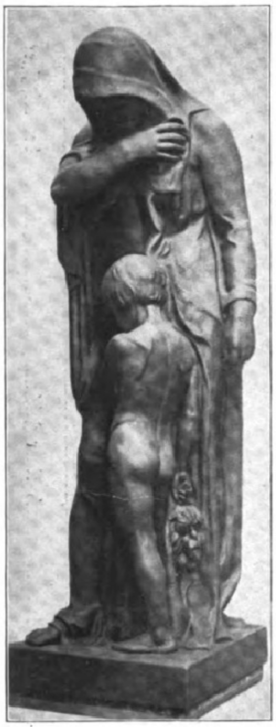
Dr. med. Arvo Ylppö
aus Helſingfors (Finnland), Oberarzt am Kaiſerin-Auguſte-Viktoria-Haus in Berlin, erhielt für die derzeitig beſte Arbeit auf dem Gebiet der Kinderheilkunde den Heubner-Preis.

Profeſſor Dr. Auguſt Bier,
Geheimer Medizinalrat, Direktor der chirurgiſchen Univerſitätsklinik in Berlin, wurde zum erſten Rektor der Hochſchule für Leibesübungen gewählt.



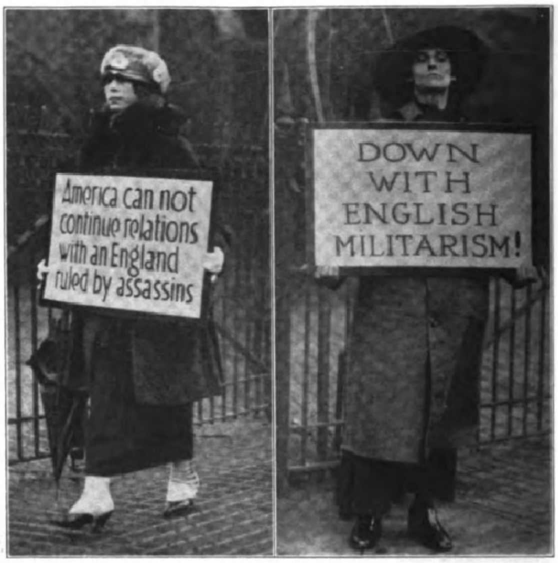
Von der diesjährigen Kantateverſammlung der deutſchen Buchhändler in Leipzig: Geſelliges Beiſammenſein in Ackerleins Keller am Abend des 1. Mai. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Rudolf Lipus.

In der Mitte des Bildes Verlagsbuchhändler Hermann Hillger-Berlin mit der berühmten Petters-Hoſe bei der traditionellen Sammlung zugunſten des Unterſtützungsvereins deutſcher Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen.



Das auf dem Friedhof Crooswijk in Rotterdam am 21. April enthüllte Denkmal zum Andenken an die während der Internierung in Holland verſtorbenen deutſchen Soldaten.

Die Gruppe, ein Werk des Stuttgarter Bildhauers Profeſſor Guſtav Bredow, zeigt die Heimat in ihrem Schmerz um ihre Söhne, deren Wiederkehr in ſicherer Ausſicht ſtand, als der Tod dazwiſchentrat.


America can not continue relations with an England ruled by assassins
DOWN WITH ENGLISH MILITARISM!

Die iriſche Bewegung in Amerika: Amerikaniſche Demonſtrantinnen mit anti-engliſchen Plakaten in Neuyork.

Die Inſchriften lauten: „Amerika kann keine Beziehungen zu England aufrechterhalten, das von Mördern regiert wird!“ und „Nieder mit dem engliſchen Militarismus!“

bekämpfen, anſtatt ſchadenfroh ſie bei den anderen zu fördern. Auch die geiſtigen und wirtſchaftlichen Epidemien machen nicht bei den Grenzen eines Landes halt; ſie ſind ebenſo übertragbar wie der Cholerabazillus und nicht minder gefährlich. Der Kampf gegen ſie iſt Sache des richtig erfaßten Weltgemeinſchaftsgedankens.

Wir erleben dies an der Ausbreitung des Bolſchewismus und anderer kulturfeindlicher Strömungen.

Auch auf dem Gebiete der Lohnbewegung und der Streiks kann man dieſelbe Beobachtung machen. Sie treten in einem Lande auf, bleiben aber nie auf dieſes Land allein beſchränkt. Sie pflanzen ſich über alle Kulturländer fort und revolutionieren das ganze Wirtſchaftsleben, wobei Kräfte vergeudet werden, die, richtig verwendet, eine Erleichterung der Welt- und Arbeiterlage raſcher und gründlicher zeitigen könnten, als es je ein Streik bewirken kann.

Die innigen Beziehungen und Wechſelwirkungen der Weltwirtſchaft ſind ſo mannigfacher und verſchlungener Art, daß es heute einer einzelnen, noch ſo überragenden Perſönlichkeit nicht mehr möglich iſt, alle Auswirkungen irgendeiner wirtſchaftlichen Maßnahme zu überſehen. Ein Hafenarbeiterſtreik in Neuyork bleibt nicht ohne Folgen auf die Eiſenpreiſe in Europa oder die Ernährungslage der mitteleuropäiſchen Bevölkerung, ebenſo wie eine Lohnſteigerung der Bergwerksarbeiter eine Erſchütterung des Wirtſchaftslebens zahlreicher Induſtrien nach ſich führen muß. Deshalb iſt es heute mehr als je notwendig, wirtſchaftliche Fragen und die mit ihnen zuſammenhängenden ſozialen Einrichtungen nicht eigenmächtig und aus der Begrenztheit des eigenen Landes oder des eigenen Intereſſes zu entſcheiden, ſondern ſie dem Geſichtspunkte der Weltgemeinſchaft unterzuordnen.

Die Weltgemeinſchaft muß erſt organiſiert werden; ſie beſteht heute nur in den Köpfen einiger weitblickender Geiſter, die die tieferen weltwirtſchaftlichen und weltſozialen Bedingungen des Beſtehens und Gedeihens der Menſchheit erfaßt und einen verzweifelten Kampf gegen kurzſichtige nationaliſtiſche Geſchäftspolitiker zu führen haben. Jeder Staat und jedes Volk hat wohl ein begründetes Recht auf den Ausbau der eigenen Größe, aber nur inſofern, als die Intereſſen anderer Völker und Staaten dadurch nicht gefährdet werden. Bei der Entſcheidung der Frage nach den Grenzen der eigenen Rechtsſphäre kann und darf aber die Macht auf dem Richterſtuhl nicht ſitzen, da heißt es, auch dem Schwachen dieſelben Befugniſſe einräumen, die der phyſiſch Stärkere für ſich in Anſpruch nimmt. Nicht etwa aus moraliſcher Feinfühligkeit — denn wo finden wir die gegenwärtig? — ſondern aus einem wohlverſtandenen Egoismus, der ſich ſagen muß, daß im Welthaushalt der Gegenwart jedes Land und jedes Volk eine ihm von der Natur zuerkannte Rolle zu erfüllen hat, und daß bei einer ſo erfaßten Weltgemeinſchaft die Intereſſen aller Völker und Staaten beſſer gedeihen als bei der Durchführung der Diktate von Verſailles und Saint-Germain.

Der Kampf gegen die Tuberkuloſe in Deutſchland: Profeſſor Dr. F. Franz Friedmann (×), der bekannte Tuberkuloſeforſcher und Erfinder des nach ihm benannten Heilmittels, im Kreiſe ſeiner Aſſiſtenten, eine Impfung vornehmend; links von ihm ſein engerer Mitarbeiter Profeſſor Dührſſen (××).

Das Alter des „Katzenjammers“.

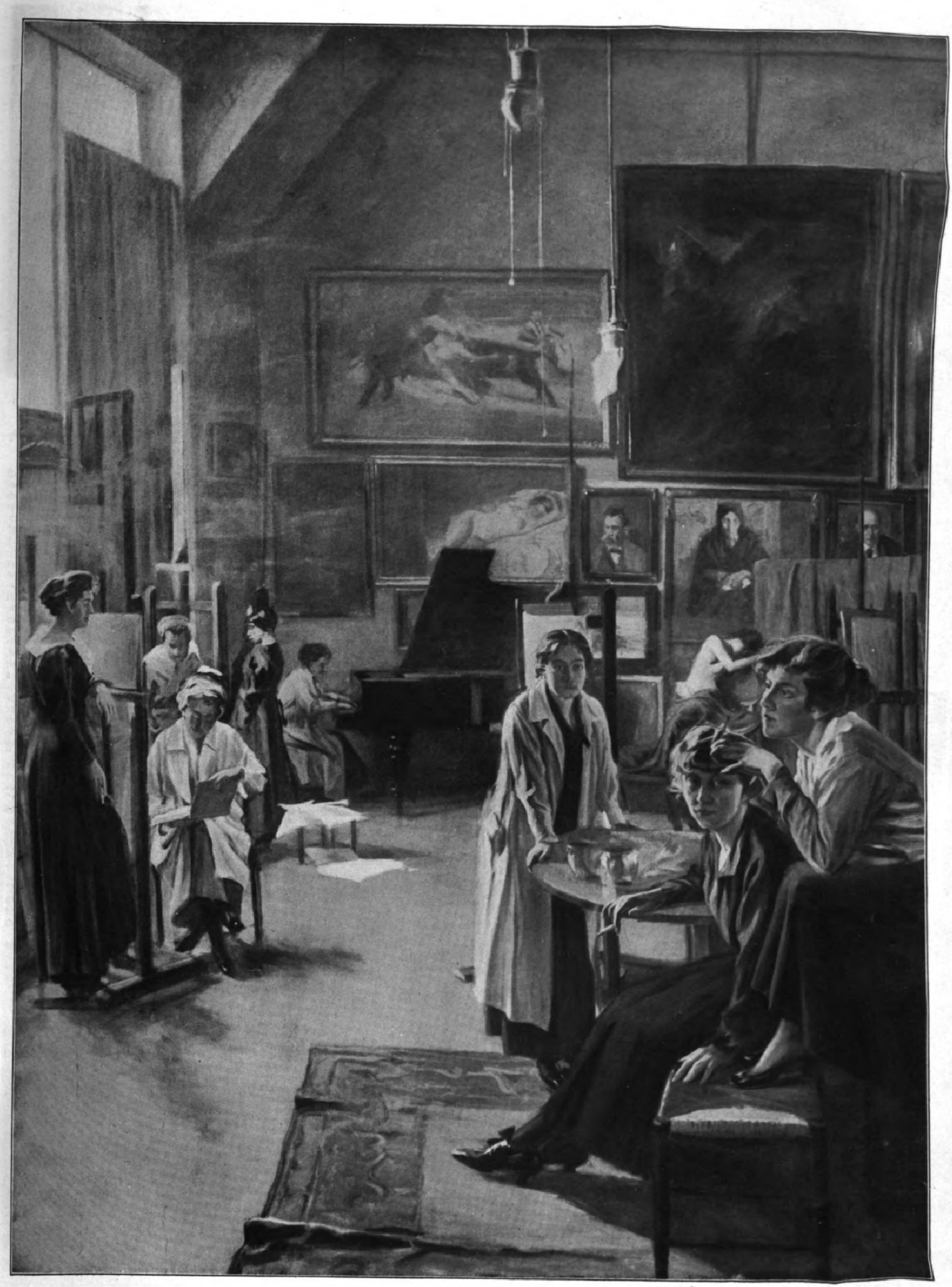
Seit wann kennt man den Ausdruck „Katzenjammer“? Der älteſte Beleg, um den wir wiſſen, ward von Erich Schmidt in Wichmanns „Antikritikus“ aus dem Jahre 1768 entdeckt. „Es gibt“, heißt es dort, „eine Krankheit des Leibes, die zuweilen unglückliche Menſchen mit den Katzen gemein haben, und die deswegen Katzenjammer genannt wird.“ Das Wort „Katzenjammer“ in der Bedeutung des Übelbefindens nach einem Alkoholrauſch iſt in der ſtudentiſchen Literatur des 18. Jahrhunderts noch nicht nachzuweiſen. Erſt in den ſtudentiſchen Wörterbüchern der erſten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird es gebucht, früheſtens im Jahre 1813. Daß es ſich, um zur Buchung zu gelangen, zuvor im Gebrauch zu bewähren begonnen hatte, iſt klar. Wie wenig allgemein bekannt es aber immerhin z. B. noch um 1806 geweſen ſein muß, geht aus der von Klenz in der „Zeitſchrift für deutſche Wortforſchung“ mitgeteilten Tatſache hervor, daß ein ſo wohlbeleſener und vielgereiſter Schriftſteller wie der Humoriſt Karl Julius Weber den Ausdruck als einen nie bisher gehörten im Juli 1806 zum erſtenmal aus ſtudentiſchem Munde vernahm. In einem Briefe vom 5. jenes Monats ſchreibt er: „Wir kamen nach Heidelberg, Freitags Vormittags 8 Uhr; ich nahm ein Frühſtück, ſchlief von 10 bis 12 Uhr, aß mit Liefländiſchen Baronen, die des Studierens halber ſich hier aufhielten ... In ihrem übrigens ſehr guten Deutſch, als ſie ſich ſpäter miteinander unterhielten, lernte ich ein Studentenwort für das Übelbehagen nach einem Rauſche, das nicht übel paßt: Katzenjammer.“ Die erlernte Vokabel wandte Weber dann in ſeinem berühmten Werke: „Demokritos oder hinterlaſſene Papiere eines lachenden Philoſophen“ ſelbſt an, und zwar im 17. Kapitel des 5. Bandes. Wir finden das Wort ganz vereinzelt auch bei Goethe, ſo im „Weſtöſtlichen Diwan“, in den Briefen; ferner bei Eichendorff im „Krieg den Philiſtern“, auch bei Brentano, der — 1815 — in der „Gründung Prags“ dazu die Anmerkung gibt: „Ein Name, mit welchem die vollen Brüder die Nachwehen der Trunkenheit bezeichnen.“ Die Notwendigkeit oder Angezeigtheit dieſer Anmerkung beweiſt am beſten, daß damals noch längſt nicht jeder wußte, was mit dem Ausdruck gemeint war.

Statt Katzenjammer ſagen wir heute ſehr häufig „Kater“. In dieſem Sinne iſt das letztere Wort aber erſt ſeit etwa 1850 belegt. Obwohl „Kater“ und „Katzenjammer“ in derſelben Bedeutung gebraucht werden, ſollen ſie doch in keinem ſprachlichen Zuſammenhang miteinander ſtehen. Allem Anſchein nach handelt es ſich vielmehr um eine Eindeutſchung des Fremdwortes „Katarrh“, wie uns die Sprachgelehrten verſichern. Käthe v. Jezewski.

Rennen zu Karlshorſt am 29. April: Aus dem Orcadian-Jagdrennen; am Orcadiangraben. Wolpoto führt vor Oſtry, Pillao (Sieger), Alerich, Roſenkönig und Strolch.

Moment aus dem Fußball-Städtewettkampf Berlin-München am 2. Mai, der 2:2 endete.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Damen-Malſchule. Nach einem Gemälde von Artur Waſner.

Johannes und die Quelle. / Legende von Hans Gäfgen.

Die Frühglocken der Kirche zu Sonnenthal verhallten; nur ab und zu noch ſchwebte ein verlorener Klang über das Dorf hin. Aus dem letzten der kleinen Häuſer, die wie friſchgewaſchene Kinder im Morgen ſtanden, trat der Förſter Bartholomäi, gefolgt von ſeinem Weibe Anna-Maria.

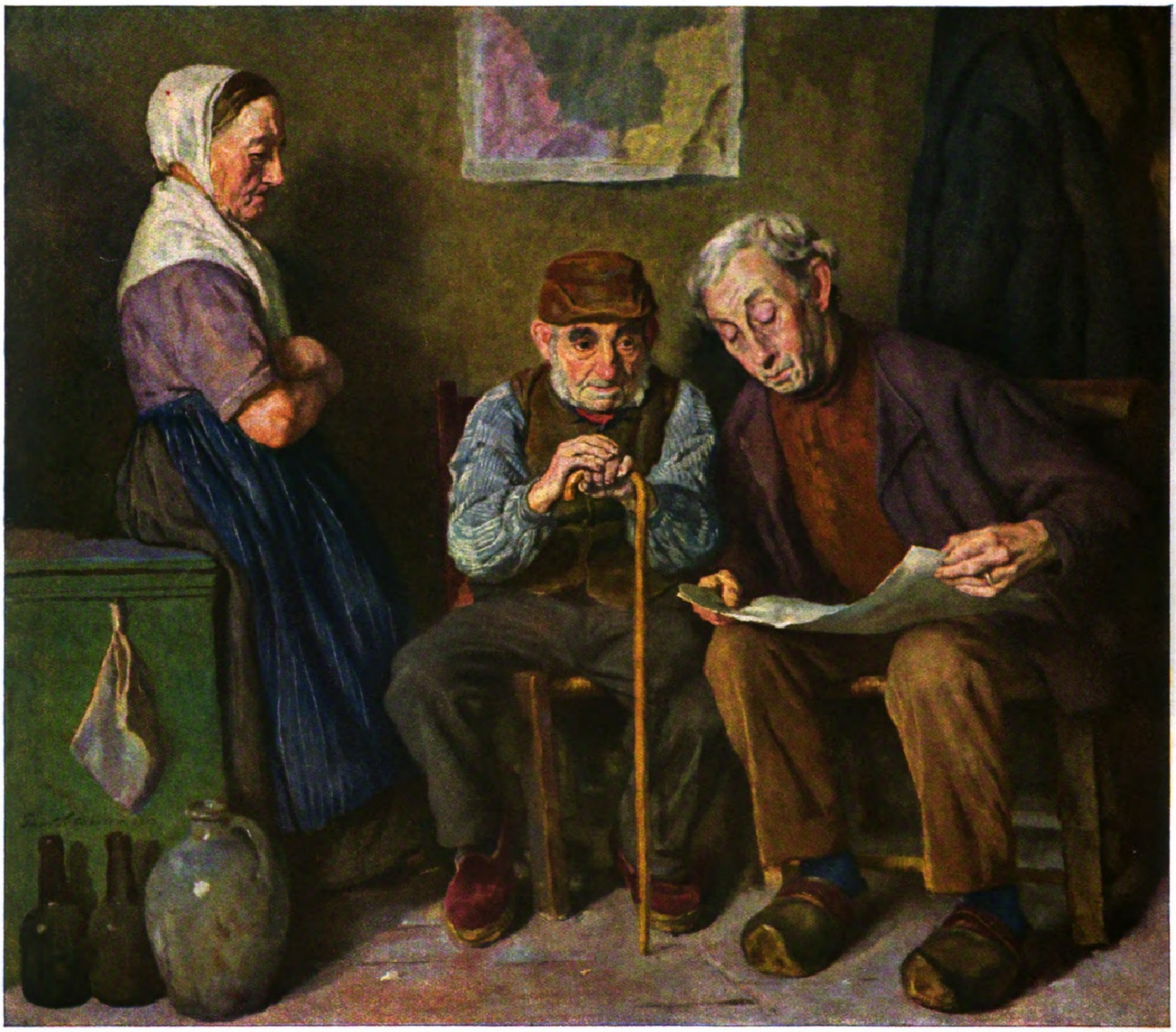
Um den Kopf trug ſie ein violettes Tuch, unter dem ihr dunkles Haar in eigenwilligen Locken hervorquoll. In der Hand hatte ſie einen Zinnkrug, auf den die frühe Sonne milde, ſilberne Lichter legte.

Geſetzten Schrittes ging das Paar dem Tale zu, in das die Dorfſtraße auslief.

Die beiden ſprachen kein Wort. Und doch war beglückendes Verſtehen zwiſchen ihnen. Drei Monate waren nun vergangen, ſeit Anna-Maria in ſchweren Nöten gelegen. Doch eine gnädige Hand hatte ihr beigeſtanden, und in der Chriſtnacht lag der Knabe Johannes in der leiſe ſchaukelnden Wiege.

Heute aber war der Tag, da der Lenz ſeinen erſten Gang durch die verſchlafene Welt tat.

Frühlingsanfang.



Worpsweder Bauern. Nach einem Gemälde von Paul Schroeter.

Der Bach im Tale ſang es. Die Amſel, die im Gipfel der Birke ſaß, ließ ihre innigtiefe Weiſe in den Morgen ſtrömen; ihr Schnabel leuchtete in lauterem Golde.

Heute war des kleinen Johannes Tauftag. Wie ein Frühling war er in das Leben des Förſters und ſeines Weibes getreten. Am erſten Frühlingstage ſollte das geweihte Waſſer ſeine zarten Schläfen berühren.

Der Weg bog ſich in jähem Schwung, und nun ſtanden die beiden an der Quelle, der ihr frühes Wandern galt.

Mit bangzitternder Hand hielt das Weib den Krug dem Strahle entgegen, der glitzernd aus dem Felſen ſprang. Nun ſchien es den beiden, als ſpreche der Quell, und ſie vernahmen: „Euer Knabe wird ein Träumer ſein. Wald und Tal wird er mehr lieben als die Straßen und Städte. Wehrt es ihm nicht! Bei Büchern wird er ſitzen, wenn die andern ſpielen und tanzen. Laßt ihn gewähren! Doch das eine ſagt ihm: Weiß er nicht ein noch aus, ſo wird der Quell ihm helfen.“

Die beiden lauſchten mit offenem Herzen, gingen nach Hauſe und tauften ihren Sohn.

* * *

Johannes wuchs heran und wurde ein Knabe, der in allem dem Bilde glich, das der Waldquell ſeinen Eltern von ihm gegeben. Allein ging er oft in das Tal hinaus und ſaß zu den Füßen des Borns. Und er ſprach zu dem Waſſer, doch es antwortete ihm nicht. Johannes begann zu zweifeln an der Wunderkraft der Quelle, von der Vater und Mutter ihm geſprochen.

Eines Tages aber kam der erſte große Schmerz in ſein Leben. Anna-Maria, ſeine Mutter, ſtarb. Da packte banges Weh des Knaben Herz. Endlich lief er zur Quelle und klagte ihr ſein Leid.

„Sieh auf,“ ſprach das ſprudelnde Waſſer, „ſieh die weiße Wolke, die hoch oben im Blau dahinſchwebt. Solch eine Wolke iſt nun deine Mutter. Hoch über der Erde geht ſie dahin und ſieht auf dich herab. Sei gut, auf daß ſie ſich deiner freuen möge, jetzo und alle Tage.“

Da war es Johannes, als ſtreiche ſeine Mutter, wie ſie in vergangenen Stunden oft zu tun pflegte, ihm mit leiſer Hand über das Haupt. Und ein ſtilles Frohſein erfüllte ſein Herz.

* * *

Der Knabe aber ward zum Manne und liebte ein Weib. Dieſes aber verließ ihn.

Da kam das große Leid wiederum in ſeine Tage und ſpannte ſeine grauen Tücher aus, daß Johannes das Leben und die Welt zur Qual wurden.

Doch eine innere Stimme zog ihn nächtens zur Quelle, die alſo ſprach: „Sieh die Sterne über dir. Jeder leuchtet einſam in die Nacht. Das Schickſal der Seltenen iſt, einſam zu ſein. Sei einſam und leuchte!“

* * *

Johannes ward groß in ſeiner Einſamkeit und ſchuf ein gewaltiges Werk; das nannte er „Das Buch Einſam“. Doch er barg es in ſeiner Klauſe, und keines Sterblichen Auge erblickte, was er geſchrieben.

Als er aber fühlte, daß er ſcheiden müſſe von Licht und Sonnenſchein, ging er hinaus zur Quelle.

Sie ſchwieg, denn kein Leid quälte ihn.

Er war glücklich.

Dem Abendwind vertraute er die Blätter ſeines Werkes.

Die Quelle aber bot dem Erlöſchenden ihr kühlendes Waſſer. Im Scheine des aufſteigenden Mondes erglänzte ſie wie ein ſilberner Kelch.

Der Wind. / Von Marie Holzer.

Ha,“ lachte der Wind, „wenn ich die Backen aufblaſe, rüttle ich euch alle durcheinander, ihr Schläfrigen, ihr Langweiligen, ihr Gleichgeſtimmten. Ein Lachen von mir, und ihr alle, alle beugt euch meiner Fauſt. Die Äſte ſchütteln ſich, die Zweige beuteln die Blätter ab, Blumen und Gräſer zittern, ein Hut fegt in weitem Bogen die Straße hinab, eine Boa löſt ſich vom Halſe, Mädchenröcke fliegen, Frauen und Kinder drehen mir ängſtlich den Rücken, wenn ich ihnen ins Geſicht blaſe, oder ich trage ſie bergab, wenn ich mit ihnen talwärts ziehe. Die Telegraphenſtangen ſingen die Lieder, die ich ſie lehre. Alle, alle ſeid ihr mir untertan. Mein Atem iſt euch Befehl, ich dirigiere euer Tempo, ich bin der Herr, draußen in der großen Natur. Nennt mir den einen, der mir zu trotzen vermag.“

Da lächelte des Berges graues Felſenhaupt und ſagte: „Wind, du leichtfertiger, Wind, du loſer Geſelle, Wind, du Unſteter, du Heimatloſer, was weißt du, dem das Beſiegen der Kleinen, Schwachen Stärke bedeutet, von der geheimnisvoll ewigen Kraft der unerſchütterlichen Berge.“

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Szene aus der Märchenoper „Pucks Liebeslied“ von Rudolf Lothar, Muſik von Lily Reiff, die am Landestheater in Coburg, in Szene geſetzt vom Intendanten Anton Ludwig, mit Erfolg zur Uraufführung gelangte. (Phot. W. Adler, Coburg.)

1. Titania (Frau Grempel-Voß). 2. Puck (Fräulein Liebert). 3. Marie (Fräulein Möblinger). 4. Hans (Kammerſänger Wolff).

Szene aus dem Schauſpiel „Der Schäfer von Jena“ von Joſeph Buchhorn im Stadttheater zu Potsdam (Intendant Kurt Pehlemann): Abſchied des Schäfers (Friedrich Schütze) von ſeiner Tochter. Links am Tiſche Kurt Pehlemann als General.

Carl Clewing als Canio in Leoncavallos Oper „Die Bajazzi“ in der Berliner Staatsoper. (Phot. Becker & Maaß, Berlin.)

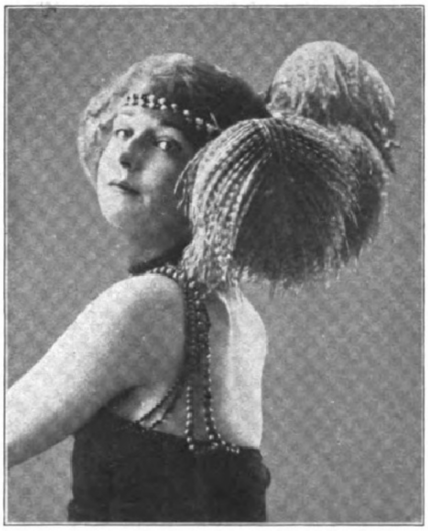
Es war das erſte Auftreten des einſtigen jugendlichen Helden, Bonvivants und Charakterdarſtellers des Berliner Schauſpielhauſes als Opernſänger.

Von der Uraufführung der heiteren Oper „Schirin und Gertraude“ von Paul Graener nach einer Dichtung Ernſt Hardts in der Sächſiſchen Landesoper zu Dresden am 28. April: Szene aus dem I. Akt; Grete Merrem-Nikiſch als Gertraude (links) und Eva Plaſchke-von der Oſten als Schirin.

(Phot. Martin Herzfeld, Dresden.)

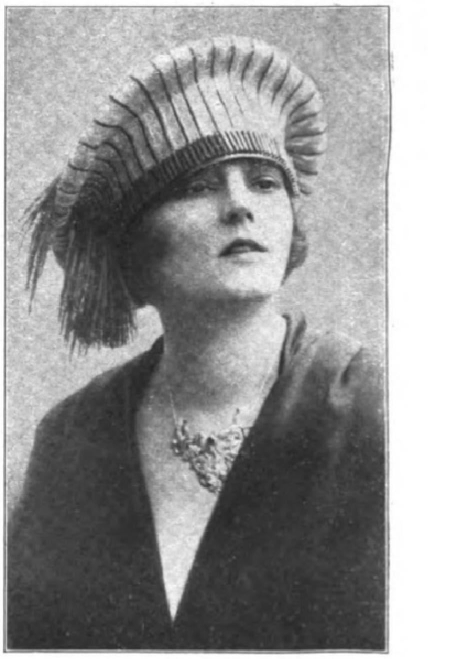
Die melodiöſe Oper, die nach Ernſt Hardts Scherzſpiel die Geſchichte des doppeltbeweibten Grafen von Gleichen behandelt, wurde mit ſtarkem Beifall aufgenommen.

Tilla Durieux als Gräfin Werdenfels in Frank Wedekinds Schauſpiel „Der Marquis von Keith“ im Berliner Staatlichen Schauſpielhaus. (Phot. Becker & Maaß, Berlin.)



Amerikaniſche Moden.

Die neueſte amerikaniſche Haarfriſur mit Straußenfedern in verſchiedener Färbung.



Die letzte Neuheit in Pariſer Frühjahrshüten.

Dieſer Straßenhut beſteht aus beſtimmt arrangierten Reihen einer neuen Strohart und iſt mit einem Büſchel von in Glyzerin getauchten Straußenfedern garniert.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Die Sonne und die Waſſer von St. Moritz.

Von Kurdirektor Ernſt Th. Zutt, St. Moritz.

Gemsjäger. Typiſche Geſtalt aus dem hochromantiſchen Berninagebiet.
(Phot. A. Steiner, St. Moritz.)

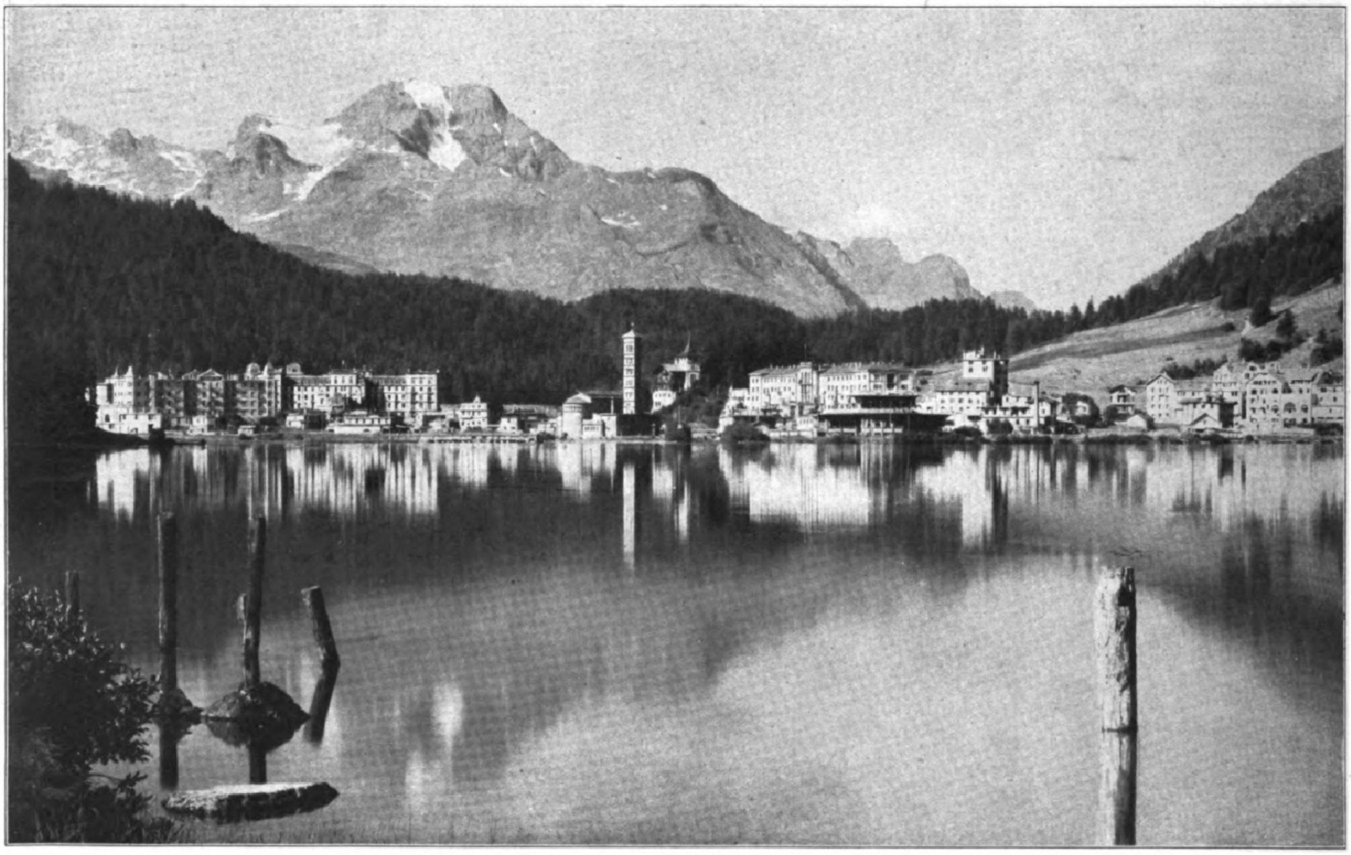
Einſt waren St. Moritz' einziger Ruhm ſeine Heilwaſſer, die, ſeit Jahrtauſenden im Gebrauch, in drei unermüdlichen Quellen aus dem Boden ſprudeln. Die Waſſer von St. Moritz gehörten zu den drei oder vier hauptſächlich bevorzugten Welt-Bädern, die in Europa zu Kurzwecken aufgeſucht wurden. Zu Wagen und zu Pferde, zu tagelangen beſchwerlichen Reiſen machte man ſich nach St. Moritz im Engadin auf den Weg.

Einſt galt St. Moritz' zweites Wunder, die Sonne, gar nichts, obſchon ſie ſeit Jahrhunderttauſenden unſer hohes Tal beſtreicht. Dieſer Sonne konnte man nichts Beſonderes abgewinnen; man ließ ſie eben ſcheinen, wie anderswo auch, und dachte nicht daran, daß ihr ebenfalls eine Heilwirkung innewohnen könnte. Das iſt noch gar nicht ſo lange her.

Da geſchah in den letzten Dezennien ein großer Tauſch. Die chemiſche Induſtrie glaubte mit Pillen und Pülverchen für den blutbildenden, nervenberuhigenden, den Körper ſtählenden und erquickenden Bronnen von St. Moritz einen Erſatz ſchaffen zu können. Sie hatte, wenn auch nur vorübergehend, Erfolg. St. Moritz mußte es ſich gefallen laſſen, daß es vom Weltbadeort allmählich zum Weltmodeort umgewandelt wurde. An die Kuren dachte man kaum mehr, der Flirt war Hauptſache und Endzweck. Und da auch die Bäder und Fremdenkurorte ihre Mode und ihre Zeit haben, und da Mode und Zeit wiederum Launen zeitigen, ergab es ſich, daß ſtatt der Badekur im Sommer der Winter mit ſeinem Sport gefunden wurde und mit ihm die Sonne von St. Moritz als neuer, unvergleichlicher Heilfaktor. Der Winter wurde Mode. Noch nie hat ein Kurort einen derartigen Aufſchwung genommen wie St. Moritz, das mit ſeiner ſtahlblauen Luft, ſeinen ſilbernen Tagen und ſeiner alles bezaubernden Sonne in wenigen Jahren das Winterſportzentrum der Welt wurde. Wer die Seaſon in London mitmacht, einen Winter lang im ägyptiſchen Sand ſich tummelt, wer an der weichen Riviera ſchwelgt oder eine norwegiſche Fjördentour unternimmt, der muß auch ſeine Winterſaiſon in St. Moritz buchen und vorweiſen können, wenn er heute bei der internationalen Geſellſchaft etwas gelten will. Wie in einem Märchen aus Tauſendundeiner Nacht erſtanden dort, wo einſt ein paar Häuschen das Dörſchen St. Moritz bildeten, urplötzlich die mächtigſten Hotels mit allem erdenklichen Komfort. Drei Monate lang im Winter tummeln ſich heute auf meterhohem Schnee, unter italieniſch blauem Himmel, in einer prickelnd reinen Luft die phantaſtiſchſten Geſtalten, alle ſonnverbrannt, alle vergnügt, alle geſund, alle lebensdurſtig und alle tatenfroh, während unten in den Großſtädten die Januar- und Februarkälte ſich bis in den hinterſten Winkel unangenehm fühlbar macht. Die Sonne von St. Moritz brach die Tradition vom langweiligen, naßkalten und rauhen Winter; denn ſie ſcheint ſo mächtig, daß das Eiſen am Bobſleigh heiß wird, daß die Geſichtshaut als Zeichen der Geſundheit von der Hitze ſich bräunt, und daß die Herzen jener lebensfrohen Menſchen raſcher zu ſchlagen beginnen. Doch kann man dieſes Phänomen beſchreiben? Kaum, man kann dieſes Sonnenjungbad nur erleben.

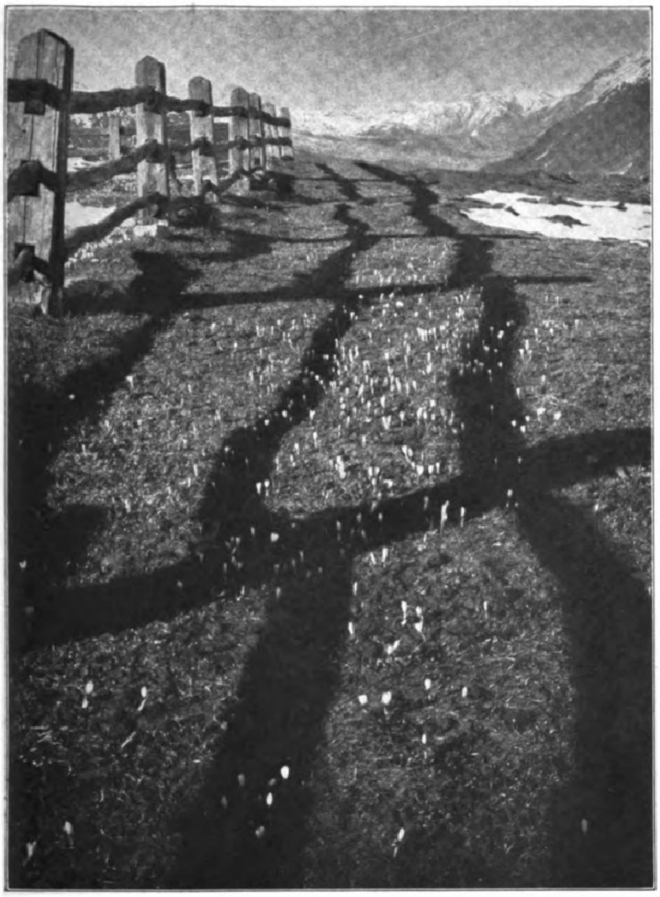
Der Konkurrenzkampf zwiſchen Sonne und Waſſer war nur von kurzer Dauer. Denn aus dem großen Tauſch entſtand eine Verſchmelzung, ein Sichfinden. Sonne und Waſſer von St. Moritz ergänzen ſich heute; genaue Grenzen ihrer Tätigkeitsgebiete ſind geſchaffen: das Waſſer dem Sommer und die Sonne dem Winter als hauptſächlichſte Heilfaktoren unſeres Kurortes. Deswegen ſcheint die Sonne doch auch im Sommer, und das Waſſer wird im Winter getrunken, und wer im Sommer gebadet und getrunken hat und in den endloſen herrlichen Tannenwäldern und auf den blühend duftenden Alpwieſen ſich ergangen, der ſucht im Eis, Schnee und in der Sonne des Winters die Nachkur und ſtählt ſeinen Körper zu neuem Tun. Fünf Jahre lang war es ſtill in den Bädern von St. Moritz, heute jedoch regt es ſich wieder mächtig. Das ſeit dreitauſend Jahren benützte Heilwaſſer, das in Verbindung mit der ozonhaltigen, trockenen Luft Wunder ſchafft, kommt wieder zu ſeinem Recht. Blutarme, Nervöſe, Magenleidende, Herzkranke, Aſthmatiker, Deprimierte und Unterernährte, ſie finden in St. Moritz das, was ſie ſuchen: Heilung und Lebensfreude, Kraft und Zutrauen. Die Waſſer und die Luft heilen, das Geſellſchaftsleben und der Sport geben Lebensfreude, Kraft ſchaffen Natur und Sonne, und alle dieſe Faktoren zuſammen zeitigen ein Zutrauen zum Leben, ein Vertrauen auf das eigene Ich, das ureigenſtes Verdienſt von St. Moritz und des Engadins iſt. Denn von den Bergen kommen Friede und Kraft. Sonne und Waſſer von St. Moritz, wo wäre Euresgleichen noch zu finden! Ihr ſeid die berufenſten Faktoren für den Wiederaufbau des leidenden Menſchenkörpers.

Die Berninagruppe im Engadin in der Morgenſonne mit den Gipfeln Piz Palü, Bellaviſta, Piz Bernina und dem Morteratſchgletſcher. (Phot. Lochau, St. Moritz.)



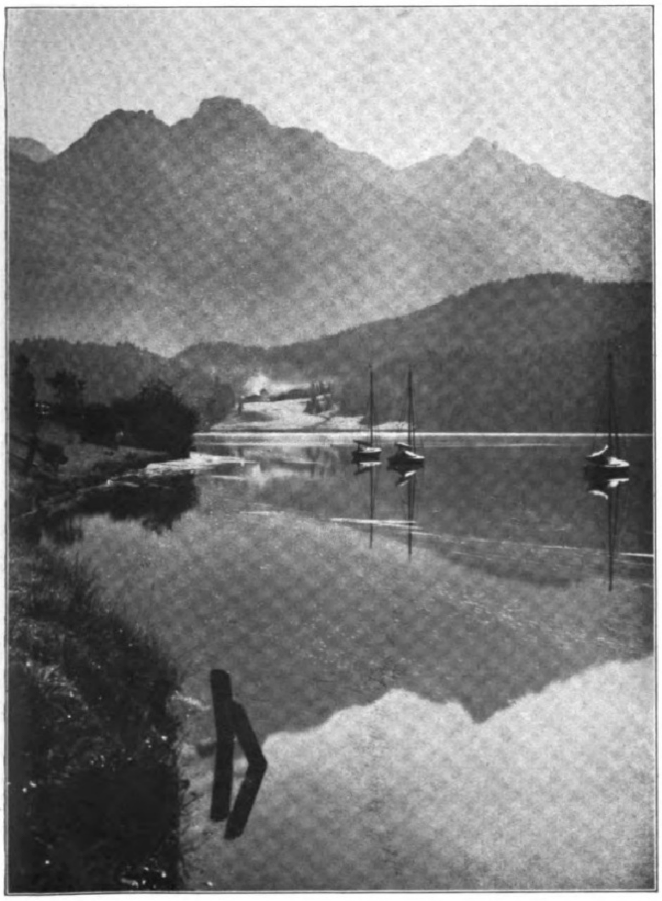
Bad St. Moritz im Oberengadin mit dem Piz Margna. (Phot. Lochau, St. Moritz.)

Im Jahre 1907 wurde hier die prähiſtoriſche Quellfaſſung aus der Bronzezeit entdeckt und bloßgelegt; man fand Holzröhren und einen Holztrog ſowie auf dem Grunde zwei Bronzeſchwerter und eine Nadel, die bekannten Weihegaben. Dr. Heierli und Dr. M. Mieg ſchätzten das Alter auf mindeſtens 3000 Jahre. Weitere Funde im Engadin beweiſen, daß die Gegend von St. Moritz in der Bronzezeit ſchon bewohnt war — die kunſtgerechte Badeanlage zeigt, daß bereits vor 3000 Jahren der Stahlwaſſerſprudel Heilung und Erquickung ſpendete.

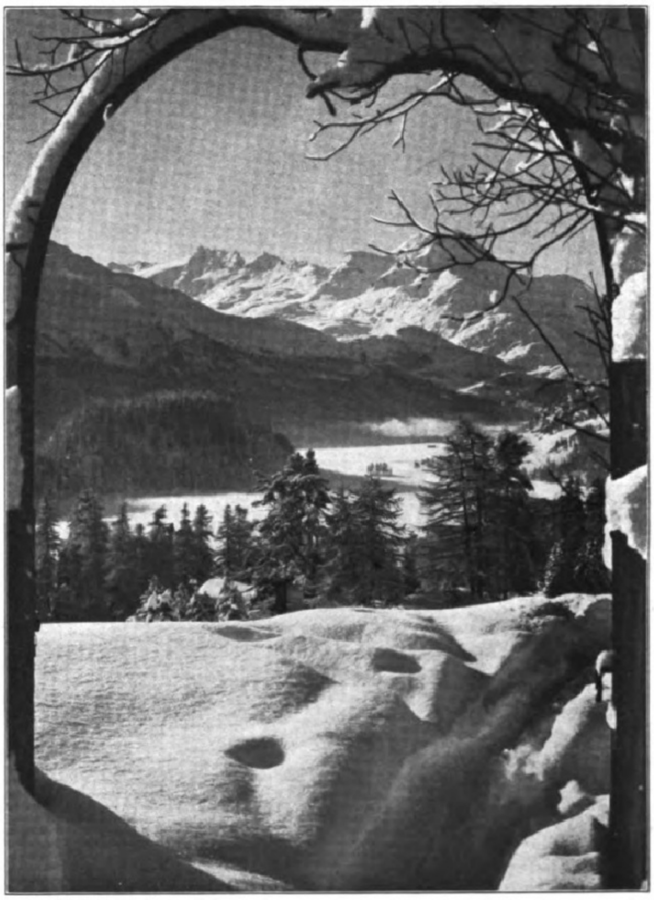


Erſter Frühlingskrokus auf Alp Laret.

Ein heller Sommermorgen am St. Moritzer See.



Frühherbſtſtimmung bei St. Moritz.



Blick auf das verſchneite Engadin in der Winterſonne.

Landſchaftsſtimmungen im Oberengadin. Nach photographiſchen Aufnahmen von Albert Steiner in St. Moritz.

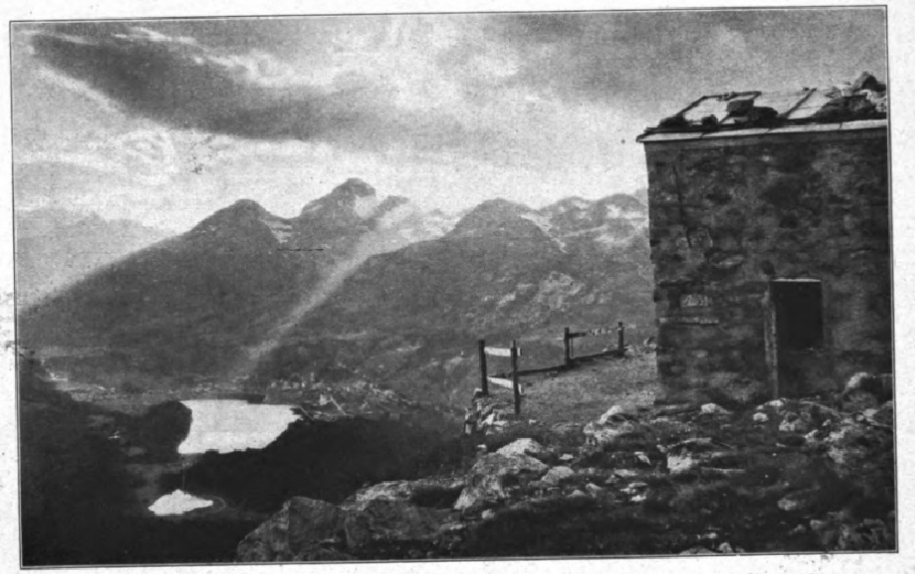
Auf den Spuren Giovanni Segantinis.

Von Gottardo Segantini, Maloja.

Blick vom Segantini-Muſeum in St. Moritz, in dem das berühmte Triptychon „Werden“, „Sein“, „Vergehen“ hängt, auf den Schafberg und den Piz Languard, wo Segantini ſeine ſchönſten Werke ſchuf. (Phot. A. Steiner, St. Moritz.)

Das idylliſche Grab Segantinis auf dem Friedhof in Maloja. Als einziger Schmuck ſteht auf der Grabſtätte eine mächtige Bronzevaſe. (Phot. A. Steiner, St. Moritz.)

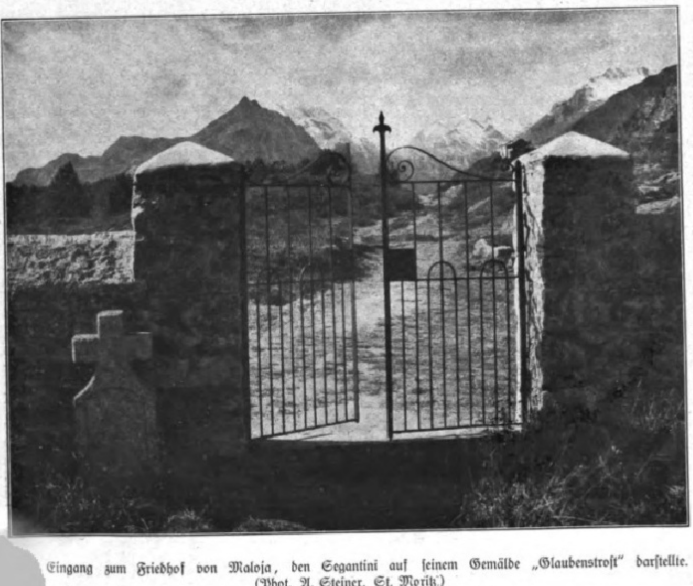
Spät im Oktober geht die Sonne hinter dem Piz Duan unter; ihre Strahlen erglühen konzentriſch vom Talende her über das Oberengadin. Die Seen färben ſich grüngelblich, die ewigen Gletſcher der Bernina röten ſich im goldenen Schein der Scheidenden, und ihre Ausſtrahlung umfließt die Kuppen der Berge, zeichnet die Täler und umrändert die zackigen Spitzen. Wie ſchwarze Giganten, gebadet im Lichte des Himmels, ſtehen die granitenen Berge Wache über dem waſſerreichen Tal, das langſam im Schatten der Nacht ſich verliert. Kommt er von St. Gian oder vom ſchiefen Turm, oder kommt der abendliche Klang vom hahngekrönten Glockenturm von St. Moritz? Die Stimme der Glocke, wie eine Note zwiſchen Himmel und Erde, umhüllt die ganze Landſchaft; ſie zerfließt im Licht der untergegangenen Sonne; ſie wird zur Sprache des Menſchen, der hier auf dem Schafberg in das Unendliche blickt, das ſich in einer Glorie von Purpur und Gold über St. Moritz wölbt. Giovanni Segantini ließ ſich ſterbend an das Fenſterlein rücken, aus dem ſeine Augen zum letzten Male dieſes Wunder der Natur erſchauten. Seit jener tragiſchen Stunde bleibt der malende Dichter in alle Ewigkeit eng verbunden mit dieſem Berg und dieſem Tal; er iſt ſein Dichter und ſein Held geworden. Die zwei Bergzüge, die von Maloja her das Oberengadin einfaſſen, öffnen ſich gigantiſch bei St. Moritz, um den See und die Häuſer am Abhang zu umkränzen; und im Klang der Glocke wandelt der menſchliche Gedanke vom verherrlichten Dorfe hinauf in das Licht der Sonne.



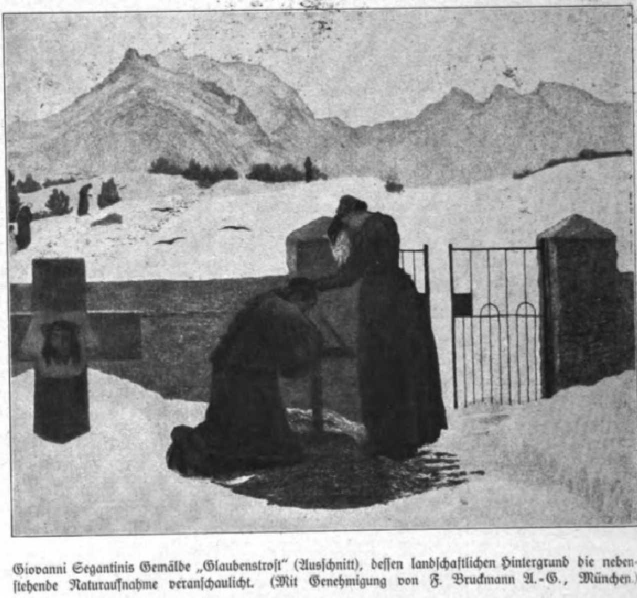
Die Arbeitsſtätte Segantinis auf dem Schafberg oberhalb von St. Moritz, wo er am 28. September 1899 abends 11 Uhr an einer Blinddarmentzündung geſtorben iſt.

Die letzten Bilder Giovanni Segantinis, die er zu einem großen Triptychon zuſammengefaßt hatte, und welche St. Moritz verherrlichen ſollten, waren vom Schafberg hinter der Leiche des Künſtlers zu Tale gebracht worden und hatten ihren Siegeszug in die Welt genommen. Sie hatten mit ihrer herben Schönheit der Alpenwelt Freunde und dem Maler begeiſterte Verehrer geworben. Sie hatten dem frühzeitig Dahingegangenen die Tore der Unſterblichkeit eröffnet und ſeinen leuchtenden Ruhm geſichert. Bewundert und beſtaunt von den Völkern des Tieflandes, ſind ſie wieder nach St. Moritz zurückgekehrt und haben in dem von Nicolaus Hartmann geſchaffenen ſchönen ſteinernen Gebäude ihre bleibende Stätte gefunden. Nun pilgern die Verehrer Giovanni Segantinis nach St. Moritz, und die Bilder „Werden“, „Sein“ und „Vergehen“ rufen die Bewohner des Tales nach den Bergen. Inmitten von Arven und Lärchen erhebt ſich am Rande der Landſtraße das Segantini-Muſeum, eine bleibende Stätte des Ruhmes, ein Wahrzeichen der Verehrung und der Dankbarkeit; wie eine Kirche mit dem Geſicht nach Oſten gewandt, hinausblickend nach dem Sterbehaus auf dem Schafberg. Über dem ſtillen See und den dunklen Wäldern liegt wie ein poetiſcher Hauch ein Erinnern und ein Schickſal, die Hoffnung und die Erfüllung eines großen Traumes. Zwiſchen dem Schafberg und dem Muſeum waltet trennend das letzte Ringen um den endgültigen Sieg. Da drüben auf dem Berge feierte die große Sehnſucht ihre letzte Stunde, hier unter grünen Bäumen erhebt ſich ſteinern der Siegeskranz.

Abgeſchieden von der Welt, umgeben von Frieden und Schönheit, liegt der Friedhof von Maloja — Maloja, der Stätte des Denkens, Maloja, der Stätte der Ruhe. Hier hat Giovanni Segantini ſeine letzten Jahre verbracht; hier ſchläft er den ewigen Schlaf zwiſchen Bäumen und Blumen im Sommer und unter tiefem Schnee im Winter. An der Stelle, wo der Künſtler begraben liegt, hat er ſein Bild „Glaubenstroſt“ gemalt. Die hinterbliebenen Eltern beweinen am kalten Winterabend das heimgegangene Söhnlein; die Landſchaft ſtimmt ſich dem Vorgang an, ſie drückt die Kälte des Grabes aus und mit den dunklen Bergen die Erhabenheit des Todes. Der Vater, in ſeinem Schmerz zuſammengebrochen, neben dem Kreuze mit den Leidenszügen des Erlöſers, fühlt ſich nach der dunklen Erde des Grabes hingezogen; doch die Mutter hat durch ihr Glauben eine Viſion des Troſtes geſehen; im ſtrahlenden Lichte erſtehen die Engel, die die Seele gen Himmel tragen. Giovanni Segantini hat auf dem kleinen Friedhof von Maloja, mit dem ſteinernen Torpfeiler und der ſchmiedeeiſernen Tür, an die Wiedergeburt gedacht; hat ſie im Kreiſe der Berge Geſtalt annehmen laſſen, indem dieſer Gedanke, aus dem Schmerze des Menſchen geboren, die gewaltige Natur beſeelte. Nun liegt der Künſtler inmitten ſeines Denkens, inmitten ſeiner geliebten Alpenwelt auf dieſem ſtillen Friedhof begraben. Unſterblich überleben ſein Glaube und ſein Werk ſein irdiſches Daſein. — Auf dem Schafberg war das große Sehnen; zu St. Moritz im Muſeum, als eine edle Errungenſchaft der Menſchheit, hängen Giovanni Segantinis letzte Bilder, und in Maloja auf dem Friedhof hält der Dichter-Maler ſeinen letzten Schlaf, getröſtet vom Glauben an die Unſterblichkeit der Seele.

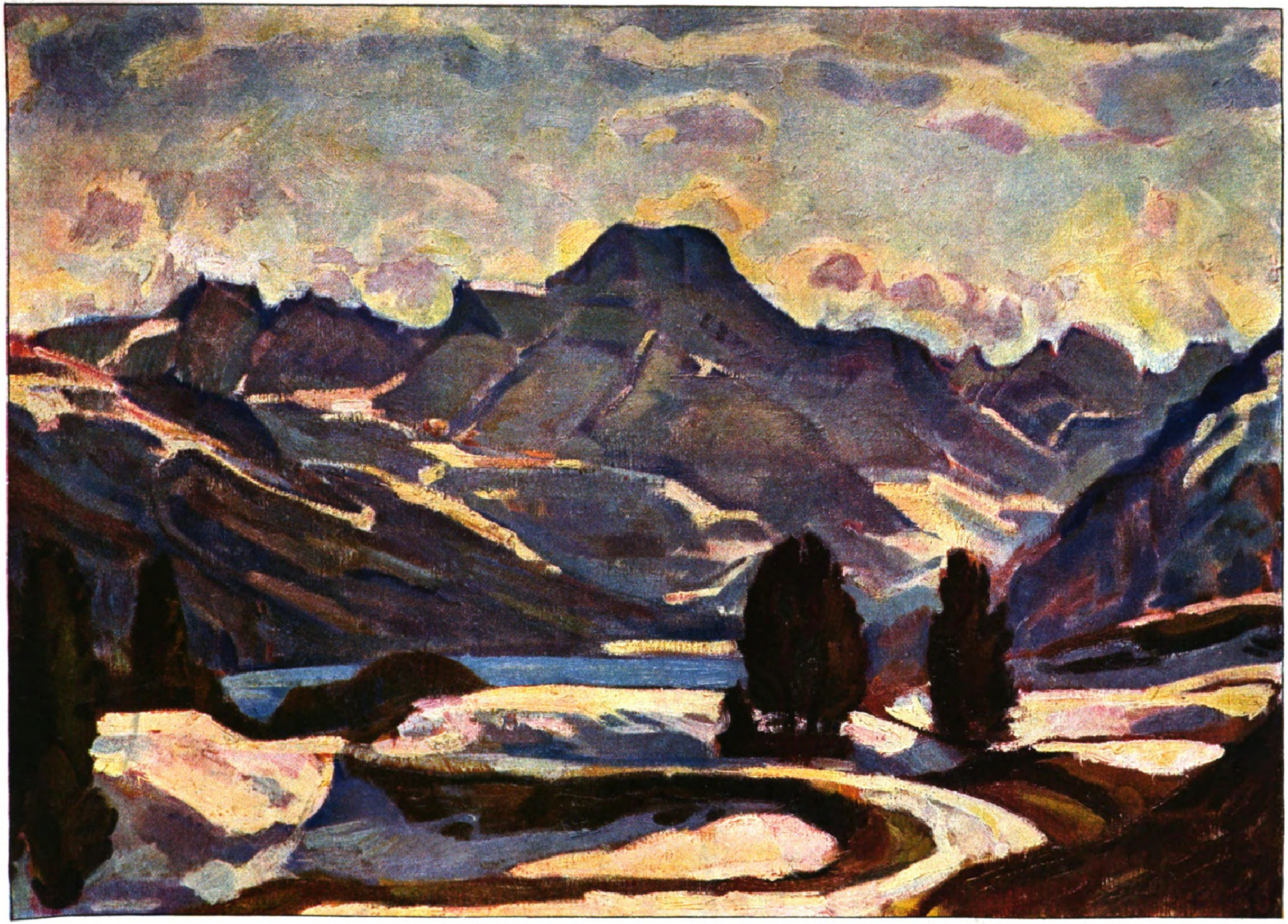


Eingang zum Friedhof von Maloja, den Segantini auf ſeinem Gemälde „Glaubenstroſt“ darſtellte. (Phot. A. Steiner, St. Moritz.)



Giovanni Segantinis Gemälde „Glaubenstroſt“ (Ausſchnitt), deſſen landſchaftlichen Hintergrund die nebenſtehende Naturaufnahme veranſchaulicht. (Mit Genehmigung von F. Bruckmann A.-G., München.)

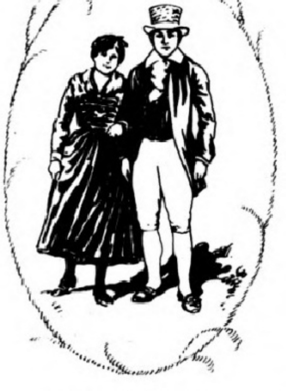
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Herbſtföhn im Oberengadin. Im Hintergrund der Piz Margna. Nach einem Gemälde von Carl v. Salis.

Ladiniſche Sprache und Kultur.

Von Dr. Jules Robbi, St. Moritz.



Alte Engadiner Trachten.

Wer kennt heute nicht das Engadin? Tauſende und aber Tauſende von Menſchen aus aller Herren Ländern haben in dieſem von der allgütigen Natur ſo reich geſegneten Hochlande Erholung und Geſundheit geſucht und gefunden. Wenige aber haben näheren Einblick in das eigenartige Weſen jenes Völkleins gewonnen, das im Engadin zu Hauſe iſt, wenige haben den trauten Lauten gelauſcht, die der Engadiner Sprache, dem Ladiniſchen, ſo ſehr zu eigen ſind. Das Ladiniſche iſt einer der drei Hauptdialekte des Rätoromaniſchen. Dieſes Idiom iſt eine Sprache für ſich mit eigenem Sprachaufbau, eigener Entwicklung und eigener Literatur. Und wie ſehr liebt der Engadiner ſeine Sprache; es iſt rührend, wahrzunehmen, welche Opfer und Anſtrengungen gemacht werden, um dieſes köſtliche Kleinod zu bewahren gegenüber der immer mehr ſich geltend machenden Überfrembung. Dem Ladiner liegt es im Fleiſch und Blut, ſeine Mutterſprache vor allem hochzuhalten; ein Volk, das ſeine Sprache und Sitten nicht ehrt, iſt unwürdig, ſeine Freiheit zu genießen, iſt dem Zuſammenbruch verfallen, ſo ſagt das Wort des Ladiner Dichters Caratſch:

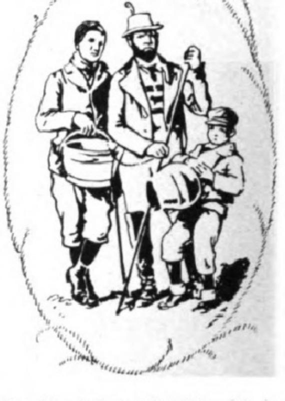
„Ün pövel chi lingua e costüms nun onura
Da sieus antenats, quel ais in vardet:
Ün pövel chi crouda, chi vo in malura,
Ün pövel indegn da giodair liberted.“

Dieſe Sprache wird in den Talſchaften Engadin, Münſtertal und Albulatal geſprochen, die Schweſterſprache, Surſettiſch, im unteren Albulatal und Oberhalbſtein und das Surſelviſche in den Gebieten des jungen Rheins.

Alt-Engadiner Prunkbett aus dem Engadiner Muſeum in St. Moritz.

Die ladiniſche Literatur geht zurück ins 16. Jahrhundert. Vorher wurde, ſoweit uns bekannt iſt, nie Romaniſch geſchrieben. Der Chroniſt Tſchudi ſchreibt darüber ums Jahr 1530, die wilde Gebirgsnatur und der harte Kampf ums Daſein hätten es mit ſich gebracht, daß dem rätiſchen Volke Äxte, Senſen und Streitwaffen „gemeiner ſind geweſen dann Schribfädern“. Erſt Johann Travers, der Reformator und Politiker jener Zeit, hat ſeinem Volk ein Lautſyſtem geſchaffen, und Travers ſelbſt hat zuerſt in dieſer Sprache gedichtet, „Das Lied vom Müſſerkrieg“ (1531). Das Jahr 1560 brachte das erſte romaniſche gedruckte Buch, die Überſetzung des Neuen Teſtaments von Giachem (Jakob) Bifrun; dem folgten die Pſalmen Campells und eine Unmenge religiöſer Schriften zur Förderung der Reformation. Von weltlichen Stoffen iſt aus dem 17. Jahrhundert nur das „Lied vom Veltliner Krieg“ des Giörin Wietzel bekannt. Aus den erſten Zeiten der ladiniſchen Literatur ſind auch die bibliſchen Dramen wie „Hiob“, „Joſeph und ſeine Brüder“, „Suſanna“ und andere entſtanden, deren Verfaſſer aber unbekannt ſind. Die Poeſie, Lyrik, Satire, Epos ſind aber erſt im vorigen Jahrhundert zur Blüte gekommen, insbeſondere durch den Celeriner Zaccaria Pallioppi mit ſeinen Gedichten, wahren Perlen engadiniſcher Denkart. Pallioppi war Juriſt und Landammann, Vorſteher des Gerichtes Oberengadin und daneben ein bedeutender Sprachforſcher. Ihm verdankt der Ladiner ein vorzügliches Wörterbuch. In dieſem Jahre wird Pallioppis hundertjähriger Geburtstag gefeiert werden. Feine, gewählte Sprache und Tiefe der Empfindung auch für das Kleine und Kleinſte zeichnen die Gedichte dieſes Mannes aus. Neben ihm kommen der St. Moritzer Conradin Flugi, der Zuozer Caderas und der Scanffer Caratſch in erſter Linie in Betracht, der eine als Lyriker, der andere als Epiker und der letztgenannte als Humoriſt und Satiriker. Das rätoromaniſche Volk hat nicht weniger als vier große Sprachgeſellſchaften, von denen die „Uniun dels Grischs“ die Pflege des Ladiniſchen ganz beſonders betreibt. Die großen Opfer, die ſpeziell die „Societad Raetorumauntscha“ für die Schaffung des „rätoromaniſchen Idiotikons“ bringt, zeigt zur Genüge, daß in dieſer Hinſicht viel getan wird. — Die Pflege des romaniſchen Liedes iſt ein beſonderer Zweig, der in hingebender Weiſe wahrgenommen wird. An erſter Stelle iſt hier Bundesrichter Andrea Bezzola von Zernez zu nennen, deſſen Lieder tief ins Volk gedrungen ſind, wie etwa in Deutſchland diejenigen von Johann Peter Hebel oder Wilhelm Müller.

Wie ſeine Sprache, ſo hält der Ladiner ſeine Sitten und Gebräuche in hohen Ehren. Einer dieſer Gebräuche iſt der „Chalanda mars“; der 1. März (Chalanda = Kalendae = der erſte Tag im Monat). Wie aus nebenſtehender Abbildung erſichtlich iſt, ziehen am 1. März die Buben des Dorfes mit Kuhglocke und Kuhſchellen jeglicher Größe herum und läuten, wie man ſagt, den Frühling ein, zu einer Zeit, da das ganze Land noch tief verſchneit und vereiſt iſt. Den Knaben werden Geſchenke in Geld oder Naturalien, hauptſächlich Würſte und Kaſtanien, verabfolgt. Am nächſtfolgenden Sonntag findet alsdann ein gemeinſamer Schmaus der Jugend ſtatt, und abends erhält das Feſt den Abſchluß durch einen Ball für die Erwachſenen. Dieſe Sitte iſt uralt. Schon Campell berichtet in ſeiner Chronik von dieſer „alten Sitte, die aus der Römerzeit ſtamme“. (Campell ſtarb 1583.)



Ein althergebrachtes volkstümliches Feſt im Engadin: „Chalanda mars.“

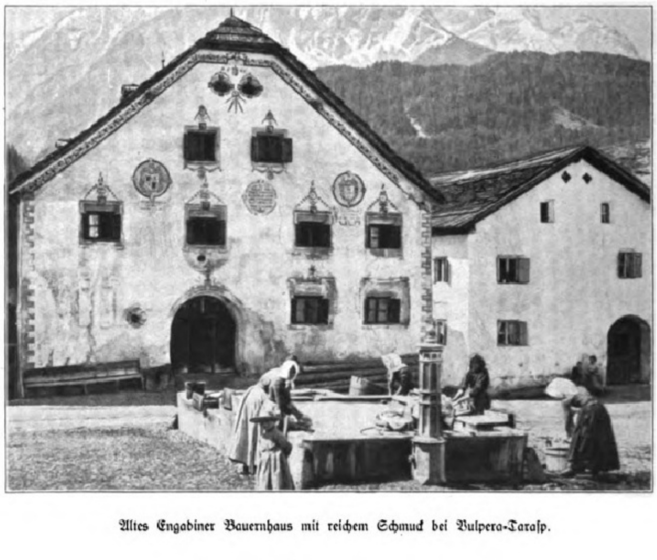
Das Lied vom Chalanda mars:

„Chalanda mars — chaland' avrigl,
Laschè las vachas our d'ovigl,
Las vachas vaun culs vdels,
Las nuòrsas culs agnels,
Las chevras culs uzöls
E las giallinas faun ils övs.
L'erva crescha, la naiv svanescha,
Sch'ans dais qualchosa, schi Dieu 's benedescha“,

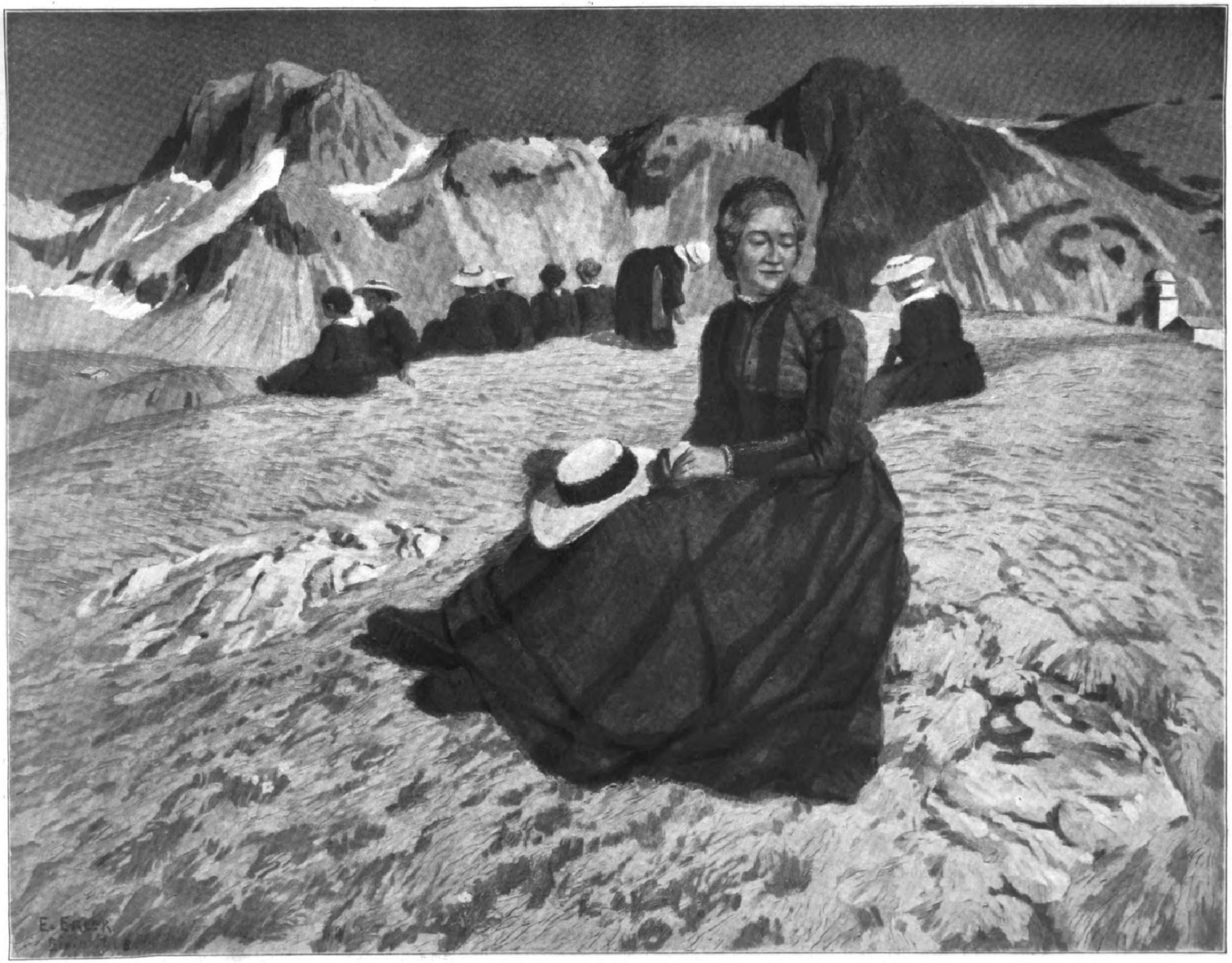
wird ebenfalls von Haus zu Haus geſungen. Der Inhalt des Liedes: „Am 1. März und am 1. April ſollt ihr die Kühe aus dem Stall treiben; die Kühe gehen mit den Kälbern — die Schafmütter mit den Lämmern — die Ziegen mit den Zicklein, und die Hühner legen wieder Eier. Das Gras fängt an zu wachſen, der Schnee ſchmilzt. Wenn ihr uns etwas gebet, ſo ſegne euch Gott.“ — Ähnliche Sitten ſind die „Imſüras“, das ſind Alpfeſte. Die Geſamteinwohnerſchaft, groß und klein, jung und alt, beſucht an einem beſtimmten Sommertag die Gemeindealp und ſtattet ſozuſagen dem lieben Vieh, das den Sommer über in den Alpen hauſt, einen Beſuch ab und will ſich überzeugen, daß alles wohl beſtellt ſei. Bei dieſer Gelegenheit erfreuen ſich alle an Tanz, Spiel und an guten landesüblichen Gerichten, die im Freien eingenommen werden unter Muſik und Geſang. Manchenorts werden dieſe Tage auch durch eine Feſtpredigt eingeleitet, einer Art Bergpredigt. Wir würden hier zu weit gehen, wollten wir alle übrigen Sitten und Gebräuche erwähnen, wie etwa „Perdunaunzas“ (Kirchweih), Neujahr, Silveſter uſw.

Der Engadiner liebt ſein Heim über alles. Man ſoll nur ſo ein Engadiner Haus betreten, und man wird den ſchönen, gediegenen Sinn fürs Haus beſtaunen und nicht minder die peinliche Sauberkeit, die allenthalben herrſcht, vom Keller bis zum Dachboden. In den Städten ſind oft die Stuben nicht ſo blank gefegt wie hierorts der Stall. Die einfachen, aber gediegenen Hausfaſſaden mit den heimeligen Erkern, den wundervollen Gittern und Lauben erregen das Staunen der Fremden. Prächtige Giebelhäuſer mit zum Teil palaſtartigen ſteinernen Treppenaufgängen zeigen auf den erſten Blick, daß der Engadiner für ſein Haus nichts ſpart. Die tiefen Fenſter ſind durch reichen Blumenſchmuck geziert, Nelken vorab, die in Fauſtgröße gedeihen, und von einer Farbenpracht, daß einem das Herz aufgeht, ja — die Engadinerinnen verſtehen die Blumenzucht aus dem Fundament! Der Engadiner liebt vorab das Häusliche. Im Familienkreiſe lebt er auf. Wie traut und nett werden die Tagesgeſpräche gepflogen, wie ſehr liegt es dem Vater daran, ſeinen Buben von früheren Zeiten zu erzählen, ſie zu begeiſtern für die Geſchichte des Vaterlandes, ſie heranzubilden zu guten Patrioten, zu Staatsbürgern, die ein Intereſſe haben für alles, was das liebe

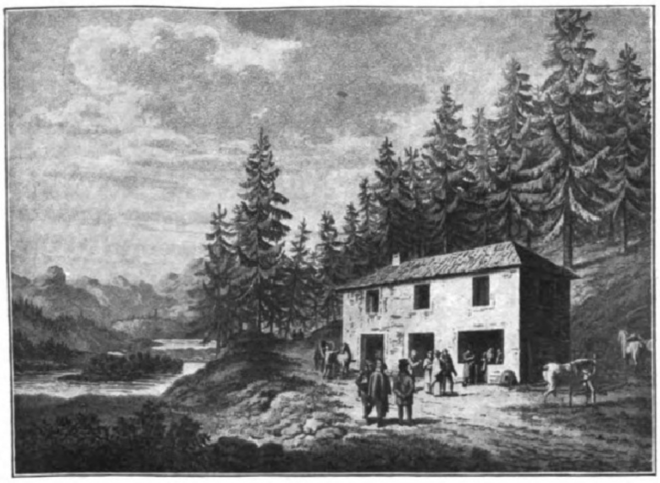
ner Bauernſtube aus Zuoz im Engadiner Muſeum in St. Moritz. (Phot. J. Feuerſtein, Schuls.)



Altes Engadiner Bauernhaus mit reichem Schmuck bei Vulpera-Taraſp.

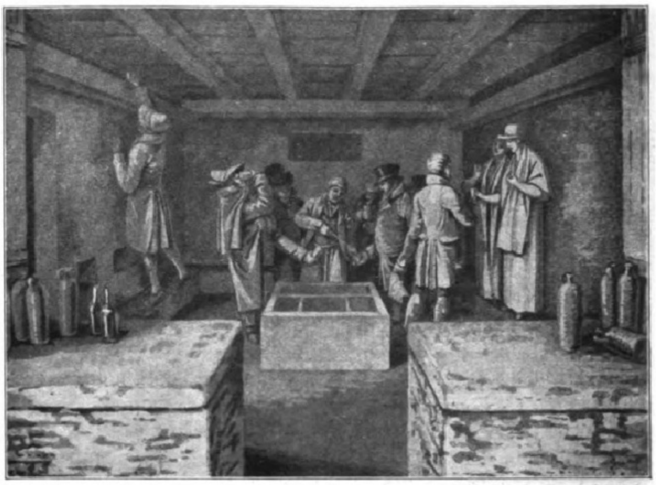


Sonntag im Engadin. Nach einem Gemälde von Erich Erler. (Mit Genehmigung von Brakls Kunſthaus in München.)



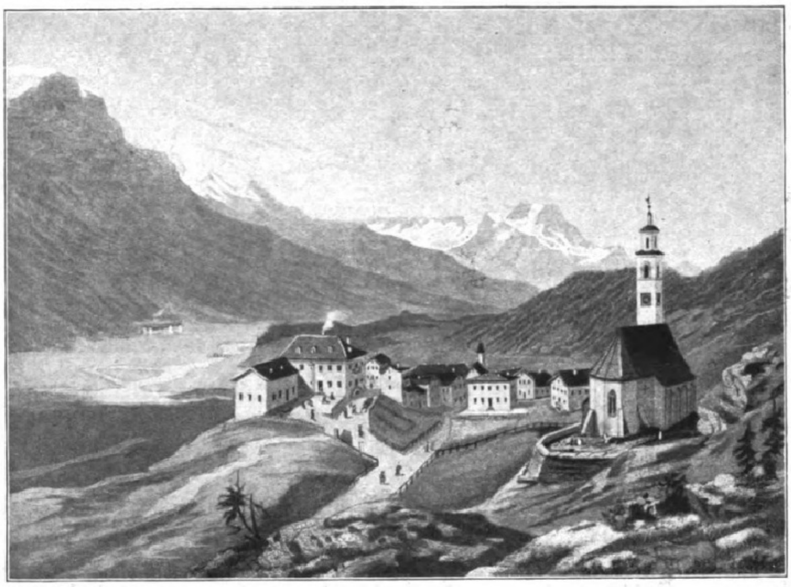
Das alte Bad von St. Moritz im Jahre 1811. Nach einem Stich von F. Hegi.

„So armſelig, wie dieſer untere Theil des Häuschens, iſt auch ſein oberer Boden, wohin von der Brunnquelle eine ſchlechte ſteinerne Treppe führt. Hier iſt über dem Stall ein durch vier Mauerwände eingeſchloſſener Raum, in welchem bey kalter oder regneriſcher Witterung die Curgäſte einen Zufluchtsort finden.“
(Aus: „Beſchreibung des Sauerbrunnens bey St. Moritz“, 1811.)



Die primitive Einrichtung des alten Bades von St. Moritz im Jahre 1811. Nach einem Stich von F. Hegi.

„Die Annehmlichkeit des Waſſers, die von dem großen Quantum der Luftſäure herrührt und dem Effekt des Champagnerweins verglichen werden kann, iſt verführeriſch, und man trinkt ohne Widerwillen eine ſtarke Portion, welche indeſſen immer von einem Arzt beſtimmt werden ſollte, da für verſchiedene Konſtitutionen und Krankheiten auch verſchiedene Portionen zu ordnen ſind.“
(Aus: „Beſchreibung des Sauerbrunnens bey St. Moritz“, 1811.)



Idylliſche Anſicht von St. Moritz im Jahre 1854.

Es handelt ſich um St. Moritz-Dorf. Links das erſte „Kulmhotel“, die damalige Penſion Faller; rechts die Kirche, deren Turm ſich im Laufe der letzten Jahrhunderte zum „ſchiefen Turm“ von St. Moritz geſenkt hat.

Vaterland berührt! Dann ſolltet ihr hören und ſehen, wie die Engadiner Mütter wie wenige es verſtehen, ihre Töchter heranbilden zu tüchtigen, gediegenen Haustöchtern, die einſt mit dem Manne ein Haus ſchätzenswert geſtalten können durch gediegene Häuslichkeit in irgendeiner Form. Man nennt die Engadinerin ſtolz. Das iſt ſie in ihrer Art — unzugänglich für eitles Tun und Treiben, aber zugänglich, wo es ſich um die Mitarbeit handelt für ſchöne und ideale Dinge! — Und dann, wie lauſchen die lieben Kleinen den Märchen, die die Mutter oder die Nona (Großmutter) erzählt. Der Märchenſchatz des ladiniſchen Volkes iſt einer der großartigſten, wohl herübergekommen aus dem Nachbarland Italien, aber auch reich an Naturkraft unſerer Berge und Seen mit ihren mannigfachen Geheimniſſen und Wundern. Man leſe nur die wenigen von Gian Bundi herausgegebenen Engadiner Märchen!

Des Engadiners Hauptfreude bilden die Jagd und die Fiſcherei, die er gründlich verſteht. Jagdſchutz, Vogelſchutz und Pflege der Fiſcherei ſind für ihn eine ſelbſtverſtändliche Sache. Wir können hier leider nicht näher auf dieſes Gebiet eingehen, aber ſicherlich würde es vielen der Leſer dieſes geſchätzten Blattes ſehr lehrreich ſein, über dieſes Gebiet in unſeren Hochtälern zu hören.

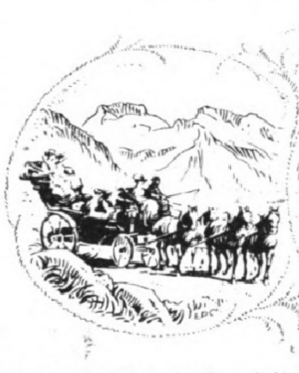
Dem Engadiner liegt ein tiefer religiöſer Zug im Gemüt, den er aber nach außen nicht zur Schau trägt. Dieſer Erbteil der Väter iſt durch die wechſelvolle Geſchichte des Landes begründet. Der Raum heißt uns ſchweigen über dieſen Gegenſtand, der allein Bände füllen würde. Die Reformation fand ſchon früh Einzug im Tal, und jahrhundertelang verſorgte das Engadin den Kanton mit Geiſtlichen, die naturgemäß der geiſtigen Denkart des Volkes den Stempel des Ernſtes aufdrückten. Die wechſelvollen Schickſale, beſonders in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, haben viel Elend ins Land gebracht, und wenn da und dort im Volkscharakter auch eine gewiſſe Verſchlagenheit bemerkt wird, ſo muß man ſich deſſen nicht wundern.

Im 17. und 18. Jahrhundert fingen viele an, auszuwandern, zuerſt nach Venedig, dann allmählich über den ganzen Kontinent, als Kaffeewirte und Zuckerbäcker zumeiſt. Als ehrliche, arbeitſame und ſparſame Menſchen haben viele im Ausland ihr Glück gemacht, deſſen Früchte ſie in der Heimat genoſſen. Andere freilich ſind elend zugrunde gegangen im Strudel der Welt. — Noch heute ſind ungezählte ſolcher Engadiner Geſchäfte im Auslande in hoher Blüte, und nicht zum wenigſten in Deutſchland. Oder ſollteſt du, verehrter Leſer, nicht von einem Café Joſty in Berlin am Potsdamer Platz etwas gehört haben?

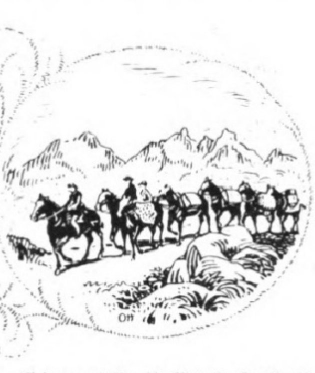
Mit den verbeſſerten Verkehrsverhältniſſen ſind unſere Bündnertäler dem Verkehr immer mehr zugänglich geworden, durch den Bau der Alpenſtraßen, durch die bequemeren Reiſewagen und Eiſenbahnen. Immer mehr und mehr wurde das Land bekannt und beſucht, einesteils der Heilquellen wegen, andernteils zum Genuß der herrlichen Luft und Sonne und wohl in erſter Linie um der zauberhaften Naturſchönheiten willen; ſagt doch Friedrich Nietzſche vom Oberengadin, es ſei dieſes Tal die Symphonie der Silbertöne in der Natur. — Trotz des großen Fremdenſtromes, der unſer Land überzieht, iſt ſich im großen und ganzen die Bevölkerung mit ihrer Sprache, ihren Sitten und Gebräuchen gleichgeblieben. An großen Fremdenzentren, wie St. Moritz und Pontreſina, hat die veränderte Lebensarbeit, Hotellerie und was drum und dran hängt, ſelbſtredend auch ihre Einflüſſe geltend gemacht mit ihren guten und ſchwachen Seiten.

Ein Kurgaſt von St. Moritz, eine deutſche Dame, die faſt 30 Jahre lang ihre Kuren in St. Moritz machte, die auch noch zu einer Zeit den Winter hier verbrachte, als man von einer „Winterſaiſon“ nicht reden konnte, hat unſer Volk kennengelernt und ſich daran gefreut, ſonſt hätte ſie, welche die Hauptentwicklungsphaſe des Ortes miterlebte, nicht die ſchönen Worte geſchrieben:

„Bleibe nur im Drang der Zeiten
Frommer Väterſinn bewahrt.
Hüte man im Vorwärtsſchreiten
Alte, edle Bündnerart.“



Eine romantiſche Reiſe ins Engadin vor fünfzig Jahren.



Poſttransport über die Alpen im Engadin bis zum Jahre 1822.

Heimkehr. / Von Peider Lanſel.*)

Die Poſt fährt ſchwer bergauf. Dumpf laſtet
auf der Erde
Italiens Sonnenglut. Im Schritte geh'n die
Pferde...
Rings heiße Sommerruh'...
O wie viel ſchneller doch als ſie auf ſteilen
Wegen
Eilt meine Sehnſucht ſtürmend meinem Tal
egen,
ſtunde zu!

Im tiefen Grunde träumen Cläfens ſtille
Plätze,
Auch Plurs ſchon hinter uns — es deckt ſo
reiche Schätze
Geheimnisvoll und ſchwer...
Doch mir zur Seite rauſcht die Maira
munter,
Schon weht ein friſcher Abendwind den
Hang herunter
Von unſern Gletſchern her.

Und tiefer ſenkt die Nacht ſich friedlich auf
die Hänge,
Die Pferde geh'n im Schritt, es knarren leiſ'
die Stränge.
Die Glöcklein klingen leicht...
Ein Steg: dumpf raſſeln wir in kurzem Trab
hinüber,
Und aus dem Dunkel grüßt ein weißes Dorf
herüber —
Die Grenzmark iſt erreicht!

Nelken“ von Gian Bundi. — Peider Lanſel (geboren 1863) iſt der bedeutendſte lebende Engadiner Dichter.

Unſere Arven. / Von G. G. Cloetta.[*]

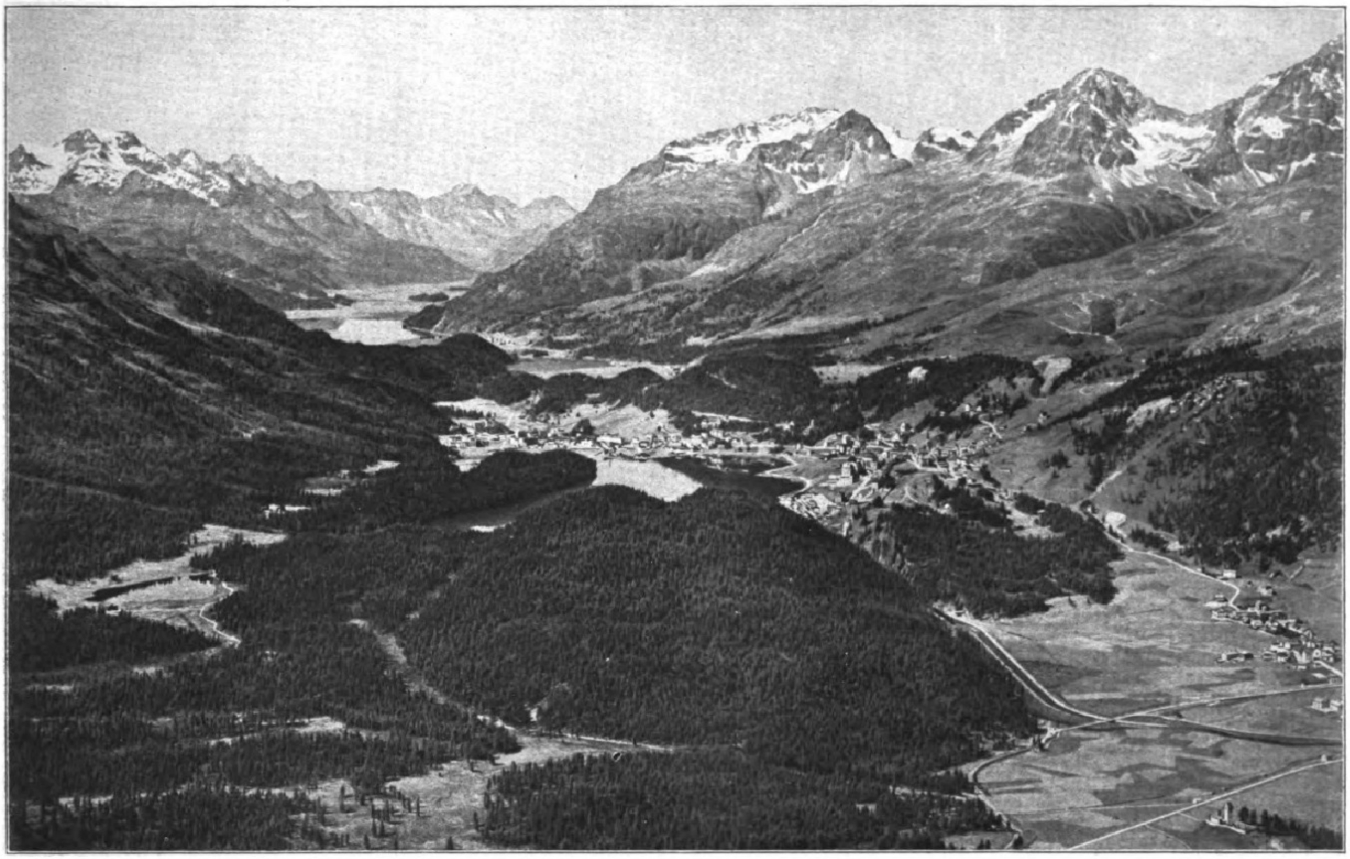
Wie Bündner Bauern ſchöpſt aus harter Erde
Ihr mühſam nur den kargen Lebensſaft
In rauher Gletſcherluft, an Felſenſtegen,
Umdroht von Blitzſtrahl und Lawinenſchlägen.
Doch nichts hemmt euch den Blick! Mit Herrſchgebärde
Trotzt ihr Jahrhunderten in zäher Kraft!

Und iſt auch euer Leib bedeckt mit Narben
Von manchem wilden Kampf- und Wettertag,
Wir lieben euch noch mehr, zerfetzt, zerſchunden,
Mit euren tiefen, ehrenvollen Wunden!
O glücklich, wer nach mühevollem Darben
Noch froh auf harter Erde ſchlafen mag!

Solang ihr wurzelt in der Heimaterde,
Genügſam und doch ſtark in Stamm und Saft,
Mag wild der Sturm die dürren Äſte ſchütteln,
Mag eitler Stolz an unſern Toren rütteln!
Wie eine Feſtung ſchützt ihr unſre Herde,
Ein Sinnbild guter Bündner Bauernkraft!

---

[*] Aus „Engadiner Nelken“ von Gian Bundi. — G. G. Cloetta (geboren 1874) iſt Lehrer in Thuſis.



Panorama des Oberengadins von dem Ausſichtspunkt Muottas Muraigl aus. (Phot. Lochau, St. Moritz.)

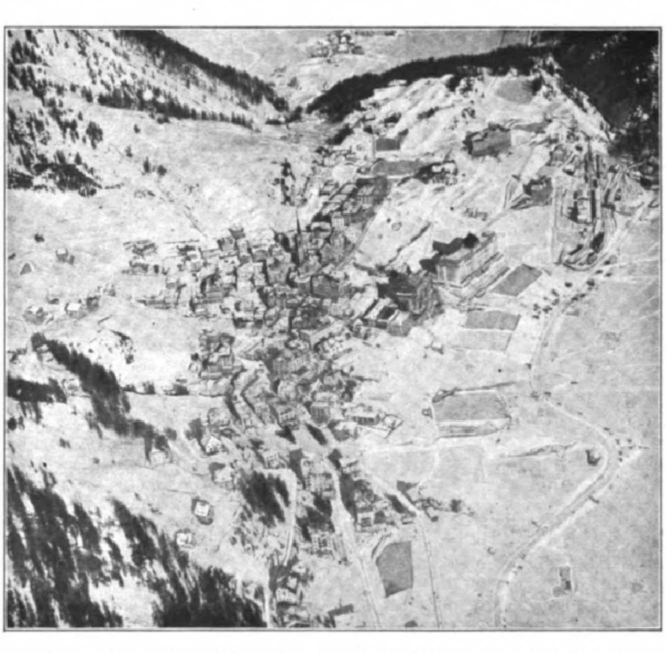
Was St. Moritz und das Engadin weltberühmt gemacht hat, iſt die reiche Verſchiedenartigkeit hochalpiner Landſchaftsbilder auf verhältnismäßig engem Raum. Auf dem Bilde ſehen wir von links nach rechts Statzer See mit Statzer Wald, Margnagruppe, Silvaplaner und Silſer See, St. Moritzer See, St. Moritz, Piz Polaſchin, Piz Albana, Piz Julier, die Dörfer Creſta und Celerina. Rechts unten Kirche von San Gian.

Ein Winterflug über St. Moritz und das Oberengadin.

Der Flieger Comte hetzt den Motor zur höchſten Tourenzahl. Wir jagen davon. Der Schnee wird heftig aufgepeitſcht und ſtürmt zurück. Kinder, die ſtaunend ſtehen, werden wie kleine bunte Fahnen weggedreht; Schlitten ſpringen davon.

Wir ſteigen ſchon: aller Schnee ſinkt beruhigt hinab. Ich kann den Augenblick des Erhebens nicht erfaſſen — der Himmel hat uns in die Hand genommen und trägt uns hoch. Der Schatten des Flugzeuges wandert haſtig an den Hängen entlang und wird dunkler im ſilbernen Spiegelfeld eines Eisplatzes; die Bewegungen der Schlittſchuhläufer ſind von lächelnder Zierlichkeit. Die Häuſer hangen ſchief und unwirklich; der Kirchturm müht ſich ins Blau und durchſtößt es doch nicht. Im Bilde der Corvigliahütte ſchwingen Skifreunde ihre Bogen — denn Schnee zuckt in winzigen puderfeinen Strichen hin.

Nun fliehen wir aus den Flankenbergen hinaus. Die Höhenuhr zeigt auf 3500 m. Wir fliegen knapp über den ausladenden Rücken des Roſatſch. Rotes Geſtein glänzt ſpitzzahnig aus verwehtem Schnee; Gemsſpuren ſind nadelfein und unruhig eingekerbt. Mit jeder Wendung ſchrauben wir uns um hundert Meter höher. Der linke Flügel deckt jetzt Samaden zu, der rechte Flügel verbirgt Pontreſina. Die Dörfer des Tales drängen ſich ineinander. Stundenlange Entfernungen hören auf. Wir ſind in Zuoz und St. Moritz zugleich. Die Berninaberge ſtürzen ſinnlos hinab; wir haben die Höhe des Biancogrates, der uns zu zerſchneiden droht, gewonnen. Die Palüſpitzen verſtumpfen. Der ſchwingende Bogen von Bellaviſta zum Zuppo blendet in getriebenem Silber. Die ſchwarze Craſt'agüzza wird ungefährlich; ihre Felspfeiler ermüden ſich im endloſen Blau des Himmels. Die Gletſcher ſind ſchmal und ſchwach geworden. Alle Berge legen Kränze um Kränze aus. Der ſchöne Säntis, die ſieben gleichförmigen Churfirſten, der Tödiklotz, näher der beſtimmte Keſch und im gelben Sonnenduft Monte Roſa und Jungfrau drängen aus der Fülle noch ihre eigenen Bildniſſe heraus. Hinter den welkenden Veltliner Bergen ruht die große mailändiſche Ebene. Ein blinder Dunſt hält ſie gefangen.

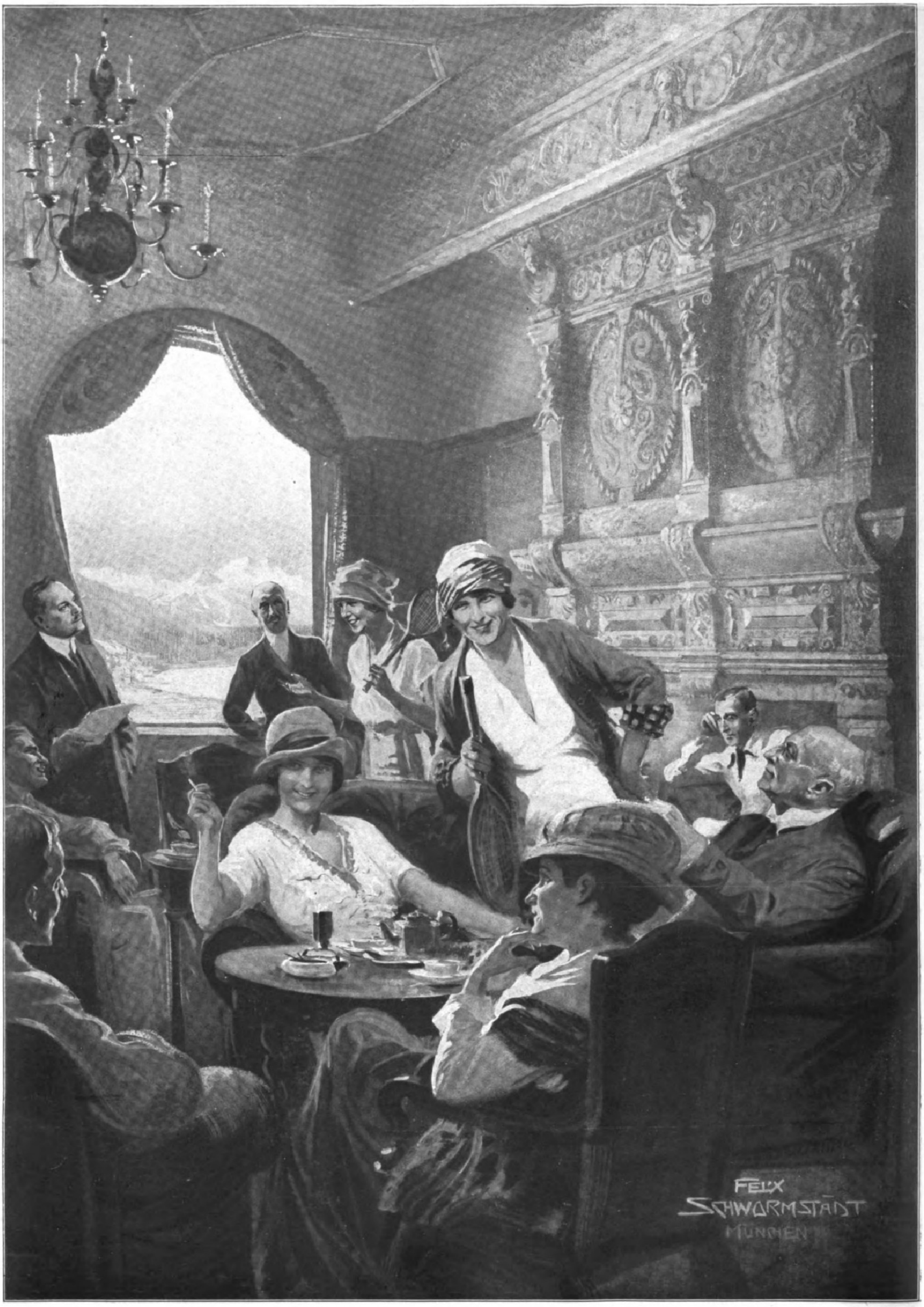


Die hochalpine Stadt St. Moritz im Winterkleid. (Phot. Aero-Geſellſchaft, Leutnant Mittelholzer, Zürich.)

Wir klettern immer noch. Die Tiefen unſerer Körper und Seelen ſind befreit. Himmel leuchtet blau und unermeßlich durch uns. Der zitternde Propeller ſchaufelt unermüdlich das Gold der Sonne. Die Sonne iſt kalt geworden. Aber ihr Licht iſt von wegweiſender Kraft und ſcharfem Befehl. Wir kreiſen gehorſam in ihrem Banne.

Da ſtellt der Führer den Motor ab: Sein dunkles Geräuſch erliſcht. Das Herz, das ſchlug, der Schrei, der klang, iſt tot. Wir halten den eigenen Atem an. Wunderſame Stillen erfüllen uns. Wir gleiten wieder unſerem hellen und dunklen Grunde entgegen. Der linke Flügel iſt zur Achſe geworden und hat ſich ſcheinbar feſt und ſicher eingehakt. Roſatſch und Alp Statz wachſen empor. Die Häuſer der Meierei giebeln ſich ſchärfer. Der verſchloſſene Wald rüttelt ſich los: Bäume ſtehen auf. Comte läßt den Motor ein paar Meter über dem verſchneiten See nochmals laufen und ſetzt, das Flugzeug zügelnd, ſicher auf. Der Schnee zerſpringt. Wir gleiten durch ſeine pulverige Tiefe zum Schuppen zurück.

Hans Roelli, St. Moritz.


FELIX
SCHWORMSTÄDT
MÜNCHEN

Zur Nachmittags-Teeſtunde in einem großen St. Moritzer Hotel. Nach einer Zeichnung von Felix Schwormſtädt.

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(10. Fortſetzung.)

Was ſchreit da Gerd Albus auf, als ihn der Sturm umkehrt in den Sand, weil der Menſch kein tiefes Fundament hat im Boden wie der Leuchtturm? Schreit er vor Angſt, iſt er eins mit den Seehunden auf Eiland und den Möwen am Knick, die ſich in ihre Sandneſter ducken. Schreit er aber vor Luſt, weil ihn Gott angerührt habe mit der Übergewalt, iſt er ein Unverbeſſerlicher und hat ſich ein Narrenparadies auserwählt. Er hat heute an den Teufel glauben wollen und ſchwört allen losgelaſſenen Höllenhunden zum Trotz jetzt auf den weißen Gott?! —

Niemand von den Siedlern hat in dieſer Nacht geſchlafen außer Madonna, die weltentrückt im weißen Leinen liegt. So findet ſie der junge Tag, als er ſein blaſſes Geſicht an das Kammerfenſterchen drückt.

Am Strand wirft die See Schiffstrümmer aus, Fäſſer und Balken, Planken und Gerät. Am Mittag liegen auch zwei Tote am Strand, und greifende Wogen wenden ſie um und um. Der eine, im greiſen Rundbart, hat die Augen offen ſtehen. Der andere iſt ein Schiffsjunge und hält in der gekrampften Hand ein Endchen Tau, ſo kurz wie ſein Leben.

Strandgut! Die ganze Vogelkolonie zetert in den Lüften, und am ſonſt ſo einſamen Strand iſt ganz Eidum verſammelt. Überall geſchäftiges Treiben. Es iſt, als ſei allen der Tiſch gedeckt.

Draußen, wo Alt-Eidum ertrank, liegt ein Dreimaſter unter der hämmernden Brandung.

* * *

Die Baracke im Jens-Lüngtal hat den Sturm unerwartet gut überſtanden. Wenn ſie in zwei Tagen fertig iſt, ſieht ſie aus wie ein ſchmuckes Schweizerhäuschen. Sie belebt dann die graue Düneneinſamkeit wie ein frohes, junges Geſicht den Rat ſchweigſamer Alten. Alt und jung kommt hier zuſammen. —

Die Frage aber, die von den Brüdern ſchon erwogen worden war, zu welchem Zeitpunkt dem ungeduldigen Drängen der im Neſt der Großſtadt Zurückgebliebenen nachgegeben werde, hatte ſich durch den Unfall der Hausmutter ſelbſtändig entſchieden. Die Brüder hatten die Abſicht gehabt, baldigſt die Türmerklauſe zu räumen, um die Häuslichkeit dort zu entlaſten. Sie wollten erſt noch eine zweite Wohnung fertigſtellen, ehe ſie die übrigen abriefen.

Nun hatte die Männerwirtſchaft weibliche Hilfe nötig. Mit der alten Sarah allein konnten ſie ſich auf die Dauer nicht behelfen. Außerdem bedurfte Helga der Pflege. Die Brüder wollten gerne noch anſpruchsloſer ſein und auf das umſtändlich zubereitete Mittageſſen verzichten. Sie ſuchten in ihrer Bedürfnisloſigkeit auch ein Kennzeichen ihrer Wandlung. Aber die Siedelung ſchrieb vor, was geſchehen müſſe. So wurden durch Fernſpruch zwei Schweſtern angefordert.

Die Männer fürchteten keine Enttäuſchung. Wer ſich durchgekämpft hatte durch alle Widerwärtigkeiten, konnte nicht mehr zurück. —

In der Tat wirkte der telegraphiſche Anruf auf die in der Großſtadt Verbliebenen erleichternd. Nur beſchloſſen ſie alleſamt abzureiſen. Das Hängen und Würgen in Ungewißheit wollten ſie nicht länger ertragen. Die Letzten wollten nicht allein zurückbleiben. Sie meinten, ſonſt darauf angeſehen zu werden, weshalb ſie noch nicht ernſt gemacht hätten.

Wera Brinkmann brachte ſchon die letzte Nacht nicht mehr im Elternhauſe zu. Sie war ohne Abſchied von den Ihrigen gegangen, nachdem ihr jäher Vater gegen ſie die Hand erhoben und ſie ihm ebenſo mit grellen Augen widerſtanden hatte:

„Schlag zu, wenn du das Bedürfnis haſt, dich vor dir zu erniedrigen!“

Konſul Brinkmann faßte einen Stuhl in beide Hände und zerſchmetterte ihn auf dem Fußboden. Er verwünſchte die Mißratene und begehrte, ſie lieber im Sarg zu ſehen, als daß ſie ſich zucht- und ehrlos herumtreibe. Die Mutter rang die Hände. Ihre Tochter kehrte ſich wie geiſtesabweſend ab und nickte in die leere Luft. Hocherhobenen Hauptes wie eine Bekennerin ſchritt ſie zur Tür. Auf der Treppe holte ihre jüngere Schweſter ſie ein und umſchlang ſie, ihr unter Tränen verſichernd, daß ſie nachfolgen wolle, wenn ſie erſt eingeſegnet ſei.

Im Neſt ſaßen die Schickſalsgenoſſen am letzten Abend beiſammen und ſpürten die Schwere der Entſcheidung, die ſie trafen. Sie lauſchten dem wirren Gaſſenlärm und dem ſchrillen Läuten der Elektriſchen, als hörten ſie es zum letztenmal. Die drei Mädchen hielten ſich umſchlungen. Eine vierte, die noch als Mitläuferin galt und Tränen vergoß wie bei einem Begräbnis, hatten ſie bald verabſchiedet. Sie wollten unter ſich ſein. Lore Mertens mit dem krauſen Goldhaar und dem üppigen Mund und die zierliche Heinke Thyſſen mit der zwitſchernden Vogelſtimme wollten hinter Wera nicht zurückſtehen.

ODOL?
BROG
PARFU
SCHÖN
ODOL
Parterre, meine Gnädige. Abteilung Schönheitspflege.

Während das Odol-Mundwaſſer den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der **Odol-Zahnpaſta** ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechaniſche Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet iſt. Neben der überaus feinkörnigen Beſchaffenheit iſt der eigenartige u. aparte Geſchmack u. Geruch beſonders hervorzuheben.

Odol-
Zahnpasta

Wenig verſöhnliche, meiſt harte Worte fielen von den jungen Lippen über ihre Nächſten, die gleichen Blutes mit ihnen waren, aber ſo ungleichen Sinnes. Die Art, wie ihr gemeinſamer Verkehr gewohnheitsmäßig beargwöhnt wurde, hatte ſie ſchon immer empört. Sie zerrten an den Banden der Blutsverwandtſchaft wie an einer läſtigen Feſſel. Die Mädchen noch ärger als die Jünglinge.

Sie hatten auch den größten Widerſtand gefunden, da ſie nach der Meinung ihrer Familie ihre ganze Zukunft aufs Spiel ſetzten. Den Jungen verzieh man leichter einen dummen Streich. Wenn ſie von ihrer Beſſerwiſſerei und ihren Weltbeglückungsplänen kuriert waren, kehrten ſie ſchon wieder zur alten Ordnung zurück und wurden vernünftig. Die Mädchen aber hatten ihr Leben zerſtört.

Wera Brinkmann übernachtete im Neſt. Heinke Thyſſen ſtieg in der Frühe aus dem Fenſter, weil man ſie in der Kammer eingeſchloſſen hatte. Heinz Bergedorf galt als ihr Verlobter. Lore Mertens, die eine Predigerstochter war, ſchied allein nicht in offenem Unfrieden von den Eltern.

Als ſie ſich zur Abreiſe zuſammenfanden, war ihre Einbildungskraft durch die Abenteuerlichkeit ihres Unternehmens erregt. Es war, als ob nicht die ſteife Briſe, ſondern ihre wildgewordene Sehnſucht ſie an Bord der „Königin Luiſe“ triebe. Die lärmvolle Stadt wurde zur Kuliſſe eines aufgeregten Schauſpiels, in dem die neueſten Glücksritter die Heldenrolle ſpielten.

Als die Anker gelichtet waren und es kein Zurück mehr gab, legte Klaus Schöller den langen Arm um Wera. Heute begannen ſeine Mannesrechte. Wera hatte eingewilligt, ihm in der Siedelung „das Letzte zu geben“. Wera ſchloß die Augen und lehnte ſich an ihren Erwählten, als die wohlbekannte Stätte zurückblieb. Auch der Jüngling verſtummte und erwog, als er den von ungezählten Kielen durchfurchten Strom ſah, die Größe des Opfers, das ihm, auf blindes Vertrauen hin, ſein Mädchen darbrachte.

Klaus ſtammte aus einfachen Verhältniſſen. Sein Vater war Poſtſekretär. Der hatte zwar unentwegt bis zuletzt wie auf dem Kaſernenhof geſcholten und wollte für „Kinkerlitzchen“ ſein Geld nicht hinausgeworfen haben. Um Miſtbauer zu werden, brauchte der Bengel nicht ſein Abitur zu machen und zwei Semeſter Jura zu ſtudieren. Aber das Gewitter war merklich gelinder geworden, ſeit ihn ſein Sohn die Verlobung mit der Tochter des ſteinreichen Brinkmann wiſſen ließ. Wehe, wenn er mit dem Mädchen nicht „anſtändig“ verfuhr.

Rolf Zinnow und Hans Widerſtein redeten von dem Abſchied im Elternhauſe wie von einem glücklich beſtandenen Examen, bei dem die Hauptſache iſt, es hinter ſich zu haben. Wenn ſie es nicht beſtanden hätten, wäre es eine große Blamage geweſen. Insgeheim hatten ſie trotz der patzig zur Schau getragenen Sicherheit bis zuletzt nach Verſtändnis gehungert. Die für ſie aufgewandte Beſorgnis war ihnen zwar läſtig, aber doch, weil ſie offenbar ernſt gemeint war, eindrucksvoll geweſen. Darum haftete ihre zuſammenhangloſe Berichterſtattung an ſolchen Lichtblicken aufleuchtenden Verſtehens.

Rolf hatte einen Onkel, der es nur zum kahlköpfigen Junggeſellen und Zeitgenoſſen gebracht hatte. Zwiſchen Kunſtgeſchichte und Alkohol teilte er ſein Daſein in Tag und Nacht. Zwei lichte Augenblicke waren von ihm zu verzeichnen. Als der alte Zinnow, im Bewußtſein, die Weltvernunft zu vertreten, von dem „Blödſinn“ ſprach, „den keiner mitmache“, rieb ſich der Onkel ſpöttiſch das glattraſierte Kinn.

„Was alle tun, ſoweit es nicht Selbſtverſtändlichkeiten betrifft, wie Hoſen an- und ausziehen, iſt immer falſch. Die größte Lüge, die je erfunden wurde, iſt, daß der Menſch ſich durch ſeine Vernunft vom Tier unterſcheide. In meinen Augen empfiehlt ſich des Herrn Neffen Plan einzig dadurch, daß er für einen Mehrheitsbeſchluß zu unvernünftig wäre.“

Der zweite Lichtblick ſollte Rolf verborgen bleiben. Er hatte ihn aber doch durch die Türſpalte erhaſcht.

„Der Junge tut, wozu wir zu feig waren, wenigſtens ich. Was war denn unſere ſchönſte Zeit? Als wir noch jung genug waren, Dummheiten zu machen. Das Leben wird als Abenteuer geboren und ſtirbt als Wiederkäuer. Zuletzt meldet das Mundtuch am Koſttiſch, welcher Wochentag iſt.“

In Widerſteins Familie hatte der Vater, der ein bekannter Arzt war, von geiſtigen Epidemien geſprochen, die, wie die Influenza, vorübergehend ihre Virulenz hätten.

In der Verwandtſchaft der Stadtflüchtlinge und in ihren Geſellſchaftskreiſen wurde das Wagnis ſchwerer empfunden als von ihnen ſelber. Es war der Gegenſtand banger Sorge und vieler Anklagen.

Die Nächſtbeteiligten aber konnte man ſchon hinter dem Feuerſchiff von Cuxhaven mit harmloſen Ausflüglern verwechſeln. Wie ſie auflachten! Die Jugend litt keine Leichenbittermiene und ging in die folgenſchwerſten Entſcheidungen mit der Unbedenklichkeit von Wundergläubigen.

Was die Brüder im Jens-Lüngtal für Augen machten, wenn ſie alle miteinander ankamen! Darauf waren ſie am meiſten geſpannt.

Zehntes Kapitel.

Es war Mitte November, als der erſte Schnee fiel. Linnenweiß grenzte ſich das Land von dem blauſchwarzen Meer ab. Jede Fußſpur wurde aufgezeichnet von nachdenklichen Wolkengeſichtern.

Nun war ſichtbar Neuland überall. Jeder Schritt ſollte bedacht werden, denn die Probe hatte begonnen.

Zwei Baracken waren fertiggeſtellt. Der Brunnen gab reichlich Waſſer. Die Mädchen nächtigten noch in der Türmerklauſe. Während die Brüder die dritte Baracke aufſchlugen, ſammelten die Schweſtern Holz am Strand und gingen in der Hauswirtſchaft Frau Helga zu Händen.

Der Wind war eiſig ſtreng und riß ſie ſchier aus den Kleidern.

Die letzten Ankömmlinge hatten es ſchwerer, ſich einzugewöhnen. Die bunte Mannigfaltigkeit des Spätſommers war dahin und wich einer ſtrengen Einförmigkeit, in die ſich jeder einzeln hinausgeſtellt fühlte, als ſolle er auf Herz und Nieren geprüft werden. Bald war es das gewaltige Wehen von Ferne zu Ferne,

Lovan-Creme
fetthaltig nicht fettend
Eine ganz milde Creme
mit unerreichter Tiefenwirkung
fürs Haus und die Kinderstube.
Erzielt
mattschimmernden Teint
mit reizvollem Duft.
Hersteller: Queisser & Co G.m.b.H. Hamburg 19

ASTMOL-Asthma-Präparate
in Form von Räucherpulver u. Zigaretten
hervorragend begutachtet bei allen asthmatischen Beschwerden
bringen rasche Erleichterung u. Linderung der asthmatischen Anfälle.
Sehr angenehm und bequem im Gebrauch. — Zu haben in den Apotheken.
Man bittet stets Astmol-Asthmapulver u. Astmol-Asthmazigaretten zu verordnen.
„GALENUS“, Chemische Industrie, FRANKFURT a. M., Mainzerlandstrasse 218.
Basel: Doetsch, Grether & Co. A.-G., Spitalstrasse 9.

bald das ſchier körperliche Schweigen der letzten Gegenſtände, das ſie zu überwältigen drohte.

Wera kam zu der Türmerin, hielt ihr lächelnd ihre durchkälteten Hände hin und ſagte dann unvermittelt haſtig:

„Du! Hier lauſcht alles ſo eindringlich. Mir iſt bange.“

Die Mütterliche nahm ſie zu ſich in die Kammer und erfuhr alles. Klaus hatte gefragt, ob Wera bereue? Er hatte ſie an ihr Verſprechen erinnert. Die Baracke der „Verheirateten“ war fertig, ſchon ſeit zwei Wochen. Die anderen hatten nichts geſagt, aber Klaus kam „ſich ſo ſonderbar vor“, da es doch kein Geheimnis war, daß ſich die beiden angehören wollten.

Nein, Wera war nicht leid geworden, was ſie verſprochen hatte. Es war nur ſo anders, als ſie es ſich gedacht. Auch weckte Frau Helgas Gebundenheit in Wera dumpfe Befürchtungen.

Die Hausmutter zog die Schweſter an ſich. Ja, es war anders als bei ihr. Damals waren ſie die einzigen Menſchen, und die Natur ſelber hatte in ihrer höchſten Feierſtunde das Einſiedelpaar vermählt. Was bei den Türmern ſelbſtvergeſſene Hingabe geweſen, war jetzt ein öffentlicher Schritt vor Zeugen und eine Gemeindeangelegenheit. Wera käme ſich vor den beobachtenden Augen faſt wie ein Opferlamm vor, das zur Schau geſtellt wurde und ſich nach ſelbſtgelobter Verpflichtung dem Manne zur Verfügung ſtellen ſollte. Aus dem männlichen Weſen, ſo lieb Klaus ihr war, bedräute ſie ein letztes herriſches Verlangen, davor ſie zurückſchauderte.

„Übermorgen iſt Sonntag!“ hatte Klaus bedeutſam geſagt. Er hatte ſie mit heißem Atem an ſich gedrückt.

Aber ſo ging das doch nicht? Wenn ſich ſchon die Öffentlichkeit nicht ausſchließen ließ, wäre es ihr unter fremden, gleichgültigen Menſchen leichter geweſen. Dann hätten ſie ſich lieber unterwegs auf Helgoland ſollen trauen laſſen und brauchten aus der Ablehnung der hergebrachten Zeremonie kein ſolch großes Aufſehen zu machen. Nun war doch Zwang dabei.

Die Dulderin küßte ſie auf die Stirn. Wie ſtark empfand die unberührte Mädchenhaftigkeit! Hier mußte Frau Helga Rat ſchaffen. In dem Kreis der Jungen, die ſich untereinander erziehen wollten, gab ihr der geringe Altersunterſchied von zwei Jahren im Verein mit ihrer Frauenerfahrung ein mütterliches Übergewicht.

Mit Heinke ſtand es anders. Die hieß „Das Piep“ und flatterte um ihren großen umſtändlichen Verlobten herum wie ein ausgelaſſenes Vögelchen. Vor aller Augen biß ſie ihn ins Ohrläppchen und zupfte ihn am Bart. Sie konnte mit Heinz alles anſtellen, er hätte es ſich ſchmunzelnd gefallen laſſen und von ſich aus keine Anſprüche gemacht.

Wera dagegen wollte am liebſten umkehren, wenn ſie gewußt hätte, wohin. In ihrer Verlegenheit wurde ſie leicht verletzt und trotzig. Das zeigte ſich am Abend.

Die Gemeinde ſaß wie immer einträchtig in der Türmerklauſe mit ihren Zupfgeigen und ſang.

Es war aber heute ein lahmer Betrieb, wie Gerd Albus tadelte. Um Schwung in die Bude zu bringen, ſtimmte er das Prager Muſikantenlied an:

„All ihr Prager Muſikanten!
Auf, heraus mit Horn und Baß!
Singt den ſchönſten Hochzeitsreigen.
Morgen leeren wir ein Faß!“

Sie hatten es ſo oft geſungen, und Gerd hatte ſich nichts Anzügliches gedacht. Er war bei einer ganz anderen mit ſeinen Gedanken geweſen. Aber Wera meinte mit geſchloſſenen Augen zu fühlen, wie aller Blicke nadelſpitz auf ihrem Geſicht brannten. Plötzlich erhob ſie ſich und eilte hinaus in die kalte Nacht. Klaus ging ſeiner Verlobten nach und brachte ſie nach einer Weile wieder herein. Die Jungfrau konnte niemand anſehen und wählte außerhalb des Lichtkreiſes ihren Platz. Klaus hatte ſie geſcholten.

Tiefe Stille war eingetreten. Der Wind draußen machte ſie noch hörbarer, damit jeder wiſſe, daß die Gemeinde in eine ſchwere Stunde gekommen ſei, die für die Siedelung entſcheidend werden konnte.

Unvermutet fing Piep zu ſchluchzen an und vermehrte die Ratloſigkeit der Jünglinge, beſonders der Verlobten. Das ganze Männergeſchlecht ſchien angeklagt.

Fred kam von ſeinem Turmlicht und forderte begeiſtert zur Betrachtung des Sternhimmels auf. Aber keiner gab Antwort und rückte vom Platz. Als Fred Frau Helga fragend anſchaute, ſchüttelte ſie ſtumm den Kopf.

Die Schwierigkeit, die drohend inmitten der jungen Gemeinde ſich erhoben hatte, fand nicht, wie es hätte ſein ſollen, ihre gemeinſame Ausſprache. Die beiden Geſchlechter verheimlichten ſich voreinander und ſchieden ſich unausgeſprochen zu Parteien.

Als Fred mit den Brüdern ging, waren die Schweſtern unter ſich. Kaum hatten die Männer die Stube verlaſſen, als Piep die Hände vor die Augen legte und in rührender Hilfloſigkeit ein einziges Wort über die Lippen brachte:

„Mutter!“

Mehr brauchte ſie nicht zu ſagen. Sie ward verſtanden. In dem einen Wort lag Geſtändnis und Reue jugendlicher Lebensunkenntnis, die blindlings ins Unbekannte davongeſtürmt war.

Warum ſchauten alle Augen jetzt auf Frau Helga Hollinghaus oder Frau Lüders? So nannte ſie der Arzt jetzt bereitwillig, wenn er, befriedigt von dem Krankenbefund, ſich zu einem Kaffee- und Plauderſtündchen niederließ.

Wenn die Wiſſende jetzt keinen Rat weiß, iſt es ſchlimm. Dann iſt alle geträumte Herrlichkeit verwandelt in wilde Einöde, in der hungrige Wölfe heulen. Dann kann ſich Lore Mertens, wenn ſie mag, beglückwünſchen, daß der Rachen noch nicht nach ihr ſchnappt, und ſich künftig hüten.

Frau Helga hebt die weißen Hände, und ihre Blumenaugen ſind aufgerichtet nach dem Licht. Sie ſtellt die erſte Frage des Weibes, die immer ihr Angelpunkt und letzte Entſcheidung iſt. Ihre Stimme läutet mitten durch die Bruſt derer, die ſie hören:

Berühmte Zeitgenoſſen über den Hoſenſtrecker „Ordofix“
2.
Erzberger:
„Ihr Ordofix ein Symbol mir iſt,
Er hat meinen Mut neu beflügelt:
Ich komm aus der Klemme nach kurzer Friſt —
Der Hoſe gleich — friſch gebügelt!“

ZEISS
Feldstecher
Für REISE · SPORT · JAGD
Hohe Lichtstärke · Grosses Gesichtsfeld
Zu beziehen durch optische Geschäfte
BERLIN HAMBURG CARL ZEISS JENA WIEN Buenos Aires
Druckschrift T 8 kostenlos

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Nervenkranke, Blutarme
ſowie Entkräftigte loben einſtimmig die hervorragende Wirkung der Regipan-Tabletten. Ein Verſuch wird jeden von der Vorzüglichkeit überzeugen. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken ſowie in Drogerien erhältlich.

Browning Kal. 7,65 M. 300.-, Mauser M. 400.—, Parabellum M. 315.-, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

DRP Nº 282792
Dermofix
Feinstes keimfreies Hautklebe Pflaster
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Chinosol
Schutzmarke.
Antiseptikum und Desinfiziens
Von ersten Autoritäten
als Mund- u. Wundwasser, sowie zu hygienischen Spülungen empfohlen.
In Rohren mit 10 Tabletten à 1 gr., oder 18 Tabletten à ½ gr., oder 60 Deziplättchen (1/10 gr.) à Rohr 4.— Mark in Apotheken, Drogenhandlungen und Parfümeriegeschäften vorrätig. Literatur gratis und franko durch die
Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 11.

Deutscher Cognac
Bingen a. Rh.
Weinbrand Scharlachberg
Marke Auslese
Ein famoser Tropfen!

„Haſt du ihn wirklich lieb, Wera? Oder haſt du es übereilt, weil der Drang fortzukommen von dort zu groß war? Ein Mädchen ſieht gerne, wenn es gefällt, und wird ſich wertvoller, wenn es begehrt wird. Es iſt noch nicht ſchlimm, wenn ihr beide euch geirrt habt. Ihr müßtet es nur aufrichtig ſagen. Denn was dahinter ſteht hinter ihrem Opfer, weiß die Frau vielleicht. Der Mann kann es nicht ermeſſen. Ihr müßt es aber können, was ihr ſollt, und es als eure Beſtimmung fühlen, daß ihr es müßt."

Ernſter kann keine Mutter die Frage ſtellen, als ſie, die alles erlebt hat, was ſie fragt. Die Angeſichter der beiden Bräute werden feierlich beruhigt.

Ja, ſie können und wollen alles ſchenken. Sie wiſſen, daß ſie beſtimmt ſind, ihres erwählten Mannes Freude zu ſein. Aber ſie wiſſen nicht, wie es werden ſoll. Sie müſſen ſich immerzu ſchämen. Das iſt ſchrecklich.

Nachdem es ſo geworden iſt, iſt ihnen alle Freude genommen.

Wera ſpricht tränenden Auges voller Trotz: „Wieb, ſag', was wir tun ſollen!"

Das heißt: Warum haſt du es ſo gemacht, und war es recht?

Nun ſind die Plätze vertauſcht, und die Mütterliche ſoll Rechenſchaft geben vor den Schweſtern. Und ſoll ihre geheimſten Gedanken ſagen wie in der Beichte.

Dann antwortet dieſe Seele erſt mit Schweigen, wenn es eine feine Blumenſeele iſt, und wandert ihre vorigen Wege noch einmal im zweiten Erleben.

In den Tagen ihrer erzwungenen Ruhe hat Frau Helga Zeit gehabt, bei ſich ſelber daheim zu ſein. Niemand hat ſie geſtört, wenn es nicht die Schmerzen waren. Sie hat nicht an ſich gedacht, ſondern immer nur flehen müſſen, daß ſie ihrem Kind nicht geſchadet habe! Das Kind hat Macht und Geſtalt gewonnen, ehe es geboren iſt. Die Mutter iſt ſeine Wiege und Herberge. Und da es nichts ſagen kann und ſelber ſeine Sache führen, iſt ihm im Mutterherzen ein unabläſſig mahnender Anwalt beſtellt. Der hat durchgeſetzt, daß das Kind künftig das erſte Recht hat.

Der Mann hat ein größeres Recht bei ſeinem Weibe als die Frau bei ſich ſelbſt. Aber über das Recht des Mannes iſt das Kind erhöht, bevor es den erſten Laut hören läßt. Das Hilfloſe hat die ſtärkſte Gewalt. Darum iſt das Weib erſt Mutter, dann Geliebte.

Das Kind iſt um ſeiner Unmündigkeit willen Frau Helga näher als Fred. Die Mütterlichkeit fragt: Wer hat mich am nötigſten? Der ſoll zuerſt meine Liebe haben.

„So habe ich zuerſt gefragt," ſpricht die Stimme, die durch den Raum klingt, als ſchwebe ſie: „»Kind, was ſoll ich tun für dich?« Da hat mein Kind gefragt: »Freie Liebe, was iſt das? Iſt dabei an mich gedacht?« Und ich habe geantwortet: »Wir haben nicht an dich gedacht. Dein Vater und ich haben in der Stunde der Liebe alles vergeſſen und uns ſelber.« — Aber euch, meinen Schweſtern, ſage ich: Freie Liebe mag gelten für zwei, die rein und groß genug ſind dazu, daß ſie ſich nicht gegenſeitig mißbrauchen. Aber zum Geſetz ſoll ſie nicht gemacht werden in der Gemeinde! Das will ich nicht!"

Wer kann der Hoheitvollen widerſprechen? Auch der Wind, der an Tür und Fenſter rüttelt, heult nicht wider ſie.

„Vor meinem Kinde habe ich mich gefragt, was ich tun ſoll um ſeinetwillen. Soll ich beſtehen: Das Kind ſoll meinen Namen tragen, ich habe es geboren? Iſt nicht mein Name ſo gut wie der meines Mannes?"

Frau Helga ſchüttelt das Haupt mit der Flechtenkrone und lächelt ſtill vor ſich hin: „Ich bin keine Frauenrechtlerin, die den Mann neidet. Ich werde Mutter und will meinen Mann beſchenken mit ſeinem Kind. Er ſoll der Mann ſein, auch vor meinem Kind . . . Ich gedachte auch der Kinder, die ihres Vaters Namen nicht wiſſen oder ihn nicht führen dürfen. Wie ſie es ſchwerer haben und herumgeſtoßen werden unter den Leuten. Wie ich dies dachte, hat mein Kind mich gefragt: »Mutter, wenn du mich über alles liebhaſt, muß es ſein, daß du mir das tuſt? Schämt ſich der Vater meiner?«"

Die Stimme hat es geſagt und dann geſchwiegen, iſt aber nicht fortgegangen in den Wind, ſondern hat ihren Ort gefunden durch offene Augen hindurch in die Mädchenbruſt.

„Ich hab' es noch niemand geſagt, auch meinem Manne nicht. Aber wenn mein Kind zur Welt geboren wird, ſoll es ſeines Vaters Namen tragen!"

Es iſt eine heilige Stunde und eine Erlöſung, daß Menſchen einander das Letzte ſagen dürfen. Jetzt ſehen die zaghaften Nachfolgerinnen eine ſtarke, gütige Frau voranſchreiten und ſchauen einen lichten Pfad zwiſchen Heckenroſen, den ſie mit Freuden gehen wollen.

Warum aber hat Lore Mertens ſich erhoben und Frau Helga umfaßt, als flüchte ſie zu ihr? Sie weiß, daß ſie eine große, heiße Unruhe in ihrem Blute hat, die ſie ungeduldig macht nach dem Manne. Will ſie künftig über ſich wachen und geduldig ſein, bis ihre Stunde kommt?

Wer es nicht gewußt hat, weiß von der Stunde an, daß Frau Helga Führerin unter den Schweſtern iſt. Denn ſie hat den inneren Ortsſinn, der untrüglich ſich zurechtfindet. Sie wird auch Rat wiſſen, was geſchehen ſoll, damit die anderen nicht als Zuſchauer herumſtehen.

* * *

Unterwegs auf dem Wege zum Jens-Lüngtal hatte der Himmel Schweigen geboten. Weltentrückt, waren die Brüder unter dem azuren Gewölbe hingeſchritten, einer hinter dem andern über ſchneeweißes Linnen. Und die unzähligen Sterne ließen durch die dunkle Himmelsſchale eine noch höhere Herrlichkeit unendlichen Lichts durchſcheinen und ſie wie durch ein Sieb niederrieſeln auf die nächtliche Erde, mitten durch die Bruſt der Wanderer.

Da wußte niemand im Ledigenheim den rechten Anfang zu finden, bis Gerd Albus fragte: „Was iſt zu tun?"

Klaus Schöller fragte aus ſeiner Ecke zurück: „Was ſoll zu tun ſein?"

(Fortſetzung folgt.)

Ende des redaktionellen Teils.

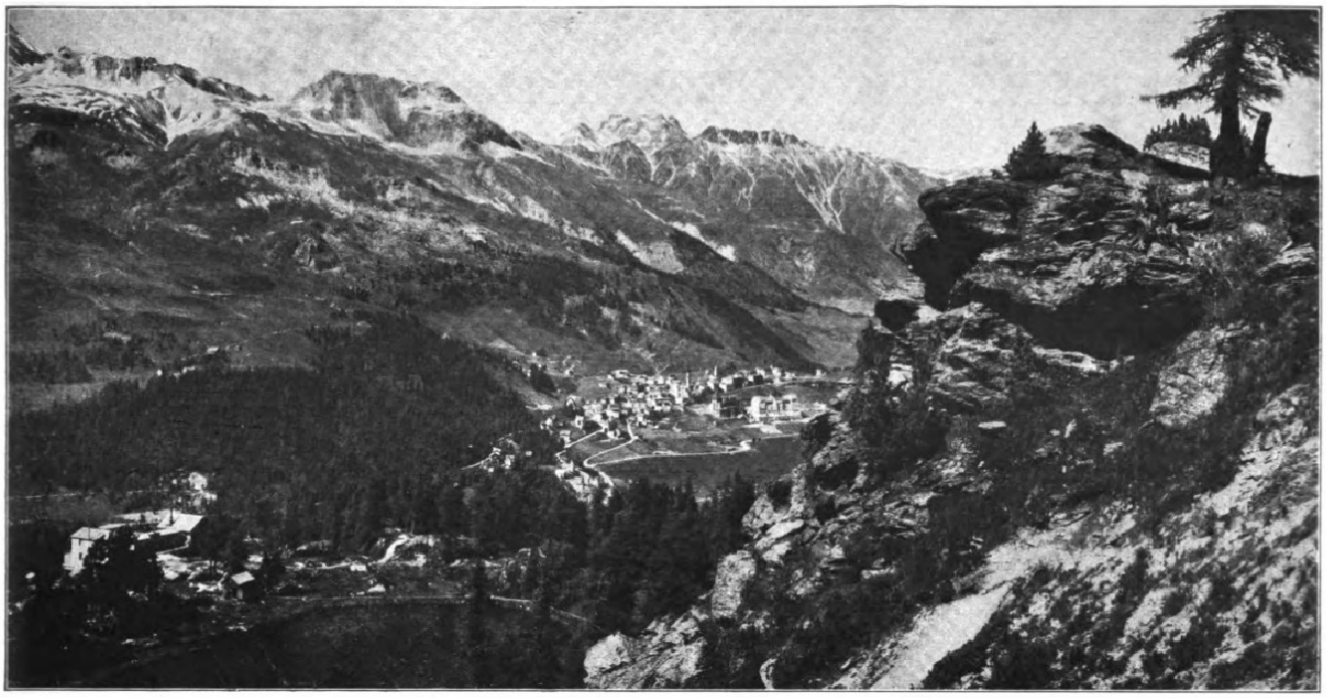
RÖNISCH

FLÜGEL U.
PIANINOS
reden eine wohllau-
tende, charaktervolle
Sprache Man nennt sie
den Rönisch-Ton.

LUDWIG HUPFELD A.G.
Berlin W
Leipziger Str. 110
Leipzig, Petersstr. 4 / Dresden, Waisenhausstr. 24
Wien VI, Mariahilfer Str. 3 / Amsterdam, Stadhouderskade 19/20
Den Haag, Kneuterdijk 20

KALODONT
GESCHÜTZT
DÉPOSÉE

KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÊME



Gesamtansicht von Bad St. Moritz im Engadin (1850 m ü. M.) vom Hahnensee aus gesehen.

ST. MORITZ

DAS WELTBAD

DIE PERLE DER HOCHALPEN

öffnet wieder seine Tore
den Heilsuchenden und Lebensfreudigen.

Bade- und Trinkkuren von St. Moritz Ihre Grundlage sind die drei stark kohlensäurehaltigen Eisenquellen, deren Benutzung auf 3000 Jahre zurückgeht. Das neue Badehaus entspricht modernsten Anforderungen, es enthält auch elektr. Lichtbäder, elektr. Bäder, Dampfbäder und ein Inhalatorium. Kuren bei Neurasthenie, Blutarmut, Unterernährung, Basedowsche Krankheit, Folgezustände der Malaria, Herzaffektionen, Arteriosklerose, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten (Sterilität), Asthma, Heufieber, allgemeine Schwäche.

Sommersport von St. Moritz Außer dem Alpinismus in seinen verschiedensten Formen vor allen Dingen Golf (2 Golffelder), Tennis (unter anderm ein gedeckter Tenniscourt), Forellenfischen in den Seen und an den Gewässern, Reitsport, Leichtathletik, Wandern, Tontaubenschießen, Schwimmen (im Stazersee), Segeln, Rudern usw. usw. – St. Moritz unterhält einen Flugdienst mit Landung auf dem See.

Unterkunft und Verpflegung in St. Moritz St. Moritz wird jedem Anspruch gerecht. Weltberühmt sind seine palastähnlichen Luxushäuser mit ihren Hunderten von Betten, nicht weniger berühmt die kleinen einfachen Häuser mit ihrer vorzüglichen Verpflegung. Es kann jedes Arrangement von 10 Frs. täglich bis zu den höchsten Preisen getroffen werden. Außerdem stehen Einzelzimmer, Etagenwohnungen und Privatvillen zur Verfügung. An Nahrungsmitteln ist alles und ohne Karten oder Einschränkung vorhanden.

Natur- und Klima von St. Moritz Auf verhältnismäßig kleinem Gebiete alle Wunder der hochalpinen Welt: Nadelhochwald, Blumenalpen, Seen, Forellenbäche, Berninamassiv, Gletscher, Waldpromenaden. Über allem ein italienisch-blauer Himmel, erquickende Luft, Hochgebirgssonne. Mit 1850 Meter über dem Meere ist St. MORITZ der höchstgelegene mondäne Kurort, erreichbar über die nunmehr elektrifizierte Rhätische Bahn von Chur oder über die elektrische Berninabahn von Italien.

Jedwede Auskunft und Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion St. Moritz (Engadin.)

Die Hotels und Pensionen von St. Moritz

48 Häuser für jeden Anspruch eingerichtet mit gegen 6000 Betten

Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.
Grand Hotel St. Moritz	400	25.—	Hotel Belvedere	100	18.—	Hotel Edelweiß (isr. Küche)	50	14.50	△Hotel Bernina	45	12.—
Engadiner-Kulm Hotels	380	25.—	Hotel Caspar Badrutt	80	18.—	Hotel Albana	100	14.—	Sport-Hotel	40	12.—
Suvrettahouse-Hotel	350	25.—	Savoy-Hotel	60	18.—	Hotel Julierhof-Campfér	100	14.—	St. Moritzerhof	40	12.—
Palace-Hotel	250	25.—	Engadinerhof	200	17.—	Hotel Bellevue	95	14.—	Pension Joos	16	12.—
Carlton-Hotel	225	25.—	Neues Posthotel	110	15.50	Hotel Monopol	72	14.—	Pension Erica	16	12.—
Kuranstalt Chantarella	175	25.—	Hotel Calonder	75	15.50	Hotel National	50	14.—	△Hotel Bären	30	10.75
Kurhaus u. Grd. Hotel d. Bains	350	22.—	Eden-Hotel	70	15.50	Pension Bellavista	25	14.—	△Pension Salet	25	10.75
Grand-Hotel Stahlbad	350	22.—	Hotel Rosatsch	65	15.50	Hotel Steffani	100	13.50	Pension Surlej	15	10.75
Hotel Du Lac	300	22.—	Privat-Hotel	48	15.50	△Hotel Central	80	13.—	Pension Meierei	10	10.75
Victoria-Hotel	280	22.—	Hotel Margna	120	14.50	Hotel Campfer-Campfér	75	12.50	Pension Soldanella	8	10.75
Hotel Schweizerhof	160	18.—	Waldhaus-Hotel	60	14.50	Pension Gartmann	45	12.—	Pension Jecklin	6	10.75

Die Hotels Julierhof und Hotel Campfer sind in dem Dörfchen Campfér, etwa eine halbe Stunde von St. Moritz entfernt auf der Strecke Suvrettahouse-Silvaplana.

△ Eröffnung noch unbestimmt.

Kur-Anstalten:

Chantarella, Hochalpine Erholungs- und diätet. Kuranstalt mit Abteilung für Lichttherapie.
Villa „Auf der Höh“, Dr. med. A. Hößli.

Kur-Anstalten:

Privatklinik und Anstalt für Lichttherapie Dr. med. O. Bernhard.
Ärztliches Privat-Erholungsheim Dr. med. A. v. Planta.

Erziehungs-Anstalten:

Villa Aurora, Knabenpensionat (geschlossen).
Belmunt, Hochalpines hygien. Kinderheim Dr. med. A. v. Planta, leitender Arzt.

Möblierte Zimmer in Dorf St. Moritz:

Villa Arona
Villa Badrutt
Haus Gartmann
Confiserie Hanselmann
Haus Helvetia
Haus Lamm
Haus Leibnitzer
Villa Monti
Villa La Muntagna
Haus Och
Haus Pedrolini
Haus Pharmacie
Alte Post
Haus Schöneck
Villa Spelma
Villa Sunnybank
Haus Tognoni
Haus Wega

Möblierte Zimmer in Bad St. Moritz:

Villa Anna u. Silvia
Villa Antonia
Villa am Bach
Haus Du Nord
Villa Flütsch
Villa Heimat
Villa Inn
Villa Ludains
Villa Nolda
Haus Stahl
Villen Wilhelmine und Paradiso

Für möblierte Villen und Wohnungen verlange man die besondere Liste beim **Offiziellen Verkehrsbureau St. Moritz,** welches auch auf Wunsch die Einzel-Prospekte obiger Hotels und Pensionen zusendet.

Jedwelche Auskunft durch obige Hotels, die Kurdirektion St. Moritz, Reisebureau der Schweizerischen Bundesbahnen in Berlin NW. 7, Unter den Linden 57/58, Reisebureau der „Vossischen Zeitung“ in Berlin SW. 68, Kochstr. 22/26, Reisebureau Oberpollinger in München.

Kinder in der Sonne von St. Moritz.

Zöglinge des Kinderheims Belmunt-St. Moritz bei der Arbeit im Freien (Februar).

BELMUNT

Hochalpines hygienisches Kinderheim mit Schulinternat. St. Moritz, 1856 m

Im Kinderheim „Belmunt“ finden schwächliche, erholungsbedürftige Kinder, denen der Arzt einen längeren Aufenthalt im Hochgebirge verordnet hat, liebevolle und verständige Pflege. Der Schulunterricht, der fakultativ ist, fällt auf die frühen Morgenstunden und kann in allen gewünschten Fächern erteilt werden. Die Altersgrenze für die Aufnahme erstreckt sich im allgemeinen für Mädchen bis zu 15, für Knaben bis zu 12 Jahren. **Von der Aufnahme sind mit Tuberkulose behaftete ausgeschlossen.** — Das Haus ist mit allen hygienischen Einrichtungen der Neuzeit versehen und liegt am nordwestlichen Bergabhange in voller Sonne. Die Schlafräume und Schulzimmer sind gegen Süden gerichtet. Große Sportplätze. (Eisplatz, Rodelbahn, Lawn-Tennis usw.). — Das Klima von St. Moritz ist absolut angezeigt bei: Anämie, Chlorose, Exsud. Diathese, Asthma, bei nicht tuberk. Katarrh-Zuständen der Atmungsorgane und bei Erkrankungen des Nervensystems. Ferner sei es den sog. Prophylaktikern und Rekonvaleszenten empfohlen.

Zöglinge des Kinderheims Belmunt-St. Moritz beim Spiel in Licht und Sonne.

Über Kinderkuren in St. Moritz. Von Dr. med. A. v. Planta.

Wenn auch die Sonnenbehandlung so alt sein mag, wie die Menschheit überhaupt, so ist es vor allem ein Verdienst der letzten Dezennien, die heilende Kraft der Sonne des Hochgebirges auf wissenschaftlicher Basis aufgebaut zu haben. Und wieder sind es die Kinderkuren, die ganz besonders das Interesse von Ärzten und Laien beansprucht haben. So wächst mit jedem Jahre die Schar unserer kleinen Kurgäste, sie alle suchen und finden in unserem herrlichen Hochtale ihre Gesundheit wieder. Geheimrat Prof. Erb bezeichnet St. Moritz als das Eldorado für schwächliche oder erholungsbedürftige Kinder und Prof. Hennoch, der bekannte Kliniker am Charité-Krankenhause zu Berlin, schreibt in seinem Lehrbuche für Kinderkrankheiten wörtlich: „Die freie Lage von St. Moritz, welche den Sonnenstrahlen überall freien Zutritt gewährt, ist den lichtbedürftigen anämischen Kindern zuträglicher als manche waldesduftige Bergregion, welche als schattenspendende Sommerfrischen aufgesucht werden“. Es sind aber auch gerade diese anämischen und schulmüden Kinder, die von einem Aufenthalt in St. Moritz die größten Vorteile zu erwarten haben. Das Hochgebirge steigert die Blutbildung durch Vermehrung der roten Blutkörperchen und durch eine Zunahme der Gesamtblutmenge. Auch findet die anämische Form der Fettsucht, wie sie häufig bei heranwachsenden Mädchen zu finden ist und sich in einer angeborenen Disposition begründet, durch die Wirkung der Hochgebirgsreize eine günstige Beeinflussung. Ebenso gehört die Chlorose nach St. Moritz. Hierher gehören auch die sog. Prophylaktiker, die zu großen Haufen die lichtlosen und dumpfen Schulstuben der Städte bevölkern, bei denen es sich darum handelt, eine allgemeine Stärkung und Hebung des erblich geschwächten Organismus zu erzielen. Unter den konstitutionellen Anomalien sei ganz besonders der Symptomenkomplex der exsudativen Diathese hervorgehoben, das ein sehr dankbares Behandlungsobjekt darstellt. Wir bekommen diese Kinder erst dann zu sehen, wenn sich zu diesem Krankheitsbilde das Asthma hinzugesellt hat. Auf diese Krankheit wirkt das Klima der Hochalpen als ein allgemeines und spezielles Heilmittel, in letzterem Sinne auf die Asthma-Erscheinungen. Das Hochgebirge ist das rationellste und natürlichste Mittel zur Bekämpfung des Asthmas bronchiale der Kinder. Zu einem Kuraufenthalte im Ober-Engadin eignen sich auch Kinder, die an Rachitis leiden. Es sind besonders die Spätformen dieser Krankheit, diffuse Katarrhe, die die Folge eines schlecht gebildeten, engen Thorax sind. Die Raumbeengung bedingt auch eine mangelhafte Durchlüftung des Lungengewebes und weisen solche Kinder häufig ausgedehnte Atelektasen auf. Das Klima der Alpen erwirkt schon nach kurzem Aufenthalte eine Hebung des Allgemeinzustandes; es findet eine gesteigerte Reizung des Atmungszentrums statt, welche eine ausgiebige Durchlüftung der Lunge und eine erhöhte Arbeitsleistung der Atmungsorgane zur Folge hat. Es seien hier auch die Fälle von lymphatischer Diathese erwähnt, die sich mehr durch entzündliche Schleimhauterscheinungen charakterisieren, sowie durch Schwellung der Bronchialdrüsen. Rasche Ermüdung schon nach geringer körperlicher oder geistiger Arbeit, sowie mangelhafter Appetit und schlechtes Aussehen sind wohl konstante Erscheinungen dieses Krankheitsbildes. Solche Kinder machen sich in unserem Alpenklima vorzüglich, vorausgesetzt, daß die Kurzeit genügend lang bemessen wird. — Die Akklimatisation macht sich bei Kindern im allgemeinen sehr rasch, immerhin hängt der Erfolg eines Kuraufenthaltes wesentlich von der richtig durchgeführten Akklimatisationsperiode ab. Es soll daher jedes Kind, das sich aus Gesundheitsrücksichten im Hochgebirge befindet, dauernd unter ärztlicher Beobachtung und Kontrolle stehen. Mißerfolge sind nur auf Außerachtlassen der Vorsichtsmaßregeln zurückzuführen. Es liegt nicht in der Absicht dieser kurzen Mitteilungen, eingehend auf das Indikationsgebiet hochalpiner Kuren für Kinder einzutreten, dazu ist der Rahmen dieser kleinen Arbeit zu eng bemessen; doch soll bei jeder Gelegenheit auf die wohltätige Wirkung des Klimas der Alpen auf Kinder hingewiesen werden, für sie bildet das Klima der Hochalpen das rationellste und natürlichste Heilmittel.

Auf einem Ski-Ausflug bei 45° Sonnenwärme bei St. Moritz.

„Belmunt“, hochalpines hygienisches Kinderheim und Kinderklinik für Heliotherapie mit Schulinternat. St. Moritz, 1856 m ü. d. M.

Mädchen bis zu 15 Jahren, Knaben bis zu 12 Jahren. Näheres durch den Anstaltsarzt Dr. med. A. v. Planta, St. Moritz.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Heilfaktoren von St. Moritz

Eisenquellen · Sonne · Alpenluft · Nadelhochwälder · Sport · Ruhe

Drei Eisenquellen mit starker natürlicher Kohlensäure
Blutarmut · Unterernährung · Neurasthenie · Frauenleiden · Respirationskrankheiten

Hervorragende Resultate bei Herzerkrankungen infolge der Grippe

Dr. O. Bernhards Privatklinik St. Moritz

Best eingerichtetes Haus nach modernsten hygienischen Prinzipien
Röntgenzimmer * Operationsraum * Einrichtungen für Hydrotherapie * Künstliche Licht- und elektrische Bäder etc.

Folgende Fälle werden behandelt:

Wunden, die nicht rasch heilen, Knochen- u. Gelenkkrankheiten, Folgeerscheinungen von Pleuritis, schwere Fälle von Anaemie, chronische peritonitis, Basedow'sche Krankheit, Leucaemie, Schwächezustände nach Krankheiten, Fälle von Neurose

Man wende sich an den Hauptarzt Dr. O. BERNHARD oder an die Oberschwester der Klinik in St. Moritz

Kuranstalt CHANTARELLA ob/St. MORITZ

Hochalpine Kuranstalt mit modernsten Einrichtungen. Diätetisches Sanatorium
Chefarzt: Dr. WANNER, Privatdozent. Konsultierender Arzt: Dr. O. BERNHARD

Man verlange Prospekte und Auskunft durch die
Anstaltsdirektion St. Moritz

Privatklinik „AUF DER HÖH" Dr. med. A. Hössli **Ärztl. Privat-Erholungsheim**

Hochalpines hygienisches Kinderheim „Belmunt" **Dr. A. v. Planta**

Gebt Euren zahnenden Kindern
das Zahnerleichterungsmittel

DENTINO

Lindert die Schmerzen, verhütet Krämpfe, Fieberanfälle usw.

Flasche Mk. 5.—.

Zu haben in allen Apotheken! *Schöbelwerke Dresden-A. 16.*

Die Zeit der Maienblüte halten Sie im Bilde fest mit

„Agfa"-Photo-Artikeln:

- **Photoplatten** (Chromo-Isolar und Chromo-Isorapid)
- **Rollfilme**
- **Filmpacke**
- **Entwickler**
- **Hilfsmittel**
- **Belichtungs-Tabellen**

Bezug durch Photohändler

Näheren Aufschluß erteilt das bereits in 220000 Exemplaren erschienene **„Agfa"-Photo-Handbuch** 130 Textseiten / Bildeinlagen Preis M. 1.20 sowie die **„Agfa"-Preisliste** (kostenlos)

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Webers Illustrierte Handbücher
Prospekte kostenlos.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Gallenstein-

Nierenstein-, Gries- und Leberleidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation u. ohne Diät
„ANTIGALLIN"
In allen Apotheken zu haben. Wo nicht, erfolgt Zusendung durch die **Anker-Apotheke**, Berlin-Friedrichshagen
Preis pro Flasche Mk. 12.50
Aufklärende Broschüre über die Einwirkung des Antigallin gratis durch
Antigallin-Werk G. m. b. H.
Berlin-Friedrichshagen

Briefmarken-Faksimiles

von Spanien und den spanischen Antillen aus den Jahren 1850 bis 1900 schenken wir je eins für jede Adresse von Ein- und Ausfuhr-Handelshäusern, die man uns einsendet und die wir noch nicht besitzen. Man schreibe eine bezügliche Postkarte an „La Propaganda Balear" in Palma de Mallorca, Constitución 45.

Pelz-

Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Zur Frage der Neuordnung der deutſchen Rechtſchreibung erklärt der Geſamtvorſtand des Deutſchen Sprachvereins in einer beſonderen Entſchließung, daß er die gegenwärtige Zeit nicht für geeignet halte, die an ſich wünſchenswerte Vereinfachung der deutſchen Rechtſchreibung durchzuführen. Er empfehle, den Plan auf einen ſpäteren, günſtigen Zeitpunkt zu vertagen.

Nähſeide liefern wieder die meiſten deutſchen Firmen in jeder gewünſchten Menge. Die Zeiten ſind vorbei, in welchen man nehmen mußte, was man gerade bekommen konnte. Für den Verbraucher kommt es heute darauf an, für die enorm hohen Preiſe eine möglichſt erſtklaſſige Qualität zu erhalten. Um ſicher zu gehen, iſt und bleibt es immer das Beſte, ſich beim Einkauf von Nähſeide bewährter Marken zu bedienen, um eine Ware zu bekommen, deren Beſchaffenheit man kennt und auf die man ſich verlaſſen kann. Die führenden Marken in der Nähſeideninduſtrie ſind diejenigen der Firma Gütermann & Co., Gutach-Breisgau, die als Idealſeide, Reformſeide, Peloton-Sternſeide, Halma-, Ora- und Laboraſeide in der ganzen Welt durch ihre Güte bekannt ſind.

Amerikas Wettbewerb. Durch den Krieg haben ſich die Vereinigten Staaten in den letzten Jahren aus einem ackerbautreibenden Agrarſtaat ohne Handelsflotte mehr und mehr in einen Induſtrieſtaat verwandelt, ſo daß jetzt nicht nur Rohſtoffe und Nahrungsmittel, wie Getreide, Baumwolle, Tabak uſw., zur Ausfuhr gelangen, ſondern bei der amerikaniſchen Einfuhr ſtehen jetzt Rohſtoffe und Nahrungsmittel an erſter Stelle, während die Ausfuhrartikel, wie Forſt-, Bergwerks- und Induſtrieerzeugniſſe, bei der Ausfuhr ſchon mehr als den dritten Teil ausmachen. Unter Hinweis auf die Geſchäftsorganiſationen, die in den mit den Vereinigten Staaten unter anderm in Wettbewerb ſtehenden Ländern England und Deutſchland im Verkehrs- und Bankweſen und in der Induſtrie bereits vorhanden ſind, wird auch nunmehr in der Union ein organiſcher Zuſammenſchluß der Hauptinduſtrien: Textil-, Maſchinen- und Chemikalien-Induſtrie, der Hochöfen- und Walzwerke, der Kohlengewinnung, der elektriſchen Induſtrie, der Herſtellung von Eiſenbahnmaterial und von Portlandzement, der Eiſen- und Stahlwerke uſw. geplant. Es ſollen Einkaufsorganiſationen zur planmäßigen Rohſtoffbeſchaffung und Abſatzorganiſationen zur Hebung der Ausfuhr gegründet werden. Die „Federal Trade Commiſſion" hat ſich an den Präſidenten der amerikaniſchen Union behufs Förderung dieſer Organiſationsbeſtrebungen gewandt. Bereits ſoll ein Fonds von einer Million Dollars errichtet ſein, um ausführenden Firmen zur Eroberung fremder Märkte zu verhelfen. Wenn außerdem die in Ausſicht genommene Intereſſengemeinſchaft der amerikaniſchen Schiffahrtsreedereien mit der Hapaggeſellſchaft in Hamburg und dem Bremer Lloyd zuſtande kommt, ſo wird die Seegeltung der amerikaniſchen Handelsflotte außerordentlich wachſen.

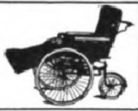
Deutſche Chemikalien für Japan. In Japan hat ſich kürzlich eine Geſellſchaft mit einem Kapital von 10000000 Yen gebildet, deren Zweck die Einfuhr mediziniſcher Drogen aus Deutſchland iſt. Es wird deshalb eine Einkaufskommiſſion nach Deutſchland reiſen, die vorausſichtlich auch wegen Beſchaffung von Farbſtoffen unterhandeln wird. Deutſchland dürfte auf dieſe Weiſe Einfluß auf die japaniſche Farbeninduſtrie gewinnen, die bisher noch keine hervorragenden Ergebniſſe erzielt hat.

Rückgang der japaniſchen Staatsſchuld. Einer Statiſtik des „Stock Exchange Official Intelligence" iſt zu entnehmen, daß Japan ſeine Schulden trotz ſeiner Beteiligung am Kriege verringert hat. Beſonders in den letzten Jahren hat es Teile ſeiner rieſigen Goldbeſtände dazu verwandt, auswärtige Anleihen teilweiſe zurückzuzahlen. 1909 betrugen die geſamten Schulden 271500000 £, 1919 nur noch 250000000 £. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen jetzt 90 sh Anteil an den Nationalſchulden, eine Summe, die ihrer Niedrigkeit nach einen Rekord gegenüber anderen Ländern darſtellt.

~~DUHR SAAR RIES-LING~~
mußte seiner vielen Nachahmungen wegen eine Namensänderung vornehmen in
DUHR SPITZE
Eingetragene Wortmarke
DUHR-CONRAD-FEHRES, Schaumweinkellereien TRIER Seit 1868

Bei **Hals- u. Lungenleiden**
verſchiedenſter Art, wie z. B. Katarrhen, tuberkulöſen Erkrankungen, Aſthma ꝛc. haben, wie zahlreiche Ärzte, Apotheker und geheilte Kranke in ihren uns unaufgefordert zugeſandten Mitteilungen erklären, unſere
Rotolin-Pillen
vorzügliche Erfolge erzielt. **„Huſten, Verſchleimung, Auswurf,** Nachtſchweiß, Stiche im Rücken u. Bruſtſchmerz hörten auf." — „Appetit und Körpergewicht hoben ſich raſch." — „Allgem. Wohlbefinden ſtellte ſich ein." — So und ähnlich lauten die freudigen Anerkennungen in den Mitteilungen. Selbſtverſtändlich iſt damit nicht geſagt, daß nun auch jeder Hals- und Lungenkranke in ſeinem ſpeziellen Falle Heilung durch Rotolin finden muß. Rotolin-Pillen ſind für ℳ 4.– pro Schachtel in jeder Apotheke zu haben. Falls Rotolin-Pillen irgendwo nicht vorrätig ſein ſollten, ſo ſenden wir ſie auch direkt durch unſere Verſandapotheke jedermann gegen Nachnahme zu.
Ausführliche Broſchüre koſtenlos. **Ploetz & Co., Berlin SW 68.**

177. Sächsische Landes-Lotterie I. Klasse: 16. u. 17. Juni
(In Österreich und Ungarn verboten)
Der neue Plan ist **bedeutend** verbessert: es bleiben die bisherigen Gewinne u. a.
**ev. M. 800 000, M. 500 000
M. 300 000, M. 200 000** u. s. w.
und die **Mittelgewinne** sind um ca. **50 % erhöht!**
Lose zur 1. Klasse:
1/10 = M. 6.30; 1/5 = M. 12.60; 1/2 = M. 31.50, 1/1 = M. 63.—.
Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig:
1/10 = 31.50; 1/5 = M. 63.—; 1/2 = M. 157.50; 1/1 = M. 315.—.
Felix Fliess, Leipzig 15, Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme.
Postscheck-Konto: Leipzig 53790.
Versand auch in's **Ausland.** Korrespondenz auch in fremden Sprachen.



Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer u. Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

O u. X Beine heilt
auch bei älteren Personen der
Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE"
Arno Hildner, Chemnitz 26 b

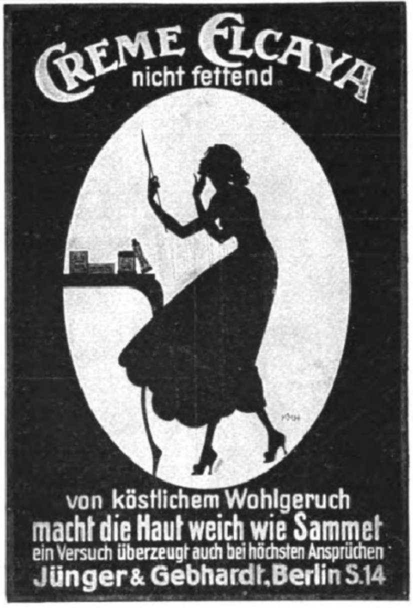
Gegen Katarrhe
EMS Schutzmarke
Emser Wasser

Des Glückes Schmied
iſt jedes Mitglied unſeres Bundes. – Treten Sie ihm auch bei und verlangen Sie aufklärende Bundesſchrift in neutralem Umſchlag gegen 75 Pfg.
„Der Bund" Lehmann & Co., Zentrale Kiel.

JOSEF PRÉGARDIEN
Cöln-Braunsfeld 36
Spez.: Carbidbeleuchtung

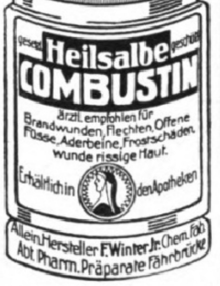
Elektr. Staubsaugemaschine „Waku"
Vorzüglich bewährt.
An jede Lichtleitung anzuſchließen
Mitteldeutsche Industrie-Gesellsch. m. b. H. **Chemnitz 4,** Zöllnerpl. 26
Platzvertreter gesucht.

EINE ✶ HELLE ✶ FREUDE
bereitet unser **Künstlerisches Kasperl-Theater** nach Entwürfen Münchener Künstler **mit acht Spielfiguren und sechs kompletten Texten** fertig zum Spielen. Preis Mk. 18.50 gegen Voreinsendung od. Nachnahme — Porto extra. Bestellen Sie sogleich vom Antares-Versand, München 15 B, Hermann-Schmidstr. Nr. 1.


CREME ELCAYA
nicht fettend
von köstlichem Wohlgeruch
macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S.14

Kieselbrunnen
Silicium-Heilquelle
Alkalischer Mineralbrunnen, ausgezeichnete Wirkung auf die Atmungs- und Verdauungsorgane, Stoffwechsel fördernd. — Vorbeugend und heilend bei **Infektionskrankheiten, Lungenleiden, Magen- und Blasenkatarrhen und Nierenleiden.** — Prospekte und Literatur durch
Glashäger Mineralquellen, Doberan i. M.

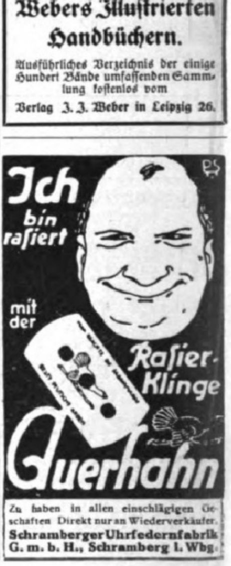
Kapitalanlage
Witwenrente
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden 600 Millionen Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten.
Altersversorgung
Invaliditätsversicherung


gesetzl. geschützt
Heilsalbe
COMBUSTIN
ärztl. empfohlen für Brandwunden, Flechten, Offene Füsse, Aderbeine, Frostschäden, wunde rissige Haut.
Erhältlich in den Apotheken
Allein-Hersteller F. Winter Jr. Chem. Fab. Abt. Pharm. Präparate Fährbrücke

Den Grundſtock einer Bibliothek für Architekten, Ingenieure, Baumeiſter, Baugewerbler, Lehrer und Schüler bautechniſcher Schulen bilden die einſchlägigen Bände aus
Webers Illuſtrierten Handbüchern.
Ausführliches Verzeichnis der einige Hundert Bände umfaſſenden Sammlung koſtenlos vom
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

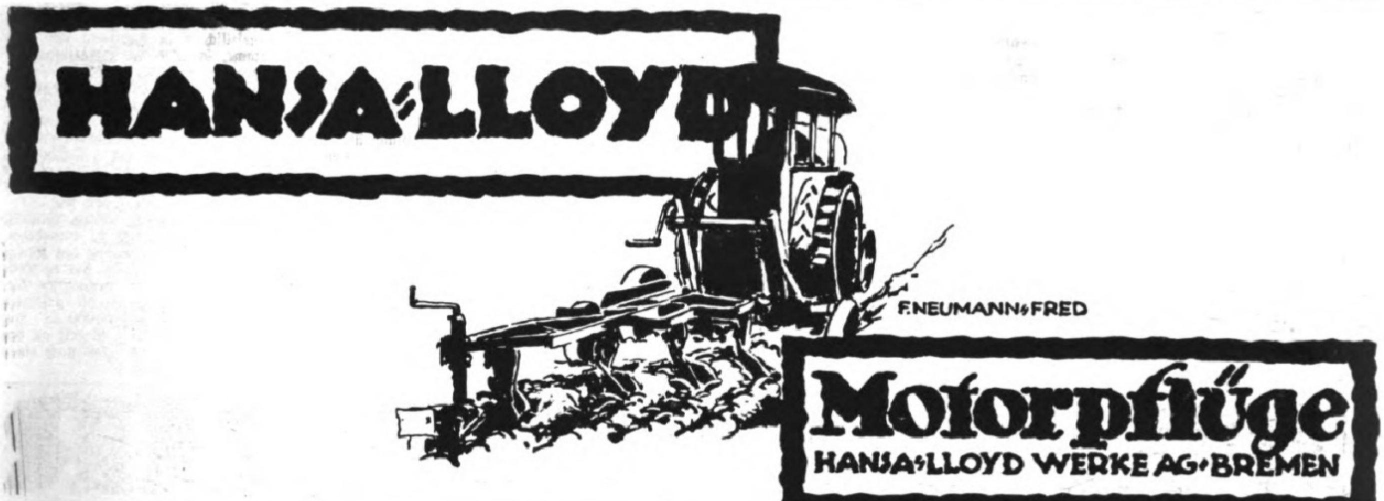
Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht. Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln. — Gebunden 15 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Sigurd-Platten
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A 18



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY


HANSA-LLOYD

Motorpflüge
HANSA-LLOYD WERKE AG · BREMEN

Transportable
Gartenhäuser,
Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.

Drehbarer
Pavillon.
D. R. P.

Preisliste kostenlos.

Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.

Sanatol-Präparate
sind Edel-Erzeugnisse
der Kosmetik und
gehören zur vollendeten
Schönheitspflege.
Sanatol-Werke, Aktien-Gesellschaft vorm. Parfümerie-Fabrik
F. Riemenschneider ✶ Frankfurt a. M.

Julius M. Bier
Berlin W. 8,
Leipzigerstraße 26

Vermittlung
von
Ritter- etc. Gütern

Die neuesten Begebenheiten vom Tage des In- und Auslandes
bringen die aktuellen Bilder der Jllustrirten Zeitung in vornehmer **Doppeltondruck**-Ausführung. Die Bilder erscheinen in wöchentlichen Serien. Dem **Geschäftsinhaber** sind sie eine wohlfeile und **zugkräftige Schaufensterreklame**. Sie eignen sich auch als Auslagen in Warte-, Empfangs- oder Gesellschaftszimmern. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern bittet man von der Abt. Aktueller Bilderdienst der Jllustrirten Zeitung Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7 zu verlangen.
Vertreter für Deutschland und für das Ausland werden gesucht.

Aufschluß
in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.
Detektiv-Auskunftei
PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645.

Antike Möbel
und
gute Stilmöbel
stellen
in reicher Auswahl
zum Verkauf.
Wichtig für Architekten und Wiederverkäufer.
Hugo Baruch & Cie.,
Berlin SW.
Lindenstrasse 18/19.

Lauten,
Gitarren,
Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig 17.

Beste Haut- u. Nervenpflege durch
STHENOCHRISMA

Wenn Intelligenz
in Ihnen wohnt oder Sie die Absicht haben, Ihre Fähigkeiten richtig auszunutzen, so lesen Sie das Buch
Die Idee Entstehung Prüfung Verwertung
von Bruno Dietler. Es zeigt Ihnen den Weg zum Erfolg. Preis Mk. 3.— durch den Verlag
Friedr. Berndt's Sohn, Harzgerode 8. Postscheck Berlin 64566.

Geolin
bester flüssiger Metallputz
Wieder überall zu haben!
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

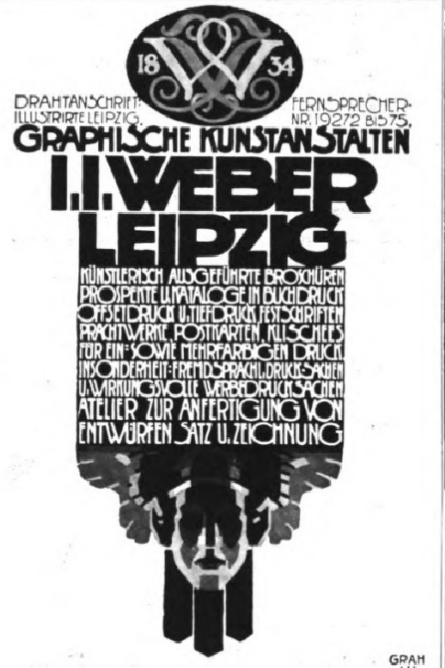
BiOX
ZAHNPASTA
reinigt den Mund
biologisch durch
Sauerstoff,
löst Zahnstein,
schmeckt köstlich
erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Fort mit dem Korkstiefel.
Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre senden **„Extension“, Frankfurt a. M.**-Eschersheim Nr. 113.

Offenbacher Krankenfahrzeugfabrik
Petri & Lehr
Offenbach a. Main 86.
Kat. A üb. Selbstfahrer, Kat. B üb. Krankenfahrstühle zum Schieben.

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

Vorzügliches
Nähr- und
Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.


DRAHTANSCHRIFT: ILLUSTRIRTE LEIPZIG.
FERNSPRECHER-NR. 19272 BIS 75.
GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
J. J. WEBER
LEIPZIG
KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTE BROSCHÜREN
PROSPEKTE U. KATALOGE IN BUCHDRUCK
OFFSETDRUCK U. TIEFDRUCK, FESTSCHRIFTEN
PRACHTWERKE, POSTKARTEN, KLISCHEES
FÜR EIN- SOWIE MEHRFARBIGEN DRUCK
INSONDERHEIT: FREMDSPRACHL. DRUCKSACHEN
U. WIRKUNGSVOLLE WERBEDRUCKSACHEN
ATELIER ZUR ANFERTIGUNG VON
ENTWÜRFEN, SATZ U. ZEICHNUNG

BERLIN-W. AM KARLSBAD 10, I. OVERBECK.
HAMBURG 11, BISMARK-STR 15, J. RÜHE.
BUGRA-MESSE-LEIPZIG, LEDIG-PASSAGE.
PETERS-STRASSE 38, IV. KOJE 92-93.

Lichtbilder
aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen; Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Illustrirten Zeitung (zu Vortragszwecken Lichtbilder vom Weltkrieg leihweise), Prospekt kostenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Illustrirten Zeitung im Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Strasse 1-7.

Tattwische und Astrale Einflüsse
von
Karl Brandler-Pracht.
Ein Schlüssel zur praktischen Verwendung der mit dem menschlichen Leben eng verbundenen kosmischen Schwingungen, wodurch ein jeder in der Lage ist, **in allen Lebensfällen in günstigster Weise auf sein Geschick einzuwirken.** Nebst einer im Vierfarbendruck hergestellten Tabelle, durch welche die für jede Stunde herrschenden tattwischen und astralen Einflüsse sofort und mühelos bestimmt werden können. Preis M 8,50. Durch **jede Buchhandlung** zu beziehen und vom
Linser-Verlag G. m. b. H.,
Berlin-Pankow, 60.

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

Marke
Asbach „Uralt"
Asbach „Uralt"
alter deutſcher Weinbrand
Rüdesheim am Rhein.
EXNER

Leciferrin
Tabletten

Leciferrin-Tabletten

der **Liebling** aller **Blutarmen**
und **Bleichſüchtigen.**

zur **Erlangung vollwertigen Blutes, geſundem, friſchem Ausſehen**
von vielen **Tauſenden** mit **Erfolg** angewandt.

Preis M. 6.—, Fr. 4.25, Pes. 4.— in Apotheken erhältlich.

Galenus Chemische Industrie / Frankfurt a. Main.
Schweiz: Basel, Spitalstrasse 9 / **Argentinien:** Buenos Aires, Hardtmann Y Ehrmann, Reconquista 476.

GDA
F. NEUMANN-FRED
Gemeinſchaft Deutſcher Automobilfabriken G.m.b.H.
(N·A·G—HANSA-LLOYD—BRENNABOR)
Berlin N.W.7. Sommerſtraſſe 6

Hauptſchriftleiter: Profeſſor Otto Sonne; für dieſe Nummer verantwortlich: Hermann Schinke; für den Inſeratenteil: Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3.
Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

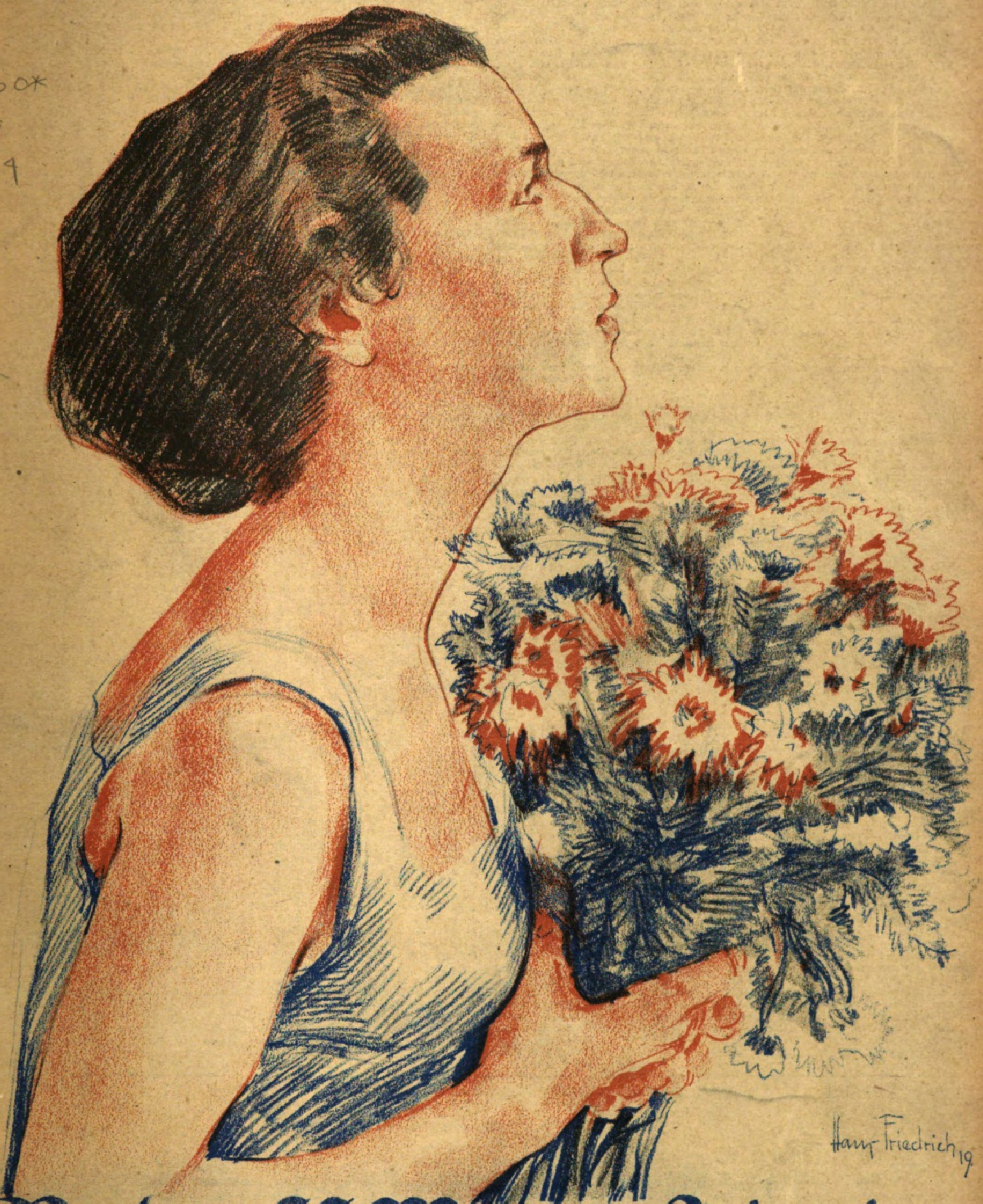
Digitized by Google THE OHIO STATE UNIVERSITY

UNIVERSITY
JUL 15 1920
LIBRARY

7
V.154

Illuſtrirte Zeitung

AP30
I29
v.154



Verlag von J. J. Weber in Leipzig

Nr. 4012 Einzelpreis 3 Mark 154. Band
(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark.)

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Goethes Vervollkommnungsgedanke. Sollte es möglich ſein, Goethes naturwiſſenſchaftlichen Betrachtungen noch einen bisher unbeachtet gebliebenen wertvollen Gedanken abzugewinnen? Nachdem doch Goethes Farbenlehre ſchon von den Zeitgenoſſen als irrig erkannt war und ſpäter namentlich Helmholtz das Beſte an ihr der Beachtung der Nachwelt genügend empfohlen hat, während auf biologiſchem Gebiet erkannt wurde, daß Goethe kein Vorläufer Darwins und die Wirbeltheorie des Schädels verfehlt iſt, daß an der Entdeckung des menſchlichen Zwiſchenkiefers nicht viel geiſtiges Eigentum des Dichters und an der „Metamorphoſe der Pflanze“ nichts Neues, das der Kritik ſtandhielte, und nichts Gutes, das neu geweſen wäre, gefunden wird? Man könnte aber auch ſo fragen: Sollte Goethe das noch heute in der Wiſſenſchaft Tag für Tag gebrauchte Wort „Morphologie“ für die Geſtaltenlehre von den Tieren und Pflanzen haben ſchaffen und einbürgern können, ohne daß er den Geſtalten etwas Weſentliches hätte abgewinnen können? Genaue Prüfung vermag in der Tat zu zeigen, daß er zweifellos mehr an den Geſtalten fand als „Alle Geſtalten ſind ähnlich, und keine gleichet der andern“. Und wenn dieſem Vers in dem Gedicht „Metamorphoſe der Pflanzen“ der zweite folgt „Und ſo deutet das Chor auf ein geheimes Geſetz“, ſo mag hier allerdings dasjenige „Geſetz“ gemeint ſein, das im Gedächtnis als ein Goetheſcher Gedanke fortlebt, aber ſich als Naturgeſetz kaum aufrechterhalten läßt: daß jedem verſtärkten Organ ein andres durch Verminderung entſpreche, wie denn kein Tier Hörner und zugleich vollſtändige Bezahnung, keines ſtarke Bezahnung und zugleich Hörner haben könne. Als tiefſten Grundgedanken ſeiner botaniſchen und zoologiſchen Betrachtungen aber – dies wurde noch kaum beachtet – hat Goethe ſelbſt augenſcheinlich den gefühlt, daß die Organismen von verſchiedenem Vollkommenheitsgrade ſeien und die zunehmende Vervollkommnung ſich auspräge in von Form zu Form ſich ſteigernder Verſchiedenartigkeit der Teile und deren Subordination untereinander zu Syſtemen. Und dieſen Vervollkommnungsbegriff, der mit dem Haeckelſchen – Vervollkommnung beſtehe in zunehmender „Differenzierung und Zentraliſation“ – faſt aufs Haar übereinſtimmt, führt Goethe an folgenden Beiſpielen durch: hinſichtlich der Blütenpflanze mit ihrer aus umgewandelten und zu Syſtemen geordneten Blättern beſtehenden Blüte gegenüber der aus lauter gleichen blattartigen Teilen beſtehenden „Urpflanze“, die Goethe einſt in Gärten und Wieſen vergeblich ſuchte, bis ihn Schiller darauf hinwies, daß dies keine Erfahrung, ſondern eine Idee ſei; ferner für das „Inſekt“ gegenüber der „Raupe“; endlich für die Wirbelſäule gegenüber dem Gedankenbild einer Reihe untereinander völlig gleichförmiger Wirbel. In dieſen drei Fällen ſei das fertige Weſen gegenüber dem „Urbild“ vervollkommnet durch Geſtaltung der erwähnten Art. Auch ſpätere Forſcher haben den Vervollkommnungsbegriff möglichſt genau zu faſſen geſucht, noch ohne daß ſie ſich mit dem Abſtammungsgedanken hätten befreunden können. Der Darwinjünger Haeckel kam, wie geſagt, wieder auf die Goetheſche Faſſung zurück. Seither aber iſt das vergeſſen, da der Vervollkommnungsbegriff um die gleiche Zeit in Mißkredit kam als ein teleologiſcher, das heißt zweckſetzender Begriff, der durch Darwin überwunden ſei. Mit Unrecht. Denn dieſer Begriff bezeichnet, allerdings mit einem Ausdruck urſprünglich äſthetiſchen Inhalts, jene beſtimmte Geſtaltungsart, die in der ſtammesgeſchichtlichen Entwicklung zumeiſt ſtatthat. Und da die ſtammesgeſchichtlichen Urformen, wie wir ſie uns heute vorſtellen, in den hierfür weſentlichen Punkten mit den Goetheſchen „Urbildern“ übereinkommen, muß man ſagen, Goethe hat einen auch für unſer ſtammesgeſchichtliches Denken verwertbaren und wichtigen Gedanken durch künſtleriſche Einfühlung in die Geſtalten der Naturgebilde treffend erfaßt. Prof. V. Franz, Jena.

Verſuche mit drahtloſer Telegraphie bei Sonnenfinſternis. Wenn für eine Sendeſtation der drahtloſen Telegraphie eine beſtimmte Anzahl von Kilometern als Reichweite angegeben wird, ſo iſt damit eine untere Grenze genannt, die zunächſt nur für eine beſtimmte Empfangsmethode gilt. Aber auch bei Einhaltung der gleichen Empfangsart wird die Reichweite häufig ſtark überſchritten, oder es unterliegen, falls man auf einer feſten Empfangsſtation beobachtet, die ankommenden Zeichen zum Teil ganz beträchtlichen Schwankungen. Außer von den Verhältniſſen auf der Sende- und Empfangsſtation hängt nämlich die Güte der radiotelegraphiſchen Übertragung in hohem Maße von dem Zuſtand des Mediums ab, das die Wellen zwiſchen den Stationen zu durchlaufen haben. Für den drahtloſen Verkehr bei vollem Tageslicht ergeben ſich zwar recht konſtante Werte, die auch wenigſtens der Größenordnung nach mit den nach der Theorie errechneten übereinſtimmen. Bei Nacht erhält man aber Lautſtärken, die bisweilen das Vier- bis Zehnfache der Tagesintenſitäten betragen. Daraus erklärt es ſich, daß häufig von kleinen Stationen außergewöhnlich große Reichweiten gemeldet werden. Ferner iſt die ungewöhnliche Empfangsſtärke während der Nacht nicht konſtant, ſondern ſie ändert ſich meiſtens unregelmäßig und ſprunghaft. Einen beſonderen Platz bei dieſen Erſcheinungen nimmt der Übergang vom Tage zur Nacht und von der Nacht zum Tage ein. Hier beobachtet man einen beſtimmten, faſt immer in der gleichen Folge wiederkehrenden Rhythmus. Alle dieſe Unregelmäßigkeiten treten um ſo mehr in die Erſcheinung, je größer die Entfernung zwiſchen den Stationen iſt, und damit kommen ſie bei der neueſten Entwicklung der drahtloſen Telegraphie immer mehr zur Geltung. Neben den Lautſtärkeſchwankungen ſpielen im drahtloſen Verkehr die atmoſphäriſchen Störungen eine unerfreuliche und wichtige Rolle. Dieſe Erſcheinungen beruhen auf luftelektriſchen Vorgängen, und ſie äußern ſich im Empfangstelephon durch ſcharfe Knacke oder ziſchende und brodelnde Geräuſche. Die ſcharfen Knacke rühren wahrſcheinlich von Blitzſchlägen her, die in großer Entfernung niedergegangen ſind, und ihre Stärke ſchwankt auch bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang in ähnlicher Weiſe wie die der drahtloſen Signale. Die ziſchenden und brodelnden Geräuſche haben ihren Grund in luftelektriſchen Erſcheinungen an der Empfangsſtation ſelbſt, und ſie werden um ſo größer, je höher die Antenne iſt. Die beiden großen Probleme, das Problem der Reichweitenſchwankung und das der atmoſphäriſchen Störungen, ſind für die Praxis der drahtloſen Telegraphie gerade nach ihrer neueſten Entwicklung ſo bedeutungsvoll, und ſie bilden zugleich ein ſo wichtiges Problem der Geophyſik, daß es nötig iſt, ſie näher zu erforſchen. Das läßt ſich nur in allergrößtem Maßſtab mit Hilfe von vielen Stationen machen. Vor dem Kriege hatte ſich eine große, internationale wiſſenſchaftliche Vereinigung gegründet, die dieſe Aufgabe durchführen wollte. Sie beabſichtigte, ſyſtematiſche Empfangsverſuche anzuſtellen, und zwar ſollten verſchiedene Großſtationen mit verſchiedenen Wellenlängen Zeichen ausſenden, und eine große Zahl über Europa verteilter Empfangsſtationen ſollte dieſe Zeichen nach einheitlichen Empfangsmethoden und zu gleichen Zeiten aufnehmen. Zugleich ſollten auch die atmoſphäriſchen Störungen möglichſt genau regiſtriert werden. Es war bereits alles vorbereitet, um ſolche Verſuche bei der Sonnenfinſternis am 21. Auguſt 1914, die eine beſonders günſtige Gelegenheit bot, durchzuführen. Es ſollten die Großſtationen in Nauen, Brüſſel, Paris, Norddeich, Petersburg und Bobrinſk Wellenlängen geben, die zwiſchen 1000 und 10000 m lagen. Der Ausbruch des Krieges machte die Durchführung dieſer Verſuche unmöglich. Inzwiſchen ſind am 29. Mai 1919 Verſuche von engliſcher Seite durchgeführt worden, und zwar unter Mitwirkung von Amerikanern und Franzoſen. Es hat ſich bei dieſen beſtätigt, daß der Eintritt von Dunkelheit und Licht auf die drahtloſen Signale einen großen Einfluß hat. Dagegen zeigten ſich mancherlei Unregelmäßigkeiten. So konnten einige Stationen (Lyon, Paris) die Zeichen nur aufnehmen, wenn der Schatten der Sonnenfinſternis zwiſchen Sende- und Empfangsſtation lag; andere Stationen beobachteten große Schwankungen, wenn die Wellen den Schatten zu paſſieren hatten, und konnten auch Änderungen in der Lautſtärke beim Übergang vom Halbſchatten zum Kernſchatten wahrnehmen. Es war bisher noch nicht möglich, aus dem Material eine einwandfreie Erklärung aller Erſcheinungen abzuleiten. Ebenſo war es nicht möglich, ſicher nachzuweiſen, ob die atmoſphäriſchen Störungen mit der Finſternis in einen Zuſammenhang zu bringen ſind. Zur genauen Erforſchung des ganzen Gebietes wird es noch weiterer, groß angelegter Verſuche bedürfen. Ludwig Thor.

Der höchſte Aufſtieg im Flugzeug. Als größte Höhe, die Menſchen je erreicht haben, galt allgemein bisher die Ballonfahrt meiner Kollegen Berſon und Süring am 31. Juli 1901, wobei ſie nach Angabe des Barographen bis 10800 m aufſtiegen. Erſt 18 Jahre ſpäter gelangte Rohlfs am 18. September 1919 faſt ebenſo hoch, nämlich bis 10550 m, und nunmehr melden amerikaniſche Zeitungen, daß der Major Schroeder (Deutſchamerikaner?) von Dayton (Ohio) aus mit einem 400pferdigen La-Fère-Flugzeug die Höhe von 36000 Fuß, alſo 10970 m, am 27. Februar 1920 erreicht habe. Die Temperatur habe –43° betragen. Die Kleider wurden gegen ſolche Kälte elektriſch geheizt. In der größten Höhe ſtockte plötzlich die Sauerſtoffzufuhr, ſo daß Schroeder gezwungen wurde, als er nach der Urſache dieſes für ſeine Atmung bedrohlichen Fehlers forſchen wollte, die mit Eis bedeckte Schutzbrille abzunehmen. „Aber da war es, als fände eine ſchreckliche Exploſion in ſeinem Kopfe ſtatt. Seine Augen ſchmerzten furchtbar und konnten nicht geöffnet werden. Er fühlte einen entſetzlichen Luftanprall und ſchien zu fallen.“ Tatſächlich fiel er auch ohnmächtig mit ſeinem Flugzeug von der größten Höhe über 8 km hinab in einer Art Kopfſprung; dann aber erwachte er, bekam die Maſchine wieder in ſeine Gewalt und landete glatt. Dem Bericht wird die Hoffnung beigefügt, daß Schröders Leiſtung bald beglaubigt werde. Dieſe Beglaubigung iſt in der Tat notwendig, denn der Bericht klingt ein wenig abenteuerlich, wenn man auch nicht weiß, wieviel davon die Zeitungsſchreiber hinzugefügt haben – in Amerika ſicherlich mehr, als es bei uns geſchehen wäre. Beglaubigt werden kann die Höhe nicht durch das Zeugnis einer Perſon, da ein Begleiter fehlte, ſondern dadurch, daß man den Apparat unter die Luftpumpe bringt und die Luft ſo weit verdünnt, bis der Stand des Apparates, den er ſelbſt aufgezeichnet oder den Schröder abgeleſen und notiert hat, wiedererreicht iſt. Aus dem Grade der Luftverdünnug, den ein Manometer angibt, und der Lufttemperatur kann man dann die wahre Höhe berechnen. Allerdings kann das kaum auf 100 m genau geſchehen, da die wechſelnde Wärme und Dichte der übereinanderlagernden Luftſchichten die Berechnung ſtark beeinfluſſen. In England wird behauptet, daß die Engländer Glaiſher und Coxwell am 5. September 1862 wahrſcheinlich 11300 m erreicht hätten – engliſchem Sportgefühl iſt es unerträglich, daß zwei Deutſche am höchſten gekommen ſein ſollen – aber es iſt längſt einwandfrei nachgewieſen, daß die Temperaturangaben bei dieſer Fahrt, wobei als Minimun nur –24° gemeſſen wurden, durch die Sonnenſtrahlung viel zu hoch ſind, ſo daß ſich eine weit geringere Zahl als größte Höhe ergibt. Erſt durch das von den Deutſchen Aßman und Bartſch v. Sigsfeld um 1890 erfundene Aſpirationsthermometer, das amtlich von allen Meteorologen als Normalinſtrument anerkannt iſt und ſeit dem Kriege von engliſchen Mechanikern ſkrupellos nachgemacht wird, iſt es gelungen, richtige Temperaturmeſſungen im Ballon zu erhalten. Bis dahin waren ſie alle zu hoch. Prof. Dr. C. Kaßner.

Wodurch entſteht das Durſtgefühl? Als erſtes Anzeichen des Durſtes macht ſich bei jedem Menſchen ein trockenes Gefühl in der Mundſchleimhaut, die bekannte „trockene Kehle“, fühlbar. Und doch iſt, obgleich das Durſtgefühl ausſchließlich im Schlundkopf empfunden wird, dieſe Austrocknung der Mundſchleimhaut keineswegs die Urſache des Durſtes, ebenſowenig wie etwa ein Waſſermangel in den Körpergeweben, denn das Flüſſigkeitsbedürfnis und damit die Durſtempfindung wird, wie die jüngſten Unterſuchungen L. P. Müllers darlegen, in erſter Linie durch eine Vermehrung der kriſtalloiden Stoffe im Blut bedingt. Je mehr ſolcher Stoffe, ſo z. B. Salze, ſich im Blut befinden, deſto ſtärker äußert ſich das Bedürfnis nach der Aufnahme entſprechender Flüſſigkeitsmengen. Nun entſteht aber vor allem die Frage, wie es kommt, daß ſich das Waſſerbedürfnis des Blutes gerade als „trockene Kehle“ bemerkbar macht. Auch dieſe Frage hat die Forſchung geklärt. Das Blut ſelbſt vermag natürlich keinerlei Empfindung zu äußern, es wäre alſo nur möglich, daß irgendeine Stelle im Zentralnervenſyſtem auf den Flüſſigkeitsmangel des Blutes reagiert und ihn in einer beſtimmten Weiſe zur Empfindung gelangen läßt. Und dies iſt, wie die eingehenden Verſuche bewieſen, in der Tat der Fall. Man hat die Beobachtung gemacht, daß ſich während der Durſtempfindung die Speiſeröhre ſchneller und öfter zuſammenzieht als im normalen Zuſtand, ebenſo wie ja auch der Hunger nur durch Zuſammenziehungen der Magenmuskeln fühlbar wird. Das, was wir beim Durſt als trockenes Gefühl im Schlundkopf empfinden, iſt alſo eigentlich eine „Kontraktionsempfindung“. Ausgelöſt wird dieſe Empfindung und uns fühlbar gemacht durch das Zentralnervenſyſtem, und zwar vermutlich an einer Stelle im Zwiſchenhirn, die zweifellos auf jede unnatürliche Vermehrung der kriſtalloiden Körper in der Blutflüſſigkeit reagiert. Als Folgeerſcheinung dieſer Reaktion erfolgen dann die Zuſammenziehungen der Speiſeröhre, die „Durſtkontraktionen“, und daraufhin verſpüren wir die „trockene Kehle“, d. h. den Durſt. Mit dieſem Zuſammenhang von Nerventätigkeit und Durſtempfindung erklärt ſich auch die in der Regel auftretende weſentliche Verſtärkung des Durſtes beim Anblick von Flüſſigkeiten oder Trinken der Menſchen. In dieſem Fall iſt das durch den Nervenapparat ausgelöſte und in verſchiedener Form zur Wahrnehmung gebrachte Gefühl des Durſtes denn auch das wirkſamſte Mittel, durch das der Körper an die ihm nötige Aufnahme von Flüſſigkeiten gemahnt wird. M. A. v. Lütgendorff.

Ein beachtenswertes Gedächtnisgeſetz. Durch wiſſenſchaftliche Feſtſtellungen iſt nachgewieſen, daß die Gedächtnisfähigkeit der Kinder durch den üblichen Schulunterricht in keiner Weiſe gefördert wird. Andererſeits ergeben Verſuche im pſychologiſchen Laboratorium, daß durch Gedächtnisübungen die Leiſtungsfähigkeit auf das Vierfache und mehr geſteigert werden kann. Den Grund dieſes merkwürdigen Verſagens der Schulbildung hat Meumann aufgedeckt. Der Unterſchied beruht auf der verſchiedenen Geiſteseinſtellung beim Lernen. Wenn (wie in der Schule) die Abſicht darauf gerichtet iſt, einen Lernſtoff einzuprägen, ſo wird durch das Lernen dieſer Aufgabe genügt, aber bei ſolcher Übung ſteigt die Lerngeſchwindigkeit nicht, die Gedächtnistreue wird nicht zuverläſſiger, der Umfang des Stoffes, der durch nur einmaliges Durchnehmen aufgenommen werden kann, wächſt nicht an. Im Laboratorium dagegen werden ganz andersartige Aufgaben geſtellt. Da wird z. B. erprobt, wie viele Wiederholungen erforderlich ſind zum erſtmaligen Auswendigherſagen eines Gedichtes, wie viele Vokabeln bei nur einmaligem Durchleſen behalten werden können, innerhalb welcher Zeitſpanne etwa zehn Zahlen eingeprägt werden können uſw. Es wird alſo die Leiſtungsfähigkeit des Gedächtniſſes nach verſchiedenen Richtungen erprobt. Durch Prüfung der erreichten Leiſtungen werden Rekorde aufgeſtellt. Die Abſicht iſt eingeſtellt auf Vervollkommnung der verſchiedenen Gedächtnisfähigkeiten. Durch ſolche Gedächtnisübungen, die ſich den mannigfaltigſten Bedingungen anpaſſen laſſen, kann eine ökonomiſche Lernweiſe erzielt werden, eine Erſparnis an Zeit und Arbeit. Chefarzt Dr. Engelen.

Die zahnsteinlösende
Solvolith-Zahnpasta
ist ständig im Gebrauch der besten Kreise.
Überall erhältlich.

Die Ill rf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt.
Alle neller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung
zur ilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.
C 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.
Nummer 4012. 154. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4012. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 3 Mark. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark, bei Platzvorſchrift 3 Mark 60 Pfg. 20. Mai 1920.

Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:
Telegr.-Adr.:
Stahlindustrie Düsseldorf

Düsseldorf
Uhlandstr. 3
Fernsprecher:
Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-, Flugzeug-, Motorpflug-, Motoren- und Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen, Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet in **Blechen** und **Scheiben.** Besonderheit: **Kurbelwellen,** vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl** für **Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W.8
Unter den Linden 16
Fernsprech-Anschluß:
Amt Zentrum Nr. 1645

Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 31
Fernsprech-Anschluß:
Amt Hansa Nr. 5553

Hamburg
Eidelstedter Weg 21
Fernsprech-Anschluß:
Gruppe 5/7466

Leipzig
Albertstraße 22
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 12939

Nürnberg
Rankestraße 30
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 10669

Stuttgart
Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 3267

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. — Tel. 12023.

Bad Elster hilft

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitten großer Waldungen a.d. Linie Leipzig-Eger,

bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeine Schwächezustände, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen.

Große Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.

Badeschrift frei durch die Badedirektion.

St. Blasien
südl. bad.
Schwarzwald

Weltbekannter Jahreskurort, 800 m ü. M.

Beste Heilerfolge bei Erkrankung des Nervensystems, der Atmungsorgane, Herz-, Magen- und Darmleiden. Kriegserholungsbedürftigen besonders empfohlen. Alle Kurmittel der Neuzeit. Angenehme Temperaturverhältnisse. Ausgedehnte Tannenhochwälder mit bestgepflegten Fahr- und Fußwegen. Alpenaussicht. Kurorchester. Täglich kursmäßiger Kraftwagenverkehr nach den Eisenbahnstationen Titisee (Höllentalbahn).

Neuzeitlich eingerichtete Kuranstalten, Hotels, Fremdenheime und Privatwohnungen.

Auskunft und Prospekte durch **die Kurverwaltung.**

Bühlerhöhe 800 m üb. d. M., bei Baden-Baden

Sanatorium Bühlerhöhe

Klinische Anstalt für innere und Nervenkrankheiten.

Oktober 1919 neu eröffnet! Winter-Aufenthalt.

BÜHLERHÖHE

Kurhaus Bühlerhöhe

für Gesunde und Kranke.

Eröffnung im Frühjahr 1920.

Leiter der ärztlichen Einrichtungen: Dr. M. van Oordt, bisher in Bad Rippoldsau, und Dr. Stroomann, zuletzt an der I. Medizin. Klinik in München bei Prof. von Romberg.

Einrichtungen für die gesamte physikalische und diätetische Therapie. Infektiöse und Geisteskrankheiten **ausgeschlossen.**

Unter gleicher wirtschaftl. Oberleitung: Hotel u. Kurhaus St. Blasien, Sanatorium Luisenheim in St. Blasien, Grd. Hotel Bellevue u. Kurhaus San Remo, ferner für Lungenkranke: Sanatorium Wehrawald bei Todtmoos.

Hotel und Kurhaus St. Blasien

Im südlichen badischen Schwarzwald. 800 m ü. d. Meere.

Familien- und Kurhotel I. Ranges. Der Kurbetrieb besteht in vollem Umfange.

Jagd. Fischerei. Tennis. Luftbäder. Diätkuren. Anstalt für physikalische Heilmittel. Ausgedehnte Spazierwege in Tannenhochwälder.

Sanatorium Luisenheim für innere- u. Nerven-Kranke.

Alle Kurmittel der Gegenwart. — Diätkuren. — Terrainkuren. — In beiden Häusern infektiös Erkrankte ausgeschlossen. — Ausführliche Prospekte kostenlos.

Rheinische Musterschau

Herbst 1920

Einfuhr Ausfuhr

Wirtschaftlicher Wiederaufbau

Erste deutsche Mustermesse im besetzten Gebiet.

Geschäftsstelle **Köln** Kaiser Wilh. Ring 33

Schönster Aufenthaltsort des südlichen bad. Schwarzwaldes

Badenweiler

heilt Krankheiten des Herzens, der Gefäße – Nerven und Luftorgane — Gicht — Rheumatismus.

Thermalbad und klimatischer Luftkurort. — 450 m über d. M.

Prospekte durch die Kurverwaltung Abt. W.

DRESDEN.* *Hotel Westminster und Astoria-Hotel

am Hauptbahnhof. Vornehmstes Familienhaus. Alle Zimmer mit Ferntelephon, Warm- und Kaltwasser-Zufluß. Privatbäder.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden - Loschwitz **Diätet. Kuren** **Wirks. Heilverf. Lehron. Krankh.** — Prospekte frei. —

Wie schütze ich mich vor **Geschlechts-Krankheiten?**

Ausführliche Schrift unter Nachnahme von Mk. 2.35 durch

Max Hahn G. m. b. H., Berlin S.W. 68, Alte Jakobstraße 1 c.

Tannenhof

Dr. Bielings Waldsanatorium Friedrichroda i. Thür.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen (Bayerisches Hochgebirge)

Sanatorium

für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.

Gute zeitgemäße Verpflegung.

5 Ärzte. **Auskunftsbuch.**

Bad Ems

gegen ***Katarrhe der Luftwege*** *(Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des* ***Nierenbeckens und der Blase,*** *gegen Entzündungen der* ***Nieren,*** *die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden* ***Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe*** *des* ***Magens*** *und* ***Darms*** *sowie gegen Gicht und Rheumatismus.*

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.

Einreise unbehindert, Polizeipass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal - Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. **Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.**

Schierke

Die Perle des Harzes!

Alpiner Luftkurort am Brocken.

(SÜDLAGE)

Prospekte durch die Kurverwaltung. Telephon Nr. 50.

Das Reiseziel

für die diesjährige Erholungsreise

ist Schierke i. Oberharz (650 m ü. M.)

Die nebenstehenden Hotels bilden den Mittelpunkt der sich in Schierke treffenden vornehmen Gesellschaft. Vornehme Eleganz mit allen Erfordernissen neuzeitlicher Raumkunst. Prächtige Gesellschaftsräume. ***Grosse elegante Halle. Bar mit Weindiele. Terrassen. Veranden. Tennisplätze. 5-Uhr-Tees. Gesellschaftsabende. Nachmittags-Konzerte des eig. Hausorchesters auf der Kurhaus-Terrasse.*** *– Erstklassige Küche, reichhaltige Verpflegung. Eigene Bäckerei und Konditorei.*

Man verlange sogleich Prospekt mit Tarif von der

Direktion der Vereinigten Hotels Kurhaus u. Fürstenhöh, Schierke i. H. — Fernruf: Schierke 8, 21 und 26.

Vereinigte Hotels Kurhaus u. Fürstenhöh

(120 Zimmer)

Kurhaus mit Terrasse im Sommer.

Gesamtansicht von Bad ST. MORITZ im Engadin (1850 m ü. M.) vom Hahnensee aus gesehen.

ST. MORITZ Das Weltbad · Die Perle der Hochalpen öffnet wieder seine Tore den Heilsuchenden und Lebensfreudigen

Bade- u. Trinkkuren von St. Moritz Ihre Grundlage sind die drei stark kohlensäurehaltigen Eisenquellen, deren Benutzung auf 3000 Jahre zurückgeht. Das neue Badehaus entspricht modernsten Anforderungen, es enthält auch elektrische Lichtbäder, elektrische Bäder, Dampfbäder und ein Inhalatorium. Kuren bei Neurasthenie, Blutarmut, Unterernährung, Basedowscher Krankheit, Folgezuständen der Malaria, Herzaffektionen, Arteriosklerose, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten (Sterilität), Asthma, Heufieber, allgem. Schwäche.

Sommersport von St. Moritz Außer dem Alpinismus in seinen verschiedensten Formen vor allen Dingen Golf (2 Golffelder), Tennis (unter anderm ein gedeckter Tenniscourt), Forellenfischen in den Seen und an den Gewässern, Reitsport, Leichtathletik, Wandern, Tontaubenschießen, Schwimmen (im Stazersee), Segeln, Rudern usw. usw.
St. Moritz unterhält einen Flugdienst mit Landung auf dem See.

Unterkunft u. Verpflegung in St. Moritz St. Moritz wird jedem Anspruch gerecht. Weltberühmt sind seine palastähnlichen Luxushäuser mit ihren Hunderten von Betten, nicht weniger berühmt die kleinen einfachen Häuser mit ihrer vorzüglichen Verpflegung. Es kann jedes Arrangement von 10 Frs. täglich bis zu den höchsten Preisen getroffen werden. Außerdem stehen Einzelzimmer, Etagenwohnungen und Privatvillen zur Verfügung. An Nahrungsmitteln ist alles ohne Karten oder Einschränkung vorhanden.

Natur u. Klima von St. Moritz Auf verhältnismäßig kleinem Gebiete alle Wunder der hochalpinen Welt: Nadelhochwald, Blumenalpen, Seen, Forellenbäche, Berninamassiv, Gletscher, Waldpromenaden. Über allem ein italienisch-blauer Himmel, erquickende Luft, Hochgebirgssonne. Mit 1850 m ü. M. ist St. MORITZ der höchstgelegene mondäne Kurort, erreichbar über die nunmehr elektrifizierte Rhätische Bahn von Chur oder über die elektrische Berninabahn von Italien.

Die Hotels und Pensionen von St. Moritz

48 Häuser für jeden Anspruch eingerichtet mit gegen 6000 Betten

Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.
Grand Hotel St. Moritz	400	25.—	Hotel Belvedere	100	18.—	Hotel Edelweiß (isr. Küche)	50	14.50	△ Hotel Bernina	45	12.—
Engadiner-Kulm Hotels	380	25.—	Hotel Caspar Badrutt	80	18.—	Hotel Albana	100	14.—	Sport-Hotel	40	12.—
Suvrettahouse-Hotel	350	25.—	Savoy-Hotel	60	18.—	Hotel Julierhof-Campfér	100	14.—	St. Moritzerhof	40	12.—
Palace-Hotel	250	25.—	Engadinerhof	200	17.—	Hotel Bellevue	95	14.—	Pension Joos	16	12.—
Carlton-Hotel	225	25.—	Neues Posthotel	110	15.50	Hotel Monopol	72	14.—	Pension Erica	16	12.—
Kuranstalt Chantarella	175	25.—	Hotel Calonder	75	15.50	Hotel National	50	14.—	△ Hotel Bären	30	10.75
Kurhaus u. Grd. Hotel d. Bains	350	22.—	Eden-Hotel	70	15.50	Pension Bellavista	25	14.—	△ Pension Salet	25	10.75
Grand-Hotel Stahlbad	350	22.—	Hotel Rosatsch	65	15.50	Hotel Steffani	100	13.50	Pension Surlej	15	10.75
Hotel Du Lac	300	22.—	Privat-Hotel	48	15.50	△ Hotel Central	80	13.—	Pension Meierei	10	10.75
Victoria-Hotel	280	22.—	Hotel Margna	120	14.50	Hotel Campfer-Campfér	75	12.50	Pension Soldanella	8	10.75
Hotel Schweizerhof	160	18.—	Waldhaus-Hotel	60	14.50	Pension Gartmann	45	12.—	Pension Jecklin	6	10.75

Die Hotels Julierhof und Hotel Campfer sind in dem Dörfchen Campfér, etwa eine halbe Stunde von St. Moritz entfernt auf der Strecke Suvrettahouse-Silvaplana.

△ Eröffnung noch unbestimmt.

Kuranstalten:

Chantarella, Hochalpine Erholungs- und diätet. Kuranstalt
mit Abteilung für Lichttherapie.
Villa „Auf der Höh“, Dr. med. A. Hößli.

Kuranstalten:

Privatklinik und Anstalt für Lichttherapie,
Dr. med. O. Bernhard.
Ärztliches Privat-Erholungsheim Dr. med. A. v. Planta.

Erziehungsanstalten:

Villa Aurora, Knabenpensionat (geschlossen).
Belmunt, Hochalpines hygienisches Kinderheim,
Dr. med. A. v. Planta, leitender Arzt.

Möblierte Zimmer in Dorf St. Moritz:

Villa Arona
Villa Badrutt
Haus Gartmann
Confiserie Hanselmann
Haus Helvetia
Haus Lamm
Haus Leibnitzer
Villa Monti
Villa La Muntagna
Haus Och
Haus Pedrolini
Haus Pharmacie
Alte Post
Haus Schöneck
Villa Spelma
Villa Sunnybank
Haus Tognoni
Haus Wega

Möblierte Zimmer in Bad St. Moritz:

Villa Anna u. Silvia
Villa Antonia
Villa am Bach
Haus Du Nord
Villa Flütsch
Villa Heimat
Villa Inn
Villa Ludains
Villa Nolda
Haus Stahl
Villen Wilhelmine und Paradiso

*Für möblierte Villen und Wohnungen verlange man die besondere Liste beim **Offiziellen Verkehrsbureau St. Moritz,** welches auch auf Wunsch die Einzel-Prospekte obiger Hotels und Pensionen zusendet.*

Jedwede Auskunft durch die Kurdirektion St. Moritz, obige Hotels, Reisebureau der Schweizerischen Eisenbahnen in Berlin NW 7, Unter den Linden 57/58, Reisebureau der „Vossischen Zeitung“ in Berlin SW 68, Kochstraße 22/26, Reisebureau Oberpollinger in München.

Allgemeine Notizen.

Eine Geſchichte der Heidelberger Univerſität. In einer Feſtſitzung aus Anlaß des zehnjährigen Beſtehens der Heidelberger Akademie der Wiſſenſchaften wurde mitgeteilt, daß im Auftrage der Akademie eine auf wiſſenſchaftlichem Material aufgebaute, aber leicht faßlich geſchriebene Geſchichte der Univerſität Heidelberg herausgegeben wird, deren erſter Band von der Gründung dieſer älteſten reichsdeutſchen Hochſchule bis zu Ludwig V. dem Abſchluß nahe iſt.

Zur Erinnerung an Grabbes Immatrikulation an der Leipziger Univerſität, die vor hundert Jahren — am 5. Mai 1820 — ſtattfand, hat das Stadtgeſchichtliche Muſeum in Leipzig die weſentlichen Stücke der bedeutenden Leipziger Grabbe-Sammlung Alfred Bergmann mit einer Autographengruppe aus der Lippeſchen Landesbibliothek und der Leipziger Univerſitätsbibliothek, die gerade für Grabbes Leipziger Studentenzeit hübſche Ergänzungen bringt, zu einer Grabbe-Ausſtellung vereinigt. Handſchriften des Luſtſpiels „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", Bruchſtücke der Hermannsſchlacht und dergleichen geben in das Schaffen des Dichters, zahlreiche Briefproben — vielfach ſogar ungedruckte — in ſeine menſchlichen und literariſchen Beziehungen Einblick. Auch der Tatſache wird gedacht, daß es ein moderner Leipziger Dichter, Hanns Johſt, war, der Grabbe wieder dem heutigen Theaterbeſucher in eindrucksvoller Weiſe nahegebracht hat.

Die deutſche Zentrale für Erdbebenforſchung, die ſich in Straßburg i. E. befand, hat ihren Sitz nach der Sternwarte in Jena verlegt. Sie erſucht um Mitteilung jedes Erdbebens, auch der ſchwächſten Erſchütterungen, nach Ort, Zeit und ſämtlichen irgendwie wahrnehmbaren Wirkungen. Da ferner die Chronik aller in Deutſchland aufgetretenen Erdbeben für die Zeit bis einſchließlich des verfloſſenen Jahrhunderts noch manche Lücken aufweiſt, ſo wendet ſich die Zentrale an alle diejenigen, die Gelegenheit haben, alte Chroniken, Kirchenbücher, Zeitſchriften und ſonſtige Werke einzuſehen, mit der Bitte, etwa aufgefundene Notizen über ſtattgehabte Erdbeben abſchriftlich mit Quellenangabe mitzuteilen.

Eine Feſtſchrift für Berthold Litzmann. Eine Gruppe von Freunden und Schülern hat ſ. Zt. dem Bonner Profeſſor für Literaturgeſchichte und Vorſitzenden der Literarhiſtoriſchen Geſellſchaft Bonn Geh.-Rat Dr. Berthold Litzmann zum 60. Geburtstag eine Feſtſchrift im Manuſkript überreicht. Sie enthält unter anderm folgende Beiträge: Prof. Dr. C. Enders, Schillers Führerſchaft im deutſchen Geiſtesleben; Privatdozent Dr. P. Hankamer, Zur Geneſis von Goethes Wahlverwandtſchaften; Dr. Heinrich Saedler, Die Urform von H. Heines Nordſeebildern; Privatdozent Dr. Ernſt Bertram, Nietzſches Goethebild; Prof. Dr. Emil Sulger-Gebing, C. F. Meyers Gedichte aus dem Gebiete der Antike. Die Literarhiſtoriſche Geſellſchaft Bonn hat jetzt beſchloſſen, zur Erinnerung an die Begründung im Jahre 1905 dieſe ihrem Vorſitzenden gewidmete Feſtſchrift im Druck herauszugeben.

Erleichterung der Doktorprüfung für Frauen. Zur Doktorprüfung in der Philoſophiſchen Fakultät genügt das Reifezeugnis einer Studienanſtalt oder eines Oberlyzeums. Dieſe Entſcheidung iſt vom Miniſter für Volksbildung ausdrücklich

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Geh. San. Rat Dr. Köhler's Sanatorium G. m. b. H.

alle Kurmittel, auch die des Bades
Bad Elster
Blutarmut; Herz-; Magen-; Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden ~ Rheumatismus, Jschias, Lähmungen, Gelenkleiden.
Man verl. Prospekt.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige, Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Bad Flinsberg
im schles. Isergebirge, 524—970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus.
Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Franzensbad
in Böhmen.
Erſtes Moorbad der Welt.
Ideales Herzheilbad in ebener Lage.
18 Kohlenſäure-, Eiſen-, Glauberſalz- und Radiumhaltige Mineralquellen zu Trink- und Badekuren, darunter die glauberſalzreichſte Mineralquelle der Welt.
Überraſchende Heilerfolge.
Kurzeit 1. Mai bis 1. November. Bäderabgabe ganzjährig.
Gelegenheit zu Sport und Vergnügen.
Moderne Hotels, Penſionen und Kurhäuſer.
Proſpekte unentgeltlich durch die Kurverwaltung.

Bad Salzbrunn
Schlesien
Katarrhe der Atmungs- u. Verdauungsorgane ▪ Asthma ▪ Emphysem ▪ Grippefolgen ▪ Nieren- und Blasenleiden
Gicht Zucker
Prospekte durch die Fürstliche Badedirektion.

Reist in deutsche Bäder
Bad Aachen, Bad Badenweiler Schwarzw.,
Radiumbad Brambach, Bad Dürkheim, Bad Eilsen,
Bad Elster, Bad Ems, Bad Friedrichroda, Bad Landeck,
Bad Mergentheim, Bad-Nauheim, Bad Neuenahr, Bad Pyrmont,
Bad Reinerz, Bad Wildungen, Bad Salzschlirf,
Bad Tölz, Bayern
Badeschriften kostenlos durch die Badeverwaltungen und durch die Bäder- und Industrie-Anzeigen G. m. b. H., Berlin S 14, Stallschreiberstrasse 34/35.

GOERZ
TRIEDER-BINOKEL
für Reise, Sport, Jagd
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte · Katalog kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellsch. BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz" liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 · Tauentzienstr. 12 · Schloßplatz 4

AROSA AROSA KULM. Erstklassiges Familienhaus. Eigenes Orchester. Keine Lungenkranke.
AROSA Excelsior, vornehmes Familienhotel, sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber.
Davos-Dorf Neues Sanatorium, hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.
LUZERN Kurhaus Sonnmatt bietet Erholungsbedürftigen herrlichen Frühjahrs-Aufenthalt. Prospekt.
ST. MORITZ Hotel Calonder, gut bekanntes Familien-Hotel in bester Lage. Dir. Tratschin-Calonder.
ST. MORITZ NEUES POST-HOTEL. Erstklassiges Familienhotel. E. Matossi.
ST. MORITZ Savoy-Hotel vornehmsten Ranges in herrlicher Südlage.
WEESEN Schloss-Hotel Mariahalden, Strandbad. Idealer Kur-Aufenthalt am Wallensee. Mod. Hotel. Besitzer: W. Gurtner
Weggis bei Luzern (Vierwaldstättersee) Hotel-Pension Paradies See, Garten beste Lag Gutes bürgerliches Haus, einfache, nährkräftige Verpflegung. Bes. P. Wacker, Pension Hannover, Rom (Italien).

Hann.-Münden
Hotel Andreesberg.
Volle Pension. Fr. Bode.
Nach Alex. v. Humboldt eine der sieben am schönsten gelegenen Städte der Welt.

Stotterer bevorzugen die Anstalt von Robert Ernst Berlin, Großbeerenstraße 67. Prospekt gratis.

Körperpflege
durch Wasser, Luft u. Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. Julian Marcuse.
Mit 121 Abbildung. Gebunden 12 Mark.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Bad Landeck
in Schlesien
ist in vollem Kurbetriebe.
BADESCHRIFTEN
durch die städtische Bade-Verwaltung oder die Geschäftsstelle des Kurvereins.

OBERHOF i. Th.
Vereinigte Häuser
Golfhotel u. Kurhaushotel
Wiedereröffnung:
Golfhotel 15. Mai :: Kurhaushotel 1. Juni
Direktion Faulmann.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke Tannenfeld
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Tecklenburg.

Sonne :: Wald :: Ruhe :: Behaglichkeit.
AXENSTEIN Schweiz :: Vierwaldstättersee. :: 750 Meter ü. M. ::
Weltbekannter, vornehmer Höhenkurort. Tennis.-Orchester.
Privatwaldpark in einer Ausdehnung von 300000 Metern.

F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

getroffen worden. Die Philoſophiſche und Naturwiſſenſchaftliche Fakultät in Münſter hatte ſich dafür ausgeſprochen, daß die Frauen auch zur Doktorprüfung zugelaſſen werden, die auf einer zehnſtufigen höheren Lehranſtalt für die weibliche Jugend das Reifezeugnis erworben haben. Dieſe Zeugniſſe berechtigen ſchon bisher zur vollen Immatrikulation und zur Ablegung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Der Miniſter für Volksbildung erklärt gegen dieſe Auslegung keine Einwendung zu erheben. Eine Nachprüfung in Latein und Mathematik an einer höheren Knabenſchule iſt nicht nötig.

Für die Univerſitätsbibliothek in Löwen. Die Reichsregierung wird ſich zur Erfüllung ihrer nach dem Friedensvertrag übernommenen Pflicht, die für den Wiederaufbau der Univerſitätsbibliothek Löwen erforderlichen Werke zu beſchaffen, der Unterſtützung des Börſenvereins für den Deutſchen Buchhandel bedienen. Die Verhandlungen über die hiernach zu gründende Einkaufsgeſellſchaft ſind noch nicht zum Abſchluß gelangt. Auf jeden Fall wird es vaterländiſche Pflicht des geſamten Buchhandels ſein, dem Reiche die Erfüllung dieſer Aufgabe zu erleichtern.

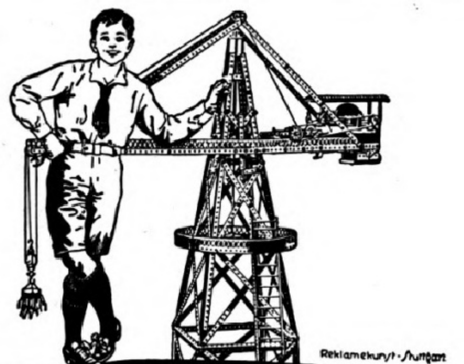
Verleihung des Boiſſonnet-Preiſes. Der Preis der an der Techniſchen Hochſchule in Berlin beſtehenden Louis-Boiſſonnet-Stiftung für Architekten und Bau-Ingenieure für das Jahr 1920 iſt mit Genehmigung des Miniſters für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung an den Regierungs-Bauführer Walter Borchert in Berlin verliehen worden. Nach der feſtgeſtellten Aufgabe ſoll Borchert die deutſchen gemiſchten Reibungs- und Zahnbahnen ſtudieren, ihre Bauarten und Betriebsweiſen kritiſch beleuchten und Vorſchläge für zweckmäßigen Bau und Betrieb künftiger gemiſchter Bahnen machen.

v. Reinach-Preis für Mineralogie. Die Senckenbergiſche Naturforſchende Geſellſchaft in Frankfurt a. M. ſetzt einen Preis von 500 Mark für die beſte Arbeit aus, die einen Teil der Mineralogie des Gebietes zwiſchen Aſchaffenburg, Heppenheim, Alzey, Kreuznach, Koblenz, Ems, Gießen und Büdingen behandelt; nur wenn es der Zuſammenhang erfordert, dürfen andere Landesteile in die Arbeit einbezogen werden. Die Arbeiten, deren Ergebniſſe noch nicht anderweitig veröffentlicht ſein dürfen, ſind bis zum 1. Oktober 1921 einzureichen.

Die Vorarbeiten für die „Rheiniſche Muſterſchau“ (Herbſt 1920) nehmen rüſtig ihren Fortgang, nachdem die Stadtverordnetenverſammlung Kölns in Würdigung der Wichtigkeit der Muſterſchau nicht nur für die wirtſchaftliche Weiterentwicklung Kölns, ſondern auch anerkanntermaßen für das geſamte Wirtſchaftsleben Deutſchlands die nötigen Mittel zu der Ausführung bereitgeſtellt hat. Das Intereſſe, das dem Unternehmen im In- und Auslande entgegengebracht wird, beweiſt die Richtigkeit der Vorausſetzungen, auf denen der Plan aufgebaut wurde. So z. B. hat die Vorſtandsſitzung der Fachgruppe „Meſſeweſen“ im öſterreichiſchen Handelsmuſeum den korporativen Beſuch der „Rheiniſchen Muſterſchau“ beſchloſſen. Der verfügbare Platz von rund 15000 qm iſt nahezu ſchon völlig belegt, und es iſt damit zu rechnen, daß ein Teil der anmeldenden Nachzügler wegen Raummangel zurückgewieſen werden muß. Die „Rheiniſche Muſterſchau“ wird aller Vorausſicht nach tatſächlich der Treffpunkt des internationalen Großhandels werden.

Der Bau des Neckarkanals wird, nachdem die Nationalverſammlung zugeſtimmt hat, in den nächſten Monaten beginnen.

OPEL
Rüsselsheim a/M.
Fahrräder und Motorwagenfabrik



MÄRKLIN
METALLBAUKASTEN

MÄRKLIN-Baukasten sind die unterhaltendsten aller Konstruktions-Spiele.

MÄRKLIN-Baukasten wecken Talente und sind unerreicht als Lehrmittel.

MÄRKLIN-Baukasten sind unbegrenzt an Vielseitigkeit und ersetzen hunderte anderer Spiele.

MÄRKLIN-Modelle können von jedem Jungen ohne Fertigkeit und ohne Vorkenntnisse gebaut werden.

MÄRKLIN-Betriebsmotoren, Uhrwerk-, Dampf- und Elektromotoren sind die idealsten Ergänzungen zu den Bauspielen.

MÄRKLIN-Baukasten sind die schönsten und nützlichsten Geschenke.

In allen besseren Geschäften erhältlich. — Katalog senden wir jedermann gratis.

GEBR. MÄRKLIN & CIE., GÖPPINGEN (WÜRTT.)
FABRIK FEINER METALL-SPIELWAREN

Transportable
Gartenhäuser,
Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.

Drehbarer
Pavillon.
D. R. P.

Preisliste kostenlos.

Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.

August Stösslein, Werkstätten für Friedhofskunst, Dresden-A. 21.

Künstlerische Grabdenkmäler in einfacher und reicher Gestaltung, Mausoleen usw.

*

Lieferung einschließlich Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.

*

Beste Empfehlungen.

Nr. 503: Relief an dem Kriegerdenkmal in Kottbus. Entwurf gesetzlich geschützt.

Städtische Sparkasse zu Rodach
Mündelsichere Anstalt
zahlt an Zinsen für Spar- und Kapitaleinlagen 4 bis 4¼%
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Leipzig No 1290.

BeBe Rasierklinge
BeBe
Rasier
Klingen
u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin-Neukölln

Webers Illustr. Handbücher.
Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

Für Ihre Zähne

brauchen Sie eine Zahnpaste, die neben den selbstverständlichen Eigenschaften, wohlschmeckend zu sein und erfrischend zu wirken, auch die Eigenschaft haben muß, den Zahnstein zu lösen, und damit Ihre Zähne gesund zu erhalten und ihren Schmelz zu bewahren.

das ist:

PHÖNIX AKT.-GES. FÜR ZAHNBEDARF BERLIN

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Unterricht, Literatur und Sammelweſen.

Dir. Eckes Höhere Vorbereitungsanstalt, Berlin-Steglitz, Fichtestr. 24 (Fichteberg).
Alle Klassen, Einjährige, Primaner, Abiturienten. (Notprüf.). Gegr. 1883. Vorzügliche Erfolge. Zwei Villen inmitt. großer Gärten. Fernruf Steglitz 1562.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. I. Ranges. **Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutscher und christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymn. Ziel: Vorbereit. auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng gereg. Internat famil. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder. Heilbäder i. Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Dir.

Die luſtigen
Theſpis-Detektive

Frank Heller:

Herrn Filip Collins Abenteuer	gebd.	Mk. 9.—
Lavertiſſe macht den Haupttreffer	„	Mk. 9.—
Die Finanzen des Großherzogs	„	Mk. 11.—
Yuſſuf Khans Heirat	„	Mk. 9.—

Sven Elveſtad:

Montroſe	gebd.	Mk. 9.—
Die Zwei und die Dame	„	Mk. 9.—
Der Mann, der die Stadt plünderte	„	Mk. 9.—

Anders Eje:

George Keſſers Generalcoup	gebd.	Mk. 9.—
Sr. Exzellenz von Madagaskar	„	Mk. 9.—

Johan Bojer:

Der Gefangene, der ſang	gebd.	Mk. 7.50

Holger Brate:

Falſche Papiere	gebd.	Mk. 10.—

Auf ſämtliche Preiſe 30% Verlagszuſchlag.

Theſpis-Verlag
München Klarſtraße 1

Ich war arbeitsunfähig

litt unter **Angſtgefühlen, Schlafloſigkeit, Appetitmangel,** da las ich nach vielen vergeblichen Kuren ihr treffliches Buch

Meine Nervoſität
wie ſie entſtand und wie ich ſie heilte

Ein neuer Weg zur dauernden Heilung. V. Auflage.
Von **Reinh. Gerling.**

Ich befolgte die Anleitungen und fühle mich geſund und wie neu geboren. Möchten alle Leidensgenoſſen das Glück haben, dieſen neuen Weg zur Heilung kennen zu lernen, ehe es zu ſpät iſt.
W. D. in B.

Preis des Buches broſch. M. 2.— plus 20% Teuerungszuſchlag

Orania-Verlag, Oranienburg f.

Soeben erschien neu in **250. Auflage:**

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**

Aus dem Inhalt: Über die Frauenorgane. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit. Frauen, die **nicht** heiraten sollten! usw. Eheliche Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Krankheit in der Ehe. Vorbeug. u. Ansteckungsschutz. Körperl. Leiden d. Ehefrau. Entsteh. u. Heil. d. weibl. Gefühlskälte. Folgen d. Kinderlosigkeit. Gefahren spät. Heirat f. d. Frau. Neurasthenie u. Ehe. Hysterische Anfälle usw. — Bez. geg. Einsendg. v. 3 M. od. Nachn. durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer,** Abt. 30, **Berlin NW 87.**

Briefmarken-Auswahl

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 1.50. Bei Bestellung Rückvergütung. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47, gegründet 1893.

Briefmarken
aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin 39, W 8 Friedrichstr. 185
Verlag „Der deutsche Philatelist" Probenummer gratis

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko **Bruno Hofmann,** Leipzig 2, Nürnberger Str. 8.

177. Sächs. Landeslotterie

(in Oeſterreich u. Ungarn verbot.)

mit Haupttreffern von 500 000, 200 000, 150 000, 100 000, 75 000, 70 000, 60 000, 3×50 000, 3×40 000, 6×30 000, 9×20 000, außerdem 4 Prämien zu je 50 000 und 1 Prämie zu 300 000 Mark. **Höchſtgewinn im günſt. Falle 800 000 Mark.** **Ziehung 1. Klaſſe den 16. und 17. Juni 1920. Ganze Loſe Mk. 63.—, Halbe Mk. 31.50, Fünftel Mk. 12.60, Zehntel Mk. 6.30; Voll-Loſe, für alle 5 Klaſſen gültig: Ganze Mk. 315.—, Halbe Mk. 157.50, Fünftel Mk. 63.—, Zehntel Mk. 31.50** — **Plan und Proſpekt koſtenfrei** — verſendet die **ſeit 1861 beſtehende Sächſ. Staatslotterie-Einnahme** von
Heinr. Schäfer in **Leipzig 13,** Petersſtr. 33.
Telephon 1778 — Poſtſcheck-Konto Leipzig 51 205.

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Was ist **Dunker Bell?**
Die beste Sprachmethode für Englisch u. Französisch.
Jn der genialen Technik des Unterrichtens unübertroffen. — Von den Schülern begeistert gelobt. — Ein Ersatz für Auslandsreisen. Dramatisch belebt, wissenschaftlich auf der Höhe. — Lehrt rasch Sprachen sprechen. — Probebändchen M. 5.-. Englisch vollständig geb. M. 22.-. Französisch vollst. geb. M. 30.-.
Prospekte frei!
Verlag Herrcke & Lebeling, Leipzig, Jnselstraße 20.

Aufwärts-

strebende verlangen **Prospekt Nr. 21** unter Berufsangabe.
„Versandhaus Das gute Buch"
Gera-R.

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog **Interessante Bücher** kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Mutterſchaft

Werden, Geburt, Pflege u. Erziehung des Kindes. Von Clara Ebert. **Mit vielen Abbildungen.** Kart. M. 9.—, geb. M. 10.60. Ein Haus- und Mutterbuch. Von jeder Buchhandlung oder
Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Neu erschienen: **JLL. MODE-TANZ-BUCH**
92 Seiten p. Nachn. 11 Mk. u. Porto
Gudrun Hildebrandt's Tanzschule
Berlin-Charlott., Uhlandstr. 180 (Tel.: Stpl. 15 216)
— Tanzlehrerin-Ausbildung —

Briefmarken

Böker & Kleeberg,
Chemnitz 13.
Kriegsmarken.

Briefmarken

Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Togo 3—25 Pf., je 5 Werte, jeder Satz ℳ 2.75, Porto besonders. Verlangen Sie gegen Rückporto Probenummer d. **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanss, Leipzig 13, Postschließfach 6.

Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.-, **Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8,** Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken
Auswahlen an Sammler ohne Kaufzwang. Illustrierte Briefmarkenzeitung gratis. ***Karl Hennig, Weimar.***

Sächs. Landes-Lotterie

Im günstigsten Falle Mark:
800000
Prämien:
1 zu **300000**
4 „ **50000**
Hauptgewinne:
500000
200000
150000
100000
75000
usw.

(In Österreich und Ungarn verboten).

Ziehung 1. Klasse 16. und 17. Juni 1920.

Klassen-Lose:

1/10	1/5	1/2	1/1	
6.30,	12.60,	31.50,	63.—	Mark

Voll-Lose
(für alle fünf Klassen gültig):

1/10	1/5	1/2	1/1	
31.50,	63.—,	157.50,	315.—	Mark

einschl. 5% Teuerungszuschlag
(Postgeld u. Liste entspreeh. mehr)
empfiehlt und versendet

Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme,
Dresden 1, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Leipzig 29 713.

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Billigste und beste Kopfwäsche u. Haarpflege
Sabol
Kopfwaschpulver
vollschäumend
BÖLD

Wieder in Friedensqualität.
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Man verlange **Friedensqualität,** 1 Paket 75 Pfg.
Sabolgesellschaft m. b. H., Kühn & Co., Durlach i. B.

Sanatol-Creme
dauernd benutzt,
die vollendete
Schönheits-Pflege
Sanatol-Werke
Aktien-Gesellschaft vorm Parfümerie-Fabrik
F. Riemenschneider * Frankfurt a. M.

Dem Glück entgegen

geben Sie als Mitglied unſeres Bundes.
Verlangen Sie aufklärende Bundesſchrift verſchloſſen und ohne Aufdruck gegen 75 Pfg.
„Der Bund" Lehmann & Co., Zentrale Kiel.

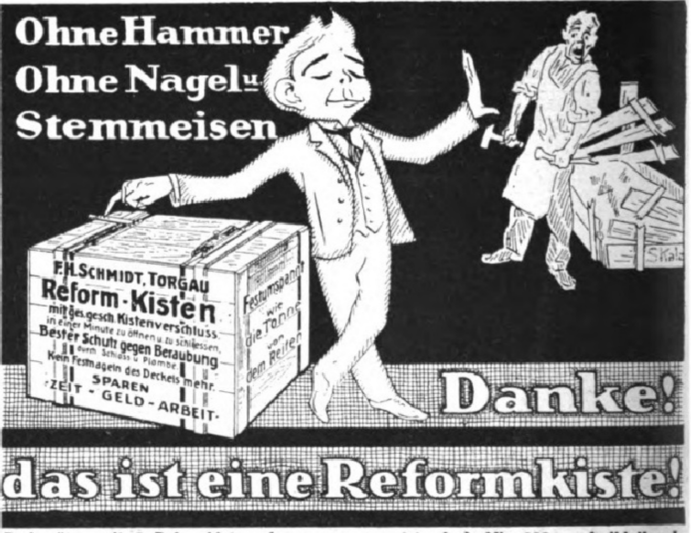
Der gute Ton u. die feine Sitte.
Von Eufemia v. Adlersfeld. 6. Aufl. Preis Mk. 3.75. Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Chinosol

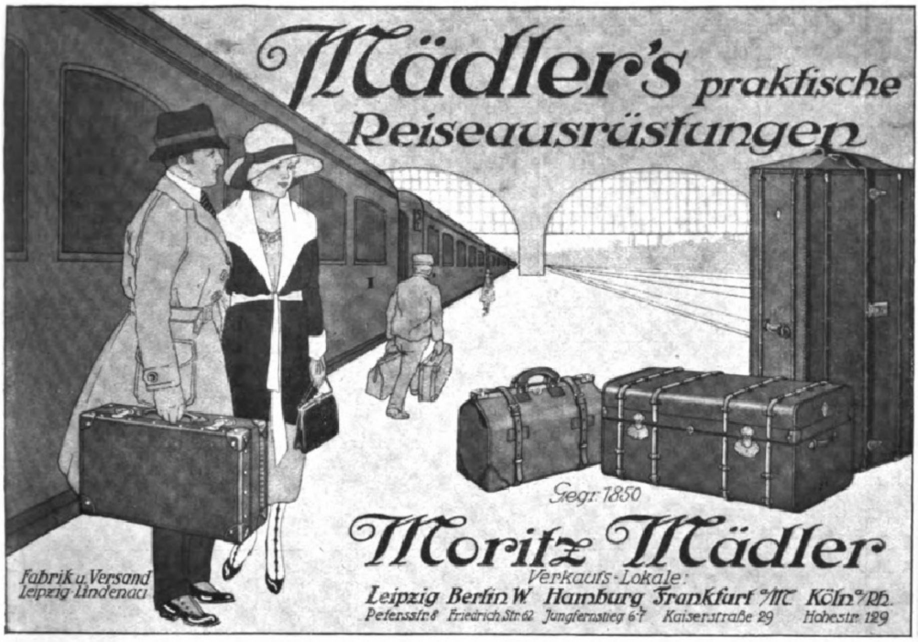
Schutzmarke.

schützt bei
epidemisch auftretenden Krankheiten vor Ansteckung (**Grippe,** Diphtherie, Cholera, Typhus usw.)

Unerreichtes Wundheilmittel
verhütet Entzündungen, Eiterungen, Vergiftungen
a Rohr 4 Mark
in Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.
Literatur gratis von der
Chinosolfabrik G. m. b. H., Hamburg-Billbrook 11.


Ohne Hammer
Ohne Nagel u. Stemmeisen
F. H. SCHMIDT, TORGAU
Reform-Kisten
mit ges. gesch. Kistenverschluss.
in einer Minute zu öffnen u. zu schliessen.
Bester Schutz gegen Beraubung
durch Schloss u. Plombe.
Kein Festnageln des Deckels mehr.
SPAREN
ZEIT - GELD - ARBEIT.
Festumspannt wie die Tonne von dem Reifen
Danke!
das ist eine Reformkiste!

Probesätze mit 6 Reformkisten (zusammen ca. 1,1 cbm) Mk. 360.— freibleibend.



Mädler's praktische Reiseausrüstungen

Gegr. 1850

Moritz Mädler

Fabrik u. Versand Leipzig-Lindenau

Verkaufs-Lokale:

Leipzig Petersstr. 8 Berlin W Friedrich Str. 62 Hamburg Jungfernstieg 6/7 Frankfurt a/M Kaiserstraße 29 Köln a/Rh. Hohestr. 129

Sächsische Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten.

Ziehung 1. Klasse

16. und 17. Juni 1920

800000 200000
500000 150000
300000 100000

(In Österr. u. Ung. verboten.)

75000, 70000, 60000, 7 × 50000

und namentlich viele Mittelgewinne.

25 Millionen 714000 Mark

kommen innerhalb 5 Monaten zur Ausspielung.

Spielplan frei

Ein guter Griff ev. 800000 M.
Das Glücksrad

Lose 1. Klasse nebst 5% Zuschlag:

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Mk. 6.30	12.60	31.50	63.—

2. bis 5. Klasse derselbe Lospreis wie 1. Klasse.

Versand, auf Wunsch unter Nachn., d. d. Lott.-Einnahme

Hermann Straube

Leipzig, Lortzingstr. 8.

Gewinnlisten und Auszahlung schnell. Bankkonto Deutsche Bank. Postscheckkonto Leipzig 7516.

Carl Gottlob Schuster jun.

Bedeut. Musikinstr. Firma. Gegr. 1824.

Markneukirchen Nr. 248.

Feine Streich- u. Blasinstr., Lauten, Mandolinen, Zithern etc. lt. Sonderl.

---

4 Volt

25 Kerzen

mittelst kleiner Akkumulatoren

Preisliste frei.

Alfred Luscher,

Akkumulatorenfabrik

Dresden, Grüne Str. 118.

Die Waffe der Frau iſt Schönheit!

Schönheit der Formen

Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste durch Anwendung meines garantiert unschädlichen, äußerlichen Mittels in ganz kurzer Zeit. Zur Kur erforderliches Quantum in eleganter, unauffälliger Packung M. 30.—

Jugendfrisches Gesicht

erlangen Sie durch das bei den Orientalinnen so beliebte Schönheitsmittel „Wangentau". Es macht die Haut sammetweich und erzeugt sofort die blühende Farbe der Gesundheit. .. .. Preis einer Flasche M. 8.—

Zarte, weiße Hände

durch „Sylva-Haut-Essenz". Unübertroffen gegen Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Röte und alle Hautunreinigkeiten und ist zu einer vollkommenen Haut- und Schönheitspflege unentbehrlich. .. .. Preis einer Flasche M. 8.—

Lästige Gesichts- und Körperhaare

entfernt man selbst leicht und schmerzlos mit der Wurzel in einigen Minuten durch „Seralin". .. .. .. Preis M. 8.—

Klares Auge —

ausdrucksvoll und von bestrickendem Reiz, erlangt man durch „Venetianisches Augenfeuer". Keine müden Augen, kein matter Blick, keine dunklen Schatten mehr. Vollständig unschädl. vegetab. Präparat. Preis mit Augentropfer M. 10.-

Wimpern und Augenbrauen,

deren Wachstum fördert vorzüglich mein Augenbrauen-Balsam „Oriental"; verhilft zu dichten und schön geschwungenen Brauen, langen, seidigen Wimpern, der schönsten Zierde für jedes Antlitz .. .. Preis M. 9.—

Neuartige kosmetische Spezialitäten nur von

A. Günther, Dresden-A. 28/84, Bramſchſtr. 11.

Die Zeit der Maienblüte halten Sie im Bilde fest mit

„Agfa"-Photo-Artikeln:

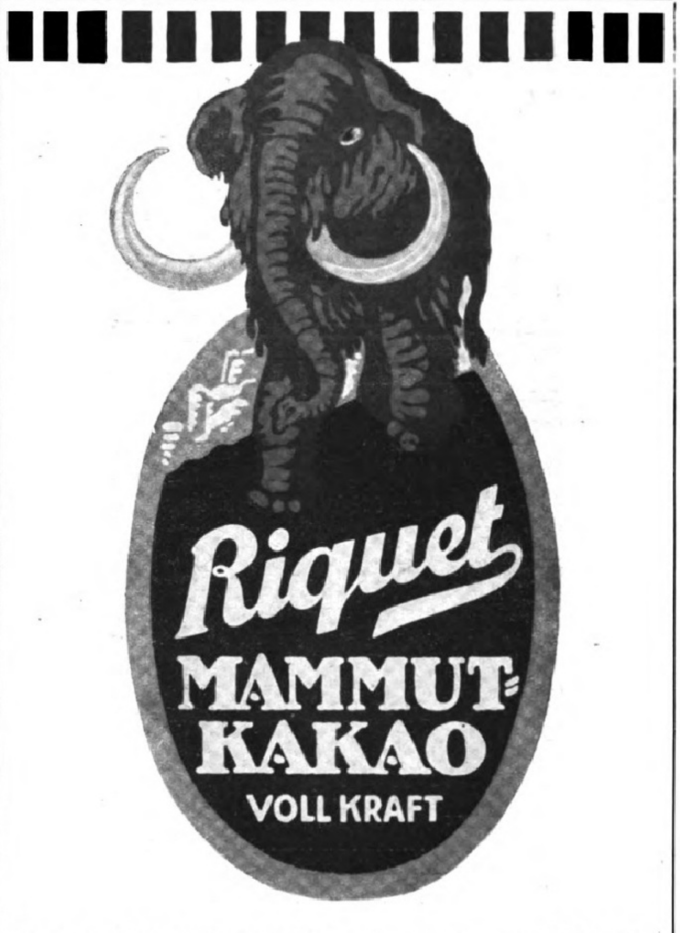
- **Photoplatten** (Chromo-Isolar und Chromo-Isorapid)
- **Rollfilme**
- **Filmpacke**
- **Entwickler**
- **Hilfsmittel**
- **Belichtungs-Tabellen**

—

Bezug durch Photohändler

Näheren Aufschluß erteilt das bereits in 220000 Exemplaren erschienene

„Agfa"-Photo-Handbuch 130 Textseiten / Bildeinlagen Preis M. 1.20 sowie die **„Agfa"-Preisliste (kostenlos)**



Erzeugnis der RIQUET & Co. A.-G., Firma gegr. 1745 in LEIPZIG

[illegible] führen Apotheken
Asche's
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. E. ASCHE & Co HAMBURG 19.

Webers Illustrierte Handbücher.

Prospekte kostenlos.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

D.R.P. Nr 282792
Patente Österreich Ungarn
„Dermofix"
D.R.P.
Feinstes keimfreies Hautklebe-Pflaster

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Sind Lungenleiden heilbar? Alle, die an Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Asthma, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, Nachtschweiß, Stiche im Rücken, Brustschmerzen, Appetitlosigkeit, Verschleimung, veraltetem Husten, lange anhaltender Heiserkeit leiden, lassen sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenl. portofr. senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 202, Am Karlsbad 33 b. Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11.

KÖHLER

Nähmaschinen

sind die besten

für Hausgebrauch und Industrie.

Man verlange Preisbuch.

Hermann Köhler, Altenburg S.-A.

Nähmaschinen-Fabrik.

SIEGELRINGE

und alle anderen Schmucksachen in Goldfilled, Silber und Alpacca; Geschenk- und Bedarfs-Artikel.

Illustr. Preisliste 1920 kostenlos.

Siegelring Nr. 519. Echt 14 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit künstl. Monogramm in Handgravur

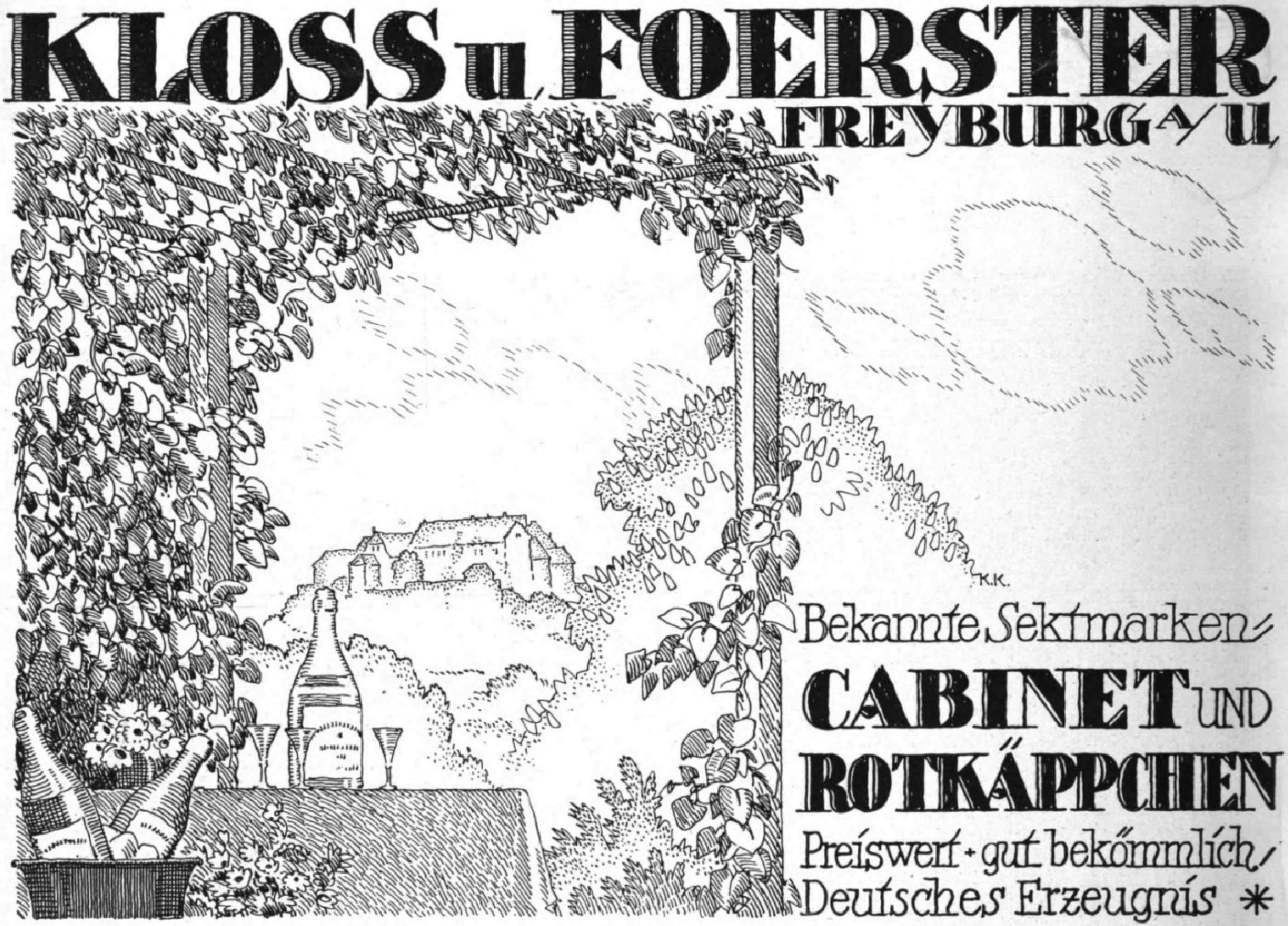
Reklamepreis M. 12.50

Porto und Verpackung M. 1.20, bei Nachnahm. M. 1.50 extra. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.

Sims & Mayer, Berlin SW 68

Oranienstraße 116, Abt. 2.

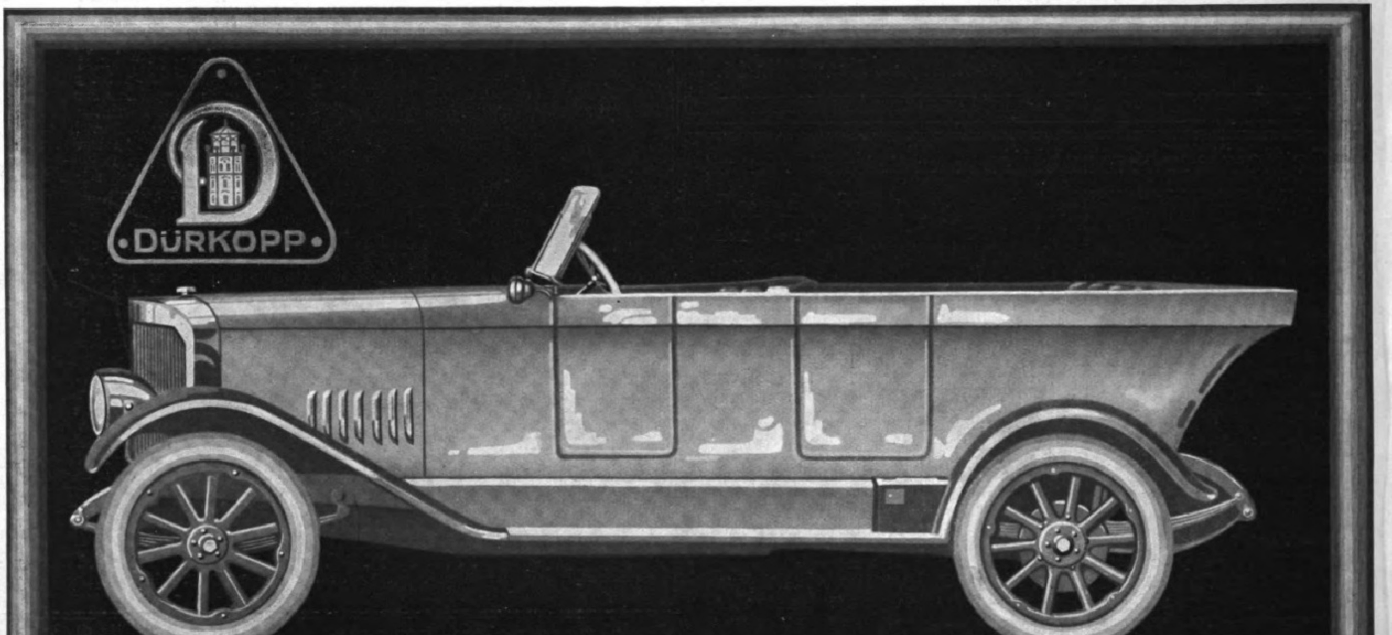
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



KLOSS u. FOERSTER
FREYBURG a/U

K.K.

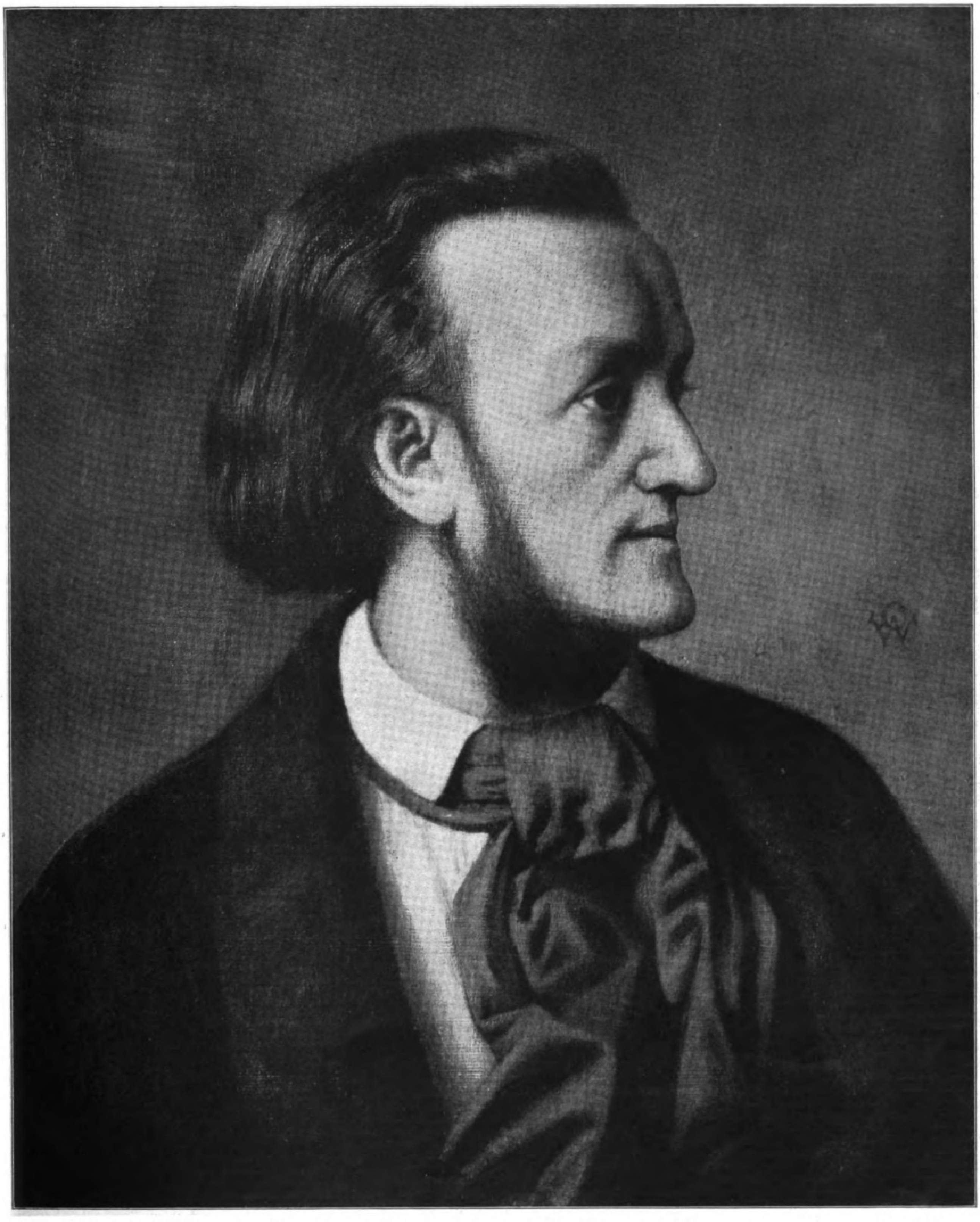
Bekannte Sektmarken:
CABINET UND
ROTKÄPPCHEN
Preiswert · gut bekömmlich
Deutsches Erzeugnis *



DÜRKOPP

DÜRKOPPWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BIELEFELD

Illustrirte Zeitung
Nr. 4012 154. Band



Richard Wagner. Nach einem im Auftrage Otto Weſendoncks im Jahre 1862 in Biebrich am Rhein gemalten Ölbilde von Cäſar Willich.

Das bisher unbekannte Original iſt zuſammen mit der Richard-Wagner-Sammlung Rudolph E. Hagedorns, zu der es gehört, in den Beſitz des Stadtgeſchichtlichen Muſeums in Leipzig übergegangen.
(Siehe den Beitrag auf Seite 658.)

Pfingſten

Von Guſtav Schröer.

Simon, der Sohn des Kephas, den ſein Meiſter Petrus genannt, lag auf dürrem Felſen im Tale Ben Hinnon. Der Felſen glühte, denn er hatte den ganzen Tag lang den Brand getrunken, der über Juda gegangen war. Nun kam die Nacht. In der Ferne erwachte die Stimme der Wüſte und in der Nähe das Jauchzen Jeruſalems. Die römiſchen Wachen klirrten über den Palaſthof des Pilatus, und der Abendwind nahm Eiſenklirren und Flötenjubel, wirbelte beides durcheinander, mengte girrendes Lachen darunter und den Wehſchrei der Verſklavten, die ihr Sklavſein fühlten, nahm das alles in ſeinen Arm, raffte und verſtreute es dann über das Land. Ganz wahllos verſtreute er es, warf Hände voll in die Felſenöde am Toten Meere, und es verſickerte und verſank und ließ einzelne Körner da zwiſchen die Hirten fallen, die in der Nacht die Herden hüteten, dort unter die Fiſcher mitten ins Boot, in dem ſie ſchwammen. Und die Menſchen nahmen die Körner auf. Etliche ſahen mit toten Augen darauf und warfen ſie beiſeite, etliche hielten ſie für Gold und drängten herzu, auch ihr Teil davon zu erhaſchen. Etliche aber riſſen über ihnen erſchrocken die Augen auf. „Jahve, Jahve! Daran kleben unſer Blut und unſere Freiheit, unſer Mannestum und unſere Ehre!“

So ſpaltete Rom das Volk in lauter Haufen, die einander nicht mehr verſtanden.

Und Petrus lag. Der Fels hatte die erborgte Wärme an die Nacht geben müſſen, und Petrus ſchütterte wie im Fieber. Seine hageren Finger ſtrählten den Bart, und ſeine Augen brannten den ewigen Sternen entgegen. Immer auf und ab fuhr die Hand über den Bart, und der Bart war ſchneeweiß geworden in der Nacht, da der Mann erkannt, daß er ſeinen Meiſter verraten.

Murrend jetzt und klagend fuhr der Wind um die Felſen Ben Hinnons, und hinter dem Murren drein jagte ein wahnſinniges Kichern. Petrus ſah im Geiſte ein Elendsheer. Greiſe am ſtützenden Stabe und Männer mit trotzigen Nacken, Weiber und Mädchen, und alle hatten den gleichen, bitteren Zug im Geſicht, der gemiſcht war aus Trauer und Verachtung und auf den Geſichtern der Weiber und Mädchen überſtrahlt ward von einer ſchmerzvollen Reinheit. Hinter dem Elendsheer aber kam das lange, lange Heer der Erbärmlichen. Die Weiber und Mädchen waren zu Dirnen geworden und Männer und Jünglinge zu Buben.

So jagten ſie hintereinander drein, und der Abendwind warf zuletzt mit wollüſtiger Freigebigkeit einen Armvoll um den andern über Simon Petrus drein. Jetzt einen Armvoll bitterer Klagen und nachher zwei voller Lachen und Flötenjubel.

Und Petrus lag und gedachte an den, dem er einmal hatte ſagen müſſen: „Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes“, weil ihm jedes andere Wort zu klein und arm erſchienen war, das auszudrücken, was an demütiger Liebe in ihm lebte. An den dachte er und wußte nicht, war der Mann ſchön geweſen oder nicht, hatte er eine laute Stimme gehabt oder eine ſanfte, hatte nur das eine in ſeinem Herzen, das, daß der Mann von keinem übertroffen ward an Liebhaben, und daß keiner ſo bitter wie er gelitten hatte darunter, daß ihn auch ſeine Liebſten und Nächſten nicht verſtanden.

Darunter hatte Petrus alle die Tage her ſchwer getragen und hatte ſich in durchgrübelten Nächten hineinzuleben verſucht in des Mannes Werk, der geſiegt haben ſollte, indem er erlag, und ſeinem Werke ewiges Leben gegeben haben ſollte, indem er ſtarb. Viele, viele Nächte hatte Petrus darüber geſonnen.

Ringend war der Mann zur Höhe des Erkennens geſtiegen und ſtand am Gipfel, da er auf dem Felſen Ben Hinnons lag. Da redete er mit Jahve und redete mit ſeinem Volke, redete mit ſeinem Meiſter und redete mit der Welt, Zeiten und Völker umſpannend. Was zurücklag, das war ihm geſtern, und was vor ihm lag, das war ihm morgen, ob es auch im Schoße der Zeit ſchlummerte und zehntauſend Jahre umſpannte.

In der Nacht rang ſich Simon Petrus bis an den Gipfel der Erkenntnis heran.

Grübelnd ward ihm der urſächliche Zuſammenhang bewußt zwiſchen dem Geſtern und dem Morgen im Werdegange des Menſchengeſchlechts.

Da ward der Mann tiefernſt und heilig froh, ſprang auf, breitete die Arme weit aus, als drücke er einen an ſein Herz, und ſchritt der Stadt zu. Und als er die Höhe hinanſchritt, da ging die Sonne auf und überglühte ihn mit rotem Feuer.

Er ſchritt einher wie ein Sieger, nickte den Armen am Wege zu, und es war ihnen ein Geſchenk, ſo wunderbar tief waren ſeine Augen, traf auf Nathanael und Jakobus, reichte ihnen die Hände, hielt ſie feſt und ging zwiſchen ihnen ſchnurſtracks dem Tempel zu. Sie traten in die Halle Salomonis und fanden da die andern ihrer harrend. Alle aber mußten ſie auf Petrus ſehen, und Jakobus fragte ihn: „Was iſt dir begegnet?“

„Ich finde die Worte noch nicht“, antwortete der Gefragte.

Es war aber auf dem Tempelhofe ein großes Gedränge; denn von den Verſprengten aus den Ländern der Parther und der Kappadozier, Lybier, Araber hatten ſich viele zum Feſte eingefunden.

Zwiſchen den Zwölfen in der Halle Salomonis war es lange ſtill. Es war die Stille, die in den letzten Wochen immer unter ihnen geweſen war, weil keiner von ihnen noch inwendig ganz zurechtgekommen war.

Petrus ſaß zurückgelehnt und ſah mit glänzenden Augen vor ſich hin. Mitten in die Stille hinein ſprang er auf und begann zu reden. Seine Stimme ſteigerte ſich, wuchs, ward zum Donnergrollen und übertönte den Sturmſtoß, der aus ſeinem Gefängnis am Toten Meere entwichen war und jäh über Jeruſalem hinbrauſte, ſank zum ſcheuen, anbetenden Demutsworte und ward zum rüſtigen, ſtarken, feſt einherſchreitenden Bekenntnis, das endlich dem Ausdruck gab, das auch die andern alle gefühlt, das ſie aber bisher nicht zu ſagen und zu formen vermocht hatten. Nun es in leuchtender, unantaſtbarer Klarheit vor ihnen ſtand, durchbrauſte es ihre Seelen wie Erlöſungsjubel, riß ſie auf, und ſie mußten jeder ſein Teil dazugeben, der eine dies, der andere das.

Wie ein Rauſch kam es über die Männer, nun endlich, endlich die Feſſel von ihrer Zunge gelöſt war, nun ſie ſelber von drückender Unfreiheit frei geworden waren.

Der Jubel hallte durch den Tempel und rief die Neugierigen heran. Über den Häuptern der Männer brachen ſich zuckende Lichtſtrahlen, die durch die Fenſter kamen, ſo daß es geradezu ſchien, als wären über ihnen feurige Zungen verteilt.

Die Neugierigen hörten eine Weile zu, dann ſagte einer verächtlich: „Sie ſind betrunken.“

Da lächelte Petrus. „Betrunken? Ach ja, die Freude macht uns trunken.“ Und er begann von den Propheten her den großen Plan Gottes darzutun, der in den jüngſten Tagen vollendet worden war und ſchloß: „Männer, wir ſind geführt worden aus der Knechtſchaft zur Freiheit, aus der Angſt zur Freude, aus dem Zweifel zur Gewißheit, und alles, alles iſt geſchloſſen und vollendet in der Liebe. Hört es: Es naht ein heilig Wehen allen Herzen. Die ſich ihm auftun, die werden Brüder untereinander, die ſich ihm aber verſchließen, die machen ſich elend. Ob ſie ſich ſchon zuſammenrotten, ſteht doch jeglicher von ihnen einſam, und ob ſie auch vorgeben, Gutes zu wollen, reißen ſie doch nieder und zerſtören. — Die Menſchen werden Länder entdecken und ſich die Erde untertan machen, die Luft wird ihnen dienen und das Waſſer ihr Knecht ſein, ihr Arm wird über die Erde und unter die Erde langen, und alles iſt nichts, wenn ſie die Liebe nicht haben.“

Er ſah verzückt zum Himmel. „Ihr alle, die ihr ein menſchlich Antlitz tragt, gebt dem Geiſte unter euch Raum, der euch zu Brüdern macht, dem Geiſte, der da heilig iſt.“

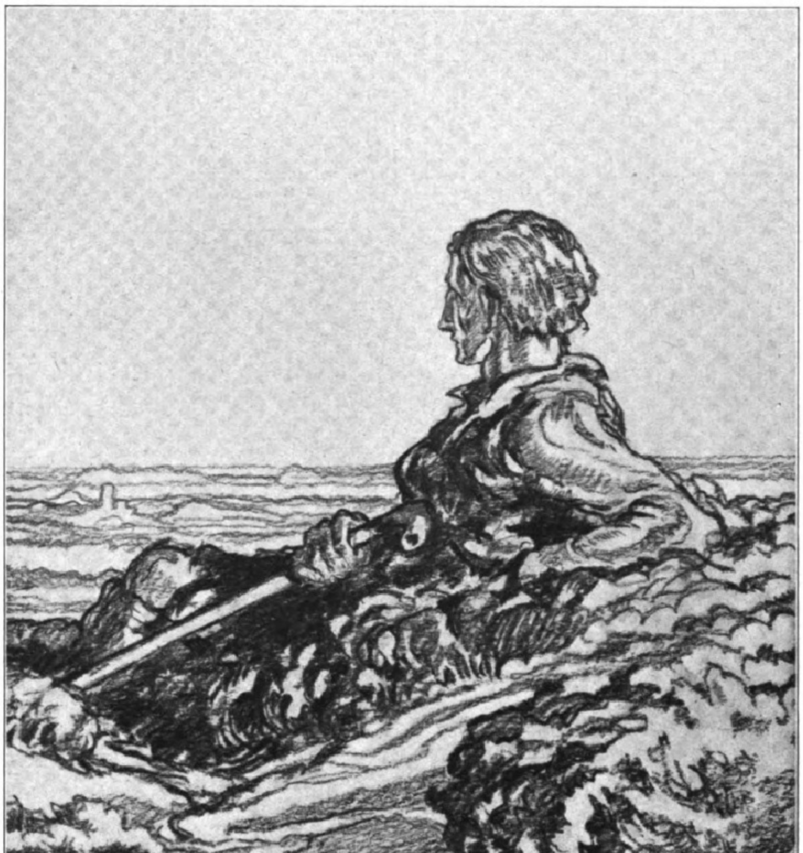
Und alle, die um die zwölf verſammelt waren, drängten herzu, verſtanden des galiläiſchen Fiſchers Seele und wurden eine brüderliche Gemeinde, ob auch keiner zuvor vom andern gewußt. — —

Ob auch keiner zuvor vom andern gewußt!

Und wir, die wir einer Mutter Kinder ſind? — Unſer Land iſt ein Sumpf, aus dem Irrlichtflammen aufzucken. Tauſende und aber Tauſende gehen den Irrlichtflammen nach und verſinken. Hunger und Krankheit und Haß und Wolluſt ſteigen wie Fieberatem aus dem Sumpfe auf, und unſer ganzes, großes, kindhaftes Volk ſteht am Rande des Sumpfes und ſpottet des Geiſtes, den es verbannte, weil es ihn nicht verſtand. Hinter ihm aber ſchwingen ſeine Peiniger die Peitſche, es vollends hineinzutreiben, daß alle verſänken, Männer und Weiber und Kinder.

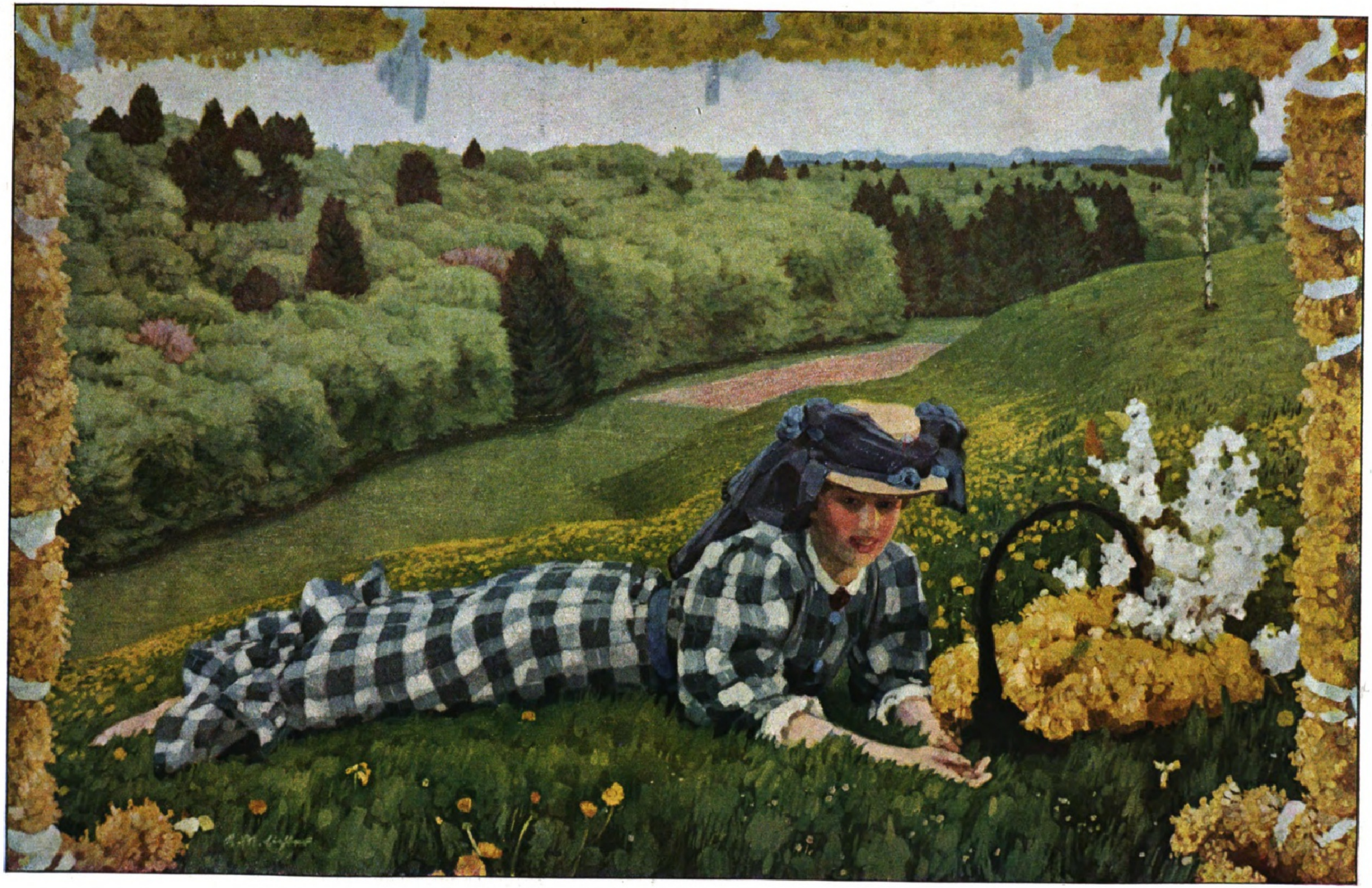
Wenn aber die Not bis zum Halſe geht, dann werden wir die Liebe vom Himmel herabreißen, uns ſelber reinigen, uns wenden, recken und — frei werden. Alles Ringens Ende wird nur eines ſein, eines nur. Wir werden das eine lernen in bitterſter Not und werden es lehren in großer Freude. „Es iſt in keinem andern Heil, denn in der Liebe.“

Brudertreue und Menſchentum, die unter dem Gluthauche des Wahnſinns einer den andern zerfleiſchen hießen, die zum Unrat wurden, der in der Goſſe liegt, werden unter dem Segensblicke der Liebe zu ſtrahlenden Sternen werden, die über aller Welt aufgehen und Weltpfingſten lebendig machen. Weltpfingſten aber wird nicht kommen, es ſei denn zuvor deutſches Pfingſten geweſen. — Deutſches Pfingſten aber ſchafft deutſcher Geiſt.



Weltwanderer. Nach einer Zeichnung von A. Paul Weber.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



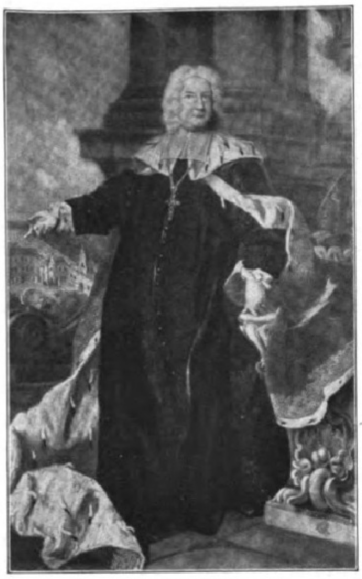
Blühende Zeit. Nach einem Gemälde von Reinhold Max Eichler.

(Das Original befindet ſich im Beſitz der Nationalgalerie zu Berlin.)

Die Reſidenz zu Würzburg.

Zur Zweihundert-Jahrfeier ihrer Erbauung am 22. Mai.

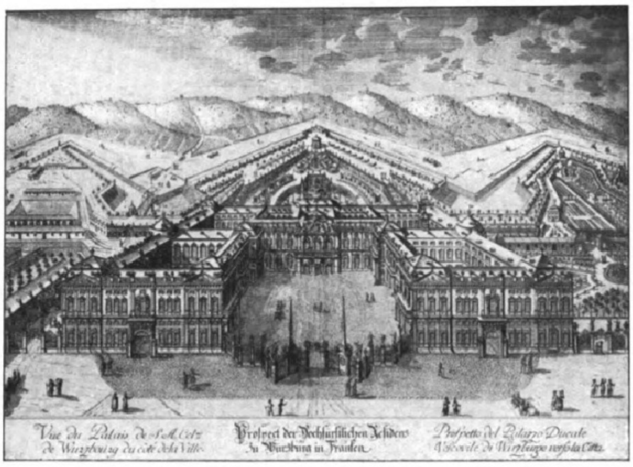
Von Dr. **Rudolf Pfiſter**, München.



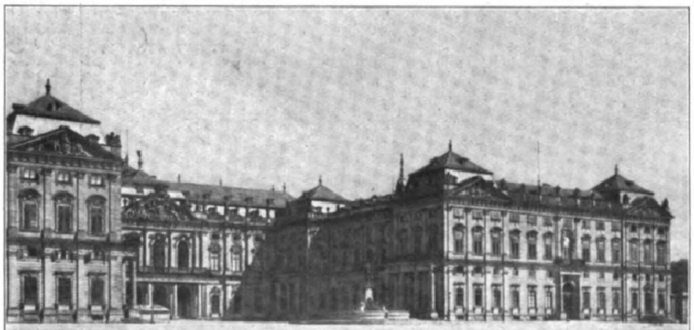
Fürſtbiſchof Friedrich Carl v. Schönborn. Nach einem Bildnis im Fürſtenſaal der Reſidenz.

Wie eine Epidemie ergriff um die für die Geſchichte der Architektur ſo bedeutungsvolle Wende des 17. Jahrhunderts die große Bauleidenſchaft die deutſchen Fürſten! Schlöſſer und Schlößchen wuchſen allenthalben empor, und auch der unbedeutendſte Herrſcher mochte nicht ohne Hofarchitekten ſein, wenn auch die notwendigſten Mittel zum Bauen fehlten. — Kein Wunder, daß ein Mann wie der im Jahre 1719 den fürſtbiſchöflichen Stuhl zu Würzburg beſteigende Johann Philipp Franz aus der zu hohem politiſchen Anſehen gelangten Familie der **Grafen v. Schönborn** kein Genüge finden konnte an dem im Jahre 1700 als Stadtwohnung der Biſchöfe errichteten „Schlößchen am Rennweg!“ Dem Anſehen ſeiner Familie, der Würde eines Herzogs von Franken und Fürſtbiſchofs von Würzburg glaubte er die Erbauung eines wahrhaft fürſtlichen Reſidenzſchloſſes ſchuldig zu ſein, und ſo ließ er ſeine Pläne von größter Monumentalität durch ſeinen Architekten, den damals 33jährigen Ingenieur und Stückhauptmann **Balthaſar Neumann**, in die Tat umſetzen, und weihte am 22. Mai 1720 den Grundſtein zu einem der größten und zu dem prächtigſten der deutſchen Barockſchlöſſer!

Die Geſchichte dieſes Baues liegt in allen Einzelheiten mit einer Klarheit vor uns, die ſie weit über monographiſche Bedeutung hinaushebt und zu einem Dokument deutſcher Architektur und Dekorationskunſt des 18. Jahrhunderts ſchlechthin erhöht. Neumann, der junge Architekt, muß es ſich gefallen laſſen, auf Wunſch ſeines Bauherrn die in Ruf und Anſehen ſtehenden Fachgenoſſen als Gutachter zu ſeinen Arbeiten Stellung nehmen zu laſſen; er reiſt ſelbſt nach Paris, an die Quelle des „guten Geſchmackes“, um ſeine Pläne den europäiſchen Ruf genießenden „Größen“ der franzöſiſchen Bauakademie vorzulegen. Der Briefwechſel mit ſeinem Bauherrn aus dieſer und ſpäterer Zeit gewährt unendlich wichtigen Einblick in die architektoniſchen Arbeitsmethoden der Zeit und das Verhältnis des Künſtlers zum Auftraggeber, ein Faktor, der in der Geſchichte der Architektur des 18. Jahrhunderts gemeinhin viel zu wenig in Rechnung geſetzt wird. Alle großen deutſchen Barock-Architekten ſind auch künſtleriſch ohne ihre Bauherren nicht denkbar!


Vüe du Palais de S.A. Celz.
de Wirzbourg du côté de la Ville
Proſpect der Hochfürſtlichen Reſidenz
zu Würzburg in Franken
Proſpetto del Palazzo Ducale

Anſicht der Reſidenz von der Stadt aus. Nach einem Stich von J. A. Berndt, um 1775.

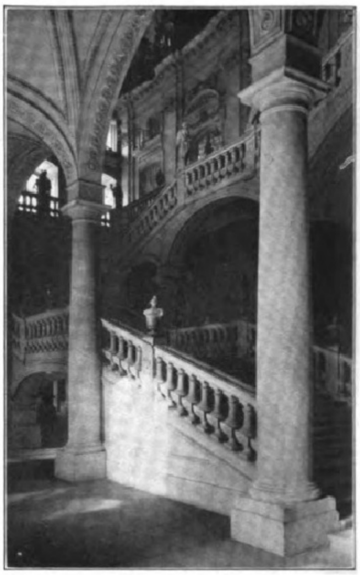


Stadtfront und Ehrenhof von Nordweſten.

Nach dem Tode des Johann Philipp Franz erſteht nach mancherlei Stockungen und Hemmniſſen dem Reſidenzbau ſein mächtigſter Förderer in des erſten Bauherrn jüngerem Bruder, dem als „der deutſche Fleury“ in der Geſchichte bekannten Reichsvizekanzler Friedrich Carl v. Schönborn, der die Würden eines Herzogs von Franken, Fürſtbiſchofs von Würzburg und Erzbiſchofs von Bamberg in ſeiner Perſon vereinigte, einem Manne, der durch umfaſſende Bildung, politiſche Macht und wirtſchaftliche Begabung gleicherweiſe geeignet war, den Rieſenbau im Geiſte repräſentativſter Prachtentfaltung zu vollenden. —

Waren es zuerſt der kurmainziſche Obriſt v. Welſch und die großen Pariſer, die auf die Planung nicht unweſentlichen Einfluß übten, ſo war es unter Friedrich Carl der dieſem von Wien her wohlbekannte Architekt des Prinzen Eugen, Lukas v. Hildebrandt, der Erbauer des Belvedere, der in der Folge wachſenden Einfluß auf die Ausführung gewann, und deſſen Hand ſelbſt im einzelnen nachzuweiſen iſt. Ein großer Stab von Künſtlern, Dekorateuren in des Wortes edelſter Bedeutung förderte das Werk unter der Regie Neumanns, deſſen Perſönlichkeit man nicht erfaßt, wenn man in ihm wie bisher den genial entwerfenden Künſtler, ſondern nur, wenn man den großen Organiſator künſtleriſcher und techniſcher Arbeit, den univerſell begabten Techniker von großem Können und gewaltiger Arbeitskraft in ihm erblickt! —

Auch der zweite Bauherr aus dem Geſchlechte der Schönborn ſollte die Vollendung des großen Denkmals ſeiner Familie nicht erleben. Sein zweiter Nachfolger erſt berief den damals ſchon berühmteſten der Dekorationsmaler, den Venezianer **Giovanni Battiſta Tiepolo**, nach Würzburg, um die großen Gewölbefresken zu malen. — Mit ſeiner ganzen Familie und einem kleinen Hofſtaat zieht der gefeierte Italiener in der fränkiſchen Reſidenz ein und nimmt im Schloſſe ſelbſt Wohnung. Auf den Gerüſten im Treppenhaus und im Kaiſerſaal ſchafft er, von ſeinem Sohne Domenico unterſtützt, die genialſten illuſioniſtiſchen Dekorationsmalereien, die Deutſchland beſitzt, und die den ſtärkſten Ausdruck lebensbejahender Sinnenfreudigkeit der Zeit darſtellen. Selbſt die rokokofeindlichſte und puritaniſchſte Zeit des Klaſſizismus und Eklektizismus konnte ſich der Macht dieſer Farben nicht entziehen! —



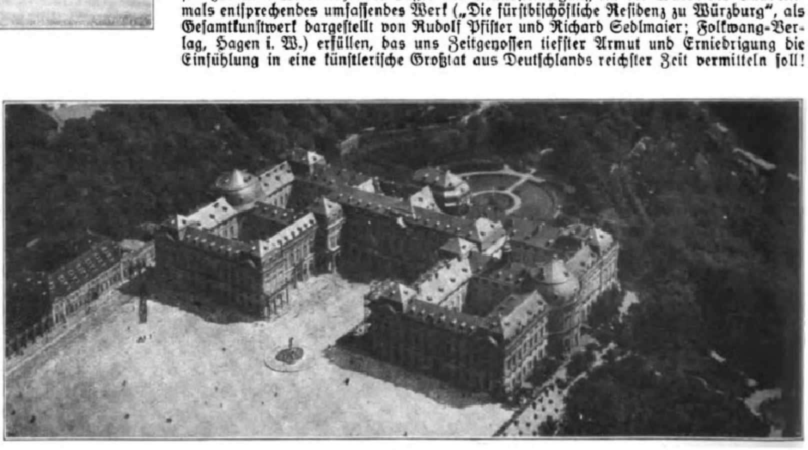
Treppenhausdurchblick aus dem Erdgeſchoß.

In den ſiebziger Jahren endlich ſtand das gewaltige Werk, einſchließlich Platz und Garten, vollendet da, ein ungeheurer Kubus von Sandſteinquadern edelſter architektoniſcher Formung, über dreihundert Räume umfaſſend, Keller, Dachraum, Gänge, die vielen kleinen Kabinette, das weiträumige Treppenhaus und die Hofkirche nicht gerechnet! — Mit außerordentlicher Geſchicklichkeit in die Achſe einer Baſtion des 17. Jahrhunderts geſtellt und zugleich als das Blickziel der größten die Stadt nach Oſten verlaſſenden Straßenzüge, als Platzflanke ein beſtehendes Gebäude benützend und in echt künſtleriſcher Selbſtbeſcheidung eine Kopie dieſes Baues als Gegenſeite errichtend, ſteht die Reſidenz als Hauptwand eines Monumentalplatzes von höchſten räumlichen Qualitäten als unerreichtes Vorbild auch für den Städtebauer da. Die Fluchten der Innenräume aber — eine Geſchichte der Rokokoornamentik in edelſtem Material geſchrieben — überwältigen den nachgeborenen Bewunderer durch die für den blutleeren Menſchen des 20. Jahrhunderts erdrückende, unerhört ſinnenfreudige, rauſchend prächtige Fülle der Geſichte! Ein Rahmen, nur denkbar für renaiſſancehafte Menſchen von einer Lebensenergie, von der wir uns nur noch eine ſchwache Vorſtellung machen können! Erſt im 18. Jahrhundert hat Deutſchland ſeine Renaiſſance erlebt!

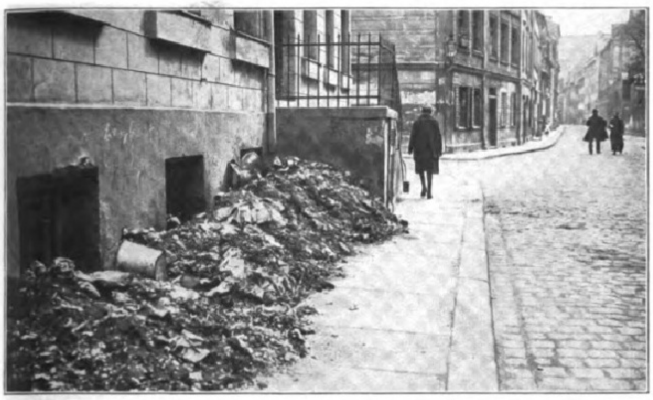
So gewaltig auch heute noch der Eindruck des Werkes iſt, ſo gilt doch auch hier in gewiſſem Grade das Wort Gottfried Sempers: „Wir haben das übriggebliebene entſeelte Knochengebäude alter Kunſt für etwas Ganzes und Lebendes angeſehen!“ Hatte der raſche Wandel des Geſchmackes noch im 18. Jahrhundert die urſprüngliche Rokokodekoration des Treppenhauſes und vieler Innenräume dem ſiegreich vordringenden Stil „à la grecque“ geopfert, ſo ſchlug er im Anfang des 19. Jahrhunderts eine weit ſchmerzlichere Wunde durch die Entfernung des von Hildebrandt entworfenen Ehrenhofabſchluſſes (ſ. Abbildung), der köſtlichſte Schmiedearbeiten von einer nie mehr erreichten kunſthandwerklichen Höhe enthielt. Der Sinn des architektoniſchen Eigenmaßſtabes des Ehrenhofes wurde damit vernichtet, und der kümmerliche Brunnen, durch den unſere Zeit die Lücke ſchließen zu müſſen glaubte, läßt den Verluſt nur um ſo ſchmerzlicher empfinden!

Möchte es der Denkmalpflege des 20. Jahrhunderts vorbehalten ſein, die alte Geſamtwirkung dieſes die Baugeſinnung und architektoniſche Geſtaltungskraft des 18. Jahrhunderts am ſinnfälligſten verkörpernden deutſchen Barockſchloſſes wiederherzuſtellen, wozu in erſter Linie die ehedem farbige Faſſung der Faſſaden gehört. —

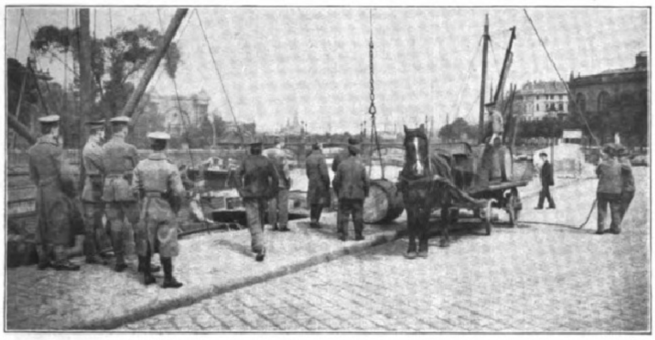
Trotz der überragenden Bedeutung des Schloſſes für die deutſche Kunſtgeſchichte hat es noch keine eingehende kunſtwiſſenſchaftliche Bearbeitung erfahren. Dieſe Ehrenpflicht ſoll zur 200. Wiederkehr des Tages der Grundſteinlegung ein der Würde des Baudenkmals entſprechendes umfaſſendes Werk („Die fürſtbiſchöfliche Reſidenz zu Würzburg“, als Geſamtkunſtwerk dargeſtellt von Rudolf Pfiſter und Richard Sedlmaier; Folkwang-Verlag, Hagen i. W.) erfüllen, das uns Zeitgenoſſen tiefſter Armut und Erniedrigung die Einfühlung in eine künſtleriſche Großtat aus Deutſchlands reichſter Zeit vermitteln ſoll!



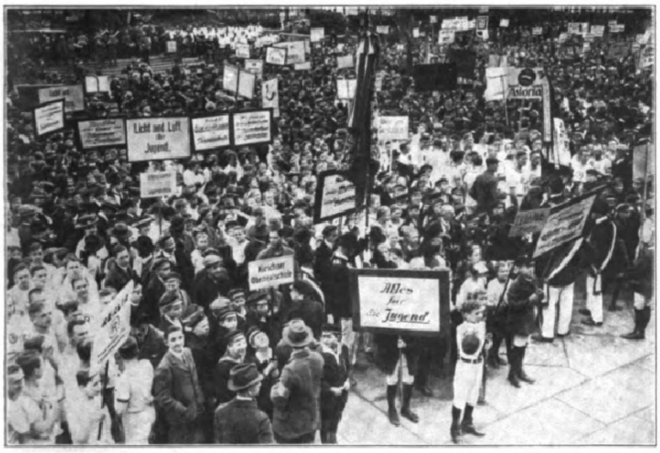
Schloß und Platz aus der Vogelſchau von Südweſten (Fliegeraufnahme).



Die neue Zeit in Berlin: Müll- und Küchenabfälle vor einem Hauſe der Waiſenſtraße. Berlin war früher eine der ſauberſten Städte der Welt; jetzt wird die Straße ungeniert als Schuttablagerungsſtätte benutzt.

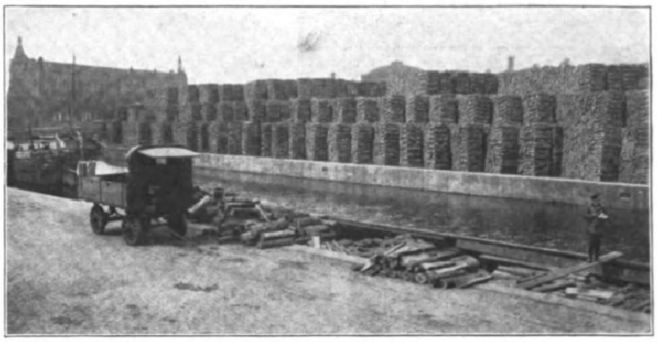


Vom Streik der Binnenſchiffer: Ein Spreekahn mit Lebensmitteln wird, um dieſe vor dem Verderben zu bewahren, unter dem Schutz der Sicherheitspolizei von der Techniſchen Nothilfe am Lehrter Bahnhof in Berlin entladen.

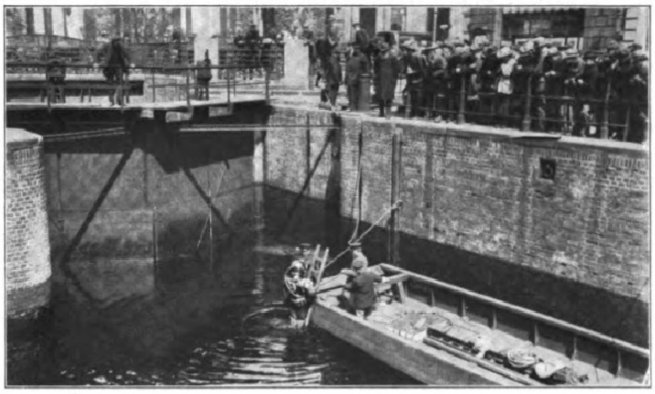

Licht und Luft für Jugend
Alles für die Jugend

Der Spielplatz-Werbetag in Berlin am 9. Mai: Die ſporttreibende Jugend auf dem Königsplatz zu Füßen des Bismarck-Denkmals.

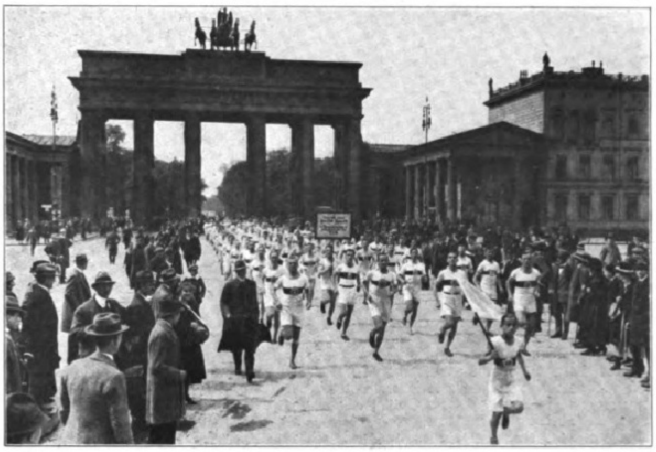
Die Neuköllner Gartenarbeitsſchule: Unterricht der Kinder über Gartenarbeiten im Frühling.



Eine Folge der Kohlennot: Holzſtapel im Berliner Urbanhafen. Sie zeigen, in welchem Umfange die deutſchen Wälder abgeholzt werden, um Brenn- und Heizmaterial zu erhalten.

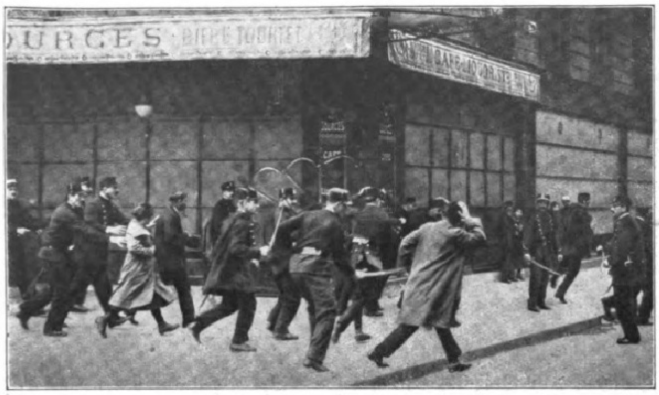


Vom Berliner Müllkutſcherſtreik: Aufräumungsarbeiten durch Taucher an der Schloßſchleuſe, an deren Toren ſich in die Spree geworfene unbrauchbare Gegenſtände, wie alte Eimer, alte Matratzen uſw., feſtgeſetzt haben.

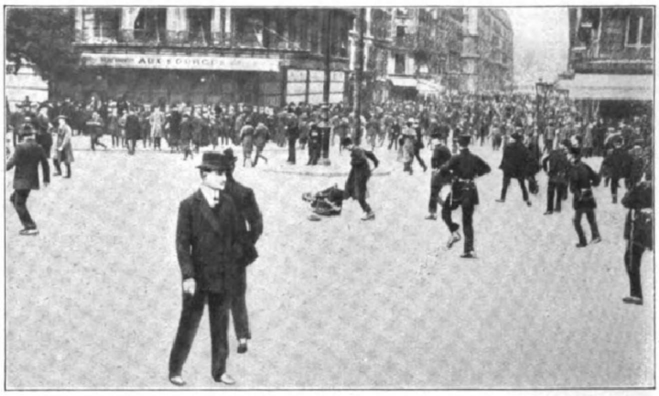


Der Spielplatz-Werbetag in Berlin am 9. Mai: Lauf der Sportvereine durch das Brandenburger Tor.

Aus der Charlottenburger Waldſchule: Die Kinder bei der Einnahme der Mittagsmahlzeit.



Die Pariſer Polizei geht mit Gummiknüppeln und Säbeln vor.



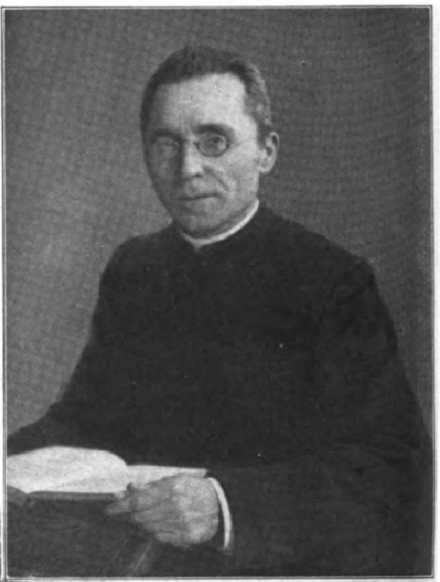
Straßenunruhen in Paris. Ein Poliziſt arbeitet mit Fußtritten.

Die Streikbewegung in Frankreich.

Kronprinzeſſin Margarete von Schweden,

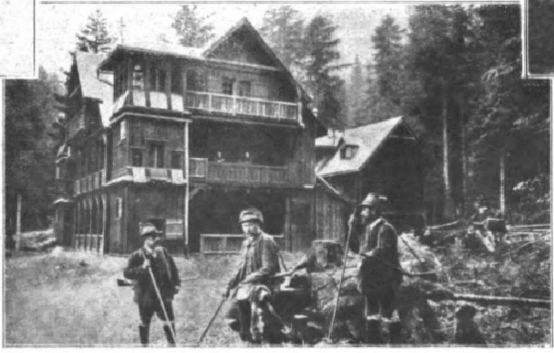
eine Tochter des Herzogs von Connaught, † infolge einer Blutvergiftung am 1. Mai im 38. Lebensjahre.

Zum Kabinettswechſel in Dänemark: Der neue däniſche Miniſterpräſident und Finanzminiſter N. Neergaard.



Dr. Kaſpar Klein,

der neue Biſchof von Paderborn, bisher Generalvikar der Diözeſe Paderborn. (Phot. Walter Müller, Paderborn.)

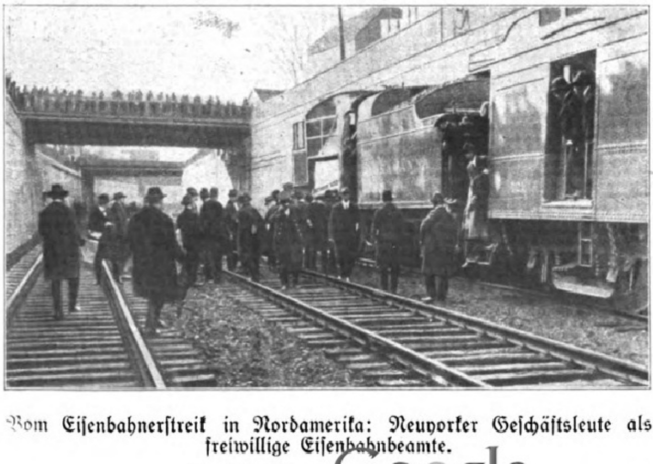


Das abgebrannte Jagdhaus Schrattenau des Herzogs von Cumberland bei Gmunden im Salzkammergut vor dem Brande.

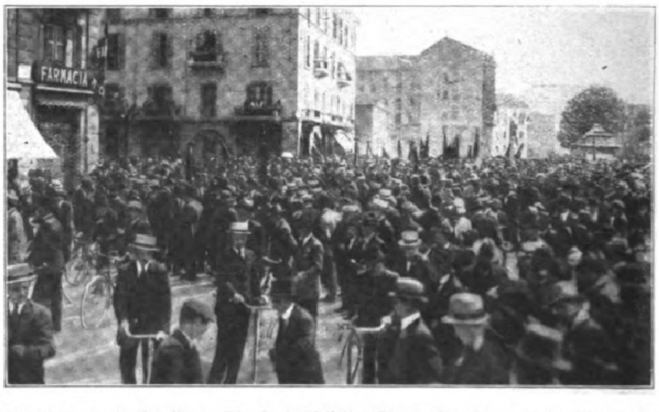
Kronprinzeſſin Margarete von Schweden.

Ein Leben voller Poeſie und ein tragiſcher Tod — das iſt in kurzen Worten der Werdegang der Kronprinzeſſin Margarete von Schweden. Sie wurde im Januar 1882 im herrlichen Schloſſe Bagſhot Park, Provinz Surrey, geboren und verlebte in England glückliche Kinderjahre. Ihr Vater, der Herzog von Connaught, war Soldat durch und durch und führte im ſelben Jahre, wo die Prinzeſſin geboren wurde, eine Brigade in Ägypten. Sein militäriſcher Dienſt führte ihn weit umher im Britiſchen Reiche. Ihre Mutter war eine Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, bekannt unter dem Namen des „roten Prinzen“ und zu ſeiner Zeit ein hervorragender Feldherr.

In Ägypten war es, wo die Prinzeſſin Margarete Anfang 1905 mit dem Prinzen Guſtav Adolf von Schweden zuſammentraf, und wo die Verlobung ſtattfand. Die Hochzeit wurde in demſelben Jahre mit großer Prachtentfaltung im Schloſſe Windſor gefeiert. Die Prinzeſſin erwarb ſich ſchnell eine große Beliebtheit in ihrem neuen Heimatlande. Ihre glücklichſten Tage verlebte ſie in Sofiero am Sunde. Sie beſchäftigte ſich dort leidenſchaftlich mit dem Gartenbau und hat auch ein Buch über ihre Blumenkultur herausgegeben, das ſowohl einen praktiſchen Sinn als auch poetiſches Gefühl erkennen läßt. Als Malerin hat die Fürſtin ebenfalls ein nicht unbedeutendes Talent an den Tag gelegt. Sie liebte die Schönheit in der Häuslichkeit und außerhalb derſelben. Als Mutter von fünf Kindern hat ſie ſich für die Kinderpflege lebhaft intereſſiert und auch Ausſtellungen mit Interieurs von rationell angeordneten Kinderſtuben bereichert. Das Glück, das in ihrem eigenen Heim vorhanden war, wollte ſie auch weiterverbreiten, und ſie widmete ſich u. a. mit großem Intereſſe der Ausbildung von Kindererzieherinnen. Ihre Wohltätigkeit hat ſich auf die Fürſorge für kranke Kinder beſonders gerichtet. — Während des Weltkrieges erreichte die philan-

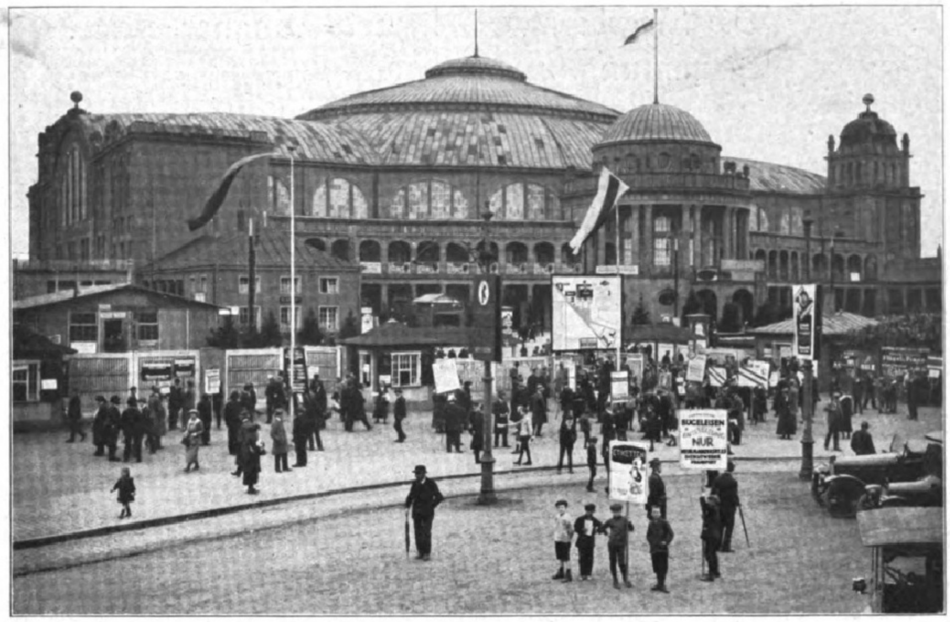


Vom Eiſenbahnerſtreik in Nordamerika: Neuyorker Geſchäftsleute als freiwillige Eiſenbahnbeamte.



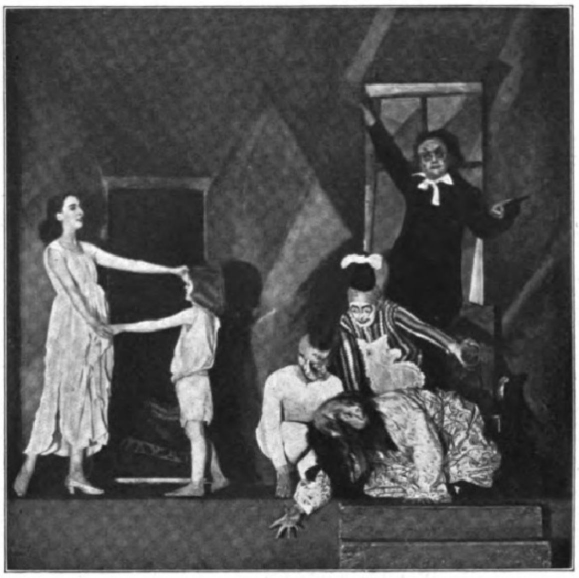
Die Gärung in Italien: Ein ſozialiſtiſcher Demonſtrationszug in Mailand.

thropiſche Geſinnung der Kronprinzeſſin ihre höchſte Entwicklung. In vielen deutſchen Familien kann man ſicherlich erzählen, was ſie für die deutſchen Gefangenen in England geleiſtet hat. Ihre Fürſorgetätigkeit zugunſten der Kriegsgefangenen wurde immer mehr erweitert, und die Kronprinzeſſin ſtellte ſich als ihre Aufgabe, das Los der Hunderttauſende von Gefangenen aller Nationalitäten zu lindern. So hat ſie z. B. lebhaften Anteil an einer Organiſation genommen, die zum Zweck hatte, die Kriegsgefangenen zur Arbeit aufzumuntern, und in Schweden hat die Kronprinzeſſin Baſare zum Verkauf der Erzeugniſſe der Kriegsgefangenen veranſtaltet, wodurch ſie Geldmittel zur Verbeſſerung ihrer materiellen Lage erhielten. Es ſind ſomit nicht nur ihre nächſten Angehörigen, die ſie tief betrauern, ſondern Kronprinzeſſin Margarete hat auch ſowohl in Schweden als auch ſonſtwo in der Welt viele dankbare Freunde hinterlaſſen. B.

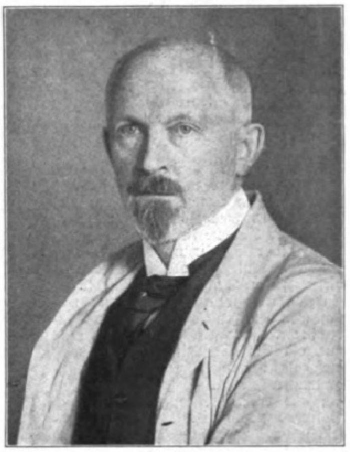


Von der Internationalen Ein- und Ausfuhrmeſſe in Frankfurt a. M. (2. bis 11. Mai): Leben und Treiben vor der Feſthalle. (Phot. Boedecker, Berlin.)

Profeſſor Carl Röchling,
bekannter Berliner Schlachtenmaler, Schöpfer des Bildes „Germans to the front“, † am 6. Mai in Charlottenburg im 65. Lebensjahre.



Von der Kokoſchka-Matinee im Neuen Theater zu Frankfurt a. M. am 11. April (veranſtaltet von Zinglers Kabinett, Spielleitung: Heinrich George): Szene aus Oskar Kokoſchkas expreſſioniſtiſchem Drama „Hiob“. (Phot. R. Dantes, Frankfurt a. M.)
Von links nach rechts: Anima (Fritta Brod), Eros (Emmi Stefan), Papagei (Werner Kepich), Hiob (liegend, Karl Ziſtig), Kammerjungfer (hinter ihm, Margarete Swoboda), der Kautſchukmann (Heinrich George).



Geh. Hofrat Prof. Max Seliger,
Direktor der Staatlichen Akademie für graphiſche Künſte und Buchgewerbe zu Leipzig, die unter ſeiner Leitung einen großen Aufſchwung genommen hat, † am 10. Mai im Alter von 56 Jahren. (Phot. E. Hoeniſch, Leipzig.)

Die Seele der Kleinen.

Von Hans Bauer.

Evi hat einen großen Strauß zuſammengepflückt. Roten Mohn und Gänſeblumen, blaue Anemonen und Gras. Jawohl: auch Gras.

Evi freut ſich unſäglich über den Strauß. Sie entſchließt ſich, den Strauß nach Hauſe mitzunehmen.

Nach einer Wegviertelſtunde deucht es Evi, der Marſch ſei beſchwerlich und der Strauß für ein kleines Mädel recht ſehr ſchwer.

Nach einer halben Stunde Weges guckt Evi mit einiger Verächtlichkeit auf die Blumen. Evi amüſieren ſie nicht mehr. Evi hat ſie eine halbe Stunde beäugen, beſchnuppern können. Evi meint, es ſei nun genug. Evi möchte ſie wegwerfen. Aber ſie fühlt: Das darf man nicht tun. Und dann hat ſie auch eine Stunde an dem Strauße gepflückt gehabt. Evi ſchlendert ihn achtlos in der Linken, läßt ihn ſeine Köpfchen nach unten ſenken. Aber ſie trägt ihn weiter. Es gehört ſich nicht, Blumen wegzuwerfen.

Nach drei Wegviertelſtunden ſieht Evi einen Schmetterling auf einer Blume wippen. Einen großen, bunten Schmetterling. Der Schmetterling gefällt Evi über alle Maßen. Sie will ihn fangen. Dazu braucht ſie beide Hände. Evi meint, daß das Wegwerfen des Straußes nunmehr vollauf gerechtfertigt ſei. Evi wirft den Strauß in weitem Bogen in den Staub.

Und pirſcht ſich vorſichtig an den großen, bunten Schmetterling heran.

Der guckt. — Guckt noch einmal.

Evi ſpreitet beide Hände aus.

Dem Falter kommt die Sache nicht geheuer vor.

Er wippt ſich von dem Stengel weg in den blauen Sommertag hinein.

Evi macht große Augen. Guckt den leiſe zitternden Blumenſtiel an und den ſachte entſchwebenden Schmetterling. . .

Und iſt dann froh, daß ſie bei dieſer Gelegenheit den Strauß losgeworden iſt. Auf rechtmäßige, entſchuldbare Weiſe.

Sauberen Gewiſſens tippelt ſie nach Hauſe.

Aus Laubes Wiener Zeit.

Heinrich Laube war als Burgtheaterdirektor jüngeren Schriftſtellern und aufſtrebenden Talenten gegenüber leicht zugänglich und ließ ſich ihre Stücke, meiſtens auf Spaziergängen, mit bewundernswerter Geduld vorleſen. Dafür konnte er aber auch ſarkaſtiſch ſein, wenn ihm etwas nicht zuſagte.

Bei einer ſolchen Gelegenheit, während der junge Autor, der ſich auf ſeine geiſtreichen Witze viel einbildete, im ſchönſten Zuge war, lüftete Laube immer wieder den Hut.

Dem Pegaſusjünger fiel das ſchließlich auf; unſicher gemacht, fragte er nach dem Grund.

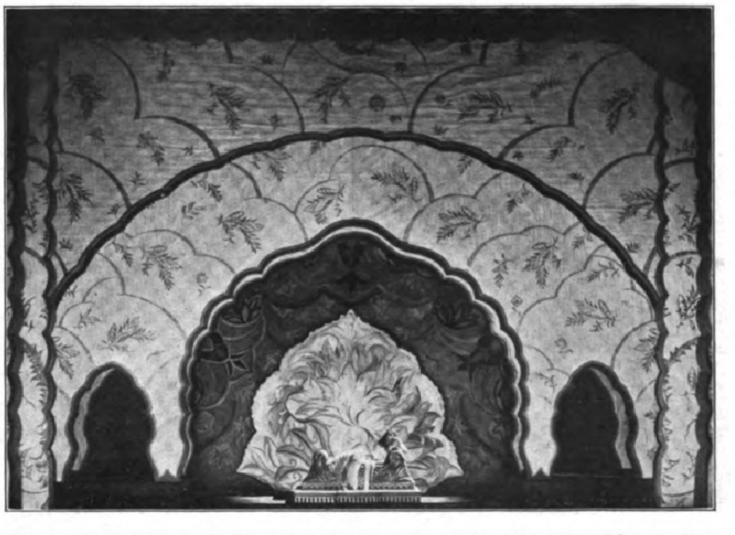
„Ich pflege liebe alte Bekannte ſtets zu grüßen,“ erwiderte Laube, „und da ich vielen begegne, ſo habe ich auch viel zu grüßen.“

Nach dem zweiten Akt, der nach des Verfaſſers Anſicht den Höhepunkt bildete, bat der junge Dichter um Laubes Urteil.

„Lieber Freund,“ ſagte Laube, „alles, was Sie da zu erzählen wiſſen, iſt zweifellos reizend. Man hört es immer gerne wieder.“

Und als während der weiteren Lektüre der kleine Hund des Verfaſſers plötzlich laut zu bellen anfing und dieſer darüber unwillig auffuhr, beſchwichtigte ihn Laube:

„Aber, ſo laſſen Sie doch das Tierchen. Es hat feine Witterung und will mit ſeinem Bellen nur ſagen: ›Haltet den Dieb!‹“ R—.



Mozarts „Zauberflöte“ im Heſſiſchen Landestheater zu Darmſtadt nach den Entwürfen von Profeſſor Kurt Kempin: Dritte Szene; Zimmer der Pamina. Auf dem Diwan: Pamina (Elſe Wühler). (Phot. Erwin Raupp, Darmſtadt.)

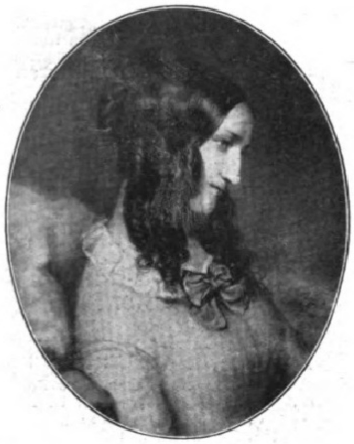
Theater-Anekdoten.

Aus alten Quellen mitgeteilt von Hans Gäfgen.

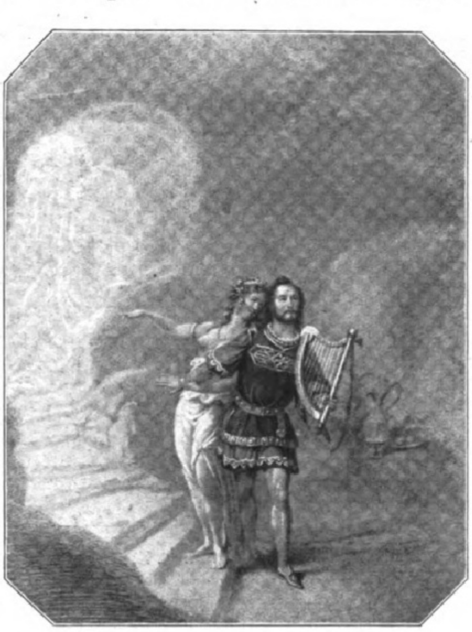
Bei der Probe einer Oper rief der berühmte Tonkünſtler Rameau einer Schauſpielerin zu, daß ſie geſchwinder ſingen ſollte. „Aber,“ antwortete ſie, „da wird man mich nicht verſtehen.“ — „Was tut das,“ ſagte Rameau, „wenn man nur meine Muſik verſteht.“

Man hatte eine gewiſſe Oper ſchon oft wiederholt, und immer hatte ſie nicht gefallen wollen. Der Komponiſt glaubte, das Publikum habe nicht Zeit genug gehabt, ſeiner Muſik Geſchmack abzugewinnen, und ſagte: „Die Frucht iſt noch nicht reif!“ Eine Schauſpielerin antwortete ihm ſehr boshaft: „Und doch iſt ſie gefallen.“

Die Hagedornſche Richard-Wagner-Sammlung. / Von Dr. Walter Lange, Leipzig.



Cäcilie Geyer, Richard Wagners Lieblingsſchweſter (verehelichte Ed. Avenarius). Nach einem Paſtell von E. B. Kietz (Paris, November 1844).

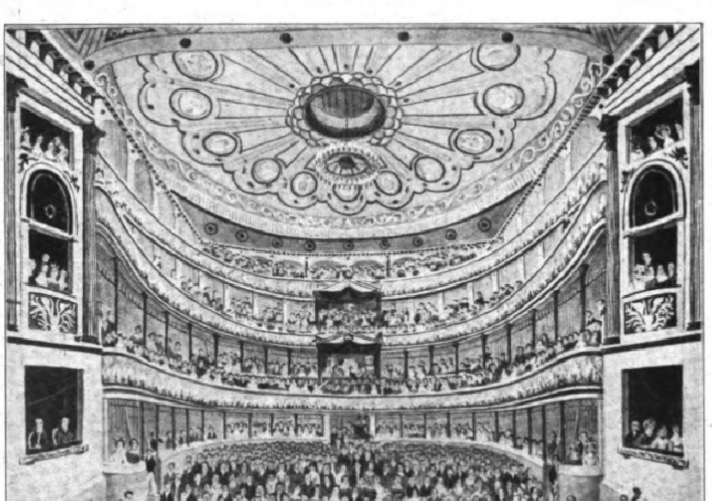


Joſef Tichatſcheck als Tannhäuſer im Venusberg. Originalzeichnung von T. Tiſchbein, Roſtock, 1859.

Frau Johanna Jachmann, geb. Wagner, Tochter Albert Wagners, des Bruders Richard Wagners (dramatiſche Sängerin), die erſte Eliſabeth im „Tannhäuſer“.

Trauer erfüllt unſere Herzen, wenn wir erleben, daß die Ankaufsmittel deutſcher Muſeen und Bibliotheken unter dem Zwange der Finanznöte unſerer Gemeinweſen ſchmerzlichſte Abſtriche erfahren oder ganz geſtrichen werden, ſtatt daß ſie entſprechend der Steigerung der Koſten auf jeglichem Gebiete weſentlich erhöht werden. Ingrimm erfaßt uns, wenn wir ſehen, wie deutſches Kulturgut um ſchnöden Judaslohn ins Ausland verſchachert wird, wie deutſche wiſſenſchaftliche Inſtitute bei Verſteigerungen oder Verkäufen als ernſtliche Bewerber faſt völlig ausſcheiden. Inmitten dieſer troſtloſen Erſcheinungen mußte es wahrhafte Freude auslöſen, daß die Stadt Leipzig die Richard-Wagner-Sammlung des 1917 verſtorbenen Hamburger Kaufmanns und Wagnerverehrers Rudolph E. Hagedorn im Ganzen erwerben konnte dank dem Entgegenkommen und dem gegen Valuta- und andere Spekulationen gefeiten Idealismus der Urenkel jenes Dichters Friedrich Hagedorn aus der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die gegenwärtig in einer Geſamtausſtellung im Großen Feſtſaale des Alten Rathauſes, im Stadtgeſchichtlichen Muſeum Leipzigs, zugänglich gemachte Sammlung, über die eine kleine, gut ausgeſtattete Feſtſchrift, „Richard Wagners univerſale Bedeutung“, von dem Verfaſſer dieſer Zeilen Aufſchluß gibt, iſt letzten Endes ein Kulturdenkmal, das der umfaſſenden geiſtigen Wirkſamkeit des Bayreuther Meiſters geſetzt wurde, ihn nicht nur als Einzelperſönlichkeit, auch nicht bloß als den allen vertrauten Muſikdramatiker erſchauen läßt, ſondern ſeine auf alle Lebensgebiete, auf Staat und Politik, auf Kunſt und Wiſſenſchaft, Geſellſchaft und Erziehung, Philoſophie und Religion ausſtrahlende ſchöpferiſche Tätigkeit vergegenwärtigt. Dies war wiederum nur möglich, wenn die Sammlung ſich nicht auf Wagner beſchränkte, ſondern die geiſtige Umwelt, die auf den Meiſter einwirkte, auf die er ſelbſt durch ſein Schaffen zurückwirkte, Berückſichtigung fand. So ergab ſich eine univerſal angelegte Sammlung als ideale Grundlage für eine Art Forſchungsinſtitut, das ſich die Erkenntnis des geſamten 19. Jahrhunderts, ſeiner Vorbereitungszeit in Klaſſizismus und Romantik und ſeiner Auswirkungen in das 20. Jahrhundert hinein zur Aufgabe machen muß, dabei Wagner immer als den geiſtigen Mittelpunkt feſthaltend.



Der Zuſchauerraum des Alten Theaters in Leipzig um 1830. Zeichnung und Lithographie von Thiele. Das Blatt trägt die Überſchrift: „Innere Anſicht des Königl. Hoftheaters zu Leipzig“ und unten eine Krone.

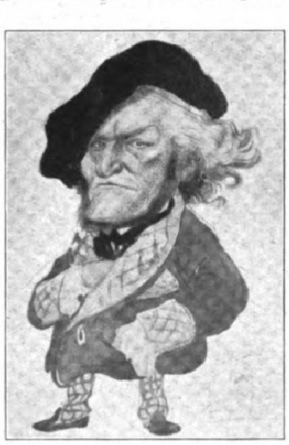
Unter dieſem Blickpunkte ließen ſich die Stoffmaſſen der Sammlung überſichtlich anordnen. An erſter Stelle wäre das Material zu würdigen, das ſich ausſchließlich mit der Perſönlichkeit Richard Wagners befaßt: ſeine Schriften und Dichtungen in Erſtausgaben, Varianten und Geſamtausgaben, die biographiſchen Werke deutſcher wie fremder Sprache, die Briefpublikationen in etwa 40 Bänden, die Partituren, Klavierauszüge, Einzeleditionen einſchließlich der Lied- und Klavierkompoſitionen. Die mehrere hundert Stücke zählende Porträtſammlung birgt allein über 70 Wagnerporträte, die zahlreichen Karikaturen nicht eingerechnet, die dem Betrachter einen Begriff von der Bosheit und Borniertheit geben, gegen die der Meiſter ſich ſtändig zu behaupten hatte. Als Hauptſtück iſt das auf der Titelſeite dieſer Nummer wiedergegebene Originalölgemälde von Cäſar Willich zu nennen, das dieſer 1862 im Auftrage des Züricher Freundes Otto Weſendonck in Biebrich am Rhein malte. Es zeigt uns den nahezu Fünfzigjährigen, der in jenen Julitagen in glücklichſter Stimmung an ſeinen „Meiſterſingern“ komponierte. In ſeinen Briefen an Minna, ſeine erſte Frau, und an Weſendoncks ſpricht er ſeine Freude über das wohlgelungene Porträt aus. Später, in ſeiner Selbſtbiographie, urteilt er wenig günſtig über Maler und Bild.

Wagners Anregungen auf die bildenden Künſte belegen zahlreiche Originale und Reproduktionen von ſzeniſchen Entwürfen, Figurinen, Koſtümſkizzen wie freien Darſtellungen von Szenen und Geſtalten ſeiner Schöpfungen. Weit über 100 Münzen, Medaillen und Plaketten behandeln allein Wagner 85mal neben Geſtalten ſeiner Werke, Wagnerſtätten und Freunden. — Nicht zu vergeſſen die reich ausgeſtattete Autographengruppe, die Dokumente eigner Hand vom Meiſter, ſeiner Familie, von Freunden, Gegnern und anderen bedeutſamen Perſönlichkeiten enthält.

Wie den Meiſter ſelbſt, berückſichtigt die Sammlung alle Freunde, Mitkämpfer, Gegner und Vorläufer. Auch ſie ſind in Werken, Biographien, Briefen, Memoiren, Autographen, Originalaufnahmen und Bildern vertreten, vor allem auch ſeine Künſtler, von denen zwei, Tichatſcheck (der erſte Rienzi, Erik und Tannhäuſer) und Niemann (der Tannhäuſer von Paris 1861 und erſte Bayreuther Siegmund 1876) hier wiedergegeben ſind. Seine Nichte Johanna Wagner, verehelichte Jachmann, die Tochter des durch zahlreiche Briefe vertretenen Bruders Albert, tritt uns gleichfalls in Originalphotographie entgegen. Schon 1845, bei der Erſtaufführung des „Tannhäuſer“ in Dresden, verkörperte ſie die Eliſabeth. — Aus der Fülle von Lithographien, Stichen und Schnitten, die uns die Wagnerſtätten, in- und ausländiſche bedeutende Theater vergegenwärtigen, ſei hier nur eine heute wenig bekannte kolorierte Lithographie herausgehoben, die unſer liebes Altes Theater darſtellt in der Zeit, da der junge Richard Wagner in ihm zum erſten Male mit eigener Kompoſition zur Aufführung gelangte.

Zwei Möglichkeiten waren gegeben, die Stoffmaſſen der Sammlung in einer Ausſtellung überſichtlich anzuordnen: einmal ein analytiſches Verfahren, das den Inhalt der Sammlung in ſeine Beſtandteile auflöſte, oder ein ſynthetiſches Verfahren, das die verſchiedenartigen Gegenſtände ineinanderſchob, um ſo ein möglichſt treues, anſchauliches Bild des ſeeliſchen Lebens, der geiſtigen Beziehungen zu geben. Der Reichtum der Sammlung wie auch bedeutſame Höhepunkte in des Meiſters Leben boten willkommenen Anlaß zu längerem Verweilen bei einzelnen Ausſtellungsgruppen. Sie ermöglichen dem Beſchauer ein geruhiges Überſchauen des Ablaufes dieſes Meiſterlebens.

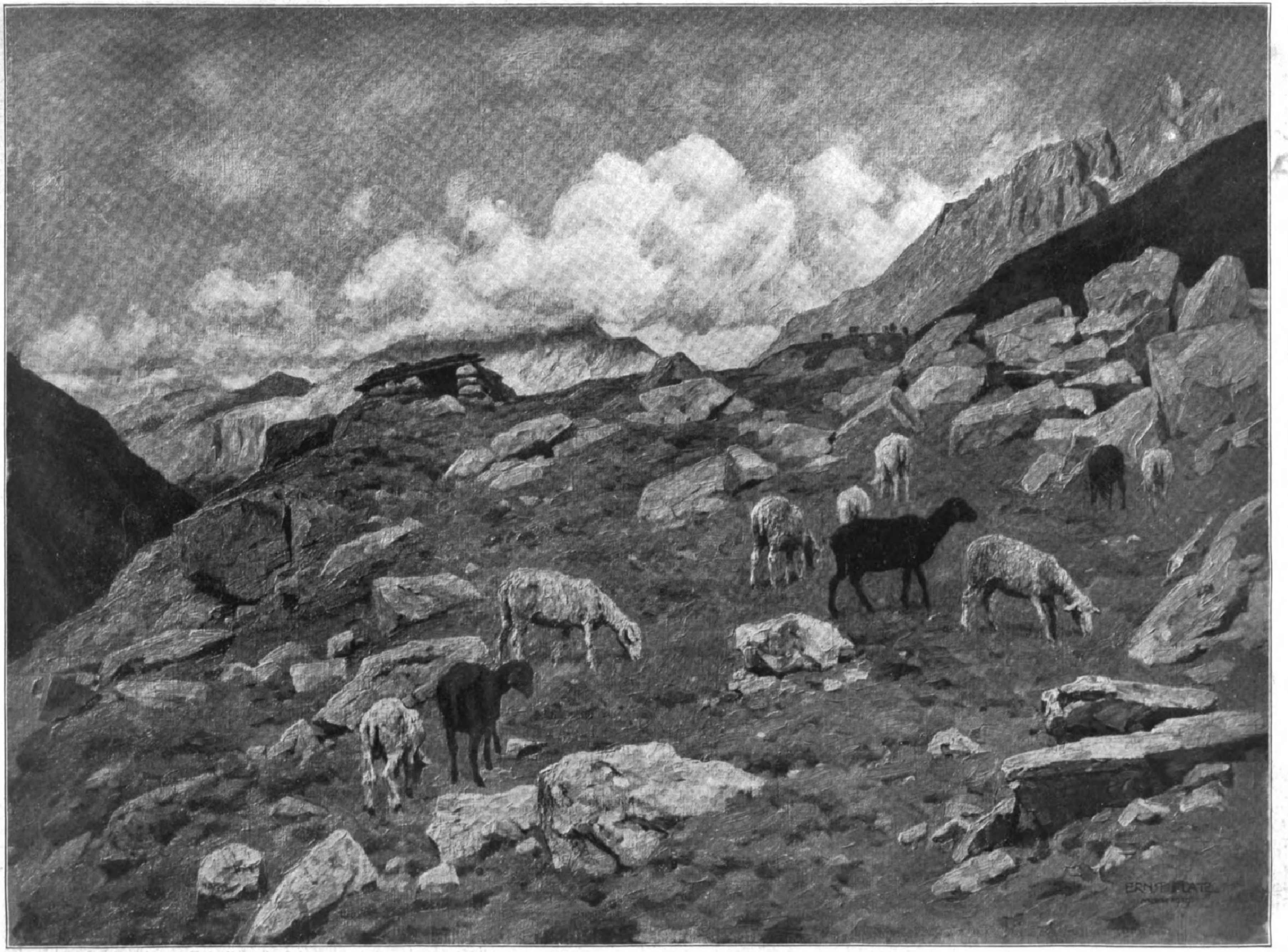
Joſef Tichatſcheck (Dresden) als Rienzi (I. Akt). Tichatſcheck war der erſte Heldentenor, der den Rienzi ſang, ebenſo auch der erſte Tannhäuſer und Lohengrin.



Engliſche Karikatur (Original) auf Richard Wagner, bezeichnet: E. G. 1873. (Der Künſtler heißt Giron.)

Albert Niemann als Tannhäuſer (ſo auch in den Aufführungen in der Kaiſerlichen Oper zu Paris am 13. und 16. März 1861).

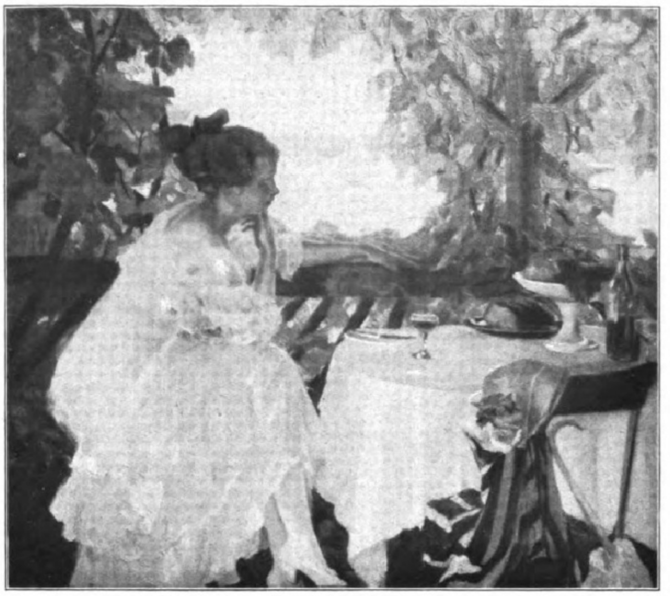
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY


ERNST PLATZ

Schäferhütte in den Walliſer Alpen. Nach einem Gemälde von Ernſt Platz.

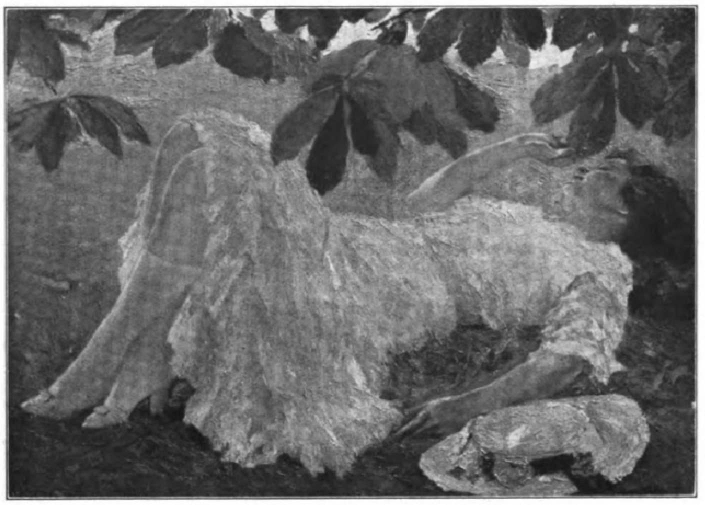
EDWARD CUCUEL. / VON RICHARD BRAUNGART.

Wenn es, wie es heute nur zu oft den Anschein hat, eine Sünde ist, mit einem Bild auch dem Kunstfremden Freude zu machen, dann — aber nur dann! — ist der Münchener Maler Edward Cucuel sogar ein sehr großer Sünder. Ist es doch der Hauptzweck seiner Bilder, im Beschauer angenehme, erfreuliche Empfindungen zu wecken und ihn das Trübe und Qualvolle des Alltags, vor allem eines Alltags von heute, für eine Weile vergessen zu machen. Sonne, Licht, bunte Farben, schöne Formen: das sind die hauptsächlichsten Elemente, aus denen Cucuel seine Bilder aufbaut. Und es ist beinahe selbstverständlich, daß ein Maler der Unbeschwertheit, der Anmut, der Fülle und des Glücks das Weib zum Mittelpunkt seiner Schöpfungen macht. Und zwar das Weib in seiner „entwickeltsten“ Form: als elegante Dame, aber auch im paradiesischen Zustand, der freilich nie einen Augenblick vergessen läßt, daß es nicht Naturwesen sind, die in den Waldteichen oder am Seeufer badend, spielend oder ruhend sich vergnügen, sondern Großstadtdamen, die nur für ein Stündchen die „Kultur“ abgestreift haben.



Töchterchen des Künstlers.

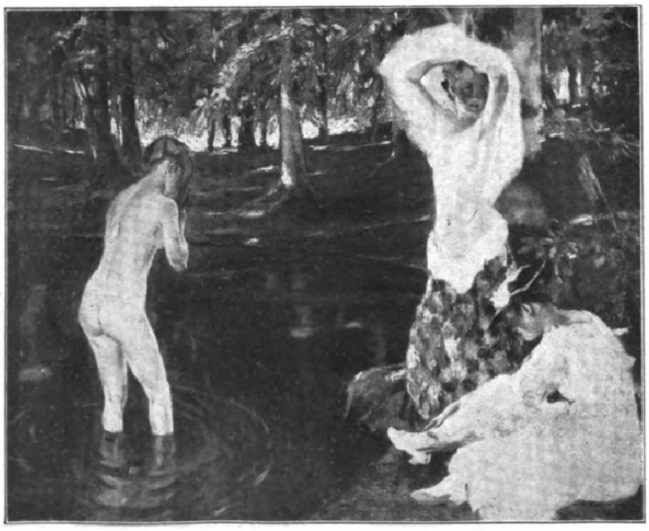
Es ist sehr wahrscheinlich (um nicht zu sagen, sicher), daß viele beim Betrachten dieser Bilder für ein paar Augenblicke stutzig werden und sich fragen: Wie, sind denn das nicht Arbeiten des Münchener Impressionisten Leo Putz? Nun, diese Zweifel sind nicht ganz unberechtigt; denn gewisse Ähnlichkeiten bestehen in der Tat. Aber sie sind nicht etwa nur Zufälligkeiten, sondern haben einen bestimmten Grund. Die Sache verhält sich nämlich so: Edward Cucuel hat bis vor etwa zehn Jahren so gut wie gar nicht gemalt. Er war bis dahin Zeichner für Blätter in Berlin, Paris und London, und zwar waren es fast ausschließlich Motive aus der Gesellschaft (Theater, Bälle, Diners usw.), die er sorgfältigst ausführte, ohne daß freilich diese sehr geschickten Arbeiten irgendein schärfer profiliertes Gesicht zeigten. Da fügte es eines schönen Sommertags der Zufall, der in diesem Fall Schicksal gewesen ist, daß Cucuel auf einem Schlosse mit Leo Putz zusammentraf. Der Eindruck, den Cucuel von der Kunst dieses temperamentvollen, sinnenfrohen Südtirolers empfing, war so stark und zwingend, daß er ebenfalls zu malen anfing. Überflüssig, zu sagen, daß er im Banne seines Meisters stand, der ihn ja erst zum Maler gemacht hatte. Und Putz selbst ist es im übrigen gewesen, der im Angesicht der ersten Versuche Cucuels diesem riet, bei der Malerei zu bleiben. Cucuel war klug genug, diesem verständigen Rat zu folgen. Wird man sich also noch wundern, daß er nicht verleugnet und auch nicht verleugnen kann und will, woher des Wegs er gekommen ist? Das ist für ihn so wenig eine Schande, wie es die künstlerische Herkunft irgendeines anderen ist. Auch die größten Künstler stehen auf den Schultern ihrer Vorgänger. Und irgendeines Menschen Sohn muß jeder sein.



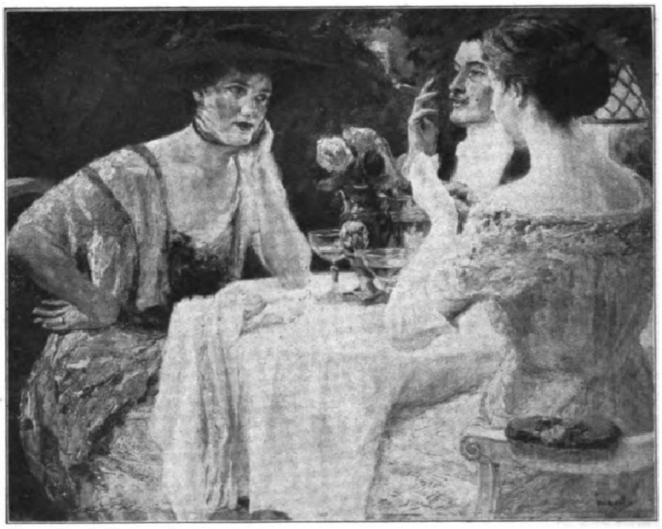
Siesta.

Man würde aber den Bildern Cucuels bitter unrecht tun, wollte man es dabei bewenden lassen, daß sie zur Gefolgschaft Leo Putzens gehören. Sie sind tatsächlich mehr, d. h. etwas anderes. Schon in der Technik unterscheiden sie sich heute ganz wesentlich von den Putzschen Bildern. Auch ist Putz allmählich zu anderen Motiven übergegangen und viel ernster geworden, während Cucuel heute mehr denn je der Maler eines mondänen Arkadien ist. Und dann ist die Kunst Cucuels in viel höherem Grade international, als es die von Putz zu irgendeiner Zeit gewesen ist. Die schicken, eleganten Modelle Cucuels, die von des Malers Gnaden ein stillbeschauliches Blumendasein führen, sind nicht, wie so manches Mädel von Putz, spezifisch münchnerisch, sondern sie nähern sich einem internationalen Typus, der in Amerika und England, soweit nicht Gründe der Prüderie dagegen sind, ebenso verstanden und geschätzt wird wie in München oder in Wien oder in Rom.

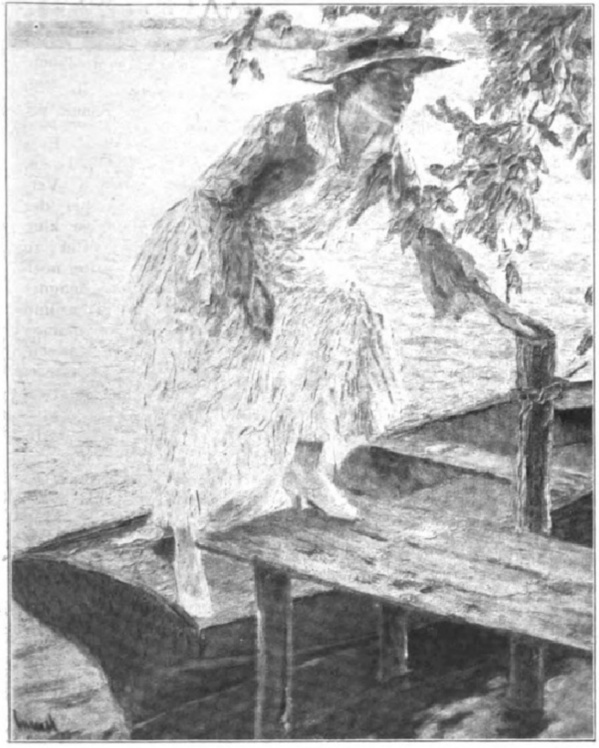
Es ist der Typus des jungen Weibes, dessen Lebensberuf sich damit erschöpft, hübsche Kleider mit Grazie zu tragen oder sie mit Anmut (und etwas Pikanterie) abzulegen. Und auch sonst wird es gern in den Mittelpunkt von Veranstaltungen gestellt, deren letzter Zweck der heitere, sorglose Lebensgenuß ist. So wird es zum Symbol dieses letzteren selbst, aber nicht etwa in sybaritischer Ausdeutung, sondern in einer recht



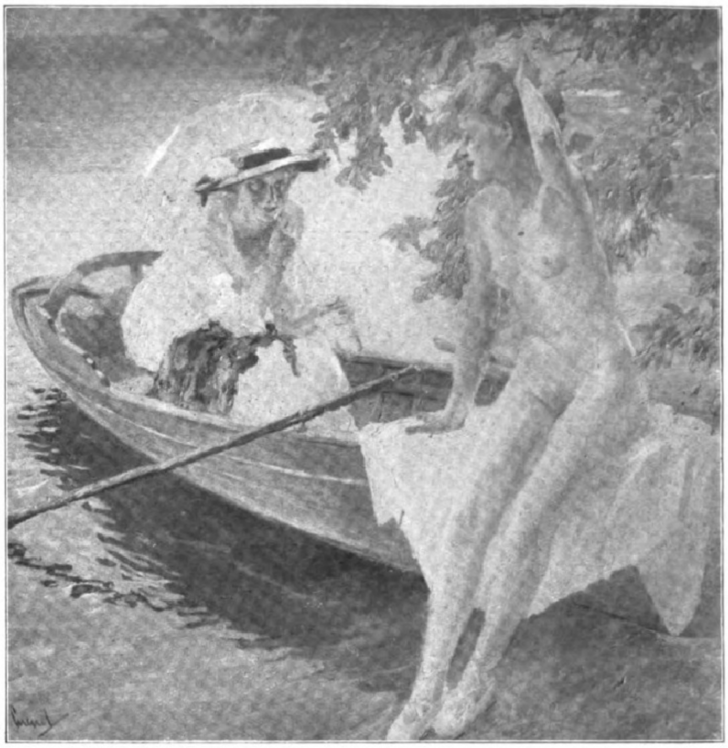
Waldnymphen.



Nach dem Diner.



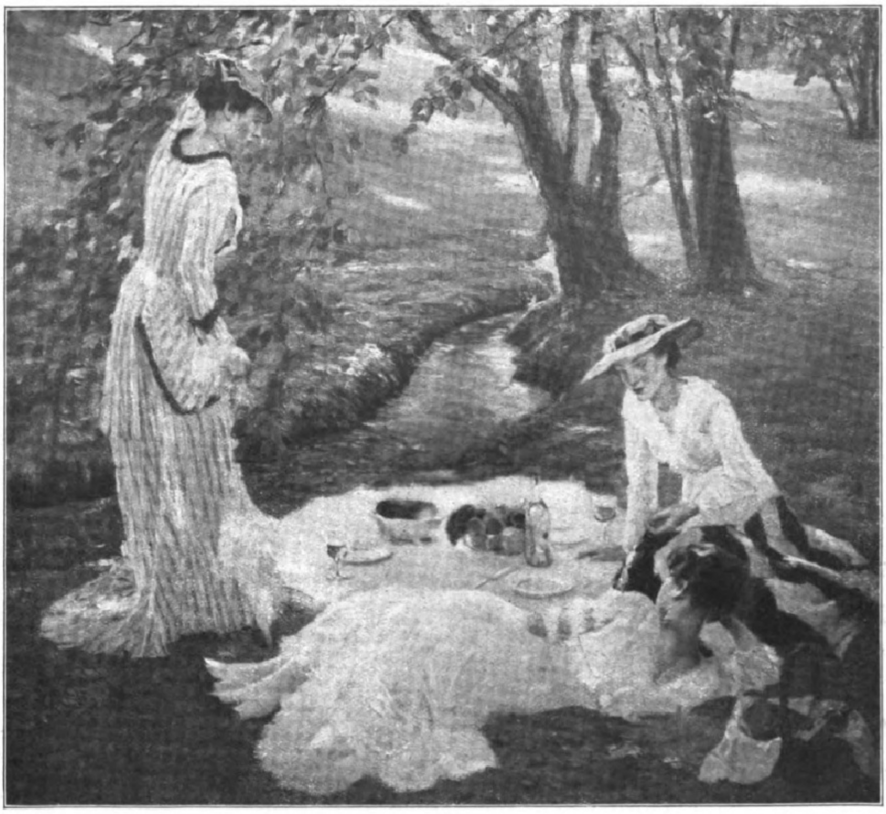
Die Rückkehr.



In den Ferien.

harmlosen Gestalt. Es müßten merkwürdig konstruierte Augen sein, die das anders sähen.

Auch der ausgesprochen internationale Charakter der Bilder Cucuels, die eigentlich alle mehr oder weniger Stilleben sind, wird ohne weiteres verständlich, wenn man die wichtigsten äußeren Umstände seines Lebens kennt. Cucuel, dessen Vorfahren französischer Herkunft waren — sollte davon nicht auch etwas auf seine Kunst übergegangen sein? — ist 1875 als Amerikaner in San Franzisko geboren. Er bereiste später ein großes Stück unserer Erde, war in Indien, Japan, China und Afrika, selbstverständlich auch in den wichtigsten Ländern Europas, und arbeitete dann, wie schon erwähnt, für verschiedene Blätter. Seit 1893 lebt er ganz in Europa und seit einer Reihe von Jahren in München, wo er rasch viele Freunde gewann. Doch sind seine Bilder auch in Norddeutschland, in Holland, in den nordischen Staaten, in Amerika usw. zu finden. Und in den Münchener Ausstellungen sind sie längst ein Faktor geworden, ohne den man sie sich fast nicht mehr denken kann. Man erwartet seine Bilder stets mit Freuden und ist nie enttäuscht. Das ist beträchtlich mehr, als man von sehr vielen sagen kann.

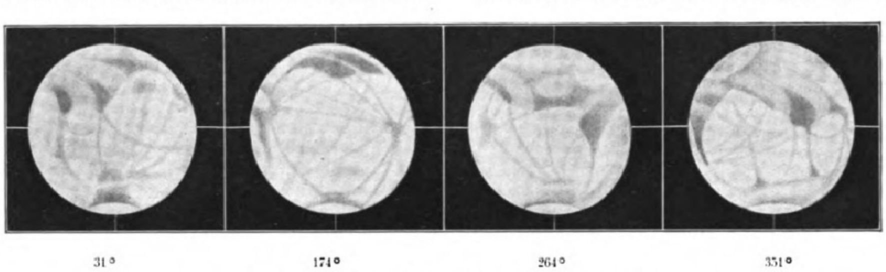


Picknick.

Freilich: wer die Kunst nur nach ihrem Gehalt an Fortschrittlichem wertet, der wird Bilder wie die von Cucuel radikal ablehnen müssen; allerdings mit ihnen noch Tausende, die nicht besser und nicht schlechter sind. Was dann übrigbliebe, kann man sich ungefähr vorstellen; oder vielmehr: es läßt sich kaum ausdenken, wie öd und nüchtern in diesem Falle die Welt werden müßte. Denn fast alle Bilder, in denen die Revolutionen, sei es im Technischen oder im Formellen, sich vollziehen, sind ihrer Tendenz und Anlage nach dem Durchschnittspublikum unzugänglich, und zwar, was besonders wichtig ist, auch dann, wenn das Zukünftige längst Vergangenes geworden ist. Für die Allgemeinheit verständlich und dadurch Eigentum der Massen werden neue Errungenschaften nur durch die geschickten Verwerter, die den Ideen der Bahnbrecher erst die praktische Brauchbarkeit geben. Man unterschätzt die Bedeutung der Arbeit dieser Ausmünzer des Goldes der Genies in der Regel viel zu sehr. Die ganze Arbeit der Führer wäre umsonst, wenn es nicht immer welche gäbe, die sich führen lassen und dadurch, daß sie das tun, die schwer zu bewegende Menge für das Neue gewinnen. Auch Cucuel ist ein solcher Verwerter, der die Errungenschaften des Impressionismus auch dem Stumpfsinnigsten plausibel und schmackhaft gemacht hat. Man muß ihm dafür ebenso dankbar sein wie für die eingangs erwähnte Tatsache, daß er die Kunst in den Dienst der Freude gestellt hat. Ein großer Teil der modernsten Kunst ist Qual und Peinigung. Hier aber ist das Gegenteil. Haben wir also nicht Grund genug, uns dieses weißen Raben zu freuen? Nur schade, daß er in Deutschland so wenige seinesgleichen hat. Uns wäre wohler, wenn es anders wäre. Man darf das natürlich nicht so verstehen, als seien wir überhaupt gegen jede „schwere" Kunst. Durchaus nicht. Die große und ernste Kunst wird immer auch die erste sein. Und bei unserer schweren Art werden wir ja daran ohnehin nie Mangel haben. Aber was uns immer gefehlt hat, war eine Kunst, die zu tanzen versteht, die jenseits von jeder Problematik nur dem Auge Freude bereiten will. So eine Kunst aber ist die von Cucuel. Man möge sie in recht weiten Kreisen dafür erkennen und entsprechend schätzen!

Unſere Nachbarwelt. / Von Arthur Stentzel, Hamburg.

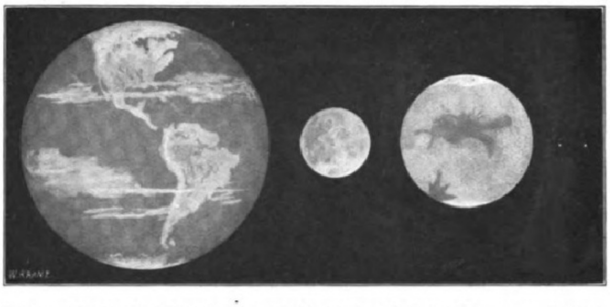
Eine zweite Erde“ hat einſt der Neſtor der Marsforſchung, Schiaparelli, unſeren äußeren Nachbarplaneten im Sonnenſyſtem genannt, und nicht ganz mit Unrecht. Seine in den ſiebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ausgeführten denkwürdigen Beobachtungen des Mars enthüllten neben vielem Neuen, Unerklärlichen ſo viel Bekanntes, Irdiſches, daß dieſe Bezeichnung wohlgerechtfertigt erſchien. Schiaparelli gilt mit Recht als der eigentliche Entdecker der ſogenannten Marskanäle, jener feinen, geraden, dunklen Linien, die die großen und kleinen dunklen Flecke verbinden und deshalb von ihm den Namen canale, „Rinne“, erhielten; zugleich überraſchte er die Fachkreiſe durch die Entdeckung zeitweiliger Verdoppelung der Kanäle. Seine Marskarten mit den hellen Polarflecken, Kontinenten und Inſeln, den dunklen Meeren und Seen und dem geometriſch angeordneten Linienſyſtem übertrafen weit alle damals vorhandenen Darſtellungen des Planeten, ſo daß man ſeit 1877 erſt von einer wirklichen Areographie reden darf, die der Geographie einigermaßen an die Seite geſtellt werden kann.



Der Planet Mars nach Zeichnungen von Ph. Fauth in Landſtuhl.

Die Darſtellungen zeigen zum Teil eine deutliche Phaſengeſtalt, wie ſie der Mars ſtets vor und (hier) nach ſeiner Oppoſitionsſtellung darbietet, und wie ſie jeder vom Monde kurz vor oder nach Vollmond kennt. Die Zahlen bezeichnen die Lage des Mittelmeridians.

Es muß auffallen, daß die Oberflächenbeſchaffenheit des uns durchſchnittlich alle $25^{3}/_{8}$ Monate einmal nahe kommenden Planeten erſt ſo ſpät bekannt geworden iſt, zumal ſchon Caſſini 1666 Flecke auf dem Mars beobachtete und es an geeigneten Inſtrumenten, wenigſtens von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, nicht gebrach. Doch die Ungunſt der irdiſchen Atmoſphäre und die außerordentliche Zartheit der Oberflächengebilde des Mars verzögerten die Entdeckungen und riefen ſelbſt noch in jüngſter Zeit mannigfache Widerſprüche hervor, die in dem Streit um die Marskanäle ihren Höhepunkt fanden. Unter den Nachfolgern Schiaparellis waren die erfolgreichſten Marsbeobachter und eifrigſten Verfechter der Reellität der Kanäle Percival Lowell und ſein Aſſiſtent Slipher in Arizona (Flagſtaff); auch Leo Brenner in Luſſinpiccolo und M. W. Meyer (Berlin) verfolgten ſeine Spuren, ebenſo Flammarion, Jarry Desloges (der in Algier beobachtete), Jonckheere und Agaſſiz in Frankreich, ferner Comas Solá in Spanien, dann in neuerer Zeit vor allem der däniſche Aſtronom H. E. Lau (Hörsholm), daneben Luplau Janſſen und Buch Anderſen, während als Leugner der Marskanäle der Amerikaner Barnard (Lick-Obſervatorium), der Engländer Maunder (Greenwich) und die Franzoſen Cerulli und Antoniadi von ſich reden machten. Nachdem es endlich Lowell unter dem unvergleichlich reinen Himmel der Anden gelungen war, die hellen und dunklen Flecke ſowie viele der Kanäle, zum Teil ſogar mit ihren Verdoppelungen, zu photographieren, hat der unfruchtbare Streit zugunſten der erſtgenannten Beobachter ſein Ende gefunden. Lowell und Lau beſtätigten überdies durch Tauſende von Meſſungen die feſte Lage der Oberflächengebilde auf das beſtimmteſte und ſchufen durch exakten Nachweis der jahreszeitlichen Veränderungen die erſte Klimatologie des Mars.



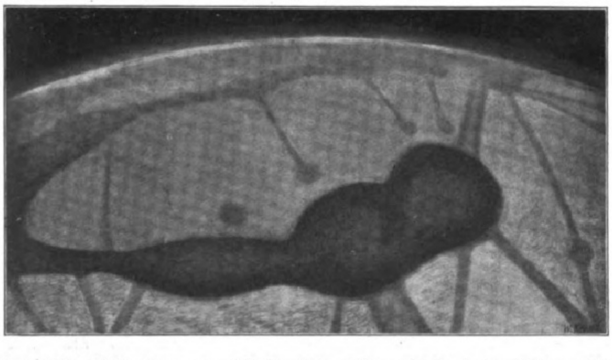
Größenvergleich von Erde, Erdmond, Mars und Marsmonden. Nach einer Zeichnung von W. Kranz.

Wir haben uns heute alſo damit abzufinden, daß der Mars einen nördlichen und einen ſüdlichen weißen Polarfleck beſitzt, die ſich, genau den Polareis- und Schneekappen der Erde entſprechend, im Marsſommer verkleinern (zuweilen ſogar völlig verſchwinden) und im Marswinter vergrößern, ſo daß der Nordpolarfleck groß iſt, wenn der Südpolarfleck klein iſt, und umgekehrt. Wir haben uns ferner damit abzufinden, daß den Südpolarfleck ein großes, dunkles, vielgeſtaltiges Gebiet umgibt, in dem man Meere und Meerbuſen, Inſeln und Halbinſeln zu erkennen glaubt, daß die weißen Polarflecke von dunklen Zonen umgeben ſind, die Lowell als Schmelzzonen, Lau als Moraſte bezeichnete, und daß die Polarflecke manchmal von tiefdunklen Riſſen durchzogen ſind. Wir haben uns endlich damit abzufinden — und darin iſt Mars nicht eine zweite Erde — daß die ganze Oberfläche des Planeten in der Tat von einem geometriſchen Liniennetz überzogen iſt, daß dieſe meiſt geraden Linien vielfach radienförmig in einem kleinen Fleck, den Schiaparelli „See“, Lowell „Oſea“ nannte, zuſammenſtrömen oder ſich kreuzen, daß ſie ſich im Marsfrühling in größerer Zahl verdoppeln und nicht nur die helle Oberfläche (das Land), ſondern teilweiſe auch die dunkle (das Meer, oder den Wald?) durchziehen. Dazu kommt noch unſere Kenntnis von der wolkenarmen, faſt ſtets klaren Marsatmoſphäre und von der gelbroten Farbe der offenbar wüſtenartigen Oberfläche, und wir haben in den Hauptzügen ein Bild von unſerer Nachbarwelt. Groß aber iſt auch heute noch die Zahl der Rätſel, die ſie uns zu löſen aufgibt.

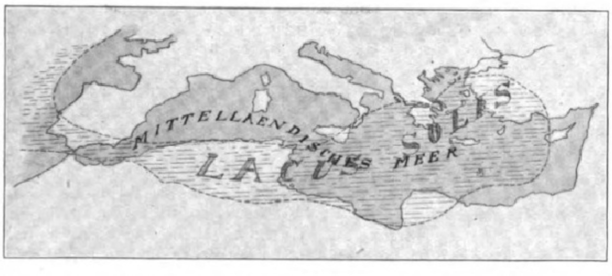
Mars umkreiſt die Sonne in einem mittleren Abſtande von 227,78 Mill. km, iſt alſo 1,5 mal ſo weit vom Zentralgeſtirn entfernt wie die Erde; ſein Abſtand in der Sonnenferne beträgt 249 Mill., in der Sonnennähe 206 Mill. km. Der Erde kann ſich der Planet zur Zeit ſeiner Oppoſition, wenn er der Sonne gegenüber und ihr zugleich nahe ſteht, bis auf 55,7 Mill. km nähern; zur Zeit der Konjunktion aber, wenn er jenſeits der Sonne ſteht, kann er ſich von der Erde bis auf 400 Mill. km entfernen. Bei der letzten Oppoſition im April 1920 kam uns Mars bis auf 87 Mill. km nahe. Die Umlaufzeit, die Länge des Marsjahres, beträgt 686 Tage 23 Stunden 30 Minuten 41,4 Sekunden. Mars dreht ſich in nahezu derſelben Zeit wie die Erde einmal um ſeine Achſe, nämlich in 24 Stunden 37 Minuten 22,66 Sekunden.

Über die hypothetiſchen Marsbewohner iſt ſchon unendlich viel geſchrieben worden. Man ſchließt auf ihre Exiſtenz aus der ſyſtematiſchen Anlage des Liniennetzes und aus vielen merkwürdigen Veränderungen auf der Oberfläche des Planeten, inſonderheit eben der ſogenannten Kanäle, die einige, wie Lowell, für bewäſſerte Vegetationsanlagen halten. Organiſche Weſen ſind aber nur lebensfähig, wenn die Temperatur ſich in beſtimmten, ihrem Bau angepaßten Grenzen hält. Das ſcheint nun freilich bei Mars zuzutreffen, da ſeine Oberflächentemperatur, obgleich er nur 0,43 der der Erde zugeſtrahlten Sonnenwärme (0,8 Kalorien) empfängt, im Mittel etwa ebenſo hoch ſein muß wie die der Erdoberfläche. Die dünne, faſt wolkenloſe Atmoſphäre, die geringe Albedo (das Reflexionsvermögen) des Mars von 0,154 (Erde 0,45) und das Überwiegen der ebenen Sandmaſſen begünſtigen ſehr ſtark die Inſolation, und der Waſſerdampfgehalt ſeiner Luft hemmt die allzu intenſive nächtliche Ausſtrahlung der Wärme. Die gewiß ſehr bedeutende tägliche Temperaturſchwankung, die nach den Beobachtungen von Lau, Guthnick und Bernewitz zur ſteten Bildung von Nachtnebeln führen und wahrſcheinlich auch regelmäßige Nachtfröſte während des ganzen Marsjahres bewirken, ſowie die dünne Luft, die an der Oberfläche etwa unſerer Luft in 7000 m Seehöhe entſprechen mag, bilden noch keine Hinderniſſe für die Exiſtenz eines biologiſchen Daſeins. Leben doch hier auf Erden Pflanzen und Tiere im ſtrengſten Winter, im eiſigen Polargebiet, unterhalb der Erdoberfläche und tief am finſteren, nur 1° C warmen Grunde des Meeres! Wie jene Weſen aber beſchaffen ſein mögen, das entzieht ſich natürlich unſerer Kenntnis. Mars befindet ſich ohne Zweifel in einem Altersſtadium, das die Erde erſt in Millionen von Jahren erreichen wird. Aus dieſem Grunde darf es uns nicht wundernehmen, wenn uns ſo vieles auf jener Welt rätſelhaft erſcheint. Im Antlitz des Mars tritt uns das Spiegelbild unſerer fernen irdiſchen Zukunft entgegen; die Erforſchung ſeiner Oberfläche gehört deshalb unſtreitig zu den vornehmſten Aufgaben der Aſtrophyſik.

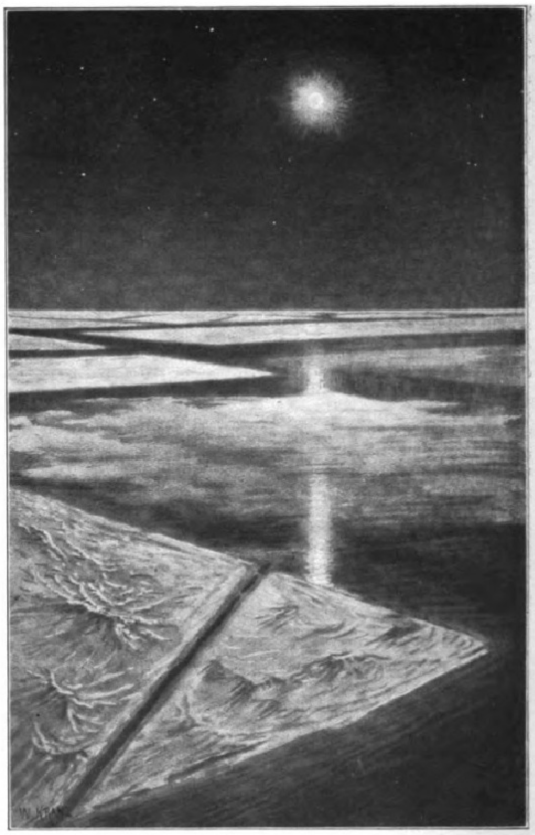
Wir Spätlebenden erblicken in dem jetzt bei klarem Wetter allnächtlich in roter Glut am ſüdlichen Firmament lodernden Sterne nicht wie die Völker des Altertums eine Gottheit; wir wiſſen, daß er eine Weltkugel iſt wie unſere Erde und denſelben Naturgeſetzen gehorcht wie ſie. Das ſentimentale, poetiſche Gemüt, das beim Anblick des ſternbeſäten Himmels ſich ſo gern alle die fernen leuchtenden Körper von überirdiſchen Weſen bewohnt vorſtellen möchte, aber erfahren muß, daß die Fixſterne ausnahmslos glühende Sonnen wie unſere Sonne ſind, klammert ſich zuletzt an die nahen Planeten, und unter ihnen mit Vorliebe an den Mars, die zweite Erde.



Lacus Solis und Umgebung, aus 1500 km Höhe geſehen. Standpunkt des Beſchauers über 80° weſtlicher Länge und 10° ſüdlicher Breite. Nach einer Zeichnung von W. Kranz.



Skizze des Mittelländiſchen Meeres im gleichen Maßſtab des Lacus Solis, unter dem gleichen Winkel geſehen.



Ideale Marslandſchaft. Nach einer Zeichnung von W. Kranz.

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(11. Fortſetzung.)

Das hieß ſoviel als: „Was geht es dich an?“ Damit war der Streit ausgebrochen. Der Abgefertigte antwortete aus ſeinem verwundeten Künſtlerempfinden heraus: „Es war ſcheußlich!“

Die Antwort folgte auf dem Fuße: „Daran iſt niemand ſchuld als du mit deinem taktloſen Singſang!“

Am Ton merkte man, der das ausſprach, war gekränkt und wollte dem andern das gleiche tun. Auch die übrigen Stimmen erhoben ſich. Der Wortſtreit ging nach Art der Jugend ſofort auf die letzte Entſcheidung zu und wollte erproben, wie ſtark das Band der jungen Gemeinſchaft ſei.

Sie wollten alles brüderlich gemeinſam erleben und waren nun überflüſſige Leute, die nicht durften, was jedem Gevatter erlaubt war?

Wieder begehrte Klaus Schöller auf: „Polterabend habt ihr ja ſchon gemacht!“

„Herrſchaften! Immer nur gemütlich!“ miſchte ſich gedehnt und überlegen Rolf Zinnows Stimme ein. „Wo ſind wir denn eigentlich? Sind wir Krethi und Plethi in einer Mietskaſerne, dann wollen wir ſchleunigſt aufhören, uns einzubilden, was Beſſeres vorzuſtellen. Vertragen wir uns nicht, iſt es mit uns ex! Dann hätten wir in St. Pauli nicht ſo großartig auf die Rückfahrkarte verzichten ſollen, als der Ober uns zuredete: ›Koſtet nur die Hälfte!‹“

Es gab eine kurze Atempauſe, die der Wind ausfüllte. Dann ließ ſich Hans Widerſtein als „Unbeteiligter“ vernehmen: „Wir wollen doch unſere Raſſe wieder hoch züchten durch freie Wahl! Wir haben das Getue heute abend nicht provoziert?“ ſetzte er großartig hinzu.

„So!“ fuhr Weras Bräutigam auf. Er hatte den Jammer ſeines Mädchens erlebt, ſtockte aber, weil er das weibliche Empfinden nicht verſtändlich machen konnte, ohne es zu verraten.

„Ihr müßt doch verſtehen, Brüder, daß dabei etwas iſt, das für Mädchen anders und ſchwerer iſt als für uns!“ Dieſe ſcheue, halb unterdrückte Stimme war die Heinz Bergedorfs.

Wer wollte ihnen Verſtändnis abſtreiten? Schön, dann waren ſie ein Kegelklub von Spießbürgern! Sollten ſie ſich nicht beleidigt fühlen? Rolf Zinnow führte das Wort:

„Klaus, biſt du nicht auch Juriſt? Nun geht es ums Prinzip! Wir haben uns freigemacht und ſind ausgewandert, was ich gefälligſt in Erinnerung bringe. Wir haben was riskiert. Nun iſt es eure verdammte Pflicht und Schuldigkeit, der Gemeinde den Beweis zu erbringen, daß wir uns keinen Unſinn vorgeredet haben. Ihr ſeid die beati possidentes! Wir werden uns ſchon zu benehmen wiſſen.“

In dem Dunkel klangen die Stimmen, wie von eigenem Leben erfüllt, als hätten ſie ſich ſelbſtändig gemacht.

Gerd Albus ließ ſeine Taſchenlaterne aufleuchten. Alle ſaßen im Bett auf, außer Jan Härtel, und erſtaunten, als ob ſie zur Beſinnung kämen.

Sie willigten ein um der Gemeinde willen, noch heute nacht miteinander ins reine zu kommen. Fred ſollte Schiedsmann ſein.

So wanderten ſie zum zweiten Male durch den überirdiſchen Lichtregen nach dem gemeſſen winkenden Leuchtturm.

Der Türmer wollte ein Buch verbergen und entſchuldigte ſich verlegen: Er könne nicht Strümpfe ſtricken, wie ſein Vorgänger. Hans Widerſtein las den Titel: „Die Gemeinwirtſchaft auf genoſſenſchaftlicher Grundlage.“

„Wir müſſen uns Bücher anſchaffen für den Winter!“ erklärte Fred ſein Kulturbedürfnis, das er durch Leſen befriedigte.

Das hohe Licht wandelte langſam um ſich ſelbſt, als die Jünglinge ihren Streitfall vorbrachten. Es zeigte ſich aber, daß es ſelbſt Rolf Zinnow ſchwer wurde, in dürren Worten bei Licht zu ſagen, was er im Dunkel rabuliſtiſch verfochten hatte. Vielmehr wurde allen die Gefahr einer Spaltung in der jungen Gemeinde ſo bedrohlich, daß auch Klaus Schöller ſich zur Mäßigung gemahnt fühlte.

Fred legte beiden Jungmännern die Hand auf die Schulter. Seine offene Männlichkeit leuchtete ihm beglückt aus den Augen:

„Wie groß iſt das, daß ihr noch in der Nacht hierherkommen mußtet! Das Bedürfnis nach Wahrhaftigkeit iſt doch ſtark in uns geworden.“

Alle ſtaunten und freuten ſich, wie er recht habe. Sie hatten ſchon kleingläubig ihren Bund in Auflöſung geſehen. Es fiel darum dem Türmer nicht ſchwer, die Brüder zu überreden, dieſe zarte Angelegenheit Frauenhänden zu überlaſſen.

„Ich habe es auch ſo getan! Wartet ab!“

Und nach einer ſtillen Weile ſetzte er hinzu in ehrfürchtigem Ernſt:

„Sie opfern!“

Alle wogen das Wort und nahmen es zu ſich. Freds Zuverſicht, daß ſich für beide Teile eine befriedigende Löſung finde, hatte etwas geheimnisvoll Lockendes.

Nun wollten ſie gar nichts weiter fragen und machten ſich mit frohen Stimmen auf den Rückweg.

O Jugend, ſo trotzig edel wie gärender Wein!

* * *

Das Weihefeſt der Siedelung ſollte mit einer Doppelhochzeit gekrönt werden. Die Einſiedelei zwiſchen den Meeren war die Stätte reger Geſchäftigkeit. Auch ein Schaf wurde geſchlachtet und von der alten Sarah kunſtgerecht zerlegt.

Ingeline kam mit Gerd Albus im Wagen und lachte wie ein Kobold, als die Neugierde wiſſen wollte, was ſie mitgebracht habe. Die Mädchen hatten dann grünen Buchs und büſchelhaarige Zwergkieferzweige unter den Händen und wanden Kränze.

Gegen Mittag ſtieg Frau Helga ins Boot, um mit Fred nach Eiland zu ſegeln. Es war das erſte Mal, daß ſie wieder eine Ausfahrt machte. Darum war ein Geheimnis dabei. Auch wußte niemand, was alles ins Boot verſtaut wurde.

Eiland machte ſeinem Namen Ehre. Auch die dunkle Blockhütte war verſchneit. Von duftzartem Geſpinſt umwoben, war ſie einem verborgenen Märchen gleich. Hier wurde Weras Hochzeitshäuslein bereitet.

Piep hatte ſich entſchieden, daß ſie erſt der Mutter ſchreiben und noch abwarten wollte.

Als das Boot wieder einlief, überdeckte der ſcharfe, wagrechte Strich des Schneegeſtöbers die Ferne und ließ hinter dem flockigen Gitter nur die nächſte Umgebung beſtehen. Alles Feſte ſchien auf den Fußſpitzen zu wippen, ſelbſt der ſteinerne Leuchtturm.

Die Menſchengeſtalt, die in ſolcher Stunde unvermutet aus dem ſchlohweißen Hintergrund hervortrat, war der Türmerklauſe als Unbekannter von irgendwo zugeſchickt. Obwohl der Mann feierlich gemeſſen ſich näherte, ſchien er im Geſtöber heranzutänzeln. Als er ſich die Füße freitrat, wandelte er ſich aus einem Schneemann zum wirklichen Sonderling.

Er war barhäuptig, die naſſen Strähnen hingen ihm bis auf die Schulter, und auch ſein wirrer, ſchütterer Bart troff vor Näſſe. Die waſſerblauen Augen in dem knochigen Geſicht trugen die entrückte Ferne mit ſich, von der er herkam; wie denn bei näherem Zuſchauen von dem etwa Dreißigjährigen ein weltvergeſſenes und zeitloſes Weſen ausging. In der einen Hand trug er einen hohen Bambusſtab wie ein Bergſteiger. Die andere Hand erhob er zum Gruß, nachdem er mit prüfendem Auge den Türmer und die Schweſtern der Gemeinſchaft angeſchaut:

„Friede ſei mit Euch!“

Während die Angeredeten über die Seltſamkeit ſich wunderten, verzog Sarah ſpöttiſch den Mund und redete den ihr bekannten, offenbar nicht für vollſinnig geltenden Menſchen geringſchätzig an:

„Ecke, du ſollteſt zu Hauſe geblieben ſein!“

Sie fand bei dem Ankömmling keine Beachtung. Als er mit umſtändlicher Würde der Einladung Freds folgte, ſich zu wärmen und zu trocknen, offenbarte ſich, daß er in Sandalen ging und bis zum Knie mit grobem Wollzeug umwickelt war. Um die Hüften ſeines mantelartigen Gewandes, das einmal ein Schlafrock geweſen und ihm geſchenkt ſein mochte, war ein Strick geknotet.

Der Fremde war ein Lehrerſohn aus Rantum, mit Namen Eckehardt Peterſen, hatte auf das Predigtamt ſtudiert und das erſte Examen beſtanden. Dann aber war er von der Einbildung befallen worden, als Jünger Jeſu ſeinen Meiſter im Äußeren nachzuahmen. Meiſt hockte er daheim untätig herum. Öfter ſah man ihn bei den Schafen, denen er, wie die Rede ging, Predigten hielt.

Die Mädchen wußten nicht, was ſie mit dem merkwürdigen Gaſt anfangen ſollten. Als er ſich gewärmt und geſättigt hatte, wobei er Meſſer und Gabel verſchmähte, aber das Brot brach, ähnlich der feierlichen Handlung des Abendmahls, entfernte er ſich nicht.

Sarah wollte ihn handgreiflich derb zum Aufbruch bewegen: „Ecke, du haſt einen weiten Weg vor dir.“

Er antwortete gelaſſen: „Meine Stunde iſt noch nicht gekommen.“

So ließ man ihn mit heimlichem Kopfſchütteln gewähren. Er ſchien es gewohnt zu ſein, daß niemand ſich um ihn kümmerte. Seine Augen aber waren überall dabei, und ab und an, wenn Frau Helgas tiefe Stimme vernehmbar wurde, nickte er befriedigt vor ſich hin. Er ſchien dann eine Beſtätigung der dunklen Kunde zu empfangen, die ihn hierhergeführt hatte.

Er blieb und nächtigte in der Siedelung. Das Bett ließ er ſich von Jan Härtel nicht abtreten, ſondern ſtreckte ſich in einer wollenen Decke am Boden ohne irgendwelche Unſchlüſſigkeit aus, als ob das ſo ſein müſſe.

* * *

Dem Feſt der Siedelung lächelten Sonne und Meer. Die ſchmucken Schweizerhäuschen im verſchneiten Talgrund waren rings umrahmt von marmorgleichen Dünenbergen, die vor Licht ſprühten in das übermütige Himmelblau hinein.

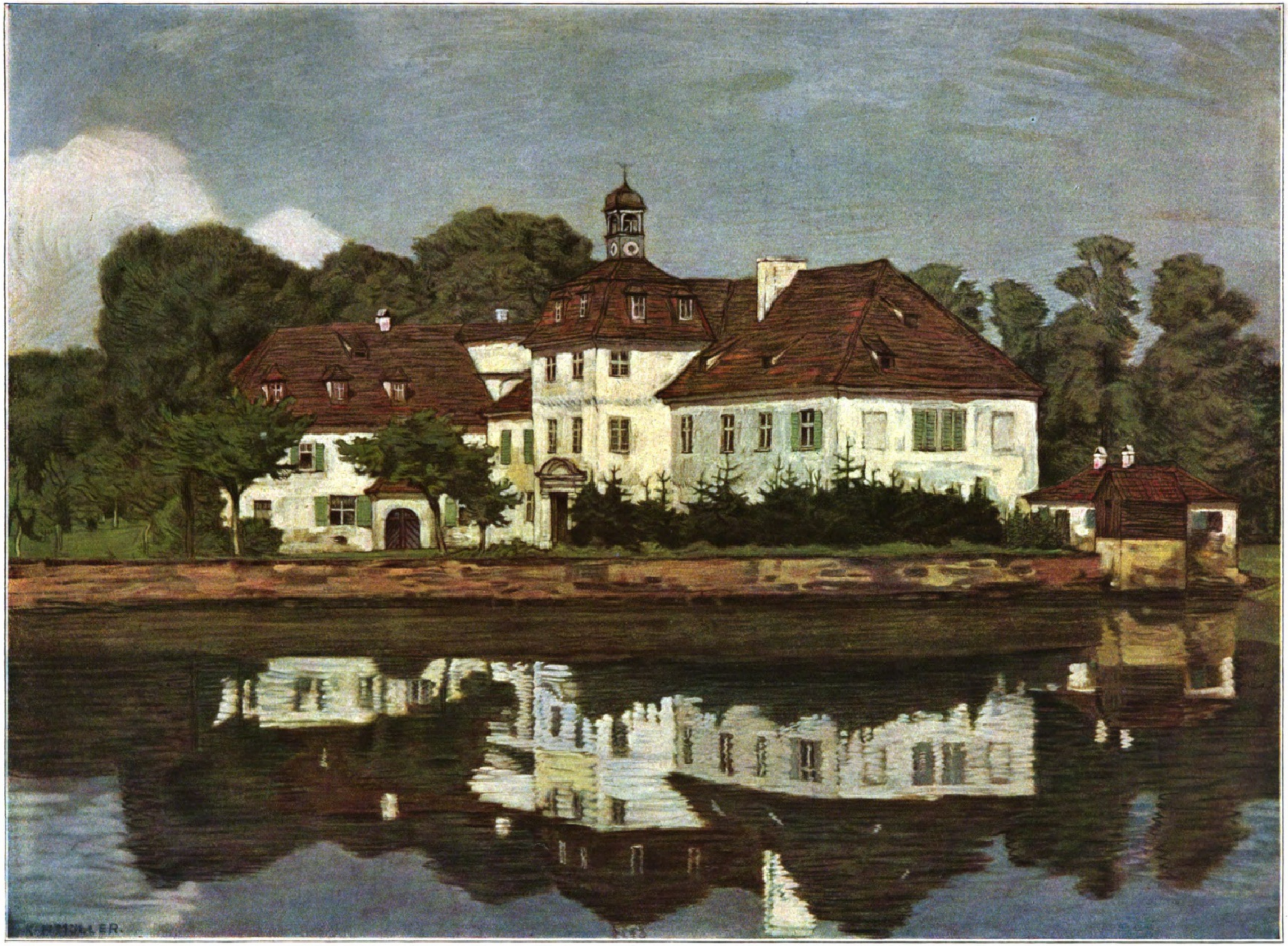
Um die Feſtordnung hatte ſich Gerd Albus gemüht. Tagelang hatte er ſich den Kopf zerbrochen und über die ſcheußliche Männertracht geſcholten, welche die ebenmäßige Schönheit des Körpers in aneinandergereihte Würſte oder Walzen zerteilte. Arme, Beine und Rumpf waren in lauter Röhren gezwängt. Bei feierlichen Anläſſen bekam auch der Kopf eine Röhre obenauf. Nirgends ließ ſich eine natürliche Linie herausbringen.

Auf der Türmerei ſtiftete er Unordnung und wühlte in Kiſten und Kaſten wie in ſeinem Haupthaar. Er wurde erſt merklich beruhigt, als er nach Eidum verſchwand und von Erichſens Hof mit einem Wagen voll Herrlichkeiten zurückkehrte.

Was er dann zuſtande brachte, überraſchte alle und gefiel. Vor der Türmerklauſe ſtellte ſich der Feſtzug auf. Alle waren barhäuptig mit einem ſchmalen Stirnreifen von grünem Buchs, die Schweſtern in offenem Haar, die Brüder mit einem tunikaähnlichen Überwurf. In der Hand trugen alle den bebänderten Bambusſtab.

So wandelten ſie am brandenden Meer entlang nach der Siedelung, angeſtarrt von neugierig ſcheuen Wildſchafen und umſchwebt vom Gefolge der Seevögel. In dem Sonnenglanz mutete die bunte Mannigfaltigkeit des Aufzuges wie Verkleidung an, weckte aber bei den Beteiligten, weil alles ernſthaft aufgenommen wurde, frohe Feſtſtimmung.

Die Wohnbaracke der Ledigen war zum Feſtraum hergerichtet, mit Girlanden und Fahnen in deutſchen, Hamburger und frieſiſchen Farben geſchmückt. Blaue, grüne und weiße Lampions hingen an der Decke. Beim Eintritt ſammelte eine Weiheſtätte die Aufmerkſamkeit auf ſich. Aus der ehrwürdigen, wüſtenartigen Rauheit der Findlingsſteine war ein Altartiſch geſchichtet, umſtanden von dem ſchwermütigen Grün der Zwergkiefern. Auf der Steinplatte brannten zwei Kerzen und umrahmten ein kühn hingeſtrichenes Bild, das ein Menſchenpaar in hüllenloſer Schönheit und Kraft darſtellte, während es an einem ſprudelnden Felſenquell niederkniete. Die Hände zum Bunde gefügt, neigten ſie gemeinſam die Häupter, den Lebensdurſt zu ſtillen. Über ihnen ging der junge Tag auf und ſegnete ſie mit goldenen Lichtern.



Das weiße Schloß in Triesdorf (Mittelfranken). Nach einem Gemälde von Karl Hermann Müller.

Nirgends ein Wort oder Spruch, nur Bild und Eindruck.

Dieſes rein Stimmungsmäßige, das dem feſten Gefüge klarer Denkbegriffe ſich entzog und doch wie die gemeinſam eingeatmete Luft ſich unmittelbar mitteilte, kam auch in den Worten des Türmers zum Ausdruck.

Seine Weiherede, wie man es landläufig heißen würde, klang mehr wie ein Selbſtgeſpräch. Jeder meinte mit eigenen Worten ſeine Geſchichte zu hören. Was ſie fortgetrieben hatte aus der Großſtadt? „Dort konnte uns niemand helfen. Wir mußten unter uns ſein und von vorn anfangen als Brüder und Schweſtern vom gemeinſamen Leben.

Zur bloßen Spielerei iſt der Bruch mit unſerer Vergangenheit uns zu ſchwer gemacht worden. Wir ſind aber auch keine Reformatoren oder Weltverbeſſerer. Wir vermehren nur die Zahl derer, die Sehnſucht haben, vom äußerlichen ins innerliche Leben zu kommen.

Wir machen keine großen Worte. Wir ſchelten nicht. Wir ſind dankbar heute. Unſer Bekenntnis lautet in ſeinem vornehmſten Punkt: »Wahr ſein gegen ſich ſelbſt!« Wir räumen bei uns den Schutt weg und machen die Zugänge frei und wagen es, allein auf Vertrauen hin miteinander zu ſiedeln, Menſch bei Menſch! Hier iſt das Leben!"

Er legte die Hand auf die Bruſt wie ein Zeuge und ſtand auf den Stufen vor dem Felſentiſch. Im Halbkreis vor ihm das Gemeindlein mit hohen Stäben in den Händen. Bei der Tür verweilten Niels Erichſen und Ingeline. Außerdem war noch unbeachtet der fremde Gaſt anweſend, der für unvernünftig galt.

Durch die ſchlichte Menſchlichkeit dieſer Stunde wehte eine ſolch innige Hingabe, daß für die Empfänglichkeit der jungen Gemüter das Unternehmen gerechtfertigt war ſich und der Welt gegenüber. Die Sehnſucht betrat die Stätte ihrer Erfüllung und erſtaunte vor Ehrfurcht und Freude.

In ſolcher, von gemeinſam empfundener Hochſpannung erfüllter Gegenwart bedurfte es nur eines geringen Anlaſſes, um den zündenden Funken überſpringen zu laſſen von Seele zu Seele. Dann konnte jederzeit das Unmögliche oder Närriſche irgendwoher kommen und, wie in alten heiligen Zeiten, prieſterlich vermitteln zwiſchen Gott und Menſch.

Das Prieſterliche trat ſchon im Hintergrund in Wirkſamkeit, als ſie Lichter zündeten auf ihren Stäben und einer nach dem andern vortrat, die Hand in die ihres Führers zu legen. Es war nicht nur der Türmer, dem Bruder und Schweſter ſich durch Treugelöbnis verpflichteten.

Für das Brautpaar aber genügte das nicht. Niemand hatte es verabredet mit ihnen, und ſie ſelber hatten es für ſich allein nicht vorher bedacht. Wenn man ſie gefragt hätte, wären ſie unwiſſend geweſen, mehr zu ſagen, als daß es ſie trieb, zu tun, was ſie taten. Sie traten Hand in Hand vor und knieten auf den Stufen vor dem Felſenaltar. Der Jüngling in ſeiner purpurnen Tunika wie ein junger Königsſohn, die Braut im wallenden Schleier und Myrtenkranz ſchienen, ſelbſtvergeſſen in wortloſem Flehen, noch einen beſonderen Segen zu erwarten.

Der Sprecher trat in ſcheuer Ergriffenheit zur Seite und war ratlos, was er tun ſolle...

Da tönte eine tiefe Stimme durch den Raum, als ſei ſie von weither aus grauer Vergangenheit angekommen:

„Ziehe deine Schuhe aus. Denn der Ort, da du ſtehſt, iſt heiliges Land."

Der Unvernünftige nach der Meinung ſeiner Landsleute ſchritt durch den Kreis vor den Altar, mit der gleichen Selbſtverſtändlichkeit, mit der ihm der Sprecher den Platz überließ und in die Reihe der Gemeinde zurücktrat.

In dem Wunderlichen war das Heilandsmäßige in die Erſcheinung getreten, worauf die Stunde gewartet hatte.

Das unſchöne, zum mindeſten reizloſe Geſicht war verwandelt. Die Augen ſtanden ihm wie die Kerzen auf dem Altar, ſo daß das Verlorene ſeines Weſens einer hellſichtigen Belebtheit gewichen war. Was vordem in ſeinem Außeren als ſtörende Verwahrloſung erſchien, war jetzt erklärt, ja geweiht als Ausweis des rechten Gotteskindes, dem über den innerlichen Geſichten keine Zeit blieb für die Beachtung ſeiner Knechtsgeſtalt.

In dieſer Stunde war es glaubhaft, daß dieſer Menſch nicht nur aus krankhafter Einbildung und zum mitleidigen Spott der Leute ein Jünger des Menſchenſohnes ſei, „der nicht hatte, wo er ſein Haupt hinlege". Es war handgreiflich und doch ein Wunder: vom Anfang der Zeit kam dieſer her, ein Übriggebliebener oder Zugereiſter, und war denen zugeſandt, die aus der allgemeinen Verwirrung ſich zum verlorenen Urſprung zurücktaſteten.

Das Außerordentliche wurde nicht dadurch geſtört, daß der Jünger in freier Anlehnung an den gewohnten kirchlichen Brauch eine Trauung hielt. Auch kam der andächtigen Gemeinde nicht der Einwand, ob ſie nicht einer Zeremonie bei ſich Eingang verſchafften, die ihnen anſtößig geworden war.

Niemand widerſtrebte. Niels Erichſen mit dem kühlen Kopfe und dem heißen Herzen erhob nicht Einſpruch, daß die Trauung nicht rechtsgültig ſei. Das lag weit ab.

„Wollt Ihr Euch angehören vor Gott und den Menſchen als rechtſchaffene Eheleute?" rollte der Baß des Prieſters.

Die Brautleute tauſchten das bindende Jawort. Sie reichten ſich auf die Anweiſung des Jeſusjüngers die Hand. Auf ihre Hände legte der Prieſterliche ſeine rauhe, ungepflegte Rechte und ſegnete den Bund ein: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes!"

Als er geendet hatte und ſchweigend zurücktrat, ſchauten ſich alle an und wußten nicht, ob ſie im Wachen oder Träumen waren. —

Zu Tiſch wurde der Fremde vermißt. Schon vorher, als der Türmer ihn anſprach, um ihm zu danken, war er teilnahmlos geblieben und ſchien wieder in ſeine ſtumpfe Verlorenheit zurückgekehrt zu ſein.

Die Brüder ſuchten ihn vor der Tür. Da entwanderte die dunkle Geſtalt welteinſam durch die ſchneeweiße Dünenwelt und wandte den Kopf nicht auf den lauten Zuruf der Gaſtgeber.

Jan Härtel wollte nacheilen, aber der Türmer hielt ihn zurück.

„Laß ihn! Er hat ſeinen Auftrag erfüllt!" —

Dann ſtand der Türmer allein und ſtrich die Haarſträhne aus der heißen Stirn. Er ſah mit klarer Sehſchärfe, daß dieſer Menſch in einer anderen Zeit als der Gegenwart lebte und den Zuſammenhang mit ſeiner Mitwelt verloren habe.

Warum aber mußte ihm in der Stunde des Feſtes ihrer Sehnſucht der verſucheriſche Gedanke aufſteigen: „Wir ſind Rückwanderer wie er und ſuchen hinter uns, was wir vor uns ſuchen müßten. Wollen auch wir den tauſendjährigen Weiterweg der Menſchheit überſpringen und noch einmal ins Paradies eingehen?"

Sofort erſchien es ihm undankbar, was er dachte. Er wollte niemand etwas davon ſagen, am wenigſten der Königin.

Aber den erſten Glaubenszweifel hatte Fred Lüders am Tage der Siedelung, und ſeines Vaters Bild, der mit gefurchter Stirn aushielt an ſeinem Platze, machte ihn ſchweigſam.

Elftes Kapitel.

Siehe, die wandernden Wolken und das unermüdliche Meer haben den Wind zum Geſellen und entbehren in ihrem tönenden Einerlei keiner Abwechſlung. Sie ſammeln auf, was ſich tragen und bewegen läßt, heben die Zeit auf in ihrer Unterſchiedlichkeit von geſtern und morgen und tragen ſie abſeits, weiß keiner, wohin, um dem ewig unveränderlichen Gott der Einſamkeit den Fußſchemel zu bereiten.

Mußte es dort ſein, wo das letzte Grenzland im Norden ſein Fingerlein krümmt und die letzten Sandberge bei der Wanderdüne die junge Siedelung herbergen?

Wenn Wind und Wolken und Meer ihr Geſchäft vollbracht haben nach Wochen, iſt, was übrigbleibt, zu einer ſolch grenzenloſen Übereinſtimmung gekommen, daß jedes Schneeflöcklein Unendlichkeit ſchneit und jede greifende Gebärde der See in unaufhörlicher Wiederkehr den ſchleppenden Saum der Ewigkeit küßt.

Heilig! Heilig! Heilig!

Schon ſchließt der Froſt die klirrenden Riegel zwiſchen den weißen Bergen, und der Wind iſt als Wächter beſtellt mit blankem Schwert im Eisparadies.

Denn der Gott der Einſamkeit hat ſeinen Thron eingenommen!

Wie können zeitarme Menſchen beſtehen vor ſolcher weltfernen Überſtärke, ohne daß ihnen bange wird?

Sie wiſſen noch nicht, welche Nachbarſchaft ſie ſich erwählt haben. Die Waghalſigen haben es unternommen, ſich abzuſondern aus der Vielheit der Millionen, wo tauſend Uhren ſchlagen von tauſend Türmern. Haben ſie geſagt, Gott iſt ausgewandert aus der Stadt und hat das Menſchenvolk ſich und ſeinen Maſchinen überlaſſen? Sind ſie dem Teufel entwandert zum äußerſten Meer, jenſeits der letzten Dorfnachbarſchaft, um ſich von nichts als ihrem eigenen Willen befehlen zu laſſen? Dann ſind ſie umſtellt von der eiſigen Strenge überweltlicher Mächte und werden nicht wiſſen, wie ſie Gott entrinnen.

Sie ſind eingeſperrt mit ihrer lebenshungrigen Jugend in die verſchneiten Bretterwände ihrer Hütten. Sie werden mit Schrecken innewerden: Welch ein Tyrann iſt der einſame Gott, zu deſſen Füßen wir geſiedelt haben!

Wehe den Übermütigen! Es iſt die Frage, wie ſie die Nähe Gottes im Winter überſtehen. —

Siehe, aus dem Hauſe der ledigen Brüder, jüngſt von Gerd Albus im Spott Jungfernzwinger geheißen, treten drei vermummte Geſtalten. Zwei kehren um. Die dritte haſtet mit tappenden Schritten vorwärts in ihrem unförmlichen Schafspelz. Sie betritt den Bannkreis der Einſamkeit. Der ewig wache Wächter iſt auf der Lauer und läuft ſie an mit dem blanken Schwert, daß ſie ſchützend die Hände vor das Geſicht hält.

Das Thermometer zeigt zwanzig Kältegrade. Möwen, die in den Bereich der eiſigen Unnahbarkeit kommen, fallen erſtarrt aus der Luft.

Soll man meinen, daß Gerd Albus ſich herausgewagt hat, obwohl es ſein Tod ſein kann, um einen Kalender auf die Siedelung zu bringen? Wollen ſie dort die Zeitloſigkeit in kleinſte Teilchen teilen, um dadurch ſich die Einſamkeit vom Leibe zu halten?

Der Waghals wird noch einen ſtärkeren Grund haben, daß er ſo viel aufs Spiel ſetzt. Es hat ihn aufgeregt, mit anzuſehen, wie das junge Ehepaar ineinander verſunken iſt, daß es die allmächtige Einſamkeit vergeſſen und die Siedelung miſſen kann. Den beiden fehlt nichts, wenn ſie ſich haben. Sie lachen, wenn andere ſchelten, daß es nichts Langweiligeres auf der Welt gäbe als ein jungvermähltes Paar. Was für ſie von Belang iſt, dreht ſich um denſelben Mittelpunkt, iſt höchſtens noch ihre eigene Stube im Hauſe der Verheirateten. Piep und Lore, die dort nebenan hauſen, beklagen das auch.

Über die übrigen aber, die nicht blind für ihre Umwelt ſind, iſt die Einſamkeit als Gefängnis gekommen und hat ſie in Bande geſchlagen wie das Land. Seit die ſchneidende Kälte eingeſetzt hat, verſchneit die dritte Wohnbaracke, ehe ſie vollendet iſt. Das Tagewerk iſt ſtillgelegt. Die fleißigen Arbeiter ſitzen untätig um den glühenden Ofen. Wenn ſie an das Fenſter treten, ſteht das marmorweiße Einerlei ſtarr und unbeweglich, geſtern und heute.

Hans Widerſtein hat ein Stück Borke der Zwergkiefer in der Hand, und alle umſtehen ihn voll hungernder Neugierde. In der Rinde iſt ein eigelbes, winziges Spinnlein bei der Ofenwärme wach geworden aus dem Winterſchlaf.

Ein lebendes Tierchen iſt ein Ereignis!

Das Stückchen Moosgeflecht auf dem roten Stein, das einer entdeckt hat, wandert um und kommt unter alle Augen. Das Kleinſte will beachtet werden. Es kommt zum Vorſchein, wie unter dem Mikroſkop.

Es wächſt eine Unruhe auf und kribbelt in den Fingern. Die Hände fahren in die leere Luft. Die Menſchen, die auf dem engen Raum zuſammengedrängt ſind, ſtoßen aneinander und ſind ſich im Wege. Nur Lore nimmt es nicht übel, wenn einer von den Jungmännern ihr zu nahekommt. Sie lacht herausfordernd und ſagt, daß ſie nicht immer handarbeiten kann.

Da iſt der Sprecher von der Türmerei gekommen. Heinz Bergedorf hat ſich neben ihn geſtellt, und beide haben vorgeſchlagen, was ſie tun wollen. Sie wollen ihren Gedanken Arbeit geben und ſich überlegen, wie ſie künftig die Wirtſchaft auf der Siedelung betreiben.

Sie verhehlen ſich nicht, daß es gut wäre, einen Haushaltungsplan aufzuſtellen.

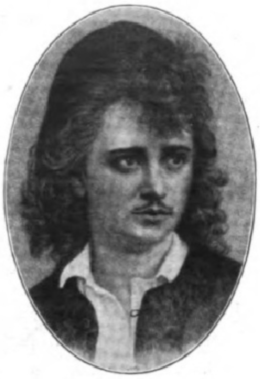
Bisher haben ſie in eine gemeinſame Kaſſe, die Heinz verwaltet, einbezahlt, was jeder mitbrachte.

Als ſie darüber nachdenken, ſchwanken ſie, was beſſer ſei: Sollen ſie eine genoſſenſchaftliche Wirtſchaft einrichten oder Kommuniſten werden?

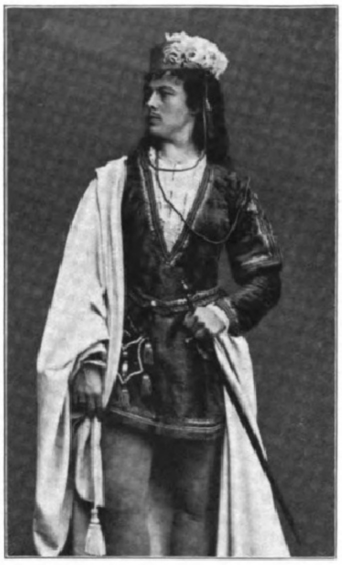
„Keiner ſagte von den Gütern, daß ſie ſein wären, ſondern es war ihnen alles gemein." So ſteht es in Jan Härtels Buch.

Alle ſehen auf den Türmer. Denn es iſt ihnen eingefallen, daß er der Millionärſohn iſt, der ſeither ohne Wimpernzucken zuſteuerte, wo es fehlte. — Das iſt für den Anfang gut, aber wie ſoll es ſpäter werden? Die Menſchen, nicht nur die Dinge, ſind ſo ungleich.

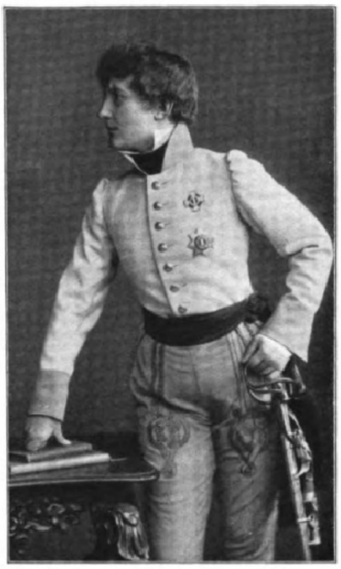
(Fortſetzung folgt.)



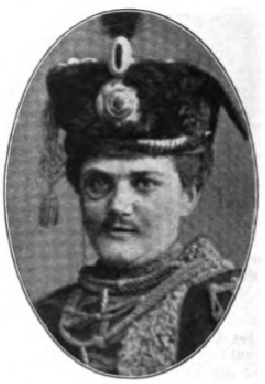
Felicita v. Veſtvali als Hamlet.



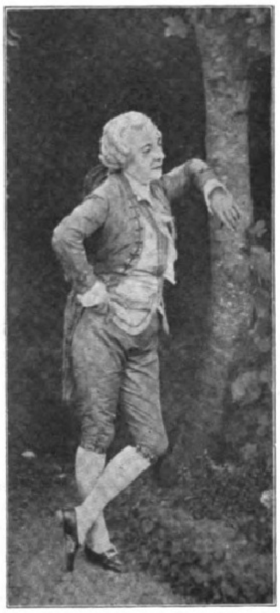
Klara Ziegler als Romeo.



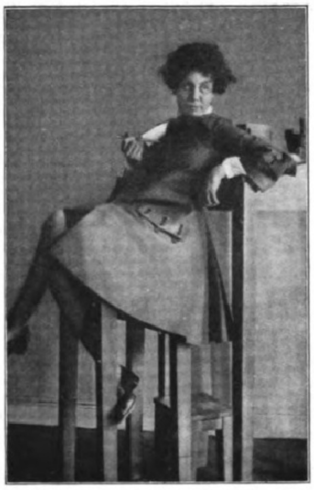
Roſa Poppe als Herzog von Reichſtadt in Roſtands „L'Aiglon".



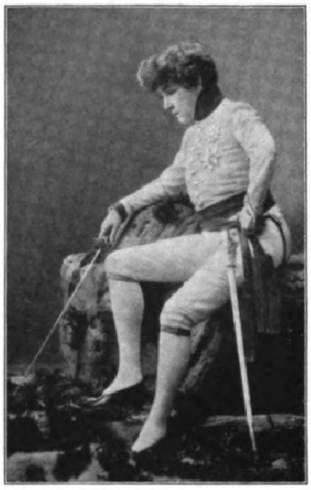
Erneſtine Wegner als junger Leutnant.



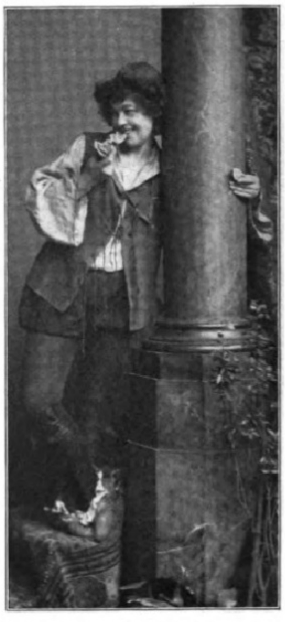
Virginie Déjazet in Sardous Jugendwerk „Les prés Saint-Gervais".



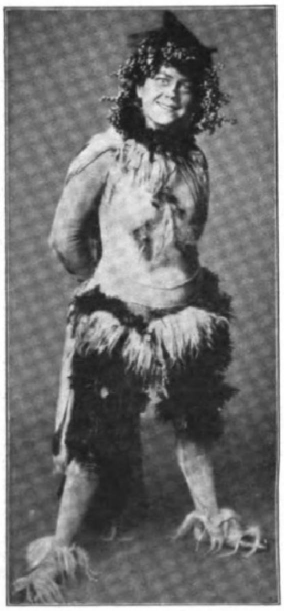
Helene Thimig als Damis in Leſſings „Jungem Gelehrten".



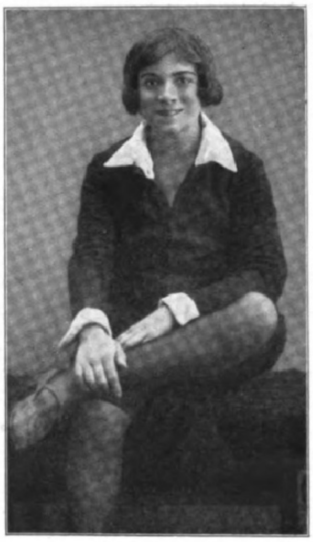
Sarah Bernhardt als Herzog von Reichſtadt in Roſtands „L'Aiglon".



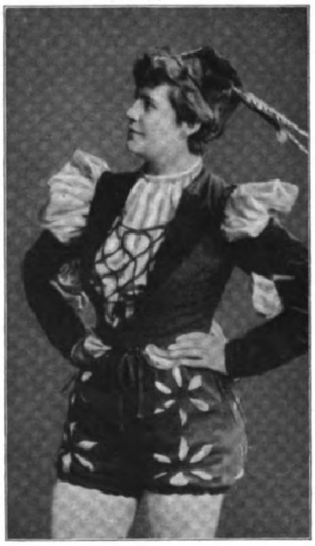
Paula Conrad als Lanzelot Gobbo in Shakeſpeares „Kaufmann von Venedig".



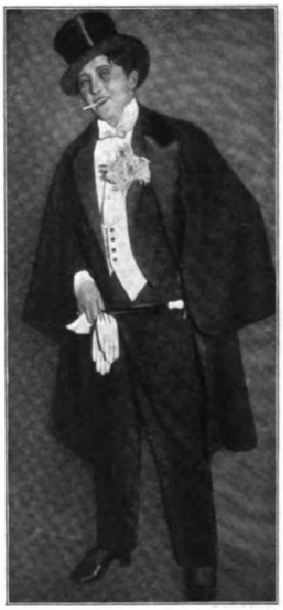
Gertrud Eyſoldt als Puck in Shakeſpeares „Sommernachtstraum". (Mit Genehmigung des Kunſtverlags Hermann Leisner in Berlin-Wilmersdorf.)



Otta Bauer als Schüler in Götts „Verbotenen Früchten".



Auguſte Praſch als Vittorino in dem Versluſtſpiel „Renaiſſance" von Koppel-Ellfeld und Schönthan.

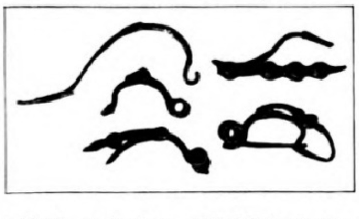


Käthe Dorſch als Klubbruder in der Titelrolle der Operette „Die Dame im Frack".

Hoſenrollen.

(Hierzu der gleichnamige Artikel auf Seite 668.)

Numantia, eine deutſche Archäologentat in Spanien. / Von Dr. Ed. Herold, Hof a. d. S

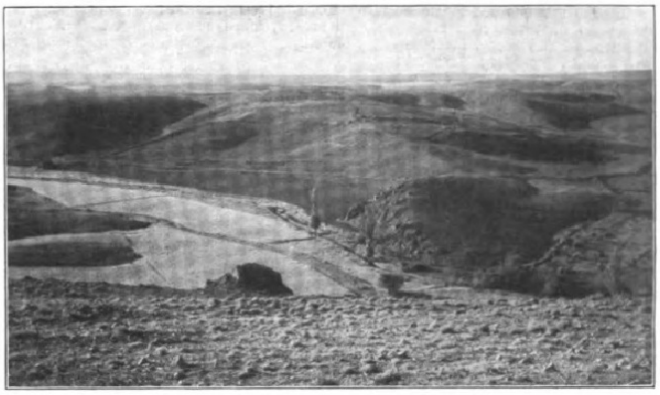


1. Fibulae aus den Lagern. (Die Fibula iſt mit unſerer modernen Sicherheitsnadel zu vergleichen und diente zum Anheften des Gewandes.)

Auch die ſpaniſche Nation hat ihre Freiheitskämpfe. Einmal, als ſie in der Guerra de la independencia (1809) den in Sarragoſſa im Kampfe mit Marſchall Lannes gewonnenen Lorbeer ihrer Schutzpatronin, der Virgen del Pilar, in die Hände legte. Und dann im Morgengrauen der ſpaniſchen Geſchichte, als Numantia, die Hauptſtadt der tapferen keltiberiſchen Stämme, die Römer zittern machte. Nachdem alles Land ringsum längſt unterworfen, leiſtete die heldenmütige Stadt noch zehn Jahre lang, von 143 bis 133 v. Chr., mit nur 8000 Streitern der Übermacht und der überlegenen Kriegskunſt Roms Widerſtand. Endlich erlag Numantia dem Hunger und dem Genie des bedeutendſten damaligen römiſchen Generals Scipio.

Aber des Liedes Stimme ſchwieg nicht von dem überwundenen Mann. In Geſchichte, Volkstradition und Sage lebte Numantias glorreicher Name fort. Der griechiſche Schriftſteller Polybius, der Freund Scipios und Augenzeuge der Belagerung Numantias, beſchreibt mit topographiſcher Genauigkeit, die ihm als militäriſchem Fachmann eigen, Zernierung und Fall der Stadt. Sein ausgezeichneter Bericht iſt uns bei Appian im „Bellum Ibericum“ erhalten.

Als dann im ſechzehnten Jahrhundert mit dem Wiederaufleben der klaſſiſchen Studien Appians Bericht von der heldenmütigen Verteidigung einer ſpaniſchen Stadt in Spanien bekannt wurde, da lebte auch Numantias Ruhm aufs neue auf. Topographen ſtritten um ſeine irdiſche Stätte, und Dichter verherrlichten Numantias Heldengröße. Damals dichtete Miguel de Cervantes, der unſterbliche Schöpfer des „Don Quichotte“, eine Tragödie „Numancia“. Es iſt das einzige von den dreißig Dramen des Cervantes, das uns erhalten iſt, und die ſpaniſche Literaturgeſchichte kündet, es ſei das beſte geweſen.



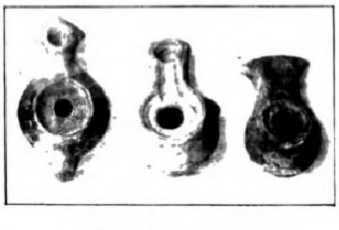
2. Peña Redonda, von Numantia aus geſehen. (× Die Porta praetoria des von Scipios Bruder Fabius Maximus befehligten Lagers.)

3. Das numantiniſche Haus.

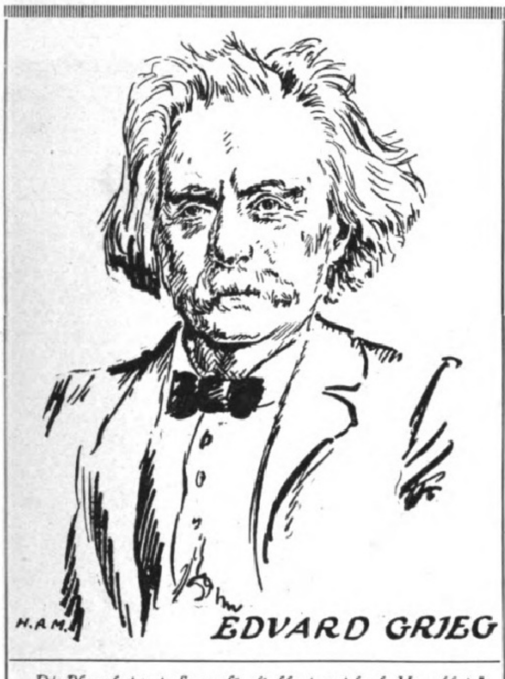
Zu Cervantes' Trauerſpiel iſt noch ein neuer Akt hinzugekommen: die Auferſtehung der Heldenſtadt aus dem Schutt der Jahrtauſende. Das iſt das ausſchließliche Verdienſt eines deutſchen Gelehrten, des Profeſſors an der Univerſität Erlangen Dr. **Adolf Schulten**, der in acht Kampagnen (1905 bis 1912) die von Scipio zerſtörte Stadt und die ſieben Lager der römiſchen Zirkumvallation aufdeckte.

Im Auguſt 1905 begannen Hacke und Spaten ihr Werk auf dem Hügel von Numantia, und ſchon nach wenigen Stunden kamen merkwürdige Dinge zum Vorſchein. Sobald die Gräben unter das Niveau der römiſchen Stadt hinunter in die Tiefe drangen, ſtieß man auf eine rote, von verbrannten Lehmziegeln herrührende Schuttſchicht, und in dieſem Schutt lagerten Stücke jener bemalten iberiſchen Gefäße, die damals eben durch den franzöſiſchen Gelehrten Pierre Paris bekannt geworden waren. Es war kein Zweifel: unter der römiſchen Stadt ſchlummerte eine ältere, durch Feuer zerſtörte Ibererſtadt. Numantia war gefunden.

Die Kunde von der Auffindung der berühmten, ſo lange vergeblich geſuchten Stadt verbreitete ſich wie ein Lauffeuer durch das ſpaniſche Land. Von allen Seiten ſtrömten



4. Lampen aus den Lagern.



Phonola-Flügel und Pianos

„Die Phonola ist ein Segen für die klavierspielende Menschheit.“
Ausspruch des berühmten nordischen Komponisten.

mit den Künstler-Notenrollen
enthaltend das Original-Klavierspiel
von 170 ersten Meistern

Die Phonola ist das Bindeglied zwischen dem Musikfreunde und dem Klavier. Unabhängig von Notenkenntnis und Fingertechnik ist der Laie imstande, mit Hilfe der Phonola vollendet Klavier zu spielen und sich die Kenntnis der Musikliteratur von den alten bis zu den modernen Meistern zu verschaffen.

Leichte Spielweise, menschlich gefühlvoller Anschlag und unbegrenzte Ausdrucksfähigkeit sichern der Phonola den künstlerischen Rang und einen Erfolg, den Grieg durch nebenstehenden Ausspruch treffend gekennzeichnet hat.

Prospekt und Druckschriften
bereitwillig

Ludwig Hupfeld A.-G., Berlin W
Leipziger Straße 110
LEIPZIG, Petersstraße 4 // HAMBURG, Große Bleichen 21 // DRESDEN, Waisenhausstraße 24 // CÖLN, Hohenzollernring 20 // WIEN VI, Mariahilfer Straße 3 // AMSTERDAM, Stadhouderskade 19/20 // DEN HAAG, Kneuterdijk 20

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

die Neugierigen herbei, und mancher ſpaniſche Patriot nahm ſich als Erinnerung an die Heldenſtadt ſeiner Ahnen ein Stück verbrannten Lehms mit. Beſonders durch den Beſuch König Alfons' XIII., der am 24. Auguſt 1905 auf der Höhe von Numantia den vom Senator Aceña geſtifteten Obelisken enthüllte, wurde die allgemeine Aufmerkſamkeit auf das glückliche Ergebnis der deutſchen Grabungen gelenkt.

Wie ſah nun das alte Numantia aus? Oben auf dem kleinen, nur 7 ha großen Plateau des Hügels liegt, von einer mächtigen, 6 m breiten, unten aus großen Steinen, oben aus Lehmziegeln beſtehenden Mauer umgeben, die Altſtadt, während ſich eine jüngere Unterſtadt auf Terraſſen den Berg hinab erſtreckt.

Das numantiniſche Haus (Abbild. 3) iſt vollkommen ſchematiſch. Ein jedes iſt 11 bis 12 m lang, 2 bis 3 m breit und hat drei Räume: vorn, an der Straße, einen unterkellerten Vorratsraum, in der Mitte den Herdraum, hinten den Schlafraum.

Der Kellerraum diente zugleich als Winterwohnung, beſonders, wie zahlreiche Webſtuhlgewichte und Spinnwirtel zeigen, als Spinnſtube der Weiber, wie es nach Tacitus ja auch bei den Germanen war. Wie das prähiſtoriſche Troja II, ſo war Numantia eine Lehmziegelſtadt.

Der Primitivität der Bauart der Häuſer entſpricht auch der Hausrat. Eiſernes Gerät iſt ſelten, bronzenes fehlt ganz. Dagegen ſind in erſtaunlicher Menge und Mannigfaltigkeit tönerne Gefäße vorhanden, teils einfach, teils überreich mit allerhand geometriſchen Ornamenten bemalt, die eine deutliche Abhängigkeit von griechiſchen Vorbildern und Beziehungen zur Mittelmeerkultur zeigen.

Geometriſch ſtiliſiert iſt auch die Zeichnung von Menſchen und Tieren, deren Figuren von kindlicher Roheit ſind. Beſonders gern ſtellen die numantiniſchen Maler das Pferd, offenbar ein Lieblingstier, dar. Auch das Kaninchen, ein anderes Charaktertier des keltiberiſchen Hochlandes, „Cuniculosa Celtiberia“, kommt vor, nicht minder Fiſche und Vögel. Menſchliche Figuren ſind ſelten. Einmal ſehen wir einen Zweikampf zweier mit den keltiberiſchen Waffen — kleinem Rundſchild, Schwert und mehreren Lanzen (Bewaffnung der Berber in Nordafrika!) — bewaffneter Krieger, ein andermal Fang und Dreſſur wilder Pferde, ein Motiv, das an die mykeniſch-kretiſche Kunſt erinnert.

So war die iberiſche Stadt. Unter ihr liegen zwei prähiſtoriſche Anſiedelungen, die eine mit neolithiſchem Gerät, die andere mit Gefäßen der Hallſtattzeit. Jene möchte man den Ligurern, dieſe den Kelten zuſchreiben, die vor den Iberern auf dem Hochland ſaßen.

Doch das ſpaniſche Unternehmen Schultens beſcherte der wiſſenſchaftlichen Welt noch einen bedeutenderen Fund als die Entdeckung der iberiſchen Stadt. In weiteren drei Kampagnen (1906 bis 1908) gelang es dem Gelehrten, auf den Numantia umgebenden Höhen die 9 km lange Zirkumvallationslinie Scipios zu finden. Hier auf der ſturmumbrauſten kaſtiliſchen Hochebene hatten die Jahrtauſende keinen Humus angelagert, und ſo konnten, da die Lager Scipios nicht aus Erde oder Holz beſtanden, ſondern ſolide Steinbauten waren wie die Standlager der Kaiſerzeit, die ſieben Lager der römiſchen Zirkumvallation eine fröhliche Urſtänd feiern. Zwei der Lager ſind große Legionslager. Das eine davon, das im Norden von Numantia gelegene Caſtillejo, ragt durch ſeine Lage hervor und iſt mit einem größeren Prätorium ausgeſtattet. Es war höchſtwahrſcheinlich das Hauptquartier Scipios. Das andere, Peña Redonda im Süden von Numantia (Abbild. 2), war das von Scipios Bruder Fabius Maximus befehligte Lager.

„Die Lager Scipios!“ Klingt es nicht faſt wie „Das Halsband der Helena“ oder „Der Schatz des Priamos“? Und doch iſt jeder Zweifel ausgeſchloſſen. Viele römiſche Münzen aus der Scipioniſchen Zeit, Waffen, darunter wohlerhaltene Exemplare des Pilum, der berühmten Wurfwaffe der Legionen, wurden gefunden. Auch kunſtvoll verzierte Waffengurte aus Bronze, Lanzen und Pfeilſpitzen verſchiedenſter Form, ferner Katapultenpfeile und zehnpfündige Balliſtenkugeln von der Scipioniſchen Artillerie förderte der ergiebige Spaten zutage. Beſonders wertvoll iſt auch der Fund von Fibeln, Öllampen (Abbild. 1 und 4) und einer Unmaſſe der damaligen Keramik, die ein ganz neues Kapitel der römiſchen Gefäßkunde eröffnen.

Aber noch einen wertvollen archäologiſchen Schatz durfte der glückliche Entdecker Numantias heben. Der Hügel Gran Atalaya bei Renieblas, ungefähr 5 km von Numantia entfernt, trug fünf römiſche Lager aus den keltiberiſchen Kriegen bis hinab in Pompejaniſche Zeit, darunter war ein Lager vollkommen nach dem Schema des Polybius erbaut, der uns in ſeinen Schriften einen genauen Plan eines damaligen römiſchen Lagers entwirft.

So war die numantiniſche Unternehmung von Profeſſor Schulten ein Treffer ins Schwarze. Gefunden iſt die von Scipio zerſtörte Stadt mit ihren merkwürdigen Altertümern, gefunden ſind die ſieben Lager des Scipio und die fünf Lager von Renieblas, darunter ein vollkommenes Gegenſtück des Polybianiſchen Lagers. Aus den Kaſernen der Soldaten und den Wohnungen der Offiziere iſt eine wertvolle Sammlung von römiſchen Waffen und anderem Kriegsgerät zutage gefördert, die im Numantiazimmer des Mainzer Zentralmuſeums der Öffentlichkeit zugänglich iſt. Lager- und Kriegsgeſchichte der römiſchen Republik, für die uns bisher größere Denkmäler fehlten, ſind durch dieſe Funde um vieles deutlicher geworden. Profeſſor Schulten iſt dabei, ein großes, mehrbändiges Werk „Numantia“ erſcheinen zu laſſen, in dem nicht nur die Geſchichte und die Ergebniſſe der Ausgrabungskampagnen niedergelegt ſind, ſondern auch der Geſchichte der keltiberiſchen Kriege und der Ethnographie der Keltiberer ein breiter Raum gewidmet werden.

Sind es auch keine gewaltigen künſtleriſchen Schätze, wie ſie der deutſche Spaten im Oſten der antiken Welt, in Griechenland, in der Troas und in Babylon, grub, ſo iſt doch der hiſtoriſche Wert der Ausgrabungen Schultens ein überaus hoher. Aus der Öde der kaſtiliſchen Hochebene hat der Zauberſtab des deutſchen Gelehrten — den Spaniern nicht minder wie der geſamten wiſſenſchaftlichen Welt zu Dank — ein Stück Geſchichte geweckt, verklärt durch den heroiſchen Untergang eines tapferen Volkes.

Das numantiniſche Unternehmen Schultens hat auch den Weltkrieg überdauert. Gegenwärtig weilt der Gelehrte zur Fortſetzung ſeiner Ausgrabungen wieder in Spanien. Der Willkomm dieſes erſten deutſchen Gaſtes in Spanien nach dem Weltkriege war ein denkbar herzlicher. Der Rektor der Univerſität Barcelona begrüßte Schulten in einer großen Feſtverſammlung zu Ehren des deutſchen Forſchers als Kollegen und Freund, die Univerſitäten Barcelona und Erlangen wechſelten herzliche Telegramme, deren warmer Ton über die Formeln konventioneller Höflichkeit hinausging. Das Inſtitut l'Estudios Catalanos in Barcelona ſtiftete dem Gelehrten 2000 Peſetas (20000 Mark) zur Fortſetzung ſeiner hiſtoriſchen Forſchungen. Auch die geſamte ſpaniſche Preſſe aller Parteien bereitete Schulten, der ſich um die Anbahnung eines freundſchaftlichen Verhältniſſes zwiſchen Spanien und Deutſchland vor und im Weltkriege große Verdienſte erworben, einen beſonders warmen Empfang. Dieſe oſtentative Ehrung eines deutſchen Gelehrten im Ausland iſt ein Lichtblick in den Zeiten von Deutſchlands tiefſter Erniedrigung.

Hoſenrollen. / Von Max Grube.

(Siehe die Abbildungen auf Seite 666.)

Die Schauſpieler Shakeſpeares hatten es gut. Wenn ſie nach einer gelungenen Aufführung, mit Beifall überſchüttet — vielleicht nach einem fröhlichen Abendtrunk in der „Meermaid“ — ſich zur Ruhe legten, konnten ſie ſanft auf ihren Lorbeeren ſchlafen. Sie brauchten keine Morgenzeitung zu befürchten, die ihnen klipp und klar bewies, daß ihre Leiſtung keinen Schuß Pulver wert war.

Vielleicht wurden ſie aber, wenn ſie einmal mißfielen, vom „Pit“, von den „Gründlingen im Parterre“, mit faulem Obſt beworfen. Wer weiß das! Wir haben überhaupt keine Kenntnis vom Stande der Schauſpielkunſt zur Eliſabethaniſchen Zeit. Mit dem Mangel der Kritik iſt auch das Fehlen der Überlieferung verbunden; wir kennen einige Namen dieſer Künſtler und wiſſen, daß einer einen gewaltigen gehabt haben muß, da er ſich bis auf unſere Tage erhalten hat: Richard Burbage.

Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird die Schauſpielkunſt damals auf einer hohen Stufe geſtanden haben, denn der große Dichter erweckt die großen Talente. Wenn Burbage noch heute genannt wird, ſo geſchieht es, weil er der erſte Hamlet, Lear, Shylock, Richard

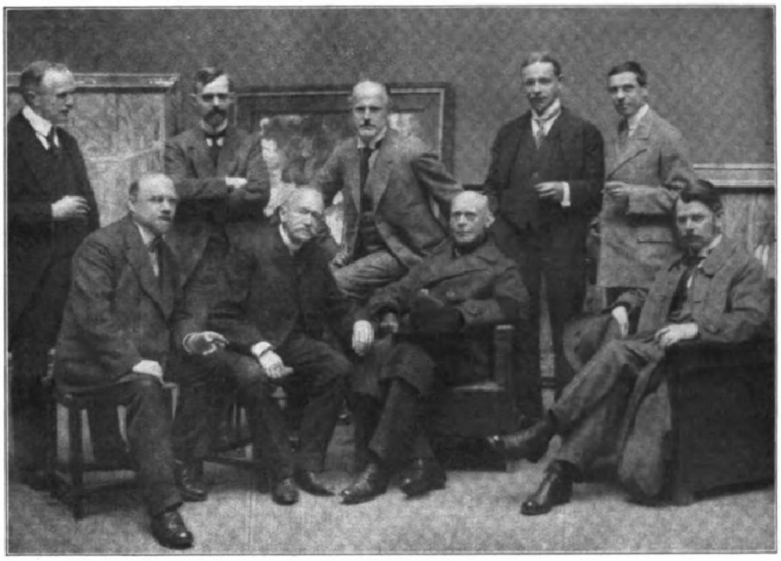
DER DEUTSCHE SEKT
IHR HAUSFREUND +
SCHÖNBERGER·CABINET
GEBR. SCHÖNBERGER MAINZ
H PFEIL 20
SCHÖNBERGER + CABINET
MAINZ a/RH

geweſen iſt. Noch mehr beſtätigt wird unſere Annahme durch die Schauſpielerregeln im „Hamlet“, die noch heutigentags in knappſter Form das Eindringlichſte ſind, was man dem Mimen einprägen kann: „der Natur gleichſam den Spiegel vorzuhalten“.

Mochte dieſe Lehre aber noch ſo eifrig befolgt werden, in einem Punkte geſchah es nicht: bei der Darſtellung weiblicher Rollen herrſchte die Konvention, ſie wurde bekanntlich vom männlichen Geſchlechte ausgeübt. Daß ältere und komiſche Frauencharaktere von Männern dargeſtellt werden, können wir uns allenfalls vorſtellen. Der Brauch hat ſich auch bis tief ins achtzehnte Jahrhundert hinein erhalten; noch 1770 ſpielte der große Schröder die „Mutter Anne“ in einem Stücke „Röschen und Colas“. Als Merkwürdigkeit mag erwähnt werden, daß es noch heute einen Darſteller komiſcher Frauenrollen gibt. Wilhelm Seybold ſpielt ſie, allerdings an einem Hamburger Volkstheater und in Stücken, die keinerlei ſeeliſche Vertiefung erfordern. Die Täuſchung, die er durch ein maßvolles Spiel hervorruft, iſt vollkommen.

Wie aber die Darſtellung von Liebhaberinnen durch Knaben gewirkt haben mag, davon können wir uns nur ſchwer einen Begriff machen. Die Kunſt dieſer jungen Leute ſcheint jedoch in keinem geringen Anſehen geſtanden zu haben, ſonſt hätte Prinz Hamlet nicht einen von ihnen einer beſonders ſchmeichelhaften Anſprache gewürdigt: „Willkommen, meine ſchöne junge Dame!“ ſagt er ſcherzend, „bei unſerer Frauen, Fräulein, Ihr ſeid dem Himmel um die Höhe eines Abſatzes näher gerückt, ſeit ich Euch zuletzt ſah. Gebe Gott, daß Eure Stimme nicht wie ein abgenütztes Goldſtück den hellen Klang verloren haben mag.“

Etwas derber hieße das: Junge, du biſt gewachſen, hoffentlich haſt du noch nicht den Stimmbruch! Es waren alſo Knaben von noch nicht vierzehn Jahren, die eine Julia, eine Kleopatra in ihrer Glut und Liebesraſerei darzuſtellen hatten. Daß dies, ſelbſt bei ſorgfältigſter künſtleriſcher Unterweiſung, nicht in einer Weiſe geſchehen konnte, die „der Natur gleichſam den Spiegel vorhielt“, iſt ja klar. Man wird daher kaum in der Vermutung fehlgehen, daß die Liebesſzenen mehr geſprochen als wirklich geſpielt wurden, und daß die damals ſo leicht angeſpannte Einbildungskraft der Zuſchauer dieſen Riß in der ſonſt realiſtiſchen Darſtellung zu überbrücken wußte. Das war beſonders nötig, wenn ein Mädchen im Stück ſich in einen Knaben verkleiden mußte, wie z. B. Viola in „Was ihr wollt“, Imogen in „Cymbelin“, wenn der in ein Mädchen verwandelte Knabe ſich alſo gewiſſermaßen zurückverwandelte.



Jury und Ausſtellungsleitung der am 8. Mai eröffneten 15. Ausſtellung des Deutſchen Künſtlerbundes, veranſtaltet von der Kunſthütte im König-Albert-Muſeum in Chemnitz.

Untere Reihe von links nach rechts: Prof. Karl Caſpar, München; Prof. Dr. Buſchkiel, Vorſitzender der Kunſthütte; Geheimrat Prof. Dr. Ludwig v. Hofmann, Dresden; Prof. Bernhard Pankok, Stuttgart. Obere Reihe von links nach rechts: Hofrat Broderſen, Sekretär des D. K.-B.; Friedrich Schreiber-Weigand, Ausſtellungsleiter der Kunſthütte; Prof. Albert Haueiſen, Direktor der Akademie Karlsruhe; Prof. Robert Sterl, Dresden, und Prof. Karl Albiker, Dresden.

Hier die Illuſion aufrechtzuerhalten, mag auf die Dauer doch ſchwierig geworden ſein, und ich glaube, daß dies die Frau auf die Bühne gerufen hat. Daß dies zuerſt in Spanien geſchah, erklärt ſich vielleicht dadurch, daß die Luſtſpiele Lopes und ſeiner Zeitgenoſſen von ſolchen in Männer verkleideten Damen geradezu wimmeln.

Die Frommen gerieten natürlich über dieſe Neuerung in hellen Zorn; wenn man im „Gil Blas“ die Schilderungen lieſt, die Leſage vom Leben und Treiben der ſpaniſchen Theaterdamen entwirft, ſo wird man der Geiſtlichkeit von ihrem Standpunkte aus nicht ſo unrecht geben können, aber der künſtleriſche Gewinn dieſes Fortſchrittes war doch zu ſehr auf der Hand liegend, als daß er ſich nicht raſch eingebürgert hätte.

Nun hatte die Frau Sitz und Stimme im Bühnenſtaate errungen — aber bald genügte dies ihrem Ehrgeize nicht mehr.

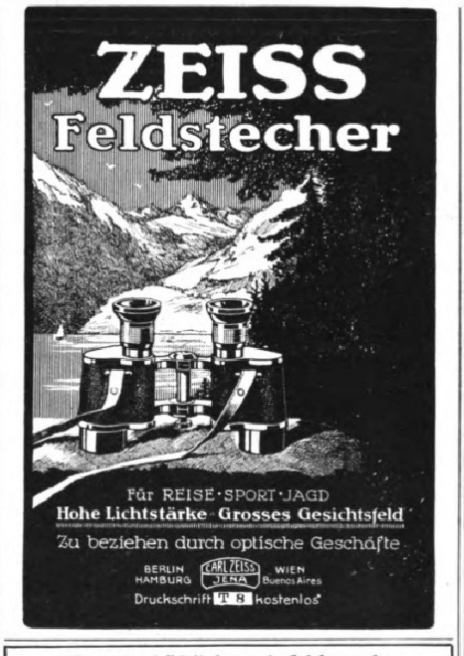
In den Verkleidungsrollen ſollten die Perſonen des Stückes getäuſcht werden, aber nicht die Zuſchauer. Das erſchien jetzt als ein erſtrebenswertes künſtleriſches Ziel; an Stelle der Eitelkeit, der es wohl gefallen mochte, ſonſt verborgen gehaltene körperliche Reize zur Schau zu ſtellen, trat bald der Ehrgeiz, es dem Manne in allen Gebieten gleichzutun. Mit leichter Mühe wurden die Rollen zarter Knaben und Jünglinge ſowie der damals häufig auftretenden Genien erobert und ſo die Knaben bald ganz von der Bühne entfernt. Das Fach der Hoſenrollen war ins Leben getreten.

Molière ſcheint der Neuerung nicht gewogen geweſen zu ſein. Er hatte den von Corneille ſchon 1632 abgeſchafften Brauch, ältere Frauenrollen durch Männer ſpielen zu laſſen, wiederaufgenommen. Sein Schauſpieler Hubert erwarb ſich großen Beifall als Philaminte in den „Gelehrten Frauen“, Madame de Sotenville in „George Dandin“ und anderen Aufgaben, aber auch den Amor in „Pſyche“, eine Rolle, deren Anmut und Zartheit nach einer weiblichen Darſtellerin förmlich verlangte, ließ er von Baron und nicht von einer Dame ſpielen. Nach ſeinem Tode fielen Huberts Rollen aber an die Beauval, und Amor wurde zur Hoſenrolle. Ihr Gang ließ ſich nicht aufhalten.

Eine der berühmteſten Hoſenrollen ſchuf Beaumarchais in ſeinem Pagen Cherubin in „Figaros Hochzeit“, doch die kühne Hand der Frau langte gelegentlich auch nach höheren Kränzen. Zu Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts konnte Deutſchland ſogar einen weiblichen Hamlet in der Frau des Schauſpielprinzipals Abt bewundern.

Es war damals allerdings nicht gar zu ſchwer, in dieſer Rolle zu gefallen. Abgeſehen

Berühmte Zeitgenoſſen über den Hoſenſtrecker „Ordofix“
3.
Helfferich:
„Ich wüßte ein gutes Regierungsprogramm
Man kauf' Ordofixe in Maſſe
Und ziehe damit die Hoſen ſtramm
Den Schiebern jeglicher Klaſſe!“



ZEISS
Feldſtecher
Für REISE · SPORT · JAGD
Hohe Lichtstärke · Grosses Gesichtsfeld
Zu beziehen durch optische Geschäfte
BERLIN HAMBURG CARL ZEISS JENA WIEN Buenos Aires
Druckschrift „T 8“ kostenlos“

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.
Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.
Ausführliche Kursberichte.

Wetterfesten
Hochglanz
gibt
Nigrin
Glänzt in einer Sekunde, da wieder reine Terpentinölware wie vor dem Kriege.
Friedensware iſt mit Banderol verſehen.

O wie häßlich und ſchlampig
ſieht es aus, wie Sie Ihre Stiefel und Abſätze krumm treten. Dieſes ſoweit verbreitete Übel iſt ein **Leiden,** was durch meine patentamtlich geſchützten **Fußgelenk-Stützfedern** ſehr leicht und für immer zu beſeitigen iſt. Ferner ſchützen dieſelben vor frühem Ermüden, verhindern **Plattfußbildungen,** ſind für ſchwache Füße eine **Wohltat.** Dieſe Stützfedern können in jedem Ladenſtiefel benutzt werden.
Orthopäd. Inſtitut für Fußleidende Fr. Hänze, Nürnberg,
Außerer Lauffer-Platz 2. Telephon 5234.

Keine Kohlennot!
Nur echt mit dieser Schutzmarke
bei ständiger Benutzung der
Heinzelmännchen-Kochkiste
Kocht ★ bratet ★ backt
Bis 70% Gasersparnis
Ersetzt Eisschrank u. sterilisiert
Heinzelmännchen-Kochkisten komplett mit Kochtöpfen sind in allen Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern erhältlich
Heinzelmännchen A.G. ★ Berlin N.W. ★ Heidestr. 52

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

davon, daß ſie „trägt“ wie keine andere, war ſie neu, und ganz Deutſchland ſtand im Zeichen des Hamletfiebers. Die Damen trugen ſogar Hüte à la Hamlet.

Um die ſechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erſchien der Hamlet als Hoſenrolle wieder auf dem deutſchen Theater in der Perſon von Felicitas v. Beſtvali, die jedoch mehr Aufſehen als künſtleriſchen Eindruck machte. Dies ſeltſame Mannweib ſpielte auch den Petruchio und — man verzeihe das harte Wort, würde der ſelige Wippchen hier geſagt haben — ſogar den Romeo.

Ob Klara Ziegler dadurch verleitet worden iſt, 1867 in Leipzig als Romeo aufzutreten, iſt mir nicht bekannt. Ausgeſehen hat ſie prachtvoll; daß ſie bei dem als beſonders kunſtſinnig bekannten Leipziger Publikum Erfolg gehabt hat, ſcheint mir zweifelhaft. Liebesſzenen von zwei Frauen dargeſtellt, können weder illuſionsförderlich noch überhaupt äſthetiſch wirken.

Bekanntlich hat ſich auch die ebenſo geniale wie ſenſationswütige Sarah Bernhardt den Hamlet „beigebogen“, wie man im Theaterdeutſch ſagt. Auch den Lorenzaccio in Muſſets regelloſem Drama hat ſie geſpielt, und einer ihrer größten Triumphe war der Herzog von Reichſtadt in Roſtands „L'Aiglon“. Das ließ nun wieder Roſa Poppe nicht ſchlafen; ſie war überglücklich, als ihr im Jahre 1900 ein „König von Rom“ Otto von der Pfordtens Gelegenheit gab, ſich auch als den unglücklichen Kaiſerſproſſen der Welt zu zeigen. Ihre vortreffliche Leiſtung konnte leider das wenig wirkſame, wenngleich edel geſchriebene Stück nicht am Leben erhalten.

Man tut der Frau vielleicht unrecht, wenn man dieſe Übergriffe ins Rollengebiet des Mannes nur der Sucht am Gefallen und am Aufſehenerregen zuſchreibt. Vielleicht liegt hier etwas von jenem Strindbergſchen Kampf der Geſchlechter zugrunde, wenn er auch glücklicherweiſe nicht die gräßlichen Formen annimmt wie im „Vater“ des düſteren nordiſchen Dichters.

Beim Theater ſind ja ſeit langem beide Geſchlechter wirklich gleichberechtigt. Auch die Frau muß hier ſozuſagen ihren Mann ſtehen, was Wunder, wenn es ſie treibt, dies auch einmal coram publico zu beweiſen.

Auf dem Gebiete des ernſten Dramas und überall, wo es gilt, männliche Denkart und Empfindung darzuſtellen, wird ein guter Geſchmack dieſem Kampfe ſtets mit gemiſchten Gefühlen zuſehen. Anders iſt's auf dem blumigeren Felde des Luſtſpiels, bei Aufgaben, deren Grazie und Leichtigkeit dem Manne meiſt verſagt ſind.

Die berühmteſte aller Darſtellerinnen der Rôles travestis, wie die Franzoſen dies Fach bezeichnen, war Virginie Déjazet, die vom Jahre 1825 etwa bis in die ſechziger Jahre über hundert Knabenrollen geſpielt hat und ſich bis in ihr hohes Alter jugendliche Geſtalt und Friſche zu erhalten wußte. Noch als Sechzigjährige ſoll ſie die Pariſer begeiſtert haben, die freilich ihren Künſtlern die Jahre nicht nachzurechnen pflegen und über einer Kunſtleiſtung das Alter des Künſtlers zu vergeſſen imſtande ſind. Ein rührender Zug, der bei uns nur noch dem Wiener Publikum zu eigen iſt.

Die unzähligen Hoſenrollen, die für die Déjazet geſchrieben wurden, kamen natürlich raſch nach Deutſchland, deſſen Bühne ſich damals überhaupt faſt ganz von franzöſiſcher Einfuhrware nährte. Der „Pariſer Taugenichts“, der „Vicomte von Letorières“, „Richelieus erſter Waffengang“ wurden auch Paraderollen für die deutſchen Naiven und Munteren. Damit verſchwand der Page Fritz Hurlebuſch in Kotzebues „Pagenſtreichen“ von der Szene. Halm ſchuf in dem René ſeines „Wildfeuer“ eine naiv-ſentimentale Hoſenrolle, die unſere Großväter entzückte. Heute würde das Werk, wenn es je ausgegraben werden ſollte, recht ſüßlich erſcheinen.

Alle dieſe harmloſen Stücke hat längſt der Wind verweht, aber es ſind doch noch etliche Paar Hoſen übriggeblieben, in die hübſch gewachſene Mädchenbeine hineinſchlüpfen können, ja müſſen, wie in manchen klaſſiſchen Dramen.

Da mag zuerſt der Prinz Arthur in „König Johann“ genannt werden; hat doch Goethe der erſten Darſtellerin dieſes Knaben, Chriſtiane Neumann, die leider früh vom Schauplatz des Lebens abtreten mußte, in ſeiner Elegie „Euphroſine“ ein Denkmal für alle Zeiten geſetzt. Der wackere Junge Georg im „Götz“ wird wohl auch nicht oft einen geeigneten männlichen Darſteller finden. In dieſer Rolle iſt Stella Hohenfels in Wien unvergeſſen.

Der Oberon im „Sommernachtstraum“ wird gleichfalls an den meiſten Bühnen einer Dame zugewieſen bleiben, gerade wie der Puck, der als Haupt- und Glanzpunkt der Hoſenrollen bezeichnet werden kann und jede Schauſpielerin um ſo mehr beſeligt, als das ſo viele Ausſtattung fordernde Stück ja verhältnismäßig nur ſelten erſcheint. Dieſe Rolle hat eine bedeutende Wandlung ihrer Darſtellungsweiſe erfahren; während man ſie früher elfenhaft zart und mit Anmut im Humor gab, wird ſie jetzt nach dem Vorbilde der genialen Gertrud Eyſoldt, die wohl ſelbſt einem engliſchen Vorbilde gefolgt iſt, als derber, rüpelhafter Kobold geſpielt. Eine prächtige Hoſenrolle für eine mit dem nötigen Humor ausgeſtattete Schauſpielerin iſt der Lanzelot Gobbo im „Kaufmann von Venedig“. Paula Conrad unternahm zuerſt dies Wagnis am Berliner Schauſpielhauſe; ihr folgte mit gleichem Glück die drollige kleine Bertha Hausner, und noch jüngſt errang die luſtige Ella Bauer am Hamburger Deutſchen Schauſpielhauſe einen ihrer großen Erfolge mit dieſer Rolle, die übrigens dem jugendlichen Komiker nicht entriſſen werden ſoll.

Einen guten Einfall muß Helene Thimig gehabt haben, als ſie den Damis in Leſſings „Jungem Gelehrten“ als Hoſenrolle in Anſpruch nahm. Es geſchah, wenn ich nicht irre, gelegentlich einer literariſchen Feier in Wien. Ich habe glänzende Urteile über dieſe Leiſtung gehört, weiß aber nicht, ob ſie durch weitere Aufführungen ſchon beſtätigt worden ſind.

Die Ausbeute an Hoſenrollen bei unſeren neueren Bühnenſchriftſtellern iſt nicht ſehr groß. Der Naturalismus, der ja längere Zeit tonangebend war, fand keinen Geſchmack an dieſer oft doch ſo anmutigen Spielerei, die freilich keinen rechten Schein der Wahrheit aufkommen läßt. Vielleicht wird ſich die neueſte Literatur, die im Gegenſatz zu der „überwundenen“ früheren Periode wieder der Phantaſie den weiteſten Spielraum anweiſen will, galanter gegen das ſchöne Geſchlecht erweiſen.

Der letzte weibliche Junge, der ſich eines gewaltigen Erfolges beim Publikum rühmen durfte, war der Vittorino in dem Versluſtſpiele „Renaiſſance“ von Koppel-Ellfeld und Schönthan. Die Berliner bewahren Auguſte Praſch in dieſer Rolle noch ein gutes Andenken. Jetzt iſt ſie freilich in ein geſetzteres Fach übergegangen, der Vittorino gibt aber noch immer hier und da an kleineren Bühnen ſeine Naivitäten zum beſten.

Selbſt in der Poſſe zeigt ſich dieſer Wandel des Geſchmacks. Die Zeiten, in denen die Soubrette ſich mindeſtens viermal verkleiden mußte, darunter unbedingt einmal als Junge, wo die unvergeſſene Erneſtine Wegner als jüngſter Leutnant in der gleichnamigen Poſſe alle Welt entzückte, ſind lange vorbei. Haben wir denn überhaupt noch eine Poſſe? Sie hat jetzt den vornehmeren Titel „Schwank“ angenommen und verhält ſich zur Poſſe wie ein ſcharf papriziertes Ragout zu einem Stück ſaftigen Schweinebratens.

Glücklicherweiſe zeigt die alte ehrliche Berliner oder Wiener Poſſe doch noch zuweilen ihr altes harmlos-fröhliches Geſicht. Daher konnte Hanſi Nieſe Gelegenheit finden, den verwegenſten Einbruch ins männliche Rollengebiet zu unternehmen, der wohl je verſucht worden iſt, indem ſie den Schuſter Knieriem im „Lumpazivagabundus“ zur Hoſenrolle umſchuf. Ich habe das leider, leider nicht geſehen; wer die unvergleichliche Komik der mit einer ungemein tiefen Stimme begabten Volksſchauſpielerin kennt, lacht ſchon bei dem bloßen Gedanken, ſo undenkbar er auch erſcheinen mag.

In der Oper kann man eigentlich von Hoſenrollen im gleichen Sinne wie beim Schauſpiel kaum ſprechen, denn das Weſentliche der Hoſenrolle iſt doch, daß ſie ſchließlich auch von einem Manne dargeſtellt werden könnte, ja im höheren Sinne eigentlich dargeſtellt werden müßte. Es gibt denn auch in der Tat zuweilen Darſteller von ſo zierlicher Figur und ſo heller Stimmlage, daß ſie zum großen Ärger der munteren Liebhaberin ihr die Knaben wegſpielen. Aus meiner Anfängerzeit am Meininger Hoftheater erinnere ich mich noch mit viel Vergnügen an Franz Wallner, den Sohn des Gründers des Berliner Wallnertheaters, der das ſehr graziös machen konnte. Aber kein Tenor kann den Cherubin und kein Bariton der Welt könnte den Adriano ſingen.

Zudem iſt in der Oper eine Knabenpartie nicht immer gleich begehrt wie im Schauſpiel; die ſchönſten Stimmen ſind nicht immer mit großem Darſtellungstalente vereinigt, und ein ſolches iſt für Hoſenrollen durchaus erforderlich.

Noch ein anderer Umſtand fällt hier ins Gewicht — und zwar im eigentlichſten Sinne des Wortes.

Geſang ſcheint nämlich nicht nur eine nahrhafte, ſondern häufig ſogar eine fettbildende Kunſt zu ſein. Man wird mir zugeben, daß man ſehr oft Sängerinnen ſieht, die nicht nur ſtimmlich einen gewaltigen Umfang beſitzen. Das iſt aber eine Gottesgabe, die für die Darſtellung zarter Jünglinge nicht ganz geeignet iſt.

Die meiſten Hoſen werden unſtreitig von den Damen der Operette verbraucht, und niemand wird behaupten, daß ſie nicht mit Vergnügen hineinſchlüpften.

Warum ſollten ſie es auch nicht tun, bereiten ſie doch dadurch vielen Opernguckerbeſitzern auch großes Vergnügen!

Ende des redaktionellen Teils.

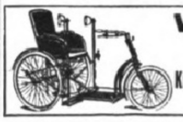
Exquiſit
Echter alter Weinbrand

† St. Afra †
Die Perle der Liköre

E. L. Kempe & Co. Aktiengeſellſchaft, Oppach i. Sa.

bekömmlich rein
Rhein- und Moſelweine
preiswert
Eigenbau- und
Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Herrſchafts-gewächſe
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a. RH.

! Photographen !
Gaslicht, Zelloidin-Bromsilberkart. 1000 Stck. M. 270.-, 100 Stck. M. 27.50. Photoartikel billig. Liste fr. Foto-Industrie, Berlin 48, Friedrichstr. 237 v.



Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenſelbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Ica Cameras
☆
In jeder Photohandlung zu haben!

Ica Photobedarf
☆
Ica Aktiengeſellſchaft Dresden-A. 21.

Kunſtausſtellungen und Kunſtauktionen.

Rudolf Bangels Kunſtauktionshaus, Frankfurt a. M., das in dieſen Tagen auf ſein 50jähriges Beſtehen zurückblickt, veranſtaltet Ende Mai eine Auktion moderner Gemälde und kunſtgewerblicher Arbeiten (Katalog 1001). Im Monat Juni findet die Verſteigerung des künſtleriſchen Nachlaſſes G. F. Papperitz II. Teil und einer Sammlung moderner Gemälde (Katalog 1002) ſtatt. Der Katalog über die oſtaſiatiſche Sammlung Generalarzt Dr. Frentzel-Beyme, Darmſtadt iſt in Vorbereitung.

Kunſt-Haus Dahlheim Berlin, Potsdamer Straße 118b zeigt augenblicklich zirka 1000 Gemälde von Künſtlern höchſten Ranges und von talentvollen jüngeren Künſtlern. Werke von: Andreas Achenbach, H. v. Bartels, E. Bracht, A. v. Brandis, A. Brendel, G. v. Canal, L. Corinth, F. v. Defregger, W. v. Dietz, L. Dill, F. Erler, A. Feuerbach, W. Firle, J. Gallegos, O. Gebler, E. v. Gebhardt, H. v. Habermann, K. Hagemeiſter, E. Hausmann, R. Hellgrewe, A. Hengeler, H. Hermann, E. Hildebrandt, A. Jank, A. Kampf, F. A. v. Kaulbach, A. v. Keller, E. Koerner, G. Kuehl, W. Leibl, W. Leiſtikow, F. v. Lenbach, M. Liebermann, H. v. Marées, F. Poſſart, H. Schnee, G. Schönleber, C. Schuch, M. Slevogt, J. Sperl, C. Spitzweg, F. v. Stuck, W. Trübner, F. v. Uhde, P. Weber, A. Weczerzick, H. v. Zügel uſw.

Die Kunſthandlung Hermann Findel, Leipzig, Goetheſtr. 1 hat gegenwärtig eine reiche Auswahl in Bronzen und Ölgemälden erſter Meiſter, unter anderem H. v. Bartels, Defregger, Douzette, Dill, Eichler, Max Gaißer, Angelo Jank, Olaf Jernberg, Hugo Kauffmann, Arthur Kampf, Max Klinger, A. Koeſter, Koſſak, Lier, G. v. Max, G. Papperitz, Rasmuſſen, E. Rau, K. Raupp, Roubaud, Röſeler, Ed. Schleich ſen., Carl Spitzweg, Splitgerber, Toni Stadler, Stademann, Otto Strützel, F. v. Stuck, Tooby, Wilh. Trübner, Paul Weber, Wopfner, Wuttke uſw. Auf ſeltene Radierungen, wie Greiner, Klinger, Leibl, Stuck uſw., ebenſo Original-Handzeichnungen, wird beſonders aufmerkſam gemacht.

Die Firma Hollſtein & Puppel, Berlin W. 15, Meinekeſtraße 19 verſteigert vom 31. Mai bis 5. Juni zuſammen mit der Firma Max Ziegert, Frankfurt a. M. eine große 2750 Nummern umfaſſende Sammlung erſtklaſſiger **Kupferſtiche** des 16. bis 18. Jahrhunderts. Unter den alten Meiſtern ſind beſonders wertvolle Kollektionen folgender Künſtler hervorzuheben: Aldegrever, Altdorfer, Beham, Callot, van Dyck, Dürer, Goudt, Goltzius, Lautenſack, Leyden, Oſtade, Pencz, Rembrandt (über 100 Nummern, darunter das ſeltene Hundertguldenblatt), Waterloo. Das 17. und 18. Jahrhundert iſt durch ſeltene Blätter von Alix, Bartolozzi, Bonnet, Boucher, Chodowiecki, Demarteau, Drevet, Fragonard, Janinet, Kauffmann, Maſſon, Moreau, Morland, Nanteuil, Reynolds, G. F. Schmidt, Wille, Woollett vertreten. Beſonders ſei auf die große Sammlung Farbſtiche der franzöſiſchen und engliſchen Schule (etwa 150 Nummern) hingewieſen. Der Katalog XII mit 46 Tafeln Abbildungen iſt gegen Einſendung von Mk. 12.– von erſtgenannter Firma zu haben.

Am 8. Juni findet in **Rudolph Lepke's Kunſt-Auctions-Haus Berlin W., Potsdamerſtraße 112 a/b** die Verſteigerung der Kunſtſammlung des Herrn Eugen von Waſſermann, Berlin ſtatt. Herr v. W., welcher nach Italien überſiedelt, behält ſeine Fayence-Sammlung, trennt ſie aber von der großen Sammlung von Kunſtwerken aus dem 18. Jahrhundert, die in einem reich illuſtrierten Katalog (Nr. 1851) beſchrieben iſt. Die Sammlung enthält vorzugsweiſe Bilder und vornehme Einrichtungsgegenſtände, Silberſachen, Miniaturen, Doſen, Porzellane, durchweg echte und vorzügliche Qualität.

Ehe man **alte Bücher, Kupferſtiche, Handſchriften, Stammbücher, Porträts** als altes Papier für weniges Geld verkauft, empfiehlt es ſich, dieſe alten Stücke dem **Buch- und Kunſtantiquariat Oskar Rauthe, Berlin-Friedenau, Handjeryſtraße 72** zum Kaufe anzubieten. Es bietet ſich faſt immer die Gelegenheit, dadurch höhere Preiſe zu erzielen. Jedes Angebot wird ſorgfältig geprüft und jede Zuſchrift ſofort beantwortet. Auch für alte Handzeichnungen iſt ſtets Intereſſe vorhanden.

Demnächſt erſcheinen folgende Kataloge: **Kunſt und Kunſtgeſchichte, ſowie illuſtrierte Bücher** (Kat. 82 = 4 Mark); **Kulturgeſchichte** (Kat. 83 = 3 Mark); **Deutſche und fremdländiſche Literatur** (Kat. 84 = 3 Mark); **Buch- und Kunſtantiquariat Oskar Rauthe, Berlin-Friedenau, Handjeryſtraße 72.**

Kunſtausſtellung Emil Richter in Dresden. Nach Schluß der April-Darbietung, die Gemälde und Graphik von vier jungen Prager Expreſſioniſten: Vlaſtislav Hofmann, Joſef Capek, Vaclav Spala und Jan Zrzavy brachte, wird als nächſte Veranſtaltung eine Gemäldeſchau der beiden oſtpreußiſchen Künſtler: Prof. Artur Degner (der kürzlich an die Königsberger Akademie berufen wurde) und Franz Domſcheit ſowie eine Ausſtellung des graphiſchen Werks von Max Beckmann eröffnet. – Nachfolgen wird eine Darbietung von Bildhauerarbeiten und Zeichnungen der vor allem durch ihre Tierplaſtiken bekannten Dresdner Künſtlerin Etha Richter und von Gemälden Profeſſor Walter Georgis. – In Vorbereitung für die Sommermonate: Große Ausſtellung von künſtleriſchen Kopien nach Meiſterwerken aus deutſchen Gemäldegalerien.

Die Ständige Ausſtellung der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung", Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7 bietet Kunſtfreunden und Sammlern vortreffliche Gelegenheit zum Ankauf von Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen uſw. Von den vielen ausgeſtellten Bildern ſind beſonders zu erwähnen: Profeſſor Lutteroth, Landſchaften; Profeſſor Günther-Naumburg, Ölgemälde und Aquarelle; Profeſſor Th. Hagen, Landſchaften; Akte von O. Kühne und H. Friedrich; G. Höhlig, Erzgebirgslandſchaften; ferner noch nicht veröffentlichte Aquarelle von M. Wielandt, Coſta und Kranke; desgleichen authentiſche Kriegsbilder von Aßmann, Profeſſor Bohrdt, Correggio, Profeſſor Diemer, Froſt, Gartmann, Gauſe, Grotemeyer, Profeſſor Hans von Hayek, Olbertz, Profeſſor Rabes, Schwormſtädt, Profeſſor Storch, Profeſſor Stöwer u. a.

RUHR SAAR RIES-LING war zu schnell beliebt, deshalb die baldigen Nachahmungsversuche. Die neue Wortmarke

DUHR-SPITZE

genießt nunmehr gesetzlichen Schutz vor minderwertigen Nachahmungen.

DUHR-CONRAD-FEHRES, Schaumweinkellereien TRIER Seit 1868

Rad-Jo

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof

oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.

Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

SEJ
Vorzügliches
Nähr- und Kräftigungsmittel
für Bleichſüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöſe u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Naether
Kinder-Pulte
das Ideal im Kinderzimmer
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u grösste Kinderw.-u. Holzw.-Fab.

DIALON
Engelhard's antiseptischer Wund-Puder
DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
JN DEN APOTHEKEN.

Farbige Kunſtblätter der „Illuſtrirten Zeitung"

Die Sammlung umfaßt etwa 250 der ſchönſten Bilder aus der „Illuſtrirten Zeitung". Die in der unübertroffenen ſchönen Ausſtattung der „Illuſtrirten Zeitung" meiſt in Vierfarbendruck hergeſtellten Blätter haben überall lebhaften Anklang gefunden. Intereſſenten erhalten Verzeichniſſe der Blätter koſtenlos durch jede Buch- und Kunſthandlung oder direkt durch die

Geſchäftsſtelle der „Illuſtrirten Zeitung" (J. J. Weber) in Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1–7.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Annäherung in der internationalen Ärztewelt. „Daß die Ärzte aus bisher feindlichen Ländern,“ ſo ſchreibt die „Deutſche Mediziniſche Wochenſchrift“, „wieder die alten Verbindungen mit uns — trotz der heißen Gegenbemühungen gewiſſer blindwütiger Franzoſen und Engländer — aufzunehmen wünſchen, das beweiſen uns nicht nur die Tauſchangebote der Redaktionen mediziniſcher — ſogar franzöſiſcher! — Zeitſchriften, ſondern auch die Kundgebungen von Ärzten ſelbſt.“ Es wird dann auf eine Kundgebung aufmerkſam gemacht, die der japaniſche Profeſſor Mijaſhita in Oſaka unter der Überſchrift „Offener Brief gegen die Boykottierung der deutſchen Gelehrten und Ärzte“ an den Freiburger Ophthalmologen Geh. Rat Axenfeld gerichtet hat und in dem es heißt: „Ich will zum Ausdruck bringen, daß die japaniſche Ärzteſchaft in ihrer überwiegenden Mehrheit die Anſicht vertritt, daß die Wiſſenſchaft international ſein muß. Wir halten deshalb den Ausſchluß der deutſchen Kollegen von Kongreſſen und ſonſtigen Arbeitsgemeinſchaften für unvereinbar mit den humanitären Aufgaben der mediziniſchen Wiſſenſchaft. Wir japaniſchen Ophthalmologen wollen das gute alte Verhältnis zu unſeren deutſchen Lehrern und Kollegen aufrechterhalten und nicht vergeſſen, was wir der deutſchen Ophthalmologie verdanken.“

Der engliſche Werkbund an den deutſchen. Der im Kriege gegründete „Engliſche Werkbund“ (The Design an Industries Association) hat dem Deutſchen Werkbund geſchrieben, ſeine Mitglieder hätten einſtimmig beſchloſſen, mit ihm in direkten geiſtigen Austauſch zu treten. Er begründet dieſen Beſchluß mit folgenden Worten: „Wir fühlen, daß unſere Ziele ſo viel Gemeinſchaftliches haben, daß wir enger verbunden ſein ſollten. Wenn es auch zwiſchen den verſchiedenen Völkern in der Arbeit viel Wettſtreit geben muß, ſo ſollte dieſer Wettſtreit doch ein freundlicher ſein.“ — Auch der Öſterreichiſche Werkbund hat nach einem Vorſtandsbeſchluß in einem freundlichen Schreiben die ideale Arbeitsgemeinſchaft mit dem Deutſchen Werkbund erneuert. Der Deutſche Werkbund hat dieſe Kundgebungen in entgegenkommendem Sinne beantwortet.

Ein Indianer-Manuſkript aus dem 15. Jahrhundert. Unter den Antiquitäten der kürzlich in New York verkauften Sammlung Walter T. Wallace befand ſich eine hiſtoriſch wie literariſch wertvolle Handſchrift des alten, die Halbinſel Yukatan bewohnten Stammes der Maya-Indianer, der bereits zur Zeit der Entdeckung von Amerika durch Chriſtoph Columbus eine eigene Literatur beſaß. Die Handſchrift wurde für 105 Pfd. Sterling von der United States Art Aſſociation erworben. — Das Geſamtergebnis der Verſteigerung der Wallace-Sammlung belief ſich auf $3^1/_2$ Mill. Pfd. Sterling. Ein altes ägyptiſches Gemälde auf Leinwand erzielte 50 Guineen; ein Blatt aus dem Koran in kufiſcher Handſchrift 20 Pfd. Sterling.

Die Genoſſenſchaft Deutſcher Bühnenangehöriger, die im Jahre 1871 von Ludwig Barnay gegründet wurde, kann im Frühling 1921 das Feſt ihres 50jährigen Beſtehens feiern. Sie läßt aus dieſem Anlaß ein Buch ſchreiben, das die Ge-

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Sthenochrisma. Es ist tatsächlich ausgeschlossen, daß irgend ein anderes äußerliches Mittel die vielseitigen außerordentlichen Wirkungen hervorbringt, wie die mit radioaktiven Lecithinphosphat hergestellte Sthenochrisma.

Zeugnisse: Durch schwere Neuralgie schlaflos, arbeitsunfähig, verzweifelt; alle Mittel vergeblich; durch Past. G. auf Ihre Heilmittel hingewiesen, schon nach zweimaliger Einreibung Schmerzen stark gemildert, nach einer Woche so gut wie verschwunden; wunderbar; tausend Dank! **M. St. in D.** — Frau Geh.-R. X., der ich eine Tube gab, litt an so schwerem Rheumatismus in einer Schulter, daß sie bei Berührung sich erst mal hinstellen mußte, um den rasenden Schmerz zu überwinden; nach kaum einer Tube Schmerz bis auf dumpfes Gefühl verschwunden; wirklich brillanter Erfolg! **Dr. S. in B.** — Das langjährige Hämorrhoidalleiden von Prof. R. durch Sthenochrisma nach einer Woche verschwunden; einer meiner Freunde hatte den gleichen Erfolg schon nach 2 Tagen. **Ap. S. in H.** Tube 3 Mk.; Versand in Schachteln zu 4 Tuben.

Dr. J. Hundhausen, Hohen-Unkel a. Rhein.

LEBONA CREME
verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Scharlach-Auto-Beleuchtung
ist erstklassig
Metallwarenfabrik Otto Scharlach Nürnberg

Haben Sie schon die Sudan-Bräune benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.
Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

177. Sächsische Landes-Lotterie 1. Klasse: 16. u. 17. Juni

(In Österreich und Ungarn verboten)

Der neue Plan ist **bedeutend** verbessert: es bleiben die bisherigen Gewinne u. a.

ev. M. 800 000, M. 500 000 M. 300 000, M. 200 000 u. s. w.

und die Mittelgewinne sind um ca. **50 % erhöht!**

Lose zur 1. Klasse:

$^1/_{10}$ = M. 6.30; $^1/_5$ = M. 12.60; $^1/_2$ = M. 31.50, $^1/_1$ = M. 63.—.

Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig:

$^1/_{10}$ = 31.50; $^1/_5$ = M. 63.—; $^1/_2$ = M. 157.50; $^1/_1$ = M. 315.—.

Felix Fliess, Leipzig 15, Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme.

Postscheck-Konto: Leipzig 53790.

Versand auch in's Ausland. Korrespondenz auch in fremden Sprachen.

Original Ortelt's
Einkoch Apparate u. Gläser neuester Konstruktion
Gustav Ortelt Oels i/Schl.

BADAG

·Katarrh· BB ·Husten·

Baden-Badener Pastillen

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

Yohimbin-Lecithin

auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes **Kräftigungsmittel.**

für Männer 30 60 120 Port. | für Frauen 50 100 200 Port.

18 33 60 Mark | 25 47 90 Mark

Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 9.**

Zum Weißbleichen mißfarbener Zähne Zahnpaste

Chlorodont

Specifikum gegen Lockerwerden der Zähne.

Laboratorium Leo. Dresden-N.

ichte der Bühnengenoſſenſchaft behandelt. Dr. Max Hoch- rff iſt beauftragt worden, das Werk vorzubereiten.

Der Bauernfeldpreis im Betrage von je 2000 Kronen wurde Wien an folgende Schriftſteller verliehen: Walter Eidlitz, iktor Fleiſcher, Leopold Hermann und Ernſt Lothar.

Bildhauer Jakob Ungerer ſtarb dieſer Tage kurz vor ollendung ſeines achtzigſten Lebensjahres in ſeiner Vater- dt München. Sein Name hat beſonders in Leipzig einen ten Klang. Von ſeiner Hand ſtammen in dieſer Stadt Monu- entalſkulpturen für das Städtiſche Muſeum, Konſervatorium, raſſi-Muſeum. Als ſein Hauptwerk gilt der Mendebrunnen f dem Auguſtusplatz in Leipzig.

Der Film als Stütze der Kunſt. In Chriſtiania, wo die inotheater verſtadtlicht ſind, haben ſie ſich als ein gutes Ge- äft für die Stadt erwieſen, und man wendet den Überſchuß ch auf verdienſtliche Weiſe an. Das geht aus folgender eröffentlichung über die Verteilung der Gewinne im zweiten albjahr 1919 hervor. Für das Volkstheater ſind ausgeworfen 0000 Kronen, Aufführung eines Ateliergebäudes für den Bildhauer Vigeland 150000 Kronen, ein neues Konzerthaus 100000 Kronen, für Schulfilme 50000 Kronen. Schließlich ſind 200000 Kronen für einen Fonds zurückgelegt worden, der den Namen „Städtiſcher Kinematographen-Fonds für Penſionierung der Künſtler des Nationaltheaters“ erhalten hat.

Was Deutſchland bisher abgeliefert hat. Bis zum 17. April d. J. hat Deutſchland laut Artikel 235 des Friedensvertrages folgende Zahlungen in Naturalien gemacht: 341842 Kilogramm Farbſtoffe, 12190 Stück Rindvieh, 769 Pferde, 7012 Schafe, 2075 Ziegen, 7535 Stück Geflügel, 69438 Güter- und Tankwagen, 11616 unbedeckte Eiſenbahnwagen, 6721 verſchiedene Wagen und 2215 Lokomotiven, ferner 50 Tonnen Gerſte und 250 Tonnen Hafer ſowie 14420 verſchiedene landwirtſchaftliche Maſchinen.

Wie unſer Zucker verteuert wird. Lehrreiche Angaben über die gewaltige Verteuerung der Produktionskoſten für den Rohzucker enthält ein Bericht der Gewerbeaufſichtsbeamten für die Regierungsbezirke Stettin und Stralſund. Danach belief ſich in einer dortigen Zuckerfabrik der Geſamtaufwand an Löhnen auf einen Doppelzentner verarbeiteten Rohzuckers in den letzten ſechs Betriebsjahren

Kampagne 1913/14	auf 15,3 Pfg.	Kampagne 1916/17	auf 23,5 Pfg.
„ 1914/15	„ 17,4 „	„ 1917/18	„ 31,9 „
„ 1915/16	„ 16,7 „	„ 1918/19	„ 50,0 „

Es ſind alſo die Lohnkoſten für einen Doppelzentner verarbeiteten Rohzuckers in dieſen ſechs Jahren auf mehr als das Dreifache geſtiegen. Tatſächlich erhält aber der einzelne Arbeiter nicht etwa das Dreifache wie 1913/14, ſondern nur etwa 100 bis 125 v. H. mehr. Die übrige Differenz entfällt auf die Verringerung der Arbeitsleiſtung, die auf mangelnder Arbeitsluſt beruht. Und zwar wird dieſe durchaus nicht für die früheren Jahre, ſondern nur für die Kampagne 1918/19 feſtgeſtellt. Ähnliche Beobachtungen liegen aus den übrigen Betrieben der Zuckerinduſtrie vor. So trifft es den Nagel auf den Kopf, wenn in dem Bericht dieſer Gewerbeaufſichtsbeamten ausdrücklich feſtgeſtellt wird, „daß die Leiſtungsfähigkeit und Arbeitsluſt im umgekehrten Verhältniſſe zur Steigerung der Löhne zurückgegangen ſind“. Der Bericht iſt gedruckt in dem Jahresbericht der Gewerbeaufſichtsbeamten und Bergbehörden für die Jahre 1914 bis 18, Bd. I, S. 287 bis 98. Berlin 1919.

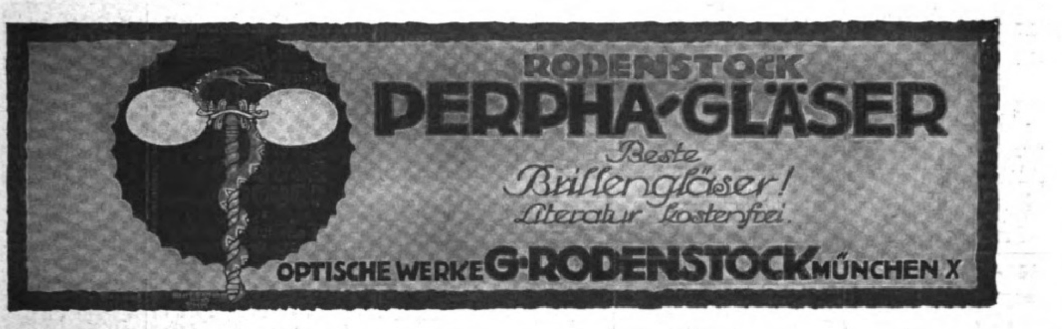
Creme „Mouson“

Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson macht rissige, fleckige Haut überraschend schnell glatt und weich.
in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co. Frankfurt a/M.

Deutsche Holzbaukunst

Friedr. W. Lohmüller, Güsten i. A.
Werkst. f. Holzb. u. Wohn.-Kunst

Zerlegbare und versetzbare Baracken aller Art und für alle Zwecke. Schulpavillons, Waldschulen, Turnhallen, Jugend-, Ferien- und Kinderheime, Garten-, Jagd-, Sport-, **Arbeiter-**, Ferien- und Landhäuser. — Baubeschreibung mit Abbildungen Nr. 46 gegen Einsendung von 1.— Mark.


RODENSTOCK
PERPHA-GLÄSER
Beste Brillengläser!
Literatur kostenfrei.
OPTISCHE WERKE G·RODENSTOCK MÜNCHEN X

177. Sächsische Landes-Lotterie
(In Oesterreich und Ungarn verboten.)
120000 Lose, 56400 Gewinne.
Ziehung 1. Klasse
am 16. und 17. Juni 1920.
Im günstigsten Falle Mark:
800000
1 Prämie zu Mark:
300000
4 Prämien zu je Mark:
50000
Hauptgewinne zu Mark:
500000
200000
150000
100000
75000
Lospreis
für 1. Klasse (einschl. Zuschlag):

1/10	1/5	1/2	1/1
M. 6.30	M. 12.60	M. 31.50	M. 63.—

empfiehlt und versendet
die Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme von
Reinhold Walther, Leipzig, Pfaffendorfer-Straße 6
bestehend seit 1856.
Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Leipzig.

Viscitin Kraftnahrung Kräftigt alle:
Stillende Frauen und Wöchnerinnen, Bleichsüchtige, Darm- und Lungenleidende.
Kinder, Greise, Kranke, Rekonvaleszenten, Nerven- u Gemütsleidende.
Diabetiker Extrapackung!
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien! — Schöbelwerke Dresden-A. 16.

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Neurasthenie
Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom
Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz)

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Briefmarken-Faksimiles
von Spanien und den spanischen Antillen aus den Jahren 1850 bis 1900 schenken wir je eins für jede Adresse von Ein- und Ausfuhr-Handelshäusern, die man uns einsendet und die wir noch nicht besitzen. Man schreibe eine bezügliche Postkarte an „La Propaganda Balear“ in Palma de Mallorca, Constitución 45.

ebers Jllustrierte Handbücher. Verzeichnis kostenfrei von J. J. Weber in Leipzig 26.

Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
direkt an Private
Piano- und Flügelfabrik Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht.
Von Otto Pauls.
Mit 199 Abbildungen u. 8 farbigen Tafeln.
Gebunden 15 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Einkochapparat
»Ideal«
für 6 Gläser, Topf verzinkt, einschl. Einsatz etc.
Inhalt 22 Liter M. 105.—
Einmachgläser
garantiert mundgeblasen
1/2 Ltr. Inhalt M. 5.60, 1 Ltr. Inhalt M. 7.- einschließlich Ring, Deckel u. Federverschluß, Thermometer M. 13.—.
Lieferung gegen erleicht. Zahlungsweise, bei Barzahlung 10 % Rabatt!
Stöckig & Co., Dresden-A. 38.

Weinbrand
Winkelhausen
Weinbrennereien Stargard i. P.

Norderney, Deutſchlands größtes Nordſeebad, wird in dieſem Jahre den vollen Kurbetrieb eröffnen. Profeſſor Friſchen übernimmt wieder die Leitung der Kurkapelle; der Sportverein wird für Abwechſlung ſorgen; die Abhaltung mehrerer Pferderennen iſt ins Auge gefaßt. Der Pflege des Lawn-Tennis-Sports ſoll wie früher erhebliche Aufmerkſamkeit gewidmet werden. Das Kurhaus wird unter neuer Leitung in vollem Umfange in Betrieb geſetzt. Der Segelſport iſt auf Norderney ſtets beſonders gepflegt worden. Etwas ganz neues wurde geſchaffen durch die während des Krieges erfolgte Verlängerung des Steindamms. Dieſe herrliche Strandpromenade umſchließt jetzt den ganzen Ort vom Hafen bis weit über die Georgshöhe hinaus in einer Länge von etwa 5 Kilometern. Der Strand hat ſich beſonders im Norden und nach Oſten außerordentlich gebeſſert und bietet unabſehbaren Raum für die Aufſtellung von Strandkörben und Burgenbau. Günſtige Verbindungen — die Inſel wird an einem Tage bequem zu erreichen ſein —, gute Einrichtungen und der gute Ruf, den Norderney ſich ſchon im Vorjahre, dem erſten Jahr nach Aufhebung der durch den Krieg erforderlich gewordenen Sperre über die Inſel, bei ſeinen Beſuchern erworben hat, werden dazu beitragen, daß die Inſel auch 1920 das Ziel vieler Erholungſuchender ſein wird. Den Führer von Norderney erhält man auf Anfrage koſtenlos von der ſtaatlichen Badeverwaltung in Norderney.

Zugſpitzbahn-Aktiengeſellſchaft. Unter dieſer Firma wurde in München mit einem Grundkapital von 100000 Mark ein Unternehmen gegründet, das die Projektierung und den Bau einer Bahn von Garmiſch über Grainau auf die Zugſpitze ſowie die Errichtung von Hotels im Zugſpitzgebiet bezweckt.

Luftverbindung zwiſchen Danzig und England. Die Handelskammer in Hull hat der engliſchen Regierung eine als dringend befürwortete Eingabe zwecks Errichtung einer baldigen Luftverbindung zwiſchen Hull und anderen Plätzen der engliſchen Oſtküſte einerſeits und wichtigeren Oſtſee- ſowie gewiſſen ſkandinaviſchen Häfen anderſeits unterbreitet. Es wird in erſter Linie eine regelmäßige Luftpoſtlinie Hull oder New-Caſtle und Danzig für eilige Poſtbeförderung vorgeſchlagen, die auch den engliſchen Handelsintereſſen in Polen dienen ſoll.

Einſicht in die Gewinnliſten der Sparprämienanleihe. Die amtlichen Gewinnliſten für die erſte Verloſung der deutſchen Sparprämienanleihe 1919 ſind bei der Reichsbank, allen Reichsbank- und Nebenſtellen ſowie bei allen Banken, deren Filialen, bei den Genoſſenſchaften, Sparkaſſen, überhaupt bei allen den Stellen, die Zeichnungen auf die Sparprämienanleihe entgegengenommen haben, unentgeltlich einzuſehen.

Amerika liefert Rußland Lokomotiven und Waggons. 200 Lokomotiven, die die Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten angekauft hat, ſind in Reval angekommen, von wo ſie nach Petersburg weitergingen. Es ſind von Rußland auch Verträge mit amerikaniſchen Firmen über die Lieferung einer großen Zahl von Eiſenbahnwagen abgeſchloſſen worden.

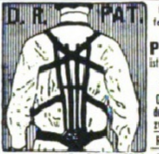
Gute Sektmarken ſind heute ſelbſt im Weinhandel nur ſchwer erhältlich, da die großen Kellereien am Rhein im beſetzten Gebiet liegen und mehrere Monate lang vielen Beſchränkungen unterworfen waren. Es empfiehlt ſich, nur Marken zu kaufen, die verbürgt nach wie vor in alter Weiſe hergeſtellt ſind, wie z. B. „Kupferberg Gold“ und „Kupferberg Riesling“.

Haus Neuerburg Zigaretten
haben über den Krieg hinaus ihren guten Ruf bewahrt. Sie wurden auch in Zeiten größter Tabaknot nur aus reinen Orienttabaken hergeſtellt und waren billiger als die meiſten Erſatzfabrikate. Die infolge der langen Abſperrung entſtandene Knappheit wichtiger Tabakſorten iſt durch das Eintreffen eigener neuer Orientladungen behoben. Haus-Neuerburg-Marken werden daher neuerdings wieder in altbewährter fachmänniſch vollendeter Miſchung wie vor dem Kriege geliefert. Die behördlich immer noch ſtark eingeſchränkte Herſtellungsmenge an Zigaretten gelangt auch weiterhin reſtlos in die Hände zuverläſſiger Spezialgeſchäfte.
Haus Neuerburg Trier
Haus Neuerburg o. H.-G., Trier, Cöln, Dresden.

Lebenskameraden
wollen Mann und Frau in der Ehe einander sein. Selten führt sie der Zufall zusammen; schnell und sicher dagegen der „Treuring“. In ihm findet der Herzenswunsch eines jeden nach dem ersehnten Daseinsgefährten seine schönste Erfüllung. Verlangen Sie die kostenlose briefliche Zustellung der begeistert aufgenommenen Treuringschrift: Lebenskameraden. Treuring-Verlag, Berlin, Schellingstr. 25.

Globol
tötet Motten
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

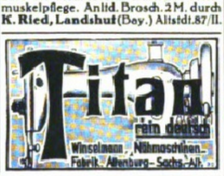
„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift usw. an allen deutsch., ausländischen, überseeischen Plätzen. Diskretion! Zuverlässigkeit! Tausende freiwillige Anerkennungen.



Elastisch federleicht! Nur Partout ist nach orthopädischen ärztlichen Grundsätzen der einzig zweckmäßige Rückenhalter.
Unerreichte Wirkung!
Prospekt 308 gratis Heinrich Loewy, gegr. 1859 Berlin, Dorotheenstraße 77.

BiOX ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Lebenswichtig!
Eine die Makrobiotik sichernde Herzmuskelpflege. Anlid. Brosch. 2 M. durch K. Ried, Landshut (Bay.) Altstdt. 87/II.



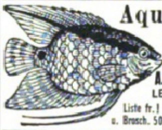
Regipan
Zur Kräftigung nach Krankheiten
ſowie bei Nervoſität und Blutarmut gebrauche man nur die neuartigen Regipan-Tabletten. Erfolg wird garantiert. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken, ſowie Drogerien zum Preiſe von Mk. 7.— per Packung erhältlich. Alleinige Fabrikanten Kontor Pharmacia, München II.

Auskunft umſonſt bei Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben
Inſtitut Englbrecht, München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H. Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.



Aquarien
Terrarien Tiere und Pflanzen
A. Glaschker LEIPZIG J. 4.
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 1.75.

Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920.
177. Sächs. Landeslotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten).
120 000 Lose, 56 400 Gewinne und 5 Prämien.
Hauptgewinne
ev. 800 000 M.
500 000 „
300 000 „
200 000 „
150 000 „ usw.
Lose ¹/₁₀ ¹/₅ ¹/₂ ¹/₁
pro Klasse M. 6.30 12.60 31.50 63.—
Voll-Lose (gültig für alle Klassen): ¹/₁₀ ¹/₅ ¹/₂ ¹/₁
M. 31.50 63.— 157.50 315.—
empfehlen und versenden
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12.
Postscheckkonto: Leipzig 3844.

Rein
Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

Aufschluß
in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.
Detektiv-Auskunftei PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645.

Zuckooh Crême
gegen rauhe Haut

Moment-Ultrarapid- u. farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- u. Porträt-Photographie.
Schleussner-Photo-Platten
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien
Belichtungs-Ermittler „Diskus“ Preis 2 Mark.
Bromsilber-, Celloidin-, Aristo-, Gaslicht-Papiere und Postkarten.
Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.
Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.
Schleussner-Photo-Hilfsbuch. 1. Teil: Das negative Bild. 2. Teil: Das positive Bild. Preis 2 Mark jeder Band.

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit.
Von Prof. Dr. Erich Haenel und Baurat Prof. Heinrich Tſcharmann. Lexikonoktav. 287 Seiten Text mit 308 Grundriſſen, Abbildungen und Lageplänen, ſowie 16 farbigen Tafeln. .. .. Gebunden 11 Mark 25 Pfg.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klinge
feinstes deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Die neuesten Begebenheiten vom Tage des In- und Auslandes
bringen die aktuellen Bilder der Jllustrirten Zeitung in vornehmer Doppeltondruck-Ausführung. Die Bilder erscheinen in wöchentlichen Serien. Dem Geschäftsinhaber sind sie eine wohlfeile und zugkräftige Schaufensterreklame. Sie eignen sich auch als Auslagen in Warte-, Empfangs- oder Gesellschaftszimmern. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern bittet man von der Abt. Aktueller Bilderdienst der Jllustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzerstrasse 1-7 zu verlangen.
Vertreter für Deutschland und für das Ausland werden gesucht.

Heureka
Überraschender Erfolg.
Haarfarbe-Verjüngungsmittel – gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche M. 7,50
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin, Leipziger Str. 56 • Friedrichstr. 183.

GRUDE

Kein Russ
Kein Rauch
Kein Anbrennen
der Speisen
Kein Geruch

Nur unser Patent-Grudeherd mit
PATENT
WELLSIEB-FEUERUNG
schützt Sie vor
KOHLEN-NOT
Kein anderes Fabrikat leistet das Gleiche.

Kochen
Braten Backen
und Heizen für
ca 60 ₰
täglich

DEUTSCHE PATENT-GRUDEOFEN-FABRIK · WALTER RIESCHEL u. CO.
M. B. H.
LIEBERTWOLKWITZ b/LEIPZIG

Scherzartikel,

neueste Sortimente gegen Einsendung auf Postscheckkonto Berlin 38623 zu 5, 10, 15, 20 Mark franko. Nachnahme 70 Pf. mehr. Gr. ill. Liste über Scherz-, Zauber-, Verlosungs- u. Sommerartikel, Feuerwerk gr. u. fr.

A. Maas & Co., gegr. 1890,
Berlin 142, Markgrafenstr. 84.

Raucherdank!

R ges. gesch., ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlassen. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Täglich Anerkennungen. Auskunft umsonst.

Institut Englbrecht
München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

Elektrische
Kraft- u. Licht-Anlagen
Ingenieurbesuch und Kostenanschläge unverbindlich
Adolf Grundmann
Ingenieurbureau · Leipzig
Rosentalgasse 2 · Fernruf 4056 u. 4057
Abteilung I

Julius M. Bier
Berlin W. 8,
Leipzigerstraße 26

Vermittlung
von
Ritter- etc. Gütern

„Fön“ elektriſche Heißluftduſche iſt ſofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.

Die Marke „Fön“
leiſtet Gewähr
für ſicheren Betrieb
und iſt in jedem Apparat **eingeprägt.**

Der patentierte **Sanax-Vibrator** iſt der beſte Hand-Maſſage-Apparat.

Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. „Sanitas“, Berlin N. 24.

Über 1000 Atteste
bestätig. die heilsame Wirkung von
San.-Rat Dr. Strahls **Haussalbe**
bei Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschäden, Krampfadern, Hämorrhoiden.
Originaldosen zu 6.25 und 12.– M. versendet „Elefanten-Apotheke“,
Berlin 212, SW 19,
Leipzigerstr. 74 (a. Dönhoffplatz).

Staatslotterie-Einnahme
W. Frauboes
Leipzig, Petersstr. 46
gegenüber der Reichsbank
empfiehlt
Lose

der Sächs. Landes-Lotterie

Im günstigsten Falle	800000
1 Hauptgewinn	500000
1 Prämie	300000
4 Prämien a 50000	200000
1 Gewinn	200000
1 Gewinn	150000
1 Gewinn	100000

ferner viele Gewinne von **75000** bis **40000** und über **1500** Mittelgew. von **30000** bis **2000** Mark.

Diskreter Versand im geschlossenen Briefumschlag.

Lospreise pro Klasse einschl. Zuschlag:

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
M. 6.30	12.60	31.50	63.—

Postscheck-Konto: Leipzig 51083 :: Fernsprecher: 1904.

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Juni.
(In Österreich und Ungarn verboten.)

Edelweine des Haardtgebirges (Pfalz)
:: :: :: Deidesheim, Forſt, Dürkheim, Kallſtadt uſw. :: :: ::
Rheingauer Edelweine
Rüdesheimer, Steinberger uſw.
Moſelaner Edelweine
lauter führende Marken
Edelweine des Mains
in Boxbeutel: Stein, Leiſten uſw.
Edelweine des Rheins
Nierſteiner, Oppenheimer, Nackenh.
Originalabfüllungen
von Staatlichen Domänen, Winzervereinen, Herrſchaftsgütern uſw.
Originalkiſten von 10, 25 und 50 Flaſchen.
Für den Export über See nur Kiſten von 12 Flaſchen.

Geppert & Cie., A.-G.
Bühl u. Affental (Baden).
Wenn Intereſſe verlange man Anſtellungen.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
I. I. WEBER
LEIPZIG
Künſtleriſch ausgeführte Broſchüren, Proſpekte u. Kataloge in Buchdruck, Offſetdruck u. Tiefdruck, Feſtſchriften, Prachtwerke, Poſtkarten, Kliſchees, für ein- ſowie mehrfarbigen Druck. Inſonderheit: Fremdſprachl. Druckſachen u. wirkungsvolle Werbedruckſachen.

1834

BERLIN-W. Am Karlsbad 10, L. Overbeck.
HAMBURG 11, Bismarckstr 15, Jul. Rühe.
BUGRA-MESSE-LEIPZIG LEDIG-PASSAGE,
Peters-Straße 38, IV, Koje 92-93.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

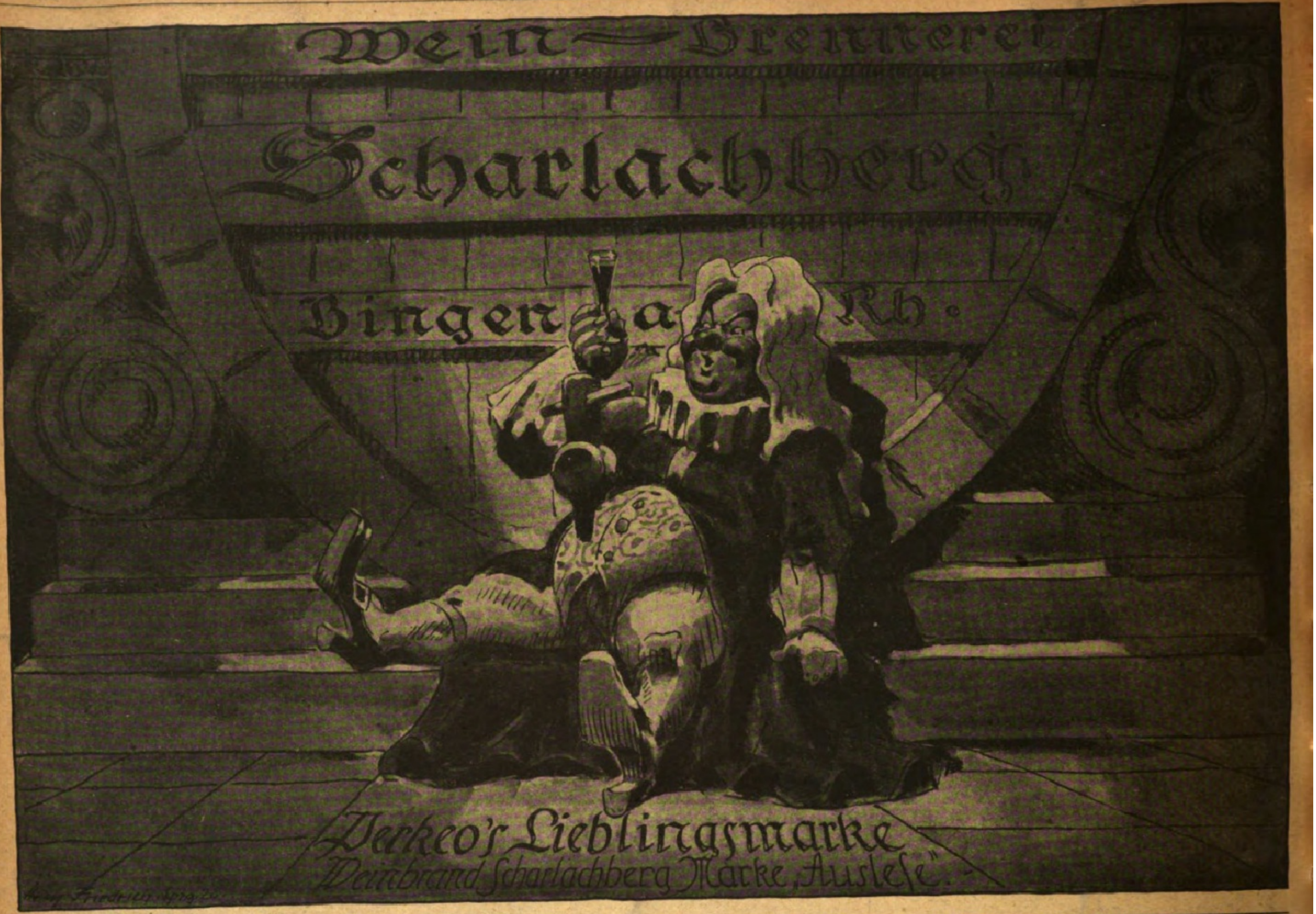
BLEICHERT

Kabelkrane für Steinbrüche, Sandgruben, Lagerplätze vereinfachen u. verbilligen den Betrieb.
Ausführliche Beschreibungen stehen zur Verfügung, fordern Sie unsere Hefte 21508g, 21509g, 21510g, 21511g

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Go. 21

Schulz & Sackur
Inhaber: A. KERLIN
Maschinenfabrik
Berlin, Frankfurter Allee 284
Ausstellungsräume: Wilhelmstr. 128
Gas-, Koch- und Heizapparate
Hauswirtschaftliche Maschinen
Verlangen Sie Spezialkatalog

Sicherste Kapitalanlage
bietet der Lebensversich.-Schein der
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
= (Alte Stuttgarter) =
Größte europäische Lebensvers.-Ges. a. Gegens.
Versicherungsbestand: 1½ Milliarden Mark.
Kostenfreie Auskunft.


Wein-Brennerei
Scharlachberg
Bingen a. Rh.
Perkeo's Lieblingsmarke
Weinbrand Scharlachberg Marke „Ausleſe".

MAX WEBER, ZITTAU

Leistungsfähigste deutsche Federnfabrik

ERZEUGNISSE:

AUTOMOBILFEDERN

für Last- und Personenwagen, aus feinstem Spezialstahl.

TRAG- u. SPIRALFEDERN

für Eisenbahn-, Straßenbahn-, Kleinbahnwagen usw.

ZUG- u. DRUCKFEDERN

für Automobile, Flugmotoren, landw. Maschinen u. alle techn. Zwecke.

BESONDERHEIT:

Alle Arten Federn bis zu den stärksten Abmessungen.

Etwa 450 Arbeiter und Angestellte.

Eigenes metallogr. Laboratorium.

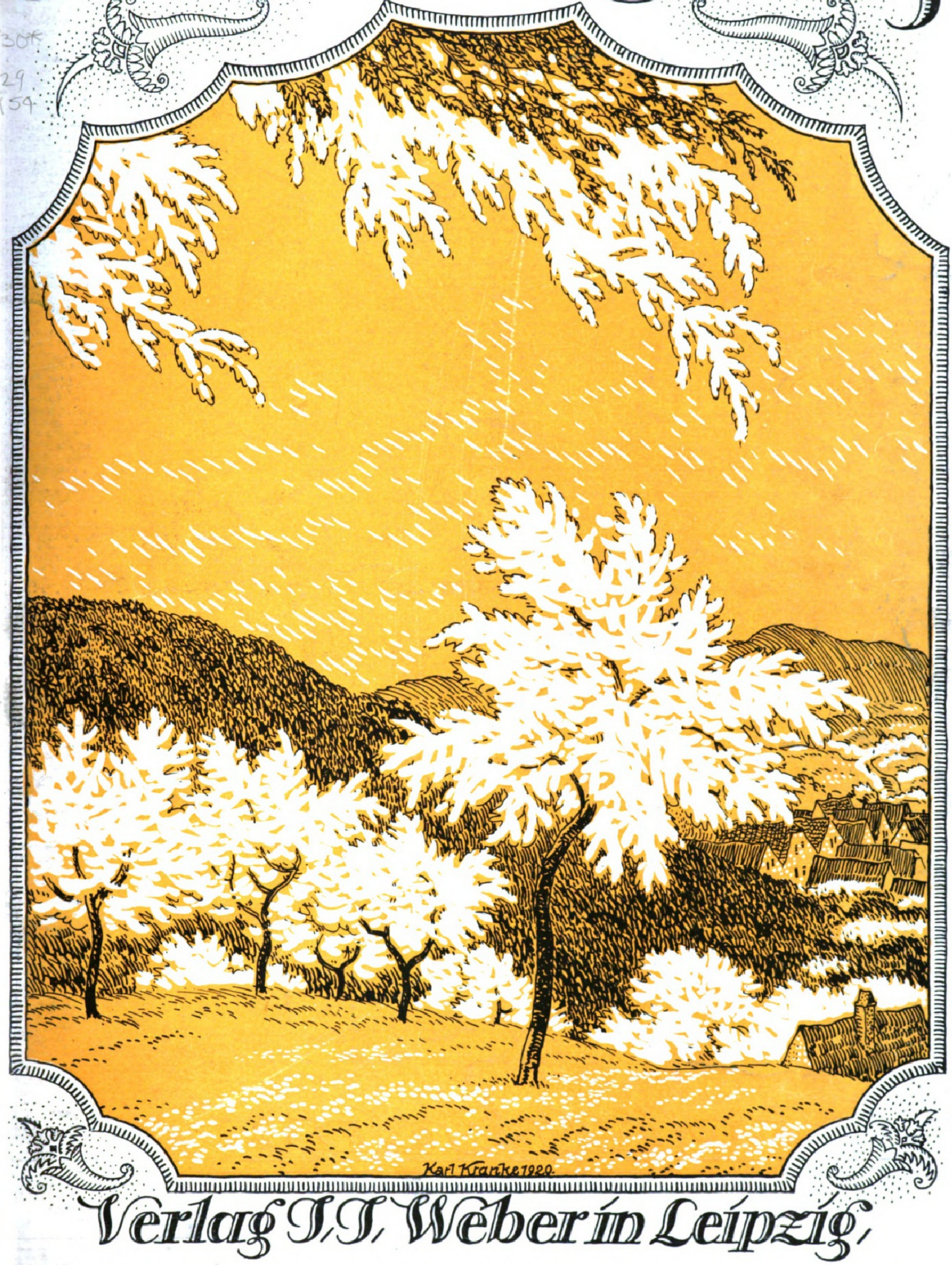
[illegible] Redaktion verantwortlich: Otto Soltau; für den Inseratenteil: [illegible] in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. [illegible] Vertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef [illegible], Budapeſt VI, Liszt Ferencz tér 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich-Ungarn: [illegible] Anzeigen-Geſ. [illegible]; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

OHIO STATE UNIVERSITY
JUL 1 5 1920
LIBRARY

AP30
.I29
v.154

Illustrirte Zeitung



Verlag J. J. Weber in Leipzig

Nr. 4013 Einzelpreis 3 Mark 154. Band

(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Amundſens Nordpolexpedition. Anfang April lief über Waſhington die erſte telegraphiſche Nachricht ein, daß Amundſen ſeine Nordpolfahrt aufgegeben habe und im Begriff wäre, nach Nome in Alaska zurückzukehren. Die ſeit dieſer Zeit weiter eingetroffenen Nachrichten beſtätigen dieſe Meldung, bringen aber noch keine weiteren Mitteilungen über den Grund dieſes auffallenden Entſchluſſes, der im Intereſſe der Wiſſenſchaft zu bedauern wäre. Wenn es auch nicht abſolut ſicher feſtſteht, daß der vor einigen Wochen geſtorbene Nordamerikaner Robert Peary im Jahre 1909 den Nordpol wirklich erreicht hat, ſo iſt doch durch die Fahrt Pearys zum Pol und durch die ſeit dieſer Zeit fortgeſetzte Nordpolarforſchung das eigentliche Geheimnis des Nordpols als gelöſt zu betrachten. Wir wiſſen beſtimmt, daß der Nordpol im tiefen Meere und nicht auf dem Feſtlande liegt, im Gegenſatz zum Südpol, den Amundſen im Jahre 1911 auf einem weiten, 3600 m hohen Plateau erreichte. Auch die allgemeinen geographiſchen Verhältniſſe des Nordpolarbeckens ſind uns bekannt bis auf die Beaufortſee im Norden von Alaska, wo Peary auf ſeiner Fahrt zum Pol Land geſehen haben wollte, nach dem die ſogenannten Crocker-Land-Expeditionen bisher aber vergeblich geſucht haben. Nur die phyſikaliſchen, d. h. die meteorologiſchen, ozeanographiſchen und magnetiſchen Verhältniſſe des rings vom Feſtlande umſchloſſenen Polarbeckens ſind noch ziemlich ungeklärt, wenn auch Nanſen auf ſeiner „Fram“-Drift in den Jahren 1893 bis 1896 quer durch das Polarbecken hierzu ſchon wertvolles Material geſammelt hatte. Zu ihrer gründlichen Erforſchung beſchloß Amundſen bereits im Jahre 1912 die Ausführung einer Expedition auf der „Fram“, die, von der Beringſtraße ausgehend, quer durch das Polarbecken führen ſollte. Der Ausbruch des europäiſchen Krieges unterbrach die ſchon weit vorgeſchrittenen Vorbereitungen zur Abreiſe der Expedition, und erſt im Sommer 1918 trat die Expedition auf dem Polarſchiff „Maud“ von Kriſtiania aus die Ausreiſe an, nachdem der urſprüngliche Expeditionsplan dahin abgeändert worden war, daß man an der Nordküſte Aſiens entlang bis zu den Neuſibiriſchen Inſeln fahren und von hier ſich, nordwärts wendend, quer durch das Polarbecken treiben laſſen wollte. Die vorzügliche wiſſenſchaftliche Ausrüſtung der Expedition, die das Expeditionsſchiff zu einer ſchwimmenden Beobachtungsſtation erſter Klaſſe machte, ließen die beſten Ergebniſſe erwarten, zumal von der Internationalen Meteorologiſchen Kommiſſion ein Plan ausgearbeitet worden war, nach dem von der treibenden Expedition und von einer Reihe von im oder am Rande des Polarbeckens gelegenen meteorologiſchen Beobachtungsſtationen gleichzeitig meteorologiſche Beobachtungen angeſtellt werden ſollten. Aber die Eis- und Witterungsverhältniſſe, die für jede Polarexpedition ausſchlaggebend ſind, waren dem Unternehmen nicht günſtig; während man gehofft hatte, noch im Sommer 1918 die Neuſibiriſchen Inſeln erreichen zu können, mußte die „Maud“ wegen Packeiſes bereits bei Kap Tſcheljuſkin ihr erſtes Winterquartier beziehen, und hier ſcheinen unter den Expeditionsmitgliedern Unſtimmigkeiten zutage getreten zu ſein, denn zwei derſelben, Töſſein und Knudſen, verließen das Schiff, um auf dem Landwege zur Heimat zurückzukehren. Auch der zweite Sommer verlief nicht günſtiger; denn die „Maud“ gelangte in ihm nur bis zur Ajoninſel, 120 Meilen öſtlich von der Kolymamündung, und überwinterte hier zum zweiten Male. Dieſe ungünſtigen Verhältniſſe ſcheinen Amundſen zur Aufgabe oder mindeſtens zu einer durchgreifenden Änderung des Expeditionsplanes veranlaßt zu haben; denn die von ihm bis jetzt eingetroffenen Nachrichten beſagen, daß er nach dem Aufbrechen des Eiſes mit der Expedition nach Nome in Alaska fahren wolle. Ob er hier die Expedition auflöſen oder neuorganiſieren will, geht aus den bisherigen ſpärlichen Mitteilungen nicht hervor; jedenfalls wäre es im Intereſſe der Wiſſenſchaft ſehr zu bedauern, wenn das wohlvorbereitete Unternehmen ſo völlig ſcheitern ſollte. Dr. Fitzau.

Über Erkrankungen durch Kampfgaſe. Im Kriege kamen Maſſenerkrankungen durch lebensgefährliche Gaſe in ärztliche Beobachtung, das Beobachtungsmaterial häufte ſich alſo in ähnlicher Weiſe wie bei Epidemien. Heubner berichtet über das geſammelte Krankenmaterial in den „Naturwiſſenſchaften“ und kommt dabei zu vielfach neuen Ergebniſſen. Eine unbeabſichtigte Nebenwirkung der Geſchoſſe und Minen war die Vergiftung durch das bei der Exploſion ſich entwickelnde Kohlenoxyd; es kommt zu 30 bis 60 % in den Sprenggaſen der modernen Exploſivſtoffe vor und erfüllte die Räume und Unterſtände, in denen es zur Exploſion kam. Ziemlich ſelten ſind Vergiftungen durch die gleichfalls in den Sprenggaſen enthaltenen nitroſen Gaſe. Die Kampfgaſe im eigentlichen Sinne ſind Reizgaſe. Das einzige nicht reizende Gas, das praktiſche Anwendung fand, die Blauſäure, hat wenig Schaden angerichtet, im Gegenſatz zu der vielfach gehörten Anſicht. Bei den Reizgaſen ruft eine kurz dauernde Einwirkung eine nachhaltige Schädigung hervor. Der Höhepunkt der Schädigung liegt zeitlich zum Teil viel ſpäter als der Zeitpunkt der ſchädlichen Einwirkung. Dieſer Umſtand macht die Reizgaſe ſo beſonders heimtückiſch und gefährlich. Die Reizorte der einwirkenden Gaſe ſind vornehmlich die Haut, die Augen und die Lungen. Beim Gaskampf fanden nicht nur echte Gaſe Anwendung, die beiſpielsweiſe durch den Wind dem Feinde zugeführt wurden, ſondern auch mehr oder weniger flüchtige Flüſſigkeiten, ja, ſelbſt feſte Körper, die mit Hilfe von detonierenden Geſchoſſen ſo fein in der Luft zerſtäubt wurden, daß ſie als ſchwebende Teilchen alle Bewegungen der Luft mitmachten, ſich praktiſch alſo gasartig verhielten. Die Reizung des Auges hat Schmerzempfindungen zur Folge, unwillkürlichen Lidſchluß und Tränen, Rötung und Schwellung der Bindehaut. Höhere Gaskonzentrationen verurſachen ähnliche Erſcheinungen an den Schleimhäuten der Naſe, des Kehlkopfes und der Luftröhre, die ſich zunächſt in Nieſen und Huſtenſtößen äußern. Eine Reihe von Gaſen hat ſich meiſtens auf ſolche Wirkungen beſchränkt, die dann nur zu relativ raſch vorübergehender Kampfunfähigkeit führten. Die bekannteſten von ihnen ſind Chlor-, Brom- und Jodaceton, Bromxylol, Benzyljodid, Methyl- und Äthylſchwefelſäurechlorid, Brom- und Jodeſſigeſter. Diphenylarſinchlorid iſt bei gewöhnlicher Temperatur feſt, wirkt aber bei feiner Verteilung in der Luft gewaltig auf die Schleimhäute der Naſe und des Rachens ein. Charakteriſtiſch für das Kampfgas iſt das Auftreten eines akuten entzündlichen Lungenödems. Die Menge der Ödemflüſſigkeit in den Lungen kann außerordentlich ſein. In tödlich verlaufenden Fällen macht ſie gewöhnlich das Dreifache des Normalgewichtes der ganzen Lunge aus, in extremen Fällen ſogar das Fünf- bis Sechsfache. Der Vorgang ähnelt ſeinem Weſen nach der Wirkung einer Hautverbrennung, wo auch erſt nach Stunden eine mit Flüſſigkeit gefüllte Blaſe auftritt. Die Haargefäße und die nächſtgelegenen kleinen Arterien verlieren die Fähigkeit, ſich zuſammenzuziehen. Der Tod erfolgt infolge innerer Erſtickung (eigentlich Ertränkung) meiſt in den erſten zwei Tagen nach der Gaseinatmung; ſpäter bildet ſich die Flüſſigkeitsmenge in den Lungen wieder zurück. Auch nach der Erholung von der Lungenkrankheit können Herz und Kreislauf noch eine Zeitlang Reſte der geſetzten Schädigung aufweiſen; ſie gleichen ſich mit der Zeit aber anſcheinend immer wieder aus. Das hauptſächlichſte derart wirkende Kampfgas iſt Phosgen; aber auch Chlor, Arſentrichlorid, Chlorpikrin, Dimethylſulfat, Chlorameiſenſäurechloride wirken ähnlich. Gerade geringere Konzentrationen haben im Feld oft eine verhängnisvolle Rolle geſpielt, weil ſie in tödlichen Mengen eingeatmet werden können, ohne daß ſubjektive Reizempfindungen von warnender Stärke auftraten. Faſt völlig fehlen dieſe warnenden Anzeichen auch bei der Einwirkung von Thiodiglykolchlorid. Dieſes Gift wirkt beſonders auf die Haut und ruft hier ſchwer heilbare Endzündungen hervor. Nach einer Rötung der Haut tritt ſpäter Blaſenbildung, von teilweiſe unförmlicher Größe, auf (ähnlich dem Weſen nach wie bei Gletſcherbrand). Es entſtehen ſchmerzhafte Geſchwüre, ähnlich wie bei Röntgenverbrennungen. Auch die oberen Luftwege erkranken unter dem Bilde einer chroniſch verlaufenden katarrhaliſchen Entzündung, die ſich beſonders in ſtarker Heiſerkeit äußert. Infolge zentraler nervöſer Angriffspunkte des Giftes kommt es zu Krämpfen, Erbrechen, Bewußtſeinsſtörungen und Verlangſamung des Herzſchlages. Dr. W. Schweisheimer, München.

Der Heimatſinn der Vögel. Man könnte glauben, daß die Vögel, dieſe flugbegabten und bewegungsfähigen Geſchöpfe, einem großen Wechſel in der Wahl ihrer Aufenthaltsorte unterworfen wären. Und „wenn ich ein Vöglein wär“, dann würde ich bald hier, bald dort meinen Wohnſitz, meine Kinderſtube aufſchlagen, immer, wo es mir gerade am beſten gefällt, ſo möchte mancher an die Scholle gebundene, von Freiheitsdrang beſeelte Menſch denken. Die Verhältniſſe liegen aber anders. Nicht nur die jährlich ſich zweimal wiederholenden großen Vogelwanderungen ſind ganz beſtimmten Geſetzen unterworfen, ſondern es trägt auch der Vogel einen ſtark ausgeprägten Zug nach der Heimat und einen Hang an der Geburtsſtätte in ſich. Erſt der Vogelberingungsverſuch, der es geſtattet, in die intimſten Vorgänge des Tierlebens einzudringen, hat auch nach der Richtung hin bereits ein recht umfangreiches Tatſachenmaterial geſchaffen. Es iſt immer derſelbe Storch, der jahraus, jahrein auf dem altgewohnten Gehöft niſtet, es ſind immer dieſelben Stare, die die alten Beuten oder Pfannendächer beziehen. Und erſt die Schwalben! Die Vogelwarte hatte Hausſchwalben in Roſſitten mit dem winzigen Aluminiumringlein verſehen, und nach Jahren wurden dieſelben Vögel an demſelben Hauſe, in demſelben Neſte oder ganz in der Nähe wieder angetroffen. In Ungarn ſind dann gerade mit Schwalben ſehr umfangreiche Unterſuchungen angeſtellt worden, die zu denſelben Ergebniſſen führten. Auch die erbrüteten Jungvögel ſiedeln ſich an ihrer Geburtsſtätte ſelbſt oder in deren Nähe wieder an. So ergänzt ſich z. B. der Storchbeſtand einer Gegend aus den im näheren Umkreiſe ausgekommenen Jungen. Dieſer Umſtand iſt ſehr wichtig für den praktiſchen Vogelſchutz. Wenn man z. B. in einem beſtimmten Bezirk die alten Brutvögel einer Art dezimiert oder womöglich ausrottet, ſo kann es unter Umſtänden lange dauern, ehe neuer Zuzug von außen hinzukommt. Die alten Vögel ſind weg, junge werden nicht erbrütet; woher ſoll die Ergänzung ſo raſch kommen?, denn die umwohnenden Artgenoſſen bleiben alle ihren alten Stammſitzen treu. Ausnahmen kommen zuweilen vor. So wurde z. B. ein in der Lüneburger Heide erbrüteter markierter Storch nach Jahren zur Niſtzeit in Oſtpreußen angetroffen, und ein holländiſcher Star fand ſich ſpäter in Finnland vor; aber im allgemeinen kann es als ein Naturgeſetz ausgeſprochen werden, daß die Zugvögel immer wieder in ihre Heimat zurückkehren. Sonſt könnten ſich auch nicht die ſogenannten Lokalformen herausbilden, die ſich von ihren anderwärts weitab wohnenden Artgenoſſen durch Färbung oder plaſtiſche Merkmale unterſcheiden. Von den Zugvögeln, für die eine Rückkehr durch den Beringungsverſuch bereits einwandfrei nachgewieſen iſt, ſeien als Hauptvertreter, außer den ſchon oben erwähnten, genannt: Seeſchwalbe, Lachmöwe, Kiebitz, Waldſchnepfe, Ringeltaube, Sperber, Wendehals, Fliegenfänger, Dohle, Buchfink, Feldlerche, Rotkehlchen u. a. Andererſeits zeigen gewiſſe Standvögel ein treues Feſthalten an dem einmal gewählten verhältnismäßig kleinen Brutbezirk. So wurde ein beringter Kleiber (Sitta caesia) vier Jahre hindurch Sommer und Winter an ein und derſelben Stelle beobachtet. Auch die meiſten Eulenarten, Silbermöwen und Meiſen ſind ſehr ſeßhaft. Bei manchen Arten wandern wiederum nur die jungen Vögel, und die alten bleiben ihrer Heimat treu, wie bei unſerer allbekannten Schwarzamſel; kurz, es gibt noch ſehr viel im Vogelleben zu erforſchen, und der Beringungsverſuch kann uns noch manchen willkommenen Aufſchluß bringen. Es ſei z. B. nur an die Frage nach der in der Natur vorkommenden Inzucht erinnert. Bei dem nachgewieſenen ausgeprägten Heimatſinn der Vögel, wo ſich alſo die engſten Verwandten auf verhältnismäßig beſchränktem Raume dauernd anſammeln, iſt jedenfalls Inzucht viel häufiger zu verzeichnen, als man anzunehmen geneigt iſt. Aber nur der Ring kann beſtimmten Aufſchluß bringen. — Ob die internationale wiſſenſchaftliche Arbeit bald wieder einſetzen wird? England meldet ſchon längſt wieder die dort erbeuteten beringten deutſchen Vögel, aus Spanien und Portugal laufen auch ſchon wieder Nachrichten ein — aber Frankreich ſchweigt. Und gerade dort müſſen nach den vor dem Kriege geſammelten Erfahrungen zahlreiche deutſche Ringe aufgeſammelt liegen. Prof. Dr. J. Thienemann.

Die neue Bedeutung der Blütenfarben. Ohne Zweifel würde jede Pflanze binnen kurzem ihren Artcharakter verlieren und ausſterben, wenn nur die Fortpflanzungsorgane mechaniſch für deſſen Erhaltung zu ſorgen hätten. Denn die mit allen möglichen Blütenſtaubſorten beladenen Inſektenbeſtäuber und vollends der Wind befruchten willkürlich, plan- und regellos. Die Pflanze braucht und beſitzt offenbar eine äußerſt wirkſame und fein unterſcheidende innere Kraft, die ihr die Artunterſchiede ſchützt und bewahrt. Dieſe uns bisher rätſelhafte Kraft hat neuerdings Profeſſor Dr. Schanz, Dresden, in den das Pflanzeneiweiß der Blütenblätter und ſpäter der Samenhäute chemiſch zerlegenden, auf- und abbauen helfenden Blüten- bzw. Samenfarben der Gewächſe entdeckt. Vergleicht man nämlich z. B. ein in den Alpen gewachſenes Edelweiß mit einem in der Ebene gezüchteten, ſo findet man bei erſterem nicht nur die Blüte viel reiner und weißer als die ſchmutzig grauweiße des letzteren, ſondern das Alpenedelweiß iſt auch viel kleiner und gedrungener gebaut als das längere, aber halt- und kraftloſe der Ebene. Schanz verglich nun ſeine im ſächſiſchen Erzgebirge unter Euphosglas (das nur die für unſer Auge ſichtbaren Strahlen des Sonnenſpektrums, nicht die unſichtbaren infraroten und ultravioletten hindurchläßt) gezogenen Gewächſe, Roggen, Hafer, Gerſte, Bohnen, Erbſen, Kartoffeln, Aſtern, Steinbrech, Edelweiß, Reſeden, Begonien, mit ſolchen, die frei oder nur unter Fenſterglas gewachſen waren. Er fand die charakteriſtiſche Gebirgsform ſtets nur bei den frei gewachſenen, bei denen unter Fenſterglas ſchon weniger, bei denen unter Euphosglas aber gar nicht. Dieſer Unterſchied wurde durch das Mikroſkop beſtätigt: Die Hautzellen der frei gewachſenen Pflanzen waren im Gegenſatz zu denen der unter Glas gewachſenen von länglich ausgezogener Form. Ferner war das Gewicht der zu Aſche verbrannten gleich ſchweren grünen Gewächsmengen bei den unbedeckt gediehenen bedeutend größer. Und endlich zeigte die chemiſche Unterſuchung, daß das ſtets gelbliche Pflanzeneiweiß der Blütenblätter durch das Sonnenlicht in ſeiner Struktur ganz verſchieden verändert wird, je nach der das Verſchlucken oder Durchlaſſen der Ultraviolettſtrahlen begünſtigenden oder abwehrenden Färbung der Blüten. Gleichzeitig wurde als für die Befeſtigung der Artunterſchiede äußerſt wichtig erkannt: Jene Umwandlung der Struktur durch die ultravioletten Strahlen vollzieht ſich ſo, daß die anfangs leicht löslichen Eiweißkörper allmählich immer ſchwerer löslich werden. Dieſer Prozeß ſetzt ſich bei der mit beginnender Samenreife eintretenden Abwanderung der Eiweißkörper aus den ſpäter abfallenden Blütenblättern in die Haut der Samenfrüchte fort. Auch dieſe Häute treffen durch ihre jeweilige charakteriſtiſche Färbung fortwährend eine ganz beſtimmte Auswahl unter den ſie beſcheinenden Lichtſtrahlen des Spektrums. Durch die Farbe wird alſo nicht nur Menge und Art des zum Samenbau nötigen Eiweißes beſtimmt, ſondern die Fähigkeit, unter den Strahlen fein unterſcheidend zu wählen, ſorgt auch für Herſtellung und Befeſtigung eines einzig in ſeiner Art zuſammengeſetzten Eiweißſtoffes. Durch ihn wird einerſeits die gegenwärtige Pflanze rein in ihrer Art erhalten, andererſeits dieſe Reinheit durch die Samen auch weitervererbt. H. Radeſtock.

Die zahnſteinlösende
Solvolith-Zahnpasta
ist ständig im Gebrauch der besten Kreise.
Überall erhältlich.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright May 27th 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig

Nummer 4013. 154. Band.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4013. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 3 Mark. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark, bei Platzvorſchrift 3 Mark 60 Pfg. 27. Mai 1920.

Es ist sonderbar,

DEUTSCHES ERZEUGNIS

wie wenige Leute Sekt „mit Verstand“ trinken. Wer Sekt bei Gelegenheit als einziges Getränk geniesst und aufmerksam kostet, der wird bald überzeugt sein, dass Sekt in der Tat die Perle der Weine ist: eine erstklassige, echte Marke vorausgesetzt.

„Kupferberg Riesling“ ist der erste und echte Riesling-Sekt, äusserst lieblich, duftig und edel, durch jahrelanges Flaschenlager zu köstlicher Reife entwickelt.

Zwecks Erhaltung stets gleichbleibender Güte Versand z. Zt. eingeschränkt. Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz.

KUPFERBERG RIESLING

WANDERER

das feine, leichte Fahrrad.

Wanderer-Werke vorm. Winklhofer & Jaenicke A.-G., **Schönau bei Chemnitz**

Bad-Nauheim

Hessisches Staatsbad. / **Außerhalb des besetzten Gebietes und der neutralen Zone gelegen.**

Am Taunus bei Frankfurt am Main.
Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Herrliche Park- und Waldspaziergänge.
Vorzügliche Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket, Wurftaubenſchießstand.
☞ Man fordere die neueste Auskunftsschrift D. 4 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Die deutschen Weltkurorte Böhmens
MARIENBAD - FRANZENSBAD - KARLSBAD
Saisonbeginn 1. Mai.

Verpflegung gesichert. Voller Kurbetrieb.

Einreisebewilligung und Passvisum durch die tschechoslowakischen Konsulate in **Chemnitz, Dresden, Berlin, Breslau, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, München.**

☞ **Auskünfte u. Prospekte durch die Städtischen Kurverwaltungen.** ☜

BiOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff**, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

D.R.P. Nr 282792
„Dermojux“
Feinstes keimfreies Hautklebe-Pflaster

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Rheuma
Bad Aachen

Alkalisch-schwefelhaltige Kochsalzthermen (37,2° C. — 73,4° C.)
Weltberühmt seit vielen Jahrhunderten
als wirksamstes Heilmittel gegen
Rheuma - Gicht - Ischias - Katarrhe
(Syphilis-Behandlung ausgeschlossen)
Frühjahrs-Kurzeit. • Vorbildliche neue Kur- und Badeanlagen.
Palasthotel „Der Quellenhof“ mit anschliessendem Kurmittel- und Badehaus.
Trink- und Wandelhalle. - Neues Kurhaus. - 15 ha grosser Kurpark. - Sportanlagen.
Uneingeschränkter Kurbetrieb.
Auskunft durch die Kurverwaltung.

Dr. Warda · Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Dr. Möller's Sanatorium Dresden - Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. b. chron. Krankh. — Prospekte frei. —

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige.** Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda
Gute Verpflegung und Heizung.
Dr. Lots für Nervöse und Erholungsbedürftige
Eigene bewährte Kur bei allen nervös. Erkrank. Ausk. **San.-Rat Dr. Lots.**

OBERHOF i. Th.
Vereinigte Häuser
Golfhotel u. Kurhaushotel
Wiedereröffnung:
Golfhotel 15. Mai :: Kurhaushotel 1. Juni
Direktion Faulmann.

Bühlerhöhe 800 m üb. d. M., bei **Baden-Baden**

Sanatorium Bühlerhöhe
Klinische Anstalt für innere und Nervenkrankheiten.
Oktober 1919 neu eröffnet!
Winter-Aufenthalt.

Kurhaus Bühlerhöhe
für Gesunde und Kranke.
Eröffnung im Frühjahr 1920.

Leiter der ärztlichen Einrichtungen: Dr. M. van Oordt, bisher in Bad Rippoldsau, und Dr. Stroomann, zuletzt an der I. Medizin. Klinik in München bei Prof. von Romberg.
Einrichtungen für die gesamte physikalische und diätetische Therapie. Infektiöse und Geisteskrankheiten ausgeschlossen.
Unter gleicher wirtschaftl. Oberleitung: Hotel u. Kurhaus St. Blasien, Sanatorium Luisenheim in St. Blasien, Grd. Hotel Bellevue u. Kurhaus San Remo, ferner für Lungenkranke: Sanatorium Wehrawald bei Todtmoos.

Nordsee-Kinder-Sanatorium
„Am Meer“
Südstrand auf Föhr.
Besitzer u. leitender Arzt:
Dr. med. Pause.
Sommer- u. Winterkuren.
Ausgezeichnete Verpflegung.
Näheres durch Prospekt.

Friedrichroda
Pensionshaus und Hotel
Tiergarten
Vorzügliche Verpflegung! Schönste Lage!
Perthesweg *Schweizerstraße*

Dr. Nöhring's Sanatorium für Lungenkranke
Neu-Coswig i. Sa. Eig. Beh.-Meth. mit glänzend. Erfolgen. Reichl. Verpflegung.

Tannenhof
Dr. Bielings Waldsanatorium
Friedrichroda
i. Thür.

Schierke
Die Perle des Harzes!
Alpiner Luftkurort am Brocken.
(SÜDLAGE)
Prospekte durch die Kurverwaltung. Telephon Nr. 50.

San. Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof f. **Herzkranke** und **Aderverkalkung** Bad Nauheim Prospekt Lz.

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.
Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

San.-Rat **Dr. Wanke, Friedrichroda i. Th.** Nervenarzt, Kuranstalt, physikal. und psych. Behdlg. **Spezialkur** bei **Angst- u. Zwangszuständen.**

AROSA **Alpensonne,** erstklassiges Kurhotel. Alle Zimmer fließendes Wasser. PROSPEKT.

AROSA **HOTEL BELLEVUE,** vornehmes Haus. Sonnenlage, mäßige Preise. Prospekt.

AROSA **EDENHOTEL.** Familienhotel I. Ranges. Durchgehend renoviert. Eröffnung Dezember.

AROSA **Excelsior,** vornehmes Familienhotel, sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber.

AROSA **HOTEL-PENSION SCHWEIZERHAUS.** DEUTSCHES HAUS. Gute Verpflegung. Billard.

AROSA **HOTEL Seehof.** Bestbekanntes, komfortables Haus. AD. BIRKMAIER, Direktor.

BASEL **Grand Hotel Victoria & National,** bestgelegen Zentralbahnhof. · BESITZER: OTTO.

Davos-Dorf **„Guardaval“.** Vornehmes Sanatorium. Chefarzt Dr. FRIEDRICH BAUER. Prospekt.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.

Davos-Dorf **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Täglich Frs. 16.50 bis 22.— einschließl. Zimmer.

DAVOS-PLATZ **Neues Post- und Sporthotel.** Passanten-Sporthaus. A. MOROSANI.

Anregend! **Kräftigend!**

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

Original-	25	50	100	200	Stück
Packung:	15.—	29.50	58.—	115.—	Mk.

Literatur **diskret** und **gratis.**
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Gesamtansicht von Bad ST. MORITZ im Engadin (1850 m ü. M.) vom Hahnensee aus gesehen.

ST. MORITZ

Das Weltbad · Die Perle der Hochalpen

öffnet wieder seine Tore den Heilsuchenden und Lebensfreudigen

Bade- u. Trinkkuren von St. Moritz Ihre Grundlage sind die drei stark kohlensäurehaltigen Eisenquellen, deren Benutzung auf 3000 Jahre zurückgeht. Das neue Badehaus entspricht modernsten Anforderungen, es enthält auch elektrische Lichtbäder, elektrische Bäder, Dampfbäder und ein Inhalatorium. Kuren bei Neurasthenie, Blutarmut, Unterernährung, Basedowscher Krankheit, Folgezuständen der Malaria, Herzaffektionen, Arteriosklerose, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten (Sterilität), Asthma, Heufieber, allgem. Schwäche.

Sommersport von St. Moritz Außer dem Alpinismus in seinen verschiedensten Formen vor allen Dingen Golf (2 Golffelder), Tennis (unter anderm ein gedeckter Tenniscourt), Forellenfischen in den Seen und an den Gewässern, Reitsport, Leichtathletik, Wandern, Tontaubenschießen, Schwimmen (im Stazersee), Segeln, Rudern usw. usw.
St. Moritz unterhält einen Flugdienst mit Landung auf dem See.

Unterkunft u. Verpflegung in St. Moritz St. Moritz wird jedem Anspruch gerecht. Weltberühmt sind seine palastähnlichen Luxushäuser mit ihren Hunderten von Betten, nicht weniger berühmt die kleinen einfachen Häuser mit ihrer vorzüglichen Verpflegung. Es kann jedes Arrangement von 10 Frs. täglich bis zu den höchsten Preisen getroffen werden. Außerdem stehen Einzelzimmer, Etagenwohnungen und Privatvillen zur Verfügung. An Nahrungsmitteln ist alles ohne Karten oder Einschränkung vorhanden.

Natur u. Klima von St. Moritz Auf verhältnismäßig kleinem Gebiete alle Wunder der hochalpinen Welt: Nadelhochwald, Blumenalpen, Seen, Forellenbäche, Berninamassiv, Gletscher, Waldpromenaden. Über allem ein italienisch-blauer Himmel, erquickende Luft, Hochgebirgssonne. Mit 1850 m ü. M. ist St. MORITZ der höchstgelegene mondäne Kurort, erreichbar über die nunmehr elektrifizierte Rhätische Bahn von Chur oder über die elektrische Berninabahn von Italien.

Die Hotels und Pensionen von St. Moritz

48 Häuser für jeden Anspruch eingerichtet mit gegen 6000 Betten

Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.
Grand Hotel St. Moritz	400	25.—	Hotel Belvedere	100	18.—	Hotel Edelweiß (isr. Küche)	50	14.50	△Hotel Bernina	45	12.—
Engadiner-Kulm Hotels	380	25.—	Hotel Caspar Badrutt	80	18.—	Hotel Albana	100	14.—	Sport-Hotel	40	12.—
Suvrettahouse-Hotel	350	25.—	Savoy-Hotel	60	18.—	Hotel Julierhof-Campfér	100	14.—	St. Moritzerhof	40	12.—
Palace-Hotel	250	25.—	Engadinerhof	200	17.—	Hotel Bellevue	95	14.—	Pension Joos	16	12.—
Carlton-Hotel	225	25.—	Neues Posthotel	110	15.50	Hotel Monopol	72	14.—	Pension Erica	16	12.—
Kuranstalt Chantarella	175	25.—	Hotel Calonder	75	15.50	Hotel National	50	14.—	△Hotel Bären	30	10.75
Kurhaus u. Grd. Hotel d. Bains	350	22.—	Eden-Hotel	70	15.50	Pension Bellavista	25	14.—	△Pension Salet	25	10.75
Grand-Hotel Stahlbad	350	22.—	Hotel Rosatsch	65	15.50	Hotel Steffani	100	13.50	Pension Surlej	15	10.75
Hotel Du Lac	300	22.—	Privat-Hotel	48	15.50	△ Hotel Central	80	13.—	Pension Meierei	10	10.75
Victoria-Hotel	280	22.—	Hotel Margna	120	14.50	Hotel Campfer-Campfér	75	12.50	Pension Soldanella	8	10.75
Hotel Schweizerhof	160	18.—	Waldhaus-Hotel	60	14.50	Pension Gartmann	45	12.—	Pension Jecklin	6	10.75

Die Hotels Julierhof und Hotel Campfer sind in dem Dörfchen Campfér, etwa eine halbe Stunde von St. Moritz entfernt auf der Strecke Suvrettahouse-Silvaplana.

△ Eröffnung noch unbestimmt.

Kuranstalten:

Chantarella, Hochalpine Erholungs- und diätet. Kuranstalt
mit Abteilung für Lichttherapie.
Villa „Auf der Höh“, Dr. med. A. Hößli.

Kuranstalten:

Privatklinik und Anstalt für Lichttherapie,
Dr. med. O. Bernhard.
Ärztliches Privat-Erholungsheim Dr. med. A. v. Planta.

Erziehungsanstalten:

Villa Aurora, Knabenpensionat (geschlossen).
Belmunt, Hochalpines hygienisches Kinderheim,
Dr. med. A. v. Planta, leitender Arzt.

Möblierte Zimmer in Dorf St. Moritz:

Villa Arona
Villa Badrutt
Haus Gartmann
Confiserie Hanselmann
Haus Helvetia
Haus Lamm
Haus Leibnitzer
Villa Monti
Villa La Muntagna
Haus Och
Haus Pedrolini
Haus Pharmacie
Alte Post
Haus Schöneck
Villa Spelma
Villa Sunnybank
Haus Tognoni
Haus Wega

Möblierte Zimmer in Bad St. Moritz:

Villa Anna u. Silvia
Villa Antonia
Villa am Bach
Haus Du Nord
Villa Flütsch
Villa Heimat
Villa Inn
Villa Ludains
Villa Nolda
Haus Stahl
Villen Wilhelmine und Paradiso

*Für möblierte Villen und Wohnungen verlange man die besondere Liste beim **Offiziellen Verkehrsbureau St. Moritz,** welches auch auf Wunsch die Einzel-Prospekte obiger Hotels und Pensionen zusendet.*

Jedwede Auskunft durch die Kurdirektion St. Moritz, obige Hotels, Reisebureau der Schweizerischen Eisenbahnen in Berlin NW 7, Unter den Linden 57/58, Reisebureau der „Vossischen Zeitung“ in Berlin SW 68, Kochstraße 22/26, Reisebureau Oberpollinger in München.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Die Reichsſchulkonferenz iſt endgültig auf die Zeit vom 11. bis 19. Juni d. J. feſtgeſetzt. Sie wird am 11. Juni vormittags 10 Uhr im Reichstagsgebäude eröffnet werden.

Ein neuer Kurort im Schwarzwald. Von Baden-Baden aus mit Auto in einer halben Stunde zu erreichen, 800 m ü. d. Meer mit freiem Blick auf die Rheinebene, erhebt ſich das Schloß Bühlerhöhe. Das Schloß und das kurz vor dem Kriege fertiggeſtellte Sanatorium Bühlerhöhe, 5 Minuten vom Schloß und 2 Minuten vom Kurhaus Plättig entfernt, haben den Eigentümer gewechſelt. Die Vereinigung beider Anweſen in einer Hand, hat die Schaffung eines großzügigen Kuranweſens ermöglicht. Beide Häuſer ergänzen ſich und bilden inſofern eine Einheit, als das „Sanatorium" zur Aufnahme von Kranken und Erholungsbedürftigen (innere und Nervenkranke mit Ausſchluß infektiöſer und Geiſteskrankheiten) beſtimmt iſt, das zum „Kurhaus" umgewandelte Schloß zur Aufnahme von Geſunden und Kranken. Das Sanatorium, das ſeit Oktober unter der neuen Leitung in Betrieb iſt, bietet auch einen behaglichen Winteraufenthalt dank den eigenen Waldungen, welche die Heizung ſicherſtellen. — Die Leitung der ärztlichen Einrichtungen liegt in den Händen der Herren Dr. M. van Oordt, bisher in Bad Rippoldsau und Dr. Stroomann, zuletzt Aſſiſtent an der I. Med. Klinik in München.

Ein neuer Kurort im Schwarzwald: Bühlerhöhe.

Aus Deutſchſüdtirol. Die ſeit Kriegsbeginn eingeſtellte Virglbahn in Bozen hat ihren Verkehr wieder mit der Inſtandſetzung der Guntſchnabahn in Gries bei Bozen aufgenommen; auch dieſe Drahtſeilbahn ruhte ſeit 1914. — Das vielen reichsdeutſchen Beſuchern Tirols wohlbekannte Weißlahnbad im Tierſer Tal, das bisher Herr Kommenda leitete, hat jetzt Herr Pöder, Beſitzer der Penſion Weſtend in Meran, übernommen. — Sehr trüb lauten die Berichte über die Lage der Hochpuſtertaler Hotels und Penſionen; ſie ſtehen ſeit ſechs Jahren leer, haben zum Teil durch den Krieg Bauſchäden erlitten, und viele von ihnen werden noch jetzt von den Italienern zu militäriſchen Zwecken verwendet und leider vielfach zerſtört und ausgeplündert.

Berühmte Zeitgenoſſen über den „Ordofix".
4.
Ebert:
„Ihr Hoſenſtrecker wirkt glatt und flink,
Zur Anſchaffung jedem ich rate. —
Ach gäbe es doch ſo ein ähnliches Ding
Zum Glätten der Falten im Staate!"

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.

Ausführliche Kursberichte.

Kunstausstellung Berlin 1920
im Landesausstellungsgebäude
am Lehrter Bahnhof
Mai – September
Täglich von 11 Uhr ab

GOERZ
TENAX
PLATTEN
Gleichmäßiges Fabrikat / Sauberer Guß
Größte Haltbarkeit / Weiter Belichtungsſpielraum
Hohe Empfindlichkeit / Vorzügliche Abſtufung
Erhältlich in den Photohandlungen
FABRIKANTEN: GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optiſche Anſtalt C.P. GOERZ Aktien Geſellſchaft
BERLIN-FRIEDENAU 9

Lehrbuch des Selbstfrisierens
sowie der Haar- und Schönheitspflege
mit vielen Abbildungen in neuer Auflage.
Preis 1.75 Mark, mit Porto 2.— Mark, unter Nachnahme 3.— Mark.
Paul Lange, Friseur, Berlin, Königstraße 38.

Kur- und Mineralbad
EISENACH die Perle Thüringens
in der herrlichsten Villeggiatur a. Fuße der Wartburg geleg.
Kurhotel Fürstenhof, Eisenach
Haus allerersten Ranges. Vornehm ruhige Höhenlage. **Unmittelbar am Kurpark und Karthausgarten.** 90 gediegen ausgestattete Zimmer und Appartements mit grossen Veranden und entzückendem Ausblick. Grosser Prachtsaal, Grottensaal, Konzertgarten und Terrasse. Lese-, Musik-, Billard- und Spielräume. Grosse Autogarage. Fahrstuhl. Vorzügliche Küche. Erstklassige Getränke. **Bei längerem Aufenthalt Pensionseinrichtung. Das bekannte Tancre-Inhalatorium, das einzige Institut dieses Systems,** ist unter der seitherigen langjährigen Leitung **von Wiesbaden nach Eisenach verlegt worden.** Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte bereitwilligst
Die Direktion.

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft auf Gegenſeitigkeit
(Alte Leipziger)
Gegründet 1830 * Leipzig * Dittrichring 21
Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 300 Millionen Mark
übernimmt Verſicherungen unter
günſtigſten Bedingungen
und gegen
billigſte Beiträge

Bad Flinsberg
im schles. Isergebirge, 524–970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz" liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.
Gute zeitgemäße Verpflegung.
5 Ärzte. Auskunftsbuch.

Vorzügliches
SEJ Nähr- und Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

Aderverkalkung ist heilbar! Wenn Sie an Aderverkalkung, Herzbeklemmungen, Schwindelanfällen, Atemnot besonders bei Treppensteigen, Kopfschmerzen, Angst- u. Schwächezuständen, Nachlassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden, wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen verspüren, lassen Sie sich sofort kostenlos portofrei meine ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über Schlaganfall (Herzschlag, Gehirnschlag) und die Heilung der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift ausführl. Auskunft. **Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W. 101, Am Karlsbad 33 a.**
Sprechzeit 9–11, 2–4. Sonntags 10–11 Uhr.

Sächsische Landes-Lotterie
Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten.
Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920
800000 200000
500000 150000
300000 100000
(In Österr. u. Ung. verboten.)
75000, 70000, 60000, 7 × 50000
und namentlich viele Mittelgewinne.
25 Millionen 714000 Mark
kommen innerhalb 5 Monaten zur Ausspielung.
Spielplan frei.
Lose 1. Klasse nebst 5% Zuschlag:

Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Mk. 6.30	12.60	31.50	63.—

2. bis 5. Klasse derselbe Lospreis wie 1. Klasse.
Versand, auf Wunsch unter Nachn. d. d. Lott.-Einnahme
Hermann Straube
Leipzig, Lortzingstr. 8.

Ein guter Griff ev. 800000 M
Das Glücksrad

Gewinnlisten und Auszahlung schnell. Bankkonto Deutsche Bank. Postscheckkonto Leipzig 7516.

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. I. Ranges. **Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Haushaltungsschule. Schülerinnenheim.
Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen.
Gute Verpflegung. — Auskunftsheft gegen Einsendung von Mark 2,—.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutscher und christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymn. Ziel: Vorbereit. auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng gereg. Internat famil. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehung. Ökonomie, Sport. Wandern. Bäder. Heilbäder i. Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Dir.

Technikum Hainichen, Sa.
Höhere Lehranstalt.
Masch.-, Elek.-, u. Hütt.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.

Einjährige
Prim. Abitur. Fähnr.
Dr. Harangs
Höhere Lehr-Anſtalt
Halle a. d. S.
Schülerheim.
Bericht.

Jngenieur-Schule
Zwickau (Sachsen)
Jngenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Laboranten-Kurse für techn. Chemie u. Metallographie.
Auskünfte kostenlos.

Seit 24 Jahren
Seelen-Spezialiſt: 1.) acht Werke „Seelen-Ariſtokratie", 2.) einfühlende intime
Handſchriften-Beurteilung
nach Briefen. Proſpekt.
Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Wir zwingen's doch!
Das Rüstzeug für den Kaufmann ist Sprachkenntnis. Ersatz für Auslandsaufenthalt ist das Studium nach der
Methode Dunker-Bell
fesselnd, gründlich, Selbstunterricht, der **nicht** ermüdet. Englisch, vollst. geb. 22 M., Französisch vollst. geb. 30 M. Bändchen, 5 Hefte enth. 5 M.
Prospekte frei!
Herrcke & Lebeling, Leipzig,
Jnselstraße 20.

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko. **Bruno Hofmann, Leipzig 2,** Nürnberger Str. 8.

Little Puck

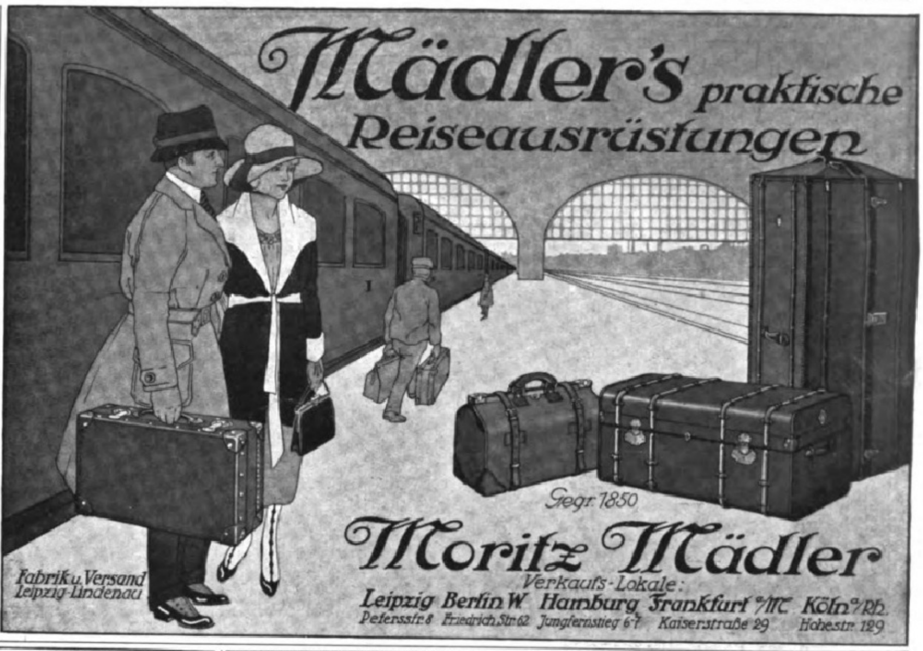
und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachlehrzeitſchriften, ſind unentbehrlich für jeden, der ſeine mühſam erworbenen engl. u. franzöſ. Sprachkenntniſſe nicht vergeſſen will. Leicht verſtändlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln u. Anmerkungen, kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch. 27000 Abonnenten! Jede Zeitſchrift vierteljährlich (6 Hefte) M. 7.20 einſchl. Sortimentszuſchlag durch Buchhandel oder Poſt, M. 8.40 direkt vom Verlag. **Gebr. Pauſtian,** Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7. Poſtſcheck 189 (Hamburg). Probeſeiten koſtenlos.

Jeder unterwirft ſich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggeſtion und Hypnoſe anzuwenden verſtehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendſte Hypnotiſeur in ſeinem Werke
Hypnotiſche Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angab. Preis broſch. M. 9.60, gebunden M. 13.20 zuzüglich Porto und Verpackung. Herr A. H. in R. ſchreibt: Über das Buch kann ich nur das Beſte ſagen. Ich konnte nach 2 Stunden ſchon 3 Perſonen glänzend hypnotiſieren. Stettiner Zeitung: Gerlings Buch iſt als der klarſte und beſte Leitfaden längſt von Fachmännern anerkannt.
Orania-Verlag, Oranienburg-H. 21.

Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Sammler-Woche
Führende deutsche Briefmarkenztg.
München. — Probe-Nummer frei.



Mädler's praktische Reiseausrüstungen
Fabrik u. Versand Leipzig-Lindenau
Gegr. 1850
Moritz Mädler
Verkaufs-Lokale:
Leipzig Petersstr. 8
Berlin W. Friedrich Str. 62
Hamburg Jungfernstieg 6-7
Frankfurt a/M. Kaiserstraße 29
Köln a/Rh. Hohestr. 129

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog **interessante Bücher** kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Aufwärts-
strebende verlangen
Prospekt Nr. 21
unter Berufsangabe.
„Versandhaus Das gute Buch"
Gera-R.

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 10.- u. Porto. Bei Bestellg. Rückvergütung. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

42 verschiedene neueste Kriegsmarken
Polen, Tschechen, Italienische Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert Mk. 85,45 nur Mk. 35,–. 62 kleinere Werte Mk 25,–
Alfred Kurth, Colditz i. Sa.

Musikblätter des Anbruch
Schriftleitung: Dr. Otto Schneider.

Führende Musikzeitschrift unter ständiger Mitarbeit der hervorragendsten Musiker und Musikschriftsteller des In- und Auslandes

Jährlich M. 20.— Halbjährlich M. 12.— Einzelheft M. 1.50

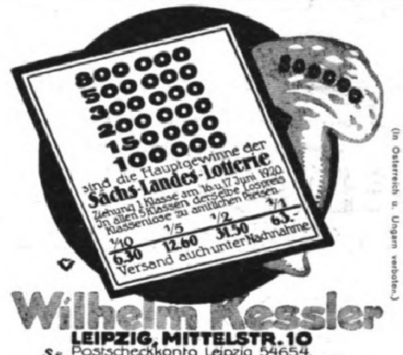
Zu beziehen von
Universal Edition A.-G., Wien I. Karlsplatz 6.

Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken-
Sammlung in jeder Grösse, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstr. 12.

Webers Jllustrierte Handbücher.
Prospekte kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter),** ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. **Ausführliche 60 Seiten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch**
Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 284.

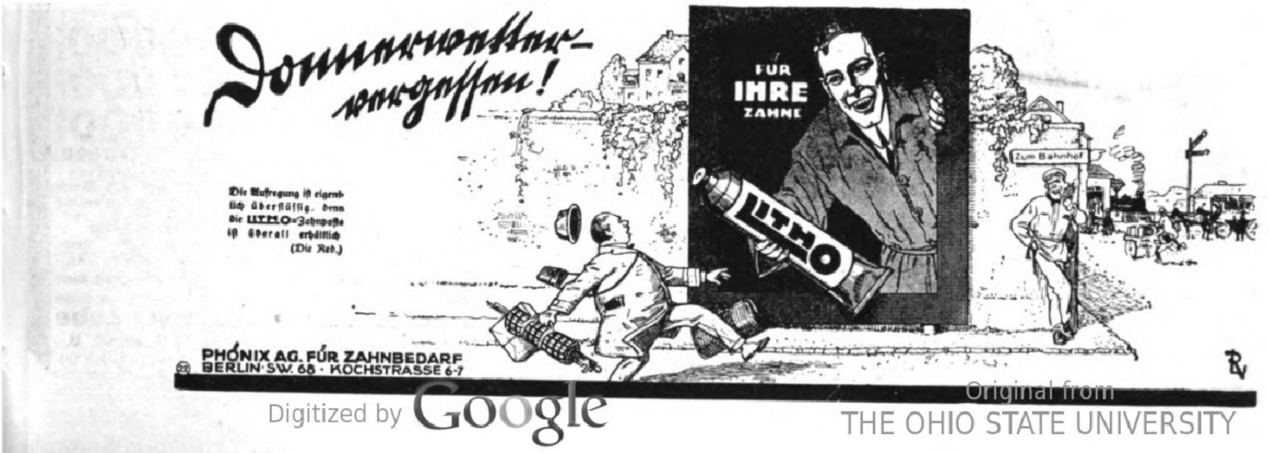


800 000
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
sind die Hauptgewinne der
Sächs.-Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse am 16. u. 17. Juni 1920.
Jn allen 5 Klassen derselbe Lospreis
Klassenlose zu amtlichen Preisen
1/10 6.30
1/5 12.60
1/2 31.50
1/1 63.-
Versand auch unter Nachnahme
500 000

Wilhelm Kessler
LEIPZIG, MITTELSTR. 10
Postscheckkonto Leipzig 54654.
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme

(In Österreich u. Ungarn verboten.)

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.



Die Aufregung iſt eigentlich überflüſſig, denn die LITHO-Zahnpaſte iſt überall erhältlich (Die Red.)

PHÖNIX AG. FÜR ZAHNBEDARF
BERLIN·SW. 68 · KOCHSTRASSE 6-7

Continental

Bild 6.

Die Gummimilchträger

schaffen die Tagesernte in den Kesselwagen der Aufbereitungsanstalt.

In dieser läßt man die Gummimilch gerinnen. Der so gewonnene Rohgummi wird gereinigt und zu tuchähnlichen Streifen oder Fellen verarbeitet in Kisten nach Deutschland geschickt.

Deutschlands bedeutendste Gummifabrik sind die „Continental-Werke". Mustergültiger Betrieb, vieljährige Erfahrung, ein Stamm geschulter Techniker und Arbeiter gewährleisten beim Continental-Pneumatik hervorragende Güte. Fahren Sie ihn! Es ist Ihr Vorteil.

C. C. & G. P. Co. H.

Continental

Gebt Euren zahnenden Kindern

das Zahnerleichterungsmittel

DENTINO

Lindert die Schmerzen, verhütet Krämpfe, Fieberanfälle usw.

Flasche Mk. 5.—.

Zu haben in allen Apotheken! *Schöbelwerke Dresden-A. 16.*

Rosige Wangen, *Liebreiz, Anmut und jugendliches Aussehen*

verschafft sich jede Dame in wenigen Minuten durch Anwendung von

Reicherts Hautcrême
Rosaderma
Gesetzlich geschützt
für Damen mit bleichem Teint

Rosaderma in Tuben à Mark 4.— per Stück.

erhältlich in allen besseren Drogerien, Parfüm- und Coiffeurgeschäften, oder, wo nicht erhältlich, auch direkt durch die alleinigen Fabrikanten

W. Reichert, G. m. b. H., Parfümeriefabriken, Berlin-Pankow, Bodenbach und Wien.

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Nebenverdienst

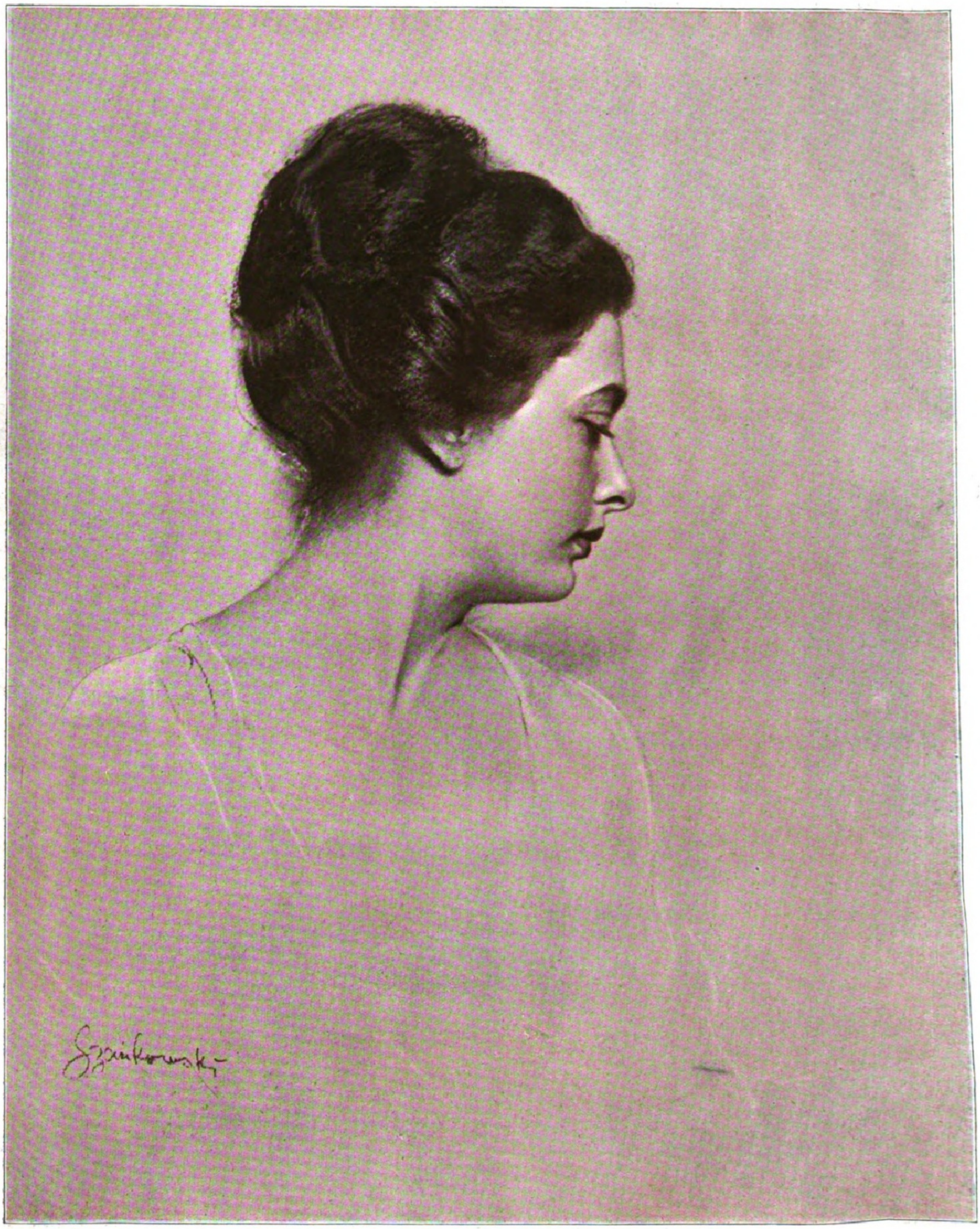
bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. **S. Wehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.**

GDA
F. NEUMANN-FRED

Gemeinſchaft Deutſcher Automobilfabriken G. m. b. H.
(N·A·G — HANSA-LLOYD — BRENNABOR)
Berlin N.W. 7. Sommerſtraſſe 6

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 4013 154. Band



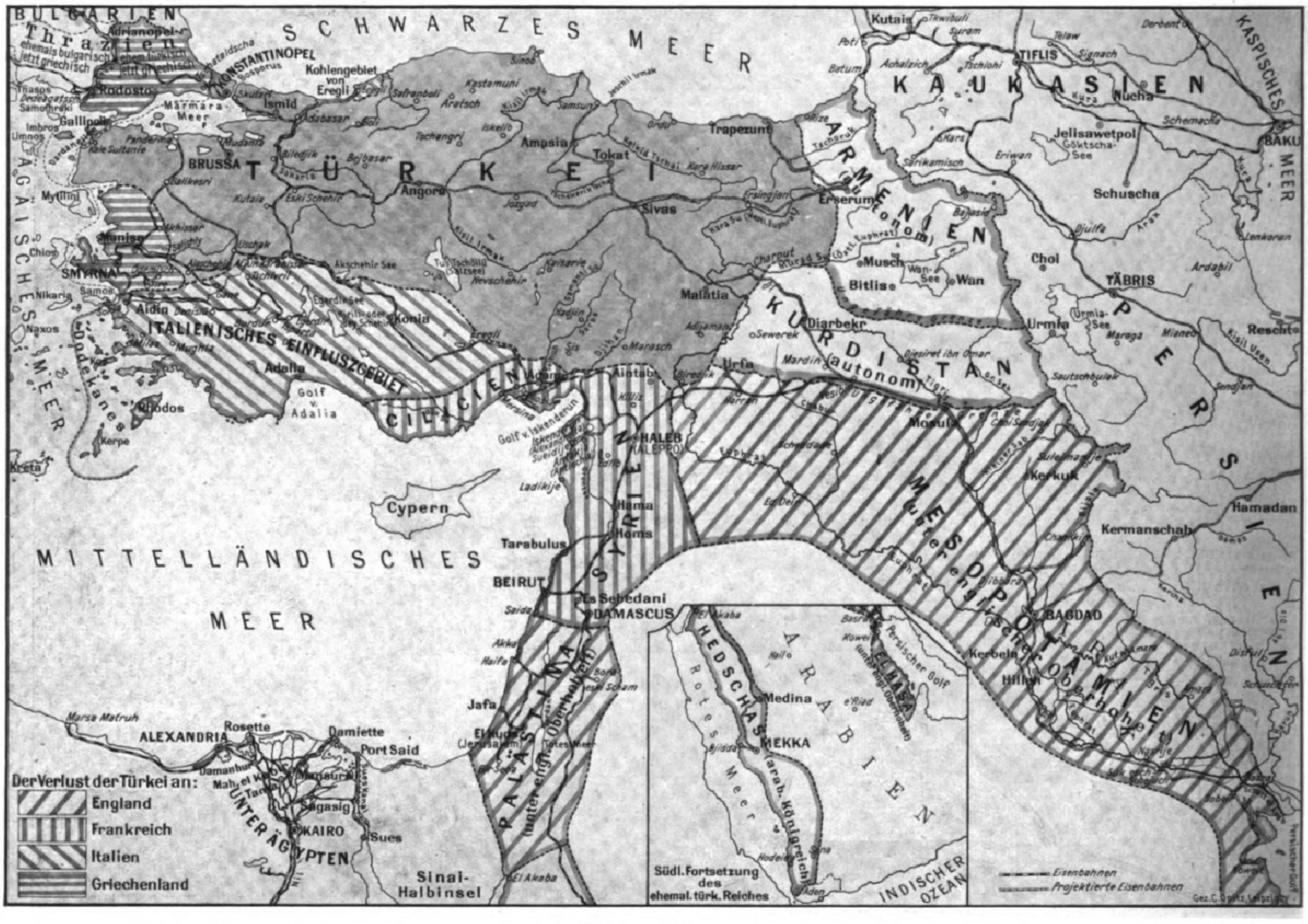
Damenbildnis. Nach einem Gemälde von B. v. Szankowski.

Der Friede mit der Türkei. / Von Dr. Friedrich Schrader.

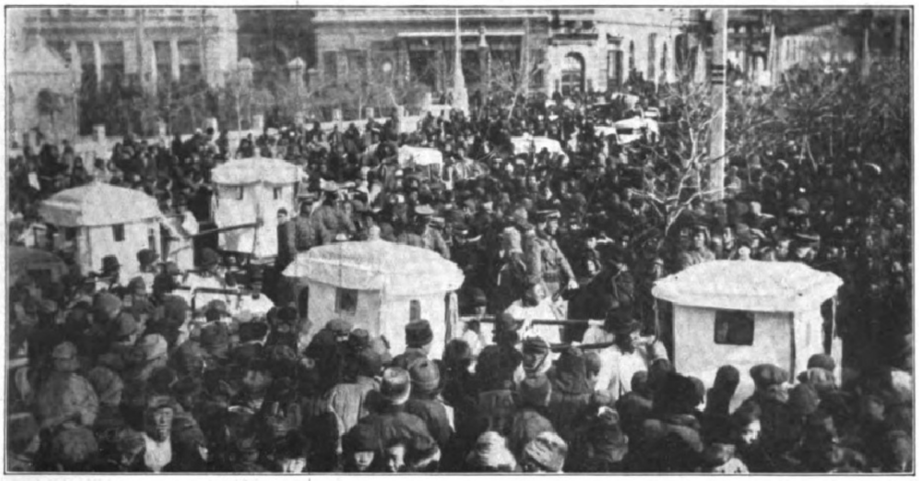
Die Entente iſt durch den für uns ſo unheilvollen Ausgang des hinſichtlich ſeines Umfanges und ſeiner Wirkungen in der Weltgeſchichte einzig daſtehenden Weltkrieges in die Lage verſetzt worden, das mühſame Gewebe langer Jahrhunderte aufzulöſen und unter Ausſchaltung derjenigen, die am Webſtuhl geſeſſen haben, Mittel- und Oſteuropa eine völlig veränderte Geſtalt zu geben. Als Krönung ihres Werkes hat die Entente den Beſchluß gefaßt, die ſeit der Schlacht von Nikopolis angeſtrebte Verdrängung der Türken aus Europa durch die Wegnahme des von ihnen aus dem großen Zuſammenbruch des Balkankrieges geretteten Reſtes ihrer Herrſchaft auf europäiſchem Boden zu vollenden und zu beſiegeln, indem ſie ihnen nur die Stadt Konſtantinopel und ein Stück der Kaſa Tſchataldſcha laſſen. Der Friedensſchluß der Entente mit der Türkei bezeichnet dann die letzte Etappe in der Zurückdrängung der Osmanlitürken, die nach ihrer Überſchreitung der Dardanellen im Jahre 1316 auf dem Boden unſeres Erdteils Fuß gefaßt hatten. Von Adrianopel aus, das ſie „das Tor des heiligen Krieges“ (Dar ul Dſchihâd) nannten, hatten ſie ſich bis in das Herz Mitteleuropas verbreitet. Sultan Selim I. zögerte eine Zeitlang, ob er dieſem Drange nach Nordweſten weiter folgen ſollte. Ihn lockte die Unterwerfung des Oſtens, der arabiſchen und perſiſchen Länder, als eine wichtigere Aufgabe. Aber ſein Nachfolger Suleiman I. ſetzte, von Frankreich unterſtützt und ermutigt, die Eroberung Mitteleuropas mit größerem Nachdruck fort, die ihn bis vor Wien führte. Nach der vernichtenden Niederlage Kara Muſtafas unter den Mauern der Kaiſerſtadt an der Donau begann aber das Zurückweichen des eroberungsluſtigen Kriegervolkes. Durch die Friedensſchlüſſe von Karlowitz (1698) und von Paſſarowitz (1718) wurden die Türken bis zur Donau und ſogar über dieſe hinaus zurückgeworfen. Durch den Frieden von Belgrad (1739) gewannen ſie die Donaulinie wieder. Der Frieden von Kainardſcha beraubte ſie eines großen Teiles ihrer ſüdruſſiſchen Beſitzungen. Der ſerbiſche Freiheitskampf und die unter ruſſiſchem Schutz erfolgende Bildung eines ſelbſtändigen, obwohl noch nicht unabhängigen Serbiens trieb einen gefährlichen Keil in den türkiſchen Balkanbeſitz. Aber erſt durch den Berliner Vertrag des Jahres 1879 ging die Pforte des Beſitzes Serbiens endgültig verluſtig. Neben dem Serbenſtaate und dem 1828 auf türkiſchem Boden gebildeten Königreich Hellas war aber durch die Kriegsereigniſſe der Jahre 1876 bis 1878 die Bildung eines autonomen Fürſtentums Bulgariens erfolgt. Nördlich der Donau hatten ſich die ſtets nur locker mit dem übrigen Rumelien — das war die bei den Türken für den europäiſchen Teil ihres Reiches gebräuchliche Bezeichnung — verbunden geweſenen Donaufürſtentümer ebenfalls durch die Teilnahme am Ruſſiſch-Türkiſchen Krieg freigemacht. Der endgültige Zuſammenbruch der europäiſchen Türkei erfolgte erſt im Londoner Frieden von 1913. Die ſchweren Fehler der ſeit 1908 im Osmanenreich mit kurzen Unterbrechungen herrſchenden jungtürkiſchen Partei hatten zur Bildung eines unter ruſſiſcher Ägide ſtehenden Balkanbundes geführt, deſſen Mitglieder ſich wie eine Meute auf den gegen Erwarten militäriſch verſagenden türkiſchen Erbfeind ſtürzten, um in ſeinem Blute einen jahrhundertealten Haß zu löſchen und die Erinnerung an die alte Knechtſchaft abzuwaſchen. Nach dem Londoner Frieden blieben der Türkei trotz ihres entſchloſſenen Vorgehens über die als Grenze gezogene Linie Enos-Midia hinaus und der im Anſchluß daran erfolgenden Beſetzung Adrianopels nur einige wenige Quadratmeilen von ihrem ſtolzen rumeliotiſchen Reiche übrig, das Wilajet Adrianopel und die Kaſa Tſchataldſcha. Mit Schmerz und Ingrimm fügte ſich das osmaniſche Volk in dieſen unabänderlichen Schickſalsbeſchluß.

Die Ententemächte verſtändigen ſich heute ohne Rußland über die Fragen von Konſtantinopel und den Dardanellen. Die Meerengen werden ihrer Befeſtigungen beraubt und bleiben unter engliſch-franzöſiſcher Kontrolle. Die Rechte Rußlands bleiben einſtweilen ſuspendiert. Es ſcheint aber, daß ein Teil der franzöſiſchen öffentlichen Meinung, aus Furcht, bei dieſem gemeinſamen Geſchäft von England übervorteilt zu werden, ein gelinderes Vorgehen der Türkei gegenüber gewünſcht hat. Denn man hat in Frankreich die Hoffnung auf die Wiederherſtellung eines, wenn nicht kaiſerlichen, ſo doch imperialiſtiſchen Rußlands nicht aufgegeben. Ein ſolches Rußland wird dann, wie man hofft, im Schlepptau Frankreichs ſegeln und auch in der Meerengenfrage das Gleichgewicht zugunſten dieſer Macht verſchieben. Daher war man geneigt, einſtweilen die Türkei im Beſitz ihrer Hauptſtadt zu belaſſen. Was jetzt mit den Meerengen geſchieht, ob ſie tatſächlich internationaliſiert oder unmittelbar der franzöſiſch-engliſchen Kontrolle unterſtellt werden, berührt uns hier weniger als die Tatſache, daß durch ihre Wegnahme dem türkiſchen Staate eine Verteidigungswaffe erſten Ranges entriſſen wird. Es wird dadurch nur die Wehrlosmachung der Türkei vollendet. Ein ganzes Jahrhundert und länger friſtete das Osmaniſche Reich ſeine Exiſtenz dank der Rivalität der Großmächte, von denen keine der anderen die Herrſchaft an den Meerengen gönnte. Die Türkei als Hüterin und Pförtnerin an den Meerengen erfüllte eine für das europäiſche Gleichgewicht wichtige Funktion, die nur für den Augenblick gegenſtandslos werden mußte, wenn eine gründliche und abſchließende Verſtändigung über die Meerengen und alle daran anſchließenden Fragen erreicht wurde. Ob aber die jetzt in Abweſenheit des ruſſiſchen Intereſſenten erreichte Verſtändigung den Grad der Dauerhaftigkeit und Endgültigkeit beſitzt, den die Kontrahenten ihm zuſchreiben, ſteht noch dahin. Darüber wird die Zeit ihr Urteil ſprechen. Es könnte aber wohl der Fall eintreten, daß ſich die wegen der Meerengen ſtreitenden europäiſchen Mächte nach der ſie vor einer bösartigen Wendung des Haders beſchützenden Pförtnerrolle der Türkei zurückſehnen.

Die Türkei ſollte, ſo war es urſprünglich beſchloſſen worden, nach dem Willen Englands nicht nur die Herrſchaft über die Meerengen, ſondern auch die freie Verfügung über ihre an den Engen gelegene Hauptſtadt verlieren. Eine Verheißung des Propheten hat dieſe einſt dem Volke des Iſlams zugeſprochen. Die „Sure der Eroberung“, in der ſie enthalten iſt, ſteht in Stein gemeißelt über den Eingangstüren zum Hof der Fatihmoſchee in Konſtantinopel. Seit 1453 iſt in den Jahren ruhm- und mühereichen Wachſens, des Genuſſes der höchſten Macht, des größten Glanzes und einer Pracht ohnegleichen, und ſchließlich in der Zeit des Machtverluſtes die türkiſche Nation mit der einſt den ſchwachen Händen des letzten byzantiniſchen Kaiſers entriſſenen Hauptſtadt eng verwachſen. Konſtantinopel iſt in viel höherem Grade als jede andere Hauptſtadt zum Herzen und Gehirn des Landes geworden. Auf der Grenze zweier Erdteile gelegen, war es einerſeits der natürliche Durchgangspunkt von Aſien nach Europa, andererſeits verlieh ihm ſeine Lage an den Meerengen die Aufſicht über den großen Seehandelsweg von Weſten nach Oſten. Es war infolge dieſer wichtigen Lage zum alleinigen, alles abſorbierenden politiſchen Mittelpunkt des Reiches geworden, dem nur im ſiebzehnten Jahrhundert unter Mehemed IV. Adrianopel, die alte Eroberung Murads I. (1361), vorübergehend an die Seite trat, während die älteſte Hauptſtadt, das quellenumrauſchte Bruſſa am myſiſchen Olymp, ihre Bedeutung ganz eingebüßt hatte. Von dem geheimnisvollen Sultansſchloß auf der Seraiſpitze aus wurden die Geſchicke des Reiches gelenkt. Hier allein lagen die Schlüſſel der osmaniſchen Macht. Das ganze Türkiſche Reich ſchien nur zu dem Zwecke da zu ſein, um die Inſaſſen dieſes Herrſcherſitzes und die verwöhnten Bewohner der Hauptſtadt zufriedenzuſtellen. Konſtantinopel wurde tatſächlich zum Waſſerkopf. Es ſaugte den Provinzen alle Kraft aus. Zu Tauſenden wurden die Landarbeiter vom Glanz der Hauptſtadt angezogen. Sie gingen dorthin, um ſich durch leichtere Arbeit Geld zu verdienen. Die türkiſche Landwirtſchaft, die ſchon an und für ſich durch das erpreſſeriſche Syſtem der alten Verwaltung zu leiden hatte, wurde dadurch noch mehr geſchädigt. So kam es, daß das Herz des Reiches von einer Hypertrophie ergriffen wurde, die ſchon gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts faſt zu einer Losreißung der Provinzen von dem Mittelpunkt des Reiches geführt hätte. Nur durch die unter Sultan Mahmud II. im Beginn des neunzehnten Jahrhunderts einſetzende Reviſion der Reichsgrundlagen und eine tiefgreifende Reform wurde dieſer Gefahr vorgebeugt. Die Provinzen wurden zugunſten der Hauptſtadt ſtiefmütterlich behandelt. Aber

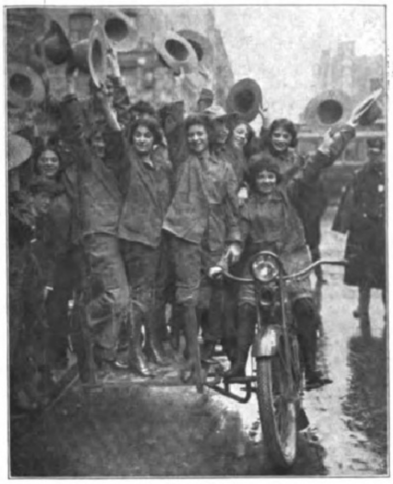

BULGARIEN
Thrazien
ehemals bulgarisch jetzt griechisch
ehem. türkisch jetzt griechisch
Adrianopel
SCHWARZES MEER
KONSTANTINOPEL
Tschataldscha
Bosporus
Kohlengebiet von Eregli
Rodosto
Gallipoli
Marmara-Meer
Ismid
Sinob
Samsun
Trapezunt
Kutais
Batum
Tiflis
KAUKASIEN
KASPISCHES MEER
Baku
Jelisawetpol
Göktscha-See
Eriwan
Schuscha
ARMENIEN
Erserum
Kars
Musch
Bitlis
Wan
Wan-See
TÜRKEI
BRUSSA
Angora
Amasia
Tokat
Sivas
Erzingjan
Malatia
SMYRNA
Mytilini
Chios
Samos
Nikaria
Naxos
Aidin
Konia
Eregli
ITALIENISCHES EINFLUSZGEBIET
Adalia
Golf v. Adalia
Rhodos
Dodekanes
Kerpe
Kreta
CILICIEN
Adana
Golf v. Iskenderun
KURDISTAN (autonom)
Diarbekr
Urfa
Mosul
Urmia
Urmia-See
Täbris
Resch
PERSIEN
Hamadan
Kermanschah
HALEB (ALEPPO)
SYRIEN
Cypern
Ladikije
Hama
Homs
Tarabulus
BEIRUT
Saida
Damascus
MESOPOTAMIEN
Kerkuk
BAGDAD
Kerbela
Hilleh
MITTELLÄNDISCHES MEER
Haifa
Akka
Jafa
PALÄSTINA
Jerusalem
Totes Meer
ALEXANDRIA
Rosette
Damiette
Port Said
Sues
KAIRO
UNTERÄGYPTEN
Sinai-Halbinsel
El Akaba
Marsa Matruh
ARABIEN
HEDSCHAS
Rotes Meer
Medina
MEKKA
Dschidda
Hodeida
Aden
Koweit
Basra
Persischer Golf
INDISCHER OZEAN
Südl. Fortsetzung des ehemal. türk. Reiches
Der Verlust der Türkei an:
England
Frankreich
Italien
Griechenland
Eisenbahnen
Projektierte Eisenbahnen

Die Aufteilung der Türkei.

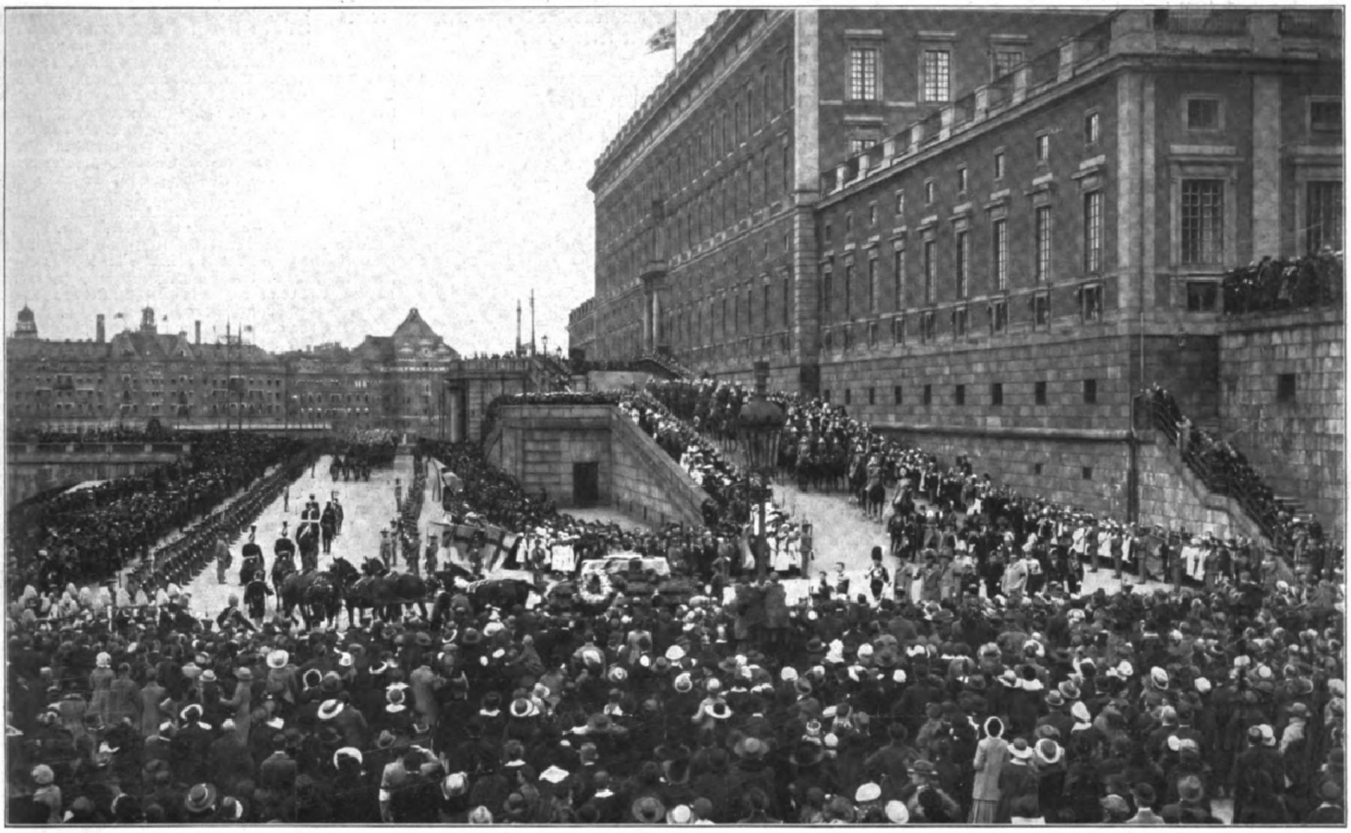


Begräbnis des ehemaligen Präſidenten von China Feng Kuo-Chang.

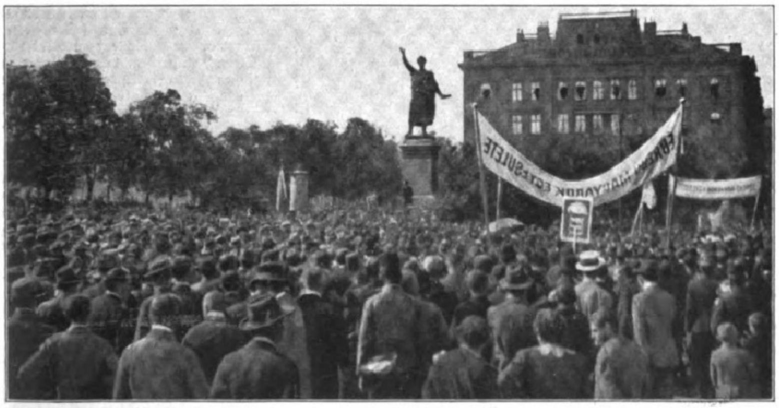
Das Bild zeigt die Frauen des Expräſidenten in ihren Sänften direkt hinter dem Sarg.



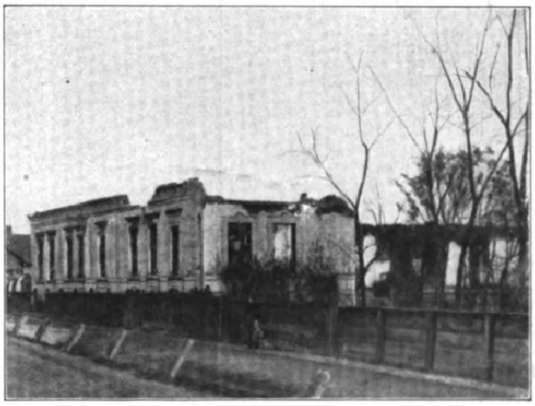
Kleidernot in Amerika: Mitglieder des Overall-Clubs, deſſen Mitglieder eine für Herren und Damen gleichgearbeitete billige Einheitstracht tragen, auf einer Propagandafahrt in Neuyork.



Zum Ableben der Kronprinzeſſin Margarete von Schweden am 1. Mai: Der Trauerzug vor dem Königlichen Schloß in Stockholm. (Phot. O. Ellquiſt, Stockholm.)



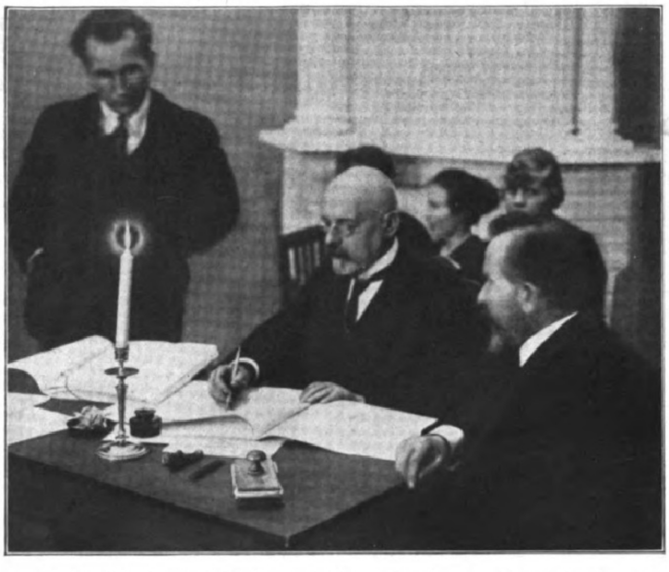
Ungarns Kampf gegen die Vergewaltigung: Proteſtkundgebung gegen die Friedensbedingungen der Entente vor dem Petöfidenkmal in Budapeſt.



Rumäniſche Gewaltherrſchaft in Ungarn: Aus der von den Rumänen verwüſteten ungariſchen Gemeinde Vencſellö.

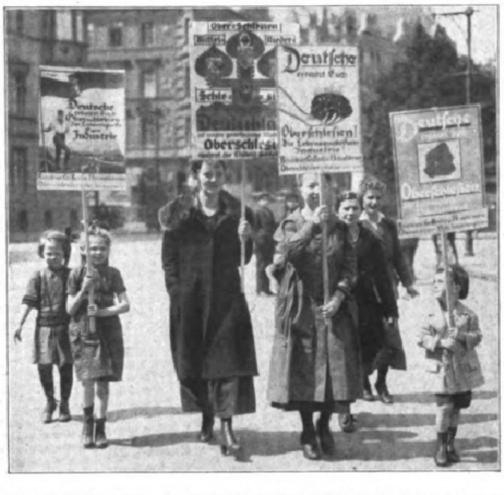
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Dr. Karl Storck,
namhafter Muſikſchriftſteller und Literarhiſtoriker (ſiehe die Würdigung auf Seite 700), † am 9. Mai im Alter von 47 Jahren infolge Lungenentzündung auf einer Reiſe in Olsberg i. W. (Phot. Atelier Neuhaus, Dortmund.)



Zur Unterzeichnung des Friedens zwiſchen Eſtland und Sowjet-Rußland in Dorpat: Der eſtniſche Präſident Poska während der Unterzeichnung; rechts von ihm der ruſſiſche Vertreter Gukowſki.

Oberbürgermeiſter Dr. Todſen
in Flensburg, der wegen ſeines Bekenntniſſes zum Deutſchtum für die Zeit der Abſtimmung von der Interalliierten Kommiſſion aus Schleswig ausgewieſen worden war, kehrte jetzt, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, an die Stätte ſeiner Wirkſamkeit zurück.



Zur Abſtimmung in Oberſchleſien: Plakatträger in den Straßen Berlins erinnern die in Berlin weilenden Oberſchleſier an ihre Pflicht.

die Folge dieſer Bevorzugung der Hauptſtadt war, daß dieſe zum Herzen des Osmaniſchen Reiches wurde. Alle Größe der Kunſt und aller Reiz unzähliger Bauten, die eine faſt lückenloſe Geſchichte des Reiches darſtellen, ſchmückte dieſe einzige Stadt. Konſtantinopel war die Quinteſſenz der Türkei, ja, dieſe ſelbſt. Konſtantinopel wurde aber auch durch eine ähnliche Zentraliſation auf geiſtigem Gebiete zum Gehirn der Türkei. Das ganze geiſtige, religiöſe und politiſche Leben fand in dieſer Stadt ſeine Quelle und ihren Mittelpunkt. Die meiſten türkiſchen Dichter blühten hier. In den Medreſſen, den geiſtlichen Schulen Konſtantinopels, ſammelte ſich alles theologiſche Denken. Erſt in den letzten Jahren haben ſich auch in den Provinzialſtädten, wie namentlich in Smyrna, Bruſſa und Konia, Anfänge einer geiſtigen und politiſchen Tätigkeit gezeigt. Auch Salonik verſprach ein geiſtiger Mittelpunkt zu werden, bevor es infolge des Balkankrieges der Türkei verlorenging. Aber trotzdem iſt bis auf den heutigen Tag Konſtantinopel der einzige Ort geblieben, wo die Jugend eine höhere Bildung erlangen konnte, und wo ſich Preſſe und Literatur einer höheren Blüte erfreuten.

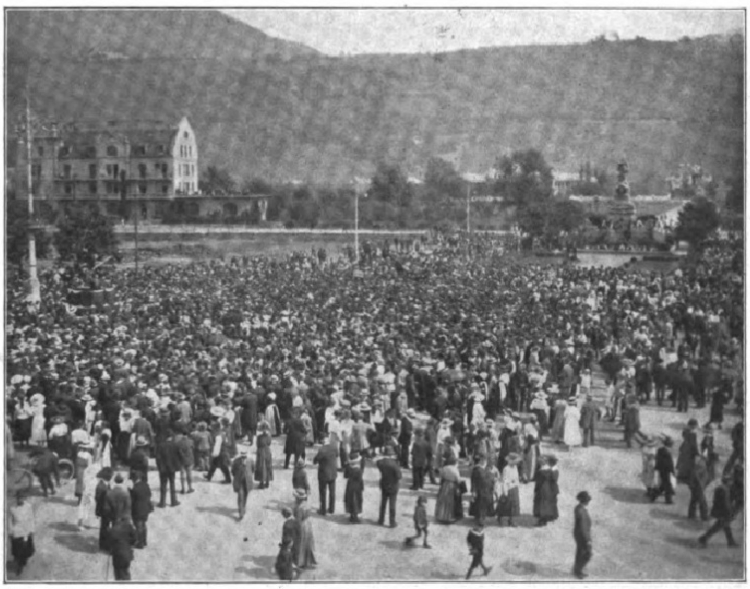
Die Vertreibung der Türken aus Europa iſt ein Stichwort, das wohl den Ohren der Balkanſlawen, der Griechen, der imperialiſtiſchen und panſlawiſtiſchen Ruſſen und allenfalls auch der klerikalen Franzoſen verführeriſch geklungen hat. Von den Lippen der Engländer klingt es falſch. Denn es iſt ſehr wohl bekannt, daß ein großer Teil des engliſchen Volkes und die meiſten engliſchen Politiker für eine ſolche Formel des Fanatismus kein Verſtändnis haben. Die heutige engliſche Politik verfolgt nur ein Ziel, und das iſt die Kontrolle über die Meerengen. Sie möchte nicht um jeden Preis türkenfeindlich erſcheinen. Die Rückſicht auf die Stimmung unter den Mohammedanern Indiens hält ſie davon zurück. Aber die Anweſenheit einer türkiſchen Regierung in Konſtantinopel würde ihr ſtörend im Wege ſtehen. Daher wollte man dieſe vertreiben und nur den Kalifen in der ihm durch den Propheten verheißenen Stadt laſſen. Man bildete ſich ein, daß der oberſte Führer des Iſlams und der Nachfolger des Propheten unter den engliſch-franzöſiſchen Bajonetten am Bosporus bleiben könnte. Eine ſolche Löſung hätte von einer krankhaften Denkſchwäche gezeugt. Sie war die Erfindung von Leuten, die mit ihrer Weisheit am Ende ſind und die osmaniſche Nation zu einem Verzweiflungsſchritt treiben wollten, der unter Umſtänden dem Britiſchen Reiche teuer zu ſtehen gekommen wäre. Denn das Türkiſche Reich, ſo verſtümmelt es auch aus dieſem unheimlichen Friedensſchluß hervorgeht, hat Verbindungen nach Oſten hin, nach jener bis über die Grenzen Chinas reichenden Maſſe türkiſcher verwandter Stämme. Türken wohnen bis nach Kaſchgar hinein, von wo die Päſſe über die Himalajakette nach dem indiſchen Pendſchab hinübergehen. Die engliſche Regierung hat aber das furchtbare Geſpenſt des „Roten Oſtens" geſehen, mit dem die Bolſchewiki den Weſten bedrohen. Sie hat den Mut der Verzweiflung gefürchtet, der die Osmanlitürken der dritten Internationale in die Arme treiben kann. Starke Fäden, die vom Bosporus nach Turkeſtan reichen und an den Grenzen Chinas keineswegs haltmachen, hat es ſtets gegeben. Sie waren ſchon zur Zeit des Krieges vorhanden und haben ſeitdem an Stärke gewonnen. Wenn aber England als Proſektor daran gegangen wäre, die Türkei bei lebendigem Leibe zu ſezieren, ſo hätte es ſich nicht zu wundern brauchen, wenn ſein Opfer zu einem Gewaltmittel gegriffen hätte, um ſich ſeiner Quäler zu entledigen. Daher hat es die Osmanlitürken im Beſitz ihrer Hauptſtadt, des vom Alten geheiligten Sitzes des Kalifats, gelaſſen. Die Aja Sophia, der Prachtbau Juſtinians, wird auch weiter nach der Kaaba von Mekka das größte Heiligtum des Iſlams bleiben.

Wir Deutſchen beklagen aufrichtig dieſe Löſung, die die türkiſche Frage in Paris gefunden hat. Die Entente hat den deutſchen Beſitz und die deutſchen Intereſſen in der Türkei vernichtet. Sie hat alles, was nur im entfernteſten deutſch war, mit Stumpf und Stil ausgerottet. Ihr Rachedurſt könnte nunmehr geſtillt erſcheinen. Darüber hinauszugehen und dem Deutſchen Reiche ſowie ſeinen Untertanen allen Verkehr mit den früheren Bundesgenoſſen, der ſicher nicht mehr in weltpolitiſchem Sinne zu erfolgen hatte, von vornherein abzuſchneiden, würde für den deutſchen Handel und die deutſche Induſtrie eine Schädigung bedeuten, die unſere Fähigkeit, den Beſtimmungen des Verſailler Vertrages gerecht zu werden, empfindlich beeinträchtigen müßte.

Dem tiefgebeugten früheren Bundesgenoſſen ſtehen wir mit herzlicher Teilnahme gegenüber. Wir, die wir ſelbſt vom Schickſal hart heimgeſucht ſind, beklagen ſein ebenſo hartes Geſchick. Als er infolge des Balkankrieges ſeine europäiſchen Gebiete verloren hatte, ſuchte ihn Feldmarſchall von der Goltz in einem Artikel der „Neuen Freien Preſſe" durch die Erwägung zu tröſten, daß ſich die Türkei nun der Entwicklung ihres aſiatiſchen Beſitzes um ſo eifriger widmen könne. Einen ähnlichen Troſt können wir dem Freunde jetzt nicht ſpenden. Das ganze arabiſche Gebiet, Wan Bitlis, Adana und Smyrna werden von der aſiatiſchen Türkei abgetrennt werden. Dieſe Beraubung bedeutet aber den Machtverfall der Türkei. Sie iſt von ihrer Stellung als Nachfolgerin des oſtrömiſchen und byzantiniſchen Imperiums zu dem Range eines kleinen aſiatiſchen Staates herabgeſunken. Ihre Lage iſt von derjenigen Perſiens nicht viel verſchieden.

Bei den Londoner Beſprechungen und auf der Konferenz in San Remo fand das zerſtörende Werk der Entente ſeine Vollendung. Nicht nur teilten England und Frankreich die arabiſchen Lande unter ſich, indem ſich England ein Mandat für einen jüdiſch-engliſchen Staat Paläſtina und ein ſolches für Meſopotamien und Frankreich ein Mandat für Syrien geben ließen, auch von Anatolien eigneten ſich die feindlichen Mächte große Stücke an. Zugunſten Griechenlands wurde der Staat Smyrna gebildet, der ſich innerhalb eines Jahres durch ſein Parlament darüber erklären kann, ob er ſich Griechenland anſchließen will. Frankreich erhielt das reiche und wegen Baumwollenkultur wertvolle Cilicien zugeſprochen, nachdem die armeniſchen Anſprüche auf dieſe Provinz beiſeitegeſchoben worden waren. Italien nahm für ſich nicht nur den Bezirk von Adalia, das alte Lycien, auf das es ſchon längſt ein Auge geworfen hatte, ſondern auch eine große Einflußzone, die, an den Smyrnaſtaat anſchließend, ſich bis nach Konia erſtreckt.

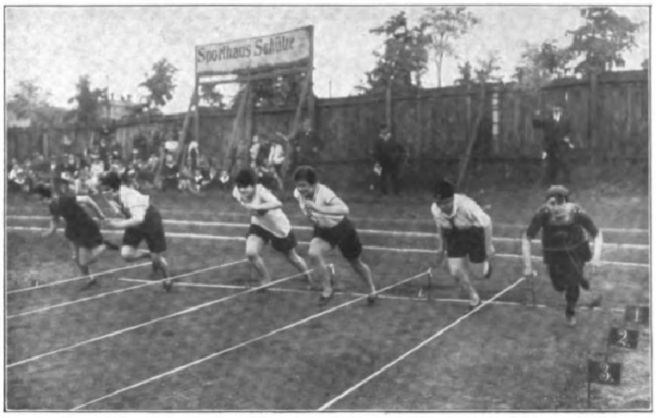
Zugunſten des freien Armeniens wurde der Türkei das rein mohammedaniſche Laſiſtan, der Küſtenſtrich zwiſchen Trapezunt und der alten ruſſiſchen Grenze, entriſſen, um dem neuen Staate, dem man keinen maritimen Ehrgeiz hätte zutrauen ſollen, einen „Korridor" zum Schwarzen Meere zu ſchaffen. Außerdem wurde ihm angeſchloſſen das urtürkiſche Erſerum, das in der türkiſchen Geſchichte eine ſo ruhmreiche Rolle geſpielt hat. Der Türkei wurde jedoch das Wilajet Trapezunt gelaſſen, von dem die Armenier, die dort wie faſt überall in der Minderheit ſind, große Teile beanſprucht hatten. Dabei haben die Staatsmänner der Entente eine der wichtigſten Fragen des anatoliſchen Oſtens, die der Kurden, nur oberflächlich gelöſt. Das im Friedensvertrag nur erſt ſehr unbeſtimmt abgegrenzte Kurdiſtan zu organiſieren und davon zurückzuhalten, zu einem Element der Unruhe in Oſtanatolien zu werden, wird eine der ſchwierigſten Aufgaben ſein, die die Entente ſich geſtellt hat. Es iſt vorauszuſehen, daß das neue Kleinaſien die europäiſchen Mächte noch ſtärker beſchäftigen wird als das alte türkiſche Anatolien trotz der Unvollkommenheiten ſeiner Verwaltung.



Südtirol will deutſch und frei bleiben: Kundgebung für die Autonomie Deutſch-Südtirols auf dem Bahnhofsvorplatz in Meran am 9. Mai. (Phot. J. R. Schöner, Meran.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

40000 Zuſchauer beim Fußball-Städtekampf Berlin-Budapeſt im Berliner Stadion am 16. Mai: Die Berliner Verteidigung wehrt einen Angriff der Ungarn ab. Sieger blieb Berlin mit 2:1.



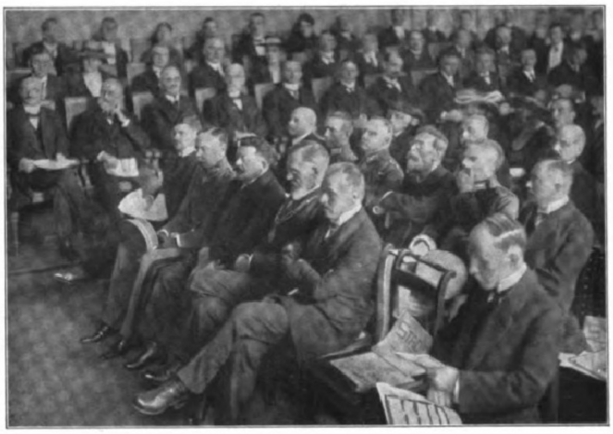
Von den Nationalen Jubiläumswettkämpfen des Berliner Sportklubs und der Charlottenburger Turngemeinde am 13. Mai in Berlin: Start der Damen im 100-m-Lauf.

Die neue Hochſchule für Leibesübungen. / Von Hans Hoske.

Mit dem 15. Mai dieſes Jahres ging ein langgehegter Wunſch aller deutſchen Verbände für Leibesübungen in Erfüllung, denn mit dieſem Tage trat die Deutſche Hochſchule für Leibesübungen ins Leben. Endlich iſt die Stätte gebaut, in der Kunſt und Wiſſenſchaft bilden und forſchen können zum Dienſte, Nutzen und Aufbau Deutſchlands und der geſamten Welt, denn auch auf dieſem Gebiete, obwohl bei uns noch ſo jung, iſt es deutſchem Geiſt vorbehalten geblieben, ein einzig daſtehendes Inſtitut zur Erforſchung und Hebung der Volkskraft zu errichten. Seitdem das blühende Hellas unter dem Anſturm der Völker zerbrochen und mit ihm alle ſeine hohen ſozialen, ethiſchen und äſthetiſchen Werte in den Staub geſunken, ſeitdem gab es auch keine Gymnaſien und Paläſtren mehr, in denen nicht nur Knaben und Mädchen und die Erwachſenen ſich übten, ſondern auch der ernſte Gelehrte und der Künſtler ſich mühten, dem Wunderwerke der Natur, dem Menſchen, alle Geheimniſſe zum Nutzen der Menſchheit abzuleſen. Nach Jahrhunderten dunkler Myſtik, Dogmatik und Scholaſtik, in denen man den irdiſchen Körper knechtete, um von ihm die Seele loszulöſen, begann es allmählich wieder Licht zu werden. Die großen Pädagogen Comenius, Locke, Herbart fanden die alte Weisheit, daß nur in einem geſunden Körper ein geſunder Geiſt leben könnte, beſtätigt und verbreiteten in dieſem Sinne ihre Ideen. So entſtand auch ſchon bei den deutſchen Turnvätern der Gedanke an eine Pflegſtätte für die Leibesübungen in Deutſchland. Die Turnanſtalten, die nun aber entſtanden, waren nur Schulen, in denen Übungen und Methoden gelehrt wurden.

Daß unſer Wiſſen über den geſunden Menſchen mit ſeinen Funktionen und ſeiner Leiſtungsfähigkeit noch lange nicht vollkommen iſt, hat der Krieg gezeigt, in dem die Leiſtungen an phyſiſcher und moraliſcher Kraft ins Unglaubliche ſtiegen. Gerade jetzt iſt das gewaltige Problem der Leiſtungsſteigerung eines ganzes Volkes zu löſen. Wir wiſſen wohl aus der Praxis, daß die Leibesübungen einen kräftigen Körper, ein frohes Herz und einen klaren Kopf ſchaffen; aber wie dieſe Kräftigung am beſten zu geſtalten iſt und ſo vieles andere auf dieſem Gebiete, iſt noch ein unbeſchriebenes Blatt. — Einiges wiſſenſchaftliche Material mag in der gewaltigen Literatur mit eingeſtreut ſein, aber wirklich wertvoller Stoff muß erſt geſchaffen werden aus zahlloſen Unterſuchungen. Hier aber müſſen die geſamten deutſchen Hochſchulen mithelfen und ihr Material der neuen Anſtalt zufließen laſſen. Die Forſcher draußen im Reich aber ſollen ihre Forſchungsergebniſſe und ihr Wiſſen den Studierenden an der Hochſchule perſönlich in kurzen Gaſtvorleſungen vortragen, wie es ſchon in dieſem erſten Semeſter mehrfach geſchehen wird.

Auch auf dem Gebiete der Volksaufklärung öffnet ſich der neuen Hochſchule ein weites Arbeitsfeld. Man denke z. B. nur daran, daß vor dem Kriege in einem Jahre für alkoholhaltige Getränke mehr Geld verausgabt wurde, als die ganze Schuldenlaſt des Deutſchen Reiches damals betrug. Hier handelt es ſich jedoch nicht nur um den materiellen, ſondern auch um die geſundheitlichen und geiſtigen Werteverluſte des Volkes. Auf Generationen hinaus werden wir hier die furchtbaren Nachwirkungen verſpüren. Hunderttauſende ſind dadurch und durch die ſchlechte Kriegsernährung für die verheerenden Krankheiten wie Tuberkuloſe, die Geſchlechtskrankheiten und andere geradezu prädeſtiniert. Hier gibt es eben nur ein Mittel, und das iſt die Stärkung des Körpers und ſeiner Organismen durch ſyſtematiſche Schulung in den natürlichen Körperübungen von Jugend auf. Dieſer Erkenntnis beim geſamten Volke und vor allen Dingen bei den Behörden zum Durchbruch zu verhelfen, wird eine der Hauptaufgaben der Hochſchule für Leibesübungen ſein.



Die feierliche Eröffnung der Hochſchule für Leibesübungen in Berlin am 15. Mai.

In der Mitte der erſten Reihe Reichspräſident Ebert, rechts von ihm der Oberkommandierende der Reichswehr General v. Seeckt, links der Rektor der Berliner Univerſität Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Eduard Meyer. Zweite Reihe ganz links Oberbürgermeiſter Wermuth, Berlin.

Neben die Forſchungs- und Aufklärungsarbeit treten aber die Lehraufgaben: Turn- und Sportlehrer für Vereine und Behörden ſollen herangebildet werden. Am 9. Mai haben Millionen Deutſcher im ganzen Reiche einen gemeinſamen Werbetag für die Schaffung von Spielplätzen und Übungsſtätten veranſtaltet. Dieſer Volksforderung und ihrer Bedeutung wird ſich die Regierung nicht länger verſchließen können. Der Staat wird ein Geſetz, das die Schaffung von Übungsſtätten aller Art in beſtimmter Zeit durch Reich, Staat und Gemeinde fordert, zur Verwirklichung bringen. Für alle dieſe Spielplätze, Turnhallen, Schwimmbahnen und -hallen, für die Stadtämter, Jugendpflegeämter uſw. müſſen Leiter herangebildet werden, die von der hohen Aufgabe der Erneuerung der Volkskräfte ganz durchdrungen ſind. Ihnen aber muß ein großer Schatz an mediziniſchem, hygieniſchem, pädagogiſchem Wiſſen, eine genügende Erfahrung in allen Arten der Leibesübungen und der Organiſation mitgegeben werden. Das vermögen die bis jetzt beſtehenden Turnlehrerbildungsanſtalten nicht ohne weiteres zu leiſten, zumal ſie überlaſtet ſind, um den ſteigenden Bedarf an Schulturnlehrern zu erfüllen, und ſo iſt die Heranbildung eines großen Lehrkörpers der Leibesübungen für die ſchulentlaſſene Jugend bis ins reife Mannesalter und auch für das weibliche Geſchlecht der Hauptgrund geweſen, die Hochſchule für Leibesübungen ins Leben zu rufen. Nach dem Studienplan wird der Lern- und Lehrſtoff von den Studierenden in vier Semeſtern erarbeitet werden müſſen, um nach Ableiſtung einer Diplomprüfung wirklich wertvolle Mitarbeiter im Dienſte der Idee zu ſein.

Der 15. Mai wird aber nicht nur ſeine Bedeutung in der Geſchichte der Leibesübungen haben, ſondern er kann und muß ein Markſtein in der deutſchen Geſchichte, in der Geſchichte des Wiederaufbaues Deutſchlands ſein, wenn nur der Staat die Bedeutung der Hochſchule für Leibesübungen erkennt und ſie nach Kräften fördert.

Propagandalauf anläßlich des Spielplatz-Werbetags in München am 9. Mai. (Phot. Gerh. Graeber, München.)

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(12. Fortſetzung.)

Der Türmer hat aus einem andern Buch vorgetragen, das er geleſen hat in ſtillen Nächten, wenn die anderen ſchliefen. Seine Lebendigkeit hat ſich den Zuhörern mitgeteilt. Denn es iſt ein ſtarker Geiſt in dem geweſen, was er geſagt hat: Es ſei ein Unheil uralt, daß bisher in der Wirtſchaft nur jeder an ſich gedacht habe. Darum ſei zwiſchen den Bevorzugten und Benachteiligten ein tiefer Graben aufgetan. Aber auf der Siedelung hätten ſie gelobt, Brüder und Schweſtern zu ſein. Darum wollen ſie gemeinſam beſchließen, und jeder ſoll mitbeſtimmen, was für die Gemeinſchaft am beſten ſei.

Der auf die Gemeinſchaft eingeſtellte Blick ſoll allem ein neues Geſicht geben.

So ſind ſie leicht übereingekommen und haben wetteifernd mit dem neuen Maß ein Urteil gewonnen in vielen Dingen, wie ſie es künftig halten wollten. Jeder ſoll gleichen Anteil haben am Pachtland, an Wohnung und Unterhalt. Alle ſollen in den Dienſt der Siedelung geſtellt ſein, ohne beſondere Entlohnung mit all ihren Gaben und gleichem Wetteifer. Jede Handreichung iſt gleicher Ehre wert und beſtätigt immerzu neu die Gemeinſchaft aller.

Das hat den Brüdern und Schweſtern groß und edel geſchienen, daß ſie mit ihrem Dienſt immerzu ſich dem Ganzen hingaben und ſich vergaßen und doch ſich täglich neu wieder empfingen wie Waſſer aus dem gemeinſamen Brunnen. Sie haben nur beklagt, daß ſie durch den ſibiriſchen Froſt lahmgelegt ſind und ſo wenig für den einzelnen zu tun iſt.

Vom Dach herab hängen die Eiszapfen, als halte der Winter das Haus im Rachen, und der Wind heult unabläſſig wie ein großes Tier, das ungeduldig iſt auf ſeinen Fraß.

In Rolf Zinnow und Hans Widerſtein macht ſich eine neue Ungeduld bemerkbar. Sie können nicht lange zuhören, was der Sprecher ſagt. Ob die Genoſſenſchaft mit Geſchäfts- und Gewinnteilen vorzuziehen ſei oder der unterſchiedsloſe Kommunismus, darüber brauchen ſie ſich noch nicht den Kopf zu zerbrechen. Die Siedelung iſt nicht zahlreicher als eine ſtarke Familie.

Sie wollen ſich lieber etwas erzählen. Einer ſoll dem andern ſein Leben erzählen und nichts auslaſſen. Wie aber Wera das Los trifft, anzufangen, lacht ſie und verſchwindet mit Klaus Schöller.

Sie ſind ſo ſprunghaft. Bald ſitzen ſie da und ſtarren vor ſich hin. Dann kann einer dem andern das Wort abkaufen. Bald ſind ſie voll aufgeregter Lebendigkeit.

Das regungslos abwartende Einerlei draußen, das keine Abwechſlung hereinläßt außer dem ſtöbernden Eiswind, hat eine zähneknirſchende Entſchloſſenheit.

Oh, die Jugend kann doch, was ſie will! Sie ſingt mit heftigem Eifer ihre luſtigſten Lieder. Und draußen hängt der Sternhimmel dem Unſichtbaren auf dem Thron der Einſamkeit den Prunkmantel um.

Als der Sprecher mit zähem Willen wieder einmal anfängt von nüchternen Dingen, iſt es, als ob ein Spottvogel dazwiſchenfänge. Gleich horchen alle hoch auf. Der Sprecher hat gewollt, daß Heinz Rechenſchaft ablege, was die Siedelung gekoſtet hat bis jetzt. Sie iſt ein teures Unternehmen. Aber der Spottvogel ſingt aus Lore Mertens Mund: Ob ſie Geſchäftsleute ſeien und wollten doch bei ſich das Geld abſchaffen?

Die Blonde mit dem Kraushaar wüßte beſſeren Zeitvertreib.

Nun weiß Rolf Zinnow einen juriſtiſchen Streitfall. Wie es denn mit der Liebe ſei? Soll keiner ein Vorrecht haben vor dem andern, dann ſei es unſtatthaft, wenn einer ein Weib für ſich allein beſitze, während die anderen leer ausgehen.

Es ſoll ein kecker Scherz ſein, den Lore auflachend begrüßt. Die Schweſtern ſind verſtummt. Sie wiſſen, wer die Anſtifterin iſt, und was ſie ſchon anfangs der Gemeinſchaft zugetrieben hat. Lore hat gedacht, leichter an den Mann zu kommen.

In der Kammer ſagt ſie jeden Abend zu Piep: Sie fürchte ſich allein.

„Ich bin doch da“, hat Piep geantwortet.

„Du!?“ hat es nach einer Weile geringſchätzig und verdroſſen geklungen. Tagsüber rufen ihre Augen, ihre roten Lippen, ihr blondes Kopfwerfen und das Spiel ihrer Glieder, rufen und locken: Wo iſt der Mann, der mich will?

Nun ſind ſchon zwei Jünglinge unruhig, und in einem dritten, Hinnerk Dorſch, glimmt es heimlich auf.

Des Türmers blaue Augen ſind von Angeſicht zu Angeſicht gewandert, als wolle er ſich aller Augen verſichern, ehe er auf den Scherz mit Ernſt antwortet:

„Es beſteht keine Bindung bei uns, außer der einen, daß niemand ſich vor ſich ſelber erniedrigt.“

Da haben ſich die Blicke der Jünglinge ſcheu hinter den Lidern verkrochen. —

Der Scherz hat noch eine Folge gehabt, oder zwei. Die eine iſt, daß die Einſamkeit allen bewußt wird als ſtetige übermächtige Gegenwart.

„Die Jugend weiß nicht, wohin mit ihrer überſchüſſigen Kraft. Sie müßte abends todmüde umſinken vor Arbeit“, hat Fred zu Frau Helga geſagt. Er ſteht am Fenſter der Klauſe und ſchaut die unaufhörlich heulende Totenſtarre, die ſein Haus umklammert hält. Sitzt ihm der Städter zu tief im Blut, daß er zuzeiten in ſeiner Glaskugel meint, es nicht aushalten zu können?

Aber die Frau erfährt davon nichts. Ihr tut die Einſamkeit nichts an. Ihre Hände ſind mit etwas Zierlichem, Weißem beſchäftigt. Sie hat ein ruhevolles Geſicht. Nach einer Weile antwortet ſie:

„Ich will Lore zu mir nehmen und ſie viel um mich haben.“

So iſt die andere Folge des kleinen Zwiſchenfalls, daß Lore auf die Türmerei überſiedelt. Am erſten Tag iſt ſie froh und fleißig. Sie hat zu allem genickt, was die Mütterliche geſagt hat. Am nächſten Tag iſt ſie unruhiger als zuvor und zerbricht das Geſchirr.

Danach ſpricht ſie am dritten Tag: „Ich fürchte mich!“ Und iſt wieder auf die Siedelung zurück.

Bei ihr hat das Fürchten angefangen. Sie hat damit andere angeſteckt, noch mehr als durch ihr unruhiges Blut. Zwar ſagt ſie ſo oft von ihrer Angſt, daß der Argwohn auftaucht bei den Schweſtern, es ſei Berechnung dahinter.

Aber es läßt ſich nicht länger verhehlen, jeder ſpürt etwas auf ſeine Art. Es iſt etwas Verwunſchenes an dem Ort, wo ſie geſiedelt haben und dicht dabei unter der Wanderdüne das vorige Eidum begraben liegt. Das Unerklärliche hat unwiderſtehliche Gewalt und drückt ſtetig mit ſteinerner Fauſt, als wolle es der Menſchenbruſt das Innerſte entpreſſen.

Selbſt als der Froſt gelinder tut und die Walroßzähne aus dem Winterrachen zu triefen beginnen, läßt der Zwang nicht locker. Unter dem Lächeln der Sonne bricht zwar aus den Hängen der Dünen und aus den ſtürzenden Wogen am eisumgrenzten Strand die überirdiſche Heiterkeit hervor. Und die Jungen und Starken mit ihrem ungelebten Willen jubeln laut und tummeln ſich übermütig in der Freiheit.

Aber die Augenluſt währt nur kurze Zeit. Dann iſt das wieder zur Stelle, was ſtärker und eigenwilliger iſt als das Menſchenherz.

Dann iſt Hinnerk zu dem Sprecher getreten, weil es ihm keine Ruhe läßt, daß „daheim die alte Frau ſich die Hände aufwaſchen muß am Waſchtrog um die Gören“, ſeit ihr der beſte Verdienſt fortgelaufen iſt. Hinnerk muß der Mutter Geld ſchicken, ſonſt hat er keine Ruhe. — Das Geld abſchaffen, mag einfach ſein, wo es keine Gelegenheit und keine Läden gibt. Aber von der alten Frau mit den gichtigen Gliedern wird tagtäglich Geld gefordert. Da kann der Sohn nicht um die Koſt auf der Siedelung arbeiten, wie die Söhne und Töchter von reichen Herrſchaften, die nur für ſich zu ſorgen haben.

Almoſen will er aber nicht. Es ſoll keine Ausnahme mit ihm gemacht werden.

Wie Hinnerk ſeine Sache vorbringt, hat er die Art, wie der Geſelle mit dem Arbeitgeber verhandelt. Sie ſind doch nicht gleich und gleich. Es fragt ſich auch, ob der Ausweg, den der Millionärſohn vorſchlägt, den Geſellen willens macht, länger zu bleiben. Fred will ſeine Bank anweiſen, der Witwe monatlich ſoviel zu ſchicken, als ſie nötig hat für die Miete der Dachkammer, und was ſie ſonſt braucht.

Im Abgehen ſagt Hinnerk beiläufig, wenn die dritte Baracke fertig iſt, könnte er als Zimmermann eine Zeitlang abkommen. Niels Erichſen ſucht einen, der ihm den baufälligen Schuppen herrichtet.

Wer darf Hinnerk Dorſch den Urlaub verweigern, als Tag um Tag vergeht und der Froſt Außenarbeit noch verbietet in der Siedelung?

Als er ſeine Sachen packt, iſt es ungewiß, wann er wiederkehrt. Vielleicht iſt es ein Abſchied für immer. Vielleicht treibt ihn noch etwas anderes, was er nicht ſagt. Die Einſamkeit und noch etwas. Er iſt noch aus einem Grunde allein unter den Studenten, obwohl ſie es ihn nicht merken laſſen wollen. Es iſt der Bildungsunterſchied. Ohne daß die Studenten es wollen, unterſtreichen ſie in ihren Worten, daß Jan Härtel und Hinnerk geringerer Leute Kind ſind, denen die beſſeren Schulen verſchloſſen waren. Ihnen ſtocken die Worte im Mund und ſperren ſich zwiſchen den Zähnen, wenn ſie ſagen wollen, was ſie fühlen.

„Menſch iſt Menſch!“ hat der Sprecher gelobt? Das iſt nicht von heut auf morgen gemacht. —

Jan Härtel hält ſich auch ſchon beſonders. Er lieſt viel in ſeinem Buch für ſich allein. Einmal hat er ſich hervorgewagt und daraus vorgeleſen, als Wera ihn freundlich bittet.

„Ihr ſeid das Licht der Welt! Die Stadt, die auf einem Berge liegt, mag nicht verborgen ſein. Man zündet auch nicht ein Licht an und ſetzt es unter den Scheffel, ſondern auf einen Leuchter. So leuchtet es allen denen, die im Hauſe ſind.“

Die Worte ſind übermächtig und paſſen zu der ſchattenloſen weißen Einſamkeit, wenn ſie funkelt in der Winterſonne. Alle müſſen davor ſchweigen. Und als Jan fragt, wie die Gemeinſchaft über ſein Buch denke, ſchweigen ſie noch anhaltender.

Endlich hat Heinz Bergedorf unbeholfen, aber treuherzig geſagt: Das ſei ein hohes Buch. Aber er habe es mehr gefürchtet als geliebt. Vielleicht ſei es daher gekommen, daß er viele Schläge darum ausgeſtanden habe, wenn er beim Herſagen ein Wort verfehlte.

Lore hat wieder ihr Auflachen hören laſſen. Ihr Vater iſt Prediger an der Freien Gemeinde; ein ehrwürdiger Mann im weißen Haar, der in dem Ruf ſteht, daß kein Armer unbeſchenkt von ſeiner Tür geht. Er hat ſeine Tochter belehrt, daß Sagen in dem Buch ſind.

Hans Widerſtein zuckt die Achſel und ſpricht von ſeiner wiſſenſchaftlichen Überzeugung, die ſich nicht in Übereinſtimmung bringen laſſe mit dem „Sonne, ſtehe ſtill!“ und dergleichen mehr.

Klaus will Wera zulieb, daß Jan nicht verſtimmt werde und gerät in Verlegenheit über das, was er ſagt: Wenn jeder nach dem Buch tue, ſtünde es beſſer um die Welt.

Jan hat ſein Buch zwiſchen die Schloſſerhände gefaßt. Von dem Tag an iſt es ein Bekenntnis, wenn er in ſeinem Buch lieſt. Aber keines, das die Gemeinſamkeit verſtärkt.

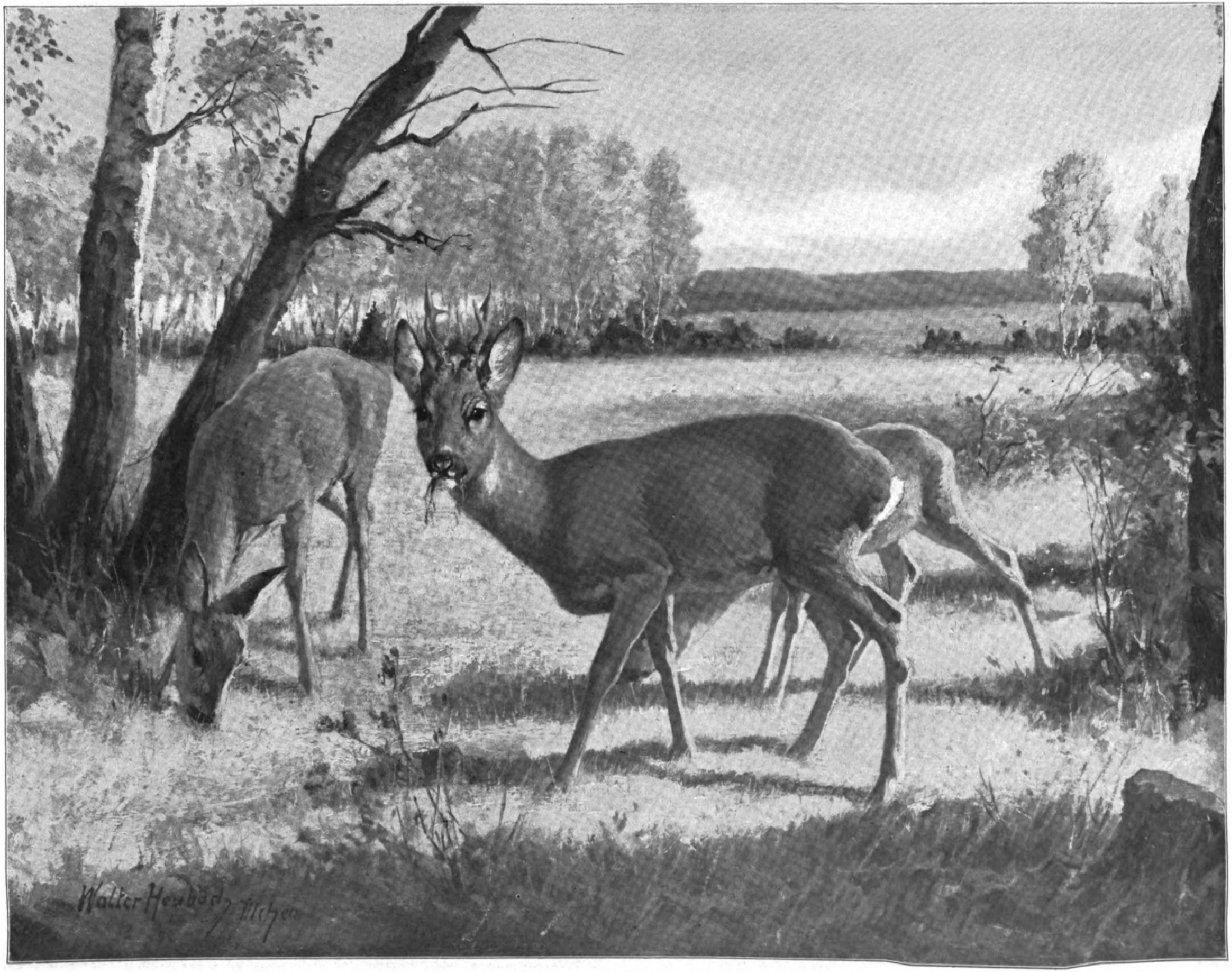
⁂

Von Zeit zu Zeit lockert ſich der ſtarre Griff der Abgeſchloſſenheit und greift wieder zu wie im Spiel. Dann laufen die Jungen wieder an den Strand und klettern über die Eisblöcke. Und andern Tags zieht ſich der eiſige Ring eng zuſammen, daß jeder merkt, welch eine ſtarke Hand die Gewalt überall hat.

Als Gerd Albus zum andern Mal den Weg nach dem Dorf macht, braucht er keinen Vorwand mehr. Lore hat wie ein vorlautes Kind ſein Geheimnis ausgeplaudert, daß er Ingeline Erichſen zu Gefallen geht. — Sie hat ein blondes Löckchen vom Ohr bis in den roten Mund gezogen und den Jungen zugeblinkt.

Gerd hat ſchroff erwidert: „Wem du zu Gefallen gehſt, weißt du nicht.“

Gerd bringt bei ſeiner Rückkehr einen dicken Brief mit für Piep, die damit nach ihrer Schlafſtube läuft und lange verweilt.


Walter Heubach, München

Auf Äſung. Nach einem Gemälde von Walter Heubach.

Der Brief iſt von der Mutter, und Piep hat rote Augen, als ſie wieder in die warme Stube kommt. Die Mutter macht zur Bedingung, daß der Bräutigam bei den Eltern um die Tochter nach Gebühr anhält und das Paar ſich richtig trauen läßt, ſonſt darf Heinke nicht mehr heimkommen. Die Mutter hat ſchon genug ausgeſtanden allenthalben. Der Vater weiß nicht, daß ſie geſchrieben hat. Er ſagt nichts, aber er ſchaut mittags nach dem leeren Stuhl am Tiſch. Es iſt arg ſtill im Haus geworden.

Zuletzt ſchreibt die Mutter: „Kleine Kinder, kleine Sorgen; große Kinder, große Sorgen!“

In dem verwunſchenen Land wird ſolch ein Brief auswendig gelernt, und dabei kommt zum Vorſchein, daß das alte Geſchlecht noch auf der Welt iſt und ſich auf die Entfernung hin beſſer vernehmbar macht als daheim, wo immer „ſoviel los iſt“. Dagegen hilft es nicht, daß Rolf Zinnow, der Mundfertige, ein Wort hervorholt, daß er irgendeinmal gehört hat: „Die Jugend hat das Recht, zuerſt an ſich zu denken, weil ſie die Jugend iſt. Das Vorrecht des Alters iſt, zuletzt an ſich zu denken. Denn die Jugend iſt im Kommen, und das Alter iſt im Gehen.“

So ſtark der Spruch nach der Wahrheit zielt, er trifft nicht mitten hinein und iſt nicht der Sieger. Es iſt etwas hier, das ſchwächt ſeine Kraft. Es läßt ſich nicht alles Alte beiſeiterücken, wie beim Tiſchabräumen. Draußen iſt alles uralt und behält ſeinen Platz wie am erſten Tag, dieweil die Menſchen leben und ſterben.

Pieps Mutter hat die zur Trauung nötigen Papiere beigefügt. Was die Brautleute dazu ſagen, wird nicht öffentlich erörtert. Es iſt aber mindeſtens ungeſchickt, wie Heinz Bergedorf ſich anſtellt, um ſein Vorhaben geheim zu betreiben, als er Knall und Fall bei dem Wolfswetter eine Reiſe in das Menſchenland antreten muß. Ja, es mag ſein, daß er Jürn Jürgenſen, den landwirtſchaftlichen künftigen Kartoffelſachverſtändigen, aufſuchen will auf ſeiner Klitſche, um mit ihm was abzureden. Aber er hat doch den Zylinder zur Brautwerbung eingepackt, oder wird ſich einen pumpen. Er ſoll es doch ſagen!

„Kinder! Es iſt ja nicht bei uns wie bei kleinen Leuten. Die machen es noch viel gründlicher. Wir machen es nur, weil wir ſonſt das Eintrittsbillett in die Eheſtandsbude nicht kriegen. Aber immer nur: wahr ſein gegen ſich ſelbſt!“

Auf die boshafte Anzapfung Rolfs hat keiner eine Entgegnung. Die Reiſe des Bräutigams dauert ja auch nicht lange. Er hat ſich unterwegs nicht einmal in einem Kino aufgehalten, überhaupt das Meiſte vergeſſen, was er mitbringen ſoll. Daß er nicht „belämmert“ iſt, ſondern ſtillvergnügt aus ſeinen kleinen Äuglein dreinſchaut, ſagt genug. Er hat den ſchwiegerelterlichen Segen: „Nimm ſie, ſie ſei dein!“

Rolf iſt in letzter Zeit rückfällig geworden und mimt den waſchechten Hamburger Jungen. Niemand weiſt ihn zurecht. Der Türmer kommt manchmal tagelang nicht von der Klauſe, weil er Frau Helga nicht gerne allein läßt. Warum, kann ſich jeder denken. Man hört nur mit halbem Ohr in der großen Barackenſtube: Der Standesbeamte Niels Erichſen werde bald auf der Siedelung Arbeit bekommen. Es wird kein Aufhebens gemacht, daß es der Heiligkeit des Liebesbundes und der Verehrung des andern Geſchlechts zuwider iſt, wenn Braut und Brautleute ſich erſt urkundlich gegenſeitig beſcheinigen . . .

„Rolf, ich zahle dir fünf Groſchen, wenn du eine Viertelſtunde den Mund hältſt!“ wettet Hans Widerſtein.

Der „alte Kram“ iſt längſt erledigt. Viel belangreicher iſt, wie es Lore Mertens erträgt, wenn ſie unter den übrigen Jungmännern die einzig ledige ſein wird. Dann iſt das Verheiratetenheim beſetzt. Die dritte Baracke iſt noch nicht dicht vor dem Schneewind.

Wo ſoll ſie wohnen? Sie fürchtet ſich doch allein zu Tode?

„Fred, du darfſt ſie nicht ſo hart anlaſſen“, mahnt Frau Helga. „Sie wird nur trotzig. Wenn ſie nicht richtig lieben kann, wie du von ihr behaupteſt, iſt ſie zu bedauern. Sie müßte einen ſehr hochſtehenden Mann haben, der viel Geduld hat.“

„Rolf und Hans, die in Betracht kämen, ſind unfertige Jungens, die in den Tag hinein leben und viel zu viel Zeit haben. Am beſten wäre es, wir ſchickten Lore zurück, ſonſt richtet ſie Unheil an.“

Die großen Augen bitten inſtändig: „Laß mich's noch einmal mit ihr verſuchen. In ſolchen Dingen können wir Frauen uns nur untereinander helfen . . . Ich hab's zu gut, weil ich immer zu zweit oder zu dritt bin.“

Fred ſieht ſeine Königin an. Sie hat eine Hilfe nötig, denn ihr Zuſtand macht ihr mehr Beſchwerden, als ſie ſagt. Er hat ſchon mit der alten Sarah wegen einer Aushilfe geſprochen. — Was hat Frau Helga aber an Lore, vor deren lauter Stimme ſie ſchon zuſammenzuckt? Das Mädchen hat ſolch unruhig flackernde Augen und kann bei keiner Arbeit bleiben!

Die Frauliche hat der Schweſter ihres Geſchlechts alles vor die Augen geſtellt und ihr nichts verhehlt, wie ſchlimm es iſt, wenn ein Mädchen ſich nicht in der Gewalt hat. Lore hat Angſt bekommen vor ſich ſelber und hilflos geweint: Warum bin ich nicht wie du?

Als ihr aber Helga den verabredeten Vorſchlag macht, reckt ſie ſich trotzig auf: Fred möge ſie nicht, und ſie laſſe ſich nicht einſperren!

Weil ſie Helgas Milde nichts entgegenſetzen kann, hat ſie ſich verleiten laſſen und durch häßliche Anſchuldigungen die Gütige zur Heftigkeit aufzuſtacheln verſucht.

„Ich ſoll nicht dürfen, was du dir ſelber geſtattet haſt!?“

Wie ſchneidend die Stimme iſt, ſie tut im Ohr weh! Helga hört ihr Herz bis zum Hals ſchlagen, verhält ſich aber totenſtill. Alles Blut iſt aus ihrem Geſicht gewichen, als ſie antwortet:

„Iſt's die Wahrheit, die du aus dir ſelber ſprichſt? Oder redeſt du dir's ein, um dich zu entſchuldigen?“

„Und du! Was redeſt du dir ein! Wenn du in Hamburg wärſt, dürfteſt du dich nicht ſehen laſſen. Alle wieſen mit Fingern auf dich und ſprächen: Du lebſt in wilder Ehe!“

Gellend hat die ſchöne Teufelin aufgelacht, und ihr goldblondes Kraushaar hat ſich um ihre weichen Wangen geringelt wie Schlangen.

Frau Helga hat lange unbeweglich allein geſeſſen. Ihre Blumenaugen haben weit offen geſtanden in dem vor Schmerz verſteinerten Geſicht. Daran hat ſie nicht gedacht, ſo wenig als anfangs an ihr Kind, daß noch andere da ſind, ſchwache Menſchen, die ſich durch ihr Beiſpiel verleiten laſſen könnten und Schaden nehmen.

Der Wind heult vor der Tür, und die Schafe blöken im Stall. Auch an ſie hat ſie nicht rechtzeitig gedacht. Sie denkt zuviel an ſich. Nein, nicht allein an ſich!

Alles, was geſchehen iſt auf der Siedelung, iſt um ihretwillen geſchehen, damit ihr die Augen geöffnet werden. Es iſt unmöglich, der Menſchheit zu entrinnen, faſt ſo ſchwer, als Gott zu entrinnen. Und Menſchen brauchen im Beieinanderſein feſte Maßſtäbe, daran ſie ſich halten wie Blinde am Stecken.

Um ihrer Unzulänglichkeit willen! — —

⁂

Es geſchah dann mit Lore, wie es kommen mußte bei Menſchen, die in der Einſamkeit keine Zuflucht bei ſich ſelber finden. Das Geſchehnis führte zur ſchweren Erſchütterung der Junggemeinde.

Piep und Heinz wurden kurz vor Weihnachten in des Strandvogts Sonntagswagen abgeholt. Der Jungknecht Omke kam feſttäglich an und ließ an der Peitſche ein weißes Band flattern. Auch die nickenden Pferdeköpfe waren bebändert. Gerd und Fred fuhren als Trauzeugen mit.

Sie kamen ſpät zurück und rühmten Erichſens Gaſtfreundſchaft. Beſonders aufgeräumt war Gerd und wühlte mit beiden Händen in ſeinem Löwenhaupt. Er brachte auch eine Zwergkiefer als Weihnachtsbaum mit.

Zwei Tage wollte das Brautpaar ausbleiben, jedenfalls aber noch zeitig zum Feſt zurückkehren. Lore hatte ihre Weigerung, zur Türmerei zu ziehen, nicht zurückgenommen. Sie war nicht mehr von den Türmersleuten gefragt worden, fiel aber durch ihr aufgeregtes Weſen auf, lachte und behauptete, ſich nicht mehr allein zu fürchten.

In der Nacht ſang der eisgepanzerte Wächter der Einſamkeit ſein uraltes eintöniges Schwertlied. Unzählige himmliſche Kronen leuchteten in überweltlicher Pracht.

Im Ledigenheim knarrte die Tür um Mitternacht. Eine Geſtalt huſchte hinaus in den knirſchenden Schnee und durchmaß eilig den Zwiſchenraum zur Wohnbaracke der Verheirateten. Die Männergeſtalt hantierte in der weißen Regungsloſigkeit als einzig lebendiges Weſen. Mühelos tat ſich der grüne Laden auf. Das Fenſter klang, und die Geſtalt verſchwand wie ein Dieb im Innern.

Es währte nicht lange, dann konnte die Nacht, die ihre Andacht hielt am Thron der Einſamkeit, ſich wiederum über eine Störung wundern.

Der Türmer als Obmann hatte Klaus argwöhniſch gemacht und ihn um der Gemeinde willen zur Wachſamkeit verpflichtet. Vera hatte zuerſt den nächtlichen Vorgang belauſcht. Bei der Hellhörigkeit der Holzwohnung verrieten ſich die leiſeſten Geräuſche und beſtätigten den Verdacht der Mitbewohner. Klaus ſtand auf, er ſchlug Lärm und ſtellte Rolf Zinnow als heimlichen Beſucher bei Lore feſt. Weinen und Schelten begleiteten den Störenfried vor die Tür. Rolf verbat ſich jede Einmiſchung in ſeine Privatangelegenheiten, trat aber den Rückzug an.

Die Sterne und der Leuchtturm tauſchten ihr Einverſtändnis.

Am andern Morgen wurden die Übertreter vor die Gemeinde gefordert und im Namen eines ungeſchriebenen Geſetzes angeklagt. Rolf ſuchte ſeine juriſtiſchen Kenntniſſe zuſammen, um auf das formal rechtliche Gebiet die Angelegenheit hinüberzuſpielen, und trat ſeinerſeits als Ankläger auf.

Lore und er ſeien übereingekommen, ſich „anzugehören“.

„Warum habt ihr's der Gemeinde nicht mitgeteilt?“ fragte der Sprecher und reckte das Kinn auf.

„Das hätten wir ſchon getan, wenn ihr's gefälligſt abgewartet hättet“, klang es feindſelig zurück.

„So tu's jetzt. Nimm ihre Hand und verlobe dich mit ihr

„Auf Befehl tue ich's nicht!“

„Du tuſt's, oder du läßt ſie in Frieden! Der Menſch iſt keine beliebige Sache. Gerade um unſerer Freiheit willen müſſen wir einander doppelt hochachten.“

Frau Helga ſah ihren Mann heimlich von der Seite an. Alle zaudernde Unentſchiedenheit von früher war von ihm abgefallen und ließ ihn als Perſönlichkeit auftreten, die geſchloſſen in ſich ſelber gewachſen war.

Niemand widerſetzte ſich ſeinem Spruch. Vielmehr ſtimmten alle zu, unordentliches Weſen nicht in der Gemeinde zu dulden und den Angeſchuldigten drei Tage Bedenkzeit zu laſſen.

Am andern Morgen waren Lore und Rolf verſchwunden, als ob die Einſamkeit ſie ſpurlos verſchlungen habe. Sie hinterließen nur einen Zettel von Rolfs Hand, der mit einer Nadel am Türpfoſten angeheftet war. Er erhob nochmals Einſpruch gegen die Parteilichkeit des Sprechers, der mit zweierlei Maß meſſe. Mit der ungeſchriebenen Gemeindeordnung habe es der Obmann leicht, ein Willkürregiment aufzurichten und ſich zum Autokraten zu machen. Für freie Menſchen ſei da kein Raum mehr. Es bleibe abzuwarten, wie lange ſich die übrigen dieſe Tyrannei gefallen ließen. — —

⁂

Das Gemeindlein war durch den Abfall von zwei, wahrſcheinlich drei Mitgliedern, hart bedrängt. Seither hatte es in ſeiner zufälligen Zwölfzahl eine verheißungsvolle Vorbedeutung gefunden, um ſeiner geringen Minderheit willen ſich nicht entmutigen zu laſſen. Nun war die Gefahr handgreiflich, daß die Gemeinſchaft auseinanderfiele und zum Spott derer würde, die es „längſt vorausgeſehen“ hatten.

Die Gemeinſchaft mußte die größten Anſtrengungen machen; nicht neue Mitglieder an ſich zu ziehen, das wollten ſie nicht. Aber der Reſt mußte um ſo feſter zuſammenhalten.

Darüber konnte ſich keiner wundern, daß die erſte Zeit voll gärender Unruhe ſein müſſe.

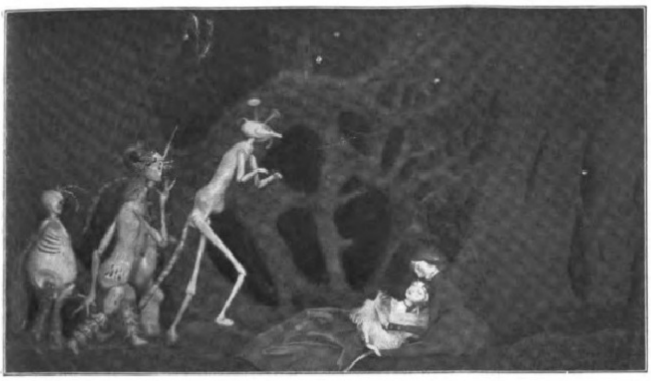
Als Gelegenheit zur Neubelebung ihrer Familienzuſammengehörigkeit bot ſich das Weihnachtsfeſt dar. Inmitten der froſtklirrenden Einſamkeit wollten ſie es doppelt warm und licht feiern. Der ſtarre Gegenſatz von draußen und drinnen ſchien jetzt behilflich ſein zu wollen, den Brüdern und Schweſtern ihr Beiſammenſein zur Daſeinsbedingung zu machen.

Alle huben an zu wetteifern in heimlicher Geſchäftigkeit, deren Maßſtäbe ſie unbewußt ihrer verlaſſenen Stadtwelt entnahmen. Täglich ſchlug ſich jetzt einer durch den beißenden Froſt nach Eidum durch. Die Poſt bekam plötzlich zu tun für die Siedelung.

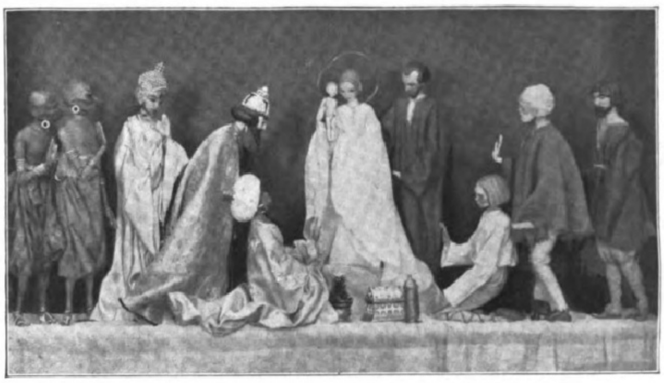
Der Türmer konnte nicht genug rühmen, welch einen Unterſchied es ausmachte, einen einzigen Menſchen zu haben. Er erzählte von ſeinem letzten, welteinſamen Weihnachten.

Damals war er zu dem ſteinernen Turmrieſen in die erleuchtete Stirnhöhle hinauf geflüchtet und hatte alle Pulſe klopfen gefühlt in ſeiner Verlaſſenheit. Er hatte die Hände gerungen nach einem fühlenden Mitmenſchen. Als die hohe Flamme leiſe ſingend um ſich ſelber wandelte und mit dem heulenden Weltenton zuſammenſtimmte, hatte der letzte Menſch Atemnot und fürchtete, ſelber wie ein verlorener Ton zu verwehen.

(Fortſetzung folgt.)



Figurentheater: I. Akt aus „Nachtſtück“.

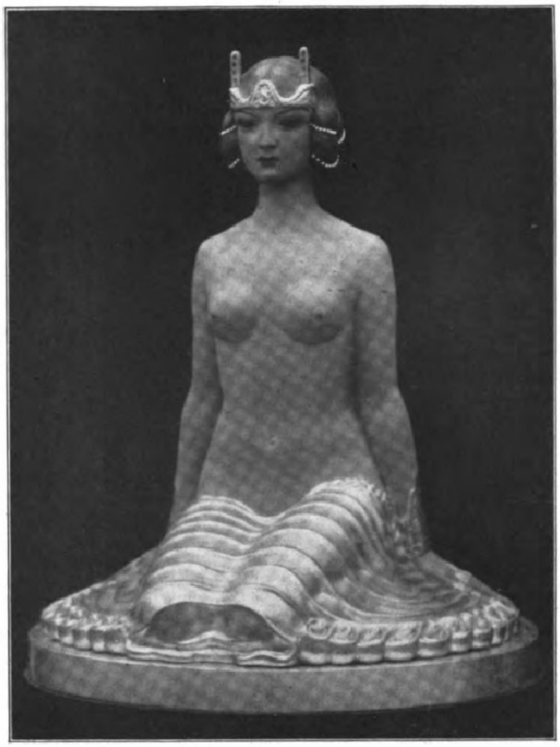


Figurentheater: Figuren zum „Krippenſpiel“.

Richard Teſchner.

Von Max Hayek.

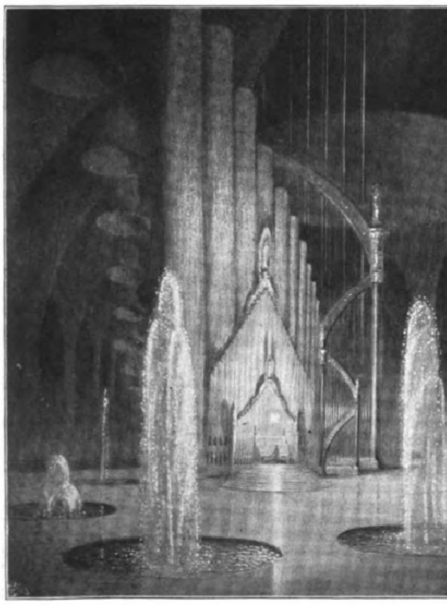
Richard Teſchner iſt (22. März 1879) in Karlsbad geboren worden, in jenem Deutſchböhmen, das den prächtigſten Menſchenſchlag des alten Öſterreichs lieferte, ſoweit es deutſch war. (Und der, wie man hier wohl ſagen darf, nie aufhören wird, deutſch zu ſein.) — Durch Richard Teſchner — zweifellos eine der intereſſanteſten Erſcheinungen unter den deutſchen Künſtlern der Gegenwart — iſt das nationale Element in einer überaus kraftvollen und gewinnenden Art zur künſtleriſchen Offenbarung gelangt. Gemüt, Tiefblick des Geiſtes, Verſunkenheit in Traum und Dichtung, Myſtik und Geheimnisdeuterei, Phantaſtik, daneben behäbige, herzliche Biedermeierei, von echtem Volkstum getragen, Scherz und burlesker Humor — alle dieſe Zeichen deutſcher Kunſt und Künſtler, von Hans Sachs bis zu Schubert und Spitzweg herauf — ſie finden ſich mit bunteſter Vielfältigkeit in den Werken dieſes Nachfahren, der, ein Baſtler und Boßler von Kindheit an, auch heute noch nicht aufgehört hat, zu entdecken und zu erfinden und es immer wieder einmal anders zu probieren.



Idol (Mahagoniſkulptur).

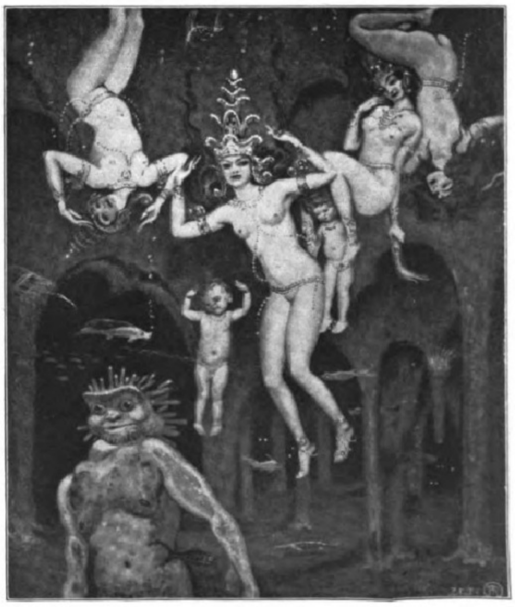
Was Teſchner in Schulen gelernt hat, war herzlich wenig. Faſt könnte man auch hier anführen, was Richard Wagner einſt von ſich ausgeſagt hat: „Ich verdanke mein Genie dem Umſtande, nicht erzogen worden zu ſein!“ — Teſchner ſtudierte von 1897 bis 1899 bei Brozik in Prag — Brozik war bekanntlich der Maler koloſſaler hiſtoriſcher „Schwarten“ — aber mehr als ſein damaliger Lehrer gab ihm der zauberhafte Genius der alten Moldauſtadt, in der ja auch Guſtav Meyrink, Ferdinand Staeger, Karl Hans Strobl und andere Erzphantaſten geworden ſind. — Prag war für Teſchner entſcheidend. Er wurde dort ſozuſagen zum Magus, den man ihn, nach dem bizarren, von allerlei myſtiſchen Schauern umwitterten Geſpenſter- und Geiſtervolk, das er mit ſchaffender Gebärde aus einer hinterſinnlichen Welt leibhaft heraufbeſchwor, nennen möchte — und nicht zuletzt wegen der verblüffenden, unenträtſelbaren Szenenkünſte ſeines Figurentheaters, deren Erfinder und einziger Bewahrer er iſt. Und was ſoll man von einem Künſtler ſagen, der, ein ungelernter, aber hochgelehrter Kunſtgewerbler, buchſtäblich in jedem Material arbeitet, wenn es nur einer geſtellten Aufgabe gerecht zu werden vermag, der Holzſkulpturen mit der gleichen Vollendung ſchafft (ſiehe das „Idol“) wie Arbeiten in Alabaſter, Bernſtein, Elfenbein, Selenit, Gold und Silber? Der mit Halbedelſteinen entzückende Wirkungen vollbringt, der ſich als Inſtrumentenbauer, als Entdecker neuer Aquatinta-Verfahren (wovon ſeine Halbtonätzung „Die Ungeborenen“ hier eine Probe gibt), als Meiſter des Interieurs gezeigt hat? — Nun, der volle Akkord aller dieſer Künſte klingt am wunderſamſten in ſeinem ſchon genannten Figurentheater zuſammen. Dieſes Theater hat mit dem deutſchen Kaſperltheater freilich kaum etwas gemein. Teſchner wurde durch das javaniſche Wajangſpiel, durch die Puppentheater, wie ſie auf jener Sundainſel gebräuchlich ſind, dazu angeregt, ein deutſches Puppenſpiel zu ſchaffen, deſſen hölzerne, etwa halbmeterhohe Schauſpieler und -ſpielerinnen, fabelhaft gekleidet und an Stäbchen bewegt, die große und kleine Welt in ſeltſamen Märchenſpielen Teſchnerſcher Erfindung offenbaren. Transparente Hintergründe, leuchtend blau bald, dann wieder in Gold getaucht, ſtrahlende Grotten, Waldnacht und Hexenhaus, Feen und Göttinnen, der zürnende Gott Bromo, Teufel mit beweglichen Schwänzen, feuerſpeiende Berge werden gezeigt — der Maler Teſchner vollbringt hier unerhörte Naturwunder — farbige Schimmerwolken, Goldperlenregen, blaue Tropfſteinhöhlen, Zaubergebirge, dann erſcheint das freundliche Waldgeiſtlein Zipizip, ein grünes Inſektenmännlein, na, und wann endlich der Waſſermann aus der Tiefe ſteigt, um mit drolligſtem Lippengeſpräch ein Tauſchgeſchäft mit dem Magier abzuwickeln, der ihm gegen einen Karfunkel die unerreichte Prinzeſſin verſchaffen ſoll, dann vergeſſen wir gerne unſere ſämtliche Geſcheitheit, um noch einmal, uns ſelber verloren, unterzutauchen in ſelige Reiche, aus denen wir zu ſchnell vertrieben wurden.

Indeſſen, Teſchner, der ſeit etwa einem Jahrzehnt in Wien wirkt — er nennt gerne den Wiener Mäzen Dr. Kranz, für deſſen Wohnhaus er ein Unikum von Schlafzimmer ſchuf, ſeinen Förderer, preiſt die Wiener Kunſtgewerbeſchule, in der, zum Unterſchiede von der Graphiſchen Lehr- und Verſuchs-Anſtalt, der er vergeblich ſeine Dienſte anbot, ein ſo friſches, zeitgeiſtiges Leben pulſt — Teſchner fühlt ſich gerade jetzt an einem Wendepunkte ſeines Werdens. Unter ſeinen letzten Werken befinden ſich drei getönte Zeichnungen, die drei Kulturraſſen darſtellend: die braune Raſſe, ein Inder in wiſſender Verſunkenheit, das Glanzlicht der Sonne leuchtend auf der Stirn, der Meiſter der inneren Welt; die gelbe Raſſe, ein leiſe lächelnder Mongolenſchädel, letzter Geheimniſſe voll, die ihm kein Europäer aus den Zähnen reißt — und endlich die weiße Raſſe — ach, der zerquälte Typus eines ruheloſen, geiſtgepeinigten, bleichen Geſchlechts, das mit der äußeren Welt Krieg führt und, indem es die Maſchine erſinnt, zu ihrem Sklaven wird. — Mit dieſen großen Blättern, in denen er Verkünder iſt, in den tiefſinnigen Malereien wie der „Wiedergeburt“, in der „Muſik“ und anderen hat Teſchner ſeinen neuen Stil gefunden. Hier hört er auf, der anmutige, ſpieleriſche Erzähler gemütvoll-heiterer oder geheimnisreicher Geſchichten zu ſein: hier wird er zum mächtigen Ausſprecher, der an Geiſt und Form gleich hinreißend iſt. Und dieſer Richard Teſchner wird ſeinem Volke, glaube ich, noch ſehr Bedeutſames zu vermitteln haben.



Muſik (Temperagemälde).

Richard Teſchner.

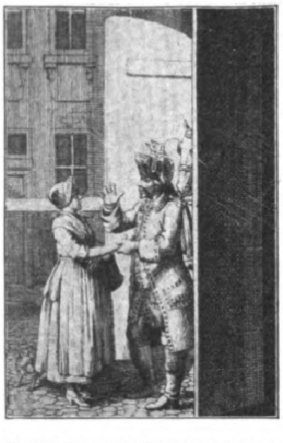


„Die Ungeborenen“ (Halbtonätzung).

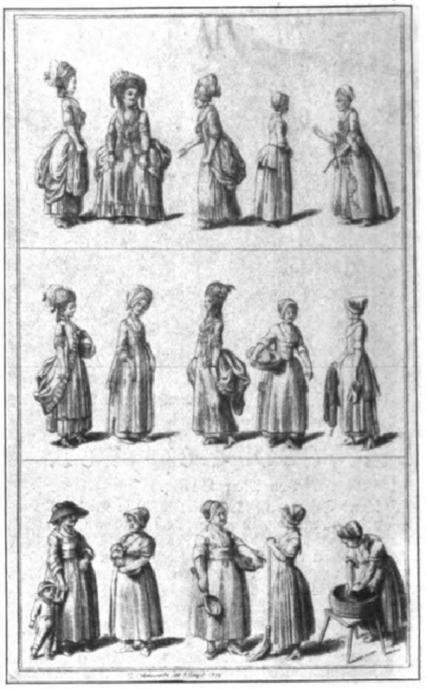
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Dienſtboten von dazumal.

Von Otto Breitmann.



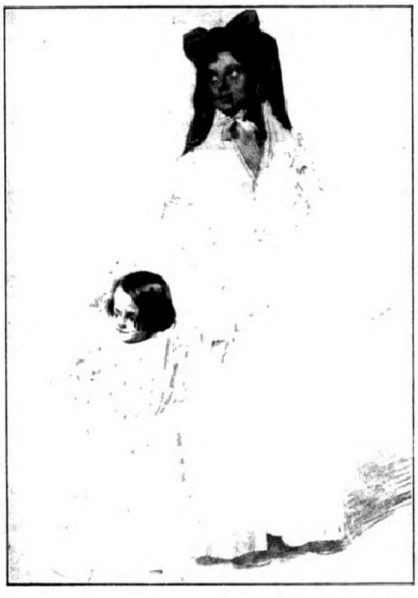
Dienſtmädchen und Kutſcher (18. Jahrhundert). Nach einem Kupferſtich von Daniel Chodowiecki.



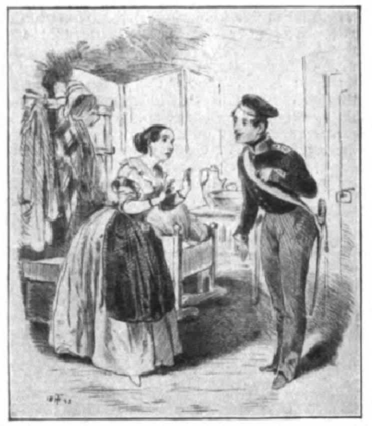
Hausdamen, Zofen, Amme, Köchin, Dienſtmädchen, Waſchfrau um 1780. Nach einem Kupferſtich von Daniel Chodowiecki.

Unſere Voreltern haben mehr Dienſtboten im Hauſe gehabt als wir. Die Dienſtmädchen unſerer Großmütter kannten noch keine Zentralheizung, Warm- und Kaltwaſſerleitung, Gaskochherde und alle die modernen Bequemlichkeiten. Sie mußten noch in Wind und Wetter das Waſſer vom Brunnen holen und auf den offenen roten Ziegelherden kochen, die ihren Ruß oft nicht in den darüber ſchwebenden Rauchfang, ſondern in der ganzen Küche herumflattern ließen. In vielen Haushaltungen wurde ſelbſt geſchlachtet, Kohl und Früchte eingemacht, Lichte und viele Gebrauchsgegenſtände hergeſtellt, die wir heute im Warenhaus kaufen. Zu all dieſen Arbeiten und Dingen brauchten unſere Großeltern und ihre Vorfahren Dienſtboten. Und ſie bekamen ſie auch noch. Für Mädchen aus dem Volke gab es ja kaum eine andere Beſchäftigung, als in einen größeren Haushalt zu gehen, als Domeſtik zu werden. So fanden die Voreltern wohl noch genug Dienſtboten. Trotzdem hatten ſie aber kein ideales Geſinde. In der Literatur aller Zeiten finden ſich Klagen über die Dienſtboten, denen beſonders die Sittenſchilderer am Ende des 18. Jahrhunderts Untreue, Pflichtvergeſſenheit und Putzſucht vorwarfen. In der „Berliniſchen Monatsſchrift“ vom Jahre 1788 wurde über die Dormeuſen (Hauben mit Bändern und Schleifen), über die bekräuſelten Flortücher, über die florenen Schürzen, das gekräuſelte Haar, über Puder und Pomade des Geſindes geklagt. Und dabei befand ſich das Geſinde im 18. Jahrhundert in einer Lage, die ihm heute ſelbſt der ſtrengſte Dienſtbotendeſpot nicht zumuten würde. Wenn nämlich das Geſinde irgendwo anders als im Hauſe der Herrſchaft einen Teil von ſeinem Eigentum untergebracht hatte, konnte es mit vier Wochen Gefängnis, Zuchthaus oder Arbeitshaus beſtraft werden. Und eine Magd, die vier oder acht Groſchen Handgeld genommen hatte, den Dienſt aber nicht antrat, wurde ins Arbeits- oder Spinnhaus gebracht. Jeden Dienſt, den die Herrſchaft verlangte, mußte das Mädchen ohne Widerſpruch verrichten; es bekam den Lohn erſt bei Ablauf der Dienſtzeit und konnte wegen der geringſten Veruntreuung gefänglich eingezogen werden. Vor Ablauf der langfriſtigen Verträge durfte es nicht den Dienſt verlaſſen, wenn es auch oft aus gewichtigen Urſachen heiraten wollte. Wohl aber durfte die Herrſchaft das Mädchen entlaſſen, wenn ſie ihm den Lohn für das laufende Vierteljahr zahlte.

Noch früher müſſen allerdings recht eigenartige Zuſtände im Geſindeweſen geherrſcht haben. Alte Trödelfrauen beherbergten bis zu einem Dutzend Mägde, die eifrig über die Herrſchaften klatſchten und für die Alte ſtrickten und ſpannen. Alle vier Wochen zogen ſie zu einer neuen Herrſchaft — und die Alte erntete ſtets ihren Teil von dem Handgeld. Ein Edikt des Königs von Preußen ging mit dieſen Zuſtänden ins Gericht. Es verbot auch den Mägden ſeidene Kleidung. Solchen, die trotzdem Seide trugen, ſollte ſie öffentlich abgenommen werden. Kamen Unterſchlagungen ans Tageslicht, ſo wurde der Magd wohl das Halseiſen umgelegt. Aber mit ſolchen abſchreckenden Beiſpielen erzog man auch kein ideales Geſinde. Denn an Klagen über faule Mägde, die zu ſpät aufſtehen, keine Stube kehren, über die Maßen naſchen, mit den Handwerksgeſellen und Soldaten ſchäkern, anſtatt auf die ihnen anvertrauten Kinder zu achten — an Klagen dieſer Art hat es nie gefehlt, ſeitdem es Geſinde gibt.



Spreewälderin als Berliner Kindermädchen um 1830. Nach einer Zeichnung von Franz Krüger.



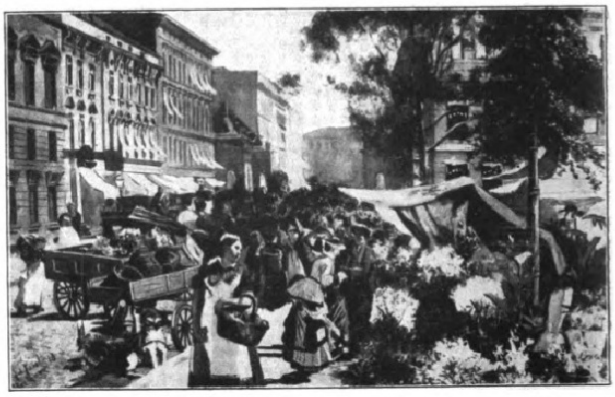
Sonntagsbeſuch (1845). Nach einer Zeichnung von Theodor Hoſemann.

Sehr gut hatten es die Dienſtboten von Anno dazumal nicht. Nach der Geſindeordnung ſtand dem Hausherrn ein gelindes Züchtigungsrecht zu. Aber die Dienſtfrauen ſollen damals nicht ſparſam mit Streichen geweſen ſein. Und wenn nur kein Blut floß, ſo wurde das klagende Mädchen von dem Polizeikommiſſar rauh und barſch abgewieſen. Und ihre Dienſtleiſtungen waren um vieles ſchwerer als heute. Glaßbrenner ſchilderte im Jahre 1847 ſehr gewiſſenhaft das Leben und die Arbeit eines Dienſtboten, eines Mädchens für alles von Anno dazumal. Sie mußten in der Küche oder irgendwo in einem kleinen Alkoven oder einer winzigen Kammer ſchlafen, die nur zu oft lichtlos und ſo niedrig war, daß kein Menſch darin aufrecht ſtehen konnte.

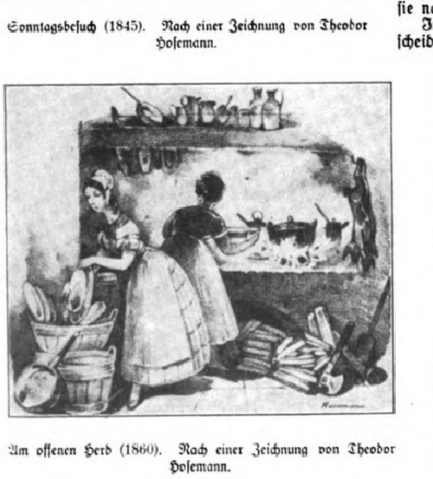
Hatten die Mädchen auch mit den ungeſtrichenen, aber jeden Sonnabend zu ſcheuernden und mit weißem Sand zu beſtreuenden Fußboden ihren Ärger, mußten ſie auch das Waſſer vom Brunnen holen und tüchtig zufaſſen in der oft kinderreichen Familie, ſo hatten ſie doch auch ihre kleinen Freuden. Und „ihren Sonntag“ hatten die Mädchen auch damals. Jeden zweiten Sonntag gingen ſie nachmittags aus.

Im allgemeinen wurde auch damals den ſcheidenden Mädchen kein gutes Gedenken im Hauſe bewahrt. Und das oft mit Grund. Fontane berichtet in ſeiner Autobiographie, daß die Mädchen damals ganz ungeniert die ihnen anvertrauten Kinder am Bettpfoſten feſtbanden, oder daß die Kinder auf den Kaſernenhöfen warten mußten, wenn die Anna oder die Guſte ihren geliebten Grenadier beſuchte. Aber daneben gab es doch auch unter den Dienſtboten von Anno dazumal „Juwele“. Im Hauſe des Berliner Schriftſtellers Nicolai lebte z. B. ein altes Hausmädchen, das ſchon um achtzehnhundert an vierzig Jahre in der Familie zugebracht hatte. Auch Felix Eberty berichtet in ſeinen Jugenderinnerungen von einem jener Dienſtboten, um die jede Hausfrau beneidet wird, die ſolche treue Seele beſitzt.

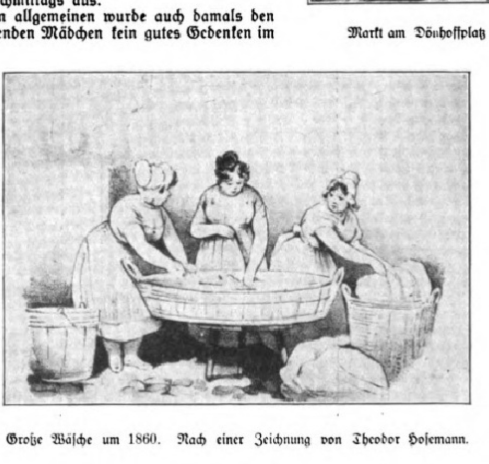
Solche idealen Zuſtände zwiſchen Dienenden und der Herrſchaft waren aber auch damals ſo ſelten — wie eben ideale Dienſtboten eine Seltenheit ſind. Die Damen von heute ſollen nur nicht glauben, daß ihre Mütter und Großmütter nicht unter der Dienſtbotennot zu leiden gehabt haben. War dieſe Dienſtbotennot wohl auch nur ſelten ein Dienſtbotenmangel, ſo mußten doch die Damen und Bürgerfrauen ſich früher nur zu oft mit einem ſehr ungebildeten, ſchwerfälligen und niedrig ſtehenden Geſinde herumärgern.



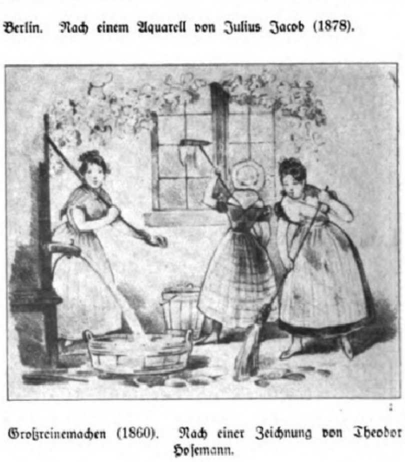
Markt am Dönhoffplatz in Berlin. Nach einem Aquarell von Julius Jacob (1878).



Am offenen Herd (1860). Nach einer Zeichnung von Theodor Hoſemann.

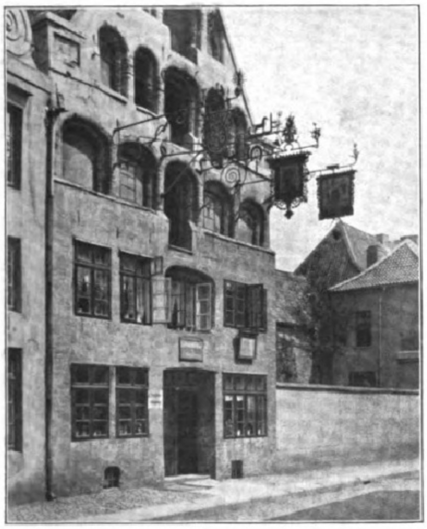


Große Wäſche um 1860. Nach einer Zeichnung von Theodor Hoſemann.

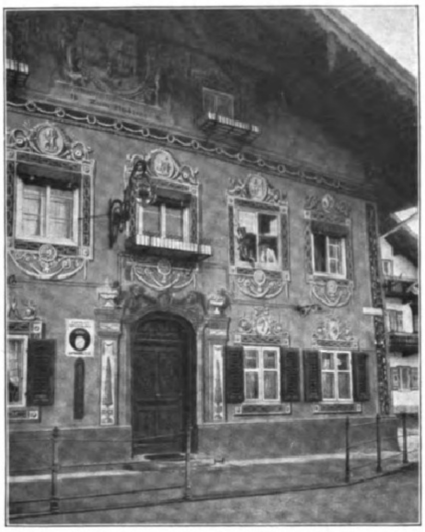


Großreinemachen (1860). Nach einer Zeichnung von Theodor Hoſemann.

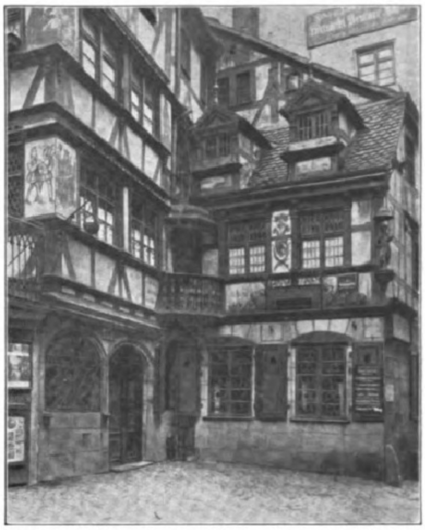
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Herberge in der Kleinen Schragengaſſe in Lüneburg.



Gaſthaus „Zum Huſaren“ in Garmiſch.



Sebaldusklauſe in Nürnberg.

Altdeutſche Schankſtätten.

Von Fritz Mielert, Dortmund.

Mit 6 Abbildungen, davon 5 nach Aufnahmen des Verfaſſers. Erſtes Bild nach einer Aufnahme des Techno-Photographiſchen Archivs in Berlin-Friedenau.

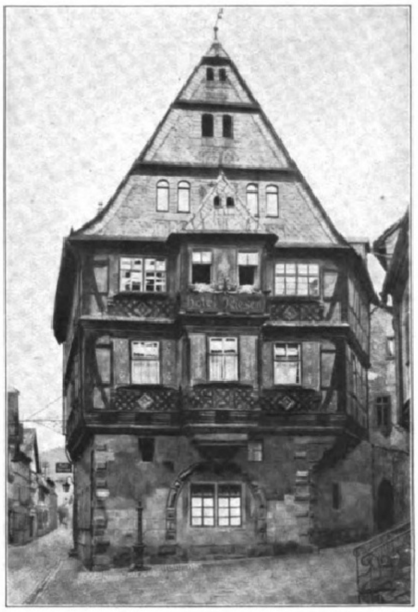
Eine poetiſche Welt für ſich ſind die derbtraulichen Stätten, an denen Gambrinus und Bacchus ihre Gaben reichen. Aber klein an Zahl ſind die wirklich romantiſchen während der letzten Jahrzehnte geworden. Wie wenige ſind es noch, die hoch und frei an ausſichtsreicher Straßenrampe ſtehen, vor deren Haus die Linde blüht, und von deren Tür aus man ins wonnige, blauduftige Tal oder auf das rottürmige, abendvergoldete Städtlein ſieht! Oder jene lauſchigen Wirtshausgärten, die über ſteinerner Mauer aus alter Bäume Schatten zum glänzenden Fluß und zu der grünen Bergwand hinauszuträumen geſtatten. Sie ſind ſo ſelten wie die wirklich poetiſchen Wirtshausgeniſte auf ſtolzer Burgruinenhöhe oder die von ſeinem ſüffigen Duft durchzogenen Ratskeller, in denen die gewichtigen Fäſſer neben den Tiſchen ſtehen und unter niederen, bilderreichen Gewölben ein frohheimeliges Zuſammenſitzen und Kneipen möglich iſt, ohne weißgedeckte Tiſche, ohne ſchwarzfrackige Kellner und zerbrechliches Gemöbel neuzeitlicher Art. Die alte Freiheit des Gemüts, das gemütlich Zwangloſe, in dem der Hauptreiz der alten Schankſtätten beſtand, in welchen alles, was an Menſchen und Dingen war, ſich harmoniſch dieſen Inſeln der Sorgenloſigkeit ganz ſelbſtverſtändlich und voll anpaßte, ebendas iſt in den neuzeitlichen Häuſern nicht mehr zu finden. Es iſt in ihnen nicht mehr jener Geiſt, in dem Lieder geboren wurden wie: „Es zogen drei Burſchen wohl über den Rhein“, „Im Krug zum grünen Kranze“, „Keinen Tropfen im Becher mehr“, „Im tiefen Keller ſitz' ich hier“ und wie alle die hübſchen Wirtshauslieder aus der Zeit der Romantik lauten mögen.

Äußerlich haben die altdeutſchen Schankſtätten weit häufiger ihr ſtimmungsvolles Gepräge bewahrt. Ich erinnere an das verwitterte kleine Bratwurſtglöckle an der Moritzkirche zu Nürnberg, in dem neben ungezählten ungekannten Männern auch ein Dürer, Hans Sachs, Adam Krafft, Veit Stoß, Peter und Hans Viſcher u. a. m. dem Abendſchoppen zuſprachen. So reich Nürnberg an alten Schankſtätten auch iſt, an maleriſchem Reiz kommt dem Bratwurſtglöckle nur die alte Sebaldusklauſe neben der berühmten Kirche von St. Sebaldus gleich. Luſtig muß es in alten Zeiten in Nürnbergs Schenken zugegangen ſein, wenn man lieſt, daß die Wirte in rote, phantaſtiſche Gewänder gekleidete Spaßmacher, ſogenannte Weinſchreier, vor ihre Türen ſtellten, die das Volk zum Beſuch der Wirtshäuſer, in denen Gaukler und allerhand fahrendes Volk die Gäſte unterhielt, anſpornten. Allmorgendlich fuhr überdies ein vom Löblichen Magiſtrat geſtellter Wagen umher, um die in den Goſſen ſchlafenden Betrunkenen zuſammenzuleſen, aufzuladen und nach ihren Wohnungen zu fahren. — Auch das Gaſthaus „Zum Rieſen“ in Miltenberg am Main hat noch ſein altes Gepräge bewahrt. In dieſem Hauſe, das als das älteſte aller Wirtshäuſer Deutſchlands gilt, eine Behauptung, die wohl nicht leicht bewieſen werden kann, haben Kaiſer und Könige, Fürſten und Biſchöfe wie andere vornehme Herren auf ihren Durchreiſen gewohnt. Es war eins der ſogenannten Herrenwirtshäuſer, in denen die vornehme reiſende Welt des Mittelalters verkehrte, und auf die das Wort des Äneas Sylvius paßt, der ſolchen Häuſern nachrühmt: „Wo iſt ein deutſches Gaſthaus, in dem die Tiſche nicht von Gold- und Silbergeſchirr belaſtet wären?“

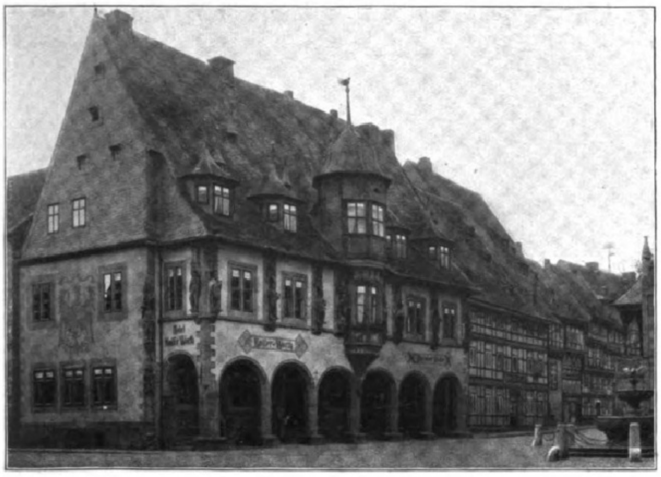
Etwas Köſtliches ſind die Wirtshäuſer mit den gemalten Faſſaden im bayriſchen Alpengebiet. Dieſe Häuſer mit ihren lebensgroßen Fürſtengeſtalten, den lebhaften Szenenbildern aus der antiken und der deutſchen Geſchichte wie aus den Heiligenlegenden, den gemalten Säulen, Pfeilern, Girlanden, Medaillons uſw. ſind voll feſtlich heitern Plauderns und Erzählens. Auch das Gaſthaus „Zum Huſaren“ in Garmiſch gehört dazu, obwohl es eins der jüngeren dieſer Häuſer und in der ſchon etwas froſtig wirkenden förmlichen Schmuckweiſe des ins Empire übergehenden Rokokos gehalten iſt. Aber trotzdem iſt es überaus eigenartig in ſeiner auf blauem Grunde gemalten weißen Zierart und dem gemalten täuſchenden Fenſter, aus dem zwei Huſaren in friderizianiſcher Tracht ſchauen.

Die Wirtshäuſer zu Goslar, wie der Kaiſer-Worth, das Bruſttuch u. a., ſind bekannt ſowohl wegen ihrer bemerkenswerten Architektur und Stein- wie Holzbilder als auch durch das hier verzapfte altberühmte Bier, die Goſe. Gut ſitzt es ſich auch in den ſchwäbiſchen Schenken, in denen aber mehr Gott Bacchus regiert. Namentlich in den Wirtshäuſern der maleriſchen Kleinſtädte und Dörfer findet man Häuſer mit jenem Stimmungszauber, der, aus landſchaftlichem Reiz, Geſchichte und Kunſt zu einem wunderſamen Ganzen verwachſen, das Gaſthaus umkleidet, und von dem das Gaſthaus ſelber ein Teil iſt. An ſolchen Stätten, zu denen der Ratskeller zu Maulbronn auch gehört, können die Poeten ihren Träumereien nachgehen und nehmen die Maler gerne Skizzenbuch und Stift zur Hand.

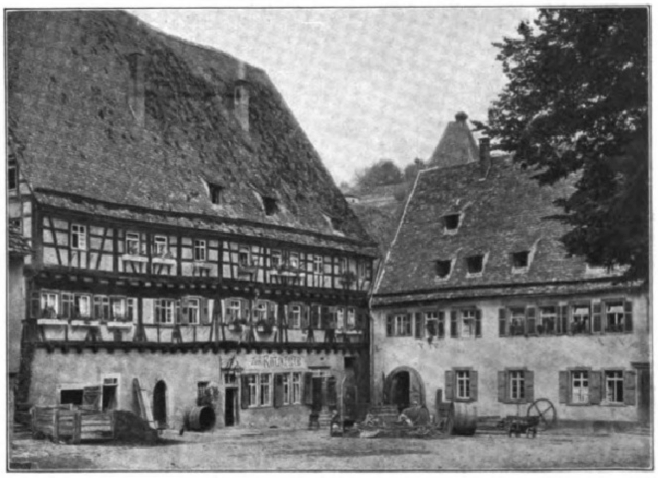
In Norddeutſchland haben ſich vereinzelt noch die alten Zunftherbergen und Schifferkneipen erhalten, vor denen die Zeichen der Gilde oder Zünfte als maleriſche Schilde an langer Eiſenſtange hingen. Im allgemeinen waren die altdeutſchen Schankſtätten guter und behäbiger Art und im letzten Grunde betrachtet nichts anderes als ein echter, der Zeit angepaßter Ausdruck altgermaniſcher Gaſtlichkeit. Gaſthaus und Schankſtätte, beide Namen haben einen gediegenen Klang, denn ſie gehen letzten Endes auf „Gaſt, Geſchenk, geben, ſchenken“ zurück. Wenn auch die Zeiten wechſeln und ihr Gewand ein anderes wird, die vornehmſte, ſeit Jahrhunderten ehrende Tugend der Wirtsſtätten ſollte auch heute einer jeden zu eigen ſein: Gaſtlichkeit und Freundlichkeit. Sie ſollen Stätten der Fröhlichkeit und Gemütlichkeit ſein, keine bloßen Abfütterungsanſtalten. Sie ſollen dem Bürger nach getaner Arbeit nicht eine Stätte des Stumpfſinns, ſondern froher Kurzweil ſein, dem Wanderer aber ein Glied herzfröhlicher Wanderſtunden.



Gaſthaus „Zum Rieſen“ in Miltenberg, Deutſchlands älteſtes, noch ſtehendes Wirtshaus.

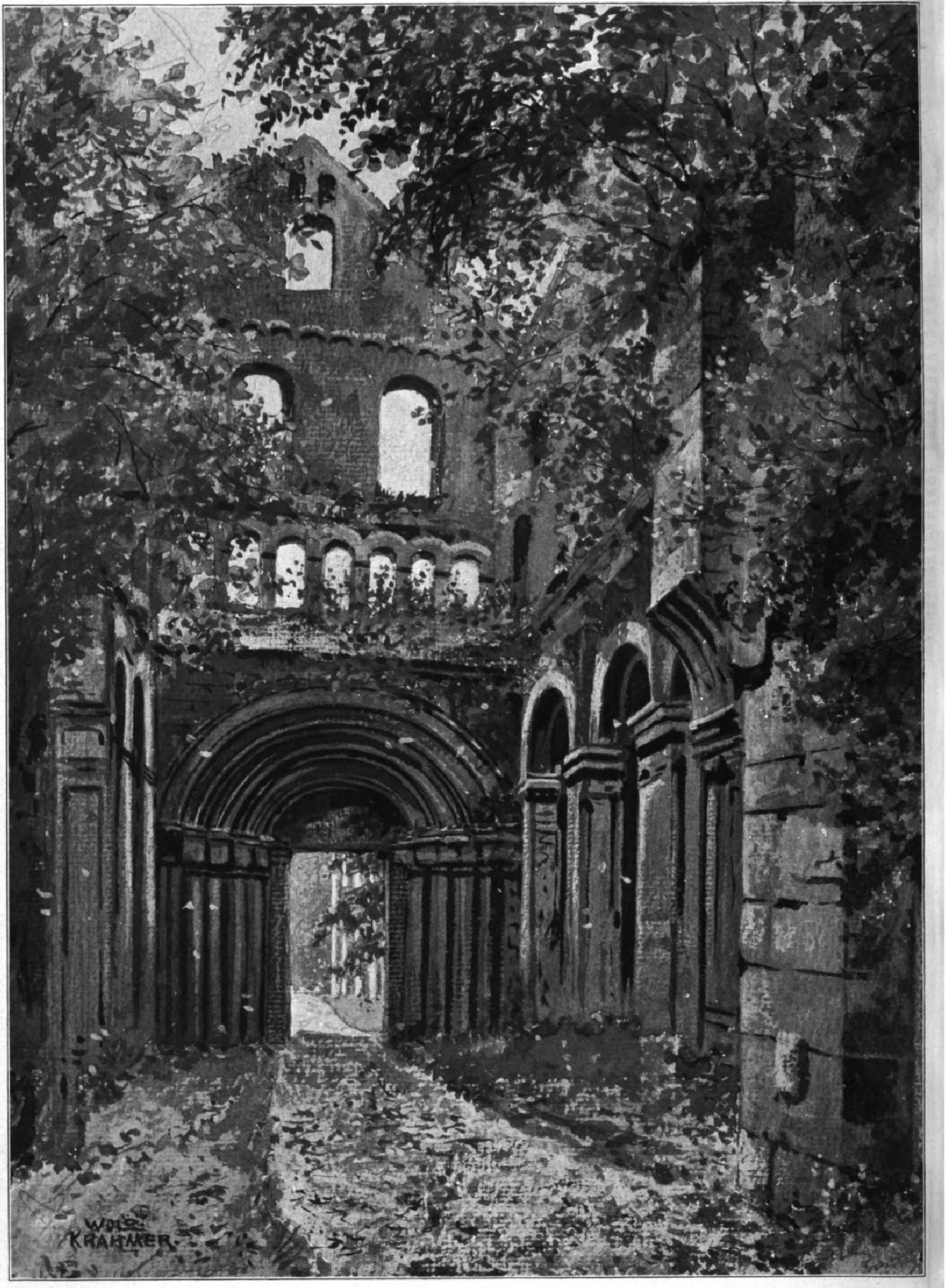


Gaſthaus „Kaiſer-Worth“ in Goslar.



Wirtshaus „Zum Ratskeller“ in Maulbronn.

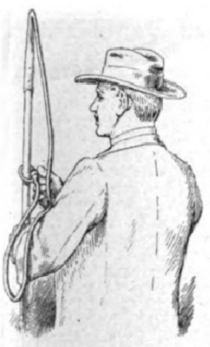
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY


WOLD. KRAHMER.

Ruine der Kirche des Kloſters Paulinzella, einer romaniſchen Säulenbaſilika, die zu den ſchönſten Baudenkmälern Thüringens gehört.

Nach einer Zeichnung von Woldemar Krahmer.

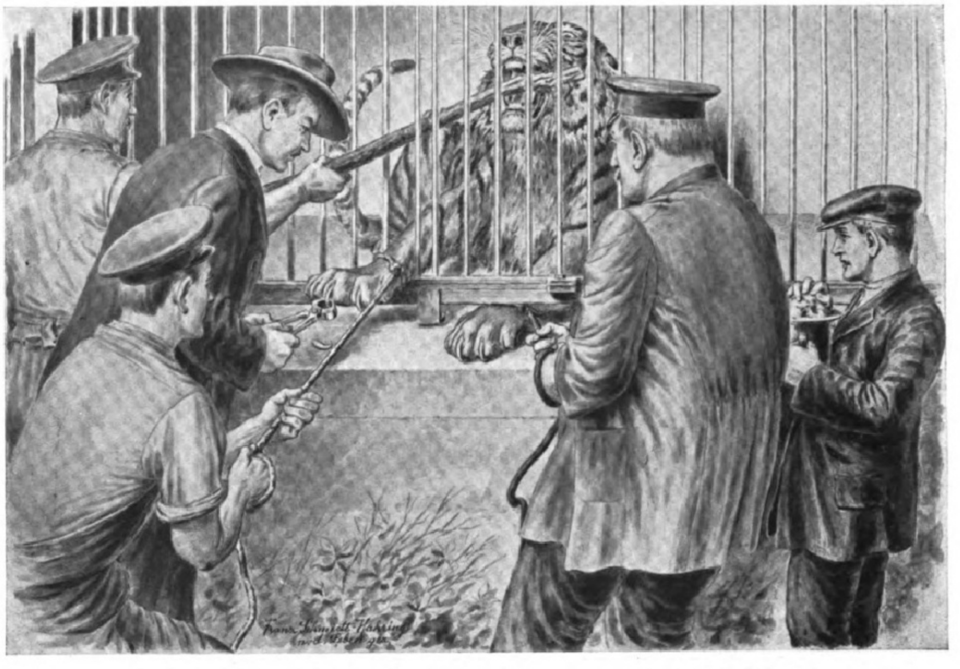
Operationen an wilden Tieren. / Von Dr. Gebbing, Direktor des Zoologiſchen Gartens in Leipzig.



Die zum Einfangen der Pranken notwendige Schlinge.

Ein erſprießliches Arbeitsfeld für die Tierarzneikunde waren von jeher die Zoologiſchen Gärten. Hier ward nicht nur Gelegenheit geboten, Krankheiten und deren Erſcheinungen an wenigen Haustieren zu beobachten, ſondern es ſtanden die Hauptvertreter ganzer Tiergruppen, Tiere von den verſchiedenſten Erdteilen, Tiere, die unter den verſchiedenſten Lebensbedingungen ihr Daſein führten, zum Studium zur Verfügung. So wurden z. B. ſehr intereſſante Beobachtungen über Übertragbarkeit und Krankheitserſcheinungen der Grippe bei den Tieren in den Zoologiſchen Gärten vor etwa drei Jahren gemacht, als dieſe Krankheit epidemiſch auftrat. Ferner hatte man Gelegenheit, bei friſch eingefangenen Tieren ganz neue Krankheiten feſtzuſtellen. In den Zoologiſchen Gärten kommen aber auch intereſſante operative Fälle vor. An und für ſich gehören ſchon die Objekte, die zu operieren ſind, und die Verhältniſſe, unter denen die Operation vorgenommen werden muß, doch nicht zu den alltäglichen. Ich erinnere z. B. an eine Operation, die vor kurzer Zeit Herr Sanitätsrat Goebel im Leipziger Zoologiſchen Garten ausgeführt hat. Es handelte ſich um einen Nabelbruch bei einem jungen Löwen. Die Operation war durchaus erfolgreich. Im großen und ganzen kann man aber ſagen, daß ſowohl die Behandlung der inneren und äußeren Krankheiten als auch jeder operative Eingriff auf bekannten und ſchon erprobten Methoden beruht. Intereſſant für manchen Leſer ſcheint aber die Frage zu ſein: Wie verhalten ſich ſpeziell die Großkatzen, z. B. Löwen, Tiger, Leoparden, ferner Elefanten, Nashörner und Nilpferde bei dieſen Behandlungen, und wie iſt es überhaupt möglich, dieſe Tiere zu operieren?

Die beigegebenen Bilder zeigen die Operation an einer ausgewachſenen Tigerin im Leipziger Zoologiſchen Garten. Die Tigerin mußte an den Pranken operiert werden. Aus irgendwelchem Grunde, wahrſcheinlich durch zu wenig Gebrauch, ziehen ſich bei dieſen Tieren zuweilen die Krallen nicht mehr in ihre Umkleidung zurück. Dadurch wird die Kralle von unten her in den Fußballen hineingedrückt und ruft dort mit der Zeit eiterige Entzündungen hervor, die den Tieren Schmerz bereiten und ſie am Laufen hindern. Dieſe eingewachſenen Krallen müſſen entfernt werden, da ſonſt die Entzündung ſo gefährlich werden kann, daß mit ernſten Folgen zu rechnen iſt. Vor der Operation bringt man das Tier zunächſt in einen Käfig von etwa 1,50 m Tiefe und 3 m Breite. Durch eine für dieſen Zweck beſonders konſtruierte Drahtſchlinge ſucht man nun entweder ein Vorderbein zu feſſeln, oder, was noch beſſer iſt, man ſucht die Schlinge über den Kopf des Tieres zu bringen, ſo daß ſie den halben Bruſtkorb und ein Vorderbein faßt. Das Tier möchte ſich natürlich jeder Annäherung, alſo auch der Schlinge erwehren. Um ſeine Aufmerkſamkeit abzuleiten, wird ihm eine armdicke Stange von weichem Holz vorgehalten, an der das Tier durch Hineinbeißen ſeine Wut auslaſſen kann. Hat die Schlinge gefaßt, ſo wird das Tier mit aller Gewalt an das vordere Gitter herangezogen, wobei es ſich mit aller ihm zu Gebote ſtehenden Gewandtheit und Kraft, die nicht zu unterſchätzen iſt, von der Schlinge zu befreien ſucht. Wichtig iſt, daß ihm dauernd die Holzſtange vorgehalten wird, weil dadurch, wie ſchon geſagt, ſeine Aufmerkſamkeit von den Leuten, die vor dem Gitter ſtehen, abgelenkt und weiterhin vermieden wird, daß das Tier in die Eiſenſtäbe beißt, wodurch es leicht ſeine Zähne verlieren könnte. Sieht das Tier, daß



Der Leiter des Leipziger Zoologiſchen Gartens, Dr. Gebbing, der gefeſſelten Sibiriſchen Tigerin die Krallen verſchneidend.

Eine Tigeroperation im Zoologiſchen Garten zu Leipzig.

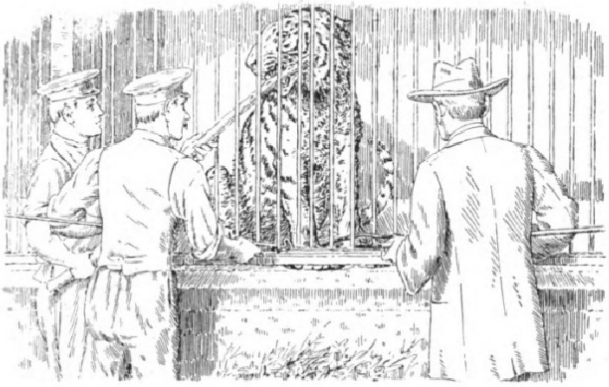
Nach Zeichnungen für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Franz Schmidt-Kahring.

KALODONT
GESCHÜTZT
DÉPOSÉE

KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÊME

RÖNISCH
FLÜGEL U. PIANINOS
reden eine wohllau"
tende, charaktervolle
Sprache Man nennt sie
den Rönisch-Ton.

LUDWIG HUPFELD AG.
Berlin W
Leipziger Str. 110
Leipzig, Petersstr. 4 / Dresden, Waisenhausstr. 24
Wien VI, Mariahilfer Str. 3 / Amsterdam, Stadhouderskade 19/20
Den Haag, Kneuterdijk 20



Die Pranke wird vor der Operation in die Schlinge geſchoben.

Eine Tigeroperation im Zoologiſchen Garten zu Leipzig.

Nach Zeichnungen für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Franz Schmidt-Kahring.

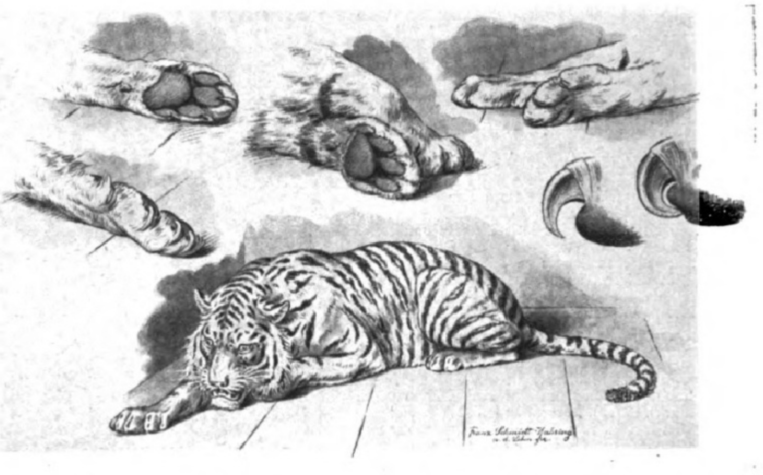
es nichts ausrichten kann, ſo ergibt es ſich bald in ſein Schickſal, wird ruhig und faſt phlegmatiſch. Durch Umlegen der Füße mit Stricken iſt es leicht möglich, die einzelnen Tatzen durch das Gitter zu ziehen und die eingewachſenen Krallen auszuſchneiden. Nach einer derartigen Feſſelung des Tieres können faſt ſämtliche Operationen an den Beinen und, wenn man den Kopf ſelbſt auch feſſelt, am Kopf ausgeführt werden. Bei mehreren ausgewachſenen männlichen Löwen mußten einmal Kontraktionen vorgenommen werden. Eine vollkommen verfehlte Operation, da die Tiere zu Dreſſuren nicht mehr zu verwenden waren. Die Tiere wurden zunächſt gefeſſelt und dann die Vorderbeine nach der einen und die Hinterbeine nach der entgegengeſetzten Richtung des Käfigs gezogen. Nachdem die Tiere geſehen hatten, daß ſie ſich trotz aller Kraftanſtrengung aus ihrer Lage nicht befreien konnten, wurden ſie abſolut ruhig, ſo daß die Operation leicht ausgeführt werden konnte. — Eine andere Art und Weiſe, um ſpeziell größere Operationen vornehmen zu können, beſteht darin, daß man das Raubtier in einen ſehr engen Käfig zwingt und durch Morphiumeinſpritzungen in den Rücken eine Betäubung des Tieres herbeiführt. Der Betäubungszuſtand bei dem Tiere dauert ungefähr vier Stunden. Die Doſis des zu verabreichenden Morphiums beim ausgewachſenen Raubtier beträgt erfahrungsgemäß das dreifache Quantum, das für den Menſchen benutzt wird. Einen Verband anzulegen, iſt bei älteren Raubtieren faſt ausgeſchloſſen, da ſie ihn gleich herunterreißen.

Die Behandlung von Elefanten, Nashörnern und Nilpferden geſtaltet ſich ſchwieriger als bei den Großkatzen. So hat man es beim Elefanten mit einem bis zu 80 Zentner ſchweren Tierkoloß zu tun, der ſich ſeiner Kraft wohlbewußt iſt. Mit narkotiſierenden Mitteln hat man bei ihnen, wie Beiſpiele aus England und aus dem Frankfurter Zoologiſchen Garten beweiſen, keine guten Erfahrungen gemacht. Man verfährt in der Weiſe, daß man derartige Tiere durch Hebekräne in die Höhe zieht, ſo daß ſie von ihrer Kraft keinen Gebrauch machen können, und ſie in dieſer Lage behandelt und operiert, oder daß man ihnen, nachdem man ſie in die Höhe gezogen hat, die Beine unter dem Leib wegzieht, ſie hinwirft und feſſelt.

Bewaldung und Quellenbildung.

Von Paul Leykum.

Unſere Zeit ſteht im Zeichen der Abholzungen. Axt und Säge kreiſen in unſeren Wäldern in bisher nicht gekanntem Umfange und räumen tüchtig unter den Kindern des Waldes auf. Der in den deutſchen Wäldern liegende Reichtum iſt ein außerordentlich großes Vermächtnis, das die zwar ſtraffe, aber von wirklichen volkswirtſchaftlichen Geſichtspunkten geleitete vorkriegliche deutſche Regierung dem deutſchen Volke hinterlaſſen hat. Die Aufforſtung vermag nicht im gleichen Maße Schritt zu halten, und mehr als ein Menſchenalter wird vergehen, bis der Nachwuchs das eingeholt, was die jetzige Generation im Raubbau vernichtet hat. Dieſe großen Kahlſchläge haben aber nach verſchiedenen Seiten hin Bedenken. Bekannt iſt der Einfluß des Waldes auf die Wolkenbildung. Vor allem aber ſind die Wälder namentlich im Gebirge die Speiſer unſerer Quellen und Flüſſe. Es iſt der humoſe Waldboden, das Moos und insbeſondere das Torfmoos (Sphagnum cymbifolium) unſerer Moore, denen eine ſo hohe waſſerhaltende Kraft innewohnt. Ein trockenes Torfmoospolſter vermag z. B. in fünf Minuten das Sechzehnfache ſeines eigenen Gewichtes an Waſſer zu ſchlucken. Mit der Entwaldung und unzweckmäßiger Kultivierung der Moore vor allem im Gebirge iſt daher eine große Gefahr verbunden, die um ſo mehr in die Erſcheinung tritt, als die Gebirgsflüſſe in weiteſtem Umfange dazu dienen ſollen, uns die „weiße Kohle“ in der elektriſchen Kraft durch Ausnutzung der Kraft des fallenden Waſſers zu liefern. Es iſt einwandfrei durch unſere Forſcher feſtgeſtellt, daß die Menge der im mit Wald bedeckten Boden feſtgehaltenen Feuchtigkeit bedeutend größer iſt als bei gewöhnlichem Beſtande, noch weit größer aber als bei unbedeckten felſigen Hängen, wo alle atmoſphäriſche Feuchtigkeit, die ſich als Waſſer niederſchlägt, ſofort zu Tale läuft. Wollen wir alſo eine kräftige Speiſung unſerer Gebirgsbäche erreichen, um ihre Kraft als „weiße Kohle“ auszunutzen, ſo iſt jedenfalls die Aufforſtung im Gebirge von größter Wichtigkeit, und die Abholzung ſollte hier von Staats wegen ſo beaufſichtigt werden, daß nicht eine Schädigung für die Allgemeinheit durch Verminderung der nutzbaren Kraft eintritt.



Sibiriſche Tigerin nach der Operation. Oben links: Tigerpranken mit in den Ballen gewachſenen Krallen. Mitte und rechts: Tigerpranken mit normal gewachſenen Krallen. Darunter links eine normal gewachſene Kralle, rechts eine in den Ballen gewachſene Kralle.

DUHR SAAR RIESLING ändert ſich, um ſich vor minderwertigen Nachahmungen beſſer ſchützen zu können in DUHR SPITZE

DUHR-CONRAD-FEHRES, Schaumweinkellereien TRIER Seit 1868

Rad-Jo

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof

oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.

Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

177. Sächs. Landeslotterie (in Oeſterreich u. Ungarn verbot.)

mit Haupttreffern von 500 000, 200 000, 150 000, 100 000, 75 000, 70 000, 60 000, 3 × 50 000, 3 × 40 000, 6 × 30 000, 9 × 20 000, außerdem 4 Prämien zu je 50 000 und 1 Prämie zu 300 000 Mark. Höchſtgewinn im günſt. Falle 800 000 Mark. Ziehung 1. Klaſſe den 16. und 17. Juni 1920. Ganze Loſe Mk. 63.—, Halbe Mk. 31.50, Fünftel Mk. 12.60, Zehntel Mk. 6.30; Voll-Loſe, für alle 5 Klaſſen gültig: Ganze Mk. 315.—, Halbe Mk. 157.50, Fünftel Mk. 63.—, Zehntel Mk. 31.50 — Plan und Proſpekt koſtenfrei — verſendet die ſeit 1861 beſtehende Sächſ. Staatslotterie-Einnahme von

Heinr. Schäfer in Leipzig 13, Petersſtr. 33.

Telephon 1778 — Poſtſcheck-Konto Leipzig 51 205.

Nachahmungen weise man zurück

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien oder von Pallabona-Gesellschaft, München 39 D.

Haus Neuerburg Zigaretten

haben über den Krieg hinaus ihren guten Ruf bewahrt. Sie wurden auch in Zeiten größter Tabaknot nur aus reinen Orienttabaken hergeſtellt und waren billiger als die meiſten Erſatzfabrikate. Die infolge der langen Abſperrung entſtandene Knappheit wichtiger Tabakſorten iſt durch das Eintreffen eigener neuer Orientladungen behoben. Haus-Neuerburg-Marken werden daher neuerdings wieder in altbewährter fachmänniſch vollendeter Miſchung wie vor dem Kriege geliefert. Die behördlich immer noch ſtark eingeſchränkte Herſtellungsmenge an Zigaretten gelangt auch weiterhin reſtlos in die Hände zuverläſſiger Spezialgeſchäfte.

Haus Neuerburg Trier

Haus Neuerburg o. H.-G., Trier, Cöln, Dresden.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Literatur und Kunſt.

Bücher der Liebe.

Von Dr. Egbert Delpy.

Mag die Welt aus den Fugen gehen, die Liebe geht ihren herriſchen Siegergang weiter. Mag alles andere zuſammenſtürzen und entthront werden, ſie allein ſteht nach wie vor im Mittelpunkt aller Dinge und hält die Menſchheit, als ihr eigentlicher, ewiger, unabſetzbarer Tyrann und Diktator, halb ſtrahlend und halb grauſam lächelnd, an unzerreißbarer Kette. Wenigſtens kommt man zu dieſem Schluß, wenn man die letzten Neuerſcheinungen des Büchermarkts durchmuſtert. Die Herren Poeten (zu deren Gattung wir die Romanſchreiber höflicherweiſe einmal ohne weiteres rechnen wollen) ſcheinen aller Gegenwartsaktualität gründlich ſatt geworden zu ſein. Sie flüchten vor ihr ſo weit als irgend möglich und landen, als ihrem bewährteſten, nie verſagenden Zufluchtsort, im Reich der Liebe. Manche entdecken da nun, von der ſcharfen Gewitterluft der Zeit durchfröſtelt, jene behagliche Wärme neu, der ſie einſt, auf der Suche nach Senſationen, den Rücken zugekehrt hatten. Andere ſehen das reichlich abgenutzte Meublement im Salon der Frau Venus ohne Brille, machen ſich aber mit friſchem Eifer daran, neue Reize in Ecken und Winkeln des abgenutzten Terrains aufzuſtöbern. Beide Parteien berichten in einer Woge von Büchern von ihren Entdeckungen. Und Verleger wie Publikum greifen gierig darnach, vom gleichen Bedürfnis wie der Dichter getrieben: Weg von der Gegenwart! Hinein ins Helle, Leichte, Prickelnde, Wärmende!

Es geht nicht nur uns ſo. Auch das Ausland läuft den gleichen Weg. Siehe die Überſetzungen ausländiſcher Romane, die auf dem deutſchen Büchermarkt auftauchen. Der Holländer Louis Couperus ſagt es im Vorwort zu ſeinem antiken Liebesroman „Der verliebte Eſel" (Wilhelm Borngräber, Berlin) draſtiſch genug, warum er dieſer mittelalterlich rohen Gegenwart mit Vergnügen den Rücken kehrt und ſich mit Wonne in die fernſte Vergangenheit ſtürzt, da, wo ſie am reizvollſten und bunteſten für ihn iſt: bei den Wirrungen der Liebe. Es kann ihm gar nicht toll und phantaſtiſch genug zugehen. Und ſo wirbelt er ſeine Leſer durch tauſend märchenhafte Abenteuerlichkeiten dahin, deren Held der in einen Eſel verwandelte, ewig verliebte Grieche Charmides iſt. Das klaſſiſche Altertum wird durch die Brille eines höchſt unbekümmerten Spötters angeſchaut und die Liebe nicht minder. Aber gerade darin liegt der Sonderreiz des von allerhand Humoren durchzuckten ungewöhnlichen Buches. Der altertümliche Mantel, in den das Liebesſchickſal gehüllt iſt, übt natürlich trotzdem ſeine Wirkung. Sehr viel urſprünglicher iſt dieſe aber doch in den klaſſiſchen Liebesnovellen des franzöſiſchen und italieniſchen Mittelalters, die Georg Müller in München, dem Zug der Zeit folgend, neu herausgegeben hat. Hier erzählen die beſten Meiſter in ihrer treuherzig naiven, weitſchweifigen und kecken Art die großen Freuden und Leiden berühmter Liebespaare. Man trinkt aus den gleichen Quellen, aus denen ſchon Shakeſpeare geſchöpft, und ſchlürft den fremdartigen Zauber, mit dem vergangene Sitte und Kultur den Liebestrank würzen, mit feinſchmeckeriſchem Behagen. Die Überſetzung aus dem Altfranzöſiſchen durch Georg Govert iſt beſonders zu loben, weniger der gedrechſelte Modernismus der Illuſtrationen der Gräfin Kalckreuth in dem Bande der italieniſchen Novellen. Wie ein moderner Franzoſe die Liebe ſieht, das erläutert lehrreich der Roman Remy de Gourmonts „Ein jungfräuliches Herz", der in Otto Flakes Überſetzung im Muſarion-Verlag in München erſchienen iſt. Er nimmt ſie rein phyſiologiſch, unterſucht, wie die Wallungen des Herzens auf den Körper einwirken, verſteigt ſich gelegentlich gar zu mediziniſchen Ratſchlägen, bleibt aber bei alledem doch Franzoſe, der zu plaudern und ſeine Theorie in prickelnde Handlung umzuwandeln verſteht. Das Buch ſetzt einen reifen Leſer voraus. — Daß die Dänen von den Franzoſen viel gelernt haben, weiß man. Agnes Henningſen verleugnet ihre Vorbilder in ihrem Roman „Die große Liebe" nicht (Axel Junker Verlag, Berlin). Um ſo beachtlicher iſt, daß ſie den Mut hat, zum altmodiſchen Thema der „großen" Liebe zurückzukehren und der Liebe auf den erſten Blick, die allen Verhältniſſen zum Trotz ſich triumphierend durch Jahrzehnte behauptet, einen Hymnus zu ſingen. Wie ſie das mit der Modernität ihrer ſcharf gezeichneten Menſchen in Einklang bringt, iſt amüſant und eigenartig genug und weiſt ausgeprägte Begabung nach. Sehr viel weniger erfreulich wirkt der neue Roman ihrer zu Unrecht ſo viel berühmteren Kollegin Karin Michaelis: „Die große Beichte" (Verlag Ullſtein, Berlin). Die Selbſtglorifizierung, die hier in unerträglicher Breite vorgenommen wird, die komiſche Wichtigtuerei im erotiſchen Spiel einer dekadenten Dame mit ihren drei Liebhabern bleiben, aller raffinierten Technik zum Trotz, ebenſo grotesk wie unerheblich.

In den Liebesromanen der Deutſchen, die ich zitieren möchte, ſpielt natürlich das Gemüt eine entſchieden größere Rolle als bei den genannten Ausländern. Es glüht oder tropft (je nachdem) durch alle noch ſo modernen Mäntelchen hindurch. Sehr bezeichnend dafür iſt der Roman „Die drei Lieben des Gaſton Meder" von Reinhold Eichacker (Georg Müller Verlag, München). Zeitgemäß werden hier die Liebesſchickſale eines Friſeurs abgehandelt, der, ein Adonis, von den Frauen verhätſchelt, auf Abwege gerät und als Hochſtapler endet. Ein „reines Weib" will ihn erlöſen, er aber vollzieht das Strafgericht an ſich durch Selbſtmord. Das ſchmeckt oft verzweifelt nach Kolportage, imponiert jedoch durch fabelhaft geſchickte, farbige und pointierte Darſtellung, verblüfft durch idealiſtiſche Aufmachung der „reinen Liebe" und iſt im großen und ganzen ein getreuer Beleg für die Art, wie ſich jetzt ein beſtimmter Kreis jüngerer Literaten auf dem Papier zur Liebe eingeſtellt hat! Daß es ſehr viel durchgeiſtigtere Möglichkeiten gibt, der Liebe neue Seiten abzugewinnen, weiſt der utopiſtiſche Roman Fritz Brehmers „Nebel der Andromeda" (Staackmann Verlag, Leipzig) nach. Der Autor läßt einen Menſchen auf phantaſtiſche Weiſe auf einen anderen Planeten gelangen, der, in allem der Erde gleich, nur ihr in dem Fortſchritt ſeiner Bewohner um Jahrtauſende voraus iſt. Hier präſentiert ſich die Menſchheit in einem verklärten Zuſtande, der geiſtreich im einzelnen erörtert wird. Das beſondere Spannungselement des Romans wird durch die Liebe des heißblütigen Erdenmenſchen zu einem Idealgeſchöpf dieſes alternden Planeten geſchaffen. Wie unter dem ſtärkeren Willen des primitiveren Geſchöpfes das fortgeſchrittene ſich rapid zurückentwickelt, bis es freiwillig dem Eindringling in Glück und Tod ſeiner unvollkommenen irdiſchen Welt folgt, das iſt von ergreifendem Doppelſinn und wirkt wie ein dunkles Gleichnis, von einem Dichter mitten in das Chaos unſerer Zeit geſtellt. — Auf einer alten Saite, der einzigen, die ſie beſitzt, die aber kaum ein anderer ſo beherrſcht wie ſie, ſpielt nach längerer Pauſe Eliſabeth v. Heyking eine neue Weiſe. „Liebe, Diplomatie und Holzhäuſer" nennt ſie ihren Roman (Cotta, Stuttgart), der diesmal das diplomatiſche Getriebe am Hof eines kleinen Balkandeſpoten aus dem Geſichtswinkel der halb amüſiert, halb ſchmerzlich zuſchauenden Dame einer Welt von geſtern ſchildert. Natürlich bildet die Hohlheit des internationalen Geſellſchaftslebens wieder den effektvollen Hintergrund für die plötzlich aufflammende große Liebe einer Einſamen zu einem hübſchen Durchſchnittsmann. Der rauhe demokratiſche Wind im neuen Deutſchland iſt keine günſtige Begleitmuſik für die Unwichtigkeiten einer mit Recht bei uns höchſt in Mißkredit geratenen Kaſte. Dennoch halten Kultur und Geiſt der Verfaſſerin den Leſer feſt. Und ſchließlich: wer kann eine ſchöne Frau in den Banden von Liebe und Enttäuſchung liegen ſehen, ohne intereſſiert zu werden? — Entſchieden origineller behandelt Wilhelm Schuſſen das Thema „Erſte Liebe" in ſeinem bei Strecker & Schröder, Stuttgart, erſchienenen Novellenband, wenn auch dieſe Originalität ſich oft etwas krampfhaft gebärdet und ſich auf Äußerliches ſtürzt. Schuſſens von der erſten Liebe getroffene Menſchen handeln zuweilen wie expreſſioniſtiſche Sonderlinge. Sieht man aber näher zu, ſo tragen ſie in ihrer Bruſt doch das unverfälſcht ſchwäbiſch-deutſche Herz, das weich und zärtlich unter rauher Schale ſchlägt. — Eines der hübſcheſten und originellſten Liebesbücher, die mir in der großen Woge zu Geſicht gekommen ſind, hätte der Schweizer Felix Moeſchlin — beinahe geſchrieben! Sein bei Grethlein in Leipzig erſchienener Roman „Die vier Verliebten" iſt in ſeiner erſten Hälfte ganz entzückend zu leſen. Mit vollendet anmutigem Humor werden hier die Fäden eines eigenwillig durcheinandergeknüpften Liebesſchickſals geſponnen und zum Knoten geſchürzt. Wie es dann aber ans Entwirren geht, hat dem Verfaſſer leider irgend etwas Laune und Konzept verdorben. Haſtig und mit groben Fingern bringt er die köſtlich verhedderte Geſchichte zu einem unver-

Bei Appetitloſigkeit Unterernährung | Blutarmut Tuberkuloſe | Rachitis Neuraſthenie | Nervenleiden Melancholie

iſt Regipan ein hervorragendes, unübertroffenes Mittel. Ärzte und Publikum bringen dieſem neuen Präparate großes Intereſſe entgegen. Regipan wird ferner mit ſicherem Erfolge angewendet: nach Blutverluſten, ſchweren Krankheiten, bei zurückgebliebenem Wachstum, bei frühzeitigem Altern oder Kräfteverfall. Es arbeitet der Arterienverkalkung ſowie den allgemeinen Alterserſcheinungen entgegen und iſt unentbehrlich für Wöchnerinnen, ſtillende Mütter und geiſtig und körperlich angeſtrengte Menſchen. Es gibt nichts Beſſeres für die

Nervenſtärkung / Blutbildung / Kräftigung

Einige von den zahlreichen freiwilligen Anerkennungsſchreiben:

Herr N. G. in C. ſchreibt u. a.: „Ich nahm Regipan zur Stärkung meiner Nerven und bezeuge Ihnen gern, daß bei mir noch kein anderes Nervenmittel ſo wohltuend gewirkt hat wie Ihr Regipan. Gleichzeitig habe ich trotz der ſchlechten Ernährung eine Gewichtszunahme feſtgeſtellt." Herr C. Schubert in F. ſchreibt u. a.: „Meine Frau litt ſeit über 2 Jahren an ausgeſprochener Nervoſität; beſonders waren die Magennerven nach ärztlicher Ausſage ſehr herunter. Ihre Regipan-Tabletten, die mir von einer bekannten Dame empfohlen wurden, haben Wunder gewirkt." Herr A. F. in Sch. ſchreibt u. a.: „Meine bisherigen Erfahrungen mit Regipan waren ſehr günſtig. Der Appetit ſteigerte ſich merklich, und darauf trat eine erfreuliche Zunahme des Körpergewichtes ein."

Aehnliche Erfahrungen und noch überraſchendere Erfolge erzielten viele andere mit Regipan. Ueberzeugen auch Sie ſich von der Vorzüglichkeit des Präparates. Sie werden keine Enttäuſchung erleben. Aerztlich glänzend begutachtet!

In allen Apotheken ſowie in Drogerien erhältlich.

Preis pro Packung (ca. 120 Tabletten) Mark 7,— / Alleinige Fabrikanten: Kontor Pharmacia, München II.

Regipan
Tabletten à ½ g
Blutbildung
Nervenſtärkung
Kräftigung

Bad Ems

gegen Katarrhe der Luftwege (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des Nierenbeckens und der Blase, gegen Entzündungen der Nieren, die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe des Magens und Darms sowie gegen Gicht und Rheumatismus.

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.

Einreise unbehindert, Polizeipass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.

Einkochapparat
»Ideal«
für 6 Gläser, Topf verzinkt, einschl. Einsatz etc.
Inhalt 22 Liter M. 105.—

Einmachgläser
garantiert mundgeblasen
½ Ltr.-Inhalt M. 5.60, 1 Ltr.-Inhalt M. 7.-
einschließlich Ring, Deckel u. Federverschluß, Thermometer M. 13.—.
Lieferung gegen erleicht. Zahlungsweise, bei Barzahlung 10 % Rabatt!

Stöckig & Co.,
Dresden-A. 38.

Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg
Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Ehrt Eure deutschen Meister Dann bannt Ihr gute Geister.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

dient konventionellen Ende, das ſeine bis dahin dichteriſch geſchauten Liebesleutchen zu braven Familienblattfiguren degradiert. Schade drum! Immerhin — dieſer ungewöhnlich reizvollen erſten Hälfte zuliebe ſei der Roman den bedrückten Zeitgenoſſen ſpeziell empfohlen. Die Liebe ſchaut ſie daraus mit einem heiteren, einem naſſen Auge ſo recht als die uralte Geſchichte an, die ewig neu bleibt!

Karl Storck. Von Hans Gäfgen.

(Porträt ſiehe Seite 688.)

Auf einer Reiſe nach dem Sauerland iſt Dr. Karl Storck unerwartet verſtorben. Einer der vielſeitigſten Geiſter unſerer Tage iſt in ihm dahingegangen: Kritiker, Muſik und Literarhiſtoriker, Novelliſt, Romanſchriftſteller und Herausgeber war dieſer Mann. Wer das deutſche Zeitſchriftenweſen unſerer Tage kennt, dem iſt Karl Storck als Leiter des künſtleriſch-literariſchen Teiles des „Türmer" ein guter Bekannter. Hier in dieſer vornehmen Monatsſchrift hatten der ewig wache Geiſt, die ſtets regſame Feder Storcks ein Tätigkeitsfeld gefunden, das ihm Wirkung in weiteſte Kreiſe der Gebildeten ſicherte. Hier konnte er ſeine Ideen, deren Selbſtändigkeit und Durchdachtheit auch der anders Orientierte anerkennen muß, vertreten. Im „Türmer" nahm er Stellung zu den wichtigſten Erſcheinungen künſtleriſcher, muſikaliſcher und literariſcher Natur, hier befaßte er ſich mit allen Kulturfragen und -angelegenheiten, die unſere Gegenwart bewegen. Oft enthielt ein Heft der Zeitſchrift zwei größere Abhandlungen aus der Feder Storcks, ſo daß ein leiſes Verwundern vor der Arbeitskraft dieſes Mannes wohl in jedem aufkam. Doch damit nicht genug. Neben der aufreibenden Tätigkeit eines Schriftleiters und Mitarbeiters an ſeiner Zeitſchrift ging ein reges Wirken als Vorſtandsmitglied in allerhand Vereinen und Verbänden, die ſich die Hebung der künſtleriſchen Kultur, die man als des Verſtorbenen Hauptaufgabe anſprechen darf, zum Ziel geſetzt haben.

Als Literar- und Muſikhiſtoriker hat Storck Bleibendes geſchaffen. Seine 1897 erſchienene „Deutſche Literaturgeſchichte" hat bisher ſieben Auflagen erlebt; ſein „Opernbuch" hat es auf zwölf Auflagen gebracht. Ein bedeutendes, allſeitig anerkanntes Werk iſt ſein „Mozart". Als Herausgeber von Beethovens, Mozarts und Schumanns Briefen hat ſich der Entſchlafene große Verdienſte erworben; ſein 1911 erſchienenes Werk „Muſik und Muſiker in Karikatur und Satire" iſt eine köſtliche Fundgrube für jeden Muſik- und Kunſtfreund.

Seine Dichtungen haben ſeinen Namen nicht in dem Maße wie ſeine kritiſchen und hiſtoriſchen Arbeiten bekannt gemacht. Als Einundzwanzigjähriger gab er „Seelenbilder" heraus; 1896 erſchienen die Novellen „Elſäſſerin", „Sonntagskind". Der Roman „Am Walenſee" ward 1901 herausgebracht.

Karl Storck wurde am 23. April 1873 zu Dürmenach im Elſaß geboren. Er ſtudierte 1891 bis 1895 in Straßburg und Berlin Germaniſtik und Literatur und trat dann zum Journalismus über. Zuerſt wurde er Redakteur an der „Deutſchen Zeitung", ſpäter an der „Täglichen Rundſchau". Seine Stellung am „Türmer" hat er bis zu ſeinem Ende bekleidet.

Ein tiefgebildeter, ſtets vornehmer Kämpfer für das Wahre, Gute und Schöne in Kunſt und Literatur, ein auf allen Kulturgebieten ſich raſtlos mühender und unabläſſig ſtrebender Geiſt iſt in Karl Storck allzufrüh dahingeſchieden. Die Lücke, die durch den Tod dieſes Mannes geriſſen worden iſt, wird in den kommenden Zeiten des inneren Wiederaufbaues, der ſeeliſchen Erneuerung recht oft fühlbar werden.

Neues über Strindberg. Von Dr. Kurt Martens.

Noch beherrſchen Auguſt Strindbergs Dramen faſt autokratiſch den Spielplan der deutſchen Bühnen. Viele beurteilen den großen Monomanen, den „Magus aus dem Norden", den „Weiberfeind" einſeitig nach den bekannteſten ſeiner Geſellſchaftstragödien und Kammerſpiele und überſehen dabei den Romanſchriftſteller und Novelliſten, den Verfaſſer dramatiſcher Hiſtorien. Einen willkommenen Führer durch die ſchier unüberſehbare Fülle ſeines Schaffens bieten zwei Werke, die jüngſt im Verlag Georg Müller, München, erſchienen ſind: „Auguſt Strindberg im Lichte ſeines Lebens und ſeiner Werke" mit zahlreichen Bildbeigaben von Hermann Eßwein und „Auguſt Strindbergs Dramatik" von C. D. Marcus.

Beide analyſieren klar, gründlich und kritiſch den merkwürdigen Menſchen und weiſen den Zuſammenhang ſeiner ergreifenden inneren Schickſale mit den vielverſchlungenen Strömungen ſeiner Zeit und ihrer geiſtigen Exponenten auf. Eßweins Buch iſt keine eigentliche Lebensbeſchreibung; es verzichtet auf trockene Wiedergabe von Daten, auf nebenſächliche Tatſachen und Anekdotenkram. Nur die Linie der ſeeliſchen Entwicklung hält es feſt, indem es das Leben des Dichters aus ſeinen epiſchen und dramatiſchen Werken deutet. Marcus liefert eine Art Dramaturgie, die nur gelegentlich auf die Motive des Erlebens Bezug nimmt. So ergänzen ſich beide Bücher vortrefflich, keines iſt dem andern im Wege; ſie kommen auch ungefähr zu dem gleichen Ergebnis, daß nämlich Strindberg nicht, wie oft behauptet wird, der individuelle Spiegel der nun abgeſchloſſenen letzten europäiſchen Geiſtesepoche war, ſondern nur das bezeichnendſte Beiſpiel ihrer wilden, ratloſen Zerriſſenheit. Eine Erſcheinung wie die Strindbergs kann nur als ungeheuerlicher Einzelfall, als kühne Verzerrung des Typiſchen betrachtet werden. Er war, wie Eßwein zum Schluß treffend bemerkt, „die Verzweiflung dieſer Zeit an ſich ſelber, da ſie erkannt hatte, wohin ihr Weg führte, und zu merken begann, daß es kein Zurück mehr gab".

Von ſeiner erſten, ſchon rein autobiographiſchen Erzählung „Der Sohn einer Magd" an, durch die Bedrängniſſe des Materialismus und Naturalismus, die Erſchütterungen katholiſch-myſtiſcher, okkulter und theoſophiſcher Stimmungen, durch raſtloſe kontinentale und pſychologiſche Irrfahrten, durch drei Ehen hindurch, immer wieder das dichteriſche Fazit ziehend, verfolgen die beiden Verfaſſer das Geſamtwerk dieſes Mannes, der vielleicht kein Genie, ſicher aber der genialiſchſte Menſch der mit dem Kriege abſterbenden Generation war.

Das letzte Wort über Strindberg iſt noch nicht geſprochen. Erſt ein neues, objektiv rückſchauendes Zeitalter wird ſeiner exploſiven Perſönlichkeit, deren Einfluß in Deutſchland am meiſten in die Breite ging und noch immer nicht im Abflauen iſt, die endgültige Stellung anweiſen. Bis auf weiteres aber haben Hermann Eßwein und C. D. Marcus mit ihren beiden Büchern ein Fundament geſchaffen, auf dem die unausbleibliche Strindberg-Forſchung weiterbauen wird, und das allen Leſern Strindbergſcher Romane ſowie den zahlloſen Hörern ſeiner Dramen zum zuverläſſigſten Berater werden kann.

Handlexikon der Naturwiſſenſchaften und Medizin. Herausgegeben von Prof. Dr. J. H. Bechhold. 2. Auflage. (Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M.) — Die erſte, 1894 erſchienene Auflage dieſes Nachſchlagewerkes für die geſamte Natur- und Heilwiſſenſchaft war in kurzer Zeit vergriffen — ein Beweis der Wertſchätzung des Unternehmens. Die neue, zweite Auflage, von der ſoeben der erſte Band (A—K) erſchienen iſt, mußte gänzlich umgearbeitet und bedeutend vermehrt werden. Sie enthält jetzt 80000 Stichwörter und bringt dank ſorgfältigſter Bearbeitung durch eine Reihe namhafter Fachgelehrter die neueſten Reſultate der Forſchungen auf wiſſenſchaftlichem Gebiete. Der Laie und der Gelehrte, außerhalb ſeiner Fachwiſſenſchaft, finden Auskunft über alle Fragen der Naturwiſſenſchaft und Medizin.

Rudolph Schiff

Gemälde erſter alter Meiſter aus der Sammlung des Fürſten zu Erbach-Schönberg. Kritiſcher Katalog mit 31 Abbildungen, verfaßt von Dr. Rudolf Bangel. — Der vorliegende Katalog hat eine beſondere Bewandtnis; er iſt nämlich der tauſendſte, den das bekannte Kunſthaus Rudolf Bangel in Frankfurt herausgibt, und erſcheint gleichzeitig zu dem 50jährigen Beſtehen der Firma. Es verbindet ſich alſo mit ihm ein zweifaches Jubiläum, und um dieſem ſeltenen Ereignis einen paſſenden Ausdruck zu geben, bringt die Firma nicht nur eine außerordentlich wertvolle Kunſtſammlung zur Verſteigerung, ſondern kleidet auch den Katalog in eine anſprechende bibliophile Form. Die Sammlung ſelbſt, die auf den erſten Blick die gediegene Überlieferung einer von Generation zu Generation ſorgſam ausgebauten Kunſtpflege verrät, enthält außer einem Rubens (Conſtantin), David Teniers (Kartenſpieler) und einigen ſchönen holländiſchen Landſchaften, Genrebildern und Stilleben (Heemskerk, J. M. Molenaer, P. Verelſt, Putter) ausgezeichnete Werke deutſcher Malerei des achtzehnten Jahrhunderts, die auf enge Beziehungen der früheren Fürſten zu Erbach zu namhaften Künſtlerperſönlichkeiten ſchließen laſſen. Einige Bildniſſe von Zieſenis und Tiſchbein d. A. ſind das Hervorragendſte in dieſer Gruppe. Aber auch ſonſt weiſt die Sammlung wertvolle Stücke auf.

Ende des redaktionellen Teils.

Schutz vor Betrug
beim Kauf v. wertvoll. Streichinstr. sollte sich jeder sichern, indem er sich die handschr. Winke u. Merkmale beim Kaufe alt. Streichinstr. b. Einsdg. v. 30 M. von A. Paynes Musikverlag kommen läßt.
Leipzig, Hofmeisterstr. 13.

Zahnschoner patenta. gesch. 2 Muster M. 3.– frei Nachn. P. Holfter, Breslau Zs. 78.

CREME MOUSON
CREME MOUSON
J. G. MOUSON

Creme „Mouson"
Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson macht rissige, fleckige Haut überraschend schnell glatt und weich.
in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co Frankfurt a/M.

Aderverkalkung, Schwindelanfälle,
Herzbeklemmungen, Angſt- und Schwächezuſtände.
Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broſchüre.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 169, Potsdamer Straße 104 a.

Mona-Extra-Klinge
feinstes deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra
Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung gestatten dem Brillenträger die
NG-MENISKEN
Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos
NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Allgemeine Notizen.

Preisausſchreiben der Berliner Akademie der Künſte. Dieſe Akademie hat eine Anzahl von Wettbewerben für ilbende Künſtler ausgeſchrieben. Mit Rückſicht auf die gegenwärtigen Zeitumſtände ſind die Zulaſſungsbedingungen weſent-ch erleichtert, insbeſondere ſind für ehemalige Kriegsteilehmer die für die Bewerbung vorgeſchriebenen Altersgrenzen nderweit feſtgeſetzt. Zur Verteilung gelangen: die Großen Staatspreiſe für Maler, Bildhauer und Architekten, ferner ir Maler: der Julius-Helfft-Preis, der Blechen-Preis nd der Erſte Michael-Beer-Preis; für Bildhauer: der Dr. Hugo-Raußendorff-Preis, der Rohr-Preis, der Dr. Paul-Schultze-Preis und der Schmidt-Michelſon-Preis; für Graphiker: der Zweite Michael-Beer-Preis. Die gleichzeitige Ausſchreibung dieſer Preiſe, die im einzelnen 1500 bis 4200 Mark betragen, bedeutet eine ſoziale Hilfsaktion der Berliner Akademie für die jetzt beſonders notleidenden Künſtler. Die Preiſe werden Ende Juni d. J. zur Verteilung gelangen. Die näheren Beſtimmungen für die einzelnen Wettbewerbe ſind durch das Büro der Akademie in Berlin W 8, Pariſer Platz 4 zu beziehen.

Preisausſchreiben der Adickes-Stiftung. Die an der Univerſität Frankfurt a. M. beſtehende Adickes-Stiftung hat einen Preis von 2000 Mk. ausgeſchrieben für die beſte Bearbeitung des Themas: Die Geſtaltung der Rechtsmittel im künftigen deutſchen Strafprozeß. Die Preisarbeiten ſind bis 1. April 1921 an den Dekan der rechtswiſſenſchaftlichen Fakultät der Frankfurter Univerſität einzuſenden.

Das Arbeitsgebiet des Roten Kreuzes. Die Rückkehr unſerer Kriegsgefangenen hat die Schließung der zahlreichen Hilfsſtellen zur Folge gehabt. Auch die Zentralen, der Landesverein vom Roten Kreuz in Hamburg und der Ausſchuß für deutſche Kriegsgefangene, Verein vom Roten Kreuz in Frankfurt a. M. ſtellen von jetzt ab ihre Tätigkeit ein. Die Reichsleitung hat Vorſorge getroffen, daß die nachträglich aus Feindesland eingehenden Nachrichten, Todesurkunden uſw. den Angehörigen bekanntgegeben werden. Zuſtändig hierfür iſt das Zentralnachweiſeamt für Kriegerverluſte und Kriegergräber in Berlin NW. 7, Dorotheenſtraße 48. Für bayeriſche, ſächſiſche, württembergiſche Heeresangehörige ſind auch weiterhin die Abteilungen des Zentralnachweiſeamtes für Kriegerverluſte und Kriegergräber in München, Dresden und Stuttgart zuſtändig; für Marineangehörige die Abteilung Marine in Berlin W. 9, Matthäikirchſtraße 9. Das Zentralkomitee der deutſchen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürſorge in Berlin NW. 40, Kaiſer-Wilhelm-Akademie, Scharnhorſtſtraße 35 (früher Abgeordnetenhaus) ſetzt ſeine Nachforſchungs- und Auskunftstätigkeit über Kriegsgefangene und Vermißte bis auf weiteres noch fort.

Neues von der Leipziger Meſſe. Die Meſſe wächſt! Dieſes feſte Ergebnis der letzten Leipziger Frühjahrsmeſſe zeitigt neue Aufgaben, an deren Löſung bereits rüſtig gearbeitet wird. Der Meßhalle auf dem Markt, die ſich bei allen Meßfieranten großer Beliebtheit erfreut, wird es im Innern der Stadt zu enge, ſie wandert mit Sack und Pack aus nach dem nahen Königsplatz und wird dort einſtweilen für die Dauer ſtehen bleiben, ebenſo wie die Hallen auf dem Roßplatz, dem Fleiſcherplatz und an der Gohliſer Straße, die ſich alle drei vorzüglich

MM
Matheus Müller
ELTVILLE
„EXTRA"
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA"
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau

Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 9.
— Goldene Medaille.
Man verlange gr. Katalog.

Greif zu geſchwind

Wer wagt gewinnt.
Sächsische Landes-Lotterie
(in Österreich und Ungarn verboten)
Die Ziehung 1. Klasse findet statt am 16. und 17. Juni 1920.
Gewinne zu Mark
500 000 | **150 000**
200 000 | **100 000**
usw.,
ferner 1 Prämie zu **300 000**
und 4 Prämien zu je **50 000**
Klassenlose für eine Klasse:
1/10 Los 1/5 Los 1/2 Los 1/1 Los
M. 6.30 M. 12.60 M. 31.50 M. 63.–
Vollose für alle 5 Klassen:
1/10 Los 1/5 Los 1/2 Los 1/1 Los
M. 31.50 M. 63.– M. 157.50 M. 315.–
Versand durch die Sächs. Staatslotterie-Einnahme
J. F. Dietrich, Leipzig,
Löhrstraße 2.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 3120.
Reichsbank-Girokonto.

Musik-Instrumente
für Orchester, Schule und Haus.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig 17.

Sanatol-Präparate sind Edel-Erzeugnisse
der Kosmetik und gehören zur vollendeten **Schönheitspflege.**
Sanatol-Werke, Aktien-Gesellschaft vorm. Parfümerie-fabrik
F. Riemenschneider ✶ Frankfurt a. M.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Kunstfreunden und Sammlern
zur gefl. Beachtung!
Die Originalvorlagen der Illustrirten Zeitung, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen usw. sind verkäuflich. — Ständige Ausstellung im Festsaale der Illustrirten Zeitung. Wir bitten Anfragen zu richten an den Verlag der Illustrirten Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Zuckooh Crême
für zarte Haut

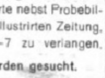
PRIMAL Vollwertiger Ersatz
für ausländische Haarfarben
Verlangen Sie Broschüre durch die
Actien-Gesellsch. für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36 a.

Die neuesten Begebenheiten vom Tage des In- und Auslandes
bringen die aktuellen Bilder der Jllustrirten Zeitung in vornehmer **Doppeltondruck**-Ausführung. Die Bilder erscheinen in wöchentlichen Serien. Dem **Geschäftsinhaber** sind sie eine wohlfeile und **zugkräftige Schaufensterreklame.** Sie eignen sich auch als Auslagen in Warte-, Empfangs- oder Gesellschaftszimmern. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern bittet man von der Abt. Aktueller Bilderdienst der Jllustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7 zu verlangen.
Vertreter für Deutschland und für das Ausland werden gesucht.

GLOBUS-Putz-Extrakt
in Blechdosen

GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT
Alleiniger Fabrikant
Neueste Erfindung
Fritz Schulz jun. Leipzig
Goldene Medaille Weltausst. Paris 1900
Grand Prix Weltausst. St. Louis 1904
in altbewährter guter Friedensware wieder überall zu haben.
Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig

Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moſelweine
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.

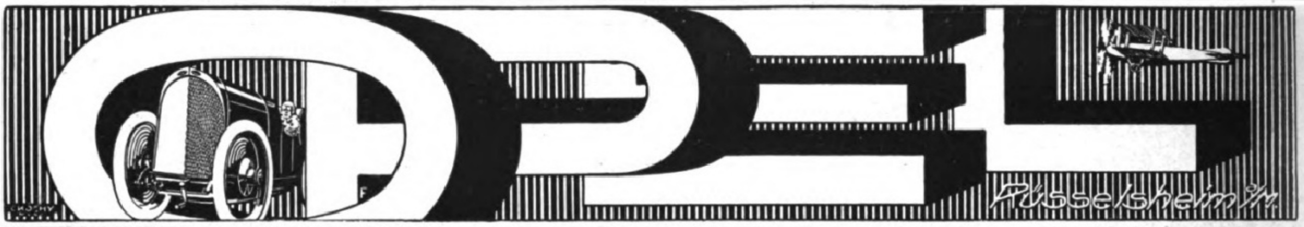

Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer u. Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Reiner Weinbrand
Goldstück
Jacob Stück, Nachfolger
Weinbrennereien Hanau a/M.

bewährt haben. Eine ganz bedeutende Erweiterung wird zum Herbſt das Städtiſche Ausſtellungsgelände am Völkerſchlachtdenkmal erfahren. Eine neue Halle D mit 1500 qm Ausſtellungsraum iſt im Bau. Über weitere Gebäude ſchweben Verhandlungen. Das ehemalige Öſterreichiſche Haus auf der „Bugra“ wurde von der Stadt gekauft und ſoll in ein ſtädtiſches Sporthaus verwandelt werden, da die Stadtverwaltung dort draußen ein großes Sportgelände anlegt; auch dieſes ſtädtiſche Sporthaus wird zur Ergänzung der Ausſtellung von Maſchinen oder Elektrotechnik in die Meſſe mit einbezogen. Geplant iſt außerdem eine neue große Halle am Kickerlingsberg, zwiſchen dem Zoologiſchen Garten und der Gohliſer Straße; in dieſer Gegend bildet ſich alſo ein ſtattliches neues Meßviertel. Die Zuſammenlegung verwandter Induſtriezweige, an der zielbewußt gearbeitet wird, iſt eine Hauptaufgabe dieſer Meßhallen, damit, Hand in Hand mit der ſinngemäßen Teilung des Meßadreßbuches, die Gliederung der Leipziger Meſſe immer klarer und überſichtlicher wird. Hinüber zur erſehnten geſunden Friedenswirtſchaft führt keine tragfähigere Brücke als die deutſche Einheitsmeſſe zu Leipzig; ſie hat jahrhundertelang Deutſchlands Handel und Induſtrie den Weg des Erfolges gewieſen — ſie wird auch in Zukunft ihr zuverläſſigſter Führer ſein.

Der neue Poſttarif. Am 6. Mai d. J. ſind in Deutſchland, wie ſchon mehrfach mitgeteilt, für den inneren Poſtverkehr verteuerte Gebührenſätze eingetreten. Wir geben nachſtehend den neuen Tarif:

Es koſtet der Brief bis zu 20 Gramm = 40 Pfennig und von über 20 bis 250 Gramm = 60 Pfennig. Dabei bleibt es ſich gleich, ob es ſich um einen Orts- oder Fernbrief handelt. Das Porto für die Poſtkarte beträgt 30 Pfennig. Auch in dieſer Poſtſendung werden für den Orts- und Fernverkehr keine Unterſchiede gemacht. Das Porto für die Druckſache beträgt bis zu 50 Gramm = 10 Pfennig, über 50 bis 100 Gramm = 20 Pfennig, über 100 bis 250 Gramm = 40 Pfennig, über 250 bis 500 Gramm = 60 Pfennig und über 500 Gramm bis 1 Kilogramm = 80 Pfennig. — Das Geſchäftspapier koſtet bis zu 250 Gramm = 40 Pfennig, über 250 bis 500 Gramm = 60 Pfennig und über 500 Gramm bis 1 Kilogramm = 80 Pfennig. — Die Warenprobe koſtet bis 250 Gramm = 40 Pfennig, über 250 bis 500 Gramm = 60 Pfennig. — Die Paketgebühr beträgt bis 5 Kilogramm in der Nahzone 1,25 Mark, in der Fernzone 2 Mark, über 5 bis 10 Kilogramm in der Nahzone 2,50 Mark, in der Fernzone 4 Mark, über 10 bis 15 Kilogramm in der Nahzone 5 Mark, in der Fernzone 8 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm in der Nahzone 8 Mark, in der Fernzone 12 Mark. — Die Poſtanweiſung koſtet bis zu 50 Mark Einzahlung = 50 Pfennig, über 50 bis 250 Mark = 1 Mark, über 250 bis 500 Mark = 1,50 Mark, über 500 bis 1000 Mark = 2 Mark. Die Poſtanweiſung iſt ebenfalls vollſtändig freizumachen. Auch das Auslandsporto iſt erhöht: Briefe bis 20 Gramm 80 Pfennig; weitere je 20 Gramm 60 Pfennig; Poſtkarten je 40 Pfennig. Dagegen Freiſtaat Danzig, Memelgebiet, Öſterreich, Weſtpolen, Luxemburg, Ungarn wie im inneren deutſchen Poſtverkehr.



177. Sächsische Landes-Lotterie I. Klasse: 16. u. 17. Juni
(In Österreich und Ungarn verboten)
Der neue Plan ist **bedeutend** verbessert: es bleiben die bisherigen Gewinne u. a.
ev. M. 800 000, M. 500 000
M. 300 000, M. 200 000 usw.
und die Mittelgewinne sind um ca. 50 % erhöht!
Lose zur 1. Klasse:
1/10 = M. 6.30; 1/5 = M. 12.60; 1/2 = M. 31.50, 1/1 = M. 63.—.
Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig:
1/10 = 31.50; 1/5 = M. 63.—; 1/2 = M. 157.50; 1/1 = M. 315.—.
Felix Fliess, Leipzig 15, Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme.
Postscheck-Konto: Leipzig 53790.
Versand auch in's **Ausland.** Korrespondenz auch in fremden Sprachen.

Kapitalanlage
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden 600 Millionen Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten.
Witwenrente
Altersversorgung
Invaliditätsversicherung

Nagelpolierstein Fee ist das Beste zur Nagelpflege.
Ueberall zu haben! — M. 2.— pr. St.
Pharmaz. Industrie-Gesellsch. Offenbach a. M.

Offenbacher Krankenfahrzeugfabrik
Petri & Lehr
Offenbach a. Main 86.
Kat. A üb. Selbstfahrer, Kat. B üb. Krankenfahrstühle zum Schieben.

Webers Jllustrierte Handbücher.
Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26

O u. X Beine heilt auch bei älteren Personen der Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch! Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus „OSSALE“ Arno Hildner Chemnitz 26b

Zu Großmutters Zeiten
war der vornehme Weg des Sichfindens noch nicht bekannt, der der heutigen Generation durch Beitritt zum Bund gangbar ist. Aufklärende Bundesschrift in neutralem Umschlag für 75 Pfg.
„Der Bund“ Lehmann & Co., Zentrale Kiel.

Lichtbilder
aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen; Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Illustrirten Zeitung (zu Vortragszwecken Lichtbilder vom Weltkrieg leihweise), Prospekt kostenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Illustrirten Zeitung im Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstr. 1-7.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Creme Elcaya nicht fettend
von köstlichem Wohlgeruch
macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S. 14

Sächs. Landes-Lotterie
Im günstigsten Falle Mark:
800000
Prämien:
1 zu 300000
4 „ 50000
Hauptgewinne:
500000
200000
150000
100000
75000
usw.
Ziehung 1. Klasse 16. und 17. Juni 1920.
(In Österreich und Ungarn verboten).
Klassen-Lose:
1/10 1/5 1/2 1/1
6.30, 12.60, 31.50, 63.— Mark
Voll-Lose
(für alle fünf Klassen gültig):
1/10 1/5 1/2 1/1
31.50, 63.—, 157.50, 315.— Mark
einschl. 5% Teuerungszuschlag
(Postgeld u. Liste entsprech. mehr)
empfiehlt und versendet
Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie - Einnahme,
Dresden 1, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Leipzig 29 713.

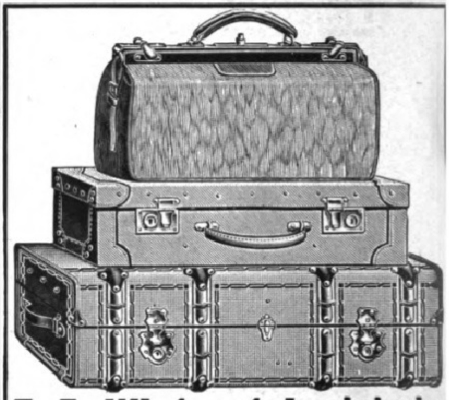
Browning Kal. 7.65 M. 300.—, Mauser M. 400.—, Parabellum M. 315.—, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Tattwische und Astrale Einflüsse
von
Karl Brandler-Pracht.
Ein Schlüssel zur praktischen Verwendung der mit dem menschlichen Leben eng verbundenen kosmischen Schwingungen, wodurch ein jeder in der Lage ist, in **allen Lebensfällen in günstigster Weise auf sein Geschick einzuwirken.** Nebst einer im Vierfarbendruck hergestellten Tabelle, durch welche die für jede Stunde herrschenden tattwischen und astralen Einflüsse sofort und mühelos bestimmt werden können Preis ℳ 8,50. Durch **jede Buchhandlung** zu beziehen und vom
Linser - Verlag G. m. b. H., Berlin - Pankow, 60.

Ernste Amateure kaufen im **Photohaus Joh. Zietlow**
Berlin N 20 D, Badstr. 16.
Fordern Sie Preisliste

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212. Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg., Heir.-Ausk., 20jähr. Prax. Gar. Erfolge

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder usw.
LANULA


F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Elektr. Staubsaugemaschine „Waku“
Vorzüglich bewährt.
An jede Lichtleitung anzuschließen
Mitteldeutsche Industrie-Gesellsch. m. b. H. Chemnitz 4, Zöllnerpl. 26
Platzvertreter gesucht.

Neurasthenie
Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom
Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz)

Der **Mensch** in körperl., geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“ 83 Abbild. Durch jede Buchh. od. geg. Voreins. von M. 7.80 bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus.

Fort mit dem Korkstiefel.
Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre senden „**Extension**“ **Frankfurt a. M.**-Eschersheim Nr. 1

Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. Julian Marcuse. Mit 121 Abbildungen. Gebunden 12 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

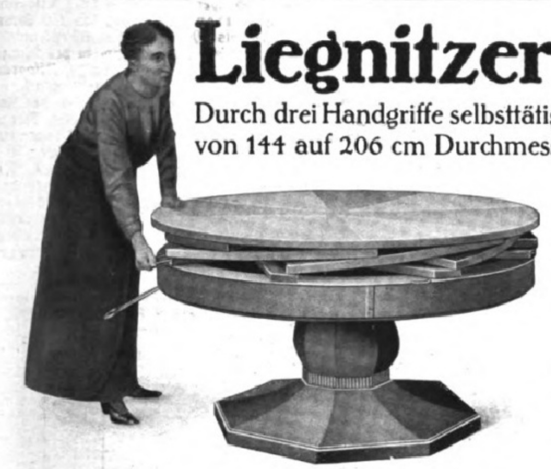
Pelz-
Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung
Pelzhaus
Abuco
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Auerhahn
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Liegnitzer Ringtisch D. R.-P. a.

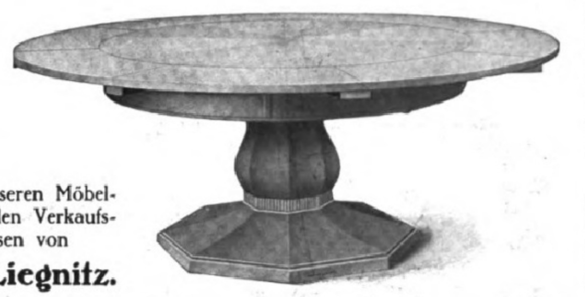
Durch drei Handgriffe selbsttätig binnen 10 Sekunden von 110 auf zirka 155, oder von 120 auf 170, und von 144 auf 206 cm Durchmesser vergrößert, gewährt dann der doppelten Zahl Tischgäste Raum.



In Eiche.
Dauerhaft,
einfach, fest
und gediegen.

Erhältlich in allen besseren Möbelgeschäften, sonst werden Verkaufsstellen nachgewiesen von

Josef Seiler, Liegnitz.



HERMSDORF SCHWARZ

DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Bestes
Diamantschwarz.
Man achte beim **Einkauf** von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden **Originalstempel.**

BLEIBT SCHWARZ

Louis Hermsdorf, Chemnitz-Grösste Schwarzfärberei der Welt.

Farbige Kunstblätter der Illustrirten Zeitung.
Prächtiger Zimmerſchmuck. — Als Geſchenk geeignet.
Das Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfaſſenden Sammlung wird auf Verlangen koſtenlos verſandt.
Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.

Das grosse Los

und

300,000
50,000
50,000
50,000
50,000
5 Prämien

der Sächs.
Landes-Lotterie
Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Juni

800,000
500,000
300,000
200,000
150,000
100,000

1/10	1/5	1/2	1/1
6.30	12,60	31,50	63,-

Martin Kaufmann **Leipzig** Windmühlenstr 45
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme
Postscheckkonto Leipzig 51232.

(In Österreich u. Ungarn verboten.)

Lampions,

alle Sorten und Formen von 50 Pf. bis 15 Mk. auch Lichte dazu.
Feuerwerk,
Sortim. von 5 bis 500 Mk.
Bengalfeuer,
alle Artikel f. Sommerfeste. Gr. ill. Liste gratis u. franko.
A. Maas & Co.,
gegründet 1890.
Berlin 142, Markgrafenstraße 84.

Raucherdank!

ges.gesch., ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlassen. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Täglich Anerkennungen. Auskunft umsonst.

Institut Englbrecht
München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

FILIALE HAMBURG JUL. RÜHE, W. L. OVERBECK, AM KARLSBAD 10
FILIALE BERLIN-W.
BISMARCKSTR. 15
1834
TELEGRAMM-ADR.: ILLUSTRIRTE-LEIPZIG.

Künſtleriſch ausgeführte Proſpekte, Broſchüren, Kataloge in Buchdruck, Tiefdruck u. Offſetdruck, Feſtſchriften und Prachtwerke Poſtkarten, Kliſchees, für ein- und mehrfarbigen Druck ◎ In Sonderheit: Fremdſprachl. Druckſachen

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
J. J. WEBER LEIPZIG
Reudnitzer-Str. 1-7

Zur Bugra Meſſe Leipzig (Ledig-Paſſage) Petersſtr. 38, Koje 23.

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
C. F. Asche
Die Pastillen bestehen aus Kubeben 5 gr. Anis, Fenchel je 25 gr. Zucker 20 gr. Schleimstoff zum Binden
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

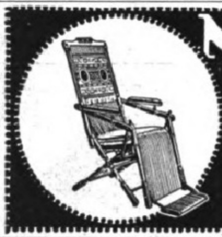
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE ✻ KALODERMA-PUDER

KALODERMA ✻ F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 14 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

Naether



Klapp-Stühle
das alteingeführte bewährte Fabrikat
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.- u. Holzw.-Fab.

Aureol Haarfarbe

seit 23 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. M. 18 – Probe M. 6.00
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26
Überall erhältlich.

Webers Illustr. Handbücher.
Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

Sigurd-Platten
RICHARD JAHR
DRESDEN-A 16

Staatslotterie-Einnahme
W. Frauboes
Leipzig, Petersstr. 46
gegenüber der Reichsbank
empfiehlt
Lose

der Sächs. Landes-Lotterie

Im günstigsten Falle **800000**
1 Hauptgewinn **500000**
1 Prämie **300000**
4 Prämien a 50000 **200000**
1 Gewinn **200000**
1 Gewinn **150000**
1 Gewinn **100000**
ferner viele Gewinne von **75000** bis **40000** und über **1500** Mittelgew. von **30000** bis **2000** Mark.

Diskreter Versand im geschlossenen Briefumschlag.

Lospreise pro Klasse einschl. Zuschlag:

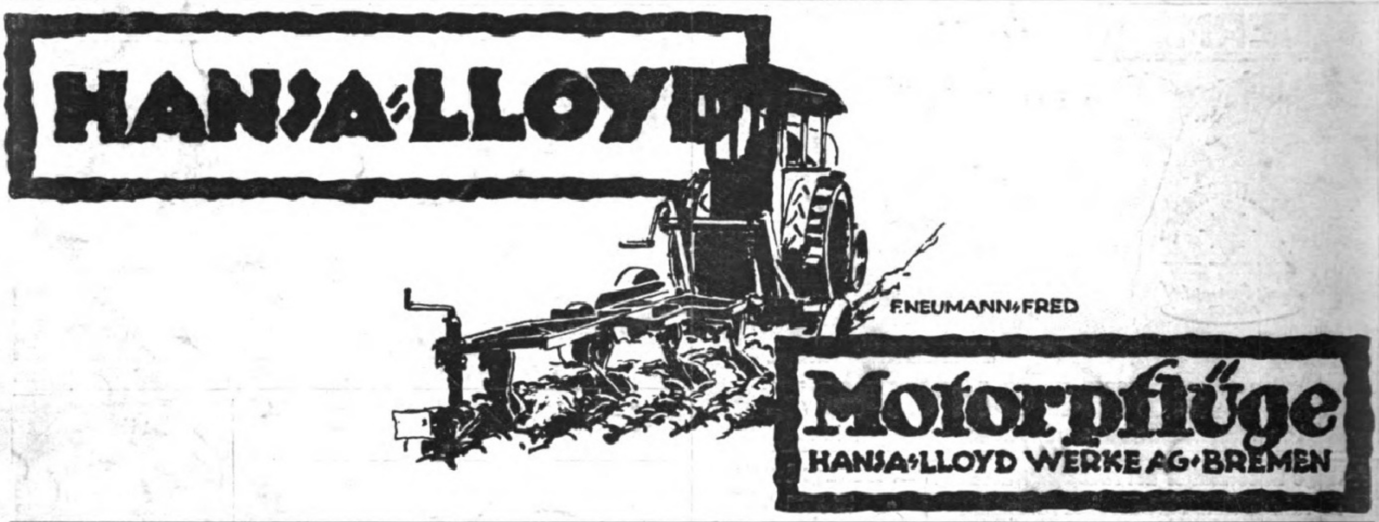
Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
M. 6.30	12.60	31.50	63.—

Postscheck-Konto: Leipzig 51083 :: Fernsprecher: 1904.

Ziehung **1. Klasse am 16. und 17. Juni.**

(In Österreich und Ungarn verboten.)

GROTRIAN STEINWEG



Gewächshäuser, Palmenhäuser u. Wintergärten

erhöhen die Annehmlichkeit des vornehmen Landsitzes und schaffen gleichzeitig wirtschaftliche Vorteile

Interessenten verlangen unseren Spezialkatalog

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Größte Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen

Antike Möbel
und
gute Stilmöbel
stellen
in reicher Auswahl
zum Verkauf.

Wichtig für Architekten und Wiederverkäufer.

Hugo Baruch & Cie.,
Berlin SW.
Lindenstrasse 18/19.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.

Preis 15 Mark.

Viele Danksagungen.

Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Sächsische Landes-Lotterie

(In Österreich u. Ungarn verboten)

Ziehung I. Klasse
16. u. 17. Juni 1920
120000 Lose
56400 Gewinne
im Betrage von Mark
25714000
Haupttreffer evtl.
800000
500000
450000
400000
Speziell:
300000
500000
200000
150000
100000

Preise d. Lose 1. Klasse nebst v. d. L.-D. verf. T.-Zuschl.:

1/10	1/5	1/2	1/1
6.30	12.60	31.50	63.-

Voll-Lose für alle Klassen gültig:

1/10	1/5	1/2	1/1
31.50	63.-	157.50	315.-

Eduard Renz
Inhaber: **Hubert Renz**
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme
Dresden-A., Annenstr. 2
Bank-Konto:
Allgem. Deutsche Credit-Anstalt
Postscheck-Konto Leipzig 5955

Aufschluß

in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.

Detektiv-Auskunftei
PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645.

In unſerem Verlage iſt erſchienen:

Die Jagd geht auf!

Eine Sammlung farb. Kunſtblätter.

Preis 25 Mark.

Mit einem Begleitwort von Ernſt Ritter von Dombrowſki.

Inhalt:

- **Elch.** Nach einem Gemälde von Richard Frieſe.
- **Rotwild zur Brunſtzeit.** Nach einem Gemälde von W. Hartmann.
- **Damwild.** Nach einem Gemälde von W. Arnold.
- **Gemswild.** Nach einem Gemälde von A. Singer.
- **Rehbock.** Nach einem Gemälde von Carl von Dombrowſki.
- **Schwarzwild.** Nach einem Gemälde von C. H. Frhr. von Stenglin.
- **Auerhahns Minnelied.** Nach einem Gemälde von Moritz Müller jun.
- **Birkhahnbalz.** Nach einem Aquarell von Eduard Heller.
- **Fuchs auf Schleichwegen.** Nach einem Aquarell von Paul Leuteritz.
- **Rebhühner, dem Futterplatz zuſtreichend.** Nach einem Gemälde von Auguſt Endlicher.
- **Enteneinfall.** Nach einem Aquarell von Eduard Heller.
- **Faſanen.** Nach einem Gemälde von F. Schönian.
- **Haſen im Treiben.** Nach einem Gemälde von Adolf Weczerzik.
- **Dachſe.** Nach einem Gemälde von W. Arnold.
- **Griffon.** Nach einem Gemälde von Moritz Müller jun.
- **Dachs u. kurzhaarig. Deutſch-Brauntiger, apportierend.** Nach einem Gemälde von Moritz Müller jun.
- **Foxterrier und Dachshund, einen Dachs ſtellend.** Nach einem Gemälde von Moritz Müller jun.
- **Schweißhund beim verendeten Vierzehnender.** Nach einem Gemälde von Moritz Müller jun.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

BeBe Raſierklinge
BeBe
Rasier Klingen u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin — Neukölln

Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920.
177. Sächs. Landeslotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten).
120 000 Lose, 56 400 Gewinne
und 5 Prämien.
Hauptgewinne
ev. **800000 M.**
500000 „
300000 „
200000 „
150000 „ usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
pro Klasse M.	6.30	12 60	31.50	63.—

Voll-Lose (gültig für alle Klassen):

1/10	1/5	1/2	1/1
M. 31 50	63.—	157.50	315.—

empfehlen und versenden
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12.
Postscheckkonto: Leipzig 3844.

Briefmarken-Faksimiles

von Spanien und den spanischen Antillen aus den Jahren 1850 bis 1900 schenken wir je eins für jede Adresse von Ein- und Ausfuhr-Handelshäusern, die man uns einsendet und die wir noch nicht besitzen. Man schreibe eine bezügliche Postkarte an „La Propaganda Balear“ in Palma de Mallorca, Constitución 45.

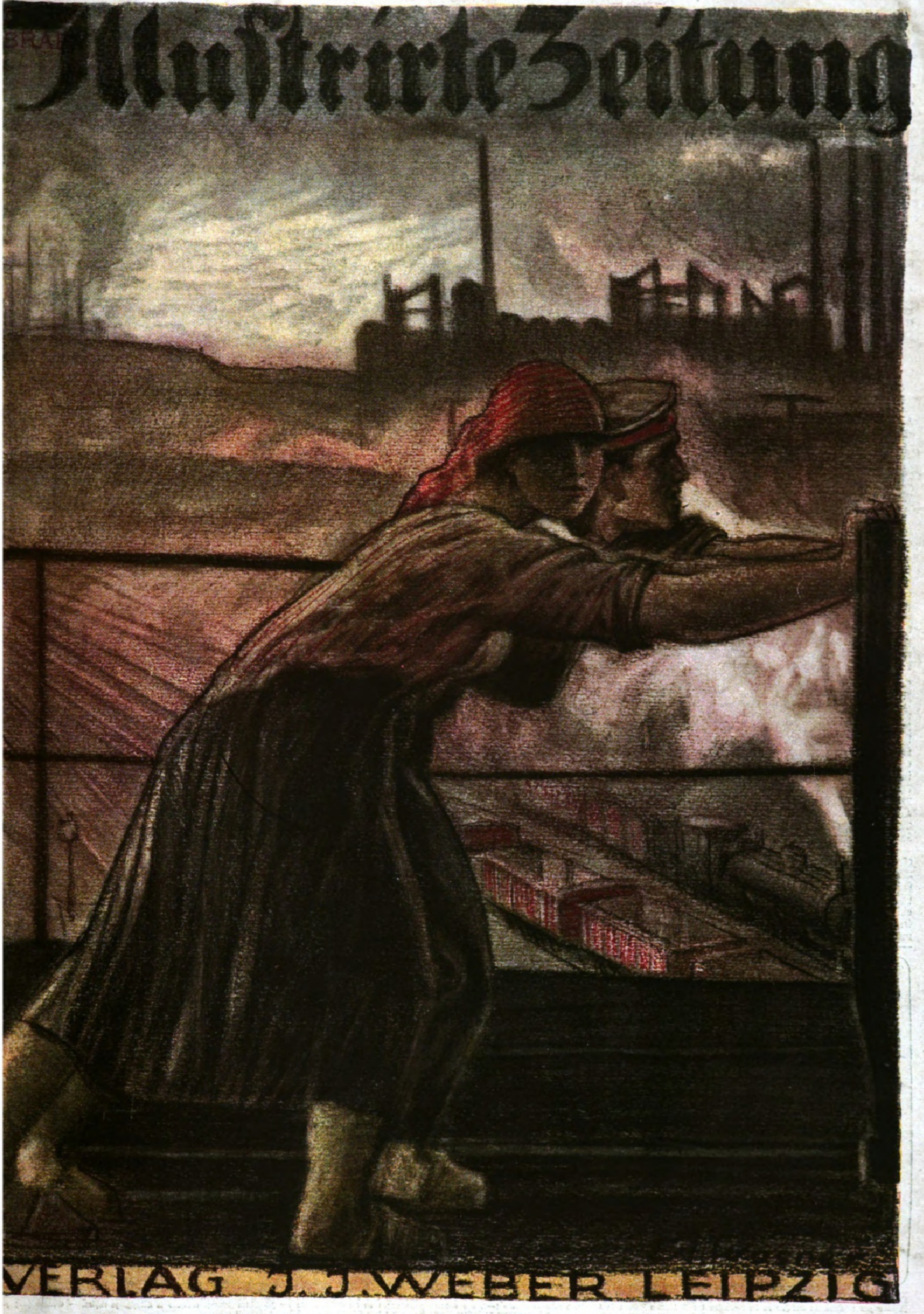
VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste
Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.G.
Dresden 16
Verax

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
= direkt an Private =
Piano- und Flügelfabrik **Roth & Junius**
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

r die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inſeratenteil Ernſt Meckel; beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I.
eralvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI. Liszt Ferencz tér 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

VERSITY
V.154

Illuſtrirte Zeitung


VERLAG J. J. WEBER LEIPZIG

Deutſche Arbeit und Kultur in Oberſchleſien

Nr. 4014 Einzelpreis 3 Mark 154. Ban [illegible]

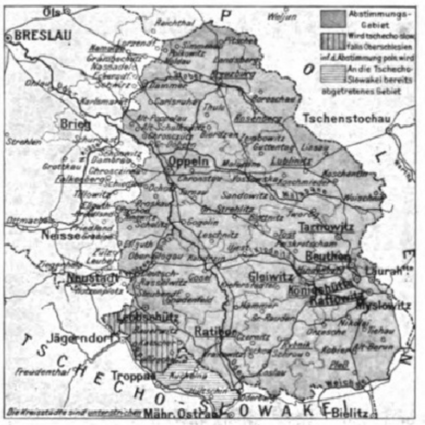
Ein Jahr Kampf um Oberſchleſien.

Von Fritz Carl Badendieck, Preſſeleiter der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberſchleſier.

Wie ein Blatt, deſſen Adern der Oderſtrom und ſeine Nebenflüſſe bilden, breitet ſich nach Südoſten das Schleſierland, geographiſch-wirtſchaftlich und ſeiner Bevölkerung nach eine untrennbare Landſchaftseinheit, die ſich in ihrer ganzen Geſtaltung von den angrenzenden Ländern ſtark unterſcheidet. Geſchichte und ſchaffende Arbeit von Jahrhunderten haben dies von dem germano-ſlawiſchen Volke Oſtelbiens bewohnte Land unlösbar mit dem großen Vaterlande verwachſen laſſen. Was allen unanfechtbare Tatſache geworden war, dem Lärm eines an Wert und Zahl unbedeutenden, von landfremden Agitatoren eingeſchmuggelten Polonismus zum Trotz, ward in den bangen Oktober-November-Tagen des Jahres 1918 eine „Frage“. Als Folge der Annahme des Wilſon-Programms wuchs vorher nie ernſtgenommene Ländergier der Nachbarn zu rieſengroßer Bedrohung empor. Schlecht verhehlte Gier nach Mitteleuropas gehäufteſten Erdſchätzen berief ſich auf den Punkt 13 des Programmes, wohlweislich ohne den Wortlaut anzuführen, nach dem nur unzweifelhaft von polniſcher Bevölkerung bewohnte Gebiete dem neugeſchaffenen Oſtſtaate angeſchloſſen werden ſollen. Alles, was ſonſt in deutſchen Landen ſich in jenen Tagen in Formen linksradikaler Empörung Luft machte, floß in Oberſchleſien in das Bächlein des Nationalpolentums, das bald über die gewohnten Ufer trat und – deutſche Männer auf die Deiche rief.

Maſſenkundgebung für Deutſchland in Kattowitz. (Phot. Max Steckel, Kattowitz.)

Noch wähnten Gutgläubige, daß das Geſchrei auf polniſchen Gaſſen nicht rechtliche Tatſache werden könne, aber die Schar der Zweifler mehrte ſich, die einen Blitz aus der Verſailler Wolke auch ins oberſchleſiſche Dach vorausſahen. Die national-polniſche Tätigkeit nahm einen nie vorher gekannten Umfang an. Das „polniſche Paradies“ wurde ſprichwörtlich, und die Saat begann in dem von bitteren Kriegsjahren zerwühlten Boden aufzugehen. Da traten in Oppeln Männer und Frauen aus allen Berufsſchichten und politiſchen und konfeſſionellen Bekenntniſſen zur rettenden Tat zuſammen. Unter Verwerfung jeder Unterdrückungspolitik gegen polniſche Art und Zunge forderte die „Freie Vereinigung zum Schutze Oberſchleſiens“ die Löſung der oberſchleſiſchen Frage durch Erfüllung aller berechtigten kulturellen, kirchlichen und ſprachlichen Forderungen der Bevölkerung, aber im engen Anſchluß an das deutſche Vaterland. In ſtrenger Sachlichkeit begannen heimatliebende Männer die großpolniſchen Verſprechungen in der Öffentlichkeit zu zerpflücken. Ein vielhunderttauſendſtimmiges Echo antwortete. Die vereitelte Abſicht, mit einem Federſtrich in Verſailles ganz Oberſchleſien in die polniſch-poſenſche Demarkationslinie einzubeziehen, ließ Schlimmſtes befürchten. Die Maitage 1919 brachten die unfaßbare Gewißheit, daß ein Land, in dem jeder Stein ſeit 700 Jahren von deutſcher Arbeit zeugt, ohne Volksentſcheid in die Unkultur des Nachbarlandes hinabgeſtoßen werden ſollte.



Karte des oberſchleſiſchen Abſtimmungsgebiets.

Schnell wandelte ſich lähmendes Entſetzen in lodernde Empörung, in einen Volksaufſtand aller, wie ihn nur die Auguſttage 1914 geſehen haben. 48 Stunden bereits nach dem Bekanntwerden der Verſailler Entſcheidung marſchierten endloſe Maſſen auf allen Straßen. Alle Parteiunterſchiede waren geſchwunden, rote und ſchwarzweißrote Fahnen wehten brüderlich nebeneinander. Jeder Tag, jede Stunde faſt brachte neue Kundgebungen und Proteſte. Vertreter der feindlichen und neutralen Staaten überzeugten ſich an Ort und Stelle von dem unzweideutigen Wunſche zum mindeſten nach dem Rechte der Selbſtbeſtimmung. Die einzige beachtenswerte Erleichterung des Friedensvertrages wurde dann das Zugeſtändnis der Volksabſtimmung, und Oberſchleſiens Volk freute ſich des errungenen Sieges. Das kleinlaut gewordene Polentum änderte nun in der Erkenntnis ſeiner erſchütterten Machtſtellung ſeine Arbeitsweiſe. Das Poſener Vorbild lockte. Tag um Tag wußten nun die Zeitungen von Streiks, geheimen Waffenlagern, Bandenüberfällen und Brückenſprengungen zu berichten. „Die vollendete Tatſache iſt der beſte Fürſprecher des Rechts“, ſchrieb eine Tſchenſtochauer Zeitung. Bis ins kleinſte durch die P. O. W., Pilſudſkis geheime Militärorganiſation, vorbereitet, flammte der blutige Aufſtand einer von ehrgeizigen Verbrechern aufgehetzten Minderheit auf. Die überwiegende ordnungsliebende Mehrheit des Volkes machte mit Unterſtützung der tapferen Reichswehr in wenigen Tagen dem polniſchen Spuk ein Ende. Die ſchuldigen Anſtifter retteten ſich über die Grenze, die Verführten büßten.

Was in den Maitagen des Jahres 1919 verſäumt war, die Einmütigkeit aller Oberſchleſier zu einer über den Tag hinaus wirkenden, oberſchleſiſche Zukunft geſtaltenden Arbeitsgemeinſchaft zuſammenzufaſſen, alle Parteigegenſätze nicht nur in Augenblickskundgebungen, ſondern auch in ſtändiger Arbeit zurückzuſtellen, rächte ſich aufs bitterſte. Während die Polen unter Entfaltung des Nationalbanners in einmütiger Front zu den Gemeindewahlen aufmarſchierten, wußten die führenden deutſchen Parteien nichts Beſſeres, als unter Ablehnung jeder nationalen Parole ſich gegenſeitig aufs bitterſte zu befehden und in Dutzende von Grüppchen zu ſpalten. Der Wahlausfall mußte daher ein Bild geben, das nicht im geringſten der Lage entſprach. Polen triumphierte. Aber nicht allzulange, denn was ſich beim Abzug der deutſchen Truppen und beim Einrücken der franzöſiſchen Beſatzung ereignete, das gab nicht das Bild eines jubelnd „aus Knechtſchaft befreiten“ Volkes. Jeder Verſuch, den Einzug der feldblauen Gäſte zu polniſchen „Volks“-Kundgebungen zu mißbrauchen, verklang in dem brauſenden „Deutſchland über alles“ der Maſſen.

Drei Beſatzungsmonate haben heute die Lage mehr geklärt, als es ein Jahr des Kampfes vorher vermocht hat. Geld ſpielt keine Rolle, das wurde Korfantys politiſcher Leitgedanke, der von ſeinem Lomnitz-Hotel aus ein Heer hochbezahlter Agitatoren losließ, Zeitungen, Automobile, Fahrräder, Gebäude und „einflußreiche Perſönlichkeiten“ in Maſſen kaufte und das Land mit Agitationslebensmitteln überſchwemmte, während Polen ſelbſt verhungert. Der Erfolg ſteht im umgekehrten Verhältnis zu der Höhe der Aufwendungen. Als vor kurzem der große Pan zum „Generalſtreik“ aufrief, folgte nur ein Teil der Grubenarbeiter. Franzöſiſche „Neutralität“ zeitigt daneben ungewollte Erfolge. Polen, das die Hoffnung auf rechtlichen Gewinn aufgegeben zu haben ſcheint, bereitet heute neuen Aufſtand vor; deutſche Zeitungen waren in der Lage, Dokumente über alle Einzelheiten zu veröffentlichen. Gelingt es, Gewaltſtreiche zu vereiteln, dann darf Oberſchleſien und mit ihm das auf ſeine Wirtſchaftsquellen lebensnotwendig angewieſene deutſche Vaterland freier atmen. Warten doch noch 500 000 Heimattreuer im Reiche, die, in den „Vereinigten Verbänden“ zuſammengeſchloſſen, ihre Stimme in die Wagſchale werfen werden. Wird bis zum Abſtimmungstage ehrliches Spiel geſpielt, ſo wird Oberſchleſien bekennen: Nicht für Polen, auch nicht für einen nach dem Friedensvertrag unſtatthaften Freiſtaat, in den ſich manche Verzagte retten möchten, ſondern für Deutſchland!

Oberſchleſier organiſiert Euch für die kommende Abſtimmung

durch ſofortigen Beitritt zu den im ganzen Reiche gegründeten Ortsgruppen der

Vereinigten Verbände heimatstreuer Oberſchleſier.

Hauptgeſchäftsſtelle: Breslau, Albrechtſtraße 30.

Die Hauptgeſchäftsſtelle teilt auf Anfrage die nächſtgelegene Ortsgruppe mit.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7, alle anderen Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen.

Copyright June 3rd 1920 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4014. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 3 Mark. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark, bei Platzvorſchrift 3 Mark 60 Pfg. 3. Juni 1920.

Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:
Telegr.-Adr.:
Stahlindustrie Düsseldorf

Düsseldorf
Uhlandstr. 3
Fernsprecher:
Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-, Flugzeug-, Motorpflug-, Motoren-** und **Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen, Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet in **Blechen** und **Scheiben.** Besonderheit: **Kurbelwellen,** vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl für Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W.8	**Frankfurt a. M.**	**Hamburg**	**Leipzig**	**Nürnberg**	**Stuttgart**
Unter den Linden 16	Kaiserstraße 31	Eidelstedter Weg 21	Albertstraße 22	Rankestraße 30	Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß: Amt Zentrum Nr. 1645	Fernsprech-Anschluß: Amt Hansa Nr. 5553	Fernsprech-Anschluß: Gruppe 5/7466	Fernsprech-Anschluß: Nr. 12939	Fernsprech-Anschluß: Nr. 10669	Fernsprech-Anschluß Nr. 3267

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. — Tel. 12 023.

Oberschlesische
Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft

Hauptverwaltung GLEIWITZ, Niedtstraße 4

Fernsprecher: Amt Gleiwitz Nr. 211–221 · Drahtanschrift: Oberbedarf Gleiwitz
Girokonto: Reichsbankstelle Gleiwitz · Postscheckkonto: Breslau Nr. 549

Betriebskapital: ca. 100 Millionen Mark / Beamte und Arbeiter: ca. 20000 / Kraftanlagen insgesamt ca. 41000 PS. / Kesselanlagen insgesamt 20032 qm Heizfläche / Schmalspurlokomotiven: 48 / Hauptbahnlokomotiven: 12 / Gleislänge innerhalb der Werksanlagen 84 km

WERKE:

1.
Hüttenwerke Friedenshütte.
(Hochofen-, Stahl- u. Walzwerke, Koksanstalten, Nebenprodukten-Gewinnungsanlagen).

2.
Huldschinskywerke Gleiwitz.
(Siemens - Martinwerke, Eisen- u. Stahlgießereien, Preßwerke, Werkstätten).

3.
Stahlröhrenwerke Gleiwitz
(Walzwerke f. geschweißte u. nahtlose Röhren, Verzinkerei).

4.
Hüttenwerke Zawadzky.
(Stabeisenwalzwerke, Gesenkschmiede, Feldbahn-Werkstätten, Weichenfabrik, Fahrzeugfabrik).

5.
Eisengießerei Colonnowska.

6.
Steinkohlenbergwerk Friedensgrube.

7.
Eisenerzförderungen Tarnowitz.

8.
Eisenerzförderungen Czerna (Galizien).

9.
Eisenerzförderungen Marksdorf (Ungarn).

ERZEUGNISSE

Roheisen, Koks, Ammoniak, Benzol, Teer, Teeröle, Phosphatschlacken.

Thomas-, Siemens-Martin-, Nickel-, Elektrostahl-Blöcke, Brammen, roh und vorgewalzt, Platinen, Breiteisen, Knüppel.

Formeisen aller Art bis 550 mm Steghöhe.

Hauptbahn-, Feldbahn- und Grubenschienen, Schwellen, Laschen, Unterlagsplatten, Klemmplatten.

Grobbleche, Riffelbleche, Mittelbleche, Feinbleche, Stanzbleche, Falzbleche, Dynamobleche, Transformatorenbleche und sonstige Spezialbleche.

Universaleisen, Stabeisen, Bandeisen, Winkel-, T- u. U-Eisen u. sonst. Profileisen.

Röhren, nahtlose u. geschweißte, für alle Verwendungszwecke. Spezialitäten: Rohrmaste, Rohrschlangen, Bohr- und Flanschrohre, kaltgezogene Stahlrohre, Marine-Wasserrohre, Lokomotiv- u. Kesselrohre, verzinkte Röhren.

Hochdruck-Rohrleitungen.

Schmiedeeiserne Rohrflanschen.

Nahtlose Flaschen für Gase aller Art, wie Kohlensäure, Wasser- u. Sauerstoff.

Nahtlose Hohlkörper.

Automobilrahmen und sonstige Preßteile für den Automobilbau, Kardanröhren.

Beschlagteile f. Waggonbau, Buckelbleche, Rund- u. Quadratböden, flach u. vertieft.

Hammer- und Preßwerkerzeugnisse, wie Eisenbahn-Achsen, Radreifen, Radscheiben, Radsterne, komplette Radsätze.

Schmiedestücke bis zu den schwersten Gewichten, Wellen, auch hohl gebohrt, für Schiffs- und Maschinenbau, nahtlose Winkel-, Vorschweiß- und Flachringe bis zu 3000 mm Durchmesser, geschmiedete Stahlkugeln.

Grauguß. Spezialitäten: Stahleisen und Hartguß-Roststäbe.

Stahlguß bis zu den schwersten Stücken, roh- und bearbeitet.

Temperguß in besonders weicher, schmiedbarer Qualität.

Fertige Gleise, Weichen, Drehscheiben, Schiebebühnen, Muldenkipper, Plateauwagen, Ziegel-Etagewagen, Schiebkarren, Aufzugsanlagen, Lokomotiven, Bagger, Förderwagen, Selbstentlader, alle Arten Güter- und Spezialwagen, Lastwagenachsen, Schrauben, Muttern, Nieten.

Tochtergesellschaften:

Aktien-Gesellschaft Ferrum in Zawodzie bei Kattowitz.
Wassergas-Röhrenschweißwerk, Kesselschmiede, Apparatebau, Stahlformgießerei, Fabrikation v. Lastwagenachsen, Schrauben, Muttern, Nieten.

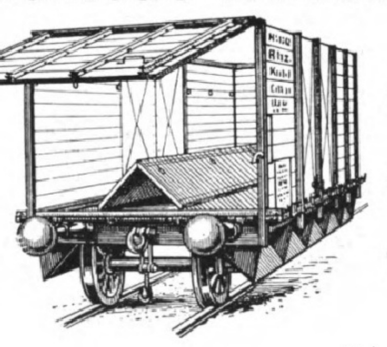
◆

Otto Jachmann, Berlin-Borsigwalde.
Eisen- u. Metallgießerei, Hydraulisches Preßwerk, Schmiede und Schraubenfabrik, Stahlgießerei.

◆

Friedenshütter Feld- u. Kleinbahnbedarfs-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 35,
Am Karlsbad 16.
Schienen, fertige Gleise, Weichen, Drehscheiben, Schiebebühnen, Karrdielen, Muldenkipper, Plateauwagen, Ziegel-Etagewagen, Schiebkarren, Aufzugsanlagen, Lokomotiven, Bagger, Förderwagen, Selbstentlader, Spezialwagen.

Als Spezialität liefern wir:



Flachboden-Güterwagen
mit Selbstentladeeinrichtung „Bauart Malcher“ D. R. P.
für jede Spur und Tragfähigkeit

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Oberschlesische Eisen-Industrie

Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Gleiwitz O.-S.

Julienhütte - Bobrek
Hochofen-, Stahl- und Walzwerk

Herminenhütte - Laband
Walzwerk und Kaltzieherei

Eisenwarenfabrik **Königshuld**

Baildonhütte - Kattowitz
Elektrostahl- und Walzwerk
Hammerwerk, Verfeinerungswerkstätten

Drahtwerk - Gleiwitz
Drahtwalzwerk, Drahtzieherei, Seilerei
Kettenschmiede

Besondere Erzeugnisse:

Baildon-Werkzeugstahl und Rapidstahl in gewalzten, geschmiedeten und gezogenen Stäben, Hochleistungsstähle für Pressluftwerkzeuge, Schnitte und Stanzenbau usw.

……

Nickel- und Chromnickelstähle für den Automobil- und Grossmaschinenbau als Halbzeug und fertige Stangen.
Kugellagerstahl – Silberstahl.

……

Vorgearbeitete u. fertige Stücke aus Werkzeugstahl, Rapidstahl, Konstruktionsstahl, wie Scherenmesser, Spiralbohrer, Schlangen- und Gesteinsbohrer, Automobilteile und Stücke für den Großmaschinenbau.
Auto-Tragfedern. / Bandstahl für Federn, Sägen, Schlitzfräser usw.

……

Drahtfabrikate: Walzdraht, gezogene Eisen- und Stahldrähte, Drahtstifte, Baunägel, Kammzwecken, Gurtstifte, Stifte für Schuhfabrikation. Elektrisch und handgeschweißte Ketten.

……

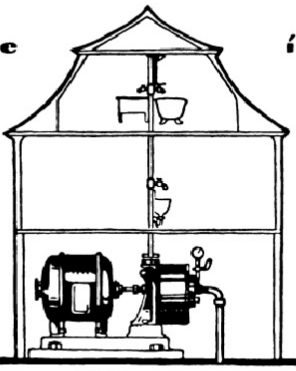
Kleineisenwaren: Schaufeln, Spaten, Hacken und Gabeln, Werkzeuge für Bergbau und Eisenbahn-Oberbau.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

A. BORSIG
BERLIN-TEGEL

Haushaltungs-Kühlanlagen und Kühlſchränke
(maſchinell gekühlt)
Haus- und Wohnungs-Entſtäubungsanlagen
Hauswaſſerverſorgung durch Kreiſelpumpe „Kriſtall“
für Hausbedarf, Feuerlöſchzwecke, Gartenbeſprengung, Viehtränke.

6000 Pumpwerke im Gebrauch!



Selbſttätige Waſſerverſorgung „KRISTALL“
Man verlange Katalog 811

DONNERSMARCKHÜTTE
Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Akt.-Ges.
HINDENBURG O.-S.

Unsere Betriebsabteilungen:
Kohlenbergwerke, Kokerei mit Gewinnung der Nebenprodukte, Hochöfen, Maschinenbauanstalt, Eisengießerei, Röhrengießerei, Eisenbauwerkstätte, Kesselschmiede

liefern:

Gas- und Flammkohlen, Koks, Teer, Ammoniak, Benzol,
Thomaseisen, Martineisen, Ferromangan, Hämatit, Gießerei-Roheisen,
Gußeiserne Röhren und Formstücke,
Maschinenguß, Walzen, Stahlwerkskokillen, Tübbings,
Maschinen für Berg- und Hüttenwerke,
Eiserne Gebäude und Brücken, Fördergerüste,
Großwasserraumkessel, Wasserhochbehälter,
Apparate und Gasleitungen für Hochöfen, Kokereien usw.

Adolf Deichsel, Hindenburg O.-S.

Drahtwerke und Seilfabriken
Mech. Garnspinnerei und Bindfadenfabrik

Telegramm-Adresse: Deichsel, Hindenburg O.-Schl.

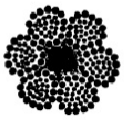
fabriziert als Spezialität:

aus Draht:

Drahtseile aller Art in rund-, flach- sowie dreikantlitziger Ausführung, als auch quadratisch geflochten **für jeden Verwendungszweck.**

Seilbahnseile. Tragseile in Spiral-, halb- und ganzverschlossener Konstruktion.

Zugseile in Spezialausführung.



Dampfpflugseile, Elektro- und Motorpflugdrahtseile, Drahtgeflechte, Stacheldraht, Schutznetze, Transportgurte, Drahttreibriemen.

Stahldrähte aller Art, in jeder Stärke bis zu den höchsten Bruchfestigkeiten.

aus Hanf:

Hanftransmissionsseile, rund, quadratisch, drei- und mehrkantig geflochten.

Hanfseilschlingen sowie Hanfseile für jeden Verwendungszweck.

Bindfaden und Garne aller Art, Nähgarne, Bindegarne, Packstricke, Bindestricke, Zugstränge, Heuleinen, Lenkleinen usw.

Vertreter gesucht.

Stephan, Frölich & Klüpfel

Scharley O.-S.

Besonderheiten für den Bergbau:

Spülversatzanlagen.

Aufbereitungs- und Zerkleinerungsanlagen für grobstückiges Spülversatzmaterial. Sandtransportanlagen bei Verwendung des Druckwasserförderers System Partsch-Lindner. Gleisrückmaschinen D.R.P.

Rollenrutschen-Anlagen.

Förderkorb-Anschlussbühnen mit Sicherheitsvorrichtungen. Komplette Füllortbühnen. Gleissperrvorrichtungen D. R. G. M. Wagenaufschiebevorrichtungen D.R.P. Unterwindfeuerungen System Hermans.

Rohre jeder Art und Grösse.

Patent-Streckenberieselungs-Apparate
und sämtliche Berieselungs-Armaturen.

Pressluftanlagen. Pressluftwerkzeuge. Pressluft-Bohrhämmer. Ventilatoren.

Wetterlutten. Bergerollen.

Eigene Grossgasschweisserei und Feuer-Verzinkerei.

Ausführung sämtl. bergbaulichen Arbeiten:

Abteufen von Schächten. Auffahren von Querschlägen, Tunnels usw. Ausführung von Flach- und Tiefbohrungen.

Eigenes Personal und eigene Maschinen.

Aufbereitungsanlagen für Kohle, Erz usw.:

Brikettfabriken, Zerkleinerungs-, Misch-, Entaschungs- und Beschickungsanlagen für alle Zwecke.

MAX WEBER, ZITTAU

Leistungsfähigste deutsche Federnfabrik

ERZEUGNISSE:

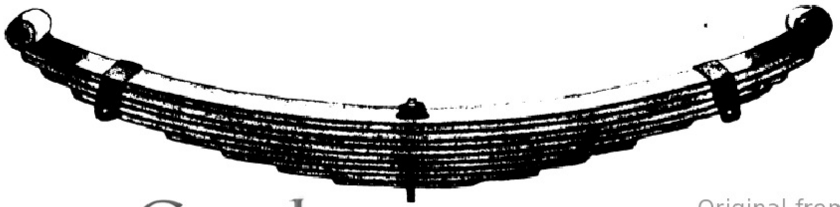
AUTOMOBILFEDERN
für Last- und Personenwagen, aus feinstem Spezialstahl.

TRAG- u. SPIRALFEDERN
für Eisenbahn-, Straßenbahn-, Kleinbahnwagen usw.

ZUG- u. DRUCKFEDERN
für Automobile, Flugmotoren, landw. Maschinen u. alle techn. Zwecke.

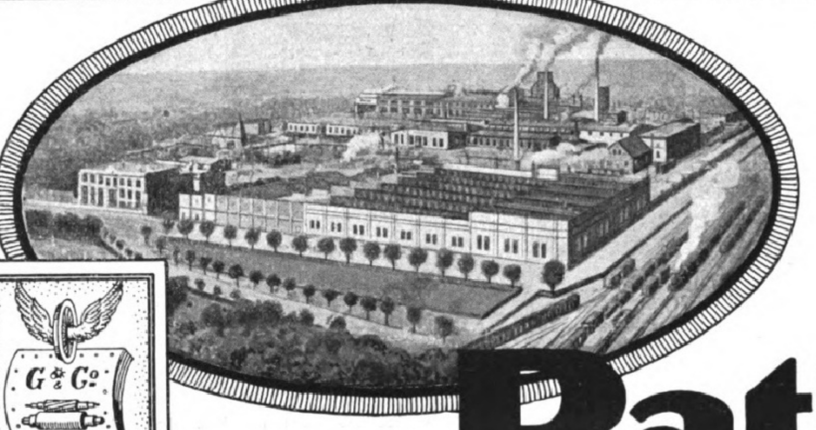
BESONDERHEIT:
Alle Arten Federn bis zu den stärksten Abmessungen.

Etwa 450 Arbeiter und Angestellte.



Eigenes metallogr. Laboratorium.

GANZ & Co.-DANUBIUS A.-G.



Eisenguß
aller Art, maschinen- und handgeformt.

Panzer-Kokillen-Hartguß
und Spezial-Hartguß in Sand.

Stahlformguß
für Schiffs- und Maschinenbau, Lokomotiv-, Waggon- und Brückenbau.
Dünnwandigen Spezial-Autoguß.

Schmiede- und Preßteile
für Maschinen-, Waggon-, Automobil-, Lokomotiv- und Weichenbau.

Eisenbahnbedarf
in Eisen- u. Stahlguß, gepreßt u. geschmiedet, Waggonbeschlagteile. Kompl. Weichen.

Zerkleinerungsmaschinen
wie Backenbrecher, Brechwalzwerke, Kugelmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Rundbrecher usw.

Brikettpressen
für Säge- und Hobelspäne, Hanf-, Flachs-, Torf- und sonstige Abfälle und für Futtermittel verschiedenster Art.

G. & Co.
Fabrik-Zeichen

Ratibor O/S

Anschlußgleise
Projektierung und Ausführung

Drehscheiben
Schiebebühnen
*** * Weichen * ***
Gleismaterial
Gerätelieferung

SPEZIALITÄT:
Abraumweichen aus Goliathschienen neu und gebraucht, Stahlschienen, ev. mit Schönheitsfehlern, leichten oder schweren Profils mit Kleineisenzeug

Paul Schreck, Halle a. S.
Fabrik für Bahnbedarf
Fernspr.: 5745/46
Telegramm-Adr.: Paul Schreck, Hallesaale
Offerten und Kostenanschläge gratis und franko

Träger- und Eisenhandelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Kattowitz, Moltkestrasse 1/3
Verkaufsstelle der Walzwerksfabrikate der Vereinigte Königs- u. Laurahütte Aktienges.

Stabeisen, Bleche und Formeisen
Flanschenröhren und Formstücke
Nahtlose Siederöhren, Präzisionsröhren, Lokomotivröhren
Gasröhren und Fittings
Gußeiserne Abflußröhren und Druckröhren
Tonröhren
Schrauben und Nieten

WAAGE & PFLÜGER
Telephon 2415 u. 12396 **LEIPZIG 8** Ranstädter Steinweg 27

Gummi-Klappen und Schläuche
in Original-Qualitäten.

Sämtliche technische Gummi- u. Asbestwaren.

Transportbänder.

Hanfschläuche. Hochdruckplatten. Treibriemen.

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

Das weltbekannte
„Protector-Schloß"
mit patentiertem Kreuzschnitt ist wohl das teuerste, aber gegen alle Vorkommnisse einzig wirklich sichere Kassen-Schloss.

Theodor Kromer, Fabrik für Geldschrankschlösser
Freiburg (Baden).

LEITZ
PRISMEN-FERNROHRE
FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD
Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.
E. LEITZ WETZLAR
OPTISCHE WERKE
Man verlange: Sonderliste Fernrohre 223

Abt. I.

Wernicke-Thermometer

-200 + 600°C

Hugo Wernicke
Thermometer-Abteilung
Jlmenau
(Thüringen.)

Besondere Leistungsfähigkeit:

Thermometer mit Wernicke-Schutzhülsen-Armaturen
in Präzisions-Ausführung

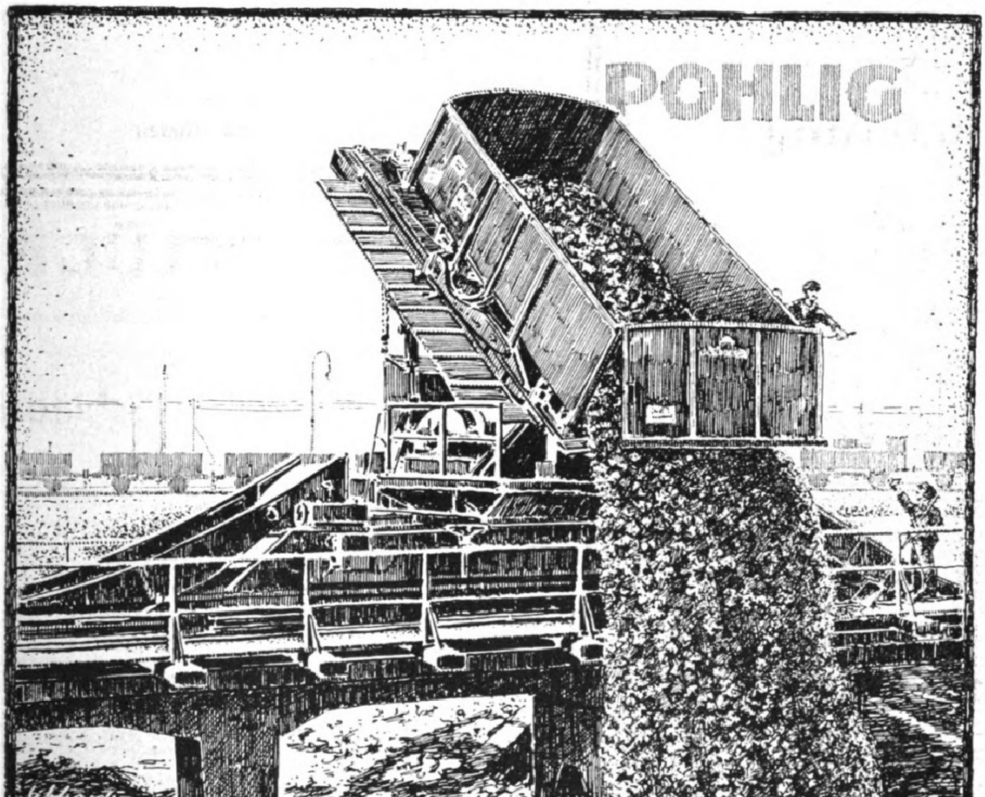
(Thermometer usw. zur Krankenpflege liefern wir nicht) —

Hugo
Wernicke
Jlmenau, Thüringen 57

Gegründet 1907
Fernsprecher: Jlmenau 588 u. 577 (Therm.-Abt.) • Drahtwort: Armaturen, Jlmenau
Reichsbank-Girokonto

Abt. II. **Wernicke-**
Glaswaren, Armaturen u. Apparate
für Maschinen, Dampfkessel und alle anderen technischen Zwecke

Tadellose Ware, sowie den Zeitverhältnissen entsprechend mäßige Preise und raschestmögliche Lieferung



WAGGONKIPPER
J. POHLIG A.G. CÖLN

Deutsche Holzbaukunst

Friedr. W. Lohmüller, Güsten i. A.
Werkst. f. Holzb. u. Wohn.-Kunst

Zerlegbare und versetzbare Baracken aller Art und für alle Zwecke. Schulpavillons, Waldschulen, Turnhallen, Jugend-, Ferien- und Kinderheime, Garten-, Jagd-, Sport-, **Arbeiter-**, Ferien- und Landhäuser. — Baubeschreibung mit Abbildungen Nr. 46 gegen Einsendung von 1.— Mark.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch-u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für
Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen

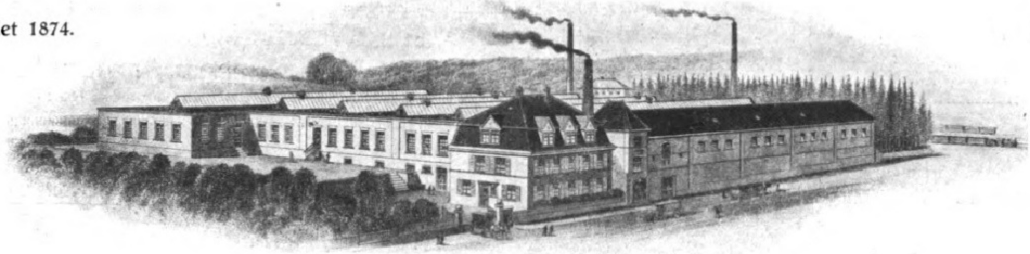
BÜSSING

LASTWAGEN MOTOR OMNIBUSSE

H. BÜSSING / SPEZIALFABRIK FÜR MOTOR-LASTWAGEN U. OMNIBUSSE / BRAUNSCHWEIG

Gegründet 1874.

Muster und Kataloge zur Verfügung



Carl Reinshagen
Telephonschnur- und Kabelwerk
Ronsdorf / Rheinland

Telephonschnüre, Mikrophonschnüre, Umschalterschnüre, Linienwählerkabel, Induktionsschnüre, Leitungen für elektrische Beleuchtung.

Übernahme behördlicher Lieferungen. — Beteiligung an Ausschreibungen.

Die Pumpen-Fabrik
J. E. NAEHER, CHEMNITZ

liefert in vollkommenster Bauart und Ausführung nach neuesten Modellen

alle für die chemische Industrie, Zucker-Industrie, Textil-Industrie usw. in Frage kommenden Pumpen
Pumpen für staatliche und städtische Wasserwerke und Kanalisations-Anlagen
Elektrisch-automatische Pumpanlagen für Gemeinden und Hauswasser-Versorgungen.

Drucksachen und Angebote stehen Interessenten kostenlos und unverbindlich gern zur Verfügung.

Erste Referenzen! 55jährige Erfahrung!

J. E. Naeher, Pumpenfabrik, **Chemnitz,** Beckerstr. 31

Telegramm-Adresse: Naeher Pumpenfabrik Chemnitz. / Fernruf 146.

Schreibmaschinen
mit Sichtschrift, neu von M. 1250,— an.
Briefumschläge, Durchschlagpapier, Schreibm.-Post, Büroartikel.

Spezialität: **Büromöbel**
Schreibmaschinen-Tische von M. 80.— an,
Lederwaren-Imitation, Aktentaschen etc.
Preise freibleibend, Angebot einfordern.

Deutsche Schreibmaschinen-Gesellschaft „Forte Type" H. & J. Grabert
Berlin SO. 16, Michaelkirchstrasse 40 II.

Julius M. Bier
Berlin W. 8,
Leipzigerstraße 26

Vermittlung
von
Ritter- etc. Gütern

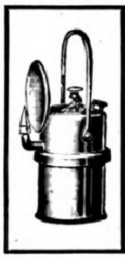
Germania
Lebens-Verſicherungs-Aktiengeſellſchaft
zu Stettin
Sicherheitsfonds: 476 Millionen Mark.

Lebensverſicherung mit ärztlicher Unterſuchung mit und ohne Einſchluß der Invaliditätsgefahr.

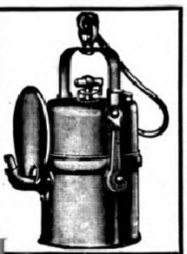
Lebensverſicherung ohne ärztliche Unterſuchung mit durchweg garantierten Leiſtungen.

Ausſteuer-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht-, Frauen- und Kinder-Verſicherung.

Hervorragend günſtige Bedingungen in allen Geſchäftszweigen der Geſellſchaft. Proſpekte und jede weitere Auskunft koſtenfrei.



Azetylen-Grubenlampen
fabriziert
F. Hermann Hesse,
Nürnberg.
Untere Baustraße 8a.



Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. 1.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

Keine Unterernährung mehr!

Fleisch u. Eier ersetzt man rasch und billigst durch **Selbstanzucht von Edel-Champignons.** Jeder Keller, Stall, Garten, Wiesen, auch in Kisten zu jeder Jahreszeit einzurichten. Offeriere frbl. in bekannter Güte Ia Brut inkl. genauest. Zuchtbeschreibg. frei Haus zu ca. 3 qm M. 8.90, 6 qm M. 16.90, Beschreibung allein M. 3.—. Versand gegen Nachnahme. Viele Dankschreiben von 1918/19 liegen vor. Vertreter gesucht.

Champignon-Spezialist Müller, Altona-Elbe, Abt. 12, Postschließfach 28.

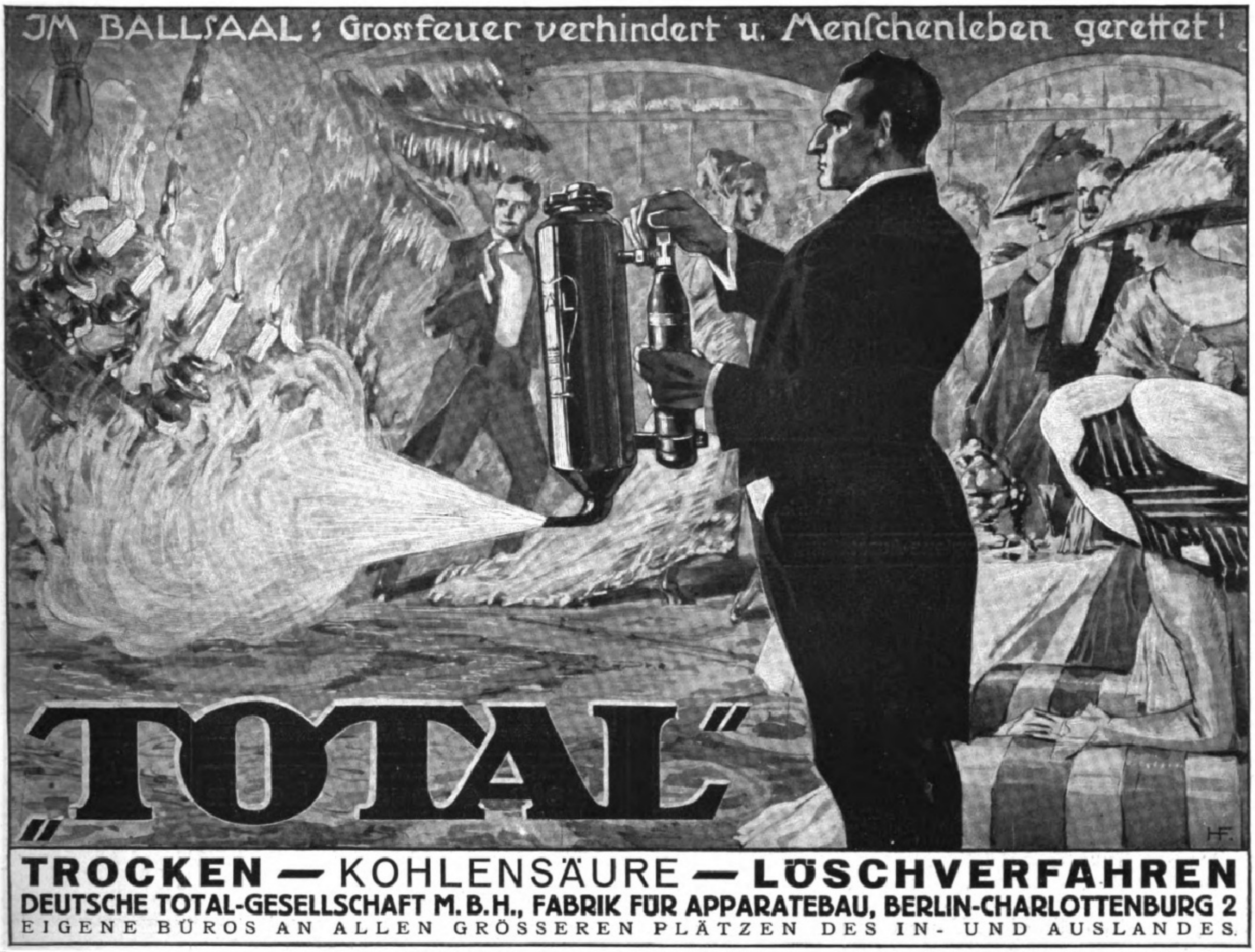
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

SEILER

Weltmarke.
31 mal preisgekrönt.
Preussische Staatsmedaille.

Filialen:
Berlin · Breslau · Dresden
Hamburg · London.

PIANOFORTEFABRIK LIEGNITZ



IM BALLSAAL: Grossfeuer verhindert u. Menschenleben gerettet!

„TOTAL"

TROCKEN — KOHLENSÄURE — LÖSCHVERFAHREN
DEUTSCHE TOTAL-GESELLSCHAFT M.B.H., FABRIK FÜR APPARATEBAU, BERLIN-CHARLOTTENBURG 2
EIGENE BÜROS AN ALLEN GRÖSSEREN PLÄTZEN DES IN- UND AUSLANDES.

Regipan

Blutarme, Nervöſe u. Schwache nehmt nur die ärztlich glänzend begutachteten Regipan-Tabletten. Die Wirkung iſt überraſchend. Es gibt nichts beſſeres für den Aufbau des Körpers. In allen Apotheken, ſowie Drogerien zum Preiſe von Mk. 7.— per Packung erhältlich. Alleinige Fabrikanten Kontor Pharmacia, München II.

Yohimbin-Lecithin

auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel.
für Männer 80 60 120 Port. | 18 33 60 Mark
für Frauen 50 100 200 Port. | 25 47 90 Mark
Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker H. Maaß, Hannover 9.

Heureka

Überraschender Erfolg.

Haarfarbe-Verjüngungsmittel – gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche M. 7,50

Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Str. 56 • Friedrichstr. 183.

SEJ

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-

Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

Frauenleiden verhütet
ALVITOL
ärztlich erprobt und empfohlen.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Proben und Prospekte durch
Max Hahn G. m. b. H., Berlin S.W. 68,
Alte Jakobstraße 1 c.

Titan
rein deutsch
Winselmann, Nähmaschinen-Fabrik, Altenburg-Sachs.-Alt.

Reiner Weinbrand Edelſtück
JACOB STÜCK - NACHF. - WEINBRENNEREIEN HANAU a/MAIN

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad=Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof

oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.

Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Sächſische Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten.

Ziehung 1. Klasse

16. und 17. Juni 1920

800000 200000
500000 150000
300000 100000

(In Österr. u. Ung. verboten.)

75000, 70000, 60000, 7 × 50000

Ein guter Griff ev. 800000 M.
Das Glücksrad

und namentlich viele Mittelgewinne.

25 Millionen 714000 Mark

kommen innerhalb 5 Monaten zur Ausspielung.

Spielplan frei

Lose 1. Klasse nebst 5% Zuschlag:

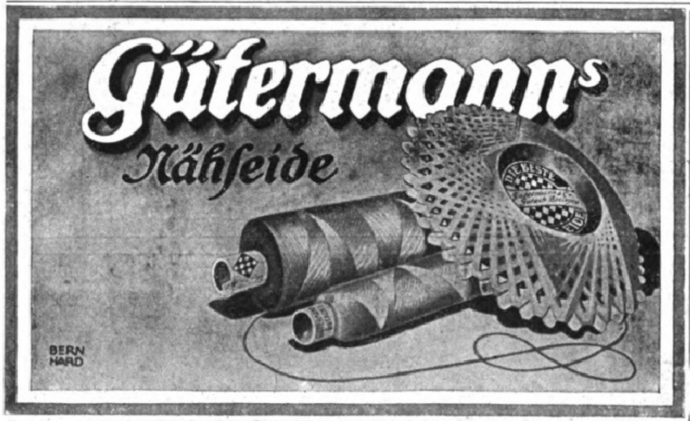
	Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Mk.	6.30	12.60	31.50	63.—

2. bis 5. Klasse derselbe Lospreis wie 1. Klasse.

Versand, auf Wunsch unter Nachn., d. d. Lott.-Einnahme

Hermann Straube
Leipzig, Lortzingstr. 8.

Gewinnlisten und Auszahlung schnell. Bankkonto Deutsche Bank. Postscheckkonto Leipzig 7516.



Lebenskameraden

die für einander geboren sind, finden sich nicht durch Zufall. Nur zielbewußtes Suchen, das über den engen Kreis des eigenen Daseins hinausgeht, führt sie zusammen. Der „Treuring" bildet den großen Rahmen, in dem Männer und Frauen aller Stände auf völlig neuen Wegen in vornehmster Weise dem ersehnten Lebensgefährten begegnen. Verlangen Sie die in verschlossenem und unbedrucktem Umschlag kostenlos erfolgende Zustellung der in Wort und Bild höchst eindrucksvollen Treuringschrift. Lebenskameraden. Treuring-Verlag, Berlin. Schellingstr. 24

Raucherdank!

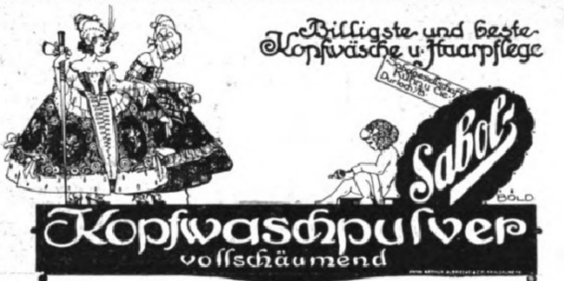
ges. gesch., ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlassen. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Täglich Anerkennungen. Auskunft umsonst.

Institut Englbrecht
München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

Zauberschlangen,

wunderbare Erscheinung, Nies- u. Juck pulver, Stinkbomb, Wetterprophet (fü Herren). Sortiment neuest. Scherze geg Einzahlung von 5, 10 20 Mark auf Post scheckkonto Berlin 38623 franko. Nach nahme 70 Pf. mehr. Gr. ill. Liste üb. Scherze, Verlosungs u. Sommerartikel, Feuerwerk gr. u. fr

A. Maas & Co., gegr. 1890
Berlin 142, Markgrafenstr. 84


Billigste und beste Kopfwäsche u. Haarpflege
Sabolgesellschaft Kühn u. Co. Durlach i. B.
Sabol
BÖLD
Kopfwaschpulver
vollschäumend

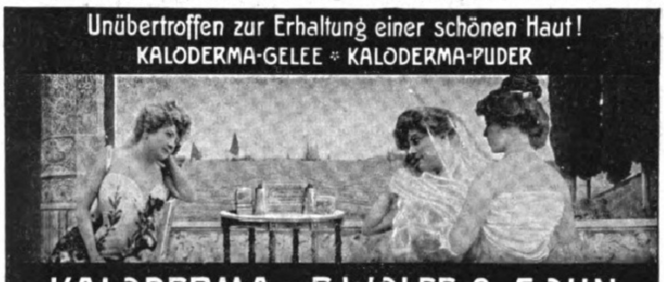
Wieder in Friedensqualität.

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Man verlange Friedensqualität, 1 Paket 75 Pfg.

Sabolgesellschaft m. b. H., Kühn & Co., Durlach i. B.

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER



KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

GOERZ TENAX-FILM

ROLLFILM UND FILMPACK
in allen gangbaren Formaten

Vorrätig in den Photohandlungen

FABRIKANTEN:
GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE
G.M.B.H. STEGLITZ

GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz" liefert:

Photo-Leisegang, Berlin

Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Sächsische Landes-Lotterie

(In Österreich u. Ungarn verboten)

Ziehung I. Klasse
16. u. 17. Juni 1920
120000 Lose
56400 Gewinne

im Betrage von Mark

25714000

Haupttreffer evtl.

800000
500000
450000
400000

Speziell:

300000
500000
200000
150000
100000

Preise d. Lose 1. Klasse nebst v. d. L.-D. verf. T.-Zuschl.:

1/10	1/5	1/2	1/1
6.30	12.60	31.50	63.-

Voll-Lose für alle Klassen gültig:

1/10	1/5	1/2	1/1
31.50	63.-	157.50	315.-

Eduard Renz
Inhaber: **Hubert Renz**
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme
Dresden-A., Annenstr. 2
Bank-Konto:
Allgem. Deutsche Credit-Anstalt
Postscheck-Konto Leipzig 5955

Jede Dame

kann mit Haar-Winzers Haarstern D. R. P., Transformation, Friset, Halbtransform, in denkbar kürzester Zeit die

schönste Frisur machen

wenn die Arbeit prima ausgeführt und aus bestem Material besteht.

HAAR-WINZER
BERLIN - SCHÖNEBERG
Bayerischer Platz 8
Kurfürst 9464.

★

Bestes Geschäft für Haarersatz.
Haarfärben in bekannt. gut. Ausführung.

Schutz vor Betrug

beim Kauf v. wertvoll. Streichinstr. sollte sich jeder sichern, indem er sich die handschr. Winke u. Merkmale beim Kaufe alt. Streichinstr b. Einsdg. v. 30 M. von **A. Paynes Musikverlag** kommen läßt. Leipzig, Hofmeisterstr. 13.

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172

Die Verſicherungsgeſellſchaft Thuringia in Erfurt.

Lebens-,
Ausſteuer-, Altersverſorgungs-,
Spar-, Renten-, Unfall- u. Haftpflicht-
Verſicherung.

Vertreter in den meiſten Orten.

BiOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G. m. b. H. Dresden

Pelz-

Kragen · Muffen · Mäntel
gegen bar oder
Zahlungserleichterung

Pelzhaus
ABUCO
Berlin SW. 19, Leipziger Str. 58, I.
Nach auswärts Auswahlsendung.

Franz. Bulldogger

Rüden u. Hündinnen jeden Alters abzugeben. Zwinger Savoy, E. Lincke, Leipzig

---

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Überall erhältlich.

Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, I. Deutschen Zahnärztehaus

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc. so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

PARFÜMERIE
Minaret
BALSAMANA
KOPFWASSER
BALSAMANA GLYZERIN HONIG
Glyzerin-Honig-Gelee

Balsamana
Kopfwaschwasser
Feinseife

für
moderne,
erfolgreiche
Haut- und
Haarpflege

BALSAMANA
C·H·OEHMIG—WEIDLICH·ZEITZ

Carl Kästner, Act.-Ges., Leipzig.
Spezialfabrik für
Panzerschränke
aller Art. — Gegr. 1846.
Tresor- und Schliessfächer-Anlagen,
Stahlkammern
neuester, unübertroffener Konstruktion.
Archiv-Anlagen.

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
=direkt an Private=
Piano- und Flügelfabrik **Roth & Junius**
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

„Welt-Detektiv“
Auskunftei **Preiss**, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutsch., ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

Nur
die von der Firma
WECK Öflingen
stammenden Sterilisiergeräte sind
WECK-apparate
-gläser-ringe

300,000
50,000
50,000
50,000
50,000
5 Prämien

Das grosse Los
und

der Sächs.
Landes-Lotterie
Ziehung 1. Kl. 16. u. 17. Juni

(In Österreich u. Ungarn verboten.)

800,000
500,000
300,000
200,000
150,000
100,000

1/10	1/5	1/2	1/1
6,30	12,60	31,50	63,-

Martin Kaufmann Leipzig Windmühlenstr 45
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme
Postscheckkonto Leipzig 51232.

Mond-Extra-Klinge
feinstes
Deutsches
Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück

Mond-Extra

Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
Die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Teras-Hautcreme
fettfrei
Nach dem Waschen Vor dem Ausgehen

Teras-Haus
Max Schwarzlose Berlin N.W. 40

Glänzende Zukunft
f. jed. Streben Sie vorwärts. Sichern Sie sich einen Platz an der Sonne. Keiner versäume diese hochint. Schrift zu lesen. Mk. 2,50 in Marken.
Herm. May, Oetzsch b. Leipzig 3.

FARBEN
Mal- u. Zeichenutensilien
Malkasten, Pinsel
R. HEBBERLING.
München A 2

Verlangen Sie Preisliste L.

Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht. Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. — Gebunden 15 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Globol
tötet Motten
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Everth & Mittelmann
Bankgeschäft
Gegr. 1875. **Berlin C. 19, Petriplatz 4** Gegr. 1875.
gegenüber der Petrikirche.
Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 und 11541.
Geschäftsstunden 10—1, 3—6, Sonnabend Geschäftszeit 9—3 Uhr.
Beste Verwertung ausländischer Anleihen und Coupons.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Eisenberger Hundepark für Rassehunde-Zucht und -Handlung
Richter & Co., Eisenberg (S.-A.) 26
Lieferanten höchst. Herrschaften, f. Offiziere, Geistliche usw.

Lieferung sämtl. reiner **Rassehunde**
vom größten Renommier-, Begleit- und Wachhund bis zum kleinsten Schoßhündchen.
Jagdhunde, Polizeihunde.
Versand nach allen Ländern zu jeder Jahreszeit. Garantie gesunder Ankunft. Reelle, gewissenhafte und kulante Bedienung. **Prachtalbum** mit Illustrationen und Beschreibung der Rassen inkl. Preisliste Preis 5 Mark. Illustrierte Hauptpreisliste 2 Mark. Zahlreiche, freiwillig eingesandte Dankschreiben beweisen am besten die Vorzüglichkeit unserer Lieferungen.

Moment-Ultrarapid- u. farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- u. Porträt-Photographie.

Bromsilber-, Celloidin-, Aristo-, Gaslicht-Papiere und Postkarten.

Schleussner-
Photo-**Platten**
Photo-**Papiere**
Photo-**Chemikalien**

Belichtungs-Ermittler „Diskus“ Preis 2 Mark.

Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.

Schleussner-Photo-Hilfsbuch. 1. Teil: Das negative Bild. 2. Teil: Das positive Bild. Preis 2 Mark jeder Band.

Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920.
177. Sächs. Landeslotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten).
120 000 Lose, 56 400 Gewinne und 5 Prämien.
Hauptgewinne
ev. 800000 M.
500000 „
300000 „
200000 „
150000 „ usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
pro Klasse M.	6.30	12.60	31.50	63.—

Voll-Lose (gültig für alle Klassen):

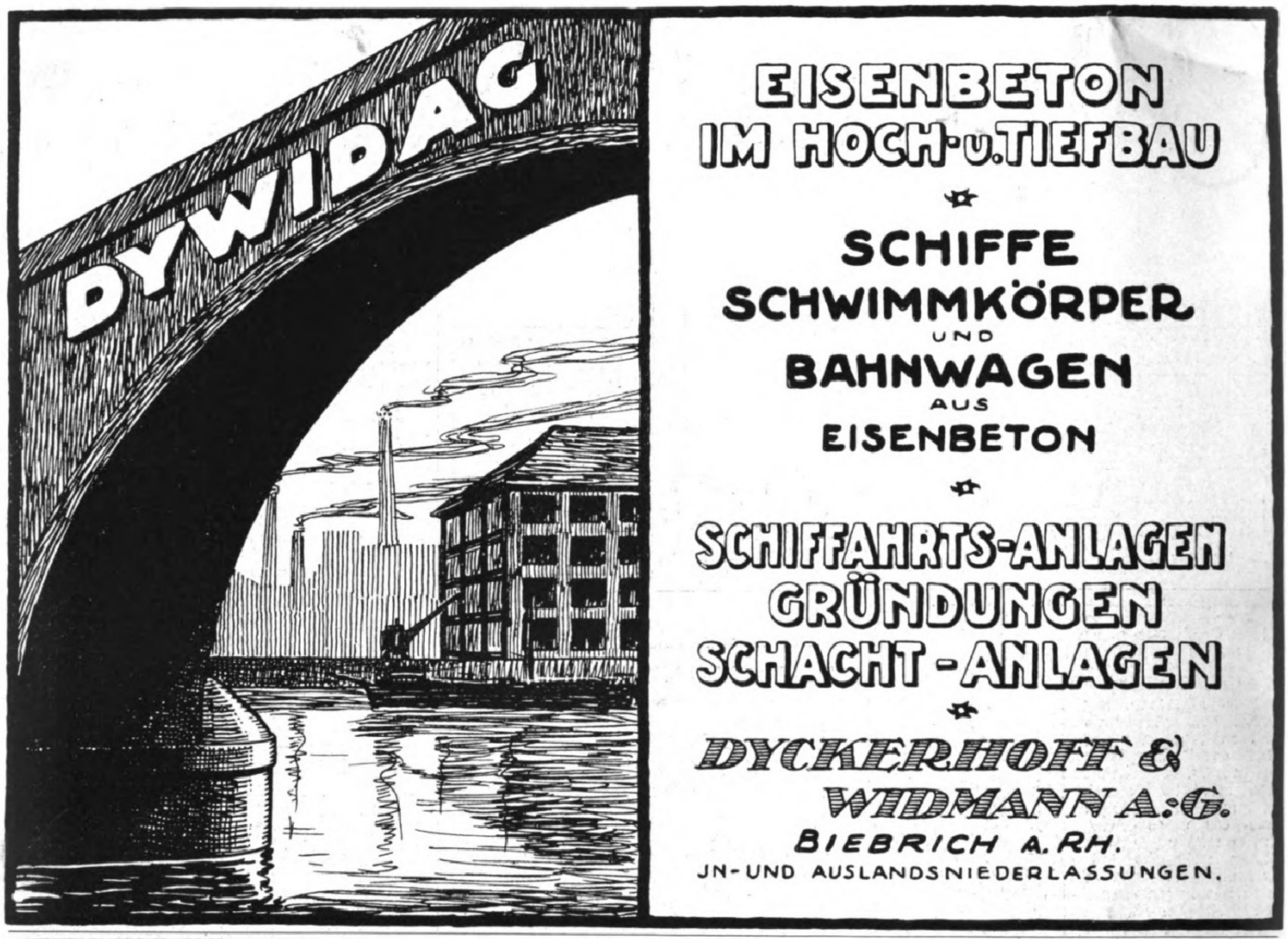
1/10	1/5	1/2	1/1
M. 31.50	63.—	157.50	315.—

empfehlen und versenden
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12.
Postscheckkonto: Leipzig 3844.

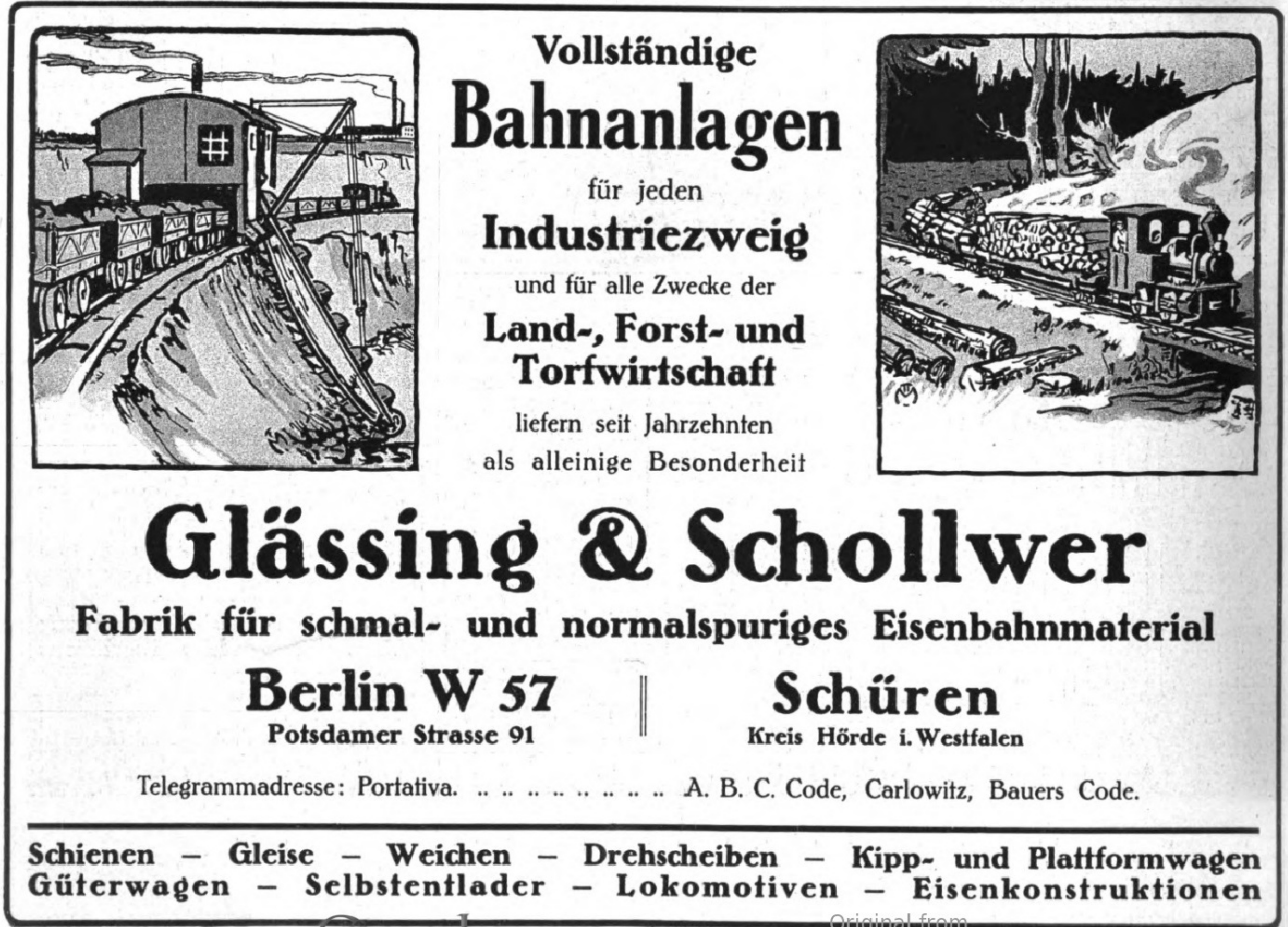
4 Volt
25 Kerzen
mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118

Schulz & Sackur
Inhaber: A. KERLIN
Maschinenfabrik
Berlin, Frankfurter Allee 284
Ausstellungsräume: Wilhelmstr. 128
Gas-, Koch- und Heizapparate
Hauswirtschaftliche Maschinen
Verlangen Sie Spezialkatalog

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS



EISENBETON
IM HOCH- u. TIEFBAU
☆
SCHIFFE
SCHWIMMKÖRPER
UND
BAHNWAGEN
AUS
EISENBETON
☆
SCHIFFAHRTS-ANLAGEN
GRÜNDUNGEN
SCHACHT-ANLAGEN
☆
DYCKERHOFF &
WIDMANN A.-G.
BIEBRICH A. RH.
JN- UND AUSLANDSNIEDERLASSUNGEN.



Vollständige
Bahnanlagen
für jeden
Industriezweig
und für alle Zwecke der
Land-, Forst- und
Torfwirtschaft
liefern seit Jahrzehnten
als alleinige Besonderheit

Glässing & Schollwer
Fabrik für schmal- und normalspuriges Eisenbahnmaterial

Berlin W 57
Potsdamer Strasse 91

Schüren
Kreis Hörde i. Westfalen

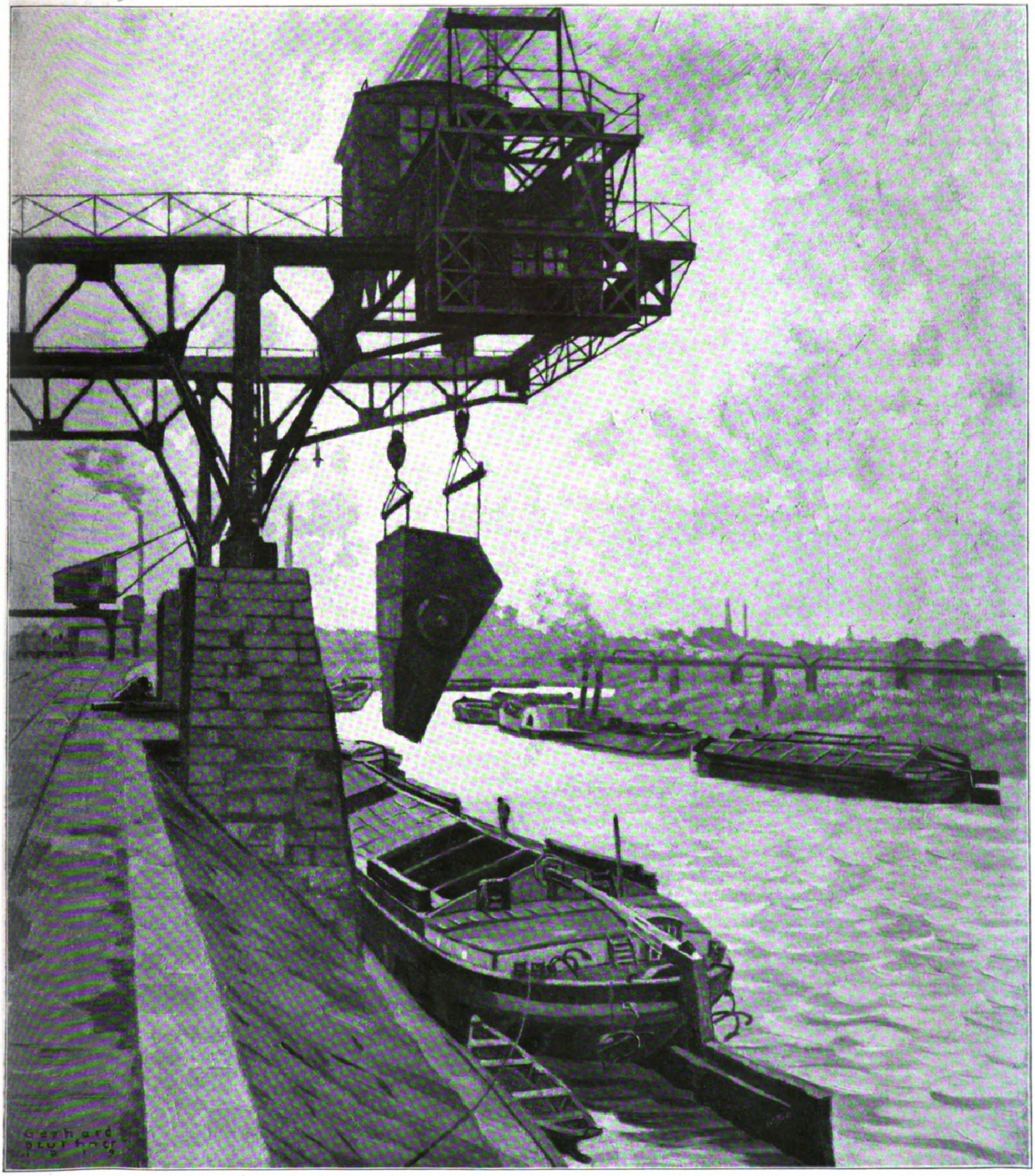
Telegrammadresse: Portativa. .. .. A. B. C. Code, Carlowitz, Bauers Code.

Schienen – Gleise – Weichen – Drehscheiben – Kipp- und Plattformwagen
Güterwagen – Selbstentlader – Lokomotiven – Eisenkonstruktionen

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 4014 154. Band



Aus dem oberſchleſiſchen Induſtriegebiet: Kohlenkippe. Nach einem Gemälde von Gerhard Beuthner.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Aus der Geſchichte Oberſchleſiens.

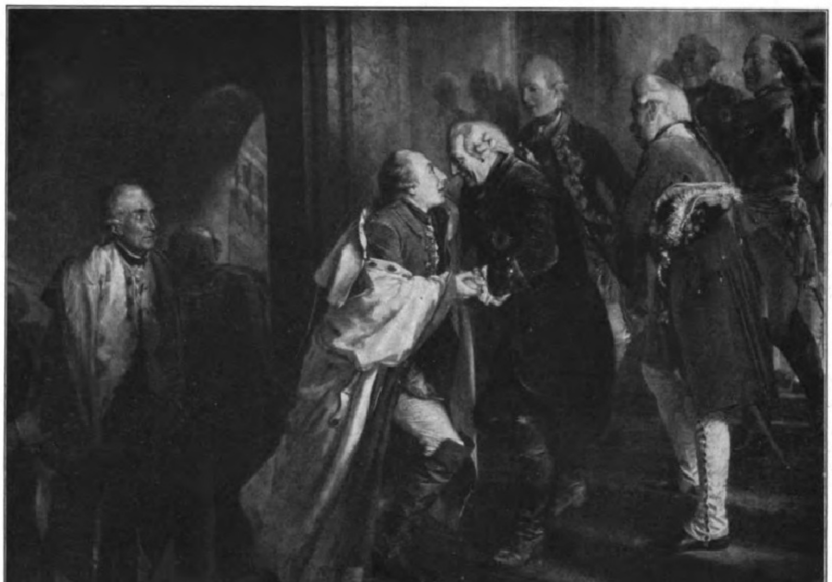
Von Profeſſor Dr. Johannes Ziekurſch.

Das weitaus bedeutſamſte Ereignis der ſchleſiſchen Geſchichte bildet die Germaniſation des Landes; die Tatſache, daß zwiſchen die Tſchechen in Böhmen und die Polen im Weichſellande oderaufwärts ein trennender Keil getrieben wurde, hat auf den Gang der oſtdeutſchen, ja, man kann ſagen: der oſteuropäiſchen Geſchichte einen ſtarken Einfluß ausgeübt.

Piaſtenſchloß in Oppeln. (Phot. G. Hallama, Breslau.)

Mit dem 13. Jahrhundert begann dieſe deutſche Einwanderung in Schleſien. Bis dahin war das Land von Slawen bewohnt, die nach dem Abfluß germaniſcher Stämme in den Tagen der Völkerwanderung von Oſten her in das menſchenleere Gebiet nachſtrömten. An Kopfzahl gering, ſaßen die Slawen längs der Flüſſe, Bäche und Seen und in den Landesteilen, die wie die Loheniederung niemals von Urwald beſtanden waren, denn die dürftigen, in der Hauptſache aus Holz und Stein gefertigten Geräte der Slawen reichten zur Rodung des Urwaldes nicht aus. Die Slawen lebten denn auch in erſter Linie vom Fiſchfang, von der Viehzucht, der Jagd, der Zeidlerei und trieben nur nebenbei Ackerbau. Große Strecken des Landes, ſo das breite, den Sudeten vorgelagerte Hügelland und das rauhe oberſchleſiſche Plateau, das Quellgebiet der Klodnitz und der Malapane, waren der menſchlichen Beſiedelung kaum erſchloſſen.

In ihr Land riefen nun die ſlawiſchen Fürſten Schleſiens, die Piaſten, aus finanziellen und kulturellen Gründen, um die Bevölkerung und damit die ſtaatlichen Einnahmen zu vermehren, um die in Schleſien vorherrſchende Naturalwirtſchaft durch die in Deutſchland ſich immer ſtärker entwickelnde Geldwirtſchaft zu erſetzen, um ihre militäriſchen Kräfte zu ſteigern und das kirchliche und geiſtige Leben zu befruchten, deutſche Mönche und Geiſtliche, deutſche Ritter, deutſche Bauern und Bürger. Der deutſche Bauer brachte die eiſerne Rodehacke und Schaufel, den eiſernen Pflug und die Dreifelderwirtſchaft mit; er vermochte den Kampf mit dem Urwald ſiegreich zu beſtehen. So wurden zunächſt zwiſchen den Sudeten und der Oder bis an den Fuß des mähriſchen Geſenkes eine Fülle deutſcher Dörfer begründet und zwiſchen ihnen als Marktplatz für den Bauer zum Abſatz ſeiner Überſchüſſe und zu ſeiner Verſorgung mit Gewerbeerzeugniſſen zahlreiche Städte. Der Gewinn aus der Anlage deutſcher Dörfer und Städte war für den Grundherrn ſo groß, daß ſehr bald mit den Landesherren die Breslauer Biſchöfe, die Klöſter und ſchließlich auch der Adel in der Begründung deutſcher Siedelungen wetteiferten; ſo wurden z. B. in Oberſchleſien die Stadt Neiße von dem Breslauer Biſchof und Neuſtadt von einem Edelmann ins Leben gerufen. Die im Lande vorhandene geringe ſlawiſche Bevölkerung iſt früher oder ſpäter von der überlegenen deutſchen Kultur erobert worden; ſie hat die deutſche Sprache angenommen und iſt im Deutſchtum aufgegangen.



Die Begegnung Friedrichs des Großen mit Joſeph II. in Neiße (1769). Nach einem Gemälde von Adolf v. Menzel.
(Mit Genehmigung von F. Bruckmann A.-G., München.)

Dieſes Vordringen des deutſchen Volkstums machte an der Oder natürlich nicht halt, ſondern griff über ſie immer weiter nach Oſten hinaus. Wie ſtark im Mittelalter das rechte Oderufer und der rechts der Oder gelegene größte Teil Oberſchleſiens dem Deutſchtum gewonnen worden iſt, läßt ſich gegenwärtig in folgender Weiſe ermitteln. In der ſlawiſchen Zeit hatte das Chriſtentum Schleſien ſchon erobert, aber es gab in den weit voneinander liegenden ſlawiſchen Siedelungen nur wenige Kirchen, und die Geiſtlichen lebten von den Zehnten ihrer Gläubigen. Die deutſchen Bauern brachten ſich ihre Pfarrer mit ins Land und errichteten in den meiſten Dörfern gleich bei ihrer Begründung neue Kirchen; zwei Hufen Landes wurden zum Unterhalt des Geiſtlichen ſofort bei der Verteilung der Ackerflur des Dorfes ausgeſondert. Eine Kirche in jedem größeren Dorfe und die den Deutſchen in Schleſien eigentümliche Ausſtattung dieſer Kirche mit zwei Hufen Ackerland finden ſich nun in Oberſchleſien rechts der Oder ſchon im 15. Jahrhundert, womit bewieſen iſt, daß nicht, wie man früher annahm, die deutſche Beſiedelung das Plateau von Tarnowitz kaum berührt hat, ſondern gegen Ende des Mittelalters war Oberſchleſien rechts der Oder in gleicher Weiſe wie Niederſchleſien von Deutſchen bewohnt. Soweit die eingeborene oberſchleſiſche Bevölkerung nicht im 19. Jahrhundert durch den übermächtigen Menſchenbedarf der ſich raſch entwickelnden Induſtrie aus Galizien und Ruſſiſch-Polen ins Land gezogen worden iſt, ſtammt ſie alſo zumeiſt von Deutſchen ab, die im 13. und 14. Jahrhundert in das öde Gebiet um die Klodnitz und die Malapane eingewandert ſind.

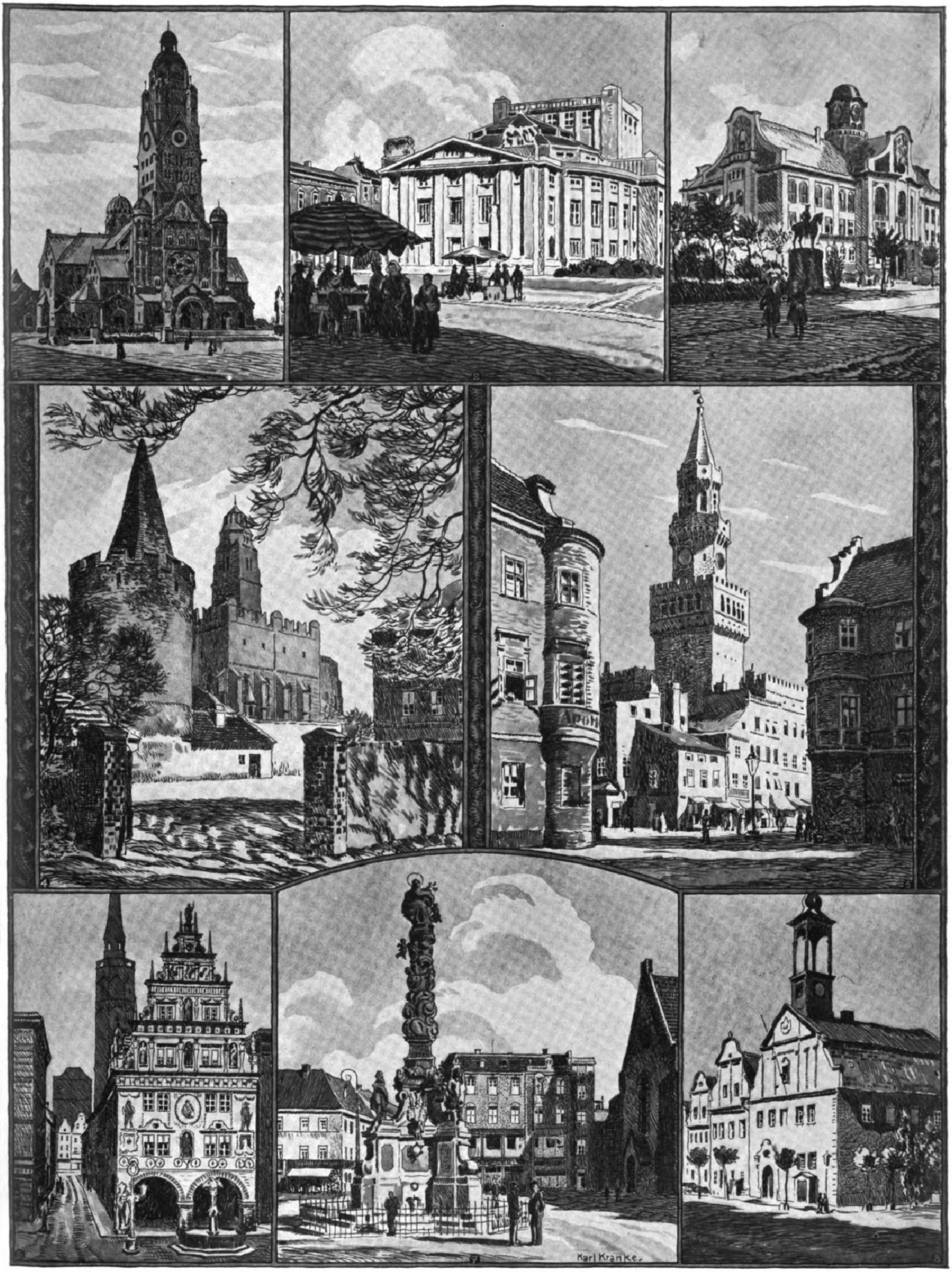
Holzkirche in Czarnowanz. (Phot. G. Hallama, Breslau.)

Urſprünglich hatte Schleſien zum Polenreich gehört; im Jahre 1163 erhielt es innerhalb des polniſchen Staatsverbandes eigene Landesherren wie andere Teile Polens auch. Langſam löſte ſich der Zuſammenhalt zwiſchen den von verſchiedenen Herrſcherfamilien regierten Gebieten; der Prozeß pflanzte ſich innerhalb Schleſiens fort; durch immer erneute Landesteilungen verfiel Schleſien der vollen Kleinſtaaterei. Infolgedeſſen vermochte der mächtige Nachbar im Weſten, der Böhmenkönig, in der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts eines der ſchleſiſchen Teilfürſtentümer nach dem andern in Lehnsabhängigkeit von ſich zu bringen; dadurch trennte ſich Schleſien, ſchließlich ſogar mit Zuſtimmung des Polenkönigs, endgültig von Polen und verwuchs durch die Zugehörigkeit Böhmens zum Deutſchen Reich immer mehr mit dieſem. Äußerlich und innerlich war Schleſien gegen Ende des 14. Jahrhunderts für Deutſchland gewonnen.

Der Stillſtand und Rückgang des Wirtſchaftslebens, der ſich im Laufe des 16. Jahrhunderts in ganz Deutſchland beobachten läßt, und der das ſchleſiſche Grenzland allein ſchon durch das Vordringen der Türken in Ungarn beſonders ſchwer betroffen hat, ferner die Härte der Gegenreformation und das namenloſe Elend des Dreißigjährigen Krieges haben das oberſchleſiſche Deutſchtum vernichtend getroffen und das Land rechts der Oder erneut in das Slawentum zurückſinken laſſen; der damit verbundene Sturz der Kultur war ungeheuer groß. Wir beſitzen aus dem 18. Jahrhundert zahlreiche Reiſebeſchreibungen über Oberſchleſien; damals kam ja das Reiſen und beſonders die Reiſebeſchreibungen in Deutſchland ſo recht auf; alle, Deutſche und Nichtdeutſche, ſind ſich einig in ihrem Staunen und Grauen vor der Rückſtändigkeit, dem Schmutz und der Verkommenheit der poloniſierten oberſchleſiſchen Bevölkerung.

Einen Wandel führte erſt allmählich der preußiſche Staat nach der Beſitzergreifung und Verteidigung des Landes durch Friedrich den Großen herbei. Preußen gab dem verwahrloſten Lande eine geordnete Verwaltung, befreite 1807 durch das berühmte Oktoberedikt des Freiherrn vom Stein den oberſchleſiſchen Landmann aus den Banden wahrer Leibeigenſchaft; Preußen war unter Stein kühn genug, ſelbſt den völlig verrotteten oberſchleſiſchen Städtchen im Jahre 1809 die volle Selbſtverwaltung zu gewähren. Preußen führte durch ſeine Volksſchulen den eine Miſchſprache aus Polniſch und Deutſch redenden Oberſchleſier zur deutſchen Kultur zurück; welche segensreiche Erziehung gerade dem Oberſchleſier der preußiſche Militärdienſt brachte, weiß jeder, der mit oberſchleſiſchen Rekruten in Reih' und Glied geſtanden hat. Eine große Zahl deutſcher Gymnaſien, deutſcher Theater und Volksbibliotheken iſt in Oberſchleſien entſtanden. Der preußiſche Staat baute die Straßen und dann ein engmaſchiges Eiſenbahnnetz in Oberſchleſien; die Kanaliſation der Oder kam Oberſchleſien zugute. Vom Staate gepflegt, entwickelte ſich die oberſchleſiſche Induſtrie von den letzten Tagen Friedrichs des Großen an aus den beſcheidenſten Anfängen zu überraſchender Blüte. So wurde ſeit dem Ende des 18. Jahrhunderts das Land zum zweiten Male, wie einſt im 13. und 14. Jahrhundert, für die deutſche Kultur erobert.

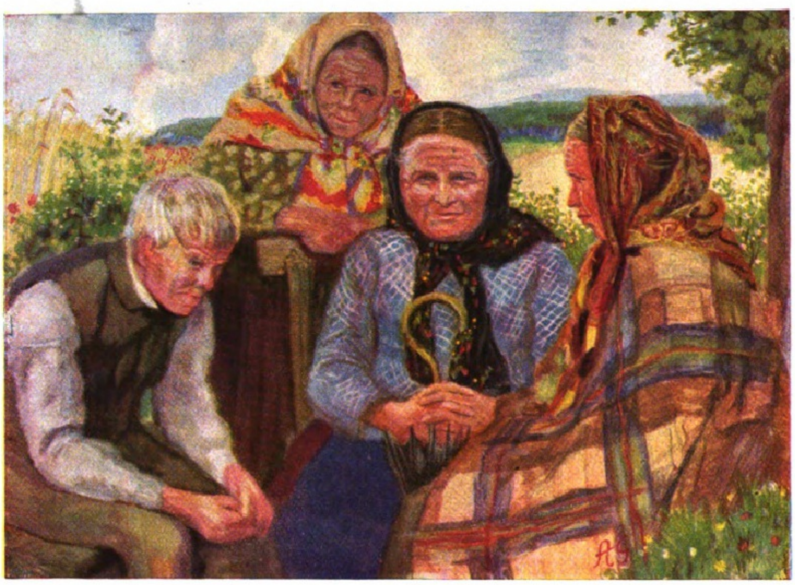
Das deutſche Volk beſitzt auf Oberſchleſien ein Recht, wie es beſſer und ſtärker nicht ſein kann; auf dem gleichen Wege, auf dem die Nordamerikaner ihr Land erworben haben, iſt aus den menſchenleeren Urwäldern des 13. Jahrhunderts durch deutſche Kraft, deutſchen Fleiß und deutſche Ausdauer ein Kulturgebiet geſchaffen worden, das ſeinesgleichen in ganz Oſteuropa ſucht.



Oberſchleſiſche Städtebilder. Nach Zeichnungen von Karl Kranke.

1. Romaniſche Kirche in Friedenshütte. 2. Stadttheater in Kattowitz. 3. Oberrealſchule in Beuthen. 4. Johanniskirche und Stadtturm in Patſchkau. 5. Rathaus in Oppeln. 6. Kämmereigebäude und Rathaus in Neiße. 7. Marienſäule in Ratibor. 8. Rathaus in Kreuzburg.

Land und Leute in Oberſchleſien. / Von Georg Hallama, Breslau.

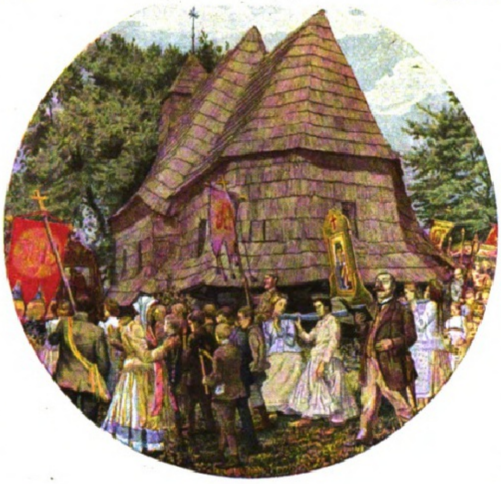


Oberſchleſiſches Landvolk. Ölgemälde von Alfred Grätzer.

Was wißt Ihr draußen im weiten Deutſchen Reiche von Oberſchleſien? Ihr glaubt, es ſei ein Land voll Arbeit, voll Hütten, Schlote, Rauch und Qualm. Ich aber ſage Euch: Es iſt ein ſchönes Land. Ein Land, reich an Naturſchätzen und Schönheiten. Ein Land voller Eigenheiten. Ein Land, beſetzt mit alten deutſchen Städten. Ein Land alter deutſcher Kultur. Wert, von weither beſucht zu werden, ſchon ſchlechthin als Reiſeland. Wohl findet Ihr dort nicht hochragende Felſen und Schneeberge wie in Süddeutſchland. Aber Gebirge, lieblich und lauſchig, ſteigen auch in Oberſchleſien, zwar nur an ſeinen Grenzen, auf, die maſſige Biſchofskuppe, dieſer über 900 m hohe Vorpoſten des Altvatergebirges, das über 1500 m hoch eine Wacht der Deutſchen an der Grenzſcheide zwiſchen Oberſchleſien und Tſchechoſlowakien bildet. Und das Reichenſteiner Gebirge, das mit dem ebenfalls 900 m hohen Heidelberge ſchon wieder hinüberleitet zum Glatzer Gebirge.

Aber die landſchaftliche Eigenheit Oberſchleſiens, das ſind ſeine mächtigen Wälder, die durch das ganze Land ſtreichen, ſeine Wieſengründe und ſeine Bäche, Flüſſe, munter und klar, ſeine Waldſeen und ſeine köſtlichen Parke, die die alten Schlöſſer des Landes weithin umgeben. Es iſt ein grünes Land, dieſes Oberſchleſien. Es iſt das Land des urdeutſchen Dichters Eichendorff, der in den Eichenwäldern ſeines Heimatlandes ſeine ſchönſten Lieder fand. „O Täler weit, o Höhen, o ſchöner, grüner Wald“, das können wir mit dieſem oberſchleſiſchen, dieſem deutſchen Dichter ſingen, wenn wir durch das grüne Eden der oberſchleſiſchen Wälder, ſei es an der Oder, ſei es in den Kreuzburger Wäldern oder in den Pleſſer Forſten, wandern. Und wir können mit dem Dichter begeiſtert einſtimmen in das Preislied unſeres deutſchen Waldes: „Wer hat dich, du ſchöner Wald, aufgebaut ſo hoch da droben?“ Und wir können mitfühlen, wie dieſer urwüchſige deutſche Wald, die grünen Höhen, die Mühlen und die Gründe Oberſchleſiens es dem ewig jungen und ewig begeiſterungsfrohen Dichter angetan haben.

Dem Jäger winkt in dieſem Lande reiche und ſeltene Beute. Zur frühen Morgenſtunde, wenn noch die Nebel die Wälder umwallen, zieht er hinaus zur Birkhahnbalz. Brünſtigem Liebesleben macht dann ſeine Büchſe ein jähes Ende. Oder er ſtellt den Wildſchweinen nach, die ſich noch in großer Menge in den oberſchleſiſchen Wäldern, namentlich in den Pleſſer Forſten, finden. Hirſche und Rehwild ſind in ganz erleſener Weiſe dort vertreten. Das ſeltenſte Wild, freilich eins, das nicht mehr gejagt werden darf, das iſt der Wiſent, der im Pleſſer Wald ſorgſam gehegt wird, und der, nachdem er in Rußland in den Wäldern von Bialowieze von Wildſchützen ausgerottet worden iſt, in Europa wohl nur noch in Oberſchleſien gefunden wird.



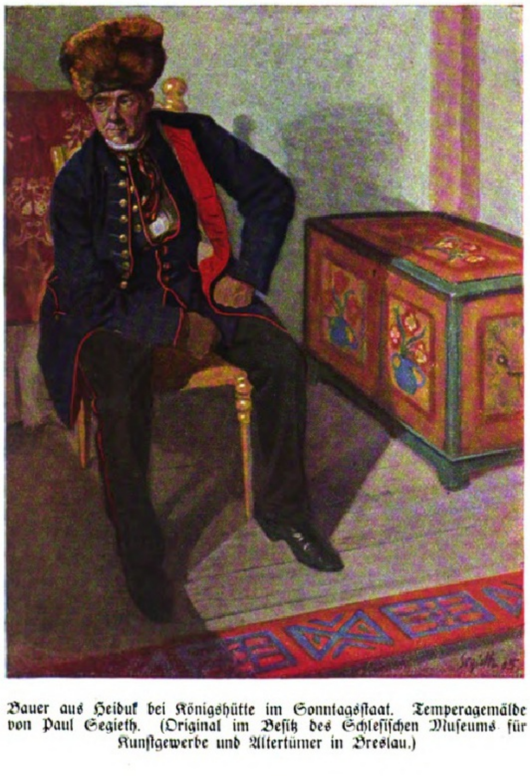
Fronleichnamsprozeſſion vor der Holzkirche in Sacharſowitz (Kreis Toſt-Gleiwitz). Aquarell von Georg Raſel.

Das iſt das grüne Oberſchleſien, das Land der Hügel, Täler, Wälder, Parke und prächtiger Schlöſſer. Bis unmittelbar an die Gruben und Hüttenorte ziehen ſich dieſe Wälder hin. So der Beuthener Stadtwald, ein prächtiger, wohlgepflegter Miſchwald, in dem es bald unter Buchen und Eichen, bald auf braunem, nadelgepolſtertem Boden unter Kiefern und Fichten bergauf und bergab geht. Und auch Kattowitz beſitzt ein hübſches kleines Wäldchen, zu dem man ordentlich bergan ſteigen muß, und von deſſen Höhe man einen hübſchen Blick auf das waldige und hüglige Oberſchleſien ringsum gewinnt.

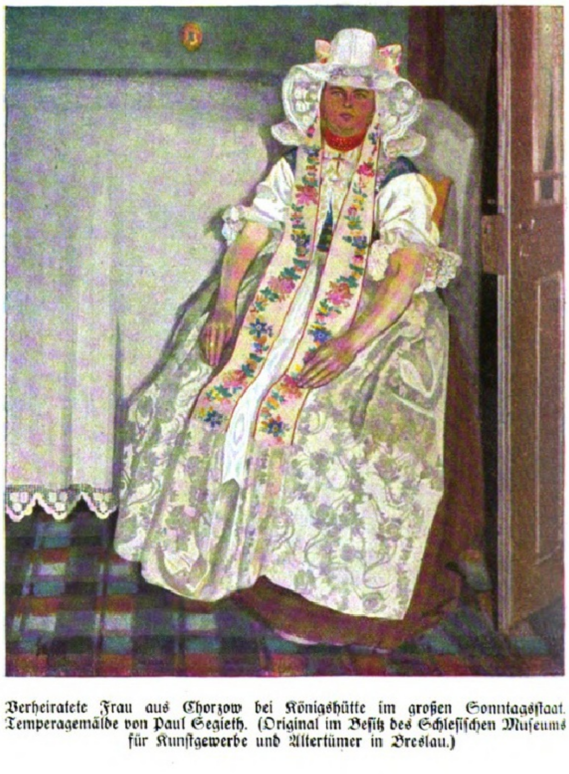
Freilich blickt man hier auch auf die zahlloſen Schlote und Schornſteine der Hütten und ſonſtigen Induſtrieanlagen Oberſchleſiens. Es iſt eben ein vielſeitiges Land. Dicht zuſammen wohnen Idyllen und gewaltige Induſtrieanlagen, die nüchterner Arbeit im allergrößten Stile dienen, und weitläufige Parke und Schlöſſer, die in herbſtem Gegenſatze zu jenen Arbeitsſtätten ſtehen. Denn kann es einen größeren Gegenſatz geben als das Inferno einer Hütte oder die voll Gefahren lauernde abgründige Untererdigkeit der Gruben und die Schönheit der oberſchleſiſchen Wälder und Parke? Dicht neben den Wäldern erheben ſich die mächtigen Hochöfen und die gewaltigen Winderhitzer, die auf ungeheure Wärme erhitzte Luft den Hochöfen zuführen. Es iſt ein faſt übernatürlicher Anblick, dieſe Rieſenkörper, die in fremd anmutenden Linien durchaus nicht nüchtern wirken, vielmehr die Phantaſie anregen und eines gewiſſen maleriſchen Reizes nicht entbehren.

Ein dumpfer Rauchnebel laſtet auf dieſen Rieſengeſtalten und umdüſtert ſie. Feuerlohe fährt aus ihnen heraus, und das flüſſige Eiſenmetall ſtrömt rotfarben wie Blut aus den mächtigen Körpern der Hochöfen in die Wagen, die das Roheiſen in die Hütte zur Reinigung und Verarbeitung bringen. Die feuerglühenden Stahlblöcke werden dort im Walz- und Hammerwerk bearbeitet, als wenn ſie aus Butter wären. So formt und knetet ſie Walze oder Hammer, und eine dampfhydrauliſche Schere natürlich mächtiger Art zerſchneidet die glühende Maſſe wie Papier. Das iſt das arbeitſame Oberſchleſien, das Induſtrieerzeugniſſe aller Art herſtellt, und das alle Länder der Erde damit verſorgt.

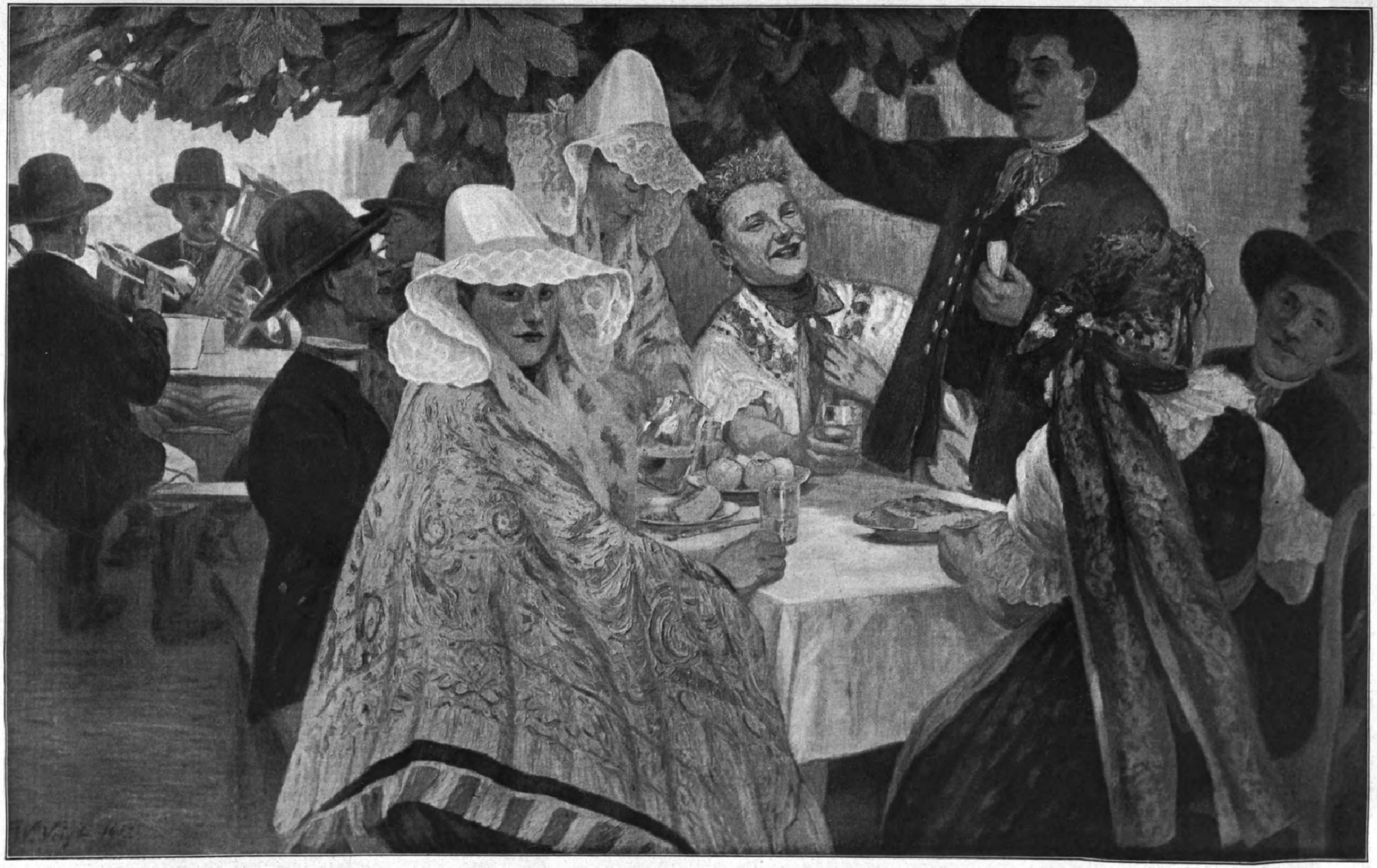
Und bei dieſem werktätigen Oberſchleſien dürfen wir der Arbeit unter der Erde nicht vergeſſen, des Kohlenbergbaues, des Förderns der ſchwarzen Diamanten, das die Vorbedingung des induſtriellen Aufſchwunges Oberſchleſiens geweſen iſt. Oberſchleſien iſt ja das reichſte Kohlenland Deutſchlands und eines der wichtigſten Induſtriegebiete unſeres Vaterlandes! Hört es, Ihr Deutſchen im weiten Deutſchen Reiche, hört es namentlich, Ihr Oberſchleſier! Dieſes Land darf uns nicht verlorengehen. Wegen ſeiner wirtſchaftlichen Bedeutung für Deutſchland, aber auch wegen ſeiner durchaus deutſchen Kultur. Sie hat ja Oberſchleſien erſt zu dem gemacht, was es heute iſt. Die gewaltigen



Bauer aus Heiduk bei Königshütte im Sonntagsſtaat. Temperagemälde von Paul Segieth. (Original im Beſitz des Schleſiſchen Muſeums für Kunſtgewerbe und Altertümer in Breslau.)



Verheiratete Frau aus Chorzow bei Königshütte im großen Sonntagsſtaat. Temperagemälde von Paul Segieth. (Original im Beſitz des Schleſiſchen Muſeums für Kunſtgewerbe und Altertümer in Breslau.)



Oberſchleſiſche Bauernhochzeit.

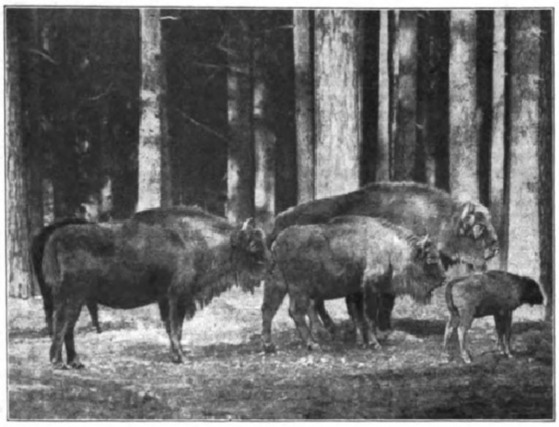
Nach einem im Beſitz des Schleſiſchen Muſeums für Kunſtgewerbe und Altertümer in Breslau befindlichen Ölgemälde von Wilhelm Voigt.

Induſtrieſtädte Kattowitz, Beuthen, Gleiwitz, Königshütte, ſie wären heute noch unbedeutende Landſtädte oder kleine Orte, wenn nicht mit deutſchem Wagemut und mit deutſchem Fleiße die Induſtrie Oberſchleſiens geſchaffen worden wäre. So aber ſind ſie glanzvolle Zentren deutſcher Kultur und deutſcher Wirtſchaft geworden, voll überaus regen Lebens, voll ſchöner öffentlicher und privater Bauten. Da iſt vor dem Kriege nicht geſpart worden, ſei es, daß die Bauten Bildungs- oder Geſundheitszwecken, der Kunſt oder der Kirche dienen. So beſitzt beiſpielsweiſe Kattowitz ein Theater, deſſen ſich keine weſtdeutſche Großſtadt zu ſchämen brauchte, und die Gruben- und Hüttenverwaltungen haben ſich ebenfalls Prachtgebäude errichtet.

In Beuthen treffen wir auf faſt noch mehr ins Auge fallende öffentliche Gebäude, ſo auf die Oberrealſchule, vor der ein künſtleriſch wertvolles Denkmal Friedrichs des Großen ſteht, und auf das mächtige Krüppelheim des Fürſtbiſchofs von Breslau wie auf viele andere ſtattliche Bauten. Gerade hier in dieſen wohlhabenden oberſchleſiſchen Induſtrieſtädten, wo das Deutſchtum dank der Mittel, die ihm ſein Wagemut und ſeine Arbeitskraft gegeben haben, aus dem vollen ſchöpfen konnte, gerade hier iſt am beſten zu erſehen, was die deutſche Kultur in dieſer äußerſten Ecke des deutſchen Landes geſchaffen hat, wie ſie es verſtanden hat, aus kleinen Städten in ganz kurzer Zeit Großſtädte und Zentren geiſtigen und wirtſchaftlichen Lebens hervorzubringen.

Wie ſehen dagegen die Städte jenſeits der Grenze aus! Oberſchleſier, ſchaut hinüber in jenes Land, dann wißt Ihr, was deutſche Kultur wert iſt, und was ſie aus Oberſchleſien gemacht hat! Und wie dieſe oberſchleſiſchen Induſtrieſtädte die deutſche Kultur ein- und ausatmen, ſo alle die anderen oberſchleſiſchen Städte. Was findet man dort für Bilder, Stadtbilder, die an Weſt-, Mittel- und Süddeutſchland erinnern: Die alte Burgenſtadt Patſchkau, das ſchleſiſche Rothenburg, mit ihren alten Stadtmauern, Tor- und Befeſtigungstürmen. Neiße, das ſchleſiſche Rom, mit ſeinen prächtigen Renaiſſancebauten und den Barockkirchen und Klöſtern. Ottmachau mit ſeiner trutzigen Feſte und dem alten Rathaus. Oberglogau mit prächtigem Renaiſſancetor, Rathaus und Bürgerhäuſern. Ratibor und Leobſchütz mit ihrer Barockkunſt. Koſel und Roſenberg mit den klaſſiziſtiſchen Rathäuſern. Toſt, überragt von den Türmen der alten Burg, in der Eichendorff eine Zeit ſeiner Jugend zugebracht hat. Oppeln, die alte Piaſtenſtadt, mit ſeinem alten Schloſſe, den echt ſchleſiſchen Bürgerhäuſern und dem Rathaus in Florentiner Stil. Kreuzburg, die Geburtsſtadt Guſtav Freytags, erbaut von den Kreuzrittern, ſo recht das Urbild einer deutſchen Kleinſtadt, gemütlich und froh mit ſeinem maleriſch anmutenden Rathauſe und den „zwölf Apoſteln“, zwölf Giebelhäuſern in Barock und Renaiſſance, die ſich um das alte Rathaus ſcharen und mit den Emblemen der Gewerke von alters her geſchmückt ſind.

So iſt in dieſem Lande alles deutſch oder von deutſcher Kultur geſchaffen. Nur die Holzkirchen, die man allenthalben in den Dörfern trifft, ſind ſlawiſchen Urſprungs. Sie geben Oberſchleſien eine beſondere Note. Heimlich ſind ſie in ihrer Friedhofsumrahmung und ſtimmungsvoll ihr Inneres, denn durch die kleinen Fenſter fällt ja nur wenig Licht in dieſe kleinen Kirchen, und ſo wirken ſie im Innern traulich und ſo recht für den Gottesdienſt geeignet.



Wiſente in den Pleſſer Forſten. (Phot. Max Steckel, Kattowitz.)

Und die Oberſchleſier ſelbſt! Nun, in den Städten findet man nur Deutſche oder Deutſchgeſinnte. Die Städte ſind ja vor Jahrhunderten von Deutſchen gegründet worden. Und ſie haben ihr Deutſchtum wie in der Bauweiſe, ſo auch ſonſt treulich erhalten. Nur in den Hütten- und Grubenſtädten, die ja zum Teil jüngeren Alters ſind, da iſt auch der Polniſchgeſinnte vertreten. Agitatoren, die aus Polen gekommen ſind, Verhetzte, die ſich nicht darüber klar ſind, was aus ihnen und aus Oberſchleſien wird, wenn Oberſchleſien zu Polen kommt. Denn auch die polniſch ſprechende Bevölkerung Oberſchleſiens fühlt ſich in ihrer Geſamtheit deutſch. Sie war ſogar immer gut deutſch und wollte von den Polen nichts wiſſen, wie dieſe nichts von den Oberſchleſiern.

Nur maßloſe Agitation und Verhetzung haben einen Teil der polniſch ſprechenden Oberſchleſier Deutſchland entfremdet. Sie ſind ja zum Teil wie Kinder und hören gar zu leicht auf fremde Einflüſterungen – zu ihrem eigenen Schaden! Sie ſind ein gutmütiges, arbeitswilliges und genügſames Volk, dieſe polniſch ſprechenden Oberſchleſier, und ſie hängen – namentlich die Leute auf dem Lande – treu an ihren alten Sitten und Gebräuchen, an ihren bunten Nationaltrachten, an ihren naiven lebensfrohen Feſtlichkeiten und an den Prozeſſionen zu den heiligen Stätten des Landes. Es wäre ſchade um dieſes Volk, wenn es zu Polen käme, wenn es die deutſche Kultur verlöre, und es wäre ſchade um dieſes ganze ſchöne, arbeitsvolle, durch deutſche Tatkraft hochentwickelte, reiche Land, wenn es Deutſchland verlorenginge. Darum alle Mann auf den Poſten! Auf zur Abſtimmung nach Oberſchleſien, ihr abſtimmungsberechtigten Oberſchleſier! Wir anderen Deutſchen aber mögen nach Kräften helfen, daß dieſes deutſche Kulturland uns erhalten bleibt!

Das kulturelle Leben in Oberſchleſien.

Von Prof. Dr. Paul Knötel.

Gleiwitzer Eiſenguß: Uhrſtänder in Geſtalt einer Sonnenblume. (Schleſiſches Muſeum für Kunſtgewerbe und Altertümer in Breslau.)

Gleiwitzer Eiſenguß: Uhrſtänder. (Schleſiſches Muſeum für Kunſtgewerbe und Altertümer in Breslau.)

Mit dem Begriffe Oberſchleſien verbindet ſich bei noch ſehr vielen Deutſchen die Vorſtellung von einem Gebiete, das zwar wirtſchaftlich hochwichtig, kulturell aber noch recht rückſtändig und faſt ganz polniſch iſt. Wer nun von dem Eiſenbahnknotenpunkte Kamenz vor der Pforte zur Grafſchaft Glatz nach Südoſten zu durch das lachende, trefflich kultivierte Fruchtland fährt und die eben geſchilderte Anſchauung mit ſich bringt, der wird ſich angenehm enttäuſcht fühlen, wenn er nach kurzer Fahrt in die Provinz Oberſchleſien hineinkommt. Da tauchen bald, immer auf dem blauen Hintergrunde des ſchleſiſchen Gebirges, maleriſche, echt deutſche Städtebilder vor ihm auf, vor allem Neiße, die frühere Hauptſtadt des den Breslauer Biſchöfen gehörigen geiſtlichen Fürſtentums! Lockt ſchon der Anblick der Stadt von außen, ſo bietet ſich dem Beſucher im Inneren in fortwährendem reichen Wechſel das Bild einer echt deutſchen Stadt, an deren äußerer Geſtaltung, abgeſehen von den Zutaten der Neuzeit, hauptſächlich das 15. und 16. Jahrhundert gearbeitet haben. Auch das für Kunſtbetrachtung unempfänglichſte Auge feſſelt der Blick auf dem Ring oder Marktplatz, wo ſich über dem Prachtbau des früheren Wagehauſes, eines reichen, mit Wandgemälden geſchmückten Renaiſſancehauſes aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, die ſchmale, ſpitze Nadel des mittelalterlichen Ratsturmes erhebt und die St.-Jakobi-Pfarrkirche den wirkungsvollſten Abſchluß bildet. Trotz einer Erneuerung am Ende des vergangenen Jahrhunderts, die leider mit der barocken Ausſtattung des Inneren faſt vollſtändig aufgeräumt hat, enthält ſie aber noch genug Kunſtwerke. Von ſolchen des ſcheidenden Mittelalters ſeien nur noch ein Bild mit den 14 Nothelfern von der Hand des Hans Dürer, des Bruders von Albrecht, und ein Schnitzaltar mit dem Leiden Chriſti genannt, in dem ſich gotiſche und Renaiſſanceelemente harmoniſch miſchen. In großer Zahl weiſt die Kirche außerdem noch Grabmäler der Renaiſſance auf, an erſter Stelle ſolche von Breslauer Biſchöfen des 16. Jahrhunderts, ein paar von ihnen wahre Perlen der Kunſt jener Tage.

Wir ſehen an allem, daß eine alte hohe Kultur hier Geſtaltung gewonnen hat. Und das beweiſt auch die Beteiligung von Stadt und Land Neiße an dem Geiſtesleben jener Tage: der Ruf der Neißer Schule, der zahlreiche [illegible] her und auswärtiger Hoch- [illegible] Neißer Landeskinder.

In der Holzkirche zu Bankau bei Kreuzburg. (Phot. G. Hallama, Breslau.)

Weiterhin nach dem Südoſten zu kommen wir auf dem linken Oderufer in den Gegenden um Neuſtadt und Leobſchütz zu Gebieten, wo noch heute eine Unterſchicht polniſcher und mähriſcher Bevölkerung vorhanden iſt, das kulturelle Leben aber auch ſchon im Mittelalter durchaus auf deutſcher Grundlage beruht hat. Unter der Herrſchaft ſüddeutſcher Hohenzollern aus der Ansbachſchen Linie war auch hier wie im Neißeſchen die Reformation ſtark in Aufnahme gekommen und hatte naturgemäß ſtärkere Anlehnung an das übrige Deutſchland und ſein Geiſtesleben geſucht. Aus einer auch ſonſt ſchriftſtelleriſch veranlagten Familie ſtammte der wahrſcheinlich 1603 in Leobſchütz geborene Dichter Wenzel Scherffer von Scherffenſtein, in deſſen mannigfachen Schöpfungen, dem Zeitgeiſt entſprechend, leider nur zu oft das dichteriſche Empfinden von der Gelehrſamkeit unterdrückt wird. Neuſtadt gehört durch die Geburt der tüchtige Geſchichtſchreiber Nicolaus Henel an (1582 – 1656), der als Henel v. Hennenfeld geadelt wurde und unter dieſem Namen in der ſchleſiſchen Geſchichtſchreibung ſelbſt heute noch eines guten Rufes genießt. Daß aber auch ſchon im Mittelalter deutſches Weſen frühzeitig eine Rolle geſpielt hat, beweiſt der in ſeinen Anfängen noch dem 13. Jahrhundert angehörende mächtige Bau der katholiſchen Pfarrkirche in Leobſchütz.

Gegenüber dem fruchtbaren linken Oderufer tritt die rechte Seite nach verſchiedenen Richtungen hin ſtark zurück. Und wenn ſie bis vor noch nicht allzu langer Zeit als polniſche Seite bezeichnet wurde, ſo drückt ſich auch darin der kulturelle Unterſchied zwiſchen Deutſchtum und Polentum aus. Sehen wir von der Häufung der Orte im Induſtriebezirk ab, ſo fällt uns auf der Karte ſofort die geringere Zahl der Städte auf ſowie auch ihre Kleinheit. Auch hierher iſt die deutſche Zuwanderung im Mittelalter gekommen; die Grundriſſe der Städte, auch die älteren Kirchenbauten z. B. in Oppeln, Gleiwitz und Kreuzburg beweiſen es, ebenſo auch in dem jetzt als Hort des Polentums angeſehenen Pleſſer Kreiſe die Namen von Dörfern wie Rybultau, Gottſchalkowitz und Timmendorf, in denen die Namen der deutſchen Gründer Rudolf, Gottſchalk und Thiemann enthalten ſind. Aber die zum Teil polniſche Endung weiß uns auch zu erzählen, wie hier das Deutſchtum wieder zurückging und zum Teil ganz aufgeſogen wurde. Als deutſche Kulturinſel in dem weiten Waldgebiete öſtlich der Oder war im 13. Jahrhundert an dem Flüßchen

Proskauer Fayence, 1770 bis 1783: Uhrſtänder. (Schleſiſches Muſeum für Kunſtgewerbe und Altertümer in Breslau.)

Ruda das nach dieſem benannte Ziſterzienſerkloſter Rauden begründet worden. Wie die zahlreichen aus dem Kloſter ſtammenden Handſchriften in der Univerſitätsbücherei zu Breslau beweiſen, herrſchte hier eine reiche wiſſenſchaftliche Tätigkeit, die ſich natürlich der Kirchenſprache, des Lateins, bediente. Aber die Gloſſen, die wir in jenen finden, ſind ausſchließlich deutſch, keine einzige polniſch. Daraus ergibt ſich, daß die Inſaſſen des Kloſters bis um 1500 herum deutſcher Abſtammung waren. In einigen Dörfern, die es geſtiftet hatte, erhielt ſich das Deutſche bis in die Gegenwart, ſo z. B. in Schönwald bei Gleiwitz, wo die zum Teil polniſchen Familiennamen den Beweis erbringen, daß das Deutſchtum hier ſogar imſtande war, die zugezogenen polniſchen Bevölkerungsteile aufzuſaugen.

Doch das waren einzelne Inſeln, das Polentum wurde wieder herrſchend, und da es an einem gebildeten Mittelſtande fehlte, der Adel ſich ebenfalls auf niedrigem Bildungsſtande befand, ſo ſank naturgemäß auch das allgemeine Kulturniveau. Charakteriſtiſch dafür ſind auch die allerdings in neueſter Zeit an Zahl ſtark zurückgegangenen Schrotholzkirchen, ſo maleriſch ſie auch an ſich wirken. In dieſem Zuſtande fand der preußiſche Staat das Land vor. In Goethes Verſen, die er nach ſeinem Beſuch der Friedrichsgrube im Jahre 1790 der Knappſchaft zu Tarnowitz gewidmet hatte, klingt der Eindruck nach, den Land und Volk auf ihn gemacht hatten.

● Der zurückgebliebene Zuſtand und die hier erblühende ausſichtsvolle Induſtrie lenkten damals die Blicke vieler hierher. Das Land wurde gleichſam entdeckt. Leben und Haltung der Einwohner ſtanden in einem ſchroffen Gegenſatz zu der Humanitätsbewegung jener Tage und ebenſo die abergläubiſche Art, wie die Frömmigkeit der Bewohner ſich äußerte, zu den Anſchauungen der Aufklärung. Wenn nun auch der alte Fritz und ſeine Regierung zunächſt daran gingen, das Land wirtſchaftlich zu heben und damit ertragreich zu machen, ſo konnten und durften ſie ſich doch nicht der Aufgabe entziehen, auch auf geiſtigem Gebiete eine umwälzende Veränderung der Verhältniſſe herbeizuführen. Die Grundlage mußte die deutſche Volksſchule auf dem Boden der allgemeinen Schulpflicht ſein. Das aber blieb vorläufig noch ein unerreichbares Ideal; erſt die preußiſche Schulpolitik des 19. Jahrhunderts hat es trotz mancher Schwankungen und Mißgriffe verſtanden, das Werk durchzuführen. Heute beträgt die Zahl der Analphabeten in der Provinz Oberſchleſien nur eins vom Tauſend, und trotz aller gegenteiligen Behauptungen von polniſcher Seite muß feſtgeſtellt werden, daß die Bevölkerung zweiſprachig iſt, ganz abgeſehen von den zahlreichen Familien, die oberſchleſiſch-polniſche Namen führen und nicht mehr polniſch ſprechen, ſowie den ſchon ſeit über einem Jahrhundert zugezogenen, nur ihre Sprache redenden Deutſchen. Da man niemanden zum Beſuche höherer Schulen zwingt, ſo ſind die mittleren und höheren Beamten urſprünglich polniſcher Zunge, die ganz oder teilweiſe durch ſie hindurchgegangen ſind, der beſte Beweis für die Erfolge der preußiſchen Schulpolitik.

Spätgotiſcher Schnitzaltar in der St.-Jakobi-Pfarrkirche in Neiße. (Phot. Preußiſche Meßbildanſtalt in Berlin.)

Proskauer Fayence, 1783–1820: Muſikantenkrug. (Schleſiſches Muſeum für Kunſtgewerbe und Altertümer in Breslau.)

Wir haben hiermit ſchon vorgegriffen. Goethes Lob in dem bekannten Diſtichon galt den Beamten des Berg- und Hüttenfaches, die er wohl allein bei ſeinem Beſuche in Oberſchleſien um ſich ſah. Sie wie überhaupt die Beamten und Offiziere in den kleinen Städten kann man mit Recht als Pioniere des Deutſchtums bezeichnen, die mit den Reſten der von früher her noch anſäſſigen Deutſchen in Verbindung traten und ſo neben der Schule die Grundlage für die weitere Eindeutſchung ſchufen. Es iſt gewiß mehr als Zufall, daß die beiden beinahe gleichaltrigen bekannten Bildhauer Kalide (1801–1863) und Kiß (1802–1865) die Söhne deutſcher Hüttenbeamten in Oberſchleſien waren. Die praktiſche Arbeit in der Hütte hatte ihnen eine vortreffliche Vorbildung für ihren zukünftigen künſtleriſchen Beruf gegeben. Die Gründung dieſer Hütte (1794), die von der Regierung geförderte, hauptſächlich vom Adel betriebene Fabrikation von Fayencen u. a. verfolgten zunächſt rein wirtſchaftliche Zwecke, erlangten aber bald auch künſtleriſche Bedeutung, und ihre Schöpfungen erfreuen ſich gerade heute wieder beſonderer Wertſchätzung. Neben den Eiſernen Kreuzen von 1813 und eiſernen Schmuckſachen lieferte die Gleiwitzer Hütte auch treffliche Eiſengüſſe nach Modellen bedeutender Künſtler. Unter den Fayencefabriken ragte die von Proskau beſonders hervor.

Glinitzer Steingut, um 1800; Wandleuchter. (Sammlung Simon Macha, Beuthen in Oberſchleſien.

Die politiſchen Umwälzungen, die die Kriege vom Beginn des 19. Jahrhunderts und ihre Folgen zeitigten, bewirkten auch die Schaffung eines beſonderen Regierungsbezirks Oppeln. Von deſſen gleichnamiger Hauptſtadt ging nun auch Anregung auf Anregung aus, die materielle und geiſtige Kultur des Landes zu heben. Jahrhundertealte Rückſtändigkeit ließ ſich allerdings nicht ſofort aus der Welt ſchaffen; ſie wirkt zum Teil noch heute nach. Aber dennoch iſt Großes geſchehen. Die zunehmende Einwanderung von Deutſchen, beſonders in dem ſich ſeit der Mitte des Jahrhunderts ungeheuer ſchnell entwickelnden Induſtriebezirk, förderte das Werk der Eindeutſchung natürlich nur noch mehr, und die dadurch wieder mit bedingte Gründung höherer und mittlerer Lehranſtalten wirkte ebenfalls dazu mit. Es mehren ſich damit die Namen von Männern, die auf den verſchiedenſten Gebieten menſchlichen Könnens und Wiſſens eine mehr oder minder große Rolle geſpielt haben. Nur die Namen Eichendorff und Guſtav Freytag ſeien genannt. Faſt überreich iſt gegenwärtig eine Menge ſchriftſtelleriſcher und künſtleriſcher Talente, die aus Oberſchleſien ſtammen. Dem Zeitgeiſte entſprechend, gärt es allerdings noch recht tüchtig in den meiſten; von älteren nennen wir Max Ring, der einſt viel geleſen wurde, und Felix Holländer, von den Jüngſten den auch in altteſtamentlichen Stoffen ſchaffenden Arnold Zweig. Künſtleriſchen Ruf genoß weit über Oberſchleſien hinaus der Meiſterſche Singverein in Kattowitz, deſſen Begründer und erſter Leiter Oskar Meiſter nicht nur die berühmteſten muſikaliſchen Kräfte nach dem äußerſten Südoſten zog, ſondern ſich auch in ſeinem gemiſchten Chor ein Inſtrument ſchuf, das den leiſeſten Anregungen des genialen Dirigenten aufs willigſte folgte. Selbſt in Berlin errang er mit ſeinem Chor laute Anerkennung.

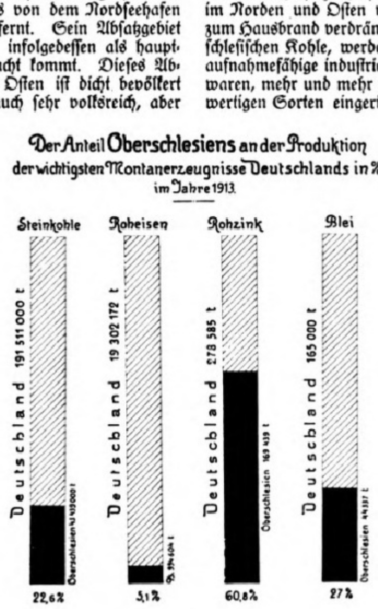
Proskauer Fayence, 1763–1769: Vaſe mit Blumen und Chinoiſerien. (Schleſiſches Muſeum für Kunſtgewerbe und Altertümer in Breslau.)

Das deutſche Geiſtesleben in Oberſchleſien kann bis auf die Gegenwart als blühend bezeichnet werden; es beſchränkt ſich aber nicht nur auf die gebildeten Kreiſe; Volksbüchereien, Elternabende, Volksvorträge und Volkskonzerte haben auch auf die weiteren Kreiſe bildend gewirkt. Heute bedroht nicht nur die ganze Ungunſt der Zeit, ſondern auch der polniſche Anſturm die deutſche Kultur. Sie iſt zu tief verankert, als daß ſie ganz zerſtört werden könnte, aber der Anheimfall Oberſchleſiens an Polen könnte auch ihr unendlichen Schaden tun. Hoffen wir, daß deutſche Einigkeit die polniſchen Pläne zunichte macht!

Oberſchleſiens Bergbau und Induſtrie. Von Berginſpektor Gerke, Weißſtein.

Oberſchleſien bildet den äußerſten Südoſten Preußens, ſich keilartig zwiſchen das mit Böhmen beginnende nordweſt-europäiſche Schollenland und das flach gelagerte Gebiet der ruſſiſch-ſkandinaviſchen Tafel einſchiebend. Dieſe eigenartige geographiſche Lage bringt nun für ſein wirtſchaftliches Leben eine Reihe von Nachteilen mit ſich, die für den bisherigen, aber auch den künftigen Werdegang ſeiner Induſtrie von großer Bedeutung ſein werden. Als kontinentalſter Teil Preußens liegt es von dem Nordſeehafen Hamburg etwa ebenſoweit wie von dem Adriahafen Trieſt entfernt. Sein Abſatzgebiet erſtreckt ſich in dieſen Grenzen und iſt arm an Waſſerſtraßen, infolgedeſſen als hauptſächlichſtes Verkehrsmittel der ſehr teure Bahnverkehr in Betracht kommt. Dieſes Abſatzgebiet iſt in ſich ſehr ungleich. Der deutſche Norden und Oſten iſt dicht bevölkert und wirtſchaftlich ſehr entwickelt; der polniſche Oſten iſt zwar auch ſehr volksreich, aber ſeine Einwohner haben ſehr beſcheidene Anſprüche, das gleiche gilt für Galizien und Ungarn, die ebenfalls nur weniger Erzeugniſſe der Montaninduſtrie bedürfen. Die einzige Waſſerſtraße, die Oder, iſt nach Norden gerichtet, aber infolge des unregelmäßigen Waſſerſtandes in ihrer Leiſtungsfähigkeit ſehr beſchränkt. Oberſchleſiens Abſatz hängt daher ganz von dem Vorhandenſein eines leiſtungsfähigen Bahnnetzes ab. Dieſes iſt in Deutſchland vorhanden, in Ungarn und Galizien ſehr viel weniger entwickelt, während Polen nur ganz wenige Bahnlinien beſitzt. Bei dieſer Lage der Dinge iſt es klar, daß der Hauptabſatzmarkt für oberſchleſiſche Induſtrieerzeugniſſe von jeher und auch künftig in Nord- und Oſtdeutſchland gelegen iſt.

Der Anteil Oberschlesiens an der Produktion der wichtigsten Montanerzeugnisse Deutschlands in % im Jahre 1913.



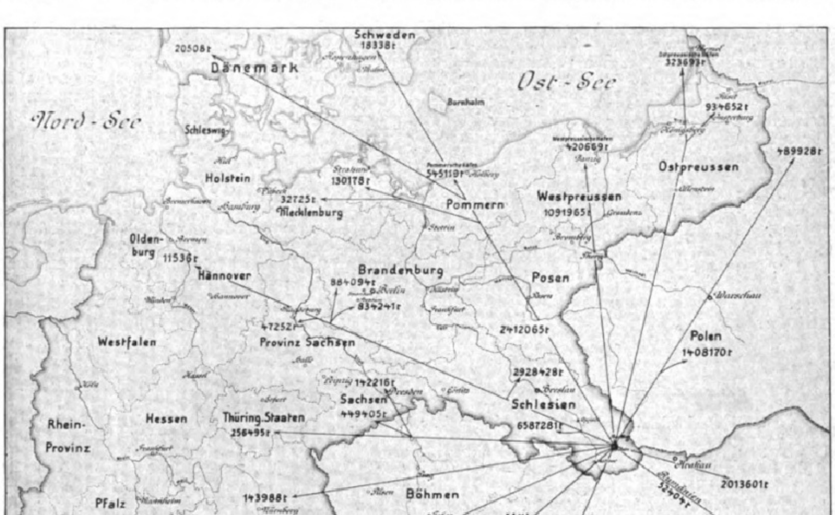
Wenn trotz dieſer ungünſtigen wirtſchaftlichen Tatſachen die oberſchleſiſche Induſtrie eine ſo überragende Bedeutung für das geſamte Wirtſchaftsleben unſeres Vaterlandes erlangt hat, ſo iſt dies eine Folge des außerordentlichen Reichtums an natürlichen Bodenſchätzen, der in ganz Europa einzig daſteht. Das oberſchleſiſche Steinkohlenbecken, der Ausdehnung nach der zweitgrößte aller deutſchen Steinkohlenbezirke, wird an Zahl und Größe der abbauwürdigen Kohlenbänke von keinem anderen übertroffen. Auf die Schichten im weſtlichen Teile des Steinkohlenbeckens entfallen 477 Kohlenbänke mit 272 m, auf die im Oſten 105 Kohlenbänke mit 100 m Kohle. Davon ſind beſonders erwähnenswert die einzig in der Welt daſtehenden ſogenannten Sattelflöze, die, ſechs an der Zahl, insgeſamt 27 m Kohle führen. In Polen und dem benachbarten Galizien, in denen ein Teil des oberſchleſiſchen Steinkohlenlagers ebenfalls nachgewieſen iſt, ſind dieſe Flöze entweder nur ſtellenweiſe vorhanden, zum Teil auch bergmänniſch ſchwer gewinnbar, oder ſie treten in unerreichbaren Tiefen auf. 3025 qkm des preußiſchen Oberſchleſiens enthalten Steinkohlenlager, während in Polen nur 440 qkm und in Galizien etwa 2225 qkm kohleführend ſind.

Deutſchlands Vorrat an Steinkohlen beläuft ſich, wenn man die annektierten bzw. beſetzten Gebiete mit in Betracht zieht, auf etwa 416 Milliarden t Steinkohle. Davon entfallen allein auf das oberſchleſiſche Steinkohlenbecken, unter Berückſichtigung aller Flöze von 30 cm Stärke aufwärts, rund 166 Milliarden t zu 1000 kg. Selbſt bei einer Verdoppelung der Vorkriegsförderung von jährlich rund 43 Mill. t würde Oberſchleſien in der Lage ſein, noch mehr als 1200 Jahre ſein Abſatzgebiet mit Kohlen zu verſorgen. Die Bedeutung dieſes ungeheuren Kohlenvorrats tritt erſt dann klar vor Augen, wenn man dem gegenüberhält, daß der geſamte Steinkohlenvorrat des induſtriegewaltigen Englands mit 181 Milliarden t nur um 10 Proz. größer iſt. Oberſchleſien wird in den kommenden Jahrhunderten zuſammen mit Weſtfalen das wirtſchaftliche Rückgrat der Alten Welt bilden, während Englands und des ſonſtigen Europas volkswirtſchaftliche Kraft, ſoweit ſie ſich auf Kohle aufbaut, dann längſt gebrochen ſein wird.

Oberſchleſiens Steinkohle wird von 63 Gruben gefördert, die ſich in der Hauptſache im ſogenannten Zentralrevier, d. h. in der Umgegend der Städte Kattowitz, Beuthen, Königshütte, Myslowitz und Hindenburg befinden. Hier werden vor allem die mächtigen Sattelflöze abgebaut. 1271 Dampfmaſchinen mit 473891 Pferdekräften und ungezählte Kleinkraftmaſchinen liefern die für die Gewinnung der Kohle erforderliche Kraft.

Einer der Hauptabnehmer für oberſchleſiſche Steinkohle iſt die Montaninduſtrie ſelbſt, die bei der Eiſen-, Zink- und Bleigewinnung große Mengen Brennſtoff verbraucht. Der Abſatz derjenigen Kohlen, die auf den eigentlichen Markt kommen, wird von dem Hauptbahnverſand beſorgt, der im Jahre 1917 an 29586936 t = 86,72 Proz. des oberſchleſiſchen Steinkohlenabſatzes durch Verkauf ausmachte. Da aber in dieſem Jahre wegen des Krieges ein Auslandsumſatz in normalem Verhältnis nicht ſtattgefunden hat, ſo möge hier auf die Zahlen des Jahres 1913 zurückgegriffen werden. In dieſem Jahre betrug der Hauptbahnverſand 32584529 t = 74,04 Proz. des oberſchleſiſchen Steinkohlenabſatzes. Die Verteilung dieſes Abſatzes auf das In- und Ausland iſt aus der Karte erſichtlich. Der Abſatz nach dem Inlande betrug 61,49 Proz., derjenige nach dem Auslande 38,51 Proz. Der Hauptanteil des Auslandsabſatzes entfiel auf Öſterreich-Ungarn, das mit Vorliebe die groben Kohlenſortimente, Lokomotiv- und Hausbrandkohlen, aber auch Induſtriekohlen abnahm. Der Abſatz nach Polen und Rußland war nur ein Bruchteil des Auslandsabſatzes.

Der Inlandsabſatz richtete ſich in der Hauptſache nach Nord- und Oſtdeutſchland, die ganz bedeutende Mengen aufnahmen. Und das, obwohl die Konkurrenz der engliſchen Kohle in den Küſtenprovinzen infolge der Seefrachten, die erheblich billiger als der Transport mit der Bahn von Oberſchleſien waren, im Frieden geradezu erdrückend war.



Steinkohlenabsatz Oberschlesiens i. J. 1913.

Für den Augenblick ſind die Abſatzbedingungen für die oberſchleſiſche Kohle natürlich glänzend; es kann nicht ſoviel gefördert werden, als der Markt aufzunehmen vermag. Mit der Zeit werden aber auch hier normale wirtſchaftliche Verhältniſſe eintreten, und dann ſieht ſich die oberſchleſiſche Kohle, vor allem die Hausbrandkohle, wieder einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Konkurrenz der Braunkohlenbrikette gegenüber, die im Norden und Oſten von Deutſchland mehr und mehr die Verwendung von Steinkohle zum Hausbrand verdrängen. Stückkohle, Würfel- und Nußkohle, die Hauptmengen der oberſchleſiſchen Kohle, werden hiervon beſonders betroffen. Hierzu kommt, daß zahlreiche, ſehr aufnahmefähige induſtrielle Betriebe, die bislang Abnehmer von groben Kohlenſortimenten waren, mehr und mehr ihre Feuerungsanlagen für den Verbrauch der kleineren und geringwertigen Sorten eingerichtet haben und einrichten. Dieſe Verſchiebung in der Nachfrage nach groben und kleinen Sorten iſt nun für den Steinkohlenbergbau höchſt unerwünſcht. Sie hat zur Folge, daß die angeforderten Mengen von kleinen Sorten zeitweiſe kaum beſchafft werden können, während die groben Sortimente, Stück und Würfel, dann nur ſchwierig Abſatz finden. Dieſe wenig beachtete Tatſache iſt für die künftige Entwicklung des oberſchleſiſchen Kohlenbergbaues von entſcheidender Bedeutung. Deutſchland mit ſeinem hohen Kohlenverbrauch von 67 Zentnern auf den Kopf der Bevölkerung, eine Folge der zahlreich vorhandenen Induſtrie, vermag immerhin dieſe groben Sortimente noch unterzubringen, Polen, deſſen Kohlenverbrauch nur 13 Zentner pro Kopf der anſpruchsloſen Bevölkerung beträgt, kann aber dieſe Mengen nicht aufnehmen. Deutſchland wird aber an polniſcher Kohle kein Intereſſe haben, ſondern lieber für weitere Hebung und Verwendung der Braunkohlenproduktion ſorgen. Daraus folgt für den oberſchleſiſchen Kohlenbergbau mit Naturnotwendigkeit eine ganz erhebliche Einſchränkung der Förderung, wenn Oberſchleſien polniſch werden ſollte. Für den Augenblick mit ſeinem großen Kohlenmangel treffen dieſe Betrachtungen ja allerdings nicht zu, der Wirtſchaftspolitiker muß aber weiterblicken, und kehren normale wirtſchaftliche Verhältniſſe wieder ein, ſo wird der oberſchleſiſche Kohlenbergbau ſeine Erzeugniſſe, wie das ſchon in früheren Zeiten der Fall war, nicht abzuſetzen vermögen.

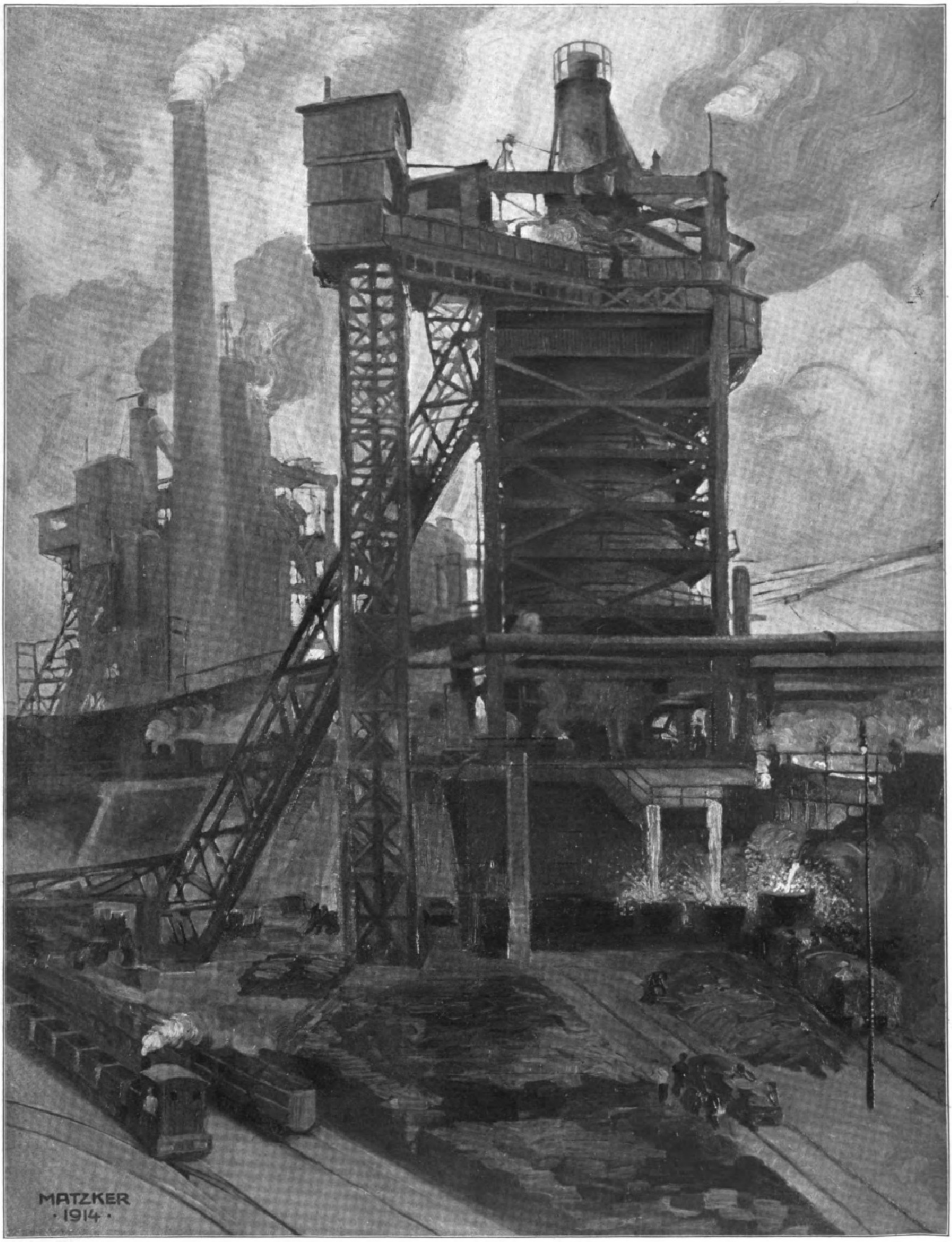
Die oberſchleſiſche Koksfabrikation dient zum überwiegenden Teil der Eiſeninduſtrie des eigenen Reviers. Die Hälfte der 18 oberſchleſiſchen Koksanſtalten iſt im Beſitze von Eiſenwerken und wird von dieſen in eigener Verwaltung geführt. Im Inlande hatte der Koks im Frieden einen, wenn auch begrenzten Markt, den er zu behaupten verſtand. Der beſte Beweis dafür iſt die Tatſache, daß in den neun Jahren von 1908 bis 1917 die Kokserzeugung trotz des Krieges um rund 1067287 t = 67 Proz. zugenommen hat.

Der Eiſenerzbergbau iſt, wenn er auch längſt nicht mehr die Bedeutung früherer Zeiten beſitzt, heute doch noch immer für die oberſchleſiſchen Eiſenhütten von Bedeutung. Mit 81705 t Brauneiſenerz liefert er etwa 10 Proz. des geſamten Bedarfs an Schmelzmaterialien.

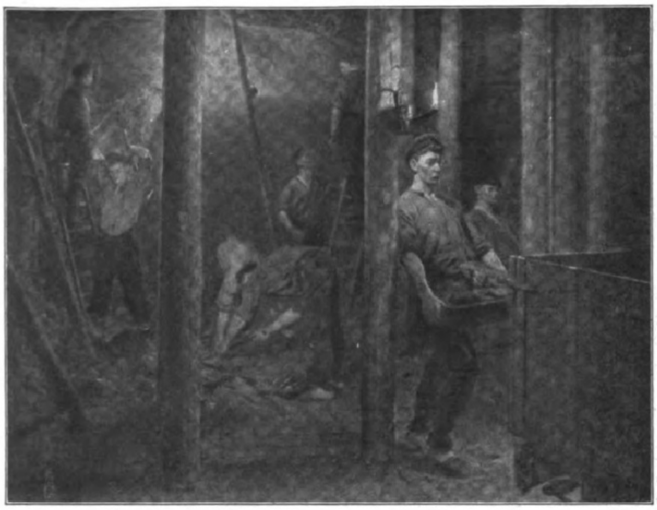
Die oberſchleſiſche Eiſeninduſtrie, die faſt alle Zweige der Eiſenerzeugung und Eiſenverarbeitung umfaßt, zählt 37 Hochöfen, 23 Eiſen- und Stahlgießereien, 14 Stahl- und Puddelwerke. Hierzu kommen 11 für die Herſtellung aller Arten von Walzwerkerzeugniſſen eingerichtete Walzwerke ſowie eine weitverzweigte Verfeinerungsinduſtrie. Der Hauptteil der Erzeugung umfaßt Roheiſen, Walzeiſen, Walzröhren, Bleche und Eiſenbahnoberbaumaterial.

Die Grundlage der Eiſeninduſtrie bildet die Roheiſenerzeugung, die ſeit mehr als einem Menſchenalter faſt ausſchließlich in Kokshochöfen gewonnen wird. Von ausſchlaggebender Bedeutung für die Eiſenhütten iſt die Beſchaffung von Schmelzmaterialien, die in früheren Jahrzehnten ausſchließlich vom oberſchleſiſchen Eiſenerzbergbau bewerkſtelligt wurde. Heute iſt dieſer wegen der drohenden Erſchöpfung ſeiner Lagerſtätten dazu nicht mehr in der Lage, und ſo müſſen denn jahraus, jahrein annähernd 1 Mill. t Eiſenerz großenteils aus dem deutſchen Inland oder früher aus dem Ausland beſchafft werden. Schweden, Ungarn und Südrußland waren neben Niederſchleſien, dem Harz und Siegerland die Bezirke, aus denen Oberſchleſien ſeinen Bedarf an Schmelzmaterialien deckte. Der Bezug aus Ungarn und Südrußland hat aufgehört, der aus Schweden iſt wegen der Valutaverhältniſſe zur Unmöglichkeit geworden. So bleibt als Hauptquelle nur das deutſche Inland verfügbar, wo Bayern und das Siegerland als Hauptlieferanten auftreten. Aber auch dieſe Quelle muß im Falle der Annexion durch Polen verſiegen, womit die oberſchleſiſche Eiſeninduſtrie tödlich getroffen werden dürfte. Denn das polniſche Erz bietet infolge ſeines geringen Eiſengehaltes und ſeiner ſtarken Verunreinigungen keinen auch nur annähernden Ausgleich.

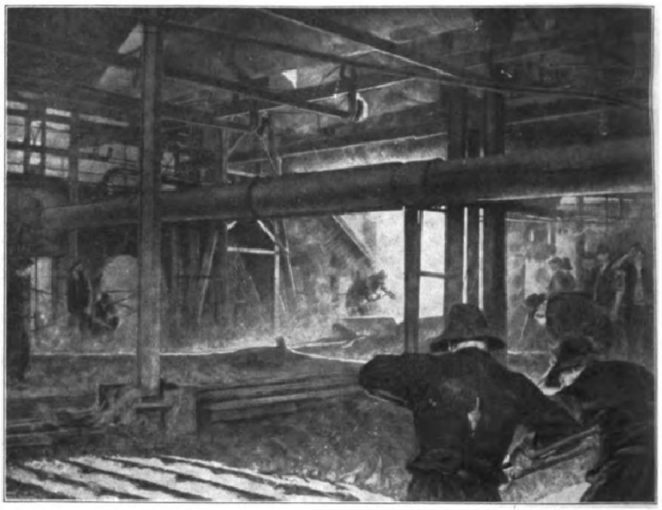
Das Roheiſen wurde zum weitaus größten Teil von jeher im deutſchen Norden und Oſten abgeſetzt. Für die Vorkriegszeit lauten die entſprechenden Zahlen auf rund 1190813 t Fertigeiſen, denen ein Auslandsabſatz von nur 80393 t = 6,3 Proz. gegenüberſtand. Ebenſowenig wie Polen, wenn normale wirtſchaftliche Verhältniſſe zurückkehren, die oberſchleſiſche Kohle unterbringen kann, vermag es dies auch mit dem oberſchleſiſchen Eiſen zu tun. Dem deutſchen Eiſenverbrauch von 136 kg auf den Kopf der Bevölkerung ſteht ein ſolcher von nur 19 kg in Polen gegenüber. Dazu kommt, daß Polen ſelbſt eine namhafte Eiſeninduſtrie beſitzt, die ihre jährlichen Erzeugniſſe in


MATZKER
· 1914 ·

Hochofen in Oberſchleſien. Nach einem Ölgemälde von Alfred Matzker.



Kohlengewinnung im Pfeiler. Ölgemälde von Profeſſor E. Kaempffer.



Hochofenabſtich. Ölgemälde von Profeſſor E. Kaempffer.

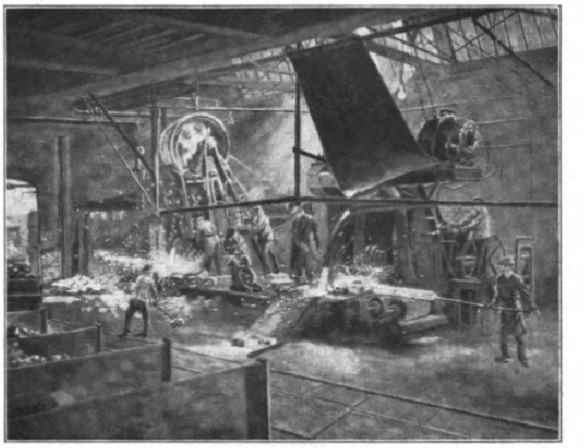
Höhe von 453 000 t ſchon früher in der Hauptſache in Rußland unterbringen mußte. Durch den Abfall Polens von Rußland iſt aber der ruſſiſche Markt gänzlich geſperrt, denn dieſes beſitzt im Donezbecken eine eigene, ſehr entwicklungsfähige Eiſeninduſtrie, die es ſelbſtverſtändlich, wenn wieder ruhige Zeiten eingetreten ſind, vor dem polniſchen Wettbewerb ſchützen wird. Wie die durch den Beſitz Oberſchleſiens verdreifachte polniſche Eiſenerzeugung dann untergebracht werden ſoll, iſt für jeden Kenner wirtſchaftlicher Verhältniſſe unerfindlich.

Der Bergbau auf Zink- und Bleierze iſt auf die in der Umgebung von Beuthen ſich erſtreckende flache Triasmulde beſchränkt, in der zur Zeit etwa 98 Proz. der geſamten Förderung Oberſchleſiens an Zink- und Bleierzen gewonnen werden. Die hier fördernden 17 Grubenanlagen ſind faſt ausſchließlich im Beſitz der oberſchleſiſchen Zinkhüttenwerke ſelbſt oder ſtehen mit ihnen in Verbindung. Das Haupterzeugnis iſt neben Bleiglanz und Galmei Zinkblende, die für die Zinkgewinnung von beſonderem Wert iſt.

Auf dieſem Zinkerzvorkommen baut ſich eine bedeutende Zinkinduſtrie auf, die, da Kohlen genug zur Verfügung ſtehen und Zink zur Verhüttung die achtfache Menge des Erzes an Kohle gebraucht, ihresgleichen in Europa nicht hat. In 16 Zinkhütten wird das Erz geſchmolzen, während 8 Zinkblechwalzwerke und 1 Zinkblechpreßwerk das gewonnene Rohzink auf Handelsware weiterverarbeiten. Der Abſatz erfolgt ebenſo wie bei den anderen Erzeugniſſen der oberſchleſiſchen Montaninduſtrie in der Hauptſache nach dem deutſchen Inlande. An 117 554 t oder 75,6 Proz. nahm dieſes 1913 auf, während nur 38 029 t oder 24,4 Proz. in das Ausland gingen.

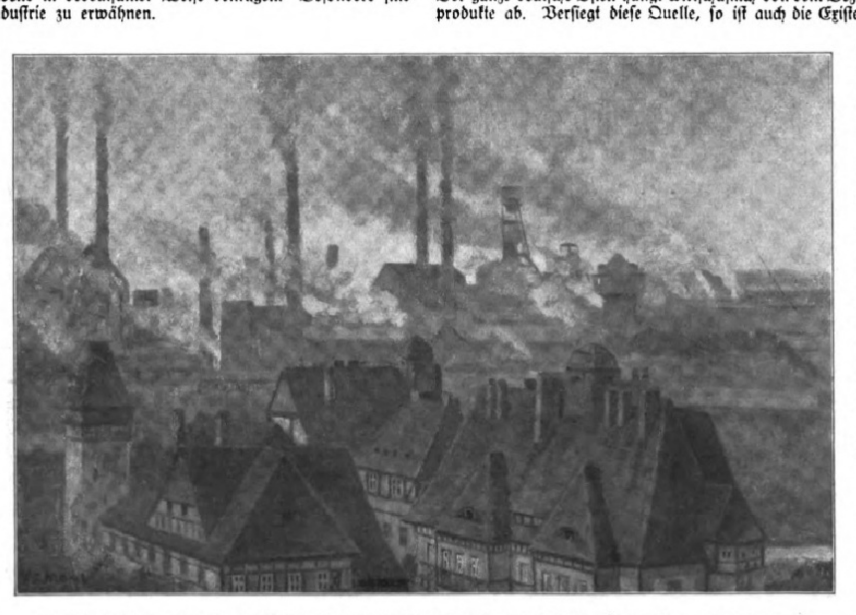
Die oberſchleſiſche Bleiinduſtrie beruht auf den beim Zinkerzbergbau mitgewonnenen Erzen. Das Haupterz, das zur Verhüttung gelangt, iſt ein Bleiglanz, der neben 0,02 Proz. Silber etwa 70 Proz. Blei enthält. – Bei der Verhüttung, die in zwei Hüttenwerken erfolgt, wird außer Blei und Silber vor allem Kaufglätte hergeſtellt, die ein beſonders reines und gleichartiges Blei vorausſetzt.

Wenngleich der bis jetzt beſprochenen Montaninduſtrie bei weitem der Vorrang gebührt, ſo birgt doch Oberſchleſien noch andere Induſtrien in ſich, die zu dem allgemeinen Hochſtand des wirtſchaftlichen Lebens in bedeutſamer Weiſe beitragen. Beſonders ſind hier die Zement- und die Kalkinduſtrie zu erwähnen.



Warmſäge. Ölgemälde von Grete Waldau.

Auf den gewaltigen Holzbeſtänden Oberſchleſiens baut ſich eine bedeutende Holzinduſtrie auf, die neben den Sägewerken die Holzverarbeitung zu allerhand Waren, die Holzſtifte- und Möbelfabrikation, die Holzimprägnierung, die Fabrikation von Waldwolle, die Herſtellung von Zellſtoff, Papier, Pappe und Dachpappe zum Gegenſtand hat. Von dieſen verſchiedenen Induſtrien beſitzt beſonders die Zellſtoff- und Papierinduſtrie eine über Oberſchleſien hinausgehende Bedeutung. Hier möge auch noch der Maſchineninduſtrie Erwähnung getan werden, die neben Bergwerks- und Hüttenmaſchinen Dampfkeſſel, Spezialmaſchinen für Eiſenbahnwerkſtätten, Werkzeugmaſchinen, Gas-, Benzin- und Dieſelmotoren, Eiſenkonſtruktionen uſw. herſtellt. Die oberſchleſiſche elektriſche Induſtrie verſorgt den ganzen Induſtriebezirk mit Licht und Kraft, daneben eine vom Reich erbaute Fabrik zur Gewinnung von Stickſtoff aus der Luft, die in Chorzow errichtet iſt und bereits heute erhebliche Mengen von Stickſtoff und Kalziumkarbid erzeugt.



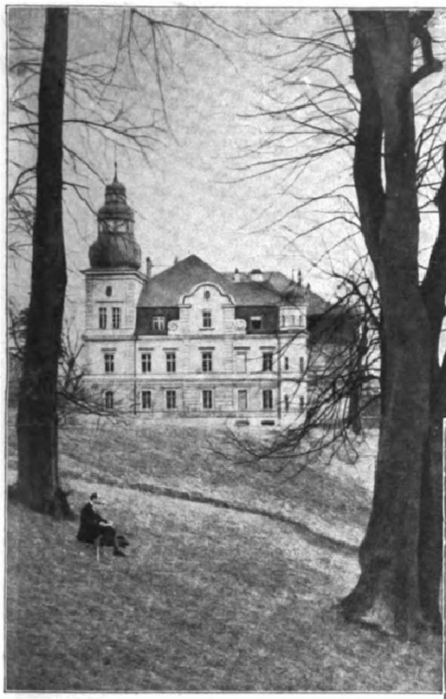
Donnersmarckhütte und Concordiagrube; im Vordergrund Beamtenwohnhäuſer. Ölgemälde von W. A. Merkel.

Die Bedeutung der Induſtrie für die Provinz Oberſchleſien iſt gewiß groß, noch bedeutungsvoller aber iſt die Miſſion, die die oberſchleſiſche Montaninduſtrie innerhalb des Oſtens des Reiches ausübt. Sie iſt großenteils die unentbehrliche Grundlage, vielfach auch die treibende Kraft für die von Jahr zu Jahr fortſchreitende Induſtrialiſierung des Oſtens geweſen. Die großartige Entwicklung der Kalkbrennerei, Zement- und Ziegelfabrikation in Schleſien iſt nur dadurch möglich geworden, daß der umfangreiche Bedarf an Brennſtoffen aus Oberſchleſien gedeckt werden konnte. Ähnliches gilt für die Zuckerinduſtrie, die Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, die zahlreichen Eiſengießereien, Maſchinenfabriken, Zelluloſe- und Papierfabriken, Holzverarbeitungsanſtalten uſw., die im Oſten in den letzten Jahrzehnten in großer Zahl entſtanden ſind. Die deutſche Steinkohlenförderung betrug 1919 an 115 Mill. t, davon entfielen auf Oberſchleſien etwa 26 Mill. t. Wie bedenklich der Ausfall Oberſchleſiens ſich bei dieſer bedeutenden Produktion bemerkbar machen muß, wird klar, wenn man erwägt, daß der deutſche Kohlenverbrauch in den letzten Friedensjahren rund 167 Mill. t betragen hat. Von der Eiſenerzeugung in Höhe von etwa 8 Mill. t im Jahre 1919 würden mehr als 10 Proz. mit Oberſchleſien verlorengehen. Noch viel bedeutſamer ſind die Zahlen bei dem Zink, von dem Oberſchleſien 60,8 Proz. der geſamten deutſchen Erzeugung lieferte.

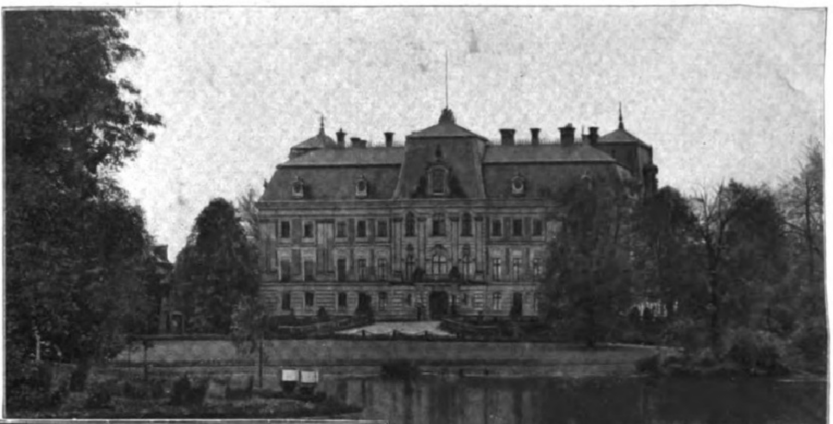
Aber nicht nur als Lieferant iſt Oberſchleſien für unſere deutſche Volkswirtſchaft unerſetzlich, ſondern auch als Verbraucher beſitzt es eine ſehr große Bedeutung. Viele der Induſtrien des Oſtens, wie die Kalk-, Zement- und Ziegelinduſtrie, die chemiſche Induſtrie, die Lederinduſtrie, die Induſtrie der Schmieröle und Sprengſtoffe, haben in der oberſchleſiſchen Montaninduſtrie ihren wichtigſten Abnehmer. Auch für weſtdeutſche Induſtrieerzeugniſſe iſt Oberſchleſien ein guter Abnehmer. Maſchinenfabriken, elektrotechniſche Werke, chemiſche Fabriken, Textilwerke liefern nicht nur der oberſchleſiſchen Induſtrie, ſondern auch der Bevölkerung dauernd große Mengen der verſchiedenartigſten Waren. Innige Fäden verbinden alle Bevölkerungsſchichten Deutſchlands mit Oberſchleſien. Eine Abtrennung würde alle dieſe Beziehungen unterbrechen.

Oberſchleſien iſt alſo zur Aufrechterhaltung der deutſchen Volkswirtſchaft unentbehrlich. Der ganze deutſche Oſten hängt wirtſchaftlich von dem Bezuge der oberſchleſiſchen Induſtrieprodukte ab. Verſiegt dieſe Quelle, ſo iſt auch die Exiſtenz der oſtdeutſchen Induſtrie gefährdet und damit unſer Vaterland in den Grundlagen ſeiner Volkswirtſchaft erſchüttert. Denn nur aus der induſtriellen Betätigung ſtrömte die Quelle des deutſchen Wohlſtandes, und die Induſtrie des Oſtens hat in hervorragendem Maße an dem wirtſchaftlichen Aufſchwung Deutſchlands vor dem Kriege teilgehabt.

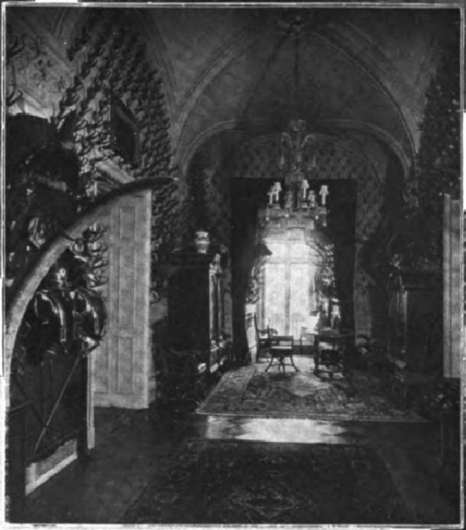
Die Gefahr, die Oberſchleſiens Annexion durch Polen für uns alle mit ſich bringt, iſt groß; ſie iſt nicht unüberwindlich, wenn jeder Deutſche ſeine Pflicht tut. Dazu iſt aber nicht nur eine weitgehende pekuniäre Unterſtützung unſerer um Oberſchleſien ſchwer ringenden Brüder und Schweſtern erforderlich, ſondern jeder muß darüber hinaus aufklärend wirken und dafür ſorgen, daß alles, was ſtimmberechtigt iſt, d. h. jeder geborene Oberſchleſier, ſeine Stimme zugunſten unſeres heißgeliebten Vaterlandes in die Wagſchale wirft. Am Abſtimmungstag in Oberſchleſien entſcheidet ſich in Wahrheit die Zukunft Deutſchlands. Darum nicht die Hände in den Schoß gelegt, ſondern friſch gehandelt! Es geht ums Ganze.



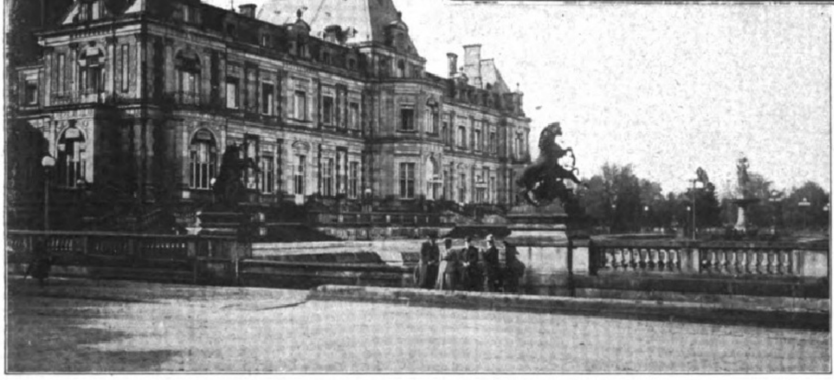
Schloß Kaminitz (Kreis Gleiwitz), Beſitzer das gräfliche Haus Strachwitz. (Phot. Joſeph Grehl.)



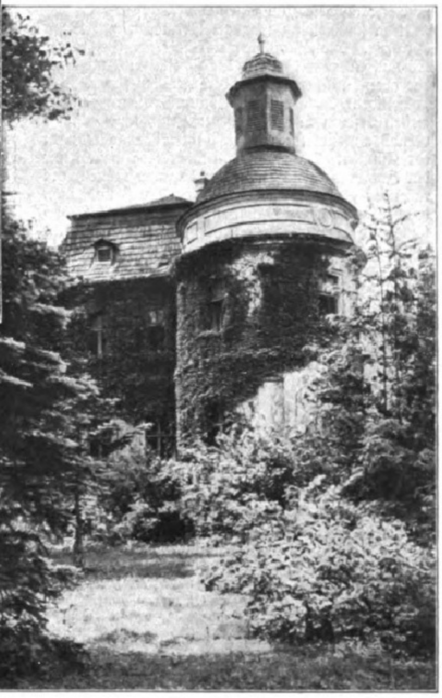
Schloß Pleß des Fürſten von Pleß. (Phot. Max Steckel, Kattowitz.)



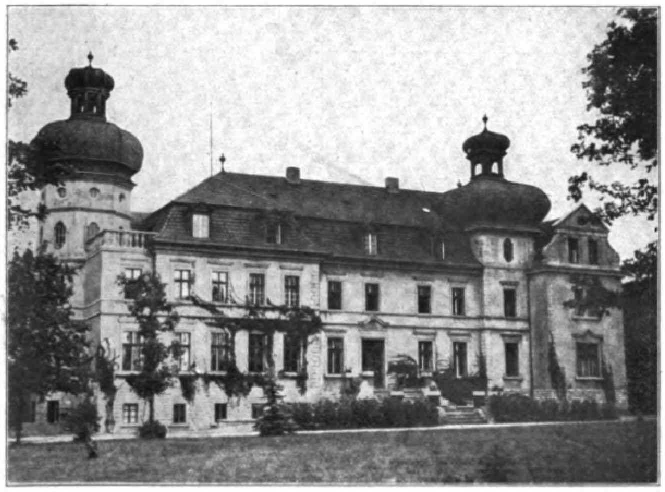
Oben: Jagdzimmer im Schloß Pleß des Fürſten von Pleß. (Phot. Max Steckel, Kattowitz.)



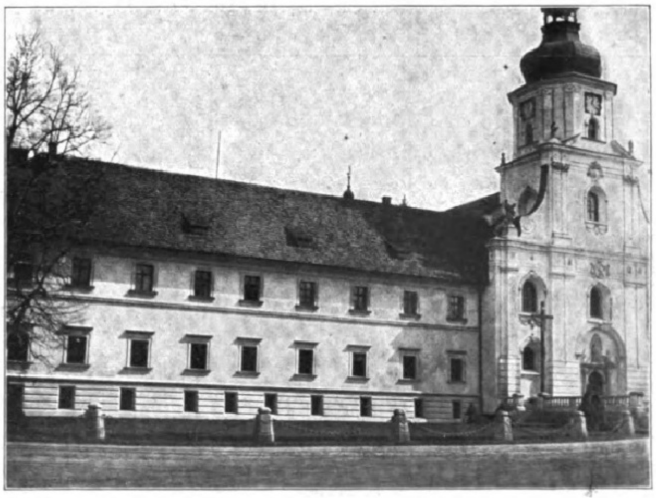
Schloß Neudeck des Fürſten Henckel v. Donnersmarck, im Verſailler Stil erbaut. (Phot. Hallama, Breslau.)



Turm und Giebel des Renaiſſanceſchloſſes des Barons v. Rothſchild in Annaberg (Kreis Ratibor).

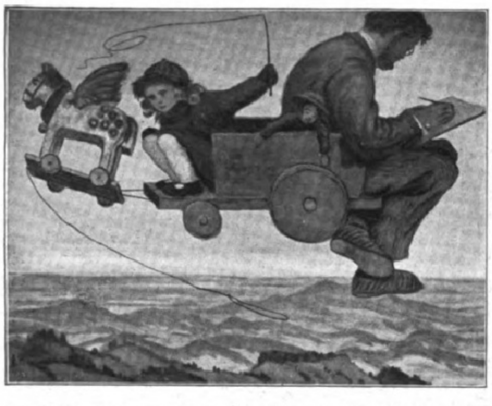


Schloß Kopanina (Kreis Tarnowitz) des Freiherrn v. Fürſtenberg. (Phot. Joſeph Grehl.)



Schloß des Herzogs von Ratibor in Rauden.

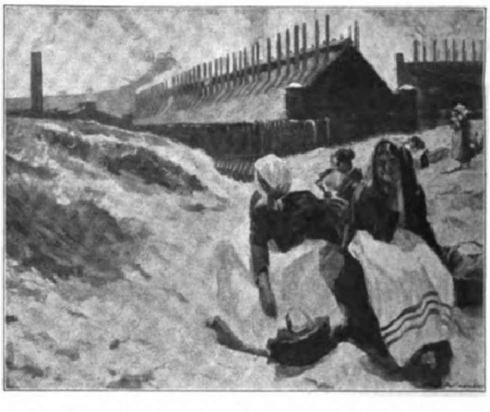
Oberſchleſiſche Edelſitze.



Die Fahrt mit dem Pegaſus. Ölgemälde von Hans Zimbal. (Mit Genehmigung von Theodor Lichtenberg, Inh. Auguſt Koelſch, Breslau.)

Oberſchleſiſche Maler.

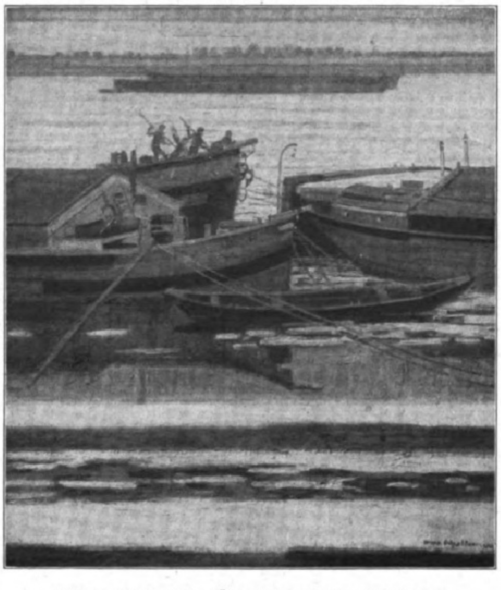
Von Profeſſor Dr. Conrad Buchwald.



Frauen vor einer Zinkhütte. Ölgemälde von Arthur Wasner.

Es gibt zwar – auch heute noch – eine lebendige Volkskunſt in Oberſchleſien, die ſich im Kirchbau und Bauernhaus, in Tracht und Schmuck, auch in allerhand Kleinkram des täglichen Lebens ausweiſt, aber es gibt keine oberſchleſiſche Kunſt. Es gibt ſie ebenſowenig wie eine ſchleſiſche Kunſt in dem Sinne, wie man etwa von Münchener oder Wiener Kunſt redet. Indes, es iſt eine unbeſtreitbare Tatſache, daß Schleſien eine Fülle bedeutender maleriſcher Talente hervorgebracht hat und hervorbringt, die allerdings meiſt nicht im Lande ſelbſt, ſondern außerhalb der Heimat der deutſchen Kunſt zur Ehre gereichen. Daß an dieſem ſtändigen Strome belebender künſtleriſcher Kräfte auch Oberſchleſien, das aufs engſte zur ganzen Provinz gehört und mit ihr verbunden iſt, einen wohlgemeſſenen Anteil hat, zeigte die im Oktober vorigen Jahres in Breslau veranſtaltete, groß angelegte Ausſtellung „Arbeit und Kultur in Oberſchleſien“ eindringlich und in dieſer Ausleſe zum erſten Male.

Die Ausſtellung war gewiſſermaßen mit Kunſt durchſetzt. Man fand ſie gleich im erſten Saale, der als Auftakt zum Ganzen der ſchleſiſchen Landſchaft, der oberſchleſiſchen insbeſondere gewidmet war. Die „objektiven“ Naturaufnahmen der Photographen begleiteten, ſie ergänzend und vertiefend, landſchaftliche Gemälde mannigfacher Art als ſubjektive Äußerungen der Künſtler. Man ſah, daß Oberſchleſien nicht nur das Induſtriegebiet iſt mit Bergbau und Hütten, mit ragenden Schloten und Eſſen, voll Rauch und Ruß, das beſonders zur Nachtzeit mit lohenden Feuerſäulen und geſpenſtiſchen Dampfwolken die Künſtlerphantaſie mächtig anregen muß, ſondern auch ein Land mit reifenden Kornfeldern zur Sommerszeit und melancholiſchen, ſchneebedeckten, weiten Ebenen in Wintereinſamkeit, mit großen Wäldern, Herrenſitzen und romantiſchen Holzkirchen. Nicht nur die Eingeborenen hatte die Schönheit dieſer Eindrücke zu Bildern gereizt, ſondern auch mancher Nichtſchleſier war von ihnen gefangengenommen und zum Schaffen angeregt worden.



Eisgang bei Oppeln. Ölgemälde von Max Wislicenus.

Dasſelbe war der Fall bei den luſtigen, bunten Volkstrachtenbildern aus Oberſchleſien, die in großer Zahl von verſchiedenſter Hand vereint waren. Auch hier beteiligten ſich neben geborenen Oberſchleſiern, wie Paul Segieth und Georg Raſel, auch andere Schleſier mit ihrer Kunſt. Namentlich auf den Frauen mit ihren weißen Spitzenhauben und bunten Bändern, jungen friſchen oder wetterharten, von Arbeit und Sorgen durchfurchten markanten Geſichtern von Neißer, Roßberger, Schönwälder Bäuerinnen, hatten die Maleraugen mit nur zu verſtändlichem Wohlgefallen geruht. Bietet doch in der Tat ein Bild wie die große im Auftrage des Breslauer Kunſtgewerbemuſeums für deſſen volkskundliche Abteilung gemalte „Oberſchleſiſche Bauernhochzeit“ von Wilhelm Voigt eine ſehr anziehende Verkörperung oberſchleſiſchen Volkslebens.

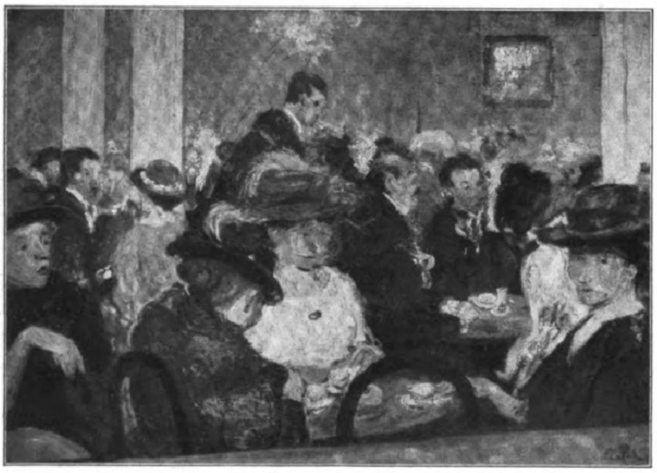
Ähnlich ſteht es mit den ſogenannten Induſtriebildern, künſtleriſchen Verherrlichungen der Stätten der Arbeit. Hier hat der größte Maler, den Schleſien geboren hat, Adolf v. Menzel, das als ſolches unerreichte Ur- und Vorbild geſchaffen, mit ſeinem der Nationalgalerie in Berlin gehörigen „Eiſenwalzwerk“, das 1875 in einer großen Werkſtatt für Eiſenbahnſchienen in Königshütte entſtand und urſprünglich den Titel „Moderne Zyklopen“ trug. Damals erſchien der Stoff abſtoßend und der maleriſchen Wiedergabe unwürdig. Seitdem ſind ungezählte dieſen Bahnen gefolgt, haben in Schleſien Maler wie Eduard Kaempffer, Arnold Buſch, Grete Waldau, Matzker und W. A. Merkel Ähnliches gemalt.

Ausſchließlich den aus Oberſchleſien ſtammenden Künſtlern aber waren fünf große Räume für eine Kunſtausſtellung eingeräumt worden. Sie begann mit einigen Malern der Biedermeierzeit von lokaler Bedeutung, deren Werke aus Privatbeſitz „ausgegraben“ waren. Ein künſtleriſch recht wertvolles Werk ſoll daraus hervorgehoben werden, das von Julius Muhr (1819 – 1865) gemalte Bildnis ſeiner Gattin, bei dem allerdings die vornehm-zarte Erſcheinung der ariſtokratiſchen Dame viel mit zu dem Geſamteindruck beiträgt. Muhr, der Wilhelm v. Kaulbach bei deſſen Fresken im Alten Muſeum in Berlin geholfen hat und auch in einem Kopfe eines der Wandbilder verewigt iſt, ſcheint eine Perſönlichkeit geweſen zu ſein, die mehr Intereſſe verdient, als ihr bisher entgegengebracht wurde.

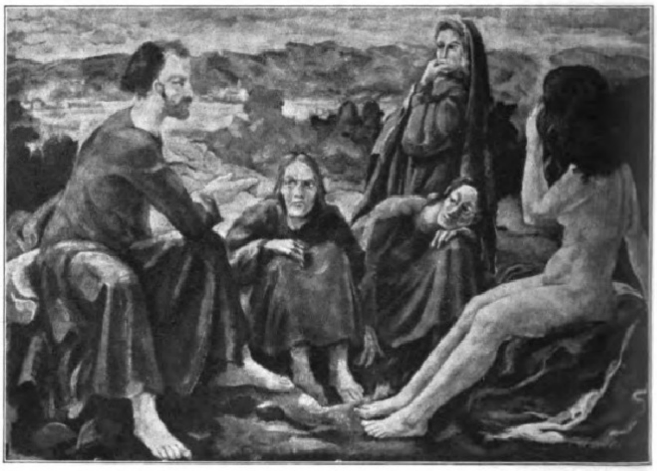
Von der älteren Künſtlergeneration, deren Angehörige aus Oberſchleſien ſtammen, iſt der verſtorbene Graf Harrach und ein leider zu wenig beachtetes, früh dahingegangenes Talent, Alfred Grätzer, zu nennen. Eduard Grützner, der gegenwärtige Senior aller ſchleſiſchen Künſtler – er kam 1846 in Groß-Karlowitz zur Welt – hatte als dankbar zu begrüßendes Zeichen ſeiner Anteilnahme an der Kundgebung für Oberſchleſien zu den aus Breslauer Privatbeſitz geliehenen bekannten „Mönchen“ und „Jägern“ einen für ihn ungewöhnlichen „Päonienſtrauß“ geſandt, der ſeitdem in den Beſitz des Schleſiſchen Muſeums der bildenden Künſte überging, das ſich ſeit alters ſchon ſeines „Falſtaff-Zyklus“ erfreut. Zwei Jugendwerke Grützners, Kinderbildniſſe in Kohle und Kreide, alſo in derſelben Technik, in der jene Bilderreihe ausgeführt iſt, waren aus der Umgebung ſeines Geburtsortes gekommen.

Auch Adolf Münzer, das einſtige Mitglied der „Scholle“, und Holleck-Weithmann waren als Oberſchleſier vertreten. Hans Zimbal zeigte aus innigem Empfinden und Fabulierluſt geborene Bilder eigenen Stils, Arthur Wasner, urſprünglich Bergmann von Beruf, geſund und kräftig zupackende Naturſchilderungen, Willi Fitzner in Landſchaften und einem Bildnis eine reiche und vielſeitige Begabung. Zu einer beſonderen Gruppe aber waren Willibald Beſta, Max Odoy, Karl Platzek, Georg Nerlich, Jokiſch, Pilarski und Kowalsky zuſammengeſchloſſen, von denen einige neben Alfons Niemann auch auf graphiſchem Gebiete erfolgreich tätig ſind. Es iſt eine junge, vorwärtsſtrebende, zukunftsreiche Künſtlergemeinde, die ſehr bemerkenswerte Leiſtungen, wie die intereſſanten Bilder Pilarskis und das Bildnis der Frau des Künſtlers von Ludwig Peter Kowalsky, zu zeigen hat, die übrigens als Kunſtgewerblerin ſelbſtändige und eigenartige Arbeiten ſchafft.

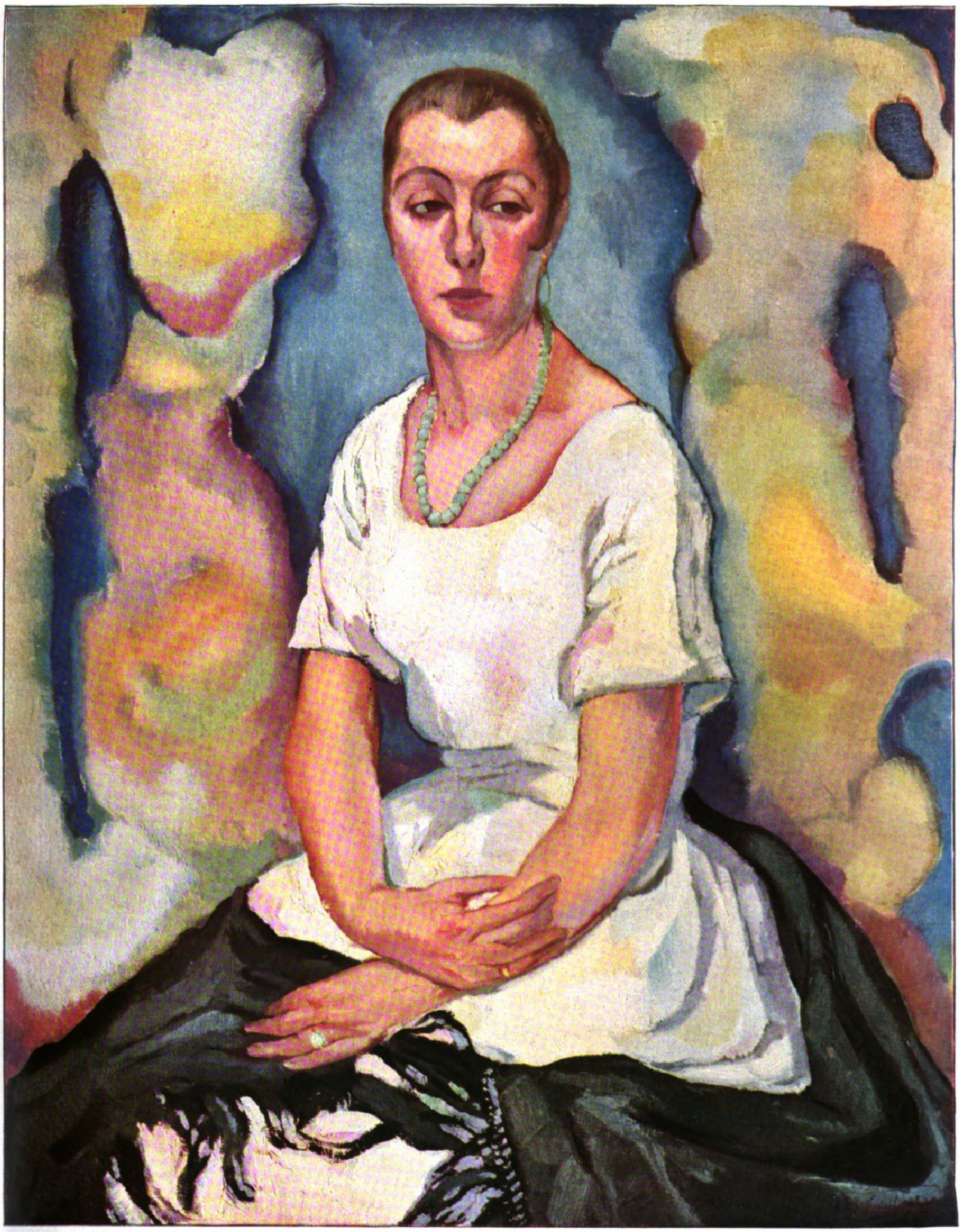
Denkt man daran, daß auch der Erbauer des Berliner Domes, Julius Raſchdorff, der Schöpfer der „Amazone“ vor dem Alten Muſeum in Berlin, Auguſt Kiß, dem Breslau zwei gute Reiterſtandbilder verdankt, Oberſchleſier waren, ſo iſt die Reihe der geiſtigen Kräfte, die dieſes deutſche Land ſeit über einem Jahrhundert der deutſchen Kunſt geſchenkt hat, zwar noch nicht erſchöpft, aber doch ſchon ſo anſehnlich, daß der Wert dieſes Teiles von Schleſien auch in dieſer Hinſicht allgemein anerkannt werden dürfte.



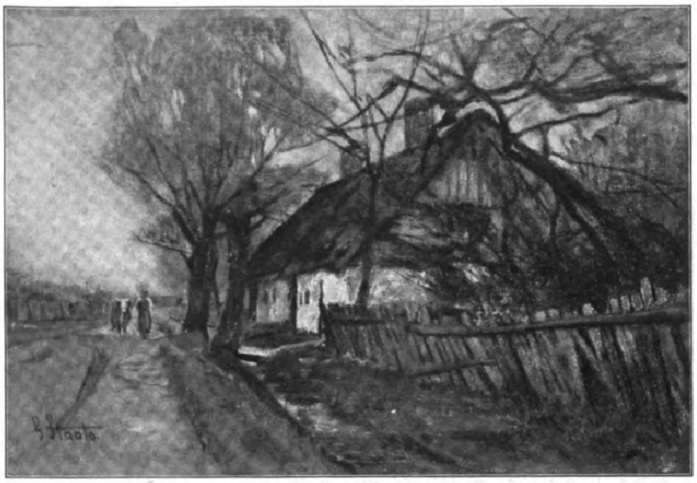
Im Kaffeehaus. Ölgemälde von Karl Platzek.



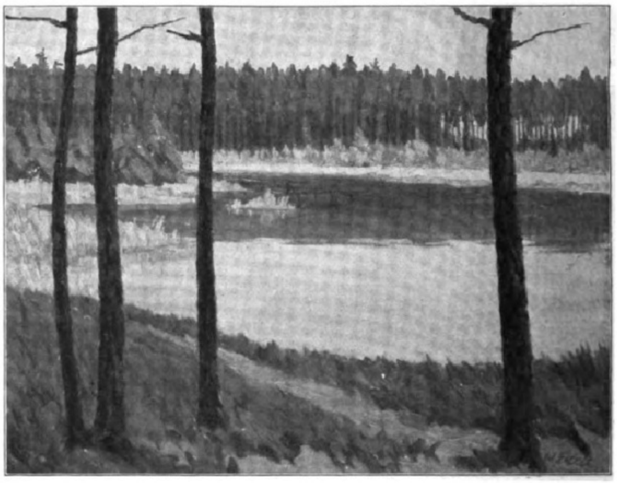
Chriſtus und die Ehebrecherin. Ölgemälde von Paul Pilarski.



Damenbildnis (die Frau des Künſtlers). Ölgemälde von Ludwig Peter Kowalsky.



Dorfſtraße in Oberſchleſien. Ölgemälde von Gertrud Staats.

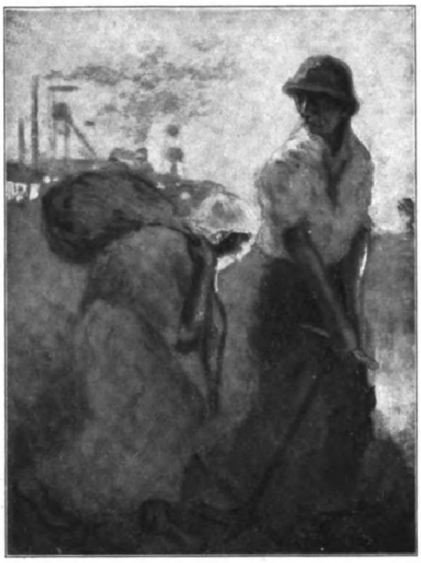


Motiv bei Zembowitz. Ölgemälde von W. Ertelt.

Oberſchleſiſche Magnaten und ihre Schlöſſer.

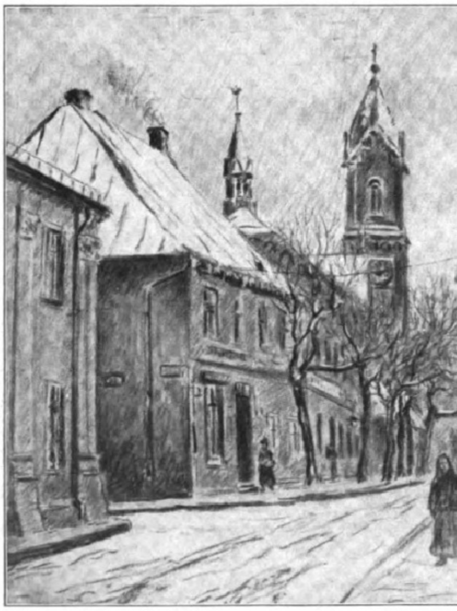
(Hierzu das Bildertableau „Oberſchleſiſche Edelſitze“ auf Seite 11.)

Oberſchleſien iſt das klaſſiſche Land des Großgrundbeſitzes. Das zeigen dem Fremden, der zum erſten Male ſeinen Weg durch dieſes Gebiet nimmt, die weiten Forſten und die gewaltigen Felderflächen im Gegenſatz zu dem zerſtückelten Beſitz, den wir dort finden, wo das Bauerntum überwiegt. Vor allem aber taucht aus dem Dunkel der Waldungen im Anſchluß an wohlgepflegte Parke immer wieder ein Herrſchaftsſitz auf, der auf ſeine ganze Umgebung ſeinen Einfluß nicht verfehlt. Während wir ſonſt auf dem kargen Sandboden des rechten Oderufers nur zu oft kleine, noch heute häufig genug rückſtändige Dörfer finden, die mit ihren im Blockverbande errichteten ſtrohbedeckten Hütten noch an eine nicht ferne Vergangenheit des ganzen Landes erinnern, bemerken wir beim Herannahen an einen ſolchen Herrenſitz gepflegtere Ortſchaften, beſſere Häuſer, Gartenanlagen u. a. Eines weiten Rufes erfreut ſich beſonders das Schloß Rauden, das dem Herzoge von Ratibor gehört und durch eine Kleinbahn über Gleiwitz vom Induſtriebezirk leicht erreichbar iſt. Durch den mehrfachen Aufenthalt des deutſchen Hauptquartiers im Weltkriege haben Stadt und Schloß Pleß weit über Schleſiens Grenzen hinaus Bedeutung und Ruf erlangt. In den Schloßgebäuden treten uns ſelbſtverſtändlich alle möglichen Stile entgegen, von den in einfachem Barock gehaltenen Bauten des ehemaligen Kloſters Rauden über in engliſchem Schloßſtil aufgeführte Gebäude, wie z. B. in Miechowitz, bis zu aufwandsvollen Bauwerken in deutſcher oder franzöſiſcher Renaiſſance, als deren bedeutendſter Vertreter das dem Fürſten Henckel von Donnersmarck gehörende neue Schloß in Neudeck, dicht an der polniſchen Grenze, zu nennen iſt.

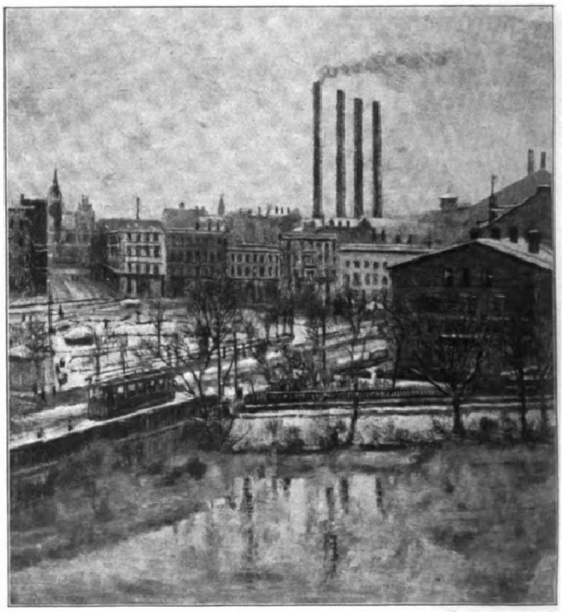


Von der Schicht. Ölgemälde von Georg P. Hejduck.

Die Entſtehung des oberſchleſiſchen Großgrundbeſitzes beruht zunächſt auf dem Umſtande, daß hier bei der geringeren deutſchen Zuwanderung keine ſo umfaſſende Aufteilung des altlandesherrlichen Beſitzes wie im übrigen Schleſien ſtattgefunden hatte. So erfolgte, zum Teil als Belohnung für geleiſtete Dienſte, die Zuweiſung weiter Länderſtrecken und Herrſchaften an einzelne Geſchlechter nach dem Ausſterben der mittelalterlichen Fürſtenhäuſer. Auf dieſe Weiſe kamen die Henckels im 17. Jahrhundert in den Beſitz der Herrſchaften Beuthen und Oderberg, und zu derſelben Zeit wurde der um die Durchführung der Gegenreformation für das Haus Habsburg verdiente Fürſt Karl von Liechtenſtein mit dem Fürſtentume Jägerndorf belehnt, deſſen Beſitz in das heutige preußiſche Oberſchleſien herüberreicht. Andere große Herrſchaften wurden nach der Kloſteraufhebung von 1810 geſchaffen, unter anderm das neue Herzogtum Ratibor, das ſich im Beſitze der Hohenlohe-Schillingsfürſt befindet.



Am Markt in Tarnowitz. Ölgemälde von Fritz Merwart.



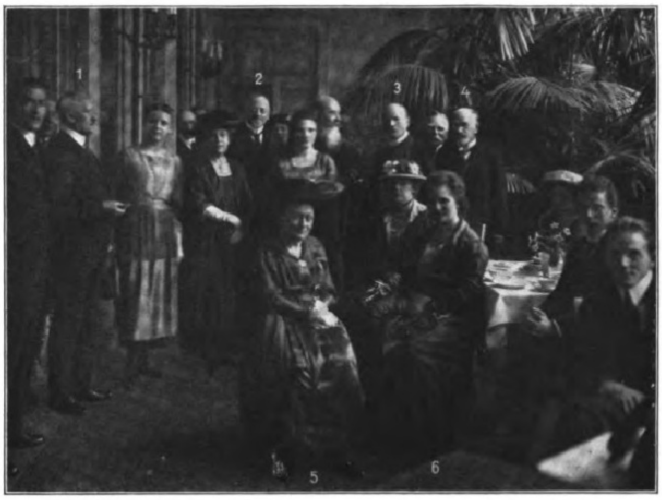
Am Ring in Königshütte. (Tauwetterſtimmung.) Ölgemälde von Fritz Labude.

Wenn man das Überwiegen des Großgrundbeſitzes in einem Lande zum Teil als verhängnisvoll anſieht, ſo trifft das auch für Oberſchleſien zu, beſonders inſofern der ältere kleine Adelsbeſitz im Laufe der Zeit immer mehr von ihm aufgeſogen worden iſt. Wir dürfen aber auch nicht verkennen, daß der Großgrundbeſitz für die wirtſchaftliche Hebung des Gebietes von ungeheurem Einfluß geworden iſt. Gilt das ſchon in landwirtſchaftlicher Beziehung, ſo noch mehr dadurch, daß die Magnaten an der Entwicklung des Berg- und Hüttenweſens den regſten Anteil nahmen. Die Grundlage dafür bildeten die Anſprüche, die die Standesherren auf das Bergregal hatten oder erhoben. Am bemerkenswerteſten iſt in dieſer Beziehung die Herrſchaft Pleß, die 1824 mit ſolchen Vorrechten ausgeſtattet wurde, daß der Fürſt faſt im Beſitze der ſtaatlichen Bergrechte iſt. Die oberſchleſiſche Induſtrie verdankt ihren hohen Aufſchwung nicht zum mindeſten dem Umſtande, daß der Großgrundbeſitz die Mittel hat, alle neuen Erfindungen und Beſſerungen im Berg- und Hüttenweſen in der Praxis zu erproben. Wenn ſich dann unter den Magnaten noch Perſönlichkeiten fanden, die mit weitſchauendem Blick und Schöpferkraft ausgeſtattet waren, ſo war natürlich in ſolchen Fällen die Gewähr für eine machtvolle Erweiterung des Beſitzes und Einfluſſes gegeben. Eine ſolche Perſönlichkeit war vor allem der im Jahre 1916 hochbetagt geſtorbene Fürſt Guido Henckel von Donnersmarck, eine geborene Herrſchernatur, der eigentlich immer ſein eigener Generaldirektor war. So vermehrte er nicht nur ſeinen Grund-, Berg- und Hüttenbeſitz, ſondern gewann auch in der deutſchen Induſtrie eine führende Stellung. Das größte Aufſehen erregte es ſeinerzeit, als er bei Stettin das Eiſenwerk „Kraft“ ſchuf, das erſte große Eiſenwerk an der deutſchen Seeküſte. Damit verſchaffte er ſich zugleich den größten Einfluß im Roheiſenverbande.

Der Abſtammung nach iſt der Stand der oberſchleſiſchen Großgrundbeſitzer recht mannigfaltig zuſammengeſetzt. Neben früher reichsunmittelbarem Adel, wie den Hohenlohes, finden wir den niederen Adel; neben Familien gut bürgerlichen Urſprungs, wie auch den Henckels, ſtehen andere, die in dem Schöpfer ihres gewaltigen Reichtums Männer verehren, die ſich durch Fleiß und Begabung aus den Tiefen emporgearbeitet haben. Der Ahnherr des jetzt gräflichen Geſchlechts Tiele-Winckler, Franz Winckler, war als armer Bauernburſch im Beginn der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Oberſchleſien eingewandert.

Aktueller Teil.

Profeſſor Hanns Fechner,
namhafter Porträtmaler, feiert am 7. Juni in ſeinem langjährigen Ruheſitz Mittel-Schreiberhau im Rieſengebirge ſeinen 60. Geburtstag.



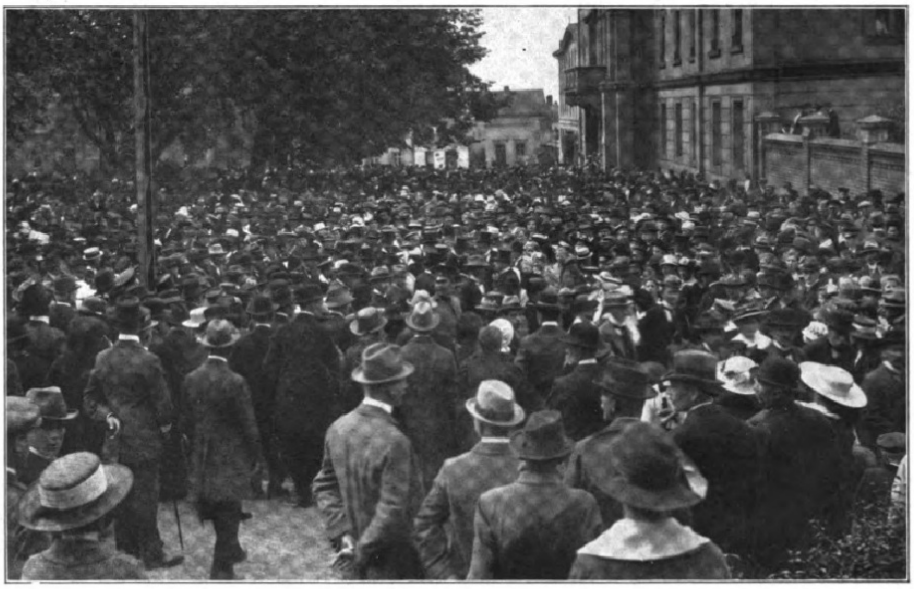
Geſelligkeit und Politik: Ein politiſcher Tee bei Staatsminiſter Oeſer in Berlin.
1. Staatsminiſter Oeſer; 2. v. Parſeval; 3. Reichsminiſter Schiffer; 4. Miniſter a. D. Friedberg; 5. Frau Friedberg; 6. Frau Oeſer.

Hermann Stegemann,
der bekannte deutſch-ſchweizeriſche Dichter, feierte am 30. Mai ſeinen 50. Geburtstag.

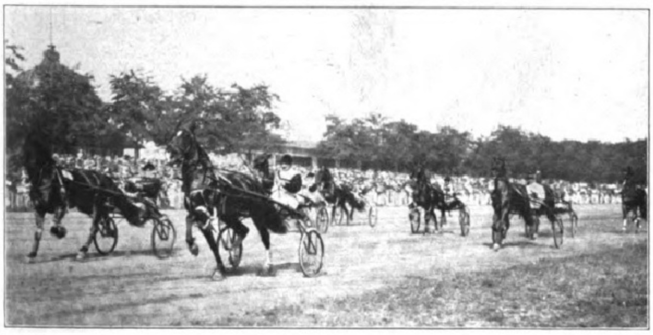
Hermann Stegemann.

Von Dr. Guſtav Keyßner.

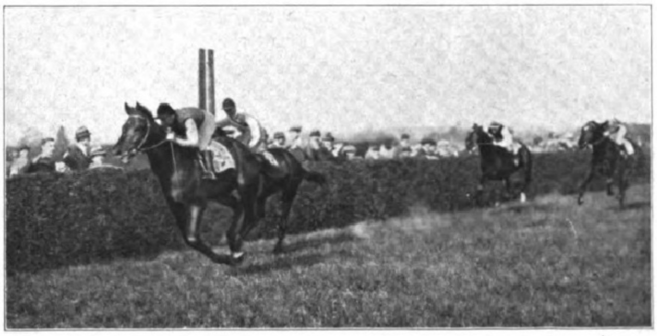
Zu den Männern, deren Leben und Schaffen den – trotz allem – unlösbar engen und für beide Teile ſegensreichen Geiſteszuſammenhang zwiſchen dem Deutſchen Reiche und der Deutſch-Schweiz zugleich vorausſetzt und bekräftigt, gehört auch **Hermann Stegemann**. In Koblenz geboren, als Kind in das damals eben deutſch gewordene Elſaß verpflanzt, in vielſeitiger, ſchriftſtelleriſch und praktiſch gerichteter Tätigkeit bewegter Lehr- und Wanderjahre durch die Gebiete des Oberrheins, des Schwarzwalds und Bodenſees und bis in die Schweiz geführt, fand er im Mannesalter ſeinen endgültigen Berufskreis und feſten Boden beim Berner „Bund“, dem hochangeſehenen deutſch-ſchweizeriſchen Tagesblatt, in deſſen Redaktion er als Leiter des Feuilletons der Nachfolger J. V. Widmanns wurde. Geiſtig und politiſch war er ſo Schweizer Bürger, war Neutraler geworden, lange bevor der Weltkrieg ausbrach, als deſſen bekannteſter Kritiker und Hiſtoriker er heute vor uns ſteht. In dieſen Tagen, am 30. Mai, hat Stegemann ſein fünfzigſtes Lebensjahr vollendet. Noch mitten in der Arbeit an ſeinem großen Kriegswerke, wird er ſich nicht viel Zeit zu prüfender Rückſchau gegönnt haben. Aber dies wird ihm immerhin eine noch ſo kurze Selbſtprüfung, wird ihm die Mitwelt in den Äußerungen zu ſeinem Feſttag beſtätigt haben, daß die Doppelſtellung, die er als deutſchgeborener Bürger der neutralen Schweiz einnimmt, für den Betrachter und Darſteller des Krieges eine Gunſt bedeutete, die er wiſſenſchaftlich glänzend auszubeuten wußte und deren er ſich menſchlich in hohem Maße würdig erwies. Doch dieſer Doppelſtellung entſpricht auch eine Doppelbegabung: der Verfaſſer der „Geſchichte des Weltkrieges“ iſt nicht nur, dank angeborenem Beruf und langjährigen, mit leidenſchaftlicher Liebe gepflegten Studien, einer der gründlichſten Kenner der Kriegswiſſenſchaften, militäriſcher Theorie und Technik, ſondern er iſt zugleich auch ein Meiſter des darſtellenden Wortes. Man wird ſeiner „Geſchichte des Krieges“ nicht gerecht, wenn man ſie nicht auch als künſtleriſche Leiſtung würdigt – eine Leiſtung, die ſich gleichmäßig auf die großzügig klare Gliederung des ungeheuren Stoffes, auf die plaſtiſch-farbige Veranſchaulichung der Vorgänge, auf die Friſche und Wucht der Sprache im einzelnen erſtreckt; und dieſe künſtleriſche Leiſtung erklärt ſich nur ganz, wenn wir uns erinnern, daß Stegemann, ehe er den Weltkrieg zu ſchildern unternahm, ſich ſchon in einer Reihe kraft- und lebensvoller Zeitromane als Dichter bewährt hat. Eine ſechsbändige Auswahl dieſer Romane, die jetzt bei der Deutſchen Verlagsanſtalt in Stuttgart und bei Egon Fleiſchel & Co. in Berlin erſchienen iſt, gibt den beſten Überblick über Stegemanns dichteriſches Schaffen und künſtleriſche Perſönlichkeit. Die hier vereinigten Romane (zu denen noch einige kurze Novellen und Skizzen aus dem elſäſſiſchen Volksleben hinzugekommen ſind) ſind durchaus auf dem Boden des tätigen Lebens der Gegenwart erwachſen. Man kann wohl ſagen, daß all ihre Probleme niemals ausſchließlich pſychologiſcher Natur ſind, ſondern den Menſchen, bald kraftvoll ſtrebend, bald duldend und unterliegend, in Konflikt und Kampf mit den Mächten der Umwelt, ſei es der Volksſeele, ſei es ſozialer Traditionen und politiſcher Gliederungen, ſei es der von Menſchenhand gemeiſterten Naturgewalten, verflochten zeigen. Und wie die Menſchen



Weſtpreußen ein deutſches Land!: Maſſenkundgebung gegen die Abtrennung Weſtpreußens vom deutſchen Vaterland auf dem Flottwellplatz in Marienwerder, der Hauptſtadt des weſtpreußiſchen Abſtimmungsgebiets, am 25. April.
Die Verſammlung vereinigte etwa 20000 bis 25000 Perſonen aller Stände und aller Parteien, die ſich einmütig zum Deutſchtum bekannten.

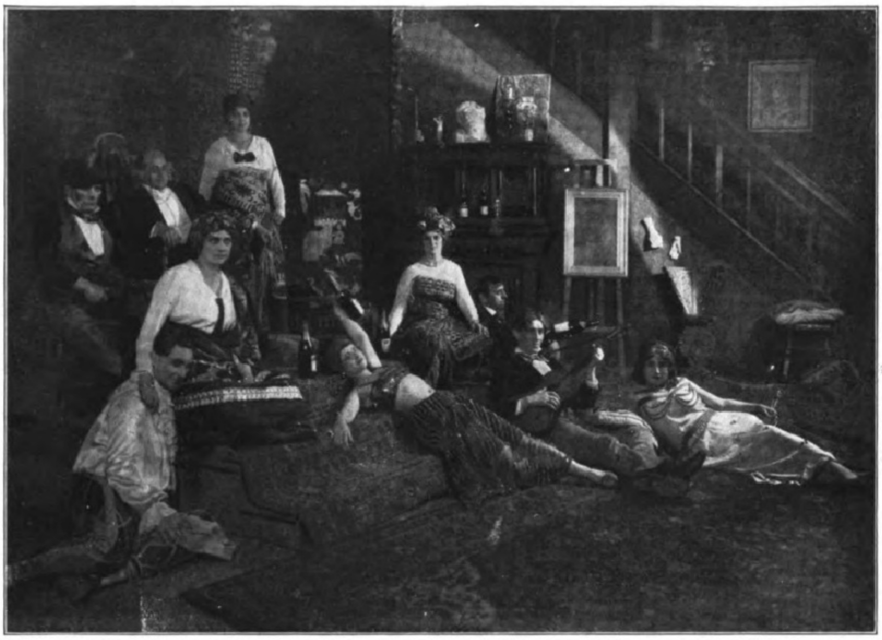


Nach dem Start im Traber-Derby in Berlin-Ruhleben am 23. Mai.
Links, führend, Geſtüt Braßdorfs „Pute“ (Großmann), die Siegerin.



Finiſh im Großen Preis von Hamburg (100 000 Mark) auf der Rennbahn in Hamburg-Großborſtel am 24. Mai.
An der Spitze (Nr. 24) der Sieger „Rubier“ aus dem Stall des Freiherrn v. Oppenheim. (Phot. O. Reich, Hamburg.)

lebendig und blutwarm, individuelle Einzelperſonen und typiſche Vertreter ihrer Klaſſe, uns aus den Büchern entgegentreten, etwa der zum Befehlen und Regieren geborene Bürgermeiſter Ringwald, oder die prächtige Wirtin von Heiligenbronn (das „Theresle"), Hanns Ingold, der kühne Bezwinger und das tragiſche Opfer des „gefeſſelten Stroms", oder Daniel Junt, der auf rauher Vogeſenhöhe im Kampfe um ſein Recht untergeht; die vornehmen Kraffts von Illzach und das derbe Bauerngeſchlecht der Himmelspacher, ſo wird uns ihre Lebensarbeit und ihr tägliches Treiben anſchaulich und vertraut, alles umſchloſſen und durchfloſſen vom Leben der Natur, vom Charakter der Landſchaft, vom Wechſel der Jahres- und der Stimmung der Tageszeiten. Seien wir heute, da das Elſaß wieder aufgehört hat, „Reichsland" zu ſein, dem Dichter Stegemann noch doppelt dankbar dafür, daß er Sitte und Art, Land und Volk des Elſaß in einigen der ſtärkſten ſeiner Romane dargeſtellt und ſo mitgeholfen hat, ſie doch dem Reich der deutſchen Dichtung zu erhalten, zu dauerndem Zeugnis ihres echten, unzerſtörbaren Deutſchtums!



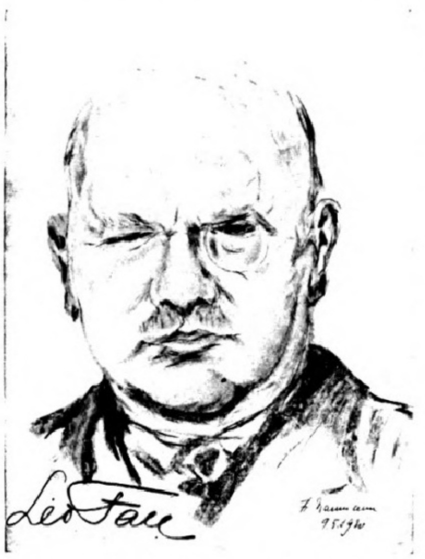
Von der Uraufführung der Oper „Der goldene Vogel" von Leo Fall in der Staatsoper zu Dresden am 21. Mai: Das Faſchingstreiben im Maleratelier im zweiten Akt. (Phot. Martin Herzfeld, Dresden.)

Leo Fall als Opernkomponiſt.

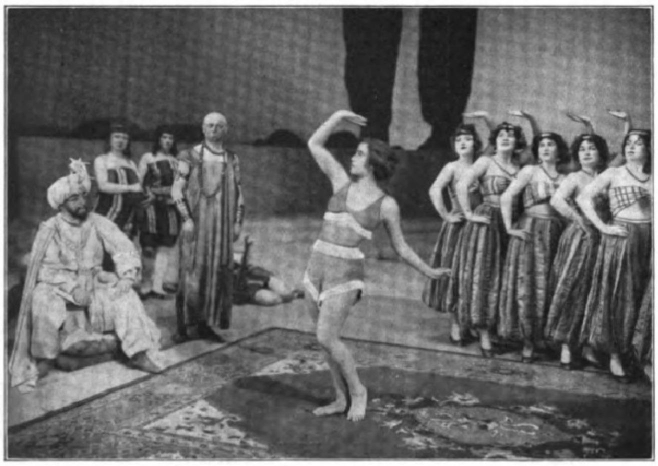
Die Tatſache, daß die jüngſte Neuheit der unter Karl Scheidemantels Direktion eifrig und unter ſchwierigen Verhältniſſen um den alten Ruhm ringenden Sächſiſchen Staatsoper am 21. Mai auch die Kritik aus anderen Muſikzentren nach Dresden gelockt hatte, iſt in erſter Linie der erfolggeſegneten Rolle zuzuſchreiben, die Leo Fall als Schöpfer von „Der fidele Bauer", „Die geſchiedene Frau" und vornehmlich „Die Dollarprinzeſſin" im Reiche der modernen Operette ſpielt. Und doch iſt die dreiaktige Oper „Der goldene Vogel", mit der der rüſtig ſchaffende öſterreichiſche Komponiſt an dieſem Abend erſtmalig auf dem Plan erſchien, durchaus nicht ſein einziger Verſuch auf dem Felde anſpruchsvoller muſikdramatiſcher Produktion. Schon vor fünfzehn Jahren konnte man im Braunſchweigiſchen Hoftheater ſeiner längſt wieder verſchwundenen Oper „Irrlicht" begegnen, und wie damals, ſo hat der in allen techniſchen Sätteln ſich ſicher fühlende Tondichter ſeine Kunſt bei dem letzten Ausflug in das Reich der Oper an ein Libretto von ziemlich fragwürdigem Wert gewandt. Lagen beim „Irrlicht" die Wurzeln des Unheils in der Schauerromantik der zur Vertonung ungeeigneten Handlung, ſo iſt es in dem von Paul Frank und Julius Wilhelm geſchaffenen Text zu „Der goldene Vogel" die blutleere Harmloſigkeit der allenfalls für eine zweiaktige Tanzoperette ausreichenden Erfindung, die dem Komponiſten das Arbeiten erſchwert. Es muß einigermaßen Wunder nehmen, daß drei ſo routinierte Männer der Bühnenpraxis dieſe weder durch Originalität noch durch leicht genießbare Form ausgezeichnete Geſchichte von der lebens- und liebesluſtigen Prinzeſſin, die um jeden Preis als goldener Domino ihr Faſchingsabenteuer mit einem für das ſpießbürgerliche Ehejoch prädeſtinierten, ſonſt aber flotten Maler erleben will, ehe ſie ſelbſt zu der Rolle einer Fürſtin mit mütterlichen Freuden gelangt, für den Text einer Oper, die gern ernſt genommen ſein will — wie das gewaltig breit ausgeſponnene Vorſpiel zu dem auf eine derbkomiſche und eine ſentimentale Krücke geſtellten dritten Aktes erkennen läßt — als ausreichend angeſehen wurde. Was irgend mit Hilfe der muſikaliſchen Einkleidung geſchehen konnte, um dieſem, mehrfach von echter Münchener Ulkſtimmung beſchatteten, allerhand Tanzleidenſchaften bereitwillig Raum gebenden Roman aus Großvaters Zeiten friſchen Pulsſchlag und nicht immer alltäglichen Reiz zu verleihen, das hat Leo Fall mit dem unverkennbaren Geſchick ſeiner kokett blinzelnden und liebenswürdigen Erfindung — die einſchmeichelnde Weiſe des verliebten Malers: „Das Ziel meiner Sehnſucht!" ſteht darunter in erſter Linie — ins Treffen geführt. So iſt denn auch an ſangbaren Melodien kein Mangel, die noch beſſer wirken könnten, wenn ſie weniger breit ausgeſponnen und freigebiger mit Originalität geſegnet wären. Erheblich beſſer iſt es um die Orcheſterbehandlung beſtellt, die namentlich im zweiten Akt, mit ſeinem flottſprudelnden Atelierfeſt, das in einer Salometanzparodie gipfelt, und in einigen Liebesſzenen den alle modernen Farben gewandt hinſtreuenden Tonkünſtler auf der Höhe ſeines Könnens zeigt. Fall entwickelt hier charakteriſtiſches Temperament in Hülle und Fülle, ſo daß für Unterhaltung auch da geſorgt iſt, wo das Libretto für normale Anſprüche verhängnisvoll wird.

Auch die von Hermann Kutzſchbach mit fühlbarer Sorgfalt geleitete Aufführung erreichte mit dieſem Aufzug ihren Höhepunkt und veranlaßte das ausverkaufte Haus zu zahlreichen Hervorrufen des Komponiſten und der Mitwirkenden. Unter letzteren ragten Eliſabeth Rethberg in der muſikaliſch reichdotierten Titelrolle, Richard Tauber als verliebter Maler und ganz beſonders Waldemar Staegemann als übermütiger Schalk hervor. Die queckſilberige Lina Gerzer erntete mit ihrer von Fall raffiniert konſtruierten Salome-Parodie berechtigten Beifall, an dem auch die in den Händen von Alex. d'Arnals liegende Spielleitung mit ihren ſicher belebten Bühnenbildern verdienten Anteil hatte.

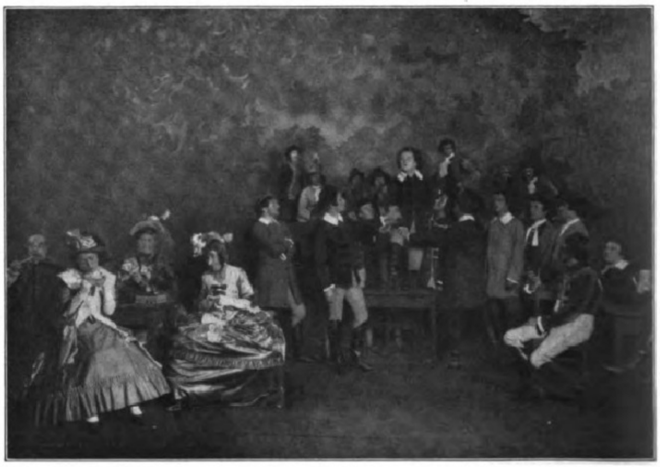
Alles in allem ein ſtattlicher Erfolg! Dieſer wäre zweifelsohne bei der Uraufführung, die zugunſten der Genoſſenſchaft deutſcher Bühnenangehöriger in Szene ging, von jedem Zeichen des Mißbehagens und der Enttäuſchung verſchont geblieben, hätte der Operettenmeiſter Leo Fall nicht wieder einmal mit allzu leichter Hand kühnlich nach den anſpruchsvollen Siegespalmen eines Spielopernkomponiſten gegriffen. Denn mit verdoppelter Schärfe gilt von dieſem, in unſerer ebenſo nervöſen wie arroganten Gegenwart beſonders kümmerlich kultivierten Kunſtfeld das klaſſiſche Wort: Nomina sunt odiosa. Otto Sonne.



Leo Fall, der Komponiſt der Oper „Der goldene Vogel". Nach einer Originalzeichnung von Fr. Naumann, Dresden.



Szene aus dem Ballett „Koſtümball" (arrangiert von Heinrich Kröller), das am 20. Mai in der Berliner Staatsoper zur Erſtaufführung gelangte. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)



Von der Uraufführung des die Tragödie eines Phantaſten auf dem Throne behandelnden Dramas „Der König" von Hanns Johſt im Staatstheater zu Dresden am 20. Mai: Studentenſzene. (Phot. Martin Herzfeld, Dresden.)

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(13. Fortſetzung.)

Ich hatte Platzangſt vor der Unendlichkeit. Zuletzt habe ich am Fernſprecher gehangen und alle Stationen ringsum angerufen, um nur eine Menſchenſtimme ſprechen zu hören. Ich kann's euch ſagen, nicht zum Einſiedler, ſondern zur Gemeinſchaft iſt der Menſch geboren. Die Menſchenflucht iſt in der Stadt, wo jeder ein einzelner iſt unter lauter Fremden. Durch die Gemeinſchaft aber ſind wir ſtärker als die Einſamkeit. Ich habe ſie überwunden!“

Sie ſangen, ohne daß es verabredet wurde, die alten Weihnachtslieder. Auch kam Jan Härtel mit ſeinem Buch zu ſeinem guten Recht. Er durfte das alte Weihnachtsevangelium vorleſen und tat es im Andenken an ſeinen Hausvater in deſſen Tonfall und Gehaben.

Das war ein Chriſtabend, an dem der Gott der Einſamkeit von ſeinem unnahbaren Thron hinabſtieg und die Menſchenſiedelung zu ſeinen Füßen heimſuchte. Die unergründliche Himmelstiefe leuchtete, und ihre Sternenſtraße war bevölkert mit ſeligen Lichtgeſtalten, die beim Klang der Lieder auf- und abſchwebten zu der letzten Siedelung am Weltende.

Am Heiligabend ſchien es kinderleicht und ſelbſtverſtändlich, daß die Brüder und Schweſtern des gemeinſamen Lebens Herr würden aller Hinderniſſe, wenn ſie nur guten Willens ſeien, wahr zu ſein gegen ſich ſelbſt und untereinander. Dann kam ihnen Hilfe aus allen vier Winden. —

Der neue Antrieb hielt an und feuerte jeden an, aus ſich zu bieten, was er zu ſchenken hatte. Ein unbekannter Weihnachtsmann, der nicht genannt werden wollte, hatte ſeine Taſche ausgeleert. Muſik-, Vorleſe- und Vortragsabende wurden innegehalten. Bücher und Zeitſchriften waren eingetroffen, beſonders aus der Jugendbewegung. Mit ausgeruhtem Eifer machten ſie ſich darüber her.

Der Türmer hatte recht, als er behauptete, ſie ſeien jetzt viel weniger einſam als unter den Millionen. Gerd hatte keine Schwielen mehr an den Händen und richtete ſich in der leeren Wohnbaracke ein Atelier ein, um ein „ganz unmögliches“ Bild zu malen.

Heinz Bergedorf war ein erfindungsreicher Kopf und die letzte Zuflucht der Schweſternſchaft in häuslichen Verlegenheiten. Der Schloſſer richtete ſich eine kleine Schmiede ein. Sein Lehrling an der Feldeſſe war der Mediziner Hans Widerſtein.

Das tatenfrohe Klingen des Hammers in dem verſchneiten Dünental war die erſte Stimme, die den Bann der Einſamkeit weithin hörbar zerbrach und die weißen Hänge und den heulenden Wind aufhorchen ließ.

Der junge unverbrauchte Gemeinſchaftswille hatte geſiegt!

Zwölftes Kapitel.

Die zweite Hälfte des Hornungs brachte eine Sturmzeit, wie ſie die Alteingeſeſſenen der Inſel noch nicht erlebt hatten.

Im Jens-Lüngtal konnte ein ſtarker Mann zur Not noch aufrecht gehen, aber auf den Dünen wehte es den Menſchen um und rollte ihn in den Sand. Das war dem Sturm ein Kinderſpiel.

Der Türmer lachte und ſchüttelte den Sand aus dem ſtraffen Haar. Er kroch auf Händen und Füßen weiter, bis er wieder Windſchutz hatte. Nur durch den letzten ſchmalen Schlitz zwiſchen den Lidern konnte er vor den ſcharfen Sandwehen blinzeln.

Was hatte das Meer vor? War es Übermut, oder ging die See zum Angriff über, Ernſt zu machen mit dem längſt vorgefaßten Plan? Wollte ſie die Dünenhöhe erſtürmen und die letzte Schranke vor ihrem hemmungsloſen Flutgang überſpülen? Ihr Sturmgeſelle weckte die große Wanderdüne aus dem Winterſchlaf, daß ſie ſchnaufend, mit unendlich zäher Langſamkeit ihre Fangarme vorſchob. Was ſie ergriff, ſchluckte ſie ein. Der Sandſtaub ſchnitt meſſerſcharf durch alle Fenſter und Türritzen der Siedelung. Selbſt auf den Lippen war er zu ſchmecken.

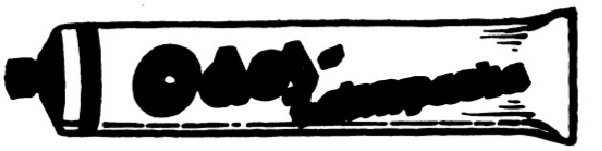
Unverhofft, als die Stadtflüchtlinge kaum den Bann der Einſamkeit überwunden zu haben meinten, ſtellt ſie die Übermacht vor eine neue Kraftprobe.

Der flache Strand war unter dem ſchäumenden Giſcht verſchwunden. Aber auch die vorderſte Dünenkette war von der Pflugſchar des Meeres aufgeriſſen. In tiefe Furchen fraß ſich die Flut ein wie blanker Stahl. Gleich Ackerſchollen lagen die letzten Reſte des Walls in der wühlenden Gewalt. Ungeheuer wurde die Stoßkraft der See durch Treibeis verſtärkt.

Der Inſelarm zwiſchen den Meeren war am ärgſten bedrängt. Der ſtörrige Ellenbogen hatte ſchon immer die Selbſtherrlichkeit der Seegewalt herausgefordert und ſie widerwillig mit ihren Roſſen ausbiegen laſſen. Hei, wie die blanken Renner ſich aufbäumten zum Sprung! Hatte der Ellenbogen auch ſtarke Muskeln getrieben und ſich bisher mit ſeinen Sandwällen vor dem Ungeſtüm ſeines Bedrängers behauptet, er hatte

ODOL
LUDWIG HOHLWEIN MÜNCHEN
DAS BESTE ZUR ZAHNPFLEGE

Während das **Odol-Mundwaſſer** den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der **Odol-Zahnpaſta** ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechaniſche Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet iſt. Neben der überaus feinkörnigen Beſchaffenheit iſt der eigenartige u. aparte Geſchmack u. Geruch beſonders hervorzuheben.



Digitized by Google
Original from
THE OHIO STATE UNIVERSITY

ſeine ſchwache Stelle. Dort, wo der Arm angewachſen war an das Schulterblatt der Inſel, leiſtete nur eine letztere niedere Bank Widerſtand und erhielt mühſam den Zuſammenhang aufrecht.

Es hatte den Anſchein, als werde der Strandvogt Niels Erichſen wider Willen durch die Naturgewalt über die Schwelle der Türmerei geſtoßen, die er ſo lange gemieden hatte. Wie eine Handvoll wurde der Starke hereingeweht. Warum war er nicht daheim geblieben, wo ſein Hof breit und wuchtig hinter dem Deich lag? War er gekommen, um in Frau Helgas entſetztes Angeſicht zu ſchauen und ihre Hand zu drücken, als gelte es, Abſchied zu nehmen auf Leben und Sterben?

Was er auch ſagen wollte, war bei ſeinem Anblick geſagt. Er brauchte keine lange Erörterung aus dem krauſen Bartgewirr vernehmen zu laſſen. Übergenug war es, mit anzuſchauen, wie unruhig ſeine Augen heute herumfragten.

Sie müſſen auf alles gefaßt ſein. In der Nacht iſt Mondwechſel, dann kommt die Entſcheidung. Dann ſpringt die Flut vor dem letzten Hindernis. Und dann? ... Dann ſteht alles in Gottes Hand.

Wenn es dem Meer gelingt, ſeine wilden Roſſe hinüberzupeitſchen, reißt die Flut den Ellenbogen ab von der Mutterinſel. Dann feiern Nordſee und Wattenmeer Vermählung im Königshafen und ſteigen aus dem Brautbett an Land auf Eidum zu!

Was dagegen zu tun iſt? Der Häuptling ſtreckt die Hand aus gegen das Fenſter. Selbſt das Watt iſt wütend vor Gier und will ſeinen Willen. Sie werden alle heute nacht nicht ſchlafen und abwarten, was über ſie beſtimmt iſt. Vielleicht kommt morgen der jüngſte Tag. —

„Frau Helga!"

Welche Gewalt iſt es, die Niels Erichſen niederbeugt über die bleiche Frau, als wolle er ihre Haarkrone küſſen? Und warum ſchaut das junge Weib mit verdunkelten Augen zu ihm auf? Iſt es, weil zuletzt doch einmal das Letzte geſagt werden muß?

Hui! Nun hat es den Starken gepackt, daß er durch die Tür dahinfährt im wehenden Mantel. Kaum vermag der Türmer den Sturm auszuſperren.

„Fred!" Die Königin iſt hilflos und taſtet nach der Hand ihres Mannes. Er ſoll bei ihr bleiben. Hat ſie zur Sommerzeit voll Übermut ihren Gefährten verlacht, als er vom andern, dem Schreckensangeſicht der Natur, ſprach? Hat ſie ihn damals getadelt, daß er nicht den Entſchluß zur völligen Hingabe gefunden hat, weil er ein Zauderer war? Nun ſtammelt ſie voller Reue und nimmt ihr voreiliges Wort zurück. Das Paradies iſt zur Hölle geworden. Menſchenſinne ſind zu ſchwach, um den Bruſtton der brüllenden Urkraft zu ertragen.

Das junge Seeigelchen Hanſina, die Enkelin der alten Sarah, kauert beim Ofen an der Erde und hält ſich die Ohren zu.

Vor dem heiſchenden Ungeſtüm verſchweigt die eingeſchüchterte Seele des Weibes nicht länger, was ſie bisher für ſich allein behalten hat. Sie iſt in Angſt um ihr Kind. Seit dem Fall in den Dünen iſt ſie kaum einen Tag ohne Schmerzen geweſen. Sie iſt unwillig über ſich ſelber und hat ſich geſcholten, was ſie jetzt für eine ſei. Sie will um des Kindes willen ſtark und hochgemut ſein wie in der beſten Zeit ihrer friſchen unbehinderten Jugend. Sie hat ſchon ſo oft die Wände ihrer Kammer gefragt, den feuchten, ſchimmligen Fleck auf der Wetterſeite und ihre hängenden Kleider über dem Stuhl. Hat ſie ſich dauernden Schaden getan?

Nun hat ſie auch den Mann voller Unruhe gemacht, obwohl er nicht helfen kann. So ſelbſtſüchtig iſt ſie! Sie muß ihm gut zureden und ihm mit erhobenem Finger ein Wort zurufen, das der Vater geſchrieben hat: „Schreib mir, wenn die Stunde kommt, da du zum erſten Male zähneknirſchend deiner Pflicht gehorcht haſt. Dann biſt du heimgekehrt zu mir."

„Jetzt iſt die Stunde da! Fred!"

Der Türmer hat ſie angeſehen: „Was machſt du aus mir?" Und iſt dahingefahren im Sturm.

Frau Helga aber hat das Seeigelchen zu ſich ans Bett genommen und ihm über den weißborſtigen Scheitel geſtrichen.

* * *

O Menſchlein, o Land! ...

Der ſteinerne Rieſe ſchwankt wie ein Trunkener. Der Mann in der Glaskugel ſieht in den fingerdicken Prismengläſern ein Geſicht mit geſträubtem Schopf und fragt: „Wer iſt dieſer?"

So wie er ſitzen rings an den Inſelrändern die Feuerwärter und ſchauen hinaus mit wehrloſen Händen in den tobenden Aufruhr. Der Fernſprecher iſt verſtummt. Der letzte dünne Draht zum Menſchenland iſt zerriſſen.

Oh, über die Unwiſſenden, die das gelobte Land zwiſchen den Meeren ſuchten, wie der Vogel raſtet auf einem letzten Flecklein Erde im Weltuntergang!

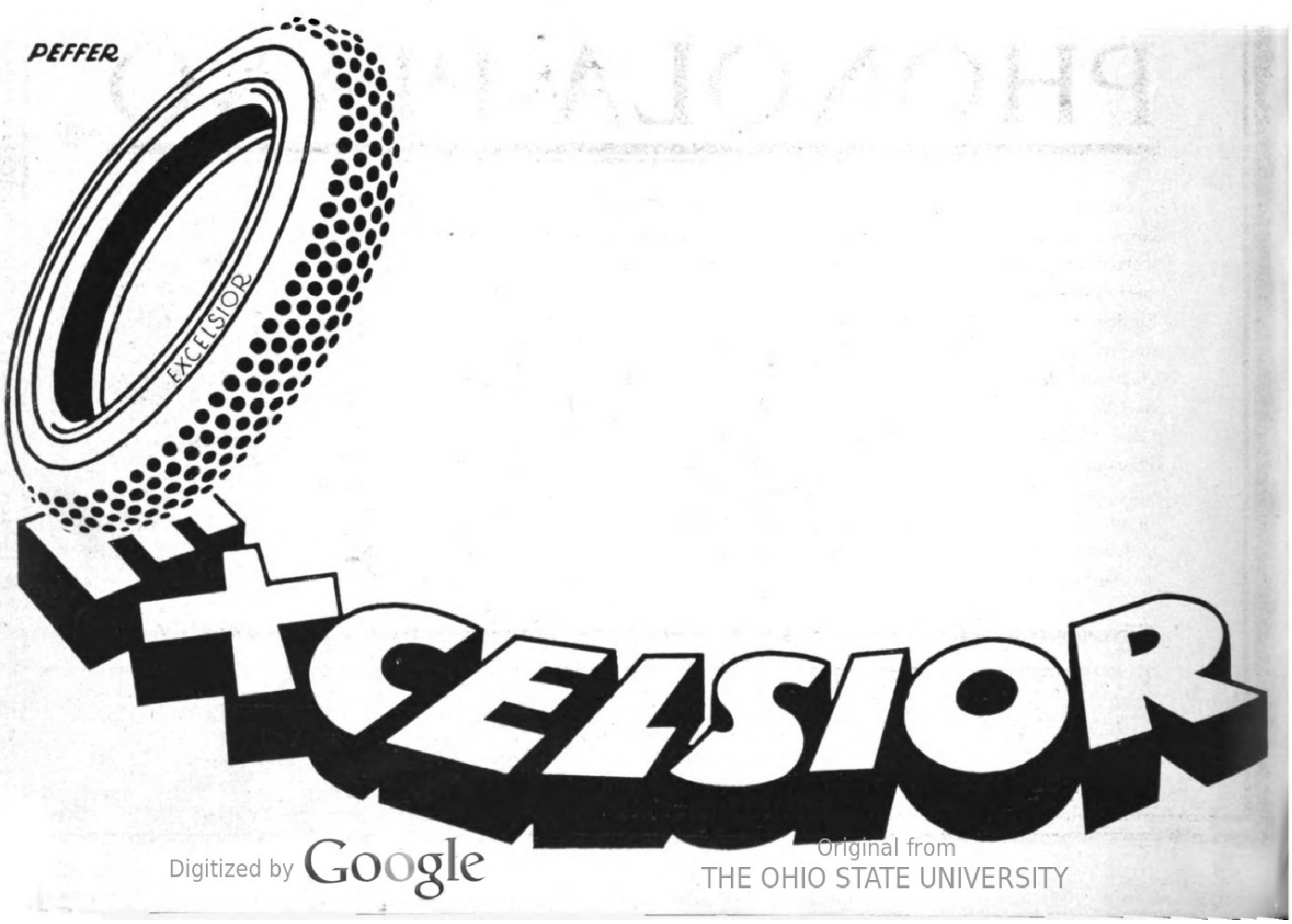
Sieh, wie fährt die ſcharfe Schneide der krummen Mondſichel unter die Wolkenungetüme mit den dunkel hängenden Bäuchen. Der Tag flüchtet und kann es nicht mit anſehen. Tropfendes Blut blinkt auf gläſernen Särgen, die mit haushohen Wogen anprallen gegen den Strand als Sturmböcke des Meeres.

Skaal, Ekke Nekkepänn, der frieſiſche Meergott, iſt unterwegs! Zur Mitternacht ſteigt er an Land und ſtößt ſein Siegesgeheul aus .... „Huih! Hih! Juh!" grüßen die Lüfte den Unhold, und unten dröhnt es mit Donnerkrachen.

Der Mann in der Glaskugel hält es nicht länger aus, daß ihm die Unterwelt mit Fäuſten auf den Kopf hämmert.

Die Entſcheidung iſt gefallen in dem tauſendjährigen Kampf zwiſchen dem Unbeweglichen und der ewigen Bewegung. Der Jüngſte Tag für das Land iſt angebrochen! Was auf dem Feſten ſein Leben hat, kann nur noch miteinander ſterben!

Die hohe Flamme hüpft und zuckt. Der Mann ſtolpert die gewundene Steintreppe hinab. Aber obwohl bei Tageslicht die Türmerklauſe nur einen Steinwurf weit entfernt iſt, hat niemand Zutritt vor dem, was die Gaſſe zwiſchen Haus und Turm ausfüllt wie eine Haut. Es iſt kein Platz und kein Schlupf Zwiſchenraum für ein Weſen von Fleiſch und Blut. Die Finſternis fährt einher mit hunderttauſend Schwertern und ſtampfenden Tritten: „Huih! Hih! Juh!"



Das Menſchlein muß als Gnade anſehen, daß es die Treppe zum Turm wiedergewinnt und an dem Eiſengeländer Halt findet für klammernde Hände.

Es iſt der Jüngſte Tag! — —

⁂

Unter ſtürzenden Wolken hervor hält die fahle Morgenfrühe Umſchau, um zu wiſſen, was geſchehen iſt. Sieht winzige Geſtalten mit eigenem Willen ſich vorwärts bewegen; die eine von der Siedelung, die andere von der Türmerei. Zwerglein vor der Unendlichkeit. Im Hintergrund trotzt die verſchneite Alpenmauer gegen das Gewoge des Himmels. Bald in Sandgruben raſtend, bald halb aufrecht oder auf Händen und Füßen zugleich ſich vorwärts kämpfend, nähern ſich mit zähem Willen die Menſchlein, bis ſie ſich dort zu Geſicht bekommen, wo über Nacht das Meer in das Land eingebrochen iſt.

Sie können nicht weiter. Hüben und Drüben iſt geſchieden durch den wildgurgelnden Flutſtrom; der Ellenbogen iſt zum Inſelchen geworden und iſt losgeriſſen vom Mutterland.

An ihren heftigen Gebärden merkt man den Winzigen an, daß ſie ſich verſtändigen möchten. Aber die Zeichenſprache der Stummen reicht nicht aus. Mutmaßlich wollen ſie ihre Stimmlein herüberſchicken von einem Ohr zum andern … Der tolle Rauſch der brüllenden Wildheit leidet es nicht. Die Zwerge müſſen umkehren; Heinz Bergedorf nach der Siedelei, der Türmer zu ſeinem Weibe.

Vom Turm aus hat der Wächter erſpäht, daß ſich das Meer weithin ins Land eingefreſſen hat. Die Fennen vor Eidum ſind untergegangen bis an den Deich. Das Dorf lüftet ſich über den Waſſern wie eine Hallig.

Auch dorthin iſt menſchlicher Verkehr unmöglich. Fred Lüders iſt wieder Einſiedler geworden und ſpricht mit ſich ſelber, wie er ſich's im vorigen Winter angewöhnt hat:

„Ich kann nichts tun. Ich weiß nicht, was werden ſoll!“

Er denkt dabei nicht an ſich, meint auch nicht das Schickſal der Inſel, die in ihrem Daſeinskampf eine Schlacht verloren hat. All das grundſtürzende Geſchehen der Nacht hat ſich bei ihm in der einzigen Frage verdichtet, was aus der Königin wird.

Sie iſt abermals in Lebensgefahr. Das zu Anfang Mai erwartete Kind pocht vorzeitig an der mütterlichen Pforte. Alles iſt Abbild und Gleichnis: des Türmers Weib iſt in Geburtsnot wie Meer und Land, die über Nacht ein Inſelchen geboren haben.

Der Mann aber kann nichts tun. Er muß mit wankenden Knien am Bett ſtehen und kann der Liebſten nicht die Not von der Stirn wiſchen. Denn der Arzt, der helfen könnte, iſt unerreichbar wie auf dem neugeborenen Inſelchen das Menſchenland.

So ſoll es ſein. Was angefangen hat im Ungewiſſen, vollendet ſich in der Wirklichkeit. Der ſich abgeſondert hat von ſeinesgleichen, iſt ohne Hilfe von der Menſchheit!

Aber dann hätte er wirklich allein bleiben ſollen in ſeiner Weltflucht und nicht ein unſchuldiges Menſchenſchickſal an das ſeine ketten!

Nun nützt es nichts, daß der Einſiedel ſein eigenſinniges Kinn gegen den harten Bettpfoſten drückt und in ſich hineinſchreit nach Menſchenhilfe. Es iſt zu ſpät zur Reue …

Noch mehr als nach dem Arzt verlangt Frau Helga nach dem Geſetzesmann, ohne den ihr Kind, wenn es zur Welt kommt, nicht den Namen ſeines Vaters tragen darf. Auch hier iſt Verſäumnis, durch die Mutterliebe zur Qual wird.

Die Menſchenbruſt hat ihre beſonderen Stürme, davor es kein Entrinnen gibt.

Auch für Frau Helga kommt die Reue zu ſpät, ſie ſteigert nur die Angſt zur Geſpenſterfurcht. Die Königin iſt eine große Sünderin vor ihrem Kind. Nicht der Nebel hat ſie zu Fall gebracht, ſondern Eigenſinn und Hochmut. Drum mußte alles ſo kommen. Sie hat es nicht anders verdient, ſchon als Kind gegenüber der eigenen Mutter. Sie hat niemals die Verängſtete geſchont, ſondern am liebſten von ihr gefordert, was ihr über die Kräfte ging. „Aus dem Häuschen kommen!“ hat es der unbarmherzige Vater genannt, wenn der Zartnervigen leicht etwas zu viel wurde. „Atemlos, raſtlos, ruhelos!“ bekrittelte er ſpöttiſch ihr aufgeregtes Weſen.

Drum liegt die Tochter jetzt hilflos da mit fliegenden Pulſen, wie der Vater zuletzt, damit ſie zu ſpät erkenne, daß waltende Geſetze unerbittlich ihr Recht einklagen und Vater- und Mutterſünden heimſuchen an Kind und Enkelkind.

Es iſt ihr nicht auszureden. Was ſie geſagt, ſteht mit ſtrenger Schrift um Mund und Augen geſchrieben.

Darum vermag der Einſiedel nichts anderes, als in den Sturm hinauszurufen: „Ich kann nichts tun!“

⁂

In ſolcher Bedrängnis iſt es ein leibhaftiges Wunder, was der Türmer ſchaut, als er in ſeiner Not Ausſchau hält vom Turm. Er muß ſich das Fernrohr zu Hilfe nehmen, um an die Wirklichkeit zu glauben. Da bewegt ſich vom Eidumer Deich her ein dunkler Schwimmer wie ein Spänlein in der treibenden Eiswüſte. Wie ein Fiſch iſt es im Näherkommen mit aufgereckter dunkler Floſſe. Es muß ſchon die Wahrheit ſein, es ſind zwei kühne Seefahrer im Boot!

Haben ſie nicht bedacht, daß zwiſchen den knirſchenden Eisſchollen ſie nur eine dünne Bordwand von dem weißen Tod trennt? Freilich iſt es ein gutes Boot, der „Moſes“ des Strandvogts Niels Erichſen.

Aber es iſt eine Tat, um derentwillen der Einſiedel vom Eidumer Tief den Helfern in der Not beide Hände drückt, dem Frieſenhäuptling und dem wackeren Seeigelweiblein. Solange die alte Menſchheit noch ſolche Freundſchaft aufbringt, iſt ſie nicht reif für den Weltuntergang trotz der reißenden Sturmflut. Das Ungeſtüm muß ſich begnügen, ſo gierig ſchnalzend es ſein Maul leckt, vor der Schwelle zu liegen, und muß die Menſchen in dem letzten Haus gewähren laſſen, auf ihre Art ſich ihrer Seele zu freuen. Größer als alle Wildgewalt muß der reine gütige Menſchenwille ſein, der Niels Erichſen heraustreibt aus ſeiner geſchützten Hausbucht in ein Wagnis auf Leben und Tod.

„Störtebeker!“ antwortete der Starke in Frau Helgas Kammer und verzieht ſein Geſicht wie ein Schelm.

„Niels, du biſt treu!“ ſtrahlt die Schmerzensvolle, ihm unwillkürlich das ſchweſterliche „Du“ bietend. Worauf der von dem weichen Wort Angeredete das

DAS
PHONOLA-PIANO

ist das vervollkommnete Klavier, denn die in ihm enthaltene Phonola ist kein Fremdkörper, sondern ein wichtiger Bestandteil dieses Hausmusikinstruments, eine Anschlagsvorrichtung so gut wie die Klaviatur. Die Klavieranschlagsmechanik ist eine mechanische, aus Holzteilen mit Gelenken, Filz, Federn und Schrauben bestehende Einrichtung. Die Phonola-Anschlagsvorrichtung besteht aber nicht aus festen Teilen, sondern wirkt durch die Spannkraft und Schmiegsamkeit der Luft. Was beim Handspiel durch die Hände geschieht, wird beim Phonola-Spiel durch die Füße erreicht, denn die Fußtritte sind, wie Professor Zöllner sagte, „Vermittler persönlichen Gefühls, wie beim Handspiel die Fingerspitzen.“ — Den Händen ist beim Phonolaspiel das wichtige Amt der Temporegelung, der Schattierung und Pedalisierung zugewiesen. Die Spielweise ist außerordentlich einfach und in kurzer Zeit zu erlernen, sodaß sich das Wort Eugen d'Alberts bewahrheitet: „Mittels der Phonola und den Künstler-Notenrollen ist selbst der mäßig begabte Laie imstande, in vollendeter Weise Klavier zu spielen.“ Drucksachen und Vorführung bereitwillig.

LUDWIG HUPFELD AKTIENGESELLSCHAFT

LEIPZIG, Petersstrasse 4 :: HAMBURG, Grosse Bleichen 21
DRESDEN, Waisenhausstr. 24 :: COLN a. Rh., Hohenzollernring 20
Berlin W, Leipziger Str. 110
WIEN VI, Mariahilfer Strasse 3 :: AMSTERDAM, Stadhouderskade 19—20 :: :: :: DEN HAAG, Kneuterdijk 20

Haupt zur Seite neigt in der Schamhaftigkeit des Mannes, der vor wiſſenden Frauenaugen ſein Geheimnis entdeckt ſieht. —

Das Wunder hat auf die Geängſtigte wunderbar gewirkt und ihr neues Zutrauen geſchenkt. Mit der ſeeliſchen Beruhigung beſſert ſich von Stund an ihr körperlicher Zuſtand. Sie kann von ihren Schmerzen aufatmen. — Sie iſt erhört worden. Ihr iſt vergeben!

Was derweil Niels vom Dorf berichtet, klingt immer noch bedrohlich genug. Es iſt aber aller Rettung geweſen, daß der Wind umgeſprungen iſt. Er kann die Flut nicht mehr in das Bett des Königshafens preſſen und mit den mannshohen Eisſchollen nicht mehr Sturm laufen gegen den Deich. So iſt kein Menſchenleben in Eidum zu beklagen, nur ertrunkenes Vieh.

Was Niels Erichſen ſchon lange befürchtet hat, iſt eingetreten, weil der Deich im Haff immer noch nicht gebaut iſt. Aber am grünen Tiſch der hohen Regierung ſaßen derweil die Geheimräte Wenn und Aber, und im Landeshaus hatten die Abgeordneten Einesteils, Andernteils die Sitze gepachtet. Es fehlte der großzügige Unternehmergeiſt.

Vielleicht hilft jetzt der Durchbruch am Ellenbogen Wandlung ſchaffen, weil ſonſt der nördliche Teil der Inſel dem Untergang geweiht iſt. Das beſte Marſchland von Eidum liegt in Sand und Schlick und wird in dieſem Jahr ſchwerlich eine Ernte hergeben.

Frau Helga hat noch etwas auf dem Herzen. Der Geſetzesmann iſt da als Freund des Hauſes in der Not. Die Mutterliebe hat ihn um etwas zu bitten.

Die Art, wie ſie es tut, iſt für die männlichen Zuhörer erſtaunlich und rührend zugleich. Es iſt, als ob das Ungeborene in ihrer Mitte ſei mit beratender Stimme. Es will von den Erwachſenen ernſt genommen werden und mitreden wie ſie und dadurch ein neues künftiges Verhältnis zwiſchen dem älteren und dem nachfolgenden Geſchlecht darſtellen. Die Kinderwelt iſt ihres eignen Rechts und ſoll nicht länger als unmündig kraft der elterlichen Gewalt zum Schweigen verurteilt ſein und nur zu gehorchen haben.

Das Kind hat ſeinen Willen, als ſich Niels Erichſen wieder mit dem „Moſes" auf die Eiswüſte hinauswagt. Frau Helga lehnt ſich in die Kiſſen zurück und zieht ihres Mannes Hand an die Lippen.

„Nun werde ich dir doch aufgepackt! Aber ich hab 's nicht um meinetwillen verlangt."

* * *

Nach etlichen Tagen konnte der Arzt bei tiefer Ebbe auf ſeinem hochgeräderten Karren das neue Inſelchen erreichen. Er richtete ſich mit gefurchter Stirn vom Lager der Leidenden auf und zupfte nachdenklich ſeinen grauen Bart. Die ungewöhnlichen Schmerzen Helgas ſeit dem Sturz in den Dünen ließen eine ſchwere Geburt befürchten. Das zu erwartende Kind hatte ſich verlagert.

Vorab war wenig zu tun. Nur Ruhe! Ruhe an Leib und Seele! Die jüngſte Kriſis war im weſentlichen durch die Nervenerſchütterung verurſacht.

„Das hätte ich gar nicht gedacht, daß Sie ſolch ein Nervenbündel ſind", ſcherzte er.

„Es iſt von der Mutter", lächelte Frau Helga. „Sonſt hieß es immer, ich ſei meines Vaters Kind."

Am liebſten wollte der bewegliche kleine Doktor die Leidende ins Krankenhaus haben, damit er im Notfall gleich bei der Hand ſei.

Das ſagte er draußen, während beide Männer zuſchauten, wie Möwen ſich auf den Eisſchollen treiben ließen.

Nein, es ſei beſſer, ihr jetzt nichts zu ſagen, um keine neuen Aufregungen hervorzurufen. —

Als nach dem Sturm der Verkehr wieder einſetzte, kamen auch Hamburger Zeitungen auf die Siedelung. Sie berichteten von großen Verwüſtungen des Unwetters, des heftigſten ſeit Jahrzehnten. Dabei offenbarte ſich ein auffälliger Eifer bei den Stadtflüchtlingen von daheim zu hören.

„Du, Heinz! Das Feuerſchiff bei Cuxhaven iſt abgetrieben!"

„Haſt geleſen, Wera, in Hagenbecks Tierpark gaſtiert ein Eskimodorf."

Gerd Albus fingerte in der Luft herum: „Wir werden auch noch reif für Hagenbeck!"

Er fand lachenden Beifall: „Noch ein paar ſolche Winter, dann ſind wir fällig und können uns für Geld ſehen laſſen."

Klaus Schöller ſetzte ernſthaft hinzu: „Es war doch nicht lauter Blödſinn, was das alte Europa ausgeheckt hat!"

„Es bedarf aber der Blutauffriſchung", verſicherte großartig Hans Widerſtein.

„Nein!" wagte ſich Jan Härtel hervor: „Die Menſchheit muß wieder einen neuen Glauben haben."

Der Türmer pflichtete ihm bei und empfing einen dankbaren Blick. Fred war über die gläſerne Brücke gekommen, die der Froſt über den Flutgraben baute, und das Beiſammenſein mit den Brüdern und Schweſtern war ihm ein Erlebnis. Seine Stimme klang weich und dankbar.

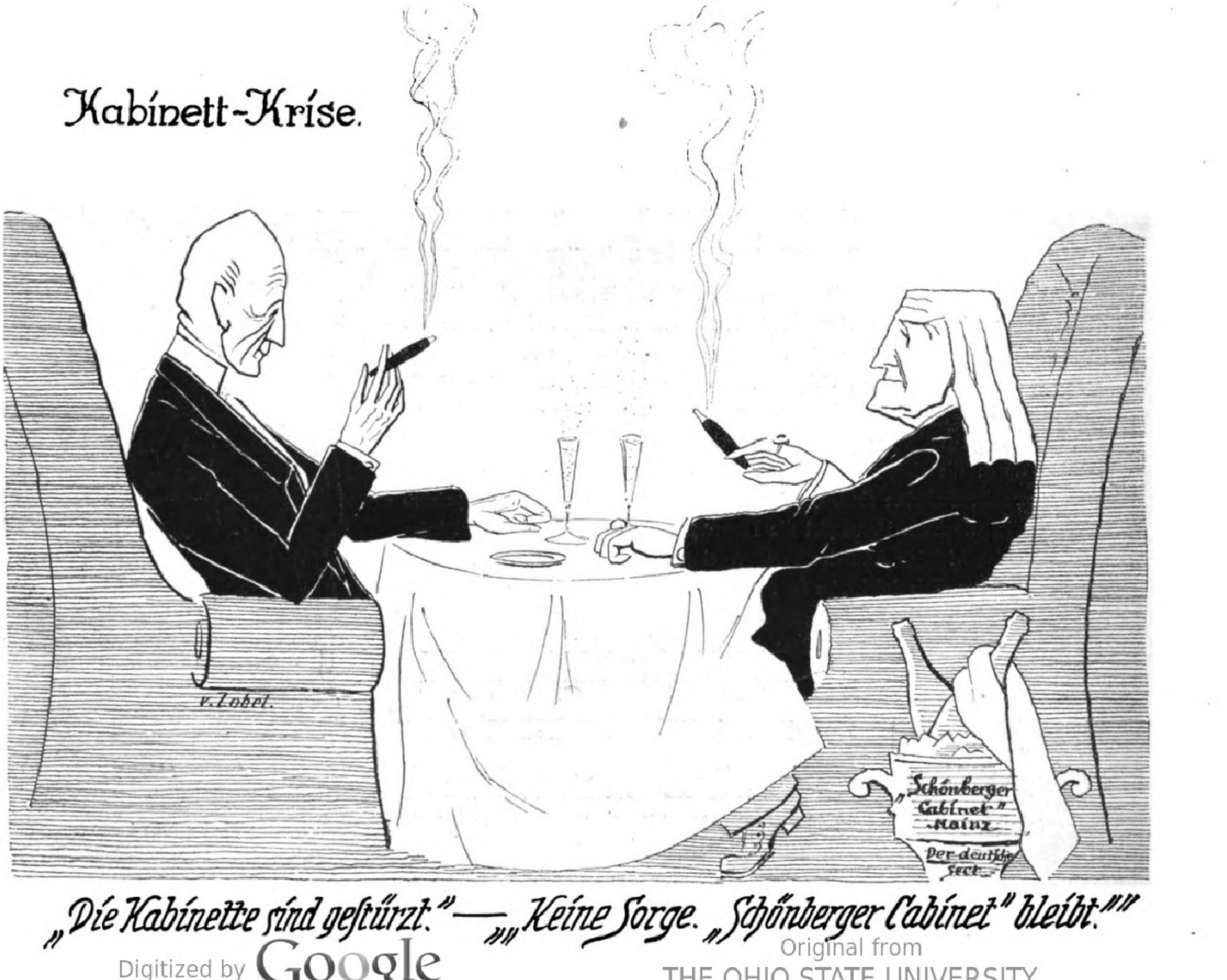
„Jan, wir ſind auch gläubiger geworden. Anders hält 's hier keiner aus in dem Gegenüber mit dem Grenzenloſen. Da iſt der Sturm gekommen. Die Meteorologen wiſſen genau, aus welchen natürlichen Witterungsumſtänden. Aber Wieb weiß, er kam aus Jenſeitsland. Und ſie hat gleichfalls recht. Wenn wir 's entdeckt haben, wiſſen wir, was Leben iſt. Drum ſage ich euch: In uns iſt Jenſeitsland. In uns müſſen wir ſiedeln. So müſſen ſie auch einmal im Hamburger Hafen, in den Kontoren und auf den Werften aus dem auswärtigen Leben herauskommen. Wir haben uns zuweilen Rückwanderer genannt, nun wollen wir uns Vorläufer nennen. Mir war lange die Tür vor den Augen verrammelt. Nun haben wir eine weite Zukunft vor uns und fürchten uns nicht mehr."

Alle horchten hoch auf, es klang mehr noch in ſeiner Stimme als in den Worten eine hohe Verheißung. Der Sturm mußte eine große Läuterung in ihm hinterlaſſen haben.

Aber war es nicht eine Abſage gegen den urſprünglichen Plan der Siedelung? —

(Fortſetzung folgt.)

Ende des redaktionellen Teils


Kabinett-Krise.
v. Zobel.
„Schönberger Cabinet" Mainz
Der deutsche Sect
„Die Kabinette sind gestürzt." — „„Keine Sorge. „Schönberger Cabinet" bleibt.""

Schweitzer & Oppler

Berlin

Zweiggeſchäft Kattowitz

Schrott-Abteilung:

Schmelzmaterialien aller Art für Hochöfen, Martin-Werke, Thomasbetriebe, Beſſemereien, Eiſengießereien, Tempergießereien etc.

Metall-Abteilung:

Altmetalle, Neumetalle, Legierungen, metallhaltige Aſchen, metallhaltige Krätzen, metallhaltige Rückſtände. //

Neueiſen-Abteilung:

Stab- und Faſſoneiſen, Draht, Bleche, Rohre, Stahl, gebrauchtes Nutzeiſen. ////////

Abteilung Erze — Schlacken, Rückſtände:

Erze aller Art für Eiſen- u. Metallhütten, Schlacken aller Hüttenbetriebe, chemiſche Produkte und Rückſtände.

Lagerbetrieb Alfredſchacht bei Hohenlohehütte (O.-S.)
Vom Betriebs-Verwaltungsgebäude aus geſehen.

Lagerbetrieb Alfredſchacht bei Hohenlohehütte (O.-S.)
Bau der großen Kranbahn mit Fallwerk II.

Lagerbetrieb Alfredſchacht bei Hohenlohehütte (O.-S.)
Schrottpakettierungspreſſe mit im Bau befindlicher zweiter Kranbahn.

Eiſenbahn-Abteilung:

neue u. gebrauchte Eiſenbahnſchienen, Weichen, Kleineiſenzeug, Lokomotiven, Eiſenbahnwagen, Förderwagen, Lowries für Normalſpur-, Schmalſpur-, Feld- und Grubenbahnen, Bau-Schienen.

Techniſche Abteilung:

Ankauf und Abbruch ſtillgelegter Fabrik- und Gruben-Anlagen, einzelner Maſchinen uſw.

*

Kauft und verkauft Maſchinen, Keſſel, Reſervoire etc. //////

Maſchinen-Abteilung:

mit eigenen ca. 7000 Quadratmeter großen Ausſtellungshallen und Werkſtätten in Berlin-Borſigwalde; /////

*

Kauft und verkauft Werkzeugs-Maſchinen, Elektro-Motore u. Spezialmaſchinen aller Art.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

CAOVI
ZIGARETTEN
ſind vorzüglich und preiswert

ORIENTALISCHE TABAK-UND ZIGARETTENFABRIK
CAOVI G·M·B·H· BRUCHSAL

Transportable
Gartenhäuser, Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.

Drehbarer Pavillon.
D. R. P.

Preisliste kostenlos.

Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.

Ihre Sommerfrische bietet Gelegenheit zu den schönsten Aufnahmen, darum vergessen Sie nicht die weltbekannten

„Agfa“-
Photo-Artikel:

Photoplatten
Chromo-Isolar und
Chromo-Isorapid
Rollfilme
Filmpacke
Entwickler
Hilfsmittel
Belichtungs-Tabellen

Bezug durch
Photohändler

Näheren Aufschluß erteilt das bereits in **220 000 Exemplaren** erschienene
„Agfa“-Photo-Handbuch 130 Textseiten / Bildeinlagen
Preis M. 1.20 sowie die **„Agfa“-Preisliste (kostenlos)**

Ein hohes gesichertes Einkommen

verschafft man sich durch den Ankauf einer
sofort beginnenden Leibrentenversicherung
bei der Preußischen Lebens-Versicherungs-A.-G.

Die Gesellschaft gewährt für einmalige Kapitalseinzahlungen bei einem Alter von

60 ½	65 ½	70 ½	75 ½ Jahren
9.34	11.26	13.88	17.24 % jährliche Rente.

Auskunft ohne Verbindlichkeit bereitwilligst durch die Direktion der Gesellschaft, Berlin W. 8, Mohrenstrasse 62.

Bei Anfragen wird gebeten, auf diese Zeitung Bezug zu nehmen.

Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeut. Musikinstr.-Firma. Gegr. 1824.
Markneukirchen Nr. 248.
Feine Streich- u. Blasinstr., Lauten, Mandolinen, Zithern etc. lt. Sonderl.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.

Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

800 000
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
sind die Hauptgewinne der
Sächs.-Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse am 16. u. 17. Juni 1920.
In allen 5 Klassen derselbe Lospreis
Klassenlose zu amtlichen Preisen

1/10	1/5	1/2	1/1
6.30	12.60	31.50	65.-

Versand auch unter Nachnahme

(In Österreich u. Ungarn verboten.)

Wilhelm Kessler
LEIPZIG, MITTELSTR. 10
Postscheckkonto Leipzig 54654.
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme

Keine Kohlennot!

Nur echt mit dieser Schutzmarke

bei ständiger Benutzung der
Heinzelmännchen-Kochkiste
Kocht ★ bratet ★ backt
Bis 70% Gasersparnis
Ersetzt Eisschrank u. sterilisiert

Heinzelmännchen-Kochkisten komplett mit Kochtöpfen sind in allen Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern erhältlich
Heinzelmännchen A.-G. ★ Berlin NW. ★ Heidestr. 8

Detektiv Graeger **Berlin W 9, Linkstr. 2 d**
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Wenn Sie gegen **Rheumatismus, Gicht,** gichtartige Beschwerd., Ischias, Nervenschmerzen alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenlos portofrei senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 303, Am Karlsbad 33 c.
Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11 Uhr.

Ica Cameras

In jeder Photohandlung zu haben!

Ica Photobedarf

Ica Aktiengeſellſchaft Dresden-A. 21.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Beethovenfeſte. Anläßlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages **Beethovens** findet im Deutſchen Nationaltheater zu Weimar ein Beethovenfeſt ſtatt, bei dem ſeine ſämtlichen Sinfonie- und Kammermuſikwerke ſowie zum Abſchluß der „Fidelio“ zur Aufführung gelangen ſollen. Als Soliſten ſind unter anderm Karl Fleſch und Edwin Fiſcher verpflichtet worden. Für die Veranſtaltungen werden der 3. bis 16. Dezember in Ausſicht genommen.

Die Volksbühnen-Bewegung. Die Aufführungen des Staatlichen Schauſpielhauſes in Berlin-Neukölln ſind in einer Denkſchrift, die vom Intendanten des Stadttheaters Leopold Jeßner verfaßt und an das Miniſterium für Kunſt und Wiſſenſchaft gerichtet iſt, eingehend gewürdigt worden. Die der Denkſchrift beigefügten Stimmen der Groß-Berliner Preſſe ſind ſich darin einig, daß das Staatstheater mit dem Unternehmen, Kunſt unter die Maſſen der werktätigen Bevölkerung zu tragen, bahnbrechend gewirkt hat. Die überaus ſtarke Beteiligung habe den Beweis dafür erbracht, daß das Streben nach künſtleriſcher Erbauung gerade in dieſen Kreiſen „in ungeahnter Stärke wurzelt“. — In Charlottenburger Kreiſen machen ſich in jüngſter Zeit ernſthafte Beſtrebungen für die Errichtung einer eigenen kommunalen Jugendbühne, wie ſie Lichtenberg bereits beſitzt, in immer ſtärkerem Maße bemerkbar. Wie verlautet, ſoll auch die Volksbildungs-Deputation dieſen Plänen förderlich geſinnt ſein. Wenn auch noch nicht von einer eigentlichen Verſtadtlichung der künſtleriſchen Jugendbühne von Heinz Kawe geſprochen werden kann, ſo iſt doch die Gewährung einer weiteſtgehenden ſtädtiſchen Unterſtützung dieſes Unternehmens jetzt in Ausſicht geſtellt worden.

Leipziger Jahres-Ausſtellung (Lia). Der unter Leitung von Max Klinger und Johannes Hartmann ſtehende Verein Leipziger Jahres-Ausſtellung wird im Herbſt dieſes Jahres eine Ausſtellung von Aquarellen, Paſtellen, Handzeichnungen und Klein-Plaſtiken lebender deutſcher Meiſter veranſtalten. Zu Juroren wurden gewählt: Prof. Max Klinger, Prof. Joh. Hartmann, Maler Berlit, Hamm, Lederer-Weida, Einſchlag-Leipzig ſowie Prof. Albiker-Dresden und Maler Schmidt-Rottluff-Berlin.

Deutſchlands Einfuhrbedarf. Der deutſchen Note über die Ablieferung von Schiffsraum war eine Denkſchrift beigegeben, in der der Einfuhrbedarf Deutſchlands vor dem Kriege, der gegenwärtige Einfuhrbedarf und die Verteilung desſelben auf Land- und Seeweg dargeſtellt worden ſind.

	Geſamteinfuhr 1913	Mindeſteinfuhr 1.8.20 bis 31.7.21
Nahrungs- und Futtermittel	16800000 To.	5500000 To.
Düngemittel	2230000 „	300000 „
Stein- und Braunkohle . .	18300000 „	2000000 „
Mineralöle	1500000 „	550000 „
Erze, Metalle	18650000 „	8500000 „
Holz	8100000 „	2500000 „
Textilien (Rohſtoffe) . . .	960000 „	500000 „
Leder, Häute, Felle . . .	280000 „	150000 „
Sonſtige Einfuhr	5980000 „	1500000 „
	72800000 To.	21500000 To.

Der Geſamteinfuhrbedarf Deutſchlands, der nach Anſicht der Regierung als Mindeſtbedarf angeſehen werden muß, und

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

18 34
DRAHTANSCHRIFT: ILLUSTRIRTE LEIPZIG.
FERNSPRECHER: NR. 19272 BIS 75.
GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
I. I. WEBER LEIPZIG
KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTE BROSCHÜREN PROSPEKTE U. KATALOGE IN BUCHDRUCK OFFSETDRUCK U. TIEFDRUCK FESTSCHRIFTEN PRACHTWERKE, POSTKARTEN, KLISCHEES FÜR EIN- SOWIE MEHRFARBIGEN DRUCK INSONDERHEIT: FREMDSPRACHL. DRUCKSACHEN U. WIRKUNGSVOLLE WERBEDRUCKSACHEN ATELIER ZUR ANFERTIGUNG VON ENTWÜRFEN SATZ U. ZEICHNUNG
GRAH LEIPZIG
BERLIN-W. AM KARLSBAD 10. L. OVERBECK.
HAMBURG 11, BISMARCK-STR. 15, J. RÜHE.
BUGRA-MESSE-LEIPZIG, LEDIG-PASSAGE.
PETERS-STRASSE 38, IV. KOJE 92-93.

Viscitin Kraftnahrung
Kräftigt alle:
Stillende Frauen und Wöchnerinnen, Bleichsüchtige, Darm- und Lungenleidende.
Kinder, Greise, Kranke, Rekonvaleszenten, Nerven- u Gemütsleidende.
Diabetiker Extrapackung!
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien! — Schöbelwerke Dresden-A. 16.

ZEISS Feldstecher
Für REISE · SPORT · JAGD
Hohe Lichtstärke · Grosses Gesichtsfeld
Zu beziehen durch optische Geschäfte
BERLIN HAMBURG CARL ZEISS JENA WIEN Buenos Aires
Druckschrift T 8 kostenlos

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.
Telegr.-Adr.: Effektenschüler.
Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.
Ausführliche Kursberichte.

Naether
Kinder-Wagen
in schicker Form und bester Ausführung
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.- u. Holzw.-Fab.

BADAG
·Katarrh· BB ·Husten·
Baden-Badener Pastillen

Detektiv-Inst. Nabert, Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

LICHTBILDER aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen. Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen d. Illustrirten Zeitung, Prosp. kostenlos, liefert die Lichtbilderabteilung der Illustrirten Zeitung, Verlag J. J. Weber, Leipzig.

Sie können lachen
und dabei getrost Ihre Zähne sehen lassen, wenn Sie
LITHO ZAHN-PASTE
regelmäßig benutzen.
Denn LITHO erzeugt jenen faszinierenden Schmelz der Zähne, der dem ganzen Gesicht — und gerade beim Lachen — das so gewinnende, gesunde Aussehen gibt.
LITHO
PHÖNIX AKTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ZAHNBEDARF · BERLIN S.W. 68

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

der eine Ernährung des deutſchen Volkes zugrunde legen würde, die nicht über die gegenwärtigen Rationen hinausgeht, beträgt alſo nur noch 30 v. H. des Einfuhrbedarfs vor dem Kriege. Da die Bezugsquellen der zukünftigen Einfuhr Deutſchlands zum Teil durch Kreditverträge, zum Teil durch die Valutaverhältniſſe beſtimmt werden, läßt ſich heute ſchon ziemlich genau ſagen, wieviel davon auf den Seeweg entfallen. Die See-Einfuhr im kommenden Wirtſchaftsjahre wird ſich nach einer Überſicht der Denkſchrift folgendermaßen geſtalten:

Nahrungs- und Futtermittel	4500000	To.
Düngemittel	300000	„
Stein- und Braunkohle	keine	
Mineralöle	500000	„
Erze	5600000	„
Holz	1000000	„
Textilien	500000	„
Häute, Felle, Leder	150000	„
Sonſtige Einfuhr	1000000	„
	13550000	To.

Während die Geſamteinfuhr auf 30 v. H. der Vorkriegseinfuhr zuſammengeſchrumpft iſt, beträgt die Einfuhr auf dem Seewege nur noch ein Viertel ihres Betrages im Jahre 1913.

Die Offiziersvereinigung der Deutſchen Republik zum Zuſammenſchluß republikaniſch geſinnter Offiziere hat bereits zahlreiche Anmeldungen erhalten. Wir geben aus den vorläufigen Satzungen nachſtehende Paragraphen wieder: § 1. Die Vereinigung heißt: Offiziersvereinigung der Deutſchen Republik (O. D. R.). § 2. Zweck der Vereinigung iſt der Zuſammenſchluß aller verfaſſungstreuen Offiziere zur Pflege der republikaniſchen Idee und des demokratiſchen Gedankens. — Die O. D. R. will Aufklärung unter den Offizieren verbreiten über das Weſen unſerer neuen Staatsform und unſerer neuen Verfaſſung, ferner über die wichtigſten Zeitprobleme und Tagesfragen — frei von jeder Parteipolitik — durch Wort und Schrift, durch öffentliche Verſammlungen, Beſprechungen und Diskuſſionen ſowie durch geſellige Veranſtaltungen und Pflege der Kameradſchaftlichkeit. § 3. Die Aufnahme in die Vereinigung ſetzt das ehrliche Bekenntnis zur Verfaſſung und zur Republik voraus. Die Parteirichtung ſpielt dabei ebenſowenig eine Rolle wie das Religionsbekenntnis. § 5. Die O. D. R. nimmt ſowohl der Regierung als auch Vereinigungen ähnlicher Art gegenüber eine ſelbſtändige, unabhängige Stellung ein. Wer dieſe Satzungen billigt und den Wunſch hat, der Vereinigung beizutreten, wolle ſich an Hauptmann a. D. Willy Meyer, Charlottenburg 9, Reichsſtraße 103 wenden.

Wer iſt Soldat im Sinne des Reichswahlgeſetzes? Zur Behebung vielfacher Zweifel, wer zu den Soldaten im Sinne des Reichswahlgeſetzes gehöre und daher an den Reichstagswahlen nicht teilnehmen kann, teilt das Reichsminiſterium des Innern folgendes mit: Nach dem Reichswahlgeſetz ruht das Wahlrecht der Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht. Zur Wehrmacht gehören nur die vorläufige Reichswehr und die vorläufige Reichsmarine. Zu den Soldaten der Wehrmacht zählen die Mannſchaften, die Unteroffiziere, die Deckoffiziere und die Offiziere einſchließlich der Sanitäts-, Veterinär-, Zeug- und Feuerwerksoffiziere, dagegen nicht die militäriſchen Beamten. Angehörige der Sicherheitspolizei ſind

Bruchleidende!
Das Bruchband „Applikar“ ges. gesch.
läßt das
Leiden vergeſſen!
Verlangen Sie koſtenlos aufklärende Broſchüre von
Carl Unverzagt
Lörrach i. B. 20.

CREME MOUSON
J. G. MOUSON

Creme „Mouson“
Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel von unvergleichlicher Wirkung.
Creme Mouson macht rissige, fleckige Haut überraschend schnell glatt und weich.
in Tuben und Milchglasdosen überall erhältlich.
Fabrikanten J. G. Mouson & Co Frankfurt a/M.

Haus Neuerburg Zigaretten
haben über den Krieg hinaus ihren guten Ruf bewahrt. Sie wurden auch in Zeiten größter Tabaknot nur aus reinen Orienttabaken hergeſtellt und waren billiger als die meiſten Erſatzfabrikate. Die infolge der langen Abſperrung entſtandene Knappheit wichtiger Tabakſorten iſt durch das Eintreffen eigener neuer Orientladungen behoben. Haus-Neuerburg-Marken werden daher neuerdings wieder in altbewährter fachmänniſch vollendeter Miſchung wie vor dem Kriege geliefert. Die behördlich immer noch ſtark eingeſchränkte Herſtellungsmenge an Zigaretten gelangt auch weiterhin reſtlos in die Hände zuverläſſiger Spezialgeſchäfte.
Haus Neuerburg o. H.-G., Trier, Cöln, Dresden.
Haus Neuerburg Trier

G·RODENSTOCK MÜNCHEN·X
PHOTO-OPTIK PRISMEN-FELDSTECHER
FÜR·SPORT·REISE·TOURISTIK·THEATER/KATALOGE·KOSTENFREI

Erkenne Deinen Freund und Feind
durch die glänzend begutacht., treffsich. grapholog. Charakterstudien (Preis: 4, 6, 8, 10 Mark und Rückporto) von
M. Kneschke - Schönau
Loschwitz-Dresden.

LEBONA CREME verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

177. Sächs. Landeslotterie (in Oeſterreich u. Ungarn verbot.)
mit Haupttreffern von 500000, 200000, 150000, 100000, 75000, 70000, 60000, 3×50000, 3×40000, 6×30000, 9×20000, außerdem 4 Prämien zu je 50000 und 1 Prämie zu 300000 Mark. Höchſtgewinn im günſt. Falle 800000 Mark. Ziehung 1. Klaſſe den 16. und 17. Juni 1920. Ganze Loſe Mk. 63.—, Halbe Mk. 31.50, Fünftel Mk. 12.60, Zehntel Mk. 6.30; Voll-Loſe, für alle 5 Klaſſen gültig: Ganze Mk. 315.—, Halbe Mk. 157.50, Fünftel Mk. 63.—, Zehntel Mk. 31.50 — Plan und Proſpekt koſtenfrei — verſendet die ſeit 1861 beſtehende Sächſ. Staatslotterie-Einnahme von
Heinr. Schäfer in Leipzig 13, Petersſtr. 33.
Telephon 1778 — Poſtſcheck-Konto Leipzig 51205.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Zuckooh Crême
gegen rauhe Haut

Echte Reiher
das vorn 10 fache Büschel 25,— M.,
20 fache 70,— „
30 „ 150,— „
40 „ 300,— „
50 „ 500,— „
Echte Atama Edel-Straussenfedern
30 cm lang nur 18,— M., 35 cm lang nur 25,— M., 40 cm 45,— M., 45 cm 60,— M., 50 cm 95,— M. Echte Straußfederboas 30,— M., 60,— M., 100,— M., 300,— M. Hut-, Ball-, Vasen-, Kreuzblum., Laub, Beeren, Pilze, Einzelblum. Ranken. Versand per Nachn. Preisl. fr.
Hesse, Dresden, Scheffelstr.

Aufschluß
in allen vertraulich. Angelegenheiten über Vorleben, Vermögens- und Familienverhältnisse, Ruf, Charakter, Anhang usw., sämtliche geheimen Ermittlungen u. Beobachtungen unauffällig, genau und systematisch nach allen Orten des In- und Auslandes.
Detektiv-Auskunftei
PLATZ
Würzburg, Domstr. 34
Telephon Nr. 2645

Webers Illustrierte Handbücher. Verzeichnis kostenfrei von J. J. Weber in Leipzig 26.

Rein
Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

Der gute Ton u. die feine Sitte.
Von Eufemia v. Adlersfeld.
6. Auflage. Preis Mk. 3,75.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Rezept
Ehrt Eure deutschen Meister Dann bannt Ihr gute Geister.

Deutscher Weinbrand Bingen a/Rh.
Scharlachberg Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Landesbeamte und keine Soldaten der Wehrmacht, alſo wahlberechtigt. Angehörige des alten Heeres und der früheren Marine, die ſich noch in Lazaretten befinden, zählen nicht zu den Soldaten der Wehrmacht, es ſei denn, daß ſie zur Reichswehr oder zur Reichsmarine übergetreten ſind. Das gleiche trifft bei den erſt jüngſt aus dem Auslande zurückgekehrten und noch in Sammellagern untergebrachten Kriegsgefangenen zu. Auch Angehörige der Abwicklungsſtellen und des Heimkehrdienſtes gehören nicht zur Organiſation der neuen Wehrmacht, ebenſowenig die Angeſtellten des Reichswaſſerſchutzes. Alle dieſe Perſonen ſind daher wahlberechtigt.

Neues Leben bei Krupp. Die Firma Fried. Krupp beabſichtigt, die großen Fabrikhallen an der Kruppſtraße, die bisher an die Stadt Eſſen vermietet waren, demnächſt zur Aufnahme neuer Fabrikationszweige in Gebrauch zu nehmen. Dieſe Tatſache beſtätigt, daß die Umſtellung der Kruppſchen Werke auf Herſtellung von Friedensmaterial bisher mit großem Erfolge durchgeführt worden iſt. Die Arbeiterzahl der Eſſener Kruppſchen Werke hat gegenwärtig den Stand von 1914 bereits wieder überſchritten und beträgt etwa 48000 gegen 39000 vor dem Kriege.

Zur Beſeitigung der Zündholznot und Ausſchaltung des Schleichhandels, der die unerhörten Wucherpreiſe für Streichhölzer im Kleinhandel zeitigt, plant die Regierung energiſche Maßnahmen. Von der Schaffung eines fiskaliſchen Zündholzmonopols ſoll abgeſehen werden, dagegen iſt die Bildung eines Zwangsſyndikats für die Zündholzinduſtrie in Ausſicht genommen. An dieſem ſollen nicht nur die deutſchen Zündholzfabriken, ſondern auch die ſchwediſchen Zündholzimporteure beteiligt werden. Das deutſche Zündholzſyndikat bringt ſeit geraumer Zeit erhebliche Mengen ſchwediſcher Zündhölzer zur Einfuhr, und zwar zum Teil unter Kreditierung der Kaufbeträge durch die Schweden. Dieſe Valutaſchuld ſoll durch die Beteiligung der ſchwediſchen Fabriken an dem zu gründenden deutſchen Zwangsſyndikat in irgendeiner Form abgebürdet werden, und zwar iſt geplant, die Schweden mit etwa einem Drittel an dem deutſchen Zwangsſyndikat zu beteiligen.

Neue Poſtwertzeichen. Infolge der Gebührenerhöhung iſt der Verbrauch der Marken zu 30, 40, 50 und 80 Pfg. ſo groß, daß dieſe Marken, um die Herſtellung zu beſchleunigen, nicht mehr zweifarbig, ſondern einfarbig ausgeführt werden ſollen. Da nach den Beſtimmungen des Weltpoſtvertrages die 20-, 40- und 80-Pfg.-Marken grün, rot und blau werden müſſen, alſo mit anderen bisher vorhandenen Werten farblich zuſammenfallen würden, iſt im weſentlichen eine Farbenänderung der ganzen Reihe erforderlich geworden. Die Urſtempel ſind bereits geſchnitten, galvaniſch vervielfältigt und die Farben bei Tageslicht und künſtlichem Licht erprobt, ſo daß mit dem Erſcheinen der Marken in etwa vier Wochen zu rechnen iſt. Die neuen preisgekrönten Marken werden zur Zeit von den Künſtlern entſprechend den Anregungen des Preisgerichts vervollkommnet und zum Erzielen einer gewiſſen Einheitlichkeit umgearbeitet. Alsdann ſollen die Arbeiten für die mechaniſche Herſtellung mit beſonderer Beſchleunigung durchgeführt werden, ſo daß die erſten Marken, namentlich

OPEL
Rüsselsheim a/M.
Fahrräder- und Motorwagenfabrik
C. KOCHY MAINZ

Unterricht, Literatur und Sammelweſen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens
m. b. H., Leipzig, Dittrichring 17.

Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufstätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

Dir. Eckes Höhere Vorbereitungsanſtalt, Berlin-Steglitz, Fichteſtr. 24 (Fichteberg). Alle Klassen, Einjährige, Primaner, Abiturienten, (Notprüf.). Gegr. 1883. Vorzügliche Erfolge. Zwei Villen inmitt. großer Gärten. Fernruf Steglitz 1562.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage. Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutscher und christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymn. Ziel: Vorbereit. auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng gereg. Internat famil. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder. Heilbäder i. Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Dir.

Ein ſchleſiſcher Dichter
Ewald Gerhard Seeliger

Die Abenteuer der vielgeliebten Falſette. Roman.
Geh. M. 10.— / geb. M. 13.— und 30% Verlagszuſchlag.

Das Paradies der Verbrecher. Roman.
Geh. M. 9.— / geb. M. 12.— und 30% Verlagszuſchlag.

Riffe der Liebe. Roman.
Geh. M. 9.— / geb. M. 12.— und 30% Verlagszuſchlag.

Buntes Blut. Neun erotiſche Humoresken.
Geh. M. 5.— / geb. M. 8.— und 30% Verlagszuſchlag.

Top. Sechs heitere Seegeſchichten.
Geh. M. 9.— / geb. M. 12.— und 30% Verlagszuſchlag.

Tägliche Rundſchau, Berlin: „Es iſt eines klugen und von der Phantaſie reich begnadeten Dichters eigenartige und ſehr beachtenswerte wie vortrefflich unterhaltſame Gabe.“

Breslauer Morgenzeitung: „Seine künſtleriſche Perſönlichkeit ſteht feſt umriſſen da als die eines wuchtigen Dichters und packenden Erzählers. Ein ſtarkes Temperament ſchlägt uns in ſeinen Bann.“

Daheim: „Die Urwüchſigkeit dieſes wohlgeſchaffenen Poeten iſt ſo groß, daß man mit muß, man mag wollen oder nicht.“

Georg Müller Verlag München.

Antiquariſche Bücher jeder Art. Kataloge frei. Auch Angebote erwünscht! O. Gerschel, Stuttgart 226.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis. Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 33 Z.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg. Seit 1895: 808 Primaner, (Einjähr.) u. Abitur. Überleitg. i. alle Gymnas. u. Real-Klass. Familienheim. Sport.

DIE NEUE ZEITSCHRIFT
Literarisch- musikalische
MONATSHEFTE
gehört in die Hand jedes Gebildeten. Sie ist unentbehrlich für jed. Schriftsteller, Komponisten, Vortragskünstl. Große Preisausschreiben! Verl. Sie sof. Probenum. u. Abonnementsoff.
VERLAG AURORA
DRESDEN-WEINBÖHLA

Technikum Hildburghausen Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Solche Briefe ſprechen deutlich für den Wert eines Buches.

„Ich bin im Beſitze Ihrer Schrift, der ich ihrer volkstümlichen Sprache und vor allem ihres in ausgezeichneter Weiſe aufklärenden Inhalts wegen weiteſtgehende Verbreitung wünſche. Ich perſönlich habe unter anderem eines durch Sie gelernt: daß aus der natürlichen Veranlagung von Mann und Weib, wenn nicht gegenſeitiges Verſtehen rechtzeitig eintritt, ſehr leicht gegenſeitige Abneigung, ja Abſcheu hervorgehen kann. Ich ſelbſt hatte meine Frau für gefühlskalt und ſie mich für brutal gehalten. **Meine Ehe iſt durch Sie glücklich geworden.** Das danke ich Ihnen. N. N. in B.

Ich beſtellte mir das Buch und bin Gott und Ihnen dankbar dafür. Es iſt ein wahrer Schatz für die jungen Leute. Vertrauenerweckend, mit wohlwollender Teilnahme, ſittlichem Ernſt und leicht verſtändlich geſchrieben iſt es eine Perle einſchlägiger Literatur. Es gab mir, obwohl ich vieles wußte, **doch Aufklärung über Punkte, von denen ich keine Ahnung hatte.** H. N. in N.

Täglich ſchreiben Leſer ſo oder ähnlich über das Werk:

Du ſollſt Mann ſein!

Die ſexuelle Lebensführung des Mannes.

Ein Buch des Lebens u. der Liebe, ein Führer durch Sturm u. Drang, durch Ehe u. Gattungsleben. Von Reinh. Gerling.

Das hervorragende Werk geleitet den Mann von der Knabenzeit bis ins Greiſenalter und gibt ſelbſt für die ſchwierigſten Situationen geeignete, beherzigenswerte Ratſchläge. Es iſt das wichtigſte Buch für den jungen im Leben ſtehenden Mann. Preis broſch. M. 5.–, gebd. M. 7.– plus 20% Teuerungszuſchlag zuzügl. Porto. **Orania-Verlag, Oranienburg.**

Soeben erschien neu in **250. Auflage:**

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**

Aus dem Inhalt: Über die Frauenorgane. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten! usw. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Krankheit in der Ehe. Vorbeug. u. Ansteckungsschutz. Körperl. Leiden d. Ehefrau. Entsteh. u. Heil. d. weibl. Gefühlskälte. Folgen d. Kinderlosigkeit. Gefahren spät. Heirat f. d. Frau. Neurasthenie u. Ehe. Hysterische Anfälle usw. — Bez. geg. Einsendg. v. 7 M. od. Nachn. durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer,** Abt. 30, **Berlin NW 87.**

Die Frau

Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch v. Dr. med. H. Paull. Mit 65 Abbildungen. Kartoniert M. 9.–, geb. M. 10.60. Aus dem Inhalt: Der weibl. Körper. Periode. Kleidung. Ehe und Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Ernährung u. Pflege des Säuglings uſw. **Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.**

Schriftstellern bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen unt. A. 13 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog Interessante Bücher kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Briefmarken
Auswahlen an Sammler ohne Kaufzwang. Illustrierte Briefmarkenzeitung gratis. ***Karl Hennig, Weimar.***

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko **Bruno Hofmann,** Leipzig 2, Nürnberger Str. 8

Kunsthof Drei Adler
Albert Weber & Co.
Frankfurt a. Main :: Goetheplatz 5.
Fernsprecher Hansa 2984. Telegr.-Adr.: „Kunsthof“.
Versteigerungs- u. Ausstellungssäle für Kunst- u. Kunstgewerbe.
KUNSTHANDLUNG.
Versteigerungen — Taxationen — Ankauf.

Kriegs-Briefmarken

8 Lettld.	17.50	15 alte Montenegro.	5.50	3 Riga Befreiung	4.75
6 Estld.	12.50	3 Warschau Stadtpost	3.00	8 Russ. Südw.-Armee	12.50
8 Litauen	8.75	5 Rußland, Revol.	3.75	14 Polen	14.25
3 Kowno	4.75	10 Tschech.-Slow.	3.75	36 Deutsch. Kolonien	30.00
10 dt. Post i. Rumän.	14.25	6 Liechtenstein	3.50	9 Thurn und Taxis	12.00

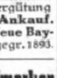
100 versch. Kriegsmarken nur 17.50 | 200 versch. Kriegsmarken nur 90.00
Max Herbst Markenh. Hamburg Z
Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos.

Was ist **Dunker Bell?**
Die **beste** Sprachmethode für Englisch u. Französisch!
In der **genialen** Technik des Unterrichtens unübertroffen. — Von den Schülern begeistert gelobt. — Ein Ersatz für Auslandsreisen. Dramatisch belebt, wissenschaftlich auf der Höhe. — Lehrt rasch fließend sprechen. — Probebändchen M. 5.-. Englisch vollst. geb. M. 22.-. Französisch vollst. geb. M. 30.-.
Verlag Herrcke & Lebeling, Leipzig, Inselstraße 20. — Prospekte frei!

Aufwärtsstrebende verlangen **Prospekt Nr. 21** unter Berufsangabe.
„Versandhaus Das gute Buch“ Gera-R.

Neu erschienen: **JLL. MODE-TANZ-BUCH**
92 Seiten p. Nachn. 11 Mk. u. Porto
Gudrun Hildebrandt's Tanzschule
Berlin-Charlott., Uhlandstr. 180 (Tel.: Stpl. 15216)
Tanzlehrerin-Ausbildung

Briefmarken-Auswahl ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 10.- u. Porto. Bei Bestellg. Rückvergütung **Höchste Bezahlung für Ankauf.** **S. Faludi,** Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.



Unsere Kriegs-Briefmarken sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443

Bücher
für nachdenkliche Menſchen
bietet in reicher Auswahl u. gediegener Ausſtattung der Verlag Herder / Freiburg i. Br. In unſerer Zeit der Wirren bringen Sicherheit und Ruhe
Herder-Bücher

Briefmarken Böker & Kleeberg, Chemnitz 13. Kriegsmarken.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Togo 3—25 Pf., je 5 Werte, jeder Satz ℳ 4.— Porto besonders Verlangen Sie gegen Rückporto Probenummer d. **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanss, Leipzig 13. Postschließfach 6.

Briefmarken aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin 39, W 8 Friedrichstr. 185
Verlag „Der deutsche Philatelist“ Probenummer gratis

Saargebiet-Briefmarken!
I. Ausg. mit französ. Aufdr. „Sarre“ auf deutschen Marken.
Große Seltenheit!
Sätze von 5 Mk. bis 500 Mk. am Lager.
Martin Reith, Cöln am Rhein, Andreaskloster 12.

bekömmlich rein
Rhein- und Moselweine
preiswert
Spez: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau- und Herrschafts-gewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a. RH.

Aquarien
Terrarien
Tiere und
Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

zunächſt die hohen Werte, vorausſichtlich in zwei bis drei Monaten erſcheinen können.

Richtig frankieren! Die Klagen von Geſchäftsleuten über ungenügend frankierte Poſtſendungen mehren ſich. Da das Strafporto das Doppelte des Fehlbetrags ausmacht, belaſtet dies bei öfterem Vorkommen die größeren Geſchäfte ſtark. Beſonders oft wird das richtige Frankieren bei Stadtſendungen verſehen. Seit Inkrafttreten des neuen Tarifs am 6. Mai ſind die Portoſätze für den Stadtbezirk die gleichen wie für das übrige Reich. Eine Poſtkarte koſtet jetzt 30 Pf., ein einfacher Brief 40 Pf., ein doppelter Brief (20 bis 250 g) 60 Pfg., Druckſachen bis 50 g 10 Pfg., bis 100 g 20 Pf., bis 250 g 40 Pf., bis 500 g 60 Pf., bis 1000 g 80 Pf. Wir haben den neuen Poſttarif auf Seite 706 unſerer Nummer 4013 vom 27. Mai 1920 bekanntgegeben.

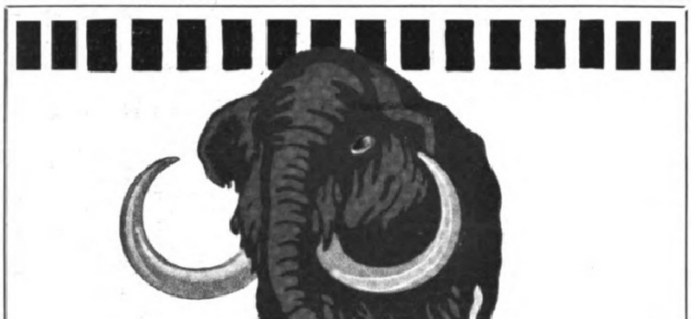
Lohnerhöhung verſchlechtert die Lebenslage. Im ſächſiſchen Steinkohlenrevier hat eine bemerkenswerte Konferenz des alten Bergarbeiterverbandes ſtattgefunden. Es wurde vollſte Einmütigkeit darüber feſtgeſtellt, daß jede Lohnerhöhung eine Verſchlechterung der Lebenslage der Arbeiter bedingt. Es werden daher nicht Lohnerhöhungen, ſondern erhöhte Produktion und ſofortiger Abbau aller Preiſe gefordert. Den Gewerkſchaften wird der Auftrag gegeben, der Regierung praktiſche Vorſchläge zu unterbreiten.

Erfolgreiche Überwachung „fauler“ Erwerbsloſer. Infolge vielfacher mißbräuchlicher Benutzung der Unterſtützung hat die Erwerbsloſenfürſorge Groß-Berlin eine beſondere Überwachungsabteilung eingerichtet. Durch Einſicht in polizeiliche Akten und Regiſter war es möglich, eine große Zahl von Unterſtützungsempfängern als Glücksſpieler, Proſtituierte, Zuhälter und Schleichhändler von dem Weiterbezug der Erwerbsloſenunterſtützung auszuſchließen. Mehr als tauſend Fälle konnten ermittelt werden, in denen Soldaten die Erwerbsloſenfürſorge mißbrauchten. Kontrollen unter den Aushilfsarbeitern in den Markthallen, bei Fuhrunternehmern, auf Jahrmärkten und Bahnhöfen hatten zur Folge, daß etwa 700 Unterſtützungsempfänger ausfindig gemacht wurden, die unberechtigterweiſe Unterſtützung bezogen. Ferner konnten 17661 Fälle bearbeitet werden, in denen Perſonen bei ihrer Entlaſſung größere Abfindungsſummen erhalten hatten; der größte Teil von ihnen bezog Erwerbsloſenunterſtützung.

Keine franzöſiſchen Einfuhrverbote für das Saargebiet. Wie aus Paris gemeldet wird, haben die einmütigen Proteſte aller Kreiſe des Saargebiets und die Vorſtellungen der Regierungskommiſſion wegen Anwendung der franzöſiſchen Einfuhrverbote auch auf das Saargebiet die franzöſiſche Regierung veranlaßt, eine Verfügung an die Zollbehörden zu erlaſſen, die die Anwendung der Einfuhrverbote auf das Saargebiet verbietet.

Die engliſche Zeitungsnot. Auf dem Jahresfeſteſſen des Vereins der engliſchen Zeitungsbeſitzer machte Lord Riddell in ſeiner Feſtrede einige Ausführungen, die darauf ſchließen laſſen, daß auch die engliſchen Zeitungsbeſitzer durch die Rohſtoffknappheit in einer ſehr ſchwierigen Lage ſind. Während im Laufe des Krieges die Papierpreiſe um über 600 v. H. ge-

Advokat
(Ei-Likör)
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker und Edelbranntwein hergestellt
Hervorragendes Kräftigungsmittel
Max Kölble's Eiercognac- u. Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.



Riquet
MAMMUT-KAKAO
VOLL KRAFT
Erzeugnis der RIQUET & Co. A.-G., Firma gegr. 1745 in LEIPZIG

Rheinische Musterschau
Herbst 1920
Einfuhr Ausfuhr
Wirtschaftlicher Wiederaufbau
Erste deutsche Mustermesse
im besetzten Gebiet.
Geschäftsstelle Köln Kaiser Wilh. Ring 33

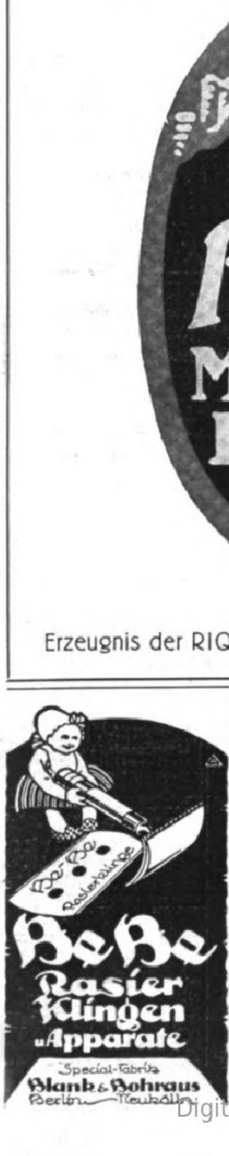
Tannenhof
Dr. Zielings'
Waldsanatorium
Friedrichroda
i. Thür.

NORDERNEY!
Größtes deutsches Nordseebad.
Höchste Besucherzahl 45000. Voller Kurbetrieb. Herrlicher Strand. Reizvolle stundenlange Spaziergänge am Meer auf der verlängerten Strandmauer. Gute Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse. Täglich frische Angelfische.
Führer kostenlos durch die staatliche Badeverwaltung.

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Sächs. Landes-
Lotterie-Einnahme
Friedr. Otto Kunze
Chemnitz
In Österreich u. Ungarn verboten

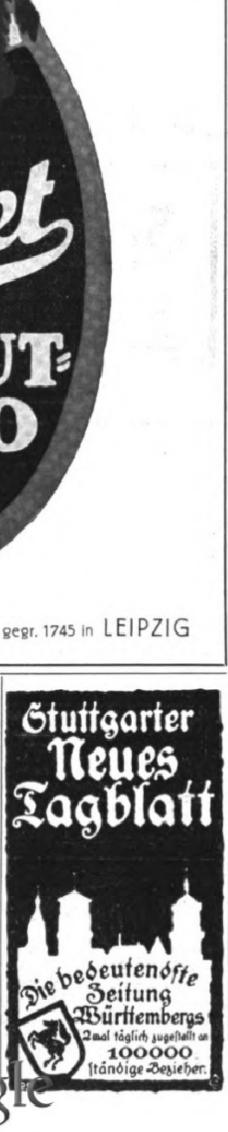
Neurasthenie
Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom
Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz).



BeBe
Rasierklinge
BeBe
Rasier Klingen u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin — Neukölln

Korpulenz
Fettleibigkeit
beseitigen
Dr. Hoffbauers ges. gesch.
Entfettungs-Tabletten.
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Leicht bekömmlich! Broschüre auf Wunsch!
Elefanten-Apotheke,
Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffpl.)

D.R.P. Nr. 282792
Patente Österreich Ungarn
„Dermofix“
D.R.P. Gesetzl. gesch.
Feinstes keimfreies Hautklebe-Pflaster
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.



Stuttgarter Neues Tagblatt
Die bedeutendste Zeitung Württembergs
2mal täglich zugestellt an 100000 ständige Bezieher.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten ges. gesch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankschreiben.
Institut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerstraße 9.

D. R. PAT.
Elastisch federleicht! Nur Partout ist nach orthopädischen ärztlichen Grundsätzen der einzig zweckmäßige Rückenhalter.
Unerreichte Wirkung!
Prospekt 308 gratis
Heinrich Loewy, gegr. 1859
Berlin, Dorotheenstraße 77

F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

ſtiegen ſeien, ſtehe nunmehr bei Abſchluß der neuen Lieferungsverträge eine weitere Steigerung um 300 v. H. bevor. Ein anderer Redner, ein Londoner Verlagsdirektor, forderte den Zuſammenſchluß der großen und kleinen Zeitungen, um die durch die Steigerung der Rohſtoffpreiſe hervorgerufene Not des Zeitungsgewerbes abzuwehren. Er regte ferner an, zu planmäßigeren und geordneteren Zuſtänden in der Papierinduſtrie zu gelangen, indem man die Arbeiterſchaft am Gewinn beteilige, ſtatt ihr nur immer wieder Lohnerhöhungen zu bewilligen.

Entdeckung von Naphthaquellen in der Slowakei. Wie die Prager Blätter melden, wurden in der Slowakei an drei bis fünf Stellen in zwei Komitaten ſo mächtige und ergiebige Naphthaquellen angebohrt, daß die tſchecho-ſlowakiſche Republik dadurch nach Sachverſtändigenſchätzungen vollſtändig von der Petroleum- und Naphthaeinfuhr aus Polen und Rumänien und ſogar auch aus Amerika unabhängig gemacht wird. Das Naphtha iſt von hervorragender Güte. Die Bohrverſuche werden unter fachmänniſcher Leitung weiter betrieben.

Ausfuhr deutſcher Möbel aus dem Elſaß. Deutſchen Bemühungen iſt es gelungen, in der Handhabung des deutſch-franzöſiſchen Abkommens vom 15. November 1919 über die Ausfuhr von in Elſaß-Lothringen befindlichem Mobiliar deutſchen Eigentums namhafte Erleichterungen zu erzielen. Die von franzöſiſcher Seite zugeſtandene Neuordnung beſteht hauptſächlich in einer Beſchleunigung des Geſchäftsganges bei den in Frage kommenden franzöſiſchen Behörden ſowie in einer Vereinfachung der Nachweiſe, die vor der Aufhebung des Sequeſters über die Begleichung der Steuer und anderer bevorrechtigter Forderungen von den Franzoſen verlangt wurden. Für Anträge um Aufhebung des Sequeſters oder Erteilung der Ausfuhrerlaubnis iſt wie vordem die deutſche Möbelausfuhrkommiſſion in Kehl zuſtändig.

Aus Eiſenach wird berichtet, daß Stadtvorſtand und Gemeinderat beſchloſſen haben, das „Kurbad Eiſenach“ an die Großherzogin Karolinenquelle Aktiengeſellſchaft, Berlin W 35, zu verkaufen; dieſe Geſellſchaft hat bereits das Kurhotel Fürſtenhof in Eiſenach gekauft, desgleichen auch das bekannte Tancre-Inhalatorium aus Wiesbaden erworben und nach Eiſenach verlegt. Der langjährige bewährte Leiter desſelben, Herr Dr. H. Beyer, iſt ebenfalls nach Eiſenach übergeſiedelt. Die Geſellſchaft beabſichtigt, das Kurbad Eiſenach mit modernen Kurmitteleinrichtungen zu verſehen und es auch ſonſt zu einem mit den anderen Bädern wettbewerbsfähigen Unternehmen auszugeſtalten.

„**Ordo-Fix**“ iſt der einfachſte und praktiſchſte Hoſenſpanner. Er beſorgt das Einſpannen und Abnehmen der Hoſe ſelbſttätig in einer Sekunde, erhält die Bügelfalte in dauernd tadelloſer Form und ſchont damit das Beinkleid, indem er häufiges Aufbügeln erſpart. Ordo-Fix übertrifft alle am Markt befindlichen Hoſenſtrecker bei weitem und iſt in zwei Ausführungen in allen einſchlägigen Verkaufsſtellen zu haben. Ordo-Fix I dient zur ſtändigen Aufbewahrung des Beinkleides im Kleiderſchrank, Ordo-Fix II wird an der Wand befeſtigt, dient zum täglichen Gebrauch und bringt das tagsüber getragene Beinkleid über Nacht wieder in ſchönſte Form.

Christophe
MM
EXTRA
MM
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA“
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau

Türpuffer
gegen das
Zuschlagen von Zimmertüren,
tausendfach empfohlen, in 3 Größen bronziert, weiß u. vernickelt, durch
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 2.

177. Sächsische Landes-Lotterie
(In Oesterreich und Ungarn verboten.)
120 000 Lose, 56 400 Gewinne.
Ziehung 1. Klasse
am 16. und 17. Juni 1920.
Im günstigsten Falle Mark:
800 000
1 Prämie zu Mark:
300 000
4 Prämien zu je Mark:
50 000
Hauptgewinne zu Mark:
500 000
200 000
150 000
100 000
75 000
Lospreis
für 1. Klasse (einschl. Zuschlag):

$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
M. 6.30	M. 12.60	M. 31.50	M. 63.—

empfiehlt und versendet
die Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme von
Reinhold Walther, Leipzig, Pfaffendorfer-Straße 6
bestehend seit 1856.
Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Leipzig.

Salzbrunner
Quellen-Versand, Bad Salzbrunn (Schles.)
Oberbrunnen
Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen
Kronenquelle
Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht, Zucker
Salzbrunner Fürstensteiner
(Marthaquelle) hervorrag. hyg. Tafelgetränk
Ausführliche Brunnenschriften kostenlos

Schlesien Reich an Naturschätzen. Gebirge. Wälder. Altberühmte heilkräft. Bäder. Alte Städte. Burgen. Starke Industrie und Handel.
Breslau Alte Hauptstadt Schlesiens. Viele alte Bauwerke (Rathaus usw.) Universität mit landwirtschaftl. Institut. Technische Hochschule. Kunstakademie. Gymnasien usw. Gute Theater, Museen. Schöne Umgebung. (Zobtengebirge 718 m). Ausgangspunkt nach schlesischen Gebirgen u. Bädern.
Wichtigster ostdeutscher Industrie- und Handelsplatz.
HERBSTMESSE 7.–11. September
für Textil-, Bekleidungs- u. verwandte Geschäftszweige.
Auskünfte Verkehrsbüro, Am Hauptbahnhof 1.

„**Fön**“ elektriſche Heißluftduſche iſt ſofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.
Die Marke „Fön“ leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb und iſt in jedem Apparat eingeprägt.
Der patentierte Sanax-Vibrator iſt der beſte Hand-Maſſage-Apparat.
Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. ‚Sanitas‘, Berlin N. 24.

San. Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof f. **Herzkranke** und **Aderverkalkung** Bad Nauheim Prospekt Lz.

Hann.-Münden
Hotel Andreesberg,
herrl. Südlage über d. Stadt. Auch bes. geeignet zur Nachkur und für Erholung- u. Ruhesuchende. Anerk. gute Küche. Pension. Elektrisches Licht. Fr. Bode

Stotterer bevorzugen die Anstalt von Robert Ernst Berlin, Großbeerenstraße 67. Prospekt gratis.

Dr. med. K. Schulze's
Sanatorium Am Goldberg.
Das ganze Jahr geöffnet. **Bad Blankenburg — Thüringer Wald.** Tel. 44.
Für innere, Stoffwechsel-, Magen-, Darm-, Nervenkrankheiten, Erholungsbedürftige.
Diätkuren. Leitender Arzt: Dr. Wittkugel (früher Bad Elster).

Weinbrand
Winkelhausen
Weinbrennereien Stargard i. P.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Physikalisch-diätetische Heilweise / Psychotherapie / Inhalatorium

Dr. Lahmanns Sanatorium Weißer Hirsch bei Dresden

Luft- und Sonnenbäder * Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz und 7 Ärzte
* * * * Eigene Milchwirtschaft und Obstplantagen * * * *

Bad Elster hilft

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitten großer Waldungen a.d. Linie Leipzig-Eger,

bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeine Schwächezustände, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen.

Große Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.

Badeschrift frei durch die Badedirektion.

Bad Ems

gegen Katarrhe der Luftwege (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des Nierenbeckens und der Blase, gegen Entzündungen der Nieren, die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe des Magens und Darms sowie gegen Gicht und Rheumatismus.

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.

Einreise unbehindert, Polizeipass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.

KARLSBAD

im vollen Kurbetrieb!

Gute Verpflegung zu angemessenen Preisen gesichert.

Einreisebewilligungen, resp. Visa
sind durch die tschechoslovakischen Paß-Ausgabestellen in **Berlin, Kronprinzufer Nr. 14, Dresden, Wienerstr. Nr. 13** gegen ärztliches Zeugnis sofort zu erlangen.

Friedrichroda

Pensionshaus und Hotel

Tiergarten

Vorzügliche Verpflegung! Schönste Lage!

Perthesweg *Schweizerstraße*

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatl. zuhause, ohne Vorkenntnisse. Näheres auf briefl. Anfr. **S. Wehrel & Co., G.m.b.H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 87.**

OBERHOF i. Th.

Vereinigte Häuser

Golfhotel u. Kurhaushotel

Wiedereröffnung:

Golfhotel 15. Mai :: Kurhaushotel 1. Juni

Direktion Faulmann.

KURHAUS Tannenfeld

für Nerven- u. Gemütskranke

bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.

Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge

in Hann., Kr. Hameln, schöne Lage, reichl. Verpfleg. 4 natürl. Schwefelquellen. Prospekt frei. **Dr. Netter.**

DRESDEN. Hotel Westminster und Astoria-Hotel

am Hauptbahnhof. Vornehmstes Familienhaus. Alle Zimmer mit Ferntelephon, Warm- und Kaltwasser-Zufluß. Privatbäder.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige,** Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer

---

Friedrichroda Thüringer Wald 430–710 m ü. M.

Beliebtester **Sommer- und Winterkurort** Thüringens mit **Schloss und Park Reinhardsbrunn.** Alle hygienischen Einrichtungen. Voller Kurbetrieb, Prospekt: **Städtische Kurverwaltung.**

Mädler's praktische Reiseausrüstungen
Gegr. 1850
Moritz Mädler
Verkaufs-Lokale:
Leipzig Petersstr. 8
Berlin W. Friedrich Str. 62
Hamburg Jungfernstieg 6-7
Frankfurt a/M. Kaiserstraße 29
Köln a/Rh. Hohestr. 129
Fabrik u. Versand Leipzig-Lindenau

Sanatorium v. Zimmermann'ſche Stiftung, Chemnitz.

Vollkommene Kureinrichtungen für phyſik.-diätet. Behandlung. Zeitgemäß beſte individuelle diätetiſche Verpflegung. Alle bewährten Bäder, Sommer- u. Winter-Luftbäder, Höhenſonnen- u. Lichtbehandlung, Emſer Inhalatorium, Röntgenbehandlung, Zandergymnaſtik. Seeliſche Beeinfluſſung. Behandlung von Nerven-, Magen-, Darm-, Haut-, Herz-, Nierenleiden, Adernverkalkung, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Iſchias, Lähmungen und Verſteifungen, Kriegsſchädigungen. Ausführl. Proſpekt frei.

Adreſſe: Chemnitz Nr. 8 : Chefarzt: Dr. Loebell.

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524–970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Kur- und Mineralbad

EISENACH

die Perle Thüringens
in der herrlichsten Villeggiatur a. Fuße der Wartburg geleg.

Kurhotel Fürstenhof, Eisenach

Haus allerersten Ranges. Vornehm ruhige Höhenlage. **Unmittelbar am Kurpark und Karthausgarten.** 90 gediegen ausgestattete Zimmer und Appartements mit grossen Veranden und entzückendem Ausblick. Grosser **Prachtsaal,** Grottensaal, Konzertgarten und Terrasse. Lese-, Musik-, Billard- und Spielräume. Grosse Autogarage. Fahrstuhl. Vorzügliche Küche. Erstklassige Getränke. **Bei längerem Aufenthalt Pensionseinrichtung. Das bekannte Tancre-Inhalatorium, das einzige Institut dieses Systems,** ist unter der seitherigen langjährigen Leitung **von Wiesbaden nach Eisenach verlegt worden.** Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte bereitwilligst.

Die Direktion.

Geh. San. Rat Dr. Köhler's Sanatorium G.m.b.H.

alle Kurmittel, auch die des Bades

Bad Elster

Blutarmut; Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Jschias, Lähmungen, Gelenkleiden.
Man verl. Prospekt.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)

Sanatorium

für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.

Gute zeitgemäße Verpflegung.

5 Ärzte. **Auskunftsbuch.**

AROSA **AROSA KULM.** Erstklassiges Familienhaus. Eigenes Orchester. Keine Lungenkranke.

AROSA **Excelsior,** vornehmes Familienhotel, sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.

LUZERN **Kurhaus Sonnmatt** bietet Erholungsbedürftigen herrlichen Frühjahrs-Aufenthalt. Prospekt.

ST. MORITZ **Hotel Calonder,** gut bekanntes Familien-Hotel in bester Lage. Dir. Tratschin-Calonder.

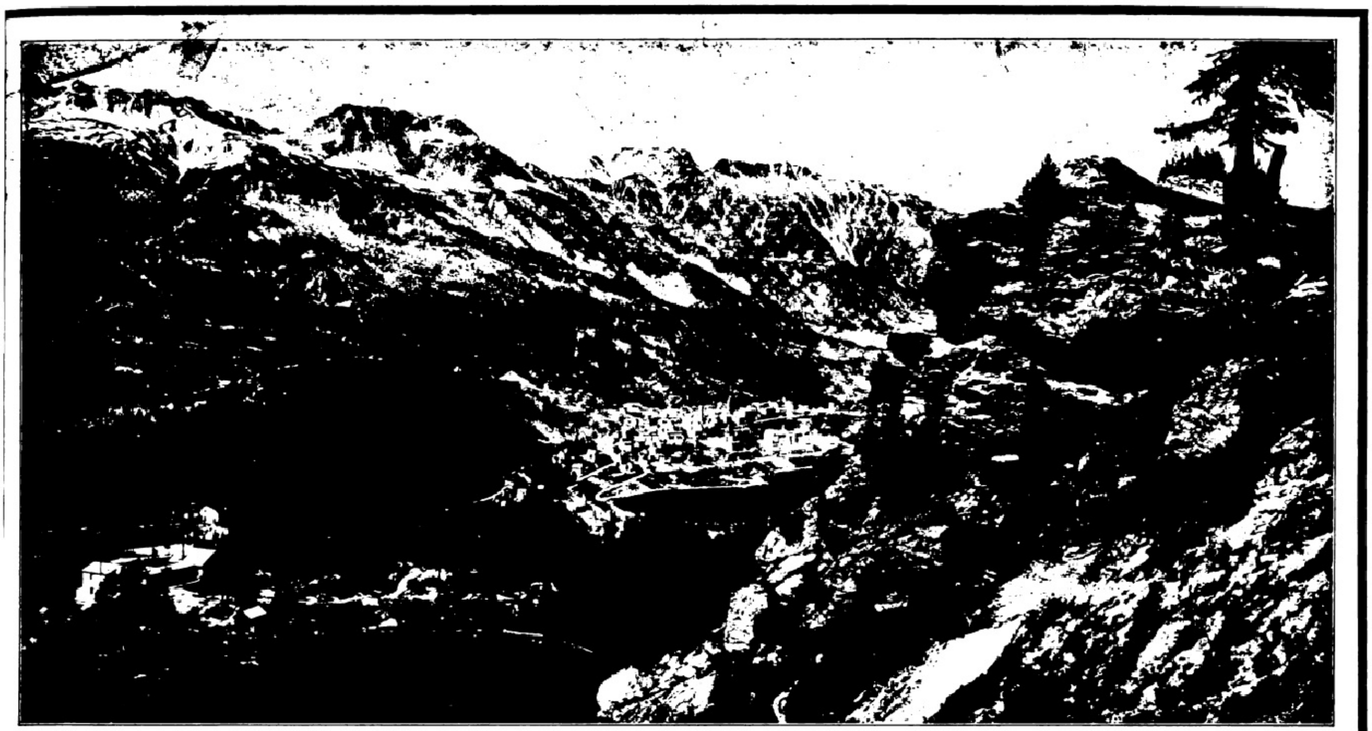
ST. MORITZ **NEUES POST-HOTEL.** Erstklassiges Familienhotel. E. Matossi.

ST. MORITZ **Savoy-Hotel** vornehmsten Ranges in herrlicher Südlage.

WEESEN **Schloss-Hotel Mariahalden, Strandbad.** Idealer Kur-Aufenthalt am Wallensee. Mod. Hotel. Besitzer: W. Gurtner.

Weggis **bei Luzern** (Vierwaldstättersee) **Hotel-Pension Paradies** See, Garten, beste Lage. Einfach, sauber, freundlich. Volle Pens. 6-8 Fr. Ill. Prospekt. Bes. P. Waeker, **Pension Hannover, Rom** (Italien).

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Gesamtansicht von Bad ST. MORITZ im Engadin (1850 m ü. M.) vom Hahnensee aus gesehen.

ST. MORITZ

Das Weltbad · Die Perle der Hochalpen öffnet wieder seine Tore den Heilsuchenden und Lebensfreudigen

Bade- u. Trinkkuren von St. Moritz Ihre Grundlage sind die drei stark kohlensäurehaltigen Eisenquellen, deren Benutzung auf 3000 Jahre zurückgeht. Das neue Badehaus entspricht modernsten Anforderungen, es enthält auch elektrische Lichtbäder, elektrische Bäder, Dampfbäder und ein Inhalatorium. Kuren bei Neurasthenie, Blutarmut, Unterernährung, Basedowscher Krankheit, Folgezuständen der Malaria, Herzaffektionen, Arteriosklerose, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten (Sterilität), Asthma, Heufieber, allgem. Schwäche.

Sommersport von St. Moritz Außer dem Alpinismus in seinen verschiedensten Formen vor allen Dingen Golf (2 Golffelder), Tennis (unter anderm ein gedeckter Tenniscourt), Forellenfischen in den Seen und an den Gewässern, Reitsport, Leichtathletik, Wandern, Tontaubenschießen, Schwimmen (im Stazersee), Segeln, Rudern usw. usw.

St. Moritz unterhält einen Flugdienst mit Landung auf dem See.

Unterkunft u. Verpflegung in St. Moritz St. Moritz wird jedem Anspruch gerecht. Weltberühmt sind seine palastähnlichen Luxushäuser mit ihren Hunderten von Betten, nicht weniger berühmt die kleinen einfachen Häuser mit ihrer vorzüglichen Verpflegung. Es kann jedes Arrangement von 10 Frs. täglich bis zu den höchsten Preisen getroffen werden. Außerdem stehen Einzelzimmer, Etagenwohnungen und Privatvillen zur Verfügung. An Nahrungsmitteln ist alles ohne Karten oder Einschränkung vorhanden.

Natur u. Klima von St. Moritz Auf verhältnismäßig kleinem Gebiete alle Wunder der hochalpinen Welt: Nadelhochwald, Blumenalpen, Seen, Forellenbäche, Berninamassiv, Gletscher, Waldpromenaden. Über allem ein italienisch-blauer Himmel, erquickende Luft, Hochgebirgssonne. Mit 1850 m ü. M. ist St. MORITZ der höchstgelegene mondäne Kurort, erreichbar über die nunmehr elektrifizierte Rhätische Bahn von Chur oder über die elektrische Berninabahn von Italien.

Die Hotels und Pensionen von St. Moritz

48 Häuser für jeden Anspruch eingerichtet mit gegen 6000 Betten

Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.
Grand Hotel St. Moritz	400	25.—	Hotel Belvedere	100	18.—	Hotel Edelweiß (isr. Küche)	50	14.50	△ Hotel Bernina	45	12.—
Engadiner-Kulm Hotels	380	25.—	Hotel Caspar Badrutt	80	18.—	Hotel Albana	100	14.—	Sport-Hotel	40	12.—
Suvrettahouse-Hotel	350	25.—	Savoy-Hotel	60	18.—	Hotel Julierhof-Campfér	100	14.—	St. Moritzerhof	40	12.—
Palace-Hotel	250	25.—	Engadinerhof	200	17.—	Hotel Bellevue	95	14.—	Pension Joos	16	12.—
Carlton-Hotel	225	25.—	Neues Posthotel	110	15.50	Hotel Monopol	72	14.—	Pension Erica	16	12.—
Kuranstalt Chantarella	175	25.—	Hotel Calonder	75	15.50	Hotel National	50	14.—	△ Hotel Bären	30	10.75
Kurhaus u. Grd. Hotel d. Bains	350	22.—	Eden-Hotel	70	15.50	Pension Bellavista	25	14.—	△ Pension Salet	25	10.75
Grand-Hotel Stahlbad	350	22.—	Hotel Rosatsch	65	15.50	Hotel Steffani	100	13.50	Pension Surlej	15	10.75
Hotel Du Lac	300	22.—	Privat-Hotel	48	15.50	△ Hotel Central	80	13.—	Pension Meierei	10	10.75
Victoria-Hotel	280	22.—	Hotel Margna	120	14.50	Hotel Campfer-Campfér	75	12.50	Pension Soldanella	8	10.75
Hotel Schweizerhof	160	18.—	Waldhaus-Hotel	60	14.50	Pension Gartmann	45	12.—	Pension Jecklin	6	10.75

Die Hotels Julierhof und Hotel Campfer sind in dem Dörfchen Campfér, etwa eine halbe Stunde von St. Moritz entfernt auf der Strecke Suvrettahouse-Silvaplana.

△ Eröffnung noch unbestimmt.

Kuranstalten:

Chantarella, Hochalpine Erholungs- und diätet. Kuranstalt mit Abteilung für Lichttherapie.

Villa „Auf der Höh“, Dr. med. A. Hößli.

Kuranstalten:

Privatklinik und Anstalt für Lichttherapie, Dr. med. O. Bernhard.

Ärztliches Privat-Erholungsheim Dr. med. A. v. Planta.

Erziehungsanstalten:

Villa Aurora, Knabenpensionat (geschlossen).

Belmunt, Hochalpines hygienisches Kinderheim, Dr. med. A. v. Planta, leitender Arzt.

Möblierte Zimmer in Dorf St. Moritz:

Villa Arona
Villa Badrutt
Haus Gartmann
Confiserie Hanselmann
Haus Helvetia
Haus Lamm
Haus Leibnitzer
Villa Monti
Villa La Muntagna
Haus Och
Haus Pedrolini
Haus Pharmacie
Alte Post
Haus Schöneck
Villa Spelma
Villa Sunnybank
Haus Tognoni
Haus Wega

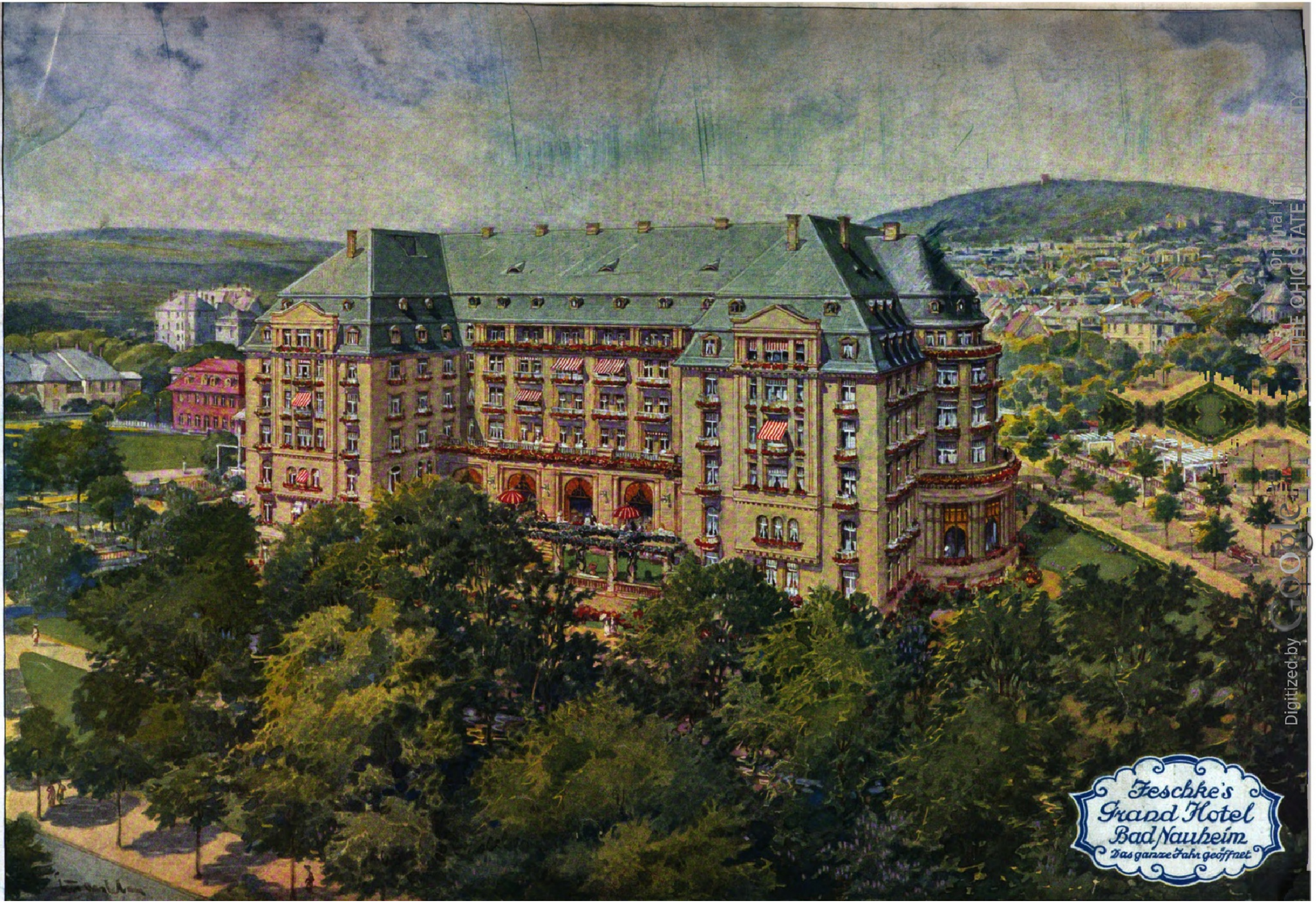
Möblierte Zimmer in Bad St. Moritz:

Villa Anna u. Silvia
Villa Antonia
Villa am Bach
Haus Du Nord
Villa Flütsch
Villa Heimat
Villa Inn
Villa Ludains
Villa Nolda
Haus Stahl
Villen Wilhelmine und Paradiso

Für möblierte Villen und Wohnungen verlange man die besondere Liste beim ***Offiziellen Verkehrsbureau St. Moritz,*** *welches auch auf Wunsch die Einzel-Prospekte obiger Hotels und Pensionen zusendet.*

Jedwede Auskunft durch die Kurdirektion St. Moritz, obige Hotels, Reisebureau der Schweizerischen Eisenbahnen in Berlin NW 7, Unter den Linden 57/58, Reisebureau der „Vossischen Zeitung“ in Berlin SW 68, Kochstraße 22/26, Reisebureau Oberpollinger in München.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY


Jeschke's
Grand Hotel
Bad Nauheim
Das ganze Jahr geöffnet

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4015. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 3 Mark. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark, bei Platzvorſchrift 3 Mark 60 Pfg. 10. Juni 1920.

Die deutschen Weltkurorte Böhmens

FRANZENSBAD - KARLSBAD - MARIENBAD

Saisonbeginn 1. Mai.

Verpflegung gesichert. Voller Kurbetrieb.

Einreisebewilligung und Passvisum durch die tschechoslowakischen Konsulate in **Chemnitz, Dresden, Berlin, Breslau, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, München.**

☞ **Auskünfte u. Prospekte durch die Städtischen Kurverwaltungen.** ☜

Ostsee-Hotel, 200 möblierte Zimmer, sofort verkäuflich. Anzahlung 1 Million Mk. Näheres d. **Räde, Steglitz,** Ringstr. 56.

Friedrichroda
Pensionshaus und Hotel
Tiergarten
Vorzügliche Verpflegung! Schönste Lage!
Perthesweg *Schweizerstraße*

Tannenhof
Dr. Bielings
Waldsanatorium
Friedrichroda i. Thür.

San. Rat Dr. Hans Stoll's
Sanatorium Alicenhof f. **Herzkranke** und **Aderverkalkung** Bad Nauheim
Prospekt Lz.

Offenbacher Krankenfahrzeugfabrik
Petri & Lehr
Offenbach a. Main 86.
Kat. A üb. Selbstfahrer, Kat. B üb. Krankenfahrstühle zum Schieben.

Rheuma

Bad Aachen

Alkalisch-schwefelhaltige Kochsalzthermen (37,2° C. — 73,4° C.)
Weltberühmt seit vielen Jahrhunderten
als wirksamstes Heilmittel gegen
Rheuma - Gicht - Ischias - Katarrhe
(Syphilis-Behandlung ausgeschlossen)
Frühjahrs-Kurzeit. • Vorbildliche neue Kur- und Badeanlagen.
Palasthotel „Der Quellenhof“ mit anschliessendem Kurmittel- und Badehaus.
Trink- und Wandelhalle. - Neues Kurhaus. - 15 ha grosser Kurpark. - Sportanlagen.
Uneingeschränkter Kurbetrieb.
Auskunft durch die Kurverwaltung.

Dr. Warda - Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Kur- und Mineralbad
EISENACH die Perle Thüringens in der herrlichsten Villeggiatur a. Fuße der Wartburg geleg.

Kurhotel Fürstenhof, Eisenach

Haus allerersten Ranges. Vornehm ruhige Höhenlage. **Unmittelbar am Kurpark und Karthausgarten.** 90 gediegen ausgestattete Zimmer und Appartements mit grossen Veranden und entzückendem Ausblick. Grosser **Prachtsaal,** Grottensaal, Konzertgarten und Terrasse. Lese-, Musik-, Billard- und Spielräume. Grosse Autogarage. Fahrstuhl. Vorzügliche Küche. Erstklassige Getränke. **Bei längerem Aufenthalt Pensionseinrichtung. Das bekannte Tancre-Inhalatorium, das einzige Institut dieses Systems,** ist unter der seitherigen langjährigen Leitung **von Wiesbaden nach Eisenach verlegt worden.** Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte bereitwilligst.
Die Direktion.

Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda Gute Verpflegung und Heizung. **Dr. Lots** für Nervöse und Erholungsbedürftige
Eigene bewährte Kur bei allen nervös. Erkrank Ausk. **San.-Rat Dr. Lots.**

San.-Rat **Dr. Wanke, Friedrichroda i. Th.** Nervenarzt, Kuranstalt, physikal. und psych. Bhdlg. **Spezialkur** bei **Angst- u. Zwangszuständen.**

Dr. Nöhring's Sanatorium für Lungenkranke
Neu-Coswig i. Sa. Eig. Beh.-Meth. mit glänzend. Erfolgen. Reichl. Verpflegung.

Bad Ems

gen ***Katarrhe der Luftwege*** *(Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des* ***Nierenbeckens und der Blase,*** *gegen Entzündungen der* ***Nieren,*** *die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden* ***Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe*** *des* ***Magens*** *und* ***Darms*** *sowie gegen Gicht und Rheumatismus.*
Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.
Einreise unbehindert, Polizeipass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

nk-, Inhalations- u. Badekuren
hlensaure Thermal-Bäder
ser Wasser (Kränchen)
ser Pastillen (Staatl. Ems)
ser Quellsalz (Staatl. Ems)

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.

Bad Ems
Hotel Guttenberg
schön gelegener Dependance nach der Lahnseite. Altrenommiertes
s ersten Ranges, ganz nahe den Kuranlagen mit großem Garten.
Für Passanten u. Kurgäste schön gelegen.
itzer: A. Schöpwinkel. Franz Ermisch Nachfolger.

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge
in Hann., Kr. Hameln, schöne Lage, reichl. Verpfleg. 4 natürl. Schwefelquellen. Prospekt frei. **Dr. Netter.**

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige,** Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.
Gute zeitgemäße Verpflegung.
5 Ärzte. **Auskunftsbuch.**

Bad-Nauheim

Hessisches Staatsbad. / **Außerhalb des besetzten Gebietes und der neutralen Zone gelegen.**

Am Taunus bei Frankfurt am Main.
Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Herrliche Park- und Waldspaziergänge.
Vorzügliche Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket, Wurftaubenſchießſtand.
☞ Man fordere die neueste Auskunftsschrift D. 4 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Gesamtansicht von Bad ST. MORITZ im Engadin (1850 m ü. M.) vom Hahnensee aus gesehen.

ST. MORITZ

Das Weltbad · Die Perle der Hochalpen öffnet wieder seine Tore den Heilsuchenden und Lebensfreudigen

Bade- u. Trinkkuren von St. Moritz Ihre Grundlage sind die drei stark kohlensäurehaltigen Eisenquellen, deren Benutzung auf 3000 Jahre zurückgeht. Das neue Badehaus entspricht modernsten Anforderungen, es enthält auch elektrische Lichtbäder, elektrische Bäder, Dampfbäder und ein Inhalatorium. Kuren bei Neurasthenie, Blutarmut, Unterernährung, Basedowscher Krankheit, Folgezuständen der Malaria, Herzaffektionen, Arteriosklerose, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten (Sterilität), Asthma, Heufieber, allgem. Schwäche.

Sommersport von St. Moritz Außer dem Alpinismus in seinen verschiedensten Formen vor allen Dingen Golf (2 Golffelder), Tennis (unter anderm ein gedeckter Tenniscourt), Forellenfischen in den Seen und an den Gewässern, Reitsport, Leichtathletik, Wandern, Tontaubenschießen, Schwimmen (im Stazersee), Segeln, Rudern usw. usw.
St. Moritz unterhält einen Flugdienst mit Landung auf dem See.

Unterkunft u. Verpflegung in St. Moritz St. Moritz wird jedem Anspruch gerecht. Weltberühmt sind seine palastähnlichen Luxushäuser mit ihren Hunderten von Betten, nicht weniger berühmt die kleinen einfachen Häuser mit ihrer vorzüglichen Verpflegung. Es kann jedes Arrangement von 10 Frs. täglich bis zu den höchsten Preisen getroffen werden. Außerdem stehen Einzelzimmer, Etagenwohnungen und Privatvillen zur Verfügung. An Nahrungsmitteln ist alles ohne Karten oder Einschränkung vorhanden.

Natur u. Klima von St. Moritz Auf verhältnismäßig kleinem Gebiete alle Wunder der hochalpinen Welt: Nadelhochwald, Blumenalpen, Seen, Forellenbäche, Berninamassiv, Gletscher, Waldpromenaden. Über allem ein italienisch-blauer Himmel, erquickende Luft, Hochgebirgssonne. Mit 1850 m ü. M. ist St. MORITZ der höchstgelegene mondäne Kurort, erreichbar über die nunmehr elektrifizierte Rhätische Bahn von Chur oder über die elektrische Berninabahn von Italien.

Die Hotels und Pensionen von St. Moritz

48 Häuser für jeden Anspruch eingerichtet mit gegen 6000 Betten

Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.
Grand Hotel St. Moritz	400	25.—	Hotel Belvedere	100	18.—	Hotel Edelweiß (isr. Küche)	50	14.50	△Hotel Bernina	45	12.—
Engadiner-Kulm Hotels	380	25.—	Hotel Caspar Badrutt	80	18.—	Hotel Albana	100	14.—	Sport-Hotel	40	12.—
Suvrettahouse-Hotel	350	25.—	Savoy-Hotel	60	18.—	Hotel Julierhof-Campfér	100	14.—	St. Moritzerhof	40	12.—
Palace-Hotel	250	25.—	Engadinerhof	200	17.—	Hotel Bellevue	95	14.—	Pension Joos	16	12.—
Carlton-Hotel	225	25.—	Neues Posthotel	110	15.50	Hotel Monopol	72	14.—	Pension Erica	16	12.—
Kuranstalt Chantarella	175	25.—	Hotel Calonder	75	15.50	Hotel National	50	14.—	△Hotel Bären	30	10.75
Kurhaus u. Grd. Hotel d. Bains	350	22.—	Eden-Hotel	70	15.50	Pension Bellavista	25	14.—	△Pension Salet	25	10.75
Grand-Hotel Stahlbad	350	22.—	Hotel Rosatsch	65	15.50	Hotel Steffani	100	13.50	Pension Surlej	15	10.75
Hotel Du Lac	300	22.—	Privat-Hotel	48	15.50	△Hotel Central	80	13.—	Pension Meierei	10	10.75
Victoria-Hotel	280	22.—	Hotel Margna	120	14.50	Hotel Campfer-Campfér	75	12.50	Pension Soldanella	8	10.75
Hotel Schweizerhof	160	18.—	Waldhaus-Hotel	60	14.50	Pension Gartmann	45	12.—	Pension Jecklin	6	10.75

Die Hotels Julierhof und Hotel Campfer sind in dem Dörfchen Campfér, etwa eine halbe Stunde von St. Moritz entfernt auf der Strecke Suvrettahouse-Silvaplana.

△ Eröffnung noch unbestimmt.

Kuranstalten:

Chantarella, Hochalpine Erholungs- und diätet. Kuranstalt mit Abteilung für Lichttherapie.

Villa „Auf der Höh“, Dr. med. A. Hößli.

Kuranstalten:

Privatklinik und Anstalt für Lichttherapie, Dr. med. O. Bernhard.

Ärztliches Privat-Erholungsheim Dr. med. A. v. Planta.

Erziehungsanstalten:

Villa Aurora, Knabenpensionat (geschlossen).

Belmunt, Hochalpines hygienisches Kinderheim, Dr. med. A. v. Planta, leitender Arzt.

Möblierte Zimmer in Dorf St. Moritz:

Villa Arona
Villa Badrutt
Haus Gartmann
Confiserie Hanselmann
Haus Helvetia
Haus Lamm
Haus Leibnitzer
Villa Monti
Villa La Muntagna
Haus Och
Haus Pedrolini
Haus Pharmacie
Alte Post
Haus Schöneck
Villa Spelma
Villa Sunnybank
Haus Tognoni
Haus Wega

Möblierte Zimmer in Bad St. Moritz:

Villa Anna u. Silvia
Villa Antonia
Villa am Bach
Haus Du Nord
Villa Flütsch
Villa Heimat
Villa Inn
Villa Ludains
Villa Nolda
Haus Stahl
Villen Wilhelmine und Paradiso

Für möblierte Villen und Wohnungen verlange man die besondere Liste beim ***Offiziellen Verkehrsbureau St. Moritz,*** *welches auch auf Wunsch die Einzel-Prospekte obiger Hotels und Pensionen zusendet.*

Jedwede Auskunft durch die Kurdirektion St. Moritz, obige Hotels, Reisebureau der Schweizerischen Eisenbahnen in Berlin NW 7, Unter den Linden 57/58, Reisebureau der „Vossischen Zeitung“ in Berlin SW 68, Kochstraße 22/26, Reisebureau Oberpollinger in München.

Das Reiseziel

für die diesjährige Erholungsreise

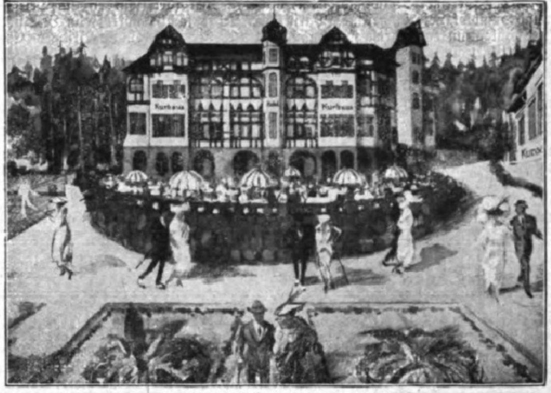
ist Schierke i. Oberharz (650 m ü. M.)

Die nebenstehenden Hotels bilden den Mittelpunkt der sich in Schierke treffenden vornehmen Gesellschaft. Vornehme Eleganz mit allen Erfordernissen neuzeitlicher Raumkunst. Prächtige Gesellschaftsräume. ***Grosse elegante Halle. Bar mit Weindiele. Terrassen. Veranden. Tennisplätze. 5-Uhr-Tees. Gesellschaftsabende. Nachmittags-Konzerte des eig. Hausorchesters auf der Kurhaus-Terrasse.*** *– Erstklassige Küche, reichhaltige Verpflegung. Eigene Bäckerei und Konditorei.*

Man verlange sogleich Prospekt mit Tarif von der

Direktion der Vereinigten Hotels Kurhaus u. Fürstenhöh,
Schierke i. H. — Fernruf: Schierke 8, 21 und 26.

Vereinigte Hotels Kurhaus u. Fürstenhöh
(120 Zimmer)



Kurhaus mit Terrasse im Sommer.

BAD KISSINGEN

HEILBAD – Trink- und Badekur –

Werbeschrift und Auskünfte jeglicher Art kostenlos durch den KURVEREIN.

Mineralwasser-Versand durch die Bäder-Verwaltung.

BAD REICHENHALL

mit Luftkurort Bayer. Gmain 540 m.

Heil- u. Solebad ✶ Pneumatische Kammern ✶ Inhalatorien

Werbeschrift und Auskünfte aller Art durch den Kurverein.

Hofrat Friedrich Hessing'sche

ORTHOPÄD. HEILANSTALT hessing **GŒGGINGEN-AUGSBURG.**

Zur Behandlung kommen:

Entzündungen des Hüft-, Knie-, Knöchelgelenks und der Rückenwirbel, frische und alte, schlecht verheilte Knochenbrüche (Schenkelhals), Kinderlähmungen und deren Folgen, Sehnenverkürzungen, Beuge-Kontrakturen im Knie- oder Hüftgelenk, Spitz- und Klumpfuß, O- und X-Beine, rhachitische Verkrümmungen (Deformationen) der Wirbelsäule, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus, angeborene Hüftluxation auch nach erfolgloser Einrenkung nach altbewährter konservativer Methode ohne Bettruhe.

Die Anstalt wird nach dem Tode des Gründers, Hofrat Friedrich von Hessing, von dessen Neffen und Schüler Georg nach seines Onkels genialen Ideen und Prinzipien weitergeführt. Prospekt auf Wunsch.

Briefe und Telegramme erbeten an die

HESSING'SCHE HEILANSTALT
GŒGGINGEN-AUGSBURG.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden - Loschwitz **Diätet. Kuren** **Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.** – Prospekte frei. –

AROSA **Alpensonne,** erstklassiges Kurhotel. Alle Zimmer fließendes Wasser. PROSPEKT.

AROSA **HOTEL BELLEVUE,** vornehmes Haus. Sonnenlage, mäßige Preise. Prospekt.

AROSA **EDENHOTEL.** Familienhotel I. Ranges. Durchgehend renoviert. Eröffnung Dezember.

AROSA **Excelsior,** vornehmes Familienhotel. sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber

AROSA **HOTEL-PENSION SCHWEIZERHAUS.** DEUTSCHES HAUS. Gute Verpflegung. Billard

AROSA **HOTEL Seehof.** Bestbekanntes, komfortables Haus. AD. BIRKMAIER, Direktor

BASEL **Grand Hotel Victoria & National,** bestgelegen Zentralbahnhof. BESITZER: OTTO.

Davos-Dorf **„Guardaval“.** Vornehmes Sanatorium. Chefarzt Dr. FRIEDRICH BAUER. Prospekt.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER

Davos-Dorf **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Täglich Frs. 16.50 bis 22.— einschließl. Zimmer.

DAVOS-PLATZ **Neues Post- und Sporthotel.** Passanten-Sporthaus. A. MOROSANI

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz).

Fort mit dem Korkstiefel.

Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. – Gratis-Broschüre senden **„Extension“, Frankfurt a. M.**-Eschersheim Nr. 113.

KARLSBAD.

Westend Villa Carlton.

Diätetisches Sanatorium.

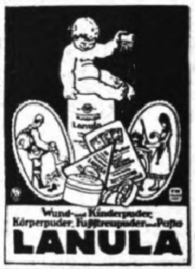
Anstalt für Ernährungstherapie, Stoffwechselkrankheiten (Zucker, Gicht usw.), Magen- und Darmerkrankungen. Erkrankungen der Leber und Gallenwege (Gallensteinkrankheit). – Auskünfte durch den ärztlichen Leiter:

Dr. Oskar Posner.

Lärm ruiniert die Nerven!

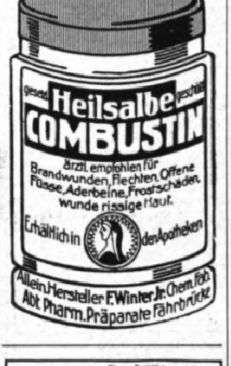
Ohropax-Geräuschschützer, weiche Kügelchen für die Ohren schützen **Gesunde und Kranke gegen Geräusche und Großstadtlärm,** während des Schlafes, bei der Arbeit, auf Reisen, auf dem Krankenlager. Schachtel mit 6 Paar Kügelchen M. 3,-. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Bandagen- und Gummigeschäften oder vom Fabrikanten Apotheker

Max Negwer, Berlin 146, Bülowstraße 56.



Wund- und Kinderpuder; Körperpuder, Fußstreupuder und Paste
LANULA

Webers Illustr. Handbücher. Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.



gesetzl. geschützt
Heilsalbe COMBUSTIN
ärztl. empfohlen für Brandwunden, Flechten, Offene Füsse, Aderbeine, Frostschäden, wunde rissige Haut.
Erhältlich in den Apotheken
Allein-Hersteller F. Winter Jr. Chem. Fab. Abt. Pharm. Präparate Fährbrücke

---

D.R.P. Nr. 282792
Dermofix
Feinstes keimfreies Hautklebe-Pflaster

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Schierke

Die Perle des Harzes!
Alpiner Luftkurort am Brocken.
(SÜDLAGE)
Prospekte durch die Kurverwaltung. Telephon Nr. 50.

Sonne :: Wald :: Ruhe :: Behaglichkeit.

AXENSTEIN

Schweiz :: Vierwaldstättersee.
:: 750 Meter ü. M. ::

Weltbekannter, vornehmer Höhenkurort. Tennis.-Orchester.
Privatwaldpark in einer Ausdehnung von 300000 Metern.

Kurort und Seebad Travemünde

25 Minuten von Lübeck. 1¼ Stunde von Hamburg. 4 Stunden von Berlin. Neu erbauter städt. Kursaal. – Modernste Badeeinrichtungen. – Herrliche Umgebung. Beste Wohngelegenheit. Vorzügliche Kurkapelle. Groß. Sportplatz.

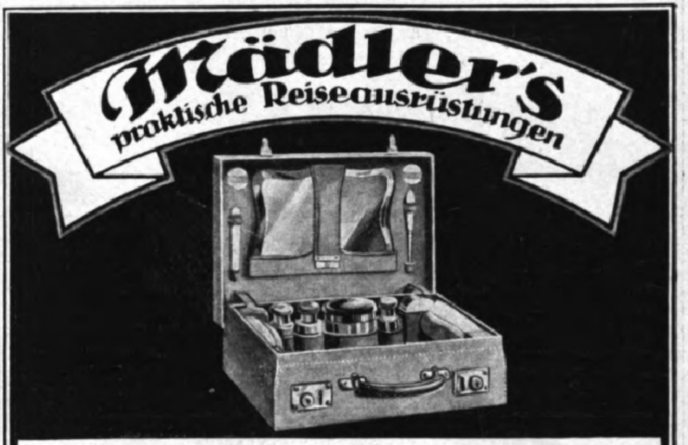
Weſterland auf Sylt

Stärkſter Wellenſchlag der Nordſee, größte und modernſte Seebadeanlage d. Welt, Kinderheilſtätten, Flugpoſtverbindung. Proſpekte durch alle größeren Reiſebüros und die Städt. Badeverwaltung Weſterland.

Die Königin der Nordſee.

Lichtbilder

aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen; Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Illustrirten Zeitung (zu Vortragszwecken Lichtbilder vom Weltkrieg leihweise). Prospekt kostenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Illustrirten Zeitung, Verlag J. J. Weber, Leipzig.



MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU GEGR. 1850

VERKAUFS-LOKALE: Leipzig Petersstr. 8 · Berlin W Friedr. Str. 62 · Hamburg Jungfernstieg 6/7 · Frankfurt/M. Kaiserstrasse 29 · Köln/Rh. Hohestr. 129

Digitized by Google · Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Die Reform der ſtaatswiſſenſchaftlichen Studien. Im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik gibt demnächſt Prof. Dr. J. Jaſtrow, der Berliner Nationalökonom, 50 Gutachten (bei Duncker und Humblot, Leipzig) heraus. Darin haben Lehrer ſämtlicher Hochſchulgattungen, Verwaltungsmänner, Leiter der verſchiedenſten Wirtſchaftsverbände und Sozialorganiſationen, Landwirtſchafts-, Handwerks- und Handelskammern, Statiſtiſche Ämter, große Firmen und Firmenverbände aller Zweige der Induſtrie und des Handels, Gewerkſchaften, Studierende und junge Doktoren ihre Erfahrungen und Wünſche über die Ausbildung des Nationalökonomen, wie er nach ihrer Anſicht für den Wiederaufbau des Wirtſchaftslebens gerüſtet ſein muß, niedergelegt. Im gleichen Verlag veröffentlicht Geheimrat Prof. Dr. Georg v. Below-Freiburg i. B. unter dem Titel „Soziologie als Lehrfach“ einen kritiſchen Beitrag zur Hochſchulreform.

Die internationale Ethiker-Konferenz. Die Verhandlungen über die von Amerika angeregte internationale Ethiker-Konferenz in der Schweiz ſchweben noch. Als Zeitpunkt iſt Ende Juni in Ausſicht genommen Von den Vereinigten Staaten wurden als Delegierte beſtimmt: Prof. Dr. Felix Adler-Neuyork, John J. Elliot-Neuyork, Dr. Henry Neumann-Broocklyn, J. H. Bridges-Chicago, A. L. Hamilton-Chicago, Parcival Chubb-St. Louis, S. Burns-Weſton-Philadelphia. Aus Deutſchland ſind bisher außer dem Vorſtand der Deutſchen Geſellſchaft für ethiſche Kultur ſieben Anmeldungen eingegangen, alle mit dem Wunſch, es möge der Valuta wegen von der Schweiz als Ort Abſtand genommen werden. England und die anderen Mittelpunkte der ethiſchen Bewegung werden an dieſem Verſuch, internationale Verſtändigung auf dem Wege über die ethiſchen Geſellſchaften zu beginnen, ſich gleichfalls beteiligen.

Eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Lund. In der ſchwediſchen Univerſitätsſtadt Lund hat ſich eine neue Vereinigung gebildet, die ſich zum Ziel ſetzt, die Wiſſenſchaft durch die humaniſtiſche Forſchung zu fördern, indem ſie hervorragende wiſſenſchaftliche Werke zum Druck befördert, bedeutende Unterſuchungen unterſtützt, Forſchungsfahrten anregt und ausführt und Vorträge über wiſſenſchaftliche Themen veranſtaltet. Die Anzahl der ſtiftenden Mitglieder darf 30 nicht überſteigen. Die übrigen Mitglieder der Geſellſchaft werden in zwei Gruppen geteilt: arbeitende Mitglieder und Senioren. Vollendet ein arbeitendes Mitglied ſein 55. Jahr, ſo tritt es zu den Senioren über. Dieſe Teilung bezweckt, den jüngeren Mitgliedern der Geſellſchaft gehörigen Einfluß zu ſichern. Deshalb dürfen auch nur arbeitende und ſtiftende Mitglieder in die Leitung der Geſellſchaft gewählt werden und an Verhandlungen und Beſchlüſſen teilnehmen. Die Anzahl der ſchwediſchen arbeitenden Mitglieder darf 40 nicht überſteigen. Auch ausländiſche Forſcher können in dieſe Gruppe gewählt werden, doch nicht mehr als 20. Die Zahl der Ehrenmitglieder darf 7 nicht überſteigen. Vorſitzender der Geſellſchaft iſt Prof. Lauritz Weibull. Zu Ehrenmitgliedern ſind ernannt: Reichsantiquar Oskar Montelius-

Unterricht, Literatur und Sammelweſen.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage. Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutscher und christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymn. Ziel: Vorbereit. auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng gereg. Internat famil. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder. Heilbäder i. Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Dir.

Technikum Hainichen, Sa.
Höhere Lehranstalt.
Masch.-, Elek.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.

Halle/Saale
Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. **Schülerheim.** Bericht frei.

Ingenieur-Schule
Zwickau (Sachsen)
Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Laboranten-Kurse
für techn. Chemie u. Metallographie.
Auskünfte kostenlos.

Der Verfaſſer von
Seelen-Ariſtokratie (450 Seiten)
beurteilt Handſchriften
nur in ſpezieller Art.
Er beruft ſich auf
intime ſeeliſche Methoden.
Proſpekt über 24 Jahre Praxis.
Pſychographologe P. P. Liebe,
München. Amt 12, Weſt.

Mutterſchaft
Werden, Geburt, Pflege u. Erziehung des Kindes. Von Clara Ebert. **Mit vielen Abbildungen.** Kart. M. 9.–, geb. M. 10.60. Ein Haus- und Mutterbuch. Von jeder Buchhandlung oder **Strecker & Schröder, Stuttgart Z.**

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog Interessante Bücher kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungs- **Möglichkeiten** bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Umschwung in Handel und Industrie steht bevor u. überall werden **geprüfte u. geschulte Kräfte gesucht** sein. **Beamte, Lehrer, Angestelte des Handels und der Industrie** sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an dem wirtschaftlichen Umschwung, der naturgemäß das Ergebnis der neuen Zeit sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und das Abiturienten-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen, sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführliche, 60 Seiten starke Broschüre kostenlos.**
Bonneß & Hachfeld, Potsdam. Postfach 284.

Ich war arbeitsunfähig
litt unter **Angſtgefühlen, Schlafloſigkeit, Appetitmangel,** da las ich nach vielen vergeblichen Kuren ihr treffliches Buch
Meine Nervoſität
wie ſie entſtand und wie ich ſie heilte
Ein neuer Weg zur dauernden Heilung. V. Auflage.
Von **Reinh. Gerling.**

Ich befolgte die Anleitungen und fühle mich geſund und wie neu geboren. Möchten alle Leidensgenoſſen das Glück haben, dieſen neuen Weg zur Heilung kennen zu lernen, ehe es zu ſpät iſt.
W. D. in B.

Preis des Buches broſch. M. 2.— plus 20% Teuerungszuſchlag
Orania-Verlag, Oranienburg f.

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko. **Bruno Hofmann, Leipzig 2,** Nürnberger Str. 8

In unſerem Verlage erſchien ſoeben:

Bowlen und Pünſche

Ein Rezeptbüchlein

zur Bereitung von allerlei herzſtärkenden Getränken mit einigen
Stücklein in Poeſie und Proſa, ſo für durſtige Seelen
ergötzlich zu leſen ſind. Das Buch von der
notwendigen und wohlbekömmlichen
Feuchtigkeit. 3. Auflage; neu
durchgeſehen von
Major a. D. H. G. Hanckwitz,
Generalſekr. d. Deutſch. Geſellſch. 1914
Zeichnungen von Architekt und Maler
Maximilian Ludwig Lutz, Berlin-München.

Gebunden M. 21.–.

Die Neuauflage dieſes ausgezeichneten, beliebten Rezeptbüchleins für Bowlen, Pünſche, Grogs, Kaltſchalen, Limonaden, die verſchiedenartigſten Miſchungen und Erfriſchungen wurde textlich neu durchgeſehen und erhielt außerdem ein völlig neues außerordentlich geſchmackvolles Gewand. Das Buch iſt zweifarbig gedruckt und wird ſicherlich auch in ſeiner neuen vornehmen Ausſtattung große Verbreitung finden. Von den vielen Urteilen über die frühere Auflage nur eins:

„... Der reiche Schatz an vorzüglichen Rezepten macht das kleine Büchlein zur Anſchaffung ſehr empfehlenswert“. .... Rhein. Wirte-Zeitung, Köln.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

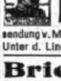
Wir zwingen's doch!
Das Rüstzeug für den Kaufmann ist Sprachkenntnis. Ersatz für Auslandsaufenthalt ist das Studium nach der
Methode Dunker-Bell
fesselnd, gründlich. Selbstunterricht, der **nicht** ermüdet. Englisch, vollst. geb. 22 M., Französisch vollst. geb. 30 M. Bändchen, 5 Hefte enth., 5 M.
Prospekte frei!
Herrcke & Lebeling, Leipzig,
Jnselstraße 20.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Sammler-Woche
Führende deutsche Briefmarkenztg. München. — Probe-Nummer frei.

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über **1400** Abbild. M. 10.- u. Porto. Bei Bestellg. Rückvergütung. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Unsere Kriegs-Briefmarken
sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.-. **Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8,** Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.



Briefmarken-
Sammlung in jeder Grösse, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstr. 12.

Aufwärts-
strebende verlangen
Prospekt Nr. 21
unter Berufsangabe.
„Versandhaus Das gute Buch“
Gera-R.

Ernste Amateure kaufen im
Photohaus Joh. Zietlow
Berlin N 20 D., Badstr. 16.
Fordern Sie Preisliste.

Berühmte Zeitgenoſſen über den Hoſenſpanner „Ordofix“

5.

Adolf Hoffmann:
„Aus Eleganz da mach ich mir nix,
Trotzdem, an beſonderen Tagen
Bedien ich mir ſtets des ‚Ordofix‘ —
Oder muß man da ‚mich‘ etwa ſagen?“

Jeder Deutsche muß gelesen haben
Imperium mundi, Roman von *.*. Behandelt diplomatische Vorgeschichte des Krieges, Kampf um die Weltherrschaft, enthüllt ohne Schönfärberei die Einflüsse des Hoflebens auf die Politik. Elegant gebunden M. 14.40.
In einem Jahre 9 Auflagen verkauft.
Mühlmann Verlag (Grosse)
Halle (Saale) 43

Schutz vor Betrug

beim Kauf v. wertvoll. Streichinstr. sollte sich jeder sichern, indem er sich die handschr. **Winke u. Merkmale beim Kaufe alt. Streichinstr.** b. Einsdg. v. 30 M. von **A. Paynes Musikverlag** kommen läßt. **Leipzig,** Hofmeisterstr. 13.

Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste u. größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 9.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.

Antike Möbel und gute Stilmöbel
stellen in reicher Auswahl zum Verkauf.
Wichtig für Architekten und Wiederverkäufer.
Hugo Baruch & Cie.,
Berlin SW.
Lindenstrasse 18/19

Webers Jllustrierte Handbücher.
Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

177. Sächs. Landeslotterie (in Oeſterreich u. Ungarn verbot.)
mit Haupttreffern von 500 000, 200 000, 150 000, 100 000, 75 000, 70 000, 60 000, 3 × 50 000, 3 × 40 000, 6 × 30 000, 9 × 20 000, außerdem 4 Prämien zu je 50 000 und 1 Prämie zu 300 000 Mark. **Höchſtgewinn im günſt. Falle 800 000 Mark. Ziehung 1. Klaſſe den 16. und 17. Juni 1920. Ganze Loſe Mk. 63.—, Halbe Mk. 31.50, Fünftel Mk. 12.60, Zehntel Mk. 6.30; Voll-Loſe, für alle 5 Klaſſen gültig: Ganze Mk. 315.—, Halbe Mk. 157.50, Fünftel Mk. 63.—, Zehntel Mk. 31.50 — Plan und Proſpekt koſtenfrei** — verſendet die **ſeit 1861 beſtehende Sächſ. Staatslotterie-Einnahme** von
Heinr. Schäfer in **Leipzig 13,** Petersſtr. 33.
Telephon 1778 — Poſtſcheck-Konto Leipzig 51 205.

F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- u. Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Stockholm, Prof. Eſaias Tegnér-Lund und Prof. Wilhelm Thomſen-Kopenhagen.

Kaſſenarztfrage und mediziniſche Fakultäten. Nachdem vor kurzem die Deutſche Geſellſchaft für innere Medizin auf ihrer wiſſenſchaftlichen Tagung in Dresden eine Entſchließung gefaßt hat, in der ſie für eine zeitgemäße wirtſchaftliche Beſſerſtellung der Kaſſenärzte und für die freie Arztwahl ſich ausſprach, hat die mediziniſche Fakultät der Univerſität Kiel einſtimmig beſchloſſen, die Kieler Ärzteſchaft in ihrem Kampfe gegen eine beträchtliche Erhöhung der Krankenverſicherungsgrenze mit aller Kraft zu unterſtützen. Die Fakultät iſt der Anſicht, daß die Krankenkaſſenorganiſation zu einer Verſchlechterung der ärztlichen Leiſtung geführt und den ethiſchen und wiſſenſchaftlichen Grundſätzen entgegengewirkt hat, nach welchen die Ausbildung der Ärzte erfolgt und erfolgen muß. Die Fakultät erblickt in einer weiteren Ausgeſtaltung dieſer Organiſation in der jetzt beabſichtigten Richtung eine ungeheure Gefahr für alle Ärzte und eine ſchwere Bedrohung ihrer eigenen Arbeit, die ſich die Heranbildung und Erhaltung eines auf hoher Stufe ſtehenden Ärzteſtandes zum Ziel ſetzt. Sie erachtet dieſe Bedrohung für ſo ernſt, daß ſie den weiteren Beſchluß gefaßt hat, die mediziniſchen Fakultäten aller deutſchen Univerſitäten zu einer gemeinſamen Proteſtkundgebung aufzufordern.

Ein Verband deutſcher Kolonial- und Auslandsärzte hat ſich kürzlich mit dem Sitz in Berlin gebildet. Seine Ziele ſind folgende: Zuſammenſchluß aller deutſchen Ärzte mit Auslandsbeſtrebungen; Erleichterungen für die Kolonial- und Auslandsärzte bei ihrer Niederlaſſung in Deutſchland; Förderung derjenigen Ärzte, die im Auslande wirken wollen; ärztliche und geſundheitliche Förderung für die Deutſchen im Auslande. Der Vorſtand beſteht aus: Prof. Dr. Claus Schilling, Abteilungsvorſteher am Inſtitut Robert Koch, Generaloberarzt a. D. Dr. Waldow und Stabsarzt a. D. Dr. Manteuffel, Regierungsrat im Reichsgeſundheitsamt Berlin.

Die Schweizeriſche Mensa academica in Leipzig. Für geſundheitlich leidende deutſche Studenten der Leipziger Univerſität wurde ein Abendtiſch eröffnet, der vom Deutſchen Fürſorgebüro Leipzig-Bern im Auftrage des Schweizeriſchen Hilfskomitees für die hungernden Völker (Bern) eingerichtet wurde. Die Studierenden ſind mit dem ihnen zu mäßigem Preiſe gereichten Abendeſſen ſehr zufrieden. Die Schweizeriſche Mensa academica, deren zur Zeit verfügbare 100 Plätze bereits belegt ſind, ſteht unter Oberaufſicht des Schweizeriſchen Konſuls in Leipzig, **H. Hirzel**, ſowie der Profeſſoren **Wackernagel** und **Woltereck** von der Univerſität Leipzig. Die Auswahl der Teilnehmer findet nach Vorſchlag des Univerſitätsrichters Juſtizrat Dr. **Flade**, durch den Univerſitätsarzt, Sanitätsarzt Dr. **Langerhans**, ſtatt. — In wirklich vornehmer Form hat man durch die Einrichtung des Abendtiſches einen Weg gefunden, der Studentenſchaft zu helfen. Es iſt peinlichſt alles vermieden worden, was der großzügigen Hilfe den Anſtrich eines Almoſens geben könnte. Wer die Not in akademiſchen Kreiſen kennt, weiß, wie bitter nötig derartige Einrichtungen ſind. Allen Helfern am guten Werke gebührt deshalb aufrichtiger Dank

Frankreich's Ende

Die drei kommenden Kriege

Englands Auseinandersetzung mit seinen Brüdern von der Entente.

Deutschlands Aufstieg in den kommenden Wirren.

Eine militärisch-politische Prophezeiung von OTTO AUTENRIETH. – Preis **M. 4.15** zuzüglich 20% Buchhändler-Teuerungszuschlag.

Der Schmachfriede von Versailles, der Deutschland vernichten sollte, ist das Todesurteil Frankreichs! Mit unwiderstehlicher Logik beweist das Otto Autenrieth auf Grund der Weltlage, wie sie sich durch den beendeten Krieg besonders für England ergibt, in seinem aufsehenerregenden Buche:

„Die drei kommenden Kriege“.

Er zeigt, wie England, um seine Weltmachtstellung zu behaupten, genötigt wird, sich mit Japan und Amerika auseinanderzusetzen, die ihm schlimmere Konkurrenten geworden sind, als es Deutschland jemals war und er zeigt, wie bei dieser Auseinandersetzung ganz automatisch

Frankreich unter die Räder kommt.

Wenn Autenrieth die Entwicklung der drei kommenden Kriege schildert, so ist nicht etwa der Wunsch der Vater des Gedankens, denn der Verfasser ist zwar ein guter Patriot, aber auch ein klarer kühler Rechner, er treibt keine Agitation zugunsten irgend einer Partei und erst recht

keine Kriegshetze,

sondern er schildert die Dinge, wie sie liegen und wie sie sich unter Berücksichtigung der geschichtlichen Bestrebungen der verschiedenen Völker und Rassen notgedrungen entwickeln müssen. Ohne unzeitgemäßen Optimismus, lediglich als Konsequenz, die sich aus den Tatsachen ergibt, schildert er **Deutschlands Wiederaufstieg** durch Arbeit und seine Mission als festes Bollwerk in der kommenden großen Auseinandersetzung zwischen der weißen und der gelben Rasse. Er zeigt den Weg, der uns wieder aufwärts führen kann: redliche Arbeit und kluge Benutzung der Situation, die sich wahrscheinlich viel früher ergeben wird, als die Massen jetzt ahnen.

General v. François schreibt in den „Monatsheften für Politik und Wehrmacht“ über das Autenriethsche Buch: „In dem Abwägen des Nebeneinander und Gegeneinander liegt die Kraft und der Wert der Schrift“ und „Autenrieth erweist sich als Kenner der Rassenart und der Weltinteressen. Man meint einen gewiegten Diplomaten sprechen zu hören, der Weltwissen besitzt und die Seele der Völker und Rassen kennt“. –

In dem gewaltigen politischen Panorama, welches Autenrieth uns entschleiert, ist unsere Abrechnung mit Frankreich nur ein kleiner Ausschnitt. „Bereit sein, wenn die Stunde kommt“, das ist unsere Aufgabe. „Zähneknirschend muß Frankreich zusehen, wie es von England zu dessen Zwecken mißbraucht wird, muß den Tag herankommen sehen, da es, wenn man seiner nicht mehr bedarf, beiseite geschoben, zertreten wird“ (Seite 48).

Wer soll das Buch lesen?

Jeder Deutsche soll es lesen, besonders jeder, der als Kaufmann, als Industrieller, als Grundeigentümer ein erhöhtes Interesse daran hat, das, was kommen wird, rechtzeitig und richtig zu sehen, aber auch jeder, der die großen politischen Ereignisse der nächsten Jahre mit klarem Blicke in ihren Ursachen erkennen und in ihren Folgen beurteilen will. Jeder Auslanddeutsche, jeder Kriegsteilnehmer, jeder der der Überzeugung ist, daß wir uns nicht auf unsern Untergang, sondern auf einen neuen Aufstieg vorbereiten müssen, sollte es lesen!

Es ist erhältlich in allen Buchhandlungen, in denen es ausliegt, oder auch gegen Nachnahme zu beziehen durch

Carl August Tancré Verlag
Abteil. B21
Naumburg a. d. Saale.

Der deutsche Buchhändler

hat die moralische Pflicht, sich dafür einzusetzen, daß ein Werk, wie dieses, keinem Deutschen unbekannt bleibt. – Auslieferungslager für den Sortimentsbuchhandel bei F. Volckmar. Größere und eilige Sendungen auch direkt ab Verlagsort. – Telegr. Tancré, Naumburgsaale. – **Nach dem Auslande** wird nicht an Private, sondern nur an Buchhändler mit dem übl. Valutaaufschlag geliefert.

Mond-Extra
Mond-Extra-Klinge
feinstes Deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück
Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
Die deutſchen Marken

Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
C. F. Asche
Bronchial
Die Pastillen bestehen aus Cubeben 5 gr, Anis, Fenchel 35 gr, Zucker 20 gr, Schleimstoff zum Binden
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

GOERZ
TENAX-KAMERAS
Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Detektiv-Inst. **Nabert,** Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

Kapitalanlage
Gothaer Lebensverſicherungsbank
auf Gegenſeitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeſchloſſene Verſicherungen:
2 Milliarden
600 Millionen
Mark.
Alle Überſchüſſe gehören den Verſicherten
Witwenrente
Altersverſorgung
Invaliditätsverſicherung

Little Puck

und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachlehrzeitſchriften, ſind unentbehrlich für jeden, der ſeine mühſam erworbenen engl. u. franzöſ. Sprachkenntniſſe nicht vergeſſen will. Leicht verſtändlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln u. Anmerkungen, kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch. 27000 Abonnenten! Jede Zeitſchrift vierteljährlich (6 Hefte) M. 7.20 einſchl. Sortimentszuſchlag durch Buchhandel oder Poſt, M. 8.40 direkt vom Verlag. **Gebr. Pauſtian**, Verlag, **Hamburg 82**, Alſterdamm 7. Poſtſcheck 189 (Hamburg). Probeſeiten koſtenlos.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

GDA

F. NEUMANN FRED

Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken G.M.B.H.
(N·A·G--HANSA-LLOYD--BRENNABOR)
Berlin N.W.7. Sommerstrasse 6

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.

DAVIDS
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G.
HALLE A/S.
Mignon
Feins
Schokolade

Mignon KAKAO SCHOKOLADE

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)
gegr. 1830 • Leipzig • Dittrichring 21

Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 400 Millionen Mark

Günſtige Bedingungen — Billige Beiträge

Zuckooh Crême

für zarte Haut

Gummi-sauger von 1,50 Mk. an, auch kleine mit Ringen. Alle Artikel zur Krankenpflege. Haushalt- und Toiletteartikel. Illustrierte Liste gratis und franko. **A. Maas & Co.**, gegründet 1890, **Berlin 142, Markgrafenstr. 84 a.**

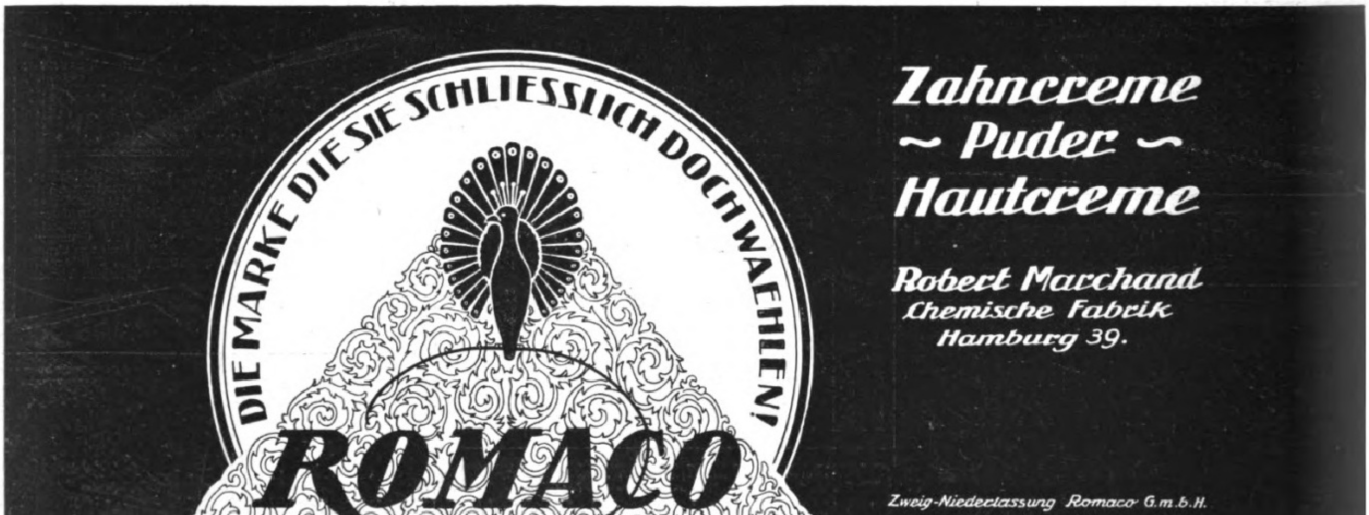
Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Gebt Euren zahnenden Kindern
das Zahnerleichterungsmittel
DENTINO
Lindert die Schmerzen, verhütet Krämpfe, Fieberanfälle usw.
Flasche Mk. 5.–.
Zu haben in allen Apotheken! — Schöbelwerke Dresden-A. 16.

Regipan

Nervenſchwäche u. Entkräftigung behebt man raſch und ſicher mit Regipan-Tabletten. Ärzte und Publikum bringen dieſem neuen Mittel großes Intereſſe entgegen. Es gibt nichts beſſeres. In allen Apotheken, ſowie Drogerien zum Preiſe von Mk. 7.– per Packung erhältlich. Alleinige Fabrikanten Kontor Pharmacia, München II.

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.
Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.



DIE MARKE DIE SIE SCHLIESSLICH DOCH WAEHLEN!
ROMACO

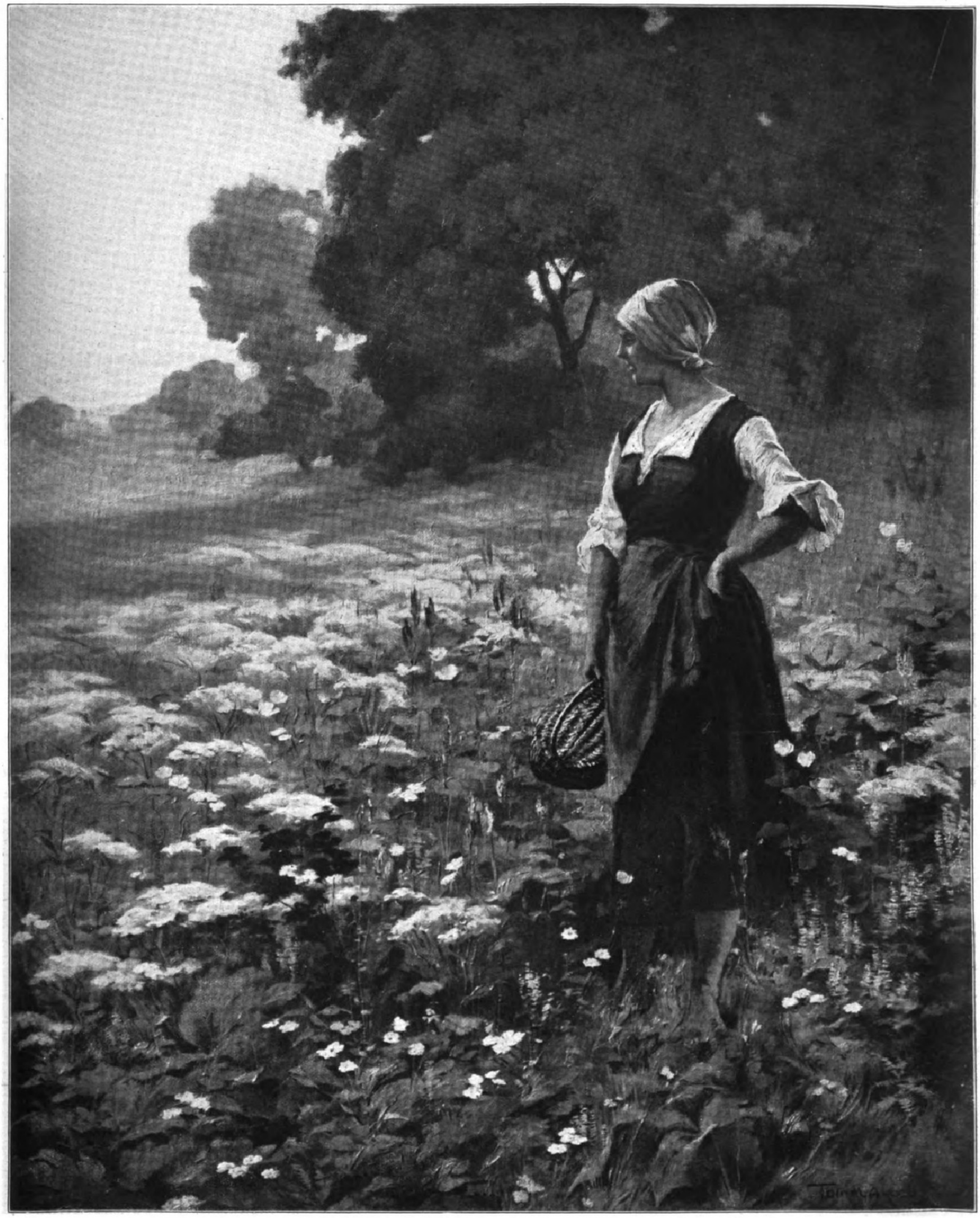
Zahncreme ~ Puder ~ Hautcreme

Robert Marchand
Chemische Fabrik
Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G.m.b.H.
Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

Illuſtrirte Zeitung

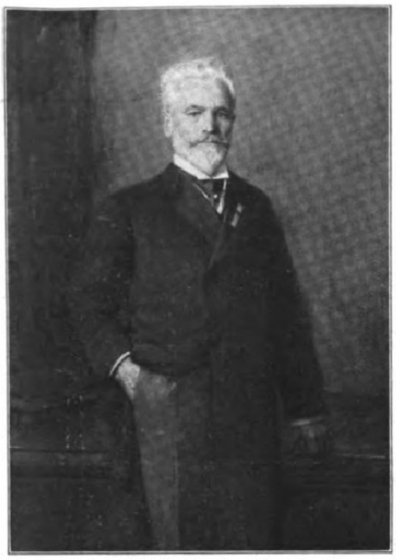
Nr. 4015 154. Band



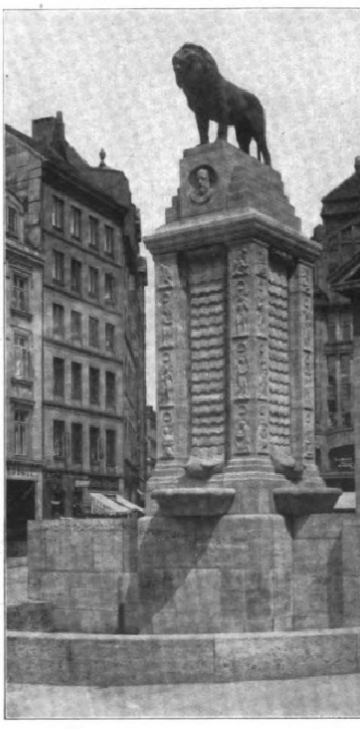
Auf blumigen Wegen. Nach einem Gemälde von Akos Tolnai.

(Mit Genehmigung der Ungariſchen Kunſtverlags-A.-G. Könyves Kálmán in Budapeſt.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Kommerzienrat Dr.-Ing. Heinrich Ernemann, der Gründer der Ernemann-Werke A.-G., Dresden, an deren Spitze er noch heute ſteht, beging am 28. Mai ſeinen 70. Geburtstag. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelten ſich die Ernemann-Werke unter ſeiner Leitung zum Großbetrieb und Weltunternehmen. Er iſt der Mitſchöpfer der Dresdner optiſchen Induſtrie, wie überhaupt des deutſchen Kino-Apparatebaues und wurde in Anerkennung ſeiner großen Verdienſte auf dieſen Gebieten von der Dresdner Techniſchen Hochſchule vor einigen Jahren durch Verleihung des Dr.-Ing. ehrenhalber ausgezeichnet. Obiges Bild iſt die Wiedergabe nach einem Gemälde von Profeſſor Robert Sterl.



Der Möndeberg-Brunnen in Hamburg. Der in der Möndeberg-Straße aufgeſtellte Gedenkbrunnen für den verſtorbenen Hamburger Bürgermeiſter iſt eine Schöpfung des Bildhauers Prof. Georg Wrba (Dresden) und des Hamburger Baudirektors Prof. Fritz Schumacher. (Phot. John Thiele, Hamburg.)

Apoſtoliſcher Nuntius Pacelli, der zum Vertreter des Päpſtlichen Stuhles in Berlin ernannt wurde, wo der Vatikan bisher keine Vertretung hatte. Mſgr. Eug. Pacelli, Titular-Erzbiſchof von Sardes, war ſeit Ende Mai 1917 apoſtoliſcher Nuntius in München und machte während des Krieges durch einen Friedensvermittlungsverſuch von ſich reden.

Das Aufkommen des europäiſchen Militarismus.

Von Prof. Georg Widenbauer, Regensburg.

Zu denjenigen unſerer ſtaatlichen Einrichtungen, die von unſeren Feinden am heftigſten bekämpft werden, gehört unſtreitig der ſo viel angefeindete Militarismus. Man verſteht darunter die Bevorzugung des Militärweſens im ſtaatlichen Leben, die Herrſchaft des Militärs überhaupt, und macht Deutſchland den Vorwurf, dieſes Syſtem auf die Spitze getrieben und die übrigen Staaten Europas zur zwangsweiſſen Einführung dieſer allen anderen Völkern ſo verhaßten, in ſeinem Kern echt preußiſchen Maßnahme getrieben zu haben. Während aber Preußen-Deutſchland den Militarismus als ein Werkzeug rückſichtsloſer Fauſt- und Machtpolitik ausgebildet habe und in ihm die Hauptgrundlage ſeines Staatsweſens erblicke, hätten die übrigen Staaten Europas nur „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", rein aus Furcht vor der ſtändigen Bedrohung durch den Militärſtaat Preußen, bloß zur Abwehr der begehrlichen deutſchen Angriffspolitik, die preußiſche Organiſation des Heerweſens nachgeahmt, alſo im Dienſte der Aufrechterhaltung des Weltfriedens Militarismus getrieben.

Man hat mit dem ſo marktſchreieriſch erhobenen Vorwurf des Militarismus die ganze Welt gegen Deutſchland einzunehmen geſucht, hat uns überall als ein „militariſtiſches", „chauviniſtiſches" und „imperialiſtiſches" Volk hingeſtellt, das ſeit den Tagen Friedrichs des Großen militariſtiſch verſeucht ſei und ſein ganzes Daſein, ſeine innere und äußere Politik, auf die preußiſche Militärkaſte, auf „Blut und Eiſen" gründe.

Kein Vorwurf gegen das nicht bloß in ſeinem innerſten Weſen, ſondern ſchon naturnotwendig aus den rein geographiſchen Gründen ſeiner ungünſtigen Mittellage zum Frieden mit den Nachbarn geneigte deutſche Volk iſt leichtfertiger und ungerechter erhoben als dieſe frivole Anklage des Militarismus.

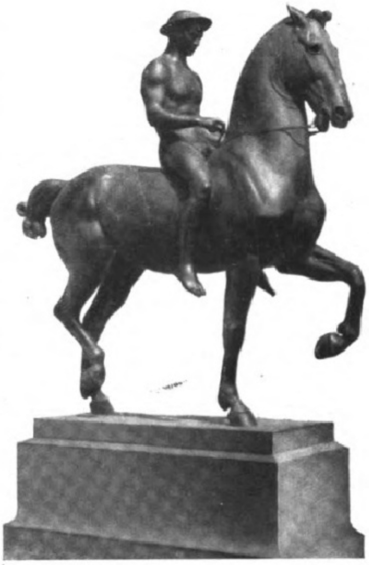
Weder iſt in Deutſchland die ſo furchtbare Kriegsmaſchine des Militarismus, dieſes ſo aufreizende Werkzeug gewiſſenloſer Machtpolitiker, ausgebildet worden noch war das deutſche Volksheer, das alle Schichten der Bevölkerung zum ſchönſten Dienſt am Vaterlande, zur nationalen Verteidigung, aufruft, auch nur annähernd ſo militariſtiſch, ſo angriffsluſtig geſtimmt, wie unſere Gegner zur Bemäntelung ihrer eigenen Abſichten uns andichten.

Als beſten Kronzeugen kann man einen Neutralen, den Schweden Guſtav Steffen, zu Rate ziehen, der in ſeinem Werke „Krieg und Kultur" unſeren Feinden den gegen Deutſchland erhobenen Vorwurf des öden Militarismus mit Zinſen zurückgibt: „Es iſt grundfalſch, ›Blut und Eiſen‹ oder ›Militarismus‹ als eine preußiſche Spezialität oder Einſeitigkeit zu bezeichnen. Dies wäre nur dann wahr geweſen, wenn … nicht Frankreich lange vor Entſtehung des Deutſchen Reiches Europas landmilitariſtiſchſter Staat geweſen wäre und England nicht der ſeemilitariſtiſchſte Staat der Welt, lange bevor Deutſchland überhaupt eine Flotte beſaß."

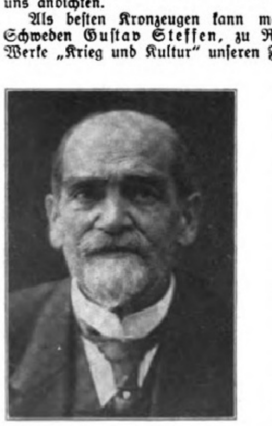
In der Tat gehen die Wurzeln des europäiſchen Militarismus ſchon in eine Zeit zurück, da es ein Preußen noch gar nicht gab.

Der europäiſche Militarismus ward zu jener Zeit geboren, aus deren Schoß auch der Abſolutismus entſtieg. Die Zuſammenfaſſung aller ſtaatlichen Kräfte im Innern und nach außen in der Hand der Regierung bedingte naturnotwendig eine Veränderung der mittelalterlichen Wehrverfaſſung des Lehensweſens. Das Aufkommen der Geldwirtſchaft namentlich in den großſtädtiſchen Stadtſtaaten Italiens erleichterte die Aufſtellung feſtbeſoldeter Berufsheere. Fortan führten ſowohl die auf Vergrößerung ihres Beſitzes bedachten Herrſcherhäuſer als auch die nach Ausdehnung ihres Handels ſtrebenden oligarchiſchen Handelsrepubliken ihre Kriege mit Söldnern. Hierin, im Söldnertum, liegen die Keime zum europäiſchen Militarismus.

Höchſt bezeichnenderweiſe nahm aber das Söldnerweſen von romaniſchen Ländern ſeinen Ausgang. Man betrachtet gewöhnlich die Almogawaren in Spanien, eine leicht bewegliche Fußtruppe zum Kleinkrieg gegen die Mauren, ſchon im dreizehnten Jahrhundert beſtehend, als die erſten Vertreter dieſes neuen Wehrſyſtems. Peter von Aragonien verpflanzte es 1282 nach Sizilien, von wo aus es ſich gar bald in ganz Italien einbürgerte. Schon Kaiſer Heinrich VII. ſtützte ſich bei ſeinem Römerzug auf geworbene Söldner, deren Führer Matteo Visconti und Cangrande della Scala ſich als kaiſerliche Vikare (Statthalter) zu Herren von Mailand und Verona machten. Ein Nachkomme von ihm, Lodovico Visconti, ſtiftete die „Schar des heiligen Georg" und ward zum Vater der „Condottieri", die nachmals in ſo glänzenden Führerperſönlichkeiten wie Francesco Sforza und Colleoni den Gipfel politiſcher Macht und großen Reichtums erwarben. In Frankreich ſpielten die Miettruppen im Hundertjährigen Kriege, beſonders unter du Guesclin und ſpäter unter dem Grafen Armagnac eine wichtige Rolle. Auch in Deutſchland hielt nach und nach das Söldnerweſen ſeinen Einzug, vor allem in der Schweiz, deren „Reisläufer" in aller Herren Dienſten gegen die deutſchen Landsknechte fochten. Letztere führen ihre Einrichtung auf Kaiſer Max I., „den letzten Ritter", zurück, der ſich hiermit eine tüchtige Infanterie zur Ergänzung der mittelalterlichen Ritterheere ſchuf und hierbei von dem Grafen Eitel Fritz v. Zollern und Jörg Frundsberg trefflich unterſtützt wurde. — Seine gewaltigſte kriegeriſche Ausprägung fand das Söldnerweſen im Dreißigjährigen Kriege, vor allem



Jüngling zu Pferde. Bronzeſtandbild von Prof. Hermann Hahn (München), das kürzlich an der gegen den Bahnhof zu gelegenen Seite der Hamburger Kunſthalle zur Aufſtellung gelangt iſt. (Phot. John Thiele, Hamburg.)



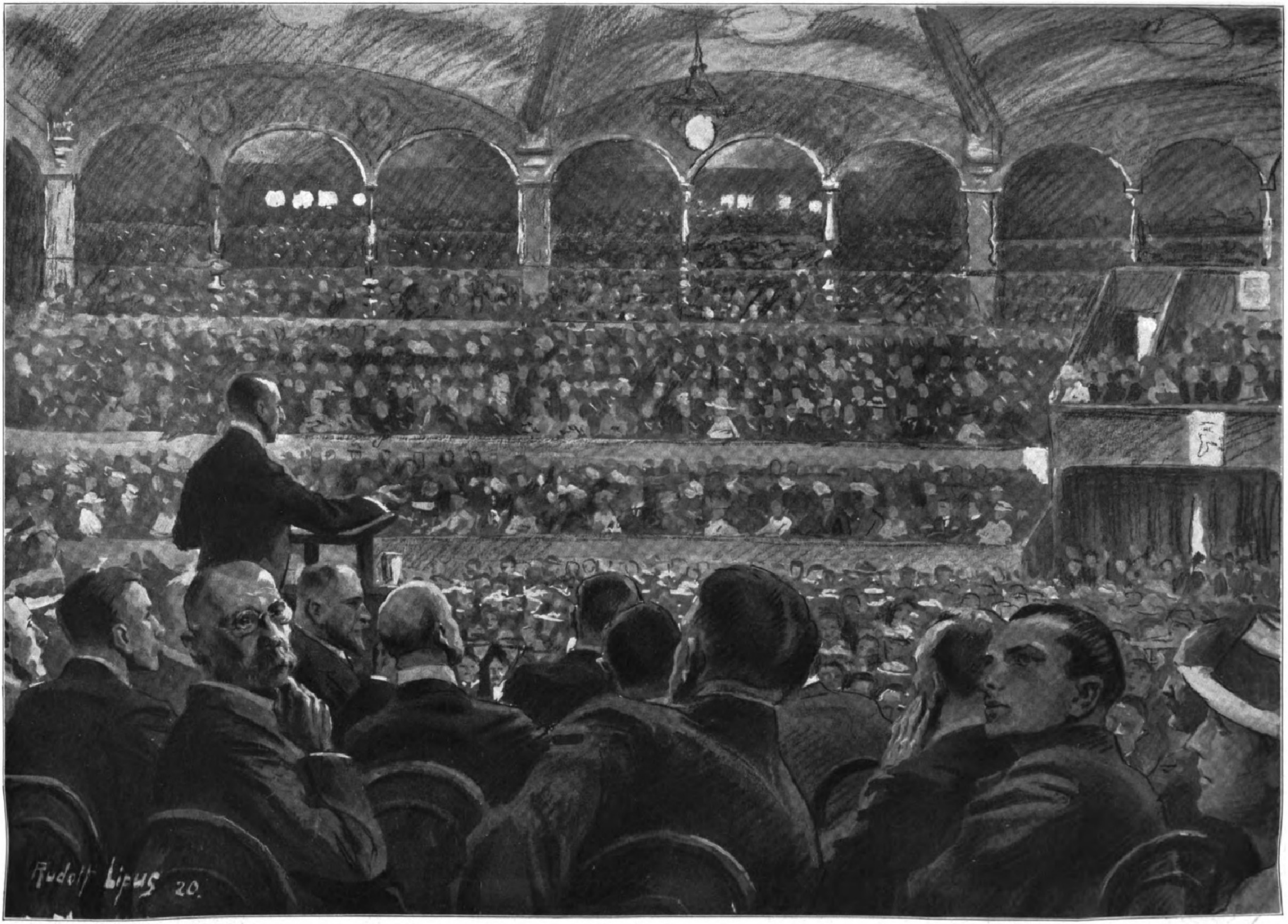
Prof. Ernſt Schweninger, Geh. Med.-Rat, der ehemalige langjährige Leibarzt des Altreichskanzlers Fürſten Bismarck, begeht am 15. Juni ſeinen 70. Geburtstag. (Phot. Keſter & Co., München.)

Prof. Dr. Ed. Roſenthal, Geh. Juſtizrat, wurde anläßlich der Bildung des Freiſtaats Thüringen, deſſen Verfaſſung er entworfen hat, von der Stadt Jena zum Ehrenbürger ernannt.

Profeſſor Max Liebermann, der deutſche Meiſter des Impreſſionismus und einſtige Begründer der Berliner Sezeſſion, wurde an Stelle des zurückgetretenen Prof. Ludwig Manzel zum Präſidenten der Akademie der Künſte in Berlin gewählt.

Prof. Dr. Auguſt Fournier, k. k. Hofrat, berühmter Wiener Hiſtoriker, beſonders bekannt durch ſein dreibändiges Werk über Napoleon, † am 18. Mai, 70 Jahre alt, zu Wien, an deſſen Univerſität er ſeit 1903 als ordentlicher Profeſſor wirkte.

Eduard Woermann, der bekannte Großreeder und Seniorchef der Firma C. Woermann in Hamburg, langjähriger Leiter der Deutſchen Oſtafrika-Linie, † am 26. Mai im Alter von 57 Jahren. (Hofphot. E. Bieber, Hamburg.)


Rudolf Lipus 20.

Vom Reichstagswahlkampf: Staatsminiſter a. D. Helfferich ſpricht in der überfüllten Alberthalle zu Leipzig in einer Verſammlung der Deutſchnationalen Volkspartei am 29. Mai.

Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Rudolf Lipus.

Von der Hochwaſſerkataſtrophe in Mansfeld und Umgebung infolge Wolkenbruchs: Pioniere hinter einer vom Waſſer durchbrochenen meterſtarken Gartenmauer beim Aufſtellen eines elektriſchen Saugapparats.

Vom Brand der Städtiſchen Feſthalle in Freiberg i. S. in der Nacht vom 29. zum 30. Mai: Blick auf die Trümmerſtätte.

(Phot. Alexander Köhler, Freiberg i. S.)

Die Halle wurde anläßlich des 16. Sächſiſchen Elbgau-Sängerbund-Feſtes im Jahre 1914 in Holz im Heimatſtil erbaut und faßte 7000 Perſonen.

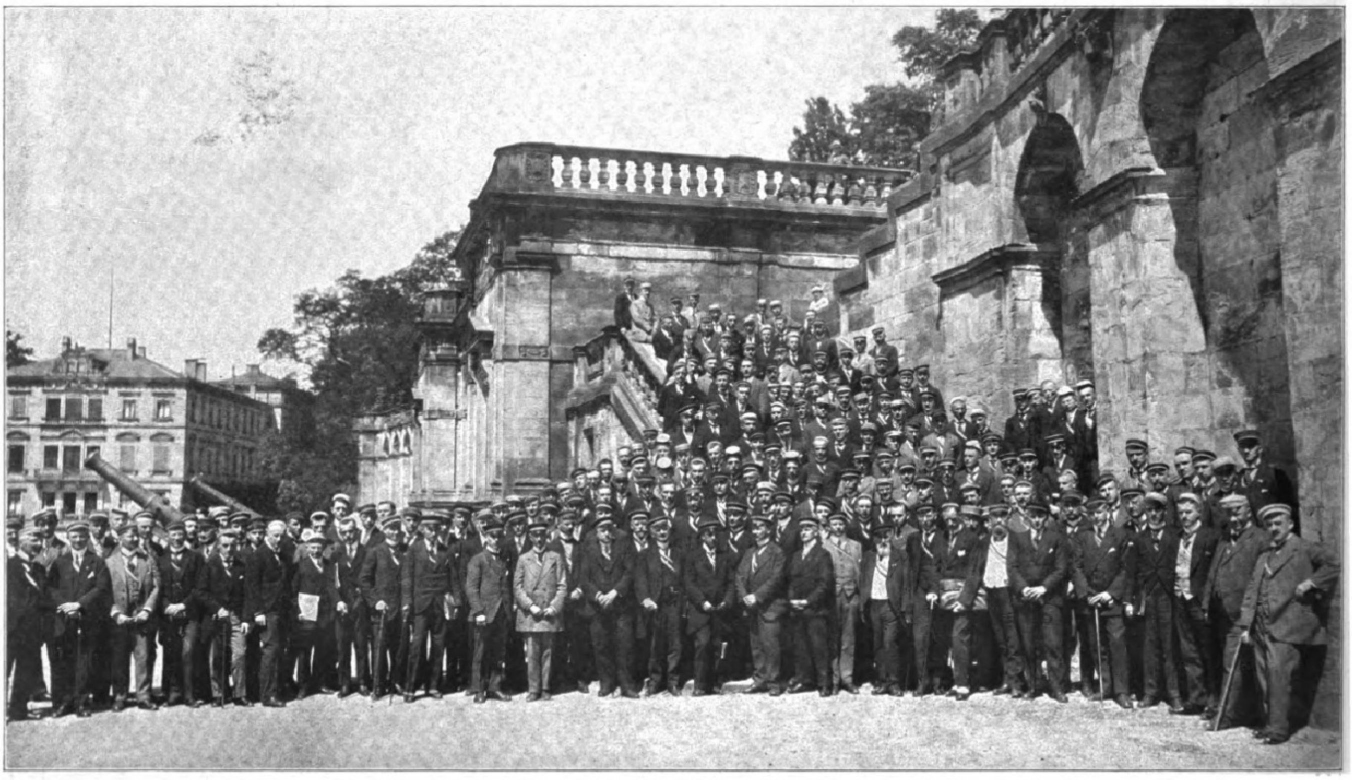
Zur Rückkehr der erſten deutſchen und öſterreichiſchen Kriegsgefangenen aus Sibirien: Einſchiffung der etwa 700 Gefangenen in Narva (Eſtland) zur Fahrt nach dem deutſchen Transportdampfer „Centa“, der ſie nach Swinemünde gebracht hat.

Von Swinemünde wurden die Gefangenen, die in Sibirien unſägliche Leiden und Strapazen überſtanden haben, in ein Quarantänelager bei Stettin übergeführt und dann endlich nach der langentbehrten Heimat entlaſſen.

in den Wallenſteinſchen Heeren. Alle dieſe Truppen waren nur auf Kriegsdauer aufgeſtellt und wurden mit dem Frieden aufgelöſt. Die „Demobilmachung“ ging ſehr einfach vor ſich, indem man die Söldner einfach entließ, die oft genug noch lange als „Marodeure“ herumſteuerten und eine wahre Landplage bildeten oder gar oft auch ihre Dienſte dem bisher bekämpften Gegner anboten und dieſen ſo zur Eröffnung neuer Feindſeligkeiten, zur Verlängerung des Kriegszuſtandes reizten.

Von dem Söldnertum bis zur Hauptgrundlage des heutigen Militarismus, der Einführung ſtehender Heere, war nur mehr ein kleiner Schritt. Doch gebührt das zweifelhafte Verdienſt, Europa mit dieſem gefährlichen „Machtinſtrument fürſtlicher Gewaltpolitik“ beglückt zu haben, wie die Gegner des geſunden deutſchen Militarismus dieſen benennen, in erſter Linie dem Land des klaſſiſchen Abſolutismus, nämlich **Frankreich**. Die von Karl VII. 1439 errichteten „Ordonnanz-Kompagnien“ gaben das Vorbild für alle übrigen ſtehenden Heere Europas.

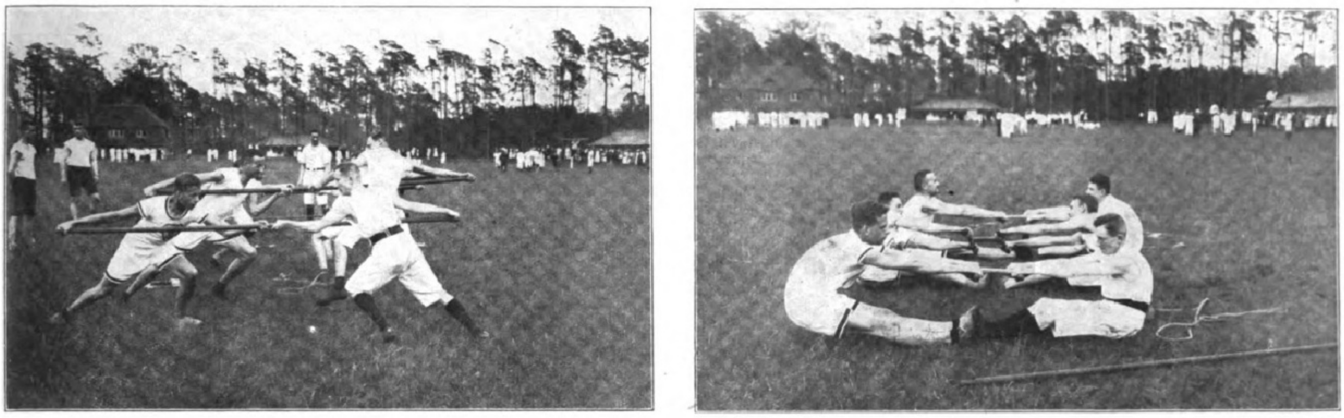
Doch blieb es erſt dem Zeitalter Ludwigs XIV. vorbehalten, die ſtehenden Heere in ganz Europa zur Aufſtellung gebracht zu haben. **Ludwig XIV.** vergrößerte zur Erreichung ſeiner hochfliegenden imperialiſtiſchen Pläne, zur Durchführung ſeiner hauptſächlich gegen Deutſchland



Von der Pfingſttagung der Deutſchen Landsmannſchaft in Coburg: Gruppe der Teilnehmer. (Phot. Prof. Eduard Uhlenhuth, Coburg.)

Unſer Bild zeigt die Vertreter der Deutſchen Landsmannſchaft (Coburger L. C.), die ſich wie alljährlich zu Pfingſten in Coburg zur Tagung verſammelte und wiederum einen Zuwachs durch Aufnahme von ſieben neuen Landsmannſchaften erfuhr. Sie bekennt ſich nachdrücklich zum Deutſchtum, ohne ſich in den Dienſt einer Partei zu ſtellen. Zur Ehrung der gefallenen Landsmannſchafter wurde die Errichtung eines von Profeſſor Kittler zu ſchaffenden Denkmals beſchloſſen.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Stabſtoßen. Handziehen.

Die Feier des 60jährigen Beſtehens des Berliner Akademiſchen Turnvereins: Augenblicksbilder von dem auf dem Sportplatz der Hochſchulen im Grunewald am 27. Mai veranſtalteten Sportfeſt.

gerichteten „Annexionspolitik“ ſein Heer ganz bedeutend und zwang ſeine Nachbarn ſo von ſelbſt zu gleichen Maßnahmen. Übrigens hatte damals auch England ſeinen Militarismus in dem Parlamentsheere Lord Cromwells, deſſen gefürchtete Eiſenreiter am meiſten zur Aufrechterhaltung der Militärdiktatur des Lordprotektors beitrugen. Welche Ironie der Geſchichte! Das Königtum Karls I. brach zuſammen, weil ſich das Parlament keine ſtändige Armee gefallen laſſen wollte, und das Parlament fand dann ſelbſt keine beſſere Stütze als das Heer.

Wohl hatte ſchon 1649 Kaiſer Ferdinand III. zur Abwehr der Türken eine kleine Armee von je neun Regimentern zu Fuß und zu Pferd und ein Regiment Dragoner als ſtehende Truppe errichtet, hatte auch der Große Kurfürſt aus der Not der Zeit heraus ſich eine zwar kleine, aber, wie die dreitägige Schlacht bei Warſchau 1656 bewies, ſehr ſchlagfertige Armee geſchaffen, in Wirklichkeit geht aber die Einrichtung eines achtunggebietenden ſtändigen Heerkörpers auf Ludwig XIV. zurück, deſſen Kriegsminiſter Louvois als der Organiſator des europäiſchen Militarismus betrachtet werden kann. Das Vorgehen Frankreichs zwang dann die übrigen Staaten Europas zu gleichen Schritten, vor allem das zunächſt bedrohte Deutſchland. Dieſes genehmigte ſich 1681 eine „Reichskriegsverfaſſung“. Eine Armee von 40000 Mann ſollte das „Simplum“ darſtellen, das nach Bedarf verdoppelt und verdreifacht werden konnte. Es beſtand aus 28000 Mann zu Fuß, 10000 Reitern und 2000 Dragonern und „ſollte“ von den zehn Reichskreiſen geſtellt und aus der Reichskriegskaſſe beſoldet werden, blieb aber ſtets in einer recht üblen „Verfaſſung“.

Das ganze achtzehnte Jahrhundert behielt man das Syſtem der gemiſchten Wehrordnung: Soldtruppen und ausgehobene Landeskinder bei, erſt gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts unternahm man den umwälzenden Schritt von der verhältnismäßig kleinen, aber ſorgfältig ausgebildeten Truppe des hauptſächlich dynaſtiſchen Zwecken dienenden Berufsheeres zu dem als ultima ratio der mehr oder weniger friedlichen Politik der Staaten ſelbſt betrachteten Volksheere. Mit dieſen, die auf die von Frankreich 1793 angeordnete levée en masse zurückgehen, beginnt eine neue Epoche der Kriegsgeſchichte. So iſt die franzöſiſche Revolution die eigentliche Geburtsſtunde des Militarismus.

Von der am 29. Mai im Tatterſall am Kurfürſtendamm eröffneten großen Berliner Hunde-Ausſtellung: Windſpiele werden im Ring den Preisrichtern vorgeführt.

Ironie.

Von W. Herbert.

In der jungen Ehe iſt der erſte Tauſſchmaus. Der kleine Weltbürger hat den Namen Theodor erhalten. Aber niemand von der Verwandtſchaft ſcheint damit zufrieden zu ſein.

„Wenn es nach mir gegangen wäre“ — ſeufzt die Tante Ulrike — „ſo hätte er Benedikt heißen müſſen.“

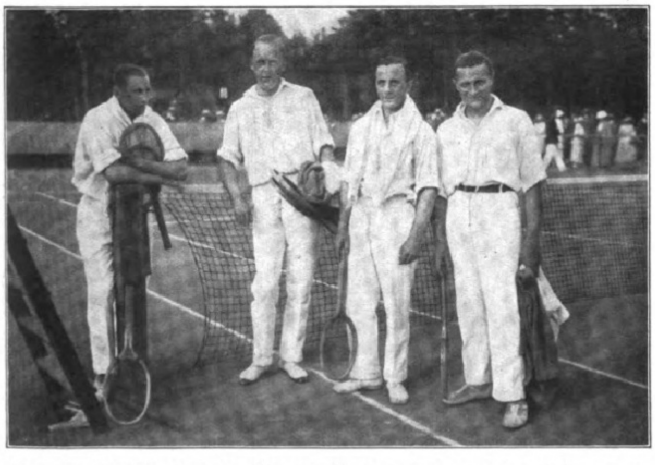
„Ach nein, nicht Benedikt!“ ereifert ſich die Baſe Lotte. „Der ſchönſte männliche Name iſt Ottokar. Ottokar hat mein Seliger geheißen. Alle Neugeborenen müßten Ottokar genannt werden.“

„Warum nicht gar? Ottokar?“ ruft Muhme Guſtl und wirft vor Entrüſtung ihr Weinglas um. „Ein Bub kann und darf niemals anders heißen als Hans. »Hans« — darin liegt Männlichkeit — darin liegt Friſche — darin liegt Entſchloſſenheit, Kraft und Mut . . .“

Plötzlich beginnt der Säugling nebenan mörderiſch zu ſchreien.

„Was hat er denn?“ rufen alle Damen entſetzt und ſpringen auf. „Was iſt ihm denn?“

„Offenbar“ — brummt Onkel Max — „offenbar hat er euch gehört und möchte lieber anonym erſcheinen!“



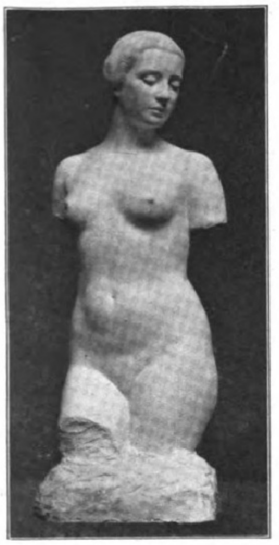
Vom Tennis-Pfingſtturnier Rot-Weiß: Die Teilnehmer der Endrunde im Herren-Doppelſpiel um die Meiſterſchaft von Deutſchland (Sieger: Froitzheim-Kreutzer).

Von links nach rechts: R. Kleinſchroth, v. Biſſing, Kreutzer, Froitzheim.

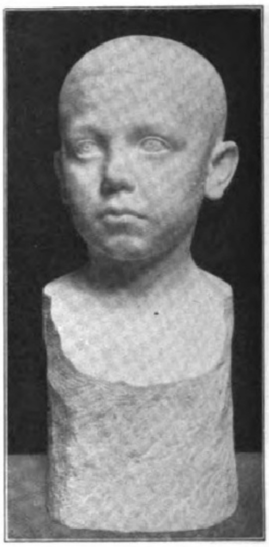
Amerikaniſche Hilfe für deutſche Studierende: Die von den Quäkern in der Breitenſtraße zu Berlin eingerichtete Speiſehalle, in der die Studenten und Studentinnen für 1,50 Mark ein kräftiges Mittagsmahl (drei Gänge) erhalten.

Die Große Berliner Kunſtausſtellung 1920.

Von Franz Servaes.

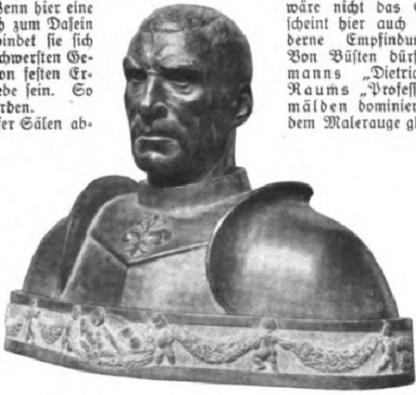


Rudolf Kaesbach: Weiblicher Torſo.



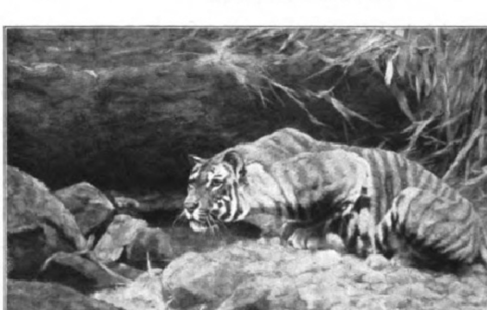
Heinrich Mißfeldt: Büſte eines Knaben.

Das offizielle Berliner Ausſtellungsweſen iſt zur Zeit in einem ſtarken Umſchwung begriffen. Während der Kriegszeit ſchlummerte es anfangs ganz und ſiedelte dann, weil das eigene Ausſtellungsgebäude in Moabit für Lazarettzwecke belegt war, für zwei Jahre nach Düſſeldorf über. Im vorigen Sommer gelang zum erſten und vorausſichtlich einzigen Male die Einigung ſämtlicher Berliner Künſtlergruppen zu gemeinſamem Auftreten. Heuer erlebt man bereits wieder die Abſplitterung der beiden Sezeſſionen, während neben dem alteingeſeſſenen „Verein Berliner Künſtler" nur die radikale Neubildung der „Novembergruppe" figuriert. Größer war noch nie der Gegenſatz zweier lokal zuſammengeführter Künſtlervereinigungen: ſie ſind wie durch ein Jahrhundert voneinander getrennt. Man prallt förmlich zurück, wenn man aus dem friedlichen Saale für Aquarelliſten und Kleinplaſtiker zufällig einen Blick hinüberwirft in den anſtoßenden Saal der künſtleriſchen Revolutionäre. Ein grellweißes, gipſernes Kakteengewächs gibt ſich für Plaſtik aus, und drumherum ſchmettern die gellenden Fanfaren kannibaliſcher Farbenräuſche in toſendem Fortiſſimo und ergehen ſich in wilden Zickzackformen und Laſſoſchwüngen. Wenn hier eine neue Kunſtform ſich zum Daſein ringen ſollte, ſo windet ſie ſich jedenfalls noch in ſchwerſten Geburtskrämpfen. Von feſten Ergebniſſen, ſicheren Gewinnen kann keinesfalls bereits die Rede ſein. So möge den Novemberleuten an dieſer Stelle ausgewichen werden.



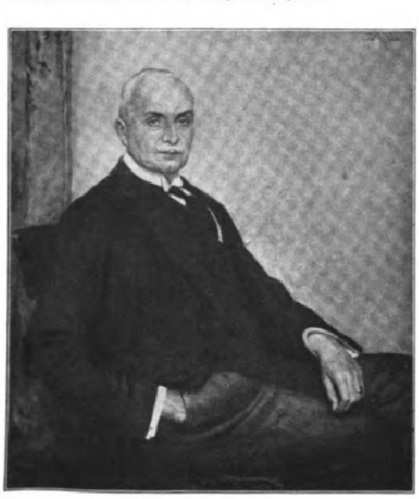
Joachim Hermann Pagels: Florentiniſcher Kondottiere (Bronze, vergoldet, auf rosso antico).

Es bleiben alſo — wenn man von den beiden Düſſeldorfer Sälen abſieht, die auf zum Teil erfreulichen Wegen den Fortſchritt ſuchen — noch achtzehn große Säle übrig, in denen der (von der Akademiegefolgſchaft für diesmal befreite) „Verein Berliner Künſtler" ſeine Alleinherrſchaft etabliert. Man kann leider nicht ſagen, daß man hier für das, was man auf der drüberen Seite in Kauf nehmen muß, in erquickendem Ausgleich entſchädigt wird. Dafür hat dieſer Künſtlerverein zu viele Mitläufer. Und ſchließlich ſammelt ſich in ihm vorzugsweiſe das, was man den künſtleriſchen Mittelſtand nennen möchte. Es ſind das jene braven Leute, die für den Hausbedarf ſorgen; die niemandem wehetun, doch nur ſelten Erhebung bringen; und die im allgemeinen heilloſe Angſt vor der Genialität haben, weil dieſe leider manchmal unmanierlich iſt und die wohlabgeſteckten Wege und ſichergezogenen Kreiſe reſpektlos überſpringt. Eine große Flucht von Sälen, mit Werken dieſer Künſtler gefüllt, verſetzt nicht gerade in fiebernde Spannung. Manche kann man durchwandern, ohne mehr als ein Achſelzucken dafür aufzubringen, daß dergleichen immer noch gemacht wird und in repräſentativen Ausſtellungen Raum für ſich beanſpruchen darf. Lauheit, Halbheit, Dageweſenheit ſind üble Mitgifte in der Kunſt, die doch immer ein bißchen mehr als anderes uns in Bewegung ſetzen, unſere Seele in Schwung bringen ſoll. Dafür wird man freilich ſelten durch offene Geſchmackloſigkeiten geſtört oder durch ein flagrantes Nichtkönnen beleidigt. Und wer mit Geduld ſucht und mit Nachſicht beurteilt, findet immerhin eine Reihe von Werken, an denen er ſich erfreuen kann; einige auch, die herausſtechen.

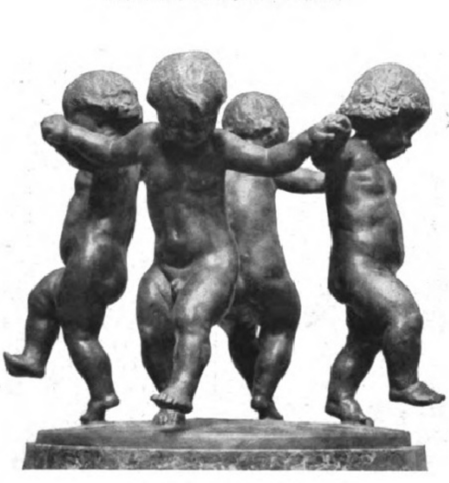


Wilhelm Kuhnert: Tiger am Waſſerloch.

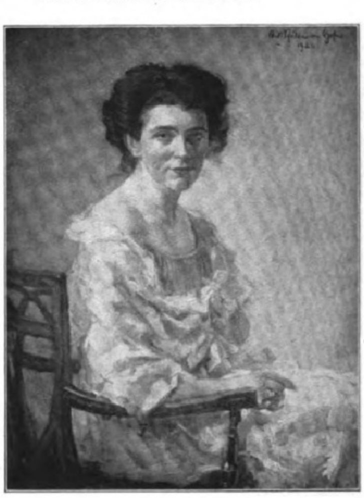
Es darf wohl gleich dasjenige Werk genannt ſein, das dem Verfaſſer dieſes Berichtes als das wertvollſte auf der ganzen Ausſtellung erſcheint: die Marmorgruppe von **Harry Chriſtlieb**, die eine Affenfamilie darſtellt. Es iſt nicht bloß die ſeltene Innigkeit, die hier auf ein Motiv aus dem Tierleben verwendet wurde, noch die feine und zarte Beobachtung, die ſich in der Individualiſierung der einzelnen Figuren erweiſt; es iſt vor allem auch der muſtergültige, aufs ſchönſte geſchloſſene Aufbau der Gruppe und die ebenſo delikate wie ſorgfältige, aber nirgends kleinliche Behandlung des plaſtiſchen Materials, die dieſes Werk herausheben. Jedes Muſeum könnte ſich den Beſitz dieſer kleinen Meiſterſchöpfung zum Gewinn anrechnen. Um bei der **Plaſtik** zu bleiben, die diesmal als Ganzes die Malerei überſticht, ſo darf auch der leider nur im Gipsabguß gezeigte Weibliche Torſo von **Rudolf Kaesbach** als eine noble Arbeit bezeichnet werden, in der ſinnliche Schönheitsfülle ſich keuſch entwickelt. Ganz in den Rahmen der klaſſiſchen Antike bewegt ſich **Paul Peterich**, wenn er etwa den Kopf einer Berliner Schauſpielerin ſtreng auf „Griechiſches Mädchen" hin ſtiliſiert. Daher hält ſich **Hermann Pagels** an die florentiniſche Quattrocento-Skulptur, der er zumal in ſeinem Kondottiere verblüffend nahe kommt. Gleichfalls an gewiſſe Renaiſſancevorbilder darf man bei **Lewin-Funcke** denken, zumal bei ſeinem freilich ins Zierliche gewandten Puttenreigen. Wirkt auch bei **H. H. Dietzſchs** ſchön geſchwungenem Mädchenakt aus Bronze „Der Sonne entgegen" das Beiſpiel etwa des Giovanni da Bologna nach? Dies wäre nicht das Schlechteſte. Doch ſcheint hier auch eine ſpezifiſch moderne Empfindung mitzuſprechen. Von Büſten dürfen etwa **Gorſemanns** „Dietrich Schäfer" und **Raums** „Profeſſor Otto Heichert" hervorgehoben werden. — Bei den Gemälden dominiert natürlich wie ſtets die Landſchaft. Die Natur bietet ſich dem Malerauge gleichſam am willigſten dar und iſt dabei ewig neu in ihren wechſelnden Stimmungsreizen. Und gerade auch unſere deutſche Natur bietet reiche Ernten. Wald und Gebirge, bald im Nebel, bald im Schnee, bald in der Sonne, das eine Mal als große drohende Viſion erfaßt, das andere Mal von menſchlichen Niederlaſſungen heiter beſprenkelt, wie viele und reiche Motive bietet das dem Malerpinſel! **Giſevius** und **ter Hell** haben ſich dies mit Vorteil zunutze gemacht. Sonſt bietet der Norden mehr die Reize von Ebene und Seen. **Kayſer-Eichberg**, als Maler der Mark, darf hier genannt werden und, mehr dem Meere zugewandt, **Dettmann**, der jetzt, den Anregungen Jüngerer mit Beſonnenheit folgend, einer neuen Entwicklung zuzuſtreben ſcheint. Andere, wie etwa **Genzmer** und **Koch**, lieben es, Menſchen- oder Tierſtaffage mit dem Landſchaftlichen zu verbinden. Auch exotiſche Reize machen ſich geltend, ſo beſonders bei **Kuhnert**, dem Tiger- und Löwendarſteller. — Minder frei als gegenüber der Natur fühlt ſich der moderne Maler gegenüber dem Menſchen. Zu der Befangenheit, die er in ſich ſelber fühlt, tritt der Anſpruch des Beſtellers, der nicht ſchüchtern in der Außerung ſeiner Wünſche zu ſein pflegt. So haftet dem modernen Porträt nicht wenig Konventionalismus an, und es bleibt anzuerkennen, wenn ein Vertreter der mehr akademiſchen Richtung wie **Schulte im Hofe** in ſeinem Bildnis einer Berliner Geheimrätin nach freierem und wahrerem Ausdruck ſtrebt. Wo es ſich um Wiedergabe von Volkstypen oder um das Feſthalten geliebter Züge handelt, iſt die maleriſche Freiheit unbehinderter; dies zeigte etwa **Plontke** in ſeinem „Bettler", **Eichhorſt** im Bildnis ſeines Vaters, **Eckhardt** in dem ſeiner Mutter. Letzterem ſpürt man das Studium Leibls an. Und ſo wird man auch ſonſt oft an große Tote erinnert, die manchmal ziemlich ungeniert als Vorbild genommen werden: Marées von **Carl Max Rebel**, Hodler von **Egon von Kameke**, Degas von **Ewald Manz** u. a. m. Lauter Meiſter, die ehemals verpönt waren und die heute Klaſſiker geworden ſind!



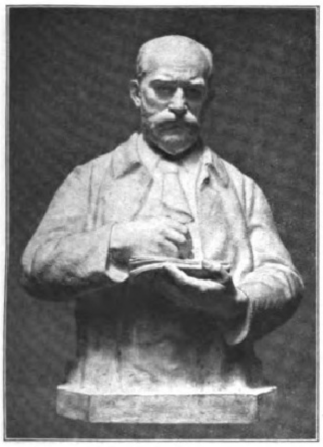
Emil W. Herz: Bildnis des Herrn Dr. G.

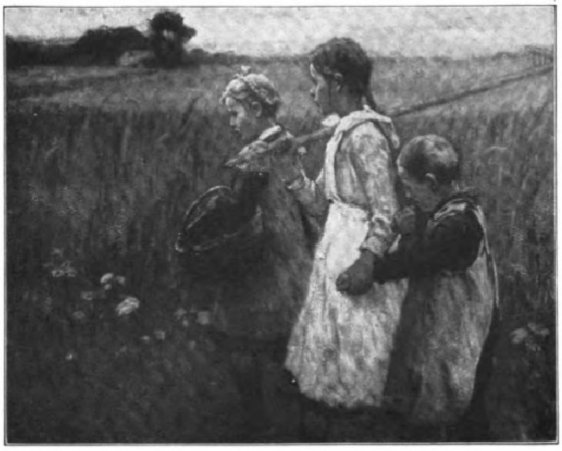


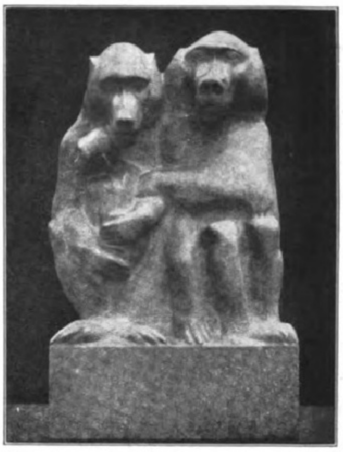
Arthur Lewin-Funcke: Puttenreigen.

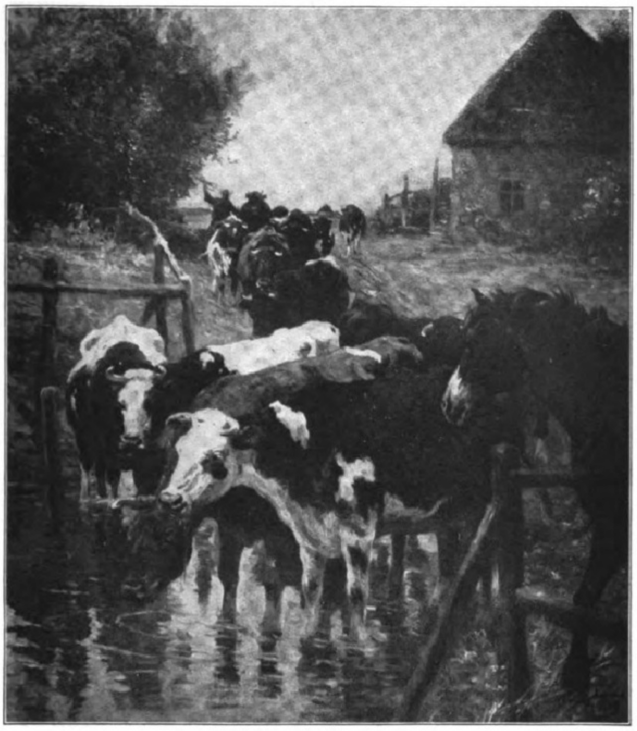


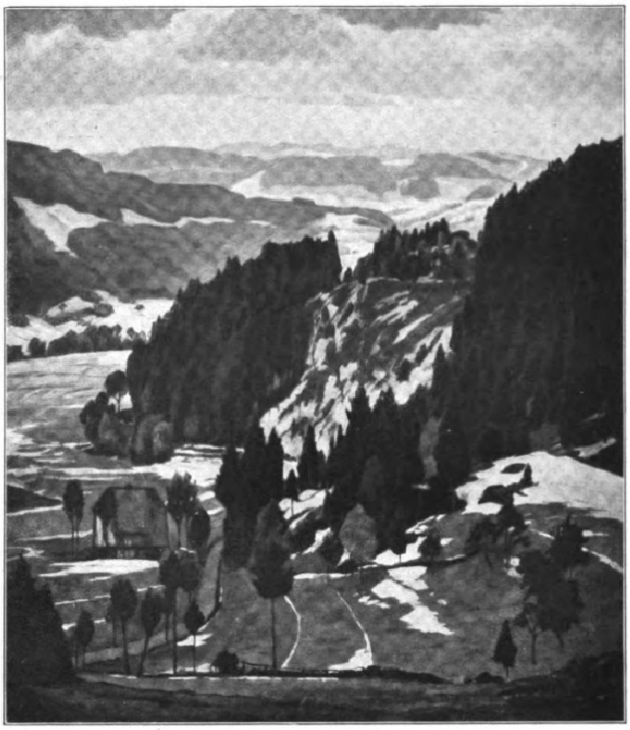
Rudolf Schulte im Hofe: Frau Geheimrat Volmer.







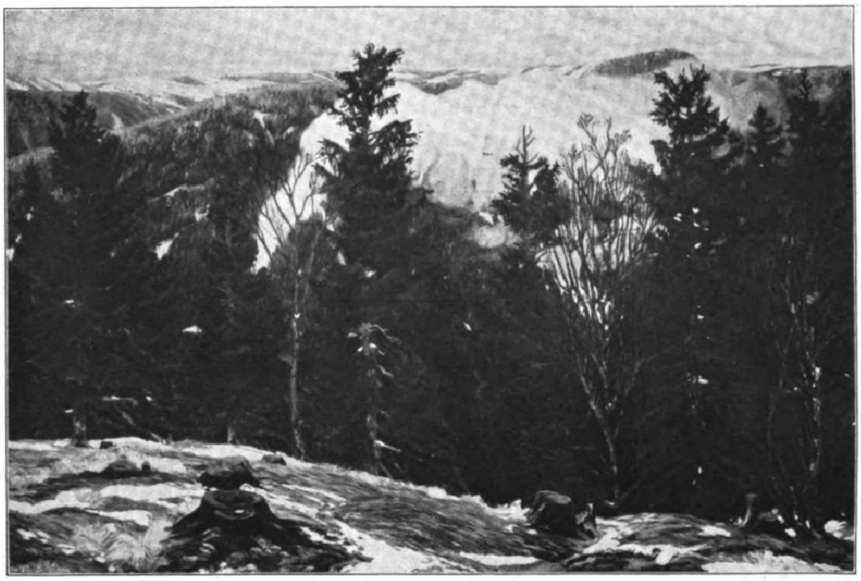




Oben links:
Alfred Raum: Büſte Profeſſor Otto Heichert.

Oben in der Mitte:
Berthold Genzmer: Späte Heimkehr.

Oben rechts:
Harry Chriſtlieb: Affenfamilie.



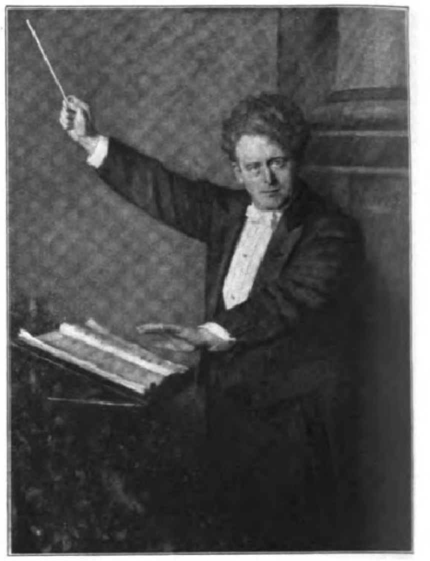
In der Mitte links:
Georg Koch: Kühe an der Tränke.

In der Mitte rechts:
Willy ter Hell: Oktoberſchnee im Schwarzwald.

Unten:
Gerhard Giſevius: Bergwald im Tauſchnee.

Aus der Großen Berliner Kunſtausſtellung 1920.

Das Mahler=Feſt in Amſterdam. / Von Dr. Max Unger.



Kapellmeiſter Willem Mengelberg. Nach einem Gemälde von Thereſe Schwartze.

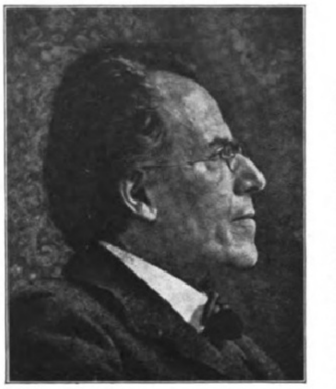
Die Amſterdamer muſikaliſchen Kreiſe haben vom 5. bis 21. Mai ein Muſikfeſt gefeiert, das in ſeiner Art höchſtens mit den Bayreuther Feſtſpielen zu vergleichen iſt. Es iſt wohl überhaupt das erſte Mal in der Muſikgeſchichte, daß ſo gut wie das ganze Lebenswerk eines einzigen „abſoluten" Muſikers in einer einzigen Folge von Feſtkonzerten aufgeführt wurde: In neun einander im Abſtande von höchſtens zwei Tagen folgenden Abenden wurden ſämtliche Werke Guſtav Mahlers, mit Ausnahme der von ihm ſelbſt nicht zur Veröffentlichung beſtimmten zehnten Symphonie und einer Anzahl Lieder, aufgeführt.

Aber der unmittelbare Anlaß zu den Amſterdamer Tagen war ein anderer: Willem Mengelberg, der Kapellmeiſter des Concertgebouw und des Toonkunſt-Chores, bisher auch der Muſeumskonzerte in Frankfurt a. M., feierte das 25jährige Jubiläum ſeines Wirkens an jener altberühmteſten Muſikſtätte der Niederlande. In Utrecht von deutſchen Eltern geboren, wurde er am Kölner Konſervatorium ausgebildet und mit jungen Jahren ſtädtiſcher Muſikdirektor in Luzern. Der 24jährige machte von da den großen Sprung ins Concertgebouw und erfreute ſich binnen kurzem einer außerordentlichen Beliebtheit. Er betreibt in Amſterdam als perſönlicher Freund Mahlers ſeit Jahren eine ſonſt nirgends in dieſem Ausmaße gekannte Pflege des Tondichters.

Von bloßer „Beliebtheit" kann man heute bei Mengelberg ſchon faſt nicht mehr ſprechen: Es iſt die äußerſte Hochſpannung der Begeiſterung, deren man ein Volk einer immerhin noch ſtark gemäßigten Zone, wie es das niederländiſche iſt, nicht für fähig gehalten hätte. Was haben ſie für die Tage ihres Mengelberg nicht alles getan: Da iſt eben im Haag ein ſchwerer, prächtig ausgeſtatteter Wälzer von einem Mengelberg-Gedenkbuche, wie er noch ſchwerlich einem Künſtler auf den Jubiläumstiſch gelegt wurde, da iſt ein Programmbuch von kaum dageweſenem Umfange — aus der Feder von Willems Vetter Dr. Curt Rudolf Mengelberg — erſchienen, da iſt ein Fonds von heute ſchon etwa 100000 Gulden geſammelt worden, deſſen Nutznießung der Gefeierte von ſeinem 60. Lebensjahre ab haben ſoll, da gab es Mahler- und Mengelberg-Plaketten.

Aber Mengelberg iſt auch geradezu ein ſeltener Vogel. Gleich das erſte Konzert lehrte, daß man es hier mit einem Dirigenten allererſten Ranges zu tun hat. Es iſt, als ob ſich in dieſem einen alle nur denkbaren Dirigententugenden zuſammengefunden hätten. Nicht nur kennt er, wie die landläufigen Kapellmeiſter, die einzelnen Inſtrumente des Orcheſters theoretiſch, ſondern den größten Teil davon ſoweit praktiſch, daß er ſeinen Muſikern in den Proben auch nützliche praktiſche Winke zu geben imſtande iſt. Über das Weſen der Geſangskunſt weiß er ſo Beſcheid, daß er nicht nur geradezu unerhörte Klangherrlichkeiten aus ſeinem Chore zu ziehen weiß, ſondern auch Soliſten erſten Ranges herangebildet hat: Sigrid Hoffmann-Onegin, die mit glockenklangſattem Alt begabte Mithelferin an dem Feſte, zählt zu ſeinen Schülerinnen. Alles ſonſt kapellmeiſterlich Techniſche ſcheint ihm in die Wiege mitgegeben zu ſein, ſo ſelbſtverſtändlich iſt alles daran. Aber all die unbeſchreiblichen Chor- und Orcheſterleiſtungen wären nicht möglich, wenn dazu nicht noch eine Hauptſache käme: der zähe Fleiß, den Mengelberg an das Gelingen nicht nur dieſes Feſtes, ſondern überhaupt an die Aufführungen im Concertgebouw ſeit Jahr und Tag geſetzt hat. Die Löſung des Rätſels, weshalb die Hunderte von Mitwirkenden trotz der hohen Anſprüche, die er an ſie wie an ſich ſelbſt ſtellt, ſo willig mit ihm gehen, liegt letzten Endes begründet in ſeiner Perſönlichkeit.

Das Amſterdamer Konzertgebäude.



Guſtav Mahler, † am 18. Mai 1911.

Was haben er und ſeine Getreuen in dieſen Mahler-Feſttagen aber auch nicht alles geleiſtet: Es erklangen die neun, zum Teil bis zu zweiſtündigen Symphonien, wovon der dritte Teil mit großen Chorſätzen ausgeſtattet iſt, die achte, das „Symphonie der Tauſend" genannte Hohelied der Liebe, das den Chor überhaupt in den ganzen ſymphoniſchen Rahmen ſpannt; außerdem das nach Mahlers eigenen Verſen geſchriebene große Chorwerk mit Soloſtimmen „Das klagende Lied", „Das Lied von der Erde", vom Tondichter ſelbſt „Symphonie mit Alt und Tenor" betitelt, ſowie eine ganze Reihe von Geſängen mit Orcheſter, darunter die „Lieder eines fahrenden Geſellen" und die „Kindertotenlieder". Man muß dieſe Quaderarchitektonik in den meiſten Eckſätzen Mahlerſcher Symphonien, dieſen begeiſterten und doch ſo virtuoſen Chorgeſang, der über das geiſterhafteſte Pianiſſimo ebenſo verfügt wie über das überwältigendſte Fortiſſimo, miterlebt haben, um ſich überhaupt erſt eine richtige Vorſtellung von dem gegenwärtigen Hochſtand der nachſchaffenden muſikaliſchen Kunſt in der Stadt der Grachten machen zu können. Ohrenzeugen der Münchener Uraufführung unter Mahlers eigener Leitung berichten, daß die Wiedergabe der „Symphonie der Tauſend", deren Mitwirkendenzahl in Amſterdam mit über 750 Chorſängern und über 150 Inſtrumentaliſten beinahe ein Tauſend erreichte, jenem denkwürdigen Ereignis in nichts nachgeſtanden habe. Der Beifallsſturm ſchwoll denn auch zum Orkan an, und Mengelberg wurde nach dem letzten Konzert und in der folgenden für die auswärtigen, die Zahl 150 überſteigenden Gäſte gegebenen Abſchiedsfeier Gegenſtand unvergeßlicher Huldigungen. Von den Sologeſangskräften dieſer neun Konzerte beſitzt jede einzelne Weltruf: Gertrude Förſtel, Aaltje Noordewier-Reddingius und Eliſe Menagé-Challa (Sopran); Sigrid Onegin, Madam Cahier, Ilona Durigo und Meta Reidel (Alt); Jacques Urlus, Joſ. Groenen und Thomas Denijs. Mit Ausnahme von Frau Onegin und Menagé-Challa waren ſämtliche auch an dem Gelingen der achten mit Verdienſt beteiligt. Die auf ſechs Sätze verteilten beiden Einzelpartien des „Liedes von der Erde", das an die Treffſicherheit und den Stimmumfang außerordentliche Anſprüche ſtellt, meiſterten Frau Cahier und Herr Urlus. Der „Kindertotenlieder" und anderer Einzelgeſänge nahm ſich mit herzenswarmer Einfühlung Frau Durigo an, Frau Noordewier-Reddingius bewährte in ſonſtigen Orcheſterliedern von neuem mit reizvollem, ſchön geſtütztem Ton ihre feine Geſangskunſt.

Von beſonderer Bedeutung war das Feſt auch deshalb, weil es zum erſten Male — etwa ſeit dem letzten Kongreß der Internationalen Muſikgeſellſchaft, der 1914 in Paris tagte — Muſikbefliſſene aus den verſchiedenſten Ländern zuſammenrief. Von auswärtigen ſtellten nicht nur Deutſchland und Deutſchöſterreich, ſondern auch Frankreich, England, Italien, Belgien, die nordiſchen Länder und ſogar Amerika ihre muſikaliſchen und muſikkritiſchen Vertreter, ja eine ganze Reihe bekannterer Tonſetzer, wie Halvorſen (Chriſtiania), Ewald Straeſſer (Köln), A. Schnabel, A. Buſch (Berlin), Fl. Schmitt (Paris), wirkten in einer Folge von fünf Konzerten internationaler moderner Kammermuſik, die der Geiger Alexander Schmuller unter Mengelbergs Protektorat ins Werk geſetzt hatte, bei der Aufführung ihrer eigenen Werke mit oder waren — wie Schönberg (Wien), C. R. Mengelberg (Amſterdam) und Carl Nielſen (Kopenhagen) — wenigſtens anweſend.

Von den übrigen, den Gäſten geſchenkten Aufmerkſamkeiten, z. B. einer Dampferfahrt durch den Hafen, der Beſichtigung einer Diamantſchleiferei und des Reichsmuſeums oder gar von den allerhand märchenhaften leiblichen Genüſſen, ſei hier nicht weiter die Rede. Belangvoll erſcheint aber, daß bereits ein greifbares Ergebnis des erſten großen Mahler-Feſtes zu buchen iſt. In der Abſchiedsfeier, die dem letzten Feſtkonzert folgte, wurde ein internationaler Mahler-Bund zu dem Zwecke gegründet, das Schaffen Guſtav Mahlers nach Kräften, und zwar in erſter Linie durch Aufführungen ſeiner Werke, zu fördern. Den Ehrenvorſitz hat die Witwe des Tondichters, Frau Alma Maria Mahler, die ebenſo wie ſeine beiden Schweſtern anweſend war; Vorſitzender iſt Arnold Schönberg.

Von der Erſtaufführung von Franz Lehárs neuer Operette „Die blaue Mazur" im Theater an der Wien zu Wien am 28. Mai: Betty Fiſcher und Hubert Mariſchka, die blaue Mazur tanzend. (Phot. Bruno Reiffenſtein, Wien.)

Szenenbild von der Uraufführung des Luſtſpiels „Der Troſtpreis" von Otto Stockhauſen im Heſſiſchen Landestheater zu Darmſtadt. (Phot. Erwin Raupp, Darmſtadt.)

Im Vordergrund (ſitzend) von links nach rechts: Marianne Roſalba (Käthe Meißner), Max Forchheimer (Richard Jürgas). Hintere Reihe von links nach rechts: Sara Levino (Eliſabeth Horn), Heinz Werner (Franz Schneider), Theodor Kayſer (Spielleiter Bruno Harprecht), Leonie v. Weiber (Friederike Riedt).

Von der Erſtaufführung von Franz Lehárs neuer Operette „Die blaue Mazur" im Theater an der Wien zu Wien am 28. Mai: Ernſt Tautenhayn und Louiſe Kartouſch im dritten Akt. (Phot. Bruno Reiffenſtein, Wien.)

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Weltflucht. Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(14. Fortſetzung.)

Andern Tags kam der Türmer mit einer Nachricht, die von anderer Seite her die Zukunft der Siedelung in Frage ſtellte.

Der Landwirt Jürn Jürgenſen ſchrieb ab. Er entſchuldigte ſich, daß er als Familienvater zuerſt an die Kinder denken müſſe und ihnen ein ſicheres Brot bieten. Wenn Uneinigkeit ausbräche unter den Teilhabern, ſei er am ſchlimmſten dran. Der Plan der Siedelung habe ihn ſehr gelockt. Man ſolle ihm wegen ſeines Rücktritts vom Vertrag nicht zürnen. Aber wir ſeien auf einer unvollkommenen Welt. So hätte er nicht verantworten können, als ſich ihm ein gutes Unterkommen bot, es auszuſchlagen.

Der Verdacht, daß die Abtrünnigen ihn ſcheu gemacht hatten, lag nahe und fand auf Befragen ſpäter ſeine Begründung. Rolf Zinnow hatte ihn eines Tags, abgeriſſen wie ein Landſtreicher, aufgeſucht, bevor ihn ſeine Familie abſchob übers große Waſſer. Von Lore Mertens, die angeblich ſich einer Schauſpielertruppe angeſchloſſen hatte, war er ſchon getrennt. —

Was ſollte aber aus der Siedelung werden? Niemand wußte es. Alle ſtimmten Gerd Albus zu, als er die Daumen umeinander drehte und ausrief: „So können wir doch nicht das ganze Jahr über privatiſieren?“

„Wir blamieren uns unſterblich!“ fügte Hans Widerſtein hinzu. „Wenn wir nicht ernſtlich was auf die Beine ſtellen, bekommen wir keine Keilfüchſe!“

In dieſer Ratloſigkeit der Gemeinde war Niels Erichſen der gerufene Mann. Als ihm die Notlage vorgetragen wurde, ſchwieg er. Das Anerbieten, ſelber die Oberleitung über die junge Wirtſchaft zu übernehmen, lehnte er beſtimmt ab. Unter lauter Ungelernten war eine ganze Kraft nötig, und dann war es noch ein zweifelhaftes Experiment.

„Am beſten wär's, ihr ſtecktet die Landwirtſchaft auf!“

Als der Widerſpruch ſich gelegt hatte, fuhr er fort, ihnen bedächtig darzulegen, daß darum die Siedelung nicht ein klägliches Ende nehmen müſſe. Er wüßte ihr ein ander Arbeitsziel.

„Wenn ich euch recht verſtanden habe, war die Landwirtſchaft euch nur der Haken, an dem ihr die Mütze aufhängen wolltet. Ihr wolltet untereinander und mit dem Land zuſammenarbeiten, weil darin das Lebendige ſteckt. So hat's Fred geſagt.“

Dann ſollten ſie hier dem ſchwer kämpfenden Land gegen das Meer zu Hilfe kommen! Wenn es den Brüdern ernſt war, jede Arbeit anzupacken, lag ſie ungeſucht vor der Tür. Der Damm zwiſchen Inſel und Ellenbogen mußte eiligſt wieder hergeſtellt werden. So half die Bruderſchaft das Dorf retten, über das ſonſt in Jahr und Tag die Wogen gingen wie über Alt-Eidum.

Und wenn die Schweſtern eine Sonderarbeit wünſchten, konnten ſie anfangen, die Wanderdüne mit Strandhafer zu bepflanzen.

Aufgerichtet, mit heiſchenden Augen ſtand die mächtige Geſtalt des Strandvogts vor ihnen.

„Ich bin Waſſerbauer“, murmelte Heinz Bergedorf. So wäre auch ein Leiter gewonnen?

„Man zu! Auf ein paar Blutblaſen mehr oder weniger ſoll's nicht ankommen!“ Für Gerd Albus war es ausſchlaggebend, daß ſie Eidum damit zu Hilfe kämen.

So hätte Niels Erichſen ſchon gleich die Zuſtimmung der Gemeinſchaft mitnehmen können, wenn er und der Türmer nicht abgewehrt hätten. Die Begeiſterungsfähigkeit der Jugend für das Neue ſollte nicht mißbraucht werden. Sie konnten nicht jeden Tag wechſeln.

Aber der Freudenruf der bleichen, hoheitsvollen Frau in der Türmerklauſe entſchied alles.

Nun war die Siedelung erſt eingemeindet und hatte Heimatrecht.

•

Immer lag Fred die Sorge auf, über die Mütterliche zu wachen und nichts zu verſäumen, daß rechtzeitig Hilfe zur Stelle ſei. Der Gedanke verfolgte ihn bis in ſeine Träume. Je näher die ſchwere Zeit kam, deſto deutlicher ſprach den Mann aus Helgas Weſen etwas verklärt Innerliches an, das ihn ehrfürchtig bange machte.

Aus den Augen der Dulderin ſchaute unverhüllt das, was ſie Jenſeitsland genannt hatte. Sie entwickelte ein ſolches Feinempfinden in ſich, daß ſie Fred öfter auf ſeine unausgeſprochenen Gedanken Antwort gab.

„Du brauchſt dir keine Sorgen zu machen. Dem Kind wird nichts mehr geſchehen. Es iſt ganz ruhig bei mir in der Wiege. Wenn es in die andere Wiege gelegt wird, bin ich froh.“

Fred hatte aber zuerſt an Wieb gedacht. Das Kind war ihm noch ein nebelhaftes Gebilde.

Ein andermal ſagte ſie: „Heute kommt jemand. Vera wird es nicht ſein? Sie ſcheut ſich, mich leiden zu ſehen, weil ſie meine Nachfolgerin ſein wird. Nein, es iſt Ingeline! Du mußt Gerd Beſcheid ſagen.“

Ihr Ahnungsvermögen trog ſie nicht. In der ſeeliſchen Helligkeit, in der ſie lebte, ſchien es keine Überraſchung mehr zu geben. Einmal offenbarte es ſich beſonders ſtark, daß der Türmer heimlich erſchrak. Sie hatte ihn ſchon einige Tage vorher gefragt, ob er ſeinem Vater geantwortet habe und hinzugeſetzt: „Du mußt es bald tun. Du biſt ihm doch näher als dein Bruder Günther.“

In der Nacht darauf hatte Fred von dem Vater geträumt. Sie waren zuſammen in Lüneburg, wo der Vater herſtammte. Bei ſolchen Beſuchen, die alljährlich in den Herbſtferien gemacht wurden, zeigte ſich der reiche Handelsherr in einem ganz anderen Licht. Dann konnte der Geſtrenge lachen wie ein freier Menſch und dem Knaben gegenüber einen ſeltenen, faſt vertrauten Ton anſchlagen. Dann lobte er die Mutter, die einige Jahre älter und früh ergraut war, daß ſie die beſte Hausfrau von der Welt ſei, die nur für die Ihrigen lebe.

Der Junge ſah ihn mit ſcheuer Hochachtung von der Seite an und wünſchte, daß der Vater immer ſo zu ihm wäre. — Als Fred einmal der Mutter wieder erzählte, was der Vater von ihr gerühmt hatte, weinte ſie: „Mir hat er's noch nie geſagt.“

Im Traum war es wie immer in Lüneburg bei den in kleinbürgerlichen Verhältniſſen und Gedanken lebenden Verwandten. Sie rechneten ſich den Beſuch des reichen Bruders zur Ehre an, und der Vater war guter Laune. Offenbar bedrückte ihn in der Heimat die Engigkeit nicht, ſondern löſte Behagen in ihm aus. So war alles wie ſonſt. Nur war dem Traum in ſeiner ſeltſamen Launenhaftigkeit eingefallen, diesmal die Größenverhältniſſe zwiſchen dem Vater und den übrigen umzukehren. Der Vater hatte zwar den ausgeprägten Kopf mit dem ausraſierten Kinn, im übrigen hatte er aber Kindergeſtalt. Er war nicht größer als eine große Puppe. In der Unterhaltung mit den Verwandten ſtellte ihn der Sohn auf einen Stuhl, ohne daß die Kleinheit des Vaters auffallend oder gar lächerlich wirkte. Es war, als wäre das immer ſo geweſen und müßte ſo ſein. So, als wäre der Traum Wahrheit und das Leben ein Traum geweſen.

Nur dem Sohn war es aufgefallen, daß er im Traum ſich fragte, was mit dem Vater vorgefallen ſei?

Plötzlich wandelte ſich die Umgebung, und Fred war mit dem Vater auf der Werft, wo der neugebaute Kran Kohlen fraß aus einem Laſtkahn. Gleichzeitig bückte ſich der Sohn und nahm den Vater auf die Arme. Und auch diesmal hatte er ſich geachtet und erfreut gefühlt über die vertraute Art des Vaters, der ihm alles mitteilte.

Als Fred den Traum erzählte und ihn danach ins Scherzhafte zu wenden ſuchte, verſtummte er vor dem durchgeiſtigten, von übergroßen Augen erleuchteten Geſicht ſeines Weibes:

„Fred, mit deinem Vater iſt etwas vorgefallen.“

Weiter gab ſie keine Auskunft. Sie ſchüttelte das Haupt und legte die Hand über die Lider. —

Die Todesanzeige kam verſpätet an. Der Vater war bereits begraben. Nach ſeiner letztwilligen Beſtimmung war die Leiche in Lüneburg beigeſetzt worden. Fred aber meinte mit einmal im Tode den Vater zu verſtehen, der ihm im Leben ſo fremd geweſen war. Er hatte ſchon aus dem letzten Brief empfunden, daß die Härte des Vaters zuerſt Härte gegen ſich ſelbſt war. Mit Gewalt hatte ſich der Strenge vor ſeiner Gefühlswelt verſchloſſen und ſich der Wirklichkeit der harten Dinge untergeordnet. Und hatte dabei gehungert! Auch ſeine Herrſchſucht dem Sohn gegenüber trat in ein neues Licht. Es war Angſt um den Gefühlsſeligen, die ihn ſo hart gemacht hatte. Nun war ſeine Beſtattung ein Bekenntnis geworden. Wie einſam war der Vater in ſeinem Leben!

Fred wußte nicht, wie er dem Bruder antworte, der in vielen Worten ſelbſtgefällig die prunkvolle Leichenfeier beſchrieb, die ein öffentliches Ereignis in der Millionenſtadt geweſen war.

Welch ein Elend! Von lauter fremden Menſchen war der Vater zu Grabe geleitet worden. Alle hatten ihn laut gerühmt, als hätten ſie ihn gekannt. Und ſelbſt der eigene Sohn, der hinter dem Sarg folgte, hatte des Vaters letzten Wunſch unverſtändlich gefunden.

Mit dem toten Vater beredete ſich der Türmer oft bei ſeinem hohen Licht. Wenn er ſo gedurft hätte, wäre er an ſein Grab geeilt.

Denn er fühlte, daß alle widerwillige Scheu vor der Weltſtadt von ihm gewichen war und einem jähen Erbarmen Platz gemacht hatte.

Dreizehntes Kapitel.

Nachdem das Seeadlerpaar wieder ſeine Jagdgründe verlaſſen hatte, ſtellte ſich der Seehund Pummel als Frühlingsbote ein. Er trat diesmal mit ſeiner dreiköpfigen Familie auf und war höchſt begeiſtert über das Wiederſehen, und weil er es ſo weit gebracht hatte. Die beiden Kleinen tollpatſchten mit an den Strand, waren aber vom Anblick der ausländiſchen Bekanntſchaft ihres Familienoberhauptes ſo überraſcht, daß ſie ſich überkugelten, als ſie den eiligen Rückzug zur vorſichtigen Mutter antraten.

Pummel bellte ſie gehörig aus wegen ihrer weltfremden Blödigkeit, überließ ſich aber dann wohlgefällig Frau Helgas liebkoſenden Händen.

In der Seehundswelt herrſchte das Einfache und Eindeutige, was der umſtändlichen Menſchheit ſo ſchwer gelang.

Frau Helga verließ heute zum erſtenmal am Arm ihres Gatten als rechtmäßige Ehefrau die Klauſe, um Pummels Antrittsbeſuch zu empfangen. Sie ſtützte ſich bei jedem Schritt auf Fred, nicht allein wegen ihrer Unbehilflichkeit. Aber ſie überwachte ſich wie der Geizhals ſeinen Schatz. Wenn es der Arzt verlangt hätte, wäre ſie ihres Kindes wegen auch ins Krankenhaus der Kurſtadt übergeſiedelt. Der Doktor ſelber hatte ſie jedoch beruhigt: Die gute Jahreszeit kam, und eine Erſtgeburt pflegte ſich Zeit zu nehmen. Er war ſeiner Sache ganz ſicher, daß er rechtzeitig zur Stelle ſein könne.

Der Frühling winkte mit weißen Tüchern aus dem unendlichen Blau, und die bunten Blumen wagten ſich heraus. Die Seevögel lärmten ausgelaſſen in der Luft. Richtig wie ein Wunder kam der Frühling, und auch der Wind war zum harmloſen Spielgefährten des Lebens geworden.

Für die Siedelungsgemeinde taten die Pforten zur Arbeit ſich weit auf. Gerd Albus ſchalt, daß ihm die beſten Einfälle zum Schaffen immer zur Unzeit kämen. Er möchte die Arbeit malen, verkörpert in einem Rieſenangeſicht mit gedankenvollen Augenbrauen, einen Jünglingmann voll Kühnheit und Kraft in den ſtraffen Mienen und dem eigenſinnigen Kinn Fred Lüders. Bis zum Lendenſchurz entſtieg er dem ſchaffenden Meer und legte die Fäuſte aufs Land.

Gerd ſpuckte in die Hände wie ein alter Schauermann im Hamburger Hafen und raffte den Schubkarren auf, während Klaus Schöller ſich lachend auf die Schippe ſtützte.

„Klaus, ſei froh, daß du keine doppelten Augen im Kopf haſt! Wenn's dich in den Fingern kribbelt, nimmſt du deine Göttin in den Arm.“

Gerd hatte zwei Bilder auf der Hamburger Ausſtellung, die Aufſehen erregten. Das eine ſtellte in Uhdes Art die myſtiſche Trauung durch den vagabundierenden Heilandsjünger am Tag der Einweihung dar. Das andere war ein Bildnis von Ingeline als Hexenprinzeſſin.

Das hohe Geſicht in dem ſich die Erdarbeit dem Malerauge vorſtellte, überragte auch die übrigen Brüder. Es war etwas Großes, Dringliches, was ſie mit königlicher Schickſalslaune bei der niedrigſten Hantierung anſtellte. Sie waren tätig eingeordnet in den tauſendjährigen Kampf mit dem Meer. Mochten dem ungeheuren Partner gegenüber die Bemühungen des Menſchenhäufleins noch ſo geringfügig, ja ſpielzeugartig erſcheinen! Sie waren freilich nicht mehr als fünf Finger einer Hand, die Sand ſchöpfte. Mit der Gutmütigkeit eines ſatten Untiers ließ ſie die See bei tiefer Ebbe gewähren. Wenn es ihr einfiel, machte ſie mit einem einzigen Tatzenſchlag den Erfolg tagelanger Arbeit zunichte.

Die Brüder meinten trotzdem, ſie hätten jetzt den wahren Sinn der Arbeit entdeckt und wuchſen durch ihre Enttäuſchungen. Sie hatten eine große gemeinſame Sache und ſtellten ſich darunter.

Heinz Bergedorf faßte einen kühnen Gedanken und trug ihn diesmal ohne Stocken vor. Er hatte einen Koſtenanſchlag gemacht und ſah ein groß angelegtes Werk im Gange. Das Meer ſollte den Menſchen kennen lernen, wenn der kleine Wicht in ſeiner beinernen Stirnhöhle einen Plan entwarf, und die Naturkräfte ſich zu gehorſamen Dienern herbeirief. Dann kamen Maſchinen den winzigen Menſchenhänden zu Hilfe. Feldeiſenbahnen rollten heran. Sandberge wurden verſetzt. Bagger ſchaufelten mit eiſernen Greifarmen und Rammmaſchinen ſtampften. — Und der Ozean mußte zurückweichen vor dem Geiſt und von ſeinem Spaziergang nach dem Dörflein Eidum abſtehen!

Kulturarbeit! Die Bewältigung der Erde durch den Geiſt, das war doch das Leben der Menſchheit.

Sie waren keine blinden Naturanbeter mehr. Die Sicht war wieder frei nach dem Menſchenland, und wenn der Wind und die Augen nach dem dünnen Feſtlandsſtreifen liefen, war er keine Schranke mehr zwiſchen zwei Welten.

Die Siedelung der Weltflüchtlinge hatte ſich unbewußt wieder zur großen Menſchengemeinſchaft zurückgefunden und war doch nicht überflüſſig geworden.

Das ſollte ſich jetzt ſichtbar erfüllen. Die Erwägungen der Regierung gingen ihren ſchleppenden Gang, während die See voll unbegrenzter Unternehmerluſt ihre Entſchlüſſe ſofort verwirklichte. Warum ſollte der Türmer vom Eidumer Tief nicht einſpringen und ſich daran erinnern, daß er ein verkleideter Goldprinz ſei, wenn er ſeinem Freund Niels damit einen Gegendienſt tun konnte?

Der Plan Heinz Bergedorfs gewann Geſtalt. Aus weltfernen Ackerbauern wurde die Siedelungsgemeinde Großunternehmerin und ging dem zögernden Staat voran. Nun war es umgekehrt die Großſtadt, die der freien Jugend nachzog und lange Arbeiterbaracken in einem Seitental der Siedelung aufſchlug.

Vorlautes Vielerlei kam an, das nichts von Frau Helgas Herrlichkeit wahrnahm und keine Ehrfurcht gelernt hatte. Zuſammengelaufenes Volk aus allerlei Ländern in hängenden Manſcheſterhoſen und Schlapphüten, mit einem Bündel, das am Spaten über der Schulter hing. Sie waren von Stund' an zu Hauſe, weil ſie nirgends daheim waren. Flugſand der Menſchheit, die nichts hatte als ihre Arbeitskraft.

Aber Wera und Piep, die beiden jungen Frauen, kamen von der großen Wanderdüne heimgelaufen mit hochroten, angſtentſtellten Geſichtern und hielten noch Büſchel Strandhafer in Händen. Aus hitzigen fremden Männeraugen hatte ſie eine Gier angefunkelt, davor ſie davonrannten wie vor Geſpenſtern am hellen Tag.

Ihnen war die älteſte grauſige Form der freien Liebe begegnet, welche die Frau zum Gemeingut machen wollte.

Jetzt zögerte auch Wera nicht länger, ihren Abſcheu gegen ſolche Barbarei kundzutun, indem ſie ſich mit Klaus aufmachte zum Eidumer Standesamt und ſich unter den Schutz des Geſetzes ſtellte.

Das Gemeindlein war durch die Bedrohung ſeiner weiblichen Mitglieder auf eine vorher nicht erwogene Probe guten Willens geſtellt. Wollten ſie ſich abermals abſondern oder trotzdem dabei bleiben? Wenn ſie ſich als Mitarbeiter von dem großen Unternehmen zurückzogen, blieb es als feindliche Nachbarſchaft beſtehen. Aufgegeben konnte es nicht werden. Immerhin hätten die Brüder auch dann in beſcheidenem Maß ſich nützlich machen können beim Bepflanzen der Wanderdüne. Sie konnten die Schweſtern vor neuen Überfällen ſchützen.

In der Gemeindeverſammlung, die der Sprecher berief, war zunächſt die Meinung zwieſpältig. Die Frage nach der Sicherheit der Schweſtern ſtand oben an und machte ſich in begreiflicher Entrüſtung Luft. Die Brüder weigerten ſich, das Pack als ihresgleichen anzuſehen. Als aber der Türmer die Hand hob, und in der eintretenden Stille ſich rauhe Geſänge von fern hörbar machten, war unvermerkt die größte Stunde für die Siedelung gekommen. Nun legte ſie ein Bekenntnis ab, nicht mehr in unbeſtimmten Empfindungen und weiten Geſichtspunkten, ſondern durch die Tat.

„Es ſind keine Menſchen, ſagt ihr? Aber wenn wir uns von ihnen zurückziehen und bis an die Zähne bewaffnen gegen ſie, werden ſie erſt recht wilde Tiere ſein und über uns herfallen. Und tragen doch Menſchengeſichter! Warum ſind ſie ſo? Können ſie nicht anders werden? Wir ſpüren doch auch, daß es mit uns anders geworden iſt? Brüder, ſo viel wiſſen wir ſchon: das iſt hier keine verlorene Zeit für uns! Ob ſie länger oder kürzer dauert, wir ſollten ſie vielen in der Stadt einmal wünſchen. Wir ſind in der Stille gereift und haben uns auf uns ſelber beſonnen."

Als ſie ihn, der ſo ſicher wie ein Wahrheitsverkündiger ſeine Gedanken hinſtellte, fragten, was ſie tun ſollten, antwortete er:

„Ich ſehe eine neue Aufgabe. Wahrſcheinlich iſt ſie zu groß. Es wird ihr nicht leicht der Erfolg zufallen. Aber das entſchiede nichts gegen die Sache. Wir ſähen zuerſt die Aufgabe und gäben ein erſtes hohes Beiſpiel für die andern. — Wir wollen uns nicht von den Fremdlingen trennen! Wir wollen in einer neuen Abſicht mit ihnen noch mehr arbeiten, Schulter an Schulter.

Wir haben uns bisher führen laſſen. Wir wollten dem Dorf helfen vor der kommenden böſen Zeit. Das iſt gut. Nun ſollen wir aber ſelber Führer werden und das größte unternehmen, was der Menſch beginnen kann: Der Menſchheit helfen in dem Stück, worin er der Maſſe voraus iſt. Sagt ihr, mich widert die Maſſe an? Das iſt leicht. Sich erbarmen und Führer werden auf unbeſtimmten Lohn, iſt ſchwer. Die Geſchichte der Völker wird noch auf lange Zeit im Einzelleben ihrer Führer geſchrieben.

Wir können gar nicht zurück. Heinz muß dabeibleiben, weil er als Leiter unentbehrlich iſt. Jan als Werkmeiſter wird ſeine neue Werkſtatt nicht aufgeben wollen. Wir könnten es ihm nicht zumuten.

Wir andern aber werden Vorarbeiter unter dem fremden Volk und teilen freiwillig ihr Los! Wir tragen damit eine Schuld ab. Wir ſind alle groß geworden in einer Bildungsſchicht, die ſich ſeither für zu gut gehalten hat, herabzuſteigen zu ihren geringen Brüdern.

Andere Menſchen ſein, aber es nicht beſſer haben wollen als die andern, das wäre es! Hier wird uns ungeſucht der Auftrag vor die Füße gelegt. Um dieſe Namenloſen hat ſich bisher niemand gekümmert, nur gefordert und geſcholten. Sie waren Arbeitsmaterial, nicht anders als Maſchinen und Laſttiere.

Ich aber ſehe noch einen anderen Graben, den wir überbrücken, dieweil wir den Flutgang zwiſchen Inſel und Ellenbogen ausfüllen helfen: nämlich den tiefen Graben zwiſchen Bürgertum und Arbeiterſchaft. Wir ſtehen am Anfang des ſozialen Zeitalters. Die Völker haben die Botſchaft empfangen: Menſch iſt Menſch!"

Sie ſahen ihn alle an und ſtaunten, wie er daſtand, ſelber ein Führer und Wegweiſer der neuen Zeit. Seine Augenlichter brannten wie Opferfeuer.

Nun wollten ſie alle mit Freuden, wie er wollte! —

Sie möchten verharren in der Weihe dieſer Stunde und ſich beglückt fühlen als Berufene. Aber jählings von draußen einbrechendes Gejohle überraſchte ſie wie körperlicher Schmerz.

Der Führer, der ſich zuerſt aufraffte, öffnete die Tür und trat auf die Schwelle. Ein hoher Schein ſeiner edlen Menſchlichkeit mußte ſelbſt für die blöden Sinne der Trunkenen noch erkennbar ſein, denn der Haufe drängte ſich zuſammen und verſtummte, als die kühne Jünglingsgeſtalt, gebietend und gütig zugleich auftrat.

Knochige Menſchengeſichter voll düſterer Glut, von Not und Laſter gefurcht! Dahinter die gebirgige Einöde als Schauſtätte letzter Möglichkeiten für ſchweifende Dämonen, die bereit waren, ſich auf die Lichtgeſtalt zu ſtürzen.

Warum zauderten ſie? Der Trupp, der ſeine ſchweißigen Leiber zuſammenballte zum Knäul, hieß ſich ſelber hohnvoll „die Monarchen"; eine Elendsbrüderſchaft, die keinen Tröſter hatte als die Schnapsflaſche. Darum hatten ſie ſich ausbedungen, daß ſie nach jeder Schicht „Schuß" bekämen, um in der Kantine zu vertrinken, was ſie ihren ausgemergelten Leibern ausgepreßt hatten durch die Fronarbeit. Der Kantinenwirt mit dem Tierbändigerblick und dem Stiernacken war ihr Sklavenhalter, der mit ihnen herumzog.

Sie waren doch zu allem fähig? Zögerten ſie darum, ihre Wildheit gegen die feine Herrengeſtalt loszulaſſen, weil ſie keinen gleichartigen Widerpart fanden, Dämon gegen Dämon und Roheit gegen Roheit? Ihre krallenden Hände griffen doch nicht in die leere Luft, wenn ſie zupackten?

Aber ſie ſtehen und reißen die Augen weit auf. Die Geſichter ſind ſchmerzhaft verzerrt vor Staunen, als ſähen ſie in eine unglaubliche Welt.

Wer hat es dem Piepvögelchen eingegeben in ſolcher Stunde, die beiden Kerzen auf dem felſigen Altartiſch anzuzünden, der ſeit dem Einweihungstag das Hausheiligtum iſt? Wenn kein ſichtbarer Mund es ihr befohlen hat, dann hat die zarte Frauenhand unter einer höheren Beeinfluſſung gehandelt und den Worten des Führers eine ſichtbare Kraft gegeben, der gegenüber die Wilden wehrlos ſind.

Was der Führer geſagt hat, weiß hinterher keiner im Zuſammenhang wiederzugeben. Aber den Ton ſeiner Stimme hören ſie noch lange. Er ſpricht mit den Wilden, als wäre er ihresgleichen und auch einer, der eine lange Schuld an ihnen abzutragen hat. Wie zu einem Kind und Bruder zugleich hat es die Stimme ſchlicht und innig geſagt. Unverſehens iſt dabei der Sprecher über ſich ſelber hinausgewachſen, daß alle aufſchauen, als eine Schar weißer Möwen lautlos über ihren Köpfen dahinſchwebt.

Die Dämonen ſind gebändigt durch den Geiſt! Die Monarchen kehren um wie geſittete Menſchen. — —

Morgen werden ſie ſich wieder betrinken. Heute aber hat vor ihnen ein Menſch ſeine Gewalt geſpürt, die in ihm iſt, und ſeinen Lebenszweck erfaßt, künftig nicht nur ein Führer von wenigen zu ſein, ſondern ein Wegweiſer zur ſozialen Verſöhnung.

* * *

„Fred, ich weiß jetzt ſo gut im Kalender Beſcheid. Es ſind noch zwei Wochen bis dahin."

Die Stimme Frau Helgas war noch dieſelbe geblieben, nachklingend wie ferner Glockenton. Sie hatte es gut. Wera und Piep waren tagsüber um ſie, bis ſie abends von ihren Männern abgeholt wurden. Dann wurde erſt noch über das Tagewerk Bericht erſtattet, ob das Werk fortſchreite, das ſichtbare und das unſichtbare, das ſie unternommen hatten.

Der Damm war beinahe vollendet. „Der Ellenbogen wird geflickt", wie Hans Widerſtein als mediziniſcher Sachverſtändiger feſtſtellte. Bald konnte der endlich vom Landtag genehmigte Schutzdeich im Haff in Arbeit genommen werden. Viele hundert Morgen Land wurden dadurch dem Meer abgewonnen.

Mit der Kumpanei der Erdarbeiter machten „die Studenten", wie ſie genannt wurden, wechſelvolle Erfahrungen. Sie hatten einen großen Unglauben bei den Wilden angetroffen. Das Mißtrauen hielt die Elenden zähe zuſammen und ſtellte die Geduld der Helfer auf harte Proben. Erſt wollte man ſie fortekeln. Allmählich machte der Ernſt der Brüder Eindruck, und man ließ ſie gewähren. Sie hatten als freiwillige Schipper einen „Fimmel", das ſtand feſt.

Es fanden ſich etliche verkommene Akademiker unter dem Haufen. Dieſe und der Häuptling der Monarchen, der ein ehemaliger Freiherr war, galten als die ſchwierigſten im Umgang.

Im Barackenlager hatten Liederabende zur Zupfgeige lärmenden Beifall gefunden. Gerd hatte Steinzeichnungen für die öden Bretterwände beſchafft und ein Leſe- und Schreibzimmer eingerichtet.

„Nur keine Almoſen, immer ſich ſelbſt geben!" ſchärften die Brüder ſich ein. Das Auge der Wilden überwachte ſie unabläſſig. Die Schweſtern hielten ſich zurück, wurden aber nicht mehr beläſtigt. Wera, die früher einen Kurſus beim Roten Kreuz mitgemacht hatte, verband einmal einen Kroaten. Um ſich erkenntlich zu zeigen, brachte dieſer grinſend einen in der Schlinge gefangenen Haſen.

„Nimm ihn, er iſt ehrlich geſtohlen!" begutachtete Hans Widerſtein.

Was ſich fangen und eſſen ließ, hatte ſchlimme Zeit. Die Wildſchafe wurden noch ſcheuer und die Möwenneſter wurden heimgeſucht.

Aber die Zeit lief mit dem Wind. Der kecke Vorſtoß des Gemeindleins in das unwegſame Land ſozialer Annäherung war nicht mißglückt, ermutigte vielmehr zur Ausdauer.

Sie meinten, ſelber den beſten Gewinn dabei zu haben. — Derweil draußen die große Werktätigkeit mit dem brauſenden Arbeitslied des Meeres wetteiferte, ging in der Türmerklauſe die nahende Entſcheidung auf leiſen Sohlen um Frau Helga und wog Geben und Nehmen wechſelſeitig in unſichtbaren Händen.

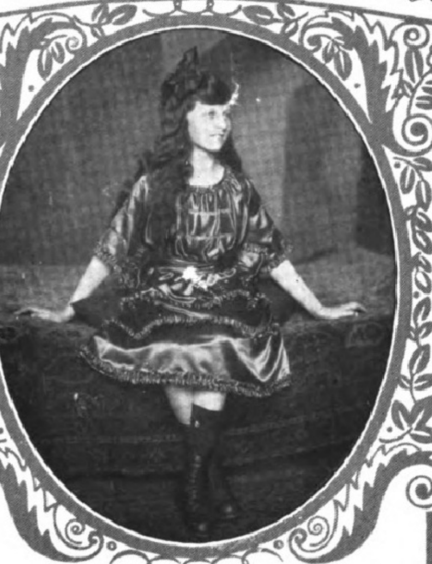
(Fortſetzung folgt.)

Kleine Modedamen.

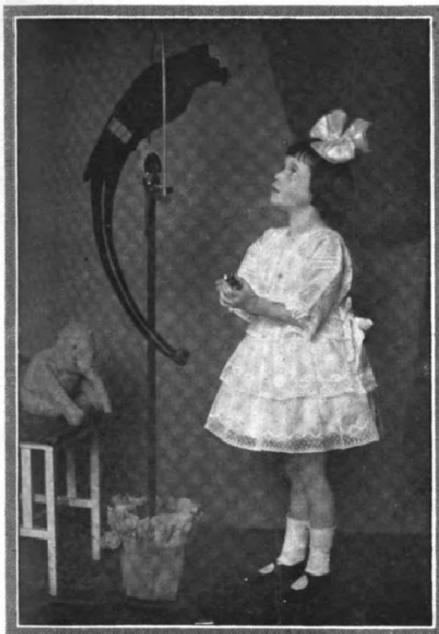
Es iſt nicht minder ſchwierig, Kinder geſchmackvoll und zugleich ein wenig originell anzuziehen wie Erwachſene. Ja, mehr. Es iſt eine Kunſt, am Kinderanzug breite Alltäglichkeit zu vermeiden, ohne ihn viel, viel Schlimmerem auszuliefern, das heißt dem Eindruck theatraliſchen Betakeltſein.

Wenn es nun nichts Greulicheres gibt als ein aufgetakeltes Kind, ſo hinterläßt andererſeits ein ſolches, deſſen Anzug jene gewiſſe, oft kaum zu benennende Note des Aparten entbehrt, eine Art von leiſem Bedauern, daß eine ſo günſtige Gelegenheit, Reizvolles zu leiſten, unausgenutzt blieb.

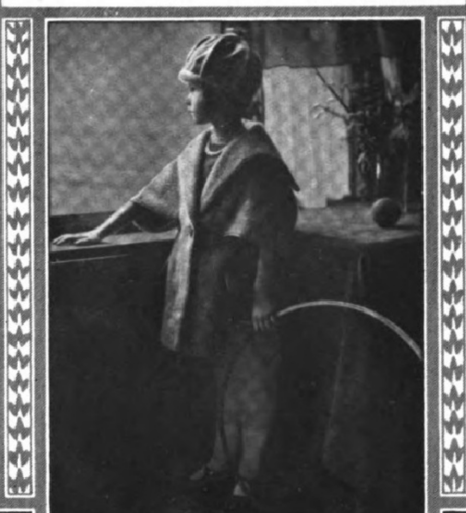
In der Tat lag die Möglichkeit, der angedeuteten Anforderung zu entſprechen, ehedem ungleich ferner als heute. Wenn ſie nun für all jene, die die Bekleidung der Kleinen nicht immer aus allererſten Geſchäften beziehen können, in erreichbare Nähe gerückt wurde, ſo ſehe ich darin in der Hauptſache ein Verdienſt der neuzeitlichen Kunſtgewerblerin. In dem aus pekuniären Gründen geborenen Wunſch, das Gebiet ihrer Tätigkeit zu erweitern, wandte ſie ſich vor Jahren der Anfertigung von Kinderkleidchen zu, und ihre Leiſtungen waren auf dieſem Gebiet von allem Anfang an ungleich ſympathiſcher als auf ſo manchem andern. (Das hat ſeine triftigen Gründe, die auszuführen es hier an Raum mangelt.)

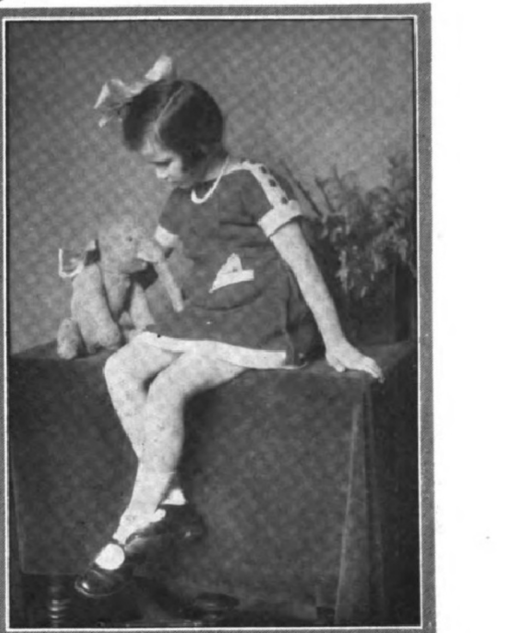


Die Vierzehnjährige in einer Brautjungfertoilette: Altroſa Pailletteſeide mit Rüſchengarnitur. Die moderne verbreiterte Hüftlinie durch je zwei große Schleifenöſen markiert. (Modell: E. Bette, Bud & Lachmann.)



Eine Hochzeitstoilette für die Achtjährige: Roſa Porigee, überdeckt mit Tüll und Volants aus geſtickter Spitze. Rock und Leibchen hängen zuſammen, in der Taille iſt ein Saum angebracht, durch den Band läuft. (Modell: H. Gerſon.)





Ein ideales Kinderkleid für das Seebad in Form eines Kittelkleides. Aus wollenem, blauem Trikotſtoff mit weißer Umrandung. Loſe geſchlungener Gürtel, aufgeſetzte Taſche, Knopfverſchluß auf der Achſel. (Modell: V. Manheimer.)

Sie brachte uns Kleidchen, die, ein wenig abſeits von der Mode liegend, eine gewiſſe kunſtgewerblich-originelle Note aufweiſen, und begründete damit einen ganz neuen Stil des Kinderkleides, der markanter als der orthodoxe die Möglichkeiten in ſich trägt, der vorhin aufgeſtellten Anforderung zu genügen.

Ja, man darf ſagen: Ziel und Zweck des Kinderkleides leicht kunſtgewerblichen Stils iſt Originalität. So ſehr nun dieſe Art der Bereicherung der Ausdrucksmöglichkeit zu begrüßen iſt, ſo muß doch feſtgeſtellt werden, daß gerade hier das Gebiet liegt, auf dem die größten Sünden zu verzeichnen ſind, inſofern als Übergriffe ins Karnevaliſtiſche gemacht werden, wo nur ein leiſes Spielen mit Apartheit geſtattet iſt.

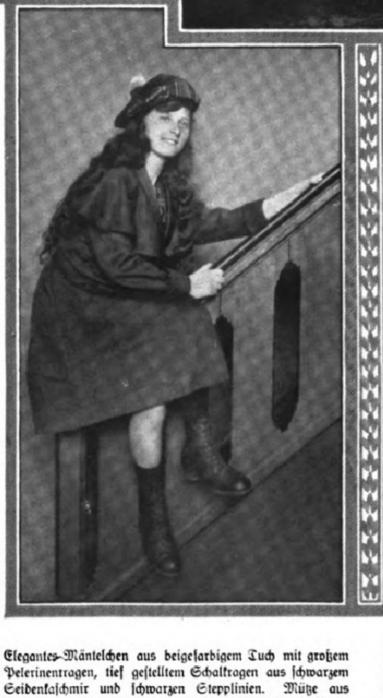
Deshalb iſt es dort, wo man nicht ſehr, ſehr ſicher im Sattel ſitzt, was feines Geſchmacksempfinden anbelangt, vorſichtiger, beim klaſſiſchen Stil, das heißt beim rein modiſchen Anzug zu bleiben, der des Reizvollen auch genug bietet, ja, ſogar erſtaunlich viel, wenn wir prüfende Blicke zurückſchweifen laſſen. Man betrachte doch nur das Bild eines kleinen Mädchens wie es vor 60 oder 80 Jahren angezogen ging. Wie überladen, wie unkindlich war der Anzug, wie hinderlich mußte er beim Spielen ſein! Demgegenüber wurden wir ſehr vernünftig, vor allem einmal inſofern, als wir die Kinder abhärten. Denn abgehärtet müſſen ſie ſein, ſonſt könnten ſie nicht die von der Mode vorgeſchriebenen ſehr, ſehr kurzen Kleider tragen. So lange ſie ganz klein ſind bedecken ſie tatſächlich kaum den Leib, und auch größere Mädchen, bis ins Backfiſchalter hinein, werden heute ſehr kurz angezogen.

Auch darin, wie in ſo manchem anderen, ſehen wir einen Widerhall der Moden der Erwachſenen. Wie wir Großen, ſo trägt auch das kleine Mädchen ganz ſchlichte Kittelkleider, es trägt ſolche, die mit der verbreiterten Hüftpartie prunken, es trägt ſchlichte Röckchen, vorn und hinten flach gehalten und ſeitlich ein paar Falten aufweiſend, und dazu ein Blüschen, es trägt ſeidene „Nachmittagskleider“ aus Taft, Paillette oder Baſtſeide, elegante Sommerkleidchen aus Tüll- und Spitzenvolants, es macht natürlich die Mode der kurzen Ärmel mit und die der Pliſſees, der tief, oft bis zu den Augenbrauen herabgezogenen Hüte, ja, ſogar die der hypermodernen Friſur, die die Stirn vom Haar entblößt, dafür aber die Ohren und Backen um ſo ausgiebiger mit ihm bedecken, um auf dieſe Weiſe der durch die Friſur geſchaffenen, eigentlich immer notwendigen Einrahmung des Geſichts einen originellen Schwung zu geben.

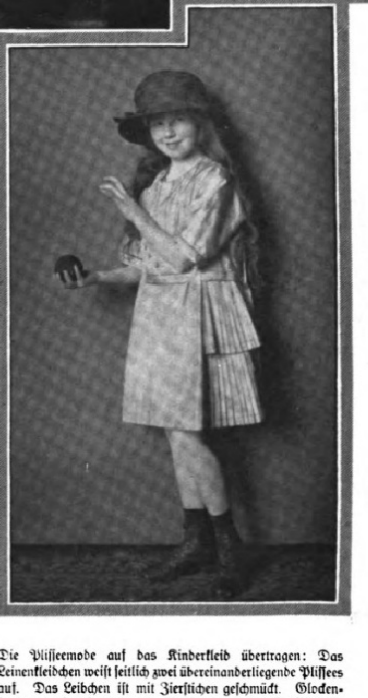
Den amüſanteſten Abklatſch der Moden der Erwachſenen bietet das abgebildete Mäntelchen mit ſeinem bluſig fallenden Rücken und den an ihn angegliederten weiten Ärmeln, die im Vorderteil pelerinenartig verlaufen. Wir ſehen hier die kleine Ausgabe einer Mantelform, die als Senſation für den kommenden Winter vorbereitet wird, als Senſation inſofern, als ſie vollkommene Emanzipation von der in den letzten Saiſons gepflegten Linie bedeutet, vor allem ſchon dadurch, daß der Gürtel fehlt.

Und nun möchte ich zum Schluß noch die letzte, allerletzte Modeneuheit — viele werden ſagen „Modetorheit“ — nennen. Es gilt als letzter Schick, Kinder bis zum elften oder zwölften Jahr ohne Hut gehen zu laſſen, wohlgemerkt, wenn der Anzug ſonſt von-tadelloſer Eleganz iſt, wenn die Friſur von höchſter Sorgfalt iſt, wenn weder gutes Schuhwerk noch Handſchuh noch ſonſt eines der Details fehlt. Was ſich unter dieſer Vorausſetzung dem Beobachter von weitem als eine neue Modelaune verrät, als ein Plus an Schick, der zur ganzen Aufmachung eines hochgepflegten, kleinen Dämchens paſſen muß und kann — das wird an anderer Stelle zum ebenſo weithin ſichtbaren Minus an Gepflegtheit des Anzuges. — Die Abbildungen ſind nach photographiſchen Sonderaufnahmen für die „Illuſtrirte Zeitung“ von **Edda Reichel**, Berlin.

Margarete v. Suttner.

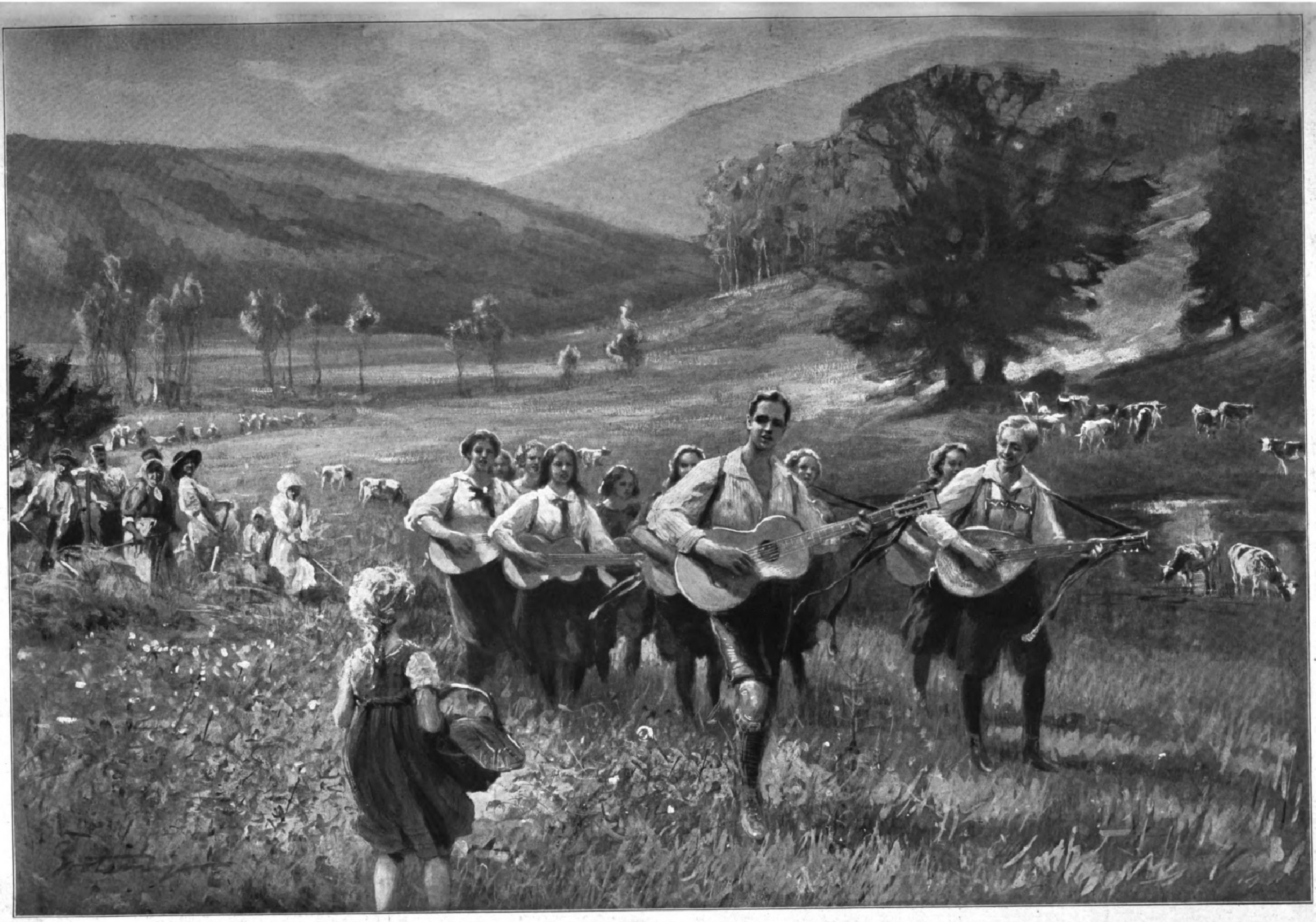


Elegantes Mäntelchen aus beigefarbigem Tuch mit großem Pelerinenkragen, tief geſtelltem Schalkragen aus ſchwarzem Seidenkaſchmir und ſchwarzen Stepplinien. Mütze aus braunſchwarz ſchottiſch karierter Seide. (Modell: E. Bette, Bud & Lachmann.)

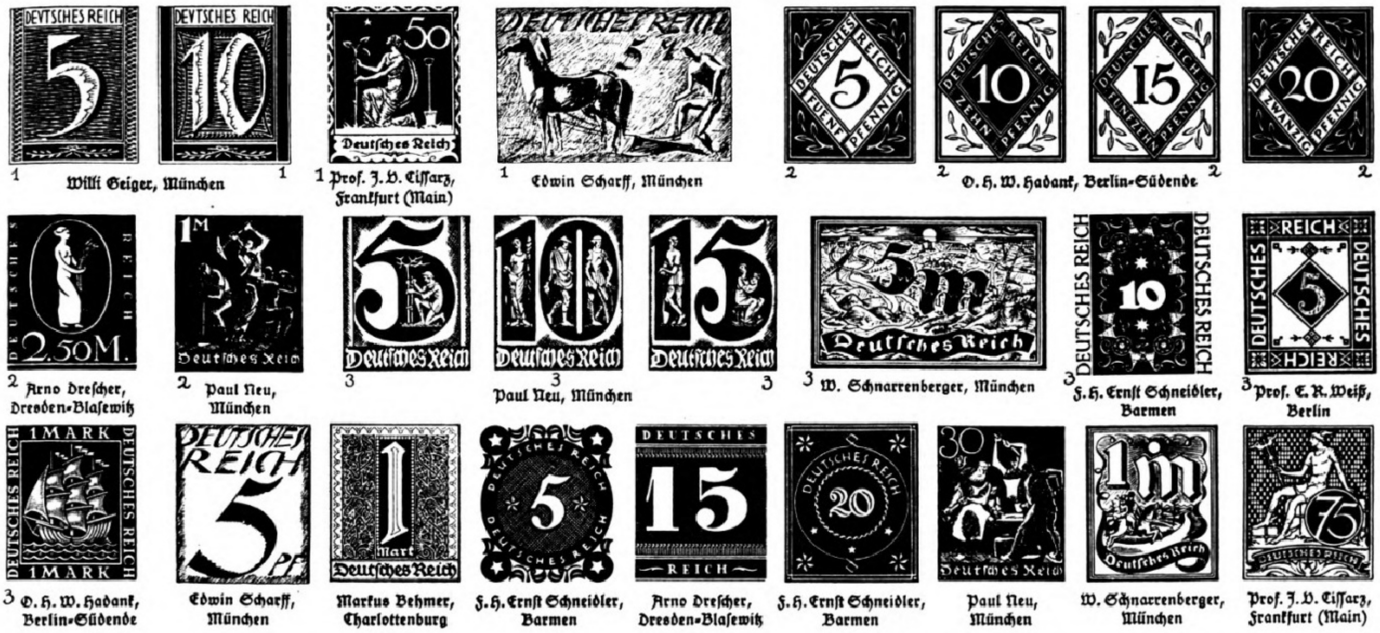


Die Pliſſeemode auf das Kinderkleid übertragen: Das Leinenkleidchen weiſt ſeitlich zwei übereinanderliegende Pliſſees auf. Das Leibchen iſt mit Zierſtichen geſchmückt. Glockenhut aus rauher, ſogenannter „Chryſanthemenborte“. (Modell: E. Bette, Bud & Lachmann.)

Oben: Die kleine Modedame mit einem Mantel, der die kommende Modelinie aufweiſt, mit bluſig fallendem Rücken und weiten Ärmeln, die vorn pelerinenartig verlaufen. Hoher Wachstuchhut mit Stoffumrandung. (Modell: V. Manheimer.)



Das Reiſen zu Fuß: Wandervögel unterwegs. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Fritz Grotemeyer.



1 Willi Geiger, München 1

1 Prof. J. V. Ciſſarz, Frankfurt (Main)

1 Edwin Scharff, München

2 2 O. H. W. Hadank, Berlin-Südende 2 2

2 Arno Dreſcher, Dresden-Blaſewitz

2 Paul Neu, München

3 3 Paul Neu, München 3

3 W. Schnarrenberger, München

3 F. H. Ernſt Schneidler, Barmen

3 Prof. E. R. Weiß, Berlin

3 O. H. W. Hadank, Berlin-Südende

Edwin Scharff, München

Markus Behmer, Charlottenburg

F. H. Ernſt Schneidler, Barmen

Arno Dreſcher, Dresden-Blaſewitz

F. H. Ernſt Schneidler, Barmen

Paul Neu, München

W. Schnarrenberger, München

Prof. J. V. Ciſſarz, Frankfurt (Main)

Das Ergebnis des vom Reichspoſtminiſterium veranſtalteten Poſtwertzeichen-Wettbewerbs: Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe des beſchränkten Wettbewerbs.

Die mit den Ziffern 1, 2 und 3 gekennzeichneten Entwürfe wurden mit einem erſten (je 1000 *M*), zweiten (je 750 *M*) oder dritten Preiſe (je 500 *M*) ausgezeichnet. Die übrigen Marken wurden ferner vom Preisgericht zur Ausführung empfohlen. Die beiden an letzter Stelle abgebildeten Marken von W. Schnarrenberger und Prof. J. V. Ciſſarz wurden vom Reichskunſtwart empfohlen.

Literatur und Kunſt.

Der Briefmarken-Wettbewerb. Von Dr. Julius Zeitler.

Es wird noch in aller Erinnerung ſein, welches Befremden der Wettbewerb um die Nationalverſammlungs-Erinnerungsmarke erweckt hatte. Das Ergebnis war damals wenig glücklich zu nennen, und es kann nur gut genannt werden, daß wir immer weniger in die Verlegenheit verſetzt werden, dieſe Marken zu Geſicht zu bekommen. Aus den fragwürdigen Seiten jenes erſten Wettbewerbes aber haben wir ſehr viel gelernt, und ſo waren wir beſſer gerüſtet für die Veranſtaltung des zweiten, der unſeren Reichsbriefmarken gegolten hat und deſſen Ergebnis nun vorliegt. Das Preisgericht wurde ſehr ſorgfältig zuſammengeſetzt, alle Künſtlerrichtungen ſind darin vertreten, ſo daß jeder Wunſch der Künſtlergruppen berückſichtigt war. Sogar die Vertreter der philateliſtiſchen Verbände konnten, allerdings ohne Stimme, an den Beratungen des Preisgerichts teilnehmen. Es wurde ein allgemeiner Wettbewerb ausgeſchrieben; ein ſolcher empfiehlt ſich ja immer, wenn man neue Ideen und neue Künſtler haben will; um aber ſicher zu ſein, daß ſich beſonders Berufene beteiligten, wurden etwa dreißig Führer der

Diese
sind geputzt mit
Nigrin

Sofortiger wasser- und wetterfester Dauerhochglanz, da wieder reine Terpentinölware.

Friedensware ist mit Banderole versehen.

Elektr. Staubsaugemaschine
„Waku“
Vorzüglich bewährt.
An jede Lichtleitung anzuſchließen

Mitteldeutsche Industrie-Gesellsch.
m. b. H. Chemnitz 4, Zöllnerpl. 26
Platzvertreter gesucht.

CARLOS
TIPS
CREME MOUSON
J. G. MOUSON
Creme „Mouson“

Ein elegantes
Aeußere, ein geſunder
Körper, iſt ohne konſe-
quente Haut-Pflege undenk-
bar. Das ſicherſte, vollkom-
menſte Mittel zur Erlangung und
Erhaltung einer klaren, ebenmäßigen
Haut, bildet Creme „Mouſon“.
Die überaus ſchnelle und inten-
ſive Wirkung iſt geradezu frap-
pant, während der diskrete
erfriſchende Duft einen be-
ſtrickenden Einfluß auf
die Umgebung
ausübt.

Fabrikanten:
J. G. Mouson & Co, Frankfurt a/M.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

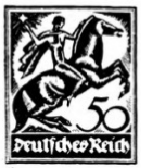
Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.

Ausführliche Kursberichte.

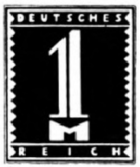
Browning Kal. 7,65 M. 275.-, Mauser M. 350.—, Parabellum M. 290.-, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212. Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg., Heir.-Ausk., 20jähr. Prax. Gar. Erfolge.

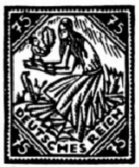
Rezept
Ehrt Eure deutſchen Meiſter
Dann bannt ihr gute Geiſter.
Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg
Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.


Deutſches Reich
50

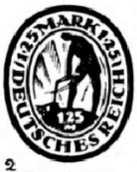
1 Adolf Uzarſki, Düſſeldorf


DEUTSCHES
1
M
REICH

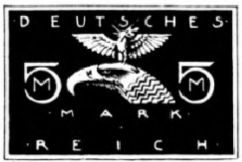
1 Karl Gröning, Hamburg


DEUTSCHES REICH

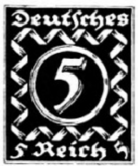
1 Karl Michel, Berlin


MARK
DEUTSCHES REICH
125

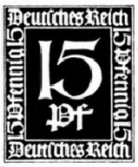
2 Wilh. Lauger, Leipzig


DEUTSCHES
5 M
MARK
REICH

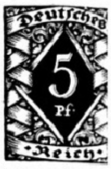
2 Karl Roth, München


Deutſches
5
Reich

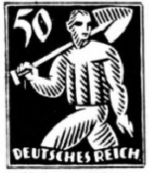
2 Walter Buhe, Berlin-Friedenau


Deutſches Reich
15
Pf
15 Pfennig 15
Deutſches Reich

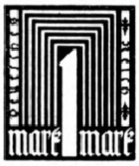
3 Tobias Schwab, Berlin-Wilmersdorf



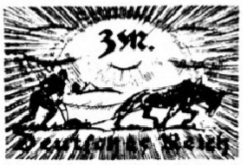
3 Walter Buhe, Berlin-Friedena


50
DEUTSCHES REICH

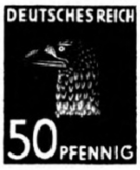
3 Valentin Zietara, München



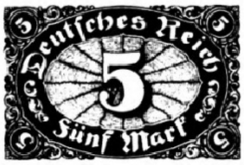
Karl Eeg, Bremen


3 M.
Deutſches Reich

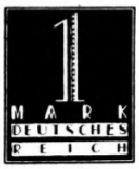
Kurt Arendt, Breslau


DEUTSCHES REICH
50 PFENNIG

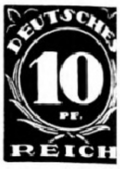
Ernſt Böhm, Berlin-Charlottenburg


Deutſches Reich
5
Fünf Mark

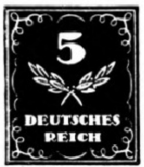
Hermann Haas, München


1
MARK
DEUTSCHES
REICH

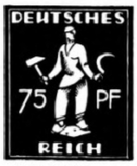
Karl Gröning, Hamburg


DEUTSCHE
10
PF.
REICH

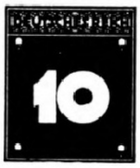
Joh. Würſtl, München


5
DEUTSCHES
REICH

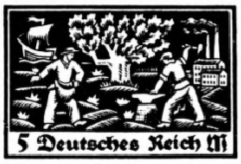
Joh. Würſtl, München


DEUTSCHES
75 PF
REICH

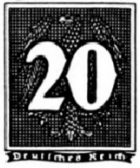
Fritz Wittlinger, München


DEUTSCHES REICH
10

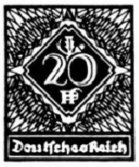
Karl Bültmann, Berlin-Wilmersdorf


5 Deutsches Reich M

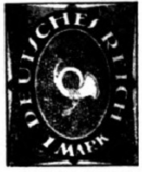
Hans Pape, München


20
Deutſches Reich

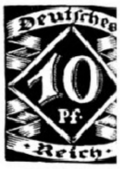
Georg Baus, Leipzig-Connewitz


20
Pf
Deutſches Reich

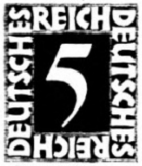
Willi Dyck, Düſſeldorf


DEUTSCHES REICH
1 MARK

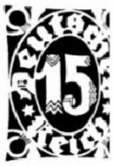
Willi Szeſztokat, Köln a. Rhein


Deutſches
10
Pf
Reich

Walter Buhe, Berlin-Friedena


DEUTSCHES REICH
5
DEUTSCHES REICH

Domini Böhm u. Franz Holz Offenbach a. M.



Georg Baus, Leipzig-Connew

Das Ergebnis des vom Reichspoſtminiſterium veranſtalteten Poſtwertzeichen-Wettbewerbs: Die preisgekrönten Entwürfe des allgemeinen öffentlichen Wettbewerbs.

Die mit den Ziffern 1, 2 und 3 gekennzeichneten Entwürfe erhielten je einen erſten (1000 ℳ), zweiten (750 ℳ) oder dritten Preis (500 ℳ). Alle übrigen Entwürfe wurden mit einem vierten Preiſe (je 300 ℳ) bedacht.

Graphik zu hervorragend günſtigen Bedingungen zur Teilnahme an einem engeren Wettbewerb aufgefordert. Man kann auch nicht dem Reichspoſtminiſterium vorwerfen, daß es ſich knauſerig verhalten habe; jeder der beiden Wettbewerbe wurde mit rund 30000 Mark ausgeſtattet.

Sehr feinſinnig hat unſer neuer Reichskunſtwart Dr. Edwin Redslob in ſeinen jüngſt erſchienenen „Mitteilungen“ (Heft 1) auf die Möglichkeiten einer künſtleriſchen Briefmarke hingewieſen, auf die Schwierigkeiten, die zur Löſung dieſer Aufgaben ſowohl graphiſch als auch techniſch beſtehen. Er betont, daß wir in unſeren Marken noch keine Tradition haben können, und erhebt die Forderung nach einer ſpeziellen dem Markencharakter entſprechenden Löſung. Die gute Marke hat weder Medaille noch Plakat zu ſein, eine ſtempelartige Anſchaulichkeit muß ſie beſitzen, und vor allem muß ſie graphiſch gedacht ſein. Wir hatten eben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als unſere Poſtmarken entſtanden, keinen einheitlichen Kunſtſtil, und daran leiden wir noch. Auch muß die Schwierigkeit der Herſtellung mittels Stahlſtich und Kupferdruck überlegt ſein. Endlich beſchränkt der kleine Maßſtab den Künſtler in der Wahl der Motive und in der Form der Symbole, denn undeutlich oder gar unkenntlich dürfen ſie nicht ausfallen. Am klarſten und eindrucksvollſten werden immer die Marken mit Wertziffern ſein. Danach wird üb heraldiſche Motive am nächſten eine Übereinſtimmung ſtattfinden. Porträte, Allegorien, Sym bole und ſonſtige figürliche Motive aber werden am vorſichtigſten zu behandeln ſein, da ei Einigkeit über das uns beſonders entſprechende Reichsſymbol nicht leicht herzuſtellen ſein wir

Mein
bester
Zahnarzt
Kaliklora
Zahnpasta

Das Preisgericht hatte keine leichte Arbeit, als es die über 4000 eingereichten Entwürfe zu beurteilen hatte. Völlige Befriedigung erweckt das Ergebnis nicht, das wird man freilich ſagen müſſen. Wir haben eben Spezialiſten für alle möglichen graphiſchen Zweige, aber noch keine für Briefmarken. Der Direktor der Reichsdruckerei meinte dasſelbe, denn er ſagte, daß ſich ein Meiſter für Briefmarken noch nicht gefunden habe. Aber man wird ihm zuſtimmen können, eine Reihe guter Briefmarken hat das Preisausſchreiben doch gezeitigt, viele Anſätze, manches Intereſſante und hübſche Verſprechungen. Die mit dem 1. Preis ausgezeichneten Ziffernmarken von Willi Geiger ſollten vielleicht nicht ſo ſehr die Erinnerung an die alten Thurn- und Taxiszeichen wecken. Die Zifferwerte von Hadank, Weiß, Schwab wirken etwas zu unperſönlich. Neus Marken ſind etwas zu ſpieleriſch. Scharff, Schnarrenberger, Uzarſki kommen expreſſioniſtiſch. Schneider und Behmer bewähren ſich als vorzügliche Ornamentiker. Ganz ausgezeichnet ſind die Markenwerte von Walter Buhe, die etwas Handwerkliches im beſten Sinne und Graveurhaftes an ſich haben. Anerkennenswert ſind auch die Entwürfe von Wilhelm Lauger und Georg Baus. Zweifellos iſt alſo doch eine Anzahl einwandfreier Arbeiten aus dem Wettbewerb hervorgegangen, und wir wollen hoffen, daß die zur Ausführung gelangenden Entwürfe dann auch dem Volksempfinden entſprechen möchten.

Ein ernſter Warnungsruf.

Die zur Kantate-Hauptverſammlung in Leipzig im Buchhändlerhaus verſammelt geweſenen Mitglieder des Börſenvereins der Deutſchen Buchhändler haben u. a. einſtimmig die nachſtehende Entſchließung angenommen: „Der Börſenverein der Deutſchen Buchhändler zu Leipzig, der berufene Vertreter des geſamten deutſchen Buchhandels, hält es für ſeine Pflicht, auf die in der letzten Zeit beängſtigend hoch angewachſenen Herſtellungs- und Handlungsunkoſten in allen Zweigen des Buchgewerbes in ernſter Form hinzuweiſen. Die Papierpreiſe ſind auf das Vierzigfache geſtiegen, Druckkoſten auf das Achtfache, Buchbinderarbeiten auf das Zwölffache. Außerdem ſind auch die Ausgaben für Gehälter und Löhne, Porti und Frachten uſw. außerordentlich ſtark angewachſen. Trotzdem hat ſich die Steigerung der Buchpreiſe bisher in weit geringerem Umfange gehalten. Der Verlag ſieht ſich aber jetzt an einer Grenze. Eine unbeſchränkte Erhöhung der Bücherpreiſe iſt nicht möglich, weil die Kaufkraft des Publikums keineswegs im entſprechenden Maße ſteigt und zu teuere Bücher alle Abſatzmöglichkeiten verlieren. Weitere Steigerungen der Rohſtoffe und Erzeugungsunkoſten drohen alſo den Verlag vor die Notwendigkeit zu führen, die fernere Büchererzeugung einzuſtellen. Damit müßte auch der Sortimentsbuchhandel zuſammenbrechen. Die Folgen wären unüberſehbar, und alle hätten darunter zu leiden. Denn es handelt ſich nicht nur um den Untergang eines Gewerbezweiges, der als Mittler zwiſchen Autor und Publikum ſtets die Verwaltung der geiſtigen Güter unſeres Volkes zu getreuen Händen als ſeine beſondere Aufgabe betrachtet hat; es hieße auch die Erhaltung und Fortentwicklung der deutſchen Kultur in Frage ſtellen, wenn dem Volk gerade in der jetzigen Zeit der Not mit dem Buch das Handwerkszeug ſeiner Bildung und die Mittel zur geiſtigen Erhebung genommen würden. Der Börſenverein der Deutſchen Buchhändler weiſt daher mit allem Nachdruck auf den Ernſt der Lage hin und richtet an alle die eindringlichſte Mahnung, dem Buchgewerbe nicht durch Aufbürdung immer höherer Laſten, deren Abwälzung ſich von ſelbſt ausſchließt, die Erfüllung ſeiner Aufgaben unmöglich zu machen und den Buchhandel nicht dem Zuſammenbruch zuzutreiben, der eine Kulturkataſtrophe bedeuten müßte.“ Angeſichts der ſich täglich mehrenden Stimmen über die ſinkende Kaufkraft und Kaufluſt, aber auch über die Not der Kopfarbeiter uſw. wird man ſich dem Ernſt dieſes Warnungsrufes nicht verſchließen dürfen.

Bücherbeſprechungen.

Politiſche Literatur. Die verhängnisvolle politiſche Unreife des deutſchen Volkes offenbart ſich in nichts ſchärfer und erſchreckender als in dem urteilsloſen Schwanken gegenüber der Frage nach den Urſachen des Weltkrieges, in der ſich leider noch immer breiteſte Kreiſe der deutſchen Allgemeinheit unter bequemem Verzicht auf eigene ſelbſtändige Urteilsbildung durch ernſthaftes Nachprüfen von der zielbewußten Stimmungsmache des feindlichen Auslandes entſcheidend beeinfluſſen laſſen. Wenn auch ein eindringendes Studium der ungeheuer weitſchichtigen einſchlägigen Literatur für die weitaus meiſten ein Ding der Unmöglichkeit ſein dürfte und auch keineswegs die unentbehrliche Vorbedingung für die eingangs geforderte eigene Urteilsbildung iſt, ſo ſollte doch bei jedem auf politiſche Bildung Anſpruch Erhebenden die meiſt faſt allein als geiſtiger Nahrungsquell benutzte Zeitungslektüre wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade eine Ergänzung und Regelung durch Kenntnisnahme einiger der Haupterſcheinungen der politiſchen Literatur finden. Im nachſtehenden ſei kurz auf einige Werke verwieſen, die ausführlich die Vorgeſchichte des Weltkrieges behandeln. An erſter Stelle ſei dabei Staatsminiſter Dr. Karl Helfferichs dreibändiges Werk „Der Weltkrieg“ (Verlag Ullſtein & Co., Berlin) genannt, deſſen erſter Band die „Vorgeſchichte des Weltkrieges“ darſtellt. Der zweite und dritte Band „Vom Kriegsausbruch bis zum uneingeſchränkten U-Bootskrieg“ und „Vom Eingreifen Amerikas bis zum Zuſammenbruch“ führen die Darſtellung bis zum bitteren Ausklang des gewaltigen, gegen uns entſchiedenen Völkerringens. Im Gegenſatz zu dem nach ſtreng hiſtoriſcher Methode vorgehenden reichsdeutſchen Staatmann ſtellt ſein bekannter öſterreichiſcher Kollege Graf Ottokar Czernin ſeine ebenfalls bei Ullſtein & Co. erſchienene Darſtellung „Im Weltkriege“ mehr auf das Perſönliche ein. Auch wo die Darſtellung zum Widerſpruch herausfordert, wird ſie doch ſtets von Intereſſe bleiben. Wir verweiſen hier dabei beſonders auf Czernins Darſtellung der Charaktere des Erzherzogs Franz Ferdinand, Kaiſer Wilhelms II. und Kaiſer Karls. Auf die Vorgeſchichte allein beſchränkt ſich wieder die Darſtellung des bekannten rechtsſtehenden Politikers Grafen Ernſt Reventlow: „Politiſche Vorgeſchichte des Großen Krieges“ (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin), deſſen ſtrenge Sachlichkeit auch politiſche Gegner kaum zu leugnen vermögen werden. An dieſe dem Weltkriege und ſeiner Vorgeſchichte beſonders gewidmeten Werke ſeien kurz noch Hinweiſe auf einige biographiſche Werke geknüpft. Das ſtärkſte Intereſſe dürften von ihnen die „Lebenserinnerungen und politiſchen Denkwürdigkeiten“ des Botſchaftsrats Hermann Freiherrn v. Eckardſtein (Verlag Paul Liſt, Leipzig) erwecken, deſſen ſtark ſubjektiv gegebene Erinnerungen und Betrachtungen mit der ſogenannten „wilhelminiſchen Epoche“ ſcharf ins Gericht gehen und, wo ſie der falſchen deutſchen Politik gegenüber England letzten Endes die Schuld an dem Weltkrieg und dem deutſchen Zuſammenbruch zuſchieben, jedenfalls genauer kritiſcher Nachprüfung bedürfen werden, ehe ſie als geſchichtliche Quelle nutzbar zu machen ſind. — Sehr viel weniger aktuell, aber dafür nach der rein menſchlichen Seite äußerſt liebenswürdig und leſenswert erſcheinen die Lebenserinnerungen des vorletzten Reichskanzlers des deutſchen Kaiſerreichs Georg v. Hertlings „Erinnerungen aus meinem Leben“ (Köſelſche Buchhandlung, Kempten und München), von denen zunächſt nur der erſte, bis an die Schwelle der politiſchen Betätigung als Reichstagsabgeordneter führende Band vorliegt. Graf Hertling ſelbſt hat nur die zwei erſten Bände dieſer Erinnerungen niedergeſchrieben, während der dritte, die politiſch wichtigſten letzten zwanzig Lebensjahre umfaſſende Band der Ergänzung aus dem literariſchen Nachlaß bedürfen wird. Der Sohn des Reichskanzlers, Rittmeiſter Graf v. Hertling, der auch dieſe Erinnerungen ſeines Vaters herausgegeben hat und dem Vater während deſſen Kanzlerſchaft als perſönlicher Adjutant diente, erweiſt ſeine Befähigung zu dieſem Amt eines Herausgebers durch ein ſchlichtliebenswürdiges Buch: „Ein Jahr in der Reichskanzlei. Erinnerungen an die Kanzlerſchaft meines Vaters“ von Rittmeiſter Graf v. Hertling (Herderſche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br.), in dem die deutſche Politik des Jahres 1918 eine verſtändige und erfreulich vorurteilsloſe Darſtellung findet. Wilhelm Bruchmüller

„Das Tier und Wir“ und „Das Tier in ſeinen Spielen.“ Von Prof. Dr. Baſtian Schmid. (Theod. Thomas Verlag, Leipzig.) — In beiden Bändchen verſucht der auch von den Leſern der „Illuſtrirten Zeitung“ als Mitarbeiter bekannte und geſchätzte Biolog Profeſſor Dr. Baſtian Schmid in das Seelenleben der Tiere einzudringen, ihren Charakter, ihr Gemütsleben zu ergründen und die verſchiedenſten Ausdrucksformen und Ausdrucksmöglichkeiten des tieriſchen Körpers zu deuten. Er bietet nicht Vermenſchlichung und Jägerlatein, ſondern zeigt dem Leſer, wie durch objektives Beobachten mit einem fühlenden Herzen in der Bruſt Intereſſe an der Natur und Liebe zur Tierwelt erweckt werden. Der Verfaſſer will nicht bloß über ſeine Forſchungen und die Beobachtungen anderer namhafter Zoologen berichten. Er will vor allem anregen, und zwar jedermann zu eigener Beobachtung. Darum zieht er in den Kreis ſeiner Betrachtungen in erſter Linie unſere bekannteſten Haustiere: Katze, Hund, Ziege. Rudolph Schiffel

Ende des redaktionellen Teils.

Rönisch
Flügel u. Pianinos
sind ausgezeichnet durch besonders sorgfältige Ausführung und unübertreffliche, mit den Jahren immer mehr wachsende Schönheit des Klanges.
Druckschriften u. Vorführung bereitwillig.
Ludwig Hupfeld A.-G.
Berlin W, Leipzigerstr. 110
Leipzig, Peterssstr. 4 · Dresden, Waisenhausstr. 24 · Wien VI, Mariahilfer Str. 3 · Amsterdam, Stadhouderskade 19-20
Haag, Kneuterdijk 20

bekömmlich rein
Rhein- und Moselweine
preiswert
Eigenbau- und
Spez.: Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Herrschafts-gewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a. RH.

CREME ELCAYA
nicht fettend
von köstlichem Wohlgeruch
macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S.14

Nur mit
Rex
bezeichnete
Conserven-Gläser
und
Einkoch-Apparate
sind allein echt.
Nachahmungen bringen Ärger und Verlust
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekte kostenlos.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

In unſerem Verlag iſt erſchienen:
Die Jagd geht auf!
Eine Sammlung farbiger Kunſtblätter. Mit einem Begleitwort von Ernſt Ritter von Dombrowski.
Preis 25 Mark.
J. J. Weber, Leipzig 26.

Aureol Haarfarbe
seit 23 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. M.18 · Probe M. 6.00
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin, Markgrafen Str. 26
Überall erhältlich.

BiOX ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Kunſtausſtellungen und Kunſtauktionen.

Rudolf Bangel, Frankfurt a. M. verſteigert am 15. Juni 1920 den Nachlaß G. F. Papperitz und O. Schütz-Dresden, II. Teil, Gemälde moderner Meiſter ſowie die Sammlung Aquarelle und Handzeichnungen des Prinzen von Sayn & Wittgenſtein, Katalog 1002.

In Vorbereitung ſind die Kataloge über die Oſtaſiatiſche Sammlung des Generalarztes Dr. Frentzel-Beyme-Darmſtadt und eine Sammlung Gemälde erſter alter Meiſter, Möbel und Antiquitäten.

Kunſt-Haus Dahlheim Berlin, Potsdamer Straße 118b zeigt augenblicklich zirka 1000 Gemälde von Künſtlern höchſten Ranges und von talentvollen jüngeren Künſtlern. Werke von: Andreas Achenbach, H. v. Bartels, E. Bracht, A. v. Brandis, A. Brendel, G. v. Canal, L. Corinth, F. v. Defregger, W. v. Dietz, L. Dill, F. Erler, A. Feuerbach, W. Firle, J. Gallegos, O. Gebler, E. v. Gebhardt, H. v. Habermann, K. Hagemeiſter, C. Hausmann, R. Hellgrewe, A. Hengeler, H. Hermann, E. Hildebrandt, A. Jank, A. Kampf, F. A. v. Kaulbach, A. v. Keller, E. Koerner, G. Kuehl, W. Leibl, W. Leiſtikow, F. v. Lenbach, M. Liebermann, H. v. Marées, F. Poſſart, H. Schnee, G. Schönleber, C. Schuch, M. Slevogt, J. Sperl, C. Spitzweg, F. v. Stuck, W. Trübner, F. v. Uhde, P. Weber, A. Werzerzick, H. v. Zügel uſw.

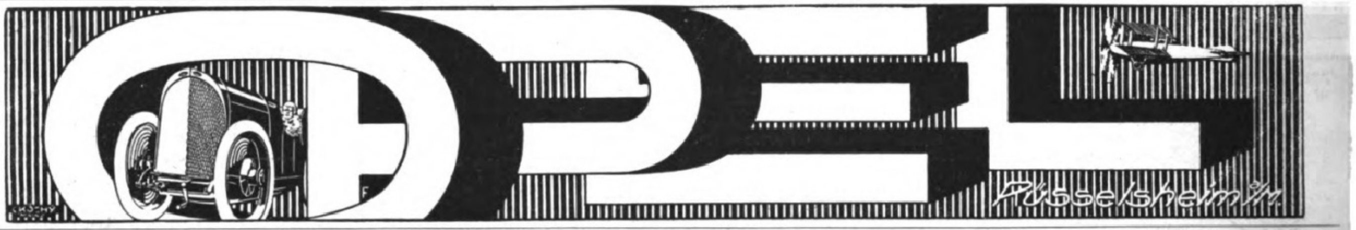
Münzen- und Medaillen-Auktion zu München. Die Firma Otto Helbing Nachf., München, Barerſtraße 20, hat den Katalog einer Auktion zum Verſand gebracht, die am 28. Juni und folgende Tage ſtattfindet und die alte Sammlung des † Freiherrn von Zu-Rhein, Würzburg, zum Gegenſtand hat. In erſter Reihe iſt es eine Serie von Prägungen des Bistums Würzburg, die zum Ausruf kommt, ſodann eine umfangreiche Serie von Medaillen der franzöſiſchen Revolution und des erſten franzöſiſchen Kaiſerreiches, außerdem Münzen und Medaillen verſchiedener Länder und Zeiten mit vielen Seltenheiten, darunter der Goldfund von Thaleiſchweiler. Der illuſtrierte Katalog enthält auf 14 Tafeln die Abbildungen der wichtigſten Stücke.

Am 29. und 30. Juni finden bei Karl Ernſt Henrici, Berlin W 35, zwei große Verſteigerungen ſtatt, deren beider Inhalt auf ungewöhnlich hoher Stufe der Qualität ſteht. Die erſte Verſteigerung enthält eine große Bilderſammlung, hauptſächlich Holländer aus dem 17. und vom Anfang des 18. Jahrhunderts. Es iſt dabei beſonders eine wundervolle Darſtellung eines Volksfeſtes von **Sebaſtian Vrancx** aus dem Jahre 1634 zu erwähnen. Auch fallen beſonders zwei ungewöhnlich gute **Pesnebilder** auf. Den Schluß bilden Handzeichnungen, dabei hervorragende Stücke des 16. und 17. Jahrhunderts. Die zweite Verſteigerung enthält Kupferſtiche des 18. Jahrhunderts. In der verhältnismäßig ſehr großen Zahl Farbſtiche, die die Auktion enthält, ragen die herrlichen **Morlands** hervor.

Ehe man **alte Bücher, Kupferſtiche, Handſchriften, Stammbücher, Porträts** als altes Papier für weniges Geld verkauft, empfiehlt es ſich, dieſe alten Stücke dem Buch- und **Kunſtantiquariat Oskar Rauthe, Berlin-Friedenau, Handjeryſtraße 72** zum Kaufe anzubieten. Es bietet ſich faſt immer die Gelegenheit, dadurch höhere Preiſe zu erzielen. Jedes Angebot wird ſorgfältig geprüft und jede Zuſchrift ſofort beantwortet. Auch für alte Handzeichnungen iſt ſtets Intereſſe vorhanden.

Demnächſt erſcheinen folgende **Kataloge: Kunſt und Kunſtgeſchichte, ſowie illuſtrierte Bücher** (Kat. 82 = 4 Mark); **Kulturgeſchichte** (Kat. 83 = 3 Mark); **Deutſche und fremdländiſche Literatur** (Kat. 84 = 3 Mark); **Buch- und Kunſtantiquariat Oskar Rauthe, Berlin-Friedenau, Handjeryſtraße 72.**

Die Ständige Ausſtellung der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“, Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7 bietet Kunſtfreunden und Sammlern vortreffliche Gelegenheit zum Ankauf von Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen uſw. Von den vielen ausgeſtellten Bildern ſind beſonders zu erwähnen: Profeſſor Lutteroth, Landſchaften; Profeſſor Günther-Naumburg, Ölgemälde und Aquarelle; Profeſſor Th. Hagen, Landſchaften; Akte von O. Kühne und H. Friedrich; G. Höhlig, Erzgebirgslandſchaften; ferner noch nicht veröffentlichte Aquarelle von M. Wielandt, Coſta und Kranke; desgleichen authentiſche Kriegsbilder von Aßmann, Profeſſor Bohrdt, Correggio, Profeſſor Diemer, Froſt, Gartmann, Gauſe, Grotemeyer, Profeſſor Hans von Hayek, Olbertz, Profeſſor Rabes, Schwormſtädt, Profeſſor Storch, Profeſſor Stöwer u. a.



Lehrbuch des Selbstfrisierens
sowie der Haar- und Schönheitspflege
mit vielen Abbildungen in neuer Auflage.
Preis 1.75 Mark, mit Porto 2.— Mark, unter Nachnahme 3.— Mark.
Paul Lange, Friseur, Berlin, Königstraße 38.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
I. I. WEBER LEIPZIG
Künſtleriſch ausgeführte Broſchüren,
Proſpekte u. Kataloge in Buchdruck,
Offſetdruck u. Tiefdruck, Feſtſchriften,
Prachtwerke, Poſtkarten, Kliſchees,
für ein- ſowie mehrfarbigen Druck.
Inſonderheit: Fremdſprachl. Druckſachen
u. wirkungsvolle Werbedruckſachen.

18 34

BERLIN-W. Am Karlsbad 10. I. Overbeck.
HAMBURG 11, Bismarckstr 15. Jul. Rühe.
BUGRA-MESSE-LEIPZIG LEDIG-PASSAGE,
Peters-Straße 38, IV. Koje 92-93.

Naether
Promenaden-Wagen
die vielbegehrte zierliche Wagenform
Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.- u. Holzw.-Fab.

Raucherdank!
ges. gesch., ermöglicht in einigen Tagen das Rauchen ganz oder teilweise zu unterlassen. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Täglich Anerkennungen. Auskunft umsonst.
Institut Englbrecht
München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekte kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit.
Von Prof. Dr. Erich Haenel und Baurat Prof. Heinrich Tscharmann. Lexikonoktav. 287 Seiten Text mit 308 Grundrissen, Abbild. u. Lageplänen sowie 16 farb. Tafeln.
Gebunden 20 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE ✻ KALODERMA-PUDER

KALODERMA ✻ F. WOLFF & SOHN
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Greif zu geſchwind
Wer wagt gewinnt.
Sächsische Landes-Lotterie
(In Österreich und Ungarn verboten)
Die Ziehung 1. Klasse findet statt am 16. und 17. Juni 1920.
Gewinne zu Mark
500 000 | 150 000
200 000 | 100 000
usw.,
ferner 1 Prämie zu **300 000**
und 4 Prämien zu je **50 000**
Klassenlose für eine Klasse:
1/10 Los 1/5 Los 1/2 Los 1/1 Los
M. 6.30 M. 12.60 M. 31.50 M. 63.–
Vollose für alle 5 Klassen:
1/10 Los 1/5 Los 1/2 Los 1/1 Los
M. 31.50 M. 63.– M. 157.50 M. 315.–
Versand durch die Sächs. Staatslotterie-Einnahme
J. F. Dietrich, Leipzig,
Löhrstraße 2.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 3120.
Reichsbank-Girokonto.

SEJ
Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Dresden 16

Sind Lungenleiden heilbar? Alle, die an Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Asthma, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, Nachtschweiß, Stiche im Rücken, Brustschmerzen, Appetitlosigkeit, Verschleimung, veraltetem Husten, lange anhaltender Heiserkeit leiden, lassen sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenl. portofr. senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 202, Am Karlsbad 33b. Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11.

TORPEDO
Weilwerke G. m. b. H. Frankfurt a. M.-Rödelheim

Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung
gestatten dem Brillenträger die

NG-MENISKEN

Zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GÜNTHER + RATHENOW

Das Allernotwendigste für Selbstrasierer ist der Magnet-Elektrostein O.Ha!

Jeder Schleifer und Fachmann wird Ihnen sagen, daß das Abziehen auf dem O. Ha! die Klingen dauernd scharf erhält.

Nur einmalige Anschaffung für das ganze Leben!

Willst du dich rasieren gut,
sauber und fein,
so zieh ab deine Rasierklingen und Messer, es geht dann viel besser auf dem O. Ha.! Magnet-Elektrostein,
denn du ersparst dir Not
und Pein!

O.Ha!

Macht alle alten stumpfen Klingen wieder haarscharf!

Magnet-Elektrostein O.Ha! in der Westentasche!

Übertrifft alles auf diesem Gebiet bisher Dagewesene! Nur einen einzigen Pfennig wöchentlich Amortisation bei 5 %! Für Rasiermesser: 150×35×6 mm per Stück 20.— Mark :: Für Rasierapparatklingen: 100×30×10 mm per Stück 15.— Mark. Um schnelle Einführung zu erzielen, werden 100 000 Stück in Pappkarton mit 20 % Rabatt abgegeben; bei höherem Preis in elegantem Etui. ☞ Für Schleifer und Barbiere: **Magnet-Elektro-Oelstein** 200 × 45 × 15 mm per Stück Mark 40,—. ☜ Man verlange den Stein in allen einschlägigen Geschäften und Warenhäusern, wenn nicht erhältlich, bei dem Erfinder und Hersteller: **Otto Hunger, Elsterberg (Sa.)** Tel.: 35. Zahlungsfähige Wiederverkäufer mit hohem Rabatt gesucht. Es sind noch verschiedene Provinzen zu vergeben. — Anerkennungsdankschreiben aus allen Ständen liegen vor. — Versand an Unbekannte nur gegen Nachnahme. — Lieferung auch nach dem Auslande.

→ **Zur Messe in Leipzig: Königshaus, 1. Stock, Stand 287.** ←

Chlorosan-Bürgi

CHLOROSAN-BÜRGI
72 Pastillen zu 0,25 Gr.
CHLOROPHYLLPRÄPARAT NACH
Prof. A. E. Bürgi
Blutbildend und belebend; besonders wirksam bei Blutarmut, Bleichsucht, Abnahme der Herzkraft und allgemeinen Schwächezuständen.
Fabrikation und Vertrieb Dr. Ed. Blell, Magdeburg

das naturgemäße und daher beste

Blutbildungsmittel

enthält Pflanzengrün (Chlorophyll), das sich im Körper in Blutfarbstoff umsetzt und Stoffwechsel und Appetit in hervorragender Weise anregt.

Allen Eisenpräparaten weit überlegen

bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwäche.

Fabrikation und Vertrieb:
Dr. Ed. Blell, Magdeburg.

Erhältlich in allen Apotheken, die Schachtel 4,50 Mark.

RUFRING WEINE

ſind feine Charakterweine von anerkannter Güte.

Nur ausgebaute, reife und vollwertige Weine werden unter der Marke „Rufring“ in allen feinen Lokalen und Geſchäften verkauft. „Rufring-Wein“ enttäuſcht nie — deshalb verlangen Sie ausdrücklich *„RUFRING“!*

Rufring-Weinkellereien
Riedel & Furkel / Neustadt-Haardt
Bedeutendstes Flaschenweinhaus der Rheinpfalz

Station. Akkumulatoren
Formierte und fertiggelötete Plattensätze.
Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

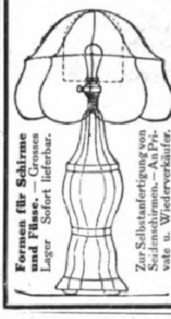
177. Sächsische Landes-Lotterie
(In Oesterreich und Ungarn verboten.)
120000 Lose, 56400 Gewinne.
Ziehung 1. Klasse
am 16. und 17. Juni 1920.
Im günstigsten Falle Mark:
800000
1 Prämie zu Mark:
300000
4 Prämien zu je Mark:
50000
Hauptgewinne zu Mark:
500000
200000
150000
100000
75000
Lospreis
für 1. Klasse (einschl. Zuschlag):

1/10	1/8	1/2	1/1
M. 6.30	M. 12.60	M. 31.50	M. 63.—

empfiehlt und versendet
die Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme von
Reinhold Walther, Leipzig, Pfaffendorfer-Straße 6
bestehend seit 1856.
Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Leipzig.

BeBe Rasier-Klingen -Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin — Neukölln

D.R.G.M. und M.R.S.



Formen für Schirme und Füsse. — Grosses Lager Sofort lieferbar.
Zur Selbstanfertigung von Seidenschirmen. — An Private u. Wiederverkäufer.
Katalog mit über 100 Abbildungen auf Wunsch.
Fr. Linck, Stuttgart, Eberhardstrasse 2.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen.

Preis 15 Mark.
Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

Sigurd-Platten
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A. 18

GLOBUS-Rostfleck-Entferner
unentbehrlich für Wäsche
wirkt rasch sicher schadlos
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Gudrun Hildebrandt hat ſoeben im Muſikauslieferungsverlag von Robert Rühle in Berlin S 42, unter dem Titel „Mode-Tanz-Buch“ eine 92 Seiten umfaſſende Grammatik der modernen Geſellſchaftstänze mit 22 Abbildungen der wichtigſten Tanzſtellungen von Linge erſcheinen laſſen. In dieſem Buch, das als ein maßgebendes Werk der modernen Tanzliteratur bezeichnet werden kann, hat Gudrun Hildebrandt jede Stellung und jeden Tanzſchritt der Tänze Boſton, Oneſtep, Foxtrott, Tango, Maxixe, Ragtime, Jazz, Alemannia und Lento genau und verſtändlich beſchrieben und ihre künſtleriſchen Kenntniſſe als Kunſttänzerin ebenſo verwendet wie ihre praktiſchen Erfahrungen als Leiterin ihrer großen Berliner Tanzſchule. Das vorzügliche Nachſchlagewerk iſt durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen zu beziehen; ſonſt auch unter Nachnahme von 11 Mark und Porto von der Gudrun-Hildebrandt-Tanzſchule in Berlin-Charlottenburg, Uhlandſtraße 180.

Das Zweiklaſſenſyſtem auf den Reichseiſenbahnen. Seit längerer Zeit erwägt man bei den zuſtändigen Stellen die Einführung des Zweiklaſſenſyſtems auf den Reichseiſenbahnen. Es ſoll in Zukunft nur eine Holz- und eine Polſterklaſſe geben. Die Schwierigkeiten, die ſich der Neuerung entgegenſtellen, liegen neben dem Umbau der Wagen vor allem in der nötig werdenden Tarifanpaſſung an die neuen Klaſſen, da ein Ausgleich zwiſchen den Preiſen ſowohl der bisherigen 1. und 2. wie der 3. und 4. Klaſſe gefunden werden muß. Eine beſondere Studienkommiſſion, die zur Bearbeitung dieſer Fragen eingeſetzt war, hat jetzt ihre Arbeiten abgeſchloſſen. Die Wagen 1. Klaſſe ſollen für 6 Sitze eingerichtet werden, ebenſo müſſen die der 4. Klaſſe umgebaut werden. Der Zeitpunkt für die Einführung dieſer Neuerung läßt ſich noch gar nicht abſehen, da ſich erſt Wirtſchaftsminiſterium und Parlament mit der Angelegenheit zu beſchäftigen haben, und die techniſchen Schwierigkeiten erheblich ſind.

Norderney. Von verſchiedenen Blättern wird die Nachricht verbreitet, daß die Koſten für Wohnung und Verpflegung in den Bädern in dieſem Jahre eine ſchwindelhafte Höhe erreichen würden bezw. bereits erreicht hätten. Bevor die vielfach unzutreffende Nachricht verbreitet wurde, hatte bereits der Verein der Norderneyer Gaſtwirte und Penſionatsbeſitzer den Beſchluß gefaßt, als Richtpreiſe für die Penſionate 35 Mk. einſchließlich Wohnung und für Hotels 35 bis 45 Mk. den Tag und Perſon ausſchließlich Wohnung feſtzuſetzen. Es gibt dann noch zahlreiche Penſionate, die dem genannten Verein nicht angeſchloſſen ſind und eine noch billigere Wohnung mit Verpflegung gewähren. Anderſeits werden die Preiſe in den erſten Hotels, namentlich am Strande, naturgemäß überſchritten. Hotels, Penſionate und Privatwohnungen, in denen auf Norderney eine billige Unterkunft und Verpflegung möglich iſt, ergeben ſich in großer Zahl aus dem „Führer durch das ſtaatliche Nordſeebad Norderney“ der von der ſtaatlichen Badeverwaltung und dem Gemeindevorſtand Norderney ſowie von ſämtlichen Auskunftsſtellen der Hamburg-Amerika Linie, des Norddeutſchen Lloyd, des Mitteleuropäiſchen Reiſebureaus uſw. koſtenlos bezogen werden kann.

EXTRA
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA“
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau
Matheus Müller

Lauten,
Gitarren,
Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig 17.

O u. X Beine
heilt
auch bei älteren Personen
der
Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE“
Arno Hildner, Chemnitz 26b

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus.

Rad-Jo
Für glückliche, oft ganz schmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung,
bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.
Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch
Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.
Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

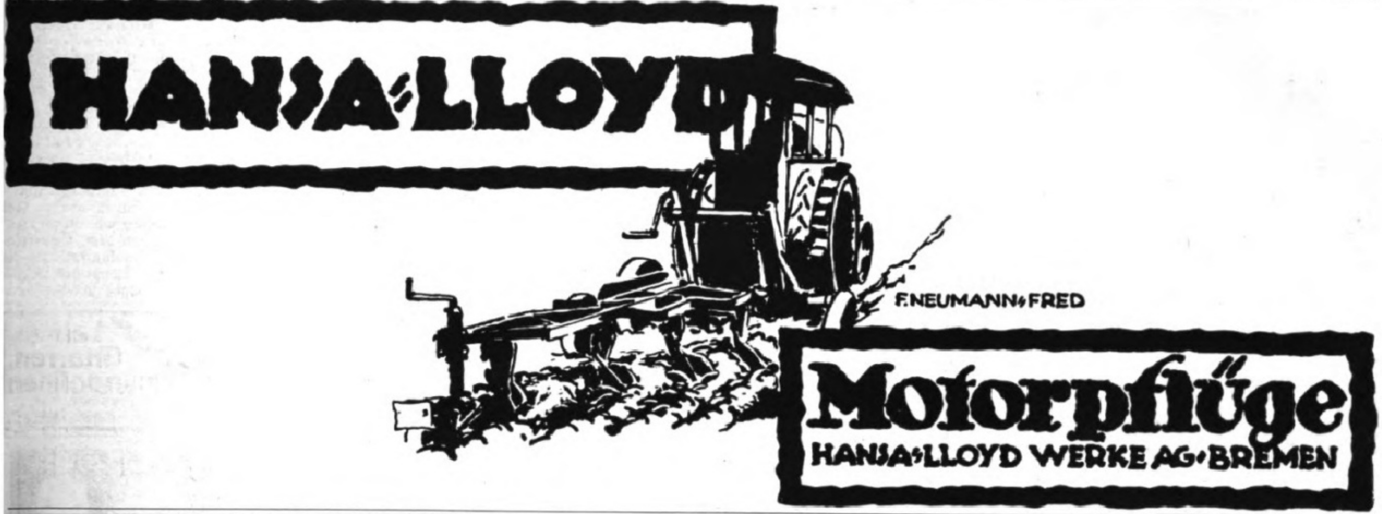
Halali-Hut (geſetzl. geſch.)
der deutsche Hut
Halali der deutsche Hut.
Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- u. Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygien. Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.
Nächste Bezugsquellen zu befragen bei Hermann A. Rothschild, Moselstrasse 4, Frankfurt a. M. 29.

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Auerhahn
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Anregend! Kräftigend!
Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original-Packung: 25 Stück 13.—, 50 Stück 29.50, 100 Stück 58.—, 200 Stück 115.— Mk.
Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Primal
Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!
Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36d.
PRIMAL

Für Raucher! Gelbe Zähne weißgebleicht durch
Chlorodont
Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.
Gr. Tube 3,80 Mk.
Kl. Tube 2,25 Mk.



HANSA-LLOYD

Motorpflüge

HANSA-LLOYD WERKE AG-BREMEN

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste

Diamantschwarz.

Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen,
Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:

DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Louis Hermsdorf, Chemnitz

Glyzerin-Honig-Gelee
Kopfwaschwasser

Für moderne, erfolgreiche
Haut u. Haarpflege

Parfümerie Minaret

Balsamana

C·H·Oehmig-Weidlich·Zeitz

(Staatsmedaille)

Pianos Harmoniums
=direkt an Private=

Piano- und
Flügelfabrik Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

Ziehung 1. Klasse
16. und 17. Juni 1920.
177. Sächs. Landeslotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten).
120 000 Lose, 56 400 Gewinne
und 5 Prämien.
Hauptgewinne
ev. 800000 M.
500000 „
300000 „
200000 „
150000 „ usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
pro Klasse M.	6.30	12.60	31.50	63.—

Voll-Lose (gültig für alle Klassen):

	1/10	1/5	1/2	1/1
M.	31.50	63.—	157.50	315.—

empfehlen und versenden
Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12.
Postscheckkonto: Leipzig 3844.

Berger & Wirth Leipzig
er & Wirth Leipzig

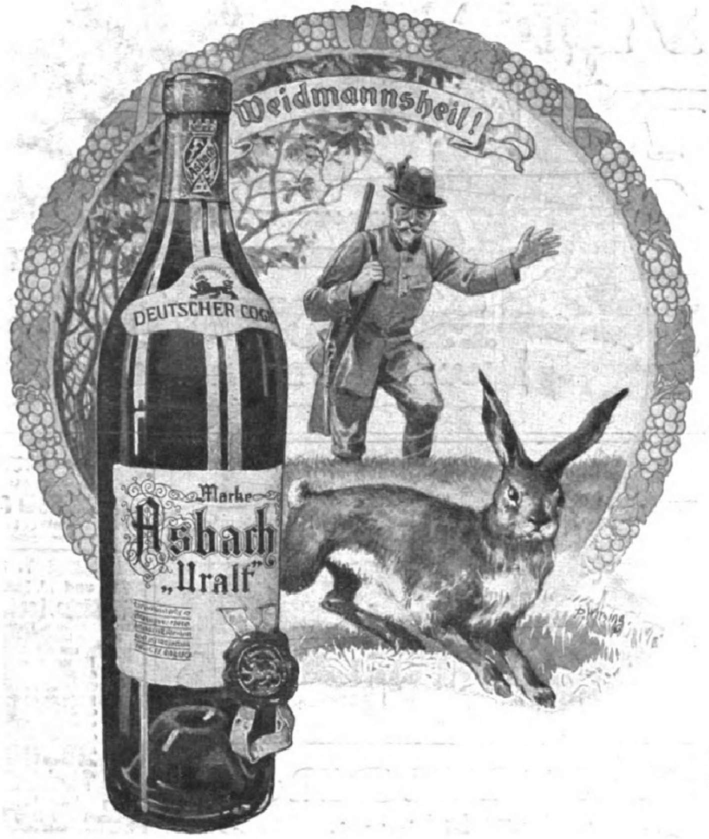
Farben-Fabriken
Berger & Wirth
Leipzig

Telegramm-Adreſſe: Bergerwit Leipzig
* Fernſprecher: No. 108, 408 und 658. *

Berlin, Barmen, Hamburg,
Amſterdam.

Farben-Lieferanten der
Leipziger Illuſtrirten Zeitung.

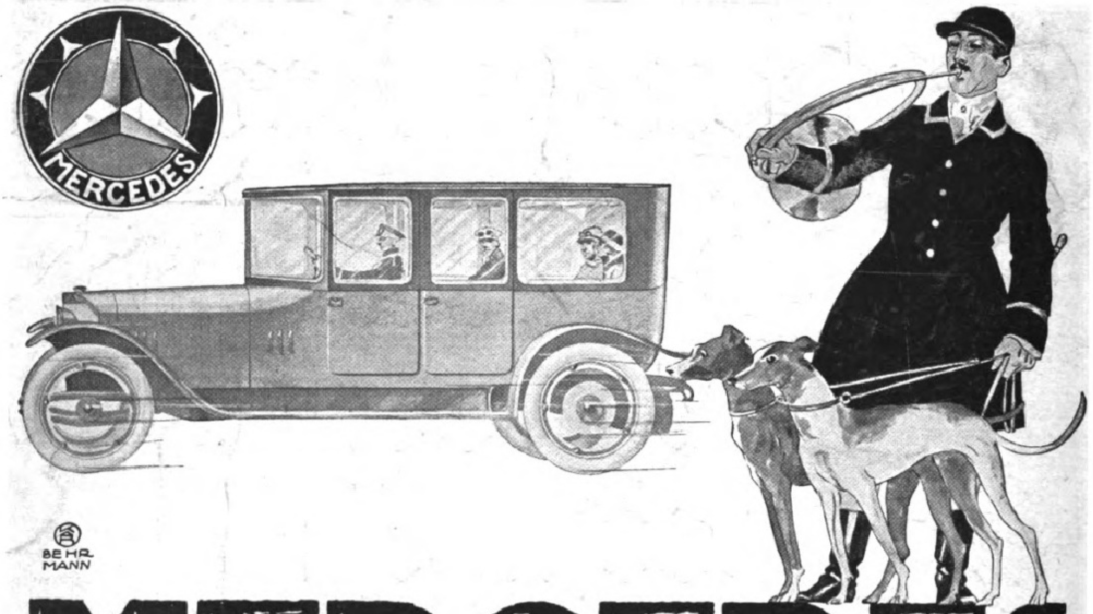
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Asbach „Uralt“
alter deutſcher Weinbrand

Ein vaterländiſches Erzeugnis
in Rüdesheim am Rhein aus
edlen Weinen deſtilliert und
auf jahrelangem Lager gepflegt,
von unvergleichlicher Güte.

Brennerei: Rüdesheim a. Rh.

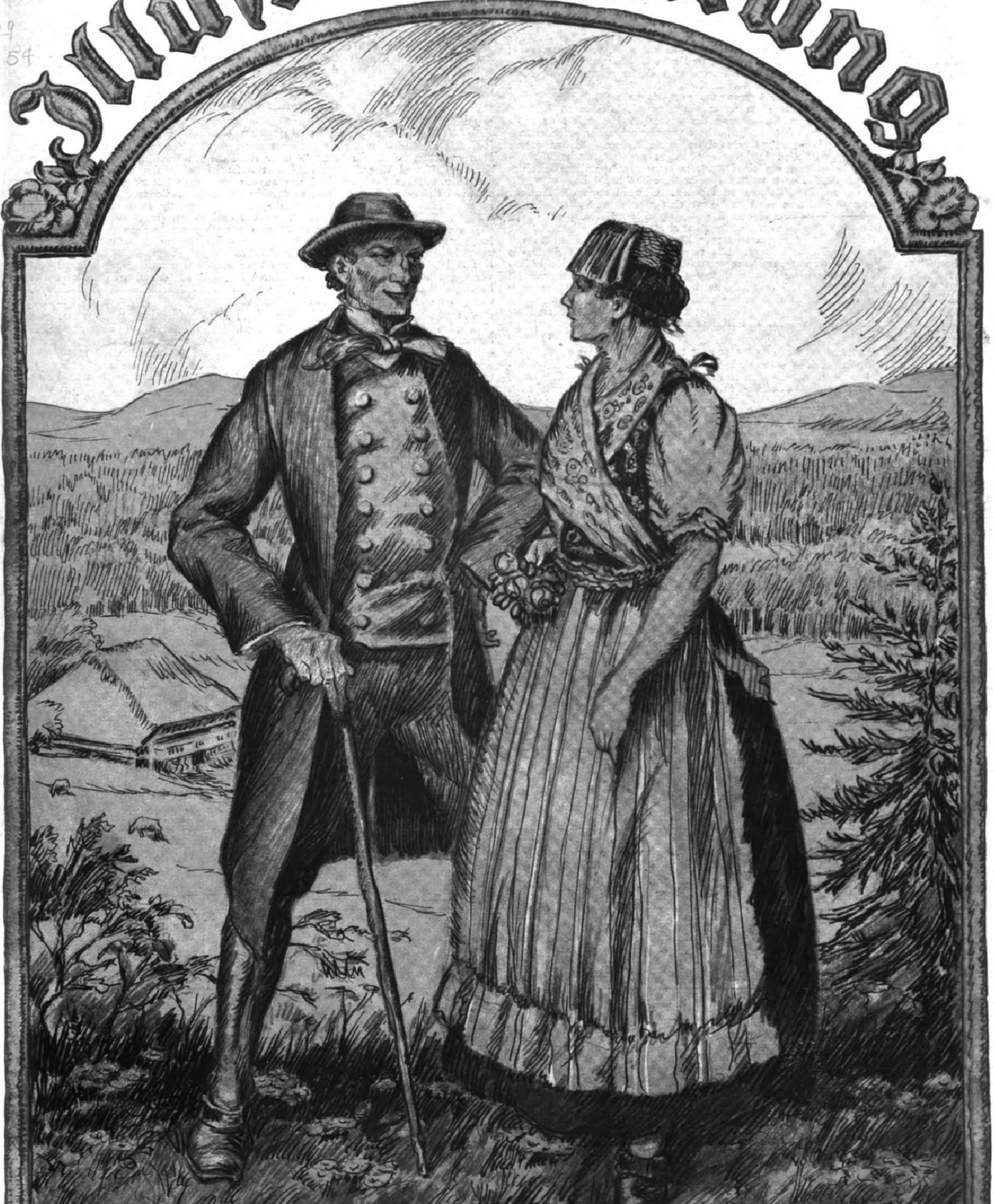


MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM
Ausstellungs- und Verkaufsräume in Berlin NW 7, Mercedeshaus, Unter den Linden 50/51

Für die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Riedel, beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Österreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co.,

DLCR
7
V.154
LIBRARY
30A
9
154

Illuſtrirte Zeitung



Im maleriſchen Schwarzwalde

Verlag von J. J. Weber, Leipzig

Nr. 4016 Einzelpreis 3 Mark 154. Band
(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25 Mark.)

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Erfolge der wiſſenſchaftlichen Pflanzenzüchtung. Seitdem die Wiſſenſchaft nicht nur rein theoretiſch die Fragen der Veränderlichkeit der Arten ſtudiert, ſondern ſich auch dem praktiſchen Ziele der ſyſtematiſchen Pflanzenzüchtung auf wiſſenſchaftlicher Grundlage zugewandt hat, ſind bedeutende Fortſchritte auf dieſem Gebiete zu verzeichnen. Dabei wieſen insbeſondere die Forſchungen Gregor Mendels neue Wege, der gezeigt hatte, daß alle auftretenden Veränderungen die Kombination einer Reihe weniger Erbeinheiten darſtellen, die nach ganz beſtimmten Regeln in verſchiedenen Generationen aufſpalten. Dieſe Mendelſchen Feſtſtellungen geben eine Erklärung dafür, daß in den Enkeln ſo häufig die Eigenſchaften der Großeltern wieder zu erkennen ſind. Neuere Forſchungen, unter anderm von Fauwirth, v. Rümker, Baur, haben die Mendelſchen Ergebniſſe weiter ausgebaut, und man iſt heute auf Grund ſorgfältiger Analyſen einer größeren Anzahl von Kreuzungen dahin gelangt, von einer gegebenen Pflanzenſpezies eine lange Reihe von Erbeinheiten präziſieren und ſo leicht die Reſultate ſelbſt der komplizierteſten Kreuzungen vorherſagen zu können. Durch die Praxis der Pflanzenzüchtung ſind dieſe wiſſenſchaftlichen Feſtſtellungen beſtätigt worden. Sie haben zu dem großen Aufſchwung der deutſchen Hochzucht der verſchiedenen Kulturpflanzen weſentlich beigetragen. Dieſe wurde noch mehr gefördert, als die Deutſche Landwirtſchaftsgeſellſchaft ihr Hochzuchtsregiſter einführte. Dadurch wurde allmählich der deutſchen Landwirtſchaft hochwertiges Saatgut geliefert, wodurch allein die Erträge beſtimmter Flächengrößen um ein Drittel, ja manchmal um die Hälfte des früheren Ertrages erhöht wurden. Durch weitere ſyſtematiſche Zuchtwahl hofft man, die Hektarerträge noch um weitere 25 % ſteigern zu können. Obwohl auch die deutſche Blumen- und Gemüſeſamenzucht ſchon vor dem Kriege eine angeſehene Stellung in der Welt erlangt hatte, beſtand bisher eine gleiche auf wiſſenſchaftlicher Grundlage fußende ſyſtematiſche Zuchtwahl nicht. Der Gemüſeſamenbau hat aber während der letzten Jahre in Deutſchland eine erhöhte Bedeutung erlangt; er iſt beſonders ausgedehnt in der Gegend von Aſchersleben und Quedlinburg. Um nun auch auf dieſem Gebiete die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe der Pflanzenzüchtung praktiſch nutzbar zu machen, iſt kürzlich in Aſchersleben eine biologiſche Verſuchsanſtalt für Gemüſeſamenbau gegründet worden, die eine Zweiganſtalt der Biologiſchen Reichsanſtalt für Land- und Forſtwirtſchaft in Berlin-Dahlem darſtellt. Es ſollen hier auch die pflanzlichen und tieriſchen Schädlinge des Gemüſeſamenbaues erforſcht werden, um dieſe Kultur dadurch zu ihrer höchſten Entfaltung zu bringen und ihr das frühere Anſehen in der Welt wieder zu verſchaffen.

Paul Leykum.

Die Ernährung und die Lebensgrenze des Menſchen. Daß die Lebensgrenzen des Menſchen durch ſeine Ernährung bedingt werden können, iſt längſt bekannt, denn ebenſo wie der menſchliche Körper an Nahrungsmangel zugrunde gehen kann, ſo kann er auch durch Überernährung den Tod finden. Was aber bis jetzt noch nicht mit Sicherheit oder wenigſtens noch nicht durch Zahlenangaben feſtgeſtellt war, iſt die Ausdehnungsbeſtimmung der durch den Einfluß der Nahrungsaufnahme bedingten Lebensgrenzen des erwachſenen Menſchen, d. h. die Feſtſtellung, bis zu welchem Grad der Nahrungsmangel bzw. die Übermäſtung gehen darf, um das Leben in Gefahr zu bringen oder zum Tode zu führen. Dieſes ziemlich ſchwierige Problem hat nun in jüngſter Zeit Oeder mit Erfolg gelöſt. Seine Unterſuchungen gründen ſich natürlich ausſchließlich auf die Körpergewichtszahlen des Menſchen, da das Körpergewicht ja bekanntlich von der Nahrungszufuhr beſtimmt wird. In Betracht kommen hierbei ſowohl das Normalgewicht des Menſchen, d. h. das Gewicht, das er, ſeiner Größe uſw. entſprechend, haben ſollte (Sollgewicht), als auch das Gewicht, das er in Wirklichkeit beſitzt (Iſtgewicht). Um die Frage, welche Gewichtsabnahme bzw. -zunahme den Menſchen in Lebensgefahr bringt, beantworten zu können, hat ſich nun Oeder eine Vergleichszahl ausgerechnet, die man erhält, wenn man das Iſtgewicht durch das Sollgewicht dividiert. Und mit Hilfe dieſer feſten Zahl iſt es tatſächlich möglich, zu erkennen, wie weit die Abmagerungs- und Verfettungsgrenze des menſchlichen Körpers gehen darf. Als Beiſpiel der Vergleichszahl diene ein Fall, bei dem der Patient 31,4 kg wog, während ſein Sollgewicht 57,5 kg betrug. Dieſe Zahlen durcheinander dividiert ergaben als Vergleichszahl 0,546, das i eine Verminderung des Körpergewichtes um 45 %. Es wurde dann auch feſtgeſtellt, da die untere Lebensgrenze, die ſogenannte Verhungerungsgrenze, ſich zwiſchen den Zahle 0,518 und 0,546 bewegen dürfte und der Tod eintritt, ſobald der Körper etwa 50 % ſein Sollgewichtes verloren hat. Demgegenüber ſteht die Lebensgefahr, die gegenwärtig alle dings wohl kaum zu befürchten iſt, durch Übermäſtung. Hier war die obere Leben grenze, die Totmäſtungsgrenze – z. B. bei einem Iſtgewicht von 134,3 kg gegen 80 kg Sol gewicht – bei 1,679 erreicht, wonach ſich ſchließen ließ, daß die Erreichung einer V gleichszahl von 1,750 zum Tode führen muß. Die Lebensgrenzen der Unter- und Übe ernährung bewegen ſich demnach wohl ſo ziemlich bei allen Menſchen zwiſchen d Zahlen 0,500 und 1,750, wobei aber natürlich auch mit Ausnahmen gerechnet werd muß, da ſich, ſchon wegen der großen Verſchiedenheit der Einzelfälle, durch Geſchlech Alter und Muskelkraft uſw. bedingt, abſolut feſte Zahlen überhaupt nicht aufſtelle laſſen. Als Grenzen für die Arbeitsfähigkeit kann man etwa 0,875 als untere und 1,35 als obere Grenzen annehmen. Jedenfalls wären weitere Unterſuchungen auf dieſem G biet nützlich und wünſchenswert.

M. A. v. Lütgendorf

Schiffswetterbeobachtungen werden ſeit mehr als ſieben Jahrzehnte ſorgfältig geſammelt, und zwar nachdem im Jahre 1845 der amerikaniſche Schiffsleutnan Maury gezeigt hatte, wie man mit ihrer Hilfe die regelmäßigen Winde erforſchen un danach Zeit und Weg der Segelſchiffahrt weſentlich abkürzen kann. An den meiſte großen nautiſchen Sammelſtellen, wie an der Deutſchen Seewarte in Hamburg, ginge vor dem Kriege jährlich tauſend und mehr Schiffswetterbücher ein, die, als Erſatz fü feſte Beobachtungsſtationen wie auf dem Lande, ſorgfältig ausgezogen und bearbeite wurden. So konnte man Atlanten für Wind und Wetter (Luftdruck, Temperatur uſw. entwerfen und Segelhandbücher verfaſſen, die auch noch jetzt in der Zeit der Dampfſchiffahrt ſehr nützlich ſind. Daß während des Krieges die Seewarte nur aus einem ganz kleinen Teile der Meere ſolche Tagebücher erhielt, iſt bei der Blockade der deutſchen Küſten leicht verſtändlich. Wie ſchwer aber auch das wogenbeherrſchende England – vor allem durch den U-Bootskrieg – gelitten hat, geht aus der überraſchenden Mitteilun hervor, daß es im Jahre 1913/14 nicht weniger als 2738 Schiffswettertagebücher erhielt, dagegen im Jahre 1918/19 nur noch ganze 43!

Prof. Dr. C. Kaßner.

Ausſchaltung der Gefahr bei Zugzuſammenſtößen. Aus den „Fliegenden Blättern“ iſt der Vorſchlag bekannt, das Zuſammenſtoßen zweier Züge, die auf demſelben Gleis einander entgegenfahren, dadurch zu vermeiden, daß der eine Zug mit ein paar ſchräg nach vorn und hinten ſich ſenkenden Schienen überdeckt iſt, über die der andere Zug ſchlank hinwegfährt. Weniger kühn, aber ebenſo intereſſant iſt ein neuer Vorſchlag, den ſich ein Bewohner der Eifel kürzlich hat patentieren laſſen. Er will das Zuſammenſtoßen der Wagenkaſten bei Zugzuſammenſtößen dadurch verhüten, daß der Eiſenbahnzug in abwechſelnder Folge zuſammengeſetzt iſt aus einem gewöhnlichen und einem mit beſonderem Untergeſtell verſehenen Wagen. Dieſe Wagenuntergeſtelle ſind durch die Unterſchenkel von in ſenkrechter Ebene beweglichen Scheren miteinander verbunden, deren Oberſchenkel verſchiebbar an der Unterſeite des Wagenkaſtens angreifen. Die Enden der Scherenoberſchenkel tragen drehbare Gleitblöcke, die in Längsführungen des Wagenkaſtens gleiten und an ihren nach innen gerichteten Enden mit Puffern verſehen ſind, die beim Hochbewegen des Wagenkaſtens in ſeine äußerſte Lage gegen in der Mitte des Wagenkaſtens angebrachte Puffer ſtoßen können. Zwecks federnder Unterſtützung des Wagenkaſtens iſt zwiſchen den Untergeſtellen eine Zugfeder vorgeſehen. Erfolgt bei der angegebenen Reihenfolge ſo konſtruierter Wagen und gewöhnlicher nun ein Zugzuſammenſtoß, ſo werden die Untergeſtelle der neuen Wagen aufeinander zu bewegt, dadurch die Scheren betätigt und die Wagenkaſten durch dieſelben um mehrere Meter, alſo über die anſchließenden Wagen gehoben. Auf dieſe Weiſe kann ein Zug um ein verhältnismäßig langes Stück zuſammengepreßt werden, ohne daß die Wagenkaſten zuſammenſtoßen. Materialſchaden und Verluſte an Menſchenleben werden verhindert.

Dr. Elias Erasmus.

BADEN-BADEN
Perle des Schwarzwaldes. Weltberühmte Thermen
KURHAUS MIT PRACHTSÄLEN :: STÄNDIGES THEATER
KONZERTE SPORT BERGBAHN
Auskunft und Badeschriften durch das STÄDTISCHE VERKEHRSAMT

BRENNER'S Stephanie-Hotel
Restaurant :: Bar :: Konferenzsäle :: Hauskapelle

BRENNER'S Neuer Kurhof
VORNEHMSTES FAMILIEN-HOTEL

An der Lichtentaler Allee :: Während der Zwischen-Saison ermäßigte Preise

BELLEVUE
Bekanntes Familienhotel
inmitten eines 12000 Quadratmeter großen eigenen Parkes :: Prospekte
BESITZER: RUD. SAUR

Hotel Regina
unter persönlicher Leitung des Besitzers.
Vornehmstes Familienhotel, inmitten eines eigenen großen Gartens in unmittelbarer Nähe des Kurhauses.
Herrliche Lage; schönste Aussicht auf Stadt und Merkur. Wohnungen und einzelne Zimmer mit Bad und Toilette. Gute, reichliche Verpflegung. Terrassen-Restaurant.
Neuer Besitzer **Paul Keppeler.**

Hotel Europäischer Hof
Allerersten Ranges :: Gegenüber dem Kurhaus und Trinkhalle
Fließendes Wasser in allen Zimmern :: Viele Privatbäder :: Telefon Nr. 16, 273, 274, 275, mit Fernanschluß in allen Zimmern :: **F. Ruppel.**

Hotel Messmer - Fürstenhof / Hotel Russischer Hof - Englischer Hof
Häuser ersten Ranges in bester Lage mit allen zeitgemäßen Einrichtungen.
BADENER HOTELBETRIEBSGESELLSCHAFT.

Hotel Atlantik im früheren Englischen Hof an der Lichtentaler Allee.
Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Fließendes Wasser. Erstklassige Verpflegung. Mäßige Preise. Zimmer mit Bad und größere Wohnungen mit Salon und Privatbad.

Hotel Stadt Straßburg und Quellenhof
Das ganze Jahr geöffnet. Sofienallee. Nächst den Bädern und dem Kurhaus. Großer Garten. Restaurations-Terrassen. **Bevorzugte Familienhäuser.** Besitzer: Fritz Höllischer.

Dr. med. Thure-Brandt und Lange
Kuranstalt für operationslose Behandlung von Frauenleiden. — Prospekte.
Baden-Baden, Quettigstraße 2.

Badischer Hof **Haus I. Ranges**
Altberühmtes Badehotel mit eigenen Thermalbädern im Hause.

Unter persönlicher Leitung des Besitzers!
50 Privatbadezimmer
HOLLAND-HOTEL
Telephon: 8 Leitungen
Alle neuzeitlichen Einrichtungen.
(HOLLÄNDISCHER HOF)
Eigener großer Park (12000 qm).
DAS ERSTKLASSIGE FAMILIEN-HOTEL! A. RÖSSLER.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright June 17th 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 4016. 154. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4016. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 3 Mark. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark, bei Platzvorſchrift 3 Mark 60 Pfg. 17. Juni 1920.

Der zarte Duft

edler Riesling-Weine, alt gereift und doch wieder köstlich prickelnd und jugendfrisch, entzückt jeden Kenner in unserem „Kupferberg Riesling“.

Aus Weinen der vornehmsten deutschen Gaue besonders ausgewählt, nach unserem Verfahren auf Grund fast siebzigjähriger Erfahrung zu Sekt bereitet.

Chr. Ad^t Kupferberg & Co., Mainz.
Gegründet 1850

Zwecks Aufrechterhaltung stets gleichbleibender Güte Versand z. Zt. eingeschränkt.

KUPFERBERG RIESLING

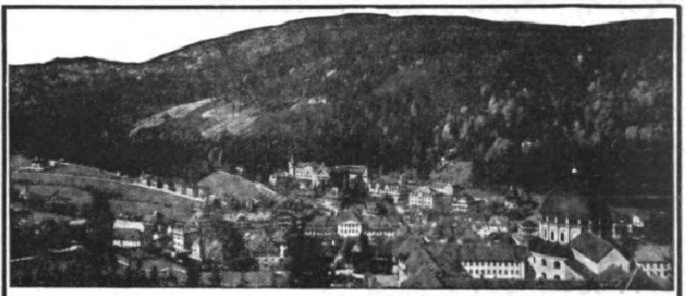
Bühlerhöhe 800 m üb. d. M., bei **Baden-Baden**

Sanatorium Bühlerhöhe
Klinische Anstalt für innere und Nervenkrankheiten.
Winter-Aufenthalt.

BÜHLERHÖHE

Kurhaus Bühlerhöhe
für Gesunde und Kurbedürftige.
Einrichtungen für die gesamte physikalische und diätetische Therapie. Infektiöse und Geisteskrankheiten ausgeschlossen.

Unter gleicher wirtschaftl. Oberleitung: Hotel u. Kurhaus St. Blasien, Sanatorium Luisenheim in St. Blasien, Grd. Hotel Bellevue u. Kurhaus San Remo, ferner für Lungenkranke: Sanatorium Wehrawald bei Todtmoos.



St. Blasien. Weltbekannter Jahreskurort des südlichen Schwarzwaldes, 800 m ü. M.

Beste Heilerfolge bei Erkrankungen des Nervensystems der Atmungsorgane und inneren Leiden; Kriegserholungsbedürftigen besonders empfohlen. Alle Kurmittel der Neuzeit. Angenehmste Temperaturverhältnisse. Ausgedehnte Tannenhochwälder mit bestgepflegten Fuß- und Fahrwegen. Alpenfernsicht. Kurkapelle. Täglich Kraftwagenverbindung von der Eisenbahnstation Titisee. Neuzeitlich eingerichtete Kuranstalten, Hotels, Fremdenheime und Privatwohnungen. Auskünfte und Prospekte durch die Kurverwaltung.

Hotel Atlantic :: Baden-Baden

FRÜHER ENGLISCHER HOF

an der Lichtenthaler Allee
gegenüber dem Kurhaus und Landestheater.

Vollständig neu renoviert :: Neue Direktion

Eröffnung am 1. April

Friedrichroda Thüringer Wald 430–710 m ü. M.

Beliebtester **Sommer- und Winterkurort** Thüringens mit **Schloss und Park Reinhardsbrunn.** Alle hygienischen Einrichtungen. Voller Kurbetrieb. Prospekt: **Städtische Kurverwaltung.**

Kur-Haus in Todtmoos
billig, vorzüglich!

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Friedrichroda
Pensionshaus und Hotel
Tiergarten
Vorzügliche Verpflegung! Schönste Lage!
Perthesweg *Schweizerstraße*

Hotel und Kurhaus St. Blasien

im südlichen badischen Schwarzwald. 800 m ü. d. Meere.

Familien- und Kurhotel I. Ranges. Der Kurbetrieb besteht in vollem Umfange.
Jagd. Fischerei. Tennis. Luftbäder. Diätkuren. Anstalt für physikalische Heilmittel. Ausgedehnte Spazierwege in Tannenhochwälder.

Sanatorium Luisenheim für innere- u. Nerven-Kranke.
Alle Kurmittel der Gegenwart. — Diätkuren. — Terrainkuren. — In beiden Häusern infektiös Erkrankte ausgeschlossen. — Ausführliche Prospekte kostenlos.

Tannenhof
Dr. Bielings
Waldſanatorium
Friedrichroda

Friedrichshafen am Bodenſee,
Kurgarten-Hotel, Direktion: A. Huck.
Wohnſitz Sr. Exzellenz des verſtorbenen Grafen von Zeppelin. Haus allererſten Ranges mit allen neuzeitlich. Einrichtungen. Unmittelbar am See, inmitten herrlichen, ſchattigen Parks gelegen. Das ganze Jahr geöffnet.

Bad Elster Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitten großer Waldungen a.d. Linie Leipzig-Eger, **hilft** bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeine Schwächezustände, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen.
Große Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Badeschrift frei durch die Badedirektion.

Dr. Nöhring's Sanatorium für Lungenkranke, Neu-Coswig Sa.
Nur I. Kl. Preis 55 bis 60 Mark pro Tag. Sehr gute Verpflegung.

Bad Ems

gegen Katarrhe der Luftwege (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des Nierenbeckens und der Blase, gegen Entzündungen der Nieren, die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe des Magens und Darms sowie gegen Gicht und Rheumatismus.
Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.
Einreise unbehindert, Polizeipass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden - Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. b. chron. Krankh. — Prospekte frei. —

Geh. San. Rat. Dr. Köhler's **Sanatorium** G. m. b. H.
alle Kurmittel, auch die des Bades

Bad Elster
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.
Man verl. Prospekt.

Schönster Aufenthaltsort des südl. bad. Schwarzwaldes.

Badenweiler
Thermalbad und klimatischer Luftkurort 450 m ü. d. M.
Prospekte durch die Kurverwaltung Abt. W.

heilt Krankheiten des Herzens, der Gefäße – Nerven u. Luftorgane – Gicht – Rheumatismus.

Harz u. Kyffhäuser

schönste Gebirge Norddeutschlands für Erholungsbedürftige und Wanderer.
Herrliche Wälder. Interessante Bahn-Gebirgsfahrten und Kraftomnibuslinien.
Vortreffliche Kurhäuser, Heilanstalten, Gaststätten.
Hauptsehenswürdigkeiten: Rübeländer Tropfsteinhöhlen, Brocken, alte Städte, Burgen u. Schlösser, reizende Täler, Kyffhäuser-Denkmal u. Barbarossahöhle. Kl. Schrift für 30 Pfg. (Doppelkarte!) Amtl. Auskunfts- und Wanderbuch „Blauer Harzführer" 1920 mit 121 Bildern, 50 Wanderkarten für 5.— Mk. (Postanweisung) vom Harzer Verkehrs-Verband, Wernigerode.

Imperial-Hotel-Karlsbad C. S. R.

Eröffnung 1. Juni.

Anfragen erbeten an die Direktion.

BERLIN W Kurfürstendamm 33 a, a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.
Pension Kurfürsten-Eck
40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. **Gute Verpflegung.** Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. Fernspr.: Steinplatz 9142.

Sommerfrische **Kemberg** Bz. Halle.
Landwirtschaft, große Wälder.
Auskunft durch d. Bürgermeister.

Handschriften-Deutungen
Charakterbeurteilung auf wissenschaftlicher Grundlage. :: Karl Anger, Graphologe, Dresden-A. 24, Bergstr. 33.

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge
in Hann., Kr. Hameln, schöne Lage, reichl. Verpfleg. 4 natürl. Schwefelquellen. Prospekt frei. **Dr. Netter.**

Deutsches Bäderbuch
in Originalleinenband Mk. 15. — Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1—7.

Stotterer bevorzugen die Anstalt von Robert Ernst Berlin, Großbeerenstraße 67. Prospekt gratis.

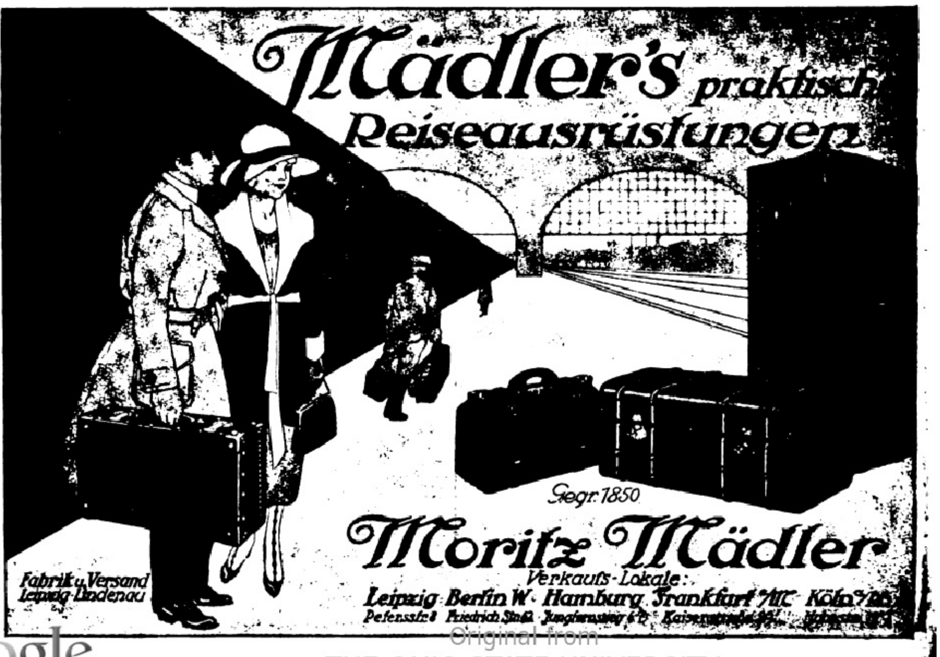
Detektiv-Inst. **Nabert**, Kgl. Kriminalwachtmeister a. D., Berlin W 9, Potsdamer Straße 141 (Potsdamer Platz). — Telephon: Amt Nollendorf 875. Erstklass. reelles Büro. Sämtl. Beobachtungen, Ermittelungen, Ehesachen, Spezial-Auskünfte. Ia. Refer.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige, Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

KARLSBAD.
Westend Villa Carlton.
Diätetisches Sanatorium.
Anstalt für Ernährungstherapie, Stoffwechselkrankheiten (Zucker, Gicht usw.), Magen- und Darmerkrankungen. Erkrankungen der Leber und Gallenwege (Gallensteinkrankheit). — Auskünfte durch den ärztlichen Leiter: Dr. Oskar Posner.

Norderney
Größtes deutsches Nordseebad. Höchste Besucherzahl 45000. Voller Kurbetrieb. Herrl. Strand. Reizvolle stundenl. Spaziergänge a. Meer auf d. verläng. Strandmauer. Gute Unterkunfts- u. Verpflegungsverhältnisse. Tägl. frische Angelfische. Führer kostenlos d. d. staatl. Badeverwaltung u. d. Gemeindevorstand.

Kurort und Seebad **Travemünde** 25 Minuten von Lübeck. 1¼ Stunde von Hamburg. 4 Stunden von Berlin. Neu erbauter städt. Kursaal. - Modernste Badeeinrichtungen. — Herrliche Umgebung. Beste Wohngelegenheit. Vorzügliche Kurkapelle. Groß. Sportplatz.



Mädler's praktisch Reiseausrüstungen

Gegr. 1850

Moritz Mädler

Verkaufs-Lokale:
Leipzig Berlin W. Hamburg Frankfurt a/M. Köln a/Rh.
Petersstr. 8 Friedrich Str. Jungfernstieg Kaiserstr. Hohestr.

Fabrik u. Versand Leipzig-Lindenau

Gesamtansicht von Bad ST. MORITZ im Engadin (1850 m ü. M.) vom Hahnensee aus gesehen.

ST. MORITZ Das Weltbad · Die Perle der Hochalpen öffnet wieder seine Tore den Heilsuchenden und Lebensfreudigen

Bade- u. Trinkkuren von St. Moritz Ihre Grundlage sind die drei stark kohlensäurehaltigen Eisenquellen, deren Benutzung auf 3000 Jahre zurückgeht. Das neue Badehaus entspricht modernsten Anforderungen, es enthält auch elektrische Lichtbäder, elektrische Bäder, Dampfbäder und ein Inhalatorium. Kuren bei Neurasthenie, Blutarmut, Unterernährung, Basedowscher Krankheit, Folgezuständen der Malaria, Herzaffektionen, Arteriosklerose, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten (Sterilität), Asthma, Heufieber, allgem. Schwäche.

Sommersport von St. Moritz Außer dem Alpinismus in seinen verschiedensten Formen vor allen Dingen Golf (2 Golffelder), Tennis (unter anderm ein gedeckter Tenniscourt), Forellenfischen in den Seen und an den Gewässern, Reitsport, Leichtathletik, Wandern, Tontaubenschießen, Schwimmen (im Stazersee), Segeln, Rudern usw. usw.
St. Moritz unterhält einen Flugdienst mit Landung auf dem See.

Unterkunft u. Verpflegung in St. Moritz St. Moritz wird jedem Anspruch gerecht. Weltberühmt sind seine palastähnlichen Luxushäuser mit ihren Hunderten von Betten, nicht weniger berühmt die kleinen einfachen Häuser mit ihrer vorzüglichen Verpflegung. Es kann jedes Arrangement von 10 Frs. täglich bis zu den höchsten Preisen getroffen werden. Außerdem stehen Einzelzimmer, Etagenwohnungen und Privatvillen zur Verfügung. An Nahrungsmitteln ist alles ohne Karten oder Einschränkung vorhanden.

Natur u. Klima von St. Moritz Auf verhältnismäßig kleinem Gebiete alle Wunder der hochalpinen Welt: Nadelhochwald, Blumenalpen, Seen, Forellenbäche, Berninamassiv, Gletscher, Waldpromenaden. Über allem ein italienisch-blauer Himmel, erquickende Luft, Hochgebirgssonne. Mit 1850 m ü. M. ist St. MORITZ der höchstgelegene mondäne Kurort, erreichbar über die nunmehr elektrifizierte Rhätische Bahn von Chur oder über die elektrische Berninabahn von Italien.

Die Hotels und Pensionen von St. Moritz

48 Häuser für jeden Anspruch eingerichtet mit gegen 6000 Betten

Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.	Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.
Grand Hotel St. Moritz	400	25.—	Hotel Belvedere	100	18.—	Hotel Edelweiß (isr. Küche)	50	14.50	△ Hotel Bernina	45	12.—
Engadiner-Kulm Hotels	380	25.—	Hotel Caspar Badrutt	80	18.—	Hotel Albana	100	14.—	Sport-Hotel	40	12.—
Suvrettahouse-Hotel	350	25.—	Savoy-Hotel	60	18.—	Hotel Julierhof-Campfér	100	14.—	St. Moritzerhof	40	12.—
Palace-Hotel	250	25.—	Engadinerhof	200	17.—	Hotel Bellevue	95	14.—	Pension Joos	16	12.—
Carlton-Hotel	225	25.—	Neues Posthotel	110	15.50	Hotel Monopol	72	14.—	Pension Erica	16	12.—
Kuranstalt Chantarella	175	25.—	Hotel Calonder	75	15.50	Hotel National	50	14.—	△ Hotel Bären	30	10.75
Kurhaus u. Grd. Hotel d. Bains	350	22.—	Eden-Hotel	70	15.50	Pension Bellavista	25	14.—	△ Pension Salet	25	10.75
Grand-Hotel Stahlbad	350	22.—	Hotel Rosatsch	65	15.50	Hotel Steffani	100	13.50	Pension Surlej	15	10.75
Hotel Du Lac	300	22.—	Privat-Hotel	48	15.50	△ Hotel Central	80	13.—	Pension Meierei	10	10.75
Victoria-Hotel	280	22.—	Hotel Margna	120	14.50	Hotel Campfer-Campfér	75	12.50	Pension Soldanella	8	10.75
Hotel Schweizerhof	160	18.—	Waldhaus-Hotel	60	14.50	Pension Gartmann	45	12.—	Pension Jecklin	6	10.75

Die Hotels Julierhof und Hotel Campfer sind in dem Dörfchen Campfér, etwa eine halbe Stunde von St. Moritz entfernt auf der Strecke Suvrettahouse-Silvaplana.

△ Eröffnung noch unbestimmt.

Kuranstalten:

Chantarella, Hochalpine Erholungs- und diätet. Kuranstalt mit Abteilung für Lichttherapie.

Villa „Auf der Höh", Dr. med. A. Hößli.

Kuranstalten:

Privatklinik und Anstalt für Lichttherapie, Dr. med. O. Bernhard.

Ärztliches Privat-Erholungsheim Dr. med. A. v. Planta.

Erziehungsanstalten:

Villa Aurora, Knabenpensionat (geschlossen).

Belmunt, Hochalpines hygienisches Kinderheim, Dr. med. A. v. Planta, leitender Arzt.

Möblierte Zimmer in Dorf St. Moritz:

Villa Arona
Villa Badrutt
Haus Gartmann
Confiserie Hanselmann
Haus Helvetia
Haus Lamm
Haus Leibnitzer
Villa Monti
Villa La Muntagna
Haus Och
Haus Pedrolini
Haus Pharmacie
Alte Post
Haus Schöneck
Villa Spelma
Villa Sunnybank
Haus Tognoni
Haus Wega

Möblierte Zimmer in Bad St. Moritz:

Villa Anna u. Silvia
Villa Antonia
Villa am Bach
Haus Du Nord
Villa Flütsch
Villa Heimat
Villa Inn
Villa Ludains
Villa Nolda
Haus Stahl
Villen Wilhelmine und Paradiso

Für möblierte Villen und Wohnungen verlange man die besondere Liste beim ***Offiziellen Verkehrsbureau St. Moritz,*** *welches auch auf Wunsch die Einzel-Prospekte obiger Hotels und Pensionen zusendet.*

Jedwede Auskunft durch die Kurdirektion St. Moritz, obige Hotels, Reisebureau der Schweizerischen Eisenbahnen in Berlin NW 7, Unter den Linden 57/58, Reisebureau der „Vossischen Zeitung" in Berlin SW 68, Kochstraße 22/26, Reisebureau Oberpollinger in München.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

DRESDEN. *Hotel Westminster und Astoria-Hotel* *am Hauptbahnhof. Vornehmstes Familienhaus. Alle Zimmer mit Ferntelephon, Warm- und Kaltwasser-Zufluß. Privatbäder.*

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.
Gute zeitgemäße Verpflegung.
5 Ärzte. Auskunftsbuch.

Bad Salzbrunn
Schlesien
Katarrhe der Atmungs- u. Verdauungsorgane ▪ **Asthma** ▪ **Emphysem** **Grippefolgen** **Nieren-** und Blasenleiden
Gicht **Zucker**
Prospekte
durch die Fürstliche Badedirektion.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Gößnitz-Gera.
Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Tecklenburg.**

AROSA **AROSA KULM.** Erstklassiges Familienhaus. Eigenes Orchester. Keine Lungenkranke.

AROSA **Excelsior,** vornehmes Familienhotel, sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.

LUZERN **Kurhaus Sonnmatt** bietet Erholungsbedürftigen herrlichen Frühjahrs-Aufenthalt. Prospekt.

ST. MORITZ **Hotel Calonder,** gut bekanntes Familien-Hotel in bester Lage. Dir. Tratschin-Calonder.

ST. MORITZ **NEUES POST-HOTEL.** Erstklassiges Familienhotel. E. Matossi.

ST. MORITZ **Savoy-Hotel** vornehmsten Ranges in herrlicher Südlage.

WEESEN **Schloss-Hotel Mariahalden, Strandbad.** Idealer Kur-Aufenthalt am Wallensee. Mod. Hotel. Besitzer: W. Gurtner.

Weggis bei Luzern (Vierwaldstättersee) **Hotel-Pension Paradies** See, Garten, beste Lage. Einfach, sauber, freundlich. Volle Pens. 6-8 Fr. Ill. Prospekt. Bes. P. Wacker, **Pension Hannover, Rom** (Italien).

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Dir. Eckes Höhere Vorbereitungsanstalt, Berlin-Steglitz, Fichtestr. 24 (Fichteberg). Alle Klassen, Einjährige, Primaner, Abiturienten. (Notprüf.). Gegr. 1883. Vorzügliche Erfolge. Zwei Villen inmitt. großer Gärten. Fernruf Steglitz 1562.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. **I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage.** Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. **Lehrfächer:** Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. **Anna Krauſe,** wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Haushaltungsschule. **Schülerinnenheim.**
Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen. Gute Verpflegung. — Auskunftsheft gegen Einsendung von Mark 2,—.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutscher und christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymn. Ziel: Vorbereit. auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng gereg. Internat famil. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder. Heilbäder i. Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Dir.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg. Seit 1895: 808 **Primaner,** (Einjähr.) u. **Abitur.** Überleitg. i. **alle Gymnas.** u. **Real-Klass.** Familienheim. Sport.

Akademiker
können auf Grund ihrer nachgewieſ. Univerſitätsſtud. ihre Kandidatur zur geſetzm.
Doktorpromotion
b. ausländ. ſtaatl. anerk. Univerſit. (U.S.A.) ſtell. (Korr. bezw. Aequivalenzmeth.) Dokument. Ausk. erteilt Offiz. Delegierter Profeſſor Dr. **A. Demole,** Rechtsanwalt, **Genf,** Frontenex 64.

Schriftsteller! Komponisten! Bühnenwerke, Erzählungen, Märch., Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Komposition. übernimmt Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog **Interessante Bücher** kostenfrei **Arkona-Versand,** Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Antiquarische Bücher
jeder Art.
KATALOGE FREI!
Auch Angebote erwünscht!
O. Gerschel, Stuttgart 226.

Briefmarken
Auswahlen an Sammler ohne Kaufzwang. Illustrierte Briefmarkenzeitung gratis. ***Karl Hennig, Weimar.***

Neu erschienen: **JLL. MODE-TANZ-BUCH**
92 Seiten p. Nachn. 11 Mk. u. Porto
Gudrun Hildebrandt's Tanzschule
Berlin-Charlott., Uhlandstr. 180 (Tel.: Stpl. 15 216)
— Tanzlehrerin-Ausbildung —

Aufwärts-
strebende verlangen
Prospekt Nr. 21
unter Berufsangabe.
„Versandhaus Das gute Buch"
Gera-R.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Togo 3—25 Pf., je 5 Werte, jeder Satz ℳ 4.— Porto besonders. Verlangen Sie gegen Rückporto Probenummer d. **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanss, Leipzig 13, Postschließfach 6.

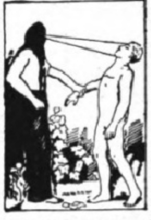
Briefmarken
Böker & Kleeberg, Chemnitz 13.
Kriegsmarken.

Briefmarken. Kriegsnotgeld. Preisliste franko **Bruno Hofmann, Leipzig 2,** Nürnberger Str. 8

Wer iſt's?

12000 Mark
Preisausſchreiben für die Leſer von
Kürſchners Bücherſchatz
(Roman- und Novellenſammlung. Jeder Band 85 Pf., mit Teuerungszuſchlag 1 M.). Bedingungen für das Preisausſchreiben liegen allen neuen Bänden von Kürſchners Bücherſchatz bei und ſind durch jede Buchhandlung oder vom
Hermann Hillger Verlag,
Berlin W 9, koſtenlos zu beziehen.

Soeben erschien neu in **250. Auflage:**
Hygiene der Ehe
Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**
Aus dem Inhalt: Über die Frauenorgane. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit. Gebär- und Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten! usw. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Krankheit in der Ehe. Vorbeug. u. Ansteckungsschutz. Körperl. Leiden d. Ehefrau. Entsteh. u. Heil. d. weibl. Gefühlskälte. Folgen d. Kinderlosigkeit. Gefahren spät. Heirat f. d. Frau. Neurasthenie u. Ehe. Hysterische Anfälle usw. — Bez. geg. Einsendg. v 3 M. od. Nachn. durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer,** Abt. 30, **Berlin NW 87.**



Jeder unterwirft ſich Ihrem Willen
wenn Sie die Macht der Suggeſtion und Hypnoſe anzuwenden verſtehen. Gründl. Anl. gibt R. Gerling, der bedeutendſte Hypnotiſeur in ſeinem Werke
Hypnotiſche Unterrichtsbriefe.
Mit 19 Abbild. u. genauen Angab. Preis broſch. M. 9.60, gebunden M. 13.20 zuzüglich Porto und Verpackung. Herr A. H. in R. ſchreibt: Über das Buch kann ich nur das Beſte ſagen. Ich konnte nach 2 Stunden ſchon 3 Perſonen glänzend hypnotiſieren. Stettiner Zeitung: Gerlings Buch iſt als der klarſte und beſte Leitfaden längſt von Fachmännern anerkannt.
Orania-Verlag, Oranienburg-H. 21.

Briefmarken-Auswahl

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über 1400 Abbild. M. 10.- u. Porto. Bei Bestellg. Rückvergütung. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

42 verschiedene neueste
Kriegsmarken
Polen, Tschechen, Italienische Besetzungsmarken etc. Kat.-Wert Mk. 85,45 nur Mk. 35,- 62 kleinere Werte Mk. 25,-
Alfred Kurth, Colditz i. Sa.

Briefmarken
aller Art bis zu den grössten Seltenheiten werden gegen sofortige Kasse zu besten Preisen ständig gekauft
M. Kurt Maier Berlin 39, W 8 Friedrichstr. 185
Verlag „Der deutsche Philatelist"
Probenummer gratis

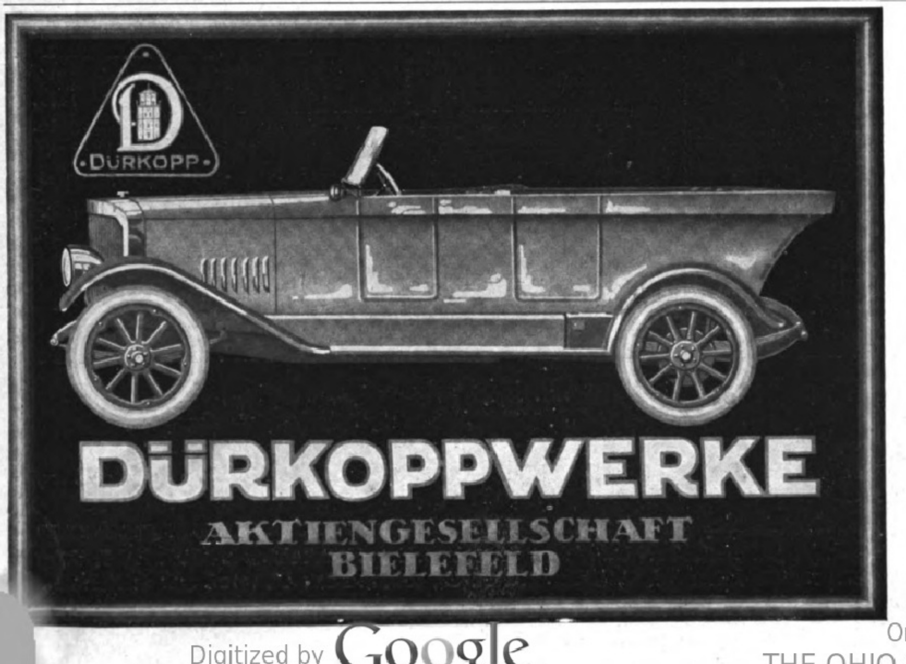
Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.-. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

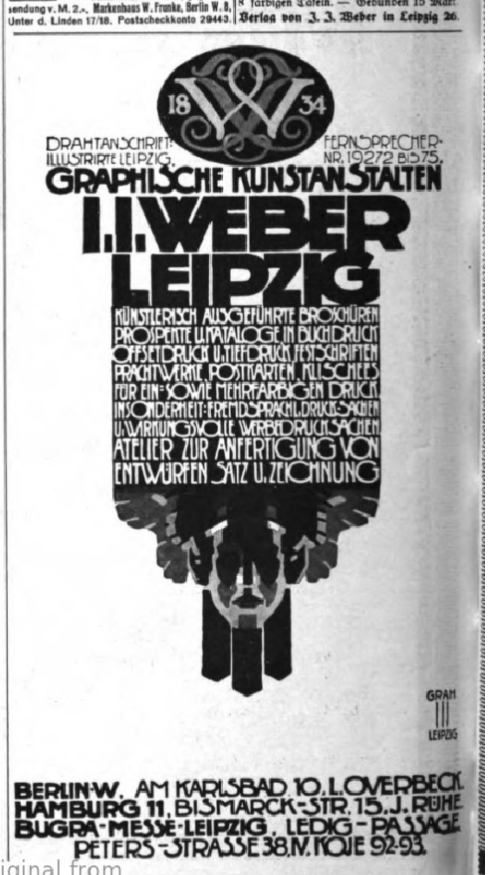
Der Imker der Neuzeit. Handbuch der Bienenzucht. Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. — Gebunden 15 Mark. **Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.**

Viscitin

Kraftnahrung Kräftigt alle:
Stillende Frauen und Wöchnerinnen, Bleichsüchtige, Darm- und Lungenleidende.
Kinder, Greise, Kranke, Rekonvaleszenten, Nerven- u Gemütsleidende.
Diabetiker Extrapackung!
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien! — Schöbelwerke Dresden-A. 16.



DÜRKOPPWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BIELEFELD



DRAHTANSCHRIFT: ILLUSTRIRTE LEIPZIG.
FERNSPRECHER-NR. 19272 BIS 75.
GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
I. I. WEBER LEIPZIG
KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTE BROSCHÜREN PROSPEKTE U. KATALOGE IN BUCHDRUCK OFFSETDRUCK U. TIEFDRUCK FESTSCHRIFTEN PRACHTWERKE, POSTKARTEN, KLISCHEES FÜR EIN- SOWIE MEHRFARBIGEN DRUCK INSONDERHEIT: FREMDSPRACHL. DRUCKSACHEN U. WIRKUNGSVOLLE WERBEDRUCKSACHEN ATELIER ZUR ANFERTIGUNG VON ENTWÜRFEN SATZ U. ZEICHNUNG
BERLIN-W. AM KARLSBAD 10, L. OVERBECK.
HAMBURG 11, BISMARCK-STR. 15, J. RÜHE.
BUGRA-MESSE-LEIPZIG, LEDIG-PASSAGE
PETERS-STRASSE 38, IV. KOJE 92-93.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Balsamana
Kopfwaschwasser®
Feinseife®

für
moderne,
erfolgreiche
Haut- und
Haarpflege

Glyzerin-Honig-Gelee

BALSAMANA
C·H·OEHMIG—WEIDLICH·ZEITZ

PARFÜMERIE
Minaret
BALSAMANA

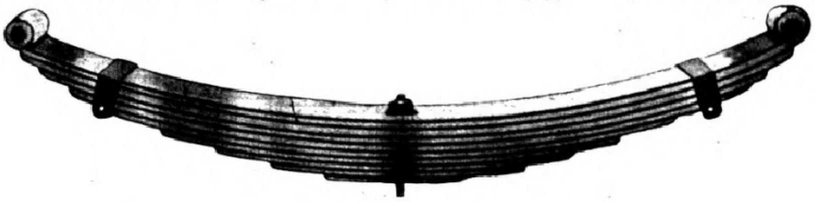
Riquet
MAMMUT-KAKAO
VOLL KRAFT

Erzeugnis der RIQUET & Co. A.-G., Firma gegr. 1745 in LEIPZIG

MAX WEBER, ZITTAU
Leistungsfähigste deutsche Federnfabrik

ERZEUGNISSE:
AUTOMOBILFEDERN
für Last- und Personenwagen, aus feinstem Spezialstahl.
TRAG- u. SPIRALFEDERN
für Eisenbahn-, Straßenbahn-, Kleinbahnwagen usw.
ZUG- u. DRUCKFEDERN
für Automobile, Flugmotoren, landw. Maschinen u. alle techn. Zwecke.

BESONDERHEIT:
Alle Arten Federn bis zu den stärksten Abmessungen.



Etwa 450 Arbeiter
und Angestellte.

Eigenes metallogr.
Laboratorium.

Allgemeine Notizen.

Der Deutſche Anwaltstag wird am 11. und 12. September d. J. wieder in Leipzig, dem Sitze des Deutſchen Anwaltsvereins, zuſammentreten. Den Hauptgegenſtand der Beratungen wird die Frage bilden, ob ſich im Laufe der letzten Jahre Änderungen der anwaltlichen Standesauffaſſung ergeben haben, die eine Umgeſtaltung der Beſtimmungen der Rechtsanwaltsordnung zuläſſig und geboten erſcheinen laſſen. Außerdem wird der Anwaltstag die Aufgabe haben, über eine Abänderung der Satzungen des Deutſchen Anwaltsvereins zu beſchließen und eine Neuwahl des geſamten Vorſtandes des Vereins vorzunehmen.

Für die notleidende Wiſſenſchaft. Um die Not der wiſſenſchaftlichen Inſtitute einigermaßen zu lindern, hat die deutſch-öſterreichiſche Staatsregierung auf Antrag des Unterſtaatsſekretärs des Unterrichtsamtes Glöckel einen Betrag von drei Millionen Kronen zur Verfügung geſtellt, welcher beſtimmt iſt, den dringendſten Bedarf an Inſtrumenten und Materialien für den Reſt des laufenden Sommerſemeſters zu decken.

Die drei deutſch-öſterreichiſchen Univerſitäten Wien, Graz und Innsbruck weiſen im Winterhalbjahr 1919/20 einen Geſamtbeſuch von 14654 Hörern auf. Die Univerſität Wien zählte 10848 Studierende, Graz 1882, Innsbruck 1924.

Der Bauernfeld-Preis wurde dem aus dem deutſch-böhmiſchen Erzgebirge ſtammenden Romandichter und Dramatiker Victor Fleiſcher zuerkannt. Fleiſcher hat die Stoffe ſeiner Romane, unter denen beſonders der tiefergreifende Dorfroman „Wendelin und das Dorf“ hervorragt, ſeiner erzgebirgiſchen Heimat entnommen, die er wie kaum ein Zweiter kennt. Später ſchrieb er eine Reihe ſehr beliebter, bei allem humoriſtiſchen Einſchlag doch tiefangelegter Kleinſtadt-Romane (Im Krug zum grünen Kranze, Der Wirt vom Berg, Der Haupttreffermichl u. a.) und neuerdings einen Wiener Roman „Frau Monica und ihre Töchter“. Victor Fleiſcher iſt ein Dichter, in deſſen Werken Volkstümlichkeit und feinſte künſtleriſche Darſtellung in ſeltener Weiſe vereinigt ſind.

Für das Verbot der Veräußerung von Kunſtwerken, das nach der neuen Reichsratsverordnung vom 19. April auch auf die im öffentlichen Beſitz befindlichen Denkmäler und Gegenſtände ausgedehnt wurde, iſt nun von der Aufſtellung eines Verzeichniſſes wegen ſeines großen Umfanges abgeſehen worden. Jedoch bedarf es für öffentliche Körperſchaften einer beſondern Genehmigung nicht nur für die Ausfuhr nach dem Auslande, ſondern auch für jede Veräußerung im Inlande und überhaupt für jede Veränderung des Beſitzſtandes.

Treugelöbnis der Pfälzer Induſtrie zum Deutſchen Reich. Die Jahresverſammlung des Verbandes pfälziſcher Induſtrieller nahm einſtimmig eine Entſchließung an, in der es heißt: Die Induſtriellen der ganzen Pfalz erneuern das Gelöbnis unerſchütterlicher Treue zu des Deutſchen Reiches Einheit und Freiheit. Sie ſprechen die Hoffnung aus, daß die auf fünfzehn Jahre bemeſſene Beſetzung der Pfalz nicht Tatſache werden wird. Lediglich in einer baldigen Räumung können ſie die beſte Grundlage zur Verſöhnung zwiſchen Deutſchland und Frankreich erblicken. Sie ſind im übrigen bereit, ſich in den Dienſt des Wiederaufbaues der zerſtörten Gebiete zu ſtellen.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

RODENSTOCK
PERPHA-GLÄSER
Beste
Brillengläser!
Literatur kostenfrei.
OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK MÜNCHEN X

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz).

Zuckooh
Crême
gegen rauhe Haut

Billigste und beste Kopfwäsche u. Haarpflege
Sabolgesellschaft Kühn u. Cie. Durlach i. B.
Sabol
BÖLD
Kopfwaschpulver
vollschäumend

Wieder in Friedensqualität.
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Man verlange **Friedensqualität**, 1 Paket 75 Pfg.
Sabolgesellschaft m. b. H., Kühn & Co., Durlach i. B.

Die neuesten Begebenheiten vom Tage des In- und Auslandes

bringen die aktuellen Bilder der Jllustrirten Zeitung in vornehmer **Doppeltondruck-Ausführung.** Die Bilder erscheinen in wöchentlichen Serien. Dem **Geschäftsinhaber** sind sie eine wohlfeile und **zugkräftige Schaufensterreklame.** Sie eignen sich auch als Auslagen in Warte-, Empfangs- oder Gesellschaftszimmern. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern bittet man von der Abt. Aktueller Bilderdienst der Jllustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Str. 1-7 zu verlangen.

Vertreter für Deutschland und für das Ausland werden gesucht.

Auskunft umſonſt bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.

Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen. **Preis 15 Mark.** Viele Danksagungen.

Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

LEBONA
CREME
verschönert
die
Haut
Lebona
Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Webers Jllustrierte Handbücher
Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 20

Korpulenz
Fettleibigkeit
beseitigen
Dr. Hoffbauers ges. gesch.
Entfettungs-Tabletten.

Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Leicht bekömmlich! Broschüre auf Wunsch!

Elefanten-Apotheke,
Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffpl.)

Ohne Hammer
Ohne Nagel u.
Stemmeisen
F. H. SCHMIDT, TORGAU
Reform-Kisten
mit ges. gesch. Kistenverschluss.
in einer Minute zu öffnen u. zu schliessen.
Bester Schutz gegen Beraubung
durch Schloss u. Plombe.
Kein Festnageln des Deckels mehr.
SPAREN
ZEIT - GELD - ARBEIT
Festumspannt wie die Tanne von dem Reifen
Danke!
das ist eine Reformkiste!

Probesätze mit 6 Reformkisten (zusammen ca. 1,1 cbm) Mk. 360.— freibleibend.

BiOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff**, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

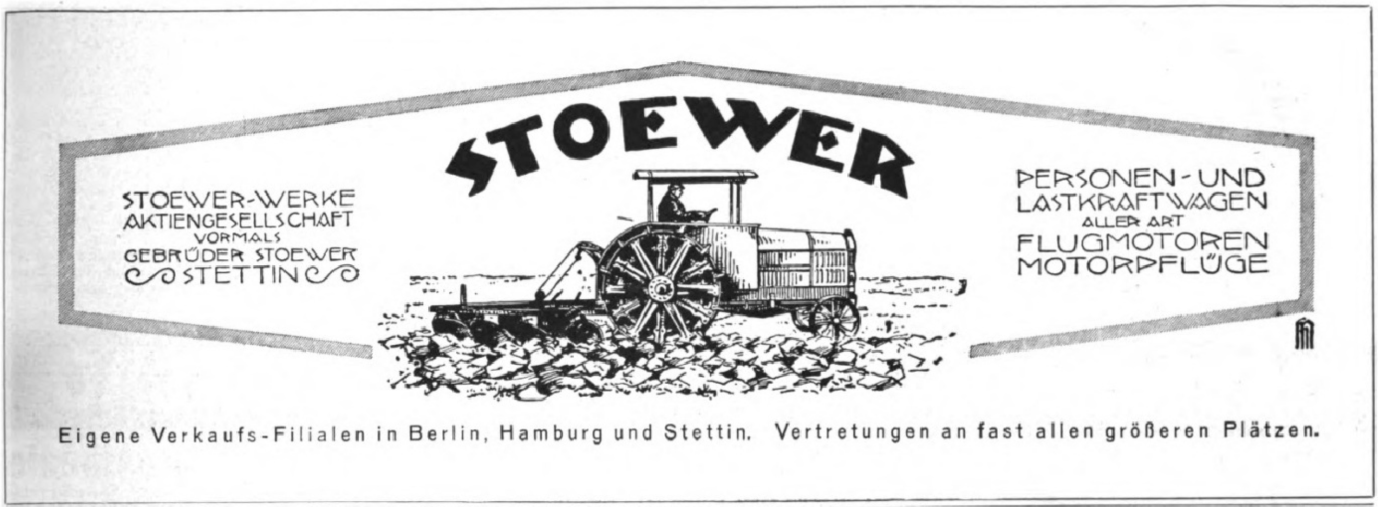
Max Elb, G. m. b. H. Dresden

Naether

Kinder-Stühle sind vollkommen in Form und Gebrauch

Verkaufsst.-Angabe durch
E. A. Naether A.-G., Zeitz 54
ält. u. grösste Kinderw.- u. Holzw.-Fab.

Deutſcher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg Meiſterbrand
Die Marke des verwöhnteſten Feinſchmeckers.
Rezept
Ehrt Eure deutſchen Meiſter Dann bannt Ihr gute Geiſter.



STOEWER

STOEWER-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS
GEBRÜDER STOEWER
STETTIN

PERSONEN- UND
LASTKRAFTWAGEN
ALLER ART
FLUGMOTOREN
MOTORPFLÜGE

Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an fast allen größeren Plätzen.

Aufruf.

Teilt mit uns unsern Losungsruf, denn er birgt kernige Worte:

Tirol! Der Fremdenverkehr war vor dem Kriege deine Stütze. Kehre zurück zu deinen Grundlagen: In den Bergen liegt deine Zukunft! — Doch nicht in Bodenwühlarbeit, nicht in Bergwerkslöchern, die enormes Geld und Zeit verschlingen, suche heute deine Rettung, sondern in der Luft: Im Anblick deines unschuldreinen Firnenkleides! — Nicht die Taschen Fremder wollen wir bereichern, nur zu deinem Wohle, zu deinem wirtschaftlichen Wiederaufbau wollen wir arbeiten und darum rufen wir:

**„Gebt Freiheit dem Tiroleradler,
dem Sinnbild des Tiroler Fliegerverbandes!“**

Vereine, Verbände und Freunde unseres Berglandes! Euch bitten wir um Weiterverbreitung unseres Aufrufes, um Werbung von Beiträgen und um Einsendung der Sammlungen auf unser Konto bei der Bank für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck.

An die Schriftleitungen aller deutschen Tagesblätter richten wir die Bitte um Aufnahme dieses Aufrufes.

Allen, die ihr mithelft am Gelingen unseres großen Nationalwerkes, sprechen wir schon im vorhinein unsern und unseres Vaterlandes Dank aus und grüßen euch als echte Tiroler Flieger mit einem herzlichen „Gut Land!“

Tiroler Fliegerverband.

Erster Vorsitzender Oskar Hummel, Flieger-Oberingenieur, Innsbruck.

Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst

Leiter: Prof. Dr. v. Grolman,
Wiesbaden, Kapellenstr. 41,

versendet geg. Portoersatz (70 Pfg. in Briefm.) aus ihrem ca. 2000 Entwürfe umfass. Vorlagematerial f. d. einzelnen Fall passend zusammengest. Auswahlkoll.; dsh. Grabgröße und falls möglich ungef. Preisl. angeben. **Künstl. Mitarbeiter:** Prof. W. Kreis, Prof. M. H. Kühne, Prof. Haiger, Prof. G. Metzendorf, Prof. E. Körner, H. Kaletsch u. v. a. **Vertretergeschäfte** in Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Erfurt, Halle, Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Osnabrück, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Greiz, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Fürth (Generalvertreter für Bayern), Wien, Zürich und 30 weiteren Städten. Man beziehe sich auf diese Anzeige.

KUNSTFREUNDEN
und Sammlern zur gefl. Beachtung.

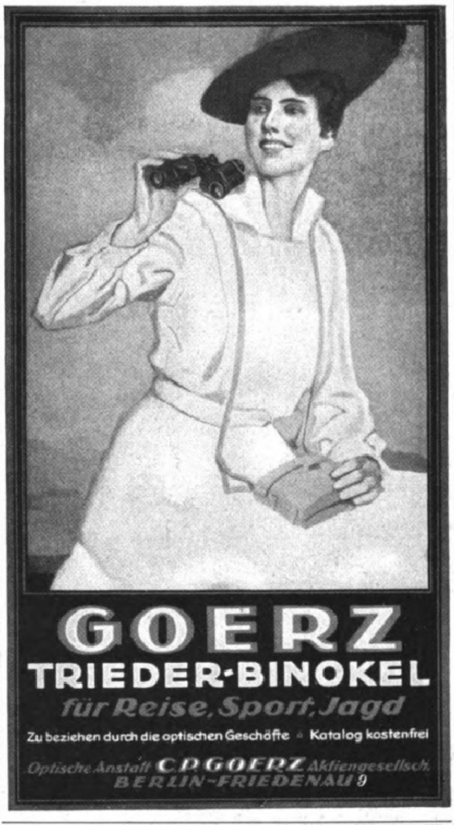
Die Originalvorlagen der Jllustrirten Zeitung, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen usw. sind verkäuflich. Ständige Ausstellung im Festsaale der Jllustrirten Zeitung. Wir bitten Anfragen zu richten an den Verlag der Jllustrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig.

Farbige Kunſtblätter
der Jlluſtrirten Zeitung

Prächtiger Zimmerſchmuck
Als Geſchenk geeignet

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den ſchönſten der in der Jlluſtrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunſtblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunſtdruckpapier herſtellen laſſen, die zum Preiſe von je 3 Mark (einer Seite der Jlluſtrirten Zeitung entſprechend) bezw. je 5 Mark (einer Doppelſeite der Jlluſtrirten Zeitung entſprechend) durch jede Buch- und Kunſthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen ſind. — Das Verzeichnis der etwa 200 Blätter umfaſſenden Sammlung wird auf Verlangen koſtenlos zugeſandt.

Geſchäftsſtelle der Jlluſtrirten Zeitung
(J. J. Weber) in Leipzig 26.



GOERZ
TRIEDER-BINOKEL
für Reise, Sport, Jagd

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte • Katalog kostenfrei

Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Vorzügliches
Nähr- und Kräftigungsmittel
SEJ
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co.
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Aderverkalkung ist heilbar! Wenn Sie an Aderverkalkung, Herzbeklemmungen, Schwindelanfällen, Atemnot besonders bei Treppensteigen, Kopfschmerzen, Angst- u. Schwächezuständen, Nachlassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden, wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen verspüren, lassen Sie sich sofort kostenlos portofrei meine ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über Schlaganfall (Herzschlag, Gehirnschlag) und die Heilung der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift ausführl. Auskunft.
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W. 101, Am Karlsbad 33 a.
Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11 Uhr.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, I. Deutschen Zahnärztehaus.

Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Scherzartikel,

neueste Sortimente gegen Einsendung auf Postscheckkonto Berlin 38623 zu 5, 10, 15, 20 Mark franko. Nachnahme 70 Pf. mehr. Gr. ill. Liste über Scherz-, Zauber-, Verlosungs- u. Sommerartikel, Feuerwerk gr. u. fr.
A. Maas & Co., gegr. 1890,
Berlin 142, Markgrafenstr. 84.

Den Grundſtock einer Bibliothek für Architekten, Ingenieure, Baumeiſter, Baugewerbler, Lehrer und Schüler bautechniſcher Schulen bilden die einſchlägigen Bände aus
Webers Illuſtrierten Handbüchern.
Ausführliches Verzeichnis der einige Hundert Bände umfaſſenden Sammlung koſtenlos vom
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

Photo-Moment-Apparate von M. 67.50, mit vollständiger Ausrüstung von M. 135.— an.
— Kameras mit Goerz- und Zeiß-Optik. — Liste K. P. frei.
Mordhorst-Photo-Spezialhaus, Berlin W 30, Viktoria-Luise-Pl. 2

Elastisch federleicht! Nur **Partout** ist nach orthopädischen ärztlichen Grundsätzen der einzig zweckmäßige Rückenhalter.
Unerreichte Wirkung!
Prospekt 308 gratis **Heinrich Loewy,** gegr. 1859
Berlin, Dorotheenstraße 77.

Der **Mensch** in körperl., geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbild. Durch jede Buchh. od. geg. Voreins. von M. 7.80 zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart Z.**

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
=direkt an Private=
Piano- und Flügelfabrik **Roth & Junius**
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Webers Jllustrierte Handbücher.
Prospekte kostenlos. J. J. Weber in Leipzig 26.

GLOBUS-Putz-Extrakt
in Blechdosen

GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT
Grand Prix Weltausst. St. Louis 1904

in altbewährter guter
Friedensware
wieder überall zu haben.
Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Aus alter Zeit.

Mein lieber général
v. Seydlitz!

Hier schick ich ihm zwanzig Körbe Sekt
Schönberger Cabinet.
Trink Er ihn mit Verstand.

Friedrich

RICHARD
STRAUSS
H. A. M.

„Ich hörte meinen „Don Juan“ auf der Phonola in einer ausgezeichneten, durchaus künstlerischen Wiedergabe.“
Dr. Richard Strauss, am 17. April 1916.

Die Phonola

im Flügel oder Piano

ergibt ein Klavier, das jedem Musikliebenden ohne Unterschied des Könnens die Ausübung eigenen Klavierspiels in ständig wachsender Vollkommenheit ermöglicht. Der Phonola-Spieler steht hierbei gleichsam unter Anleitung eines ersten Klaviermeisters, dessen Urspiel in den Phonola-Künstler-Notenrollen enthalten ist. Eine unmusikalische Wiedergabe ist ausgeschlossen, auch wenn der Musikfreund von der Auffassung des Künstlers durch veränderte Temponahme, Schattierung, Pedalisierung abweicht, da in die Phonola-Künstler-Notenrollen der Rhythmus eingeprägt ist, der das Wesen des Musikstückes bestimmt.

Das Phonola-Spiel ist Genuß, Anregung u. Studium zugleich. Man beginnt mit einem leichten Salonstück und fühlt sich sehr bald bis zu den erhabenen Tonschöpfungen hingezogen.

Druckschriften und Vorführung bereitwillig.

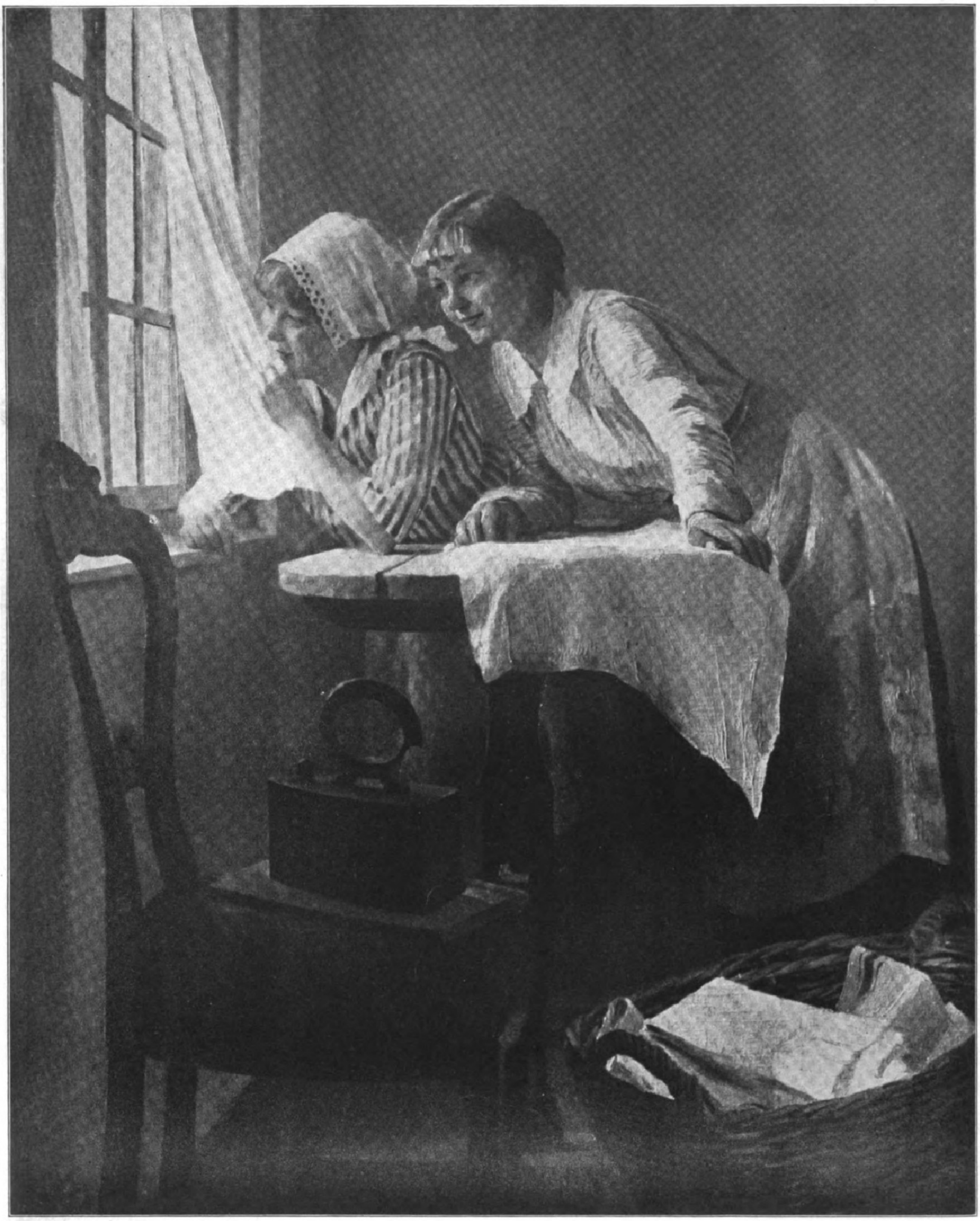
Ludwig Hupfeld A.-G. Berlin W, Leipziger Str. 110

Leipzig, Peterssirasse 4 :: Hamburg, Große Bleichen 21 :: Dresden, Waisenhausstrasse 24 :: Cöln, Hohenzollernring 20 :: Wien VI., Mariahilfer Strasse 3
Amsterdam, Stadhouderskade 19/20 :: Den Haag, Kneuterdijk 20

Illuſtrirte Zeitung

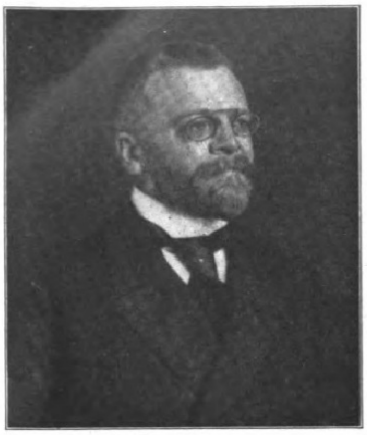
Nr. 4016

154. Band



Die Neugierigen. Nach einem Gemälde von Papp.

Mit Genehmigung der Ungariſchen Kunſtverlags-A.-G. Könyves Kálmán in Budapeſt.



Prof. Fritz Schumacher,

Baudirektor in Hamburg, einer der hervorragendſten Architekten Deutſchlands, wurde zum Beigeordneten der Stadt Köln gewählt, der als Bürgermeiſter Hochbau, Tiefbau und Städtebau leitet. (Phot. Rud. Dührkoop, Hamburg.)

Der erſte Reichstag der Deutſchen Republik.

Von Univerſitätsprofeſſor Dr. Gerhard Seeliger.

Das Volk hat am 6. Juni geſprochen, der erſte Reichstag der neuen Deutſchen Republik iſt gewählt. Das Volk hat die Taten der gegenwärtigen Regierung mißbilligt. Aus den Wahlen zur Nationalverſammlung im Januar 1919 waren 163 Mehrheitsſozialiſten und 22 Unabhängige, 91 Zentrumsleute und 75 Demokraten, 44 Deutſchnationale und 19 Volksparteiler, dazu 7 Angehörige kleinerer Verbände hervorgegangen. Das war das Ergebnis der Wahl nach dem Verhältnisſyſtem. Würde ſchon damals das jetzt maßgebende mechaniſche Verfahren angewendet worden ſein, wonach auf je 60000 abgegebene Stimmen ſtets ein Kandidat der Parteiliſte als gewählt gerechnet wird, dann würde die Nationalverſammlung ſich aus 191 Mehrheitsſozialiſten und 38 Unabhängigen, aus 99 Mitgliedern des Zentrums und 94 Demokraten, aus 52 Deutſchnationalen und 22 Mitgliedern der Volkspartei, dazu aus 8 Kleinparteilern zuſammengeſetzt haben. Nach der Wahl von 1919 ſtanden 185 Sozialiſten 236 Nichtſozialiſten gegenüber; nach dem mechaniſchen Wahlſyſtem würde die Gegenüberſtellung 229 und 275 betragen haben.

Der Wunſch der Sozialdemokraten, mit den unabhängigen Genoſſen zuſammenzugehen und eine rein ſozialiſtiſche Regierung der ſtarken Minorität zu bilden, ſcheiterte am Widerſpruch der Unabhängigen, es kam zu einer Koalition der Mehrheitsſozialiſten mit Demokratie und Zentrum: die 329 (das mechaniſche Wahlverfahren würde dieſe Zahl auf 384 erhöht haben) Abgeordneten der drei Mehrheitsparteien beſtimmten die Regierung; die Deutſchnationalen aber, die Mitglieder der Deutſchen Volkspartei und die Unabhängigen, demnach 85 Abgeordnete (nach dem mechaniſchen Verfahren 112), ſtanden in Oppoſition.

Der 6. Juni hat das Verhältnis weſentlich verſchoben. Die drei die Regierung tragenden Parteien verfügen nicht mehr über die Mehrheit.

460 Abgeordnete wird der erſte Reichstag zählen, wobei für die Abſtimmungsgebiete: die drei Wahlkreiſe Schleswig, Oſtpreußen und Oberſchleſien, einſtweilen noch die ſeinerzeit für die Nationalverſammlung gewählten Vertreter mitgezählt werden. Dieſe 460 verteilen ſich auf die einzelnen Parteien in der Art, daß auf die Mehrheitsſozialiſten 110, die Unabhängigen 80, die Kommuniſten 2, auf das Zentrum 67, die Deutſchnationalen 65, die Deutſche Volkspartei 61, die Demokraten 45, die Chriſtlich-Föderaliſtiſche Partei 21, die Welfen 5 und auf den Bayriſchen Bauernbund 4 Mitglieder kommen. Die drei an der Koalition beteiligten Parteien (Mehrheitsſozialiſten, Zentrum, Demokraten), die bisher über 329 von 421 Mitgliedern der Nationalverſammlung verfügt hatten, verfügen im erſten Reichstag nur über 222 von 460 Mitgliedern. Dabei iſt die Veränderung in den einzelnen der drei Parteien in der Art erfolgt, daß die Mehrheitsſozialiſten ſtatt 163 fortan nur 110, das Zentrum ſtatt 91 nunmehr 67 und die Demokratiſche Partei ſtatt 75 nunmehr 45 Mitglieder beſitzt. Der Verluſt des Zentrums beruht vornehmlich darauf, daß ſich die Chriſtlich-Föderaliſtiſche Partei mit 21 Mitgliedern abgezweigt hat; die Demokraten mußten einen großen Teil ihrer Anhänger zu der Deutſchen Volkspartei und den Deutſchnationalen hinüberwandern ſehen, die Mehrheitsſozialiſten aber gaben zahlreiche Mitglieder an die Unabhängigen und an die neuauftretenden Kommuniſten ab.

Die angegebenen Zahlen vermögen allerdings nur ungefähr Aufſchluß über die Verſchiebung der Parteiverhältniſſe zu bieten, denn die Wahlen von 1919 ſind unter anderen Vorausſetzungen erfolgt, als die von 1920: damals war das an den Wahlen beteiligte deutſche Gebiet ungleich größer als jetzt, und damals zeitigte das Verhältniswahlſyſtem ein etwas anderes Ergebnis, als das jetzt angewandte mechaniſche Prinzip. Um noch von anderer Seite her die Verſchiebung zu beleuchten, ſeien einige Zahlen der Geſamtſtimmen erwähnt. Im Jahre 1919 wurden für die Mehrheitsſozialiſten 11509048 Stimmen abgegeben, für die Unabhängigen 2317290, für das Zentrum 5980216, für die Demokraten 5641825, für die Deutſchnationalen 3121479, für die Deutſche Volkspartei 1345638 und für andere kleine Parteien 484848. Die Wahl vom 6. Juni ergab 5531157 für die Sozialdemokratiſche Partei, 4809862 für die Unabhängigen, 438199 für die Kommuniſten, 3500800 für das Zentrum, 2052509 für die Demokratiſche Partei, 3638851 für die Deutſchnationale Volkspartei, 3456131 für die Deutſche Volkspartei, 1254963 für die Chriſtlich-Föderaliſtiſche Volkspartei, 318104 für die Deutſch-Hannoverſche Partei.

Trotz der Einſchränkung, die der Verwendung der Stimmenzahl zu ſetzen iſt, weil dieſe nur für die Wahl der Abgeordneten ohne die drei Abſtimmungsgebiete, nämlich nur für 418 von 460 Abgeordneten, gelten, iſt das Geſamtergebnis ſicher erkennbar. Während 1919 die Spannung zwiſchen den Geſamtſtimmen für das Bürgertum und denen für die Sozialiſten verſchiedener Schattierung über $2^{1}/_{4}$ Millionen betrug, machte ſie bei der Wahl 1920 faſt $3^{1}/_{2}$ Millionen zugunſten der Bürgerlichen aus.

So liegt das Geſamtbild des Umſchwungs klar vor uns. Eine allerdings nur beſcheidene Verminderung des Sozialismus und innerhalb dieſes ein ſtarkes Anwachſen des Radikalismus. Eine recht bemerkenswerte Abkehr des Volkes von jenen

Generalmajor v. Feldmann,

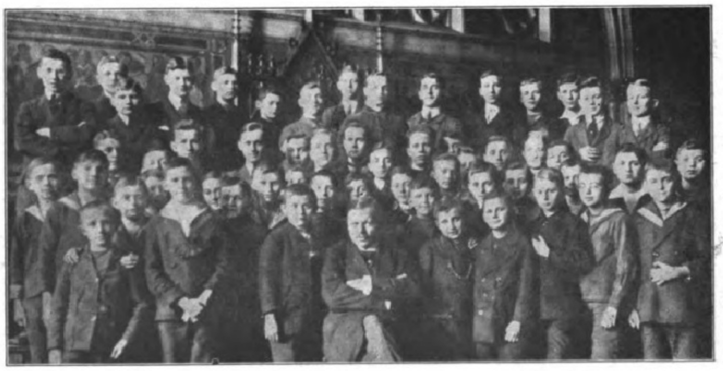
der mit der Wahrnehmung der Geſchäfte des Generalquartiermeiſters im Reichswehrminiſterium beauftragt wurde.

Das Feſt der Nobelſtiftung im Saale der Muſikaliſchen Akademie zu Stockholm am 1. Juni. (Phot. Ellquiſt, Stockholm.)

Bei der ſeit ſechs Jahren zum erſten Male wieder vorgenommenen feierlichen Verteilung der Nobelpreiſe für Phyſik und Chemie waren aus Deutſchland als Preisträger anweſend: Prof. Fritz Haber, Berlin-Dahlem (Preis für Chemie 1918), Prof. Planck, Berlin (Preis für Phyſik 1918), Prof. J. Stark, Greifswald (Preis für Phyſik 1919), Prof. Max v. Laue, Frankfurt a. M. (Preis für Phyſik 1914) und Prof. Willſtätter, München (Preis für Chemie 1915). Auf dem ſich an die Feier anſchließenden Bankett hielt der ebenfalls als Nobelpreisträger anweſenke engliſche Phyſiker Charles G. Barkla (Edinburg) eine aufſehenerregende Rede, in der er die deutſchen Preisträger Profeſſoren Planck und Stark feierte. Schon vorher hatte er einem Vertreter des „Svenſka Dagbladet“ gegenüber erklärt: „Ich freue mich, hier in Stockholm mit den deutſchen Gelehrten zuſammenzutreffen, deren Verdienſte mit dem Nobelpreis belohnt worden ſind. Ich kenne ihr Werk, es iſt großartig, und ſie ſind ihrer Belohnungen wohl wert. Ich fühle keinen Haß gegen die deutſche Nation und wenn ich es täte, ſo ſollten doch wohl die Gelehrten ausgenommen ſein. Die wiſſenſchaftliche Zuſammenarbeit zwiſchen den Nationen kommt ſicher wieder in die alten Bahnen. Sie muß es tun, dafür iſt die Wiſſenſchaft international.“ Zu Ehren der deutſchen Nobelpreisträger gab der deutſche Geſandte in Stockholm, Nadolny, am 3. Juni ein Bankett, an dem auch die Vorſitzenden der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften und der Nobelſtiftung teilnahmen.

Clara Viebig,

berühmte Romanſchriftſtellerin, die beſonders durch ihre Eifelromane ſich als Erzählerin von ſtarker Eigenart bewährt hat, feiert am 17. Juli ihren 60. Geburtstag. (Phot. v. Brockdorff-Wagner, Wilmersdorf.)



Zur Konzertreiſe des Dresdner Kreuzchors nach Schweden: Der Dresdner Kreuzchor mit ſeinem Dirigenten Prof. Otto Richter.

Die Dresdner Kruzianer veranſtalteten mit außerordentlichem Erfolge fünf Konzerte in Stockholm, Upſala und Malmö. Der 700 Jahre alte Kreuzchor ſetzt ſich aus 64 Schülern des Gymnaſiums zum Heiligen Kreuz (Kreuzſchule) zuſammen. Zu den Zöglingen der Kreuzſchule gehörten unter anderen Theodor Körner, Richard Wagner, Heinrich v. Treitſchke.

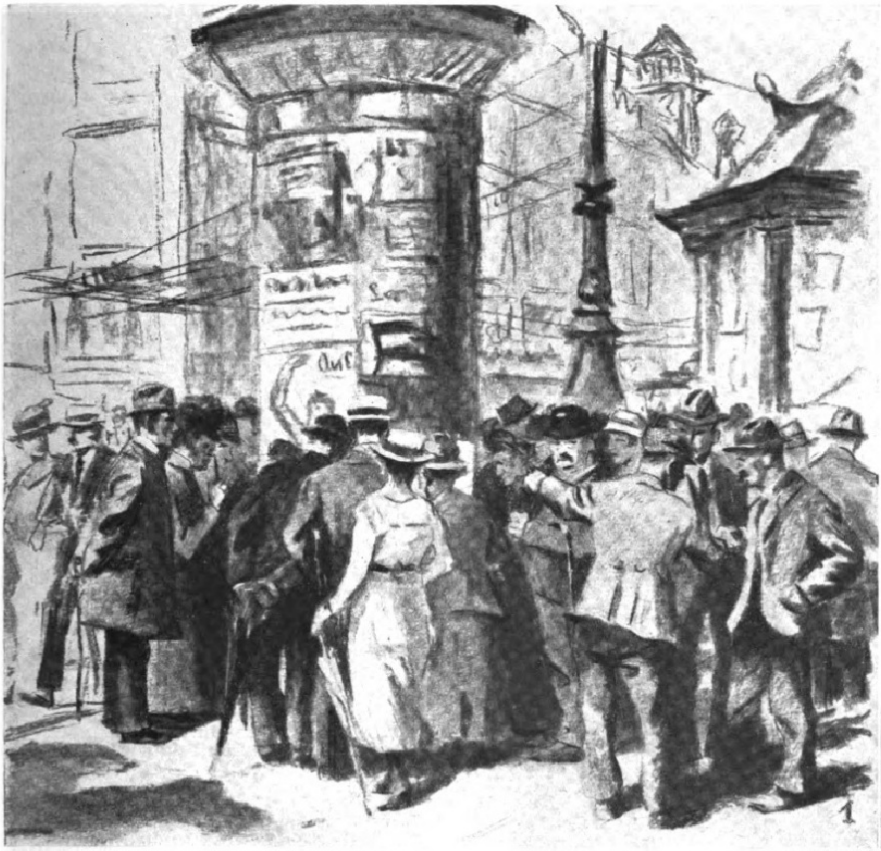
Pfarrer Gerſtung,

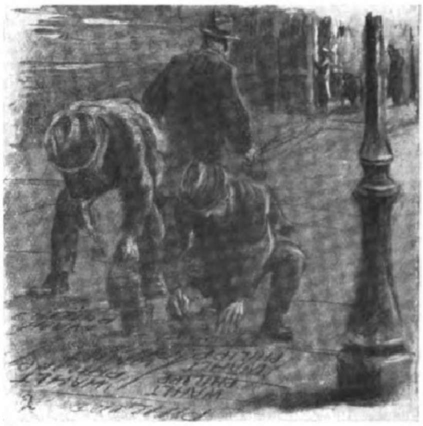
der „Bienenvater“ in Oßmannſtedt, wurde wegen ſeiner großen Verdienſte um die Erforſchung des Lebens der Bienen von der Univerſität Jena zum Ehrendoktor ernannt. (Phot. W. Kantowſki, Jena.)

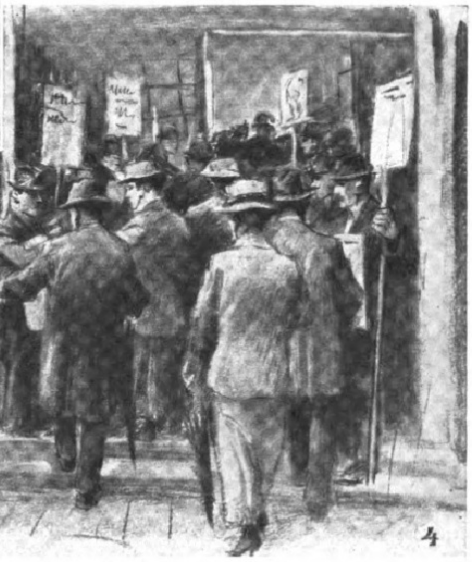
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

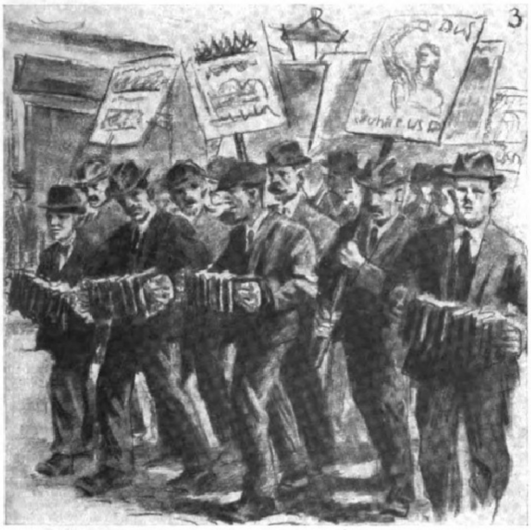
Augenblicksbilder vom Wahltag in Leipzig.

Nach Zeichnungen des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Rudolf Lipus.









1. Bei der Lektüre der Wahlplakate an der Anſchlagſäule.

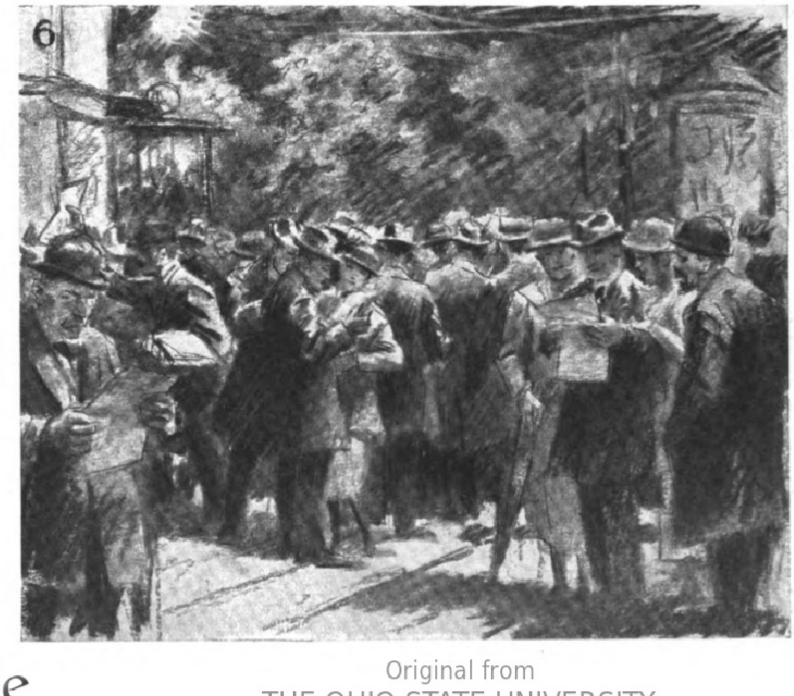
2. Der Bürgerſteig als Wahlmahner.

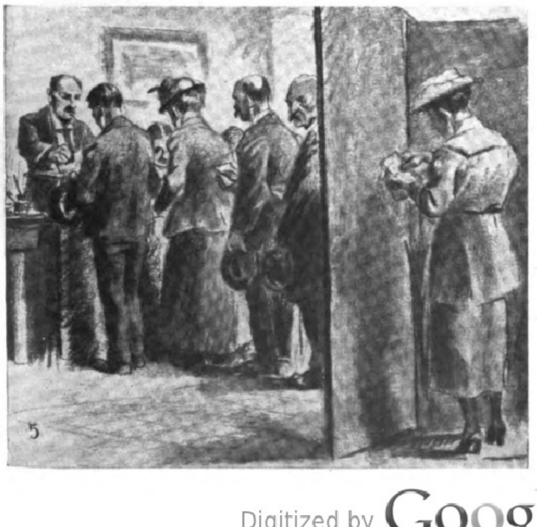
3. Ein Propagandaumzug der U. S. P. D.

4. Der Eingang zum Wahllokal.

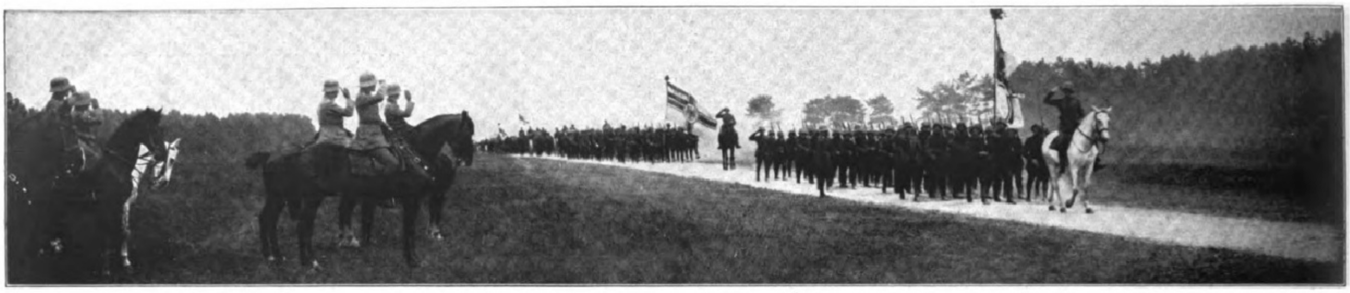
5. Im Wahllokal.

6. Beim Studium der Extrablätter mit den Wahlergebniſſen.





Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



Zur Auflöſung der Brigade v. Löwenfeld im Sennelager bei Paderborn am 31. Mai: Vorbeimarſch des 6. Marine-Regiments.

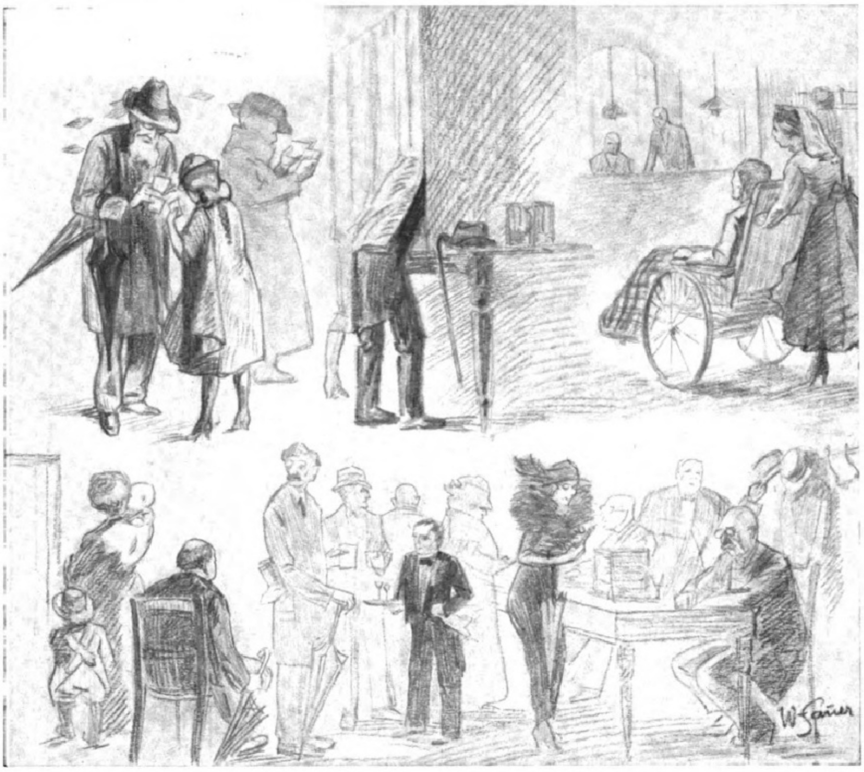
Die Brigade v. Löwenfeld feierte im Sennelager am 31. Mai den Jahrestag der ſiegreichen Schlacht am Skagerrak mit einer Parade, die zugleich die Abſchiedsfeier der Truppe darſtellte. Nachdem der Kommandeur Fregattenkapitän v. Löwenfeld die Front abgeritten hatte, hielt er eine Anſprache, in der er auf die Taten der alten Flotte, beſonders am 31. Mai 1916, hinwies. Er gedachte dann der zahlreichen Freiwilligen, die in Oberſchleſien, in Kiel und im Ruhrgebiet unter den Fahnen und Abzeichen der Brigade Leben und Geſundheit für das Vaterland geopfert haben. Er ſchloß mit der Ermahnung, die bewährten Tugenden auch in Zukunft zu bewahren, damit einſt die deutſche Sonne wieder aufgehe. Dieſe Mahnung klang aus in den Worten des alten Soldatenliedes: „O Deutſchland, hoch in Ehren!". Hierauf folgte der Vorbeimarſch.

bürgerlichen Parteien, die Teilnehmer der Koalition ſind, und die vielfach als Verräter an der bürgerlichen Sache angeſehen wurden. Darauf geht beſonders die kataſtrophale Niederlage der Demokraten zurück.

Es war gewiß nach Ausbruch der Revolution 1918 ein glücklicher Gedanke, eine große bürgerliche allgemeine Partei zu ſchaffen, die ſich feſt auf den Boden der neuen Tatſachen ſtellt, die eine Mittellinie der Politik beſchreiten und ein Zuſammengehen mit dem gemäßigten Sozialismus bewirken will, um Ruhe, Ordnung und Aufbau des Zerſtörten anzuſtreben. Aber ſchon die Perſonen der Gründer und ihre politiſche Vergangenheit hätten ſchwerſte Bedenken erzeugen müſſen. Und bald war dem ſchärferen Beobachter klar, daß hier der alte Freiſinn in verſchlechterter Fortbildung ſein Weſen zu treiben beginne, daß hier jene Elemente vorherrſchen, die durch ihr verhängnisvolles Wirken in den beiden letzten Kriegsjahren Mitſchuldige am furchtbaren Zuſammenbruch waren, und die die Fähigkeit nicht beſaßen, an einem geſunden, reinen deutſchen Aufbau mitzuarbeiten. Der Enthuſiasmus des Bürgertums für die Demokratiſche Partei iſt bald erkaltet und ſchließlich in eine Maſſenflucht zu anderen Parteien, beſonders zur Deutſchen Volkspartei, umgeſchlagen. Dieſe Flucht iſt nichts vorübergehendes, ſie wird fortdauern.

An ihren Früchten ſollt Ihr ſie erkennen. Wahrlich, die Errungenſchaften der kurzen Koalitionsregierung ſind erſchreckend. Noch nie iſt im Verlauf der deutſchen Geſchichte eine ähnliche Periode der Erbärmlichkeit und des allſeitigen **Verfalles beobachtet worden**, wie im Zeitalter nach der Novemberrevolution 1918. **Gewiß, wir finden auch wirklichen** Idealismus, Volks- und Vaterlandsliebe, gewiß auch manche Talente, die nach dem Fallen konventioneller Bande emporſteigen konnten. Aber vielmehr begegnen uns Niedertracht und Verworfenheit, wirtſchaftliches Unheil und Entſittlichung. Vermeiden und beſeitigen ſollte die neue Regierung die großen Fehler der alten, aufbauen nach dem Zuſammenbruch — ſie hat die alten Fehler übertrumpft und das Werk der völligen Zerſtörung fortgeſetzt. Freiheit bieten, wo Zwang herrſchte, das war die neue Aufgabe — noch nie wurde die wahre Freiheit ſo gehemmt; nur dem Betrug und dem Verbrechen wurde freiere Bahn gewieſen. Arbeit ſei die Loſung, denn nur Arbeit könne uns aus dem tiefen Fall erheben, ſo wurde verkündet — noch nie iſt in der Weltgeſchichte durch Geſetz und Verordnung der Menſch ſo ſehr zur Faulheit geradezu erzogen worden, wie im neuen Deutſchland. Auch auf den Gebieten, wo ſchon längſt trotz des Zuſammenbruches ein blühendes Leben zur Entfaltung hätte kommen können, walten Stillſtand und Rückſchritt. Die Ordnung iſt noch aufgelöſt, Schwindel, Wucher niederträchtigſter Art, Ausbeutung und Korruption machen ſich breit. Langſam freſſen ſich dieſe Übel von unten her auch in das einſt reine deutſche Beamtentum empor.

Welche unendlich wichtige und ergebnisreiche Arbeit winkte dem Parlament der Republik. Aber als wichtigere Aufgabe galt ihm die Beſtimmung der am Weltkrieg und an dem für Deutſchland unglücklichen Ausgang Schuldigen. Eine parlamentariſche Unterſuchungskommiſſion trat unter der Leitung des Demokraten Gothein zuſammen und verhörte den deutſchen Helden Hindenburg. Ein Zeichen des tiefſten Falles des deutſchen Volkstums. Das war die eine Schuldtat der durch die Revolution emporgehobenen Volkskreiſe.



Augenblicksbilder vom Wahltag in Berlin. Nach Zeichnungen für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung" von Willi Sauer.

Zum Brand der Zentralküche und der Quäkerſpeiſung in Berlin-Weißenſee am 8. Juni: Blick auf die Brandſtätte.

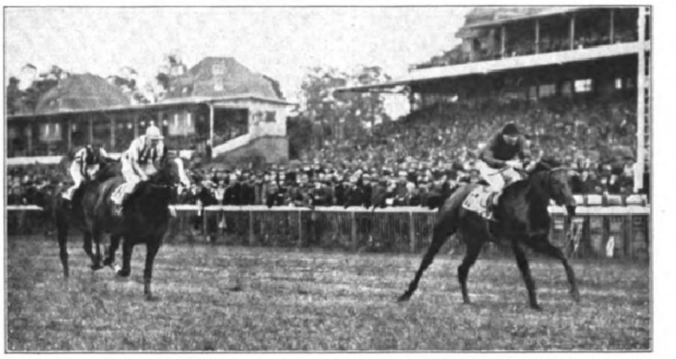
Durch den Brand wurden große Vorräte von Lebensmitteln vernichtet, unter andern Vorräte für die Speiſung von 2600 Kindern ſowie für 500 Erwachſene, ferner 60 Kiſten Milchkonſerven, 100 Zentner Kartoffeln, 8 Zentner Schmalz, 55 Sack Mehl, mehrere hundert Zentner Kohlen, außerdem Maſchinen und Einrichtungsgegenſtände. Das ſchon vorgerichtete Eſſen für 3000 Perſonen iſt mitverbrannt.

Von der Typhusepidemie in der Stadt Narva in Eſtland: Das Lager der wegen der hohen Anſteckungsgefahr von der Außenwelt abgeſperrten Kranken.

Infolge der Verwüſtung der Stadt Narva durch die Bolſchewiſten war die Bevölkerung gezwungen, ſich in den vom Bombardement verſchont gebiebenen Häuſern der Stadt in geſundheitswidriger Weiſe unterzubringen. Der Typhus nahm raſend zu. Die Sterblichkeit in den Hoſpitälern unter den Kranken und Schweſtern betrug zeitweilig bis 50 Proz., manchmal 500 Perſonen für den Tag. Erſt dem energiſchen Vorgehen des amerikaniſchen Roten Kreuzes iſt es zu danken, daß die Sterblichkeit auf 1 Proz. herabgeſunken iſt.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Von der Modeſchau im Palais Stourdza zu Baden-Baden: Weißes Mantelkleid mit farbigem Lederbeſatz, weißem Strohhut mit Kronenreiher und Silberband. (Modell M. Gerſtel, Berlin und Frankfurt a. M.)
(Hofphot. Jungmann & Schorn, Baden-Baden.)



Vom Union-Rennen (80000 Mark) zu Berlin-Grunewald am 7. Juni: Frhr. v. Oppenheims br. H. „Nubier“ (Janek) ſchlägt „Pallenberg“ u. „Wanderfalke“.

Eine neue Schulart, die Garten-Arbeitsſchule: Eine Mädchenklaſſe in voller Tätigkeit; der Lehrer unterrichtet bei der praktiſchen Arbeit.

Die Stadt Neukölln bei Berlin hat 15 Morgen Gartenland für eine Garten-Arbeitsſchule zur Verfügung geſtellt. 2000 Kinder erhalten hier bei praktiſcher Gartenarbeit ihren naturkundlichen Raumlehre- und Turnunterricht. Pflanzen liefert die Stadt, die Ernte gehört den Kindern, jedes Kind hat ſein Beet. Auch Kleintierzucht wird betrieben.

Von der Modeſchau im Palais Stourdza zu Baden-Baden: Pyjama mit Morgenhäubchen in heller Seide mit farbiger Einfaſſung. (Modell Friedmann & Weber, Baden-Baden.)
(Hofphot. Jungmann & Schorn, Baden-Baden.)

Und als die durch den Krieg entfeſſelte Sittenloſigkeit und die durch die Revolution begünſtigte Verwilderung des Volkes, als die Gewinnſucht, das rückſichtsloſeſte Schiebertum, Schwindel und Korruption die weiteſten Kreiſe ergriffen hatten und bis in die Höhen des Beamtentums zu ſteigen drohten, als der Erzbergerprozeß mit richterlicher Gewiſſenhaftigkeit und Deutlichkeit zeigte, wie weit die Peſt um ſich gegriffen habe, da hat die Regierung Erzberger nicht nur gehalten, ſondern der höchſte Beamte des Reiches durfte es wagen, die Gerechtigkeit und Objektivität der Richter zu bezweifeln. Das war die zweite große ſchuldvolle Tat der Reichsregierung und der ſie mittragenden Parteien.

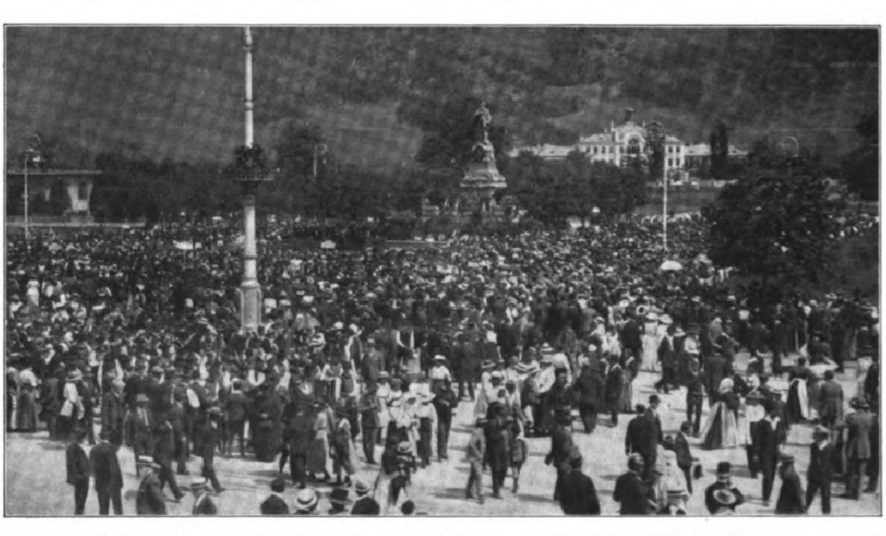
Und als der unſinnige Kapp-Putſch dieſe mit Schuld beladene Regierung ſtürzen wollte, als dieſer alberne, faſt ganz allgemein auch in den Rechtsparteien als verwerflich und unſelig angeſehene Revolutionsakt ſpielte, da proklamierte die Regierung und mit ihr auch die bürgerlichen Regierungsparteien den politiſchen Generalſtreik aller deutſchen Arbeiter und erzeugte eine Bewegung, die nicht nur wirtſchaftliche Erſchütterungen allerſchwerſter Art erzeugen mußte, ſondern die eine grauſame und blutige Linksrevolution entfeſſelte und die Beſetzung weiter deutſcher Gebiete durch die Feinde zur Folge hatte. Das war der dritte verhängnisvolle Akt der Regierenden, vielleicht ihre größte Schuld.

Das Maß war voll. Eine ſolche Regierung mußte fallen. Eine gewaltige Welle von Schlamm und Schmutz hatte ſich über Deutſchland ergoſſen. Überall waren Beamte ein- und vorgeſetzt worden, die nicht nach perſönlicher Eignung, ſondern nur nach Parteizugehörigkeit erwählt waren. Wenn zweifellos im alten Obrigkeitsſtaat allzu einſeitig nach dem Formalismus eines beſtimmten Bildungsganges und einer fachmäßigen Schulung gefragt worden war — jetzt kamen mit den vielen Ungeprüften und Ungeſchulten zugleich auch die Unfähigen, die Unwiſſenden und die Ungeeigneten ans Ruder, als Leiter hoher Stellen Halbanalphabeten, mitunter Leute, die die Aktenſtücke, über die ſie entſcheiden ſollten, nicht immer recht zu verſtehen, geſchweige denn zu verfaſſen vermochten.

Oft wurde geſagt: die Verwirrung müſſe noch größer werden, daß Durcheinander noch bedeutender, die Dokumentierung der Unfähigkeit noch ſichtbarer und offenkundiger, damit die Lage von allen als unerträglich empfunden und der Umſturz allgemein herbeigeſehnt werde. Ein äußerſt bedenklicher Wunſch. Laſſen wir es bis zur vollen Zerſtörung kommen, dann iſt keine Grundlage für den Aufbau mehr vorhanden. Wenn die Wogen des Unrats allzu gewaltig vordringen, dann beſteht die Gefahr des Verſinkens und Erſtickens. Jetzt iſt noch einige Hoffnung auf Rettung vorhanden, vielleicht die letzte. Wollen wir Deutſche als Volk und Staat beſtehen, ſo müſſen wir uns zu einmütigem Handeln zuſammentun. Unſer Haus brennt und Räuber, innerhalb und außerhalb des Reiches, haben mit der Plünderung begonnen, ſie harren weiterer Beutezüge. Unſer völkiſches und politiſches Daſein zu retten, das iſt unſere erſte Aufgabe, die auf Jahre und Jahrzehnte hinaus unſere ganzen Kräfte verzehrt. Selbſt diejenigen, denen die völkiſche Eigenart gleichgültig iſt, mögen bedenken, daß auch das rein materielle Wohl von unſerem politiſchen Daſein abhängt. Sie mögen wohl beachten, daß ſtaatliche Schwäche zugleich eine große wirtſchaftliche und geiſtigkulturelle Schädigung bedeute.

Jetzt können Experimente eines plötzlichen Umſturzes der Geſellſchafts- und Wirtſchaftsverfaſſung nicht gemacht werden. Sie brachten bereits Unheil, ſie würden den Untergang herbeiführen. Einſichtige Sozialdemokraten haben längſt erkannt, daß ein blindes Drauflos-ſozialiſieren von Übel, daß die Sozialiſierung im Zeitalter des furchtbaren wirtſchaftlichen Niedergangs Torheit ſei. Sie haben überdies erkannt, daß die ſozialiſtiſche Umgeſtaltung des Wirtſchaftsſyſtems von einem Volk allein inmitten kapitaliſtiſch organiſierter Völker den wirtſchaftlichen Niedergang, vielleicht den völligen Untergang zur Folge haben müſſe. Schon macht ſich die Erkenntnis geltend, auch im Kreiſe der Sozialdemokraten, daß die gegenwärtige Zeit für die Verwirklichung der ſozialiſtiſchen Ideale nicht geeignet ſei, ja, ſchon tritt die tatſächlich drohende Befürchtung auf: die bisher in Übereilung getroffenen Maßnahmen werden das Gegenteil des Beabſichtigten bewirken, die verſtadtlichten Elektriſchen und die längſt beſtehenden Staatsbahnen werden den Bankrott erleiden, werden aufhören, zum Wohl des Volkes zu funktionieren, oder ſie werden dem Privatkapital, beſonders dem ausländiſchen, in die Hände fallen. Möchten doch die Feinde der „Bürgerlichen“ erkennen: auch große Maſſen der ſogenannten „Bürgerlichen“ ſind tief ſozial geſinnt, lebten und leben dem Gedanken dem Volksganzen zu dienen, den Ausſchreitungen und jeder Ausbeutung des

Fronleichnamsprozeſſion in Meran am 3. Juni. (Phot. J. R. Schöner, Meran.)



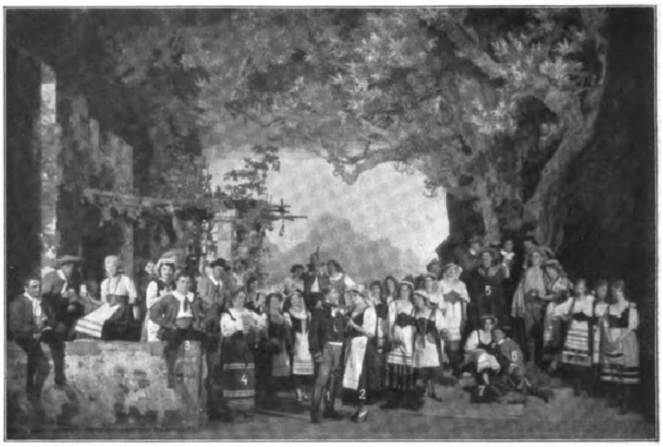
Die Autonomiebewegung in Südtirol: Proteſtkundgebung von 15000 deutſchen Südtirolern gegen die welſche Zwangsherrſchaft zu Füßen des neuenthüllten Andreas-Hofer-Denkmals in Meran am 16. Mai.

Die Verſammlung forderte die Selbſtverwaltung Südtirols, das bekanntlich von der Entente an Italien ausgeliefert wurde.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Szenenbild von der Uraufführung des dreiaktigen Luſtſpiels „Dämon Schievelbein“ von Walter Zierſch im Kleinen Hauſe des Landestheaters in Stuttgart.

Von links nach rechts: Ebba Johannſen als Grete Melkers, Max Marx als Dötenbier. Willy Kruſzinſki als Baurat Spannagel. Johanna Schönberger als Hebamme, Hanſi Schaffer als Lotte von Eigburg.



Szenenbild von der Uraufführung der burlesken Oper „Vetter Boccherinis Brautfahrt“ von Büttner-Tartier am Landestheater in Coburg. (Phot. W. Adler, Coburg.)

1. Boccherini (Kammerſänger Richardi). 2. Fiorella (Frau Friedrich-Ziegler). 3. Beppo (Opernſänger Linden). 4. Peronella (Frau Grempel-Boß). 5. Lorenzo (Opernſänger Brückner a. G.). 6. Giovanni (Kammerſänger Wolff). 7. Marietta (Fräulein Mödlinger).

Privatkapitals entgegenzutreten. Mögen ſie ſich zugleich ſagen: noch nie hat der Kapitalismus, der Wucher, das Schiebertum ſolche Erfolge errungen, ja, ſolche Triumphzüge unternehmen können, als in der Zeit der ſozialdemokratiſchen Vorherrſchaft im deutſchen Staat.

Möchten die gemäßigten Elemente der Sozialdemokraten dieſe Erwägungen beachten, möchten ſie ſich auf den Boden des Möglichen und des Heilſamen ſtellen, ſie brauchen dabei ihrem Geſellſchaftsideal nicht untreu zu werden. Und möge ein gleiches von den anderen Parteien entgegengeſetzter Richtung erwartet werden. Die einander entgegenſtrebenden politiſchen Ideale ſollen beſtehen bleiben, ein alle verbindendes Handeln zum Heil des Ganzen aber werde zunächſt gepflegt.

Die Koalitionsregierung iſt nach der Wahl vom 6. Juni ſofort zurückgetreten. Was wird uns die nächſte Zukunft bringen? Welche Ordnung wird Dauer gewinnen? Wir wiſſen es nicht, aber wir wiſſen, was der Vaterlandsfreund zu wünſchen hat.

Das muß die erſte Vorausſetzung für den neuen Reichstag und für die neue Regierung ſein: alles auf den Boden des feſten gegebenen Rechts ſtellen. Jeder Verſuch, mit Hilfe der Gewalt einen Umſturz zu bewirken, werde als Verbrechen geahndet. Die Verfaſſung iſt auf den Grundſatz der folgerichtigen Demokratie geſtellt. Man möge dieſes Prinzip als große Errungenſchaft preiſen oder als bedauerlichen Irrtum beklagen — man muß es als feſte Tatſache anſehen, die nur auf geſetzmäßigem Wege beſeitigt werden kann. Deshalb muß man ſich allen Forderungen der Mehrheit fügen, ob ſie genehm ſind oder nicht. Das iſt die erſte unerläßliche Vorausſetzung, die allein aus dem Chaos der Gegenwart heraus und zur Ordnung zurückzuführen vermag. Nur Recht, keine Gewalt bei jedem ſtaatlichen Fortſchritt.

Auf ſolchem Boden können die verſchiedenen Parteien vom rechten bis zum linken Flügel ſich zuſammenfinden. Mag ſein, daß es noch manche gibt, die in einer einfachen Rückkehr zum Alten das Heil der Zukunft ſehen — ſie dürfen ſich dem nicht verſchließen, daß das in abſehbarer Zeit unmöglich iſt, und ſie mögen es wiſſen, daß das nie auf dem Wege von neuen Gewalttaten zu erreichen ſei. Und auf der anderen Seite ſtehen große Teile des deutſchen Volkes, die von einer rein demokratiſchen Verfaſſung und zugleich von einer rein ſozialiſtiſchen Ordnung die Beglückung der Menſchheit erwarten — aber ſie ſollen die Erfahrungen der letzten Zeit beherzigen, daß einſeitige Maßnahmen zum Verderben führen, und ſie ſollen die Richtſchnur feſthalten, daß nur der Majoritätswille des Volkes nach dem von ihnen ſelbſt aufgeſtellten demokratiſchen Prinzip die allgemeine Richtung der Entwicklung zu beſtimmen habe.

So kann trotz des charakterfeſten Fortbeſtehens der eigenen Ideale und Wünſche ein zeitweilig gemeinſames Wirken der verſchiedenen Parteien in gemeinſamer Regierung beſtehen. Keine Parteiregierung können wir brauchen und ſollen wir dulden, auch keine Koalitionsregierung in dem Sinne, daß die Koalierten auf Grund eines gegenſeitigen Schachers das gemeinſame Regieren regeln. Das war immer vom Übel. Vielmehr ein Zuſammengehen nur im Intereſſe der Geſamtheit. Ein zeitweiliges Ausſchalten deſſen, was an parteipolitiſchen Sonderwünſchen die Zuſammengehenden trennt, ein zeitweiliges Zurückſtellen der beſonderen Parteiintereſſen. Das iſt möglich, ja, das iſt notwendig.

Die gewaltige Aufgabe, die der nächſten Zeit geſtellt iſt, geſtattet und fordert das. Jetzt handelt es ſich nicht um den feineren Ausbau des deutſchen Staatsgebäudes, nicht um die Frage der Verfaſſungsform überhaupt, um Schmuck und Schönheit, jetzt handelt es ſich um das Gröbſte, um Sein oder Nichtſein des deutſchen Staates überhaupt und des deutſchen Volkes. Um Schutz und Schirm vor der Zerſtörungswut der äußeren und der inneren Feinde, um ein Herausheben des Volkes aus der Verluderung und Entſittlichung, um Erziehung zur Arbeit, um Maßnahmen, die die Beſſerung erzwingen und die ſtändige Drohung von Gewalt der Unzufriedenen und Trägen verhüten. Um Ordnung und Recht, um Einrichtungen, die dem Schwachen ſchützen und dem Unglücklichen helfen. Um Maßnahmen, die dem Deutſchen in der Welt das verlorene Vertrauen wiederbringen und ihn wieder zu dem Grundehrlichen machen, der er vor Zuſammenbruch und Revolution war.

Zu dieſem gemeinſamen Tun die verſchiedenen politiſchen Parteien zu verbinden, das iſt die wichtigſte Aufgabe des erſten Reichstags. Weg mit dem Trennenden; Einheit bei der Verwirklichung der jetzt allein grundlegenden Forderungen, die jenſeits der Fragen der Verfaſſungsformen liegen. Über allem Parteihader das Wohl von Volk und Vaterland. Das ſei der Wahrſpruch, den die neue Reichsverſammlung beherrſcht.

Hermann Boßdorf,

plattdeutſcher Dramatiker und Balladendichter, wurde von der freien und Hanſeſtadt Hamburg in Anerkennung ſeiner Verdienſte um die niederdeutſche Dichtkunſt durch Verleihung eines Ehrenſoldes von 3000 Mark ausgezeichnet. (Phot. Hans Breuer, Hamburg.)

Von der Uraufführung des Spiels in zwei Teilen „Platz“, des zweiten Teils der Trilogie „Ein Geſchlecht“ von Fritz v. Unruh im Schauſpielhaus zu Frankfurt a. M. am 3. Juni. (Phot. R. Dantes, Frankfurt a. M.)

Links: Chriſtlieb Schleich (Heinrich George), rechts: Graf Gutundblut, Kommandant des Platzes (Toni Impekoven).

Hans Edler Herr zu Putlitz,

der frühere Generalintendant des Hoftheaters in Stuttgart, eine in der Theaterwelt bekannte Perſönlichkeit, wurde zum Präſidenten des Deutſchen Bühnenvereins, deſſen 1. Vizepräſident er geweſen iſt, auf deſſen jüngſt abgehaltener Generalverſammlung gewählt.

Von der Uraufführung des Myſterienſpiels der Brüder Arnould und Simon Gréban „Die Paſſion“, aus dem Franzöſiſchen des Jahres 1452 frei übertragen von Wilhelm Schmidtbonn, im Münchener Künſtler-Theater am 2. Juni: Das Abendmahl. (Phot. Joſ. Paul Böhm, München.)

In der Mitte: Jeſus (Eugen Klöpfer vom Leſſingtheater in Berlin). Links von ihm: Petrus (Theodor Auzinger), rechts von ihm: Johannes (Rolf Wohlbrück). Am Tiſche links vorn: Judas (Georg Auguſt Koch).

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Weltflucht. – Roman einer Siedelung.

Von Fritz Philippi.

(15. Fortſetzung und Schluß.)

Am Morgen hatte ſich noch die verwöhnte Lämmermutter Lieſelotte Zutritt verſchafft in die ſtille Kammer und nach dem täglichen Stück Zucker geſchnuppert. Da war unverhofft die Stunde gekommen, da Pieps zierliche Geſtalt auf dem Dünenrücken eilends zur großen Männerwerkſtatt eilte und den Türmer von der Schicht abrief.

Nach ihm und dem ſeltenen weiblichen Anblick ſchauten alle Männergeſichter und ſtützten ſich feiernd auf den Spaten. Eine Dampfpfeife heulte gellend auf.

Es wurde ſo, wie der Arzt vorhergeſagt hatte. Frau Helga kämpfte einen langen Kampf. Die beiden andern jungen Frauen drängten ſich bleich erſchrocken aneinander in der Wohnſtube und lauſchten nach der Kammer. Zuweilen trieb es Wera hinaus ins Freie, um hochaufzuatmen. Wie ſelbſtverſunken in ſeiner unendlichen Bläue der Frühlingshimmel lachte! Zwei Raben ſchritten breitbeinig den Strand ab und wippten ſeitlings mit dem Schwanz — links, rechts, links, rechts!

Dem jungen Weib aber ſtiegen ahnungsbange Seufzer in der Bruſt auf. Sie ging der gleichen Notwendigkeit entgegen und erlebte ihre Zukunft im voraus.

Die hohe Frau hatte alles ſorgſam gerüſtet. Das leere Korbbettchen ſtand neben ihrem Lager. Unter Schmerzen lächelnd traf ſie die letzten Anordnungen, ließ ein großes Feuer zünden und den Waſchkeſſel heizen. Das hatte ſie alles aus einem Buch gelernt.

Fred hielt die blaugeäderte, weiße Hand. Dabei ging ihm durch den Sinn, wie ſtreng und verheißungsvoll die Schöpfung ihr Werk betrieb bei ſeinem Weibe. Die Natur hatte ihr Ziel erreicht, der Mann war überflüſſig auf der Schwelle der Wöchnerin. Was konnte er helfen? Wie Schuldbewußtſein ſpürte er ſeine Schmerzensfreiheit und peinigte ſich ſelber mit ſeeliſchen Qualen.

Der kleine, ſtämmige Doktor pendelte geſchäftig herein und übernahm den Oberbefehl. Nein, er war der letzte Diener anweſender Übermächte, die ihm erlaubten Handreichung zu tun, während ſie die weiten Fernen hereinbrachten in die enge Kammer.

Schweſter Sigurd hatte linde Hände und war nicht das neutrale Anſtaltsgeſicht. Es war nicht ſchwer, ſich von ihr helfen zu laſſen.

Fred war von dem Doktor freundlich, aber beſtimmt hinausgeſchickt worden. Seinen Wunſch, Helgas Schmerzen zu teilen, konnte der nicht erfüllen. Er ſcherzte: Im dunklen Innern Afrikas wohne ein Negerſtamm, der bei der Geburt auch den Mann nicht leer ausgehen laſſe und eine Art ausgleichende Gerechtigkeit übe, indem die Weiber des Stammes dem Wöchner lange Wunden ritzten und mit Pfeffer einrieben.

Fred ſaß auf dem granitnen Gartenwall und ſah die Wolken und Wellen vom Feſtland heraufkommen. Sie trugen ſein voriges Leben, breiteten es aus am Strand und redeten ihm gut zu:

Er ſollte aufhören, als aufgeregter Menſch ſich ſelber anzuſchreien. Für das Leben war ſchon alles richtig vorbereitet und zur Stelle, wie jetzt in der Kammer drinnen. Er war nicht nötig mit ſeinem ängſtlichen Mißtrauen, als mache das Leben allein lauter Unſinn, und erſt der Menſch bringe Vernunft ins Daſein. „Es wird ſchon alles gut werden!“ hat der Doktor geſagt. Wie hatte Fred ſich früher entgegengearbeitet! Welche Willensverſchwendung am verkehrten Platz! Das Durcheinander war immer größer geworden. Schon bei der Vorfrage, wie er den richtigen Standpunkt zur Weltanſchauung gewinne, hatte er nutzlos ſeine Kraft vergeudet und war müde geworden, ehe er anfing. — Es war doch ſo einfach. Kindlich zum Leben ſtehen und immer das Nächſtliegende tun aus reinem Herzen! Alles andere kam von ſelbſt, er brauchte nur Schritt zu halten.

Heute ſah er ſo klar wie die ſchwebenden Umriſſe der Küſte, wieviel er dabei der Einzigen verdankte, die ihn die reine Selbſtverſtändlichkeit aus Herzensgrund gelehrt hatte. Durch Wieb war er Mann geworden.

Unwillkürlich fügte er die Hände ineinander. Eine große Bereitwilligkeit ſenkte ſich in ſein Herz. Er fürchtete nicht mehr, daß ihn die Schickſalsſtunde überwältige.

Heute verſah Heinz den Leuchttürmerdienſt. Die Stunden der Nacht hockten verſchlafen auf den Stühlen in der Wohnſtube herum. Das Herdfeuer murmelte und wahrſagte aus Licht und Schatten die Zukunft.

Die Not in der Kammer währte immer noch. —

Gegen Morgengrauen erfuhr die Kämpferin von dem widerſtrebenden Arzt die Wahrheit, daß er das Kind opfern müſſe, um das Leben der Mutter zu erhalten.

Mutter oder Kind? .... Es war ein Anblick von unſagbar erhabener Gewalt, als die Mutter für das Leben ihres Kindes zu ſterben begehrte. Wie eine Märtyrerin beſchwor ſie den Arzt, bis er ſich verpflichtete, ſie nicht zu ſchonen.

Ihre Seele ſchien aus den Augen zu treten und über ihrem Angeſicht zu ſchweben.

Darum hatte ihr der Arzt nicht widerſtehen können.

Und dann war es vollbracht!...

Die hohe Mütterliche hörte den erſten lebendigen Schrei ihres Kindes und ſank in tiefe Bewußtloſigkeit.

* * *

Der Wind kämmte die Wolken, als wären ſie Frau Helgas langes Haar. Frühlingsregen rieſelte lind vom Himmel zur Erde.

Noch wenige Stunden hatte die junge Mutter geatmet. Einmal war ſie zum Bewußtſein zurückgekehrt. Sie hatte ihr Kind geküßt und am Ohr ihres Mannes geflüſtert von Dank und Freude.

Noch einmal gab ſie ihm ihre ganze Seele. Zuletzt wußte ſie ihm vorauszuſagen, was werden würde: Seine Zeit auf der Inſel ſei bald um!

Dann ſtanden ihre Augen offen, wie ein Haus nach dem Umzug. — —

Als ſie begraben wurde, offenbarte ſich, daß die Monarchen noch Menſchen waren. Die Arbeit feierte. Ein langer, dunkler Zug folgte dem Sarg und wandelte gemeſſenen Ganges über die Dünen wie am Rand der Erde.

Es war, als ginge die Menſchheit mit ſich zu Grabe.

Der Wind kehrte hinterdrein die Fußtapfen im Sand.

Vierzehntes Kapitel.

In der Herrlichkeit zwiſchen den Meeren iſt alles in der ewigen Wiederkehr.

Die Dünen, das Meer und das Land, alles was unvergänglich iſt unter dem Himmel, läßt ſich in ſeinen Geſchäften nicht ſtören. Es kümmert ſich nicht, welch unraſtiges Getriebe der Menſchenhaufen im Watt anrichtet. Alles Menſchliche iſt im Vorübergehen, aber die Zeit von Meer, Wind und Sand iſt unerſchöpflich.

Mit mehr Grund mögen die Wildſchafe in der Dünennacht nach ihren Lämmern blöken, und die Möwen mögen ſchreiend die Lüfte durchſuchen über ihren beraubten Neſtern. Sie haben nicht unbegrenzt Zeit zu warten.

Wie lange iſt es her, daß der Witwer die drei Hände voll Sand geworfen hat in die offene Grube? Iſt unterdeſſen die Sonne am Himmel aufgeſtiegen bis zu ihrem höchſten Stand, iſt es nur eine kurze Weile her. Aber wär es länger und währte es bis zum Herbſt, bis Niels Erichſens eigenſinniger Strich durch das Haff vor Eidum vollendet iſt, was will es beſagen: ein wenig kürzer oder länger? Der dunkle Rücken des Deiches iſt vor den weiten Maßen ringsum ſpannenlang wie das Bleiben der Menſchen.

Was ſoll das Wichtigtun, daß Menſchenfinger ſich ſpreizen mit ihrem Wenig oder Mehr? Was ſoll die Klage über zufrühes Abſcheiden, wenn die Ewigen und Unveränderlichen das Maß halten von Ferne zu Ferne?

Ein Jenſeitsmund hat dem Türmer verkündet, daß er immerzu daran denken muß, ſeines Bleibens in der Klauſe und auf dem Turm werde nicht lange mehr ſein.

Darum darf er nicht überraſcht ſein, als die Botſchaft kommt, die ihn abruft. Macht er Einwände und will ſich lange bedenken? Er wirft doch einmal die letzten Schaufeln Sand in das Feldwägelchen, bis es gefüllt iſt und richtet ſeinen gekrümmten Rücken auf. Er ſtößt das Grabſcheit in den Sand und hat ſeine gegenwärtige Pflicht getan. Seine Zeit iſt ihm vorgeſchrieben.

Wendet er ſich um nach dem Leuchtturm? Dann weiß er, heute zur kurzen Nacht iſt er zum letztenmal der Mann in der Glaskugel und zündet das hohe Nachtlicht an der Meeresſtraße. Morgen tut es ein anderer, und die Lichtmühle ſchaufelt ihr Rad durch die Nacht. Morgen und übers Jahr. Denn die Zeit des Leuchtturms iſt weiter begrenzt als ein Menſchenalter. Was hilft es, ſich zu wehren?

Alles andere haben die Menſchen unter ſich mit ihren Seelen auszumachen, ob ſie gelernt haben, im ſchwindenden Augenblick die Wiederkehr der Ewigkeit zu erhaſchen auf ihrem Gang. Dann mag es ein Beſonderes ſein und als wichtig vor allem hinausgehoben werden, ob ein Menſch gehen oder bleiben ſoll. Denn es iſt vor das Gewiſſen geſtellt.

Dann entſcheidet der Menſch nicht vor einer zufälligen Welt, was er lieber täte, ſondern er fragt, was er muß. Ob er irgendwo nötiger iſt in ſeiner Pflicht, denn als Feuerwärter, Erdarbeiter und ſelbſt als Sprecher der Jungen, die anders ſein wollen als die Alten.

Was einer lieber möchte, iſt vergänglich. Das Muß aber iſt ewig und ſchaut nach der Menſchheit aus.

Es ruft nach dem Führer!

Das haben alle in dem Gemeindlein gleich empfunden und eine große Stille walten laſſen, als der Sprecher bekümmert vor ſie hingetreten iſt mit dem Brief ſeines ungleichen Bruders, dem das Letzte, was er nicht verſpottet, die Firma Lüders & Cie. iſt. Der Bruder kann es nicht mehr allein ſchaffen. Wenn er den Welthandel nach Überſee beſorgt, muß er Leuten, die ihn belügen und betrügen, die Werft und die Kaufhäuſer anvertrauen. Die Welt wird immer ſchlechter, und die Arbeiter immer begehrlicher. Man hat Mühe, Herr im eigenen Haus zu bleiben.

Mit dem Brief iſt der Witwer zuerſt zu dem Blumengrab bei den Dünenbergen gegangen und hat ſich Rat geholt. Er hat ſich dort ungeſehen vor Schmerz gekrümmt. Denn die Königin hat in ihrer untrüglichen Wahrhaftigkeit geantwortet: „Deine Zeit iſt bald um. Du haſt das Kind von mir. Ich bleibe bei euch.“

Und in der Gemeinde haben alle dasſelbe wiederholt, als hätten ſie es auswendig gelernt wie die Kinder in der Eidumer Schule, wenn ſie die großen, wichtigen Worte im Chor ſprechen, während der greiſe Lehrer den Finger im Takt auf- und abhebt.

Auch auf Erichſens Hof iſt keiner, der es anders weiß. Es iſt ſogar ſchlimmer dort für einen, der es anders hören möchte. Denn ſie ſchweigen, als ſei jedes Wort überflüſſig.

Quer durch die Dünen iſt der Mann gehaſtet, und die Wildſchafe ſind vor ihm geflüchtet in der Einöde, wo er keinen Menſchen antrifft. Da hat der Strandhafer ſich geneigt: Weil du gehſt! Und das Marienkäferchen, das ſich auf ſeiner Hand niedergelaſſen hat, iſt fortgeflogen: „Ade!“

Da hat ſich der Mann in das ſproſſende Heidekraut vergraben und iſt lange nicht aufgeſtanden. Er kann ſeiner eigenen Stimme nicht entlaufen:

„Wahr ſein gegen dich ſelbſt, Fred Lüders! So haſt du es ſelber geſagt.“

* * *

Gerd Albus ſpricht, daß Ingeline beſtellen läßt, ſie will den kleinen Dieter verwahren, bis Fred ihn nachholen kann. —

Dem Wind macht es nichts aus, ob er ein Segel mehr oder weniger vom Feſtland über das Watt hinfliegen läßt, wie Kinder Papierſchnitzel blaſen durch die Luft.

Aber einem Großſtädter mit ſeinen Lärm gewohnten Ohren macht es viel aus, wenn er in der Einöde aus erſtaunten Augen ſich umſieht und nichts antrifft als Sand und Meer und kümmerlichen Wuchs. Keine Mauern vor den Augen, nirgends eine Werft, und keine Arbeiterverſammlungen mit tauſend Köpfen und Kehlen, die einer Meinung ſind mit ihm.

Er iſt weltallein am Strand des Meeres mit dem Sohn der Firma und weiß nicht, was er ſagen ſoll, obwohl er abgeſandt iſt von den ſtreikenden Werft- und Scheuerleuten daheim als Vertrauensmann. Er hat ſich erboten, den jungen Herrn aufzuſuchen und ihn daran zu erinnern, wie er ihm in der rußigen Werkſtatt vor anderthalb Jahrzehnten heimlich einen blauen Leinanzug bereithalten mußte, und daß er mit angehört hat, wie der Junge ſich gegen den Geſtrengen ſtellte, der ihn hinausweiſen wollte: „Ich bin hier unter meinesgleichen!“ — Das Wort iſt unvergeßlich geblieben.

Nun liegt der Hamburger Hafen ſtill wie zur Cholerazeit.

Als Fred Lüders ſagt: „Ich muß jetzt zur Schicht“, iſt der Alte ihm nachgegangen in ſeinen Sonntagskleidern zu dem verkommenen Volk, unter dem ſich ein gelernter Hamburger Werkmeiſter zu gut vorkäme. Und der junge Herrenſohn hat als Erdarbeiter bei dem wilden Haufen als Kamerad zugegriffen! ...

Der Abgeſandte der Streikenden hat ſein rotkariertes Taſchentuch hervorgezogen, ſich geſchnäuzt und die Augen gewiſcht.

Mit einmal iſt ihm eingefallen, was er ſagen wollte. —

Am Abend iſt die Gemeinde auf der Türmerei zuſammen. Alle ſehen, daß etwas vorgefallen iſt mit ihrem Führer; etwas, das ihm den gekrümmten Rücken ſtraff gemacht hat.

Er iſt kein Zauderer mehr. Er ſtreicht die Haare aus der Stirn und ſchaut ſich frei um. Es iſt wieder Feſtigkeit und Wille in ſeinem Wort, als er ohne Umſchweiſe bekennt: „Meine Zeit iſt um!“

Er entläuft dem hier angefangenen Werk nicht, er ſetzt es in größerem Maßſtab fort. Er iſt gerufen von den Arbeitern der Firma Lüders & Cie. als Führer am Werk der ſozialen Verſöhnung.

* * *

Das Letzte aber muß noch einmal alle Bitterkeit und Süße in ſich tragen, wie Ingelines Blumengarten vor Luſt ſchreit und doch ſtumm iſt. Und wie das Abendrot triumphiert: „Weißt du noch damals, als ich dir Totenkränze flocht im Moorloch und du knapp den Mund recteſt?“

Alles kommt noch einmal. Und das Grab bei den Dünen ſpricht: „Fred, ich freue mich, daß du ein Mann geworden biſt!“

Aber der kleine Dieter legt die roſigen Fäuſtchen zuſammen in ſeinem Korbbettlein und verſchläft des Vaters Abſchied. Er wächſt im Schlaf, und Ingeline wacht als Pflegemutter. Sie neigt ſich ſo weltvergeſſen innig über ihn, daß Gerd Albus eiferſüchtig wird und ſein Löwenhaupt durchwühlt, was er ſagen ſoll. Denn er iſt Bräutigam und will zuerſt beachtet werden.

Zuletzt muß noch einmal ein Abend ſein in der Gemeinde, wo die hohen Leuchter auf dem Felsaltar brennen. Vor ihnen muß Antwort gegeben werden, was die Siedelung künftig ſein ſoll: Eine Vorſchule für das Leben, die die Jugend ſich ſelber geſchaffen hat aus ihrer Sehnſucht ohne fremde Lehrmeiſter. Denn der Lehrmeiſter iſt in ihnen: Wahr ſein gegen ſich ſelbſt!

Draußen muß dann ein Wiſpern und Flüſtern anheben, während Johanneswürmchen das Nachtdunkel der Einöde durchſtöbern wie Funken aus einer Rieſentabakspfeife des Himmels.

Es iſt dann kein trunkenes Gejohle, das ſich draußen hören läßt, obwohl es noch rauh genug klingt, ſondern ein Männerchor aus Erdgräberkehlen:

„Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh.“ ....

Dann kritiſiert keiner, was ſingen ſie den ſentimentalen Schmarren? Alle ſind ſtill und ehrfürchtig und wundern ſich, daß der Menſch unverwüſtlich ein Verlangen hat nach ſich ſelber.

Niemand ſoll etwas ſagen, wenn es nicht zuletzt der ſcheidende Führer iſt, der das Bedürfnis hat, auszuſprechen, daß die Gemeinſchaft des Lebens nicht gebunden iſt an das Jens-Lüngtal und nicht an Hamburg.

„Nicht Weltflucht und Siedelung kann helfen, ſondern der innerliche Menſch. Das Leben trägt die Wahrheit in ſich ſelbſt. Die Jugend hat ſich wieder ſelbſt geſpürt. Wir werden wieder ein Volk der Sehnſucht. Wenn ich anlände in St. Pauli, will ich den ſteinernen Bismarck von euch grüßen: Die Jugend läuft nicht davon. Sie kommt wieder und iſt erwacht!“ — — —

Der Roman „Weltflucht“ von Fritz Philippi erſcheint im Juli im Verlag von J. J. Weber (Illuſtrirte Zeitung), Leipzig, in Buchform. Preis broſch. 13 Mark, gebunden 16 Mark.

Unſer neuer Roman „Annemarie“ und ſeine Verfaſſerin.

„Annemarie“, ſo lautet der Titel unſeres neuen Romans, mit deſſen Abdruck wir in der nächſten Nummer beginnen werden, und der vermöge ſeiner feſſelnden Handlung und ſeiner pſychologiſch vertieften Charakterſchilderungen auf das dauernde Intereſſe der Leſer rechnen darf. Er ſpielt im Auf und Ab des Geſchehens auf einem großen Bauerngute in der Nähe Bremens, im Heim eines Gymnaſialprofeſſors in Bremen, in der Münchener Geſellſchaft und im Ausland und läßt die wechſelnden Schauplätze in Stadt und Land in eindrucksvollen Bildern vor dem geiſtigen Auge erſtehen. Die Verfaſſerin, die unter dem Decknamen Helene v. Mühlau ſchreibende Frau Hedwig v. Mühlenfels hat ſich durch ihre ſchon mehrfach aufgelegten Romane „Die Beichte einer reinen Törin“, „Sie ſind gewandert hin und her“, „Nach dem dritten Kind“, „Hamtiegel“, „Die zweite Generation“ uſw. bereits einen geachteten Namen in der Schriftſtellerwelt verſchafft und einen feſten Stamm von Leſern geſichert. Über ihr Leben und Dichten hat ſie uns auf unſere Bitte nachfolgende knappe, aber vielſagende Skizze zur Verfügung geſtellt:

Helene v. Mühlau.

Vor ein paar Jahren ſtand ich in Köln, meiner Geburtsſtadt, vor dem großen Hauſe, das einſt meinen Eltern gehört und in dem wir Kinder geboren und aufgewachſen waren.

Dies dunkle, große Kaufmannshaus, das heute zu einer Bank umgewandelt iſt, war für mich trotz allem Behagen und trotz aller Schönheit, die darin verborgen lag, für eine Reihe von Jahren zu einem Gefängnis geworden.

Mir ſchien dies Leben, hinter feſtgefügten Mauern geführt, ein unnützes und unnatürliches Ding zu ſein. Mein Sinn ſtand nach Wechſel, nach Erleben, nach einem Wandern über Höhen und durch Tiefen.

Schön ſind ſolche Wünſche, aber unſäglich ſchwer iſt's, ſich nachher, wenn das Schickſal mit einer Sturmflut von Ereigniſſen dahergebrauſt kommt, daran zu erinnern, daß man einſtmals ſo heiß aus Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit hinausbegehrt hat ins gewaltige Meer des Lebens.

Ich ging aus dem großen, grauen Hauſe von Eltern und Geſchwiſtern fort; ich ſah andere Erdteile, lebte unter anderen Völkern, atmete heiße Tropenluft und ſprach eine fremde Sprache — viele Jahre lang.

War es das Glück, danach ich geſtrebt? War es die Erfüllung jenes innigen Wunſches: „Gott, laß mich viel ſehen, viel erfahren, viel erleben, und wenn es auch das Schwerſte ſein ſoll!“

Ich weiß es nicht, ich habe nicht gern darüber nachdenken wollen, ob all das, was das Leben brachte, Erfüllung war, und wenn ich es doch einmal tat, erſchien mir oft das Daſein derer, die in ihrer Ruhe und Sicherheit geblieben waren, als das Beneidenswertere.

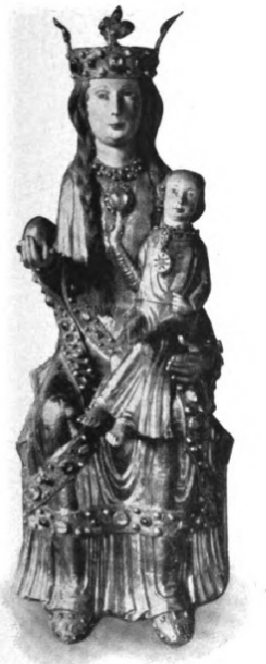
Aber an jenem Tage, als ich zum erſtenmal nach langer, langer Zeit wieder in der alten Heimatſtadt vor dem breiten, dunklen Hauſe ſtand, da kam es doch wie ein Jubel über mich, daß mir geworden war, wonach ich mich in erſter Jugend ſo heiß geſehnt: das Erleben, das Sehen, das Leiden und dadurch das Erkennen vieler Dinge, die mir verborgen geblieben wären, wenn ich nicht jenen bunten, ſchweren Weg in die weite, fremde Welt hineingegangen wäre.

Als Kind hatte ich überſchwänglich gedichtet, weil ich nicht wußte, wie ich mich erlöſen ſollte von dem, was in mir vorging. Die ängſtlich behüteten Gedichte, die gefunden und geleſen wurden, brachten mir Tränen und Beſchämung.

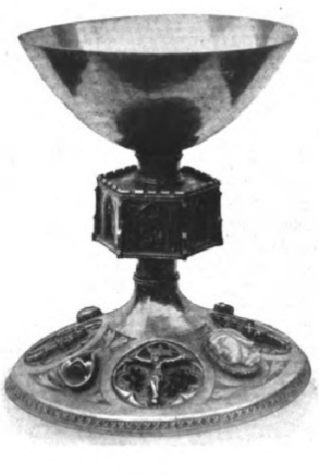
Für viele Jahre erſchien es mir als etwas Unſinniges und Lächerliches, aufzuſchreiben, was man an Gedanken und Gefühlen in ſich trug.

Nach den Jahren des großen Erlebens aber, als Stille und Einſamkeit und das Zurückſchauen kam, entſtand von neuem die Luſt, niederzuſchreiben, was nach Ausdruck verlangte. Es mag ein anderes Glück geweſen ſein, nach dem ich mich geſehnt hatte, als ich einſt das alte Haus in Köln verließ; heute aber weiß ich, daß kein Glück, das uns von außen her zuſtrömt auch nur im entfernteſten dem gleichkommen kann, was wir uns ſelbſt geſchaffen und verdient haben durch unſere Schmerzen, Leiden und Tränen und durch unſere Arbeit.

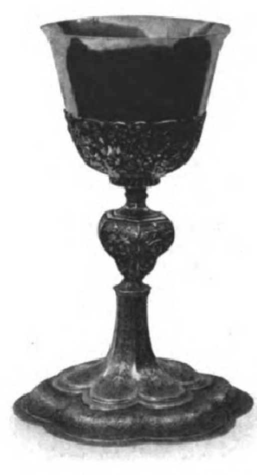
Wir ſchmeicheln uns mit der Hoffnung, daß der Roman „Annemarie“, der alle Vorzüge der gereiften Erzählungskunſt Helene v. Mühlaus offenbart, den Beifall unſerer Leſer und beſonders unſerer Leſerinnen finden und die Gemeinde der Verfaſſerin noch vermehren wird.



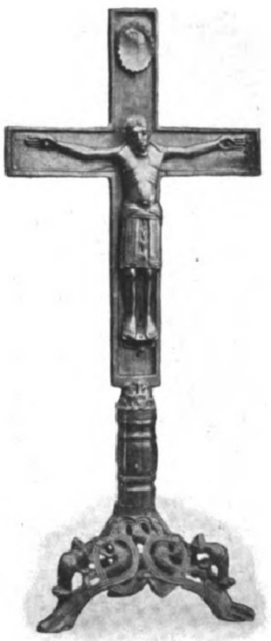
Madonnenſtatue. (Lindenholz, mit Silber- und Goldblech umkleidet, 12.—13. Jahrh.)



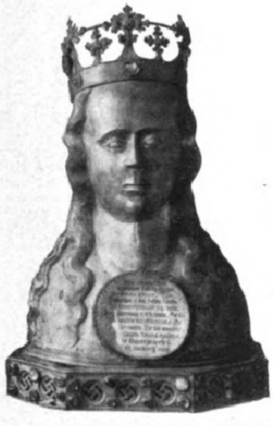
Goldener Kelch. (Gotiſch, 15. Jahrh.)



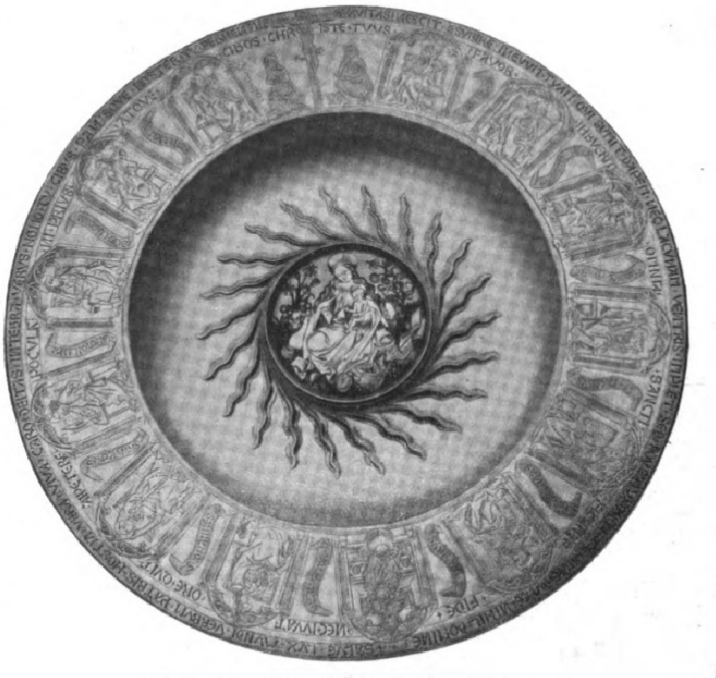
Goldener Kelch (Renaiſſance) mit reicher Ziſelierarbeit aus dem Jahre 1702.



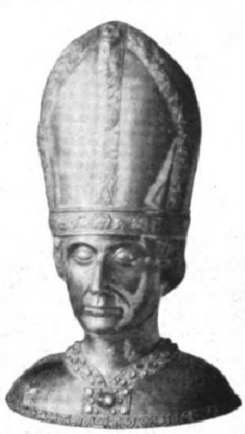
Romaniſches Kreuz. (Vorderſeite. Meſſing vergoldet.)



Silbernes Haupt von St. Cäcilia. (Reliquienbehälter, wahrſcheinlich 13.—14. Jahrh.)



Silberne Oblatenſchüſſel. (Silber graviert, mit Emailarbeit. Gotiſch, 15. Jahrh.)

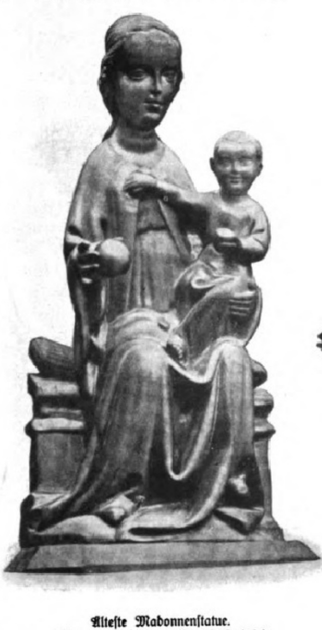


Kopf-Reliquiar des Biſchofs St. Bernward. (Die Mitra im 17. Jahrh. hinzugefügt.)

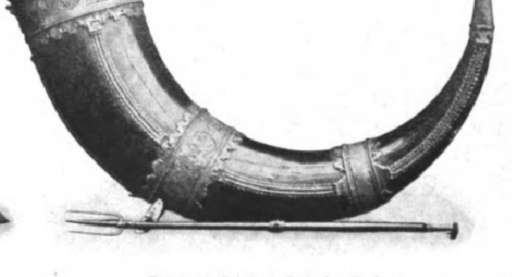
Der Hildesheimer Domſchatz.

Nach photographiſchen Aufnahmen von F. H. Bödeker in Hildesheim.

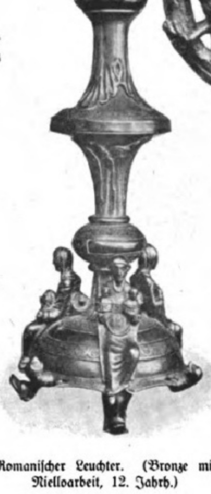
Die oberen vier Gegenſtände und die Oblatenſchüſſel ſind am 9. April 1920 geraubt worden, aber, wenn auch in beſchädigtem Zuſtande, wieder in den Beſitz des Domkapitels gelangt. Die Madonnenſtatue iſt vollſtändig zertrümmert.



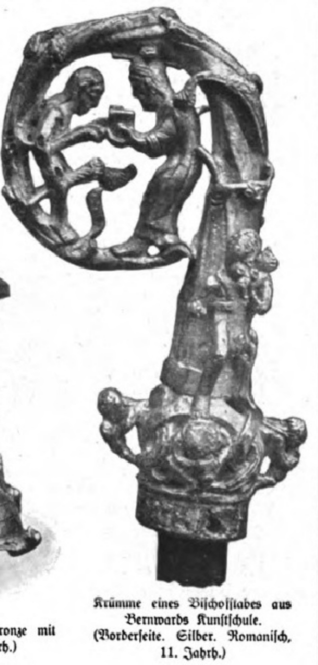
Älteſte Madonnenſtatue. (Eichenholz. Romaniſch, 9. Jahrh.)



Gabel und Trinkhorn Karls des Großen. (Letzteres zu einem Reliquiar umgearbeitet. Beſchlag gotiſch.)

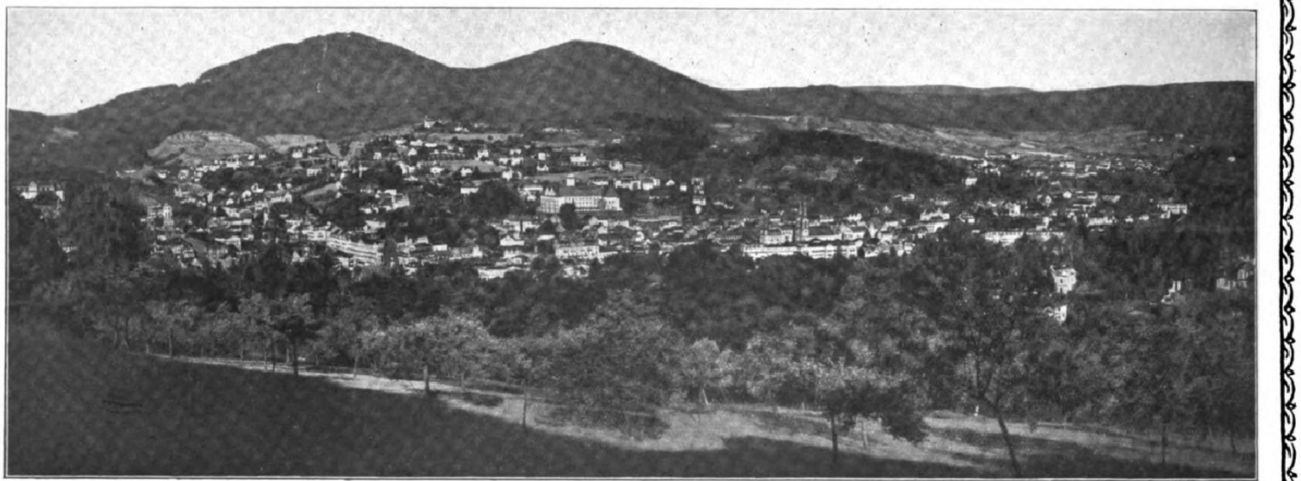


Romaniſcher Leuchter. (Bronze mit Nielloarbeit, 12. Jahrh.)



Krümme eines Biſchofſtabes aus Bernwards Kunſtſchule. (Vorderſeite. Silber. Romaniſch, 11. Jahrh.)

Der Schwarzwald



Panorama von Baden-Baden. (Phot. Hugo Kühn, Baden-Baden.)

Die Schwarzwälder haben unter ihren weitverbreiteten guten Worten ſo manches, in dem Volksweisheit eingeſchloſſen iſt wie der ſüße Kern in der Schale. Da verehrt dir das Chriſtinle oder die Annemei ein Sträußlein Blumen und Kräuter aus dem Garten, der noch heute ſo einfach und immerſchön duftet und blüht wie Anno einſtmals dank Ritterſporn, Goldlack, Lilie, Malve und dem das unzerſtörbare Leben kennzeichnenden Rosmarin, der Blume des Olymps. Und wenn dir deine Verehrerin dies prangende Geſchenk zugeſteckt hat, ſo lehnt ſie den Dank ab. Man dürfe für Blumen nicht danken, denn ſonſt wüchſen ſie nicht mehr. Nicht mit ſolcher Sorge verknüpft iſt ein freundlich Wort für den Schwarzwaldſtrauß, hinter dem der Garten ſchon neue Blumen hervorgebracht hat. Und ſo, da mir die reiche Landſchaft bereits vor einem Vierteljahrhundert ihre wonnigen Grüße entgegenſtreckte, brauche ich das mir lange beſchiedene Geſchenk nicht ſtumm hinzunehmen, ſondern darf ruhig meinen Dank ſagen: die gewaltige Sammlung verſchiedenſter Blüten iſt inzwiſchen in jedem Jahr neu geworden, und beides, Geweſenes und Werdendes, wird nebeneinander beſtehen.

Mit naturbegeiſtertem lieben Beſuch weilte ich auf dem Freiburger Schloßberg, darauf einſt das mächtigſte Herrſchergeſchlecht am Oberrhein wohnte, die Herzöge von Zähringen. Wir hatten die ſtille und fleißige Stadt bewundert mit ihren junggebliebenen Reizen, den aus der Vergangenheit grüßenden Bauten, dem Münſter mit dem ſchönſten gotiſchen Turm der Welt und den ſauberen Siedelungen unſerer Zeit. Und wir ſchritten unter dichtem Laubdach, durch das Mutter Sommerſonne unſeren Weg mit Geſchmeide bewarf, zum Feldbergblick. Ich hörte das Lob ſingen lodernden herbſtlichen Laubwäldern, wolkenſpaltenden Gletſchern, geprieſenen Alpenketten, den mannigfachſten ſtolzen und lieblichen Kindern der unerſchöpflichen Natur. Aber, ſchloß der Gaſt, wie weit er auch gewandert ſei, habe er nicht eine ſo merkwürdige Verbindung friſcher, ſatter, weit und eigentümlich leuchtender Farben mit einer ſo weiten Kette in blauen Duft eingeſponnener Berge bewundern dürfen.

Das Münſter in Freiburg i. Br. (Phot. G. Röbcke, Freiburg i. Br.)

Das iſt 's, was den Ankömmling hier aufhorchen läßt wie vor Glockenton aus der Tiefe: ein zartes Geheimnis, das dieſem Gebirge übergeworfen iſt gleich dem Schleier einer Braut; der Hauch des Unberührten, der, ob du gleich auf den Grund der Dinge gekommen zu ſein wähnſt, immer noch eine ſpätere reizvolle Entdeckung übrigläßt, um hinter ihr abermals ein Ungeahntes verſchleiert bereitzuhalten. Und dabei nimmt doch die reiſende Geſellſchaft fortwährend tauſendfältig Gelegenheit, von der Schönheit zu trinken. Leichten Schrittes kann jeder in ein Gebiet deutſchen Landes eindringen, das erſt ſpät nennenswert beſiedelt worden iſt wegen einer unſeren Vorfahren ſchreckhaft erſcheinenden Wildnis und deſſen auserleſene Höhen noch vor einem Menſchenalter, ſelbſt im Sommer, ſelten lauten Fremdlingsbeſuch empfingen. Inzwiſchen iſt das weite Gebiet allen Freunden der Natur vom Badiſchen und vom Württembergiſchen Schwarzwaldverein geöffnet durch Karten und Wegweiſer an einladenden Pforten. Auf herrlichem Höhenweg gelangt der Beſucher von Pforzheim bis Baſel. Lauſchige Pfade nehmen ihn auf. Wonnige Ruheſtätten und ſchützende Hütten ſind ihm bereitet. An belebten Zielen laſſen freundliche Gaſthäuſer den Arm ſehen mit erquickendem Trank.

Wohl hatten vor reichlich 50 Jahren die 66 Gründer einer Vereinigung, „um den Schwarzwald und ſeine angrenzenden Gebiete beſſer bekanntzumachen“, wirtſchaftliche Dinge vor Augen. Der aus dieſem Kern emporgewachſene Badiſche Schwarzwaldverein (ſeit 1867 ſo benannt) kam allmählich, beſonders durch den Kranz ſeiner Bezirksgruppen, zu den weitergreifenden Erfolgen. 11 000 Mitglieder (1880 nur noch 530) ſtützen und fördern das Vereinswerk, das der Erholung ſuchenden Menſchheit dient, ſind auf Schritt und Tritt Apoſtel des Gedankens, den Wald jeglichem Beſucher lieb zu machen, in dem jetzt aus bekannten Gründen zwar auch lauter als früher die Axt klingt, um Opfer zu fällen für das Ausland, der aber zu groß und hehr iſt, um ſeine Märchenſchönheit plötzlich durch menſchlichen oder unmenſchlichen Machtſpruch zu verlieren.

Bezaubernd und von feſſelnder Urſprünglichkeit iſt dieſe Landſchaft, dabei faſt überall ſchmiegſam, fein und rein in den harmoniſchen Formen, von ſanfter, gütiger Sprache, von ſeltenem Schmelz. Wie die weichen Glieder einer ſchönen Frau entzückt uns der Schwung der Linien, und ſind doch andersgeſtaltete nachbarliche Geſellen zu erkennen: drüben, ſeit der Geburt der Rheinebene, der von fern geſehen zwar gleichartige, doch dem Nähertretenden einen Grad ſchroffer und rauher anmutende Zwillingsbruder, der Wasgenwald. Zur Linken aber bauen ſich die durch klare Weiten herüberſchauenden eiſig-majeſtätiſchen Größen der Schweiz auf.

Der Schwarzwald iſt, wie Wilhelm Jenſen geſagt hat, keine Theaterſchönheit, iſt frauliche Güte, die mit linder Hand zu ungezählten Gärten führt, in ewiger Jugend beſcheiden aufblickt zu den fremden zerklüfteten Himmelsſtürmern, deren Beſucher mitgeriſſen werden zu gefährlichen Wagniſſen.

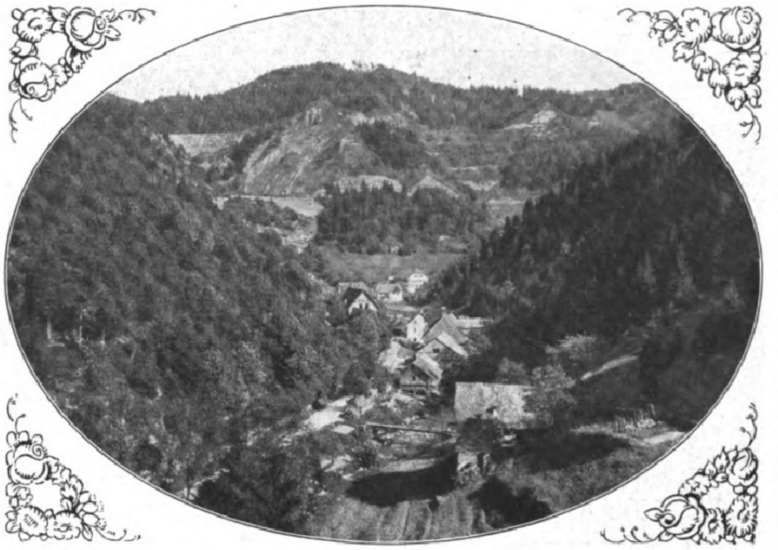
Blick ins Gutachtal von Hornberg aus. (Phot. G. Röbcke, Freiburg i. Br.)

Wohl kann der Schwarzwaldwinter dem einſamen Gaſt Schwierigkeiten bringen. Doch, vom verhängnisvollen Zuſammenfließen widrigſter Umſtände abgeſehen, iſt auch der weißgekleidete Schwarzwald, vor 30 Jahren noch faſt unbeachtet, ein Boden ſprühender Lebensluſt, ſoweit ſeine ſonnendurchfunkelte Zaubergeſtalt geht. Erſt 1892, ſo erzählt die Chronik des Skiſports gern, habe ein älterer Arzt aus Todtnau norwegiſche Schneeſchuhe bezogen, um ſich den Beſuch der kranken Menſchheit zu erleichtern. Allein mangels ſachkundiger Anleitung ſei er nicht zu den gewünſchten Höhenflügen gelangt. Dagegen ſei einigen ſeiner Freunde der Aufſtieg zum Feldberg gelungen, am gleichen Tag, an dem zwei Sportgenoſſen aus anderer Richtung den Gipfel mittels Schneeſchuhen beſiegten. Heute ſind in mancher winterlichen Stunde mehr Menſchen auf den Höhen als damals im ganzen Jahr.

Der Feldberg iſt das anziehendſte Juwel geworden, mitunter wohl etwas zu laut, zumeiſt aber der rechte Ort, uns

Herrlichkeiten an weiter Kette betrachten zu laſſen, uns Schauer der Unendlichkeit und Ewigkeit zu lehren, uns leicht zu machen, als ob wir flögen in der ſingenden wohltuenden Sommerluft über graues Geſtrüpp und goldenen Ginſter, über Höhenmoor und ſchreckhafte Blöcke aus der Gletſcherzeit, über gleichaltrige, durch natürliche Talſperren oder Endmoränen abgedämmte Seen (Feldſee, Titiſee uſw.), wie über das rauſchende Meer des dunkeln Waldes auf anmutig verzweigten Erhebungen. Oder wir fühlen uns verzückt dahinſegeln in der dünnen, prickelnden, geſunden Luft des Winters, auf unendlicher blau und roſa und purpurn gefärbter Fläche, darauf tags wunderlich zwergenhafte, dunkle Geſtalten ameiſenartig durcheinanderhaſten und nachts Menſchen in farbenfrohem Lichterzug, mit Fackeln und Papierlaternen, in das Reich unerhörter Köſtlichkeiten gleiten und ſchreiten:

„Denn Himmel lauſcht und Erdenwelt
Der lautern Harmonie der Sphären;
Der Lichtergruß der Städte fällt
Ins Sternenmeer, und beide nähren
Geſchwiſterlich die Silbernacht;
Und Menſch und Wald ſind traumverloren
Verſtummt — da ihres Schöpfers Pracht
In Fülle quillt aus heiligen Toren."



Blick beim Hirſchen bei Triberg. (Phot. G. Röbcke, Freiburg i. Br.)

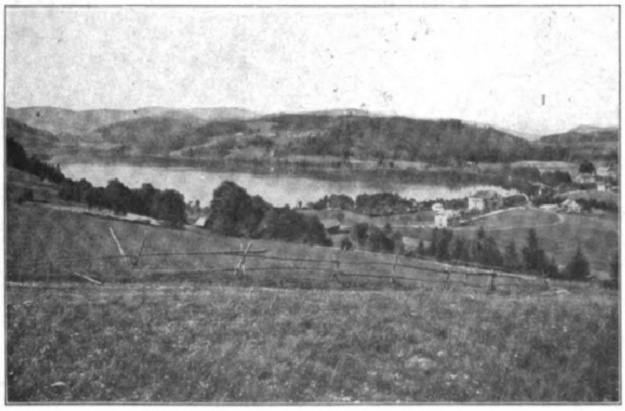
Keine Jahreszeit hindert alſo heute noch das Verbundenſein von Menſch und Scholle, das ſich am ſtandfeſteſten ausgeprägt hat in dem der Beſchaffenheit des Landes ſchöpferkräftig angepaßten baumſtarken, breitſchulterigen Schwarzwaldhaus. Ein innig verbrüderter Dreibund iſt ſeit dem elften Jahrhundert, da die Klöſter auf auserleſene Höhen ſtiegen und bäuerliche Anſiedler nach ſich zogen, aus Wald, Haus und Menſch geworden, und der Menſch hat ſich zugleich ſeine eigene Tracht geſchaffen und iſt ihr mannigfach treu geblieben, ohne an Einzelheiten ſtarr feſtzuhalten. Zweckmäßige Schönheit heißt die vom gewichtigen Haus offenbarte Loſung. Vorteilhaft an die mäßig abfallende Berghalde gelagert, wie gegen den Sturm geduckt, das breite Tennentor über Ställen und Wohnräumen den von der Bergſeite leicht heranrollenden Erntewagen entgegenhaltend, iſt der Bau die beſte Burg des mit kerniger Hand regierenden Bauern. Eine Burg mit leuchtendem Nelken- und Geranienſchmuck, mit dem unerläßlichen Herrgottswinkel an Bank und Tiſch der allen Hausbewohnern geöffneten weiten Stube, mit der weit ausladenden „Kunſt" (dem mit der Küchenfeuerung verbundenen gewaltigen Kachelofen), mit Hauskapelle, plätſcherndem Brünnele, Mühle und Libdighüsle. Dieſes Leibdinghäuschen iſt das Heim des zur Ruhe geſetzten Vorbeſitzers, der nun aus der Entfernung den ehemaligen „Hofengel", den jüngſten Sohn, ſchalten und walten ſieht. Denn die älteren Geſchwiſter ſind dem jüngſten Sohn des Gutes dienſtbar, ſofern ſie nicht von dannen ziehen, einen anderen Hof oder die Stadt aufſuchen, den Handel beginnen oder bei einer damit verbundenen volkstümlichen Schwarzwälder Kunſt bleiben. Für die Geſchäftigkeit beſitzen ſie anſpornende Beiſpiele in den Händlerkompagnien, die ehemals die ganze Welt dem eignen Fleiß eroberten, den Ruhm der Schwarzwalduhr verbreiteten, das Lob des Orcheſtrions und anderer heimatlicher Dinge erfolgreich bei Großmogul, Zar und Südſeeſultan ſangen.

Noch im frühen Mittelalter hatten ſich größere Bevölkerungsteile den Schwarzwald nicht weſentlich weiter erobert als die davongezogenen Römer, die während ihrer Herrſchaft z. B. vom ſtolzen Baden-Baden aus in die Umgebung vorgeſtoßen waren, von dem ſpäteren Weltkurort, der ſeine internationale Beſucherſchaft tiefer in den nördlichen Schwarzwald ſchickte, ihr auf dem Weg zur Hornisgrinde die Gertelbachfälle zeigte, den Mummelſee bewundern ließ, zu den Gipſeln des Kniebis führte (zum Übergang nach Württemberg) und im ſchwäbiſchen Schwarzwald mit Recht weiteren Gewinn ahnen ließ. Ebenſo hat der römiſche Beſuch vom heilkräftigen, durch unvergeßlich milde Abende ausgezeichneten Badenweiler aus weitere Gebiete kennengelernt.

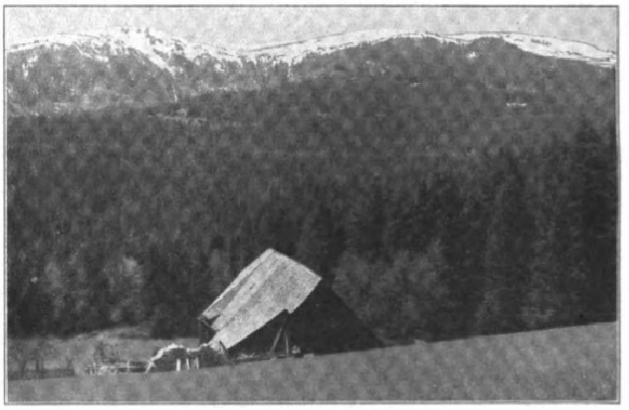
Ein Todtnauer Vogt, Abſolon, zahlte vor 550 Jahren für das Weiderecht auf dem Feldberg einen Gulden. 200 Jahre ſpäter bot ein Bauer das Achtfache für die Rieſennutzung, die eine einflußreiche Hirtenzunft zeitigte mit feſtlichen Gebräuchen. Nachbarn des Volks der Hirten wurden Bergleute, Köhler, Glasbläſer. Bald entdeckt man Feldberggeiſter, die im Feldſee hauſen oder den Wanderer in die Irre führen. Bekannte Schriftſteller vor 100 Jahren fanden einen ſommerlichen Aufſtieg am Tage zu anſtrengend und beſchreiben nächtliche Geſellſchaftsreiſen wie unerhörte Abenteuer.

Beſitzt der nördliche, zuſammenhängender bewaldete, von Baden-Baden aus durchforſchte Bezirk in den Tälern die lebhafteren Pulſe, ſo hält der freieren Ausblick gewährende ſüdliche Teil mehr Höhenbewohner in auskömmlichen Verhältniſſen. Der Touriſt mag

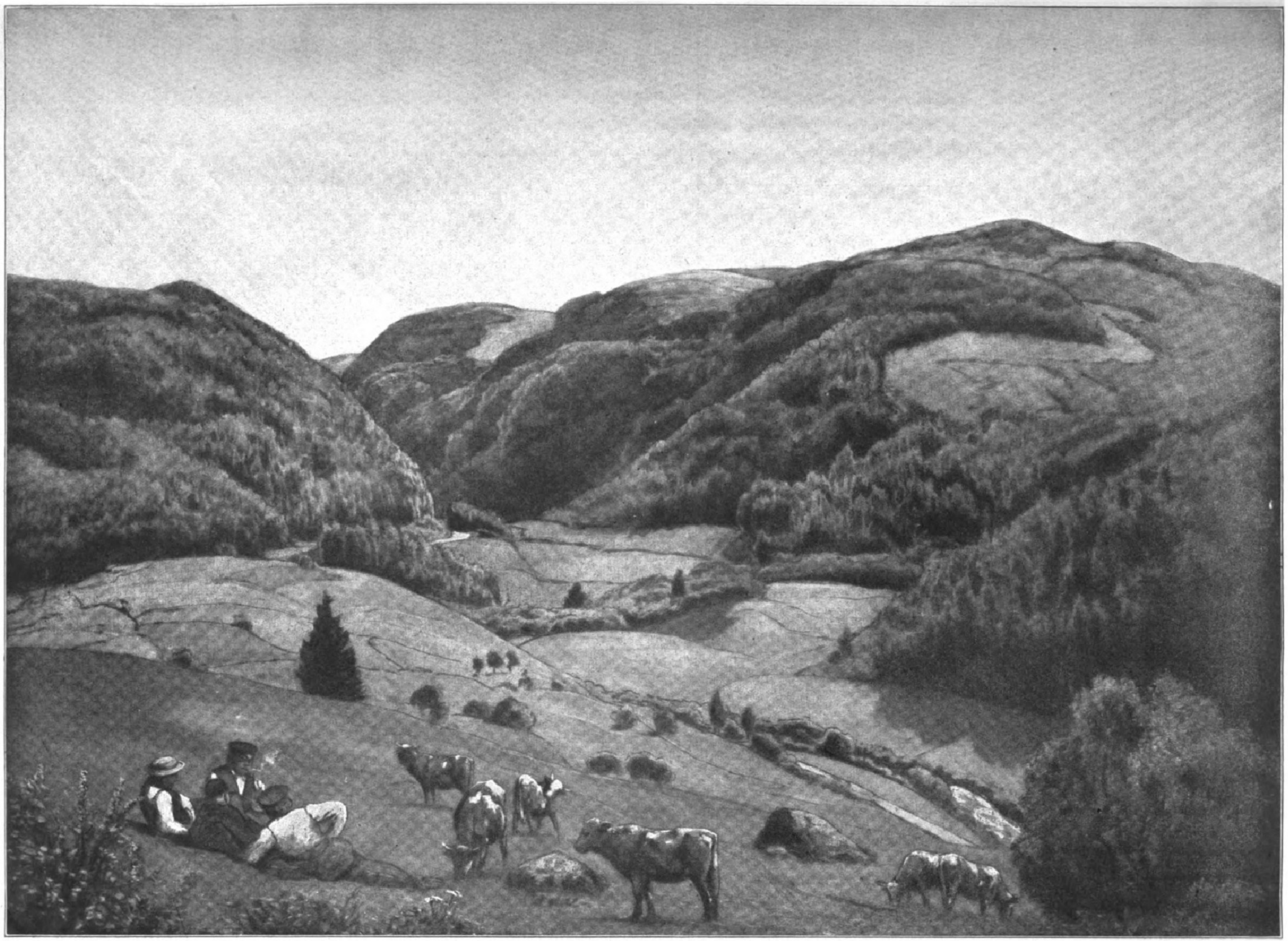
Die Höllentalbahn bei Station Höllſteig. (Phot. G. Röbcke, Freiburg i. Br.)



Der Titiſee. (Phot. G. Röbcke, Freiburg i. Br.)

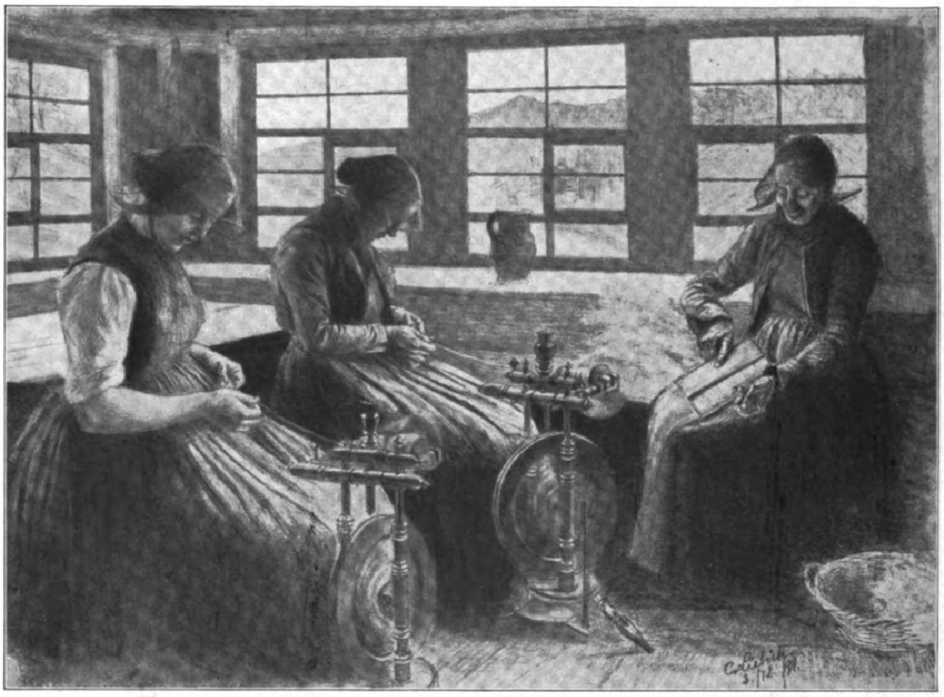


Blick auf den Feldberg von Oſten aus. (Photographieverlag Geaphot, Freiburg i. Br.)



Das Albtal bei St. Blaſien. Nach einem Gemälde von Hans Thoma. (Photographieverlag der Photographiſchen Union, München.)

von der Feldberggegend aus das lauſchige St. Blaſien mit der wundervoll bekuppelten Kirche, Höchenſchwand, den Titiſee und das Höllental beſuchen; er mag nach dem Belchen, Schauinsland oder Blauen marſchieren oder über das geſchichtlich bemerkenswerte St. Peter auf den Kandel gelangen und von dort zum gewerbfleißigen Waldkirch, zum Sitz alter Edelſteinſchleiferei, niederſteigen: immer wieder grüßen ihn, nach Tannenfrieden und Hochwaldſtimmung, an genußreichen Ausblicken freundliche Gemeinden, verlorene „Zinken“, einzeln hingelagerte Hütten, darinnen der in ſeiner Arbeit unermüdliche, in den Feierſtunden gern grübelnde und forſchende Bauer ſeinem beſonderen Leben anhängt. Wohl nützt er wacker aus, was er einmal als recht erkannt hat; das ſcharfe Auge für allerlei Möglichkeiten, durch Neuerungen vorwärts zu kommen, darf man ihm deshalb nicht abſprechen. Daß ſich ſein Blut bei aller Schwere in die verſchiedenſten Geſchicke mit Anſtand zu fügen weiß, beweiſen ſeine Erfolge als Uhrmacher, Schnitzer, Glockengießer, Hauſierer, Flößer; tun ſie doch zugleich dar, wie er unter lauter Fremden ſeinen Mann ſtellt.



Wollſpinnerinnen in einem Schwarzwälder Bauernhaus. Nach einer Zeichnung von Profeſſor Curt Liebich.

Den Gewerbefleiß hat das Öl des Wälderlebens, der Reichtum an raſchen Bächen, unterſtützt, wie die warmen und anderen Heilquellen (im württembergiſchen Schwarzwald beſonders Wildbad zu nennen) von Jahr zu Jahr weitere, dankbar ſcheidende Beſucher anlocken. Die ziehen mit blank gewordenen Augen von dannen, genießen die vom Föhnwind angekündigten, von Höhenfeuern geleiteten Wunder des Vorfrühlings, beſtaunen die Pracht der blütenerfüllten Täler, der blumenüberſchütteten Wieſen, lernen die charakteriſtiſchen Hochflächen mit Felsgeröll und Wachholderbüſchen, Stechpalme und Legföhre kennen, ergehen ſich in romantiſchen Schluchten mit manchmal (z. B. im Albtal) hochgetürmten Felspartien, ſetzen den Fuß in fruchtbare oder von der unerſchöpflichen Natur ſonſt begnadete Täler (Kinzig- und Gutach-, Wehra- und Wutach-, Schlücht-, Murgtal uſw.) oder gelangen mit Hilfe der Schwarzwaldbahn über Hornberg und Triberg und durch den vielbeſungenen Hegau bis zum Bodenſee: Auge und Seele finden ihre Nahrung. Schöpfen ſie einmal aus der ſtillen Zurückhaltung der Wälder, die wie Höflichkeit des Herzens anmutet, aus rieſelndem oder flutendem Licht, aus Farbe und Duft, ſo finden ſie wiederum Stärkung in der Erhabenheit des rauſchenden Waldes, in Sommerſtürmen, in der Ergiebigkeit geſchützten Vorlandes an Getreide, Obſt und Wein.

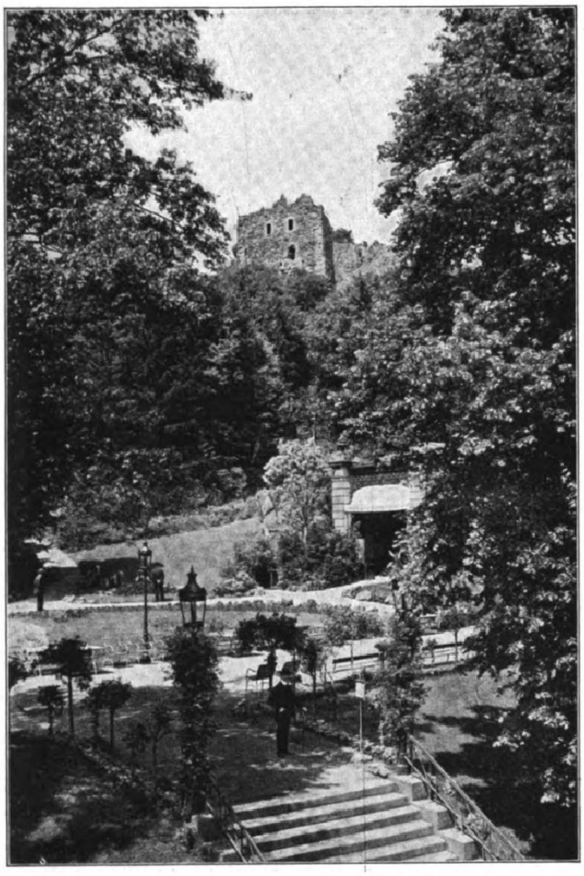
Und wenn die Gezeiten die vom Winzer des Markgräflerlands und des Kaiſerſtuhls erſehnten Herbſtnebel in die Tiefe drücken, damit die Beeren im Wechſel himmliſcher Geſchenke weich und köſtlich werden, dann bereiten ſich auf den Höhen ſchon aufs neue die Wochen vor, da man dort über den Wolken thront, unter einer klarblauen Kuppel in lichter Herrlichkeit badet und Geſchenke zugeworfen erhält, von denen ſich ein in den Brodem der Tiefe gebanntes Menſchenkind ſchwerlich träumen läßt. Er hat viel Weichheit, der Schwarzwald; aber er iſt ſatt von Schöpferkraft. Er führt Schlaffheit zur Friſche, härtet und ſtählt, ſpannt die Sehne des Bogens, ohne den wir im ſchaffenden Leben nicht ausziehen dürfen.

Max Bittrich.

ODOL
SCHULPIG

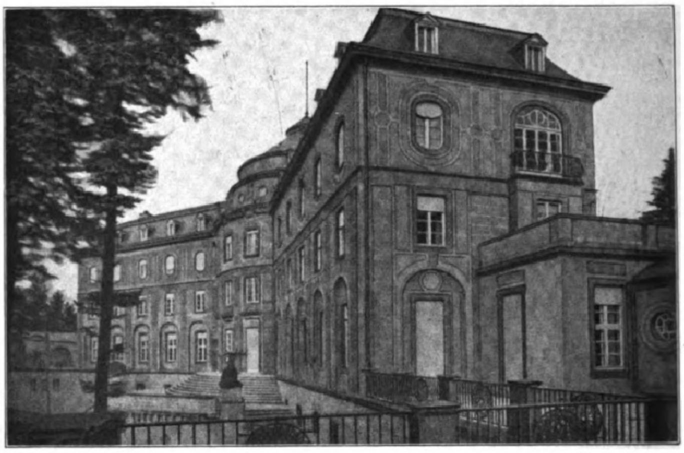
Während das **Odol-Mundwaſſer** den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der **Odol-Zahnpaſta** ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechaniſche Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet iſt. Neben der überaus feinkörnigen Beſchaffenheit iſt der eigenartige u. aparte Geſchmack u. Geruch beſonders hervorzuheben.

Odol-
Zahnpasta



Kurpark in Badenweiler mit Burgruine. (Phot. P. Haarſtick, Badenweiler.)

Kirche in St. Blaſien.



Das Kurhaus auf der Bühlerhöhe bei Baden-Baden.

WIR LEGEN WERT DARAUF

unseren Edelsekt Duhr-Spitze als reinstes Naturprodukt in den Handel zu bringen, damit seine gute Bekömmlichkeit, für einen Sekt die erste Eigenschaft, gewährleistet ist

DUHR-CONRAD-FEHRES, Schaumweinkellereien, TRIER

Carl Gottlob Schuster jun.
Bedeut. Musikinstr. Firma. Gegr. 1824.
Markneukirchen Nr. 248.
Feine Streich- u. Blasinstr., Lauten, Mandolinen, Zithern etc. lt. Sonderl.

„Welt-Detektiv“
Auskunftei **Preiss**, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutsch., ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

Stöckig & Co.,
Dresden A. 16.
liefern alle feinen Gebrauchs- u. Luxuswaren gegen bar o. erleichterte Zahlung.

Katalog P 38: Photoapparate, Optik, Ferngläser.
Katalog L 38: Reiseartikel, Lederwaren, Kristall.
Katalog O 38: Tafel- und Kaffeeservices (Rosenthal).
Katalog G 38: Silber-, Gold-, Brillantschmuck.
Katalog U 38: Taschenuhren, Armbanduhren.
Katalog M 38: Violinen, Lauten, Sprechapparate.
Katalog S 38: Beleuchtungskörper f. Elektrizität u. Gas.

(Preis pro Katalog einschl. Porto M. 2.—, die bei Auftragserteilung od. Rückgabe d. Kataloges zurückvergütet werden).

August Stösslein, Werkstätten für Friedhofskunst, **Dresden-A. 21.**

Nr. 525: Grabmal auf dem Friedhof in Danzig. Entwurf gesetzlich geschützt.

Künstlerische Grabdenkmäler in einfacher und reicher Gestaltung, Mausoleen usw.
*
Lieferung einschließlich Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.
*
Beste Empfehlungen.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Reiner Weinbrand „Urſtück“
Jacob Stück, Nachfolger ⁂ Weinbrennerei Hanau a/m

Literatur und Kunſt.

Der Hildesheimer Domſchatz.

Von Geh. Baurat R. Herzig, Hildesheim. (Siehe hierzu das Tableau auf Seite 795.)

Die deutſchen Kathedralen und Stiftskirchen, deren Gründung meiſtens in das frühe Mittelalter hinaufreicht, hatten im Laufe der Jahrhunderte oftmals einen großen Schatz von Geräten und Gefäßen für den gottesdienſtlichen Gebrauch angeſammelt, die mit reichem Aufwand an edlem Material, Edelſteinen und Schmelz kunſtvoll hergerichtet waren. Beſonders die Kirchen Süddeutſchlands hatten ſehr reiche Schätze an koſtbaren Werken kirchlicher Kleinkunſt aufzuweiſen, wie die noch auf unſere Zeit gekommenen Schatzverzeichniſſe einzelner Kirchen, u. a. der Nürnberger Kirchen, des Freiſinger Domes, der Münſter zu Paſſau, Bern, Chur, Ulm, auch Lübeck zeigen. Den Kirchen in Lübeck wurden im Jahre 1530, nach der „Zeitſchrift für lübiſche Geſchichte“, 96 Zentner Silber weggenommen, darunter 80 ſilbervergoldete Kreuze, 316 ſilbervergoldete Kelche, 58 Monſtranzen, 102 ſilberne Heiligenbilder uſw. Von all dieſem Reichtum iſt heute bei den Kirchen faſt nichts mehr vorhanden; was nicht den Bilderſtürmern zum Opfer fiel, das nahmen die Franzoſen bei ihren Raubzügen mit; oftmals zwang freilich auch die ſchwere Not der Zeit zur Veräußerung. Zu den wenigen alten Domkirchen, die noch ihre alten Koſtbarkeiten in die heutige Zeit hinübergerettet haben, gehört vor allem der Dom zu Hildesheim, von deſſen Beraubung durch Einbruch im April dieſes Jahres die Zeitungen berichteten. Beinahe hätte auch der Hildesheimer Domſchatz das Schickſal anderer Sammlungen geteilt, von den Franzoſen geraubt zu werden, wie dies den Kirchenſchätzen von Münſter und Paderborn erging, die zur Zeit des Franzöſiſchen Krieges 1806 bis 1813 in die Feſtung Magdeburg geſchafft waren. Da die Verbindung nach Magdeburg aber bereits abgeſchnitten war, konnte das Domkapitel ſeinen Schatz nicht mehr fortſchaffen, er blieb in Hildesheim, während der münſterſche und paderborner Kirchenſchatz den nach der Schlacht bei Jena unter Marſchall Ney einrückenden Franzoſen in die Hände fiel und trotz aller Reklamationen nicht wieder herausgegeben wurde.

Das älteſte und merkwürdigſte Stück des Hildesheimer Domſchatzes iſt die Lipsanotheca Mariana, das „Hilgedom unſer leven vrowen“, das nach der Sage auf einem Jagdzuge Ludwigs des Frommen zurückgelaſſene, in dem alten jetzt tauſendjährigen Roſenſtocke wieder aufgefundene Reliquiar, eine byzantiniſche Arbeit des 6. Jahrhunderts. Das jetzt auf einem gotiſchen Fuße befeſtigte ſilberne Gefäß gleicht einer ſeitlich zuſammengepreßten Halbkugel, deren elliptiſche Grundfläche 15 : 5 cm mißt, es iſt mit rankenförmigen, eingedrückten und vergoldeten Verzierungen geſchmückt. Ebenfalls byzantiniſcher Herkunft iſt das „Jeruſalemſche Kreuz“, ein in Silber mit Niello gearbeitetes, mit Reliquien gefülltes Bruſtkreuz, deſſen Balken 11 cm lang und an den Enden halbkreisförmig abgerundet ſind. Die in Nielloarbeit ausgeführten figürlichen Darſtellungen, die griechiſchen Heiligen mit altgriechiſchen Schriftzeichen laſſen auf byzantiniſche Herkunft ſchließen. Eine Reihe von Biſchofsſtäben gehören zu den hervorragendſten Schätzen der Sammlung. Da iſt als älteſtes Stück eine kleine Krümme zu einem Hirtenſtab, ganz in Stil und Stoff den vom heiligen Biſchof Bernward gegoſſenen ſilbernen Prachtleuchtern ähnlich, die Darſtellungen an der Krümme, Sündenfall und Gottesgericht, gleichen unzweideutig der Modellierung der „Bernwardsleuchter“. Dann der von Bernward ſelbſt geführte Biſchofsſtab mit ſchlichter Elfenbeinkrümme, der aber 1492 vom Hildesheimer Goldſchmied Saltzenhuſen mit prachtvoller Umkleidung von Silber in ſpätgotiſchen Formen verſehen wurde. Ein Prachtſtück frühgotiſcher Kunſt iſt der in Elfenbein geſchnitzte, mit ſilbervergoldeter Bekleidung und Blumen in Schmelz verzierte Stab des Biſchofs Otto I. Endlich zwei ſchlichte Biſchofsſtäbe aus dem 11. Jahrhundert mit Elfenbeinkrümme, deren einer vom heiligen Biſchof Godehard, dem Nachfolger Bernwards. Aus der romaniſchen Zeit ſtammen die zwei auch wegen ihres Metallwertes koſtbaren Muttergottesfiguren, von denen leider die kleinere von den Dieben zerſchlagen und die Goldblechbekleidung mit wertvollen Filigranborden der aus Lindenholz geſchnitzten Figur in Stücke geriſſen iſt, ſo daß eine Wiederherſtellung ſchwerlich möglich ſein wird; es iſt wahrſcheinlich eine franzöſiſche Arbeit aus dem 13. Jahrhundert. Noch eine ähnliche, nur etwas größere 65 cm hohe, mit Goldgewand und Filigranborden bekleidete in Eichenholz geſchnitzte Figur aus dem 11. oder 12. Jahrhundert befindet ſich noch gut erhalten in der Sammlung. — Von größeren Reliquiarien beſitzt der Dom eine ſtattliche Anzahl. Nennen wir zuerſt die beiden Prachtſärge der heiligen Epiphanius und Godehard, in Kupfer und Silber getrieben und vergoldet, mit reichem Figurenſchmuck und Zierat in Perlen und Steinen aus dem 12. Jahrhundert, dann verſchiedene Hermen — Bruſtbilder in Lebensgröße — aus vergoldetem Silber, u. a. des heiligen Bernward und der heiligen Cäcilia, alle aus dem 13. bis 14. Jahrhundert ſtammend. Das Reliquiar des heiligen Bernward enthält das Haupt des großen Biſchofs, es war früher mit einer Krone bedeckt, an deren Stelle im 17. Jahrhundert eine Mitra gekommen iſt. Aus dem 18. Jahrhundert rühren noch mehrere Reliquienarme her. Merkwürdig iſt noch ein turmförmiges Reliquiar aus dem 14. Jahrhundert, ein getreues Modell des alten, jetzt nicht mehr vorhandenen Chorturmes auf der Vierung der Domkirche ſowie das einen achteckigen Kuppelbau darſtellende Reliquiar des heiligen Oswald (eines engliſchen Königs), die Flächen des Kuppeltamburs in Niello mit Gravierungen, die Bekrönung der Kuppel bildet das Haupt des Heiligen mit einer Krone von Email cloiſonné, mit Gemmen und Kameen beſetzt. Von den im Mittelalter bei den Reiſen der Biſchöfe gebräuchlichen Tragaltärchen (altare portabile) — kleinen Käſtchen mit Reliquien — befinden ſich einige ſchöne tadellos erhaltene Stücke aus dem 13. Jahrhundert mit Elfenbeinſchnitzereien und Schmelzarbeiten in der Sammlung; auch ſind hierbei noch zwei Reliquienkaſten, einer in Schmelzarbeit ſchottiſcher oder iriſcher Herkunft, ein anderer mit Silberblech und Nielloarbeit zu erwähnen. Mehrere koſtbare Handſchriften auf Pergament in kunſtvollen Einbänden und reichem Schmuck an Bildern und Initialen bilden einen weſentlichen Beſtandteil der Sammlung, als deren Prachtſtück der koſtbare Evangelienkodex des heiligen Bernward aus dem Jahre 1011 zu bezeichnen iſt, und von deſſen eigner Hand die Widmung ſeines Buches niedergeſchrieben iſt. Das Buch verdient den Namen „das koſtbare Evangeliar“ zunächſt wegen ſeiner reichen inneren Ausſtattung an Bildern, Initialen und Zierſchrift, dann wegen des Schmucks des Deckels: eine künſtleriſch vollendete Elfenbeinſchnitzerei — Jeſus mit Maria und Johannes — ziert den oberen Deckel, umrahmt von einer Borde von Filigran und edlen Steinen. Hierhin gehört auch die „Geometrie Bernwards“, ſie enthält die Arithmetik des Boëthius in ſauberer Handſchrift, ferner das Evangeliar Hezilas und das in reichem Einband prangende, mit zahlreichen Bildern und Initialen geſchmückte Miſſale Ratmanns, das für die Michaeliskirche beſtimmt war.

Die ſilberne Oblatenſchüſſel, ein im Mittelalter gebräuchliches euchariſtiſches Gefäß aus dem 15. Jahrhundert, zeigt auf dem Rande der 35 cm im Durchmeſſer haltenden Schüſſel die Figuren des Heilands und der Apoſtel. Im Spiegel der Schüſſel das Medaillonbild der Mutter Gottes in Relief auf Schmelzgrund. Bei dem von den Dieben vorgenommenen Zerdrücken der Schale hat der Schmelzgrund ſehr gelitten. Zwei Geräte werden dem Kaiſer Karl dem Großen zugeſchrieben: ein angebliches Trinkhorn und eine Gabel; erſteres, ein von einem Auerochſen ſtammendes Horn, mit ſchmalen Silberſtreifen und Limouſiner Schmelzbildern verziert, iſt vermutlich als Weihrauchgefäß oder als Reliquiar in Gebrauch geweſen, während die an einem dünnen, rot gefärbten Horngriff befindliche ſilbervergoldete dreizinkige Gabel ein bis zum 12. Jahrhundert gebräuchliches euchariſtiſches Gerät bei der Austeilung des geweihten Brotes zu ſein ſcheint. — Selbſtverſtändlich weiſt der Domſchatz auch mehrere Kelche aus den verſchiedenen Zeitaltern auf, angefangen mit dem romaniſchen Bernwardskelche des 11. Jahrhunderts und den darauffolgenden der gotiſchen Kunſtzeit bis zu den aus dem 18. Jahrhundert ſtammenden Kelchen in reicher Barockausbildung, von dieſen iſt leider auch der von einem Domherrn von Weichs geſtiftete Prachtkelch den Dieben in die Finger geraten und zertrümmert, ebenſo wie eine reich ausgeſtattete Monſtranz Augsburger Arbeit auf dieſelbe Art vernichtet wurde. Zu den Altargeräten im Domſchatz gehören auch noch mehrere alte von Bernward und ſeiner Schule herrührenden Kreuze, bei denen der Chriſtuskorpus die in der romaniſchen Kunſt übliche Stellung der Füße nebeneinander zeigt. Beachtenswert ſind noch die prachtvoll gezeichneten Flabellen — Vortragkreuze — die zu den beſten romaniſchen Kunſtwerken gehören: Gußarbeiten in Kupfer, vergoldet und mit Kriſtallen, Perlmutter und farbigen Steinen geziert.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche; Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.

Ausführliche Kursberichte.

ZEISS
Feldstecher
Für REISE·SPORT·JAGD
Hohe Lichtstärke · Grosses Gesichtsfeld
Zu beziehen durch optische Geschäfte
BERLIN
HAMBURG
CARL ZEISS
JENA
WIEN
Buenos Aires
Druckschrift T 8 kostenlos

RUFRING
WEINE

Riedel & Furkel, Neustadt-Haardt. Gegr. 1872.
Bedeutendstes Flaschenweinhaus der Rheinpfalz.

Fee
Nagelpolierſtein
ist das
Beste zur
Nagelpflege.
Ueberall zu haben! — M. 2.— pr. St.
Pharmaz. Industrie-Gesellsch. Offenbach a. M.

Regipan
Nervenkranke, Blutarme
ſowie Entkräftigte loben einſtimmig die hervorragende Wirkung der Regipan-Tabletten. Ein Verſuch wird jeden von der Vorzüglichkeit überzeugen. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken, ſowie Drogerien zum Preiſe von Mk. 7.— per Packung erhältlich. Alleinige Fabrikanten Kontor Pharmacia, München II.

TORPEDO
TORPEDO
TORPEDO
Weilwerke G. m. b. H. Frankfurt a. M.-Rödelheim

Wenn wir dann endlich noch die beiden romaniſchen Leuchter mit den Darſtellungen der damals bekannten Erdteile (Asia-Divitiae; Africa-Scientia; Europa-Bellum!) erwähnen, ſo haben wir allerdings der reichen Sammlung der Erzeugniſſe der Renaiſſance und ſpäterer Zeit, von denen der Domſchatz viele prächtige Stücke (Leuchter, Standbilder, Antependien uſw.) aufweiſt, nicht gedacht, aber doch dem Leſer die hervorragendſten Werke aus dem frühen und ſpäteren Mittelalter vorgeführt.

Bücherbeſprechungen.

Der Kampf um Deutſch-Oſtafrika. Ein Heldenlied mit tragiſchem Ausgang, das uns immer wieder mit hohem Stolze ob der Taten einer kleinen entſchloſſenen deutſchen Schar, die jahrelang bis zum Waffenſtillſtande einem vielfach überlegenen Feinde erfolgreich widerſtand, und mit Wehmut darüber erfüllt, daß ſchließlich auch der Ausgang dieſes Heldentums der Sieg eines ſiegloſen Gegners ſein mußte. — **Lettow-Vorbeck**, Herz und Seele dieſes Heldenkampfes, zeichnet in ſeinem Werke „Meine Erinnerungen aus Oſtafrika“ (Verlag K. F. Köhler, Leipzig) ein ebenſo feſſelndes wie überſichtliches Bild der Verteidigung dieſes wichtigſten deutſchen überſeeiſchen Beſitzes. Die Zukunftsbedeutung dieſes Beſitzes erhellt ſchon aus dem angeführten Urteil eines Engländers, nach dem aus Oſtafrika ein zweites Indien entſtehen kann, in dem bei Ausnutzung des bebauungsfähigen Gebietes eine Bevölkerung von der Einwohnerzahl des heutigen Deutſchland Platz finden kann. Lettow-Vorbeck ſah es von vornherein als ſeine Aufgabe an, bei einem Kriege ſo viel als möglich feindliche Streitkräfte an ſich zu feſſeln, um ſie damit von einem Eingreifen auf dem eigentlich entſcheidenden europäiſchen Kriegsſchauplatze fernzuhalten. Dieſes Ziel konnte nicht erreicht werden, wenn Afrika in dem Weltkriege für neutral erklärt worden wäre. Im Gegenſatz zu anderen maßgebenden Stellen, z. B. zu dem Gouverneur Dr. Schnee, urteilt deshalb Lettow-Vorbeck, daß es durchaus in Englands, aber keineswegs im deutſchen Intereſſe gelegen hätte, wenn durch irgendein Abkommen Deutſch-Oſtafrika zur Neutralität verpflichtet geweſen wäre. Die Kongoakte enthielt nach Lettow-Vorbecks Anſicht eine ſolche Verpflichtung nicht, und vom militäriſchen Standpunkte aus war es nicht für Deutſchland, ſondern für England ein Nachteil, daß auch auf oſtafrikaniſchem Boden Krieg geführt wurde. — Dieſe Anſchauung findet auch ihre Beſtätigung in Dr. **Ludwig Deppes** feſſelndem Werk „Mit Lettow-Vorbeck durch Afrika“ (Verlag Auguſt Scherl, Berlin), in dem ebenfalls eine anſchauliche und lebendige Schilderung des gewaltigen Ringens der kleinen deutſchen Heldenſchar und ihrer treuergebenen ſchwarzen Kampfgenoſſen, deren aufopferungsvolle Hingabe an die deutſche Sache das lauterſte Zeugnis für den wirklichen Wert der deutſchen Kolonialpolitik iſt, gegeben wird, die fünfzehn Monate Deutſch-Oſtafrika, das zweimal ſo groß als Deutſchland war, unverſehrt gegen den weitaus überlegenen Feind verteidigte und auch, als ſie nach vierzig Monaten außer Landes gehen mußte, ſich noch in Feindesland erfolgreich behauptete und nur durch den Waffenſtillſtand an einem ebenſo kühn geplanten wie ausſichtsreichen Vorſtoß quer durch Afrika nach der Weſtküſte des Weltteils gehindert wurde, der England ohne Zweifel in neue koloniale Verlegenheiten geſtürzt haben würde. In trefflicher Weiſe weiß auch Dr. Deppe die Verdienſte der beiden in Oſtafrika vor und während des Krieges führenden Männer, Lettow-Vorbecks und Dr. Schnees, zu würdigen, zwiſchen denen es nicht an Gegenſätzlichkeiten gefehlt hat, die ſich aber beide in gleicher Weiſe vom höchſten Pflichtbewußtſein leiten ließen. Gouverneur Dr. **Schnee** ſelbſt gibt von ſeinem Wirken und Wollen in dem bei Quelle & Meyer, Leipzig, erſchienenen großen Werke „Deutſch-Oſtafrika im Weltkriege. Wie wir lebten und kämpften,“ Aufſchluß, das eine vorzügliche Ergänzung zu den beiden vorgenannten Werken Lettow-Vorbecks und Dr. Deppes bildet. Es iſt nicht möglich, auf dem hier zu Gebote ſtehenden knappen Raum den Inhalt dieſer Werke auch nur annähernd anzudeuten. Eine kleine Vorſtellung von dem durch die deutſche Arbeit in knapp einem Menſchenalter Geſchaffenen vermittelt ſchon die von Dr. Schnee gegebene Gegenüberſtellung von dem, was Deutſch-Oſtafrika zur Zeit der deutſchen Beſitzergreifung war und was aus ihm bis zum Jahre 1914 geworden iſt. Im übrigen müſſen wir uns notgedrungen darauf beſchränken, zu dem Studium dieſer Werke ſelbſt aufzufordern, bei dem kein Leſer leer ausgehen wird. Als Ergänzung ſei dazu hier ſchließlich kurz noch auf **Lettow-Vorbecks**, ebenfalls im Verlag von K. F. Köhler erſchienenes Werkchen hingewieſen: „Heia Safari! Deutſchlands Kampf in Oſtafrika,“ in dem er unter Mitwirkung ſeines Mitkämpfers Hauptmann v. Ruckteſchell und in enger Anlehnung an ſein an erſter Stelle genanntes großes Oſtafrikawerk den deutſchen Heldenkampf um Oſtafrika für die deutſche Jugend darſtellt.

Wilhelm Bruchmüller.

Neue Almanache. Die Almanache ſind wieder in Mode. Der Büchermarkt wird von ihnen überſchwemmt wie vor hundert Jahren. Faſt jeder größere Verlag gibt ſeinen Jahresalmanach heraus. Er will damit einen Überblick über ſeine Jahresproduktion und gleichzeitig einige Koſtproben aus ſeinen Verlagswerken bieten, die den Leſer zur Anſchaffung der betreffenden Bücher verleiten ſollen. Es liegt alſo den meiſten Almanachen eine Reklameabſicht zugrunde. Das ſieht man vielen auch gleich auf den erſten Blick an. Diejenigen, bei denen die künſtleriſchen Tendenzen im Verhältnis zu den kaufmänniſchen überwiegen, ſtehen ziemlich vereinzelt da. Ich denke vor allem an den leider eingegangenen Inſelalmanach, der ſich ſtets durch einen muſtergültigen, vornehmen Geſchmack ausgezeichnet hat. Unter den neueren Almanachen mit künſtleriſchem Gepräge möchte ich neben dem entzückenden Damenbrevier des Verlages **Fritz Gurlitt** den im gleichen Verlage erſchienenen Almanach für das Jahr 1920 nennen. Abgeſehen von dem leſenswerten textlichen Inhalt — Herbert Eulenberg, Kaſimir Edſchmid, Theodor Däubler, Alfred Polgar und manche andere namhafte Zeitgenoſſen haben Beiträge geliefert — ſind hier die Bilder von beſonderem Reiz. Da findet man außer Expreſſioniſten wie Pechſtein, Willy Jaeckel, César Klein, Kokoſchka auch Künſtler älterer Richtungen wie Corinth, Slevogt, Willy Geiger und Thoma. Vornehmlich handelt es ſich natürlich um Reproduktionen von graphiſchen Blättern, die aus Mappenwerken des betreffenden Verlags herrühren, und die wohl die Luſt wecken können, ſie in der Geſamtheit kennenzulernen. Noch einen andern Almanach hat Fritz Gurlitt herausgegeben: ein Sportbrevier. Er iſt, wie ſein Titel zeigt, für beſtimmte Intereſſenten gedacht. Fachleute lieferten hierzu manchen netten kleinen Eſſay über Rennen, Winterſport, Lawn-Tennis, Polo, Kahnfahren uſw., während Kainer für den Sportsman verlockende Modebilder beiſteuerte. Auch auf den „Amalthea-Almanach“ ſei verwieſen. Er ſtellt ſich hauptſächlich als eine Anthologie öſterreichiſcher Dichtung aus allen Zeiten von Walter von der Vogelweide bis zu Rainer Maria Rilke dar. Außerdem ſind einige Abhandlungen über Gottfried Keller, Adalbert Stifter, Alt-Wiener Muſikerſtätten, das Burgtheater und andere Themen, die größtenteils mit dem öſterreichiſchen Geiſtesleben in Verbindung ſtehen, eingefügt.

Dr. Valerian Tornius.

Dr. Engelen: „Gedächtniswiſſenſchaft und die Steigerung der Gedächtniskraft.“ (Otto Gmelin, München; 9 Mark.) — Es werden die Leute nicht alle, die da glauben, nach einem Leben ausſchweifendſten Genuſſes in alcoholicis uſw. oder nie ſich Erholung gönnender zermürbender Arbeit in der Berufstretmühle nun mit beſonderen Kniffen ihrem beängſtigend ſchwindenden Gedächtnis aufzuhelfen. Deshalb iſt Engelens Buch ſo wertvoll, weil hier ein erfahrener Nervenarzt praktiſche Ratſchläge gibt, wie die phyſiologiſchen Grundlagen des Gedächtniſſes vor Zerſtörung zu ſichern und am ausgiebigſten in den Lernvorgang einzuſchalten ſind. In dieſem ärztlichen Teile liegt das Schwergewicht des Buches, wodurch es vorteilhaft die anderen überragt, die nur eine praktiſche Nutzbarmachung der experimentellen Seelenkunde beabſichtigen. Vielleicht läßt ſich dieſer ärztliche Teil bei einer zweiten Auflage weiter ausgeſtalten, z. B. mit anſchaulichen, typiſchen Krankheitsbildern. Der Platz dafür kann gewonnen werden durch Streichungen deſſen, was in den übrigen Abſchnitten mehrmals geſagt wird.

Alfred Leopold Müller.

„Jahrbuch der angewandten Naturwiſſenſchaften“. 30. Jahrgang. 1914 bis 1919. Herausgegeben von Dr. **Joſeph Plaßmann**. (Herderſche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.) — Mit Freuden begrüßt ſicher jeder Gebildete das Wiedererſcheinen des Herderſchen Jahrbuches, das ihm die Fortſchritte auf den weiten Gebieten der Naturwiſſenſchaften vermittelt. Mangel an Stoff iſt wahrlich nicht die Urſache der fünfjährigen Pauſe geweſen. Im Gegenteil, ein Jahrbuch der angewandten Naturwiſſenſchaften in ſo geringem Umfange zu ſchaffen war eine beſonders ſchwierige Aufgabe bei der außerordentlichen Entwicklung, die die Technik und chemiſche Technologie in den letzten Jahren genommen haben. Deshalb konnten wie bisher Sammelberichte über Chemie, Phyſik, Zoologie, Botanik, Mineralogie und Geologie nicht mehr geboten werden, wohl aber fanden neue Gebiete, wie Bergbau und Hüttenweſen, auch Tierheilkunde Aufnahme. Ganz beſonderer Wert iſt den techniſchen Errungenſchaften gewidmet, die während des Weltkrieges entſtanden oder ausgebaut wurden, ſo daß dieſer Band in gewiſſem Sinne eine Kriegschronik der angewandten Naturwiſſenſchaften mit enthält.

Rudolph Schiffel.

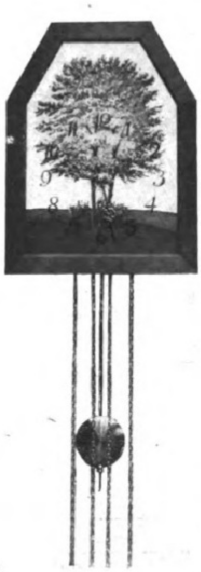
Ende des redaktionellen Teils.

ADVOKAT
(EI-LIKÖR)
HERVORRAGENDES KRÄFTIGUNGSMITTEL
AUS ECHTEM HÜHNER-EIGELB, ZUCKER UND EDELBRANNTWEIN HERGESTELLT
MAX KÖLBLE'S EIERCOGNAC- UND LIKÖRFABRIK FREIBURG i. BR.

Ica Cameras
Ica Photobedarf
In jeder Photohandlung zu haben!
Ica Aktiengesellschaft Dresden-A. 21.

Erzeugniſſe Schwarzwälder Meiſter der Holz- und Bildkunſt.

Nach Entwürfen des „Schnitzerſepp“.



Nichts Beſſeres kann man tun, als über die köſtlichen Zimmer-Einrichtungen des „Schnitzerſepp“, von denen wir hier eine Anzahl von Stücken im Bilde vorführen, den bekannten Bildkünſtler des Schwarzwaldes Profeſſor Hans Thoma zu Worte kommen zu laſſen. Er ſchrieb anläßlich einer Ausſtellung der Schnitzerſepp-Erzeugniſſe im Kunſtgewerbe-Muſeum in Karlsruhe: „Weder eine Erklärung oder gar kritiſche Erörterung ſollen die folgenden Zeilen ſein. Ich will nur darauf hinweiſen und dadurch meiner Freude Ausdruck geben über die Erzeugniſſe charaktervoller Schwarzwaldarbeit, Heimarbeit im vollſten Sinne, die vom Weſen zeugen eines ſchaffensfreudigen Volksſtammes. Aber ich hüte mich, dieſe Erzeugniſſe mit dem naheliegenden Namen „Volkskunſt“ zu bezeichnen. Denn wo der Name „Kunſt“ ausgeſprochen wird, da ſammeln ſich die Kritiker. Nehmen wir einmal an, daß dieſe Erzeugniſſe aus einem Hinterlande ſtammen, das wir kaum noch kennen, ſo möchten wir uns daran unbedingt freuen. Wir Deutſche freuen uns ja immer, wenn wir etwas Fremdes entdecken, und ſind meiſt erſtaunt darüber, weil wir die ſchöne Fähigkeit haben, mehr als andere Völker ſie haben, dieſes zu bewundern. Wir gehen bei ſolcher Annahme nicht ſehr fehl, denn im allgemeinen iſt uns das tiefinnerſte Weſen der deutſchen Volksſeele zu etwas Fremden geworden. Der Aufklärungsfirnis hat es ſo verdunkelt, daß wir uns anſtrengen müſſen, es in ſeiner einfachen Wahrhaftigkeit wieder zu erkennen. Vielleicht zwingt uns des Vaterlandes Not, es wieder kennen zu lernen als ein Einzigſtes, welches kein Feind uns antaſten kann. Manchmal freilich ſtimmen wir mit unſeren Feinden überein und halten es für etwas Barbariſches.

Der Schnitzerſepp hat die Idee, die mancherlei geſchickten Begabungen, die es im Schwarzwald gibt, welche teilweiſe in der Schnitzereiſchule in Furtwangen handwerklich vorgebildet ſind, in ihrer Heimat zu beſchäftigen und ſo dieſes Gewerbe zur Heimarbeit zu geſtalten, ſo daß es wohl neben der Klein-Landwirtſchaft und Viehzucht, beſonders zur Winterszeit, als lohnbringende Stubenarbeit betrieben werden könnte. Der Schnitzerſepp ſchnitzt ſeinen Leuten die Sachen handwerksgemäß und ſo einfach vor, daß jeder auf Grund ſeines gelernten Handwerkes es nachmachen kann, auch das Muſter nach Bedarf in freier Hand-Arbeit wiederholen kann. Man darf vermuten, daß bei der freieren Art des Schaffens ohne Aufzeichnung und Modell eigenes Talent ſich heranbilden kann und daß der größte Begabte den Mut faßt, ſelbſtändig zu erfinden, weil er die Motive zu ſeinen Erzeugniſſen nur aus der Umgebung nimmt, die er ſelber kennt und ſieht, nicht nach fremden Muſtern und Stilarten.

Durch die Urwüchſigkeit ihrer Art, aber auch durch ihre Billigkeit, die bei Maſſen-Abſatz eintreten würde, ſollten wohl viele Beſucher des Schwarzwaldes zum Kaufen verlockt werden. Denn man bringt doch gern aus einer Gegend, die man liebt, etwas Kernhaftes als Andenken in ſein Haus, wenn man es findet. Die Schnitzereien ſind faſt ausſchließlich aus Tannenholz hergeſtellt, aus dem, dem Schwarzwald eigenen Holze; das iſt wohl ein wirtſchaftlicher Vorteil, der in Betracht kommt und dazu die Eigentümlichkeit der Arbeit hebt. Der Schnitzerſepp hat nicht ein Schnitzen in den blauen Tag hinein angeregt, mit praktiſchem Sinn will er es ſo geſtalten, daß es für den Arbeiter nutzbringend werden kann und daß es dem Käufer begehrenswert erſcheint. — Ich will nur auf die fünf Stübchen aufmerkſam machen, von welchen jedes ſeinen eigenen Charakter hat, als Eßſtübchen, Muſik-, Wohn-, Sonnen- und Hochzeitsſtübchen, die ſo geſtaltet ſind, daß ſie leicht in jede Wohnung hineingeſtellt werden können, dann wohl faſt anzuſehen, wie einem fröhlichen Volksgeiſt geweihte Stätte. Die reichlichen Einfälle von oft ausgelaſſener Luſtigkeit ſind getragen von dem ſachlichen Ernſt der Arbeitsleiſtung.

Einen ſchönen Schmuck der Stübchen bildet der weiße, bunt-geblümte Schild der altgemütlichen Wälderuhr, dieſe feiert hier gewiſſermaßen eine Auferſtehung. Die Uhrenſchildmalerei iſt noch ein Reſt von der handwerksmäßigen Bauernmalerei, von der wir bemalte Truhen und Schränke jetzt im Muſeum ſehen können. In meiner Jugendzeit waren bemalte Möbel faſt in jeder Wohnung, bis der Modepinſel der Stadt kam, dies für geſchmacklos verſpottete und die Malerei mit Nußbaumfarbe überſtrich. Dieſe Art von Bauernmaler gibt es nicht mehr, es war zünftiges Handwerk, war Übungsſache, wie die Blumen, Zierbänder und Volksſprüche hingeſetzt wurden; es war eine Kunſt der ſchmückenden Hand, geleitet von natürlich geſundem Sinn. Der Schnitzerſepp hat die Uhrenſchildmalerei noch in ihrer herkömmlichen Art in aller Vollkommenheit des Handwerkes vorgefunden und hat mit dieſen Malereien einen Schmuck für ſeine Stübchen gemacht, die blendend glänzende Tafel mit ihren bunten, ſo ſicher hingeſetzten Blumen ſteht gar ſchön zu dem braunen Holze.

So anſpruchslos dieſe Handwerkskünſte auch ſind, ja vielleicht gerade deshalb, denn das iſt auch deutſch, ſo kann ein ernſter Freund der Kunſt ſeine Freude haben an dem geſunden Aufleben, wie es in dieſen Erzeugniſſen ſo luſtig in die Welt tritt aus den Hütten und Heimſtätten unſeres Schwarzwaldes, aus dem Holz ſeiner Wälder herausgeſchnitzt, in heimiſchem Vorſtellungskreiſe erſchaut und erwachſen aus zufriedener Handwerkerfreude an der Arbeit, welche den in Künſtlerkreiſen wohlbekannten Katzenjammer, der ſich gern dort einſtellt, wo die Kunſt Zweck und Ziel verloren hat, nicht kennt. Man könnte klar erkennen, wie richtig dem Volksweſen gemäß, die Beſtrebungen und Abſichten nach einer eigenartigen, nur dem Schwarzwald angehörigen Holzſchnitzerei ſich bewegen. Es mag ein Beitrag ſein zur Klärung deſſen, was deutſch iſt, auch als Gegenſatz zu dem Einfluß der immer undeutlicher gewordenen, aber hochmütig gebliebenen Renaiſſance und anderer Stilarten, die unverſtändig und unverſtanden — beſonders ins Handwerk hinein — verwirrend auf das deutſche Schaffen gewirkt haben.

Wir wollen wieder den Mut gewinnen, dem fremden kritiſchen Geiſte gegenüber zu ſagen: Nenn' es unziviliſiert, nenn' es barbariſch, unſer Volksweſen, ſei es wie es wolle, klein oder groß, kühn oder zart, ſchüchtern oder ſtark, fein oder grob, es iſt vielgeſtaltig, dies und noch viel anderes mehr, ſei es wie es wolle, es iſt unſer Eigenes, es iſt das Schaffen nach unſerer Art in ſeiner Wahrhaftigkeit.

Man darf Vertrauen haben zu den Beſtrebungen, wie ſie aus der ſchwarzwälder Meiſterwerkſtätte zu Tage treten; es ſteht regſamer, tatkräftiger Geiſt, frohes Lebensgefühl dahinter, und auch die bei ſolchen Unternehmungen nötige ſachliche Beſonnenheit fehlt nicht. Auf dem Grund ſolcher Tätigkeit, man darf ſie auch einmal Induſtrie nennen, die nur durch geſchickte Handfertigung hergeſtellt werden kann, alſo Heimarbeit ſein ſollte, könnten Stätten entſtehen, welche die Teilnahme aller Volksfreunde verdienen.

Ein Element der Zufriedenheit liegt für unſer Gefühl, für unſeren Begriff in der freien, wenn auch beſcheidenen Handwerkerarbeit, welche den Betrieb in Haus und Familie ermöglicht. Wer ein Herz für die Allgemeinheit hat, kann wohl auf den Gedanken kommen, daß es für das Volkswohl gut ſein könnte, wenn möglichſt viele Heimſtätten der Zufriedenheit gegründet würden, ſie würden Familienglück fördern und würden ſich dadurch gut in höhere Staatsordnung einfügen.

In ſolcher Handwerkskunſt, wie ſie ſich hier zeigt, drückt ſich der fröhliche geſunde Sinn, der im Volke lebt, der Sinn, der noch Lachluſt hat, ſehr ſtark aus — und ich darf es in unſerer ſchweren ernſten Zeit wohl ausſprechen, ohne mißverſtanden zu werden — die Menſchheit muß notwendigerweiſe ein großes Maß von Fröhlichkeit haben, gleichſam als Proviant, um den oft ſo dornenvollen Weg durch das Erdental durchwandern zu können. Dieſer Frohſinn muß auch der Kunſt ſeine leichten Schwingen leihen, und die Kunſt wird ihn veredelnd zu lichten Höhen führen.“

Die höchſt eigenartigen, gediegenen Erzeugniſſe Schwarzwälder Meiſter der Holz- und Bildkunſt werden unter Führung der Uhrenfabrik vorm. L. Furtwängler Söhne Aktien-Geſellſchaft in Furtwangen (Baden) nur an Fachgeſchäfte geliefert, die gegebenenfalls von genannter Aktiengeſellſchaft auf Verlangen bekannt gegeben werden.

Zur Meſſe in Leipzig: Petersſtraße 17^{1} im Vorderhaus.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Die Freie und Hanſeſtadt Hamburg, vor dem Kriege der größte Handelsplatz des europäiſchen Feſtlandes und einer der bedeutendſten Welthandelsplätze überhaupt, erfreute ſich bekanntlich ſchon vor der Revolution einer republikaniſchen Staatsverfaſſung und bildete im alten Reiche einen ſelbſtändigen Staat, in dem Senat und Bürgerſchaft mit großen Machtvollkommenheiten gemeinſam regierten. Nun hat Hamburg durch die neue Reichsgeſetzgebung mit einem Male ſeine ſämtlichen Hoheitsrechte verloren, die ſozuſagen als ſeine Lebensnotwendigkeit angeſehen werden dürfen. Denn das Reich übernahm inzwiſchen die Strombauverwaltung für die Elbe, begrenzte die Abgaben für alle Hafenanlagen, nahm das Unterrichtsweſen ſelbſt in die Hand und ebenſo die Strom- und Schiffahrtspolizei, die Zollverwaltung und die Geſetzgebung für zahlreiche Angelegenheiten, für die bisher ausſchließlich Senat und Bürgerſchaft Hamburgs zuſtändig waren. Dazu kommt der ungeheure Rückgang Hamburgs infolge der Unterbindung ſeiner weltberühmten Schiffahrt und damit im Zuſammenhang die drohende Verarmung ſeiner Bevölkerung. Damit ſcheint den umliegenden preußiſchen Großſtädten: Altona, Harburg ſowie den größeren Vorortsgemeinden Hamburgs der Zeitpunkt gekommen, Hamburg unter Hinzuziehung der umliegenden Gemeinweſen zu einem Groß-Hamburg unter ſelbſtverſtändlicher Vorausſetzung freieſter Selbſtverwaltung auszugeſtalten. Die Befürworter dieſes Aufgehens Hamburgs in Preußen oder im Reiche verlangen eine einheitliche, das geſamte Gebiet der betreffenden Gemeinden umfaſſende Verwaltung, und es ſcheint, daß die Tage Hamburgs als freie Hanſeſtadt gezählt ſind, weil auch das Reich ein Intereſſe an dieſer Neugeſtaltung der Dinge haben dürfte und Hamburg wirtſchaftlich zu ſchwach geworden iſt, um die ungeheuren Laſten ſeiner bisherigen Staatsverfaſſung in Zukunft allein zu tragen.

Der Ausbau des Mittellandkanals. Wie verlautet, hat das preußiſche Staatsminiſterium ſich dahin geeinigt, der preußiſchen Landesverſammlung demnächſt den Entwurf des Mittellandkanals in der Form vorzuſchlagen, daß die ſog. Mittellinie zur Ausführung beantragt werden ſoll. Dieſer Beſchluß war zu erwarten, nachdem bereits vor einiger Zeit ſich der Landeswaſſerſtraßenbeirat und eine große Anzahl von wirtſchaftlichen Intereſſentengruppen mit großer Mehrheit für die Mittellinie ausgeſprochen hatten. Der Bau eines Kanals beanſprucht naturgemäß bei den gegenwärtigen Materialpreiſen ein Vielfaches der Koſten, die urſprünglich in Ausſicht genommen waren. Die ſchwierige Transportlage auf den Eiſenbahnen aber macht es trotz allem notwendig, das noch fehlende Stück von Hannover bis zur Elbe mit größtmöglicher Beſchleunigung nachzubauen. Nach den Berechnungen iſt auch bereits die Rentabilität geſichert.

Für die Reiſe nach Sylt ſind durch Verordnung der Internationalen Kommiſſion Flensburg und nach Vereinbarung zwiſchen den deutſchen und däniſchen Behörden keinerlei Schwierigkeiten mehr vorhanden. Sowohl der Landweg, als auch der Seeweg ſind von jeder Paßkontrolle und Gepäckreviſion frei. Der Landweg Hamburg—Huſum führt auf einer kurzen Strecke durch das Gebiet der erſten Zone und innerhalb dieſer iſt ein Verlaſſen des Zuges nicht geſtattet.

OPEL
Rüſſelsheim a/M.
Fahrräder- und Motorwagenfabrik
C. KOCHY MAINZ
E

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad=Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung,
bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.
Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch
Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.
Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Lichtbilder
aller Ereigniſſe in jeder Ausführung, auch nach eingeſandten Photographien und Negativen; Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Jlluſtrirten Zeitung (zu Vortragszwecken Lichtbilder vom Weltkrieg leihweiſe), Proſpekte koſtenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Jlluſtrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Gesundung durch Sauerstoff
Ein durchaus natürliches, völlig unschädliches Heilverfahren ohne jede Berufsstörung bei Nerven- und Stoffwechselkrankheiten jeder Art, wie Gicht, Rheuma, Aderverkalkung, Magen- und Darmleiden, Zuckerkrankheit, Leberleiden, Schwächezuständen, Herzleiden sowie Lungen- und Halsleiden. — Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre.
Dr. Gebhard & Cie, Berlin 110, Potsdamer Straße 104.

Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. Julian Marcuse. Mit 121 Abbildungen. Gebunden 12 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
C. F. Asche
Bronchial
Die Pastillen beſtehen aus Cubeben ...
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moſelweine
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a/RH.

Nach dem Auslande wird nicht geliefert
„Eroscin"
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 42.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee 8.
Nach dem Auslande wird nicht geliefert

Die bedeutendſte, reichhaltigſte und am glänzendſten ausgeſtattete
Chronik über den Weltkrieg
ſind die in 9 gebundenen Folgen vorliegenden
Kriegsnummern der Jlluſtrirten Zeitung.

Tauſende von Bildern nach Originalen zahlreicher hervorragender Künſtler, die ihre Eindrücke im Felde geſammelt haben, geben die vergangenen großen Ereigniſſe getreu und in anſchaulicher Lebendigkeit wieder. Keine Chronik kann ſich an der Fülle künſtleriſcher Beiträge, die nach eigenen Eindrücken geſtaltet ſind, mit der Leipziger Jlluſtrirten Zeitung meſſen. Tauſende von Abbildungen nach photographiſchen Aufnahmen ergänzen dieſe künſtleriſchen Darſtellungen. In der Wiedergabe wechſeln klare Autotypien mit vorzüglichen Tief- und Offſetdrucken und prächtigen vielfarbigen Abbildungen. Viele Hunderte von Aufſätzen aus der Feder bedeutender Schriftſteller, Gelehrter, Militärs uſw. unterrichten über alle Fragen, die uns während des Krieges bewegt haben. Beſonders wichtigen Gebieten ſind zahlreiche umfangreiche Sondernummern gewidmet worden. Die Kriegsnummern der Leipziger Jlluſtrirten Zeitung ſind ein überaus wichtiges, wertvolles Quellenmaterial für die Geſchichte des Weltkrieges. Ihr Studium ermöglicht es, das, was wir in den vergangenen Jahren erlebt und wie wir alles im Strudel der Ereigniſſe ſtehend aufgefaßt haben, in unmittelbarer Friſche wieder aufleben zu laſſen. Deshalb ſind die Kriegsnummern der Leipziger Jlluſtrirten Zeitung ein Werk von bleibendem geſchichtlichen Wert. Aus allen Teilen der Welt täglich eingehende Anfragen und Beſtellungen beweiſen die Anerkennung, die der Bedeutung der Leipziger Jlluſtrirten Zeitung überall als führender Chronik des Weltkrieges gezollt werden. Die Vorräte der noch verfügbaren Folgen ſind dementſprechend nur noch gering.

Die Preiſe müſſen infolge der weiterhin geſtiegenen und der durch den Neudruck bedingten beſonderen großen Unkoſten abermals erhöht werden. Sie betragen jetzt für die
1. Folge (Kriegs-Nr. 1— 22 = Auguſt—Dezbr. 1914) in Heften M. 70.—, geb. M. 91.—
2. „ „ 23— 47 = Januar — Juni 1915) „ „ „ 55.50, „ „ 72.50
3. „ „ 48— 74 = Juli — Dezbr. 1915) „ „ „ 53.50, „ „ 69.50
4. „ „ 75—100 = Januar — Juni 1916) „ „ „ 53.50, „ „ 69.50
5. „ „ 101—126 = Juli — Dezbr. 1916) „ „ „ 53.50, „ „ 69.50
6. „ „ 127—152 = Januar — Juni 1917) „ „ „ 53.50, „ „ 69.50
7. „ „ 153—178 = Juli — Dezbr. 1917) „ „ „ 53.50, „ „ 69.50
8. „ „ 179—204 = Januar — Juni 1918) „ „ „ 53.50, „ „ 69.50
9. „ „ 205—225 = Juli — Novbr. 1918) „ „ „ 53.50, „ „ 69.50

Alle 9 Folgen zuſammen koſten alſo 500 Mark in Heften, 650 Mark gebunden. Einzeln können die 1., die 4. und die 5. Folge gar nicht mehr, die übrigen Folgen nur noch in beſchränkter Anzahl abgegeben werden. Intereſſenten, die ſich ein Exemplar des vollſtändigen Werkes in 9 Folgen ſichern wollen, wird empfohlen, ihre Beſtellung bald aufzugeben. Ein Neudruck des ganzen Werkes erſcheint kaum möglich, denn er würde eine Vervielfachung des jetzigen Preiſes bedingen.

„Die Kriegsnummern der altbewährten „Leipziger Jlluſtrirten" ſind zweifellos die beſte Kriegschronik." Grazer Tagblatt.
„Kein Volk beſitzt ein ähnlich groß angelegtes und literariſch vertieftes Unternehmen." München-Augsburger Abendzeitung, München.

Geſchäftsſtelle der Jlluſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Schiele-Bruchsaler-Konzern

Zentrale: HORNBERG (Schwarzwaldbahn)

Fabriken: Hornberg · Ueberlingen · Furtwangen · Bühl · Villingen und Lahr. Torfabbau: Pfohren

Filialen und Vertretungen:

Berlin · Breslau · Danzig · Dortmund · Dresden · Frankfurt · Hamburg · Köln · Leipzig · Mannheim · München
Nürnberg u. Saarbrücken. Amsterdam · Göteborg · London · Kopenhagen · Mailand · Warschau · Wien · Zürich

FABRIKATIONS-PROGRAMM:

Metallindustrie Schiele & Bruchsaler, Hornberg (Schwarzwaldbahn)

a) **Zählwerke** für Gas- und Wassermesser, Elektrizitätszähler, Taxameter, Tourenzähler nebst sämtlichen Zubehör- und Einzelteilen.
b) **Laufwerke** mit Federantrieb zu Sprechmaschinen, Schalldosen, Tonarme, Grammophonkasten. Ferner Ventilatoren, Schaufenster-Drehwerke etc. nebst sämtlichen Zubehör- und Einzelteilen.
c) **Bestandteile** aus allen Metallen (Räder, Triebe, Schrauben, Muttern, Fasson-, Stanz- und Prägeteile.
Spezialität: Fahrradventile (Dunlop-Ventile), Fahrrad-Pumpennippel, sowie Schalttafelklemmen für elektrische Industrie.
d) **Knopffabrikation,** und zwar: Schleifenknöpfe, Klappknöpfe, Bügelknöpfe etc. für Kragen, Hemden und Manschetten.

„Turbo“ Maschinenbaugesellschaft Niederehe & Co., Komm.-Gesellschaft, Ueberlingen Bodensee

Moderne Milchseparatoren für Hand-, Kraft- und elektrischen Antrieb. Qualitätsmaschinen allerersten Ranges, durch Patente und Gebrauchsmuster geschützt.
a) Marke „Tumag“ für Groß- und Mittelbetriebe. b) Marke „Ultra“ für Mittel- und Kleinbetriebe.

Metallindustrie G.m.b.H., Bühl (Baden)

a) **Fleischereimaschinen** und moderne Anlagen für Fleischereien und Wurstfabrikation. Spezialität: Fleischwölfe „Simplex“, „Duplex“, Säulen-Cutter „Herkules“.
b) **Biegeapparate** „Reform“ D. R. G. M. zum Biegen von Flach-, Rund-, Vierkant- und Profileisen für Schlossereien, Klempnereien, Schmiedebetriebe und Maschinenfabriken.
c) **Schrauben,** Muttern und Kleinteile; Spezialiät: Fugenschrauben für Güterwagen.

Uhrenfabrik vorm. L. Furtwängler Söhne A.-G., Furtwangen Schwarzwald

a) **Feine Massiv-Uhren** aller Art, insbesondere Haus-, Wand-, Kaminaufsatz-Uhren, Normaluhren in allerfeinster Ausführung mit und ohne Steine, Wecker, Zählwerke, alles in erstklassiger Qualitäts- bezw. Luxus-Ausführung.
b) **Herstellung hochwertiger Holzwaren:** feine Luxusgehäuse für Uhren, elektrische Apparate und andere.
Spezialität: „Schwarzwälder Bauernstübchen“ mit originellen Schnitzereien. Erzeugnisse Schwarzwälder Meister der Holz- und Bildkunst nach Entwürfen des „Schnitzersepp“.
c) Im Bau begriffen: **Schreibmaschine „Cardinal“** in erstklassiger Qualitätsausführung mit sichtbarer Schrift, denkbar leichtestem Tastenanschlag, erhöhter Schreibgeschwindigkeit und gedämpften Geräuschen.

Metallhütte Baer & Co., Komm.-Ges., Hornberg (Schwarzwaldbahn)

Massenartikel aus dünnwandigem, porenfreien Rein-Aluminium-Guß für technische und hauswirtschaftliche Zwecke; auch für hohen Druck; Spezialität: Automobilguß, Kabelschuhe, Schalen für Fahrradglocken, Gehäuse für Wächter-Kontrolluhren etc.

Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt August Schwer Söhne Villingen (Baden)

a) **Vernickelte Glocken aller Art,** speziell Fahrradglocken, Tür- und Sicherheitsglocken gesetzlich geschützter Konstruktion, Wecker- und Telefonglocken.
b) **Rasierapparate** mit gebogener Klinge Modell „Saba“ (Gilette) und „Luna“ in gewöhnlicher und in Luxus-Ausführung. Hochglanzpolierte Metalletuis dazu.
c) **Pendelzüge** aus Hartholz, gesetzlich geschützt, für elektrische Zuglampen.
d) **Gestanzte und geprägte Massenartikel** aus allen Metallen.
e) **Galvanische Anstalt** für alle Metallüberzüge.
f) **Scherardisieranlage** für Massenverzinkung auf trockenem Wege.

Lahrer Maschinenbaugesellschaft m. b. H., Lahr (Baden)

a) Elektrischbetriebene **Pumpen** für Haus und Hof,
b) Elektrische **Kühlschränke, Eisschränke** und komplette Kühlanlagen,
c) Küchenwagen.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Allgemeine Notizen.

Vertagung der Rheiniſchen Muſterſchau. Die zuſtändige Reichsſtelle hat bei der Leitung der Rheiniſchen Muſterſchau die Vertagung der zum Herbſt d. J. vorgeſehenen Veranſtaltung mit Rückſicht auf die vollſtändig veränderte und ungünſtig beeinflußte wirtſchaftliche Lage angeregt. Dementſprechend hat der geſchäftsführende Ausſchuß der Rheiniſchen Muſterſchau beſchloſſen, die erſte Rheiniſche Muſterſchau bis auf weiteres zu vertagen, zumal die rechtzeitige Fertigſtellung zum vorgeſehenen Termine, zum 20. September, infolge des am 11. Mai ausgebrochenen Streiks der Zimmerleute in Frage geſtellt wurde. Mit den zuſtändigen Reichsbehörden ſchweben über den neuen Zeitpunkt der Veranſtaltung der Muſterſchau augenblicklich Verhandlungen, über deren Ergebnis noch berichtet werden wird.

Die Gründe für das Steigen der Mark werden ſowohl auf die direkt angeknüpften Geſchäftsverbindungen mit Holland und Amerika zurückgeführt, wie auch auf die in letzter Zeit immer mehr zutage getretene Abſicht Amerikas, die deutſche Valuta zu heben. Es verlautet mit ziemlicher Sicherheit, daß Amerika mit allen Mitteln darnach ſtrebe, die deutſche Mark in drei bis vier Monaten auf einen Kursſtand von 30 bis 35 ſchweizeriſche Centimen zu bringen.

Die Währungsfrage bei Auslandslieferungen. Nachdem es bisher eine feſtſtehende Forderung geweſen war, daß ſämtliche Auslandslieferungen in ausländiſcher Währung bezahlt werden mußten und die dafür erzielten Deviſen abzuliefern waren, macht ſich nunmehr entſprechend der Steigerung des Markkurſes auch hierin ein Umſchwung bemerkbar. Der Reichskommiſſar für Aus- und Einfuhrbewilligung hat an die ſämtlichen Außenhandelsſtellen, Delegierten und Referenten eine Rundfrage gerichtet, ob es zweckmäßig ſei, bei Verkäufen in das Ausland die Fakturierung der Auslandswährung beizubehalten. Der Reichskommiſſar gibt den einzelnen Stellen zur Erwägung anheim, die Auslandswährung zwar als interne Berechnungsgrundlage beizubehalten, es aber der freien Entſchließung der einzelnen Verkäufer zu überlaſſen, ob ſie die Preisforderung in Mark oder in ausländiſcher Währung ſtellen wollen.

Zur Schließung des Loches im Weſten hat Bayern ein großzügige Organiſation durchgeführt, die den geſamten Verkehr zu Waſſer und zu Lande ſtrengſtens überwacht. De Erfolg iſt außerordentlich. In wenigen Tagen konnten annähernd 200 Waggons Holz im Werte von Hunderttauſende von Mark, die nach Frankreich verſchoben werden ſollten, abgefangen werden, ferner Getreideſchiebungen in großen Menge unterbunden und viele Waggons Tabak, Leinen und andere beſchlagnahmt werden.

Rationierung des Fremdenverkehrs in Bayern. De Sommer-Fremdenverkehr in Bayern wird in dieſem Jahr wi im vorigen „rationiert“: Vom 1. Juli ab wird freier Aufentha zur Kur oder Erholung auf die Dauer von 14 Tagen bei eine Höchſtbelegungsziffer der Gaſthäuſer von 50 v. H. zugelaſſe werden. In Bezirken, die unter beſonders ſchwierigen Ernährungsverhältniſſen leiden, ſoll auf Antrag hin die Erlaubni bis zu einer zehnprozentigen Belegung der Gaſthäuſer erteil der Aufenthalt jedoch von der Beibringung eines ärztliche Atteſtes abhängig gemacht werden.

Lebenskameraden
wollen Mann und Frau in der Ehe einander sein. Selten führt sie der Zufall zusammen; schnell und sicher dagegen der „Treuring“. In ihm findet der Herzenswunsch eines jeden nach dem ersehnten Daseinsgefährten seine schönste Erfüllung. Verlangen Sie die kostenlose briefliche Zustellung der begeistert aufgenommenen Treuringschrift: Lebenskameraden.
Treuring-Verlag, Berlin, Schellingstr. 25.

Matheus Müller
ELTVILLE
EXTRA
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA“
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau

BeBe Rasierklinge
BeBe
Rasier Klingen u. Apparate
Special-Fabrik
Blank & Bohraus
Berlin — Neukölln

BADAG
·Katarrh· BB ·Husten·
Baden-Badener Pastillen

Nachahmungen weise man zurück
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien oder von Pallabona-Gesellschaft, München 39 D.

Yohimbin-Lecithin
auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel.
für Männer 30 60 120 Port. 18 33 60 Mark
für Frauen 50 100 200 Port. 25 47 90 Mark
Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker H. Maaß, Hannover 9.

„Diana“ Züchterei und Handlung edler Rassehunde
Wideburg & Co., Eisenberg S.-A. 4.
Versand aller Rassen unter Garantie der Rassereinheit.
Illustrierter Katalog M. 2.50 (auch Marken).

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Gütermann's
Nähseide
ist die
Beste.
Nur echt mit der Firma
Gütermann & Co.

4 Volt
25 Kerze
mittelst klein
Akkumulatore
Preisliste frei.
Alfred Luscher
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 11

Heureka
Überraschend Erfolg.
Haarfarbe-Verjüngungsmittel – gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche M. 7,50
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Str. 56 • Friedrichstr. 183.

Titan
rein deutsch
Winselmann, Nähmaschinen-Fabrik, Altenburg-Sachs.-A.

Weinbrand
Winkelhausen
Weinbrennereien Stargard i. P.

Die Benz-Sendling-Motor-Pflüge haben nach eingehender Prüfung von der Deutſchen Landwirtſchafts-Geſellſchaft die höchſte hierfür verfügbare Auszeichnung, die Große Silberne Medaille erhalten.

Die Freigabe der Kartoffelwirtſchaft. Die mehrfach angekündigte Freigabe des Kartoffelhandels unter Sicherſtellung einer ausreichenden Menge für die Fortführung der Rationenlieferung iſt mit einer Verordnung der Reichsregierung erfolgt. Ihr grundlegender § 1 beſagt: „Wird der Bedarf der verſorgungsberechtigten Bevölkerung an Herbſtkartoffeln aus der Ernte 1920 in Höhe von 120 Millionen Zentner durch Verträge nach Maßgabe dieſer Verordnung bis zum 1. Auguſt 1920 ſichergeſtellt, ſo ſoll von einer weiteren Heranziehung der Kartoffelernte für die öffentliche Bewirtſchaftung abgeſehen werden. Erfolgt die Sicherſtellung nicht oder erweiſt ſich die Erfüllung der Verträge nachträglich als undurchführbar, ſo bleibt eine andere Regelung der Bewirtſchaftung vorbehalten."

Für Lungenkranke iſt vorzügliche Verpflegung die erſte Hauptſache. Eine ſolche finden die Patienten im Sanatorium von Dr. Nöhring in Neu-Coswig i. Sa. Der Preis von 55 bis 60 Mk. den Tag dafür iſt in Anbetracht der heutigen Lage ein recht billiger zu nennen. Hinzu kommt, daß das Sanatorium nur 25 Patienten aufnimmt, ſodaß jeder einzelne wirklich individuell behandelt werden kann. Die Leitung der Anſtalt und die Behandlung liegt in den Händen von Dr. Nöhring ſelbſt.

Sommerpreiſe im Harz. Nach einem Beſchluß des Harzer Hotelverbandes gelten im kommenden Sommer für die in drei Gruppen eingeteilten Hotels folgende Mindeſtpreiſe:

	Gruppe I		Gruppe II		Gruppe III	
Logis	12	Mark	10	Mark	8	Mark
Frühſtück	5 bis 6	„	4 bis 5	„	3 bis 4	„
Mittageſſen	20	„	16	„	12	„
Abendbrot	15	„	12	„	10	„
Penſion	50 bis 60	„	40 bis 50	„	25 bis 40	„

Penſion darf nur bei einem Aufenthalt von mindeſtens einer Woche gewährt werden.

Im Heil- und Erholungsbad Homburg v. d. Höhe ragt das impoſante Ritter's Park-Hotel (Margaretenhof) hervor, das wegen ſeiner vortrefflichen Leitung und wohnlichen Einrichtung Weltruf genießt. Dazu kommt, daß der prächtige Homburger Golf-Platz in unmittelbarer Nähe dieſes vornehmgaſtlichen Hauſes liegt.

Ausweiſung von Deutſchen aus Samoa. Nach einer Reutermeldung aus Melbourne hat der Verwalter von Apia die Ausweiſung vieler Deutſchen angeordnet.

Eine wirklich ſachgemäße Pflege des Schuhwerks ſollte ſich jede Hausfrau zur erſten Pflicht machen. Beim Einkauf von Ledercreme darf deshalb nicht der Preis, ſondern die Zuſammenſtellung des Fabrikates ausſchlaggebend ſein. Die Firma Carl Gentner, Göppingen bringt, wie im Frieden, wieder Schuhputz „Nigrin" mit Banderole (Schutzmarke der bekannte Schornſteinfeger) aus garantiert reinem franzöſiſchen oder amerikaniſchen Terpentinöl, ohne jeden Zuſatz von Erſatzſtoffen, in den Handel, bei deſſen Verwendung das Leder geſchont und erhalten, waſſerdicht und geſchmeidig gemacht wird. Durch Behandlung mit „Nigrin" wird ein frühzeitiges Brechen des Leders vermieden und bei ſparſamſtem Verbrauch auf den erſten Bürſtenſtrich ein prachtvoller, tiefſchwarzer Dauerhochglanz erzielt.

Berühmte Zeitgenoſſen über den Hoſenſpanner „Ordofix"

6.

Reichsbankpräſident Havenſtein:

„Nur wenn wir ſparen an allen Ecken,
Kehrt wieder die Huld des Valutaglücks.
Zum Beiſpiel die Hoſen müſſen wir ſtrecken,
Wofür ich empfehle den ‚Ordofix'."

„Fön" elektriſche Heißluftduſche iſt ſofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.

Die Marke „Fön" leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb
und iſt in jedem Apparat **eingeprägt.**

Der patentierte **Sanax-Vibrator** iſt der beſte Hand-Maſſage-Apparat.

Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. ‚Sanitas', Berlin N. 24.

Schulz & Sackur
Inhaber: A. KERLIN
Maschinenfabrik
Berlin, Frankfurter Allee 284
Ausstellungsräume: Wilhelmstr. 128
Gas-, Koch- und Heizapparate
Hauswirtschaftliche Maschinen
Verlangen Sie Spezialkatalog

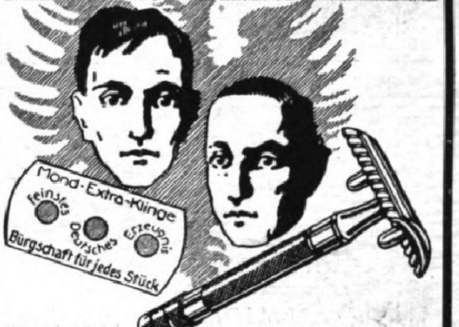
STETS HEISSES WASSER
erzeugt ohne Mehrkosten Für alle Zwecke
Rieschels Patent-Grudeherd

Kein anderes Fabrikat leistet das Gleiche.

Adressen von Niederlagen und Angebote durch die
Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik
Walter Rieschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz bei Leipzig.

Nur echt mit dieser Schutzmarke

Keine Kohlennot!
bei ständiger Benutzung der
Heinzelmännchen-Kochkiste
Kocht ★ bratet ★ backt
Bis 70% Gasersparnis
Ersetzt Eisschrank u. sterilisiert
Heinzelmännchen-Kochkisten komplett mit Kochtöpfen sind in allen Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern erhältlich
Heinzelmännchen A.G. ★ Berlin NW. ★ Heidestr. 52



Mond-Extra
Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Das Eheglück der **Frau** beruht auf **Hygiene** und **Gesundheit.** Dies wird erreicht durch tägliche Anwendung des **einzigen ärztlich empfohlenen** Frauenspülmittels
»ALVITOL«
Erhältl. in allen Apotheken u. Drogerien etc. Proben u. Prosp. versendet
Max Hahn G.m.b.H., Chemische Fabrik, Berlin S.W. 68, Alte Jakobstr. 1c.

Sicherste Kapitalanlage
bietet der Lebensversich.-Schein der
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Größte europäische Lebensvers.-Ges. a. Gegens.
Versicherungsbestand: 1½ Milliarden Mark.
Kostenfreie Auskunft.

Alle für die Schwarzwald-Industrie in Frage kommenden Pumpen
Wasser-Pumpen Schlamm-Pumpen Färberei-Pumpen
in Eisen, Bronze, Hartblei
Elektrisch-automatische Hauswasser-Versorgungen
liefert in vollkommenster Bauart und Ausführung nach neuesten Modellen
J. E. Naeher, Pumpenfabrik, Chemnitz
Beckerstrasse 31. Tel.-Adr.: Pumpenfabrik Naeher Chemnitz. Fernruf Nr. 146.
Erste Referenzen! **55 jährige Erfahrung!**
Drucksachen und Angebote stehen Interessenten kostenlos und unverbindlich gern zur Verfügung.

GROTRIAN STEINWEG

Chr. Aberle
G. m. b. H.

St. Georgen i. Schw.
SPEZIALFABRIK für
Fahrradglocken
Tischglocken
Korridorglocken
Uhrenbestandteile
Manometerzeiger
Zählerzeiger

Gutach Amt Wolfach
SPEZIALFABRIK für
gepreßte und gezogene
Stahlglockenschalen
aller Größen u. Formen
für Uhren,
elektr. Läutewerke,
Spielwaren

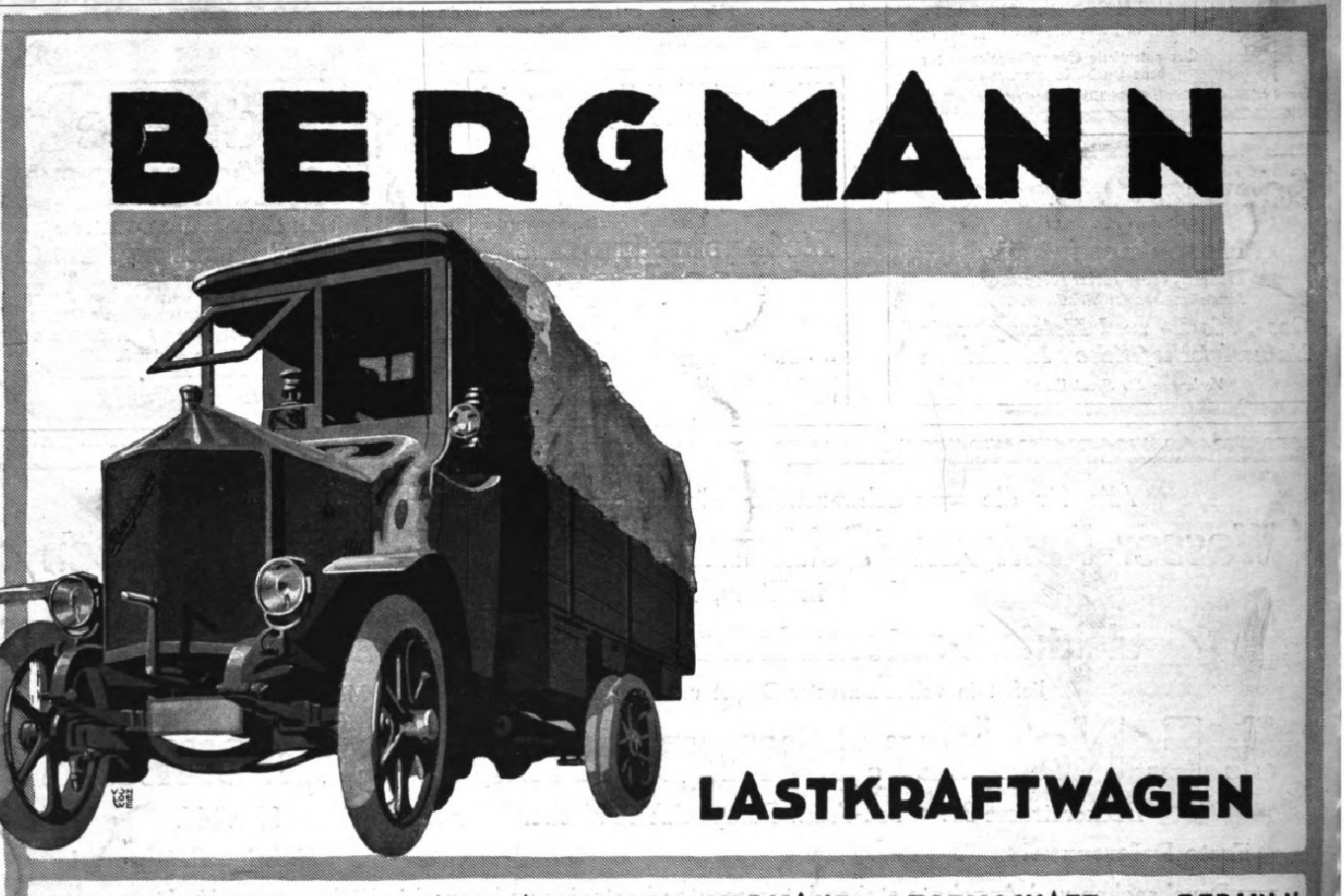
Ihre Sommerfrische bietet Gelegenheit zu den schönsten Aufnahmen, darum vergessen Sie nicht die weltbekannten

„Agfa“-
Photo-Artikel:
Photoplatten
Chromo-Isolar und
Chromo-Isorapid
Rollfilme
Filmpacke
Entwickler
Hilfsmittel
Belichtungs-Tabellen

—

Bezug durch
Photohändler

Näheren Aufschluß erteilt das bereits in **220000 Exemplaren** erschienene
„Agfa“-Photo-Handbuch 130 Textseiten / Bildeinlagen
Preis M. 1.20 sowie die **„Agfa“-Preisliste** (kostenlos)



VERKAUF DURCH: BERGMANN-AUTOMOBIL-VERKAUFS-GESELLSCHAFT M. B. H. BERLIN. N

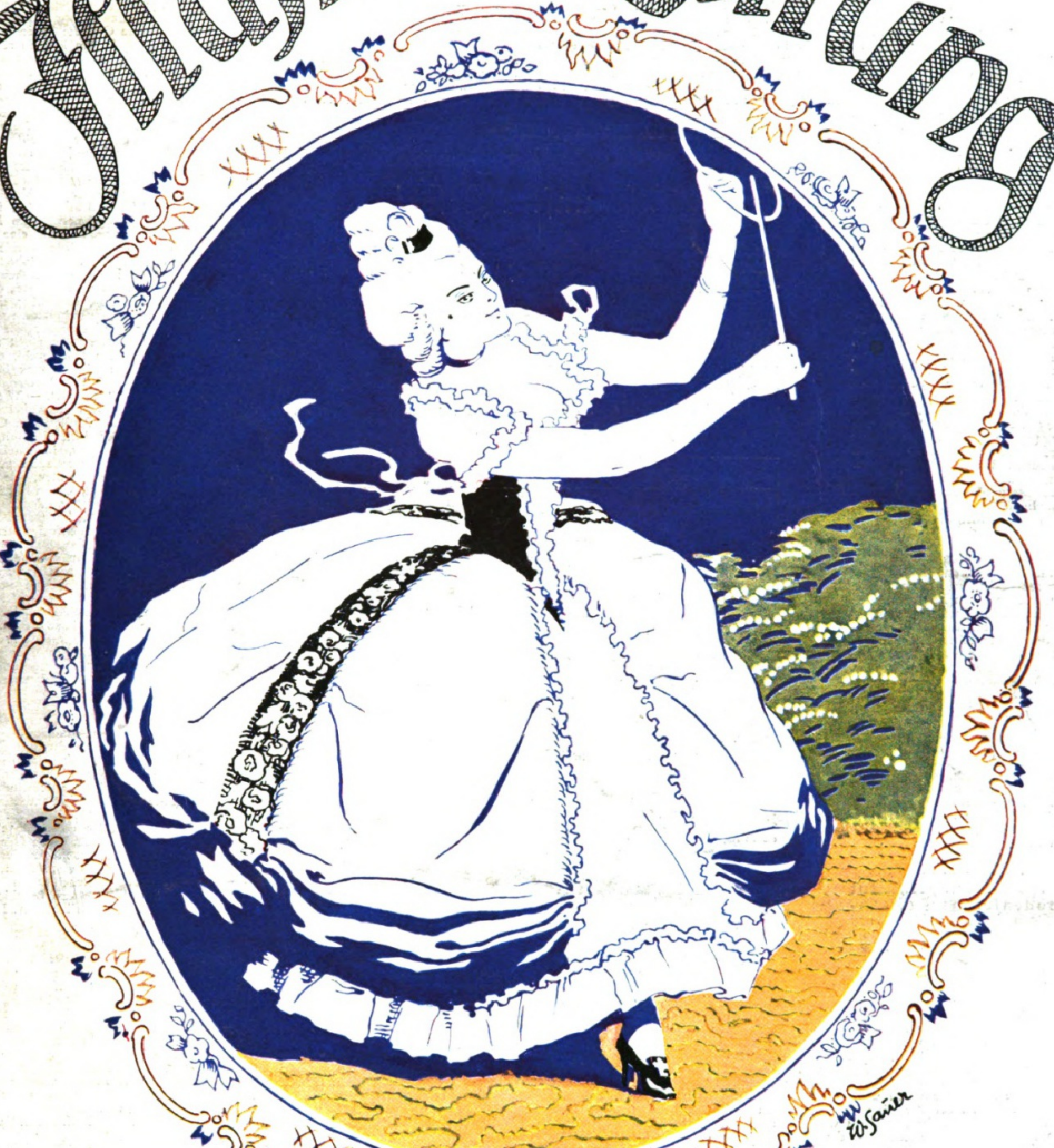
r Redaktion verantwortlich Otto Sönne, für den Inſeratenteil Ernſt Mieder, beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I.
lvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Züri

DECK
7
V.154

LIBRARY

P30*
29
154

Illuſtrirte Zeitung



Verlag von J. J. Weber in Leipzig

Nr. 4017

Einzelpreis 3 Mark
(Jede Woche eine Nummer, vierteljährlich 25.– Mark.)

154. Band

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Wirkung der Radiumſtrahlen auf das Wachstum der Pflanze. Die Entdeckung des Radiums und ſeiner unſichtbaren Strahlen war nicht nur für die Chemie und Phyſik allein von außerordentlicher Bedeutung, ſondern hat auch mancherlei Neuerſcheinungen auf dem Gebiet der Pflanzenphyſiologie hervorgerufen. Die Radiumſtrahlen üben auf die Keimung und Entwicklung der Pflanze einen höchſt eigentümlichen Einfluß aus. Läßt man Samen in gequollenem oder ungequollenem Zuſtande mit Radium beſtrahlen, ſo tritt durchweg eine Wachstumshemmung ein. Körnicke beſtrahlte Samen der Saubohne (Vicia Faba) mit 4 % Radium-Baryumchlorid unter guten Wachstumsbedingungen. Die Samen keimten zwar, ſtellten aber ſchon nach drei Tagen ihr Wachstum ein. Viel weniger empfindlich verhielten ſich die Samen von Brassica Napus. Nach dreitägiger Beſtrahlung mit 10 mg Radiumbromid wurde noch keine Störung in der Weiterentwicklung bemerkt. Bei zehntägiger Beſtrahlung mit 10 mg Radium trat allerdings auch Keimungsverzögerung und ſchlechte Entwicklung ein. Sehr intereſſante Verſuche ſtellte Moliſch mit Radiumemanation an. Alle Radiumpräparate entwickeln fortdauernd ein farbloſes Gas, die Emanation. Dieſe Emanation iſt in der Natur, in der Luft und im Boden verbreitet, wenn auch nur in Spuren. Die mit Keimlingen durchgeführten Verſuche hatten zunächſt das Ergebnis, daß Emanation von einer beſtimmten Konzentration auf die wachſende Pflanze einen ſchädigenden Einfluß ausübt. Die Keimlinge blieben im Wachstum zurück, ja, ſie gingen ſogar nach einer beſtimmten Zeit zugrunde. Ganz beſonders wurde der Vegetationspunkt in Mitleidenſchaft gezogen, ſo z. B. bei der Zichorie (Cichorium Intybus), der Sonnenroſe (Helianthus annuus), dem Kürbis (Cucurbita pepo) und anderen. Umgekehrt kann aber auch die Emanation das Wachstum fördern, ſo z. B. auch bei Helianthus annuus und Cucurbita pepo, wenn die Emanation in ganz geringen Mengen auf die Samen und nicht erſt auf den Keimling einwirkt. Nicht nur Samen und Keimlinge, ſondern auch bereits entwickelte Organe von Pflanzen werden ebenfalls durch Emanation geſchädigt. Einen beſonderen Einfluß ſcheint dieſe auf den Laubfall zu haben. Robinia Pseudacacia, Amorpha fruticosa und andere warfen ihre Blätter, der Emanationsluft ausgeſetzt, ſchon im Frühjahr ab. Außerordentlich intereſſant iſt die Tatſache, daß Radiumſtrahlen und auch die Emanation unter gewiſſen Bedingungen zum Treiben der Pflanzen verwendet werden können. Verſuche, die mit der Roßkaſtanie (Aesculus Hippocastanum) und Flieder (Syringa vulgaris) angeſtellt wurden, ergaben das Reſultat, daß ſich nur in einer beſtimmten Zeit der Ruheperiode, etwa in der zweiten Hälfte im November und im Dezember, Erfolge zeigten. In den anderen Ruheperioden war kein weſentlicher Unterſchied zwiſchen den beſtrahlten und unbeſtrahlten Knoſpen zu konſtatieren. Bei der Koſtſpieligkeit des Radiums dürfte für die gärtneriſche Praxis das Treiben durch Radium nicht in Betracht kommen. Bei der außerordentlichen Empfindlichkeit der Pflanze für Licht war es von vornherein zu erwarten, daß das Licht, welches beſtändig von feſten Radiumpräparaten ausſtrahlt, für das Zuſtandekommen des Heliotropismus ausreichen würde. Verſuche mit Haferkeimlingen (Avena sativa) beſtätigten dieſe Anſicht vollſtändig. Hand in Hand mit dieſen äußeren Veränderungen der Pflanze durch Radium gehen auch innere, mikroſkopiſche. Über die Natur dieſer Veränderungen läßt ſich vorläufig noch nichts Beſtimmtes ſagen, da dieſer Gegenſtand noch beſonderer Unterſuchungen bedarf. Doch ſteht ſoviel feſt, daß das Radium, das auf dem Gebiet der Phyſik und Chemie ſo tiefgehende Umwälzungen bewirkt hat, auch auf die Lebeweſen ganz überraſchende Wirkungen ausübt. Dr. Horſt Mathiszig.

Ein Forſchungsinſtitut am Bodenſee. Die Gründung des Inſtituts für Seenforſchung und Seenbewirtſchaftung in Langenargen am Bodenſee erfolgte am 14. April in Form eines privaten Unternehmens, an dem in erſter Linie Wiſſenſchaftler, Naturfreunde, Fiſcher und im Fiſcherei- und Fiſchverwertungsgewerbe Stehende beteiligt ſind. Somit trägt es im Gegenſatz zu den Reichs- und Staatsinſtituten den Charakter einer Stiftung. Durch bedeutende Grundkapitalien und jährliche Zuſchüſſe von Privaten, Vereinen und Körperſchaften wurde die Finanzierung geſichert. Staatliche Beiträge ſtehen in Ausſicht. Das Direktorium des Inſtituts wird gebildet von Prof. Dr. R. Demoll, Leiter der Biologiſchen Verſuchsanſtalt für Fiſcherei in München und des Hoferinſtituts in Wielenbach, und Dr. V. Bauer, vordem Fiſchereidirektor in Konſtantinopel. Die Aufgabe, die das Inſtitut ſich geſtellt hat, iſt eine doppelte, eine wirtſchaftliche und eine wiſſenſchaftliche; erſtere erſtreckt ſich auf Fang und Beſatz und ſetzt eine eingehende Kenntnis der Lebensbedingungen der Waſſerbewohner voraus. Inſonderheit richtet ſich das wirtſchaftliche Moment auf den wichtigſten Nutzfiſch des Bodenſees, den Felchen, für deſſen Verteilung im See der Weg des Rheinwaſſers und ſeine Schwankungen beſtimmend ſind, und deſſen Fangergebniſſe wohl noch eine bedeutende Steigerung erfahren dürften. Wiſſenſchaftlich gliedert ſich das Inſtitut in eine Abteilung für Hydrobiologie und vergleichende Phyſiologie, eine Abteilung zur Unterſuchung der für den Geſamthaushalt des Sees bedeutungsvollen Waſſerflora und eine Abteilung für Fiſchkrankheiten. An Zweiglaboratorien kommen zwei in Betracht: eines (in Verbindung mit einer Brutanſtalt), das das Mündungsgebiet des Rheins ſich zum Studium macht (praktiſch von Bedeutung für Haldenfiſcherei, Seeforellen-, Zander-, Hechtaufzucht), und ein zweites, das mit der Bearbeitung von Fiſchereifragen in Moorgewäſſern ſich beſchäftigt. Hydrographiſche, bakteriologiſche, chemiſche und Abwäſſerunterſuchungen können in Verbindung mit entſprechenden Anſtalten in Friedrichshafen und München gefördert werden. Das Inſtitut iſt keine Kopie beſtehender, wie das in Plön, Lunz uſw., die einen vollſtändig andern Typus von Seen vertreten, inſofern der Bodenſee ein Muſterbeiſpiel für den ſubalpinen Typus darſtellt, vielmehr wird es, von wirtſchaftlichen Dingen abgeſehen, ein unbedingtes Erfordernis für die hydrobiologiſche Wiſſenſchaft werden. Daß man gerade Langenargen zum Sitz des Inſtituts auserſah, liegt an der eigenartigen Entwicklung der dortigen Ufer, bedingt durch das Vorherrſchen der Südweſtwinde, und an der geringen Entfernung des Ortes von den Hauptlaichplätzen der Felchen. Auch geben die in nächſter Nähe erfolgenden Einmündungen der Argen und der Schuſſen manche Spezialprobleme auf. Die feierliche Eröffnung des Inſtituts erfolgt vorausſichtlich Anfang Auguſt. Dr. Schmid.

Über das Erröten. Charles Darwin, dem wir in ſeinem Werk: „Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei Menſchen und Tieren" (1872), das Beſte verdanken, was über den Geſichtsausdruck des Menſchen geſchrieben iſt, hat dem Erröten, das er „die eigentümlichſte und menſchlichſte aller Ausdrucksformen" nennt, darin einen beſonderen Abſchnitt gewidmet. Es kommt zuſtande infolge von Reizen, die vom Nervenſyſtem ausgehen, oder durch veränderte Herztätigkeit infolge ſeeliſcher Erregungen. So laſſen z. B. Schamgefühl und Zorn die Haut, beſonders der Wangen, erröten, und Schreck, Furcht und Entſetzen laſſen ſie erblaſſen. Das ſchamhafte Erröten ſtellt ſich viel leichter bei jungen als bei alten Leuten ein. Bei Kindern ſtellt ſich das Erröten erſt zwiſchen dem zweiten und dritten Jahre ein. „Frauen erröten viel leichter als Männer", ſagt Darwin. Indes beſtehen die Schillerſchen Worte zu Recht: „Errötend folgt er ihren Spuren — Und iſt von ihrem Gruß beglückt." Die faſt immer von den Wangen ausgehende Röte kann von da — zerſtreute Flecke bildend — auf Geſicht, Hals, ja auch gelegentlich auf tieferliegende Teile der Körperhaut übergreifen. Auch die Ohren können erröten und fühlen ſich dabei heiß an. Nicht nur Darwin, ſondern auch andere Gelehrte haben bezeugt, daß die Neigung zum Erröten erblich iſt, ja, ganz beſtimmte Stellen können z. B. bei Mutter und Tochter erröten. Es iſt intereſſant, daß der Albino ebenſo errötet wie der Neger. Einzelne Raſſen, wie die Polyneſier und Semiten, erröten ſtark, während die Chineſen offenbar ſelten erröten, wenn ſie auch in ihrer Sprache den Ausdruck „vor Scham rot werden" haben. Aber gemeinſam ſcheint das Erröten allen Menſchenraſſen zu ſein. Nur ausnahmsweiſe kommen beim Erröten unwillkürliche Zuſammenziehungen einzelner Geſichtsmuskeln vor. So beobachtete Jacob Henle, dem wir ebenfalls eine feine kritiſche Studie über dieſen Gegenſtand verdanken, bei einem ſeiner Kinder die Verkürzung eines einſeitigen Muskels, der, in der Haut der Wange neben dem Mundwinkel ſich einpflanzend, eine Falte bildete, die im Henleſchen Hauſe unter dem Namen der „Verlegenheitsfalte" bekannt war. Dieſe Ausdrucksbewegung fällt ſchon unter die Gebärden, die das Erröten begleiten, und über die bei Darwin am beſten nachgeleſen werden kann. Der Blindgeborene, „der nichts von dem auf ſeinem Angeſicht ruhenden, forſchenden Blick weiß, errötet, weil die Reihe ſeiner Ahnen ſich gewöhnt hat, vor ſolchen Blicken ſchamrot zu werden" (Henle). — Wie ſteht es nun mit dem Erröten bei krankhaften Zuſtänden? Sind die Geiſteskräfte, wie z. B. bei Blödſinnigen, nicht genügend entwickelt, ſo ſcheint das Erröten nur ſparſam aufzutreten. Hingegen iſt häufiges Erröten, wie Beard hervorgehoben hat, dem wir den Namen „Neuraſthenie" verdanken, eine ſehr gewöhnliche Wirkung der Nervenſchwäche bei beiden Geſchlechtern. Das nicht nur häufig, ſondern auch ſtarke Rotwerden geſchieht gewöhnlich aus den allergeringfügigſten Urſachen, z. B. kann ein plötzlich wahrgenommenes Geräuſch, raſch hinuntergeſchluckte Speiſe, Bücken uſw. dieſes unangenehme und läſtige Symptom hervorrufen. Kräftige, muskulöſe Männer, die an Nervenſchwäche leiden, können wie junge Mädchen erröten. Meiſt genügt der Gedanke daran, um es hervorzubringen. Dieſe Errötungsangſt kann ſehr quälend und läſtig ſein. Aber nicht nur ſchüchterne und beſcheidene Naturen, ſondern auch kühne und entſchloſſene Menſchen, wie Thomas Brown, der Verfaſſer der „Religio medica", ſollen daran gelitten haben. — Aber wie es gekommen iſt, ſo kann es auch wieder verſchwinden. Es kann Monate oder Jahre andauern und ebenſo plötzlich aufhören, wie es gekommen iſt. „Wie die Migräne", ſagt Beard, „wird es allmählich ſeltener, je weiter wir im Leben fortſchreiten." Der Behandlung iſt es zugänglich, wie andere nervöſe Erſcheinungen. Darin liegt ſicherlich etwas Beruhigendes.

Dr. Erich Ebſtein, Leipzig.

An unſere Leſer!

Die fortgeſetzt zunehmenden Material- und Herſtellungskoſten zwingen uns, den Bezugspreis der „Illuſtrirten Zeitung" vom 1. Juli 1920 an noch einmal zu erhöhen, und zwar auf

32 Mark vierteljährlich.

Obgleich die Herſtellungskoſten um ein Vielfaches geſtiegen ſind, beträgt der Bezugspreis gegenüber dem vor dem Kriege geltenden Preiſe im ganzen noch nicht einmal das Vierfache. In welchem Umfang ſich unſere Selbſtkoſten erhöht haben, zeigt am beſten der nachſtehende Vergleich:

		vor dem Kriege	jetzt
Papierpreis pro kg	Mk.	—.45	10.—
Schwarze Druckfarbe pro kg	Mk.	4.40	90.—
Bunte Farbe pro kg	Mk.	6.—	120.—
Einfarbige Ätzungen pro Quadratzentimeter	Mk.	—.10	1.20
Der Druckſtock für eine farbige Doppelſeite	Mk.	900.—	5400.—
Kohle pro Zentner	Mk.	—.53	14.50
Quartalspreis der Illuſtrirten Zeitung	Mk.	8.50	32.—

Die Arbeitslöhne ſind um das 7- bis 8fache geſtiegen. Es wird alſo nur ein Teilbetrag unſerer beträchtlichen Mehrkoſten erhoben. Wir bitten unſere Leſer, unſerer altangeſehenen „Illuſtrirten Zeitung" auch weiterhin ihr Intereſſe zu erhalten, gleichzeitig aber auch in ihren Freundes- und Bekanntenkreiſen neue Bezieher zu erwerben. Wir ſind gern bereit, an uns angegebene Adreſſen Probenummern und Proſpekte koſtenlos zu ſenden.

Geſchäftsſtelle der „Illuſtrirten Zeitung"
Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Feldanbau und Regenmenge. Vielfach iſt die Meinung verbreitet, daß in trockneren Gegenden durch Beſtellung bisher öde liegender großer Ländereien die Regenmenge zunehme, indem man wohl von dem Gedanken ausgeht, daß durch die Verdunſtung der Pflanzen Waſſerdampf in die Luft komme, dort ſich mit dem ſchon vorhandenen, aber noch ſchwebenden verbinde und als Regen herniederfalle. Um dieſe Frage zu prüfen, genügen unſere Gegenden nicht, da hier ſchon ſeit alten Zeiten Feldbau betrieben wird, wohl aber der öſtlich des Felſengebirges in den Vereinigten Staaten von Amerika gelegene, nordſüdlich ſich erſtreckende Streifen Landes, der erſt im letzten halben Jahrhundert allmählich ganz bebaut worden iſt. Aus den Regenmeſſungen von 1868 bis 1917 folgt nun für das ganze Gebiet, daß ſich die Niederſchlagsmengen in dieſer Zeit nicht gehoben haben. Auch war keinerlei Regelmäßigkeit in der Folge trockener und naſſer Jahre zu finden. Dabei hatte ſich das Gebiet von 1868 bis 1917 aus faſt völliger Öde in ein reich beſtelltes Land verwandelt; z. B. wurde 1867 in den beiden Dakotas noch kein Ackerbau getrieben und 1882 erſt 140000 Acres bebaut, aber 1917 ſchon 4500000 — für Weizen ſind die entſprechenden Zahlen 720000 und 10716000. Prof. Dr. C. Kaßner.

Seltene und nutzbare Stoffe in der Kohlenaſche. Wenn man Kohle vollſtändig verbrennt, bleibt nur Aſche zurück. Die Aſchenbeſtandteile können ganz verſchiedener Herkunft ſein. Mitunter zeigen ſich in ihnen ſeltene und nutzbare Stoffe. So enthält die Braunkohle von San Rafael in Argentinien in ihrer ſehr geringen Aſchenmenge 38,22 % Urradiumpentoxyd. Lütticher Kohle enthält in ihrer Aſche geringe Mengen Molybdän. In der oberſchleſiſchen Steinkohle finden ſich immer etwas Mangan, Zink, Blei, Kadmium. Bis 0,5 % Kupfer, Blei, Zink enthalten die Aſchen weſtfäliſcher Steinkohlen. Phosphorreichtum weiſen die gasreichen Kennelkohlen von Commentry in Frankreich auf, die aus Sporen und Pollenkörnern entſtanden ſind. Goldhaltige Kohle findet ſich bei Cambria in Wyoming in Amerika. In einer Tonne wurden für 0 bis 2 Dollar Gold feſtgeſtellt. Man hat an 31 Koksladungen den Durchſchnittsedelmetallgehalt feſtgeſtellt und gefunden, daß durchſchnittlich auf die Tonne für 2,46 Dollar Gold und 0,28 Dollar Silber kommen. Es zeigte ſich ſtets in aſchenreicher, verſteinter Kohle mehr Edelmetall als in aſchenarmen Kohlen. Nun wird die Kohle von einem Sandſtein überlagert, der auf die Tonne 2 Dollar Gold enthält, ſo daß es ſehr leicht möglich iſt, daß der Goldgehalt der Kohlen aus dieſem Sandſtein ſtammt. Die Abwanderung des Goldes aus dem Sandſtein in die darunterliegenden Kohlen iſt gleich nach der Ablagerung der Kohlen zu der Zeit geſchehen, als ſich die Sandſteine bildeten. Rudolf Hundt.

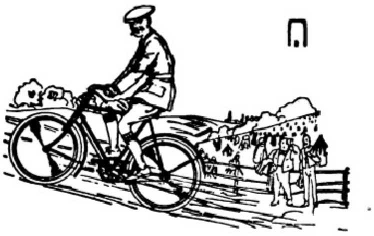
Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright June 24th 1920 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.
Nummer 4017. 154. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4017. 154. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 25 Mark. Preis dieſer Nummer 3 Mark. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark, bei Platzvorſchrift 3 Mark 60 Pfg. 24. Juni 1920.



Interessenten wollen Prospekt verlangen.

Vertretungen an allen größeren Plätzen.

WANDERER

Fahr- und Motorräder

werden, heute wie früher, nur aus bestem Material und in bewährten Konstruktionen, welche die neuesten Errungenschaften aufweisen, hergestellt. Ihre eleganten Formen befriedigen den verwöhntesten Geschmack.

Wanderer-Werke A.-G., Schönau bei Chemnitz.

Rheuma

Bad Aachen

Dr. Warda · Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium

Gesamtansicht von Bad ST. MORITZ im Engadin (1850 m ü. M.) vom Hahnensee aus gesehen.

ST. MORITZ

Das Weltbad · Die Perle der Hochalpen

öffnet wieder seine Tore

den Heilsuchenden und Lebensfreudigen

Bade- u. Trinkkuren von St. Moritz Ihre Grundlage sind die drei stark kohlensäurehaltigen Eisenquellen, deren Benutzung auf 3000 Jahre zurückgeht. Das neue Badehaus entspricht modernsten Anforderungen, es enthält auch elektrische Lichtbäder, elektrische Bäder, Dampfbäder und ein Inhalatorium. Kuren bei Neurasthenie, Blutarmut, Unterernährung, Basedowscher Krankheit, Folgezuständen der Malaria, Herzaffektionen, Arteriosklerose, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten (Sterilität), Asthma, Heufieber, allgem. Schwäche.

Sommersport von St. Moritz Außer dem Alpinismus in seinen verschiedensten Formen vor allen Dingen Golf (2 Golffelder), Tennis (unter anderm ein gedeckter Tenniscourt), Forellenfischen in den Seen und an den Gewässern, Reitsport, Leichtathletik, Wandern, Tontaubenschießen, Schwimmen (im Stazersee), Segeln, Rudern usw. usw.

St. Moritz unterhält einen Flugdienst mit Landung auf dem See.

Unterkunft u. Verpflegung in St. Moritz St. Moritz wird jedem Anspruch gerecht. Weltberühmt sind seine palastähnlichen Luxushäuser mit ihren Hunderten von Betten, nicht weniger berühmt die kleinen einfachen Häuser mit ihrer vorzüglichen Verpflegung. Es kann jedes Arrangement von 10 Frs. täglich bis zu den höchsten Preisen getroffen werden. Außerdem stehen Einzelzimmer, Etagenwohnungen und Privatvillen zur Verfügung. An Nahrungsmitteln ist alles ohne Karten oder Einschränkung vorhanden.

Natur u. Klima von St. Moritz Auf verhältnismäßig kleinem Gebiete alle Wunder der hochalpinen Welt: Nadelhochwald, Blumenalpen, Seen, Forellenbäche, Berninamassiv, Gletscher, Waldpromenaden. Über allem ein italienisch-blauer Himmel, erquickende Luft, Hochgebirgssonne. Mit 1850 m ü. M. ist St. MORITZ der höchstgelegene mondäne Kurort, erreichbar über die nunmehr elektrifizierte Rhätische Bahn von Chur oder über die elektrische Berninabahn von Italien.

Die Hotels und Pensionen von St. Moritz

48 Häuser für jeden Anspruch eingerichtet mit gegen 6000 Betten

Hotel	Betten	Pensionspreis Frs.
Grand Hotel St. Moritz	400	25.—
Engadiner-Kulm Hotels	380	25.—
Suvrettahouse-Hotel	350	25.—
Palace-Hotel	250	25.—
Carlton-Hotel	225	25.—
Kuranstalt Chantarella	175	25.—
Kurhaus u. Grd. Hotel d. Bains	350	22.—
Grand-Hotel Stahlbad	350	22.—
Hotel Du Lac	300	22.—
Victoria-Hotel	280	22.—
Hotel Schweizerhof	160	18.—
Hotel Belvedere	100	18.—
Hotel Caspar Badrutt	80	18.—
Savoy-Hotel	60	18.—
Engadinerhof	200	17.—
Neues Posthotel	110	15.50
Hotel Calonder	75	15.50
Eden-Hotel	70	15.50
Hotel Rosatsch	65	15.50
Privat-Hotel	48	15.50
Hotel Margna	120	14.50
Waldhaus-Hotel	60	14.50
Hotel Edelweiß (isr. Küche)	50	14.50
Hotel Albana	100	14.—
Hotel Julierhof-Campfér	100	14.—
Hotel Bellevue	95	14.—
Hotel Monopol	72	14.—
Hotel National	50	14.—
Pension Bellavista	25	14.—
Hotel Steffani	100	13.50
△ Hotel Central	80	13.—
Hotel Campfer-Campfér	75	12.50
Pension Gartmann	45	12.—
△ Hotel Bernina	45	12.—
Sport-Hotel	40	12.—
St. Moritzerhof	40	12.—
Pension Joos	16	12.—
Pension Erica	16	12.—
△ Hotel Bären	30	10.75
△ Pension Salet	25	10.75
Pension Surlej	15	10.75
Pension Meierei	10	10.75
Pension Soldanella	8	10.75
Pension Jecklin	6	10.75

Die Hotels Julierhof und Hotel Campfer sind in dem Dörfchen Campfér, etwa eine halbe Stunde von St. Moritz entfernt auf der Strecke Suvrettahouse-Silvaplana.

△ Eröffnung noch unbestimmt.

Kuranstalten:

Chantarella, Hochalpine Erholungs- und diätet. Kuranstalt mit Abteilung für Lichttherapie.

Villa „Auf der Höh“, Dr. med. A. Hößli.

Kuranstalten:

Privatklinik und Anstalt für Lichttherapie, Dr. med. O. Bernhard.

Ärztliches Privat-Erholungsheim Dr. med. A. v. Planta.

Erziehungsanstalten:

Villa Aurora, Knabenpensionat (geschlossen).

Belmunt, Hochalpines hygienisches Kinderheim, Dr. med. A. v. Planta, leitender Arzt.

Möblierte Zimmer in Dorf St. Moritz:

Villa Arona
Villa Badrutt
Haus Gartmann
Confiserie Hanselmann
Haus Helvetia
Haus Lamm
Haus Leibnitzer
Villa Monti
Villa La Muntagna
Haus Och
Haus Pedrolini
Haus Pharmacie
Alte Post
Haus Schöneck
Villa Spelma
Villa Sunnybank
Haus Tognoni
Haus Wega

Möblierte Zimmer in Bad St. Moritz:

Villa Anna u. Silvia
Villa Antonia
Villa am Bach
Haus Du Nord
Villa Flütsch
Villa Heimat
Villa Inn
Villa Ludains
Villa Nolda
Haus Stahl
Villen Wilhelmine und Paradiso

Für möblierte Villen und Wohnungen verlange man die besondere Liste beim ***Offiziellen Verkehrsbureau St. Moritz,*** *welches auch auf Wunsch die Einzel-Prospekte obiger Hotels und Pensionen zusendet.*

Jedwede Auskunft durch die Kurdirektion St. Moritz, obige Hotels, Reisebureau der Schweizerischen Eisenbahnen in Berlin NW 7, Unter den Linden 57/58, Reisebureau der „Vossischen Zeitung“ in Berlin SW 68, Kochstraße 22/26, Reisebureau Oberpollinger in München.

Allgemeine Notizen.

Die Veranlagung zum Reichsnotopfer. Das „Zentralblatt für das Deutſche Reich" hat nunmehr die Ausführungsbeſtimmungen für das Geſetz über das Reichsnotopfer vom 31. Dezember 1919 veröffentlicht. Hiernach haben eine Steuererklärung auf einem beim zuſtändigen Finanzamt erhältlichen vorgeſchriebenen Vordruck in der Zeit vom 28. Juni bis 28. Auguſt 1920 einzureichen: Angehörige des Deutſchen Reiches, Angehörige außerdeutſcher Staaten, die die deutſche Staatsangehörigkeit erſt nach dem 31. Juli 1914 verloren haben, und Staatenloſe, die am 31. Dezember 1919 im Deutſchen Reich einen Wohnſitz oder dauernden Aufenthalt hatten, ferner Angehörige außerdeutſcher Staaten, die ſich zum gleichen Datum dauernd des Erwerbs wegen aufgehalten haben. Außerdem juriſtiſche Perſonen, deren Anteil auf mindeſtens 50 Mark lautet, ſowie Kreditanſtalten und ſonſtige inländiſche juriſtiſche Perſonen, inländiſche nicht rechtsfähige Vereine und Vermögensmaſſen, insbeſondere Stiftungen, ſchließlich Eigentümer von inländiſchem Grund- und Betriebsvermögen und die Perſonen, denen nach Artikel 297 i des Friedensvertrages eine Entſchädigung zu gewähren iſt. Die Nichtinnehaltung der Friſt wird mit Geldſtrafe bedroht, auch kann als Strafe ein Zuſchlag bis zu 10 v. H. der endgültig feſtgeſetzten Steuer auferlegt werden.

Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 20. Oktober 1918 haben auf Grund der Verordnung vom 4. Auguſt 1919 (R. G. Bl. S. 1366) ihre Eigenſchaft als geſetzliches Zahlungsmittel bereits ſeit 10. September v. J. verloren; ſie werden nur noch bis zum 10. September d. J. von der Reichsbank eingelöſt, für die mit dieſem Zeitpunkt jede Einlöſungspflicht endet. Die Beſitzer ſolcher Noten werden in ihrem eigenen Intereſſe erneut an deren rechtzeitige Ablieferung erinnert. Um Irrtümer zu vermeiden wird darauf hingewieſen, daß es ſich hierbei nur um die Reichsbanknoten vom 20. Oktober 1918 mit der dunklen quadratiſchen Umrandung auf der Vorderſeite, nicht aber auch um die 50-Mark-Noten vom 30. November 1918 handelt.

Siebzehn Poſtüberwachungsſtellen ſind nach einer amtlichen Aufſtellung in Deutſchland in Tätigkeit; ſie befinden ſich in den Hauptſtädten und dann in der Nähe der Grenzen: in Berlin W 8, Bremen, Breslau, Dresden, Emmerich, Elbing, Flensburg, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Friedrichshafen, Hamburg, Karlsruhe, Königsberg, Lindau, Lauenburg in Pommern, München und Stuttgart. Dieſen Stellen wird die Briefpoſt nach dem Ausland zugeführt und ſie ſollen, abgeſehen von der Bekämpfung der Kapital- und Steuerflucht, den Verkehr mit ausländiſchen Wertpapieren, Gold und Waren überwachen ſowie den Kettenhandel, den Wucher und die Schiebergeſchäfte bekämpfen.

Ein Erfolg deutſcher Städtebaukunſt in Norwegen. Profeſſor Hermann Janſen, der bekannte Berliner Städtebauer, weilt gegenwärtig auf Einladung der Stadt Bergen in Norwegen, die, wie erinnerlich, vor einigen Jahren zu einem erheblichen Teil eingeäſchert wurde. Profeſſor Janſen hat dort Vorträge über die neuzeitliche deutſche Städtebaukunſt gehalten und im Anſchluß hieran von der Stadt Bergen, die die Erweiterung ihres Stadtgebietes plant, den Auftrag zur Herſtellung von Bebauungsplänen für die Erſchließung von Ny-

Dr. Nöhring's Sanatorium für Lungenkranke, Neu-Coswig Sa.

Nur I. Kl. Preis 55 bis 60 Mark pro Tag. Sehr gute Verpflegung.

Bad Ems

gegen Katarrhe der Luftwege *(Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung),* **des Nierenbeckens und der Blase,** *gegen Entzündungen der* **Nieren,** *die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden* **Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe** *des* **Magens** *und* **Darms** *sowie gegen Gicht und Rheumatismus.*

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.

Einreise unbehindert, Polizeipass mit Lichtbild genügt zur Einreise.

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.

Wirklich Erholungsbedürftigen und Geschwächten, die der Stärkung bedürfen, sind zu empfehlen: die zahlreichen **Bäder, Kurorte, Sommerfrischen u. Erholungsstätten im Lande**

SACHSEN u. seiner Umgebung,

die vermöge ihrer verschiedenartigen reizvollen Lage in Niederung u. Berglandschaft, sowie wegen ihrer vielseitigen Heilkräfte u. zweckmäßigen Einrichtungen für alle Fälle die besten Erfolge verbürgen. Werbeschriften und Auskunft kostenlos durch den **Sächsischen Verkehrs-Verband · Leipzig · Gellertstraße 10**

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenkranke (Neurastheniker, Entziehungskuren), **nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige,** Lungen- und Geisteskranke ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

Bad Ems
Hotel Guttenberg

mit schön gelegener Dependance nach der Lahnseite. Altrenommiertes Haus ersten Ranges, ganz nahe den Kuranlagen mit großem Garten. Für Passanten u. Kurgäste schön gelegen.

Besitzer: A. Schöpwinkel. **Franz Ermisch Nachfolger.**

Tannenhof
Dr. Bielings
Waldsanatorium
Friedrichroda
i. Thür.

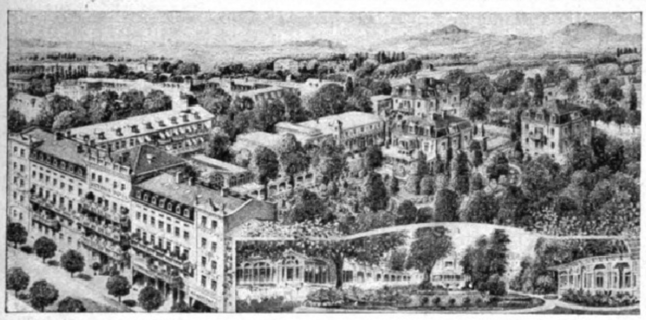
Webers Jllustr. Handbücher. Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

BAD REICHENHALL

mit Luftkurort Bayer. Gmain 540 m.

Heil- u. Solebad ✶ Pneumatische Kammern ✶ Inhalatorien

Werbeschrift und Auskünfte aller Art durch den Kurverein.



Bad Homburg (im unbesetzten Gebiet)

Altberühmtes Heilbad, 25 Minuten von Frankfurt a. M., am Fuße des Taunus gelegen. Ausgedehnte Parkanlagen inmitten herrlicher Wälder, Trink- und Badekur, unbeschränkte Aufenthaltsdauer.

Hotel Victoria

und seine Villen. Haus ersten Ranges, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet. Ruhige, inmitten von schönen Gärten gelegene Zimmer. **Reichliche Verpflegung, Diät-Küche.**

Auskünfte: Direktion Hotel Victoria, G. m. b. H., Bad Homburg.

Imperial-Hotel-Karlsbad C.S.R.

Eröffnung 1. Juni.

Anfragen erbeten an die Direktion.

KARLSBAD

Savoy Westend Hotel

Herrlichste Lage des Westends

Feinstes Restaurant

Pontresina

Oberengadin
Schweiz

Touristenzentrum und Luftkurort.

Jede Auskunft durch die **Kurdirektion.**

Lampions,

alle Sorten und Formen von 50 Pf. bis 15 Mk. auch Lichte dazu.

Feuerwerk,
Sortim. von 5 bis 500 Mk.

Bengalfeuer,
alle Artikel f. Sommerfeste. Gr. ill. Liste gratis u. franko.

A. Maas & Co.,
gegründet 1890.
Berlin 142, Markgrafenstraße 84.

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder und Pasta

LANULA

Weſterland auf Sylt

Stärkſter Wellenſchlag der Nordſee, größte und modernſte Seebadeanlage d. Welt, Kinderheilſtätten, Flugpoſtverbindung. Proſpekte durch alle größeren Reiſebüros und die Städt. Badeverwaltung Weſterland.

Die Königin der Nordſee.

Kurort und Seebad **Travemünde** 25 Minuten von Lübeck. 1½ Stunde von Hamburg. 4 Stunden von Berlin. Neu erbauter städt. Kursaal. – Modernste Badeeinrichtungen. – Herrliche Umgebung. Beste Wohngelegenheit. Vorzügliche Kurkapelle. Groß. Sportplatz.

GRAND HOTEL u. BAD GURNIGEL

Berner Oberland

Diätkuren, Mastkuren, Schwefelquellen. Mässige Preise. Prospekt.

AROSA **Alpensonne,** erstklassiges Kurhotel. Alle Zimmer fließendes Wasser. PROSPEKT.

AROSA **HOTEL BELLEVUE,** vornehmes Haus. Sonnenlage, mäßige Preise. Prospekt.

AROSA **EDENHOTEL.** Familienhotel I. Ranges. Durchgehend renoviert. Eröffnung Dezember.

AROSA **Excelsior,** vornehmes Familienhotel, sonnige, windgeschützte Lage. Besitzer: Sieber.

AROSA **HOTEL-PENSION SCHWEIZERHAUS.** Deutsches Haus. Gute Verpflegung. Billard. Tennis.

AROSA **HOTEL Seehof.** Bestbekanntes, komfortables Haus. AD. BIRKMAIER, Direktor.

BASEL **Grand Hotel Victoria & National,** bestgelegen Zentralbahnhof. BESITZER: OTTO.

Davos-Dorf **„Guardaval".** Vornehmes Sanatorium. Chefarzt Dr. FRIEDRICH BAUER. Prospekt.

Davos-Dorf **Neues Sanatorium,** hygienisch erstklassig. Arzt: Dr. GWERDER. BES.: NEUBAUER.

Davos-Dorf **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Täglich Frs. 16.50 bis 22.— einschließl. Zimmer.

DAVOS-PLATZ **Neues Post- und Sporthotel.** Passanten-Sporthaus. A. MOROSANI.

Anregend! Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Kräftigend!

Yohimbin-Tabletten

Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

Original-Packung:	25	50	100	200 Stück
	15.—	29.50	58.—	115.— Mk.

Literatur diskret und **gratis.**

Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

bergen erhalten. Dieſe Bebauungspläne ſind an Ort und Stelle von dem deutſchen Künſtler fertiggeſtellt worden und haben den vollen Beifall der ſtädtiſchen Behörden gefunden.

Auf Sachſens und ſeiner Umgebung zahlreichen Bäder, Sommerfriſchen und Erholungsſtätten macht eine Anzeige in der vorliegenden Nummer unſeres Blattes aufmerkſam. Die Schönheiten und Heilkräfte Sachſens verdienen tatſächlich immer wieder in Erinnerung gebracht zu werden und ſeien allen Erholungsbedürftigen und Kranken erneut empfohlen.

Eine genaue Statiſtik der Menſchenverluſte im Weltkrieg. Der ſechſte Bericht der „Geſellſchaft für das Studium der ſozialen Folgen des Krieges“ in Kopenhagen geſtattet darüber einen ziemlich genauen Überblick. Danach ſind für alle europäiſchen Länder nahezu an zehn Millionen Kriegsgefallene anzunehmen, wovon auf Deutſchland zwei Millionen entfallen. Rechnet man die Zunahme der Sterbefälle und den Geburtenverluſt infolge des Krieges hinzu, ſo ergibt ſich für Europa ein Geſamtverluſt von über 35 Millionen Menſchen. Für die außereuropäiſchen Länder laſſen ſich die Zahlen nicht genau feſtſtellen, doch muß damit gerechnet werden, daß von der Geſamtbevölkerung der Erde zwölf Millionen im Kriege gefallen ſind. Der Geſamtverluſt der Bevölkerung der Welt durch den Krieg würde ſich alſo auf über 40 Millionen belaufen. In Deutſchland machen die Gefallenen 3 v. H. der Bevölkerungszahl von 1913 aus. Frankreich hat noch ſchwerer gelitten, denn hier ſind 3,5 v. H. der Bevölkerung von 1913 gefallen. Die geringſten Verluſte unter den europäiſchen Staaten hat England gehabt; doch erlitt auch dieſes Land noch 20mal ſo große Verluſte als Deutſchland im Deutſch-Franzöſiſchen Krieg von 1870/71. Die weitaus größten Verluſte hat verhältnismäßig Serbien erlitten, wo die Zahl der Gefallenen 14,8 v. H. der Bevölkerung beträgt, ſo daß der größte Teil der wehrfähigen Mannſchaft dahin iſt.

In Spanien ſieht es zur Zeit recht trübe aus. Überall ſind die verfaſſungsmäßigen Bürgſchaften aufgehoben, und über viele Städte wie Barcelona, Valencia, Orenſe, Avila uſw. iſt der volle Belagerungszuſtand verhängt. Madrid leidet an Hungersnot. Vor den von der Stadtverwaltung eingeſetzten Verkaufsſtellen bilden ſich ungeheure Menſchenmengen, und es vergehen viele Stunden, ehe das übrigens ſehr knapp bemeſſene und ſchlechte Brot an jeden gelangt. Es gibt Leute, die die ganze Nacht ſtehen müſſen, ehe ſie an die Reihe kommen. Viele bringen gleich einen Stuhl, andere ſogar eine Matratze mit und machen es ſich bequem. Alle Straßen der Hauptſtadt ſind militäriſch bewacht, und die patrouillierenden Truppen haben die Weiſung, auf Ruheſtörer ſcharf zu ſchießen. In Barcelona und Valencia ſieht es noch ſchlimmer aus.

Aus dem ſterbenden Rußland werden die denkbar fürchterlichſten Zuſtände gemeldet. Alles, was die Bolſchewiki in jüngſter Zeit in die ausländiſche Preſſe über neue Einrichtungen, Inſtitute u. dgl. lanciert haben, ſei der reinſte Bluff. Die Sterblichkeit ſei ſo ungeheuer, daß ſich die Feder ſträube, darüber zu berichten. Nach einem für die Öffentlichkeit nicht beſtimmten Bericht der ſtatiſtiſchen Abteilung der „Komnarsdra“ (des Kommiſſariats für die Volksgeſundheit) betrug 1911 die Sterblichkeit 21,5 aufs Tauſend, 1917 erreichte ſie 25,7, ſtieg 1918 auf 43,6 und langte 1919 bei 74,9 aufs Tauſend an!

Die drei kommenden Kriege

Englands Auseinandersetzung mit seinen Brüdern von der Entente.
Deutschlands Aufstieg in den kommenden Wirren.
Eine militärisch-politische Prophezeiung von OTTO AUTENRIETH. – Preis M. 4.15 zuzüglich 20% Buchhändler-Teuerungszuschlag.

Die drei kommenden Kriege werden sich in der Hauptsache zwischen den ehemaligen Alliierten abspielen. Nur die Abrechnung mit Frankreich wird Deutschland vorbehalten bleiben, und niemand wird sein, der die Macht und ein Interesse daran hätte, sie ihm zu wehren. Wer diese Behauptung zu gewagt findet, lese das interessante Buch von Otto Autenrieth:

Die drei kommenden Kriege. In klaren scharfen Strichen schildert der Verfasser die Weltlage, wie sie sich als Folge des Krieges ergibt und wie sie sich in Anbetracht der mit äusserster Zähigkeit verfolgten Politik Englands und als Ergebnis der zwischen den jetzigen oder vielmehr jetzt schon „ehemaligen“ Alliierten bestehenden Interessegegensätze mit Naturnotwendigkeit in sehr kurzer Zeit gestalten muss. „Nur eine Gefahr hat der Plan für England und die liegt im Verzug“ (Seite 23).

Die drei kommenden Kriege werden sich abspielen 1. England mit Amerika gegen Japan, 2. zwischen England u. Amerika, 3. zwischen der weissen u. der gelben Rasse. In dem gewaltigen politischen Panorama, welches Autenrieth uns entschleiert, ist unsere Abrechnung mit Frankreich nur ein kleiner Ausschnitt. „Bereit sein, wenn die Stunde kommt“, das ist unsere Aufgabe. „Zähneknirschend muss Frankreich zusehen, wie es von England zu dessen Zwecken missbraucht wird, muss den Tag herankommen sehen, da es, wenn man seiner nicht mehr bedarf, beiseite geschoben, zertreten wird“ (Seite 48).

Wenn wir Diplomaten hätten

Die drei kommenden Kriege resp. die beiden ersten, werden Deutschland wirtschaftlich und dann politisch erstarken lassen und im dritten wird es als führende Festlandsmacht berufen sein, Europa gegen den Ansturm asiatischer Horden zu verteidigen. Der Verfasser des Buches

Die drei kommenden Kriege ist nicht das, was man als Chauvinist bezeichnet und das Buch ist ebensowenig eine Tendenzschrift wie eine politische Phantasie, sondern es ist ein Buch der unerbittlichen Logik, ist also eigentlich keine Prophezeiung, sondern eine nüchterne Vorausberechnung auf Grund von bereits geschehenen Tatsachen.

Jeder Deutsche sollte es lesen, besonders jeder, der als Kaufmann, als Industrieller, als Grundeigentümer ein erhöhtes Interesse daran hat, das, was kommen wird, rechtzeitig und richtig zu sehen, aber auch jeder, der die grossen politischen Ereignisse der nächsten Jahre mit klarem Blick in ihren Ursachen erkennen und in ihren Folgen beurteilen will.

Jeder Auslandsdeutsche, jeder Kriegsteilnehmer, jeder, der der Überzeugung ist, dass wir uns nicht auf unsern Untergang, sondern auf einen neuen Aufstieg vorbereiten müssen, sollte es lesen!

Jeder Buchhändler liefert es, doch kann es auch direkt gegen Nachnahme bezogen werden durch den Verlag:

Carl August Tancré
Abt. B. 23. **Naumburg a. Saale.**

* * *

Eine Ergänzung zu obiger Schrift, jedoch vollständig in sich abgeschlossen, ist die in gleichem Verlage von demselben Verfasser erschienene Broschüre:

Wenn wir Diplomaten hätten!
Die Möglichkeiten, aus der politischen Weltlage für Deutschland Nutzen zu ziehen.
Preis 3 Mark, zuzügl. 20% Buchhändler-Teuerungszuschlag.

Besonders interessant ist an diesem Buche der Nachweis, dass Deutschland durchaus nicht zu politischer Ohnmacht verurteilt ist, sondern eine bedeutende Rolle spielen und sich allein durch diplomatisches Geschick von den Fesseln des Versailler Friedensvertrages befreien kann, nicht minder aber sein Vorschlag eines mannhaften Auftretens gegen Frankreich, das, wie der Verfasser zeigt, sehr wohl möglich ist.

Der Sortimentsbuchhandel hat die moralische Pflicht, sich dafür einzusetzen, dass Werke, wie diese, keinem Deutschen unbekannt bleiben. — Auslieferungslager bei F. Volckmar. Grössere und eilige Sendungen auch direkt ab Verlagsort. — Nach dem Auslande wird nicht an Private, sondern nur an Buchhändler mit üblichem Valutaaufschlag geliefert.

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22
Seit 1888 best. 5511 Zögl., dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Töchterheim Anna Krauſe, Dresden, Werderſtraße 44, a. d. Lukaskirche. I. Ranges. Eigens erbaute moderne Villa in freier Lage. Zentralheizung, fließendes Waſſer in den Schlafzimmern, Bäder, Turn- u. Tanzſaal, elektriſches Licht, Tennisplätze, großer Garten. Lehrfächer: Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſte. Körperausbildung durch Gymnaſtik, Sport. Referenzen und Proſpekt. Anna Krauſe, wiſſenſchaftl. gepr. Lehrerin.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutscher und christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymn. Ziel: Vorbereit. auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng gereg. Internat famil. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder. Heilbäder i. Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Dir.

Jngenieur-Schule Zwickau (Sachsen)
Jngenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Laboranten-Kurse für techn. Chemie u. Metallographie.
Auskünfte kostenlos.

Halle/Saale Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. Schülerheim. Bericht frei.

Ein neuer Beruf ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Allen, die umlernen müssen, empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute die 52 S. starke Broschüre R 16 über die Selbstunterrichtsmethode Rustin oder für technische und fachwissenschaftliche Bildung die 80 S. starke Broschüre K 17 über das System Karnack-Hachfeld kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhdlg., Potsdam.

Ein ſeeliſches Fördernis durch die P. P. Liebeſchen **Handſchrift-Analyſen** wurde von Ärzten, Künſtlern, Ingenieuren uſw. begutachtet. Gutachten zur Verfügung. Der Verfaſſer von „Seelen-Ariſtokraten“ u. a. Werke gibt auch brieflich nur intime künſtleriſche Ausarbeitungen. 24 Jahre Berater. Proſpekt. Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Ehe Sie Bücher kaufen, verlangen Sie meinen Katalog Interessante Bücher kostenfrei Arkona-Versand, Berlin 234, Oderberger Straße 29.

Akademiker können auf Grund ihrer nachgewieſ. Univerſitätsſtud. ihre Kandidatur zur geſetzm. **Doktorpromotion** b. ausländ. ſtaatl. anerk. Univerſit. (U.S.A.) ſtell. (Korr. bezw. Aequivalenzmeth.) Dokument. Ausk. erteilt Offiz. Delegierter Profeſſor Dr. A. Demole, Rechtsanwalt, Genf, Frontenex 64.

Schriftstellern bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen unt. A. 13 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Solche Briefe ſprechen deutlich für den Wert eines Buches.

„Ich bin im Beſitze Ihrer Schrift, der ich ihrer volkstümlichen Sprache und vor allem ihres in ausgezeichneter Weiſe aufklärenden Inhalts wegen weiteſtgehende Verbreitung wünſche. Ich perſönlich habe unter anderem eines durch Sie gelernt: daß aus der natürlichen Veranlagung von Mann und Weib, wenn nicht gegenſeitiges Verſtehen rechtzeitig eintritt, ſehr leicht gegenſeitige Abneigung, ja Abſcheu hervorgehen kann. Ich ſelbſt hatte meine Frau für gefühlskalt und ſie mich für brutal gehalten. Meine Ehe iſt durch Sie glücklich geworden. Das danke ich Ihnen. R. R. in B.

Ich beſtellte mir das Buch und bin Gott und Ihnen dankbar dafür. Es iſt ein wahrer Schatz für die jungen Leute. Vertrauenerweckend, mit wohlwollender Teilnahme, ſittlichem Ernſt und leicht verſtändlich geſchrieben iſt es eine Perle einſchlägiger Literatur. Es gab mir, obwohl ich vieles wußte, doch Aufklärung über Punkte, von denen ich keine Ahnung hatte. H. R. in R.

Täglich ſchreiben Leſer ſo oder ähnlich über das Werk:

Du ſollſt Mann ſein!
Die ſexuelle Lebensführung des Mannes.
Ein Buch des Lebens u. der Liebe, ein Führer durch Sturm u. Drang, durch Ehe u. Gattungsleben. Von Reinh. Gerling.

Das hervorragende Werk geleitet den Mann von der Knabenzeit bis ins Greiſenalter und gibt ſelbſt für die ſchwierigſten Situationen geeignete, beherzigenswerte Ratſchläge. Es iſt das wichtigſte Buch für den jungen im Leben ſtehenden Mann. Preis broſch. M. 5.–, gebd. M. 7.– plus 20% Teuerungszuſchlag zuzügl. Porto. Orania-Verlag, Oranienburg.

Bücher, von denen man spricht. Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Die Frau Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch v. Dr. med. H. Paull. Mit 65 Abbildungen. Kartoniert M. 9.–, geb. M. 10.60. Aus dem Inhalt: Der weibl. Körper. Periode. Kleidung. Ehe und Geſchlechtstrieb Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett Ernährung u. Pflege des Säuglings uſw Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Unsere Kriegs-Briefmarken

sind die beste Kapitalsanlage, da von internat. Wert. Großer, 100 Seiten starker, reich illustrierter Katalog, nur an ernsthafte Interessenten, geg. Einsendung v. M. 2.–. Markenhaus W. Franke, Berlin W. 8, Unter d. Linden 17/18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken- Sammlung in jeder Grösse, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl. Max Lehmann, Berlin, Krausenstr. 12.

Aufwärts- strebende verlangen Prospekt Nr. 21 unter Berufsangabe. „Versandhaus Das gute Buch“ Gera-R.

Briefmarken-Auswahl ohne Kaufzwang, garantiert echt. Preisliste gratis. Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit über 1400 Abbild. M. 10.- u. Porto. Bei Bestellg. Rückvergütung. Höchste Bezahlung für Ankauf. **S. Faludi,** Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Der gute Ton u. die feine Sitte. Von Eufemia v. Adlersfeld. 7. Aufl. Preis Mk. 8.50. Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

In unſerem Verlage erſchien:

Bilderbuch aus der Geſchichte der Stadt Leipzig für Alt und Jung.
Mit 283 Abbildungen.
Ausgewählt und kurz erläutert von **Dr. Guſtav Wuſtmann,** weiland Stadtbibliothekar und Direktor des Ratsarchivs.
Zweite durchgeſehene und vermehrte Ausgabe.
Preis gebunden 18 Mark.

Dieſes bekannte und weit verbreitete Werk iſt als geſchichtliches Bilderbuch Leipzigs zunächſt von Intereſſe für jeden Leipziger und die vielen Tauſende von Menſchen, die zu dieſer bedeutenden Kultur- und Handelsſtätte Beziehungen haben. Leipzigs Geſchichte iſt aber ſo groß und reich, ſie war ſo oft weit über die Mauern der Stadt hinaus von Bedeutung, und ſie ſpiegelt ſich in dieſem Buche ſo vielſeitig und umfaſſend vom Mittelalter bis in die jüngſte Vergangenheit wider, daß das Werk nicht nur ortsgeſchichtlichen Wert hat, ſondern Anſpruch auf allgemein- und kulturgeſchichtliche Wertung machen kann. — Die Ausſtattung des Buches iſt vorzüglich; es iſt auf ausgezeichnetem Kunſtdruckpapier hergeſtellt worden.
Verlagsbuchhandlung J. J. Weber, Leipzig 26.

Elektr. Staubsaugemaschine „Waku“
Vorzüglich bewährt.
An jede Lichtleitung anzuſchließen
Mitteldeutsche Industrie-Gesellsch. m. b. H. Chemnitz 4, Zöllnerpl. 26
Platzvertreter gesucht.

Deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung
gestatten dem Brillenträger die
NG-MENISKEN
zu beziehen nur durch optische Geschäfte
Druckschriften kostenlos
NITSCHE & GÜNTHER · RATHENOW

Little Puck

und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachlehrzeitſchriften, ſind unentbehrlich für jeden, der ſeine mühſam erworbenen engl. u. franzöſ. Sprachkenntniſſe nicht vergeſſen will. Leicht verſtändlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln u. Anmerkungen, kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch. 27 000 Abonnenten! Jede Zeitſchrift vierteljährlich (6 Hefte) M. 7.20 einſchl. Sortimentszuſchlag durch Buchhandel oder Poſt, M. 8.40 direkt vom Verlag **Gebr. Pauſtian,** Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7. Poſtſcheck 189 (Hamburg). Probeſeiten koſtenlos.

Studenten-
Utensilien-Fabrik.
Älteste u. größte Fabrik
dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 9.
— Goldene Medaille.
Man verlange gr. Katalog.

Harmoniums mit edlem Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Nach dem Auslande wird nicht geliefert

„Eroscin"
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. ℳ 42.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee 8.

Nach dem Auslande wird nicht geliefert

Rosige Wangen, *Liebreiz, Anmut und jugendliches Aussehen*

verschafft sich jede Dame in wenigen Minuten durch Anwendung von

Reicherts Hautcreme
Rosaderma
Gesetzlich geschützt
für Damen mit bleichem Teint

Rosaderma in Tuben à Mark 6.— per Stück.
erhältlich in allen besseren Drogerien, Parfüm- und Coiffeurgeschäften, oder, wo nicht erhältlich, auch direkt durch die alleinigen Fabrikanten
W. Reichert, G. m. b. H., Parfümeriefabriken, Berlin-Pankow, Bodenbach und Wien.

Antike Möbel
und
gute Stilmöbel
stellen
in reicher Auswahl
zum Verkauf.
Wichtig für Architekten und Wiederverkäufer.
Hugo Baruch & Cie.,
Berlin SW.
Lindenstrasse 18/19

Körperpflege durch Wasser, Luft u. Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. J. Marcuse. Mit 121 Abbild.
Gebunden 12 Mark.
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

GOERZ
TENAX
PLATTEN
Gleichmäßiges Fabrikat / Sauberer Guß
Größte Haltbarkeit / Weiter Belichtungsſpielraum
Hohe Empfindlichkeit / Vorzügliche Abſtufung
Erhältlich in den Photohandlungen
FABRIKANTEN: GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optiſche Anſtalt C. P. GOERZ Aktien Geſellſchaft
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objektive von „Goerz" liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Holzwohnhäuser
aller Art liefern
Holzbauwerke Höntsch u. Co
Dresden-Niedersedlitz

Filialen:

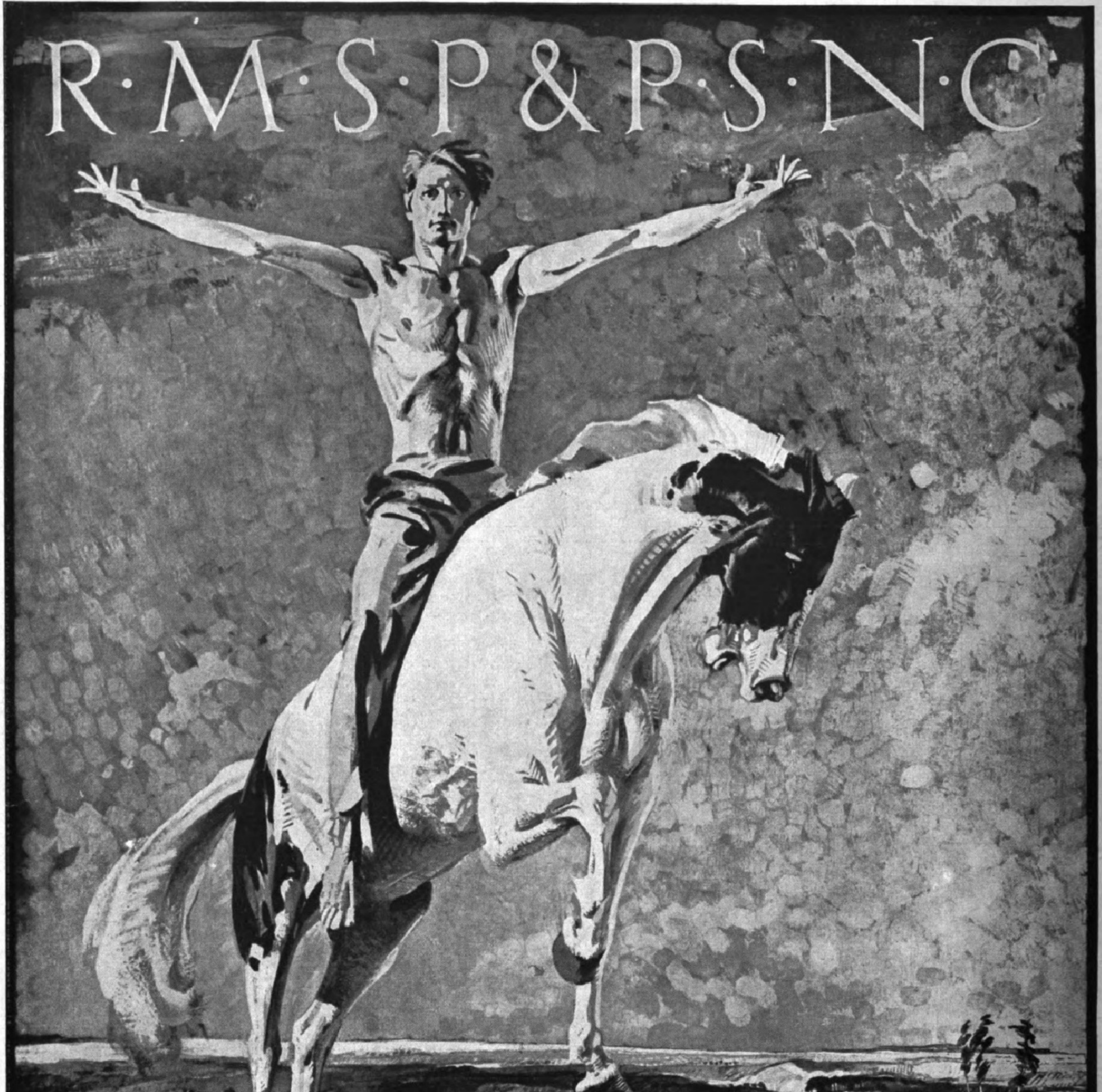
Berlin SW. 11, Anhaltstr. 7
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 6
Bremen, Herdentorsteinweg 8
Kassel, Kölnischestr. 63
Köln, Brüsselerstr. 20
Danzig, Holzmarkt 22
Dortmund, Ostenhellweg 47
Dresden-A., Ringstr. 23
Frankfurt a. M., Elbestr. 21
Hamburg, Ferdinandstr. 6/10
Leipzig, Querstr. 4/6
Magdeburg, Breiteweg 271
München, Sendlingertorplatz 10
Stuttgart, Friedrichstr. 20

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Die neuesten Begebenheiten vom Tage
des In- und Auslandes

bringen die aktuellen Bilder der Jllustrirten Zeitung in vornehmer **Doppeltondruck-Ausführung.** Die Bilder erscheinen in wöchentlichen Serien. Dem **Geschäftsinhaber** sind sie eine wohlfeile und **zugkräftige Schaufensterreklame.** Sie eignen sich auch als Auslagen in Warte-, Empfangs- oder Gesellschaftszimmern. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern bittet man von der Abt. Aktueller Bilderdienst der Jllustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzer Str. 1-7 zu verlangen.
Vertreter für Deutschland und für das Ausland werden gesucht.

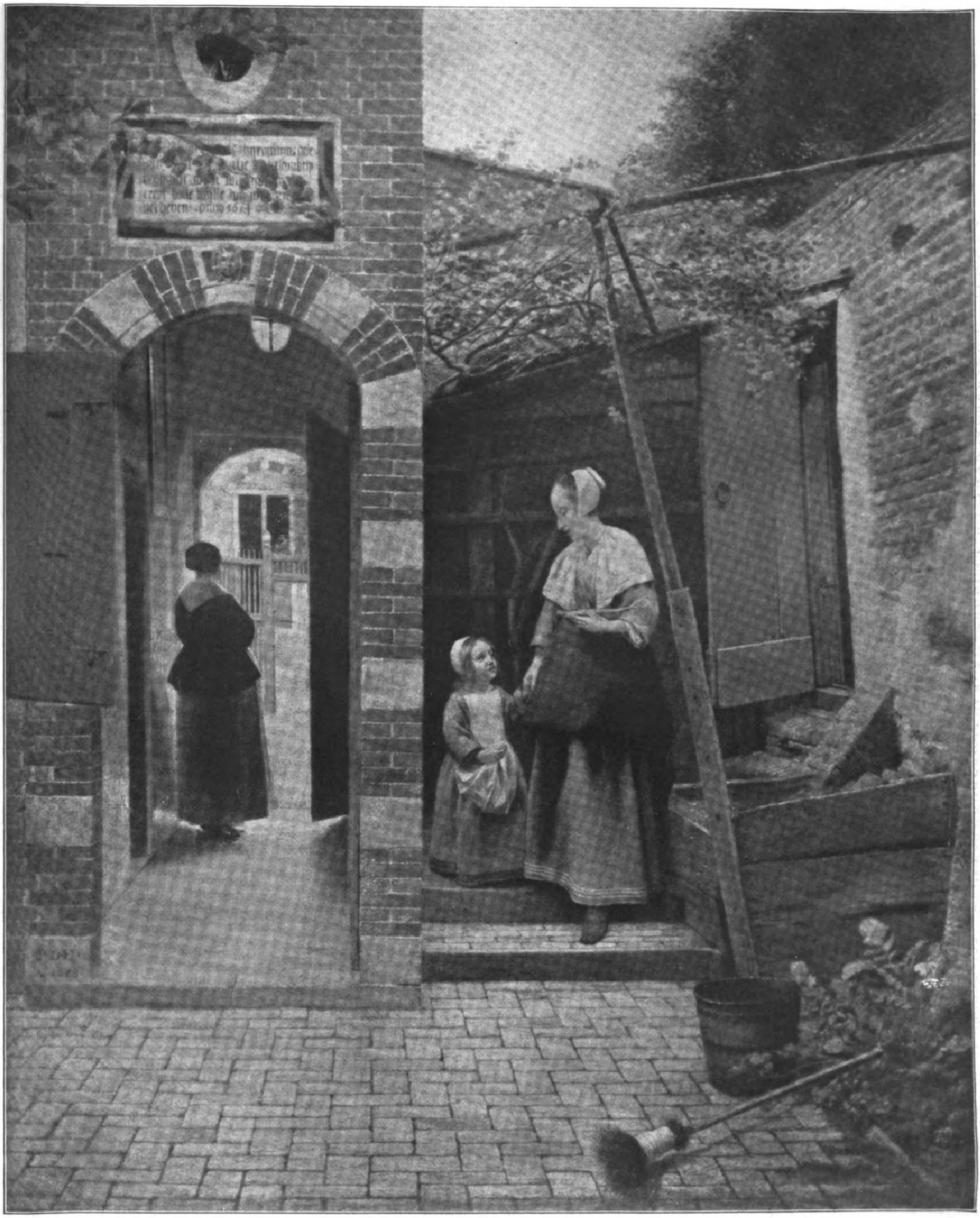
Mädler's praktische Reiseausrüstungen
Gegr. 1850
Moritz Mädler
Verkaufs-Lokale:
Leipzig Petersstr. 8
Berlin W. Friedrich Str. 62
Hamburg Jungfernstieg 6-7
Frankfurt a/M. Kaiserstraße 29
Köln a/Rh. Hohestr. 129
Fabrik u. Versand Leipzig-Lindenau


R·M·S·P & P·S·N·C
NEUES·LEBEN·IN·NEUEM·LANDE
SUED
AMERIKA

Jede gewünschte Auskunft wird auf Verlangen bereitwilligst und kostenlos erteilt durch:

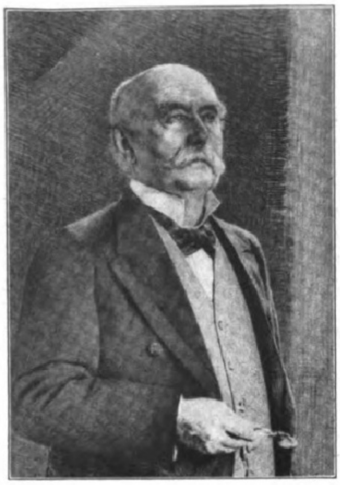
BREMEN, - - - - - F. L. MICHAELIS, Rolandhaus.
HAMBURG, - - OLAF LASSEN & CO., 10/11 Alsterdamm.
KÖLN, - - - - - THOS. COOK & SON, 1 Domhof.
FRANKFURT a/M, J. SCHOTTENFELS & CO., Bethmannstrasse 54.

Illuſtrirte Zeitung
Nr. 4017 154. Band



Hof eines holländiſchen Hauſes. Nach einem Gemälde von Pieter de Hoogh (1630—1677).

(Photographieverlag Franz Hanfſtaengl, München.)



Geh. Kommerzienrat Eugen Gutmann,
Senior-Direktor der Dresdner Bank in Berlin und Neſtor der deutſchen Finanzwelt, vollendet am 24. Juni ſein 80. Lebensjahr. Geheimrat Gutmann hat im Jahre 1872 die Dresdner Bank begründet und ſeither ohne Unterbrechung an erſter Stelle die Bank geleitet. Unter ſeiner Führung hat ſich die Dresdner Bank aus einem relativ kleinen Provinzunternehmen mit noch nicht 10 Millionen ℳ Kapital zu einer in vorderſter Reihe im deutſchen Wirtſchaftsleben ſtehenden Großbank entwickelt.

Geh. Reg.-Rat Dr. phil. h. c., Dr.-Ing. e. h. Henry Theodor v. Böttinger,
bekannter Großinduſtrieller und Förderer der exakten Wiſſenſchaften. Begründer des 1911 von Göttingen nach Berlin verlegten „Deutſchen Inſtituts für Ausländer (Böttinger-Studienhaus). † am 9. Juni in Arensdorf in der Neumark kurz vor Vollendung des 72. Lebensjahres. (Phot. Perſcheid, Berlin)

Romantiſche Weltanſchauung

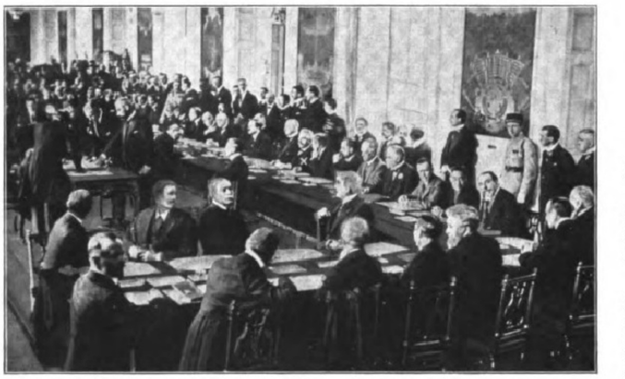
Von Prof. Dr. Arthur Liebert.

In der Nummer 4008 der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ wurde unter dem Titel: „Die Reform unſeres Weltbildes“ jener in wuchtigen und ſcharf zuſaſſenden Stößen erfolgende Umwandlungsprozeß geſchildert, der ſich gegenwärtig in der etwa während der letzten ſieben bis acht Jahrzehnte herrſchenden Weltanſchauung vollzieht. In notwendiger Übereinſtimmung mit dem energiſch betonten expreſſioniſtiſchen Zug, von dem der ganze Luftkreis unſerer Tage erfüllt iſt, machen ſich auch in der gedanklichen Geſtaltung des erſtrebten neuen Weltbildes Forderungen und Verſuche geltend, die dahin gehen, dem Gefühlsleben, der Unmittelbarkeit der Empfindung, der Kraft der Intuition einen ungleich größeren Spielraum zu erſtreiten, ihnen nicht nur die Gleichberechtigung mit dem Verſtand und den formalen logiſchen Hilfsmitteln der wiſſenſchaftlichen Erkenntnis, ſondern auch einen dieſen überlegenen Einfluß zu verſchaffen. Der ſchöpferiſchen Fähigkeit des Lebens ſoll im Gegenſatz zu der nur als abgeleitet betrachteten Leiſtungskraft des Verſtandes die ihr auch für den Aufbau einer Geſamtauffaſſung der Wirklichkeit gebührende Bedeutung eingeräumt werden.

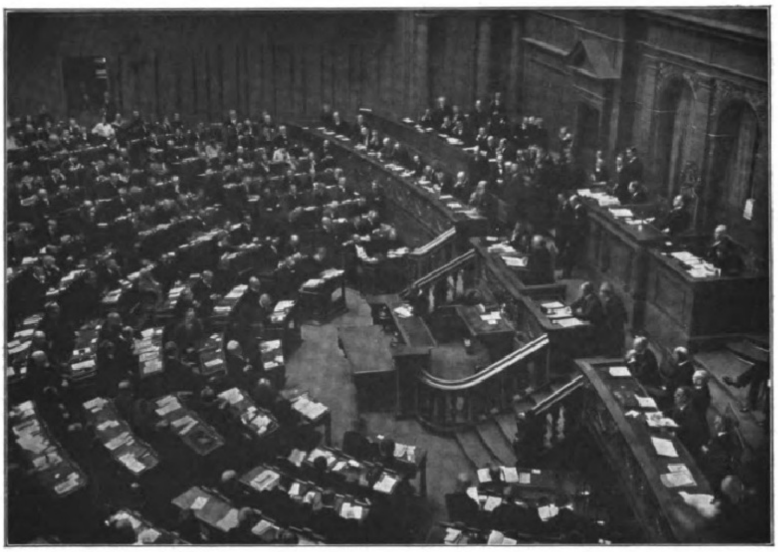
Fragt man nach den tieferen Beweggründen für dieſen mit der Geiſteshaltung unſerer Zeit in Zuſammenhang ſtehenden Wandel in der Grundlegung und Entwicklung der neuen Weltanſchauung, ſo trifft man nicht nur auf jenes dialektiſche Spiel des Wechſels und des Gegenſatzes, das immerfort in der Geſchichte des Geiſtes abrollt, und das eines der Grundgeſetze des geſchichtlichen Lebens darſtellt, ſondern man begegnet auch unſchwer noch einem anderen hierfür maßgebenden Faktor. Das iſt die mit ſtarken Schritten fortſchreitende Erkenntnis von der ſchlechthin ausſchlaggebenden Wichtigkeit, die das allgemeine geſchichtliche Leben, wie es ſich in Staat, Geſellſchaft, Wirtſchaft, Religion, Sitte, Kunſt, wiſſenſchaftlicher Arbeitsgemeinſchaft, Freundeskreiſen, geſelligen Zuſammenkünften, Vereinen bis herab zu den Skat- und Kegelklubs auswirkt, für den Menſchen, für ſein Gedeihen und ſein Weſen, beſitzt. Wir ſehen immer mehr ein, daß der Menſch nicht nur ein Lebeweſen im Sinne der Naturwiſſenſchaften iſt, ſondern daß auch der Boden der geſchichtlichen Welt ſeine andere Heimat darſtellt, daß die Geſetze dieſer geſchichtlichen Wirklichkeit gleichfalls die Geſetze ſeines Seins und Werdens bedeuten.

Dieſe Erkenntnis aber hat, wie wir wiſſen, zu einer gewaltig erſtarkenden Pflege, Förderung und Beachtung der ſogenannten Geiſteswiſſenſchaften geführt, deren Gegenſtand ja eben jene geſchichtliche Welt iſt. Vor den außerordentlichen Erfolgen der Naturwiſſenſchaften und den daraus in einleuchtender Weiſe ſich ergebenden tiefen Eindrücken derſelben auf das menſchliche Gemüt traten, was an ſich nicht unbegreiflich iſt, die großen Leiſtungen der Geiſteswiſſenſchaften wenigſtens eine Weile lang in dem allgemeinen Bewußtſein der Zeit etwas in den Hintergrund. Darin begibt ſich jetzt jedoch eine bemerkenswerte Änderung. Schon die mächtigen Erſchütterungen durch den Krieg und die Umwälzungen auf dem Gebiete der Politik und des ganzen Staatslebens ziehen den Blick mit Macht auf das Reich der Geſchichte und vertiefen das allgemeine Verſtändnis für ſeine Bedeutung.

Was aber gewahrt denn das Auge, wenn es ſich dieſem Reich zuwendet? Und wenn es in ſeine Verfaſſung und in ſein Gefüge eindringt? So groß auch die Herrſchaft der geſchichtlichen Formen, Bindungen, geſetzlichen Sicherungen ſein mag, das ganze Gebäude der geſchichtlichen Welt wird doch getragen von den allgewaltigen Strömungen des Lebens, das den Charakter und Wert eines Urphänomens trägt, und das ſich in einer reibungsvollen Fülle elementarer und elementar wirkender Kräfte darſtellt. Die geſchichtlichen Formen, wie politiſche Verfaſſungen, ſtaatliche Organiſationen, wirtſchaftliche und ökonomiſche Abmachungen und alle ſonſtigen Vereinbarungen, Veranſtaltungen wiſſenſchaftlicher, religiöſer Natur, alle die zahlreichen Satzungen und Feſtlegungen: ſie erſcheinen nur als hinterherkommende Umrahmungen jenes ſchöpferiſchen und weſenhaften Fluſſes, deren Geltung und Anerkennung nicht durch ſie ſelber, ſondern nur durch ihre Dienſtbarkeit gegenüber der ſouveränen Größe des Lebens bedingt und gewährleiſtet ſeien. Ihre Aufrechterhaltung erſcheint ſolange und inſofern geſichert, als ſie den elementaren Irrationalitäten der ge-



Die Unterzeichnung des Friedensvertrags der Entente mit Ungarn unter dem Vorſitz des franzöſiſchen Miniſterpräſidenten Millerand (×) im Saale des Großen Trianon zu Verſailles am 4. Juni.



Von der Reichsſchulkonferenz (11. bis 19. Juni): Die Eröffnungsſitzung im Reichstagsſitzungsſaal zu Berlin.

Auf dem Präſidentenſitz: Reichsminiſter des Innern Koch, der in der erſten Sitzung über die Einheitsſchule ſprach.

Giovanni Giolitti,
der Nachfolger Nittis als italieniſcher Miniſterpräſident. Giolitti, der populärſte Politiker Italiens, hat bereits mehrfach an der Spitze des italieniſchen Kabinetts geſtanden.

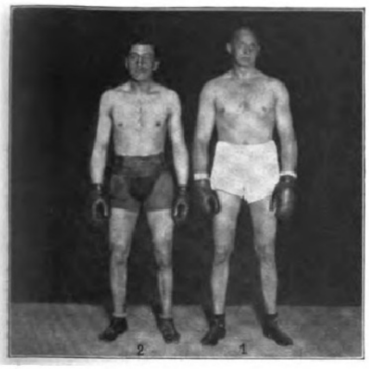
Dr. Debuchi,
der neuernannte japaniſche Geſchäftsträger in Berlin. Den entſprechenden Poſten in Tokio hat der ehemalige Kolonialſtaatsſekretär Dr. Solf übernommen.

Eſſad-Paſcha,
der ehemalige Gouverneur Albaniens und Vorſitzender der albaniſchen Abordnung in Paris, wurde am 13. Juni in Paris beim Verlaſſen ſeines Hotels von einem jungen Albaneſen durch Revolverſchuß getötet.

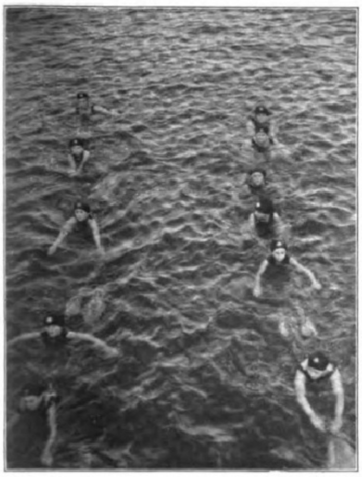
Prof. Dr. Max Weber,
hervorragender Nationalökonom an der Univerſität München, wo er ſeit wenigen Monaten als Nachfolger Brentanos wirkte, vorher in Heidelberg. † am 14. Juni im Alter von 56 Jahren.

Konſul Wuſtrow,
der Vertreter Deutſchlands in Täbris (Perſien) der bei der Verteidigung des deutſchen Konſulats, zu deſſen Räumung er von der perſiſchen Regierung aufgefordert worden war, das Opfer der Kugel eines perſiſchen Poliziſten geworden iſt.

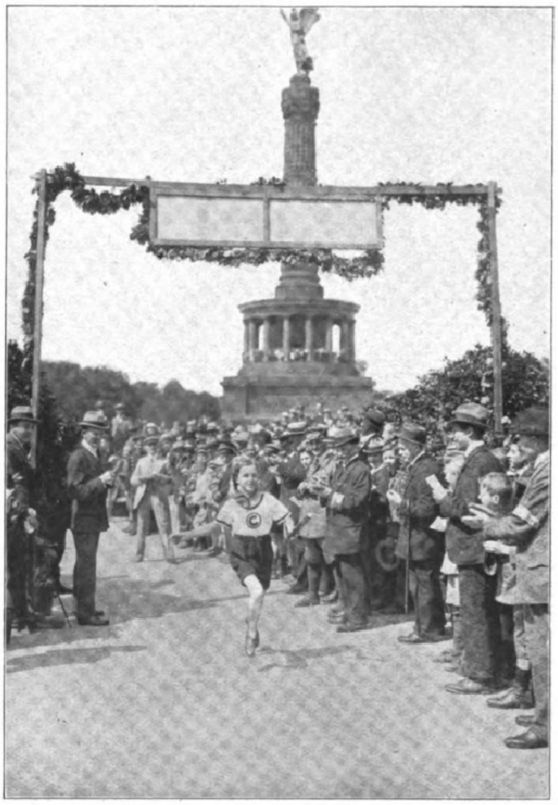
Der Sport der Woche.



Ein deutſch-engliſcher Boxkampf in Berlin: Der deutſche Schwergewichtsmeiſter Otto Flint (1) mit ſeinem Partner Charlie Croxon (2), einem bekannten engliſchen Boxer, den er in der dritten Runde beſiegte.



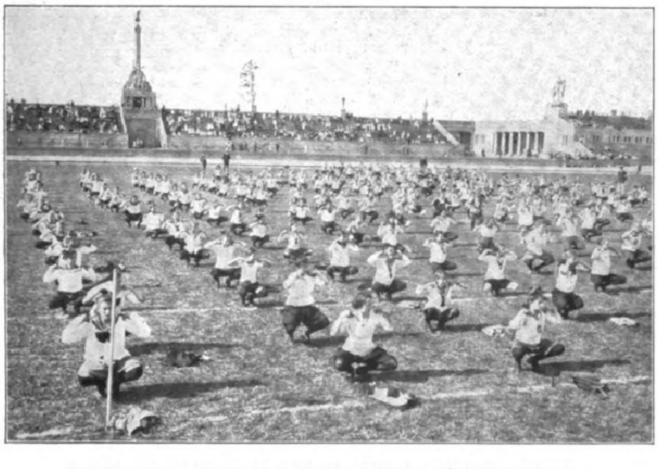
Vom Frauen-Turn- und Sportfeſt im Berliner Stadion am 13. Juni: Reigenſchwimmen.



Vom diesjährigen Staffellauf Potsdam-Berlin: Die 13jährige Hanny Krüger vom Sportklub Charlottenburg paſſiert im Damen-Wettbewerb als Erſte das Ziel.

Vom Wiener Derby: Der Sieger „Wolfgang“ (Reiter Eſch) wird nach dem Rennen von ſeinem Beſitzer, Herrn Landau, zur Wage geführt.

Vom Frauen-Turn- und Sportfeſt im Berliner Stadion am 13. Juni: Frl. Johanna Joſeph, Meiſterſpringerin von Deutſchland, beim Salto vom 10-m-Turm.



Vom Frauen-Turn- und Sportfeſt im Berliner Stadion am 13. Juni: Freiübungen.

Vom Dresdener Werbewettſchwimmen am 13. Juni: Unterwegs von Blaſewitz nach Dresden.

Vom Frauen-Turn- und Sportfeſt im Berliner Stadion am 13. Juni: Am Pferd.

Vom Nationalen Schwimmſport-Städtewettkampf in Dresden am 13. Juni: Die Siegermannſchaft Leipzig, die die Strecke Pirna-Dresden (22 km) in 2 Stunden 23 Minuten zurücklegte.

Vom Frauen-Turn- und Sportfeſt im Berliner Stadion am 13. Juni: Am Barren.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Finnlands Dank an die deutſchen Helfer in der Zeit der Bolſchewiſtennot: Geſchmückte Gräber gefallener Deutſcher im Georgspark in Helſingfors.

Ablöſung der Wache in Helſingfors.

Profeſſor Stahlberg, Präſident von Finnland, in ſeinem Arbeitszimmer.

Ein deutſches Heldenmal in Freundesland: Das am 1. Mai auf dem Friedhof in Lahti eingeweihte Denkmal zur Erinnerung an die bei den finnländiſchen Befreiungskämpfen in der Umgebung von Lahti gefallenen deutſchen Soldaten, ein Werk der finnländiſchen Bildhauer Wila Martin und Urho Heinänen.

Aus Finnland.

ſchichtlichen Wirklichkeit nützen, ihrer Entfaltung nicht im Wege ſtehen.

Dieſes Leben aber, das in ſeiner elementaren Kraft die ganze Entwicklung des geſchichtlichen Daſeins der Menſchheit ſpeiſt und allen ihren Offenbarungen, Schöpfungen, Formen, Stufen als letztbedingende, als metaphyſiſche Vorausſetzung zugrunde liegt, das ſowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinſicht den Charakter der Unendlichkeit trägt, das zahlloſe hiſtoriſche Erſcheinungen und Bewegungen erzeugt und ſich doch in keiner derſelben erſchöpft und ſich nirgends in ſeiner eigentlichen Weſensart entſchleiert, muß dem Menſchen als eine einzige, gewaltige Unerfaßlichkeit und Überbegreifbarkeit erſcheinen. Je mehr das Auge des Betrachters in das Meer der Geſchichte eindringt, um ſo tiefer wird der Eindruck ſeiner ungeheueren Irrationalität, die ſich in all dem unermeßlichen hiſtoriſchen Geſchehen ausprägt und ſpiegelt. Dieſer Eindruck iſt keineswegs gleichbedeutend mit dem der Unordnung, der Planloſigkeit; denn in dieſem Sinne und mit ſolcher Würdigung kann nur Oberflächlichkeit von der Geſchichte ſprechen. Wohl aber erkennt eine zunehmende Vertrautheit mit ihrem Weſen die auch in der Geſchichte ruhenden und herrſchenden Geſetze und Zuſammenhänge, ohne jedoch zu deren voller begrifflich-eindeutiger Erfaſſung und Beſtimmung vordringen zu können. Die deutliche Zunahme in der Beſchäftigung mit der geſchichtlichen Welt hat das Verſtändnis für die tiefe Irrationalität des Lebens ungemein gefördert. Aber nicht bloß für ſeine Irrationalität, für ſeine begrifflich nicht auflösbare Unergründlichkeit, ſondern auch für ſeine ſchöpferiſche und elementare Gewalt, die ſich in tauſend und abermals tauſend Geſtalten kleidet, die ſie alle erzeugt und erhält, aber auch in aller Menge derſelben nicht aufgeht.

Wenn ſich im Verlauf dieſer geiſtigen Entwickelung der Blick für das Weſen und die fundamentale Bedeutung des Lebens als der ſchöpferiſchen Urkraft geweitet hat, dann wird es auch begreiflich, ja notwendig, dieſer irrationalen Grundmacht möglichſt überall Einfluß und mitbeſtimmende Wirkſamkeit zu geſtatten und zu verſchaffen. Möglichſt überall, d. h. ſowohl in der Praxis als auch in der Theorie. Indem jedoch das Leben in alle Gebiete der Kultur einſtrömt, gewinnt dieſe einen ausgeſprochen romantiſchen Charakter. Nicht nur daß eine Schwächung aller geſchichtlichen Formen, eine Lockerung derſelben unvermeidlich wird, ſo kommt auch über das weite Gefilde unſerer Betätigungen ein Schimmer wie von einer andern Welt; die Auflöſung der feſten Linien und Grenzen wird begleitet von einer Irrationaliſierung aller Verhältniſſe; die Klarheit und Zuſtändlichkeit des Daſeins taucht ein in die Unbeſtimmtheit und Unbeſtimmbarkeit einer allgemeinen Bewegtheit, die in allen erdenklichen Lichtern ſpielt, die über einen unendlichen Reichtum an Farben, Tönen, Tendenzen, Rhythmen verfügt. Man wird der romantiſchen Lebensgeſtaltung einen ſolchen Reichtum nicht abſprechen können, ja gerade in ſeiner Erzeugung einen ihrer hauptſächlichſten Vorzüge und förderlichſten Momente erblicken müſſen. Und dieſe Behauptung beſtätigen die geſchichtlichen Beiſpiele. Überall da, wo die Romantik hiſtoriſche Wirklichkeit geworden iſt, hat ſie eine Befruchtung und Bereicherung der Kultur bewirkt und zu einer Blüte derſelben mitverholfen. Und darum dürfen wir auch dem ſtarken romantiſchen Zug, der durch unſere Zeit geht, mit Hoffnung und Vertrauen entgegenſehen; er wird uns ſo manches Neue bringen und hat uns deſſen ſchon manches gebracht, was uns durch eine rein formaliſtiſche, den Hauptnachdruck ihrer Tätigkeit auf das Organiſieren, Verteilen, Mechaniſieren gerichtete Geiſteshaltung niemals beſchert worden wäre.

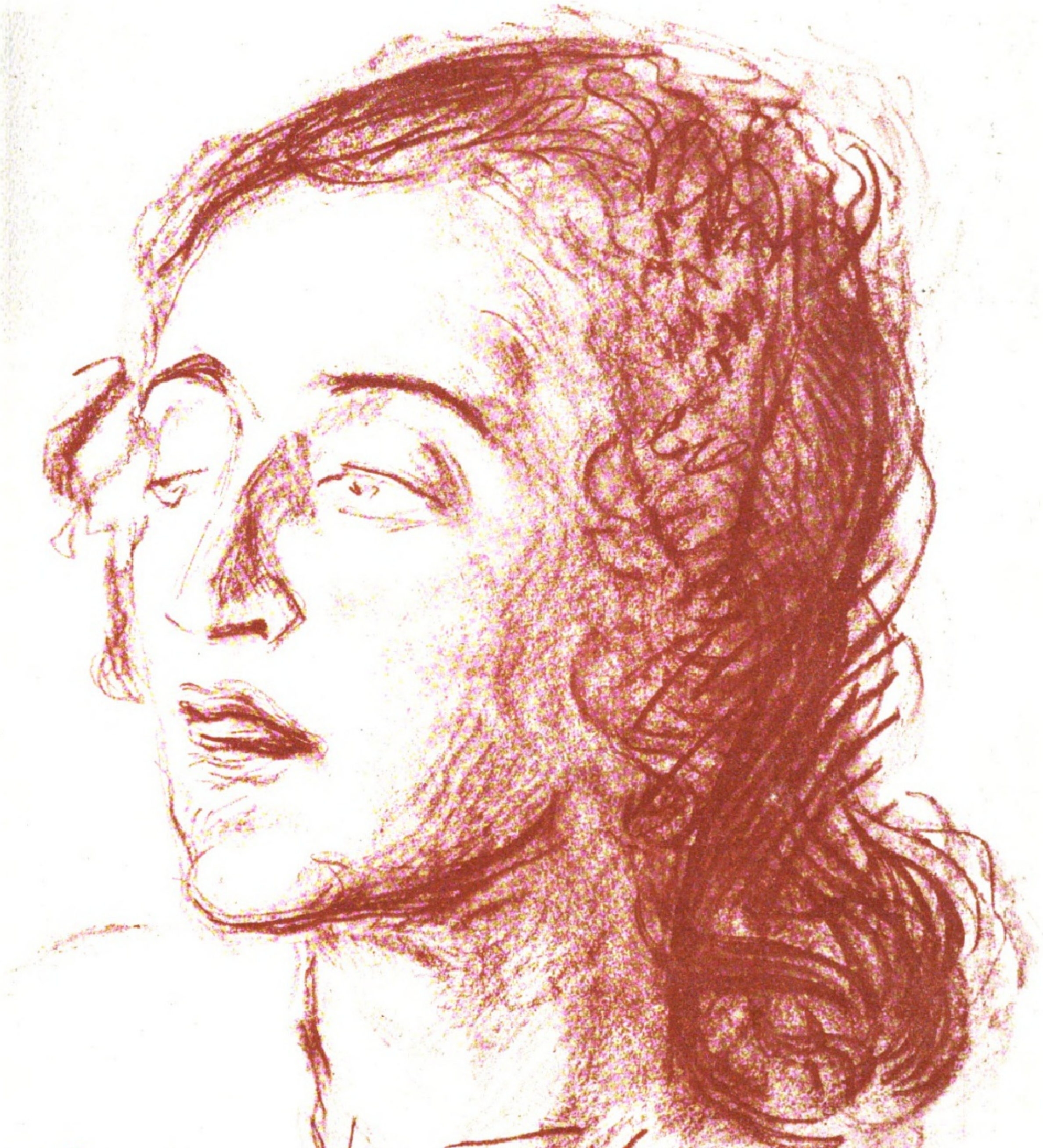
Aber auf der andern Seite darf man keinen Augenblick außer acht laſſen, daß die bereichernde romantiſche Hingabe an das Leben die ſchwere Gefahr völliger Formzertrümmerung, nihiliſtiſcher Formloſigkeit in ſich ſchließt. Das nicht durch Verſtand und Kritik gebändigte Leben, wie es ſich in den Strömungen des Gefühls und des Willens entwickelt, überfließt und unterſpült alle Grenzen und führt auf dieſe Weiſe in paradoxalem Widerſpruch zu ſeiner eigenen Abſicht ſein eigenes Verderben herbei. Wie das Leben der Form, d. h. des Maßes, des Geſetzes bedarf, um überhaupt auch nur den erſten Anſatz zu ſeiner Auswirkung unternehmen zu können, ſo bedarf die Romantik als Weltanſchauung, und auch ſie iſt im Grunde nichts anderes als ein beſonderer Typ der Weltanſchauung, der Ergänzung durch jenen weltanſchaulichen Formalismus, wie er durch den Klaſſizismus und die dieſem eigene energiſche Stiliſierung und Zuſammenfaſſung des Lebens zu geſchloſſener Geſtalt vertreten wird. Die Aufgabe der Zukunft beſteht darin, durch den heute herrſchenden Romantizismus und unter ſorgſamer Einbeziehung und Verwendung ſeiner Errungenſchaften hindurch wieder zu einer klaſſiſch-harmoniſchen Geſtaltung unſeres Lebens und einem dieſer Geſtaltung gemäßen Weltbilde, d. h. zu einer umfaſſenden philoſophiſchen Syſtematik zu gelangen.

Ein neues amerikaniſches Automobil-Motorboot, mit dem auf dem Lande eine Stundengeſchwindigkeit von 60 engl. Meilen erzielt wird, während es ſich im Waſſer 20 Knoten in der Stunde fortbewegt.

Oben: Der Rueberer-Brunnen in München, der auf der Bogenhauſer Höhe zur Erinnerung an den verſtorbenen Dichter kürzlich errichtet worden iſt.

Polens Kampf gegen das Deutſchtum: Ein Güterwagen als Unterkunftsſtätte für eine weſtpreußiſche Streckenarbeiterfamilie, die, wie viele andere Deutſche, von den Polen ihrer Habe beraubt und ausgewieſen worden iſt und bei der in Deutſchland herrſchenden Wohnungsnot zunächſt nicht anders unterzubringen war.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY


Blanche Dergan
E. G.

Studienkopf (Die Schauſpielerin Blanche Dergan). Nach einer Zeichnung von Erich Gruner.

Kulturrundſchau der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung.“

Ein neues Forſchungsgebiet: Die Arbeitswiſſenſchaft.

Arbeit und Menſch. Die deutſche Wiſſenſchaft hat über alles, oft das Abliegendſte, gearbeitet: nur über die Arbeit nicht. Erſt in den allerletzten Jahren begann man, von Schule und Klinik ausgehend, mit Unterſuchungen über die Ermüdung, Überbürdung und Erholung. Um die gleiche Zeit begann die Forſchung, ſich in Amerika mit der Leitung der Betriebe, der Anpaſſung des Menſchen an die Arbeit, dem Werkzeuge und der Berufseignung zu beſchäftigen. Bis dahin hatte man ſtets nur an die Maſchine gedacht: das Jahrhundert der Technik ſtürzte ſich auf die Maſchine und ihren Ausbau und hat darin Unerhörtes geleiſtet. Aber darüber vergaß es oft den Menſchen, der an der Maſchine arbeitet. Mit ihm zum großen Teil beſchäftigt ſich die Arbeitswiſſenſchaft, die freilich auch die reinen Arbeitsvorgänge, ihre richtige Reihenfolge, Verteilung, Geſchwindigkeit unterſucht. Aber ihr Weſentliches bleibt doch das, was wir gerade in Deutſchland pflegen wollen und müſſen: die Kenntnis des arbeitenden Menſchen. Wir wollen möglichſt viel Arbeit mit möglichſt geringem menſchlichen Kraftverbrauch ohne Schädigung des Organismus, wo irgend möglich mit Freude des Menſchen an der Arbeit, erzielen. Es iſt nicht utopiſch gedacht, durch Beobachtung und Verſuch den Menſchen ſo weit zu erforſchen, daß er über ſich ſelbſt und die Geſellſchaft über ihn ſo gut Beſcheid weiß, um ihn an eine Stelle zu bringen, an der er ohne größere Anſtrengung mit mehr Luſt größere Arbeitsleiſtungen hervorbringt als bei zufälligem Verhalten zu ſeiner Arbeit. Schon beginnt die Berufsberatung ganz neue Formen anzunehmen: ſie ſagt dem Suchenden nicht mehr allein, wo die meiſten Stellen und Verdienſtmöglichkeiten ſind; ſie ſucht ihn kennen zu lernen, läßt ſich von der Schule unterſtützen, experimentiert mit ihm und rät ihm dann zu gewiſſen Berufen, für die er paßt. Die Lehrlingsunterſuchung, immer mehr zunehmend, wird das letzte Ideal nicht erreichen, aber die Ausleſe im Beruf ſchon bedeutend verbeſſern. Und wenn dann im Beruf ſelbſt der einzelne daraufhin betrachtet wird, ob wohl ſeine Eignung nicht für einen anderen Beruf beſſer iſt, dann werden die Arbeiter in den Betrieben beſſer verteilt werden. Der deutſche Gewerkſchaftskongreß hat bereits gefordert: „Gemeinſam mit den dafür geeigneten Männern der Wiſſenſchaft ſind für jeden Beruf Merkblätter anzufertigen, die die Eigenſchaften nachweiſen, die für den Beruf nötig ſind, und ebenfalls die Eigenſchaften, die vom Ergreifen des Berufes abraten.“ Und dann kommt jene wiſſenſchaftliche Betriebsführung, die unter dem Namen des Taylor-Syſtems bekannt genug iſt, die aber in Deutſchland ganz anders eingeführt werden muß als in Amerika. Dort iſt ſie völlig Sache des Arbeitgebers, und daraus erwächſt mancher Schaden. Bei uns darf kein Schritt auf dieſem Wege anders getan werden als von der Wiſſenſchaft aus, die ſtets ganz gleichmäßig mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern ihre Entſcheidungen zu treffen hat. Dann aber wird das Syſtem keinen Schaden, ſondern Nutzen hervorbringen, und es kann ein Bindeglied wichtiger Art zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werden, das viele Streitigkeiten vermindert. Es wird nicht leicht ſein, die Arbeiten ſo in Gang zu bringen, daß ſie ſicheren Erfolg verſprechen und ſich des allſeitigen Vertrauens von vornherein verſichert halten können. Schon beginnt in den verſchiedenſten Fabriken eine Reihe ſolcher Unterſuchungen über die Eignung der Arbeiter, beſonders über die Lehrlingsauswahl. Es iſt ſehr zu fürchten, daß viele nicht genügend Vorgebildete, denen beſonders die pſychologiſchen und phyſiologiſchen Kenntniſſe fehlen, an die Arbeit gehen, wie auch heute mit Vorträgen ſchon Menſchen herumziehen, denen die letzte Eignung dazu fehlt. Unnütze Vervielfachung der Arbeiten an verſchiedenen Stellen, die voneinander nichts wiſſen, muß verhütet und andererſeits auch wieder dafür geſorgt werden, daß nötige Arbeiten nicht unterbleiben. Und das alles muß von einer Stelle aus geſchehen, die Vertrauen genießt. Das Reichsarbeitsminiſterium begründet darum einen „Reichsausſchuß zur Föderung der Arbeitswiſſenſchaft“. Er ſoll, ohne ſelbſt zu forſchen oder die Forſchung unzuläſſig zu beeinfluſſen, alles Vorhandene ſammeln, die Forſcher miteinander in Beziehung bringen, dadurch verhindern, daß unnütze Doppelarbeit getan wird, und ſchließlich ganz beſonders zu Unterſuchungen anregen, die augenblicklich beſonders nötig ſind. So wäre es an der Zeit, die Ermüdungsverhältniſſe im Bergbau feſtzuſtellen, im Verkehrsweſen Verbeſſerungen zu verſuchen, in vielen Werkſtätten zu unterſuchen, wie eine Hebung der Produktion und eine größere Arbeitsluſt hervorzubringen iſt, ohne etwa Überarbeitung zu erzeugen. In einem Archiv müſſen dann die in wiſſenſchaftlichen Zeitſchriften niedergelegten umfangreichen Arbeiten zuſammengefaßt und ſo der Induſtrie wie den Gelehrten zugänglich gemacht werden. Es iſt nur zu hoffen, daß die richtigen Männer an die Spitze dieſer höchſt bedeutſamen Organiſation kommen. In einzelnen Ländern ſind ebenfalls Anſätze zu ſolchen Landesausſchüſſen vorhanden, ſo beſonders in Sachſen und in Baden; ſie können ſich den örtlichen Verhältniſſen beſſer anpaſſen und die Arbeit des Reichsausſchuſſes trefflich ergänzen. Vorläufig fehlt es an der nötigen Anzahl genügend vorgebildeter Menſchen, ſo daß es eine der Hauptaufgaben ſein wird, Unterſuchende heranzubilden. Dazu iſt die Mitbeteiligung aller Hochſchulen, der Univerſitäten ebenſo wie der Techniſchen Hochſchulen, und deren Zuſammenarbeit dringend erwünſcht. Wenn Deutſchland hier nicht zaghaft vorgeht, die nötigen Mittel gewährt und die Organiſation großzügig ausbaut, dann dürften in kurzer Zeit ungeheure menſchliche und wirtſchaftliche Werte erwachſen, und es dürfte uns das einen Vorſprung vor allen anderen Ländern gewähren. Aber es heißt: ſchnell und nicht zaghaft an die Arbeit gehen!

Privatdozent Dr. Max Brahn, Leipzig.

Die Arbeitswiſſenſchaft als Grenzgebiet zwiſchen Ingenieurweſen und Volkswirtſchaftslehre. In den augenblicklichen wirtſchaftlichen Nöten ertönt von allen Seiten der Ruf nach Erhöhung der Produktion. Wenn überhaupt der wirtſchaftliche Zuſammenbruch noch zu vermeiden ſei, ſo könne das nur durch Vermehrung der Erzeugung geſchehen. Die Richtigkeit dieſer Anſchauung wird von niemand beſtritten. Leider ſtehen dem Beſtreben nach erhöhter Arbeitsleiſtung jedoch die Erniedrigung der Arbeitskraft durch mangelhafte Ernährung und die durch die Revolution eingeführte Beſchränkung der täglichen Arbeitszeit als hindernde Faktoren entgegen. Somit erſcheint die wirtſchaftspolitiſche Lage hoffnungslos. Nur eins ſoll noch helfen können: die Rationaliſierung der Arbeitsverfahren durch Einführung der ſogenannten wiſſenſchaftlichen Betriebsleitung. Die Arbeisvorgänge ſollen der wiſſenſchaftlich methodiſchen Forſchung zugänglich gemacht werden, mit dem Endziel, das Maximum der Erzeugung durch ein Minimum an Aufwand von menſchlicher Arbeitskraft einerſeits und von Material- und mechaniſchen Mitteln andererſeits zu erreichen. Dieſem Ziele ſoll uns unter anderem die neuentſtandene Arbeitswiſſenſchaft nähern. Die Aufgaben dieſer Wiſſenſchaft ſind ſo zahlreich und ſo verſchieden wie die Vorgänge in dem verwickelten und vielgeſtaltigen Prozeß der Gütererzeugung. In großen Zügen mögen jedoch dieſe Aufgaben hier genannt werden: 1. die Unterſuchung aller Fabrikations- und Betriebseinrichtungen auf ihre Zweckmäßigkeit und höchſtmögliche Leiſtung; 2. die pſychologiſche Beobachtung aller Arbeitsvorgänge hinſichtlich der zweckmäßigen Reihenfolge und Unterteilung, die Regelung der Arbeitsgeſchwindigkeit der maſchinell ſelbſttätig verlaufenden Operationen; 3. Studium des Menſchen bei ſeiner Arbeit hinſichtlich der Wechſelwirkung zwiſchen Werkzeug, Kraftanſtrengung und Erzeugungsmenge; 4. Beobachtung der ſeeliſchen Einflüſſe der Arbeit auf den Menſchen; Verbeſſerung der Umgebung, der Einrichtungen zur [illegible]ng der Arbeitsfreudigkeit; möglichſte Ausſchaltung aller eintönigen Wiederholungen; [illegible]ung auf dem Gebiete der Ermüdung durch die Arbeit, Einwirkung der verſchiedenen Arbeitseinrichtungen und Ausſtattungen ſowie der Arbeitsgeſchwindigkeit auf die Ermüdung des Arbeiters; 6. Erhöhung der Arbeitsleiſtung durch zweckmäßige Lohnverfahren; Vornahme von Zeitſtudien zur Gewinnung von Unterlagen zu einer gerechten Entlohnung; 7. Beſtimmung der täglichen Arbeitszeit unter Berückſichtigung der Erhaltung eines kräftigen und geſunden Arbeiterſtammes; Erforſchung des Zuſammenhanges zwiſchen Arbeitsdauer und Erzeugungsmenge; 8. Prüfung der körperlichen und ſeeliſchen Eigenſchaften der Arbeiter vor Eintritt in den Beruf und ſtändige Beobachtung der Berufsarbeiter während der Arbeit, um den richtigen Mann an den richtigen Fleck zu ſtellen. – Man ſieht, daß der Arbeitswiſſenſchaft eine Fülle der bedeutendſten Aufgaben zufällt, von denen eine große Anzahl bereits in Angriff genommen iſt, und die ſchon ſehr befriedigende Ergebniſſe gezeitigt haben. Der große Vorkämpfer dieſer Bewegung war der Amerikaner Fred W. Taylor, der ſich insbeſondere den unter 1 bis 3, 6 und 7 genannten Aufgaben widmete und grundlegende Schriften ("Shop management", deutſch: „Die Betriebsleitung“, Verlag Julius Springer, Berlin) über ſeine Forſchungen auf dem Gebiete der Werkſtattsleitung veröffentlicht hat. Die pſychologiſchen Aufgaben erfreuen ſich neuerdings in Deutſchland beſonderer Beachtung. Durch die Zuſammenarbeit von Ingenieuren und Pſychologen wurden auf dieſem Gebiete ſehr bedeutende Erfolge erzielt. Ich erwähne das Inſtitut für induſtrielle Pſychotechnik (Leiter Dr. Moede), angegliedert an das Verſuchsfeld für Werkzeugmaſchinen der Techniſchen Hochſchule Berlin (Leiter Prof. Dr.-Ing. Schleſinger). Für eine größere Anzahl deutſcher Hochſchulen wird die Errichtung ähnlicher Forſchungsſtätten angeſtrebt (Zeitſchrift „Praktiſche Pſychologie“, Verlag S. Hirzel, Leipzig).

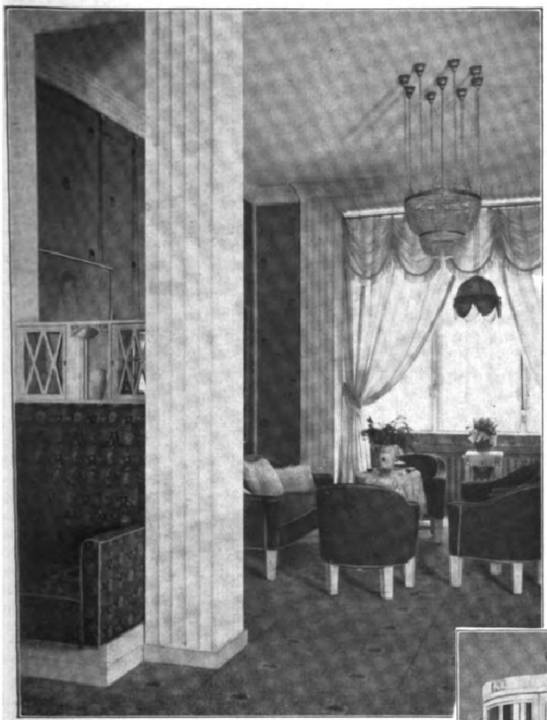
Geh. Regierungsrat Profeſſor A. Wallichs, Aachen.

Arbeitswiſſenſchaft und Betriebswiſſenſchaft. Die Aufgabe der Betriebswiſſenſchaft (enger: Betriebswirtſchaftslehre) beſteht darin, den Bau und das Leben der Betriebe zu erforſchen. Bau bedeutet in dieſem Zuſammenhange die Vorbereitung für Arbeit, die Herſtellung von Arbeitsfähigkeit, die Gewährleiſtung geordneter Abwicklung von Arbeitsprozeſſen und die Sicherung von Arbeitsergebniſſen. Das Betriebsleben ſelbſt erſchöpft ſich in Arbeit. Bei betriebswiſſenſchaftlicher Forſchung kann deshalb nicht der kleinſte Schritt unternommen werden, ohne mittel- oder unmittelbar auf den Begriff der Arbeit und ſeine Unterbegriffe zu ſtoßen. Darin zeigt ſich, daß, was auch ſonſt noch zum Gebiete der Arbeitswiſſenſchaft gehören mag, ihr Kern in der Betriebswiſſenſchaft liegt und dieſe ſelbſt ihr Zentralgebiet darſtellt. Im einzelnen kann hier bei aller Beſchränktheit des Raumes noch folgendes geſagt werden. Vor dem betriebswiſſenſchaftlichen Forſcher erhebt ſich die Arbeit als Betätigung des Betriebs und als Mitwirkung des einzelnen Menſchen am Betriebsleben. Nach beiden Richtungen iſt ein Vordringen nur unter beſtimmten Vorausſetzungen möglich. Wenn dieſe unerfüllbar ſind, müſſen die Geheimniſſe des Problems „Arbeit“ im Dunkel bleiben. Hierher gehört die Frage, in welchem Grade und Umfange es möglich werden kann, die Arbeitsvorgänge, wie das Hobeln, das Schriftſetzen, das Schreiben und Rechnen und Ordnen, das Färben, das Gerben, in ihre letzen Teile, in ihre Elemente, zu zerlegen und dieſe dann in Raum und Zeit, in ihren Mengen- und Güteverhältniſſen und in ihrem urſächlichen Zuſammenhange kennen zu lernen. Sind dieſe Elemente bekannt, kann geprüft werden, ob der Arbeitsvorgang, der ſich aus ihnen zuſammenſetzt, zweckmäßig iſt. Nicht zweckmäßig iſt er, wenn er aus mehr Teilen beſteht, als nötig ſind, oder Elemente in falſcher Verbindung aneinanderreiht oder ſich unter Fortlaſſung von Übergangselementen vollzieht, die daſein müſſen, wenn der Ausführende nicht unnütz ermüden ſoll. Dann kann die organiſierende Hand einſetzen und aus Schlechtem Beſſeres und aus Beſſerem Gutes ſchaffen. Dann erſt ſind auch die letzten Möglichkeiten enthüllt, den Betrieb ſein Leben als Ganzes erfolgreich leben zu laſſen. Für das Betriebsleben wie für das des einzelnen Menſchen ſpielt das Zuſammenfaſſen eine beſondere Rolle: die energiſche Einſtellung auf die Aufgaben, die Zuſammenfaſſung der einzuſetzenden Kräfte und auch der Handlungen zu einem planvollen ergebnisreichen Ganzen. In den Betrieben tritt der Gedanke der Zuſammenfaſſung beſonders zutage in den Plänen, nach denen das Ganze arbeitet, in dem gemeinſchaftlichen Gebrauchsvermögen, in dem einheitlich geſtalteten Arbeitsprozeſſe, in der Beſchaffung des Bedarfs an Stoffen und dem Vertrieb der Waren im Ganzen und fürs Ganze. In all dieſen Dingen oder Handlungen zweckvolle Gliederung, aber auch Einheitlichkeit, ſorgfältige Angepaßtheit, aber auch Geſchloſſenheit, genaue Durchbildung der Organiſation im einzelnen, aber auch Größe und Wucht. Das Arbeitspenſum des einzelnen Betriebes und des einzelnen Menſchen ſteht vor unſeren Blicken als eine endliche Größe, nicht nur, weil die Kraft beſchränkt iſt, die uns gegeben ward, ſondern auch, weil die Geſamtaufgabe alles wirtſchaftlichen Lebens endlich iſt. Dieſe Aufgabe beſteht darin, die Güter bereitzuſtellen, die zur Befriedigung der Bedürfniſſe der Menſchen gebraucht werden. Welchen Teil davon der einzelne Betrieb und der einzelne Menſch löſt, hängt in der freien und genoſſenſchaftlich gebundenen Wirtſchaft von ihren eignen Fähigkeiten ab, in der Zwangswirtſchaft aber von der zuteilenden Behörde, ihrer Einſicht, auch ihrer Unbeſtechlichkeit. – Die Gliederung des Geſamtpenſums des Betriebes kann ſelbſtverſtändlich nicht nach parteipolitiſchen, überhaupt nicht nach politiſchen, ſondern nur nach betrieblich-wirtſchaftlichen Geſichtspunkten erfolgen. Selbſt wenn alle politiſchen Parteien es einſtimmig beſchlöſſen, könnte doch eine horizontale Gliederung in lauter gleichgeordnete Einzelpenſen und Einzelarbeitsplätze niemals in Frage kommen. Vielmehr verlangt das Weſen von Geſamtaufgaben überall, daß in der Senkrechten wie in der Wagrechten gegliedert werde, nicht nur Nebenordnung, ſondern auch Über- und Unterordnung ſei. Die Aufteilung des Geſamtpenſums in Einzelpenſen führt dazu, daß dieſe meiſt gruppenweiſe beſonderen Charakter erhalten. Da ſind zunächſt die Arbeitsaufgaben der Ausführenden. Sie bilden in oft wiederholter Nebenordnung die untere Schicht der Arbeitspyramide. Ihre Zahl iſt weit größer als die aller anderen. Andere Arbeitsaufgaben ſind vorbereitend, verteilend, kontrollierend, zuſammenfaſſend. Die Geſamtheit der ſo Arbeitenden bildet eine Mittelſchicht. Über allen ſteht die Aufgabe, das Ganze zu leiten. Dieſe kann einer aus nur wenigen Perſonen beſtehenden Oberſchicht oder auch nur einer einzigen Perſon zugewieſen ſein. Eine beſondere Stelle nimmt in dieſem Zuſammenhange die Produktion von Ideen ein, die in vielen Betrieben außerhalb der eigentlichen Leitung (in Laboratorien, Verſuchsſtellen, Studienbureaus) beſonders organiſiert iſt. Weſentlich iſt nun bei alledem, wie im Rahmen der Geſamtarbeitsordnung das Recht, anzuordnen, auf die einzelnen Arbeitenden verteilt iſt, weil davon nicht nur die Höhe der Einzel- und Geſamtleiſtung, ſondern auch der Geiſt abhängt, der im Betriebe lebt, und der Raum, der dem Menſchen bleibt, um inmitten der Werkzeuge, Maſchinen und Stoffmaſſen ein Nachbild und Nachfolger des Schöpfers, Menſch zu ſein. In Frage kommt dabei das Recht der Anordnung auf den zweckmäßig eingerichteten Arbeitsplätzen der ausführenden Arbeiter ſelbſt, dann das Recht der Anordnung innerhalb von Betriebsbezirken oder für beſtimmte Arbeiten in gewiſſer Höhenlage durch den ganzen Betrieb hindurch; ſchließlich das Recht der leitenden Anordnung. Bei alledem muß das gemeinſame Intereſſe aller Mitarbeiter am Gedeihen des Betriebes, das Gefühl, in einer Arbeitsgemeinſchaft zu ſtehen, einen Geiſt erzeugen, der, was geſchieht, mit Fruchtbarkeit ſegnet, den Geiſt der Arbeit, den ich für die deutſche Zukunft unſeren Unternehmungen wünſche. Dazu, daß er komme, bedarf es des dauernden guten Willens aller Beteiligten. Ich glaube, mich nicht zu täuſchen, wenn ich ſage, daß das kommende Zeitalter vor allem auch ein Zeitalter der betriebswiſſenſchaftlichen Fortſchritte ſein wird.

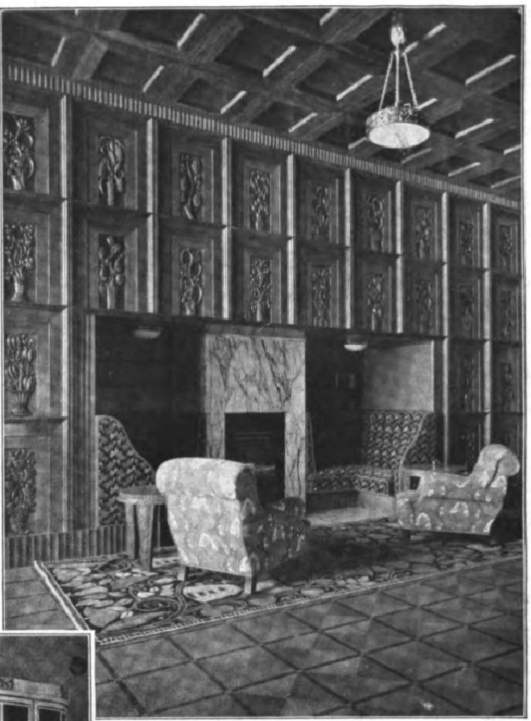
Prof. Dr. H. Nicklisch, Mannheim.

Wiener Raumkunſt.

Arbeiten von Prof. Joſef Hoffmann



Boudoirecke.

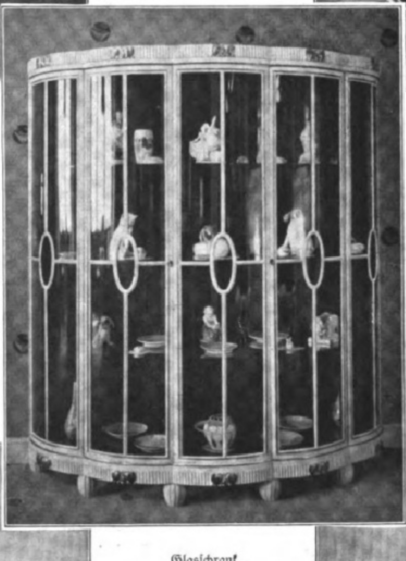


Kaminecke in einem Bibliotheksraum.

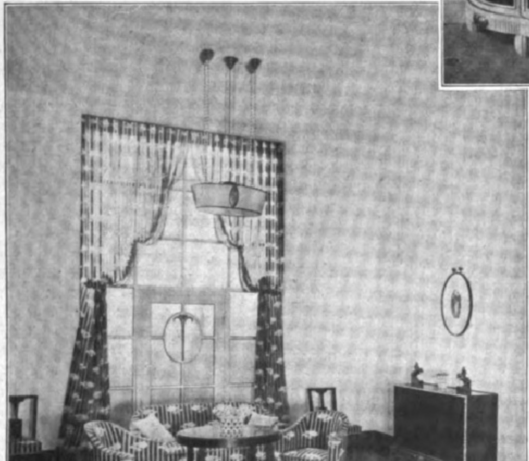
Für Möbel und Interieurkunſt muß der Innenarchitekt unendlich viel Geſchmack und Verſtändnis aufbringen, um **Charakter** und Individualität des Bewohners richtig zur Geltung zu bringen. Früher einmal, als es noch hieß, ſich im Stile des Barocks, des Empires oder Rokokos einzurichten, hat der Innenarchitekt eigentlich recht wenig Individualität gebraucht, um den Anforderungen des Beſtellers nachzukommen, bloß in der Anordnung der Bilder und Vorhänge konnte er vielleicht noch ein wenig Perſönlichkeit durchſetzen. Im Laufe der Jahre hat ſich dieſe Situation nun ganz anders geſtaltet; gerade das Gebiet der Möbel und Interieurkunſt hat ſich dem ſchaffenden Künſtler ins Weiteſte erſchloſſen, und ſpeziell die Wiener Schule hat es da zu beſonderer Höhe gebracht. Unſere Künſtler ſind ausgeſprochene Individualitäten, und jeder einzelne verſteht es, den Räumen, die er wohnlich machen ſoll, eine beſondere Note zu geben. Profeſſor Joſef Hoffmann, der Führer der Modernen in Wien, iſt eine unſerer Leuchten auf dieſem Gebiete und huldigt dem Ausſpruch Otto Wagners, der dahin lautete: „Zweck, Konſtruktion und Poeſie ſind zu vereinen, um etwas Schönes zu ſchaffen", und alle Schöpfungen Hoffmanns zeigen dieſe Eigenart. Das Zweckentſprechende nie überladen, klaſſiziſtiſch im Stil, die Verwertung des einheitlichen Materials, all dies charakteriſiert ſeine Art. Seine Liebe gehört dem Kunſtgewerbe; auf dieſem Gebiete iſt er unerſchöpflich an originellen, ſtets ſo wundervoll wirkenden Formen, die jedesmal verblüffen. Aber nicht ein einziges Mal wird der Form zuliebe gearbeitet, ſtets iſt die Zweckmäßigkeit das oberſte Prinzip. Kräftige Farben, ſtark wirkende Lichteffekte ſpielen ſtets eine Hauptrolle. Immer in erſter Linie den Geſchmack wirken laſſend, ſchafft er Effekte, die abſeits von den begangenen Wegen liegen.

Das eminente Verſtändnis Hoffmanns für das Formale zeigt der Glasſchrank. Das moderne Speiſezimmer mit ſchwarzen, polierten Möbeln wirkt außerordentlich. Die kannelierten Wände — eine beſondere Vorliebe Hoffmanns — ſind unten gleichſam von ſchwarzem Holzrand eingefangen. Der Empfangsraum iſt farbenleuchtend, kräftig wirkend; den klaſſiſchen Hoffmann-Stil vollſtändig wahrend, ſtellt er ein vorbildliches Zimmer der modernen Schule dar. Weiß-ſchwarze Effekte finden ſich ſowohl an den Möbelſtücken als auch an dem Lüſter, an den Bilderrahmen, im Teppich und Vorhang als Muſterung vor, ein Charakteriſtikum Hoffmanns, das wohl vielfach nachgeahmt, nie aber ſo vollendet empfunden wird wie bei ihm. Seine Stärke ſind eben die niemals banal wirkende Linie, die ausdrucksvolle Kraft bei all ſeinen Entwürfen, die Farbenharmonie, die Zielſicherheit in der Einfachheit, die nur ganz großen Künſtlern eigen iſt, ausgeſprochenen Individualitäten, die tauſendfach Ideen verſchwenden und dennoch reich daran bleiben. Joſef Hoffmann wirkt ſtets belebend und anregend auf ſeine Jünger, die ihm nacheifern und, was immerhin ſchon etwas iſt, dem Meiſter verſtehend nachempfinden.

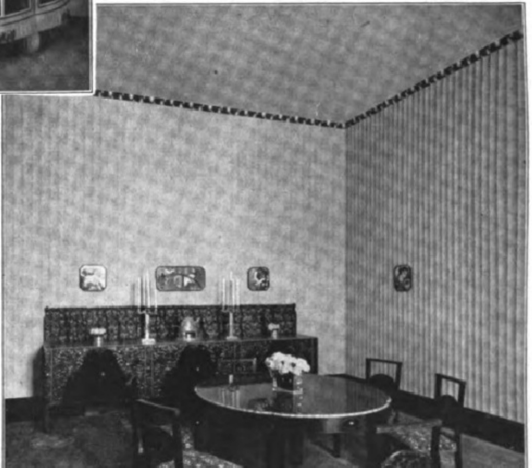
Claire Patek.



Glasſchrank.



Empfangsraum.



Speiſezimmer.

Annemarie

Roman von Helene v. Mühlau

Als der Heinz-Friedel ein kleiner Bub geweſen iſt, hat ihn der Vater an Sonntagabenden gern zwiſchen die Knie genommen, hat ihm in die Augen geſchaut, hat dann den Kopf zur Mutter gewandt, die in der Erkerecke des Wohnzimmers zu ſitzen pflegte, und hat geſagt:

„Du, Dorothee, wenn der Bub nur auch einmal ein ſolches Glück zu koſten bekommt, wie ich's hab. Ich meine mit dem Glück nicht den äußeren Beſitz, denn der fällt ihm ja von uns außen zu und wird für ihn ausreichen, wenn er ihn vernünftig zu verwalten verſteht. — Nein, ich meine das andere — das, was das Leben eines Mannes erſt eigentlich ausmacht! Verſtehſt mich ſchon, Dorothee — ich meine, ob der Bub das Weib finden wird, das zu ihm gehört, denn das allein iſt's doch, was des Mannes Schickſal bedeutet! Reichtum mit einer launenhaften, oberflächlichen, kühlen Frau zu teilen, iſt wie ein koſtbares Gericht, das ſchlecht zubereitet oder angebrannt auf den Tiſch kommt! Armut dagegen — oder ſagen wir, ſchmale Verhältniſſe mit einer lieben, herzenswarmen Gefährtin zu teilen, das iſt die gute Hausmannskoſt, an der ein jeder ſich freut und ſatt wird!"

Die Mutter lächelt ein kluges und herzliches Lächeln.

„Warum ſo ein Vergleich?" fragt ſie. „Kann es nicht ſein, daß dem Bub beides beſchert wird: Sorgloſe äußere Umſtände und ein liebes Weib dazu! Sieh ihm doch in die Augen, Dietrich, und dann frag dich, ob er nicht ein Sonnenkind iſt, dem es von Rechts wegen gut ergehen muß!" — „Ja, ein Sonnenkind!" ſagt der Vater, aber der kleine Heinz-Friedel ruft dazwiſchen:

„Nein, ich will nicht immer Sonne haben — ich will auch Schnee und Hagel und Sturm und Regen! So viel Regen, daß der Fluß über ſein Bett tritt, daß das Waſſer in die Häuſer läuft, und daß man retten muß, ſo wie wir im Frühjahr gerettet haben!"

„Dummer, leichtfertiger Bub!" ſagt der Vater, aber Heinz-Friedels Augen leuchten; er denkt daran, wie ſie in Kähnen bis zum Müller Rochus und zum Kaufmann Beſſelt gefahren ſind und aufgeladen haben, was in den Läden und Schuppen und in den Wohnſtuben zu ebener Erde herumgeſchwommen hatte. An den Jammer, der in den Augen der Müllerin und der Frau Beſſelt gelegen hat, denkt er nicht; ihm iſt nur noch in Erinnerung, daß das eine ganz koloſſal luſtige Sache war, daß man die wunderſchönſten Dinge fand, und daß zwei Tage ſpäter der Lehrer vom Gymnaſium in der Stadt ihnen die Hand gedrückt und geſagt hat:

„Tapfer ſeid ihr geweſen, Buben, und der Heinz-Friedel Wolter obenan; ohne den wäre gar manches verloren geweſen, ſo hat mir die Müllerin geſagt. Wirſt einmal ein ordentlicher Kerl werden, Friedel — Gott mög' dir dazu verhelfen! Aber im Rechnen kann ich dir immer noch nicht die Drei geben, die dein Vater auf der Oſterzenſur erhofft. Im Rechnen biſt du nun einmal kein Held, Friedel, und doch iſt es ſchlimm, wenn ein Menſch, der einſt in die Welt eintritt und ſein Hab und Gut verwalten ſoll, das Rechnen nicht verſteht! — Das iſt wie ein vollgefüllter Sack, der irgendwo eine ſchadhafte Stelle hat; durch die rieſelt dann unverſehens und allgemach hindurch, was doch in dem Sack verbleiben ſoll! — Rechnen mußt du lernen, Junge, denn wenn es auch ein ſchönes Ding um ein gutes weiches Herz iſt: ohne Verſtand, ohne kühle Überlegung kommt kein Menſch durch die Welt, wie ſie heutzutage iſt!"

Wenn Heinz-Friedel ſolche Reden ſeines Lehrers hört, oder wenn der Vater ihm ähnliche Ermahnungen gibt, ſenkt er den Kopf und iſt betrübt, daß man in ſo ernſtem Ton zu ihm redet. Er verſpricht dann alles, was von ihm gefordert wird, und hat auch den beſten Vorſatz, zu halten, was er verſpricht. Aber das Rechnen bleibt doch ein wunder Punkt bei ihm und gibt immer wieder zu neuen Auseinanderſetzungen Anlaß.

Dietrich Wolter, der Vater, ſitzt auf dem ſchönen, reichen Gut, das ſchon ſeit vielen Generationen in der Familie Wolter iſt.

Der Ur-Ur-Urgroßvater hat ſich als Bauer hier niedergelaſſen; ſein Sohn hat das kleine Ackerland ſchon ſo ſtark nach allen Seiten erweitert, daß es zum Gut geworden iſt. Deſſen Sohn wiederum, der neben dem tüchtigen Landwirt ein guter Kaufmann geweſen iſt, hat eine Frau genommen, die ihm ſo viel an barem Geld mitbrachte, daß er das ganze Land ringsum mit den Hütten der Armen, die hier hauſten, aufkaufen konnte. Von ihm ſtammen Kirche und Schulhaus; durch ihn iſt das Dorf, das jetzt ſo ſtattlich um das Gut herumliegt, erſt eigentlich zum Dorf geworden.

Dann iſt der Beſitz auf Heinz-Friedels Großvater gekommen, der eine Adlige zur Frau hatte, die weniger an äußerer Habe mitbrachte, aber in das halb noch bäuriſche Blut der Wolters etwas anderes hineinwarf, und durch ſie mußte es geſchehen ſein, daß Heinz-Friedels Vater — Dietrich Wolter, den Kopf anders trägt, als ſeine Vorfahren es getan haben: freier und ſtolzer, daß er großzügiger und bei aller Gewiſſenhaftigkeit auch ein wenig leichtherziger in allen Dingen iſt als die Generationen vor ihm.

Dorothee, ſeine Frau — nicht adlig von Geburt, aber aus einem vornehmen Hamburger Hauſe ſtammend, iſt Dame vom Scheitel bis zur Sohle und dabei doch Weib — ganz und gar Weib, die köſtlichſte Miſchung, die ein Mann ſich von ſeiner Lebensgefährtin erwünſchen kann.

Allen Fremden gegenüber iſt ſie unnahbar und hoheitsvoll; den Freunden des Hauſes iſt ſie eine liebevolle, herzerfreuende Wirtin, dem Mann ein guter Geiſt, und für den Bub, der das einzige Kind des Hauſes iſt, iſt ſie ein Engel.

Dietrich Wolter hat nicht den Ehrgeiz, das Gut zu vergrößern oder den Reichtum zu vermehren.

Wollte er die Grenzen ſeines Beſitzes erweitern, ſo würden die Dorfbewohner darunter leiden, und würde er Wert darauf legen, die Taler auf ſeinen Banken zu mehren, ſo müßte er höhere Zinſen fordern, und beides widerſtrebt ihm. Genug und übergenug hat er für ſich ſelbſt und für Frau Dorothee, und haben ſie beide einmal die Augen geſchloſſen, ſo wird für den Bub, den Friedel, mehr da ſein, als er jemals verzehren kann — es ſei denn, er entwickle ſich zum Praſſer oder zum Verſchwender — oder — hinter dieſem „oder" ſteht bös und hart: oder er ſei ein ſchlechter Kaufmann, ein unfähiger Rechner!

Friedel hat zum Oſterfeſt eine ſchlimme Zenſur heimgebracht.

Er beſucht das Gymnaſium in der benachbarten Stadt. Die Lehrer wollen ihm wohl, erſtlich, weil er des allſeitig beliebten Gutsherrn Dietrich Wolters Sohn iſt, und dann, weil er ſelbſt ſo ein ehrlicher, tapferer und lieber Bub iſt, weil ſich in ſeinen blauen Augen ein ganzer Himmel von Güte widerſpiegelt.

Und dennoch — dennoch: der Friedel ſteht mit geſenktem Kopf und verweinten Augen vor dem Vater! Der weiß ſchon vor Friedels Ankunft, was die böſe Zenſur enthält.

Der Direktor iſt in eigener Perſon am Morgen zu ihm herausgefahren und hat ihn vorbereitet.

Sie haben den Friedel nicht in die Tertia aufnehmen können; ſie haben bis zum letzten Tag hin und her beraten; ſie haben ihm vor einer halben Woche eine beſondere Probearbeit zugeſchoben. Würde er die richtig gelöſt haben, ſo hätten ſie ein Auge zugedrückt. Aber gerade dieſe Probearbeit, die eine Vergünſtigung für ihn hat bilden ſollen, hat bewieſen, wie ganz unfähig er für die höhere Klaſſe war.

„Ja und überhaupt," hat der Direktor zum beſtürzten Vater geſagt, „der Friedel läßt zu wünſchen übrig — iſt zwar ein lieber und guter Kerl, aber der rechte Ernſt fehlt ihm. Er hat einen klaren und hellen Verſtand und verſagt doch in vielen Dingen! Eine ſehr ſtrenge Hand müßte er haben — müßte nicht zu jeder Stunde Gottes ſchöne Natur vor ſich ſehen, die ihn lockt und ruft, ſondern müßte an Stuben gebannt ſein, damit die Füße unter ihm Ruhe bekommen!"

Dietrich Wolter weiß, worauf der Direktor hinaus will! Der Bub ſoll vom Gut fort in die Stadt, wie ja unzählige andere, deren Eltern weiter fort auf dem Land wohnen, das müſſen!

Hart wird es ihm und der Dorothee ankommen, das fühlt er am ſchnellen, heißen Schlag ſeines Herzens; aber alles Trauern, alle Wehleidigkeit nutzt hier nichts! Heinz-Friedel muß unerbittlich zum Lernen angehalten werden! Der Erbe dieſes ſchönen, freien Beſitzes ſoll kein Schwächling, kein geiſtig Dumpfer ſein! Das ganze Gymnaſium muß er abſolvieren und dann womöglich noch ein paar Semeſter ſtudieren, damit er in allem und allem Beſcheid weiß!

Ja, das ſoll und muß er, und Dietrich Wolter ruft ſeine Frau herzu, damit ſie beide zuſammen mit dem Direktor beraten können.

Der Direktor ſchlägt vor, den Jungen in das Haus eines der Profeſſoren vom Gymnaſium zu geben; er weiß von einigen von den Herren, daß ſie Schüler in ihren Familien aufnehmen; er ſoll gütig, aber ſtreng geleitet werden, und möglicherweiſe ſoll ihm dazu verholfen werden, das verlorene Jahr wiedereinzuholen.

Frau Dorothee hat verſchwollene Augen; ſie ſieht vom Fenſter des Erkers aus den Friedel nach Hauſe kommen — anders als ſonſt — in der Haltung eines armen Sünders, der ſeine Strafe erwartet.

Weh tut ihr das Herz. Wie ſchlecht dieſe Art, den Kopf hängen zu laſſen, zu ihrem freien, tapferen Buben paßt!

Sie geht ſchnell aus dem Zimmer, denn ſie mag an der Unterredung zwiſchen Vater und Sohn, die jetzt kommen wird, nicht teilnehmen.

Langſam, Stufe um Stufe ſchreitet Friedel die breite, blanke Treppe zum erſten Stockwerk hinan — möchte am liebſten, Vater und Mutter ſeien nicht zu Hauſe, bleibt zögernd und beklommen in der großen Diele, in die die Zimmer münden, ſtehen und fühlt, wie das Weinen ihm wieder die Kehle würgt.

Der Vater ahnt, was in ſeinem Jungen vor ſich geht, kämpft aufſteigende Weichheit ſchnell hernieder, öffnet die Tür, faßt Friedel an der Schulter und zieht ihn zu ſich herein.

Friedels Seele ſteht vor einem Abgrund. Wird ihm der Vater das Demütigende, wovor ihm ſchaudert antun? Wird er ihn ſchlagen?

Das ertrüge er nicht — dann würde Gottes weite, wunderſchöne Welt in unergründliches Dunkel vor ihm verſinken; dann würde er niemals wieder freimütig in die geliebten Augen des Vaters blicken können.

Er hat einmal geſehen, wie ein Bauer ſeinen Sohn verprügelt hat, und hat beide, Vater und Sohn, in der Folge nie ohne das Gefühl einer böſen Verachtung anſehen können.

Wie beſchämend für beide war dieſe Szene geweſen — und am Tage darauf waren ſie einig und guter Dinge wieder mitſammen über Land gegangen!

Ob der Vater ihm ſolche Schmach antun will?

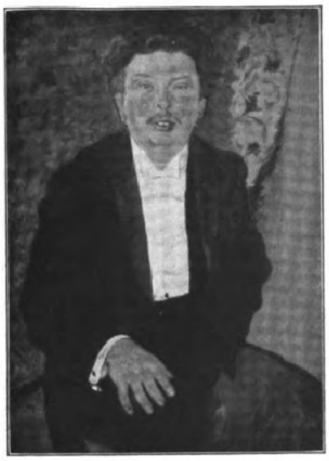
Scheu blickt Friedel in das Geſicht, in dem er Zug für Zug ſo innig genau kennt und verſteht.

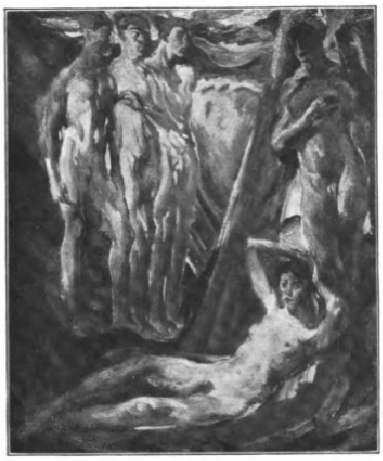
Nein, die Hand, die die Schulter feſt umfaßt hatte, lockert ſich; die Augen des Vaters blicken wohl ſehr ernſt, aber nicht drohend. Er ſetzt ſich in ſeinen Schreibtiſchſeſſel, zieht Friedel an ſich heran und klemmt ihn zwiſchen die Knie, wie er es in behaglicher Schummerſtunde zu tun pflegte.

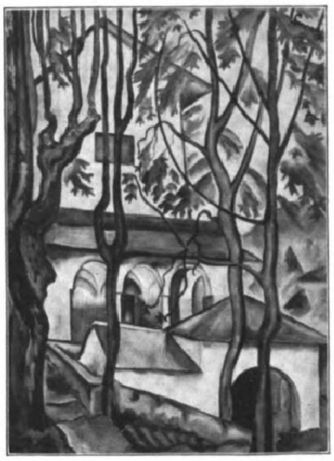
„Ich weiß bereits, Friedel — und es iſt hart, daß es ſo iſt! Jedes unrechte Ding aber heiſcht ſeine Strafe, und als eine Strafe wird es dir erſcheinen, was über dich verhängt iſt! Du wirſt fortan nur noch als Gaſt im Vaterhauſe ſein, Friedel — wirſt in der Stadt bei einem deiner Profeſſoren wohnen, und der muß dir dann Vater ſein — hm — verſtehe mich recht: Dein Vater, der bleibe ich natürlich, aber dein Erzieher, dein eigentlichſter Vorgeſetzter für die nächſten ſechs bis ſieben Jahre, das wird der betreffende Profeſſor ſein, der dich bei ſich aufnimmt! — Wie — Tränen, Friedel? Armſelige Tränen?

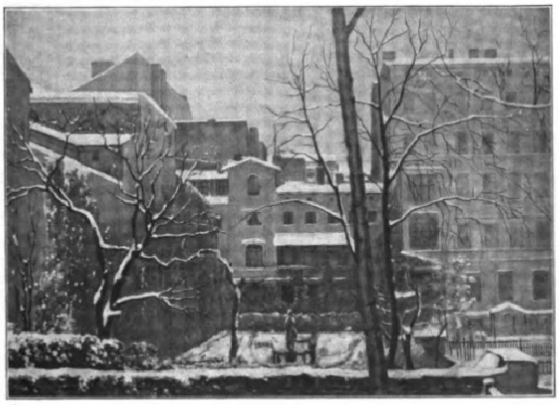
Wie denkſt du dir denn die Zukunft? Willſt du ein Bauer unter Bauern ſein? Willſt du im Herrenhauſe ſitzen und nicht mehr im Kopfe haben als jeder deiner Untergebenen? Willſt du das Streben, den Fleiß, den Ehrgeiz deiner Vorfahren zunichte machen? Ein Menſch, der ein Erbe anzutreten hat, hat die Pflicht, ſich innerlich darauf vorzubereiten — muß wert ſein, zu nehmen, was ihm das Schickſal gibt!

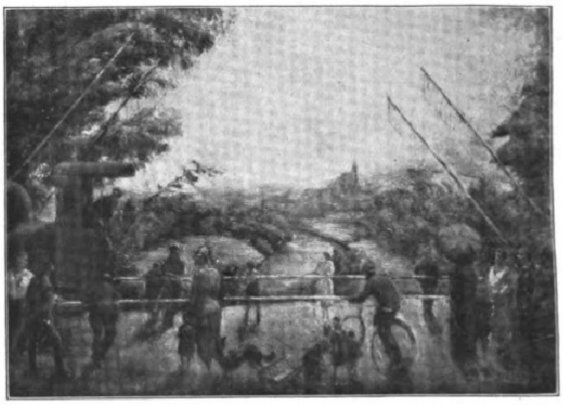
Alſo — Kopf hoch, Junge, und der Mutter das Herz nicht ſchwer gemacht! Vierzehn Tage lang kannſt du dich noch austoben; es ſoll kein böſes Wort zwiſchen uns geſprochen werden — aber nach dieſen vierzehn Tagen heißt es unerbittlich und ohne Gnade: lernen — ſtillſitzen — alles, was läſſig und unruhig iſt,

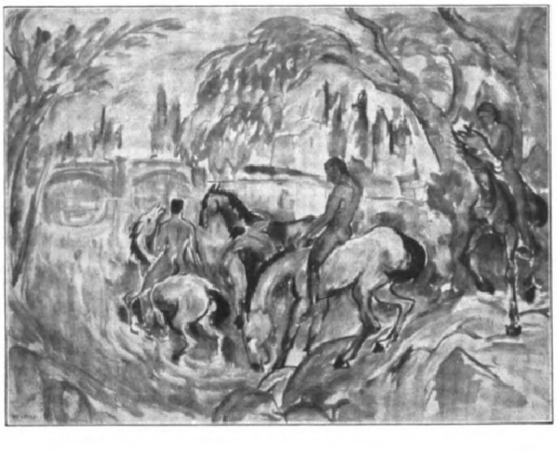


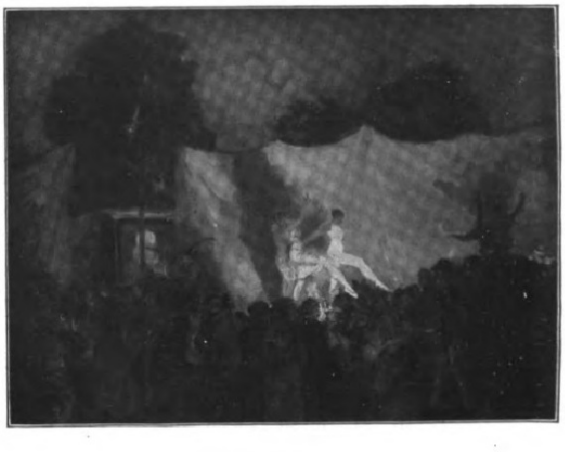










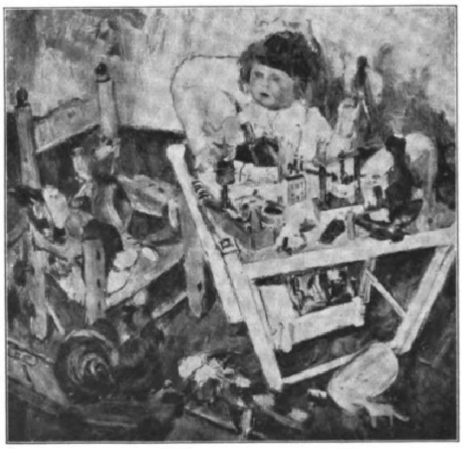


Von oben erſte Reihe links: Bernhard Pankok-Stuttgart, Herrenporträt; Mitte: Paul Rösler-Dresden, Kompoſition; rechts: Richard Seewald-München, Madonna della Fontana.

Zweite Reihe links: Emil Orlik-Berlin, Berliner Hausgarten im Winter; rechts: Carl Lange-Penig, Bahnübergang.

Dritte Reihe links: Walther Klemm-Weimar, Schwemmereiter; rechts: Amandus Faure-Stuttgart, Publikſpieler.

Unten: Maria Caſpar-Fillſer: Felicitas.



Von der Fünfzehnten Ausſtellung des Deutſchen Künſtlerbundes. Veranſtaltet von der Kunſthütte im König-Albert-Muſeum zu Chemnitz vom Mai bis Auguſt 1920.

(Vergleiche den Artikel auf S. 835.)

bändigen: ein Menſch werden — ein Geiſtiger, ein Würdiger! Verſtehſt du das, Junge?“

Friedel nickt; die Tränen ſchluckt er herunter, beugt ſich über des Vaters Hand und küßt ſie.

Ach, daß dieſe Hand ſich nicht zum Schlag gegen ihn erhoben hat — daß er ſie küſſen kann, daß er frei und herzlich in die geliebten Augen blicken kann!

„Nun geh zur Mutter, Friedel, und ſag ihr, daß du weißt, und daß du zufrieden biſt. Jeden zweiten Sonntag darfſt du uns beſuchen — vorausgeſetzt, daß du die Zufriedenheit deiner Lehrer erworben haſt. Jeder Beſuch im Vaterhaus wird fortan eine Prämie ſein! Nun geh, mein Junge, und trag den Kopf, wie du ihn bislang zu tragen pflegteſt! Ein Duckmäuſer paßt nicht in mein Haus! So, leg die Zenſur auf den Schreibtiſch hin, und dann zur Mutter! Mir iſt, als warte ſie auf dich.“

Zweites Kapitel.

Frau Dorothee ſitzt bei der noch jungen Profeſſorenfrau in deren guter Stube.

Das Herz, das ihr zum Zerſpringen ſchwer war auf dem Weg hierher, iſt nun um vieles leichter geworden.

Dieſe blauen Augen da vor ihr ſehen ſanft und mütterlich in die Welt. Der Herr dieſes Hauſes, der Profeſſor Gisbert, iſt ganz Energie, ſpricht laut und feſt und ſieht nicht aus wie einer, der auch nur um Haaresbreite von ſeinen Grundſätzen abzubringen iſt. Er wird dem Friedel ein ſtrenger, vielleicht ein harter Vorgeſetzter ſein. Die Frau aber iſt weich und gütig.

Sie hält die Hand der vornehmen Frau Dorothee Wolter, des reichſten Gutsbeſitzers Frau in der Gegend, in ihren beiden Händen, und ſie verſpricht ihr: es ſoll dem Friedel an nichts gebrechen, und er ſoll ſich auch nicht einſam und verlaſſen fühlen.

„Das Lernen, das kann ich ihm freilich nicht abnehmen, und kann auch nicht hindern, daß mein Mann ihn ſcharf aufs Korn nimmt: im übrigen aber ſoll er's nicht ſchlechter haben, als unſere Annemarie es hat“, und gerade wie ſie von Annemarie ſpricht, tut ſich die Tür einen Spalt weit auf, und ein goldblondes Köpfchen ſteckt ſich ins Zimmer hinein.

„Komm nur herein!“ ruft die Mutter dem Kind freundlich zu, und vor Frau Dorothee knickſt die ſchlanke, blonde Annemarie, ſieht ihr treu und ſanft in die Augen und ſchmiegt ſich dann an die Mutter an.

Frau Dorothees Herz iſt plötzlich ganz voll Sonne; am liebſten hätte ſie das fremde Kind in ihre Arme genommen und hätte es geherzt und geküßt. Das alſo wird die Gefährtin ihres Friedels ſein! Und alle Angſt iſt aus ihrer Seele heraus.

Sie ſieht und fühlt, wie die beiden zuſammen leben werden, wie ſie miteinander plaudern und ſpielen werden, und nun ſtreckt ſie die Arme doch nach dem Kinde aus, und das kommt auch ganz ohne Scheu zu ihr hin.

„Wie alt biſt du, Annemarie?“

„Zehn Jahre!“ ſagt das Mädchen, und Frau Dorothee lacht froh auf.

„Friedel iſt zwölf Jahre alt, und es iſt ein großes Glück für ihn, daß er jemanden hat, mit dem er am Tiſche ſitzt, wenn der Abend kommt — daß er ſchwatzen kann mit jemand, der ſo ausſieht wie du. Und Sonntags, wenn Friedel nach Hauſe kommt, dann kommſt du mit, Annemarie, ja? Und wirſt dem Friedel ein wenig gut ſein, ja?“ Das Kind nickt zu allem, ſieht ernſt in das feine Geſicht der vornehmen Frau Dorothee und ſtaunt, denn bis zur Stunde hat ihr noch niemand von dem Zuzug eines fremden Jungen geſprochen. Die Mutter erklärt es ihr in einigen Worten, ſchickt Annemarie dann wieder hinaus und berät nun noch eine Weile über praktiſche Dinge.

Dann geleitet ſie den Beſuch zum Wagen und gibt ſich gleich daran, mit Hilfe der Magd das Stüblein, das Heinz-Friedel Wolter bewohnen wird, zu richten.

Ein helles Stüblein iſt es mit einem erkerartigen Ausbau, von deſſen Fenſter man über die Stadt hinweg weit ins Land blicken kann.

Sie müht ſich, das Zimmer ſo freundlich zu richten, wie es ihr eben möglich iſt.

Annemarie muß ein paar Bilder aus ihrem eigenen kleinen Reich opfern, und ſie bringt mit ſtrahlenden Augen das ſchönſte, was ſie hat: eine Jeſusgeſtalt — gehüllt in einen tiefblauen Mantel — mit einem Antlitz, aus dem alle Güte, die auf Erden nicht zu finden iſt, herausleuchtet, und vor ihm arme, beladene Menſchen, die zu dem Wundertäter gewallfahrt ſind, um Hilfe zu erlangen.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid!“ ſteht unter dem ſchönen, bunten Bilde geſchrieben.

„Ach, dieſes willſt du ihm geben, Annemarie?“ ſtaunt die Mutter, und Annemarie nickt ernſthaft und hängt es an die Wand gerade ans Kopfende von Friedels Bett, ſo daß am Morgen beim Erwachen ſein Blick auf das gütige Jeſusantlitz fallen muß.

„Wenn ihm vielleicht einmal ſchwer ums Herz iſt!“ erklärt ſie der Mutter, und die nickt dazu.

An einem wundervollen Frühlingstag nimmt Friedel Abſchied vom väterlichen Beſitz.

Ach, es iſt ja kaum Abſchied zu nennen. Seit drei Jahren iſt er täglich in die graue Stadt hinein gefahren; ſie iſt ihm bis in ihre letzten Winkel vertraut, aber am Nachmittag oder am Abend iſt er doch nach Hauſe zurückgekehrt in das prächtige helle, geliebte Vaterhaus.

Nun ſollen immer vierzehn Tage vergehen, bis er für einen einzigen kurzen Tag hierher darf! Nun ſoll in dieſem Frühling die Blüte vor ſich gehen, ohne daß er ſie in all ihren Stadien beobachten kann! Nun ſollen die Pferde am Morgen nicht geſchirrt ſtehen, um ihn zur Stadt zu bringen! Die Kühe im Stall werden ihre Milch geben, ohne daß er ſieht, wie ſie in die Eimer fließt! Die Eier in den Hühnerhöfen werden von fremden Händen aus ihren Verſtecken geholt — die Vögel werden ſingen, und Friedel wird ſie nicht hören!

Mein Gott, die Amſel, die ſchon da iſt, wird nach ihm rufen! Der alte Berchtold, der das Vieh mit zwei Jungen wartet, reibt ſich mit dem Handrücken über die Augen.

Er hat es bis zu dieſer Stunde nicht glauben wollen, daß der Junge aus dem Vaterhauſe heraus ſoll — nur, weil er lernen muß!

Jetzt, da er den Koffer und eine Bücherkiſte aufgeſchnallt ſieht, begreift er erſt, und es iſt ein großes Staunen und zugleich ein Zorn in ihm.

Frau Dorothee hat verweinte Augen; der Vater iſt ernſt. Er ſetzt ſich zu dem Jungen in den Wagen und dreht ſich nicht um, als die Pferde anziehen.

Friedels Herz iſt zentner-, zentnerſchwer; ihn dünkt, die Welt habe keine Farben mehr!

Frühling iſt, und die Sonne hat den Tag über geleuchtet, als ob ſie die Erde mit allem Segen überſtrömen müſſe.

Nun will der Abend kommen; grau zieht die Dämmerung vom Himmel herab, und als ſie in die engen Straßen der kleinen Stadt einfahren, iſt es faſt dunkel.

„Kopf hoch, Friedel! Was ſein muß, muß ſein! Ein Herrenſohn darf nicht mit einem Bauernhirn durchs Leben gehen! Beiß die Zähne aufeinander und ſieh ein, daß das Leben nicht nur zum Freuen da iſt!“ Der Vater ſagt es eindringlich; er hat den Buben der ſanften Frau Profeſſor überantwortet. Nun fährt er zu Frau Dorothee zurück und weiß, daß ein ſchwerer Abend ſeiner wartet.

„Mußte es ſein?“ fragt er ſich wieder und wieder, aber wie er es auch dreht und wendet, die Antwort bleibt immer die gleiche:

„Ja und ja und ja! Es mußte ſein! Es iſt auf keine andere Weiſe zu machen geweſen!“

Friedel hört kaum auf das, was der Profeſſor während des Abendbrotes, und auf das, was die blonde Annemarie und ihre ſanfte, liebe Mutter zu ihm ſagen.

Ein Würgen ſitzt ihm in der Kehle; das Eſſen ſchmeckt ihm nicht, und auch der Milchreis mit ſüßem Saft, den er ſonſt für ſein Leben gern ißt, kann ihn heute nicht reizen.

Frau Gisbert geleitet ihn zu früher Stunde in ſein Zimmer.

„Sieh her, Friedel — ich habe deine Kleider ſchon in den Schrank gehängt und die Wäſcheſtücke in die Kommode gelegt. Die Bücher mußt du dir nun ſelbſt einordnen, und wenn du einen Wunſch haſt oder irgend etwas brauchſt, was du nicht findeſt, dann ſag's mir ohne Scheu! Denn wohl ſollſt du dich bei uns fühlen, Kind, und ſollſt dein Hierſein nicht als eine Strafe anſehen! Mein Mann — nun, du weißt: gut Kirſchen eſſen iſt nur dann mit ihm, wenn man was leiſtet; an ſeine Strenge wirſt du dich gewöhnen müſſen; aber im übrigen ſollſt du es gut hier haben!“

Hinter der Mutter, die in dieſer lieben Weiſe zum armen Friedel ſpricht, ſteht Annemarie. Das Herz ſchlägt ihr laut vor Mitgefühl. Mit vor Erregung leicht geöffnetem Mund ſieht ſie zu dem Jungen hin.

Die Mutter reicht ihm jetzt die Hand:

„Ja, alſo mit Gott, Friedel! Mögen keine wehen Gedanken an dich herankommen in dieſer erſten Nacht!“

Aber da ſtürzen Tränen aus des ſonſt ſo tapferen Buben Augen, und Annemarie ſpringt vor — auch ſie weint.

Mit beiden Armen umſchlingt ſie den Jungen.

„Nicht weinen, Bub — Lieber — Lieber du!“ Und fühlt dabei, daß ihr die Tränen immer heißer die Backen herunterlaufen, und küßt ihn und flieht dann aus dem Zimmer, weil ihr plötzlich iſt, als habe ſie etwas getan, was ein Mädchen von zehn Jahren nicht ſo einfach mehr tun darf.

Zum erſtenmal in ſeinem Leben ſchläft Friedel unter Schluchzen ein; aber er ſchläft doch und träumt von lauter guten, lichten Dingen — träumt von einem blonden Mädchen, das ihn umſchlungen hält, und das ihm ſagt: „Lieber — Lieber du — nicht weinen!“

Das blonde Mädchen ſcheint einen Zauberſtab in der Hand zu halten, denn überall, wo es iſt, da iſt Sonne und Licht und Wärme, und man fühlt nichts mehr vom brennenden Abſchiedsweh und Verlaſſenſein.

Am frühen Morgen, als Friedel erwacht, tanzt die Sonne wirklich durch das breite Erkerfenſter in ſein Zimmer hinein, zittert die Wand entlang, und Friedels Blick fällt auf das wunderſchöne Bild, das Annemarie ihm an das Kopfende des Bettes gehängt hat.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid!“

Ein warmer Strom geht von dem Bilde in ſein Herz über.

„Lieber, Lieber du!“ hört er die Stimme wieder ſagen, tritt dann ans Fenſter und ſieht über die graue Stadt hinweg weit ins blaue Land hinein.

Ein Seufzer kommt aus ſeiner Bruſt, halb ſchmerzlich — halb froh.

Das blonde Mädchen gehört in dieſes Haus, und er wird es täglich ſehen, wird mit ihm am Tiſche ſitzen, und — er fühlt ihre Arme wieder um ſeinen Hals und hört die Stimme — die liebe, liebe, zärtliche Stimme.

Zwei Stunden ſpäter ſitzt er in der Schule.

Staunend und ein wenig ſchadenfroh ſehen die Buben ihn an.

Friedel Wolter und zwei andere, als faul und unfähig bekannte Schlingel, ſitzen da unter den Jüngeren — ſitzen mit etwas geſenktem Kopf da, denn peinlich und beſchämend iſt und bleibt es, zu den Zurückgeworfenen zu gehören.

Am ſchlimmſten aber iſt's in der Freiviertelſtunde, wo man die einſtigen Klaſſengenoſſen wiederſieht und ihnen ganz fremd und faſt feindlich gegenüberſteht.

Bis zu dieſem erſten Schulmorgen iſt es dem Friedel noch nicht zum vollen Bewußtſein gekommen, was es heißt, ſitzengeblieben zu ſein.

Nun plötzlich ſteigt ein großer Schmerz in ihm auf, und er fühlt die Demütigung faſt wie eine körperliche Züchtigung.

Der Profeſſor Gisbert ruft Friedel am Nachmittag dieſes Tages zu ſich in ſein Arbeitszimmer.

„Junge, wir haben ein Experiment mit dir vor; wir wollen dich probeweiſe in die höhere Klaſſe aufnehmen. Den Sommer über haſt du Zeit, zu zeigen, ob wir recht daran tun. Du kannſt, wenn du willſt, Junge! Du haſt einen klaren Kopf und eine ſchnelle Auffaſſungsgabe. Wenn es an etwas gebricht, ſo iſt es der Fleiß und der gute Wille überhaupt. Wehe aber dem Menſchen, der ſchon in der Jugend nicht leiſtet, was von ihm gefordert wird! Das Leben iſt unerbittlich und wirft die Schwachen und Unfähigen ohne Mitleid zur Seite! Mehr ſage ich dir heute nicht, Friedel. Ich werde dich behandeln wie einen Menſchen, vor dem ich die größte — allergrößte Hochachtung habe! An dir wird es liegen, ob es ſo bleiben kann zwiſchen uns beiden. Ich habe deinem Vater verſprochen, dir ein ſtrenger Erzieher und zugleich ein guter, treuer Freund zu ſein. Beides will ich zu halten verſuchen. Ob es im guten zwiſchen uns gehen wird, liegt ganz allein an dir. Nun geh und richte dich ein und denke nach über das, was ich dir ſagte.“

Am nächſten Morgen ſitzt Friedel in der höheren Klaſſe.

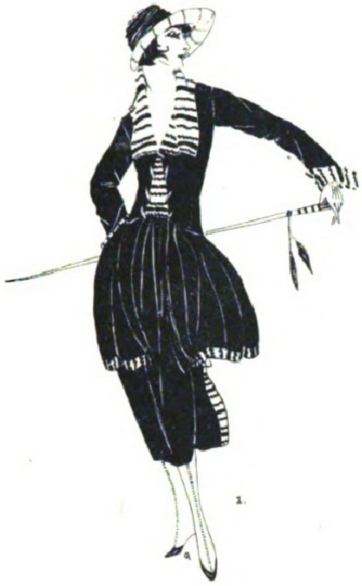
Scheu blickt er die wiedergewonnenen Kameraden an, von denen er im Geiſt ſchon Abſchied genommen hatte.

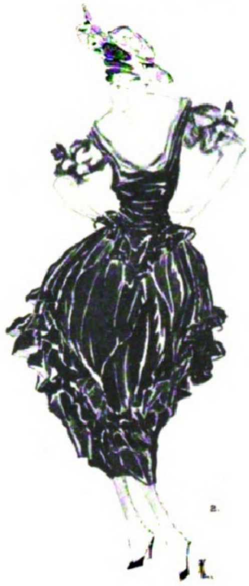
Sie wollen ihm wohl; keiner zeigt ihm ein ſcheeles Geſicht. Friedel Wolter iſt ihrer aller Freund, denn er hat ein gutes Herz und iſt bei allen luſtigen und wagemutigen Dingen immer vorne an.

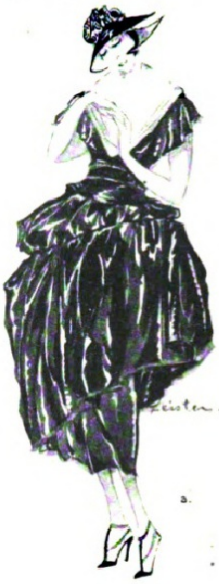
Von nun an aber ſitzt er mit tiefernſtem, angeſpanntem Geſicht auf ſeinem Platz; der Ehrgeiz iſt in ihm erwacht; der Stolz iſt angeſtachelt. Auch will er, daß das gute Freundſchaftsverhältnis zwiſchen ihm und dem Profeſſor Gisbert erhalten bleibt.

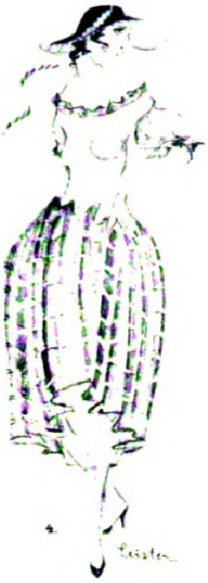
(Fortſetzung folgt.)

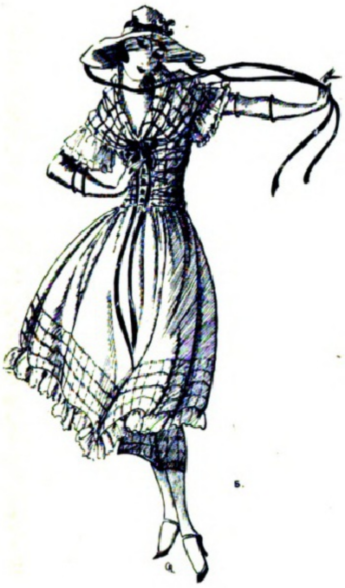
Künſtleriſche Kleider

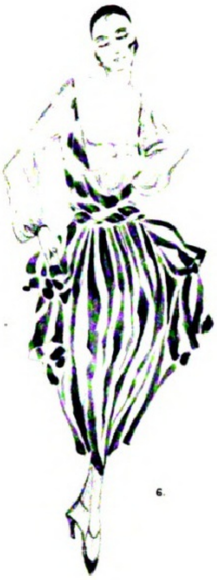

1.

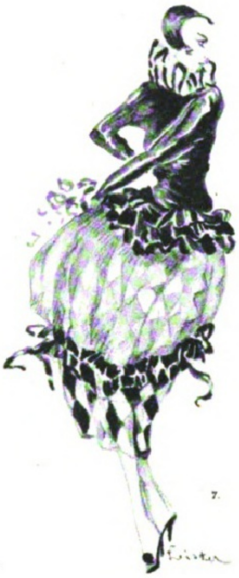

2.

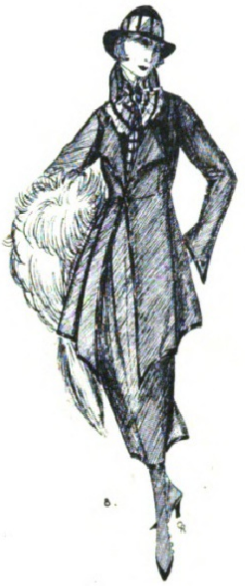

3.

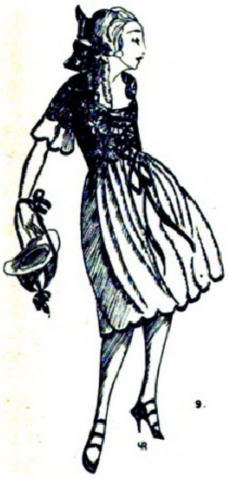

4.


5.


6.

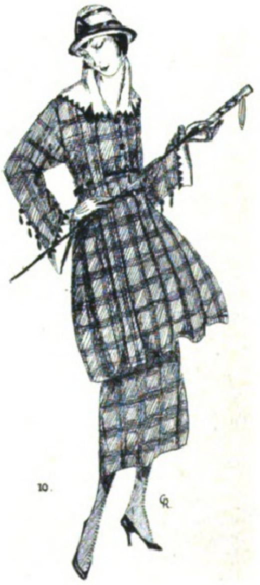

7.

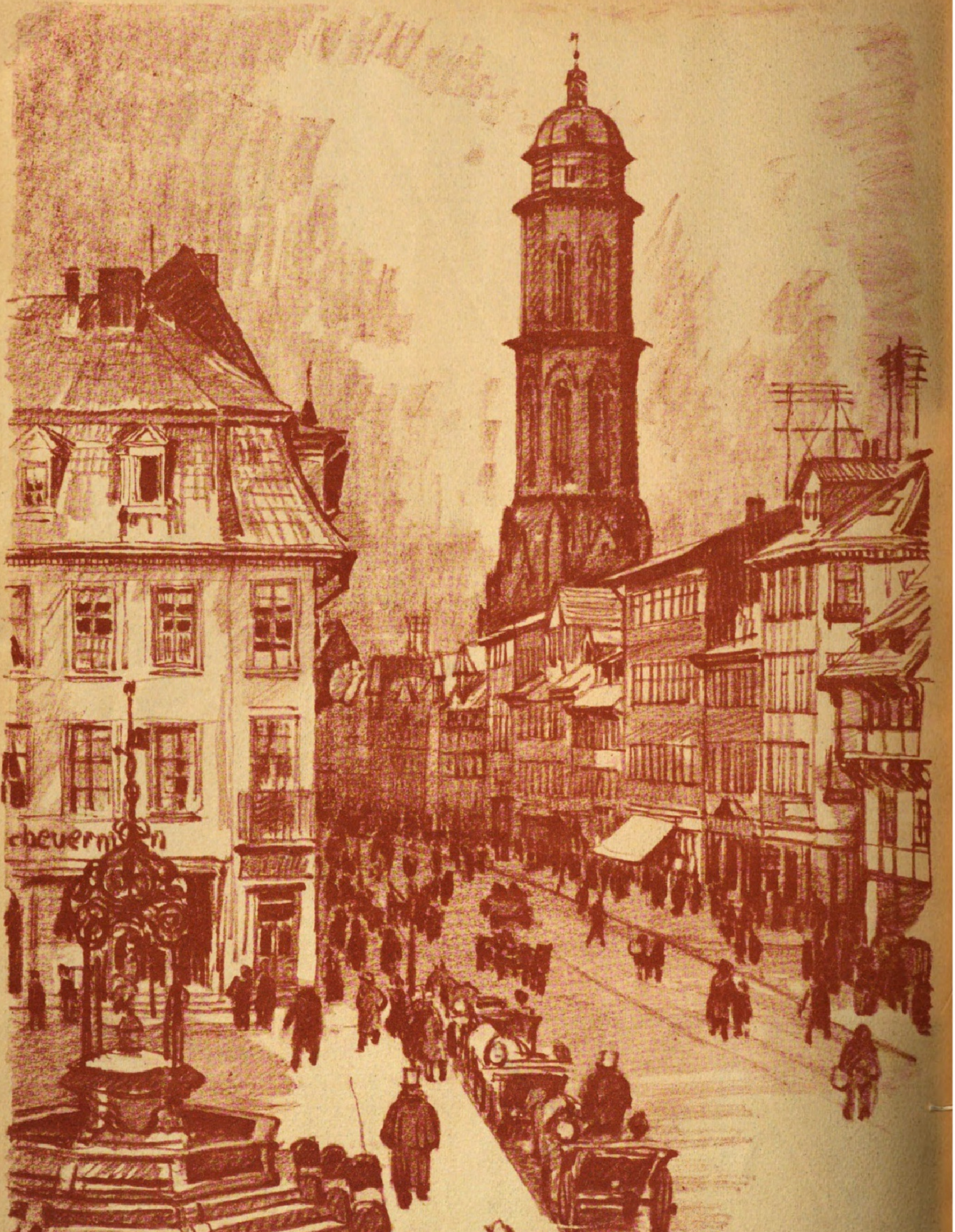

8.


9.

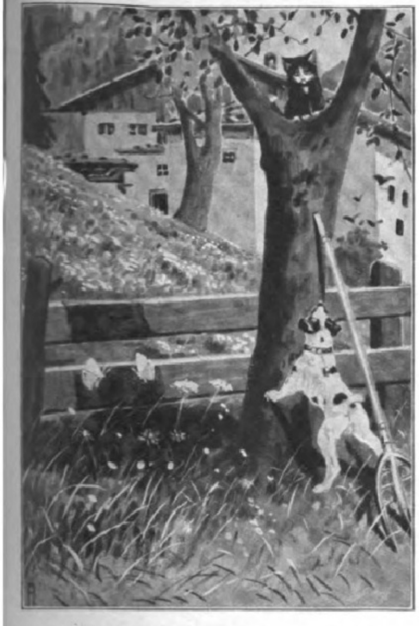
Entwürfe aus der Klaſſe von Profeſſor Rudolf Boſſelt in Magdeburg.

1. Flotter, gefälliger Anzug für den Badeaufenthalt. Marineblauer Taft mit naturfarbigem Shantung, gemuſtert mit aufgeſetzten farbigen Seidenſtreifen und Stickerei. 2. Abendkleid aus ſchwarzweißem Taft. Das tief ausgeſchnittene Leibchen wird durch eine Halsgarnitur und Puffärmel aus ſchwarzweißem Tüll ergänzt. Der Schoß beſteht aus zwei weiß gefütterten Falbeln. Der oben weite, nach unten ſich verengende Rock wird durch zwei weiß gefütterte Taftfalbeln aufgebauſcht. 3. Abendkleid aus ſchwarzem Taft mit der beliebten Hüftverbreiterung. Florkrepp in hellem Blaugrün begleitet alle Säume, umgibt den ſehr tiefen Ausſchnitt und füttert die kleinen, glockigen Ärmel. 4. Jugendliches Sommerkleid. Leibchen und Unterkleid aus naturfarbigem Shantung, Überwurf und Ausputz des Leibchens aus Lavendelblau und gelblich-weiß kariertem Schleierſtoff. Die Rüſche am Ausſchnitt, die Falbel am kurzen Puffärmel und das Serpentinſchößchen ſind blau gefüttert, der Überwurf hat ſchmalen blauen Saum. 5. Jungmädchenkleid aus königsblauer Rohſeide mit eingeſtickten Karos aus hell- und dunkelblauer Wolle. Den Ärmel bilden Falbeln aus blauem und grauem Florkrepp. Großer hellgrauer Bortenhut mit grauem Samtband und farbigen Blumen. 6. Zartes Sommerkleid mit hellgrauer Schleierſtoffbluſe und ſchärpenartiger Taillenbekleidung aus hellgrau und weiß geſtreiftem Taft. 7. Intereſſantes Koſtüm. Weich gearbeitetes, in der Taille etwas gefaltetes Leibchen aus ſchwarzem Taft mit angeſchnittenen langen Ärmeln und ſchwarz eingefaßten weißen Chiffonrüſchen als Halsabſchluß ſowie dreifach gefälbeltem Schoß. Der ſchachbrettartig gemuſterte Taftrock, in Kniehöhe von zwei Falbeln aus ſchwarzem Taft umgeben, wird im oberen Teil von weißer Voilepuffe verſchleiert. 8. Einfaches Straßenkleid aus korinthrotem Seidencheviot; moderne Gehrockform mit langem glockigen Schoß und blaugrün und grau in Batiktechnik geſtreifter Bluſe. Einfacher Bortenhut mit Band in Farben und Technik der Bluſe. 9. Kleid für ein acht- bis zehnjähriges Mädchen. Das Kittelchen aus grüner Rohſeide hat grau eingefaßte ausgebogte Ränder. Das Leibchen aus ſteingrauem Taft iſt mit Blau, dem Grün des Rockes und etwas Silber in Aufnähtechnik geſchmückt. Graues Samtband dient zum Verſchnüren. 10. Straßenanzug aus groß kariertem Wollſtoff oder Seidencheviot. Jugendliche gerade Kittelform. Die Jacke zeigt zwei ſchmale Gürtel aus ſchwarzem Lackleder.

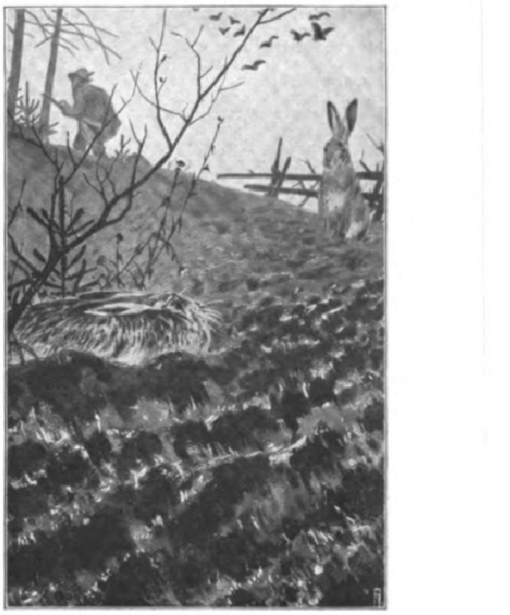

10.


cheuermann
Zádor-Göttingen 12 XII 1915

Schöne alte deutſche Städte: Die Weenderſtraße in Göttingen. Nach einer Zeichnung von Stefan Zádor.



1. Katze außer Gefahr. Haar wie Ohr zeigen keine Spur von Erregung.



2. Haſe in Deckung. Der eine im Gefühl der Sicherheit macht ein Männchen.

Inſtinkt und Gewohnheit im Tierreich.

Von Prof. Dr. Baſtian Schmid, München.

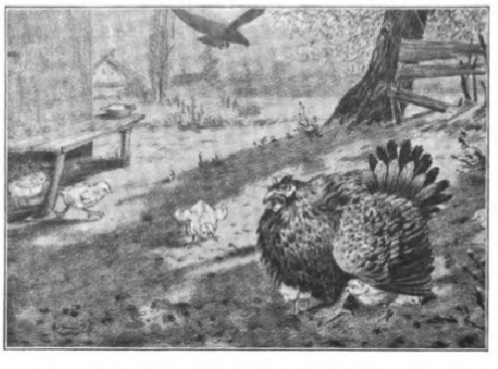
Mit acht Abbildungen nach Originalen von Kunſtmaler A. Achleitner.

In Mexiko und Mittelamerika gedeiht ein durch ſeine ſonderbaren biologiſchen Verhältniſſe zu einer Berühmtheit gelangtes lilienartiges Gewächs, die Yuccapflanze. Mit der Entfaltung ihrer prächtigen, gelbweißen Blumen, von denen jede nur in einer einzigen Nacht in voller Pracht ſich öffnen ſoll, taucht eine kleine, unanſehnliche Motte auf, Pronuba yuccasella, auch ſchlechthin Yucca-Motte genannt. Das mit einem Legebohrer und ſtark gekrümmten Haken auf den Mittelkiefertaſtern verſehene Weibchen dringt in das Innere einer der Yuccablüten, klettert an einem Staubfaden in die Höhe der Staubbeutel und knetet aus dem Blütenſtaub ein Knäuelchen, mit dem es ſchleunigſt zu einer anderen Yuccablüte fliegt. Dort verſenkt es ſeine Legeröhre tief in das Gewebe vom Piſtill der Blüte und legt zwiſchen 6 bis 8 Eier in die pflanzlichen Keimzellen. Eilfertig klettert nunmehr das Tierchen zur Narbe des Griffels, um das vorher eingeſammelte Pollenklümpchen in die trichterförmige Narbenöffnung zu ſtopfen.

Dieſes etwas ſonderbare Gebaren der Motte hat recht eigenartige Folgen, ja, es hat ſich herausgeſtellt, daß ohne die hier geſchilderten Beſuche des Tieres die Pflanze unbefruchtet bliebe und andererſeits die nach 4 bis 5 Tagen aus den Eiern kriechenden Inſekten, die lediglich von den in der Entwicklung begriffenen Keimzellen ſich nähren, ohne Befruchtung der Blüte verkümmerten. Man weiß, daß jedes Mottenräupchen etwa 20 Pflanzenkeimzellen verzehrt, und da die Pflanze vielleicht 200 Eizellen beſitzt, ſo verbleiben bei angenommen einem halben Dutzend Larven immer noch gegen 100 Keimzellen für die Reife. Eine ſolche wäre aber ohne die Tätigkeit der mütterlichen Yucca-Motte nicht möglich, und andererſeits würden, wenn die Motte die eingeſammelten Pollenklümpchen nicht in die Narbenöffnung ſtopfte, deren Jungen ohne Nahrung ſein.

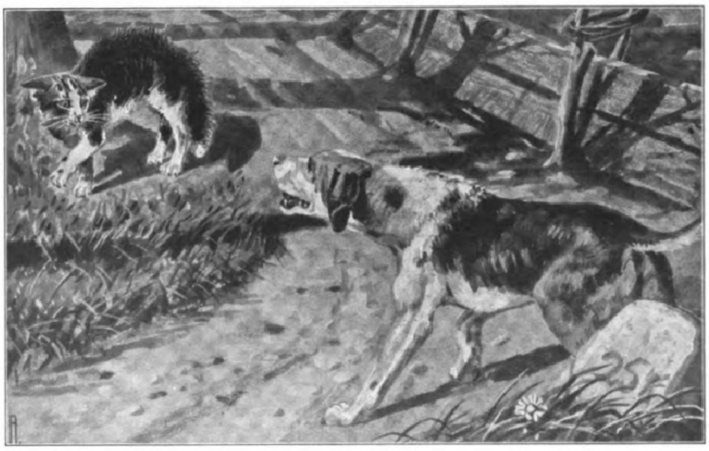
Man wird wohl nicht zuviel behaupten, wenn man ſagt, daß die Motte von dieſem recht rätſelhaften Vorgang nicht die geringſte Zweckvorſtellung, von der Tragweite dieſer zum erſten Male in ihrem Leben ausgeführten Tat keine Ahnung hat. Woher ſoll ſie wiſſen, daß aus ihren Eiern Larven kommen, die ſich von den Keimzellen der Pflanze nähren werden, und woher wiſſen, welche Folgen ihre Handlungen für die Pflanze haben? Denn als die Motte ſelbſt noch eine Larve war, fehlte ihr in dieſem Stadium die Rückerinnerung an das Auskriechen aus dem Ei, die Vorſtellung von dieſem und vor allem das Tun der Mutter, die ſie niemals kennengelernt, und angenommen, es hätten ſich in der Larve einige Vorſtellungen und Eindrücke von der Außenwelt erhalten, ſo wären dieſe zweifellos durch den Prozeß der Metamorphoſe vollſtändig verwiſcht. Metamorphoſe bedeutet ein völliges Einſchmelzen der geſamten Organe, einen Umbau der inneren und äußeren einſchließlich des Nervenſyſtems und ſomit ein Auslöſchen von eventuellen Eindrücken, Vorſtellungen oder anderen ähnlichen pſychiſchen Dingen. Wir erkennen die Handlung der Motte als eine inſtinktive.

Dieſelben Fragen könnten wir bei einer Unzahl von Fällen aufwerfen; inſonderheit iſt die Klaſſe der Inſekten und Spinnen reich an Inſtinkthandlungen. Ich erinnere an die Gallweſpen jeglicher Art, namentlich an jene auf der Feige lebenden, an die Seidenraupe, die ihren mehrere tauſend Meter langen Faden in vielen Touren um ſich legt und dabei das Gewebe am Kopfende leichter und lockerer windet, um dem ausſchlüpfenden Schmetterling das Durchnagen des Geſpinſtes zu erleichtern. Ja, es gibt Schmetterlingsraupen, die von Anfang an am Vorderende ihres Kokons eine kreisrunde Öffnung beſtehen laſſen. Um ſich in ihrer Wehrloſigkeit als Puppe zu ſchützen, wird beiſpielsweiſe vom kleinen Nachtpfauenauge ein ſpitzer Reuſeneingang aus Seide gewoben. Zweckvorſtellungen wie Rückerinnerung ſind auch hier vollſtändig ausgeſchloſſen.

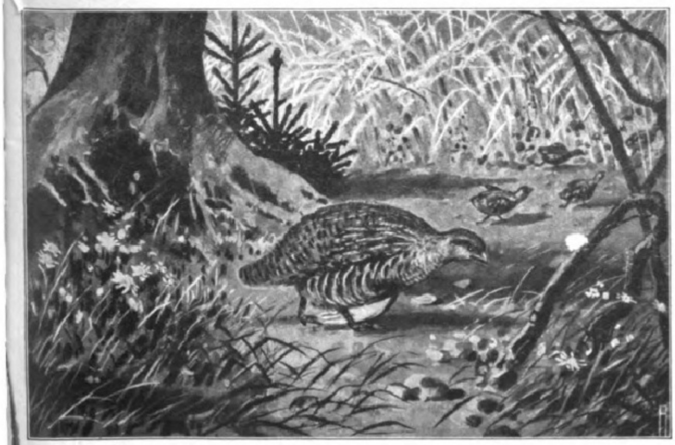


3. Gluckhenne mit Kücken bei drohender Gefahr.

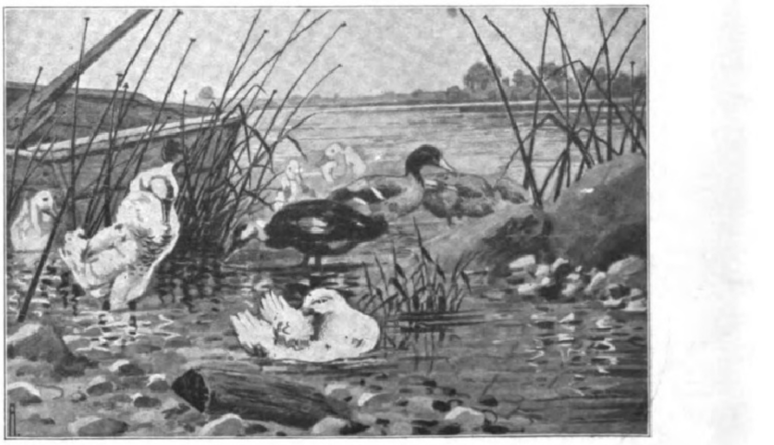
Merkwürdig verhalten ſich gelegentlich der Brutpflege die in ganz Deutſchland verbreiteten Skarabäiden (Dungkäfer [Abbild. 8]). Der Berühmteſte dieſer Sippe iſt der ſchon von den alten Ägyptern zum Sinnbild des Sonnengottes erhobene Heilige Pillendreher (Scarabaeus sacer), den man auch auf dortigen Denkmälern häufig dargeſtellt hat, und von dem die römiſchen Soldaten Nachbildungen als Amulette trugen. Sobald die Tiere einen Kothaufen entdecken, ſind ſie bemüht, aus einzelnen Teilen größere oder kleinere Kugeln zu drehen, um dieſe dann fortzurollen. Gewöhnlich iſt das eine Arbeit zu zweien, wobei das kräftigere Männchen, rückwärts ſchreitend, die Pille weiterrollt, während das vorwärts gehende Weibchen in geringer Diſtanz hinterdrein folgt. Manches Hindernis iſt zu beſeitigen und mancher Kampf mit einem die gleichen Ziele Verfolgenden zu beſtehen, manches Männchen aus dem Felde zu ſchlagen. An irgendeinem paſſenden Orte wird haltgemacht, vom männlichen Tiere ein Loch gegraben, ſodann ein Gang gewühlt und die Pille, bei welcher das Weibchen treue Wache gehalten, hereingeholt. Hier wird die große Kugel aufgeteilt und in kleinere Brutpillen geformt und vom Weibchen in jedes der birnförmigen Gebilde ein Ei gelegt. Dieſe (hier etwas ſchematiſch beſchriebene) Art der Anlegung einer Kinderſtube — die einzelnen Dungkäfer zeigen ganz intereſſante Abweichungen in ihrer Betätigung — weiſt auf ſeltſame Gewohnheiten hin. Wenn auch in den meiſten dieſer Fälle die Mütter ihre Kinder noch kennenlernen, ſo tritt auch hier die bereits erwähnte, alle Erinnerungen auslöſchende Metamorphoſe dazwiſchen, ſo daß wieder verſchiedene von den dunklen



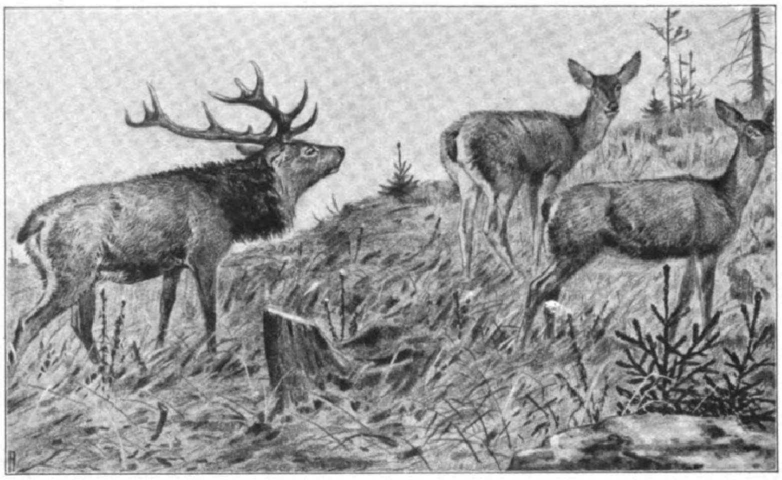
4. Katze, von einem Hunde bedroht. Ihr Körper iſt ſo eingeſtellt, daß Verteidigung wie Flucht erfolgen kann.



5. Rebhuhnmutter ſtellt ſich flügellahm, ihre Jungen flüchten ins Getreidefeld.

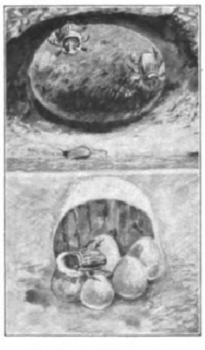


6. Badende Enten.


7. Treibender Hirſch.

Fragen aufzutauchen beginnen. — Hören wir noch einige andere Beiſpiele aus der höheren Tierwelt. Eine ganze Anzahl Vogelarten, wie Rebhühner, Kiebitze, Rallen, Enten, Tauben, allerlei Sänger u. a. m., haben die merkwürdige Gewohnheit, bei einer gewiſſen Art von Gefahren, ſich verwundet zu ſtellen, um ſo den tieriſchen oder menſchlichen Feind von der Brutſtätte fernzuhalten. Stößt man unvermutet auf eine junge Rebhühnerfamilie, ſo erlebt man nicht ſelten, wie das Männchen oder Weibchen — nicht nur die Mutter, auch der Vater kann die Jungen in Obhut nehmen — ſich lahm ſtellt, um ſo die Aufmerkſamkeit von den Jungen abzulenken (Abbild. 5). Gewöhnlich läßt das Alte einen Flügel hängen, trippelt langſam vor uns her, und mancher Unkundige läuft genasführt hinter dem Tiere her, das mit ſeinem Verfolger genau Schritt zu halten weiß. Mit einem Male aber erhebt ſich das „flügellahme“ Weſen in kühnem Bogen in die Luft; der Zweck iſt erreicht, die Jungen konnten ſich inzwiſchen in ein ſicheres Verſteck begeben. Geht man jedoch nicht auf die Taktik des Tieres ein und ſucht nach den Jungen, dann bemerkt man ein ängſtliches Gebaren des Alten. Das Huhn macht einen verwirrten Eindruck, und ſeine Ängſtlichkeit ſteigert ſich um ſo mehr, je näher man den Jungen kommt. An amerikaniſchen Erdtauben hat man beobachtet, daß ſie ſich, von ihrem Neſte aufgeſcheucht, plötzlich zu Erde fallen laſſen, als wären ſie angeſchoſſen worden, und ſich wie ein verwundetes Tier gebärden. Enten vermögen in ſolchen Fällen wahre Komödien aufzuführen, die auf den erſten Blick nach raffinierteſter Taktik ausſehen.

Gegen derartige komplizierte Vorgänge mutet uns das Verhalten des vor dem Feind in die Furche ſich duckenden Haſen (Abbild. 2) recht einfach an, und in der Schreckſtellung der Katze (Abbild. 4), ihrem gekrümmten Rücken und geſträubten Haar, wozu noch ein unheilverkündendes Fauchen und Spucken kommt, vermag man ſchließlich auch nicht gerade eine Kombination von undurchdringlichen geiſtigen und ſonſtigen, dem pſychiſchen Gebiete angehörigen Vorgängen zu erblicken. Was die zuletzt genannten Fälle gemeinſam haben, iſt das nahezu Reflexartige des Vorganges. Der auftauchende Feind drückt den Körper des Haſen förmlich mechaniſch zu Boden, faſt ſo, wie ein gegen unſer Auge fliegender Gegenſtand ein ſofortiges Schließen des Lides zur Folge hat, und der gegen die Katze anſtürmende Hund bewirkt, daß die Überraſchte blitzſchnell ſich aufbläht und gleichzeitig alle übrigen Zeichen der Schreckſtellung ſpielen läßt.


8. Pillendreher bei der Arbeit.

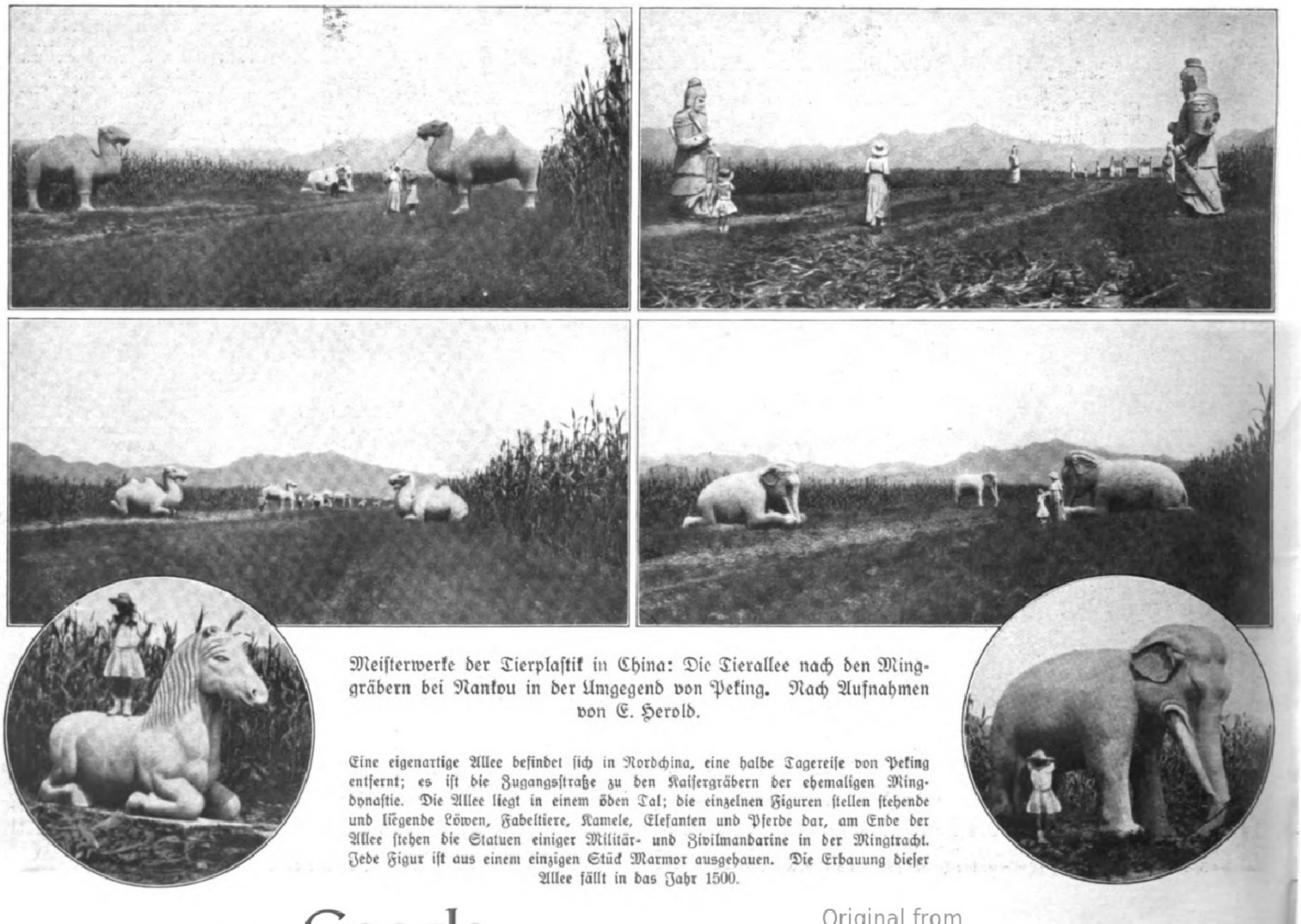
Oben: Männchen und Weibchen beim Formen einer großen Miſtkugel. Unten: Das Weibchen macht aus dem großen Ballen kleinere und legt in dieſe ſeine Eier ab.

An Ähnliches erinnert uns die in Abbildung 3 gebrachte Gruppe von Hühnchen. Der zu ihren Häupten ſchwebende Tod ließ ſie, zunächſt wohl dem Warnrufe ihrer Mutter gehorchend, unter deren Flügeln Schutz ſuchen, während ein etwas weiter entferntes ſich mit einem anderen Verſteck begnügen wird und muß. — Inſtinktivartiges hat auch der vielen Tieren innewohnende Hang zur Reinlichkeit, wie wir dieſen an Enten (Abbild. 6), Gänſen, Hühnern, Katzen uſf. tagtäglich ſehen können, und der einer überaus großen Anzahl von Tieren eigen iſt, ſo den Ameiſen, Libellen, Stubenfliegen, Schmetterlingen und Käfern nicht minder wie den Känguruhs und Affen. Sie iſt kein Luxus und kein Spiel, ſondern im Weſen der Selbſterhaltung tief begründet. Wie hart das Reinigen und Baden der Tiere an die Inſtinkte grenzt und bei dieſer Handlung ſolche offenbar werden, erfuhr ich einſt, als ich eine Anzahl indiſcher Laufenten, die noch nie ins Waſſer gekommen waren, mit einigen Tropfen dieſes naſſen Elementes beſprengte. Die ganze Geſellſchaft machte daraufhin ſämtliche Kopf-, Flügel- und Tauch- ſowie andere Bewegungen, wie ſie ſonſt von Schwimmvögeln nur im Waſſer gemacht werden.

Überblickt man die hier angeführten Beiſpiele, ſo fällt vor allem auf, daß beſtimmte Handlungen nicht Eigentümlichkeiten eines Individuums ſind, ſondern der ganzen Art zukommen. Jede Yucca-Motte, jeder Seidenſpinner, jedes Rebhuhn handelt unter gleichen Umſtänden mit einigen individuellen Abweichungen im gegebenen Falle genau ſo wie die übrigen Angehörigen derſelben Spezies. Ein vorhergehendes Erlernen der Handlung iſt ausgeſchloſſen. Die Spinne iſt nahezu ein Spinnapparat, der Wandertrieb erfaßt im Herbſt den jüngſten in Gefangenſchaft geratenen Vogel nicht minder als den in der Freiheit lebenden Artgenoſſen älteren Geſchlechts. Bezeichnend iſt ſodann für ausgeprägte Inſtinkte die Tatſache, daß ſie der körperlichen Organiſation und den natürlichen Lebensverhältniſſen angepaßt ſind.

Über die Weſenheit des Inſtinktes wiſſen wir ſoviel wie nichts. Keine der zahlreichen Theorien hält letzten Endes ſtand, am allerwenigſten die Lamarckſche, von Haeckel, Wundt und anderen vertreten. Inſtinkte ſind nicht ſchlankweg ererbte Gewohnheiten. Nach dieſer Annahme müßte das Tier eine Reihe von heute mechaniſch ausgeführten Handlungen (Kreuzſpinne) früher einmal mit großer verſtandlicher Überlegung vollzogen haben, die damalige Gedankenarbeit wäre vermechaniſiert worden, was, wenn man will, einer Degeneration des Pſychiſchen gleichkäme. Nicht viel mehr Ausſicht auf Beweiskraft haben die verſchiedenen anderen Theorien. Die Inſtinkte bleiben für uns wohl immer ein Myſterium.

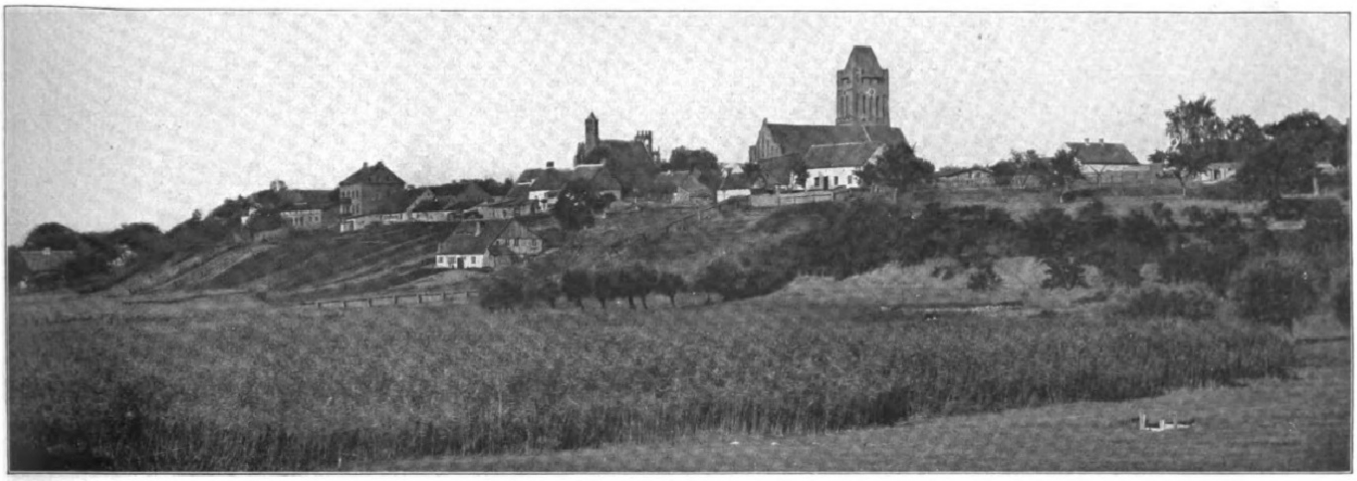
Aufgabe der Forſchung wird es ſein müſſen, die Inſtinkte nach allen Seiten hin ſorgfältig zu beſchreiben und die Grenzgebiete inſtinktiver Vorgänge nach unten und oben hin abzuſuchen. Nach unten hin handelt es ſich um eine Scheidung der rein automatiſch-reflektoriſchen Vorgänge von inſtinktiven Handlungen, nach oben hin um die Abgrenzung inſtinktiver Tätigkeiten von den verſtandlichen Äußerungen und Prozeſſen des Lernens. Dieſes iſt das Neue und oft rein Individuelle im Werdegang eines Tieres. Die auf den Baum geflüchtete Katze (Abbild. 1) iſt dort Herr der Lage. Haben ihr die Inſtinkte über das Unheil zunächſt hinweggeholfen, ſo mag ſie ſich auf Grund früherer Erfahrungen und eigenen Überlegens entſcheiden, ob ſie bis zum Abzug des Belagerers dort verbleiben oder einen Fluchtverſuch riskieren ſoll.


Meiſterwerke der Tierplaſtik in China: Die Tierallee nach den Minggräbern bei Nankou in der Umgegend von Peking. Nach Aufnahmen von E. Herold.

Eine eigenartige Allee befindet ſich in Nordchina, eine halbe Tagereiſe von Peking entfernt; es iſt die Zugangsſtraße zu den Kaiſergräbern der ehemaligen Mingdynaſtie. Die Allee liegt in einem öden Tal; die einzelnen Figuren ſtellen ſtehende und liegende Löwen, Fabeltiere, Kamele, Elefanten und Pferde dar, am Ende der Allee ſtehen die Statuen einiger Militär- und Zivilmandarine in der Mingtracht. Jede Figur iſt aus einem einzigen Stück Marmor ausgehauen. Die Erbauung dieſer Allee fällt in das Jahr 1500.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Zur Volksabſtimmung in Oſt- und Weſtpreußen.



Blick auf Rieſenburg (Weſtpreußen).

Land und Volk.

Von Friedrich Dannenberg.

Das oſt- und weſtpreußiſche Abſtimmungsgebiet, das von der ehemaligen Provinz Weſtpreußen die Kreiſe Stuhm und Roſenberg ſowie die öſtlich der Weichſel bzw. der Nogat gelegenen Teile der Kreiſe Marienburg und Marienwerder, von Oſtpreußen den ganzen Regierungsbezirk Allenſtein — mit Ausnahme des ſchon an Polen abgetretenen Soldauer Zipfels — und den öſtlich daran anſchließenden, zum Regierungsbezirk Gumbinnen gehörenden Kreis Oletzko umfaßt, erſtreckt ſich von der Weichſel bzw. der Nogat bis zur ehemaligen ruſſiſchen Grenze.

Nach der Abtretung des „polniſchen Korridors“ bilden die vier weſtpreußiſchen Kreiſe faſt den ganzen Reſt Weſtpreußens, die oſtpreußiſchen über ein Drittel der ganzen Provinz.

Uralter deutſcher Boden iſt es, um den der Kampf geht. Vom Deutſchen Ritterorden iſt er in jahrhundertelangen Kämpfen während des 13. und 14. Jahrhunderts dem Deutſchtum gewonnen und mit deutſchen Anſiedlern aus allen Teilen des Reiches beſiedelt worden. Deutſcher Fleiß und deutſche Kultur haben aus der einſtigen Wildnis ein fruchtbares, blühendes Land erſtehen laſſen. Und nicht nur ein fruchtbares, ſondern auch ein ſchönes Land. Die Vorſtellungen einer eintönigen, formloſen Fläche, die wohl die meiſten Bewohner Mittel- und Weſtdeutſchlands vom deutſchen Nordoſten haben, treffen nicht im mindeſten zu. Eine ausgeſprochene Ebene finden wir nur in dem breiten Weichſeltal; aber auch hier kann von Eintönigkeit und Reizloſigkeit nirgends die Rede ſein, denn über die in üppigſter Vegetation prangende Auenlandſchaft erheben ſich die Talränder, hier im Schmucke herrlich grünender Laubwälder, dort in ein Meer blauſchwarzer Kiefern mit lichtgrünen Laubinſeln gekleidet, oft in recht ſteilem Neigungswinkel. Es entſtehen dadurch Landſchaftsbilder von köſtlicher Schönheit. Wer zum Beiſpiel von der Höhe des Graudenzer Schloßberges das breite Weichſeltal überblickt, wird überraſcht ſein von der Fülle anmutig geſchweifter Berglinien, die ſich weithin das Tal entlangziehen. Und überall die alten Ordensſchlöſſer als ſteinerne Zeugen des alten deutſchen Kampfes und deutſcher Arbeit.

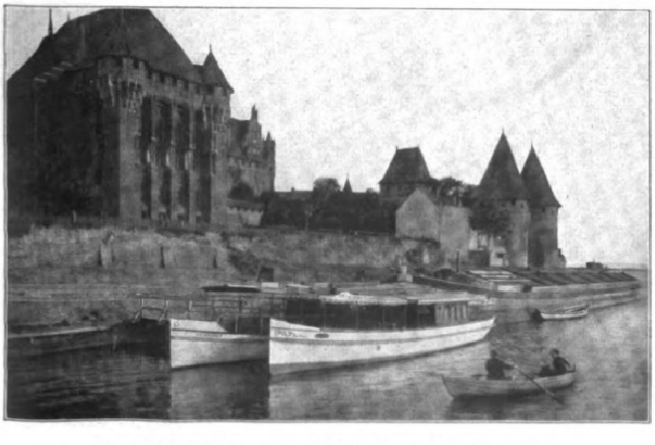
Weſtpreußiſche Landſchaft.

Je weiter wir von der Weichſel oſtwärts wandern, deſto mehr verſtärkt ſich der Eindruck eines Berglandes, obwohl der zünftige Geograph mitleidig lächelnd unſere Bezeichnung in Hügelland umkorrigieren würde. Freilich — die höchſten Erhebungen reichen noch nicht einmal an die 400 m heran. Gewiß, aber dafür liegen auch die Taleinſchnitte nicht ſehr hoch über dem Meeresſpiegel, ſo daß die unmittelbaren Erhebungen immerhin nicht unbeträchtlich ſind. In Maſuren, dem ſüdlichen Teile Oſtpreußens, erreichen wir den landſchaftlich weitaus ſchönſten Teil des ganzen Abſtimmungsgebietes und vielleicht des ganzen deutſchen Oſtens überhaupt.

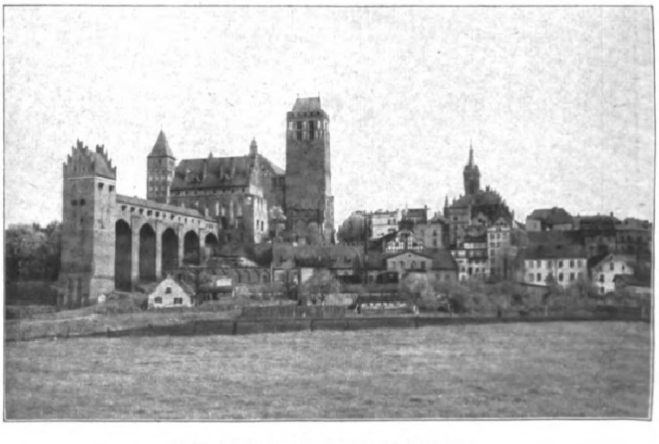
Das bewaldete Hügelland mit ſeinen meiſt von Nord nach Süd gerichteten Taleinſchnitten wird in ganz eigenartiger Weiſe ergänzt durch die Unzahl kleinſter bis größter Seen, die ſeine Täler, oft in meilenlangen Verzweigungen und Veräſtelungen, füllen. Man hat Maſuren das Land der tauſend Seen genannt, und mancher wird dabei an eine arge Übertreibung denken. Ganz das Gegenteil iſt zutreffend. Ein Verzeichnis, das Prof. Dr. Benecke in Königsberg zu Anfang der achtziger Jahre aufſtellte, weiſt rund dreitauſend Seen auf; und Dr. Fritz Skowronnek hat dieſes Verzeichnis ohne Mühe um noch etwa dreihundert vermehrt. Unter ihnen gibt es nicht nur kleine und mittlere, in dunkle Nadelwälder heimlich eingebettete Seen, ſondern auch Rieſen, über deren unermeßliche Waſſerfläche der Blick das jenſeitige Ufer kaum erreicht. Der größte, der mit ſeinen vielen, wie Arme nach allen Seiten ausgeſtreckten Nebenſeen 253 qkm meſſende Spirding, rollt in den Frühjahrs- und Herbſtſtürmen laut heulend und brüllend wie die See ſeine dunkelgrünen Wogen auf das Ufer. Herrlich ſind die Seen, wenn ſie ohne Bewegung im ſtrahlenden Lichte eines klaren Sommerſonntags glatt daliegen. Ihre eigenartigſte Schönheit aber zeigen ſie, wenn in den erſten Wintermonaten der Froſt ſie mit einer ſpiegelblanken, klaren Eisdecke überzieht. Nur ſind es — außer den eigenen Landesbewohnern — wenige, die dieſe Schönheit genießen. Unberührt vom großen Strome des geräuſchvollen Lebens, weitab von den großen Heerſtraßen des Verkehrs liegt das Land da, ein Dornröschen, das des Prinzen wartet.

Ackerbau, Viehzucht und — in Maſuren — der Fiſchfang und die Forſtwirtſchaft ſind die Lebenselemente des Nordoſtmärkers. Ob in dieſer Einſeitigkeit ein Fehler oder ein Vorzug liegt, mag unerörtert bleiben. So viel aber ſteht feſt, daß das Land über einen ſchier unerſchöpflichen Vorrat an ungebrochener, unverbrauchter Volkskraft verfügt, von dem es den beſten Teil von jeher an das Reich abgegeben hat, ſei es in Geſtalt von führenden Geiſtern auf allen Gebieten der Kunſt, Wiſſenſchaft und Technik, ſei es in der Form von friſchen Arbeitskräften für die abgearbeitete, blutleere Induſtriebevölkerung des Weſtens.

Über die — beſonders heute — vielumſtrittene völkiſche Stammeszugehörigkeit der nordoſtmärkiſchen Bevölkerung etwas abſolut Sicheres zu ſagen, iſt ſehr ſchwer, wenn nicht unmöglich. Dazu ſind die Einflüſſe in dem alten Grenz- und Kampfland viel zu wechſelnd und vielgeſtaltig geweſen. Alle möglichen Völkerſchaften haben ſich hier im Laufe der Jahrhunderte abwechſelnd bekämpft, friedlich nebeneinander gelebt und ſich miteinander vermiſcht, die vom Deutſchen Ritterorden aus allen deutſchen Gauen herbeigezogenen Anſiedler, die pruzziſche Urbevölkerung und die benachbarten ſlawiſchen Stämme der Letten, Ruſſen und Polen. Aus alledem konnte kein reinſtämmiges, ſondern nur ein Miſchvolk entſtehen, und

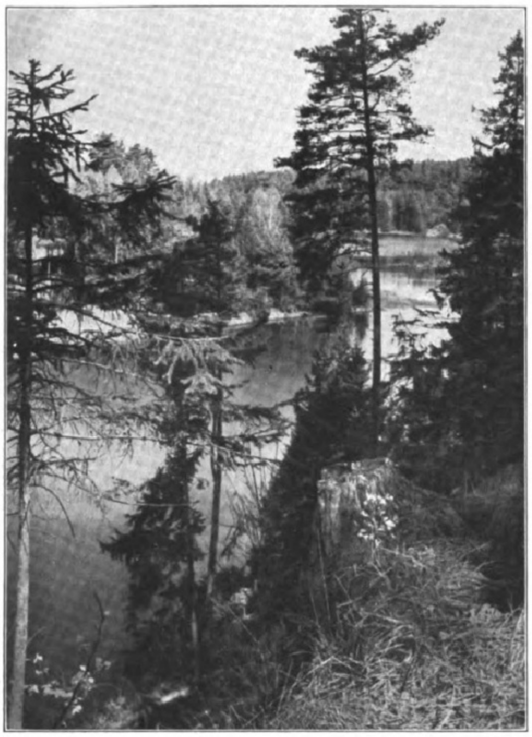


Ordensſchloß Marienburg. (Teilanſicht unterhalb des Hochmeiſterpalaſtes.)

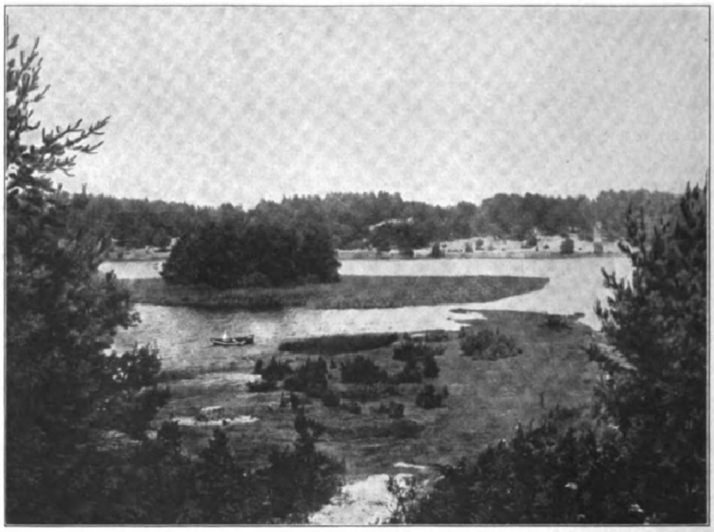


Blick auf Marienwerder mit Dom und Schloß.

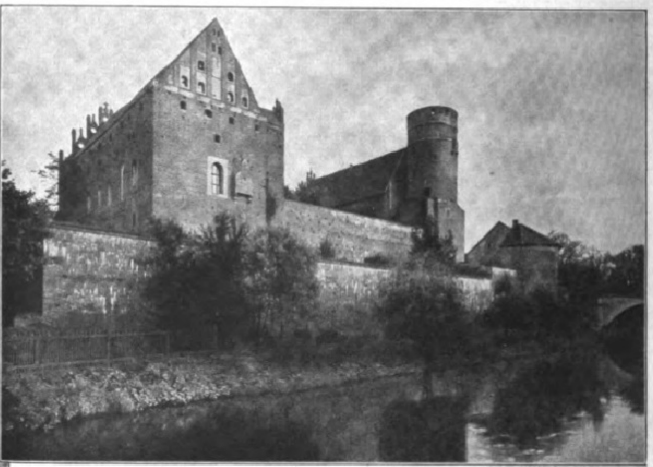
Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY



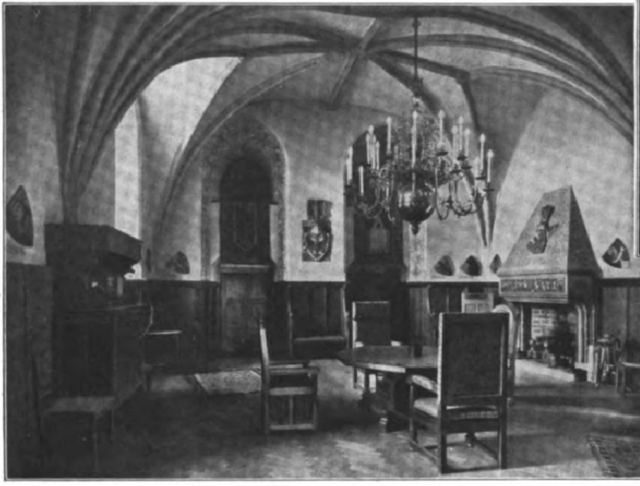
Motiv aus dem Alletal (Oſtpreußen).



Partie am Spirdingſee im Kreis Johannisburg (Oſtpreußen).

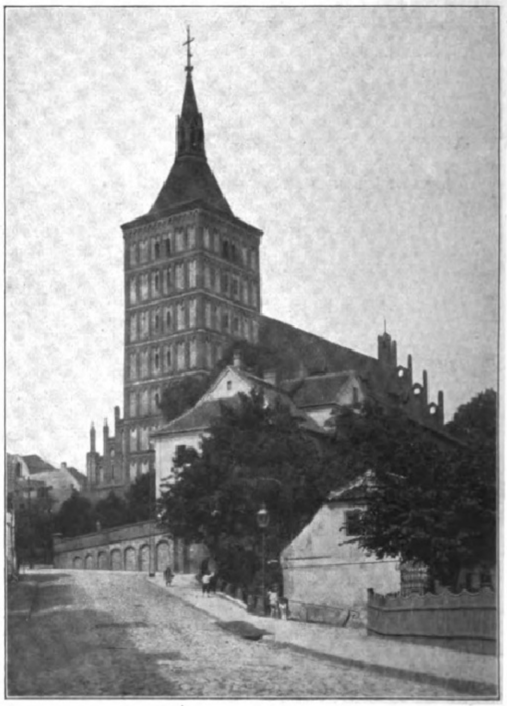


Schloß Allenſtein. (Phot. Schumacher, Allenſtein.)



Remter im Schloß Allenſtein. (Phot. Schumacher, Allenſtein.)

Alt-Wadang am Wadangfluß (Oſtpreußen).



Jakobikirche in Allenſtein.

oar ein Miſchvolk, das neben dem vorherrſchenden deutſchen Grundcharakter einen mehr ›er minder ſtarken fremden, vorwiegend ſlawiſchen Einſchlag aufweiſt. Wie weit dieſer embe Einſchlag im einzelnen geht, iſt ſchwer feſtzuſtellen und auch nicht von beſonderer ichtigkeit. Ausſchlaggebend iſt, ob der eine, ſchwächere Teil, in dieſem Falle der unter- gene ſlawiſche, ſich dem ſtärkeren, hier dem ſiegreichen germaniſchen, widerſtandslos gefügt t, in ihm aufgegangen iſt oder ſich gegen die Verſchmelzung zur Wehr geſetzt hat. Das ztere iſt unzweifelhaft der Fall bei den Polen, die ſich mit zäheſter Energie gegen jede erſchmelzung geſträubt haben. Doch wird der Prozentſatz der polniſchen Bevölkerung nerhalb des Abſtimmungsgebietes bei weitem überſchätzt, am meiſten von den Polen jen- its der Grenze. Eine wirklich beachtenswerte polniſche Minderheit beſteht eigentlich nur t einer Stelle, und zwar als abgeſchloſſene Inſel im Kern des Kreiſes Stuhm. Der Maſure gegen hat ſich trotz ſeines ſtarken polniſchen Einſchlages nie gegen eine Verſchmelzung ſträubt. Er hat, obwohl urſprünglich Katholik, die von Herzog Albrecht eingeführte Re- rmation widerſtandslos angenommen und ſich reibungslos in das preußiſche Staatsweſen ngefügt. Als einzigen auf ſeine urſprüngliche Abſtammung zurückzuführenden Reſt hat er nen maſuriſchen Dialekt beibehalten. Man kann dieſe Sprache, deren Gebrauch übrigens ehr und mehr zurückgeht, am beſten als ein auf der Entwicklungsſtufe des 14. Jahrhunderts hengebliebenes Polniſch mit ſtarken deutſchen und lettiſchen Beimiſchungen bezeichnen, s von den heutigen Polen nicht verſtanden wird, ebenſo wie der Maſure die polniſche prache nicht verſteht. Ihn alſo einfach als Polen anſprechen zu wollen, geht nicht an und irde von jedem Maſuren ſehr energiſch zurückgewieſen werden. Die Bezeichnung „Polak“ t dem Maſuren ſtets als Schimpfwort gegolten.

Der Oſten vor der Entſcheidung.

Von Wilhelm Hausmann.

Während ſich im Innern Deutſchlands die heftigſten politiſchen Parteikämpfe um die Reichstagswahl abſpielten, herrſcht im Oſten tiefer Burgfrieden. Die drohende Polen- fahr hat den Oſt- und Weſtpreußen zum Bewußtſein gebracht, daß nur Einigkeit ſie m Deutſchtum erhalten kann. Darum haben ſie bereits ſeit Jahresfriſt alle Sonder- litik fallen gelaſſen und ihre Reihen gegen den gemeinſamen Feind Polen eng geſchloſſen. ieſer Einigkeit verdankt es Oſtpreußen vor allem, daß es dem 11. Juli, dem Abſtimmungs- ge, mit der beruhigenden Gewißheit eines unzweifelhaften überlegenen Erfolges ent- genſieht.

Das Hauptquartier der vaterländiſchen Werbetätigkeit hat ſeinen Sitz in Allenſtein. ort befindet ſich die Zentrale, das Hirn zweier mächtiger Organiſationen, deren Fäden in en Ort, jedes Gehöft, in jedes Haus des Abſtimmungsgebietes auslaufen. Es ſind die Bezirksſtelle Allenſtein des Oſtdeutſchen Heimatdienſtes“ und der „Maſuren- und Ermländer- nd“, beide ſo eng miteinander verbunden, daß vielfach Leiter und Unterleiter beider Ver- nigungen die gleichen Perſonen ſind. Der Allenſteiner Oſtdeutſche Heimatdienſt gründet h vorzugsweiſe auf die Zuſammenarbeit der politiſchen Parteien, die ſich von den Deutſch- tionalen bis zur äußerſten Linken — auch die Unabhängigen haben ſich für das Deutſch- m erklärt — in ſeltener Einmütigkeit zuſammengefunden haben. Der Maſuren- und rmländerbund hingegen umfaßt die breiten Schichten der geſamten Bevölkerung. Er iſt tſtanden durch den Zuſammenſchluß der Heimatvereine, die erſt aus Anlaß der Polen- fahr ins Leben gerufen wurden. Ihr Schöpfer — heute der populärſte Mann im ganzen bſtimmungsgebiet — iſt Herr Molkereidirektor Max Worgitzki in Allenſtein, in deſſen be- ährter Hand auch die geſamte vaterländiſche Propaganda ruht. Die Gründung der Heimat- reine war ein überaus glücklicher Gedanke. In den Heimatvereinen fanden ſich alle eutſchgeſinnten zuſammen; durch Wort und Tat geſtärkt, nahm das Nationalbewußtſein nen kräftigen Aufſchwung, und was beſonders wichtig war, ſie gaben einen Überblick über s zahlenmäßige Verhältnis von den Deutſchen zu den Polen. Nun erſt trat klar zutage, ie lächerlich gering die Zahl der Polen und ihrer überzeugten Freunde im Lande war. Alle Maſuren- und Ermländer, die die Polen in Paris als die Ihrigen bezeichnet hatten, wollten von einer Abtrennung ihrer Heimat von Deutſchland nichts wiſſen. Sie erklärten: „Wir ſind deutſch, und wir bleiben deutſch!“, und der Eintritt in die deutſchen Heimatvereine war die ſchlagendſte Antwort, die ſie den Polen gaben. Heute beſtehen über 1100 Heimatvereine mit einer Geſamtzahl von 225000 Mitgliedern. Dieſe Bewegung iſt noch nicht abgeſchloſſen, faſt täglich entſtehen neue Vereine. Sie hat nach Weſtpreußen übergegriffen und iſt über die Grenzen des Abſtimmungsgebietes hinausgegangen, in das nördliche Oſtpreußen und weiter in das geſamte Deutſche Reich. Wo in irgendeiner Stadt Deutſchlands eine größere Zahl Landsleute aus dem Oſten vorhanden iſt, da ſchließen ſie ſich heute zuſammen zu einem Bund heimattreuer Oſt- und Weſtpreußen. Das Schickſal der Abſtimmungsgebiete, ihr Hilferuf an das Reich fanden überall mächtigen Widerhall. Aus dem Reiche kamen Abgeſandte und ermahnten ihre Brüder zum Aushalten im Deutſchtum. Sie verſprachen die Mithilfe der Abgewanderten. Alle wollten ſie kommen, um am Entſcheidungstage ihre Stimme zugunſten der alten deutſchen Heimat in die Wagſchale zu werfen; es war eine gewaltige Begeiſterung, die durch das Land ging. Die Bezirksſtelle Allenſtein des Oſtdeutſchen Heimatdienſtes brachte die Organiſation der Rückführung in feſte Form. Ein eigens zu dem Zwecke eingerichtetes Bureau mit über 50 Schreibkräften in Carlshof bei Raſtenburg iſt ſeit einem Jahr unermüdlich an der Arbeit, alle Abſtimmungsberechtigten im geſamten Reiche zu regiſtrieren. Rund 170000 Perſonen wurden feſtgeſtellt und in Liſten eingetragen. Bahntransport, Verpflegung und Unterbringung dieſer Maſſen bedeuten unter den jetzigen Verhältniſſen eine ungeheuere Kraftanſtrengung, aber die Liebe zur Heimat und deutſcher Organiſationsgeiſt werden aller Schwierigkeiten Herr werden.

Geradezu jämmerlich nehmen ſich demgegenüber die Anſtrengungen der Polen aus. Zerfahrenheit, Zwieſpalt im eigenen Lager, Korruption, das ſind die äußeren Merkmale ihres Auftretens. Heute wiſſen ſie ganz genau, daß ſie einer vernichtenden Niederlage entgegengehen, und aus dieſem Grunde haben ſie ſchon mit dem Gedanken geſpielt, überhaupt nicht abzuſtimmen. Sie begründen das damit, daß der Abſtimmungstermin zu früh angeſetzt ſei, und durch ihre Stimmenthaltung wollten ſie dagegen proteſtieren.

Sie möchten alle deutſchen Beamten ausgewieſen und durch Polen erſetzt wiſſen, um dann während der zwei Jahre auf polniſche Weiſe nach Luſt ſchalten und walten zu können. Außerdem verlegen ſie ſich auf Drohen mit Waffengewalt, ein Moment, das einer gewiſſen Komik nicht entbehrt, wenn man ſieht, wie ſie jeden waffenfähigen Mann ausfindig zu machen ſuchen, um ihn an die Bolſchewiſtenkampffront zu ſenden.

Die beſte Propaganda aber für das Deutſchtum machte Polen ſelbſt, denn ein Kapitel von beſonderer Tragik iſt die Behandlung der Deutſchen in den durch den Schmachfrieden bereits abgetretenen Gebieten Soldau und Weſtpreußen durch die Polen. Die Schilderungen von Flüchtlingen, die über die Grenze kommen, haben die größte Erbitterung bei den Maſuren und Ermländern hervorgerufen. Die noch Zweifelhaften und Schwankenden erhielten dadurch ihren letzten Stoß, der ſie gänzlich auf die deutſche Seite brachte.

Auch die vier nicht abgetretenen weſtpreußiſchen Kreiſe Marienburg, Marienwerder, Roſenberg und Stuhm gehen ſiegesgewiß in den Kampf. Die Organiſation iſt daſelbſt ähnlich wie im Regierungsbezirk Allenſtein und Oletzko. Die Werbetätigkeit wird dort von ſogenannten Arbeitsgemeinſchaften ausgeübt. Das weſtpreußiſche Abſtimmungsgebiet iſt zwar etwas mehr von Nationalpolen durchſetzt, aber die allgemeine Stimmung der Bevölkerung hat ſich vollſtändig zugunſten Deutſchlands gewandt, und mit jedem Tag wird dieſe Stimmung beſſer und umfangreicher. Mit jedem Tag liefern die Polen mehr und mehr den Beweis, daß ſie kein Kulturvolk ſind. Weder wirtſchaftlich noch politiſch hat der neue polniſche Staat bis heute ſeine Exiſtenzfähigkeit zu beglaubigen vermocht, und wenn man dem Urteil einſichtiger Staatsmänner nachgehen darf, ſo muß in abſehbarer Zeit der Zuſammenbruch des einen den des andern unmittelbar im Gefolge haben. Der Bolſchewismus, der auf dem beſten Wege iſt, ſich zu einer national-ruſſiſchen Bewegung auszuwachſen, wird aller Vorausſicht nach den Eintritt dieſes Ereigniſſes beſchleunigen. Ob wir dadurch gewinnen können, iſt eine Frage, die heute noch nicht zu beantworten iſt. In den Abſtimmungsgebieten jedenfalls iſt der Haß gegen die Polen ſo groß, daß man dort über die Erfolge der Bolſchewiſten unverhohlen ſeine Genugtuung äußert.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche.

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive.

Ausführliche Kursberichte.

Fucophyt Gesetzlich geschützt No. 981371
Zur Verhütung von Korpulenz
bewirkt bedeutende Gewichtsabnahme ohne besondere Diät, ohne nervöse Beschwerden oder Schwächezustände hervorzurufen.
Preis: Packung M. 4.80, ganze Kur 4 Packungen M. 18.50.
Hadra-Apotheke, Berlin C 2, Spandauer Straße 40. g

Dr. med. B. schreibt: Seit ich das Hadrasche Entfettungsmittel „Fucophyt“ kennen gelernt habe, habe ich mit diesem sehr schöne Erfolge bezüglich der damit vorgenommenen Entfettungskuren zu verzeichnen. Die Erfolge sind um so bemerkenswerter, als ich, außer der Vorschrift, nicht übermäßig viel klares Wasser zu trinken, keine strengen Diätvorschriften erteilt habe. Meine Erfolge beziehen sich namentlich auf korpulente Damen, welche auch durch Fettauflagerung auf den Herzwandungen Beschwerden von seiten des Herzens hatten.

Könisch
Flügel u. Pianinos
sind ausgezeichnet durch besonders sorgfältige Ausführung und unübertreffliche, mit den Jahren immer mehr wachsende Schönheit des Klanges.
Druckschriften u. Vorführung bereitwillig.
Ludwig Hupfeld A.-G.
Berlin W, Leipzigerstr. 110
Leipzig, Petersstr. 4 · Dresden, Waisenhausstr. 24 · Wien VI, Mariahilfer Str. 3 · Amsterdam, Stadhouderskade 19-20
Haag, Kneuterdijk 20.

Nur mit
Rex
bezeichnete
Conserven-Gläser
und
Einkoch-Apparate
sind allein echt.
Nachahmungen bringen Ärger und Verlust
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg

(Staatsmedaille)
Pianos Harmoniums
direkt an Private
Piano- und Flügelfabrik Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29, 2. Fabrik Berlin S 42

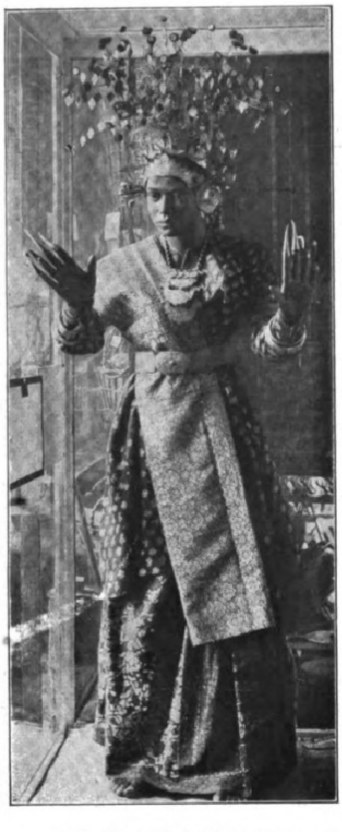
Geolin
Bester Metallpu

Geolin
bester flüssiger Metallputz
Wieder überall zu haben!
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY

Malaiiſche Tänzerinnen. / Von B. Haldy.

Mit zehn photographiſchen Aufnahmen des Verfaſſers.



Gadis (Tanzmädchen) auf Sumatra.

Wohl kaum eine andere Einrichtung im Völkerleben hat ſich, anſcheinend aus ein und derſelben Wurzel heraus, in ſo unzähligen Spielarten entwickelt wie der Tanz. Je näher der Äquator, um ſo größer die Rolle, die er ſpielt.

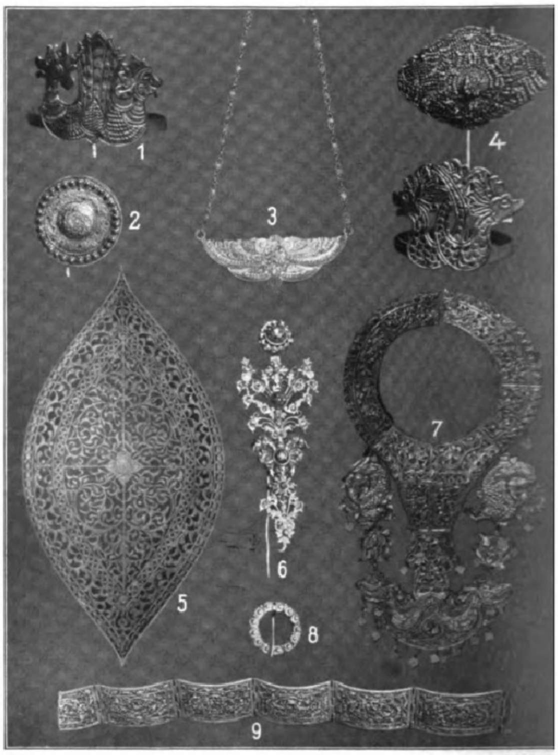
Man darf wohl annehmen, daß die Tänze ſamt und ſonders kultiſchen Urſprung haben. Dieſer iſt heute noch unverkennbar bei zahlreichen Naturvölkern, und ſelbſt bei ſolchen, die auf einer höheren Entwicklungsſtufe ſtehen, deuten mancherlei Züge auf die religiöſe Zugehörigkeit hin. Und doch, welcher Unterſchied zwiſchen dem Raſen der Mewlewi, der Tanzenden Derwiſche, und dem Wackeln der Bauchmuskeln der Ghawâſi, dem wilden Hopſen rothäutiger Sioux und den gehaltvollen Bewegungen indiſcher Bajaderen, den myſtiſchen Tänzen der Urauſtralier und dem glanzvollen Auftreten der ſumatraniſchen Gadis.

Der Malaiiſche Archipel tanzt gern, und die Tanzluſt ſtrahlt ringsum aus bis nach Indien und nach Neuguinea hinüber. Und ebenſo unterſchiedlich wie die Stimme ſind die Formen des Tanzes. Das Laſzive aber, das wir bei gewiſſen Tänzerinnen Vorderindiens und Japans finden, geht den Malaien ab. Dort, wo ſie mit den Europäern in Berührung gekommen ſind, ändert ſich natürlich das Bild; aber dieſe Tänze haben keinen völkiſchen Charakter mehr, ſondern ſind nichtsſagende Schauſtellungen für den Janhagel aller Klaſſen.

Die hohe Wertung, die der Tanz bei den Malaien genießt, kommt insbeſondere in der Einrichtung der Tanzmädchen, der ſchon erwähnten Gadis, zum Ausdruck. Man findet ſie im ſüdlichen Sumatra faſt überall. Genau genommen könnte man ſie als eine Art Frauenorden bezeichnen, denn ſie beſteht aus ſämtlichen heiratsfähigen Mädchen eines Dorfes. Wie tief der Brauch eingewurzelt iſt, und welch hohe Bedeutung man ihm beimißt, ergibt ſich wohl daraus, daß die Gadis aus ihrer Mitte eine Vorſteherin wählen, die ausdrücklich von der Regierung anerkannt wird. Als Würdezeichen trägt dieſe Oberin einen Stab, der die Inſchrift führt: „Tua Gadis“, d. i. Oberſte der Gadis.

Die Zugehörigkeit zu dieſem Orden iſt allerdings eine ziemlich koſtſpielige Sache, denn die Tanzmädchen ſind reich mit Schmuck ausgeſtattet, und dieſen muß ſich eine jede ſelbſt beſchaffen. Wer es ſich leiſten kann, legt dafür nicht ſelten hohe Summen an. So betrugen die Koſten für den Schmuck der abgebildeten Tänzerin rund 800 Mark.

Der Zweck dieſer Vereinigungen iſt lediglich der, heimiſche Geſänge und Tänze zu pflegen, was unter der Leitung einer älteren Frau geſchieht. Das Gelernte wird dann ſpäter bei geeigneter Gelegenheit in der Öffentlichkeit vorgeführt. Im übrigen aber ſind die Gadis hochangeſehe Perſönlichkeiten, die höchſte Achtung genießen. Nicht einmal berührt dürfen ſ werden, denn das koſtet die für die dortigen Verhältniſſe geradezu unerſchwin liche Strafe von zehn holländiſchen Gulden. Wollen die Gadis indes heirate ſo ſcheiden ſie ohne weitere Schwierigkeiten aus der Zunft aus. Wer d ſtrengen moraliſchen Grundſätze vieler Malaienſtämme kennt, wird zugeſtehe daß die Achtung der Gadis nicht nur „auf dem Papier“ ſteht. Ein des Land unkundiger Europäer könnte darum ſehr üble Erfahrungen machen, wenn verſuchen wollte, die Gadis den Tänzerinnen anderer Gebiete gleichzuſtelle



Schmuckſtücke einer öffentlichen Tänzerin auf Malakka (1, 2, 4); auf Java (3, 5, 6, 7, 8,

GDA
F.NEUMANN-FRED

Gemeinſchaft Deutſcher Automobilfabriken G.M.B.H.
(N·A·G—HANSA-LLOYD—BRENNABOR)
Berlin N.W.7. Sommerſtraſse 6

Direction der Disconto-Gesellschaft
Filiale Königsberg i. Pr., Vordere Vorstadt 48/52

Bank gegründet 1851 — Stammsitz Berlin.

DG

Depositenkasse Paradeplatz — Zweigstelle Tilsit.

Aktienkapital und Reserven 444 Millionen Mark.
Übernahme aller bankmässigen Geschäfte.

bekömmlich rein — Rhein- und Moselweine — preiswert
Eigenbau- und Herrschafts-Gewächse
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer RÜDESHEIM a. RH.

Grosser Preis Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 191

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-GELEE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften

Literatur und Kunſt.

Die Fünfzehnte Ausſtellung des Deutſchen Künſtlerbundes in Chemnitz.

Von Wolfgang H. Döring, Leipzig. (Abbildungen ſiehe Seite 825.)

Nach ſiebenjähriger Pauſe tritt der Deutſche Künſtlerbund jetzt wieder vor die Öffentlichkeit; eine Welt ſich überſtürzender Erlebniſſe hat ſich zwiſchen die Erinnerung an die im Jahre **1913** in Mannheim veranſtaltete und die 1920 in Chemnitz mühſam zuſammengebrachte neue Kunſtſchau geſtellt.

Ein kurzer Überblick über die gebotenen reichlich 300 Kunſtwerke läßt ſich zunächſt kurz dahin zuſammenfaſſen, daß Überraſchungen faſt gar nicht des Beſchauers warten — vielleicht iſt es gar ein gutes Zeichen — daß aber die Geſamtheit dieſer Gemälde und Plaſtiken ſo ausgewählt worden iſt, daß ſich ein ungefähres Bild der künſtleriſchen Entwicklung in Deutſchlands nächſter Zukunft bilden läßt. Die Folie dieſer Erwartungen wird ein recht mannigfaches Geſicht zeigen, doch iſt kaum zu erwarten, daß die Gemachtheit gewiſſer, an ſich ſtark innerlicher Künſtler ſich auf die Dauer in Experimenten ausgeben wird. Wir wollen doch nicht vergeſſen, daß das Weſen der deutſchen Kunſt auf eine leicht faßbare Linie gehört, die hier eingehend zu erörtern, überflüſſig iſt. Ihre Struktur erſtreckt ſich in ſtraffem Bogen über Holbein-Dürer-Grünewald. Um dieſe Brennpunkte wird die deutſche Kunſt nie herumkommen, ſolange ſie Inkarnat deutſchen Weſens ſein ſoll, von dem der Rembrandt-Deutſche Langbehn fordert, daß es „der höchſte und reinſte, der freieſte und feinſte Ausdruck des volkstümlichen Geiſtes ſein ſoll“.

Wenn nun auch die Chemnitzer Ausſtellung in ihrem Geſamtbilde durchaus nicht einen geſchloſſenen Eindruck unſeres eigentlichen Kunſtlebens bringt, ſo ſoll doch nicht verkannt werden, daß der Grundton mindeſtens darauf zielt, die im vorigen Abſchnitt kurz geſtreiften Gedanken in die Verwirklichung umzuſetzen. Dieſer Umſtand iſt es beſonders, der zu einer dringenden Empfehlung des Beſuches der Chemnitzer Ausſtellung führen muß.

Wie üblich hat man die beiden erſten Säle den Koryphäen nach Möglichkeit überlaſſen. Max Liebermann ſandte eine Studie zur Kölner Ausführung des Gemäldes „Simſon und Delila“, eine Studie zum „Barmherzigen Samariter“, „Haus am Wannſee“ und „Hausgarten“ und bewegt ſich damit auf bekannten Bahnen. Leopold v. Kalckreuth hat kaum beſondere Werte aufzuweiſen, gerade daß ſein „Dragoner“ im Ausſchnitt und im Farbenklang gut zuſammengeht. Allerdings wird unglücklicherweiſe Kalckreuth durch den dicht dabei untergebrachten Kokoſchka niedergehalten. Kokoſchka iſt nur mit einem Gemälde vertreten, das in dieſer Umgebung herausfallen muß. Die eigentlichen Werte ſeiner „Frau in Blau“ werden durch die konvulſive techniſche Geſtaltung zu ſehr in den Hintergrund gedrängt.

Pankok hilft über ſo manche Peinlichkeit des erſten Eindruckes mit friſchen Farben im Bildnis „Oswald Kühn“ hinweg und leitet das Auge zu den ganz herrlichen, gewiß nicht anders von Sterl erwarteten Eiſenwerksbildern über, bei denen immer wieder geſagt werden muß, daß bisher im maleriſchen Zuſammenfaſſen und in der Raumgeſtaltung noch nichts Gegenwertiges gefunden worden iſt. Die leider etwas abſeits untergebrachten „Karrenſchieber“ ſind hierbei die kompoſitionell und farbig ſtärkſte Leiſtung Sterls, den man für noch lange Zeit den reinſten, alſo unbeſtochenſten Maler der Arbeit wird nennen müſſen, ſo ſehr ihn auch die junge Kunſt als pedantiſchen „Immernur“ abtun möchte.

Der zweite Saal wird vollkommen beherrſcht durch die Innigkeit des liebevoll beſeelten, pſychologiſch beherzten Ausdrucks der Bilder von Karl Caſpar und Maria Caſpar-Filſer (München); beider Werke ſind die ſtärkſten Ereigniſſe der Ausſtellung. Beide faſſen das Gefühlsleben unſerer Zeit in ſo dankbar annehmbare Formen, daß man gezwungen iſt, immer wieder zu ihnen zurückzukehren, um Freude darüber zu erleben, wie deutſchen Weſens nachdenklicher Grundton in ihnen freudige Auferſtehung gefunden hat. Das Bildnis der Gattin und die „Schwäbiſche Madonna“ von Karl Caſpar ſind von ſolcher Glückſeligkeit der Daſeinsfreude durchdrungen, daß ſie wirklich „reinſter und feinſter Ausdruck“ glücklich geſchauter Geſichte ſind. Maria Caſpar-Filſers „Felicitas“ (wohl des Künſtlerpaares Kinderglück) inmitten ihres Spielkrames und ihre zarten und doch leuchtenden Blumenſtücke feſſeln ſowohl durch die Friſche der Bildwirkung als auch dank der aufgehellten Farbigkeit.

Von den übrigen Münchnern fallen neben dem ſtarkfarbigen Adolf Erbslöh („Sommerabend“), der eine Menge Erfahrungen glänzend verarbeitet hat, Joſ. Eberz mit einem „Mädchen, von der Natur umſchmeichelt“, das ein bewegtes Beiſpiel ernſteſter Ausdrucksmalerei iſt, Schwalbach, der ſeinerzeit ſchon in der völlig aus dem Rahmen aller Gewohnheiten herausfallenden Vereinigung „Sema“ Rückgrat zeigte, mit drei figuralen Kompoſitionen, die nur zu gleichmütig in der Tönung beſtimmte Grenzen haben, und Seewald auf, der nie Beſſeres ſchuf als die einfache Auseinanderſetzung mit dem landſchaftlichen Thema „Madonna della Fontana“. Heß, von deſſen drei ausgeſtellten Bildern (Lilli) man mancherlei Lobendes ſagen möchte, wenn für die Beſprechung der Ausſtellung reichlicher Raum gegeben werden könnte, geht ganz dezent vor, während Kloſſowſki mit breiter Tonigkeit der Hubertus-Sage eine neue Seite abzugewinnen weiß.

Dresden vermag ſich hier nicht ganz durchzuſetzen, abgeſehen von den ſchon beſprochenen Werken Sterls und Kokoſchkas findet man recht wenig, was durch beſonderen Auftrieb herausfiele. Immerhin bleibt es bedauerlich, daß die junge Dresdner Kunſt faſt ausnahmslos fehlt. Ein Bild davon, welche treibenden Kräfte jetzt in Dresden am Werke ſind, kann ſich auf der Künſtlerbund-Ausſtellung niemand zuſammenfügen.

G. Gelbke leitet von Dresden nach Chemnitz über, da er ja Mitglied der Chemnitzer Künſtlergruppe iſt. In aller Kürze läßt ſich über die ſchaffenden Chemnitzer Künſtler ſagen, daß Martha Schrag und Guſtav Schaffer, von dem auch das Plakat zur Ausſtellung ſtammt, die führenden Geiſter noch immer ſind.

Berlin hat allerlei Gutes in den Vordergrund zu ſtellen. Lovis Corinth iſt unverändert der geſunde Bekenner unverſchleierbarer Impreſſionen, Dora Hitz ſucht eigene Wege mit wechſelndem Glück. Aus Waldemar Röslers Nachlaß hängt nur Beſtes da, das recht geeignet iſt, den großen Verluſt dieſes Mannes für das Berliner Kunſtleben erſchreckend klar in den Vordergrund zu ſtellen.

Schmidt-Rottluff, dem man eine ganze Wand im großen Saale des Kunſtgewerbevereins eingeräumt hat, da er mit zehn Bildern eine ſolche Wand braucht, läßt in nichts mehr den einſtigen mannhaften Kern, der ihn zum geiſtigen Führer der vergangenen Dresdner „Brücke“ werden ließ, erkennen. Die Manier iſt zur Fanfare geworden — wen ſollte das nach ſo vielen Hoffnungen beglücken? Erich Heckel hat auch eine ganze Koje bekommen, doch iſt er zum größten Teil ſo ſchwach, daß er ſich vorläufig auf dekadenter Abwärtsbewegung verfangen hat.

Um aus den nahezu 300 Gemälden noch dies und jenes Bild hervorzuheben, ſei auf einen im Lande, Lange-Penig, aufmerkſam gemacht. Er hat unendlich viel feine Regungen; da er ein überzeugt ernſthaft Strebender iſt, wird man über ihn in Zukunft noch zu ſprechen haben. Eugen Hamm, der als einziger würdiger Vertreter Leipzigs anzuſprechen iſt, ſtellt ſich mit dem einzelnen Bilde „Harzlandſchaft“ recht beträchtlich und vorteilhaft in den Vordergrund. W. Klemm-Weimar iſt mit ſeinem „Schwemmereiter“ eine erfreuliche Erſcheinung als gefeſtigter Punkt, und Amandus Faure-Stuttgart bleibt immer der alte, wofür die „Publikſpieler“ ein ſprechender Beweis ſind.

Bei der Plaſtik findet man eigenartigerweiſe faſt ausnahmslos Gutes. Um wenigſtens in aller Kürze ein Geſamtbild der 44 Plaſtiken zu geben, ſeien kurz die Namen derer aneinandergereiht, die in ihrem innerlichen Erleben führend bleiben werden: Albiker-Dresden, Gelb-Mannheim, Joſef Enſeling-Eſſen, Georg Kind-Dresden, Walther Kniebe-Percha (Holzplaſtiker), Georg Kolbe-Berlin, Lammert-Hagen, Pöppelmann-Dresden und Milly Steger-Charlottenburg.

Es mag wiederholt werden, daß dieſe erſte große Kunſtſchau des Deutſchen Künſtlerbundes nach dem Kriege ohne Rückſicht auf die dabei gemachten ethiſchen Erfahrungen äußerſt weſentlich inſofern iſt, als ſie tatſächlich mehr oder minder auch eine Rückſchau von hiſtoriſcher Bedeutung iſt.

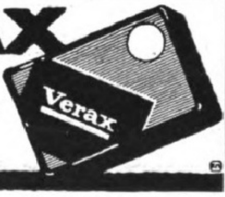
Berühmte Zeitgenoſſen über den Hoſenſtrecker „Ordofix“
7.
Reichskanzler Müller:
„Was werd' ich mir neue Hoſen ſpendieren —,
Ich ordofixiere die alten voll Liſt
Und lege zurück die Aufwandsgebühren — —,
Denn, weiß man, wie lange man Kanzler iſt?!“

Nigrin
Wieder reine Friedensware
Sofortiger Dauerhochglanz. Färbt nicht ab.
Jede Dose ist mit Banderol versehen.

Edel · echt
und reif iſt ein Wein nur dann,
wenn er vom Rebſtock bis zur Flaſche
ſachgemäß gepflegt worden iſt.

Rufring Weine
genießen durchweg eine gründliche und ſorgſame Pflege bis zur vollendeten Reife. Immer wird „Rufring-Wein“ gut ſein, edel, reif und von feinem Wohlgeſchmack! Wie oft iſt dies ſchon gerühmt worden und wie ſehr wächſt deshalb auch die Nachfrage gerade nach der Marke „RUFRING“!

Rufring-Weinkellereien
Riedel & Furkel / Neustadt-Haardt
Bedeutendstes Flaschenweinhaus der Rheinpfalz

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste
Trockenplatte
Für alle Zwecke
Unger & Hoffmann A.-G.
Dresden 16


Schöne Zähne —
Reiner Mund

durch
Prof. Witzels Kosmodont Zahn-creme
das Spezialmittel gegen Zahnſtein und Mundgeruch.

Mond-Extra

Mond-Extra-Klinge
feinstes Deutsches Erzeugnis
Bürgschaft für jedes Stück
Mond-Extra-Klingen
Raſierapparat mit gebogener Klinge
die deutſchen Marken
Hugo Büchner, G. m. b. H. & Co., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92.
Zu haben in allen einſchlägigen Geſchäften.

Das
50. Tonkünſtlerfeſt des Allgemeinen Deutſchen Muſikvereins.

In Weimar, an der Stätte, wo im Jahre 1861 der Allgemeine Deutſche Muſikverein unter Liſzts Ägide zur Veranſtaltung ſeines erſten Tonkünſtlerfeſtes tagte, fand vom 8. bis zum 12. Juni d. J. nach einer Pauſe von ſechs Jahren auch die fünfzigſte dieſer in Vorkriegszeiten ziemlich regelmäßigen alljährlichen „Ausſtellungen“ zeitgenöſſiſcher deutſcher Muſik ſtatt. Schon ſeit Jahren beklagen ſich gewichtige Stimmen, ſelbſt ſolche aus der Mitte des Vereins, daß deſſen Ziele im Laufe der Zeit veraltet ſeien, ja, daß er überhaupt überflüſſig geworden ſei. Nun tritt der Verein endlich ſelbſt ernſthaft an ſeine eigene Erneuerung heran: Vor allem wird von einer eben gebildeten Kommiſſion zur Reviſion ſeiner Satzungen die Löſung des ſchwierigen Problems erhofft. Ob er auch auf die Hauptſache, die Schaffung möglichſt hochwertiger Feſtprogramme, einzuwirken vermag, wird abzuwarten ſein.

Die diesjährigen muſikaliſchen Veranſtaltungen hatten zum luſtigen Ausklang Paul Graeners heitere Oper „Schirin und Gertraude“, die ins Scherzhafte umgebogene Geſchichte des Grafen von Gleichen, der von der Kreuzfahrt eine Türkin als zweite Frau mit auf ſeine Burg führt. Der Textdichter Ernſt Hardt, der das Werk als Intendant des Deutſchen Nationaltheaters ſelbſt in Szene geſetzt hatte, widmete, wie man ſich leicht denken kann, dem flotten Gang der Ereigniſſe ſeine beſondere Obacht. Wenn man bei der Dresdner Uraufführung kürzlich eine komiſche Oper gehört hatte, ſo erlebte man in Weimar, zumal im erſten äußerſt behend angefaßten Akte, ein in Muſik geſetztes „Scherzſpiel“, wie Hardt ſein Werk ja urſprünglich auch bezeichnet hat. Muſikaliſch war das meiſte ſowohl auf der Bühne als auch im Orcheſter unter Dr. Ernſt Latzko in guter Ordnung, was bei der Sondergattung dieſer Oper, die im inſtrumentalen Teile faſt mit kammermuſikaliſcher Feinheit behandelt iſt, allerhand Zuſtimmung bedeutet. Die angeregte Zuhörerſchaft rief außer den Hauptmitwirkenden, von denen Friedrich Strathmann als Graf, die Damen v. Normann und Aich in den Titelrollen genannt ſeien, auch den Tondichter an die Rampe.

Die muſikaliſche Ausbeute war ſonſt in den je zwei Orcheſter- und Kammerkonzerten nicht gerade reich. Von Werken, die auf dem feſten Boden muſikaliſcher Überlieferung ſtehen und dennoch als „modern“ angeſprochen werden müſſen, ſind hervorzuheben: von Otto Beſch eine feingearbeitete, „E. T. A. Hoffmann“ betitelte Ouvertüre von gut getroffener phantaſtiſcher Spukromantik, von Bodo Wolf ein in allen vier Sätzen knapp geformtes, beſonders in den erſten drei durch viele ſchöne Züge feſſelndes Streichquartett, von Joſef Haas eine gehalt- und ſtilvolle Klavierſonate, wofür Max Pauer ſein ganzes ſtarkgeiſtiges Können einſetzte, von Hermann Unger vier gut beobachtete „Ländliche Szenen“ für kleines Orcheſter. Als einziger bedingungsloſer Expreſſioniſt war Arnold Schönberg mit fünf Orcheſterſtücken vertreten, über deren Wert die Meinungen natürlich geteilt waren; zwiſchen Expreſſionismus und überlieferten Ausdrucksformen und -mitteln bewegten ſich der junge Eduard Erdmann in einer von heißem Muſikatem durchſtrömten einſätzigen Symphonie und der auch in manchen anderen muſikaliſchen Sätteln gerechte Hermann Scherchen mit einem Streichquartett, das die Quartettvereinigung der Berliner Neuen Muſikgeſellſchaft mit ſtarker Einfühlung in dieſe Sonderkunſt vermittelte. Impreſſioniſtiſche Züge trugen, ohne gerabezu Schulbeiſpiele für die jungfranzöſiſche Stimmungskunſt zu bilden, drei Skizzen für großes Orcheſter von Bruno Weigl. Von Tonſetzern, die ſonſt zu Worte kamen, ſeien nur eben Name und Werk genannt: zwei Geſänge von J. L. Nicodé († am 4. Oktober 1919), deren ſich Elli Sendler mit hübſcher Stimme annahm; ein von der Kammermuſikvereinigung des Deutſchen Nationaltheaters geſpieltes Streichquartett von Paul Strüver; „Muſikus und Muſika“, ſechs von Valentin Ludwig geſungene Fiedellieder von Julius Kopſch nach Th. Stormſchen Verſen; ein Vorſpiel für Orcheſter von Hermann Grabner; zwei Baritongeſänge von Walter Braunfels mit Julius vom Scheidt und ſechs Sopranlieder von Alfred Schattmann mit Ilſe Helling-Roſenthal als vollwertigen Vertretern der Singſtimme; endlich „Ein Totentanz“ für Orcheſter von Georg Kießig.

Die Zahl 50 dieſer Muſikfeſte machte für den Allgemeinen Deutſchen Muſikverein auch ein Franz-Liſzt-Gedächtniskonzert geradezu zur Pflicht. Dr. Peter Raabe, der bisherige Kuſtos des Weimarer Liſzt-Muſeums und diesmalige Feſtdirigent, ſchöpfte bei der Wiedergabe des zweiten Mephiſto-Walzers und der Fauſt-Symphonie ganz aus dem Vollen ſeines reichen Muſikgefühls wie ſeiner ſtarken Geiſtigkeit. Zwiſchen dieſen reinen Inſtrumentalwerken geſtaltete Joſef Pembaur den Totentanz, die unerhörteſte Paraphraſe über „Dies irae“, zum unvergeßlichen Erlebnis. Dem Dirigenten wie dem Pianiſten wurden natürlich begeiſterte Huldigungen bereitet.

Dr. Max Unger.

Das nächſte Heft der „Illuſtrirten Zeitung“, das das neue Quartal eröffnet, trägt den Charakter einer

Sommer-Nummer.

Sommerluſt und Ferienfreude regieren ſeine Spalten. Hervorragende Vertreter des deutſchen Schrifttums — wir nennen nur die beiden Humoriſten Alice Berend und Dr. Rudolf Presber — ſind mit feſſelnden Beiträgen vertreten, zahlreiche Maler und Illuſtratoren von Ruf ſchmücken das Heft mit intereſſanten Bildern. Wir hoffen, unſern Leſern mit dieſer Sondernummer eine Gabe voll eigenartigen Reizes zu bieten.

Die Schriftleitung

Bücherbeſprechungen.

Moriz Scheyer: „Europäer und Exoten.“ (Verlag Ed. Strache, Wien, Prag, Leipzig.) — Schattenbilder in Eulenbergerſcher Manier könnte man dieſe Portäte nennen, die bald aus der Kunſtgeſchichte, bald aus der Literatur, bald aus dem Leben vor und hinter den Kuliſſen, bald aus Europa, bald aus Aſien entnommen ſind. Sie waren zum größten Teil dazu beſtimmt, als Feuilletons in Zeitungen zu ſtehen, und dieſen Anforderungen halten ſie ſtand; ja, manche von ihnen, wie z. B. die Skizze über Giorgiones „Maurina“ und der kleine Eſſay über die „Paſſion des Mariana Alfocarodo“, reichen über das Niveau des Feuilletons ſchon hinaus. Der Verfaſſer beherrſcht das Erzählen, ohne breitſchweifig zu werden, und er beſitzt die Geſchicklichkeit, weſentliche Züge herauszugreifen und zu einer Charakteriſtik für die betreffende Perſon zuſammenzufaſſen. Dieſe Kunſt zeigt ſich am vorteilhafteſten bei dem Porträt der Madame Legros, jener Strumpfwirkerswitwe, die durch eine bis zum Fanatismus geſteigerte Energie einen Unſchuldigen aus der Baſtille rettet, von dem ſie nichts kennt als ein paar um Hilfe flehende Zeilen, die der Zufall ihr vor die Füße wirft. Fein empfunden ſind auch die Stimmungsbilder aus der Welt des Exotiſchen, vor allem Litoipe, Paquetá und der Taucher Satamori. Alles in allem ein unterhaltſames Buch, deſſen kaleidoſkopartiger Inhalt reizvoll wirkt.

Dr. Valerian Tornius.

Dr. W. Mecklenburg: „Kurzes Lehrbuch der Chemie.“ Zugleich 12. Auflage von Roscoe-Schorlemmers kurzem Lehrbuch der Chemie. Mit 100 Abbildungen und einer Spektraltafel. (Verlag Friedrich Vieweg & Sohn, Braunſchweig.) — Das Werk behandelt in zwei Hauptteilen, I. Allgemeine und anorganiſche Chemie und II. Organiſche Chemie, das Geſamtgebiet der Chemie in elementarer Darſtellung. Der Hauptwert des Buches liegt in der Betonung der allgemeinen Chemie, die in den meiſten Lehrbüchern auf Koſten der experimentellen Chemie vernachläſſigt wird. Überſichtliche Anordnung des Stoffes, Erklärung der chemiſchen Grundbegriffe, wertvolle Zuſammenſtellungen und Überſichten ſind beſondere Vorzüge des Werkes. Darum ſei jedem, der ſich dem Studium der Chemie widmen will, dieſes neue Lehrbuch ganz beſonders empfohlen.

—ll—

Ende des redaktionellen Teils.

Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.
Ehrt Eure Deutschen Meister Dann bannt Ihr gute Geister
Rezept

Wenn Sie gegen **Rheumatismus, Gicht,** gichtartige Beschwerd., Ischias, Nervenschmerzen alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführliche belehrende Broschüre kostenlos portofrei senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 303, Am Karlsbad 33 c. Sprechzeit 9—11, 2—4. Sonntags 10—11 Uhr.

Lehrbuch des Selbstfrisierens
sowie der Haar- und Schönheitspflege
mit vielen Abbildungen in neuer Auflage.
Preis 1.75 Mark, mit Porto 2.— Mark, unter Nachnahme 3.— Mark.
Paul Lange, Friseur, Berlin, Königstraße 38.

Haben Sie schon die **Sudan-Bräune** benutzt? Sie verleiht Ihnen ein dezentes wunderbares Aussehen. **Preis 15 Mark.** Viele Danksagungen.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg 3, Weimarerstr. 28.

BiOX ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff**, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Browning Kal. 7.65 M. 275.-, Mauser M. 350.-, Parabellum M. 290.-, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212. Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg., Heir.-Ausk., 20jähr. Prax. Gar. Erfolge.

DIALON
ENGELHARD'S ANTISEPTISCHER WUND-PUDER
DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
IN DEN APOTHEKEN.

Glyzerin-Honig-Gelee Kopfwaschwasser
Für moderne, erfolgreiche Haut- u. Haarpflege.
Parfümerie Minaret
Balsamana
C·H·Oehmig-Weidlich·Zeitz

BeBe
BeBe Rasier Klingen u. Apparate
Spezial-Fabrik Blank & Bohraus Berlin-Neukölln

Allgemeine Notizen.

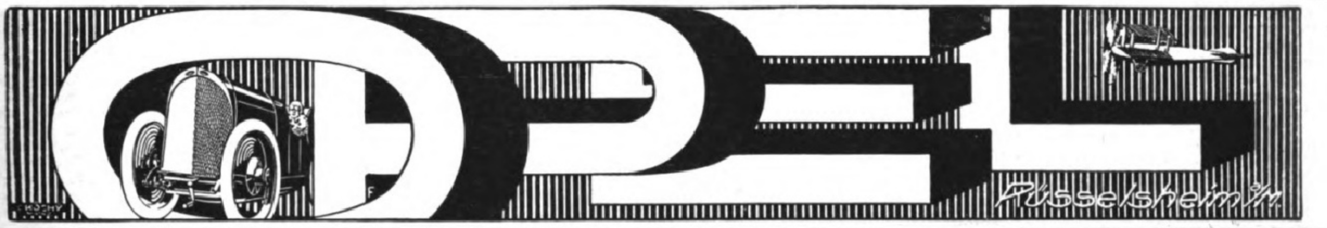
Die Stadtgemeinde Karlsbad hat in ihrem eignen Verlage ſoeben ein außerordentlich wertvolles Buch „Alt-Karlsbad“ herausgegeben, das vom Karlsbader Stadtarchivar Profeſſor Dr. K. Ludwig tiefgründig und fließend geſchrieben und mit 16 koſtbaren Abbildungen aus alter Zeit ausgeſtattet den vielen Tauſenden der Kurgäſte, den zahlloſen Freunden und Bewunderern der Sprudelſtadt ſowie ihren Bewohnern, aber auch jedem Bibliophilen eine hochwillkommene Gabe ſein wird.

Eine neue James-Simon-Stiftung. Das Berliner Muſeum für ältere deutſche Kunſt, das in dem Neubau auf der Muſeumsinſel einen Flügel einnehmen wird, hat eine erſte große Schenkung erhalten. Dr. James Simon-Berlin hat dem Staatlichen Muſeum die umfangreiche Sammlung von Skulpturen zum Geſchenk gemacht, die bisher im Erdgeſchoß ſeines Hauſes aufgeſtellt war. Den Hauptſtamm der Kollektion, die im ganzen 350 Nummern umfaßt, bilden deutſche und niederländiſche Arbeiten der Spätzeit und Renaiſſance. Ausgewählte Bilder, Möbel, Tapiſſerien, ferner einzelne Werke franzöſiſcher und ſpaniſcher Herkunft ergänzen dieſe zu einem harmoniſchen Ganzen, das auch innerhalb der Muſeen als geſchloſſene Abteilung erhalten bleiben ſoll. Die wichtigſten Stücke ſind zur Zeit im Erdgeſchoß des Kaiſer-Friedrich-Muſeums in Berlin ausgeſtellt; ſie füllen den Durchgangsraum vor der Baſilika, der bisher die Neuerwerbungen der deutſchen Plaſtik beherbergte. Ein Sonderverzeichnis mit erläuternden Aufſätzen und zahlreichen Bildbeigaben wird in kurzem erſcheinen.

Zinſeszinsſtiftung eines Deutſch-Amerikaners. Ein Deutſch-Amerikaner Adolph Melzer aus Evansville (U. S. A.) hat der Stadt Berlin als Andenken an ſeinen verſtorbenen Bruder Charles Melzer 100000 Mark überwieſen. Die Stadt Berlin hat dieſen Betrag als Stammkapital eines „Charles-Melzer-Fonds“ angenommen und ſich verpflichtet, dieſes Stammkapital, in zehn gleiche Teile geteilt, zum üblichen Zinsſatz auf ein Jahr zu verleihen; iſt das Kapital mit Zinſen auf 200000 Mark angelaufen, ſo ſoll es wieder in Teile zu je 10000 Mark zerlegt und verliehen werden. Dieſes Verfahren ſoll 150 Jahre, alſo bis zum 31. Dezember 2070 fortgeſetzt werden, und dann ſoll über die Geſamtſumme die derzeitige Verwaltung der Stadt Berlin oder das an deren Stelle getretene Gemeinweſen zum Wohle der Stadt Berlin und ihrer Bewohner, wobei auch der Tiere gedacht werden ſoll, nach beſtem Ermeſſen beſtimmen.

Entlarvung einer Filmſchiebergeſellſchaft. Durch Beamte der Kriminalinſpektion D, vereint mit Beamten der Detektei Nabert (Berlin W 9, Potsdamerſtraße 141), iſt es gelungen, einer vielköpfigen Filmſchiebergeſellſchaft auf die Spur zu kommen. Beim Nachforſchen nach zehn wertvollen Filmwerken, die unlängſt aus einem Kino in Oldenfelde bei Alt-Rahlſtedt geſtohlen worden waren, ermittelten die Beamten, daß die geſtohlenen Filmwerke für 170000 Mark den Beſitzer wechſeln ſollten, um von Hand zu Hand ins Ausland verſchoben zu werden. Die Beamten beſchlagnahmten die Filme, die ein Mitglied der Filmſchiebergeſellſchaft in Eilbeck verwahrte. Fünf Mitglieder der Filmſchiebergeſellſchaft wurden in Haft abgeführt.

Die Deutſche Paläſtinabank im neuen Gewande. In der Generalverſammlung der Deutſchen Paläſtinabank teilte das


OPEL
Rüsselsheim a/M

Gebt Euren zahnenden Kindern
das Zahnerleichterungsmittel
DENTINO
Lindert die Schmerzen, verhütet Krämpfe, Fieberanfälle usw.
Flasche Mk. 5.–.
Zu haben in allen Apotheken! Schöbelwerke Dresden-A. 16.

HERMSDORF SCHWARZ
DIAMANTSCHWARZ GARANTIRT ECHT Louis Hermsdorf FÄRBER
Bestes Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden Originalstempel.
BLEIBT SCHWARZ
Louis Hermsdorf, Chemnitz - Grösste Schwarzfärberei der Welt.

Kunstfreunden und Sammlern
zur gefl. Beachtung!

Die Originalvorlagen der Illustrirten Zeitung, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen usw. sind verkäuflich. — Ständige Ausstellung im Festsaale der Illustrirten Zeitung. Wir bitten Anfragen zu richten an den Verlag der Illustrirten Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Webers Jllustrierte Handbücher
Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

Wichtig
für jeden Kranken
Wenn andere Heilmethoden versagen,
erzielt die Ultraviolett-Therapie mit Künstlicher Höhensonne — Original Hanau —, der Hauptheilfaktor der Hochgebirgskuren, noch Erfolge auf fast allen Krankheitsgebieten
Künstliche Höhensonne — Original Hanau —
Erhebliche Abkürzung der Behandlungs-(Krankheits-) Dauer! Der grösste medizinische Erfolg des letzten Jahrzehnts! Verlangen Sie die „Aufklärungsschrift für Nichtärzte“ kostenlos. Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau, Postfach 157
Fragen Sie Ihren Arzt!

SEJ
Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvaleszenten, Nervöse u. Kinder.
Preis pro Karton M 4.-
Alleinige Fabrikanten
C. F. Asche & Co
Hamburg
Pinnebergerweg 22-24.

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Querhahn
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Detektiv Graeger Berlin W 9, Linkstr. 2 d
Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nolldf. 2303
Erstklassiges reelles Büro. — Sämtliche Ermittlungen. — Spez. Auskünfte.

Ernste Amateure kaufen im
Photohaus Joh. Zietlow
Berlin N 20 D, Badstr. 16
Fordern Sie Preisliste

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke's
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Nach geistigen oder körperlichen Strapazen erquicken Sie Ihre Nerven wunderbar mit
Dr. Dralle's
Birken-haarwasser
Auch Ihnen nützt es!

Aufſichtsratsmitglied Dr. Klefeld mit, daß das Inſtitut in ein neues Stadium ſeiner Entwicklung trete. Er wies darauf hin, daß es gelungen ſei, die umfangreiche Sanierung der Unternehmungen des Fürſtenkonzerns in Ordnung zu bringen. Die Paläſtinabank habe praktiſch ihr Geſchäft liquidiert, ohne allerdings juriſtiſch in Liquidation getreten zu ſein. Das Inſtitut befindet ſich in einem Zuſtand, der es ihm geſtattet, ſich neuen Aufgaben zu widmen. Die alten Geſchäfte im Orient ſollen jedoch reſtlos abgewickelt werden. Im Aktienbeſitz des Inſtituts iſt inſofern ein Wechſel eingetreten, als die Aktiengeſellſchaft Julius Michels & Co. in Mainz künftighin als Repräſentant einer Gruppe fungiert. Ferner hat die Nationalbank für Deutſchland ein Viertel des Aktienkapitals übernommen. Der geſamte Aufſichtsrat legte ſodann ſeine Mandate nieder. Von ihnen wurden nur wiedergewählt Direktor Schach und Dr. Klefeld. Neugewählt wurden Generaldirektor Alfred Ganz, Alfred Stephan (Bank für Elſaß-Lothringen). Ferner wurde beſchloſſen den Namen des Inſtituts in Weſt-Bank umzuändern und den Sitz nach Frankfurt a. M. zu verlegen.

Eine Konferenz für den internationalen Verkehr wird, wie nach einer römiſchen Meldung in der Sitzung des Völkerbundes beſchloſſen wurde, Ende dieſes Jahres zuſammenberufen. Sie ſoll eine dauernde Organiſation für die Sicherſtellung der Freiheit des Verkehrs zwiſchen allen Mitgliedern des Völkerbundes bilden.

Lehrſtellen für Lehmbau. Infolge der Kohlennot und des Mangels an gebrannten Ziegelſteinen werden die ſogen. Naturbauweiſen, vor allem der Lehmbau, für Siedlungen in größerem Umfange herangezogen werden müſſen. Die gegen den Lehmbau beſtehenden Bedenken werden verſchwinden, wenn durch Wiederaufnahme der alten Techniken eine ſichere Gewähr für eine gute und dauerhafte Ausführung gegeben iſt. Um die alten handwerklichen Techniken wieder zum Allgemeingut des Bauhandwerks zu machen, hat der preußiſche Miniſter für Volkswohlfahrt die Schaffung von Lehr- und Verſuchsſtellen für Naturbauweiſen angeregt. Solche Lehrſtätten ſind mit ſtaatlicher Unterſtützung zur Zeit in Zerpenick, Kreis Niederbarnim, und in Sorau, Niederlauſitz, eingerichtet. Bedingungen für den Beſuch gegen Einſendung von 1 Mark durch die Siedelungsgeſellſchaft Niederbarnim, Berlin NW 40, Alexanderufer 1, und durch die Gemeinnützige Heimſtätten-Genoſſenſchaft, Sorau N.-L.

Die Braunkohlenvorräte des Freiſtaates Sachſen, deren wirtſchaftlich wichtigſte Lager ſich im Nordweſten in der Leipziger Gegend und im Oſten in der Zittauer Gegend befinden, werden von Pietzſch in der Zeitſchrift „Braunkohle“ berechnet. Dabei hat er die unter Orten, Straßen, Eiſenbahnen und Flüſſen gelegenen Kohlenmengen, die ungefähr ein Fünftel der Vorräte ausmachen, nicht berückſichtigt. In Milliarden Kubikmetern gibt es ſicher nachgewieſene Vorräte in Tagebaugebieten weſtlich der Elbe 2,319, öſtlich der Elbe 0,877, in ganz Sachſen 3,196; in Gebieten für unterirdiſchen Abbau weſtlich der Elbe 0,998, öſtlich der Elbe 0,030, in ganz Sachſen 1,028. Die wahrſcheinlich gewinnbaren Vorräte werden weſtlich der Elbe auf 3000, öſtlich der Elbe auf 0,170, in ganz Sachſen auf 3,170 angenommen. Die gewinnbaren Geſamtvorräte betrugen daher weſtlich der Elbe 6,317, öſtlich der Elbe 1,077, in ganz Sachſen 7,394.

Eine Motte genügt, eine einzige Motte, die einem gefüllten Kleiderſchrank ſehr gefährlich werden kann. Man ſollte daher rechtzeitig Vorſorge treffen und jetzt, da die Motten auftauchen, dieſe ſchädlichen Inſekten energiſch bekämpfen. Das geſchieht am wirkſamſten mit Globol. Der Vorzug dieſes bewährten Motten-Mittels liegt darin, daß es die Motten tatſächlich tötet! Die Verkaufsſtellen von Globol ſind durch Plakate kenntlich.

MM
EXTRA
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA“
MATHEUS MÖLLER
ELTVILLE/Rheingau

Zuckooh
Crême
für zarte Haut

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
über unſere tauſendfach bewährten geſ. geſch. Hörtrommeln „Echo“. Bequem u. unſichtbar zu tragen. Ärztl. empf. Glänz. Dankſchreiben.
Inſtitut Englbrecht,
München S. 82, Kapuzinerſtraße 9.

Liphagol
Liphagol

Liphagol zahnsteinlösende, überfettete Zahnpasta
ist lt. Gutachten deutscher Universitätskliniken ein vollwertiges Kosmetikum, ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen ansteckende Krankheiten und ein zuverlässiges Heilmittel gegen Mund- und Zahnkrankheiten. Liphagol wirkt vollkommen reizlos und erzeugt gesunde, weiße Zähne. Geschmack sehr angenehm.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien od. direkt
Chemisches Laboratorium Co-Li, Dresden A.

Naether
Kinder-
Pulte
das Ideal
im Kinderzimmer
Verkaufsst.-Angabe durch
E.A.Naether A.-G., Zeitz 54

Detektiv **Nabert**
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobachtungen, Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

Kapitalanlage
Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 Milliarden
600 Millionen
Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten
Witwenrente
Altersversorgung
Invaliditätsversicherung

CREME ELCAYA
nicht fettend
von köstlichem Wohlgeruch
macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S.14

KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

O u. X Beine
heilt
auch bei älteren Personen
der
Beinkorrektions-
Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE“
Arno Hildner Chemnitz 26b

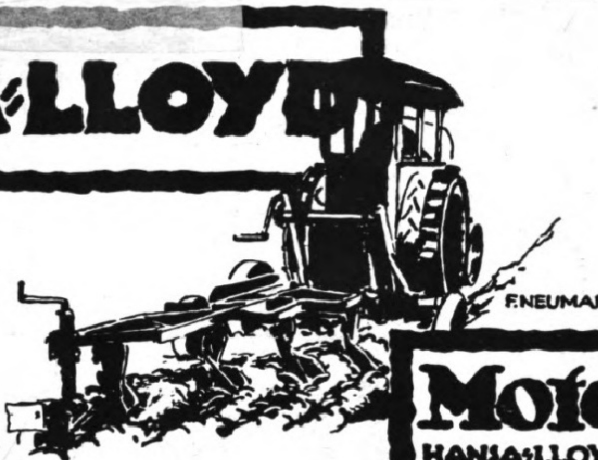
Sigurd-
Platten
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A.18

Aureol Haarfarbe
seit 23 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. M.18 - Probe M. 6,00
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26
Überall erhältlich.

PRIMAL Vollwertiger Ersatz
für ausländische Haarfarben
Verlangen Sie Broschüre durch die
Actien-Gesellsch. für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36a.
PRIMAL

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8 Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

HANSA-LLOYD



Motorpflüge

HANSA-LLOYD WERKE AG-BREMEN

Für glückliche, oft ganz ſchmerzloſe Entbindung.

Rad-Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erzielung einer leichten, ſchnellen, oft gänzlich ſchmerzloſen Entbindung, bei günſtigſter Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohſinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor ſich. Nach Ausſprüchen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, iſt Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Profeſſoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutſchen Univerſitäts-Frauenklinik.

Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch

Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft, Hamburg, Amolpoſthof

oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeſchäfte.

Tauſende und abertauſende dankbarſter Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

Regipan

Zur Kräftigung nach Krankheiten

ſowie bei Nervoſität und Blutarmut gebrauche man nur die neuartigen Regipan-Tabletten. Erfolg wird garantiert. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken, ſowie Drogerien zum Preiſe von Mk. 7.— per Packung erhältlich. Alleinige Fabrikanten Kontor Pharmacia. München 1.

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)

gegr. 1830 • Leipzig • Dittrichring 21

Verſicherungsbeſtand

1 Milliarde 400 Millionen Mark

Günſtige Bedingungen Billige Beiträge

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenzerrüttung verbunden mit Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom ärztlichen Standpunkte aus ohne wertlose Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekröntes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung von Mk. 2,50 in Briefmarken zu beziehen vom

Verlag Estosanus, Genf 54 (Schweiz)

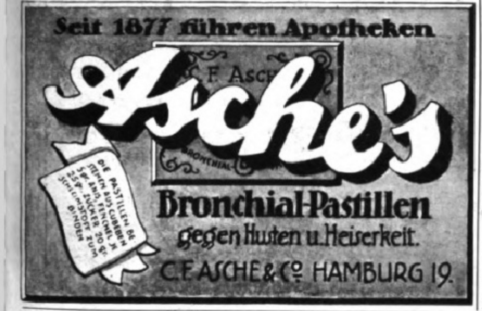
Fort mit dem Korkstiefel.

Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre senden **„Extension“, Frankfurt a. M.**-Eschersheim Nr. 113.

Der Imker der Neuzeit.

Handbuch der Bienenzucht. Von **Otto Pauls.** Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Gebunden 15 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.


Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
C. F. Asche
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

Musik-Instrumente

für Orchester, Schule und Haus. Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig 17.

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Überall erhältlich.

Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.

Berlin W 57, I. Deutschen Zahnärztehaus

Offenbacher Krankenfahrzeugfabrik

Petri & Lehr

Offenbach a. Main 86.

Kat. A üb. Selbstfahrer, Kat. B üb. Krankenfahrstühle zum Schieben.

Geldschränke

Einmauerschränke
Eiserne Bücherregale
Eiserne Aktenregale
Stahlkassetten — Bücherstützen

PANZER

Aktiengesellschaft
Berlin N 20

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN J. J. WEBER LEIPZIG

Künſtleriſch ausgeführte Broſchüren, Proſpekte u. Kataloge in Buchdruck, Offſetdruck u. Tiefdruck, Feſtſchriften, Prachtwerke, Poſtkarten, Kliſchees, für ein- ſowie mehrfarbigen Druck. Inſonderheit: Fremdſprachl. Druckſachen u. wirkungsvolle Werbedruckſachen.

18 34

BERLIN-W. Am Karlsbad 10. L. Overbeck.
HAMBURG 11, Bismarckstr 15. Jul. Rühe.
BUGRA-MESSE-LEIPZIG LEDIG-PASSAGE,
Peters-Straße 38, IV. Koje 92-93.

Rein-Aluminium-Kochgeschirre,

Wasserkessel, Schaum-, Schöpf-, Milch- und Saucenlöffel prompt lieferbar.

Westfälische Metall- und Baustoff-Handelsgesellschaft m. b. H., Paderborn, Liboristr. 8

Import. Export.

Liegnitzer Ringtisch D. R.-P. a.

Durch drei Handgriffe selbsttätig binnen 10 Sekunden von 110 auf zirka 155, oder von 120 auf 170, und von 144 auf 206 cm Durchmesser vergrößert, gewährt dann der doppelten Zahl Tischgäste Raum.

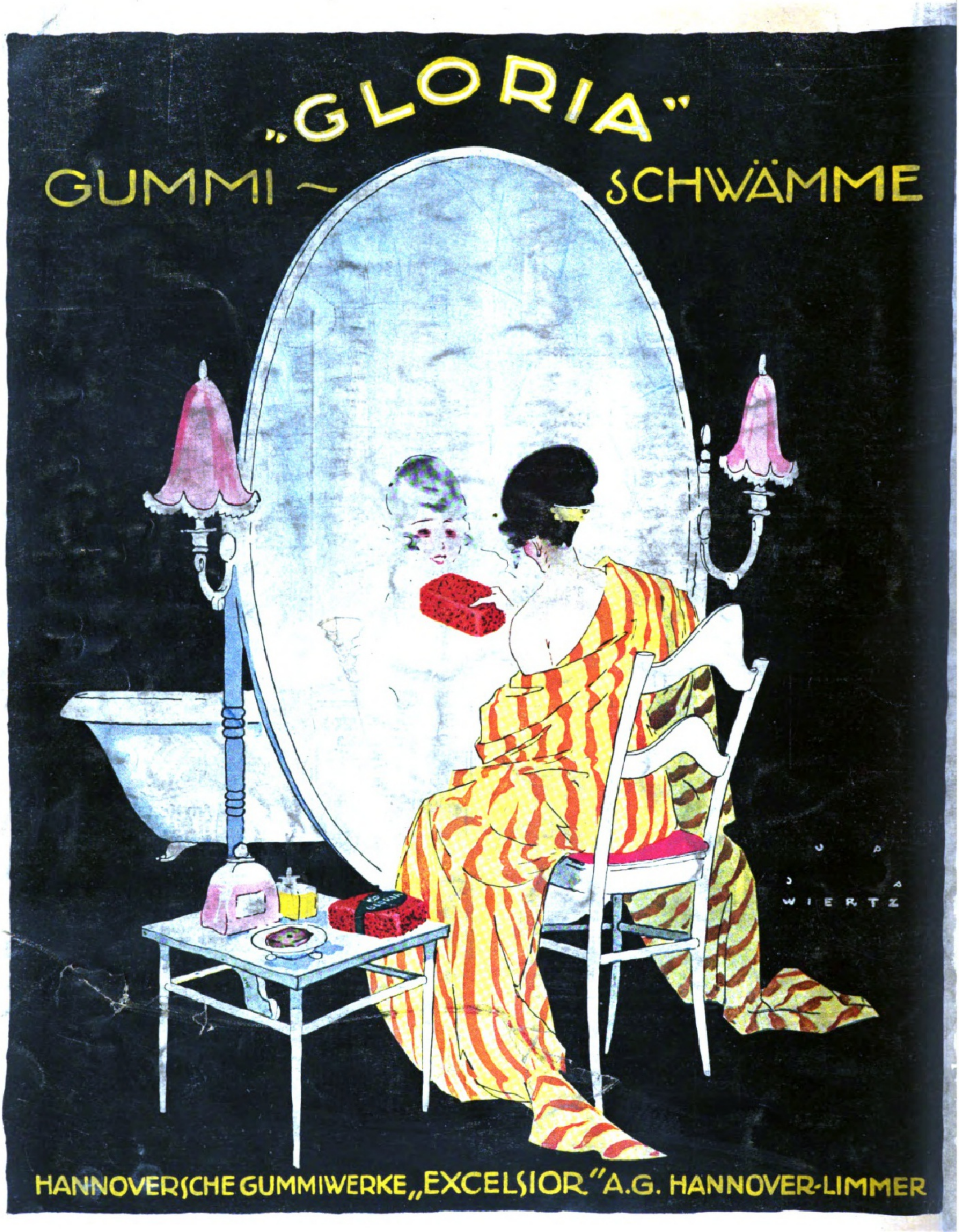
In Eiche.

Dauerhaft, einfach, fest und gediegen.

Erhältlich in allen besseren Möbelgeschäften, sonst werden Verkaufsstellen nachgewiesen von

Josef Seiler, Liegnitz.

Digitized by Google Original from THE OHIO STATE UNIVERSITY


„GLORIA"
GUMMI~SCHWÄMME
WIERTZ
HANNOVERSCHE GUMMIWERKE „EXCELSIOR" A.G. HANNOVER-LIMMER

ür die Redaktion verantwortlich Otto Sonne, für den Inseratenteil Ernst Meckel, beide in Leipzig. — Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — In Österreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien
Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Josef Schuller, Budapest [illegible] Liszt Ferenc-tér [illegible] — Inseraten-Annahme für Österreich: Österreichische [illegible] Wien I., Riemergasse 9; für die Schweiz: Daube & Co., [illegible]

The Ohio State University
3 2435 06502715 3

THE OHIO STATE UNIVERSITY BOOK DEPOSITORY
D AISLE SECT SHLF SIDE POS ITEM C
8 06 18 05 8 03 006 7